Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch Nro. 180. 1. Juli 1857.

Deutschland.

München, 29. Juni. Die Abreise Ihrer Majestäten nach Kissingen bleibt auf nächsten Donnerstag festgesetzt; ein großer Theil der k. Hofdienerschaft ist mit vielen k. Pferden und Equipagen bereits heute Mittag per Eisenbahn über Bamberg und Schweinfurt nach Kissingen abgegangen, und ein weiterer Theil wird nächster Tage folgen. — Das massenhafte Einströmen von Scheidemünzen zur Centralkasse der k. Verkehrsanstalten, hat bei der Unthunlichkeit, dieselben zu den Ablieferungen an die Centralstaats- und Schuldentilgungs-Hauptkasse zu verwenden, die General-Direktion veranlaßt, allen Verkehrsanstalten und insbesondere den Billet- und Güterexpeditionen in Erinnerung zu rufen, daß Scheidemünzen nur zur Berichtigung kleiner, unter dem Betrage des Konventionsgeldes stehenden Summen verwendet, daher in größeren Parthien nicht angenommen werden dürfe, worauf das Publikum mündlich und durch Anschlag dieser Verordnung am Schalter aufmerksam gemacht werden soll.

Den nach anderen Zollvereinsstaaten abgeordneten Vereinscontroleuren, soweit sie nicht bereits einen besonderen Titel besitzen, ist der Titel „Zoll-Inspektor" unter Belassung des bisherigen Ranges eines Hauptzollamts-Verwalters verliehen worden. Der temporär quiescirte Postverwalter Georg v. Grafenstein ist auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde in den definitiven Ruhestand versetzt worden; der Lokal-Inspektor und Vorstand des Post- und Bahnamtes Nördlingen, Philipp Jak. Wimmer in den Ruhestand versetzt und der Spezialkassier August v. Lüblholz zu Augsburg zum Verweser des Post- und Bahnamtes Nördlingen ernannt worden.

München, 29. Juni. Die Berufungen und Beförderungen von Professoren für die bayerischen Hochschulen, die in jüngster Zeit stattfanden, sind wieder um einige vermehrt worden: Prof. Dr. Windscheid von der Universität zu Greifswald wurde zum ordentlichen Professor des römischen Civilrechts in der Juristenfakultät der Universität München berufen. — Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat die Dividende für das erste Semester l. J. auf 16 fl. per Actie festgesetzt; dieselbe Summe wurde im entsprechenden Semester des vorigen Jahrs vertheilt. (Allg. Z.)

Aschaffenburg, 29. Juni. Das Scheibenschießen, heute Mittags feierlich eröffnet, wurde gegen Abend durch ein trauriges Ereigniß unterbrochen. Ein Zieler, welcher nach gegebenem Zeichen noch an die Scheibe trat, um etwas zu richten, sank, von einer Kugel durchbohrt, todt nieder. Der Schütze, ein junger Mann aus Hanau von guten Eltern, wurde in die Frohnfeste abgeführt. Die allgemeine Stimme spricht ihn frei von aller Schuld.

Nürnberg, 30. Juni. In vergangener Nacht ist der auch in weitern Kreisen bekannte Schriftsteller Dr. Friedrich Mayer dahier gestorben. (N. Korr.)

Berlin, 26. Juni. Die Generalconferenz des Zollvereins soll in diesem Jahr ausfallen, und statt ihrer im Laufe des nächsten Monats eine Zusammenkunft von Bevollmächtigten des Vereins in Berlin stattfinden, um die Erhöhung der Rübenzuckersteuer in Berathung zu nehmen. Preußen wünscht diese Erhöhung um den ungemein starken Ausfall zu decken den die Einnahmen des Zollvereins durch die Ausschließung des indischen Zuckers erleiden, und seine Regierung glaubt, daß die Fabrikanten sie ertragen können, und daß man sie auf Kosten des consumirenden Publikums nicht bereichern darf. Andere Regierungen, wir vermuthen z. B. die badische, werden anderer Ansicht sein, und so kann die bevorstehende Conferenz gerade so resultatlos bleiben wie die vorangegangenen. An der erforderlichen Einstimmigkeit scheitert jede projektirte Reform. Die Bank- und Handelszeitung bemerkt dazu: Diese Conferenz ist nothwendig um die Uebereinkunft vom 4. April 1853 abzuändern, ohne welche Abänderung die Erhöhung der Steuer nicht zulässig sein würde, weil die Einnahmen des letzten Rübenbetriebsjahrs den Durchschnittssatz um etwa 15 Proc. überstiegen haben. Die diesseitige Absicht geht dahin vom 1. Sept. 1858 ab die Steuer vom Centner roher Rüben von 6 auf 7½ Sgr. zu erhöhen. Auch die Frage wegen Aufhebung der Rückvergütung der Steuer für exportirten Zucker soll bei dieser Gelegenheit berathen werden, da die Produktion den Bedarf des vereinsländischen Markts zu überschreiten auf dem Punkt steht. Die Frage wegen Aufhebung der Steuerbonifikation für exportirten Spiritus ist nach der „Zeit" allerdings an maßgebender Stelle in Anregung gekommen, aber mehr ist bisher noch nicht geschehen. (A. Z.)

Berlin, 29. Juni. Die mehrerwähnten beiden dänischen Antwort-Noten auf die Depeschen Preußens und Oesterreichs vom 20. v. M. sind nun endlich nach Berlin und Wien abgegangen. So meldet wenigstens der ministerielle Correspondent des in Altona erscheinenden „Nord. Courier" aus Kopenhagen vom 26. Juni, der sie „schlichte Antwortschreiben" nennt und zugleich den „Vorwitz und die Neuigkeitsgier" bedauert, „womit so Viele eine allerdings öffentliche Handlung dermaßen ins Vulgäre herabziehen, daß sie möglicherweise an Ort und Stelle nicht mit der ihr gebührenden Unbefangenheit aufgefaßt werden mag. Der Inhalt ist begreiflich unbekannt; wir hoffen, daß wenigstens das tiefe Erstaunen, welches der preußische Erlaß bei der ersten Durchlesung er-

Feuilleton.

Gott erhalte Franz, den Kaiser.

Eine Episode aus Joseph Haydn's Leben.

Von L. Mühlbach.

(Schluß.)

„Nein," rief Haydn, rasch sein Haupt wieder erhebend, „nein, es ist jetzt nicht Zeit, an uns zu denken und für unser elend Hab und Gut zu sorgen! Der Kaiser ist auf der Flucht, das heißt, der Kaiser ist in Gefahr, und so müssen wir als treue Unterthanen für ihn beten und auf unsern Herrn und Kaiser all unsere Gedanken und Wünsche richten. In den Stunden der Gefahr muß man nicht kleinmüthig sein Haupt zur Erde senken, sondern sein Auge zu Gott empor heben und auf ihn hoffen und vertrauen. Was wollen die Wiener verzweifeln und schreien? Singen und beten sollen sie, damit der Herrgott da oben ihre Stimme vernehme. Singen und beten sollen sie für ihren Herrn und Kaiser und ich will sie's lehren!"

Und mit hochgehobenem Haupt und stolzem Schritt ging Haydn zu seinem Clavier hin und seine Hände legten sich auf die Tasten und begannen leicht eine einfache choralartige Melodie zu flüstern; dann aber trat die Melodie immer stärker und kräftiger hervor, dann leuchtete es höher auf in Haydn's Angesicht und seine Lippen öffneten sich wie von selbst und mit begeistertem, schallendem Ton sang er Worte, die er nicht kannte und nicht wußte, Worte, die ihm mit der Melodie aus der Seele quollen. Halb Gebet, halb Siegeslied war die Melodie und unschuldiges, schlichtes Kindergebet waren die Worte, die von seinen Lippen strömten und die also lauteten:

Gott erhalte Franz den Kaiser,
Unsern guten Kaiser Franz.
Lange lebe Franz der Kaiser
In des Glückes hellem Glanz!
Ihm erblühen Lorbeerreiser,
Wo er geht, zum Ehrenkranz!
Gott erhalte unsern Kaiser,
Unsern guten Kaiser Franz!

Tiefe Stille war eingetreten, während Haydn sang, und als er jetzt mit einem festen mannhaften Accord schloß und sich umschaute, da sah er wie sein Weib, von Rührung und Andacht überwältigt, auf ihre Knie gesunken war, mit gefalteten Händen die Augen gen Himmel gewandt, und hinter kniete die alte Katrinel und der Conrad; zwischen Beiden stand die große Katze und lauschte auch, und selbst der Papagei da unten schien zu lauschen auf das neue Lied, denn auch er war still geworden.

Ein köstliches Lächeln glitt über Haydn's Antlitz hin und machte

regen mußte, seinen bestimmten Ausdruck darin werde gefunden haben.“

Die Neue Preußische Zeitung vom 28. Juni sagt: „Unser :: Correspondent schreibt uns aus Paris vom 25. Juni Folgendes: „Aus der Neuen Preußischen Zeitung ersehen wir, daß die Frankfurter Postzeitung die Nachricht, daß die österreichische Regierung die Absicht habe, ihre Besatzung in Rastadt zu vermehren, eine ungegründete nennt. Wir sind nicht blos in der Lage, sie (von den Détails abgesehen) eine ganz gegründete zu nennen, sondern auch hinzuzufügen, daß sich sogar die französische Regierung für berufen oder ermächtigt hält, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Wir sind überzeugt davon, daß der französische Gesandte in Frankfurt uns kein Démenti geben wird.“ Wir wünschten wohl, daß man nicht allewege diese französischen Einmischungen hervorriefe und bestärkte.“

Aus Wien 26. Juni schreibt ein Korrespondent der D. A. Z.: Ich höre heute von einer wichtigen Nachricht reden, die unserer Regierung aus Frankfurt a. M. zugegangen sei, und die, falls sie sich bestätigen sollte, nicht blos die zähe Hartnäckigkeit des dänischen Cabinets erklären würde, sondern auch die ganze deutsch-dänische Frage unter einen neuen Gesichtspunkt brächte und ihre Lösung nach dem Rechte bedeutend erschweren müßte oder vielleicht gar in Frage stellte. Danach wäre eine Coalition Rußlands, Frankreichs, Schwedens und höchst wahrscheinlich auch Englands entweder bereits abgeschlossen oder doch dem Abschluß nahe, kraft deren diese Mächte im europäischen Interesse den Statusquo in den Herzogthümern aufrechterhalten und den dänischen Gesammtstaat in seiner Integrität schützen, jedenfalls aber den Charakter der ganzen Frage zu einem europäischen stempeln und gegen weitere ernste Schritte der deutschen Mächte Einsprache erheben wollen. In der That mußten seit einiger Zeit sowohl das Schweigen der französischen als die feindselige Sprache der englischen Journale, sowie die ganz veränderte Haltung des russischen Nord mancherlei Bedenken erregen, und man kann vielleicht berechnen, daß dieser letztere Wechsel mit dem Aufenthalt des russischen Großfürsten Konstantin in Paris ziemlich zusammenfallen dürfte. Die Frage wäre somit für Deutschland zu einer brennenden, ja zu einer gefährlichen, zu einer Kriegsfrage geworden, und die Großmächte, Oesterreich und Preußen, sehen sich an den Scheideweg gedrängt, ob sie für das deutsche anerkannte Recht mit all ihrer Kraft einstehen, oder aber ob sie, so isolirt, nachgeben und die Intervention und das Schiedsurtheil der fremden Mächte über sich ergehen lassen wollen. Was Oesterreichs künftige Haltung angeht, so scheint sie uns durch die letzte Erklärung der Oesterreichischen Correspondenz vom 15. Juni klar dargestellt und vorgezeichnet. „Der Kaiserhof hat noch kein Beispiel gegeben, daß in einer reindeutschen Angelegenheit, welche zugestandenermaßen allein zur Competenz Deutschlands gehört, das Wiener Cabinet auch nur die diplomatische Intervention des Auslandes begehrt oder freiwillig zugelassen hätte.“ Diese Sprache ist klar und unzweideutig.

Wien, 27. Juni. Das Reichsgesetzblatt theilt heute einen Erlaß des Finanzministeriums vom 14. Juni mit, durch welchen die Ausführung des deutsch-österreichischen Münzvertrages österreichischerseits angebahnt wird. Nach Inhalt dieses Erlasses werden die durch den Münzvertrag eingeführten Vereinsmünz n schon vom 1. Juli d. J. an bei den k. k. Kassen zu jenem Werthe angenommen, welchen dieselben nach den Bestimmungen des Vertrages künftig haben werden. Hiernach können Ein Vereinsthaler und Thalerstücke (im 14-Thalerfuße) zu 1 fl. 25½ kr. oder 4 L. 27 C. österreichische, und Doppelthaler und 3½-Guldenstücke zu 2 fl. 51 kr. oder 8 L. 55 C. österreichische an Zahlungsstatt gegeben werden. Es werden somit schon jetzt die vertragsmäßigen Vereinsmünzen in Oesterreich in Cours gesetzt und hierdurch der Uebergang zu dem mit dem Jahre 1859 eintretenden neuen Münzfuße in zweckmäßiger Weise bewerkstelligt. — Der neapolitanische Gesandte, Fürst Petrulla, ist gestern Abends nach „Deutschland“ gereist und gedenkt etwa 14 Tag von Wien zu bleiben. Eine Differenz zwischen Neapel und Oesterreich bringt man mit dieser Reise schon gar nicht mehr in Verbindung. — Eine Deputation des Prager Gemeinderaths hat dieser Tage den Ministern, Grafen Buol und Thun wie Freiherrn v. Bruck das Diplom des denselben verliehenen Ehrenbürgerrechts der Stadt Prag überreicht. Die drei Urkunden haben einen reellen Silberwerth von 1200 fl. Neben reichen Silberarabesken weist jedes Diplom auf der Vorderseite das massiv in Silber gearbeitete Stadtwappen, auf der Kehrseite aber das gleichfalls aus Silber hergestellte Wappen des Empfängers auf. Das Silber hebt sich von dem violetten Sammtunterboden prächtig ab. Die Anfertigungskosten eines solchen Diplomes beziffern sich mit circa 600 fl. Die drei Diplome haben ein Gewicht von 54 Pfund.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Heute fand die erste Sitzung unsers Schwurgerichts unter dem Präsidium des Appellationsgerichtsraths (frühern Senators) Dr. Hessenberg statt. Mit dieser Institution ist nun die letzte der Bedingungen erfüllt, von welchen unser gesetzgebender Körper seiner Zeit die Annahme der am 1. Jan. d. J. in Wirksamkeit getretenen Verfassung abhängig machte. Was diese Verfassung selbst betrifft, so wird bekanntlich schon wieder an einer Abänderung gearbeitet. Man findet im gesetzgebenden Körper die Zahl der Senatsmitglieder zu hoch; der Präsident der Legislative, Dr. Souchay, hat bei Gelegenheit der Budget-Debatten eine Verminderung der Senatoren von 22 auf 15, Dr. Reinganum auf 7 beantragt. — So eben höre ich, daß der Kaiser von Rußland auf der Durchreise nach Darmstadt heute um halb 5 Uhr Nachmittags hier erwartet ist. (Allg. Ztg.)

Kassel, 28. Juni. Der Generalmajor v. Haynau, Commandant von Kassel, ist zum Commandeur der Infanterie-Division ernannt worden. Diese höchste militärische Stelle, welche Kurhessen hat, war seit mehreren Jahren seit dem Tode des letzten Inhabers derselben, Generallieutenants v. Kaltenborn (1854), unbesetzt geblieben. v. Haynau war im Ministerium Hassenpflug Kriegsminister. (N. Korr.)

Hamburg, 28. Juni. Der Kaiser von Rußland kam gestern 2½ Uhr Nachmittags hier an, hat uns aber schon heute einige Minuten vor 9 Uhr Vormittags wieder verlassen, um sich mit dem Dampfschiffe „Helgoland“ nach Harburg und von da weiter ins südliche Deutschland zu begeben. Der Kaiser besuchte gestern Nach-

---

's wieder jung und schön. „Jetzt singt mit mir, ihr alle Drei,“ sagte er, „singt alle laut und fest, damit Gott uns hört. Ich fange von vorne an und Ihr sollt mitsingen.“

Er schlug kräftig auf die Tasten, daß die Saiten klirrten und tönten, und begann auf's Neue zu singen: „Gott erhalte Franz den Kaiser,“ und hingerissen von der einfachen schönen Weise stimmten die beiden Frauen und der alte Diener mit ein in das Lied und in die schlichten kunstlosen Worte.

„Und jetzt,“ rief Haydn eifrig, als das Lied zu Ende war, „jetzt will ich die Melodie gleich aufschreiben und die Wort' darunter setzen, und dann läufst Du damit zum Herrn Hofrath van Swieten hin und bittest, er soll die Worte ordentlich zurechtschieben und noch ein paar Verse dazu machen! Und dann wollen wir's abschreiben lassen, so oft wir können, und in allen Straßen wollen wir's ausstreuen und auf allen Plätzen wollen wir's singen lassen, und wenn die Franzosen wirklich nach Wien kommen, so soll ganz Wien sie empfangen mit dem Jubellied: „Gott erhalte Franz den Kaiser,“ und Gott wird unser Lied hören und wird gerührt werden von unserer Liebe und wird ihn uns zurückführen, den guten Kaiser Franz!“

Er setzt sich an seinen Schreibtisch und schrieb mit jugendlicher Hast die neue Melodie auf. „So,“ sagte er dann, „nimm es, Conrad, und trag's zum Hofrath van Swieten, bring' ihm mein Kaiserlied. O, ich mein' immer, es muß dem Kaiser Glück bringen, und darum schwör' ich, daß ich's spielen will alle Tage, so lange ich lebe. Dem Kaiser soll allzeit mein erstes Gebet gelten*). Und jetzt lauf, Conrad, und laß den Herrn Hofrath das Lied dichten, und ihr Weiber geht hinaus. Ich fühl' jetzt, wie die Gedanken in meinem Kopf brennen, wie die Melodien aus meinem Herzen hervorströmen wollen. Das Lied hat mir erst die rechte Begeisterung und Weihe gegeben, jetzt will ich mit Gott und meinem Kaiser meine Schöpfung beginnen. Ihr aber verzagt und verzweifelt nit, und wenn Euch gar so bang wird, so singt mein Kaiserlied und es wird Euch Muth und Trost ins Herz rufen. Euch und allen Oesterreichern, die es singen werden! Denn nicht für Euch allein, sondern für Oesterreich habe ich mein Kaiserlied gesungen, und ein Lied soll es sein für das ganze österreichische Volk!“

*) Haydn hielt Wort und spielte seitdem täglich sein Kaiserlied, ja es war das Letzte, was er spielte. Kurz vor seinem Tode am 26. Mai 1809 spielte er drei Mal hintereinander dies Lied. Vom Klavier mußte man ihn ins Bett tragen, das er nicht wieder verließ. Am 31. Mai starb er. Als Iffland ihn im Jahre 1807 besuchte, spielte Haydn ihm zum Abschied auch sein Kaiserlied „Gott erhalte Franz den Kaiser“ vor. Dann blieb er noch einige Augenblicke vor dem Instrument stehen, legte beide Hände darauf und sagte mit dem Ton eines ehrwürdigen Patriarchen: „Ich spiele dieses Lied an jedem Morgen und oft habe ich Trost und Erhebung daraus genommen in den Tagen der Unruhe. Ich kann auch nicht anders, ich muß es alle Tage einmal spielen. Mir ist herzlich wohl, wenn ich es spiele und noch eine Weile nachher.“ Siehe Theater-Almanach, herausgegeben von Iffland, Jahrgang 1811, Seite 181.

mittag das Schröderstift (Stiftung für verarmte Familien) und den weltberühmten Garten der Herren Booth Söhne mit der Baumschule in Flottbeck. — Imposant war gestern Abend nur der Anblick des Alsterbassins. An allen 4 Seiten desselben waren Tausende und aber Tausende versammelt, um einen auf schwimmenden Fahrzeugen ruhenden Bau zu betrachten, der aufs Splendideste illuminirt war. Mitten in der Alster aufgestellt, schloß dieser Bau das Musikcorps der hiesigen hanseatischen Infanterie in sich, welches sich mit nur kurzen Pausen vernehmen ließ. Rund um diesen Bau waren eine große Anzahl von kleineren und größeren Fahrzeugen aller Art, sämmtlich dicht besetzt, theils ruhig liegend, theils den Bau umkreisend, von dem von Zeit zu Zeit, wie von den Fahrzeugen selbst, bengalische Flammen, Leuchtkugeln u. s. w. heraussprüheten. Der Kaiser erschien Allen, die ihn hier in der Nähe zu sehen Gelegenheit gehabt haben, ernst, fast düster; doch grüßte er oft und freundlich. — Während des kaiserlichen Aufenthaltes hierselbst hatten sich mehrere russische Gesandten an fremden Höfen, u. A. der Baron Ungern-Sternberg aus Kopenhagen, hier eingefunden; auch der Sekretär der russischen Gesandschaft in London, Fürst Kotschubey, war hierher gekommen. Von nichtrussischen Großen sahen wir die holsteinischen Edelleute Geheimerath Graf Blome auf Salzau und Baron v. Heintze, den früheren, von Herrn v. Scheele abgesetzten Amtmann von Bordesholm, dem bis zu seiner Absetzung in der Regel der Auftrag zu Theil geworden war, die Mitglieder der kaiserlich russischen Familie auf ihre Reisen durch Holstein im Namen der Regierung zu begrüßen und bis ans Ende des Herzogthums zu begleiten.

Italien.

Triest, 25. Juni. An Bord Sr. Maj. Dampfer „Lucia" sind 37 arabische Pferde für die kais. Gestüte aus Syrien heute hier eingetroffen und vorläufig nach Lipizza abgegangen.

Verona, 26. Juni. Se. Exc. der Feldmarschall Radetzky war gestern ruhig und hat die Nacht gut geschlafen, das übrige Befinden ist den Umständen gemäß befriedigend.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Es ist nun entschieden, daß General Cavaignac und die Herren Ollivier und Darimon für die Wahlen am 5. und 6. Juli ausschließlich als Kandidaten der Opposition auftreten werden; auch die „Estafette" erklärt sich damit einverstanden und die Herren Garnier Pagès und Bastide sind definitiv zurückgetreten. Bei dem guten Erfolge, den der erste Wahlakt aufwies, glaubt die Opposition, daß sich noch viele Pessimisten oder Gleichgültige nachträglich zur Betheiligung entschließen und diese noch weit größer sein werde, als am 21. und 22 Juni. Auch die Regierung wird natürlich alle Reserven und Marodeure ins Feld führen, welche früher eine weise Zurückhaltung bewahrten. Man will nach den bis jetzt bekannten Ergebnissen aus den Departements herausrechnen, daß die Opposition im Ganzen, mit Einschluß von Paris, doch gegen 1 Million werde aufgebracht haben. Dabei stellt sich immer mehr heraus, daß das Landvolk in Masse zur Wahlurne zog, während in den Städten die Enthaltungen sehr zahlreich waren. In Straßburg beliefen sich dieselben auf 12,000, in Havre stimmten von 15,700 nur 5220 ab; Aehnliches meldet man von Bordeaux, Orleans und andern Orten. Die Opposition hatte meist nur äußerst wenig für die Organisation gethan, während die Regierungs-Partei natürlich überall geschlossen auftrat. Die kluge Zusammenlegung von städtischen Bezirken mit ländlichen that dann das Uebrige.

Großbritanien.

London, 26. Juni. In der gestrigen Geheimrathssitzung wurde, wie die „Times" erzählt, kraft eines königlichen Dekretes, das demnächst veröffentlicht werden wird, dem Prinzen Albert der Titel „Prince consort" verliehen, den er bis zu seinem und seiner Gemahlin Absterben führen soll. Die „Times" erläutert zugleich diese Titel-Verleihung in folgender Weise: „Daß die Königin ihrem Gemahle nach einer 17jährigen Ehe diese Auszeichnung verlieh, wird Niemand übel nehmen können. Wir wollen es dahin gestellt lassen, ob dieser Titel dem Prinzen einen von den Kammerherren des Kontinents anerkannten heraldischen Rang verleiht. Genug, daß durch ihn Prinz Albert gesetzlich ein Mitglied der kgl. Familie wird, wie er es bisher thatsächlich gewesen ist. Bisher besaß der Prinz durchaus keinen britischen Rang. Philipp von Spanien war Titular-König von England, aber der Gemahl der jetzigen Königin ist nicht mehr als was er früher gewesen war — ein Prinz aus dem Hause von Sachsen-Koburg-Gotha. Er besaß nicht einmal den britischen Peerstitel. Obgleich ein naturalisirter Unterthan der britischen Krone trug Prinz Albert bisher blos seinen deutschen Titel und tritt außerhalb Englands, wie wir glauben, blos mit dem Range eines jüngeren Bruders aus einem deutschen Herzoghause auf. Obgleich er ferner in England als Königliche Hoheit angeredet und ohne Zweifel aus Höflichkeit auch in befreundeten Staaten mit königlichen Ehren belehnt wird, hat der Prinz vermöge seiner Geburt doch nur auf die Titel „Durchlauchtige Hoheit" Anspruch und muß vielen Sprößlingen aus festländischen Königshäusern, die verglichen mit ihm eine bescheidene Stellung einnehmen, den Vortritt gönnen. Ihre Majestät hat gewiß die Grenze des Mäßigen nicht überschritten, als sie nach einer zwanzigjährigen Regierung ihrem Gemahle einen Titel verlieh, der ihm eine hohe und bestimmte Stellung im Auslande sichert, ohne ihm damit irgend eine Autorität in England zu übertragen. Prinz Albert tritt von nun an fremden Königsfamilien in der Stellung eines englischen Prinzen vom höchsten Range gegenüber. Bereits hat er, kraft eines k. Befehles, den Vortritt vor allen Mitgliedern der kgl. Familie von England; der neue Titel sichert ihm blos denselben Rang in andern Ländern, wo diese Angelegenheiten mehr durch uralten Brauch als in Uebereinstimmung mit den Statuten eines einzelnen Königreichs geordnet werden. Nach unseren Landesgesetzen geht der Rang einer Frau nie auf ihren Mann über, und dies ist ohne Zweifel übereinstimmend mit dem Gesetze, welches die Vererbung der Würden bei uns definirt. Unsere sämmtlichen alten Baronien, und eine große Anzahl schottischer Pairien, können sich, wie die Krone selbst, auf Frauen vererben. Auf diese Weise haben wir, in Ermangelung eines falschen Gesetzes, durch Gewohnheit ein anderes zur Geltung gebracht, das durch die Nichtexistenz von jenem fast eine Nothwendigkeit geworden ist — nämlich daß der Mann kraft des Rechtes seiner Frau, keinen Rang, keine Würde und keinen Vortritt erhalten soll. Dies ist so sehr ein Bestandtheil unserer Jurisprudenz geworden, daß wir beinahe vergessen, wie wenig es in vielen Theilen Europas verstanden wird. In Spanien und Portugal, die beide zuletzt von Königinnen regiert wurden, führte der Gemahl der Monarchin den Titel „König." Es wurde für nichts als billig erachtet, daß der Gemahl einer regierenden Königin denselben Rang in der Gesellschaft, wie seine Gemahlin habe, selbst wenn er deren Macht nicht theile. Es gehört zu den Vorrechten eines englischen Monarchen, jeden beliebigen Ehrentitel sowohl, wie jedes beliebige Vortrittsrecht zu ertheilen, während thatsächliche Autorität innerhalb des Reiches der Verfassung gemäß nur kraft einer Parlamentsakte ausgeübt werden kann. Prinz Albert mag daher mit gutem Rechte immerhin seinen neuen Titel tragen, obwohl derselbe, wie wir glauben, nicht vonnöthen war, um dem Prinzen die ihm gebührende Achtung im Lande zu sichern. Aber aller Poesie zum Trotz liegt in einem Namen doch immer viel, und wird dem neuen Titel nur an den Ufern der Spree und der Donau größere Huldigung geleistet, so wird das englische Volk ihn mit Freuden annehmen und sanktioniren." — Erzherzog Max von Oesterreich hat London gestern in früher Morgenstunde verlassen.

Asien.

Ueber Triest und Marseille erfährt man Näheres über den gefährlichen Aufstand, der gegen die englische Herrschaft in Indien ausgebrochen ist. Die Daten der neuesten Ueberlandpost sind: Bombay, 27., Calcutta, 13., Madras, 25. Mai. Die Meuterei in der bengalischen Armee hatte sich in einer höchst drohenden Weise von Mirat weiter ausgebreitet. Das 11. und 20. eingeborene Infanterieregiment hatte sich mit dem 3. leichten Cavallerieregiment in offener Empörung vereinigt; sie waren nach einigem Blutvergießen durch europäische Truppen zerstreut worden, darauf aber nach Delhi geflohen, wo sich ihnen das 38., 54. und 74. eingeborene Regiment anschlossen. Delhi befand sich im Besitz der Meuterer, die fast alle Europäer daselbst ohne Unterschied des Geschlechtes und Alters ermordet, die Bank geplündert und den Sohn des letzten Großmoguls zum König ausgerufen hatten. Auch in Ferozpore waren Unruhen ausgebrochen, die jedoch unterdrückt waren. Die „Bombay Times" zählt, außer den oben erwähnten 5 Infanterie-Regimentern, 1 Cavallerie-Regiment und der Artillerie-Brigade in Delhi, noch 2 einheimische Infanterie-Regimenter in Barrackpore, zusammen 8000 Mann, als theils aufgelöst, theils empört auf, erwähnt jedoch als beruhigend, daß der junge Maharadscha Sindia von Gualior, als er kaum von dem Ausbruche in Delhi gehört, sein ganzes Contingent dem Commandanten von Agra zur Verfügung stellte. Agra ist ruhig; Lucknow hält Sir Henry Lawrence im Zaume. Die Regierung in Calcutta ergriff

Maßregeln, um die Empörung zu unterdrücken. Der Generalgouverneur, welcher schleunigst Truppen von Rangun und Madras kommen ließ, befindet sich mit dem Oberbefehlshaber bereits mit einem starken Corps auf dem Marsche von Umballah nach Delhi, welches den Hauptheerd des Aufstandes bildet und wo sich an demselben auch mohamedanische Truppen betheiligt haben. Im Pendschab hat Generalmajor Reid das Commando übernommen. Der Nizam von Dekkan starb am 19. Mai.

Marseille, 27. Juni. Nach neuen Depeschen aus Bombay, vom 28. Mai, nahm die Militär-Insurrektion an Bedeutung zu. Nachdem die Rebellen mehrere Städte einnahmen, vereinigten sie sich, indem sie einen Centraloperationspunkt errichteten. Ein Fort von Calcutta wäre beinahe in ihre Hände gefallen, aber die darin befindliche Landesgarnison weigerte sich, sich dem Aufruhr anzuschließen. Der Gouverneur traf große Sicherheitsmaßnahmen, und erließ eine Proklamation an die Eingebornen, worin ihnen Achtung ihrer Religionsübungen zugesichert wird. — In China hatte sich am 10. Mai die Empörung über die Theebaudistrikte verbreitet. Die Ausfuhr nimmt ab.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen am Samstag den 2. Juli in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) a) Eckstein, Heinrich, lediger Müllergeselle, b) Eckstein, verheiratheter Bäckermeister, beide wegen im Complotte verübten Verbrechens des fortgesetzten theilweise durch Privaturkundenfälschung im zweiten Grade ausgezeichneten Betrugs, c) Pöhlmann, Joseph, verheiratheter Bauer, wegen im Complott verübten Verbrechens des Betrugs, sämmtlich von Fuchsmühle;
2) Gebhardt, Christianne, Dienstmagd von Arzberg, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Course. — Frankfurt a. M., 29. Juni 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	40–41	5% Obl. v. 1850 b. Rothsch.	102¼
dito Preuss.	9	56½–57½	4½% ditto . . .	101¾
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	47–48	4% ditto . . .	97¼
Rand-Dukaten . . .	5	31–32	4% Ablös.-Rente . .	97¼
20 Frankenstücke . .	9	19½–20½	3½% Oblig. b. Rothsch.	94¾
Engl. Sovereigns . .	11	44–48	Ludwigshaf.-Bexbach	151¾

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 126 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juni 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +12°.44.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',15.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
30.	+13°,8	+19°,7	+17°.2	323''',01	322''',24	321''',81
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+16°,25			322''',35		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW., SO., S. — Stark bewölkt, theilweise ganz bedeckt, um 12¼ Uhr Mittags Gewitter in NO. mit Regen (11c'',9), Abends und in der Nacht Regen (18c'',3 auf den □').
Höchste Temperatur: +20°,0. Niederste Temperatur: +12°,8.
Temperatur des Mains: +17°,9.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +11°,3. Höchste Temp.: +17°,2.
Am 1. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°,1. Barometer: 322''',18.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Baron v. Künsberg, Rittergutsbesitzer v. Guttenthan; Baron v. Künsberg, k. Major und Rittergutsbesitzer v. Kaibitz; Gontarth, Pfarrbenefiziat v. Ingolstadt; Büchler, Criminalgerichts-Assessor v. de Champarein, Geh. Medizinalrath v. Schleiz; Steinhäuser, Fabrikbesitzer v. Hof; Quante, kgl. Regierungsrath v. Regensburg; Immermann, Pastor v. Lippe; Kaufl. Bock v. Heilbronn, Moos v. Nürnberg, Anl. Schweinhuber v. Augsburg, H. Fahrig v. Magdeburg, Dettelbacher v. Paris, Metzner v. Bamberg, Bühler v. Kitzingen, Knorr v. Weiden, Jantzen v. Magdeburg, Sülzer v. Leipzig, Laiblin v. Stuttgart, Romon v. Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Bekanntmachung.

Zur Verakkordirung der auf 260 fl. 18 kr. veranschlagten Brücke zwischen Donndorf und Eckersdorf, steht Termin auf

Dienstag den 14. Juli ds. Js Vormittags 8 Uhr

dahier an, wozu akkordlustige Werkmeister mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß Plan und Kostenvoranschlag dahier in der Registratur eingesehen werden können.

Bayreuth, den 24. Juni 1857.

Königliches Landgericht.

Lazi, kgl. Civiladjunkt, v. n.

Bekanntmachung.

Der Köbler Georg Eichenmüller, ein Wittwer von Spies, will mit seinen Kindern, als:

1) Katharina Eichenmüller, geb. 30. Januar 1844,
2) Leonhardt Eichenmüller, „ 30. Juli 1847,
3) Anna Margaretha Simon, geb. 7. Decbr. 1831, (Stieftochter des rc. Eichenmüller) und diese mit ihrem unehelichen Knaben Namens
4) Georg Simon, geb. 14. April l. Js.,

nach Nordamerika auswandern, weshalb alle Diejenigen, die Forderungen oder sonstige Ansprüche an solche zu machen haben sollten, hiemit auf

Dienstag den 14. nächsten Monats Juli

mit dem Bemerken anher vorgeladen werden, daß denselben nach Ablauf dieses Termins der Reisepaß wird ausgehändiget werden.

Pegnitz, den 22. Juni 1857.

Königliches Landgericht.

Ehrlicher.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 181. | 2. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 1. Juli. Die heute ausgegebene Nummer des Kreis-Amtsblattes von Oberfranken enthält die Zulassung der Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft zum Geschäftsbetriebe in Bayern und die Aufstellung des Banquiers Kalb zu Nürnberg als Hauptagenten dieser Gesellschaft für Bayern. — Das Anmelden und Erlöschen von Forderungen der Privaten an das Staatsärar und das Anmelden und Erlöschen der Staatsgefälle und anderer an die Staatskasse geschuldeten Zahlungen gegen Privaten betr. — Bestätigung des F. J. Wucherer in Bamberg als Agenten der badischen Schifffahrts-Assekuranzgesellschaft in Mannheim. — Fleischtaxe pro Juli d. J für Bayreuth, Bamberg, Hof, Cronach. Für Bayreuth kostet das Pfund des besten Ochsenfleisches 13½ kr., des geringeren 11½ kr.; das Pfund satzmäßigen Kalbfleisches 9½ kr., das Pfund des bankwürdigen Schweinfleisches 14 kr., das Pfund des satzmäßigen Schöpsenfleisches 10 kr.

München, 30. Juni. Aus der Zusammenstellung der Erträgnisse der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank pro I. Semester d. J. ergibt sich Folgendes. Die Einnahmen waren: Uebertrag vom II. Semester 1856 3269 fl. 44 kr., Hypotheken-Erträgnisse 337,106 fl. 33 kr., Escompte-Erträgnisse 132,447 fl. 49 kr., Leih-Erträgnisse 174,600 fl. 38 kr., Aktienumschreibungs-, Giro- und Depositen-Erträgnisse nebst Anweisungs-Gebühren 1680 fl. 57 kr., Erträgnisse der Reservefonds, abzüglich des das I. Semester treffenden Antheils der Gewerbssteuer 77,500 fl. 47 kr., Gewinn an verkauften Effekten 19,900 fl., Filiale Augsburg: Escompte-Erträgnisse 33,305 fl. 24 kr.; Leih-Erträgnisse 8847 fl. 41 kr., Depositen-Erträgnisse 72 fl. 32 kr, Anweisungs-Gebühren 47 fl. 12 kr., Summe 42,272 fl. 49 kr.; hievon ab: Regiespesen der Filiale 4297 fl 34 kr., also Erträgniß der Filiale Augsburg 37,975 fl. 15 kr. Summe der Einnahme 784,481 fl 43 kr. Die Ausgaben dagegen waren 140,761 fl. 45 kr. Es ergab sich mithin ein Ueberschuß von 643,719 fl. 58 kr. Davon wurden 3719 fl. 58 kr. auf das II Semester übertragen und für die Dividenden pro I. Semester 640,000 fl. bestimmt. (A. Abdz.)

München, 1. Juli. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 29. Juni den geprüften Rechtspraktikanten August Westermann aus Feuchtwangen als II. rechtskundigen Magistratsrath der Stadt Ansbach in provisorischer Eigenschaft allerhöchst landesherrlich zu bestätigen; unterm gleichen Datum die katholische Pfarrei Trausnitz im Thale, Ldg. Nabburg, dem seitherigen Vicar derselben, Priester Sebastian Brumbach, zu übertragen.

Würzburg, 29. Juni. Am Mittwoch den 8. Juli von Morgens 9 Uhr an findet die 15. unterfränkische kirchliche Konferenz zu Sennfeld ohnweit Schweinfurt statt, auf welcher unter Anderm die gegenwärtige kirchliche Lage mit Rücksicht auf die nächste Generalsynode und der Entwurf eines neuen Katechismus besprochen werden soll. Alle Freunde des Evangeliums sind hiezu herzlich willkommen.

Darmstadt, 29. Juni. Heute Abend nach 5 Uhr sind der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, begleitet von den Gliedern unserer großh. Familie, welche mit ihnen theils schon zu Göttingen, theils zu Gießen und Frankfurt zusammengetroffen waren, empfangen von dem Jubel der Einwohner in unserer festlich geschmückten Stadt, angekommen. Schon mehrere Stunden vorher füllten viele Tausende die weiten Straßen und Plätze. Die Schulen (die Knaben mit Schärpen und Fahnen, die Mädchen mit Blumen und Guirlanden) zogen den Ankommenden entgegen und stellten sich von dem Bahnhofe durch die Rheinstraße nach dem Schlosse in Spalier auf. Es herrschte überall ein freudiges, bunt bewegtes Leben. Am Bahnhofe war eine Ehrenwache mit Fahne und Musik aufgestellt und erwarteten die obersten Hof-, Militär- und Civilchargen die hohen Gäste. In einem langen Zuge von Wagen bewegten sich diese gegen 6 Uhr von dem Bahnhofe nach dem großherzoglichen Residenzschlosse und ein Theil des Gefolges nach den andern, für dasselbe bestimmten Quartieren im großherzog. Palais und dem Jagdhause. Das ganze Gefolge besteht noch (da der neugeborne Großfürst Sergius nicht mitgekommen ist, wie anfänglich bestimmt war) aus nahe an 70 Personen. Wir bemerken den Minister des kaiserlichen Hauses Graf Adlerberg, den Minister des Auswärtigen, Fürsten Gortschakoff, die General-Adjutanten Graf Adlerberg und Prinz Dolgoruki, den Kammerherrn Prinzen Dolgoruki, den Staatsrath Schaufus, 3 Collegienräthe, den Leibarzt Enokhine, 4 andere Doktoren und Hülfsärzte, 3 Beamten, 5 Feldjäger, 13 Kammerdiener des kaiserlichen Paares und der obersten Chargen, 11 andere Diener, 2 Schreiber, 1 Unteroffizier, 3 Reitknechte, 1 Magazinswächter, 2 Handwerker. Das weibliche Gefolge zählt nur 12 Personen: 3 Damen der Kaiserin, die Prinzessinnen Soltikoff und Dolgoruki und Fräul. v. Tutscheff, 4 Kammerfrauen bei der Kaiserin und den Damen, 2 Engländerinnen, 2 Kammerfrauen und 1 Kammerjungfer bei den kaiserlichen Kindern.

Kassel, 29. Juni. Heute Vormittag ¾ 11 Uhr ist der Kaiser von Rußland mit zahlreicher Begleitung hier am Bahnhof eingetroffen, wohin sich schon früher der Kurfürst mit großem Gefolge begeben hatte und wo eine Kompagnie Leibgarde mit Musik und Fahne als Ehrenwache aufgestellt war. Nachdem die beiden Monarchen sich begrüßt hatten, ging der Kaiser die Fronte der aufgestellten Mannschaft entlang. Das Musikkorps spielte die russische Nationalhymne. Die Vorkehrungen zur Weiterreise wurden schleunigst getroffen und um 11 Uhr dieselbe angetreten, so daß der ganze Aufenthalt des Kaisers hier kaum 10 Minuten gedauert hat.

Feuilleton.

Die fliegende Kapelle.

Eine Erzählung von Gustav Nieritz.

„Bevor Du zu Deinem Advocaten gehst, Theodor" — sprach die durch Gichtleiden ans Krankenlager gefesselte Registratorswittwe Sohrmann zu ihrem achtzehnjährigen Sohne — „so laß Dich besehen, ob Du ordentlich angezogen bist. Ihr jungen Leute kümmert euch in der Regel wenig darum, ob die Halsbinde schief sitzt, ob Vorhemdchen und Hals noch weiß genug sind. Auf Ehre und Reputation aber muß selbst der Aermste halten. Schau', Malchen," fuhr sie zu ihrer zwanzigjährigen Tochter fort, „wie schmuzig Theodor's Halskragen aussieht! Binde ihm doch einen weißen um."

Malchen holte aus dem Commodenfache einen blendendweißen stark gesteiften Hemdenhals hervor, mit welchen sie ihren Bruder schmückte.

„So!" — lobte die Mutter — „nun siehst Du noch einmal so ordentlich und hübsch aus. Nur etwas mehr Farbe sollte Dein Gesicht haben."

Theodor lächelte mild und hauchte einen Kuß auf den mütterlichen Mund. Von der Schwester begleitet, die hinter ihm die Thür verschließen sollte, verließ Theodor das Dachstübchen. Draußen lüftete er rasch die Halsbinde, band den erst angelegten Hemdenhals wieder ab und händigte ihn der Schwester ein, die ihn in ihre Tasche barg und zum Bruder seufzend sprach:

„Theodor, bitte doch Deinen Herrn Advocaten, daß er Dir Deinen Lohn auf diese Woche vorausbezahlt. Nur noch 7 Pfennige besitze ich in meinem Vermögen. In zwei Tagen erst wird meine Stickerei fertig und so lange reiche ich mit den paar Pfennigen nicht aus."

„Ich will's versuchen" versetzte Theodor kleinlaut, während eine matte Röthe über sein bleiches Antlitz glitt.

„Thue Dein Möglichstes, guter Theodor!" bat Malchen. „Doch was hast Du da unter Deinem Rocke?"

„Meine Clarinette —" antwortete der Jüngling. „Ich —" fuhr er stockend fort — „wollte sie — versetzen oder verkaufen, im Fall, daß mein Herr mir nichts vorschießen würde."

„Nicht verkaufen —" sagte Malchen eifrig — „höchstens versetzen. Die Clarinette war unsers seligen Vaters Steckenpferd und seither noch Deine einzige Freude. Also: nicht verkaufen, hörst Du? Aber wirst

Weimar, 29. Juni. Das „Regierungsblatt" veröffentlicht in seiner eben ausgegebenen Nummer das neue Preßgesetz. Bekanntlich war unterm 25. Juni 1856 der die Presse betreffende Bundesbeschluß vom 6. Juli 1854 nebst einer Ausführungsverordnung dazu publizirt, später aber, zur Regelung gewisser, einer ständischen Zustimmung bedürfenden Verhältnisse der Presse, dem Landtage ein Gesetzentwurf zur Berathung vorgelegt worden. Der Landtag nahm diesen Entwurf mit wenigen Abänderungen an, sprach aber zugleich den Wunsch aus, daß auch die Ausführungsverordnung vom 25. Juni 1856 nachträglich dem Gesetze einverleibt und so, zur größeren Vereinfachung und leichteren Uebersichtlichkeit der Preßgesetzgebung, alle die Presse betreffenden Bestimmungen in ein Gesetz zusammengefaßt werden möchten. Die Staatsregierung ging auf diesen Wunsch ein, und so erscheint jetzt, „unter Aufhebung der Art. 1—26 der unterm 25. Juni 1856 erlassenen Verordnung zur Ausführung des Bundesbeschlusses vom 6 Juli 1854 über die Verhinderung des Mißbrauchs der Presse", wie es im Eingange heißt, mit Zustimmung des Landtags zu dem gedachten Zwecke das erwähnte Preßgesetz.

Koburg, 27. Juni. Der Zusammentritt unseres Sonderlandtags ist auf den 3. Juli festgesetzt, da die vom gothaischen Sonderlandtage angenommenen Unionsvorlagen zur Erledigung kommen sollen.

Sondershausen, 26. Juni. Nachdem die zur Einlösung der fürstlich Schwarzburg-Sonderhausischen Kassenanweisungen zu 1 und 5 Thlr. gesetzten präklusivischen Fristen abgelaufen, haben mehrere Personen Gesuche um nachträgliche Ersatzleistungen für solche noch in ihren Händen befindliche Papiere eingereicht. Die Staatsregierung hat aus Gründen der Billigkeit bei dem Landtage beantragt, daß für die präkludirten ältern Kassenanweisungen, nach einer festgesetzten, öffentlich bekannt zu machenden letzten Einlösungsfrist noch Ersatz geleistet werde. Der Landtag hat dies angenommen.

Dänemark.

Kiel, 27. Juni. Heute Morgen langte der Kaiser von Rußland hier an und setzte seine Reise nach einem kurzen Aufenthalt fort. Daß der Empfang ein durchaus offizieller war, liegt in der Natur der Sache, und ich würde auch in dem ganzen Vorfall keinen Anlaß zu einem Bericht gesehen haben, wenn man nicht wahrgenommen haben würde, daß sowohl der Kaiser als die Kaiserin den durch den Londoner Traktat oktroyirten Zusammenhalter unseres unglücklichen Gesammtstaats, den Prinzen Christian, mit einer ganz besonderen Zuvorkommenheit auszeichneten. Während so der Kaiser seine Zufriedenheit mit der Erfindung des Gesammtstaats zu erkennen zu geben scheint, sieht sich der Professor Njort, der vom Ministerium Scheel dem hiesigen Correspondenzblatt bei Strafe des Verlustes der Konzession aufgedrungene offiziöse Kopenhagener Korrespondent, die Sache schon etwas mißlicher an, und fühlt sich durch die Anfechtungen, die von allen Seiten kommen, zu einer erneuten Prüfung aufgefordert. Das Resultat dieser Prüfung will ich Ihnen mit seinen eigenen Worten wiedergeben. „Die Dänen der nationalen Partei wollen die Separation bei der Eidergrenze; dies aber wollen weder Holsteiner noch Südschleswiger und zwar fast einstimmig. Holsteiner und Südschleswiger, welche sich gegen den Gesammtstaat erklären, wollen die Separation an der angeblichen Sprachgrenze, jetzt vielleicht in größerer Zahl als früher; aber das wollen die Dänen fast ohne Ausnahme nicht." Die Hülfe findet Herr Njort unter diesen Umständen nur darin, daß das Gegenwärtige, das heißt der Gesammtstaat wenigstens den Hauptumrissen nach bewahrt bleibt. Und die thatsächlichen Verhältnisse werden es wohl mit sich bringen, daß es trotz alledem vorläufig so kommt. Interessant ist aber das Zugeständniß von der unvertilglichen Feindschaft zwischen den beiden Nationen, welche im Gesammtstaat zusammengebunden sind und, darüber vollkommen einig, daß sie nicht zusammen bleiben wollen, nur darüber noch streiten, wo die Grenzpfähle stehen sollen. Und auch die Bemerkung ist richtig, daß der Widerwille auf unserer Seite weit höher gesteigert und weit allgemeiner geworden ist, als früher. Hat doch neulich ein schleswigscher Prediger aus einem der gemischten Distrikte darüber klagen können, daß die Schulkinder allesammt nur die deutsche Predigt besuchen, obschon der Unterricht im Hochdeutschen zu einer so geringen Stundenzahl angesetzt ist, daß er sie nicht befähigt dieselbe zu verstehen. Nur darin irrt Herr Njort und mit ihm viele Dänen, wenn sie meinten, daß unsere Separationswünsche auf die Trennung an der sogenannten Sprachgrenze sich beziehen. So bescheiden sind wir nicht. Die deutschen Sympathien sind trotz aller Gegenmittel der dänischen Regierungskost in einem stetigen und energischen Vordringen gegen Norden begriffen, große Umwälzungen der europäischen Politik, wenn solche in Aussicht stehen, können die Sachlage nur zu unsern Gunsten ändern. Wir haben daher gar keinen Grund von unserm Recht etwas nachzulassen. Und lieber als zu einem Uebereinkommen die Hand bieten, welches uns auch nur den kleinsten Theil von Schleswig entfremdet, wollen wir, in Bund mit dem Kaiser von Rußland und Herrn Njort, vorläufig die Unannehmlichkeiten des Gesammtstaates ertragen, und uns durch das Zusammensein mit den Dänen so gut wie es eben gehen will, durchschlagen. (N. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Die Nachrichten aus Indien machen hier nicht geringes Aufsehen und es gehen bereits Gerüchte, daß Frankreich in Folge derselben sich nun doch veranlaßt sehen würde, auch einige Landtruppen nach China zu befördern, da die Engländer zu sehr verwickelt seien, um auf dem dortigen Kriegeschauplatze das Erforderliche zu leisten. Wie es heute heißt, wird der Kaiser mit der Kaiserin schon am 28. Juli auf der Insel Wight ankommen und eine Woche in Osborne bei der Königin Viktoria zubringen. — Der Handelsvertrag zwischen Rußland und Frankreich, der mit Nächstem veröffentlicht werden wird, soll namentlich den sogenannten Pariser Artikeln eine bedeutende Erleichterung in Bezug auf Eingangszoll nach Rußland gewähren. — Nach einem Bordeauxer Blatte ist eine der wichtigsten Klauseln des Vertrages ein bedeutende Herabsetzung des russischen Eingangszolles auf französische Weine.

Am 15. August wird der Kaiser in Paris den außerordentlichen Festlichkeiten beiwohnen, die zum Napoleonstage vorbereitet werden. Unter Anderem wird an diesem Tage auch die Vertheilung der Belohnungen an die Künstler erfolgen, die bei Vollendung des Louvre mitgewirkt haben. — Der „Moniteur" veröffentlicht in seinem amtlichen Theile das Gesetz über Feststellung des allgemeinen Budgets der Ausgaben und Einnahmen für das Rechnungsjahr 1858, wonach die gewöhnlichen Ausgaben auf 1,697,556,190, die gewöhnlichen Einnahmen auf 1,735,987,885, die außerordentlichen Ausgaben auf 19,600,000 und die außer-

---

Du denn wieder so spät in der Nacht erst heimkommen, wie gestern? Das kann doch nimmermehr gesund sein, so lange am Schreibtische und über den Acten zu sitzen! Hat denn Dein Herr gar so dringende Arbeit?"

„Je nachdem sich's trifft —" erwiederte Theodor — „und darum kann ich nicht voraus bestimmen, wann ich heimkehren darf."

Theodor ging, doch nicht zu dem Advocaten, bei welchem er früher um Lohn geschrieben hatte, sondern in die unansehnlichste Gasse einer weitentlegenen Vorstadt und daselbst in ein Haus, über dessen einem Parterrefenster ein hölzernes Schild mit einem gemalten Stück Karpfen, einem überschäumenden Bierglase und einer Branntweinflasche die Vorübergehenden in eine Schenkstube einlud.

In der letzteren befand sich — da es noch früh war — niemand weiter, als ein Schenkmädchen, welches die Tische abwusch. „Was beliebt?" fragte es, ohne von ihrer Arbeit aufzusehen, den eintretenden und höflich grüßenden Jüngling.

„Nichts, gar nichts!" versetzte Theodor, indem er Platz hinter einem Tische nahm.

„Nichts? nichts?" erwiderte die Magd verwundert und blickte den sonderbaren Gast jetzt erst an.

„Wir wollen ja hier Probe halten —" sprach Theodor und zog seine Clarinette hervor. „Kennen Sie mich nicht, Christel?"

„Ach ja, ich besinne mich nun! —" entgegnete die Magd und würdigte den Jüngling weiter keines Blicks oder Wortes mehr. Theodor untersuchte seine Clarinette und setzte sie in blaslichen Stand, dann vertiefte er sich in das Lesen eines daliegenden Tageblattes.

Nach einer Weile fand sich ein zweiter Gast ein, welcher der Gegenfüßler des ersten war. Wenn Theodor in seinem schwarzen Fracke, mit seinen erbsfarbenen Pantalons, mit der leichten Deckelmütze auf dem lichtblonden Haupthaar und dem jugendlichen Antlitz darunter den Frühling vorstellte, so war der neue Gast ein Bild des Winters, sowohl dem Alter wie der Kleidung nach. Die letztere bestand in einem alten Oberrock, über welchen die Fragmente eines lichtgrauen Mantels hingen, in engen Beinkleidern, deren untere Enden in Gamaschen steckten in einem Schuhpaare, durch welches die große Zehe des rechten Fußes verstohlen hervorlugte, und in einem alten niedergekrämpten Hute, den ein breites Schnallenband umgab. Das Alter des Mannes war über die Mitte der sechzig hinaus, sein Auge grau, matt und von geistlosen Gepräge. Dagegen bogen sich seine Lippen muldenförmig in der Mitte nach unten, wie die Weintrinker beim Weinproben zu thun pflegen.

ordentlichen Einnahmen auf 1,100,266 Franken veranschlagt werden, so daß ein Ueberschuß von nur 19,958,981 Franken zu erwarten wäre.

Großbritanien.

London, 27. Juni. Die „Post" sieht sich veranlaßt, das englische Kapital vor einer Unterstützung des Lesseps'schen Suez-Kanal-Planes eben so eindringlich wie früher vor einer Betheiligung am russischen Eisenbahn-Projekt zu warnen. In kommerzieller Beziehung sei der Suez-Kanal eine Seifenblase oder eine Falle und Schwindelei. Herr Lesseps gebehrde sich als „Civilisations-Apostel" und wolle England über seine indischen Interessen belehren, natürlich gegen ein Honorar von mehreren Millionen Pfd. St. Abgesehen davon, daß der Kanal, selbst wenn seine Ausführung nicht an 100 natürlichen Hindernissen scheiterte, niemals die Kosten decken könnte, liege dem ursprünglich Bourbon'schen Projekt nichts als Feindschaft gegen England zu Grunde. Frankreich strebe danach, Aegypten von der Türkei loszureißen. Der Kanal solle den Marsch einer türkischen Armee nach Aegypten erschweren, so daß der Pascha eines schönen Morgens sich ohne Furcht unabhängig erklären könnte. In Konstantinopel durchschaue man das Spiel, und die Pforte werde nie einen Ferman ertheilen, durch den sie einen Selbstmord beginge. Aber auch England habe ein Wort drein zu reden. Im Fall eines englisch-französischen Krieges wäre es für Frankreich ein Leichtes, aus seinen Mittelmeerhäfen plötzlich eine große Armada durch den Suezkanal gegen Ostindien zu senden. Und um einer solchen Möglichkeit zu begegnen, hätte England auf seine Vertheidigungsanstalten in Indien unerhörte Summen zu verwenden. Die französische Regierung desavouire nun zwar jede Verbindung mit Herrn Lesseps, allein dessenungeachtet habe er es verstanden, seinen Ansichten bei den Agenten der französischen Regierung Anklang und eifrige Unterstützung zu verschaffen. Ohne Englands Gunst und Kapital könne jedoch der Plan niemals zur Ausführung kommen, und daß die Gunst des englischen Kapitals und Publikums dem Projekt nicht zu Theil werde, dafür will die „Post" mit Aufbietung all ihrer geistigen Kraft und Ausdauer sorgen. — Als erste halbamtliche Antwort auf die neulichen von Hrn. v. Lesseps veranstalteten Suez-Kanal-Meetings ist dieser Artikel der „Post" beachtenswerth. „Daily News" und „Herald" haben dem Lesseps'schen Plane das Wort geredet.

Ueber die Militär-Revolution in Indien schreibt man der Nat.-Ztg. aus London, 27. Juni: Der Aufstand hat sich von Mirut weiter verbreitet; das 11 und das 20. Infanterie-Regiment Eingeborener hat sich mit dem 3. leichten Cavallerie-Regiment vereinigt. Durch europäische Truppen zersprengt, sind die Meuterer nach Delhi geflohen (?) und dort haben drei Infanterie-Regimenter sich ihnen angeschlossen. Delhi ist im Besitz der Meuterer; fast alle Europäer sind massakrirt; der Sohn des letzten Mogul ist zum König ausgerufen. Auch in Ferozepore sin Unruhen ausgebrochen, aber unterdrückt worden. Die Regierung zieht Truppen am Delhi zusammen. Der Radschah von Gualior stellt seine Truppen zur Verfügung. Der Nizam ist am 19 Mai gestorben. Diese Neuigkeit, die so seltsam zusammentrifft mit der Gedächtnißfeier für Clive, der Begehung der Schlacht von Plassy und der Vertheilung des Viktoriakreuzes, kommt dem Publikum sehr unerwartet. Nicht so der Regierung, die trotz des Lärms, mit dem die im Unterhause sitzenden Direktoren jede Kritik ihrer Verwaltung nach gewohnter Weise aufgenommen, trotz der Suffisance, mit der Lord Granville die besorgten Nachfragen des Grafen Ellenborough erst kürzlich beantwortete, seit etwa einem Monate mit außerordentlichem Eifer für die indische Armee werben läßt. Auch wer ohne die offizielle Information zu besitzen die Ereignisse der letzten Monate an dem prüfte, was über die Zustände Indiens bekannt ist, vermochte zu erkennen, daß wichtige Dinge vorgingen und daß andere Ursachen thätig waren, als das Thierfett an den Patronen. Wüßte man nicht sonst, daß die Regierung vorbereitet gewesen, so könnte man es an dem heutigen Leitartikel der „Times" erkennen. Derselbe kommt von der Regierung und dokumentirt das Gegentheil von Ueberraschung. Scheinbar in der Hast und Aufregung des Augenblicks geschrieben, läßt er bei näherer Betrachtung eine reife Ueberlegung erkennen — er umgeht alle Hauptpunkte, die gefährlichsten Symptome und die am nächsten liegenden Betrachtungen. Bis gestern wurden die Meutereien als eine Sache der Hindus dargestellt, das Werk intriguirender oder pedantischer Brahmanen. Wir sehen jetzt, daß die Muselmänner entweder gemeine Sache mit den Hindus machen, oder doch gleichzeitig ihre eigenen Zwecke durch Gewalt zu erreichen suchen, denn die Moguls, von deren letztem irgend ein Abkömmling in Delhi ausgerufen ist, waren bekanntlich Muhamedaner und als Eroberer in das Land gekommen. Sehr interessant wäre es in diesem Augenblick zu wissen, aus welchen Distrikten und Völkerschaften die bezeichneten Regimenter rekrutiren: ich zweifle aber, daß diese Information überhaupt zugänglich ist. Ein Urtheil über den muthmaßlichen Verlauf läßt sich gar nicht fällen. Es muß abhängen davon, ob und welche Verständigung zwischen den Hindus und den Muselmännern erreicht ist, ob ein geeigneter Führer aufsteht, ob die noch vorhandenen sogenannten unabhängigen Staaten Indiens sich rühren und der Organisation des Aufstandes einen Mittelpunkt liefern. In der letztern Beziehung ist es wichtig und vielleicht günstig für die Engländer, daß der Nizam gestorben ist. Sein Gebiet liegt fern von dem Schauplatz des Kampfes, mitten in Deccan, enthält aber ein Element, das bei einer allgemeinen Empörung der Moslim mit in Brand gerathen und für Bombay und Madras sehr gefährlich werden dürfte — arabische Soldtruppen, zahlreich, tapfer und ganz auf europäischen Fuß exercirt. Die großen Geldforderungen, die sie selbst und eine handeltreibende Kolonie ihrer Landsleute an den Schatz des Nizam haben, und die man nicht einfach nach der Manier von Oude zu durchstreichen wagen würde, sind der wahre Grund weshalb bisher die Kompagnie so mäßig gewesen ist, den Staat nicht zu annexiren, sondern nur durch Militärkonventionen zu knebeln. Der andere unabhängige Staat ist Nepaul, dem Kampfplatz viel näher und mit der indischen Armee durch die Gurkhas zusammenhängend, aber von Fürsten regiert, die Europa kennen. Ueber die Zustände der Sepoys wird jetzt mit Nutzen eine Petition derselben um Soldzulage zu vergleichen sein, die aus den geheimen Aktenstücken Sir Thomas Munroe's zum ersten Mal in der „Nat. Z.", vor etwa zwei Jahren veröffentlicht wurde. Endlich werden Sie wohl aus Triest auch den Zinsfuß von Kalkutta und Bombay erfahren, dessen Ziffer die „Times" offenbar unterdrückt und der bekanntlich in Indien ein ungemein empfindliches Thermometer abgiebt.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 30. Juni 1857.

Der Polizeisoldat 2. Classe Georg Hertel rückt als Polizei-

„Für einen Silbergroschen Nordhäuser!" — hob der Alte zum Schenkmädchen an. „Aber rasch! denn der Morgen ist frisch. Hurrrr! Bist Du auch schon da, Wiesel?" fuhr er zu den Clarinettisten fort. „Ich wollte der Erste hier sein, weil ich zuvor die Maschine inwendig heizen muß, wenn mein Dampfschiff flott segeln soll."

Er holte unter seinem Mantel eine alte Geige hervor, die er neben die Clarinette legte.

„Das wärmt!" sprach er zufrieden, indem er aus einem kleinen Fläschchen, welches ihm das Schenkmädchen eingehändigt hatte, den Feuertrank in langen Zügen hinunterschlürfte. „Das rinnt hinab wie geschmolzenes Blei. Hurrrr! nicht lange, und meine jetzt noch zitternden Hände werden sicher und fest den Fidelbogen bewegen und das Griffbrett bearbeiten. Ja, Wiesel, hast Du auch schon einen hinter die Binde gegossen? Er ist nicht schlecht, der Nordhäuser hier."

Theodor erwiderte kein Wort, sondern blickte unverwandt in das Zeitungsblatt.

„Stockfisch! schimpfte der Alte, das Fläschchen nach jedem Schlucke gegen das Licht haltend. „Sieht das bleiche Jammergesicht nicht wie ein herabgeschmolzenes Pfenniglicht aus? Doch warum ärgere ich mich über den einfältigen Burschen! Hera, Jungfer, noch einen Schnitt! Machen Sie's aber hübsch reichlich; dann will ich zu Ihrer Hochzeit mitspielen, daß es nur so fliegen soll."

In dem Augenblick, wo der Alte das Fläschchen abermals zwischen seine Lippen brachte, trat ein drittes Glied der fliegenden Kapelle ein. Es war eine kleine, jedoch gedrungene, breitschulterige Gestalt, die eine nach vorn gebeugte Haltung besaß, in ihren Bewegungen aber eine gewisse, feste Entschlossenheit zeigte. Der Mann war ein Fünfziger, trug dunkles Haar und um das Antlitz einen krausen Backenbart. Der aufwärts gezogene Mund mit der aufgeworfenen Unterlippe und eine etwas spitzige Nase ließen auf eine Neigung zum Spott, wie zum leicht auflodernden Zorn rathen.

„Dacht ich's doch gleich —" hob er nach dem ersten Umblick an — „daß ich Lohsen wieder über dem Trinken treffen würde. Wenn Du es so forttreibst, so wird Dir der blasse Klappermann bald einmal den bittersten aller Bittern einschenken. Ich trinke auch mein Glas Schnaps, doch mit Maß. Alles mit Maß, lautet mein Grundsatz."

„Ei, das ist doch kein Maß —" lachte Lohse, sein Fläschchen vorzeigend — „sondern das kleinste unter den Mäßern. Man kann nicht genügsamer sein wie ich. Gönne mir doch das Thränchen, Kudraß, und laß Dein ewiges Knurren sein."

(Forts. folgt.)

soldat 1. Classe ein, und als Polizeisoldat 2. Classe wird der Korporal Heinrich Thurn von Oberredwitz angenommen. Die Gesuche der geprüften Schuhmachergesellen Johann Pfeifenthaler, Michael Ender und Johann Christoph Weber um Ertheilung von Conzessionen zur selbstständigen Ausübung des Schuhmachergewerbes wurden abgewiesen. Das Gesuch des Rosolifabrikanten Johann Merkel von hier um Verleihung einer Spezereiwaarenhandels-Conzession wurde gleichfalls abschläglich beschieden. Die Kosten für die Herstellung der Waschfleihe, dem Schlachthause gegenüber, werden nach erfolgter technischen Prüfung zur Zahlung aus der Communkasse angewiesen. Der Verkauf zweier Stückchen Gemeindeödung, Pl.-Nr. 3334, konnte die Genehmigung des Collegiums nicht erhalten. Der Holzhauersfrau Eva Keller dahier, wird die Erlaubniß zum Kartoffelhandel ertheilt. Der mit dem Fuhrmann Mayer dahier Namens der General-Direktion der kgl. Verkehrsanstalten abgeschlossene Vertrag über die Fuhren der Güter vom und zum hiesigen Eisenbahnhofe erhielt die Genehmigung der genannten hohen Stelle und tritt vom 1. Juli d. J. an in Kraft. Die Offerte des Gutsbesitzers Georg Freyberger von der Eremitage hinsichtlich der käuflichen Ueberlassung der — der Hospitalstiftung gehörigen Wiese am Eremitenhofe, Pl.-Nr. 228ª und 228ᵇ, wird der Hospitalstiftungs-Verwaltung zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt. Dem Beschälwärter Adam Herrmann wird ein Sittenzeugniß ausgestellt. Strafbeschlüsse wurden erlassen: gegen 1 Person wegen Offenlassens eines Verkaufsladens während des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes am 14. Juni 1857, 1 Weibsperson wegen theilweiser Betheiligung an einem Kartenspiele während des nachmittägigen Gottesdienstes am 31. Mai, 2 Personen wegen Ueberschreitung ihrer Gewerbsbefugnisse, 1 wegen Ausführens von Dünger zur Tageszeit, 1 wegen Ausbackens zu schwarzen Brodes, 1 Lehrling wegen Diebereien und Unterschlagung, 1 wegen Flößholzdiebstahls, 3 wegen Unsittlichkeit. Gegen die Restanten von Brandversicherungs-Beiträgen werden nunmehr die ernstlichsten Maßregeln angewendet werden. Fleischtaxe für den Monat Juli: 13½ kr. für das Pfund des besten Ochsenfleisches, 9½ kr. für das Pfund des satzmäßigen Kalbfleisches, 14 kr. für das Pfund des bankwürdigen Schweinefleisches, 10 kr. für das Pfund des satzmäßigen Schöpsenfleisches.

Getraidepreise zu Bayreuth am 1. Juli 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	23	30	22	54	22	36	—	—	—	—
Korn	16	54	16	30	16	—	—	6	—	—
Gerste	16	30	16	30	16	30	—	—	—	42
Haber	10	36	10	6	9	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
1.	+12°.1	+14°.2	+14°.9	322‴,18	322‴,73	322‴,56
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+12°,87			322‴,67		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW., S., W. — Bedeckt und ununterbrochener Regen Vormittags (22c‴.8), Nachmittags 2½ Uhr Gewitter von N. nach O. mit Regen (14c‴.4 auf den □'), dann sehr bewölkt.
Höchste Temperatur: +15°.5. Niederste Temperatur: +10°.8.
Temperatur des Mains: +15°.0.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.8. Höchste Temp.: +14°.9.
Am 2. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°.0. Barometer: 323‴.45.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Fhr. v. Berlarisch, quiesc. Staatsanwalt u. Rittergutsbesitzer v. Oederan; Frhr. v. Wenz, Offizier v. Nürnberg; Vollmar, Gutsbesitzer v. Pfaffendorf; Barger, Privatier v. Lichtenberg, Löw, Apothekenbesitzer v. Redwitz; Wachter, kgl. Bezirkssekretär v. Bamberg; Fröhlich, kgl. Postpraktikant v. Hof; Kaufl. Schopflocher u. Sohn v. Fürth, Trendel v. Kulmbach, Denhardt v. Wirkrant.

Bekanntmachung.

Bei der am 22., 23., 24., 25., 26. und 27. vorgenommenen Hundevisitation hat sich nach den von der Polizeimannschaft übergebenen Verzeichnissen ergeben, daß noch viele Hunde zur Visitation nicht vorgeführt worden sind.

Wiederholter Termin zur Visitation derselben ist auf
Samstag den 4. Juli von Nachmittags 2—6 Uhr
im städtischen Bauhofe am Ende der Ziegelgasse angesetzt.

Hunde-Eigenthümer werden hievon unter dem Bedeuten in Kenntniß gesetzt, daß nach Ablauf dieses Termins auf Kosten der Säumigen eine Hausvisitation vorgenommen wird, und jeder Hunde-Eigenthümer, welcher sich über das vorschriftsmäßig gelöste Zeichen nicht auszuweisen vermag, unnachsichtlich in eine Strafe von 1 fl. 30 kr. genommen werden würde.

Bayreuth, den 30. Juni 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Bekanntmachung.

Der Köbler Georg Eichenmüller, ein Wittwer von Spies, will mit seinen Kindern, als:

1) Katharina Eichenmüller, geb. 30. Januar 1844.
2) Leonhardt Eichenmüller, „ 30. Juli 1847.
3) Anna Margaretha Simon, geb. 7. Decbr. 1831. (Stieftochter des rc. Eichenmüller) und diese mit ihrem unehelichen Knaben Namens
4) Georg Simon, geb. 14. April l. Js.,

nach Nordamerika auswandern, weshalb alle Diejenigen, die Forderungen oder sonstige Ansprüche an solche zu machen haben sollten, hiemit auf
Dienstag den 14. nächsten Monats Juli
mit dem Bemerken anher vorgeladen werden, daß denselben nach Ablauf dieses Termins der Reisepaß wird ausgehändiget werden.

Pegnitz, den 22. Juni 1857.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

Anzeigen.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag | Nro. 182. | 3. Juli 1857.

Eine neue Erfindung.

Unsere industrielle Zeit ist in einer raschen Entwicklung begriffen. Sie hat sich in den letztvergangenen Jahrzehnten Alles dienstbar gemacht und geht noch immer darauf aus, alle Classen der Bevölkerung, alle Verhältnisse, alle Kräfte in ihr Bereich und in ihr Interesse zu ziehen.

Aus einer Anzahl neuer Erfindungen und Unternehmungen ist sie nicht blos selbst entkeimt, sie sind auch jetzt ihre Frucht und Blüthe. Die mächtigste Umgestaltung, welche das Jahrhundert erfahren hat, geschah aber offenbar durch die Benützung der Dampfkraft und durch den Aufbau gewaltiger Maschinen. Welchen Umschwung hat die Dampfkraft allein in unserm Verkehrswesen (durch die Eisenbahnen und Dampfschiffe) hervorgebracht? Wie zahlreiche Etablissements hat der moderne Unternehmungsgeist darauf gebaut? Welche neue Spekulationen ruft sie noch täglich hervor? Aber — sie hat eine Schattenseite, sie verzehrt zu viel Brennmaterial. Man hat deßhalb in neuester Zeit Bohrversuche angestellt, um neue Steinkohlenlager zu finden. Daß diese Bemühungen sehr erfreulich sind und ihr Gelingen höchst wünschenswerth ist, kann nimmer in Abrede gestellt werden, aber trotzdem dürfte die Auffindung neuer Steinkohlenlager (wenn sie überhaupt gelingt) die nachtheiligen Folgen des gegenwärtigen ungeheuren Verbrauchs an Brennmaterial nicht ausgleichen und dem Volke keine nennenswerthe Erleichterung gewähren.

Dies vermag nur die Mechanik, soferne es ihr gelingt, die Dampfkraft ganz überflüssig zu machen.

Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß es unserem Mitbürger **J. Phil. Heinr. Amos**, der seine Produktivität bereits durch andere Erfindungen*) dargethan, nach vieljährigen Combinationen, Versuchen und Berechnungen endlich geglückt ist, eine **neue Maschine** zu erfinden, welche die Dampfkraft wirklich ersetzt und aus dem Felde schlägt.

Die Erfindung des Herrn Amos nämlich besteht in der Construktion eines mechanischen Rades, durch welches ohne alle Mitwirkung von Luft, Feuer und Wasser je nach dem Umfang und der Schwere desselben jede beliebige Kraft entwickelt werden kann. Das Rad bleibt in fortwährender Selbst-Bewegung und übt — z. B. bei einer Größe von 10 Fuß Durchmesser und bei einem Gewicht von 180 Centner einen Druck von 30 Centner auf einen beliebigen Schwerpunkt aus. Ein Rad von 10 Fuß Durchmesser nimmt eine Breite von 6 Fuß in Anspruch; ein Rad von 60 Centner Kraftäußerung eine Breite von 8 Fuß, eines von 120 Centner Kraftäußerung eine Breite von 9 Fuß.

Obwohl nach der festen Ueberzeugung des Erfinders die Ausführbarkeit und Anwendung dieses Rades im Großen außer allem Zweifel stand, so hat derselbe dennoch die Erfindung durch einen erfahrnen Techniker prüfen lassen und zu seiner Freude die Bestätigung und Vergewisserung seiner Ueberzeugung erhalten. Die Construktion ist so einfach, daß die Richtigkeit des ganzen Mechanismus selbst dem Laien bis zur Evidenz klar wird.

Um nun zum Aufbau eines (Probe-) Rades von etwa doppelter Pferdekraft die benöthigten Mittel aufzubringen, beabsichtigt der Erfinder 300 Stück Aktien (Quittungen) à fl. 10 rhein. auszugeben.

Diese Aktien sollen gegen baare Einzahlung obiger Summe als Quittung ausgegeben werden und enthalten seinerseits die Verpflichtung, daß er nach Jahresfrist, nachdem eben das neuconstruirte Rad seine Anwendbarkeit (bei Lokomotiven und andern Maschinen) erwiesen haben wird, die ausgegebenen Aktien einlösen wird und zwar jede Aktie gegen Baarzahlung von 50 fl rhein.

Welche Bedeutung diese Erfindung für Mit- und Nachwelt haben muß, welch' segensreichen Einfluß ihre Nutzbarmachung nicht blos auf Deutschland, sondern auf die gesammte Menschheit ausüben wird, brauche ich nicht auszuführen, da sich die Folgen von selbst ergeben. Der Rückschlag, den die allgemeine Anwendung dieses Rades allein auf die Preise der gewöhnlichen Brennmaterialien (Torf, Holz, Steinkohlen) ausüben wird, ist unermeßlich.

Diese großartige Erfindung hat auch ihre nationale Seite. Es darf nicht blos unser Stolz sein, daß sie in Deutschland gemacht ist, sondern es muß uns auch daran gelegen sein, daß sie nicht ans Ausland verkauft wird; darum sei sie denn auch Allen, die es mit Ihrem und dem allgemeinen Wohle gut meinen, warm ans Herz gelegt. Möge eine baldige und recht zahlreiche Subscription den Erfinder, Herrn Amos, ehestens in den Stand setzen, einen praktischen Versuch mit seinem Rade zu machen und dasselbe, da das Gelingen außer Frage ist, baldigst der allgemeinen Anwendung anheimzugeben.

*) Herr Amos hat bereits erfunden:

1) Eine neue Maschine zur Anfertigung von Achatknöpfchen. (Er erhielt darauf ein kgl. Privilegium auf 5 Jahre).
2) Eine Maschine zum Ueberflechten der elastischen Pfeifenrohre. (Das Privilegium vom 20. März 1826 lautet ebenfalls auf die Dauer von 5 Jahren).
3) Ein neues Verfahren bei Anfertigung von Rauch- und Schnupftabaksdosen aus gepreßter Papiermasse. (Das Privilegium hierauf wurde f. Z. an Alb. Weiß in Nürnberg übertragen).
4) Eine neue Fransen-Maschine, welche s. Z. sammt Privilegium an das Haus J. G. Neidel's Erben in Nürnberg verkauft wurde. Auf dieser Maschine leistete 1 Person so viel wie 8 Personen und konnten alle Sorten Fransen in verschiedener Breite und Façon angefertigt werden.
5) Eine Schneid- und Steckmaschine zur chemischen Zündholzfabrikation. Diese Maschine ist außerordentlich praktisch und erspart eine bedeutende Arbeitskraft. Da diese Erfindung noch im Besitze des Herrn Amos ist, machen wir die betreffenden Geschäfte auf den Ankauf derselben aufmerksam.
6) Eine bereits im Gange befindliche originelle Schleifmühle zur Herstellung von Wetzsteinen.

Deutschland.

Bayreuth, 2 Juli. Das Regierungsblatt vom 25. Juni l. J. enthält zwei neue Erkenntnisse des obersten Gerichtshofs über Competenzconflikte zwischen Justiz- und Verwaltungsbehörden. Eine kurze Mittheilung ihres Inhalts dürfte auch für Nichtjuristen nicht ohne Interesse sein:

Im ersten dieser Erkenntnisse wird folgender Fall entschieden: Der Gemeindepfleger zu Orb, J. Schneeweiß, war verurtheilt worden, der Gemeinde Orb die Summe von 1961 fl. 10¾ kr. nebst Zinsen ꝛc. zu ersetzen. Am 12. März und 31. Mai 1851 stellte die Gemeindeverwaltung Orb an das k. Landgericht Orb als Curatelbehörde Anträge auf Zahlungsbefehl und Exekution. Am 2. Juli 1852 wurde das Schneeweiß'sche Anwesen auf 2500 fl. taxirt. Nachdem inzwischen Schneeweiß eine Abschlagszahlung von 1500 fl gemacht hatte, wurde auf erneutes Anrufen der Gemeindeverwaltung im Jahr 1855 Versteigerungstagfahrt anberaumt, jedoch ohne Erfolg, da sich inzwischen Schneeweiß mit einer Nichtigkeitsbeschwerde an das k. Appellationsgericht von Unterfranken gewandt hatte, die sich darauf stützte, daß das Landgericht Orb als Curatelbehörde zur Zwangsveräußerung von Immobilien nicht zuständig sei. Das kgl. Appellationsgericht verwarf diese Beschwerde, weil sie an die vorgesetzte Administrativstelle hätte gerichtet sein sollen. Die nun von Schneeweiß an die k. Regierung von Unterfranken erhobene Nichtigkeitsbeschwerde wurde gleichfalls abgewiesen mit dem Anhange, daß die Verwaltungsbehörden zur zwangsweisen Durchführung ihrer Bescheide zuständig seien. Durch den hierauf angeregten Competenzconflikt, in welchem sowohl das k. Appellationsgericht als die k. Regierung die Zuständigkeit für sich in Anspruch nahmen, kam die Sache zur Entscheidung des obersten Gerichtshofs, welche dahin lautete, daß zum Vollzuge die Gerichte zuständig seien, Zwangsveräußerungen von Immobilien dürften die Verwaltungsbehörden nicht selbst vornehmen. Wenn die Exekution zunächst auch gegen den Schuldner gerichtet sei, so kämen doch immerhin Rechte und Interessen Dritter in Berücksich-

tigung, insbesondere der Hypothekengläubiger; die Wahrung ihrer Rechte, des Zuschlags, der Adjudikation, des Einlösungsrechtes, der Exmission und Immission, des Eintrags und der Umschreibung in öffentlichen Büchern u. s. w. gehöre offenbar nicht zu dem Ressort der Verwaltungsbehörden, sondern falle dem Wirkungskreise der Gerichte anheim.

Das zweite oberstrichterliche Erkenntniß entscheidet folgenden Fall: Durch die Ludwig-West-Eisenbahn wird die Flurmarkung der Stadt Zeil, welche 4836 Morgen umfaßt, so durchschnitten, daß nur noch 3028 Morgen mit dem Stadtgebiete im Zusammenhange stehen, 1808 Morgen aber in der Art von der Stadt getrennt sind, daß man von der Stadt aus nur durch Ueberschreitung der Eisenbahn zu denselben gelangen kann. Der Umstand, daß jetzt nur zwei Uebergangswege vorhanden sind, während vor der Erbauung der Eisenbahn mehrere Fußpfade und sieben bis acht Feldwege hatten benützt werden können, wurde als ein für die Stadtgemeinde sehr bedeutender Nachtheil, welcher sich besonders bei Heu- und Getreideernten durch viel größeren Zeitaufwand und durch Collisionen auf den engen Uebergangswegen geltend macht, bezeichnet. Nach erfolglosen Reklamationen belangte die Stadt Zeil am 30. März 1854 den kgl. Fiskus beim k. Appellationsgerichte von Oberbayern auf Herstellung mehrerer Verbindungswege, und im Klagsnachtrag vom 16. August 1854 auf eine Entschädigung von 25 fl. per Tagwerk. Das Fiskalat verweigerte aber die Einlassung, als handle es sich hier um Benützung öffentlicher Wege, über welche zu entscheiden die Civilgerichte incompetent seien. Diese gerichtsablehnende Einrede wurde vom Appellationsgerichte zwar verworfen, die k. Regierung von Unterfranken hatte aber inzwischen den Competenzconflict über diese Frage angeregt, in Folge dessen der oberste Gerichtshof dahin entschied, daß für die bezeichnete Sache die Gerichte zuständig seien, indem es sich hier um die der klagenden Stadtgemeinde zugegangenen Vermögensnachtheile, um Geltendmachung eines privatrechtlichen Verhältnisses mit allen Merkmalen einer Civilprozeßsache handle, bei Beurtheilung der Competenzfrage nur der Klagsnachtrag in Betracht komme und überdieß die Eigenschaft der fraglichen Wege als öffentlicher Wege keineswegs aktenmäßig festgestellt sei.

München, 1. Juli. Gutem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König Allerhöchstihren Generaladjutanten, Generallieutenant und Divisionär Frhrn. von Hohenhausen, Exc., mit dem Auftrag betraut, Se. Maj. den Kaiser von Rußland in Allerhöchstdessen Namen an der Landesgrenze zu empfangen, so wie während der Dauer des Aufenthaltes Seiner russischen Maj. in Bayern Allerhöchstdenselben zu begleiten.

München, 1. Juli. Morgen früh 7 Uhr werden die kgl. Majestäten die Reise nach Kissingen antreten. Im Gefolge des Monarchen befinden sich der Hofmarschall Frhr. v. Zoller, der Generaladjutant Generallieutenant v. Laroche, die Flügeladjutanten Generalmajor Frhr. v. d. Tann und Hauptmann Frhr. v. Leonrod, der Ordonnanzoffizier Lieutenant Frhr. v. Cetto, Hr. Hofrath v. Pfistermeister, geh. Sekretär Schuller, Sekretär Leinfelder, und Leibarzt Dr. Schleiß v. Löwenfeld. In Begleitung Ihrer Maj. der Königin befinden sich die Frau Obersthofmeisterin v. Villemont, die Hofdame Gräfin v. Fugger, und der Obersthofmeister Vicomte de Vaublanc. Se. Maj. der König beabsichtigt, nach der Abreise des Kaisers Alexander, der nach fünftägigem Aufenthalte Kissingen wieder verlassen will, Ausflüge ins Rhöngebirg und nach Brückenau zu unternehmen. — Der k. Staats- und Reichsrath Graf Karl v. Seinsheim, welcher bekanntlich Se. Maj. König Ludwig auf der italienischen Reise begleitet, ist wieder hier eingetroffen.

Nürnberg, 2. Juli. Bei einem heftigen Gewitter, das sich gestern Nachmittag über unsere Stadt entlud, schlug ein Blitzstrahl in die Ultramarinfabrik der Herren Heyne und Zeltner, glücklicher Weise ohne zu zünden, obgleich er an der alle Straßen dieses stadtartigen Etablissements verbindenden kleinen Eisenbahn sich überall hin verbreitete, Gebälke zerschmetterte, Dächer beschädigte, Mauersteine verrückte. Durch den höchsten Kamin eindringend war er mit einem Schlage gleich der Explosion einer Kanone durch einen kupfernen Kessel gefahren und hat den Aschenbehälter an die entgegenstehende Wand geschleudert; während er mit reißender Schnelligkeit an den Schienen hinlief, verweilte er einige Sekunden an den eisernen Dachscheiben, ringsum Feuer sprühend und einen Schall gleich dem pelotonartigen Abfeuern von Hunderten von Flintenschüssen verursachend. (N. Kor.)

Berlin, 1. Juli. Die Antwort des dänischen Kabinets ist bekanntlich in den letzten Tagen hier angelangt. Nach den Aeußerungen der Kopenhagener Blätter, welche es an kräftigen Redensarten bei solchen Anlässen niemals fehlen lassen, hätte man glauben sollen, daß dieselbe einen entschieden ablehnenden Charakter trage, und wenigstens klar genug abgefaßt sei, um dies mit einiger Bestimmtheit herauszulesen. Indessen ist, so viel bis jetzt verlautet, dies keineswegs der Fall. Eine offiziöse Mittheilung der „Hannoverschen Zeitung" von hier sagt darüber: „Für den Inhalt der dänischen Rückäußerung dürfte sich die Annahme rechtfertigen lassen, daß man in Kopenhagen, sofern man wirklich sich zu einer definitiven Annahme der deutschen Forderungen nicht sollte haben entschließen können, die dortigen Erwägungen andererseits auch nicht zu einer ablehnenden Erklärung geführt haben. Die Situation dürfte gegenwärtig einen abermaligen Versuch Dänemarks zu Tage fördern, seine bisherige Politik künstlich durch die Widersprüche zu leiten, welche eine Vereinbarung der auf der bundesrechtlichen Basis erhobenen Ansprüche mit den Prätensionen der ultra-dänischen Partei unmöglich machen." Wenn diese Charakteristik des dänischen Schriftstücks einigermaßen unverständlich ist, so scheint dessen Beschaffenheit selbst dies zu verschulden. Man hat in Kopenhagen sich einen diplomatischen Styl angeeignet, der zwar nicht durch Klarheit glänzt, aber dem praktischen Zwecke, jede Lösung hinauszuschieben und die bestehenden Differenzen zu umgehen, doch bisher entsprochen hat. Nach dem Tone der oben angeführten Mittheilung der „Hannov. Ztg." muß man übrigens bezweifeln, daß, um ein weiteres ausreichendes Verfahren dieser Art abzuschneiden, die Sache nun sofort an den Bund werde gebracht werden. Zunächst tastet man in Kopenhagen offenbar noch, wie weit man in den Zugeständnissen zu gehen habe, um von den außerdeutschen Mächten das Attest zu erhalten, daß man sich als der versöhnlichere Theil erwiesen habe. (N.-Z.)

Karlsruhe, 29. Juni. Den heute hier eingetroffenen verlässigen Nachrichten zufolge ist nunmehr das Concordat zwischen der badischen Regierung und dem päpstlichen Stuhl abgeschlossen, und zwar auf ganz ähnliche Basis wie das von Württemberg.

Hannover, 29. Juni. Die Weser-Zeitung meldet: „Dem Geh. Regierungsrath Zimmermann ist eine diplomatische Mission nach Dänemark übertragen worden, und nimmt man an, daß dieselbe mit der holstein-lauenburgischen Angelegenheit in Verbindung stehe." Zu dieser Nachricht bemerkt die Neue Preußische Zeitung: „Zimmermann war vor seiner durch den Minister v. Lütke bewirkten Rückberufung nach Hannover Professor in Kiel und schrieb damals über das Rechtsverhältniß Dänemarks zu Schleswig und Holstein nicht gerade im deutschen Sinne."

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juni. Der kommandirende General in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg, Generallieutenant v. Krogh, derselbe, der die dänische Armee bei Idstedt befehligte, ist durch Armeebefehl vom 23. Juni von seinem Posten definitiv verabschiedet und zur Disposition gestellt. General v. Schöller, der diesen Posten seit dem 10. December v. J. interimistisch bekleidete, übernimmt nun definitiv das Generalkommando für Holstein und Lauenburg. Dieser Generalkommando-Distrikt ist der dritte; das Hauptquartier ist in Kiel. Die beiden andern Generalkommando-Distrikte in der dänischen Monarchie sind: der erste für Seeland und die kleineren Inseln, Hauptquartier Kopenhagen, kommandirender General Erbprinz Ferdinand; der zweite für Jütland und Schleswig, Hauptquartier Fridericia, kommandirender General Generallieutenant v. Moltke. Der kommandirende General für Holstein und Lauenburg hat etwa 7000 Mann, in Holstein ausschließlich Dänen, in Lauenburg Lauenburger unter dänischen Offizieren, unter seinen Befehlen. Die in Holstein rekrutirten Truppen stehen dagegen vorzugsweise auf Seeland, zumeist in Kopenhagen selbst. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Der „Moniteur" bringt heute die Ernennung des Herrn Collet-Meygret zum Präfekten des Nord-Departements. Die Vermuthung, daß die Generaldirektion der öffentlichen Sicherheit eingehen werde, findet sich bestätigt. Die drei Divisionschefs dieser Direktion, nämlich für Preßangelegenheiten, für Buchhandel und für Buchdruckerei und für eigentliche Sicherheitspflege werden in Zukunft direkt mit dem Minister arbeiten. Dem Gehalte nach ist die neue Stellung des Herrn Collet-Meygret ein Avancement; er hatte bisher 36,000 Fr. und wird in Zukunft 48,000 Fr. beziehen. Die Präfektur des Norddepartements ist nämlich eine Präfektur erste Klasse und zwar, nach der des Seine-Departements, die wichtigste Frankreichs, indem das

Norddepartement in zweiter Linie das reichste, bevölkertste und industriellste des Reiches ist.

Paris, 29. Juni. Seit einiger Zeit gewinnt das Gerücht von einem Vermittelungs-Vorschlage Englands in der Angelegenheit der Donau-Fürstenthümer an Boden. Lord Clarendon wirbt für ein Projekt, nach welchem die politische Trennung unter zwei Hospodaren fortdauern, dagegen in manchen Verwaltungszweigen, namentlich auch im Zollwesen, eine einheitliche Gestaltung durchgeführt werden soll. Die kaiserliche Regierung scheint dagegen auf dem Einfalle der politischen Union zu bestehen, der ihr bekanntlich seine Entstehung verdankt. Das offiziöse „Pays" wenigstens enthält heute folgende Mittheilung: „Die „N. Pr. Z." kündigt an, daß das engl. Projekt bezüglich der Fürstenthümer von Preußen, Rußland, Oesterreich, Sardinien und der Türkei angenommen worden sei, indem sie hinzufügt, daß die Zustimmung Frankreichs wahrscheinlich sei und deshalb das Projekt der Vereinigung von dieser Macht aufgegeben werden würde. Wir glauben nicht, daß die Meinung des preußischen Blattes gegründet ist."

Aus Algier vom 27. Juni hat man folgende telegraphische Nachrichten: „Am 24. nahm die Division Mac Mahon das Dorf Scherinan. Zahlreiche Kabylen leisteten dort einen energischen Widerstand. Man bewilligte dem Dorfe den Aman. Eine Straße wird für die Artillerie gebaut. Am 25. erstiegen die Divisionen der Generale Renault und Yussuf die Berge der Beni-Geni. Der Feind wurde überrascht und leistete geringen Widerstand. Zwei wichtige Dörfer wurden besetzt. Eine Depesche des General-Gouverneurs schließt mit den Worten: „„Wir sind die Herren des Landes."" Nachrichten aus Kabylien vom 22. Juni melden, daß die 25 Kilometers lange Landstraße, die nach dem Gipfel der Berge der Beni Raten führt, beendet ist. Der Kommandant dieses Forts ist der General Chapuis, der einige Bataillone zu seiner Verfügung hat und die Bauten mit großem Eifer betreibt." — Das Univers enthält ein Schreiben von einem französischen Offizier aus Kabylien, in dem es heißt: „Wir sind nicht gerade im eigentlichen Afrika mit seiner glühenden Sonne und seinem Sirocco. Das Wasser ist ausgezeichnet und an Schatten fehlt es nicht. Welch ein Unterschied gegen die Leiden auf der kahlen Hochfläche vor Sebastopol? Freilich sind wir auch hier nicht auf Rosen gebettet. Die Terrain-Schwierigkeiten sind ungeheuer. Man schwebt fast immer zwischen 2 Abgründen und man verliert völlig das Gefühl der graden Linie und der Horizontalität. Auf den höchsten Punkten dieses Felsengewirres hängen, wie Adlernester, zwischen Bäumen und Gesträuchen versteckt, die kabylischen Dörfer, bis jetzt unnahbare Zufluchtsstätten, die Jahrhunderte lang den Anstrengungen der Römer, Araber und Türken trotzten. Die dicht aneinander gedrängten Häuser bestehen alle aus 4 rohen Mauern mit einem schlechten Ziegel-Dache, ohne Keller, ohne Boden, ohne Stockwerk, ohne Verschlag. Es ist das Einfachste, was man an Architektur sehen kann. Aber die Leute sind in diesen Häusern glücklich, ohne Bedürfnisse, ohne Sorgen, und warum wir eigentlich zu ihnen kommen, begreifen sie nicht. Jedes Dorf bildet eine kleine Republik, in welcher der Rath der Aeltesten jeden Zwist schlichtet." — Hiermit vergleiche man die Stelle in der Proklamation des Marschalls Randon, welche behauptet, daß die Franzosen und Kabylen schon deßhalb unter derselben Regierung vereinigt werden müßten, weil ihre Institutionen einander so auffallend glichen.

Die Polizei tritt in der letzten Zeit sehr eifrig auf. Am Sonntag den 21. Juni wurden bei mehreren Chefs der demokratischen Opposition Hausuchungen vorgenommen. Dieselben blieben jedoch ohne Resultat. Vor mehreren Tagen wurde in der Provinz ein Agent Ledru Rollin's, ein gewisser Ballade, verhaftet. Außerdem laufen noch immer Gerüchte über das von 10 Italienern beabsichtigte Complott gegen das Leben des Kaisers um. Man soll am 13 d. M. sieben derselben verhaftet und dabei gefährliche Correspondenzen, Revolvers und Dolche aufgefunden haben. Sie sitzen in Mazas. Ueber der ganzen Sache schwebt übrigens noch ein dichtes Dunkel.

Großbritanien.

London, 29. Juni. Wir haben hier seit acht Tagen so heißes Wetter, wie wir uns seit dem Jahre 1851 nicht erinnern. Viele Brunnen in der Stadt sind ausgetrocknet, kaum, daß sich gegen Abend eine leichte Brise erhebt, der Rasen ist verbrannt und Leute, die in Indien waren, versichern, daß die Nächte in Bombay nicht schwüler sind, als sie hier während der letzten Woche waren. Aehnliche Berichte kommen aus fast sämmtlichen Theilen des Landes. — Der Prinz von Wales tritt Ende dieser oder Anfangs kommender Woche seine Reise nach dem Festlande an, um vorerst einige Wochen am Rhein zuzubringen.

Nach „Weekly Despatch" wird das Oberhaus die Judenbill mit einer Majorität von 40 Stimmen verwerfen. Darauf deuten die verschiedensten in den Clubs angestellten Berechnungen. Wahrscheinlich werde die City dann den Baron Rotschild, der sich für den Fall der Verweisung zum Rücktritt verpflichtet hat, abermals wählen und Lord Palmerston drängen, die Judenbill zur Kabinetsfrage zu machen.

In Lowesham, einer wenige Meilen von der Hauptstadt gelegenen Eisenbahnstation, fand heute Nacht ein furchtbares Unglück statt. Ein Personenzug rannte in einen andern, der ruhig (wie es heißt, ohne Signallampen) auf dem Stationsplatze stand. Mehrere Menschen, nach Einigen 8, nach Anderen 12, blieben todt auf dem Platze; gegen 40 wurden schwer beschädigt.

Rußland.

Petersburg, 23 Juni. Obwohl man behauptet, daß der Presse etwas mehr Freiheit als früher gelassen sei, sind die Zeitungen doch im Grunde so leer als je, namentlich was die innern Angelegenheiten betrifft. Die hiesigen Redaktionen klagen, daß es unmöglich ist, irgend welche Nachrichten aus dem Inlande zu beschaffen. Ein Korrespondent aus der Provinz giebt eine humoristische Beschreibung der Leiden seines Amtes. Ueber irgend eine Gouvernementsstadt ist noch nie etwas in einer Zeitung veröffentlicht worden, da taucht ein Korrespondent auf, der über einen Sturm, eine Ueberschwemmung, eine Feuerkugel oder einen Würmer-Regen an eine hiesige Zeitung schreibt. Das Blatt kommt an, einer sieht den andern an, ohne ein Wort zu reden, die Kühnsten fragen endlich, ob man die Zeitung gelesen, und die Gefragten sagen Nein! Der oberste Beamte, der Natschalnik, theilt einem der nächsten Gesellschaft das Ereigniß offiziell mit, daß ein Literat, ein Zeitungskorrespondent aufgetaucht sei, und nun beginnen die Nachforschungen nach dem Frevler und Verräther. Wehe ihm, wenn er entdeckt wird, denn Alles zieht sich von ihm zurück, um nicht etwa auch in die Zeitung zu kommen. So empfindlich hat das lange Stillschweigen gemacht. — Aus Odessa wird gemeldet, daß der im letzten Kriege vielgenannte Erzbischof Innocenti dort gestorben ist.

Nach einer telegraphischen Nachricht des „Nord" ist in Petersburg ein Ukas erschienen, durch welchen während der Abwesenheit des Kaisers ein Regentschaftsrath eingesetzt wird. An der Spitze desselben steht der Großfürst Konstantin, welchem der Fürst Orloff und der Kriegsminister, General Suchosanet, beigegeben sind.

Amerika.

Die „America" ist mit 1,237,252 Doll. Spezies und einer New-Yorker Post vom 17. Juni eingetroffen. — Die blutigen Konflikte zwischen der alten Polizei des New-Yorker Mayors und der neuen dortigen Stadtpolizei haben zu Gunsten der letzteren geendigt, und der Mayor selbst befindet sich in Haft. — Walker war in New York angekommen und von seinen Anhängern wie ein Held empfangen worden. Er soll in Washington doch eine Unterredung mit dem Präsidenten gehabt haben. — Im Staatsschatze von Ohio ist ein Defizit von 500,000 Doll. entdeckt worden. — Auf einigen Inseln in der Nähe Californiens sollen reichhaltige Guano-Lager entdeckt worden sein. — Die Fischereien in Neufoundland liefern in dieser Saison eine große Ausbeute. — Berichte aus Vera-Cruz vom 4. erzählen von einer daselbst entdeckten weitverzweigten Verschwörung. Comonfort war zum Präsidenten gewählt worden und befand sich an der Spitze von 16000 Mann auf dem Marsche nach der Hauptstadt.

Bei dem k Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen am Montag den 6. Juli in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) Porzky, Michael, von Guttenberg, wegen Vergehens des Diebstahls,
2) Schilling, Adam, Bauer von Wendelhöfen, wegen Vergehens der Körperverletzung mit Waffe,
3) Dißes, Johannes, Badergeselle aus Kirnweiler, Landkommissariats Landau, wegen Verbrechens des einfachen Diebstahls,
4) Trost, Conrad, Taglöhner von Zell, wegen Vergehens der erschwerten Unterschlagung.

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 23. Juni. Der Bürger und Kaufmann Aloys Eugen Schweitzer dahier, mit Fräulein Marie Louise Sophie Götz, Kaufmannstochter von hier. Den 28 Juni. Der Inwohner und Maurergeselle Jakob Raps dahier, mit Jungfrau Josepha Hautsch von der Dürschnitz. Den 30. Juni. Der Bürger, Kaufmann und Ziegeleibesitzer Wilhelm Albert Redlich in der Altstadt, mit Fräulein Magdalena Stellwag von Windsheim. — Der Landgerichts-Thierarzt Friedrich Engel zu Jetzendorf, mit Jungfrau Babetta Händel von hier.

Geborne. Den 11. Juni. Die Tochter des Aufsehers Simon in der Jägerstraße. Den 20. Juni. Die Tochter des Bürgers und Metzgermeisters Schultheiß in St. Georgen. Den 21. Juni. Die Tochter des k. Finanz-Rechnungs-Kommissärs Baumeister dahier. Den 26. Juni. Der Sohn des Schneidergesellen Meyer dahier. Den 27. Juni. Die Tochter des Bürgers und Maurermeisters Krobberger dahier. Den 28. Juni. Der Sohn des Bürgers und Lohgerbermeisters Weidmann dahier.

Gestorbene. Den 18. Juni. Der Bürger und Oekonom Eichmüller in der Jägerstraße, alt 55 Jahre. Den 20 Juni. Die Ehefrau des Bürgers und Schuhmachermeisters Sammet in St Georgen, alt 59 Jahre und 4 Monate. Den 22. Juni. Der Schreinergeselle Hofmann dahier, alt 18 Jahre Den 24. Juni Der Handelsmann Joseph Löwenberg dahier, alt 90 Jahre. Den 25. Juni. Der Bürger und Tuchmachermeister Tröger dahier, alt 57 Jahre. Den 27. Juni. Der Bürger und Drechslermeister Bähr dahier, alt 39 Jahre, 4 Monate und 6 Tage. Den 28. Juni. Die hinterlassene Wittwe des Bürgers und Tuchmachermeisters Tröger dahier, alt 37 Jahre Den 29. Juni. Die Ehefrau des Bürgers und Metzgermeisters Köhler dahier, alt 36 Jahre, 3 Monate und 3 Tage.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.
2.	+11°.0	+15°.0	+13°.5	323''',45	323''',73	323''',69
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+12°.62			323''',75		

Wind und Witterung. — Bemerkungen

W. bis nach Mittag, dann NO — Bedeckter Himmel, Nachmittags starker Regenguß (39c''.2 auf den □').
Höchste Temperatur: +16°.2. Niederste Temperatur: +11°.0.
Temperatur des Mains: +14°.3.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.8. Höchste Temp.: +13°.5.
Am 3. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: + 9°.2. Barometer: 324'''.62

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Graf Fugger-Kirchheim, Gutsbesitzer v. Augsburg; Baron v. Oelchritz, Oberstbofmeister v. Meiningen; v. Pachmayr, kgl. Regierungs-Direktor v. Augsburg; Verbrugg m. Gemahlin, k. b. Major v. München; v. Janovsky, k. russ. Offizier v. St. Petersburg; Himbsel, k. b Offizier v. Landshut; Dr. Döhnemann, Hofrath v. Mecklenburg; Geiger, kgl. Rechnungs-Commissär v. Augsburg; With. Egl, Fabrikbesitzer aus der Schweiz; Kaufl. Koch, Jäckel, Döblemann u. David v. Frankfurt a. M., Albert v. Glauchau, Römmich v. Mannheim, Fleischer v. Bremen, Cramer u. Hugo Reich v. Leipzig, Louis Otto v. Nordhausen, Aug. Betzold v. Plauen, Mertens v. Gummersbach, Köhlermann v. Remscheidt; Mad. Gebhardt, Kaufmanns-Gattin v. Hof.

Anzeigen.

Unser diesjähriges **Hauptscheiben-** und **Sternschießen** wird vom
27. Juli bis 1. August incl.
wie in den Vorjahren entsprechend ausgestattet, abgehalten werden.

Hiezu laden wir mit dem Beifügen ergebenst ein, daß damit auch am
Freitag den 31. Juli
ein **Freihandschießen** verbunden werden wird.

Kulmbach, den 1. Juli 1857.

Die Vorstände der Schützengilde.

Lichtensteiner Bergbau-Gesellschaft.

Unter dieser Firma hat sich eine Actien-Gesellschaft gebildet, welche in der kohlenreichen Zwickauer Gegend und zwar auf den Fluren Schäller, St. Egidien und Bernsdorf eine Fläche von circa 1393 Schäffel Steinkohlenfelder käuflich an sich gebracht hat, um dieselben auszubeuten. Durch das Gutachten des Herrn Professor Dr. Geinitz, einer in Deutschland bekannten Autorität, besonders aber durch einen nahen jenen Complexen eröffneten Versuchsschacht, der bei 37 Ellen Teufe ein Kohlenflötz schönster Pechkohle zeigte, ist der Kohlenreichthum welchen diese Felder enthalten und die Rentabilität des Unternehmens ganz außer Frage gestellt.

Actienkapital 500.000 Thlr. in 5000 Stück Actien à 100 Thlr., wovon jedoch vorläufig erst 4000 Stück emittirt werden sollen.

Hievon sind bereits 3000 Stück placirt und es bleiben demnach nur noch 1000 Stück für die fernere Betheiligung des Publikums.

Indem wir dieses Unternehmen zur öffentlichen Kenntniß bringen, zeigen wir zugleich an, daß Aktienzeichnungen bei Herrn **A. F. Keim** in **Bayreuth** geschehen können, woselbst auch Prospekte, Statuten und Betheiligungsscheine verabreicht werden.

Lichtenstein in Sachsen.

Der Verwaltungsrath der Lichtensteiner Bergbau-Gesellschaft.
Albert Spier, Reinhard Richter, Albert Falkenberg in Magdeburg; **Heinrich Julius Webendörfer, Hugo Wehner, August Wilhelm Lorenz** in Lichtenstein; **August Gerbel** in Zittau

Mit allerhöchster Genehmigung des k. Ministeriums des Innern.

Empfehlung ausgezeichneter Toilette-Artikel.

ANADOLI oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu fl. 1. 12 kr. und 36 kr. und in Schachteln zu 24 kr. und 12 kr. Mehr als alle anderen dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen; **Eau de Mille fleurs, Extrait d'Eau de Cologne triple** zu 18 kr. und 36 kr.; **Ess-Bouquet** zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. **Essence of Spring-Flowers** zu 18 kr. und 36 kr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch dauernd zu ertheilen; **Mailändischer Haarbalsam** zu 30 kr. und 54 kr.; **Eau d'Atirona** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr.; **Duft-Essig** zu 15 kr. das Glas. Die längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renommirten Parfümerien und cosmetischen Mittel macht jede weitere Anpreisung überflüssig. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in **Bayreuth** bei **J. Schweiger & Comp.**

In einem bedeutenden Markte Oberfrankens, Sitz eines kgl. Landgerichts und Rentamtes dann noch einiger andern Aemter, stehen eingetretener Familien-Verhältnisse wegen, zwei zusammengebaute, in gutem Stande erhaltene Häuser, worauf schon seit vielen Jahren die Handlung betrieben wurde und die sich auch noch zu anderen Geschäften eignen, zum Verkaufe bereit.

Das Nähere ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Hs.-Nr. 17 auf dem Markt ist die mittlere Etage auf Jakobi d. Js. zu vermiethen. Dieselbe kann auch sogleich bezogen werden. Näheres beim Eigenthümer.

Ludwigsstrasse Nr. 307 ist ein Quartier mit 4 heizbaren Zimmern, 2 Kabinetten, 2 Küchen, Garderobe, Keller, Mitgebrauch des Waschkessels, 2 Holzlegen u. s. w. von Jakobi an zu vermiethen

Ludwigsstrasse Nr. 307 ist ein Quartier mit einem Zimmer, Alkov, Kammer, Keller, Holzlege ꝛc. auf Jakobi oder Martini zu vermiethen.

Cigarren

in reicher Auswahl und alter Waare empfiehlt

Wilhelm Schüller.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 183.** 4. Juli 1857.

Deutschland.

München, 30. Juni. Das Werk von Herrn Leo Häule, „ein Beitrag zur gewerblichen Frage in Bayern" ist so eben erschienen. Die 12 Artikel, aus denen dasselbe besteht, sind aphoristisch gehalten und decken die kranken Gliedertheile unseres Gewerbswesens auf. Der Verfasser fürchtet, daß früher oder später die Gewerbefreiheit auch in unsern Gauen ihren Einzug halten werde und wünscht dagegen die Ablösung der Realrechte von Seiten des Staates, welche freilich enorme Summen verschlingen dürfte. Sind auch nicht allenthalben im Lande Realrechte, so müßte doch diese Ablösung ihre Wohlthaten auf alle Theile des diesseitigen Bayerns erstrecken, da vor Beseitigung derselben einer freieren Bewegung auf gewerblichem Gebiete kaum Raum gegeben werden kann.

Die kgl. General-Zoll-Administration macht bekannt, daß die durch kgl. Verordnung vom 19. Juli 1855, publicirten Steuer- und Zollsätze vom Zucker und Syrup auch für den Zeitraum vom 1. September 1857 bis Ende August 1858 als fortbestehend erklärt werden.

Nürnberg, 2. Juli. Die Handelsgesetzgebungs-Konferenz hat die erste Lesung der drei ersten Bücher des Handelsgesetzes vollendet und beschlossen, sich bis zum 15. September d. J. zu vertagen. Bei ihrem an diesem Tage stattfindenden Wiederzusammentritt wird die Konferenz zunächst die zweite Lesung jener drei Bücher in Angriff nehmen. Am heutigen Tage fand die letzte Plenarsitzung der Konferenz statt; die Redaktions-Kommission bleibt jedoch in Nünberg bis zur Vollendung ihrer gegenwärtigen Aufgabe: der Redigirung der erwähnten drei Bücher, beisammen.

Fürth, 3. Juli. Ein mit Herrn Riedinger wegen Einrichtung der Gasbeleuchtung in hiesiger Stadt abgeschlossener Vertrag bedarf nur noch der Genehmigung der kgl. Regierung. Die Gesammtkosten des Baues und der Einrichtung sollen mit Einschluß des am Anfang nöthigen Betriebskapitals den Betrag von 185,000 fl. nicht überschreiten, von welchem die Gemeinde $\frac{2}{3}$, Herr Riedinger $\frac{1}{3}$ aufzubringen hat; letzterer garantirt eine $4\frac{1}{2}$ %ige Verzinsung für den von der Gemeinde eingezahlten Antheil und verpflichtet sich auf die Dauer von 11 Jahren mit einem Kapital von 10,000 fl. bei dem Unternehmen betheiliget zu bleiben. Die Bereitung des Gases geschieht aus Steinkohlen. Für die Beleuchtung der Stadt, welche durch 233 Gasflammen, wovon 50 auf Candalabern, geschieht, sind 4270 fl. angesetzt, etwas weniger, als für die bisherige Beleuchtung durch Oel. Die Eröffnung des Gaswerkes findet am 1. October 1858 statt.

Kissingen, 28. Juni. Der gegenwärtige Personalstand unserer Kurgäste beläuft sich auf 2306, der der Passanten auf 623.

Kaiserslautern, 2. Juli. Die Eröffnung der Assissen für das dritte Quartal 1857 ist auf den 31. August d. Js. festgesetzt und zum Präsidenten desselben der k. Appellationsgerichts-Direktor Kärner ernannt worden.

Oberpfalz. Noch unverbürgt ist das Gerücht, daß bei Erbendorf ein bedeutendes Beilager aufgefunden wurde.

Weiden, 2. Juli. (Mittelpreise). Waizen: 21 fl. 3 kr., Korn: 15 fl. 45 kr.; Gerste: — fl. — kr.; Haber: 10 fl. 54 kr.

Frankfurt a. M., 2. Juli. Das hiesige Comité für das Luther-Denkmal in Worms erklärt in einer heute veröffentlichten Bekanntmachung die Sammlung, welche eine Gesammtsumme von 2143 fl. 30 kr. ergeben hat, für geschlossen, mit der Bemerkung: daß dieses Resultat „um so erfreulicher sei, als das Comité, an dem Grundgedanken festhaltend, von welchem das Projekt der Errichtung eines Lutherdenkmals in Worms ausgegangen ist, in hiesiger Stadt eine Art von Collekte veranstaltet habe." (A. Z.)

Berlin, 2. Juli. Mehrere Mittheilungen von hier bestätigen, daß die letzte dänische Antwort nicht für eine entschieden ablehnende erachtet wird, vielmehr finde man in derselben das Bestreben weitere Anhaltspunkte zur Fortsetzung der Verhandlungen mit den deutschen Mächten zu gewinnen. Freilich ist so viel gewiß, daß das Verlangen der letzteren, den Ständen der Herzogthümer die betreffenden Artikel der Gesammt-Verfassung vorzulegen, nicht zugestanden ist. Indessen scheint die dänische Regierung dies nicht geradezu ausgesprochen, sondern nochmals ihre Geneigtheit betheuert zu haben, weiterhin möglichst entgegenkommend zu verfahren; man solle doch nur erst abwarten, welche Vorlagen den Ständen würden gemacht werden, und ob diese nicht wirklich Gelegenheit erhalten würden, sich über ihre Rechte im Allgemeinen und damit auch in Beziehung auf die Gesammtverfassung zu äußern. So unbestimmt und ausweichend diese Aeußerungen auch erscheinen mögen, so ist doch, wie die „Hann. Ztg." neuerdings bestätigt, davon Abstand genommen worden, schon jetzt die Angelegenheit an den Bund zu bringen, und es würden also in der That zunächst die Vorlagen an die Stände abgewartet werden. Was die französische Einmischung betreffe, so habe sich das Pariser Kabinet bisher darauf beschränkt, in einem den deutschen Forderungen günstigen Sinne seine Rathschläge in Kopenhagen zu ertheilen. — Nach dem „Nord" gibt die dänische Antwort zu verstehen, daß die deutschen Mächte den letzten Versprechungen des

Feuilleton.

Die fliegende Kapelle.
Eine Erzählung von Gustav Nieritz.
(Fortsetzung.)

„Wo bleibt aber Kroll mit seinem trägen Buben?" fragte Kudraß und stellte das mitgebrachte Cello hin. „Punkt neun Uhr habe ich Euch Alle hierher bestellt und jetzt sind bereits 20 Minuten darüber. Ich konnte nicht eher kommen, weil ich erst die neue Sedlenick-Polka vollends ausschreiben mußte, auf welche Jedermann jetzt so versessen ist. Sorgte ich nicht immer noch für neue Stücke, so wären wir längst schon auf dem Hund."

„Wir sind nicht mehr weit davon —" brummte Lohse halblaut.

„Hast Du die neue Polka schon gehört, Lohse?" fuhr Kudraß fort. „Aus es dur — dai di, dai di, dai da, dai da, dai do, dai do, dai dum, dum, dum? Da ist Deine Stimme, Lohse, und hier die Deine, Wiesel! He Wiesel! träumt er schon wieder? Mit offenen Augen, wie die Hasen! Allons, die Clarinette zwischen die Zähne genommen! Gib a an, Wiesel, damit wir unsere Instrumente darnach stimmen können. Wir wollen einstweilen zu Dreien probiren."

Das Einstimmen ging vor sich, wurde aber bald unterbrochen. Von der Faust des Vaters im Rücken gepackt und vorwärts gestoßen, stürzte ein etwa 14jähriger Bursche über die Thürschwelle in die Schenkstube herein. Er trug ein Waldhorn unter dem Arme und stieß ein dumpfes Geheul hervor.

„Hat man nicht seine Noth mit dem verschlafenen Buben!" sprach athemlos des Waldhornisten Vater, der Musikus Kroll. „Kein Morgen vergeht, wo ich ihn nicht aus dem Bette, in die Kleider und aus dem Hause prügeln muß. Selbst wenn ich ihm mit meiner Trompete in das Ohr schmettere, wacht die Schlafmütze nicht auf. Nach mir ist der Junge nicht gerathen, der ich acht Nächte hindurch trompeten und dennoch am Tage munter sein will wie ein Eichhörnchen. Aber unsere jetzige Jugend ist nichts werth. Das sieht man an unserm Wiesel mit den schlaff herniederhängenden Wangen. Gleicht er nicht einer Krautscheuche, der man eine Clarinette ins Gesicht gesteckt hat?" „Ruhe!" gebot Kudraß — „wir sind hier, um zu proben, nicht um einander zu hunzen. Wenn aber Dein Junge nicht pünktlicher und zuverläßiger wird, so mag er sich als Kuhhirt auf's Dorf vermiethen. Dann kann er auf dem richtigen Horne blasen. Aufgepaßt! Eins zwei, eins zwei: dai di, dai di, dai da, dai da —"

Die Polka ertönte lustig. Doch schon nach wenig Takten unterbrach Dirigent Kudraß die Musik mit dem unwilligen Tadel über des Wald-

Kopenhagener Kabinets eine zu umfassende Auslegung geben und deutet verschiedene Vorbehalte an, die man nicht fallen lassen könne; indessen solle damit noch das letzte Wort nicht gesprochen sein. Auch daraus ergibt sich, daß auf eine bestimmt formulirte Forderung nur eine nichtssagende Erklärung abgegeben worden ist. Mehrfach wird übrigens behauptet, daß der Wortlaut der nach Wien und Berlin abgesandten Noten nicht ganz identisch sei, wie denn auch bekanntlich die letzten Forderungen der deutschen Mächte, obwohl dem Inhalt nach übereinstimmend, doch in der Fassung nicht gleichlautend waren. Positiv zugestanden soll nur sein, daß auch die Lauenburgischen Stände berufen werden. (Nat.-Ztg.)

Dresden, 1. Juli. Neuerdings eingegangenen Nachrichten zufolge werden der König und die Königin am 8 Juli von Innsbruck abreisen, über Tegernsee und Possenhofen am 12. in München eintreffen und über Augsburg oder Nürnberg am 13. die Rückreise nach Pillnitz antreten.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Die bevorstehenden Pariser Ergänzungswahlen verursachen fast noch mehr Aufregung als die Hauptwahlen. Die demokratische Partei regt sich ungemein und man darf immer weniger zweifeln, daß sie sich in Masse betheiligen wird. — Die Zeitungen und Korrespondenzen melden seit zwei Tagen die Ankunft des Herrn von Morny; es wird daher gewagt erscheinen, meint ein Korresondent der Nat.-Ztg., wenn ich diese Thatsache heute in Zweifel ziehe, allein es steht fest, daß man im auswärtigen Ministerium bis diesen Vormittag Herrn v. Morny nicht gesehen hatte. Unsere Kollegen sind somit den Ereignissen bei dieser Gelegenheit ein wenig vorgeeilt. — Der heutige „Moniteur" veröffentlicht das Gesetz, welches den zwischen der Regierung und der Gesellschaft der Eisenbahnen von Paris nach Lyon und von Lyon ans Mittelmeer am 7. April abgeschlossenen Vertrag genehmigt. Durch die Vereinigung der früher beiden Gesellschaften zugeschlagenen Bahnen von Lyon nach Genf, von Paris nach Lyon durch das Bourbonnais und der verschiedenen, früher zu dem Netze der großen Central-Bahn gehörenden Strecken in eine einzige Konzession, unter neuen Bedingungen, ist ein neuer Schritt zur angestrebten allmähligen Verschmelzung aller französischen Bahnen geschehen. — Die kleinen Holzhäuschen der Journal-Verkäufer auf den Pariser Boulevards und Plätzen werden jetzt durch gleichförmige elegante achteckige Kioske aus Glas ersetzt, welche des Nachts durch eine Lampe auf der Spitze des Dachs erleuchtet werden.

Großbritanien.

London, 29 Juni. Die Meuterei in Indien mit allen ihren Strecken bildet das ausschließliche Tagesgespräch, obwohl man sich, nach Empfang der detaillirten Berichte zugleich der Hoffnung hingibt, daß die treulosen Regimenter rasch überwältigt werden und daß der Geist der Widersetzlichkeit kein allgemeiner sein werde. So viel bis jetzt bekannt, haben die Direktoren der ostindischen Kompagnie und die Kabinets-Mitglieder gleich nach Empfang der Depeschen 2 Sitzungen gehalten und sich über die vorerst zu ergreifenden Maßregeln geeinigt. Das erste was geschieht, ist, alle verfügbaren Truppen aus England und Ceylon, sowie alle auf dem Wege nach Hongkong befindlichen Regimenter dem Schauplatze der Meuterei zuzuführen. So wurde unter Anderem das Linienschiff „Prinzeß Charlotte" (104), das sich schon auf dem Wege den Kanal hinab nach China befand, zurückbeordert, und hat die Weisung erhalten am Kap anzulegen, dort alle verfügbare Mannschaft an Bord zu nehmen, und statt nach Hongkong, nach Kalkutta zu steuern. Die Garnisonen von Ceylon rücken ebenfalls nach Indien ab, von England direkt fahren in raschen Schraubendampfern noch im Laufe des nächsten Monats gegen 14 000 Mann nach Indien (um's Kap, da erst die Genehmigung des Pascha's von Egypten zu Truppen-Transporten eingeholt werden müßte, und es im rothen Meer an Schiffen fehlt), und sämmtliche auf Urlaub hier befindlichen Offiziere indischer Regimenter haben gleichzeitig Ordre erhalten sich ohne Verzug auf ihre Posten zu begeben, so daß dann, wie man berechnet hat, gegen 750 mit den nächsten Ueberlandposten nach Indien abgehen werden.

Rußland.

Aus Simpheropol vom 2. (14.) Juni schreibt man der Oesterreichischen Zeitung: „Die Gerüchte von dem Wiederaufbau der Südseite Sebastopols, welche sich allgemein verbreitet hatten, veranlaßten über 4000 Arbeiter, meist Zimmerleute und Maurer, nach der Krim zu kommen; sie mußten aber, in ihren Erwartungen getäuscht, aus Mangel an Arbeit zurückkehren. Schaarenweise durchzogen die armen Leute die Straßen Simpheropols und baten um Unterstützung zur Rückreise in die Heimath. Es scheint jedoch, als wenn das Comité der Minister den Wiederaufbau der Südseite Sebastopols beschlossen hatte und der Plan bereits vom Kaiser sanktionirt sei. Die Ausführung aber dürfte erst im folgenden Jahre vonstatten gehen, da vorläufig die zahlreichen, im riesigen Maßstabe unternommenen Bauten und Unternehmungen der Regierung den Staatsschatz zu sehr in Anspruch genommen haben, um weitere Millionen auf diesen Gegenstand verwenden zu können. — Ich vernehme soeben, daß sich die fixirte Reisesumme II. kaiserl. MM. sowie des Großfürsten Konstantin auf 5 Mill. R. S. belaufe, d. h. 20 Mill. Fr. — Aus Kiew wird gemeldet, daß letzthin in dieser Stadt einige Unordnungen durch polnische Studenten, welche einen russischen Obersten anfielen und, wie man sich erzählt, tödteten, vorgefallen sind. Auf den Bericht des Generalgouverneurs ward von Petersburg der Flügeladjutant Bobrinsky dahin beordert, um eine strenge Untersuchung zu veranlassen."

Amerika.

London, 29. Juni. Wir erhalten soeben mit der Amerika um sechs Tage neuere Nachrichten aus den Vereinigten Staaten, denen es nicht an Interesse mangelt. Im Moment ist der große Flibustiergeneral Walker der Held des Tages in Neuyork. Kanonendonner empfing ihn, als er, von Washington zurückkommend — wo er vom Präsidenten sehr freundlich empfangen wurde — die Straßen Neuyorks betrat. Von seinen enthusiastischen Freunden und einem großen Theil des souveränen Volks von Neuyork nach seinem Hôtel geleitet, wurde seine Ankunft mit unvermeidlichen Sprecher- und sonstigen Ausbrüchen des Enthusiasmus gefeiert, die ihn wahrscheinlich dafür entschädigen müssen, daß er in Washing-

---

hornisten Zuspiel Derselbe mußte endlich seine Stimme solo blasen, wobei allerdings die unreinsten Töne zum Vorschein kamen, die dem krummbeinigen Burschen zahlreiche Vorwürfe von Seiten des Dirigenten, sowie wiederholte, zurechtweisende Stöße durch die väterliche Faust zuzogen. Endlich waren des Burschen Trotz und Ungeschicklichkeit besiegt und das Zusammenspiel hob von Neuem an.

Bald aber klagte Kudraß abermals: „Mit euch ist nichts Vernünftiges anzufangen Lobse sägt auf seiner Geige wie ein Holzmacher herum, ohne Gefühl und Ausdruck Wiesel pfeift, als läge er in den letzten Zügen. Der Junge heult auf seinem Horne wie der Wind in der Feueresse und Kroll schmettert mit der Trompete dazwischen, als sollte der jüngste Tag hereinbrechen. Da ist kein Kunstsinn, keine Strebsamkeit, keine höhere Weihe zu entdecken Ach, was für ein Kerl könnte ich sein, wenn ich bessere Mitspieler hätte! So aber bin ich zeitlebens zum elenden Bierfiedler verdammt Wer mir das an meiner Wiege hätte singen sollen! Kapellmeister könnte ich sein, wenn das Geschick mich besser geleitet hätte"

Diese Klage äußerte verschiedene Wirkungen. Theodor Sehrmann, unter dem Spitznamen Wiesel, ließ seine schlaffen Wangen tiefer als sonst herabhängen, während seine Augen von einer verstohlen geweinten Thräne glänzten. Lobse dagegen stand wie ein steinerner Ritter: unbeweglich, unverändert, den Kopf zurückgebogen und in stolzer Haltung da. Der junge Hornist hatte sich schmollend und trotzig von dem tadelnden Musikdirector abgewendet und das Haupt vorgesenkt. Sein Vater aber, der mit seinem glatten, bartfreien und fast zarten Gesicht einem Frauenzimmer ähnelte, warf zornentbrennend die Trompete auf den Tisch. Zugleich rief er hitzig aus:

„Wer zwingt Dich denn, bei uns zu bleiben? Wenn Dir unsere Musik nicht zusagt, so kannst Du Dir ja andere Musiker aussuchen. Ich habe das ewige Tadeln satt und habe meine Kunst wohl richtiger noch erlernt als Du. Bildest Du Dir ein, mit Deinem Cellospiel die Welt umreißen zu können?"

„Still!" sprach Kudraß besänftigt. „Soll ich meinem Herzen nicht einmal durch eine gerechte Klage Luft machen dürfen? Ich mein es ja gut mit Euch. Wenn Ihr Euch mehr anstrengtet, brauchten wir nicht auf der Straße und in den gemeinsten Kneipen zu spielen, sondern dürften unsere Kunst auf vornehmen Tanzsälen und in Concerten ausüben, daher auch etwas vor uns bringen. Spielt die Meiersche Bande besser als wir? Mit nichten! Dennoch verdient sie sich wohl zehnmal so viel als wir. Warum aber? Weil sie sich in Bergmannstracht gesteckt hat Kleider machen Leute. Könnten wir uns als Ungarn kleiden, so gestattete man uns wohl auch im Hoftheater zu spielen wie den krummbeinigen Musikern, die hier die Seidenick-Polka aufbrachten."

Abermals erklang dieselbe, wobei dem lauschenden Schenkmädchen

ton nichts mehr als eine höfliche Aufnahme fand. Offenbar wollte Buchanan dem Lauf der Dinge nicht vorgreifen und dem Flibustiergeneral keine positiven Zugeständnisse machen. Dieser war auch so ungewiß über die nachgesuchte Audienz, daß er von vornherein seinen Freunden erklärte, er sei nicht nach Washington gekommen, um den Präsidenten zu sehen. Vielleicht war das auch die anfängliche Absicht Buchanan's; aber die Ankunft Walker's in Washington war das Signal zu unausgesetzten Besuchen von Seiten der „distinguirtesten Politiker" der regierenden Partei; seine Gemächer in dem Hôtel, welches er kaum zwei Tage bewohnte, waren gedrängt voll von diesen Besuchen, und so kam es, daß der Präsident der „Vermittelung" nicht widerstehen durfte, und den großen „Bürger von Nicaragua", wie er sich selbst nennt, sehen zu wollen erklärte. Offenbar werden die wiederangeknüpften Negociationen des washingtoner Cabinets mit der britischen Regierung dadurch nicht gefördert. Ernsthafte Fragen haben sich zwischen Chili und den Vereinigten Staaten erhoben. Die Republik Chili hat einen Spezialgesandten nach Costa-Rica gesendet, um einem Plane beizutreten, welcher die spanisch-amerikanische Allianz stärken und der Flibusterei der Vereinigten Staaten ein Ende machen soll. Dieselben Berichte enthalten auch nähere Details über das tragische Ende des Flibustierführers General Crabbe. Wie schon früher gemeldet, hat sich General Crabbe in Cavorca, einer kleinen mexikanischen Stadt, mit etwa 90 Mann sieben Tage lang heroisch gegen eine siebenfache Uebermacht geschlagen und wurde endlich in einem der letzten Häuser, das angezündet wurde, zur Uebergabe gezwungen. Die Flibustier marschirten aus dem brennenden Hause mit einer weißen Fahne und legten ihre Waffen nieder. Sie wurden sofort gebunden und am nächsten Morgen in Haufen von 5 bis 10 Mann erschossen. Die feigen Mexikaner konnten den ruhig in den Tod blickenden Amerikanern keine tödtlichen Wunden beibringen. Viele lebten noch, und erst als sie mit dem Rücken gegen die Truppen gekehrt wurden, erfolgte der Tod der Männer. Der General Crabbe ward als letztes Opfer ausersehen. Er durfte noch einen Brief schreiben und eine Unterredung mit Dr. Evans, einem gefangenen Amerikaner, haben. Er wurde mit der Hand an einen Pfahl gebunden und mit dem Rücken gegen die Truppen gekehrt. Bei dem Commando Feuer! sank er von etwa 100 Kugeln durchbohrt an seinem Arm nieder. Ein Mexikaner schnitt ihm mit einem langen Messer den Kopf ab und stellte ihn zur Schau auf einem Tisch aus. So endete der Mann, der das Schicksal eines großen Staats lenkte und als Schriftsteller wie als Senator einen verdienten Rang unter Amerikas besten Männern einnahm.

Der „Atrato" mit 946,756 Doll. Spezies bringt Posten aus Greytown vom 4., Vera Cruz 4., Jamaica 11, Porto Rico 15., Demerara und Trinidad 9, Barbados 10., Grenada 10. und St. Thomas 16 Mai.

In St. Thomas hauste das gelbe Fieber noch immer auf den Schiffen und hatte sich vereinzelt auch am Lande gezeigt. Der „Atrato" selbst hatte im Hafen daselbst 8, und während der Ueberfahrt 4 Matrosen eingebüßt. — In Jamaica standen die Zuckerpflanzungen vortrefflich, in Trinidad und Barbados desgleichen. — In Grenada war am 16. die gesetzgebende Versammlung zusammengetreten. — Die in der Nähe von Bolivar am Yurnari entdeckten Goldlager, von denen in der letzten Post die Rede gewesen war, befinden sich, wie es scheint, auf britischem Gebiet. Es waren an 600 Goldgräber zur Stelle und 5 — 6 Fuß unter der Oberfläche soll sich Gold in großer Menge vorfinden.

Asien.

Die bereits erwähnte Proklamation des Generalgouverneurs von Indien, welche die religiösen Befürchtungen der Bevölkerung zu beschwichtigen bezweckt, ist aus Fort William vom 16. Mai datirt und lautet wörtlich: „Der General-Gouverneur und Rath von Indien hat die Armee von Bengalen darauf hingewiesen, daß die Erzählungen, durch welche die Mannschaften gewisser Regimenter verleitet worden sind, den Verdacht zu fassen, als sinne die Regierung von Indien auf Beleidigung ihrer Religion oder Verletzung ihrer Kaste, verläumderische Unwahrheiten seien. Der General-Gouverneur und Rath hat erfahren, daß dieser Verdacht noch immer von intriguanten und böswilligen Leuten nicht nur in der Armee, sondern auch unter anderen Klassen des Volkes verbreitet wird. Er weiß, daß Versuche gemacht worden, Hindus und Muselmänner, Soldaten und Civil-Unterthanen, zu überreden, daß ihre Religion sowohl im Geheimen als offen durch die Handlungen der Regierung bedrohet werde, und daß die Regierung auf mannigfache Weise aus eigennützigen Zwecken ihnen eine Falle zu legen beabsichtige, damit sie ihre Kaste verlieren. Einige sind bereits durch diese Erzählungen getäuscht und verleitet worden. Von Neuem warnt daher der General-Gouverneur und Rath aller Klassen gegen die Täuschungen, welche gegen sie ins Werk gesetzt werden. Die Regierung von Indien hat unabänderlich die religiösen Gesinnungen aller ihrer Unterthanen mit sorglicher Ehrerbietung behandelt. Der General-Gouverneur und Rath hat erklärt, daß er niemals aufhören werde, so zu verfahren. Er wiederholt jetzt diese Erklärung und verkündet mit allem Nachdruck, daß die Regierung von Indien nicht den Wunsch hegt, ihre Religion oder Kaste zu stören, und daß von Seiten der Regierung nichts geschehen ist, noch geschehen wird, was auf die freie Uebung der Religions- oder Kasten-Gebräuche irgend einer Klasse des Volkes Einfluß üben könnte. Die Regierung von Indien hat ihre Unterthanen niemals getäuscht, daher fordert der General-Gouverneur und Rath dieselben jetzt auf, aufrührerischen Lügnern ihren Glauben zu verweigern. Diese Bekanntmachung ist an diejenigen gerichtet, welche bisher durch angewöhnte Loyalität und ordnungsmäßiges Verhalten ihre Anhänglichkeit an die Regierung und wohl begründetes Vertrauen zu ihrem Schutz und ihrer Gerechtigkeit bewiesen haben. Der General-Gouverneur und Rath mahnt alle solche Personen nachdrücklichst, sich wohl zu bedenken, bevor sie falschen Führern und Verräthern, welche sie in Gefahr und Schmach bringen möchten, Gehör geben. Auf Befehl des General-Gouverneurs und Rathes von Indien. Unterzeichnet Cecil Beadon, Sekretär der Regierung von Indien." Außerdem hat der in Agra residirende Vice-Gouverneur der Nordwestprovinzen drei Proklamationen erlassen. In der ersten macht er die Vorfälle in Mirut und Delhi bekannt, so wie die Maßregeln, welche die Regierung getroffen hat, den Aufstand niederzuschlagen und fordert unter der Versicherung, daß die Regierung sich keine Eingriffe in die Rechte, Gebräuche und Religionsübung der einheimischen Truppen, erlauben werde, die Bevölkerung des Landes auf, ruhig ihren Geschäften nachzugehen und das Entwischen der flüchtigen Meuterer zu verhindern. Durch die

---

die Zehen in den Schuhen hüpften, als ein Polizeimann in die Stube trat.

„Was heißt das?" fuhr er barsch die Musiker an — „wer erlaubt euch, so früh schon hier Tanzmusik zu machen? die ganze Nachbarschaft aufzuregen?"

„Nichts für ungut, Herr Döbler!" nahm Kudraß das Wort. „Wir üben nur die neue ungarische Polka ein. Auf nächsten Montag haben wir Jahrmarkt und da müssen wir für neue Stücke Sorge tragen."

„Da solltet Ihr Eure Proben an einem abgelegenen Ort und nicht in dieser am Anlauf sich befindlichen Wirthschaft ausführen" erwiderte der Polizeimann. „Wie leicht und gern lassen sich leichtsinnige Menschen durch Eure Musik zum Verlassen ihrer Arbeit und zum unzeitigen Tanzen verführen!"

„In unsern armseligen Wohnungen —" versetzte Kudraß — „haben wir keinen Raum für unsere Proben und in den Keller deßhalb kriechen, wie die Kellerwürmer, können wir nicht."

„Nicht anzüglich gesprochen —" warnte der Polizist — „sonst legen wir euch das Handwerk ganz."

Giftig blickte Kudraß dem abgehenden Polizisten nach. Dabei murmelte er Worte zwischen den Zähnen, die buchstäblich wiederzugeben bedenklich ist, weil sie mit den Stichwörtern aus der demokratischen Blüthenzeit der Jahre 1848 und 1849 verwandt waren.

„Damit mir der Aerger nichts schade —" sprach Lohse gelassen — „so muß ich einen Nordhäuser darauf setzen."

„Du wirst so lange nordhäusern —" erwiderte Kudraß — „bis man Dir ein schwarzes Kreuz auf das Grab setzt."

„Das ist das Ende von jedem Liede —" meinte Lohse und trank seinen Nordhäuser hinunter.

„Nun aber rasch aufgespielt!" drängte Kudraß. Die Schenkstube hallte wieder von den lustigen Klängen. Da hielt plötzlich Kudraß mit seinem Cellospiel inne. „O Mozart und Haydn!" rief er aus. „Habt Ihr keine Ohren? Hört Ihr nicht, daß Wiesel, anstatt die Sedlenick-Polka, o Tanneboom, o Tanneboom pfeift? Heda! rappelt's mit dem Burschen? Wo hat Er seine Gedanken, Augen und Ohren?" Theodor schrack zusammen. Sein träumerischer Blick wandelte sich in einen schmerzlichen um und mit sanfter Stimme sprach er: „Ich dachte an meine kranke Mutter!"

„Und da kam er aus der Polka in den Tanneboom —" spottete Kudraß. „und aus dem Thon in den Lehm! Das sind Musiker! daß Gott sich erbarme! Ach, wäre ich doch lieber ein Holzspalter geworden!"

(Fortsetzung folgt.)

zweite Proklamation werden die Bezirke Mirut, Muzufferneggar, Buiundschuhur und der ostwärts von dem Flusse Dschumna belegene Bezirk Delhi unter das Kriegsgesetz gestellt. Die dritte Proklamation endlich bedroht jeden Grundeigenthümer, welcher den Rebellen Vorschub leistet, mit der Konfiskation seines Vermögens.

Course. — Frankfurt a. M., 2. Juli 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	39–40	5 % Obl. v. 1850 b. Rothsch.	102
ditto Preuss.	9	56½–57½	4½ % ditto . . .	101¼
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	47–48	4 % ditto . . .	97¾
Rand-Dukaten . . .	5	30½–31½	4 % Ablös.-Rente . .	97¾
20 Frankenstücke . .	9	19½–20½	3½ % Oblig. b. Rothsch.	95
Engl. Sovereigns . .	11	44–48	Ludwigshaf.-Bexbach	152½

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 126 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
3.	+9°,4	+16°,9	+17°.2	324''',62	324''',73	324''',72
Mittel aus 6 Beobachtungen.		+14°.38			324''',81	

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., O., NW. — Morgens dichter Nebel, im Laufe des ganzen Tags sehr bewölkt, Vormittags und Abends etwas Regen (6c''',6 auf den □').

Höchste Temperatur: +18°,2. Niederste Temperatur: +9°,4.

Temperatur des Mains: +15°,5.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°,2. Höchste Temp.: +17°,2.

Am 4. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.0. Barometer: 325'''..81

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Frhr. v. Bett nebst Gemahlin, k. dän. Oberstlieutenant v. Kopenhagen; Frhr. E. v. Bett, k. dän. Lieutenant v. Ottensee; Frhr. v. Geldern, Rittergutsbesitzer v. Christendorf; Dönitz, Ritterguts-pächter v. Oettersberg; G. Hesekiel, Dr. phil. v. Berlin; E. Hesekiel, Stud. theol. v. Erlangen; Kflte. Petermann v. Hof, Swoboda v. Leipzig, Krantz v. Reichenbach, Müller v. Plauen, Rau v. Redwitz.

Bekanntmachung.

Bei der am 22., 23., 24., 25., 26. und 27. vorgenommenen Hundevisitation hat sich nach den von der Polizeimannschaft übergebenen Verzeichnissen ergeben, daß noch viele Hunde zur Visitation nicht vorgeführt worden sind.

Wiederholter Termin zur Visitation derselben ist auf

Samstag den 4. Juli von Nachmittags 2–6 Uhr

im städtischen Bauhofe am Ende der Ziegelgasse angesetzt.

Hunde-Eigenthümer werden hievon unter dem Bedeuten in Kenntniß gesetzt, daß nach Ablauf dieses Termins auf Kosten der Säumigen eine Hausvisitation vorgenommen wird, und jeder Hunde-Eigenthümer, welcher sich über das vorschriftsmäßig gelöste Zeichen nicht auszuweisen vermag, unnachsichtlich in eine Strafe von 1 fl. 30 kr. genommen werden würde.

Bayreuth, den 30. Juni 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth wird hiemit bekannt gemacht, daß Michael Eduard Schoberth und Margaretha Katharina Schamel von Obernsees für ihre einzugehende Ehe laut gerichtlicher Erklärung vom Heutigen die hierorts geltende eheliche Gütergemeinschaft auf die Dauer der Minderjährigkeit der Braut ausgeschlossen haben.

Bayreuth, den 20. Juni 1857.

Königliches Landgericht.
Bazi, k. Civil-Adjunkt.
V. n.

Braunwald.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Anzeigen.

Für Sonntag den 5. empfiehlt **Vanille-Baisers** mit Rahm gefüllt, sowie täglich frische **Kirsch- und Käsetorten**

A. Zippelius, Conditor.

Wiesauer Stahlwasser

frisch angekommen bei **J. G. Reintsch**, sel. Wittwe.

Hiemit mache ich die Anzeige, daß Proben von best getrocknetem Torf aus meinem Torfstiche nächst Lindau bei Herrn Herrmann Jöner in meiner Behausung zur gefälligen Ansicht hinterlegt sind, bei welchem auch Bestellungen darauf, sowie bei mir direkt gemacht werden können.

Der Preis der Klafter beträgt fl. 4. franco Bayreuth oder fl. 3. auf dem Torfstiche und werden Wagenladungen von je 2 Klaftern abgegeben.

Bestellungen beliebe man ehestens zu ertheilen, da bei späterer Jahreszeit das Trocknen des Torfes sehr erschwert ist.

Bayreuth-Drosenfeld, den 2. Juli 1857.

F. C. Bayerlein.

Auf der Dürschnitz bei Bayreuth ist ein Anwesen aus freier Hand zu verkaufen, bestehend in einem Wohnhause, Stadel, Stall, Gras-, Obst- und Gemüsgarten, Hofraum, Holzlege und Pumpbrunnen, dann einige Tagwerk Feld und Wiesen in sehr gelegener Lage. Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Sonntag Chevaulegers-Musik

in der Altstadt, wozu höflichst einladet **Glenk.**

Ein großes Bettfaß, eine Waschwanne und ein kleiner Waschkessel sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Hs.-Nr. 385 in der Friedrichsstraße ist eine Wohnung von zwei heizbaren Zimmern mit schöner Küche (Aussicht in den Garten) auf Martini zu vermiethen. **Bernhard Mayer.**

Mit hoher Bewilligung:

Sonntag den 5. Juli 1857

im Königl. Opernhaus

von Mitgliedern des Hoftheaters von Coburg-Gotha aufgeführt.

Zum Erstenmale

Pas de boquet

getanzt von Fr. Konst. Lindner, erste Solo-Tänzerin des Hoftheaters und der Tänzerin Frl. Breithut.

Hierauf:

Die erste Liebe.

Lustspiel 1 Akt.

Dann folgt:

Matelot.

Holzschuh-Tanz ausgeführt von Frl. Konst. Lindner.

Darauf:

Das Versprechen hinterm Heerd.

Alpenscene 1 Akt.

Zum Schluß:

Die Schwaben in Ungarn.

Pantomimisches Ballet 1 Akt.

Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Wilh. Hartmann,
Hofschauspieler von Coburg.

Brönner's Flecken-Wasser

zum Ausmachen aller Arten von Fett- und Harzflecken aus jedem Stoffe ohne den geringsten Rückstand oder Geruch zu hinterlassen, namentlich zum Reinigen der Glacé-Handschuhe; 2 Loth zu 8 Kreuzer, 8 Loth zu 20 Kreuzer bei **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 184.** 5. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 4. Juli. Das oberfränkische Kreis-Amtsblatt von heute enthält: Empfehlung der von Oberbaurath Freiherr v. Pechmann herausgegebenen landwirthschaftlichen Schrift „Die Geschichte der Gemeinde Wiesenbrunn." — Polizeiliches Einschreiten zum Schutze des Privat- und Gemeinde-Eigenthums gegen übermäßiges Viehhalten von Seite Unbemittelter. — Bericht über den XXIII. am 8., 9., 10. und 12. v. Mts. abgehaltenen Wollmarkt zu Augsburg. Die auf den Markt gekommene Wolle betrug 3217 Centner Zollgewicht und wurde fast gänzlich verkauft; die Verkäufer waren überwiegend Produzenten selbst. Besonders vertreten waren die mittelfeinen und rauhen Bastardwollen; reine deutsche Wolle wies, wie gewöhnlich, nur einige Centner auf. Auch heuer waren wieder bedeutende Mengen von feiner Bastardwolle und von den hochfeinen Elektoral- und Negretti-Vließen aus den königlichen und adeligen Stammschäfereien der weiteren Umgebung erschienen, denen sich die Wollen anderer Schäfereien würdig anreihten. Im Allgemeinen fand die Qualität der Wollen volle Anerkennung, während die hochfeinen und Feinbastardwollen sich durch gute Behandlung, Ausgeglichenheit und guten Charakter insbesondere auszeichneten. An der nur theilweisen Vorzüglichkeit der Wäsche trugen wohl die Witterungsverhältnisse die meiste Schuld. Einzelne Wollsorten schlugen gegen das Vorjahr nicht unbedeutend auf. Hochfeine Wolle wurde bis zu 183 fl. per bayerischen Centner verkauft, erhielt aber außerdem immer Preise von 160—180 fl. Feinbastardwolle wurde ebenfalls zu 150—160 fl., mittelfeine Bastardwolle zu 140—150 fl., rauhbastard zu 120—130 fl., und deutsche Wolle zu 90—110 verkauft — Terminsanberaumung zur I. Verloosung des neuen Anlehens von 1852 à 4½ Prozent auf Freitag den 3. Juli d. M. im kgl. Odeon zu München. Bei derselben werden 70 Zahlen für die Serien I, II, III, IV und VIII gezogen, wodurch ein Kapital von 700,000 fl. zur Rückzahlung gelangt. — Beginn der Absolutorialprüfungen für die Lateinschule zu Bayreuth am 27. l. Mts. — Verpachtung der Eisengehalte und Kohlensäure führenden Mineralquelle in der Langenau bei Geroldsgrün am 8. d. Mts. von der k. Bade-Commission Steben.

München, 3. Juli. Die heute stattgehabte erste Verloosung des „Neuen Anlehens von 1852" ergab folgendes Resultat. Es wurden gezogen:

Von Hauptserie IV. die Endnummer:
03 64 18 82 60 44 41 34 36 99 22 75 19 94.

Von Hauptserie III. die Endnummer:
80 45 59 71 41 13 50 73 27 88 03 17 63 52.

Von Hauptserie VIII. die Endnummer:
45 76 19 24 98 81 73 04 10 20 86 99 28 70.

Von Hauptserie I. die Endnummer:
94 95 12 37 71 59 43 06 76 58 55 70 20 64.

Von Hauptserie II. die Endnummer:
37 22 21 06 39 94 65 29 05 16 12 60 49 62.

Nach dem im vorletzten Regierungsblatt publizirten Verloosungsplane sind die Serien V VI und VII von der Verloosung ausgeschlossen, da die hiezu gehörenden Obligationen nicht zum freien Verkehr emittirt wurden, sondern nur als Unterpfand für das mit der bayer. Hypotheken- und Wechselbank abgeschlossene Annuitäten-Anlehen. Sämmtliche Obligationen der betreffenden (1000 Nrn. umfassenden) Serien, deren roth geschriebene Kommissions-Kataster-Nummer mit einer der gezogenen Endnummern enden, sind zur Heimzahlung bestimmt. (Augsb. Abdz.)

München, 3. Juli. Zu Ehren der Frau Großherzogin von Hessen war heute Nachmittag bei dem Prinzen Adalbert im Schlosse zu Nymphenburg große Tafel und erst nach derselben, Abends 5 Uhr, hat J. k. Hoh. die Weiterreise, heute noch bis Rosenheim, angetreten. Prinz Adalbert begleitete seine erlauchte Schwester bis zur Ottosäule. — Gestern ist Se. k. Hoh. Herzog Karl Theodor in Bayern von der Reise nach Wien wieder hier eingetroffen. — Der k. Staatsminister der Finanzen Dr. v. Aschenbrenner wird nächster Tage eine mehrwöchentliche Erholungsreise antreten. — Der kgl. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten wird erst nach der bevorstehenden Entbindung seiner Gemahlin seinen dießmaligen Urlaub antreten.

Wildbad, 2. Juli. Um 4½ Uhr kamen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland hier an und fuhren sogleich im Hotel Bellevue vor, welches die Kaiserin-Mutter bewohnt.

Der Breslauer Zeitung wird aus Berlin gemeldet: „Briefe aus Marienbad hatten schon im Laufe der vergangenen Woche davon gesprochen, daß der König mit dem Gedanken umgehe, dem Kaiser Franz Joseph in Wien einen zweitägigen Besuch abzustatten. Heute wird von dort aus mit großer Bestimmtheit gemeldet, daß die Reise nach Wien stattfinden wird: doch wird sich der König am 5. Juli zunächst über Karlsbad nach Teplitz begeben. Davon, daß die Königin die Reise mitmachen werde, wird nichts gemeldet."

Ein beklagenswerthes Unglück ereignete sich vorgestern Abend auf dem hiesigen Bahnhofe der Potsdamer Bahn. Ein 18jähriges Mädchen, Ida Schulz, Tochter des vor Wochen in Brandenburg verstorbenen Tuchfabrikanten Schulz, mit einer Freundin bei Verwandten hier zum Besuch, hatte diese, welche mit dem Courierzug um 6¼ Uhr nach Brandenburg zurückkehren wollte, zum Bahnhof begleitet. Im Augenblick des Abfahrens bemerkte sie, daß sie

Feuilleton.

Die fliegende Kapelle.

Eine Erzählung von Gustav Nieritz.

(Fortsetzung.)

Jahrmarkt war's. Aller Orten und Enden der großen Hauptstadt wurde die edle Musika von einem Heere Drehorgler, Geiger, Harfenisten, Citherspieler und fliegender Kapellen gemißhandelt. Kudraß und Compagnie spielte die Sedlenick-Polka zum Entzücken aller Dienstmädchen und tanzlustigen Schönen. Niemand rühriger als die Füße bewiesen sich die Hände zum Geben. Das Einsammeln des Spielhonorars kam eigentlich dem Hornisten, als dem jüngsten Gliede der Kapelle, zu. Allein der Kapellmeister Kudraß hatte nicht ungegründeten Verdacht, daß der junge Kroll einen Theil der empfangenen Gelder unterschlage und zu seinem eigenen Nutzen verwende. Daher war Theodor von ihm mit dem Kassireramte betraut worden. Nun ja, einen grundehrlicheren Kassirer hätte man nicht auffinden können; allein heutzutage reicht die Grundehrlichkeit nicht mehr zum Fortkommen aus. Der ehrliche Clarinettist mit seinem bleichen, gutmüthigen, jedoch etwas einfältig scheinenden Antlitz, mit seinen schlaffen Hängebacken und treuherzigen Augen, mit seiner Schüchternheit und stillen Sanftmuth war bald zur Zielscheibe nicht nur der spottlustigen Jugend geworden. Daher enthielten die Papierwickel, welche dem einkassirenden Theodor in die Hand gedrückt, auf das Notenblatt gelegt oder aus dem Fenster der Häuser zugeworfen wurden, nur zu häufig falsche Kupfermünze, Cigarrenstumpfe, Pfirsich- und Pflaumenkerne, runde Steinchen, bleierne oder messinge Knöpfe und ähnlich devalvirtes Geld, bei dessen Anblick Kudraß in eine gerechte Wuth versetzt wurde, solche aber nicht an deren eigentlichen Veranlassern, sondern an dem schuldlosen Clarinettisten ausließ. „Kroll!" sprach Kudraß endlich zornig, „ich kann Dir nicht helfen: Du mußt einkassiren gehen oder wir machen noch Bankerott."

Dieses Letztere wollte Kroll nicht, daher er sich zu dem Ersteren hergab. Dort steht er nun in seinem blauen Frack in den unten bebänderten Zwillichhosen, die Mütze und das Notenblatt in der linken Hand während er mit der rechten den Klingelzug eines nahen Hauses in Berührung setzt. Die Trompete hängt über seinen rechten Arm, die Posaune ruht dagegen unter dem linken. Sein halb rückwärts gewendetes Antlitz verräth eine stille Entschlossenheit, jeden an ihm versuchten Muthwillen energisch zurückzuweisen.

Während dem musicirte das Vierblatt ohne seinen Trompeter fort. Da näherte sich dem wieder träumerischen Clarinettisten der junge Hor-

vergessen hatte, der Abfahrenden noch ein Packet mitzugeben; sie lief daher trotz alles Zurückrufens des entfernter stehenden Bahnhofs-Inspektors, des dort stationirten Polizeiwachtmeisters und anderer Personen aus dem Publikum dem Zuge nach und an den Waggon hinan, um das Packet hineinzuwerfen. Dabei verwickelten sich die leichten, bauschenden Kleider des jungen Mädchens in die Wagentritte, sie wurde dadurch vom Perron und unter die Wagen gerissen, und die Räder gingen ihr über beide Füße, den einen über dem Knöchel, den andern unter dem Knie zermalmend. Die schnell herbeigeholten Aerzte Dr. Stosch und Dr. Ullrich legten sofort einen Verband an, wozu die Bandagen ihnen von theilnehmenden Frauen aus den Hinterfenstern der Häuser in der Köthener Straße zugeworfen wurden. Darauf wurde die Unglückliche in dem auf dem Bahnhofe stationirten Krankenkorbe unter Begleitung der genannten Aerzte nach der Charité gebracht, wo man sofort die Ambutation vornahm. Trotz der großen Schmerzen zeigte sich die Schwerverletzte doch während des Transports sehr standhaft.

Wien, 2. Juli. Einen ungleich tiefern Eindruck als die auf die auswärtigen Angelegenheiten und Verhältnisse bezüglichen Nachrichten üben in diesem Augenblick unsere inneren Zustände auf die empfindlich berührte öffentliche Meinung. So haben die über den bevorstehenden Rücktritt des hochgeachteten Finanzministers in letzter Zeit wiederholt aufgetauchten und mehrfach verbreiteten Gerüchte bisher noch keine bestimmte Widerlegung erhalten. Die hierüber allgemein verbreiteten Befürchtungen scheinen sich leider vielmehr zu bewahrheiten. Wie nämlich mit einiger Bestimmtheit verlautet, soll Herr v. Bruck nun seine Entlassung wirklich eingereicht haben. Dessen Rücktritt müßte in diesem Augenblick nachgerade als eine Calamität betrachtet werden, welche von den nachhaltigsten Folgen für die ohnehin so ungemein schwierig gewordenen Geldverhältnisse begleitet werden möchte. Allgemein gibt man sich daher der Hoffnung hin, daß der Kaiser diesem Gesuch keine Folge geben werde. Die nächste Veranlassung zu diesem Schritt scheinen gewisse, außer dem normalen Finanzstatus in Anspruch genommene außerordentliche Budgetbestimmungen gegeben zu haben, welche der Finanzminister mit den von ihm festgestellten Ausgabebeträgen nicht in Vereinbarung bringen zu können glaubte. Solche, wenn allerdings auch nur augenblickliche Zwischenfälle üben stets einen ungünstigen Einfluß auf den Credit und bleiben daher auch nicht ohne Rückwirkung auf die allgemeinen Geld- und Geschäftsverhältnisse. (D. A. Z.)

Die Oesterreichische Zeitung wie auch die „Presse“ weisen mit Rücksicht auf das Verbot der Gazetta di Bergamo durch den Bischof von Bergamo nach, daß der von dem Bischof angezogene Paragraph des neuen Concordats sich nur auf Bücher, nicht aber auf Zeitungen bezieht, und die „Presse“ bedauert es, daß der Herausgeber der Gazetta di Bergamo der gegen ihn geübten Einschüchterung sich ohne weiteres gefügt und dadurch den politischen Behörden die Möglichkeit genommen habe, diese Frage ihrem Richterspruche zu unterziehen und zu entscheiden, ob das Vorgehen des Bischofs nicht eine Ueberschreitung der ihm durch das Concordat gezogenen gesetzlichen Schranken enthalte.

Darmstadt, 2. Juli. Heute Morgen nach 10 Uhr ist die kaiserliche Familie mit einem Extrazug der Main-Neckar-Eisenbahn von hier abgereist. Dieselben Zeichen, womit sie empfangen wurde, gaben ihr das Geleite. Flaggen und Fahnen wehten zum Abschiedsgruß. Auf dem Perron des Bahnhofes war wieder die Leibkompagnie des ersten Garde-Regiments mit Fahne und klingendem Spiel, das die russische Nationalhymne anstimmte, aufgestellt. Mit dem kaiserlichen Paar ging auch die Frau Großherzogin für ihre Reise nach Bayern ab. Der Großherzog begleitete ebenfalls seine Gemahlin und die fürstlichen Gäste eine große Strecke weit, indem seine Rückkehr erst den Abend erwartet wird. Zu den fürstlichen Personen, welche zur Begrüßung des Kaiserpaars angekommen waren, gehörte der Prinz von Wasa, der seine gewöhnliche Wohnung bei dem Prinzen Karl nahm, und der Prinz von Preußen, welcher gestern Nachmittags hier ankam, bei dem Grafen Perponcher, abstieg und heute Morgen ebenfalls mit dem Kaiserpaar, es begleitend, abreiste. Den Prinzen Ludwig, welcher sich der besondern Zuneigung desselben erfreut, sah man heute in der Uniform des Reiter-Regiments, zu dessen Inhaber ihn der Kaiser im vorigen Jahr ernannt. Man erwartet die Rückkunft des Kaiserpaares übermorgen. Es wird dann noch etwa zwei Tage hier verweilen, und hierauf nach Kissingen abgehen. Von dort wird der Kaiser nach seinem Reich zurückkehren; die Kaiserin wird bis zum Herbst in Deutschland bleiben, indem sie nach ihrer Badekur hieher zurückkehrt. (Allg. Ztg.)

Hannover. Gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Göttingen hatte, wie die Zeitung für Norddeutschland meldet, die dortige Polizeidirektion an den Seniorenconvent der Corpsburschen geschrieben, daß die Regierung, von dem conservativen Sinn der Corpsburschen überzeugt, es gern sehen würde, wenn dieselben mit der Schützengilde vom Bahnhof ab Spalier für den Kaiser bilden würden; doch hat der Seniorenconvent einstimmig beschlossen, diesem Wunsche keine Folge zu geben.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Die Bundesversammlung hat gestern eine Sitzung gehalten, in welcher sie sich mit laufenden Angelegenheiten beschäftigte. Von dießjährigen Ferien der Bundesversammlung ist, im Hinblick auf den Stand der holstein-lauenburgischen Angelegenheit, noch immer keine Rede. Sollte, wie nicht unwahrscheinlich, der Zusammentritt der holstein-lauenburgischen Stände um das Ende Augusts das Verbleiben der Bundesversammlung bedingen, so dürfte es vermuthlich erst sehr spät zu Ferien kommen, wenn nicht unvorhergesehene Eventualitäten dieselben ganz unmöglich machen sollten.

Frankfurt, 3. Juli. Die Königin von Würtemberg traf gestern Nachmittag von Kissingen hier ein und setzte heute Vormittag ihre Reise nach Stuttgart fort, wobin sie sich aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin von Rußland nach Wildbad begibt. Die Königin wird indeß demnächst wieder nach Kissingen zu weiterem Gebrauche der Kur zurückkehren.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Nach Privatnachrichten aus Algerien war das Gefecht vom 24. Juni kurz, aber sehr blutig; die Kabylen thaten es ihren Gegnern an Tapferkeit gleich und man berechnet den Verlust der Franzosen auf 4 bis 500 Mann. Wie am 24. Mai, waren auch am 24. Juni das 54. Linien- und das 2. Zuaven-Regiment an der Spitze der Angriffs-Kolonne. Mac Mahon erhielt einen Schuß durch den Mantel, dem General Bourbaki wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen, des Obersten Martineau-Deschenez Pferd verwundet, dem Hauptmanne Maritz, der

---

bläser, verabreichte ihm mit dem Bauche seines Instruments einen derben Anstoß und bedeutete ihn zugleich durch eine verständliche Kopfbewegung, um sich in die Ferne zu schauen. Als dieser Wink bei Theodor unbeachtet blieb, setzte Kroll jun. sein Mundstück ab und sagte mit pfiffigen Lächeln: „Wiesel, Du Traumbuch, dort steht ein hübsches, junges Weibsbild und winkt Dir schon seit etlichen Minuten zu. Stellst Dich immer, als wüßtest Du nicht, daß es Weibsbilder in der Welt gebe, und nun kommen Deine Schliche auf einmal an den Tag.“

Mechanisch blickte Theodor um sich. Fast entsank ihm vor Schreck die Clarinette. Eine tiefdunkle Röthe, wie noch nie im Leben, überzog sein bleiches Antlitz. Seine heftig zitternden Finger vermochten kaum noch die Löcher und Klappen der Clarinette zu treffen. Dennoch blies er gesenkten Auges weiter fort. Erst nachdem die Polka zu Ende war, wagte er mit furchtsamem Blick wieder aufzuschauen. Ach, das Gespenst, das ihn so erschreckt hatte, stand noch immer dort, sein eifriges Winken fortsetzend. Da verließ er, gebeugt wie unter einer erdrückenden Last, seine Gefährten und wankte der weiblichen Gestalt entgegen, in welcher er — o Himmel! seine Schwester erkannt hatte.

„Du hier, Malchen?“ sprach er leise mit ungeheurer Anstrengung. „Ich glaubte Dich daheim und an den Stickrahmen gebannt.“

„Du dort, Theodor?“ versetzte die Schwester schmerzvergehend. Dabei zeigte sie auf die neugierig nach dem Geschwisterpaar sich umsehenden Musikanten. „Ich mußte —“ fuhr sie fort — „für meine Arbeitgeberin zum Musterzeichner gehen, und da — erblickte ich Dich!“

„Laßt uns in das Haus hier treten —“ bat Theodor gepreßt. Als sie in die Hausflur gelangt waren, hob Malchen händeringend an: „Wenn das unsere Mutter wüßte! Wenn unser seliger Vater in solcher Gesellschaft Dich sähe! Im Grabe wendete er sich um.“

„Konnte ich denn anders?“ schluchzte Theodor. „Mein Advocat hatte mir den Dienst aufgekündigt. Mein Bemühen um eine andere Schreiberstelle blieb vergeblich. Sollte ich mich durch Deine Nadel ernähren lassen, die kaum Dir das Leben fristet? Sollte ich unserer kranken Mutter schwere Sorge machen oder zur Last fallen? Hunger thut weh, und Clarinette blasen ist ja nicht so schimpflich wie Betteln oder Stehlen. Lieber noch wäre ich gestorben. Aber an sich selbst die Hand legen soll man nicht, und der von mir sehnlichst herbeigewünschte Tod wollte immer nicht kommen. Da blieb mir keine Zuflucht übrig, als des Vaters Clarinette, die er mich bei seinen Lebenszeiten spielen gelehrt. So bin ich unter jene fliegende Kapelle gerathen. Und nun wirf den Stein auf mich, wenn Du kannst.“

„Mein armer, guter Theodor!“ rief Malchen und umhalsete zärtlich den weinenden Clarinettisten. „Du bist viel, viel besser als ich. Wäh-

das 2. Bataillon des 54. Regiments kommandirte, der Arm zerschmettert, der Oberst-Lieutenant Darrinau erhielt eine Quetschwunde, Hauptmann Tarillon ward durch den Kopf geschossen und getödtet, Hauptmann Blachere erhielt einen Schuß in die Schulter. Außerdem wurden noch 3 Offiziere verwundet, ferner 6 Unteroffiziere und Soldaten getödtet, 52 verwundet: dies die Verluste blos des 2. Bataillons des 54. Regiments. Auch das Zuaven-Regiment zählte 12 oder 13 kampfunfähig gemachte Offiziere nebst entsprechenden Verlusten an Soldaten. In dem Gefechte am 25. war der Widerstand des Feindes matter, als man erwartet hatte, da der Kampf am 24. einen einschüchternden Einfluß auf die Bergstämme zu üben schien. Während dieses im Osten Algeriens geschieht, haben andere Kolonnen auch im Süden der Besitzung wiederum eine Reihe von Fortschritten zur Unterwerfung der Wüstenstämme und der Oasen erzielt. Auch ist der mit Prüfung der afrikanischen Eisenbahn-Frage beauftragte Ausschuß mit seinen Arbeiten so weit fertig, daß die Ergebnisse wahrscheinlich schon in Kurzem im „Moniteur" zur allgemeinen Kenntniß gelangen werden. Ein neuer Vortheil ist den Siegern aus dem alten Stammhader erwachsen, der zwischen den Stämmen wiederum in hellen Flammen aufgelodert ist. Die Beni-Raten hatten ihre Weiber und Kinder mit ihrer besten Habe bei Anzug der Franzosen zu den Menguillat geschickt; als die Raten nun nach Bau der Straße und Anlage des Forts sahen, daß die Franzosen diesmal entschlossen seien, festen Fuß für immer im Lande zu fassen, da beschlossen sie, sich dem Schicksale zu fügen, ihre Familien und ihre Schätze heimzuholen. Aber die Menguillat erklärten nun, sie würden nichts herausgeben, denn die Raten hätten sich nicht hartnäckig genug gegen die Franzosen vertheidigt und wollten jetzt, indem sie mit denselben sich friedlich eingelassen, die Kabylen, ihre Brüder, verrathen. Sie, die Raten, seien jetzt Sklaven, ihre Ehre sei für alle Zeiten besudelt, sie aber die Menguillat, wollten lieber die Weiber und Kinder als Geißel behalten und auch die Schätze nicht herausgeben, weil es besser sei, dieselben zum heiligen Kriege zu verwenden, als daß dieselben aus den Händen der Raten als Tribut in den Säckel der Ungläubigen wandern. Die so beschimpften und beraubten Beni-Raten sind wüthend und zu allem fähig, was die Operationen der Franzosen gegen die noch ununterworfenen Brüder befördern kann. Die Beni Yeni, welche am 24. Juni angegriffen wurden und sich so heldenmüthig wehrten, wohnen an den Quellen des Wed-Aissi auf äußerst schwer zugänglichen Felshöhen.

Paris, 1. Juli. Der „Constitutionel" hat es übernommen, auf die Angriffe der „Morning Post" gegen den Suezkanal, die hier nicht geringes Aufsehen gemacht haben, zu antworten. Das offiziöse Organ sagt: „Was die Anklage betrifft, daß das Projekt nur eine dem englischen Volke hinterlistig gelegte Falle sei, so braucht man nur auf das Verfahren des Herrn v. Lesseps hinzuweisen, welcher offen vor 20 Meetings der bedeutendsten englischen Kaufleute, Rheder u. s. w. seine Pläne auseinandergesetzt hat, um die Lächerlichkeit dieser Behauptung zu begreifen. Der Kanal soll ferner ein strategisches Hinderniß gegen den Einmarsch einer türkischen Armee sein; ebenso gut kann man sagen, er sei eine Barrière gegen den Einfall einer ägyptischen Armee in das türkische Gebiet, das ist aber nicht ernst gemeint. Zwischen der Türkei und Aegypten liegt ein ganz anderes Hinderniß, als der Kanal, nämlich die Wüste, und nochmehr das Einverständniß der Mächte, welche Ibrahim-Pascha in seinem Marsche aufhielten. Das Vasallenverhältniß Aegyptens zu der Pforte steht unter der Garantie Europas und niemals wird ein ägyptischer Pascha auf eigene Faust sich von der Oberhoheit der Türkei befreien können. Die alten Parteien Englands möchten gern, daß Aegypten von Großbritanien abhängig würde; das englische Volk begnügt sich aber mit der Unabhängigkeit Aegyptens unter türkischer Oberhoheit. Die Behauptung, Herr v. Lesseps wolle jenes „strategische Hinderniß" mit englischem Gelde errichten, ist eine Unwahrheit; Jedermann weiß, daß die Zeichnungen auf ganz Europa und den Orient vertheilt sind. Die Furcht weiter, eine französische Flotte könnte durch den Kanal nach Indien segeln, ist ganz ungegründet. Wozu hat denn England Malta, Aden und die Insel Perim, aus welcher ein zweites Sebastopol (?) gemacht werden soll? Uebrigens beweisen die letzten Ereignisse in Indien, daß die größte Gefahr keineswegs in dem fernliegenden Einfall einer europäischen Macht liegt, sondern in ganz andern Verhältnissen, welche für England eine möglichst rasche Verbindung mit Ostindien auch in politischer Beziehung äußerst wünschenswerth machen müssen. Die Argumente der „Morning-Post" vom kommerziellen Standpunkte aus sind noch weit weniger ernst als die politischen. Sie weiß in der That in dieser Beziehung gar keinen Grund anzugeben und bringt nur etwa die thörichte Behauptung vor, daß die Kosten für die Ernährung der Arbeiter, welche einen „ungeheuren" Kanal in einer fabelhaft weiten Wüstenstrecke graben sollen, alles denkbare übersteigen würden. Man weiß aber, daß die Fellah's einen Frank (?) täglich erhalten, was für Aegypten vollkommen ausreicht und daß die Ausdrücke „ungeheuer" und „fabelhaft weit" nur ein Lächeln abzwingen können."

Bekanntlich ist das Projekt, die Straf-Colonie von Cayenne nach Neu-Caledonien zu verlegen, von der Regierung verworfen worden. Wie man jetzt erfährt, hat sich eine Gesellschaft unter der Direktion des Engländers Byrne, des Gründers von Port Natal, gebildet, um diese Insel zu kolonisiren. Die französische Regierung hat dieser Gesellschaft zwei Drittel der Insel unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: Die Gesellschaft erhält für 5000 Einwanderer 1 Million Morgen Landes und für jede folgenden 5000 Emigranten die nämliche Strecke Landes, bis auf ein Drittel der Insel, das der Regierung verbleibt. Die ganze Insel ist 7.500,000 Morgen groß. Außerdem erhält die Gesellschaft das Privilegium, alle Colonial-Produkte, wie Zucker, Kaffee 2c., die sie auf der Insel zieht, während 21 Jahre zollfrei in Frankreich einzuführen — Dem „Moniteur viticole" zufolge hat man in einer der ersten Weinhandlungen von Bordeaux eine große Partie verfälschter Weine mit Beschlag belegt. Man spricht von nicht weniger als 1000 — 1200 Barriquen. — In den Umgebungen von Paris hat bereits die Roggenerndte begonnen. Gestern kam hier schon ein Sack diesjährigen in der Provinz geerndeten Waizens zu Markte.

Paris, 2. Juli. Aus der sichersten Quelle erfahre ich, schreibt man der A. Z., daß seit gestern Abends bei dem französischen Ministerium des Aeußern verschiedene telegraphische Meldungen einliefen, welche den gleichzeitigen Ausbruch von politischen Unruhen in Genua, Livorno und Neapel anzeigen, eine Mazzinistische Färbung haben, und die daher, laut später erhaltenen Nachrichten, schnell wieder unterdrückt werden konnten. Wahrscheinlich wird das confidentielle Organ der Regierung, „la Partie" heute Abends davon Erwähnung machen, um das Mißlingen dieser unsinnigen Bewegung zu bestätigen.

---

rend ich daheim an meinem Stickrahmen ruhig sitze, mußt Du Dich auf offener Straße und in gemeinen Schenkhäusern herumtreiben, mußt Deine Lunge anstrengen, Dich verhöhnen und beschimpfen lassen, den Schlaf Dir versagen und in roher Gesellschaft verweilen. Das Opfer, das Du bringst, ist tausendmal größer als das meinige."

„Still, Malchen!" versetzte Theodor — „mache mich nicht schamroth, oder ich laufe davon."

„Ich stand schon lange und winkte Dir von fern —" fuhr Malchen fort. „Sahest Du mich denn nicht längst schon?"

„O ja!" bekannte Theodor — „allein ich schämte und fürchtete mich vor Dir."

„Armer Theodor! Auch ich dachte in die Erde versinken zu müssen wie ich Dich so unvermuthet als Musikant erkannte. Anfangs glaubte ich, nur ein Trugbild vor mir zu sehen, bis ich zuletzt meiner Sache ganz gewiß wurde. Sage mir, wie Du ein solches Leben ertragen kannst?"

„Das will ich Dir sagen, Malchen! Wenn ich Musik machen muß, sei es nun auf der Straße oder in einer Schenkwirthschaft, so blicke ich unverrückt auf meine Clarinette oder auf mein Notenblatt nieder. In meinen Gedanken aber sitze ich entweder bei unserer Mutter am Bette, oder bei Dir am Stickrahmen, oder auch an des Vaters Grabhügel. Dann sehe und höre ich nichts Schlechtes mehr um mich. Freilich wäre es am Ende besser, wenn wir alle Drei schon todt und im Himmel bei dem Vater wären. Nun ewig kann ein solches Leben auch nicht dauern, und vielleicht löset mich und die Mutter unser Herrgott bald ab von dieser Erde und ihrem Weh. Dann findet sich eher für Dich ein braver Mann herzu, der jetzt sich an mich einfältigen Tölpel von Bruder und an unsere gelähmte Mutter stößt."

„Sprich nicht so, Theodor —" weinte Malchen — „wenn Du mir nicht das Herz vollends zerreißen willst."

„Hier hast Du —" fuhr Theodor fort — „was ich heute schon verdient habe: 6 Silbergroschen und acht Pfennige. Thue Dir und der Mutter eine Güte damit, verschweige ihr aber ja, was Du mich hier hast treiben sehen. Es wäre ihr Tod, wenn sie es erführe. Auch Du solltest es mit meinem Willen nie zu wissen bekommen. Um unserm ehrlichen Namen keine Schande anzuthun, habe ich mir einen falschen beigelegt. Jetzt aber bitte ich Dich inständig, daß Du künftighin nie wieder auf der Straße thust, als kenntest Du mich."

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 3. Juli. Eine aus Turin eingetroffene Depesche vom gestrigen Tage meldet, daß in der neapolitanischen Provinz Lavoro ein Aufstandsversuch gescheitert sei. Die Insurgenten, welche sich des genuesischen Dampfers „Cagliari" bemächtigt hatten, griffen die neapolitanische Insel Ponza an, woselbst sie die dortigen Gefangenen in Freiheit setzten. Später landeten die Befreiten mit den Insurgenten zu Sapri. Eine neapolitanische Fregatte nahm den „Cagliari" und Truppen verfolgen die Aufständischen. — Eine zweite Depesche aus Turin vom 2. d. meldet, daß eine Abtheilung befreiter Gefangenen aus Ponza von 300 Mann mit den Insurgenten vom „Cagliari" in der Nähe von Saterno einen neapolitanischen Gendarmerieposten angegriffen haben. Die Aufständischen sind auseinandergesprengt und einige gefangen genommen worden. — Der heutige „Moniteur" meldet, daß Graf Morny zum Präsidenten der Legislativen ernannt worden ist. (T. D. d. N.-Z.)

Spanien.

Madrid, 27. Juni. Das amtliche Blatt meldet, daß die Königin, von dem Hofstaate umgeben, gestern die Kortesdeputationen empfing, welche ihr ihre Glückwünsche darbrachten. Der Präsident des Senats richtete an die Königin folgende Anrede: „Sennora! Der Senat, der ganze Senat kommt, von dem einstimmigen Gefühl der Freude beseelt, Ew. Majestät aus Anlaß der glücklichen Mittheilung Glück zu wünschen, daß Ihre Majestät sich in der Lage befinden, der Krone einen neuen Nachfolger zu geben. Der Tag, wo diese Hoffnung sich erfüllt, wird ein Tag der Freude für das königliche Haus, ein Tag der Freude auch für die Nation sein, weil die Dynastie Ihrer Majestät fester stehen wird und weil mit dem Beistand Gottes, an den wir uns wenden müssen, dem Lande Friede, Einigkeit und Glück erblühen wird. Der Senat weiß, daß Ihre Majestät kein höheres Glück auf Erden kennen, als das Wohlergehen Ihrer Unterthanen. Deshalb ist Ew. Majestät auch Allen so theuer. Geruhen Ew. Majestät bei diesem glücklichen Anlaß mit gewohnter Huld den Ausdruck der Gefühle tiefster Liebe und Verehrung des Senats anzunehmen."

Die Königin erwiederte entsprechend. In der heutigen Senatssitzung wurde der Versammlung offiziell angekündigt, daß die Königin sich um 6½ Uhr Abends in die Kirche von Atocha begeben werden. Eine Kommission von 24 Senatoren wird sich dort einfinden. Die Königin ließ 40,000 Realen unter die Armen vertheilen.

Portugal.

Nach den in Madrid am 28. Juni eingetroffenen neuesten Nachrichten aus Lissabon haben die portugiesischen Kortes mit Einstimmigkeit jährlich 60 Contos de Reis für die künftige Königin und 100 für die Vermählungskosten bewilligt. Die Vermählung soll am Jahrestage der Proklamation Dom Pedro's V. als König von Portugal stattfinden. Die junge Prinzessin, welche zur Königin von Portugal ausersehen worden, ist Karolina Theresia Helena, Tochter des Herzogs Max in Bayern, geboren am 4. April 1834, und Schwester der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.

Großbritanien.

London, 1. Juli. Der erste Besuch, den die Königin gestern der Kunstausstellung in Manchester abstattete, und der allgemeine Festtag, den sich das arbeitslustige Volk daselbst ausnahmsweise dekretirt hatte, um die Monarchin begrüßen zu können, war vom Wetter nicht begünstigt. Es stürmte und regnete abwechselnd den größten Theil des Tages, und die Neugierde und Loyalität der ersten Fabriksstadt bestand eine schwere Probe, indem sie sich durch das böse Wetter nicht abhalten ließ, die 10 Meilen lange Fahrt der Königin von Worsley Hall bis zum Ausstellungsgebäude zu einem Triumphzuge zu machen. Daß es an Flaggen, Bannern und Triumphbogen nicht fehlte, versteht sich von selbst, und es gehörte oft viel Geschick und guter Wille dazu, die rußigen Fabrikgebäude, durch die der Weg an manchen Stellen führt, festlich und freundlich aufzuputzen.

Aus Stutterheim am Kap — so heißt jetzt die erste Ansiedelung der deutschen Legion daselbst zu Ehren ihres Kommandanten — finden wir im „Morning-Herald" ein Schreiben eines Legions-Offiziers vom 16. April abgedruckt, das viel Erfreuliches über das Gedeihen der Ausgewanderten enthält. „In einem halben Jahre etwa — so schreibt er — werden wir hier auf diesem öden Flecke eine große Stadt aufgebaut haben. Es geht uns prächtig und die Leute fügen sich vortrefflich in die Verhältnisse, sie bauen von Morgen bis Abend an ihren Hütten und Häusern. Sie können sich darauf verlassen, daß die Regierung die Kosten des Transports für die Legion in kurzer Zeit mehr als heimgezahlt haben wird, da die neuen Kolonisten die Hülfsquellen des Landes ausbeuten und den Verkehr mächtig fördern werden. Abgesehen davon sind die Kaffern über die vielen Weißen, die sich an ihrer Grenze ansiedeln, nicht wenig erschrocken, so daß sie vielleicht für immer von Feindseligkeiten gegen England abstehen werden."

London, 3. Jul. Die heutige „Morning Post" meldet, daß der König von Belgien England besuchen und stündlich in Dover erwartet werde. — Der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich werden, neueren Mittheilungen zufolge, wahrscheinlich 2 Tage die Ausstellung in Manchester besuchen.

Getraidepreise zu Bayreuth am 4. Juli 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr	fl.	kr.
Waizen	23	48	23	18	23	—	—	24	—	—
Korn	16	54	16	42	15	48	—	12	—	—
Gerste	16	12	16	6	15	54	—	—	—	24
Haber	11	50	10	42	10	30	—	36	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
4.	+10°,0	+19°,0	+18°,0	325''',81	325''',42	325''',01
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+16°,08			325''',39		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SW., W., S. — Vormittags heiter, Nachmittags und Abends bewölkt.

Höchste Temperatur: +20°.2. Niederste Temperatur: +10°0..

Temperatur des Mains: +16°.4.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +12°.5. Höchste Temp.: +18°.0.

Am 5. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +13°.4. Barometer: 325'''.18.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Se. Erlaucht Graf Philippe Fugger v. Kirchheim u. Hoheneck auf Schloß Kirchheim; Baron v. Guttenberg, k. b. Hauptmann v. Frankfurt a. M.; Baron v. Künsberg, Rittergutsbesitzer v Guttenthau; Silving, Comerzienrath v. Lübeck; Kaufl. Bergmann v. Nürnberg, Mitz v. Kassel, Ziegler v. Winterthur, Eber v. Rodach; Madame Winterschmidt, Professors-Gattin v. München.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag — Nro. 185. — 6. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 6. Juli. Ein lange entbehrter Kunstgenuß ward uns durch das gestern erstmalige Auftreten eines Balletkorps vom herzoglich Coburg'schen Hoftheater geboten. Frl. Constanze Lindner und Hartmann haben in ihren Solotänzen eine Schule entwickelt, welche durch ihre taktgemäßen, leichten und sicheren Bewegungen, durch die Reinheit und Grazie ihrer Figuren als eine vollkommene bezeichnet werden darf. Die übrigen von den Frl. Breithut, Häser, Straßner und den Herren Bannholzer u. Hartmann aufgeführten Tänze, unter denen der Pas de cinq, die Polka Mazurka und der ungarische Nationaltanz besondere Erwähnung verdienen, haben in höchst gelungener und anziehender Weise das Auge des Zuschauers ergötzt und in ihren präcisen Bewegungen und schlagendem Ineinandergreifen der Figuren eine um so gerechtfertigtere Anerkennung gefunden, als leider der harmonische Takt zwischen Ballet und Orchester von letzterem verschiedenemale merklich gestört war. Das zwischen den Ballets aufgeführte Lustspiel „Die erste Liebe" und das wenn auch alte doch ewig neue steyerische Alpenbild „Versprechen hinter'm Heerd" haben ersteres durch seine außerordentlich glückliche Anlage, seinen kernhaften Witz, sowie durch die höchst gelungene Aufführung, zu welcher insbesondere Frl. Antoinette Lindner durch ihr natürliches Spiel und Hr. Hartmann durch die lebendige Zeichnung eines fahrenden Commis ihr gut Theil beitrugen, letzteres durch die nüchterne und recht laut sprechende Wahrheit des behandelten Stoffes, der bisweilen städtischen Abgeschmacktheit gegen ländliche Einfalt eine wahrhaft heitere Stimmung im gesammten Publikum hervorgerufen und den Lachmuskeln nicht die geringste Zumuthung gemacht. Wir schließen in der Gewißheit, daß die gegenseitige Ergänzung von Darsteller und Zuschauer, welche darin besteht, daß großen Leistungen gegenüber auch ein großes Publikum zur vollkommenen Würdigung derselben sich befindet, wie sie gestern Abends stattgefunden, auch für die kommenden Ballete nicht fehlen kann.

München, 4. Juli. Die kgl. Bank in Nürnberg hat in der Stadt Passau eine Filiale errichtet, die am 1. d. feierlich eröffnet wurde, und sofort ihre Geschäftsthätigkeit begann. — Die gestern verloosten Kapitalsbeträge des 4½ proc. „Neuen Anlehens von 1852" können entweder sofort baar erhoben, oder bei dem 4proc. Eisenbahnanlehen mit und ohne Arrostirung wiederangelegt werden, jedoch wurde die jederzeitige Einstellung der Wiederanlage vorbehalten. (A. Z.)

München, 4. Juli. Unsere königlichen Majestäten wurden bei der Ankunft vorgestern Abend in Kissingen von dem sehr zahlreich versammelten Volke mit großem Jubel begrüßt. — Der Gesetzgebungs-Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hofft bis Ende dieses Monats mit der Berathung des besondern Theils des Strafgesetzbuchs zum Schlusse zu gelangen, worauf sofort die zweite Lesung stattfinden und dann das Referat des Hrn. Dr. Edel über die erste Abtheilung des Polizei-Straf-Gesetz-Buches berathen werden soll.

Berlin, 4. Juli. Ueber die Entstehungsgeschichte der letzten dänischen Antwort wird der „Nordd. Ztg." von hier gemeldet, daß am 10. Juni im dänischen Staatsrathe bereits der Beschluß gefaßt worden war, die Auslegung mit Bestimmtheit abzulehnen, welche Preußen und Oesterreich der früheren Erklärung bezüglich der ständischen Vorlagen gegeben hatten. Man habe gehofft, die Sache auf diese Weise vor ein europäisches Forum zu bringen, indem man nun den Gesammtstaat selbst in Gefahr erklärte. Doch seien von französischer und russischer Seite Vorstellungen eingelaufen, welche ein so schroffes Vorgehen widerriethen, so daß dann die Antwort in der zweiten Hälfte des Juni noch einmal umgegossen und in eine jenen Mächten mehr zusagende Form gebracht worden sei. Sie habe so zwar die ursprüngliche Schärfe verloren, aber eine Unbestimmtheit erhalten, in der sie die deutschen Mächte unmöglich befriedigen könne, die aber darauf berechnet sei, Zeit zu gewinnen, um unterdessen auch die übrigen Unterzeichner des Londoner Protokolls möglichst dem dänischen Interesse zuzuwenden. — Gewiß ist, daß die europäische Conferenz das Ziel bleibt, welches man in Kopenhagen fortwährend im Auge hat, und daß alle bisherigen Scheinzugeständnisse lediglich darauf hinausgehen, dort in der Rolle des bedrohten Lammes aufzutreten. (Nat.-Ztg.)

Wien, 3. Juli. Die „Krakauer Ztg." bringt Folgendes über einen Erdsturz: Am 21. v. M. Abends löste sich ohne äußere Veranlassung ein Theil des im Innern des Forts von Krakau befindlichen sogenannten Kosciusko-Hügels in der beiläufigen Größe von 5 Kubikklaftern ab und verschüttete die daselbst mit dem Aussprengen von Felsen, behufs der Aufführung der Fundamentsmauern für die an dieser Stelle zu erbauende Kapelle, beschäftigten Arbeiter, obgleich alle Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung eines solchen Unfalls getroffen worden waren. Augenblicklich nach dem Herabstürzen dieser Erdschichte wurde mit größter Hingebung und Aufopferung von den übrigen Arbeitern die Rettung ihrer Kameraden angestrebt, und binnen 30 Minuten war auch der Letzte der Verunglückten ausgegraben. Leider gelang es nicht, Alle zu retten, denn vier derselben, die in dem Momente des Einsturzes erdrückt wurden, waren Leichen, und zwei derselben erhielten Verletzungen; die übrigen Verschütteten, deren Anzahl mehr als 11 betrug, waren so wenig verletzt, daß alle den nächsten Tag auf demselben Objekte in Arbeit standen.

Wien, 3. Juli. Die heutige Oesterreichische Correspondenz meldet, daß die in verschiedenen Theilen Italiens gleichzeitig ausgebrochenen Unruhen unterdrückt sind. Eine Landung von Insurgenten bei Neapel ist vereitelt worden. — In Livorno wurde auf Insurgenten, welche Gendarmen getödtet, geschossen und blieben 14 derselben auf dem Platze. — In Piemont sind aufrührerische Bewegungen ebenfalls unterdrückt worden. (T. D. d. D. A. Z.)

Prag, 2. Juli. Die Bohemia nimmt sich in einigen längeren ernstlich der Schiffbarmachung der Moldau bis Prag an. Für die dortige Uferregulirung wurde schon manche Lanze umsonst gebrochen, namentlich sind alle Projekte über die Wegräumung der Wehre zu Wasser geworden. Jetzt handelt es sich jedoch um einen ganz andern Plan; man will der Schifffahrt nicht mehr blos überhaupt den Weg, man will ihr auch einen kürzern Weg eröffnen. Ein Canal, zum Theil durch einen Tunnel geführt, soll die Schiffe von der Podbaba direct nach Prag leiten. Dieses neuere Project muß bereits ziemlich weit vorgeschritten sein, da der Kostenüberschlag auf 1½ Million festgesetzt ist, und die Prager Behörden selbst die Initiative ergriffen zu haben scheinen. — Nach den offiziellen Angaben über die Jagdergebnisse in Böhmen hat die Jagdausbeute in den Revieren der Domänen und der von denselben gepachteten Gemeindejagdbarkeiten im Jahr 18$\frac{55}{56}$ betragen 771 Stück Edelwild, 407 Stück Schwarzwild, 1039 Stück Dammwild, 3846 Stück Rehwild, 295 Stück Auerwild, 1874 Stück Birkwild, 673 Haselhühner, 41,847 Fasanen, 111,040 Rephühner, 7369 Wachteln, 430,422 Hasen, 2171 Kaninchen, 278 Wildgänse, 6073 Stockenten, 4235 Platzenten, 4595 Waldschnepfen 2604 Moosschnepfen, 2023 Wildtauben, 138 Fischottern und 3837 Füchse. Der Geldwerth der Jagdausbeute wurde mit 479,372 fl. erhoben.

Frankfurt, 4. Juli. In der am 2. Juli abgehaltenen 21. diesjährigen Bundestagssitzung ging die Stimmführung für die 16. Curie auf das Fürstenthum Lichtenstein über. — In Folge einer von den Gesandten Bayerns und Würtembergs erstatteten Anzeige genehmigte die Versammlung die von den beiden höchsten Territorialregierungen beabsichtigte Einsetzung der Geme-Direktion der Bundesfestung Ulm, und es wird hiernach diese mit 1. August l. Js. in Wirksamkeit treten und die Leitung der in genannter Bundesfestung noch auszuführenden Bauten übernehmen. — Auf Vortrag des Militärausschusses stellt die Versammlung den Etat für die Kanzleibedürfnisse der Bundesmilitärcommission fest und wies ein jährliches Aversum zu deren Bestreitung an. — Schließlich wurde die Wahl des Ausschusses vollzogen, der nach Maßgabe des in der letzten Sitzung gefaßten Beschlusses über die Auslegung einiger Bestimmungen der Geschäftsordnung gutachtlichen Bericht zu erstatten hat.

Italien.

Genua, 30. Juni. Eine Handvoll Verschworener hat hier versucht, die bestehende Ordnung der Dinge umzustürzen. In einer Oertlichkeit bei der Vorstadt Villafranca wurden ungefähr 3000 Flinten, eine beträchtliche Anzahl Pistolen und Dolche, sowie eine Quantität Pulver und Kugeln weggenommen. Etliche dreißig Verschworene hatten sich in der Nacht von gestern auf heute des kleinen Forts Diamante bemächtigt, indem sie die kleine Wache entwaffneten und den diese befehlenden Sergenten tödteten. Hierauf versuchten sie auch das Fort Sperone zu nehmen, dieß mißlang ihnen jedoch, und ebenso wurden sie durch rasch herbeigeeilte Truppen aus dem Diamantfort herausgeschlagen. Der Plan, sagt man, sei gewesen nach Wegnahme der Forts von Genua sich der Flotte zu bemächtigen, und damit nach Neapel zu laufen. Seitdem haben nun viele Verhaftungen stattgefunden, ein Bataillon Jäger ist unter dem Portikus des alten herzogl. Palastes postirt, alle andern Posten der Stadt sind verstärkt, und Truppen durch die ganze Stadt vertheilt. Ein Cordon von Jägern, Stadtsergenten und Carabiniers ist zwischen der Porta d'Arco und der Porta Pila, den nach Toscana und der Romagna führenden Thoren, gezogen, und alle Passanten werden untersucht, ob sie keine Waffen tragen. Die Stadt ist übrigens vollkommen ruhig, und man glaubt allgemein: es handle sich hier wieder um ein thörichtes Attentat der Mazzinisten, welche wie gewöhnlich Italien mit einigen Dutzend verschworener Tagdiebe „befreien" wollen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Umfassende Arbeiten am Hafen von Lorient lassen vermuthen, daß er zum Knotenpunkt für die transatlantischen Dampfschiffslinien erwählt werden wird. Bis jetzt haben sich zwar die Verhandlungen welche in Betreff der Uebernahme des Betriebes mit mehreren Gesellschaften angeknüpft worden waren, immer wieder zerschlagen, da die Subvention von 14 Millionen Franken allen als zu gering erschien. Neuerdings nennt man die Orleansbahn-Gesellschaft unter Mazion als Unternehmerin.

Paris, 4. Juli. Wie der heutige Moniteur meldet, fand gestern die Unterzeichnung Statt, welche den Dienst der zwischen Frankreich und Rheinbayern fahrenden Eisenbahnzüge regelt. Außerdem wurde die Ratificationen des den Bau der Luxemburg-Thionviller-Bahn betreffenden Vertrages ausgetauscht. (T.D.d. Köln. Z.)

Großbritanien.

London, 2. Juli. Die Times bringt Briefe aus Mohammerah vom 17. Mai und aus Bagdad vom 25. Die Räumung der ersteren Stadt hat, wie angekündigt wurde, nach sechswöchentlicher Besetzung am 16. Mai stattgehabt, nachdem die Vorbereitungen zur Einschiffung seit dem 9. begonnen waren. Am 15. geschah die Ceremonie der Uebergabe an Ali Khan, der mit 120 Musketieren dort angelangt war. Die Araber sollen im Besitz des Platzes bleiben, und im Verein mit persischen Agenten die Civil-Administration führen; keine persischen Truppen dürfen der Stadt sich nähern bis die Bedingungen des Traktats zur Ausführung gelangt sind. Mittlerweile wird die britische Occupation durch die Corvetten „Clive" und „Falkland" im Karun und Schatt-al-Arab fortgesetzt. Die Einschiffung von 5000 Mann, 800 Pferden, 700 Mauleseln und dem starken Troß einer englisch-indischen Armee geschah mit erstaunenswerther Schnelligkeit; am 17. war keine Spur des Lagers mehr vorhanden. Bei den Arabern hinterlassen die Engländer das beste Andenken; keine einzige Streitigkeit der Eingebornen mit Europäern und Sipahis ist während der ganzen Occupation vorgekommen, und jene haben durch den Verkehr mit den Occupationstruppen viel gewonnen.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴,34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
5.	+13°,4	+19°,3	+17°.2	325‴,18	325‴,02	324‴,54
Mittel aus 6 Beobachtungen.		+16°,17			324‴,89	

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. und S. — Fast bedeckt. Vormittags ein wenig Regen (0c‴,9 auf den □').

Höchste Temperatur: +20°.4. Niederste Temperatur: +13°.4.
Temperatur des Mains: +17°.2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +11°.4. Höchste Temp.: +17°.2.
Am 6. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +13°.4. Barometer: 323‴.73.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Hartmann m. Familie, Rentier, u. Jakoby m. Frau, Professor v. Berlin; F. Kraus m. Frau, Fabrikant, u. G. Kraus m. Frau, Oekonom v. Maierhof; Reiß m. Frau, kgl. Taxbeamter, Reuther m. Frau, kgl. Assessor v. Weismain; Rest, kgl. sächs. Berg- u. Salinen-Direktor v. Zwickau; Wunderlich, Pfarrer v. Schwarzenbach; Klapp, Rittergutspächter v. Schlammersdorf; Selger, Lieutenant v. Münchberg; v. Nagel, Junker im kgl. 2 Kürassier-Regiment v. Landshut; Kaufl. Straub v. Stuttgart, Stenger v. Offenbach; Mad. Roth v. Erlangen.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 186.** 7. Juli 1857.

Der Einfluß der Lebensmittelpreise auf den Arbeitslohn.

Der Arbeitslohn muß wenigstens so groß sein, daß dadurch der Unterhaltsbedarf des Arbeiters und seiner Familie gedeckt wird. Was zu diesem Unterhaltsbedarf gehört, darüber entscheidet lediglich die Sitte des Landes, und es kann hiernach in dem einen Land schon Luxus sein, was in einem anderen Lande noch zum nothwendigen Lebensbedarf gerechnet wird. In den Continentalstaaten z. B. bilden die Kartoffeln das Hauptnahrungsmittel des Arbeiterstandes, während auf dem Tisch des englischen Arbeiters Bier und Fleisch nicht fehlen dürfen. Sehen wir von der Fleischnahrung ab, welche jedenfalls nur ausnahmsweise zum Unterhaltsbedarfe des Arbeiters gehört, so sind es die nothwendigen Lebensmittel, welche den natürlichen Regulator des Arbeitslohns in der Art bilden, daß einer dauernden Preisveränderung derselben mit Nothwendigkeit das Steigen oder Fallen des Lohnsatzes folgen muß. Denn ist eine dauernde Preiserhöhung derselben eingetreten, so ist der Unterhaltsbedarf kostspieliger zu befriedigen, es muß also auch das Deckungsmittel desselben, d. h. der Arbeitslohn, erhöht werden. Umgekehrt wenn die Preise der nothwendigen Lebensmittel dauernd gesunken sind, kostet die Unterhaltung der Arbeiterfamilie weniger, und der Lohn wird herabgesetzt.

Ein Nahrungsmittel nun wirkt entschieden ungünstig auf den Lohnsatz ein, nämlich die Kartoffeln. Die Erfahrung zeigt uns, daß überall da, wo die Kartoffeln die Hauptnahrung der Bevölkerung bilden, der Arbeitslohn niedrig steht, und es ergibt sich aus dieser Thatsache, daß die Kartoffeln nicht das alleinige Nahrungsmittel bilden — sondern mit der Getreidenahrung sich verbinden sollen. Fragt man nach dem Grund der Erscheinung, daß die Kartoffel den Arbeitslohn fortschreitend erniedrigen, so ist derselbe ein mehrfacher. Vor Allem sind die Kartoffeln ein sehr wohlfeiles, ergiebiges Nahrungsmittel, und während auf der Quadratmeile nur 1000 Menschen von Fleisch und 4000 Menschen von Getreide leben können, nähren sich 12,000 Menschen von der Kartoffel. Aber nicht blos der Unterhaltsbedarf wird durch die Kartoffeln verwohlfeilt, wodurch allein schon das Sinken des Lohns erklärlich wird, sondern es geht auch in den Kartoffel-Ländern eine viel raschere Zunahme der Population vor sich, weil die menschliche Fruchtbarkeit erfahrungsgemäß stärker ist. — Diese Erniedrigung des Arbeitslohns aus den angegebenen Gründen ist jedoch nicht die schlimmste Wirkung der Kartoffeln da, wo sie das ausschließliche Nahrungsmittel bilden: es resultirt daraus noch eine weitere traurige Erscheinung. Wir finden nämlich bei den Kartoffeln fortwährende Preisschwankungen, und nirgends ist — namentlich seit dem Auftauchen der Kartoffelkrankheit — die Ungleichheit der Ernte so groß, als hier. Andrerseits ist die Wahl der Mittel zur Beseitigung eines eingetretenen Mangels viel beschränkter, als beim Getreide, da die Kartoffeln nicht aus Jahren des Ueberflusses für Jahre der Theuerung aufgespart werden können, und auch der Transport der Kartoffeln von einem Lande in das andere nur mit großen Schwierigkeiten und Kosten ausgeführt werden kann. Aus alle Dem folgt, daß, wenn nicht neben der Kartoffel auch Getreide gebaut wird, die Gefahr einer Hungersnoth größer ist.

Aber nur eine dauernde Aenderung in den Preisen der nothwendigen Lebensmittel influenzirt auf die Größe des Arbeitslohns. Den Gegensatz hiezu bildet das blos vorübergehende Steigen oder Fallen der Lebensmittelpreise: dadurch wird der Lohnsatz nicht sogleich affizirt. Denken wir z. B., daß diese Preise in Folge einer Mißernte vorübergehend gestiegen sind. In einem solchen Falle kann, weil die Befriedigung des Hauptbedürfnisses sehr viele Kosten verursacht, nur wenig auf die Anschaffung anderer Güter verwendet werden; die Arbeitsherrn können also auch mit der sinkenden Nachfrage nach ihren Erzeugnissen ihren Arbeitern nicht mehr die frühere Beschäftigung gewähren und die Folge einer solchen Mißernte ist die, daß der Arbeiter entlassen, oder im günstigsten Fall sein Lohn herabgesetzt wird.

Da hiernach diese vorübergehenden Preisschwankungen für die arbeitende Classe vom größten Nachtheil sind, diese Erscheinung aber gerade bei den Kartoffeln, welche das Hauptnahrungsmittel der Arbeiter sind, am häufigsten hervortritt: so fragt es sich nach den Mitteln der Abhilfe. Die Arbeitseinstellungen, welche jüngst in diesem Blatte zur Sprache kamen, führen nicht zu dem gewünschten Ziel. Denn abgesehen davon, daß dieselben in den meisten Staaten mit Ausnahme Englands geahndet werden (in Bayern z. B. nach Art. 415, Thl. I des Strafgesetzbuchs mit 1- bis 6monatlichem Gefängnisse), sind sie auch unwirksam, weil das Kapital dem Unternehmer eine Uebermacht über den Arbeitsmann verleiht, und die Arbeiter nach Aufzehrung ihrer Fonds sich schließlich doch dieser Uebermacht fügen müssen.

Ein anderes Mittel zur Erhöhung des Lohnsatzes nämlich die Wanderungen der Arbeiter in Länder, welche sich eines hohen Wohlstandes und Arbeiterlohns erfreuen, ist zwar empfehlenswerth, aber nicht zu allen Zeiten, auch nicht an allen Orten anwendbar. Das wirksamste Mittel hat hier wiederum Eng-

Feuilleton.

Die fliegende Kapelle.

Eine Erzählung von Gustav Nieritz.

(Fortsetzung.)

„Das verlange nicht von mir!“ erwiderte Malchen mit Eifer. „Nie und nirgends werde ich meinen Bruder verleugnen und mich seiner schämen.“

„Du ersparst mir aber dadurch ein bitteres Herzeleid —“ entgegnete Theodor.

„Schmerzt Dir Deine Brust nicht von dem anhaltenden Blasen?“ fragte Malchen ablenkend und besorgt. „Ha, nun begreife ich plötzlich, warum Du jetzt immer hustest und so am Athem ziehst. Gesteh' es nur, Theodor!“

„Es macht sich noch!“ erwiderte Theodor und versuchte zu lächeln. „Wenn unser Vater geahnt hätte, daß seine Clarinette —“

„Wiesel, Du verliebter Schwerenöther!“ schrie hier des Hornisten Stimme durch die Hausthüre herein — „wo bleibst Du denn?“

Theodor zuckte zusammen. Malchen aber fragte befremdet: „Wiesel? geht Dich das an, Theodor?“

Ja!“ gestand Theodor ein. „Ich führe jetzt diesen Namen, obschon ich in keinerlei Weise einem Wiesel gleiche. Leb' wohl, Malchen, und beherzige meine Bitte. Adieu!“

Er lief davon, denn es überkam ihm ein unwiderstehlicher Hustenreiz, dessen Ausbruch er der besorgten Schwester verbergen wollte. Hustend kehrte er zu seinen Gefährten zurück, und als er ausspuckte, war es — Blut!

Betroffen betrachtete er dasselbe. Dann strich er sich das blonde Haar aus der gefalteten Stirn. „Immerhin!“ sprach er vor sich hin — „je schneller das Oel in der Maschine sich verzehrt, desto eher kommt sie zum Stehen und zur Ruhe.“

„Aufgepaßt, Wiesel!“ commandirte Kudraß — „die Sedlenick-Polka! dai di, dai di, dai da, dai da —“

Dem Gebote gehorsam, bliesen Wiesels schlaffe Wangen weit sich auf und, obschon ihn die Brust gleich einer frischen, blutenden Wunde schmerzte, blies seine Clarinette die lustigsten Töne hervor.

In der nächsten Pause fühlte Theodor plötzlich seine Hand von einer fremden, weichen erfaßt und ein kleines Tütchen blieb in der ersteren zurück. Als er betroffen aufschaute, erkannte er in der rasch davon eilenden Geberin seine Schwester und des Tütchens Inhalt brustschmerzlindernde Malzbonbons.

Bis fast zur zehnten Abendstunde hatte Kudraß nebst seiner Kapelle musicirend die Straßen und Plätze der Stadt durchzogen. Jetzt verfügte er sich mit seinen Musikern in jene Schenkwirthschaft, wo er mit ihnen die bewußte Polka eingeübt hatte. Weil heute Jahrmarktsfreiheit war, so durften Musik und Tanz so lange fortdauern, als die Musiker und

und gezeigt: nämlich die Association der Arbeiter. (Vgl. Huber über die corporativen Arbeiter-Associationen in England 1852.) Diese Association aber besteht darin, daß die Arbeiter zusammentreten, den Ankauf der Werkzeuge und Rohstoffe, so wie die Anfertigung und den Verkauf ihrer Erzeugnisse auf gemeinsame Rechnung besorgen, und dadurch die Vortheile des Großbetriebs sich zu eigen machen. Neben diesen gewerblichen Verbänden geben dann gewöhnlich auch Vereine einher zu dem Ende, um durch Ankauf der Lebensmittel im Großen die Lebensbedürfnisse der Arbeiter wohlfeiler zu befriedigen. Solche Arbeiter-Associationen finden sich außerhalb ihres Mutterlandes England hauptsächlich in Frankreich, wo Paris im Jahre 1835 den ersten derartigen Verein aus seiner Mitte hervorgehen sah — den ursprünglich nur aus vier Personen bestehenden Schmuckarbeiter-Verein, bis allmählig die Zahl dieser Vereine sich über das ganze Land verbreitete.

Deutschland.

München, 3. Juli. Unter unsern Künstlern ist in letzter Zeit ein Gedanke aufgetaucht, und in ihren Zusammenkünften wie in den hiesigen Tagesblättern auch bereits mehrfach besprochen worden, der ihnen eine günstige Gelegenheit bieten würde, ihr schon so oft glänzend bewährtes Geschick in der großartigen künstlerischen Entfaltung öffentlicher Aufzüge wiederholt zu bethätigen. Es handelt sich dabei um nichts geringeres als um die Feier des siebenhundertjährigen Jubiläums der Gründung Münchens, die im Lauf des nächsten Jahrs stattfinden, und die ganze an bedeutenden Ereignissen und Erscheinungen so reiche Geschichte Münchens in charakteristischen Gruppen zur Anschauung bringen würde. Nur Schade, daß wir über den Zeitpunkt, wo das unstreitig uralte Minnichinga zur Stadt emporzuwachsen, und aus seinem frühern, nur hie und da von einem Schimmer der Geschichte unsicher erleuchteten Dunkel hervorzutreten begann, etwas gewisses durchaus nicht anzugeben vermögen. (A. Z.)

München, 5. Juli. Dem Vernehmen nach werden die zur Zeit auf Schloß Ambras bei Innsbruck weilenden kgl. sächsischen Majestäten auf der Rückreise nach Dresden im Laufe dieser Woche einen Tag hier verweilen. — Se. k. Hoh. Prinz Karl von Bayern ist von Wien zurück wieder in Berchtesgaden eingetroffen. Während der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Kissingen werden sich alle an den deutschen Höfen beglaubigten russischen Gesandten in Kissingen einfinden. Bekanntlich ist der Kaiser u. A. auch von seinem Minister des Aeußern, dem Grafen Gortschakoff, begleitet. (Augsb. Abdztg.)

Laut Ausschreiben im Kreisamtsblatt von Oberbayern Nr. 41 wird im künftigen Herbst die Studienlehramtsprüfung für 1857 in München abgehalten. Sie beginnt am 19. Octbr. und die Gesuche um Zulassung müssen bis 15. Septbr. eingereicht werden.

Nürnberg, 5. Juli. Die Handelsgesetzgebungs-Konferenz hat in einer ihrer letzten Sitzungen Hamburg als Berathungsort für das Seerecht gewählt. Die Berathung wird jedoch erst stattfinden, wenn die zweite Lesung der ersten drei Bücher des Entwurfes, die am 15. September in Nürnberg beginnt, vollendet sein wird, und es wird derselben der ungeänderte preußische Entwurf (Buch 4), wie dieß auch bei den bisherigen Berathungen der Fall war, zu Grunde gelegt werden. Von einer vorgängigen Bearbeitung des 4. Buches, wie die „Zeit" meldet, hat durchaus nichts verlautet. Nach definitiver Feststellung des Entwurfes für die ersten drei Bücher durch die zweite Lesung wird dem Vernehmen nach die Veröffentlichung der bisherigen Arbeiten der Konferenz erfolgen. (Nürnb. Korr.)

Berchtesgaden, 4. Juli. Gestern Abend langte Ihre kgl. Hoheit die regierende Frau Großherzogin Mathilde von Hessen-Darmstadt zum Besuch ihrers Vaters, Sr. Majestät des Königs Ludwig, hier an, und wird ihren Aufenthalt auf längere Zeit im hiesigen königl. Schloß nehmen. Se. Maj. König Ludwig unternimmt täglich mit großer Rüstigkeit viele Ausflüge zu Fuß und Wagen in die hiesige Umgegend, und erfreut alle dabei durch sein ungemein gesundes und kräftiges Aussehen. — Der Fremdenbesuch fängt jetzt an hier sehr lebhaft zu werden, und besonders der Königssee wird mit seiner großartigen Umgebung täglich von großen Schaaren Reisender aus allen Nationen besucht. Ganz ungewöhnlich zahlreich im Verhältniß zu früheren Jahren ist jetzt der Besuch von Russen, verhältnißmäßig sehr schwach hingegen der von Engländern. Einige englische Offiziere der ostindischen Armee, welche sich als Touristen in hiesiger Gegend aufhielten, haben von London aus Depeschen erhalten, sich schleunigst zu ihren Regimentern zu begeben, und sind auch in derselben Stunde sogleich nach Triest abgereist, um sich von dort aus nach Ostindien einzuschiffen. (Allg. Ztg.)

Frankfurt a. M., 5. Juli. Der erste bedeutungsvolle Akt der ersten Sitzung unserer Assisen ging vergangene Nacht unter der größten Aufregung unserer Einwohnerschaft zu Ende. Der Barbiergeselle Keller, des Mords angeklagt, welcher vor vier Jahren an dem Schlosser Weigand begangen wurde, ist nach fünftägigen Verhandlungen, während welcher das Assisengebäude ununterbrochen im vollen Sinn des Wortes vom Publikum belagert war, für schuldig erklärt und zum Tod verurtheilt worden. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Es hat sich das Gerücht verbreitet: man beabsichtige die Frage wegen der Herzogthümer Schleswig und Holstein dem Bundestage zu entziehen, und ihre Lösung einem europäischen Congreß zu überweisen. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung. Es mag dieß allerdings der Wunsch Dänemarks sein, aber Frankreichs Regierung ist nicht gesonnen darauf einzugehen, wie innig auch sonst die seit lange bestehenden freundschaftlichen Verbindungen beider Reiche sind. Dem Bundestag bleibt daher vollständig die Entscheidung in der betreffenden Angelegenheit überlassen. Nur wenn die Integrität der dänischen Monarchie bedroht werden sollte, würden Rußland, England und Frankreich, als Unterzeichner des Londoner Protokolls von 1852, einschreiten; aber es ist nicht zu fürchten, daß die Entscheidung des Bundestages der Art sein würde. — Der Wahlkampf in den drei Bezirken von Paris, in denen eine Neuwahl vor sich gehen wird, dürfte mög-

---

Tänzer Lust besaßen. Daher war es zwei Uhr früh, als Theodor, bis auf den Tod vom anhaltenden Blasen angegriffen, endlich den Heimweg antreten durfte. Vor der verschlossenen Hausthüre angelangt, pfiff er mit dem Munde in der mit seiner Schwester verabredeten Weise. Daß Malchen seiner wartete, ersah er an dem Licht oben hinter dem Dachfenster, an welchem seine Schwester stickend zu sitzen gewohnt war.

Allein Malchen mochte vom Schlaf bewältigt worden sein, denn das Fenster blieb verschlossen. Ach! und Theodor sehnte sich so sehr nach Ruhe! Jetzt begann er in die Hände zu klatschen und als auch das nichts half, entlockte er seiner Clarinette einen entsetzenden Dreiklang, den das Echo laut wiedergab. Sogleich war auch schon ein Nachtwächter herbeigeeilt, welcher den Clarinettisten barsch anließ:

„Wie kann er sich unterstehen, die nächtliche Ruhe zu stören? Soll ich Ihm etwa freies Quartier verschaffen? Noch einen Laut und Er geht mit mir."

Furchtsam versprach Theodor, sich still zu verhalten, und brummend schritt der Wächter weiter. Welch eine traurige Aussicht für den armen Musikanten, nach so anhaltender Anstrengung den Rest der kalten Octobernacht auf der zugigen Straße zubringen zu müssen! Schon wollte er den Versuch wagen, mit kleinen Steinen an das Fenster zu werfen, hinter welchem er Malchen eingeschlafen wähnte; allein die Furcht, eine Glasscheibe zu zerbrechen, Mutter und Schwester tödtlich zu erschrecken, ließ sein Vorhaben unausgeführt.

In stiller Ergebung nahm Theodor Platz auf der Steinbank neben seiner Hausthüre. „Wie bald ist's überstanden, das Leiden dieser Zeit!" — sprach er gefaßt und lehnte das müde Haupt gegen die kalte Mauerwand. Bald rieselten eisige Frostschauer über seinen Rücken hinab, allein er achtete dessen nicht in seiner Müdigkeit, welche ihm nach wenig Minuten die Augen zufallen ließ. Nicht lange, so träumte er. Die fliegende Kapelle übte die Sedlenick-Polka wieder ein und Theodor sollte die Hauptstimme blasen. Die Clarinette aber wuchs in seiner Hand zur riesigsten Orgelpfeife an, welche er mit seiner schmerzenden Lunge erklingen machen sollte. Vergebens hauchte und hauchte er hinein. Vergebens schimpfte Kutraß, lachte höhnisch Lohse, blickte ihn zornig der ältere Kroll an, nickte ihm schadenfroh der jüngere zu. Plötzlich vernahm er aus weiter Ferne und wie vom Himmel herab seinen Namen. Die musicirenden Gefährten sammt der Orgelpfeife in seinen Händen zerrannen in der Luft und Theodors offene Augen starrten in die Dunkelheit hinein. Allein der Ruf: „Theodor, bist Du da?" währte fort. Nachdem der Gerufene die Frage bejahet hatte, senkte sich rasch der Hausschlüssel den die Schwester der kranken Mutter wegen dem Bruder nicht hätte überlassen können, an einem langen Bindfaden hernieder. Es dünkte dem armen Musikus, als schließe er jetzt nicht seine Hausthüre, sondern die Himmelspforte selbst auf, die ihn der so brünstig ersehnten Ruhe entgegen führen sollte. Sich selbst anklagend, kam ihm, dem Keuchenden, die Schwester entgegen, sprechend: „Armer Theodor! hast Du schon unten gewartet? Vergib mir ja! Seit vielen Nächten schläft unsere Mutter einmal fest und lange und darum bin ich gleichfalls am Stickrahmen ein-

licher Weise im dritten Bezirk nicht zu Gunsten der Regierung ausfallen. Dort wohnt eine große Menge Arbeiter von Baumwollspinnereien — ein Fabrikzweig der in diesem Augenblick sehr gedrückt ist, weßhalb die Arbeiter zur Opposition geneigt sind. Emile Ollivier und Hr. Darimon dürften dagegen keine Aussichten haben; für den General Cavaignac sind die Chancen aber, wie gesagt, nicht ungünstig. (A. Z.)

Großbritanien.

London, 2. Juli. In Glasgow hat vorgestern ein Vergiftungs-Prozeß begonnen, auf dessen Ausgang man aufs Höchste gespannt ist. Ein junges, schönes Mädchen aus einer angesehenen Familie daselbst, Madeleine Smith, ist angeklagt, ihrem Geliebten, einem Franzosen, Namens Emile L'Angelier, der in einem Glasgower Handlungshause diente, zu verschiedenen Malen Arsenik beigebracht zu haben. Zwei Male war der Mordversuch mißlungen; am 23. März aber war L'Angelier unter großen Schmerzen und mit allen Symptomen von Arsenik-Vergiftung gestorben. Der Verdacht absichtlichen Mordes fiel bald auf das genannte Mädchen, das während der Voruntersuchung jedoch eine merkwürdige Ruhe an den Tag gelegt hat, und sich auch vorgestern, am ersten Tage des Prozesses so würdig und gemessen benahm, daß Viele, die sie sahen, an die Möglichkeit einer Schuld zu zweifeln anfingen. Die Klage wird von der Krone geleitet, die in diesem Prozesse durch den Lord Advokaten, den Solicitor General, den Vice-Advokaten Mr. Mackenzie und den Kron-Agenten, Mr. Brodie, vertreten ist. Die Vertheidigung ist in den Händen des Fakultäts-Dekans, John Inglis, und der Herren Young, Mancrieff, Ranken, Walker, Jonstone, Farbes und Wilkie. Der Saal war bei seiner Eröffnung rasch gefüllt; die Angeklagte trat sicheren Schrittes in Begleitung ihres Kammermädchens ein. Sie war einfach aber elegant gekleidet, trug ein braunes Seidenkleid mit schwarzer Mantille, einen Strohhut mit weißem Band und schwarzem Schleier, und in der Hand ein Riechfläschchen, von dem sie jedoch während des ganzen langen Verhörs keinen Gebrauch machte. Sie ist von zarter Gestalt, lebhaft und fein in ihren Bewegungen, im Ganzen eine sehr einnehmende Erscheinung. Nachdem sie auf die Anklage wegen zweimal versuchten und zuletzt wirklich vollbrachten Mordes, fest und bescheiden mit „Nichtschuldig" geantwortet hatte, begann das Zeugenverhör: Zuerst wurde Anna Dulhie, Jenkins genannt, vernommen, eine Frau, in deren Hause der Verstorbene längere Zeit bis zu seinem plötzlichen Tode gewohnt hatte. Sie sagte der Hauptsache nach folgendes aus: L'Angelier war kein Trunkenbold, aber er blieb zuweilen den größten Theil der Nacht vom Hause weg, zu dem er sich dann den Schlüssel von ihr borgte. Bis letzten Januar war er immer wohl gewesen. Gegen Mitte Februar kam er einmal spät nach Hause, er fühlte sich unwohl, klagte über Kälte und heftige Schmerzen, und erbrach eine große Masse zäher, dicker, grünlicher Substanz. Des Morgens als ihm wohler war und er ausgehen konnte, holte er sich auf den Rath der Zeugin bei einem Arzte Rath, der ihm Arznei verordnete, die er auch nahm. Er genaß, hat sich aber von diesem Anfalle nie ganz erholen können. Von einem ähnlichen, wenn auch nicht so heftigen, wurde er später — es war an einem Montage — befallen, als er gleichfalls spät nach Hause gekommen war. Dr. Thomson, der herbeigerufen wurde, gab ihm Pulver; der Kranke hatte aber kein Zutrauen zu deren Wirkungskraft. L'Angelier erhielt viele Briefe, die Zeugin weiß jedoch nicht von wem und ob von einer Dame. Doch äußerte er sich gegen sie in bestimmter Weise, daß er im März zu heirathen denke. Am 19. März verabschiedete er sich für mehrere Tage, um nach the Bridge of Allan (an der Seeküste) zu gehen und bat, daß für ihn ankommende Briefe seinem Kollegen Thuot ausgeliefert werden möchten, der sie ihm schicken werde. Dies geschah mit einem Briefe, der während seiner Abwesenheit eintraf, und in Folge dieses Briefes, den er in Bridge of Allan erhielt, war er, wie er der Zeugin später sagte, veranlaßt worden nach Glasgow zurück zu kommen. Der kleine Ausflug, versicherte er, habe ihm wohlgethan. Denselben Abend borgte er wieder den Hausschlüssel; als er aber gegen ½3 Uhr Morgens heimkam, hatte er wieder einen Anfall, wie die früheren. Um 5 Uhr wurde Dr. Steven geweckt, der 25 Tropfen Laudanum und Senfpflaster verordnete, selbst aber erst um 7 Uhr kam und wieder Arznei verordnete. Der Kranke litt große Schmerzen, um 9 Uhr bat er, um eine Miß Perry zu schicken, die er sprechen wolle, mittlerweile hoffte er vielleicht 5 Minuten schlafen zu können. Miß Perry kam, und mit ihr wieder der Arzt, um nach dem Kranken zu sehen. Der aber war schon todt. Gleichzeitig war auch Mr. Stevenson, ein Kollege L'Angeliers, in's Haus gekommen, den die Zeugin ersuchte, des Verstorbenen Hinterlassenschaft in Verwahrung zu nehmen. Das geschah. In einer der Taschen des Verstorbenen steckte ein Brief (derselbe, der ihm nachgeschickt worden war). Stevenson las ihn und sagte: „Das erklärt Alles" (Er meinte damit, weshalb L'Angelier so rasch nach Glasgow zurückkam). Miß Perry schluchzte gewaltig am Bette des Todten, und küßte ihn wiederholt auf die Stirne. Auf die Bemerkung der Zeugin, daß die Braut wohl trostlos sein werde, antwortete Miß Perry blos, darüber möge sie (die Zeugin) wenig oder lieber gar nichts sagen. Zeuge Stevenson hatte die ihm anvertraute Verlassenschaft nach Hause genommen, und theilweise in L'Angeliers Büreau-Tisch verwahrt. Der Brief, von dem oben die Rede, befindet sich darunter, er ist von der Angeklagten, und enthält eine, in Liebes-Ausdrücken abgefaßte Aufforderung an den Geliebten, in derselben Weise wie sonst zu ihr zu kommen. Auch ein Tagebuch des Verstorbenen befindet sich unter seinen Papieren, dem in diesem Prozesse eine wichtige Rolle vorbehalten zu sein scheint, doch entschied der Gerichtshof nach viertelstündiger Berathung, daß dessen Inhalt einstweilen noch nicht verlesen werden solle. Ueber den weitern Verlauf des Prozesses am gestrigen Tage liegen einstweilen abgerissene telegraphische Notizen vor. Stevenson hatte ferner ausgesagt, daß er 250 bis 300 Briefe unter den Sachen L'Angeliers gefunden habe, darunter mehr von Miß Perry als von Miß Smith. — Es waren die beiden Aerzte Thomson und Stevens vernommen worden. Sie hatten die Leichen untersucht und die Erklärung abgegeben, daß der Tod in Folge einer Vergiftung, möglicherweise aber auch einer Entzündung der Eingeweide hätte eingetreten sein können. — Professor Penny von Glasgow, der den Magen untersucht hatte, fand in demselben ungefähr 88 Gran

---

genickt. Wohl vernahm ich im Traume pfeifen, in die Hände klatschen, und endlich den Clarinettenruf, allein ich bedurfte einiger Zeit, um völlig munter zu werden. Nun aber lege Dich schnell nieder und schlafe recht tüchtig aus."

„Das magst Du thun —" versetzte Theodor. „Ich bin schon seelenfroh, daß ich hier in der warmen Stube und bei euch bin. Ich werde mich dort in den Lehnstuhl setzen und darin eben so süß ruhen als im weichsten Bett. Schon die Freude, daß unsere Mutter einmal durch einen sanften Schlaf erquickt wird, soll mich stärken."

„Das gebe ich durchaus nicht zu —" sprach Malchen im geschwisterlichen Wettstreit. „Ich habe nun bereits ausgeschlafen, überdies den ganzen Tag über ruhig am Stickrahmen gesessen, während Du nicht von den Beinen gekommen bist und Dir die Lunge wund geblasen hast. Was macht Dein Husten?"

„O der befindet sich wohl —" entgegnete Theodor doppelsinnig. „Deine Malzbonbons haben Wunder gethan." Dieser Lüge folgte die Strafe auf dem Fuße. Nach dem Sprüchwort: Wenn man den Fuchs nennt, kommt er gerennt, stellte sich auch hier der angeblich verbannte Husten bei Theodor ein, welcher schnell einen Winkel der Stube aufsuchte, dort in das vorgehaltene Taschentuch hustete und dabei wohlweislich seiner Schwester den Rücken zukehrte.

Doch diese besaß Falkenaugen, die überdies durch eine zärtliche Besorgniß geschärft wurden.

„Jesus! Jesus!" jammerte Malchen außer sich — „Du hustest ja Blut! Dein Taschentuch ist ganz damit befleckt. Warum hast Du mir das verheimlicht? Ach, darum siehst Du so bleich und elend aus! Laß Dein Blasen sein, Theodor! Es wird sich gewiß noch ein anderes Brod für Dich finden lassen."

„Welches?" fragte Theodor keuchend und bitter. „Wenn ich nicht so einfältig wäre! Wie Vielen habe ich schon meine Dienste angeboten und vergeblich!"

„O mein Gott!" weinte Malchen. „Schon sehe ich Dich im Geiste kränker noch vor mir liegen als unsere Mutter da."

„Die Du mit Deinen Klagen aufwecken und in den Tod hinein erschrecken wirst —" fiel Theodor ein.

Dieser ließ sich endlich doch noch bewegen, sein Lager aufzusuchen. Sobald Malchen ihn fest eingeschlafen glaubte, näherte sie sich leise dem röchelnd aufathmenden Bruder. Mit überströmenden Augen und gefalteten Händen betrachtete sie die jugendliche Leidensgestalt, die ihr jetzt doppelt theurer!

„Armer Theodor!" — lispelte sie — „wenn mir von dem gebeugten Sitzen am Stickrahmen schon die Brust schmerzt: wie ungleich weher muß sie Dir von dem anstrengenden Blasen thun! Dazu die Scham, die Schande, mit gemeinen und rohen Menschen die Straßen und Schenkstätten durchziehen zu müssen! Hilf, Herr Gott, hilf!"

(Fortsetzung folgt.)

Arsenik auch in anderen Körpertheilen. Sonst war bei dem Verstorbenen nur ein halbgeleertes Fläschchen mit Arsenik gefunden worden, welches selbst ganz voll nicht zu einer wirksamen Vergiftung hingereicht haben würde. Daß je eine so große Menge Arsenik, wie in diesem Falle, unwillkürlich genommen worden sei (abgesehen von der erbrochenen Masse), ist nach des Zeugen Dafürhalten wohl so leicht nicht vorgekommen. — Prof. Christison von Edinburg hat das im Magen vorgefundene weiße Pulver als Arsenik-Oxid erkannt. Auguste Vauvenir de Mean, Sekretär des französischen Konsuls in Glasgow sagt aus, daß er das Verhältniß L'Angeliers zu Miß Smith gekannt habe. Wenige Wochen vor des Genannten Tod habe er (der Sekretär) ihm gesagt, es heiße, Miß Smith werde einen Andern heirathen, worauf L'Angelier erwiderte, er glaube es nicht und habe Papiere in Händen, mit denen er das Aufgebot verhindern könne. Miß Smith habe ihm gegenüber geläugnet, L'Angelier am Sonntag Abend (vor seinem letzten Anfall) gesehen zu haben. Sie erklärte, L'Angelier bestellt zu haben, um ihre Briefe von ihm zurückfordern. Zeuge erwähnt eines Gesprächs mit L'Angelier aus früherer Zeit über die Möglichkeit, Arsenik ohne schlimme Folgen zu nehmen.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen am Mittwoch den 8. Juli in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) Schneider, Margaretha, ledige Taglöhnerin von Conradsreuth, wegen fortgesetzten Vergehens der Körperverletzung.
2) Eichenmüller, Johann, Bauer und Gemeindevorsteher von Kaltenthal, wegen Vergehens der Körperverletzung.
3) a) Rödiger, Friedrich, b) Hühne, Eugen Andreas, beide von Hof, wegen dreier Vergehen der Körperverletzung in verabredeter Verbindung.

Ferner Donnerstag den 9. Juli:

a) Baruch, Therese von hier, b) Leuthardt, Antoinette von hier, c) Hutzler, Margaretha von hier, gebürtig von Heilsbronn, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
6.	+18°.4	+21°.7	+18°.0	323''',73	323''',23	322''',98
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+17°,32			323''',32		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. Vormittags, Nachmittags W., NW., W. — Bewölkt. Um 1½ Uhr Nachmittags Gewitter im O. mit kurzem Regen (7c''.1 auf den □').

Höchste Temperatur: +22°.0. Niederste Temperatur: +13°.4.

Temperatur des Mains: +17°.5.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +12°.0. Höchste Temp.: +15°.0.

Am 7. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°.7. Barometer: 323'''.24.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Grafenstein m. Gem., Rittergutsbesitzer v. Hammer-Gäntas; Baron v. Künsberg, k. b. Major u. Rittergutsbesitzer v. Kaibitz; Tamm, kgl. Rechnungsrath, v. Haché, kgl. Regierungs-Assessor, u. Breymann, Kanzleirath v. Berlin; Becke, Oberzoll-Inspektor v. Hof; v. Kroscoffsky, Offizier v. St. Petersburg; Bergmüller, Fabrikbesitzer v. Wien; Schultz, Rentier v. Köln a. R.; Kaufl. Philippi, Heinecke, Blün, Beer, Wilmersdörffer und Heusner v. Frankfurt a. M., Carl Ternauer v. Biberach, Heyder v. Waltershausen, Schnetzer v. Kempten, Pillmanns v. Magdeburg; Fräul. v. Weichmann, Partik., Madame Schmidt m. Fräulein Tochter, u. Fräul. v. Kessel, v. Nürnberg; Freifrau v. Guttenberg, Obersten-Gattin v. Bamberg.

Goldener Anker: HH. Hartmann m. Familie, Rentier, u. Jakobz m. Frau, Professor v. Berlin; G. Kraus m. Frau, Fabrikant, u. F. Kraus m. Frau, Oekonom v. Mainhof; Reiß m. Frau, kgl. Taxbeamter, Reuther m. Frau, kgl. Assessor v. Weismain; Rost, kgl. sächs. Berg- u. Salinen-Director v. Zwickau; Wunderlich, Pfarrer v. Schwarzenbach; Klapp, Rittergutspächter v. Schlammersdorf; Solger, Lieutenant v. Münchberg; v. Nagel, Junker im kgl. 2. Kürassier-Regiment v. Landshut; Kaufl. Straub v. Stuttgart, Stenger v. Offenbach; Mad. Roth v. Erlangen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Vom königlichen Landgerichte Bayreuth wird hiemit bekannt gemacht, daß Michael Eduard Schoberth und Margaretha Katharina Schamel von Obernsees für ihre einzugehende Ehe laut gerichtlicher Erklärung vom Heutigen die hierorts geltende eheliche Gütergemeinschaft auf die Dauer der Minderjährigkeit der Braut ausgeschlossen haben.

Bayreuth, den 20. Juni 1857.

Königliches Landgericht.
Lazl. k. Civil-Adjunkt.
v. n.

Braunwald.

Anzeigen.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch Nro. 187. 8. Juli 1857.

Deutschland.

München, 4. Juli. Mit diesem Monat läuft der Termin ab, welcher von dem König Max zur Einsendung für Dramen, Tragödien und Lustspiele eröffnet wurde, deren gelungenste ihm durch eine Commission zur Aufführung präsentirt werden sollen, um mit Rücksicht auf die Bühnenwirksamkeit gekrönt zu werden. Bereits ist auch bei dem Kapitel des Maximiliansordens, welches die Concurrenzstücke in Empfang zu nehmen hat, eine namhafte Anzahl von Dramen eingelaufen. Noch wartet man darauf, daß die Namen der Preisrichter offiziell bekannt gemacht werden. Dem Vernehmen nach sind zu diesem Amt Bodenstedt, Carriere, Geibel und Schack bestimmt, und war auch Dingelstedt vom König designirt, bei dem es aber fraglich scheint, ob die inzwischen angenommene Stelle in Weimar ihm eine active Theilnahme hier am Orte gestatten wird. (A. Z.)

München, 6. Juli. Von der Reise nach Wien zurückkehrend ist gestern Abends Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin Max in Bayern mit den Prinzessinnen-Töchtern wieder hier eingetroffen. — Ein hochverdienter Mann unserer Stadt ist gestern hier gestorben, der ehemalige Beichtvater der Königin Karolina, der quiesz. Ministerialrath und Kabinetsprediger Dr. v. Schmidt, Ritter des Verdienst-Ordens der bayer. Krone, des preußischen Adler-Ordens und des badischen Ordens des Zähringer Löwen. Der Verlebte, der ein Alter von etlichen 90 Jahren erlebte, stand hier bei Hoch und Nieder in großem Ansehen; er war insbesondere von den Armen und Hilfesuchenden, die sich an die höchstselige Königin Karoline gewendet hatten, wahrhaft geliebt, da auf seinen Rath vielen Tausenden Hilfe und Unterstützung zu Theil wurde. — Heute hat wieder eine Sitzung des Verwaltungsrathes der bayer. Ostbahnen stattgefunden, wozu Frhr. v. Rothschild aus Frankfurt eingetroffen war, und wurde die nächste Sitzung auf den 26. d. anberaumt.

Das k. Regierungsblatt Nr. 35 vom 6. Juli bringt eine allerhöchste Verordnung, den Steuersatz vom inländischen Rübenzucker und die Eingangszölle vom ausländischen Zucker und Syrup für den Zeitraum vom 1. Septbr. 1857 bis Ende August 1858 betr. „Wir Maximilian II. von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc. verordnen auf Grund der zwischen den Regierungen der Zollvereins-Staaten unterm 4. April 1853 geschlossenen Uebereinkunft wegen Besteuerung des Rübenzuckers, was folgt: §. 1. Während des einjährigen Zeitraumes vom 1. Sept. d. J. bis Ende Aug. 1858 wird die Steuer vom inländischen Rübenzucker wie bisher mit einundzwanzig Kreuzern (sechs Silbergroschen) vom Zoll-Zentner der zur Zuckerbereitung bestimmten rohen Rüben erhoben. §. 2. Während des im §. 1 bezeichneten Zeitraumes ist an Eingangszoll von ausländischem Zucker und Syrup zu erheben und zwar vom:

	Nach dem 52½ fl.-Fuße. fl.	kr.	Für Tara wird vergütet vom Zentner Bruttogewicht. Pfunde.
1. Zucker:			
a) Brod- und Hut-, Candis-, Bruch- oder Lumpen- und weißer gestoßener Zucker, vom Zentner	17	30	14 in Fässern mit Dauben von Eichen- oder anderem harten Holze, 10 in anderen Fässern. 13 in Kisten. 7 in Körben.
b) Rohzucker u. Farin (Zuckermehl) vom Zentner . .	14	—	
c) Rohzucker für inländische Siedereien zum Raffiniren unter den besonders vorzuschreibenden Bedingungen und Kontrolen, vom Zentner . .	8	45	13 in Fässern mit Dauben von Eichen- und anderem harten Holze. 10 in anderen Fässern. 16 in Kisten von 8 Zentnern und darüber. 13 in Kisten unter 8 Zentnern. 10 in außereuropäischen Rohrgeflechten (Canassers, Crancans). 7 in andern Körben. 6 in Ballen.
2. Syrup:			
a) gewöhnlicher, d. h. solcher, welcher krystallisirbaren Zucker gar nicht oder nur in geringer Menge enthält, vom Zucker	3	30	
b) anderer Syrup, welcher nicht unter vorstehende lit. a fällt, vom Zentner	7		11 in Fässern.

Kissingen, 6. Juli. Die kaiserl. russischen Majestäten sind so eben hier eingetroffen. (T. B. d. A. Z.)

Wien, 4. Juli. Mit größter Befriedigung wird dem Besuche des Königs von Preußen entgegengesehen. Man erblickt allgemein in diesem Besuche ein Wahrzeichen ächter gesammtdeutscher Politik, die auf dauerhafte Grundlage gestellt, allerdings vermögend wäre, die jetzt großentheils schmerzlich vermißte Achtung deutschen Wesens und Strebens im Auslande zu erzwingen.

Wien, 5. Juli. Wie die Militär-Zeitung" vernimmt, wird der Kaiser seine Rundreise durch Ungarn am 8. August wieder aufnehmen. — Der belgische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf

Feuilleton.

Die fliegende Kapelle.

Eine Erzählung von Gustav Nieritz.

(Fortsetzung.)

Zwei Monate waren vergangen und Theodors trauriges Geschick noch immer dasselbe. Ja, sogar schlimmer noch. Denn der Winter mit seiner Kälte, seinen gesteigerten Bedürfnissen und seinem geringeren Arbeitsverdienste hatte sich zeitig eingefunden. Zähneknirschend und von Neid erfüllt, blickte Kudraß zu den glanzausstrahlenden Fenstern vornehmer Tanzsäle empor, wo seine bevorzugteren Zunftgenossen eine reiche Ernte hielten, während er mit seinen Gefährten nur die gemeinsten Wirthschaften und Tanzböden betreten durfte.

An einem kalten Decemberabende, als die seit kurzem strenger gewordene Polizei schon um 11 Uhr den Tänzern wie der Musik in einer niederen Tanzstätte Ruhe geboten hatte, wendete sich der darüber erboste Kudraß vor der Hausthüre an seine Kapelle, welche, wie die betrübten Lohgerber, mit ihren Instrumenten zur Heimkehr sich anschickte.

„Meine Brüder!“ hob er mit Pathos an, „es geht mit uns zum raschen Ende. Ergeben wir uns als Männer in das Unabänderliche. Vorher laßt uns Rache nehmen an der Polizei und dann — mit Ehren untergeben.“

„Wie soll das geschehen?“ fragte Kroll finster. „Wir armen Bierfiedler gegen die Polizei ankämpfen? Woher sie nehmen? Womit sie erkaufen?“

„Sie befinden sich bereits in unsern Händen, die Mittel und Waffen zur Rache —“ erwiderte Kudraß — „und an uns ist es, sie furchtlos zu gebrauchen. Das Schlimmste, was uns dafür werden kann, ist, daß man uns während der bittern und verdienstlosen Winterzeit ein freies, wohlgewärmtes Quartier, hinreichende und nährende Kost, ganz leidliche Schlafstätte und eine uns Allen wohlthuende Ruhe verschafft. Zugleich thue ich meiner stets zankenden Xanthippe einen Possen. Du hingegen, Lohse, Deinem Weibe einen großen Gefallen, weil sie dann ihren sauer verdienten Waschlohn nicht mit Dir Trunkenbold zu theilen braucht. Kroll, Vater und Sohn, haben Niemand, der sie daheim erwartet oder festhält, und Wiesel, der Freiherr, kann sich wie ein Murmelthier in seine Höhle zusammenziehen und den Winter darin verschlafen.“

„Zum Spitzbuben gebe ich mich aber nicht her —“ sprach Kroll fest — eben so wenig meinen August. Meinen ehrlichen Namen setze ich um keinen Preis auf das Spiel.“

„Das sollst Du auch nicht, Heupferd!“ eiferte Kudraß. „Habe ich nicht gesagt, daß wir mit Ehren untergehen wollen? Ich sage Dir: man wird uns rühmen und preisen, unsere That und unsere Namen in die Zeitungen setzen, als Helden uns anstaunen, ja wohl gar mit Geld überschütten. Doch genug der Worte! Handeln wir lieber! August, geh' noch einmal in die Kneipe zurück und leihe für uns die alte Trommel, die sie im Sommer zum Vogelschießen benutzen. Sag', wir bedürften ihrer zum Einüben eines neuen Musikstücks und würden sie morgen Abend ohne Schaden zurückgeben.“

Die Neugierde bewirkte, daß der jüngere Kroll diesmal ungewöhnlich schnell mit seinen krummen Beinen davon sichelte und schon in der nächsten Minute mit der Trommel zurückkehrte.

O'Sullivan, wird Mitte Juli nach Brüssel reisen, um der am 27. d. Mts. daselbst stattfindenden Vermählungsfeier des Erzherzogs Ferdinand Maximilian mit der Prinzessin Charlotte beizuwohnen.

Magdeburg, 3. Juli. Gestern Nachmittags, schreibt der „M. C.", waren 10 Mann von dem hiesigen 4. Reservebataillon zu einer Schwimmfahrt in der Elbe in vollständigem Anzug mit Waffen und Gepäck commandirt. Diese Fahrt fand gegen 6 Uhr unter der Leitung eines Offiziers statt. Sechs von den kommandirten Leuten ermatteten aber dabei, und konnten sich nicht mehr über dem Wasser halten. Vier derselben wurden durch die Anstrengungen anwesender Pioniere gerettet, zwei fanden aber leider ihren Tod in den Wellen unterhalb der Eisenbahnbrücke. So viel Mühe man sich auch gab, die Leichname der Verunglückten aufzufinden, so blieb jede Anstrengung fruchtlos, und erst heute Morgen 9 Uhr ist die Leiche eines derselben aufgefunden worden. Einer der Verunglückten soll der einzige brave Sohn und die einzige Stütze einer betagten unbemittelten Wittwe gewesen sein.

Weimar, 5. Juli. Weiter eingegangenen Mittheilungen zufolge wäre der Besuch des russischen Kaisers bei unserer jetzt in Wilhelmsthal weilenden großherzoglichen Familie schon den 19. d. Mts. zu erwarten.

Frankfurt a. M., 6. Juli. Die Anmaßung Dänemarks in Bezug auf die Herzogthümer rüttelt endlich wieder einmal an der öffentlichen Meinung in Deutschland. Die Aufrufe in den Zeitungen zur Unterstützung der entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten wirken gehörig; es gehen in hiesiger Gegend namhafte Beiträge ein, man arrangirt Gesangsfeste, man überweist litterarische Erzeugnisse zu diesem Unterstützungszweck, kurz es beginnt sich aller Orten im Interesse der hart bedrängten deutschen Sache zu regen. Diese Kundgebungen der öffentlichen Meinung, wenn sie zur nationalen Bedeutung sich erheben, werden die wirksamsten Hülfstruppen der Diplomatie werden. Die Presse hat jetzt eine ernste Pflicht zu erfüllen. — So eben hat die russische Kaiserfamilie auf der Reise nach Kissingen unsere Stadt passirt.

Italien.

Turin, 30. Juni. Am heutigen Morgen war man in Genua nicht wenig überrascht, zu hören, daß man über Nacht die einige, untheilbare italienische Republik ausgerufen hatte. Während der Nacht bestieg ein aus vierzehn Personen bestehender Haufen von Verschworenen, mit Stutzen, Pistolen und Dolchen bewaffnet, die Anhöhe des Forts Diamante und wollte das blos von acht Soldaten und einem Unteroffizier bewachte Werk überrumpeln. Dasselbe unternahm ein anderer, noch kleinerer Haufe gegen das Fort Sperone. Die ersten waren bis in die Nähe des Forts gelangt und riefen den wachthabenden Unteroffizier an, der so unvorsichtig war, sich ihnen zu nähern, und sogleich niedergestochen wurde. Damit waren aber auch die Thaten der Verschworenen zu Ende, denn sie wurden selbst sofort von nachrückenden Truppen ergriffen und ohne Widerstand zu Gefangenen gemacht. Die Behörden hatten nämlich am vorhergehenden Tage verschiedene verdächtige Personen zur Haft gebracht und bei den zugleich vorgenommenen Haussuchungen eine Anzahl von Waffen verschiedener Art gefunden. Durch die Aussagen der Verhafteten erhielt man Kenntniß von dem Komplotte und am Abende selbst traf man die nöthigen Maßregeln zur Vereitelung des Vorhabens. Das Unternehmen scheint Verzweigungen gehabt zu haben, denn in derselben Nacht wurden die Drähte der Telegraphen bei der Station Ranco zerschnitten. Man glaubt, daß Telegraphenbeamte dabei im Spiele seien, weil gerade nur die zwei Drähte, welche für die Regierungsdepeschen dienen, zerschnitten wurden, und zwar auf eine Art, daß man es nicht gleich merken konnte, da die Drähte in ihrer Stellung geblieben waren. Die Verbindung wurde jedoch gleich wieder hergestellt. Die Zahl der Verhafteten wird verschieden angegeben, nach einigen 45, nach andern 60. Man zweifelt nicht, daß Mazzini selbst in Genua verborgen sei, und schon seit einigen Tagen hatte man darüber einigen Verdacht, da Personen, die gewöhnlich in seiner Nähe leben, in Turin und Genua sich hatten sehen lassen. Genua selbst blieb ganz ruhig und die Einwohner erfuhren heute erst spät, was in der Nacht vorgefallen war. Personen, die früh von Genua abreisten, waren wohl erstaunt, die Stationswachen der Eisenbahn verstärkt und unter den Waffen zu sehen, erfuhren aber erst bei ihrer Ankunft in Turin die Ursache einer solchen Maßregel, übrigens die einzige außerordentliche, welche man zu treffen für gut hielt. Die größere Anzahl der Verhafteten sind politische Emigrirte aus den römischen Staaten, die erst vor Kurzem in Genua angelangt waren. Man behauptet, es seien größtentheils Individuen, welche von den päpstlichen Behörden aus dem Lande geschafft wurden, da man ihre Gegenwart in den Provinzen, die Pius IX. bereist, fürchtete. Es laufen bei dieser Gelegenheit natürlich eine Menge weiterer Gerüchte um. So erzählt man von einem Schiffe, welches im Hafen einlaufen sollte, aber dann das Weite suchte. Von einem solchen Schiff, auch wohl von zweien, die mit Waffen beladen im mittelländischen Meere kreuzen, ist seit Monaten die Rede; man will sie bald in Genua, bald auf der toskanischen, bald auf der sicilianischen Küste gesehen haben. Es heißt, daß die Mazzinianer die Absicht haben, sich eines Hafens im mittelländischen Meere zu bemächtigen, um denselben zum Stützpunkt für ihre Unternehmungen zu nehmen. Man spricht von bedeutenden Namen, welche in Genua und in England die Sache begünstigen sollen, und man hebt den Umstand hervor, daß seit mehr als einem Monate kein einziger der ligurischen Deputirten in der Kammer erschienen ist. Was der eigentliche Plan der Verschwornen war, weiß man noch nicht; es scheint aber, daß sie in Genua auf die Aufregung rechneten, welche die Sache der Verzehrsteuer und die Transferirung der Kriegsmarine nach Spezzia unter dem Volke hervorgebracht und die durch die Oppositionsorgane, sowohl klerikale als republikanische, eifrig geschürt wurde.

„Hänge sie um!" befahl Kudraß mit Würde — „und wenn ich winke, so schlägst Du einen Wirbel, daß es donnert und kracht. Errathet Ihr nicht, was ich im Schilde führe? Die Marseillaise ist's, mit welcher wir die übermüthige Polizei angreifen, ärgern, sie schwarz, gelb und grün machen wollen. Gewiß könnt ihr die Wundermelodie noch, wenn gleich sie schon lange verpönt worden ist. Aber wer sie einmal gespielt oder nur gehört hat, vergißt ihrer Klänge nimmer. Stimmen wir also muthig an. Allongs angefangen della Batt'rie! Ja, meine Kinder von der Batterie! preßt eure Instrumente ab und brennt die Zaubertöne der Marseillaise ab, die jeglicher Polizei ein Gräuel und Todesschrecken ist. Seid ihr bereit? Eins, zwei, drei!"

Kudraß winkte mit dem hoch erhobenen Cellobogen und August rührte die Trommelklöppel kunstgerechter, als er jemals auf seinem Horne geblasen hatte. Und in den schmetternden Trommelwirbel fiel jetzt die Marseillaise mit ihren unübertrefflichen, sinnberauschenden, unaufhaltsam mit sich fortreißenden Klängen ein. Sie wühlte des Herzens innerste Tiefen auf, entzündete in ihm die Feuergluthen der höchsten Begeisterung, erfüllte es jetzt mit kühner, wilder Kampfeswuth, dann mit süßem Weh, jetzt mit Trauer und dann wieder mit Siegesrausch. Selbst der feige Clarinettist erlag dem Zauberbann, der seine Kameraden umfing. Seine eigene Lage und Plage, die Gegenwart wie die Zukunft, die Mutter wie die Schwester vergessend, entlockte er seiner Clarinette mit nie empfundenem Feuer die zauberischen Klänge.

So kunstgerecht, so zusammenwirkend in einem gelungenen Gusse hatte unsere fliegende Kapelle noch nie gespielt. War erst eine unedle Rachgier die Triebfeder dieses Zusammenspiels gewesen, so wurde sie gar bald durch eine bessere Empfindung verdrängt. Stolzer, siegesfreudiger konnte Napoleon nimmer an der Spitze seines Heeres in einer eroberte Hauptstadt eingezogen sein, als Kudraß jetzt inmitten seiner vorwärts marschirenden Kapelle. Die Kneipe spie ihre sämmtlichen Gäste aus. In den dunkel und still gelegenen Nachbarhäusern regte und bewegte sich's. Fenster und Thüren thaten sich auf, um jubelnde Stimmen und Menschen herausbrechen zu lassen. Aus allen Gassen, Enden, Winkeln und Himmelsgegenden strömte der Menschenhaufen herzu. Zur Alles mit sich fortwälzenden Lawine schwoll der erste kleine Menschenball an, in dessen Mitte eingewickelt die fliegende Kapelle mit raschem Sturmschritt sich fortbewegte.

„Allons enfans de la patrie!" brüllte es aus tausend Kehlen. Zuletzt drohten Singen, Schreien und Jubeln die Klänge der Musik zu verschlingen. Nur die Trommel und Trompete der beiden Krolls behaupteten noch ihr lärmendes Recht. Doch nicht weit hatte die Menschenlawine sich fortgewälzt, als sie auch schon auf ein Hinderniß stieß, welches ihrem weiteren Vordringen ein rasches Ziel steckte. Ein solches Hinderniß ist bei Schneelawinen entweder eine Felsenwand oder ein dichter hochstämmiger Wald. So zerstob auch unser Menschenball an einem Walde von — Bajonettspitzen, der ihm bei einer Straßenbiegung entgegen starrte. Die blanken, drohenden Eisenspitzen brachen den Zauberbann der Marseillaise und verwandelten den Taumel in Nüchternheit. Gleichwie eine Zwiebel unter der Messerklinge sich häutet, lösete sich der Menschenhaufe noch vor dem Zusammentreffen mit den Bajonetten auf, nur den Kern — die fliegende Kapelle — hülflos zurücklassend. Diese erhielt schon in der nächsten Viertelstunde ihr geweissagtes Freiquartier im — Stockhause.

(Schluß folgt.)

Florenz, 2. Juli. Eine telegraphische Depesche des „Moniteur toscano" aus Livorno vom 30 Juni, Abends 11¼ Uhr, meldet: „Eine Handvoll Aufwiegler sammelte sich gegen 6¼ Uhr an drei Punkten der Stadt, griff an und verwundete mit Dolchen einige Gendarmen, andere erschienen bei der Hauptwache unter dem „Viva i fratelli". Der Offizier, der sie zurückwerfen wollte, wurde verwundet und kommandirte Feuer. Die Truppen traten unter die Waffen. Der großherzogliche Palast und der Waffenplatz wurden sogleich militärisch besetzt und der Bevölkerung befohlen, sich zurückzuziehen; die Wenigen, welche Widerstand leisten wollten, wurden mittelst einer Salve zerstreut. Drei Gendarmen sind todt, drei verwundet; 13 Aufwiegler sind gefallen." – Nach Nachrichten aus Livorno von gestern ist dort Alles ruhig und man geht den Geschäften wie zuvor nach.

Dänemark.

Kopenhagen, 4 Juli. Der König hat sich gestern Vormittag wieder nach Schloß Jägerspris hinausbegeben. Bei dem vorgestern stattgehabten Diner der kgl. Schützengesellschaft brachte der Vorsitzende, Etatsrath David, die Gesundheit des Königs aus und die guten Wünsche, die er für denselben äußerte, wurden vom Könige mit einem Hoch für die Brüderschaft und deren Präsidenten erwiedert. Als dieser nun noch sich namentlich an den Erbprinzen wendend, einen Trinkspruch für das königl Haus ausbrachte, dankte der König ebenfalls im Namen desselben, indem er die Versicherung aussprach, daß der Erbprinz und Prinz Christian nach ihm das auch für Dänmark sein würden, was die vom Redner aufgeführte lange Reihe von Königen für dies Land gewesen wäre — der Aufforderung des Königs gemäß brachte später Etatsrath David einen Toast auf die anwesenden Minister aus, worin er — mit einer Anspielung auf das Lied, welches dem Trinkspruch zur Einleitung diente — den Wunsch äußerte, daß es dem Conseilpräsidenten und seinen Collegen im Ministerium endlich gelingen möge, den „Ankerplatz" für das Staatsschiff zu finden, welcher dasselbe in den Stürmen des öffentlichen Lebens sicher stelle und uns den Frieden verschaffe, nach welchem wir Alle uns sehnen. Der Conseilspräsident dankte in seinem und seiner Collegen Namen, indem er versicherte, daß das Ziel, welches die Minister erstrebten, die Auffindung jenes Ankerplatzes sei und daß sie nicht die Hoffnung aufgegeben hätten, ihn zu erreichen; wann und wie dies geschehen werde, das liege in der Hand der Zukunft, doch zweifle das Ministerium nicht, dahin zu gelangen, wenn es nur darauf Rechnung machen könne, daß seine Bestrebungen nach diesem Ziele stets von dem Vertrauen des Königs begleitet würden. (Nat.=Ztg.)

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Noch einmal konzentrirt sich das Tagesinteresse fast ausschließlich auf die morgen und übermorgen stattfindenden Ergänzungswahlen. Es heißt, Herr Pietri habe einen Bericht über die Pariser Wahlen erstattet und darin gesagt, daß der Wahlsieg in Paris aller Wahrscheinlichkeit nach der Opposition zufallen werde. Der Polizeipräfekt soll als Ursache dieser Sachlage die Cirkuläre des Seinepräfekten bezeichnet haben; dieselben hätten Herrn Pietri zufolge die Bevölkerung mißgestimmt, indem man darin zu deutlich die Absicht erkannte, den Wählern ihre Stimmen zu Gunsten der Regierung abzudringen. Man vermuthet, daß Cavaignac nur mit unbedeutender Majorität werde gewählt, Ollivier und Darimon dagegen entschiedene Majoritäten erhalten werden. Die Regierungsorgane schlagen die Gesammtzahl der bei den diesmaligen Wahlen auf Oppositionskandidaten gefallenen Stimmen auf 559,660 an und die der Regierungskandidaten auf 5,462,437; in letzter Zahl sind indessen 269,996 Stimmen einbegriffen, welche auf nicht=offizielle, obwohl angeblich regierungsfreundliche Kandidaten gefallen sind. Es will uns diese Art von Berechnung doch nicht ganz genau erscheinen. Will man auch auf Treue und Glauben jene Ziffer annehmen und ferner die 269,996 Stimmen nicht der Opposition zurechnen, so darf man letztere andererseits auch nicht der Regierung zuschreiben. Die Regierung hat in Wirklichkeit nur 5,192 441 Stimmen erhalten, d. h. 26,200 Stimmen weniger als im Jahre 1852. Die reine Opposition mag bei den diesmaligen Wahlen verloren haben, dafür hat sich eine neue Partei gebildet, welche, wenn ihre Politik sonst irgendwelche Bedeutung haben soll, sich nicht gehalten glaubt, der Regierung durch Dick und Dünn zu folgen. Die Anfänge dieser selbstständigen Partei sind bescheiden, allein es ist eben ein Anfang und insofern verdient er Beachtung.

Paris, 4. Juli. Nach einem Briefe aus Neapel vom 25. Juni war dort vielfach das Gerücht von einem neuen Attentate gegen das Leben des Königs verbreitet gewesen, und hatte dieses Gerücht seinen Grund in folgendem Vorfalle. Der König passirte am 12. Juni eine Revue, als plötzlich ein Soldat aus der Reihe trat, um dem Könige eine Bittschrift zu überreichen. Der König wurde dadurch so erschreckt, daß er vom Pferde fiel und sich dabei den Fuß verenkte. — Die französische Polizei hat auf der Grenze ein Waffen=Depot, das nach Nizza geschafft werden sollte, entdeckt und mit Beschlag belegt. — Briefe aus Madrid melden, daß Lord Howden noch Hoffnung hege, den Streit zwischen Spanien und Mexiko beizulegen; er habe in dieser Voraussicht seine Urlaubsreise aufgeschoben. — Der Dichter Beranger ist heute früh in seinem 79. Lebensjahre gestorben, und wird allgemein betrauert. — Gestern Abends um 6 Uhr war die Cité in großer Aufregung. In der dort gelegenen Polizei=Präfektur hatte sich ein furchtbares Unglück ereignet. Bekanntlich werden dort gegenwärtig eine große Anzahl von Gebäuden niedergerissen, an deren Stelle die neue Polizei=Präfektur errichtet werden soll. Eine vier Stockwerk hohe Mauer war stehen geblieben, während alle sie umgebenden Gebäude niedergerissen waren. Auf dieser Mauer befanden sich zehn Arbeiter, um sie abzubrechen, als sie plötzlich zusammenstürzte und neun der Arbeiter mit sich hinabriß und unter ihre Trümmer begrub. — Der Vertrag, den Graf Walewski gestern mit Baron Wendland abgeschlossen hat, betrifft die Regulirung des Dienstes auf der Bahnstrecke zwischen Weißenburg und Ludwigshafen.

Paris, 6 Juli. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin der Königin Viktoria in Osborne nächstens einen Besuch abstatten, ihre Reise jedoch nicht weiter ausdehnen und auf derselben das strengste Inkognito beobachten werden. Prinz Napoleon hat sich gestern zu Havre nach England eingeschifft. (Tel. Dep. d. Nat.=Ztg.)

Paris, 7. Juli. Cavaignac, Darimon, Ollivier sind gewählt. Cavaignac erhielt 10,959, Thibaud 9952, Ollivier 11,005, Varin 10,006, Darimon 12,078, Lanquetin 11,038 Stimmen. — Madrid, 6. Juli. Das provisorische Preßgesetz ist votirt. (T. B. d. A. Z.)

Großbritanien.

London, 3. Juli. Das Interesse an dem Vergiftungsprozeß in Glasgow steigt: das Beweisverfahren weilt noch in Allgemeinheiten. Nur hier und da setzt sich eine oder die andere Prämisse fest, aus der Anklage wie Vertheidigung ihre Schlüsse ziehen werden. Im objektiven Thatbestand scheint als erhärtet angenommen werden zu können: L'Angelier muß etwa 200 Gran Arsenik verschluckt haben, an 90 wurden im Magen allein gefunden, was, mit gehöriger Berücksichtigung der starken Erbrechungen, auf mindestens ein doppeltes Quantum hinweist. Ob er das Gift, an dem er nach der Aussage der Aerzte gestorben, und das zehnfach hinreicht ihn zu tödten, freiwillig genommen, oder ob es ihm von fremder Hand beigebracht, das ist natürlich die Frage. In Gestalt einer flüssigen Masse, sagen die Techniker, wäre es schwer, eine so bedeutende Menge zu verbergen, leichter wäre es in Chocolade oder Cacao. Die Angeklagte, Miß Smith, bewahrt ihre mehr als zuversichtliche Haltung und die leichte Zwanglosigkeit ihres Benehmens. Sie leugnet, den Verstorbenen am Tag vor seinem Tode, oder selbst in den letzten 3 bis 4 Wochen gesehen zu haben. Ueberhaupt hätten ihre Zusammenkünfte mit ihm nie in ihrem Hause stattgefunden, sie will nur durch das Fenster hinaus mit ihm gesprochen haben, wenn er sie besuchen kam. Sie besteht darauf, wie sie dem Kanzler des französischen Consuls, nach L'Angeliers Tode, versichert, daß sie ihm am Freitag den merkwürdig zärtlichen Brief nur geschrieben, um ihre Briefe von ihm zurückzuerhalten, und daß sie selbst ihn von ihrem anderweitigen Heirathsprojekt benachrichtigt habe. Der Brief selbst enthält davon nichts. Nicht auf Sonntag, sondern auf Sonnabend habe sie ihn übrigens bestellt; er sei an diesem Tag nicht gekommen, und sie habe ihn weder am Sonntag noch überhaupt ferner gesehen. Ueber diesen Knotenpunkt, über die Frage: wo L'Angelier die Nacht vom Sonntag auf den Montag zugebracht, ob er in die Nähe der Angeklagten gekommen, wird das Beweisverfahren sich wesentlich zu verbreiten haben. Als Motiv der That — die That von Seite der Angeklagten unterstellt — wird angeführt: L'Angelier war sehr eitel, und aufgebracht über die neue Liebschaft der Miß Smith (mit einem gewissen Hrn. Minnock, den sie auch heirathen wollte), er hatte in seinen Händen eine ungeheure Anzahl ihrer Briefe, und drohte sie als Hinderniß gegen ihre Verheirathung zu gebrauchen. Die Angeklagte gesteht selbst, daß sie einen dieser Briefe mit dem Namen L'Angeliers und als dessen Frau unterzeichnet habe. Daß sie zu verschiedenenmalen Arsenik an verschiedenen Orten in Glasgow, bald unter ihrem, bald unter ihrer Schwester, bald unter ihres Vaters Namen gekauft, ist erwiesen,

und von ihr anerkannt. Sie schützte Rattenvergiftung vor, will aber den Ankauf nur zum Behuf ihrer Toilettenkünste gemacht haben. Sie unterzeichnete jedesmal das Verkaufregister der Apotheker. Erwiesen ist ferner, daß sie einmal den Bedienten ihres Vaters ausschickte, um Blausäure zu kaufen. Der Apotheker verweigerte die Ablieferung. Nachsuchungen in Betreff irgend eines Ankaufs von Arsenik durch L'Angelier wurden in Glasgow überall angestellt; ohne Resultat. Schon jetzt glauben wir sagen zu dürfen, daß die gerichtliche Untersuchung mit einer auf dem Continent unbegreiflichen Oberflächlichkeit und Lässigkeit geleitet wurde Das Zeugenverhör ist übrigens noch lange nicht beendigt, da gegen 80 Anklagezeugen vorgeladen sind. (Allg. Ztg.)

London, 4. Juli. Der König der Belgier ist gestern Nachmittag mit der Prinzessin Charlotte und dem Grafen von Flandern in Buckingham-Palace eingetroffen. Prinz Albert und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen waren dem Könige bis zum Bahnhofe entgegen gefahren. Später hielt die Königin Hof, um den Herzog und die Herzogin von Montpensier zu empfangen, die von Lord Clarendon vorgestellt wurden. Später statteten der Herzog und die Herzogin von Montpensier dem Könige der Belgier und ersterer allein dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen einen Besuch ab. Heute Abend will der Hof in Regents-Gallerie (einem kleinen mit einer Bühne versehenen Saal) einer Privatvorstellung des Dramas „Frozen deep" beiwohnen, dessen Rollen von Charles Dickens, mehreren Mitgliedern seiner Familie und mehreren seiner Freunde gespielt werden. — Den Offizieren der amerikanischen Fregatte „Niagara", die mit der Einschiffung der transatlantischen Telegraphenkabels in Liverpool betraut sind, wird heute von den amerikanischen Kaufleuten, und heute über acht Tage von der amerikanischen Handelskammer daselbst ein Bankett gegeben. Die Offiziere sind sehr beliebt, aber die gemeinen Matrosen der Fregatte sind durch ihre Trunkenheit und Händelsucht selbst in Liverpool, wo man die Ausschweifungen des gemeinen Seemannes kennen zu lernen genügend Gelegenheit hat, in sehr üblen Geruch gekommen.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Juni. Der frühere Kriegsminister und Präsident des Reichsraths, Generaladjutant Fürst Tschernyschew ist am 20. Juni in Castellamare gestorben.

Eingesandt.

Bayreuth, 8. Juli. Mit dem Gestrigen schloßen die Mitglieder des herzoglich Coburg-Gotha'schen Hoftheaters ihre beiden angekündigten Vorstellungen. Nehmen wir, nachdem sich bereits über die erste Aufführung mehrere Artikel verbreitet, die zweite als Gegenstand unserer Besprechung auf. Frl. Constanze Lindner, der Balletkönigin müssen wir was Grazie, Leichtigkeit, Anmuth, betrifft, unbedingt den Rang unter den besten Tänzerinnen einräumen und können ihr zu ähnlich vollendeten Tänzen, wie die gestern exekutirte Fantasie-Polka nur von Herzen Glück wünschen. In dem Lustspiele „das Sonntagsräusch'chen" zeigte Frl. Antoinette Lindner viele Bühnengewandtheit und gab zu erkennen, daß es einer Person von Geschmack, selbst da wo es sich darum handelt, unmöglich ist sich recht geschmacklos zu kleiden. Herr Bannholzer als Fritz Förster spielte recht artig, scheint überhaupt mit Lust und Liebe zu lernen, und wird auf diese Weise nie etwas verderben. Unsern Landsmann Hrn. Brankel hätten wir gewünscht, in einer bessern Rolle als der des Conrad zu sehen. Obwohl in der ersten wie in der zweiten Vorstellung die Rollen desselben zu unbedeutend waren, um sie einer Kritik unterwerfen zu können, trauen wir Hrn. Brankel das Beste zu und erinnern nur an sein Gastspiel 1848, wo derselbe in den Rollen, des Rathsherrn Hesse (Hans Sachs), Spiegelberg (Räuber) rc. rühmlichst erwähnt wurde. Wir schließen mit dem Bemerken, daß das Orchester dießmal seine Schuldigkeit nach Kräften gethan hat und mit dem Wunsche, daß wir die verehrliche Gesellschaft bald wieder auf unserer Bühne begrüßen möchten.

Course. — Frankfurt a. M., 6. Juli 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	39–40	5% Obl. v. 1850 b. Rothsch.	102¼
ditto Preuss.	9	57–58	4½ % ditto . . .	101¾
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	47–48	4 % ditto . . .	98
Rand-Dukaten . . .	5	30½–31½	4 % Ablös.-Rente . .	98
20 Frankenstücke . .	9	19½–20½	3½ % Oblig. b. Rothsch.	95¼
Engl. Sovereigns . .	11	44–48	Ludwigshaf.-Bexbach	152¼

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 126 P.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1060 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
7.	+12°.7	+15°.8	+13°.2	323‴,24	323‴,42	323‴,86
Mittel aus 6 Beobachtungen.		+13°.37			323‴,63	

Wind und Witterung. — Bemerkungen

W. u. SW. — Vormittags bedeckt, Nachmittags und Abends stark bewölkt.

Höchste Temperatur: +16°.6. Niederste Temperatur: +12°.7.

Temperatur des Mains: +15°.8.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°.5. Höchste Temp.: +13°.2.

Am 8. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.1. Barometer: 324‴.28.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. v. Kammerloher m. Familie, Oberlieutenant v. Burghausen; Dr. Jäger m. Gemahlin, fürstl. Advokat v. Hirschberg; Häfner, k. Revierförster v. Weißenstadt; Zitzler, Braumeister v. Karlstadt (Croatien); Rau, Bohrmeister v. Zwickau; Mill, Holzhändler v. Reinles; Eber, Holzhändler v. Rodach; Kaufl. Schleicher v. Frankfurt; Broßmann v. Schleitz; Laubee v. Leipzig; Metzger v. Weidnitz; Fräul. v. Studnitz v. Gotha; Fräul. Edee v. Ansbach.

Bekanntmachung.

Das bestehende Verbot des Mitnehmens von Hunden in Kirchen, Gottesäcker, an öffentliche Plätze, in Amts-Lokalitäten, Wirthshäuser, die hiesigen Fleischbänke rc., wird hiermit abermals zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Bayreuth, am 3. Juli 1857.

Der Stadt-Magistrat.

Dilchert

Bekanntmachung.

Die für das Monat Mai 1856 unausgelösten Pfänder von Nr. 12.778 bis 14.814 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 23. Juli 1857

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 7. Juli 1857.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 188. 9. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 8. Juli. Inhalt des heutigen Kreis-Amtsblattes von Oberfranken: Warnung vor Betheiligung an der von J. C. Leuchs in Nürnberg beabsichtigten Gründung eines Aktienvereins für Weinveredlung, so lange dem Unternehmer die allerhöchste Genehmigung hiezu nicht ertheilt ist. — Beginn der Prüfungen für das philologische und mathematische Lehramt zu München am 19. October 1857. — Aufstellung des Curatieverwesers Gehr in Weisendorf als Vorbereitungslehrer für die k. katholische Distriktsschulinspektion Herzogenaurach. — Verzeichniß der im Auslande verstorbenen, angeblich bayerischen Unterthanen. — Kommissionen zur Prüfung der Bader-Lehrlinge für Oberfranken einzig in Bayreuth und Bamberg. — Herstellung eines Verzeichnisses der einzelnen Schulkonferenzbezirke Oberfrankens. — Beginn des Studienjahres $18\frac{57}{58}$ an der k. bayer. Forstlehranstalt zu Aschaffenburg am 1. October l. Js. — Allerhöchste Zufriedenheits-Erklärung über das Wirken des General-Comité und der übrigen Vereinsorgane des landwirthschaftlichen Vereins von Oberfranken im Jahre 1856.

München, 7. Juli. JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen werden, von Innsbruck kommend, morgen zum Besuch des Prinzen Karl von Bayern in Tegernsee eintreffen, und sich von da am nächsten Freitag zum Besuch der Frau Herzogin Max nach Schloß Possenhofen am Starnbergersee begeben. Erzherzog Ludwig von Oesterreich und seine Frau Gemahlin, begleiten Höchstdieselben nach Tegernsee und Possenhofen. — Während der Abwesenheit des kgl. Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten, der sich, jedoch nur auf einige Tage, nach Kissingen begeben hat, ist das Portefeuille des Ministeriums des Aeußern dem k. Staatsminister des Innern, Hrn. Grafen v. Reigersberg, und jenes des Handelsministeriums dem k. Staatsminister Hrn. v. Zwehl übertragen. (Allg. Ztg.)

Berlin, 6. Juli. Die letzte dänische Note ist vom 24. Juni datirt und an die dänischen Gesandten in Berlin und Wien gerichtet. Es wird die Behauptung der „Independ." bestritten, daß das Aktenstück nicht gleichlautend an beide Kabinette abgefaßt sei. Die bisherigen Angaben über den Inhalt werden nun auch vom „Nord" im Wesentlichen bestätigt. Die Kopenhagener Regierung drückt ihre Verwunderung über die nochmalige Anfrage der deutschen Mächte aus, da sie ihren Standpunkt in der früheren Note bereits so klar bezeichnet habe. Es habe sich an demselben nichts geändert; doch dürfe man nicht schweigen, weil dies als Zustimmung zu der Auslegung des Berliner Kabinets würde gedeutet werden. Einige daran geknüpfte weitere Ausführungen bezeichnet der „Nord" als bloße allgemeine Phrasen, wie man sie aus Artigkeit macht. Die holsteinischen Stände sollen ihre Absichten und Wünsche ganz frei aussprechen dürfen, und, wo dies ihre spezielle ständische Kompetenz betrifft, auch das Verhältniß zum Gesammtstaat erörtern dürfen — immer vorausgesetzt, daß sie sich nicht über die Grenze hinaus verirren und nicht in die Kompetenz der andern vertretenden Körperschaften des Landes übergreifen. Positives über die Einzelheiten der Vorlagen vermöge überdieß die dänische Regierung noch nicht mitzutheilen. — Wenn dies nun auch in der Form keine unumwundene Ablehnung ist, so ist doch nicht recht abzusehen, wie es in der Sache selbst etwas Anderes sein soll. Wenn statt einer klaren Erklärung, wie sie gefordert wurde, in der Hauptsache nur auf den früheren Standpunkt zurückverwiesen wird, so kann man doch nur sagen, daß jene Erklärung verweigert worden ist.

Die Konferenz der Zollvereins-Bevollmächtigten, welche heute ihren Anfang nehmen sollte, konnte nicht eröffnet werden, weil, wie die „Zeit" meldet, noch nicht alle Vertreter der betheiligten Staaten hier eingetroffen waren.

Wien, 6. Juli. An das Offizierkorps der in den Legationen stationirten österreichischen Truppen hielt der Papst, als ihm dasselbe in Bologna seine Aufwartung machte, folgende Ansprache: „Meine Herren! Es gereicht mir zur großen Freude, mich in der Mitte eines so auserlesenen Offizierkorps zu finden, welches einen Theil der österreichischen Armee bildet, einer Armee eines der edelsten und ältesten Reiche, einer Armee ebenso geehrt durch ihre Mannszucht als ausgezeichnet durch ihre Treue gegen Se. Maj. ihren Souverän und gegen den Papst. Viel Dankbarkeit schulde ich Sr. Maj., und schulde daher einen großen Theil dieser Dankbarkeit auch der Armee. Mir erübrigt nur dafür von Gott den himmlichen Segen auf die geheiligte Person Ihres Souveräns sowie auf Sie selbst zu erflehen, auf daß der Himmel Ihnen nach zurückgelegter Laufbahn der Ehre, des Ruhms und so vieler christlichen Tugenden den Lohn Ihrer Verdienste angedeihen lassen möge."

Weimar, 5. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält das mit dem Landtag vereinbarte Gesetz über die Militär-Dienstpflicht. Nach diesem Gesetz ist die im Jahre 1850 aufgehobene Stellvertretung wieder zulässig. Das für dieselbe zu zahlende Einstandsquantum ist regelmäßig auf 200 Thlr. bestimmt, kann jedoch nach Umständen auch erhöht werden; es wird bei der Stellvertretungskasse als Kaution niedergelegt, mit $3\frac{1}{2}$ Procent jährlich verzinst und dem Einsteher nach beendigter Dienstzeit ausgezahlt.

Italien.

Turin, 2. Juli. Ueber die in der Nacht vom 29. auf den 30. v. M. in Genua ausgebrochene Bewegung hat man hier

Feuilleton.

Die fliegende Kapelle.

Eine Erzählung von Gustav Nieritz.

(Schluß.)

Kudraß hatte richtig prophezeit. Die Heldenthat der fliegenden Kapelle ward zum allgemeinen Stadtgespräch und selbst die Zeitungsschreiber erwähnten derselben in ihren Blättern. Malchen aber war recht übel daran. Wie sollte sie ihrer Mutter die schlimme Kunde von Theodors Gefangenschaft und deren Ursachen, die sie ihr nicht lange verheimlichen konnte, ohne Gefahr mittheilen? Sie that es mit zögernden, schonenden und entschuldigenden Worten. Die kranke Witwe erschrack zwar nicht wenig, allein bald vergaß sie Alles um der Sorge willen für den Sohn, dessen aufopfernde Selbstverläugnung sie in ihrem vollen Umfange zu würdigen wußte.

„Blut spuckt der arme Junge?" klagte die Wittwe. „Drei lange, volle Wochen soll er im Gefängnisse und unter Dieben und andern schlechten Menschen schmachten müssen? Keine Pflege und Abwartung haben? Das hält mein schwächlicher Sohn nicht aus. Malchen, Theodors Noth zwingt mich zu einem Schritte, den mich die eigene nicht thun ließ. Als Dein Vater noch lebte und wir uns in leidlichen Umständen befanden, erkaufte er einen Fünfzigguldenschein der hessendarmstädtischen Staats-Anleihe, mit welcher eine Lotterie verbunden ist. Bisher habe ich die Anweisung auf einen möglichen Glücksfall, trotz allen Anfechtungen unsrer traurigen Lage, zu erhalten gewußt. Jetzt aber, wo es die Rettung eines meiner Kinder betrifft, will ich das Werthpapier mit Freuden zum Opfer darbringen. Zwanzig volle Jahre schon ist der Schein in unserm Besitz, allein bis jetzt in keiner Ziehung herausgekommen. Dort in dem linken, unteren Schubfache meines Schrankes liegt das Papier. Trage es zum Banquier und verhandle es so theuer als möglich. Alsdann gehst Du, Deinen Bruder zu befreien. Mit Geld kann man sich ja von der Gefängnißstrafe loskaufen und soll das selbst den Gerichtsbehörden lieb sein. Blasen darf aber Theodor nie wieder und sollte ich die Clarinette mit eigener Hand in das Feuer werfen. Findet sich keine Schreiberstelle für ihn, so mag er von Dir das Sticken erlernen. Das strengt weniger an und ist auch ehrenvoller als die Bierfiedlerei. Spute Dich, Kind, damit Dein Bruder frei und ich wieder ruhig werde."

Mit welcher Spannung die Wittwe der Rückkehr ihrer Tochter entgegen sah! Endlich kam diese, und bei der Hast, mit welcher Malchen

jetzt umfassende Berichte, welche sich im Folgenden zusammenstellen. Schon am 13. Juni sollte mit Benutzung der Aufregung, worauf man wegen der Kometenfurcht rechnete, eine Bewegung stattfinden; sie wurde aber theils durch die Vorkehrungen der Behörden, welche davon unterrichtet waren, theils durch andere zufällige Umstände vereitelt. Es scheint, daß der Plan der Verschworenen dahin gerichtet war, sich der Forts, welche Genua umgeben und beherrschen, dann des Hauses des Intendanten, wo sich auch die Regierungsämter und die Staatskassen befinden, und zuletzt der Kriegsschiffe zu bemächtigen, um dann Genua zum Ausgangspunkt anderer Unternehmungen gegen die übrigen Staaten Italiens zu machen. In der Hoffnung das Volk aufzuregen, hatte man mit allen möglichen Mitteln die Unzufriedenheit wegen der Transferirung der Kriegs-Marine und der Verzehrsteuer zu steigern gesucht, und vorzüglich waren in dieser Hinsicht die klerikalen Organe thätig, während die mazzinische Sekte für Waffen, Geld-Austheilungen und Angriffspläne sorgte. Die Behörde, welche von diesen Anschlägen unterrichtet war, verdoppelte ihre Vorsichtsmaßregeln, konnte aber trotz mehrerer Verhaftungen nichts entdecken, was sie zum energischeren Einschreiten auf gesetzlichem Wege hätte bestimmen können. Erst in der Nacht des 29. Juni versammelten sich in der Nähe der Briefpost in Genua einige Haufen, die ein verdächtiges Aussehen hatten, so daß die Sicherheitsbehörde für gut fand, sie zu zerstreuen, und, da man einigen Widerstand entgegensetzte, auch zu Verhaftungen zu schreiten. Als man diese Leute mit Dolchen und Pistolen bewaffnet fand, suchte man darüber ins Reine zu kommen, woher die Waffen gekommen seien, und dies führte zu weiteren Entdeckungen und Verhaftungen. Man fand an verschiedenen Orten, unter anderen in einer Wagenremise des Grafen Briguole Sala, nicht unbedeutende Waffendepots, man sagt gegen 3000 Flinten von ausländischer Fabrik, dann eine Menge Dolche, Säbel, Aexte, Pistolen und dergleichen, überdies in einigen Villen in der Nähe des Forts Castellaccio Stricke, Leitern und andere Werkzeuge zum Ersteigen der Festungsmauern. Auch geschriebene Instruktionen, mit dem Namen Giuseppe Mazzini unterzeichnet, will man bei einigen der Gefangenen gefunden haben. Auf keinem Punkte der Stadt fand weder Angriff noch Widerstand statt. Alle diejenigen, die auf öffentlichen Plätzen ergriffen wurden und mit Waffen versehen waren, waren schlecht gekleidet, dies mag aber bei einigen eine Verkleidung gewesen sein, da man an einigen Orten zerrissene Kleider fand, die weggeworfen worden waren. Die Zahl der auf diese Art zur Haft gebrachten soll 100 übersteigen; aber alles ging ziemlich still vor sich, so daß die friedlichen Bewohner Genuas kaum etwas davon merkten, und es erst am andern Tage erfuhren.

Während dies in der Stadt geschah, hatten sich einige Haufen auf den Weg gemacht, um sich der Forts zu bemächtigen. Diejenigen, die gegen das Fort Sperone zogen, machten keinen ernstlichen Versuch, sondern, als sie dasselbe wohl bewacht sahen, warfen sie die Waffen und die Werkzeuge zum Ersteigen der Mauern weg, und zerstreuten sich durch die Flucht. Einige sollen durch nachrückende Bersaglieri gefangen worden sein. Das Fort Diamante, ein kleines Vorwerk, welches den Zugang zu Lande von der Seite der Polcevera deckt, wurde, wie es scheint, durch die Nachlässigkeit der äußeren Schildwache überrumpelt.

Die Ruhe wurde in Genua nicht weiter gestört, wohl aber hielten die Schankwirthe und Liqueurverkäufer ihre Buden geschlossen, um nicht zur Zahlung der Verzehrsteuer angehalten zu werden. (Nat.-Ztg.)

Bedenklicher sind die Nachrichten aus dem übrigen Italien. Am 25. ging der einer Privat-Gesellschaft zugehörige Dampfer „Cagliari," welcher die regelmäßigen Fahrten zwischen Genua und der Insel Sardinien macht, aus dem Hafen, war aber nach telegraphischen Nachrichten am 30. noch nicht in Cagliari angelangt, obwohl das Wetter ganz günstig war. Man erfuhr, daß sich gegen 30 Passagiere mit der Bestimmung nach Tunis eingeschifft hatten, und sogleich stellte sich die Vermuthung ein, daß ein Anschlag gegen das Schiff ausgeführt worden sei. Spätere Nachrichten bestätigten dies und man erzählt sich den Vorgang folgendermaßen: Als der „Cagliari" auf hoher See war, näherten sich demselben einige Barken, und als man ihrer ansichtig wurde, bemächtigten sich die am Bord des Dampfers befindlichen Passagiere des Kapitäns und der Mannschaft und aus den Barken stiegen noch andere 60 Personen ein. Unter diesen Leuten waren verschiedene Matrosen und ein gewisser D . . . ., welcher als Schiffskapitän in der Handelsmarine gedient hatte. Er übernahm die Leitung des Schiffes und steuerte damit gegen die neapolitanische Insel Ponza, welche als Staatsgefängniß dient. Die Insel wurde überfallen und die Gefangenen, 300 an der Zahl, befreit. Mit dieser Verstärkung und wohl mit Waffen versehen steuerte nun der Dampfer gegen den Golf von Salerno, indem man unter der sardinischen Trikolore noch die rothe Flagge aufhißte. Bei Sapri versuchte man eine Landung, aber die neapolitanische Regierung, die bereits gewarnt und auf ihrer Hut war, ließ den Dampfer durch zwei Kriegsschiffe verfolgen und bemächtigte sich desselben. Die Gelandeten wurden von der kgl. Gendarmerie überfallen und zum Theil gefangen, die anderen flüchteten landeinwärts, wo sie aber ohne Zweifel den Gendarmen in die Hände fallen werden, da sie nicht hoffen können bei der Bevölkerung Hülfe und Sympathie zu finden. Der Dampfer „Cagliari" hatte außer den Briefen, Packeten und Waaren noch 80,000 Fr. an Geld; der Verlust trifft die Eigenthümer sehr hart, da ohnehin die Gesellschaft keine glänzenden Geschäfte machte.

Auch aus Livorno hat man nähere Angaben über die dort am nämlichen Tage wie in Genua stattgefundenen Bewegungen, welche aber ein blutigeres Ende nahmen. Schon seit einigen Tagen wurden einzelne Soldaten überfallen und ermordet, und diese Fälle hatten unter der Garnison Livorno's eine große Erbitterung hervorgebracht, als am 29. Juni verschiedene Posten von bewaffneten Leuten förmlich angegriffen wurden. Das Militär wehrte sich und schlug die Angreifer zurück, und alle diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand von den Soldaten ergriffen wurden, ließ man auf der Stelle erschießen. Dies geschah namentlich bei einem Angriffe auf das Quartier der Artillerie. An einer anderen Stelle drangen die Soldaten in ein Haus, aus welchem auf sie geschossen worden war. Von den 10 Personen, die man darin fand, wurden drei sogleich niedergestochen und die anderen auf den Platz herausgeführt und erschossen. Ein Offizier entwaffnete seinen Angreifer und übergab ihn den Soldaten, welche denselben gleichfalls erschossen. Die Ruhe wurde so in Livorno sehr bald wieder hergestellt. Beim Abgange dieser Nachrichten hieß es aber, daß die Läden verschlossen wurden, und die Füsilade von Neuem angefangen hätte.

Belgien.

Brüssel, 6. Juli. Bisher schien es nicht, schreibt man der

---

draußen die Thüre aufschloß und dem Stübchen sich näherte, schieß die Mutter auf ein neues Unglück. Auch sah Malchen ganz danach aus, denn ihr Gesicht war hochroth und mit Schweißperlen bedeckt.

„Erschrecken Sie nicht, liebste Mutter!" hob Malchen ziemlich ungeschickt an. — „Ich bringe Ihnen eine Freudenbotschaft. Ihr Loos hat gewonnen, viel, sehr viel hat's gewonnen. Sehen Sie nur, wie schwer mein Strickbeutel niederhängt. Vom Golde darin! dazu noch ein großes, großes Paquet Kassenscheine. Und das ist noch nicht Alles. Ich habe ihn draußen vor der Thür stehen lassen, um Sie nicht zu erschrecken, den großen schweren Sack mit dem Silbergelde nämlich. Nicht doch, den Herrn, welcher ihn hergetragen hat und dem wir eigentlich unser Glück verdanken. Hören Sie nur. Bei dem Banquier stand ich wie eine Verlassene unter den vielen Menschen da. Niemand kümmerte sich um mich oder fragte, was ich wolle. Endlich sagte mir ein guter, lieber Herr — derselbe, der draußen mit dem schweren Geldsack steht — ich müßte dreister sein und ohne Umstände einen von den Geldherren anreden. Oder ich sollte ihm sagen, was ich wolle, und dann würde er sich an den einen Herrn wenden, den er kenne. Da wurde mir leichter um's Herz und ich zeigte ihm den Lotterieschein und sagte, daß ich ihn verkaufen sollte. Ach, Gott, ich möchte ihn wirklich nicht länger draußen stehen und warten lassen. Drauf rieth er mir, ich sollte doch erst fragen, ob die Liste von der letzten Ziehung schon angekommen wäre und ob meine Nummer vielleicht unter den Gewinnern stände. Hätte ich das nicht gethan oder den Schein nur einen Tag früher zum Banquier getragen, so hätten wir nicht einmal 40 Thaler dafür ausgezahlt erhalten. So aber wurden aus den 40 Thalern 40,000 Gulden, die zwar nicht so viel gelten wie die unserigen, aber doch gewiß nicht zu verachten sind. Wie der Banquier, der in der Ziehungsliste nachgesehen hatte, mir unsern Gewinn ansagte und mich deshalb beglückwünschte: da wurde ein großer Aufstand unter den Leuten und Alles drängte sich um mich und wollte mich mit den Augen verschlingen. Mir aber wurde ganz schwindelig, so daß Alles vor mir im Ringe herumdrehte und ich nicht wußte, was ich thun oder sagen sollte. Gewiß wäre ich arg betrogen worden und in schlimme Hände gerathen, wenn sich nicht der liebe Herr — Sie kennen ihn gewiß, liebe Mutter, denn er war Canzlist in des Vaters Expedition und heißt Vollrath — wieder meiner angenommen hätte. Er rieth mir, von Allem etwas zu nehmen: Gold, Silber und Papiergeld. Er rechnete mit dem Banquier nach, wie viel ich erhalten müßte, zählte das Geld durch, half mir's einpacken und den schweren Sack forttragen. Jetzt ist er bei der Eisenbahn angestellt und — aber ich muß ihn hereinnöthigen."

Malchen eilte hinaus und kehrte bald in Begleitung eines noch

Nat.-Ztg., daß der Zwist mit der Pforte über die rein persönlichen Beziehungen des Herrn Blondeel de Seulenbroek hinausgreifen würde; namentlich war nicht anzunehmen, daß der hiesige türkische Geschäftsträger, Herr de Kerkhove, nun ebenfalls zur Kompensation seine Pässe erhalten würde. — Indessen findet Letzterer sich durch die bereits erwähnten Veröffentlichungen des Ministers des Auswärtigen, Grafen Vilain XIV., verletzt, welche in der Hauptsache die Schuld des Haders auf ihn laden, als habe er nicht in den angemessenen Formen die Versetzung des Herrn Blondeel von Konstantinopel verlangt. Da König Leopold für einen bedeutenden Diplomaten gilt, so ist es immerhin seltsam, daß gerade Belgien in diese ärgerlichen Händel mit der Pforte gerathen ist. Genug, die Sache ist keineswegs beendet, sondern Herr de Kerkhove, veröffentlicht heute in mehreren hiesigen Blättern einen Brief an den Minister des Auswärtigen, der eine lebhafte Fortsetzung der Fehde einleitet. Derselbe lautet: „Brüssel, 5. Juli. Herr Vicomte! Ich lese so eben mit lebhaftem Bedauern die indirekte Mittheilung, die Sie mir durch den „Moniteur" zu machen beliebten. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollkommenste Ueberraschung auszusprechen. Nach der Maßnahme der hohen Pforte gegen den belgischen bevollmächtigten Minister in Konstantinopel hatte die belgische Regierung allerdings das Recht, Repressalien in Bezug auf mich zu nehmen, zumal wenn Ew. Excellenz gegen mich die Beschwerden hatten, die Sie heute kund geben. Indeß die belgische Regierung hat dies nicht gethan, sie hat die Frage als eine ganz persönlich Herrn Blondeel angehende betrachtet. Sie selber, Herr Vicomte, haben am 22. Juni an mich folgende Worte gerichtet: „Es ist ein Zwischenfall in Konstantinopel vorhanden, aber keiner in Brüssel." Heute nun suchen Sie mir, indem Sie Ihr System wechseln, durch eine gewandte Zusammenstellung und ganz neue Auffassung der Thatsachen die Verantwortlichkeit für diesen Zwischenfall aufzubürden. Noch einmal, ich bedaure es, aber weil Ew. Excellenz es für angemessen erachtet haben, statt das Verfahren Ihres Agenten zu erklären, mich vor dem Publikum anzuklagen, so werden Sie es natürlich finden, wie ich glaube, wenn ich mich vor demselben Tribunale vertheidige. Ich nehme die Debatte, Herr Vicomte, unter den von Ihnen gestellten Bedingungen an und werde erster Tage die Ehre haben, Ihnen ausführlicher zu antworten. Bis dahin bitte ich Ew. Exc., die neuen Bezeugungen meiner vollkommensten Hochachtung zu gestatten.

(gez. F. de Kerkhove.")

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Man hatte gestern irriger Weise das Gerücht von Beranger's Tode verbreitet. Der Zustand des greisen Dichters ist heute etwas besser, flößt aber noch immer ernste Besorgnisse ein.

Der Pariser Korrespondent des „Nord" zieht aus dem Umstande, daß der Kaiser den Grafen Morny sofort bei seiner Rückkehr nach Frankreich habe nach Plombières rufen lassen, ehe er noch Paris betreten, günstige Schlüsse, für die bedeutenden Ergebnisse der Mission des französischen Botschafters. Der von dem Grafen Morny unterzeichnete Handels-Vertrag sei ohne Zweifel gleich vortheilhaft für Frankreich wie für Rußland. Es sei aber nicht wahr, daß er auch, wie dies gesagt worden, einen Spezialvertrag über das literarische Eigenthum unterzeichnet habe. Derselbe Korrespondent widerspricht der Nachricht, daß Lord Palmerston Schritte bei dem Grafen Persigny gethan habe, um zu erlangen, daß Frankreich in Rücksicht der Vorgänge in Indien einen kräftigeren Antheil an dem chinesischen Kriege nähme.

Großbritanien.

London, 4. Juli. Der Schluß des vierten Tags hat einige Thatsachen herausgestellt, die von Wichtigkeit sind, die auf fernere Enthüllungen schließen lassen, und derselben jedenfalls bedürfen, um als vollgültige Beweise der Schuld der Angeklagten zu gelten. Nebst ihrem wiederholten Ankauf von Arsenik, bemerkten wir gestern, wird das Interesse sich besonders auf die Frage concentriren, wo L'Angelier seine Zeit in der Nacht vom Sonntag auf den Montag, 22. und 23. März, zugebracht, und ob er in Gesellschaft der Angeklagten gewesen. Man erinnert sich der bestimmten Angabe der letzteren, erstens, daß sie den Verstorbenen niemals in ihrem Haus empfangen, und zweitens, daß sie ihn in den letzten drei Wochen überhaupt gar nicht, also namentlich nicht an dem verhängnißvollen Sonntag Abend gesehen habe. Ein Zeuge, eine frühere Dienstmagd in dem Haus der Angeklagten, sagt nun aus, daß sie in das Liebesverhältniß zwischen Miß Smith und L'Angelier eingeweiht war, daß sie die Briefe von L'Angelier empfing, und jene der Angeklagten auf die Post besorgte; daß sie zu verschiedenenmalen die Hinterthür für L'Angelier öffnete, während die Eltern der Angeklagten in der Kirche waren, und daß die beiden Geliebten ihre Zusammenkünfte in der Waschküche bei geschlossener Thüre hatten. Am Sonntag, 22. März, will sie indessen den Verstorbenen nicht gesehen haben. Dagegen behaupten zwei Zeugen, denselben am Sonntag Abend in der Richtung nach Blythswood Square, wo Miß Smith wohnte, und ein anderer Zeuge einen „Gentleman" am Abend von L'Angeliers Tod an der Thür von Miß Smith's Wohnung erblickt zu haben. Ein Polizeimann hat den Todten mehreremals in der Nähe dieses Hauses beobachtet, aber nicht am 22. März. Ueber den Charakter des zwischen L'Angelier und Miß Smith bestandenen Verhältnisses wird die sehr umfangreiche Korrespondenz Licht verbreiten. Die Vertheidigung suchte die Darlegung zu verhindern, aber der Gerichtshof bestand darauf. Nach seinen eignen Aeußerungen muß L'Angelier wie durch eine Art Bann an die Angeklagte gefesselt gewesen sein. Ihre Haltung vor dem Gericht, ihr Aeußeres erklären bis zu einem gewissen Grad, daß sie im Stande sein mochte, große Gewalt über einen Mann, über ihren Geliebten, zu üben. Was nun den Ankauf und die Verwendung des Arseniks betrifft, so müssen wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf folgende Punkte wenden: der Ankauf ist zugestanden, zu drei verschiedenen Malen seit Februar unwiderleglich erwiesen; aber, sagt die Angeklagte, es war zu unschuldigen Zwecken, zur Verschönerung und Erhaltung meiner Haut, eine Praxis, die mir von einer jungen Mitschülerin in Clapton, bei London, empfohlen wurde. Diese Mitschülerin, als Zeuge vernommen, widerspricht der Angabe auf das bestimmteste. Miß Smith kaufte das Gift an verschiedenen Orten, und äußerte sich verwundert (ob ärgerlich?) daß Arsenik ihr nicht, wie sie erwartete, weiß, sondern farbig, mit Ruß oder Indigo gefärbt, der Parlamentsacte gemäß, verabfolgt wurde. Für Ratten und Mäuse, sollte man denken, mochte ihr das gleichgültig sein, nicht so zur Mischung mit einem Getränk, freilich auch weniger angenehm zur Waschung ihres Halses, ihrer Arme und ihres Gesichts, wie sie erklärte. Den Umstand, daß das Gift nicht wirklich, wie sie den Verkäufern versicherte, zur

---

jungen Mannes zurück, welcher einen schweren Geldsack niedersetzte, sich freute, die Angehörigen eines ehemaligen Amtsgenossen kennen zu lernen, und seine weiteren Dienste anbot. Herr Eisenbahnbuchhalter Vollrath war ein biederer, offener und theilnehmender Mann, der sich aufrichtig über den raschen Glückswechsel der bedrängten Familie freute und ihr mit seinem besten Rathe beistand.

Die Wittwe glaubte zu träumen, als Malchen vor ihren Augen den ganzen Reichthum an Gold, Silber und Papiergeld ausbreitete. Erst dann, als durch des Geldes und Vollrath's Vermittelung Theodor seine Befreiung erlangt hatte und der darüber entzückten Mutter weinend um den Hals fiel, freute sie sich völlig ihres unerwarteten Glücks.

Theodor war im Gefängnisse bald vergangen vor Sorge um seine Mutter und Schwester, um seinen guten Ruf und sein künftiges Fortkommen. Nicht weniger sehnte sich Kudraß nach Freiheit, seinem Cello, ja selbst nach seiner Xanthippe. Dem Geiger Lohse mangelte der vielgeliebte, ihm über Alles gehende Nordhäuser und der quecksilberige Trompeter Kroll konnte keine Ruhe mehr, seitdem ihn dicke Gefängnißmauern und eisenvergitterte Fenster einschränkten. Nur sein Sohn, der Hornist, war mit seinem jetzigen Loose zufrieden, das ihn der trägsten Ruhe pflegen ließ.

Die Wittwe vergaß in ihrem Glücke nicht der unglücklichen Kapellglieder. Ihr Reichthum ward für sie gleichfalls zur Springwurzel, welche die Schlösser und Riegel der Gefängnißthüren öffnete und ihnen die Freiheit, die ersehnte, zurückgab. Außerdem schenkte sie der Kapelle ein halbes Dutzend neuer und schmucker Bergmannsanzüge, welche Kudraßens Wünsche vollends krönten und ihm die Möglichkeit verliehen, Wiesel's Abgang durch zwei neugewonnene, tüchtige Musiker zu ersetzen und in honetten Gesellschaften zu spielen. Der Gebrauch des Teplitzer Bades befreite die Wittwe fast gänzlich von ihren Gichtleiden und eine zweckmäßige Lebensweise den jungen Clarinettisten von seinem Bluthusten, Brustschmerz, seiner Gesichtsblässe und seinen schlaff herabhängenden Wangen. Gegenwärtig ist Theodor munter wie ein wirkliches Wiesel und in der Gepäckexpedition des Eisenbahnhofs angestellt, wo er weder anhaltend sitzen, noch seine Körperkräfte übermäßig anstrengen darf. Zu dieser gar nicht übeln Stelle hat ihm die Fürsprache des wackern Vollrath verholfen, welcher bei fortgesetzter Bekanntschaft Malchens Hand und Herz gewann.

Ungespielt, doch unvergessen, hängt Theodors Clarinette an einem Rosaband in dessen Stübchen. Zur nächstens stattfindenden Hochzeit Malchens, wobei Kudraß mit seiner Kapelle aufspielen soll, will Theodor noch einmal Wiesel sein und lustig seine Clarinette erklingen lassen. Doch nicht die Marseillaise, die noch immer streng verpönte, wohl aber die Sedlenick-Polka: dai di, dai di, dai da, dai da, dai do, dai do, dai dum, dum, dum!

Vertilgung von Ungeziefer gebraucht wurde, beseitigt sie durch den Einwand, daß sie die Arcana ihrer weiblichen Gefallsucht nicht enthüllen wollte, und beruft sich auf die Oeffentlichkeit des Erwerbs und auf ihre Unterschrift. Schwerer fallen nachstehende Data in die Wagschale: während die Verbindung mit L'Angelier äußerlich fortbestand, knüpfte sie ein anderes Verhältniß mit einem jungen Mann, Minnock, an, besuchte mit ihm das Theater, und empfieng ihn in ihrem Haus. Am 28. Jan. ein erstes Versprechen ihn zu heirathen, förmlich bestätigt am 12. März, wo der Tag der Ehefeier auf den 12. Juni festgesetzt wurde. Der Versuch Blausäure zu kaufen „für ihre Hände," wie sie dem Bedienten sagte, wird durch die Zeugen auf etwa sechs bis acht Wochen vor Ausgang März gesetzt, was uns an den Anfang Februar zurückführt. Damals war noch kein Arsenik für die Toilette gekauft worden. Am 19. Febr. war Miß Smith mit ihrem neuen Geliebten in der Oper. Am 21. Febr. verschafft sie sich zum erstenmal Arsenik, und läßt ihn auf Rechnung ihres Vaters schreiben; ein zweitesmal am 6. und ein drittes am 18. März, an einem verschiedenen Ort, jedesmal 1½ Unze für 6 Pence. Am 9. März erklärte L'Angelier seiner vertrauten Freundin Miß Perry: ich kann nicht begreifen, warum ich so unwohl war, nach dem Kaffee und Cacao, den ich bei ihr (Miß Smith) genossen... Und er fügte hinzu: ich bin wie verhext durch sie, sie könnte mich vergiften, ich glaube ich würde ihr verzeihen. Warum aber, fragte ihn Miß Perry, sollte sie so etwas thun?.. Vielleicht, erwiederte er, wäre sie froh, mich los zu werden... Miß Perry will damals kein Gewicht auf diese Worte, als einen ernsten Verdacht aussprechend, gelegt haben. Zwei andere Zeugen indessen, die Eheleute Towers, die L'Angelier am 16. März besuchten, bringen eine Aeußerung von ihm, dahin gehend: ich habe kürzlich Kaffee und Cacao genommen, der mir sehr übel bekommen; ich glaube man hat mich vergiftet. Am 18. März, wie erwähnt, dritter Ankauf von Gift. Am 22. März, in der Nacht, kommt L'Angelier todtkrank nach Hause, und stirbt am Montag Morgen, den 23. März. Am 26., Donnerstag, entfernt sich Miß Smith ohne etwas zu sagen aus ihres Vaters Haus, wird jedoch auf dem Dampfboot von ihrem Bruder und ihrem Bräutigam, Minnock, eingeholt und zurückgebracht. Sie wollte, sagte sie, aus dem Landhaus ihres Vaters gehen, äußerte sich aber sonst nicht weiter über die Ursache ihrer Entfernung. Noch müssen wir hinzufügen, daß sie zugibt dem Verstorbenen eines Abends zwischen 10 und 11 Uhr ihre Tasse mit Cacao aus dem Fenster hinausgereicht zu haben, und daß er davon genossen, wiewohl sehr wenig. Ist es wahr, daß Miß Smith am Sonntag Abend um 9 Uhr, wie gewöhnlich, dem Abendgebet der Familie beiwohnte, wie gewöhnlich dann zu Bett ging, und am folgenden Morgen wie gewöhnlich um 8 oder 9 Uhr bei dem Frühstück erschien?.. Irren wir uns nicht, so sind die wichtigsten Aussagen noch nicht gemacht, und in dem einen oder in dem andern Sinn müssen schlagende Momente hervorkommen. Die Verhandlung wird, allem Anschein nach, noch manche Tage fortdauern. Wundervoll, zu wundervoll vielleicht, ist die Erscheinung der Angeklagten, wiewohl man bei der Aussage der Miß Perry einige nervöse Aufregung bei ihr bemerkt zu haben glaubt.

Wir werden um Aufnahme nachstehender Erwiderung ersucht, die wir nicht verweigern wollen, ohne daß wir jedoch das in unserem Artikel in Nr. 185 Gesagte zurücknehmen.

Erwiderung.

„Leichter verhöhnt als verschönt."

Auf die Recension im Bayreuther Tagblatt Nr. 187 über die erste Aufführung des Ballets (die Musik betreffend) erwidere ich ganz einfach, daß Einsender jenes Artikels selbst an den Tag legt, daß er, wenn auch was noch bezweifelt werden kann, ein theoretischer, am Allerwenigsten aber ein praktischer Musiker ist, sonst müßten ihm wenigstens derlei Musikalien, wie zu Singspielen, Melodramen, Ballets 2c. 2c. schon vor Gesicht gekommen sein, und ich glaube es möchte Herrn Einsender nicht die leichteste Lösung der Aufgabe sein, wäre es als Dirigent oder als Orchestermitglied, in einer solchen Musik fehlerfrei wirken zu müssen.

Es handelt sich aber nicht, wie Herr Einsender sagt, um das richtige Ablesen dieser oft ganz einfachen Melodien 2c. 2c. sondern um die verschiedenen Zeichen, Repetitionen, Nichtrepetitionen und Sprünge welche in solchen, durch so und so viele Orchester gewanderten und so und so oft mal anders exekutirten Musikalien zum Theil gar nicht oder größten Theils falsch eingezeichnet sind. Solche Zeichen und Anmerkungen aber können in einer einzigen mit Müh erhaschten Probe wohl dem Dirigenten und einem oder dem andern, vielleicht auch den meisten Orchestermitgliedern im Gedächtniß bleiben, aber das Versehen nur eines einzigen Instrumentalisten kann Störungen verursachen. Was das bei Seite legen der Instrumente einiger Musiker betrifft, müssen doch Herr Einsender der Musikkunst und dem Compositeur die dichterische Freiheit nicht rauben wollen, er kann ja für verschiedene Instrumente Pausen eintreten lassen wo und wie er will, und bei solchen Musiken sind gleich wie in Opern für einzelne Instrumente öfters mehrere Nummern mit Tacet überschrieben.

Da aber zur Aufführung obenerwähnter Musiken mehr als eine und zwei Proben gehören, müßten auch die nöthigen Hilfsmittel hiezu geboten sein, und nun möchte ich fragen, woher diese Mittel? — Sind solche vielleicht durch jedesmaligem Andrang des Publikums, wodurch natürlich eine grandiose Einnahme erzielt sein könnte der sich producirenden Schauspieler-Gesellschaft geboten?? — oder sollen die Musiker ihre Zeitversäumnisse dem Publikum ex officio bieten? —

Es sollte mich ungemein freuen, wenn dem Herrn Einsender fragliche Mittel zu Gebot stehen, um für eine Kreishauptstadt ein ständiges Theater und mit diesem auch ein ständiges und je nach seinen Leistungen anständig honorirtes Orchester zu begründen, um für die Zukunft an ähnlichen Vorkommnissen keinen Anstand mehr nehmen zu dürfen.

Getraidepreise zu Bayreuth am 8. Juli 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	23	42	23	—	21	36	—	—	—	18
Korn	16	48	16	30	16	—	—	—	—	12
Gerste	16	12	16	—	15	48	—	—	—	6
Haber	11	—	10	42	10	12	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
8.	+10°.1	+14°.3	+13°.8	324‴,28	324‴,14	324‴,12
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+12°.27			324‴.23		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SW., W. — Vormittags ein wenig Regen (0c‴.6 auf den □'). im Laufe des ganzen Tags sehr bewölkt, Abends ziemlich hell.

Höchste Temperatur: +15°.7. Niederste Temperatur: +10°.1.

Temperatur des Mains: +15°.0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°.3. Höchste Temp.: +13°.8.

Am 9. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°.5. Barometer: 324‴.75.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Estorth, kgl. Kammerherr u. Rittergutsbesitzer auf Schloß Jägersburg; v. Betticher, kgl. preuß. Regierungs-Präsident v. Potsdam; v. Böttcher, Regierungs-Assessor v. Frankfurt a. O.; Woodley, Rentier v. England; Staudinger, kgl. Landrichter m. Fräul. Tochter u. Nichte v. Cadolzburg; Sernoest, Notar v. Haag; Wodmans, Banquier v. Amsterdam; Kaufl. Schwarzschild, Klugherz, u. Bingo v. Frankfurt a. M., v. Hartenstein v. Leipzig, Adolph Feddy v. Berlin, Schrei v. Damm bei Aschaffenburg, Bieberstein v. Magdeburg, Göbel v. Nürnberg, Simning v. Kassel, Frau v. Dittmar, Gutsbesitzers-Gattin v. München.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 189. 10. Juli 1857.

Deutschland.

München, 8. Juli. Der kgl. Ministerpräsident Frhr. v. d. Pfordten wird erst morgen aus Kissingen wieder hier eintreffen. Die glückliche Entbindung seiner Gemahlin erfuhr Se. Exz. bei seiner Ankunft in Kissingen durch den Telegraphen. — Nachrichten aus Kissingen zufolge wird der Kaiser von Rußland wahrscheinlich nur bis Ende dieser Woche daselbst verweilen. Im Gefolge des Kaisers befindet sich dessen ganze Feldkriegskanzlei. — Se. Maj. der König hat den bisherigen Chorvicar am Collegiatstift der St. Cajetanshofkirche, Karl Grafen Guiot du Ponteil, zum Hofprediger an der Allerheiligen-Hofkirche und Canonicus ad honores ernannt.

München, 8. Juli. Laut einer Bekanntmachung im jüngsten Regierungsblatte wird am 14. Juli die fünfte Verloosung der 5procentigen Eisenbahnschuld vorgenommen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden zu genehmigen: unterm 2. Juli, daß die bei dem Landgerichte Seßlach erledigte Taxbeamtenstelle dem funktionirenden Revisor im Rechnungs-Kommissariate der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., Johann Engelhardt, jedoch ohne Anspruch auf Pension und sonstige pragmatische Rechte, übertragen werde, weiter daß als Taxbeamter des k. Landgerichts Bayreuth der Taxbeamte des k. Landgerichts Vorchheim, Thomas Vogel, und an dessen Stelle der Taxbeamte des Landgerichts Selb, Christoph Becher — beide ihren Versetzungs-Gesuchen gemäß — versetzt werden, und daß als Taxbeamter des Landgerichts Selb der Taxamtspraktikant und Verweser des Taxamtes des Landgerichts Seßlach, Heinrich Streit, jedoch ohne Anspruch auf Pension und sonstige pragmatische Rechte, aufgestellt werde.

München, 8. Juli. Eine Lebensfrage für unsere gewerblichen Zustände, so lange das Concessions-System gesetzlich fortbesteht, ist die Frage: ob bedingte Verzichtleistung auf eine persönliche Gewerbsconcession zu Gunsten eines neuen Bewerbers statthaft sei. Nichtsdestoweniger gehen die Ansichten der gewerblichen Behörden hierüber diametral auseinander. Während ältere Ministerial-Entschließungen den bedingten Verzicht für unvereinbar mit den gewerbsgesetzlichen Bestimmungen erklärten, hielt sich der Magistrat hiesiger Stadt in einer seiner letzten Sitzungen, in Folge einer Entschließung des Handelsministeriums vom 13. Jan. l. J., zu der Annahme berechtigt, daß eine bedingte Verzichtleistung in allen Fällen statthaft sei, in denen dieselbe aus subjektiven, gewerblichen, Familien- und gemeindlichen Interessen als gerechtfertigt sich darstelle. Anknüpfend an diesen Beschluß wurde in einem Correspondenzartikel des „Nürnb. Corresp." behauptet: das Handelsministerium habe in gedachter Entschließung abweichend von der bisherigen Annahme sich für die gesetzliche Zulässigkeit des bedingten Verzichtes ausgesprochen. Daß dem nicht so sei, erhellt aus einer neuerlichen an die kgl. Regierung von Oberbayern erlassenen Entschließung des mehrgedachten Staatministeriums vom 23. v. Mts., worin dasselbe, um Mißverständnissen vorzubeugen, aus Anlaß jener Correspondenz darauf aufmerksam macht, daß die Entschließung vom 13. Jan. l. J lediglich die Ausfertigung der Concessionsurkunden bei bedingten Concessionsverleihungen zum Gegenstand hatte, keineswegs aber die wesentlich davon verschiedenen bedingten Verzichtleistungen betraf. Freilich wird durch diese Erläuterung, so dankenswerth sie an und für sich schon deßhalb ist weil sie dem selbstständigen Ermessen der untern Instanzen Spielraum läßt, die beregte Controverse nicht gehoben. (A. Z.)

Von der preußischen Saale, 5. Juli. Briefen aus Berlin zufolge soll nächstens eine Verordnung in Aussicht stehen, nach welcher die bekannte Zeitschrift „Die Natur" ihrer materialistischen Richtung" halber in die Lesecirkel der Volksschullehrer fernerhin nicht mehr aufgenommen werden solle. Einzelne Superintendenten hiesiger Gegend hätten bereits im vorigen Jahre auf die Beseitigung dieses Journals gedrungen. (D. A. Z.)

Leipzig, 8. Juli. In Auerbach brach am 5. Juli Feuer in der Reichsstraße aus und verheerte 36 Wohnhäuser ohne die Seiten- und Hintergebäude sowie zwei Rittergüter. Ein 24 Jahre alter blödsinniger Sohn einer Wittwe soll das Feuer angelegt haben.

Wien, 7. Juli. Der König von Preußen wird, nach den neuesten Anordnungen, heute in Prag eintreffen, daselbst übernachten und morgen (Mittwoch) gegen Abend mittelst der Nordbahn hier ankommen. Einer von dem Kaiser ergangenen Einladung zu Folge wird der König den Aufenthalt im Sommerresidenzschlosse zu Schönbrunn nehmen, und sich direkt vom Nordbahnhof dorthin begeben. Die Vorbereitungen für den Empfang des Königs im preußischen Gesandtschaftshotel sind eingestellt.

Ein Prager Korrespondent der „Ostd. P." theilt folgende Verordnung mit: „Zufolge Allerhöchsten Erlasses vom 7. Septbr. 1817 und Hofkanzleidekret vom 14. Sept. 1817, Z. 17,703, dürfen die Juden keine christlichen Dienstboten halten. Nachdem zufolge der Anzeige des Seelsorgers zu Sebusch sowohl in Sebusch als in Radaun und Brotzen christliche Dienstboten von Judenfamilien aufgenommen werden, so wird dem Herrn Gemeindevorsteher aufgetragen, nach Thunlichkeit auf die Auflösung dieses bestehenden Dienstboten-Verhältnisses zu wirken, hierüber binnen drei Wochen anher zu berichten und künftig für die Aufrechthaltung dieses gesetzlichen Verbotes zu sorgen. K. k. Bezirksgericht Wegstadtl, am 26. Mai 1857."

Weimar, 6. Juli. Die Weimarer Zeitung empfiehlt in einem Leitartikel (in ihrer Nummer vom 5. Juli) für den vom Bremer Handelsblatt vorgeschlagenen volkswirthschaftlichen Congreß als eine der brennendsten volkswirthschaftlichen und staatsökonomischen Fragen die Frage von der Vereinfachung der Verwaltung, nicht allein der Staats-, sondern auch der Gemeindeverwaltung. Wenn sie dabei die Erwartung ausspricht, die Regierungen selbst würden solche dahin gerichtete Bestrebungen gern sehen müssen, da sie ja selbst in neuester Zeit wiederholt den Wunsch nach einer Vereinfachung und Verwohlfeilerung der Verwaltung ausgesprochen hätten, so trifft diese Erwartung bei der hiesigen Regierung gewiß in vollem Maße zu, die nicht bloß in Worten, sondern auch durch die That vielfach bekundet hat, wie ernstlich ihr eine solche Reform, die allerdings eine nicht länger zu verschiebende Nothwendigkeit ist, am Herzen liegt. Was dafür theils durch positive Einrichtungen und im Wege der Gesetzgebung, theils durch den von oben her der Verwaltung eingehauchten Geist geschehen konnte, ist hier nur so viel als möglich geschehen, und wenn das ersehnte Ziel noch immer nur erst halbwegs erreicht ist (obwohl allerdings infolge der neuern Organisationen sich die Zahl der Verwaltungsstellen nicht unbeträchtlich verringert hat), so liegt die Schuld daran gewiß nicht am guten Willen der Regierenden, sondern zum Theil an der Verweigerung der Regierten, die noch immer nur zu gern nach Hülfe und Leitung von oben ausschauen, wo sie sich besser selbst helfen und rathen würden, zum Theil an dem in allen staatlichen Formen und Einrichtungen waltenden Gesetze der Trägheit, welches derartige Reformen nur langsam zur Reife und zur sichtlichen Wirksamkeit gedeihen läßt. (D. A. Z.)

Wir finden im Frankfurter Journal folgenden „Aufruf für Schleswig-Holsteiner": Durch das fortdauernde dringende Bedürfniß veranlaßt, und von der allenthalben reger erwachten Theilnahme ermuthigt, sind die Unterzeichneten wie in den frühern Jahren, so auch jetzt, zusammengetreten, um in unserer Stadt den Sammlungen für die hülfsbedürftigen Beamten, Offiziere und Geistlichen aus Schleswig-Holstein eine Anregung und einen Mittelpunkt zu geben. Wir glauben nicht, daß es dieser Worte bedarf, um in einer Angelegenheit Theilnahme zu erwecken, die zur deutschen Gewissenssache geworden ist. Aber wir glauben auch den Geist der akademischen Jugend Deutschlands nicht zu verkennen, wenn wir meinen, es sei diese einfache Anzeige hinreichend, um auch ihr diese Sache dringend ans Herz zu legen. Wir kommen

ohne Zweifel bei ihr nur einem bereits empfundenen und laut gewordenen Bedürfniß entgegen. Indem wir sämmtliche Commilitonen ersuchen, den für die deutsche Sache Leidenden ihre Theilnahme nicht zu versagen, erklären wir uns zugleich bereit, jeden größern oder kleinern Beitrag in Empfang zu nehmen und an den Hauptverein in Altona zu befördern. Heidelberg, 6. Juli 1857. L. Häusser. Karl Groos. Hundeshagen. Rau. Marquard sen. Trübner. Dr. Pagenstecher. Dr. G. Weber. Küchler.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Die heutigen Nachrichten aus Italien bestätigen die Verhaftung einer großen Anzahl der Aufständischen sowohl in Livorno als in Genua. Man bringt die Bewegung vielfach mit dem neulich hier entdeckten italienischen Komplotte in Verbindung. Die französische Regierung, so heißt es, habe bereits seit 14 Tagen die Fäden der Verschwörung, so weit sie Frankreich betraf, in Händen. — Briefe aus Madrid stellen es nicht als unwahrscheinlich hin, daß die kürzlich im südlichen Spanien entdeckten militärisch-republikanischen Bewegungen auch in Madrid ihren Nachhall finden. Narvaez soll in einer gestern hier angelangten Depesche über diese Bewegung gesprochen, dabei aber bemerkt haben, daß er für die Ruhe der Hauptstadt einstehe.

Paris, 6. Juli. Die Reise des Kaisers nach England wird heute im „Moniteur" mit folgenden Worten angekündigt: „Der Kaiser und die Kaiserin beabsichtigen der Königin von England demnächst einen Besuch in ihrer Residenz zu Osborne zu machen. II. MM. gedenken durchaus keinen andern Punkt Englands zu besuchen und werden während dieses Ausfluges das strengste Inkognito bewahren". — In Plombières herrscht laut dem „Moniteur" in diesem Jahre bei Weitem nicht die Belebtheit wie im vorigen Jahre; der Kaiser, dem die Bäder vortrefflich bekommen, „führt ein sehr zurückgezogenes Leben, das zwischen Arbeit und einigen Spaziergängen getheilt ist; bis jetzt hat das Regenwetter noch keine Ausflüge in die Ferne gestattet." Dem „Journal der Meurthe und der Vogesen" vom 3. Juli zufolge hat der Kaiser zur Diensterleichterung für die Truppen, deren Unteroffiziere und Soldaten täglich 25 Centimens Zulagen haben, die Parade, die im vorigen Jahre täglich zwischen 11 und 12 Uhr vor seinem Palaste in Plombières stattfand, abbestellt. Die Badegäste hatten sich vorgenommen, dem Kaiser einen Ball anzubieten, wie im vorigen Jahre; man weiß noch nicht, ob er angenommen wird.

Das Befinden Bérangers hat sich nicht verschlimmert. Er hat gestern einen ruhigen Schlaf gehabt und nach seinem Erwachen gegen 4 Uhr die Herren Thiers und Mignet empfangen, die ihn täglich besuchen.

Der „Moniteur de la Flotte" bringt einen Bericht über die Kanonenboote, welche nach China unterwegs und aller Wahrscheinlichkeit nach berufen sind, dort eine wichtige Rolle zu spielen: „Zwischen dem 19. u. 23. April gingen die Dampfkorvette „Primauguet", das Kanonenboot „L'Avalanche" im Schlepptau, das Transportschiff „Meurthe" mit dem Kanonenboot „Fusée" im Schlepptau und das Transportschiff „Durance", welches „La Mitraille" remorquirte, von Simon's Bai nach China ab. Am 6. Mai langte die Dampf-Corvette „Phlegeton", mit dem Kanonenboot „Dragonne" im Schlepptau, auf der Mauritius-Insel an. Endlich verließ der Dampfer „Fulton", welcher die Kanonen-Schaluppen, „Rafale", „Stridente", „Couleuvrine" eskortirte, am 9. Juni den Hafen von Cadiz, um seine Reise fortzusetzen. Alle diese Fahrzeuge, welche theils nach Kanton, theils nach dem Senegal gehen, so wie die Kanonenboote, überstiegen glücklich Hindernisse, wie man es von so schwachen Kriegsfahrzeugen sonst nimmer möglich erachtet hätte. Der orientalische Krieg hat in dem Bau und der Verwendung der Kanonenboote eine völlige Umwälzung hervorgerufen. Man hatte das Problem zu lösen, kleine Kriegsschiffe zu bauen, die trotz des Gewichts der Maschine und der Geschütze doch einen nur so geringen Tiefgang haben, daß es ihnen möglich ist, an die Küsten heranzukommen, in die kleinsten Buchten einzufahren, Flüsse und Ströme hinaufzugehen, und andererseits diesen Schiffen trotz des geringen Tiefgangs genug Stabilität zu geben, um es ihnen möglich zu machen, auf entfernteste Reisen auszugehen. Dieses so schwierige Problem wurde in der französischen Marine auf's trefflichste gelöst. Man baute 3 Arten Schrauben-Schaluppen. Die der ersten Klasse, 12 an der Zahl, haben Maschinen von 110 Pferdekraft mit Hochdruck und sind mit 4 schweren Geschützen armirt. Sie wurden 1854—55 zu Toulon, Cherbourg und Brest gebaut. Die der dritten Klasse, 8 an der Zahl, haben Hochdruck-Maschinen von 90 Pferdekraft und sind mit 2 Geschützen von schwerem Kaliber armirt. Sie wurden zu Nantes und Rochefort gebaut. Die dritte Klasse, 8 an der Zahl, ist mit Maschinen von 25 Pferdekraft und mit 3 Geschützen (nur die Meurtriere hat deren 4) armirt. Sie sind zu Toulon gebaut. Die Dienste, welche die Kanonenboote in der Krim leisteten, sind bekannt, in China werden sie noch wichtigere Aufgaben lösen. Die Bevölkerung dieses Landes trotzt auf die Unzugänglichkeit ihrer Küsten für die gewöhnlichen Kriegsfahrzeuge; aber die Kanonenboote mit ihrem geringen Tiefgange können bis an's Gestade herankommen, in die kleinsten Gewässer einfahren und werden einen gewaltigen Eindruck auf die Massen hervorbringen. Wenn man bedenkt, daß kleine Fahrzeuge, wie die „Rafale", „Strideme" und „Couleuvrine", mit Maschinen von 25 Pferdekraft, weit kleiner als die Schiffe, deren sich Columbus, Vasco de Gama, Barthelemy Diaz bedienten, ja, kleiner als die Dampfer, welche zwischen Paris und St. Cloud fahren, — solche lange Seereisen nach so gefahrvollen Meeren ausführen, so sieht man mit Stolz, welche Fortschritte die Schiffbaukunst und ihre Führung in Frankreich machte."

Paris, 8. Juli. Die „Assemblée nationale" ist auf zwei Monate suspendirt worden, weil dieselbe einen Artikel gebracht hat, der die Wahlen in Frankreich als unfrei darstellt. — Die „Estafette" hat eine Verwarnung erhalten, weil sie gesagt hat, daß sich in Paris die politische Gesinnung des ganzen Landes kund gebe. (T. D. d. Nat.-Z.)

Großbritanien.

London, 7. Juli. In so eben stattgehabter Nachtsitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston auf eine Interpellation Berkeley's, den von Lesseps projektirten Suezkanalbau betreffend, daß die Regierung gegen die Ausführung sei, weil derselbe Aegypten von der Türkei trennen und Britisch Indien gefährden würde. (T. D. d. Nat.-Z.)

Rußland.

Petersburg, 1. Juli. Die gestern ausgegebene Nummer der „Senatszeitung" ist zu einem dicken Buche angewachsen; sie enthält u. A. den vollständigen Abdruck des neuen Zolltarifs, welcher allein mit den Anlagen, Registern rc. über vierzig Bogen füllt. Der Tarif zerfällt, in so weit er die Einfuhr betrifft, in 3 Hauptabtheilungen: 1) Waaren, die zollfrei eingeführt werden können (No. 1—55.); 2) Waaren, die mit einem gleichmäßigen Zoll von 20 Kop. pro Pud belegt werden (No. 56 bis 83) und 3) Waaren, die verschiedenen Zoll zu zahlen haben, oder deren Einfuhr verboten bleibt (No. 84 bis 367), welche Abtheilung wieder in verschiedene Unterabtheilungen zerfällt. Daß der Zoll gewisser Artikel höher oder niedriger ist, je nachdem sie zu Wasser, oder zu Lande eingeführt werden, ist bereits bekannt. Auch ist bei den meisten Artikeln der Zoll niedriger, wenn sie in die tschernomorischen Häfen des Transkaukasus eingeführt werden, als bei der Einfuhr in Rußland und Polen. Zu den Gegenständen, die überhaupt nicht eingeführt werden dürfen, gehören auch einige Chemikalien, Kirchengeräthschaften und Heiligenbilder, einige Geldmünzen, russische Kreditbillete und Reichsschatzscheine, so wie auswärtige Lotterie-Loose und Pulver; Kochsalz darf in die tschernomorischen Häfen Kaukasiens nicht eingeführt werden. Mit Ausfuhrzoll sind etwa 25 Artikel belegt, andere dürfen gar nicht ausgeführt werden. Ein besonderer Tarif ist für Apotheker-Materialien und Arzeneien angehängt.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth am 3. Juli 1857.

Nachdem das Brauhaus Nr. I. an der Dammallee der Reparatur bedarf, so wurde der städtische Baurath zur Herstellung eines Kostenanschlags über die nothwendigsten Reparaturen, gleichzeitig aber auch zur Abschätzung des Brauhauses veranlaßt. Uebrigens erhält die Stadtkämmerei den Auftrag, eine Berechnung über die Renten sämmtlicher Bräuhäuser und die auf dieselben verwendeten Bau- rc. Kosten incl. Materiale während der letzten 6 Jahre herzustellen und zu übergeben. Der Verkauf des Obstes an den Bäumen an den Distriktsstraßen um die gelegten Gebote zu 13 fl. und resp. 2 fl. erhielt die Genehmigung des Collegiums. Eine Person erhielt die Erlaubniß zum einjährigen Aufenthalt in hiesiger Stadt. Das Gesuch des Kaufmanns und Schnittwaarenhändlers M. L. Haarburger um Dispensation von der Lehr- und

Servirzeit, dann Erstehung der Prüfung als Modewaarenhändler wurde genehmigt und das hiemit in Verbindung stehende Concessionsgesuch selbst vorschriftsmäßig an die Amtstafel angeschlagen. Die Abrechnung auf die Sprung- und Trinkgelder der hiesigen Beschäl-Station diente zur befriedigenden Einsicht. Ein Gesuch um ein Darlehen zu 1800 fl. aus städtischen Stiftungen soll der k. Regierung zur Genehmigung empfohlen werden. Aus einbezahlten 475 fl. Kaufschilling für eine hospitalische Schupfe wird unter Darauflage von 525 fl. aus dem Bestande der Hospitalstiftung ein Kapital von 1000 fl. gebildet und solches gegen 4½prozentige Verzinsung bei der Zweigeisenbahnbaukasse angelegt. Der Verkauf des zum innern Hospitalhofe gehörigen großen Gartens, Plan-Nr. 968, um das Meistgebot zu 600 fl. wurde genehmigt. Was die übrigen Gebäude und Gärten dieses Hofes betrifft, so werden für dieselben die Miethzinse und Pachtgelder noch bis Ende Juni 1857 erhoben, mit dem 1. Juli dagegen treten die Käufer in die 4½prozentige Verzinsung der Kaufschillinge, welche letztere zu Martini 1857 zu bezahlen sind. Die bürgerliche Leichengesellschaft erhielt die distriktspolizeiliche Erlaubniß zur Abänderung ihrer Statuten. Der städtische Baurath wird beauftragt, einen Voranschlag über die Kosten für den herzustellenden Abfallkanal von dem — am innern Hospitalhofe befindlichen — nun der Commune gehörigen Brunnen und die Kosten für die Reparatur des Brunnens selbst anzufertigen und zu übergeben. Der Zinsfuß von 6390 fl., 1000 fl., 525 fl., 2000 fl., 650 fl., 200 fl. Aktivkapitalien der Sparkasse wurden von 4 resp. 4¼ auf 4½ Prozent erhöhet. Zugleich wurde vorbehaltlich höherer Genehmigung beschlossen, daß Darlehen aus dem Landgerichtsbezirke Bayreuth bei der Sparkasse anzunehmen seien. Die Gesuche der Sergeanten-Wittwe Kümmerl um Herausgabe von 100 fl., und der Feldwaibels-Wittwe König um Aushändigung von 25 fl. von ihren Heiraths-Cautionen erhielten die Genehmigung des Collegiums. Eben so werden die Kosten für die Reparatur des Thurmdaches auf der von Gravenreuther Stiftskirche zu Sct. Georgen zur Zahlung eingewiesen. Die Remonstration eines hiesigen Israeliten, welcher ungeachtet richtiger Ladung und Strafandrohung für den Nichterscheinensfall doch in der Versammlung der israelitischen Cultusgemeinde dahier, in welcher Berathung über die Wiederbesetzung der hiesigen Rabbinerstelle gepflogen werden sollte, nicht erschienen war und deßhalb in eine Geldstrafe von 1 fl. 30 kr. verurtheilt wurde, wird zurückgewiesen. Ein Gesuch um Bewilligung einer Unterstützung aus der Communkasse wurde abgewiesen. Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 1 Person wegen Uebertretung der Marktordnung, 4 wegen Ausführens von Dünger zur Tageszeit und Verunreinigung der Straßen, 1 wegen unbefugten Handels mit Brod; 1 wegen Verkaufs von zu leichtem Brode, 5 wegen Ueberschreitung ihrer Gewerbsbefugnisse, 1 wegen Hausirhandels mit Butter, 1 wegen Beschimpfung, 2 wegen Mißhandlung. Bezüglich der Untersuchung gegen 2 Personen wegen Widersetzung und 1 Person wegen Diebstahls wegen Inkompetenz des Stadt-Magistrats die Verhandlungen der königlichen Regierung zur Beschlußfassung vorgelegt. Das Mitnehmen der Hunde in die Gottesäcker wird in einer besonders erlassenen Bekanntmachung bei Strafe untersagt.

Oeffentliche Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth am 9. Juli.

Gerichtshof: Präsident: der k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Dr. Pöhlmann; Beisitzer: Horn und Hofmann, Räthe; Mayer und Freiherr v. Harsdorf, Assessoren am kgl. Kreis- und Stadtgerichte dahier. Staatsanwaltschaft: Rüdel, königl. Staatsanwaltsubstitut. Protokollführer: Schmidt, k. Protokollist. Vertheidiger: Edelmann, Advokaten-Concipient (für Hutzler), Wasser, Rechtspraktikant (für Leuthardt).

Angeklagt sind: die ledige Therese Baruch, die Regierungskanzlei-Funktionärsfrau Antoinette Leuthardt und die Maschinistensfrau Margaretha Hutzler, sämmtlich von hier, wegen mehrerer im Complotte verübten Verbrechen des fortgesetzten, durch Privaturkundenfälschung im II. Grade ausgezeichneten Betruges.

Seit einigen Jahren spielte in hiesiger Stadt eine so ausgedehnte und verwickelte Betrugsgeschichte, daß es schwer sein dürfte, eine gleich complicirte in den Annalen des Criminalprozesses zu finden. — Auf Anzeige eines der Betrogenen bei der Polizei wurde eine Untersuchung eingeleitet und nach geschlossener Voruntersuchung 13 zum Nachtheile verschiedener Personen verübte Betrügereien, deren jede, besonders die beiden erstverhandelten, wieder ein Gewebe von einzelnen Betrügereien bilden, zur Verhandlung in öffentlicher Sitzung verwiesen. Personen, unter denen theils direkt, theils indirekt Beschädigte sich befinden, sind als Zeugen geladen, an welche sich die von der Angeklagten gefälschten, vom Präsidium heute aus den Akten vorgelegten Privaturkunden anreihen. So sehr es Jeden frappiren mag, wie es möglich war, daß das Zusammenwirken dreier Personen es dahin zu bringen verstand, durch Schwindeleien betrüglicher Art sich im Ganzen eine Summe von vielen Tausenden zu erbeuten, werden wir doch die Möglichkeit solchen Betruges einsehen, wenn wir einerseits die betrügerischen Persönlichkeiten näher in's Auge fassen, andererseits die Art und Weise des betrügerischen Handelns und die Motive, welche die jetzt Betrogenen bei Hergabe der entlockten Summen leiteten.

Therese Baruch, eine Person von mittleren Jahren und unscheinbarem Aeußern, besitzt die Gabe, alles zu drehen und zu wenden, wie es der Augenblick erheischt. Kommt sie schon nicht leicht in Verlegenheit, so weiß sie auch, auf Vorhalt in Enge getrieben, stets noch einen Ausweg zu finden und hiedurch das schon gewonnene Beweismittel abzuschwächen. Als Maß dessen, was sich Baruch zutraut, mag gelten, daß sie ihren Vertheidiger ablehnte, gewiß nicht im Vertrauen auf ihre Unschuld, welche sich selbst vertheidigen mag, sondern einzig im Bewußtsein ihrer Kraft. Leuthardt, eine nicht ungebildete Frau, sucht mit größter Ruhe den Beweis ihrer Nichtschuld zu führen oder wo ein Zeugniß zu laut gegen sie spricht, ihre Schuld an einem jeweiligen Reate der Unkenntniß eines Weibes von den Folgen gewisser Handlungen zuzuschreiben, was aber durch den Grad von Bildung, welche sie den Richtern und dem Publikum gegenüber gezeigt hat, als unwahrscheinlich erscheint. Unter allen Umständen aber würde Leuthardt einen bessern Eindruck hervorrufen, wenn sie zeitweilig weniger nobel thun und mehr in sich gehen würde. Margaretha Hutzler scheint uns die, zuerst durch alle möglichen Vorspiegelungen verführte, durch den Credit ihres Mannes und ihrer wohlhabenden Geschwister gemißbrauchte und durch ihren Leichtsinn zuletzt zur Verzweiflung getriebene Person zu sein, welche einmal den Weg des Schlechten betreten, nicht mehr die Willenskraft besaß und die Mittel sah, umzukehren.

Die Art und Weise des betrügerischen Handelns seitens der Angeschuldigten war, wenn auch verschiedenerlei, wie die einzelnen vorzuführenden Fälle darthun werden, im hauptsächlichsten doch folgendes: Baruch, welche kaum 50 fl. im Vermögen besaß, gewann sich theils dadurch, daß sie in ihr Rechnungsbuch den Besitz von Hypotheken, welche in Wirklichkeit gar nicht bestanden, eintrug und damit den Leuten Glauben machte, sie sei eine vermögliche Person, theils dadurch, daß sie monatliche Gehalts-Quittungen von Beamten fälschte — wozu ihr, da sie selbst nicht schreiben konnte, Leuthardt behülflich war — und diese dann gegen Empfang ihres Werthes an vermögliche Personen verpfändete, bedeutende Geldmittel. Leuthardt aber fertigte die nöthigen Urkunden — die Identität der verschiednen Handschriften in den Urkunden ist durch Sachverständige nachgewiesen — und empfahl dabei die Hutzler als eine sehr brave vermögende Frau, welche aus einem reichen Bürgerhause sei, wodurch auch dieser der Credit eröffnet wurde. Hutzler aber soll behufs Liquidirung von Darlehen den Namen ihres als solid bekannten Mannes gefälscht haben und hiedurch zu Geld gekommen sein. Dazu wurden von den Angeklagten die Aussichten auf Erbschaften eröffnet, Hypothekenbriefe entlehnt, dieselben dann verpfändet und Summen darauf erborgt rc.

Welches Motiv aber die Betrogenen, von denen einige eine Einbuße von 2000—3000 fl. erlitten, leitete, als sie Personen, welche notorisch kein Vermögen besitzen, auf blose Vorspiegelungen hin so bedeutende Summen vorstreckten, überlassen wir dem Urtheile des Publikums.

(Fortsetzung folgt.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
9.	+7°,5	+13°,3	+13°,6	324''',75	324''',64	324''',36
Mittel aus 6 Beobachtungen.		+11°,7			324''',62	

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., S., W. — Im Allgemeinen bedeckt.
Höchste Temperatur: +15°.0. Niederste Temperatur: +7°.5.
Temperatur des Mains: +13°.5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.2. Höchste Temp.: +14°.0.
Am 10. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°.4. Barometer: 324‴,84.

Course. — Frankfurt a. M., 8. Juli 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	38½—39½	5% Obl. v. 1850 b. Rothsch.	102
ditto Preuss.	9	56½—57½	4½% ditto . . .	101½
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	47—48	4% ditto . . .	98
Rand-Dukaten . . .	5	30½—31½	4% Ablös.-Rente . .	98
20 Frankenstücke . .	9	19½—20½	3½% Oblig. b. Rothsch.	95½
Engl. Sovereigns . .	11	44—48	Ludwigshaf.-Bexbach	152½

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 126 P.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Frhr. v. Reitzenstein m. Gemahlin, Kammerjunker, k. b. Hauptmann u. Platzadjutant v. Ingolstadt; Baron v. Lindenfels, k. b. Offizier v. Aschaffenburg Hönig, Junker im k. b. 5. Chev.-Reg. dahier; Kaufl. Heyschmann m. Familie v. Nürnberg; Bierzenweiher v. Heidenheim, Leopold Birn v. Fürth, Bergler v. Weiden, Beßkraut v. Kempten; Zimmermann, Drechsler v. München; Gebhardt, Commissionär v. Nürnberg; Rost, k. sächs. Berg- und Salinen-Director v. Zwickau; A. Geldner, Conditor v. Berlin; B. Geldner, Candidat v. Strelau; Fräul. M. Kappelmaier v. Kronach.

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 5. Juli. Der Werkmeister in der Gasfabrik dahier, Hyronimus Knoll, ein Wittwer, mit Jungfrau Luitgarde Meyer aus Hof.

Geborne. Den 4. Juli. Der Sohn des Hauptmann Streiter im kgl. 13. Inf.-Reg. Den 5. Juli. Die Tochter des Bürgers und Waagmeisters Lienhardt dahier. — Die Tochter des kgl. Civil-Bau-Inspektors Frank dahier.

Gestorbene. Den 1. Juli. Die Tochter des Bürgers, Liqueur- und Essigfabrikanten Merkel dahier, alt 7 Monate und 28 Tage. Den 5. Juli. Der Sohn des Bäckermeisters Moreth dahier, alt 6 Monate und 18 Tage.

Ad Num. 1818.

Bekanntmachung.

(Die Studienlehramtsprüfung für das Jahr 1857 betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Zufolge höchsten Rescripts des Königl. Staats-Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten vom 25. Juni a. c., bezeichneten Betreffs, Nr. 5613, wird in Gemäßheit der Bestimmungen der §§. 87 mit 94 der revidirten Ordnung für die Gymnasien und lateinischen Schulen des Königreiches vom 24. Februar 1854 im künftigen Herbste eine Prüfung für diejenigen, welche als Professoren an einem Gymnasium oder als Lehrer an einer lateinischen Schule, sowohl vollständigen als unvollständigen, angestellt oder verwendet werden wollen, in München abgehalten.

Diese Prüfung für das philologische und mathematische Lehramt beginnt am 19. October lauf. Js.

Diejenigen Candidaten, welche sich derselben zu unterziehen beabsichtigen, haben ihre diesfallsigen Gesuche bei dem K. Staats-Ministerium des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten in Bälde einzureichen, welches ihnen die Entscheidung über die Zulassung durch die einschlägige Kreisregierung rechtzeitig zufertigen lassen wird.

Gesuche, welche nach dem 15. September einlaufen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Den Gesuchen sind legale Zeugnisse über ein vierjähriges akademisches Studium und den Betrieb der allgemeinen, insbesondere der philologischen, beziehungsweise mathematischen Wissenschaften, sowie über entsprechendes sittliches Betragen beizulegen.

Die Candidaten haben ferner darin ihren Geburtstag und Geburtsort, ihre Confession, den Stand ihrer Eltern, die Anstalten, an welchen sie die lateinische Schule und das Gymnasium besucht, das Jahr, in welchem, und die Note, mit welcher sie letzteres absolvirt, die Universitäten, welche sie frequentirt haben, anzugeben, und zugleich zu bemerken, womit sie sich nach Beendigung ihrer Universitäts-Studien, falls sie die Prüfung nicht unmittelbar nach denselben bestehen, beschäftigt und ob sie bereits frühere Prüfungen im Lehrfache bestanden haben, wann, wo und mit welchem Erfolge?

Dieses wird zur Wissenschaft und Darnachachtung hiemit öffentlich bekannt gegeben.

Bayreuth, den 30. Juni 1857.

Königl. Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern.

In Abwesenheit des K. Regierungs-Präsidenten.

Freiherr von Rotenhan.

Dobmayr.

Bekanntmachung.

Am künftigen

Mittwoch den 15. Juli l. Js. Vormittags

wird in loco Remmersdorf, im Bär'schen Wirthshause, der Pöllersdorfer Zehnt der Verpachtung für das laufende Jahr an Meistbietende ausgesetzt, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Gerichtsunbekannte Streicher haben sich über die Identität ihrer Person und ihrer Zahlungsfähigkeit durch amtliche Zeugnisse auszuweisen.

Berneck, am 1. Juli 1857.

Königliches Landgericht.
Vorstand beurlaubt.
Heyde.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und guten Freunden bringen wir die traurige Nachricht, von dem unerwartet schnellem Tode unsers innigstgeliebten Bruders, des approbirten Baders **Jakob Schnappauf**, er starb an seinem Geburtstage im 41. Lebensjahre. Wer den wahrhaft guten Menschen, und seine rastlose Thätigkeit kannte, wird unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen und stille Theilnahme, um welche wir bitten, nicht versagen.

Bayreuth, den 9. Juli 1857.

Seine tieftrauernden Geschwister.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 190.** 11. Juli 1857.

Deutschland.

München, 9. Juli. JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen werden, von Possenhofen kommend, am nächsten Sonntag hier eintreffen, jedoch nur einige Stunden in unserer Stadt verweilen, da JJ. MM. am genannten Tag die Reise noch bis Augsburg fortsetzen wollen.

Weiden, 9. Juli. Mittelpreise: Waizen 20 fl. 26 kr.; Korn 16 fl. 3 kr.; Gerste 16 fl. 3. kr.; Haber 10 fl. 30. kr.

Berlin, 8. Juli. Heute Mittag 1 Uhr sind die hier anwesenden Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten im Finanz-Ministerium in Konferenz getreten.

Wien, 9. Juli. Der König von Preußen traf gestern Abend 6¾ Uhr dahier ein, wurde vom Kaiser und dem Erzherzog Ferdinand Max empfangen, und ist in Schönbrunn abgestiegen. Der König trug die österreichische Husarenuniform, der Kaiser die der preußischen Grenadiere. (T. D. d. F. J.)

Italien.

Verona, 5. Juli. Feldmarschall Graf Radetzky schlief die Nacht gut; sonstiges Befinden den Umständen gemäß.

Mailand, 7. Juli. Die Einziehung der nach den Ereignissen der Jahre 1848 und 1849 ausgegebenen lombardisch-venetianischen Tresorscheine, welche noch in ziemlich bedeutendem Betrag unter Cassen circuliren, ist aus wichtigen administrativen Gründen auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Muthmaßlich gaben zu dieser Verfügung Rücksichten der Billigkeit Anlaß, um nämlich viele Parteien nicht zu beeinträchtigen, welche seiner Zeit — besonders bei Pachtunternehmungen — ihre amtlichen Deposita theilweise in Tresorscheinen machten. Die bezügliche Bekanntmachung des Statthalters konnte daher nur die dankbarste Aufnahme beim Publikum finden.

Belgien.

Brüssel, 6. Juli. Gestern ist die Herzogin von Orleans in Begleitung ihrer beiden Söhne aus Aachen in Ostende eingetroffen und hat sich von dort nach Dover eingeschifft. Die Generale Changarnier (welcher sich bekanntlich zu Mecheln aufhält) und Lamoricière (gegenwärtig zu Brüssel) gaben der Herzogin das Geleite bis Ostende, woselbst Letztere mit dem Herzog und der Herzogin von Brabant das Diner einnahm. — Eine Ceremonie feierlichster Art, von welcher schon früher als bevorstehend berichtet wurde, hat in den jüngsten Tagen zu Sotteghem Statt gefunden. Die sterblichen Ueberreste des Grafen Egmont und Sabina's von Bayern, seiner Gemahlin, so wie die Herzen von dreien ihrer Kinder, welche in einem Grabgewölbe der dortigen Kirche beigesetzt waren, sind aus letzterem, das schadhaft geworden, in ein eigens zu diesem Zwecke neu erbautes gebracht worden, das einen Ausgang auf den Marktplatz hat. Der Sarg des Grafen wurde von den ältesten und hervorragendsten Mitgliedern der „Gesellschaft vom heiligen Sebastian" getragen, welcher Egmont einst selber angehört und der er ein heilig aufbewahrtes Halsband zum Geschenk dargebracht hat. Den Sarg der Gräfin trugen andere ausgezeichnete Mitglieder der Gemeinde. Eine unabsehbare Reihe von den in Belgien so zahlreichen Gesellschaften aller Art, so wie von Einheimischen und Fremden, die in Menge herbeigeströmt, schlossen sich dem feierlichen Zuge an, welcher sich unter dem Klange der Glocken, dem Donner der Kanonen und den Gesängen der Geistlichkeit nach dem neuen Gewölbe hinbewegte. Nach Beendigung der kirchlichen Formalitäten richtete Herr Ruysschaert, der Bürgermeister von Sotteghem, eine Ansprache an die Versammelten, in welcher er mit glühenden Worten Egmont's Leben und seinen Tod ihnen in's Gedächtniß zurückrief.

Dänemark.

Ueber die Verhandlungen mit Dänemark sagt die Nat.-Ztg. in einem längeren Leitartikel: Die dänische Note soll die Mittheilung enthalten, daß den Ständen gleich nach der Eröffnung ein Programm zugehen solle, um die Grenzen ihrer Aufgabe abzustecken, und es wird sich die dänische Regierung bei dieser Gelegenheit wenigstens zu etwas bestimmteren Angaben über das beabsichtigte Maß ihrer Bewilligungen herbeilassen müssen, als sie in ihren bisherigen Andeutungen gethan hat; es liegt aber schon jetzt auf der Hand und erhellt aus ihren eigenen Worten, daß sie sich dabei dem deutschen Standpunkt keineswegs anzunähern gedenkt. Denn wenn dieselbe, wie in ihrer Note geschehen soll, erklärt hat, daß sie von Rechts wegen zu gar keiner Verhandlung mit den Ständen verpflichtet sei, sondern nur aus Rücksicht auf die Wünsche Preußens und Oesterreichs dieselben zu Worten kommen lassen wolle, ihre Beschlußfassung nach den ständischen Berathungen aber sich in voller Freiheit vorbehalten müsse; so ist ihre Auffassung der ganzen Streitfrage von der preußischen und österreichischen durch die weiteste Kluft getrennt, indem nach der deutschen Ansicht die Rechte der Herzogthümer auf das entschiedenste verletzt und beschädigt sind, so daß der deutsche Bund nach dem Bundesrecht zur Wiederherstellung des gesetzmäßigen Zustandes in jenen deutschen Ländern eben so berufen als verpflichtet ist. Die dänische Regierung ist desgleichen in ihrer letzten wie in allen ihren früheren Erklärungen dabei stehen geblieben, daß die Einrichtungen des Gesammtstaats auf keinen Fall durch die provinzialständischen Anträge angegriffen werden dürfen, und hat damit die letzteren in die Schranken verwiesen, über deren unrechtmäßige Aufrichtung gerade von deutscher Seite Klage geführt wird. Es genügen daher ihre bereits ge-

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

Seit einer Woche war ich in Florenz und befand mich dort von Herzen wohl. Denn die Stadt vereinigt farbiges nationales Leben in aller Ungebundenheit des Südens mit einem hinlänglichen Maß jener modernen Bildung und geistigen Regsamkeit, ohne die dem Nordländer sein Dasein selbst in der lachendsten Scenerie, unter den liebenswürdigsten Naturmenschen auf die Länge wie ein Traum vorkommt. Auch die toscanische Reinlichkeit erquickt hier ein wohlerzogenes deutsches Gemüth nach so manchen römischen und neapolitanischen Drangsalen, ohne daß es doch an malerischen Lumpen und antiker Halbnacktheit gänzlich mangelte, zumal in der gesegneten Jahresmitte, wo ein Platen-fester Reisender weiß, daß man in Florenz „zur Kohle verglüh'n" kann, wenn man die landesübliche Unbefangenheit sich nicht zu Nutze macht.

Daß ich in all diese Vorzüge des Florentiner Lebens sogleich eingeweiht werden sollte, dafür hatte mein Schutzgeist mit besonderem Wohlwollen gesorgt. Er führte mich bei meiner ersten Umschau nach einer Privat-Wohnung in ein sauberes, kühles Haus, dessen zweiter Stock von einer würdigen Wittwe einzeln vermiethet wurde. Die Magd wies mich in ein Hinterzimmer, aus dem mir ein rauhhaariger kleiner Hund mit gesittetem, halblautem Bellen entgegen lief. Die Signora Eugenia selbst lag auf dem Sopha, in einer jedem kühleren Lufthauch, der sich durch die Jalousieen stehlen wollte, äußerst zugänglichen Haustracht. Selbst für einen Kenner des neapolitanischen Sommer-Costumes war es verzeihlich, wenn er Anstand nahm, einzutreten, so sehr war diese Toillette bei den ersten Anfängen stehen geblieben und wesentlicher Ergänzung bedürftig. Die Dame indeß schien nichts zu vermissen. Sie nahm ruhig eine Nadel, steckte das saubere Hemd über der Brust zusammen, zog die Füße in den weißen Strümpfen bescheiden und anmuthig unter den Rock und bat mich mit freundlicher Handbewegung, den dadurch freigewordenen Sophaplatz einzunehmen, während sie selbst wie ein Murmelthier zusammengerollt in ihrer Ecke liegen blieb.

Ein gut Theil meiner Blödigkeit wich, als ich in dem Helldunkel des kühlen Gemaches mich von den gesetzten Jahren der Inhaberin überzeugte. Auf der wunderlich verschwommenen Figur saß ein starker Kopf, an das berühmte Birnenhaupt erinnernd, auf dem die französische Krone nicht haften

machten Eröffnungen vollkommen, um die Ueberzeugung herbeizuführen, daß von den von ihr versprochenen Vorlagen nichts zu erhoffen ist, was die Verschiedenheit der diesseitigen und jenseitigen Ansprüche ausgleichen und die Schärfe des Gegensatzes vermindern könnte. Hat das preußische Ministerium bei Absendung seiner letzten Depesche bereits erklärt, daß im Fall das dänische mit derselben sich nicht einverstanden erklären sollte, die Anrufung des Bundestages der nächste unausbleibliche Schritt sein würde, so ist dieser Schritt nunmehr zu thun, wenn nicht für den weiteren Gang der Dinge alle Nachtheile eines anscheinenden Zurückweichens entspringen sollen. Die Beschwerdeführung beim Bundestage ist jetzt das einzige Mittel, welches Preußen besitzt, um eine Hand im Spiele und eine Einwirkung auf die Entwickelung und Lösung des von ihm anhängig gemachten Rechtshandels zu behalten; begiebt es sich desselben, so versetzt es sich in die Rolle des stummen Zuschauers gegenüber dem Belieben Dänemarks, zu handeln oder auch die Sache sich im Sande verlaufen zu lassen. Die Würde Preußens erlaubt nicht mehr, nochmalige Aufforderungen nach Kopenhagen zu senden, nochmalige Fristen zum Einlenken anzubieten, nachdem so viele verschmäht worden sind; den Worten müssen Thaten folgen, und glücklich genug brauchen die Thaten nur Worte zu sein, die statt in Berlin in Frankfurt gesprochen werden. Unterbleiben auch diese, so lassen die Dänen die Holsteinischen Stände reden und nachher die ganze Angelegenheit ruhen, so lange ihnen beliebt; zuletzt wird dann doch die Einleitung des Prozesses in Frankfurt unvermeidlich und es fragt sich daher, ob sie nicht mit Vortheil jetzt unverzüglich geschähe, anstatt nach Eröffnung der Stände, welche abzuwarten aus keinem Grunde nöthig oder rathsam ist, oder noch später, wenn die Dänen neue beleidigende Proben ihrer Unerschütterlichkeit gegeben haben würden? Die Eröffnung der Holsteinischen Stände heißt zugleich die Ferien des Bundestages abwarten, und dann käme der erste Beschluß des Bundestages kaum vor dem Ablauf des Jahres zu Stande. Bis eben dahin blieben die Dänen ohne die Ueberzeugung, daß es Deutschland wirklich Ernst mit der Sache sei, und diese lange Frist wäre ungenutzt verloren. Zu allererst ist aber, wenn überhaupt etwas geschafft werden soll, dies nöthig, daß eine förmliche Erklärung des deutschen Bundes vorliege, daß Dänemark Gewalt statt Rechts in den Herzogthümern übt, und daß der Bund entschlossen ist, diesem gewaltsamen Zustande ein Ende zu machen. Eine solche Erklärung des Bundestages würde erst die Schwelle des Eintritts in die wirklichen Verhandlungen mit Dänemark sein, und schon um zu ihr gelangen, würden Wochen hingehen. Dänemark würde alsdann erst in bestimmteren Anträgen zu hören bekommen, was von ihm verlangt wird, es begönne nun das bundesrechtmäßige Verfahren.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8. Juli. Der König wird am 18. d. nach dem Seebade abreisen. Die Stände haben in ihrer letzten Session größere Summen als jemals früher für die Ausrüstung des Heeres und der Festungen, so wie für alle sonstigen Kriegsbedürfnisse bewilligt. Die Waffenübungen des stehenden Heeres und aller Wehrpflichtigen sollen erweitert werden. (T. D. d. N.-Z.)

Vor Kurzem ist von Dr. Soldin eine Aufforderung erlassen worden, für die Verbrennung der Leichen zu wirken. Herr Dr. Soldin hat selbst bestimmt, daß nach seinem Tode sein Leichnam verbrannt werde. Auf den von ihm ausgelegten Listen haben bis jetzt 40 Personen unterzeichnet. Die Asche großer Männer soll aufbewahrt, die der Andern dagegen als Dünger benutzt werden.

Großbritanien.

London, 6. Juli. Noch sind die Leichen derer nicht bestattet, die auf der Spazierfahrt zwischen Gravesend und London durch die unverantwortliche Fahrlässigkeit eines oder mehrerer Bahnwächter zu Grunde gingen, so hört man schon von einem andern furchtbaren Unglück, das sich in Shrewsbury begeben hat und mehrere Menschenleben kostete. Diesmal ereignete sich die traurige Katastrophe nicht auf einer Eisenbahn, sondern auf dem Wasser. Kapellmeister Jullien hatte am Freitag ein Musikfest auf einem bei Shrewsbury inmitten des Flusses gelegenen Vergnügungsorte, der „Pappelinsel", veranstaltet, und wie gewöhnlich war diese mit dem einen Ufer vermittelst einer kleinen Schiffbrücke verbunden worden. Es sollen an 10,000 Menschen bei diesem Feste anwesend gewesen sein, und das Gedränge war gewaltig, als diese nach Beendigung des Feuerwerks um 10 Uhr gegen die Brücke anstürmten. Ob diese an und für sich schlecht gebaut war, oder ob es wahr ist, daß muthwillige Bursche sich den Scherz machten sie in lebhafte Schwankungen zu versetzen und dadurch das Unglück verursachten, wird die gerichtliche Untersuchung lehren. Genug, der Mittelponton schlug um, und begrub eine Menge Leute, während ungefähr 150 Andere ins Wasser geschleudert wurden, dessen tiefste Stelle daselbst 9 Fuß beträgt. Von diesen wurden wohl Alle gerettet, wenn auch Viele darunter arg zugerichtet waren, aber rettungslos waren im Gewirr und in der Dunkelheit der Nacht Jene verloren, die unter dem umgestülpten Ponton im Wasser begraben lagen. Im Laufe der Nacht fischte man noch 10 Leichen auf, es dürften aber noch mehr gefunden werden, denn noch immer werden mehrere Personen vermißt.

Vergiftungprozeß in Glasgow. Der vorgestrige Tag, der fünfte des Prozesses, war noch zum Zeugenverhör der Anklage verwendet worden, das jedenfalls noch den heutigen Tag in Anspruch nehmen wird. Professor Christison, der nochmals über die etwaigen Wirkungen von äußerlich angewandtem Arsenik vernommen wurde, erklärte es für sehr gefährlich, sich mit Wasser zu waschen, das mit einer Unze Arsenik versetzt worden war. Im günstigsten Falle würden die Augenlieder, Augen und wahrscheinlich auch die Lippen dadurch entzündet werden, und da Arsenik sich nicht auflöst, werde es auch schwer halten, ihn aus der Haut zu entfernen. Absolut unauflöslich sei übrigens Arsenik nicht. In kaltem Wasser würde sich $\frac{1}{300}$, in früher abgesottenem Wasser $\frac{1}{37}$ Theil auflösen lassen. Wie lange das feinere Pulver suspendirt bleiben würde, könne er nicht genau bestimmen. Was den Geschmack betrifft, so erlaube er sich, nach mehreren, in Gemeinschaft mit Freunden angestellten Versuchen, im Widerspruch mit Orfila, zu behaupten, daß Arsenik beinahe gar keinen, oder doch nur einen sehr geringen, etwas häßlichen Geschmack habe, keinenfalls hervorstechend genug, um ihn in Thee oder Kaffee zu erkennen. — Der übrige Theil der Sitzung wurde der Verlesung von einer Anzahl Briefe gewidmet, die von der Angeklagten herrühren, und sich unter der Hinterlassenschaft des Verstorbenen befinden. Sie enthalten unmittelbar nichts, was den Verdacht einer absichtlichen Vergiftung hervorrufen oder bestärken könnte, werfen jedoch auf

---

wollte. Keine Art von Haube verunzierte den stattlichen Contour und ein paar schwarze Locken hingen lose zu beiden Seiten auf die Schultern herab. Es hatte gar nichts Komisches, wenn sie bei jedem Schütteln des Hauptes, ohne welches die Signora kein Nein zu sagen vermochte, langsam hin und her pendelten. Auch die kleinen schwarzen Augen, die männliche Nase und der breite Mund — schätzbare Requisite eines Buffonen-Gesichts — waren eines sehr majestätischen Ausdrucks fähig, besonders der Magd gegenüber, die, eine starkgliedrige Person, nicht viel besser als eine Leibeigene von ihrer Herrin gehalten wurde und vor einem ungnädigen Blicke derselben zusammen zu schrumpfen schien.

Die Signora hatte ein Buch weggelegt, als ich eintrat; ich konnte in dem grünen Jalousieendämmer nur sehen, daß es Verse waren. Eine kleine Ausgabe des Alfieri lag auf dem Tisch neben ihr, darüber und darunter ein bunter Haufe Journale und Zeitungen. Auch im Uebrigen war in dem Zimmer von weiblichem Apparat wenig zu erblicken, nicht einmal ein Spiegel an der Wand; wogegen die Lage nach dem Hofe, die Stille und Kühle zur Meditation sehr einlud.

Ich fragte, ob noch ein ähnliches Zimmer frei stehe, worauf sie ruhig das Haupt schüttelte und mich im besten Toscanisch, fließend, aber nicht überflüssig, nach den Himmelsgegenden über die Vorzüge dieses einzigen Gemachs aufklärte. Doch stehe auf den übrigen Zimmern nur die Morgensonne über Tag seien sie bis auf die Unruhe der Straße nicht minder behaglich als dieses. Sie werden begreifen, ich gehe nie aus, außer ins Theater. Mein Zimmer ist mein Florenz; so muß ich es mir schon nach meinen Bedürfnissen aussuchen.

Die Magd wurde dann gerufen und geheißen, mich zu den leeren Zimmern zu führen. Sie selbst blieb bis auf eine entlassende Handbewegung unerschütterlich liegen. Ich bin noch nicht angezogen, Sie müssen verzeihen, sagte sie. Ich verbeugte mich und ging, die Magd pantoffelte voran; ein Gang durch den Corridor, den fünf oder sechs Thüren vorbei, die alle offen standen, zeigte mir, daß ich noch die Wahl völlig frei hatte, und so wählte ich das mittelste Zimmer, wo mich ein kleiner runder Marmortisch mit vergoldetem Fuße aus der Ferne anlachte. Bei näherer Untersuchung theilte das Sopha dahinter freilich den Ruhm des Wagens, der mich von Siena hergebracht hatte: Beide waren, wie sich der Vetturin schmunzelnd auszudrücken pflegte, „hart, aber reinlich". Ich kehrte es seufzend um und sagte: Reinlich, aber — hart! Zum Glück ließ sich dem Bett dasselbe nachsagen, und das weiße, dichtschließende Netz gegen die Zanzaren, jene nächtlichen, geflügelten Blutsauger, beruhigte mich vollends darüber, daß ich eine Gelehrte zur Wirthin hatte.

den Charakter der Angeklagten im Allgemeinen kein sehr günstiges Licht. Es geht daraus hervor, daß sie ihrem Geliebten mehrere Male des Nachts Zutritt ins Haus gestattet hatte; ihr Verhältniß war das allerinnigste; sie schreibt ihm als ihrem „Gatten vor Gott", erklärt ihm später, daß sie ihn nicht mehr liebe, beschwört ihn, ihre Briefe nicht ihren Eltern einzuhändigen, die keine Ahnung von ihrem Verhältnisse hatten, beschwört ihn, sie nicht der Schande preiszugeben, versichert ihn, daß sie keine Neigung zu einem andern Manne habe, und schreibt gleichzeitig an Mr. Minnock, dem sie ihre Hand zusagt. Noch im letzten Briefe an L'Angelier, in dem sie ihn zu einer Zusammenkunft einladet, gebraucht sie die allerzärtlichsten Ausdrücke, als ob Alles zwischen ihnen wieder ausgeglichen wäre. — Heute soll ein Theil des Tagebuchs des Verstorbenen verlesen werden, obwohl sich die Vertheidigung anfangs dagegen stemmte.

London, 7. Juli. Bei dem Vergiftungsprozeß in Glasgow wurde das Tagebuch des Verstorbenen, einer Entscheidung des Gerichtshofs gemäß, gestern nicht verlesen, dafür wurden 31 Zeugen für die Vertheidigung vernommen. Letzteren scheint es vor Allem darum zu thun zu sein, die Wahrscheinlichkeit eines Selbstmords nachzuweisen. Mehrere der vorgeladenen Zeugen sagen in der That aus: L'Angelier habe sich bei einem frühern unglücklichen Liebesverhältniß sehr ungestüm benommen, und habe verschiedene Male Selbstmordgedanken geäußert; habe ferner gestanden, daß er oft Laudanum und Arsenik nehme als schmerzlindernde Arznei. Andere Zeugen sagen aus, daß er oft Brechanfälle gehabt habe, während zwei Droguisten beschwören, daß ein Herr, den sie in der vorliegenden Photographie als L'Angelier zu erkennen glauben, bei ihnen Laudanum gekauft habe. Auch einige Briefe der Angeklagten werden vorgelegt, in welcher sie seine Selbstmordgedanken bekämpft, und Dr. Patterson aus Leith erklärt, daß in sieben Arsenikvergiftungen durch Selbstmörder, die ihm vorgekommen seien, sechs bis zum letzten Augenblick geläugnet hatten, Arsenik genommen zu haben. Nach der Aussage der jüngeren Schwester der Angeklagten war diese am Sonntag (22.) gleichzeitig mit jener zu Bett gegangen und aufgestanden. Ein Arzt aus Edinburg und ein anderer aus Glasgow behaupten: es sei wohl möglich, sich ohne böse Folgen mit einer Arseniklösung zu waschen. So schloß das Zeugenverhör; heute beginnen die Plaidoyers und morgen dürfte der Prozeß entschieden sein.

Griechenland.

Athen, 5. Juli. Der k. bayerische Gesandte ist heute nach Bayern abgereist. Hr. Blondeel ist aus Konstantinopel angekommen. (T. B. d. Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 4 Juli. Wie verlautet, hat Lord Clarendon die Vereinigung der Fürstenthümer in militärischer und gerichtlicher Hinsicht vorgeschlagen. (T. B. d. A. Z.)

Oeffentliche Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth am 9 und 10. Juli.

(Fortsetzung.)

n. Gehen wir zu den einzelnen Reaten, welche im Laufe des gestrigen und heutigen Tages verhandelt wurden, über, so springen uns vorzüglich 2 in die Augen, nämlich der an Schneidermeister Johann Pfändner und dessen Tochter Magdalena von hier im Betrage von 2600 fl. und an der nunmehr verstorbenen Kanzlistentochter Körnich von hier im Werth zu 1868 fl. verübte Betrug. Jeder der beiden ist zusammengesetzt aus einzelnen Betrügereirn, welche unter sich in keinem Zusammenhange stehen und nur soweit unter eine Rubrik gefaßt werden können, als sie in der Person des Betrogenen einen gemeinschaftlichen Auslaufpunkt finden. Der erstgenannte Betrug umfaßt die Fälschung mehrerer Gehaltsquittungen von theilweise fingirten Beamten. Die Anfertigung dieser Quittungen geschah durch Leuthardt, nachdem ihr Baruch die Höhe des Betrages und die Unterschrift des als Aussteller Genannten gezeigt hatte. Diese Quittungen zusammen im Werthe von 457 fl. 40 kr. über den vom Monate der Verpfändung an nächstfolgenden Monatsgehalt ausgestellt kamen nun nach und nach durch Baruch in die Hände des Schneidermeisters Pfändner und seiner Tochter, welche zuerst zögernd, später bereitwilliger den in den ihnen ausgehändigten Quittungen bezeichneten Werth vorschossen. Da aber diese Quittungen nur den Werth für ein Monat, nämlich für das, auf welches sie geschrieben waren, hatten, und mit Ablauf desselben eingelöst werden mußten, so unterzogen sich die Angeklagten der schweren Mühe, am Ende eines jeden Monats die in den Händen des Gläubigers befindlichen Quittungrn angeblich zur Erhebung des Gehaltes auf der Kreiskassa gegen neue auf das nächstfolgende Monat lautende umzutauschen. Diejenigen der als Aussteller bezeichneten Beamten nun, welche wirklich existiren, können eidlich erhärten, weder Text noch Unterschrift dieser Quittungen geschrieben zu haben und einer derselben vermag die Unmöglichkeit einer Autorschaft seiner Person an einigen Quittungen sogar dadurch nachzuweisen, daß er in den treffenden Monaten, für welche diese Quittungen zu 47 fl. 40 kr. Giltigkeit haben sollten, nicht über seinen monatlichen Gehalt von **47 fl. 40 kr.** sondern wegen Abzügen nur über **40 fl. 15 kr.** quittiren durfte. Außerdem wußte Baruch gegen einen von ihr selbst ausgestellten Schuldschein auf Grund des Sparkassabuchs eines Mannes, das sie in Händen zu haben und damit jeden Augenblick die entlehnte Summe decken zu können behauptete, der Pfändner 800 fl. zu entlocken.

Der zweite interessante und gewichtige Betrug ist der an der Kanzlistentochter Körnich dahier verübte. Angeklagte wußten zunächst durch Vorspieglung, die Hutzler sei eine brave und vermögliche Frau und gegen Aushändigung eines auf die Hutzlerischen Eheleute lautenden Schuldbriefes, an welchem der Name Karl Hutzler gefälscht ist, die Körnich zur Herausgabe von 100 fl. an die Hutzler zu bestimmen. Später veranlaßten sie Körnig gegen eine gefälschte Empfangsbescheinigung der Hutzlerischen Eheleute 2 Hypothekenurkunden über 300 fl. und 200 fl. auszuantworten, verpfändeten dieselben um 330 fl. und behielten diese Summe für sich. Die Folge davon war, daß Körnich um im Eigenthume ihrer beiden Hypothekenbriefe zu bleiben, derjenigen Person, welcher sie verpfändet waren, einen Schuldschein über 330 fl. ausstellen und zuletzt diese Summe bezahlen mußte. Nicht zufrieden damit, vermochten sie auch noch Körnich unter Benützung ihres Irrthums, daß Hutzler eine vermögliche Frau sei und Verpfändung eines Depositenscheins, den sie ihr in der Folge wieder ablockten, 550 fl., später einen Bankschein von 250 fl. werth her-

---

Denn das war sie, wie mir die Magd, sobald wir allein waren, fast mit gefalteten Händen vertraute. Alle Professoren in Florenz kennen und besuchen sie, und wenn ich über die Straße gehe, Signor, rufen sie mich an: Was macht Eure Herrin, Stella? oder: Grüßt die Signora Eugenia! daß ich ganz roth werde von der Ehre, eine dumme Person, wie ich bin. Ich bin auch eine Witwe, und mein seliger Mann, der ein Koch war, hat mir noch auf dem Sterbebette gesagt, der Kutscher seines Herrn, des Grafen Luigi, habe ein Auge auf mich, ich solle mein Glück nicht von mir stoßen. Aber nein, Herr, ich halte was auf die Ehre, und wenn auch Manche sich nichts Besseres wünschen kann, als ihren Mann auf dem hohen Bock zu sehen, mit den Sammthosen und veilchenblauer Livree, — ich hatte schon als Jungfer bei der Signora gedient, und es ist besser, dacht' ich, du gehst wieder zu ihr, die so viel Genie hat, und bleibst da bis an dein seliges Ende, wenn sie dich behalten will, eine dumme Person, wie du bist, als du lässest dich von dem Tölpel, dem Kutscher, schlagen, der nicht einmal Heu und Hafer zusammen rechnen kann. O, Signor, wenn ich von nebenan höre, wie sie lauter so Sachen reden, die ich nicht capire, werde ich so stolz und zufrieden, wie ich nicht sein könnte, wenn mich auch der Kutscher des Großherzogs geheirathet hätte.

So brauchte ich denn, wie ich nach dem Anfang schließen konnte, um Unterhaltung in diesem Hause nicht verlegen zu sein. Doch benutzte ich die Gelegenheit nur mäßig, besonders was die brave Stella betrifft, und selbst das „Genie" der Signora Eugenia unterbrach nur selten die langen feierlichen oder heiteren Gespräche, die ich mit dem Genius der alten Stadt im Stillen pflog. Es gingen zu viel Ehrenmänner bei ihr aus und ein, und Dieser und Jener schien sich näher an mich anschließen zu wollen, was mich aus meiner empfangenden Stille heraus zu reißen drohte. Das Glück, sich ungestört mit den herrlichen Werken der großen, alten Zeit zu erfüllen, gleichsam auf windstillem Kahn stromaufwärts in die Vergangenheit zurück zu fahren und die fernen Ufer zu bestaunen, wollte ich mir durch keinen heutigen Menschenwitz und Menschenverstand verkümmern lassen.

Ich war darum wenig froh überrascht, eines Tages einem alten Bekannten aus Deutschland zu begegnen. Schon auf der Universität, wo ich ihn kennen lernte, war ich ihm gern ausgewichen. Auch jetzt, als er mich, über Eis und Theaterzeitung vertieft, in einem Kaffeehause anredete, machte ich einen schwachen Versuch, durch ein fremdes Aufblicken ihn, von mir fern zu halten. Er hatte leider von jeher die Art, mit einer schadenfrohen Schärfe des Blicks dergleichen zu wittern und zu vereiteln, indem er es einem ins Gesicht sagte.

(Fortsetzung folgt.)

zuleihen, welch letztern sie alsdann um seinen Werth verpfändeten und so abermals die Körnich zur Ausstellung eines Schuldscheines an die Pfandgläubigerin zwangen. Der Betrug an Körnich macht einen um so peinlicheren Eindruck, als dieselbe sobald sie erfahren, daß all ihr Geld Betrügern in den Schoß geworfen, verzweiflungsvoll bis zu ihrem Tode von Angst, Kummer und Nahrungssorgen gequält wurde und auch in der That in den allerdürftigsten Verhältnissen verschied.

Von den nun weiter verhandelten Betrügereien heben wir besonders hervor, den an Frau Margaretha Wanner dahier durch Verpfändung von, auf verschiedene Personen ausgestellten, gefälschten Schuldscheinen im Werthe zu 310 fl., dann den an der Gärtnersfrau Knoll dahier, im Betrage von 800 fl. verübten Betrug. Dieser letztere wurde dadurch bewerkstelliget, daß Baruch angeblich für einen großen Herrn sich auf kurze Zeit 2 bayerische Staats-Obligationen im Werthe zu 600 fl. und an baarem Gelde 200 fl. gegen Verpfändung von 2 Sparkassabüchlein im angeblichen Betrage von 1000 fl. geben ließ, hierauf die Staats-Obligationen gegen ein Darlehen von 600 fl. auf der Bank deponirte und zuletzt die Knoll, welcher sie die beiden verpfändeten Sparkassabüchlein bereits wieder abgelockt hatte, zwang, ihre beiden Obligationen selbst auszulösen. Erwähnen wir noch des Betrugs an der Schuhmachersfrau Bär, welcher Baruch vorredete, sie habe zwar in Prag eine Erbschaft gemacht und in Bamberg eine Hypothek von mehreren 1000 fl. stehen, bedürfe aber doch für kurze Zeit der Summe von 150 fl. zum Aufweisen und sich nach dem Empfange des Geldes nicht wieder sehen ließ, so werden wir, abgesehen von den andern hier nicht erwähnten Betrügereien, der vollsten Gewißheit sein, daß wir es hier mit Personen zu thun haben, welche Betrug auszuüben es sich zu ihrem Geschäfte machten und welche in Ausübung ihrer Betrügereien eine so große Gewandtheit und fein durchdachte Schlauheit an den Tag legten, daß der Zweifel entsteht, ob man sich mehr über die Frechheit der Beschuldigten, oder über die Leichtgläubigkeit der Betrogenen wundern solle. (Schluß f.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
10.	+9°.4	+15°.2	+15°.4	324‴,84	324‴,90	324‴,83
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+13°.67			324‴.92		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW., W., SW., W. — Sehr bewölkt.

Höchste Temperatur: +17°.2. Niederste Temperatur: +9°.4.

Temperatur des Mains: +14°.5.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°.2. Höchste Temp.: +15°.4.

Am 11. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°.3. Barometer: 325‴.78.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Graf von Holnstein aus Bayern, k. b. Kammerherr u. Regierungsrath v. Regensburg; Frhr. Groß v. Tregau mit Familie und Bedienung v. Würzburg; Frhr. v. Hutten v. Würzburg; Smith, Rentier v. London; Leidenfrost, Fabrikverwalter v. Züttlingen; Kflte. Bucher u. Renner v. Schw. Gemünd, Heyener v. Frankfurt a. M., Ant. v. Harlessen v. Bremen, Armbruster v. Lahr, Buchner v. Würzburg, Renold v. Augsburg, Schmid v. Karlsruhe; Madame Müller, Postexpeditorsgattin v. Schwabach.

Bekanntmachung.

Zu den Einlagen der Ersparnisse in die hiesige Sparkasse für das Ziel Jakobi sind

Dienstag der 21.,
Donnerstag „ 23.,
Sonnabend „ 25.,
Montag „ 27.,
Dienstag „ 28.,
Donnerstag „ 30. Juli und
Sonnabend „ 1. August

Nachmittags von 2—5 Uhr bestimmt, an welchen 4 letztern Tagen auch die Zahlung der gekündigten Kapitalien und der Zinsen erfolgt.

Bayreuth, am 10. Juli 1857.

Die Sparkasse-Verwaltung.
Schobert, Kassier.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 191. | 12. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 12. Juli. Künftigen Mittwoch den 15. dies soll in unserer Stadt die diesjährige Synode der reformirten Gemeinden Bayerns diesseits des Rheins ihren Zusammentritt halten. Dieselbe wird eröffnet durch einen Gottesdienst Vormittags 8 Uhr in der reformirten Kirche, den der zeitige Synodalpräses, Herr Konsistorialrath Göbel aus Erlangen leiten wird.

Bayreuth, 12. Juli. Ein Beweis, daß denn doch unser Bayreuth eine andere Stellung wie früher einnimmt und sich dies nicht allein hier täglich mehr fühlbar macht, sondern auch nach Außen bemerkt wird, ist der, daß alle größeren und wirklich bedeutendere Künstler dasselbe nicht wie sonst links liegen lassen, sondern gerne kommen und es in der Regel befriedigt verlassen. Wir freuen uns, daß wir wiederholt dem hiesigen Publikum einen derartigen Genuß versprechen können, indem uns mitgetheilt wird, daß das bekannte Doppel-Quartett der 8 Béarnais-Sänger auf seiner Kunstreise von Wien nach Kissingen, wo es von dem dortigen Badekommissariat für mehrere Concerte engagirt ist, unsere Stadt berühren, und wenn auch nur durch eine einzige Produktion, die am Dienstag den 14. d. stattfindet, uns einen genußreichen Abend verschaffen wird.

München, 10. Juli. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat, wie es scheint, seinen Aufenthalt in Kissingen verlängert, denn, in Folge telegraphischer Weisung von dort sind heute Vormittags aus dem kgl. Marstall eine Anzahl Reitpferde für den Kaiser mit der Eisenbahn von hier nach Kissingen abgesendet worden. — Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Ludwig von Oesterreich, der kaiserl. Statthalter von Tirol, wird mit seiner erlauchten Gemahlin nächste Woche hierher kommen, und vier Tage in unserer Stadt verweilen. Die hohen Herrschaften werden im Herzog-Maxpalast wohnen. — Nachrichten aus Niederbayern zufolge hat bei Passau und Straubing die Ernte bereits begonnen, und liefert einen sehr guten Ertrag.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 16. Juni dem k. Forstwart Karl Friedrich Bartholomä in Sanspareil, Forstamts Bayreuth, in Rücksicht auf seine mehr als fünfzigjährigen, treu und tadellos geleisteten Dienste die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens zu verleihen; unterm 8. Juli die katholische Pfarrei Kohlberg, Ldg. Weiden, dem Priester Johann Baptist Zahn, Cooperator-Expositus in Pfeaundorf, Ldg. Burglengenfeld, zu übertragen, und die erledigte protestantische Pfarrei Hohenfeld, Dekanats Kleinlangheim, dem Pfarramtskandidaten Friedrich Wilhelm Theodor Ferdinand Ziegler aus Nördlingen zu verleihen.

Nürnberg, 11. Juli. Heute früh 5 Uhr starb unerwartet schnell dahier der k. preuß. Bevollmächtigte bei der Handelsgesetzgebungskommission, Herr Geheimer Oberjustizrath Dr. Bischoff aus Berlin. Er fiel als Opfer seiner Thätigkeit bei dem gemeinsamen Gesetzgebungswerke und der hiemit verbundenen übermäßigen Anstrengung. Die Handelsgesetzgebungskommission erleidet in ihm den größten, jedenfalls einen schwer zu ersetzenden Verlust. (N. K.)

Berlin, 8. Juli. Auch heute war die Zahl der für die hiesige Conferenz der Zollvereinsstaaten zusammentretenden Mitglieder nicht vollzählig. Nichtsdestoweniger lud der Vertreter Preußens auf der Conferenz, der Geh. Oberfinanzrath Hellwig, dieselben zur Eröffnung der Berathungen ein, welche heute Mittag um 1 Uhr im Gebäude des Finanzministeriums stattfand. Es waren außer dem Geh. Oberfinanzrath Hellwig folgende Bevollmächtigte erschienen: für Bayern der Ministerialrath v. Meixner, für Sachsen der Geh. Finanzrath Lehmann, für Hannover der Generaldirektor Albrecht, für Baden der Geh. Finanzrath Weindel, für Württemberg der Obersteuerrath Herzog, für Thüringen der Geh. Staatsrath Thon, für Braunschweig der Finanzdirektor v. Thielau, für Nassau und Oldenburg der Legationsrath Dr. v. Liebe. Von der freien Reichsstadt Frankfurt a. M. wird ein Vertreter nicht abgesendet werden, und erklärt sich die dortige Regierung von vorneherein mit den Beschlüssen der Conferenz einverstanden. Die Bevollmächtigten für das Kurfürstenthum und das Großherzogthum Hessen werden noch erwartet. Der preußische Vertreter, Geh. Oberfinanzrath Hellwig, begrüßte die anwesenden Conferenzmitglieder in einer Ansprache. Nachdem in Kürze die Legitimationen derselben einer Prüfung unterworfen waren, schritt die Versammlung zu ihrer Constituirung und wählte zu ihrem Vorsitzenden den Bevollmächtigten Preußen. Darauf wurden die preußischen Propositionen, welche sich auch bereits gedruckt in den Händen der Conferenzmitglieder befanden, verlesen, so wie auch Anträge anderer Staaten vorgetragen. Die Besprechungen welche demnächst stattfanden, können als eigentliche Verhandlungen über den vorliegenden Berathungsgegenstand, die Frage wegen einer Erhöhung des Zolls vom Rübenzucker, nicht angesehen werden, sondern waren vielmehr allgemeine und vorbereitende. Die nächste Sitzung würde auf morgen angesetzt werden, und in derselben die wirklichen Berathungen ihren Anfang nehmen. Wie man annimmt, sollen täglich Sitzungen abgehalten werden.

Aus Frankfurt a. M., vom 6. Juli schreibt man der offiziellen Leipziger Ztg.: „In dem Mainzer Journal findet sich die Angabe: an alle deutschen Bundesstaaten habe Frankreich eine gleichlautende Note gerichtet, in welcher es gegen das Besatzungsrecht Oesterreichs in der deutschen Bundesfestung Rastatt Protest eingelegt habe. Sicherm Vernehmen nach existirt eine solche Note nicht; eine derartige Communikation ist, wie in gutorientirten Kreisen auf das bestimmteste versichert wird, von Seiten Frankreichs weder an alle, noch an einzelne Bundesregierungen, noch überhaupt erlassen worden. Als gleich falsch ist die weitere Behauptung des Mainzer

F e u   e t o .

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Sie freuen Sich nicht sehr, mich zu sehen, wie ich merke, sagte er ruhig. Wie lange ist es doch her, seit wir das letzte Wort mit einander tauschten? Vier Jahre oder fünf? Jedenfalls Zeit genug, sich zu verändern. Sie haben gewiß diese Zeit benutzt; ich leider nur, um immer eigensinniger der zu bleiben, der ich damals war. Wenn mir recht ist, konnten Sie mich früher nicht leiden. Dieselbe Freiheit haben Sie natürlich auch jetzt noch. Es wäre aber freundlich von Ihnen, Sich derselben nicht gleich von vorn herein zu bedienen; denn wie Sie mich da sehen, bin ich zwar noch ganz so unleidlich wie sonst, aber mit dem Unterschiede, daß ich mir selber dabei leid thue.

Seine Stimme, deren schneidende Schärfe mir noch sehr gut in der Erinnerung war, klang bei diesen Worten weicher und herzlicher als je. Ich stand auf und gab ihm die Hand.

Lassen Sie mich die Thorheiten meiner süßen, blöden Jugendeselei nicht entgelten, Franz, sagte ich lachend. Wie wir uns damals trafen, litt ich gerade am lyrischen Fieber, und Sie fühlten mir zuweilen unsanft den Puls und dachten mich durch Sturzbäder zu heilen. Mein Fall wird Sie darüber aufgeklärt haben, daß man besser thut, die Krankheit austoben zu lassen. Ich entsinne mich noch jenes wilden Paroxysmus, in welchem ich auf mein Recht trotzte, so krank und verrückt und hitzig zu sein, wie mir beliebte, und Ihre kühle Gesundheit gründlich zu verachten. Welcher meiner lyrischen Heiligen war es doch, den Sie mir gelästert und seiner Glorie beraubt hatten?

Ich weiß nicht mehr, sagte er nachdenklich — das aber weiß ich, daß ich Sie schon damals um alles das beneidete, was ich einen sentimalen Wahn schalt. Die schnödeste Mißgunst reizte mich, Ihre Begeisterung zu verspotten. Begeistert sein — um den Preis hätte ich selbst ein dummer Mensch werden mögen. Freilich waren diese Wünsche damals seltene Gäste in mir, während jetzt — Aber kommen Sie ins Freie.

Wir gingen. Der Abend war schattig, allein so schwül, als glühe statt einer goldenen eine schwarze Sonne auf die Stadt herab. Doch wogte in der schönen Straße, die den Domplatz mit dem Platz des Großherzogs verbindet, ein müßiger Menschenstrom auf und ab, alle Kaffeehäuser standen

Journals zu bezeichnen, daß Preußen gegen das Besatzungsrecht Oesterreichs in der Bundesfestung Rastatt Einsprach bei dem deutschen Bund erhoben habe. Es ist ja längst durch Bundesbeschlüsse festgesetzt, daß Oesterreich einen Theil der Besatzung für die Bundesfestung Rastatt zu stellen hat; gegen sein Besatzungsrecht könnte demnach jetzt eine Einsprache nicht erhoben werden. Es handelt sich bekanntlich seit den letzten politischen Stürmen und seit dem Ausbau der Bundesfestung Rastatt nur um divergirende Ansichten darüber wie groß die österreichischen Truppentheile in Rastatt in Friedenszeit sein sollen, und es ist nun, wie verlautet, eine definitive Regelung in diesem Betreff demnächst zu erwarten."

Italien.

Turin, 5. Juli. Nach telegraphischen Berichten aus Neapel vom 5. Juli liefen dort noch immer die abentheuerlichsten Gerüchte um. Von republikanischer Seite wurde behauptet, das ganze Unternehmen sei nur eingeleitet, um den Muratisten zuvorzukommen, die ebenfalls einen Handstreich im Schilde führten. Bemerkenswerth ist jedenfalls eine Art Programm, das soeben in einer muratistischen Revue, welche allwöchentlich in Genua erscheint, veröffentlicht wird. Es heißt darin: „Man glaubt allgemein, daß Prinz Lucian Murat den Neapolitanern eine Konstitution und die Freiheit versagen würde. Dies ist ein Irrthum! Der Sohn von Joachim Murat hat noch vor einigen Tagen erklärt — und wir könnten den Beweis davon liefern — daß er wünsche, Neapel möge denselben Grad von Freiheit erhalten, wie das freie Piemont, und der Absolutismus würde keinen stärkeren Feind im südlichen Italien finden, als den Prinzen, wenn das Geschick sich erfüllen sollte. Das neapolitanische Volk möge sich somit beruhigen und sich aussprechen: die Institutionen, die es erhalten würde, werden nicht unter jenen sein, welche den Ruhm des sardinischen Königreiches ausmachen. Wir haben dies schon einmal gesagt und wiederholen es nun mit um so größerer Sicherheit. Italien braucht eine ernste Einigung mit den monarchisch-konstitutionellen Institutionen, jenen gleich, welche so wunderbar in Turin funktioniren, und wir werden nicht aufhören, unsere Wünsche für Viktor Emanuel im Norden und für Murat im Süden laut werden zu lassen, die sich beide für die italienische Unabhängigkeit und für eine weise praktische Freiheit verbinden."

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juli. „Flyveposten" hat aus angeblich zuverlässiger Quelle erfahren, daß England und Frankreich in Veranlassung der letzten dänischen Antwortnote (vom 24. Juni) durch ihre Gesandien in Berlin und Wien ihre Ansicht hätten aussprechen lassen, daß erst die Verhandlungen mit den holsteinischen Ständen und das Resultat derselben abgewartet werden müßten, ehe Oesterreich und Preußen weitere Schritte unternähmen. Im Uebrigen tappen unsere Blätter über den wirklichen Inhalt jener Note durchaus im Dunkeln; sie begnügen sich damit, aus der „Indépendance", der „Zeit", der „N. Pr. Z." u. s. w. die verschiedenen — zum Theil einander widersprechenden — Versionen und Analysen des Inhalts jenes Aktenstücks aufzunehmen. Es scheint, als ob man diesmal eben so wenig von deutscher wie von dänischer Seite geneigt wäre, den Schleier, der noch über den Wortlaut jener Note gebreitet ist, hinwegzuziehen. Auf beiden Seiten mag man wohl seine guten Gründe dazu haben, wie denn jedenfalls anzunehmen ist, daß die dänische Antwortsnote weder den dänischen Ultranationalen noch den deutschen Liberalen, ja nicht einmal den deutschen Offiziösen recht behagen wird. Dagegen ist es schwer zu begreifen, warum belgische oder englische Blätter den in Rede stehenden Text, der ihnen leicht zugänglich sein muß, da er jedenfalls einer großen Anzahl von Regierungen bekannt sein wird, nicht schon mitgetheilt haben.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Das „Pays" bringt heute folgende bemerkenswerthe Enthüllung in Betreff des italienischen Aufstandes: „Wir haben gestern gesagt, daß die Aufstände von Genua, Livorno und Neapel das Resultat einer großen Verschwörung gewesen seien. Wir können heute hinzufügen, daß die Fäden dieser großen Verschwörung, die sich keineswegs auf Italien oder die Person der italienischen Souveräne beschränkten, sich seit vierzehn Tagen in den Händen der französischen Regierung befanden. In Paris selbst sollte der Ausbruch dieser ungeheuren Verschwörung, die Verzweigungen bis nach Spanien hatte, durch eines der ernstesten Attentate bezeichnet werden. Die französische Regierung entdeckte es am Tage vor der Abstimmung; sie schwieg jedoch, weil sie in ihrer Loyalität die Wähler nicht stören und ihre Abstimmungen nicht influenziren wollte (!). Heute gestattet der partielle Ausbruch der Verschwörung in Genua, Neapel und Livorno, die Ausdehnung derselben zu erfassen. Mehrere Mitschuldige Mazzini's wurden in Frankreich verhaftet und die Gerichtsdebatten werden die öffentliche Meinung über die ungeheure Gefahr aufklären, der Europa entgangen ist." Wenn die französische Regierung schon am 20. Juni genau von Allem unterrichtet war, so ist es doch sonderbar, daß das ganze Unternehmen nicht im Keime erstickt wurde und man namentlich die italienische Westküste nicht schärfer bewachte. Nichts wäre wohl leichter gewesen, als die Wegnahme des „Cagliari" und die Landungen auf neapolitanischem Gebiete zu verhindern. Die „Gazette des Tribunaux" erwähnt heute ebenfalls der vor drei Wochen stattgehabten Verhaftungen in Folge der Entdeckung der italienischen Verschwörung. Ihr zufolge wird die Untersuchung, welche Herrn Camusat-Busserolles anvertraut ist, mit großem Eifer betrieben und diese Angelegenheit wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des nächsten Monats vor die Assisen kommen. Gegen vier der Verhafteten, und zwar drei Männer und eine Frau, liegen, wie die „Gazette des Tribunaux" hinzufügt, die schwersten Anklagen vor. Bekanntlich soll es sich um ein Attentat gegen das Leben des Kaisers handeln. — Dem „Nouvelliste de Marseille" zufolge wurden zwei der Genueser Insurgenten auf der Var-Brücke in dem Augenblicke verhaftet, als sie nach Frankreich übertreten wollten.

Der Zustand Bérangers ist noch immer sehr ernst und man hat wenig Hoffnung für seine Wiedergenesung. Der berühmte Arzt Bretonneau aus Tours, ein alter Freund des Dichters, ist eigens nach Paris gekommen, um diesem seinen Rath und seine ärztliche Pflege zu ertheilen. — Wie verlautet, hat der Credit Mobilier 60 seiner Beamten, in Folge des Niederliegens der Geschäfte, entlassen.

Paris, 8. Juli. Ueber das Ergebniß der hiesigen Nachwahlen ist noch die Bemerkung nachzutragen, daß die fünf ministeriellen Deputirten, namentlich Königswarter und Dr. Veron, den Districten mit Landgemeinden angehören, und die fünf Opposi-

---

offen. Geschrei der Verkäufer, die an den niedrigen Tischen ihre Waaren ausgelegt hatten, gellte in das Summen aller europäischen Zungen hinein, und schon begannen die ersten schüchternen Mondstrahlen über den beweglichen Menschenköpfen ihr Netz zu weben.

Nein, sagte Franz, als ich in eine stillere Seitenstraße ablenken wollte, bleiben wir unter der Menge. Ich weiß, daß sie sich auf Confidencen gefaßt machen, und mit Recht; denn was ich Ihnen über acht Tage doch vertrauen würde, kann ich Ihnen eben so gut in der ersten Stunde sagen. Aber zu meiner Hand voll Schicksal braucht es keiner geheimnißvollen Scenerie, plätschernden Brunnen, einsamen Paläste, mauzenden Kater und verliebten Pärchen, die sich in die Schatten drücken, wenn wir vorbeikommen. Es reizt mich gerade, mitten unter dem Geplapper und Gewälsch dieser friedlichen Spaziergänger Ihnen meine aufrichtige Meinung über mich zu sagen. Doch gestehen Sie selbst, ob es Ihnen nicht wie eine Sünde vorkommt, daß ich Ihnen auch hier den Abend verderben will, wie so manchen am Rhein? Was gehe ich Sie an? Was können Sie mir helfen? Es kam mir vorhin, als ich Sie so zufrieden sitzen und Sich der Kritik über Signora Ristori erfreuen sah, in den Sinn, daß ich meine alten Spottsünden nicht besser wieder gut machen könnte, als indem ich nun Ihnen Gelegenheit gäbe, meiner zu spotten. Wenn Sie Talent zur Schadenfreude haben, nun gut, so mögen Sie erfahren, daß der, den ihr guten Jungen den Mephisto zu nennen pflegtet, weil er eure Schwärmereien verneinte, im Grunde nur ein sehr dummer Teufel war. Denn ein Klügerer hätte sich wohl gehütet, sich selbst zu verneinen.

Er sagte das alles hastig, leise, mit dem Tone völliger Resignation; ich erkannte ihn kaum wieder.

Thun Sie, wie Sie wollen, erwiderte ich; reden Sie, schweigen Sie — meine Abende sind nicht mehr so leicht zu verderben, wie sonst. Ich möchte wissen, was mich jetzt um den Genuß bringen sollte, in diesem Strome von Lebenslust mitzuschwimmen, der uns zuletzt vor der Loggia dei Lanzi absetzen wird.

Ich erkenne daran unseren Unterschied, sagte Franz. Sie merken nur die Eine Richtung des Stromes, in der Sie Sich fortbewegen; ich bin mir in demselben Augenblicke auch des Gegenstromes bewußt, und wenn Sie mich nicht am Arm hätten und fortzögen, würde ich von den Menschen, die uns entgegenkommen und sich an unsere Ellbogen stoßen, zuletzt so stutzig gemacht, daß ich vor lauter Bewegung vor- und rückwärts am Ende verdutzt stehen bliebe. Da haben Sie mein Schicksal.

Ich blieb nun meinerseits wirklich stehen und sah ihn an. Nein, sagte er, das müssen Sie nicht; vorwärts, oder wir wurzeln hier beide ein.

Wir gingen der Piazza di Granduca zu, schweigend, um so mehr, als

tionsdeputirten den Kern der Hauptstadt, das gewerbliche, industriöse, raisonnirende Paris vertreten. Cavaignac gibt sich unbedingt den Anforderungen seiner Partei hin, die ihm vorerst nur seinen Namen entlehnte. Er erklärte: in Betreff des Eides, der seinem Gewissen widerstrebt, sich der Meinung der Majorität im Comité und unter den Oppositionsdeputirten von Paris unterwerfen zu wollen. Goudchaux und Carnot werden sein Beispiel nachahmen. Es ist heute ziemlich wahrscheinlich, daß der Eid von allen dreien geleistet wird. Die Times wünscht dieß, weil der Verzicht auf die Discussion ein Vorbehalt für Barrikaden wäre.

Paris, 8. Juli. Der Wortlaut des ministeriellen Dekrets, welches die Assemblée nationale wegen ihres gestrigen Artikels über die Wahlen auf 2 Monate suspendirt, ist wegen der Motivirung des Erlasses nicht bedeutungslos. Das Dekret lautet: Der Minister-Staatssekretär des Innern: In Anbetracht des Art. 32 des organ. Preßgesetzes vom 17. Februar 1852, in Anbetracht der dem Journal „l'Assemblée nationale" unter dem 1. März 1853, 6. April 1853 und 6. Februar 1856 ertheilten Verwarnungen; in Anbetracht des Beschlusses vom 5. März 1854, womit genanntes Journal auf 2 Monate suspendirt wurde; in Anbetracht des in der Nummer vom 7. Juli 1857 veröffentlichten Artikels unter dem Titel „Ein letztes Wort über die Wahlen", von A. Letellier unterzeichnet, in welchem Artikel es heißt: „daß es schwer sei, in den endenden Wahlen eine jener freien und freiwilligen Manifestationen der öffentlichen Meinung zu sehen, die selbst dem Ungläubigsten keinen Zweifel über die Einigkeit des Landes und der Regierung gestatten; daß es bequem sei, wenn man sich an die Nation wendet, zugleich Frage und Antwort zu geben, daß man aber diese Antwort dann nicht als ein glänzendes Zeugniß der öffentlichen Meinung hinstellen dürfe; daß die Landgemeinden allerdings großen Antheil an dem Endresultat der Wahlen hatten, aber daß sie unter dem Einfluß der Behörden stimmten und daß man diesen Einflüssen Rechnung tragen müsse, wenn man der Opposition und der Enthaltung, welche sich in den Städten bekundet, den Eifer und die Treue der Dorfwähler entgegenhalten wolle;" .... in Anbetracht nun, daß diese Angaben, so sehr sie auch durch künstliche Sprache verhüllt seien, falsch und böswillig sind, da bei dem Wahlkampf die größte Freiheit obwaltete, und die Regierung es nicht zulassen kann, daß die 5 Millionen Stimmen, welche sie auf allen Punkten des Reichs, in den Städten wie auf dem Lande, so loyal unterstützten, straflos verleumdet werden — beschließt: das Journal „die Assemblée nationale" ist vom 8. Juli ab auf 2 Monate suspendirt.

Die der „Estafette" ertheilte Verwarnung ist auf nachstehende Weise motivirt: In Anbetracht des Art. 32 ꝛc.; in Anbetracht des in der Nummer vom 7. Juli der Estafette veröffentlichten Artikels unter dem Titel „Bulletin du jour," unterzeichnet Dumont, worin es heißt: „Trotz der Behauptungen gewisser Journale bleiben wir bei dem, was wir über die Bedeutung der Pariser Wahlen sagten. Ja die Hauptstadt ist der politische Ausdruck von ganz Frankreich, weil ihre Bevölkerung aus Bürgern selbst der kleinsten Ortschaften besteht. Ja, die Wahl vom 22. Juni, die Ernennung der HH. Goudchaux und Carnot, die relative Majorität, welche General Cavaignac erlangte, haben eine Tragweite, die von der gesammten europäischen Presse gewürdigt wurde;" in Anbetracht, daß unter dem Regime der allgemeinen Wahl die Achtung vor der Autorität der Majorität ein Grundprinzip ist, welches zu läugnen oder in Zweifel zu ziehen den Minoritäten nicht zusteht; in Anbetracht, daß die Behauptung, der politische Ausdruck Frankreichs liege in der Abstimmung einiger Collegien, während das ganze Land sprach und offen seine Meinung sagte — ein Angriff auf die konstitutionelle Autorität von 5 Millionen Stimmen ist, welche die den Regierungskandidaten erworbene ungeheure Majorität bilden — hat der Minister-Staatssekretär des Innern beschlossen: Art. 1. Dem Journal „l'Estafette" wird in der Person des Hrn. Dumont, Direktor-Geranten und Unterzeichner des Artikels, eine zweite Verwarnung ertheilt. Art. 2. Der Polizeipräfekt ꝛc.

Oeffentliche Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth am 9., 10. und 11. Juli.

(Schluß.)

Nachdem gestern Abend mit Hilfe von 39 Zeugen, unter denen 7 Entlastungszeugen sich befanden und der in sehr großer Anzahl vorhandenen, gefälschten Urkunden das Beweisverfahren geschlossen ward, begann heute Morgen das Plaidoyer.

Die Staatsanwaltschaft entwickelte in einem gegen $1\frac{1}{4}$ Stunden beanspruchenden Vortrage die einzelnen Reate, wobei sie besonders lange auf den beiden wichtigsten ruhen blieb, theils ihres Inhaltes halber, theils weil sie allein schon das höchste Maß der Strafe, welche auf diese Verbrechen gelegt werden kann, erreichen somit alle andern auf die Strafzumessung ohne Relevanz sind, und beantragte für alle drei Angeschuldigte die Arbeitshausstrafe von 8 Jahren, und zwar für Baruch die doppelte geschärfte durch Entziehung der warmen Speise an jedem 3. Tage in den 3 ersten Wochen und durch Einsperren in ein finsteres Gefängniß des Straforts in der 4. Woche eines jeden Juli, für Leuthardt und Hutzler die einfach geschärfte durch Einsperren in ein finsteres Gefängniß vom 1. — 7. Juli jeden Jahres.

Der Vertheidiger der Leuthardt hatte, nachdem dessen Clientin die physische Urheberschaft an den gefälschten Urkunden zugestanden und somit fast alles Vertheidigungsmaterial vernichtet hatte, eine außerordentlich schwierige Aufgabe, welche er jedoch in seiner Deduktion anerkennenswerth gelöst hat. Er sagt: Privaturkundenfälschung ist nicht, wie die Fälschung öffentlicher Urkunden ein selbstständiges Reat, sondern eine Unterart des Betruges. Ist daher blos die Fertigung einer falschen Urkunde bewiesen, ohne daß damit auch die betrügerische Absicht nachgewiesen werden kann, so ist von einem Verbrechen des Betruges durch Privaturkundenfälschung keine Rede. Wenn nun schon der Leuthardt im gegebenen Falle die betrügerische Absicht nicht nachgewiesen werden kann, — sie will die Quittungen auf Grund von Vollmachten ausgestellt haben — so spricht auch noch ihr ausgezeichnet guter Leumund und der Umstand für sie, daß sie kein Interesse an der That haben konnte, aus welcher sie keinen Vortheil gezogen hat. Constatirter Weise gingen nemlich die Gelder fast nie durch die Hand der Leuthardt und wurden jedenfalls auch alle Geschäfte durch die Baruch selbstständig geführt, da es nicht im Interesse der letzteren liegen konnte, die Leuthardt früher über ihre verbrecherischen Pläne aufzuklären, wodurch sie leicht deren Bereitwilligkeit zur Ausstellung der Urkunden hätte verlieren können.

Die Vertheidigung der Hutzler wies in streng logischer Aufeinanderfolge die Unmöglichkeit der Miturheberschaft ihrer Clientin an den Verbrechen, deren sie bezüchtiget, nach und verweilte besonders darauf, daß, wo der Aussteller einer Urkunde seinen Namen eigenhändig unterschrieben hat, durch das Dabeistehen

---

der Lärm der Trödler, Antiquare, Eßwaarenverkäufer und Seifenkrämer, die ihre roba di Fallimento um einen Spottpreis ausboten, jedes Gespräch unmöglich machte. Auf dem Platze war das Mondlicht mächtiger, da keine Laternen es beunruhigten. In breiter Masse stieg der Palazzo Vecchio vor uns auf, zur Rechten die Loggia, deren Bildwerke, Cellini's Perseus an der Spitze, etwas grauenhaft Starres in diesem Zwielicht hatten, etwa wie die Templeisen um den Gral herum, die auf das „Wort" harren, um erlös't zu werden. Das Unheimliche dieser schweigenden Gesellschaft, dieses Perseus der mit der Miene des tiefsten Kummers das Medusenhaupt, das er in die Höhe hebt, nicht anzuschauen wagt und dem kalten, zusammengeschlungenen Leib, auf dem er steht, mit schaudernden Sohlen tritt, dort jene Judith mit Holofern, die Sabinerin, die sich im Arm ihres römischen Räubers gen Himmel windet, im Grunde längs der Wand die edle Thusnelda mit den andern Gefangenen, dazu die Treppe zu der Halle von den beiden Löwen bewacht — jeden Abend überfiel mich der Schrecken von Neuem, und kaum weiß ich, ob die Halle in der todten Mittagssonne die Phantasie mit gelinderer Gespensterkraft erfaßt, als in Nacht und Mondlicht oder Morgen-Zwielicht.

Franz schien von allem dem nichts an sich zu spüren, gleichmüthig ging er vorüber, und wir lenkten unsere Schritte durch die Arcaden der Uffizien dem Arno zu. Was ihn umgab, würdigte er keines Blickes. Er hatte meinen Arm losgelassen, sah auf die breiten Platten der Straße nieder und schien an nichts zu denken.

Wie lange sind Sie in Florenz? fragte ich.

Seit heute.

Und doch scheinen Sie mit all' diesen Straßen und Plätzen seit Jahren vertraut.

Weil ich mich nicht darin umsehe? — Er lachte kurz und traurig auf. Da kommen wir wieder auf den Einen Punct. Sehen Sie, ich habe die Erfahrung gemacht, je mehr ich mich in etwas umsehe, desto weniger will mir's vertraut und traulich werden. Mir selber bin ich ganz fremd geworden, weil ich — aber sagen Sie mir erst, wofür Sie mich halten, daß ich überall mein leidiges Ich ins Spiel bringe! Denken Sie nicht, ich sei mir über die Maßen interessant? Lieber Himmel! über die Maßen langweilig bin ich mir; aber daß ich's nicht lassen kann, daran zu denken, das ist mein Unglück. Ein Kranker spricht auch immer von sich, weil er sein Dasein in jedem Augenblick an seinen Schmerzen empfindet. Und krank bin ich, gemüthskrank — geisteskrank — wie Sie wollen. (Forts. folgt.)

einer nicht von dem Namensinhaber herrührenden Unterschrift noch von keiner Privaturkundenfälschung die Rede sein könne, und ließ dabei nicht unerwähnt, daß Hutzier weder betrügen wollte, noch wirklich betrogen habe, indem alle Darlehen, welche sie erhalten, von ihr zurückgezahlt worden seien. Die Vertheidigung der Baruch war in so fern sehr ergreifend, als sie den Weg genau und richtig bezeichnete, welcher sie zu den von ihr indirekt zugestandenen Verbrechen führte, es war die Noth, in welche sie durch wucherische Zinsnahme von den ihrerseits aufgenommenen Kapitalien gerathen war. Die Angeklagten gehen wahrscheinlich — das Erkenntniß wird Sonnabend den 18. d. M. publizirt — an den Strafort zur Sühne ihrer Verbrechen, sie gehen mit dem Bewußtsein ihrer Schuld, sie werden büßen und wer ihnen aus gieriger Gewinnsucht den Weg gebahnt, er wird eine leichte Gewissensunruhe nicht unterdrücken können.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurden am Donnerstag den 2. Juli in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Künzel, Heinrich, Taglöhnersohn von Marktleuthen, wegen Verbrechens der Körperverletzung II. Grades im realen Zusammenfluß mit zwei Vergehen der Körperverletzung zu zwei und einhalbjährige Arbeitshausstrafe,
2) Kemnitzer, Johann Erhardt, Dienstknecht von Fattigau, wurde lediglich wegen eines polizeilich strafbaren Diebstahls für schuldig erkannt und dem Verurtheilten die erlittene Untersuchungshaft als Strafe angerechnet, wogegen der kgl. Staatsanwalt Berufung ergriff,
3) a) Münch, Adam, Müller von Heubsch, b) Münch, Conrad, Müllerssohn von Heubsch, c) Höhl, Johann, Dienstknecht von Heubsch. Adam Münch wurde nur wegen polizeilich strafbaren Excesses der Nothwehr zu acht Tage Arrest verurtheilt, Conrad Münch und Johann Höhl sind von Schuld und Strafe freigesprochen worden, der k. Staatsanwalt ergriff Berufung,
4) Purrucker, Johann, Taglöhner von Bergnersreuth, wegen Vergehens der Widersetzung wurde zu drei Monate doppelt geschärften Gefängniß verurtheilt.

Getraidepreise zu Bayreuth am 11. Juli 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	23	24	22	54	22	12	—	—	—	6
Korn	16	54	16	30	15	54	—	—	—	—
Gerste	16	30	15	48	14	42	—	—	—	12
Haber	11	—	10	48	10	18	—	6	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
11.	+7°.3	+16°.6	+16°.2	325''',78	325''',74	325''',65
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+14°,18			325''',80		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., S., W. — Vormittags ziemlich heiter, Mittags, Nachmittags und Abends fast bedeckt.
Höchste Temperatur: +18°.2. Niederste Temperatur: +7°.3.
Temperatur des Mains: +14°.6.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°.8. Höchste Temp.: +16°.2.
Am 12. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°.4. Barometer: 326'''.89.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Monnert, k. b. Forstmeister v. Bamberg; J. Auernheimer, Privatier v. Ansbach; Heidenreich, Pfarrer v. Gotha; Wunder, Kantor v. Trüssendorf; Kaufl. Thiem v. Plauen, Flössa v. Hof, Liebermann v. Wscheran (Prag), Streffenreuther v. Münchberg, Schultes v. Biberach.

Anzeigen.

K. K. priv. I. Oesterreichische Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Auszug aus dem Rechnungs-Abschluß pro 1856.

		1856		gegen		1855
In Kraft gewesene Versicherungen	24½ fl.	778,425,799 — kr.	—	fl.	662,895,860 — kr.
Gesammt-Einnahme an Prämiengelder und Zinsen einschließlich des Vortrages aus dem Jahre 1855	„	3,372,448 46 „	—	„	3,102,616 27 „
Bezahlte Schaden . . .	„	1,587,213 20 „	—	„	1,218,103 6 „

Garantie-Mittel.

Grundkapital	24½ fl.	3,600,000 — kr.	—	fl.	3,600,000 — kr.
Prämien-Gewinn u. sonstige Reserven . . .	„	1,707,853 55 kr.	—	„	1,666,197 16 kr.
Summa	24½ fl.	5,307,853 55 kr.	—	fl.	5,266,197 16 kr.

Zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Mobiliar, Erntefrüchte, Fabrik-Einrichtungen rc. rc. empfiehlt sich
Bayreuth, im Juli 1857.

Johann Gottlob Kästner, Agent.

Montag den 13. d. findet **Chevauxlegers-Musik** statt, wozu ergebenst einladet

Glenk, Wirth in der Altenstadt.

Wiederholt bringe ich einem verehrlichen Publikum zur Anzeige, daß ich alle Arten Gewichtwaagen sowohl neu fertige als auch reparire, ebenso werden die Gewichte bei mir justirt

Paul Sammet in St. Georgen.

Unterzeichneter verkauft sein am Markt gelegenes **Wohnhaus**, mit realer Backgerechtigkeit, Hofrecht, Hauskeller, Felsenkeller und dem sämmtlichen Inventarium, aus freier Hand. Mehrere tausend Gulden, können hypothekarisch stehen bleiben. Näheres ist zu erfragen bei **Andreas Unger** im Rennweg.
Bayreuth, den 12. Juli 1857.

Heinrich Unger.

Vorläufige Anzeige.

Auf seiner Durchreise von Regensburg nach Berlin wird Herr **Gaßner**

einige große außerordentliche Vorstellungen in der höheren Magie und Physik

im königlichen Opernhause dahier geben.
Näheres besagen die Anschlagzettel.

Hs.-Nr. 385 in der Friedrichsstraße ist eine Wohnung von zwei heizbaren Zimmern mit schöner Küche (Aussicht in den Garten) zu vermiethen.

Bernhard Mayer.

Hs.-Nr. 17 auf dem Markt ist die mittlere Etage auf Jakobi ds. Js. zu vermiethen. Dieselbe kann auch sogleich bezogen werden. Näheres beim Eigenthümer.

Ein **Cigarren-Etuis** ist verloren worden. Man wolle es in der Expedition der Bayreuther Zeitung abgeben.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.
Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 192.** 13. Juli 1857.

Die Versammlung der oberfränkischen Geschichts-Vereine zu Culmbach.

Am 6. d. Mts. fand zu Culmbach die gemeinschaftliche Versammlung der beiden historischen Vereine von Bayreuth und Bamberg statt. Sie war von den Vereinsmitgliedern sehr zahlreich besucht und gewährte ein vielfaches Interesse. Se. Erlaucht der Herr Graf v. Giech zu Thurnau, Herr Kammerherr v. Eftorf zu Jägersburg bei Vorchheim, Herr Hofmarschall v. Münster zu Bamberg, sowie die Beamten des deutschen Museums zu Nürnberg, Herr Dr. v. Eye und Herr Dr. Burkhardt nahmen gleichfalls Antheil. Die Sitzung wurde Vormittags 10 Uhr in dem schön gelegenen Lokale der Harmonie-Gesellschaft gehalten. Das Direktorium führte der Vorstand des Bayreuther Vereins Herr Bürgermeister v. Hagen, das Sekretariat übernahm Herr Curatus Oesterreicher von Bamberg. Ersterer eröffnete die Versammlung mit einem Vortrag über den Geist, mit dem die Geschichte überhaupt und namentlich die fränkische Provinzial-Geschichte aufzufassen und zu bearbeiten ist. Ihm folgte eine Uebersicht der Geschichte des gräflich Giech'schen Hauses, vorgetragen von dem Herrn Kanzleirath Nober von Thurnau. Den nächsten Vortrag hielt Herr Domkapitular Rothlauf, welcher Biographien über den geistlichen Rath Dr. Nikolaus Haas und den Professor Dr. Zeuß mittheilte. Hierauf folgte eine Abhandlung des Herrn Dr. Burkhardt von Nürnberg über die staatspolitische Thätigkeit des Markgrafen Albrecht Achilles. Zugleich zeigte derselbe an, daß er die Quellen, aus denen er geschöpft unter dem Titel: Quellensammlung für die fränkische Hohenzoller'sche Geschichte dem Druck übergeben werde.

Eine weitere Abhandlung von Herrn Professor Dr. Neubig über das ehemalige Lyceum zu Culmbach, die Persönlichkeit ihrer Lehrer, die Vorzüge ihrer Methode und die glänzenden Erfolge ihrer Thätigkeit, wurde von dem Herrn Pfarrer Grunwald zu Guttenberg vorgetragen. Herr Stadtpfarrer und Dekan Peter zu Stadtsteinach theilte historische Notizen über den berühmten Maler Lucas Cranach, genannt Sündermaler mit. Von dem Herrn Stadtpfarrer Schweizer zu Bamberg wurde eine Geschichte der ältesten Bamberg'schen Gerichtsverfassung, auf Urkunden gegründet, zum Vortrag gebracht. Endlich wurden noch von dem Herrn Professor Dr. v. Reider zu Bamberg historische Nachrichten über das sieben und fünfzigste Jahr während der letzten acht Jahrhunderte vorgetragen.

Zum Schluß ließ der Vorsitzende an die anwesenden Mitglieder die Einladung ergehen, sich bei der im September d. Js. zu Augsburg stattfindenden Versammlung des Central-Vereins der deutschen Geschichtsforscher zahlreich einzufinden und machte zuletzt den Antrag, auch für das nächste Jahr Culmbach zum Versammlungsort zu wählen, was auch einstimmig genehmiget wurde.

Deutschland.

Bayreuth, 12. Juli. Das Kreis-Amtsblatt Oberfrankens vom gestrigen enthält: Todesscheine bayerischer Unterthanen betr., ein Verzeichniß angeblich bayerischer, meist vor Sebastopol Gefallenen. — Buchhändler Gießel dahier und Kaufmann Löw in Bamberg wurden als Agenten der kölnischen Lebensversicherungs-Gesellschaft bestätiget. — Vollmacht für Kaufmann Reschreiter in München als Hauptagenten der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft für das Königreich Bayern. — Erledigung der Lehrstelle der Handelswissenschaften an der Landwirthschafts- und Gewerbsschule in Freising mit 600 fl.

München, 10. Juli. Ein gemeinsames Rescript der kgl. Staatsministerien der Justiz und des Innern vom 24. v. Mts. gibt, im Einverständniß mit der kgl. württembergischen Regierung, folgende Erläuterungen zu dem zwischen Würtemberg und Bayern unterm 7. Mai 1821 abgeschlossenen Jurisdiktionsvertrag: Die Bestimmung des §. 24. gedachten Staatsvertrags, wonach auf erfolgte Aburtheilung eines Angehörigen der beiden Saaten in dem Staat dem er nicht als Unterthan angehört, das Erkenntniß von dem Staat dem der Verurtheilte angehört, an den in seinem Gebiet befindlichen Gütern vollzogen wird, bezieht sich nicht bloß auf den einem Verurtheilten auferlegten Ersatz von Prozeßkosten und Schaden, sondern auch auf Vermögensstrafen. Eine Vollstreckung sonstiger Strafen findet in dem andern Staate nicht statt. Der gedachte §. 1 des Staatsvertrags, wonach beide Staaten sich zu gegenseitiger Rechtshülfe verpflichten, findet auf die Mitwirkung bei Untersuchungen welche in dem einen Staat gegen einen Angehörigen des andern Staates eingeleitet sind, nur dann Anwendung so lange man in dem einen Staat des Angehörigen des andern Staates habhaft ist. Contumacialurtheile werden in dem andern Staat in keiner Hinsicht vollzogen. Diese Erläuterungen gelten auch bezüglich der Uebereinkunft vom 22. Dec. 1845, soweit dieselbe den Jurisdiktionsvertrag auch auf die von den Polizeibehörden zu untersuchenden und abzuurtheilenden strafbaren Handlungen für anwendbar erklärt.

Aus **Kissingen** erfährt man, daß der kgl. Oberpostmeister Hänlein in Bamberg nach Regensburg versetzt und der kgl. Betriebs-Inspektor v. Schellerer zum Oberpostmeister in Bamberg befördert wurde; Oberpostmeister Graf Reigersberg in Regensburg kommt als Oberpostmeister nach München.

Berchtesgaden, 9 Juli. Ihre kgl. Hoh. die regierende Frau Herzogin Adelgunde von Modena, zweite Tochter Sr. Maj. des Königs Ludwig, kam heute Abend direkt aus Italien zum Besuch bei ihrem Vater hier an, und stieg im hiesigen kgl. Residenzschloß ab, woselbst Ihre k. Hoh. die Frau Großherzogin von Hessen-Darmstadt ebenfalls noch verweilt. Man hofft, daß auch die meisten übrigen Kinder Sr. Maj. des Königs Ludwig, mit Ausnahme des Königs von Griechenland, noch hierher kommen werden, wie denn auch Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin Charlotte von Oesterreich von Salzburg aus schon ihren kgl. Bruder hier besucht hat.

Großbritanien.

London, 9. Juli. Der Globe gibt, nach dem Ayrshire Expreß, eine Schilderung der persönlichen Erscheinung der Miß Smith, deren Ruhe sowohl bei den lästigen Aeußerungen der öffentlichen Neugier, wie bei allen Vorgängen im Gerichtssaal, so aufregend dieselben für sie hätten sein können, unerschüttert geblieben ist. Inmitten eines niemals fehlenden Gedränges von Neugierigen die sie sehen wollen, begibt sie sich vom Wagen in den Gerichtssaal und auf ihren Sitz mit den Mienen einer Dame, die einen Ballsaal betritt. Sie überwacht in den Verhandlungen jeden Vorgang und jedes Wort; ihr schönes, durchdringendes Auge ist stets fest auf die Redenden, Advocaten oder Zeugen gerichtet. Wenn Richter und Geschworne sich entfernen, um einen Imbiß zu nehmen, bleibt sie auf ihrem Platz, und genießt keine Nahrung, nicht einmal ein Glas Wasser. Ihre Stimme bei ihrer Erklärung „Nicht schuldig" war fest, hell und angenehm. Den Gruß ihres Advokaten erwiederte sie mit größter Heiterkeit. Alle Zuschauer sind über ihre vollkommene Ruhe erstaunt, die einen ungewöhnlich starken Willen neben physischer Kraft voraussetzen läßt. Ihre Kleidung ist elegant, aber einfach, ihre Gestalt ist zierlich, ihre Augen sind groß, tiefliegend und schön, obgleich von nicht angenehmen Ausdruck, ihre Nase hervorragend, ihr Haar schwarz, reich und glänzend. Ihre Gesichtsfarbe ist rein und frisch, ihre Wangen sind roth, und die Vermuthung, daß durch Schminke nachgeholfen sei, scheint unbegründet. — Die neueste Post (vom 9.) bringt die Nachricht, daß die Angeklagte freigesprochen worden.

London, 11. Juli. In der gestrigen Nachtsitzung des Oberhauses wurde die Judenbill mit 178 gegen 138 Stimmen verworfen. — Der Minister für Indien stellte es in Abrede, daß Truppen, welche für China bestimmt seien, in Indien verwendet würden. (Tel. Dep. d. Fr. Journ.)

Asien.

Bombay, 15. Juni. In ganz Bengalen und im Nordwesten des indobritischen Reichs allgemeiner Aufstand. Delhi noch in Rebellenhänden, die umliegenden Anhöhen aber erobert. Lord Elgin bereitet sich zum Angriff auf Canton. (T. B. d. A. Z.)

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 10. Juli 1857.

Die Schulgelderanlage wurde einer Revision unterworfen und die Werktags-Schulgelder für neu aufgenommene Schüler und Schülerinnen festgesetzt. Der Polizeisoldat zweiter Klasse Brünn rückt als Polizeisoldat erster Klasse vor, an dessen Stelle rückt der Posamentiergeselle Georg Speiser von Krumbach ein. Mehrere Personen wurden mit Pflichtbeiträgen zur Armenkasse angelegt. Einige Personen, unter diesen der Maler und Photograph Rußler von Oberkotzau erhalten die Erlaubniß zum Aufenthalt in hiesiger Stadt. Ein Kapitalsstündungsgesuch erhielt die Genehmigung des Kollegiums. Dem Schauspiel-Direktor Bömly wird unter Vorbehalt der Zustimmung des k. Stadtkommissariats und der Genehmigung der k. Regierung zur Benützung des k. Opernhauses auf sein Ansuchen die bedingte Zusicherung ertheilt im nächsten Herbste wieder theatralische Vorstellungen geben zu dürfen. Der städtische Baurath Rittler wird zum Abschluß eines Accordes bezüglich der Herstellung des Brunnens im innern Hospitalhofe und des Ableitungskanals desselben unter Vorbehalt der magistratischen Genehmigung beauftragt. Die Metzgermeisterstochter Heinriette Seyß erhält die Erlaubniß zum Handel mit Gemüse auf dem Markte an den Markt- und übrigen Tagen, eben so die Exekutorstochter Magdalena Steger die Erlaubniß zum Obsthandel, dann der Zimmergeselle Christoph Schmidt zum Kartoffelhandel. Die Gesuche der Salzträgerswittib Margaretha Hübner dahier um die Erlaubniß zum Viktualienhandel und der Wäscherin Sophie Küfner um Reduktion der Abgabe für ihren Hund wurden abgewiesen. Dem Publikum wird das Douchebad im städtischen Krankenhause gegen eine Abgabe zu 9 kr. pro Bad zur täglichen Benützung überlassen. Die Offerte des Maurermeisters Krohberger bezüglich der Herstellung der Fleischfreibänke um den Anschlagspreis erhielt die Genehmigung des Collegiums. Die Zahlung der Kosten für die chemische Untersuchung eines Bieres erfolgt aus dem Polizeifond. An Hospitalpfründen werden mit Zustimmung des Armenpflegschaftsrathes 1) neu verliehen, 1 Pfründe zu 30 fl. an die Drechslermeisterswittwe Bähr, eine dergleichen zu 12 fl. an die Dorothea Post, 1 an die 61jährige Maurerswittwe Reuner, 2) erhöht: die Pfründe des 67 Jahre alten Schneidermeisters Friedrich Pistor von 48 fl. auf 54 fl., der 75jährigen Schneiderstochter Johanna Haselmann von 54 fl. auf 60 fl., der 75jährigen Weberswittwe Dorothea Walter von 54 auf 60 fl. Abgewiesen wurden mit Pfründen-Erhöhungsgesuchen: die Fuhrmannswittwe Wolf zu St. Georgen, der Schneidermeister Riedel daselbst, die Bäckermeisterswittwe Mader. Einem Gesuche um Ertheilung eines Armuthszeugnisses wurde stattgegeben. Die Kassa-Abschlüsse der Verwaltungen der Stadtkämmerei für den Monat Juni 1857 haben zur Kenntniß des Collegiums gedient. Dem Mulzer und Bürger Nikol Kolb werden $4\frac{8}{10}$ Dezimale Commun-Eigenthum in der Nähe seiner Gebäude um eine jährliche Abgabe zu 1 fl. 30 kr. pachtweise auf unbestimmte Zeit überlassen. Für die auf dem Pachtobjekte gestandenen Bäume wurde die Entschädigung auf 10 fl. festgesetzt. Nachdem die — im Hospitalgebäude aufgenommene Pfründnerin Heinricke Schneider ein baares Vermögen von 200 fl. besitzt und erklärt hat, dasselbe aufzehren zu wollen, wird ihre Pfründe vom 1. August 1857 an eingezogen und hat dieselbe am gedachten Tage die Wohnung zu verlassen. Nachdem ein hiesiger Bräuer bei Ausführung eines Bieres sich einen Erlaubnißschein nicht erholt hat, so mußte dessen Gesuch um Zurückvergütung des Lokalmalzaufschlags zurückgewiesen werden. Bezüglich der Reparatur der Stadtförsters-Wohnung erhält die Hospitalverwaltung den Auftrag, dieselbe innerhalb des Kostenvoranschlags auf die möglichst billigste Weise bewirken zu lassen. Nachdem die Verbindlichkeit zur Herstellung der Plassenweiherbrücke dem Stifte Birken obliegt, so wird die k. Administration der allgemeinen Stiftungen zur Reperatur der einen Flügelseite dieser Brücke veranlaßt. Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen: 3 Personen wegen zu leichten Brodes wegen Mangels an Brod, 1 wegen Ueberschreitung der Fleisch-Taxe, 1 wegen Begünstigung dieser Ueberschreitung, 5 wegen Ausschenkens trüber Biere, 1 wegen Waschens von Bierfässern während des vormittägigen Sonntags-Gottesdienstes, 1 wegen Mitnahme eines Metzgerhundes ohne Beißkorb auf dem Viehmarkt zu St. Georgen, 2 wegen Unterlassung des Gassenkehrens, 4 wegen Aufführung eines Baues ohne polizeiliche Erlaubniß mit Gesellen, 1 wegen schnellen Fahrens, 2 wegen Mißhandlung und Beschimpfung, 2 wegen Beschimpfung, 2 wegen Entwendung.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
12.	+11°,4	+15°,2	+16°,0	326''',89	327''',11	327''',13
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+14°,02			327''',18		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW. u. W. — Vormittags bedeckt, Nachmittags und Abends sehr bewölkt. Regen Morgens und Vormittags: 10c'',8, Nachmittags: 5c'',0 auf den □'.)
Höchste Temperatur: +17°,5. Niederste Temperatur: +11°,4.
Temperatur des Mains: +15°,3.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°,2. Höchste Temp.: +16°,0.
Am 13. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +8°,2. Barometer: 328''',85.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Baron v. Scharnhorst m. Bedienung, Gutsbesitzer v. Preußen; Cullmanns, Rentier v. New-York; Roder, Kanzleirath v. Thurnau; Hiltner, Fabrikant v. Bremen; Kaufl. Bettinghaus v. Elberfeld, Gebhardt v. Magdeburg, Ollersheimer v. Fürth, Schäfer v. Bamberg, Eber v. Rodach, Dessauer v. Köln a. R.

Bekanntmachung.

Es wird anmit zur Warnung und Vorsichtsanwendung bekannt gegeben, daß auf der neuen im Bau begriffenen Strasse nach Bischofsgrün dem Mainthale entlang, Felsen und Steine mittelst Pulver gesprengt werden, und daß dieß

Früh 6 Uhr
Mittags 12 Uhr
Abends 4 Uhr
„ 6 „
} jedesmal ½ Stunde lang

vorgenommen wird. Um das Publikum aufmerksam zu machen, ist Anordnung dahin getroffen worden, daß vor dem Sprengen und auf die Dauer desselben in gehöriger Entfernung vom Sprengplatze **schwarze Fahnen** ausgesteckt werden.

Berneck, am 7. Juli 1857.

Königlich Bayerisches Landgericht.
Heyde, v. n.

Anzeigen.

Ein geprüfter Badergehülfe, welcher sogleich eintreten kann, wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Hs.-Nr. 385 in der Friedrichsstraße ist eine Wohnung von zwei heizbaren Zimmern mit schöner Küche (Aussicht in den Garten) zu vermiethen.
Bernhard Mayer.

In meinem Hause ist die Hälfte der mittleren Etage, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Küche, Bodenkammer, Holzlege, eine Abtheilung Keller nebst Mitgebrauch des Waschhauses und der Mange sogleich zu vermiethen und zu beziehen.

Ferner ist ein kleines Quartier sammt allen Bequemlichkeiten auch zu vermiethen und gleich zu beziehen.
Kretschmann, H.-Nr. 226.

Wegen Postgebäude-Wechsel wird eine freundlich trockene Parterre-Wohnung auf dem neuen Schloßplatz Nr. 315 auf Martini vermiethet, es sind 2 heizbare Zimmer, Kabinet, Kochstube, Kammer, Keller, Holzschlicht Mitgebrauch des Bodens, Waschhauses und Mange.

Hs.-Nr. 94 am Markt ist im Hintergebäude eine freundliche Wohnung zu vermiethen.

Mittwoch den 15. dieses Monats fährt ein leeres Geschirr nach **Alexandersbad**. Näheres bei **Grotz** in der Opernstraße.

Feinstes Salatöl und Weinessig
empfiehlt zur gefälligen Abnahme
Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 193. 14. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 14. Juli. Soeben erhalten wir die betrübende Nachricht, daß in verwichener Nacht die im Landgerichtsbezirke Bayreuth liegende Ortschaft Deps von einem schweren Brandunglücke heimgesucht worden ist. Ein zwischen 11 und 12 Uhr ausgebrochenes Feuer, dessen Entstehungsursache bis jetzt noch unbekannt ist, zerstörte außer 9 Häusern und 8 Städeln noch 6 Wägen und einiges Vieh. Der rastlosen Thätigkeit der zur Hilfe Gekommenen gelang es, mit Hilfe dreier Spritzen, unter denen sich die Bindlacher durch ihr schnelles Erscheinen auszeichnete, gegen Morgen dem Feuer Einhalt zu thun.

München, 13. Juli. JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen mit zwei Prinzessinnen sind von Possenhofen gestern Mittag hier eingetroffen und im Herzog Max-Palais abgestiegen, woselbst Se. k. Hoh. Herzog Ludwig seine hohen Verwandten empfing, während die Frau Herzogin Max mit dem Herzog Karl Theodor und den Prinzessinen, kk. HH., die hohen Herrschaften von Possenhofen hieher begleitet hatten. Im Herzog Max-Palais war Nachmittags große Tafel, zu welcher auch JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Adalbert von Nymphenburg hier eintrafen. Abends verließen die k. sächsischen Majestäten, welche im strengsten Incognito reisen, wieder unsere Stadt, um die Rückreise nach Dresden, gestern noch bis Augsburg, fortzusetzen.

Berlin, 11. Juli. Die Sitzungen der Zollvereinskonferenz haben seit Eröffnung derselben, am Mittwoch, täglich stattgefunden. Seit gestern hat auch der inzwischen eingetroffene Vertreter Kurhessens, Ober-Finanzrath Bode, an denselben Theil genommen.

Wien, 9. Juli. Se. Maj. der König von Preußen wird morgen wieder abreisen.

Karlsruhe, 9. Juli. Die Karlsr. Ztg. bringt das folgende Amnestie-Dekret: Friedrich, von Gottes Gnaden Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir finden Uns nach Anhörung Unsers Staatsministeriums in Gnaden bewogen, denjenigen Unserer Unterthanen welche sich in den Jahren 1848 und 1849 der Verbrechen des Hochverraths, der Widersetzlichkeit, der öffentlichen Gewaltthätigkeit, oder des Aufruhrs schuldig gemacht haben, und dermalen ihre Strafe erstehen, den Rest derselben zu erlassen; sodann jene Unserer vormaligen Unterthanen welche wegen der bezeichneten Verbrechen landesflüchtig und zu keiner höheren als achtjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt sind, zu begnadigen und endlich die Untersuchungen dieser Verbrechen niederzuschlagen, welche bis auf Betreten der Angeschuldigten eingestellt worden; alles dieses unter der Voraussetzung, daß die Betreffenden, nachdem sie unter Erklärung ihrer Reue um Begnadigung nachgesucht haben, sich fortan wohlverhalten. Zugleich ermächtigen Wir Unser Ministerium der Justiz, den Begnadigten welche sich über ein längeres gesetzliches Verhalten ausweisen, die Folgen der Zuchthausstrafen zu erlassen; und ebenso Unser Ministerium des Innern, ihnen, wenn sie Uns von neuem den Eid der Treue leisten, das Staatsbürgerrecht wieder zu verleihen. Auf diejenigen, welche sich nebst den oben erwähnten Verbrechen noch anderer strafbarer Handlungen schuldig gemacht haben oder welche dem Militärstande angehörten, findet dieser Gnadenakt keine Anwendung. Gegeben zu Karlsruhe, den 9. Juli 1857.

Heidelberg, 10. Juli. Es ist in letzter Zeit mehrseitig von außen hier angefragt worden, ob es wahr sei, daß unser Romanist, Geheimerath v. Vangerow, seine vielbesuchten Vorlesungen über Pandekten nächstes Wintersemester aussetzen werde. Wie darüber ein Zweifel hat entstehen können, vermögen wir nicht zu sagen; daß aber können wir aus allerbester Quelle versichern, daß Vangerow nie daran gedacht hat, seine akademische Thätigkeit ein Semester zu unterbrechen, jenes Gerücht hiemit aller thatsächlichen Begründung entbehrt. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Genf, 8. Juni. Die Revue de Genève wiederholt heute mit verstärktem Nachdruck die schon neulich an die bundesräthlichen Organe gerichtete Frage: ob es wahr sei, daß das Dappenthal von der Schweiz als Lohn für die französische Mediation im preussisch-schweizerischen Conflikt an Frankreich abgetreten sei, wie aus dem Umstand, daß die französische Regierung dort kürzlich eine Grundsteuer habe erheben lassen, geschlossen werde? Zur Erläuterung dieser Angelegenheit, auf welche sich bereits die öffentliche Aufmerksamkeit richtet, gibt die Revue noch folgende Notizen: Die sogenannte Vallée des Dappes ist ein Thal am Fuße der Dôle, und umfaßt einige Quadratlieues. Es liegen dort die Weiler la Jaquette und les Cressonières mit verschiedenen Sennhütten und herrlichen Weideplätzen. Im Jahr 1803, kurz nach der Mediationsacte, verlangte Frankreich den Besitz dieses Thals, welches bis dahin zu dem Pays de Vaud gehört hatte, um eine Militärstraße, die sogenannte Route de la Faucille, anzulegen. Die Schweiz mußte damals nachgeben, wohingegen der Wiener Congreß die Vallée des Dappes wieder dem Canton Waadt zutheilte. Ludwig XVIII weigerte sich fortwährend diesen Punkt des Wiener Protokolls auszuführen. Im J. 1829 gelang es dem waadtländischen Delegirten Muret, Hrn. de la Ferronays, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zu bewegen, die Sache abermals untersuchen zu lassen. Letzterer anerkannte die Rechte des Cantons Waadt, wünschte aber, daß derselbe sich durch eine entsprechende Entschädigung abfinden lasse. Die Julius-Revolution unterbrach die Unterhandlungen, und so blieb die Sache bis heute liegen, wo sie

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Erschrecken Sie nicht, fuhr Franz fort. Ich bin keinem Tollhause entsprungen, ich werde mich allezeit aufs manierlichste betragen und keine Versuche machen, meinen Kopf zu essen und über mich selber wegzuspringen. Es ist nur eine kleine Schlaflosigkeit des Geistes, an der ich leide, und welche einzulullen mein Arzt mich nach Italien geschickt hat. Wenn ich's nur lassen könnte, aufzupassen, ob der Schlaf nicht kommen will, so käme er wohl am Ende. So aber bin ich gewiß, daß ich ungeheilt und unheilbar heimkehre.

Damit hatte er sich auf das Geländer der Arnobrücke gesetzt, und ich folgte stillschweigend seinem Beispiele. Wir sahen beide in den Strom hinab, der mit stillem Rauschen sich um die Brückenpfeiler drängte und ins Land hinausfloß. Die Lichter in den Häusern des Lugarno spiegelten sich als kleine Funken in der Tiefe, wie ein elektrisches Aufblitzen des Elementes selbst. Zu beiden Seiten lag die schöne Stadt, fern rollten die Wagen, und nur selten kam ein trällernder Fußgänger an uns vorbei.

Hier erzählte er, wenn es Erzählen heißen kann, in Einem Athem hundertmal sich zu widerlegen, seine eigenen Worte zu verspotten und, um genau zu sein, das kaum Gesagte sogleich wieder in Frage zu stellen. Wenn ich versuchen wollte, seine Reden wiederzugeben, wie er sie fieberhaft abgerissen, vor lauter Schärfe verworren vor mich hinschüttete, so würde ich Bogen damit anfüllen. Die Hauptsache, auf die es hinauslief, ist mit wenigen Worten gesagt.

Sein Vater, der ein reicher Kaufmann in F. gewesen war, hatte seine geringe Bildung sich ganz allein verdankt. Er war in den Alten belesen, in der Geschichte bewandert, und da er in ungebildeteren Kreisen aufgewachsen war und sich genöthigt sah, alles, was er an geistigen Dingen bedurfte, sich auf eigene Hand zu erwerben, gegen den Geist der Familie zu behaupten und im Stillen weiterzupflegen: so hatte sich in seine Natur ein gewisser Trotz der Selbstständigkeit eingenistet, den er auf seinen Sohn zu vererben wünschte. Nichts war ihm von außen gekommen, darum verachtete er alles, was die meisten Menschen schätzen, weil es ihnen von der Autorität der Sitte überliefert wird. Er erzog seinen Sohn mit einem einzigen Wort: Erkenne dich selbst! Er forderte nichts von ihm, als unausgesetzte, rücksichtslose Selbstprüfung, ohne sich jemals um das Resultat zu bekümmern.

nach einem Gerücht durch Hrn. Dr. Kern wieder zur Sprache gebracht wäre, und die oben erwähnte Entscheidung gefunden hätte. Dieses Gerücht war nach der Gazette de Lausanne, die der Angelegenheit mehrere lange Leitartikel widmet, auch in Gex u. s. w. allgemein verbreitet. (Allg. Ztg.)

Italien.

Turin, 6. Juli. Aus Genua meldet die „Gaz. Piemontese“, daß die Behörden ihre Nachforschungen thätig fortsetzen; neue Waffenlager sind gefunden worden; in der Nähe des Hafens fand man eine Mine von 15 Kilogrammes Gewicht, viele Patronen, Pistolen und in einem nahen Magazine 6 Kisten mit mehr als 200 Flinten. Auch die „Gazz. di Genova“ berichtet, daß man in einem Kanal, der in das Arsenal mündet, eine Mine fand, die dazu bestimmt war, die Bresche zu erleichtern. Marine-Uniformen, die man in der Nähe fand, beweisen, daß die Verschwornen beim Rappel mit den Matrosen in das Arsenal eindringen wollten. Ein Boot brachte eine Masse Gewehre und viele Munition nach der Stadt. Man hatte dieselben außerhalb aufgefunden.

Ueber die Ausdehnung des Unternehmens gegen Neapel ist man noch immer nicht völlig im Klaren. Es ging das Gerücht, auch von Malta aus sei ein Haufe von Aufständischen im Neapolitanischen gelandet, der aus Leuten der verschiedensten Nationen bestehen soll. Doch scheint diese Angabe grundlos, da Niemand zu sagen weiß, was aus dieser Expedition geworden. Was die von englischen Blättern gebrachte Nachricht von einem Aufstande in Sicilien betrifft, so wird dieselbe vom „Pays“ widerlegt. Diesem Blatte zufolge hat der Kommandant der englischen Korvette „Centaur“, die am 30. Juni Palermo verlassen hat, die Lage von Sicilien in seinem Berichte als vollständig ruhig geschildert. Nachrichten, die das gananute Blatt vom 3. Juli erhalten haben will, melden ihm ebenfalls, daß die Ruhe in Sicilien nicht gestört wurde.

Spanien.

Madrid, 5. Juli. Der „Iberia“ zufolge, haben 21 Abgeordnete gegen die Einführung des Preßgesetzes gesprochen, unter diesen Campoamor, Santa-Cruz, Sancho, Gonzalez Serrano, Verdugo, Rios Rosas. — Die Nachrichten aus Sevilla lauten noch immer beunruhigend. Es gelang den Insurgenten, in Sevilla einen nicht unbedeutenden Anhang zu gewinnen, indem sie den brodlosen Arbeitern 10 Realen täglich, nebst Brod-, Fleisch- und Wein-Rationen anboten. 1 Infanterie-Kompagnie, 2 Batterien und 1 Schwadron sind ihnen nach der Sierra de Moron nachgeeilt. — Der Chef der Insurgenten, Manuel Maria Caro, führt den Titel eines „General-Kommandanten der Provinz“. Ueberall proklamiren sie die Republik, Aufhebung der Konskription, Volksbewaffnung. Ihr Feldgesang ist: „Von San Antolna nach San Antolin Republik oder Montemolin“. — Zu Osua sollen Unruhen ausgebrochen sein.

Portugal.

Aus Lissabon, 29. Juni, schreibt man der Allg. Ztg.: Sie werden schon anders woher von der beabsichtigten Vermählung des jungen Königs Nachricht erhalten haben. Allein selbst hier weiß man darüber vorderhand nichts bestimmtes, vielmehr ergeht man sich in Vermuthungen über die künftige Königin, die nichts weniger als begründet sind. Es hat zwar seine Richtigkeit, daß der König sich zu vermählen beabsichtigt, aber wann und mit welcher Fürstin, das ist noch Geheimniß, und die zarten, noch nicht zum Abschluß gediehenen Unterhandlungen gestatten noch keine bestimmte Anzeige. Durch Mißverständniß wurde vom Ministerium — welches lediglich beauftragt war, den Cortes die Dotationsfrage zur Entscheidung vorzulegen — den Cortes die Anzeige gemacht, daß bereits die Wahl getroffen und die Unterhandlungen beendigt seien. Die beiden Kammern beschlossen sofort durch eine Deputation dem König die Gratulation abzustatten, der nicht wenig über den allzu frühzeitigen Eifer verwundert war. In Folge eines Beschlusses der Cortes ist die Dotation der zukünftigen Königin auf jährlich 60 Contos (100,000 Thaler) festgesetzt, und überdies wurde eine Summe von 100 Contos für außerordentliche Vermählungskosten bestimmt.

Großbritanien.

London, 10. Juli. Nach dem Berichterstatter der Times aus Edinburg vom 9. Juli über die Fällung des Urtheils der Geschwornen herrschte dort allgemeine Aufregung. Der Gerichtssaal und der ganze Platz vor dem Gerichtsgebäude war seit frühem Morgen von Neugierigen und theilnehmenden Massen erfüllt. Die Angeklagte erschien auf ihrem Platz etwas blässer und abgespannter allerdings als beim Beginn des Prozesses, der nun schon neun Tage währte, aber im Ganzen so ruhig und gefaßt, wie während des ganzen Verlaufs. (Nach einem Bericht bestand während desselben das einzige Zeichen, welches Gemüthsbewegung andeutete, im Herablassen ihres Schleiers, als die Briefe von L'Angelier vorgelesen wurden.) Während die Jury berieth, wurde das Zeichen des gefällten Urtheils (in Schottland durch eine Glocke gegeben) mit lautloser Stille erwartet; die Erklärung des Foreman „Nichtschuldig“ für den ersten Theil der Anklage, „Nicht erwiesen“ für die zwei andern Theile wurde mit lautem Jubel begrüßt, der übrigens sogleich zum Schweigen gebracht ward; Miß Smith athmete schwer auf, als sei ihr eine drückende Last genommen — das einzige Zeichen ihrer Gemüthsstimmung nach dem Berichterstatter der Times. Der Eindruck war in ganz Edinburg derselbe; für Miß Smith scheinen die Schotten im allgemeinen Partei genommen zu haben, mag dieß durch eine Art romantischen Interesses beim ganzen Hergang, oder durch den übeln Ruf L'Angeliers (eines Franzosen aus Jersey), oder durch dessen Benehmen bewirkt sein, wie letzteres sich während des Prozesses herausstellte. Die Times dagegen ist mit dieser Auffassung nicht zufrieden, und urtheilt wie unser = Correspondent. Sie sagt: die Jury habe durch ihr Verdikt ihre Unfähigkeit, den Fall zu entscheiden, ausgesprochen; sie (Times) müsse darin übereinstimmen, sehe aber keinen Grund für den Beifall und die Aeußerung der Freude, womit das Verdikt begrüßt ward. Madeleine Smith sei von der Strafe des Gesetzes frei; das sei alles. Zugleich weist die Times auf eine bedenkliche Seite in dem Wesen der Gesellschaft hin. Verbrechen mit Rohheit begangen waren früher gewöhnlich; diese sind jetzt seltener. Die häuslichen Sitten in England scheinen tadellos, zugleich aber wird man durch fortwährende Versuche von Frauen gegen das Leben der Gatten, Liebhaber und Kinder erschreckt. Vergiftung ist beinahe eine häusliche Institution geworden. Der befreundete Arsenik liegt bereit in der Hütte des Bauern, oder in

---

Nur gegen Gleichgultigkeit, Träumerei und Hindämmern in Gewohnheiten und Zufälligkeiten war er unerbittlich. Sobald er zu bemerken glaubte, daß der Knabe gedankenlos Gehörtes oder Gedachtes nachsprach, zeigte er ihm mit der dialektischen Schärfe, die ihm eigen war, den Gegensatz als das Wahre, um auch diesen wieder fallen zu lassen, wenn er Eindruck zu machen schien. War der junge Kopf dann von Rathlosigkeit geängstigt und verstummte im Gedränge der Zweifel, so pflegte er abzubrechen und zu sagen: Auf die Dinge kommt es nicht an, sie sind wahr und falsch, für den Einen so, für den Andern so. Auf dich kommt es an: also erkenne dich selbst!

Aber wie die physische Natur des Menschen in der Jugend mehr Schlaf bedarf, als in ihrer Reife, so will auch die geistige in der Zeit ihres Aufblühens Ruhe und Stille, um zu erstarken. Die Seele muß geschont werden, wenn der Geist wahrhaft zu sich selber kommen soll. Jene schöne Dumpfheit der Jugend, jene träumerische unbewußte Fülle, die reine Genußkraft der noch unerschöpften Sinne ging dem jungen Franz über seinem vorzeitigen Ringen nach Selbstgewißheit verloren.

Das Schlimmste aber war, daß er, während er so das innige gläubig hingebende Verhältniß zu den Erscheinungen der Welt verlor, wie es nicht anders sein konnte, auch jede volle Empfindung seiner selbst mehr und mehr einbüßte. Das gerade, was der Vater in ihm befestigen wollte, der eigene Instinct, erlahmte, weil er in jedem Augenblick zur Rechenschaft gezogen wurde. Er hatte hundert Bilder bei der Hand, um mir diesen Zustand, den er jetzt als Krankheit in sich fühlte, zu schildern. Mein Vater, sagte er, zeigte mir alle Erscheinungen des Lebens gleich von beiden Seiten, und bekanntlich hat ja auch jedes Endliche seine zwei Seiten. Nur ist es traurig, wenn man sie zusammen sieht, nicht die zweite erst, nachdem man sich an der ersten satt gesehen hat. Dadurch verliert Alles seine körperliche Wirklichkeit, seine Wichtigkeit für uns, Alles wird wie ein gläserner Würfel, den wir durchschauen, und was gläsern ist, dünkt uns gebrechlich. Und am Ende durchschauen wir uns selbst wie Glas und verlieren jenen heimlichen dunkeln Kern, der denn doch wohl der Keimpunkt unserer Persönlichkeit ist und immer neue Kräfte hervortreibt, wenn die alten aufgezehrt sind. Ach, Bester, ich habe einmal eine Sage gelesen von einem tiefen Ziehbrunnen, der unerschöpflich war, bis seinen Besitzer die Neugierde trieb, mit einer Fackel seinen Grund auszuspähen zu wollen. Von Stund' an versiegte die Flut; denn die Nymphe zürnte, daß man sie in ihrer Heimlichkeit belauscht hatte. — Sehen Sie, es war mir oft, wenn ich mich abmühte, hinter mich selbst zu kommen, als thäte ich etwas so Zweckwidriges, wie ein Mensch, der Wasser, das man ihm in die Hand gießt, krampfhaft mit den Fingern festhalten will. Warum schließt er nicht ruhig seine Hand zu einer einfachen Höhlung zusammen?

Wenn Sie aber dieses Gefühl von dem Mißlichen Ihres Geschäftes

der Wohnung des Handwerkers, um das ungeduldige Weib von dem langweiligen Gatten, oder die sparsame Hausfrau von Eltern oder Verwandten die lästig geworden sind, zu befreien.

Rußland.

Petersburg, 4. Juli. Wie die „Senatsztg." meldet, ist in Beziehung auf die Befreiung derjenigen fremden Aerzte, welche während des letzten Krieges in russische Dienste traten, von dem Examen zur Erhaltung eines gelehrten Grades in Rußland, Folgendes festgesetzt worden: 1) Die nach der Kampagne von 1853, 54, 55 und 56 im russischen Dienste gebliebenen Aerzte, welche außer der Bescheinigung der örtlichen Medizinalbehörde über ihre Kenntnisse und ihre Erfahrung in therapeutischer und chirurgischer Praxis, auch ein Zeugniß darüber beibringen, daß sie schon im Auslande das Recht zu praktiziren erworben oder dort als Aerzte im Staatsdienst gestanden haben, sind von dem Examen zu befreien, im Dienst den Aerzten mit allen diesem Stande zukommenden Rechten und Vorzügen zuzuzählen und ist ihnen dann zu überlassen, ob sie die höheren medizinischen Grade auf dem vorschriftsmäßigen Wege erwerben wollen; 2) diese Befreiung ist eine reine Ausnahme-Maßregel für den vorliegenden Fall. Aerzte, die künftig in Rußland in Dienst treten oder sich der Praxis widmen wollen, müssen jedenfalls die russische Sprache hinlänglich kennen und in der medico-chirurgischen Akademie oder in einer der russischen Universitäten ein ärztliches Examen bestehen. 3) Zur Vermeidung von Mißverständnissen ist in Zukunft, falls fremde Aerzte in Kriegszeiten in russischen Dienst berufen werden, im Kontrakte deutlich zu vermerken, daß derselbe nur für die Dauer des Krieges gilt, und daß, wenn später diese Aerzte in Rußland weiter dienen wollen, die obenerwähnten allgemeinen gesetzlichen Vorschriften auf sie Anwendung finden.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Grenze, 30. Juni. Der Triester Zeitung wird gemeldet, daß der Fürst Danilo am verflossenen Freitag den Capitän von Vorcelli, Pop Luka Peppovich, sammt seinem Sohn Gjuro, am Bazar zu Vir hinrichten ließ. Die Söhne des Serdaren Milo Martinovich flüchteten sich an demselben Tag auf österreichischen Boden, und der zurückgebliebene jüngere Sohn nebst einem Neffen des Serdaren Milo wurden deßhalb verhaftet. Ein gewisser Thomo Marinovich, österreichischer Unterthan, Handelsmann, schmachtet seit einiger Zeit in dem feuchten Gefängniß des Klosters zu Cetinje. Am Samstag ließ der Fürst Marinovich vor sich kommen, ihn aber nach dem Verhör, in dem er ihn sehr hart anfuhr, wieder in das Gefängniß zurückführen. — Auch aus Cattaro, 30. Juni, wird die Einkerkerung des österreichischen Unterthans Thomas Marinovich bestätigt, welcher wegen seiner Rechtlichkeit zum Capitän ernannt worden war, aber sich die Ungnade des Fürsten, durch den Verdacht, daß er sich nachtheilig über Se. Hoheit ausgesprochen, zugezogen hatte. Marinovichs Besitzungen in Cetinje wurden konfiszirt und versteigert. Es heißt indeß, daß er nach erlittener Strafe nach Cattaro zurückgeschickt werden soll. — Vom 27. v. M. schreibt man der Agr. Ztg.: Gestern um 9 Uhr erschienen 10 Perjaniken des Fürsten Danilo in dem kleinen Dorf Vercelli, nahmen den Pop Gjuro Povich und seinen ältern Sohn fest, banden und führten sie auf den Markt in Vir, und erschossen dieselben ohne Untersuchung und Communion; hierauf hingen sie die Körper derselben bei den beiden Extremitäten auf. Man kennt nicht die Schuld der beiden Unglücklichen, über deren Hinrichtung ohne Prozeß die Herzen aller vor Entsetzen erstarrten. Man befürchtet weitere ähnliche Hinrichtungen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 10. Juli. Die Schwierigkeiten, welche der Rückkehr der aus den Donaufürstenthümern Verbannten entgegengestellt wurden, haben zu zwei Petitionen mit etwa 1200 Unterschriften Veranlassung gegeben, deren erste an die Kaimakame der Moldau und Walachei, die zweite an die Mitglieder der europäischen Commission gerichtet wurde. Die letztere lautet wie folgt: „Excellenzen. Eine mit der Unterschrift mehrerer hundert ehrenwerther, allen Klassen der Gesellschaft angehörender Männer versehene Petition ist Sr. Hoheit dem Fürsten Kaimakam übergeben worden. Gegenstand dieser Petition ist die Bitte um Repatriation der Exilirten des Jahres 1848, auf daß auch sie an den allgemeinen Wahlen theilnehmen können, welche über das Schicksal ihres Vaterlandes entscheiden werden. — Se. Hoheit der Kaimakam glaubte nicht diese Petition annehmen zu sollen. Gleichwohl war das Gesuch dem Geiste des Pariser Vertrages entsprechend, der will, daß alle Meinungen und alle Interessen zugelassen werden, um zum freien Ausdrucke der Wünsche des Landes mitzuwirken. Die Männer, deren Rückberufung die Bittsteller verlangen, sind nicht eigentliche Exilirte, da ihre Expatriation, welche vom Anfange an als eine einfache Polizeimaßregel betrachtet wurde provisorisch sein und mit den Umständen selbst aufhören sollte, welche sie hervorgerufen. Der Firman, kraft dessen sie in unregelmäßiger Weise verwiesen worden, bezeugt dies in der unzweideutigsten Weise. Zudem ist kein Urtheilsspruch weder früher noch später erfolgt, um auch nur eine zeitweise Suspension ihrer Rechte als rumänische Bürger zu verhängen. Ihnen heute die Ausübung des wichtigsten dieser Rechte untersagen, wäre daher eine flagrante Verletzung unserer Gesetze und gleichzeitig eine unnütze und mit dem Geiste der Billigkeit, welche die Pariser Konferenzen leitete, vollkommen im Widerspruche stehende Maßregel der Strenge. Ueberzeugt, daß die europäische Kommission zur Aufgabe hat, über die strengste Beobachtung dieses Geistes zu wachen, glauben wir E. E. die Ueberreichung dieser Petition mit der Bitte anvertrauen zu müssen, dieselbe günstigst bei S. H. zu unterstützen, um die Erfüllung einer eben so gerechten, als durch die allgemeine Meinung des Landes verlangten Maßregel zu beschleunigen."

Amerika.

New-York, 26. Juni. Das schwurgerichtliche Verfahren und namentlich die nach altenglischen Rechte erforderte Einstimmigkeit der 12 Geschworenen erweisen sich auch an vielen andern Orten leider nur zu oft als eine Schutzwehr für den Verbrecher, und wo dies gar zu schroff hervortritt, muß man sich mit dem kürzeren Lynchverfahren behelfen: — so im Verlaufe weniger Wochen zu Andrew in Jowa, zu San Antonio in Texas (wo man eine förmliche Parforcejagd auf einige berüchtigte Diebe anstellte und sie

---

selber hatten, warf ich ein, warum erlaubten Sie Sich nicht, auch das als einen Theil Ihres Selbst zu erkennen und zu respectiren?

Weil es ein Gefühl war, dunkel und verstohlen, und der Geist sich gleich daran machte, es zu entlarven, um es als Feigheit, Schwäche, Unwürdigkeit zu verbannen. Ja, wäre der Hochmuth nicht hinzugekommen, der es einestheils für sehr heroisch ausgab, sich bei lebendigem Leibe unverdrossen selbst zu zergliedern, und anderentheils mir zuraunte, daß ich auf diesem Wege gescheidter würde, als alle meine Altersgenossen! Sie haben mich noch in jenem Stadium gekannt, wo ich mich an diesem Uebermuth, an der Ueberlegenheit, die mir meine trostlose Durchsichtigkeit über euch gute Kerle gab, immer wieder erquickte, wenn ich euch um die Fähigkeit beneidete, euer Leben zu genießen, in einer Kellnerin eine Göttin, in einem dürren Professor einen Plato und in etwas schmutzigem Flußwasser einen der Ströme des Paradieses zu sehen. Ganz heimlich zuweilen mühte ich mich ab, mich mit euch zu betäuben. Ich konnte zu keinem rechtschaffenen Rausch kommen; ja, es schien, als steigere der Rausch meine scharfe Spürkraft für alles Nichtige, für alle Kehrseiten irdischer Dinge. Wie oft stimmte ich ein gutes, altes Lied mit an, das mit so herzlich wenig Sinn und Verstand und gerade deßhalb euch allen zu Kopfe stieg! Kaum aber brachte ich's über die erste Strophe, so raunte mir mein Dämon ins Ohr: Gestehe nur, daß du nicht glaubst, was du singst! und weg war alle fromme Andacht. Ich sah mich unter euch mit den Augen eines Dritten, der nüchtern seine Glossen macht und der ganzen Burschenherrlichkeit, die auf hohen Wogen dahin ging, weissagen mußte, daß sie über ein Kleines auf irgend einen philiströsen Sand auflaufen. Auch Manchen von euch mag dann und wann ein solches Bild aufgetaucht sein; aber ihr waret klug genug, es vor euch selbst zu verläugnen oder nur gerade darum desto hingebender das Glück der Stunde zu genießen, während ich es für meine Pflicht hielt, es mir ehrlich einzugestehen, sollte auch alles Glück darüber zum Teufel gehen.

Da machte er eine Pause und sah lange in den Fluß. Alles fließt, wie jener dunkle Heraklit sagt, fing er endlich wieder an. Aber wer in jedem Augenblicke den ewigen Fluß der Dinge rauschen hört, dem zerfließt die Welt. Nur ein Gott hält es aus. Ein Menschengehirn will feste Form, einseitige Beschränkung; denn man genießt das Endliche nur, wenn man es für ein Unendliches hält. Das ist ohne Bornirtheit nicht möglich, und dieses Wort, das die meisten Menschen für ein Schimpfwort halten, ist mir darum das heiligste. Glauben Sie nicht, daß ich die Reflexion verachte obwohl sie mich krank gemacht hat. Ich weiß, was sie werth ist im rechten Verhältniß zur Genußfähigkeit. Gerade so angenehm, wie es mir ist, mitten in der Nacht aufzuwachen mich zu besinnen und zu wissen, ich kann noch weiterschlafen, gerade so herrlich denke ich es mir, aus den traumhaften Glückszuständen, die Andere mit Hingebung genießen, sich zu wecken, zu reflectiren, und dann sich gleichsam auf die andere Seite zu legen und weiter zu genießen. (Forts. folgt.)

auch wirklich erlegte), zu Memphis in Tennesse, in Virginien u. a. O. Aber in Utah fällt auch dieses Auskunftsmittel weg, da die „Heiden" einen viel zu winzigen Bruchtheil der Bevölkerung bilden, um solchergestalt das Recht selbst in die Hand nehmen zu können.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴,22.) (Monatsmittel = 324‴,34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
13.	+8°.2	+17°.2	+19°.0	328‴,85	329‴,07	328‴,61
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+14°.87			328‴,86		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO., O., NW., NO., O. — Vormittags heiter, Mittags und Nachmittags wenig bewölkt, Abends ganz hell.

Höchste Temperatur: +19°.8. Niederste Temperatur: +8°.2.

Temperatur des Mains: +15°.7.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +6°.2. Höchste Temp.: +19°.0.

Am 14. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°.6. Barometer: 328‴.83.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Graf v. Hirschberg m. Gemahlin, Offizier u. Rittergutsbesitzer v. Ebnath; v. Wenz, Rechtspraktikant v Hof; Fritsch, kgl. preuß. Regierungsrath v. Berlin; Gerber, Musikdirektor v. Altenburg; Münich, Administrator v. Hof; Auernheimer, Rentier v. Ansbach; Castermann, Sänger v. Conrnart; Molchenhauer, Rittergutspächter v. Traffdorf; Kerte, Pfarrer v. Betzenstein; Kaufl. Barth m. Gemahlin v. Betzenstein, Seckendorf v. Nürnberg, Fangohr v. Bamberg, Schneider v. Rüdershausen; Schwarzmann, Handelsmann v. Baiersdorf.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft der Wittwe Maria Reichert von Kaltenthal).

In nebengedachter Verlassenschaftssache werden am

Freitag den 17. Juli l. Js. Nachmittags 1½ Uhr

in der Behausung des Gemeindevorstehers Eichenmüller zu Kaltenthal mehrere Mobilien, ein Oekonomiewagen, Stadtgeräthschaften, Futtervorräthe u. dgl. öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung verkauft, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die nachgenannten zur nämlichen Verlassenschaft gehörigen Immobilien, nämlich:

das Wohnhaus Nr. 18 zu Kaltenthal mit Scheune, Stallung, Backofen, Hofraum und Gemeinderecht, 17 Dez., geschätzt auf 450 fl. und mit einem Forstrechte, geschätzt auf 60 fl.,

	77 Dez.	Langacker	Pl.-Nr. 1596ª	Taxe	80 fl.
	18 „	Grasrain am Langacker	„ „ 1596ᵇ	„	20 „
1 Tagw.	34 „	untere Langwiese	„ „ 1603	„	150 „
	84 „	Grübelacker	„ „ 1280	„	60 „
	35 „	Sandstaudenacker	„ „ 1511	„	20 „
	64 „	Gehacker	„ „ 1534ª	„	45 „
	71 „	Langacker	„ „ 1594	„	75 „
	64 „	oberer Stuhlacker	„ „ 1646ª	„	40 „
	61 „	Gesteinacker	„ „ 1663ª	„	45 „
	39 „	desgleichen	„ „ 1664ª	„	30 „
	70 „	Holzacker	„ „ 1862ª	„	60 „
	53 „	Stuhläckerl	„ „ 1642	„	40 „
	40 „	Steinigäckerl	„ „ 1663½	„	25 „
	27 „	Gartenwiese	„ „ 1048	„	100 „
1 Tagw.	88 „	Backenleithenholz	„ „ 1854	„	80 „
1 „	3 „	Stuhlholz	„ „ 1643	„	35 „
	62 „	Backenleithenholz	„ „ 1855	„	25 „
	7 „	Oedung am Hohenacker	„ „ 1834ᵇ	„	5 „
	7 „	desgl. am obern Stuhlacker	„ „ 1646ᵇ	„	5 „
	25 „	desgl. Gesteinacker	„ „ 1663ᵇ	„	10 „
	28 „	desgl.	„ „ 1664ᵇ	„	10 „
	7 „	Holzacker,	„ „ 1862ᵇ	„	5 „

werden am

Freitag den 31. Juli l. Js. Vormittags 10—12 Uhr

im Lindner'schen Wirthshause zu Kaltenthal

öffentlich an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes erfolgt, daß nur erweisbar zahlungsfähige Steigerer zugelassen und die übrigen Kaufsbedingungen im Strichtermine bekannt gegeben werden, bis wohin auch von dem Grundsteuerkataster-Extracte und dem Taxationsprotokolle, welche die Belastung und nähere Beschreibung der Kaufsobjekte ersehen lassen, in diesgerichtlicher Registratur Einsicht genommen werden kann.

Pegnitz, den 6. Juli 1857.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 194. | 15. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 15. Juli. Den vom Schwurgerichtshofe von Oberfranken am 2. Mai l. Js. dahier wegen Verbrechens des Raubes IV. Grades zum Tode verurtheilten Verbrechern, Xaver Maier von Reckenstetten und Peter Lindner von Gleishammer, ist diese Strafe in Kettenstrafe, laut allerhöchster Entschließung d. d. Kissingen, 11. Juli, gemildert worden.

München, 13. Juli. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 7. Juli der Staatsschuldentilgungsspecialcasse Augsburg in Berücksichtigung ihres außerordentlichen Geschäftsumfanges und auf die Dauer dieses Verhältnisses einen Zahlmeister beizugeben und diese Stelle dem bisherigen controlirenden Buchhalter bei der Staatsschuldentilgungsspecialcasse Würzburg, Max Pruckner, zu verleihen; weiter den Communalrevierförster Friedrich Bindewald zu Obermoschel nach den Bestimmungen der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde § 22 lit. B und C mit allergnädigster Anerkennung seiner vieljährig treu geleisteten Dienste in den nachgesuchten Ruhestand treten zu lassen, und an dessen Stelle zum provisorischen Communairevierförster für Obermoschel, im Forstamte Lauterecken, den zeitherigen Forstamtsactuar zu Speier, Valentin Blesch, zu ernennen; unterm 8. Juli die in Bamberg erledigte Wechselnotarstelle dem Advokaten Franz Michaal Burkart daselbst auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu verleihen; unterm 9. Juli die in Fürth erledigte Wechselnotarstelle dem Advocaten Wilhelm Christian Ernst Vorbrugg daselbst auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu verleihen.

Zum Assessor des Landgerichts Marktbibart ist der Accessist der Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, Eduard Friedrich Conrad Donle aus Herrieden ernannt.

München, 14. Juli. In der Glyptothek hat ein Brand im Mittelpavillon das Holzwerk des Dachstuhls und die hölzerne Stiege verzehrt. Alle Kunstwerke sind unbeschädigt. Das Feuer ist vermuthlich durch Nachlässigkeit der im Gebäude beschäftigten Arbeiter entstanden.

Vom Staatsministerium des Innern wird das öffentliche Ankündigen und Ausbieten der sogenannten fürstlichen Vereins-Zehn-Gulden-Loose untersagt, da diese angeblich von dem Prinzen Wilhelm von Preußen und mehreren deutschen Fürsten und Edelleuten garantirte Anlehens-Lotterie nicht als ein ausländisches Staats-Lotterie-Anlehen sich darstelle, sohin unter die Bestimmungen der Verordnung vom 14. August 1810, das Verbot des auswärtigen Lotteriespiels betreffend, falle.

Kissingen, 14. Juli. Se. kgl. Hoheit der Prinz Karl von Bayern wird am nächsten Donnerstag hier erwartet. (N. Korr.)

Aus Oberbayern, 13. Juli. Nach der Mittheilung eines Lokalblattes greift auch in unserm Gebirg die Auswanderungslust bedeutend um sich. Es sollen aus diesem Grund in dem kleinen Landgericht Tegernsee allein sechzehn Güter freiwillig zum Verkauf ausgeboten sein.

Frankfurt, 13. Juli. Der Kaiser von Rußland traf gestern Nachmittag um 1 Uhr mit einem Extrazuge von Kissingen hier ein. Vom Hanauer Bahnhofe fuhr er um die Promenaden der Stadt nach dem russischen Gesandtschaftshotel und setzte, nachdem er daselbst ein Dejeuner eingenommen, um 2¾ Uhr mit einem Extrazuge auf der Main-Neckar-Bahn seine Reise nach Wildbad fort. (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Man hat Nachrichten aus Marokko, welche melden, daß der Kaiser am 1. Juni jene Hauptstadt verlassen hat, um sich nach Fez zu begeben. Wie gewöhnlich bei diesem Streifzuge hat der Sultan die Gelegenheit benutzt, die benachbarten rebellischen Stämme zum Gehorsam zu bringen. Diesmal war die Reihe an den Kabylen Tadlas, welche die Vermittelung eines Marabut in Anspruch nahmen, um die Verzeihung des Kaisers zu erlangen. Der Pardon kostet ihnen 100,000 Dukaten und der Kaiser war sehr froh, ihn bewilligen zu können, da er Eile hatte mit seinem Sohne zusammen zu treffen, um gemeinschaftlich mit ihm gegen andere feindliche Stämme vorzurücken. — Die Pariser Tagesneuigkeiten stecken jetzt sehr oft unter den Zeitungsinseraten. Heute liest man unter den Annoncen der großen Tagesblätter eine mit folgender Ueberschrift: „Errichtung des Marmortempels in den elyseeischen Feldern zu Paris. Bankett der allgemeinen Versöhnung des Menschen mit seinem Nächsten.“ Ein fantastischer Kopf ist von der fixen Idee besessen, einen Marmortempel der Versöhnung zu errichten, welcher „das Pfand der Versöhnung Gottes mit dem Menschen ist. Allein dieser Versöhnung muß diejenige des Menschen mit seinem Nächsten vorausgehen und alle Anhänger dieses großen Werkes werden zur Theilnahme an einen Subscriptions-Bankett eingeladen, welches am 24. August stattfinden wird.“ Der Preis des Kouverts ist 25 Frks. Dieser Preis läßt voraussetzen, daß Gott Bacchus ebenfalls seinen Antheil an der Versöhnung haben soll; die Frage ist, ob unter solchen Auspizien die Versöhnung der Menschen das Bankett überdauern wird. Für die Leser, welche etwa Lust tragen sollten, bei der Errichtung des Marmortempels mitzuwirken, bemerken wir, daß die Büreaux dieses mystisch-philantropischen Unternehmens in der rue Rivoli Nr. 180 sind.

Paris, 11. Juli. Der „Moniteur“ schließt heute die Diskussion über die Wahlen mit folgender Erörterung ab: „Sämmtliche Wahl-Kollegien Frankreichs haben ihre Operationen beendigt; die Aufstellung ihrer Abstimmungen ergibt, nach den heute im Ministerium des Innern eingetroffenen amtlichen Verbal-Prozessen be-

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

In dieser Weise sprach er noch viel, was ich vergessen habe und auch wenn ich es noch wüßte, hier unterdrücken würde, um dem Leser das Gefühl zu ersparen, das mich mehr und mehr in der Nähe des seltsamen Menschen überkam, ein Gefühl der peinlichsten Unruhe, das selbst stärker wurde als das Mitleiden mit seinem offenbar kranken Zustande. Es war zuerst rührend, die Bekenntnisse dieses Heimwehes nach sich selbst zu hören, dann aber wurde es immer unheimlicher. Was uns anderen das Leichteste scheint, sich gehen zu lassen, war ihm eine unerreichbare Aufgabe geworden. Je ehrlicher er danach rang, sich seiner Existenz zu versichern, desto mehr ward er vor sich selbst zu einer Täuschung. Ja, es gab Momente, wo er selbst diesen seinen Zustand in Frage stellte und darüber erst recht im eigentlichsten Sinne aus der Haut fahren wollte.

Ich erfuhr dann weiter von ihm, daß er nach dem Tode des Vaters in F. seinen festen Wohnsitz genommen hatte. Ich kannte diese Stadt und wußte, daß dort ein geistig überreizte Natur mehr als irgendwo Gefahr läuft, in Vereinsammung sich vollends zu zerrütten. Denn alle vorübergehenden Verstimmung und Verstörungen wuchern dort mächtig auf, weil die Gesellschaft nichts dazu thut, sie durch gesundere Zuflüsse vom Geiste abzuspülen. Mit Ausnahme sehr weniger Kreise ist dort die Bildung inselhaft vom deutschen Festlande abgetrennt und von einem Meere kaufmännischer Speculation umwogt. Auch Franz wurde hier noch mehr als je zuvor auf sein Inneres zurückgewiesen, das Aergste, was seiner Natur wiederfahren konnte. Zuletzt hatte er sich entschlossen, das Geschäft seines Vaters selbst zu übernehmen und seine juristischen und historischen Studien ganz bei Seite zu lassen. Ich wußte von der Universität her, daß er umfassende Kenntnisse hatte. Aber von allen Arbeiten, die er anfing, brachte er keine zu Stande. Auch die festen Gestalten der Geschichte zerrannen ihm, um mit seinem Bilde zu reden, unter den Händen, gerade weil er sich bemühte, sie von allen Seiten festzuhalten. Es fehlte ihm auch hier die Einfeltigkeit, die zu aller Productivität erforderlich ist. Dagegen schilderte er mir, wie er eine Art von Genügen am Rechnen finde. Die abstracten Zahlen hätten etwas Beruhigendes für ihn; er wisse, eine Vier sei eben eine Vier, und weiter könne keine Dialektik der Welt ihr etwas ablocken. Seinen Zahlen gegenüber schlafe er wirklich; sie verlangten keine Selbsterkenntniß, sie

richtigt und durch die Wahlen vom 5. und 6. Juli vervollständigt, folgendes Resultat:

Eingeschriebene.	Stimmende.	F. d. Reg.	F. d. Opp.	Verlor. St.
9,495,955.	6,136,664.	5,471,888.	571,859.	92,917.

„Während der zwanzig Tage, die nach unseren Gesetzen die Periode der Wahlvorbereitung bilden, wurde die vollständigste Freiheit gelassen, den Bürgern, um ihre Kandidaturen aufzustellen und zu verbreiten, den Journalen, um sie zu veröffentlichen und zu diskutiren. Heute, wo der Kampf beendet ist und eine mehr als fünf Millionen starke Majorität die Gefühle des Landes deutlich herausgestellt hat, muß den Besprechungen, welche fortan keinen anderen Zweck haben könnten, als die Heezen zu erbittern, ein Ziel gesteckt werden. Diese Verhandlung ließe sich nicht besser als durch folgende Uebersicht beendigen:

10. December 1848. Abstimmung über die Präsidentschaft.

Eingeschriebene.	Stimmende.	F. d. Präs. Napoleon.	F. d. a. Kandidaten.	Verl. St.
9,977,452	7,449,471.	5,534,520.	1,879,298.	12,434.

20. December 1851. Abstimmung über das Plebiscit vom 2. December.

Eingeschriebene.	Stimmende.	Für.	Gegen.	Verl St.
9,833,576.	8,116,773.	7,439,216.	640,737.	36,820.

21.—22. November 1852. Proklamirung des Kaiserthums.

Eingeschriebene.	Stimmende.	Für.	Gegen.	Ungültige Stimmzettel.
9,833,576.	8,140,660.	7,824,189.	253,145.	63,326.

1852. Wahlen zum gesetzgebenden Körper.

Eingeschriebene.	Stimmende.	F. d. Reg.	F. d. Opp.	Ungültige Stimmz. u. verlor. St.
9,836,043.	6,222,983.	5,218,602.	810,962.	193,419.

1857. Wahlen zum gesetzgebenden Körper.

Eingeschriebene.	Stimmende.	F. d. Reg.	F. d. Opp.	U. Stimmz. u. v. St.
8,995,955.	6,136,664.	5,471,888.	571,859.	92,917.

„Diese fünf großen Kundgebungen des allgemeinen Stimmrechts sind bezeichnend; die Vergleichung ihrer Zahlen unter einander muß die Freunde des öffentlichen Friedens und alle, welche fühlen, wie wichtig es für den Ruhm und das Gedeihen von Frankreich ist, eine starke und volksthümliche Regierung zu haben, zufrieden stellen. Im Laufe der acht Jahre hat die Zahl der Dissidenten sich nicht nur nicht vermehrt, sondern vermindert; der Lärm, den zu machen sie während der letzten Wahlen die Freiheit hatten, hat weder ihre Zahl erhöht, noch ihre Ohnmacht verhüllt. Frankreich, daß sie fünf Mal verurtheilt, hat seine Ansicht nicht geändert." Obwohl dieser Artikel den Triumph der Regierung über jeden Zweifel erheben soll, spricht sich doch der Unmuth, den sie empfindet, in den bittern Redensarten der letzten Sätze unverkennbar aus. Daß der „Moniteur" das Privilegium, allein zu reden, so ganz unverholen in Anspruch nimmt, ist überdies selbst unter dem jetzigen System noch nicht vorgekommen. Keine Wissenschaft ist geeignet, größere Irrthümer zu verbreiten, als die Statistik, wenn sie im einseitigen Regierungs-Interesse und in einem Style gehandhabt wird, der jeden Widerspruch gegen eine der vorgebrachten Ziffern ausschließt. Was das diesjährige Wahlresultat betrifft, so wird es schon dadurch charakterisirt, daß der „Moniteur" die 271,787 Stimmen, die auf nicht offizielle, angeblich aber nicht zur Opposition gehörige Candidaten fielen, denjenigen zuzählt, welche den offiziellen Candidaten zufielen, und nur so die Summe der regierungsfreundlichen Wähler auf 5,471,888 bringt. Was für die Opposition übrig bleibt, sind nur diejenigen Stimmen, die geradezu mit dem Kaiserthum brechen wollen; wenigstens werden sie vom „Moniteur" auch von dieser Ansicht aus behandelt.

Laut Berichten aus Plombières vom 9. Juli im „Constitutionnel" befestigt sich die Gesundheit des Kaisers sichtlich. Derselbe befolgt das ihm von den Aerzten vorgeschriebene Verhalten mit großer Ausdauer und macht viele Ausflüge, wobei er seine Diners und Dejeuners mit sich führt und im Freien verzehrt. Der „Constitutionnel" schildert dann den unbeschreiblichen Jubel, mit dem die Kaiserin in Plombières empfangen wurde. Der Kaiser erwartet morgen den Besuch des Großherzogs von Hessen-Darmstadt.

Großbritanien.

London, 10. Juli. Der Glasgower Vergiftungsprozeß (so genannt, weil das Trauerstück sich in Glasgow ereignete; der Prozeß wurde in Edinburg geführt) ist seit gestern zu Ende. Aus den letzten Sitzungen ist noch zu erwähnen, daß der Lord-Advokat schließlich die Anklage im ganzen Umfange aufrecht hielt. Er müsse sagen, daß nach Allem, was vorliege, die Angeklagte ihrer Schuld bis zur Evidenz überwiesen sei. Die Gerechtigkeit habe hier einen beispiellos ruchlosen, mit kalter Besonnenheit verübten Mord zu ahnden. Daß L'Angelier den Vergiftungstodt durch Arsenik starb, sei so klar nachgewiesen, daß die Anklage bei diesem Punkte nicht länger zu verweilen nöthig habe. Die junge Dame, die jetzt als Angeklagte im Saale sitzt, habe im Jahre 1855 L'Angelier's Bekanntschaft gemacht und zu Ende des Jahres 1856 habe sie sich diesem so weit hingegeben, daß sie mit Ehren keines anderen Mannes mehr werden konnte. Doch allmälig sei ihre Liebe erkaltet, habe sie ein Verhältniß mit einem anderen Manne (Minnoch) angesponnen und von ihrem früheren Geliebten ihre Briefe zurückgefordert, die dieser dem Vater auszuliefern drohte. Darüber in Verzweiflung, bat die Angeschuldigte noch einmal um Herausgabe der Briefe, sie wurde verweigert, da schickt sie um Blausäure, die ihr jedoch nicht verabfolgt wird. Nun kauft sie Arsenik zu zwei verschiedenen Malen und gleichzeitig werden ihre Briefe an den alten Geliebten zärtlich wie nur je, und erwähnen kein Wort mehr von dem Wunsche, die Briefe zurück zu erhalten. Am 12. März hatte sie Mr. Minnoch das Versprechen gegeben, seine Frau zu werden, am 21. ladet sie den alten Geliebten auf's allerzärtlichste zu sich, am 18. hatte sie Arsenik gekauft, und am 23. Morgens stirbt L'Angelier mit allen Anzeichen von Arsenikvergiftung. Daß kein Mensch zugegen war, als sie diesem das Gift beibrachte, könne nicht als Gegenbeweis ihrer Schuld angeführt werden, denn wie selten, daß derartige geheime Mordthaten im Beisein Anderer verübt werden. Daß sie sich von ihm trennen wollte, beweisen einige ihrer Briefe, daß ihr an der Verheimlichung der Briefe Alles lag, beweisen andere. L'Angelier dagegen hielt an den Briefen fest, er liebte das Mädchen bis zur Verblendung. So standen die Sachen, als eine Versöhnung zwischen Beiden hergestellt worden zu sein scheint. Die Angeklagte sah ein, daß sie die Briefe nicht herausbekommen könne, da schlug sie den alten Weg der Zärtlichkeit ein, hielt an ihrem Verhältniß mit ihrem neuen Bräutigam fest, und ließ gleichzeitig den alten Ge-

---

hätten gar kein Verhältniß zu ihm, das er sich zerstören könne, indem er es zu ergründen suche.

Ueber diesem Gespräche war, ehe wir es dachten, die Mitternacht herangekommen. Lautlos lag die Stadt, und die Kühle stieg kräftiger vom Flusse zu uns auf.

Und was hatten Sie von Italien gehofft? fragte ich.

Auf morgen das! sagte er, indem er aufstand. — Mein Geschwätz, das Ihnen schon Ihren halben Schlaf gekostet, möchte Sie sonst um den ganzen bringen, und schlafen — das ist Labsal, mein einziges.

Darauf fragte er mich, wo ich wohne, und als ich das Haus nannte, besann er sich, daß ihn ein römischer Freund an die edle Padrona addressirt habe, und freute sich, mein Nachbar werden zu können. Ich schwieg, denn die Nähe des Kranken war mir wenig erwünscht, und ihn zu heilen, durfte ich nicht hoffen. Sogleich bemerkte er mein Verstummen und sagte: Reden wir nicht mehr davon! Es wäre heillos von mir, Sie hier zu belästigen, wo Sie so vergnügt zu sein scheinen wie ein Fisch im Elemente. Sagen Sie auch ehrlich, ob Sie mich überhaupt lieber nicht wiedersähen, ich denke darum nicht schlechter von Ihnen und mir.

Auf diese treuherzigen Worte konnte ich nicht anders als ihm versichern, daß mir seine Nachbarschaft lieb sein würde. Wir könnten ja auch im Uebrigen unsere Wege gehen.

Ja, sagte er, Sie haben Recht. Ueberdies, daß ich mich allzu sehr an Sie anschließe, ist schwerlich zu befürchten. Ich empfinde jetzt einen gewissen Zug zu Ihnen, und es hat mir wohl gethan, Ihnen sagen zu können, was, wenn ich es mir immer allein vorerzähle, mir zuweilen das Hirn aus dem Schädel und das Herz aus dem Leibe heraus ängstigen will. Morgen werde ich es vielleicht für eine Narrheit halten, einem Fremden zur Last gefallen zu sein, und ich werde Sie zu vermeiden wünschen. Auf alle Fälle, auch wenn ich in Ihr Haus ziehe, haben Sie Vollmacht, Sich Ihrer Haut zu wehren. Es werden ja Schlüssel in den Thüren stecken.

Vor der Thür seines Hauses gingen wir aus einander. — Ich lag schon lange in meinem Bett, und die Falten des Umhangs ließen keine Zanzare durchschlüpfen, die mir mit ihrem Gesumm zu Häupten den Schlaf abgewehrt hätte. Aber Franz' Worte umsummten mich schlimmer als ein Zanzarenschwarm, und der Morgenstern, der mich weckte, war nicht die Venus, sondern Stella, die Magd, die Wittwe des Grafenkochs, die von dem Gedanken geängstigt wurde, ich sei am Ende gar in den Himmel hinüber geschlummert und erzähle eben ihrem Seligen, daß sie die Hand Luigi's, des Kutschers, ausgeschlagen, aus Rücksicht für ihre Bildung.

liebten bei Nacht in ihr Haus. Ein solcher heimlicher Besuch fiel — wie die Zeugenaussage erhärtet — auf die Nacht vom 19. und als L'Angelier am Morgen nach Hause kommt, hat er einen heftigen Anfall, wie er bei Arsenik-Vergiftungen vorkommt. Daß vor diesem Datum von der Angeklagten Arsenik gekauft wurde, ist nicht nachgewiesen, aber sie kaufte welches am 21. unter dem Vorwande, Ratten vergiften zu wollen, sie sah L'Angelier am 22. bei sich, und wenige Stunden später hatte dieser wieder einen Anfall wie das erste Mal. Die Angeklagte behauptet nun, sie habe von Arsenik als einem Schönheitsmittel in der Schule — somit spätestens im Juni 1853 — gehört; aber wie auffallend, daß sie sich daran erst im Februar 1857 erinnert! Der Artikel in Blackwood-Magazine, der sie aufgemuntert haben soll, Arsenik zu gebrauchen, empfiehlt übrigens auch nicht, sich damit zu waschen, sondern es innerlich in sehr winzigen Dosen zu nehmen. Der Ankauf von so großen Mengen von Arsenik zu Waschungen ist daher mehr als verdächtig, und was den Haupteinwurf der Vertheidigung betrifft, daß es nämlich durchaus nicht bewiesen sei, daß der Verstorbene in der Nacht vor seinem Tode bei der Angeklagten war, so möge man bedenken, daß er eigens von der Seeküste nach der Stadt gekommen sei, um in Folge ihrer Aufforderung eine Zusammenkunft mit ihr zu haben, und daß, wenn ihn auch Niemand ins Haus treten sah, die Vertheidigung eben so wenig beweisen könne, daß er von 10 bis 1 Uhr sich wo anders aufgehalten habe. Ein Selbstmord aber sei schon deshalb nicht denkbar, weil L'Angelier noch wenige Minuten vor seinem Tode der Wirthin sagte, wenn er nur fünf Minuten lang schlafen könnte, würde er gewiß eine Erleichterung fühlen, weil er, aus dieser und anderen Aeußerungen zu schließen, von der Gefährlichkeit seiner Lage keine Ahnung hatte. — Wäre es mir (so schließt der Lord Advokat) nach all dem noch möglich an der Schuld der Angeklagten zu zweifeln, mit Freuden hätte ich die Anklage gegen dieses unglückliche Mädchen zurückgezogen. Aber ich muß meine Pflicht bis zur Neige erfüllen, und wenn die Geschworenen zu demselben Resultat gelangen, wie ich, dann bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als Ihr Schuldig auszusprechen.

Nach Beendigung der Rede des Lord-Advokaten die 5 Stunden dauerte, hatte sich der Gerichtshof auf den folgenden Tag vertagt, wo der Hauptvertheidiger, der Fakultäts-Dechant von Glasgow, plaidirte. Die Vertheidigung wurde mit großer Geschicklichkeit geführt und beschränkte sich fast lediglich darauf, nachzuweisen, daß die Anklage sich in ein Dilemma verwickelt habe, aus dem sie sich unmöglich auf festen Boden retten könne: daß L'Angeliers erster Anfall entweder durch eine Vergiftung entstanden sein müsse oder nicht. Im ersten Falle könne die Angeklagte nicht die Giftmischerin gewesen sein, da sie zu jener Zeit noch kein Gift gekauft hatte, im zweiten Falle die ganze Anklage einer Vergiftung durch sie zu Boden. Einen anderen wichtigen Anhaltspunkt fand die Vertheidigung begreiflicherweise in dem Umstande, daß die Anwesenheit des Verstorbenen im Hause der Angeklagten in der Nacht unmittelbar vor seinem Tode durch Nichts nachgewiesen werden konnte; somit fehlten zwei unentbehrliche Mittelglieder in der Kette der anklagenden Zeugenbeweise.

Der resumirende Richter ließ es sich im Bewußtsein seiner Pflicht auch sehr angelegen sein, die Geschwornen auf diese Lücke aufmerksam zu machen, die durch den ganzen großen Verdacht, der in Jedermanns Brust entstanden sein mußte, nicht rechtskräftig ausgefüllt werden konnte. Er sprach mit großer Wärme, so daß manches Auge feucht war, als die Geschwornen den Saal verließen. (Den Ausspruch der Geschwornen haben wir gestern schon mitgetheilt.)

London, 11. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind die Meuterer vor Delhi geschlagen worden und verloren 26 Kanonen. Delhi sollte sofort gestürmt werden. In Bengalen und in den nordwestlichen Provinzen sind viele Truppen desertirt. General Anson ist an der Cholera gestorben. (T. D. d. Nat.-Ztg.)

London, 12. Juli. Der heutige „Observer" theilt mit, daß die Zahl der in Bengalen desertirten Sipoys sich auf mehr als 36,000 belaufe. Kalkutta so wie die übrige nicht militärische eingeborne Bevölkerung seien ruhig. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß in einem gestern abgehaltenen Ministerrathe Sir Collin Campbell zum Oberkommandanten der ostindischen Armee ernannt, und daß derselbe bereits heute nach Bengalen abgereist sei. (T. D. d. N. Z.)

Schuldienst-Nachrichten.

Die durch das Ableben des Schulverwesers Flügel erledigte Schulverwesung Reicholdsgrün wurde dem Verweser Franz Meyer in Döblau übertragen. Der Schullehrer Bauer ist vom Antritte der Schulstelle Kurn entbunden und sofort auf die Schulstelle Meblitz versetzt worden. Die Cantorsstelle in Thurnau ist dem Lehrer Christoph Heinrich Zahn in Fürth — früher Lehrer in Oberfranken und dem der Rücktritt nach Oberfranken vorbehalten war, in Berücksichtigung des besonderen Antrages der Gemeinde, um Aufstellung eines tüchtigen Musiklehrers, verliehen worden. Die Schul- und Cantorsstelle in Mühlhausen erhielt zu Folge Präsentation der Lehrer Philipp Dorn in Pegnitz. Auf die 3. Schul- und Kirchnersstelle in Weißenstadt ist Verweser Kolb in Mitwitz und auf die 2. Schul- und Cantorsstelle in Kirchenlamitz der dortige 3 Lehrer Sittig befördert worden. Die katholische Schulstelle Püchenbach, Landgerichts Pottenstein, erhielt Lehrer Hahn in Elbersberg, die Schul- und Cantorsstelle in Selbitz Lehrer Drechsel in Schwarzenbach a. W. Auf die Schulverwesung Mitwitz wurde Verweser Sauermann, seither in Weißenstadt, berufen. Expectant Bezold, seither in Meblitz, erhielt Weisung zur Aushilfe in der Schule Redwitz. Verweser Johann Bauer in Ort ist entlassen worden. Gehilfe Nicol Tremel in Litzendorf erhielt die Eigenschaft eines Schulverwesers. Verweser Ludwig an der 2. Schule in Oberkotzau wurde zum wirklichen Lehrer daselbst ernannt.

Eingesandt.

Wenn sich an einem Vergnügungsplatze, unterstützt von der Natur das Schöne mit der Bequemlichkeit verbindet, wird die Gemüthlichkeit nie ausbleiben; so war es gestern Abend im Hertels-Felsenkeller, wo sich begünstigt von dem schönsten Wetter die heiterste Gesellschaft aus verschiedenen Ständen vereinigt vorfand.

Volle Anerkennung muß man dem Wirthe zollen, dessen guter Geschmack solche Ideen auszuführen weiß, die ein regsames Streben mit dem Zeitgeiste fortzukommen an den Tag legen, und wünschenswerth wäre es nur, recht oft solche genußreiche Abende dem Publikum zu bieten, dessen volle Zufriedenheit bei großer Anzahl in der harmlosen Gemüthlichkeit zu suchen war.

Einer für Alle.

Es kam, wie Franz gesagt hatte. Obwohl er ein Zimmer neben dem meinigen bezog, sahen wir wenig von einander, und die Zurückhaltung schien ihm nicht im Geringsten schwer zu fallen. Auch wenn wir uns begneten, wo er dann harmlos mich begrüßte, als hätten wir nie tiefere Dinge mit einander zu theilen gehabt, lenkte er das Gespräch auf jenes erste Thema nicht wieder zurück. Nur aus zufälligen Reden entnahm ich, daß irgend ein Ereigniß seinen Zustand zu einer schweren Nervenkrankheit gesteigert habe, worauf ihn der Arzt nach Italien schickte. Als er mir das sagte, setzte er hinzu: Haben Sie einmal gesehen, wie man ein Flußbett corrigirt? Wenn man Erde und Steine, Körbe voll nach und nach hinein schüttete, so würde der Strom nicht gehemmt, und Welle auf Welle bräche wieder durch. Man baut daher am Ufer einen festen Damm aus Pfählen, Weidicht und Tannenzweigen, mit Sand und Steinen ausgefüllt, den man auf Walzen in das Flußbett hineinstürzt. Daran stutzt der Fluß, staut zurück und bequemt sich zu einem Umwege. So dachte mein guter Doctor an Italien mir einen geschlossenen Damm in die wühlende Natur zu werfen. Die Wellen der Reflexion, die mir jede Hand voll festen Grund zernagten, sollten daran zurückprallen. Es komme Alles darauf an, sei es auch nur auf drei Wochen, die rastlose Dialektik zu unterbrechen, die den Instinct unterwühle und seiner Wurzel das Erdreich wegspüle. Geschehe das, so würde ich Vertrauen zu mir selbst wieder gewinnen, einsehen, daß es nicht an der Kraft zum Genießen fehle, sondern am Willen, nicht an den Organen, das Leben einzusaugen wie andere Menschen, ruhig athmend, wie man den Aether in sich einströmen läßt, sondern an der Dankbarkeit, die Natur machen zu lassen und hinzunehmen, was sie bietet. „O, eure Reden, die so blinkend, sind!" Kraft und Willen! Eine Kraft muß wollen, oder sie ist keine Kraft. Wären sie bessere Psychologen, die Herren Aerzte! Der meinige zuckte die Achseln, als ich ihm bedeutete, daß Eindrücke, die ich nicht zernagen und zersetzen kann, gar nicht auf mich wirken. Was massenweise mich überfällt, fließt an mir ab, wie Wasser am schuppigen Fisch, höchstens daß es mich beklemmt und verstimmt. So ist mir denn auch richtig in dieser Fülle der Kunst ein peinliches Gefühl treu geblieben, bis ich dagegen völlig abgestumpft war. Und was ihr Kunstsinn nennt, die Fähigkeit, alle Sinnen- und Seelenkräfte in einen Brennpunkt zu sammeln, bis der Kern eures Naturels in helle Flammen aufschlägt, das geht mir begreiflicher Weise völlig ab. Meine Sinne und mein Verstand führen einen getrennten Haushalt. Eins macht's sich über das Andere lustig, und das Band zwischen ihnen ist zerrissen.

(Forts. folgt.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
14.	+9°.6	+21°.3	+22°.0	328''',83	328''',38	327''',43
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+17°,82			328''',12		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., S., W. — Heiter.
Höchste Temperatur: +23°.2. Niederste Temperatur: +9°.6.
Temperatur des Mains: +17°.5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.6. Höchste Temp.: +22°.0.
Am 15. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.5. Barometer: 327'''.44.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Hermann Große mit Gattin, Bürgermeister u. Syndikus v. Rotterdam; de Bervier, Rentier v. Paris; Johannson, Rentier v. Amerika; Carl Hartmann, Steuerrevisor v. München; Anspach, Eisenwerkbesitzer v. Martinlamnitz; Salè, Juwelier v. Erlangen; Falteissen, Fabrikant v. Nürnberg; Dr. Renaud und Göbel, Pfarrer v. Erlangen; v. Neeritz, k. preuß. Major v. Königsberg; Birkner, Pfarrer v. Nürnberg; Gerhard, Pfarrer und Kroll, Oekonom v. Marienheim; Kflte. v. Hartenstein v. Leipzig, Reichenberg v. Frankfurt a. M., Förster v. Kempten, Kindler v. Erlangen, Gielings v. Hannover, Lammers v. Nürnberg, Frobenius v. Kitzingen, Ludwig Berger v. Magdeburg; Madame Supf, Kaufmannsgattin v. Nürnberg.

Todes-Anzeige.

Heute Morgens 6 Uhr verschied sanft nach fünfmonatlichem Krankenlager unser theurer Vater, Schwieger- und Großvater, auch Bruder und Schwager

Herr Fabrikbesitzer
Dr. Joh. Christian Schmidt dahier,
Ritter des St. Michaels-Ordens erster Klasse,

in einem Alter von 71 Jahren.

Wir widmen diese Anzeige lieben Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid.

Bayreuth, den 14. Juli 1857.

Die trauernden Hinterbliebenen,
in Bayreuth, Wunsiedel, Hamburg und New-York.

Todes-Anzeige.

Am 10. d. Mts. Nachmittags gegen 5 Uhr verschied nach schwerem Leiden mein geliebter Gatte, der Papierfabrikant

Johann Andreas Schleicher,

43 Jahre alt, an den Folgen einer Herzerweiterung.

Tief gebeugt durch diese harte Fügung des Allmächtigen, hält mich nur der Glaube aufrecht, daß derselbe auch die Kraft zur Ausdauer in dieser schmerzlichen Lage geben wird.

Indem ich dies den Bekannten und Geschäftsfreunden meines sel. Mannes zur Kenntniß bringe, empfehle ich mich denselben mit der ergebensten Anzeige, daß das Geschäft nach wie vor betrieben — und durch fernere Solidität des Fabrikats die verehrten Herren Abnehmer zufrieden stellen wird.

Papiermühle bei Heubsch, königl. Landgerichts Thurnau, am 12. Juli 1857.

Barbara Schleicher,
geb. Glenk, Wittwe.

Anzeigen.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in **Carl Giessel's** Buchhandlung und in der **Grau'**schen Buchhandlung zu haben:

Die classische Periode der deutschen National-Literatur im 18. Jahrhundert, in einer Reihe von Vorlesungen dargestellt von J. G. Findel (Herausgeber von K. Barthel's deutscher Nationalliteratur im Mittelalter). gr. 8°. 1. u. 2. Liefer. à 36 kr. rhein.

Diese früher in Heidelberg gehaltenen Vorlesungen behandeln die wichtigste Epoche der vaterländischen Literatur, das goldene Zeitalter der deutschen Dichtung unter Göthe und Schiller in ansprechender faßlicher Form und in klarer übersichtlicher Darstellung, ganz in derselben Weise, wie Barthel in seinen beiden so günstig aufgenommenen Werken über die „Nationalliteratur im Mittelalter" (Verlag von C. A. Schwetschke & Sohn) und über die „Nationalliteratur der Neuzeit" (Verlag von G. Leibrock).

Diese Literaturgeschichte von Findel steht in chronologischer Beziehung zwischen beiden genannten Werken, und füllt somit die von Barthel gelassene Lücke aus.

Die „Oesterreichischen Blätter für Literatur und Kunst" (1857 Nr. 22) sagen: „Von den 5 Lieferungen, auf welche Findel's sehr geschmackvoll ausgestattetes Werk berechnet ist, liegt uns zwar erst eine vor, aber schon diese weckt ein günstiges Vorurtheil für das Ganze, dessen Abschluß bis zum Herbst d. J. erfolgen soll. — Die Form der Darstellung ist klar und einfach; ohne Umschweife geht sie auf die Sache los, wird daher besonders jenen Lesern zusagen, welchen es um eine Orientirung in den äußerlichen Verhältnissen der Literatur zu thun ist. Auch die eingestreuten Proben sind aus den hervorragenderen Dichterwerken meist mit glücklichem Griffe herausgehoben."

Der „Tagesbote aus Böhmen" (Nr. 132) sagt: „Uebersichtliche Gruppirung des Stoffs, taktvolles Herausgreifen des Charakteristischen, richtiges Hervorheben des Bedeutenden und eine dem Gegenstand anpassende, den Leser spannende Darstellung sind die Hauptvorzüge des Werkes."

In gleich günstiger Weise sprachen sich bereits auch andere Blätter über Findel's Literaturgeschichte aus, die namentlich den Besitzern der Volksausgabe deutscher Classiker eine willkommene Gabe sein wird.

Achtungsvoll und ergebenst

Leipzig, Juli 1857.

Emil Graul.

Café-Reichs-Adler.

Morgen Donnerstag den 16. ds.
vollständig besetzte Musik des hiesigen Inf.-Reg.
Abends brillante Beleuchtung des Gartens.
Entrée für Herren 6 kr. — für Damen 3 kr.
Anfang 7 Uhr.

Zahlreichem Besuch sieht freundlichst entgegen

Jean Hopfmüller.

Sollte irgend Jemand glauben, eine rechtliche Forderung, welcher Art sie auch immer sein möge, an mich machen zu können, der wolle dies längstens bis zum 31. Juli d. Js. thun, da ich von dieser Zeit an für keinen Ersatz mehr hafte.

Bayreuth, den 1. Juli 1857.

J. C. Schamel, Mechaniker.

Harmonie-Musik heute Abends in meinem **Keller,** wozu höflichst einladet

Kritzenthaler.

Sehr gute **Ostheimer Weichsel** sind zu haben im

Tendlersgut.

Es werden 3½ztige bayer. Staats-Obligationen zu kaufen gesucht. Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Bei **Lebermann** geht Freitag den 17. ein leeres Geschirr nach Grünwald.

Hs.-Nr. 385 in der Friedrichsstraße ist eine Wohnung von zwei heizbaren Zimmern mit schöner Küche (Aussicht in den Garten) zu vermiethen.

Bernhard Mayer.

Hs.-Nr. 94 am Markt ist im Hintergebäude eine freundliche Wohnung zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 195. 16. Juli 1857.

Deutschland.

München, 14. Juli. Im k. Odeon wurde heute die anberaumte Verloosung der 5proc. Eisenbahnschuld vorgenommen. Es wurden hiebei folgende Hauptserien (lateinische Ziffer) mit beigesetzten Endnummern (arabische Ziffer) gezogen; an die Stelle der mit * bezeichneten, schon früher gezogenen Endnummern haben die je nachfolgenden, bis jetzt noch nicht gezogenen zu treten. A. Obligationen au porteur: IX. 63. 03. 88. 02. 95. 61. 77. 49. 34.; IV. 49. 91. 25 88. 34. 44. 55. 09. 26.; X. 07.* 60.* 85.* 86. 43. 91. 69. 27. 49.; VII. 73. 58. 41. 53. 90. 18. 85. 64.* 25.; III. 69. 41. 08. 09.* 60. 30. 78. 46. 86.; VI. 03 56. 60. 99. 46. 16. 73.* 39.* 62.; V. 42. 59. 100.* 60. 23. 69. 70. 27. 75. VIII. 85. 22. 40. 09. 79. 96 08 58. 51.; II. 97. 12. 55.* 85. 29. 06. 72 32. 34.; I. 46. 19. 100. 62. 99. 72.* 63. 95. 61. B. Obligationen auf Namen lautend: II. 16. 70. 33. 09. 73. 57. 94. 77.* 99. I. 04. 77. 32. 77.* 36.* 49.* 37. 73. 54.

Dresden, 13. Juli. Wie das „Dr J." meldet, sind der König und die Königin von Preußen heute Nachmittag 2 Uhr von Teplitz eingetroffen. Der König und die Königin von Sachsen werden heute Abend 9 Uhr hier erwartet.

Hamburg, 13. Juli. Ein vor etwa 14 Tagen in den „Hamb. Nachrichten" unter der Rubrik der „Vaterstädtischen Blätter" erschienener Artikel, welcher das Institut unserer Bürgergarde als überflüssig darzustellen suchte, hat viel Aufsehen gemacht. Man wollte in dem ungenannten Verfasser ein Mitglied der Aristokratie vermuthen, welche darauf ausgehe, daß die Bürgergarde aufgelöst und statt dessen die Zahl der Tag- und Nachtwächter vermehrt werde, da, wie der Gegner der Bürgergarde sich ausdrückte, 200 Konstabler besser als die ganze Bürgergarde für die Gassenreinigung (?) sorgen würden. Die Uebungen derselben liefen doch nur auf Spielerei hinaus, störten im Geschäfte und seien eine wahre Zeitvergeudung. Von Tag zu Tage legte man jenen Erörterungen eine größere Tragweite unter: es sei auf nichts Geringeres abgesehen, als, wenn man erst die Bürgergarde abgeschafft, das Linien- (Bundes)-Militär- und das Personal der ohnehin wegen ihrer ziemlich diskretionären richterlichen Gewalt beim Bürger wenig beliebten Polizei zu vermehren, vielleicht sogar, wenn hier einmal etwa schwer zu dämpfende Unruhen entständen, Truppen aus den benachbarten monarchischen Staaten herbeizurufen. Mochte dabei auch ein wenig Gespensterseherei mit unterlaufen — genug, der Aufsatz machte viel böses Blut, da die Bürgergarde nicht blos bewiesen hat, daß sie Tumulte zu unterdrücken versteht, sondern die Existenz eines bewaffneten, 10 bis 12,000 Mann starken Korps allein schon hinreicht den Tumult im Keime zu ersticken. Da der Einsender nicht einmal mit seinem Namen eingetreten, so hat man mit Befriedigung vernommen, daß auf eine vom Chef der Bürgergarde, Obrist Rical, angestrengte Klage gegen diesen Artikel am nächsten Donnerstage (16.) ein niedergerichtliches Verfahren eingeleitet werden wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juli. Die dänische Flotte besteht gegenwärtig aus 39 größern und 87 kleineren Fahrzeugen, mit 1000 bis 1200 Kanonen, nämlich aus: 5 Linienschiffen, von denen eines als Blockschiff gebraucht wird, 6 Fregatten (worunter 1 rasirte), 4 Korvetten, 4 Briggs, 1 Barkschiff, 3 Schooner, 1 Kutter, außerdem aus: 1 Schraubendampffregatte, 2 Korvetten, 6 Räder-Dampfschiffe, 1 Schrauben-Dampf-Kanonenboot, 24 Bomben-Kanonen-Schaluppen, 16 Kanonen-Schaluppen, 17 Kanonenjollen und 1 eisernem Transportschiff. Auch 18 ältere Kanonen-Schaluppen werden noch verwendet. Seit 1850 sind erbaut: Linienschiff Danebrog (72 Kan.), Fregatte Tordenskjold (44 Kan.), Korvette Najaden (14 Kan.), Schrauben-Dampf-Fregatte Niels Juul (42 Kan.), Räderdampfschiff Holger danske, Schraubendampf-Korvette Thor (12 Kan.), auch liefen das neue Schrauben-Dampf-Kanonenboot Sören, eine Schrauben-Dampf-Fregatte und eine Schrauben-Dampf-Korvette Heimdal, sowie ein Dampf-Kanonenboot erst im Herbst 1856 vom Stapel. Das Officierkorps der Marine besteht jetzt aus 1 Vice-Admiral, 2 Kontre-Admirälen, 2 Kommandeuren mit Division, 4 Kommandeuren ohne Division, 7 Kommandeur-Kapitänen, 14 Kapitänen, 22 Kapitän-Lieutenants, 36 Prämier-Lieutenants, 36 Sekonde-Lieutenants.

(Nat.-Ztg.)

Spanien.

Madrid, 8. Juni. Es wird berichtet, daß die Kommunisten-Bande unter Manuel Maria Caro, der sich Commandant nennen ließ und Generals-Abzeichen trug, in Arahal die Archive des Gemeinderathes, so wie die des Herzogs von Osunna und die von drei Greffiers verbrannte und Gegenstände im Werthe von 50,000 Realen mitnahm. Auch auf dem Lande wurden überall die Grundbesitzer gebrandschatzt. Ein Zündhölzchen-Fabrikant spielte den Säckelmeister oder, wie er sich nannte, den Militär-Intendanten. Die Mitglieder der Bande erhielten täglich 10 Realen und waren trefflich beritten. Dem „Commercio" von Cadiz zufolge bestand diese Bande aus 75 Reitern und 260 Mann zu Fuß. Die Bande, welche in der Carolina haus'te, zählte 50 Mann zu Fuß und 20 zu Pferde.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Personen, welche den Geschäften nahe stehen, versichern, daß seit einiger Zeit der Depeschen-Wechsel zwischen London und Paris beinahe wieder so lebhaft geworden sei, wie zur Zeit des orientalischen Krieges. Man wird nicht irre gehen, wenn man diesen Correspondenzwechsel mit den neuesten Vorgängen in China, namentlich aber mit denjenigen in Indien in Verbindung bringt. Was man auch über die Stärke Englands sagen möge, es steht fest, daß seine Lage für den Augenblick eine schwierige geworden ist. Der Aufstand in Indien wird vermuthlich in nicht allzuferner Zeit unterdrückt werden; aber es bleibt doch auch das Gegentheil möglich. Die Hindu sind allerdings keine kriegerische Nation, allein sie haben seit 50 Jahren die europäische Schule vor Augen gehabt und es würde nur eines tüchtigen Chefs bedürfen, um die meuterischen Sypoys zu einem respektablen Insurgentenheere umzuformen. Diese Eventualität scheint in England ins Auge gefaßt zu sein und auch das Tuilerienkabinet übersieht sie nicht, sondern rechnet vielmehr auf sie, um das englische Kabinet gewissen Gesichtspunkten der französischen Politik näher zu bringen, als bisher. Man meint hier nämlich nichts anderes, als daß England abermals des französischen Beistandes bedürfen werde, um sich ungestört der Dämpfung der indischen Rebellion und der Reorganisation des indischen Reichs hingeben zu können; dieser Beistand würde freilich nur etwa in China ein aktiver sein, andererseits würde er einen im Wesentlichen moralischen Charakter haben, sofern es gilt Rußland abzuhalten, die englischen Verlegenheiten zu seinen Gunsten auszubeuten. Unter diesen Umständen hat man die Palmerstonsche Expektoration gegen den Kanal von Suez hier doppelt peinlich empfunden. Der Kaiser namentlich soll hierüber sehr übel gesinnt sein; er ist entschlossen, das englisch-französische Bündniß in seinem wohlverstandenen Interesse, selbst mit Opfern aufrecht zu halten. Allein die erste Bedingung hierzu ist die, daß dieses Bündniß in Frankreich populär bleibe. Nun hat aber das Lessepsche Unternehmen hier zahlreiche Anhänger im Publikum wie in der Presse, und der Kaiser persönlich interessirt sich für das Zustandekommen. Der fortgesetzte Widerstand Englands gegen das Projekt könnte daher leicht die Veranlassung eines Bruches werden, dessen Folgen England zunächst hart empfinden würde. Geht aber dieses leichte Ungewitter vorüber, so eröffnen sich für die europäische Politik neue Perspektiven. Die orientalische Frage und die italienische würden die nächsten positiven Objekte der erneuerten Allianz sein und wo möglich würde man auch auf die dänischen Angelegenheiten gemeinsam einzuwirken suchen.

Die englischen Zeitungen: der „Expreß", der „Sun", der Leader", die „Saturday Review", die Sunday Tims" und die Era" wurden heute auf der hiesigen Post mit Beschlag belegt. — Die Berichte über den Gesundheits-Zustand Beranger's sind leider fortwährend sehr beunruhigend. Das letzte Bulletin lautet: „Die letzte Nacht war eine der schlechtesten. Der Zustand Beranger's, der sich nach einer Besserung die letzten Tage verschlimmert hat, ist übrigens immer der nämliche. Die Nächte sind unruhig, und er ist sehr leidend. Am Tage ist er relativ ruhiger und besser. — Der berühmte Bleistiftenhändler Mengin, den die „Presse" hat sterben und sein Vermögen von 800,000 Franken den Pariser Krankenhäusern vermachen lassen, ist keineswegs todt, sondern nur nach Lothringen verreist.

Amerika.

Philadelphia, 22. Juni. Heute Abend war im La Pierre-Hotel hierselbst ein großes Festmahl zu Ehren des neuen Gesandten nach China, Herrn Reed, gegeben. Der Hauptzweck, den die Veranstalter im Auge hatten, war wohl der, von Herrn Reed einige Aufschlüsse in Betreff seiner Sendung herauszulocken. In der That hielt er eine Rede, die in diesem Sinne nicht unwichtig ist, und aus welcher wir im Nachstehenden die wichtigsten Stellen herausheben: „China ist ein Land, wo man dessen, was Mutterwitz genannt wird, sehr bedarf. Die dortigen Beamten sind gebildete verschlagene Meister in der Sophistik, geborene Diplomaten in dem Sinne, wie dieses Wort gebraucht zu werden pflegt, und verstehen es trefflich, in der Erörterung die Oberhand zu behalten. Sie brauchen keine Fremden und leisten den Annäherungsversuchen derselben keinen Vorschub. Das Schiff, das mich trägt, muß sich selbst seinen Weg in ihre Häfen und Flüsse suchen, ohne seinen Cours nach Leuchtthürmen, Bojen und Baken richten zu können, aber von unternehmenden Amerikanern geleitet, wird es eben doch einen sichern Platz finden. Ich hoffe, daß es mit meiner Sendung wie mit diesem Schiffe sein wird. Wachsamkeit über die Interessen meines Landes, das Bewußtsein der Kraft, aber vorsichtige Zurückhaltung in der Anwendung derselben, Treue gegen die herkömmliche Politik meines Vaterlandes werden mich dabei leiten. Ich bin stolz darauf, daß ich in Betreff unserer auswärtigen Politik zu der alten Washington'schen Schule gehöre. Ich besitze keine besondern Sympathien oder Antipathien in Betreff des Auslandes, noch weniger bin ich ein kosmopolitischer Schwärmer. Ich meine, daß zu viel Verträge gefährlicher sind, als zu wenig, besonders wenn sie in Gestalt von „Garantiern" die Angelegenheiten anderer Leute, oder die allgemeine Weltpolitik reguliren sollen. Ich begebe mich nach meinem Bestimmungsort mit dem besten Entschlusse, unnöthige Verwickelungen zu vermeiden, die doch nur allzubald neue gefährliche Zerwürfnisse mit Denjenigen herbeiführen würden, die jetzt unsere Freunde sind und deren Freundschaft gerade dadurch dauernder gemacht werden kann, daß wir nicht allzu intim mit einander sind. Damit sei nicht gesagt, daß die vereinigten Staaten sich kaltsinnig von dem legitimen Wechselverkehre und den Sympathien der civilisirten Völker in Betreff Chinas fern halten müßten. Fast jede praktische Frage, die dort zu entscheiden ist, hat auch auf Andere außer uns Beziehung. Wir haben Nichts zu fordern, was Andere nicht mit uns theilen sollten; aber wir behalten uns vor, es auf unsere Weise und wann und wie es uns angemessen scheint, zu fordern. Darüber kann sich Niemand beklagen. Gern will ich in China mit den Vertretern aller uns befreundeten Mächte in einen Austausch der Ansichten und Absichten und der gegenseitigen freundschaftlichen Beihülfe treten. An mir soll es nicht fehlen, wenn ich nicht mit Allen, die eine ähnliche Sendung haben, gleichviel ob sie kriegführend oder neutral sind, auf dem besten Fuße stehe, ohne daß es jedoch zu einer unpassenden Verstrickung käme. Ich gehe nach China mit einem klaren Bewußtsein meiner Verantwortlichkeit gegen die öffentliche Meinung daheim. Was diese in Betreff der Verwickelungen in Asien erheischt, ist nicht schwer zu erkennen. Sie wird dort wie überall Rücksicht auf die Vorschriften der Bundesverfassung fordern, die glücklicherweise der vollziehenden Gewalt und ihren Unterbeamten die Befugniß, Blut zu vergießen, verweigert. Andere Staaten mögen nach dem bloßen Willen der vollziehenden Gewalt Krieg führen und erobern und kolonisiren; wir aber können es nur thun, wenn die gesammte Volksvertretung ihre Zustimmung dazu gibt, oder wenn wir positiv angegriffen oder insultirt werden. Dann aber können wir uns auch eben so gut schlagen, wie jedes andere Volk. Ich wage zu behaupten, daß keine civilisirte Nation direktere und wichtigere Beziehungen zu China hat, als die Vereinigten Staaten durch ihre jetzt noch jugendlichen Niederlassungen an der Küste des stillen Meeres. Jenseits dieses Oceans im fernsten Nordosten entsteht so eben ein wichtiger Handelsverkehr mit den russischen Häfen und Strömen; im Süden tönen uns von Australien und China die gewohnten Klänge der englischen Sprache entgegen, Worte des Friedens und der Freundschaft; das Echo hallt sie von unsern Gestaden zurück, verbunden mit der freundlichen, doch entschiedenen Warnung, daß auf diesem Continente zum Besten aller Theile keinerlei Einmischung stattfinden darf. Viktoria und San Francisco sind im Weltverkehr bereits Nachbarn und der Handel auf dem stillen Meere, — der zu unserem Vortheile durch die Freiheit des Verkehrs mit China unermeßlich gehoben werden würde — ist hauptsächlich in den Händen Derer, die unsere Muttersprache reden. Wenn es mir gelänge, den freien Weltverkehr, von dem wir Amerikaner immer einen gehörigen Antheil zu erlangen wissen, zu erweitern und zu erleichtern, wenn etwas mehr als der bisherige oberflächliche Verkehr mit China ins Leben gerufen werden kann, wenn wir in irgend einer Form die freie Schifffahrt auf den großen Strömen Chinas erwirken können, ohne deren Gewässer durch das Blut seiner Bewohner zu trüben, wenn wir die Geißel der Piraterie den Händen der Ruchlosen, welche sie führen, entwinden können, wenn die gerechten Forderungen unserer Bürger befriedigt werden, wenn dies Alles, oder etwas dem Aehnliches erreicht werden kann, dann werde ich das Bewußtsein haben, daß meine Sendung keine verfehlte gewesen ist."

Nekrolog.

Am 14. Juli früh 6 Uhr verschied dahier Herr Dr. Johann Christian Schmidt, Besitzer der Zuckerraffinerie in St. Georgen. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, dessen Leben reich war an allen Bürgertugenden, an rastloser Thätigkeit und unermüdetem Streben, an Mäßigkeit und Ehrbarkeit, ein Mann, der mit kleinen Mitteln in die Welt tretend, sich zu Wohlstand und zum Besitze eines der bedeutendsten Etablissements emporgearbeitet, der diese Glücksgüter mit Maaß und ohne Ostentation genoß und andere mitgenießen ließ, kurz ein Mann von jenem alten Schrot und Korn, dergleichen jetzt immer seltener werden. Es verlohnt wohl der Mühe, auf ein solches Leben zurückzublicken, und dasselbe in kurzen Zügen zu zeichnen, zumal wenn derjenige, der es so mit Ehren beschlossen, nicht allein in heimischen, sondern auch in weitern Kreisen bekannt und geschätzt war.

Geboren zu Wunsiedel am 2. Juni 1786 als Sohn des damaligen Stadt- und Landphysikus Dr. Johann Georg Schmidt war der Entschlafene ursprünglich zu einem anderen Lebensberufe bestimmt, als zu dem, welchen er später mit so viel Erfolg einschlug. Er sollte sich nämlich einer wissenschaftlichen Beschäftigung widmen. Zu diesem Behufe besuchte er das Lyzeum, welches zu jener Zeit in Wunsiedel bestand und das damals mit kleinen Mitteln manche Schüler zu tüchtigen Männern heranbildete. Im Jahre 1805 bezog er hierauf die Universität Erlangen, widmete sich allda den medizinischen Studien und beendigte dieselben im Jahre 1809 zu Würzburg, allwo er zum Doktor der gesammten Arzneiwissenschaft promovirt wurde. Dann kehrte er nach Wunsiedel zurück und übte daselbst die ärztliche Praxis mehrere Jahre hindurch aus. Durch die andauernden Drangsale des Krieges, der zu jener Zeit das Land aussog, war die ärztliche Praxis zu einer wenig lohnenden geworden und die Aussichten, daß dies sich künftig besser gestalten möchte, waren gering. Deßhalb gab der junge Doktor gerne dem Zureden seines Bruders, des nunmehrigen Generalconsuls Herrn Florentin Theodor Schmidt zu Hamburg nach, die bisherige Carriere aufzugeben und dafür in das von Letzterem in Wunsiedel neu errichtete Zuckerraffineriegeschäft einzutreten. Schnell machte sich der Geschäftsunkundige, studirte Mann die für die Leitung und den Betrieb eines solchen nothwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu eigen, um dann nach einigen Jahren die Direktion der Fabrik, deren Mitinhaber er mittlerweile geworden war, zu übernehmen. Durch das Aufgeben seines seitherigen und durch den Eintritt in den Beruf eines Kaufmanns und eines Industriellen war der Verlebte so recht mit eingetreten in das Glück und in den Segen, der der Familie Schmidt durch Handel und Industrie zuströmen sollte. Die Mitglieder derselben sollten an die Spitze derjenigen Wunsiedler treten, die alle von Haus aus dürftigen Verhältnissen erwachsen, hinauszogen in die weite Welt, um den Verkehr und den Handel aufzusuchen, den sie in ihrem kleinen Orte nicht finden konnten, und die auf diesem Wege zu Ehren und zu Reichthümern gelangten und Theilhaber und Begründer der bedeutendsten Firmen wurden, welche heute noch in

den großen Emporien des Welthandels blühen. Die Fabrik gedieh unter der Leitung des Neueingetretenen bald zu einem bedeutenden Geschäfte; er zeigte, daß derjenige, welcher eine gehörige wissenschaftliche Vorbildung genossen, auch befähigt ist, sich in einem technischen Berufe als tüchtig und brauchbar zu erweisen, ja sich vielleicht auch in einem solchen rascher zurecht findet, als einer, der minder allgemein gebildet ist. Wir heben dies hier nicht ohne allgemeine Beziehungen hervor. Wie eifrig sich der Verlebte diesem seinem neuen Lebensberufe als Industrieller hingab, beweist, daß er im Jahre 1826 zur Leitung der Zuckerraffinerie in Wunsiedel auch die der ihm durch Erbschaft zugefallenen Leers'schen Steingutfabrik in St. Georgen übernahm, in Folge dessen er nun abwechselnd seinen Wohnsitz bald hier, bald in Wunsiedel aufschlug, bis endlich im Jahre 1835 das Geschäft in letzterer Stadt und die Steingutfabrik ganz aufgegeben und dagegen die jetzt noch bestehende Zuckerraffinerie hier errichtet wurde. Zu diesem Behufe ließ der Verlebte ansehnliche Gebäude aufführen und eine Dampfmaschine — die erste in hiesiger Stadt und Umgegend — aufstellen. Allmählig vergrößerte er das Etablissement durch Ankauf der benachbarten Häuser und Grundstücke und gründete so eine Besitzung, die, was äußere Erscheinung und Lage, was Ordnung, Sauberkeit und Komfort im Innern betrifft, selten ihres Gleichen findet. Nicht ohne Sorgen und nur durch die größte Umsicht und Intelligenz konnte übrigens das Etablissement auf hiesigem Platze unter der Ungunst der Zeiten so auf den Stand gebracht und in der Blüthe erhalten werden, in welcher es sich jetzt befindet. Der gänzliche Umschwung, der in der Zuckerbereitung seit einigen Decennien entstanden, die höchst ungünstige Lage der Fabrik in hiesiger Stadt, so lange dieselbe von dem großen Eisenbahnnetz ausgeschlossen war, waren Schwierigkeiten, deren Bewältigung nicht leicht war, welche aber — zur großen Ehre des Verlebten sei es gesagt — mit vollständigem Erfolg überwunden wurden. Ohne daß je eine Stockung in dem großen Geschäfte eingetreten wäre, unter welcher die zahlreichen Arbeiter in demselben zu leiden gehabt hätten, hat der Verlebte im Vereine mit seinem edlen Bruder im Gegentheil gerade in jener kritischen Zeit durch Gründung und Dotirung einer Kasse, aus welcher bei Todesfällen den hinterlassenen Familien der Arbeiter namhafte Unterstützungen gereicht werden, für dieselben kräftigst gesorgt und sich damit ein bleibendes Denkmal gegründet. Uebrigens beschränkte sich seine unermüdliche Thätigkeit nicht allein auf das eigentliche Fabrikgeschäft. Ein großer Freund der Landwirthschaft und der Gärtnerei, wie er war, richtete er sich hier eine ausgedehnte, in jeder Beziehung gut unterhaltene Oekonomie ein und unterhielt einen Garten, der was Reichthum an Zierpflanzen und saubere Haltung betrifft, weithin eines gleichen sucht.

Der Aufmerksamkeit, welche die Staatsregierung in den letzten Jahren den Männern zuwendete, die als Industrielle das allgemeine volkswirthschaftliche Beste besonders förderten, konnte unser Verlebter nicht lange verborgen bleiben. Er war einer der ersten in der Reihe dieser Männer, welche mit dem Verdienstorden vom heiligen Michael ausgezeichnet wurden und zwar im Jahre 1853. Einige Jahre später wurde dem Etablissement selbst, zu dessen Emporblühen er so viel beigetragen, die Ehre der Verleihung der großen Preismedaille auf der allgemeinen deutschen Industrieausstellung in München zu Theil.

Die Freuden und Leiden des häuslichen und ehelichen Lebens sind dem Entschlafenen beide in vollem Maaße während seiner Laufbahn zu Theil geworden. Seit dem Jahre 1816 mit einer gebornen Börger von hier verheirathet und in glücklicher und gesegneter Ehe mit derselben lebend, verlor er sie im Jahre 1851 durch einen schnellen Tod. Von 5 Kindern, die sie ihm gegeben, überleben ihn nur zwei. Von Jugend auf sich einer vortrefflichen Gesundheit erfreuend, bewahrte er eine gewisse Frische bis in sein vorgerücktes Alter und nur seit etwa einem Jahre begann ein Nachlaß in den Kräften sich bemerkbar zu machen. Es entwickelte sich ein organisches Leberleiden und führte ihn nach längerem Krankenlager dem Tode zu. Dieser Tod wird eine große Lücke machen in die innigen Familienbeziehungen, die der Entseelte Zeit seines Lebens mit seinen zum Theil in weiter Ferne lebenden Geschwistern unterhielt. Trotz dieser weiten Entfernung kamen sie häufig ihn zu besuchen, so daß sein Haus gleichsam ein ständiger Vereinigungspunkt für die Zerstreuten war. Sie werden tief trauern um ihn, durch dessen Tod die größte Lücke in diesem schönen Familienkreise entstanden — aber auch tief und aufrichtig werden trauern die Arbeiter der Fabrik um den Dahingegangenen, der ihnen stets ein milder und gütiger Herr gewesen ist und für wahr es ist diese Trauer wohl die größte Ehrenbezeugung, die dem Todten bis über das Grab hinüber folgen kann.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 14. Juli 1857.

Gegen das Gesuch der ledigen Elisabetha Braun von der Saas um Auswanderung mit ihren 4 Söhnen Georg Egidius 7, Johann 5, Johann 3 Jahre und Johann Kaspar 4 Monate alt, nach Amerika, wird keine Erinnerung erhoben. Ein Kapitalsstündungsgesuch wurde abgewiesen. Der Hofballettänzer Thoms zu München erhielt die Erlaubniß, im nächsten Herbste wieder Tanzunterricht in hiesiger Stadt geben zu dürfen. Die Treppen am Schloßberglein sollen sobald mit großen Leistensteinen hergestellt werden, als Arbeitskräfte hiezu vorhanden sind. Gegen die Verwendung von 20 fl. von dem Vermögen des beurlaubten Soldaten Karl Adolph Christian Richter soll keine Erinnerung erhoben werden. Ein Gesuch um Reduktion der Abträge für 2 Jagdhunde wurde in der Art beschieden, daß der Abtrag für den 1. auf 12 kr. und für den 2. auf 48 kr. festgesetzt wurde. Nachdem der Gastwirth Höreth in den neuen Häusern sich bereit erklärt hat, 2 Heerdochsen und 2 Schweinsbären zu halten, so wird demselben außer einer baaren Entschädigung zu 30 fl. aus der Communkasse noch die unentgeldliche Benützung einiger Communsgrundstücke überlassen und der desfallsige Vertrag demnächst mit ihm abgeschlossen werden. Die Reparatur des Blitzableiters am Vordergebäude des Rathhauses unter den vom Mechanikus Hacker eingegangenen Verbindlichkeiten erhielt die Genehmigung des Collegiums. Die für die chemische Untersuchung der Rauch- und Schnupftabake erwachsenen Kosten werden auf den städtischen Polizeifond überwiesen. Die ledige Margaretha Rainer erhält die Erlaubniß, mit Obst auf dem Markt handeln zu dürfen. Auf das Offert eines Kaufsliebhabers zum Ankauf der — der Hospitalstiftung zugehörigen Wiese bei der Römerleithen soll derselbe noch darüber vernommen werden, ob er weiter gestellte Kaufsbedingungen einzugehen bereit ist. Das Brauhaus Nr. I. bedarf einer Reparatur und wird der Baurath Rittler beauftragt, die derselben vorauszugehenden Anschläge über die Kosten hiefür anzufertigen und zu übergeben. Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen: 8 Personen wegen Verunreinigung der Strassen durch Düngerausführen, 1 wegen unbefugten Handels mit Cigarren, 1 wegen Befahrens der Trottoire mit einem Milchwägelein, 2 wegen Schwankens von Bierfäßchen beim Eingang der Ziegelgasse, 1 wegen Hausirens mit Weberei-Artikeln, 1 wegen Mitnahme eines Hundes in eine Gartenwirthschaft, 1 wegen Begünstigung dieser Handlung, 1 wegen Uebertretung der Fleischtaxe, 1 wegen nicht vollständig ausgebackenen Brodes, 3 wegen zu leichten Brodes, 1 wegen ungeeigneten Benehmens, 3 wegen Excesses und Unsittlichkeit, 1 wegen Entwendung zweier Regenschirme. Außerdem wurden mit je 24stündiger Arreststrafe bestraft: 2 Dienstmägde wegen ungezogenen Benehmens gegen die Polizeimannschaft beim Fleischnachwägen. Diesen Dienstmägden wird übrigens im Wiederholungsfalle eine gleiche Strafe von 24 Stunden mit dem Bedeuten angedroht, daß ihre Namen veröffentlicht werden, da die Controlle bezüglich des Gewichts nur im Interesse ihrer Dienstherrschaft ist, und sie sich derselben nicht allein geflissentlich zu entziehen suchten, sondern auch den polizeilichen Anordnungen Hohn zu sprechen und überdieß ungeeignete und vorlaute Aeußerungen sich erlaubten. — Da die Bäume an den Strassen rc. schon öfters absichtlich beschädigt worden sind, eine dergleichen Beschädigung aber nicht blos als Muthwille, sondern als Ausbruch eines verdorbenen boshaften Herzens betrachtet werden muß, so wird Jedem, welcher Anzeigen über Beschädigungen an Bäumen erstattet, in dem Falle eine Belohnung von 5 fl. aus der Communkasse zugesichert, wenn der Angezeigte für straffällig befunden wird.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurde am Samstag den 4. Juli in öffentlicher Sitzung gegen folgende Personen:

a) Eckstein, Heinrich, lediger Müllergeselle, b) Eckstein, verheiratheter Bäckermeister, beide wegen im Complotte verübten Verbrechens des fortgesetzten theilweise durch Privaturkundenfälschung im zweiten Grade ausgezeichneten Betrugs, c) Pöhlmann, Joseph, verheiratheter Bauer, wegen im Complott verübten Verbrechens des Betrugs, sämmtlich von Fuchsmühle, die Aburtheilung ausgesetzt und vor den Untersuchungsrichter verwiesen.

Ferner wurden am Montag den 6. Juli abgeurtheilt und

1) Porzky, Michael, von Guttenberg, wegen Vergehens des Diebstahls zu ein und einhalbjähriger Arbeitshausstrafe, Angeschuldigter ergriff Berufung,

2) Schilling, Adam, Bauer von Wendelhöfen, wegen Vergehens der Körperverletzung mit Waffe zu fünf und vierzigtägiger doppelt geschärfter Gefängnißstrafe, Angeschuldigter ergriff Berufung,
3) Dißes, Johannes, Badergeselle aus Kirnweiler, Landkommissariats Landau, wegen Verbrechens des einfachen Diebstahls zu ein Jahr Arbeitshausstrafe,
4) Trost, Conrad, Taglöhner von Zell, wegen Vergehens der erschwerten Unterschlagung zu-zweimonatlicher doppelt geschärfter Gefängnißstrafe,
5) Gebhardt, Christiana, Dienstmagd von Arzberg, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zu zwei und einhalbjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Ferner wurden am Mittwoch den 8. Juli abgeurtheilt und
1) Schneider, Margaretha, ledige Taglöhnerin von Conradsreuth, wegen fortgesetzten Vergehens der Körperverletzung zu drei Monat doppelt geschärftem Gefängniß, Angeschuldigte ergriff Berufung,
2) Eichenmüller, Johann, Bauer und Gemeindevorsteher von Kaltenthal, wegen Vergehens der Körperverletzung zu ein und zwanzig Tage einfacher Gefängnißstrafe, Angeschuldigter ergriff Berufung,
3) a) Rödiger, Friedrich, b) Hühne, Eugen Andreas, beide von Hof, wegen dreier Vergehen der Körperverletzung in verabredeter Verbindung ersterer zu zwei und zwanzig Monate einfachem Gefängniß, letzterer zu 21 Monate einfachem Gefängniß verurtheilt, beide Angeschuldigte ergriffen Berufung.

Course. — Frankfurt a. M., 14. Juli 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	38½—39½	5% Obl. v. 1850 b. Rothsch.	102½
ditto Preuss.	9	56½—57½	4½% ditto . . .	101½
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	48—49	4% ditto . . .	97½
Rand-Dukaten . . .	5	30½—31½	4% Ablös.-Rente . .	98½
20 Frankenstücke . .	9	19½—20½	3½% Oblig. b. Rothsch.	95½
Engl. Sovereigns . .	11	44—48	Ludwigshaf.-Bexbach	151½

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 126 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴,22.) (Monatsmittel = 324‴,34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
15.	+10°.5	+22°.6	+23°.2	327‴,44	326‴,71	325‴,71
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+19°,15			326‴,47		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO, O., SW, W. — Vormittags heiter, Nachmittags etwas bewölkt, Abends hell.
Höchste Temperatur: +24°.2. Niederste Temperatur: +10°.5.
Temperatur des Mains: +18°.1.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°.2. Höchste Temp.: +23°.2.
Am 16. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +14°,1. Barometer: 325‴,27.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Baron v. Weveld, Hauptmann im kgl. 4. Jägerbataillon in Zweibrücken; Baron v. Gaugreben, Rittergutsbesitzer v. Werden, (Hannoverischen); Jansen, Rittergutsbesitzer v. Neuhaus; Silkmann, Professor v. Berlin; Schlick, Revierförster v. Neustadt-Koburg; Kaufl. Schiebler m. Gemahlin v. Hof, Brodtmann v. Braunschweig, Hares v. Hamburg; Fabrikanten Döring v. Gefrees, Degel v. Münchberg, Bock v. Redwitz; Monsieur Geneffin, Cenac, Larose, Bernard, Pelombom, Fages, Planchon u. Castermann, Cirkisten v. Bagneres-Begore.

Bekanntmachung.

Die Kredit-Anstalt für Minderbemittelte des Stadtbezirks Bayreuth ist mit dem Heutigen in's Leben getreten und können minderbemittelte Gewerbtreibende, Bedienstete, Arbeiter, Oekonomen und Fuhrleute, welche von gedachter Anstalt ein Darlehen aufnehmen wollen, ihre Meldungen fortan auf dem Bureau der Anstalt im hiesigen städtischen Leihhause anbringen.

Bayreuth, am 12. Juli 1858

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

c. Ullrich.

Bayreuth, den 11. Juli 1857.

Vom königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth werden Montag den 27. d. Mts. Vormittags 9 Uhr im Geschäftszimmer Nr. 5 Betten und Möbeln gegen baare Bezahlung verkauft, und hiezu Kaufslustige eingeladen.

Der kgl Direktor.
Freiherr v. Waldenfels.

Kropf.

Bekanntmachung.

Kommenden Montag, den 20. d. Mts. Vormittags 10 Uhr wird von der unterfertigten Inspektion eine Quantität Abfälle von Lumpen, Papier und alten Eisens öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige hiermit eingeladen werden.

St. Georgen, den 14. Juli. 1857.

Königliche Strafhaus-Inspektion.
Herzinger.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 196. — 17. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 17. Juli. Nach der anhaltenden Hitze waren schwere Gewitter wohl zu erwarten. Ein solches zog gestern früh über Wunsiedel, wo der Blitz drei Menschen tödtete und zwei andere beschädigte, doch nur so, daß sie, wie uns erzählt wird, mit den Brandflecken davon kamen. — Gestern Nachts hatte ein Fuhrmann, Namens Raab von St. Georgen, das Unglück, auf der Dürschnitz im Schlafe von seinem Wagen zu fallen, der ihm über den Kopf ging und so beschädigte, daß er kaum mehr aufkommen wird.

München, 14. Juli. Mit Einführung der Gerichtsorganisation, am 1. October, werden in Oberbayern 26 Landgerichte noch einen weitern Assessor erhalten und da in Folge der Gerichtsorganisation bekanntlich eine sehr bedeutende Anzahl Beförderungen und resp. neue Anstellungen in der Justiz erfolgen werden, so haben sich sehr viele Administrativbeamte zum Uebertritt in die Justiz gemeldet.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 9. Juli auf das im Forstamte Weiden erledigte Forstrevier Parkstein den Forstamtsaktuar Franz Eder zu Bruck zum provisorischen Revierförster vom 1. August an zu ernennen; den Revierförster Max v. Baur-Breitenfeld zu Tännersberg auf Ansuchen auf das im Forstamte Weiden erledigte Revier Altenstadt, an dessen Stelle den Revierförster Georg Meiler zu Neubäu auf das Revier Tännersberg, Forstamts Weiden, zu versetzen, und auf das Revier Neubäu im Forstamte Bruck den Forstamtsaktuar und Funktionär im Regierungs-Forstbureau zu Regensburg, Anton Sacrve, zum provisorischen Revierförster ebenfalls vom 1. August an zu ernennen; unterm 13. Juli den I. Assessor des Landgerichts Rottenburg, Franz Martin Dobmayer, seiner Bitte gemäß auf die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand treten zu lassen; zum I. Assessor des Landgerichts Rottenburg den Assessor Max Joseph Lederer zu Regen seiner Bitte gemäß vorrücken zu lassen, und zum Assessor des Landgerichts Regen den Rechtspraktikanten Anton Eser aus Eichstädt, nun zu Dachau, zu ernennen.

Dresden, 15. Juli. Se. Maj. der König von Preußen, in Gemeinschaft mit J. Maj. der Königin am 13. Juli die Rückkehr aus den böhmischen Bädern beginnend, hatte die Absicht, einen Tag am Hofe zu Pillnitz zu verweilen, ward aber am Abend dieses Tags von einem Unwohlsein befallen. Das erschienene Bulletin lautet: **Pillnitz**, 14. Juli, Nachmittags 5 Uhr. In Folge der bei der großen Hitze zurückgelegten Reise wurde Se. Maj. der König am gestrigen Abend von einem Unwohlsein befallen, das aber nach mehrstündigem Schlaf sich heute wesentlich ermäßigt zeigte. Gez. Dr. Schönlein. Dr. Weiß. — **Pillnitz**, 15. Juli, Morgens. Se. Maj. haben gut geschlafen, und können heute das Bett verlassen. (T. D. d. Allg. Ztg.)

Wien, 14. Juli. Die Königin von Griechenland ist gestern in Triest eingetroffen. — Das Erziehungsinstitut der Jesuiten in Kalksburg zählt, wie die „Religio" meldet, im Augenblicke 78 Eleven. Die Zöglinge gehören zum größten Theile den aristokratischen Geschlechtern der Monarchie an; es befindet sich unter ihnen ein Graf Apponyi, Graf Attems, Graf Bussenil, Graf Draskovics, Graf Crembault, Graf Esterhazy, Graf Hoyos, Graf Lodron-Laterano, Graf Seilern, Graf Spangen, Graf Stadion, Graf Török u. A. — Zur Feier der Vermählung des Erzherzogs Ferdinand Max mit Prinzessin Charlotte in Brüssel werden sich, wie man aus Mailand schreibt, mehrere Patrizier des lombardisch-venetianischen Königreichs nach Brüssel begeben, und dort in Entwicklung fürstlicher Pracht wetteifern.

Ueber die Flucht des Dr. Schütte und seiner beiden Haftgenossen aus der böhmischen Festung **Josephstadt** wird der Allg. Z. aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt: Der Plan scheint schon seit mehreren Wochen vorbereit gewesen zu sein, denn seit geraumer Zeit blieben die drei Gefangenen des Morgens länger in ihren Betten, und ließen das Frühstück, welches der Gefangenwärter zur frühen Stunde ihnen brachte, durch einige Stunden unberührt stehen, bis sie jenen endlich ersuchten, es lieber später zu bringen, damit es durch das lange Stehen nicht verderbe. Der Gefangenwärter ging auf diese ihm unbedenklich scheinende Bitte ein, und kam in Folge dessen gewöhnlich nicht früher als gegen 10 Uhr Vormittags zu den Gefangenen, die er selbst um diese Zeit noch in ihren Betten und schlafend fand. So ereignete es sich auch am 29. des v. M., wo er jedoch an Schütte einen Auftrag auszurichten hatte, und daher an dessen Bett trat, um ihn zu wecken. Wie groß war nun sein Erstaunen, als er unter der Hülle des Bettes nur eine Puppe, mit den Nachtkleidern des Sträflings bekleidet, vorfand. Er eilt zu den andern Betten, und findet zu seinem Schreck dieselbe Manipulation wiederholt, deren Priorität der Erfindung übrigens Herrn Alexander Dumas in seinem „Monte Christo" gebührt. Bei der sogleich vorgenommenen Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Gefangenen durch den Schornstein entkommen waren, der zwar an seinem obern Ausgang stark vergittert und unverletzt war, doch hatten die Flüchtlinge eine Seitenmauer desselben in der Höhe des Dachbodens durchbrochen. Auf diesem fand man noch ein Gefäß mit Wasser, in welchem Rußspuren abgewaschen wurden; auch blieben die Kleider der Sträflinge daselbst zurück, was der Vermuthung Raum gibt, daß sie dort auch Kleider zum Wechseln gefunden. Der Dachboden der Casematte — von beträchtlicher Länge

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Es überraschte mich, wie klar er sich in einen Zustand hinein denken, wie richtig er ihn definiren konnte, der ihm doch fremd war. Das gab mir den Gedanken, daß es nicht ganz so schlimm um ihn stehen könne, wie er sagte, daß seine Natur nur gestört und geängstigt, nicht völlig untergraben sei. Er sprach nach dieser Herzergießung nicht wieder von sich. Doch hatte ich Gelegenheit, ihn zu beobachten, wenn ich ihn in Galerieen und Kirchen traf. Er pflegte die Räume langsam zu durchwandeln, den Blick zerstreut über die Wände gleiten zu lassen, am Schönsten vorüber. Dann blieb er wie zufällig vor irgend einem Bilde stehen, heftete die Augen unverwandt und lange darauf, wandte sich kopfschüttelnd, um zu gehen, trat noch einmal davor, und wenn er dann wirklich ging, sah man seinen Zügen die Ermüdung an, mit dem ehrlichsten Willen, nichts erreicht zu haben, hungrig vom vollen Tische aufgestanden zu sein.

Beten kann ich nicht,
Ist gleich die Neigung dringend wie der Wille.
Die Worte fliegen auf, der Sinn hat keine Schwingen.

Das klang mir im Ohr, wenn ich ihn beobachtete, und das herzlichste Mitleiden schloß mich ihm an, so daß ich seine Gesellschaft jetzt eher suchte als vermied.

So war es mir eines Abends aufrichtig lieb, daß er in mein Zimmer trat und mich fragte, ob wir die bevorstehende Illumination zusammen ansehen wollten. Es war die Vigille des Sanct-Johannis-Tages, und da San Giovanni der Patron der Stadt ist, so standen große Dinge zu seinen Ehren bevor. Selbst Signora Eugenia, die sonst in ihrer literarischen Stille, vielleicht auch ihrer etwas schwerfälligen Körperlichkeit wegen, von öffentlichen Festen mit Geringschätzung sprach, legte Manzoni's Adelchi bei Seite, um uns zu sagen, daß die Fuochi zu sehen, besonders das Feuerwerk auf der Arno-Brücke, für gebildete Menschen der Mühe werth sei. Stella's Achtung hätten wir nun vollends verscherzt, wenn wir daheim geblieben wären, wozu die Hitze meinen Freund einen Augenblick bereden wollte. Es ist eine Magie! sagte sie einmal über das andere, und wären nicht gerade an demselben Tage in die beiden andern Zimmer neben dem meinigen Fremde eingezogen, für die Verschiedenes besorgt werden mußte, so hätte Stella selbst es über das Herz gebracht, für diesen Abend die gelehrten Gespräche daran zu geben und sich am Feuerwerk zu erfreuen, „eine dumme Person wie sie war."

— wurde an seinem äußersten Ende durchbrochen gefunden, und eine daselbst vorgefundene, aus Leinenstreifen zusammengebundene Strickleiter lieferte den Beweis, daß die Flüchtlinge von da aus den Festungswall, und sofort das Freie erreicht haben müssen. Morgens um 2 Uhr des 29. Juni waren dieselben — natürlich unerkannt — bereits in Neustadt an der Metau (zwei deutsche Meilen von Josephstadt entfernt), wo sie mit aller Gemüthsruhe und in großer Heiterheit im Gasthof ein Nachtmahl einnahmen, und von dort ihren Weg nach der nahen preußischen Grenze fortsetzten. Die späte Morgenstunde, in welcher der Gefangenwärter erschien, hatte, wie die Flüchtlinge berechnet haben mochten, diesen einen bedeutenden Vorsprung verschafft, und die sogleich erfolgte steckbriefliche Verfolgung blieb daher ohne Erfolg. Man erzählt: Schütte habe an den Commandanten der Festung einen Brief zurückgelassen, in welchem er für die genossene milde Behandlung dankt, und ihm verspricht über die erfolgte Rettung und seinen ferneren Aufenthaltsort durch die Zeitungen Bericht zu erstatten. Ein Adjutant Sr. Maj. des Kaisers ist bereits in Josephstadt eingetroffen, um den Thatbestand und die nähern Umstände dieser Flucht, die ohne Mitwisser und Helfershelfer unmöglich war — strenge zu untersuchen.

Wildbad, 13. Juli. Gestern Abend um 10 Uhr traf der Kaiser von Rußland hier ein, um seine erlauchte Mutter, die Kaiserin-Wittwe, zu ihrem Geburtsfest zu beglückwünschen, dessen Feier heute stattfand. Heute gegen Mittag kam in gleicher Absicht der Prinz von Preußen an. Nachdem in dem Pavillon der Villa Bellevue heute Morgen Gottesdienst gehalten worden war, erschien die Kaiserin, von dem Kaiser geleitet, auf der Terrasse, und empfing dort unter dem Zuschauen des zahlreich versammelten Publikums den Handkuß, bei dem die ausgesuchtesten Toiletten und glänzendsten Uniformen defilirten. Mittags fuhr der Hof auf den Windhof, und beging dort ein ländliches Fest; ein Hofball auf Bellevue, und Feuerwerk und Illumination des Quai der Enz am Hotel zum Bären schließt das Fest. Dieser ceremoniöse Gala-Tag, eigentlich der erste dieser Art den wir seit der Anwesenheit der Kaiserin hier sahen, ist zugleich der letzte Tag des hiesigen Aufenthalts der Kaiserin, die uns morgen mit dem Kaiser verläßt, ebenso wie die übrigen hier noch anwesenden höchsten Personen, außer dem Prinzen von Preußen die Prinzen Albrecht und Karl von Preußen, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg, Prinz Friedrich der Niederlande mit Gemahlin, und der Großfürst Michael. Die Abfahrt des Gefolges und Gepäcks beginnt schon heute Nacht nach den zwei Richtungen nach Mühlacker und nach Calw-Stuttgart, und dauert bis Mittwoch, wobei über 600 Pferde zur Verwendung kommen. — Der hiesige Badebesuch hat in den letzten Tagen seinen Culminationspunkt erreicht; die heutige Badeliste weist 2289 Curgäste und 688 Durchreisende auf.

Hamburg, 14. Juli. Vor einigen Wochen wurde hier durch eine Privatperson ein Fremder entdeckt, der selbstverfertigte falsche preußische Kassenscheine ausgeben wollte. Dieser Privatmann (ein Kommissionär) machte der preußischen Gesandtschaft und der Polizei sofort Anzeige davon und der Fremde wurde verhaftet. Jetzt sind hier ein Polizeikommissär und ein Polizeiwachtmeister aus Elberfeld angekommen, um den Fremden — wie man hört einen Kaufmann aus Attendorn — nach Elberfeld, als seinem Domizil, zu transportiren. Auch zwei Komplicen desselben sollen an Preußen ausgeliefert werden.

Belgien.

Gent, 13. Juli. Vor längerer Zeit schon fand ein Conflikt zwischen dem Rektor und dem Professoren-Corps der hiesigen Hochschule statt. Die Professoren beschlossen, auf Anlaß verleumderischer Aeußerungen des Herrn Serrure gegen den auf der Universität herrschenden Geist im Allgemeinen und gegen einige Professoren insbesondere, vor wenigen Monaten einmüthig, sich mit der Bitte um Absetzung des unmöglich gewordenen Rektors an den Minister des Innern zu wenden und bis zum Entscheid dieser Angelegenheit jedweden Verkehr mit dem ersteren abzubrechen. Herr DeDecker ließ jedoch diese Eingabe unberücksichtigt, und Hr. Serrure hatte den Muth zu bleiben. Unter diesen Umständen hat sich nun am 10. d. ein in der Geschichte der Universitäten gewiß einzig dastehender Vorfall ereignet. Die Sommerferien haben am 11. ihren Anfang genommen, und am Tage vorher, nach dem Wortlaut des Gesetzes, mußten die Professoren unter Vorsitz des Rektors sich vereinigen, um das Lehr-Programm für das nächste Schuljahr festzustellen. Die übliche Einberufung geschah, und am anberaumten Tage fand sich nicht ein Einziger der Professoren zur Sitzung ein. Der Präsident, Hr. Serrure, hatte sich freilich eingestellt, aber es gab nichts zu präsidiren. Es gibt also durchaus ungesetzlicher Weise für das nächste akademische Jahr kein Programm. Die Angelegenheit ist offenbar damit noch nicht zu Ende. Hr. Serrure ist übrigens eine hier höchst unbeliebte Persönlichkeit; ehemals ein enragirter Liberaler, hat er sich in Zeit von zwei Tagen zum crassesten Ultramontanismus bekehrt.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Es hat seine volle Richtigkeit, daß die dem Prinzen Napoleon zugedachte Prinzessin Stephanie von Hohenzollern Sigmaringen, die erkohrne Braut des jungen Königs von Portugal ist, deren Name bisher in tiefes Geheimniß gehüllt wurde. Der König hatte während seiner Reise durch Deutschland, diese reizende Prinzessin kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. — Der hiesige portugiesische Gesandte Baron de Paira erhielt den Auftrag, die dießfällige Negotiation einzuleiten. Er führte dieselbe so geheim, daß der Hof der Tuilerien selbst davon nichts ahnte. Als das Project den Prinzen Napoleon mit der nämlichen Prinzessin zu vermählen, aufs Tapet kam, befand sich Baron de Paira gerade in Lissabon, um die letzten Instructionen seines Monarchen einzuholen. Er langte indessen zu spät hier an, um die Abreise des Prinzen Napoleon nach Berlin, welcher dem Chef des Hauses Hohenzollern vor der Bewerbung um die Hand der Prinzessin Stephanie die übliche Convenienzvisite abstatten wollte, hintan zu halten; doch zeitig genug, um mittelst des Telegraphen dem Prinzen Napoleon wissen zu lassen, daß die Prinzessin bereits dem König von Portugal zugesagt war. So erklärt sich die Aenderung in der Brautbestimmung.

Paris, 13. Juli. Das Ergebniß der Pariser Wahlen hat für die Regierung eine Bedeutung, welche sie sich nicht verhehlen kann; sie muß der Opposition in irgend einer Weise antworten. Und darum ist die große Frage des Augenblicks: Was wird geschehen? Wenn je die Fabel vom Herkules am Scheidewege einen Sinn gehabt hat, so hat sie es hier. Von rechts und links dringt

---

Wir kamen in die schwüle Dämmerung der Straße hinab, und sogleich ergriff uns das Gewoge, diesmal von keinem Gegenstrom gebrochen, und trug uns mit sich fort, dem Flusse zu. Es war gegen acht Uhr, und die Lämpchen, mit denen der Dom übersäet war, glommen hurtig an allen Ecken und Enden auf. Das Baptisterium mit den herrlichen Thüren Ghiberti's lag dunkel gegenüber. Dann aber die Straße hinab Lämpchen und Lichter an allen Fenstern, die Läden schimmernd, die Menschen, die hinunter wallten, hell wie am Tage, lachende, gaffende, plaudernde und schweigsame Köpfe. Starr sahen die Bewohner der Loggia auf die helle Menge herab, mit dem Blick der Nachtvögel, die von Fackeln aufgeschreckt werden. Niemals war mir der Perseus melancholischer, die Judith grausamer, die Sabinerin hülfloser erschienen. Zu Füßen der letzteren war ein Tombola-Gerüst aufgeschlagen, von den Landleuten umdrängt. Dazwischen spielten die österreichischen Regimentsbanden, schwirrte das tausendfache halblaute Gespräch und jauchzten Kinderstimmen, wenn etwa ein Flammen-Tableau in besonderer Pracht sich hervorthat.

Ich bemerkte, daß mein Freund weicher und heiterer gestimmt war als sonst. Als wir auf den Lungarno hinaus kamen, stand er einige Minuten an ein Haus gelehnt, still und überblickte das Schauspiel mit ruhigen Augen. In ununterbrochenen Reihen brannten die Lichter dichtgedrängt in den Häusern zu beiden Seiten der Quais und unten am Fluß über seinem Spiegel. Die drei Brücken, die sogenannte „alte" mit den Buden der Goldschmiede, die mittlere, die „zur Dreieinigkeit" heißt, und die fernste, auf der das Feuerwerk abgebrannt werden sollte, spannten sich dunkel über die Strombreite, nur an den Pfeilern von wehenden Flammenkränzen eingefaßt. An das Geländer der Quai's vorgedrungen, sahen wir das Gewimmel an den Wassertreppen zu den Kähnen hinab und hörten die Warnrufe der Schiffer, das Schelten der Soldatesca, dann und wann eine Opernmelodie von einem kräftigen Tenor in die Nachtluft hinausgesungen, von hundert Stimmen halblaut nachgesummt. Das Allerschönste aber war, in den Strom selber hinunter zu sehen, wo eine Unzahl von Gondeln, Nachen und Fahrzeuge aller Art, einige mit Lichtern, andere mit Fackeln, hier und da ein Boot mit einer einsamen Laterne erleuchtet auf und nieder glitten, mit Menschen aller Stände angefüllt, die von unten aus die Fuochi mit ansehen wollten. Zuweilen stieg ein voreiliger Schwärmer aus einem Kahne voll junger Burschen in die Höhe, oder ein Feuerrad schnurrte funkend auf, daß die vorüberfahrenden Gestalten, plötzlich roth überglüht, in mannigfachen Geberden des Staunens sichtbar wurden, während dem Aufschreien der Mädchen, wenn die Funken über sie regneten, das Gelächter der Uebermüthigen antwortete.

(Fortsetzung folgt.)

man auf die Regierung ein. Die große Partei der Bonapartisten ist in zwei Heerlager gespalten. Die einen schreiben die Niederlage der Regierung dem Umstand zu, daß die Verwaltung nicht bonapartistisch genug sei. Die Präfekturen seien zum großen Theil in den Händen der Orleanisten, Bonapartisten scheine man grundsätzlich von den einflußreicheren Aemtern auszuschließen, und so sei es gekommen, daß da, wo eine selbstständige öffentliche Meinung existire, der Einfluß der Regierung null gewesen sei. Also Reorganisation der ganzen Verwaltungsmaschine, neue Federn, neue Räder, neue Lenker. Andere gehen dem Feinde direkt auf den Leib. Nichts sei gethan, meinen diese, so lange nicht Alles gethan sei. Man habe die Klubs geschlossen, die Tribune beseitigt, die Presse gezügelt, allein die Geister gingen frei herum: vom Katheder herab werde täglich gegen die Regierung opponirt, die Bücher athmeten durchgängig den Geist der Opposition, selbst die Zeitungen der Gegner fänden Mittel, die Paragraphen des Preßgesetzes zu umgehen, während die Regierungspresse ihre Patrone nur lau und häufig ungeschickt vertrete. Also Kreuzzug gegen die Philosophie, gegen die Literatur, gegen den schlechten Geist der Zeit. Das sind die Raisonnements in den Parteilagern des Bonapartismus, und wie man sieht, so fehlt es beiden nicht an Konsequenz des Gedankens, beiden wohl auch nicht an gutem Willen zur That, vorausgesetzt, daß man ihnen das Feld dafür öffnet. Man erwartet, daß der Kaiser sich entscheide.

Auch die „Patrie" kündigt heute an, daß die Königin von England Anfangs September auf zehn Tage nach Fontainebleau kommen wird, um den Besuch, den ihr der Kaiser und die Kaiserin in Osborne machen werden, zu erwiedern.

Mit Béranger geht es täglich schlechter, und seine Aerzte sind jeden Augenblick auf seinen Tod gefaßt. Der Kaiser läßt sich täglich über seinen Gesundheits-Zustand Bericht erstatten. Man beschäftigt sich bereits mit seinem Begräbniß. Wie man erzält, beabsichtigt die Regierung, den für diese Gelegenheit vorbereiteten Demonstrationen dadurch die Spitze abzubrechen, daß sie die Sache in ihre eigenen Hände nimmt. Man wird Béranger ein National-Begräbniß auf Staats-Unkosten mit allem erdenklichen offiziellen Pompe veranstalten, und so wird man denn auch Gelegenheit bekommen, so viel Truppen auf die Beine zu bringen, als nothwendig sein mögen. Die Bewohner der Straße Montorgueil, wo er in der Werkstätte seines Großvaters, eines Schneiders, geboren ist, schickten dieser Tage eine Deputation in seine Wohnung, um ihm ihre Theilnahme auszudrücken. — Der „Moniteur" meldet nach der „Sentinelle du Jura", daß man seit Menschengedenken im südöstlichen Frankreich keine solche Ernte wie in diesem Jahre erlebt habe; unter Anderem habe man im Canton Chemin neun Zoll lange Aehren mit entsprechender Körnermenge. — Am 10. Juli bewunderte man in einer Gemüse-Halle zu Paris eine sogenannte Cantalou-Melone aus Bordeaux, die nahe an 44 Pfund schwer war, wie man sie noch nie gesehen hatte. Sie wurde nach England verkauft.

Der Pariser Korrespondent der „Times" schreibt: „Eine Masse zwischen Paris, London und andern Orten gewechselter Briefe sind mit Beschlag belegt worden, woraus hervorgeht, daß der Kaiser Napoleon während der letzten französischen Wahlen ermordet werden sollte. Die meisten Briefe schlossen mit den Worten: Frappez! Frappez! Frappez! gleichsam als Delenda est Chartago. Zehn oder zwölf Personen sollten die erste günstige Gelegenheit benutzen, den Kaiser zu erdolchen, und um sicher zu gehen, werden die Dolche in Gift getaucht. Die Mitglieder einer provisorischen Regierung waren bereits ernannt, und es war verabredet, wenn die That vollbracht, die Zügel der Gewalt zu ergreifen und die Revolution über ganz Süd-Europa zu proklamiren. Die Namen der Betheiligten werden angeführt.

Großbritanien.

London, 13. Juli. Vorgestern Abends überraschte die 2. Ausgabe des „Globe" das Publikum mit einer gesperrt gedruckten Notiz folgenden Inhalts: „Die Meuterer wurden außerhalb Delhis geschlagen, verloren 26 Kanonen und zogen sich in die Stadt zurück, welche sogleich angegriffen werden soll. Große Massen eingeborener Truppen in Bengalen und in den nordwestlichen Provinzen sind desertirt. General Anson starb den 27. Mai an der Cholera." Diese Nachricht war, wie man jetzt erfährt, schon Freitag Nacht in den Händen der Regierung; der Hafenadmiral in Malta hatte nämlich, wie bei einer früheren Gelegenheit die ihm aus Alexandrien zugekommene Post durch ein Expreßboot nach Cagliari geschickt, welches in ununterbrochener telegraphischer Verbindung mit London steht. Der Premier berief sogleich auf 3 Uhr Nachmittags einen Ministerrath, welcher jedoch schon eine Stunde früher beisammen war und sich unter anderen Maßregeln mit der Besetzung General Anson's beschäftigte. Die Regierung wandte sich an Sir Colin Campbell mit der Frage, wann er zur Abreise bereit wäre, falls ihm der Oberbefehl über die Indische Armee übertragen würde. Sir Colin erwiederte: In 24 Stunden! Wie man erzählt, soll der betagte, aber kampflustige und ehrgeizige Hochschottenführer gesagt haben, er könne abfahren so wie er gehe und stehe, er brauche sich keine Reiseequipirung anzuschaffen; alles Nöthige werde für Geld eben so gut in Calkutta wie in London zu haben sein. Auf die Erklärung Sir Colin's ging eine telegraphische Botschaft nach Marseille ab, um den Indischen Dampfer, der nach Alexandrien segeln sollte, bis zum Eintreffen des neuernannten Indischen Generalissimus zurückzuhalten. Sir Colin Campbell ist denn wirklich schon gestern Abend nach Paris und Marseille abgegangen. Heute erst sind ausführliche telegraphische Nachrichten aus der Ueberlandpost von Triest her angelangt.

Die Ueberreichung des Ehrenbürger-Diploms an den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen von Seiten der City hat heute Mittag stattgefunden, und viele Besucher, namentlich viele Damen nach der Guildhall gelockt. Unter den hervorragendsten Gästen nennen wir den Herzog von Cambridge (er saß zur Linken, der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen zur Rechten des Lordmayors), den preußischen, französischen, türkischen, belgischen, amerikanischen und griechischen Gesandten, Lord Clarendon, Sir George Grey und den Bischof von London.

Die Königin-Mutter von Holland trifft mit einigen Mitgliedern ihrer Familie morgen hier ein. Ihr Aufenthalt in England wird, wie es heißt, 5 Tage lang dauern. — Der Vergiftungs-Proceß in Glasgow bildet noch immer eine Hauptrubrik in den Spalten der hauptstädtischen Wochen- und Provinzialpresse. In Edinburg war das Gerücht verbreitet, sie sei unmittelbar nach ihrer Freisprechung nach Liverpool und von dort mit der „Asia" nach New-York abgereist. Dem wird jetzt widersprochen und versichert, sie befände sich auf einem Landhause ihrer Eltern.

Amerika.

Per „Europa" sind in England 455,986 Doll. in Spezie und Briefen aus New-York vom 6. d. Mts. angekommen. Der amerikanische Gesandte in Bogota, Richter Bowlin, ist in Washington angekommen, ohne ein friedliches Abkommen mit dem Präsidenten Ospina getroffen zu haben. — In New-York waren 139 von Walkers Leuten und aus Kalifornien 1,852,867 Doll. Spezie eingetroffen. Die Nachrichten von daselbst reichen bis zum 5. Juni, und die Minenberichte lauten günstig. — Aus Neu-Mexiko schreibt man, daß die Truppen der Vereinigten Staaten mit den Mexikanern gemeinschaftlich gegen die Indianer operiren werden. — In Havannah war am 25. Juni die spanische Flotte — 5 Segelschiffe und 2 Dampfer mit 2000 Mann — angelangt. — In New-York hatte der Bankausweis am 29. ult. eine Abnahme von beinahe 2 Mill. Doll. im Metallvorrath gezeigt, während die Darlehen um 104,000 Doll., die Depositen um mehr denn anderthalb Mill. Doll. abgenommen hatten. Die Börse war flau, fremde Wechselkourse desgleichen. Banquiers-Wechsel, 60 Tage nach Sicht lautend, werden mit 189⅞, ¼, Paris mit 5, 17½ begeben. — Die Geldnachfrage blieb animirt, doch war der Vorrath an Kapitalien dem Bedarf angemessen. — Baumwolle war laut telegraphischer Berichte über Halifax ½ Prozent gestiegen. Waizen und Mehl fest, bei steigender Tendenz.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurden am Montag den 13. Juli in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Schmidt, Wolfgang, Haubarbeiter von Frankenreuth, wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen der Nothzucht I. Grades zu zweijähriger Arbeitshausstrafe,
2) a) Köhler, Wolfgang, lediger Maurergeselle und b) Köhler, Johann, Steinhauer, beide von Seib wegen Vergehens der Widersetzung, ersterer zu 4½ Monat doppelt geschärftem Gefängniß und letzterer zu zweimonatlichem doppelt geschärftem Gefängniß,
3) Busler, Maria, ledige Webermeisterstochter von Weißenstadt, wegen Verbrechens des Diebstahls zu zwei und einhalbjähriger Arbeitshausstrafe,
4) Greim, Johann, Webermeister von Sauerhof, wegen Vergehens der Unterschlagung zu zwei und zwanzig Tage einfach geschärftem Gefängniß,
5) Zwerner, Johann, Schneidergeselle von Warmensteinach, wegen zweier Vergehen der Unterschlagung zu fünfzehn Tage doppelt geschärftem Gefängniß in contumaciam verurtheilt.

Getraidepreise zu Bayreuth am 15. Juli 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . . .	23	12	22	42	21	48	—	—	—	12
Korn	16	36	16	12	15	30	—	—	—	18
Gerste	16	42	16	30	16	12	—	—	—	42
Haber	11	24	10	24	9	54	—	—	—	24
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläch: 1050 par. Fuß)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
16.	+14°.1	+23°.7	+16°.0	325‴,27	324‴,51	325‴,09
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+18°.07			324‴.83		

Wind und Witterung. — Bemerkungen
SO., S., W., NW., N., NW. — Bewölkt. Nachmittags 4 Uhr Gewitter aus W., in der Nacht mehrere Gewitter. Regen Nachmittags: 26c‴,1, in der Nacht: 46c‴.5 auf den □'.
Höchste Temperatur: +25°.3. Niederste Temperatur: +13°.8.
Temperatur des Mains: +18°.2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +12°.2. Höchste Temp.: +16°.5.
Am 17. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°.7. Barometer: 325‴.32.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Künsberg m. Gemahlin, kgl. Landgerichts-Assessor v. Weiden; Baron Sweenicke m. Familie, Gutsbesitzer v. Holstein; Bechtold m. Gemahlin, k. b. Hauptmann, u. Reinhard m. Familie, Dr. jur. v. Nürnberg; Siebermann, Fabrikbesitzer von der Schweiz; Kaufl. Scholl, Loyson, Bellob u. Bergoldt v. Frankfurt a. M., Clericus, Göbel, Dörrfuß u. Dörffler v. Nürnberg, Bärlein u. Glaser v. Fürth, Rane v. München, Moritz v. Leipzig, Dessauer v. Köln; Freifrau v. Lindenfels m. Familie, Obersten-Gattin v. Nürnberg; Frau v. Nuttdorf m. Familie, Consuls-Gattin v. Dänemark; Mad. Haffner, Kaufmanns-Gattin v. Kaufbeuern.

Familien-Nachrichten.

Geborne. Den 2. Juli. Die Tochter des Steindrucker-Gehilfen Puchta im Neuenwege. Den 8 Juli Die Tochter des Taglöhners Rettner in St. Georgen. Den 15. Juli. Die Tochter des Bürgers und Färbermeisters Richter dahier.

Gestorbene. Den 4. Juli. Der Bürger und Kammmachermeister Bernhardt Meyersohn dahier, alt 56 Jahre, 6 Monate und 17 Tage. Den 5. Juli. Der hinterlassene Sohn des Maurergesellen Baierlein im Neuenwege, alt 22 Jahre, 8 Monate und 27 Tage. Den 7. Juli. Der Taglöhner Nickel dahier, alt 73 Jahre. Den 8 Juli. Die ledige Resine Fleischner dahier, alt 67 Jahre. Den 9. Juli. Die Flaschnerswittwe Weinrauch dahier, alt 74 Jahre und 4 Monate. Den 10. Juli. Der Pflasterergeselle Braun im Kreuz, ein Wittwer, alt 63 Jahre, 2 Monate und 21 Tage. — Die Tochter des Rentamtsdienersgehilfen Leonhardt im Kreuz, alt 1 Jahr, 4 Monate und 24 Tage Den 15 Juli. Der Steinhauer und Maurergeselle Kolb dahier, alt 44 Jahre, 11 Monate und 28 Tage.

Bayreuth, den 15. Juli 1857.

Bekanntmachung.

Vom
Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth
wird hiemit bekannt gemacht, daß der durch Verfügung vom 24 Mai d. Js. zum öffentlichen Verkaufe der Grundbesitzungen des Fischhändlers Johann Paulus Reichel und dessen Ehefrau Eleonora dahier, Hs.-Nr. 208, Pl.-Nr. 301^a und ^{b}, dann 317^a und ^{b} auf
Mittwoch den 22 Juli d. J.
anberaumte Termin auf Antrag der befriedigten Gläubiger aufgehoben worden ist.

Der königliche Director
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

Bekanntmachung.

Gegen den Lehrer Friedrich Weiß vormals zu Emimannsberg und dermalen zu Bürles ist der Conkurs erkannt worden. Es wird daher Termin:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf
Freitag den 21. August 1857 früh 8 Uhr
2) zur Abgabe der Exceptionen, Repliken und Dupliken auf
Dienstag den 22. September 1857 früh 8 Uhr

dahier anberaumt, wozu sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Androhen vorgeladen werden, daß das Ausbleiben am ersten Ediktstage den Ausschluß von der gegenwärtigen Konkursmasse und das Ausbleiben am zweiten Ediktstage den Ausschluß mit den treffenden Handlungen zu Folge hat. Das Vermögen des Gemeinschuldners besteht blos auf 70 fl. jährlichen Gehaltsabzug. Die bis jetzt bei Gericht angemeldeten Forderungen betragen 463 fl. 8 kr. und es sind hiervon bereits 387 fl. 4 kr. in die Gehaltsquint eingewiesen.

Alle diejenigen, welche etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, haben solches bei Vermeidung doppelten Ersatzes daher zu übergeben.

Bayreuth, 13. Juli 1857.

Königliches Landgericht Bayreuth.
D. l. a.
Hirschbeck, Assessor.

Schmidbauer.

Bekanntmachung.

Kommenden Montag, den 20. d. Mts. Vormittags 10 Uhr wird von der unterfertigten Inspektion eine Quantität Abfälle von Lumpen, Papier und alten Eisens öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige hiermit eingeladen werden.

St. Georgen, den 14. Juli. 1857.

Königliche Strafhaus-Inspektion.
Herzinger.

Der Bauer Johann Georg Krügel von Wallenbrunn hat sich freiwillig unter Curatel gestellt.

Demgemäß wird Jedermann verwarnt, mit demselben ohne Einwilligung seines Vormundes Johann Reiß von dort Verträge abzuschließen oder ihm Credit zu geben.

Zugleich wird Termin zur Anmeldung und Nachweisung aller Forderungen an ihn auf den
13. August c. Vormittags 8 Uhr
anberaumt, wozu sämmtliche Gläubiger desselben bei Strafe des gesetzlichen Rechtsnachtheils vorgeladen werden.

Weidenberg, den 13. Juli 1837.

Königliches Landgericht.
v. n.
Hopf.

c. Gräbner.

Anzeigen.

Allen hochgeschätzten Gönnern, lieben Freunden und Nachbarn, welche in großer Zahl gestern die Hülle unseres theuren Vaters und Schwiegervaters, **Dr. Joh. Chr. Schmidt** zu Grabe geleiteten, sagen wir für diese Theilnahme unsern ergebensten und herzlichen Dank.

Bayreuth, 17. Juli 1857.

Die Hinterbliebenen.

Im Rennweg Hs.-Nr. 298 sind **zwei Quartiere**, das eine mit drei Zimmern ꝛc. zwei Treppen hoch, vorn heraus; das andere mit zwei Zimmern ꝛc. im Hintergebäude Parterre nebst einem **Laden** auf Martini d. J. zu vermiethen.

Ein vollständiger Landwehr-Uniform mit Armatur ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition ds. Blattes.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 197. | 18. Juli 1857.

Deutschland.

☉ Bayreuth, 18. Juli. An den verschiedensten Orten der Umgegend hat sich das Gerücht verbreitet, daß das im vorigen Jahre von Brandunglück so schwer heimgesuchte Nordhalben vergangenen Donnerstag Nachmittag von einem alles verheerenden Hagelschlag betroffen worden sei.

München, 15. Juli. Bei der heutigen Militär-Abendmusik im Hofgarten hörten wir zum erstenmal den von Pavergne componirten Zuavenmarsch der französischen Kaisergarde, den Kaiser Napoleon unserm König während der jüngsten Anwesenheit in Paris zum Geschenk gemacht. Der sehr schöne Militärmarsch wurde vom Musikkorps des kgl. Infanterie-Leibregiments sehr gut ausgeführt. (A. Z.)

München, 16. Juli. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Ludwig von Oesterreich und seine erlauchte Gemahlin sind diesen Mittag mit der Frau Herzogin Max aus Possenhofen hier eingetroffen, und im Herzog Max-Palast abgestiegen; dieselben werden einige Tage in unserer Stadt verweilen. — Prinz Karl von Bayern ist diesen Vormittag von Tegernsee hier eingetroffen, und hat sofort, mit der Eisenbahn bis Schweinfurt, die Reise nach Kissingen fortgesetzt, woselbst Se. k. Hoh. einige Tage verweilen wird. — Im Hofstaat Sr. k. Hoh. des Prinzen Adalbert sind mit allerhöchster Genehmigung folgende Veränderungen erfolgt: dem Oberhofmeister Frhr. v. Malsen und der Oberhofmeisterin Freifrau v. Malsen wurde die von ihnen nachgesuchte Entlassung bewilligt, und die Gräfin Julie von der Mühlen, geb. Freyin v. Wöllwarth, zur Oberhofmeisterin des prinzlichen Hofs ernannt. — Die Redaction der „N. Würzburger Ztg." hat um die Erlaubniß nachgesucht: behufs einer Sammlung von Gaben zum Besten der entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten eine Aufforderung und die Sammlung selbst veranstalten zu dürfen. Bei der deutschen Gesinnung, welche Bayerns Regierung in der unglücklichen schleswig-holsteinischen Angelegenheit von jeher an den Tag gelegt hat, unterliegt es wohl keinem Zweifel daß, wie früher, so auch jetzt wieder öffentliche Sammlungen zu dem erwähnten Zweck gestattet werden; bedarf es doch leider solcher Sammlungen jetzt noch mehr als früher. Inzwischen haben bereits die Studentenverbindungen der Universität Würzburg beschlossen, monatliche Beiträge zu dem erwähnten Zweck zu liefern, und die Gesellschaft Harmonie in Würzburg hat bei Gelegenheit einer Vergnügungsfahrt bereits eine Geldsammlung veranstaltet. (Allg. Ztg.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 11. Juli zu verfügen, daß vom 1. August an das Salzamt Augsburg aufgelöst und in eine Salzfaktorie umgewandelt werde, und in Folge dessen den Salzbeamten Max Steinle vom gleichen Tage an in den Ruhestand treten zu lassen.

✝ Erlangen, 15. Juli. Heute Morgen 10 Uhr wurde der vor Kurzem in den Ruhestand versetzte Professor Dr. Kastner unter feierlichem Geleite sämmtlicher Professoren und Studirenden auf dem hiesigen Gottesacker beigesetzt. Unter drückenden Verhältnissen aufgewachsen hatte er sich von niederer Stufe bald zum Lehrstuhl emporgeschwungen und während seiner Professuren an den Universitäten Halle, Bonn, Heidelberg und Erlangen mit eisernem Fleiße und stets weiterstrebender Forschbegierde dem Studium der Physik obgelegen. Der Verstorbene erwarb sich durch seine Hilfsthätigkeit in den Lazarethen während der Befreiungskriege ganz besonderen Verdienst und trägt den Ruf eines hochherzigen Mannes mit in's Grab. — Zwischen 11. und 13. d. M. feierte die hiesige Liedertafel ihr 25jähriges Jubiläum, an welchem sich die Gesangvereine von Würzburg, Bamberg, Nürnberg, Fürth, Lauf, Hersbruck, Windsheim betheiligten. Sonntag den 12. ds. fand zwischen 11 und 1 Uhr große Gesangproduktion im Redoutensaale, Nachmittags feierlicher Zug nach den Kellern statt.

Weiden, 16. Juli. Mittelpreise. Waizen: 20 fl. 2 kr.; Korn: 15 fl. 36 kr.; Gerste: 13 fl. 30 kr.; Haber: 9 fl. 42 kr.

Berlin, 16. Juli. Die gegenwärtig zur Konferenz hier anwesenden Bevollmächtigten der Zollvereins-Staaten haben, wie die „Zeit" meldet, ihre Berathungen ausgesetzt. Der herzoglich braunschweigische Bevollmächtigte, Finanz-Direktor v. Thielau, der sich auf kurze Zeit nach Braunschweig begeben hatte, ist von dort wieder hier eingetroffen.

Greifswald, 11. Juli. Dem Leichenzuge des Studenten der Medizin Buchtien, wird der Stettiner Zeitung geschrieben, schlossen sich außer der Studentenschaft auch die Offiziere des hiesigen Jägerbataillons an. Dagegen weigerte sich die Geistlichkeit der Stadt, den im Duell Gefallenen zu Grabe zu geleiten.

Wien, 15. Juli. Die Königin von Griechenland ist gestern Abends 8 Uhr von Triest nach Wien abgereist. — Heute meldet auch die „Wiener Ztg.", daß dem in Brüssel erscheinenden politischen Tageblatte „Le Nord" der Postdebit in Oesterreich wieder gestattet worden. — Der mit dem Ukas vom 13. October 1850 genehmigte Tarif fixirte den Zollsatz für österreichische und ungarische Weine bei der Einfuhr über die Zollämter an der österreichischen Grenze auf 15 Silber-Rubel per Oxhoft, gleich 4 Gulden 30 Kreuzer Konventions-Münze per Zoll-Centner Sporco. Der so eben ins Leben getretene neue Zolltarif Rußlands für den europäischen Handel bestimmt einen allgemeinen Eingangszoll für

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Ohne zu wissen, wie und wohin wir fortgerissen waren, fanden wir uns endlich auf der mittleren Brücke, dicht ans Geländer gedrückt, so daß wir kein Glied zu regen vermogten. Doch hätten wir uns mit freier Wahl nicht glücklicher postiren können, als hier in den Mittelpunkt des ganzen Spectakels, wo uns die Aussicht auf die eigentliche Scene die dritte Brücke, nur dann und wann durch einen breiten Frauenstrohhut versperrt wurde Eine lustige Gesellschaft stand um uns her, florentiner Bürger mit Weibern und Töchtern, die letzteren ein muthwilliges Völkchen, das seine Glossen über alles machte, die langen Engländer, die unbequem mit ihren hohen Hüten vor ihnen aufragten, nicht schonte und mit allerlei Obst und Naschwerk die Ungeduld versüßte. Die enge Nähe machte die Fremdesten vertraut, und selbst ein stattlicher Prälat verschmähte nicht, sich dann und wann in die Scherze zu mischen, die hin und her flogen, den Funken des Feuerwerks vergleichbar.

Franz nahm keinen Theil daran. Ich verfolgte die Richtung seiner Augen, die sich nach der anderen Seite durch das Volk auf der Brücke bohrten Sie hafteten dort auf zwei feinen Profilen von geschwisterlicher Aehnlichkeit und großer Jugend. Zwei runde Malerhüte verschatteten sie nicht sonderlich, da die Lichter von allen Seiten heranspielten. Es schienen Brüder zu sein, wohl gar Zwillinge, der eine dem andern nur ein wenig an Größe überlegen, beide Gesichter bartlos. Aber während der Kleinere sehr nachdenklich und zerstreut gegen den Nachthimmel schaute, wo der Mond ruhig durchs Blau zog, waren die Züge des Andern ganz leidenschaftliche Hingabe an das Fest und die bunten Ufer, die Volksmenge und jede neu auftauchende Erscheinung, und auch zu Franz flog einmal ein rascher Blick des braunen Auges herüber, worauf es schien, als färbe sich die Wange mit einer unwilligen Röthe über das unverwandte Spähen des Fremden. Beide Brüder waren nicht im Stande, über die Köpfe der Leute vor ihnen wegzusehen. Aber während der Eine sich oft auf den Zehen erhob und seine Ungeduld zu erkennen gab, stand der Kleinere ruhig auf seinem Fleck und begnügte sich, das von dem Feuerwerk zu betrachten, was über seinen Volks-Horizont aufstieg.

Mit dem Glockenschlag Neun schoß denn auch endlich die langerwartete erste Rakete in die Höhe, die das Signal zum Anfang gab. Sie wurde lebhaft applaudirt, und bald waren Aller Augen einzig von den Feuerkünsten gefesselt, die im reichem Wechsel am Hintergrunde des reinen Firmaments sich entfalteten. Zugleich war man auf dem Flusse nicht müßig und in den Pausen zwischen den Haupt-Ereignissen tummelten sich Schwärmer, Frösche, Feuerräder, und der Himmel weiß welch andere

Weine aller Art in Fässern, und zwar 2,10 Silberrubel pr. Pud Brutto, gleich 9 fl. 52 kr. C.-M. pr. Zollcentner. Diesem allgemeinen Zolle sind nun auch österreichische Weine unterworfen. Diese Zollerhöhung, von 4 fl. 30 kr. auf 9 fl. 52 kr., oder beinahe 119 Proc.! ist, wie Werthheimer's „Geschäftsbericht" bemerkt, um so auffälliger, nachdem der Zoll auf die Einfuhr anderer Weine sich um 81 Procent im neuen russischen Tarif billiger stellt und für Schaumweine sogar um 40 Procent ermäßigt ist. Die „Ostd. Post" knüpft an obige Thatsache folgende Betrachtungen: Es liegt die Frage sehr nahe, welchen handelspolitischen Zweck die russische Regierung durch diese enorme Erhöhung des Zollsatzes auf Weine erreichen wollte? Beabsichtigte sie die Produktion im eigenen Lande schützen? Wir glauben, daß dieselbe im Ganzen zu unbedeutend ist, als daß die Regierung auf dieselbe besondere Rücksicht nehmen könnte. Aber ein anderer Umstand scheint sich bei der Abfassung des neuen Tarifes geltend gemacht zu haben. Nicht die spärliche Weinproduction im Innern Rußlands wollte man schützen, sondern man wollte den Weingegenden an der bessarabischen Küste, in der Krim und in Kaukasien den Absatz sichern und nebstbei der Handels- und Dampfschifffahrts-Gesellschaft im schwarzen Meere besondere Begünstigungen einräumen. Denn der Tarif kennt andere Zollsätze für die Landgrenze und andere Zollsätze bezüglich der Einfuhr an den Häfen des schwarzen Meeres. Also französische Weine, direkt von Marseille, und ungarische Weine, von der untern Donau importirt, werden geringer verzollt werden dürfen, als wenn sie über die Landgrenze eingeführt würden? Jedenfalls wäre es wünschenswerth, auch hierüber nähere Aufschlüsse zu erhalten." (N.-Ztg.)

Dieser Tage ist die erste Nummer des von Hornyansky redigirten Evangelischen Wochenblattes erschienen, eines Blattes zur Erbauung und Belehrung für Kirche, Schule und Haus. Die vorliegende, angemessen ausgestattete Nummer der Wochenschrift läßt nicht daran zweifeln, daß das Unternehmen in tüchtigen Händen sich befindet. Es ist bisher das einzige Organ für 4 Millionen Protestanten des österreichischen Kaiserstaats.

Aus **Krenowitz** wird den Brünner Neuigkeiten gemeldet: „Um die zweite Nachmittagsstunde sahen wir in der Nähe nordöstlich einen dichten Rauch, der uns ein großes Feuer andeutete. Heute erfahren wir, daß der Ort Gundrum von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht wurde, welche in der kurzen Zeit von nicht einer Stunde gegen 90 Häuser und Scheuern in Asche gelegt haben soll. Auch sollen dabei drei Menschenleben verloren gegangen sein, nämlich zwei Kinder und ein 18jähriges Mädchen; Erstere, allein zu Hause, flüchteten, durch den Feuerlärm geängstigt, auf den Boden, und kamen daselbst, als das Feuer um sich griff, in den Flammen um; Letztere aber soll sich in den im Vorderhause befindlichen Keller geflüchtet haben, und daselbst von einer einstürzenden Mauer, welche die Fallthüre des Kellers durchschlug, getödtet worden sein.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Die Frankfurter Postzeitung sagt: „Auch diesmal hat der hiesige Telegraphist des Nord falsch berichtet, indem er letzterm vom 11. Juli gemeldet, die Cabinete von Wien und Berlin hätten sich, befriedigt durch die Form der jüngsten dänischen Antwort, vereinbart 2c. Die demnächst zu veröffentlichen Depeschen werden es bewähren: die deutschen Cabinete sind ganz und gar nicht befriedigt und haben ihren Entschluß, von der Vorlage am Bunde noch Umgang zu nehmen, gefaßt, nicht weil sie durch die letzte dänische Aeußerung befriedigt, sondern obgleich sie durch dieselbe nicht befriedigt sind und auch nicht trauen."

Frankfurt a. M., 15. Juli. Die Commission, welche zur weiteren Ausführung der auf der Münchener Postkonferenz hinsichtlich der Reform der Fahrposttaxe gefaßten Beschlüsse am 1. dieses Monats dahier zusammentreten sollte, hat zwar mit dem gedachten Tage theilweis ihre Thätigkeit begonnen, ist jedoch von den meisten und größern Postverwaltungen noch nicht beschickt, wofür der Grund dem Vernehmen nach darin liegen soll, daß sich bei der Ratifikation der Münchener Postkonferenzbeschlüsse in formeller Hinsicht Anstände ergeben haben. Man erwartet indessen deren baldigste Beseitigung, und damit dann auch eine allseitige und rasche Förderung der wichtigen und umfassenden Arbeiten, welche die Aufgabe der gedachten Kommission bilden. (A. Z.)

Italien.

Genua, 9. Juli. Wir erfahren, daß die Anklagekammer unseres Appellhofs die Untersuchung der auf die Ereignisse vom 29. Juni bezüglichen Thatsachen begonnen habe. Miß White nimmt eine Stube in der Wohnung des Gouverneurs des Gefängnisses ein; sie gibt Zeichen einer großen Exaltation. Es ist nicht wahr, daß sie erklärt habe die Gemahlin Mazzini's zu sein. Doch hat sie, im Augenblick wo die Carabinieri sie verhafteten, sein Porträt mit Inbrunst geküßt. Sie ist die Braut eines jungen Mannes, dessen Name mir entfiel. Es scheint nicht daß sie Geld nach Genua gebracht habe, sie soll vielmehr welches von den Subscribenten für die 10,000 Gewehre bekommen haben.

Die Gazetta piemontese vom 10 Juni widerlegt auf das bestimmteste die von einigen Blättern gebrachte Angabe, daß es in einem Scharfschützenbataillon zu Meutereien gekommen sei.

Aus Paris vom 14. Juli wird der Kölnischen Zeitung geschrieben: „Die Nachrichten aus **Neapel** sind noch immer sehr unsicher. Briefe vom 7. Juli besagen, daß die Insurgentenbande von Sapri keineswegs gänzlich vernichtet ist. 40 Mann dieser Bande haben den Weg nach Policoro eingeschlagen; von dort aus können sie nach Torre di Marce hinabsteigen und sich auf Schifferbarken nach den Jonischen Inseln einschiffen; ein anderer Weg steht ihnen auch offen: sie können die Berge gewinnen, um sich mit der Bande des Piandil zu vereinen, jenes Priesters, der seit 1848 den Regierungstruppen die Spitze bietet. In diesen Gegenden ist die neapolitanische Regierung sehr verhaßt. — Ueber das Schicksal Pisacane's erfährt man nichts Genaues. Nach den Einen ist er getödtet worden, nach den Andern schwer verwundet, und nach einer dritten Version hat die neapolitanische Regierung nur die Nachricht von seinem Tode verbreiten lassen, um seine Anhänger abzuhalten, ihm zu Hülfe zu eilen."

Spanien.

Madrid, 9. Juli. Die Schaar der Aufständischen, welche 4 Stunden von Sevilla entfernt zersprengt wurde, macht verzweifelte Anstrengungen, nach Gibraltar zu gelangen; überall hinterläßt sie traurige Spuren von Vandalismus. Zu Malaga wurden Ver-

---

Teufeleien, mit Prasseln, Knattern und Zischen zwischen Himmel und Wasser herum. Unsere Stella hatte ein wahres Wort gesprochen, es war ein magischer Taumel, der sich über die Sinne warf. Die florentiner Jugend um uns her wurde zuletzt still und fast beklommen, und nur ein unbewußtes Oi! Oi! begrüßte von Zeit zu Zeit eine prachtvolle Feuergarbe, die unerwartet gen Himmel sprühte, oder einen Trupp Leuchtkugeln, der geraden Weges in den Mond zu wandern Miene machte. Franz hatte ich eine Weile über all dem leuchtenden Tumult vergessen und fuhr zusammen, als ich plötzlich meinen Arm heftig gepreßt fühlte. Was ist? fragte ich. — Ihm wird unwohl, sagte er hastig. — Wem? — Nun, dem Knaben dort. Kommen Sie, kommen Sie!

Er drängte die neben ihm Stehenden gewaltsam bei Seite und hielt mich am Arm, daß ich willenlos durch die enge Gasse, die er sich bahnte, folgen mußte. Im Nu erreichten wir die Brüder. Der Kleinere hielt mit allen Zeichen zärtlichster Bestürzung den Anderen unter den Armen fest und stützte dessen ohnmächtigem Haupt seine Schulter unter. Der Hut war von dem krausen Haar herabgesunken, die Lippen blaß, die Augen geschlossen. Erst jetzt überraschte mich die fast weibliche Schönheit des jungen Menschen, durch die kalte Blässe noch auffallender. Es schien, daß der Bruder sich umsonst bemüht hatte, durch das dichtgepflanzte Volk sich Raum zu machen, wenigstens sah er ängstlich nach Hülfe umher, und die Nächststehenden zuckten die Achseln, während eine mitleidige alte Frau vergebens in ihren Taschen nach einer stärkenden Essenz herum suchte. Platz! donnerte Franz unter die dichten Haufen. Ohne zu zaudern, ergriff er den einen Arm des Bewußtlosen, der Bruder den anderen, und begann die zähe Masse zu theilen. Ich arbeitete ihm vor, so gut zwei Arme konnten. Der kurze Weg bis auf den Quai wollte kein Ende nehmen, denn der Knäuel war zu dicht geballt. Endlich jedoch hielten wir am Ausgang der Brücke, und zum Glück lief dicht daneben eine, von einem Posten bewachte, leere Wassertreppe hinunter, an den Fluß. Nur hinab! herrschte Franz. Der Posten trat bei Seite, der Jüngling, sobald der feuchte Hauch sein Gesicht berührte und die schlaffen Glieder sich im freieren Raum fühlten, schlug die Augen auf, sah zärtlich den Bruder an und schloß sie aufs Neue. Man mochte die Gruppe von unten bemerkt haben; ein Kahn, nur mit drei jungen Leuten bemannt, steuerte an den Fuß der Treppe, einer, die Fackel tragend, sprang auf die unterste Stufe und bot seine Dienste an. Sie werden uns sehr verpflichten, Signor, sagte der Bruder, in einem weichen, italienischen Dialect, der venetianisch klang, wenn Sie uns erlauben, den Erkrankten in ihr Fahrzeug zu heben. Meinem Bruder ist von der Schwüle und dem Gedränge unwohl geworden, ich hoffe, er erholt sich rasch. Der Florentiner trat bei Seite und ließ die Drei vorüber, die ihre schlanke Last auf den mittleren Sitz des Nachens niederließen und zu beiden Seiten Platz nahmen. Der Fackelträger sprang nach, ich sah noch, wie der Kranke sich aufzurichten versuchte, dann glitt das Fahrzeug durch den Brückenbogen und verschwand thalabwärts.

haftungen vorgenommen; man nennt Asenio, Ferredon, Ganelli, Gural, Rosso und Andere. Zu Sevilla wurden der Buchhändler José Fó und andere Demokraten verhaftet. Der zu Sevilla rekrutirte Haufe bestand größtentheils aus 16 bis 19jährigen jungen Leuten. Die noch nicht volljährigen wurden zu den Presidios verurtheilt, die Anderen erschossen. Herr Abadia, welcher zu Moron kommandirte, wurde abgesetzt. — In Logrono wurden karlistische Rufe ausgestoßen, zu Huelva war man für die Ruhe von Alhaga und Zabago besorgt. — Die „Iberia“ erzählt, daß der Administrator der „Peninsula“ Herr Wencel, verhaftet und ins Gefängniß Saladero gebracht wurde.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Regierung hat in diesen Tagen Abschrift einer Petition erhalten, welche von moldauischen Bojaren der europäischen Commission zugestellt worden ist und deren auch Ihr Bukarester Correspondent Erwähnung thut. Es bereitet sich hier in diesem Augenblick ein neuer Sturm gegen die Pforte vor. Man versichert, das die Mehrheit der Commission weniger gegen den Kaimakam der Moldau als vielmehr gegen ihren eigenen Präsidenten, den türkischen Commissär Safvet Effendi, reklamirt habe. Letzterer wird geradezu angeklagt, der Commission und der Pforte gefälschte (eine französische Depesche bedient sich des Wortes frauduleux) Dokumente unterbreitet zu haben. Aus allen diesen Anklagen und Gegenanklagen ist nur so viel abzusehen, daß die Donaufürstenthümer dem Ende ihres Uebergangszustandes noch nicht allzu nahe gerückt sind. Wahr oder unwahr werden diese Anschuldigungen zweifelsohne die Wahlen und somit den Zusammentritt der Divans verzögern, d. h. also die Entscheidung des Pariser Congresses ins Unendliche hinausschieben. So bestätigt es sich denn also, was von vielen Seiten gefürchtet worden, daß nämlich die Unabhängigkeit der Türkeit thatsächlich durch den Pariser Frieden nicht gehoben worden. Das alte diplomatische Intriguenspiel dauert in Konstantinopel fort. Einen türkischen Minister anklagen heißt, wie vor dem Kriege, eine europäische Gesandtschaft anklagen. Fünf Mächte herrschen in der Türkei oder sie streiten vielmehr um die Herrschaft. Liest man die Correspondenzen aus Constantinopel und zumal die offiziellen, so wird einem bange um die arme Türkei. — Daß die französische Regierung bei den Reklamationen in England wegen der Ausweisung Mazzini's nicht fehlen wird, versteht sich von selbst. Vielleicht sind in diesem Augenblick bereits die entscheidenden Schritte gethan. Man will indessen wissen, daß Lord Palmerston nicht gesonnen ist, ohne weiteres dem Verlangen der Continentalmächte nachzugeben. Der englische Premier soll sich gegen verschiedene Personen dahin geäußert haben, daß die öffentliche Meinung Englands eine Maßregel jener Art nur in dem Falle sich gefallen lassen würde, wenn die italienischen Staaten, und namentlich der Papst und König Ferdinand von Neapel zuvor Anstalten träfen, welche geeignet seien, Bürgschaften für eine geregelte und civilisirte Verwaltung zu bieten. Es ist anzunehmen, daß die Mächte, welche die Entfernung Mazzini's verlangen, von England dagegen die Aufforderung erhalten werden, ihren Einfluß in Rom und Neapel in dem gedachten Sinne geltend zu machen. (Nat.-Ztg.)

Paris, 17. Juli. Beranger ist gestorben. Der Moniteur bringt eine Bekanntmachung, worin der Polizeipräfekt Pietri anzeigt, daß der Kaiser das Andenken des Nationaldichters dadurch ehren will, daß ihm öffentliche Ehren erwiesen werden. Nachdem aber die Regierung in Erfahrung gebracht habe, daß Parteimänner die Ordnungswidrigkeiten früherer Zeiten erneuern wollten, so habe sie in Uebereinstimmung mit dem Wunsch Beranger's beschlossen, daß der Leichenzug lediglich aus offiziellen Abordnungen und den durch besondere Schreiben eingeladenen Personen bestehen soll, und sie habe Maßregeln getroffen, um ihrem Willen Geltung zu verschaffen. Die Begräbnißfeierlichkeit findet heute Mittag Statt. (Tel. Dep. d. N. K.)

Der „Moniteur“ berichtet aus Plombières vom 13. über den Aufenthalt des Großherzogs von Hessen, der Abends 9 Uhr wieder abreiste. Eine zweite Mittheilung meldet die Rückkehr der Kaiserin nach St. Cloud. Es heißt, der Kaiser werde ebenfalls schon am 20. Juli seine Kur beenden und hier wieder eintreffen und dann zuerst die Reise nach Osborne und später die nach Biarritz erfolgen. — Heute, am Jahrestage der Erstürmung der Bastille, haben Arbeiter in ihrem Sonntagsanzuge den letzten der dieses Drama überlebenden Helden begrüßt, einen 100jährigen Greis, der in Montmartre lebt.

Asien.

Bombay, 15. Juni. Nachträgliche Berichte aus Agra erzählen Genaueres über die Blutscenen in Delhi, welche nach dem Eintreffen der Meuterer aus Mirut am 11. Mai dort stattfanden. Die Meuterer, anfänglich in kleiner Anzahl, zogen ungehindert in das Calcutta-Thor ein und schossen sofort alle Europäer nieder, welche sie auf ihren Wegen vorfanden. Der kommandirende Brigadier sandte, als er davon Nachricht erhielt, das 54. Regiment eingeborner Infanterie nebst zwei Geschützen ab, die Infanterie ging aber sogleich zu den Rebellen über, ließ ihre Offiziere stehen und diese wurden darauf von den von Mirut gekommenen Cavalleristen niedergehauen oder erschossen; alle Offiziere des 54. Regiments kamen in dieser Weise um. Mittlerweile hatte sich auch die Einwohnerschaft der Stadt gesammelt und mehrere Offiziers-Häuser in Brand gesteckt, und im Verlaufe des Tages kamen die Leute vom Lande herein, um zu plündern. Die ganze Stadt war in Aufruhr, die Wohnungen aller Europäer wurden durchsucht und die Soldaten erklärten wiederholt, daß sie nicht das Geld, sondern das Leben derselben haben wollten. Die Europäer suchten sich nach den sogenannten Flaggen-Stadt-Thürmen zu retten und setzten sich dort unter Leitung des Brigadiers in Vertheidigungszustand. Gegen 4 Uhr sah man das Pulvermagazin in der Stadt in die Luft fliegen und erfuhr bald, daß es von Lieutenant Willoughby, der glücklich entkommen ist, in Brand gesteckt war und es hieß, daß 1500 von den Aufständischen umgekommen seien. Das Ereigniß gab der in den Thürmen befindlichen befindlichen Compagnie des 38. Regiments das Signal zum Auf-

---

Eine Stunde nach diesem kleinen Abenteuer kam ich erst nach Hause. Es war an der ganzen Sache nichts Besonderes gewesen, und doch lag sie mir noch im Kopfe, als ich jetzt die Treppe hinaufstieg. Die Thür von Signora Eugenia stand, wie gewöhnlich offen, ihre Lampe brannte ich sah einen Mann neben dem Sopha sitzen. Als meine Schritte laut wurden, wandte sich derselbe, und das Licht bezeichnete den scharfen Umriß von Franzens Gesicht, die starke ausgearbeitete Stirn, die männliche Nase, den eigenwillig geschlossenen Mund. Mich wunderte, ihn hier zu sehen; denn es war die Schlafenszeit der guten Frau und er ihr sonst nicht übermäßig zugethan. Obwohl er mich, den er erkennen mußte, nicht hereinrief, konnte ich der Neugier nicht widerstehen, einzutreten und nach dem Befinden der Signora zu fragen. Die Dame lag wieder zusammengerollt in ihrem Sophawinkel, in ein Tuch gehüllt, das ihr Halb-Costume bemäntelte. Die beiden Seitenlocken waren aufgerollt und in zwei mächtigen Papilloten über der Stirn befestigt, daß das Männliche des Kopfes noch freier hervortrat. Im andern Winkel des Sopha's lag das Hündchen und schnarchte laut.

Ich ward mit der gewöhnlichen gnädigen Handbewegung empfangen und fragte nach den ersten Höflichkeiten, ob der junge Mensch von der Brücke glücklich heimgekommen sei. Franz hatte nicht Zeit, zu antworten. Mit einer Lebhaftigkeit, die gegen ihr sonstiges Portament entschieden abstach, ergriff die Wirthin das Wort. Denken Sie Sich, vor einer Viertelstunde etwa, ich wollte mich eben niederlegen — kommen sie alle drei nach Hause, der eine der Brüder, mehr getragen als gehend und blaß, sagte Stella, blaß wie eine Braut des Himmels. Sie waren den ganzen Tag gereis't und hatten kaum einen Bissen gegessen, ehe sie zu den Fuochi gingen. Nun hat er sich drüben niedergelegt, der Schöne, und sein Bruder will noch kommen, wenn er schläft, und sagen, wie es steht. Welche zarte Jugend, eine Blüthe von einem Menschen! Der Bruder sagt, es habe nichts auf sich, und doch war er so ängstlich mit ihm, wie mit einer Geliebten. Warum gingen sie auch unter das rohe Volk, anstatt, wie ich ihnen anbot, den Abend bei mir zu bleiben!

Franz saß bei diesen Worten mit seinem wehmüthigen ironischen Lächeln unbeweglich still und vertiefte seine Hände in die Taschen. Ihr seid in den Burschen verliebt, Signora Eugenia, sagte er endlich trocken. Ich weiß nicht, was Ihr an dem verzogenen, verzärtelten Muttersöhnchen Besonderes findet. Ich denke mir, er ist auf sein Bißchen Larve ein wenig eitel, und eine Dame von Eurer Bildung sollte mehr von jungen Leuten verlangen, als diese Stutzer-Eigenschaften. Geht mir! Thatet Ihr nicht, als ich ihn nach Hause brachte, wie Venus, als man ihr den Adonis mit der Wunde im Schenkel heimtrug?

Himmlische Götter! rief die gute Dame, mit ihrer tiefen Stimme vor sich hin lachend, welch ein Aufwand von Mythologie, um einer armen Wittwe zu spotten!

Wißt Ihr, daß er Euer Hündchen Aristodemo auf den Fuß trat, als das um ihn herum schnüffelte, und die arme Bestie winselte, ohne daß Ihr ein Ohr dafür hattet?

(Fortsetzung folgt.)

stande und es wurde nun für die in die Thürme geflüchteten Europäer zur Nothwendigkeit, ihren Zufluchtsort zu verlassen. Einem Theil derselben gelang es unter großen Schwierigkeiten nach Kurnal oder Mirut zu entkommen; ein anderer Theil, angeblich 48 Personen, suchte in dem Palaste des neu kreirten Königs von Delhi Schutz, mußte aber den Soldaten des meuterischen 3. Cavallerie-Regiments ausgeliefert werden und wurden einzeln erschossen. Der König ritt am folgenden Tage durch die Stadt und suchte die Europäer zu veranlassen, daß sie ihre Buden öffneten; sein Verlangen fand aber wenig Gehör, wie denn auch später die angesehenen Bewohner der Stadt, die er zu sich entbot, um mit ihnen Rath zu pflegen, sich mit Krankheit entschuldigen ließen. Er ist ganz in den Händen der revoltirten Truppen, welche die Thore von Delhi besetzt halten und deren Offiziere er zu Generälen und Feldmarschällen hat befördern müssen, während die gemeinen Sipahis einen Monatssold von 14 Ruphis erhalten.

Course. — Frankfurt a. M., 16. Juli 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	38½—39½	5% Obl.v.1850b Rothsch.	102¼
ditto Preuss.	9	56½—57½	4½% ditto . . .	101⅞
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	48—49	4% ditto . . .	98¼
Rand-Dukaten	5	31—32	4% Ablös.-Rente . .	98¼
20 Frankenstücke . .	9	20—21	3½% Oblig. b. Rothsch.	95¼
Engl. Sovereigns . .	11	44—48	Ludwigshaf.-Bexbach	151¼

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 123 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
17.	+12°.7	+14°.8	+14°.4	325''',32	326''',04	327''',19

Wind und Witterung. — Bemerkungen

S., W. — Bedeckt. Regen Vormittags: 4c''.2 auf den □'. Regen Nachmittag 1c''.8. Abends 7c''.9 auf den □'.
Höchste Temperatur: +15°.2. Niederste Temperatur: +11°.8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.8. Höchste Temp.: +11°.0.
Am 18. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°.1. Barometer: 327''',76.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. v. Amon, kgl. Forstaktuar v. Kulmain; v. Knoblauch, Oberlieutenant a. D. v. Erlangen; Schwarzkopf, kgl Quartiermeister v. Donauwörth; Lechner m. Fräul. Tochter, quiesc kgl. Rentbeamter v. München; Bauer m. Gemahlin, Inspektor v. Neudettelsau; Buf, Dr. med. v. Hof; Lechner, Apotheker v. Pottenstein; Hebrich, Candidat v. Dresden; Kapp, Gastgeber u. kgl. Posthalter v. Münchberg; Kaufl. Barth m. Gemahlin u. Fräul. Tochter v. Beyenstein, Gutmann v. Fürth, Meinel v. Münchberg, Deininger v. Leipzig; Mad. Woll m. Sohn, Revierförstersgattin v. Ziegelhütte; Fräul. M. Degen u. K. Degen v. Mergentheim; Fräul. Ubel v. Eberach.

Bekanntmachung.

Kommenden Montag, den 20. d. Mts. Vormittags 10 Uhr wird von der unterfertigten Inspektion eine Quantität Abfälle von Lumpen, Papier und alten Eisens öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige hiermit eingeladen werden.

St. Georgen, den 14. Juli. 1857.

Königliche Strafhaus-Inspektion.

Herzinger.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Ueber die neuesten Bewegungen auf dem Gebiete der protestantischen Kirche in Bayern.

Worte eines Protestanten, denjenigen Kirchen-Mitgliedern zur Beachtung vorzüglich empfohlen, welche als Deputirte zur bevorstehenden General-Synode werden erwählt und einberufen werden. 8°. geh. 9 kr.

☞ **Von höchsten Medicinalstellen approbirt, chemisch geprüft u. bestens** empfohlen von den Herren Hofrath Dr. Kastner, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, Kreis- und Stadtgerichtsphysikus Dr. Solbrig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medicinalrath Dr. Kopp zu München, so wie von vielen andern ☞ in- und ausländischen rennomirten Aerzten und Chemikern. ☜

☞ EAU D'ATIRONA ☜

oder feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut und zur schmerzlosen Beseitigung der Gesichtsfalten, Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, sowie sonstiger Hautunreinheiten. Seit 20 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend, und erprobt als beste Toiletteseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Wеiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; **Mailändischer Haarbalsam** zu 30 kr. u. 54 kr.; **Eau de Mille fleurs** zu 18 kr. und 36 kr.; **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl.; **Extrait d'Eau de Cologne triple** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas; **Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 1 fl. 12 kr. und 36 kr. und in Schachteln zu 24 kr. und zu 12 kr.; **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 18 kr. und 36 kr. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Bayreuth bei **J. Schweiger & Comp.**

Weichselkuchen mit **Rahm** und **Brodguß** empfiehlt **A. Zippelius**, Conditor.

Brönner's Flecken-Wasser

zum Ausmachen aller Arten von Fett- und Harzflecken aus jedem Stoffe ohne den geringsten Rückstand oder Geruch zu hinterlassen, namentlich zum Reinigen der Glacé-Handschuhe; 2 Loth zu 8 Kreuzer, 8 Loth zu 20 Kreuzer bei **Wilhelm Schüller.**

Chevauxlegers-Musik auf der Eremitage morgen Sonntag bei günstigem Wetter. Es ladet ergebenst ein **Heller.**

Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft unverändert fortführe und bitte um geneigte Aufträge

Mathilde Bähr, Drechslermeisters-Wittwe.

Ein geprüfter **Badergehilfe**, welcher sogleich eintreten kann, wird gesucht. Von wem? sagt die Expedition ds. Bl.

Ich zeige hiemit an, daß ich mich von allen Zahlungs-Verbindlichkeiten für meinen Sohn **Conrad** lossage.

Creusen, 17. Juli 1857.

Conrad Helm, Webermeister.

Neue gedeckte und ungedeckte Wägelchen, so wie neue englische und Stutzgeschirre billig bei Sattler **Moll** in St. Georgen.

Ein **Oekonomie-Gut** — 2 Stunden von hier — wird mit 50—70 Tagw Felder, Wiesen 2c. verpachtet. Waldstreu nach Bedarf. Näheres in der Expedition.

Es wird eine **Scheune** zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition.

Ein Kanapee, 6 Sessel von Kirschbaum, mit Kattun überzogen, ist sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bls.

Ein Dachstübchen nebst Kabinet und Zubehör ist zu vermiethen bei **Weigel** sen. am Bahnhof

Kanzleistraße Nr. 108 sind 2 Quartier, jedes von 3 Zimmern auf Jakobi zu vermiethen.

Cigarren

in reicher Auswahl und alter Waare empfiehlt

Wilhelm Schüller.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 198. | 19. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 18. Juli. Heute Morgen wurde das Erkenntniß den in voriger Woche wegen Betrug zur Aburtheilung gekommenen Personen publicirt. Dasselbe verurtheilt die Baruch, Leuthardt and Hutzler nach Antrag der Staatsanwaltschaft zur Arbeitshausstrafe auf die Dauer von 8 Jahren mit der Modifikation, daß diese bei Therese Baruch durch Einsperren in einem dunkeln Kerker und Entziehung aller warmen Speisen jeden dritten Tag auf die Dauer von 14 Tagen vom 1. Juli jeden Jahres an, bei Leuthardt in gleicher Weise auf die Dauer von 8 Tagen geschärft, der Hutzler aber ohne Schärfung zuerkannt wurde.

*/• Bayreuth, 18. Juli. (Dienstes-Nachrichten.) Der k. Landgerichts-Assessor Schmidel zu Wunsiedel wurde in den Ruhestand versetzt and an dessen Stelle der Accessist der k. Regierung von Oberfranken Sutor aus Neustadt a. S. ernannt, auf die beim k. Landgericht Höchstadt erledigte Assessorsstelle der Assessor des Landgerichts Naila, Dorsch, berufen, und zum Assessor des Landgerichts Naila der Rechtspraktikant Bergmann von Thurnau ernannt.

München, 17. Juli. Für die Frau Kronprinzessin von Sachsen wurde im Bad Bocklet Quartier auf fünf Wochen bestellt. — Gestern starb dahier im hohen Alter der kgl. Schatzmeister und Oberbergrath Franz Frhr. v. Gumppenberg, Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone.

Tegernsee, 16. Juli. Die in Nr. 195 der Allg. Ztg. enthaltene Nachricht, als wollten sechzehn Anwesensbesitzer im Landgericht Tegernsee zum Zweck der Auswanderung ihre Güter veräußern, entbehrt alles Grundes. Hohe Preise, die in jüngster Zeit für Landgüter bezahlt worden sind, verlocken allerdings solche zum Kauf anzubieten; aber „Auswanderungslust" ist gewiß nicht vorhanden, das Völkchen dahier lebt zufrieden und sorgenlos.

Aus der bayerischen Pfalz, 15 Juli. Die Gesangbuchsfrage ist jüngsthin auch bei der politischen Vertretung unseres Kreises, bei dem Landrath zur Verhandlung gelangt, und hat dort zur einstimmigen Annahme des folgenden Antrags geführt: „Es muß gewiß dem Landrath als Pflicht erscheinen auch den Gegenstand welcher in voriger Sitzung zur Sprache gebracht ward, dem Gesangbuchsentwurf, eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ist nun auch diese Frage nach ihrem innern Wesen reinkirchlicher Natur and eine Angelegenheit der betreffenden konfessionellen Gemeinschaft, kann es also auch dem Landrath nicht zustehen, insoweit irgendwie sich zu äußern, so muß er doch anerkennen, daß dieser Gegenstand bereits zu einer sehr ernsten öffentlichen Besprechung geführt, und eine große Aufregung, eine bedauernswerthe Beunruhigung der Gemüther hervorgerufen hat, weßhalb es denn auch dem Landrath geboten erscheint, den Wunsch hier niederzulegen: es möge dieser Frage eine solche Wendung gegeben werden, daß sich der Theil der Bevölkerung, den sie zunächst angeht, dabei vollkommen beruhigen kann." (Allg. Ztg.

Berlin, 17. Juli. Die Brutto-Einnahmen des Zollvereins im ersten Vierteljahre 1857 betragen an Eingangs-Abgaben 4,953,248 Thlr. gegen 4,277,770 Thlr. im entsprechenden Zeitraume des Vorjahres, an Ausgangs-Abgaben 51,767 Thlr. gegen 44,273 Thlr. und an Durchgangs-Abgaben 61,146 Thlr. gegen 76,583 Thlr. Es stellt sich mithin bei den Eingangs-Abgaben eine Mehr-Einnahme von 675,478 Thlrn., bei den Ausgangs-Abgaben eine Mehr-Einnahme von 7494 Thlrn. und bei den Durchgangs-Abgaben eine Minder-Einnahme von 15,437 Thlrn. heraus, im Ganzen eine Mehr-Einnahme von 667,535 Thlrn., welche einer Steigerung der Einnahme des Zollvereins von 15 Proc. gegen das erste Quartal des vorigen Jahres gleichkommt. Die erhebliche aus den Eingangs-Abgaben erzielte Mehr-Einnahme ist vorzugsweise durch die gesteigerten Eingangs-Verzollungen bei Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Thüringen, Braunschweig und Frankfurt a. M., demnächst auch, wenngleich in geringerem Maße, bei Kurhessen und Nassau herbeigeführt worden, während bei Hannover und besonders bei Oldenburg die vorjährige Einnahme nicht erreicht worden ist. Die Mehrverzollung ist im Wesentlichen beim rohen Kaffee eingetreten, neben welchem auch noch Roheisen, geschmiedetes Eisen aller Art, grobe geschmiedete Eisenwaaren, Branntwein, trockne Südfrüchte, Gewürze, Getreide und Hülsenfrüchte, endlich Vieh, besonders Schweine, zu den Mehr-Einnahmen in einigem Umfange beigetragen haben. In Bezug auf die letztgenannten Artikel ist zu bemerken, daß die für Getreide u. s. w. zeitweilig gewährte Zollfreiheit mit dem Ablaufe des Jahres 1856 ihre Endschaft erreicht hat, und daß nach dem Aufhören der zur Abwehr der Viehseuche angeordneten Grenzsperre gegen Polen der Eingang von Schwarzvieh, namentlich von magereren Schweinen, erheblich gestiegen ist. — Die Minderverzollungen, durch die späte Eröffnung der Schifffahrt und die ungünstigen Geldverhältnisse erklärlich, machen sich besonders bei Rohzucker für vereinsländische Siedereien, Thee, Oel in Fässern, geschältem Reis, ungebleichtem eindrähtigen baumwollenen Garn, unbearbeiteten Tabacksblättern, Wein in Fässern u. s. w. bemerkbar. — Die Mehr-Einnahme aus der Ausgangs-Abgabe ist zum geringeren Theile im östlichen Verbande entstanden, und zwar hauptsächlich durch die Mehrverzollungen der Provinzen Brandenburg (rohe Häute und Lumpen) und Schlesien (rohe Schafwolle und rohe Häute) veranlaßt. Die erheblicheren Mehr-Einnahmen im

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Ohè, ohè! sagte die Wittwe und schob den grünen Lampenschirm sich mehr nach dem Gesicht. Ihr seid der erste boshafte Deutsche, der mir vorgekommen; wenn ich Kaiser von Oesterreich wäre, ich machte Euch zum Polizei-Minister.

In diesem Augenblicke ging auf dem Corridor eine Thür. Es ist der Bruder, sagte die Wirthin.

Sie sind es beide, wie mir scheint, entgegnete Franz und streichelte nachlässig den schnarchenden Hund, daß er auffah und zu murren begann.

Indem traten die Brüder bescheiden anklopfend in die Thür, beide in schwarzen Sammtkitteln, wie sie die Maler tragen, mit weiten Aermeln, rothseidene Halstücher umgeknüpft, zwei sehr saubere Gestalten. Der von ihnen, den die Ohnmacht angewandelt hatte, ging auf die Wirthin zu, dankte in schicklichen Worten für ihre sorgliche Güte und ergriff ihre Hand, die er respectvoll küßte, was sie fast in Verwirrung zu bringen schien. Der Andere hielt sich in Reden und Geberden etwas mehr zurück, schüttelte Franz die Hand, erkannte auch mich wieder und bedauerte, uns in dem Anschauen der Feuerkünste unterbrochen zu haben. Wir luden sie ein, sich zu uns zu setzen, und die Wirthin rief nach Wein und Früchten, woran sich der Lebhaftere, Carlo, ohne Umstände labte, während der nachdenkliche Leonardo sein Glas unberührt vor sich stehen ließ. Wir erfuhren bald, daß die jungen Leute nach Florenz gekommen waren, um auf der Maler-Academie ihre Studien zu machen. Im Verlauf des Gespräches ergab sich's, daß sie die Söhne eines deutschen Malers waren, der vor Kurzem in Venedig gestorben war. Die Mutter hatten sie beide nicht mehr gekannt. Nun ging das Gespräch in buntem Wechsel von Deutsch und Italienisch seine munteren Wege, und obwohl es ziemlich allgemein war, fiel es mir doch auf, daß Franz seine Spötteleien fast immer an Carlo richtete, der ihm keine Antwort schuldig blieb. Die klaren Züge des knabenhaften Gesichts hatten im Reden etwas überaus Reizendes, Sinniges, zuweilen Schalkhaftes, und seine Worte zeigten eine so frische Frühreife, so viel bescheidene Sicherheit, daß ich über das Alter des Jünglings nicht ins Reine kommen konnte. Leonardo, der Jüngere, wie wir später erfuhren, sprach wenig, das Wenige verständig und gebildet. Er bemerkte es mit einer sichtlichen Freude, wie die glänzendere Erscheinung seines Bruders ihn etwas in Schatten stellte. Auch war in dieser Nähe die Aehnlichkeit minder groß, obwohl sie immer noch auf den ersten Blick als Brüder zu erkennen

westlichen Verbande sind durch vermehrte Ausfuhr von rohen Häuten, roher Schaafwolle, Lumpen und Zinkblende herbeigeführt worden. — Die Mindereinnahme bei den Durchgangsabgaben fällt dem östlichen Verbande zur Last (17,266 Thaler), während im westlichen Verbande sogar eine Mehreinnahme von 1829 Thlrn. erzielt wurde. Das Minus erklärt sich wesentlich durch die verminderte Durchfuhr durch die Provinzen Preußen und Schlesien in Folge der durch den Frieden veränderten Verkehrsverhältnisse.

Berlin. Der Tod des geh. Oberjustizraths Dr. Bischoff, preußischen Commissärs bei der Handelsgesetzgebungscommission in Nürnberg, wird zur Entscheidung einer interessanten Rechtsfrage Anlaß geben. Der Verstorbene, der nicht verheirathet war, hatte sein Leben bei der Berliner Lebensversicherungs-Gesellschaft mit 6000 Thalern versichert. Nun enthält aber das Statut die Bestimmung, die dahin lautet, daß die Erben eines Versicherten auf die Versicherungssumme keinen Anspruch erheben können, sobald derselbe ohne Genehmigung der Gesellschaft ins Ausland geht und dort dessen Tod erfolgt. Es liegt sonach jetzt die Frage vor, ob diese Bestimmung des Status auch auf die Fälle Anwendung findet, wo ein kgl. Beamter schleunigst eine Dienstreise ins Ausland antreten muß, und nicht Zeit behält, der Gesellschaft davon Anzeige zu machen und ihre Genehmigung dazu einzuholen.

Die reformirte Gemeinde zu Elberfeld hat im Anfange des vorigen Jahres den Beschluß gefaßt, ihre sämmtlichen Kirchenbedürfnisse, welche über 7000 Thlr. betragen, lediglich durch freiwillige Sammlungen aufzubringen. Zu diesem Zweck wurden 300 Sammler aufgestellt, welche die einzelnen Gemeindeglieder in ihren Häusern aufgesucht und den Bedarf vollständig zusammengebracht haben. Für das laufende Jahr ist der Bedarf auf 9000 fl. gewachsen. Man hofft aber auch jetzt und ferner lediglich im Wege der Freiwilligkeit die nöthigen Mittel zu beschaffen.

Wien, 16. Juli. Der bekannte Pariser Correspondent der „Oester. Ztg." versichert, daß es dem vor zwei Monaten nach Paris gesandten k. k. Sektionsrathe v. Löwenthal gelungen sei, nicht nur in erwünschter Weise eine Postkonvention mit Frankreich zum Abschlusse zu bringen, sondern auch derselben die Prinzipien des deutschen Postvereins zu Grunde zu legen. Damit sei der Anschluß Frankreichs an den deutschen Postverein förmlich angebahnt und zweckmäßig gesichert. Die vom Sektionsrath v. Löwenthal mit der französischen Postverwaltung verabredete und festgesetzte Convention, in Folge deren das Briefporto zwischen beiden Ländern eine bedeutende Ermäßigung erfährt und der Postverkehr überhaupt mehrfache Erleichterungen gewinnt, hat bereits die Gutheißung des k. k. Handelsministeriums erlangt. Sie liegt nun der Genehmigung des französischen Finanzministeriums vor, in dessen Ressort die Postverwaltung gehört. Da letztere durchgehends nach den Instruktionen des Finanzministers dabei verfahren hat, bleibt die einzuholende Genehmigung eine bloße Förmlichkeit, nach deren Erfüllung die neue Postkonvention dem französischen Ministerium des Aeußern überwiesen werden muß, auf daß sie die diplomatische Fassung erhalte und mit den Unterschriften des Grafen Walewski und des Freiherrn v. Hübner versehen werde. Dadurch dürfte die Veröffentlichung dieser Convention noch einige Verzögerung erleiden. Der Correspondent fügt hinzu, daß es nun an der Zeit wäre, die seit dem Frieden von Campo Formio eingefädelten, aber niemals zum Abschlusse gelangten Negotiationen, behufs der Errichtung eines Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen Oesterreich und Frankreich, kräftig wieder aufzunehmen. Er habe, sagt er, guten Grund zu glauben, daß auch hierin die österreichische Regierung die besten Dispositionen Frankreichs antreffen werde. — Die in Mailand erscheinende „Z. Corr." sagt: „Mit Ende October l. J. wird der seit 5 Jahren bestehende internationale österreichisch-parmesanische Zollverein aufgelöst. Demnach hört die diesfällige internationale Commission, so wie auch die derselben beigegebene Rechnungssektion auf. Die Abgeordneten der betreffenden Staaten, welche hier als Mitglieder der Commission fungirten und die Interessen ihrer Regierungen kontrollirten, kehren nach Parma und Modena zurück. Gleichzeitig wird jedoch eine andere mit Modena bereits abgeschlossene und für beide Staaten gleich vortheilhafte Vereinbarung ins Leben treten." (Nat.-Ztg.)

Frankfurt a. M., 16. Juli. Ihre Maj. die Königin Marie von Bayern, welche vor einigen Tagen von Kissingen nach Darmstadt gereist ist, Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland von dort hieher begleitete und dann wieder nach Darmstadt zurückkehrte, brachte den heutigen Tag dahier zu, und war in dem großherzogl. hessischen Palais, dem sogenannten Darmstädter Hofe, auf der Zeil abgestiegen. Die Königin verbrachte im Laufe des Nachmittags mehrere Stunden in verschiedenen der ersten Magazine, in welchen sie Einkäufe machte, und fesselte durch ihre Anwesenheit selbst das Publikum. Ihre Maj. die Kaiserin-Wittwe von Rußland wird wegen der heißen Witterung unsere Stadt heute Nacht verlassen, morgen in der Frühe in Weimar eintreffen, daselbst die heißen Stunden des Tages zubringen, und wohl schon morgen Abend in Sanssouci eintreffen. Die Kaiserin ließ sich hier in der Stadt nicht öffentlich sehen, gestern verbrachte sie einige Zeit in dem schönen und sehr gesund gelegenen Garten der dem Frhrn. v. Rothschild angehörenden Günthersburg bei Bornheim. (Allg. Ztg.)

Italien.

Mailand, 10. Juli. Ueber die letzten italienischen Empörungsversuche empfängt die D. A. Z. aus guten Quellen nachstehende Notizen: Zu Sapri sind auf beiden Seiten über 100 Individuen verwundet und viele auch getödtet worden. Die kgl. Soldaten kämpften mit wahrem Heldenmuth und mit todesverachtender Begeisterung. Der Angriff der gelandeten Aufrührer war ebenso kühn als entschlossen und tapfer. Nur Wenige von ihnen konnten sich durch die Flucht retten. — Man behauptet, daß Mazzini nach dem mislungenen Versuch in Genua sich nach Turin begeben habe, wo er zwei Tage in der Behausung des Herrn Brofferio zubrachte und dann seine Reise über Mailand nach der Schweiz fortsetzte.

Turin, 10. Juli. Der gegenseitige Haß zwischen den Turinern und Genuesern scheint jetzt den höchsten Grad erreicht zu haben. Dies ist umsomehr zu beklagen, als gerade jetzt Einheit und entschiedenes Zusammenwirken vor allem noththut.

In Genua dauern die Verhaftungen fort, besonders unter den Arbeitern der großen Werkstätten und Fabriken. Viele Betheiligte sind in die Schweiz geflüchtet. Miß White ist aus ihrem Hausarrest in die Gefängnisse von St.-Andrea abgeführt worden,

---

waren. Während Leonardo im Wesen den Deutschen niemals verläugnete, schien eine südliche Beweglichkeit dem Andern ins Blut gedrungen zu sein, besonders wenn er den Dialekt seiner Vaterstadt sprach, der übrigens den Ohren der Signora Eugenia ein Gräuel war. Es war lustig, wie sie ihn corrigirte und sich bei einzelnen provinciellen Wendungen auf die Autorität der Crusca berief. Dann lachte der Zurechtgewiesene herzlich und kniete zuletzt vor dem Sopha nieder, für alle begangenen und noch zu begehenden Sprachsünden feierlich um Absolution bittend. Die Dame zauste ihn in den krausen, kurzen Haaren, zupfte ihn am Ohr, das durch seine besondere Kleinheit auffiel, und sagte: Wenn Ihr uns in Florenz nur die Sprache verdreht und nicht auch den Weibern die Köpfe so will ich Euch allezeit ein gnädiger Beichtiger sein.

Lachend sprang der junge Mensch auf, küßte wiederum der edlen Wittwe die Hand, und uns allen kurz eine gute Nacht wünschend, verließ er mit seinem Bruder das Zimmer.

Auch wir empfahlen uns, und Franz folgte mir in mein Gemach. Er saß vor dem Marmortisch und trommelte mit den Fingern auf der kühlen Platte. Was Schlangenhaftes ist in dem Menschen, finden Sie nicht? fagte er nach einer Weile. Die Art, wie er mit der alten Närrin umgeht, mißfällt mir gründlich. Sie ist im Stande und verliert um diesen hübschen Windbeutel das letzte Bißchen Verstand, das ihr die Zeitungen übrig gelassen haben. Der Bruder, der Leonard, das ist ein ganz anderer Kerl und verdient wahrlich nicht, daß man ihn um seinen Bruder Leichtfuß übersieht.

Worin Sie es doch am weitesten von uns allen getrieben haben, schaltete ich ein.

Hören Sie nur, wie er im Nebenzimmer wieder schwatzt und schwadronirt! Da fängt er gar an zu singen! Gottlob, der Bruder scheint es ihm zu verbieten. Mich reut, daß ich in dieses Haus gezogen bin; es ist doch nicht zu vermeiden, daß der Bursch einem hier über den Weg läuft. Nun, es steht mir ja frei, auszuziehen, oder abzureisen.

Ich wette, Sie waren nicht böse, als Sie erfuhren, daß der hübsche Windbeutel Ihr Hausgenosse sei.

Nein. Aber der Abend hat ihn mir völlig verleidet. Ich gestehe, er zog mich an, draußen auf der Brücke. Aber es geht mir immer so, ich werde von solchen Regungen immer zum Besten gehalten. Was ist er mehr als ein hinlänglich eitler Junge mit einer behenden Art, zu reden und sich zu benehmen! Er wird sein Lebtag kein rechter Kerl, denken Sie an mich. Haben Sie bemerkt, wie er beim Lachen die Zähne zusammenbeißt? Das schien mir zuerst ganz allerliebst. Jetzt wenn ich daran denke, könnte ich ihn darum hassen.

Warum?

Ich weiß nicht.

Und Sie suchen es auch nicht zu ergründen? Ich erkenne Sie nicht

wo sie übrigens in einem hübsch eingerichteten Zimmer untergebracht ist. Die Miß will sich à tout prix zur Martyrin stempeln; sie verweigert die Annahme besserer Kost und will mit ihren „unglücklichen Brüdern" die Gefangenkost theilen.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Der „Moniteur bringt heute den Ausweis über die Einnahmen von den indirekten Steuern im verflossenen halben Jahre. Man ersieht daraus, daß in der Gesammteinnahme eine Vermehrung um 26,285,000 Frs. gegen das erste Semester 1856 stattgefunden hat. Den größten Ertrag haben wiederum die Einregistrirungs- und Hypothekengebühren geliefert, nämlich 146,269,000 Frs., 737,000 Frs. mehr als im vorigen Jahre. Danach kommt der Ertrag vom Tabacksmonopol mit 84,168,000 Frs., 5,157,000 Frs. mehr als im ersten Semester des vorigen Jahres; die Getränkesteuer mit 73,288,000 Frs., 6,069,000 Frs. mehr als 1856; Eingangszölle von verschiedenen Waaren 61,660,000 Frs., 6,682,000 Frs. mehr als im vorigen Jahre; Stempelsteuer 28,159,000 Frs., 689,000 Frs. mehr als voriges Jahr; Eingangszoll von fremdem Zucker 14,620,000 Frs., 4,743,000 Frs. mehr als 1856 u. s. w. Verminderungen der Einnahme haben unter anderen stattgefunden: bei der Rübenzuckersteuer 22,544,000 Frs. (797,000 Frs. weniger); Eingangszoll von Getreide 965,000 Frs. (158,000 Frs. weniger) u. s. w. Die verhältnißmäßig stärkste Vermehrung der Einnahme hat bei dem fremden Zucker stattgefunden, nämlich ziemlich 33 Prozent; wie man sieht, findet sich die Staatskasse durch diese Mehr-Einnahme vierfach für den Ausfall der Rübenzuckersteuer entschädigt.

Paris, 15. Juli. Die ungeachtet des Hinblicks auf eine höchst gesegnete Erndte zunehmende Theuerung ist es, welche namentlich die mittleren und unteren Klassen sichtlich verstimmt und die sonst so heitere Volks-Physiognomie trübt. Die Miethen und die Lebensmittel-Preise wollen nicht nachlassen und doch steht Frankreich eine der ausgezeichnetsten Weinerndten bevor. Von der Traubenkrankheit kaum irgendwo eine Spur. Woher also all diese Verstimmung? Ich glaube sie aus zwei Gründen herleiten zu dürfen. Einmal hat die Bourgeoisie die Lust am Agio und Coursdifferenzen empfindlich gebüßt und mit giftigen Blicken geht sie am Börsentempel vorüber. Das Haus Rothschild erfreut sich jetzt einer gewissen Popularität, denn es will leben, und zwar recht gut leben, dabei aber doch leben lassen. Die Pereire, Mirés ꝛc. hingegen sind so recht eigentlich die Zielscheibe der allgemeinen Antipathien geworden. Der Bourgeois hat in die Tasche gegriffen und gefunden, daß er denn doch gar zu stark ausgebeutet worden ist. Der Taumel, der zuerst von Paris ausging, rächt sich jetzt auch zuerst und zumeist hier.

Paris, 15. Juli. Wie man heute erfährt, wird der Kaiser am 25. Juli nach Paris zurückkommen und am 3. August spätestens mit der Kaiserin in Osborne sein. Man stellt noch immer allerlei Vermuthungen über die plötzliche Reise der Kaiserin nach Plombières an. So erzählt man sich u. A., daß der Kaiser durch das Ergebniß der Pariser Wahlen in eine tiefe Verstimmung gerieth, die sich in seinen Briefen ausprägte, so daß die Kaiserin veranlaßt wurde, in Begleitung des Grafen Walewski den kurzen Ausflug zu unternehmen, um diesen trüben Ernst zu bannen. Während seines Aufenthalts in Biaritz, wohin er mit der Kaiserin sofort nach dem Besuch in Osborne sich begiebt, wird der Kaiser sich vorzugsweise mit der Angelegenheit der Urbarmachung der Gascogner Haiden beschäftigen. Zu diesem Behufe hat der Kaiser den Präfekt des Landes, Herrn Cornuau, nach Plombières kommen lassen, um mit ihm das Nähere zu besprechen. — Der Prinz von Syracus, der schon am 17. Juli sich wieder in Marseille einschiffen wollte, wird angeblich nun noch bis zu Ende des Monats in Paris verweilen, um die Rückkehr des Kaisers hierher abzuwarten. (Nat.-Ztg.)

Vorgestern, am Jahrestage des Todes des Herzogs von Orleans, wurde in der kleinen Kapelle Saint-Ferdinand bei Neuilly eine Messe gelesen. — Die Hitze ist in Paris seit 2 Tagen wahrhaft erdrückend. Das Boulogner Wäldchen, welches nicht geschlossen wurde, und die elysäischen Felder waren die ganze Nacht voll Spaziergänger und Equipagen. Um Mitternacht zeigte der Thermometer 21 Grad. — Auch heute wieder enthält der „Moniteur" Berichte über den wunderbaren Erntesegen, dessen ganz Frankreich sich erfreut. Im nördlichen Frankreich namentlich steht Alles „wie im gelobten Lande."

Paris, 16. Juli. Nichts ist anziehender als die Beobachtung wie die Strahlen die aus dem Pariser Leben und Treiben über die Provinz sich verbreiten, an der Einbildungskraft des Landvolks sich reflektiren. Aus der Thatsache, daß der alte Bonapartist Vieillard (Greis), der einige Aehnlichkeit mit Napoleon I. hatte, den Präsidenten Louis Napoleon stets begleitete, und daß die beiden Namen in den Zeitungen stets neben einander standen, entspann sich unter den Bauern die Sage: der Geist Napoleons in Gestalt eines Greises leite jeden Schritt seines Neffen, oder Napoleon sei diesem in obiger Gestalt wieder erschienen, und bleibe ihm bis zur Vollbringung des Werkes zur Seite. Jetzt fängt der Hausfreund der Lady Hamilton, nämlich der Geisterseher Hume, in den Bauernköpfen zu spucken an, und es scheint fast, daß ihm die Rolle des verstorbenen Senators Vieillard zugewiesen wird. Hume erhält zahlreiche, sehr naive Zuschriften aus den Departements, und mehr als ein Landmann, unlängst ein ebenfalls die Geister beschwörender Schäfer, kam schon nach Paris, um sich mit dem Zauberer der vornehmen Welt zu unterhalten.

Großbritanien.

London, 15. Juli. Die Königin empfing gestern Besuche von der Gräfin v. Neuilly, Wittwe Louis Philipps, so wie vom Herzog und der Herzogin v. Montpensier. — Prinz Friedrich Wilhelm hat sich gestern bei den Mitgliedern der königl. Familie verabschiedet und mit dem Postzuge um 8½ Uhr Abends die Rückreise nach Deutschland angetreten. Mr. F. Cavendish, einer von den Kammerherren der Königin, gab dem Prinzen bis Dover das Geleite. — Der König der Belgier, der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte sind heute Nachmittag nach Manchester abgereist. — Die Königin geht morgen nach Aldershott, um dem Parade-Manöver daselbst beizuwohnen. — General Kmety ist von Paris hier eingetroffen.

Aus Malta schreibt man vom 9. d. Mts.: Der „Gorgon" ist am 2. d. M. mit einer Ladung Alterthümer aus Carthago von hier nach London abgesegelt. Die Offiziere und alle anderen bei der Expedition Angestellten hatten den strengsten Befehl, den Zeitungen keine Mittheilungen zu machen und auch sonst die Auf-

---

wieder, Franz, daß Sie Sich erlauben, zu hassen, ohne Sich Rechenschaft davon zu geben.

Er ward stutzig, stand auf, putzte das Licht, blätterte in Büchern und sagte endlich: Wir wollen schlafen, ich bin dieses Tages müde. Nebenan ist auch schon Alles still. Sehen Sie den schönen Mond! Von allem Gefunkel und Gestunker des Feuerwerks ist nichts übrig. Alles in Rauch und Asche verweht; das Gestirn da oben ist unvergänglich. — Gute Nacht! —

War das Franz, der mit diesem lyrischen Stoßseufzer von mir ging?

Und war das Franz, den ich am andern Vormittag in eifrigem Gespräch mit den Venetianern durch die Uffizien wandeln sah? Derselbe Franz, der sonst wie ein Abwesender an allen Meisterwerken vorbeidämmerte, jetzt stand er geduldig in der Tribune vor dem rafaelischen Julius II., in dem er früher nur einen bösen, schlauen, fatalen alten Herrn gesehen und horchte auf Carlo's enthusiastische Reden über Kolorit, Zeichnung, Haltung und Costume? Ich traute meinen Augen nicht. Endlich hörte ich, wie sie in einen Zank geriethen, der Jüngling im höchsten Unwillen ihn einen Blinden schalt, der nicht werth sei, daß ihn Rafael's Sonne bescheine, und sah Franz sich mit einem kurzen Hm! abwenden — ja wohl, das war Franz ohne Frage.

Ich schloß mich ihnen an und stiftete bald Frieden.

So ein gottverlassener Mensch, wie Sie sind, ist mir noch nicht vorgekommen! rief der Jüngling, zu Franz gewandt, mit komischem Zorn. Warten Sie, ich muß Sie in die Schule nehmen, von unten auf müssen Sie mir anfangen, beim Allermagersten und Ehrwürdigsten, was hier ist, beim byzantinischen ABC. Ist es denn wahr, daß Sie nicht aus dem Monde mitten in Florenz hineingefallen sind, daß Sie vorher in Rom waren? Lassen Sie Sich sagen, daß Sie mich dauern. Ich will thun, was ich kann, aber Sie müssen mich machen lassen, hören Sie? Ihre abscheulichen Ketzereien mir nicht dazwischen werfen und fein anhören, was ich Ihnen sage so verspreche ich Ihnen…

Daß Sie mich mit der Zeit dahin bringen werden, vor diesen alten Farbenkrusten die Hände über den Kopf zusammen zu schlagen gleich Ihnen. Nicht wahr?

Der Jüngling blitzte ihn heftig an. Sie wissen, daß Sie mich ärgern, darum reden Sie solches Zeug. Sie glauben selber nicht an Ihre Lästerungen, Sie haben nur die böse Freude, Sich und Anderen den Spaß zu verderben. Das ist schlecht von Ihnen und obwohl ich Sie erst seit gestern kenne, nehme ich mir doch die Freiheit, Ihnen das zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

merksamkeit des großen Publikums nicht auf jene Ruinen zu lenken. Sie haben eine große Menge, allerdings arg verstümmelter Skulpturen in Marmor an Bord, daneben viele Mosaiks, die besser erhalten sind. Unter Ersteren befinden sich 8 Löwen, 2 Pferde, deren jedes 240 Ctr. wiegt, so daß man sie entzweisägen mußte, um sie an Bord bringen zu können. Köpfe und Füße derselben waren schon früher abgebrochen gewesen. Einige Frauenköpfe aus penthelischem Marmor sollen sehr werthvolle Arbeiten sein, und Marmore mit Inschriften sollen in den Ruinen haufenweise umherliegen.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 17. Juli 1857.

Ehe wegen Führung eines unterirdischen Canals im Frauengäßchen Beschluß gefaßt werden kann, sind vorerst die Nachbarn bezüglich der Legung von Seitenkanälen auf ihre Kosten zu vernehmen. Die Zuwendung von 2 fl. zugewiesenen Antheil an Strafgeldern der israelitischen Cultusgemeinde zur Armenkasse wurde dem Armenpflegschaftsrathe mitgetheilt. Die Herstellung des Brauhauses Nr. I. erfolgt im Regiewege unter Leitung des städtischen Baurathes und des Stadtbaumeisteramtes, es darf jedoch der Kostenvoranschlag nicht überschritten werden. Ein Gesuch um ein Darlehen zu 1800 fl. aus Stiftungskassen gegen 4½prozentige Verzinsung erhielt die Genehmigung. 11 Personen erhielten die Erlaubniß zum ferneren Aufenthalt in hiesiger Stadt, 1 dagegen wurde solche versagt. Der Tuchmachermeister David Williams Wilmersdörfer erhält die Concession zum Betriebe des Tuchhandelsgeschäftes. Das Gesuch der Kanzlistentochter Lisette Möller um die Erlaubniß zur Verloosung einer fein gestrikten weißen Tischdecke wurde genehmigt. Den Metzgern wird eine Zuwage zum 8. Theil bei Abgabe von Fleisch ohne Knochen oder Bein, bei dem übrigen Fleisch aber nur eine dergleichen zum 10. Theile, wie zeither, gestattet. Eine hohe Regierungs-Entschließung in Betreff der Feierlichkeiten bei Reisen Ihrer königlichen Majestäten wurde zur Kenntniß des Collegiums gebracht. Ein — bei der Filialbank angelegtes Kapital der Sparkasse zu 2500 fl. soll zurückgezogen werden. Die Taglöhnersfrau Barbara Pfeiffenberger erhält für ihre Person die Erlaubniß zum Obsthandel. Kirschen- und Beerenhändler sollen lediglich weite — nicht aber enge Gemäße führen, weßhalb in dieser Beziehung sowohl, als auch in Bezug auf Reinlichkeit derselben, besonders ihrer Hände strenge Aufsicht gepflogen werden wird. Die Remonstration der hiesigen Melber gegen einen magistratischen Strafbeschluß wegen Handels mit Salz, Essig, Kaffee rc. rc. wurde abschläglich beschieden. Das Gesuch des Regenschirmfabrikanten Kaspar Ströbel um Aufstellung einer Glücksbude auf dem Schießplatze bei Gelegenheit des Landwehr-Festschießens, wird nach eingeholtem Gutachten der kgl. Regierung vorgelegt werden. Von den beim Bau des Bahnhofes aufgefundenen alten Rinnenstücken sollen 28 laufende Fuß nebst Deckeln um den Preis zu 6 kr. für den laufenden Fuß an den Mulzer Nikolaus Kolb dahier käuflich überlassen werden. Der Kanal unter der Strasse zwischen den Häusern des Tuchmachermeisters Stoll und des Kaufmanns Rauh soll als überflüssig eingefüllt werden. Der Erziehungsbeitrag der ledigen Dienstmagd Barbara Köppel für ihr außereheliches Kind wird auf jährlich 8 fl. festgesetzt. Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen: 3 Personen wegen Führung unrichtiger Gewichte, 1 wegen Einfahrens von Heu während des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes, 1 wegen Verkaufs von Tabak, 1 wegen Handels mit Salz und Essig, 1 wegen Mitnahme eines Hundes in eine Wirthschaft, 1 wegen Hetzens von Kälbern, 1 wegen verbotenen Aufkaufs von jungen Hühnern, 1 wegen Unfug und Beleidigung, 1 wegen Befahrens der Trottoire.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen am Montag den 20. Juli in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) Benker, Conrad, lediger Dienstknecht von Redwitz, wegen Verbrechens des Diebstahls,
2) Heil, Franz, Schneidermeister und Gütler von Sachsendorf, wegen zweier Verbrechen der gerichtlichen Verläumdung,
3) Rober, Lorenz, Dienstknecht von Geislareuth, wegen Vergehens der Körperverletzung mit Waffe.

Ferner am Montag den 27. Juli:

Schwärzel, Christianna, Drechslersfrau von Naila, wegen Verbrechens des Betrugs.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Getraidepreise zu Bayreuth am 18. Juli 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	23	18	22	48	22	12	—	—	—	6
Korn	17	—	16	12	15	36	—	—	—	18
Gerste	15	48	15	36	14	—	—	—	—	54
Haber	10	42	9	48	9	18	—	—	—	18
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.34.)		
-	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
18.	+9°.1	+15°.7	+15° 8	327''',76	327''',88	327''' 86

Wind und Witterung — Bemerkungen

O., SO., NW — Vormittags stark bewölkt, Sonnenblicke, Nachmittag und Abends fast ganz heiter.

Höchste Temperatur: +17°.0. Niederste Temperatur: +14°.5.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.0. Höchste Temp.: +10°.0.

Am 19. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +8°.9. Barometer: 328''' 39.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Baron Mallwitz, Gutsbesitzer v. Preußen; Tuckett, Rentier v. England; Hr. Karl Beaune, Gymnasialprofessor mit Familie v. Altenburg; Mastny, Fabrikbesitzerssohn und Kranß, Fabrikdirigent v. Lomnitz; Adamy, Kapitän v. Marseille; Kflte. Solger v. Nürnberg, Klingelbeil u. Bing v. Frankfurt a. M.; Ricklas v. Hanau, Honsberg v. Remscheid, Zeller v. Pforzheim, Oehme v. Chemnitz, Fell v. Dresden, Gößling u. Bürger v. Leipzig, E. Michach v. Jeßnitz in Anhalt, Jean Schöpflich v. Halle, Fräul. v. Weidmann, Partik. und Fräul. v. Kessel v. Nürnberg; Frau v. Bornsto ff u. Fräul Neumann, Rentiere v. Holstein; Madame Ziegler, Fabrikbesitzers-Gattin mit Schwester v. Glauchau.

Anzeigen.

(Unlieb verspätet.) Allen denen, welche bei dem am Montag den 13. ds. in Deps stattgehabten Brande Hilfe leisteten, insbesondere aber Herrn Landrichter von Ammon von Berneck, Herrn Civiladjunkt Lazi von Bayreuth und Herrn Pfarrer Dr. Hechtfischer von Benk sagen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank.

Deps, 18. Juli 1857.

Die Verunglückten.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 199. 20. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 19. Juli. Die Nr. 59 und 60 des Kreis-Amtsblattes von Oberfranken enthalten:

Erledigung der kathol. Schul-, dann Kirchnersstelle zu Kemmern mit 345 fl. 6 kr. — Erledigung des k. Physikats Werneck. — Jos. Leininger zu Bamberg als Unteragent für das zur Beförderung bayerischer Auswanderer nach Amerika konzessionirte Expedientenhaus J. Barbe in Havre bestätigt.

Abfassung und Verbreitung der Druckschrift „Anleitung zur Schafzucht" betr. — Rechnungs-Abschluß über die Brandassekuranz-Anstalt für Gebäude in dem Regierungsbezirke Oberfranken pro 18⁵⁵⁄₅₆ mit 416,098 fl. 28 kr. 1 hl. Einnahme und 578,377 fl. 14 kr. 5 hl. Ausgaben. — Vornahme einer Kirchenkollekte zur Erbauung einer protestantischen Kirche zu Wolfstein in der Pfalz betr. — Die am 29. August zu Burgebrach stattfindende Preisevertheilung des allgemeinen Landgestüts pro 1857 betr.

München, 18. Juli. Erzherzog Ludwig von Oesterreich und seine erlauchte Gemahlin, die Frau Erzherzogin Margaretha, k. k. Hoheiten, werden morgen unsere Stadt wieder verlassen, und die Reise nach Brüssel fortsetzen, um der Vermählungsfeier des Erzherzogs Maximilian beizuwohnen. — Das heutige Regierungs-Blatt enthält eine kgl. allerhöchste Verordnung, der zufolge Se. Maj. der König sich, in Anerkennung des wichtigen Berufs welcher dem Lehrerpersonal an den Schullehrerseminarien obliegt, und in der Absicht demselben einen besondern Beweis des kgl. Wohlwollens zu geben, allergnädigst bewogen gefunden hat eine Verbesserung der Besoldungen und Funktionsbezüge der Vorstände und Lehrer an den genannten Anstalten zu verfügen. — Der kurfürstlich hessische Staatsrath G. v. Kocher aus Kassel ist gestern hier im 85. Lebensjahr gestorben.

Dem Assessor der Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, Maximilian Frhrn. v. Freyberg zu Jetzendorf, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste unter Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienstleistung allergnädigst gewährt worden; ferner ist auf die am Appellationsgerichte von Unterfranken und Aschaffenburg erledigte Assessorsstelle der Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Friedrich Hofmann in Würzburg befördert worden.

Nürnberg, 18. Juli. Nach einer gestern Abends 10 Uhr aus Kissingen hier eingetroffenen telegraphischen Depesche hat König Max den Kaiser Alexander die Inhaberschaft des zum Theil hier garnisonirenden 1. Chevauxlegers-Regiments vakant Pappenheim verliehen. Eine Deputation des Regiments, bestehend aus dem Obersten Frhrn. v. Lindenfels, dem Oberstlieutenant Frhrn. v. Egloffstein, dem Rittmeister v. Grundherr, dem Regimentsadjutanten Sturm, ist diesen Mittag mit dem Eilzug nach Kissingen abgereist, um dem hohen Inhaber vorgestellt zu werden.

Nürnberg, 18. Juli. Durch magistratisches Signat vom 17. d. M. wurde den Vorständen des Germanischen Museums dahier eröffnet, daß der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Nürnberg dem Museum die Kreuzgänge der Karthause dahier nebst dem innerhalb derselben liegenden Garten schenkungsweise zu dessen Zwecken überlassen.

Kissingen, 18. Juli. Die Telegraphenstation in Reinhardsbrunn wurde für die Dauer der laufenden Saison heute wieder eröffnet. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Berchtesgaden, 15. Juli. Heute genoß man vom Königssee aus ein eigenthümliches Schauspiel, zu welchem von hier, von Reichenhall, Salzburg, Hallein, kurz der ganzen Umgegend, eine große Menschenmenge zusammengeströmt war. Es fand nämlich heute Nachmittag — und zwar zu Ehren des Königs Ludwig und seiner hohen Gäste, der Großherzogin von Hessen-Darmstadt, der Erzherzogin von Oesterreich und der Herzogin Modena — in vergrößertem Maßstab der sogenannte „nasse Holzsturz" statt, d. h. es wurde der hier üblichen Sitte gemäß aus einer Höhe von beiläufig 1000 Fuß durch den über eine schroffe Felswand stürzenden Wasserfall des Königsbachs das oben aufgehäufte und dann plötzlich von seinen Banden befreite Holz auf einmal in den Königssee hinabgestürzt, um sodann von dort durch Flößung weiter geschafft zu werden. Da die gewöhnliche Wassermasse nicht ausgereicht haben würde um die Menge des Holzes — wie man mir versichert, über 100 Klafter — mit sich fortzureißen, so waren in einem oberhalb des Sturzes befindlichen Becken, Klause genannt, die dort zusammenströmenden Berggewässer seit etwa acht Tagen künstlich zu einem kleinen See gesammelt, und in diesem die Holzmassen bis zur Oeffnung der Schleußen aufgehalten worden. Demzufolge gestaltete sich der sonst nicht sehr bedeutende Königsbach zu einem Wasserfall imposantesten Charakters. Wie der Gischt aus dem Rachen eines wuthschnaubenden Ungeheuers brach der fahlgelbe Schaum aus der Schlucht, von wo der Sturz beginnt, hervor, und stürzte sich unter donnerähnlichem Krachen und Prasseln, welches durch die theils gegeneinander, theils gegen die Felsen geschleuderten Scheite verursacht wurde, in den Abgrund nieder, um sich endlich zwischen Felsblöcken und Tannen hindurch den Weg in den See zu bahnen, wo die Scheite in einem vorher abgepferchten Raum gesammelt wurden. Der niederfallende Wasserschwall war so groß, daß die Masse des Holzes darin fast ganz verschwand, und kaum gesehen worden sein würde, wenn nicht fort und fort einzelne Scheite von sich entgegenstemmenden Felsen zurückgeprallt, und aus dem Schaum hinaus in weitem Bogen durch die Luft geschleudert worden wären. Das in der That großartige Schauspiel dauerte etwa eine halbe Stunde, und machte namentlich auf die unter den Zuschauern sehr zahlreich vertretenen Fremden einen sehr überraschenden Eindruck. — „Der trockene Holzsturz", welcher noch imposanter sein soll, wird dieses Jahr im September nach Eintreffen des Königs Max stattfinden. (A. Z.)

Frankfurt, 18. Juli. In der Bundestagssitzung vom 16. l. M. zeigte der k. hannoverische Gesandte an, daß das k. Oberappellationsgericht zu Celle, nach Maßgabe des Bundesbeschlusses vom 20 Mai l. J., angewiesen worden sei, als Compromiß-Instanz in der Klagsache des Fürsten und Altgrafen v. Salm-Reifferscheid-Dyck wider die deutschen Rheinuferstaaten wegen dessen behaupteten Anspruchs auf einen Antheil an der Rheinoctroi-Rente, nach vorgängiger Verhandlung der Sache, den Rechten gemäß zu erkennen. — Der Gesandte von Holstein und Lauenburg zeigte die erfolgte Publikation des Bundesbeschlusses vom 6. November vorigen Jahres, den Schutz des Eigenthums an Erzeugnissen der Literatur und Kunst gegen Nachdruck und Nachbildung betr., an. — In Folge von Vorträgen des Ausschusses in Militärangelegenheiten ermächtigte die Versammlung die Militärkommission zur Ertheilung der Erledigungsbescheide über die Rechnungen der verschiedenen Verwaltungszweige der Bundesfestung Rastatt für das Jahr 1856, und beschloß dieselbe ferner, die von der Militärkommission vorgelegten Proviantbedarfsberechnungen der Bundesfestungen Mainz, Rastatt und Ulm zu genehmigen, die zur Anschaffung und beziehungsweise Sicherstellung der Verproviantirung der genannten Festungen erforderlichen Mittel theils aus den admassirten Zinsen des Ulm-Rastatter Baufonds zu entnehmen, theils matrikularmäßig umzulegen und zu erheben, und endlich die Regierungen, welche die Friedensbesatzungen von Ulm und Rastatt geben, um Aeußerung darüber zu ersuchen, ob und in wie weit sie geneigt seien, die angeschafften Proviantartikel zur Verwaltung, Verwendung für die Garnisonen und gleichmäßiger Auffrischung zu übernehmen. — Der zum Vollzuge des Bundesbeschlusses vom 6. April 1854 in Betreff der Pensionsansprüche invalider Offiziere der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee niedergesetzte Ausschuß erstattete Berichte über zwei eingekommene Gesuche, deren eines ablehnend, das andere gewährend beschieden wurde. — Endlich beschloß die Versammlung, einem Reclamanten, welcher fortwährend formlose Beschwerden wegen angeblicher Justizverweigerung überreicht, durch die Canzleidirection eröffnen zu lassen, daß seinen Eingaben, in so lange dieselben nicht besser begründet sind, und er nicht einen Bevollmächtigten hierselbst aufgestellt haben wird, keine Berücksichtigung zugewendet werden könne.

Stuttgart, 17. Juli. Die Kornernte hat in einigen Theilen

des Landes bereits begonnen, und fällt, übereinstimmenden Nachrichten zufolge, äußerst ergiebig aus, indem, abgesehen von dem Körnerreichthum, auch die Schwere der Körner eine ungewöhnliche ist. Die Wintergerste ist größtentheils geschnitten, und die Ernte des Dinkels hat in der Nähe von Ulm und bei Heilbronn begonnen. In hiesiger Gegend wird nächste Woche der Anfang gemacht. Dem Hafer und den Kartoffeln wird der seit gestern eingefallene, lange vergeblich ersehnte Regen gut thun. Auch dem Obstertrag dürfte diese Dürre sehr geschadet haben, da viel Obst unreif von den Bäumen fällt. Hingegen steht der Weinstock ganz außerordentlich günstig, und Sanguiniker wollen nicht bloß ein Gewächs wie 1846, sondern selbst wie 1811 erwarten. Zu wünschen ist es unsern Weingärtnern. — Gestern traf die sehr betrübende Nachricht hier ein, daß der schöne und große Marktflecken Gschwend im Oberamt Gailborf, der etwa tausend Einwohner zählt, durch eine schwere Feuersbrunst heimgesucht worden ist, die über dreißig Häuser und auch die Kirche und das Schulhaus in Asche gelegt hat.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Der Tod Bérangers scheint einen Halt im politischen Leben des Tages zu bilden, wie es bei der Stellung des Verstorbenen, bei der allgemeinen Liebe und Verehrung deren er genoß, nicht anders zu erwarten war. Ein, das Begräbniß des Dichters betreffender Anschlag lautet: Polizeipräfectur. Beerdigung Bérangers. Frankreich hat seinen Nationaldichter verloren! Die Regierung des Kaisers wollte, daß dem Andenken Bérangers öffentliche Ehren erwiesen werden. Diese fromme Huldigung war man dem Dichter schuldig, dessen Lieder, dem Cultus des Vaterlandes gewidmet, dazu beitrugen im Herzen des Volkes die Erinnerung an den Ruhm des Kaiserreiches fort zupflanzen. Ich erfahre, daß Männer einer gewissen Partei in dieser traurigen Feierlichkeit nichts als einen Anlaß sehen, Unordnungen zu erneuern, welche zu anderen Zeiten ähnliche Ceremonien kennzeichneten. Die Regierung wird es nicht dulden, daß eine lärmende Manifestation an die Stelle der achtungsvollen und patriotischen Trauer trete, welche bei Bérangers Beerdigung herrschen soll. Andererseits gab sich der Wille des Verstorbenen durch folgende rührende Worte kund: „Was meine Beerdigung betrifft, so bitte ich Sie, mein lieber Perrotin, allen öffentlichen Lärm zu vermeiden, wenn Sie es können. Wegen der Freunde die ich verliere, hasse ich das Lärmen der Menge und die Reden bei den Beerdigungen. Wenn die meinige ohne Volk vor sich gehen kann, so wäre einer meiner Wünsche erfüllt.“ Es wurde sohin, im Einverständniß mit dem Testamentsexekutor beschlossen, daß der Leichen-Cortége ausschließlich aus officiellen Deputationen und den mit Einladungskarten versehenen Personen bestehen soll. Ich fordere die Bevölkerung auf sich diesen Vorschriften zu fügen. Es sind Vorkehrungen getroffen, daß der Wille der Regierung und des Verstorbenen strenge und achtungsvoll befolgt werde. Paris 16. Juli 1856. Der Senator, Polizei-Präfekt Piétri.

Großbritanien.

London, 16. Jul. Die Mittwochsitzung des Unterhauses (14 Juli) war unerheblich. Nach dem M. Chronicle ist Mazzini von seiner Reise nach Italien wieder in London eingetroffen. Er sollte sich auf ein unter portugiesischer Flagge fahrendes Schiff an Bord begeben, da jedoch der Capitän zwei Tage länger warten mußte um einige Ausbesserungen an seinem Schiff vorzunehmen, machte er, als Quäker verkleidet, und mit einem regelrechten Paß versehen seine Ueberfahrt (von wo aus?) auf einem amerikanischen Fahrzeug.

Bezüglich des Vergiftungsprocesses gegen Madeleine Smith erfährt man nachträglich daß fünf von den Geschwornen auf „Schuldig,“ die übrigen auf „Nicht bewiesen“ angetragen hatten. Um die Kosten der Vertheidigung zu bestreiten, hatte ein Verwandter der Angeklagten 1000 Pf. St. hergegeben; eine ebenso große Summe war von der Firma Minnoch angewiesen worden, und zwei andere Firmen in Glasgow hatten ebenfalls jede 1000 Pf. St. hergegeben. Der Vater der Angeklagten hat sich von ihr gänzlich losgesagt, und sie seit ihrer Freisprechung nicht wieder sehen wollen. Sie befindet sich, wie es heißt, auf der Fahrt nach einer entlegenen englischen Colonie.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Kaufl. Heyschmann m. Familie v. Nürnberg; Müller v. Braunschweig, Schrade v. Frankfurt; Enderes, Gastgeber v. Schwarzenbach a. d. S.; Webs, Rentier v. Güstrow; Weber, Lehrer v. Kitzingen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Course. — Frankfurt a. M., 18. Juli 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	38—39	5% Obl. v. 1850 b. Rothsch.	102½
ditto Preuss.	9	56½—57½	4½% ditto . . .	101½
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	48—49	4% ditto . . .	98½
Rand-Dukaten . . .	5	31—32	4% Ablös.-Rente . .	98½
20 Frankenstücke . .	9	20½—21½	3½% Oblig. b. Rothsch.	95½
Engl. Sovereigns . .	11	44—48	Ludwigshaf.-Bexbach	152½

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 123 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
19.	+8°.9	+17°.6	+16°.5	328‴,39	328‴,44	328‴,03

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW., W. — Leicht bedeckter Himmel. Abends heiter. Morgens 6 Uhr etwas Regen 10‴.9 auf den □'.)

Höchste Temperatur: +18°.2. Niederste Temperatur: +11°.0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°.4. Höchste Temp.: +16°.0.

Am 20. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°.5. Barometer: 327‴.57.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 200. | 21. Juli 1857.

Die Arbeitseinstellungen.

III.*)

Wir nehmen heute unsern Gegenstand wieder da auf, wo wir ihn am Ende des zweiten Artikels abgebrochen.

Man hat nämlich gefragt: Wenn nun die Arbeiter wirklich Erhöhung der Arbeitslöhne in entsprechendem Maße erhalten, die einen schon jetzt oder in nächster Zeit, weil die Verhältnisse selbst darauf hindrängen, die andern nach und nach und später, wenn auch in diesen Branchen der fabrikmäßige Betrieb die Verhältnisse umgeändert hat, werden dann nicht in nothwendiger Folge alle Manufakturprodukte steigen, (so daß also die Arbeiter in dieser Hinsicht schließlich nichts gewinnen), und welche Wirkung wird dies Steigen auf den Preis der Nahrungsmittel haben? Gesetzt den Fall nun, das Steigen der Arbeitslöhne ziehe wirklich ein Steigen der Manufakturwaaren nach sich, so würde der Nachtheil gewiß die arbeitenden Klassen am wenigsten treffen, da bei ihnen der Verbrauch von Nahrungsgegenständen den von gewerblichen Erzeugnissen beiweitem überwiegt, so daß sie, wenn sie nur ihren Vortheil wahrzunehmen und sich gehörig einzurichten verstehen, in dieser Hinsicht bei Erhöhung der Löhne immer gewinnen müssen; der Nachtheil würde vielmehr am meisten die höhern Stände treffen, bei welchen die Industrieprodukte in der Consumtion eine höhere Ziffer ausmachen, als die Nahrungsmittel; hier wäre der Nachtheil gewiß nicht so fühlbar, und den Arbeitenden wäre bedeutend geholfen. Nun beweist aber die Erfahrung zur Genüge, daß obige Annahme auf einer ganz falschen Voraussetzung beruht. Nicht blos der Erfahrungssatz, daß besser bezahlte Arbeiter besser und mehr arbeiten, worauf wir jüngst in einem Artikel über den Lohnsatz aufmerksam machten, beweist, daß der Arbeitgeber bei höherm Lohne den größern Vortheil hat, der höhere Lohn ist überall eingetreten, wo der fabrikmäßige Betrieb eintrat, und stets hat, wo in der Geschichte bei einem Industriezweig die Maschinen an die Stelle der Händearbeit traten, der Absatz der treffenden Produkte so sehr zugenommen, daß der Fabrikherr gerade durch die billigere Herstellung der Waaren einen Gewinn erzielte, der mit dem früheren in gar keinem Verhältniß stand. Man vergleiche nur die Preise des Papiers, des Baumwollen- und Leinengarns, der Tücher, Uhren, Messer ꝛc. vor und nach Einführung der Maschinen. Freilich werden eben durch den gesteigerten Bedarf der Fabriken an Material die Rohstoffe vertheuert, aber dies bleibt auf den Preis der Fabrikate ohne Einfluß und ist bei Niemanden mit Nachtheil verknüpft, außer wenn die Vertheuerung einen anderen Grund hat, wie beim Leder.

Indem wir nun zu dem oben angedeuteten zweiten Bedenken übergehen, kommen wir wieder auf die speziellen Interessen der arbeitenden Bevölkerung zurück. Allerdings werden die nun besser bezahlten Arbeiter größere Nachfrage nach Lebensmitteln halten und so auch nicht ganz ohne Einfluß auf eine Steigerung des Preises bleiben, aber nicht in dem Verhältniß, daß dadurch ihnen selbst ein wesentlicher Vortheil der Erhöhung wieder verloren gehen würde; je mehr diese Erhöhung nach und nach bei allen Arbeiterklassen eintreten wird, was gewiß geschieht, wird der vorerst wenigstens für diese Letzteren wirklich vorhandene Nachtheil sich ausgleichen. Aber so wie wir in den ersten Artikeln nachgewiesen zu haben glauben, daß die Steigerung der Lebensmittelpreise nicht unmittelbar Steigen der Löhne nach sich zieht, so ist auch ein bedeutendes Steigen der Getreidefrüchte keine nothwendige Folge von jenem. Der Preis der Lebensmittel — das hat in jüngster Zeit in mehreren Artikeln besonders der Fränkische Kourier nachzuweisen versucht — richtet sich nach wie vor noch im Allgemeinen nach dem Ertrage der Ernten, obgleich die fortwährend verbesserten Communikationsmittel weder eine Theuerung mehr eintreten lassen dürften wie im Jahre 1817, noch ein so unverhältnißmäßiges Sinken, wie in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts, wobei der Bauer verdarb, eine Ausgleichung, die wohl im Ganzen einem Sinken der Preise gleichkommen dürfte. Der Arbeiter kann sich dann in seinen Einnahmen und Ausgaben darnach richten, kann bequemer und besser leben und für sein Alter etwas zurücklegen, weil kein Hungerjahr ihn mehr nöthigt, Hab und Gut für die Fristung des Lebens hinzugeben. Diesen Vortheil wird ihm eine zeitgemäße Erhöhung seiner Einnahme bringen, und die Erfahrung beweist es auch, wie die besser bezahlten Arbeiter Englands, der Rheingegenden ꝛc. materiell und geistig in besserer Lage sind, als ihre Berufsgenossen in andern Ländern. Ueberhaupt erfreut sich in allen industriereichen Ländern die niedere Bevölkerung eines größeren Wohlstandes, und wo dies anders ist, wie z. B. bei den Webern in Schlesien, hängt es eben von gänzlich krankhaften Industriezuständen ab. Wir aber befinden uns gegenwärtig in einer Zeit des Ueberganges; hoffen wir, daß wir am Ende alle mit dem Resultate zufrieden sein können.

*) Vergleiche I. in Nr. 169 und II. in Nr. 174 ds. Bl.

Deutschland.

⊵ Bayreuth, 21. Juli. Herr Fabrikbesitzer Dr. Schmidt hat, wie wir vernehmen, durch testamentarische Verfügung nachfolgende Schenkungen gemacht: 1) dem Jean Paul-Verein für verwahrloste Kinder, dem er sich auch bei Leibzeiten stets als eifriger und freigebiger Gönner gezeigt, 3000 fl., wovon die Zinsen aus 2000 fl zur Aufnahme von 2 Pfleglingen und die Zinsen aus 1000 fl. zu Weihnachten verwendet werden sollen, 2) dem von Graveureuth'schen Stifte 1000 fl. zur Bildung von zwei neuen Pfründen für Arbeiter aus der Zuckerraffinerie, 3) dem städtischen Krankenhause 1000 fl., 4) zur Gründung eines Stipendiums für Studirende aus St. Georgen und Bayreuth 1000 fl., 5) 1000 fl. zu einer Pension für eine Pfarrers- oder Subalternbeamten-

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Damit drehte er sich auf dem Absatz herum und ging weiter von Bild zu Bild, bald zum Bruder, bald zu mir sein Entzücken aussprechend. Franz folgte uns; ich bemerkte daß er trotz seines spöttischen Zuges andächtig zuhörte, wobei er freilich mehr den Redenden, als die Dinge, von denen er sprach, im Auge hatte. Zuweilen konnte er es nicht lassen, ein paar Tropfen Wasser in die Gluth zu spritzen. Carlo aber that, als gehöre er nicht zu uns und mische sich sehr unberufen ein. Als er vor einer Venus Titian's nun seinerseits parodirend in Begeisterung gerieth, sah ihn Carlo ruhig eine Zeit lang an. Sie sind unglücklich, sagte er dann, ich habe das herzliche Gefühl davon. — Franz brach augenblicklich ab; über eine Weile, als wir uns nach ihm umsahen, war er verschwunden.

Ich gab den Brüdern die nöthigsten Erklärungen über diesem befremdlichen Geist, denn es war mir drückend, daß sie ihn völlig verkennen und sich von ihm abwenden möchten. Beide zeigten lebendigen Antheil. Carlo wurde stiller; Leonardo sagte, daß jenseits der Alpen eine andere Menschenwelt beginnen müsse; wenigstens sei ihm nach sein Vater anders vorgekommen, als Alle um ihn her. Ich freute mich, daß beide Jünglinge sich begierig zeigten, Franz zu zerstreuen und ihn aus sich heraus zu locken. Auf den Abend mußten wir leider darauf verzichten, ihn unter uns zu haben. Signora Eugenia hatte in besondere Liebenswürdigkeit die Brüder aufgefordert, sie ins Theater zu begleiten, wo Silvio Pellico's Francesca von Rimini mit der Ristori als Francesca bevorstand. Als sie Franz davon gesagt, habe er heftig gescholten, daß die alte Närrin ihnen in solcher Hitze die frische Luft mißgönnte, um sie in ein dumpfes Wachsfiguren-Cabinet zu sperren. Sie hatten ihn ausgelacht und weiter nicht davon gesprochen.

So fanden wir uns denn Abends im Parquet des Teatro Cocomero wieder zusammen, unsere Signora sichtlich geschmeichelt von dem Aufsehen, das sie in Mitte der beiden Jünglinge auf ihre älteren Bekannten

Wittwe, 6) dem Unterstützungsfond des hiesigen Gymnasiums 600 fl., 7) zur Vertheilung an die Armen 200 fl.

Bayreuth, 20. Juli. An den bereits öfter erwähnten Dresdner Conferenzen, bei welchen sich die namhaftesten Stenographen Oesterreichs, Bayerns und Sachsens Gabelsberger'scher Schule einfinden, wird sich auch Herr Alexander Puschkin, Lehrer der französischen Sprache und der Stenographie am hiesigen Gymnasium betheiligen, einer der ältesten und eifrigsten Schüler Gabelsbergers, der seit mehr denn 20 Jahren in Theorie und Praxis unverdrossen einer Kunst gehuldiget hat, deren Vortheile die Vorurtheile vieler Gebildeten und Gelehrten noch nicht gänzlich zu vernichten im Stande waren.

Mit dem Schnitte des Kornes und der Gerste wurde in hiesiger Gegend bereits vergangenen Samstag, mit dem des Waizens am Heutigen begonnen.

München, 18. Juli. Morgen werden Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Ludwig von Oesterreich und seine Gemahlin, Erzherzogin Margaretha, München wieder verlassen, um sich über Frankfurt nach Brüssel zu der Vermählungsfeier des Erzherzogs Max zu begeben. Unsere königl. Majestäten werden erst Mitte der Woche in Brückenau eintreffen. (N. Kor.)

Das Regierungsblatt vom 18. Juli bringt eine allerhöchste Entschließung, betreffend eine Verbesserung der Besoldungen und Funktionsbezüge der Vorstände und Lehrer an den Schullehrer-Seminarien. Demnach wird dem Seminar-Inspektor ein Gehaltsfixum von 800 fl. mit einer von 6 zu 6 Jahren steigenden Zulage von 100 fl. bis zum Gesammtbetrage von 1200 fl., nebst freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung im Seminargebäude bewilligt; dem Präfekten zugleich ersten Seminarlehrer, die letztere gleiche Vergünstigung, dazu ein Gehaltsfixum von 600 fl. mit einer gleicherweise von je sechs Jahren sich vermehrenden Zulage von 100 bis zum Gesammtbetrage von 1000 fl. jährlich. Die zweiten Seminarlehrer beziehen einen Funktionsgehalt von 600 fl. mit einer Zulage von 50 fl. für jedes Funktionsquinquennium bis zu dem Gesammtbetrage von 800 fl., genießen jedoch keine pragmatischen Rechte, wenn sie immerhin auch bei eintretender Dienstesuntauglichkeit wie pragmatisch Angestellte behandelt werden sollen, sofern sie mit Treue und Eifer gedient haben. Der Genuß der Zulage hängt in jedem einzelnen Falle von dem untadelhaften sittlichen Betragen, dem staatsbürgerlichen Verhalten, der Treue, dem Eifer und der Tüchtigkeit der Lehrer ab. Der Genuß der normalen Bezüge und der Zulage beginnt vom 16. Mai d. J. an.

Wien. Unter Beiziehung einer Anzahl höher gestellter Beamten aus den Provinzen werden im Ministerium des Innern seit längerer Zeit Berathungen über Vereinfachung des Geschäftsgangs der Behörden gepflogen.

Aus dem Schleswigschen, 16. Juli. Dem in Sonderburg (auf Alsen) erscheinenden „Danske Slesviger" wird unterm 11. d. aus Flensburg geschrieben: „Es wird für Sie nicht ohne Interesse sein, den erfreulichen Besuche zu erfahren, welcher Flensburg aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe des gegenwärtigen Monats zu Theil werden wird, indem der Kopenhagener Studentenverein hier auf kurze Zeit zu verweilen gedenkt. Die Sache ist von Seiten der Autoritäten und der Verwaltung der hier bestehenden verschiedenen Klubs ins Werk gesetzt worden und werden die Kopenhagener Gäste, denen man hoffentlich eine unserer Stadt zur Ehre gereichende Zuvorkommenheit erweisen wird, bei freiwilligen Wirthen einquartirt werden." Die Bürgerschaft Flensburgs will, was den angesehenern Theil derselben betrifft, mit der Sache nichts zu schaffen haben. Wie man hört, wird der Kopenhagener Studentengesangverein durch etwa 50 seiner Mitglieder vertreten sein.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Juli. Heute Abend schließen die Sitzungen der skandinavischen Kirchenversammlung, worauf Bischoff Thomander aus Lund in der Frauenkirche predigt. Heute Vormittag ermächtigte die Versammlung nach längerer Debatte das Präsidium, der englischen Gesellschaft: „the Evangelical Alliance" zu erkennen zu geben, daß man nicht wüßte, daß irgend ein schleswigscher Geistlicher wegen seiner religiösen Ueberzeugung abgesetzt worden wäre. Den näheren Inhalt, vielleicht auch den Wortlaut des von der Evangelical Alliance an die skandinavische Kirchenversammlung gerichteten Schreibens wird man wohl morgen erfahren; dasselbe scheint sich der abgesetzten schleswigschen Geistlichen angenommen zu haben. Hierauf wurde beschlossen, binnen 2 Jahren in Lund wieder eine Versammlung zu halten.

Schweden.

Stockholm, 13. Juli. Auch die offizielle „Posttidning" bestätigt heute die schon nach „Aftonbladet" gemeldete, im Befinden des Königs eingetretene merkliche Besserung, wenn auch, wie uns bedünken will, nicht mit derselben Bestimmtheit, wie jenes Blatt es gethan hatte; sie sagte nämlich, „die Verbesserung des Gesundheitszustandes des Königs scheine während der letztverflossenen Woche merklicher fortgeschritten zu sein." Gestern Nachmittag machte der König mit der Königin eine längere Spazierfahrt auf Drottningholm und sah dann der Einschiffung der jüngeren Mitglieder der königl. Familie zu einer Segelfahrt zu. Das Krondampfschiff „Kare" geht morgen von hier nach Särö ab, um dort zu des Königs Disposition gestellt zu werden.

Italien.

Aus Paris vom 17. Juli wird der Köln. Ztg. geschrieben: „Einem Privatbriefe aus Rom vom 13. Juli entnehme ich Folgendes: Die hiesige Polizei hat alles Mögliche aufgeboten, um heraus zu bringen, ob die letzte italienische Verschwörung Verzweigungen bis nach Rom hatte. Bis jetzt wurde aber nichts entdeckt, was diesen Verdacht bestätigen könnte. Das Gerücht geht jedoch, daß mehrere römische Flüchtlinge, worunter De Andreis und Pianciani, sich bei der Expedition nach dem Golf von Policastro betheiligt haben. Ein Schreiben aus Rom vom 12. Juli meldet, daß an diesem Tage der General Farina, römischer Kriegsminister, mit großem militärischem Pomp begraben wurde. Die Feierlichkeit selbst wurde jedoch durch einen eigenen Vorfall gestört, welcher die schlimmsten Folgen hätte haben können. Als der Leichenzug über den Corso kam, hörte man plötzlich einen grellen Pfiff. Die Menge nahm denselben für das Signal zum Ausbruch eines Aufstandes, und Jedermann ergriff die Flucht. Die Verwirrung war ungeheuer. Die Fenster der Läden wurden zertrümmert, viele Leute erhielten Contusionen, und andere wurden niedergeworfen und mit Füßen getreten. Das schweizer Bataillon, welches dem Zuge vorausmarschirte und an den Beginn eines Aufstandes glaubte, machte sich zum Angriff bereit. Glücklicherweise begriff der Commandant der päpstlichen Dragoner die wahre Ursache des Tumultes und gab Befehl, einen Marsch zu spielen, wodurch die Gemüther etwas beruhigt und die Ordnung einiger Maßen hergestellt wurden. Die an diesem Tage in den Kasernen

---

machte. Sogar ihr Hündchen Aristodemo, das sie sonst in einem großen Pompadour mitzunehmen pflegte, aus dem es mit verständiger Ruhe und gelegentlichen Naserümpfen hervorsehend das Spiel verfolgte, ohne gleich anderen unvernünftigen Creaturen an der Casse zurückgewiesen zu werden, selbst diese Perle aller gebildeten Quadrupeden war heute zu Hause geblieben. Die Dame hatte große Toilette gemacht und war sehr echauffirt. Sie saß auf ihrem gewöhnlichen Platze mitten unter dem Herren-Publicum und stellte einem und dem anderen alten Freunde die jungen Venetianer als ihre Hausgenossen vor. Carlo zog auch hier die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, und ich mußte ihn im Stillen einer kleinen Coquetterie schuldig finden, mit der er seiner würdigen Nachbarin in aller Weise den Hof machte. Zum ersten Male schien mir auch, als ob Leonardo von der übermüthigen Laune des Bruders beunruhigt war. Ich saß neben dem Schweigsamen, und ein Zug geheimnißvoller Schwermuth auf seiner Stirn beschäftigte immer mehr meine Neugier. Als der Vorhang aufging, wurden freilich alle Gedanken einzig auf das Stück und die Darsteller gelenkt.

Ich hatte das in Italien sehr überschätzte Trauerspiel gelesen und die opernmäßige Allgemeinheit der Charaktere, die Abdämpfung des tief leidenschaftlichen Conflicts, die Zahmheit der Sprache mit Unmuth empfunden. Nun aber ergänzten die Spieler, was die Natur dem Dichter versagt hatte; es war, wie wenn sich in Adern von Marmorbildern volles, klopfendes, heißes Blut ergösse und die Steine bewegte. Wer ist nicht schon in den Fall gekommen, eine flache italienische Opernarie durch eine leidenschaftliche Stimme zu ungeahnter Macht vertieft zu hören. Aehnlich war es hier. Eine Gewitter-Atmosphäre schien über dem Proscenium zu schweben, jedes Wort, jede Geberde mit verhaltenem Feuer zu tränken, und als die herrliche Ristori die lange bekämpften Gefühle gegen Paolo in das Eine Wort: Ich sterb' um dich! ausgoß und den geliebten Versagten umfaßte, hätte es mich nicht gewundert, zwischen den beiden Gestalten wie zwischen electrischen Wolken, die sich umarmen, den Blitz auflodern und die Soffiten in Brand stecken zu sehen.

Auch unter der Menge hatte es eingeschlagen, und ein Donner des Beifalls folgte, der die Vorstellung lange Minuten unterbrach. Zufällig sah ich während des Aufruhrs zur Seite, da stand Einer an die Parterrewand gelehnt, eine kräftige hohe Gestalt, die Arme gekreuzt, den Hut auf dem Kopf, die Augen fest auf die Bank, wo wir saßen, nein, auf Carlo allein gerichtet. War das derselbe, der sich in kein dumpfes Thea-

konsignirte französische Armee war bei dem Leichenbegängnisse nicht vertreten."

Rom, 10. Juli. Das gegenwärtige Regiment im Königreich beider Sicilien hat nach wie vor der letzten italienischen Bewegung seine vorzüglichsten Stützpunkte auf einem Terrain gesucht, das nicht dazu gemacht ist, Festigkeit für die Dauer zu versprechen. Die Unterdrückung des bewaffneten Attentats gegen die öffentliche Ruhe in voriger Woche ist auch nicht einmal auf die nächsten vierzehn Tage eine nur einiger Maßen sichere Bürgschaft des inneren Friedens. Von den bei Padula nach verschiedenen Seiten hin versprengten Revolutionären sind ungeachtet der gegen sie und ihre heimlichen Beschützer proklamirten Acht doch viele entkommen. Ja, es gelang manchen, nach Benevent und in die Provinz Frosinone nach dem Kirchenstaat durch Beihülfe guter Freunde zu flüchten. Das römische General-Direktorium der Polizei ward bereits amtlich zur Fahndung auf sie von Neapel aus ersucht. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Bérangers Begräbniß ist beendet, und die Ruhe von Paris ist nicht gestört worden. Nach der Proklamation des Polizeipräfekten und den ungeheueren militärischen Vorsichtsmaßregeln, die man getroffen hatte, zu urtheilen, schien dieselbe aber doch ernstlich in Gefahr. Die Befürchtungen der Regierung müssen sehr groß gewesen sein, denn abgesehen davon, daß Bérangers Leiche schon 21 Stunden nach seinem Tode beigesetzt wurde, verheimlichte man auch dessen Absterben, das gestern Abends erfolgte, und Paris erfuhr erst durch den Moniteur und die Proklamation des Präfekten, die in der Nacht an den Mauern von Paris angeschlagen wurde, daß es seinen Volksdichter verloren hatte. Acht halbe Brigaden Infanterie, von acht Generalen befehligt, mehrere Kavallerie-Regimenter hielten die Boulevards vom Chateau d'Eau an bis an die Bastille, den Bastillenplatz selbst, die Zugänge zum Père-La-chaise und den Kirchhof besetzt. An die Truppen waren scharfe Patronen vertheilt worden. Die übrigen Truppen der Garnison waren in ihren Kasernen konsignirt, und alle Wachen, die heute nicht abgelöst wurden, sondern 48 Stunden Dienst thun, waren verstärkt worden. Außerdem waren die Offiziere und Unteroffiziere der Nationalgarde durch einen Befehl des Oberkommandanten Generals de Lawoestine aufgefordert worden, während der Feierlichkeit in ihren Wohnungen zu bleiben. Die Polizeipräfektur hatte außer ihren geheimen Agenten noch ungefähr 1500 Polizeiagenten auf allen bedrohten Punkten vertheilt. Andere Vorsichtsmaßregeln waren ebenfalls getroffen worden. Die Straße Vendôme, wo Beranger wohnte, so wie der obere Theil der Rue du Temple, wo die Elisabethenkirche liegt, in der die kirchliche Feier stattfand, waren durch Militär abgesperrt. Ferner begab sich der Leichenzug von der Kirche nicht über die Boulevards, wo die Menge wartete, sondern nahm seinen Weg durch die kleinen Straßen, die hinter denselben liegen, passirte den Bastillenplatz und begab sich durch die Rue de la Roquette, an deren Ende der Père-Lachaise liegt, nach dem Kirchhofe. Die Rue de la Roquette war dem Publikum ebenfalls verschlossen, so daß man nur auf weiten Umwegen in die Nähe des Kirchhofes gelangen konnte. Eine ungeheure Masse Männer, Frauen und Kinder, zum größten Theil mit Immortellenkränzen geschmückt, erfüllte alle Straßen und Boulevards, die nicht abgesperrt waren. Dazwischen lagerten die Truppen. Ihre Waffen waren zusammengestellt und zahlreiche Schildwachen und Detaschements mußten glauben machen, daß sie jeden Augenblick erwarteten, angegriffen zu werden. Die Menge sah jedoch keineswegs drohend aus und rechtfertigte nicht diese großartigen Vorsichtsmaßregeln. Tiefe Trauer lag auf allen Zügen, und Die — es waren jedoch nur Wenige — welche den Leichenzug zur Gesicht bekamen, riefen: „Honneur à Béranger! Gloire à Béranger!" An mehreren Straßen, die abgesperrt waren, kam es jedoch zu Schlägereien zwischen Polizei-Agenten und Blousenmännern. Das Gedränge war nämlich ungeheuer, und die Vertreter der öffentlichen Gewalt schlugen oft kräftig drein, um die Menge zurückzutreiben. Mehrere Personen wurden blutig geschlagen u. einige, die sich das nicht gefallen lassen wollten, verhaftet. Auf dem Kirchhofe selbst befand sich Artillerie. Die Menge legte, wie gesagt, eine ungeheuere Theilnahme an den Tag. Es befanden sich viele Frauen in Trauerkleidung unter derselben; die Grisetten und Blousenmänner, welche Béranger besonders verehrten, waren in Unzahl vorhanden. Die Arbeiter selbst feierten heute. Mehrere Unternehmer wollten sich diesen Beschlüssen widersetzen und drohten mit Entlassung, aber vergebens, denn Alle verließen ihre Arbeit, um Beranger die letzte Ehre zu erweisen. Der Leichenzug selbst war höchst einfach. Ueberall wo das Publikum desselben ansichtig wurde, flossen Thränen und wurden sympathische Rufe vernommen. Ueber die Ereignisse auf dem Kirchhofe ist wenig zu sagen. Außer den Soldaten und Polizei-Agenten wurden dort nur wenig zugelassen. Die Feierlichkeit war nach 3 Uhr zu Ende. Eine unzählige Menge bedeckte aber noch nach 6 Uhr alle Boulevards und Straßen, über die der Zug gekommen war, und die Soldaten kampirten noch dort, ohne jedoch im mindesten belästigt wurden. Die Zahl Derer, die sich herandrängten, um dem „nationalen Dichter" die letzte Ehre zu erweisen, mag wohl 500,000 betragen haben."

Großbritanien.

London, 16. Juli. Die Eidesbill ist im Oberhause durchgefallen, aber die Judenfragen ist, wie es scheint, in dieser Session noch nicht ganz zur Ruhe gebracht. Man will ein anderes Manöver versuchen, will das Oberhaus ganz aus dem Spiel lassen und im Unterhause eine Resolution einbringen, daß der Jude den Eid leisten könne, ohne an die christliche Formel gebunden zu sein, die ihn bisher von Sitz und Stimme ausgeschlossen hatte. Die Quäker schwören bekanntlich gar nicht und sitzen doch im Unterhause, kraft einer einfachen Resolution desselben, und ohne daß man deshalb eine Bill eingebracht hätte, die erst ans Oberhaus hätte gehen müssen. Weshalb man dies Mittel nicht längst angewendet hat, wenn es so einfach und sicher wirkt? ist eine sehr natürliche Frage. Die Antwort ist: daß Aehnliches vor Jahren vorgeschlagen wurde, wogegen die Hauptfreunde der Emanzipation, darunter Lord John Russel, eingewendet hatten, es handle sich hier darum, ein großes Toleranz-Prinzip zur Geltung zu bringen, und viel würdiger sei es, die Juden kraft eines von den 3 obersten Staatsgewalten sanktionirten Gesetzes ins Parlament einzuführen, als sie durch eine einfache Resolution ins Unterhaus gewissermaßen einzuschmuggeln. Diese Ansicht drang durch, und die Folge davon war, daß das Oberhaus nun schon seit 10 Jahren die Bill eben so standhaft verwirft, als sie eingebracht wird. Jetzt endlich taucht der erste Gedanke mit der Resolution wieder auf. Die „Times" ist dafür. Sie will dem Oberhause den Possen gespielt sehen, und jetzt mehr als je, da erst im vorigen Jahre die Lords (in der Wensleydale'schen Angelegenheit) selbstthätig und ohne Einmischung des Unter-

---

ter sperren lassen wollte? Und wenn er es war, erkannte er sich genugsam selbst, um zu wissen, was ihn hergezogen?

Die Andern schienen seine Gegenwart nicht zu bemerken, mich aber versenkte sie in ein wunderliches Grübeln, in welchem ich den letzten, so viel schwächeren Acten des Stückes wenig Aufmerksamkeit schenkte. Es war offenbar, daß etwas in meinen Freunde gährte, eine seltsame Krisis seiner Krankheit sich vorbereitete. Was war es, das ihn an diesen jungen Menschen knüpfte, ihn zwang, seinen Spuren nachzugehen, in seiner Nähe duldsamer, stiller und wie verwandelt zu werden? Er hatte es kein Hehl, daß ihn jeder Mensch, wie jedes Ding nur so lange interessirte, bis er ihn „von zwei Seiten angesehen", ihn durchschaut hatte, wie einen gläsernen Würfel. Dann pflegte er ihn wegzuwerfen oder ihn mit freundlicher Gleichgültigkeit fernerhin neben sich zu leiden. Daß er sich tiefer einließ und zu einer Freundschaft fortgerissen wurde, hatte ich nie erlebt. Und doch schien hier dergleichen im Werk zu sein obwohl ich an dem kecken Jungen nicht mehr entdecken konnte, als ihm früher auf der Universität so und so viel begabte strebsame Cameraden hätten bieten können.

Am Ausgang aus dem Theater erwartete er unsere kleine Gesellschaft und ließ sich gutmüthig von Carlo necken, daß er dennoch gekommen sei. Was wollen Sie, mein Junge! sagte er: Thorheiten stecken an. Aber eine Thorheit bleibt es bei alledem, sich in die Liebe zu verlieben, die ein Dritter liebt, und zumal es in solcher Hitze zu thun. Habt ihr nicht alle mit Euren eigenen Leidenschaften genug zu thun? Müßt Ihr noch Euer Geld dafür ausgeben, Euch von fremder Sehnsucht plagen zu lassen? Ich zwar, der ich nie verliebt war, kann an diesen Abgründen ruhig vorbeitraben, wie ein armer Esel, ohne schwindelig zu werden. Aber Sie, junge Strudelköpfe, und Ihr, edle Signora, — denn meinen Freund da, nehme ich aus, weil er psychologische Studien damit verbindet — ihr solltet klüger sein und euch an den Trauerspielen genügen lassen, die ihr auf eigene Rechnung in Scene setzt.

Alle schalten eifrig oder lachend auf ihn ein, daß er ihnen den Nachgenuß verderben wolle, und unsere Signora sprach viel von den Wirkungen der Kunst; ja, auch der nachdenkliche Leonardo schüttete ein volles, warmes Jugendgemüth über diesen Gegenstand aus. Franz ließ sie reden und lächelte in sich hinein. Auf einmal traf ihn eine hingeworfene Frage Carlo's: Und Sie sagen, Sie hätten nie geliebt?

(Fortsetzung folgt.)

hauses darüber aburtheilten, ob sie einen von der Krone auf Lebenszeit ernannten Pair unter sich aufnehmen sollten oder nicht. Dasselbe Recht der Selbstentscheidung stehe dem Unterhause zu, es möge getrost davon Gebrauch machen, und damit der endlosen Judendebatte ein Ende machen. Zu bemerken ist hier nur noch, daß einer derartigen Resolution verfassungsmäßig Nichts im Wege steht. Es ist nur die Frage, ob sich alle Jene, die für die Judenbill stimmten, auch zu Gunsten der Resolution erklären werden. Die Regierung wird sie nur dann unterstützen, wenn sie der Majorität ganz gewiß ist.

Die auf den Sklavenhandel bezügliche Adresse, die von Lord Brougham auf morgen angekündigt ist, soll lediglich als Demonstration gegen den französischen Plan, freie Neger aus Afrika auszuführen, den Lords Gelegenheit geben, einige starke Worte gegen diese Maßregel fallen zu lassen, da die englische Regierung es nicht für möglich oder ersprießlich erachtet, geradezu dagegen zu protestiren. Trotz aller beschwichtigenden Artikel der Regierungsorgane läßt sich füglich behaupten, daß die Minister das Projekt mit großer Ungunst betrachten und es nicht ungern sehen, wenn von unabhängiger Seite die Gefährlichkeit desselben in's rechte Licht gesetzt werde. Das wird von Lord Brougham und Anderen geschehen, während Lord Granville die Aufgabe anheimfallen wird, nochmals zu versichern, die französische Regierung werde zuversichtlich das Projekt wieder fahren lassen, wenn es dem Sklavenhandel neue Nahrung geben sollte. „Daily News" ist es, das am Entschiedensten sich gegen diesen neuen Negerhandel ausspricht. Wenn Frankreich „freie" Neger ausführt, dann werde sich Spanien und Amerika wohl dieselbe Freiheit herausnehmen. Eine Kontrole sei dann nicht mehr möglich und der Handel mit Menschenfleisch werde unter dem Banner der Philantropie wieder volle Blüthen treiben. Es dürfte schwer sein, diese Besorgnisse von „Daily News" gründlich zu beschwichtigen.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1060 par. Fuß)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
20.	+12°.5	+20°.4	+14°.4	327‴,57	326‴,88	326‴,23

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., W., NW. — Morgens bewölkt, Nachmittags und Abends fast ganz heiter.

Höchste Temperatur: +22°.2. Niederste Temperatur: +12°.5.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.5. Höchste Temp.: +21°.0.

Am 21. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +13°.2. Barometer: 326‴.13.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Guttenberg, Rittergutsbesitzer v. Guttenberg; Baron v. Behr m. Familie, Gutsbesitzer v. Mitau; Frhr. v. Guttenberg, k. b. Hauptmann v. Frankfurt a. M.; Baron v. Rieczky, Gutsbesitzer v. Königsberg; Richardson, Rentier v. England; Charles Fox, Gutsbesitzer v. Irland; Hegel, kgl. Landrichter v. Weidenberg; Schöller, kgl. Rentbeamter v. Kronach; Benkdorff, Fabrikbesitzer v. Elberfeld; Kaufl. Sternberg v. Berlin, Stockheim v. Mainbernheim.

Anzeigen.

Ausverkauf

einer Parthie **Jaconets, Baréges** und anderer **Kleiderstoffe** mit und ohne Volants zu bedeutend herabgesetzten billigen Preisen bei

Max W. Wilmersdörffer,

Maximiliansstrasse Nr. 5.

Eine vollständige Landwehr-Uniform nebst Büchse ist zu verkaufen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Neue populäre Erdkunde für Jung und Alt.

Vom 1. Juni d. Js. an erscheint in unserem Verlag, vorräthig in der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth:

Die fünf Welttheile,

dargestellt

in Bild und Wort.

Landschafts- und Städtebilder, Schilderungen und Charakterzeichnungen

aus allen Ländern der Erde,

bearbeitet von

HEINRICH REISER.

Illustrirt mit circa 80 in Stahl gestochenen colorirten Karten und 160 Ansichten und Scenerien.

Complett in 4 Bänden oder 40 Lieferungen.

Ein Buch, das „Land und Leute" der ganzen Erde schildert, in einem malerischen, zusammenhängenden Bilder-Cyklus, ein Buch, das den jugendlichen Leser hinausführt aus dem Staub der Schulstube in die frische freie Luft der Welt, das den trocknen geographischen Unterricht mit den Reizen einer interessanten, anregenden Darstellung umkleidet, das aus persönlicher Anschauung beschreibt und die Phantasie fesselt, da, wo sonst das Gedächtniß ermattet wird, ein Buch, ganz geeignet, das Interesse am Studium unserer Erdoberfläche zu beleben und Liebe zum Wissen zu erwecken, da wo seither geographische Lehrbücher nur Ermüdung hervorrufen und das Interesse ertödten oder seichte Touristen-Literatur unrichtige, einseitige und lückenhafte Vorstellungen zurück lassen konnten. Es ist ein Werk, mit dem der wißbegierige Leser, um mit Herder zu reden, wie Ulysses die Erde durchreiset, ohne daß er sein Vaterland verläßt, viele Völker, Länder und Sitten, voll Weisheit und Thorheit, voll Erhabenheit und Lieblichkeit, kennen lernt, und er müßte eine geistige Mißgeburt sein, wenn er dadurch nicht Ideen in den Kopf und große geläuterte Empfindung ins Herz erhielte.

Solche Bildung soll und wird dies Buch fördern.

Das ganze Werk wird 4 mäßig starke Octav-Bände umfassen, zusammen in circa 40 Lieferungen, jede mit 3 Bogen Text und 6 Stahlstichen und Karten.

SUBSCRIPTIONSPREIS: NUR 7 SILBERGROSCHEN FÜR DIE LIEFERUNG.

Monatlich werden **zwei** bis **drei** Lieferungen ausgegeben, abwechselnd von dem einen und andern Band, so daß die **beiden ersten** Bände, **Asien** und **Europa** behandelnd, gleichzeitig erscheinen.

Jede Buchhandlung ist in Stand gesetzt **Probehefte** und **Prospecte gratis** mitzutheilen und Subscriptionen zu besorgen. Wer sich im Kreis seiner Bekannten der Subscribentensammlung unterziehen will, erhält von jeder Buchhandlung ein Frei-Exemplar auf 10 feste Subscriptionen.

Hildburghausen, im Juni 1857.

Das Bibliographische Institut.

Allen Denjenigen, welche bei der gestern stattgehabten Beerdigung meiner lieben Frau innigen Antheil nehmen, sage ich meinen herzlichen Dank.

T. Wittmann,
Waisenvater in St. Georgen.

Es ist ein in Mitte der Stadt gelegenes Wohnhaus im best baulichen Zustande mit besonders guten Kellern versehen, was sich hauptsächlich für ein Wirthschaftslokal sehr gut eignen würde, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in der Expedition ds. Bl.

Getragene **Herren-** und **Damenkleider**, sowie **Betten** und **Wäsche**, altes **Kupfer** und **Zinn** kauft zu möglichst hohen Preisen

M. Rosenstein,
Schreinermeisters-Wittwe, Judengasse Nr. 484.

Reife Frühkartoffeln und **Stachelbeere** sind zu haben Nr. 440.

Von der Eremitage bis hieher wurde gestern eine Geldbörse mit ungefähr 2 fl. verloren; der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

1600 fl. werden auf erste Hypothek sogleich aufzunehmen gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Hs.-Nr. 458 ist ein meublirtes Zimmer, monatlich um 3 fl. zu vermiethen.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Mittwoch Nro. 201. 22. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 20. Juli. Mit Freuden begrüßen wir die jüngst in's Leben getretene Credit-Anstalt für Minderbemittelte hiesiger Stadt. Wissen wir ja doch, daß dieses Institut ein heißersehntes schon seit lange gewesen, auch von wichtigen Folgen für die Zukunft sein wird. Wenn wir bedenken, daß gerade Minderbemittelte, welche Arbeitslust und Arbeitskraft besitzen, allein aus Mangel an Betriebskapital entweder von Unternehmungen ganz zurückstehen mußten oder solchen allein durch Aufnahme wucherischer Zinsen folgen konnten, so kann uns der Gedanke nicht fern bleiben, daß hier ein Werk entstanden, dessen Existenz durch seine Nothwendigkeit bedingt ist und dessen wohlthätige Ausdehnung auf seinem Zwecke basirt. Das Kapital der Anstalt ist aus den Reservefonds der hiesigen Sparkasse und aus dem der Credit-Anstalt eigenthümlichem gebildet. Gegen Ausstellung einer Schuldurkunde, welche zwei von dem Magistrat genehmigte Bürgen nebst dem Darlehensucher unterzeichnen, und gegen 6 % für das Jahr können in gutem Rufe stehende hiesige Einwohner, namentlich Gewerbtreibende, Bedienstete, geschickte und fleißige Arbeiter, Oekonomen rc. Darlehen bis zu 500 fl. rückzahlbar in monatlichen oder jährlichen Raten oder in der Gesammtsumme längstens in zwei Jahren nach Ausstellung der Urkunde erhalten. Prolongationen von Darlehen werden wie neue Gesuche instruirt. Die Gesammtsumme der derartigen Darlehen darf den einfachen Betrag des Reservefonds der Sparkassa und der Credit-Anstalt nie übersteigen.

München, 20 Juli. Se. Maj. König Max ist vom Kaiser Alexander zum Oberst-Inhaber eines russischen Uhlanen-Regiments ernannt. Daß der Kaiser von Rußland zum Oberst-Inhaber des Chevauxlegers-Regiments vacant Karl Pappenheim ernannt worden, ist insoferne eine Neuerung, als bisher noch kein nichtdeutscher Fürst eine solche Stelle in der bayerischen Armee bekleidet hat, und ebenso war bis jetzt noch kein bayerischer Souverän Regiments-Chef in einer nichtdeutschen Armee. (A. Z.)

Starnberg, 19. Juli. Vor ein paar Tagen ist ein Fischer, der einige Leute über den Ammersee gefahren, und sich aus irgend einer Veranlassung zu sehr über den Kahn gebeugt hatte, ertrunken. Die übrigen stürzten, um den Sinkenden zu retten, alle gegen den Rand des Schiffes, so daß dieses umschlug. Der Fischer war bereits untergegangen, die andern — drei Männer und ein Mädchen aus der Gegend — hielten sich nun beinahe drei Viertelstunden lang krampfhaft auf und an dem umgestürzten Fahrzeug, bis auf ihr Jammergeschrei der Gärtner des Ministerialraths v. Graf von Ried aus auf seinem Kahn die Bedrängten zu retten eilte, was ihm auch gelang. Die vom Tode Befreiten hätten ihre verzweiflungsvolle Lage kaum mehr einige Minuten ertragen, und wären zweifelsohne gesunken. Die Schiffe des Ammersees sind alle sehr schmal, weßhalb doppelte Vorsicht nöthig ist.

Berlin, 19. Juli. Auch in französischen Blättern wird die Behauptung aufgestellt, die dänische Antwort habe die Cabinete von Berlin und Wien vollkommen befriedigt. Die Absichtlichkeit dieser Angaben, die sich auf dänische Quellen zurückführen lassen dürften, wird hier allgemein erkannt. Was das dänische Cabinet übrigens anlangt, so möchte dasselbe sich der Auffassung, als ob die Cabinete der beiden deutschen Großmächte durch seine jüngste Erklärung in Betreff der Herzogthümer zufriedengestellt wären, nicht leicht hingeben können, da, wie wir hören, von hier wie auch von Wien aus bereits Eröffnungen ergangen sind, welche über die ganze Anschauungsweise Preußens und Oesterreichs der dänischen Regierung keine Zweifel lassen können. Von einer Zufriedenstellung Preußens und Oesterreichs kann noch gar keine Rede sein. Einen eigenthümlichen Eindruck macht es hier, daß ein officiöses französisches Blatt die Hoffnung ausspricht, daß die deutschen Mächte den Herzogthümern Mäßigung anrathen und sie von jeder Forderung abhalten werden, die sich mit der Erhaltung der dänischen Institutionen nicht vertragen. Mit Recht bemerkt das neueste Preußische Wochenblatt, daß die Vertretung Holsteins darüber zu entscheiden haben werde, ob sie die Bestimmungen, welche das Provinzialverfassungsgesetz vom 11. Juni 1854 in seinen Anfangsparagraphen enthält, schweigend annehmen und sich der neuen Ordnung der Dinge stumm hingeben oder ob sie im Angesicht Europas eine feierliche Verwahrung der uralten Rechte ihres Landes aussprechen wolle, jener Rechte, über welche zwar bis jetzt von den verschiedensten Seiten her verfügt worden ist, auf welche aber der Berechtigte selbst, das Land, noch niemals Verzicht geleistet hat.

Vom Rhein, 18. Juli. Gemäß den dänischen Zusicherungen, dann den Vereinbarungen zwischen Dänemark einerseits und zwischen Oesterreich und Preußen, beziehungsweise dem Deutschen Bunde andererseits, wie dies Alles aus den Jahren 1851 und 1853 urkundlich vorliegt, darf Dänemark das Herzogthum Schleswig nicht in das Königreich incorporiren, dagegen die Verfassungen seiner Landestheile zu einem Gesammtstaat unter folgenden Bedingungen verbinden: 1) es soll die Gesammtstaatsverfassung nur unter Mitwirkung der Stände der einzelnen Landestheile gegeben werden; 2) es soll die Selbstständigkeit der Verfassungen dieser Landestheile im Gesammtstaat erhalten bleiben; 3) es soll in der Gesammtstaatsverfassung gleiche Berechtigung aller Landestheile gelten, also kein Theil dem andern untergeordnet werden; 4) es soll die

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Nie länger als zwei Stunden hinter einander, mein junger Freund und das im besten, will sagen im schlimmsten Fall. Das Beste bei der Liebe thut in der Jugend der gute Wille, verliebt zu sein, es mitzumachen wie Andere. Dazu war ich einem armen Ding von Mädchen gegenüber immer zu ehrlich Aber auch wenn es scheint, als würden wir gar nicht gefragt, als müßten wir eben diesem oder jenem Gesicht anhangen, wir möchten wollen oder nicht, gehört doch eine gewisse Ausdauer dazu, bis man endlich bis über die Ohren festsitzt. Keiner ist gleich in der ersten Stunde unrettbar verloren, denn die Liebe ist nicht blind. Auch die Meisten verbinden sich selbst die Augen, um die Wege nicht zu sehen, auf denen sie sich retten könnten. Und warum das? Damit sie sich recht bequem mit der Menschenliebe sich ein- für allemal abfinden möchten, verlieben sie sich in ein einzelnes Geschöpf; die andere Menschheit kann dann der Teufel holen. Wer vor der Liebe flüchtet, der hat gewöhnlich nichts Eiligeres zu thun, als sich die Verliebtheit in eine einzelne Person anzugewöhnen.

Anzugewöhnen, welch ein garstiges Wort!

Das richtigste, Signor Carlo, wenn auch die Schwärmer mich dafür steinigen werden Jeder, der anfängt, sich zu verlieben, hat helle Intervalle, Rückfälle in seine frühere Gleichgültigkeit. Denn seine Geliebte mag ein so himmlisches Geschöpf sein, als sie irgend will, sie hat darum nicht minder ihre zwei Seiten, und auch die Kehrseite wird ihm zuweilen klar, dann aber redet sich der gute Junge eifrig aus, was er mit Augen gesehen hat, um nur erst recht in Zug mit der Passion zu kommen. Ach, es ist ein gar so trefflicher Vorwand, nichts zu denken, was doch den meisten Menschen das süßeste Vergnügen ist. Ich theile diesen Geschmack leider nicht. Ich sah immer, wie das Gefühl, wenn es in mir aufging, Ebbe und Flut, wuchs und fiel, und mußte mir ehrlich sagen: das ist eine elende Wallung wie hundert andere, und du wirst eine Lüge sagen, wenn du ewige Treue schwörst. Auch Treue ist eine Gewohnheitssache Wem das Leben, die Welt, sein eigenes Herz alle Tage neu erscheint, wie kann er sich mit gutem Gewissen Dauer von seinen Gefühlen versprechen?

Er h tte das lebhaft, fast nur für sich gesprochen, deutsch, so daß die Signora, als er schwieg, Carlo um eine Verdolmetschung bat Verlangt nicht, theuerste Freundin, rief der Jüngling, daß ich Euch diese schlimme deutsche Philosophie in die zärtliche Sprache Italiens übersetze.

Gesammtstaatsverfassung auf conservative Prinzipien und nicht auf die Prinzipien des dänischen Grundgesetzes gebaut werden. In diesen Punkten liegt der Inhalt Dessen, was Oesterreich und Preußen zu fordern haben. Beide Mächte haben in ihren Noten vom 23. und 26. Oct. 1856 ausdrücklich auf diesem Inhalt beharrt und sind überhaupt nicht berechtigt, davon auch nur ein Jota aufzugeben. Für den Deutschen Bund insbesondere ist, nach wie vor dem Londoner Protokoll vom 8. Mai 1852, Das maßgebend, was der König von Preußen in seinem Schreiben an den Herzog von Augustenburg vom 24. März 1848 als Recht der Herzogthümer Schleswig-Holstein in folgenden, die Rechte des Königreichs Dänemark in keiner Weise verletzenden Sätzen aussprach: 1) daß die Herzogthümer selbstständige Staaten sind; 2) daß sie fest miteinander verbundene Staaten sind; 3) daß der Mannsstamm in den Herzogthümern herrscht. Oesterreich und Preußen haben auch in ihren Instruktionen vom 20. Mai 1857 an den ursprünglichen Forderungen nicht das Mindeste nachgelassen; von Preußen ward sogar auf die Zusicherungen und Vereinbarungen von 1851 und 1852 ausdrücklich Bezug genommen. Der Deutsche Bund aber hat den Rechten der Herzogthümer noch in keinem Punkt und für keinen Satz irgendetwas je vergeben. In Obigem „hängt das ganze Gesetz“ für Deutschland. Sollte es möglich sein, daß man diesem politischen Evangelium untreu oder ungehorsam werde? Wir wollen hoffen, daß durch die Einigkeit von Oesterreich und Preußen Das in vollem Umfange zur Erfüllung komme, was für diesen Fall in Aussicht gestellt ward. Diese Einigkeit ist ja die Karte, auf welche man Deutschland alle seine Erwartungen einsetzen ließ.

Stade, 15. Juli. Es wird bestimmt versichert, daß der Stadtsyndikus Dr. Wyneken wegen eines auf dem Schützenfest bei Gelegenheit des Königsessens ausgebrachten Toast „auf bessere Zeiten“ und einige dabei gemachte Aeußerungen über die frühere Bürgerwehr von der königlichen Landdrostei zum Bericht und beziehungsweise zur Rechtfertigung aufgefordert worden sei.

Schweiz.

Genf, 16. Juli. Seit einigen Tagen haben wir eine fast tropische Hitze. Vorgestern zeigte das Thermometer + 31°, heute dürfte die Hitze noch höher steigen. Die Saison stellt sich auch in unsern benachbarten Bädern als recht glänzend heraus; die waatländer und walliser Bäder, Lavey, Leuk u. s. w. sind voll von Curgästen, ganz besonders aber scheint diesen Sommer Bex, und namentlich bei den Engländern, in Aufnahme zu kommen. Die letzte Curliste von Aix-les-Bains weist 2337 Badgäste auf. Ein savoyischer Arzt organisirt gegenwärtig eine Actiengesellschaft um in Chamouny eine Kaltwasserheilanstalt im großartigsten Maßstabe zu errichten. Chamounythal liefert Wasser verschiedener Temperaturgrade, besonders aber verspricht man sich von der Arve, die zum Theil von den Gletschern gespeist wird, nach den bereits bei Genf gemachten Erfahrungen, die besten Erfolge für hydrotherapeutische Zwecke. (A. Z.)

Italien.

Neapel, 11. Juli. „Mazzini muß entweder den Kopf verloren haben, oder er hat es sich zur Aufgabe gemacht im Interesse des Königs von Neapel zu handeln.“ Dieß sind die Worte einer hochstehenden Persönlichkeit, der die hiesigen Dinge und Zustände nicht fremd sind, und die den unzweideutigen Beweis treuer Anhänglichkeit, den die Bewohner von drei Provinzen bei dem wahnsinnigen Invasionsversuch zu erkennen gegeben haben, vollkommen zu würdigen versteht. Sogar bei den Relegirten auf der Insel Ponza und bei den dortigen Militärsträflingen, die zusammen bei zweitausend Köpfe ausmachen dürften, fand die Bande nur ganz unwesentlichen Anklang. Nur vierhundert, wie ich bereits erwähnt habe, ließen sich zur Theilnahme überreden, während alle andern, sowohl Religirte als Militärsträflinge, die eine Art von Colonie auf der Insel bilden, theils sich passiv verhielten, theils sich aber auch der Besatzung anschlossen, die leider aber, wie ich nachträglich erfahren habe, nur aus fünfundvierzig Veteranen bestand. Auf Ponza suchten die Eindringlinge ihren Muth an einem Haus, das sie anzündeten, auszulassen, ganz wie sie auch in Sapri durch eine Brandstiftung ihre Absichten zu erkennen gaben. Es galt hier dem Haus eines achtzigjährigen Greises, welcher sich im Jahre 1849 als eifriger Royalist ausgezeichnet hatte. Wenn es übrigens Thatsache ist daß die Eindringlinge sich bei ihrer Unternehmung durch Rathlosigkeit auszeichneten, dann verdient auf der andern Seite das besonnene Handeln der Behörden der betrohten Gegend, und die Bereitwilligkeit der Bewohner derselben die rühmlichste Anerkennung. Und eben daher würde eine zehn- bis zwanzigmal reichere Invasion einen eben so traurigen Erfolg erzielt haben. Ein Tagesbefehl des Kriegsministers giebt der Gendarmerie und den leichten Truppen die zur Einschließung der Bande mitwirkten, die königliche Zufriedenheit zu erkennen, während eine Verordnung des Ministers des Innern den Provincial-, Districts- und Municipalbehörden der Provinzen Salerno, Basilicata und Calabrien-Citra, die sich dort begränzen, der Bürgerwehr und den Landbewohnern den Dank Sr. Majestät des Königs ausspricht. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Graf Nesselrode ist gestern in Paris eingetroffen. — Der heutige „Moniteur“ bestätigt, daß der Dampfer „Newton“ Schiffbruch gelitten und daß die Equipage gerettet sei. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Nach der España wurden am 11. Juli um 6 Uhr Abends auf dem Marsfelde von Sevilla der Cabecilla Caro mit 24 Mann seiner Bande erschossen, wobei durch die Kugeln auch zwei Zuschauer verwundet wurden. Lallave mit seinen Genossen wird ebenfalls nach Sevilla transportirt um dort erschossen zu werden. Zu Arahal und andern Lokalitäten sind ebenso mehrere der Aufständischen füsilirt worden. In Sevilla sind gegenwärtig schon 74 Gefangene eingebracht, und noch mehr werden erwartet; 45 sind bisher füsilirt. Viele Frauen, größtentheils von Arahal, sind ebenfalls vor das Kriegsgericht gestellt worden. Der Ueberrest einer anderen Bande, noch aus 15 Reitern bestehend, soll auf der Flucht nach Gibraltar begriffen sein. — Nach der „Iberia“ hat Oberst Riego den Befehl erhalten, binnen drei Tagen Madrid zu verlassen und sich nach Aranda de Duero zu begeben.

Großbritanien.

London, 17. Juli. Die Königin hielt gestern Hof und führte später den Vorsitz im Geheimrathe. In letzterem wurde die Anwerbung von 2000 Matrosen beschlossen. Am Abend reiste

---

deren Worte mir auf der Zunge sich sträuben würden gegen diese Gotteslästerung. Ja, fuhr er gegen Franz gewandt fort, nichts Geringeres sind Eure Reden. Ich für meinen Theil habe noch keine Erfahrungen, mit denen ich Euch widerlegen könnte. Aber schon das Wort Liebe überschauert mich, wie nichts Endliches kann, wie nur ewige Mächte vermögen. Fühltet Ihr Euch heute nicht wie in der Kirche, als Francesca alle Schranken durchbrach und sagte: ich sterb' um dich? Aber ich weiß wohl, Ihr habt überhaupt keine Andacht, Signor, Ihr kritisiret wohl gar den Sonnen-Untergang oder den gestirnten Himmel.

Wenn das Andacht heißt, daß einem Sinne und Gedanken schwinden, so weiß ich allerdings nicht, was ich entbehre, wenn sie mir mangelt.

Sinne und Gedanken! das ist alles Stückwerk. Euren ganzen Menschen auf einmal würdet Ihr empfinden, wenn Ihr andächtig sein könntet. Aber ich bin ein Thor, daß ich auf Eure Reden antworte. Ihr seid doch wohl besser, als Ihr Euch macht, und wollt uns nur verwirren und aufbringen.

Ich wollte, Ihr hättet Recht, erwiderte Franz nach einer Weile. — So gingen wir, ohne des Weges zu achten, selbst die Signora trotz ihrer Schwerfälligkeit tapfer mit, bis wir uns an einem der Thore befanden. Mit bunten Lampen winkte von draußen ein Garten herüber, und der Entschluß war schnell gefaßt, dort den Rest des Abends im Freien zu verbringen.

Bald saßen wir Alle in einer Laube um den steinernen Tisch; die Kühle that uns wohl, der Geruch der Nachtblumen zog durch die Zweige, über uns breitete sich die Pracht der Sterne aus, und eine glimmende Welle von Leuchtkäfern setzte das Gefunkel auf der Erde fort, daß Himmel und Gesträuch fast ohne Gränze in einander zu verfließen schienen. Franz stürzte ein Glas über das andere hinab, und es gelang ihm wirklich, sich in eine Art Taumel hinein zu trinken, in dem ihm alle guten Stunden seines Lebens wieder aufgingen. Wenigstens erzählte er die heitersten Dinge aus seiner Vergangenheit. Es fiel mir auf, daß Carlo immer einsilbiger wurde. Als ich ihn endlich fragte, was ihm sei, sagte er ernsthaft: Morgen gehen wir zuerst auf die Academie. Mir ist bange, wenn ich daran denke. Ich bin zum erstenmale unsicher in mir, ob mein Talent ausreichen wird. — Der Bruder drückte ihm die Hand unter dem Tische, so saßen sie eine Weile. Eugenia sah den Jüngling zärtlich an, das schien ihm seinen alten Uebermuth wiederzugeben. Er hob sein Glas und trank ihr zu; dann flocht er von den Ranken der Laube einen stattlichen Kranz und ruhte nicht, bis er ihn ihr aufgesetzt hatte. Geschieht es nur, daß Ihr ihn verdient, und wär's auch echter Lorbeer, rief er mit lustigem Pathos. Ich will meine rechte Hand ins Feuer legen, wenn Ihr nicht auf Eurer einsamen Clause zuweilen die höchsten Herrschaften, Ihre Majestäten die Musen empfangt. Ich habe ein Buch bei Euch liegen sehen, dem schon auf drei Schritte anzumerken war, daß geschriebene Verse drin standen.

der Hof nach Aldershott, wo heute großes Manöver gehalten wird. — Prinz Napoleon war von seinem Abstecher in die Fabriksbezirke gestern Abend in Liverpool zurück erwartet worden. Heute empfängt er wahrscheinlich die dortigen Stadtbehörden an Bord der „Reine Hortense“ und besucht die amerikanische Fregatte „Niagara“. Morgen dürfte der Prinz nach der Insel Man und der Nordostküste Irlands fahren. (Nat.-Ztg.

London, 19. Juli. Der Examiner schreibt über den Aufstand in Indien: „Die regelmäßige eingeborne Armee von Bengalen, die eine Hälfte der regelmäßigen eingebornen Armee von Indien bildet, existirt nicht mehr, und wären dabei nicht so viele unserer Landesleute grausam ums Leben gekommen, so brauchten wir diesen Verlust nicht zu bedauern (?); denn jene Armee war aus den gefährlichsten und widerspänstigsten Elementen zusammengesetzt, aus einer Classe von Menschen, die zu eitel und eingebildet sind, um zu arbeiten oder zu gehorchen. Von 74 Infanterie-Regimentern haben 28 revoltirt, während die Sache noch schlimmer steht mit der regelmäßigen Cavallerie, die den unwirksamsten und bei Weitem kostspieligsten Theil des Heeres bildet. Es ist gewiß, daß man sich nicht auf ein einziges Regiment der ganzen regelmäßigen Armee von Bengalen verlassen kann; denn die Aufrührer brauchen sich bloß zu zeigen, und Regimenter, deren Treue bis dahin ganz unverbrüchlich war, gehen, zum großen Theile wenigstens, zu ihnen über. Unter der Bevölkerung hat sich kein Abfall gezeigt. Einige wenige fanatische Mohamedaner in Delhi, die sich den Aufrührern angeschlossen, einige Stämme der räuberischen Goojwis in der Nachbarschaft, die sich an die Plünderung friedlicher Dorfschaften machten, sind Ausnahmen, die kaum der Erwähnung werth sind. Die größte, ja, die einzige ernste Schwierigkeit ist die financielle. Die gegenwärtige Einnahme Indiens beträgt ungefähr 26 Millionen L. und die Ausgabe 28 Millionen L.“

Rußland.

Der Oesterreichischen Zeitung wird aus Petersburg als Beweis sich geltend machender religiöser Toleranz mitgetheilt, daß die Lehrer und Inspektoren der israelitischen Schulen, deren eine große Menge in Rußland existirt, die Erlaubniß erhielten, die Dienstuniformen der Beamten des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts zu tragen. Bis zu dieser Zeit sei ihnen dieses Recht versagt worden, weil sie einer Religion angehören, die in Rußland zwar geduldet, aber nicht anerkannt sei.

Ein Gegenstück dazu bringt das katholische Journal „Deutschland“, dem man aus Petersburg vom 4. Juni meldet: „Der Adel des Gouvernements Witebsk hat an den Kaiser folgende Bitte gerichtet: Durchdrungen von Verehrung für den Glauben unserer Ahnen und von ganzem Herzen der Sprache zugethan, welche unsere Kinder von der Wiege an reden, in welcher wir zu Gott beten und unsere Gedanken und Gefühle ausdrücken, und in Anbetracht, daß es von großem Nutzen für das Land wäre, wenn die arme Jugend eine vollständige Erziehung erhalten könnte, was ihr jetzt bei dem Mangel an jedweder Universität in unserm Lande unmöglich ist, wagen wir Ew. Majestät zu bitten und anzuflehen: 1) daß Ew. Majestät gnädigst erlaube, die katholischen Kirchen, welche in Trümmer fallen, wieder herzustellen, neue Kirchen zu bauen und in Stadt und Land nach dem Bedürfniß des katholischen Volks Pfarrstellen zu errichten; daß Ew. Majestät die Weisung gebe, daß man in den Schulen Polnisch lehre und die Errichtung einer Universität in Polnok oder in einer andern Stadt der Provinz gestatte.“

Auch der Adel der Gouvernements Minsk, Volhynien ꝛc. hat an den Kaiser Klagen in ähnlichem Sinne gerichtet. Auch sie wurden mit ungnädigen Bescheiden zurückgewiesen wie die Witebsker, denen nachstehende Antwort ertheilt wurde: Der Staatssekretär Fürst Galyzi hat mir die Bittschrift des Adels des Witebsker Gouvernements mitgetheilt. Ich habe dieselbe zur Kenntniß Sr. kaiserl. Majestät gebracht und zugleich Sr. Majestät das schriftliche Gutachten des ehemaligen Militärgouvernements von Witebsk vorgelegt, welches der Ansicht ist, daß der Adel von Witebsk keinen Grund hat, dergleichen Gesuche zu stellen, und zwar deshalb: 1) der Adel des Witebsker Gouvernements besitzt alle Mittel, die Jugend anständig zu erziehen, da er zwei Gymnasien und eine Kriegsschule hat. 2) Was die Erhaltung und Errichtung katholischer Kirchen betrifft, so existiren darüber Vorschriften, ähnlich denen, welche die Errichtung orthodoxer Kirchen betreffen. (?) Ich meinerseits glaubte die Aufmerksamkeit Sr. Majestät auf die Tendenz der Bittschrift, welche die Erhaltung der sogenannten polnischen Nationalität bezielt, eine um so frivolere, weil unbegründete Tendenz, lenken zu sollen. In der That hat dieses Land niemals eine eigene Existenz gehabt und hat sich nie für erobert gehalten, sondern ist nur von Polen für Rußland wiedergewonnen, zu dem es seit Jahrhunderten gehört hat. Ferner sind die Darstellungen des Adels von Witebsk auch unschicklich. Auf dieses hat der Kaiser verordnet, wie folgt: „Es sei die Bittschrift als nicht eingelangt zu betrachten, dem Adelsmarschall zu sagen, daß er mit Schwäche gehandelt, und den Distriktsmarschällen und dem Adel, der die Schrift unterzeichnete, zu wissen zu thun, daß sie Unrecht thaten, Gesuche ohne allen vernünftigen Grund vorzulegen.“

Türkei.

Konstantinopel, 8. Juli. Das dauert nun schon an zehn Tage, ein ununterbrochenes Fest, fast Tag- und Nacht fort. Schon vor Tages Anbruch wecken uns jeden Morgen die im Bosporusthal weithin wiederhallenden Geschützsalven, die täglich fünfmal sich wiederholen. Den ganzen Tag durch strömt das Volk von allen Seiten dem Festplatz zu. Auf dem öden, dürren Plateau außerhalb Pera — das ist der Festplatz — sind in weitem Umkreis Tausende von Zelten aufgeschlagen. Das größte und kostbarste ist natürlich das des Großherrn. Diesem reihen sich das Zelt des Großwesiers und die der Minister und übrigen Großwürdenträger an. Auch für die Repräsentanten der auswärtigen Mächte sind Zelte da, eben so für die Geistlichkeit ꝛc. Etwas entfernter steht eine große Holzbaracke, es ist die Küche. In andern Holzbaracken sind Wirthschaften. Zwischen diesen Zelten und Baracken wogt den ganzen Tag, in Wolken von Staub, schwitzend, dürstend, von der Sonne verbrannt, die bunteste Menge auf und ab; Repräsentanten aus allen Provinzen des weiten türkischen Reichs, Rumelioten wie Anatolier und Araber, Weiße und Schwarze; weißbärtige Alte im Turban und Kaftan, und unbärtige Knaben in goldgestickter Obersten- oder gar Generals-Uniform; vornehme Paschas mit ihrem Dienertroß, und fast nackte Bettler. Die zahlreichen Verkäufer von Getränken und Obstwaaren machen einen unerhörten Lärm. Da rühmt auch einer ein frisches Wasser an von der oder jener

---

Birbone! schalt die gute Dame. Ihr habt diebische Augen, man muß sich und das Seinige dreifach vor Euch verschließen.

Seht Ihr, wie Ihr roth werdet, theuerste Freundin? rief Carlo. Die Maske ist gefallen. Euer wahres Gesicht strahlt uns an. Nun aber lass' ich Euch keine Ruhe, bis Ihr uns einige von Euren Versen recitirt habt. Sträubt Euch nicht, wir lassen Euch nicht eher heim, wenn auch Aristodemo kein Auge zuthun sollte, bis Ihr ihm eine gute Nacht gewünscht habt. Und horch, wie bestellt fängt da unten auf der Straße eine Guitarre an zu klingen.

Eugenia sah vor sich nieder, faltete die Hände um ihr Glas und sprach nach einer Weile stiller Meditation folgenden Monolog Julia's vor dem verhängnißvollem Schlaftrunk:

Hinab, hinab! schont harrt der finstre Kahn,
Mich von des Lebens Ufern zu entführen.
O Mutter, deine Scheideblicke schnüren
Mein Herz zusammen — dennoch sei's gethan!
Was siehst du, Charon, mich so schaurig an?
Nicht will ich deinen Grimm mit Seufzern schüren.
Fahr zu! Doch eh' wir jenen Strand berühren,
Wird mein geliebter Freund dem Flusse nahn.
Er kommt, als lock' es ihn zum kühlen Bad,
Du siehst ihn, und der Reiz der schönen Glieder
Zieht Dich zurück den kaum durchmess'nen Pfad.
Du winkst ihm freundlich in den Nachen nieder —
Er scheint bereit — da spring' ich ans Gestad,
Und Romeo und das Licht umfängt mich wieder!

Wir hörten dem Fluß der Worte zu, während deren die Guitarre sich mehr und mehr entfernend in sanften Accorden forttönte, bis endlich, wie verabredet, mit den letzten Versen der Saitenklang im Weiten verhallte.

Das war schön! Das war wundervoll! sagte Carlo halblaut, als sie geendet hatte.

Ich hab' es in meiner Jugend gedichtet, sprach die gute Dame erröthend. Dann, nachdem wir ein wenig geschwiegen und gesonnen hatten, stand sie auf, zog sich ihr Tuch fester um die Schultern und begehrte heim. Seit zehn Jahren ist es das erste Mal, daß ich so in die Nacht hinein im Freien saß. Stella wird meinen, mir sei ein Unglück begegnet.

Kommt, sagte Carlo, gehen wir langsam nach Hause, Madonna Giulia! Gebt mir Euren Arm, und im Gehen, nicht wahr, erzählt Ihr mir noch mehr von der Zeit, die Ihr Eure Jugend nennt, obwohl Ihr wissen müßt, das die Poeten ewig sind.

Beschützt mich vor diesem argen Menschen, Ihr Herren! Er hat eine Art, zu fragen, daß man seiner Geheimnisse bei ihm nicht sicher ist. Euren Arm will ich, Signor Paolo!

(Fortsetzung folgt.)

Quelle, ein anderer Limonade oder Scherbet, Eis, Zuckerwerk, Böreck, (Pastetchen von Butterteich), Früchte, größtentheils unreif, noch ganz grüne Pflaumen, Maulbeeren ꝛc. All das findet Liebhaber. Besonders die Geistlichkeit ist sehr zahlreich beim Fest vertreten. Imams, Softas, Derwische und andere heilige Männer gehen in ganzen Haufen geschäftig hin und her. Sehr begreiflich. Sie sind ja die Operateure. Und es sind 9000 die sie zu operiren haben! Daß auch das schöne Geschlecht beim Fest nicht fehlt, denkt sich jeder Ihrer Leser wohl von selber. Gewiß, die türkischen Frauen wissen es so gut wie ihre fränkischen Schwestern, daß ihre Gegenwart erst jedem Feste die Weihe gibt. Sie finden sich schaarenweise ein nebst ihren Sklavinnen und Kindern; die armen zu Fuß, die vermögenderen in Arubas, und die vornehmen in eleganten Wagen; Antlitz und Gestalt leider — sie bedauern es gewiß selbst am meisten — durch Schleier und Mantel verhüllt. Den Mittelpunkt des Festes bildet natürlich das Zelt des Großherrn, der sich jeden Tag gegen Abend dort einfindet, und die gerade davor befindlichen Seiltänzergerüste. Da steht, wenn das Spiel beginnt, Wagen an Wagen, mit der haute volée der türkischen Damenwelt. Stundenlang sitzen sie da in Staub und Sonnengluth in ihren Wagen und bewundern die verwegenen Luftspringer. Mitunter wird auch der Schleier gelüftet, und im Spiegel, den die Sklavin vorhält, das schöne Antlitz beschaut und die Perlen und Diamanten im Haar, oder selbst wenn es der schwarze Wächter nicht merkt, mit dem oder jenem Vorübergehenden coquettirt. So beglückt zu werden ist indeß, besonders an solchem Ort, keineswegs ohne Gefahr. Erst gestern erhielt hier in der Hauptstrasse von Pera ein Herr, der in einen türkischen Frauenwagen geschaut hatte, von dem dabei befindlichen Schwarzen Peitschen- und Säbelhiebe. Auch die einbrechende Nacht machte dem Fest kein Ende, im Gegentheil sie erhöht und verschönert es nur noch. Alle Zelte werden beleuchtet, auf dem Festplatz selbst wie an verschiedenen Puncten auf dem Bosporus werden Feuerwerke abgebrannt, Musiken spielen, und in den Zelten wird gespeist. Die Minister haben dort schon verschiedene große Diners gegeben. Gestern Abend fand auch ein großes diplomatisches Festessen im Serai von Dolmabagdsche statt. Die Feste sollen nächsten Freitag enden, und zum Schluß sollen auf dem Festplatz die von Ethem Pascha der kaiserl. Prinzessin, seiner Braut, gemachten Geschenke vorbeigetragen werden. Die Feste kosten den Großherrn 30 Mill. Piaster; — Wir leiden hier nun den größten Wassermangel. Dem könnte wohl abgeholfen werden, aber dazu — hat der Staat kein Geld! — Der Wechselcurs stieg gestern wieder um ¼ Prozent.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴,22.) (Monatsmittel = 324‴,34)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
21.	+13°.2	+19°.8	+17°.8	326‴,13	326‴,16	326‴.20

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW., W., NW., W. — Bewölkt.

Höchste Temperatur: +21°,2. Niederste Temperatur: +12°,7.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°,3. Höchste Temp.: +17°,8.

Am 22. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°,9. Barometer: 326‴ 52.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Kaufl. Baier m. Sohn, v. Heilbronn, Maier v. Hof, Bauer v. Leipzig, Kraus v. Schweinfurt, Patzig v. Chemnitz, Wernthal v. Magdeburg; Jakob, Rentier u. Salzbrenner, Mühlenbesitzer v. Altenburg; Bühl, kgl. sächs. Oberbergmeister v. Zwickau; Steinbach u. Weiß, Fabrikanten v. Erlangen; Schorr, Bäckermeister v. Erlangen; Sauerteig, desgl. v. Neuhaus; Maier u. Schubert, Handelsleute v. Kronach; Geißler, Lehrer v. Chemnitz; Madame Bardolomäs nebst Sohn und Fräul. Tochter, Doktorsgattin v. Weimar; Mad. Maier nebst Fräul. Tochter, Kaufmannsgattin v. Hof.

Bekanntmachung.

In dem nahe benachbarten Weiler Deps, k. Landgerichts Bayreuth, sind in der Nacht vom 13. auf den 14. ds. Mts. 10 Wohngebäude und 9 Scheunen mit fast Allem, was in denselben enthalten war, selbst mit Schafen, Schweinen, Gänsen, verbrannt und dadurch 12 Familien nicht nur obdachlos, sondern auch ihrer Habe beraubt worden, weil die meisten Abgebrannten nichts als ihr Leben retteten.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Mit hoher Erlaubniß der k. Regierung von Oberfranken ergeht daher an die hiesigen Einwohner die angelegentlichste Bitte,

ihre so oft bewährte Mildthätigkeit durch Unterstützung dieser so nahe benachbarten Abgebrannten mit Naturalien, oder Geld zum Ankaufe von Naturalien und baldigste Abgabe der milden Gaben in der Canzlei des Magistrats zu erneuern.

Alle eingehenden Geschenke werden genau verzeichnet und an die Armenpflege Benk zur gewissenhaften Vertheilung an die dürftigsten Abgebrannten befördert werden

Bayreuth, am 20. Juli 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Bekanntmachung.

Zur Sache der ledigen Dienstmagd Anna Hagen von Creez und deren Kindeskuratel gegen den Dienstknecht Johann Full von Schönungen wegen Vaterschaft und Alimenten wird in Folge Requisition des kgl Landgerichts Eichstädt vom 8. praes. 12. dieses Monats zur Ableistung des der Klägerin im Erkenntnisse vom 3. April dieses Jahres auferlegten Haupteides Termin auf

Mittwoch den 26. August dieses Jahres Vormittags 9 Uhr

dahier anberaumt, wozu die Klägerin unter dem Androhen der Annahme der Eidesverweigerung vorgeladen wird. Der Verklagte, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird hiemit zu diesem Termin edictaliter vorgeladen.

Bayreuth, den 14. Juli 1857.

Königliches Landgericht.
D. l. a.
Lagl. kgl. Civil-Adjunkt.
Schmidbauer.

Trauer-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden die so schmerzliche Nachricht, daß mir heute früh 2 Uhr meine unvergeßliche Gattin

Lina, geb. Spitta,

nach durchlebter fünfzehnjähriger, glücklicher Ehe, durch den Tod entrissen wurde.

Mit acht unmündigen Kindern, von denen das jüngste erst 8 Wochen alt ist, weine ich ihr nach, die mir hier mein Alles war.

Bayreuth, den 21. Juli 1857.

Weyse, k. Advokat,
zugleich im Namen der übrigen Verwandten in Münchberg, Nürnberg, Grünstadt und Neumark.

Anzeigen.

Ich zeige hiemit an, daß ich mich von allen Zahlungs-Verbindlichkeiten für meinen Sohn Conrad lossage.

Creußen, 17. Juli 1857.

Conrad Helm, Webermeister.

Ein Dienstmädchen von gesetzten Jahren, die im Kochen, Waschen, Nähen geübt ist, kann zu Martini eine annehmbare Stelle finden.

Wer macht Feuerräder?

Maximilianstraße Hs.-Nr. 77 2 Treppen hoch vorn heraus ist ein Quartier auf Jakobi oder Martini zu vermiethen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halb jährlich 3 fl., viertel jährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 202.** 23. Juli 1857.

Deutschland.

München, 21. Juli. Nach neuester Bestimmung beabsichtigen JJ. MM. der König und die Königin morgen Mittwoch von Kissingen nach Brückenau zu übersiedeln. Das für die k. Hofhaltung in Bad Brückenau bestimmte Dienstpersonale ist gestern Abends von hier aus dorthin abgegangen. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland wollte gestern von Kissingen abreisen. Wie verlautet, soll der Kaiser im Herbste wieder nach Deutschland kommen und dann das ihm verliehene 1. Chevaulegers-Regiment inspiciren. — Die neueste Kurliste von Kissingen führt bis zum 17. d. 3866 Badegäste auf.

München, 21. Juli. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat den Feldmarschall 2c. Prinzen Karl von Bayern, kgl. Hoheit, zum Oberst-Inhaber eines kaiserl. Dragonerregiments zu ernennen geruht. — Der pensionirte General-Auditor Martin Kurz, Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael, ist hier im 74. Lebensjahr gestorben.

Aus Oberbayern, 19. Juli. Die Kornernte hat allenthalben bei guter Witterung begonnen. Alle Getreidegattungen reifen der Ernte immer schöner entgegen; nebstdem steht viel Obst in Aussicht, namentlich Nüsse. Die Kartoffeln zeigen so viel wie keine Spur mehr von ihrer frühern Krankheit. Hopfen verspricht eine Ernte über „sehr gut", recht gesund und kräftig vom untersten Blatt an.

Berlin, 20 Juli. Die jetzt hier tagende Zoll-Conferenz hatte bekanntlich ihre Sitzungen in der vergangenen Woche ausgesetzt. Auch heute wurde noch keine Sitzung abgehalten, und wie „Zeit" mittheilt, ist es bis jetzt nicht bestimmt, wann die Conferenz ihre Verhandlungen wieder aufnimmt. — Demselben Blatte wird aus Frankfurt a. M. berichtet, daß der Antrag Oesterreichs wegen Verstärkung der Friedensbesatzung in Rastatt von 2500 auf 6000 Mann erst Mitte Juni bei der Bundesversammlung eingebracht und von dieser, der bestehenden Geschäftsordnung gemäß, zunächst an die Militär-Commission, als die technisch berathende Behörde, zur Bearbeitung übergeben wurde. Bei den mannigfachen in Erwägung kommenden Gesichtspunkten lasse sich eine baldige Erledigung dieser Angelegenheit nicht erwarten. (N.-Ztg.)

Berlin, 21. Juli. Ueber die Reisebestimmungen des Kaisers von Rußland sind, wie die „Zeit" hört, gestern Abend neuere Nachrichten eingegangen, denen zufolge die Ankunft des Kaisers hier erst am 25. oder 26. d. M. zu erwarten sein dürfte.

Die Civilbevölkerung des gesammten preußischen Staates zählte im Jahre 1855 16,991,100 Köpfe; davon wohnten 4,760,728 in Städten, 12,230,372 auf dem Lande. Militär-Personen (einschließlich der Familien, Angehörigen und Dienerschaft) zählt man im Gebiete der Monarchie 199,702 und zwar 196,399 in Städten, 4303 auf dem Lande; einschließlich der preußischen Besatzung in den Bundesfestungen Mainz und Luxemburg und in der freien Stadt Frankfurt am Main 211,731. Insgesammt zählt der preußische Staat somit nach der amtlichen Zählung des Jahres 1855 18,202,831 Seelen.

Gießen, 19. Juli. Nach dem Vorgange Heidelbergs hat sich nun auch auf unserer Universität ein Comité zur Unterstützung der schleswig-holsteinischen Beamten gebildet. An der Spitze desselben steht der derzeitige Rektor unserer Universität, Professor Bauer, wie es denn überhaupt die achtbarsten Männer zu Mitgliedern zählt. (Nat.-Ztg.)

Osnabrück, 15. Juli. Auch hier hat sich ein Comité zu Sammlungen für die schleswig-holsteinischen Beamten gebildet und einen warmen Aufruf erlassen, der bereits von günstigem Erfolge begleitet gewesen ist. Es sind die angesehensten Männer der Stadt im Comité: Bürgermeister Stüve, Kirchenrath Westerkamp, Banquier Breusing 2c. 2c.

Leipzig, 21. Juli. Die Sammlungen für die entlassenen schleswig-holsteinischen Beamten nehmen unter der Studentenschaft ihren lebhaften Fortgang. Ein Aufruf am Schwarzen Brett theilt mit, daß viele Professoren, die hiesigen Landsmannschaften, Corps, Verbindungen, Vereine 2c. durch fortgesetzte wöchentliche oder monatliche Beiträge das Leid unserer deutschen Brüder zu mildern suchen. (D. A. Z.)

Wien, 19. Juli. In der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. wurde in Venedig, Rovigo und Treviso eine Erderschütterung wahrgenommen, die sich bis nach Mantua und Ferrara fühlbar machte. — Aus Szegedin wird geschrieben, daß der berüchtigte Rozsa Sandor noch immer auf der dortigen Festung sitzt. Mehr als 60 Zeugen wurden bisher verhört, und merkwürdig genug, dem Räuberhauptmann kann kein Meuchelmord nachgewiesen werden, blos Todtschlag da, wo er sein Leben vertheidigte. Inzwischen treibt der Räuberchef Stringhini, welcher seit 9 Jahren der Schrecken der niedern Lombardei ist, fortdauernd sein Wesen. Er soll, wie Wiener Blätter berichten, eine Bande von ungefähr 40 Köpfe führen, die in den Waffen gut eingeübt zu sein scheinen. Bei der Vollziehung seiner Straßenanfälle soll er sehr höflich zu Werke gehen. So erzählt man, daß er unlängst einer Dame, welche vor Schrecken in Ohnmacht fiel, ein Flakon mit wohlriechendem Wasser darreichte und andere Reisende sogar mit guten Cigarren beschenkte. Er zeige sich bisweilen auch am Tage in einigen Dorfschaften, wo er nach Bedarf kleine Kontributionen erpresse. Dieser zweite Passatore sei ein rüstiger Mann von ungefähr 35 Jahren, Sohn eines Pächters und nicht ohne Bildung, denn er habe einige Jahre die Universität in Pavia besucht.

Hannover, 18. Juli. Am Schlusse der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Bürgervorsteher wurde, wie die „Ztg f. N." berichtet, von dem Vorsitzenden folgende,

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

So führte ich sie voran und ergötzte mich über die halb mütterliche, halb verschämte Art, wie sie auf dem ganzen Wege von nichts als von dem Jünglinge sprach. Wenn ich noch jung wäre, sagte sie ernsthaft, ich reis'te morgen in aller Frühe weg, um vor diesen Augen geschützt zu sein.

Was hülf' es aber, wenn er Euch nachgereis't käme.

Der? Glaubt Ihr wirklich, daß er ein Herz hat?

Er hatte vielleicht noch vor Kurzem eines, sagte ich, bis Ihr es ihm mit Euren Versen entwendet habt.

Ihr spottet, sprach sie halb lachend, Ihr seid auch nicht besser als die Anderen. Wir wollen warten, bis die Drei herangekommen; der Leonard wenigstens ist ein gescheidter und höflicher Mensch, sonst taugt die ganze Gesellschaft Einer so wenig wie der Andere.

Ich wunderte mich, daß wir bei unserem Schlendern dennoch so lange zu warten hatten, bis Franz mit den Jünglingen nachkam. Ich hörte ihn von fern lebhaft reden, fast scheltend, und sah, als sie endlich nahe kamen, daß Carlo den Kopf hangen ließ und erhitzte Wangen hatte. Als man sich darauf im Hause trennte und Franz noch auf einen Augenblick bei mir eintrat, befragte ich ihn, was er dem jungen Manne so Heftiges gesagt habe.

Seinen Leichtsinn habe ich ihm vorgeworfen, fuhr Franz auf, seine Spitzbübereien, mit denen er die arme, halbverrückte Person vollends zur Närrin macht. Gefällt es Ihnen denn dieses Gethue, dieses Handküssen, und von ihrer Seite dieses Anschmachten und Erröthen?

Verstehen Sie denn nicht Spaß, Franz?

Spaß! Es ist mir gar nicht spaßhaft dabei zu Muthe. Der gute Kern, der in dem Jungen steckt, wird in den Grund verdorben durch diese faden Possen. Das habe ich ihm gesagt.

Und was erwiderte er Ihnen?

Sie kennen ihn. Seine ungezogene Art, sich mit einem Scherz aus der Affaire zu ziehen. Wenn ich wüßte, wie lustig ihm das sei, wenn sich die gute Dame wirklich in ihn verliebte, würde ich ihn nicht so ernsthaft zur Rede setzen. Das war denn auch dem Bruder zu toll, und

ihm durch den Minister des Innern zugegangene Eröffnung mitgetheilt: Der König würde der vom Schützen-Kollegium an ihn gerichteten Einladung, das Schützenfest zu besuchen, dieses Jahr sehr gern Folge geleistet haben, nachdem dort die schwarz-roth-goldenen Fahnen und die Bürgerwehr verschwunden seien, wenn er nicht hätte befürchten müssen, daselbst mit dem Magistrat und Bürgervorsteher-Kollegium oder doch mit einem Theile dieser zusammenzutreffen, was er habe vermeiden wollen, weil in diesen beiden Kollegien sich bei allen wichtigen Angelegenheiten, namentlich bei Wahlen zur allgemeinen Ständeversammlung, den Wahlen der Senatoren und den Bureauwahlen eine prinzipielle Opposition gegen seine Regierung gezeigt habe. Hierüber könne er sich nicht enthalten, sein höchstes Mißfallen auszusprechen, da er doch in jeder Weise gegen die Stadt Hannover sich gnädig bewiesen, wie er noch bei den kürzlich stattgehabten Verhandlungen wegen Erweiterung der Stadt nach der Glockfee durch Abtretung von Terrain des Kriegsministeriums den Wünschen der Stadt entsprochen habe. Gegen die in dieser Eröffnung liegenden Vorwürfe hat der Stadtdirektor dem Minister gegenüber sofort in seinem und des Magistrats Namen Verwahrung eingelegt und schloß in der heutigen Sitzung das Bürgervorsteher-Kollegium sich derselben an, indem es zu Protokoll erklärte, daß kein einziges Mitglied sich einer prinzipiellen Opposition bewußt sei, und daß bei Wahlen und Abstimmungen jeder Einzelne völlige Freiheit in verfassungsmäßigen Schranken beanspruchen dürfe und müsse, wenn er als gewissenhafter Vertreter der Stadt nur das Beste derselben fördern wolle. — Aus Stade, 15. Juli, wird der „Wes. Z." bestimmt versichert, daß der dortige Stadtsyndikus Dr. Wyneken wegen eines auf dem Schützenfeste bei Gelegenheit des Königsessens ausgebrachten Toastes „auf bessere Zeiten" und einiger dabei gemachten Aeußerungen über die frühere Bürgerwehr, von der kgl. Landdrostei zum Bericht und beziehungsweise zur Rechtfertigung aufgefordert worden sei.

Vom Rhein, 20. Juli. Die Sammlungen für die Vertriebenen Schleswig-Holsteins nehmen auch in unserer Gegend einen erfreulichen Ausgang. In den verschiedenen Städten bilden sich Comités zur Empfangnahme von Gaben, und gleichzeitig suchen kleinere Kreise in ihrer Art ihre Mitglieder zu demselben Zweck zu besteuern. Wir kennen z. B. Kegelbahnen deren regelmäßige Gesellschaften beschlossen haben den im Spiel sich aufwerfenden Gewinnst dafür zu bestimmen; in andern ehrenwerthen Lokalen heißt es Abends beim Bier: ein Glas für Schleswig-Holstein, welches dann in Gestalt eines Groschens von jedermann in die Sparbüchse wandert — der regelrechte Durst kommt dabei doch nicht zu kurz. Was sind denn auch solche kleine Entbehrungen gegenüber den Opfern welche zur Zeit der Freiheitskriege die deutsche Nation brachte.

Hamburg, 20. Juli. Morgen wird auch hier Herr Bacherl, der sich in das Fremdenbuch seines Hotels als „Dichter aus Pfaffenhofen" eingeschrieben hat, öffentlich auftreten. Von Berlin brachte vorgestern Abend 9 Uhr ein Extrazuge nahe an 1000, von Hannover gestern Nachmittag einer über 1500 Besucher, während beinahe eben so viele gestern per Extrazug von hier nach Lübeck zum allgemeinen Scheibenschießen befördert wurden.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Juli. Der König hielt gestern auf der Eremitage eine Geheimestaatsraths-Sitzung. Viel Aufsehen erregt hier eine offenbar aus derselben Quelle herrührende Korrespondenz, die von hier aus an „Aftonbladet" (Stockholm) und an die „Presse" (Paris gerichtet ist. Der Verfasser derselben behauptet nämlich, daß der dänische Bauernstand ganz entschieden den skandinavischen Unionsideen anhänge und daß er namentlich mit dem Bauernstande auf dem schwedischen Reichstage gemeinsame Sache machen wolle, um in dem künftigen skandinavischen Einheitsstaate dieselbe hervorragende Stellung einzunehmen, wie sie der norwegische auf dem Storthing einnehme. (Nat.-Ztg.)

Italien.

Neapel, 14. Juli. Aus allen Provinzen laufen Berichte über das reiche Ergebniß der Getreideernte, die auch in den nördlichen Gegenden, nämlich in den Abruzzen bereits in Sicherheit gebracht ist, ein. Nicht minder verspricht die Maisernte, die allmählich zur Reife gedeiht, äußerst günstig auszufallen. Unter diesen Umständen, und da noch eine große Menge Korns vom vorigen Jahr her vorräthig liegt, dürfte die allgemeine Erlaubniß zur Kornausfuhr mit Gewißheit zu erwarten sein. Aber, wie es scheint, nur gegen einen mäßigen Ausgangszoll, was übrigens auch billig ist. Die Oliven haben bereits jede Gefahr überstanden, und ebendaher steht auch eine reichliche Oelernte in sicherer Aussicht. Nur die Weinernte läßt immer noch große Zweifel übrig. An manchen Orten hat sich die Traubenfäule bereits geäußert, weßhalb im günstigsten Fall auf eine halbe Traubenlese zu rechnen sein dürfte. An Obst von allen Sorten herrscht hingegen ein so großer Ueberfluß, wie man ihn seit Jahren nicht gesehen hat. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Juli. Die „Debats", die sonst sehr vorsichtig in ihren Angaben sind, und keinen grundlosen Allarmschrei zu bringen pflegen, behaupten, daß der diesmalige Plan Mazzini's der umfassendste und am großartigsten angelegte war von allen, die der Agitator je in Scene gesetzt hat. Bei einigem Erfolg würden in ganz Italien an allen Orten Aufstände erfolgt sein. Die Träger des Complotts wären dieselben gewesen, die 1848 bei den Republiken von Rom und Venedig die Initiative ergriffen. Zum erstenmale hätten sie aber Piemont nicht geschont, was ihnen stets sehr widerlich gewesen, weil es auf die andern Völker Italiens „friedliche Verführung" übe. Den Fortschritten und Reformen dieser durchaus konstitutionellen Regierung lausche ganz Italien. Die Verschwornen hätten auf das Volk gezählt, dies habe sie aber im Stich gelassen. Die Debats glauben, daß der Widerstand, den Rom und Neapel den Wünschen der Westmächte in Betreff der Reformen entgegengesetzt, auf die Entschlüsse der Verschwornen nicht ohne Einfluß geblieben. (Wunderbare Logik, da sie doch auch gegen Piemont Plane schmiedeten!) England wie Frankreich, sagen die Debats, wollen Reformen, aber keine Revolutionen, darum unterrichteten sie (beide?) rechtzeitig die bedrohten Regierungen, um das Complott zu unterdrücken. Schon im Anfang Junius sollen von französischer Seite aus die Höfe von Rom, Neapel, Turin und Livorno (?) (es heißt wörtlich les cours de Nâples et de Livourne etc.) unterrichtet worden sein. Die Regierungen hätten Vorsichtsmaßregeln getroffen, und die Majorität der Verschwornen habe in Folge dessen gezaudert, nur die Minorität hätte den Ausbruch durchgesetzt. Die erfahrensten Verschwörer von Italien, Frankreich und Deutschland! (Namen nennen die Debats nicht) hätten die Plane entworfen, und daher komme der gleichzeitige Ausbruch an den verschiedensten Orten, namentlich in Genua, wegen einer entsprechend gestimmten Bevölkerung und mit 8000 Flüchtlingen aus ganz

---

er sagte ihm, er solle bedenken, was er spräche. Daß er noch nicht wirklich schlecht ist, sah ich dann wieder, als er betrübt neben mir her ging. Es dauerte mich, ich sagte ihm, daß ich ihn lieb hätte, und was ich an ihm hofmeisterte, könnte ich fast beneiden, die ganze leichtblutige Kunst, in den Tag hinein zu leben. Noch nie sei ich von meinem Gegentheile so lange angezogen worden, wie von ihm, und wenn es ihm recht sei, wollten wir hier gute Freundschaft halten; ich fühlte, es müsse mir heilsam sein, mit so jungem Blute zusammen zu leben, und mehr dergleichen. Das hörte er an, ohne ein Wort zu erwidern; aber wie er mir vorhin gute Nacht sagte, empfand ich daß er trotz aller meiner Schroffheiten und Unarten mir zugethan sei. Ihnen kann ich es gestehen, Bester, ich erkenne mich selbst nicht seit gestern. Wie ein Bruder ist mir dieser Junge, oder wie ein eigenes Kind, über dessen Geschwätz man alle seine Sorgen vergessen mag. Ja, es ist lächerlich, wie ich mich vor mir selber fürchte, den Augenblick mit Schrecken erwarte, wo ich ihn näher kennen und auch mit ihm fertig werden werde. Darum fahre ich gleich so auf, wenn ich einen Fehler an ihm entdecke, und möchte mit den Stumpf und Stiel ausrotten, damit er mir nicht die Freude verderbe. — Welch ein schöner Tag war das heute, mein erster genossener in Italien! Wir müssen das öfter so machen, den Abend vor die Stadt zu gehen. Und dann lassen wir die Dichterin zu Hause.

Ich glaube gar, Sie sind eifersüchtig, Franz.

Meiner Treu', ich glaube es beinahe auch, sagte er in vollem Ernste.

Dann lachte er, sah sich im Zimmer um und nahm einen Jasminzweig, den mir Carlo aus einem Garten, wo wir vorüber gingen, abgebrochen, wie aus Zerstreuung in die Hand und dann in sein Zimmer mit. Ich that, als bemerke ich es nicht, und sah ihn noch am anderen Tage in Wasser gestellt an seinem Fenster.

Ein Theil meiner Zeit war in Florenz einigen würdigen Pergamenten gewidmet, die in der Lorenz-Bibliothek bekanntlich auf hohen Pulten in langen Reihen an der Kette legen und auch, wenn sie von ihrem bestimmten Platze losgelös't werden, das Kettchen überall mitschleppen. Dort in dem schönen, von Michael Angelo gebauten Bibliotheksaale verbrachte ich meine Vormittage, kühl, ruhig und in bester Gesellschaft. Hatte ich dann meinen Gefangenen wieder ausgeliefert, so war ich gewiß, in einer der Gallerieen Franz und die jungen Leute zu treffen. Leonardo, der, obwohl der Jüngere von Beiden, der Vorgeschrittenere war, hatte aus Venedig einige Bestellungen auf Copieen mitgebracht und schlug seine Staffelei zunächst vor einer Tafel Fiesole's in den Uffizien auf. Mich wunderte, als ich seine rasche, geübte Hand sah, daß er dennoch die Akademie

Europa. Notorisch seien mehrere der Verschwornen von Genua Affilirte der „Marianne." Mazzini, der über große Geldmittel disponire, habe die oberste Leitung gehabt; im April sei er in Genua gewesen, nachdem er vorher England, Frankreich, die Schweiz, Deutschland und die Lombardei durchreist habe. Er sei gegen den Ausbruch und für die Vertagung der Verschwörung gewesen; der erstere sey gegen seinen Willen erfolgt. Vor Mazzini's Ankunft sey Genua das allgemeine Verschwörungscentrum für ganz Italien gewesen, der Rendevous- und Sitzungsort der Comités. Diese hätten ziemlich regelmäßig eine Art von Journalen oder Berichten unter sich veröffentlicht. Die Débats besitzen ein solches Exemplar vom 27, drei Tage vor Ausbruch des Complotts. Das Manifest ist bestimmt und deutlich, und von unläugbar revolutionärem Charakter. Ueber alle diese Verhältnisse wurden ausführliche Untersuchungen angestellt, deren Resultate Graf Cavour in einem Rundschreiben allen diplomatischen Vertretern Sardiniens und allen europäischen Cabinetten mittheilen wird. Angeblich wird Graf Cavour dabei auf seine alten Ideen in Betreff Italiens zurückkommen, wodurch er allein die Ruhe Italiens gesichert glaubt. Graf Cavour, deuten die Débats selbst an, fürchtet Beschuldigungen, und will sich vertheidigen und rechtfertigen ehe sie gestellt sind! (A. Z.)

Paris, 19. Juli. Die Vorbereitungen zu dem am 15. August stattfindenden Namensfeste des Kaisers haben seit einigen Tagen begonnen. Wenn die Festlichkeiten diesmal nicht glänzender ausfallen, als in den letzten Jahren, so werden sie jedenfalls anderer Art sein und theilweise den Schauplatz wechseln. Das Hauptstück des Tages wird die Erstürmung des Malakoff sein, welche von Regimentern der Pariser Garnison ausgeführt werden soll; man hat bereits begonnen, auf dem Marsfeld das Fort Malakoff aus Holz und Erde aufzubauen. Die zahlreichen in Paris anwesenden Russen werden sich schwerlich zu diesem Schauspiel drängen.

Paris, 19. Juli. Beranger's Name ist auch heute noch in aller Munde. Nachdem der „Moniteur" sich zu einem längern begeisterten Artikel aufgeschwungen, in welchem nur bedauert wird, daß des Dichters Muse nicht 20 Jahre jünger gewesen, um statt der Thaten des ersten Kaiserthums die Rückkehr der Truppen aus der Krim und ihren Einzug in Paris zu besingen, gibt die offiziöse „Patrie" doch nachträglich zu verstehen, daß es mit dem Bonapartismus des Verstorbenen doch nicht ganz richtig gestanden. „Die jetzige Regierung, zählte den Dichter nicht zu ihren offenkundigen Anhängern, aber sie fand in ihm niemals einen systematischen Gegner und sie hörte nicht auf, ihm ihrerseits Beweise warmer und thätiger Theilnahme zu geben." — Daneben sieht sie sich zu dem Eingeständniß genöthigt, daß der Kaiser allerdings Beranger eine Pension anbot, dieselbe aber nicht angenommen wurde. Das Portrait des Dichters wird in Versailles seinen Platz neben Corneille, Racine, Molière und Lafontaine erhalten. Ueber den eigenthümlichen Charakter der Begräbnißfeier muß die gesammte Oppositionspresse, wie sie von selbst versteht, das tiefste Stillschweigen beobachten. Jules Janin erlaubt sich am Schlusse eines sonst harmlosen Artikels über den Dichter folgende epigrammalische Wendung: „Wir haben ihn in der Stille und auf dem kürzesten Wege nach dem Père Lachaise gebracht! und wir haben ihn schweigend in die Gruft von Manuel gesetzt!" (Nat.-Ztg.)

Der Marschall Magnan hat an die Truppen der ersten Division einen Tagesbefehl gerichtet, um ihnen für ihre gute Haltung bei dem Leichenbegängniß zu danken. Was die von den Behörden an diesem Tage ergriffenen militärischen Maßregeln betrifft, so waren dieselben wohl viel beträchtlicher, als man Anfangs geglaubt hatte. Die pariser Garnison war nicht allein konsignirt, sondern auch die aller Forts. Ferner hatte man mehrere Reiter-Regimenter unter dem Vorwande einer Promenade nach dem Boulogner Gehölz kommen lassen, wo sie von Mittags 12 Uhr bis Abends 6 Uhr kampirten. Die Artillerie in Vincennes hatte sich ebenfalls marschfertig gemacht und war bereit, sich nach jedem bedrohten Punkte in Bewegung setzen. Der Marschall Vaillant, Kriegs-Minister, auf dessen Befehl alle diese Maßregeln genommen worden waren, hatte in der Nacht vom 16. auf den 17. eine Runde durch Paris gemacht, um sich zu überzeugen, daß man streng nach seinen Instruktionen behandelt hatte. Gestern hatte man ebenfalls noch Vorsichtsmaßregeln getroffen, und heute war wieder die ganze Ganison konsignirt. Das Familien-Begräbniß Manuel's, wo Béange'rs Leiche beigesetzt wurde, ist fortwährend von 100 bis 150 Agenten umgeben. Man läßt die Menge zum Grabe zu, Niemand wagt jedoch, in Folge dieser Ehrenwache, lange dort zu verweilen. Auch sind nur wenige Immortellenkränze niedergelegt worden. Die übrigen Punkte des Kirchhofes und der Eingang desselben sind ebenfalls von Polizei-Agenten besetzt. Die Ruhe ist nirgend gestört worden. — Als Bérangers Leiche in die Kirche St. Elisabeth getragen wurde, stimmte die Orgel das berühmte Lied an: „Parlez-nous de lui, grand' mére." Als letzte That Béranger's wird erzählt, daß er sich kurz vor seinem Ende noch seine Papiere und alle Empfangs-, Darlehens-Scheine und ähnliche Aktenstücke, die in großer Anzahl vorhanden waren, verbrennen ließ, um nicht allein die Schulden, sondern auch die Namen derer, die von ihm Geld oder Geldeswerth empfangen, zu vernichten.

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Die Verhaftungen dauern in Madrid fort und nehmen immer kolossalere Verhältnisse an. Wenn man gewissen Nachforschungen trauen darf, so beträgt die Anzahl der Verhafteten, die Theils im Saladero, theils in Laganes sitzen, bereits 1540. Ein einflußreicher Deputirter und Freund des jetzigen Kabinettes, der sich für einen im Saladero sitzenden Gefangenen interessirte, bat den Herrn Civil-Gouverneur um dessen Freilassung. Dieser entgegnete; „„Fordern Sie von der Regierung, was sie wollen, ich bin überzeugt sie wird sich beeilen, Ihnen gefällig zu sein; aber ich zweifle, daß sie es in diesem Puncte thun wird denn sie hegt die Ueberzeugung, und ich theile dieselbe, daß so lange es nicht gelungen ist, aus Madrid vier- bis fünftausend Personen zu entfernen, man nicht für die öffentliche Ruhe stheen kann."" — Im Senate stellt Herr Tejada den Antrag auf Unterdrückung aller Privatschulen und auf Ueberlieferung sämmtlicher öffentlicher Schulen ausschließlich an Ordens-Geistliche.

Madrid, 14. Juli. Hojas Autografas berichten aus Triest, 2. Juli, nach einer angeblich verbürgten mündlichen Aeußerung des Grafen Montemolin, daß weder der Hof noch das Ministerium ihm andere Zugeständnisse gemacht haben, als diejenigen einer Amnestie gegen Anerkennung der legitimen Rechte der Königin. Die Zurückweisung dieser Bedingungen erklärt das Blatt durch die Ueberzeugung des Grafen, worin er durch Mittheilungen aus Paris und Madrid bestärkt sey, daß die jetzige Dynastie einer

---

mit dem Bruder in den Frühstunden besuchte und zwar, wie ich aus einigen dort ausgeführten Blättern sah, die Gyps-Classe. Nach dem lebenden Model schienen sie noch nicht zu zeichnen. Man kann sich nicht genug üben, erwiederte er auf meine Frage, ob er diese Dinge nicht längst hinter sich habe. Es schien ihm unlieb, daß ich mich um sein Treiben bekümmerte.

Während er nun saß und fleißig an seinem Bilde malte, wandelte Franz mit dem ältern Bruder von Saal zu Saal und machte seinen Cursus aufmerksam durch. Nur selten tauchte der alte, verneinende Geist wieder auf, und ein Drohen mit dem Finger bändigte ihn sogleich wieder. Die räthselhafte Herrschaft, die der knabenhafte Jüngling über den reifen Mann ausübte, wurde täglich fester, und täglich schien Franz sich williger darein zu fügen. Er gestand mir, daß er seinen Arzt segnete, der ihn nach Italien geschickt habe. Ich werde wie ein anderer Mensch heimkehren, und nur das ängstigt mich, daß dann diese ganze Zeit wie ein Traum hinter mir liegen wird und ich wachend mir eben so zur Last sein werde wie bisher.

Einmal, als wir in unserer Trattoire zusammen saßen, kam Franz mit dem Vorschlage heraus, die Brüder sollten ihn nach F. begleiten. Ihr werdet dort deutsche Kunst sehen und mehr lernen als hier, sagte er eifrig. Oder, was noch besser wäre, Carlo, Ihr hängt die ganze Malerei an einen florentiner Nagel und werdet mein Compagnon. Sagt Ihr nicht selbst, daß Euch immer mehr die Zweifel zusetzen, ob Ihr es zu was Rechtem bringen würdet? Ich sehe, daß Ihr von dem Gedanken erschreckt, in einem Comptoir zu sitzen und Briefe zu schreiben. O, Ihr solltet es gut haben! Ich habe die schönste Bibliothek, die Ihr Euch denken könnt, Ihr würdet die Welt vor Euch aufgehen sehen und auch mich wieder zu meinen alten Liebhabereien bringen. Dann und wann säßet Ihr ehrenhalber ein paar Stunden bei mir in meinem Cabinet, und wenn Euch die doppelte Buchhaltung langweilte, führten wir eine ganz neue Art derselben ein, nämlich Ihr hättet zum Schein ein Handlungsbuch vor Euch liegen und daneben ein anderes, in dem keine anderen Zahlen ständen, als die Seitenzahlen. Wollt Ihr?

Und Leonardo?

Der fände auch in F. genug zu malen, da er es denn doch einmal nicht mehr lassen kann, am Verfall der modernen Kunst mit zu arbeiten. Ueberlegt es Euch. Wenn Ihr Nein sagt, so mache ich am Ende den dummen Streich, hier in Florenz sitzen zu bleiben. Denn es ist eine wahre Schande, wie ich mich jetzt langweile, wenn ich mich ein paar Stunden ohne Euer Kunstgeschwätz behelfen soll. (Forts. f.)

Revolution früher oder später unterliegen werde, und daß in dem Fall sein Weg zum Thron leichter und offener sein müßte.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurden am Donnerstag den 9. Juli in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

a) Baruch, Therese von hier, b) Leuthardt, Antoinette von hier, c) Hutzler, Margaretha von hier, gebürtig von Heilsbronn, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs, erstere beide zu 8 Jahre geschärfte Arbeitshausstrafe, letztere zu 8 Jahre Arbeitshausstrafe, Leuthardt ergriff Berufung, ferner am Samstag den 18. Juli:

1) Hoffmann, Johann, Wittwer von Althaidhof, wegen Verbrechens des Mißbrauchs rechtlicher Privatgewalt durch Verführung seiner Stieftochter zur Unzucht zur Arbeitshausstrafe auf die Dauer von einem Jahre, sowie zur Unfähigkeit zu allen öffentlichen Aemtern und Würden,

2) Zeitler, Jakob, Nagelschmiedsgeselle von Weißenstadt, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zu fünf Jahre Arbeitshausstrafe,

3) Porst, Johann Georg, Bauer von Tiefenthal, wegen Vergehens der Bestechung zu 1 fl. 30 kr. Geldstrafe verurtheilt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°,99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
22.	+9°.9	+14°.8	+13°.8	326''',52	326''',35	325''',17

Wind und Witterung. — Bemerkungen

SW., W. — W. Regen Vormittag 3c''.2 auf den □ Nachmittag bewölkt. Regen in den Nachmittag 64c''.8 auf den □'.
Höchste Temperatur: +17°.2. Niederste Temperatur: +10°.0.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.5. Höchste Temp.: +13°.8.
Am 23. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.2. Barometer: 325'''.10.

Getraidepreise zu Bayreuth am 18. Juli 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	22	54	22	12	21	—	—	—	—	36
Korn	16	18	15	48	14	48	—	—	—	24
Gerste	15	48	14	54	14	—	—	—	—	42
Haber	11	12	11	—	10	18	1	12	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Künsberg, k. k. österr. Rittmeister m. Gemahlin u. Bedienung v. Prag; R. v. Raumer, Professor v. Erlangen; John Batermann, Rentier v. England; Wyfeld, Direktor v. Antwerpen; Frhr. v. Zeylen v. Nyevell, Gutsbesitzer v. Prüfening; Rober, Kanzleirath v. Thurnau; Stäbler, Gasthofbesitzer m. Tochter v. Gotha; Kfltc. Schauber, Wittmann u. Scholl v. Frankfurt a. M., Ordenstein v. Fürth, Mähler v. Berlin, Burger v. Marktbreit, Müller v. Magdeburg, Scherer v. Stuttgart. Frau v. Ludloff, Landkammer-Räthin mit Frln. Tochter v. Koburg; Frln. Marie Leonhardy, Frln. Auguste Leonhardy, Rentiere, und Frln. Stäbler, Gastwirthstochter v. Gotha.

Bayreuth, 17. Juli 1857.

Bekanntmachung.

In jüngster Zeit wurden in verschiedenen Alleen hiesiger Stadt von ruchloser Hand wiederholt mehrere Bäume auf eine empörende Weise beschädiget. Da die Thäter bisher nicht ermittelt werden konnten, wird Jedermann, der zur Entdeckung derselben dienende Anhaltspunkte anzugeben vermag, dringendst aufgefordert, solche sofort anher bekannt zu geben.

Zugleich wird demjenigen, welcher zur Ueberführung der Thäter hinreichende Angaben machen wird, eine Belohnung von 5 fl. und Verschweigung seines Namens, insolange letzteres möglich ist, zugesichert und diese Belohnung fortan auch auf die Ermittlung der Thäter aller späteren dergleichen Baumbeschädigungen erstreckt.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Todes-Anzeige.

Nach mehrwöchentlicher Krankheit entschlummerte heute früh 5 Uhr mein theurer Gatte, der

königl. quiesc. Civil-Adjunkt

Johann Adam Münch dahier

in einem Alter von 63 Jahren.

Unsern verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten bringe ich diese Anzeige und zwar nur auf diesem Wege mit der Bitte um stille Theilnahme und fernere Freundschaft und Gewogenheit.

Culmbach, den 21. Juli 1857.

Sophie Münch, geb. Christenn.

Anzeigen.

In **Baumgärtners Buchhandlung** zu Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Bayreuth** in der **Grau'**schen Buchhandlung zu haben:

תהלים.

Die Psalmen.

Enthaltend: den hebräischen Text, die deutsche Uebertragung, die allgemeine, ausführliche Erläuterung mit 50 englischen Holzschnitten, nebst Einleitung zu den Psalmen. Herausgegeben von **Dr. Ludwig Philippson.** Preis 3 fl. 36 kr.

Besondere Ausgabe aus Dr. Philippsons Gesammtausgabe der Bibel.

Sonntag den 26. und Montag den 27. Juli wird das diesjährige Festschießen der Schützengilde auf dem hiesigen Schießhaus abgehalten, wozu Liebhaber dieses Vergnügens höflichst eingeladen werden.

Bayreuth, den 18. Juli 1857.

Die Vorstände.

A. Uebeling aus Ruhla

hält zum ersten Male den Jakobi Markt in Hof mit einem großen Lager **Porzellan-, Holz- und Meerschaum-Pfeifen-Waaren;** verkauft nur im Ganzen nach festen Fabrikpreisen und ladet alle Drechsler und Handelsleute in nah und fern ein.

Es ist ein in Mitte der Stadt gelegenes Wohnhaus im best baulichen Zustande mit besonders guten Kellern versehen, was sich hauptsächlich für ein Wirthschaftslokal sehr gut eignen würde, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in der Expedition ds. Bl.

Sämmtliche Herren Hausbesitzer dahier, welche Quartiere zu vermiethen haben, und auch Diejenigen, welche Wohnungen suchen, bitte ich, mich mit ihren Aufträgen recht gütigst zu beehren.

Hey, Wohnungs-Vermiether,
Kanzleistraße Nr. 111, im Advokat Scheidemantel'schen Hause zwei Treppen hoch.

Wegen Umzug des k. Postamtes in das neue Post- und Bahngebäude ist bis Lichtmeß 1858 die mittlere Etage Hs. Nr. 388 bestehend in sieben heizbaren Zimmern, Kochstube, Küche, Keller ꝛc. Stall für mehrere Pferde, Wagenremise, Kutscherzimmer u. Boden zu vermiethen.

Hs.-Nr. 368 ist ein freundliches meublirtes Zimmer mit schöner Aussicht für 2 fl. zu vermiethen.

Nr. 26 am Marktplatz ist die erste Etage zu vermiethen.

E.-Nr. 483 ist auf's Ziel Martini ein aus sechs heizbaren Zimmern ꝛc. ꝛc. bestehendes Quartier zu vermiethen.

Hs.-Nr. 34 am Markte ist die mittlere Etage, bestehend aus 7 heizbaren Piecen, versperrtem Hausplatz ꝛc. auf Jakobi oder Martini zu vermiethen.

Ein meublirtes Zimmer ist zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 203. — 24. Juli 1857.

Deutschland.

⁐ Bayreuth, 23. Juli. Das gestern ausgegebene Kreis-Amtsblatt von Oberfranken enthält: Die Ernennung des Landwehr-Hauptmanns Andreas Rath in Vorchheim zum Landwehr-Major und Commandanten des Landwehr-Bataillons Vorchheim. — Die Verwesung der Administration der allgemeinen Stiftungen zu Bayreuth einschlüssig der Verwaltung der Kreishilfskassa auf die Dauer der einjährigen Beurlaubung des kgl. Administrators Masel dahier dem kgl. Rechnungskommissär Bieger übertragen. Erläuterung einiger Bestimmungen des mit Würtemberg unterm 7. Mai 1821 abgeschlossenen Jurisdiktions- und Nachtrags-Vertrags. — Vinculirung der von Gemeinden und Stiftungen erworbenen Staats-Obligationen betr. — Cursiren dreier falscher Guldenstücke, und zwar zweier bayerischen Gepräges, davon eines keine kennbare Jahrzahl, das andere die Jahrzahl 1841 trägt, und eines badischen von 1851. — Erledigung der III. protestantischen Pfarrstelle zu Culmbach mit 653 fl. 30½ kr.

München, 22. Juli. Mehrere Abgeordnete zur General-Versammlung des Vereins der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen sind bereits hier eingetroffen. Die General Versammlung wird am nächsten Montag ihre erste Sitzung halten; auch von den Eisenbahn-Verwaltungen in einigen an die Vereinsstaaten angrenzenden Ländern, von Frankreich, der Schweiz rc., werden Abgeordnete erwartet. (A. Abdz.)

München, 22. Juli. Der Telegraph meldet uns heute das Ableben von zwei verdienstvollen Officieren der Armee: des Generalmajors Alphons Frhrn. v. Stockum, Commandanten der Stadt und Festung Germersheim, der daselbst nach längerer Krankheit, und des pensionirten Oberstlieutenants Anton v. Heiligenstein, der gestern vom Schlag gerührt in Lindau gestorben ist. Oberstlieutenant v. Heiligenstein war seit 1 Nov. 1809 Ritter des hohen Militär-Max Joseph-Ordens, welcher bekanntlich nur zur Belohnung besonders hervorragender Kriegsthaten verliehen wird. — Die Trauung des Hrn. Fürsten Ludwig v. Oettingen-Wallerstein mit der Gräfin v. Larnisch-Männich hat am 18 d. in der Burgcapelle zu Swietiau in Mähren stattgefunden. (A. Z.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 20. Juli dem Landgerichte Neustadt a. S. einen zweiten Nebenbeamten beizugeben, und diese Stelle dem Accessisten der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, August Anselm aus Lohr, zu verleihen; zum I. Assessor des Landgerichts Leutershausen den Assessor Gottlieb Ludwig Brand vorrücken zu lassen, und zum Assessor des Landgerichts Leutershausen den Accessisten des Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg Nicolaus Julius Hoffmeister aus Neukinroth zu ernennen; den Assessor Anton Held zu Pleinfeld auf Grund der nachgewiesenen Dienstesunfähigkeit gemäß §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage bis auf weitere allerhöchste Entschließung in den Ruhestand treten zu lassen, und den Rechtspraktikanten Gottfried Wilhelm Christoph Heinrich Seiler aus Wallerstein zum Assessor des Landgerichts Pleinfeld zu ernennen; die erledigte Gerichtsdienersstelle bei dem k. Landgerichte Ebern vom 1. August an in provisorischer Eigenschaft dem Gerichtsdienersgehilfen Lorenz Raab von Baunach zu verleihen.

Kaiserslautern, 21. Juli. An die gestern zusammengetretene Diöcesansynode stellte Herr Pfarrer Dannheimer folgende Anträge: 1. Es möge dieselbe für Nothwendigkeit der Einführung eines neuen Gesangbuchs sich erklären; 2 Es solle dem neuen Gesangbuche der Entwurf des kgl. Consistoriums zu Grunde gelegt werden; 3. Es wolle die Versammlung erklären, wie es wünschenswerth sei, daß zu den, in dem Entwurf aufgenommenen Liedern etwa noch 100 von den guten und schöneren Liedern der Neuzeit, und insbesondere aus dem jetzigen Gesangbuche aufgenommen würden; 4. daß eine theilweise Umarbeitung mancher alten zu recipirenden Lieder in der Weise oder nach den Grundsätzen erfolgen sollen, wie dieses im Würtemberger Gesangbuche geschehen sei. — Diese vier Anträge eignete sich die Versammlung an, nachdem ein Antrag eines Synodalen, daß um des Friedens der Kirche willen und zur Beruhigung der Gemüther noch zur Zeit von der Einführung eines neuen Gesangbuchs Umgang genommen werden möge, zurückgewiesen worden war. Ebenso ist der Antrag von zwei Pfarrern, daß man zu den alten Liedern — an welchen der Entwurf sehr reichhaltig ist — noch etwa 100 weitere alte Lieder in das Gesangbuch aufnehmen möge, verworfen worden. — Von den Anträgen, die noch weiter vorgekommen sind, war einer der wichtigsten, daß die Notabeln der Diöcesansynoden in der Weise vermehrt werden möchten, daß aus jeder Pfarrei ein Weltlicher Mitglied der Synode werde, wie dieses von der letzten Generalsynode einstimmig beschlossen, in München aber abgeändert worden sey. Dieser Antrag ist von der Synode mit 11 gegen 2 Stimmen angenommen worden.

Berlin, 21. Juli. Die vielbesprochene große Parade des Gardecorps und des dritten Armeecorps, welcher wie man sagt, auch der Kaiser Alexander und der Kaiser Napoleon beiwohnen dürften, wird am 14. Sept. in der Nähe von Lichtenberg bei Berlin stattfinden. Für solche großartigen Paraden bietet sich daselbst eine überaus geeignete weite Fläche dar, welche bei vielen ähnlichen Gelegenheiten auch schon benutzt worden ist. Man spricht noch von vielen andern hohen Gästen, welche zur Zeit jener glänzenden Militärschauspiele hierher nach Berlin kommen werden. Darüber erfährt man noch nichts bestimmtes, ob der Kaiser von Oesterreich gleich-

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse

(Fortsetzung.)

Carlo antwortete nichts. Von Stund' an aber ward er in sich gekehrter und schien sich absichtlich von Franz ferner zu halten. Er gab ihm keine Hand mehr und nahm nie seinen Arm. Oft mitten im lebendigsten Gespräch stockte er, verwirrte sich, wurde roth und schloß sich mehr an mich an, wenn wir spaziren gingen in der lachenden Gegend um die Stadt oder in Kirchen und Klöstern. Es schien etwas in ihm zu wühlen und zu arbeiten, womit er nicht ins Klare kommen konnte.

Auch der Signora Eugenia gegenüber hielt er sich zurück. Er gestand uns am Tage nach dem Theater mit lachender Verlegenheit, daß er aus der Akademie heimkehrend ein Sonett auf seinem Tische gefunden, mit der Ueberschrift „An Romeo" ohne Namen des Autors. Franz hatte ihn heftig gescholten, was er schweigend hinnahm. Später waren wir einmal in die Zimmer der jungen Leute getreten, ihre Arbeiten anzusehen. Da stand eine Vase mit ausgesucht schönen Blumen auf dem Tisch. Woher sie kamen, wußten die Brüder nicht zu sagen, doch war es klar, daß sie für Romeo bestimmt waren. Franz wurde wild, und in der aufgebrachten Laune, in der er war, tadelte er rücksichtslos Carlo's Zeichnung, die allerdings hinter denen des Bruders weit zurückstanden. Die Thränen traten dem guten Jungen in die Augen, und er trieb uns in hellem Zorn wieder hinaus. Ich weiß nicht, wie es kam, aber es war mir aufgefallen, daß die Brüder sich die Zimmer völlig getheilt hatten und Jeder in dem seinigen sein Lager hatte. Ein wunderlicher Verdacht stieg in mir auf, den ich mir zwar wieder aus dem Sinn schlug, der sich aber bald genug bestätigen sollte.

Einige Wochen waren vergangen ohne besondere Ereignisse, nur daß die Krisis in Franzens Krankheit allerdings ernstlich zu sein schien. Ja, eine gewisse Leidenschaftlichkeit, mit der er Carlo's Zurückhaltung empfand, und eine seltsame Eifersucht gegen mich bestärkte mich in der Hoffnung daß er aus dem unseligen Hang der Selbstzerstörung herausgerissen und und des dunklen Grundes in seinem Wesen wieder theilhaftig geworden sei. Doch war er noch genug der Alte, um über dieses Verhältniß selbst zu reflectiren, sich mir gegenüber zu verspotten, daß er es ertragen könne, wenn Carlo ihn bei irgend einer Gelegenheit übersah, und sich zugleich zu segnen, daß dieser unbedeutende junge Mensch es vermochte, ihn in völlige Selbstvergessenheit zu wiegen, ja ihn mit seinen eigenen unreifen

zeitig mit dem Kaiser von Rußland oder später am hiesigen königl. Hoflager weilen werde. (S. u. Berlin.) — Die Anwesenheit des russischen Reichskanzlers und früheren Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Nesselrode, in Paris bringt man auch mit den zwischen Frankreich und Rußland in Bezug auf eine enge freundschaftliche Annäherung gegenwärtig schwebenden Unterhandlung in Verbindung. Rußland scheint alles Mögliche aufzubieten, um aus seiner bisherigen Isolirung herauszukommen und in eine mächtige Vereinigung, mittels welcher es seinen Einfluß auf die europäischen Verhältnisse und die großen politischen Weltfragen wiedergewinnen kann, einzutreten. Besonders aber ist dabei, wie es den Anschein hat, sein Augenmerk darauf gerichtet, auch Preußens Interesse für die mit Frankreich anzuknüpfenden freundschaftlichen Beziehungen anzuregen. Der Gegenstand wird in den hiesigen politischen Kreisen vielfach besprochen und scheint das in Rede stehende Streben Rußlands hier viele Anfechter zu finden. Die Anfechter sind indessen nicht allein auf Seiten der Partei der äußersten Rechten zu suchen, sondern auch in den verschiedenen andern politischen Parteien, von denen die Einen größern Werth auf eine Anschließung an England, die Andern auf ein festes Zusammengehen mit Oesterreich legen, und die Dritten der Meinung sind, daß Preußen sich überhaupt von solchen Verbindungen gänzlich fernzuhalten und seinen eigenen Weg zu verfolgen habe.

Berlin, 21. Juli. Unter den Fragen, die augenblicklich in und außer Berlin das Publikum in die lebhafteste Bewegung versetzen, steht die Frage obenan, ob es wahr oder nicht wahr sei, daß eine Zusammenkunft der drei Kaiser in Berlin beabsichtigt werde. Von Wien aus ist bereits eine solche Absicht dementirt worden, wenigstens soweit als es sich dabei auch um eine Anwesenheit des österreichischen Kaisers handelte. Von hier aus kann ich Ihnen aus der besten Quelle die Versicherung geben, daß unsere Regierung von der ganzen Zusammenkunft, welche die Zeitungspresse soviel beschädigt, kein Wort weiß. (D. A. Z.)

Wien, 21. Juli. In Folge der neuesten italienischen Ereignisse ist nach Verona der Befehl ergangen, die schon seit längerer Zeit in Angriff genommenen Arbeiten zur Verstärkung der dortigen Festung mit erhöhter Energie zu betreiben, so daß die beiden im Bau begriffenen neuen Forts bei St. Lucia noch in diesem Jahre armirt werden können. Wenn diese Forts vollendet sind, so wird Verona, das seit 1850 von neuen Forts wie mit einem Gürtel umgeben ist, nicht nur der stärkste Waffenplatz in Italien, sondern, mit Ausnahme von Komorn, auch der festeste der ganzen Monarchie sein. Auch die neuen Befestigungsarbeiten auf der galizischen Vertheidigungslinie, deren Basen die Plätze Ollmütz und Krakau sind, werden mit großem Eifer fortgesetzt. Das grobe Geschütz soll überall mit einem neuen, von dem Pionierhauptmann Hellmer erfundenen Instrumente versehen werden, mit welchem jede Entfernung genau gemessen und also die erforderliche Stärke der Ladung danach berechnet werden kann.

Aus **Wien** wird der Neuen Preußischen Zeitung geschrieben: „Es haben in der letzten Zeit wieder häufigere Uebertritte von der katholischen zur lutherischen Kirche stattgefunden, besonders in Mähren. Die Convertiten gehören größtentheils der Landbevölkerung und dem weiblichen Geschlecht an. Es scheint, daß die Uebertritte meist zum Behuf eingehender Ehebündnisse mit protestantischen Männern stattfinden, da diese Anstand nehmen, sich den Bedingungen zu fügen, welche neuerlich von Seiten der katholischen Geistlichkeit an die Einsegnung von Brautleuten gemischten Glaubensbekenntnisses geknüpft werden."

Hannover. Die Zeitung für Norddeutschland bringt zu ihrem gestrigen Bericht über die gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Bürgervorsteher folgende wie es scheint amtliche Berichtigung: 1) Der Ausdruck: Se. Maj. hätten „befürchten" müssen, mit dem Magistrat oder den Bürgervorstehern auf dem Schützenfeste zusammenzutreffen, ist nicht vorgekommen, vielmehr nur geäußert, daß bei dem Besuche des Festes Berührungen mit Mitgliedern des Magistrats und Bürgervorstehercollegiums vorzukommen pflegten. 2) Von einem Ausspruch des „höchsten Mißfallens" ist nicht die Rede gewesen. Endlich ist 3) nicht mitgetheilt, daß der Stadtdirector dem Minister gegenüber sofort in seinem und des Magistrats Namen gegen die in der Eröffnung liegenden Vorwürfe „Verwahrung" eingelegt habe, vielmehr vorgetragen, daß der Stadtdirector auf die Eröffnung erwiedert habe, wie seiner Ueberzeugung nach die Mitglieder des Magistrats den Vorwurf principieller Opposition ebenso wenig verdienten wie er selbst. —

Göttingen, 17 Juli. Unserer Polizeibehörde soll von Hannover die Weisung zugegangen sein, das Tanzen auf dem hiesigen Schützenhofe für den Sonnabend Abend zu verbieten. Das Schützenfest beginnt hier in der Regel Mitte der Woche und wird bis zum folgenden Sonntag fortgesetzt; an jedem dieser Tage fanden bisher Tanzvergnügungen statt, sowie auch Sonnabends bis Nachts 12 Uhr getanzt wurde.

Frankfurt, 21. Juli. Die Agitation, welche sich in einem großen Theil der Presse für die Einführung ambulanter Posten erhoben, hat, wenn sie auch auf den gefürsteten Oberherrn selbst keinen sichtbaren Eindruck gemacht, wenigstens das Gute gehabt, daß das handeltreibende Publikum, welches bisher keinen rechten Begriff von den Vorzügen dieses Instituts hatte, mit den überaus großen Vortheilen desselben bekannt geworden ist und nun selbst dafür agitiren zu wollen scheint. Wenigstens heißt es, daß einige hiesigen größeren Handlungshäuser sich mit einer Eingabe an die Handels-Kammer beschäftigten, worin diese aufgefordert werden soll, bei der taxisschen Verwaltung energisch auf endliche Einführung solcher Ambulancen zu dringen. (Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Die offiziösen Blätter treten heute sämmtlich für den Suezkanal und gegen Lord Palmerston in die Schranken, am heftigsten der „Constitutionnel," welcher bei Kundgebungen gegen England stets den Reigen zu führen pflegt. Es ist erstaunlich, sagt dieses Blatt, daß man in England so großes Mißtrauen hat. Neulich verlangte man eine Vermehrung der englischen Armee wegen der Nothwendigkeit, sich gegen einen etwaigen Angriff Frankreichs zu schützen. Heute widersetzt man sich der Durchstechung der Meerenge von Suez, um zu verhindern, daß Toulon einen Vorsprung vor Portsmouth habe. Was bedeutet diese engherzige und vorurtheilsvolle Politik? Man hatte geglaubt, daß dieselbe unter den Mauern von Sebastopol begraben worden wäre. Wir haben die englische Allianz mit einer großen Aufrichtigkeit angenommen. Und unter dem Worte Allianz verstehen

---

Schwärmereien anzustecken. Der Bengel könnte mich zum Frömmler machen! sagte er einmal. Wahrhaftig, ich mache Fortschritte in meinen Andachtsübungen, ich kann stundenlang in die Wolken starren, wenn er mir vorfabelt, welche schönen Formen und Farben sich dort gesellen, ich kann sogar Gedichte, die er mir vorliest, anhören wie im Schlaf und den Mangel an Logik darin nicht von fern empfinden. Am Ende bin ich aus einer Krankheit in eine schlimmere gerathen. Denn was soll daraus werden, wenn der Leichtfuß sich einmal verliebt und mir davonläuft? Jetzt habe ich das Gefühl, ihm zu nützen, indem ich ihn hofmeistere. Aber wenn er sich von mir emancipirt — ich fühle, ich könnte ihn dafür hassen, wie ich ihn und Sie schon jetzt in die Hölle wünsche, wenn Ihr so vertraut und halblaut mit einander redet.

Ich lächelte und hatte meine Gedanken dabei.

In solchen Gedanken kam ich eines Vormittags wider Gewohnheit nach Hause, da die Bibliothek, ich weiß nicht mehr, aus welchem Grunde, geschlossen blieb. Als ich auf dem Corridor an den Zimmern der Brüder vorbeiging, standen die Thüren offen, und ich erblickte Signora Eugenia, die auf Carlos Sopha saß und einen Teller mit Früchten im Begriff war mit Blumen zu verzieren. Ich ging auf den Zehen vorüber, um sie in ihrem verstohlenen Liebeswerk nicht zu erschrecken, und betrat mein Zimmer. Die Thür nach Franzens Wohnung war den ganzen Tag über geöffnet, um dem Luftzuge einen Paß mehr zu gestatten. Er saß an seinem Tisch und schrieb, und da er mich nicht vermuthen konnte, schrieb er bei meinen Schritten fort, denn er hielt mich für die Magd, die männlich genug aufzutreten pflegte. Es reizte mich, zu wissen, woran er so eifrig war, ich sah Bücher aufgeschlagen, die ich sonst nicht bei ihm gefunden, und trat endlich über die Schwelle. Da sah er um, und seine erste Bewegung war, die Blätter, an denen er schrieb, bei Seite zu schieben. Dann besann er sich schnell, stand lächelnd auf und sagte: Sie sehen, ich entsetze mich vor ihnen, wie ein in flagranti ertappter Falschmünzer. Lachen Sie mich nur aus, aber dann kommen Sie und halten Sie mir still; zur Strafe für Ihre Heimtücke sollen Sie mir jetzt zuhören. Ich bin ohnedies so gut wie fertig. Können Sie rathen, um was sich's handelt? Sie erinnern Sich jenes Bildes von Philipp II., das von Van Dyck gemalt ist. Vor etwa vierzehn Tagen stehe ich mit meinem kleinen Lehrmeister davor, und der Junge kramt aus seinem Schiller und Alfieri das unsinnigste Zeug über diesen Herrn und seinen sauberen Sohn Don Carlos aus, und als ich mir bescheidene Einwendungen erlaube, will der Schlingel keine Raison annehmen und sagt mir ins Gesicht, daß die Geschichtsschreiber grämliche alte Herren seien, und nur die Poeten wüßten, wie dem armen Carlos zu Muth gewesen. Die Galle lief mir über, als ich den Kleinen so trotzen hörte;

wir nicht eine Rivalität, die sich auf allen Puncten der Welt kund giebt, einen geheimen Krieg der Einflüsse, ein gegenseitiges Mißtrauen und eine gegenseitige Eifersucht. Was würde man von zwei Freunden sagen, die zusammen leben und von denen der Eine jeden Abend seine Pistole ladet, weil er fürchtet, daß der Andere ihn während der Nacht berauben werde? So ist jedoch, „Gott sei Dank, nicht die Lage.“ Das „Journal des Debats“ hofft den Erfolg des Projektes von der Bewegung der öffentlichen Meinung in England. — Dem „Pays“ wird berichtet, daß der Hof von Yeddo beschlossen habe, einen außerordentlichen Gesandten nach Europa zu schicken. Die Wahl fiel auf den Gouverneur von Simoda, einen intelligenten Mann, der fähig sei, die europäischen Dinge zu würdigen und der japanischen Regierung darüber Bericht zu erstatten. (Nat. Z.)

Paris, 22. Juli. Nach dem Moniteur haben die wegen eines gegen das Leben der Kaisers gerichteten Complotts verhafteten Italiener die Namen ihrer Mitschuldigen entdeckt; die Angeschuldigten werden vor die Anklagekammer gestellt werden. Die Mitschuldigen sind Gibaldi (Garibaldi?), Bartolotti, Grilli, Mazzini, Massarcati, Campanella und Ledru-Rollin. (T. B. d. A. Z.)

Großbritanien.

London, 20. Juli. Es sind heute acht Tage verflossen, seit die letzten Nachrichten aus Indien eintrafen. Sie kamen zu spät um von den Wochenblättern noch am verflossenen Sonnabend besprochen werden zu können, und diese hatten Muße im Ueberfluß sich ihre Ansichten zurecht zu legen. Kein Wochenblatt, mag es noch so klein sein, das nicht seinen Leitartikel über Indien heute an der Spitze trüge, und doch würde es sich kaum der Mühe lohnen, deren Inhalt kurz mitzutheilen, denn mögen sie was immer für politischen Parteien angehören, in der Hauptsache stimmen sie überein und das Resultat ihres Nachdenkens läßt sich füglich in folgenden Sätzen zusammenfassen: 1) die Meuterei war keine zufällige, sie war vorausgesagt worden, und entsprang aus den Verwaltungsfehlern der indischen Regierung; 2) die Regierung sieht die Gefahr endlich ein, und darum darf man hoffen, daß sie ihr entschieden entgegentreten wird; 3) geschieht dieses, so ist nicht der geringste Zweifel, daß sie besiegt werden wird; 4) zunächst müssen die meuterischen Regimenter geschlagen und ohne Schonung bestraft werden. Ist dieses geschehen, dann beginne man ohne unnöthigen Verzug die gründliche Umgestaltung der ganzen indischen Verwaltung. Motivirt werden diese Reflexionen in verschiedenster Weise. Am bündigsten spricht sich die „Saturday Review“ aus; der Hauptinhalt ihrer Betrachtungen ist folgender: „Vor 6 Wochen fühlte man sich gelangweilt, wenn Jemand über Indien sprach, heute ist Aller Aufmerksamkeit auf die Mißregierung Indiens gerichtet, eben nur weil es sich fast darum handelt, ob wir noch ein Indien zu regieren haben. Jetzt erst intressiren wir uns für die dortigen Ereignisse, und da wird nur Eines vor Allem klar: daß das Uebel von altem Datum ist. Von Vielen gewarnt, hat die indische Regierung nach Straußenart jedesmal den Kopf in den Busch gesteckt, um die Gefahr nicht zu sehen, und erst jetzt wird das Versteckenspielen aufgegeben. Genau betrachtet ist aber gerade der Umstand, daß das Unglück hätte vorausgesehen und abgewendet werden können, das Tröstlichste, das uns geboten werden könnte. Wäre der Meuterei in der That ein zufälliges Ereigniß, das keines Menschen Verstand hätte vorausahnen können, dann müßten wir geradezu verzweifeln, künftig unberechenbaren Ubeln zuvor zu kommen. Wir müßten zu dem Schlusse gelangen, daß wir uns auf eine Armee von Eingebornen nimmermehr verlassen können, mit Einem Worte, daß sich Indien von einer europäischen Macht nimmer regieren lasse. Dem ist jedoch nicht so. Lord Melville sprach im Jahre 1849 mit warnender Stimme, dasselbe that Sir Charles Napier, und hätte man ihm gestattet, die Armee von Bengal zu reorganisiren, so wäre die Meuterei von 1857 niemals ausgebrochen. Wir haben einen Staat nach dem andern dem indischen Reiche einverleibt, ohne uns viel darum zu kümmern, wie diese neuen Erwerbungen verwaltet werden sollen. Das ist nun einmal geschehen, und muß uns eine Warnung für die Zukunft sein. Eben weil die Schuld lediglich an uns lag, steht es bei uns den einmal begangenen Fehler zu vermeiden. Wir müssen unser gesunkenes Ansehen wieder herstellen, ein gesundes Regierungssystem auf den Trümmern des alten aufbauen, den indischen Angelegenheiten mehr Aufmerksamkeit als bisher zuwenden, und statt schwächlicher Stellenjäger die besten Staatsmänner auf Posten stellen, die eine feste Hand und einen großen Geist erheischen. Ob Mr. Vernon Smith aber der Mann ist, dies Alles zu thun, daran zweifelt wahrlich Lord Ellenborough nicht allein. — Unsere erste Aufgabe bleibt selbstverständlich, die Empörung rasch zu unterdrücken, und gewaltige Fehler müssen geschehen sein, daß Delhi ein Centralpunkt des Aufstandes werden konnte, daß es 4 Wochen dauerte, bis wir gegen dasselbe vorrücken konnten. Jetzt endlich ist die Thatkraft der Regierung erwacht, und kein Engländer zweifelt mehr im Geringsten am Erfolge. Große Veränderungen stehen in Aussicht. Im nächsten Jahre wird es kaum möglich sein die Revenüen von Bengal einzusammeln. Die Ausgaben werden für den Moment gewaltig sein, und eben so gewiß ist, daß die indische Armee künftig nach großartigerem Maßstabe organisirt werden muß. Um das zu erreichen, wird die heimische Regierung wahrscheinlich für die indische eine Anleihe abschließen müssen, und dagegen wird sich kein Widerspruch erheben, hat das Unterhaus nur einmal die Ueberzeugung, daß das Kapital zweckmäßig verwendet wird. Somit haben wir keinen Grund verzagt zu sein. Einen richtigen Schritt hat die Regierung bereits gethan, indem sie Sir Colin Campbell mit dem Oberbefehl betraute, und ihm den Obristen Mansfield an die Seite gab. Wir werden erobern wie zuvor, dann aber wollen wir auch Indien regieren in ganz anderer Weise als wir bisher gethan.“

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Am 7. Juli Nachmittags spielte auf der großen Perastraße ein erbauliches Stückchen Alttürkenthum, dessen Verlauf und noch drohendes Ende ganz geeignet scheinen, Das aufzuklären und zu commentiren, was mit Hans Wachenhusen andere fahrende Ritter der orientalischen Reise-Novelle dem gläubigen Publikum im Westen betreffs ihrer waghalsigen und erfolggekrönten Expeditionen in die Haremwelt aufzutischen für genehm gehalten. Leider liegen noch die alten schwarzen Cerberus vor den Laubgängen und duftenden Grotten dieses irdischen Paradieses der Moslims und mehr als ein entdeckungsdurstiger Franke hat in seinem Fell die Spuren ihrer Zähne mit fortgenommen, wenn es ihm nicht noch schlimmer oder eben so wie im vorliegenden Falle Hrn. Guaracino ergangen. Dieser junge Mann, von Geburt Malteser und Bruder des gleichnamigen englischen Consuls

---

ich kenne zufällig diese Geschichte genau, und gleich schoß mir's in den Kopf, das Wahre von der Sache einmal gründlich zu sagen, um dem Vorwitz eine Lection zu geben. Damit hab ich nun ein Dutzend Vormittage verdorben; wie es gerathen ist, urtheilen Sie selbst. Er fing an zu lesen, und bald interessirte mich der lebhafte, warme Styl um so mehr, als ich deutlich sah, wie Franzens gewöhnliche Ironie und Skepsis nach und nach das Feld räumte. Der Eingang war noch, als hörte man ihn reden. Er wog Amt und Würde der Historie und Poesie mit sarkastischem Lächeln gegen einander ab, bekannte sich als einen armen Jünger der nackten Wahrheit, warf hin, daß auch die Wahrheit, obschon sie nackt sei, ihre Reize habe, und begann unmerklich mit sicheren Strichen die Gestalten zu umreißen. Mehr und mehr hob ihn seine Aufgabe, seine Worte wurden schärfer, sein Styl größer, das Bild jener Zeiten, mit grellen Lichtern und tiefen Schatten, stieg gewaltig auf, und wenn die Wahrheit, die er gezeichnet, nackt war, so war sie es wie die Gestalten Michel Angela's, von deren stählernen Muskeln alles Gewand wie Zunder abgefallen zu sein scheint. Es ergriff mich tief, ihn dabei anzusehen, die Hand zitterte, die das Heft hielt, seine Stirn röthete sich, und die Stimme, die sanft schneidend war, brach tief aus dem Busen vor.

Er hatte kaum die letzten Zeilen gelesen und ruhte mit geschlossenen Augen im Sessel zurückgelehnt, als ein Schrei von außen die Stille unterbrach. Wir hörten ein hastiges Rauschen und Schlürfen über den Corridor, zugleich die beiden Jünglinge auf der Treppe; die Thür von Signora Eugenia's Gemach ward eilig zugeschlagen, die Venetianer gingen in ihre Zimmer, und es war wieder still. Ich sagte, wie ich unsere gute Wirthin überrascht hatte und wie sie wahrscheinlich erst jetzt vor Carlo geflüchtet sei. Franz überhörte Alles, er stand auf und durchmaß das Zimmer, betrat dann meines und verweilte drinnen einen Augenblick. Was ist das? hörte ich ihn plötzlich rufen. Sie sind aus der Akademie heim, früher als sonst, drüben wird gesprochen, Leonardo's Stimme, dazwischen geweint — was kann geschehen sein? Der sanfte, stille Leonardo, entsinnen Sie Sich eines solchen Tones von ihm? Er ist wie außer sich.

Wir horchten wieder und konnten kein Wort unterscheiden. Immer noch weinte es dazwischen, und wie sich der Weinende zuweilen unterbrach und dem Anderen zuredete oder ihm anzuflehen schien, kam mir wiederum aus dem Ton, in dem dies alles geschah, mein alter Verdacht. Ich sah, wie Franz auf der Folter war, und wollte eben meine Vermuthung gegen ihn aussprechen, als es drüben still wurde. Einige Minuten vergingen. Franz warf sich auf mein Sopha, wühlte in den Haaren und sah ins Leere vor sich hin. Da öffnete sich die Thür, und Carlo trat ein.

(Fortsetzung folgt.)

auf Samsun, worin im Uebrigen seine Qualifikation begriffen ist, befand sich am gedachten Tage auf der Straße vor dem großen Conditorladen des Franzosen Meunier, dabei in unmittelbarer Nähe einiger Hofwagen, wie sie für den Dienst der Haremsfrauen des Großherrn bestimmt und jedesmal von mehreren schwarzen Eunuchen zu Pferde begleitet sind. Die Damen hatten im Laden, wie es scheint, Erfrischungen eingenommen, und als sie in den Wagen zurückgekehrt eben wegfahren wollten, streckte genannter Hr. Guaracino, vermuthlich zum Zweck einer genauen Versicherung über den Inhalt, seinen Kopf in solch einen Wagen, auf welche liebenswürdige Nonchalance der am Schlage bei seinem Pferde stehende schwarze Eunuche mit einem ungemäßigten Peitschenhiebe in das Gesicht des kühnen Fremdlings antworten zu müssen glaubte. Hr. Guaracino replicirte mit einer Stockcharge, die Duplik vertraute der Schwarze seinem krummen Säbel, den ihm der Andere jedoch entriß, indem er dabei des Arabers Hand verwundete. Da fielen wie Wölfe über einen versprengten Hammel sämmtliche Kameraden des Eunuchen, fünf bis sechs an der Zahl, über den vereinzelten Guaracino her, ihre blanken Säbel spielten auf seinem Kopf und Rücken und bedeckten ihn mit zahllosen Wunden, bis es ihm gelang, in verzweifelter Flucht in das Haus des Schneiders Cainet sich zu retten, wo die Hetze ihr Ende erreichte. Der Unglückliche ist jämmerlich zugerichtet und noch gestern fürchtete man für sein Leben. Da werden nun freilich die englischen und im Chor damit die sonst türkenfeindlichen europäischen Blätter ein neuaufgefrischtes „Kreuzige ihn!“ über den unverbesserlichen Moslem rufen; wir möchten uns aber doch an Gevatter Silberschmied und Mützenmacher in dem Vereinigten Königreich wie in den centrifugalen Deutschländern die bescheidene Frage erlauben, ob sie selbst wohl gesonnen wären, ihre respektiven schönen Hälften im eigenen Wagen dergleichen Maulaffereien der occidentalen Dandies preiszugeben, und ob nicht dort wie hier ein Peitschenhieb, wenn schon von der prosaischen Faust eines naturwüchsigen Alltagskutschers gespendet, zu Zeiten am Platze wäre.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen am Samstag den 25. Juli in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) Rucker, Georg, Weberlehrling von Marktleuthen, wegen Verbrechens der Widersetzung,
2) Lautenschläger, Wolfgang, Schuhmacherlehrling von hier, wegen Vergehens des Betrugs,
3) Eckstein, Barbara, Weberstochter von Weißdorf, wegen Vergehens des Diebstahls.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
23.	+10°.2	+13°.4	+14°.6	325''',10	325''',87	325''',82

Wind und Witterung. — Bemerkungen
NW., W. — Vormittag stark bewölkt, Nachmittag theilweise bewölkt.
Höchste Temperatur: +15°.0. Niederste Temperatur: +10°.5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°,5. Höchste Temp.: +14°.6.
Am 24. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°,1. Barometer: 326'''.04.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Peiscker nebst Gemahlin, Professor v. Berlin; Planck, Professor v. München; Hornschuch nebst Gemahlin, Rentier v. Kitzingen; Stöckel, Fabrikbesitzer v. Hof; Schmidt, k. Taxbeamter v. Auerbach; Götz, Restaurateur v. Dresden; Plank, Brauereibesitzer v. Kulmbach; Perl, desgl. v. Nürnberg; Kflte. Rosenbaum v. Fürth, Meßner u. Völk v. Würzburg, Meißner v. Bamberg; Maier, Lehrer v. Streitberg; Wittich, Lehrer v. Gera. Madame Neumüller, Kaufmannsgattin v. Auerbach.

Bekanntmachung.

Von morgen den 25. dieses Monats an kostet die Maas Bier
6 kr. in den Schenklokalen,
5½ kr. über die Gasse.

Bayreuth, am 24. Juli 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Baumgärtner.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Todes-Anzeige.

Schnell und unerwartet verschied heute an einem Blutschlag unsere innigstgeliebte Schwester, Tante und Schwägerin

Fräulein Wilhelmine Schmidt.

Herzensgüte und aufopfernde Geschwisterliebe waren die Grundzüge ihres Charakters. Wer die Selige näher kannte, wird unsern Schmerz gerecht finden.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir diese traurige Nachricht und bitten um stilles Beileid.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Bayreuth und Kasywang, den 22. Juli 1857.

Anzeigen.

In Baumgärtners Buchhandlung zu Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung zu haben:

The
life and voyages
of Christopher Columbus.
By
Washington Irving.
Abridged by the same for the use of schools.

Mit grammatischen Erläuterungen und einem Wörterbuche.
Zum Schul- und Privatgebrauche.
Sechste, mit Stereotypen gedruckte Auflage.
Mit 2 Stahlstichen.
Preis 54 kr.

Englischen Portland Cement bei
Wilh. Höflich.

Sonntag den 2. August 1857

und die darauffolgenden Tage findet das

Fest-Schießen

des königl. Landwehr-Bataillons,

verbunden mit einem

Liebhaber-Schießen

Statt.

Freunde dieses Vergnügens ladet hiezu freundlichst ein.

Das Fest-Comité.

Anzeige.

Harmonie-Musik der hiesigen Infanterie

morgen Samstag den 25. ds. Mts Abend, nebst immer frischen Felsenkellerbier. Bei ungünstiger Witterung im Zimmer. Ergebenst ladet ein

Lindner.



Künftigen Sonntag den 26. Juli wird ein fetter Hammel ausgekegelt, wozu höflichst einladet

Oetter, Gastwirth in Obernreuschwitz.

Hs.-Nr. 226 ist die Hälfte der mittlern Etage, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Küche, Bodenkammer, Holzlege, einer Abtheilung Keller, Mitgebrauch des Waschhauses und der Mange sofort zu vermiethen und zu beziehen.

Ferner ist ein kleines Quartier sammt allen Bequemlichkeiten sogleich zu verlaßen.

Gg. Kretschmann.

Ein Tagwerk 56 Dezimalen Wiese von der Herrenwiese hinter der Hoffischerei ist sogleich zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend. **Nro. 204.** 25. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 25. Juli. Einen schweren Verlust hat die Stadt Hof durch den Tod ihres tüchtigen Bürgermeisters Freiherrn von Waldenfels erlitten. Derselbe verschied am Donnerstag früh auf seinem Gute zu Neugattendorf, wohin er sich zur Herstellung seiner Gesundheit begeben hatte.

München, 23. Juli. Der kgl. Regierungspräsident von Schwaben und Neuburg, Frhr. v. Welden, der seit einigen Tagen hier verweilt, wurde gestern Abends im Kreise seiner Freunde, in der Gesellschaft „Altengland," plötzlich von einer schlagartigen Berührung betroffen — ein Vorfall der nicht geringe Bestürzung erregte, zumal der Zustand des verehrten Staatsmanns im ersten Augenblick viele Besorgniß erregte. Heute ist das Befinden des Kranken erfreulicherweise wesentlich besser, und, wie ich höre, kein Grund zur Besorgniß mehr vorhanden. — Der Verwaltungsrath der bayerischen Ostbahnen wird am 26 d. wieder zu Sitzungen hier zusammentreten. — Dr. Dingelstedt wird uns in den nächsten Tagen verlassen. Er begibt sich zunächst in ein Seebad, und dann nach Weimar, wird aber nach den dortigen Festen nochmals für kurze Zeit hieher kommen und seine Familie abholen. (A. Z.)

München, 23. Juli. Durch kgl. Ministerial-Entschließung vom 10. Juli werden die kgl. Kreisregierungen angewiesen, sofort auf das auf Beschluß Sr. Majestät des Königs herzustellende Werk „Bavaria" bei sämmtlichen Landgerichten und Magistraten das Abonnement zu eröffnen. Das Werk wird in vier Bänden zu je beiläufig 40 Bogen einen Grundriß der äußern Landesgeschichte, die Generalstatistik der Bodenfläche und der Bevölkerung, dann den Grundriß der Verfassung und der Verwaltungs-Institutionen als Einleitung, sodann für die einzelnen Kreise die Topographie — Bergzüge, Wassernetz, Landschaftscharakter, Klima, mineralogisch-geographische Skizzen, Pflanzen- und Thier-Geographie — die Ethnographie — körperliche Beschaffenheit und Gesundheitsverhältnisse geistige Physiognomik, Grundzüge der Volks- und Culturgeschichte, Sagenkreise, Geschichts- und Kunstdenkmale, den sozialen Zustand, Siedelung, Städte- und Dörferanlage, Kleidung und Nahrung, Mundart, besondere Sitten, den wirthschaftlichen Zustand, Landwirthschaft, Forstwirthschaft, Industrie, Gewerbe und Handel, endlich die Ortsbeschreibung und Ortsgeschichte enthalten und in vier Jahren vollendet sein. Der erste Band soll gegen Ende dieses Jahres erscheinen und jeder Band auf circa 4 fl. zu stehen kommen. Die Anschaffung soll von allen Behörden der innern Verwaltung, so weit nur immer möglich, auf Regiekosten erfolgen,

Nürnberg, den 23. Juli. Eine von den Mitgliedern der hiesigen Kirchenvorstände an das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten gerichtete Beschwerdeschrift mit dem Antrage, daß es den (5) Kirchenvorständen hiesiger Stadt gestattet werden möge, über wichtige Fragen, insbesondere die Gesangbuchsangelegenheit, vereint zu berathen, ist dieser Tage abschlägig beschieden worden. Was die Gesangbuchsangelegenheit betrifft, wird, wenn wir recht berichtet sind, in dem fraglichen Ministerialreskript zu erkennen gegeben, daß, da die Einführung des neuen Gesangbuchs von der allerhöchsten Stelle nach dem Gutachten der letzten Generalsynode verfügt worden sei, eine Revision desselben auch nur von einer Generalsynode beantragt werden könnte. — Die hiesige Diözesansynode ist auf den 3. August einberufen. (N. K.)

Weiden, 23. Juli. Mittel-Preise: Waizen 19 fl. 6 kr.; Korn 15 fl. — kr.; Gerste 12 fl. 18 kr.; Haber 9 fl. 28 kr.

Berchtesgaden, 22. Juli. Der regierende Großherzog von Hessen-Darmstadt langte heute Abend zum Besuch bei seinem Schwiegervater, dem König Ludwig, hier an, und nahm sein Absteigquartier im hiesigen Residenzschloß, woselbst seine Gemahlin denselben empfing. Die Anwesenheit der jetzt in Berchtesgaden vereinten hohen Herrschaften wird bis zu Ende ds. Mts. dauern. (Allg. Ztg.)

Berlin, 22. Juli. Der Stillstand, welcher in den Berathungen der Zollkonferenz eingetreten ist, hat nach der „Br. Ztg." seinen Grund darin, daß die derselben vorgelegten Propositionen in ihrer ganzen Ausdehnung den betreffenden Regierungen nicht bekannt waren, weil sie erst ganz kurz vor dem Beginn der Konferenz fertig formulirt wurden. Obschon die Verhandlungen ihren Anfang nahmen, so dehnten sie sich doch über die Vorfragen nicht aus, uns es mußten dann die Sitzungen unterbrochen werden, damit die Bevollmächtigten im Stande sind, die erforderlichen Instruktionen einzuholen.

Der Kaiser von Rußland, der am 26. in Potsdam eintreffen wird, beabsichtigt dem Vernehmen nach am 28. und der Großfürst Michael am 30. in Stettin noch St. Petersburg sich einzuschiffen. Der Großfürst kam heute von Potsdam auf einige Stunden nach Berlin. (Nat.-Z.)

Berlin, 23. Juli. Der Vertreter Bayerns am hiesigen Hofe, Graf Montgelas, hat vorgestern Abend Berlin verlassen und ist mit seiner Familie zunächst nach Schweinfurt abgereist. Der Graf will später Kissingen, Brückenau ꝛc. besuchen und erst in einigen Wochen wieder auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren.

Berlin, 23. Juli. Die Konflikte der Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung mit den Regierungen, in deren Bereich sie ihr Monopol fortwährend in einer für die allgemeine Wohlfahrt sehr wenig ersprießlichen Weise zur Geltung bringt, betreffen auch den gesammtdeutschen Verkehr aufs Empfindlichste, zumal jenes Monopol sich auf Gegenden erstreckt, die für denselben von der

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Sein Gesicht war blaß, seine Augen verweint, und alle jene Munterkeit und Raschheit des Wesens war von ihm gewichen. Als er Franz bei mir fand, schien er zu stutzen und sich zu bedenken. Dann nahm er sich zusammen, schloß behutsam die Thür, wie er sie unhörbar geöffnet hatte, und sagte: Verzeihung, daß ich ohne zu klopfen herein zu treten wage. Ich wünsche nicht, daß mein Bruder von diesem Besuche weiß, ich habe einen Vorwand gebraucht, ihn zu verlassen, denn er würde mir's nie verzeihen, wenn er wüßte, daß ich mich an Sie gewandt. Und doch — zu wem sonst kann ich meine Zuflucht nehmen?

Er lehnte den Platz neben Franz auf dem Sopha, den ich ihm anbot, ab und setzte sich uns gegenüber. Eine Weile schien er mit sich zu kämpfen, wie und wo er anfangen solle, dabei traten wieder helle Tropfen in seine Augen. Was werden Sie denken, hub er an, daß Sie mich so weinen sehen! Wenn Sie es für weibisch halten, so kann ich das nicht für eine Schande achten, denn wer will es mit seiner wahren Natur aufnehmen? Sie bezwingt mich, sie bricht endlich durch. Ich bin, was ich Ihnen erst in dieser Stunde scheine, ein armes rathloses, schwaches Mädchen.

Ich fühlte, wie das Sopha, auf dem ich und Franz saßen, bei diesen Worten erzitterte. Ein scheuer Blick Carlo's glitt zu meinem Freunde hinüber; sein Gesicht war plötzlich erblaßt; dann stand er auf trat ans Fenster lehnte gegen die Jalousie und kreuzte die Arme über der Brust, Fahren Sie fort! sagte er gelassen.

Sie that es mit freier Stimme, als habe das erste Bekenntniß ihr einen Stein vom Herzen gewälzt. In welchem Lichte muß ich Ihnen erscheinen, sagte sie, daß ich in dieser Verkleidung in die Welt hinaus gegangen bin! Wenn Sie zurückdenken, wie ungebunden und übermüthig ich oft genug war, müssen Sie da nicht glauben, ich sei eine Abenteuerin, die sich in solcher falschen Rolle wohl gefalle? Ach wenn ich auf Augenblicke mich selbst vergaß, wenn es mich reizte, die Komödie recht gut zu spielen, Sie auf jede Weise in der Täuschung zu erhalten, und mir die Zärtlichkeit unserer guten Wirthin sehr lustig vorkam — in dieser bittern Stunde büß' ich es hundertfach, was ich dadurch an meinem Geschlecht gesündigt habe.

Sie weinte von neuem. Ich suchte sie zu beruhigen und versicherte

hervorragendsten Bedeutung sind; so die beiden Hessen, Nassau, Sachsen-Weimar, Sachsen-Koburg, Sachsen-Meiningen, Schwarzburg (theilweise), Reuß, Lippe, die freien Städte. Die Opposition gegen ein Institut, das sich den Anforderungen der Neuzeit immer weniger gewachsen zeigt, ist allmälig zu einer für dasselbe sehr bedenklichen Stärke erwachsen. Neuerdings bemerkt die „Hannoversche Zeitung": Die Post als Regal steht sowohl nach altem Reichsrecht, als nach der heutigen Lehre der Souveränetät unzweifelhaft jedem der zum deutschen Bunde vereinigten Fürsten und freien Städte zu. Art. 17 der Bundesakte erneuerte allerdings das Recht der Familie Thurn und Taxis auf der Grundlage des Reichsdeputationsschlusses von 1803, wonach es mit den Posten so bleiben sollte, wie es zur Zeit des Lüneviller Friedens gewesen. Hierdurch aber sind die genannten Staaten höchstens verpflichtet, die Ausübung des Postregales der Familie Thurn und Taxis zu überlassen, das Recht der Oberaufsicht ist ihnen in keiner Weise beschränkt. Dies aber giebt ihnen die Mittel in die Hände, die Thurn und Taxis'sche Verwaltung auf völlig gesetzmäßigen Wege zum Gehorsam zu zwingen. Sie brauchen nur ihre Forderungen an die Post so zu erhöhen, daß bei der Verwaltung kein Ueberschuß bleibt. Das Recht, die Post nach dem Normalzustande des Lüneviller Friedens zu verwalten, ist ein Privilegium, das gar keinen Geldwerth hat. Durch Artikel 17 ist durchaus nicht festgesetzt, was die Familie Thurn und Taxis für die Posten zu leisten hat, was sie dafür in Anspruch nehmen darf. Die Regierungen haben es in der Hand, durch strenge Forderungen das Postwesen für Thurn und Taxis zu einem zehrenden Kapital zu machen, daß es dieser Familie in ihrem eigenen Interesse anzurathen ist, sich je eher je lieber abfinden zu lassen. Ihre Stellung zu den Regierungen wird jedenfalls eine für sie sehr peinliche werden, wenn sie fortfährt, sich gegen jede der von den übrigen Verwaltungen des deutsch-österreichischen Postvereins eingeführten Verbesserungen und Verkehrsbeförderungen, worunter gegenwärtig in erster Reihe die Einführung der ambulanten Posten steht, zu sträuben. — Nach andern Berichten wird das Postregal schon jetzt am Sitze des Bundestages einer speciellen Erwägung unterzogen, deren Ergebniß für die Thurn- und Taxis'sche Verwaltung sehr ungünstig auszufallen droht.

Erfurt, 17. Juli. Vor ein paar Jahren wurde in der Unstrut bei dem Dorfe Nägelstädt unweit Langensalza der Leichnam eines etwa 3½ Jahre alten Mädchens gefunden und eine öffentliche Nachfrage deshalb gehalten, welche indessen zunächst ohne Erfolg war. Da geschieht es in diesen Tagen, daß man einen bei und in Erfurt bettelnden Knaben aus dem Dorfe Bindersleben (unweit Erfurt) aufgreift. Derselbe sagt unter Anderm aus, daß sein Vater einmal auf einem mit ihm und zwei andern seiner Kinder unternommenen Wege eins derselben, ein 3½jähriges Mädchen, nach Nägelstädt gebracht habe, daß aber dieses Kind seitdem nicht zurückgekehrt sei. Infolge dessen begab sich heute eine Untersuchungskommission sowohl nach Nägelstädt, um die Kindesleiche, als auch an einen andern Ort (Merrleben), um die Frau des Vaters auszugraben, deren Vergiftung durch den vom Manne in eine Portion Kaffee oder Milch geworfenen Phosphor (von Streichhölzern) ebenfalls durch jenen Knaben zur Sprache gekommen war. Es hat sich nun mit Wahrscheinlichkeit ergeben, daß der Arbeitsmann Jülke (so heißt der Angeklagte aus Bindersleben), vor der Verheirathung mit der zweiten Frau bei dieser auf das Bedenken stieß, daß er zu viel Kinder habe, und daß von ihm auf einem Gange zu dieser seiner Braut, um die Zahl seiner Kinder zu verringern, jenes Mädchen, dem er vorher Augen und Mund verbunden, in die Unstrut geworfen worden sei. Der Verlauf der Untersuchung wird den Thatbestand hoffentlich mit Sicherheit ermitteln.

Wien, 22. Juli. In den letzten Tagen sind, wie der „P. Ll." wissen will, an die hiesigen Journale zwei Verordnungen erflossen, die allgemeineres Interesse haben. Die erste betrifft die massenhafte Zunahme von Heiraths-Anträgen, welche in der letzten Zeit in den hiesigen Journalen bemerkt worden ist. Die Behörde hat die fernere Aufnahme von dergleichen Anträgen nicht verboten, aber den Redaktionen zur Pflicht gemacht, anstößige Tendenzen in dieser Richtung zu vermeiden und auch gegen die allzugroße Anhäufung dergleichen öffentlicher Heiraths-Vermittelungen Sorge zu tragen. Die zweite Verordnung betrifft den Unfug, der seit längerer Zeit mit Traumbüchern, Traumbildern und ähnlichen, den Aberglauben fördernden Pamphleten getrieben worden ist. Die Aufnahme von Anoncen über dergleichen Schriften, so wie deren Anpreisung ist verboten, so wie auch das Auslegen derselben untersagt worden. (Nat.-Ztg.)

Ulm, 20. Juli. Das Münster-Comité, dessen Vorstand, Professor Haßler, seit letztem Mittwoch von seiner Reise nach Hannover zurück ist, hat die Uebersicht der in den beiden Rechnungsjahren vom 1. Juli 1855 bis 30. Juni 1857 eingegangenen Beiträge veröffentlicht. Hienach beläuft sich der Ertrag der Sammlung in diesen beiden Jahren auf 23,649 fl. 56 kr., worunter die namhaften Beiträge unserer verehrten Königsfamilie bedeutend ins Gewicht fallen. Die Gesammtsumme aller seitherigen Beiträge seit Beginn der Sammlungen erreicht die Ziffer von 40,250 fl. 45 kr.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Nach einem heute hier umlaufenden Gerüchte würde die Königin Victoria einen Besuch in Brüssel machen, bevor sie sich nach Frankreich begibt.

Aus Anlaß des italienischen Complotts haben neue Verhaftungen stattgefunden. Man ist so sehr auf alle möglichen Dinge vorbereitet, daß heute Mittag an der Börse sogar das Gerücht Glauben fand, daß General Cavaignac verhaftet worden sei. Dasselbe entbehrt natürlich jeden Grundes. Die Regierung fährt fort, mit äußerster Strenge gegen die Presse zu verfahren, obwohl dieselbe ohnehin aus richtigem Instinkt stummer als je ist.

Sobald Admiral Lyons in Toulon ankam, schickte er ein Dampfschiff seines Geschwaders ab, um Lord Cowley und seine Gemahlin von Marseille abzuholen. — Der Generalrath von Martinique hat die Absicht der Regierung in Bezug auf die afrikanischen Arbeiter mit einer Majorität von 14 Stimmen mißbilligt. Die Regierung wollte, wie bekannt, Schwarze in Afrika ankaufen und dieselben für zehn Jahre als Arbeiter in den französischen Colonien verwenden.

Spanien.

Madrid, 17. Juli. Die „España" berichtet, daß General O'Donnell in Betracht der vorgerückten Jahreszeit kein ausländisches Bad besuchen wird. Nach demselben Blatte wird die Regierung der Königin, die Füsilladen in Sevilla und der ganzen Provinz einstellen. Demzufolge wurde durch den Telegraphen Befehl ertheilt, weiterhin keinen der Verurtheilten zu erschießen, be-

---

ihr, daß sie sich nicht das Mindeste vergeben, in nichts jemals die Sitte verletzt habe.

Sie reden umsonst, erwiderte sie. Ich habe es dennoch, durch jenen ersten Schritt über die Schranke. Ja, hätte ich ein großes Talent, das des Opfers werth wäre! Aber ich werde lebenslang eine Dilettantin bleiben. Sehen Sie, ich hatte bei meinem Vater viel gezeichnet und gemalt; er wollte was aus mir machen, denn ich war sein Augapfel. Als er nun nicht mehr war und sich meinem Bruder die Gelegenheit bot, hier einige Aufträge auszuführen, da kam mir der Einfall: Wie wenn du mitgingest und es ernstlich versuchtest, dich zur Künstlerin zu bilden? Sie wissen, wie schwer es ist für ein Frauenzimmer, wirklich wie es nöthig ist, zu studirn, wenn sie nicht reich genug ist, sich zu einem guten Meister allein in die Schule zu geben. Es verlockte mich Alles zu dieser phantastischen Thorheit, meine Liebe zu Leonardo, mein Abscheu, allein bei ein paar alten Verwandten in Venedig zurück zu bleiben, und daß ich's nur gestehe, auch die Lust, einmal die Welt kennen zu lernen, wie sie sonst nur Männern zugänglich ist. Mein Bruder widersprach mir lange, aber wozu hätte ich ihn nicht überreden können, wenn es sich darum handelte, zusammen zu bleiben! Zuletzt gab der Grund den Ausschlag, daß dieses der kürzeste Weg sei, meine Kräfte wirklich zu prüfen, ob sie für ein Leben ausreichten. Wir wußten uns einen Paß zu verschaffen, in dem ich als Carlo aufgeführt war. Meine Haare schnitt ich ab, Niemand in Venedig erfuhr ein Wort von meinem Vorhaben, denn unsere Verwandten standen uns ziemlich fern, und Briefe wechselten wir nicht mit ihnen. So sind wir hieher gekommen, so ging ich auf die Akademie, und mein Bruder wurde endlich ruhiger über das Wagestück, da er sah, daß ich mich in meiner Rolle bald mit Leichtigkeit bewegte. Innerlich wurde sie mir freilich mit jedem Tage schwerer. Ich fühlte, daß mir die Ausdauer fehlte, ohne die kein wahrer Künstler gedeihen kann, daß ich mehr empfänglich wahr, als zum Schaffen begabt, und — läugne ich es nicht — auch Ihnen gegenüber schämte ich mich meiner Dreistigkeit und Keckheit die mir meine Kleidung auferlegte. Sie kennen mich gar nicht, wie ich bin; ein Bißchen Muthwille, darauf läuft meine ganze Ungebundenheit hinaus. Wie oft wünschte ich, daß Sie fortreisen möchten, damit ich nur vor Ihnen mich nicht zu verstellen brauchte! Und je freundlicher Sie zu uns wurden, um so mehr beklemmte mich's, daß Sie mir Ihre Freundschaft entziehen würden, wenn Sie wüßten, wie beständig ich Sie hinterging. Ich war sehr unglücklich und mußte es doch am sorgfältigsten vor meinem eigenen Bruder verbergen, um ihm zu aller Sorge nicht auch noch diese zu bereiten. (Forts. f.)

vor die Königin die Akten geprüft hat. Eine Deputation der Munizipalität von Sevilla, welche gekommen war, um diese Gnade nachzusuchen, erfuhr, daß die Regierung ihren Wünschen zuvorgekommen war. Dem „Constitutionel" von Cadiz zufolge wurden die Verurtheilten von Sevilla auf die Wiese von Sebastian geführt, dort in eine Reihe gestellt und eine Compagnie feuerte auf sie. Zwei Neugierige, welche sich hinter die Verurtheilten gestellt wurden erschossen. In den Papiern Caro's fand man 200 Namen. Die Zahl der Todten in Folge der letzten Ereignisse ist 98.

Aus Madrid, 30. Juli, wird telegraphirt: „Das Gesetz bezüglich der Constitutions-Reform wurde von der Königin unterzeichnet. — Der heilige Vater sanktionirte die früher geschehenen Verkäufe geistlicher Güter."

Großbritanien.

London, 21. Juli. Der Besuch des Kaisers Napoleon in Osborne scheint nahe bevorstehend zu sein. Ein Mitglied der französischen Gesandtschaft war gestern in Portsmouth, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, und begab sich von dort nach Cherbourg. — In Portsmouth haben sich gestern auf 3 Segelschiffen 810 Mann nach Indien eingeschifft. Ihnen folgt wahrscheinlich morgen das 19. Regiment. Vom Herzog von Cambridge als Oberkommandanten der Armee, ist Befehl ertheilt worden, daß alle nach Indien abgehenden Regimenter mit der sogenannten Enfield-Büchse bewaffnet werden.

London, 23. Juli. Prinz Albert wird nächsten Sonntag nach Antwerpen abreisen, um der Hochzeitsfeier des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich mit der Prinzessin Charlotte von Belgien beizuwohnen. — In den hiesigen großen Journalen werden die Mittheilungen des „Moniteur" betreffs der jüngsten Mazzinischen Verschwörung mit großem Abscheu gegen Mazzini und dessen Genossen besprochen. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Rußland.

Petersburg, 16. Juli. Vom Kaukasus wird gemeldet, daß die Gebirgsvölker, namentlich die Natuchaizen und Schapsugen, gegen das russische Detachement, welches am Adagum operirt, mit 10 Geschützen zu Felde gezogen sind, welche auf Lafetten ruhen und nach europäischer Weise bedient werden; andere Geschütze ruhen auf Wagen und werden von Tscherkessen bedient. Diese beunruhigen die Russen fortwährend vom Walde her, der ihr Lager umgiebt. Die sonst so verwegenen Tscherkessen, bemerkt der Bericht, halten sich, seitdem sie Kanonen erhalten und sich der Leitung europäischer Flibustier anvertraut haben, fern von unseren Truppen und schaden ihnen wenig. Die Befestigungsarbeiten am Adagum werden rüstig fortgesetzt. — Das zweite Detachement am Flusse Birloj hat ebenfalls die Erbauung einer Festung am Ausgang des Engpasses Maikop begonnen. Ein aus dem Lager der Russen nach der Station Tenginsk abgesandtes Transport-Detachement wurde von den Tscherkessen bei der Festung vom langen Walde angegriffen, ein anderes Detachement, welches Bauholz herbeischaffen wollte, wurde ebenfalls von den Tscherkessen daran verhindert, die selbst das Gros der Truppen am 7. Juni angriffen. Sie stürzten sich auf das Lager, mußten aber, von Kartätschenfeuer empfangen und ihrerseits von 500 Kosacken angegriffen, sich zurückziehen. Die russischen Berichte besagen, russischerseits wären nur 1 Offizier und 25 Gemeine dabei eingebüßt worden.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurden am Montag den 20. Juli in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Benker, Conrad, lediger Dienstknecht von Redwitz, wegen Verbrechens des Diebstahls zu drei Jahre Arbeitshausstrafe, Angeschuldigter ergriff Berufung,
2) Heil, Franz, Schneidermeister und Gütler von Sachsendorf, wegen zweier Verbrechen der gerichtlichen Verläumdung zu drei Jahre Arbeitshausstrafe, Angeschuldigter ergriff Berufung,
3) Roder, Lorenz, Dienstknecht von Geislareuth, wegen Vergehens der Körperverletzung mit Waffe zu acht Tage einfachem Gefängniß verurtheilt.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. v. Weickmann, k. b. Hauptmann v. Nürnberg; Heinecke m. Gattin, Bürgermeister v. Bornl; Wything, Rentier v. Portsmouth; Hopfenstätter, Rechtsrath, Scherpff, Baurath u. Endreß, Rechtsconcipient v. Würzburg; Frhr. v. Redwitz, Rittergutsbesitzer v. Metzenhof; Kaufl. Zettelmann v. Erfurt, Naude v. Brotterode, Engelhard v. Magdeburg. Rosenstock v. Berlin, Josenhans v. Stuttgart, E. Seelmann v. Offenbach, Necker v. Schweinfurt, Moritz Kohn v. Würzburg, Böhl v. Dessau, Krackenberger v. Fürth, Fuchs u. Obermüller v. Frankfurt a. M.; Dr. G. Th. Becker, Gymnasiallehrer v. Wittenberg.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
24.	+12°.1	+17°,2	+18°.8	326''',04	326''',18	325''',99

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W. — W. Vormittag bedeckt, Nachmittag und Abends ganz heiter.
Höchste Temperatur: +19°.5. Niederste Temperatur: +13°.6.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +6°.5. Höchste Temp.: +18°.5.
Am 25. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°.4. Barometer: 326''',54.

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 12. Juli. Der Taglöhner Ludwig Leindecker im Neuenwege, mit der Webermeisterstochter Petronella Wendler von hier. Den 21. Juli. Der Bürger und Schuhmachermeister Johann Bayerköhler dahier, mit Jungfrau Katharina Tutscheck von hier. — Der Bürger und Bäckermeister Wilhelm Mann dahier, mit Jungfrau Babette Wengert von hier. — Der Schuhmachermeister Conrad Grüner zu Heinersreuth, mit Barbara Reiß von Schwingen. — Der Schuhmachermeister Michael Cramer zu Heinersreuth, mit Katharina Lauterbach von Hernungsreuth.

Geborne. Den 15. Juli. Die Tochter des Bauern Mader in Unterpreuschwitz. Den 18. Juli. Die Tochter des Bürgers und Hutmachermeisters Friedrich Staudt dahier. Den 19. Juli. Der Sohn des Bürgers und Glasermeisters Händrl dahier. Den 20. Juli. Die Tochter des Bürgers und Schreinermeisters Schmidt dahier. Den 22. Juli. Die Tochter des Hauptmanns Freiherrn von Reitzenstein im kgl. 13. Infanterie-Regiment (Kaiser Franz Joseph von Oesterreich). Den 23. Juli. Die Tochter des Bürgers und Bäckermeisters Glenck dahier.

Gestorbene. Den 14. Juli. Der Fabrikbesitzer Dr. Schmidt in St. Georgen, alt 71 Jahre, 1 Monat und 12 Tage. Den 21. Juli. Die Ehegattin des kgl. Advokaten Weyse dahier, alt 39 Jahre und 9 Monate. Den 22. Juli. Die hinterlassene Tochter des k. Pfarrers Schmidt zu Regnitzlosau, alt 63 Jahre. — Der Bürger und Schneidermeister Vistor dahier, alt 68 Jahre und 13 Tage. — Die Tochter des Bürgers und Oekonoms Hübner in der Altstadt, alt 10 Monate und 25 Tage.

Unter Bezugnahme auf das hohe Ausschreiben der K. Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, vom 17. Juli curr. Nr. 1910, Kreis-Amtsblatt Nr. 61, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß heute die Functions-Einweisung des königl. Rechnungs-Commissairs Bieger als Verweser der kgl. Administration der allgemeinen Stiftungen dahier erfolgt sei.

Bayreuth, am 24. Juli 1857.

Der königl. Rechnungs-Commissair
Martin
als Extraditions-Commissair.

Bekanntmachung.

Gegen den Lehrer Friedrich Weiß vormals zu Emtmannsberg und dermalen zu Bürles ist der Conkurs erkannt worden. Es wird daher Termin:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf Freitag den 21. August 1857 früh 8 Uhr
2) zur Abgabe der Exceptionen, Repliken und Dupliken auf Dienstag den 22. September 1857 früh 8 Uhr

dahier anberaumt, wozu sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners unter dem Androhen vorgeladen werden, daß das Ausbleiben am ersten Ediktstage den Ausschluß von der gegenwärtigen Conkursmasse und das Ausbleiben am zweiten Ediktstage den Ausschluß mit den treffenden Handlungen zu Folge hat. Das Vermögen des Gemeinschuldners besteht blos auf 70 fl. jährlichen Gehaltsabzug. Die bis jetzt bei Gericht angemeldeten Forderungen betragen 463 fl. 8 kr. und es sind hievon bereits 387 fl. 4 kr. in die Gehaltsquint eingewiesen.

Alle diejenigen, welche etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, haben solches bei Vermeidung doppelten Ersatzes dahier zu übergeben.

Bayreuth, 13. Juli 1857.

Königliches Landgericht Bayreuth.
D. l. a.
Hirschbick, Assessor.

Schmidbauer.

Anzeigen.

Aufruf!

In der Nacht vom 13. auf den 14. d. Mts. wurde, wie bereits durch dieses Blatt bekannt ist, Deps, ein Dorf in der Gemeinde Benk, königlichen Landgerichts Bayreuth, von einem schweren Brandunglück heimgesucht.

Nachts gegen 11 Uhr brach in einer Scheune mitten im Dorf Feuer aus, ob eingelegt oder durch Unvorsichtigkeit entstanden, ist noch nicht ermittelt. In Zeit einer halben Stunde stand das halbe Dorf in Flammen. An Rettung war bei diesem schnellen Umsichgreifen des Feuers wenig zu denken, obwohl aus allen Dörfern der Pfarrgemeinde Benk die Menschen rasch zur Hülfe herbeieilten. Auch unsre Nachbargemeinden kamen uns mit ihren Spritzen schnell zu Hülfe. Bindlach, Berneck, an der Spitze der Vorstand des Landgerichts, Himmelkron u. a. Auch von dem weiter entfernten Bayreuth erschien der fungirende Landgerichtsvorstand sehr bald mit Hülfe. An hülfeleistenden Menschen und an der nöthigen Anordnung hat es nicht gefehlt, da auch Gensdarmerie aus den Landgerichten Bayreuth und Berneck schnell an Ort und Stelle war. Auch an Wasser wäre mitten im Dorfe kein Mangel gewesen, wenn die Gluth der Flammen ringsum erlaubt hätte, sich ihm zu nähern. So mußte man sich begnügen, auf 2 Seiten dem Weitergreifen des Feuers zu wehren, was angestrengter und umsichtiger Thätigkeit mit Gottes Hülfe, auch gelang, da der Wind schwach war und noch dazu das Feuer von den weiter bedrohten Puncten abtrieb.

Zehn Häuser und 16 Nebengebäude waren in wenigen Stunden ein Raub der Flammen. Die meisten Bewohner derselben retteten Nichts, als ihr Leben. Alles schon eingeheimste Heu, alle Vorräthe an Lebensmitteln, Holz und andern Gegenständen, viel Vieh, viel Ackergeräthe, viele Betten, Wäsche und Kleidungsstücke sind mit verbrannt. Mancher hat zugleich seine ganze sauer verdiente und zusammengesparte kleine Baarschaft in den Flammen verloren. Zwölf Familien mit 76 Familiengliedern und 18 Dienstboten sind obdachlos, darunter nur 4—5 bemittelt, die andern, die schon vorher wenig hatten, jetzt ganz arm. Die Noth ist überhaupt bei allen sehr groß. Die Versicherungen der meist sehr alten Gebäude waren größten Theils noch unter dem dermaligen wirklichen Werth derselben, also sehr gering. Mobiliarversicherungen fanden leider gar nicht statt.

Unter diesen Umständen fällt es den Abgebrannten sehr schwer, wieder aufzubauen, und doch muß das sogleich geschehen; auch sind bereits über 200 Handwerksleute und andere Arbeiter thätig. Aber jetzt wird der Mangel an allen Lebensbedürfnissen und an Geld erst recht fühlbar. Zwar ist von der Pfarrgemeinde Benk und von einzelnen edlen Menschenfreunden in andern benachbarten Gemeinden aus freiem Antrieb schon sehr viel zur Linderung der Noth geschehen, was von den Verunglückten mit dem innigsten Dank erkannt wird, aber was ist das unter so Viele und auf lange Zeit?

In dieser großen Noth wendete sich die unterzeichnete Armenpflege und Gemeindeverwaltung an die hohe königliche Regierung mit der Bitte um gnädige Bewilligung einer Collecte. Durch hohes Rescript der königlichen Regierung vom 17. d. Mts. wurde gnädig genehmigt, „daß im Landgerichtsbezirk Bayreuth und in den nächstgelegenen Landgerichtsbezirken Berneck, Weidenberg, Culmbach und Thurnau, so wie in der Stadt Bayreuth, eine Sammlung von Naturalien für die Abgebrannten in Deps veranstaltet werde."

In Folge dieser hohen Erlaubniß wagt es die unterzeichnete Armenpflege und Gemeindeverwaltung, mitleidige Menschen um milde Gaben für die Verunglückten anzugehen. Es fehlt ihnen, wie gesagt, an allem, besonders aber an Lebensmitteln, an Futter für ihr Vieh, an Wäsche, Kleidung, Betten und an Geld, sich das Nothwendigste anzuschaffen. Die unterzeichnete Armenpflege und Gemeindeverwaltung wird alle an sie eingehenden Gaben für die Verunglückten auf das Gewissenhafteste vertheilen und Rechenschaft darüber ablegen.

Der Herr aber, der die Herzen der Menschen zum Guten lenkt, wird unser Vertrauen, daß die so oft und vielfach in Anspruch genommene Mildthätigkeit sich auch an den vielen Verunglückten in Deps nicht unbezeugt lassen werde, gewiß nicht zu Schanden werden lassen. Der Herr wolle es einem Jeden reichlich vergelten, der diesen bedrängten Nebenmenschen in ihrer großen Noth menschliche Nächstenliebe bewiesen hat und noch beweist.

Benk, den 23. Juli 1857.

Die Armenpflege und Gemeindeverwaltung Benk.

Dr. Hechtfischer, Pfarrer. **A. Raithel,** Gemeindevorsteher in Benk.

A. Kofer, **D. Hofmann,** } Gemeinde-Bevollmächtigte in Deps.

Zur Uebermittelung von milden Gaben, — soweit sie dieß im Stande ist — erklärt sich die **Expedition der Bayreuther Zeitung** gerne erbötig und wird öffentlich Rechenschaft darüber geben.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in **Bayreuth** ist soeben eingetroffen:

Scheuerl, Dr. A. v., Fliegende Blätter für kirchliche Fragen der Gegenwart IV. Heft. Ueber Kirchenvorstände und Synoden. Preis 18 kr.

Frohsinn.

Heute Abend

Gartenmusik

mit Beleuchtung und Feuerwerk.

Anfang der Musik 5 Uhr.

Frische Sardellen bei **Wilh. Höflich.**

Neue, zarte Matjes-Heringe bei

Herrmann Bencker.

Heute Samstag den 25. Abends ist bei günstiger Witterung mein Felsenkeller geöffnet, wozu höflichst einladet

Friedrich Hertel.

Morgen Sonntag den 26. ds. spielt das Blechseptett des 13. Infanterie-Regiments, Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, auf der **Bürgerreuth,** wozu höflichst einladet

Bayerlein.

Sonntag **Chevaulegers-Musik** bei

Glenk in der Altstadt.

Getragene **Herren-** und **Damenkleider,** sowie **Betten** und **Wäsche,** altes **Kupfer** und **Zinn** kauft zu möglichst hohen Preisen **M. Rosenstein,**

Schreinermeisters-Wittwe, Judengasse Nr. 484.

Ein **Oekonomie-Gut** — 2 Stunden von hier — wird mit 50—70 Tagw. Felder, Wiesen rc. verpachtet. Waldstreu nach Bedarf. Näheres in der Expedition.

In einem hiesigen lebhaften Spezerei-Geschäft wird ein junger Mensch von der Umgegend in die Lehre zu nehmen gesucht. Franco Offert unter Nr. 100 A B. übernimmt die Expedition.

Ein Kapital von 1000 fl. ist auf I. Hypothek im hiesigen Stadt- oder Landgerichts-Bezirk auszuleihen. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine Mütze ist gefunden worden und kann in der Kanzleistraße Hs.-Nr. 148 gegen die Insertionsgebühren abgeholt werden.

Ich zeige hiemit an, daß ich mich von allen Zahlungs-Verbindlichkeiten für meinen Sohn **Conrad** lossage.

Creußen, 17. Juli 1857.

Conrad Helm, Webermeister.

In meinem Hause im Rennweg ist die mittlere Etage, wobei Keller, Holzlege, mehrere Böden, Mitgebrauch des Waschlokals, laufendes Wasser im Hof, mit oder ohne Stallung, auf Verlangen auch mit Garten, auf Martini zu vermiethen. **Andr. Unger.**

In der Opernstraße Hs.-Nr. 179 ist auf Martini das mittlere Quartier zu vermiethen.

Im Rennweg Hs.-Nr. 298 sind zwei Quartiere, das eine mit 3 Zimmern rc. zwei Treppen hoch, vorne heraus; das andere mit 2 Zimmern rc. im Hintergebäude parterre nebst einem Laden auf Martini d. Js. zu vermiethen.

Hs.-Nr. 387 in der Friedrichsstraße ist die obere Etage, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, einigen Kabinetten, Boden, Holzlege und sonstige Bequemlichkeiten, auf Martini zu vermiethen.

Hs.-Nr. 385 ist ein Zimmer mit Kabinet im Hintergebäude auf Martini zu vermiethen; jährlicher Miethzins 25 fl.

E.-Nr. 483 ist auf's Ziel Martini ein aus sechs heizbaren Zimmern rc. rc. bestehendes Quartier zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 205. 26. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 25. Juli. Inhalt des heutigen Kreis-Amtsblattes von Oberfranken: Gehaltsverhältnisse der Vorstände und Lehrer an den Schullehrer-Seminarien betr. — Beginn der Prüfungen für das philologische und mathematische Lehramt am 19. October l. J. zu München. — Verloosung der älteren österreichischen Staatsschuld betr. — Warnung vor dem von der Höchel'schen Buchhandlung in Ulm angepriesenem Geheimmitteln zu einer „ausgezeichneten Preßhefe". — Erledigung der prot. untern Schulstelle zu Plech mit 250 fl., dann der kath. Schul- und Kirchendienerstelle zu Ampferbach mit 297 fl. 49 kr. — Die Verloosung der 5% Eisenbahnschuld betr. —

München, 24. Juli. Wenn ich in meinem gestrigen Schreiben die Hoffnung aussprechen konnte, daß der dem Regierungs Präsidenten Frhrn. v. Welden zugestoßene Unfall zu keiner ernsten Folge führen werde, so habe ich heute leider die traurige Pflicht, Ihnen dessen Ableben mittheilen zu müssen. Die gestern Nachmittag eingetretene Besserung war nur von kurzer Dauer, schon gegen Abend verschlimmerte sich der Zustand und ward gegen Mitternacht so bedenklich, daß der Geistliche gerufen wurde, der sofort dem Kranken die letzte Oelung reichte. Seit heute Morgen waren die Zustände des Kranken der Art, daß man keine Hoffnung, ihn zu erhalten, mehr hegen durfte, und diesen Abend nach 6 Uhr trat der Tod ein. Welche große und mannigfache Verdienste der Verlebte sich erworben, das werden Sie und die Bewohner des Kreises, in welchem derselbe seit einer Reihe von Jahren zum Wohle des ihm anvertrauten Regierungsbezirkes wirkte, am besten beurtheilen können und daher auch vor Allem den schmerzlichen Verlust fühlen. Ein Mann voll Thatkraft wie er hätte noch lange zum Wohle des Landes wirken können. Möge die Erde ihm leicht sein! (Frhr. v. Welden, geboren am 13. Juni 1801, seit 1849 Regierungs-Präsident von Schwaben und Neuburg, war kgl. bayerischer Kämmerer, Commenthur des Hubertus-Ordens, Commenthur des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone, Commenthur des Verdienst-Ordens vom heil. Michael, Commandeur des griechischen Erlöser-Ordens, Commandeur des österreichischen Leopold-Ordens, Ritter des preußischen Adler-Ordens 2. Klasse und Ritter des russischen St. Wladimir-Ordens 4. Klasse. Auch die Kammer der Abgeordneten, in der er wiederholt saß, — seit 1855 als Vertreter des Wahlbezirkes Augsburg — verliert an ihm ein hervorragendes Mitglied. Als Nachfolger wird für ihn der erste Ersatzmann Herr Clemens Schmidt, Oekonom von Buchloe, einberufen werden.) (A. Abdz.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Höchstädt, Decanats Wunsiedel, dem bisherigen Pfarrer zu Goldkronach, Decanats Berneck, Gustav Alexander Christoph Wilhelm Sigmund Lindner, zu verleihen.

Breslau, 21. Juli. Dr. Schütte, der Flüchtling von Josephstadt, ist über die österreichische Grenze bei Glatz, und zwar über die Heuscheuer entkommen, und befindet sich bereits seit länger als 14 Tagen in Breslau. Er gibt über seine Flucht folgende Berichtigungen: seine beiden Genossen der Flucht sind der österreichische Grenadierhauptmann a. D. v. Szakmáry und ein junger polnischer Edelmann v. Bimpeler. Sie hatten 12 Stunden Vorsprung, bevor ihre Flucht entdeckt wurde, und darum genügend Zeit, die nur fünf Meilen entfernte preußische Grenze zu erreichen. In Josephstadt ist, zur Untersuchung dieser Flucht, nicht bloß ein Adjutant des Kaisers, sondern eine Commission aus Wien eingetroffen. Dr. Schütte legte auf den Tisch seiner Gefängnißzelle, die er mit den beiden andern Fluchtgenossen theilte, ein Schreiben an das k. k. Platzkommando nieder, aus welchem hier einige der bedeutsamsten Stellen abgeschrieben folgen: „Als der allerhöchste Amnestie-Akt vom 8. Mai veröffentlicht wurde, wodurch Se. Majestät hochherzig über alle seit 1848 begangenen politischen Vergehen den Schleier der Vergessenheit zu werfen versprach und anbefahl, war ich berechtigt, meine alsbaldige Entlassung zu fordern, und legte deßhalb am 15. Mai gegen meine fernere Inhaftirung förmlichen Protest ein." „Es wurde durch einen meiner Brüder von Pardubitz aus schon am 16. Mai ein Schreiben an den damaligen Justizminister, Baron v. Krauß, gesendet. Der Minister antwortete, daß er nicht schuld an meiner Ausschließung von der Liste der Amnestirten sei." „An den Grafen Nadasdy wurde ein Gesuch von meinem Bruder Hermann gestellt, welches durch die Güte unses Premierministers, Frhrn. v. Manteuffel, und durch Vermittlung unserer (der preußischen) Gesandtschaft in Wien höchsten Orts überreicht wurde. Alle diese Schritte blieben erfolglos." Sofort nach gelungener Flucht hat Dr. Schütte die österreichischen Behörden sowohl von dieser als auch von seinen Schritten in Kenntniß gesetzt, die er in Preußen gethan. Jetzt hat Dr. Schütte weiter die sichere Kunde erhalten, daß in Josephstadt zuerst eine vom Chef der obersten Polizeibehörde in Wien, k. k. Feldzeugmeister Kempen, angeordnete Commission, dann noch ein Adjutant des Kaisers in Josephstadt angelangt seien. Es sind nämlich sowohl das zurückgelassene Schreiben des Dr. Schütte, aus welchem, nur um seinen Geist anzudeuten, oben einige der kernigsten Sätze extrahirt sind, als auch andere Dokumente über seinen Prozeß in die Hände des Kaisers gelangt. Der Kaiser hat direkte Berichterstattung über den Thatbestand anbefohlen.

Wien, 23. Juli. Ueber das Programm zur Fortsetzung der ungarischen Reise macht die „Oesterr. Ztg." heute folgende Mittheilung: Die Abreise von Wien ist auf den 8. August anberaumt;

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Mit unbeschreiblich rührendem, schüchternem Ausdrucke sah sie mich an und flüchtig zu Franz auf. Die reinste Kinderseele trat ihr aufs Gesicht. Franz regte sich nicht, blickte fest zu Boden und preßte die Lippen zusammen.

Und was ist Ihnen heute begegnet, das Sie bewog, Sich uns zu entdecken? fragte ich endlich.

Sie erröthete und schwieg eine Weile. Ich sehe es als einen Theil meiner Strafe an, sagt sie darauf, daß, ich Ihnen auch das eröffnen muß. Wir gingen heute früh, wie gewöhnlich, in die Akademie. Schon früher hatte meinen Bruder der rohe Ton verdrossen, den einige der Schüler anschlugen. Gewöhnlich aber ist der Professor während der ganzen Zeit zugegen, und wir wählten unseren Platz neben den feineren und wohlerzogeneren unter unsern Kammeraden. Heute, nachdem der Lehrer seinen ersten Umgang von Bank zu Bank vollendet hatte, entfernte er sich und ließ uns bei der Arbeit allein. Sogleich machten sich jene Ungezogenen die Freiheit zu Nutze und fingen allerhand Reden an, die ich mich zu überhören bemühte. Ich sah in wachsender Angst, wie unruhig meinem Bruder das Blut zu Herzen stieg. Ich sprach leise und eifrig mit ihm und suchte ihn abzulenken. Umsonst. Ein Stück Kohle nach dem Anderen zerdrückte er mit bebenden Fingern, und sein Blick wurde immer fieberhafter. Endlich fing Einer an, eine Geschichte zu erzählen — wie sie allerdings für Mädchenohren nicht berechnet war. Ich will nach Hause gehen, flüsterte ich ihm zu; du sagst, mir sei unwohl geworden. Er hielt mich gewaltsam fest und sagte mit erstickter Stimme: Du bleibst: ich muß ein- für allemal ein Ende machen, wenn unseres Bleibens hinfort hier sein soll. Damit stand er auf und befahl jenem Menschen über die ganze Classe weg, zu schweigen und uns mit seinen Geschichten zu schonen. Ein allgemeiner Lärm antwortete ihm, von allen Seiten drangen Hohn- und Scheltreden auf uns ein; jener, der es angestiftet, trat dicht vor meinen Bruder hin und sagte, daß solche Schwäglinge, die hier Sittenprediger sein wollten, sich aus der Gesellschaft freier Künstler entfernen möchten, oder man werde ihnen die Wege weisen. Ob hier ein Nonnenkloster sei oder eine Akademie? Leonardo kam außer sich, er faßte den Frechen beim Arm und schüttelte ihn wie wüthend, daß sich die Anderen dazwischen warfen; er hätte ihn sonst ge-

dann Reise über Oedenburg, Steinamanger, Zala-Egerßeg, Beßprim nach Stuhlweißenburg; am 15. Rückkehr nach Wien. Am 19. Reise nach Preßburg, 20. und 21. Aufenthalt daselbst, 22. bis Balassa Gyarmath, 23. bis Rima-Szombath, 24. bis Rosenau, 25. bis Leutschau, 26. bis Eperies, 27. bis Kaschau, 28. und 29. Aufenthalt daselbst, Besuch des Stiftes Jaßo, 30. bis Mikolcz, 31. bis Erlau, 1. September über Waitzen nach Wien. — Die Königin von Griechenland wird laut einer telegraphischen Depesche heute hier eintreffen.

Wien, 23. Juli. Ebenso wie Lord Cowley in Paris, ohne daß das Tuileriencabinet in Betreff der letzten italienischen Vorgänge in London interpellirt hat, dem französischen Gouvernement in Beziehung auf die künftige Haltung der englischen Regierung den Revolutionsmatadoren gegenüber die beruhigendsten Erklärungen abgegeben, so hat auch Sir Hamilton Seymour in gleicher Weise das Wiener Cabinet darüber verständigt, wie das britische Gouvernement künftighin sein Benehmen Mazzini und Consorten gegenüber einzurichten gesonnen sei. Die Erklärungen des britischen Gesandten müssen sehr befriedigt haben, obschon noch immer von einem Versprechen auf Einbringung einer Alienbill nicht die Rede ist. Wie ich jedoch über diesen Gegenstand erfahre, dürfte die Einbringung einer solchen Bill am Ende überflüssig werden, indem vermuthlich von der englischen Regierung die Controle über die europäischen Revolutionsapostel in London so strenge fortan geführt werden wird, daß die überwachten Herren den britischen Boden, als keinen so freien mehr betrachtend, aus freien Stücken zu meiden sich veranlaßt finden dürften. (D. A. Z.)

Kassel, 22. Juli. Bereits seit einiger Zeit tauchte in öffentlichen Blättern die Nachricht auf, daß die Betheiligung der Hanauer Turner an dem Aufstande in Baden im Jahre 1849 resp. Zuzug zu demselben, doch noch zur gerichtlichen Aburtheilung kommen werde. Diese Nachricht bestätigt sich nunmehr vollständig. Die im Lande sich noch befindlichen Personen, welche sich damals betheiligt hatten, sind auf den 24. September d. J. durch die betreffenden Gerichte, so wie die auf flüchtigem Fuße sich befindenden, sechsundzwanzig an der Zahl, öffentlich vorgeladen worden, sich in dem Sitzungssaale des Schwurgerichts zu Hanau einzufinden, um sich auf die gegen ihn erhobene Anklage wegen versuchten Hochverraths mittelst Betheiligung an dem Aufstande im Großherzogthume Baden vom Jahre 1849 vernehmen zu lassen. Daß manche Familie durch diese unerwartete Vorladung, nach so langer Zeit, in Besorgniß versetzt ist, brauchen wir nicht hinzu zu fügen.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Obwohl dieser Tage die „Kasseler Zeitung" in sehr bestimmten Ausdrücken versichern zu können glaubte, daß die Ferien der Bundesversammlung am 30. d. M. beginnen würden, so können wir doch als ganz zuverlässig mittheilen, daß die Vertagung bis Mitte October bereits in ihrer heutigen Sitzung stattgefunden hat. (Nat.-Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juli. Laut Königlichen Patents vom 20. d. M. sind die holsteinischen Provinzialstände zu einer außerordentlichen Versammlung auf den 15. August einberufen.

(Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Der Magdeburger Zeitung schreibt man aus Kopenhagen vom 19. Juli: „Unsere Nationalen sind über die ehrliche Sprache, welche der alte Grundtvig über den Sprachzwang im Herzogthum Schleswig auf der Kirchenversammlung geführt hat, verstimmt, ja erbittert. Wenn Deutsche über das widerwärtige Unwesen, das in Schleswig getrieben wird, Klage führen, so bringt das die Leute hier nicht weiter in Verlegenheit, sie helfen sich dann mit Pastor Hagerup mit der Antwort: „Lügen, lauter Lügen!" Aber jetzt tritt plötzlich Einer auf mit dem Anspruch, für die Wahrheit Zeugniß zu geben, der kein „Schleswig-Holsteiner", kein Deutscher ist. Grundtvig, der alte vielgefeierte Heros, der zu der ganzen neuern nationalen Wiedergeburt Dänemarks in Literatur, Politik und Religion den Anstoß gegeben, der Mann der engagirtesten Skandinavisten, welchen die Kirchenversammlung selbst gebeten hat, als Ehrenmitglied der Zusammenkunft seiner Amtsgenossen beizuwohnen, der „Urdäne" steht auf einmal auf und wirft in Gegenwart aller der dänischen Prediger aus Schleswig der angeblich liberalen dänischen Regierung die Beschuldigung ins Angesicht, daß sie gegen die Schleswiger „Zwang, Gewalt und Unterdrückung" übe. Fädrelandet und Dagbladet geben deutlich zu verstehen, daß sie es lieber gesehen hätten, wenn der Vorsitzende von der Macht, welche die Geschäftsordnung ihm ertheilte, gegen Grundtvig energisch Gebrauch gemacht hätte. Fädrelandet namentlich bedauert, daß man Grundtvig „gestattet" habe, das gar nicht zur Sache gehörige Capitel von dem Zwange, welcher bei den Confirmationen geübt wird, zur Sprache zu bringen. Jedenfalls ist durch das Auftreten Grundtvig's ein Zeugniß gewonnen, das von den Deutschen auf dem Kirchentage der Evangelischen Allianz in Berlin benutzt zu werden verdient und das viel dazu beitragen kann, den Engländern, welche man noch immer, und zwar nicht ohne Erfolg, über das wahre Wesen des zwischen dem Königreich und den Herzogthümern obwaltenden Zwistes zu täuschen sucht, einigermaßen die Augen zu öffnen. Leider hält man sich, und zwar sehr zum Schaden der Sache, auf deutscher Seite nicht immer frei von Uebertreibungen u. dergl.; es mag deßhalb nicht gestattet sein, vor Dergleichen im voraus zu warnen."

Italien.

Der erwähnte nächtliche Angriffsversuch auf die genuesischen Forts Quezzi und Ratti wird von dem Morimento als unwahr bestritten. Die betreffende Schildwache soll durch den Lärm einer Gesellschaft getäuscht worden sein, welche in der Nachbarschaft im Freien ihr Abendbrod zu sich genommen und sich verspätet hatte. Aufgefundene Flaschen sollen diese dem Bacchus dargebrachte Huldigung beweisen.

Die Gazetta di Genova meldet, daß die in der Nacht auf den 15. Juli von der Wache bei den Forts angerufenen Personen keinen Handstreich beabsichtigten; dieselben bestanden aus einer Trinkgesellschaft; man habe an Ort und Stelle Flaschen u. dergl. aufgefunden.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Der „Moniteur" bringt heute über das sogenannte italienische Complott folgende (bereits telegraphisch erwähnte) Enthüllungen: „Seit länger als einem Monat hatte die Polizei den Beweis in Händen, daß in London eine Verschwörung zu einem Anschlage auf das Leben des Kaisers geschmiedet worden war. Drei mit Ausführung dieses entsetzlichen Planes beauftragte Italiener waren in Paris und wurden verhaftet. Auch wurden die Waffen, die als Werkzeuge des Verbrechens dienen sollten,

---

würgt. Ich will dir zeigen, Unverschämter! rief er, daß ich meinen Mann stehe. Wir sprechen uns! — Da lachte Jener zähnknirschend, ballte die Faust und rief: ich treffe dich, sei überzeugt, und ehe du es denkst. Zittre vor meiner Rache; es war dir lange zugedacht, du österreichisches Milchgesicht, und nun ist dein Maß voll! — So, während sich mir das Haar bei seinen Drohungen sträubte, gelang es mir endlich, meinen armen, völlig seiner unbewußten Bruder hinaus zu ziehen. Und nun, liegt er drüben wie im Fieber, von dem Vorfalle tief erschöpft, allen meinen Bitten und Warnungen taub, ohne Mitleid mit meiner Angst und sagt, daß er sich die Adern aufbeißen würde, wenn ich ihn hinderte den Elenden niederzuschießen. Und das alles ist mein Werk, meine Schuld, mein ewiger Vorwurf! Ich sah sie an, als sie geendet hatte. Sie war aufgesprungen, während sie erzählte, und stand nun uns abgewendet, ihre fassungslosen Thränen zu verbergen. Mein Auge suchte in Franzens Gesicht zu lesen. Er sah sehr ernst vor sich nie, und die gekreuzten Arme hoben sich auf und ab über seiner arbeitenden Brust. Jetzt richtete er sich hoch auf.

Eine Kinderei ist's, sagte er trocken, und die düsterste Ironie überflog seine Lippen. Er ging nach seinem Hut, ohne Einen von uns anzuschauen und verließ mit kurzem Kopfnicken das Zimmer.

Wohl sah ich, wie das große Auge des Mädchens mit tiefer Angst ihm folgte, bis die Thür hinter ihm zugefallen war. Ihre Thränen waren plötzlich gehemmt, ihre Aufregung wie auf Einen Schlag gelähmt, und all ihre Gedanken schienen den Schritten nachzugehen, die draußen über den Flur erschallten. Signora Eugenia's Thür hörten wir gehen — eine kurze Stille — dann wieder Franzens Schritte, neben dem Rauschen eines Frauenkleides, und Beides verklang und verrauschte die Treppe hinab.

Ich war ans Fenster getreten und sah unten auf der Straße Franz mit unserer Wirthin sich entfernen. Die Stunde war für einen Ausgang der guten Dame so ungewöhnlich, daß ich mich nicht wenig verwunderte und mir lange den Kopf zerbrach, wohin sie gehen möchten. Auf jeden Fall handelte sich's um die Auflösung des ärgerlichen Knotens, den die Geschwister geschürzt hatten, und ich kannte meinen Freund hinlänglich, um die Sache bei ihm in den besten Händen zu wissen. Das sagte ich der schönen Traurigen, aber es fand wenig Eingang bei ihr. Kaum schien sie es zu hören. Denn mit regungslosen Augen stand sie mir gegenüber, und statt aller Antwort sagte sie nur: Er verachtet mich, ich weiß es! — Es war umsonst, sie davon abringen zu wollen.

Während ich noch im tiefsten Mitgefühl alles, was ich nur an beruhigenden Worten fand, an sie hinredete, stürmte plötzlich der Bruder herein. Der Schmerz hatte ihn ganz verwandelt; der sonst so stille, schlichte und gehaltene Jüngling war in Wort und Geberde maßlos. Haare und Anzug verwildert, die Augen unstät und geröthet.

mit Beschlag gelegt: es waren Dolche, Revolvers u. s. w. Der Justiz überliefert, hatten die Schuldigen bereits ihr Verbrechen bekannt und die Namen ihrer Mitschuldigen enthüllt. Die Regierung ließ jedoch die Verfolgungen ruhen, damit das Aufsehen, das dieser Prozeß machen müsse, nicht als Mittel zur Beeinflussung der Wahlen, die Statt fanden, dienen und deren Aufrichtigkeit beeinträchtigen möge. Jetzt sind die Verfolgungen wieder aufgenommen und eine Ordonnanz des Untersuchungsrichters bescheidet alle verhafteten Angeklagten und deren Mitschuldige vor die Anklagekammer: Folgendes sind die Namen derselben: Tibaldi, Bartolotti, Grilli, genannt Saro, Mazzini, Ledru Rollin, Massarenti, Campanella."

Diese Ankündigung hat um so größeres Aufsehen gemacht, als die Regierung bisher über alle gescheiterten Komplotte möglichst rasch hinwegging und jedes Geräusch zu vermeiden suchte. Wenn man der Angelegenheit diesmal lange vor dem Spruche eine so markirte Oeffentlichkeit giebt, so geschieht es ohne Zweifel um damit den Anhalt für den Schlag gegen das englische Asylrecht zu finden, denn die offiziösen Blätter seit Kurzem so laut ankündigen. So viel verlautet, sind die bis jetzt vorhandenen Beweise gegen Ledru Rollin und Mazzini wenig stichhaltig und ergeben sich nur aus Folgerungen, die man aus verschiedenen mit Beschlag belegten Briefschaften zieht, sowie aus den in der Regel wenig zuverlässigen Berichten der Agenten der geheimen Polizei, die man in London unterhält. Da weder Ledru Rollin noch Mazzini sich persönlich stellen werden, so mag immerhin ein summarisches Verfahren in contumaciam mit ihrer Verurtheilung enden. Auch Campanella und Massarenti befinden sich, soviel man weiß, in London. Verhaftet sind Bartolotti, Tibaldi und Grilli, von denen der Erstere als Chef des Komplotts bezeichnet wird. Außerdem befinden sich noch 4 andere Personen wegen dieser Angelegenheit im Gefängnisse, welche aber der „Moniteur" nicht aufführt. Man erwartet natürlich den demnächst bevorstehenden Ausspruch der Anklagekammer mit nicht geringer Spannung.

Der Kaiser trifft Sonnabend hier ein. Der Munizipalrath von Havre hat die nöthigen Fonds zu seinem dort bevorstehenden Empfange votirt. Der Marine-Minister Hamelin wird den Kaiser auf der Reise nach England begleiten. — Morgen reist Feruk Khan mit seinem gesammten Gesandtschafts-Personal nach Brüssel, wo er einige Tage bleiben und den Handelsvertrag mit Belgien unterzeichnen wird. — Der „Moniteur" enthält das Gesetz, wodurch ein außerordentlicher Kredit von 180,000 Frs. zum Ankauf des Grabes und der Wohnung des Kaisers Napoleon I. auf St. Helena eröffnet wird. (Nat.-Z.)

Paris, 22. Juli. Die Anzeige des „Moniteur" in Betreff des Attentats auf den Kaiser hat im Publikum große Sensation gemacht. Der Prozeß wird jedenfalls das englische Asylrecht sehr nahe berühren. Obwohl man hier vorerst die Betheiligung Ledru Rollin's noch sehr bezweifelt, so ist doch immerhin seine Verurtheilung in contumaciam möglich und es kann die englische Regierung dann in den Fall kommen, eine Aufforderung zur Auslieferung zu erhalten, indem bekanntlich für gemeine Verbrecher ein betreffender Vertrag zwischen beiden Ländern besteht; anderseits würde in Betreff Mazzini's, der als römischer Unterthan allerdings nicht an Frankreich ausgeliefert werden kann, wenigstens die Aufkündigung des Gastrechtes gefordert werden. Der Prozeß wird ohne Zweifel möglichst große Proportionen annehmen. — Man erwartet mit Nächsten das Dekret über Einsetzung eines Großalmoseniers von Frankreich. Der Plan, den Abbé Bonaparte zu dieser Würde zu erheben, ist aufgegeben; der Genannte soll überaus exaltirte römische Grundsätze haben, was, verbunden mit seiner großen Jugend, dem Kaiser Gefahr darzubieten scheint; vielleicht meint er auch, daß man, in der Politik wie im Privatleben, durch Verwandte häufig am schlechtesten bedient wird. Genug, es scheint so gut wie beschlossen zu sein, den Erzbischof von Paris, Kardinal Morlot, zum Großalmosenier zu ernennen.

Paris, 54. Juli. Der heutige „Moniteur" sagt, daß das Gerücht, die französische Regierung werde Truppen nach China senden, vollständig grundlos sei. (T. D. d. Nat.-Z.)

Großbritanien.

London, 23. Juli. Die Times spricht heute heftig gegen Mazzini und Ledru-Rollin wegen ihrer Verschwörung gegen das Leben Napoleon's, und sagt, daß sie England verlassen müßten, wenn sie als Verschworene verurtheilt würden.

Türkei.

Von der montenegrinischen Grenze, 8. Juli, schreibt man der „Agr. Ztg.": Der Handelsmann Thomas Marinovic aus Cattaro, der, wie früher berichtet, in Cetinje eingekerkert wurde, ist, nachdem er zu 50 Stockprügeln verurtheilt wurde und diese Strafe erlitten, auf freien Fuß gesetzt und nach Cattaro abgeführt worden. Sämmtliche an der Grenze sich aufhaltende flüchtige Montenegriner wurden nach Zara spedirt. Auch der Expräsident Georg wurde angewiesen, sammt Familie von Cattaro abzureisen, sobald es ihm seine angegriffene Gesundheit erlaubt; er beabsichtigt nach Corfu zu gehen, von dessen Clima er eine Besserung seiner Gesundheit hofft. Die doppelte Steuer-Auflage für das laufende Jahr ward in allen Kirchen und öffentlichen Marktplätzen von Montenegro publizirt.

Amerika.

Nach England kamen mit dem „Baltimore" Berichte aus New-York vom 9. Juli (nebst 850,000 Spezie). Das Leichenbegängniß des ehemaligen Staatssekretärs Marcy fand am 8. zu Albany Statt. Die Feier war eine höchst imposante. Die Ex-Präsidenten Van Buren und Pierce, die Ex-Gouverneure Bonck, Fish, Hunt und Stewart, so wie viele andere Staatsmänner wohnten derselben bei. — Der New-Yorker Gemeinderath hat beschlossen, einen Agenten nach England zu senden, um die Eigenthümer des Riesendampfers „Great Eastern" zu veranlassen, jenes Schiff nach dem Hafen von New-York zu schicken."

Zur Reform der Volksschule.

Daß das allgemeine und individuelle Wohl des Menschen mit dem Stande des Volksschulwesens auf's engste verknüpft sei, hat man nie in Abrede gestellt. Im Gegentheil, man hat von dieser Thatsache geleitet Alles Mögliche gethan, dasselbe zu heben und zu vervollkommnen. Freilich leider nicht immer in der rechten Weise. So geschah es, wie einsichtsvolle Schulmänner erkannt haben, daß allmälich unter der Hand vieler meist planloser Arbeiter das einfache deutsche Volksschulgebäude rings um- und überbaut wurde, daß sich um den Kern eine dicke Schale gelegt hat. „Es hat sich vielleicht in keiner Wissenschaft die Wahrheit des Satzes, daß die Uebertreibung das Gute in ein Uebel verwandle, so schlagend bewährt, als in unserer neuen Pädagogik." Es ist

---

Du hast uns verrathen! rief er, hastig an die Schwester herantretend. Sage es, nur das sage, alles Uebrige kannst du sparen! — O, recht so! fuhr er fort, als sie mit einem Nicken antwortete, ohne aus ihrem eigenen Kummer aufzusehen, so werden wir noch lächerlich werden, da wir nur unglücklich waren, ein Stadtgespräch, Zeitungs-Figuren, auf die man mit Fingern weist. War dir's nicht genug, einen Todten oder einen Mörder zum Bruder zu haben? Muß die Welt wissen, warum er Eins oder das Andere ward? Aber du hast falsch gerechnet, indem du das Mitleiden Fremder zu Hülfe riefst. Niemand soll mich hindern, was ich wie ein Knabe angefangen, wie ein Mann durchzuführen. Ich danke Ihnen im Voraus, mein Herr, für allen guten Rath, den ich Ihnen an den Lippen absehe. Geben Sie Sich keine Mühe. Ich weiß, was ich meinem Vater im Grabe schuldig bin. Und hüten Sie Sich wohl, von dem Vertrauen Gebrauch zu machen, das diesem schwachen Mädchen die Verwirrung ihrer Angst ablockte! Wenn Sie Sich anmaßen, meine Schritte zu hemmen oder gar die Einmischung der Obrigkeit herbeizuführen, bei Gott im Himmel, ich würde nicht ruhen, ehe auch wir einen Gang mit einander gemacht hätten. Und nun komm hinweg, Carlotta! Nicht zum zweiten Mal sollst du mich betrügen, nicht noch einmal deine Ehre, die auch die meinige ist — — —

Sie sprechen im Fieber, Leonardo! unterbrach ich ihn. Mischen Sie nicht den Begriff der Ehre hier ein, und schämen Sie Sich, daß ich, den Sie einen Fremden nennen, Ihre Schwester gegen Sie vertheidigen muß. Wie! Sie wagen, mit ihr zu rechten, weil sie der Wahrheit die Ehre gab, die allein der Quell aller wahren Ehre ist? weil sie uns in ein Vertrauen zog, dessen wir uns durch unsere herzliche Freundschaft für Sie beide doch wohl werth gemacht haben? Reden Sie nur, stürmte er dazwischen, o reden Sie nur und erbittern Sie mich immer mehr! Also auch Ihr Freund war zugegen, als die Schwester sich und ihren Bruder verrieth? Vortrefflich! Ich sehe den Spott auf seinen Lippen und das Achselzucken und die kalte Miene des Weltweisen! Aber das ist das Wenigste. Was am bittersten schmerzt, ist die Ueberzeugung, die ich gewinne, daß ich ihr nichts gelte, daß sie, um die ich Alles zu thun und zu dulden Muth habe, mich so gering schätzt, jedes Vertrauen auf mich wegzuwerfen und zu Fremden zu flüchten. Bin ich allein nicht Manns genug, diese Sache zu Ende zu bringen? Bin ich ein Kind, daß meine Schwester mir Vormünder bestellt? ein Wahnsinniger, für den Aerzte geholt werden müssen? Und wo ist Ihr Freund? Warum findet er sich nicht ein, daß ich ihm, wie Ihnen, für seinen guten Willen danken und mir jede Einmischung in meine Angelegenheiten verbitten kann? (Forts. folgt.)

natürlich, daß unter diesen Umständen die Volksschulen das nicht leisten können, was sie eigentlich leisten sollen und dies kommt hauptsächlich daher, weil sie sich zu sehr vom Leben isolirt, weil sie sich nicht in, sondern neben das Leben gestellt haben. „Wenn man zugeben muß“ — heißt es in einer neubegründeten Zeitschrift, die uns vorliegt — „daß die Volksschule selbst nicht mehr weiß, was sie will und mit ihrer Halbgelehrsamkeit aus Rand und Band gekommen ist, da sie ihr Prinzip verloren oder nie ein bestimmtes klares Prinzip gehabt hat, so muß endlich dieses wichtige und einflußreiche Institut sich auf sich selbst besinnen und erkennen, was es soll und kann, was von ihm gefordert wird und was es leisten muß.“

Die Aufgabe scharf zu präcisiren und zu begründen und die Mittel zur Erreichung dieses wichtigen Zieles vorzuführen, ist vorzugsweise die Tendenz einer neuen Zeitschrift, welche in der thätigen Verlagshandlung von J. J. Weber in Leipzig erscheint unter dem Titel:

„**Die Reform.** Pädagogische Vierteljahrsschrift, herausgegeben von Schulrath Dr. Lauckhard in Weimar.“

Diese Vierteljahrsfrist erscheint, wie schon der Titel sagt, vierteljährig in Heften von je sechs Bogen und kostet trotz der ganz vorzüglichen Ausstattung nicht mehr als jährlich 2 Thaler. Von der Reichhaltigkeit und Gediegenheit dieser Zeitschrift zeugt schon das vorliegende erste Heft des ersten Bandes, welches nur Arbeiten von tüchtigen Kräften bringt. Da die Angabe des Inhalts am besten zur Empfehlung dieses neuen, erfreulichen Unternehmens dienen wird, setzen wir ihn ganz her. Es enthält folgende Artikel: Ziel und Aufgabe, vom Herausgeber.— Ueber den Begriff der Bildung, von Dr. Curtmann in Friedberg. — Erlebtes. Erinnerungen aus einem Schul- und Erziehungsleben. — Die Raumlehre, von Dr. Michelsen in Hildesheim. — Die Lehrer und das Volk, von Dr. Dürre in Weinheim. — Zur Pflege der kirchlichen Tonkunst. Aus Würtemberg. — Das Schreiben in der Volksschule, von Cantor Pickel in Lengsfeld. — Der rechte Partikularismus, von Dr. Curtmann. — Eine Reliquie von Herder. — Kritiken. — Schulnachrichten. — Statistisches. — Vereinswesen. — Beförderungen und Auszeichnungen. — Todesfälle. — Zur Beurtheilung eingesandte Bücher. — Briefwechsel.

Obwohl wir an pädagogischen Zeit- und Wochenschriften gerade keinen Mangel leiden, dürfte sich doch diesem neuen Organe eine glänzende Zukunft vorhersagen lassen, weil es Alles vereinigt, um das Vorhandene weitaus zu überholen. Ihr Beruf ist ein hoher und edler, ihre Tendenz eine praktische, ihr Ziel ein lohnendes: Möge Jeder an seinem Platze das Seinige thun, um einem so gedeihlichen Unternehmen Bahn zu brechen. Es sei hiemit bestens empfohlen!

Getraidepreise zu Bayreuth am 25. Juli 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	22	48	22	18	21	42	—	6	—	—
Korn	16	54	16	12	15	54	—	24	—	—
Gerste	15	36	15	36	15	36	—	42	—	—
Haber	10	30	10	18	10	12	—	—	—	42
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
25.	+9°.4	+20°.5	+21°.4	326''',54	326''',23	325''',65

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., W., SW. — Vormittag und Nachmittag etwas bewölkt, Abends ganz heiter.

Höchste Temperatur: +23°.3. Niederste Temperatur: +9°.4.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.8. Höchste Temp.: +21°.4.

Am 26. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°.9. Barometer: 326''',44.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Frhr. v. Meding, k. Hannoverischer Kammerherr und Rittergutsbesitzer v. Scharnhorst; Sanner, k. Preuß. Offizier v. Salzwedel; Haase m. Gemahlin, k. k. Hofbuchdrucker v. Prag; Klapp, Oekonom v. Schlamersdorf; Willmann, Geistlicher v. Mosbach; Schub, desgl. v. Bamberg; Hilpert, Ingenieur v. Nürnberg; Kaufl. Solger, Schub u. Alt v. Nürnberg, Pöhlmann v. Hof, Sondheim v. Mainbernheim; Gymnasiasten Schub v. Naumburg, Göhring v. Pforta; Sitzenstock, Oberförster v. Schlesien; Fräul. Willmann v. Mitterteich.

Die Oekonomie-Gebäude auf der Bürgerreuth mit 8 Tagwerk Land und den darauf stehenden Obstbäumen, sollen von Martini 1858 bis dahin 1864 unter Vorbehalt der Genehmigung des Stadt-Magistrats und der Stadtgemeinde-Bevollmächtigten, öffentlich und meistbietend verpachtet werden.

Hiezu ist Termin auf

Freitag den 31. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr

auf der Bürgerreuth anberaumt, in welchem sich kautionsfähige Pachtliebhaber einzufinden und den Zuschlag zu gewärtigen haben.

Die näheren Pachtbedingungen können bei der Stadtkämmerei eingesehen werden.

Bayreuth, den 25. Juli 1857.

Die Stadtkämmerei.

Wich.

Anzeigen.

Mit allerhöchster Genehmigung.

Ankündigung ausgezeichneter Räuchermittel.

Duft-Essig zu 15 kr., **indischen Räucherbalsam** zu 10 kr. und 20 kr. das Glas und **feinstes Königsräucherpulver** zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus.

Carl Kreller in Nürnberg.

Alleinverkauf in **Bayreuth** bei **J. Schweiger & Comp.**

Arbeitergesuch.

Knaben bis zu 20 Jahren und Mädchen bis zu 26 Jahren finden dauernde und gut lohnende Beschäftigung in der

Mechanischen Baumwollenspinnerei.

Gartenmusik.

Morgen Montag Abend spielt das **Septett vom 13. Infanterie-Regiment** im **Schmidt**'schen Garten. Entrée 6 kr.

Markt Nr. 81 ist ein **Felsenkeller** zu verpachten.

In meinem Hause im Rennweg ist die mittlere Etage, bestehend in einem heizbaren Salon, vier heizbaren Zimmern, zwei Nebenzimmern, Keller, Holzlege, Mitgebrauch des Waschkessels, laufendem Wasser im Hof, auf Verlangen auch mit einem Garten 2c., mit oder ohne Stallung, auf Martini zu vermiethen.

Andreas Unger.

Hs.-Nr. 385 ist ein Zimmer mit Kabinet im Hintergebäude auf Martini zu vermiethen; jährlicher Miethzins 25 fl.

Nr. 430 in der Friedrichsstraße im (Nebengebäude) ist ein Quartier für eine einzelne Person, oder für eine kleine stille Familie zu Martini zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung, im Hs.-Nr. 34 zu St. Georgen, ist für 18 fl. Jahreszins sogleich zu vermiethen.

In der Ludwigsstraße 315 sind auf Martini parterre zwei heizbare Zimmer mit Kochstube, Kabinet und Kammer zu vermiethen, wie Keller, Holzlege, Mitgebrauch des Bodens, Waschhauses und Mange.

Ein Quartier mit mehreren Piecen ist zu vermiethen, in der Jägerstraße Nr. 763. Näheres beim Maurermeister Weiß in der Ziegelgasse.

Ein Quartier parterre, geeignet als Kaufladen oder selbst als Logis, mit Piecen, Keller, Boden, Holzlege, Waschhaus 2c., ist zu vermiethen in der Ziegelgasse Nr. 189.

Cigarren

in reicher Auswahl und alter Waare empfiehlt

Wilhelm Schüller.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 206. 27. Juli 1857.

Deutschland.

München, 25. Juli. Zur Montags dahier beginnenden General-Versammlung der deutschen Eisenbahnverwaltungen sind bereits mehrere Mitglieder eingetroffen. Erwartet werden einige 130 auswärtige Mitglieder. Für deren gastlichen Empfang und Aufnahme sind Seitens des betreffenden Comité die umfassendsten Anordnungen getroffen. Die Ankommenden finden im Bahnhofe heute morgen 15 Droschken und 15 Fiaker bei Ankunft jedes Bahnzuges zu ihrer Verfügung und in den ersten Hotels die vorausgängig bestellten Quartiere (im Hotel Leinfelder allein 30) zu ihrer Aufnahme bereit gehalten. — Die Tagesordnung bestimmt: Morgen Sonntag, Abends 7 bis 8 Uhr, Zusammenkunft im Saale des bayer. Hofes. — Montag: Vormittags 9 Uhr Sitzung im kgl. Odeon; Nachmittags 5 Uhr, Extrafahrt nach Großhesselohe zur Besichtigung der Isarthal Ueberbrückung, (woselbst zwischen den zwei mittleren Jochen bereits die ovalen Sprenggitter eingesetzt sind); Abendunterhaltung auf dem Pschorrkeller. — Dienstag: Vormittags 9 Uhr, Sitzung im k. Odeon; Nachmittags Festdiner auf Einladung der General-Direktion der k. bay. Verkehrs Anstalten im Glaspalaste (Restauration von Havard). — Mittwoch: Vormittags 9 Uhr Sitzung im k. Odeon; Mittags 12½ Uhr Extrafahrt nach Starnberg und Rundfahrt mit dem Dampfschiffe um den See (Restauration auf dem Dampfschiffe von Havard). — Das Festdiner wird gegen 200 Couverts zählen.

München, 25. Juli. Unter den heute publicirten Dienstesnachrichten befinden sich auch die von Sr. Maj. dem König während des Aufenthalts in Paris erfolgten Ordensverleihungen, namentlich die Verleihung des königl. Hausordens vom heil. Hubertus an den französischen Minister des Aeußern, Grafen von Walewski. Seit 1853, wo Graf Buol und Frhr. v. Manteuffel diesen hohen Orden erhielten, war keine Verleihung desselben an Staatsmänner mehr erfolgt. — Die feierliche Beerdigung des Frhrn. v. Welden wird morgen Nachmittag 4½ Uhr hier stattfinden. — Bei der diesen Nachmittag an der k. Universität vorgenommenen Wahlhandlung, wurde Hr. Prof. Reithmayr zum Rector für das nächste Studienjahr gewählt. Von 59 Vertretern erhielt Hr. Prof. Reithmayr 29 Stimmen; auf Prof. Dr. v. Stadlbauer sind 26 Stimmen (der sogenannten „Fremdenlegion") gefallen, außerdem erhielten Dr. Döllinger 2, und die Prof. Permaneder und Thumann je 1 Stimme. Prof. Reithmayr und Prof. Stadlbauer gehören zur theologischen Facultät, an welcher der dießjährige Turnus war. Zu Senatoren wurden aus den verschiedenen Facultäten gewählt: die Professoren Permaneder mit 47, v. Bayer mit 58, Schafhäutl mit 51, v. Ringseis mit 28, und Lamont mit 31 Stimmen. (Allg. Ztg.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 19. Juli den Professor der II. Gymnasialklasse in Kempten, Priester Franz Mohr, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, an die II. Gymnasialklasse in Bamberg zu versetzen; dem Professor der I. Gymnasialklasse in Kempten, Jos. Rott, das Vorrücken in die II. Gymnasialklasse huldvollst zu gestatten; zum Professor der I. Gymnasialklasse daselbst den Studienlehrer der IV. Klasse der dortigen Lateinschule, Ludwig Gerhäuser, zu befördern; dem Studienlehrer der III. Klasse der lateinischen Schule Lorenz Körner das Vorrücken in die IV. Klasse huldreichst zu gestatten; den Studienlehrer Alois Ebenböck an der lateinischen Schule zu Eichstädt an die III. Klasse der lateinischen Schule zu Kempten zu versetzen; zum Studienlehrer der I. Klasse der lateinischen Schule zu Eichstädt den geprüften Lehramtskandidaten Priester Johann Denk aus Kötzting, z. Z. Assistenten an der Studienanstalt Dillingen, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; dem Studienlehrer der III. Klasse der lateinischen Schule zu Aschaffenburg, Franz Ludwig Seitz, das Vorrücken in die IV. und dem Studienlehrer der I. Klasse Georg Maria Englert daselbst das Vorrücken in die III. Klasse huldvollst zu gestatten; zum Studienlehrer der I. Klasse der lateinischen Schule zu Aschaffenburg den geprüften Lehramtskandidaten Heinr. Gebhardt aus München, z. Z. Klaßverweser zu Aschaffenburg, in prov. Eigenschaft zu ernennen; die Funktion als Studienrektor zu Aschaffenburg dem k. Lycealprofessor und Regens des Knabenseminars Dr. Joseph Holzner daselbst in wiederruflicher Weise zu übertragen; den Gymnasial-Professoren der III., II. und I. Classe, Wolfgang Joseph Hocheder, Dr. Sebastian Seifferling und August Abel, das Vorrücken in die nächst höheren Classen huldvollst zu gestatten; den Professor der I. Gymnasialclasse, Joseph Wolf in Bamberg, in dieselbe Classe zu Aschaffenburg zu versetzen; zum Professor der I. Gymnasialclasse zu Bamberg den Studienlehrer Karl Weippert daselbst zu befördern, dem Studienlehrer Ignaz Schrepfer zu Bamberg das Vorrücken von der III. in die IV., und dem Studienlehrer Johann Baptist Spann allda das Vorrücken von der I. in die III. Classe der lateinischen Schule daselbst huldvollst zu gestatten; den temporär quiescirten Studienlehrer Priester Johann Michael Boll als Studienlehrer der II. Classe der lateinischen Schule zu Eichstädt zu reactiviren; den Studienlehrer Joseph Wilhelm Rau an der lateinischen Schule in Straubing in den Ruhestand zu versetzen; den Studienlehrern der II. und I. Classe dieser Anstalt, Eduard Krieger und Karl Kery, das Vorrücken in die nächst höheren Classen huldvollst zu gestatten, zum Studienlehrer der I. Classe der lateinische Schule zu Straubing den Studienlehrer der isolirten lateinischen Schule zu Hammelburg, Priester Andreas Schedelbauer, der von ihm gestellten allerunterthänigsten Bitte entsprechend, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; unterm 22. Juli als Assessor des Landgerichts Dettelbach den Assessor des Landgerichts Weihers, Friedrich Vobbig, seiner Bitte gemäß, zu berufen; zum I. Assessor des Landgerichts Weihers den Assessor Karl Böhrig von Brückenau vorrücken zu lassen; als Assessor des Landgerichts Brückenau den Accessisten der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., Eugen Huberti aus Kaltenberg, zu ernennen; den Assessor des Landgerichts Tirschenreuth, Georg Mandl, auf Grund der nachgewiesenen Funktionsunfähigkeit gemäß §. 22 lit. D der IX. Verf.-Beil. für die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand treten zu lassen; zum I. Assessor des Landgerichts Tirschenreuth den dortigen Assessor Ludwig v. Stefenelli vorrücken zu lassen, an das Landgericht Tirschenreuth den Assessor Max Rissl von Erbendorf und an das Landgericht Erbendorf den Assessor Ignaz Bauer von Waldmünchen — beide ihrer Bitte gemäß — zu versetzen; zum Assessor des Landgerichts Waldmünchen den Rechtspraktikanten Ferdinand Winkler aus Stammsried, dermal zu Falkenstein, zu ernennen.

München, 25. Juli. Daß in München viel getrunken wird, ist eine alte Sache, daß hiezu auch viele Trinkgeschirre erforderlich sind, ist natürlich. Bei der letzthin abgehaltenen Visitation der Krüge und Gläser bezüglich der vorgeschriebenen Aiche ergab sich, daß in den sämmtlichen Gasthäusern Münchens (mit Einschluß der Menterschwaige) nicht weniger als 41,118 Maßkrüge und 19,281 Halbegläser vorhanden sind und gebraucht werden.

Augsburg, 24. Juli. Ein Graveur hiesiger Stadt, J. A. Schlosser, erhielt jüngst als Gegendank für die silberne Medaille, welche er auf den europäischen Friedensschluß geprägt, dem Kaiser von Rußland hatte zustellen lassen, durch den Grafen v. Adlersberg einen Brillantring mit einem sehr schmeichelhaften Schreiben.

Kaiserslautern, 25. Juli. Am nächsten Mittwoch, den 29. Juli d. Js. begeht der pfälzische Haupt-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung seine sechste Jahresfeier. Das Programm hiezu ist bereits erschienen. —

Schweiz.

Genf, 22. Juli. Die Ernte ist nun in unsern Gegenden beendigt, und so reichlich wie nur immer in den besten Jahren, so daß die Lebensmittelpreise hier und auf den benachbarten Märkten eine entschiedene Neigung zum Sinken an den Tag legen. Es ist dieß in doppelter Hinsicht ein Glück zu nennen: einmal weil in der Uhren- und Bijouteriefabrication, der hauptsächlichsten Quelle des Genfer Nationalwohlstandes, eine gewisse Stockung nicht zu verkennen ist — eine Thatsache, die zunächst mit ähnlichen Er-

scheinungen in der französischen Industrie im Zusammenhang steht und auf welche vielleicht selbst die Nachrichten aus Ostindien eine weitere ungünstige Einwirkung äußern dürften; sodann weil in Folge der andauernden Trocknung und ungewöhnlichen Hitze ernste Besorgnisse in Betreff der spätern Ernte der Sommerfrüchte, Kartoffeln u. s. w. sich zu regen beginnen. Es ist vollkommen richtig daß vorgestern das der Sonne etwas ausgesetzte Thermometer auf dem Grand-Quai + 40° zeigte, und gestern hatten wir im Schatten + 36°. Seit Wochen ist kein Tropfen Regen gefallen, die Blumen in den Gärten, namentlich die Rosen verdorren, die Wiesen sehen wie verbrannt aus, manche Bäume zeigen gelbe abgestorbene Blätter wie im Herbst. Gestern Nachmittags umzog sich der Himmel mit schwarzen Wolken, Blitze zuckten, der Donner rollte in der Ferne, einige Regentropfen fielen: Menschen, Thiere, die ganze Natur athmete auf, trotz der entsetzlichen Schwüle, in der Hoffnung des kommenden Regens. Da erhob sich plötzlich ein heftiger Wind aus Süden, ein wahrer afrikanischer Glutbhauch; eine Viertelstunde lang waren die Stadt, der See, die Weinberge und Fluren in undurchdringliche Staubwolken gehüllt, die den Jura und die savoyischen Gebirge dem Anblick völlig entzogen. Ohne Regen floh das Gewitter nordwärts über den See vor dem Wind, der uns nichts zurückließ als die trostlose Hitze und den unerträglichen Staub. Die Hospitalsverwaltung, die den Eishandel in unserer Stadt im großen treibt, hat den Preis des Eises auf 3 Cts. per Pfund herabgesetzt. Sie verkauft jetzt täglich 50 Centner dieses in unsern Gegenden wahrhaft unentbehrlichen Labemittels. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Der russische Marineminister, ist im strengsten Incognito, in Havre gewesen, wo er die Werfte und namentlich die im Bau begriffene Yacht des Königs von Preußen besichtigte. Er reiste bereits an Bord des Dampfers „Nord" nach Cherbourg weiter.

Großbritanien.

London, 23. Juli. Nach der letzten Volkszählung hatte London 2,362,236 Einwohner, darunter 1,106,558 männliche, unter denen 146,449 noch nicht 5 Jahre alt sind. Die Zahl der nicht verheiratheten Männer war 670,380, hingegen die Zahl der ledigen Frauen 735,871. Verheirathete gab es 399,098 Paare. Im verflossenen Jahre wurden in London 86,833 Kinder geboren; die Zahl der Sterbefälle erreichte 56,786. 1856 zählte London um 60,000 Einwohner mehr als 1855. London ist die bevölkertste Stadt der Welt; es hat um ein Viertel mehr Bewohner als Peking; zweimal mehr als Konstantinopel; viermal mehr als St. Petersburg; fünfmal mehr als Wien, New-York oder Madrid; über siebenmal mehr als Berlin; achtmal mehr als Amsterdam; neunmal mehr als Rom. London hat 5000 gepflasterte Straßen in einer Gesammtlänge von 2000 englischen Meilen; die Kosten dieser Pflasterung betrugen 14 Millionen, die jährlichen Reparationen erfordern 800,000 Pf. St. Die Gasröhren dieser Riesenstadt haben eine Länge von 1900 Meilen, und die 360,000 Gasflammen verbrennen allnächtlich 13 Mill. Quadratfuß Gas. Um die Masse der Bewohner und Besucher dieses Babels zu transportiren, passiren in 12 Stunden 125,000 Fuhrwerke; 3000 Cabs, 1000 Omnibusse, 10,000 Equipagen und Wagen aller Art bewegen sich zugleich in den Straßen; 3000 Eisenbahnwagen langen täglich aus der Provinz an. In London sterben durchschnittlich 169 Personen täglich, und alle 5 Minuten wird ein Kind geboren. Jährlich ertränken sich 500 Menschen in der Themse. 42,000 Individuen werden jährlich eingesperrt. Man berechnet, daß es in London 35,000 Bettler von Profession gibt; zwei Drittel derselben sind Irländer. London hat 70,000 Weber (in Spitalfields), 30,805 Schuster, 43,928 Putzmacherinnen, 21,210 Näherinnen. Der ungeheure Magen Londons verzehrt jährlich 277,000 Ochsen, 30,000 Kälber, 1,480,000 Hämmel, 34,000 Schweine, 1,600,000 Centner Getreide, 310,464,000 Pfund Kartoffel, 89,672,000 Pfund Gemüse. Die Fischconsumtion übersteigt alle Begriffe, und auch der Gebrauch von Geflügel ist sehr bedeutend. Frankreich und andere Länder des Continents senden jährlich 70 bis 75 Mill. Eier. London verbraucht 65,000 Pipen Wein, 2,000,000 Gallonen Spirituosen, 43,200,000 Gallonen Porter- und Ale-Bier, und verbrennt 3,000,000 Tonnen Steinkohlen.

Ein medicinisches Journal schlägt die Zahl der Vergiftungsfälle in England während der letzten sechs Jahre auf 3218 (1700 Männer, 1518 Frauen) an. Die gewöhnlichsten Gifte sind Laudanum, Strychnin, Sauerkleesäure und bittere Mandelnessenz.

Mit einem Schiff das uns in den nächsten Tagen von 400 Verbrechern erlösen wird, soll ein Häuflein sehr interessanter Persönlichkeiten nach Freemantle (im westlichen Australien) befördert werden: Sir John Dean Paul, Strahan und Batis, die berüchtigten Bankiers; Robson, der Sekretär des Krystallpalastes Leopold Redpash-Agar, der die großen Golddiebstähle zwischen London und Paris verübte, und der berüchtigte Banknotenfälscher Saward.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
26.	+11°.9	+23°.4	+21°.4	326''',44	326''',56	326''',54

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., N., NW. — Vormittag heiter, Nachmittag etwas bewölkt und Abends ganz heiter.

Höchste Temperatur: +23°.4. Niederste Temperatur: +10°,0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.8. Höchste Temp.: +21°,3.

Am 27. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°.5. Barometer: 326'''.85.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. v. Steinegger, Gutsbesitzer v. Bern; Kaufl. Fritzweiler v. Frankfurt a. M., Turnau v. Leipzig, Maisch u. G. Dörr v. Hanau, Heim v. Marktbreit, Deinhardt v. Nürnberg, Schulze v. Bremen.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 207. 28. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 28. Juli. Die heute Morgen 8 Uhr durch einen feierlichen Gottesdienst eröffnete Synode des Bayreuther Kapitels wird sich außer mit verschiedenen kirchlich wichtigen Fragen auch mit der Wahl der die Gemeinde bei der bevorstehenden General-Synode vertretenden Glieder beschäftigen.

Bayreuth, 28. Juli. Gestern wurde in öffentlicher Sitzung des Kreis- und Stadtgerichts dahier eine gewisse Schwärzel aus dem Landgerichtsbezirke Naila wegen verschiedener von ihr durch Simulation eines magnetischen Schlafes und Hellsehens verübten Betrügereien zu 8 Jahren Arbeitshausstrafe verurtheilt. Wir werden die nähere Darstellung dieses Falles, welcher durch die außerordentliche Verstellungskunst der Betrügerin und die Leichtgläubigkeit des Volkes Bewunderung erregt, später folgen lassen.

München, 26. Juli. Die auf die Reorganisation des Civilbauwesens abzielenden Anträge des kgl. Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten wurden kürzlich der allerhöchsten Genehmigung unterstellt. Nach den deßfallsigen Propositionen des Staatsministeriums hätte die Organisation am 1. Dec. l. Js. in Kraft zu treten; die Anzahl der Bauinspektionen würde durch Verkleinerung der größern Bezirke auf 91 erhöht, und das Geschäftspersonal bei den Bauinspektionen vermindert werden, so daß dasselbe fortan lediglich aus dem Vorstand, der benöthigten Anzahl von Funktionärs, und dem Schreiberpersonal zu bestehen hätte.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 23. Juli die Directoren an denjenigen Bezirksgerichten, welche zum Vollzuge des Gesetzes vom 1. Juli 1856, einige Bestimmungen über die Gerichtsverfassung und das gerichtliche Verfahren in den Landestheilen diesseits des Rheins betreffend, in Städten errichtet werden, die zur Zeit nicht Sitze von Kreis- und Stadtgerichten sind, vom 16. August d. Js. anfangend zu ernennen, und zu diesem Zwecke den Rath des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Johann Georg Roth zu Eichstädt, auf allerunterthänigstes Ansuchen als Director an das Bezirksgericht zu Donauwörth zu versetzen; den Landrichter Johann Baptist Büttner zu Karlstadt, seiner gestellten Bitte um Verleihung einer solchen Stelle entsprechend, zum Director des Bezirksgerichts zu Neustadt an der Saale; den ersten Staatsanwalt am Kreis- und Stadtgerichte München rechts der Isar, Benno Fleißner, seiner gestellten Bitte entsprechend zum Director des Bezirksgerichts zu Deggendorf; den Landrichter Karl Friedrich Zänner zu Hof, entsprechend der von demselben gestellten Bitte, zum Director des Bezirksgerichts zu Hof; den Kreis- und Stadtgerichtsrath Willibald Frhrn. v. Bibra zu Augsburg zum Director des Bezirksgerichts zu Windsheim; den Landrichter Heinrich Michel zu Erding, seiner gestellten Bitte um Verleihung einer solchen Stelle entsprechend, zum Director des Bezirksgerichts zu Weiden; den Kreis- und Stadtgerichtsrath August Hauck zu München zum Director des Bezirksgerichts zu Traunstein; den zweiten Staatsanwalt am Appellationsgerichte von Mittelfranken, Candidus Geiger zu Eichstädt, auf allerunterthänigstes Ansuchen zum Director des Bezirksgerichts Eichstädt; den Appellationsgerichtsassessor Friedrich Striegel zu Bamberg auf allerunterthänigstes Ansuchen zum Director des Bezirksgerichts zu Kronach; den Landrichter Johann Jakob Schießl zu Pfaffenhofen zum Director des Bezirksgerichts zu Weilheim, und den Appellationsgerichtsassessor Johann Baptist Schleder zu Freising zum Director des Bezirksgerichts zu Neunburg vorm Wald zu befördern.

Berlin, 25. Juli. Nach einer telegraphischen Mittheilung der Hamburger Blätter enthält das Patent des Königs von Dänemark vom 20. Juli, welches die holsteinische Ständeversammlung auf den 15. August zusammenberuft, zugleich die Bemerkung, daß die Session nicht länger als 4 Wochen dauern solle.

Wien, 24. Juli. Die „Oesterr. Ztg." bringt heute folgenden bemerkenswerthen Artikel über die österreichische Presse: „Seit einiger Zeit weiß man im Publikum, daß Berathungen, welche den Zustand der österreichischen Presse zum Gegenstande haben, stattfinden. Man spricht davon, daß ein Vorschlag gemacht worden sei, das Recht Inserate aufzunehmen, zum Monopol der amtlichen Blätter zu machen. Man spricht gleichfalls von der Einführung einer Stempelsteuer. Wir glauben gerne, was betheuert wird, daß die Absicht nicht besteht, die österreichische nicht-amtliche Presse zu vernichten. Aber oft geschieht etwas, was nicht beabsichtigt wird, weil man die Consequenzen getroffner Maßnahmen nicht von herein richtig erkennt. Die Grundlagen, auf welchen die Zeitungen ruhen, selbst die materiellen Grundlagen, werden selten von denen richtig beurtheilt, welche nicht in die Geheimnisse dieses schwierigen Geschäfts durch Erfahrung eingeweiht worden." Es wäre unmöglich, das österreichische Volk der nichtamtlichen Zeitungen zu entwöhnen. Die amtlichen sind für Jene kein Surrogat, eben so wenig, wie das Gesangbuch und der Staatskalender die tausend und ein Bücher des deutschen Büchermarktes überflüssig machen. Gesangbuch und Staatskalender sind nicht allein vortrefflich in ihrer Art, sie sind sogar unentbehrlich; so die „Wiener Zeitung" und ihre zahlreichen Geschwister. Aber sie entsprechen nur gewissen Bedürfnissen der Leser und es gibt tausend andere, denen sie nicht dienen können. Wird die nichtamtliche Presse Oesterreichs gedrückt, so hebt sich dieselbe Presse an Oesterreichs

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Er ist fortgegangen, Leonardo, sagte ich ruhig. Seien Sie überzeugt, daß ihm Ihre Sache und was Sie Ihre Ehre nennen, heilig ist wie seine eigene. Sie sind kein Kind, kein Kranker. Aber in der Leidenschaft Ihrer Sorge um Ihre Schwester übersehen Sie, wie mir scheint, daß Sie, wenn Sie sie nicht unglücklich machen wollen, auch für Sich zu sorgen haben. Sie wollen ihr den Vater ersetzen und tragen kein Bedenken, sie des Bruders zu berauben.

Er stutzte und sah mich an. Gleichviel! erwiderte er nach kurzer Pause. Wenn mir denn ein Unglück zustoßen sollte, und ich hätte eine Schwester zurückgelassen, wie ich mir die meine dachte, muthig, mit fester Seele und klarem Geist, so würde ich mein Schicksal getrost erfüllen. Ich sehe nun freilich, daß sie viel Schutzes bedarf, da ihr der meine nicht einmal genügt, und diese Erkenntniß wäre fast im Stande, eine Memme aus mir zu machen.

Damit warf er sich auf einen Stuhl und brütete verzweifelt vor sich nieder. Während des ganzen Gesprächs hatte die Schwester kein Zeichen des Antheils gegeben, und erst jetzt schien sich ihre Versteinerung zu lösen. Ein tiefschmerzlicher Blick fiel auf den geliebten Jüngling; sie trat leise neben ihn hin und ließ ihre Hände auf seinen Schultern ruhen. Leonardo, sagte sie, laß uns fortreisen, nach Hause, heute noch! Wir haben uns geirrt, es steckt keine Künstlerin in mir, ich verdiene kein Opfer, das geringste nicht, denn ich bin nichts, kann nichts, und was ich war, ein einfaches Mädchen und deine Schwester — ich will Gott danken, wenn ich es wieder bin und bleiben darf. Was hält uns hier? Deine Bestellung ist vollendet, auf der Akademie verlierst du nur die Stunden um meinetwillen. Laß uns nach Venedig zurück und diese Kleider verbrennen, die mich jetzt in den Boden drücken wollen, als wären sie von Blei.

Nein! rief er aus und sprang plötzlich wieder auf; ich weiche nicht vor einer erbärmlichen Drohung, ich will das Gelächter dieser Bursche nicht in meinem Rücken lassen; einmal für allemal will ich zeigen, mit wem sie es zu thun haben. Sei ruhig, Carlotta, ich kenne diesen Menschen; er ist so feige, wie er neidisch ist. Hätte er Ehre und Muth genug, meine Herausforderung anzunehmen? Leere Drohungen waren seine Antwort. Was denkst du nur? So wohlfeil kauft man denn doch die Dolchstiche nicht in Florenz. Und was kann er thun? Eine nichtswürdige Verleumdung gegen mich zusammenblasen das ist Alles. Das, denke ich, kann ich mit ansehen. Ich weiß, daß

Grenzen. Breslau, Dresden, Augsburg werden die Tagesblätter für Oesterreich liefern und das Berliner Preßbureau wird schon für diejenige Kost Sorge tragen, welche dem österreichischen Magen ohne Schaden gereicht werden darf. Wir wissen es recht wohl, daß die österreichische Presse viele und einflußreiche Feinde hat. Es gibt Personen genug, wohlmeinend in ihrer Art, gescheidt nach ihrer eigenen Schätzung, politische Denker, entschieden in ihrer Gesinnung und dreinschlagend in ihren Gedanken, welche sich nach der Zeit des „Beobachters" zurücksehnen, in welcher der selige Herr v. Gentz so beredte Briefe an Herrn v. Cotta schrieb und ihn ersuchte, gewisse Artikel in seine Zeitung aufzunehmen und gewisse andere nicht aufzunehmen. Es war dieselbe Zeit, in welcher Oesterreich dem übrigen Deutschland als ein Böotien erschien, welches man zu verspotten und geringzuschätzen sich gewöhnte, die Zeit, in welcher Preußen die Basis zu seiner Suprematie im Gebiete der Geister legte und die Ereignisse vorbereitete, welche später in den Projekten zu Frankfurt und Erfurt an das Licht traten. Ein Oesterreich ohne Presse wäre ein Oesterreich ohne Deutschland. Es wäre auch etwas Aergeres, ein Oesterreich ohne Civilisation. Nicht was gesprochen wird, bildet die Hauptsache; daß überhaupt gesprochen werden kann, daß ein freies Wort an ein anderes freies sich reiben, daß eine Meinung der anderen begegnen darf, daß Thorheit und Weisheit mit einander ein öffentliches Gespräch führen dürfen, das ist das Charakteristische des civilisirten Lebens. — Mit der Aufhebung des Rechtes der politischen Journale, Inserate aufzunehmen, ist der deutschen Presse, welche außerhalb Oesterreichs Grenzen erscheint, ein zu großer Vorsprung gegeben. Von dem Momente würde ein materielles Siechthum die österreichische Presse erfassen, welches nach und nach ihre Lebenskraft aufzehren würde. Die vorgeschlagene Stempelsteuer würde die sogenannten großen, d. h. die theuern Journale, weniger bedrücken als die kleinen, d. h. die billigen. Aber warum sollte man dem Volke ein gewohntes Bedürfniß entziehen? Warum dem Manne der Arbeit und des geringen Einkommens einen Genuß, der ihm fast unentbehrlich geworden? Das Publikum der „Morgenpost" ist so beachtenswerth wie irgend ein anderes und wir halten es für eines der angenehmsten und erfreulichsten Zeichen der Zeit, wenn wir den Fiaker auf dem Kutscherbock ausruhend, die Oebstlerin an der Straßenecke und den schweißtriefenden Arbeiter, von seiner Mühe ausrastend die Ereignisse der großen Politik mit dem Eifer und Interesse studiren sehen, wie der Minister und der Millionär."

Hannover, 22. Juli. Zur Vermeidung fernerer Irrthümer gibt heute der Hannoversche Courier einen genauen Bericht über die im Auftrage des Königs erfolgte Eröffnung an die Staatsbehörden. Danach sagte der Minister: „Daß Se. Maj. nach Auflösung der Bürgerwehr und Entfernung der schwarz-roth-goldenen Fahnen und ähnlicher Decorationen, das Schützenfest sehr gern würde besucht haben, wenn damit nicht Berührungen mit dem Magistrat und Bürgervorstehercollegium vorzukommen pflegten, welche Se. Maj. solange zu vermeiden gewillt sei, als diese Collegien bei ihrer bisherigen principiellen Opposition auch ferner verharrten. Solche Opposition habe sich insbesondere bei den Wahlen zur Städteversammlung, wie bei den Wahlen der Senatoren und bei der Besetzung der Bureaustellen des Bürgervorsteherkollegiums gezeigt, und erscheine nirgends so ungerechtfertigt, als gerade bei den Vertretern der Residenzstadt. Se. Maj. bedauere um so mehr, eine solche Entschließung haben fassen zu müssen, als er sich dessen bewußt sei, der Stadt immer als ein gnädiger Herrscher sich gezeigt zu haben. Wenn Se. Majestät bei vielen Gelegenheiten, und namentlich jetzt wieder bei Gelegenheit der Stadterweiterung über den Kanonenwall hinaus, warmes Interesse für die Stadt bethätige, so erwarte Se. Maj. aber auch, daß die städtische Vertretung ihrem prinzipiellen Oppositionsmachen entsage, ohne welche ein wünschenswerthes gedeihliches Verhältniß nicht bestehen könne. Nachdem der Stadtdirektor seine Ueberzeugung ausgesprochen hatte, daß dem Magistrat und auch dem Bürgervorsteherkollegium der Vorwurf einer prinzipiellen Opposition unverdienterweise gemacht werde, und erklärt hatte, wie er für beide Collegien die freieste Selbstständigkeit in ihren Entschließungen in Anspruch zu nehmen sich erlaube, hat der Minister des Innern, v. Borries, bemerkt, wie Se. Maj. fern davon sei, die Selbstständigkeit der Mitglieder der genannten Collegien in Urtheil und Entschließungen zu beschränken, allerdings aber zwischen selbstständigem Handeln und unangemessenem Oppositionsmachen noch ein großer Unterschied stattfinde." Wenn in der Auffassung dieser Erklärungen Ungenauigkeiten vorgekommen sind, so hat das vielleicht darin seinen Grund, daß der Minister, indem er den Willen des Königs, diese Eröffnungen an die Stadtbehörden zu bringen, kundgab, doch eine geschriebene Fassung derselben versagte. Doch soll die Fassung, welche ihnen der Stadtdirector gab und vor der Veröffentlichung dem Minister vorlegte, von demselben als richtig anerkannt sein. In der Hauptsache stimmen übrigens die verschiedenen Berichte überein. Ob das Wort „Misbilligung" ausdrücklich gebraucht oder durch Ausdrücke, wie „unangemessenes Oppositionsmachen" eine Misbilligung ausgesprochen ist, scheint doch ziemlich Dasselbe zu sein, ebenso ob der Stadtdirector „Verwahrung" eingelegt, oder den Vorwurf als „unverdienten" bezeichnet und „die freieste Selbstständigkeit für die Collegien in ihren Entschließungen in Anspruch genommen hat." Die Erklärung, welche das Bürgervorstehercollegium mit der Bitte um Beförderung an Se. Maj. abgegeben hat, lautet nach dem Protokoll: „Das Collegium beklage es aufs tiefste, daß ihm der Vorwurf einer principiellen Opposition von Sr. Maj. gemacht werde; der Vorwurf sei ein nicht verdienter; das Collegium habe nach bestem Wissen und Gewissen und ehrlicher Ueberzeugung immer gehandelt; das Collegium müsse freie Selbstständigkeit in seinen Entschließungen bestimmt in Anspruch nehmen und sei überzeugt, daß es von solcher Freiheit bisher stets in den verfassungsmäßigen Grenzen Gebrauch gemacht habe.

Hannover, 24. Juli. Nach der „Z. f. N." sind sämmtliche Behörden angewiesen worden, denjenigen Papierfabrikanten, welche an der Frankfurter Koalition theilgenommen haben, da derartige Verabredungen nach hiesigen Gesetzen nichtig seien, thunlichst keine Aufträge mehr zuzuwenden.

Gotha, 23. Juli. Nachdem mehrere Wochen hindurch die hiesige katholische Kirche geschlossen war, weil der neu eintretende katholische Pfarrer Dr. Wellmann, das die Stellung der katholischen Gemeinde zur Staatsregierung betreffende Regulativ zu beschwören sich geweigert und deshalb die Erlaubniß zu geistlichen Verrichtungen nicht erhalten hatte, wird künftigen Sonntag der

---

er mich haßt; wir sind von gleichem Alter, und er sieht mich doch in der Galerie malen und pfuscht selber noch an seinen Gypsen herum. Es that ihm wohl, was er lange hatte hinunterschlucken müssen heute in einem Schwall gegen mich auszuschütten. Der Erbärmliche! Aber er wagt nichts, ich kenne ihn, sei überzeugt, Schwester. Ich gehe morgen wieder in die Klasse, als wäre nichts geschehen, und warte es ab. Und inzwischen bedenke dich, was du thun willst, und nun — nicht wahr? — du vergibst! ich war außer mir und redete irre und habe dir weh gethan!

Sie fiel ihm um den Hals und konnte nichts sagen; heftig weinend hing sie in seinem Arm, und er ahnte nicht, wie ich, um was sie weinte. Ich sah, daß er ruhiger ward, da er sie zu beruhigen hatte. Schon lächelte er wieder, und indem er zärtlich das krause Haar der Schwester streichelte, sah er zu mir hinüber und sagte: Sie werden es hinlänglich bereuen, Sich mit so lästigen Menschen, wie wir beide, jemals eingelassen zu haben. Wenn diese Kleine hier nicht ganz den Kopf verloren hätte, so wäre Ihr Zimmer nicht der Schauplatz ihrer Thränen und meiner Raserei geworden. Aber wir hoffen, daß Sie, was Sie dem Bruder übel nehmen mochten, der Schwester zu Gute halten werden.

Während ich herzlich seine dargebotene Hand drückte und das schöne Mädchen, sich aufrichtend, mit fremden Augen, noch immer in ihren heimlichen Gram vertieft, zwischen uns stand, fuhr ein Wagen am Hause vor. Sie schrak zusammen und wagte nicht, sich umzuwenden, als bald darauf sich die Thür unseres Zimmers öffnete. Aber nicht Franz trat herein, nur unsere Wirthin, Signora Eugenia.

Wo ist Sie? war ihr erstes Wort. Wo ist der böse Schelm von einem Mädchen, die Hexe, der Irrwisch? Nicht um ihr eine Hand zu geben, behüte! Nur um mich vor ihr zu bekreuzigen und dann basta! Ist es erhört, vor unseren offenen Augen, wochenlang —? aber nein, hernach will ich schelten und zürnen, jetzt vor Allem sagen, wie die Dinge stehen, nicht gut und doch nicht zum ärgsten, und jedenfalls besser, als diese böse, kleine Person verdient hat für all ihre Teufeleien. O! welche Hitze draußen, und das alles leid' ich um die schlimme Spitzbübin da, die ladra, die birba!

Es war hoch komisch, wie die gute Dame mit einem brillanten Theaterblick an Carlotta vorbeirauschte und sich in voller Majestät auf das Sopha niederließ. Sie bemühte sich, das Mädchen völlig zu übersehen, das ihr in der Maske so viel zu schaffen gemacht hatte. Aber ihre natürliche Gutmüthigkeit ließ sie rasch aus der Rolle fallen. Es entging ihr nicht, wie tief niedergeschlagen Carlotta zwischen uns stand. Alsbald stand sie auf, ergriff ihre beiden Hände und sagte: Kind, Kind, die Augen auf und das Kinn in die Höhe und munter, liebes Herz! Was ist denn? Da hast du einen Schlag — und da einen Kuß — und nun sind wir gute Freunde, du Nichtsnutzige, und Bessere als vorher, nicht wahr? Komm, da setz' dich neben mich und höre, was ge-

Gottesdienst in der gedachten Kirche wieder beginnen. Dr. Mellmann hatte sich nämlich bereit erklärt, den Eid auf das Staatsgrundgesetz zu leisten, und Seitens der Staatsregierung konnte um so unbedenklicher darauf eingegangen werden, als §. 35 dieses Gesetzes ausdrücklich bestimmt, daß Verordnungen der Kirchengewalt (also auch der katholischen) ohne vorgängige Genehmigung der Staatsregierung weder verkündigt noch vollzogen werden können. Dem Vernehmen nach hat die hiesige katholische Gemeinde auch die Concession zur Einrichtung einer katholischen Schule erhalten.

Frankfurt, 23. Juli. In der 24. dießjährigen Bundessitzung vom 23. d. M. überreichte der k. bayerische Gesandte die Artillerie- und Genie-Arbeitsrapporte der Bundesfestung Landau für das jüngstverflossene Quartal, und es zeigte derselbe ferner den dermalen verfügbaren Bestand des Proviantfonds der genannten Festung an; die Versammlung beschloß, die erwähnten Rapporte der Militärkommission zu überweisen und die verzinsliche Anlegung des gedachten Fonds einzuleiten. — Es erfolgte sodann noch eine Anzeige über Einbezahlung von Beiträgen zur Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde. — Der Ausschuß für handelspolitische Angelegenheiten erstattete Vortrag über den von dem zweiten Vorsitzenden der Handelsgesetzgebungscommission zu Nürnberg vom 2. l. M. in Betreff der bisherigen Commissionsarbeiten und des weiteren Verfahrens vorgelegten Bericht; die Versammlung aber nahm die Anzeige der Ergebnisse der seitherigen Verhandlungen, so wie der sachgemäßen Beschlüsse über die weitere Geschäftsbehandlungen zur befriedigenden Kenntniß und genehmigte die Verlegung des Commissionssitzes für die Dauer der Berathungen über den Entwurf des Seerechts nach der fr. Stadt Hamburg. — Auf Vortrag des betr. Ausschusses faßte die Versammlung in Bezug auf ein Unterstützungsgesuch der Wittwe eines vormaligen schlesw.-holstein. Offiziers gewährenden Beschluß, und im Verfolge von Vorträgen des Ausschusses in Militärangelegenheiten ertheilte dieselbe den Nachweisen über die Verwaltung der Bundesfestung Luxemburg im J. 1856 die Anerkennung und setzte die Voranschläge sowie die Deckungsmittel für die Ausgaben des lauf. Jahres fest. Auf Grund des nachgewiesenen Bedürfnisses genehmigte sie ferner für die Folgezeit eine Erhöhung des Normalbudgets und der jährlichen Dotation der genannten Festung. — Zur Bestreitung der Bedürfnisse der Kriegscasse wurde eine auf den gewöhnlichen Betrag von 54,000 Gulden und beziehungsweise von 2000 fl. für jede Stimme der engeren Versammlung festgestellte Umlage und schließlich die Vertagung der Versammlung bis zur zweiten Hälfte des des Monats October beschlossen.

Bremen, 23. Juli. Die jüngst hier stattgefundene reformirte Konferenz, bestehend aus Abgeordneten der meisten deutschen Länder und der Schweiz, bekannte sich einstimmig zu folgenden Sätzen: 1) Die Konferenz erklärt, daß die Abendmahlsgemeinschaft mit den lutherischen Brüdern durchaus im Einklang steht mit den Grundsätzen der reformirten Kirche. 2) Sie hält die Bewahrung und Belebung der Presbyterialverfassung für eine Pflicht ihrer Kirchengemeinschaft. 3) Sie erkennt den Heidelberger Katechismus als das fortwährend gültige Bekenntniß der deutsch-reformirten Kirche und neben ihm die Augsburgische Konfession in einem bedeutenden Theile derselben. Zugleich sprach die Konferenz, in Hinblick auf die Verweigerung des Abendmahls an Reformirte Seitens lutherischer Geistlichen, ihr schmerzliches Bedauern über eine Praxis aus, die wahrlich nicht aus dem Evangelium erstanden.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 21. Juli 1857.

Der Amtsvorstand machte dem Collegium die erfreuliche Mittheilung, daß der verstorbene Herr Zuckerraffinerie-Besitzer Dr. Schmidt zu St. Georgen nach einer schriftlichen Aufzeichnung mehrere Legate zu wohlthätigen Zwecken im Gesammtbetrage von 7600 fl. bestimmt hat. Finalbeschlüsse auf die Communrechnung pro 18$\frac{56}{57}$ und ein Schreiben des Stadtmagistrats Amberg vom 14. praes. 17. dieses Monats bezüglich der Herstellung einer Eisenbahn von hier nach Amberg wurden zur Kenntniß des Collegiums gebracht. Einem Gesuch um die Erlaubniß zur Haltung eines Tanzes im obern Saale der Bürgerreuth konnte wegen der Bauart des Gebäudes nicht statt gegeben werden. Gleichzeitig wurde beschlossen, dem Wirth Beyerlein auf der Bürgerreuth bei Vermeidung einer Strafe von 10 Thalern die fernere Benützung dieses Saales zu Tanzunterhaltungen zu untersagen. Mehrere Personen erhalten die Erlaubniß zum fernern Aufenthalt in hiesiger Stadt. Bezüglich der Haltung zweier Heerdochsen und zweier Schweinsbären wird nunmehr der Vertrag mit dem Gastwirth Höreth zu Neuenhäusern definitiv abgeschlossen und das Sprunggeld auf 18 kr. in maximo festgesetzt. Der Verkauf der der Hospitalstiftung zugehörigen Wiese bei der Römerleithen unterbleibt bis nach Ablauf der Pachtzeit. Ein Gesuch um Ausstellung eines Rückzugattestes für ein außereheliches Kind wurde abgewiesen. Zu dem Landwehrfestschießen wurde der herkömmliche Beitrag zu 50 fl. zur Hälfte aus der Communkasse und zur andern Hälfte aus dem Bürgergemeindevermögen zahlbar, unter Vorbehalt der Zustimmung der Herren Stadtgemeinde-Bevollmächtigten genehmigt. Die jüngsten Beschlüsse der Letzeren wurden zur Kenntniß des Collegiums gebracht. Einem Gesuch um ein Darlehen aus städtischen Stiftungen konnte nicht statt gegeben werden. Im Einverständnisse mit dem Armenpflegschaftsrathe wird an die Stelle des zeitherigen Hausmeisters Dollhopf in der Armenbeschäftigungs-Anstalt der Schneidermeister Michael Leipert als Hausmeister angenommen. Eine bei der jüngsten Verloosung zum Zuge gekommene Staatsobligation zu 100 fl. des Fonds der Armenpflege soll versilbert und das Kapital bei der Zweigeisenbahnbaukasse angelegt werden. Bezüglich der Herstellung der Fleischbänke wurde beschlossen, es seien sämmtliche Metzgermeister vorerst über den vorliegenden Bauplan zu vernehmen. Eine Kapitals-Offerte zu 600 fl. zur Anlage bei der Zweigeisenbahnbaukasse gegen 4prozentige Verzinsung wurde acceptirt, dafür wird jedoch ein gleich großes zu $4\frac{1}{2}$ Prozent verzinsliches Kapital zur Heimzahlung gekündigt. Für die Abgebrannten in Deps werden Unterstützungsbeiträge in der Magistratskanzlei angenommen. Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 1 Person wegen schnellen Fahrens, 1 wegen Offenstehenlassens der Hausthüre zur Nachtzeit, 1 wegen Waschens von Fässern an einem öffentlichen Brunnen, 1 wegen un-

---

schehen ist. Ihr tragt nun freilich den Schaden, Signor Leonardo, aber besser Euer Werk als Euer junger Leib. Seht, ich lag drüben und las gerade meinen Monti, den ich liebe, obwohl er ein Schuft war, und sie warf einen komischen Seitenblick auf Carlotta; da bricht Signor Franzesco in meine Musenstille ein, wie ein Lavastrom in ein stilles Dorf am Sonntag. — Steht auf, sagt er, und werft ein Tuch um Eure Alabaster-Schultern — der gottlose Spötter! — und stülpt ein Strohdach über. Ihr sollt mit mir gehen. Es ist eigen, man kann sich gegen ihn nicht wehren. Seine Tyrannei ist so kurz angebunden, daß kein Widerspruch zu Athem kommen kann. Ehe ich weiß, wie mir geschieht, bin ich unten auf der Straße und frage nun erst: wohin? — Der Direktor der Akademie, sagt er, geht bei Euch ein und aus. Ihr sollt zu ihm und eine dumme Geschichte in's Reine bringen, welche die Venetianer angestiftet haben. Wo wohnt der Herr? — Ich nenne die Straße, er ohne Weiteres winkt einen Wagen herbei, und im Fahren erzählt er mir das Uebrige. Ich schalt auf Euch, Kind, daß Ihr auch uns angeführt habt, ich will's nur gestehen, ich war Euch ernsthaft böse, und meinte, ich könnte nie wieder ein gutes Wort an Euch verwenden. Wie er's ansah, wurde mir nicht klar. Es ist schade! sagte er mit seinem bösen, spöttischen Lächeln. Und nun hielten wir, und er versprach, mit dem Wagen unten auf mich zu warten. Kein Wort von Eurer Verkleidung — das hatten wir ausgemacht. Ich sollte sagen, daß Ihr austreten würdet, und dann nach dem schlimmen Burschen fragen, der mit Eurem Bruder an einander gerieth. Was Signor Franzesco mit ihm vorzunehmen gedachte, weiß ich nicht. Nun denkt, wen finde ich oben bei meinem edlen Freund, dem Direktor? Einen Sbirren, der ihm so eben eine saubere Anzeige gemacht hatte. Gleich nachdem Ihr aus der Klasse waret, Leonardo, warf auch jener, mit dem Ihr den Streit gehabt, sein Zeichenbrett in den Winkel und verließ, ohne ein Wort zu sagen, den Saal. Er ging schnurstracks nach den Uffizien in die lange Galerie, wo Ihr zu malen pflegt. Ist's nicht eine Copie nach Fiesole? Nun wohl! Er tritt vor Eure Staffelei, als wär' es seine Arbeit, und macht sich da zu schaffen. Es war gerade menschenleer, nur die lange Reihe der Copisten saß auf ihrem Posten, Staffelei hinter Staffelei, die tiefe Fensterflucht hinunter. Plötzlich hört eine Dame, eine Engländerin, die hinter Eurem Platz malte, einen seltsamen Ton auf Eurer Leinwand und blickt um, über ihren Rahmen weg. Da sieht sie den elenden Menschen in aller Ruhe, pian piano damit beschäftigt, mit einem Federmesser die Leinwand quer zu durchschneiden. Eben setzt er schon wieder an, um auch senkrecht hinunter seine Bosheit auszuführen, da fühlt er die Hand der herzhaften Signora an seinem Arm, augenblicklich wird ein Lärm um die Beiden, und als mir mein Freund, der Direktor, die arge Neuigkeit erzählte, saß Euer ruchloser Kamerad schon eine halbe Stunde in sicherem Verwahr und erwartete sein Verhängniß.

(Fortsetzung folgt.)

berechtigten Arbeitens, 1 wegen Begünstigung dieser Handlung, 1 wegen unbefugten Einmischens in einen Holzkauf, 1 wegen zu leichten und 1 wegen zu schwarzen Brodes, 1 wegen Verkaufs von nicht bankwürdigem Fleisch, 4 wegen Uebertretung der Polizeistunde, 2 wegen unerlaubten Beisammenlebens, 6 wegen wilder Ehe, 1 wegen Verbal- und Real-Injurien.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
27.	+12°.5	+21°.6	+22°.1	326‴,85	326‴,80	326‴,32

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
SO., NW., W. — Morgens heiter, während des Tages etwas bewölkt, Abends ziemlich heiter.
Höchste Temperatur: +24°.4. Niederste Temperatur: +12°.8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.5. Höchste Temp.: +22°.0.
Am 28. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°.4. Barometer: 326‴ 32.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Kaufl. Reichel v. Münchberg, H. Maier mit Gemahlin, und A. Maier v. Hof, Hopfmann v. Redwitz; v. Glar, Eisenwerkbesitzer v. Wölsauerhammer; Dr. Hübsch, Pfarrer, Sondinger m. Gemahlin, Dr. med., Weitsmann, k. Landger.-Arzt, Bergmann, k. Assessor, Blümer, Möblereibesitzer, Gluch, Bürgermeister, Thierdf, Baumeister v. Naila; Dorsch, k. Assessor v. Höchstadt; Scharff, Oekonom v. Leipzig; Oertel, desgl. v. Ottengrünn; Kretschner, Lehrer v. Bautzen; Koch, Handlungs-Commis v. Hof; Hanna, Gastgeber v. Redwitz; Heymann, Rentier v. Coburg; Weinkauf, Funk, Brückner v. Gräfe, Hofmusiker v. Coburg; Madam Maier mit Fräul. Tochter, Kaufmannsgattin v. Hof; Madam Papstmann, Gastgeberin v. Kronach.

Am

Donnerstag, den 30. d. Mts. Vormittags 9 Uhr.

wird im hiesigen Hospitalhof eine Parthie alte Radberren öffentlich und meistbietend verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, den 27. Juli 1857.

Die Stadtkämmerei.
Wich.

Bekanntmachung.

Zur Sache der ledigen Dienstmagd Anna Hagen von Creez und deren Kindeskuratel gegen den Dienstknecht Johann Full von Schönungen wegen Vaterschaft und Alimenten wird in Folge Requisition des kgl. Landgerichts Eichstädt vom 8. praes. 12. dieses Monats zur Ableistung des der Klägerin im Erkenntnisse vom 3. April dieses Jahres auferlegten Haupteides Termin auf

Mittwoch den 26. August dieses Jahres Vormittags 9 Uhr

dahier anberaumt, wozu die Klägerin unter dem Androhen der Annahme der Eidesverweigerung vorgeladen wird. Der Beklagte, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird hiemit zu diesem Termin edictaliter vorgeladen.

Bayreuth, den 14. Juli 1857.

Königliches Landgericht.
D. l. a.
Lazl, kgl. Civil-Adjunkt.

Schmidbauer.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 208. | 29. Juli 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 29. Juli. Auf der gestern dahier stattgehabten Diözesansynode, welche, wie verlautet, auf alle Theilnehmer einen höchst erfreulichen und erhebenden Eindruck gemacht hat, wurde die definitive Einführung des sogenannten „Agenten-Kerns" abgelehnt und die Frage über Einführung der Kirchenzucht vertagt. Ueber die Einführung des katechetischen Lehrbuches von Pfarrer Caspari in Schule und Haus sprachen sich die Synodalmitglieder der weltlichen und geistlichen Standes dem Vernehmen nach durchaus anerkennend aus, und es besteht daher die Hoffnung, daß dieses vortreffliche Buch der Schule und Haus gewonnen werde. Zu Mitgliedern der wahrscheinlich im Monate October — unbekannt wo? — stattfindenden Generalsynode wurden geistlicherseits der kgl. Dekan Dr. Dittmar dahier, und weltlicherseits der kgl. Regierungsrath Ulmer gewählt. Des ersten Ersatzmann ist Senior und Pfarrer Brater von Bindlach, des letzteren der Bürgermeister Windisch von Pegnitz.

München, 25. Juli. Durch eine Entschließung des königl. Staatsministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 8. d. wird bekannt gemacht, daß nachfolgende Abänderungen der revidirten Studienordnung bezüglich der Ertheilung des Geschichtsunterrichts in den lateinischen Schulen und Gymnasien allerhöchst genehmigt wurde. Der Geschichtsunterricht soll in der ersten Classe die allgemeine Geschichte von Anfang der historischen Zeit bis auf Augustus, in der zweiten Classe von Augustus bis zur Beendigung der Kreuzzüge, in der dritten Classe von dem Erlöschen des Hohenstaufen'schen Hauses bis auf den Abschluß des westphälischen Friedens, und in der vierten von da bis auf die neueste Zeit, mit besonderer Hervorhebung der deutschen Geschichte umfassen. In der bayerischen Geschichte, in welcher der Unterricht in der zweiten Classe beginnt, soll in dieser Classe der Zeitraum von den historischen Anfängen des bayerischen Volks bis auf Otto von Wittelsbach, in der dritten Classe von da bis zur Uebertragung der Churwürde an Maximilian I, resp. bis zum westphälischen Frieden, und in der vierten Classe von da bis auf die jetzige Zeit abgehandelt werden. Zur vollständigen Erreichung dieses Ziels wird für den Geschichtsunterricht in der dritten und vierten Gymnasialklasse die Stundenzahl von 2 auf 3 wöchentlich erhöht, so daß der gesammte Gymnasialunterricht in der dritten und vierten Classe fortan 25 statt 24 Lehrstunden umfaßt. Zugleich wurde angeordnet, daß vom Jahr 1858 an mündliche Prüfungen aus der Geschichte stattzufinden haben, wobei von den zum Abgang auf die Universität vorbereiteten Candidaten zu fordern sei, daß sie mit den Hauptereignissen der allgemeinen deutschen und bayerischen Geschichte in ausreichender Weise vertraut, und die wichtigsten Quellen der literarischen Hülfsmittel der deutschen und bayerischen Geschichte zu bezeichnen im Stande seyen. (A. Z.)

München, 26. Juli. Zu der diesen Abend erfolgten Beerdigung des kgl. Kämmerers und Regierungspräsidenten Frhrn. v. Welden hatten sich aus Augsburg Deputationen der Kreisregierung, des Domkapitels, des Kreis- und Stadtgerichts, des Offizierkorps der Landwehr, des Magistrats ꝛc. hier eingefunden. Die kgl. Stellen und Behörden der Residenzstadt waren durch viele Mitglieder, an deren Spitze sich die kgl. Staatsminister Graf v. Reigersberg und v. Zwehl befanden, vertreten, auch hatten sich die meisten der Gesetzgebungsausschüsse der beiden Kammern eingefunden; der verstorbene war bekanntlich seit der letzten Wahl Mitglied der zweiten Kammer.

München, 26. Juli. Einer Justiz-Ministerial-Verordnung gemäß müssen bis zum 18. August l. J. sämmtlich neue ernannte Direktoren sich am Sitze ihres Bezirks unvermeidlich einfinden und die Vorarbeiten beginnen, damit vom 1. Oct. l. J. an an sämmtlichen Bezirksgerichten das Gerichtsverfahren in Wirksamkeit tritt. Auch die Ernennung resp. Zusammenstellung der Räthe, Assessoren und übrigen Beamten an den Bezirksgerichten beschäftigt so eben das Justizministerium, so daß bis zum 15. August l. J. auch die Besetzung dieser Stellen erfolgt und hiedurch einem allgemein geäußerten Wunsche auf baldige Bekanntgabe der Ernennungen in dieser Richtung von allerhöchster Stelle Rechnung getragen ist.

München, 27. Juli. Die Generalversammlung des „Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen" hat heute im k. Odeon ihre erste Sitzung gehalten, die über fünf Stunden dauerte. Abends 5 Uhr werden die Mitglieder der Generalversammlung, deren Zahl heute Morgen 119 betrug, auf Einladung der Generaldirection der k. Verkehrsanstalten, für den heutigen Tag eine Eisenbahnfahrt nach Großhesselohe machen, um daselbst den Bau der großartigen Eisenbahnbrücke über die Isar zu besichtigen.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 23. Juli laufenden Jahres die erledigte protestantische I. Pfarrstelle zu Wonsees, Decanats Thurnau, dem bisherigen Pfarrer zu Wilhermsdorf, Decanats Markt Erlbach, Johann Andreas Karl Hessel, die erledigte prot. Pfarrstelle zu Weidenbach, Decanats Ansbach, dem bisherigen Pfarrer zu Windsfeld, Dekanats Dittenheim, Johann Wilhelm August Donner, und die erledigte prot. Pfarrei Haundorf, Dekanats Gunzenhausen, dem Pfarramtskandidaten August Friedrich Schmidt aus Kulmbach zu verleihen.

Gestern brannte es zum Drittenmal in dem nemlichen Hause der Schommergasse; dießmal war das Feuer unter der Stiege ausgebrochen. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß das Feuer jedesmal von verruchter Hand gelegt ward, und daß die eingeleitete Untersuchung zur Ermittlung des böswilligen Urhebers führen wird.

Wie es heißt, schreibt der Nürnb. Korr., will Prinz Adalbert von Bayern, der vor einigen Tagen in Bamberg verweilte, das benachbarte Schloßgut Seehof, der Frau Baronesse v. Zandt gehörig, käuflich an sich bringen.

In Kissingen war in voriger Woche plötzlich das Gerücht verbreitet, der Kaiser Napoleon sei incognito eingetroffen, und alle Welt lief, ihn zu sehen. — Zuletzt ergab's sich aus der Kurliste, daß der Angekommene ein bayrischer Landrichter Namens Napoleon Kaiser war.

Landesberg, 25. Juli. Ich theile Ihnen die traurige Nachricht mit, daß heute Nachmittags 1¼ Uhr in dem Orte Holzhausen bei Buchloe Feuer ausbrach, und innerhalb einer Stunde 14 Firste zu Asche legte, eine Weibsperson und ein Knabe wurden durch den Brand stark beschädiget und es steht zu befürchten, daß auch manches Stück Vieh verbrannt sei. Dem weitern Umgriffe konnte nur durch die thätigste Hülfeleistung und Wasserüberfluß entgegen gesteuert werden.

Berlin. Eine im amtlichen Theil des „St.-A." mitgetheilte Cirkularverfügung des General-Direktors der Steuern vom 3 Juni bestimmt folgendes: Nach Vorschrift der Verfügungen vom 16. März 1839 und 13. Decbr. 1841 müssen Gegenstände, welche in einem Vereinsstaate verzollt worden, aber zur weiteren Versendung nach einem anderen Vereinsstaate bestimmt sind, wo sie, ihrer Gattung nach, der Uebergangsabgabe unterliegen, mit der Zollquittung an den Bestimmungsort begleitet sein, wenn sie von der Uebergangsabgabe befreit bleiben sollen. In Gemäßheit der Verabredung, welche im §. 31 des Hauptprotokolls der 12 Generalkonferenz getroffen worden ist, wird, hierdurch bestimmt, daß bei Theilsendungen an die Stelle der Zollquittung eine einfache Bescheinigung darüber, daß die Sendung einer unmittelbar vorher verzollten Waarenpost angehöre, treten kann, wenn im Uebrigen den in den obgedachten Verfügungen ausgesprochenen Voraussetzungen genügt ist.

Von der Mosel, 22. Juli. Unmittelbar nach der Unglücksbotschaft aus Trarbach erhalten wir soeben Nachmittags halb 3 Uhr die Nachricht, daß auch die Nachbarstadt Bernkastel in Flammen steht; daß dadurch die Annahme einer böswilligen Brandstiftung sehr an Wahrscheinlichkeit gewinnt, ist eben so erklärlich, als daß der Schrecken darüber ein wahrhaft panischer ist. In allen Ortschaften werden Vorkehrungen gegen ein ähnliches Verbrechen getroffen. — Abends 8 Uhr. Der angestrengten Thätigkeit der Löschungsmannschaften ist es gelungen, das Feuer so weit

zu bewältigen, daß die Gefahr für die Stadt Bernkastel ziemlich beseitigt und ein weiteres Fortbrennen nicht wahrscheinlich ist, doch liegen bereits circa 20 — 30 Häuser in Asche, darunter eine Bierbrauerei und die Magazine einer Cigarrenfabrik. Das Elend in Trarbach ist über alle Beschreibung groß. Von der ganzen Stadt stehen noch ungefähr 25 Häuser, und den Unglücklichen ist Alles verbrannt, so daß es an Lebensmitteln, selbst an Kleidung und allem Nöthigen fehlt.

Wie uns aus Hannover berichtet wird, will der König von Hannover unsern Hof während der Anwesenheit des Kaisers von Rußlands gleichfalls besuchen, und dürfte nach den getroffenen Dispositionen bereits heute (Montag) früh in Potsdam eingetroffen sein. Der Kaiser von Rußland wird Potsdam in der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch (27. zum 28.) verlassen, und sich über Berlin nach Stettin und Swinemünde begeben, um sich daselbst nach Petersburg einzuschiffen.

Nassau. Die „Mittelrhein. Ztg" berichtet, entgegen der neulichen Angabe des „Mainzer Journ." über die Ausweisung zweier Franziskanerinnen aus Ems, allerdings habe sich das Ministerium über den in der Zeitung „Deutschland" zuerst berichteten und so arg entstellten Vorfall Bericht erstatten lassen, jedoch infolge dessen das eingeschlagene Verfahren des Polizeikommissariats in Ems vollständig gebilligt.

Schweiz.

Zürich. Das Urtheil des Bezirksgerichts Zürich in Sachen der Gebrüder Rothschild in Paris gegen die Nordostbahn ist nun vorgestern Abend gefällt worden. Es lautet dahin: das erste Begehren der Kläger um Lieferung von 14,000 Stück Nordostbahnactien laut Vertrag vom 27 Nov. 1855 ist abgewiesen. Dagegen hat die Nordostbahn als Entschädigung die höchste Cursdifferenz, welche im Curse dieser Actien seit der Weigerung den Vertrag zu halten statthatte, in Summa etwa 300,000 Fr., und die sämmtlichen Proceßkosten zu bezahlen.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Das „Journal des Débats" veröffentlicht heute ein politisches Testament, welches Oberst Pisacane in Genua zurückließ, als er die Expedition unternahm, von der er ahnte, daß sie ihm den Tod bringen würde. Das merkwürdige Aktenstück erregt hier nicht geringes Aufsehen, zumal der Oberst, obgleich selbst socialistischen Projekten nicht abhold, doch dieselben nur in der Form der Association verwirklicht sehen will, und der französischen Auffassung, nach welcher alles von oben ausgehen soll, entschieden entgegentritt. Der hiesigen Regierung ist die Veröffentlichung deshalb unangenehm, und es ist heute an die übrigen Pariser Blätter die Weisung ergangen, das Aktenstück nicht zu reproduciren. — Es wurden hier vor Kurzem Korrespondenzen vom schwarzen Meere veröffentlicht, nach denen eine Anzahl Franzosen, die mit Erlaubniß der russischen Behörden nach dem Friedensschlusse sich in Sebastopol angesiedelt hatten, aus dieser Stadt ausgewiesen wurden, nachdem man sie auf alle mögliche Weise chikanirt hatte. Das „Pays" läßt sich nun aus Odessa vom 10. schreiben, daß in Folge von Instruktionen aus Petersburg an die Behörden dieser Stadt die obwaltenden Schwierigkeiten beseitigt worden sind.

Im Unterhause wird die große Debatte über Indien jedenfalls nächsten Montag beginnen. Gestern Abend noch frug Lord Palmerston vergebens, wie Disraeli's betreffender Antrag formulirt sein werde. Heute gibt der „Morning Herald" seinen Wortlaut. Disraeli wird beantragen: 1) Abschrift einer vom verstorbenen General Anson ungefähr im März vorigen Jahres an den General-Gouverneur von Indien gerichteten, auf den Zustand der bengalischen Armee bezüglichen Depesche, 2) eines vom verstorbenen Sir Charles Napier an den Herzog von Wellington eingesandten Berichtes über die Zustände der bengalischen Armee, 3) einer vom General Low an die indische Regierung gerichteten Denkschrift über die Einverleibung von Oude.

Was man auch sonst von den Enthüllungen des „Moniteur" halten mag, jedenfalls scheint er im Unrecht zu sein, wenn er einen Federico Campanella in Verbindung mit Mazzini und Ledru Rollin bringt. Dieser Campanella lebt allerdings in London, ist aber ein sehr feister, behäbiger Gesangmeister, der nach Allem, was von Leuten, die ihn kennen, ausgesagt wird, an Alles eher als an Verschwörungen und Politik überhaupt denkt. Der gute Mann veröffentlicht (als mouton enragé) in „Daily News" heute einen komisch wüthenden Brief „an den Herausgeber des „Moniteur", den er in einem Athem zehnmal einen Lügner schilt, und in welchem er versichert, nicht einen einzigen der genannten Mitverschworenen jemals gekannt, mit keinem einzigen je in einer Verbindung gestanden zu haben. „Ich fordere, so schreibt er, Sie, Ihre Polizei, Ihre Richter und Ihre Regierung heraus, den englischen Behörden den allergeringsten Beweis oder auch nur den Schein eines Beweises von meiner Theilnahme an der angeblichen Verschwörung zu liefern. Sind Sie dies im Stande, dann will ich mich ohne Verzug freiwillig den Händen Ihrer Regierung, d. h. mit andern Worten, dem sichern Tode überliefern." — Ein anderer der vom „Moniteur" Genannten, Gaetano Massarenti, schreibt an die „Times": „Ich arbeite sehr schwer, um in London mein Brod zu verdienen, und habe mit keinem Menschen, der gegenwärtig in Frankreich ist, etwas zu thun. Ich bedaure, daß meine Lage als ungebildeter Arbeiter mir einstweilen nur gestattet, aus ganzer Seele gegen die Lügen des „Moniteur" zu protestiren. Ich bin unschuldig an dem Verbrechen, dessen ich angeklagt bin, und gebe als Beweis, daß ich mich nicht fürchte, hier meine Adresse. — 13. Grevill-Street, Holborn."

Paris, 25. Juli. Die Anklagekammer hat gestern den Bericht über das italienische Komplott entgegen genommen. In diesem Berichte werden Tibaldi, Bartolotti und Grilli eine Verschwörung zur Ermordung, des Kaisers und Mazzini, Ledru Rollin, Massarenti und Campanella der Mitschuld angeklagt. Auch ein Engländer war in den Prozeß verwickelt; der Instruktionsrichter hat denselben jedoch nach einigen Verhören entlassen. Der Prozeß soll am dritten August vor die Assisen von Paris kommen, wenn bis dahin die nach Italien gesandten Polizei-Agenten keine Veranlassung zu einer neuen Vertagung finden. Vorgestern sind nämlich deren Mehrere von hier zur Erforschung der jüngsten Ereignisse nach Genua gereist, von wo sie weiter nach Livorno und Neapel gehen. Der Verdacht gegen Ledru Rollin soll auf der Unterzeichnung eines Creditbriefes zur Bestreitung der Reisekosten eines der Haupt-Verschwornen beruhen. — General Cavaignac, dessen Verhaftung man neulich meldete, hält sich im gegenwärtigen Augenblick auf seinem im Sarthe-Departement gelegenen Landsgute auf. Er lebt dort ganz allein mit seiner Frau und seinem Sohne. Seine Wohnung ist so klein, daß er selbst nicht einen einzigen Freund über Nacht beherbergen kann, und er läßt gegenwärtig eine kleine Wohnung bauen, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Er hat seinem Freund erklärt, daß er bereit sei, seiner jetzigen glücklichen Zurückgezogenheit zu entsagen, falls Frankreich seine Dienste bedürfen und sie reklamiren sollte. An politischen Intriguen will er sich jedoch unter keinem Umständen betheiligen.

Paris, 26. Juli. Die Erzherzogin von Orleans residirt zu Thames-Dutton und wird die Königin Marie Amalie nicht begleiten. Der junge Graf von Paris wird jetzt gelegentlich in Gesellschaft seines Oheims, des Herzogs von Nemours bemerkt. Die Prinzen des Hauses Orleans wohnen in nur geringer Entfernung rundum von Richmond, der gegenwärtigen Residenz der Königin Marie Amalie. Zum großen Erstaunen herrscht zwischen den Mitgliedern der Familie, die man durch so mannichfache Beziehungen getrennt geglaubt, der innigste Verkehr und das vollkommenste Einverständniß.

Die letzten Nachrichten aus Algier sind vom 21. Der Marschall, der seit dem 18. aus Kabylien zurück war, hatte sein Lager von Temesgida am 15. aufgegeben und sich nach dem Fort Napoleon begeben, welches er am 17. Morgens nach der Inspektion der Arbeiten, ohne Eskorte und nur von seinem Generalstabe begleitet, verließ. Die Straße, die den Weg ins Innere Kabyliens eröffnet hat, ist jetzt ganz beendet. Diese Straße sowohl, als auch ganz besonders das Fort Napoleon betrachtete man in Algier als eine sichere Bürgschaft für den ruhigen Besitz der neuesten französischen Eroberung. Die Truppen der Divisionen der Generale Mac Mahan, Yussuf und Maissiat waren auf dem Rückwege nach ihren betreffenden Garnisonen. Die Division des Generals Renault bleibt in Kabylien, um die Arbeiten des Forts Napoleon und der Landstraßen zu beendigen. — Der „Moniteur" enthält einen langen Artikel über die afrikanischen Besitzungen der Franzosen am Senegal und auf Reunion. — Wie die „Patrie" versichert, hat die Commission, die mit der Prüfung der Transportation nach Neu-Caledonien beauftragt ist, ihre Arbeiten beendet und sich einstimmig dahin ausgesprochen, daß Neu-Caledonien der geeignetste Ort für die Errichtung der französischen Straf-Colonie sei.

Der „Moniteur" enthält einen längern Bericht aus Plombières, wo der Kaiser am 22. den Grundstein zu dem neuen Badehause legte, unter Beisein des Bade-Ausschusses, Gemeinderathes, Clerus und zahlreichem Zuströmen von Einheimischen und Fremden. Der Pfarrer von Plombières sprach die Worte der

Weihe in wohlgesetzter Rede. Da Napoleon III. Plombières zu vergrößern und zu verschönern geruht, so gebühre deshalb auch ihm der besondere Dank dieser treuen Bevölkerung, und sie würde, wenn die Ehrfurcht vor der Majestät des Thrones es gestattete, den Geber so vieler Wohltaten pro affecto Vater nennen. Schließlich flehte der Pfarrer des Himmels Segen herab zur Befestigung der Gesundheit des Kaisers, den die Kraft dieser Bäder stärken möge, um Frankreichs Sicherheit und Ruhe für immer zu begründen. Die Gegenrede des Kaisers lautete: „Es gereicht Mir zur Freude, Ihrem Wunsche zu entsprechen und den ersten Stein zu diesem neuen Badehause zu legen, welches, wie Ich überzeugt bin, zum Wohlergehen von Plombières beitragen wird. Dieser Ort interessirt mich nicht allein, weil so viele Menschen hier ihre Gesundheit wieder erlangt haben, sondern namentlich auch, weil er der Mittelpunkt einer Bevölkerung ist, die Mir so viele rührende Beweise von Theilnahme gegeben hat und welche stets von wahrer Vaterlandsliebe beseelt war. Ich hoffe, daß alle, welche, wie Ich, hieher kamen, um von ihren Arbeiten auszuruhen, hier neue Kräfte zur Erfüllung ihrer Pflichten und zum Dienste des Vaterlandes finden mögen. Es ist Mir wahrhaft leid, daß Ich während meines hiesigen Aufenthaltes nicht auch den ersten Stein zu einem anderen, noch wichtigeren Gebäudes legen kann — zu der neuen Kirche; denn wenn man die Linderung seiner Uebel erfahren, so ist es für jedes christliche Gemüth gerecht, zuvörderst der Vorsehung seinen Dank abzustatten. In der That, wenn das, was vom Uebel ist, von den Menschen kommt, so kommt alles, was gut ist, von Gott!"

Die „Patrie" beginnt heute mit diesen letzten Worten, die mit einem Lebehoch für den Kaiser begrüßt wurden, einen Artikel, worin es heißt: „Niemals wurde eine größere Wahrheit mit höherer Autorität ausgedrückt. Die ganze Geschichte ist da, um sie zu beweissen, und die Geschichte der Gegenwart gibt ihr neue Bekräftigung. Der jetzige Souverain Frankreichs hat sich von Gott inspiriren lassen, und deshalb konnte er mit so vielem Glück und Ruhm die hohe Bestimmung des Namens, den er trägt, und die des Volkes, das er regiert, erfüllen." Dieser salbungsvolle Ausspruch der „Patrie" fällt hier einigermaßen auf und erinnert an die Artikel Granier's de Cassagnac, die derselbe bei der vorjährigen Anwesenheit des Kaisers in Plombières über den Spiritus familiaris der großen Männer veröffentlichte.

Großbritanien.

London, 24. Juli. Mit einer ängstlichen Spannung wie kaum je zur Zeit des russischen Krieges, harrt man der nächsten telegraphischen Nachrichten aus Indien. Noch gestern Abend erklärte die Regierung im Unterhause keine neueren Depeschen erhalten zu haben; heute versichert die „Morning Post" nachmals, die Gerichte vom Abfalle der Regimenter im Bombay und vom mißlungenen Angriffe auf Delhi seien nichts als Erfindungen, die sich eben so gut bestätigen, als nicht bestätigen können; es ist nicht das geringste Anzeichen vorhanden, daß die Regierung oder daß einige Privathäuser wirklich im Besitze späterer Nachrichten sind; und dennoch sind diesmal alle Gemüther von schlimmen Ahnungen erfüllt. Es ist, als witterte man Hiobsposten in der Luft, und nicht gering wäre gewiß die Ueberraschung, nicht allein auf der Börse, sondern in allen politischen Kreisen, wenn die telegraphischen Vorboten der Ueberlandspost statt trauriger erfreuliche Neuigkeiten brächten. Die gedrückte Stimmung spiegelte sich getreu in der Presse. „Times" wiederholte ihre Mahnung von gestern, man möge sich darauf gefaßt machen, an die Wiedereroberung von Indien schreiten zu müssen. Aehnliche Betrachtungen begegnet man in den übrigen Blättern. Die gemeinsame Furcht vor einem großen National-Unglück läßt, wie zur Zeit des Winterfeldzugs in der Krimm, die kleinlichen Parteigehässigkeiten in den Hintergrund treten. An ihrer Stelle begegnet man als gemeinschaftlichem Loosungswort der Mahnung an Volk und Regierung, den Muth auch im schlimmsten Falle nicht zu verlieren und alle Hülfsmittel des Landes zur Besiegung des Aufstandes in Bewegung zu setzen.

In dem Meeting, welches Rothschild gestern in der City zusammenberufen hatte, legte er seinem Versprechen gemäß sein Mandat als Unterhausmitglied nieder. In seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede machte er die mit großem Beifall aufgenommene Mittheilung, daß der Attorney-General trotz Lord Campbell und Anderer an seiner vor Jahren ausgesprochenen Meinung festhalte, daß das Unterhaus sich auf vollkommen legalem Boden bewege, wenn es Kraft einer einfachen Resolution die Eidesformel für die Juden ändere. Das im Oberhause oft gehörte Argument, das Volk kümmre sich sehr wenig um die Zulassung der Juden, denn noch sei zu ihren Gunsten im Lande nicht ein einziger Krawall vorgekommen, macht Rothschild gebührlich lächerlich, und fragt welche Wirkung ein solches Argument eben jetzt in Indien haben müßte, wenn es per Telegraph dahin befördert würde. Was Lord Palmerston betrifft, bemerkt der Redner ferner, so mache ihm man mit Unrecht den Vorwurf; die Judenfrage mit absoluter Gleichgültigkeit behandelt zu haben. Mit größerem Rechte ließe sich allenfalls behaupten, das der edle Lord allzu sanguinisch auf eine günstige Abstimmung im Oberhause gehofft, und dadurch unter Anderem versäumt habe, sich der Stimmen von 10 Peers, die als Gesandte im Auslande sind, zu versichern. — Es traten noch mehrere Redner nach einander auf und manches harte Wort wurde gegen das Oberhaus geschleudert; zuletzt einigte man sich dahin, aus allen Kräften für die Wiedererwählung Rothschild's thätig zu sein. Einfacher wäre es allerdings gewesen, ihn zu bitten, daß er sein Mandat behalte, aber man verspricht sich viel Wirkung von der Domonstration, wenn Rothschild bei einer Neuwahl in der City abermals den Sieg davon trägt. (Nat.-Z.)

(Eingesandt.) **Buchstein.**

Nicht leicht einer unserer lieben Mitbürger wird thalwärts den herzoglichen Park Fantaisie besucht haben, ohne den Schluß der links sich hinziehenden Hügelkette, den Buchstein, einer besondern Aufmerksamkeit gewürdigt zu haben. Ist es ja doch der Sage nach der Fels, darein unsere Altvordern in Zeiten des Krieges und der Verwüstung ihre wichtigsten Briefe und Urkunden gerettet und welcher uns hiedurch das dankbare Gefühl der Pietät rege gemacht hat, ist es ja doch der Punkt, von welchem aus jeder Bayreuther das schönste und vollkommenste Bild seiner ihm theuern Mutterstadt gewinnen kann. Dieser Fels mit seiner Höhenfläche hat aber noch an Interesse gewonnen, seitdem der Erschaffer der unübertrefflichen Fantaisie diesen reizenden Punct mit einem Pavillon geschmückt und uns so die Aussicht um vieles erweitert, den nackten Felsen zu einem Vergnügungsorte umgewandelt hat.

Ein Bürger hiesiger Stadt hat es nun unternommen, mit Erlaubniß Sr. königl. Hoheit des Herzog Alexander v. Würtemberg eine fliegende Wirthschaft auf demselben zu errichten, um im Vereine mit dem erwähnten Naturgenusse den lieben Gästen einige pikante Nachmittagsstunden zu bereiten. Die festliche Eröffnung dieser Wirthschaft, an welcher sich, wie wir hören, der hiesige Liederkranz betheiligen will, findet morgen Nachmittag unter Musik und Abhaltung kleinerer Volksbelustigungen statt. —

Oeffentliche Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth.

Der am 27. d. Mts. gegen die Christiana Schwärzel aus Naila wegen ausgezeichneten Betrugs II. Grades bei dem hiesigen k. Kreis- und Stadtgericht zur öffentlichen Verhandlung gekommene Strafrechtsfall, welcher mit der Verurtheilung der Beschuldigten zu 8jähriger Arbeitshausstrafe schloß, gibt einen neuen Beleg hiefür, wie leicht es der Verstellungskunst gelingt, die Sinne des zum Glauben an das Uebersinnliche und Wunderbare stets geneigten Volkes zu täuschen.

Der genannten Schwärzel, einer schon in ihrer Jugend an Krämpfen, in späteren Jahren selbst an Epilepsie und Hysterie leidenden Person, wie auch ihre äußere Erscheinung schon erkennen läßt, ist es nämlich gelungen, sich eine geraume Zeit als Somnambule und Wunderthäterin anstaunen zu lassen und unter dieser Maske die Leichtgläubigkeit der Menschen zu ihrem Vortheile auszubeuten.

Nachdem sie anfänglich die Rolle einer Somnambule mit genauer Beobachtung und Nachahmung aller dem somnambulen Zustande eigenthümlichen physischen Erscheinungen vor einem kleinen Kreise eingespielt hatte, hatte sich der Ruf ihrer claire voyance, ihrer prophetischen und wunderthätigen Gabe, bald über ihren Wohnort hinausverbreitet und — man sollte es kaum glauben — in der kurzen Zeit, welche ihr von der Polizeibehörde für ihr betrügerisches Spiel gelassen wurde, gegen 12,000 Leichtgläubige und Neugierige aus der Nähe und Ferne herbeigelockt, von denen keiner zur unrechten Zeit kam, weil es der Schwärzel nicht schwer fiel, des Tages dreimal und noch öfter in ihre simulirten Krämpfe zu fallen, in ihre Verzuckungen zu gerathen, und in diesem Zustande die ihr nach ihrer Behauptung durch höhere Eingebung gemachten Enthüllungen über höhere Dinge und die Zukunft ihren Hörern und Hörerinnen wieder mitzutheilen. Obgleich diese vorgeblichen Enthüllungen z. B. ihre Beschreibung des Himmels, daß auf zweien der zwölf Stufen, welche zu ihm führen, und

zwar auf der sechsten und neunten Stufe, Napoleon und Friedrich der Große säßen, das Gepräge der Albernheit und Ueberspanntheit an sich tragen, konnte ihr Ruf als Hellseherin noch keineswegs vernichtet werden; es mußte ihrem Unwesen erst gerichtliche Einschreitung ein Ende machen. Alle Ehre macht aber drr verurtheilten Betrügerin der listige Plan, mit dem sie die leichtgläubige Menge für ihren Eigennuß zu gewinnen wußte. Sie behauptete nämlich, daß ihr in ihrem somnambulen Zustande Gott es eingegeben habe, den Menschen zu eröffnen, daß bei Gott das in Naila gegründete Rettungshaus in hoher Gnade stehe und daß ihr Gott befohlen habe, eine Büchse in ihrem Zimmer zur Sammlung milder Gaben auszustellen. Der Ausstellung der Büchse konnte auf diese Weise der Zufluß kleiner und größerer Einlagen von dem leichtgläubigen Volke nicht entgehen und es ist nach einer Durchschnittsberechnung hergestellt, daß die Spenden die Summe von 1000 fl. erreichten. Es ist aber auch konstatirt, daß die Schwärzel hievon wirklich 117 fl. an das Rettungshaus zu Naila abgeliefert hat. Wenn auch die Schwärzel keine besondere Berühmtheit als Somnambule erreicht hatte, so dürfte sie doch verdienen, mit in die Liste der so vielen schon als Betrügerinen entdeckten Somnambulen aufgenommen zu werden.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Baromrter (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abensd.
28.	+12°.5	+20°,6	+19°.1	326''',32	325''',84	325''' 27

Wind und Witterung. — Bemerkungen
O. W. — S. Vormittag heiter, Nachmittag Gewitter mit Schlossen und Regen 36c'',9 auf den □' Abends um 6 Uhr Donner und Regen 3c'',1 auf den □'.
Höchste Temperatur: +23°,8. Niederste Temperatur: +11°.5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +11°,6. Höchste Temp.: +19°.0.
Am 29. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°.6. Barometer: 326''' 97.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Kohlbeck, k. k. österr. Rath v. Wien; v. Zwerner, Rentier v. Prag; Freydanck, Inspektor v. Köln; Försteemann, Buchhändler v. Nordhausen; Jahrneis u. Braun, Privatier v. Coburg; Fries, Oekonomiebesitzer v. Cärndorf: Kaufl. Fleischmann v. Ebnath, Goldschmidt v Mühlhausen, Schmelbeck v. Elberfeld, Schmetterer v. Kaufbeuren, Wallenbach v. Leipzig, Schweigert v. Frankfurt a. M.

Von den — dem Bürgergemeinde-Vermögen zugehörigen Grundstücken an der Hohenwart, soll in Folge Beschlusses des Stadt-Magistrats

1½ Tagw. Feld und Wiese Nr. 24. als früheres Dienstgrundstück des hiesigen Stadthirten,

auf 5 Jahre, nemlich vom 1. October 1857 bis Ende September 1862 unter Vorbehalt der Genehmigung der beiden städtischen Gremien öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Termin hiezu wird auf

Freitag den 31. Juli Vormittags 11 Uhr

auf der Bürgerreuth angesetzt, wozu ansäßige zahlungsfähige Pachtliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, den 28. Juli 1857.

Die Stadtkämmerei.
Wich.

Die Oekonomie-Gebäude auf der Bürgerreuth mit 8 Tagwerk Land und den darauf stehenden Obstbäumen, sollen von Martini 1858 bis dahin 1864 unter Vorbehalt der Genehmigung des Stadt-Magistrats und der Stadtgemeinde-Bevollmächtigten, öffentlich und meistbietend verpachtet werden.

Hiezu ist Termin auf

Freitag den 31. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr

auf der Bürgerreuth anberaumt, in welchem sich kautionsfähige Pachtliebhaber einzufinden und den Zuschlag zu gewärtigen haben.

Die näheren Pachtbedingungen können bei der Stadtkämmerei eingesehen werden.

Bayreuth, den 25. Juli 1857.

Die Stadtkämmerei.
Wich.

Nach langem, neunmonatlichem Krankenlager verschied sanft heute Morgens 3 Uhr unsere Schwester und Tante

Rosina Wagner

in einem Alter von 60 Jahren.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten diese Anzeige mit der Bitte um stilles Beileid.

Bayreuth, den 29. Juli 1857.

Die trauernden Hinterbliebenen
in Bayreuth, Berneck, Eperies und Temeswar.

Anzeigen.

Liederkranz.

Zur Geburtstagsfeier Sr. königl. Hoheit des Prinzen Philipp von Würtemberg

Donnerstag den 30. Juli 1857

Buchstein-Partie

zu der sämmtliche Mitglieder des Liederkranzes, sowie Freunde des Gesanges und der Musik höflichst eingeladen werden. Abgang vom Vereinslokale „Deutsches Haus" um 4 Uhr Nachmittags.

Der Vorstand.

In Bezug auf vorstehende Anzeige bringt der ergebenst Unterzeichnete zur Kenntniß eines hochverehrlichen Publikums, daß für gute Getränke und Speisen aller Art auf's Beste gesorgt ist, und daß derselbe bestrebt sein wird, durch Illumination und Feuerwerk nach besten Kräften zur Verherrlichung des Festes beizutragen.

Peter Diemer.

Eine **Laternfeder** ist gefunden worden und in der Expedition der Bayreuther Zeitung abzuholen.

Eine ganz gut erhaltene **Scheibenbüchse** ist zu verkaufen bei **Simon Egloff.**

In der Ludwigsstrasse 315 sind auf Martini parterre zwei heizbare Zimmer mit Kochstube, Kabinet und Kammer zu vermiethen, wie Keller, Holzlege, Mitgebrauch des Bodens, Waschhauses und Mange.

Hs.-Nr. 385 ist ein Zimmer mit Kabinet im Hintergebäude auf Martini zu vermiethen; jährlicher Miethzins 25 fl.

Nr. 430 in der Friedrichsstraße im Nebengebäude ist ein Quartier für eine kleine stille Familie zu Martini um 20 Gulden zu vermiethen.

Ein Quartier mit mehreren Piecen ist zu vermiethen, in der Jägerstraße Nr. 763. Näheres beim Mauermeister Weiß in der Ziegelgasse.

Ein Quartier parterre, geeignet als Kaufladen oder selbst als Logis, mit Piecen, Keller, Boden, Holzlege, Waschhaus rc., ist zu vermiethen in der Ziegelgasse Nr. 189.

Ein kleiner Laden nebst Quartier in der Maximiliansstrasse ist sogleich oder auf Martini zu vermiethen.

Auf dem neuen Schloßplatz Nr. 353 ist auf Martini eine freundliche Wohnung, bestehend in Zimmer, Kammer, Küche und Holzlege zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 209. | 30. Juli 1857.

Deutschland.

☉ Bayreuth, 29 Juli. Das heutige Kreis-Amtsblatt von Oberfranken enthält: Höchste Verordnung, dahin gehend, daß Vinculirungsanträgen hinsichtlich der von protestantischen Pfarreien eigenthümlich erworbenen Obligationen au porteur, wenn die Genehmigung zu deren Erwerbung von Seite des kgl. Consistoriums ertheilt wurde und beziehungsweise solche Anträge von dem kgl. Consistorium befürwortet oder ohne Erinnerung gegen den Vollzug den einschlägigen Kassen mitgetheilt werden, von letzteren sofort in der nemlichen Weise unmittelbar stattgegeben werde, als ob die Mittheilung von Seite der kgl. Regierungskammer des Innern erfolgt wäre. — Erledigung der I. Pfarrstelle zu Merkendorf, Dekanats Windsbach, mit einem Reinertrag von 784 fl. 35¼ kr. — Abhaltung der theoretischen Prüfung sämmtlicher Lehrlinge dahier, die in den Monaten Juli, August und September l. J. ihre Lehrzeit vollenden am Montag den 3. August d. J. Vormittags 8 Uhr im Gewerbschulgebäude. — Prüfungen der untersten 3 Lateinschulen dahier zwischen 3. und 5. August d. J.

München, 28. Juli. Der Kronprinz von Neapel hat sich mit der jüngern Tochter des Herzogs Maximilian Joseph in Bayern (Schwester der Kaiserin von Oesterreich) verlobt. (T. D. d. N. Z.)

München, 28. Juli. Die N. M. Z. sieht sich in den Stand gesetzt, den Wortlaut der Ministerialentschließung, welche die neuerdings angeregten Sammlungen für die entlassenen schleswig-holstein'schen Beamten aus politisch-polizeilichen Gründen für unstatthaft erklärt, mitzutheilen und kann noch die Bemerkung beifügen, daß allein im bayerischen Post und Eisenbahndienste 24 vormalige schleswig-holstein'sche Beamte Anstellung gefunden haben. Das Rescript lautet: „Staatsministerium des Innern. Die Beilagen des Berichts . . . folgen mit den Auftrage zurück, dem . . . eröffnen zu lassen, daß zu einer Sammlung für entlassene schleswig-holstein'sche Beamte keim Anlaß gegeben sei, da die meisten der in Frage stehenden Geistlichen und Beamten theils in Bayern, theils in andern deuschen Staaten bereits Verwendung gefunden haben. Die k. Regierung wird anbei Sorge tragen, daß allen diesen, unter verschiedenen Formen veranlaßten Sammlungen, Concerten u. dergl. entschieden entgegengetreten werde, da die gleichzeitig an vielen Orten Deutschlands ergangenen Aufrufe keinen Zweifel übrig lassen, daß Uebelgesinnte die Verhältnisse von Schleswig-Holstein benützen, um Aufregung und Mißstimmung zu verbreiten. München den 23. Juli 1857. Auf ꝛc. ꝛc. Befehl. Graf v. Reigersberg. Epplen."

München, 28. Juli. Bei der am 3. August beginnenden dritten dießjährigen oberbayerischen Schwurgerichtssitzung werden in vierzehn verschiedenen Fällen 18 Individuen vor Gericht stehen' und zwar 5 wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod, 4 wegen Brandstiftung, 3 wegen Raubs, 2 wegen Kindsmords, 2 wegen Diebstählen, 1 wegen Todschlags und 1 (Litterat Reichert) wegen Preßvergehens, nämlich wegen Beleidigung des k. Staatsanwalts Müller in Augsburg. (Allg. Ztg.)

Oberstdorf, im Algäu, 24. Juli. In dem wildromantischen Oythale, einem Seitenthale des Trettachthales, 1¼ Stunden von Oberstdorf entfernt, hatte sich am gestrigen Nachmittag eine zahlreiche Gesellschaft versammelt, um der Heranenahme eines jungen Adlers aus seinem Felsenhorst beizuwohnen. Ein kühner Bergsteiger, der Forstgehilfe Platner, ließ sich etwa 40 Klafter tief, an einem Seile befestigt, mit Netz und Werkzeugen zum Fang ausgerüstet, zum Horst herab. Leider hatten zwei unzweckmäßige Signalschüsse den jungen schon allzu kräftig herangewachsenen Adler aus seiner Ruhe aufgerüttelt, er versuchte die Kraft seiner Schwingen, und erhob sich hoch in die Lüfte, auf Nimmerwiedersehen seines Horstes. Der Forstgehilfe fand in letzterem die Ueberbleibsel geraubter Thiernahrung, darunter eine halbe junge Ziege; er ließ sich nach dieser Untersuchung an steiler Felswand fernere 40 Klafter bis auf gangbaren Boden herab, und trat betrübt und verstimmt zu dem aus Sonthofen, Kempten, Immenstadt u. s. w. herbeigeeilten Publikum. Besser glückte vor vierzehn Tagen der Fang eines jungen Adlers im Vilsthal bei Schattwald; der junge Gefangene ist in Hindelang zu sehen, und wird demnächst an Liebhaber oder Menageriebesitzer verkauft werden. (Armer „Adlerjüngling!" um ein Goethe'sches Wort zu gebrauchen.) In den letzten 36 Jahren wurde der „Adlerfang" (so nennt man diese Procedur, welche gleichsam ein Volksfest für die ganze Gegend) zwölf- bis vierzehnmal möglich an den Horsten der sogenannten Adlerwand, der Lugenalperwände im Oythal und am Rohrmosenthal an der „rothen Wand." Einen vollkommen gelungenen Adlerfang im Oythal (4. Juli. 1851), wobei außerdem der alte Aar durch einen Schuß erlegt wurde, schildert Dr. Groß ausführlich in den anmuthigen Büchlein; „Die Allgäuer Alpen bei Oberstdorf und Sonthofen, Beiträge zur Charakteristik der Alpenwelt" Damals war der Mann des Wagnisses, welcher sich an dem 460 Fuß langen Seil herabließ der Forstwart Agerer aus Hindelang. (A. Ztg.)

Berlin, 27. Juli. In Betreff der hier tagenden Zollkonferenz theilt die „Bank- und Handelsz." mit, daß die letzten noch fehlenden Instruktionen bis heute in die Hände der Bevollmächtigten gelangt sein werden, und daß die neue Normirung der Rübenzuckersteuer nunmehr schleunigst ihre Erledigung finden dürfte. Möglicherweise werde sich die Konferenz noch vor ihrem Auseinandergehen mit einer anderen das größere Publikum ebenfalls lebhaft interessirenden Angelegenheit zu beschäftigen haben, nämlich mit der Herabsetzung der Papierzölle, welche von mehreren Zollvereins-Regierungen dringend beantragt werde. (N.-Z.)

Die Berliner Bank- und Handels-Zeitung vom 27. Juli schreibt: „In wohlunterrichteten Kreisen erzählt man sich hier, daß das englische Cabinet bei den continentalen Regierungen confiden-

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Unser aller Augen hefteten sich, während sie sprach, auf Leonardo. Aber der Ausbruch gerechten Aergers und Grimmes, den wir fürchteten, unblieb. Es ist gut, sagte er mit einem stillen Gesicht, ich habe die Zeit nicht verloren, die mir die Arbeit gekostet hat.

Tobt Euch aus, Lieber! sagte die Signora und schüttelte ihre beiden Seitenlocken. Das ist nicht in der Natur, dergleichen zu verschlucken, wie ein Glas Limonade.

Was wollt Ihr? versetzte der Jüngling und sah zärtlich zu seiner Schwester hinüber. Es ist doch wohl das Bißchen Farbe und Leinwand werth, den armen Hasenfuß dort beruhigt zu sehen.

O, Leonardo, sagte das Mädchen, soll ich ruhig sein, jemals ruhig werden? Zu allem Unheil, das ich dir gebracht, noch dieses? Und meinst du, daß es seine Tücke nicht doppelt stachelt, wenn er jetzt um deinetwillen gestraft wird? Und wenn er den ersten Fuß wieder aus den Gefängniß setzt . . .

Ihr könnt ruhig schlafen, Carina mia! er wird nicht mehr dieselbe Luft mit Eurem Bruder athmen, sagte Eugenia. Sie werden ihn über die Gränze schaffen, wie mein Freund, der Director mir versicherte. Denn er ist aus Bologna, und da er in der Akademie nicht bleiben darf, hat er in Florenz nichts mehr zu suchen. Signor Franzesco, als ich ihn unten am Wagen wiederfand, sagte auch: Der hat sich uns selbst vom Halse geschafft. Ich sollte Euch grüßen und trösten trug er mir auf. Dann hob er mich in den Wagen und — wart! bald hätt' ich es vergessen! Da ist ein Zettel an Euch, Signor Paolo, den er inzwischen geschrieben hatte, für mich so gut wie versiegelt, denn es ist deutsch.

Befremdet nahm ich das Blatt las folgende Worte:

„Lieber Freund!

„Die Komödie ist einmal wieder aus, und es ist Zeit, nach Hause zu gehen und von dem Vergnügen auszuschafen, so gut es gehen will.

tiell angefragt habe, ob sie der Anwerbung einer Fremdenlegion für Indien Hindernisse entgegenstellen würden. Unsere Gesetzgebung gestattet bekanntlich den Uebertritt in fremde Kriegsdienste nur mit einer speciellen Erlaubniß."

Berlin, 28. Juli. Die zur Zeit hier tagende Zoll-Konferenz hat, wie die „Zeit" mittheilt, ihre Berathungen, welche seit dem 14. d. M. zur Einhalung der erforderlichen Instruktionen ausgesetzt waren, gestern wieder aufgenommen. — Die Regierungen der Zollvereinsstaaten sind übereingekommen, eine Zollbegünstigung für den auf inländischen Reismühlen verarbeiteten Reis in der Art eintreten zu lassen, daß der Eingangszoll, so wie der Durchgangszoll, nur nach dem Bruttogewichte des aus der Reismühle hervorgehenden Fabrikats zur Erhebung kommt. (Nat.-Z.)

Wien, 25. Juli. Einem aus der Feder einer hochstehenden und glaubwürdigen Persönlichkeit geflossenen Schreiben aus Konstantinopel entnehme ich die höchst interessante Thatsache, daß das gute Einvernehmen, welches seither zwischen den Vertretern Oesterreichs und Englands bei der Pforte, dem Hrn. v. Prokesch-Osten und Lord Stradford de Redcliffe, herrschte, nahe daran war, sehr erschüttert zu werden. Es handelte sich um einen sehr unliebsamen Incidenzfall, der auf den Charakter eines britischen Diplomaten ein sehr zweifelhaftes Licht zu werfen geeignet ist. Der englische Consul Ongley in Candia ließ es sich beifallen, ein mit dem Postdampfer aus Konstantinopel von Baron Prokesch-Osten an den österreichischen Consul in Candia adressirtes offizielles Packet mit Depeschen wichtigen Inhalts zurückzubehalten und zu erbrechen. Wie Hr. Ongley zu dem Packet gelangte, wird dadurch aufgeklärt, daß der in Rede stehende englische Consul gleichzeitig Agent der osmanischen Messageries Impériales ist und so vom Kapitän des türkischen Dampfers ohne viele Mühe das fragliche Packet sich zu verschaffen wußte. Endlich sah sich Hr. Ongley doch veranlaßt, das erbrochene Packet mit Entschuldigungen der bornirtesten Art dem österreichischen Consul zumitteln zu lassen, welcher seinerseits gegen diese unerhörte Verletzung des Briefgeheimnisses protestirte und den ganzen Hergang der Sache zur Kenntniß des Baron Prokesch Osten brachte, welcher Letztere nicht säumte, bei Lord Stratford de Redcliffe über diesen ungebührlichen Vorgang Klage zu führen und Bestrafung des Schuldigen als Genugthuung zu verlangen. Während Lord Stratford de Redcliffe die ganze Sache zu beschönigen wußte und jedes weitere Eingehen in diese Angelegenheit rund abschlug, war die osmanische Regierung bemüht, eine Satisfaktion dadurch zu geben, daß sie Hrn. Ongley seine Agentie der kaiserlichen Dampfschifffahrts-Gesellschaft nahm und ihn durch Franzosen ersetzte. Kaum gelangte dies zu den Ohren Lord Stratford de Redcliffe's, so war der alte Firebrand am Bosporus auch schon bei Reschid Pascha und wußte die Entsetzung Ongley's rückgängig zu machen. Hierdurch entspann sich ein lebhafter Notenwechsel zwischen dem österreichischen Internuntius und Lord Stratford de Redcliffe, welcher bis zur Stunde noch nicht beendigt scheint, wiewohl Baron Prokesch weise genug sein dürfte, die für Lord Stratford de Redcliffe und seine diplomatischen Agenten wenig ehrenhafte Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. (D. A. Z.)

Aus der Provinz Sachsen, 26. Juli. Angelockt von französischen Agenten war vor einigen Jahren auch von hier aus eine nicht unbedeutende Anzahl von Bauernfamilien nach Algerien ausgewandert. Nach den ersten Berichten dieser Ansiedler lebten sie dort wie im Gelobten Lande, und es ist daher leicht zu erklären, daß hier viele sich entschlossen, ihnen nachzufolgen; namentlich war dies im preußischen Thüringen der Fall. Vor kurzem sind jedoch mehrere jener Auswanderer wieder in ihre Heimath zurückgekehrt und das Bild, welches sie von den Verhältnissen in Algerien, namentlich von den dortigen volkswirthschaftlichen Zuständen entwerfen, ist derart, daß es hier Einem wohl nicht leicht wieder einfallen dürfte, sich dort ein neues Vaterland zu gründen. Besonders abschreckend hat die Mittheilung gewirkt, nach welcher dort durch eine verpestende Sumpfluft häufig Fieber erzeugt werden sollen, die in der Regel tödtlich sind. Wie die Heimgekehrten behaupten, so sind übrigens ihre ersten Berichte, in welchen sie von Algerien wie von einem Eldorado sprachen, unter dem Einflusse französischer Agenten entstanden. (D. A. Z.)

Hamburg, 25. Juli. Wie die „B.-H." heute meldet, ist der seit längerer Zeit in Verhandlung stehende Postvertrag zwischen Hamburg und den Vereinigten Staaten jetzt definitiv abgeschlossen worden, und zwar genau auf Basis des bereits zwischen den Vereinigten Staaten und Bremen bestehenden Vertrages. Danach werden vom 1. August d. J. ab alle Briefe ohne Ausnahme aus ganz Deutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden u. s. w. mit den Dampfschiffen der Hamburgisch-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft nach allen Theilen der Vereinigten Staaten befördert werden können. Abseiten unseres Postamts steht eine offizielle desfallsige Bekanntmachung zu erwarten, sobald der Vertrag die formelle Genehmigung des Staats erhalten haben wird, was in wenigen Tagen der Fall sein dürfte. Das Briefporto wird durch diesen Vertrag auf 10 Cents für einen einfachen Brief von Hamburg nach New-York und umgekehrt herabgesetzt, also von 9 s auf weniger als 6 s Courant ermäßigt, d. h. auf ungefähr den dritten Theil des Portos, welches ein einfacher Brief von Hamburg über England nach New-York kostet. Die beiden noch im Bau begriffenen Dampfschiffe der vorgedachten Compagnie, „Austria" und „Saxonia", werden wahrscheinlich schon im September und October in die Linie nach New-York eintreten und dann im Verein mit den am 1. jeden Monats abgehenden Schiffen „Hammonia" und „Borussia" zwei Mal monatlich, am 1. und 16., die regelmäßige Verbindung nach und von New-York unterhalten.

Belgien.

Brüssel, 25. Juli. Die Festlichkeiten zur Vermählung der Prinzessin Charlotte werden morgen ihren Anfang nehmen. Bald nach dem Erzherzog Ferdinand Max ist der Erzherzog Karl Ludwig, Statthalter von Tirol, hier angekommen. Einiges Aufsehen erregt Feruk-Chan, den man mit seinem Gefolge gestern durch die Straßen fahren sah.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Der Moniteur hat nicht, wie man erwartete, die direkte Ankündigung gebracht, daß die Regierung die Wahlen in der Moldau als ungesetzlich ansehe, sondern er begnügt sich damit, eine neue Korrespondenz aus Jassy mitzutheilen. Diese Form der Verwahrung ist bereits so oft ohne irgend welchen Erfolg angewendet worden, daß sie keinen großen Eindruck mehr machen kann. Die halboffiziellen Organe anderer Regierungen pflegen bekanntlich den „Moniteur" hernach Lügen zu strafen. Diesmal handelt es sich um gewisse Vorgänge in Botoschani, nächst Jassy der ansehnlichsten Stadt der Moldau. In dem Distrikte, dessen Hauptstadt sie ist, war Herr Guerguel Vorstand; derselbe wurde aber vom Kaimakam durch Oberst Nanetta ersetzt, „der alsbald gezeigt hat, wozu er fähig sei." Am 2. Juli nämlich ließ derselbe den angesehensten Kaufmann von Botoschani, Herr Se-

---

Danken Sie allen Mitspielern. Jeder hat seine Sache gut gemacht, und es war recht hübsch. Schade, daß es so kurz war.

„Ich wage es, Sie zu bitten, meine wenigen Siebensachen in meinen Koffer zu packen und selbigen nach Livorno per Post mir nachzuschicken. Ich denk vorher noch eine kleine Fußreise zu machen. Nehmen Sie im Voraus herzlichen Dank für Ihre Bemühung.

„Ihr Franz.

„N.S. Meine Schulden im Haus bezahlen Sie doch. Sie finden Geld in meinem Schrank. Den Schlüssel schick' ich mit. Es ist immer gut ..."

Die letzten Worte waren ausgestrichen, die Zeilen hastig und offenbar mit aufgeregter Hand hingeschrieben, denn die Bleistiftstriche hatten sich hier und da durch das Blatt durchgestampft. Ich starrte eine Weile darauf und suchte mich zu sammeln. Als ich aufblickte und der tiefen Angst in den Zügen des Mädchens gewahr wurde, versagte mir das Wort auf der Zunge.

Und hier ist der Schlüssel zu seinem Schrank! sagte Eugenia, und nun verrathet, was Euer Freund für heimliche Dinge in dieser gottlosen Handschrift zu melden hat.

Er ist abgereis't sagte ich. Ein Brief, der ihm von einem Bekannten eingehändigt wurde, als er auf der Gasse mit dem Wagen wartete, macht seine schleunige Rückkehr nach Deutschland nöthig. Er schickt Allen im Haus sein herzliches Lebewohl.

Das log ich auf eigene Rechnung hinzu, denn ich sah eine tödliche Blässe auf Carlotta's Wangen. Niemand sagte ein Wort. Denn auch Eugenia bemerkte den seltsam heftigen Eindruck, den die Nachschrift auf ihren Liebling gemacht hatte, und ihre beiden schwarzen Locken pendelten gravitätisch-nachdenklich hin und her. Es ist immer eine Verlegenheit für eine Nothlüge, wenn sie das letzte Wort behält. Die meinige wurde ganz schamroth und fiel, da sie nirgend Eingang fand, unter den Tisch.

Carlotta stand auf. Komm, sagte sie zu dem Bruder, ohne ihn anzusehen. Sie ging voran nach der Thür, Leonardo folgte, nachdem er mir stumm die Hand gegeben, und so blieb ich mit unserer edlen Wirthin allein. Die Gute saß noch in ihrem besinnlichen Stillschweigen. Dann warf sie die beiden Locken zurück und drückte mir mit rascher Zeichensprache in großer Ernsthaftigkeit das Ergebniß ihres Nachdenkens aus. Ich seufzte und zuckte die Achseln. Auch sie seufzte, aber zorniger. Sie ballte eine tragische Faust und drohte zum Fenster hinaus, dem Entflohenen nach. Verräther sagte sie. Wenn ich ein Mann wäre und an seiner Stelle — !

(Fortsetzung folgt.)

goui, durch Gensdarmen zu sich rufen und fragte ihn, wie er den Wahl-Versammlungen beizuwohnen habe wagen mögen. Segoui berief sich auf den Ferman, doch kaum hatte er dieses Wort ausgesprochen, als Oberst Ranetto sich auf ihn warf und ihn so mißhandelte, daß nach sechs Tagen noch die Spuren davon auf seinem Gesichte bemerklich waren. Einen zweiten Anhaltspunkt zu Klagen bietet dem „Moniteur" das Schreiben, durch welches der Präfekt von Galacz, Herr Couza, bei dem Kaimakam um seine Entlassung eingekommen ist. Hr. Couza führt 7 Punkte an, welche, weil mit den Gesetzen und dem Fermau im Widerspruche stehend, ihn veranlaßt haben sein Amt niederzulegen: erstens die Veröffentlichung von Listen, die durch Zusetzung und Ausstreichen von Namen entstellt waren, zweitens die Absetzung von Unter-Präfekten und deren Ersetzung durch „unfähige und gefährliche Individuen," drittens „das System des Terrorismus, das in dem Distrikte eingeführt ward, seit der Unterzeichnete von der Stadt abwesend ist," viertens, „die Gesetzwidrigkeit der Arbeiten des Revisions-Komité's das die Gesuche derer, die um ihr Recht einkommen, abweist, ohne ihnen Gründe anzugeben." Aus diesen und mehreren ähnlichen Beschwerden, die Herr Couza dem Kaimakam vorhält, ohne näher auf Thatsachen einzugehen, wird dann gefolgert, daß das Einschüchterungssystem in der Moldau alle Grenzen überschreite. — Die weiteren Betrachtungen sind diesmal dem „Pays" überlassen worden, welches u. A. behauptet, das einer der Hauptzwecke des orientalischen Krieges die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Donau-Fürstenthümer gewesen sei; man könne daher nicht dulden, daß die Pforte sich jetzt in die inneren Angelegenheiten dieser Länder einmische. (Nat.-Z.)

Paris, 26. Juli. Bei Gelegenheit des 15. August sollen außer dem neuen Louvre auch noch feierlich eröffnet werden: die sechs Pavillons der Centralhallen, der Thronsaal im Palais de Luxembourg, die Kirche Saint Chlotilde und das Asyl im Wäldchen von Vincennes, für die Genesung der Arbeiter bestimmt, die bei ihren Beschäftigungen verwundet wurden. Bekanntlich werden bei der feierlichen Eröffnung des Louvre, die am 14. August Statt findet, zugleich die Preise vertheilt werden, die den Künstlern der Gemälde-Ausstellung bewilligt worden sind. Der Besuch des neuen Louvre wird dem Publikum am 15. August gestattet werden. — Wie versichert wird, hat Ledru-Rollin ein sehr ausführliches Schreiben an die hiesigen Untersuchungs-Behörden erlassen, worin er die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zurückweist.

Napoleon Ney, Fürst von Moskwa, ist gestern in St. Germain an einem Nervenschlage gestorben. Derselbe war 1803 geboren und vermählte sich 1828 mit der Tochter Jacques Lafitte's, von der er jedoch später geschieden wurde. Sein Schwiegersohn ist Graf Persigny, der kurze Zeit nach dem Staatsstreiche die Tochter des Fürsten heirathete 1831 wurde der Verstorbene zum Pair von Frankreich ernannt. Man machte ihm den Vorwurf, unter den Männern zu sitzen, die seinen Vater verurtheilt hätten. Der Fürst antwortete, er thue dieses, um dessen Rehabilitirung desto schneller zu erlangen. Obgleich 1831 ernannt, nahm er seinen Sitz erst 1837 ein. Der Juli-Monarchie machte er eine ziemlich lebhafte Opposition. 1848 wurde er Demokrat und 1849 wurde er zum Mitgliede der National-Versammlung erwählt. Das Kaiserreich begrüßte er dann mit Begeisterung. Es machte ihn zum Senator und Brigade-General. Herr v. Persigny und Edgar Ney, Bruder des Verstorbenen, werden heute in Paris erwartet, um beim Begräbnisse des Fürsten anwesend zu sein, das morgen Statt findet. — An den Eisenbahn-Kassen in Frankreich sieht man bereits Frauen und Mädchen im Kassadienste beschäftigt. Ihre Dienstleistung ist eben so sicher, wie die der Männer. — Von Algier sind in den letzten Tagen bereits 3000 Hektolitres neues Getreide nach Frankreich abgegangen.

Paris, 27. Juli. Dem Gerücht nach will sich Ledru-Rollin nach Nordamerika einschiffen. — Dieser Tage starb in einer Irrenanstalt zu Paris ein ebenso unglücklicher als ausgezeichneter Mann, Friedr. Sauvage. Er war der erste, der die Anwendung der Schraube bei der Schifffahrt ausdachte; er war auch der erste, der auf den Gedanken gekommen, das gemischte System des Dampfes und der Segel anzuwenden. Er theilte das Loos so vieler genialer Erfinder: er wurde verkannt. Bei seinen fortgesetzten Versuchen und Studien hatte er sein Vermögen und seine Gesundheit zugesetzt; die mannichfachen Enttäuschungen und Drangsale verwirrten endlich seinen Verstand, und der Unglückliche beschloß sein thätiges Leben im Irrenhaus. (Allg. Z.)

Großbritanien.

London, 25. Juli. Dem jonischen Parlament scheinen die indischen Berichte zu Kopfe gestiegen zu sein. Die Herren Deputirten sammt ihrem Präsidenten haben den neuesten Nachrichten zufolge am 2. Juli eine kleine Revolutionsscene zum Besten gegeben. Es handelte sich um eine angebliche Petition, welche das Begehren enthalten sollte, Korfu zu einer britischen Kolonie zu machen, d. h. die Insel von der ionischen Republik zu trennen und unter die unmittelbare Botmäßigkeit der britischen Krone zu stellen. Es hat sich seitdem herausgestellt, daß eine solche Petition in Wirklichkeit nicht existire; doch gab die bloße Erwähnung derselben in der Kammer Anlaß zu einer lärmenden patriotischen Kundgebung. Der Abgeordnete Arvitanachi nannte den Zweck der Bittschrift einen „höllischen Plan", und als der Abgeordnete Lombardo erklärte, „es gebe keine Seele auf den ionischen Inseln, die nicht bei dem bloßen Gedanken von Schauder erfüllt werde", wiederholten viele Stimmen: „Nein, keine Seele!" „Nicht nur", fuhr der Redner fort, „ist jeder Jonier bereit, jedes Mittel gegen die Ausführung des Projektes aufzubieten, sondern auch mit einer in sein eigenes Blut getauchten Feder es niederzuschreiben, daß die Vereinigung mit Griechenland unser einziger Wunsch und unser einziges Verlangen ist." Hier erhob sich der Präsident und mit ihm alle Anwesenden unter dem begeisterten Rufe: „Ja, so ist es." „Wir wollen daher", fuhr der Redner fort, „dem Fremdling beweisen, daß wir uns nach nichts mehr sehnen, als seinen Schutz los zu werden." Die Kammer ernannte sodann einen Untersuchungs-Ausschuß, worauf der Abgeordnete Lombardo ausrief: „Wir haben heute einmüthig unsere Auferstehung als Nation votirt. Ihr unterschreibt mit eurem Blute die Union mit Griechenland. Wer darf es jetzt zu behaupten wagen, daß der Fremdling irgend welche Unterstützung auf dieser Insel finden könne?" Und der General-Advokat bemerkte schließlich: „Wir sind ein griechischer unabhängiger Staat, gleich dem Königreiche Griechenland; der einzige Unterschied besteht bloß darin, daß wir unter britischem Schutze stehen. Die Frage, wann eine Vereinigung mit Griechenland und der ganzen Nation stattfinden soll, muß durch die Zeit und die Umstände entschieden werden." — Man will wissen, daß russische Agenten dieser Demonstration, die grade jetzt ziemlich unbequem kommt, nicht fremd sind. Sollten übrigens diese rhetorischen Aufwallungen zu Thätlichkeiten führen, so könnten sich leicht jene traurigen Scenen wiederholen, deren Hauptheld Sir Henry Ward gewesen. Der „Times" ist das Vorgefallene an und für sich Grund genug, um der Regierung zu rathen, dem ganzen Possenspiel des jonischen Parlaments endlich frischweg ein Ende zu machen und die Inseln einfach als Kolonie der britischen Krone durch einen Lord-Kommissarius regieren zu lassen.

Die Abreise des Prinzen Albert von Portsmouth nach Antwerpen ist definitiv für Sonntag festgesetzt. Die Königin beabsichtigt, mit den Kindern ihrem Gemahl eine Strecke das Geleite zu geben.

Asien.

Bombay, 28. Juli. Delhi noch nicht gefallen; fast alle Provinzen Bengalens und des Nordwestens im Aufruhr. Die Regimenter in Calcutta aufgelöst. In Madras und Bombay keine Spur eines Aufstandes. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 24. Juli 1857.

Genehmigt wurden die Gesuche des Fabrikbesitzerssohnes Carl Schmidt zu St. Georgen um die Erlaubniß zu Ansässigmachung und Verehelichung mit Fräulein Marie Louise v. Jenisch, des k. Landwirthschafts- und Gewerbslehrers Dr. August Biehringer um die Erlaubniß zur Ansässigmachung und Verehelichung mit der Kaufmannstochter, Fräulein Maria Kunigunda Birkner aus Nürnberg, des Sattlergesellen Georg Hoffmann um Verleihung einer Conzession zur selbstständigen Ausübung des Sattlergewerbes bei Verzichtleistung seiner Mutter auf ihre Conzession, des Schneidergesellen Carl Wegert um die Erlaubniß und Verehelichung mit Katharine Ernestine Richter, des Seilergesellen Joh. Christoph Hensel um die Erlaubniß zur Ansässigmachung und Verehelichung mit der Bürger- und Hutmachermeisterstochter Johanne Sophie Staudt, des vormaligen Buchdruckergehilfen Conrad Dörfler um die Erlaubniß zur Verehelichung mit der Bürger- und Schreinermeisterstochter Auguste Heinlein und des Taglöhners Johann Röder um die Erlaubniß zur Verehelichung mit der Maurergesellenwittwe Kunigunda Wittmann zu St. Georgen. Abgewiesen wurden die Conzessionsgesuche der Schneidergesellen Anton Götz und Georg Wirth, die Gesuche des Schuhmachergesellen Adam Martin Bernet um die Erlaubniß zur Verehelichung mit der Taglöhnerstochter Margaretha Katharina Krodel von hier, des Maurergesellen Johann Klärner von St. Georgen um die Erlaubniß zur Verehelichung mit Margaretha Catharina Müller von Wunsiedel.

Für die Verwendung der diesseitigen Zweig-Eisenbahn-Nivellier-Instrumente von Seite dritter Personen wird eine Abgabe zu 2 fl. pro Tag an die Zweig-Eisenbahn-Baucasse festgesetzt. Ein Gesuch einer Person um ein Darlehen zu 60 fl. aus der hiesigen Creditbank erhielt die Genehmigung des Collegiums. Die Fortsetzungen der Pachtzeit für das vom Saitenmacher Georg Beuschel dahier erpachtete dem Bürgergemeinde-Vermögen zugehörige Feld durch den Stadthirten Popp bis zum Ablauf derselben den 30. Septbr. 1862 und für die vom Oeconomen Fischer zu St. Georgen verpachteten 2 Tagwerk Feld und Wiese in der Brandhuth durch den Zuckersieder Michael Wöhrmann bis zum Ablaufe der Pachtzeit wurden genehmigt. Nachdem die Herstellung des Canals im Frauengäßchen mit der Correction des Pflasters in der Maxstrasse in enger Verbindung steht und letzterer theilweise hiedurch bedingt ist, so soll zur Herstellung dieses Canals sofort geschritten werden; zur Herstellung der nöthigen Seitenkanäle haben sich die treffenden Hausbesitzer bereits verpflichtet. Das Gesuch des Bäckermeisters Christian Mafel dahier um pachtweise Ueberlassung von einer halben Decimale Gemeindeödung an seinem Garten auf Ruf und Wiederruf erhielt die Genehmigung des Collegiums und wurde das jährliche Pachtgeld an die Commune auf 15 kr. festgesetzt. Ein Darlehensgesuch und ein Gesuch um Entlassung des Bezugs von zwei Klaftern Gerechtholz vom Hypothekenverbande bezüglich eines Kapitals zu 800 fl. wurden bei ausreichender Sicherheit genehmigt. Die Stadtkämmerei erhält den Auftrag zur anderweiten öffentlichen Verpachtung der Oekonomiegebäude mit dazu gehörigen Grundstücken auf der Bürgerreuth auf 6 Jahre unter Zuziehung der Herren Controleure des Bürgergemeinde-Vermögens. Die Einladung des Festcomités zur Beiwohnung bei dem Landwehr-Haupt Festschießen wurde zur Kenntniß des Collegiums gebracht und wird den Herren Stadtgemeindebevollmächtigten mitgetheilt. Der von dem Amtsvorstande über den Stand der Zweigeisenbahnbaukasse nach der gelegten Rechnung vorgelegte Bericht hat zur befriedigenden Einsicht des Collegiums gedient. Zwei Verträge zwischen einer magistratischen Commission und dem Oekonomen Daunreuther bezüglich des Marksteins an der Hospitalwaldgrenze bei Ottmannsreuth und dem Oekonomen Oetter zu Ottmannsreuth bezüglich der Begrenzung dieser Waldung an dem Oetter'schen Eigenthume erhielten die Genehmigung des Collegiums. Einer Person wurde der Aufenthalt in hiesiger Stadt auf ein weiteres Jahr ertheilt. Nachdem eine von der Commune dahier zeither im Pacht gehabte Schupfe im innern Hospitalhofe verkauft wurde, so wurde eine zweite dem Hospital gehörige Schupfe zur Aufbewahrung zweier Feuerlöschmaschinen um 7 fl. jährliches Pachtgeld erpachtet. Die Stadtkämmerei wird zum Verkauf der alten Radberren, welche vom Bau der Zweigeisenbahn noch vorhanden sind, unter Zuziehung des Stadtbaumeisteramtes ermächtigt. Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen: 1 Person wegen Uebertretung der Fleischbankordnung, 4 wegen Aufstellens von unreinen Schubkarren in der Fleischbank, 1 wegen Verkaufs einer der Gesundheit nachtheiligen Knackwurst, 1 wegen zu feuchten schwarzen Brodes, 2 wegen tadelhaften Brodes, 1 wegen nicht vollständig ausgebackenen und 1 wegen zu leichten Brodes, 1 wegen alterirten Bieres, 1 wegen Offenlassens eines Ladens während des sonntägigen Vormittagsgottesdienstes, 1 wegen Verunreinigung der Strasse durch Düngerausfahren, 1 wegen Lärmens zur Nachtszeit, 2 wegen Beleidigung der Polizeimannschaft, 1 wegen Realinjurien, 2 wegen Mißhandlung, 4 wegen unerlaubten Beisammenlebens, 1 wegen Funddiebstahls, 2 wegen Unsittlichkeit, 5 wegen Singens unsittlicher Lieder. In einer Sache wegen Diebstahls werden wegen Incompetenz des Stadt-Magistrats die Verhandlungen der k. Regierung zur Entscheidung vorgelegt.

Getraidepreise zu Bayreuth am 29. Juli 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	22	54	22	—	21	12	—	—	—	18
Korn	16	24	16	12	15	54	—	—	—	—
Gerste	14	24	13	30	13	12	—	—	2	6
Haber	12	—	11	30	10	12	—	42	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Heinselmann, Ministerial-Assessor v. München; Lange, Privatier, u. Ficker, Lehrer v. Leipzig; Dederlein, Civil-Adjunkt v. Hof; Thomas, Lehrer v. Dresden; Flad m. 3 Zöglingen, Lehrer v. Zeulenroda; Gmund, Pfarrer v. Neustadt bei Breslau; Kaufl. Teuzbier v. Chemnitz, Fleischmann v. Rödelse, Brill v. Bremen, Vith v. Bamberg, Herdegen v. Münchberg, Holzinger v. Ansbach, Sauer v. Nordheim a. M., Binsfeld v. Nürnberg, Fleischmann v. Ebnath; Schwartz m. Sohn v. Riga, Tamm m. Sohn, Fabrikant v. Lobenstein; Scherez, Fabrikant v. Botha.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
29.	+12°.6	+16°.0	+16°.1	326‴,97	326‴,88	327‴,81

Wind und Witterung. — Bemerkungen

W., NW. — Morgens und während des Tags etwas bewölkt, Abends ganz heiter.

Höchste Temperatur: +17°.8. Niederste Temperatur: +12°.8.

In der Nacht: Niederste Temperatur: + 4°.3. Höchste Temp.: +16°.2.

Am 30. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: + 6°.4. Barometer: 327‴.48.

Anzeigen.

Besten **neuen weißen Rübensaamen** bei

Fr. Carl Dilchert.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Der unterzeichnete Agent dieser Gesellschaft bietet seine Dienste zur Vermittlung von Versicherungs-Anträgen an und ist mit Vergnügen bereit, nähere Auskunft wegen der stets billigst gestellten Prämien-Sätze zu ertheilen.

Louis Kolb.
Opernstraße Hs.-Nr. 178.

Anzeige und Empfehlung.

Einem verehrten Publikum mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen mein Gewerbe als Schuhmacher eröffnet habe und empfehle mich unter Zusicherung möglichst billiger und reeller Bedienung zur gefälligen Berücksichtigung.

Meine Wohnung ist bei Herrn Seifensiedermeister Schamel am Markt Nr 83 über zwei Treppen.

Bayreuth, den 27. Juli 1857.

Jean Bayerköhler, Schuhmachermeister.

Herren- und **Damenkleider,** sowie **Betten** und **Leibwäsche** ꝛc. ꝛc. kauft zu den besten und höchsten Preisen

S. Friedmann, in der Spitalgasse.

E.-Nr. 249 im Rennweg ist ein **Ochsen-Kalb** Schweizer Race zu verkaufen; ferner ist auch noch ein großer **Barnet** zu vermiethen.

Herren- und **Damenkleider, Betten** und **Leibwäsche** kauft zu den höchsten Preisen

Hagen, Wittib in der Judengasse.

In meinem Hause ist die mittlere Etage bis Martini zu vermiethen.

J. G Reintsch, sel. Wittwe,
Maximiliansstrasse Nr. 12.

Ein **Bretterverschlag** wird zu kaufen gesucht.

Herren- und **Damenkleider, Betten** und **Leibwäsche** sowie alle **alte Gegenstände** kauft zu den besten Preisen

Schaub, in der breiten Gasse.
Hs.-Nr. 459.

---

100 fl. und 1100 fl. werden auf Grundstücke aufzunehmen gesucht.

Hs.-Nr. 385 ist ein Zimmer mit Kabinet im Hintergebäude auf Martini zu vermiethen; jährlicher Miethzins 25 fl.

Wegen Umzug des kgl. Postamtes in das neue Post- und Bahngebäude ist bis Lichtmeß 1858 die mittlere Etage, Hs.-Nr. 388, bestehend in 7 heizbaren Zimmern, Kochstube, Küche, Keller ꝛc., Stall für mehrere Pferde, Wagenremise, Kutscherzimmer und Boden zu vermiethen.

E.-Nr. 711 am neuen Weg ist auf nächstes Ziel das untere Quartier zu vermiethen.

Bei Metzger **Pöhlmann** Nr. 377 ist ein ausmöblirtes Quartier zwei Treppen hoch zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Poſtämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Inſertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 210.** 31. Juli 1857.

Deutſchland.

△ **Bayreuth**, 31. Juli. Der Buchſtein, einer der intereſſanteſten Punkte in der Nähe unſerer Stadt, hat ungemein viel durch den Pavillon gewonnen, welchen der unermüdliche Verſchönerer der Fantaiſie, Se. kgl. Hoheit Herzog **Alexander** im vorigen Jahre dort errichten ließ. Es war deßhalb ein glücklicher Gedanke, das Geburtsfeſt Sr. kgl. Hoh. des Prinzen **Philipp** auf dem **Buchſtein** zu feiern und ſo dem Gefühle dankbarer Anerkennung einen entſprechenden Ausdruck zu geben. Vom ſchönſten Wetter begünſtigt, trat geſtern um 5 Uhr Nachmittags die Sängerſchaar unter Begleitung des Muſikkorps vom Deutſchen Haus aus den Weg nach dem Buchſtein an, wo ſich ſchon lange vorher eine unzählbare Menge Muſik- und Naturfreunde eingefunden hatten. Die Einladung zu dieſer Liederkranz-Partie fand allenthalben freudige Aufnahme und ſo war es wohl zu erwarten, daß eine äußerſt zahlreiche Betheiligung ſtattfinden werde. Schon aus der Ferne ſchallte dem Späterkommenden Geſang und Muſik von der Höhe herab und aus dem Wald entgegen und beſchleunigte unwillkürlich ſeinen Schritt. Und welch' überraſchender Anblick wartete ſeiner! Etwas unterhalb des Pavillons, der mit Guirlanden auf's Geſchmackvollſte geziert war, war die zahlreiche Theilnehmerſchaft des Feſtes wie ein buntgewirkter Teppich ausgebreitet. Wo der lichte Wald Tiſch und Bänke hatte anbringen laſſen, da war es geſchehen; und wo man einen beſſeren Platz nicht finden konnte, da ließ man ſich gemüthlich auf dem Mooſe oder auf den Felsblöcken nieder. Sind ſchon an ſich dieſe aus dem Gebüſch und aus dem Sand emporſtarrenden Felskegel ein intereſſanter Anblick, ſo war es jetzt noch mehr der Fall, wo ſie von Knaben, Männern und ſelbſt von jungen hübſchen Damen bevölkert und geziert waren. Zwiſchen ihnen hindurch und rings um den Pavillon herum, war ein langer Zug von Menſchen in permanenter Bewegung, um die herrliche Ausſicht zu genießen, eine Rundſchau, wie ſie kaum ein anderer Punct ſchöner und weiter zu bieten vermag. Am größten war das Gedränge zu und an **Diemer's** unaufhörlich ſtrömendem Bierfaſſe, welches kaum allen Durſtigen Labung zu geben vermochte. Aber obgleich bezüglich der Wirthſchaft und der Plätze noch einiges zu wünſchen übrig blieb, war doch die allgemeine Stimmung heiter; ja gerade dieſer Mangel gab dem Ganzen den echten Character eines Volksfeſtes. Es war Abend, die Sonne tauchte auf der einen Seite wundervoll unter, auf der anderen ging der Mond friedlichſtill auf und über dem Haupt flimmerten die Sterne und zogen Wolken. Kaum war es dunkel geworden, begaben ſich Muſik und Sänger auf den Pavillon, der von einer Maſſe flammender Lämpchen herrlich erleuchtet war, während an zwei Seiten Transparente, (der Namenszug Sr. k. H.) angezündet waren. Wie ſchon im Laufe des Nachmittags, ſo wurden auch jetzt öfter Schüſſe abgefeuert, Muſik und Geſang wechſelten ab und rothe und grüne bengaliſche Feuer erleuchteten den Pavillon und die umſtehenden Zuhörer. Der Abend war ſehr lind und ſo blieb man vergnügt beiſammen bis gegen Mitternacht.

München, 29. Juli. Die Generalverſammlung des Vereins deutſcher Eiſenbahnverwaltungen hat heute Mittag ihre Verhandlungen beendet. Es ſind, wie ich höre, alle Vorlagen, insbeſondere auch ein Vereinsreglement für den Perſonenverkehr u. a., in befriedigender Weiſe zur Erledigung gelangt, ſo daß in Bezug auf den Eiſenbahnverkehr abermals eine Reihe einheitlicher Beſtimmungen getroffen worden iſt. Als Verſammlungsort für die im nächſten Jahr ſtattfindende Generalverſammlung des Vereins wurde einſtimmig Trieſt gewählt, und ſoll dort die Verſammlung Ende Auguſts ſtattfinden. Bei dem geſtrigen Feſtdiner im Glaspalaſt hat, wie ich höre, der königl. Miniſterpräſident Fr. v. d. Pfordten eine mit großem Beifall aufgenommene Rede gehalten, und wurden von verſchiedenen Seiten entſprechende Toaſte ausgebracht; mehr kann ich Ihnen aber hierüber zu meinem Bedauern nicht mittheilen, denn es iſt hier zu Land nicht Sitte, daß man, wie anderwärts, die Vertreter der Preſſe in den Stand ſetzt über derartige Vorkommniſſe getreu Bericht erſtatten zu können. (A. Z.)

Der bisherige Cantonsarzt Dr. Herm. Dick wurde zum dirigirenden Oberarzt der Kreisirrenanſtalt der Pfalz zu Klingenmünſter ernannt; der Aſſeſſor Andreas Mai wurde an das Landgericht Heilsbronn und der Aſſeſſor Julius L. Ch. Fr. G. Recknagel an das Landgericht Markterlbach verſetzt.

Wien, 28. Juli. Der Kaiſer iſt geſtern Vormittag 10 Uhr zur Eröffnung der Eiſenbahnſtrecke Laibach-Trieſt in letzterer Stadt eingetroffen und hat die Schlußſteinlegung vollzogen. Außer den öſterreichiſchen Miniſtern Baron Bach, Baron Bruck und Ritter v. Toggenburg wohnten auch der preußiſche Handelsminiſter Herr v. d. Heydt und der ſächſiſche Finanzminiſter Herr v. Behr der Feier bei. Graf Buol iſt in Wien zurückgeblieben, wie es heißt, wegen dringender diplomatiſcher Geſchäfte in Folge neuerer Depeſchen aus Jaſſy. — Die hieſigen und auswärtigen Organe des Ultramontanismus wiederholen unaufhörlich die Behauptung, daß, wie in ganz Deutſchland, auch in Wien die meiſten Zeitungen ſich in Händen von „Juden und Akatholiken" befinden. Nun hat jemand berechnet, daß unter dreiundvierzig hier erſcheinenden Zeitſchriften nur vier, nämlich eine politiſche („die Morgenpoſt"), zwei mediziniſche und eine Modenzeitung jüdiſche, und fünf, worunter ebenfalls eine quaſi-politiſche, „das Fremdenblatt", proteſtantiſche Redakteure haben.

Frankfurt, 28. Juli. Geſtern Abend hielt der „Barde von Pfaffenhoffen" im Saale des „Holländiſchen Hofes" ſeine erſte Vorleſung, zu welcher ſich ein nur ſehr kleines Publikum (ungefähr 40 bis 50 Perſonen) eingefunden hatte, das ſich überdieß ſehr ruhig und anſtändig verhielt und ſich ſo gewiß nicht die Zufriedenheit des „Dichters" zugezogen haben mag, der an anderen Orten mit eiſerner Stirne jedem Skandale Trotz geboten, weil er

Feuilleton.

Erkenne dich ſelbſt.

Novelle von Paul Heyſe.

(Fortſetzung.)

Ich ſetzte mich nun zu ihr und ſuchte ihr den wunderlichen Zuſtand meines Freundes zu erklären. Ich bot das beſte Italieniſch auf, über das ich zu verfügen hatte, und ſchilderte ihr die ganze Krankheit. Sie hörte ſcharf zu, aber dennoch blieb Alles deutſch für ſie, ſo gut wie verſiegelt. Das Räthſel hat ihn angezogen, gefeſſelt und glücklich gemacht. Sein lange verachteter und mißhandelter Inſtinct hat feurige Kohlen auf ſein Herz geſammelt und ſeinen meiſternden Verſtand beſchämt; denn er witterte das Räthſel, da es noch tief verborgen war. Nun es aufgelöſ't iſt, fürchtet er, es möchte nur zu bald ſeinen Zauber für ihn verlieren, und darum will er bei Zeiten fliehen. — Er iſt ein Narr, ſagte ſie feierlich. Ein rechtes Frauenzimmer gibt dem Mann, und wäre er klug wie Salomo, ſein Leben lang Räthſel auf. Ihr ſeid ein unglückliches Volk, ihr Deutſchen. Ihr wagt nicht zu genießen, wenn ihr euch nicht vorher gequält habt. Was iſt einfacher als das Schöne? Und was iſt räthſelhafter? Geht, ihr ſeid werth, in einem Lande zu wohnen, wo Winter und Sommer ſich nur dadurch unterſcheiden, daß es im Juli ſeltener ſchneit. Napoleon hat Recht, Ideologen ſeid ihr. O, o! die Arme, das ſüße Ding! Wenn Ihr nicht ein Stein ſeid, Signor Paolo, ſo iſt es jetzt an Euch, ſie zu lieben und zu heirathen!

Dieſe praktiſche Schlußwendung ihres Zornes machte mich herzlich lachen und überhob mich jeder Schutzrede für meine Nation. Aber als ich dann allein war und die Zeilen des Billets nochmals überlas, gerieth ich in die peinlichſte Stimmung. Sollte ich den Auftrag unverzüglich ausführen, der vielleicht nur von der erſten ſtürmiſchen Erwägung diktirt worden war? Eine kleine Fußreiſe wollte er vorher machen! Franz! der ſchon auf der Univerſität berüchtigt war wegen ſeiner tiefen Geringſchätzung aller Freuden, die man erwandern muß! Es war offenbar, daß man den Zettel in krankhaftem, unzurechnungsfähigem Zuſtande geſchrieben hatte. Und wer ſtand mir dafür, daß er nicht plötzlich, einen Augenblick, nachdem ich ſeinen Koffer auf die Poſt geſchickt, zu mir ins Zimmer treten und

darin ganz richtig die Bedeutung seiner Person und die Quelle seiner Einnahmen erblickt haben dürfte.

Friedrichshafen, 27. Juli. Von der seit längerer Zeit anhaltenden großen Hitze läßt sich ein Begriff machen, wenn wir hier anführen, daß die Wärme des Seewassers an seichten Stellen des Ufers gestern auf 24° R. gestiegen ist. Es wurden namentlich an den Ufern des Sees größere Hechte, denen die Erwärmung des Sees besonders zuzusetzen scheint, todt gefunden, was besonders auch im Jahr 1811, das wegen seines herrlichen Weinerzeugnisses noch im guten Andenken steht, der Fall gewesen sein soll.

Triest, 28. Juli. Nach weiteren mit der Ueberlandspost eingetroffenen Nachrichten aus Bombay vom 1. d. Mts. war die Verbindung mit den oberen Provinzen gänzlich gestört. Auch im Nizamgebiete war ein neuer Aufstand ausgebrochen. Den früheren König von Audh und dessen Minister hatte man verhaftet. — Aus Hongkong vom 10. Juni wird die Wegnahme vieler Dschunken durch die Engländer gemeldet. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juli. In seiner vor Kurzem erschienenen Schrift über die dänische Sprache und das nationale Leben im Herzogthum Schleswig führt Professor Allen eine Reihe von Beispielen an, wie die deutsche Sprache im vorigen Jahrhundert überhaupt die herrschende im Staate war. Im Heere war der größte Theil des Offizierstandes deutsch, die Rechtspflege geschah auf deutsch, die Einübung der Soldaten fand unter deutschem Kommando statt und es wurden überhaupt alle militärischen Angelegenheiten deutsch behandelt. Auf der Landkadetten-Akademie in Kopenhagen wurde Alles deutsch vorgetragen. Das Vallo-adelige Frauenkloster wurde unter Christian VI. in deutscher Rede unter Absingung deutscher Gesänge eingeweiht; an diesem Kloster, so wie an dem zu Bemmetofte wurde neben dem dänischen ein deutscher Geistlicher angestellt. Ja unter diesem König schlug der deutsche Hofadel vor, die deutsche Sprache in allen dänischen Dorfschulen einzuführen. Unter Christian V. wurde der Versuch gemacht, deutsche Predigten in den dänischen kleinen Städten einzuführen. Pastor Zimmers in Nykjöbing auf Falster machte den Anfang damit. Unter demselben Könige Christian V. wurde das Deutsche selbst zu öffentlichen Inschriften auf Denkmälern, u. A. zu einer Denksäule auf Dovrefjeld angewandt. Die Schleswiger, die auf deutschen Universitäten studirten, nannten sich Holsteiner, und es wurde eine Zeit lang Sitte, Schleswig Oberholstein zu nennen und die dänisch redenden Schleswiger Dänisch-Holsteiner zu nennen. — Der Kaufmann F. J. Liebmann in Berlin hat ein Patent auf 5 Jahre in der dänischen Monarchie erhalten, aus nicht trinkbarem Wasser Trinkwasser zu bereiten.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Heute hat die Vermählung der Prinzessin Charlotte mit dem Erzherzog Ferdinand Maximilian stattgefunden. Um halb 11 Uhr nahm Herr v. Brouckere, der Bürgermeister von Brüssel, im blauen Saale des Palastes den Civilakt vor, wobei er eine Anrede an die Neuvermählten richtete. Es folgte hierauf die Trauung in der Kapelle des Palastes. Es waren dabei anwesend die Wittwe Ludwig Philipps, Prinz Albert, der regierende Herzog von Sachsen-Coburg, der Erzherzog und die Erzherzogin Ludwig, der Herzog August von Sachsen-Coburg und seine Gemahlin, der Prinz Leiningen u. s. w. Abends fand Illumination statt.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich mit den verstärkten Repressivmaßregeln, welche der „Constitutionnel" den nichtpolitischen Journalen androht, um ihren persönlichen Angriffen und Verleumdungen ein Ende zu machen. Die „Debats" sind nicht damit einverstanden, daß das Erscheinen literarischer Blätter ähnlichen beengenden Bedingungen unterworfen werden solle, wie das der politischen Zeitungen. Man solle dieser Art von Literatur die möglichste Freiheit lassen und nur dafür sorgen, daß, wie in England, den Verleumder starker Schadenersatz treffe. Das „Siècle" ist der Ansicht, daß man die Maßregeln zur Verhütung der Verleumdung gar nicht von einem allgemeinen Preßgesetze trennen kann. Da die Polemik sich nicht mehr mit derselben Freiheit wie früher über die Regierungshandlungen auslassen könne, so haben gewisse Blätter ihren Lesern das Leben der Privatleute als Futter hingeworfen. Die Ausdehnung der Grenzen, welche die politische Diskussion einengen, würde unfehlbar die Wichtigkeit, welche die persönliche Kritik erlangt hat, vermindern. Man müsse auf der einen Seite mehr Freiheit geben, wenn man auf der anderen beschränken wolle. Indem der Gesetzgeber übrigens Verläumdung und Lüge mit strengen Strafen treffe, sollte er vermeiden, die Enthüllung tadelnswerther Thatsachen zu verhindern, deren Kenntniß für das Publikum von Wichtigkeit ist.

Vom Kirchenzwist in Moulins war es lange so still, daß man an eine systematische Unterdrückung aller weiteren Mittheilungen über denselben glauben mußte. Jetzt erfährt man, daß derselbe zum Nachtheil des Bischofs entschieden wurde. Es ist Herrn v. Dreux-Brézé auf seine Vorstellungen in Rom die Weisung geworden, er habe sich mit den von ihm abgesetzten Pfarrern zu versöhnen und sie in ihre Stellen wieder einzusetzen. Dies ist nun bereits geschehen. Die an einem Sonntag nach Moulins zurückgekehrten Geistlichen wurden am Eingange der Stadt von dem Präfekten, dem Maire und sämmtlichen Behörden unter einem ungeheuren Zudrange des Volks aufs Feierlichste empfangen. Der Abbé Martinet dankte darauf in seiner Kirche in einer glühenden Rede der Stadt für die ihm und seinem Kollegen in dieser Sache bewiesenen eifrigen Theilnahme.

Paris, 27. Jul. In der Angelegenheit der Donaufürstenthümer ist man endlich an einen Wendepunkt gelangt, wo man entweder von den bisherigen Plackereien, mit denen die Pforte behelligt wurde, zu ernsteren Schritten übergehen oder das Feld räumen muß. Entschließt man sich zur Anerkennung des in der Moldau gewählten Divans, so ist damit die Unionsfrage beseitigt; verlangt man seine Annullirung so muß man auf diesem Gebiete der Thatsachen dann auch die entsprechenden Mittel entfalten und über die Redensarten des Herrn Thouvenel hinausgehen. Da der englische und österreichische Gesandte mit der Pforte vollkommen einverstanden sind und ausdrücklich erklärt haben, daß die Beschwerden gegen den Fürsten Vogorides zu wenig stichhaltig seien, um eine Aufhebung seiner Maßregeln zu rechtfertigen, so müßte man endlich das ganze bisherige System der Allianzen gründlich ändern, wenn man etwas erreichen will. Vor der Hand liegt nichts Neues in dieser Sache vor, als folgende halboffizielle Mittheilung des „Pays." „Eine telegraphische Depesche kündigt an, daß gegen die am 19. in der Moldau stattgehabten Wahlen von einer großen Anzahl der ausgezeichnetsten Personen (der Unionspartei) ein Protest erlassen worden ist." Man hält hier nicht für unwahrscheinlich, daß schließlich Hr. Thouvenel als Sündenbock der seltsamen Po-

---

meine Psychologie, mit der er mich immer zu necken pflegte, in ihrer Kurzsichtigkeit unbarmherzig verspotten würde?

Ich beschloß, jedenfalls den nächsten Tag abzuwarten. War es Ernst mit der Fußreise, so kam die Sendung immer noch früh genug nach Livorno.

Der Tag verging mir betrübt genug. Unser Zusammenleben seit unseres Freundes Flucht sah mich so verstört an, wie ein Instrument, auf dem eine Saite gesprungen ist. Wir übrigen wollten nicht mehr zusammenklingen. Die Geschwister ließen nichts von sich hören. Signora Eugenia schmollte in ihrer Musenstille mit allen Deutschen, die den Fehler des Einen nicht wieder gut zu machen und die schöne Traurige zu lieben und zu heirathen eilten. Aristodemo selbst, der sonst gern herüberkam, um Zucker bei uns zu naschen, murrte entfremdet, wenn er meiner ansichtig ward, und nur die gute Stella fuhr fort, ihr geringes Licht in meine Einsamkeit leuchten zu lassen.

So kam die Nacht, und aus ruhigem Schlafe weckte mich ein ungewohntes Rühren und Regen im Hause. Schritte hin und her hasteten über den Flur, behutsam gingen Thüren auf und zu, und im Zimmer nebenan, wo Carlo's Bett stand, fing ich abgerissene laute Sätze auf, die mir sagten, was ich dunkel befürchtet hatte. Ich hörte das Mädchen wie aus dem Traume reden, tief rührende Selbst-Anklagen, dazwischen: „Er verachtet mich, er hat Recht, aber wehe thut's, wehe! Wo sind meine Zeichnungen? Macht ein Feuer im Kamine, Stella! Die Studien herein, die Skizzen, meine Kleider — mein Herz! Leonardo! Warum sprichst du nicht? Ach, deine Lippen sind ganz blaß, er traf dich gut! Sieh, da steht deine Leinewand; Blut fließt aus dem Schnitt — sie heilt nicht wieder! Ich bitte sehr, schafft mir ein Märchenkleid, ich will aufstehen und nach Hause gehen — nein, ihr habt Recht, ich darf es nicht mehr tragen, ich hab' es verscherzt, Alles ist hin!"

Ich fuhr in großer Bestürzung auf, warf mich in die Kleider und trat auf den Flur hinaus. Das Fieber schüttelt sie, sagte die Wirthin, welche eben aus dem Krankenzimmer kam, kaum, daß man sie im Bette halten kann. Ich wollte Euch gerade wecken und bitten, daß Ihr einen Arzt holtet. Der Bruder darf ihr nicht von der Seite, aber sie denkt, man habe ihn umgebracht, und Stella muß sie halten. Wenn er das sähe, Euer kluger Freund — wo blieb sein Spott?

Ich holte den Arzt, der wenig Rath wußte. Doch ließ das Fieber gegen Morgen nach, und über Tag schlief sie so fest und sanft, daß

litik, welche in dieser Angelegenheit befolgt wurde, geopfert werden wird.

Paris, 28. Juli. Nach dem belg. Blatt soll der Besuch der Königin Victoria in Frankreich unterbleiben, angeblich weil die Königin nicht Anlaß zu dem Glauben geben wolle, daß sie Vergnügen nachgehe, während das Land von den neuen Vorgängen in Indien so hart getroffen sey. — Man spricht von einer neuen Expedition gegen die Riffpiraten, welche auf Veranlassung des Prinzen Albert von Preußen unternommen werden soll.

Die „Gazette des Tribunaux" schickte vier ihrer Redakteure nach Oran, um den Verhandlungen des Prozesses beizuwohnen, in welchem der Kapitain des arabischen Bureaus Trinot eine Hauptrolle spielt, und in welchen auch General Montauban verwickelt sein soll. Es handelt sich um den seiner Zeit gemeldeten Ueberfall der Diligence und um Tödtung eines Agas und dessen Sohnes. — Heute stürzte sich ein Blousenmann von der Juli-Säule herab. Er blieb auf der Stelle todt.

Großbritanien.

London, 24. Juli. (Ob Ernst, ob Spaß?) Auf eine Beschwerde von Lord Hotham und Sir William Codrington im Unterhause, daß man die Insignien des Bath-Ordens anständigerweise doch nicht aus Pappe und Flittergold machen möge, (!) erklärt sich Lord Palmerston bereit, diesem „Uebelstande" sein Augenmerk zuzuwenden.

London, 27 Juli. Von Ledru Rollin findet sich heute in mehreren Morgenblättern ein offener Brief, in welchem er jede Theilnahme und Mitwissenschaft an der vom „Moniteur" enthüllten Verschwörung gegen das Leben des Kaisers Napoleon in Abrede stellt. Der Ton des Schreibens gestattet nicht leicht eine Uebersetzung für die Presse des Kontinents. Man wird es begreiflich finden, daß Ledru Rollin erklärt, bei den heutigen Zuständen in Frankreich habe er keine Lust, sich dem Pariser Gerichtshofe zu stellen; andrerseits seine Bereitwilligkeit an den Tag legt, sich dem Urtheil einer englischen Jury zu unterwerfen. Die erste Aufwallung des Zornes gegen die Beschuldigten, die sich unmittelbar nach Veröffentlichung des betreffenden Moniteur-Artikels in einem großen Theil der englischen Presse kundgab, ist übrigens seitdem stark gedämpft worden. „Daily News" und „Advertiser" — von der großen Masse radikaler Wochenblätter nicht zu reden — warnen ihre Leser sehr eindringlich vor einem überstürzten Verdammungsurtheile, und äußern sich über die Wahrhaftigkeit des „Moniteurs", und die Unparteilichkeit der französischen Gerichte gegen die politischen Widersacher der Regierung in sehr respektwidriger Weise. Was den im „Moniteur" ebenfalls angeklagten Campanella betrifft, so gibt es deren in London Mehrere und Einer von ihnen (Gipseppe Maria) meldet sich heute wieder als ganz unbetheiligt in der „Times."

London, 27. Juli. Noch immer keine Depesche aus Indien. Nach den zuletzt vorgelegten Dokumenten und dem Tone der offiziösen Presse zu schließen, dürfte bei der auf heute Abend anberaumten Debatte im Unterhause die ostindische Kompagnie hart mitgenommen werden. Die „Times" bringt heute einen Artikel über die mangelhafte Organisation des indischen Heeres und erwähnt unter Anderem folgende schon vor zehn Jahren von dem General Sir Charles Napier gethane Aeußerung: „Das Direktorium der ostindischen Gesellschaft kann sich darauf veranlassen, daß weder die eingeborenen Officiere, noch die eingebornenen Mannschaften mit Achtung oder Zuneigung auf ein Korps europäischer Offiziere blicken, welche, so weit meine Beobachtung reicht, kaum mit den eingebornen Offizieren sprechen, geschweige denn mit ihnen verkehren und ihren Charakter studiren können."

Aus London vom 27. Juli, Abends, wird gemeldet: „In der heutigen Unterhaus-Sitzung erklärte Lord Palmerston, es sei noch keine auf die indischen Angelegenheiten bezügliche Depesche an die Regierung gelangt. Disraeli begann hierauf seine Rede über Indien, in welcher er sich bemühte, nachzuweisen, daß der Aufstand in jenem Lande keineswegs eine bloße Militär-Revolte, vielmehr eine nationale Erhebung sei. Er fordert die Regierung auf, neben einer hinreichenden Truppenmacht, eine besondere königliche Kommission nach Indien zu senden. Diese Kommission müsse die Aufgabe erhalten, eine Untersuchung über die Beschwerden der Bevölkerung anzustellen und eine königliche Proklamation zu veröffentlichen, welche den Angehörigen des indo-britischen Reiches die Versicherung ertheile, daß man ihr Eigenthum schützen und ihre Bräuche, so wie ihre Religion respektiren werde. Lord John Russell schlug dagegen als Amendement vor, der Königin in einer Adresse die Versicherung zu ertheilen, daß das Parlament Ihrer Majestät alle in seinen Kräften stehende Unterstützung leihen werde, um den Aufstand zu unterdrücken und die Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet seien, der Bevölkerung Indiens Befriedigung zu gewähren. Nach längerer Debatte wird der Antrag Disraeli's verworfen und das Amendement Lord J. Russell's einstimmig angenommen."

London, 29. Juli. Offizielle Depesche: Die Meuterei in Bengalen ist weniger verbreitet, als gefürchtet wurde. Die englischen Truppen rücken rasch an. — Ein chinesisches Fort ist genommen und 127 Dschunken, zusammen 900 Kanonen führend, sind zerstört worden. (Tel. Dep. d. N. K.)

Rußland.

Petersburg, 23. Juli. Die „Senats-Zeitung" veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl, demzufolge den Kunstlehrern an der Petersburger Theaterschule für Musik, Gesang, Fechten, Zeichnen, Tanzen u. s. w. gestattet ist, Vice-Uniformen zu tragen nach der für die Kunstlehrer an den Militärschulen erlassenen Vorschrift, jedoch mit dem Unterschiede, daß die Lehrer an der Theaterschule keine Schnurrbärte tragen dürfen; diejenigen, welche als Musikanten im Orchester angestellt sind, dürfen die Uniform während ihrer Wirksamkeit im Orchester nicht anlegen.

Man spricht viel von der Anlage einer Eisenstraße vom oberen Amur nach Nischni-Nowgorod, die aber riesige Hindernisse zu überwinden haben wird; den Bergrücken Jablonnoi, die Baikal-Gebirge und den Baikal selbst, der von ungeheuren Bergen umgeben ist; ferner die Ströme Selenga, Angara, Tom, Ob u. s. w. Wenn Geld, Kunst und Geduld sich vereinigen, kann der Weg etwa in 30 Jahren (??) erbaut werden. Cirkuliren erst Dampfschiffe auf dem Amur und verbindet diesen eine Eisenstraße mit Nischni-Nowgorod, so nimmt unfehlbar der japanische und chinesische Handel seinen Weg über Rußland. In Irkutsk erwartete man Zufuhren amerikanischen Zuckers auf dem Amur.

Warschau, 26. Juli. In den letzten Tagen brachten die hiesigen Zeitungen wieder eine Anzahl Begnadigungen politischer Verbannter und Verurtheilter. 11 bisher in Frankreich und England ansäßig gewesenen Emigranten und 48 nach Sibirien Verwiesenen wurde die Rückkehr in das Königreich Polen gestattet, sechs Andere aber erhielten Gouvernementsstädte im Innern des

---

wir schon alle Gefahr überwunden glaubten. Als aber der Abend hereindunkelte, fing es zuerst mit Träumen, dann mit ängstigenden Gesichten von Neuem an, und ich ging in lebhafter Sorge wieder zu dem Arzte. Er war nicht der nächste, denn er wohnte am Lungarno, aber ein Deutscher und mir gut empfohlen. Leider hörte ich, daß er über Land geholt worden sei, und trat in wachsender Unruhe den Heimweg an, denn ich wußte nicht, an wen ich mich wenden sollte. Der Weg führte mich an der Loggia vorbei, und selbst in meiner Noth und Traurigkeit konnte ich nicht vorüber, ohne einen Blick auf meinen wohlbekannten Perseus zu werfen. Er stand schon in dichten Schatten, melancholischer als je; nur über das Haupt der Meduse fiel ein röthlicher Schein aus einer Straßenlaterne. Wer aber stand neben seinem hohen Sockel, die Arme über der Brust gekreuzt, und sah auf das nächtliche Gewoge des Platzes hinunter? Nein, es war kein Spuk, ich fühlte, daß mich zwei lebendige Augen trafen. Franz rief ich. — Gute Nacht! antwortete der Mann in der Halle und winkte mir mit der Hand, zu gehen. — Im Augenblicke war ich bei ihm. Sie hier? rief ich. Ein guter Gott hat Sie hieher und mich in Ihre Nähe geführt. Sie müssen mit mir gehen nach Hause, sogleich! — Ich bin hier zu Hause, antwortete er. Es schläft sich gut zu den Füßen des ritterlichen Herrn da oben, ich habe es schon gestern erprobt. Es ist sehr reinlich hier und die Nacht angenehm kühl, besonders wenn man sich über Tag heiß gewandert hat. — Ich will Sie in Ihrer Liebhaberei nicht stören, sagte ich, aber erst müssen sie mit mir und ein schweres gebeugtes Herz aufrichten und heilen, daß sich von Ihnen verachtet glaubt. Ich ging aus, den Arzt zu holen; keinen besseren kann ich nach Hause bringen, als Sie. — Wissen Sie auch was Sie thun? sagte er düster, indem er sich schon wandte, um mir zu folgen. Können Sie dafür stehen, daß Sie nicht einen Feind mitbringen, wo sie einen Arzt gefunden zu haben meinen? — Ich antwortete nicht und zog ihn mit fort und er folgte bald ohne Widerstreben, ja ich hatte Mühe mit ihm Schritt zu halten. Unterwegs sagte ich ihm, was geschehen war; er hörte alles schweigend an, nur ein Seufzer entrang sich ihm, und eine Zeit lang ging er mit geschlossenen Augen neben mir her. Noch ein Mal schien er mit sich zu kämpfen, als wir die Thür unseres Hauses erreicht hatten. Er zauderte, mir über die Schwelle zu folgen. „Es ist bestimmt in Gottes Rath," hörte ich ihn dann vor sich hin sagen, und wir stiegen mit einander die Treppe hinauf.

(Fortsetzung folgt.)

Kaiserreichs zum Wohnplatze. Diese Letzteren gehören sämmtlich der Kategorie der im Jahre 1846 für Theilnahme am Dabrowski-schen Aufstandsversuche in Siedlce zum Tode Verurtheilten an, denen die Todesstrafe in lebenslängliche Zwangsarbeit in den sibirischen Bergwerken umgewandelt worden war. Unter den achtundvierzig vollständig Begnadigten steht Peter Wysocki obenan, der bekanntlich als Führer der Fähndriche, welche am 29. November 1830 das Schloß Belvedere überfielen, die damalige polnische Revolution einleitete.

Amerika.

„Mit dem „Niagara" sind in England 306,867 Doll. und eine New-Yorker Post vom 14. (telegraphisch über Halifax bis zum 16.) angelangt. Berichte aus Washington im „New-York Herald" bestätigen die Wahrscheinlichkeit einer befriedigenden Schlichtung der Differenzen mit Neu-Granada. General Herran hat vom neuen Präsidenten, General Ospina, darauf bezügliche Instruktionen erhalten. — Die Schlägereien in New-York waren noch nicht zu Ende, und man macht sich jeden Tag auf einen Ausbruch in größerem Maßstabe gefaßt. Die Polizei und bewaffnete Macht treffen die nöthigen Vorbereitungen. — Aus San Francisko waren 1,521,678 Dollars nebst einer Post vom 20. Juni eingelaufen. Die Ernteaussichten daselbst waren ungünstiger, als man anfangs geglaubt hat. Die Nachricht von Walkers Verjagung aus Nicaragua war mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen worden. Zwei große Spekulanten hatten fallirt.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen am Samstag den 1. August in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) Spörl, Johann Thomas, Fuhrmann von Naila,
2) Hertrich, Margaretha Kunigunda, Webersfrau von Döbra,
3) Spörl, Katharina, Taglöhnerin von Naila,
4) Hahn, Johannes, Taglöhnerssohn von Schwarzenstein,
5) Zapf, Georg, Schranzenmacher von Schwarzenstein,
6) Schweigert, Katharina, Bergmannsfrau von Arzberg,
7) Hager, Elisabetha, Taglöhnerin von Rehau; sämmtliche Personen sind wegen Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels angeklagt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
30.	+6°.4	+18°.1	+15°.9	327‴.48	326‴.80	326‴.18

Wind und Witterung — Bemerkungen

O., W., NW. — Vormittags ganz heiter. Nachmittags etwas bewölkt und Abends heiter.

Höchste Temperatur: +21°.3. Niederste Temperatur: +6°.8.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.2. Höchste Temp.: +18°.8.

Am 31. Juli Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.0. Barometer: 326‴.13.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. v. Wolff, Ritterguisbesitzer mit Bedienung v. Krischa in Preußen; Walkins mit Gemahlin, Rentier v. Paris; Seuffert, Polizei-Inspektor v. Würzburg; Comming, Rentier v. Philadelphia; Seuffert, Architekt v. München; Young, Kapitän v. England; Kuchenmeister, Ingenieur v. Würzburg; Kflte. Benjamin, Brandau u. Kellermann v. Frankfurt a. M., Avenarius u. Grundner v. Leipzig, Fuchs v. Nürnberg, Hahn v. Fürth, Zöllner v. Berlin, Lehmaier v. München, Zwitchmeier v. Erfurt, Schlör v. Dettelbach.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Dank.

Wir statten hiemit unsern innigsten Dank ab für die so zahlreich wie ehrende Begleitung unserer Schwester und Tante

Rosine Wagner

zur letzten Ruhestätte.

Bayreuth, den 31. Juli 1857.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bohr-Verein Bayreuth.

Sämmtliche Theilhaber des Bohr-Vereins werden hierdurch ersucht, die zweite Einzahlung mit

Zwanzig Prozent

auf die gezeichnete Summe an die Kasse der mechanischen Baumwollen-Spinnerei dahier unter Vorlage ihrer Einzahlungs-Scheine innerhalb der nächsten 14 Tage zu leisten.

Einzahlungen, welche während dieses Termines nicht erfolgen, würden nach demselben laut §. 3 der Statuten mit Zuschlag von 10 % Strafe eingefordert werden müssen.

Bayreuth, den 31. Juli 1857.

Für den geschäftsleitenden Ausschuß.
Theodor Schmidt,
Vorstand.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend — Nro. 211. — 1. August 1857.

Deutschland.

Bayreuth. Das landwirthschaftliche Kreiscomité hat die Bezirksausschüsse aufgefordert, durch Prämien die Erhaltung der kleidsamen althergebrachten Volkstrachten zu befördern. (N.M.Z.)

† **München,** 30. Juli. Der eben erschienene 38. Jahres-Abschluß der, auch in Bayern conzessionirten Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt pro 18$\frac{56}{57}$ läßt entnehmen, daß diese Anstalt in dem am 31. Mai d. Js. abgelaufenen Geschäftsjahre eine Gesammt-Einnahme, abzüglich der Rückversicherungen von 1,964,592 fl. hatte, für 878 Brandschäden kamen in Ausgabe 599,782 fl., ferner wurden auf das Jahr 18$\frac{57}{58}$ 980,159 fl. als Reserve-Prämie übergetragen, so daß sich nebst den Verwaltungskosten, Zinsen &c. die Gesammt-Ausgabe auf 1,828,690 fl. entziffert, von dem Netto-Gewinn von 135,902 fl. wurden 61,062 fl. in die Reserve gelegt. Die Deckungsmittel der Anstalt bilden außer dem Grundkapital von 1,750,000 fl. obige 980,159 fl., sowie ein Reserve-Fond von 259,096 fl.

München, 30. Juli. Se. Maj. der König hat während des Aufenthalts in Kissingen den hervorragendsten Personen des Gefolges der kais. russischen Majestäten Orden verliehen; insbesondere haben den Hausritterorden vom heil. Hubertus erhalten: der kais. Minister das kais. Hauses und Generaladjutant Graf Adlerberg I, der kaiserliche Generaladjutant General Fürst Dolgoruki, und der kais. Minister des Aeßern Fürst Gortschakoff. — Unter dem Vorsitz Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold hatte heute in der k. Residenz eine mehrständige Sitzung des Staatsraths stattgefunden. — Sowohl der Kaiser als die Kaiserin von Rußland haben vor ihrer Abreise von Kissingen dem Pächter des Bades, Hrn. Gasthofbesitzer Maulick, unter Versicherung ihrer vollsten Zufriedenheit sehr werthvolle Brillantringe zustellen lassen. — Dem Vernehmen nach dürfte die Wiederbesetzung des Regierungspräsidiums von Schwaben und Neuburg in kürzester Zeit erfolgen.

Nürnberg, 31. Juli. Durch sichere Privatmittheilung erfährt der N. K., daß der seitherige I. Direktor am k. Kreis- und Stadtgerichte dahier, Herr Dr. Seuffert, seit mehreren Jahren als solcher außer Aktivität und neuerlich als Stimmführer Bayerns in der deutschen Handelsgesetzgebungskommission bestellt, zum Appellations-Gerichtsdirektor nach Amberg, der II. Direktor des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts, Herr Dr. Knappe, zum Ober-Appellationsgerichtsrathe und der Direktor des Kreis- und Stadtgerichts Schweinfurt, Frhr. v. Welser, als Direktor an das Kreis- und Stadtgericht dahier bestimmt ist.

Brückenau, 28. Juli. Ihrer Majestät der Kaiserin scheint es in dem stillen freundlichen Brückenau sehr zu gefallen. Gestern war die hohe Frau nebst dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Würtemberg zur königlichen Tafel geladen. Das Diner, zu 23 Gedecken, fand im Freien unter der großen tausendjährigen Eiche in der Nähe des Schlosses statt, wobei die treffliche Musik des von Würzburg hier befindlichen 9. Infanterie-Regiments Tafelmusik machte und dieselbe mit der russischen Nationalhymne eröffnete. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Würtemberg werden, wie verlautet, nächsten Sonnabend wieder von hier abreisen.

Weiden, 30. Juli. Mittelpreise. Waizen: 18 fl. 28 kr., Korn: 15 fl. 2 kr., Haber: 9 fl. 13 kr.

Berlin, 29. Juli. Ueber die Noten, welche die preußische und österreichische Regierung am 6. d. M nach Kopenhagen beförderten, wird dem „Nord“ von hier gemeldet, daß dieselben ziemlich lang, aber in sehr gemäßigten Ausdrücken abgefaßt sind und nochmals die Erwartung aussprechen, Dänemark werde den Ständen Gelegenheit geben, sich auch über die Gesammtverfassung und namentlich die Vertretung Holsteins im Reichsrathe auszusprechen, eine Erwartung, für welche in der letzten dänischen Erklärung bekanntlich die Anhaltspunkte fehlen.

Berlin, 29. Juli. Der Kaiser von Rußland ist gestern zur Rückreise nach Petersburg nach Stettin abgereist.

Das Preußische Wochenblatt hatte in zwei frühern Nummern die in verschiedenen fremden Ländern in neuerer Zeit gewährten Amnestien für politische Vergebungen nach ihrer Bedeutung für die öffentlichen Zustände und die allgemeine Lage der betreffenden Staaten beleuchtet. Neuerdings kommt es nun auch auf Preußen zu sprechen und befürwortet eine Begnadigung der wegen politischer Vergehen seit 1848 zur Haft verurtheilten oder flüchtig gewordenen Staatsangehörigen, indem es der Meinung ist, daß eine solche in Preußen weit unbedenklicher gewährt werden könne als in den meisten andern Ländern. Eine Begnadigung in Preußen, meint es würde aus dem doppelten Grunde keine politische Bedeutung haben, wie im gleichen Falle z. B. in Ungarn oder Italien, theils weil die Zahl der betreffenden Personen gering, theils weil alle im Lande vorhandenen Parteien in der Anerkennung der bestehenden Grundlagen des öffentlichen Rechts einig seien und eine Weiterentwickelung innerhalb der gegebenen Grenzen forderten, so daß Diejenigen ganz vereinzelt sein würden, die etwa neue Grundlagen erst geschaffen wissen wollten. Weil aber die Amnestie kein bedeutender politischer Akt sein würde, sondern nur die Schicksale von Privatpersonen beträfe, so solle sie auch nicht allgemein ertheilt, sondern jedem Einzelnen einfach Straflosigkeit oder Erlaubniß zur Heimkehr zutheil werden.

Dr. Jakob Weil in Frankfurt a. M. hat ein Schriftchen unter dem Titel: „Wagener, Stahl, die Juden und die protestanti-

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Fortsetzung.)

Signora Eugenia, den Arzt vermuthend, erwartete uns oben im Flur. Madonna! rief sie als sie Franz erkannte, so seid Ihr es wirklich? — Wie steht's? fragte er rasch und bückte sich zu dem Hündchen hinab, das ihn bewillkommte. — Citto! sagte sie. Es geschehen noch Wunder. Ihr waret kaum fort, Signor Paolo, so begehrte sie plötzlich mit klarer Stimme, aufzustehen und sich anzukleiden, sie erwarte Besuch. — Welchen? fragten wir. — Und sie darauf: Ich weiß nicht; fragt mich nicht; aber bringt mir ein Mädchenkleid, denn die Maske da würde mich vom Neuem krank machen. — Und das alles ruhig und ohne Einbildungen, obwohl ihre Stirn noch glühte. Was war zu machen? Meine Kleider passen ihr nicht und Stella ist zu lang, und so entsann ich mich, daß ich noch einen alten Bäuerinnen Anzug von meinem Braut-Carneval in der Lade verwahrte. Damals hatte ich so ungefähr ihrer Wuchs. Was wollt Ihr? Je, das Geschöpf Gottes ...!

— Kann man sie sehen? unterbrach Franz die Rednerin. — Wenn Ihr es verdient, Verräther! erwiderte sie mit großer Feierlichkeit — Lassen wir Gnade für Recht ergehen, sagte ich.

. . . al fine
Ignudo ei mostra di pentito il volto*).

Ich wußte es daß sie einem Citate aus Alfieri nicht widerstand. Sie lächelte erhaben, nickte mit den beiden Locken kräftig vor sich hin und sagte: Kommt! Sie ist in Leonardo's Zimmer und sitzt aufrecht auf dem Sopha, wie um Besuch zu empfangen. Süßes Kind! Ich schütte Euch Gift in den Kaffee, Signor Franzesco, wenn Ihr sie mißhandelt.

Wir traten in das Zimmer, die Dame voran. Da bringen wir Euch Euren Besuch, sagte sie, wenn Ihr ihn wirklich sehen wollt, nachdem er sich so heimtückisch sich davon gestohlen hat. Und man weiß auch noch gar nicht, wo er sich aufgehalten hat. Erzählt Eure Abenteuer

*) . . . Endlich
Zeigte er uns unverhüllt ein reuig Antlitz.

schen Dissidenten", bei F. B. Auffarth in Frankfurt a. M. erscheinen lassen.

Von der Jade, 27. Juli. Trotz der Thätigkeit, welche die preußische Marine-Verwaltung nach öffentlichen Mittheilungen gegenwärtig in der Ostsee entwickelt, werden die Interessen des Jadehafens keineswegs vernachlässigt, wie schon die große Zahl (über 800) der dort beschäftigten Arbeiter beweist. Auch sollen im nächsten Herbste schon die Hausplätze zur Hafenstadt zum Verkaufe gelangen. Die Außenwerke der Festung würden ebenfalls wohl schon bestimmt sein, wenn nicht Preußen dieserhalb noch auf eine kleine Erweiterung der Grenzen rechnete, welche auch schon im Jadevertrage in Aussicht genommen wurde. Die kürzlich von Berlin aus gegebene Nachricht, daß der Hafen nach der Landseite nur geringer Befestigung bedürfe, da die Umgegend durch Oeffnen einer Schleuse leicht unter Wasser gesetzt werden könne, hat die Bewohner derselben einigermaßen alarmirt und Besorgnisse für den Fall eines Krieges hervorgerufen. Unbekannt mit der beabsichtigten Einrichtung, wissen wir nicht, ob die Befürchtungen begründet seien, bemerken indeß, daß die im eigentlichen Festungsrayon belegenen und unter oldenburgischer Hoheit befindlichen Ländereien binnen kurzer Zeit wohl sämmtlich von Preußen als Fiskal-Eigenthum erworben sein werden. Die im preußischen Gebiete bei der Abtretung (1854) ansäßigen Bewohner werden vertragsmäßig noch fortwährend als im Preußischen wohnende oldenburgische Unterthanen angesehen und von der durch den Jadevertrag erlangten Befugniß, ohne weiteres in den preußischen Unterthanenverband überzutreten, haben nur einige wenige Gebrauch gemacht, die durch ein besonderes Interesse hiezu Veranlassung hatten.

Hannover, 28. Juli. Nach dem Courier ist in unserer Nähe ein Raubmord vorgekommen. Heute Morgen hat man zwischen Bredenbeck und Wennigsen die Leiche eines jungen israelitischen Kaufmanns (den Sohn des Bankiers Blumenthal aus Springe), der seit zwei Tagen in hiesiger Gegend Gelder für seinen Vater einkassirt hatte, mit zerschmettertem Schädel und beraubt gefunden. Der junge Mann war unvorsichtig genug gewesen, in einem Wirthshause zu zeigen, daß er eine große Summe Geldes mit sich führt. Die Gerichte sind in voller Thätigkeit, und es heißt, man habe als der That verdächtig zwei Steinhauer eingezogen.

Marburg, 26. Juli. In diesen Tagen ist der frühere Obergerichtsrath Eggena von hier wieder in Thätigkeit versetzt worden. Er wird zunächst zu Rinteln in der Grafschaft Schaumburg seine Wirksamkeit beginnen. Er gehört zu denjenigen Beamten, welche nach den Ereignissen von 1850 mit Dreivierteln ihres Gehalts „vorbehaltlich einer mäßigen Beschäftigung" zur Ruhe versetzt wurden und seitdem meist ohne Thätigkeit geblieben sind. Die Regierung scheint an maßgebender Stelle endlich zu der Einsicht gekommen zu sein, daß in dem bisherigen Verfahren gegen diese Beamten nicht immer eine Strafe, stets aber eine arge Benachtheiligung der Staatskasse gelegen war. Manchem war der Ruhestand mit Dreivierteln Gehalt nicht unwillkommen, zumal eine häufige Kommittirung bei dem großen Mangel an Arbeitskräften nicht wohl zu vermeiden war und in solchen Fällen dann weit mehr an Diäten bezogen wurde, als das entzogene Gehaltsviertel ausmachte. Es dürften daher in Kürze noch mehrere Verfügungen erfolgen, durch welche die wunderlichen Maßregeln vom Herbst 1850 und Frühjahr 1851, die sich nur aus einer allzu lebhaften Ereiferung erklären lassen, rückgängig gemacht werden.

Der „Zeit" schreibt man aus Marburg vom 29. Juli: „Kürzlich ist hier der Polizeicommissar Schnabel vom Dienst suspendirt worden. Es dient dieser Vorgang wie so viele andere dazu, um immer mehr die Leute in gehörigem Licht erscheinen zu lassen, die das Hassenpflug'sche Regiment zu seinen Werkzeugen zu machen genöthigt war. Schnabel ist aus den Zeiten der Bundesexecution als „Marschkommissar" ꝛc. bekannt und hat sich namentlich bei den Kasselern in einem Andenken erhalten, das eben nicht zu den schmeichelhaften gehört. An Klagen hat es nicht gefehlt; aber es mangelte ihm auch nicht an Schützern. Seine nunmehrige Suspension scheint zunächst durch eine misbräuchliche Anwendung der Amtsgewalt in eigener Sache veranlaßt worden zu sein. Hr. Schnabel schuldete nämlich, wie erzählt wird, seinem Hauswirth seit längerer Zeit die Miethe. Als er ohne vorherige Zahlung auszuziehen Miene machte und der Wirth eine heimliche Entfernung der Möbel befürchtete, ordnete dieser eine ständige Ueberwachung des Herrn Polizeicommissars und des Eigenthums desselben an, um sein gesetzliches Zurückbehaltungsrecht an dem Mobilar zu sichern. Einige Wochen ließ sich Hr. Schnabel das Ding gefallen; er hoffte, wie es scheint, die Aufmerksamkeit des Hauswirths zu ermüden. Allein eines schönen Tages oder vielmehr Spätabends verließ ihn die Geduld. Er zog seine Uniform an, arretirte die bestellten Wächter und brachte einen nach dem andern in Haft. Zuletzt wollte er auch den Hauswirth selbst abführen, allein dieser protestirte und widersetzte sich, und ein herbeigerufener Miethbewohner des Hauses machte den Polizeimann so ernstlich auf den offenbaren Misbrauch der Amtsgewalt aufmerksam, daß nach einer Strecke Wegs und nach vielem Lärm und Umherzerren der Versuch aufgegeben wurde. Andern Tags machte der Hauswirth natürlich von der nächtlichen Ruhestörung ꝛc. Anzeige und verlangte Schutz und Genugthuung. Man ist auf den endlichen Ausgang dieser Sache einigermaßen gespannt."

Aus dem Harz, 26. Juli. Außerdem, daß am 21. d. der ganze östliche Theil der Stadt Benneckenstein von der Kirche an mit 93 Wohnhäusern nebst Hintergebäuden niedergebrannt und gegen 900 Menschen dadurch obdachlos geworden, ist durch ein am 20. Juli in Goslar ausgebrochenes Feuer der größere Theil der Domstraße, sowie zwei Häuser der Kornstraße nebst vielen Nebengebäuden zerstört worden.

Italien.

Verona, 30. Juli. Der Feldmarschall Graf Radetzky ist mit seinem Hausstand und Umgebung mittelst Extratrain nach Mailand abgegangen, um dort seinen bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Die Hitze ist unerträglich; gestern hatten wir + 28 Grad; seit fast vier Wochen fiel kein Regen. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Die Ost-Deutsche Post enthält folgende telegraphische Depesche aus Triest vom 27. Juli: „Die heutige Festlichkeit war überaus glänzend. Sensation erregt der Toast des Ministers Baron Bruck. Er sprach ungefähr Folgendes: „Wir können den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne die wärmsten Wünsche für die Durchführung einer großen Idee: die Durchstechung der Landenge von Suez, auszusprechen. Der Widerstand einer einzelnen Regierung wird die große Idee und That nicht hemmen. Wir leben in der Zeit einer Verbrüderung der Völker. Oesterreichs, speciell Triests wärmste Wünsche für das Gelingen des Unternehmens des Hrn. v. Lesseps! Die hochansehnliche Gesellschaft möge diesem Gefühle durch ein feuriges Hoch Worte leihen!"

Signor Franzeco! — Er antwortete nicht und trat rasch an den Tisch, wo die schöne Kranke saß. Die drei Flämmchen der Lampe rötheten ihr blasses Gesicht und beschienen das seltsame Costume, welches ihr übrigens vollkommen paßte. Welch einen reizenden Wuchs hat uns der böse Malerkittel vorenthalten! Dazu der Kopf mit den kurzgekraus'ten Haaren, der nur frei und schlank auf dem feinen Halse sich bewegte, daß man immer noch im ersten Augenblicke zweifeln konnte, welche Verkleidung eigentlich die echte sei. Wie ein gescholtenes Kind, das aber wieder zu hoffen anfängt, man werde nicht immer mit ihm zürnen, so blickte sie zu Franz auf. — Sie waren krank? sagte er, sie fest ansehend. Wie fühlen Sie Sich jetzt? — Besser, gut, erwiderte sie. — Auch ich hatte das Fieber, sagte er nach einer Pause. Sprechen wir nicht mehr davon; ich habe mich nach meiner Manier damit abgefunden Jeder hat die seine. Guten Abend, Leonardo, was macht der Verfall der Kunst? — Niemand antwortete eine Silbe. Kommt, flüsterte ich Eugenien zu, mich dünkt, wir sind hier zu viel. — Zu viel? wiederholte Franz laut. Wie viel seid Ihr denn? Zu wenig seid ihr; die ganze Welt könnte in dieses Zimmer sehen, und ich würde mich nicht schämen, wie ein Narr hier zu stehen und zu betteln, daß man noch ein wenig lieb haben möge. Wahrhaftig es thut mir sehr noth, und du könntest nichts Verdienstlicheres thun, Leonardo, als deiner Schwester zuzureden, daß sie ihre kleine Hand nach mir ausstrecken soll. Denn ich selbst — ihr mögt mir's wohl ansehen —, ich habe nicht mehr Muth als Aristodema, aber dafür Treue für zehn seines Gleichen.

Sie sah ihn leuchtend an und hielt ihm über den Tisch die Hand hin. Er legte die seine still hinein. Sehet es Alle! rief er, sie wagt es, wahrhaftig, sie wagt es! O, ziehe diese Hand zurück, mein Junge; noch ist es Zeit, noch habe ich sie nicht fest gefaßt und halte sie nicht für immer. Weißt du auch, was du wagst? Kennst du die Hand, vor deren Berührung du dich nicht scheust? Sie trug schon einmal den ersten Ring einer langen Kette und hatte Ring und Kette zerbrochen und ein Lebensglück dazu.

Ich sah wie er in banger Spannung an ihrem Gesichte hing. Aber das Leuchten ihres Auges trübte sich nicht. Da faßte er ihre Hand mit beiden Händen und bog sich nieder und drückte seine Lippen auf die zarten Finger, die er gefangen hielt, und ließ so eine Zeit lang das Gesicht auf ihrer Hand ruhen.

(Schluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Die französische Regierung soll ihrem Gesandten in Konstantinopel die Weisung überschickt haben, gegen die am 19. d. Mts. in der Moldau stattgehabten Wahlen zu protestiren und deren Annullirung zu verlangen; zugleich soll Herr v. Thouvenel auf Untersuchung bezüglich verschiedener gegen Herrn Vogorides vorgebrachter Beschuldigungen und, wenn dieselben als begründet befunden würden, auf die Absetzung des Kaimakams dringen. Man versichert, die französische Regierung habe diese Weisung ausgefertigt, nachdem sie sich mit den Gesandtschaften Rußlands, Preußens und Sardiniens hierüber vereinbart hätte. — Die halboffizielle „Patrie“ deutet an, „daß die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt recht bald, nebst den sterblichen Ueberresten seines Vaters, in der Königsgruft von St. Denis sein werden. (Fr. J)

Großbritanien.

London, 28. Juli. Die Wiederwahl Baron Rothschild's für die City hat heute Mittag stattgefunden. Sie war vom Unterhausmitglied M. T. Smith beantragt und von Alderman Wise unterstützt worden. Da kein Gegencandidat aufgetreten war, erklärte Alderman Wechie den Baron in aller Form wiedergewählt.

London, 28. Juli. Lord Palmerston erklärte im Unterhause, daß bis zur Zeit — gegen Abend — noch keine indische Depesche angekommen sei. Seit dieser Erklärung erfolgte bis um Mitternacht keine neue Interpellation im Parlamente.

(Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

London, 28. Juli. Die griechische Firma J. P. Giustinlani hat am 27. ihre Zahlungen eingestellte Die Passiva werden auf 250,000 bis 300,000 Pfd. St. geschätzt.

Amerika.

New-York, 14. Juli. Die letzten zwei oder drei Jahre haben die Selbstherrschaft des amerikanischen Volkes vielfach in einem seltsamen Lichte erscheinen lassen. Für die freiwillige Unterwerfung unter den Willen der Mehrheit, für die Achtung selbstgegebener Gesetze haben sie wenig eklatante Belege geliefert, um so mehr aber für die von Jahr zu Jahr stärker hervortretende Ochlokratie (Pöbelherrschaft), die nur zu häufig in der herrschenden Partei des Landes seine Stütze und Förderung findet. Man erinnere sich nur an das Massacre zu Louisville (August 1855); an die ähnlichen Auftritt in Cincinnati, Baltimore und New-Orleans; an die von den offiziellen Bundesbanditen in Kansas verübten Greuelthaten, an die abscheulichen Zustände in San Francisco, welche die Einsetzung eines Sicherheits-Ausschusses und die Anwendung der Volksjustiz nothwendig machten, an die Auftritte bei den Wahlen im letzten November, an den Tumult zu Washington am 1. Juni d. J., der durch Linienmilitär mit blutiger Strenge unterdrückt werden mußte; an das Regulatoren-Unwesen in Texas und Jowa, in welchen beiden Staaten während der letzten Monate ein oder einige Dutzend Pferdediebe und ähnliches Gelichter vom Volke aufgehängt oder erschossen worden sind; endlich blicke man auf die Zustände unserer Metropole seit der offenen Auflehnung des Mayor Wood und seiner Spießgesellen gegen die Autorität des Staates. Das Alles sind nur die ganz großen, auch bei der oberflächlichsten Betrachtung in's Auge fallenden Begebnisse dieser Art; hunderte von kleinen Krawallen und Gesetzlosigkeiten könnten sonst noch aufgeführt werden, doch es ist nicht nöthig, um zu zeigen, daß die Volksherrschaft in den Vereinigten Staaten, wenn sie in der That ein gewaltiger Eichbaum ist, doch auch ausnehmend viele Galläpfel ansetzt. Hier in New-York durchleben wir jetzt eine Zeit, die eine frappante Aehnlichkeit mit den Sommermonaten von 1848 in Berlin hat. Wir sind jetzt schon daran gewöhnt, mindestens alle Woche einen größeren Krawall zu erwarten. So hatten wir vorgestern und gestern in dem 17. Ward, dem Hauptquartier der ärmeren Deutschen, eine Reihe von Tumulten, und zwar aus keiner andern Veranlassung, als weil man dort fürchtet, daß die neue Polizei störend in die Anarchie der Trunksucht eingreifen werde, an welche der Mayor Wood mit großer Sorgfalt seine Getreuen gewöhnt hat. Das heilige Bier ist in Gefahr! Dieser Ruf macht den stumpfsten Bewohner von „Klein-Deutschland“, der sonst an Nichts in der Welt Interesse nimmt, der sich niemals Mühe gegeben hat, auch nur die einfachste politische Frage zu prüfen, ehe er einen Stimmzettel in die Urne warf, zu einem wüthenden Eber; er, „der ruhige Bürger“ greift zur Wehr und ergeht sich in den gräßlichsten Drohungen gegen die „schwarzen Republikaner.“ Was nun den vorliegenden Fall betrifft, so herrschte in dem 17. Ward schon seit Wochen eine furchtbare Erbitterung gegen die neue Polizei, die nur eines zündenden Funkens bedurfte, um in helle Flammen auszubrechen. Dieser Funke ward am Sonntag Abend dadurch in den Zunder geworfen, daß die Polizei zwei betrunkene Strolche, die sich auf der Straße schlugen, verhaften wollte. Man leistete ihr Widerstand, prügelte sie, warf sie mit Steinen, und als endlich mit den herbeigeholten Verstärkungen die Polizei 35 Mann zählte, entspann sich ein förmliches Gefecht, wobei die Polizisten von den Dächern und Fenstern aus mit Ziegelsteinen bombardirt wurden und ihrerseits mit Pistolen dreinschießen mußten. Dabei ward ein Deutscher erschossen und zwei oder drei verwundet, auf Seiten der Polizei war ein Mann tödtlich und 6 andere waren schwer verwundet. Dieser Vorfall gab den Anlaß zu weiteren tumultarischen Auftritten am gestrigen Tage, während dessen der ganze Stadttheil sich im ungestörten Besitz der Tumultuanten befand, da die Polizei zu schwach war, um ihnen die Spitze zu bieten. Ein Fabrikgebäude, in welches sich ein Polizist geflüchtet hatte, wurde demolirt; den ganzen Nachmittag zogen aufgeregte Haufen Bewaffneter in den Straßen umher und feuerten nach allen Richtungen hin Schüsse ab, die vielleicht größtentheils blinde waren und nur den Zweck hatten, die Aufregung zu steigern, diesen Zweck aber auch vollständig erreichten. — Auf heute Abend erwartet man einen neuen Ausbruch des Krawalls, und bleibt es für diesmal ruhig, so wird es bei der ersten besten andern Gelegenheit von Neuem losgehen. Und während alle dem lacht sich der Mayor Wood ins Fäustchen; alle diese Krawalle dienen ihm als Trumpfkarten in seinem verwegenen Spiele. Angenehme Zustände das: mit der Zeit gewöhnt man sich hier vielleicht daran.

(Nat.-Ztg.)

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen am Samstag den 1. August in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) Kiesling, Georg Heinrich, Webermeister von Schwarzenbach a. W., wegen Vergehens der Körperverletzung mittelst Waffe,
2) Maisel, Kunigunda, Nachtwächters-Ehefrau von Kulmbach, wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthülfe,
3) a) Glas, Friedrich, Schlossergeselle von Gefrees, b) Glas, Johann, lediger Schlossergeselle von Gefrees, wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des ausgezeichneten besonders erschwerten Diebstahls,
4) Weichsel, Johann, Schreinermeister von Kirchenlamitz, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung,
5) König, Johann Nikol, Webergeselle von Oberkotzau, wegen fortgesetzten Vergehens in Ansehung öffentlicher Siegel und wegen Verfertigung von Amts-Attesten.

Am Samstag den 25. Juli wurden abgeurtheilt und

1) Rucker, Georg, Weberlehrling von Marktleuthen, wegen Verbrechens der Widersetzung zu dreijähriger Arbeitshausstrafe,
2) Lautenschläger, Wolfgang, Schuhmacherlehrling von hier, wegen Vergehens des Betrugs zu 45 Tage doppelt geschärftem Gefängniß,
3) Eckstein, Barbara, Weberstochter von Weißdorf, wegen Vergehens des Diebstahls zu vier Monat Zwangsarbeit,
4) Müller, Johann, Webermeisterssohn von Schwarzenbach a. W., wegen mehrerer Diebstähle im Vergehens- und Polizei-Uebertretungsgrade zu sechsmonatlicher doppelt geschärfter Gefängnißstrafe;

ferner am Montag den 27. Juli:

Schwärzel, Christianna, Drechslersfrau von Naila, wegen Verbrechens des Betrugs zu achtjähriger geschärfter Arbeitshausstrafe.

ferner am Dienstag den 28. Juli:

Hartmann, Friedrich, Privat-Scribent von hier, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs durch Privat-Urkundenfälschung zu drei Jahre Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Course. — Frankfurt a. M., 30. Juli 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	38—39	5% Obl. v. 1850 b. Rothsch.	101[illegible]
ditto Preuss.	9	55—56	4½% ditto . . .	101[illegible]
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9	48—49	4% ditto . . .	99
Rand-Dukaten . . .	5	31—32	4% Ablös.-Rente . .	96[illegible]
20 Frankenstücke . .	9	20—21	3½% Oblig. b. Rothsch.	96[illegible]
Engl. Sovereigns . .	11	44—46	Ludwigshaf.-Bexbach	151[illegible]

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 123 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Juli 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
31.	+10°.0	+18°.4	+14°.1	326''',13	326''',30	326''',30

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., NW., W., NW. — Morgens heiter. Mittags und Nachmittags bewölkt, Abends auch bewölkt.

Höchste Temperatur: +19°,5. Niederste Temperatur: +10°,2.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +13°,8. Höchste Temp.: +18°.0.

Am 1. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +13°.7. Barometer: 327''' 33.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Baron v. Braun mit Gemahlin, Rittergutsbesitzer v. Nürnberg; Baron v. Bleden, Rittergutsbesitzer v. Jever (Hannover); Gabler nebst Familie, kgl. preuß. Regierungsrath v. Berlin; Schaumburger, Inspektor v. Norderneï; Scharff nebst Gemahlin, Steindruckereibesitzer v. Hof; Becker u. Gem., Gymnasiallehrer v. Zwickau; Kflte. Stahl v. New-York, Prausnitzer u. Hermann v. Leipzig, Jahreis v. Münchberg, Klee v. Bamberg, Schröder v. Hanau, Förkel v. Coburg, Bettmann v. Weidnich, Schmitt v. Mühlhausen, Sperber v Lindau; Schmidt, k. Lieutenant v. Ingolstadt; Spengler, Musiklehrer v. Nürnberg; Thumb, Privatier v. München; Fleck, Melbermeister v. Bamberg; Müller, Seifensieder v. Würzburg; Klöffel, Kassier v. Zwickau. Frau v. Deawe, k. Registratorsgattin v. Passau; Mad. Mairreder, Kaufmannsgattin v. Linz; Mad Bayrhammer, desgl. v. Weiden; Mad. Hölzel, k. Advokatengattin v. Straubing.

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 26. Juli. Der Postpackergehilfe Anton Dreßel dahier, mit Jungfrau Ernestine Hagen von hier. — Der Bürger und Schreinermeister Erhardt Eschenbach dahier, mit Jungfrau Magdalena Bruchner von hier.

Geborne. Den 15. Juli. Die Tochter des k. Stadtgerichts-Botenmeisters Deisböck dahier. Den 22. Juli. Die Tochter des Maurergesellen Meiß in der Altstadt. Den 23. Juli. Die Tochter des Bürgers und Bäckermeisters Glenk dahier. Den 26. Juli. Die Tochter des Malers Strobel dahier. — Die Tochter des Bürgers und Häfnermeisters Seiler dahier. — Die Tochter des Bürgers und Oekonoms Dörnhöfer im Kreuz Den 28. Juli. Der Sohn des Bürgers und Bierkärners Hübner auf der Ziegelhütte. Den 29. Juli. Der Sohn des pensionirten k. Zeugwart Weigel dahier.

Gestorbene. Den 10. Juli. Die Ehefrau des Bürgers und Handelsmannes Löwenthal dahier, alt 79 Jahre. Den 18. Juli. Die Tochter der ledigen Stoll dahier, alt 14 Jahre und 4 Tage. — Die Ehefrau des Schneidermeisters und Waisenvaters im Leers'schen Stifte. Wittmann zu St. Georgen, alt 67 Jahre, 7 Monate und 26 Tage. Den 25. Juli. Der Oekonom Götz auf dem Memmertsgut, alt 68 Jahre, 6 Monate und 4 Tage. Den 27. Juli. Der Zwillingssohn des Mitbürgers und Oekonoms Hübner auf der Glocken, alt 4 Monate und 11 Tage. Den 29. Juli. Die hinterlassene jüngste Tochter des Gastwirths Wagner zu Berneck, alt 60 Jahre.

Bekanntmachung.

Für dießortige Anstalt wird ein Aufseher gesucht, und werden Bewerber aufgefordert, sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei unterfertigtem Amte innerhalb 8 Tagen persönlich zu melden.

Vor allem wird auf solche Bewerber Rücksicht genommen werden, welche auch in der Mechanik Kenntnisse haben.

St. Georgen, den 30. Juli 1857.

Königliche Strafhaus-Inspektion.
Herzinger.

Proclama.

Auf dem halben Hofe des Bauern Johannes Höfer zu Neuenbrand, Bes.-Nr. 266 Hs.-Nr. 28 ist für den Schmiedmeister Johann Christoph Meyer in Wunsiedel ein zu 5% verzinsliches Kapital von 125 fl. seit dem 6. Juli 1812 im Hyp.-Buch für den Steuerdistrikt Schönwald Bd. I. S. 242 zur I. Stelle eingetragen.

Dieses Kapital soll nach Angabe des Höfer längst abbezahlt worden sein, ohne daß jedoch die Löschung desselben im Hyp.-Buche erfolgt wäre. Auf den Antrag des Schuldners werden alle diejenigen, welche Ansprüche an obige Forderung machen zu können glauben, gemäß §. 82 des Hyp.-Ges. aufgefordert, solche innerhalb sechs Monaten von heute an gerechnet, dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Forderung für erloschen erklärt, und deren Löschung im Hyp.-Buch veranlaßt werden würde.

Selb, den 23. Mai 1857.

Königliches Landgericht.
Hofmann.

Groß.

Anzeigen.

Alle von anderen Buchhandlungen in auswärtigen Blättern und Catalogen angezeigten Bücher sind zu **denselben Preisen** auch bei mir zu erhalten.

Carl Giessel, Buchhandlung in **Bayreuth.**

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth ist soeben eingetroffen:

Englert, Dr. Franz J., Berchtesgadner Mährchen. Zweite Auflage. Elegant cartonirt 30 kr.

Doppeltes Kölnisches Wasser
von dem ältesten Destillirer
JOHANN MARIA FARINA,
Jülichs-Platz Nr. 4 in Köln.

Dieses Wasser, zusammengesetzt aus den feinsten, geistigsten und gewürzhaftesten Riechstoffen, welche die Erde hervorbringt, ist seiner ruhmvollen Eigenschaften wegen in der ganzen gebildeten Welt schon so bekannt und berühmt, daß es überflüssig wäre, viel zu seinem Lob anzuführen. Es behauptet daher auch mit Recht unter allen sowohl einfachen als vermischten Wohlgerüchen den ersten Rang, und bildet einen der vorzüglichsten Bestandtheile der Toilette der feinen Welt, um so mehr, da es, beim Waschen oder nach dem Baden gebraucht, außerordentlich belebt; nur muß man sich hüten, wenn man sich damit einreibt, dem Feuer oder Lichte zu nahe zu treten, weil sein flüchtiger und brennbarer Geist sich leicht entzündet.

Niederlage dieses ächten Kölnischen Wassers befindet sich bei

Wilhelm Schüller.

Chevauxlegers-Musik auf der Eremitage
morgen Sonntag bei günstigem Wetter. Es ladet ergebenst ein

Heller.

Bratwurstdärmer, in großen und kleinen Parthien, sind zu bekommen in der Ziegelgasse Hs.-Nr. 197.

Ein **Oekonomie-Gut** — 2 Stunden von hier — wird mit 50—70 Tagw. Felder, Wiesen ꝛc. verpachtet. Waldstreu nach Bedarf. Näheres in der Expedition.

Ein Tagwerk 56 Dezimalen Wiese von der Herrenwiese, hinter der Hoffischerei, ist sogleich zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein goldener glatter Reifring ist auf dem Wege von den Wendelhöfen nach dem neuen Schloßplatz verloren gegangen. Dem redlichen Finder gegen Abgabe desselben in der Expedition dieses Blattes eine gute Belohnung.

Ein meublirtes Zimmer ist sogleich zu vermiethen bei

Philipp Staudt.

Bei Häfnermeister **Seiler** ist im zweiten Stock ein Zimmer mit Stuben- und Hauskammer vorne heraus für eine stille Familie auf Martini zu vermiethen.

Hs.-Nr. 385 ist ein Zimmer mit Kabinet im Hintergebäude auf Martini zu vermiethen; jährlicher Miethzins 25 fl.

Ein Quartier mit mehreren Piegen ist zu vermiethen, in der Jägerstraße Nr. 763. Näheres beim Maurermeister Weiß in der Ziegelgasse.

Ein Quartier parterre, geeignet als Kaufladen oder selbst als Logis, mit Piegen, Keller, Boden, Holzlege, Waschhaus ꝛc., ist zu vermiethen in der Ziegelgasse Nr. 189.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 212. | 2. August 1857.

Die k. b. Verkehrs-Anstalten im Jahre 1856/57.

(Aus dem „Nürnb. Korresp.")

So eben hat die fünfte Nachweisung über den Betrieb der k. Verkehrsanstalten — Eisenbahnen, Post, Telegraphen, Donau-Main-Kanal und Donau-Dampfschifffahrt — von der Generaldirektion mit bekannter Genanigkeit und in einer Behufs des Vergleichs mit den Vorjahren streng durchgeführten Anlage verfaßt, die Presse verlassen, und wir theilen auch für das abgelaufene Etatsjahr die wichtigsten Momente mit. Voraus schicken wir, daß das gesammte, bei der Zentralstelle selbst, dann bei den ihr untergeordneten Vollzugs- und Aufsichtsbehörden verwendete Personal, nach 50 Dienstes-Eigenschaften ausgeschieden, 4318 Köpfe zählt mit einem Aufwande von 1,832,936 fl.; hierunter sind jedoch die der Kategorie der Taglöhner und Arbeiter angehörigen, sowie die im mittelbaren Dienste befindlichen Individuen nicht eingerechnet. I. Eisenbahnbetrieb. Derselbe erstreckt sich auf $249_{,09}$ geometrische Stunden, nach 5 Bahnen ausgeschieden, nämlich: 1) die Ludwigs-Süd-Nord-Bahn von Lindau bis zur sächsisch-bayerischen Grenze; 2) die Ludwigs-West-Bahn von Bamberg bis zur bayerisch-hessischen Grenze; 3) die Maximilians-Bahn Abtheilung I. von Ulm nach Augsburg; 4) die Maximilians-Bahn Abth. II von Augsburg nach München; 5) die Maximilians-Bahn Abth. III. von München nach Salzburg, resp. jetzt noch bis Großhesselohe. Die gesammten Kosten für Anlage, Instandsetzung, Aufsicht, und Verwaltung betragen bis jetzt 94,574,114 fl.; somit berechnet sich die Stunde auf 378,010 fl. 171 Lokomotiven haben in 823,042 zurückgelegten Wegstunden 2,546,990 Reisende befördert, wofür allein sich der Erlös auf 2,555,765 fl. beläuft. Außerdem wurden noch befördert: 12,333,459 Zollzentner Frachtgüter und 148,386 Thiere. Das Gesammt-Wagen-Inventar beträgt 3518 Stück, darunter die Personenwägen mit 16,274 Plätzen. Bemerkenswerth ist, daß sich die Ausgabe auf Brennmaterialien für die Lokomotiven und Werkstätten von 1,011,161 fl. im Vorjahre auf 631,984 fl. verringert hat; wie sich denn auch die Gesammtrente aus dem obenbezeichneten Anlage-Kapitale von 2,62 Prozent auf 3,63 Prozent, sohin um 1,1 Prozent gehoben hat. Interessant und lehrreich ist die dem Berichte beigegebene graphische Darstellung der Frequenz und der sonstigen Betriebs-Ergebnisse der bayerischen Staatsbahnen seit ihrem Bestande, von 1844/45 bis 1855/56. Während im verflossenen Jahre kein Unglücksfall unter den beförderten Reisenden sich ereignete, ist leider in diesem Jahre jene Katastrophe ins Gedächtniß zu rufen, welche am 22. Aug 1856 bei Beförderung eines Zuges mit österreichischem Militär sich ereignete, wobei 6 Mann das Leben verloren und 14 mehr oder minder beschädigt wurden. Durch dieses Unglück gestaltet sich die Durchschnittsberechnung für die 12jährige Betriebsperiode, während welcher 17,349,001 Reisende befördert wurden, insoferne ungünstig, als nun auf 1,927,666 Reisende eine Tödtung und auf 754,303 Reisende eine Verletzung trifft, während bis daher nur auf 4,931,003 Reisende eine Tödtung und auf 1,643,667 Reisende eine Verletzung gekommen war. II. Postanstalt. Hier zeigt sich eine Erweiterung der Postverbindungen, indem nunmehr auf 2491 geometrische Stunden 43 Eilwägen, 111 Postomnibusse, 99 Kariolfahrten, 2 Reitposten, 10 Botengänge und 4 Privatstellwägen gehen, welche im Ganzen (jedoch unter Einrechnung der auf den Eisenbahnen bestehenden ambulanten Post-Bureaux) 20,932,635 Briefe, 87,318 Eilwagen-Reisende, 11,344,243 Zollpfund Frachtstücke und 33,170,368 Zeitungen beförderten. Von letzteren um 5,200,426 Exemplare mehr als im abgelaufenen Etatsjahre, wovon die meisten auf Oberbayern kommen. III. Telegraphen. Dieselben erstrecken sich auf 263.6 Meilen in 19 Linien mit 519,1 Meilen Drahtlänge und einem Gesammtaufwande von 634,555 fl. Abgefertigt wurden 153,581 Depeschen mit 2,835,016 Worten, eine Zunahme von 68,256 Depeschen. Für das gegenwärtige Jahr 1856/57 hat sich eine Rente von 6.4 Proz. herausgestellt, die sich voraussichtlich nun von Jahr zu Jahr steigern wird. IV. Ludwigs-Donau-Main-Kanal. Denselben befuhren 3048 Schiffe mit einer Last von 2,776,031 Zentnern. Die reine Einnahme betrug 88,209 fl. (der gesammte Bauaufwand 16,022,340 fl.) V. Donau-Dampfschifffahrt. Höchst ungünstig war dieses Jahr für den Fahrtdienst durch die unverschieblichen Strom-Korrektionsbauten, durch den ungemein niederen Wasserstand und den bedeutenden Mehraufwand an Brennmaterial und Arbeitskräften. Das Betriebsmaterial blieb unverändert; im Ganzen wurden 624 Fahrten gemacht mit 62,611 Personen. Die Reineinnahme betrug nur 42,753 fl., während der Gesammtaufwand auf das Unternehmen bis jetzt 1,692,863 fl. entziffert. Die Zusammenstellung der Betriebsergebnisse der sämmtlichen Verkehrsanstalten zeigt ein sehr befriedigendes Resultat und läßt neuerdings die Umsicht und Sorgfalt der k. Generaldirektion erkennen.

Zusammenstellung.

	Brutto-Einnahme.	Ausgabe.	Ueberschuß.
I. Eisenbahnen . .	7,438,206 fl.	3,983,445 fl.	3,454,761 fl.
II. Posten	2,745,237 fl.	2,333,807 fl.	411,430 fl.
III. Telegraphen . .	214,798 fl.	173,828 fl.	40,970 fl.
IV. Ludwig-Donau-Main-Kanal . .	179,784 fl.	91,575 fl.	88,209 fl.
V. Donaudampfschifffahrt	409,897 fl.	367,144 fl.	42,753 fl.
Gesammtsumme	10,987,922 fl.	6,949,799 fl.	4,038,123 fl.
		Reinertrag im Jahre 1855/56	2,370,527 fl.
		Daher mehr im Jahre 1856/57	1,667,596 fl.

Schließlich müssen wir der der Nachweisung beigegebenen 5 Bei-

Feuilleton.

Erkenne dich selbst.

Novelle von Paul Heyse.

(Schluß.)

Nein! rief er dann und richtete sich hoch auf, du wagst nichts damit, du nicht, geliebtes Kind; ich weiß es seit diesen zwei Tagen, daß du sicher bist in meinem Herzen für ewig. Ich ahnte es noch nicht, als ich vor dir floh. Ich wollte es nicht noch einmal erleben, was mich vor einem Jahr elend gemacht und beinahe umgebracht hätte; ein unschuldiges armes Herz an mir verzweifeln zu sehen. Dieses Mal hätte ich es nicht überlebt. Es ist nun vorbei, sagte ich mir. Das Räthsel, daß dich lockte ist gelöst. Sie wird wieder, was Viele sind, ein liebenswürdiges Mädchen, und der Himmel sende ihr jemand zu, der würdig ist, sie zu lieben. O, ich glaubte Wunder, wie ich wieder zu Verstande käme. Mein Kopf, der eine Weile ganz aus dem Spiel geblieben war, fing seine alten Bosheiten wieder an und hielt es für eine Bagatelle, auch mit diesem Gefühl fertig zu werden. Erkenne dich selbst! triumphirte er. Du bist nur eine Zeit lang hinters Licht geführt worden von einer armseligen Maskerade. Die Maske fällt, und Alles wird nüchtern, und du wachst aus deinen Täuschungen auf. O über den hochmüthigen Schächer! was half ihm sein Raisonniren? Hier innen, da trug ich dich leibhaftig, Zug für Zug, so wohlbekannt und doch so unergründlich, und es war mir, als hörte ich dich den überklugen Freudenverderber auslachen mit deinem hellsten Mädchenlachen, und mein ganzes Herz lachte mit, und ich wußte daß ich gesund geworden. Glaube es, mein Junge, wenn ich nicht umkehrte und dir zu Füßen stürzte, so geschah es nur, weil ich dachte, nun wäre die Reihe zu verzweifeln an mir, zur Buße für meine alte Schuld. Lieber Freund — und er wandte sich zu mir —, habe ich denn Recht gehört, daß sie im Fieber meinen Namen gerufen hat?

Ihr seid und bleibt unverbesserliche Ideologen, zürnte die edle Wittwe. Was predigt ihr da in Eurem abscheulichen Deutsch eine halbe Stunde lang? Wenn ich ein Mann wäre und hätte das Recht erhalten, diesen Mund zu küssen, kein Wort sollte eher aus dem meinigen, und säße mir ein Sonett auf der Zunge, das Petrarca's würdig wäre.

Er sah die Eifernde lächelnd an. Langsam ging er ans Sopha und setzte sich neben die Geliebte. Kind, sagte er, „ich sterbe um dich."

lagen deßhalb besondere Erwähnung thun, weil in denselben eine Genauigkeit bei der Aufzeichnung aller erdenklichen für den Sachverständigen wissenswerthen und zur Beobachtung geeigneten Momente entwickelt ist, welche wirklich durch den angewandten Fleiß Staunen erregt.

Deutschland.

Bayreuth, 2. Aug. Gestern Mittag fand auf dem Stadt-Magistrat die Verloosung der von Tapazier Taschner jun. dahier s. Z. zur Münchner Industrie-Ausstellung gelieferten Meubles statt. Der erste Gewinn, ein Canapee mit sechs Sessel fiel auf Nr. 390, der zweite, ein Fauteuil, auf Nr. 149, der dritte, ebenfalls ein Fauteuil, auf Nr. 360. Wie wir hören, kam der erste und zweite Gewinn nach Unterrodach und der dritte nach Kissingen.

München, 31. Juli. Die Berathungen des Gesetzgebungs-Ausschusses wurden durch allerhöchstes Rescript bis 2. Januar künftigen Jahres vertagt.

München, 31. Juli. In der heutigen Sitzung unseres Magistrats wurde das von der Kreisregierung zur Begutachtung herabgelangte Gesuch des Hrn. Reichsraths v. Niethammer und Consorten um Bewilligung zur Errichtung und zum Betrieb der neulich erwähnten Fabrik für chemische und landwirthschaftlich-chemische Fabrikate bei Rosenheim durch eine Aktiengesellschaft vorgelegt; die für dieses Unternehmen von 55 Aktionnären gezeichnete Summe beträgt 420,000 fl. Ein weiteres zur Begutachtung in Vorlage gebrachtes Gesuch ist jenes der Compagnie générale des asphaltes in Paris, beziehungsweise des hiesigen Handlungshauses Seb. Pichler sel. Erben, um die Bewilligung zur Bildung einer Aktiengesellschaft für Ausbeutung der bituminösen Gesteine bei Mitterwald, unter den Namen „bayerische privilegirte Schieferöl- und Asphalt-Gesellschaft Grün", mit einen Aktienkapital von 250,000 fl.

Wien, 30. Juli. Bei der am 27. d. Mts. statgehabten Feierlichkeit (Eisenbahn-Einweihung) in Triest erwiederte der Kaiser die Anrede des Podesta, der den Dank der Bevölkerung für die kaiserliche Huld darbrachte, mit folgenden Worten: „Mit lebhaftester Befriedigung lege ich den Schlußstein eines Werkes, das nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten nunmehr vollendet und wie ich hoffe, mit Gottes Hilfe dazu bestimmt ist, die Wohlfahrt der Provinzen meines Reiches, und namentlich jene meiner getreuesten Stadt zu vermehren, auf die ich den Segen des Allmächtigen herabrufe."

Der Gouverneur von Triest, Freiherr v. Mertens, wurde auf telegraphischem Wege von Brüssel aus beauftragt, im Namen des erzherzoglichen Brautpaares dem Marine-Marianafond 3000 und den Triester Stadtarmen 2000 Livres zukommen zu lassen. Der Geschichtsthaler, welcher bei der Eröffnung der Triester Bahn ausgegeben worden ist, hat das Gewicht und Gehalt von zwei Vereinsthalern; auf der Aversseite ist ein Leuchtthurm vom Meere umspült, zu dessen beiden Seiten erblickt man die Wappen der Städte Wien und Triest, oben links eine Lokomotive, rechts einen Dampfer, symbolisirend die beiden Elemente, welche Land und Meer mit einander vereinigen; auf der Reversseite ist das Porträt des Kaisers zu erblicken. — Die Entfernung von Wien nach Triest beträgt 78½ Meilen.

Die Fortsetzung der Rundreise des Kaisers in Ungarn wird ohne Begleitung der Kaiserin stattfinden. In dem Reiseprogramm tritt die Aenderung ein, daß der Kaiser, nachdem er in der Nacht vom 15. zum 16. k. M. nach Wien zurückgekehrt sein wird, die Reise nach Preßburg u. s. w. erst am 23. wieder aufnehmen wird. In Folge dessen wird die schließliche Rückkehr nach Wien erst am 5. September erfolgen. — Der Erzherzog Ferdinand Max und dessen Gemahlin werden nach der Rückkehr von Brüssel in der ersten Woche des September dem Vernehmen nach nur 2 Tage in Mailand verweilen und sich dann nach der kais. Villa in Monza zu einem längeren Herbstaufenthalte begeben. Um der Prinzessin eine Augenweide zu bieten, soll der Erzherzog die glänzende Beleuchtung der von Loreto nach dem Parke von Monza führenden Allee auf eigene Kosten angeordnet und dafür die Summe von 100,000 Zwanzigern bestimmt haben. — Der Bau der Szegedin-Temeswarer Eisenbahn schreitet, wie nun auch der „Magyar Posta" geschrieben wird, mit Riesenscheitten vorwärts; die Theißbrücke bei Szegedin wird zu den großartigsten Bauten unseres Vaterlandes gehören. Sie wird auf thurmartigen, gegossenen hohlen Eisenpfeilern ruhen, die ineinander geschraubt werden, deren hohler Raum aber mit Beton ausgefüllt wird. Die Mischung, aus welcher der Beton besteht, verdichtet sich in den Höhlungen der Pfeiler, und wenn die äußere Eisenbekleidung dermaßen abgenützt sein sollte, daß sie sich herablöst, so bleibt die zu einem Felsen erstarkte innere Masse noch Jahrhunderte aufrecht.

Hamburg, 30. Juli. Einem Briefe aus Helgoland entnehmen wir die Mittheilung, daß der Besuch dieses Seebades in diesem Jahre außerordentlich stark und es oft schwer ist, ein passendes Logis zu finden. Ein großer Theil der Besucher geht freilich bloß ab und zu. Von diesen Gästen kommt wohl noch immer die Mehrzahl per Dampfschiff aus nach Helgoland; aber auch das alle acht Tage von Bremerhaven anlangende Dampfschiff, ein amerikanisches, führt in der Regel 100 — 120 Gäste — meist Bremer, Hannoveraner und Oldenburger — zu. Man bezahlt mit dieser Gelegenheit bloß 2 Thlr. Gold, während die Fahrt von Hamburg 5 Thlr. Crt. kostet. (Nat.-Z.)

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Der Kaiser kam heute Abends um 6 Uhr in Paris an. Der Straßburger Bahnhof war glänzend dekorirt und militärisch besetzt. Die hohe offizielle Welt begrüßte dort den Kaiser, der sich jedoch nicht lange aufhielt, sondern sofort in einen Sechsspänner stieg und in Gesellschaft von dreien seiner Begleiter über die Boulevards nach St. Cloud weiter fuhr. Außer drei Piqueurs, von denen der eine dem Wagen voraustritt und zwei dicht hinterher, hatte der Kaiser keine andere Eskorte. Sonst fehlte es übrigens nicht an militärischen und anderen Vorsichtsmaßregeln. Der Kaiser sah ziemlich gut aus; er sowohl, als seine Begleiter waren in Civil. Das Publikum, welches sich in großer Anzahl eingefunden hatte, da des Kaisers Ankunft durch die Journale bekannt gemacht war, verhielt sich ruhig. — Seit drei Tagen ist ein Theil der Truppen konsignirt und der Père la Chaise militärisch besetzt. Es liefen Gerüchte um über eine angeblich beabsichtigte großartige Manifastation. Man wolle die Leiche Berangers

---

Sie sahen einander mit vollem Glanz des Glückes in die Augen und schwiegen. Dann stand Franz auf, umarmte Leonardo und sagte: Wir wollen gehen. Es ist spät, und dies ist ein Krankenzimmer. Und wenn ich morgen zu dir komme — wirst du es nicht verschlafen haben?

Sie antwortete ernst: Nicht im Tode verschlief' ich es, daß du mich liebst!

Wenige Tage darauf saß ich am Vormittag in dem dämmerhaften stillen Zimmer der Signora Eugenia mit ihr allein. Sie lag wieder, wie sie pflegte, in eine ehrwürdige Kugel geballt in der Sopha-Ecke Aristodemo ihr zu Füßen. Wir waren alle drei sehr betrübt.

Sie haben gutes Reisewetter, sagte sie endlich. Der Himmel ist bewölkt, und der Wind regte sich seit Wochen zum ersten Mal. Apropos, da habe ich noch meine Bestellung an Freund Aristodemo vergessen.

Diesen Kuchen schickt ihm Carlotta.

Welch ein Herz seufzte die edle Wittwe. — Nach einer Pause: Sie hätten hier bleiben und in Florenz Hochzeit machen sollen. Wie kann man sich freuen, wenn man friert?

Werthe Freundin, sagte ich, in unserer Heimath blühen jetzt ohne Uebertreibung die Rosen im Freien. Und dann, er mußte nach Hause, ich rieth im selbst dazu. Die Stadt, wo er lebt, es ist eine Art Republick. Nun sind sie auf den Gedanken gekommen ihre Verfassung zu ändern, und haben ihm geschrieben, daß man ihn in den Ausschuß gewählt habe. Nichts konnte sich glücklicher treffen, um jeden Rest seines alten Uebels aus ihm wegzutilgen und ihn vollends dem Leben wieder zu geben.

Muß den gleich wieder gearbeitet werden? sagte sie zürnend. Freilich, es mag sonst wohl bei Euch nöthig sein, gegen das Frieren. Aber wer *diesen* Schatz heimbringt — er sollte sich schämen, nicht die Welt darüber zu vergessen.

Darauf lag sie eine Weile mit geschlossenen Augen, und sprach dann, sie öffnend und feierlich in die Höhe blickend, folgende Verse:

O, lieblich war die Zeit, da wir sie hatten,
Holdselig wie der Hauch der Morgenröthe!
Wie junger Lerchen silbernes Geflöte,
Scheucht ihre Stimme dieses Lebens Schatten.

Und so wie Dämm'rung lagert auf den Matten,
Umgab Geheimniß sie. Den Reiz erhöhte
Ein stiller Gram um jugendliche Röthe,
Und auch ihr Leid kam unsrer Lust zu Statten.

Nun schwand sie weg. Die Schleier sind gefallen,
Der grelle Tag sieht stumm in mein Gemach,
Der Abend naht, mit ihm die Nachtigallen.

Umsonst! Und ahmte selbst die Muse nach
Der lieben Stimme Klang — ach, in uns allen
Bleibt eine Sehnsucht nach der Lerche wach!

vom Kirchhofe abholen, um sie in Prozession nach dem Pantheon zu bringen. Das Pantheon, das von Louis Napoleon dem katholischen Gottesdienste zurückgegeben wurde, war früher bekanntlich zum Begräbnißplatze aller berühmten Männer Frankreichs bestimmt. — Carl Bonaparte, Prinz von Canino, bekannt in der literarischen Welt durch seine wissenschaftlichen Arbeiten, ist heute an der Wassersucht gestorben. — Der berühmte Sänger Lablache ist vor zwei Tagen plötzlich gestorben. Die italienische Oper verliert an ihm eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder. — Die Ernte-Ergebnisse stellen sich so vortheilhaft heraus, daß man den Ueberschuß dieses Jahres an Getreide, verglichen mit der vorjährigen Ernte, auf mehr als 25 Prozent schätzt. Dazu kommt, daß die Reife in diesem Jahre um mehrere Wochen früher erfolgt ist und die Ernte unter den günstigsten Verhältnissen eingethan werden konnte.

Paris, 29. Juli. Die heutige Mittheilung in der „Gazette des Tribunaux" über das italienische Komplott ist wohl zu beachten. Das genannte Blatt steht unter dem Einflusse des Parkets und Mittheilungen wie die in Rede stehende könnten gar nicht gedruckt werden, ohne vorher die Billigung des General-Prokurators erhalten zu haben. Man kann hiernach gewiß annehmen, daß die „Gazette des Tribunaux" den Grad der angeblichen Mitschuld Ledru Rollin's nicht unterschätzt; sie wird so ziemlich alles gesagt haben, was irgend gegen ihn aufzubringen ist. Steht dies fest, so muß man sich wundern, daß auf Grund einer so vagen Aussage, wie diejenige des einen Italieners, welcher in London mit einem Franzosen zusammengekommen ist, von dem er glaubt, daß es Ledru Rollin sei, daß auf Grund einer solchen Aussage nur die Versetzung in den Anklagestand hat dekretirt werden können. In so äußerst zweifelhaften Fällen ist es zunächst Brauch, den Verlauf des Prozesses abzuwarten und dann zuzusehen, ob Grund vorhanden ist, die so entfernt kompromittirten Personen in Anklagestand zu versetzen. Nach der Moniteur-Note hat das Publikum ganz andre Beweisgründe gegen Ledru Rollin erwartet. — Einzelne Blätter haben von den Wiedererscheinen des Oidium im südlichen Frankreich gesprochen. Die Wahrheit ist, daß die Traubenkrankheit allerdings sich hier und da, indessen nur ganz lokal in einzelnen Weinbergen gezeigt hat. Die Weinspekulanten, welche bedeutende Quantitäten aufgespeichert haben, die sie nunmehr losschlagen müssen, machen einen letzten Versuch, das Sinken der Weinpreise abzuhalten; das Oidium spielt bei diesen Versuchen die Hauptrolle. (Nat.-Z.)

Paris, 29. Juli. Die Anklagekammer hat durch Beschluß vom gestrigen Tage die sieben vom „Moniteur" Genannten vor die Assisen des Seine-Departements verwiesen. Sie sind angeklagt, nach einem zwischen ihnen vereinbarten Entschlusse ein Complott zu dem Zwecke, ein Attentat auf das Leben des Kaisers auszuführen, gebildet zu haben, welchem Complotte bereits ein vorbereitender Akt der Ausführung gefolgt sei; dieses Verbrechen werde nach Art. 89 des Strafgesetzbuches bestraft (nämlich mit dem Tode). Die drei anwesenden Angeklagten Tibaldi, Bartolotti und Grilli, genannt Saro, werden bereits in der ersten Hälfte des August, wahrscheinlich den 8. oder 10., unter Vorsitz des Hrn. Havin vor die Assisen kommen. Die vier abwesenden Angeklagten, Mazzini, Ledru-Rollin, Massarenti und Campanella, werden erst nach Erfüllung der bei Verurtheilungen in contumaciam nothwendigen Formalitäten, frühestens im September, gerichtet werden können. Ueber diese vier Personen werden jedoch nicht die Geschwornen ihren Spruch fällen, sondern nur der Gerichtshof, wie dieses bei Verurtheilungen in contumaciam der Fall ist. Der General-Prokurator wird die Anklage führen. Die „Gazette des Tribunaux" giebt vorläufig folgende Notizen: „In den ersten Tagen des Juni erhielt die Polizei Kenntniß von der Anwesenheit mehrerer Italiener, die aus London herübergekommen waren, wo sie häufige Zusammenkünfte mit Mazzini und andern Mitgliedern des europäischen Central-Comités gehabt hatten. Am 10. Juni wurden drei aus Genua kommende Briefe mit Beschlag belegt; dieselben waren von Mazzini geschrieben. Der eine dieser Briefe war an Campanella, Mitarbeiter Mazzini's bei der Redaktion der „Italia del Popolo", gerichtet, der zweite an Massarenti, und der dritte, nur einige Zeilen enthaltend, war für Tibaldi bestimmt. In dem Briefe an Campanella, der Instruktionen über den in Italien beabsichtigten Handstreich zu enthalten scheint, sagte Mazzini, daß man vor Allem an die „Affaire von Pavia" denken müsse, daß dieselbe dringend und entscheidend sei, und daß Alles von ihr abhänge. Er kündigte ferner an, daß Massarenti ihn benachrichtigt habe, daß zwei Männer zu ihm gekommen seien, daß, wenn dieselben gut und sicher seien, man ihnen Geld geben müsse, um einen Monat in Paris leben zu können, und daß man sich dieserhalb an den Banquier wenden müsse. Mazzini setzte noch hinzu, daß noch zwei andere Männer sich gegenwärtig in Paris befänden; jede dieser Gruppen müssen aber getrennt handeln und ohne sich in Beziehung zu einander zu setzen. Zum Schlusse enthielt der Brief eine Empfehlung an die Straße Neuve-Ménilmontant, wo man das Material finden würde. Es war Tibaldi, der in der genannten Straße wirklich wohnte, für den diese Empfehlung bestimmt war. Er wurde verhaftet, und eine angestellte Haussuchung führte zur Entdeckung von fünf Dolchen und zwanzig geladenen Pistolen. Der Brief Mazzini's an Massarenti enthielt ähnliche Instruktionen, wie der an Campanella. Was das Billet Mazzini's an Tibaldi betrifft, so empfiehlt es die beiden Ueberbringer und versichert, daß man Vertrauen zu ihnen haben könne. Die Beiden waren Bartolotti und Grilli, die kürzlich aus London gekommen waren, wo sie häufige Zusammenkünfte mit Mazzini vor dessen Abreise nach Genua gehabt hatten. An dem Tage, an welchem Tibaldi verhaftet wurde, kamen Bartolotti und Grilli in dessen Wohnung und wurden von dort postirten Agenten in Empfang genommen und gleichfalls verhaftet. Es scheint, daß die Untersuchung zur Beschlagnahme einer großen Anzahl von Papieren geführt hat, welche die in dem am 10. saisirten Briefe enthaltenen Andeutungen bestätigen. In einem dieser Briefe tadelt einer der Angeklagten die Nachlässigkeit eines seiner Mitschuldigen, indem er ihm sagt, daß der „Alte" sich beklage und sehr unzufrieden sei. Im Laufe der Instruktion machte Bartolotti Geständnisse. Er erklärte, daß er in London zwei Unterredungen mit Mazzini und einem Franzosen gehabt habe, von dem er sagte, es sei Ledru Rollin. Er gab ferner an, daß er in Folge dieser Unterredungen mit seinem Landsmanne Grilli nach Paris geschickt worden sei. Seine Mission sei jedoch nicht die gewesen, den Kaiser zu ermorden, sondern er sei beauftragt gewesen, beständig in der Nähe der Tuilerien zu sein, um zu wissen, wann Se. Majestät ausgehe. Grilli läugnete zuerst hartnäckig, später aber hielt er sich seines Eides entbunden, weil Bartolotti den seinigen gebrochen habe, und machte dann Geständnisse. Er bekannte den Zweck seiner Reise und gestand, daß er den Befehl erhalten habe, den Kaiser zu ermorden. Um die Wahrheit dieser Geständnisse zu beweisen, gab er den Ort an, wo er zwei Dolche verborgen hatte, welche Tibaldi ihm für sich und Bartolotti gegeben. Diese Waffen wurden in der That an dem bezeichneten Orte vorgefunden. Alle diese Beschuldigungen stellte Tibaldi aufs vollständigste in Abrede. Derselbe ist ein Mechaniker, der seit mehreren Jahren in Paris arbeitet." — Das „Droit" enthält eine ähnliche weniger ausführliche Mittheilung, in welcher Ledru Rollin gar nicht erwähnt wird. Grilli und Bartolotti sollen darnach zuletzt ausgesagt haben, daß sie in der That versprochen das Attentat zu begehen; daß dies aber dennoch nicht ihre Absicht war; von allen Hülfsmitteln entblößt, hätten sie die ihnen gemachten Anträge angenommen, lediglich aber um nach Paris zu kommen und dort von dem erhaltenen Gelde lustig zu leben, ohne das gemachte Versprechen zu halten. Tibaldi leugnete beständig aufs hartnäckigste jede Kenntniß von der Sache.

Weder Tibaldi noch Bartolotti und Grilli sprechen französisch, so daß sich die Verhandlungen, die am 6. August beginnen, wahrscheinlich in die Länge ziehen werden. Ihre Vertheidiger sind Desmarest, Maillard und Floquet. Bei denen, welche die Anklageakte gelesen haben, herrscht allgemeine Verwunderung, wie man Ledru Rollin nicht von der Liste der Angeklagten habe streichen können, da gegen ihn eigentlich gar nichts vorliege. Da jedoch der Prozeß gegen ihn nicht vor den Geschwornen verhandelt werden wird, und französische Gerichtshöfe es unter den jetzigen Verhältnisse mit Kontumazial-Urtheilen nicht sehr genau zu nehmen pflegen, so ist seine Freisprechung keineswegs gesichert.

Asien.

Die Londoner Blätter enthalten Triester Depeschen aus der neuesten Ueberlandpost. Die Daten sind aus Calcutta vom 21., Madras vom 28. Juni, aus Ceylon und Bombay vom 1. Juli. „Times" und „Daily News" bringen gleichlautend folgende Mittheilungen (es sind die vollständigsten): „Die Meuterei unter dem bengalischen Heere hatte sich weiter ausgebreitet. Der Exkönig von Oude und seine Minister waren in Fort William (in Calcutta) in Haft gebracht worden. Die Regierung hat Beweise von seiner Betheiligung an der Verschwörung. — Bis zum 17. Juni hatte General Barnard mehrere Ausfälle aus Delhi mit schwerem Verlust der Aufständischen zurückgeschlagen. Er wartete auf Verstärkungen. Von Madras wird mit Bestimmtheit gemeldet, daß Delhi gefallen sei, doch wird diese Nachricht von Bombay aus nicht bestätigt und erscheint somit als verfrüht. — Kraft eines von

der legislativen Versammlung ausgegangenen Aktes ist die indische Presse unter das Conzessions-System gestellt worden. — Die eingeborenen Truppen in Calcutta und die Brigade in Barrakpore wurden ohne Schwierigkeit entwaffnet. — In Madras fühlte man sich beunruhigt, doch hatten sich in dieser Präsidentschaft eben so wenig wie in Bombay bei der Armee irgendwelche Anzeichen von Unzufriedenheit kundgegeben. — In Calcutta war das Ein- und Ausfuhr-Geschäft fast ganz in Stockung. — Das „Chronicle" enthält noch Folgendes: „Vor Abgang des Postdampfers war in Calcutta das Gerücht verbreitet, Delhi sei gestürmt worden, doch war diese Nachricht nicht beglaubigt. Einem andern Gerüchte zufolge hatten die Engländer vor Delhi eine gewaltige Schlappe erlitten." — Dasselbe Blatt will von einem Reisenden, der auf seiner Ueberfahrt von Australien Ceylon berührte, erfahren haben, daß die Insel beinahe ganz von europäischen Truppen entblößt, daß die weiße Bevölkerung daselbst ängstlich und mißvergnügt sei, und daß in der That der Brand der indischen Empörung sich schon bis Ceylon ausgebreitet habe.

Die „Triester Ztg." enthält folgenden vorläufigen Auszug aus den mit der neuesten Post angelangten Nachrichten: „Delhi ist noch immer nicht gefallen und General Barnard, der Oberbefehlshaber, wartete noch auf Verstärkungen. Die bengalische Armee hat aufgehört zu existiren; den Regimentern, welche nicht in offene Meuterei ausbrachen, wird nicht getraut und sie werden mit großer Besorgniß überwacht. Die Verbindung mit den oberen Provinzen ist fast ganz unterbrochen, und die Nachrichten, welche von dorther kommen, lauten höchst betrübend. Ueberall neue Meutereien und neue Greuel. Auch in Hyderabad, im Gebiete des Nizam, ist ein neuer Aufstand ausgebrochen. Zum Glück haben die Armeen von Madras und Bombai ihre Treue bisher bewahrt und allen Aufhetzungen widerstanden."

Die Ueberlandung bringt Nachrichten aus Hongkong vom 10. Juni. Die chinesische Flotte ist in 2 verschiedenen hartnäckigen Treffen zerstört worden. Die Chinesen bedienen ihre Kanonen mit beispielloser Ausdauer. Die Engländer hatten 83 Todte und Verwundete; unter ersteren den Major Kearney. Commodore Keppel und der Master der Fregatte „Raleigh" sind vom Kriegsgerichte von der Schuld am Verluste dieses Fahrzeuges freigesprochen worden. — Die schlimmen Nachrichten aus Calcutta waren in Hongkong am 10. Juni bekannt; Lord Elgin und General Ashburnham hatten vom Generalgouverneur die Aufforderung erhalten, einen Theil ihrer Truppen nach Indien zu schicken, was auch wahrscheinlich geschehen wird.

Getraidepreise zu Bayreuth am 1. August 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . . .	22	24	21	54	20	12	—	—	—	6
Korn	16	24	16	—	15	36	—	—	—	12
Gerste	13	12	13	—	12	54	—	—	—	30
Haber	11	36	11	—	10	48	—	—	—	30
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,99.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
1.	+13°.7	+17°.9	+19°.7	327''',33	327''',72	327''',79

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., NW. — Morgens leicht bedeckt, Nachmittag und Abends ganz heiter.

Höchste Temperatur: +20°.4. Niederste Temperatur: +13°.5.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°.0. Höchste Temp.: +19°.7.

Am 2. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.2. Barometer: 327'''.96.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Evelyn Shieley, Rentier m. Familie u. Dienerschaft v. England; Fitz-Soutwells, Rentier v. Manchester; v. Muffel m. Gattin, Sohn u. Bedienung, kgl. Regierungs-Direktor v. Ansbach; Gresser m. Gattin, Regierungsrath v. Würzburg; Dr. Kern m. Gemahlin, Professor v. Koburg; Krämer, Kreditkassa-Direktor v. Uffenheim; Baron Isendorf m. Bedienung, Gutsbesitzer v. Schlesien; Dr. Schönbein, Professor v. Basel; Storthing, Rentier v. New-York; Baumgarten, Lehrer, Eduard Dressel, Gymnasial-Lehrer, Alphons v. Pawel, Gymnasiast, v. Koburg; Kaufl. Feisenberger u. Walther v. Frankfurt a. M., Schwartz v. Magdeburg, Schröter v. Hanau, Ranitzsch v. Pegau, Heim v. Marktbreit, Fuchs v Nürnberg, Gumpert v. Erfurt; Frau v. Wolff, Rittergutsbesitzers-Gattin m. Familie u. Dienerschaft v. Kritcha in Preußen; Mad. Zier, Gasthofsbesitzers-Gattin u. Mad. Bloß m Familie, Gasthofsbesitzers-Gattin v. Würzburg.

Bekanntmachung.

Der Taglöhner Lorenz Fischer von hier, beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern.

Allenfallsige Ansprüche an denselben sind binnen drei Tagen — bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung — beim hiesigen kgl. Kreis- und Stadtgerichte geltend zu machen.

Bayreuth, am 1. August 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Bekanntmachung.

Für diesortige Anstalt wird ein Aufseher gesucht, und werden Bewerber aufgefordert, sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei unterfertigtem Amte innerhalb 8 Tagen persönlich zu melden.

Vor allem wird auf solche Bewerber Rücksicht genommen werden, welche auch in der Mechanik Kenntnisse haben.

St. Georgen, den 30. Juli 1857.

Königliche Strafhaus-Inspektion.
Herzinger.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Poſtämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 213. 3. Auguſt 1857.

Deutſchland.

München, 1. Aug. Se. Majeſtät der König haben Sich allergnädigſt bewogen gefunden unterm 28. Juli das bergamtliche Revier Fichtelberg von dem Forſtamte Preſſath im Kreiſe der Oberpfalz und von Regensburg vom 1. October anfangend zu trennen und daſſelbe dem Forſtamte Wunſiedel im Kreiſe Oberfranken zuzutheilen; unterm 29. Juli den erſten Direktor des Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg, Dr. Georg Carl Seuffert, zum zweiten Direktor am Appellationsgerichte der Oberpfalz und von Regensburg, und den erſten Direktor des Kreis- und Stadtgerichts München l. d. Iſar, Carl Frhr. v. Mulzer, zum zweiten Direktor am Appellationsgerichte von Unterfranken und Aſchaffenburg zu befördern; die in Erledigung gekommene Stelle eines Direktors am Kreis- und Stadt-, ſo wie am Handels-Appellationsgerichte in Nürnberg dem Direktor des Kreis- und Stadtgerichts Schweinfurt, Johann Michael Frhrn. v. Welſer, zu verleihen, und den Appellationsgerichts-Aſſeſſor Friedrich Kahl in Aſchaffenburg zum Direktor des Kreis- und Stadtgerichts Schweinfurt zu befördern; ferner den Appellationsgerichtsrath Friedrich Eſcherich in Aſchaffenburg und den zweiten Kreis- und Stadtgerichtsdirektor Dr. Julius Knappe in Nürnberg zu Räthen des Oberappellationsgerichts zu befördern und die Stelle des Letzteren unbeſetzt zu laſſen.

Das Verordnungsblatt für die kgl. bayer. Verkehrsanſtalten enthält einen allerhöchſten Erlaß, dem wir folgendes entnehmen: Durch die Aufſtellung verbeſſerter Telegraphen-Apparate auf den Eiſenbahnſtationen wird Gelegenheit gegeben, fortſchreitend mit denſelben, auch bei den Eiſenbahn-Expeditionen Staats- und Privat-Depeſchen zur Beförderung übernehmen zu laſſen. Vom 1. October l. Js. anfangend ſind ſämmtliche Eiſenbahnſtationen zur Annahme ſolcher Depeſchen ermächtiget. 1) Die Benützung der k. bayer. Eiſenbahn-Betriebs-Telegraphen findet ſtatt: a) zum Zwecke der Weiterbeförderung von den auf bayer. Staats-Telegraphen-Stationen anlangenden telegraphiſchen Correſpondenzen, b) zur Uebermittlung der nach außerbayeriſchen Staatstelegraphen-Stationen beſtimmten Korreſpondenz an die nächſte bayer. Staatstelegraphen-Station, c) zur Vermittelung des telegraphiſchen Wechſelverkehrs zwiſchen den betreffenden Eiſenbahnſtationen, inſoweit keine Staatstelegraphen-Verbindung beſteht, ſowie zwiſchen denſelben und den bayer. Staats-Telegraphen-Stationen für die innere Korreſpondenz. 2) Staats- und Privatdepeſchen dürfen daher von den Eiſenbahnexpeditionen am Sitze von Staatstelegraphenſtationen nur dann zur Beförderung übernommen werden, wenn am Adreßorte und zwiſchen dieſem und dem Abgangsorte keine Staats-Telegraphenſtation ſich befindet. 3) Die Benützung der Bahnbetriebs-Telegraphen iſt nur dann zuläſſig, wenn die Linie für den Bahndienſt entbehrlich iſt. 4) Den beim Dienſte der Eiſenbahnbetriebs-Telegraphen verwendeten Beamten iſt die Wahrung des Telegraphen-Geheimniſſes, ſowie die möglichſt wortgetreue Beförderung der aufgegebenen Korreſpondenz zur Pflicht gemacht. 5) Die zur Annahme von Staats- und Privatdepeſchen ermächtigten Eiſenbahn-Stationen ſind bis auf Weiteres täglich von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends für den Korreſpondenzdienſt geöffnet. Nachtdienſt findet bei denſelben nicht ſtatt. 6) Die Beſtimmungen über den Nachweis der Identität des Depeſchen-Aufgebers und die Anmeldung der Nachtdepeſchen finden auf die mittelſt der Eiſenbahn-Betriebs-Telegraphen zu befördernde Korreſpondenz keine Anwendung. 7) In Anſehung dieſer Korreſpondenz ſteht die Entſchließung über Annahme oder Zurückweiſung von Privatdepeſchen, deren Inhalt bedenklich erſcheint, zunächſt dem Vorſtande der betreffenden Eiſenbahnſtation zu. 8) Die bei den Eiſenbahnſtationen aufzugebenden Privat-Depeſchen müſſen in der Regel in deutſcher Sprache abgefaßt ſein. 9) Depeſchen von mehr als 50 Worten ſind zur Zeit von der Annahme zur Beförderung mittelſt der Eiſenbahnbetriebs-Telegraphen ausgeſchloſſen. 10) Staatsdepeſchen werden im innern Verkehr auf den bayer. Telegraphenlinien gebührenfrei befördert.

Italien.

Nach der Pariſer (miniſteriellen) „Revue contemporaine" hat man Nachrichten aus Turin, denen zufolge dort ein Attentat gegen das Leben des Königs verſucht worden wäre. Es wird dabei angedeutet, dieſes Complot ſei ebenfalls von den revolutionären Verſchwörern in London angezettelt worden. (Fr. J.)

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Der Moniteur bringt nachſtehende Beſtimmungen des Uebereinkommens der franzöſiſchen und badiſchen Regierung über die Erbauung einer feſten Rheinbrücke zwiſchen Kehl und Straßburg: Art. 1. Eine gemiſchte Special-Kommiſſion, beſtehend aus Abgeordneten beider Staaten, wird ſich in möglichſt kurzer Friſt zu Karlsruhe oder Straßburg verſammeln, um, unter Vorbehalt der Genehmigung der betr. Regierungen, die verſchiedenen Punkte feſtzuſtellen oder zu beſtimmen, wo das Intereſſe der beiden Staaten die Errichtung neuer Uebergänge feſter oder fliegender Brücken, Fähren ꝛc. über den Rhein am dringenſten erfordert. — Art. 2. Da die beiden hohen contrahirenden Theile die Errichtung einer feſten Brücke zwiſchen Straßburg und Kehl ſchon heute als eine unumgänglich nothwendige Maßregel erachten, um die Handelsbeziehungen zwiſchen Frankreich und Deutſchland auszudehnen und dem Transport der reſp. internationalen Eiſenbahnen jene Entwicklung zu geben, deren er fähig iſt, ſo vereinbaren ſie ſofort zum Bau dieſer Brücke zu ſchreiten. — Art. 3. Gegenwärtiger Vertrag wird binnen 6 Wochen, oder eher wenn thunlich, ratificirt und dieſe Ratificationen zu Karlsruhe ausgetauſcht werden. Urkund deſſen ꝛc. Gegeben zu Carlsruhe, am 2. Tage des Monats Julius im Jahre des Heils 1857. (L. S.) gez. Serre. (L. S.) gez. Meyſenburg. Art. 4. Unſer Miniſter und Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten iſt mit Ausführung gegenwärtigen Decrets beauftragt. Gegeben zu Plombières, 24. Juli 1857. Napoleon.

Wir erlauben uns nur zu bemerken, daß in den vorliegenden Paragraphen von einer Befeſtigung der zu erbauenden Brücke nicht die Rede. Gewiß iſt aber eine ſolche Vorſichtsmaßregel bei der einzigen ſtehenden Verbindung zwiſchen beiden Rheinufern dringend geboten. Man wird nicht vergeſſen, daß Napoleon 1813 bis 1814 (Winter) den Mangel einer ſolchen für ein hinreichend großes Hinderniß hielt, um jeden Angriff der Alliirten als unwahrſcheinlich erſcheinen zu laſſen. (Allg. Ztg.)

In der Nacht vom 27. hat Hr. Ch. Dien auf der Pariſer Sternwarte einen neuen Kometen in der Conſtellation der Giraffe entdeckt; es iſt dieß ſeit einem Monat der zweite.

Aſien.

Die Allg. Ztg. enthält folgenden Brief aus **Calcutta**, 19. Juni: Es bleibt mir kaum ſo viel Zeit, um vor Abgang der Poſt zu ſchreiben, doch es muß ſein, und daher nur kurz. Unſere Verhältniſſe werden immer ſchlimmer, die Revolution breitet ſich immer weiter aus, wie Sie aus den Zeitungen, welche ich ſende, ſehen werden. Die wichtigſten Ereigniſſe ſind, daß Delhi wieder erobert und 30,000 der Inſurgenten getödtet worden, ſodann daß durch zwei Midſhipmen in Oburrumtolla-Street die allerwichtigſten Papiere aufgefangen wurden; die unmittelbare Folge hievon war, daß der ganze Plan der Mohammedaner vereitelt wurde, wenigſtens für die Zeit; der Plan war, daß am letzten Sonntag Morgen die Kirchen überfallen werden ſollten, um ſo alle Chriſten auf einmal zu morden. Ein Spion des Königs von Audh wurde aufgefangen, und wichtige Papiere bei ihm gefunden (im Natum). Dieſe Entdeckung führte zum Arreſt des Königs und ſeiner Miniſter, ſo wie mehrerer Prinzen und einflußreicher Hindus und Mohammedaner. Durch dieſe Papiere und ſonſtige Entdeckungen iſt man jetzt auf den Grund der ganzen Revolution gekommen, welche zum Zweck hatte, alle Europäer zu morden und das alte mohammedaniſche Kaiſerthum wieder herzuſtellen. Die mohammedaniſchen Prieſter haben prophezeit, daß nach hundert

Jahren die Engländer versagt werden würden; diese hundert Jahre sind am 23. d. zu Ende, denn mit der Schlacht von Plassay 1757 am 23. Juni hörte die Herrschaft der Mahommedaner und Hindus auf. Dieser Tag nun ist der verhängnißvollste für uns, wir aber sind bereit uns zu vertheidigen, und dazu haben wir Kräfte genug, und hoffentlich wird durch die Wiedereroberung von Delhi alles sich zum bessern wenden; hier in Calcutta sind wir so ziemlich sicher, indem wir am Ende auf den hier liegenden Schiffen eine Zuflucht finden; im Lande aber fehlen alle solche Mittel. Die Grausamkeiten der Rebellen sind nicht zu beschreiben, in Allahabad, wo vor wenigen Tagen die Revolte ausbrach, schnitten sie allen Weißen, die in ihre Hände fielen (und dieß waren alle die nicht im Fort waren), die Finger und Zehen ab, stachen ihnen die Augen aus, banden sie an Bäume und verbrannten sie lebendig; Frauen wurden genothzüchtigt, ihnen dann der Leib aufgeschnitten und nachher verbrannt. Ein anderes sehr wichtiges Ereigniß ist, daß am letzten Sonnabend zwei Gesetze durchgingen, das erste legt Censur auf die Presse, und gibt der Polizei die Macht, die Druckereien ohne weiteres aufzuheben, was auch schon mit mehreren geschehen ist. Das andere scheidet die Europäer von den Eingebornen; dieß ist das wichtigste von allen, und hebt die sogenannte Black-Act auf, welche alle gleichstellen soll. Der Verfasser der Proklamation, welche Sie in den Zeitungen finden werden, ist der Redakteur der persischen Zeitung, Duebin (Telescope), er ist Gefangener im Fort.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 31. Juli 1857.

4 Gesuche und zwar 1 um Reduction des Schulgeldes für ein Kind, 1 um Entbindung von der Zahlung der Pflichtbeiträge zur Armencasse, 1 um Erlaß von Sporteln und 1 um Ausstellung eines Armuthszeugnisses wurden abschläglich beschieden. Eine Person erhielt die Erlaubniß zum Aufenthalt in hiesiger Stadt. Ein Gesuch um ein Darlehen zu 60 fl. aus der hiesigen Creditanstalt erhielt die Genehmigung des Collegiums. Bezüglich der Herstellung neuer Fleischbänke wird den hiesigen Metzgermeistern die Zusicherung ertheilt, daß der Stadtmagistrat für die Aufbringung des Baucapitals gegen 4½ procentige Verzinsung und 1½ procentige Annuitätenzahlungen sorgen will. Nachdem die hohe Regierungs-Genehmigung zum Erbau neuer Fleischfreibänke im heurigen Jahre eingelaufen ist, so soll nunmehr zur sofortigen Ausführung des Baues selbst geschritten werden. Der Polizeisoldat I. Classe Wunsiedler erhält unter Vorbehalt der Zustimmung der Herren Stadtgemeindebevollmächtigten und der Genehmigung der k. Regierung im Einverständnisse mit dem k. Stadtcommissariate die Stelle eines Polizeicorporals mit einer Zulage zu monatlich 3 fl. zu seinem Gehalte. An Hospitalpfründen wurden im Einverständnisse mit dem Armenpflegschaftsrathe 1) neu verliehen: eine Pfründe zu 18 fl. dem Schneidermstr. Wilh. Fischer, eine zu 12 fl. dem Webermeister Johann Carl Bölke, 2) erhöht die Pfründen: der Nagelschmiedstochter Margaritha Kropf von 12 fl. auf 18 fl., des Siebmachers Georg Pallmann von 12 fl. auf 18 fl., des Schneidergesellen Joh. Reim von 30 fl. auf 36 fl., des Schmieds Johann Richter von 12 fl. auf 18 fl., des Schneidergesellen Erhardt Schaller von 12 fl. auf 18 fl. und zwar vom 1. August 1857 an. Abgewiesen wurde das Erhöhungsgesuch des Bäckergesellen Roder. Der Verkauf alter vom Zweigeisenbahnbau noch vorhandenen Radberren um den Erlös zu 22 fl. 46 kr. und der Hirtenwiese bei der Herzogsmühle um das Meistgebot zu 1560 fl. erhielten die Genehmigung des Collegiums. Bezüglich des Letzteren wird noch die Zustimmung der Herren Stadtgemeindebevollmächtigten und die hohe Curatelgenehmigung eingeholt. Die Heimath der Verwalterswittwe Barbara Sturm von Auerbach in hiesiger Stadt wird in dem Falle anerkannt, daß sie inzwischen nicht eine anderweitige Heimath erworben hat.

Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 1 Person wegen Stehenlassens eines Wagens auf offener Straße, 2 wegen Offenlassens der Verkaufsladenthüren während des vormittägigen Gottesdienstes, 2 wegen Abgabe nicht hellen und überspundeten Bieres, 1 wegen Verkaufs nicht tarifmäßigen Bieres, 1 wegen Verkaufs nicht bankmäßigen Fleisches, 1 wegen Befahrens der Trottoire, 1 wegen Schwankens eines Fäßchens auf dem Kasernenbrunnen, 2 wegen Beleidigung eines Polizeisoldatens im Dienste, 1 wegen unerlaubten Aufenthaltgebens einer Person, 1 wegen Bettelei, 1 wegen Unterstützung derselben durch Verfertigung einer Schrift, 4 wegen wilder Ehe, 1 wegen Duldung derselben, 1 wegen Injurien, 1 wegen Unterschlagung, 3 wegen Mißhandlung. Die Untersuchungs-Verhandlungen gegen 2 Personen wegen Mißhandlungen werden als Adhibenda dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte dahier mitgetheiltheilt, da gegen solche bereits Criminal-Untersuchung bei genanntem Gerichte anhängig ist.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴,34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
2.	+10°.2	+22°,1	+22°,0	326‴,71	326‴,57	326‴,14
Mittel aus 6 Beobachtungen.		+18°.18			326‴.50	

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., O., W., NW. — Wenig bewölkt.

Höchste Temperatur: +24°.0. Niederste Temperatur: +10°.2.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°.8. Höchste Temp.: +22°.0.

Am 3 August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°.6. Barometer: 326‴ 96.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Müller, kgl. Lieutenant, Klöpffer, Stadtsekretär, Fiellweber, Mühlenbesitzer, Stranshet Pogeaph v. Kronach; Binald m. Familie, Advokat v. Borna; Tietzel, Advokat v. Reichenbach; Schean, Dr. der Philosophie v. Breslau; Ohnesorge, k. Postsekretär v. Görlitz; Forkel m. Sohn, Sekretär v. Koburg; Nathan, Banquier u. Förster, Privatier v. Fürth; Kaufl. Bamberger v. Fürth, Schumann v. Frankfurt, Bermann v. Nürnberg; Fabrikanten Schulze v. Reichenbach, Maier m. Sohn u. Frl. Tochter v. Schwarzenbach a. S., Schillbach v. Reichenbach; Schlichting, Conditor v. Nürnberg; Wachter, k. Aufschläger v. Schwarzenbach a. W.; Ackermann, Steinbruchbesitzer v. Weißenstadt; Maier u. Scheamm, Hopfenhändler v. Plech; Frhr. v. Münster, kgl. Forstmeister u. Hauck, kgl. Revierförster v. Kulmbach; Freifrau v. Zerzog m. Fräul. Tochter, Rittergutsbesitzers-Gattin v. Nairtz.

Die Vorlagen, welche die Organe des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzlei-Personale in München der am 1. September l. Js. zusammentretenden Generalversammlung zu machen beschlossen haben, sind dem Unterzeichneten mitgetheilt worden und ladet derselbe die verehrlichen Mitglieder des Bezirks Bayreuth zur Besprechung und Berathung über die erhaltenen Mittheilungen auf

Sonntag den 9. August Vormittags ½11 Uhr

hiemit ein.

Bayreuth, 30. Juli 1857.

Der Bezirks-Ausschuß.
Stillkrauth, Vorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem Ansprüche auf die am 14. Januar l. Js. verkundschafteten älteren Depositalbestände in offengelassener Frist nicht geltend gemacht wurden, so werden dieselben der Rechtsfolge nach, dem k. Fiskus eigenthümlich zuerkannt.

Hollfeld, am 28. Juli 1857.

Königliches Landgericht.
Kuhn.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Dienstag Nro. 214. 4. August 1857.

Deutschland.

Bayreuth. Der Inhalt des Kreis-Amtsblattes Nr. 64 vom 1. August ist folgender: Vollzug des Normativs für die Bildung der Schullehrer. — Herstellung der Militär-Conscriptions-Listen und die hiefür zu machenden Auszüge aus den pfarramtlichen Taufbüchern. — Fleischtaxe für den Monat August 1857. — Vertheilung der Unterstützungsrate für protestantische Lehrers-Relikten in Oberfranken. — Diesjährige theologische Aufnahms-Prüfung. — Gründung von Bezirks-Versicherungs-Vereinen gegen Schaden an Pferden und Rindern. — Verbreitung verbesserter landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe.

Bayreuth, 1. August. Eine verbürgte briefliche Mittheilung meldet uns, daß die werthvolle Gemäldegalerie des Grafen v. Schönborn im Schlosse Weissenstein zu Pommersfelden demnächst auf dem Kaufswege in fremde Hände übergehen soll. Als Käufer werden die Monarchen von Frankreich und Oesterreich, als Kaufssumme 3 Millionen Gulden genannt. Auf einen der bedeutendsten Geldpotentaten und dessen Angebot soll nicht reflektirt und der betreffende Agent von kurzer Hand abgewiesen worden sein, was besonders wegen der zukünftigen Erhaltung der Galerie als eines großen Ganzen, in welchem sämmtliche Malerschulen repräsentirt sind, tröstlich erscheinen mag. Nicht genug zu beklagen ist, daß diese prächtige, reiche Sammlung unserm Bayernlande verloren gehen soll. (N. Korr.)

München, 2. Aug. Für den k. Ministerpräsidenten Frhrn. v. d. Pfordten, welcher sich in ein Seebad begibt, hat im allerhöchsten Auftrag der k. Staatsrath Frhr. v. Pelkhoven die interimistische Oberleitung der Staatsministerien des k. Hauses und und des Aeußern, sowie des Handels und der öffentlichen Arbeiten übernommen. (N. M. Z.)

München, 3. Aug. Das gestern ausgegebene Bülletin über das Befinden J. k. Hoh. der Prinzessin Adalbert lautet wie folgt: „Nymphenburg, 2. Aug. Morgens 9 Uhr J. k. H. Prinzessin Adalbert haben eine sehr ruhige Nacht gehabt, fühlen sich diesen Morgen sehr gekräftiget und befinden sich heute den Umständen gemäß so wohl als möglich. Dr. Schröder. Dr. Fischer."

München, 3. August. Man erwartet in Bälde eine Aufbesserung der Gehalte der Postbeamten, die betreffenden Vorschläge sind, wie verlautet, bereits an Se. Maj. den König abgegangen. (Augsb. A.)

Die Eintheilung der Bezirksgerichte und Criminaldistrikte Oberfrankens ist folgende: 1) das Bezirksgericht Bayreuth umfaßt in seinem Sprengel die Stadt mit den Landgerichten: Bayreuth, Berneck, Culmbach, Hollfeld, Pegnitz, Pottenstein, Thurnau und Weidenberg und zählt zusammen 120,959 Seelen; — 2) das Bezirksgericht Bamberg, zu dessen Sprengel die Stadt mit den Landgerichten: Bamberg I. und II., Burgebrach, Ebermannstadt, Gräfenberg, Herzogenaurach, Höchstadt, Scheßlitz und Forchheim gehören, hat eine Gesammteinwohnerzahl von 139 192 Seelen; 3) das Bezirksgericht Hof, besteht aus der Stadt Hof mit den Landgerichten: Hof, Kirchenlamitz, Münchberg, Naila, Rehau, Selb und Wunsiedel, und hat eine Gesammtbevölkerung von 128,178 Seelen; — 4) den Sprengel des Bezirksgerichts Kronach bilden die Stadt und die Landgerichte: Kronach, Lichtenfels, Ludwigstadt, Nordhalben, Seßlach, Stadtsteinach und Weißmain bei einer Gesammtseelenzahl von 103,355. Der Criminaldistrikt 1) Bayreuth besteht aus der Stadt und den Landgerichten: Bayreuth, Berneck, Culmbach, Thurnau, Weidenberg, Hollfeld: 2) Pottenstein mit Pegnitz; 3) Bamberg (Stadt) und den Landgerichten Bamberg I. und II, Burgebrach, Höchstadt und Scheßlitz; 4) Forchheim mit Ebermannstadt, Gräfenberg mit Herzogenaurach; 5) Hof (Stadt) mit den Landgerichten, Hof, Münchberg, Naila und Rehau; 6) Wunsiedel mit Kirchenlamitz und Selb; 7) Kronach (Stadt) mit den Landgerichten Kronach, Ludwigsstadt, Nordhalben, Stadtsteinach; 8) Lichtenfels mit Seßlach und Weißmain.

Se. Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 29. Juli den Postoffizialen Carl Hennisch in Nürnberg, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zum Post-Spezialkassier bei dem k. Oberpost- und Bahnamte von Schwaben und Neuburg in Augsburg zu befördern; unterm gl. Datum den Assistenten bei dem kgl. Oberpostamte der Pfalz in Speyer, Friedrich Bischoff, zum Postoffizialen dortselbst in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; unterm gl. Datum den von den Postoffizialen Philipp Gerstl in Nürnberg und Friedrich Schneider in Augsburg allerunterthänigst erbetenen Diensttausch zu genehmigen und hiernach den Offizialen Gerstl nach Augsburg, den Offizialen Schneider aber nach Nürnberg zu versetzen; unterm gl. Datum auf die erledigte Controleursstelle des Hauptzollamtes München den Zoll-Rechnungskommissär Joseph Schmidt zu berufen; unterm 30. Juli den Assessor des Kreis- und Stadtgerichts München I d. I., Hieronymus Schwertfeiner, zum Assessor am Appellationsgerichte von Oberbayern zu befördern; unterm 31. Juli zu der am Appellationsgerichte von Mittelfranken in Erledigung gekommenen Rathsstelle den Kreis- und Stadtgerichtsrath Joseph Kilp von Regensburg zu befördern; den Regierungs- und Kreis-Medicinalrath bei der Regierung von Oberbayern, Dr. Carl Lippl, seiner Bitte willfahrend auf Grund der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde § 22 lit. B und C unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen treuen Diensten auf immer in den Ruhestand treten zu lassen; den bisherigen Medicinal-Assessor bei der Regierung von Oberbayern, Dr. Carl Wibmer, zum Regierungs- und Kreis-Medicinalrathe bei gedachter Regierung; sodann den bisherigen Kreis- und Stadtgerichtsarzt in Fürth, Dr. Max Wolf-

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

1.

Man nimmt es den alten Leuten immer übel, wenn sie die Tage ihrer Jugend rühmen, wenn sie dieselben besser finden, als die Gegenwart, und doch sollte man sie deßhalb mehr beklagen als tadeln; denn jene Behauptung spricht es nur aus, daß sie nicht mehr im Stande sind, der fortschreitenden Bewegung des Lebens und der Geister zu folgen, daß ihnen das abwägende Vergleichen und damit die Gerechtigkeit und Versöhnlichkeit unmöglich geworden sind. Indeß ohne noch an solcher Stufe des Alters zu stehen, gelangt man zu einem Punkte, in welchem jedes Rückerinnern zum Vergleichen auffordert, weil man sich nicht verbergen kann, daß die Zeit und die Menschen in ihr sich geändert haben. Es fallen einem dann unwillkürliche Dinge und Geschichten ein, die man erlebt hat, die geschehen sind, und von denen man sich doch sagen muß, daß sie jetzt nicht mehr in gleicher Weise geschehen könnten. Damit wird dann leicht die Lust erregt, sie aufzuzeichnen, um ihr Andenken nicht untergehen zu lassen, und zu solcher Aufzeichnung nehme ich dieses Blatt zur Hand.

Es war ein Zufall, der mich heute in die Vergangenheit zurückführte. Ich hatte ein altes Dokument zu suchen, und während ich damit beschäftigt war, gerieth mir ein kleines Miniaturgemälde in die Hände, das ich seit langen Jahren nicht mehr angesehen hatte. Es stellt ein ganz junges, sehr schönes Mädchen dar, das nach der Sitte, welche im vorigen Jahrhundert herrschte, als Priesterin oder doch als Opfernde gemalt ist. Dieses Bildniß stammt aus dem Nachlasse meines Urgroßvaters her, der wie alle meine Vorfahren Kaufmann und zur Zeit der ersten französischen Emigration ein angesehener Handelsherr in unserer Vaterstadt Hamburg gewesen ist.

Ich hatte das Bild zum ersten Male noch bei Lebzeiten meiner Urgroßmutter gesehen und von ihr selber erfahren, daß es eine französische Prinzessin darstelle. Das war aber noch in den

ring, zum Medicinal-Assessor bei der Regierung von Oberbayern zu befördern.

Berlin, 1. August. Die „Zeit" bringt folgende Mittheilung: Die in mehreren Blättern enthaltene Mittheilung, daß die jetzt hier zur Berathung über die Zuckerfrage versammelte Zollvereins-Konferenz eine Herabsetzung der Papierzölle in Berathung ziehen werde, ist unbegründet. Die Konferenz ist nur zur Erörterung der einen angegebenen Frage, der Rübenzucker-Besteuerung, berufen, und es liegt ihren Berathungen daher jeder andere Gegenstand fern. Auch die Annahme, daß die Konferenz im Herbste zu einer Berathung über die Tabakszölle von Neuem zusammentreten werde, scheint nicht auf Thatsachen zu beruhen. Bis jetzt wenigstens verlautet nichts von einer abermaligen Berufung einer Zollvereins-Konferenz in diesem Jahre. (Nat.-Z.)

Berlin, 1. August. Für die neuerdings wieder lebhaft angeregte Frage wegen einer Ermäßigung der Elbzölle sind, wie der „Nordd. Ztg." geschrieben wird, dem Vernehmen nach Anhaltspuncte gewonnen, vermöge deren man einer allseitig befriedigenden Lösung näher zu treten hofft. Die bisherigen Versuche einer Einigung scheiterten bekanntlich an der Schwierigkeit, die einander entgegen stehenden Interessen der Elbuferstaaten in Einklang zu bringen. Die betreffenden Konferenzen bildeten den Schauplatz eines unerquicklichen Streites zwischen dem von Preußen und Oesterreich vorzugsweise vertretenen Principe einer möglichen Befreiung der Elbschiffahrt und den finanziellen Interessen, welche einem Theile der Elbuferstaaten Fortdauer der für die Elbschiffahrt aus dem bestehenden Tarife erwachsenden Lasten wünschenswerth erscheinen lassen. Hieraus ergab sich die Nothwendigkeit, einen vermittelten Weg einzuschlagen. Ein solcher ist gegenwärtig durch den Vorschlag angebahnt, eine Ermäßigung resp. Beseitigung der Elbzölle durch eine Ausgleichung der Interessen nach dem Prinzipe herbeizuführen, welches bei der Ablösung des Sundzolles angewendet wurde. Man hofft auf diesem Wege eine Einigung zwischen denjenigen Elbuferstaaten, welche durch die Ausdehnung ihrer Ufer vorzugsweise zur Vertretung der Verkehrsfreiheit berufen sind, und denjenigen zu Stande zu bringen, die nur an einzelnen Punkten die Elbwasserstraße berühren und deshalb ihr Interesse vorzugsweise auf ihren Antheil an den Einnahmen aus den Elbzöllen begründen. Dem Vernehmen nach hat dieses Prinzip auf beiden Seiten Anerkennung gefunden: es begegnet jedoch seine Durchführung noch vielfachen Hindernissen, indem der bestehende Tarif seine rechtliche Basis zum Theil in den von einzelnen Elbuferstaaten mit dem Zollverein abgeschlossenen Verträgen findet. Dieser Umstand fällt vorzugsweise für die Staaten an der Unterelbe ins Gewicht und dürfte daher auch der Anwendung des erwähnten Vermittelungsvorschlages auf die vielseitig gewünschte Ablösung des Stader Zolles noch spezielle Schwierigkeiten entgegenstellen.

Wien, 31. Juli. Der „W. Ztg." zufolge hat der Kaiser bereits den Beschluß gefaßt, Wien aus der Reihe befestigter Plätze ausscheiden zu lassen; es werden demnach die alten Stadtmauern abgetragen und der erweiterte Raum zwischen der inneren Stadt und den Vorstädten zu Baugründen, Behufs Erweiterung der Wohnlichkeit, verwandt werden. „Eine befriedigende Lösung der sich vorwiegend auf die Arbeiter-Bevölkerung erstreckenden Wohnungsfrage," setzt die „W. Ztg." hinzu, „kann in diesen Glacisbauten noch nicht gesehen werden, vielmehr werden abseiten der Stadtgemeinde die Untersuchungen fortgesetzt, und sollen die in Berlin, Paris und London auf diesem Gebiete gewonnenen Erfahrungen für diesseitige Reformen benutzt werden, zu welchem Behufe Verbindungen mit den genannten Kommunitäten eingeleitet werden."

Soldin, 29. Juli. Gestern wurde durch eine Windhose das eine Meile von hier gelegene Dorf Wuthenow fast ganz verwüstet. Ein Gewitter, welches von Nord-West heranzog, entlud sich durch zwei kalte Schläge, welche beide, der eine einen neuen massiven Stall, mit Pappe gedeckt, der andere eine große Scheune, trafen. Der Sturm erfaßte die durch den Blitz schon zum Theil verwüsteten Gebäude und zertrümmerte mit denselben noch drei andere. Die Gewalt des Orkans war so furchtbar, daß er große Balken über ein 40 bis 50 Fuß hohes Gebäude, von welchem die Schornsteine und ein großer Theil des Daches wie abgefegt wurden, 180 Schritte weit schleuderte, worauf sie noch ein Familienhaus zertrümmerten; sie wurden dann an der Stelle bis 3 Fuß tief in harten Lehmboden eingeschlagen gefunden. Auf dem Wege bis zu dem zertrümmerten Hause hatten die Balken Alles verwüstet, Dächer, Zäune, Bäume, Baumstiele 2c. In der vom Blitz getroffenen und vom Sturm vernichteten Scheune waren zur Zeit 40 Menschen beim Einfahren beschäftigt; zwar ist kein Menschenleben zu beklagen, doch waren 5 unter den Trümmern begraben; sie sind schwer verletzt in ärztlicher Behandlung, doch sind sie nicht in Lebensgefahr. 16 Personen liegen aber darnieder, theils durch die Blitze betäubt, theils vom Hagel fast unkenntlich zerschlagen. Hasen, Hühner, ja selbst Hunde sind vom Hagel erschlagen gefunden.

Koburg, 27. Juli. Fräulein Marie Seebach ist bereits vor einiger Zeit von ihrem Gastspiel zu Kissingen in das Gerstäcker'sche Haus in der Rosenau bei Koburg zurückgekehrt und erhielt von dem Herzog und der Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha eine Einladung, die Zeit bis zum Antritt ihres Engagements in Hannover (Ende August) mit den genannten Herrschaften auf deren Jagdschlosse Reinhardsbrunn in Thüringen zu verleben. Fräulein Seebach ist durch ihre geistvoll anspruchslose Liebenswürdigkeit nicht minder im persönlich geselligen Umgange beliebt als auf dem öffentlichen Schauplatz ihres Wirkens durch die Ursprünglichkeit ihres schöpferischen Talents und den Adel ihres Strebens. Die Künstlerin wird der Einladung des herzoglichen Paares in der ersten Hälfte des nächsten Monats Folge leisten, vorher jedoch in Mainz und Wiesbaden an je zwei Abenden spielen, da sie durch einen bereits im letzten Winter abgeschlossenen Kontrakt sich hierzu verpflichtete. (Nat.-Ztg.)

Dessau, 29. Juli. Wie jetzt zuverläßig verlautet, wird das hier garnisonirende 1. Bataillon des herzogl. Kontingents in vollzähliger Stärke und in feldmäßigem Stande am 20. August von hier in das Lager bei Halle abrücken, um dort an den großen Manövern des vierten preußischen Armeekorps und der Truppen der thüringischen Staaten Theil zu nehmen. Diese Manöver werden mehrere Wochen dauern, zwischen Halle und Erfurt stattfinden und zwar in Anwesenheit des Königs von Preußen und der thüringischen Landesherren. Gleichzeitig wird die restaurirte Kirche auf dem Petersberge eingeweiht werden. — Das bernburgische Bataillon wird dem Vernehmen nach erst acht Tage später zu den Truppen bei Halle stoßen.

Dänemark.

In einem dänischen Provinzialblatte („Holbek Amts-Avis vom 29. Juli) findet sich eine aus Kopenhagen vom 28. Juli datirte Korrespondenz, die nicht blos an und für sich, sondern hauptsäch-

---

frühen Jahren gewesen, in welchen ich alle Menschen, die nicht meine Eltern waren, für meine Onkel und Tanten hielt, und so hatte sich denn in mir auch der Gedanke festgesetzt, diese Prinzessin sei meine Tante gewesen. Mich darüber zu wundern, war mir niemals eingefallen, denn Kinder wundern sich über nichts, weil jeder Tag ihnen neue Erfahrungen bringt, die alle etwas Wunderbares für sie haben. Indeß in meiner Phantasie hatte sich der Glaube an jene Tante einmal festgesetzt, und als dann meine Ansichten von den Verhältnissen und Zuständen um mich her sich allmälig berichtigten, hatte ich von jenem Erlebniß und von dem Bilde nicht zu sprechen gewagt.

Ob dies aus der Furcht geschah, man könne mir den Glauben an die schöne Tante zerstören, oder ob ich mich erinnerte, daß die Urgroßmutter das Bild mit einer gewissen traurigen Heimlichkeit beseitigt hatte, und ob ich also aus Bescheidenheit nicht darnach fragen mochte, das weiß ich jetzt nicht mehr. Dafür aber schweben mir noch deutlich alle die phantastischen Ideen vor, die sich in meinem kleinen Kopfe in Bezug auf jenes Bild entsponnen hatten, und ich war schon ein ganz erwachsenes Mädchen, als ich mich, wenn ich mit meinem Nähzeug still da saß, noch oftmals mit der schönen Prinzessin beschäftigte und allerlei romanhafte Geschichten ersann, deren Heldin sie war, und die ich dann immer in näheren oder ferneren Zusammenhang mit unserer Familie zu bringen versuchte.

Wir Mädchen waren damals, d. h. vor dreißig Jahren, viel romantischer gesinnt als die jetzige Jugend, weil unsere Beschäftigung, selbst in den wohlhabenden Familien, eine ganz praktische war. Wenn wir den Tag über in häuslicher Arbeit thätig gewesen waren, konnten uns Schilderungen der arbeitenden Stände, wie sie jetzt in Dorf- und Stadtgeschichten und in allen den tausend kleinen Erzählungen Mode sind, nicht sonderlich reizen. Wir hatten an unserer eigenen Arbeit genug, trugen also kein Verlangen nach arbeitenden Bauern, nach Dienstboten- und Handwerkergeschichten, oder nach Schilderungen der häuslichen Mühen und Familiennöthen, mit denen wir selbst zu thun hatten, und die zu bekämpfen und zu überwinden wir von unserer Kindheit an erzogen wurden. Wenn am Abend unser Nähzeug fortgelegt, der Haushalt besorgt, für den Bedarf des nächsten Tages unter der

lich wegen der Erwähnung eines angeblichen, unsers Wissens bisher nirgends erwähnten Bundes-Beschlusses auch für deutsche Leser ein besonderes Interesse haben dürfte. Die Nat.-Ztg. entnimmt derselben daher Folgendes: „Der Jahrestag der Idsteder Schlacht ist hier spurlos vorübergegangen. — . . . . Für den unparteiischen Beobachter stellen sich folgende Argumente heraus, die wichtig genug sind, um es ganz billig zu finden, daß diese Erinnerungen an Siegestage in dem unglücklichen dänisch-deutschen Kriege endlich verschwinden und nicht mehr erlaubt werden. Für's Erste ist es die Aufgabe der dänischen Regierung, so weit es möglich den Gesammtstaat, sei es nun in dieser oder in einer andern Form aufrechtzuerhalten zu suchen; es ist daher eine gebieterische Nothwendigkeit, Einigkeit zwischen der dänischen und der deutschen Bevölkerung zu Wege zu bringen, oder doch wenigstens dafür zu sorgen, daß keine Veranlassung dazu gegeben werde, alte Wunden wieder bluten zu machen; zweitens ist es höchst unpassend, wie es in mehreren Provinzialstädten und ringsum auf dem Lande geschehen, solche Sieges-Jahrestage zum Gegenstand einer bloßen Spekulation, einer Einnahme, eines reinen Profits zu machen, der nicht im Geringsten in Verbindung steht mit dem Patriotismus, welcher durch das Programm durchscheint! Drittens ist — nachdem man in Sachsen-Koburg-Gotha im Jahre 1852 auf eine schändliche Weise die dänische Flagge verhöhnt hatte, dadurch, daß man in Veranlassung der unglücklichen und höchst traurigen Affaire in der Eckernförder Bucht ein Fest zu Ehren derselben gab — durch einen Bundesbeschluß vom 18. Juli 1853 angenommen worden, daß es keiner deutschen Regierung gestattet sein solle, in ihrem Lande irgend welche Festlichkeit in Veranlassung der Jahrestage zu erlauben, an welchen die deutschen Truppen in dem dänisch-deutschen Kriege siegten, und dies Verbot ist bisher, so viel man weiß, streng aufrecht erhalten worden: ist es nun nicht billig und gerecht, wenn die Deutschen Schleswig, Kolding und Eckernförde vergessen haben, daß wir gleichfalls Friedericia, Missunde und Idsted vergessen? Daß der König am Sonnabend beim Vogelschießen des Offizierkorps seinen Offizieren für die Schlacht bei Idstedt dankte, ist etwas ganz Anderes: darin wird gewiß Niemand eine Demonstration finden können; es war nur des Königs gewöhnliche Huld, welche seinen Dank an die Offiziere hervorrief, unter denen übrigens gewiß sich nicht wenige fanden, die an jenem Julitage den Dänen gegenüber gestanden haben."

Großbritanien.

London, 30. Juli. Eine bedeutende Anzahl namhafter Kaufleute, Schiffsrheder 2c. der City von London haben an das Unterhaus nachstehende Petition erlassen: „Da durch einen Handels- und Schifffahrtsvertrag vom 22. Juli 1844, abgeschlossen zwischen J. Maj. der Königin und Sr. Maj. dem König von Hannover, wovon die Ratification am 9. Aug. 1844 in üblicher Weise ausgewechselt worden, die fernere Erhebung und Einnahme, seitens Sr. Maj. des Königs von Hannover, gewisser Abgaben oder Passirzölle, die unter dem Namen Stader oder Brunshausener Zoll bekannt sind, auf alle Güter und Waaren die den Unterthanen J. Maj. gehören, oder in Schiffen die deren Unterthanen gehören, und welche von der Nordsee ankommen und beim Hinauffahren des Elbstromes die Mündung des Schwingeflusses passiren würden, autorisirt worden, da durch besagten Vertrag bestimmt worden; daß selbiger in Kraft bleiben und die kraft desselben zu zahlenden Abgaben und Passirzölle bis zum 1. Jan. 1844 (1854?) erhoben und errichtet werden sollen, und noch ferner bis zu Ablauf von zwölf Monaten, nachdem eine der beiden hohen contrahirenden Parteien der andern ihre Absicht der Aufhebung des gedachten Vertrags kund gegeben hätte; da gegenwärtige Bittsteller Kaufleute oder Schiffseigner sind, die nach Häfen im Elbstrom oberhalb der Mündung des Schwingeflusses handeln; da Güter und Waaren Hamburger Bürger von solchen Abgaben oder Passirzöllen frei sind, wenn selbige in Schiffen verladen sind, die Hamburger Bürger gehören und von einem Capitän geführt werden der Hamburgischer Bürger ist; da die Erhebung oder Entrichtung solcher Abgaben oder Passirzölle von den gegenwärtigen Bittstellern oder andern Unterthanen J. Maj. für die ihnen gehörigen Güter und Waaren, sowie für die Güter und Waaren, wem sie auch gehören mögen, wenn sie in Schiffen der Bittsteller oder anderer Unterthanen J. Maj. verladen sind, eine drückende Last für die gegenwärtigen Bittsteller und andere Unterthanen J. Maj. ist, und sie in Betreff ihres Handelsverkehrs mit der Stadt Hamburg, sofern derselbe mit den dortigen Bürgern und den diesen gehörigen und von ihnen geführten Schiffen concurrirt, in eine ungünstige Lage bringt; da solche Abgaben oder Passirzölle von Sr. Maj. dem König von Hannover nicht zur Erhaltung von Leuchtfeuern, Leuchtthürmen oder Bojen, oder in sonstiger Weise für die Verbesserung der Elbschifffahrt oder in irgendeiner Weise zum Nutzen der Eigner der jenen Fluß befahrenden Schiffe verwendet werden, und kein Vortheil oder sonstiges Aequivalent für deren Entrichtung sowohl den Bittstellern als sonstigen Unterthanen J. Maj. zu gute kommt; da die Erhebung solcher Abgaben und Passirzölle im Prinzip ungerecht und unbillig ist und selbige daher nicht länger zu erheben gestattet werden, sondern ganz und gar aufhören sollten: so ersuchen die Bittsteller ganz ergebenst, dieses ehrenwerthe Haus möge die nöthigen und erforderlichen Schritte treffen, um sie, so wie sonstige Unterthanen J. Maj. von der Zahlung solcher Abgaben oder Passirzölle zu befreien; sowie, daß den Bittstellern fernere und anderweilige Abhülfe in vorliegender Beziehung nach Ermessen dieses ehrenwerthen Hauses zu Theil werden möge. 2c."

Der Plan, eine telegraphische Verbindung mit Indien vermittelst eines unterseeischen Kabels im rothen Meer herzustellen, ist durch die neusten Ereignisse wieder in den Vordergrund gestellt worden. Die zu diesem Zweck schon früher gebildete Aktiengesellschaft macht sich in einem Memoriale an Lord Palmerston verbindlich den Telegraphen von Alexandrien bis Indien in 8, spätestens in 15 Monaten mit einem Kostenaufwand von höchstens 800,000 Pfd St (160 Pf. per Meile) herzustellen. Sie fordert von der Regierung eine jährliche Garantie von 6 Proc., d. h. jährlich 48,000 Pfd. St., deren Zahlung erst nach Vollendung der Linie beginnen soll, wogegen sich die Compagnie verbindlich macht den Regierungsdepeschen jederzeit den Vortritt zu lassen, dieselben nach dem für Privatdepeschen festgesetzten Tarif zu berechnen, und sämmtliche Einnahme zur Deckung der Garantie zu verwenden, die ihrerseits mit der Liquidirung des Betrags aufzuhören haben

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juli. Gestern fand die Feier der Ausstellung der Hochzeitgeschenke statt, welche die Braut des morgen

---

Mutter Leitung das Nothwendige vorbereitet war, wenn die Lichter angezündet wurden und nun die Ruhe des Feierabends begann, deren Genuß nur der Thätige kennt, so wollten wir für diese Zeit der Muße auch etwas besonderes haben. Wir wollten nicht mehr an dasjenige denken, was wir eben selbst geleistet hatten, wir trugen auch gar kein Verlangen, unser Leben und unsere Zustände in einer süßlichen Verklärung vor uns zu sehen, sondern wir sehnten uns nach etwas Höherem, wie wir es nannten, nach etwas, das uns dem täglichen Leben entrückte, das wir anstaunen und bewundern konnten; und ein Roman, der uns erbauen sollte, mußte sich um andere Dinge und Figuren bewegen, als um Bauernburschen, Nähmädchen, Commis und Kammerjungfern, wie es jetzt geschieht. Ohne ein adeliges Fräulein, ohne eine Gräfin thaten wir es nicht, und sollte uns die Sache zu Herzen gehen, so mußte eine edle, schöne Frau das Opfer ihrer rücksichtslosen, unglücklichen Liebe werden, oder wir mußten, wie in den Romanen der guten Amalie Schoppe, wo möglich irgend eine Hofdame haben, die, in tugendhafter Liebe für einen schönen Kronprinzen entbrannt, sich schweigend zurückzog und ein erhabenes Muster der Entsagung für uns wurde.

Jetzt freilich lächeln Viele über die Rührung, der wir uns damals mit solchem Genuße überließen. Die Vorzeit erscheint der jetzigen Jugend empfindsam und überspannt, denn diese letztere ist vernünftig. Entsagung gilt ihr für Thorheit oder Schwäche, die unglückliche Liebe ist aus der Mode gekommen. Die jungen Männer trösten sich in geschäftlichen Speculationen über eine fehlgeschlagene Liebeshoffnung, den Mädchen spricht man, wie mir scheint, sehr vor der Zeit, von der Erziehung für die Ehe und das mag recht versorglich, recht verständig seyn, ich tadle auch diejenigen nicht, die so empfinden, oder besser, die so denken können. Jedoch das Menschengeschlecht besteht nicht nur aus hülfsbedürftigen Kindern. Es sind auch Männer auf der Welt, die Anspruch haben an das Weib, und ehe das Mädchen zur Mutter heranreift, muß es sich gebildet und erzogen haben durch die Liebe und die Leidenschaft für den Mann. Die Mädchen trugen auch sonst weniger Verlangen nach der Ehe, als nach der Liebe, und mag die jetzige Generation auch noch so viele Vorzüge haben, leidenschaftlichere und zärtlichere Liebhaberinnen waren wir und unsere Mütter und vollends unsere Großmütter gewiß. Eine recht romantische, eine unglückliche Liebe galt uns wie ein Adelsbrief des Herzens, und in meiner Jugend wußten wir uns schon etwas damit, wenn uns einmal eine recht romantische Liebesgeschichte in der Familie vorgekommen war.

Fortsetzung folgt.

zu vermählenden Ethem Pascha von dem Sultan, ihrem Vater, empfängt, es waren reich vergoldete Mangale, herrliche, mit Perlen gestickte Kleider, eines, wie man sagt, im Werthe von 40,000 türkischen Livres (1 Livre = 100 Piaster Gold oder 6 Thlr.), gestickte Divankissen, brokatene Stoffe u. s. w. Morgen wird der Hochzeitszug von dem Palais von Dolma Bagdsche her aufbrechen, und ein reiches Gefolge von Paschas und Beys die Neuvermählte nach dem Palais von Defterdar Burun geleiten, welches ihrem Gemahl als Residenz angewiesen ist.

Konstantinopel, 31. Juli. Ministerwechsel. Mustapha Pascha von Kreta, Großwesir; Reschid Pascha, Tansimatspräsident; Aali Pascha, Ministerium des Aeußern; Ali Galib, Minister frommer Stiftungen. Der Reichsrathpräsident und der Kapudan Pascha bleiben. (Tel. Ber. d. Allg. Z.)

Amerika.

New-York, 18. Juli. Der Präsident hat zu Washington eine aus Leavenworth vom 16. Juli datirte Depesche des Gouverneurs Walker erhalten, welcher zufolge in Lawrence (Kansas) eine ernstliche Insurrektion ausgebrochen war. Der Gouverneur hatte die Truppen der vereinigten Staaten zur Wiederherstellung der Ruhe aufgeboten und in einer Proklamation erklärt, er sei entschlossen, jeden Widerstand gegen die Territorial Gesetze gewaltsam zu unterdrücken. Die Nachricht machte in Washington großes Aufsehen und das Kabinet hielt eine lange Berathung. — Die Ernte in den Vereinigten Staaten ist zum Theil eingebracht und eine sehr gesegnete.

Asien.

Um den Umfang der Empörung zu bemessen, welche gegenwärtig die englische Herrschaft in Ostindien bedroht, genügt ein Ueberblick der vorzüglichsten Punkte, auf denen die einheimischen Truppen in offene Meuterei ausbrachen, ihre Offiziere überfielen u. s. w. Es sind folgende: Merut, Delhi, Ferozepore, Allyghur, Roorkee, Murdaun, Lucknow, Nusseerabad, Neemuch, Benares, Hasi, Hissar, Jhansi, Mehidpore, Jullundur, Azimghur, Futtehghur, Jaunpore, Bareilly, Shahjehanpoor.

Was Delhi betrifft, so wurden die Empörer, welche einen Ausfall machten, zwar am 8. Juni mit großem Verluste zurückgeschlagen, und es fielen 28 Kanonen in die Hände der Engländer, welche die Höhen besetzt hatten; aber General Sir Henry Barnard, der dort kommandirt, dürfte vor Ankunft von Verstärkungen keinen entscheidenden Angriff versuchen können. Delhi ist von einer hohen mit Schießscharten versehenen Mauer, einem tiefen Graben und einem Glacis umgeben. Nur ein Thor ist durch eine Befestigung in europäischem Style gedeckt. Die Stadt hat ungefähr 7—8 englische Meilen im Umfange und ist im Osten von dem Flusse Dschumna bespült. Der Palast selbst hat eine ziemlich feste Lage und die Stadt könnte, obschon die Mauern schweren Geschützen kaum widerstehen dürften, doch ohne eine Bresche schwer genommen werden, wenn die Besatzung energischen Widerstand leistet. Eine förmliche Belagerung würde jedenfalls Zeit brauchen, und zu einem kräftigen Ueberfall oder Handstreich sind die Belagerer für jetzt zu schwach an Zahl.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.
8.	+12°.6	+23°.6	+21°.8	326‴,96	326‴,33	325‴,75
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+19°.95			326‴.29		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
O. u. SO. — Vormittags heiter. Nachmittags wenig bewölkt.
Höchste Temperatur: +24°.8. Niederste Temperatur: +12°.6.
Temperatur des Mains: +18°.5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°.2. Höchste Temp.: +22°.3.
Am 4. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°.2. Barometer: 326‴.14.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Lindenfels, k. b. Oberst u. Gutsbesitzer v. Nürnberg; v. Glücke m. Gemahlin, k. Landrichter v. Naabburg; v. Gebler, k. preuß. Premier-Lieutenant v. Frankfurt a. M.; v. Ammon, k. Landrichter v. Berneck; Eichmüller, k. sächs. Finanz-Zahlamts-Kalkulator m. Gemahlin u. Kind v. Dresden; v. Rennovsky, k. russ. Sekretär v. Petersburg; Johnson, Rentier v. New-York; Kaufl. Hiller, Cann, Strauß, Sichinger, Uhlfelder u. Schiller v. Frankfurt a. M., Krumme v. Halver, Carl Wolf v. Annaberg, Isac v. Hannover, Schlegel v. Braunschweig; Fräul. v. Borni v. Berlin.

Anzeigen.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 215. | 5. August 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 5. Aug. Ein schweres Unglück hat Thierstein betroffen. Gestern früh nach 3 Uhr wurden die Einwohner des Ortes durch den Feuerruf eines benachbarten Müllers, der von seiner Mühle aus das Feuer in einer Scheune entdeckte, geweckt. In kurzer Zeit waren 27 Wohnhäuser und die daranstoßenden Nebengebäude und Scheunen ein Raub der Flammen. Die Kirche und das Pfarrhaus, Schul- und Forsthaus blieben vom Feuer verschont. Wie wir hören, ist der ältere Theil, der bei einem früheren Brand, vor ungefähr 15 Jahren, stehen blieb, abgebrannt.

In Hof hatte eine Gesellschaft die Projectirungsconcession zum Bau einer Eisenbahn nach Eger erhalten. (A. Z.)

München, 3. August. Es unterliegt leider keinem Zweifel mehr, daß die Erkrankung J. k. H der Frau Prinzessin Adalbert die Folge einer am Freitag Abend eingetretenen Frühgeburt ist; indessen lautet wie die bisherigen, so auch das heutige Bulletin über das Befinden der hohen Frau sehr befriedigend; das heutige Bulletin sagt nämlich: „Nach einer größtentheils schlafend zugebrachten Nacht fühlen sich J. k. Hoh. heute viel kräftiger. Höchstderen Befinden ist „den Umständen" angemessen gut."

München, 3. Aug. Nachrichten aus Brückenau melden, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Würtemberg, kk. HH., vorgestern Morgen von dort wieder abgereist sind. — Bemerkenswerth erscheint die Vermehrung des Zeitungsverkehrs in Bayern, denn die bayerischen Posten haben im Jahr 18$\frac{55}{56}$ nicht weniger als 33,170,368 Zeitungsexemplare befördert, um 5,200,426 Exemplare mehr als im vorausgegangenen Jahr. (A. Z.)

Se Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 2 August den Assessor am Appelationsgericht von Unterfranken nnd Aschaffenburg, Carl Frhr. v. Cunibert, zum Rathe an diesem Gerichtshofe zu befördern, und den Rath des Kreis- und Stadtgerichts Aschaffenburg, Wilhelm Wolff, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zum Assessor am Appellationsgerichte von Unterfranken und Aschaffenburg zu ernennen.

Dem Arbeitg. wird aus Düsseldorf mitgetheilt: Die Militärbehörde ist in Betreff des großen Mangels an ländlichen Arbeitern mit gutem Beispiel vorangegangen, und hat den Soldaten gestattet Feldarbeiten zu übernehmen nnd Aushülfe zu leisten. Von Jülich wied gleiches gemeldet. Es wäre zu wünschen, daß diese Maßregel recht allgemein würde, denn es ist an vielen Orten schon vorgekommen, daß das Korn nicht schnell genug geschnitten werden konnte, überreif wurde, und die Körner ausfielen.

Aus Mitteldeutschland wird der A. Z. geschrieben: Ich gebe Ihnen hier eine statistische Notiz über die Studierenden der Theologie an den deutschen Universitäten in dem abgelaufenen Semester, und nehme dabei als Eintheilungsgrund ein gewiß interessantes Moment, das des Religionsbekenntnisses. So zählte Berlin unter den 292 Studierenden der Theologie gar keinen Katholiken. Bonn hatte 211 Katholiken und 61 Protestanten, Breslau 196 Katholiken und 67 Protestanten, und Tübingen 118 Katholiken und 146 Protestanten, Erlangen nur 253 Protestanten, Freiburg nur 164 Katholiken, Gießen (in Folge der bischöflichen Studienanstalt in Mainz) nur 48 Protestanten, Göttingen 122, Greifswalde 35, Halle 445, Heidelberg 87, Jena 90, Kiel 32, Königsberg 93, Leipzig 193, Marburg 71, Rostock 28, und zwar alle diese lauter Protestanten; München hatte 183, Münster 243 und Würzburg 112, und zwar lediglich Katholiken. Im ganzen betrug die Anzahl der Studierenden katholischer Theologie auf 7 Facultäten 1227, und der evangelischer auf 16 Facultäten 2063.

Gotha, 2. Aug. Der Koburger Sonderlandtag hat in seiner gestrigen Sitzung die auf die vollständige Vereinigung der Herzogthümer Koburg und Gotha bezügliche Regierungsvorlage mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt und ist sodann vertagt worden. Dieses Ergebniß konnte Niemandem unerwartet kommen, und mit eben solcher Sicherheit erwartet man die alsbaldige Auflösung des Landtags. Bei den in Folge dessen nöthig werdenden Neuwahlen wird es ohne heißen Kampf nicht abgehen, und es ist in diesem Augenblick nicht möglich, über das Resultat desselben eine auch nur annähernd sichere Vermuthung aufzustellen. Denn wie es möglich ist, daß im nächsten Landtage die Unionsfreunde in der Mehrheit sich befinden, ebenso leicht kann es auch kommen, daß die Zahl derselben noch unter vier herabsinkt. Was aber soll im letztern Fall und also bei einer nochmaligen Ablehnung des Unionsprojekts werden. Immer nur Landtage auflösen und neue wählen lassen, ist doch nicht thunlich, und octroyirt wird nun einmal grundsätzlich nicht. — Wie aus Eisenach mitgetheilt wird, befanden sich vorgestern die Arbeiter im Tunnel der Werrabahn (in der Nähe der genannten Stadt) in großer Lebensgefahr. Beim Sprengen im Einschnitt flog ein großes Felsenstück gegen 50 Fuß tief in die zweite Abtheilung des Tunnels auf den daselbst befindlichen Vorrath von 40—50 Pfd. Pulver, entzündete dieses und warf die 100 Fuß weiter hinten Arbeitenden der zweiten Schicht sowie die gegen 300 oder mehr Fuß zurück befindlichen Leute der obersten Schicht sämmtlich zu Boden, ohne irgendeinen Mann weiter zu verletzen. Die mit dem Schreck Davongekommenen mußten sich beeilen, aus dem furchtbaren, erstickenden Pulverdampf zu gelangen, was nur mit der größten Anstrengung, aber doch glücklich von Allen bewirkt wurde.

Das Journal des Debats bespricht ausführlich die politische Bedeutung der Heirath des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich mit der Prinzessin Charlotte von Belgien. „Es ist dies nicht das erste Mal", sagt das genannte Blatt, „daß die königliche Familie von Belgien sich durch eine Heirath mit der kaiserlichen Familie von Oesterreich verbindet. Im Jahre 1853 heira-

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

In unserer Familie war jedoch zu meiner Zeit von Romantik nichts zu spüren: Wir bewohnten ein großes, helles Haus, hinter dessen hohen, spiegelblanken Fenstern ein ungewöhnlichen Ereigniß gar nicht an seinem Platze gewesen wäre. Meine Onkel und Tanten von beiden Seiten der Familie waren eben so behaglich eingerichtet, und selbst in dem alten Gebäude, in welchem unser Urgroßvater sein Geschäft begründet hatte und in dem die Großältern wohnten, sah Alles so bürgerlich tüchtig und so einfach aus, daß man gar nicht darauf kommen konnte, auch nur an irgend eine Spukgeschichte, geschweige denn an einen Roman zu denken. Man machte sich sogar eine Art Familienstolz daraus, keine Geheimnisse zu haben, und Alles, was die Einzelnen oder die Gesammtheit betraf, in Gegenwart der Kinder besprechen zu können. Nur über einen Bruder meines Großvaters, der Emil geheißen hatte und als ein nachgebornes Kind der Liebling seiner Eltern gewesen sein sollte, sprach man nicht Alles, was ich und meine Altersgenossen über ihn gelegentlich erfahren oder eigentlich errathen hatten, beschränkte sich darauf, daß er sehr jung nach Amerika gegangen und nicht zurückgekommen war. In einer Handelsstadt, in einer Familie von Kaufleuten, die sich fast ohne Ausnahme in fremden Welttheilen versucht und mannigfache Gefahren überstanden hatte, lag aber in solchem Verschwinden eines jungen Mannes nichts, was uns Nachlebende wesentlich hätte beschäftigen können, und als ich später aus der Familie in die Welt getreten war, dachte ich viele Jahre hindurch nicht an den verschollenen Großonkel oder gar an sein Geschick.

Nur bei dem Tode meines Vaters, der einige Jahre nach des Großvaters spätem Ableben erfolgte, wurde ich an den Großonkel erinnert. Mein Vater hatte nämlich ein kleines Besitzthum desselben, ein Landhaus, aus der Erbschaft des Großvaters überkommen und es fragte sich jetzt, da mein Vater gestorben war, wer fortan die Beaufsichtigung desselben übernehmen sollte. Es war von diesem Landhause wohl gelegentlich einmal gesprochen worden, aber trotz der großen Pietät, mit welcher Jeder in der Familie den Willen der gestorbenen Großeltern aufrecht zu erhalten bestrebt war, hatte ich doch zu bemerken geglaubt, daß schon

thete der Thronerbe von Belgien eine Erzherzogin von Oesterreich, Tochter des frühern Erzherzogs Joseph. Viele Personen glauben in der doppelten Heirath des Herzogs von Brabant und der Prinzessin Charlotte ein Mittel zu sehen, eine neue politische Allianz zwischen England und Oesterreich herzustellen, eine Allianz, welche Europa nicht mit gleichgültigem Auge ansehen könnte. Im Allgemeinen glauben wir nicht sehr an den Einfluß von Heirathen, welcher den Interessen der Regierungen und Völker immer untergeordnet ist. Indessen sind solche Verbindungen nicht ohne Wichtigkeit, weil sie oft bei Denen, welche sie eingehen, gewisse Absichten vermuthen lassen, welche es nicht klug sein würde, zu vernachlässigen, obgleich sie sich nicht immer verwirklichen. Wir haben schon vor einiger Zeit gesagt: England bemerkt, daß es sich zu sehr vom continentalen Europa und besonders von Deutschland isolirt hat. Die englische Politik ist wesentlich egoistisch, und daher zu sehr ausgesetzt, den Interessen der europäischen Staaten zuwider zu sein, als daß sie nicht nöthig hätte, ein wenig auf alle Welt zu zählen. England sucht sich gegen die Ungewißheiten der Zukunft sicherzustellen, indem es neue Verbindungen schafft, ohne die alten aufzuopfern. Die Heirath der ältesten Tochter der Königin Victoria mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen wird wahrscheinlich den englischen Einfluß zum Schaden Rußlands in Berlin festsetzen und diesen Einfluß auch in den Deutschen Bund eindringen lassen. Das ist schon viel für England, aber noch nicht genug; die Allianz mit Oesterreich ist ihm auch nützlich; denn die gleichzeitige Allianz Preußens und Oesterreichs sichert England den Beistand des Deutschen Bundes, d. h. von ganz Central-Europa. Die Allianz von England und Oesterreich ist lange Zeit die Achse der Politik Europas gewesen; diese beiden Mächte standen sehr schlecht miteinander in den fünf bis sechs Jahren, welche auf die ungarischen und italienischen Feldzüge von 1848 und 1849 folgten. Ihre Mißstimmung gegen Rußland vereinigte sie wieder; ohne so intime Alliirte zu sein wie 1813—14, verständigen sich Oesterreich und England schon sehr gut, seitdem sich Meinungsverschiedenheiten über die Ausführung des Pariser Vertrages erhoben haben. Dieser Anfang von Allianz soll durch die Doppelheirath eines Erzherzogs und einer Erzherzogin mit dem Sohne und der Tochter des Königs Leopold befestigt werden. Die englische und die belgische Königsfamilie sind eng miteinander verwandt und die Königin Viktoria hat eine ganz besonders zärtliche Anhänglichkeit für den König von Belgien. Prinzen aus dem Hause Koburg werden eines Tages über England und über Belgien herrschen, die Einen Protestanten, die Andern Katholiken; das Haus Koburg kann also alle möglichen Verbindungen eingehen, wie wir dies schon heute sehen, wo seine Prinzen und Prinzessinnen sich mit dem katholischen Oesterreich und dem protestantischen Preußen verbinden. Man kann vorhersehen, daß in kurzer Zeit überall in Europa Koburger sein werden, Verwandte und Freunde des Königs der Belgier oder der Königin von England. Für den Augenblick wird König Leopold ein vortrefflicher Vermittler zwischen Oesterreich und England sein, und man kann sich auf seine gründliche Erfahrung, seine tiefe Kenntniß der Menschen und der Dinge Europas verlassen."

Die Wiener „Presse" bemerkt zu dem Artikel: „Wir wagen nicht zu entscheiden, inwiefern diese Ansichten des bekannten orleanistischen Organs in der Wirklichkeit begründet sind; überblicken wir aber die heutige Weltlage, so können wir diese Bestrebungen nur mit Freude begrüßen, denn wir blicken in ihnen die beste Bürgschaft für eine bessere Zukunft; denn ein starker Bund zwischen Mitteleuropa und Großbritannien ist allein im Stande, die Gewitter fernzuhalten, die im Osten oder Westen unseres Welttheils aufsteigen und, trotz aller Anfechtung, einer freisinnigen, wahrhaft erhaltenden Ordnung der Dinge siegreich Bahn zu brechen."

Frankreich.

Paris, 1. Aug. Die Regierung ist eifrig bemüht, einen gemeinsamen Protest gegen die Wahlen in der Moldau zu Stande zu bringen, und wenigstens Rußland und Preußen scheinen darauf eingegangen zu sein, obwohl diese Verwahrung nicht in Form einer Kollektivnote, sondern von jeder dieser Mächte einzeln eingelegt werden würde. Das „Pays" sowohl, als der „Constitutionnel" veröffentlichen heute wieder Korrespondenzen aus Jassy, in denen das Wahlverfahren auf's Heftigste angefochten, und Berufung an „Europa" eingelegt wird. Man zweifelt nicht mehr, daß Herr v. Thouvenel bereits die Weisung erhalten hat, seine Pässe zu verlangen, wenn seine Forderungen nicht erfüllt werden. Graf Walewski hatte gestern eine lange Zusammenkunft mit Lord Cowley, in welcher man zu einer Verständigung in dieser Angelegenheit zu gelangen suchte. Außerdem ist der türkische Gesandte Mehemed Dschemil Bey gestern plötzlich aus dem Bade Trouville hierher zurückgekehrt und hat zuerst mit dem Grafen Walewski, dann mit Herrn Benedetti, dem politischen Direktor im Ministerium des Auswärtigen, eine lange Besprechung über den Stand der Dinge in der Moldau und die letzten Vorgänge in Konstantinopel gehabt. Er kehrte dann noch gestern Abend wieder nach Trouville zurück, nachdem er einen Courier nach Konstantinopel abgeschickt hatte. — Prinz Napoleon ist gestern Abend aus England wieder nach Paris zurückgekehrt. Der Kaiser ließ den Admiral Trehouart durch den Marine-Minister, Admiral Hamelin, scharf verwarnen, weil jener sich am Tage vor der Ankunft des Admirals Lyons aus Toulon entfernt hatte, was in England einen schlechten Eindruck machen könnte.

Großbritanien.

London, 1. Aug. Aus Dublin meldet der Telegraph vom gestrige Tage: „Die Vorbereitungen des zur Legung des transatlantischen unterseeischen Kabels versammelten Geschwaders sind vollendet. Gestern Abend wurden die beiden Hälften mit einander verbunden, und in weniger als einer Sekunde den ganzen Draht entlang (über 2500 englische Meilen) Depeschen hin- und hergesandt. Alle Theile des Apparates arbeiten prachtvoll, und die Betheiligten sehen dem Gelingen des Unternehmens mit immer größerer Zuversicht entgegen.

Asien.

Indien. Die Londoner Blätter vom 1. August bringen insgesammt nur erst bereits Bekanntes aus den Zeitungen von Calcutta und Bombay. Nur die „Times" veröffentlicht bereits einen Bericht ihres eigenen Correspondenten aus Bombay vom 1. Juli, dem wir Folgendes entnehmen. „Bei Delhi traf General Bernard am 8. Juni das Heer der Empörer in einer starken Linie von verschanzten, die Stadt deckenden Positionen. Um 9 Uhr Morgens wurden diese nach hartnäckigem Widerstand erstürmt und die Empörer hinter die Mauern von Delhi zurück gedrängt. Der Verlust der Angreifenden war verhältnißmäßig unbedeutend; von Officieren fiel nur Oberst Chester. Die eingebornen Truppen, und die von den tributpflichtigen Radschahs gestellten Kontingente schlu-

---

mein Vater die Erwerbung des Seehofs eher als eine Last denn als eine Annehmlichkeit für sich betrachtet hatte. Im Ganzen war jedoch, wie schon gesagt, von dem Landhause sehr selten die Rede gewesen, und ich wußte nur, daß es dem verschollenen Großonkel Emil gehört, und daß die Urgroßmutter es in ihrem letzten Willen ausdrücklich festgesetzt hatte, den Seehof nicht eher zu verkaufen, als bis achtzig Jahr nach der Geburt ihres Sohnes Emil, des Besitzers von Seehof, verflossen sein würden.

So lange ich denken konnte, war Niemand von der Familie im Seehof gewesen, obschon er kaum eine Tagreise von Hamburg gelegen war, und so viel ich mich erinnern konnte, hatte ich auch keine Schilderung des Besitzes machen hören. Nur einmal hatte mein Großvater bei einem Anlaße, der mir dunkel ist, die Aeußerung gethan: so lange sein Bruder Emil noch leben könne, müsse wenigstens dieses Fleckchen Erde ihm erhalten bleiben, und wer von den Kindern oder Enkeln es unternehmen würde, den Seehof vor dem Jahre 1850 zu verkaufen, der habe ihn nicht geliebt und sein Andenken nicht in Ehren gehalten.

Als daher bei der neuen Erbschaftstheilung die Rede sich wieder einmal auf den Seehof wandte und mein Bruder, als der älteste der Familie, den verwaltenden Besitz des Landhauses über sich nahm, fragte ich, was es mit diesem letzteren eigentlich auf sich habe. Ich weiß es im Grunde selbst nicht, antwortete er, und bin so wenig als du jemals dort gewesen. Die Großeltern und der Vater hatten entschieden eine Art von Scheu vor dem Hause, und doch irgend einen Grund, es nicht zu veräußern, denn daß Emil jetzt, wo er in den Sechzigern seyn mußte, nach mehr als vierzigjähriger Entfernung noch an eine Rückkehr denken sollte, ist mir unwahrscheinlich. Der Seehof hat ihm gehört und er muß dort mit einer Geliebten gewohnt haben, oder irgend etwas der Art dort geschehen seyn. Hast du aber Lust dazu, so können wir uns das verwünschte Schloß ja einmal ansehen, da es nicht außer der Welt gelegen ist.

Damit war an jenem Tage die Sache abgethan, sie blieb mir aber doch im Sinne, und als mein Bruder im Laufe des Frühjahrs daran dachte, sich durch irgend einen kleinen Ausflug zu erfrischen, machte ich den Vorschlag, die früher angeregte Besichtigung des Seehofes zu unternehmen. Mein Bruder erklärte sich damit einverstanden, es wurden Postpferde bestellt, und am folgenden Tage machten wir uns in aller Frühe auf den Weg.

Es war ein prächtiger Junimorgen, den wir doppelt genossen, weil es der erste war, welchen wir in diesem Jahre im Freien verlebten. Die Frische der Natur und das ruhige einsame Beieinandersein, welches uns

gen sich ganz ausgezeichnet. Tags darauf machten die Empörer einen Ausfall und wurden durch die Kavallerie der Guiden, deren Kommandant Quentin Battye dabei eine tödliche Wunde erhielt, in glänzender Weise zurückgeworfen. — Die letzten verläßlichen Berichte von der vor Delhi stehenden Armee reichen bis zum 16., und wir wissen jetzt, daß an diesem Tage die Stadt noch nicht gefallen war. Am 13. oder 14. war ein zweiter Ausfall mit schwerem Verluste, und wieder zumeist durch die Tapferkeit der Guiden zurückgeschlagen worden. Die Infanterie dieses Korps war vom Pendschab angekommen, seine Kavallerie hatte den 750 engl. Meilen langen Marsch in 28 Tagen zurückgelegt. Alles, was man wünschen kann, ist, daß General Bernard rasch Verstärkungen, namentlich der Artillerie erhalte. Letztere Waffengattung namentlich ist schwach vertreten, während die Rebellen nicht weniger als 150 Geschütze haben sollen, was immerhin möglich ist, da sie das große Arsenal von Delhi in ihrem Besitze haben. Allerdings fehlt es ihnen an Artilleristen — sie haben nicht mehr als eine Kompagnie — aber, wenn auch nur von Sipoys bedient, können die Geschütze furchtbaren Schaden thun. Einem offiziellen Berichte aus Lahore zufolge, das in ungestörter telegraphischer Verbindung mit der Armee von Delhi steht, lagerten in letzterer Stadt 3000 von den Rebellen außerhalb des Adschmere-Thores und ihre Stärke in der Stadt selbst beläuft sich Alles in Allem „auf einige tausend." Das ist eine sehr vage Angabe. So wie die Sachen jetzt stehen, können die meuterischen Sipoys und Allahabad, selbst aus Benares vom Süden, so wie von den östlichen Stationen Rohilcunds ohne Hinderniß nach Delhi gelangen. Nicht etwa, daß deshalb verzagt werden müßte. Im Gegentheil scheint es mir sehr erfreulich zu sein, daß die Empörung sich nur ein einziges Centrum auswühlte, denn verliert sie dieses, dann ist sie selbst vernichtet. Erwägt man die ungeheuere Tragweite dieses sich jetzt vor Delhi entwickelnden Kampfes, die geringe Anzahl des Belagerungsheeres, das, alle Zuzüge eingerechnet, kaum auf 6000 Mann gebracht werden dürfte, berücksichtigt man ferner die große Ausdehnung der Stadt, (ihr Durchmesser von Norden nach Süden beträgt 5 bis 6 engl. Meilen) ihre zahlreiche Bevölkerung und den Umstand, daß ihre östliche oder Flußseite der Besatzung gestattet, unbehindert Verstärkungen und Lebensmittel an sich zu ziehen, dann wird man es den Generalen nicht zum Vorwurf machen, daß sie langsam und vorsichtig zu Werke gehen. Schon der verstorbene General Anson wurde leichtsinnig der Saumseligkeit beschuldigt, bis man zugeben mußte, daß er ohne schwere Geschütze doch unmöglich vorrücken konnte. Der große Schlag wird rasch genug geschehen, um unser indisches Reich uns zu verbürgen. Dann kömmt die Rache, die Geschichte wird von den in Delhi verübten Grausamkeiten Haarsträubendes zu erzählen haben.

Was die Liste der Meutereien und Entwaffnungen betrifft, so dürften jetzt 40, vielleicht auch 46 regulaire Infanterie-Regimenter der Compagnie zu existiren aufgehört haben. In Rohilcund sind wahrscheinlich alle 4 Regimenter zerstäubt; von ihren Offizieren, so glaubt man, sind die meisten entkommen, doch soll Brigadier Sibbald gefallen sein und vom Civil werden viele vermißt. Cawpore, so heißt es hier, ist geborgen, aber in Bundelcund empörte sich das 12. und in Allahabad das 6. Regiment; letzteres war in seinen Loyalitätsbetheuerungen am lautesten gewesen, und hatte sich ausgebeten gegen Delhi marschiren zu dürfen, hatte aber plötzlich die Fahne der Empörung aufgepflanzt und alle Europäer, deren es habhaft werden konnte, ermordet. Was entwischen konnte, rettete sich in's Fort, wo die Flüchtigen geborgen sind, da die Empörer selbst nach Delhi abzogen. In Benares rebellirte das 37. Regiment, als es entwaffnet werden sollte, tödtete den Capitän Guise und griff, verstärkt durch zwei andere Regimenter, die Kanonen der europäischen Artillerie-Compagnie an, die sie jedoch — bloß eine Handvoll Leute — in die Flucht jagten. In Azimghur und Jaunpore rebellirten die Truppen und schossen auf ihre Offiziere, während das in Ghazipore stationirte 65. Regiment ruhig entwaffnet werden konnte. Sonst war es in der Division Dinapore ruhig, nur in Rahni war Major Macdonald meuchlerisch erschossen worden, während zwei seiner Kameraden lebensgefährlich verwundet wurden. Die Meuchelmörder wurden von ihrem eigenen Regimente der gerechten Strafe überliefert. Im Hauptquartier zu Barrackpore hatte der rebellische Geist der dort stehenden Regimenter es nöthig gemacht, sie sämmtlich aufzulösen. Der König von Oude ist, der Theilnahme an der Empörung verdächtig, verhaftet worden. (Mehr weiß dieser Correspondent über diesen Punkt nicht zu sagen.) — Wenden wir uns nach Nordwesten, so finden wir in Oude den tüchtigen Sir Henry Lawrence, wie er eben beschäftigt ist, die Meuterer in Lucknow, die geladenen Kanonen auf dem Richtplatz aufgeführt, aufknüpfen zu lassen, und wollen wir hoffen, daß das Gerücht, er habe nach Cawnpore zurückweichen müssen, ungegründet sei. Im Pendschab ist die Ruhe weiter nicht gestört worden, nachdem viele Meuterer hingerichtet worden sind. — Blicken wir auf den südlich und westlich von Delhi gelegenen großen Landstrich Mittelindiens mit seinen zahlreichen unabhängigen Häuptlingen. Da finden wir, daß das Contingent des Jhind Radschah vor Delhi treu gefochten hat; dagegen haben sich die Truppen des Radschah von Bhurtpore und das Bataillon von Hurrianah empört. Vom Malwa-Contingent ist die Cavallerie entwichen, ein Gleiches muß man von der Ulwar Reiterei besorgen; dagegen ist das Contingent von Kotah bis jetzt treu und Adschmere geborgen. Die große Frage ist jetzt, wie es mit Scinde steht. Wir wissen, daß die Telegraphendrähte dort theilweise zerstört und viele der dortigen Truppen abgefallen sind. Unentschieden aber ist bis jetzt, zu welcher Partei sich der Herr selber schlagen wird. Er ist entschlossen, jung, rührig, hat große Schätze zu seiner Verfügung, und kann viel des Bösen oder Guten thun.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
4.	+12°.2	+24°.5	+25°.0	326''',14	325''',80	325''',01
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+20° 8			325''',59		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., SO., O, N. — Vormittags heiter. Nachmittags wenig bewölkt. Abends ganz hell.

Höchste Temperatur: +25°.8. Niederste Temperatur: +12°.2.

Temperatur des Mains: +19°.6.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +12°.3. Höchste Temp.: +25°.0.

Vielbeschäftigten seit Jahren nicht in solcher Weise zu Theil geworden war, schloß uns die Herzen auf, machte uns das Gemüth empfänglich und regte unsere Phantasie an.

Es hat wirklich etwas Wunderliches und Amusantes zugleich, sagte mein Bruder, der jetzt der Chef des alten Handelshauses war, wie wir Beide hier hinausfahren, ein Landgut zu entdecken, das seit Menschenaltern der Familie namhafte Summen gekostet hat und von dem nie irgend Jemand das geringste Vergnügen oder den kleinsten Vortheil gezogen in all der Zeit.

Ich fragte, ob es denn so schlecht verwaltet worden sei. Mein Bruder lachte. Das ist eben das Wunderliche, daß ich über alle diese Dinge nicht das Geringste in den Büchern oder in den Privatpapieren habe finden können. Der Großvater und unser Vater müssen gewußt haben, wie die Sachen stehen, haben es aber offenbar nicht für nöthig erachtet, mir irgend eine Mittheilung darüber zu hinterlassen, und alles, was ich aus den Privatpapieren habe entnehmen können, sind vierteljährige, regelmäßige Quittungen über die Summe von fünfundsiebzig Thalern. Sie sind alle deutlich mit L. Dubois und Seehof unterzeichnet, ich weiß aber nicht einmal, ob dieser Name einem Mann oder einem Weibe angehört, so vertrackt und kritzelig ist die Handschrift. In des Großvaters wie in des Vaters Privatausgaben steht vierteljährig als fester Posten: Fünfundsiebenzig Thaler nach Seehof, aber von irgend einer Rechnungsablegung über diesen Seehof, von irgend einer dorther kommenden Einnahme ist keine Spur vorhanden. Ich bin deshalb selbst gespannt, zu erfahren, was und wen wir dort finden werden und wem ich vom 1. Juli ab als Erbe des Geheimnisses, die Pension zu zahlen habe.

Eine Weile unterhielten wir uns mit scherzenden Vermuthungen, diese führten aber durch allerlei Nebenwege auf die neueren Familienverhältnisse zurück, und wir waren mit ganz anderen Dingen beschäftigt, als auf der letzten Station der Postillon sich von einem Fuß-Postboten die Straße nach dem Seehof beschreiben zu lassen anfing. Das währte eine ganze Weile, denn Postillone, welche es gewohnt sind, immer nur ihre gerade Chaussee entlang zu fahren, finden sich viel schlechter auf Landwegen zurecht, als der erste beste Bauernbursche, und alles, was mein Bruder und ich aus den verschiedenen Rechts und Links entnehmen konnten, war, daß wir noch etwa zwei Stunden zu machen haben würden und daß der Weg keinesfalls ein besuchter sein müsse. (Forts. f.)

Am 5. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: + 16°.4. Barometer: 324‴,67.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Baron v. Bansé, Hofrath Sr. Maj. des Königs von Preußen v. Berlin; Körner m. Gemahlin, Gastwirth v. Hof; Kaufl. Bardel m. Familie u. Drexel m. Familie v. Nürnberg; Reichenheim v. Berlin, Wengelein v. Frankfurt, Müller v. Mainz, Lehner v. Leipzig, Hartmann m. Frau v. Nürnberg; Preß, Steiger v. Gartendorf; Hueber, Stadtkaplan v. Neumarkt; Wegener, kgl. preuß. Kanzleirath u. Wegener, Dr. phil. u. Gerichts-Translator v. Berlin; Schweiger u. Fink, Stadtgerichtsprotokollisten v. Amberg; Schnderoff, Geh. Consistorialrath v. Ronneburg; Schnderoff, Privatier v. Reichstädt; Hutschenreuther, Fabrikbesitzer v. Hohberg; Brach, Zahnarzt v. Speier; Reiß, Aufschläger v. Rodingen; Frhr. v. Haller m. Familie, Gutsbesitzer v. Gründlach.

Zur anderweiten sechsjährigen Verpachtung der der Commune Bayreuth zugehörigen Felder, als

3	Tagw.	der große Acker am Eremitager Weg,
1	„	der große Schrödersacker,
½	„	der mittlere Schrödersacker,
¼	„	der kleine Schrödersacker,
1¾	„	der große Hutacker,
¾	„	das Rathsdieners-Aeckerlein,
½	„	das Rodersweiher-Damm,
½	„	beim Frankengut,
¾	„	an der Hohenstraße, und
½	„	das Hietenäckeelein hinter der Dürrschnitz.

auf die Zeit vom 1. October 1858 bis dahin 1864 steht Termin auf

Montag den 10. August Vormittags 10 Uhr

an.

Zahlungsfähige Pachtliebhaber haben sich daher an diesem Tage in der Stadtkämmerei einzufinden, die Pachtbedingungen zu vernehmen, und den Zuschlag unter Vorbehalt der Genehmigung des Stadt-Magistrats zu gewärtigen.

Bayreuth, den 3. August 1857.

Die Stadtkämmerei.
Wich.

Anzeigen.

Harmonie.

Donnerstag den 6. August l. Js.

Gartenmusik.

Anfang: Nachmittags 4 Uhr.

Die Vorsteher.

Zahnärztliche Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich

im Einsetzen künstlicher Zähne,

sowohl einzeln, als auch von Reihen und ganzen Zahngebissen,

ohne die Wurzeln auszuziehen, wie überhaupt für jede in sein Fach betreffende Operation.

Seine Wohnung ist im Gasthof zum goldenen Anker Zimmer Nr. 1, wo er während 6 Tagen zu sprechen ist.

Maximilian Brach,

für das ganze Königreich Bayern autorisirter Zahnarzt.

Zum Reinigen der Bettfedern

empfiehlt sich mit dem Bemerken, daß sein Aufenthalt dahier nur noch ganz kurze Zeit währt

Georg Maier aus Nürnberg,

Hs.-Nr. 142 bei Holzhändler Maier in der Ochsengasse.

☞ **Neue populäre Erdkunde für Jung und Alt.**

Vom 1. Juni d. Js. an erscheint in unserem Verlag, vorräthig in der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth:

Die fünf Welttheile,

dargestellt

in Bild und Wort.

Landschafts- und Städtebilder, Schilderungen und Charakterzeichnungen aus allen Ländern der Erde,

bearbeitet von

HEINRICH REISER.

Illustrirt mit circa 80 in Stahl gestochenen colorirten Karten und 160 Ansichten und Scenerien.

Complett in 4 Bänden oder 40 Lieferungen.

Ein Buch, das „Land und Leute" der ganzen Erde schildert, in einem malerischen, zusammenhängenden Bilder-Cyklus, ein Buch, das den jugendlichen Leser hinausführt aus dem Staub der Schulstube in die frische freie Luft der Welt, das den trocknen geographischen Unterricht mit den Reizen einer interessanten, anregenden Darstellung umkleidet, das aus persönlicher Anschauung beschreibt und die Phantasie fesselt, da, wo sonst das Gedächtniß ermattet wird, ein Buch, ganz geeignet, das Interesse am Studium unserer Erdoberfläche zu beleben und Liebe zum Wissen zu erwecken, da wo seither geographische Lehrbücher nur Ermüdung hervorrufen und das Interesse ertödten oder seichte Touristen-Literatur unrichtige, einseitige und lückenhafte Vorstellungen zurück lassen konnten. Es ist ein Werk, mit dem der wißbegierige Leser, um mit Herder zu reden, wie Ulysses die Erde durchreiset, ohne daß er sein Vaterland verläßt, viele Völker, Länder und Sitten, voll Weisheit und Thorheit, voll Erhabenheit und Lieblichkeit, kennen lernt, und er müßte eine geistige Mißgeburt sein, wenn er dadurch nicht Ideen in den Kopf und große geläuterte Empfindung ins Herz erhielte.

Solche Bildung soll und wird dies Buch fördern.

Das ganze Werk wird 4 mäßig starke Octav-Bände umfassen, zusammen in circa 40 Lieferungen, jede mit 3 Bogen Text und 6 Stahlstichen und Karten.

SUBSCRIPTIONSPREIS: NUR 7 SILBERGROSCHEN FÜR DIE LIEFERUNG.

Monatlich werden **zwei** bis **drei** Lieferungen ausgegeben, abwechselnd von dem einen und andern Band, so daß die **beiden ersten** Bände, **Asien** und **Europa** behandelnd, gleichzeitig erscheinen.

☞ Jede Buchhandlung ist in Stand gesetzt **Probehefte** und **Prospecte gratis** mitzutheilen und Subscriptionen zu besorgen. Wer sich im Kreis seiner Bekannten der Subscribentensammlung unterziehen will, erhält von jeder Buchhandlung ein Frei-Exemplar auf 10 feste Subscriptionen.

Hildburghausen, im Juni 1857.

Das Bibliographische Institut.

Anzeige.

Ich erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß bei mir alle Sorten Stickarbeiten in Perlen, Wolle und Seide geschmackvoll und billig verfertigt werden, sowie ich auch alle Aufträge im Häckeln und Weißnähen prompt und billig übernehmen werde, in vorstehenden Arbeiten können auch Kinder Unterricht erhalten.

Um recht gütige und zahlreiche Aufträge bittet

Babette Weißmann,
Ziegelgasse Hs.-Nr. 208.

Von der Jägerstraße bis auf die Eremitage wurde am Sonntag eine goldene Broche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

In der Schrollengasse ist ein Quartier mit oder ohne Stallung zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Hs.-Nr. 385 ist ein Zimmer mit Kabinet im Hintergebäude auf Martini zu vermiethen; jährlicher Miethzins 25 fl.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.
Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 216.** 6. August 1857.

Deutschland.

München, 4. August. Dem Vernehmen nach werden die Protokolle über die bisher gepflogenen Verhandlungen des Gesetzgebungs-Ausschusses der Kammer der Abgeordneten sofort nach vollendetem Drucke der Oeffentlichkeit übergeben werden. Eine Anzahl der jüngsten Protokolle muß, ehe dieselben gedruckt werden können, den Herren Abgeordneten erst zur Unterschrift in ihre Heimath nachgesandt werden. (Augsb. Abdz.)

Der Augsb. Abdztg. wird aus München, 3. August, geschrieben: Es unterliegt leider keinem Zweifel mehr, daß die Erkrankung Ihrer k. Hoh. der Frau Prinzessin Adalbert die Folge einer am Freitag Abend eingetretenen Frühgeburt ist. — Die N. M. Ztg. schreibt unterm 4. August: Das Befinden Ihrer k. Hoh. der Frau Prinzessin Adalbert ist, nach dem diesen Morgen ausgegebenen Bulletin, „ein befriedigendes."

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 30. Juli dem kgl Hofrath und Secretär Sr. Maj. des Königs, Franz Seraph v. Pfistermeister, die Bewilligung zu ertheilen, den von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen Stanislaus-Orden II. Classe annehmen und tragen zu dürfen; unterm gl. Datum dem k. Geheimen Secretär im Staats-Ministerium des königlichen Hauses und des Aeußern, J. Schuller, die Bewilligung zu ertheilen, den ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland verliehenen St. Stanislaus-Orden III. Classe annehmen und tragen zu dürfen; den Officianten I. Classe bei der Staats-Schuldentilgungs-Specialcasse Regensburg, Alois Meindl, zum Buchhalter III. Classe bei vorgenannter Specialcasse zu befördern.

Bamberg, 5. Aug. Wie man hört, soll der hiesige Gewerberath eine Bitte an Se. Maj. den König bei dem treffenden k. Staatsministerium eingereicht haben, um die Wiedereinführung des Wanderzwanges zu erwirken. Diesem Beispiele soll auch der Gewerberath anderer Städte Bayerns nachgefolgt sein.

Landshut, 3 Aug. Nicht allein im Bodensee sondern auch in der Isar stehen wegen der furchtbaren Hitze Fische ab. Gestern kam unter andern ein solcher verdunsteter Huche von circa 24 Pfd. auf dem Rücken in der Isar dahergeschwommen.

Die Brände in der Rheinprovinz mehren sich. Aus Koblenz vom 29 Juli meldet die Koblenzer Zeitung: Heute früh geht uns die Nachricht zu, daß in verflossener Nacht gegen 1 Uhr in Neuwied ebenfalls Feuer ausgebrochen und man erst gegen 4 Uhr Morgens desselben so weit Herr geworden, daß ein weiteres Umsichgreifen verhindert ist." – Wie die Aachener Zeitung meldet, hat am 26 Juli Nachmittags ein verheerender Brand das Dorf Stetternich im Kreise Jülich heimgesucht und 46 Häuser in Asche gelegt. Die Flamme griff so schnell um sich, daß die unglücklichen Bewohner nur wenig retten konnten. (Allg. Z.)

Lübeck, 1. Aug. Vom Senat wurde heute eine Verordnung publizirt, durch welche, um die Auswanderer vor den Nachtheilen sicher zu stellen, denen sie sich dadurch aussetzen, daß sie schon vor ihrer Ankunft in einem überseeischen Hafen mit Billets zur Weiterbeförderung von dem Landungsplatze nach dem Bestimmungsorte im Innern sich versehen, hier der Verkauf solcher Billets bei einer Geldstrafe von 15—100 Mark und im Falle des Unvermögens bei verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe verboten wird.

Itzehoe, 30. Juli. Unserm Mitbürger, dem Buchdrucker Pfingsten, ist gestern die Erlaubniß zugegangen, seine unter dem Ministerium v. Scheele geschlossene Buchdruckerei wieder eröffnen und das „Itzehoer Wochenblatt" in der frühern Weise, jedoch unter dem Titel „Itzehoer Nachrichten", erscheinen lassen zu dürfen. Unser Wochenblatt, seit vielen Jahren das beliebteste und verbreiteste Volks- und Intelligenzblatt der Herzogthümer, ist nun fast zwei Jahre lang von Behörden wie von Privaten allgemein schmerzlich entbehrt worden. Die Nachricht von seinem Wiedererscheinen hat unsere Stadt in allgemeine freudige Bewegung gesetzt.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Aug. Der König will sich in nächster Woche nach Sorö, dem Sitze der früher berühmten Akademie, begeben, wo unter seiner Leitung die Ausgrabung der Leiche eines der älteren Könige vorgenommen werden soll. — Es geht hier wieder das Gerücht, daß der Minister Michelsen, der bekanntlich neben dem Ministerium der Marine noch interimistisch das der auswärtigen Angelegenheiten bekleidet, austreten werde.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. Juli. Die gestrige Nummer der offiziellen „Posttidning" enthält folgendes am gestrigen Tage ausgefertigtes und ihr telegraphisch zugegangenes Bülletin über den Gesundheitszustand des Königs: „Se. Majestät der König, welcher in Folge anstrengender Arbeiten und Stillsitzens, bei Annäherung des Frühlings in diesem Jahre seine Kräfte schwächer werden fühlte, mit Schwierigkeit zu gehen, nebst Unordnungen in der Verdauung und Zeichen des Skorbuts, hat während der 8 Tage, seit Se. Maj. das Seebad hierselbst gebraucht, in solchem Maaße sich gebessert, daß die Schwierigkeit zu gehen geringer geworden ist, während die Kräfte sich vermehrt haben und der Skorbut fast ganz verschwunden ist. Die Verdauung ist in guter Ordnung." Särö, 28 Juli 1857. M. Huß. P. O. Liljewalch.

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Darin hatten wir uns auch nicht getäuscht. Gleich vor dem Posthause bog die Straße ab. Wir fuhren eine Viertelstunde über eine Haide hin, dann kamen wir mitten zwischen zwei Kornfelder durch, während der Boden hügelig wurde. Dörfer fanden wir gar nicht und nur hie und da sahen wir ein einzelnes Gehöft. Endlich, als wir einen der Hügel hinangefahren waren, erblickten wir vor einem Laubwalde, der den Horizont abschloß, einen großen Teich, der allenfalls den Namen eines See's verdienen konnte, und zwischen diesem See und dem Walde lag anmuthig genug der Seehof.

Das ist also die Familien-Domaine! sagte mein Bruder scherzend, als wir das kleine Landhaus mit seinen geringen Nebengebäuden vor uns erblickten; aber der Scherz hielt nicht Stich vor einer Art schweigender, banger Rührung, die sich unser bemächtigte, ohne daß wir sie einander eingestehen mochten, ohne daß wir im Stande gewesen wären, uns den Grund derselben klar zu machen

Mein Bruder hatte unsere Ankunft gemeldet. Schon aus der Entfernung sahen wir daher einen Knecht in der Thür stehen, der uns zu erwarten schien und bei dem Nahen unsres Wagens in das Haus ging. Gleich darauf kehrte er mit einer behäbigen Person zurück, die, halb städtisch, halb ländlich gekleidet, eine Wirthschafterin oder sonst so etwas seyn mochte. Sie öffnete selbst den Schlag des Wagens für uns, knixte dazu mehrmals in altmodischer Weise und sagte: Die Mamsell wäre gern selbst gekommen, die Herrschaften zu empfangen, denn sie hat es ganz gut verstanden, daß es die Herrschaften wären; aber Sie wissen wohl, sie ist schwach geworden in ihren hohen Jahren!

Wir begriffen das viel weniger, als irgend eine Mademoiselle von unserem Eintreffen begriffen haben konnte, und ohne sich auf etwas Anderes einzulassen, fragte mein Bruder: Heißen Sie Dubois, liebe Frau?

Nein! ich heiße Holzmann, Christine Holzmann, und bin keine Verwandte von unserer Mamsell, wenn ich schon von Jugend auf bei ihr gewesen bin und sie auch nicht verlassen werde! antwortete selbstgefällig die Gefragte, sichtlich erstaunt über unsere Unwissenheit.

Kann man Mademoiselle Dubois also sehen? fragte mein Bruder.

Ja, gewiß! gewiß! rief die Haushälterin, wir haben schon lange auf Sie gewartet, und da sie ohnehin nicht schläft, habe ich sie schon um vier Uhr Morgens anziehen müssen, und sie sitzt nun so da seitdem. Aber freuen wird sie sich! Ach Gott! sehr freuen, die arme

Belgien.

Brüssel, 1. Aug. Die belgische Regierung hat in Antwerpen ein Auswanderungs-Bureau errichten lassen, welches die Auswanderer vor den so allgemein gewordenen betrügerischen Praktiken der europäischen Agenten beschützen wird. Ein gleiches Bureau besteht bekanntlich schon in New-York zum Besten der neuen Ankömmlinge. Die deutschen Auswanderer sollen in Verviers (deutsch abgefaßte) Cirkulare erhalten, die sie vor den Kniffen jener Betrüger warnen und auf die Thätigkeit der beiden angeführten Bureaux, welche ihnen alle nur wünschenswerthe Aufklärung zu geben verpflichtet sind, hinweisen.

Italien.

Rom, 27. Juli. Die Rückkehr des Papstes ist auf den 5. September festgesetzt. Die Munizipalität wird ihm einen festlichen Empfang bereiten.

Turin, 3. Aug. Eugène Sue, der bekannte Romanschreiber, ist zu Annecy gestorben.

Frankreich.

Paris, 1. Aug. Die Regierung ist eifrig bemüht, einen gemeinsamen Protest gegen die Wahlen in der Moldau zu Stande zu bringen, und wenigstens Rußland und Preußen scheinen darauf eingegangen zu sein, obwohl diese Verwahrung nicht in Form einer Kollektivnote, sondern von jeder dieser Mächte einzeln eingelegt werden würde.

Das italienische Komplott soll bei näherer Ansicht bereits viel von seiner Bedeutung verloren haben und die Anklage auf bereits vorliegende Vorbereitungen zur Ausführung des Anschlages gegen das Leben des Kaisers aufgegeben sein. In diesem Falle kann die Angeklagten als schwerste Strafe nicht mehr der Tod, sondern nur noch lebenslängliche Zwangsarbeit treffen. Tibaldi ist aus dem Venetianischen und ein noch ganz junger Mann von sehr sanftem Aeußern. Obgleich vor 1848 ein Student, ernährte er sich in letzter Zeit durch Handarbeit indem er Billen machte. Tibaldi schlug sich in Rom gegen die Franzosen. Im Droit wird gemeldet, daß der Prozeß wegen des Komplots gegen den Kaiser auf den 6. und 7. August angesetzt ist. Präsident des Assisenhofes während der ersten Hälfte des August ist Herr Vanin, die Staats-Behörde wird General-Prokurator Vaisse in eigener Person vertreten.

Paris, 3. August. Der durch die Wahlen in der Moldau hervorgerufene Konflikt innerhalb der Pforte und der europäischen Mächte droht eine ernste Wendung zu nehmen. Ob mit dem auf telegraphischem Wege hier bekannt gewordenen Ministerwechsel eine Lösung für die Schwierigkeit gefunden sei, muß erst die Zukunft lehren, ja es wird sich erst herauszustellen haben, ob das Ministerium wirklich rekonstruirt ist, denn wie aus Mittheilungen in Marseiller Blätter zu entnehmen ist, hatte Lord Redcliffe die Absicht, sich aufs Land zu begeben. Ist nun aber die Ministerveränderung während seiner Abwesenheit vor sich gegangen, so kann dieselbe noch nicht als eine endgiltige angesehen werden. Nur wenn der edle Lord von dem ihm angebotenen Urlaub Gebrauch machte, könnten sie die unionistischen Mächte dauernden Erfolg für ihre diplomatischen Bemühungen in der Donaufürstenthümerfrage versprechen. Daß man hier fest entschlossen ist, nicht nachzugeben, darf als ausgemacht betrachtet werden. (N. K.)

Paris, 3. Aug. Der heutige Moniteur meldet, der neue Botschafter Spaniens zu Paris, Herzog v. Rivas, sei in feierlicher Audienz in den Tuilerien empfangen worden; der Kaiser habe in seiner Erwiderung auf die Rede dieses Diplomaten großes Wohlwollen bekundet und die aufrichtigsten Wünsche für das Glück der Königin und des spanischen Volks ausgesprochen. (T. D. d. D. A. Z.)

Es wird der D. A. Z. eine Privatcorrespondenz aus Paris mitgetheilt, welche über die augenblicklichen Zustände daselbst sehr interessante Aufschlüsse gibt. Die Unbehaglichkeit, die Furcht vor irgendeinem Ereignisse, welches eine Katastrophe nachsichziehen könnte, wird dort mit jedem Tage größer. Die Wahlen, die Vorgänge bei Gelegenheit des Todes Béranger's, die revolutionären Schilderhebungen in Italien und Spanien, das, wir möchten freilich gern sagen angebliche Complot gegen das Leben des Kaisers, dies Alles hat ein Gefühl der Unsicherheit erzeugt, wie es seit dem Staatsstreiche vom 2. Dec. nicht dagewesen ist. Aus diesem Grunde wird das Napoleonsfest in diesem Jahre mit außerordentlicher Pracht gefeiert werden. Man will dadurch das Volk auf andere Gedanken bringen. Nach Béranger's Leichenbegängniß hatte sich in Paris das Gerücht verbreitet, daß der Kaiser während desselben im Geheimen in Paris gewesen sei. Das ist nun zwar nicht wahr, aber desto wahrer die Thatsache, daß in Plombières Alles zur unverweilten Reise des Kaisers nach Paris vorbereitet war, weil man stark an die Möglichkeit dachte, daß die Anwesenheit desselben in Paris nothwendig werden könnte. An den Vorbereitungen zu dem Lager von Châlons wird ohne Unterbrechung gearbeitet. Nichtsdestoweniger circulirt das Gerücht, die Zusammenziehung der Truppen werde unterbleiben, da die Regierung es nicht für rathsam halte, die Städte von ihrer Besatzung zu entblößen. Der Hauptgegenstand des Tagesgesprächs ist die Frage, ob Ledru-Rollin und Mazzini von England werden ausgeliefert werden oder nicht. Die französische Regierung dringt, sich auf den internationalen Vertrag berufend, mit Energie auf die Auslieferung und erwartet mit Sicherheit das Auslieferungsdekret. Es sollen sich deshalb eine ungewöhnlich große Anzahl französischer Polizeiagenten in London befinden, um den oben genannten Herren eine Einschiffung nach Amerika unmöglich zu machen. Freunde der Regierung glauben indessen, daß sie denselben lieber Glück zur Reise wünschen sollte, weil ihr deren Gegenwart in Frankreich nur Verlegenheit bereiten könne.

Spanien.

Aus **Madrid**, 27. Juli, wird der „Independance" geschrieben, die Königin Isabella wünsche ihre Mutter wieder zur Seite zu haben. Die Königin Christine denke jedoch augenblicklich nicht daran, nach Spanien zurück zu kehren, und habe in der letzten Woche erst zwei große Güter in der Provinz Cuenca, so wie ihren Palast an der Plazuela de los Ministerios in Madrid an den Herzog von Montpensier verkauft, der in Zukunft mehrere Monate des Jahres in Madrid wohnen werde. — Die Brandstiftungen in den Saatfeldern und Schobern greifen wieder bedenklich um sich. In den Provinzen Cordova und Estremadura haben große Brandschäden stattgefunden, und der General-Capitän in Badajoz hat die Stadt Talavera-la-Real in Belagerungs-Zustand und ein Kriegsgericht permanent erklären müssen, um die Brandstifter jener Gegend abzuurtheilen, die unermeßliche Massen

---

Seele, denn früher, wie sie bei Kräften war, dachte sie noch immer, daß der Herr noch wiederkommen würde.

Mein Bruder und ich sahen uns betroffen an. Die Haushälterinn schien von einer Kranken zu sprechen, die ihres Verstandes nicht völlig mächtig war, und wir wußten kaum, wen wir aus ihr selber machen sollten, als sie mit jener altmodischen Förmlichkeit, die sonderbar gegen ihre derbe Gestalt abstach, vor uns hergehend in das Haus eintrat.

Es war ein einstöckiges, von außen ganz schmuckloses Gebäude, sechs Fenster breit, in deren Mitte die Eingangsthür lag. Hätte sich nicht die linke Seite des Hauses ein kleines Treibhaus angeschlossen, wären nicht die Spuren von leichter Stuckarbeit über der Thür und über den Fenstern, wenn auch in gänzlichem Verfalle sichtbar gewesen, so würde der Seehof sich von den Bauernhäusern der Umgegend durch nichts weiter unterschieden haben, als durch den kleinen Garten, der ihn rings umgab, und der trotz seiner Verwahrlosung noch frühere sorgfältige Anlagen errathen ließ.

Mit wenigen Schritten hatten wir diesen kleinen Garten durchmessen und wurden durch den schmalen Hausflur in ein Zimmer hineingeführt, das uns, obschon wir uns auf irgend welche Wunderlichkeit gefaßt gemacht hatten, doch auf das äußerste überraschte und betroffen machte.

Das Zimmer war ziemlich groß und unverhältnißmäßig hoch. Die Fenster lagen nach der Gartenseite, eine Glasthür, dem Eingange gegenüber, führte in das Treibhaus, eine andere, mit Vorhängen verhüllte nach einer Hinterstube. Dunkelgraue Damast-Tapeten bedeckten die Wände, vor den Fenstern hingen Gardinen von blaßblauem Gros de Tours, vor den Thüren eben solche Portieren, und auch die Möbel von lackirtem Holze waren mit demselben Stoffe überzogen. Die vielscheibigen Spiegel in versilberter Fassung, der Glas-Kronleuchter, die ausgelegten, weitgeschweiften Schränke, die lackirten Etageren fehlten nicht. Schmale Sopha's standen an den Wänden, ein Paar Lehnstühle auf einem Teppich vor dem Kamine, das Fußkissen lag noch davor, und auf dem Marmorsims desselben küßten sich zwischen chinesischen Vasen verschiedene Schäferpaare und Liebesgötter von Sevres Porzellan.

Dieser kleine altfranzösische Salon in dem einsamen Landhause, mitten in Norddeutschland, mitten in unserer Zeit, hatte geradezu etwas Märchenhaftes, das nur erhöht ward durch die Zeichen des Verfalles und der Verlassenheit, welche trotz der sichtlich darauf verwandten Sorgfalt überall unverkennbar hervortraten. Die Damast-Tapeten hatten hier und da Schlitze bekommen, die kostbaren Vorhänge und Möbelüberzüge waren ganz verblaßt die Spiegel blind und fleckig geworden von der Feuchtigkeit des unbewohnten Raumes. Den zärtlichen Schäfern fehlte hier ein Arm und dort ein Bein, und die Liebesgötter mochten ihrer Flügelchen lang schon beraubt sein. Einige Pastell-Portraits an den Wänden sahen in bläulicher Erloschenheit in die stille Stube hinein.

Getreide auf dem Halme und in Garben durch Feuer vernichtet haben.

Großbritanien.

London, 1. Aug. Bei dem Interesse, das sich jetzt an Indien knüpft, theilen wir im Folgenden mit, was für Projekte für indische Eisenbahnbauten vorliegen, welche Richtung diese Bahnen nehmen sollen, und welche Strecken dem Verkehr übergeben sind. Sanktionirt und im Bau begriffen sind gegenwärtig 3648 englische Meilen, darunter folgende Linien: von Calcutta bis Delhi, sammt Zweigbahnen 1400 Meilen; von Madras nach der Westküste von Beypore 400 M.; von Madras über Cuddapah und Bellarty, um eine von Bombay aus gehende Linie am Flusse Krischna zu erreichen, 310 M.; von Bombay nach Callian 33 M.; vom Nordosten nach Tschubbulpore sammt Ausläufern 818 M.; vom Südosten über Punah und Scholapora nach dem Krischnaflusse, um sich mit der Linie von Madras zu verbinden, 357 Meilen; von Kurrachi bis zum Indus bei Kotri 120 M. und von Surat nach Baroda und Ahmedabad 160 M. — Die Herstellung aller dieser Linien ist auf 30,231,000 Pf. St. veranschlagt und mit Bewilligung der ostindischen Kompagnie ein Kapital von 20,314,000 Pf. St. ausgegeben, doch sind im Ganzen erst 300 M. fertig, an 3000 M. wird gearbeitet. Die Zeit, welche der Bau in Anspruch nimmt, ist ungefähr dieselbe wie in England. In finanzieller Beziehung, so äußert sich der offizielle Bericht des ostindischen Directoriums, sind die Aussichten überaus günstig. Auf der fertigen ostindischen Bahn waren im Jahre 1856 895,442 Passagiere und 4,553,700 Zentner Fracht befördert worden. Die Einnahme betrug 95,188 Pf. St., die Netto-Einnahme der Great Indian Peninsular-Eisenbahn in den Jahren 1855—1856 23,549 Pf. St. und die Totaleinnahme der Madras-Linie im zweiten Semester des verflossenen Jahres 11,720 Pf. St.

London, 3. Aug. Wie die Morning Post meldet, begehrt General Patrick Grant 23,000 Mann, welche bereits unterwegs sind. Die Regierung, sagt das erwähnte Blatt, beabsichtige eine neue Rekrutirung; jedes Regiment solle von 800 auf 1000 Mann gebracht, 10 zweite Bataillone ausgehoben und ein Theil der Miliz einberufen werden. Der schlimmste Theil der Nachrichten aus Indien sei bereits dem Publikum bekannt; die officiellen Depeschen enthielten nichts Neues. Die Morning Post lobt das Benehmen des Generalgouverneurs Canning. (T. D. d. D. A. Z.)

London, 4 August. In der gestrigen Nachtsitzung des Unterhauses beantragte die Regierung die Einkleidung der Miliz, wie zur Zeit des russischen Krieges, und sprach die Absicht aus, 10,000 Mann zur Verstärkung der indischen Regimenter anzuwerben. — Russell's Antrag in Betreff der Juden wurde genehmigt.

(Tel. Dep. d. F. J.)

Rußland.

Petersburg, 25. Juli. In dieser Woche haben zwei bedeutende Feuersbrünste die Ruhe der Stadt gestört und einen Schaden von 300,000 Rubel angerichtet. Im „Invaliden" lesen wir Tagesbefehle, welche der Kaiser in Kissingen unterzeichnet hat, und ersehen daraus, daß die am Kaukasus und im Lande am kaspischen Meere befehligenden Generäle Fürsten Andronikow und Orbelian zu besonderen Zwecken dem abgesonderten kaukasischen Korps beigegeben worden sind. — In Folge einer Schlägerei zwischen russischen und fremden Matrosen vor dem Petersburger Zollamt, in Folge deren ein russischer Matrose ertränkt wurde und mehrere andere schwer verwundet, ist eine Untersuchung eingeleitet worden; der Vorfall hat großes Aufsehen hier gemacht. Die Behörden hatten für eine Zeit lang 41 fremden Schiffen das Auslaufen untersagt. Man behauptete, daß 150 Personen an der Schlägerei Theil genommen haben.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. Wenn nicht eben jetzt der Blick hinter die diplomatischen Coulissen so sehr erschwert wäre, würde ich Ihnen ohne Zweifel manches Positive von hohem Interesse schreiben können. So viel ist sicher, daß der diplomatische Kampf wieder einmal von äußerster Heftigkeit ist und die Thätigkeit der großen Gesandtschaften mehr als je in Anspruch nimmt, obwohl kaum dem näher Eingeweihten eine bestimmtere Einsicht in seine Phasen offen liegt. Die Vorfechter sind Thouvenel und Redcliffe. Auf der einen Seite der feine, schlaue, gewiegte französische Staatsmann mit seinem rastlosen Eifer, und auf der anderen der greise und eisige Lord, in dessen Adern aber dann und wann Feuer zu pulsiren scheint, und der sicher darin seinem Gegner überlegen ist, daß er nicht, wie dieser, Instruktionen empfängt, sondern sie, so zu sagen, sich gibt. Schon längst hat sich Englands Politik zu einem festen System abgerundet, und wenn irgend Jemand, so ist es Lord Redcliffe, der eine Inkarnation desselben repräsentirt. Seit einigen Tagen erst hat er sein Palais in Pera verlassen und mit dem schlichten Sommerhause in Therapia vertauscht. Er ist dort Reschid Paschad, der in Emirghian residirt, näher, und beide sehen sich nunmehr sehr oft und häufiger, als es die Zeitungen melden. Daneben sind es neue Festlichkeiten, die das Interesse der osmanischen offiziellen Welt in Anspruch nehmen. Nachdem am letzten Dienstage die reiche Ausstattung, welche der Sultan seiner an Ethem Pascha, den Sohn des Marineministers, zu vermählenden Tochter mitgibt, in Prozession nach dem, den beiden Neuvermählten zur künftigen Residenz angewiesenen Palais von Defterdar-Burnu überbracht worden war, ging gestern die Geleitung der jungen Prinzessin selbst nach dem neuen Wohnsitze vor sich. Die Versammlung der den Zug bildenden Würdenträger, höheren Beamten und Militärs, deren Zahl sich wohl auf mehr als tausend belaufen mochte, fand im Palais von Dolma-Bagdsche statt. Es war die Garnison vereinigt und hatte den Weg entlang Hecke formirt. Der Zug war glänzender und übersichtlicher wie die bei Gelegenheit des Beiramsfestes stattfindenden bekannten Prozessionen, und das Auge wurde fast geblendet von dem Schimmer so vieler im buchstäblichen Sinne des Wortes goldbedeckten Uniformen. Ziemlich spät erschien der Galawagen der Neuvermählten, von mindestens Hundert und Fünfzig Eunuchen in ebenfalls glänzender Uniform umgeben. Eine interessante Erscheinung waren die Priester, im weißen Bund, und das Feß mit Gold verziert. Auch die Nachkommen aus der Familie des Propheten im grünen Turban, waren zahlreich vertreten.

(Nat.-Ztg.)

---

und man konnte sich der Vorstellung kaum erwehren, daß sie trauernd den Hauch der Verwitterung empfunden, der auf dem ganzen Raume lag und dessen Melancholie selbst die strahlende Frühlingssonne nicht zu zerstören oder auch nur zu erhellen vermochte, die heiß und leuchtend, bis mitten in das Zimmer hineinschien, und den Duft des starken, frischgefüllten Potpourri fast betäubend machte.

Es war ein sonderbar gemischter Eindruck, den man hier empfing. Traurig und geheimnißvoll, rührend und spukhaft zugleich konnte man sich ihm nicht entziehen, und wir befanden uns wie unter einem Banne, als die Thür, durch welche wir eingetreten waren, sich öffnete und die Haushälterin und der Knecht Mademoiselle Dubois, die Bewohnerin des Hauses und die langjährige Pensionärin unserer Familie herbeiführten, um sie auf einen der Lehnstühle am Kamine niederzusetzen, denn sie konnte sich selbstständig nicht mehr auf den Füßen halten.

Wie alt sie sein mochte, war schwer zu bestimmen, doch mußte sie an den äußersten Gränzen des Alters stehen. Ihr Kopf war tief auf ihre Brust gesenkt, ihr Körper, der niemals groß und stark gewesen seyn mochte, war von der Last der Jahre zusammengebeugt und gekrümmt, ihre faltigen, mageren Hände, ihr Gesicht hatten jene dürre, bräunliche Mumien-Farbe bekommen, und selbst ihre dunklen Augen schienen schon umschleiert zu seyn.— Dennoch hatte ihr Erscheinen nichts Unangenehmes, denn sie war in ihrer ganz altmodischen Tracht, mit dem weißen Kopftuche und weißen Brusttuche, mit dem Kleide von dunklem Kattun, aus dessen engen, kurzen Aermeln die verdorrten Arme hervorsahen, noch ein Muster von Sauberkeit und schien, nach der Sorgfalt, mit welcher man sie behandelte, auch noch immer eine Herrschaft über die Personen auszuüben, welche ihr dienten.

Als sie eintrat, hob sie den Kopf ein wenig in die Höhe, tastete suchend mit den Augen umher, und als man sie dann niedergesetzt und sie uns wahrgenommen hatte, sprach sie mit zitternder Stimme in vortrefflichem Französisch: Ah, ich wußte es wohl, daß Sie kommen würden, mein Herr, mir die Augen zu schließen. Aber es war wohl Zeit, denn ich bin sehr alt, sehr alt!

Hatten wir vorher nicht gewußt, was wir denken sollten, so wußten wir es jetzt vollends nicht. Es schien aber, als ob die arme Alte, die uns zu Ehren wohl ihre Kleidung geändert hatte, von Kälte litte, und mein Bruder befahl, trotz der Wärme die im Zimmer herrschte, ein Feuer im Kamine anzumachen. Sie sah das gern.

O, Sie sind immer noch der Alte, Monsieur Emil, rief sie, immer gut, immer verbindlich, und es ist wahr, es ist kalt hier, es ist kalt hier. Es kommt niemand in die Zimmer Ihrer Hoheit, ich selbst wage nicht hineinzugehen, seit . . . Sie unterbrach sich und fügte dann in Thränen ausbrechend hinzu: Welche Erinnerungen! Welche Erinnerungen!

(Forts. folgt.)

Der „Ostd. Post" schreibt man aus Konstantinopel vom 25. Juli: „Man weiß hier, daß die Wahlen in der Moldau am 19. und 20. vollzogen worden sind. Damit ist die moldo-walachische Frage in eine neue Phase eingetreten, denn die Gesandten Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens sind dem Vernehmen nach bereits entschlossen, in formeller Weise gegen den Wahlakt Protest zu erheben. Der Pforte ist diese Intention der unionsfreundlichen Diplomaten nicht unbekannt, doch hofft sie, daß das französische Gouvernement, ohne dessen Impuls die drei andern Staaten zu einem Proteste nicht schreiten würden, nicht die Absicht hat, die durch einen blutigen Krieg rehabilitirte Autorität der Pforte in den Donauprovinzen aufs neue zu vernichten. In der That wäre ein Protest der vier Mächte gegen den bedeutendsten Akt der innern Administration, welcher seit dem Ende des Krieges in den suceränen Provinzen vorgenommen worden, eine eklatante Verleugnung der Suceränität der Pforte und einer Wiederherstellung des durch den Pariser Kongreß aufgehobenen Protektionsverhältnisses gleich zu achten. Vor dem Krieg war Rußland Protektor der Moldau und Walachei; auch gegenwärtig würde, wenn Frankreich wirklich die Pforte durch die Forderung der Annullirung und durch die eventuelle Abberufung des Hrn. v. Thouvenel in Schach stellte, die Protektion nur Rußland zufallen. Denn Frankreich steht nicht in so inniger Beziehung zu den Donauprovinzen, daß die Schwächung der suceränen Macht sofort eine Suprematie Frankreichs herstellen würde. Rußland allein hätte den Vortheil davon, wenn Frankreich in verletztem Selbstgefühle wegen der Schlappe, welche seine Diplomatie durch die Vornahme der Wahlen erlitten, die Pforte bedrängte und ihres kaum wiederhergestellten Ansehens in den rumänischen Fürstenthümern beraubte.

Haferbrod.

Die anhaltend hohen Futterpreise, so wie die Wahrscheinlichkeit, daß dieselben sich nach der Ernte noch höher gestalten werden, haben Veranlassung gegeben, dem Beispiele von England, Frankreich und Belgien zu folgen, und auch hier einen Versuch zu machen, ein sogenanntes Hafer- oder Pferdebrod zu fabriziren. Dasselbe besteht aus ½ Hafer- und ½ Roggenschroot. Leichter verdaulich, nahrhafter und billiger als reines Futter mit Roggen oder Hafer, gewährt es alle Vortheile des Haferfutters, während es in Folge des Gährungsprozesses und Backens die mit dem gewöhnlichen Roggenfutter verbundenen Nachtheile und Gefahren vollständig beseitigt. Die chemische Untersuchung hat ergeben, daß 2 Pfund Pferdebrod gleichen Nahrungsstoff enthalten, als 3 Pfund reiner Hafer. Es kann daher auch dieses Verhältniß beim Füttern beibehalten werden. Nach den angestellten Berechnungen werden an der täglichen Ration für ein gewöhnliches Pferd 3 Silbergroschen 2¼ Pfennige erspart. Da das Pferdebrod wasserfrei ist, so muß es vor dem Füttern zerstoßen werden, sodann wird es mit etwas mehr Häckfel als reiner Hafer gemengt und in der Krippen angefeuchtet. Heu wird wie bei der Haferfütterung gegeben.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
5.	+16°.4	+24°.3	+20°.0	324‴,69	324‴,04	323‴,46
Mittel aus 3 Beobachtungen.	+19°.13			323‴.98		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SW., S., SO. — Vormittags wenig bewölkt. Nachmittags gegen 3 Uhr Gewitter v. W nach S. u. O. mit wenig Regen (1c''.3 auf den □'). Abends bewölkt, Wetterleuchten.

Höchste Temperatur: +25°.7. Temperatur: des Mains +19°.0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +13°.0.

Am 6 August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +14°.6. Barometer: 323‴ 56.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Wille, k. sächs. Rittmeister v. Dresden; v. Heldmann mit Gemahlin, k. Posthalter v. Wernberg; William Wilson m. Bed., Rentier v. England; Dr. Schüller, Fabrikbesitzer v. Muggendorf; Weidhaas m. 2 Töchtern, u. Adler, Partikulier v. Fürth; Finbrücks, Fabrikbesitzer v. Dülken; Rüger, Pauschüler v. Dresden; Fröhlich, k. Geistlicher v. Weineck; Kfltе. Schuster v. Havre, Lehmann v. Fürth, Robert Hentschel v. Dresden, Keller v. Chemnitz, Grewe v. Leipzig, Querfurt v. Zwickau, Zangenberg v. Magdeburg; Frau Engelschall, Pfarrersgattin, und Fräulein Jäger, Partik. v. Oppurg; Fräulein Strobel, Partik. v. Pösserf Roder mit Familie, Kanzleirath v. Thuenau.

Getraidepreise zu Bayreuth am 5. August 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl	kr.	fl	kr.	fl	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	23	30	22	48	21	54	—	54	—	—
Korn	16	48	16	24	15	48	—	24	—	—
Gerste	14	6	13	48	13	30	—	48	—	—
Haber	11	36	11	6	10	36	—	6	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 30 Juli Der Fabrikarbeiter Joseph Peetz in St. Georgen, mit Katharina Wendler daselbst. Den 2. August. Der Zimmergeselle Adam Neukam zu Tannenbach, mit Katharina Rützel von Euben. — Der Schneidermeister Wolfgang Heim zu Meyernberg, ein Wittwer, mit Margaretha Zölsch von Eckersdorf.

Geborne. Den 31. Juli. Der Sohn des Zimmergesellen Küfner in Heinersreuth. Den 2. August. Die Tochter des k. Post-Assistenten Elias Schaffner dahier.

Gestorbene. Den 24. Juli. Der Schäfer Michel, alt 70 Jahre. Den 27. Juli Der Gefreite Reiter, im k. 5. Chevaulegers-Regiment, (vacant Leiningen), alt 31 Jahre und 9 Monate. Den 1. August. Die Tochter des Bürgers und Schneidermeisters Schöpf dahier, alt 14 Jahre, 11 Monate und 7 Tage. Den 4. August. Der Patrimonialgerichtshalter Gewinner in den Moritzhöfen, alt 57 Jahre, 1 Monat und 17 Tage.

Die auf der Rückkehr vom Kasendorfer Markte am 24. Mai heuer vom Blitze getödtete Katharina Mayer von Zedersitz hat ein am 25. August 1832 geborenes Mädchen, Kunigunda Mayer, hinterlassen.

Diese Kunigunda Mayer wird seit 12 Jahren vermißt und ist es bisher noch nicht ermöglicht worden, über ihr Schicksal irgend eine Kunde zu erlangen. Es werden demnach sämmtliche Obrigkeiten andurch ersucht, nach diesem Mädchen forschen zu lassen, und das etwaige Ergebniß der Nachforschungen hieher zu fördern.

Kunigunda Mayer, evangelisch-lutherischer Confession, ist nun 25 Jahre alt, mittlerer Statur, hat blonde Haare und an der Schläfe des rechten Auges eine starke Narbe.

Gleichzeitig werden Alle, welche an Katharina Mayer Forderungen haben, derselben schulden oder von ihr werthige Sachen besitzen, hiemit aufgefordert, hierüber bis zu, oder an dem am

Donnerstag den 1. October l. Js

anstehenden Termine beim Amte dahier Anzeige zu machen, sonst etwaige Ansprüche bei der Verlassenschaftsbehandlung nicht berücksichtigt werden.

Hollfeld, am 29. Juli 1857.

Königlich Bayerisches Landgericht.

Kuhn.

Hereth.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller**.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 217. 7. August 1857.

Deutschland.

München, 3. Aug. Zur Concurrenz für die vom König Max ausgeschriebenen Preise sind beiläufig 150 Dramen eingelaufen, darunter über 100 Tragödien. Die Preisrichter haben zunächst die Aufgabe aus dieser Masse das Vorzüglichste und Gelungenste zur Aufführung in Vorschlag zu bringen, und erst nach dieser wird mit Rücksicht auf die Poesie und auf die Bühnenwirksamkeit ein Preis zuerkannt werden. Selbstverständlich werden Monate hingehen ehe die vorliegende Menge von Stücken von mehreren geprüft, und ein sichtendes und begründetes Urtheil abgegeben werden kann. — Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß die vortrefflich redigirte Zeitschrift „Frankfurter Museum" eben einen Novellenpreis aussetzt, und zwar von 150, 75 und 45 Dukaten für die drei besten Erzählungen von 8 bis 10 Druckbogen in gewöhnlichem Octavformat, die bis zum 25. Nov. dieses Jahrs dort einlaufen werden.

München, 4. August. Die Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten hat neue Cariolpostwägen einzuführen beschlossen, die in Rücksicht auf den gesicherten Transport der Postsendungen, sowie auf eine angemessene Beförderung der Reisenden an die Stelle der meist schlecht verwahrten und unzweckmäßig konstruirten Fuhrwerke, deren sich bisher viele Posthalter bedienen, treten sollen. Nachdem nun eine größere Anzahl solcher neuer Cariolpostwägen demnächst vollendet sein werden, werden dieselben vom 1. Oktbr. an in Gebrauch kommen. Diese neuen Wägen, welche mit einem Pferde leicht verfahrbar, mit 2 Sitzen im Innern und einem solchen auf dem Bocke, einem großen, ganz geschlossenen, doppelt versperrbaren Magazine rc. versehen sind, werden auf Kosten des Aerars gebaut und den Posthaltern zur unentgeltlichen Benützung überlassen. Man kann den genannten hohen Behörden für diese neue Einrichtung nur zum größten Dank verpflichtet sein, denn hiedurch werden auch die Reisenden auf kleineren Straßen zweckmäßige und gute Postfuhrwerke erhalten.

München, 5. August. Ueber das Befinden J. k. H. der Frau Prinzessin Adalbert lautet das Bulletin von heute Morgen: „Die Kräfte J. k. H. nehmen allmählig zu; das Allgemeinbefinden ist ein erwünschtes. Dr. Fischer Dr. Schröder."

München, 5. August. Hr. Staatsminister v. Zwehl hat heute eine Urlaubsreise angetreten. Die Leitung des Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten ist Hrn. Staatsrath v. Fischer übertragen.

München, 5. August. Herr Staatsminister v. Zwehl hat heute eine Urlaubsreise angetreten. Die Leitung des Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten ist Herrn Staatsrath v. Fischer übertragen. (N. M. Z)

München, 5. August. Die Richtigkeit der von einigen auswärtigen Blättern gebrachten Nachricht von einer Verlobung Sr. k. H. des Kronprinzen von Neapel wird hier sehr bezweifelt und jedenfalls ist es unbegründet, daß diese Verlobung bereits stattgefunden haben soll. (A. Abdz)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 30. Juli auf die bei Allerhöchst Ihrem Staatsministerium des Innern erledigte Stelle eines geheimen Kanzlisten und Kanzlei-Sekretärs den bisherigen Funktionär in gedachtem Staatsministerium, Corbinian Grahammer aus Gerolsbach, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; unterm 1. Aug. der für den reformirten Pfarrer Friedrich Birkner in Nürnberg ausgestellten Präsentation auf die erledigte reformirte Pfarrstelle in Schwabach, unter gleichzeitiger Belassung desselben auf seiner bisherigen Stelle, die allerhöchst landesväterliche Bestätigung zu ertheilen; unterm 3. August den I Assor des Landgerichts Ingolstadt, Andreas Ruchti, zum Landrichter in Erding und den I. Assessor des Landgerichts Werdenfels, Ludwig Mayr, zum Landrichter in Pfaffenhofen zu befördern; zum I. Assessor des Landgerichts Ingolstadt den dortigen Assessor Anton Banzer vorrücken zu lassen und die daselbst sich weiter eröffnende Assessorstelle dem Accessisten der Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, Joseph Kohlndorfer aus Miesbach zu verleihen; ferner zum I. Assessor des Landgerichts Werdenfels den dortigen Assessor Georg August Braam vorrücken zu lassen und die daselbst sich eröffnende Assessorstelle dem Rechtspraktikanten Xaver Weiß aus Neuburg, dermal zu Landsberg, zu verleihen; unterm 4. d. M. den geheimen Sekretär im Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten, Adolp v. Cetto, dann den Oberzoll Assessor Dr. Joh. Michael Diepolder zu Ministerial-Assessoren bei dem genannten Staatsministerium zu befördern.

Aus Bayern, 1. August. Dem „Beobachter" wird geschrieben, daß zwischen Augsburg und Ulm der Irvingianismus unter den Wirthen, Müllern und Bauern zähe Anhänger habe, und selbst Geistliche seien damit betheiligt. Man habe bereits mehrere der ansässigen Anhänger der genannten Sekte exkommunizirt, die anderen, welche in Dienste standen, in ihre Heimath verwiesen, sie hierdurch oft brodlos gemacht und so eine Anzahl von Menschen geschaffen, die jetzt nimmermehr sich bekehren, sondern im Gegentheile bis auf's Aeußerste auf ihrer Sache beharren. Vorsichtiger verfuhr man gegen die des Abfalls verdächtigen Geistlichen, und weil deren zu viel, etwa 40 sind, griff man nach dem bedeutendsten und hervorragendsten, nämlich dem früheren Domvicar, ersten Ordinariatssekretär und bischöflichen Kathedralfonds-Administrator Philipp Jakob Spindler zu Augsburg. Spindler wurde wegen Verbindung mit Irvingianern seit dem Juni 1856 prozessirt und im August 1856 deshalb, „weil er sich vom dringen-

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Das wird ja ein vollständiges Abenteuer, sagte mein Bruder leise, zu mir gewandt. Was ist den hier vorgegangen? — Und sich zu der Alten niedersetzend, fragte er, um wo möglich irgend welche Aufschlüsse über die Räthsel zu erlangen, welche uns hier von allen Seiten umgaben: Aber weßhalb benutzten Sie diese Zimmer nicht, da Niemand sonst sie bewohnte?

Im Augenblicke loderte das Feuer im Kamine auf, das die Dienerin angezündet hatte, und wie von einem Entsetzen erfaßt, stöhnte die Greisin! Ach machen sie das Feuer aus, machen Sie das Feuer aus! Es hat kein Feuer hier gebrannt, seit die Leichen hier gestanden haben! — Gehen Sie, Flüchten Sie, Monsieur Emil, damit Sie sich erretten, denn die Todten sind doch todt!

Sie rang die mageren Hände, die Dienerin fragte erschrocken, was geschehen sei, da sie das Französische nicht verstand, und weil die Greisin durch den Anblick des Zimmers oder durch unser Kommen gar zu sehr erschüttert zu werden schien, so befahl mein Bruder, man soll sie in ihre Stube zurückführen und bat zugleich die Haushälterin, wiederzukehren, wenn sich Mademoiselle Dubois beruhigt habe und sich in ihrem gewohnten Zustand befinde.

So viel war uns klar geworden, daß hier irgend ein Roman gespielt, irgend welche Ereignisse, und zwar traurige Ereignisse, vorgegangen seyn mußten, deren Held unser Großonkel Emil gewesen war, und als deren muthmaßliche Heldin aus meiner Erinnerung die Prinzessin hervortauchte, deren schönes Bild mir in meiner Kindheit oft zu denken gegeben hatte.

Während dessen sahen wir uns weiter in der Wohnung um. An den Salon stieß ein Schlafzimmer, das in demselben Geschmack und mit demselben Luxus eingerichtet, aber noch viel verfallener war. Aus dem großen zweipersonigen Bettgestelle waren die Kissen und Polster fortgenommen. Nur die untere Matratze lag darin, und an dem Himmel des Bettes waren noch dunkelgrüne, ganz vergilbte Lampertins befestigt, die Behänge des Bettes fehlten jedoch, und auch von dem Waschtisch und der Toilette war der größte Theil der Geräthschaften verschwunden. Was uns aber am meisten zu denken gab, war eine Wiege in dem Neben-

den Verdachte der offenbaren formalen Häresie nicht gereinigt" u. s. w., „der Strafe der Exkommunikation und Privation seiner Präbende verfallen" erklärt. Derselbe wird nun sein Vaterland verlassen.

Kulmbach, 4. Aug. Von der heute dahier abgehaltenen und von allen dazu Berufenen besuchten Diözesan-Synode wurde mit 32 gegen 4 Stimmen der Antrag an das h. Kirchenregiment gebracht, den durch die Oberconsistorial-Entschließungen vom 2. Juli v. J., Normen zur Sicherstellung des geistlichen Amtes gegen ungebührliche Zumuthungen und Wiederherstellung der Kirchenzucht betr., betretenen Weg zu behaupten und zu verfolgen, desgleichen den Agenden-Kern unter Modifikationen und Erweiterungen zur Annahme empfohlen und rücksichtlich des Casparischen Katechismus der Wunsch ausgesprochen, daß derselbe nach nochmaliger Revision, jedoch zwanglos, zum Gebrauche in den Schulen möge eingeführt werden. Zum geistlichen Abgeordneten zur General-Synode ist der Dekan Sittig und zu dessen Ersatzmann der Senior des Kapitels, Holzhey, Pfarrer in Trebgast, und von den vereinigten Dekanatsbezirken Kulmbach und Thurnau zum weltlichen Abgeordneten der Reichsrath Graf Karl von Giech zu Thurnau, und zu dessen Ersatzmann der Schneidermeister Sack in Mangersreuth gewählt worden. (N. Korr.)

Nürnberg, 4. Aug. Gestern fand die Sitzung der Diöcesansynode statt, und möchte das Ergebniß derselben besonders deßhalb schon hervorgehoben werden weil in Nürnberg, der größten protestantischen Stadt Süddeutschlands, die noch nicht abgeschlossene religiöse Bewegung begonnen, und die in den Abstimmungen derselben hervortretende Anschauung für anderwärts so ziemlich die Norm abgeben wird. Schon die Wahl des geistlichen Abgeordneten zur nächsten Generalsynode, die wohl in Ansbach abgehalten werden wird, gibt kund, daß eine andere Richtung hier vorschlägt als vor drei Jahren, denn der damalige Abgeordnete der hiesigen Diöcese, der I. Pfarrer Reuter, erhielt dießmal nur 12 Stimmen, während der Kirchenrath und Dekan Dr. Fikenscher, Hauptprediger bei St. Sebald, unter 48 Votanten 33 Stimmen erhielt. Zum Ersatzmann wurde der gelehrte Pfarrer Lösch bei St. Aegydien gewählt mit 31 Stimmen; er ist gleichfalls der neuen Richtung entgegen. Der Alp welcher so zu sagen auf der gesammten protestantischen Geistlichkeit Bayerns bisher lag, wird wohl auf der Generalsynode schwinden, wenigstens nach den einschneidenden Aeußerungen zu schließen, welche mehrere Geistliche der älteren Schule in der gestrigen Synode über die Bestrebungen und das Verfahren der bis jetzt den Ton angebenden Partei in der protestantischen Landeskirche machten. Abgeworfen wurden die Anträge über Einführung der Kirchenzucht, über den Agendenkern, über den Katechismus von Caspari, und der auf Revision des neuen Gesangbuches, jedoch mit dem Zusatz es solle zu diesem ein Anhang kommen. Angenommen wurde der Antrag auf gleichmäßige Vertretung der Laien wie der Geistlichen auf den Generalsynoden, wie auch, daß die hiesigen Kirchenvorstände, vertretend fünf gesonderte Gemeinden, in Pleno stets berathen sollen. Als besonders charakteristisch heben wir den Antrag eines Geistlichen hervor: daß die Verordnung des Oberkonsistoriums, der zufolge der katholische Pathe eines protestantischen Täuflings einen protestantischen Beistand haben muß, aufgehoben werde, weil dieß aussehe wie Intoleranz. Die Diocesansynode, auf der es an scharfen Reden und Klagen nicht fehlte, dauerte fast 11 Stunden, und besonderes Aufsehen erregte, daß Herr Fikenscher Veranlassung nahm bei seiner Wahl daran zu erinnern, welchen Anfeindungen und Unterschiebungen er in letzter Zeit ausgesetzt war, und wie er in Folge desselben auch von den Kirchenobern manchen Tadel entgegenzunehmen gehabt habe. Ein Schüler dieses ehrenwerthen Geistlichen, der früher Lehrer am hiesigen Gymnasium war, erinnert sich noch lebhaft, wie man vor etlichen zwanzig Jahren, als Hr. Fikenscher sein geistliches Amt in Nürnberg antrat, bedauerte, weil er zur mystischen Partei zähle, und jetzt hat sich die Sache so gedreht, daß Herr Fikenscher, der sich nicht geändert hat, wohl aber die Glaubensrichtung, auf der Linken stehen soll.

Berlin, 3. Aug. Wie man hört, wird unser Kabinet zwar dem französischen Proteste gegen die Wahlen in der Moldau beitreten, dagegen soll es noch nicht feststehen, ob bei der ferneren Weigerung der Pforte, eine Revision der Wahlen eintreten zu lassen, auch, analog der französischen Drohung, ein Abbruch der diplomatischen Verhandlungen preußischerseits erfolgen werde. — Ueber die Erhöhung der Rübensteuer schweben mit einigen Regierungen noch Verhandlungen. (Köln. Ztg.)

Dresden, 3. Aug. Vor einigen Tagen wurde die „Sächsische Konstitutionelle Zeitung" konfiszirt; man vermuthet, daß es wegen des Abdrucks des Ledru Rollin'schen Briefes geschah, doch bemerkt die „S. K. Z.", daß sie bis gestern noch in keiner Weise offiziell von der Ursache der Maßregel in Kenntniß gesetzt worden sei.

Wien, 5. Aug. Die Wiener Zeitung in ihrem Abendblatt sagt: es sey eine Urlaubsreise Lord Redcliffe's nach London gemeldet worden, aber directen Berichten aus Konstantinopel zufolge werde Se. Lordschaft unter den gegenwärtigen Umständen nicht abreisen. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Göttingen, 31. Juli. Magistrat und Bürgervorsteher beschlossen vor einigen Tagen dem berühmten **Wöhler** das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Dieser Beschluß hat hier die ungetheilteste Anerkennung gefunden, da es bekannt ist wie mannichfache und weitgreifende Verdienste der große Gelehrte und berühmte Lehrer der Chemie sich um die Naturwissenschaften, um die Universität, und dadurch auch um die hiesige Stadt erworben hat. Eine Deputation des Magistrats- und Bürgervorsteherkollegiums überreichte ihm am heutigen Tag, seinem Geburtstag, das Ehrenbürgerrechtsdiplom, und brachte ihm die Glückwünsche beider städtischen Collegien dar, die der Gefeierte dankbar und herzlich entgegennahm.

Aus Würtemberg, 1. Aug. Einen sehr guten Eindruck hat ein jüngsthin ergangener Erlaß unsers evangelischen Konsistoriums (der auch in andern deutschen Ländern zu wünschen wäre) gemacht. Derselbe lautet: „Dem Konsistorium sind seit Jahren vielfach Gesuche von Kirchen- und Schuldienern zugekommen, ihren amtlichen Vorgesetzten bei dem Amtsaustritt derselben oder aus Anlaß des letztern ein Geschenk zu machen. So sehr das Konsistorium einerseits Ursache hatte über solche Beweise von Anhänglichkeit an würdige Vorgesetzte erfreut zu sein, so ist doch, aus überwiegenden und wohlmeinenden Rücksichten auf die Forderungen der dienstlichen Disziplin, schon seit dem Jahr 1843 in Uebereinstimmung mit dem königlichen Ministerium des Kirchen- und Schulwesens der Grundsatz aufgestellt und gehandhabt worden, derlei Geschenke nicht

---

zimmer, die vollständig und unversehrt mit allen ihren Zuthaten erhalten, auf das sauberste mit dichter Bedeckung vor dem Staube geschützt und sichtlich niemals gebraucht worden war. — Das ganze Landhaus, die ganzen Vorgänge wurden uns immer anziehender und räthselhafter zugleich, weil man sie in der Familie so geheimnißvoll behandelt, weil selbst mein Vater gegen meinen Bruder dieses Besitzes nie in irgend einer Weise erwähnt hatte, welche einen besonderen Antheil daran verrathen hätte, und während wir über diese Thatsache redeten, traten wir in das Gewächshaus hinein, das eigentlich noch merkwürdiger war, als die ganze Einrichtung des übrigen Gebäudes. Wie das ganze Haus mußte es einst sorgfältig gehalten und mit Luxus ausgestattet gewesen seyn. Noch immer standen in einigen Kübeln die starken Stämme verdorrter Orangenbäume da, und an den wenigen freien Stellen der Wände sah man die Spuren gemalter Vögel in erloschenen Farben schimmern. Aber aus den zerfallenden Kübeln wuchsen hohes Gras und krause Wolfsmilch hervor, die Orangenstämme waren mit Schmarotzer-Pflanzen überzogen, die Wände mit dunklem, kleinblätterigen Epheu dicht bedeckt, dessen Ranken sich bis zu den Orangenstämmen ausgestreckt, sich an denselben festgeklammert und sie ganz umsponnen hatten. Und da bei dem sehr verfallenen Dache und den scheibenlosen Fenstern Luft, Regen und Sonne seit Menschenaltern hier freien Zutritt gehabt, so war der Fußboden mit allem möglichen Unkraut überwuchert, und vor allem hatten in der Feuchtigkeit und unter dem Schutze der Mauern die Blätter des Meerrettigs eine fast tropische Kraft und Größe gewonnen. Als wir die Thüre des Treibhauses öffneten, das seit langen Jahren Niemand betreten haben mußte, denn die Bänder der Thür waren in den Angeln fast eingerostet und ließen sich nur durch große Anstrengung bewegen, flogen ganze Schaaren von Vögeln in die Höhe, die hier in der Sicherheit ihre Nester gebaut hatten, und rund um uns her sang und zwitscherte es von allen Ecken hernieder. Ein paar Eidechsen schossen blitzschnell auf den Fensterrahmen dahin, überall kam etwas Lebendiges zum Vorschein, während unser Fuß sich von dem Geranke am Boden gehalten und gefangen fühlte.

Dieses wilde, üppige Naturleben bildete einen auffallenden Contrast gegen die ängstliche Aufbewahrung der leblosen Dinge in der schweigenden Wohnung, und als bei unserer Rückkehr in die Stube die Stutzuhr auf dem Spiegeltische die Mittagsstunde schlug und dabei mit leisem Glockenspiel eine alte französische Romanze zu erklingen begann, standen wir befangen und lauschend da, als wären wir in einen verzauberten Bezirk gerathen. Wir kannten beide die alte Melodie, und unfähig, das leise Summen der Uhr durch unser Gespräch zu unterbrechen, wiederholte ich mir in meinem Innern unwillkürlich den Text dieser sanften Florian'schen

zu gestatten. Durch die öftere Wiederkehr des Falles sieht sich das Konsistorium veranlaßt, zu Vermeidung von Unzuträglichkeiten diesen Grundsatz hiemit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, wobei es überzeugt ist, daß es den Geistlichen und Lehrern leicht gelingen werde, dankbaren Gesinnungen gegen scheidende Vorgesetzte auch ohne Geschenke den rechten Ausdruck zu geben.

Mannheim, 3. Aug. Dr. Gall, der z. Z. hier verweilt, hat einen „Offenen Brief" an König Max von Bayern gerichtet, worin er das Einschreiten der rheinbayerischen Behörden gegen das Gallisiren der Weine in scharfen Worten rügt. Dieses Schreiben soll zwei Untersuchungen veranlaßt haben: eine gegen Dr. Gall selbst wegen gesetzwidrigen Tadels der königl. Behörden, geführt von dem Bezirksgericht Frankenthal; eine andere, das Gall'sche Weinbereitungsverfahren betreffend, das einer technischen Commission in München zur Prüfung übertragen worden sein soll.

Freiburg, 3. August. Die Feierlichkeiten aus Anlaß des 400jährigen Jubiläums der Stiftung der hiesigen Universität haben begonnen. Gestern Abend 5 Uhr fand ein großes Concert in der neueingerichteten großen Festhalle statt, wobei neben den vereinten hiesigen Musikkräften auch auswärtige Solosänger aus Mannheim und Zürich mitwirkten.

Heidelberg, Ende Juli. Nach dem neuesten Werke von Dieterici beträgt der durchschnittliche Ertrag des Weinbaues im Zollvereine ungefähr 2,960,000 Eimer. Davon lieferten während der Periode von 18$\frac{42}{53}$:

Bayern	ca. 800,000	Eimer	oder	ca.	27%
Würtemberg . . .	„ 740,000	„	„	„	25%
Baden	„ 630,000	„	„	„	22%
Preußen	„ 407,000	„	„	„	13%
Großh. Hessen . .	„ 230,000	„	„	„	8%
Nassau	„ 62,000	„	„	„	2%
die übr. Staaten .	„ 81,000	„	„	„	3%
	2,950,000	Eimer.			100%

Die Ausfuhr betrug im Mittel während der Periode 18$\frac{42}{53}$ jährlich 159,032 Zoll-Centner oder ca. 95,000 Eimer, also 3$\frac{1}{5}$ % der Gesammt-Produktion, während die Einfuhr auf durchschnittlich 257,217 Centner oder 140,637 Eimer, mithin 4$\frac{3}{4}$ % der Produktion, angegeben wird. Der Verbrauch im Zollverein stellt sich demnach auf 6 Quart pro Kopf jährlich. Die Gesammtfläche, welche zur Wein-Cultur benutzt wird, beläuft sich auf ca. 400,000 preußische Morgen, und der Ertrag würde, zu dem mäßigen Durchschnittspreise von 10 Thalern den Eimer, nahezu die Summe von 30 Millionen Thlr., pro Morgen ca. 75 Thaler, jährlich erreichen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 1. Aug. Vorgestern war vereinigte Bundesversammlung, in welcher zunächst die Frage zur Erörterung kam, ob die durch den Tod Franscinis erledigte Bundesrathsstelle sofort wieder besetzt werden solle. Fazy legte den betreffenden Artikel der Bundesverfassung dahin aus, daß die Wiederbesetzung der Stelle erst in der nächstfolgenden Sitzung zu erfolgen habe. Kreis hingegen beantragte sofortige Vornahme der Wahl. Dieser Antrag wurde mit 74 gegen 33 Stimmen zum Beschluß erhoben. Es wurde dann im ersten Skrutinium Nationalrath Pioda (von Tessin) mit 64 Stimmen zum Bundesrath gewählt, der sofort beeidigt wurde. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 3. August. Der Prozeß gegen Ledru Rollin wird mehr und mehr als ein Fehler der Regierung betrachtet. Es hat sich auch nicht das geringste ergeben, was zu der Anklage juridisch berechtigte; nicht einmal die Erzählung von einem Creditbriefe für einen der Italiener findet in den Akten den geringsten Anhalt. (Nat.-Ztg.)

Der berühmte Lablache, der sich vom Theater zurückgezogen hat und deßhalb wahrscheinlich vor Kurzem todt gesagt wurde, aber gegenwärtig in Kissingen lebt, ist vom Kaiser von Rußland auf die ehrenvollste Weise ausgezeichnet worden. Graf Adlerberg hat nämlich dem Künstler angezeigt, daß der Kaiser ihn zu seinem Hofsänger ernannt und ihm eine mit Brillanten verzierte goldene Medaille mit der Inschrift „Zur Auszeichnung" verliehen habe. Die Medaille, das Diplom und die Uniform, welche dem Titel eines kaiserlichen Sängers entspricht, sind gleichzeitig Herrn Lablache aus Petersburg übersendet worden.

Rußland.

Petersburg, 28. Juli. Es wird von einer gewissen Seite her behauptet, der in Paris weilende ehemalige Reichskanzler Graf Nesselrode sei mit einer besonderen Mission betraut, und es würden wichtige Unterhandlungen zwischen Frankreich, England und Rußland gepflogen, und im October solle eine Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Frankreich und Rußland Statt finden. Beide Nachrichten werden von gut unterrichteter Seite vollständig dementirt. Es ist überhaupt sehr fraglich, ob Kaiser Alexander in diesem Jahre noch einmal sich ins Ausland begeben wird. (Köln. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 24. Juli. Alle Bankprojekte sind bis jetzt gescheitert. Dagegen versichert man nun, daß die Pforte von einer ausländischen Gesellschaft (man nennt Rothschild, Sina und Baring) Geld erhalten werde, entweder als Darlehen gegen Verpfändung der türkischen Bergwerke, oder für Verpachtung der Bergwerke an jene Compagnie auf längere Zeit.

Eine telegraphische Depesche der Times aus Konstantinopel, 2. Aug., berichtet, Herr v. Thouvenel habe seine Verbindungen mit der Pforte abgebrochen und sich zur Abreise vorbereitet; darauf hin habe der Sultan das Ministerium verändert.

Amerika.

Von **Philadelphia**, 3. Juli, wird der glückliche Verlauf des großen deutschen Sängerfestes gemeldet. 30—40,000 schön gekleidete Männer, Frauen und Kinder, jedes höflich gegen das Andere, sich bestrebend, einander aufzuheitern, kein Streit, keine Betrunkene, aber auch kein Branntwein, oder die sonst bei den Amerikanern gebräuchlichen vergifteten Getränke, das war etwas, was für den Yankee noch nicht da war, und was er kaum begreifen konnte.

Romanze, welche im vorigen Jahrhunderte von Frankreich aus den Weg durch die Welt und das Entzücken unserer Eltermütter gemacht hatte:

A Toulouse il fut une belle,
Clémence Isaure était son nom:
Le beau Lautrec brûla pour elle
Et de sa foi reçut le don
Mais leurs parents trop inflexibles
S'opposaient à leurs tendres feux,
Ainsi toujours les coeurs sensibles
Sont nés pour être malheureux.

Alphonse le père d'Isaure
Veut lui donner un autre époux,
Fidèle à l'amant qu'elle adore
Sa fille tombe à ses genoux:
„Ah! que plutôt votre colère
Termine des jours de douleur!
Ma vie appartient à mon père
A Lautrec appartient mon coeur!"

So weit war ich in meiner stillen Recitation gekommen und mir selbst waren dabei die Tage meiner ersten Kindheit lebendig geworden, in welchen unsere alte Französin uns mit heiserer Stimme diese vielstrophige Romanze zu unserer größten Erbauung zu singen pflegte, als das Spielwerk nach zweimaliger Wiederholung der Melodie das sanfte Nachspiel erklingen ließ und dann mit plötzlichem Abbrechen verstummte.

Ich war förmlich gerührt worden, meinem Bruder aber wurde des Wundersamen und Unverstandenen zu viel, und als in dem Augenblicke die Haushälterin zurückkam, uns in einem ganz altmodischen Dejeuner-Service mit kleinen Tassen Kaffee und Brod und Butter vorzusetzen, als das Einzige, was sie zu bieten hätte, nahm mein Bruder die Gelegenheit wahr, sie über Mademoiselle Dubois auszufragen. Was sie wußte, war jedoch nicht wesentlich mehr, als wir hier durch den Augenschein erfahren hatten.

Schon die Mutter der Haushälterin hatte hier gedient, und diese selbst war in dem Hause aufgewachsen. Sie sagte, so viel sie gehört, sei die Mamsel, mit welchem Namen sie Mademoiselle Dubois immer schlechtweg bezeichnete, mit einer vornehmen Herrschaft aus Frankreich hieher gekommen, die hier gestorben und deren Körper man mit großen Kosten nach Frankreich zurückgebracht habe. Als aber die Mutter der Haushälterin bei der Mamsel in Dienst getreten, wäre die Herrschaft schon todt und Alles gerade so gewesen, wie jetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen am Samstag den 8. August in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) Schneider, Georg, verheiratheter Webermeister von Lesau, wegen Vergehens der Körperverletzung mittelst Waffe,
2) a) Dörsch, Johann Georg, Bauernsohn, b) Dörsch, Johann, Bauernsohn, wegen Vergehens des besonders erschwerten Diebstahls, und c) Dörfler, Johann, Taglöhner, sämmtlich von Haselhof, wegen Vergehens der Bestechung,
3) Limmer, Johann, von Unterpurbach, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls,
4) Hümmer, Michael, Taglöhnerssohn von Leups, wegen Vergehens des Diebstahls,
5) Neudecker, Johann, Webergeselle von Mkt. Leugast, wegen Vergehens des Diebstahls,
6) Bayerlein, Wilhelm, von Mkt. Selbitz, wegen Vergehens des Diebstahls.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurden am Samstag den 1. August in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Spörl, Johann Thomas, Fuhrmann von Naila, zu 24 Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,
2) Hertrich, Margaretha Kunigunda, Webersfrau von Döbra, zu ein und zwanzig Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,
3) Spörl, Katharina, Taglöhnerin von Naila, zu fünfzehn Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,
4) Hahn, Johannes, Taglöhnerssohn von Schwarzenstein, zu 24 Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,
5) Zapf, Georg, Schranzenmacher von Schwarzenstein, zu 24 Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,
6) Schweigert, Katharina, Bergmannsfrau von Arzberg, zu fünfzehn Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,
7) Hager, Elisabetha, Taglöhnerin von Rehau, zu einem Monat doppelt geschärftem Gefängniß, sämmtliche Personen wegen Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels,
8) Grenz, Lorenz, Taglöhner von Schwarzenbach a. d. S., wegen fortgesetzten Vergehens des Forstfrevels zu sieben und zwanzig Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,
9) Vogel, Margaretha, Taglöhnersfrau von Oberölschnitz, zu acht und vierzig Tagen einfachem Gefängniß,
10) Reul, Michael, Schuhmacher von Selb, zu dreißig Tagen einfachem Gefängniß, beide Personen wegen Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels,
11) Fritsch, Johann, lediger Dienstknecht von Grünlas, wegen zweier besonders erschwerter Diebstahlsvergehen zu zwei Jahren Gefängnißstrafe, zu erstehen in einer Zwangsarbeitsanstalt,
12) Schmiedel, Johann Erhardt, Schneidermeister von Thiersheim, wegen Verbrechens der Widersetzung zu vier und ein halbmonatlicher einfach geschärfter Gefängnißstrafe, verurtheilt.

Course. — Frankfurt a. M., 5 August 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	37—38	5 % Obl. v. 1850 b. Rothsch.	101[illegible]
ditto Preuss.	9	55—56	4½ % ditto . . .	101[illegible]
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	47—48	4 % ditto . . .	98[illegible]
Rand-Dukaten . . .	5	30½ - 31½	4 % Ablös.-Rente . .	98[illegible]
20 Frankenstücke . .	9	19—20	3½ % Oblig. b. Rothsch.	97
Engl. Sovereigns . .	11	42 - 46	Ludwigshaf.-Bexbach	151

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 128 P.
Thuenauer Gesangs-Vereins-Aktien 1 fl. 45 kr. Papier.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
6.	+14°,6	+19°,4	+19°,8	323''',56	323''',61	322''',72
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+18°.08			323''',30		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
W., SW., N., NW. — Sehr bewölkt, zeitweise ganz bedeckt, Abends und in der Nacht etwas Regen (8c''.0 auf den □').
Höchste Temperatur: +22°.7. Temperatur: Mains des +18°.6.
In der Nacht: Niederste Temperatur: + 14°.2.
Am 7. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +14° 6. Barometer: 323''' 09.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Hering, Rechtsanwalt u. Kleinick, Baumeister v. Eisenach; Hummeick, Lehrer v. Hohenberg; Moser, kgl. Forstmeister u. Mantel, Forstpraktikant v. Kronach; Hacht, Maschinist v. Hamburg; Herz m. Familie, Ingenieur v. Basel; Bose, Gerichtsbeamter v. Magdeburg; Keller, Apotheker v. Münchberg; Beyer, Fabrikant v. Burgkundstadt; Kaufl. Wurm v. Siegen, Bauymann v. Schwarzenbach a. d. S., Wenglein v. Frankfurt a. M., Stahl v. New-York, Fichtel u. Lebküchner v. Schweinfurt, Holtermann v. Frankfurt a. M., Reith v. Kitzingen, Fellenheld v. Fürth, Hahn v. Bayreuth.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonntag Abend unsere innigstgeliebte Gattin, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Elise Krüger, geb. Wenderoth,

nach kurzem Krankenlager in einem Alter von 28 Jahren zu sich zu rufen.

Wer die Verblichene kannte, wird unsern Schmerz ermessen können und uns stilles Beileid nicht versagen.

Bremen und Bayreuth, den 7. August 1857.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 218. | 8. August 1857.

Deutschland.

München, 6. August. Das Befinden der Frau Prinzessin Adalbert ist nach dem heutigen ärztlichen Bulletin „fortwährend ein erwünschtes.“ (N. N.)

München, 6. Aug. Der kgl. Kriegsminister Generalmajor v. Manz ist von Marienbad zurück wieder hier eingetroffen, hat sich aber noch auf kurze Zeit aufs Land begeben. Der Central-Verein der homöopathischen Aerzte Deutschlands wird am 9. und 10. d. M. in unserer Stadt seine 29. Jahresversammlung abhalten; die Sitzungen werden im k. Odeon stattfinden. (N. M. Z.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 4. August dem Oberzollrathe G. A. Witmann die Funktion eines Zollvereins-Bevollmächtigten bei der Provinzial-Steuer-Direktion in Köln, und nebenbei die gleiche Funktion bei der Zoll-Direktion in Luxemburg zu übertragen; den funktionirenden Zollvereins-Bevollmächtigten bei den Provinzial-Steuer-Direktionen in Königsberg und Danzig, Moriz Ritter v. Reichert, unter Ernennung zum wirklichen Oberzollrathe in seiner Funktion bis auf Weiteres zu belassen und den Oberzoll-Assessor Georg Gerbig auf die sich erledigende statusmäßige Oberzollraths-Stelle zu befördern; zu genehmigen, daß der zum Consul der freien Stadt Bremen ernannte Kaufmann und Fabrikant Franz Dessauer in Aschaffenburg in dieser Eigenschaft anerkannt werde.

Der größte Theil der Beförderungen und Ernennungen, die in Folge der neuen Gerichtsorganisation einzutreten haben, (der Justiz-Armeebefehl, wie man es nennt), soll nun bis Mitte dieses Monats zu erwarten seyn.

Welden, 6. August. Mittelpreise: Waizen 18 fl. 5 kr., Korn 15 fl. 10 kr., Gerste 12 fl. 43 kr., Haber 9 fl. 59 kr.

Aus Mittelfranken, 5. August. Die nächste Generalsynode wird noch über einen andern Gegenstand von tief eingreifender Bedeutung zu berathen haben, über den Entwurf einer Erklärung des kleinen lutherischen Katechismus. Mit der Abfassung desselben hatte das Oberconsistorium in München den Pfarrer K. H. Caspari daselbst, durch seine 1854 erschienene Schrift „Geistliches und Weltliches“ aus weiteren Kreisen bekannt, beauftragt, und zugleich angeordnet; daß bald nach dem voriges Jahr bewirkten Druck desselben (Erlangen bei Bläsing) die Pfarrämter ihre Bemerkungen hierüber einem von der Diöcesansynode gewählten Referenten übergeben, welcher sie in ein dieser vorzulegendes Gutachten zusammenarbeitet. Die Resultate der Diöcesansynode sollen sogleich nach Abhaltung derselben an das Oberconsistorium gehen, damit dasselbe noch vor Abhaltung der im Herbst 1857 stattfindenden Generalsynode sie benützen könne, um sie dieser zu Entscheidung vorzulegen. (Allg. Z.)

Berlin, 6. Aug. Den Quäkern gestattet bekanntlich ihre Lehre nicht, einen Eid zu leisten, Kriegsdienste zu thun 2c. Der Schriftsetzer M., Sohn eines hiesigen Kutschers, ging vor einigen Jahren nach London, machte dort die Bekanntschaft dieser Sekte und schloß sich ihr als Mitglied an. Bei seiner Rückkehr nach Berlin wurde M. aufgefordert, seiner Militärpflicht zu genügen. Hartnäckig verweigerte derselbe den Eintritt ins Militär, indem er sich zur Lehre der Quäker bekannte, was allerdings schon sein äußeres Auftreten, seine Tracht 2c. erkennen ließen. Da kein Strafmittel den M. zu einer Sinnesänderung vermochte, so erging schließlich, wie die „Zeit“ meldet, die Allerhöchste Entscheidung, daß er die preußischen Staaten binnen einer gestellten Frist zu verlassen habe und dieselben nicht wieder betreten dürfe, wenn er nicht in Strafe verfallen wolle. Schon in diesen Tagen wird M., der hier in verschiedenen Familien englischen Sprachunterricht ertheilte, Berlin verlassen und sich nach London zurückbegeben.

Berlin, 6. August. Von mehreren Seiten wird bestätigt, daß Preußen sich den Protesten Rußlands und Frankreichs gegen die Moldauischen Wahlen angeschlossen hat. Die betreffenden Aktenstücke wurden gleichzeitig in Konstantinopel und in Bukarest bei der dort versammelten internationalen Commission eingereicht. Zugleich wurde der preußische Bevollmächtigte, gleich dem russischen und französischen, angewiesen, seine Thätigkeit bei dieser Commission vorläufig einzustellen, bis die geforderte Rektifizirung der Moldauischen Wahlen erfolgt sein werde. Dem „Nord“ wird von hier telegraphirt, daß Preußen auch die diplomatischen Beziehungen zur Pforte abbrechen werde, im Falle dieselbe nicht dem Verlangen nachkomme, die betreffenden Wahlen zu annulliren. Mehrere offiziöse Correspondenzen von hier stellen dies ebenfalls in Aussicht und begleiten diese Ankündigung seltsamer Weise mit längeren Ausführungen, daß Preußen in den Donaufürstenthümern gar kein politisches, sondern nur ein nationalökonomisches Interesse zu verfolgen habe und daher mehr als jede andere der betheiligten Mächte auch ferner auf den im letzten Kriege innegehaltenen neutralen Standpunkt angewiesen bleibe. (Nat.-Ztg.)

Aus Dortmund vom 4. August berichtet man der Weser-Zeitung: „Die Einweihung der als Vincke-Denkmal aus Sandsteinquadern im gothischen Styl zu einer Höhe von etwa 90 Fuß auf Hohensyburg aufgeführten Thurmeswarte hat gestern stattgefunden.

Wien, 5. Aug. Infolge der neuesten Ereignisse in Konstantinopel ist in den hiesigen diplomatischen Kreisen eine ungemeine Rührigkeit bemerkbar, die in demselben Maße zunehmen wird, in welchem die Frage der Donaufürstenthümer verwickelter wird. Die Staatsmänner des Wiener Kabinets haben einmal die Vereitelung der Union der Fürstenthümer sich zu einer Haupt- und Entscheidungsfrage gemacht; sie werden demnach nicht so leicht ihre in dieser Richtung befolgte Politik modifiziren. Wenn das Tuilerienkabinet den in seinem Sinn ausgefallenen Ministerwechsel in Kon-

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Mein Bruder wollte wissen, ob Land zu dem Hause gehöre und wie dieses verwaltet würde. Die Haushälterinn antwortete, es wäre ein Gemüsegarten da und ein paar Morgen Acker. Sie hätten zwei Kühe, mästeten auch immer ein paar Schweine. Der Knecht habe den Acker bestellt, den Garten bearbeitet und das Vieh in Acht genommen. Etwas Federvieh habe sie alle Jahre gezogen. Das Getreide und das Gemüse, welches man erübrigen könne, wäre immer im nächsten Flecken verkauft worden; die Mamsell habe von auswärts regelmäßig Geld bekommen, und einige Male auch größere Sendungen von unbekannter Hand, so daß sie wohl etwas Erkleckliches besitzen müsse. Sie hätte der Wirthschafterin lange genug schon versprochen, daß sie ihre Kleider und all ihr Geld und Gut erhalten solle. Vor langen Jahren, als die Mamsell noch ganz rüstig und bei Kräften gewesen sei, habe sie das auch aufgeschrieben, und das Testament liege drüben, wo sich überhaupt Alles befinde, was der Mamsell gehöre. Was hier in diesen Zimmern, in den Schränken und Commoden liege, gehöre nicht der Mamsell zu. Diese habe vielmehr ausdrücklich befohlen, die Haushälterin möge in den guten Zimmern die Gegenstände sorgfältig bewahren, weil sie einer Herrschaft in Hamburg zukämen, der man einmal ihr Testament schicken solle, und die dann kommen und Alles in Ordnung bringen und Jedem das Seine geben werde.

Wir wollten wissen, seit wie lange Mademoiselle Dubois sich in diesem Zustande der Geistesschwäche befinde. Die Haushälterin vermochte das nicht genau zu sagen, wie denn Ungebildete selten klare Begriffe über den Verlauf der Zeit besitzen. Es sei so allmählich gekommen, meinte sie, und von sich wissen thäte die Mamsell auch jetzt noch sehr gut. Sie sei vorhin nur zu gerührt gewesen, aber wenn wir uns jetzt zu ihr begeben wollten, würde es besser gehen.

Wir nahmen also das kleine Frühstück ein und suchten die Greisin in ihrer Stube auf, die sauber und wie die Wohnung einer Pächter-Familie anzusehen war. Ohne sich irgend wie auf die Vergangenheit einzulassen, erklärte mein Bruder ihr, er sei der Sohn der Hamburger Herrschaft, und gekommen, zu hören, ob sie irgend welche Bedürfnisse oder Wünsche

stantinopel lediglich als Satisfaction für die fortwährenden Schlappen seiner Politik im Bosporus aufzufassen sich beschränken wird, dann ist die Gefahr minder groß, daß unter den Contrahenten des letzten Pariser Vertrags das bisherige gute Einvernehmen gestört werden dürfte. Glaubt man jedoch in Paris mit der augenblicklich gewordenen Genugthuung in Konstantinopel sich nicht befriedigen zu sollen und das augenblickliche Ueberwiegen seines Einflusses im Schooße des Pfortencabinets dahin ausbeuten zu müssen, um alle Hebel für die Union der Fürstenthümer in Bewegung zu setzen, dann wäre es bei dem tiefen Ernste, mit welchem das Wiener Kabinet die ganze Angelegenheit auffaßt, fast unvermeidlich, daß nicht die gegenwärtig noch innerhalb der Grenzen einer Differenz sich bewegende Verschiedenheit der politischen Richtungen der Kabinette von Wien und Paris in einen bedenklichen Conflikt ausarte. Es ist gar keine so absurde Hypothese, wenn an eine zweite österreichische Occupation der Fürstenthümer gedacht wird, im Fall es dahin kommen sollte, daß die Befürchtungen des Wiener Kabinets rücksichtlich eines Erfolgs der Großmächte, welche die Union durchsetzen wollen, Halt zu bekommen beginnen sollten. Indessen möge man allenthalben unbesorgt sein über die augenblickliche Stimmung des Wiener Kabinets rücksichtlich des letzten Wechsels im Pfortenkabinet. Wenn nicht England so sehr bei dieser neuesten Portefeuille-Modifikation in Konstantinopel berührt wäre, dann allerdings dürfte es auch Oesterreich nicht so leicht über die Achsel ansehen. So aber weiß man es hier so genau zu würdigen, wie viel für England mit einem Triumph französischen Einflusses in Konstantinopel auf dem Spiele stehe, und macht sich aus diesem Grunde wegen des neuen Pfortenkabinets wenig trübe Stunden. Uebrigens ist mit Ali Pascha als Minister des Aeußern lange nicht dem Tuilerienkabinet die Conzession gemacht, daß nunmehr der Vereinigung der Fürstenthümer von Seiten der Pforte kein Hinderniß im Wege steht. (D. Allg. Ztg.)

Wien, 5. Aug. Der „Schles. Ztg." wird von hier geschrieben, daß die Nachricht von der bevorstehenden Einführung eines Zeitungsstempels, so wie von einer Beschränkung des Inseratenwesens der österreichischen Presse sich nicht bestätige. Der Vorschlag, die Journale zu besteuern, indem man ihnen entweder das Recht entzöge, Inserate aufzunehmen oder sie mit einem Stempel belastete, sei wirklich gemacht worden, und nicht — wie eine hier erscheinende lithographische Korrespondenz wissen wollte — von Seiten eines Privaten, sondern von bureaukratischer Autorität. Anfangs habe die Sache in kompetenten Kreisen einige Zustimmung gefunden, und namentlich möge die klerikale Partei, welcher der Aufschwung der Zeitungen in Oesterreich ein Dorn im Auge ist, dafür agitirt haben. Genauere Erwägung jedoch habe gezeigt, wie man durch eine derartige Besteuerung der Blätter das nicht erreichen könne, was man anzustreben für gut findet.

Hannover, 4. Aug. Das den städtischen Collegien des Magistrats und der Bürgervorsteher durch den Minister des Innern v. Borries ausgesprochene königliche Mißfallen an ihrer politischen Haltung hat einen weitern Ausdruck darin gefunden, daß dieselben nicht zur Theilnahme an der Feier der Grundsteinlegung für Schloß Monbrillant eingeladen wurden. Die Verwahrung gegen den Vorwurf einer prinzipiellen Opposition konnte diesen nicht nur nicht aufheben, sondern hat im Gegentheil zu neuem Tadel den Anlaß gegeben. Herr v. Borries hat sich das bezügliche Protokoll einreichen lassen und soll gefunden haben, daß in der Form einer „Verwahrung zu Protokoll" nicht die Sr. Majestät geziemende Ehrfurcht beobachtet worden. Ohne Zweifel wird deshalb eine neue und noch nachdrücklichere Rüge an Magistrat und Bürgervorsteher ergehen. Es läßt sich überhaupt nicht erwarten, daß ein gutes Verhältniß zwischen Stadt und Regierung hergestellt werde, bis die erstere ihre unbedingte Unterwerfung unter die letztere in genehmen Wahlen zu den städtischen Collegien und zur II. Kammer ausgesprochen hat. Denn Herr v. Borries ist keineswegs zufrieden mit einer passiven Connivenz gegen die Regierung, sondern er fordert durchweg eine rückhaltlose Zustimmung und eine aktive Bethätigung für deren System. Er nimmt offenbar zu wenig Rücksicht darauf, daß die gegenwärtige Regierung im geraden Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen früherer Jahre steht, daß die Letztern sich einmal die Sympathien des Volks mehr oder weniger erworben, und daß es doch, Gott sei Dank! nur wenigen Menschen gegeben ist, ihre Ansichten und Sympathien wie die Kleider zu wechseln. Die Regierung hat Mittel genug, ihre Stützen, die sie bisher nur im Adel und in der orthodoxen Geistlichkeit fand, auch im Volke zu verstärken; aber dazu muß die Zeit mitwirken. Bisher schien es auch so, als ob die Regierung den sichern Weg, durch Förderung der materiellen Interessen das Volk zu befriedigen und zu gewinnen, einhalten wolle; aber neuere Vorgänge deuten darauf hin, daß ihr die Geduld dafür ausgegangen und sie den scheinbar kürzern Weg des Befehls der Wohlgesinntheit vorziehe. Damit ist freilich auch Manches zu erreichen, nur keine wahrhaft ergebenen und treuen Anhänger. Die Fiction, die Herr v. Borries liebt und die namentlich in der Differenz mit unsern städtischen Collegien in den Vordergrund gestellt worden, die Fiction, daß es sich nur um Ergebenheit gegen den König handle, kann in der Sache um so weniger ändern, als es wenige Hannoveraner geben wird, die nicht das Bewußtsein hätten, dem König eben so treu und ergeben zu sein wie Hr. v. Borries, wenn sie auch nicht dessen politische Ansichten theilen. Zu diesem Bewußtsein werden sich besonders die Mitglieder unserer städtischen Collegien durchweg berechtigt halten. (D. A. Ztg.)

Kiel, 4. August. Unser Mitbürger, der Advokat Friederici, bekannt als Ankläger im Scheel'schen Ministerprozeß, ist am 1. August in Marienbad plötzlich und unerwartet gestorben. Friederici war kein bedeutender Mann, aber ausgezeichnet durch Ausdauer, Unerschrockenheit und Ueberzeugungstreue, nahm er an den Verhandlungen unserer letzten Ständeversammlung einen hervorragenden Antheil und es ist zum Theil seiner Mitwirkung zuzuschreiben, daß der vollständige Bruch mit der Regierung einen so entschiedenen Ausdruck fand. In der diesjährigen Ständeversammlung, welche in wenigen Tagen zusammentritt, um über das Verhältniß Holsteins zu dem sogenannten Gesammtstaat zu berathen, werden wir ihn schwer entbehren. Er war ganz der Mann, um den dänischen Anträgen und Ansprüchen, unbeirrt von diplomatischen Rücksichten, mit voller Entschiedenheit das feste Nein unseres Landes entgegenzuhalten. (Nat.-Ztg.)

Italien.

Wie die Zeitung des Königsreichs beider Sicilien meldet, dauerte der Ausbruch des Vesuvs fort. Die Lava strömt, wie vor 2 Jahren, langsam gegen die Somma oder den sogenannten Atrio del Cavallo zu. Die Länge ist 400 Fuß. Man glaubt allgemein, daß sie nicht weiter gehen werde.

---

habe. — Sie verstand das auch vollkommen, dankte und zeigte sich erfreut, ihm, wie sie es nannte, ihre letzten Dispositionen anvertrauen zu können. Auf ihr Verlangen mußte ich aus einer Schieblade, welcher sie mir bezeichnete das Testament hervorsuchen und mein Bruder es eröffnen. Es war an unseren verstorbenen Großvater adressirt und kurz vor dessen Ableben, also nahezu vor fünfzehn Jahren verfaßt. Sie dankte darin, daß man ihr das Gehalt, welches Herr Emil ihr festgesetzt, bis an ihr Ende gelassen habe, sprach von ihrer Haushälterin, die sie wirklich zur Erbin eingesetzt hatte, wie von einem jungen Mädchen, und übersandte dem Großvater zugleich einen Brief von der Handschrift meines Großonkels Emil, der französisch geschrieben, an Mademoiselle Louise Dubois im Seehof adressirt war und also lautete: „Ich will meine liebe Dubois, daß nichts in dem Hause geändert werde, an das alles Glück und Leid meines Lebens geknüpft ist. Sage das meiner Mutter, der Einzigen, die mich nicht verdammt hat und die ich anflehe, mir dieses Eigenthum durch ihren Einfluß zu erhalten. Sie wird auch für dich Sorge tragen. Bleibe im Seehof, denn ich werde wiederkehren, um einst meine Ruhestätte da zu suchen, wo ich das Glück meines Lebens genossen habe."

Der Brief erschütterte uns in seiner Kürze. Er war aus Amsterdam vom vierten November des Jahres siebenzehnhundert dreiundneunzig datiet. Wir hatten die Handschrift des Großonkels nie gesehen, und die wenigen vergilbten Zeilen gewährten uns plötzlich einen ahnungsvollen Einblick in sein Schicksal.

Auf unsere Frage, ob Mademoiselle Dubois unsere Urgroßmutter gekannt hätte, antwortete sie verneinend. Es sei nie Jemand von der Familie des Monsieur Emil hier gewesen als einmal sein Vater mit dem Herrn Herzoge. Aber kaum war sie auf diese Erinnerung gekommen, als sie wirr durch einander zu sprechen anfing, so daß wir uns bald überzeugen mußten, daß ihre Gedanken nur noch das Nächste zusammen zu halten im Stande waren, und daß wir über die Vergangenheit dieses Hauses und seiner Bewohner nichts Sicheres von ihr zu hören hoffen konnten.

Mein Bruder nahm also, wie sie es wünschte, ihr Testament, einige nicht werthvolle Schmucknadeln und Ringe und die Dokumente an sich, die ihren Besitz ausmachten, der sich auf etwa fünfzehnhundert Thaler belief, und versprach, alles dieses nach ihrem Tode der Haushälterin zurückzugeben, deren Treue und Redlichkeit sie dankbar rühmte. Sie händigte meinem Bruder auch die Schlüssel von den Schränken in den andern Zimmern aus, bat ihn, sich zu überzeugen, daß sie alles gut

Frankreich.

Paris, 4. Aug. Der Tod Eugen Sue's hat unter den arbeitenden Klassen viel Theilnahme erregt. Ohne diesen fruchtbaren Romanschriftsteller auch nur entfernt mit Beranger vergleichen zu wollen, darf man doch so viel sagen, daß von den neueren Romandichtern keiner so wie Sue es verstanden hat, die demokratischen Prinzipien in leichtem Gewande in die Welt eindringen zu lassen. Man braucht sich nur zu erinnern, welchen Umschwung die Mysterien von Paris in der ganzen Geschmacksrichtung der Arbeiter hervorgebracht haben, um die Bedeutung Sue's anzuerkennen. Die Regierung hat den Einfluß dieses Schriftstellers sehr wohl gewürdigt; die Verbannung, welche ihn nach dem Staatsstreiche traf und das Interdikt, mit welchem seine letzten Arbeiten in Frankreich belegt waren, sind sprechende Beweise dafür. Er soll sehr interessante Memoiren hinterlassen haben. Ein jüngst von ihm vollendeter Roman ist dem Direktor des „Siècle" zugestellt worden.

Paris, 4. Aug. Die wirkliche Lösung wird nun wohl nicht in Konstantinopel, sondern in Osborne aufgesucht werden. Der Kaiser und die Kaiserin werden morgen um 12 Uhr Mittags nach Havre abgehen, wo Alles zum glänzenden Empfange hergerichtet ist. Der dortige Maire hat an die Einwohner eine Ansprache erlassen, an deren Schlusse es heißt: „Der Erwählte der Nation besucht zum zweiten Male unsere Stadt. Ihr konntet nicht vergessen, daß, nachdem Ihr Havre in seinen engen Mauern ersticken sahet, er so zu sagen, sein neuer Gründer gewesen. Ebensowenig könnt Ihr vergessen haben, daß die Kaiserin alle Wohlthätigkeits-Anstalten unter ihren hohen Schutz nehmen wollte, und daß ihre unerschöpfliche Milde jedem Unglück hülfreiche Hand reicht. Liebe Mitbürger! Ihr werdet die Ankunft unserer erlauchten Gäste mit Enthusiasmus begrüßen und mit mir wiederholen: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! Es lebe der kais. Prinz!"

Spanien.

Madrid, 30. Juli. Portugiesischen Korrespondenzen und Journalen zufolge wurde zu Oporto eine große Falschmünzer-Werkstätte entdeckt, welche Verzweigungen in den größten Städten Portugals hat. Die „Iberia" berichtet, daß auch mehrere Mitglieder des portugiesischen Klerus, darunter einige hochgestellte, in die Angelegenheit verwickelt sind. In der St. Vincenz Kirche, welche von Truppen umgeben wurde, ist einer der Schuldigen in dem Augenblicke verhaftet worden, wo er seine Messe lesen wollte. Begreiflicher Weise verursachte dieser Vorfall großes Aufsehen.

Großbritanien.

London, 4. Aug. In der Oberhaussitzung vom 3. brachte Lord Panmure eine Bill ein, kraft welcher die Regierung in den Stand gesetzt werden soll die Miliz in jeder beliebigen Zeit bis zum 25. März des kommenden Jahres einzukleiden, ohne das Parlament erst wieder einberufen zu müssen, da letzteres in der Zeit von vierzehn Tagen nach einer solchen Maßregel der Regierung gesetzlich vorgeschrieben ist. Durch die Ereignisse in Indien sei es nothwendig geworden eine so große Masse von Truppen außer Landes zu schicken, als ob das Reich in einem auswärtigen Krieg begriffen wäre. Aus diesem Grund, und um das Parlament nicht während der nächsten Monate einberufen zu müssen, erbitte sich die Regierung schon jetzt für den Nothfall die erwähnte Ermächtigung. Sie habe fürs erste beschlossen 10 neue Bataillone auszuheben, die Regimenter im Inland von 841 auf 1000 Mann, und die in Indien von 1000 auf 1200 Mann zu erheben. Die Kosten würden von der ostindischen Compagnie getragen werden müssen, jetzt aber sei diese nicht im Stande die gewünschten neuen Bataillone auszuheben. Die Bill wurde zum erstenmal verlesen.

London, 4. Aug. Aus Alexandrien schreibt man der „Times", daß der Vicekönig eine Reise nach London beabsichtigte, und daß 90,000 Pfd. gekochten Rindfleisches in Zinnbüchsen für sein Gefolge aus England verschrieben seien. Der Korrespondent ist neugierig, zu wissen, ob die Mohamedaner sich die Kost werden schmecken lassen, ohne viel zu fragen, wie und wo die Ochsen geschlachtet wurden. Es wäre dies sehr instruktiv in einem Augenblick, wo die Beschmierung der Patronen mit Fett in Indien soeben zur großartigsten Militär-Revolution unserer Zeit mitgewirkt habe.

Die heutigen Morgenblätter bringen die Notiz, daß Kossuth in Glasgow im Laufe des nächsten Monats wieder eine Reihe von Vorlesungen über die politischen Zustände der Gegenwart halten wird. — Am 1. d. Mts. wurde in Hull die erste Nummer einer deutschen Wochenschrift: „Die Biene, deutsche Blätter für Geist, Herz und Gemüth" ausgegeben. Politik bleibt ausgeschlossen; der Herausgeber ist ein Engländer Namens James Wade.

Rußland.

Die „K. H. Z." meldet telegraphisch aus Petersburg vom 3. August Folgendes aus dem Kaukasus: „Die Russen landen bei der Festung Gelendschik, vertreiben den Flibustierchef und zerstören die auf den türkischen Schmuggelschiffen vorhandenen Kriegsvorräthe; schlagen eine zehnfach so starke Schaar von Bergbewohnern und erobern 3 Kanonen bei Anapa."

Asien.

Ostindische Blätter bringen folgende Proklamation der Meuterer in Delhi, deren Echtheit übrigens zunächst dahingestellt bleiben muß: „Wir thun hierdurch allen Hindus und Muhamedanern zu wissen, sowie den Untergebenen und Dienern der Offiziere der englischen Truppen, welche in Delhi und Mirut stationiren, daß die Europäer sämmtlich über folgende Punkte einig sind: Zunächst der Armee unsern Glauben zu nehmen und dann durch Zwangsmaßregeln alle Unterthanen zu Christen zu machen. In Wahrheit geschieht es auf ausdrücklichen Befehl des General-Gouverneurs, daß Patronen vertheilt werden, welche mit Schweine- und Ochsenfett eingerieben sind; auch hat er befohlen, daß, wenn 10,000 Mann dieser Ordre Widerstand leisten, sie füsilirt, wenn 50,000 entwaffnet werden sollen. Darum haben wir uns, aus Hingebung an den Glauben mit allen Unterthanen vereinbart, und nicht einen einzigen Ungläubigen an diesem Orte am Leben gelassen, und haben den Kaiser von Delhi proklamirt, unter der Bedingung, daß alle Soldaten, welche ihre europäischen Offiziere massakriren und ihm Treue schwören, auf Lebenszeit doppelten Sold erhalten sollen. Hunderte von Geschützen und ein ungeheurer Schatz sind in unsern Händen; Alle daher, welche es schwierig finden, Christen zu werden, und überhaupt alle Unterthanen werden hierdurch aufgefordert, sich aufrichtig an das Heer anzuschließen, Muth zu fassen und an keinem Orte einen lebenden Keim dieser Teufel übrig zu lassen. Für alle Auslagen, welche die Unterthanen machen mögen, um das Heer mit Lebensmitteln und Vorräthen zu ver-

---

im Stande gehalten habe, und nichts daran zu rühren, denn sie selber sehe noch danach, und es müsse auch Alles liegen bleiben, damit Monsieur Emil es fände wenn er wiederkäme.

Darauf trennten wir uns von ihr, denn sie war sehr erschöpft und angegriffen von dem ungewohnten Verkehr mit uns beiden Fremden, und wir gingen, die Herrlichkeiten zu mustern, über die sie bis dahin Wache gehalten hatte. Und Herrlichkeit waren die Gegenstände in der That zu nennen, welche wir in den zierlichen Schränken und den ausgelegten Behältern fanden. Alles, was im vorigen Jahrhundert zur Ausstattung einer reichen und eleganten Frau gehörte, alles dessen man für ein neugeborenes Kind bedürfen konnte, war dort, auf das geschmackvollste gewählt, vorhanden und lag sauber geordnet da, als sollte es in dem nächsten Augenblicke wieder in Gebrauch genommen werden, die Frauengarderobe, die Frauenwäsche war nicht reichlicher, als eine Dame sie auf Reisen brauchen konnte, aber sie war kostbar und fast prächtig, während das eben so werthvolle Kinderzeug auch der Masse nach sehr vollständig genannt werden konnte. Die Frauentoiletten waren, wie man sehen konnte, getragen worden, das Kinderzeug aber offenbar niemals gebraucht. Schweigend betrachteten wir die langen Schleppkleider, die breiten Taillenbänder, die Brusttücher mit mechelner Kanten besetzt, die Haarbänder, Hauben, Fächer, Nähgeräthe und alle jene Kleinigkeiten, welche der Luxus jener Tage zu Bedürfnissen erhoben hatte, und die uns jetzt schon so fremd erschienen, während das liebevoll vorausbesorgte und nie benutzte Kinderzeug etwas höchst Trauriges für mich hatten.

Es ist mir zu Muthe, als wohnte ich in Pompeji einer Ausgrabung bei! rief mein Bruder aus, nur daß die Sache uns nahe genug angeht! — Was beginnt man hier mit diesen Dingen? —

Mir selbst war es auffallend, daß die anerkannte genaue Sparsamkeit meiner Großeltern diese immer in gewissem Sinne noch werthvollen Gegenstände hier dem Zufalle Preis gegeben hatte. Wir trafen aber in dem Glauben zusammen, daß es nur auf einen ausdrücklichen Befehl der Urgroßmutter also geschehen sein könne. Und da mein Bruder sich nicht entschließen mochte, der Mademoiselle Dubois, deren Seele an diesen Sachen zu hangen schien, dieselben plötzlich fort zu nehmen, so entwarfen wir nur ein oberflächliches Verzeichniß davon, sagten der Haushälterin, daß wir später einmal darüber bestimmen würden und daß wir sie bis dahin für die Conservirung des Ganzen verantwortlich machten. Dann fuhren wir, nachdem wir die Greisin über die Fortdauer ihrer Pension beruhigt und von ihr Abschied genommen hatten, nach dem nächsten Flecken zurück, in dem sich die Poststation und auch die Kirche befanden, in welcher der Seehof eingepfarrt war.

(Fortsetzung folgt).

sehen, haben sie von den Offizieren Empfangsscheine zu fordern, welche sie bei sich behalten und welche der Kaiser zu ihrem doppelten Betrage einlösen wird. Ein Jeder, der sich in solchem Augenblicke von Feigherzigkeit und Verführern beherrschen läßt und ihren Worten Zutrauen schenkt, wird dieselben Wirkungen seiner Unterwürfigkeit verspüren, wie die Bewohner von Lacknau. Es ist daher nothwendig, daß alle Hindus und Muhamedaner im Kampfe Einigkeit zeigen und Maßregeln zu ihrer Vertheidigung treffen nach dem Rathe angesehener Personen. Ueberall, wo die Maßnahmen gut sind, und wo irgend Jemand den Unterthanen Dienste geleistet hat, werden große Würden als Belohnung vertheilt werden. Auch sehe man es für nicht minder wichtig als einen Schwertstreich an, Abschriften dieser Proklamation überall und so weit wie möglich in Umlauf zu setzen. Man schlage diese Proklamation an einem Orte an, wo sie gut sichtbar ist, damit die Hindus und Muhamedaner Kenntniß davon erhalten und sich bereit machen. Zeigen sich die Ungläubigen sanftmüthiger, so halte man sich überzeugt, daß dieses nur ein Mittel ist, um die Rettung ihres Lebens zu erlangen. Wer sich durch solche Täuschung fangen läßt, wird es zu bereuen haben. Unsere Herrschaft dauert fort. 30 Rupien für den Reiter und 10 Rupien für den Infanteristen ist der Sold im neuen Dienste Delhis."

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurden am Montag den 3. August in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) **Kiesling**, Georg Heinrich, Webermeister von Schwarzenbach a. W., wegen Vergehens der Körperverletzung mittelst Waffe, zu sieben und einhalb Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,
2) **Maisel**, Kunigunda, Nachtwächters-Ehefrau von Kulmbach, wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthülfe, zu sechs Tagen einfachem Gefängniß,
3) a) **Glas**, Friedrich, Schlossergeselle von Gefrees, b) **Glas**, Johann, lediger Schlossergeselle von Gefrees, wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen des ausgezeichneten besonders erschwerten Diebstahls, ersterer zu drei Jahren Arbeitshausstrafe, letzterer zu zwei und einhalb Jahren Arbeitshausstrafe, beide Angeschuldigte ergriffen die Berufung,
4) **Weichsel**, Johann, Schreinermeister von Kirchenlamitz, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung, zu sechs Monaten in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe,
5) **König**, Johann Nikol, Webergeselle von Oberkotzau, wegen fortgesetzten Vergehens in Ansehung öffentlicher Siegel und wegen Verfertigung von Amts-Attesten, zu einem Jahr in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe verurtheilt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.) 6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324'''.34.) 6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
7.	+14°,6	+18°.2	+17°,5	323''',09	323''',41	323''',10
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+16°,4			323'''.30		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW., W., SW., S., SO. – Vormittags bedeckt, Nachmittags bewölkt mit etwas Regen (1c''.4), in der Nacht ein wenig Regen (0c'',2 auf den □').
Höchste Temperatur: +19°.8. Temperatur des Mains: +17°.5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +12°,0.
Am 8 August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°.1. Barometer: 324''' 01.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Baricourt, k. Kammerherr v. Würzburg; v. Löwel, k. Landrichter v. Kulmbach; v. Schenk m. Fräul. Tochter, Rentier v. München; Pülls, kgl. Landgerichts-Assessor v. Stadtsteinach; Dr. Meusel m. Gemahlin, praktischer Arzt v. Koburg; Mattel, Rentier v. Bastia; Goulette, Proprietaire v. Genf; Ernst Meusel u. Eduard Meusel, Gymnasiasten v. Koburg; Schönbein, Professor v. Basel; Kaufl. Groher m. Gemahlin v. Berlin, Wille, Metzger, Flörsheim, Strauß u. Billing v Frankfurt a. M., Popp u. Hillerv. Nürnberg, Scherer v. Bamberg, Eilert-Jollé v. Bremen, Fink v. Ludwigsburg, Gebhard v Kempten, Gorgaß v. Leipzig, Hirschauer v. Jüterbog, Deyble v. Gmünd, Biany v. Mainz.

Zur anderweiten sechsjährigen Verpachtung der der Commune Bayreuth zugehörigen Felder, als

3 Tagw. der große Acker am Eremitager Weg.
1 „ der große Schröderacker.
½ „ der mittlere Schröderacker.
¼ „ der kleine Schröderacker.
1¾ „ der große Hutacker.
¾ „ das Rathsdieners-Aeckerlein.
¼ „ das Rederweiher-Damm.
¾ „ beim Frankengut.
¾ „ an der Hohenstraße, und
¼ „ das Hirtenäckerlein hinter der Dürrschnitz,

auf die Zeit vom 1. October 1858 bis dahin 1864 steht Termin auf
Montag den 10 August Vormittags 10 Uhr
an.

Zahlungsfähige Pachtliebhaber haben sich daher an diesem Tage in der Stadtkämmerei einzufinden, die Pachtbedingungen zu vernehmen, und den Zuschlag unter Vorbehalt der Genehmigung des Stadt-Magistrats zu gewärtigen.

Bayreuth, den 3. August 1857.

Die Stadtkämmerei.
Wich.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 219. | 9. August 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 9. Aug. Das gestern ausgegebene Kreis-Amtsblatt von Oberfranken enthält: Bestimmungen über die im Monat September vorzunehmenden Ersatzwahlen in den Gemeinden. — Die Ernennung der Wahlen der Kirchenverwaltungen. — Die Anlagen bei Brandversicherungen von Schafwollenspinnereien und Spiritusbrennereien. — Erledigung der katholischen Schul- dann Chorrektorsstelle zu Kronach. — Ernennung von Offizieren bei der Landwehr in Münchberg.

München, 7. Aug. Mit dem heute erschienenen Bulletin, nach welchem das Befinden Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Adalbert auch heute ein erwünschtes ist, wird die Ausgabe von Bulletins geschlossen.

München, 8. Aug. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 5 Aug. den Rath des Appellationsgerichts von Oberbayern, Carl Frhrn v. Dürnitz, zu der erledigten Stelle des ersten Directors am Kreis- und Stadtgerichte München links der Isar zu befördern, und demselben zugleich die Stelle des Vorstandes des Wechsel- und Mercantilgerichts in München zu übertragen, dann den Kreis- und Stadtgerichtsrath Friedrich Künsberg zu München zum Rathe des Appellationsgerichts von Oberbayern zu befördern.

Wien, 5. Aug. Gestern 6¼ Uhr Abends traf der Erzherzog Ferdinand Max mit der Erzherzogin Charlotte und der Erzherzogin Sophie, welche sich zur mütterlichen Bewillkommnung der hohen Neuvermählten nach Linz begeben hatten, von dort in Nußdorf ein. Der Landungsplatz, die Wartsalons und die Treppen waren reich dekorirt und mit Fahnen in den Farben von Oesterreich und Belgien geschmückt. Se. kaiserl. Hoh. Erzherzog Franz Karl hatte sich dort eingefunden, nächstdem Se. Exc. Frhr. v. Eminger, der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, der königl. belgische Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf O'Sullivan de Graß mit dem Personal der Legation ꝛc., und eine zahlreiche Menge hatte sich versammelt, um der jungen Erzherzogin bei der Ankunft in Wien ihre Huldigungen darzubringen. In Schönbrunn wurden JJ. kk. Hoheiten von JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin und sämmtlichen hier anwesenden Erzherzogen und Erzherzoginnen an der festlich geschmückten Schloßtreppe, wo sich der gesammte Hofstaat versammelt hatte, in herzlichster Weise empfangen. Die kaiserl. Familie zog sich sodann in die Salons des Sommerpalastes zurück.

Wien, 6. Aug. Die „Oesterreichische Correspondenz“ enthält eine telegraphische Depesche aus Konstantinopel vom 5. d. Nach derselben hat der dortige französische Gesandte Herr von Thouvenel auf die Weigerung des Sultans, den Kaimakam abzuberufen, die Flagge eingezogen und beabsichtigt in einigen Tagen abzureisen. Der Sultan hat erklärt, er wolle sich schriftlich an den Kaiser der Franzosen wenden. Es ist Hoffnung auf Ausgleichung der Differenz vorhanden. (Tel. Dep. d. Nat.-Z.)

Oldenburg, 4. Aug. Die Königin von Griechenland ist heute angekommen und wurde von der ganzen Bevölkerung auf das herzlichste bewillkommnet, wofür der Großherzog vom Balkon herab den versammelten Bewohnern dankte.

Belgien.

Brüssel, 4. Aug. General Lamoricière, der bekanntlich hier wohnt, hat eine Reise nach Deutschland und der Schweiz angetreten und beabsichtigt sechs bis sieben Wochen fortzubleiben.

Frankreich.

Paris, 5. Aug. Das Kommando des Lagers bei Chalons wird Marschall Canrobert übernehmen. Wie man versichert, wird der am 15. August in Paris erwartete Marschall Randon den Herzogs-Titel nebst einer Dotation erhalten. — Der Marine-Minister hat eine Untersuchung angeordnet wegen des Streites, der zwischen den zwei Kommandanten der „Sybille“ ausgebrochen ist. Der zweite Kommandant hat in Folge dieses Streites sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. — Der demokratische „Phare de la Loire“ widmet Eugen Sue folgenden Nachruf: „Der Tod wüthet in den Reihen der ausgezeichneten Männer und rasch verarmt die intellektuelle Welt. Es entstehen unausfüllbare Lücken. In wenigen Jahren verloren wir Chateaubriand, Balzac, Frédéric Soulié, François Arago, Lammenais, David d'Angers, Alfred de Musset, Béranger, welchem das Pariser Volk, außerhalb des offiziellen Pompes, eine so schöne Leichenfeier zu bereiten wußte; nun stirbt auch Eugen Sue, nicht in der Mitte seiner Freunde, wie der Nationaldichter, nicht am Ziele eines langen Lebens, sondern im Lande der Verbannung, in der Kraft der Jahre und des Talents. Das politische und soziale Testament des Verfassers des Ewigen Juden ist in seinen Schriften vollständig enthalten. Sie werden Zeugniß geben von der Kraft seiner Gesinnungen, von seinem Hasse gegen Ultramontanismus und von seinem tiefen Mitgefühle mit den Leiden des Armen. — Die Wittwe Rustan's, des berühmten Mameluckèn Napoleons I, ist im hohen Alter zu Versailles gestorben. Mehrere der zu Anfang des Jahrhunderts aus Aegypten herübergekommenen Mamelucken zogen sich in die Gegend von Melun zurück und Einige von ihnen leben dort noch, rauchen lange Pfeifen und bebauen ihre kleinen Gärten. — Das „Echo Agricole“ kann die günstigen Nachrichten, die es aus allen Theilen Frankreichs über die Ernte gebracht, dahin bestätigen, daß die Frucht in Güte und Menge die von 1856 weit übertrifft Die Ernte ist vollkommen trocken eingebracht worden, und das durchschnittliche Ge-

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.
(Fortsetzung.)

Konnten wir irgend etwas Genaueres erfahren, so mußte es sich in dem Kirchenbuche finden, und mein Bruder rechnete mit ziemlicher Gewißheit auf dasselbe, da die Fremde in Seehof gestorben war und also in der Kirche eine Anzeige davon gemacht worden sein mußte. Der Pfarrer jedoch, an den wir uns wandten und der augenblicklich das Kirchenbuch jener Jahre nachsah, konnte nichts darin entdecken, was uns anging. Er war ein junger Mann und wußte kaum etwas von den jetzigen, geschweige von den früheren Bewohnern des Seehofs; doch meinte er, von dem alten Küster einmal irgend etwas gehört zu haben, und ließ diesen auf unsere Bitte zu sich rufen. — Der Küster indessen hatte auch nichts anderes zu berichten, als eine Erzählung seines emeritirten Vorgängers, nach welcher zur Emigranten-Zeit eine junge und sehr schöne Madame Dubois den Seehof gekauft und eingerichtet habe. Eine ältere Schwägerin von ihr, die noch lebende Mademoiselle Dubois, sei gleich mit ihr eingezogen, und ihr junger Schwager, ebenfalls Herr Dubois, immer nur zeitweise zu ihnen gekommen. Sie sollten alle vornehme Leute gewesen sein, obschon sie ganz für sich gelebt hätten und nach dem Seehofe nie Besuch gefahren wäre. Nur als die junge Frau gestorben, wäre plötzlich ihr Mann und ihr Vater eingetroffen. Ihr Mann habe sich aus Gram das Leben genommen, worauf man einen katholischen Priester verschrieben und die Eheleute in zwei Gräbern neben einander im Garten des Seehofs beerdigt habe. Später aber, nach der zweiten Franzosenzeit, hätte man sie ausgegraben und nach Hamburg geholt, um sie zu Schiff nach Frankreich in ihre Familiengruft zu bringen.

Diese Mittheilung war wenig geeignet, uns Licht zu schaffen, aber um so mehr dazu angethan, unsere Neugier zu reizen, unsere Vermuthungen zu vermehren, und wir brachten nach Hamburg statt der Erfrischung, die zu suchen wir ausgefahren waren, jene Niedergeschlagenheit mit zurück, welche der Hinblick auf vergangene und leidensvolle Existenzen in dem denkenden Menschen unwillkürlich hervorrufen muß.

2.

Jener Besuch im Seehof hatte im Sommer des Jahres achtzehnhundertdreiunddreißig Statt gefunden, und es verging eine geraume Zeit, ehe wir den Eindruck desselben in uns überwinden konnten. Mein Bruder gestand mir, daß ihm jene Scenerie oftmals im Traume als Hintergrund der wunderbarsten Vorgänge erscheine, und ich selbst wurde das

wicht des Hectolitre wird das des vorigen Jahres um 5 bis 6 Kilogramme übersteigen.

Paris, 6. Aug. Der Prozeß gegen die Verschworenen hat begonnen. Tibaldi leugnet, Grilli und Barlotti beharren bei ihren Aussagen. (Tel. Dep. d. Nat.-Z.)

Paris, 8. Aug. Tibaldi wurde zur Deportation, Bartoletti und Grilli zu 15jähriger Gefängnißhaft verurtheilt. — Hr. René erklärt im Constitutionnel, Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien hätten ihre Verbindungen mit der Pforte abgebrochen, weil sie sich geweigert habe, die Wahlen in der Moldau für ungiltig zu erklären. (Tel. Dep. d. N. K.)

Ein hiesiger Weinfälscher, Camille Hedouin, wurde zu sechs Monaten Gefängniß, 500 Fr. Geldbuße und Verlust des gefälschten Weines verurtheilt. In dem einen Keller dieses Industriellen fand man 431 Hektolitres, in dem anderen 88 Hektolitres gefälschter Weine und außerdem noch 5 Fässer mit einer Flüssigkeit, die zur Fälschung präparirt war. Bei den Verhandlungen wurde ein Schreiben des Polizei-Präfekten an den kaiserlichen Prokurator vorgelesen, worin derselbe um Ausspruch der Dringlichkeit dieses Prozesses ersucht, damit das Urtheil einen heilsamen Einfluß übe, „um der bei den hohen Weinpreisen so verlockenden Weinverfälschung, die täglich mehr im Großen betrieben wird, Einhalt zu thun."

Großbritanien.

London, 4. August. Nicht von 10,000, nicht von 14,000 oder 18,000, sondern von 50,000 Mann ist nunmehr die Rede, die in kürzester Frist nach Indien befördert werden. Zugleich soll, trotz aller bisherigen entgegengesetzten Versicherungen, die Miliz einberufen und marschfertig gemacht werden. Lord Panmure hat zu dem Ende im Oberhaus eine Bill vorgelegt, und Lord Palmerston im Unterhaus einen Credit von 200,000 Pfd. St. für je ein Regiment verlangt. Man kann nur mit Schaudern die Berichte aus Ostindien lesen. Und was wird erst nachkommen? „Ich bin ganz überzeugt", schreibt ein Correspondent aus Bombay, „daß der Schlag früh genug fallen wird, um das Reich zu retten. Und wenn die Vergeltung kommt, die unausbleibliche, wenn die Königspuppe von Delhi gefangen oder erschlagen ist, wenn die Straßen ihrer Hauptstadt von Leichen strotzen, und jedes brittische Bajonnet vom Kampf gebogen und blutig ist, so werden sie den entsetzenerregenden Bericht der Gräuelthaten lesen, die in der fluchbeladenen Stadt verübt wurden, allem Ansehen nach unübertroffen von allem was die Geschichte je von den grausamsten Blutbädern einer eingenommenen Stadt zu erzählen weiß — dann mögen Sie sich freuen, daß Ihre ermordeten Landsleute und engl. Frauen, wenn schrecklich, so doch vollständig gerächt sind!" Das verspricht! Bereits kennen wir einzelne Auftritte, die das Haar sträuben machen: von Seite der Inder geschändete Weiber, denen man die Brüste abschnitt und dann den Tod gab, zerhackte Leichen und Kinder als Fangball für das Bajonnet der Sipahis; auf Seite der Engländer Niedermetzlung ganzer Abtheilungen von Indern in erstürmten Häusern, und die raffinirte Hinrichtung indischer Meuterer, die man dutzendweise vor die Mündung der Kanone band und zerfetzt in die Luft schoß. Die hiesige Aufregung über die fürchterliche Katastrophe ist im ganzen geringer, als man sich im Ausland vorstellen mag, und die Zuversicht auf einen endlichen Sieg unerschüttert. Aber welches auch die Dauer, die Schwierigkeiten und die Kosten des Kampfes sein mögen, über seine Entstehungsursachen scheint man sich seltsam zu täuschen, wenn nicht berechnete Taktik im Spiel ist. Daß hier nicht, wie die Times gestern noch ihre Leser überreden wollte, ein bloßer Soldatenaufstand vorliegt, noch weniger der Gebrauch von Patronen mit Schweinsfett den Streit entflammte, beweist zur Genüge, abgesehen von der ungeheuern Ausdehnung der Rebellion, die unerhörte Vernichtungswuth, mit welcher die Aufständischen gegen alles verfahren, was einen englischen Namen trägt. „Die Wahrheit ist," schreibt ein Correspondent unterm 28. Jun. aus Madras, „daß die Treulosigkeit der brittischen Regierung, in den Angelegenheiten von Audh, Tangor, Nagpur, Sattara und anderwärts bethätigt, zum großen Theil an der Rebellion schuld ist." (K. Z.)

London, 5. Aug. Aus Windsor wird mehreren Blättern gleichlautend mitgetheilt, daß der französische Besuch in Osborne sich nicht über diese Woche hinaus erstrecken dürfte und daß der Kaiser diesmal nicht nach London kommt, aber in Gesellschaft der königl. Familie einer Heerschau in Aldershott beiwohnen wird. Wenn sich dies bestätigt, dann ist die Dauer des Besuches, die Anfangs auf 8 und später auf 5 Tage angesetzt gewesen war, aus unbekannten Gründen neuerdings um 2 Tage gekürzt worden. Von einem öffentlichen Empfange kann diesmal nicht die Rede sein, aber Angesichts der indischen Ereignisse, durch welche die Wichtigkeit der französischen Allianz im Werthe gestiegen ist, ist es begreiflich, daß die hiesigen Blätter dem hohen Gaste zu Ehren schon mit allen Glocken läuten. Nur der „Advertiser" will von dieser patriotischen Pflicht nichts wissen und zieht mit großer Derbheit Parallelen zwischen Ledru Rollin und seinem kaiserlichen Ankläger, die nicht sehr schmeichelhaft für Letztern ausfallen. Dagegen schreibt namentlich „Chronicle" Artikel über das Glück, den Kaiser in England zu sehen, um die es jedes officiöse französische Blatt beneiden dürfte. Auch die „Times" verfehlt nicht den Gast mit Eifer willkommen zu heißen; die Argumente jedoch, weßhalb der Händedruck so gar innig ist, sind etwas gesucht. Es bestehe eine gewisse Analogie zwischen der englischen und französischen Regierung; denn beide seien Regierungen des Fortschrittes, im Gegensatz zu jenen der Tradition und des göttlichen Rechtes; die hannoversche sowohl, wie die napoleonische Dynastie sei aus der Volkswahl hervorgegangen.

London, 6. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen sind heute Morgen 7¼ Uhr von zwei französischen Kriegsdampfern begleitet, in Osborne angekommen. Gestern wurde das diesseitige Ende des Atlantischen Telegraphenkabels in Valentia befestigt und wird nun die Versenkung desselben ohne Verzug bewerkstelligt werden. (Tel. Dep. d. Nat.-Z.)

Aus London vom 6. August meldet die „K. Ztg." telegraphisch: „Das neueste Blatt der „Morning Post" enthält folgenden offiziellen Artikel: Der Minister-Wechsel in Konstantinopel hat keine Lösung der diplomatischen Schwierigkeiten herbeigeführt. Die neuen Minister haben die Berufung der Kaimakams nach Konstantinopel angeboten, um sie Rechenschaft über die Wahlen in den Fürstenthümern ablegen zu lassen. Hr. v. Thouvenel ging nicht auf dieses Anerbieten ein, bezeichnete es als eine verhöhnende Ablehnung seines Verlangens, und drohte, nebst dem russischen Gesandten abzureisen, wenn die Wahlen nicht durchaus ungültig erklärt

---

Andenken daran nicht los. Immer wieder sah ich die Stuben mit ihrem verblaßten Mobiliar, das leere Bett, die unbenutzte Wiege oder das verwilderte Treibhaus vor Augen, immer wieder schwebte mir die greise Französin vor der Seele, und wenn ich mich damit beschäftigte, was sie Trauriges in dem verlassenen Landhause erlebt haben mochte, tönte mir jedesmal die schwermüthige Melodie der Spieluhr im Gedächtniß wieder, und ich betraf mich darauf, die Verse:

Ainsi toujours les coeurs sensibles,
Sont nés pour être malheureux!

vor mich hin zu summen.

Zu thun war augenblicklich in dieser Angelegenheit nichts. Das Landhaus mußte noch im Besitze der Familie bleiben, obschon es kaum anzunehmen war, daß der Großonkel nach der vierzigjährigen Entfernung von der Heimat, während welcher er gar keine Kunde von sich gegeben hatte, noch am Leben sein sollte; und erst im Herbste, als Mademoiselle Dubois gestorben war, traf mein Bruder andere Einrichtungen. Er nahm die sämtlichen Kleidungsstücke, und was dazu gehörte, aus den herrschaftlichen Zimmern nach der Stadt, sorgte, daß die Haushälterin ihr Erbe erhielt, und setzte einen Gärtner, der lange in unserer Familie gedient hatte, als Verwalter des Seehofes ein. Es wurden Vorkehrungen getroffen, durch Reparaturen aller Art den gänzlichen Verfall des Grundstückes zu verhindern; man that das Nothwendige, dem Garten, dem Acker und dem Treibhause so weit als möglich aufzuhelfen, und allmählich gewöhnte mein Bruder sich daran, das Landhaus als einen Ruhesitz für den alten Diener anzusehen und zufrieden zu sein, wenn er von dort gelegentlich einen Korb Gemüse geschickt erhielt, ohne daß er wie früher eine jährliche Rente nach dem Seehof zu zahlen hatte.

Kurze Zeit darauf hatte mein Bruder sich verheirathet, seine glückliche Ehe und seine große mercantilische Thätigkeit nahmen ihn gänzlich in Anspruch. Ich aber hatte mich durch verschiedene Rücksichten zu einer Uebersiedlung nach Paris veranlaßt gefunden, wo ich mich förmlich eingerichtet und schon manches Jahr und Tag gelebt hatte, als meine Jungfer eines Morgens mit der Meldung bei mir eintrat, daß ein Fremder mich zu sprechen wünsche, der sich indeß geweigert habe, ihr seinen Namen zu nennnen oder ihr seine Karte zu geben.

Dann weisen Sie ihn ab, sagte ich; Sie wissen, daß ich solche geheimnißvolle Gäste nicht liebe und nicht annehme.

Das habe ich dem Herrn schon gesagt, antwortete sie mit einer ihr sonst fremden Unsicherheit, er besteht aber darauf, er müsse Sie sprechen. Es ist ein alter, großer Herr mit grauem Haar. Er sieht ganz sonderbar aus in seinem Anzuge, war auch gewiß noch niemals hier, und doch kommt er mir bekannt vor, als hätten wir ihn schon gesehen.

(Fortsetzung folgt).

würden. Leider, heißt es in dem Artikel der „Morning Post" weiter, unterstützen die Gesandten Preußens und Sardiniens die Forderungen des Herr von Thouvenel, während die Gesandten Oesterreichs und Englands entgegengesetzter Ansicht sind und diese rohe Behandlung der Pforte beklagen, welche darauf berechnet sei, das Fortbestehen der Türkei zu gefährden; dieses harte Benehmen übertreffe das frühere Benehmen Menschikow's."

London, 7. Aug. Die heutige Morning Post enthält einen zweiten sehr entschiedenen Artikel gegen Herrn v. Thouvenel. — Der Kaiser Napoleon fiel gestern bei der Landung, als er den Prinzen Albert begrüßte, vom Radkasten heftig auf das Deck und beschädigte sich unbedeutend. (Tel. Dep. d. N. K.)

Aus Dartmonth wird das Einlaufen des „Swiftsure" aus Melbourne mit 200 Passagieren und 60,000 Unzen Gold telegraphirt.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Aug. Se. Maj. der Kaiser ist heute Abend in Peterhof angekommen. Von Hapsa war seine Abreise telegraphisch gemeldet worden, und fast die ganze Ostseeflotte war von Kronstadt ausgesegelt um den heimkehrenden Czaren zu begrüßen, dem sein Bruder, der Großfürst Constantin, bis über Tolbuchin hinaus auf einem Dampfschiff entgegengefahren war. Der Kaiser verließ in Kronstadt den Gremekaschtschi und begab sich auf einem kleinen Dampfschiff nach Peterhof. Morgen findet in seiner Gegenwart die feierliche Eröffnung der Eisenbahn von Peterhof hieher statt. Der württembergische Minister Baron v. Hügel hat den weißen Adler-Orden erhalten.

Montenegro.

Cattaro, 23. Juli. In Montenegro wird so eben eine Volkszählung vorbereitet, sei es, um den neuen Abgaben zur Grundlage zu dienen, oder um die Ziffer der Einwohner festzustellen, die bis jetzt von Geographen und Reisenden viel zu hoch angegeben wurde, obwohl sie in der Wirklichkeit nicht 70,000 Seelen erreicht. Die Steuern wurden bisher von den Kapitänen der einzelnen Sektionen ohne Kontrolle eingehoben und ohne irgend welche Register als die über die Bestätigung der Verpflichtung und Zahlung. Dieses System war häufig ein drückendes und beunruhigte die Leute oft mehr als die Steuer selbst. Eine zweite beabsichtigte Maßregel, die jedoch wahrscheinlich auf die größten Schwierigkeiten stoßen wird, ist die Kolonisirung des Thales Risic Rudine, eines großen fruchtbaren Terrains, das zur Herzegowina gehört, von Alters her türkischer Lehnsherren sich erfreute und in der letzten Zeit in Folge der immerwährenden Belästigungen von Seiten der Montenegriner und Uskoken verlassen und unbebaut blieb. Dieser Distrikt könnte, wenn er kultivirt würde, bei 10,000 genügsamen Menschen, wie es die montenegrinischen Hirten sind, Nahrung geben. Gegenwärtig beabsichtigt nun der Fürst, das in Rede stehende Gebiet zu bevölkern und bebauen zu lassen, indem er bei 1000 Familien dahin verpflanzen will, ohne hierbei an irgend eine Opposition seitens der Pforte oder der eigentlichen Eigenthümer in der südlichen Herzegowina zu denken, noch die geringe Neigung zu berücksichtigen, welche die Montenegriner zur Auswanderung und Kolonisirung selbst der schönsten Gegenden der Erde besitzen.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Aug. Die Repräsentanten Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens haben mittelst identischer Noten den Abbruch ihrer diplomatischen Verbindung mit der Pforte und ihre unmittelbar bevorstehende Abreise angezeigt. Die russische Flagge ward am 6. d. 10 Uhr Morgens eingezogen. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Amerika.

Newyork, 18. Juli. Ueber die Differenzen mit der Regierung von Neu-granada erfährt man, daß General Caß die Herren Bowlin und Morse, die bisher bei jener Regierung als Bevollmächtige der Vereinigten Staaten akkreditirt waren, ersucht hat, bis zum Eintreffen der nächsten Post von Panama in Washington zu bleiben, und erklärt hat, daß er bereit sei mit Gewalt der Waffen eine Genugthuung zu erzwingen, wenn der Präsident von Neu-Granada bis dahin keine Anstalten getroffen habe, den Streit durch Bewilligung der Forderunden des diesseitigen Kabinets gütlich beizulegen. Da gegenwärtig sechs Kriegsfahrzeuge der Vereinigten Staaten mit 200 Geschützen und 1500 Mann Besatzung vor Panama und Aspinwall liegen, so wäre es dem Staatssekretär sehr leicht seine Drohung zu verwirklichen. Inzwischen sind jedoch im Marine-Departement Depeschen eingelaufen, welche melden, das Kapt. Montgomery, von der Fregatte Roanoke, von neugranadischen Regierung die Versicherung erhalten habe, daß die Streitigkeiten bezüglich der Genugthuung für die Panama-Exzesse mit nächstem auf eine freundschaftliche und für die Vereinigten Staaten befriedigende Weise geschlichtet werden sollen. Aus den Papieren, welche die Herren Bowlin und Morse kürzlich dem Staatssekretär vorlegten, geht hervor, daß bei dem erwähnten Massacre zweiundfünfzig Passagiere mehr getödtet wurden, als in den ursprünglichen Berichten angegeben war. Sie haben beide zur Ergreifung der strengsten Maßregeln gerathen, im Falle die verlangte Genugthuung nicht sehr bald geleistet wird.

Wir haben in Nr. 211 einen Bericht aus der Nat.-Ztg. über vorgefallene Unordnungen im deutschen Viertel New-Yorks gegeben, heute theilen wir aus der D. A. Z. interessante Details über dieselben Unordnungen mit. Wir halten zur Ehre der Deutschen diesen Bericht für wahrheitsgetreuer als den frühern. „Die 17. Ward, bekanntlich ausschließlich von Deutschen bewohnt, war am Sonntag, 13. Juli, in Aufregung, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, die neue (republikanische) Polizei wolle das Sonntagsgesetz gewaltsam durchführen und die deutschen Lokale schließen. In der That durchzogen stärkere Polizeipatrouillen die Straßen des deutschen Viertels, und in Folge dessen sammelten sich an den Ecken größere Gruppen deutscher Einwohner, welche sich über das Branntweingesetz unterhielten. Ein Trupp Polizisten, an ihrer Spitze ein „Deutscher" stehend, forderte die Leute auf, nach Hause zu gehen. Es wurde erwidert, daß Jeder das Recht habe, an der Ecke stehen zu dürfen. Es kam zum Wortwechsel, und die Polizei schickte sich an Verhaftungen vorzunehmen. Dem entzogen sich die Männer durch die Flucht, und da eben Verstärkungen der Polizei am „Kriegsschauplatze" ankamen, so fanden die Polizisten gerathen, ohne alle Veranlassung ihre Revolver zu ziehen und in die Volksmenge zu feuern. Ein unbeschreiblicher Schrecken ergriff die Menschenmenge, deren größte Anzahl eben aus der kathol. Kirche kam. Was fliehen konnte, floh; Schuß auf Schuß folgte von Seiten der Polizisten. Wie es kam, daß nur zehn Männer und Weiber gefährlich, etwa ebenso Viele leicht verwundet wurden und nur Einer todt blieb, ist kaum zu begreifen. Die republikanischen Ordnungsmacher waren blind in ihrer Wuth. Ein Mann, der die Leiche des Erschossenen auf die Schultern lud, erhielt einen Knüttelschlag auf den Kopf, der ihm die Hirnschale zerschmetterte. Ein Verwundeter, der sich in sein Haus zu retten suchte, wurde vor demselben niedergeschlagen und, als er sich aufrichten wollte, nochmals niedergeschmettert. Männer und Weiber, die mit ihren Kindern im Arme vom Lande zurückkamen, Mütter, die ihre Kinder auf der Straße suchten, Greise, die sich nicht schnell genug retten konnten, wurden mit Knütteln und abgefeuerten Revolvern besinnungslos niedergeschlagen. Die Gegenwehr der Deutschen war nur schwach. Einige Steinwürfe, von Fenster und Dächern kommend, war Alles, was ihre Erbitterung wagte. Die Deutschen errichteten dann unter sich eine Sicherheitspolizei, welche bewaffnet und an einem schwarzen Flor an der Brust erkenntlich die Sorgfalt für Aufrechthaltung der Ordnung übernahm. So oft sie durch die Straßen zog, wurde sie von der Menge mit einem Hoch begrüßt. Am dritten Tage fand die Beerdigung des Getödteten statt. Der Zug war über eine Meile lang. Hinter dem Leichenwagen wurde eine weiße Fahne getragen mit der Aufschrift: „Opfer der Metropolitanpolizei." Das Volk gab seinen Unwillen durch laute Schreie der Entrüstung zu erkennen; doch ließ sich kein Polizist blicken, und es blieb Alles ruhig." Die englisch-amerikanischen Journale urtheilen über diese Vorfälle in ähnlichem Sinne wie der Korrespondent der N.-Z. So schreibt unter Anderm der New-York Expreß: „Hunderte von Verbrechern, die der Polizei drüben haben entgehen müssen, gehen jetzt bei offenem Tageslichte ungehindert über unsere Straßen. In ruhigen Zeiten besteht das gewöhnliche Geschäft dieser Unglücksvögel im Einbrechen und Stehlen, wozu eine lange Reihe praktischer Erfahrungen sie geeignet gemacht hat. Wenn aber die öffentliche Meinung aufgeregt ist, dann sind diese europäischen Galgenvögel in ihrer Glorie und finden ein einladendes Feld für ihre Thätigkeit. Europäische Mobs, ob politischer oder anderer Art, sind gewöhnlich von Plünderung begleitet, und daher füllen diese Verbrecher bei derartigen Gelegenheit ihre Taschen." In solcher Weise urtheilt eins der Hauptorgane der „Amerikaner" über die Deutschen, welche das Element der Cultur, Arbeit und Wissenschaft nach dem Vereinigten Staaten getragen. Die deutschen Bürgers Newyorks werden als „Pöbel" angesehen, und, der demokratischen Partei in ihrer Majorität angehörend, werden sie von den republikanischen Journalen mit den „todten Kaninchen" in Eine Reihe gestellt. Die New-York Tribune sagte geradezu, daß die „verdammten Dutchmen„ im deutschen Viertel seit mehren Tagen ein Guerrillagefecht im Gange erhalten, welches der Mayor

Waod unterstützen soll; ferner: „die ganze Bewegung ist von diesem Hauptschurken selbst ausgegangen, und wenn die Riots sich erneuern, so muß die Polizei die Deutschen ohne Gnade und Barmherzigkeit vernichten; Zaudern ist Verbrechen.“ Das ist die Sprache amerikanischer Republikaner!

In St. Louis hatte eine Feuersbrunst am 22. für 100,000 bis 200,000 Pfd. St. Schaden angerichtet.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth am 7. August 1857.

Dem Gastwirth Höreth wird unter Vorbehalt der Zustimmung des k. Stadtkommissariats die Erlaubniß ertheilt, am nächsten Sonntag Abends Tanzmusik halten zu dürfen. Der Rottmeister Schnitzlein wird zur Begleitung der für Rechnung der Armenkasse nach Nordamerika auswandernden 8 Personen committirt. Die von der Stadtkämmerei vorgelegten Verzeichnisse über den Bestand ihrer einzelnen Kosten am Schlusse des Monats Juli l. J. wurden zur Kenntniß des Collegiums gebracht. Das Gesuch des Schnittwaarenhändlers M. L. Harburger um Erweiterung seiner Conzession auf die Befugniß zum Handel mit Modewaaren erhielt die Genehmigung, eben so die Verpachtung von 1¼ Tagwerk Feld und Wiesen auf der Hohenwart vom Bürgergemeindevermögen auf 5 Jahre um 38 fl. 30 kr. jährliches Pachtgeld und die Verpachtung der Gesellschafts- und Oekonomie-Gebäude und 8 Tagwerk Grundstücke auf der Bürgerreuth auf die Zeit von Martini 1858 bis 1864 an Georg Baierlein um 150 fl. unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtgemeinde-Bevollmächtigten. Eine für ein hospitalisches Gebäude einbezahlte Abschlagszahlung zu 525 fl. an dem Kaufschillinge wird bei der Zweigeisenahnbaukasse verzinslich angelegt und eine Kapitalsofferte zu 200 fl. zu dieser Kasse gegen 4prozentige Verzinsung acceptirt, dafür sollten jedoch andere zu 4½ Prozent verzinsliche Kapitalien zur Heimzahlung gekündigt werden. Ein Gesuch um Stündung eines Kapitals zu 2500 fl. erhielt die Genehmigung. Dem außerehelichen Sohne der Margaretha Susanna Stoll, Namens Carl Stoll, wird für den Fall der Verehelichung seiner Mutter das Heimathsrecht in hiesiger Stadt vorbehalten. 2 Personen erhielten die Erlaubniß zum Aufenthalt in hiesiger Stadt. Der Schuhmachergeselle Joh. Kropf erhielt die Erlaubniß zum Kartoffelhandel. Das Gesuch des Schuhmachergesellen Joh. Hoffmann zu St. Georgen um die Licenz zum Holz- und Kartoffelhandel wurde abschläglich beschieden. Im Einverständnisse mit dem Armenpflegschaftsrathe sind vom 1. August 1857 die Hospitalpfründen des Schneiders Brewitzer von 12 auf 18 fl., der Drechslerswittwe Schultheiß von 30 auf 36 fl., des Schneidergesellen Pistor von 36 auf 48 fl. und der Weberswittwe Rebecka Hübner von 30 auf 36 fl. erhöht, die Erhöhungsgesuche des Bäckers Conrad Imhof, der Büttnerstochter Johanna Löw, der Metzgerstochter Sophie Morg und des Kammmachers Balthasar Hofer dagegen abschläglich beschieden worden. Ein Gesuch um Bewilligung eines Darlehens aus der Credit-Anstalt zu 50 fl. erhielt die Genehmigung. Ein Gesuch um Nachlaß der Sporteln wurde abschläglich beschieden. Die Maurer- und Zimmergesellen haben sich vom Magistrate Arbeitsbücher ausstellen zu lassen. Zwei hohe Regierungs-Entschließungen bezüglich der Vorarbeiten zur Gemeinde-Ersatzwahl und zur Ersatzwahl der Kirchenverwaltungen und zwei Gesuche um Verleihung der Waisenhausvatersstelle im Magistratsrath Leers'schen Stifte wurden zur Kenntniß des Collegiums gebracht und soll bezüglich der Besetzung der Letzteren seiner Zeit Beschluß gefaßt werden. Die Cautionen der Pflasterzollpächter sind für genügend erachtet worden. Der städtische Baurath wird zur Abgabe eines Gutachtens bezüglich der Herstellung eines Abzugskanals vom Brunnen im innern Hospitalhofe veranlaßt.

Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen: 1 Person wegen Verunreinigung der Straßen durch Düngerausfahren, 3 wegen zu schwarzen — 2 wegen zu leichten Brodes, 1 wegen unerlaubten Aufenthalts, 1 wegen Gestattung desselben, 1 wegen Beschädigung einer Bretterwand, 6 wegen Injurien, 3 wegen Prügeleien im betrunkenen Zustande, 2 wegen wilder Ehe. In einer Untersuchungssache gegen 1 Person wegen Diebstahls werden wegen Inkompetenz des Stadtmagistrats die Verhandlungen der hohen Kreisstelle zur Entscheidung eingesendet.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Rascher m. Tochter, Oberlehrer v. Plauen; Altmann m. Sohn, Antiquar v. Mainz; Dorn m. Familie, Rechtsanwalt am Obertribunal v. Berlin; v. Schlieber, Partikulier v. Jockela; Stützner, Lehrer v. Pohl; Lentheimer, Wechsel-Sensal v. München; Kübles, kgl. Bezirks-Ingenieur v. Bamberg; Rose, kgl Betriebs-Ingenieur v. Neuenmarkt; Berger, k. sächs. Einnehmer v. Auerbach; Dr. Herzenberger m. Familie v. Leipzig; Kaufl. Mühl v. Leipzig, Fleißner, Fabrikant v. Münchberg; Gegold, Fabrikant v. Schwarzenbach a. d. S.; Bröset m. Großmutter u. Schwester v. Greiz; Frau Blork u. Frau Gregarieff, Capitäns-Gattin v. St. Petersburg Fräul. Bloch v. Floß.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R., reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr. Mittags	6 Uhr. Abends.
8.	+12°.1	+16°.0	+16°.2	324''',01	324''',29	324''',28
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+14°.75			324''',27		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., NW., W. — Morgens Regen (4c''.4), im Laufe des ganzen Tags sehr bewölkt, zeitweise ganz bedeckt, in der Nacht Regen (2c''.7 auf den □').

Höchste Temperatur: +18°.2. Temperatur des Mains: +16°.9.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°.8.

Am 9 August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°.7. Barometer: 324'''.59.

Getraidepreise zu Bayreuth am 8. August 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	23	—	22	12	20	48	—	—	—	36
Korn	16	48	16	12	15	30	—	—	—	12
Gerste	14	—	13	30	13	12	—	—	—	18
Haber	11	6	11	—	10	30	—	—	—	6
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Der ledige älternlose Taglöhner Johann Küffner von Losau, geboren am 24 Januar 1821, will nach Nordamerika auswandern, weshalb alle diejenigen, die Forderungen oder sonstige Ansprüche an denselben zu machen haben sollten, auf

Donnerstag den 20. l. Mts. Morgens 9 Uhr

mit dem Bemerken hieher vorgeladen werden, daß demselben nach Ablauf dieses Termines der Reisepaß wird ausgehändigt werden.

Pegnitz, 3. August 1857.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

Bekanntmachung.

Die ledige Taglöhnerin Barbara Baumann von Seidwitz will mit ihren 3 minderjährigen Kindern nach Nordamerika auswandern, weshalb alle diejenigen, die Forderungen oder sonstige Ansprüche an solche zu machen haben sollten, auf

Donnerstag den 20. l. Mts. Morgens 9 Uhr

mit dem Bedeuten hieher vorgeladen werden, daß derselben nach Ablauf dieses Termines der Reisepaß wird ausgehändigt werden.

Pegnitz, 3. August 1857.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 220. | 10. August 1857.

Deutschland.

München, 8. Aug. In Folge allerhöchster Genehmigung darf zur Beisteuer eines für erkrankte Deutsche zu Konstantinopel zu errichtenden Krankenhospitals eine Sammlung freiwilliger Beiträge in allen Gemeinden Bayerns vorgenommen werden.

München, 8. Aug. Der Landrichter Zehrer in Bayreuth wurde auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt, zum Landrichter daselbst der Landrichter Barlet von Stadtsteinach, zum Landrichter in Hof der I. Assessor Weidemann in Gräfenberg, zum I. Assessor in Gräfenberg der Assessor Schamberger und zum Assessor in Kulmbach der Rechtspraktikant Trampler ernannt. (A. Abz.)

Durch Finanzministerial-Erlaß ist angeordnet worden, daß alle Bauveränderungen schon bestehender Gebäude, ohne Unterschied, ob damit eine Dachstuhlaufrichtung verbunden ist oder nicht, neue Einwerthung betreffs der Häusersteuer zur Folge haben, soferne dadurch deren ursprüngliche Miethsertragsfähigkeit wesentlich verändert worden ist, weil die Haussteuer nicht, wie die Grundsteuer, auf einem unwandelbaren Maßstab, dem der natürlichen Ertragsfähigkeit, sondern auf einem sehr veränderlichen, dem des wirklichen oder möglichen Miethsertrags beruht.

Berlin, 8. Aug. Die bereits telegraphisch erwähnte Mittheilung der „Oesterreichischen Korrespondenz" aus Konstantinopel vom 5. August lautet wörtlich: „Nachdem von Seite des französischen Botschafters das kategorische Verlangen der Annullirung der Moldauischen Wahlen gestellt worden war, machte sich die Pforte am 4. d. M. anheischig, die beiden Kaimakame der Moldau und der Walachei persönlich nach der Türkischen Hauptstadt zu berufen, um den Vorgang bei den Wahlen einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Herr v. Thouvenel glaubte jedoch auf diesen Vorschlag nicht eingehen zu sollen, bestand auf der alsogleichen und unbedingten Annullirung der Wahlen und erklärte, daß er im Weigerungsfalle seine Flagge binnen 24 Stunden einziehen lassen würde. Hierauf erneuerte die Pforte am 5. d. M. ihr obiges Anerbieten mit dem Beifügen, daß, falls Hr. v. Thouvenel dabei beharren sollte, diese Antwort als eine Weigerung zu betrachten, sie ihm allein die Verantwortlichkeit für die Folgen überlassen müßte. Sie verband die Anzeige, daß sich der Sultan schriftlich an den Kaiser der Franzosen wenden werde. In Folge dessen hat der französische Botschafter die Flagge einziehen lassen, zugleich jedoch den Minister des Aeußern, Aali Pascha verständigt, daß er erst in einigen Tagen abreisen werde. — Dieser letztere Umstand giebt der Hoffnung Raum, daß noch nicht alle Aussicht auf eine gütliche Beilegung dieses Zerwürfnisses verschwunden ist." — Eine im Wesentlichen gleichlautende Mittheilung enthält die „Morning Post."

Aus Münster wurde dem Westfählischen Merkur schon gestern die Meldung über eine bedeutende Feuersbrunst in der Stadt Vreden gemacht. Heute schreibt dieses Blatt: „Die in unserm gestrigen Blatt ausgesprochene Hoffnung in Bezug auf das Brandunglück zu Vreden hat sich leider nicht verwirklicht, vielmehr hat dasselbe eine wahrhaft entsetzliche Höhe erreicht. Nach jetzt eingetroffenen authentischen Nachrichten liegt die ganze Stadt, mit Ausnahme eines Theils der Wassermühlenstraße, der beiden Kirchen und weniger dieselben umgebenden Häuser, sodann der Apotheke rc. in Asche und Trümmern. Die Anzahl der der allgemeinen Vernichtung entgangenen Häuser wird uns auf 70 angegeben. Da nun Vreden über 400 Häuser zählte, so wären mithin mindestens 330 Häuser abgebrannt."

Den Stettiner Blättern wird aus Anklam vom 5. Aug. gemeldet: „Heute Vormittag bald nach 9 Uhr verkündeten die Thurmglocken eine in der Stolper Vorstadt ausgebrochene Feuersbrunst. Die verheerende Glut verbreitete sich mit riesenhafter Schnelligkeit, und in kurzer Zeit standen auch die gegenüberliegenden Gebäude auf der nördlichen Seite der Straße in hellen Flammen. Bereits liegt eine Anzahl Häuser, darunter auch das Gastwirth Borgward'sche Etablissement, sowie mehre schon mit der Ernte gefüllte Kornscheunen in Asche. Viele arme Familien sind obdachlos. Ob Menschenleben zu beklagen, weiß man noch nicht bestimmt. Die Entstehungsart des Feuers ist noch unbekannt." Nach einer Notiz der Ostsee-Zeitung sind 21 Gebäude niedergebrannt. Nach der norddeutschen Zeitung ist fast die halbe Vorstadt in Asche gelegt und sollen zwei Kinder beim Brande ihr Leben verloren haben.

Der Spener'schen Zeitung wird aus Finsterwalde über eine Dampfkessel-Explosion berichtet: „Am 3. Aug. in der sechsten Stunde ereignete sich hier das große Unglück, daß in dem auf der Nordseite der Stadt belegenen Fabriketablissement des Tuchfabrikanten Wolff, welches der Eigenthümer erst seit Jahr und Tag mit dem bedeutenden Kostenaufwande von 40,000 Thlrn. hergestellt und auf das zweckmäßigste eingerichtet hatte, der mit Siedröhren construirte Dampfkessel explodirte. Diese Explosion hat nicht nur den Kessel selbst zerstört und das Kesselhaus vollständig vernichtet, sondern auch einen Theil des anstoßenden Seitengebäudes, in welchem sich die Decatiranstalten befanden, zertrümmert. Obwohl der Kessel selbst durch dieses Ereigniß aus seinen Fundamenten nicht herausgehoben worden, so ist doch die Gewalt der Explosion so groß gewesen, daß durch dieselbe die 20 Zentner schwere eiserne Vorplatte des Kessels hinweggerissen, in Stücke zertrümmert und auf eine Entfernung von 40 Fuß durch eine 18-zöllige Brandmauer in die Decatirräume hineingeschleudert worden ist, wo sie das neunzöllige Gebälke wie Federkiele zerknickt hat. Das Allerbeklagenswertheste bei diesem Ereigniß ist aber, daß durch dasselbe vier Menschen das Leben verloren haben, welche sich im Augenblick der Explosion im Kesselhause befanden. Hierunter befindet sich der eigene 16jährige Sohn des Besitzers, ein hoffnungsvoller junger Mensch, welcher eben von der Schule zurückgekehrt war, um in das Geschäft des Vaters einzutreten. Die andern Verunglückten sind der Kesselwärter, ein Werkführer und ein Tagearbeiter, alle drei Familienväter. Es wird angenommen, daß die Explosion durch eine grobe Vernachlässigung des Kesselwärters herbeigeführt worden ist, daß der Kessel bei der Anfeuerung nur unvollständig mit Wasser gefüllt war, daß ein Glühendwerden der eisernen Wandungen des Kessels theilweise stattgefunden, daß dadurch die Dämpfe zersetzt und Knallgase gebildet worden sind."

Frankreich.

Paris, 7. Aug. Obschon die letzten von verschiedenen Orten gekommenen Nachrichten über die diplomatische Krise in Konstantinopel keineswegs friedlich lauten, und die Morning Post im gereizten Tone eine pikante Parallele zwischen Thouvenel und dem Fürsten Menschikoff zieht, glaubt man hier zuversichtlich, die in Osborne versammelten Staatsmänner werden sich in Betreff der Annullirung der Wahlen in der Moldau verständigen, weil die Frage doch nur von untergeordneter Wichtigkeit für England sein soll, und Frankreich angeblich die Autorität der Vertragsbestimmungen und die sittliche Macht des Rechtes auf seiner Seite habe. Wenn England es geschehen läßt, daß die Pforte gezwungen wird, die Wahlen und den Kaimakam in Jassy zu kassiren, so ist dies nicht bloß ein Sieg Frankreichs, sondern auch und vorzüglich Rußlands über das Ansehen und die Politik Englands im Orient. Hier schreibt man es dem Einflusse des feinsten unter den russischen Diplomaten, des Hrn. Baron Brunnow zu, daß Preußen sich dem Verlangen Frankreichs in allen Punkten beigesellte. Sollte die preußische Instruktion der Absetzung des Fürsten Bogorides nicht erwähnen, so wäre diese Auslassung doch bloß eine Nebensache, weil sich nach der Annullirung der Wahlen die Absetzung von selbst versteht. Jedenfalls aber werden die Verhandlungen in Konstantinopel einen Stillstand erleiden, bis in Folge der Conferenzen in Osborne neue Depeschen dort eintreffen. (Allg. Z.)

Paris, 8. Aug. Tibaldi wurde zur Deportation, Bartolotti und Grilli zu 15 Jahren Einsperrung verurtheilt.

Man schreibt aus Marseille 6. Aug. Die bedeutende Getreidezufuhr muß ein weiteres Sinken der Preise veranlassen. Die 35,000 Hectoliter Getreide verschiedener Qualität, welche gestern versteigert wurden, gaben für die Verkäufer kein sehr befriedigendes Resultat; nur 10—12,000 H. fanden Käufer zu schlechten Preisen. Seit 3—4 Tagen trafen ungefähr 66,000 Hect. Getreide ein, nämlich 36,000 Hect. feines und 30,000 Hect. ordinäres. Unter diesen 36,000 Hect. figuriren die Häfen des azow'schen Meeres mit 26,500, die Donau und Levante mit un-

gefähr 10,000. Auch die Mais-Zufuhr war sehr bedeutend, da sich unter den 30,000 Hect. groben Getreides 23,000 Hect. Mais aus Odessa und den Donauhäfen befinden.

Straßburg, 6. Aug. Die Ernte ist in ganz Elsaß unter den erwünschtesten Bedingungen unter Dach gebracht worden. Die Getreidepreise sind ansehnlich gefallen, und die Brodtaxen nähern sich wieder den Notirungen der normalen Jahre. Da der Himmel seine Schleußen wieder geöffnet, so hofft man, daß die Befürchtungen in Bezug auf den Weinstock und die Kartoffel ungegründet sind, und auch in dieser Hinsicht der Segen Gottes ein reicher sein, und für die früheren Mißjahre ergiebige Entschädigung bieten werde. (A. Z.)

Großbritanien.

London, 6. Aug. Ueber die Vorbereitungen zum Empfang des Kaisers der Franzosen mit Gemahlin wird aus London geschrieben: Zu ihrer Begrüßung lagen bei Spithead der „S. Vincent" (103); „Hastings" (72); „Blenheim" (60) „Pylades" (21); „Devastation" (6); „Barrabouta" (6); „Sealarte" (10); „Rosta" (8); und einige andere kleinere Kriegsfahrzeuge, während sämmtliche königliche Yachts sich bei Osborne vor Anker gelegt hatten. Eine Compagnie Garde-Grenadiere, begleitet von einer Regimentscapelle, machten am Landungsplatze die Honneurs. Sonst ward kein Boot und kein Fremder in dessen Nähe zugelassen. Noch gestern Abend erließ der Herr Admiral von Portsmouth eine besondere Ordre, wonach sich die Boote der Kriegsschiffe zu beiden Seiten des Landungsplatzes so aufzustellen hatten, daß kein Privatboot sich demselben nähern könne. — Der Times ist telegraphisch, Portsmouth, 5. Aug. gemeldet: Die strengsten und außerordentlichsten Vorsichtsmaßregeln werden von den Behörden in Aufstellung der Fregatten, Kanonenboote, Wachtboote, der Polizei u. s. w. getroffen, um Abgeschiedenheit in allem was Landung und Aufenthalt des kaiserlichen Besuchs betrifft, zu sichern.

Die Times bringt in einer ihr zugekommenen Zeitschrift ein Circular, welches zur Verführung der Truppen und Aufreizung der Bevölkerung beim Abgang der letzten Post in mehreren Städten Süd-Indiens verbreitet war. Es heißt darin: Die Padres (Geistlichkeit) haben einen Urzi (Petition) an die Königin gerichtet, in welcher sie ihr zu Gemüth führen, daß die mohammedanischen Herrscher in Indien ihre Unterthanen zur Annahme des Islam zwangen, daß aber noch keiner mit Gewalt zum Christen gemacht worden sei, obwohl die Engländer jetzt über 60 Jahre das Land beherrschen; daß Tippu Tausende von Indern, die Königin noch nicht einen einzigen bekehrt habe. Die Geistlichkeit macht nun der Königin folgenden Vorschlag: sie möge die Patronen mit Ochsen- und Schweinefett bestreichen lassen; nach einem halben Jahr werde man bekannt machen wie die Sipahis ihre Kaste verloren haben, und damit seien diese schon auf halbem Weg zum Christenthum. Als die Königin diese Petition ihrer Padres gelesen hatte, war sie höchlich erfreut und sagte: „das ist ein sehr guter Gedanke, und auf diese Weise mache ich jeden Sipahi zum Christen."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
9.	+11°.7	+12°.5	+14°.6	324''',59	324''',27	323''',67
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+13°.22			324''',12		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO., N., NW., NO. — Bedeckt, Regen Vormittags: 56c''.3. Abends bis nach 9 Uhr: 64c''.4 auf den □'. Abends 8 Uhr starkes Wetterleuchten in SW.

Höchste Temperatur: +14°.8. Temperatur des Mains: +15°.3.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +11°.0.

Am 10. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°.7. Barometer: 323''' 58.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. Karl v. Redwitz-Küps mit Familie u. Dienerschaft v. München; Lederer mit Gemahlin, Privatier v. Nürnberg; Brown, Rentier v. England, Gaditsch mit Familie und Hermann, Fabrikbesitzer v. Gera, Kfltе. Drexel v. Regensburg, Engelhardt v. Magdeburg, Aecker u. Volkhardt v. Schweinfurt, Heise u. Schwenz v. Leipzig Fräulein Reichenberger v. Nürnberg.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Bekanntmachung.

Am Freitag den 21. August 1857 Vormittags 11 Uhr werden in dem Schobert'schen Wirthshause zu Eckersdorf durch eine dort eintreffende Gerichtskommission nachstehende Realitäten der Andreas und Kunigunda Hilpert'schen Eheleute zu Eckersdorf dem öffentlichen Verkaufe unterstellt werden.

Ein halbes Tropfhaus mit Stallung, Schupfe und Hofraum zu 0 Tagw. 06 Dez., Pl.-Nr. 148ᵃ, Pl.-Nr. 148ᵇ 0 Tagw. 0.2 Dez. Hofraum, der Schloßhof ½ Antheil, ohne Gemeinderechte, belastet mit 1.45 kr. einfacher Grundsteuer, 3 kr. einfacher Arealhaussteuer, 1 fl. 21 kr. Gefällsbodenzinse, 11 fl. 37½ kr. Handlohnsfixum, 5 fl. 48¾ kr. Ablösungskapital, zusammen geschätzt auf 415 fl.

Der Hinschlag erfolgt nach §. 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Novelle vom 17. November 1837 an den Meistbietenden und wird bemerkt, daß das Schätzungsprotokoll in loco registraturae des unterfertigten Gerichtes eingesehen werden kann, und daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gegeben werden.

Bayreuth, den 28. Juli 1857.

Königliches Landgericht Bayreuth.

D. l. a.

Lazi.

Schmidbauer.

Bekanntmachung.

Allenfallsige Ansprüche auf das Einstandskapital des vormaligen Soldaten des kgl. 13. Infanterie-Regiments (Kaiser Franz Joseph von Oesterreich), Johann Dörfler von Himmelkron, Einstehers des Bauernsohnes Johann Kolb von Martinsreuth, diesseitigen Gerichtes, sind bei unterfertigter Behörde am

Freitag den 28 August 1857 Vormittags 9—12 Uhr

anzumelden, widrigenfalls die Aushändigung des Bankscheins über 300 fl. Einstandskapital an den Einsteher Johann Dörfler von Himmelkron, dermaten Aufseher zu Plassenburg, erfolgen wird.

Bayreuth, den 6. August 1857.

Königliches Landgericht Bayreuth.

D. l. a.

Lazi.

Schmidbauer.

Todes-Anzeige.

Kaum noch ist das erste Jahr der glücklichsten Ehe verflossen, als am 8. ds. Mts. Nachts der Tod meine innigstgeliebte Gattin

Käthi, geb. Gräf,

schnell und unerwartet von meiner Seite riß.

Möchten alle, die sie kannten, ihr im Tode ein so ehrendes Andenken bewahren, als sie ihr im Leben so viele Beweise ungeheuchelter Liebe und Freundschaft an den Tag legten.

Um dieses, sowie um stilles Beileid bittet

Bayreuth, den 9. August 1857.

Elias Schaffner, k. Post-Assistent,

für sich und im Namen aller Verwandten.

Das Leichenbegängniß findet Dienstag den 11. ds. Vormittags 9 Uhr vom Hause aus nach dem städtischen Gottesacker Statt.

Anzeigen.

Ein dreijähriges und ein fünfjähriges Pferd, beide Stuten und Füchse, welche sich sowohl zum Reiten wie auch zum Fahren sehr gut eignen, und ganz fehlerfrei sind, werden verkauft. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Circa 120 Zentner Heu, vorzüglichster Qualität auf Bergwiesen gebaut, ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Am Dienstag geht ein leeres Geschirr nach Steben.

Lebermann.

Nr. 482 ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 221.** 11. August 1857.

Deutschland.

München, 9. Aug. Der Umzug unserer beiden liebenswürdigen Prinzen, JJ. kk. HH. des Kronprinzen Ludwig und seines Bruders, des Prinzen Otto, von der kgl. Residenz nach Nymphenburg ist gestern erfolgt; beide Prinzen werden sich später zu den königlichen Eltern entweder nach Hohenschwangau oder nach Berchtesgaden begeben. Die Restauration in dem am 1. September beginnenden, oberhalb Sendling stattfindenden Lager, namentlich die Speiseanstalt für die Offiziere, ist unserm thätigen Caffetier und Hotelgarni-Besitzer Hrn. Schafroth übertragen worden.

München, 9. Aug. Mit Genehmigung der Regierung wurde im Markte Zwiesel in Niederbayern eine „Holzwaarenverlags- und Creditanstalt für Producenten des bayerischen Waldes" errichtet, deren Zweck und Aufgabe es ist: „die Holzwaarenfabrikation zu pflegen, den Producenten den Absatz ihrer Fabrikate ohne Zeit und andere Verluste um bemessene Preise zu ermöglichen, und den Consumenten den Bezug der in hiesiger Gegend fabricirten Gegenstände zu erleichtern."

München, 9. Aug. Dem Vernehmen nach werden J. M. die Kaiserin von Rußland und unsere k. Majestäten bis zur dritten Woche d. Mts. im Bad Brückenau verweilen. — Prinz Adalbert, k. H., hat sich heute mit der Eisenbahn nach Starnberg, und von da zu einem Besuche bei der Frau Herzogin Max nach Possenhofen begeben. — Der k. Kriegsminister, Herr Generalmajor v. Manz, dessen Urlaub erst am 28. d. endet, verweilt seit einigen Tagen in Starnberg, wohin sich Morgen auch der kgl. Staatsminister des Innern Hr. Graf v. Reigersberg mit seiner Familie begibt.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 4. August den Revierförster zu Preßath, Jakob Frhrn. v. Pfetten, auf Grund des §. 19 der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde in temporäre Quiescenz zu versetzen, und an dessen Stelle zum provisorischen Revierförster für Preßath den Forstamts-Aktuar und Funktionär im Kreisforst-Bureau zu Regensburg Andreas Friederich zu ernennen.

Würzburg. Am 1. Aug. fanden hier die jährlichen Universitätswahlen statt. Nach einem vieljährigen Usus wird der Rector Magnificus in jedem Jahre aus einer anderen Facultät gewählt, Dießmal kam die Reihe an die philosophische. Es wurde durch Stimmenmehrheit Professor Hoffmann gewählt, der bereits zweimal (1844 — 45 und 1852 — 53) das Rectorat verwaltet hatte. Zu Senatoren für die beiden folgenden Jahre wurden gewählt: die HH. Proff. Reismann für die theologische, Weis (wieder) für die juristische, Edel (wieder) für die staatswirthschaftliche, Scherer für die medicinische und Schenk für die philosophische Facultät. Sämmtliche Wahlen unterliegen der königl Bestätigung. (Allg. Z.)

Berlin, 8. Aug. Die „Zeit" bringt einen längeren Artikel über die gegenwärtige Verwickelung in Konstantinopel. Als einziges Ziel der preußischen Politik wird aufgestellt, für die Donaufürstenthümer „diejenige Festigkeit der Verfassung und Verwaltung anzustreben, welche die Bürgschaft ihrer friedlichen Entwicklung und der davon abhängigen, so wünschenswerthen Erweiterung der Handelsbeziehungen zwischen ihnen und dem Zollverein gewährt." Art. 23 des Pariser Friedens fordere, daß die Zusammensetzung des Divans die genaueste Vertretung der Interessen aller Klassen der Gesellschaft darstelle, damit die Wünsche der Bevölkerung über die Einrichtungen der Fürstenthümer zur Kenntniß der internationalen Kommission gelangen. Durch die Eingriffe des Fürsten Vogorides sei aber diese Stipulation des Friedensvertrages zu nichte gemacht worden. „Die Vertheidigung dieser Eingriffe durch die Erinnerung an den Einfluß, welcher in anderen Ländern von den Regierungen auf politische Wahlakte ausgeübt worden, zerfällt in sich selbst, gegenüber den Bestimmungen des Pariser Friedens über den Zweck der Wahlen in den Donaufürstenthümern und der Thatsache, daß in der Moldau faktisch keine auf Grund des organischen Statuts errichtete Regierung, sondern nur eine interimistische Verwaltung der Pforte besteht." — Es heißt weiter: „Gegen ein solches Verfahren hatten die Höfe von Berlin, Paris, Petersburg und Turin rechtzeitig bei der Pforte Beschwerde geführt und von dieser das Versprechen einer Revision der Wahlen erhalten. Aber weit entfernt, dieser Zusage nachzukommen, erließ die osmanische Regierung den bestimmten Befehl zur Vornahme der Wahlen und die Bevollmächtigten Oesterreichs und Englands, welche dem Minister-Rathe beiwohnten, übernahmen zugleich durch eine protokollarische Erklärung die Vertretung dieser Anordnung. In Folge dessen haben die genannten Höfe einen Protest gegen die Wahlen in der Moldau erhoben, ihre Kommissarien in Bukarest die Beziehungen zur interimistischen Regierung der Moldau eingestellt und der Abbruch ihres diplomatischen Verkehrs mit der Pforte steht bevor, wenn von ihr die Revision der Wahlen ihrem frühern Versprechen entgegen noch länger verweigert wird." — Es wird weiter versichert, daß Preußen bisher weder für die Union noch für die Trennung der Fürstenthümer sich entschieden habe, sondern nur eine unparteiische Ausführung des Pariser Friedens verlange. Dagegen hätten die Pforte und Oesterreich schon in der Pariser Konferenz sich entschieden gegen die Union ausgesprochen. Die Nat.-Ztg. sagt hiezu: Das ministerielle Organ übergeht völlig mit Stillschweigen, in welcher Weise Herr v. Talleyrand und der

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Das machte mich neugierig: ich ließ den Fremden bitten, einzutreten. Einen Augenblick darauf stand er vor mir: ein alter großer stattlicher Mann mit schneeweißem Haare, der auch mir wundersam bekannt erschien, denn seine Aehnlichkeit mit unserer Familie war so auffallend, daß sie mich überraschte. Die starke, wohlgeformte Nase, die freie Stirn, die großen braunen Augen unter starken Braunen, die breiten Wangen, die Kraft des Mundes und des Kinnes, das alles war mir wundersam bekannt. Um so fremder aber erschienen mir die Kleidung und das Behaben meines Gastes.

Er trug die Tracht, welche zu Anfang unseres Jahrhunderts Mode gewesen war und der man noch auf den Kupferstichen aus jener Zeit begegnet. Es waren der damals übliche braune Ueberrock mit der kleinen Pellerine, die grauen, kurzen Beinkleider, die faltigen Stiefel mit den gelben Stulpen, die Klappenweste von weißem Piqué, das große Batistjabot, die Busennadel und die großen Uhrberloques; aber sie sehen unter unseren Zeitgenossen eben so befremdlich aus, als sie zur Zeit des napoleonischen Consulates elegant gewesen sein mußten; und doch hatte die Erscheinung des Greises etwas so durchaus Würdevolles, daß es selbst durch seine auffallende Kleidung nicht im Geringsten beeinträchtigt wurde.

Ohne mir die Zeit zur Verwunderung oder auch nur zu einer mündlichen Begrüßung zu lassen, trat er vor mich hin, ergriff meine beiden Hände und sagte in deutscher Sprache, indem er mit seinem Blicke sinnend und forschend auf mir verweilte: Du bist also die Erste, die ich wiedersehe!

Betroffen wich ich einen Schritt zurück, denn auf ein solches Begegnen hatte ich unmöglich gefaßt sein können.

Der Unbekannte wurde es gewahr. Er richtete sich auf, fuhr mit der Hand über die Stirn und sprach in einer festen gelassenen Weise: Vergib: ich hatte es vergessen, daß du nichts von mir wissen kannst! Vergib!

Aber wer sind Sie? unterbrach ich ihn, von einer plötzlich aufdämmernden Ahnung ergriffen.

Diese meine innere Bewegung entging dem scharfen, beobachtenden Auge meines Gastes nicht. Er neigte sich zu mir nieder, legte seine

„Moniteur" die Agitation für die Union rückhaltslos geschürt haben, und zwar zu einer Zeit, wo die Frage nicht mehr, wie während der Friedensverhandlungen für eine unbefangene Diskussion offen war. Daß die Gegenbestrebungen von Seiten der Pforte, Oesterreichs und Englands durch diese französische Einmischung provozirt wurden, ist doch sehr zu berücksichtigen. Wir vermissen ferner jeden Nachweis, wie die „Festigkeit der Verfassung und Verwaltung" in den Donaufürstenthümern dadurch gefördert werden soll, daß die „interimistische Verwaltung der Pforte" den völlig divergirenden Ansichten der Mächte dienstbar gemacht wird. Wenn eine solche „europäische Instanz an Stelle des bisherigen Suzeräns tritt, so kann daraus zwar eine unübersehbare Reihe der bedrohlichsten europäischen Konflikte, schwerlich aber die friedliche Entwickelung jener Länder hervorgehen."

Berlin, 8. Aug. Mehrfach wurde berichtet, Braunschweig habe die Vereinbarungen der Münchener Postkonferenz nur unter der Bedingung ratifizirt, daß zwischen der preußischen und der braunschweigischen Postverwaltung eine neue Verständigung über den Transit der preußischen Fahrpostsendungen durch braunschweigisches Gebiet erzielt werde. Wie die „Zeit" mittheilt, lag eine Veranlassung hierzu nicht vor, denn der von dem braunschweigischen Bevollmächtigten auf der Postkonferenz zu München in das Unterzeichnungs-Protokoll niedergelegte Vorbehalt, daß der Nachtrags-Vertrag für Braunschweig nur dann als bindend betrachtet werden könne, wenn dieses von Preußen eine anderweitige Regulirung der Transitporto-Vergütigungen in der Art erlangt habe, daß es an einer etwaigen Erhöhung des Transitportos auf der Magdeburg-Mindener Eisenbahn participire, war bereits durch eine Verständigung zwischen Preußen und Braunschweig beseitigt. Was Luxemburg betrifft, so glaubte die dortige Regierung zwar anfangs sich überhaupt von den Verhandlungen der Konferenz, welche sich vorzugsweise auf eine Reform des Fahrpost-Taxwesens bezogen, fern halten zu müssen, da die Fahrpost in Luxemburg sich in den Händen von Privat-Unternehmern befindet. Auf die Vorstellungen anderer Staaten aber ließ es sich nicht nur auf der Konferenz vertreten, sondern erklärte sich auch zur Vollziehung der Ratifikation bereit. Der Anstand endlich, welcher von Kurhessen erhoben wurde, betraf unwichtige Fragen und fand sofort seine Erledigung. Es ist nun schon vor einiger Zeit in München von sämmtlichen Vereinsstaaten die Anzeige eingegangen, daß sie die Ratifikationen vollzogen haben und der Auswechselung derselben gewärtig seien. (Nat.-Ztg.)

Die zur Berathung wegen der Zuckerzölle einberufene Zollkonferenz hat, wie die „Zeit" meldet, vorgestern früh ihre seit dem Sonnabend ausgesetzte Thätigkeit wieder aufgenommen und dieselbe in einer gestern Abend abgehaltenen Sitzung beendet. Ob ein Ergebniß erreicht worden, theilt das ministerielle Blatt nicht mit.

Elberfeld, 4. Aug. Gestern um 9 Uhr zeigte sich hier am Himmel eine bedeutende Feuerkugel, die aus der Gegend des Sternbildes des Herkules kam, gegen Süden zog und einen Feuerstreifen hinter sich zurückließ, welcher noch mehrere Sekunden lang beobachtet werden konnte. Wahrscheinlich bildet dieses Meteor den Vortrab zu der Menge von Lichterscheinungen, welche in der nächsten Woche zu erwarten stehen, und welche am Laurentius- oder Hermannstage die Nacht erhellen.

Dresden, 7. Aug. Die Leipziger Zeitung enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, die im inländischen Verkehr zugelassenen Banknoten in Appoints von zehn Thalern und darüber betreffend. Es geht daraus hervor, daß bis zum 31. Juli dieses Jahres den Bedingungen der bekannten Verordnung durch Bekanntmachung von Einlösungsstellen im Inland genügt haben: 1) die Weimar'sche Bank, 2) die Privatbank zu Gotha, 3) die Lübecker Privatbank, 4) die Thüringische Bank, 5) die Geraer Bank, 6) die Anhalt-Dessauische Landesbank, 7) die Rostocker Bank, 8) die internationale Bank in Luxemburg. Die von den vorgenannten Anstalten ausgegebenen Banknoten in Appoints von 10 Thalern, und darüber, sind daher auch ferner bis auf weiteres im inländischen Verkehr als Zahlmittel für zulässig zu achten, wogegen rücksichtlich aller vorstehend nicht erwähnten ausländischen Werthzeichen das in der Verordnung vom 18. Mai dieses Jahrs ausgesprochene Verbot vom 1. Sept. dieses Jahrs in Kraft tritt.

Wien, 6. Aug. Dem Wohnungsmangel in Wien soll nun endlich entschieden abgeholfen werden. So eben erfahre ich nämlich aus bester Quelle, daß auf allerhöchsten Befehl der bisherige Fortifikations-Rayon aufgehoben, und an allen Punkten um 100 Klafter hinausgeschoben wird, das dadurch gewonnene ungeheure Terrain aber der Baulust völlig frei zu geben ist. In folge dessen wurde nun auch beantragt, während der nächsten zehn Jahre allen Bauenden Steuerfreiheit zu gewähren, und zwar innerhalb der Linien auf dreißig, außer den Linien auf zehn Jahre, und es ist nicht zu zweifeln, daß diese natürliche Consequenz eben so wie noch weitere sich als nöthig ergebende Begünstigungen Zugeständniß erhalten. Die Tragweite dieser von Sr. Majestät dem Kaiser persönlich ausgehenden Gnade ist nicht zu berechnen. Der Flächenraum Wiens wird dadurch wohl um ein Viertel größer; die so lange, an jenen Orten besonders durch den bisherigen Demolirungs-Revers, zurückgedämmte Baulust hat nun offene Schleußen; Tausende von Händen finden wieder vollauf Beschäftigung; dem Quartiermangel, hauptsächlich in Rücksicht auf die kleineren Beamten, welche jetzt sogar außer die Linie zu ziehen gezwungen waren, wird wesentlich abgeholfen; noch wichtiger ist es, daß durch diese vortheilhafte Gelegenheit endlich dem Schwindel mit Papieren die Kapitalien der kleineren Leute entzogen, und diese reellerer Verwendung zugeführt werden. Schließlich aber gewinnt der Staat selbst bedeutend durch diese rechtzeitige Großmuth, denn nach Ablauf der Steuerfreiheitstermine findet er für Besteuerung so viel tausend Häuser mehr. (Allg. Ztg.)

Wien, 7. Aug. Die „Östd. Post" bespricht in einem sehr entschieden gehaltenen Artikel die neueste Verwickelung in der Donaufürstenthümer-Frage. Am Schlusse dieses Artikels heißt es: „Die Annullirung der Wahlen in der Moldau ist die Annullirung der Suzeränetät der Pforte; sie ist der Beginn der Loslösung der Fürstenthümer von dem osmanischen Reiche; sie ist das Signal für alle andern Völker des Sultans, die Ohnmacht ihrer Regierung zu verhöhnen; sie ist der Beginn der allgemeinen Auflösung jenes Reiches; sie ist der Anfang vom Ende. Dieses Ende aber ist schließlich nichts Anderes als — die Realisirung des Testaments Peter des Großen! Und darum Alma und Tschernaja, und Malakoff und Flotten, und Blut und Fieberverheerungen, und Staatsanlehen und Congresse, und Verträge, und die Aufregung einer halben Welt!" — Das Denkmal, welches an der Stelle, wo die

---

Rechte auf mein Haupt und bat, indem er mich mit freundlichem Blicke ansah: Besinne dich! spricht nichts in mir dich als ein Bekanntes, als etwas Befreundetes an?

Sie gleichen im höchsten Grade meinem Urgroßvater, sagte ich, und — jetzt, wie Sie Sich zu mir so hernieder neigen — jetzt erinnern Sie mich auf das lebhafteste auch an meinen theuern Vater, der freilich Ihre Jahre nicht erreicht hat.

Ich fühlte mich dabei von dem Blicke des Greises sehr gerührt, auch er wurde bewegt. Erinnere ich dich, erinnere ich dich? Nun so sind doch nicht alle Bande zerrissen zwischen mir und ihnen, rief er aus, und die folgerechte Natur hat aufrecht erhalten, was das Leben zwischen uns zerstörte.

Es entstand eine kurz Pause, ich fühlte mich mehr und mehr zu meinem Gaste hingezogen, und erst viel später ist es mir einmal aufgefallen, daß ich kein Mißtrauen gegen ihn, gegen einen mir ganz fremden Mann empfunden habe, der sich in so seltsamer Weise bei mir eingeführt hatte.

Hat man Euch nie erzählt, sagte er nach kurzem Schweigen ernsthaft, daß ein Glied der Familie ausgestoßen worden, daß ...

Ich ließ ihn nicht enden. Sie sind Emil! Onkel Emil! der Verschollene! der Todtgeglaubte! rief ich aus.

Du weißt also von mir, sie haben mich nicht vergessen! nicht vergessen wiederholte er mit bebender Stimme, und indem er mich tief erschüttert umarmte, fühlte ich seine Thränen auf mich hernieder tropfen. Plötzlich aber richtete er sich auf, trat vor das Bild meines Urgroßvaters hin und sagte, nachdem er es lange still betrachtet hatte: Er ist wieder da, der Emil, der verlorne Sohn! — Aber du bist nicht mehr da, mein Vater! setzte er nach einer Pause hinzu, das Lamm zu schlachten für des Sohnes Rückkehr! Und was gäbe ich darum, was gäbe ich darum, könnte ich hintreten und zu dir sprechen: Vater, da bin ich! Vater, nimm mich auf!

Er legte die Hand einen Moment über die Augen, schüttelte das schöne greise Haupt, als wolle er damit den Schmerz von sich werfen, und sagte dann tiefaufathmend: Das ist vorbei! — Aber das Bild mußt du mir geben, Kind! das Bild muß mein sein!

Gewiß, gewiß! antwortete ich, und es war mir zu Muthe, als müsse ich es gleich herunter nehmen von der Wand.

Ich befand mich überhaupt in der eigenthümlichsten Verfassung. Alle die Generationen meiner Familie, welche ich gekannt und vor mir hatte hingehen sehen, standen in meiner Erinnerung plötzlich wieder vor mir auf. Mein Urgroßvater und meine Urgroßmutter, welche so ängstlich Sorge getragen, diesem Sohne seinen kleinen Besitz zu erhalten,

ungarische Krone mit den heiligen Reliquien gefunden wurde, im Auftrage des Kaisers errichtet wird, ist nahezu vollendet. Es besteht in einer achteckigen im gothischen Style erbauten Kapelle, die aus verschiedenen künstlich gemeißelten Steinen zusammengesetzt wird. Am Fußboden befindet sich ein Stein mit den Abbildungen der Krone und der Insignien. (Nat.-Ztg.)

Helgoland. Die auf dem Schlachtfelde von Marengo befindliche Villa nebst dem baufälligen Wirthshaus, worin der Kaiser Napoleon nach der Schlacht von Haufen Verwundeter und Sterbender umgeben, seinen Siegesbericht nach Paris schrieb, ist unlängst an den Meistbietenden verkauft worden. Lange hatte man gehofft, die französische Regierung würde die Besitzung erwerben, mit welcher ein kleines Museum von auf dem Schlachtfelde aufgefundenen Gegenständen, von Möbeln, die dem ersten Konsul dienten, so wie vieler auf die Schlacht bezüglichen Werke verbunden ist. Die Besitzung mit 127 Morgen Acker- und Wiesenland kam um den Preis von 110,000 Franken in die Hände des Israeliten Salomon Debenedetti.

Frankreich.

Paris, 5. Aug. Die Verbrechen in Frankreich nehmen stätig zu, es befinden sich nach dem „M. f. d. A." durchschnittlich jährlich 60,000 Verbrecher in den französischen Gefängnissen — mit einer Gesammtbewegung von jährlich 301,275 Personen. Die Zahl der Vergehen im Unterschied von den Verbrechen stieg in gewaltigen jährlichen Stufenunterschieden von Zehntausenden, während der 25 Jahre von 1826 bis 1853 von 59,000 auf 261,000 — also um das fünffache. Dabei ist die Progression nach den Qualitäten der Verbrechen bemerkenswerth. Nicht bloß haben sich die Verbrechen gegen das Eigenthum verdoppelt, sondern die gefährlichsten aller Vergehen, die nämlich gegen die Sitten, sind um 144 Prozent gestiegen. In 16 Jahren wächst die Zahl der unter 16 Jahren verurtheilten und gefangenen Kinder von 215 auf 7428! Und nun die finanzielle Seite! Es ist zu loben, daß die Kosten für die Errettung der Kinder aus den Gefängnissen nicht gescheut werden, aber allein einer einzigen dazu bestimmten Anstalt mußte die Regierung jährlich 210,000 Franks gewähren. (In Preußen bestehen solche Kinder-Rettungsanstalten nur durch Privatwohlthätigkeit.) Die Centralgefängnisse kosten ohne die Verwaltungskosten jährlich 7,066,000 Franks, und alle diese Summen sind im Steigen begriffen. Die Akademie der Wissenschaften hat jetzt das Strafverfahren Frankreich einer Revision unterworfen.

Großbritanien.

London, 6. Aug. Die Berichte über die ersten, an indischen Meuterern vollstreckten Hinrichtungen geben der „Times" zu folgender Rechtfertigung Anlaß: Es gibt gewisse gräuelvolle Handlungen, welche so scheußlich sind, daß sie sich gar nicht einmal erzählen lassen. Es kann auf diese Weise geschehen, daß diejenigen, welche das Verbrechen verübt haben, der Strafe gerade wegen der Gräßlichkeit desselben entgehen. So steht es mit den meuterischen Sipoys in Brittisch-Indien. Wir appelliren an das Vertrauen unserer Leser, wenn wir ihnen sagen, daß wir von dem Schauplatze des Aufstandes Briefe erhalten haben, aus denen wir ersehen, daß diese höllischen Wüthriche unsere Landsleute, ja, was noch schlimmer ist, unsere Landsmänninnen und deren Kinder in einer Weise behandelt haben, daß selbst Männer sich die furchtbaren Einzelheiten kaum andeutend und leise zuflüstern können. Wir können diese Berichte nicht drucken; sie sind zu widerwärtig für die Veröffentlichung. Wir würden von Familien zu sprechen haben, die mit kaltem Blute gemordet wurden — und Ermordung war Barmherzigkeit! — von englischen Damen, die in Gegenwart ihrer Gatten, ihrer Eltern, ihrer Kinder geschändet und dann, aber nicht vorher, abgeschlachtet wurden. Die beinahe allgemeine Niedermachung der brittischen Offiziere war noch der mildeste Zug des Aufruhrs; von den Gräueln, die der Abschlachtung in nur zu vielen Fällen vorhergingen, können wir nicht sprechen. Nun haben wir in den letzten paar Tagen in Bezug auf diese Meuterer die ersten Symptome jenes Geistes sentimentaler Humanität bemerkt, welcher selbst bei geringeren Gelegenheiten so viel Unheil angerichtet hat, in diesem Falle aber leicht Wirkungen verursachen kann, die weit tragischer sind, als irgend welche, die wir bis jetzt erlebt haben. Wir wagen daher, sowohl aus Gründen der Gerechtigkeit, wie der Politik, zu behaupten, daß wir diese indischen Wüthriche die Folgen des Zornes, den sie gegen sich hervorgerufen haben, fühlen lassen müssen. Wir sind entschlossen, unsere Offiziere und Soldaten in der Erfüllung ihrer Pflicht zu unterstützen, wenn sie an jenen Ungeheuern nach dem Maße ihrer Frevel Vergeltung geübt haben. Selbst wenn wir — was wir jedoch unmöglich können — irgend welche mildernde Gründe für die Ermordung der Offiziere durch die Sipoys gelten lassen wollten, was hatten unsere armen Landsmänninnen gethan, um eine so schändliche Behandlung zu verdienen? Was hatten die unglücklichen englischen Kinder der Bevölkerung Indiens im Allgemeinen, oder den bengalischen Soldaten im Besonderen zu Leide gethan, daß man ihnen das Gehirn am Boden zerschmetterte, oder daß man sie in die Luft warf und mit den Bajonnet-Spitzen wieder auffing? Sollen wir für diese Gräuel keine reichliche und vollständige Sühne verlangen? wir sind fest davon überzeugt, daß wir die Gefühle und Ansichten der Bewohner des brittischen Reiches mit Ausnahme einer kleinen und unbedeutenden Fraktion kalter Doktrinäre ausdrücken, wenn wir behaupten, daß die gegenwärtig mit Unterdrückung dieser Militär-Meuterei beschäftigten europäischen Offiziere und Soldaten auf die bereitwilligste Unterstützung von Seiten ihrer Landsleute rechnen dürfen, so streng auch immer die Maßregeln sein mögen, welche anzuwenden sie für rathsam finden."

London, 6. Aug. Der heutige Observer meldet, es würden noch vier Bataillone, zwei Kavallerie-Regimenter und zwei Artillerie-Corps nach Indien geschickt und 30,000 Mann Miliz in England ausgehoben.

Das dem Schlusse der Session vorhergehende ministerielle Diner findet demselben Blatte zufolge am nächsten Samstag, der Schluß der Session am 22. August Statt. (T. D. d. N.-Z.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
10.	+12°.7	+12°.5	+14°.7	323''',58	323''',92	324''',26
Mittel aus 6 Beobachtungen.		+13°.65			324''',06	

mein Großvater, welcher dieses Bruders offenbar mit liebendem Bedauern gedacht, mein eigener lieber Vater, der ihm den Seehof so lange verwaltet und der den Onkel Emil noch in seiner Jugend gesehen, — allen diesen Menschen hatte er angehört, mit Allem, was mir lieb gewesen in meiner Kindheit und Jugend, war er verwandt! Er gehörte zu mir, ich gehörte zu ihm! Ich kannte den ländlichen Besitz, an dem sein Herz gehangen, ich hatte das Bild der Frau gesehen — in diesem Momente zweifelte ich gar nicht mehr daran —, deren Verlust ihn in die Welt getrieben, ich hatte an der Wiege des Kindes gestanden, welches er erwartet hatte und das ihm nicht geboren sein muße! Ich fühlte mich ihm verbunden, und doch war er mir fremd; ich wußte so viel von ihm und kannte doch sein Schicksal nicht! Aber eine unwiderstehliche Sympathie zog mich zu dem schönen Greise hin, und mein ganzes Bestreben war für jetzt darauf gerichtet, ihn empfinden zu machen, daß er in seiner Familie, daß er in derselben unvergessen und hoch willkommen sei. Denn hoch willkommen mußte der schöne Greis mit seinem sanften, klugen und noch immer feurigen Augen jedem Menschen bei dem ersten Anblick werden.

Ich fragte nicht, woher er käme, nicht, wo er so lange geweilt; und da sein Vater nicht mehr da war, ihm das Mahl zu rüsten, wie er es vorher genannt, ließ ich, so gut ich's in der Eile konnte, ein Frühstück auftragen, zu dem wir uns kaum niedergesetzt hatten, als er selbst zu reden anfing.

Es ist gut, sagte er, daß der Zufall mich zuerst zu dir geführt hat. Du hast Verstand und Herz, denn du legst dir die Thatsachen wohlwollend zurecht, ohne nach ihren Ursachen zu fragen. Das ist gut für dich und wohlthuend für Andere. Der hamburgische Consul, von dem ich in London deine Abwesenheit in Paris erfuhr, sagte mir, daß du unverheirathet wärest. Du wirst also wohl ein paar Tage übrig haben für den alten Großonkel, der sich neben dir allmählich daran gewöhnen möchte, daß er seiner Heimath und seiner Familie entgegen geht.

Er fing dann an nach den Schicksalen der verschiedenen Familien-Mitglieder zu fragen, und war über dieselben weit mehr unterrichtet, als ich es irgend erwartet hatte. Theils hatte ihm der obenerwähnte Consul, der ein Landsmann und Jugendgenosse von uns war, die erbetene Auskunft gegeben, theils aber hatte er, wie er sagte, schon in America, wohin so viele Hamburger in Handels-Angelegenheiten kommen, oftmals von den Seinen sprechen hören. Da ich nun auf diese Weise erfahren hatte, daß er in America gelebt, wagte ich endlich die Frage, wie es möglich gewesen sei, daß durch jene Hamburger nicht auch irgend eine Kunde von ihm zu seinem Vater oder später zu seinen Geschwistern gekommen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., NO., O., NW. — Bedeckt, Vomittags 11 Uhr Gewitter in S. mit ergiebigem Regen, Nachmittags wenig Regen. im Ganzen: 92c''.4 auf den □'.

Höchste Temperatur: +15°.4. Temperatur des Mains: +14°.7.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°.0.

Am 11. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°.3. Barometer: 325''',37.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Frhr. Heinr. v. Heidenaber, kgl. Kammerherr u. Hauptmann u. Frhr. Gust. v. Heidenaber, kgl. Hauptmann v. München; Heukenkamp, Eisengießereibesitzer v. Hof; Fleißner, Fabrikant v. Münchberg; Sack, Dr. med. v. Arzberg; Weming, Privatier v. Nürnberg; Lidschruber, kgl. Markscheider v. Amberg; Graf m. Frau, Kunstgärtner v. München; Schmidt, Stud. jur. v. Gera; v. Türcke, v. Harbon u. Nahr, Gymnasiasten v. Meiningen; Kaufl. Röder m. Schwester v. Mainstockheim, Ullmann v. Auerbach, Wapler v. Bourenwalde v. Marseille, Glaser u. Haas v. Fürth.

Bekanntmachung.

Der Schuhmacherlehrling Karl Rank von Kleinschwarzenbach hat sich im Sommer und Herbste vergangenen Jahres in den Besitz folgender Gegenstände gesetzt, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht answeisen konnte, nemlich:

eines Polsters mit Seegras,
eines bläulichen baumwollenen Sommerrocks,
einer klein gegitterten schwarz und weißen Sommerhose,
fünf neuer baumwollener Hemden,
eines rothbraunen Halstuchs,
zweier Paar baumwollener gewirkter Socken, blau und weiß,
eines Paar dergleichen, braun, blau und weiß,
einer schwarz und lilla seidenen Atlasweste,
eines Paar lederner Schuhe,
eines zinnernen Löffels,
einer Gabel,
eines baumwollenen Sacktuchs,
eines Stück Seife,
einer silbernen Taschenuhr mit sechsfachem messingenem Uhrschlüssel,
einer grüntuchenen Schirmmütze,
eines Zehnthalerscheins, eines Fünfthalerscheins, eines Einthalerscheins, nebst 1 fl. 21 kr. baar,
eines grauen Filzhuts,
eines roth- und weißbaumwollenen Sacktuchs,
einer graugegitterten Wollenhose,
einer roth und weißen Chemisette,
einer röthlichen Piqueweste,
eines grau melirten baumwollenen Rocks,
eines Paar Schuhe,
einer ledernen Reisetasche mit messingenem Reif,
eines Baumwollenhemds,
fünf Chemisetten,
eines Ueberrocks von Biber,
eines wollenen Tüchleins,
eines Paar Bukskinghosen,
eines Haarbürstchens mit Kamm und Spiegel,
eines Taschenmessers mit Messingschaale,
einer silbernen Kette.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Gegenstände erheben zu können glauben, werden aufgefordert, dieses binnen zwei Monaten zu thun und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls diese Sachen als herrenloses Gut dem kgl. Fiskus zuerkannt werden würden.

Münchberg, den 5. August 1857.

Königliches Landgericht.
Schrön.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft der Wittwe Maria Reichert von Kaltenthal).

Nachdem auf die zur nebengedachten Verlassenschaftsmasse gehörigen Realitäten, wie solche in der öffentlichen Bekanntmachung vom 6. vor. Mts. (siehe Beilage zum Korrespondenten von und für Deutschland vom 12. Juli 1857 zu Nr. 354 und Bayreuther Zeitung vom 14. Juli 1857 Nr. 193) näher beschrieben sind, im gestrigen Subhastationstermine ein Angebot nicht gelegt wurde, wird zu deren öffentlichen Verkaufe wiederholt auf

Montag den 24. August l. Js. Vormittags 10 bis 12 Uhr

im Lindner'schen Wirthshause zu Kaltenthal Termin anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diesesmal der Hinschlag ohne Rücksicht auf die Taxe erfolgt.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche an die Reichert'sche Verlassenschaftsmasse irgend einen rechtlichen Anspruch zu machen haben, aufgefordert, solchen spätestens binnen 6 Wochen von heute an, bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft hierorts anzumelden und nachzuweisen.

Pegnitz, den 1. August 1857.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

Ediktalladung.

Johann Adam Seidel, geboren am 12. November 1786 und Johann Lorenz Friedrich Seidel, geboren am 24. Februar 1791, hinterlassene Söhne der verlebten Glasermeister Johann Balthasar und Katharina Seidel'schen Eheleute in Selb haben sich schon über 20 Jahre von ihrer Heimath entfernt, ohne von ihrem Leben oder Aufenthalt bisher Nachricht zu geben.

Demgemäß ergeht an die genannten Brüder oder deren allenfallsige Leibeserben auf Antrag der nächsten Interessenten hiemit die Aufforderung, sich binnen neun Monaten und längstens bis

Montag den 7. September 1857

dahier schriftlich oder persönlich zu melden, außerdem dieselben für todt erklärt und ihr sämmtlich zurückgelassenes Vermögen an die legitimirten nächsten Verwandten ohne Caution ausgeantwortet werden wird.

Selb, den 25. November 1856.

Königliches Landgericht.
Hofmann, Landrichter.

Groß.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 222.** 12. August 1857.

Deutschland.

München, 10. Aug. Gestern und heute wurde hier die 29. Jahres-Versammlung des „Centralvereins homöopathischer Aerzte Deutschlands" abgehalten. Zu derselben hatten sich aus verschiedenen deutschen Städten 25 Jünger Hahnemanns eingefunden. In der gestrigen Sitzung wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten berathen, und heute Vormittag eine allgemeine Sitzung gehalten, die hauptsächlich zu wissenschaftlichen Vorträgen bestimmt war, und zu welcher auch nichtärztliche Anhänger der Homöopathie, deren es hier in allen Ständen gibt, eingeladen und erschienen waren. Die nächstjährige Versammlung des Vereins, der nach gestern gefaßtem Beschluß nun den Namen „Centralverein homöopathischer Aerzte für Deutschland" annimmt, wird in Bonn stattfinden; zum Präsidenten derselben wurde Dr. Stensch gewählt.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 6. August dem Landrichter Johann Heinrich Karl Zehrer zu Bayreuth den nachgesuchten Ruhestand auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage unter Anerkennung seiner mit unermüdetem Eifer und treuester Hingebung geleisteten Dienste für immer allerhuldvollst zu bewilligen; an das Landgericht Bayreuth den Landrichter von Stadtsteinach, Konrad Barlet, auf Ansuchen zu berufen; zum Landrichter von Hof den I. Assessor des Landgerichts Gräfenberg, Konrad Weldemann, zu befördern; zum I. Assessor des Landgerichts Gräfenberg den Assessor des Landgerichts Kulmbach, Felix Schamberger, vorrücken zu lassen und zum Assessor des Landgerichts Kulmbach den Rechtspraktikanten Johann Gottfr. Trampler aus Schwarzenbach, dermal zu Selb, zu ernennen; unterm 8. August zum Landrichter von Mainburg den I. Assessor des Landgerichts Vilshofen, Franz Wagner, zu befördern; zum I. Assessor des Landgerichts Vilshofen den dortigen Assessor Johann Baptist Schilling vorrücken zu lassen und zum Assessor desselben Landgerichts den Rechtspraktikanten Martin Angerer aus Karpfham zu ernennen; an das neu errichtete Landgericht Regensburg den Landrichter Karl Napoleon Kaiser von Stadtamhof zu versetzen; zum Landrichter von Stadtamhof den Landrichter von Kemnath, Eduard Schwarz, auf sein Gesuch, und an das Landgericht Kemnath den Landrichter von Tirschenreuth, Philipp Haag, zu berufen; endlich als Landrichter von Tirschenreuth den zeitlich quiescirten Landrichter von Ingolstadt, Friedrich Martin, dermal zu München, zu reactiviren; unterm gl. Datum das bisherige Bezirksgefängniß Zweibrücken zugleich in eine Strafanstalt umzuwandeln, und in Folge dessen anzuordnen, daß dasselbe die Bezeichnung „Strafanstalt und Bezirksgefängniß Zweibrücken" zu führen habe, sowie, daß die Verwaltung desselben im Wesentlichen und unter Vorbehalt der erforderlich erscheinenden Modifikationen nach der Verordnung vom 6. Sept. 1824 über die Organisation, Verwaltung und die innere Einrichtung des Centralgefängnisses gestaltet und bei demselben ein Inspektor als Vorstand angestellt werde; sofort der Rechnungsführer am Centralgefängnisse, Ferdinand Schmid, zum Inspektor der Strafanstalt und des Bezirksgefängnisses Zweibrücken zu befördern; dann die hiedurch erledigte Stelle eines Rechnungsführers am Centralgefängnisse zu Kaiserslautern dem geprüften Rechtspraktikanten und funktionirenden Aktuar bei der Strafanstalt München, Georg Schicker, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen.

Berlin, 10. August. Der Wortlaut des an den dänischen Gesandten in Wien gerichteten Aktenstückes in Betreff der Angelegenheit der deutschen Herzogthümer ist folgender: „Kopenhagen, 24. Juni. Mit Rücksicht auf die diesseitige Mittheilung vom 13. v. M. in Betreff der holsteinischen Verfassungs-Angelegenheit hat das kais. österreichische Kabinet uns einige Aeußerungen zugehen lassen, welche in dem hier abschriftlich angeschlossenen Erlaß an den hiesigen k. k. Geschäftsträger, Hrn. Jäger, enthalten sind. Die königliche Regierung hat daraus mit Vergnügen ersehen, wie das k. k. Kabinet, ihre versöhnlichen Absichten würdigend, zugleich ihre Hoffnung theilt, daß eine baldige, befriedigende Feststellung der Verfassungs-Verhältnisse des Herzogthums Holstein unter der loyalen Mitwirkung der Vertreter dieses Landestheiles erfolgen werde. Die königl. Regierung kann sich jedoch hiebei nicht verhehlen, daß diese Hoffnung nur unter der Voraussetzung in Erfüllung gehen könne, daß die Provinzialstände der genannten Landestheile der wohlwollenden Absicht der Regierung „in völlig loyaler Weise" entgegenkommen werden. Bei dem bereits bekundeten Entschlusse, den holsteinischen Ständen vollständig Gelegenheit zu geben, sich über diejenigen Bestimmungen, welche den Umfang der besonderen Angelegenheiten des Herzogthums näher regeln, auch namentlich über die Abgrenzung der ständischen Competenz frei und ungehindert auszusprechen, ist die königl. Regierung daher ihrerseits von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Stände bei den bevorstehenden Verhandlungen ihre Befugnisse nicht überschreiten, besonders aber jeden Antrag vermeiden werden, welcher den Charakter eines Uebergriffes in die Competenz der Vertretung des Gesammtstaates oder eines anderen Landestheils an sich tragen würde. Unter Beobachtung dieser, wenn der innere Friede in der Monarchie nicht gestört werden soll, unerläßlichen Bedingungen wird es den Ständen nicht verwehrt werden, ihre Absichten und Wünsche mit Beziehung auf das Verhältniß Holsteins zum Gesammtstaate insofern zur Sprache zu bringen, als die betreffende Frage von einer Verhandlung über die Abgrenzung der ständischen Competenz füglich nicht getrennt werden könnte. Jemehr es aber hiebei auf die jedesmalige, von den Ständen bei Vorbringung ihrer etwaigen Wünsche gewählte Form ankommen wird, um desto weniger ist es der königl. Regierung möglich, sich im Voraus darüber näher auszusprechen, wie die einzelnen Fälle zu entscheiden sein möchten. Ew. Excellenz ersuche

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Laß das ruhen für heute! antwortete er mir. Es findet sich bald die Zeit, von mir zu reden, obschon ich's nicht gewohnt bin. Ich habe gelernt, allein zu leben und zu schweigen.

Ich fragte ob er verheirathet sei. — Er verneinte das kurz, und wollte dann wissen, ob ich von dem Seehof gehört denn er einmal besessen habe, und was aus demselben geworden sei. — Ich gab ihm die erwünschte Auskunft, erzählte von unserm Besuche im Seehof, von dem Zustande, in welchen wir die Dinge dort gefunden, von den Vorkehrungen, welche mein Bruder für die Erhaltung des Besitzes getroffen hatt, und von dem Ableben der alten Französin, die dort hausgehalten.

Der Onkel schien hingenommen von den Erinnerungen, welche meine Erzählung ihm erweckte, und sehr ergriffen von dem Tode dieser Frau. Ich wußte es, sagte er, daß sie kaum noch leben konnte, und doch habe ich mich oftmals der Hoffnung nicht erwehren mögen, dieses treue Geschöpf noch wieder zu finden, dessen Namen ich in den Tagen meines Glückes, wie in der Trauer und in der Einsamkeit meines Exiles geführt, und der mir so zur Gewohnheit, mir so zu eigen geworden ist, daß ich Mühe habe, darauf zu achten, wenn man mich jetzt wieder mit unserem Familiennamen anspricht.

Durch solche zufällige Aeußerungen erfuhr ich im Laufe der Mahlzeit einzelne Thatsachen, die sich mehr und mehr verknüpften und mich deutlichere Anschauungen von seiner Vergangenheit und von seinem Schicksale gewinnen ließen. Er war unter den Namen Dubois nach Nordamerica geflüchtet, als er Europa verlassen, hatte dort, wie es schien, Jahre eines mühsamen Erwerbes durchgemacht, dann war er, da er von Jugend auf ein Blumenfreund und tüchtiger Botaniker gewesen, auf den Gedanken gekommen, eine Gärtnerei zu errichten und Handelsgärtner zu werden, was ihm eingeschlagen sein und ihm eine auskömmliche Existenz bereitet haben mußte. Reich war er nicht, wie er sagte, aber völlig sorgenfrei, und in der Lage, wohl auch einem Hülfebedürftigen zu Hülfe kommen zu können. Als ich ihm die Bemerkung machte, ob er keinen Anspruch an sein väterliches Erbe erheben könne, schüttelte er verneinend das Haupt.

Ich bin nicht zurückgegangen, als mein Vater starb, sagte er, und

ich, dem k. k. österreichischen Ministerpräsidenten die gegenwärtige Depesche in Abschrift mitzutheilen. Gez. Michelsen.

Die gleichzeitig nach Berlin gerichtete Depesche enthielt noch folgenden Zusatz vor dem letzten Absatze: „Was das Herzogthum Lauenburg betrifft, so gereicht es der königl. Regierung zur wahren Befriedigung, die Richtigkeit der jenseitigen Annahme unter dem Bemerken zu bestätigen, daß, wenn auch gleich die Stellung des gedachten Herzogthums von der des Herzogthums Holstein abweicht, es gleichwohl in der Absicht der Regierung liegt, der Vertretung Lauenburgs nicht minder Recht wie den holsteinischen Ständen einzuräumen. Daß dies in meinem Erlaß vom 13. v. M. unerwähnt geblieben, rührt einfach von dem Umstand her, daß jener Erlaß sich auf eine dortseitige mündliche Mittheilung bezieht, in welcher von den Verhältnissen Lauenburgs überall nicht die Rede war. (Nat.-Ztg.)

Magdeburg, 5. Aug. Bei dem gestern hier eingerückten und in der neuen Neustadt einquartirten zweiten Bataillon des 26. Infanterie-Regiments ereignete es sich, daß nicht nur auf dem Marsch von Barby hierher, wo das Bataillon mit vollem Gepäck in der großen Hitze um 1½ Uhr ankam, an 70 Mann vor Erschöpfung unterwegs umfielen, sondern noch spät Abends im Quartier mehrere Mann an den Folgen des Marsches starben.

Danzig, 8. Aug. Heute Vormittag ist Danzig von einem Brandunglücke heimgesucht worden, wie seit dem Speicherbrande glücklicherweise kein zweites gewesen. Ueber seinen Ursprung wird Folgendes angegeben: Auf dem Bauplatze des Zimmermeisters Moldehnke im Poggenpfuhle wäre Theer gekocht, ein Wirbelwind hätte die unterliegenden brennenden Spähne nach einem Haufen Holzabfälle hingetrieben, und wären dieselben trotz aller Mühe der Arbeiter sogleich in Brand gerathen. Von hier aus theilte sich das Feuer den nebenstehenden großen Arbeitsschuppen mit, und an sich selbst reichliche Nahrung findend stand in kurzer Zeit dieses fast neue modern gebaute große Holzgebäude in hellen Flammen. Nun war an ein Beschützen der nächsten Gebäude nicht mehr zu denken. Die große Hitze entzündete zunächst den jenseitigen Schönbeck'schen Holzschuppen wie das Wohnhaus des Zimmermeisters Moldehnke und gleichzeitig vier Gebäude am Poggenpfuhle. Immer größer wurde das Flammenmeer, stets aufs Neue durch den heftigen Wind angefacht. Das anstoßende prachtvolle massive Gebäude der höhern Bürgerschule zu St. Peter mit der werthvollen Sternwarte, dem physikalischen Kabinet und der Bibliothek, nicht weniger die nahestehende Klein-Kinder-Bewahranstalt und das unfern gelegene tief hineingehende Pred. Böck'sche Grundstück mit der sehr seltenen Sammlung ausgestopfter Vögel waren in größter Gefahr. Alle Anstrengung der Löschmannschaft war bei diesem zu umfangreichen Feuer fruchtlos, immer mehr Hinterhäuser entzündeten sich, und als auch das hohe Pich'sche Speichergrundstück in Flammen gerieth, wurde die Gluth so unwiderstehlich, daß man den Dachstuhl und später auch das Innere des Petrischulgebäudes nicht mehr zu retten vermochte. Unterdeß war das Feuer nach der Fleischergasse durchgebrannt, und standen auch hier bereits mehre Wohngebäude in Flammen. Als auch die jenseitige Häuserreihe dieser Straße in Brand gerieth, sah man ein, daß ohne Einreißen von angrenzenden Gebäuden dem Gluthmeere kein Einhalt geschehen würde, sonach auch die prächtige Trinitatiskirche ihren Untergang finden müßte. Schleunigst wurden deshalb Pioniere und sämmtliche Schiffszimmergesellen des Herrn Klawitter, der mit seinem Personal und Druckwerke selbst erschienen war, zu dieser Arbeit angestellt, während Infanterie, Artillerie und das Marine-Korps in anderen Hülfeleistungen sich rühmlichst auszeichneten. Da endlich wurde man Herr des wüthenden Elementes und konnte zur Löschung der bereits in Flammen stehenden Gebäude schreiten. — Menschenleben sind nicht zu beklagen. — Der Umfang der Brandstätte, circa 30 Gebäude, ist zu bedeutend, als daß man schon heute auch nur ungefähr eine Angabe über den Schaden machen könnte, der um so empfindlicher ist, als viele Arbeiterhäuser niedergebrannt sind, deren zahlreiche Bewohner kein Stück ihrer Habe versichert hatten. Die physikalischen Instrumente und die Bibliothek der Petrischule, sowie die Klein-Kinder-Bewahranstalt und das Böck'sche Grundstück sind größtentheils gerettet. Um sich einen Begriff von der furchtbaren Hitze machen zu können, dürfen wir nur erwähnen, daß das Gras auf dem über tausend Schritte entfernten Stadtwalle in der Richtung des Windes vollständig in Brand gerieth, und erst durch Umschaufeln der Erde gedämpft werden konnte.

Wien, 7. Aug. Wie man von unterrichteten Personen vernimmt, steht die Erhöhung der Rübenzuckersteuer in sicherer Aussicht, und alle Anstrengungen der Rübenzuckerfabrikanten dieselbe abzuwenden, dürfte von keinem Erfolg begleitet sein. Auch die Wendung, mit der sie wenigstens um gleichmäßige Erhöhung der Colonialzuckerbesteuerung petiren, wird kein Gehör finden, da dadurch die Rübensteuererhöhung in ihrer Wirkung paralysirt würde. Die Erhöhung wird 6 kr. per Centner betragen, also die Steuer von 12 auf 18 kr. per Centner steigen. (A. Z.)

Schweiz.

Zürich, 10. Aug. Die kaiserl. französischen Behörden haben definitiv vom (längst streitigen) Dappenthal Besitz genommen. Die hypothekarischen Gläubiger sind sehr in Angst, weil nun die französischen Gesetze da in Anwendung kommen, welche weit weniger Sicherheit bieten als die waadtländischen.

Solothurn. Im Hauenstein-Tunnel rücken die Arbeiten wieder wacker vorwärts. Am 1. Juli schon fehlten zum gänzlichen Durchbruch nur noch 658 Fuß.

Italien.

Rom, 3. Aug. Der Aufenthalt des Papstes in Bologna hat viele Städte der Romagna veranlaßt, um Erleichterungen für den inneren Verkehr, wie beim Export ihrer vorzüglichsten und im Ueberfluß gewonnenen Naturprodukte, nachzusuchen. In Folge dessen ist durch ein Edikt des Staatssekretariats der bisherige Ausfuhrzoll auf rohen Hanf, der aus der Romagna besonders auch von französischen Handlungshäusern bezogen wird, um ein Viertel für den italienischen Centner herabgesetzt. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 8. Aug. Die hiesigen Zeitungsredaktionen sind in offiziöser Weise ersucht worden, nicht allzuviel von der Reise des Kaisers in England zu sprechen. — Edmond About, jener junge Schriftsteller, der sich durch seine literarischen Händel nicht minder wie durch einige gute Novellen bekannt gemacht hat, ist zum Inspektor in der Direktion für die schönen Künste im Staatministerium ernannt worden.

Paris, 8. Aug. Ueber die Ereignisse in Konstantinopel bringt vorläufig der „Constitutionnel" folgende halbamtliche Mittheilung: „Wir erfahren, daß der Gesandte von Frankreich und die Minister Rußlands, Preußens und Sardiniens ihre diploma-

---

fügte dann halb schmerzlich, halb spottend hinzu, während eine leichte Wolke über seine edle Stirne flog: Was sollte der Phantast — der Verbrecher unter Menschen, die ihn verdammten! — Und jetzt — da mehr als ein Menschenalter darüber hingegangen ist, jetzt die Kinder und Enkel sich eingelebt haben in den Besitz dessen, was mein Erbtheil hätte sein können, jetzt es zu beanspruchen, wäre thöricht für den Einsamen, der kein Mißgefühl erwecken möchte, wo er Theilnahme zu erregen und liebenden Antheil zu nehmen gekommen ist.

Wir waren den ganzen Morgen ruhig beisammen. Am Nachmittage machten wir einen Spazirgang durch die Straßen, und ich konnte mich nicht erwehren ihm zu sagen, wie märchenhaft es mir sei, wie es mich einen Traum bedünke, daß ich mit dem Todtgeglaubten, hier im fremden Lande lustwandeln gehe.

Es kann dir nicht traumhafter sein, versetzte er nachdenklich, als es mir der Anblick von Paris gewesen ist, da ich es nach einem Zeitraume von so langen, langen Jahren wiedersah.

Sie haben es also früher besucht?

Als ich es verließ, sagte er im eigenen Rückerinnern, war man mitten in der Bewegung der Revolution. Welche Zeit der Hoffnungen, welche Zeit der Sorge, der Angst, der Enttäuschung.

Er brach ab, ich konnte seinem Gedankengange nicht deutlich nachkommen, und er selbst wandte die Unterredung auf näher liegende Dinge. Wir hatten während dessen das Portal des Hauses erreicht, in welchem ich wohnte, der Onkel wollte sich von mir trennen. Er logierte unfern in einem Gasthofe, so daß wir einander nicht erreichen konnten, und ich fragte wann wir uns am nächsten Tage wiedersehen würden. Während er dies überlegte, zog er, wie man das oft unwirklich thut, wenn man an eine Zeitbestimmung denkt, die Uhr aus seiner Tasche, und indem er auf das Zifferblatt schaute, erblickte sie auf der Rückseite der ganz altmodischen, aber kostbar in Brillanten gefaßten Uhr ein weibliches Bildniß.

Ach, die Prinzessin; rief ich unwillkührlich aus.

Der Onkel hob den Kopf empor und sah mich an. Was weißt du von ihr? fragte er in einem Tone, der fast streng zu nennen war, und der mich verwirrte oder erschreckte, daß ich mir wie ein Kind vorkam, welches sich über einer unerlaubten Handlung ertappt fühlt.

Ich habe einmal dieses Portrait, das heißt ein Bild dieser Frau, bei der Urgroßmutter gesehen, und sie hat mir gesagt, daß es eine französische Prinzessin sei.

Und wo ist dieses Bild jetzt? fragte der Onkel lebhaft weiter.

Ich besitze es! gab ich ihm zur Antwort. Er stand einen Augenblick

tischen Beziehungen mit der Pforte abgebrochen haben. Wenn wir wohl unterrichtet sind, so hatten diese Agenten den Befehl, von der türkischen Regierung zu verlangen, die Wahlen in der Moldau als nicht vorgenommen zu betrachten, da sie eine offene und unbestreitbare Verletzung des zu Konstantinopel zwischen der Pforte und den Repräsentanten der übrigen Mächte ausgearbeiteten Gesetzes seien. Da die Pforte keine Deklaration in diesem Sinne erlassen wollte, so haben Herr Thouvenel und seine Kollegen von Preußen, Rußland und Sardinien nach ihren Instruktionen handeln müssen. Wir werden auf diese so ernste Thatsache zurückkommen, die, um gewürdigt werden zu können, in allen ihren Einzelheiten gekannt sein muß. Wir glauben jedoch versichern zu können, daß jede Angabe, die diesen Schritt anders darstellt als wir, unbegründet ist."

Der Zorn des französischen Kabinets ist bekanntlich vor allem dadurch bis zum Ueberwallen gesteigert worden, daß Lord Redcliffe und Herr v. Prokesch die Verantwortlichkeit auf sich nahmen, wenn die Pforte sich nicht sofort gehorsam dem Willen des Herrn Thouvenel füge. Daß dies förmlich in einem türkischen Ministerrath geschehen sei, dem jene beiden Gesandten beigewohnt, erweist sich als unwahr. Das gut unterrichtete „Univers" bringt jetzt die gewechselten Aktenstücke, aus denen sich ergiebt, daß am 18. Juli eine einfache Konferenz stattfand, bei welcher der Großvezier Reschid Pascha und dessen Sohn, der Minister des Auswärtigen, einerseits, und der englische und österreichische Gesandte andererseits zugegen waren. Die Aktenstücke sind folgende: 1) Da sich Ihre Excellenzen der Gesandte Englands und der österr. Internuntius nach dem Yali (Landhause) S. H. des Großveziers begeben haben, wo sich auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten befand, so ergreift Reschid-Pascha diesen Anlaß, um ihnen Nachstehendes vorzutragen. „Da die Bemühungen der hohen Pforte, die Schwierigkeit zu ebnen, welche bezüglich der moldau'schen Wahlen entstand, erfolglos blieben, und den Gesandten Frankreichs und Englands telegraphische Depeschen zugingen, welche eine verschiedene Auslegung bezüglich der Ansichten der Regierungen Frankreichs und Englands über die Vertagung der Wahlen auf 8 Tage zulassen — eine Vertagung, welche heute abläuft — so beantragt die hohe Pforte eine neue 14tägige Frist, um Zeit zu haben, durch den Telegraphen Aufschlüsse über diese Ansichten einzuholen. 2) Der Gesandte Englands und der österreichische Internuntius weisen, indem sie der hohen Pforte wegen ihrer Anstrengungen zur Ausgleichung des Zwiespalts wegen der moldau'schen Wahlen Gerechtigkeit widerfahren lassen — Anstrengungen, denen ihrerseits vollkommen entsprochen worden — auf die Uebelstände hin, die aus der beantragten Verzögerung hervorgehen würden, und bedauern, daß das geeignetste Mittel zur Verständigung in dieser Beziehung nicht angenommen wurde. Der englische Gesandte erklärt insbesondere, daß der Sinn der Depeschen ihm genugsam klar zu sein scheint, und daß daraus keineswegs hervorgeht, daß seine Regierung eine neue Vertagung der Wahlen in Absicht habe. Der österreichische Internuntius theilt über diesen Punkt die Ansicht seines englischen Kollegen. Demnach sind sie beide zu dem Schlusse gelangt, daß die Pforte keine neue Vertagungsfrist bewilligen kann, ohne aus der Lage zu treten, die ihr durch das Grundprinzip des Pariser Vertrages, eines gemeinsamen Werkes der Mächte, vorgezeichnet worden ist, und sie fügen hinzu, daß sie vor keiner Verantwortung zurückweichen, die der Pforte aus dieser Verweigerung der Vertagung etwa erwachsen möchte. Emirghian, 18. Juli. L. Stratford de Redcliffe. Baron Prokesch-Osten.

Man ersieht aus diesen Aktenstücken, wie die Pforte in fast rührender Weise sich den verschiedenen Gesandten und ihren Auslegungen des Pariser Vertrages anzubequemen bemüht war, schließlich aber trotz alledem als Opferlamm bluten muß.

Großbritanien.

London, 7. August. Allseitig wird bestätigt, daß für den Besuch der französischen Gäste diesmal ganz außerordentliche und für England unerhörte Maßregeln polizeilicher Ueberwachung getroffen wurden, nicht allein in Osborne und Cowes, sondern auf der ganzen kleinen Insel und dem gegenüberliegenden Küstenstriche von Hampshire. Man motivirt dies hier mit aller Zartheit so, daß die Weihe des Familienbesuches nicht durch die Zudringlichkeit Neugieriger gestört werden sollte. Ueber die Ankunft in Osborne entnehmen wir der „Morning Post" folgende Einzelheiten. Der Moment, in welchem die königl. Yacht erwartet wurde, scheint nicht genau bekannt gewesen zu sein. Graf Persigny hatte London vorgestern verlassen und sich in Portsmouth eben angeschickt zu Bette zu gehen, als ihm eine telegraphische Depesche eingehändigt wurde — der Absender war nicht bekannt — die ihn aufforderte, sogleich nach der Insel Whigt zu kommen. Mitternacht war vorüber, und es goß in Strömen, aber der Graf ließ sich nicht abschrecken, und fuhr in einem kleinen Boot hinüber nach Cowes, wo er von Sir Richard Mayne (Chef der Londoner Polizei) erfuhr, daß der Kaiser erst am andern Tage Morgens erwartet werde. Kurz vor 7 Uhr landete, als Vorläufer, eine französische Dampf-Yacht mit der kaiserlichen Bagage und Dienerschaft, und eine Stunde später kam die „Reine Hortense" in Sicht und dampfte langsam an den salutirenden Kriegsschiffen bei Spithead vorbei dem Landungsplatze von Osborne zu. Dort erwarteten die Königin mit ihrem Gemahl, die Prinzeß Royal, Prinz Alfred und Graf Persigny mit dem französischen Gesandtschaftspersonal schon geraume Zeit. Es war 9 Uhr geworden, bis die Yacht vor Osborne ankam. Der Kaiser und die Kaiserin standen in einfachem Reiseanzuge auf dem Decke, um das schöne Schauspiel der salutirenden Kriegsschiffe und der unzähligen vor Cowes liegenden Yachten zu betrachten. Prinz Albert und Prinz Alfred waren mittlerweile in einem Boote vom Lande abgestoßen, um den Gästen entgegen zu fahren; der Kaiser war auf den Radkasten gestiegen, und als er hastig wieder hinabsteigen wollte, um den Prinzen zu begrüßen, glitt er aus und that einen heftigen Sturz aufs Deck hinab. Er kam mit einer tüchtigen Erschütterung und mit einer leichten Schmarre im Gesicht davon, gewann jedoch rasch seine Fassung wieder und begrüßte den Prinzen aufs herzlichste. Nicht minder warm war die Begrüßung am Landungsplatz. Am Abend sollte eine Spazierfahrt auf der See, oder ein Ausflug nach Carisbrook Castle, ins Innere der Insel vorgenommen werden. Morgen ist ländlicher Ball, zu dem nicht über 100 Gäste geladen sind, über andere Vergnügungspläne verlautet nichts. — Lord Clarendon traf gestern in Osborne ein, Lord Palmerston wird heute erwartet, und Graf Persigny bleibt bis zur Abreise des Hofes, die auf Montag festgesetzt ist. Es heißt, der Kaiser werde morgen

---

in Gedanken als ob er weiter sprechen wollte; aber er erwiderte nichts auf meine Antwort und wir trennten uns, nachdem wir eine Verabredung für den nächsten Morgen getroffen hatten.

3.

Mein Verkehr mit meinem Großonkel währte damals etwa eine Woche, während welcher wir eine herzliche Zuneigung zu einander faßten. Er war ein Mann von klarem Verstande und von reicher Erfahrung und eben darum von großer Duldsamkeit und Milde. Da seine reife Jugend in die Zeit der ersten französischen Revolution gefallen und er überhaupt von seiner Mutter in den schwungvollen Ideen jener Zeit erzogen worden war, hatte er sich die Theilnahme für alles Menschliche, Gute und Vernünftige bewahrt, die man bei den Jüngern jener Epoche zu finden pflegte, und sein Leben in den freien Staaten Nordamerica's hatte den edeln Sinn der gesunden Vernunft, der alle Lehren der Gerechtigkeit und Menschlichkeit nur als vernünftig anerkennt, auf das höchste in sich ausgebildet. Er war dabei aber gar nicht geneigt, Doctorinen aufzustellen oder über Theorieen zu streiten, eben weil ihm das Vernünftige natürlich und nothwendig erschien und er das Unvernünftige nicht der Rede werth hielt.

Von seinen Erlebnissen in America, von der Mühe, welche er gehabt, sich Anfangs durch die Welt zu bringen, von seinen Erfolgen wie von den bedeutenden Personen, welche er in America kennen lernte, redete er gern und gut. Von der Zeit seiner Jugend, welche seiner Flucht vorangegangen war, sprach er nie ein Wort. Seine Erkundigungen nach der Heimath beschränkten sich fortan nur auf die noch lebenden Familienglieder und auf den Seehof, und als wir uns in Paris trennten, sagte er mir, daß er gesonnen sei, den Seehof zu bewohnen, das dazu gehörende Land in einen Garten zu verwandeln, und daß er sich freuen würde, wenn ich ihn in Jahr und Tag besuchen könne, um zu sehen, was er dort geschaffen haben würde.

Diese unerwartete Rückkehr des Großonkels machte natürlich das höchste Aufsehen in der Familie. Er war eine Zeit hindurch der Gegenstand einer allgemeinen, unruhigen Theilnahme, bis die Verwunderung sich schnell in Zutrauen und in Neigung verwandelte und Alle es sehr zufrieden waren, den trefflichen Greis noch zu besitzen. Mein Bruder, der am meisten mit ihm zu thun hatte, rühmte die Leichtigkeit und Feinheit, mit welcher er alles Geschäftliche behandelt hatte, das zwischen ihnen wegen des Seehofs abzumachen war, und nachdem der Greis so lange in Hamburg verweilt, als nöthig war, die ganze Familie dort kennen zu lernen, fuhr er nach dem Seehof hinaus, den er zu seinem Wohnsitz auserlesen.

(Fortsetzung folgt.)

privatim die Schiffswerften von Portsmouth, und das nach Indien bestimmte Transportschiff „James Baines“ besuchen.

London, 8. Aug. Der Times wird aus Paris vom 6. Aug. geschrieben, daß das neue Ministerium in Konstantinopel nach Berichten von dort die am 19. Juli gehaltenen Wahlen der Moldau annulliren, und neue auf den 15. Aug. ausschreiben will.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Juli. Gestern Morgen brannten in Galata wieder an zweihundert Häuser ab. Die Feuersbrünste mehren sich in erschreckender Weise. Es mangelt jetzt ohnehin schon sehr an Wohnungen hier, und nun brennen fast jede Woche noch ein paar Hundert ab! Es ist wirklich unbegreiflich, und in der That unverantwortlich, daß die Regierung, trotzdem daß die Feuersbrünste Jahr für Jahr Millionen verschlingen, und mit eine wesentliche Ursache der immer zunehmenden allgemeinen Verarmung sind, doch noch immer sich nicht entschlossen hat durch ein absolutes Verbot der Holzbauten zur allmähligen Beseitigung dieses großen Nationalunglücks endlich einmal einen ernstlichen Schritt zu thun. (Allg. Z.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
11.	+9°.3	+19°,6	+17°.4	325''',37	325''',18	325''',36
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+15°,42			325''',39		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., NW., N., O. — Bewölkt, nach Mittag ein wenig Regen (0c'',5 auf den □').

Höchste Temperatur: +19°.7. Temperatur des Mains: +14°.9.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.8.

Am 12. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°.0. Barometer: 325''',83.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Baron v. Behr-Edwahlen m. Sohn, Gutsbesitzer v. Curland; Helffe mit Gemahlin, k. pr. Baurath v. Berlin; Wiegth, Fabrikbesitzer v. Manchester; Gernhardt, Ministerial-Archiv-Registrator, und Jäde, Literat v. Weimar; Dr. Langheinrich, prakt. Arzt v. Gefrees; Moritz Fiedler, Buchhändler v. Zwickau; Hermann, Fabrikbesitzer v. Neapel; Rober, Kanzleirath v. Thurnau; Jung, Fabrikbesitzer v. Eßlingen; Cottar, Renten-Verwalter v. Stuttgart; Kflte. Ehemann u. Bühler v. Frankfurt a. M., Brünig v. Ravensburg, Clerikus v. Nürnberg, Gustine v. Hanau, Silbermann v. Bamberg, Hechinger v. Buchau, Schneider v. Roßlau, Wigemann v. Stuttgart, Bischoff v. Augsburg.

Bayreuth, am 10. August 1857.

Bekanntmachung.

Vom

königlichen Kreis- und Stadtgerichte

Bayreuth

wird

Donnerstag den 27. d. Mts. Vormittag 9 Uhr

in der Wohnung des Kaufmanns Kellein dahier dessen Spezereiwaaren und Weinlager gegen sogleich baare Bezahlung in kassenmäßiger Münze verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der kgl. Direktor.

Freiherr von Waldenfels.

Kreyß.

Bekanntmachung.

Die für das Monat Juni 1856 unausgelösten Pfänder von Nr. 14.815 bis 16.692 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 27. August 1857

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 11. August 1857.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

Ediktalladung.

Ernst Wilhelm Theodor Büchtel, Gold- und Silberarbeiter von Selb, hat sich seit ohngefähr 25 Jahren von hier entfernt, ohne von seinem Leben und Aufenthalt bisher Nachricht zu geben.

Auf Antrag dessen Curators und seiner Verwandten werden dieser und dessen unbekannte Erbnehmer aufgefordert, sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf

Freitag den 9. October 1857

anberaumten Termine dahier persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt und sein unter Curatel stehendes Vermögen dessen gesetzlichen Erben ohne Caution ausgehändigt wird.

Selb, den 24. Januar 1857.

Königliches Landgericht.

Hofmann.

Bekanntmachung.

Der ledige älternlose Taglöhner Johann Küffner von Losau, geboren am 24. Januar 1821, will nach Nordamerika auswandern, weshalb alle diejenigen, die Forderungen oder sonstige Ansprüche an denselben zu machen haben sollten, auf

Donnerstag den 20. l. Mts. Morgens 9 Uhr

mit dem Bemerken hieher vorgeladen werden, daß demselben nach Ablauf dieses Termines der Reisepaß wird ausgehändigt werden.

Pegnitz, 3. August 1857.

Königliches Landgericht.

Ehrlicher.

Bekanntmachung.

Die ledige Taglöhnerin Barbara Baumann von Seidwitz will mit ihren 3 minderjährigen Kindern nach Nordamerika auswandern, weshalb alle diejenigen, die Forderungen oder sonstige Ansprüche an solche zu machen haben sollten, auf

Donnerstag den 20. l. Mts. Morgens 9 Uhr

mit dem Bedeuten hieher vorgeladen werden, daß derselben nach Ablauf dieses Termines der Reisepaß wird ausgehändigt werden.

Pegnitz, 3. August 1857.

Königliches Landgericht.

Ehrlicher.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 223. 13. August 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 13. August. Bis gestern Abends mußten die Beurlaubten des hiesigen Infanterie-Regiments zu den Vorübungen für das Manövre bei Bamberg eingerückt sein. Der seitherige Präsenzstand der Compagnie von 40 Mann hat sich dadurch auf 108 Mann, ohne die Unteroffiziere, gehoben. Der Ausmarsch nach Bamberg wird wohl am 8. September erfolgen.

München, 11. Aug. Dem Vernehmen nach werden II. MM. der König und die Königin am nächsten Sonntag Morgens von Brückenau abreisen und sich auf einige Zeit nach Hohenschwangau begeben; die Reise soll in einem Tag zurückgelegt werden und zwar bis Biſſenhofen mit der Eisenbahn. — Zufolge Regierungs-Rescripts muß künftighin bezüglich der Aufstellung von Gedenktafeln und Gedenksteinen vorher die allerhöchste Genehmigung eingeholt werden. (N. M. Z.)

Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland von Brückenau ist auf den 22. August festgesetzt.

München, 11. Aug. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König geruht, den Beamten der kgl. Verkehrsanstalten eine Gehaltserhöhung vom Beginne des neuen Verwaltungsjahres, sohin vom 1. October an, zu bewilligen. — Mit den bevorstehenden Ernennungen für die Justiz sollen, wie es heißt, auch 17 neue Advokaturen geschaffen und sofort besetzt werden. (N. K.)

München, 12. Aug. Die von Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen Adalbert getroffene Wahl des k. Kämmerers und Hauptmanns des 5. Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen, Maximilian Grafen v. Leubling, zum Oberhofmeister Ihrer kgl. Hoh. der Prinzessin Amalie, Gemahlin Sr. kgl. Hoheit, ist genehmigt worden.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 7. August den bisherigen Professor an der Universität und am eidgenössischen Polytechnikum zu Zürich, Dr. Carl Wilhelm Nageli, zum ordentlichen Professor der Botanik in der philosophischen Fakultät der Universität München und zum Conservator des botanischen Gartens zu ernennen.

Der D. A. Z. wird aus München, 8. August, geschrieben: Nach den von dem hiesigen protestantischen Oberkonsistorium gefaßten Beschlüssen soll unter andern Vorlagen an die Generalsynode auch eine über die Taufe erfolgen. Bei der Taufe soll ausschließend folgendes Gebet gebetet werden, und statt desselben ist ein anderes zur Abwechselung weder gegeben noch gestattet: Allmächtiger ewiger Gott, der du durch die Sündfluth nach deinem strengen Gericht die ungläubige Welt verdammt und den gläubigen Noah selbachte nach deiner großen Barmherzigkeit erhalten; der du den verstockten Pharao mit allen den Seinen im rothen Meere ersäuft und dein Volk Israel trocken durchhingeführt und damit das Bad deiner heiligen Taufe zukünftig bezeichnet hast; der du auch durch die Taufe deines lieben Kindes, unsers Herrn Jesu Christi, den Jordan und alle Wasser zur seligen Sündfluth und reichlichen Abwaschung der Sünden geheiligt und eingesetzt hast: wir bitten durch dieselbe deine grundlose Barmherzigkeit, du wollest diesen N. gnädiglich ansehen und mit rechtem Glauben im Geiste beseligen, daß durch diese heilsame Sündfluth an ihm ersäuft werde und untergehe Alles, was ihm von Adam angeboren ist und er selbst dazu gethan hat, und er aus der Ungläubigen Zahl gesondert, in der heiligen Arche der Christenheit trocken und sicher behalten, allzeit brünstig im Geist, fröhlich in Hoffnung deinem Namen diene, auf daß er mit allen Gläubigen deiner Verheißung, ewiges Leben zu erlangen, würdig werde, durch Jesum Christum, unsern Christum. Amen. An das Kind werden die Fragen gestellt: „Entsagst du dem Teufel und allen seinen Werken und allen seinem Wesen? Glaubst du an Gott ꝛc.? Willst du getauft sein?“ Auch die Confirmanden werden gefragt, ob sie dem Teufel entsagen. In der Beichte und außerdem sonntäglich soll gebetet werden: „Ich armer sündiger Mensch bekenne Gott . . . daß ich nicht allein gesündigt habe mit Gedanken, Worten und Werken, sondern auch in Sünden empfangen und geboren bin, sodaß meine ganze Natur und all mein Wesen vor seiner Gerechtigkeit sträflich und verdammlich ist.“ Das Glaubensbekenntniß soll sonntäglich von der ganzen Gemeinde dem Pfarrer nachgesprochen werden. Und dieses Nachsprechen soll eine aktive Theilnahme der Gemeinde am Cultus sein, während man dafür den Liedergesang verkürzt. In einem Gebet am Neujahr heißt es: „Jesus wolle das heilige Verdienst seiner Beschneidung unserm Glauben zur Gerechtigkeit rechnen, und das möge er thun um seines holdseligen und hochgelobten Jesusnamens willen.“ In sechs Stellen wird der Glaube des 16. und 17. Jahrhunderts, daß wir „in den letzten Zeiten“ leben, in die Gemeinden wiedereingeführt, und die Litanei verdrängt in den Betstunden die bisher in Uebung gewesenen erbaulichen Gebetsformulare. Ueberhaupt ist der ganze Agendenkern nur eine Auffrischung alter Gebete aus dem 16. und 17. Jahrhundert, und die bessern Gebete der spätern Zeit werden den Gemeinden, die sich daran erbaut haben, weggenommen.

Der Frankfurter Postzeitung schreibt man aus München vom 6. August: „Die von mehren Blättern gebrachte Nachricht, daß sich der Kronprinz von Neapel mit der Prinzessin Marie, dritten Tochter des Herzog Max in Bayern, verlobt habe, wird hier allgemein bezweifelt; daß die Verlobung bereits stattgefunden habe, ist jedenfalls unbegründet.“

Wien, 10. Aug. Mit Rußland wird unser Kabinet demnächst einen Titelstreit durchzufechten haben. Rußland hat nämlich

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Im Laufe des Sommers und des Herbstes kam er mehrmals nach der Stadt. Er hatte Bestellungen und Einkäufe zu machen, um sein Haus und die Wirthschaft auf einen schicklichen Fuß zu bringen. Er nahm Handwerker hinaus, engagirte einige Gartenarbeiter und einen Gärtner, der unter seiner Leitung die Einrichtung der Gärten und des Treibhauses übernehmen sollte, und als die Kälte des Winters herankam, hatte er sich eine behagliche Heimath und eine neue Thätigkeit geschaffen, da er einer solchen nicht entbehren konnte. Schon im Laufe des ersten Jahres kaufte er einige Morgen Land dazu, und als er mich etwa achtzehn Monate nach unserm ersten Begegnen aufforderte, ihn zu besuchen, konnte er mit Fug und Recht von sich sagen, daß ich zwar nur zu einem Arbeiter, aber zu einem solchen kommen würde, der Freude an seiner Arbeit habe.

Erst den zweiten Sommer nach der Rückkehr des Onkels Emil, wie man ihn in der Familie nannte, wurde es mir möglich, nach Deutschland zu gehen und der Einladung nach dem Seehofe zu folgen, und ich fand denselben so verändert, daß ich über die große Thätigkeit des jetzt fast siebenzigjährigen Mannes nicht genug erstaunen konnte.

Schon die Straße, welche dahin führte war den Postillonen jetzt nicht mehr unbekannt. Neue Wegweiser zeigten sie dem Wanderer, und es waren Gewerbtreibende und Nothleidende genug vorhanden, welche gelernt hatten, diesen Weg zu gehen. Das Haus war völlig hergestellt, die verfallenen Stuccaturarbeiten dauerhaft ergänzt. Schon von Weiten sah man die bedeutenden Treibhäuser, welche sich an das alte, kleine Treibhaus anschlossen, und zur andern Seite des Gebäudes waren kleine, artige Häuschen für die Gartenarbeiter und verschiedene Wirthschaftsgebäude entstanden, während wir, ehe wir den Seehof erreichten, schon eine ganze Strecke zwischen Gartenanlagen hinzufahren hatten.

Vor der Thür des Seehofs nahm der Onkel mich in Empfang, und auf meinen Ausruf, daß ich das Gut nicht wieder erkenne, daß er hier in der kurzen Zeit fast Unwahrscheinliches geleistet habe, sagte er mit heiterer Ruhe: Vorwärts zu kommen lernt man drüben in America, wo man so oft genöthigt ist, das Haus erst zu zimmern, in dem man übernachten will; und diese Gewohnheit, rasch vorwärts zu gehen, kommt dann dem Alter sehr zu Statten, das doch auch noch etwas schaffen möchte und nicht viel Zeit dafür übrig hat.

Auch im Innern des Hauses war Alles hergestellt, ohne daß man jedoch in den Rococo-Zimmern eine Neuerung vorgenommen hätte. Man

in der neuesten Zeit in Polen sich den Titel „kaiserlich königlich" beigelegt, der nicht ihm, sondern nur der österreichischen Monarchie zusteht. Wie ich hier vernehme, soll in diesen Tagen in dieser Beziehung eine Remonstration nebst Verwahrung an das Ministerium des Auswärtigen nach Petersburg entweder abgegangen sein oder abgehen. Gewiß ist, daß darüber Besprechungen stattgefunden haben. Der russische Zaar hat in Polen nur den Titel „König" und „königlich", und es scheint, als sollte mit der jetzt versuchten Usurpation des österreichischen Prädikats „kaiserlich königlich" eine Anmaßung in ähnlicher allmäliger Weise vor sich gehen, wie dies früher mit dem Kaisertitel selbst von Peter I. bis auf Katharina II. geschehen ist. Damals wie heute gehörte aber dazu eine allgemeine Anerkennung und diese scheint jetzt Oesterreich in Bezug auf die Zusammenstellung beider Prädikate, die nur ihm gebührt, versagen zu wollen. (D. A. Z.)

Wien, 10. Aug. Die „Oesterr. Corr." meldet vom gestrigen Tage: „Hier eingelangten Nachrichten zufolge hat die Pforte an ihre Repräsentanten bei den vier Höfen, welche die diplomatischen Verbindungen mit ihr abgebrochen haben, den Vorfall mitgetheilt und dabei ihnen empfohlen, bis auf Weiteres auf ihren Posten zu verbleiben, falls ihnen die Pässe nicht zugeschickt würden." — Das Gerücht, der Zeitungsstempel solle mit ½ kr. pro Exemplar eingeführt werden, erhält sich hier noch immer, und man fügt sogar hinzu, er solle bereits vom 1. October dieses Jahres an erhoben werden. — Die drei von dem venetianischen Institute der Wissenschaften und Künste ausgeschriebenen Preise für die Aufgaben: 1) welche Folgen sind für den Handel im Allgemeinen und für jenen von Venedig insbesondere von dem Suezkanal zu erwarten? 2) über die zweckmäßigste Bewegkraft zur Hebung des Wassers; 3) in welcher Weise die salzhaltigen Buchten im venetianischen Küstenlande am besten ausgebeutet werden können — sind nicht gelöst worden. Das Institut hat deshalb den Termin zur Erreichung der Preisschriften bis zum 15. März 1859 verlängert.

Aus Plauen vom 9. Aug. berichtet das Dresdner Journal über einen Eisenbahnunfall: „Bei dem gestern Nachmittag 1½ Uhr hier eingetroffenen Güterzug befand sich auch eine zum Transport nach Oesterreich bestimmte Maschine, die wegen ihrer breiten Bauart nicht an dem Bahnhofsbarren vorbeigebracht werden konnte. Der Führer des Zugs sah sich deshalb genöthigt, um auf das zweite Geleis zu gelangen, den Zug ungefähr 300 Ellen über den nach Hof führenden Ausgang zurückzustoßen; mittlerweile aber kam ein zweiter Extrazug von Hof hier an und konnte der Führer des zweiten Zugs die rückgängige Bewegung des Güterzugs weder ahnen noch der bedeutenden Curve der Bahn wegen noch rechtzeitig wahrnehmen. Es erfolgte nun ein Zusammenstoß beider Züge, wobei dem Güterzug vier Wagen aus den Schienen geworfen und zertrümmert, dem Extrazug aber die Maschine, Tender und sechs mit Schiefer und Langholz beladene Wagen aus dem Geleise, und fünf, einer mit Schiefer und vier mit Langholz beladene Wagen umgeworfen wurden, jedoch ohne den Wagen wie wie der Maschine erheblichen Schaden zuzufügen. Mit Ausnahme des Umstandes, daß durch diesen Vorfall der um 4 Uhr von Leipzig hieherkommende Personenzug einen Aufenthalt von einer Stunde hier hatte, ist sonst Niemandem dadurch ein Nachtheil erwachsen."

Aus Chemnitz vom 8. Aug. berichtet das dortige Tagblatt folgenden betrübenden Unfall: „In der Eisengießerei von Valentin Ketzer sollte Nachmittags gegen 6 Uhr der Mantel des Cylinders einer Wulf'schen Dampfmaschine, ein Stück von gegen 80 Ctr. Schwere, gegossen werden. Bereits waren gegen 65 Centner Eisen in die Form geflossen, als sich zuerst dieselbe hob, wieder senkte, und darauf mit heftigem Knall explodirte. Durch eine Staubwolke sah man Stücke glühenden Eisens geschleudert werden und hörte den Schrei der Verletzten. Gegen 30 Arbeiter, darunter mehrere Knaben von 15 — 16 Jahren, haben Brandwunden davongetragen; ungefähr sechs sind schwer verletzt, jedoch so, daß, wie wir hoffen, Leben und Augenlicht bei keinem gefährdet sind. Unter den letzten befindet sich auch ein Sohn des eben auf einer Reise befindlichen Besitzers der Fabrik, während ein Anderer, der sich unmittelbar an der Form befand, ganz unverletzt blieb."

Karlsruhe, 10. Aug. Der Prinz von Preußen wurde am Tauftage seines Enkels vom Großherzog zum Inhaber des zweiten Infanterieregiments ernannt. Aus Anlaß sprach er den Offizieren auf der Parade seine Freude aus, dem badischen Armeekorps anzugehören, wobei er ihm einen Rückblick auf frühere Jahre nicht ersparen wollte. Ferner haben der Großherzog und die Großherzogin bei diesem freudigen Anlaß eine „Erbgroßherzog-Friedrich-Stiftung" gegründet, wodurch jährlich am Geburtstag des Erbgroßherzogs für vierzig arme Kinder Spareinlage von je 10 fl. gemacht werden, welche bis zu deren Volljährigkeit unerhebbar sind, und durch Zinsenzuschlag und weitere Einlagen anwachsen sollen. Die hohen Stifter behalten sich nach den durch die Kreisregierungen gemachten Erhebungen die Auswahl der zu beschenkenden Kinder selbst vor.

Gotha. Viel Aufsehen erregt eine kleine Schrift von Dr. Carl Schwarz, Hofprediger und Consistorialrath, nämlich seine im Druck erschienene „Rede, gehalten bei der Trauung eines in Preußen geschiedenen Beamten am 1. Juni d. J. in der Schloßkirche zu Gotha," wegen ihres scharfen Vorworts zur Rechtfertigung und Abwehr gegen die Angriffe die Dr. Schwarz wegen dieser Trauung von Seite der strengkirchlichen Partei in Preußen erfahren hat.

Norderney, 6. Aug. Der „Moniteur Savoisien" bringt folgende Details über den Tod Eugen Sue's: Am 3. August, um 6 Uhr 55 Minuten Morgens, hauchte Eugen Sue in seiner bescheidenen Wohnung „des Barattes" bei Annecy nach 33stündigem Todeskampfe und nach einer Krankheit, die erst Sonnabend (1.) Morgens, bedenklich wurde, den letzten Seufzer aus. Am vorhergehenden Sonntage, als die nautische Gesellschaft und die Deputationen ihm eine Huldigung darbringen wollten, litt er an einem Nerven-Kopfleiden, weshalb er wissen lassen mußte, daß er nicht zu Hause sei. Oberst Charras, welcher Morgens angekommen war, blieb während der Serenade und der enthusiastischen Demonstrationen der Menge bei ihm. Am nächsten Tage stellte sich ein Wechselfieber ein, welches jedoch dem energischen Einschreiten des Herrn Lachenal aus Annecy wich. Mittwochs war Sue bereits so weit wieder hergestellt, daß er den Plan eines neuen Werkes entwerfen wollte; doch zerriß er, mit seiner Arbeit unzufrieden, die Blätter und warf sie unwillig von sich. Freitags befand er sich so wohl, daß er Hrn. Charras früh Morgens weckte, um mit ihm seinen Lieblings-Spaziergang auf dem Berge zu machen, an dessen Fuß seine Wohnung steht; doch bald verließen ihn die Kräfte, und er mußte nach Hause zurückkehren. Der Tag verging gut, und er verließ seinen Gast mit den Worten: „Heute Nacht

---

hatte nur das Schadhafte ergänzt, und sie sprachen mich daher als ein Altbekanntes an. Der Onkel hatte seine eigentliche Wohnung in diesem Salon und in dem Schlafzimmer. Die Stube, in welcher die Wiege gestanden, war in eine Arbeitsstube für ihn verwandelt worden, zu der man vom Flur aus den Zutritt hatte, und auf der anderen Seite des Hauses, welches Mademoiselle Dubois inne gehabt, waren ein Eßzimmer und ein paar Fremdenstuben eingerichtet, hinter denen sich das Wirthschafts-Gelaß befand. Ein alter Diener, den der Onkel aus America mit sich gebracht, und die Haushälterin von Mademoiselle Dubois, welche er zu sich genommen, überwachten das Hauswesen, und rund umher herrschte in Garten und Feld eine so rüstige Thätigkeit, ein so ersichtliches Gedeihen, daß der melancholische Hauch, welcher unter den Zimmern des Onkels lag, doppelt fühlbar dadurch wurde, daß die klagende Melodie der Romanze, welche die Spieluhr noch immer durch die Zeiten sang, nur um so rührender tönte.

Aber hier so wenig als damals in Paris erwähnte er seiner Jugend, und obschon er an den Schicksalen der einzelnen Familienglieder herzlichen Antheil nahm, obschon er sich um die kleinsten Vorgänge im Leben seiner Arbeiter väterlich sorgend bekümmerte, obschon jeder, der sich an ihn wandte, auf ein achtsames Gehör und so weit als möglich auf seinen Rath und seinen Beistand rechnen durfte, schien ihn eine heilige Scheu von jeder Enthüllung seines Innern zurückzuhalten. Das war um so auffallender, da er von seinen späteren äußeren Erlebnissen gern und viel erzählte, ganz vortrefflich sprach, entschieden liebebedürftig war.

Seine Lebensweise war eine sehr regelmäßige. Er stand früh mit seinen Arbeitern auf, und die Zeit bis zum Mittage seiner Leute brachte er immer mit und unter ihnen zu. Dann nahm ihn eine weit verzweigte, theils geschäftliche, theils freundschaftliche Correspondenz in Anspruch, und die Stunden, welche seiner Mahlzeit vorangingen, d. h. von drei bis sechs Uhr, pflegte er mit Lecture oder mit botanischen Studien auszufüllen. Von der Mahlzeit ab gehörte er dann seinem Gaste, da er stets Einen oder den Anderen seiner Verwandten bei sich hatte; und was dann die Lage des Seehofes irgend Angenehmes gewähren konnte, das wurde aufgeboten, den Gast zu vergnügen. Spät, wenn alles im Hause die Ruhe suchte, ließ der Onkel sich im Salon noch die Kerzen auf einem kleinen eingelegten Schreibschranke anzünden, den er am Tage niemals benutzte und dann pflegte er noch einige Stunden zu wachen und zu schreiben, wenn Alles schlief und nichts um ihn lebendig war, als die Erinnerungen seines Lebens, an denen er an diesem Schreibschranke arbeitete.

(Fortsetzung folgt.)

werde ich gut schlafen." Aber kaum war er zu Bette, als die Kopfschmerzen sich mit Heftigkeit einstellten; er verbrachte eine schlaflose Nacht, und Samstag Morgens hatte das Fieber einen so bedrohlichen Charakter angenommen, daß Dr. Lachenal einen seiner Genfer Kollegen, den Dr. Maunoir, durch den Telegraphen rufen ließ. Während unterdessen der Zustand Sue's stets beunruhigender wurde, langte Abends 10 Uhr Dr. Maunoir an. Nachdem er sich mit Dr. Lachenal besprochen hatte, ließ er ein Licht vor das Gesicht des Kranken halten, und warf den Anwesenden einen Blick zu, in welchem sich die Worte: „Das ist weit ernster, als Sie sagten," deutlich aussprachen. In der That war Eugen Sue, während der verflossenen wenigen Minuten von einer Hemiplegie betroffen worden, welche ihm die linke Seite gelähmt hatte. Sein Gesicht war fahl, sein Blick stier . . . es waren die Symptome des Todes, und Dr. Maunoir erklärte, daß jede Hülfe fruchtlos sei. Seit diesem Augenblicke, von Samstag Nachts 10 Uhr bis Montag Morgens um 6 Uhr 55 M., wo er starb, kam der Kranke nicht zur Besinnung. Während dieser 33stündigen Agonie bewegte er sich kaum und sprach nur Ein Wort. Seine beiden Diener standen bei ihm; er reichte ihnen die Hand und sah sie mit sanftem Blicke an; später sagte er: „Trinken." Uebrigens bekundete er kein Symptom des Schmerzes, er blieb ruhig, und nur das Röcheln zeigte, daß das Leben noch nicht völlig erloschen sei. Als Eugen Sue Sonnabend Morgens die Verschlimmerung seines Zustandes erkannte, sagte er entschlossen zum Obersten Charras: „Mein Freund, ich will sterben, wie ich lebte, als Freidenker." Er legte namentlich auf die letzten Worte Nachdruck. Sein Wunsch wurde beachtet.

Schweiz.

Bern, 8. Aug. Aus Colombey bei Monthey in Unterwalis wird folgender empörender Vorfall berichtet: In der Nacht vom 3. auf den 4. Aug. schlich sich ein Individuum um Mitternacht in das dortige Nonnenkloster, schnitt die Glockenschnur ab, und begann gegen die Bewohnerinnen des Klosters Handlungen der rohesten Gewaltthätigkeit. Drei Nonnen wurden schwer von ihm mißhandelt. Die Schwester Rosalie überraschte er in ihrem Bett, ergriff sie bei den Füßen, schleppte sie auf den Boden heraus, und brachte ihr nicht weniger als 18 Verwundungen bei. Eine andere Schwester rief durch das Fenster um Hülfe, und die Sturmglocke ertönte bald darauf. Der Thäter vermochte sich zu flüchten, doch sitzt ein Bursche in Haft den man für denselben hält. — Vom 4. auf den 16. Juli haben die vier Boote der neuenburgischen Dampfschifffahrtsgesellschaft 11,947 Passagiere befördert, was einen Begriff gibt von dem wachsenden Verkehr dieser Gegenden. — Ein neuer Flüchtling ist in der Schweiz angekommen. Rossini hat sich in die Schweiz „geflüchtet," um, wie er sagt, der Musik und den Musikern zu entfliehen.

Belgien.

Brüssel, 8. Aug. Alle Bischöfe des Landes sind jetzt zu einer Conferenz in Mecheln vereinigt. Der Cardinal-Erzbischof von Mecheln führt den Vorsitz.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. Ein Theil der englischen Blätter ist heute auf der Post mit Beschlag belegt worden, wie es heißt, wegen der Art und Weise, in welcher der Komplott-Prozeß besprochen wird. — Es ist nunmehr entschieden, daß die transatlantischen Dampfschiffslinien nicht, wie es einen Augenblick schien, auf einen einzigen Hafen konzentrirt, sondern auf vier Häfen vertheilt werden. Havre erhält die nordamerikanische Linie, Nantes die Antillen, Bordeaux und Marseille die südamerikanische und brasilianische. Der Grund hiervon ist wohl weniger darin zu suchen, daß die Regierung etwa die Eifersucht der übergangenen Häfen fürchtete, als vielmehr in dem Umstande, daß sich keine Gesellschaft bereit finden wollte, sämmtliche Linien zu übernehmen. (Nat.-Ztg.)

Der Leichnam Eugen Sue's ist einbalsamirt, aber noch nicht begraben worden. Ueber den Begräbnißtag erfährt man noch nichts. Die Trauer-Ceremonie war verlegt worden, weil man aus Paris die Nachricht erhielt, daß die sterblichen Ueberreste Sue's nicht nach Frankreich gebracht werden könnten; sie werden jetzt wahrscheinlich in Annecy beigesetzt werden. — Fürst Canino hat seine Vögelsammlung dem naturhistorischen Museum vermacht. Derselbe hat u. A. auch eine Denkschrift über die Verwaltung des Pariser Pflanzengartens hinterlassen, worin er herbe Klage über das sorglose Nichtsthun führt, dem die ersten gelehrten Körperschaften Frankreichs sich hingeben; er wirft ihnen vor, daß sie ihre Reichthümer entweder gar nicht kennen, oder dieselben ungenutzt lassen, statt das heilige Feuer der Wissenschaft auszubreiten; sie betrachteten — behauptet er — die Museen wie Mumiengräber, die Galerien wie Krypten, und spännen sich zuletzt in ihre Lage ein wie in ein Leichentuch. Um die Verwaltung der wissenschaftlichen Sammlungen aus dem Schlafe aufzurütteln, schlägt er die Bildung permanenter Congresse vor, die dafür sorgen sollen, daß die Herren nicht wieder auf dem Ruhepfühle des Budgets einnicken, sondern katalogisiren, sammeln, disputiren, die ihnen anvertrauten Schätze ausbeuten und die Wissenschaften ins Volk verbreiten. Man ist gespannt darauf, ob dieser Denkschrift gestattet werde, unverkürzt und unangefochten im kaiserlichen Frankreich ans Licht zu treten. — Der Erzgießer Crozatier hat eine Jahresrente von 500 Franken ausgesetzt, als Preis für die beste Arbeit in der Ciselirkunst in Bronze oder Silber, welche in Jahresfrist geliefert wird. Die Ciselirer haben selbst die Jury zu wählen, die über den Preis entscheidet.

Paris, 12. Aug. Der Moniteur berichtet die gestern Abend erfolgte Rückkehr des Kaisers und der Kaiserin. Ein von dem politischen Direktor Renée unterzeichneter Artikel im Constitutionnel meldet: „Die Schwierigkeiten sind auf dem Wege der Lösung. England schließt sich der Ansicht der Mehrheit an. Die Wahlen würden nach neu anzufertigenden Urlisten wieder von vorn angefangen werden. Gestern hatten die vier Gesandten Konstantinopel noch nicht verlassen." (Tel. Dep. d. N. Korr.)

Großbritanien.

London, 9. Aug. Ueber die Legung des englisch-amerikanischen Telegraphen wird aus Valentia unterm gestrigen Datum telegraphirt: „Am Donnerstag früh, kurz nachdem die Schiffe abgesegelt waren und als sie sich eben 4 englische Meilen weit vom Ufer befanden, erlitt das dickste Uferende des Cabeltaues einen Unfall, indem es sich in die Maschinerie verwickelte und zerriß. Die Boote der Schiffe waren bis gestern (Freitag) Nachmittags damit beschäftigt, das Cabeltau vom Ufer bis zu der Stelle, wo es zerrissen war, zu verfolgen, und vereinigten an letzterem Orte die beiden wieder mit einander. Diese Operation ging aufs glücklichste von Statten. Gestern Abends gegen Sonnen-Untergang segelte das Geschwader weiter und blieb von da an bis zu dieser Stunde (halb 10 Uhr) durch den Telegraphendraht in ununterbrochenem Verkehr mit dem Ufer von Valentia. Die Schiffe sind jetzt 22 (englische) Meilen von dort entfernt."

London 11. Aug. Lord Palmerston erklärte in der Sitzung des Unterhauses, bei Napoleons Anwesenheit sei ein Uebereinkommen in Betreff der türkischen Frage getroffen worden; da England ebenfalls die Annullirung der moldauischen Wahlen fordere und Oesterreich wahrscheinlich Dasselbe thun werde, werde die Türkei einwilligen und so der Streit zu Ende gehen.

(Tel. Dep. d. N. Korr.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°,43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
12.	+9°.0	+18°,1	+15°.8	325‴,83	325‴,59	325‴,23
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+15°,05			325‴.56		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., N., NW., S. — Morgens Nebel, Vormittags heiter, gegen Mittag sehr bewölkt, Nachmittags entfernte Gewitter in S. u. SO. mit Regen (8c''.15 auf den □'). Abends hell.

Höchste Temperatur: +20°.6. Temperatur des Mains: +16°.0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.8.

Am 13. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +8°.7. Barometer: 325‴.51.

Getraidepreise zu Bayreuth am 12. August 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel höchster fl.	höchster kr.	mittlerer fl.	mittlerer kr.	niedrigster fl.	niedrigster kr.	Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. mehr fl.	mehr kr.	minder fl.	minder kr.
Waizen	22	54	22	18	21	6	—	6	—	—
Korn	16	12	15	54	15	30	—	—	—	18
Gerste	13	42	13	24	13	18	—	—	—	6
Haber	11	12	11	—	10	18	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Geith, Fabrikant v. Koburg; Braune, Lehrer v. Ebersdorf; Cruciger, Justizrath v. Altenburg; v. Tessen, Kreisgerichts-Referendar v. Berlin; Großmann m. Frau, Pfarrer v. Hof; Heinrich, Oberlehrer v. Hohenfeld, Petersen Oberlehrer v. Horst; Kaufl. Berwortner v. Leipzig, Schuster v. Königshofen, Kirchner v. Erfurt, Meinel v. Münchberg, Rühle v. Hamburg; Köppel, Töpfermeister v. Münchberg; Bayer, Brauereibesitzer v. Thüngfeld; Fräul. Hofmann v. Nördlingen; Frau Scheidemandel v. Arzberg; Frau Richter v. Frankenberg.

Bayreuth, 10. August 1857.

Bekanntmachung.

(Das Spunden der Biere betreffend).

Seit längerer Zeit werden vielfach Klagen darüber erhoben, daß hiesige Bierwirthe ihre Biere übermäßig spunden.

Zur Begründung dieser Behauptung wird angeführt, daß der Genuß des gewöhnten und oft nur ganz geringen Bierquantums des andern Tags Kopfweh und Schwindel verursache.

Von ärztlicher Seite wurde sogar bemerkt, daß das hier übliche Bierspunden ein übermäßiges, der Gesundheit nachtheiliges sei und fortgesetzter Genuß dergleichen Biere bei nervenschwachen Individuen Störungen der Geisteskräfte zweifellos nach sich ziehe.

Um diese höchst betrübenden Erscheinungen fortan vollkommen zu beseitigen, ergeht an sämmtliche hiesige Bierwirthe die ernstlichste und dringendste Aufforderung, das Spunden der Biere in den Mutterfässern womöglich gänzlich zu unterlassen, oder doch hiebei einen zweitägigen Zeitraum nicht zu übersteigen.

Sollte diesen wohlgemeinten Aufforderungen kein Gehör gegeben werden wollen, so würde in jeglichem Contraventionsfalle mit einer Geldstrafe von 10 — 50 fl. vorgeschritten werden.

Das Spunden der Biere wird fortan strengstens überwacht und jede hierorts gemachte deßfallsige Bekanntgabe überspundeter Biere, um welche das Publikum dringendst ersucht wird, genauest beachtet und verfolgt werden.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des zu Nürnberg verstorbenen Privatiers Johann Adam Herold von Gefrees werden nachfolgende zum Nachlaß gehörige Realitäten in der Steuergemeinde Gefrees gelegen, nemlich:

1) das Wohnhaus Nr. 67 zu Gefrees mit Hintergebäude und Hofrecht zu 0 Tagw. 22 Dez. Flächeninhalt, Pl.-Nr. 274, am Kornbach gelegen, daher für ein Gewerbe, wozu Wasser erforderlich, besonders geeigenschaftet.
2) das Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen,
3) das Waldrecht zu jährlich zwei und einhalb Klafter Gerechtholz,
4) Grasgarten hinter dem Hause zu 0 Tagw. 9 Dez., Pl.-Nr. 275,
5) Kellerhaus und Hofraum, Pl.-Nr. 220*,
6) 0 Tagw. 9 Dez. Wiese mit Acker, der Putzenberg, Gemeindetheil Pl.-Nr. 560,
7) 0 Tagw. 005 Dez. Gemüsgarten bei Cremitz, Pl.-Nr. 1396,
8) der gewölbte Keller unterhalb des Matthäus Ruckdeschel'schen Hauses Nr. 45, Pl.-Nr. 198,
9) 0 Tagw. 74 Dez. Waldung, die Roka genannt, Gemeindetheil Pl.-Nr. 1262,

sämmtlich auf 2924 fl. 45 kr. geschätzt, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt. Termin wird in loco Gefrees auf dem dortigen Rathhaus auf den

26. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

bezielt, zu welchem zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Taxationsverhandlung dahier eingesehen werden kann, die Strichsbedingungen aber im Termine selbst bekannt gegeben werden.

Berneck, den 5. August 1857.

Königliches Landgericht.
v. Ammon.

Bekanntmachung.

Der Schuhmacherlehrling Karl Rank von Kleinschwarzenbach hat sich im Sommer und Herbste vergangenen Jahres in den Besitz folgender Gegenstände gesetzt, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte, nemlich:

eines Polsters mit Seegras,
eines bläulichen baumwollenen Sommerrocks,
einer klein gegitterten schwarz und weißen Sommerhose,
fünf neuer baumwollener Hemden,
eines rothbraunen Halstuchs,
zweier Paar baumwollener gewirkter Socken, blau und weiß,
eines Paar dergleichen, braun, blau und weiß,
einer schwarz und lilla seidenen Atlasweste,
eines Paar lederner Schuhe,
eines zinnernen Löffels,
einer Gabel,
eines baumwollenen Sacktuchs,
eines Stück Seife,
einer silbernen Taschenuhr mit sechsfachem messingenem Uhrschlüssel,
einer grüntuchenen Schirmmütze,
eines Zehnthalerscheins, eines Fünfthalerscheins, eines Einthalerscheins, nebst 1 fl. 21 kr. baar,
eines grauen Filzhuts,
eines roth- und weißbaumwollenen Sacktuchs,
einer graugegitterten Wollenhose,
einer roth und weißen Chemissette,
einer röthlichen Piqueweste,
eines grau melirten baumwollenen Rocks,
eines Paar Schuhe,
einer ledernen Reisetasche mit messingenem Reif,
eines Baumwollenhemds,
fünf Chemissetten,
eines Ueberrocks von Biber,
eines wollenen Tüchleins,
eines Paar Bukskinghosen,
eines Haarbürstchens mit Kamm und Spiegel,
eines Taschenmessers mit Messingschaale,
einer silbernen Kette.

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Gegenstände erheben zu können glauben, werden aufgefordert, dieses binnen zwei Monaten zu thun und ihre Ansprüche nachzuweisen, widrigenfalls diese Sachen als herrenloses Gut dem kgl. Fiskus zuerkannt werden würden.

Münchberg, den 5. August 1857.

Königliches Landgericht.
Schrön.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 224. — 14. August 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 13. Aug. Das Kreis-Amtsblatt Nr. 67 ist folgenden Inhalts: Veranstaltung einer allgemeinen Sammlung in Bayern für den deutschen Wohlthätigkeits-Verein in Konstantinopel zur Erbauung eines Krankenhauses alldort für Deutsche. — Aufsicht auf die Versendung, Aufbewahrung, den Verkauf und Gebrauch von Reibfeuerzeugen, demnach müssen die Feuerzeuge in mit Wasserglas präparirten Umhüllungen verschlossen sein. — Vollzug des §. 5 der Gewerbs-Instruktion, hier die Dauer der Servirzeit bei dem Handelsgewerbe. — Herstellung eines Verzeichnisses, die Schullehrer-Conferenzbezirke betr. — Besetzung des Stadtgerichts-Physikats Fürth. Bewerber um diese Stelle aus dem Kreis Oberfranken haben sich an die k. Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, zu wenden. — Wahl eines neuen Verwaltungs-Ausschusses des ortsgebürgischen Fräuleinstiftes. — Ausmittlung der Heimath vagirender Taubstummen, hier Entfernung der Anna Maria Weingärtner aus Unterspiesheim. — Agenturen der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft. Als Agenten sind bestätigt worden: H. Ries in Bayreuth und H. Lang in Pretzfeld. Die Agenturen dafür haben niedergelegt: rc. Ziegelmüller in Münchberg und rc. Kalbskopf in Pegnitz. — Verloosung der älteren österreichischen Staatsschuld. — Wiederverkauf der früheren Waffenschmiede Altendorf. — Vorauslagen in Criminalsachen bei Correspondenzen mit k. württembergischen Behörden. — Erledigung der Pfarrei Hechlingen, Dekanats Dittenheim. — Cursus für Hufbeschlaglehre. Derselbe beginnt am 1. Septbr l. J. zu Würzburg.

Das Kulmbacher Wochenblatt enthält folgende Erklärung: „An die Wähler der hiesigen protestantischen Kirchengemeinde — die Kirchenvorstandswahl in Kulmbach betreffend. Von dem kgl. protestantischen Konsistorium in Bayreuth wurden die Unterzeichneten zur Beantwortung der Frage: „„wann und wo sie das letzte Mal das heilige Abendmahl empfangen hätten““, aufgefordert. Nachdem von denselben die Beantwortung dieser Frage, die sich mit ihrer Gewissensfreiheit durchaus nicht vereinbaren läßt, verweigert wurde, hat sich das k. protestantische Konsistorium unterm 21., empfangen den 31. d., veranlaßt gesehen, unsere Wahl zu Kirchenvorständen nicht zu bestätigen, bezeichnet unsere offene und freimüthige Erklärung als unangemessen und spricht sein Bedauern über den Mangel unserer christlichen Erkenntniß und Demuth aus. Wir glauben unseren Wählern hievon Kenntniß geben zu müssen, und liegen für diese die hierüber gepflogenen Verhandlungen bei uns zur Einsicht auf. Kulmbach, den 31. Juli 1857. Ch. Hohenner. Dr. Sonntag. Louis Weiß.“

München, 31. Aug. Die Beamten und Assistenten des hiesigen k. Oberpost- und Bahnamts haben ihrem bisherigen Vorstand, dem als ersten Rath bei der Generaldirection der k. Verkehrsanstalten berufenen Hrn. Oberpostrath Waldmann diesen Morgen eine Adresse überreicht, welche ein ehrendes Zeugniß ablegt für die Achtung und Liebe, deren sich der hohe Beamte bei seinen Untergebenen erfreute. Die Adresse, in künstlerischer Beziehung aus der Hand des Hrn. Franz Seitz hervorgegangen — das reich ausgestattete Etui zeigt in der Mitte auf einem silbernen Schild der Widmung, während die Embleme der Verkehrsanstalten, Posthorn und beflügeltes Rad, in geschmackvoller Weise die Eck- und Seitenverzierungen bilden. (N. M. Z.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 9. August den Director des Kreis- und Stadtgerichts Schweinfurt, Friedrich Kahl, zum Director des Wechselgerichts I. Instanz daselbst zu ernennen;

In Kissingen ist der Obergerichts-Direktor Schüler von Frankfurt a. d. O., ein Mann hoch in die Sechzig, am 7. Aug. beim Spaziergange meuchelmörderisch von einem Unbekannten überfallen und seiner Uhr und Baarschaft beraubt worden. Der Räuber ist fein gekleidet gewesen und hat einen schwarzen Backenbart getragen; viel mehr hat Hr. Schüler nicht aussagen können; lebensgefährlich sind die Verletzungen nicht. Hofrath Dr. Welsch ist, wie man der Patriotischen Zeitung schreibt, mit dem Zustande des Verwundeten ziemlich zufrieden. (D. A. Z.)

Berlin, 11. Aug. Gemäß dem erlassenen allerhöchsten Befehle sind viele der hiesigen garnisonirenden Truppen, behufs der nunmehr beginnenden Vorübungen zu dem großen Manöver, gestern Nachmittag von hier ausmarschirt und vor Beginn der Hitze heute Morgen in ihre hiesigen Kasernen wieder zurückgekehrt. Die Truppen machen zur Uebung Nachtmärsche. Der Befehl des Königs besagt ausdrücklich, daß während der jetzt herrschenden großen Hitze die Manöver der Truppen nur des Abends, Nachts oder früh Morgens stattfinden dürfen. (D. A. Z.)

Berlin, 11. Aug. Die hier versammelt gewesene Conferenz von Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten ist ohne ein nennenswerthes Resultat wieder auseinander gegangen. Die von derselben in Berathung genommenen Anträge auf Erhöhung der Rübensteuer haben keine allseitige Zustimmung gefunden. Der Widerstand gegen dieselben ging von zwei Seiten aus: von Seiten Derer, welche im Interesse der Rübenzucker-Industrie einer höheren Besteurung der letzteren überhaupt abgeneigt waren, und von Seiten Derer, welche im Interesse billigerer Zuckerpreise ihre Beistimmung von einer gleichzeitigen Herabsetzung der Eingangszölle für indischen Zucker und Syrup abhängig machten. In letzterer Beziehung soll namentlich Hannover bis zuletzt an seinen Forderungen festgehalten und dadurch die völlige Ergebnißlosigkeit der Converenzberathungen herbeigeführt haben. Bei uns in Preußen scheint dieser Ausgang der Conferenz nicht ohne ernste

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

In dieser Weise hatte er noch fast zehn Jahre auf dem Seehofe gelebt, ein Menschenfreund in der edelsten Bedeutung des Wortes, als ein ruhiger Tod den fast Achtzigjährigen dahin nahm. Meilenweit in die Runde hatte sein Einfluß sich geltend gemacht, und ohne daß er irgend welchen bestimmten socialen oder philanthropischen Ideen gefolgt wäre, hatte er, indem er einfach mit Rath und That zu Hülfe kam, wo eine Hülfe nöthig war, auf die Cultur des Landes und auf die Lage seiner Bewohner höchst wesentlich und vortheilhaft gewirkt. Der Seehof aber war in seinen Händen zu einer werthvollen Besitzung geworden, welche er meinem Bruder vererbt hat, in dessen Armen er gestorben ist, und den er zu entschädigen wünschte für die Opfer, welche unser Vater und mein Bruder auf die Erhaltung des Seehofs verwandt.

Mein Bruder wurde damit auch der Erbe seiner Papiere. Was sich in denselben auf des Onkels inneres Leben, auf die Schicksale seiner Jugend bezog, fand ich alles in dem kleinen lackirten Schranke des Salons beisammen, an dem er immer nur bei nächtlicher Weile gearbeitet hatte. Es waren mehrere Hefte Memoiren, in deren Aufzeichnung der Greis sich offenbar mit feiernder Liebe versenkt hatte. An Einsamkeit gewöhnt und deßhalb nicht geneigt, sich durch Gespräche über die Vergangenheit den Genuß belebter Erinnerungen zu bereiten, waren diese Blätter ihm die Freunde gewesen, denen er sich anvertraut, je nachdem das Andenken an entschwundene Zeiten in ihm mächtig geworden war. Bald war es eine lang fortlaufende Erzählung, bald wie ein Ausruf zärtlichen Gedankens, dann kamen wieder längere Bruchstücke. In dieser Weise hatte er seine ganze Kindheit und sein Jugendleben behandelt, und obschon die einzelnen Capitel dem Anscheine nach zu sehr verschiedenen Zeiten geschrieben worden waren, bildete sich doch ein verständliches und fortlaufendes Ganzes. Diese Aufzeichnungen aber sind es, welche meinem nothwendigen Vorberichte folgen. Er hatte sie überschrieben:

Erinnerungen aus einem Menschenleben.

Indem ich mich hinsetze, meine Erinnerungen aufzuschreiben, so begannen die Memoiren, habe ich keinen anderen Zweck, als meine eigene Befriedigung. Ich will nichts beweisen, ich will mich weder anklagen, noch mich vertheidigen. Jedes Leben ist eine Reihe von Ursachen und

Nachwirkung bleiben zu sollen. Man hört schon jetzt mit großer Bestimmtheit versichern, daß unsere Regierung darin einen neuen Beleg für die schon aus mehrjährigen Erfahrungen gewonnene Ueberzeugung erblickt, daß der Zollverein in seiner jetzigen Organisation für einen gesunden Fortschritt auf der Bahn der Tarifreform keinen Anhaltspunct mehr darbiete. Unter solchen Umständen befestigt sich bei uns mehr der Gedanke an die Nothwendigkeit einer gründlichen Umgestaltung des Zollvereins, falls derselbe überhaupt noch Lebensfähigkeit behalten und nicht zum Bleigewicht in der volkswirthschaftlichen Entwicklung Norddeutschlands werden soll (?). (F. J.)

Berlin, 12. Aug. Wie die „N. Pr. Z." hört, liegen der europäischen Kommission in Galacz zwei Entwürfe, betreffend die Schiffbarmachung der Donau, vor. Der eine will die Schiffbarmachung des St. George-Kanals mit vierzehnjähriger Arbeitszeit, einem Kostenaufwande von 4 Millionen Dukaten und rührt von dem englischen Ingenieur her; der zweite Entwurf dagegen hat einen preußischen Ingenieur, den Rheinstrom-Baudirektor Nobiling, zum Verfasser und geht auf die Schiffbarmachung der Sulina-Mündung aus. Dieser Entwurf verlangt nur eine Arbeitszeit von 4 Jahren und einen Kostenaufwand von 2 Millionen Dukaten. Für den Entwurf des preußischen Ingenieurs stimmen, wie verlautet, Preußen, die Pforte und Rußland.

Breslau, 10. Aug. Wie die „Br. Z." erfährt, werden sämmtliche Personen, welche im vorigen Jahre in die Militäruntersuchungen verwickelt waren und sich erweislich dem Militärdienst entzogen haben, nunmehr nachträglich eingezogen, um demnächst ihre dreijährige Dienstzeit zu absolviren. Es sind etwa 20 Personen von dieser Maßregel betroffen und ein Theil bereits vorgestern nach Posen von hier abgegangen.

Frankfurt a. M., 9. Aug. Als Curiosum ist die in unserm Intelligenzblatt, einen stehenden Satz bildende Annonce zu bezeichnen, welche zum Ankauf von Actien auf englische Bergwerke auffordert. Es ist darin gesagt: es seien deren vorhanden, welche 15 bis 20 Prozent Zinsen ertragen. Die guten Britten, welche uns durch Vermittlung der HH. Tripp und Comp. so enorme Revenüen aus ihren Montanschätzen zukommen lassen wollen, während sie ihre Pfund gegen so mäßige Zinsen in den unsern anlegen! Wird sich der gute Michel von John Bull auch so übertölpeln lassen wie von Bruder Jonathan, welcher ihm die Eisenbahnfonds mit den seltenen Zinsen seiner Zeit so mundgerecht zu machen wußte? (Allg. Ztg.)

„Wir haben", erzählen die Brünner Neuigkeiten aus Brünn vom 9. August, „eines Unglücksfalls zu erwähnen, der durch den vorgestrigen Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr über unsere Stadt und deren Umgebung niedergegangenen wolkenbruchartigen Regen herbeigeführt wurde. Wenn auch, soviel wir zur Stunde wissen, weitere Verluste an Menschenleben als Folge des Elementarereignisses nicht zu beklagen sind, so sind es auf der andern Seite umsomehr die furchtbaren Verwüstungen, welche die in so kurzer Zeit niedergeströmte Wassermasse namentlich in unsern dadurch überschwemmten Vorstädten und deren Umgebung angerichtet hat. Wir sind augenblicklich nicht in der Lage, ein umfassendes, detaillirtes Bild der durch die der Anstrengungen der Menschen spottende Regenfluth bewirkten Verheerungen zu geben, und müssen uns auf die nachstehenden Angaben im Allgemeinen beschränken. Vorzüglich haben die Häuserreihen, die an der Abdachung des Spielbergs liegen, gelitten, so die linke Seite der Schwabengasse, die ersten an das k. k. Bezirksgericht anstoßenden Häuser in der Lehmstätte, ferner der Augustinergrund, die Wienergasse, die Große Neugasse rc. Wenigstens 30 Häuser mußten von den Wohnparteien verlassen werden, und viele derselben sind von der Gewalt der Fluthen derart mitgenommen und zerstört, daß sie demolirt werden müssen. Die anliegenden Gärten bieten größtentheils ein trauriges Bild der totalen Verwüstung; in den Rübenfeldern bei der Bauer'schen Zuckerfabrik haben sich förmliche Seen gebildet. Selbst in der innern Stadt hat das entfesselte Element, besonders in den Kellern, vielfachen und beträchtlichen Schaden verursacht."

Ueber die Reise des Kaisers in Ungarn enthält die Wiener Zeitung folgende Depeschen: „Oedenburg, 8. August, 9 Uhr Abends. Der Kaiser ist um 8 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen. Derselbe wurde an der geschmückten Landesgrenze bei Neudörfl vom Erzherzog-Generalgouverneur und dem Commandanten der in der Nähe lagernden Truppen, Erzherzog Sigismund, ferner vom Statthalterei-Vicepräsidenten und den Comitats-Vorständen, in Oedenburg aber am dekorirten Bahnhofe vom Erzherzog Ernst sammt der Generalität, dann den Hofwürdenträgern, dem Klerus und Adel, endlich im Namen der Stadt vom Bürgermeister empfangen und gehuldigt. Der Kaiser hielt seinen Einzug in die festlich beleuchtete und schön gezierte Stadt, begleitet von zahlreichen Equipagen, und war sowohl hier als in den Zwischenstationen der Hierherreise von der massenhaft zugeströmten Bevölkerung auf das herzlichste und freudigste begrüßt worden. — 9. August. Heute um 8 Uhr wohnte der Kaiser dem Gottesdienst im Dome bei, die heilige Messe celebrirte der Bischof von Raab; darauf folgten Vorstellungen der Hofwürdenträger, des Militärs, Klerus, Adels, der Behörden, der nichtkatholischen Geistlichkeit, verschiedener Corporationen und Huldigungs-Deputationen, endlich unter dem Jubel der anwesenden Massen die Vorstellung der Gemeindevorstände gesammten Comitats. Um 1 Uhr besichtigte der Kaiser die Militär-Etablissements; um 4 Uhr fand Diner bei Hofe statt, nach welchem der Kaiser ein Volksfest besuchen wird."

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Aug. Der König ist zur Stadt gekommen und wird morgen Geheimen Staatsrath auf der Eremitage halten. Wahrscheinlich wird sich diese Sitzung zunächst auf die den holsteinischen Ständen zu deren Eröffnung am nächsten Sonnabend zu machenden Vorlagen beziehen. — Vor einiger Zeit hieß es, daß der Kammerjunker Torben Bille, bisher Geschäftsträger in Washington, als Gesandter nach London versetzt werden und der bekannte Kapitän Raasløff an seine Stelle treten werde. Indeß widerrief „Faedrelandet", das dieses Gerücht zuerst mitgetheilt hatte, dasselbe schon am folgenden Tage. Nunmehr ist indessen wirklich die Beförderung und Versetzung des Herrn Bille erfolgt, indem er zum Ministerresidenten bei den Höfen im Haag und in Brüssel ernannt worden ist. Bis vor Kurzem hatte Kammerherr Sick, der während der Kriegsjahre im Ministerium des Auswärtigen angestellt gewesen war und in den Jahren 1848 bis 1849 zahlreiche Reisen als Kabinetskourier gemacht hatte, diesen Posten bekleidet, seines Gesundheitszustandes halber aber seinen Abschied erbeten. — Geheimerath Bluhme, Minister des Aus-

---

Folgen, die zum Theil nicht in uns liegen. Glücklich genug der Mensch, der ohne schwere Reue zurückschauen kann, der sich an einen Wechsel von Freude und von Schmerzen zu erinnern hat, der sich nicht sagen muß: ich konnte nicht herstellen und nicht sühnen, was ich durch meine Irrthümer zerstört und gefehlt, ich konnte denen nicht lohnen, diejenigen nicht beglücken, die ich liebte und welche mich geliebt.

Mein Vater war ein hamburger Kaufmannssohn und hatte in ganz jungen Jahren seine kaufmännische Lehrzeit in Italien und in Frankreich durchgemacht. In diesem letzteren Lande hatte er sich viele Bekanntschaften und einflußreiche Gönner erworben, und als er sich im Hamburg etablirt und ein für die damaligen Zeiten umfangreiches Geschäft begründet hatte, wurde er durch Vermittlung seiner auswärtigen Freunde zum Consul in unserer Vaterstadt ernannt. Das veranlaßte ihn zu einem wiederholten Besuche von Frankreich und von dessen Handelsstädten, und es war in Bordeaux, wo er meine Mutter kennen lernte und zur Frau gewann.

Meine Mutter stammte aus einer sehr angesehenen Familie. Einer ihrer Onkel und ihr Bruder bekleideten wichtige Verwaltungsposten in Paris, und sie selbst hatte in einem pariser Kloster, in welchem meist nur die Töchter des höchsten Adels als Pensionärinnen aufgenommen wurden, durch Verwendung ihrer Familie den Zulaß und ein sorgfältige Erziehung genossen. In jenem Kloster entspannen sich die ersten Fäden des Geschickes, das über mein ganzes Dasein entschieden hat.

Die Ehe meiner Eltern war eine ehrenhafte und schickliche. Sie hatten Achtung vor einander, die sie auch beide fordern konnten, und ihre beiderseitigen Neigungen trafen gut zusammen. Mein Vater war ein galanter Mann, der noch als Greis die huldigenden Rücksichten für seine Frau nicht außer Acht ließ. Meine Mutter wußte ihm ihre Anerkennung dafür durch freundliches Eingehen auf seine Wünsche zu danken. Mein Vater war prachtliebend, meine Mutter verstand es, seinem Hause Ehre zu machen, und weil damals die Bildung und die Sitten der guten Gesellschaft durchweg in Europa einen französischen Zuschnitt hatten, so war es meiner Mutter nicht schwer geworden, sich in ihrer neuen Heimath heimisch zu fühlen. Gleich in den ersten Jahren ihrer Ehe wurden meinen Eltern in schneller Folge zwei Söhne geboren, und damit schien die Reihe ihrer Nachkommenschaft geschlossen zu sein. Je mehr aber diese Kinder heranwuchsen, je freier sie die Zeit meiner Mutter ließen, welche der Reichthum meines Vaters der kleinlichen Sorge um ihr Hauswesen enthob, um so mehr bemächtigte sich ihrer ein inneres Unbehagen. Während mein Vater mit seinem blühenden Geschäfte, mit seiner hochgeachteten Stellung, mit seiner schönen und tugendhaften Frau sich vollständig glücklich fühlte im Kreise seiner heranwachsenden Kinder, um so mehr bildete sich in meiner Mutter die Ueberzeugung aus, daß

wärtigen unter dem Ministerium Oersted, benützt die durch die Aufhebung des Sundzolls (er ist bekanntlich seit einer langen Reihe von Jahren Direktor der Sundzollkammer) erlangte Muße, dem Vernehmen nach, zur Abfassung seiner Memoiren, die indessen erst nach seinem Tode veröffentlicht werden sollen. Man kann sich somit, wenn auch vielleicht erst nach einer Reihe von Jahren, interessante Aufschlüsse, insbesondere über die diplomatischen Unterhandlungen mit Oesterreich und Preußen in den Jahren 1851 und 1852 versprechen. — Aus Frederikshaven (Jütland) schreibt man unterm 7. August: Die preußische Regierung hat auf Vorstellung des hiesigen preußischen Vicekonsuls den Fischern in Skagen, welche im vorigen Jahre die Besatzung des gestrandeten preußischen Schiffs „Paul Friedrich" retteten, eine Belohnung von 200 Thalern preußisch Courant für ihre bewiesene rasche That zukommen lassen. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 10. Aug. Tibaldi hat auf Kassation des Urtheils angetragen. Bartolotti und Grilli haben sich mit ihrer Beurtheilung zufrieden gestellt. — Der päpstliche Nuntius ist nach Rom berufen worden und wird, wie verlautet, nicht wieder auf seinen Posten zurückkehren. Man bringt diese Abberufung mit der Niederlage in Verbindung, welche die ultramontane Partei in der Sache des Bischofs von Moulins erlitten hat. Die Stellung des Nuntius wäre in Folge dieser Schlappe unhaltbar geworden. Schon bei der Einführung des neuen Kardinal-Erzbischofs von Paris war die Abwesenheit des Nuntius, der sowohl diese so wie die letzten bischöflichen Ernennungen nicht nach seinem Geschmacke fand, aufgefallen. — In der Rue „Madame" hinter dem Luxemburg-Garten wurde eine hübsche protestantische Kapelle eröffnet. — Am 12. August erscheint in Paris der 16. Band der „Histoire du Consulat et de l'Empire" von Thiers nebst der Lieferung des Atlas, in welchem die Pläne und Karten zu dem Feldzuge von 1813 enthalten sind. Mit dem im Januar k. J. erscheinenden 17. Bande, in welchem der Feldzug von 1814 geschildert wird, soll das umfangreiche Werk vollendet sein. — Die deutschen Maler haben sich bei der diesjährigen Ausstellung in Paris ganz besonders ausgezeichnet. Drei derselben erhalten von der Jury Belohnungen. Ferdinand Heilbuth wird eine zweite, Brendel und Henneberg werden jeder eine dritte Medaille bekommen. Diese Auszeichnungen haben um so größeres Gewicht, als nur wenige Deutsche ausgestellt haben, und als nur wenige Medaillen ausgetheilt werden, nämlich drei erste, sechs zweite und zwölf dritte.

Paris, 10. Aug. In der politischen Welt hat ein Zugeständniß der französischen Regierung an Piemont großes Aufsehen gemacht und zu allerlei Deutungen Anlaß gegeben. Schon vor einigen Monaten verlangte der Marquis v. Villamarina im Namen seiner Regierung die in dem Kriegsarchiv zu Paris aufbewahrte Zeichnung der Festung Alessandria, die von dem berühmten Ingenieur Chasseloup-Laubat herrührt und unter dem ersten Kaiserreich entstanden ist. Was bisher der sardinischen Regierung zu erlangen nicht möglich gewesen, wurde ihr in den letzten Tagen von der kaiserlichen Regierung auf die zuvorkommendste Weise zutheil.

Die Angelegenheit der Nord-Eisenbahn gegen Carpentier, Grellet und Parod wird in der letzten Hälfte des September (gegen den 20.) vor die Assissen kommen. — Die Kirche St. Jaques zu Amiens, die ansehnlichste nach der Kathedrale, ist, wenn auch nicht ganz ein Raub der Flammen, doch furchtbar verheert worden. Den ungeheuren Anstrengungen gelang es, den Thurm fast ganz zu erhalten, das Innere der Kirche ist jedoch fast ganz ausgebrannt. Die Gemälde, Kunst- und Kunstgegenstände hat man retten können. Die erst 1835 erbaute Kirche ist mit 250,000 Fr. versichert. — Die Hitze der vorigen Woche hat hier einer empfindlichen Frische Platz gemacht. Heute Morgen zeigte das Thermometer 10½ Grad. Auch aus Havre, Toulouse und Lyon bringt der „Moniteur" Berichte über Gewitter und reichliche Regengüsse, welche die Fluren erquickt, in Toulouse aber auch zum Theil die Keller unter Wasser gesetzt haben.

Aus dem Elsaß, 11. Aug. Das Sinken der Getreidepreise dauert auf die erfreulichste Weise fort, zumal durch die in den letzten Tagen eingetretenen fruchtbaren Regengüsse auch alle Spätfrüchte die gedeihlichste Ernte versprechen. Der Hectoliter Weizen, welcher im vorigen Jahre mit 32 – 34 Fr. bezahlt wurde, kostet jetzt kaum 20 Fr. Seit vier Wochen sind die Brodpreise um 25 Prozent gesunken. Den reichsten Segen versprechen die Weinberge zu liefern. Güte und Gehalt, wie sie dieses Jahr zu erwarten, dürfte zu den seltensten Erscheinungen in den letzten Decennien gehören. (Fr. J.)

Großbritanien.

London, 10. Aug. Durch das Packetboot „Aethiope" sind Nachrichten von der Westküste Afrika's; aus Fernando Po vom 2., Bonny 5., Lagos 9., Kapküste 13. und Liberia 17. Juli zur Hand. Die Regenzeit war längs der Küste früher, als gewöhnlich und mit großer Heftigkeit eingetreten. Die Europäer und das Geschäft, mit Ausnahme des in Palmöl hatten darunter viel zu leiden. In Accra war in Folge von Unruhen unter den Eingebornen im Crobs-Lande wenig Oel auf den Markt gekommen; desto lebhafter war der Verkehr in Almina. — Am Scherborn waren Unruhen ausgebrochen, das Leben des englischen Konsuls bedroht und mehrere seiner afrikanischen Diener ermordet worden. Die englische Schaluppe „Hecla" befindet sich bereits auf dem Wege dahin. — In Aghwey war ein unter amerikanischer Flagge segelndes Sklavenschiff, der „Jupiter" vom britischen Dampfer „Antilope" gekapert worden; 70 Sklaven waren an Bord, 150 andere am Strande zur Einschiffung bereit.

London, 11. Aug. In der soeben beendigten Sitzung des Unterhauses sind 10,000 Pf. St. zur Verstärkung der Befestigungen auf Korfu votirt worden.

Rußland.

Petersburg, 3. Aug. Ein in der „Staats-Zeitung" veröffentlichtes Statut verfügt die Reorganisation der Militär-Colonien in administrativer Hinsicht, ohne dem Systeme selbst Eintrag zu thun. Die Reorganisation soll innerhalb dreier Jahre in drei Perioden, 1858, 1859 und 1860, bewerkstelligt werden. Die Militär-Colonien werden in drei große Kreise eingetheilt und unter einen durch Befehl und Ukas an den Senat vom Kaiser ernannten Ober-Direktor der südlichen Colonien gestellt werden. — Die Kaiserin-Mutter ist mit der Prinzessin Cäcilie von Baden, Braut des Großfürsten Michael, gestern hier eingetroffen. — Nach seiner Ankunft hat der Kaiser den spanischen Gesandten Isturiz nebst Gesandtschafts-Personal empfangen und die Beglaubigungsschreiben entgegen genommen.

---

sie das wahre, höchste Glück des Herzens, daß sie die rechte Liebe nie gekannt habe, wenn schon ihr ein schönes, befriedigendes Lebensloos gefallen sei. Sich zu zerstreuen, nahm sie zur Lecture ihre Zuflucht, und Rousseau, den mein Vater in seinen philosophischen Schriften bewunderte, wurde für meine Mutter der Evangelist der Liebe, nachdem ihr die „Neue Heloise" bekannt geworden war. Sie las nun alles, was er schuf und dichtete, und wie meines Vaters stolzer, bürgerlicher Freiheitssinn sich in dem Contrat social befriedigt fand, so schwärmte meine Mutter mit Madame de Wollmar und Saint Preux für das höchste Ideal der Liebe, um wie ihre Heldin darauf als tugendhafte Gattin Verzicht zu leisten, und wünschte sich noch einen Sohn, um ihn nach dem Vorbilde von Rousseau's Emil zu einem freien und vollkommenen Menschen erziehen zu können. Indeß Jahre vergingen, ohne daß dieser Wunsch sich ihr erfüllte, und schon hatte sie der Hoffnung entsagt, noch einmal Mutter zu werden, als diese sich ihr zu ihrer großen Freude eröffnete.

Meine Mutter, die sich sehr jung verheirathet hatte, stand in ihrem zweiunddreißigsten Lebensjahre, mein jüngster Bruder war achtjährig, als ich geboren wurde, und meine beiden Eltern habe ich es oftmals aussprechen hören, daß meine Geburt ihnen eben so viel, wenn nicht mehr Freude gemacht habe, als die ihres ersten Kindes. Es ist aber ein großes Glück für einen Menschen, ja es ist eigentlich ein Segen für sein ganzes Leben, mit Freuden aufgenommen, von Liebe, Muth und Hoffnung bewillkommt zu werden bei seinem Eintritt in die Reihen der Menschen, und ich habe immer Mitleid gehabt mit jenen Geschöpfen, die von ihren Eltern gleichsam als nothwendige Lasten mit sorgendem Erbarmen aufgenommen werden.

Mein Vater sah in seinem reichen Hause das Wachsen seiner Familie mit Vergnügen. Er hatte Ansehen, Ehre und Mittel genug, uns alle damit auszustatten. Meine älteren Geschwister waren entzückt über den Neugebornen, der ihnen in seiner Hülflosigkeit ein Gegenstand der Neugier und des thätigen Wohlwollens wurde, in dem die Kinder so viel Befriedigung finden, und für meine geliebte Mutter war mit meiner Geburt der Anfang eines neuen Daseins aufgegangen. An ein Ideal der Liebe dachte sie jetzt nicht mehr, sie gelobte sich der Mutterliebe an, und mich, den nachgeborenen Sohn, dem sie aus Vorliebe für Rousseau den Namen Emil beigelegt hatte, auch, wie man es damals nannte, à la Jean Jaques Rousseau zu erziehen, das war ihr höchstes Streben.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

New-York, 28. und (telegraphisch) 30. Juli (per „America" mit 196,064 Doll. baar). In Washington hörte man vom französischen Gesandten, daß die spanisch-mexikanische Schwierigkeit gütlich beigelegt und die vorgehabte Flottenkundgebung gegen Vera Cruz nicht unternommen werden wird. — Mr. Herran, Minister von Neu-Granada hatte eine lange Unterredung mit General Caß und legte die Basis eines Arrangements mit den Vereinigten Staaten vor. — Aus Californien sind per „Illinois" Nachrichten bis 4. Juli und 1,872,584 und per „Sonora" 1,458,043 Doll. und Nachrichten bis 18. Juli eingetroffen. Grubenberichte günstig. Neue Goldlager wurden bei Magalan entdeckt.

London, 9. Aug. Die Polizeibrutalitäten im „deutschen Bohnenviertel" New-Yorks, wie die von Deutschen bewohnte 17. Ward gemeinhin genannt wird, haben eine Untersuchung über die Vorfälle hervorgerufen, die damit endete, daß die Geschworenen einen Majoritäts- und Minoritätswahrspruch abgaben, die im „deutschen Bohnenviertel" in hohem Grade mißfielen. Der Wahrspruch der Majorität begnügt sich, mit kühlen Worten zu sagen, daß die Schießübungen der Polizei, auf deutsche Leiber veranstaltet, „unklug" waren und daß dabei „Handlungen rücksichtsloser Gewaltthätigkeit" begangen wurden. Die Minorität sagt gar, daß „sich die Polizei in der Ausübung ihrer Pflicht etwas übereilt habe, daß auf sie vom Volke Schüsse abgefeuert wurden, daß auch die Polizei auf die Volksmenge schoß und daß während dieser Ruhestörung der genannte Deutsche Johannes Müller zu Tode kam." Als diese Wahrsprüche bekannt wurden, rotteten sich die Bohnenviertler an den Straßenecken zusammen und sprachen viel über die parteiische Untersuchung und bewiesen, daß die Geschwornen sämmtlich Knownothings seien. Einzelne Volksredner bemerkten, daß ganz New-York die Mörder der Deutschen kenne und daß sie vom Volke gerichtet werden müßten, wenn sie das Gesetz in Schutz nähme. Mit diesem wohlgemeinten Rathe schlossen die Agitationsreden, und der deutsche Pöbel verlief sich, die Sache beim „Reden" lassend. Aber der New-Yorker Telegraph, der die Nachrichten nach dem Innern der Union bringt, befindet sich in den Händen der Knownothings, und es wurde gemeldet, daß die Deutschen mit einem „Revolutionsplane" umgingen, daß sie sich mit den Irländern verbunden, um alle eingeborenen Amerikaner zu erschlagen, daß dem ermordeten Müller ein Monument von den Deutschen gesetzt werden solle, daß sie den Polizeidirektor Draper vergifteten, worüber er dermaßen erschrocken sei, daß er seine Demission genommen rc. — Aus Cincinnati wird ein Vorfall gemeldet, welcher in entsetzlichster Weise den Haß der nativistischen Amerikaner gegen die Deutschen beurkundet. Man schreibt aus dieser Stadt vom 22. Juli: „Gestern Abend wurden in der Bukeynstraße, einer von Deutschen ausschließlich bewohnten Gegend, 20 deutsche Kinder durch den Genuß von Bonbons vergiftet, die von einem Amerikaner und zwei Knaben, deren Namen unbekannt sind, den Kindern gegeben wurden. Zwei von den Kindern sind schon todt. Als man einige der vertheilten Bonbons untersuchte, fand man, daß sie zu gleichen Theilen aus Zucker, Arsenik und Mehl bestanden. Bis jetzt ist noch keiner der Mörder verhaftet."

Asien.

Bombai, 12. Juli. Delhi ist noch nicht gefallen. Die Rebellen außerhalb sind zurückgetrieben. General Courtland siegte über dieselben bei Dschansing und Hisshar. Das Pendschab ist ruhig. In mehreren Städten fanden noch Truppenauflehnungen statt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
13.	+8°,7	+20°,0	+18°,6	325''',51	325''',14	324''',51
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+15°,58			324''',69		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. Vormittags, NW. u. N. Nachmittags. — Vormittags wenig bewölkt, nach 12 Uhr Mittags entferntes Gewitter von O. nach N. mit kurzem Regen (30'',8 auf den □'). Nachmittags bewölkt, Abends hell.

Höchste Temperatur: +20°,0. Temperatur des Mains: +15°,4. In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°,4.

Am 14. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +8°,5. Barometer: 324''',38.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Redwitz, k. k. österr. Oberlieutenant v. Pesth; John Sington, Rentier v. England; A. Lütgen, Strafanstalts-Direktor v. Lüneburg; With. Mithoff, städtischer Baumeister v. Hannover; Gebhardt, Apotheker v. Thurnau; Collin, Fabrikdirektor v. Straßburg; Kaufl. Gebhardt u. Pröbster v. Nürnberg, Lederle v. Deidesheim, Kraus v. Wiesenbronn, Wizemann v. Stuttgart, Müller m. Familie v. Nürnberg; Mad. Müller, Privatiers-Gattin v. Regensburg; Mad. Bartelmeß, Privatiers-Gattin u. Mad. Goppelt m. Familie, Kaufmanns-Gattin v. Nürnberg; Frau Freifrau v. Reibelt m. Familie, Majors-Gattin v. Bamberg.

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 1. Aug. Der Fabrikarbeiter Christoph Küffner im Neuenwege, mit Elisabetha Gräf von hier. — Der Fabrikarbeiter Georg Kaul im Neuenwege, mit Katharina Cramer von Heinersreuth.

Geborne. Den 3. Aug. Der Sohn des Zimmergesellen und Oekonomen Sack in St. Georgen. Den 5. Aug. Die Tochter des emeritirten Schullehrers Saalfranck dahier. Den 8. Aug. Die Tochter des Maurergesellen Sack in der Altstadt. Den 11. Aug. Der Sohn des Bürgers, Buchbindermeisters und Galanteriearbeiters Karl Senfft dahier.

Gestorbene. Den 31. Juli. Der Zimmergeselle Schuster dahier, alt 35 Jahre. Den 7. Aug. Die ledige Barbara Pfistner dahier, alt 18 Jahre. Den 8. Aug. Die Ehefrau des k. Post-Assistenten Schaffner dahier, alt 22 Jahre, 2 Monate und 18 Tage. Den 12. Aug. Der Taglöhner Ziegenthaler dahier, alt 75 Jahre und 3 Monate.

Bayreuth, am 10. August 1857.

Bekanntmachung.
Vom
königlichen Kreis- und Stadtgerichte
Bayreuth

wird

Donnerstag den 27. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr

in der Wohnung des Kaufmanns Kellein dahier, dessen Spezereiwaaren- und Weinlager gegen sogleich baare Bezahlung in kassenmäßiger Münze verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der kgl. Direktor.
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 225. 15. August 1857.

Deutschland.

München, 13. Aug. Nächsten Sonntag werden JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Otto von Nymphenburg wieder hieher kommen und sich dann am Montag zu den k. Eltern nach Hohenschwangau begeben. Der k. Staatsminister der Finanzen Hr. Dr. Aschenbrenner wird am nächsten Montag von seiner Urlaubsreise zurück wieder hier eintreffen. (N. M. Z.)

München, 13. Aug. Der Aktien-Verein für Veredlung der Viehzucht im Königreich Sachsen, welcher die Veredlung der Hausthiere, zunächst mit Rücksicht auf Milch-, Fleisch- und Zugnutzung bei Rindvieh, Schafen und Schweinen sich zur Aufgabe gestellt hat, wird zur Verfolgung seines Zwecks in Dresden auf der Schäferei des Ostra-Vorwerks am 29. September seine erste Auktion veranstalten, bei welcher Jedem, sei er Mitglied oder nicht, Inländer oder Ausländer, die Betheiligung frei steht. Zur Versteigerung werden gelangen 1) an Rindvieh: Von dem Vereine angekauft in England: 3 Bullen, 12 Kalben der Shorthorn Race; in Holland: 2 Bullen, 25 Kühe und Kalben der holländischen, und im Algäu: 25 Kalben der algäuer Racen. Von Züchtern aus Sachsen und Preußen zum Verkauf gestellt: 1 Bulle, 13 Kalben algäuer, 1 Bulle holländischer Race, 2 Bullen Shorthorn holländischer, 2 Bullen Shorthorn-Ayrshire Abkunft. 2) An Schafen: Von dem Vereine in England angekauft: 5 Stähre der Southdowns Race, 25 Schafe. Von den Züchtern zum Verkauf gestellt: 25 Lammböcke der Southdowns Race. 2) An Schweinen: Von Züchtern zum Verkauf gebracht: Berkshire 3—4, Essex 8—10, Yorkshire 2, Yorkshire-Essex 1, Essex-Yorkshire 1, Coleshil 10 bis 12. Da der Zweck des Aktien-Vereins für Veredlung der Viehzucht im Königreich Sachsen auch für die Interessen der bayerischen Landwirthschaft ein hochwichtiger ist, indem namentlich durch Kreuzung unserer Landschafe mit englischen Southdowns, und auch durch Einführung englischer Schweinsracen bereits erprobte Vortheile angestrebt worden, da endlich der sächsische Verein auch den Absatz der bayerischen Algäuer-Race zu befördern beabsichtiget, so dürfte der vaterländischen Landwirthschaft durch Kundgabe dieser Mittheilung ein wesentlicher Vortheil zugeführt werden, und zwar um so mehr, als der sächsische Aktien-Verein, indem er Ausländer wie Inländer zur Betheiligung einladet, sich auch die Aufgabe gestellt hat, einen Centralpunkt für die Aufstellung edlen Zuchtviehes zu gewinnen, Gelegenheit zum Ankauf und Verkauf desselben darzubieten und überhaupt die Vortheile einer zweckmäßigen Veredlung der Thiere in ganz Deutschland zu verbreiten. (N. M. Z.)

München. Die am 11. d. M. gehaltene Magistratssitzung hat wieder einen Beschluß in einer Gewerbsstreitsache gebracht, die seit drei Jahren schon sämmtliche Administrativinstanzen zu wiederholtenmalen beschäftigt hat. Mehrere der hiesigen Buchhändler hatten gegen angebliche Uebergriffe der Antiquare Beschwerde geführt, indem sie behaupteten, diese seien (weil sie nur zu Kauf und Verkauf „alter und gebrauchter" Bücher berechtigt sind) nicht befugt, Bücher zu verkaufen, welche augenscheinlich noch unbenützt sind. Die Antiquare dagegen behaupten, „alte" Bücher seien alle diejenigen, welche veraltet, die also z. B. durch eine neue Auflage dem Buchhandel entzogen seien, und welche in Masse von den Verlegern zu kaufen, und um billigen Preis wieder zu verkaufen man ihnen nicht verwehren könne, wenn auch die betreffenden Exemplare, und wären es ihrer noch so viele, noch unbenützt gewesen wären. Der Streit, welcher, wie gesagt, schon vielfach ventilirt worden, und der die verschiedenartigsten Gutachten hervorgerufen hat, wird auch mit der heutigen Entscheidung, welche zu Gunsten der Buchhändler ausfiel, nicht zu Ende sein. Denn der Magistrat als Gewerbsbehörde konnte nicht umhin, anzuerkennen, daß im Interesse der Schriftsteller, der Verleger und besonders des Publikums besser für die Ansicht der Antiquare zu entscheiden wäre, wenn nur gegen einen Mißbrauch der deßfallsigen Licenz durch die Möglichkeit einer Ueberwachung Garantie gegeben wäre. Bezeichnend bleibt es in dieser Sache jedenfalls, daß der Beschwerde der Buchhändler die bedeutendste der hiesigen Firmen, die J. G. Cotta'sche, sich nicht angeschlossen, vielmehr ein gerade entgegengesetztes, die Antiquare unterstützendes motivirtes Gutachten des Hrn. R. Oldenbourg abgegeben worden ist, das überdieß durch die bestätigenden Unterschriften von drei der hervorragendsten Gelehrten und Rechtsverständigen besonderes Gewicht erhält. Dieser Streit aber ist wegen seiner weitgreifenden Rückwirkungen auf den litterarischen und geistigen Verkehr vom allseitigsten und höchsten Interesse, und es wird seiner entgültigen Endscheidung darum mit Spannung entgegen gesehen.

Weiden, 12. Aug. Mittelpreise: Waizen 17 fl. 51 kr., Korn 14 fl. 39 kr., Haber 10 fl. 2 kr.

Berlin, 12. Aug. Hinsichtlich der projektirten Vereinbarung der Zollvereinsstaaten über gleichmäßige Einrichtungen in der Besteuerung des Tabaks berichten offiziöse Mittheilungen von hier, „daß Bayern und alle diejenigen Staaten des Zollvereins, welche keine erhebliche umfassende Tabaksfabrikation haben, aus finanziellen Rücksichten für eine bedeutende Erhöhung der Einnahme aus dem

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Mein Vater, den ihre Schönheit immer sehr erfreut, hatte aus Sorge für die Erhaltung derselben meine älteren Geschwister von fremden Frauen säugen lassen. Er wollte dieses Auskunftsmittel aus gleichem Grunde auch für mich in Anwendung bringen, aber diesmal verweigerte meine Mutter es entschieden, um selbst meine Amme zu werden. Sie hatte mich mit gesteigerter Freude erwartet, sie hängte sich fester an mich, sie liebte mich mehr als ihre älteren Kinder, weil sie mich selbst ernährte, ja, weil sie mich selbst in einer Weise wartete und pflegte, welche damals für eine Frau von ihrer gesellschaftlichen Stellung und von ihren persönlichen Ansprüchen etwas Unerhörtes war. Sie war immer eine gute Gattin und Mutter gewesen, jetzt strebte sie doppelt danach, ein schönes Familienleben um sich her zu verbreiten, um ihrem Lieblingskinde nur reine und gute Eindrücke zukommen zu lassen; und wenn meine Geschwister in gewissem Sinne mir den Vorzug wohl zu neiden gehabt hätten, welchen die Zärtlichkeit meiner Mutter mir einräumte, so gewannen sie doch auch ihrerseits wesentlich durch die neue Richtung, welche die Seele meiner Mutter genommen hatte. Ich habe also den Trost für mich, daß meine Geschwister mich alle liebten, daß meine Geburt ihnen geistig nichts entzog.

Ich wuchs in der glücklichsten Lage heran. Mein Vater, der selbst ein stattliches Aeußeres und eine vortreffliche Haltung hatte, begünstigte alle Unternehmungen meiner Mutter, welche es bezweckten, mich, und mit mir meine älteren Brüder, körperlich abzuhärten und auszubilden. Wir lebten den größten Theil des Jahres auf unserem Landhause in freier Luft, wir lernten unsere Glieder zur Arbeit und in allen männlichen Künsten brauchen, und wir gediehen, da wir die kräftige Körperanlage meines Vaters ererbt hatten, vortrefflich dabei. Mit dieser körperlichen Erziehung ging aber, soweit es mich betraf, eine eben so große Sorgfalt für die Entwicklung meiner geistigen Fähigkeiten Hand in Hand. Meine Mutter fing an, sich mit mancherlei Wissenschaft zu beschäftigen, welche ihr bis dahin fern gelegen hatten, um mich selbst unterrichten zu können. Ich erlernte von ihr fast spielend das Englische und Französische, während wir andere Dinge trieben, und auch die Anfangsgründe der Musik kamen als etwas Gelegentliches durch sie an mich heran. Da ich von Natur mäßig in meinen Wünschen war, und wir in einer Behaglichkeit lebten, welche uns wenig zu wünschen übrig gelassen hätte, selbst wenn unsere Verlangnisse weiter gegangen wären, so hatte man mir selten etwas abzuschlagen; und da ich bei den Eltern wie bei den erwachsenen Geschwistern der größten Zuvorkommenheit begegnete, so bedurfte es von meiner Seite keiner besonders glücklichen Anlage, um mich vor der frühen Entwicklung übler Leidenschaften zu bewahren. Meine

Tabak sich ausgesprochen haben. Die von dieser Seite her für diesen Zweck beantragten Maßnahmen sind dahin gerichtet, die Mehreinnahme durch eine Erhöhung des Eingangszolles für fremden Tabak und fremde Tabakfabrikate zu bewirken oder eine höhere Besteuerung der inländischen Produktion eintreten zu lassen, beziehungsweise eine derartige Abgabe einzuführen. Eine dritte Kategorie von Anträgen fällt in die auf Einführung des Tabakmonopols gerichteten Bestrebungen. Was nun das Verhältniß der Zollvereinsstaaten zu diesen Vorschlägen betrifft, so ist Preußen einer höheren Besteuerung des Imports und einer stärkeren Heranziehung der inländischen Produktion nicht abgeneigt, wie seine schon auf einer der letzten Zollvereinskonferenzen gemachten Vorschläge haben erkennen lassen. Man glaubt für dieselben in Norddeutschland nicht überall auf eine Zustimmung rechnen zu dürfen. In Süddeutschland dagegen will man die Erhöhung und zwar auf dem Wege des Monopols, dem jedoch Preußen schon in Rücksicht auf die Ausdehnung und die Interessen seiner inländischen Tabaksindustrie entschieden abhold ist."

Berlin, 12. Aug. Die offizielle „Zeit" enthält einen Artikel, der sich zunächst gegen ein österreichisches Journal richtet, in seinem Verlaufe aber weiter greift und an der gehofften „deutschen Einigkeit" sehr zweifeln läßt. Das Blatt sagt: „Die österreichischen Blätter behandeln die Vorgänge in den Donaufürstenthümern seit geraumer Zeit mit einem eben so großen Eifer als einer ausgesuchten Parteilichkeit. In einem besonders gehässigen Licht aber erscheint ihre Haltung dem Berliner Kabinet gegenüber. Nachdem sie lange vergeblich mit allen Mitteln der Ueberredungskunst Preußen für eine Unterstützung der österreichischen Politik in jenen Ländern empfänglich zu machen sich bemühten, greifen sie jetzt im Unmuth über den fehlgeschlagenen Versuch zu der alten Taktik der Verdächtigung und der Verkleinerung Preußens. So unterschiebt die Ost-Deutsche Post der preußischen Politik in der Angelegenheit der Donaufürstenthümer als ausschließliche Richtschnur den „Antogonismus gegen Oesterreich", und neben diesen, natürlich erdichteten Motiven glaubt das Blatt am Besten sich dadurch rächen zu können, wenn es den preußischen Einfluß in Konstantinopel in eine Reihe mit demjenigen Sardiniens stellt. „Preußen und Sardinien", sagt die Ost-Deutsche Post, „sind in dieser Coalition nicht viel mehr als Statisten, sie sind gut pour faire nombre — selbstständig fällt ihre Stimme gewichtlos in die Wagschale. Ja, Preußen ist trotz seines Titels einer Großmacht für die Pforte noch von geringerm Belang als Sardinien, das wenigstens einige Kriegsschiffe im Mittelländischen Meere hat." Bekanntlich hat der österreichische Gesandte in Konstantinopel die Verantwortlichkeit für die Entschlüsse der Pforte übernommen, was allerdings von den österreichischen Blättern verheimlicht wird, und bei dieser Sachlage handelt es sich also eigentlich um das Gewicht Preußens für diejenige Macht, welche der Pforte eventuell ihren Schutz gegen die Forderungen der vereinigten Regierungen zu gewähren willens war. In Preußen liebt man es nun nicht, mit dem Säbel bei jeder diplomatischen Differenz zu rasseln, aber wie schwer die Macht der preußischen Bayonnette eventuell in die Wagschale der Entscheidung fallen würde, dafür können historische Reminiscenzen der Ost-Deutschen Post einen geeigneten Commentar liefern. Was endlich den von der Ost-Deutschen Post angezogenen Vergleich mit der sardinischen Marine anlangt, so möchten wir dem Blatt den Rath ertheilen, in Zukunft die Parallele geschickter zu wählen, um dem Gegner damit nicht selbst eine Waffe in die Hand zu geben. Denn was die Ost-Deutsche Post mit einem spöttelnden Seitenblick auf die Anfänge der preußischen Flotte von der sardinischen Marine sagt, ließe sich füglich weit geeigneter auf die österreichische Seemacht anwenden, die es ungeachtet jahrelanger Anstrengungen noch nicht dahin bringen konnte, Piemont nach dieser Richtung hin die Spitze zu bieten."

Im Gegensatz hiezu sagt die Oesterr. Zeitung, die man gleichfalls für officiös ansieht, in einem Artikel: Wenn das österreichische Cabinet den Hrn. von Scheele in Kopenhagen gestützt, wenn es die dänische Gesammtstaatspartei aufrechterhalten, wenn es für die Einführung der dänischen Sprache in Holstein und Schleswig gewirkt, wenn es aus Besorgniß, daß die preußische Kraft durch die Erhaltung Holsteins für Deutschland gestärkt werden könnte, dasselbe lieber den Dänen preisgegeben hätte, so wäre dessen Handlungsweise nicht um ein Haar unpatriotischer gewesen als das Bündniß des preußischen Cabinets mit der Politik des Fürsten Gortschakow. Deutsche Blätter klagen über den Kaiser Napoleon, weil er in einer Frage, welche Deutschland so nahe ist, seine Bundesgenossen im Stiche gelassen, aber wer darf sich gegen den fremden Monarchen aussprechen, wenn der deutsche Staat nicht anders handelt als er? Wir können uns auf Engländer verlassen, auf Türken bauen, auf Preußen — nicht. Nur einen Trost gibt es in dieser tiefen Umnachtung des deutschen Namens, daß das deutsche Volk nicht mit der Politik, die befolgt wird, im Einverständnisse lebt. Sie wird entschwinden und nur im Gedächtnisse der Nation fortleben, wie die Erinnerung an den Baseler Frieden. Und die Staatsmänner, welche jetzt ihrer Aufgabe untreu sind, werden einstens mit den Heroen jener Epoche den gleichen Ruhm und die gleichen Segenswünsche ihres Volks theilen."

Der Ostpreuß. Ztg. geht aus Königsberg die Nachricht zu, daß der unmittelbar hinter Karschau gelegene große Torfbruch in Flammen steht. Bereits seit dem 7. August Mittags sind 100 Mann vom kgl. 1. Artillerie-Regiment unter Leitung eines höheren Offiziers damit beschäftigt, durch Ziehung von Gräben und Aufwerfung von Dämmen dem Brande Einhalt zu thun. (Auch am 8. hat der Brand, ungeachtet der umfassendsten Vorkehrungen, noch nicht gedämpft werden können.)

Gotha, 12. Aug. Der gemeinschaftliche Landtag der Herzogthümer Koburg und Gotha ist auf heute über 8 Tage nach Koburg einberufen worden.

Aus Braunschweig, 10. August, berichtet man: „Am vergangenen Freitag erschien in einer der ersten Restaurationen hierselbst ein Individuum, gut angezogen und mit Stulpenstiefeln und Sporen versehen, bestellte daselbst als Fourier für den Großherzog von Oldenburg ein Diner von 16 Couverts und nahm selbst ein gutes Mittagessen ein, natürlich ohne zu bezahlen. Dann begab sich dieselbe Persönlichkeit in eines der ersten Hotels, um für die Pferde des hohen Reisenden Stallungen zu miethen; hier wurde

---

gute Mutter rühmte es als einen Erfolg ihrer Erziehungs-Methode à la Jean Jaques, daß ich zehn Jahre alt geworden sei, ohne daß sie je eine Unwahrheit, ohne daß sie je eine Anwandlung von Neid, von Zorn an mir bemerkt habe. Sie glaubte ein Meisterstück zu vollführen, und bedachte nicht, wie sehr sie mich gewöhnt hatte, alles zu erlangen, was ich wünschte, wie völlig fremd es mir war, auf irgend einen Widerstand zu stoßen. Die Erziehung eines Menschen wird aber in seinen ersten Lebensjahren gemacht, und die Grundzüge seines Charakters bilden sich eben so früh.

Seit ich mich erinnern konnte, hatte man in meiner Gegenwart häufig von den Pflichten gesprochen, welche Eltern für ihre Kinder, von der Verantwortlichkeit, welche sie für das Glück derselben hätten, und eben so oft hatte ich es sagen hören, daß Jeder seine Wünsche nach seinen Anlagen zu gestalten habe. Kinder aber sind viel klüger, sind viel schärfere Beobachter, als man glaubt, und wissen aus dem, was sie vernehmen, ohne es recht zu verstehen, sich mit großem Egoismus die ihnen gemäßen Schlüsse zu ziehen. Daß ich Pflichten gegen meine Eltern hätte, davon sprach man nicht mit mir, denn ich war ein gutes Kind, und während ich mich also mit voller Unbefangenheit für den Mittelpunct des Daseins für meine Eltern ansah, hielt ich mich, eben weil ich ein so gutes, bescheidenes Kind sein sollte, auch für ein besonderes Wesen, dem einmal, wenn es erst groß sein würde, auch ein ganz besonderes Schicksal und ein ganz besonderes Glück zu Theil werden müßten.

Nach Rousseau's Principien und nach dem Willen meiner beiden Eltern sollten alle ihre Söhne ein Handwerk erlernen. Man meinte das ernstlich, nahm es aber nicht ernsthaft, und die Geschicklichkeit, welche meine Brüder sich als Stellmacher und Schlosser erworben hatten, wäre kaum ausreichend gewesen, sie in einer Werkstatt irgend wie brauchbar zu machen. Mich ließ man, da ich viel Liebe für Blumen zeigte, unter der Anleitung eines Gärtners arbeiten, und diese Beschäftigung im Freien, die mir wohl gefiel, erzeugte in mir schon in der Kindheit den Wunsch, ganz auf dem Lande zu leben. Meine Mutter war durch diese meine Richtung sehr erfreut. Sie sah darin eine Wirkung ihrer Erziehungs-Methode, welche mir den Zusammenhang mit der Natur zum Bedürfniß gemacht, mich im Zusammenhange mit der Natur erhalten hatte, und da mein Vater, wie fast alle reich gewordenen Kaufleute, das Verlangen trug, einen Theil seines Vermögens den Wechselfällen des Handels zu entziehen und in Grundbesitz anzulegen, so kam man leicht darin überein, daß ich Landwirth werden und einst ein Gut für mich gekauft werden sollte.

Es war damals die Zeit des Humanismus und der philanthropischen Ideen. Meine Mutter hing ihnen von ganzer Seele an und sah mich im Geiste schon auf meinem Gute, einen vollendeten Menschen, an der Seite einer eben so vollkommenen Gattin, an der Spitze einer glückseligen Colonie, für deren Verwaltung meine ganze Bildung mich vorbereiten sollte. Diese Bestrebungen waren in gewissem Sinne phantastisch, aber die Quelle, aus welcher sie entsprangen, war rein. Auf mich hatte der Idealismus meiner Mutter eine doppelte Wirkung. Er

auch ein guter Imbiß ohne Weiteres genommen. Da der Großherzog ausblieb, so suchte man dem Besteller der Quartiere von Seiten der Polizei auf die Spur zu kommen, was bis jetzt aber nicht gelungen ist."

Heidelberg 8. Aug. Die bezüglich des Baues einer Eisenbahn nach Würzburg erwartete Mittheilung ist nunmehr dem geschäftsführenden Comité dahier durch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu Theil geworden. Die Hoffnungen der Freunde der projectirten Eisenbahn werden hierdurch mächtig gestärkt; der bevorstehende Landtag wird sicherlich den Schlußstein zum Bau liefern. Nach dem Beschluße des großherzlichen Staatsministeriums soll der Bau und Betrieb der Würzburger Eisenbahn in die Hände einer Privatgesellschaft gelegt werden. Da nun der Verwaltungsrath der Meininger Bank sich bisher um Uebernahme der gedachten Bahn beworben und bereits ein Lastenheft eingegeben hat, so wurden von Seite des großherzoglichen Staatsministeriums die Hauptgrundsätze nunmehr festgestellt, unter welchen eine Concession an eine Privatgesellschaft ertheilt werden soll. Zugleich wurde Beschluß über die Vorschriften für die Bauconstruction und für das zum Betriebe der Bahn zu verwendende Material gefaßt. Die fragliche Eisenbahn soll in einem Zeitraum von fünf Jahren vollständig hergestellt sein, so daß sie alsdann in allen ihren Theilen dem Verkehr übergeben werden kann.

Wien, 12. Aug. Vor einigen Tagen erschoß sich hier der General-Major Gustav v. Degenfeld im Hotel zum Roß in der Leopoldstadt. Derselbe ist, obgleich schon im Alter von 50 Jahren, durch ein unglückliches Liebesverhältniß zu der That gebracht worden. General Degenfeld gehörte zu den tüchtigsten und beliebtesten Offizieren der Armee. Die Leiche wurde gestern unter militärischem Ehrengeleite auf das Familiengut Sokolos in Ungarn abgeführt.

Man schreibt uns aus Triest über den Ausfall der Aernte in Croatien und im Banate: Der Gesammtertrag der croatischen Kornärnten läßt sich auf 500,000 niederösterreichische Metzen veranschlagen. Im Banate ist die Waizenärnte über alle Maßen günstig ausgefallen und beläuft sich auf mehr als 2,000,000 Metzen, und zwar von so vortrefflicher Qualität, daß das Gewicht sich auf 89 bis 90 Pfund pro Metze stellt. Die Preise sind schon auf 3 Fl. pro Metze gewichen und werde noch ferner weichen, da noch immer bedeutende Bestände aus dem Vorjahre in den Händen der Grundbesitzer sind. Die Maisärnte wird der anhaltenden Dürre wegen schwach ausfallen.

In bedrohlicher Weise vermehren sich in der Umgegend von Arlon die Wölfe. Von allen Seiten hört man von Verwüstungen, die sie in Viehställen und Hürden anrichten. Vor einigen Tagen arbeiteten Schnitter in der Nähe von Stockem und waren Augenzeuge, wie ein Wolf ein Kind raubte, welches an einer Hecke spielte. Sie setzten dem Räuber mit ihren Sensen nach und waren so glücklich, ihm seine Beute abzujagen. Das Kind hatte keinen sonderlichen Schaden gelitten. Das Echo du Luxembourg erzählt diese Geschichte.

Zu Fünfkirchen in Ungarn hat es vor kurzem eine Art Judenkrawall gesetzt. Die dortige Judengemeinde nämlich beabsichtigte die Anlegung eines jüdischen Schulhauses und wollte zu diesem Zweck ein in der Nähe der Kirche gelegenes Gebäude käuflich an sich bringen. Der Eigenthümer weigerte sich jedoch, in den Kauf einzugehen, und die Verhandlung wäre hiermit beendet gewesen, wenn nicht zufälligerweise die Fenster jenes Hauses im Laufe einer Nacht von unbekannter Hand eingeschlagen worden wären. Anfangs bezeichnete die Volksstimmung irgendeins der in Fünfkirchen und Umgebung hausenden Gespenster als mit den Glasern des Orts verbündet, da aber eines Nachts das Haus vom Feuer ergriffen und verzehrt wurde, schien es unzweifelhaft zu sein, daß die Juden die Uebelthäter gewesen. Die Behörden sahen sich genöthigt, einige der am meisten gehaßten Israeliten in Haft zu nehmen, um sie vor der Wuth der Massen zu schützen. Gegenwärtig befindet sich eine Deputation der Judenschaft von Fünfkirchen in Wien, welche diese Angelegenheit vor die höchste Instanz bringt und um Gerechtigkeit für ihre verfolgten Glaubensgenossen wie für deren Verfolger ansucht.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Mit der Nachricht von der Rückkehr des Kaisers hat man auch erfahren, daß die Königin von England den früher bereits angekündigten, dann aber widerrufenen Besuch in Frankreich machen werde. Die Königin würde in diesem Falle zu Anfang October eintreffen, indem die Kaiserin bekanntlich zuvor nach Biarritz und der Kaiser in das Lager von Chalons geht. Daß der Kaiser von Rußland, wie von einigen Seiten her gemeldet worden, den Kaiser Napoleon in Chalons besuchen werde, daran wird hier sehr stark gezweifelt, und die Nachricht von dem prächtigen Zelte, welches für den fremden Gast hergerichtet sein soll, dürfte wohl bis jetzt dem Reiche der Fabel angehören.

Auch die chinesische Frage soll zu Osborne besprochen worden sein. Man wäre übereingekommen, daß, wenn durch die vereinigten Anstrengungen des Lord Elgin und des Baron Gros kein genügendes Resultat von der chinesischen Regierung zu erlangen sei, man sich zu einer gemeinschaftlichen entschiedeneren Aktion einigen würde.

Dem Marschall Randon soll wegen seines so glorreich zu Ende geführten Feldzuges in Kabylien eine Dotation zugedacht sein; doch zweifelt man, daß der gegenwärtige Stand der Finanzen dies zulassen werde. — Der Dampfer „Marie", welcher am 5. August von Marseille auslief, hatte die Geißeln des kabylischen Feldzuges an Bord, die Familie des angesehensten Emirs von Groß-Kabylien nebst deren Gefolge, so wie zwei Marabuts, welche in Cannes an's Land gesetzt und von dort nach den Inseln Sainte-Marguerite in Gewahrsam gebracht wurden.

Gestern befestigte man an dem Central-Pavillon des Louvre (den Tuilerien gegenüber) eine Marmor-Tafel mit der Inschrift: „Pavillon Sully", und an beiden Seiten des Hauptportals Tafeln mit den Inschriften: „1541 beginnt Franz I. den Louvre. — 1564 beginnt Katharina von Medicis die Tuilerien," — Und auf der zweiten: „1852 — 1857 vereinigt Napoleon III. die Tuilerien mit dem Louvre."

Großbritanien.

London, 10. Aug. Im Unterhause legte Lord John Russell den Bericht des von ihm beantragten Ausschusses betreffs der Ei-

---

gab mir eine leidenschaftliche Liebe für sie. Theilnahme für meine Mitmenschen, er zerstörte in mir alle Standes- und Religions-Vorurtheile, welche damals in meiner Vaterstadt noch sehr im Gange waren. Ich erhielt ein starkes, reines Selbstgefühl, aber mein Herz ward zu weich gemacht, meine Empfänglichkeit zu sehr gesteigert, und ich lernte es nicht einzusehen, daß das Leben wenig Vollkommenes erzeugen könne, daß allem idealen Wollen durch die bestehenden Verhältnisse schwerfällige Hinderungen und enge Schranken gesetzt sind. Und so war ich denn mit sechszehn Jahren sehr erwachsen, recht unterrichtet, und ein liebevoller, zärtlicher Schwärmer, der es sich wohlgefallen ließ, einen poetischen Lebensberuf zu haben, als seine älteren Brüder, und von der Mutter als der Erfüller ihrer Hoffnungen mit besonderer Liebe bevorzugt zu werden.

Meine Mutter hatte bis dahin eine gute Gesundheit genossen. Jetzt fing sie zu kränkeln an, und die Aerzte riethen zu dem Gebrauch der Bäder von Spaa, welches damals seines größten Rufes genoß und zugleich einen Vereinigungspunkt für die elegante Gesellschaft von Deutschland und Frankreich bildete; denn in jenen Tagen reis'ten auch die Gesunden noch zum Vergnügen in das Bad. Daß ich meine Mutter begleiten müsse, sprach man gar nicht besonders, es schien Allen selbstverständlich. Mein Vater, welcher einige Jahre vorher Senator geworden war, setzte ohnehin seinen ganzen Stolz darein, seine Frau in dem weltberühmten Badeorte reich und vornehm auftreten zu lassen, und er bedauerte es nur, daß er und seine anderen Söhne die Mutter nicht ebenfalls begleiten konnten, um eine noch imposantere Familie darzustellen und ihre Equipage und Dienerschaft noch ansehnlicher auszustatten. Sogar meine beiden Brüder, die bereits seit Jahren als Theilnehmer in dem Geschäfte meines Vaters thätig waren, hatten bei ihrer Herzensgüte und Freigebigkeit offenbar eine Genugthuung darin, die geliebte Mutter die Früchte ihrer Arbeit genießen zu sehen, wie es ihr so wohl anstand, und schon im Beginn des Frühjahrs hatte mein Vater eine Wohnung in Spaa bestellt, eine neue Reisekutsche bauen lassen, und zwei neue Wagenpferde und ein Reitpferd angeschafft, welche letztere mit einem Kutscher und vorangehen und uns im Bade zu Spazierfahrten und Landpartieen dienen sollten.

Nach monatelangen Vorbereitungen, bei denen die Verhandlungen mit Schneidern, Putzmacherinnen und Juwelieren keinen kleinen Theil eingenommen hatten, brachen wir endlich von den Wünschen der ganzen Familie geleitet von Hamburg auf. Wir waren mit Empfehlungsschreiben an Geschäftsfreunde für die Orte versehen, an denen wir unterweges verweilen sollten — und der Ruhepunkte gab es nur zu viele. Unser Wagen war mit Vorräthen aller Art ausgestattet, die Kammerjungfer meiner Mutter und ein treuer Diener, dessen Brauchbarkeit mein Vater schon auf seinen eigenen früheren Reisen erprobt, saßen auf dem Bocke, und so fuhren wir, von vier Postpferden gezogen, unter dem Segen des schönsten Sonnenscheines in die Welt.

(Fortsetzung folgt.)

desfrage vor. Derselbe lautete dahin, daß die unter Wilhelm IV. erlassene Akte über Eidesleistungen keine Anwendung auf das Unterhaus haben könne, daß somit die Judenfrage durch sie nicht berührt sei. Der edle Lord sprach sich dahin aus, daß die Session zu weit vorgerückt sei, um weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu thun, daß er sich jedoch vorbehalte, in der nächsten Session wieder mit neuen, auf dieselbe bezüglichen Anträgen hervorzutreten. — Auf eine Interpellation von Hanbury erklärt Sir George Grey (Staatssekretär des Innern), die Regierung habe das Spielen der Musikbanden in den Parks an Sonntagen nicht direkt erlaubt, und Sir Benjamin Hall (öffentliche Bauten) bemerkt dazu, die Trunkenheit habe in Folge dieser unschuldigen Sonntagsvergnügungen durchaus nicht zugenommen, dagegen sei die Regierung veranlaßt gewesen, das Predigen im Freien an Sonntagen zu verbieten, um dem Unwesen der Mormonen und anderen gefährlichen Sekten zu steuern.

London, 11. Aug. Kaiser Napoleon und Gemahlin verließen gestern um 1½ Uhr Mittag die kgl. Villa und wurden von der Königin, dem Prinzen Albert, der Prinzeß Royal und dem Prinzen Alfred nach dem Landungsplatze begleitet, wohin sich auch die Lords Palmerston und Clarendon gemeinschaftlich in einem Wagen mit den Grafen Walewski und Persigny begaben. Um 2 Uhr waren die kgl. Gäste an Bord der „Reine Hortense"; eine Viertelstunde später ließ sich die Königin und Prinz Albert, welche ihre Gäste bis dorthin begleitet hatten, zur Dampfyacht „Fairy" zurückrudern; die „Reine Hortense" lichtete hierauf die Anker; die „Fairy" und wohl an 100 Privatyachts gaben ihr eine kurze Strecke das Geleite; dann salutirten die Schiffe vor Osborne, die Kriegsschiffe bei Spithead, die Batterien von Portsmouth, das Flaggenschiff im dortigen Hafen, und das Wachtschiff am äußersten Vorsprung der Insel Wight. Bald darauf verschwanden die französischen Schiffe am Horizonte. Das Wetter war prachtvoll und die See ruhig. — „Und so schloß" — um die Worte der „Morning Post" anzuführen — „eine der angenehmsten Fürstenbesuche, die die Annalen Europa's je verzeichnen konnten. Dieser Besuch in Osborne soll mehr, als irgend ein früherer die Freundschaft zwischen der Königin Viktoria und ihrem getreuen Alliirten befestigt haben, und es heißt allgemein, daß der Prinz Gemahl die Einladung des Kaisers angenommen habe, den Herzog von Cambridge im Laufe des Herbstes nach Chalons sur Marne, wo 50,000 Soldaten im Lager stehen, zu begleiten. Ja, es geht sogar das Gerücht, daß die Königin bald einen Ausflug nach Compiegne beabsichtige.

Aus Valentia meldet der Telegraph von gestern Nachmittag, daß an 300 Meilen des transatlantischen Kabels ohne weitern Unfall versenkt sind. Die größte Tiefe des Meeres betrug bis dahin 1700 Faden (nicht ganz eine halbe deutsche Meile). Der Uebergang vom seichten Ufer zur größten Tiefe geschah ohne Schwierigkeit. Die telegr. Verbindung mit dem Ufer ist so vollständig, als man nur wünschen kann. Die Schiffe haben mäßigen Wind, und winden 5 englische Meilen Kabel per Stunde ab. Die Mannschaft ist in bester Stimmung, und ihre Zuversicht auf das Gelingen des Unternehmens wächst mit jeder Stunde.

Rußland.

Petersburg, 11. Aug. Eine Bekanntmachung des General-Gouverneurs vom heutigen Tage theilt mit, daß der Einzug der Prinzessin Cäcilie von Baden am 27., die Vermählung derselben mit dem Großfürsten Michael am 28. d. Mts. stattfinden werde. — Seit vorgestern ist der Alexandrapark in Peterhof dem Publikum eröffnet. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurden am Samstag den 8. August in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Schneider, Georg, verheiratheter Webermeister von Losau, wegen Vergehens der Körperverletzung mittelst Waffe zu 45 Tage doppelt geschärftem Gefängniß,
2) a) Dörsch, Johann Georg, Bauernsohn, b) Dörsch, Johann, Bauernsohn, wegen Vergehens des besonders erschwerten Diebstahls, und c) Dörfler, Johann, Taglöhner, sämmtlich von Haselhof, wegen Vergehens der Bestechung, ersterer wurde von Schuld und Strafe freigesprochen, zweiter zu acht Tage einfachem Arrest, und letzterer zu sechs Gulden Geldstrafe,
3) Limmer, Johann, von Unterpurbach, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zu zwei und einhalbjähriger Arbeitshausstrafe,
4) Hümmer, Michael, Taglöhnerssohn von Leups, wegen Vergehens des Diebstahls zu fünfmonatlichem einfachem Gefängniß,
5) Neudecker, Johann, Webergeselle von Mkt. Leugast, wegen Vergehens des Diebstahls zu sechs Monate in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe,
6) Bayerlein, Wilhelm, von Mkt. Seibitz, wegen Vergehens des Diebstahls zu sechs Monate in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe verurtheilt. Die drei letzten Angeschuldigten ergriffen Berufung.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴,22.) (Monatsmittel = 324‴,34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
14.	+8°.5	+19°.6	+19°.2	324‴,38	323‴,67	322‴,83
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+16°.08			323‴,55		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
NO., N., O., S., SO. — Wenig bewölkt.
Höchste Temperatur: +21°.2. Temperatur des Mains: +16°.2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°.2.
Am 15. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°.0. Barometer: 323‴.00.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Frhr. v. Groß-Trockau v. Würzburg; Dr. Werner, Rabbiner v. Abelsdorf; Brand, Vergolder u. Barthelmeß, v. Nürnberg; Reinhardt, Rechtsanwalt u. Herbst, Justiz-Amtmann v. Buttstädt; Mirus, Rechtsacccessist v. Weimar; Betzold, k. Obertaxator v. Großlangheim; Eder, k. Rentbeamter v. Trostberg; Rückert, Dr. jur. v. Erlangen; Dr. H. Rückert mit Frau, Advokat v. Sonneberg; Adelmann mit Frau Schwägerin, Landbaumeister v. Hildburghausen; Meier, Roßhändler v. Kronach; Dr. Herz, Prosektor v. Erlangen; Dr. Plank, Professor v. München; Schmidl, Kfm. v. Regensburg; Thumel, Kfm. v. Pottenstein; Frau Strunz, Privatiere, Frau Zellfelder nebst 2 Söhnen, Privatier und Fräulein Hüttlinger v. Nürnberg; Frau Riedl v. Ebersdorf.

Bekanntmachung.

Der ledige militärfreie Dienstknecht Johann Bauer von Lindenhardt, geboren am 17. Februar 1832, will nach Nordamerika auswandern, weshalb alle Diejenigen, die Forderungen oder sonstige Ansprüche an denselben zu machen haben sollten, hiemit auf

Mittwoch den 2. nächsten Monats September Vormittags 10 Uhr

mit dem Bedeuten anher vorgeladen werden, daß demselben nach Ablauf dieses Termines der Reisepaß wird ausgehändiget werden.

Pegnitz, den 10. August 1857.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

Anzeigen.

Jean Paul-Verein.

Wegen Ablaufs unsers Rechnungsjahres werden alle Freunde und Freundinnen unsers Rettungshauses, welche die Güte hatten, Pfennigbüchsen für dasselbe in ihren Wohnungen aufzustellen, höflichst ersucht, den Inhalt dieser Büchsen **bis zum 31. d. Mts.** gefälligst an den Unterzeichneten abliefern zu wollen.

Bayreuth, 15. August 1857.

Für den Ausschuß des Jean Paul-Vereins.
Pfarrer Hopf.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 226. | 16. August 1857.

Deutschland.

München, 14. Aug. Die allenthalben bereits vorgenommenen Wahlen zur protestantischen Generalsynode unterliegen nun der allerhöchsten Bestätigung Sr. Maj. des Königs, und sobald diese erfolgt ist, wird, und zwar wie es heißt in kürzester Zeit, die Einberufung zur Generalsynode erfolgen. — Während der Dauer des Aufenthalts Sr. Maj des Königs in Hohenschwangau ist auch die dortige Telegraphenstation wieder in Thätigkeit gesetzt und sind hiezu zwei Telegraphisten nach Hohenschwangau beordert. — Die nächste Verloosung der 4prozentigen Grundrenten-Ablösungsbriefe wird im November stattfinden. — In Privatkreisen nennt man bereits mehrere für die neuen Bezirksgerichte erfolgten Ernennungen; es scheint daß alle, oder doch die Mehrzahl der Ernennungen aus Brückenau bereits hier eingetroffen sind. (Augsb. Abdz.)

München, 14. Aug. Die Bierbrauer L. Brey zum Löwenbräu, Sedlmaier zum Leistbräu, G. Pschorr zum Pschorrbräu, Schödel zum Faberbräu und Sedlmaier zum Spatenbräu haben, wie aus den Berichten über die öffentliche Magistrats-Sitzung ersichtlich, nachgesucht, mit dem Einsieden des Winterbieres in der Zeit vom 18. bis 29. August beginnen zu dürfen. Das gerichtsärztliche Gutachten glaubt, daß bei der gegenwärtigen Einrichtung dieser Brauereien das Gesuch gewährt werden könne, und hält es wünschenswerth, daß das neue Bier doch wenigstens 4 Wochen vor der Consumtion lagere. Daß die Verleitgabe des neuen Bieres nur unter Zustimmung der verpflichteten Bierbeschau gestattet wird, versteht sich von selbst. Die Biervorräthe belaufen sich nach einer Aufnahme am 8. August auf 143,710 Eimer und der tägliche Bedarf auf 2500 Eimer, so daß nach 60 Tagen der ganze Biervorrath konsumirt ist. An dieser Erscheinung tragen aber die Bräuer keine Schuld, denn es wurden heuer im Ganzen 47,739 Eimer mehr eingesotten, als im vorigen Jahre. Der gesetzliche Termin zum Einsieden wurde auf dem vorigen Landtag auf den 15. September bestimmt, doch sind Ausnahmen hievon gestattet, wenn es die Umstände verlangen, und es werden daher sämmtliche Gesuche genehmigt. (N. M. Z.)

München, 15. Aug. Auf Veranlassung der kais. französischen Gesandtschaft an unserm kgl. Hofe wird zur Feier des Napoleonstages heute Vormitag 11 Uhr in der St. Ludwigskirche ein feierliches Hochamt mit Te Deum celebrirt werden und das Gesammte Gesandtschaftspersonal demselben beiwohnen. (N. M. Z.)

Königsberg, 15. Aug. Eine Petersburger Korrespondenz unserer „Hartung'schen Ztg." meldet, daß eine Reduktion der russischen Garden um mehr als 30,000 Mann beschlossen ist; jedes Regiment wird auf (um?) 800 reduzirt. Eine Reduktion der übrigen Armee gilt für wahrscheinlich Nach China wird eine Flottille ausgerüstet. (Tel. Dep. d. N. K.)

Koburg, 12. Aug. Man vermuthet, daß auf dem am 19. August zusammentretenden gemeinschaftlichen Landtage die herzogliche Regierung die totale Union der Herzogthümer fallen lassen und auf die frühere Proposition zurückgehen wolle, nach welcher das Ministerium aus zwei Abtheilungen (einer koburgischen und gothaischen) mit verantwortlichen Chefs bestehen sollte.

Wien, 13. August. Gestern ist die tunesische Kriegskorvette „Minos" mit dem nach Wien bestimmten außerordentlichen Gesandten Sidi-Ismail-Sabtab, 92 Mann und 6 Kanonen am Bord in den Hafen von Triest eingelaufen. — Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd macht bekannt, daß die Fahrten von Corfu nach Malta mit Berührung des Hafens von Messina am 15. August beginnen und alle vierzehn Tage Sonnabends in Verbindung mit dem neuen Itinerär fortgesetzt werden. — In Gran sind dieser Tage 13 Häuser und in dem Orte Glogovatz bei Arad 200 Häuser der ein Raub der Flammen geworden. Es gelang im letzteren Orte mit großer Anstrengung, die Kirche und das Pfarrhaus zu retten, während das Schulgebäude niederbrannte.

Der Wiener Zeitung schreibt man aus Kormend vom 11. August: „Der Kaiser ist im besten Wohlsein hier angelangt und im Schloß des Fürsten Batthyani abgestiegen. In Oedenburg bei der Abreise und entlang des ganzen Weges von reichgekleideten Banderien umschwärmt, waren die Bewohner aller Orte überdies eifrigst bemüht, dem Landesherrn auf das herzlichste zu huldigen. In Güns beabsichtigte der Kaiser das Ober-Erziehungshaus, in Steinamanger die Amtslokalitäten; daselbst wurde auch ein Tedeum und Segen in der Kathedrale abgehalten, hierauf fand ein Produktions-Exerciren von Savoyen-Dragonern statt. Fürst Batthyani hatte hier das Glück, den Kaiser zu bewirthen, und veranstaltete aus diesem Anlaß großartige und glänzende Festlichkeiten. Im Augenblick ist Körmend, namentlich der fürstliche Park, auf das glänzendste erleuchtet. Morgen wird die Reise über Zala-Egerszeg nach Keszthely fortgesetzt."

Hamburg, 13. Aug. Heute Vormittag um 11¼ Uhr ist das Laboratorium des Bürger-Militärs, welches sich auf dem Walle in der Nähe des Dammthors befindet, in die Luft geflogen.

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Es war Mitte Juli, als wir in Spaa einfuhren und im .... Hause die für uns gemiethete Wohnung bezogen. Sie bestand aus einer halben Etage von fünf Zimmern außer den Stuben für die Dienerschaft. Weil dies in der That für unsere Bedürfnisse sehr geräumig war, weil obenein mein Vater, noch ehe wir angekommen waren, eine ganze Ladung von Dingen an den Wirth gesandt hatte, welche er für die Bequemlichkeit seiner Gattin wünschenswerth glaubte, und weil endlich das Auftreten meiner Mutter eben so elegant als würdig war, bildete sich in dem Hause, ohne daß wir es Anfangs bemerkten, bald das Urtheil, daß wir irgend eine vornehme Herrschaft wären, die unter bürgerlichem Namen zurückgezogen zu leben wünsche.

Das Leben in dem Bade gefiel uns gleich von Anfang sehr. Die Gegend war schön, der Verkehr leichter als in unserer Vaterstadt, und da sich viel Franzosen unter den Curgästen befanden, so genoß meine Mutter das lange entbehrte Vergnügen, sich einmal wieder unter ihren Landsleuten zu bewegen, welche sie, als Frau eines französischen Consuls, doppelt zu den Ihrigen zählten. Was mich betraf, ich genoß diese erste Zeit der Freiheit mit wahrhaftem Entzücken. Zu Hause hatte ich bei aller Nachsicht, welche man mir von Seiten des Vaters und der Brüder angedeihen ließ, doch immer das beschämende Gefühl gehabt, kein Arbeiter zu sein wie sie. Und selbst wenn ich dem hochmüthigen Gedanken nachgegangen, zu etwas Besserem bestimmt zu sein, so hatte ich doch dazwischen immer wieder meines Müßiggehens gedacht, und gewünscht, die höheren Sphären des Lebens kennen zu lernen, aus denen ich dann, wie meine Mutter es nannte, mit geläutertem Sinne zu den Arbeiten des Lebens zurückkehren sollte. — Hier in dem Badeorte hörte das drückende Gefühl meiner Sonderstellung plötzlich auf. Niemand arbeitete, Alle suchten sich zu vergnügen, ich that also genau so viel, als alle die Anderen, und die Zwanglosigkeit, mit welcher der Verkehr der Badegäste unter einander Statt fand, machte mich glauben, daß in der guten, großen Gesellschaft die Standes-Vorurtheile abgethan wären, wie die Gespensterfurcht. Wer mit äußerm Anstand auftrat, gut Französisch sprach, gefällige Sitten hatte, konnte hier in der Gesellschaft keinem Hinderniß begegnen, und meine Mutter und ich fanden uns bald in einen Kreis hineingezogen, der weit ablag von dem Bereiche, in welchem wir uns zu Hause bewegten. Das war durch einen Zufall herbeigeführt worden.

In dem Hause, in welchem wir wohnten, hatte eine Herzogin das Rez-de-Caussée und den Garten gemiethet, aber trotz der großen Zimmerreihe, welche sie inne hatte, meinte sie noch einer Stube zu bedürfen und ließ meine Mutter fragen, ob sie nicht geneigt wäre, ihr eine der Domestikenstuben zu überlassen. Meine Mutter erklärte sich da-

Der unterhalb am Stadtgraben liegende Pulverthurm ist mit seinem Inhalte unbeschädigt geblieben. Als Ursache des Unglücks wird angegeben, daß sich das im Laboratorium befindliche Pulver durch die starke Sonnenhitze entzündet habe. Leider ist dem Vernehmen nach ein Arbeiter durch die Explosion schwer beschädigt worden; dem Feuerwerker und seinem Sohne, die sich in dem Gebäude befanden, soll es gelungen sein, rechtzeitig zu entkommen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 11. Aug. Der Professor der Medizin an der hiesigen Universität Conradi ist per Telegraph zum Könige nach Särö berufen. Eine am 13. August in Stockholm angekommene Depesche lautet: Das letzte Bulletin aus Särö über das Befinden des Königs lautet nicht befriedigend. — Am 8. Abends war für Aktien für die neue Kreditbank zum Belaufe von 1,415,000 Speziesthaler gezeichnet.

Frankreich.

Paris, 12. Aug. Die halboffiziellen Blätter bestätigen heute triumphirend die Thatsache, daß in Folge des kaiserlichen Besuches in Osborne der diplomatischen Zwiespalt in Konstantinopel beigelegt worden, und Frankreich seinen Willen, daß die Wahlen in der Moldau für ungültig erklärt werden und Neuwahlen stattfinden sollen, durchgesetzt hat. Der „Constitutionnel" sagt: Die zu Konstantinopel schwebende Fragen scheinen am Vorabende einer, den Forderungen der Gesandten von Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien entsprechenden Lösung zu stehen. Die glückliche Unterredung zu Osborne zwischen den Souveränen, beide vom selben Wunsche der Versöhnung und des Friedens beseelt, die Konferenzen, in welchen Licht und Wahrheit nicht fehlen konnten, ließen uns hoffen, daß England, unter dem Einflusse so günstiger Umstände, darein willigen werde, die Forderungen zu unterstützen, welche dem Divan im Namen der Konventionen und der Verträge gestellt wurden. In einem Lande der Gesetzlichkeit wie England, konnte die öffentliche Meinung in einer solchen Angelegenheit nicht irre gehen. Die handgreiflichen Ungesetzlichkeiten, welche die Wahlen in der Moldau besudeln, trugen ihr eigenes Verdammungsurtheil in sich. Die englische Regierung konnte über die Basis der Sache an und für sich, über die Nothwendigkeit der Vereinigung beider Fürstenthümer anderer Ansicht werden, aber darin — glauben wir — hat sie ihre Meinung nicht verändert, daß man die Verpflichtung einging die rumänischen Bevölkerungen zu befragen und ihnen freie Willensäußerung zu gestatten. Die Wahlen fanden gegen die Conventionen der Pforte und der Repräsentanten der Mächte statt. Ueberschreitungen aller Art wurden begangen. Ueber alle diese Vorfälle konnte die britische Regierung durch ihre Agenten erst schlecht unterrichtet sein, sie konnte einen Augenblick über die einzuschlagende Richtung irrig sein; aber sobald ein ernster Zweifel entstand, wollte sie diese Lage der Sache gründlich kennen, und wir haben Ursache zu glauben, daß sie sich schließlich der Ansicht der Majorität der Mächte anschloß. — In einem Lande, wo die Achtung vor Gesetz und Recht so hoch steht, würde die politische Meinung es der Regierung nie gestattet haben, in einer Sache dieser Natur anders zu handeln. — England fühlt übrigens zu sehr das Bedürfniß mit Frankreich im Orient Hand in Hand zu gehen, als daß es nicht geneigt sein sollte, seinem Verbündeten nöthigenfalls ein Zugeständniß zu machen, welches Billigkeit und Politik räthlich erscheinen lassen. Wir zweifeln daher nicht, daß England der Pforte rathen werde, den Forderungen der 4 Gesandten zu willfahren und die Wahlen in der Moldau als nicht erfolgt zu betrachten. — Wir wissen nicht, welches Verfahren Oesterreich in dieser neuen Sachlage einhalten wird. Wir können nicht wissen, was bei der Nachricht von einem so wichtigen Ereignisse in Konstantinopel vorging. Welches aber der Entschluß Oesterreichs sei — so kann man dennoch hoffen, daß die Pforte sich nunmehr nicht weigern werde, in der Moldau zu neuen Wahlen schreiten zu lassen und dann würde man folgendermaßen verfahren: Die Wahllisten würden neu aufgestellt werden und zwar nach der Bukarester Interpretation, welche die Art und Grenze der Wahlbefähigung feststellt und nach den in der „Vereinbarung" von 30. Mai bezeichneten Fristen, d. h. daß vor Veröffentlichung der Listen eine einmonatliche Reklamations-Frist eingeräumt bleibt. — Nach einer uns zugegangenen Privatdepesche haben die Vertreter Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens, welche gestern Dienstag abreisen sollten, Konstantinopel nicht verlassen. Dieser Umstand bestätigt unsere Hoffnungen und läßt annehmen, daß das glückliche Resultat der Osborner Konferenzen zu Konstantinopel bekannt ist und bereits fühlbar wurde.

Wie streng seit den letzten genuesischen Vorgängen die Hafenpolizei in Frankreich geübt wird, zeigt ein „Mißverständniß", das in Marseille großes Aufsehen machte. Der Dampfer „Bull-Dog", welcher, mit venetianischen Laternen geziert, eine große Anzahl Herren und Damen an Bord hatte, stach zu einer Abendlustfahrt in See. Der Staats-Aviso „Chacal", der die Küstenpolizei übt, rief den „Bull-Dog" wiederholt an; da dieser jedoch Musik und lustige Leute an Bord hatte, so ward der Ruf nicht gehört. Ohne Weiteres setzte der „Chacal" eine Jolle mit einem Fähnrich und sechs Matrosen aus, welche Befehl hatten, den Dampfer anzuhalten. Der Fähnrich feuerte auf den „Bull-Dog" sein Pistol ab, sprang nebst seinen Leuten mit blanken Degen auf's Verdeck, wo ein allgemeines Entsetzen entstand, zumal die Mehrzahl der Passagiere aus Damen bestand. Nach lebhaften Erörterungen wurde dem „Bull-Dog" endlich gestattet, seine Fahrt fortzusetzen. — Der „Moniteur" bestätigt heute, daß die Kunst-Ausstellung im Palaste der Elysäischen Felder bis zum 31. August verlängert, doch die Vertheilung der Belohnungen auf Sonntag, 16. August, festgesetzt ist.

Paris, 14. Aug. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Erzbischof von Paris, Morlot, zum Groß-Almosenier, die Herren Laity und Daumas zu Senatoren ernannt worden seien. — Gelegentlich des Napoleonsfestes am 15. August haben 1142 Begnadigungen stattgefunden. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Spanien.

Madrid, 8. Aug. Man berichtet der „España" aus Melilla vom 2. August: „Am 27. und 28. Juli pflanzten die Majuza,

---

zu bereit, unter der Bedingung, daß man uns den Besuch des Gartens und eine Laube in demselben zu unserem Gebrauche gestatte, und das Arrangement kam auf diese Weise bald zu Stande. Wir gaben das Zimmer ab, das nur zur Aufbewahrung der Koffer gedient hatte, und installirten uns dafür an dem nächsten Morgen mit unserm Frühstück in der Laube des Gartens, froh des trefflichen Tausches, den wir gemacht hatten.

Da meine Mutter sich seit meiner Kindheit gewöhnt hatte, sich zeitig zu erheben und die Morgenstunden mit mir in der freien Natur zuzubringen, so waren wir auch hier in Spaa immer mit unter den Ersten, welche sich an den Brunnen begaben, und wir hatten uns an dem Tage, an welchem wir uns das erste Frühstück in der Laube des Gartens versprechen durften, besonders zeitig aufgemacht. Obschon es aber eben erst fünf Uhr war, als wir an die Quelle kamen, fanden wir schon einige Personen dort, und unter ihnen eine Dame, die uns den Rücken zugekehrt hatte und welcher ihr Diener eben den gefüllten Becher darreichte. Sie hatte das Capuchon ihres schwarzen Mantels über den Kopf genommen, weil der Morgen noch kühl war, aber ihre Gestalt war so hoch und edel, daß sie mir auffiel, und gerade, als ich meine Mutter auf sie aufmerksam machte, wandte die Dame das Haupt um. Sie mußte es also gewahren, daß wir sie betrachteten, und schien ihrerseits ebenfalls durch irgend etwas in dem Wesen meiner Mutter überrascht zu werden, denn sie sah sie förmlich forschend an, drehte sich nachdem sie sich schon entfernt hatte, noch mehrmals um, und meine Mutter machte die Bemerkung, daß für sie in dem Gesichte der Fremden irgend eine Aehnlichkeit liege, daß sie meine, ihr schon begegnet zu sein, ja daß sie sie durchaus kennen müsse. Der Dame aber mußte es eben so gegangen sein, denn sie kreuzte auf der Promenade mehrmals absichtlich unsern Weg, und als wir dann abermals am Brunnen zusamentrafen, näherte sie sich uns und sagte zu meiner Mutter: Es ist gewiß sehr selten, daß man in den Zügen einer Frau noch die Physiognomie eines Kindes wiederfinden kann. Aber es müßte mich Alles täuschen, wenn Sie nicht einst Pensionärin im Kloster der Karmeliterinnen in Paris gewesen wären, wie ich selbst!

In dem nächsten Augenblicke reichten die beiden Frauen einander ihre Hände, die Namen Pauline und Valerie ertönten mit gegenseitiger Freude, man war angenehm überrascht, sich fast nach einem Menschenalter so unerwartet wieder zu finden, man fragte sich um die Länge der Zeit, welche man schon in dem Badeorte zugebracht, um die Wohnung, die man inne habe, und auf die Bemerkung meiner Mutter, daß sie in dem . . . . Hause logiere, sagte die Fremde: Nun denn, so sind wir wieder Hausgenossen wie einst in unserem Kloster, und ich habe Ihnen bereits für die Gefälligkeit zu danken, mit welcher Sie mir Ihr Zimmer abgegeben haben.

Meine Mutter sah daraus, daß ihre Jugendgenossin, die Tochter einer ganz mittellosen, aber edlen Familie, eine glänzende Heirath gemacht, und daß sie in ihr die Herzogin von Valmont vor sich habe. Trotz ihres bürgerlichen Selbstgefühls, trotz ihrer freien Ansichten über

ein Stamm der Riff-Kabylen, eine Kanone auf und feuerten einige Kugeln nach dem Platze ab, von welchen das Militär-Spital glücklicher Weise unbedeutend getroffen wurde. Der Kommandant der Artillerie, Manuel Mintoro, erwiederte das Feuer der Mauren mit Erfolg. Am 30. löste der Stamm der Beni-Buisuren die Wache ab und schoß — von den Majuzas aufgestachelt — gleichfalls drei Schüsse auf die Stadt. Das Feuer der Spanier war so gut dirigirt, daß der Wall der Mauren zerstört und ihre Kanone beschädigt wurde. Die Mauren erlitten außerdem bedeutende Verluste; die Garnison zeichnete sich aus und schleuderte in den drei Tagen vom 27.—30. Juli 102 Bomben, 69 Granaten und Kartätschen gegen die Maueen. Flintenschüsse wueden nicht weniger als 11,532 gegen sie abgefeuert.

Großbritanien.

London, 11. Aug. In der Abendsitzung des Unterhauses interpellirt Disraeli über die Lage der Dinge betreffs der Fürstenthümer wie folgt: Das Haus weiß, daß der französische Gesandte zu Konstantinopel und die Gesandten der drei anderen Mächte ihre Flaggen eingezogen und, wie ich daraus schließe, den diplomatischen Verkehr mit der Pforte zum mindesten vorläufig eingestellt haben. Dem Vernehmen nach ist dieser extreme und schroffe Schritt das Ergebniß einer Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die in den Donau-Fürstenthümern zu errichtende Regierungsform. Zur Zeit der Conferenzen setzte man voraus, daß eine Meinungs-Uebereinstimmung zwischen Frankreich und England herrschte, und daß beide Mächte zu Gunsten einer Union der beiden Provinzen waren. Es stellt sich jetzt heraus, daß eine entgegengesetzte Politik in dieser Hinsicht obwaltet. Ich erlaube mir nun, an den edlen Lord die Frage zu richten, ob er dem Hause eine Mittheilung über diesen Gegenstand machen kann, ob Aussicht auf eine freundschaftliche Beilegung der in Bezug auf diesen Punkt gegenwärtig zwischen England und Frankreich obwaltenden Differenzen vorhanden ist, oder ob eine Entfremdung, die wir sämmtlich beklagen würden, zwischen uns und unserem so hochgeachteten Bundesgenossen zu befürchten steht. Lord Palmerston erwiedert hierauf: Es überrascht mich nicht, daß der sehr ehrenwerthe Gentleman die eben gestellte Frage an mich richtet, denn es sind neuester Zeit in der Presse Angaben gemacht worden, welche allgemeine Besorgniß erregt haben müssen. Es gab allerdings ein Mißverständniß in Konstantinopel, doch entstand dasselbe nicht aus der Frage wegen der Union oder Nicht-Union der Fürstenthümer, wie der sehr ehrenwerthe Gentleman glaubt, sondern aus einer Meinungs-Differenz über Regelmäßigkeit oder Unregelmäßigkeit der in der Moldau stattgefundenen Wahlen. Der sehr ehrenwerthe Herr weiß, daß laut des Pariser Vertrages in den beiden Provinzen Repräsentations-Versammlungen gebildet werden sollten, um die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes hinsichtlich der innern Organisation in Erwägung zu ziehen; daß die sechs Mächte Commissare erwählen würden, die sich zur Zeit der Wahlen und während der darauf folgenden Berathungen in den Fürstenthümern aufhalten sollten, und daß, wenn jene Versammlungen ihre Wünsche ausgedrückt und die Commissare ihre Berichte abgestattet hätten, sowohl Wünsche wie Berichte dem Pariser Congresse unterbreitet werden sollten, der sich zu diesem Zwecke wieder versammeln würde, jedoch nicht in der früheren Weise, indem er aus den ständigen Ministern in Paris bestehen sollte. Der so zusammengesetzte Congreß — auch der Vertreter der Türkei sollte demselben beiwohnen — sollte in Gemeinschaft mit dem Sultan zu einem Abkommen über die zukünftige Lage der beiden Provinzen zu gelangen suchen. Die Pforte, in Ausführung dieser Verabredungen, erließ einen an die Gouverneure der Walachei und Moldau gerichteten Ferman, welcher den Wahl-Modus festsetzte. Es erhoben sich Zweifel über die Auslegung gewisser Stellen des Fermans. Der Ferman war mit einmüthiger Einwilligung der Vertreter der gemeinsam mit der türkischen Regierung handelnden sechs Mächte abgefaßt worden. Gewisse Erklärungen wurden später — am 30. oder 31. Mai — von der türkischen Regierung in Bezug auf den Ferman abgegeben. Diese Erklärungen wurden den Kommissaren in Bucharest zugesandt und sollten dem Gouverneur der Moldau übermittelt werden, um nicht nur in der Walachei, sondern auch in der Moldau angewandt zu werden, in so fern sie nämlich in Anbetracht der in den beiden Provinzen herrschenden Veefassungs- und Gesetzverschiedenheiten anwendbar waren. In Folge der Konfussion der telegraphischen Depeschen und in Folge der Unordentlichkeiten, welche sich die mit Beförderung dieser Dokumente beauftragten Personen zu Schulden kommen ließen — ich spreche jetzt von den Beamten der türkischen Regierung — fanden die Wahlen in der Moldau ohne Rücksicht auf die vorschriftsmäßige Auslegung des Fermans Statt. Darauf hin entstand allgemein die Ansicht, daß die Wahlen in der Moldau nicht in Uebereinstimmung mit Regel und Gesetz vor sich gegangen seien, und ganz anders ausgefallen wären, hätte man sich strenge an die Auslegungen des Ferman gehalten. Es wurden den Gesandten in Konstantinopel Vorstellungen darüber gemacht, und 4 derselben — der französische, russische, preußische und sardinische — wandten sich, jeder einzeln, ohne Mitwirkung des englischen und österreichischen Gesandten, an die türkische Regierung mit der Forderung, die Wahlen in der Moldau zu annulliren, und eine Revision der Wahllisten anzuordnen, damit die Wahlen von Neuem vorgenommen werden könnten. Die Pforte fühlte, daß, da diese Forderung sich auf eine Angelegenheit bezog, die von den 6 Mächten gemeinschaftlich verhandelt worden war, sie füglich nicht von 4 derselben allein gestellt werden sollte; sie lehnte es daher ab, ihr nachzukommen, erklärte jedoch gleichzeitig, daß das Verhältniß sich ganz anders gestalten würde, wenn alle 6 Mächte dasselbe Ansuchen stellten. Nun folgten Mißverständnisse von allen Seiten, die damit endigten, daß die Gesandten Frankreichs, Rußlands, Preußens und Sardiniens theils ihre Flaggen einzogen, theils auf dem Punkte standen, ihre diplomatischen Beziehungen mit der Regierung des Sultans abzubrechen. Der Besuch des Kaisers der Franzosen in Osborne, der vor Kurzem in Begleitung seines Ministers des Auswärtigen stattgefunden hat, bot der englischen Regierung eine Gelegenheit, sich über diese Angelegenheiten mit der französischen Regierung gründlich zu verständigen, und wir sind zu dem Schlusse gelangt, da offenbar genügende prima facie Regelwidrigkeiten voegekommen waren (für deren Existenz, wenn auch

---

die Gleichheit der Menschen, machte diese Entdeckung sie zurückhaltend und änderte ihren Ton. Aber die Herzogin wollte dies offenbar nicht bemerken; denn sie fragte mit solcher Freundlichkeit nach den Verhältnissen meiner Mutter, daß diese mich herbeirief, um mich ihr als ihren jüngsten Sohn vorzustellen. Die Herzogin sagte mir etwas Veebindliches, erzählte dann, daß sie eine zahlreiche Familie habe, daß sie bereits Großmutter sei, daß aber keines ihrer Kinder sie begleitet habe, außer ihrer jüngsten Tochter, die aber von der Reise ermüdet, bis jetzt unwohl gewesen sei und erst heute ihe Zimmee verlassen werde.

Es kamen dann andere Personen hinzu, welche die Herzogin begrüßten, und meine Mutter verabschiedete sich. Das war der Anfang des Tages, der über mein ganzes Leben entschieden hat.

Jenes erste Begegnen mit der Herzogin führte gleich an demselben Morgen ein zweites Gespräch zwischen den beiden Frauen im Garten herbei. Wir nahmen unser Frühstück in der Laube ein, als die Herzogin ebenfalls in den Garten kam. Sie hatte ihre Tochter an der Hand, und geraden Weges auf uns zugehend, sagte sie: Sie haben mir heute Ihren jüngsten Sohn vorgeführt, diese ist meine jüngste Tochter, meine kleine Claudine! — Damit blickte sie zärtlich zu dem Mädchen hinunter, das uns mit unschuldiger Neugier freundlich ansah.

Es war das schönste Menschenwesen, das meine Augen jemals gesehen, und ein Herz wie das ihre habe ich auf der Erde nicht wieder gefunden. Sie kam mir wie eine himmlische Erscheinung vor in jenem Augenblicke, und wie eine solche ist sie durch mein Leben gegangen. Sie hat es erleuchtet, sie hat mir ein Paradies geschaffen, und als sie von dem Leben schied, floh ich, ein Ausgestoßener aus dem Paradiese, in die Welt, die mir leer war und kalt, und die mir keinen Ersatz zu bieten hatte für die Verlorene, für Claudine.

Die Herzogin war eine Aristokeatin, wie jene Zeit sie in Frankreich vielfach aufzuweisen hatte. Unangefochten in ihrer Stellung, in ihrem Besitze und in ihren Rechten, hatte die französische Aristokratie damals jene Leichtigkeit des Tones, jene sichere Zuvoekommenheit, welche jeden Aufgeklärten, jeden Gebildeten freundlich willkommen hieß. Man fürchtete noch nicht, daß geistige Gleichbeechtigung den Nichtaristokraten jemals ermuthigen könne, an den Vorrechten der Aristokratie zu zweifeln oder gar an denselben zu rütteln. Die vornehme Welt in Pacis verkehrte vertraulich mit ihren berühmten Schriftstellern, mit ihren schönen Geistern; der amerikanische Feeiheitskrieg hatte den Liberalismus zur Mode eehoben, mancher Herzog bekannte sich zu demselben, wie zu den Schriften eines Voltaire, eines Rousseau; die Lehren des letzteren hatten, weil sie die Erziehung betrafen, auch in Frankreich vielfachen Eingang und Anhänger gefunden. Das alles jedoch hatte keineswegs die Folge gehabt, daß die Aristokratie die Gelehrten odee den Büeger als ihres Gleichen ansah. Man räumte ihnen gefällig das Vorrecht ein, zur guten Gesellschaft zu gehören; aber man würde den bürgerlichen Dichter schnell auf seinen Standpunkt zueückgewiesen haben, hätte er es sich einfallen lassen, jene Zugeständnisse als sein Recht zu fordern.

(Fortsetzung folgt.)

nicht gerade Beweise, doch vorherrschende Ansichten sprechen) es im Interesse der Pforte selber zu wünschen sei, daß die Wahllisten revidirt, mit dem Ferman und dessen Auslegung in Einklang gebracht, und auf Grundlage der solchergestalt revidirten Listen die Wahlen von Neuem vorgenommen werden sollen. Wir haben Grund zu glauben, daß die Oesterreichische Regierung geneigt sei, denselben Weg einzuschlagen, und wir sind unter diesen Umständen überzeugt, daß der Sultan, in dem Gefühle, daß seine Würde und Unabhängigkeit durchaus nicht kompromittirt sein kann, wenn er sich den, von allen seinen Alliirten gemachten Vorstellungen fügt, den ihm anempfohlenen Weg einschlagen, — nämlich die letzten Wahlen für ungültig erklären, eine Revision der Wahllisten anordnen, und ungefähr 15 Tage nach der Revision der Listen die Vornahme neuer Wahlen anbefehlen wird. Es freut mich, somit mittheilen zu können, daß durchaus kein Grund zu irgend einer Besorgniß vorhanden sei, als könnte eine Meinungsverschiedenheit zwischen der englischen und französischen Regierung zu einer Unterbrechung des zwischen den beiden Staaten bisher bestandenen guten Einvernehmens führen.

London, 13. Aug. Die mit der Ueberlandpost eingegangenen offiziellen Depeschen bestätigen im allgemeinen die bereits über Wien und Triest gemeldeten Nachrichten aus Indien. Der Verlust der Aufrührer in dem Treffen bei Hissar wird auf 200 Mann an Todten angegeben. Neue Aufstände hatten in neun bengalischen Stationen stattgefunden. Vor Delhi lagerten 7 bis 8000 Mann englischer Truppen, sowie 5000 zuverlässige Seapoys. In Kalkutta herrschte Ruhe, in Bombay und Madras waren die Truppen loyal. (Tel. Dep. d. D. Allg. Ztg.)

London, 14. August. Von „Cyclops" ist gestern folgender Rapport in Valentia eingetroffen: „Das atlantische Kabel ist beschädigt, 300 Meilen davon sind verloren, von denen jedoch vielleicht ein Theil aufgefischt werden kann. (Nat.-Ztg.)

Die für den Kaiser der Franzosen gestern aus New-York angekommenen beiden Pferde wurden von dort auf Anrathen des Marquis de la Valetta, eines Günstlings des Kaisers, der eine Amerikanerin zur Frau hat, verschrieben. Es sind schwere Parade-Pferde vom besten amerikanischen Schlage, nicht ganz 16 Faust hoch, Farben mit weißem Huf und Stirnzeichen und sollen an Ort und Stelle 2000 Doll. gekostet haben.

London, 15. Aug. In der Unterhaussitzung von gestern Nacht sprach Gladstone die Befürchtung aus, es möchte zu einer Vereinigung der Donaufürstenthümer kommen. Russell erklärte diese für verwerflich. Palmerston antwortete ausweichend. Der ministerielle „Globe" von gestern Nachmittag widerlegt die Auffassung, als verlasse England seine bisherige Politik in der Fürstenthümerfrage; England habe bisher sein Prinzip nicht aufgegeben.

(Tel. Dep. d. N. K.)

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurden am Donnerstag den 13. August in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Freyer, Christian, Handlanger von Hof, wegen Vergehens der Körperverletzung mittelst Waffe zu acht Tage doppelt geschärftem Gefängniß,
2) Rödel, Anna Margaretha, Fabrikarbeiterin von Conradsreuth, wegen Vergehens der Unterschlagung zu zwei Monat einfachem Gefängniß,
3) Rupprecht, Christian, Webergeselle von Lorenzreuth, wegen Vergehens der Körperverletzung zu sechs Tage doppelt geschärftem Gefängniß,
4) Frankenberger, Martin, Schuhmachergeselle von Neudrossenfeld, wegen Vergehens des Diebstahls zu neunmonatlicher, in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe verurtheilt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
-	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
15.	+9°,0	+21°,1	+19°,1	323''',00	322''',59	321''',80
Mittel aus 6 Beobachtungen.		+17°,35			322''',42	

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO., N., SO., O. — Vormittags heiter, Mittags und Nachmittags bewölkt, Abends ganz hell.

Höchste Temperatur: +21°.3. Temperatur des Mains: +17°,0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +12°.8.

Am 16. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +14°.8. Barometer: 321'''.44.

Getraidepreise zu Bayreuth am 15. August 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel: höchster fl.	kr	mittlerer fl.	kr.	niedrigster fl.	kr.	Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes: mehr fl.	kr	minder fl.	kr.
Waizen	21	36	21	6	20	36	—	—	1	12
Korn	16	12	16	—	15	36	—	6	—	—
Gerste	13	36	13	18	13	—	—	—	—	6
Haber	10	30	10	12	10	—	—	—	—	48
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Küneberg, k. k. österr. Rittmeister m. Gemahlin u. Bedienung v. Prag; Hösling, Appellationsgerichts-Assessor m. Gemahlin v. Aschaffenburg; de Bregier, Banquier v. Brüssel; Baron v. Bünau, Gutsbesitzer v. Pegau; Saare, Inspektor v. Frankfurt a. M.; Pierre, Professor v. Paris; Gustav Hauck, Dr. med. m. Familie v. Berlin; Kaufl. Fuchs u. Heunich v. Nürnberg, Mebl u. Keller v. Mainz, Metzger v. Frankfurt a. M., Dannhaußer v. Stuttgart, Labinski v. Leipzig, Julius Zaum v. Köln, Th. Frank u. Göbel v. Berlin, Seben v. Breisach, Löwenhaar v. Fürth, Ackermann v. Neustadt; Marie Baronin v. d. Horst, Wittwe v. Berlin.

Proclama.

In der Konkurssache des Fabrikanten Eduard Degel von Münchberg wird auf Antrag der Masse-Curatoren und mehrerer Gläubiger anderweiter Termin zum öffentlichen Verkaufe des Wohnhauses des Eduard Degel Nr. 257 dahier mit Zubehör, wie solches im Proclama vom 20. Mai l. Js. von Nr. 1—6 näher beschrieben ist, geschätzt auf 7940 fl., auf

Montag den 14. September l. Js. Vormittags 10 Uhr

im Kommissionszimmer Nr. 5 dahier anberaumt und besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Nachmittags von 2 Uhr an kommen folgende Mobilien gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf:

1) zwei Brückenwagen mit Gewicht.
2) ein Paar Pferdegeschirre mit messingenem Rollengeläute für den Winter.
3) 1 Rennschlitten mit Decke.
4) zwei Pressen mit hölzernen Spindeln.

Münchberg, den 10. August 1857.

Königliches Landgericht.

Schrön.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 227. 17. August 1857.

Deutschland.

München, 14. Aug. Durch eine ministerielle Entschließung wird ausgesprochen, daß der Handel mit Holz jeder Art der freien Concurrenz überlassen sei, und dessen Betrieb von einer vorgängig hiezu erlangten polizeilichen Bewilligung nicht abhängig gemacht werden dürfe; nach diesem Grundsatz soll allenthalben verfahren, und sollen alle entgegengesetzten Anordnungen der Kreisregierungen und Unterbehörden außer Wirksamkeit gesetzt werden. (A. Z.)

Wie man hört, ist nunmehr die Untersuchung wegen der bekannten Fahrbilleten-Unterschleife auf der kgl. Staatseisenbahn geschlossen und sind dem Vernehmen nach 27, theils Expeditoren, theils Oberkondukteure und Kondukteure, sämmtlich von der Route Augsburg-Lindau, wegen Amtsuntreue in die öffentliche Sitzung des Kreis- und Stadtgerichts Augsburg, welche im Monat September stattfinden soll, verwiesen. Es wurden noch dieser Tage 2 Expeditoren, 1 Oberkondukteur und 4 Kondukteure, welche bisher noch nicht verhaftet und sich noch im Dienste befanden, nun aber in die öffentliche Sitzung verwiesen und der Amtsuntreue angeklagt sind, aus dem Dienste entlassen. Gegen sechsundvierzig, theils Expeditoren, theils Oberkondukteure und theils Kondukteure ist die Untersuchung eingestellt.

Es zirkuliren falsche bayerische Zehn-Gulden-Banknoten, die an folgenden Merkmalen kennbar sind: 1) In dem Worte „Zehn" der verzierten Werthbezeichnung steht hinter dem Buchstaben Z ein kleiner schwarzer Punkt. 2) In der ersten Schriftzeile unterhalb des Stempels über dem Buchstaben i im Worte „heim" fehlt der Punkt. 3) In der folgenden Zeile bei der Jahrzahl „1834" sind die Ziffer 3 und 4 auffallend kleiner. 4) Die arabischen Ziffer der laufenden Nummer sind viel schmäler in der Form und stehen viel enger aneinander. 5) Die Wasserzeichnung im Papier ist an vielen Stellen auffallend dünn, selbst löcherig. 6) Dem Trockenstempel mangelt die durchgehende gleichmäßige Schärfe der Ausprägung.

Berlin, 13. Aug. Einer Angabe der Neuen Preußischen Zeitung zufolge steht zum October eine abermalige Versammlung von Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten zu erwarten, um die auf der jüngsten Berliner Conferenz unerledigt gebliebene Frage wegen der Rübenzuckerbesteuerung zum Abschluß zu bringen. Das Blatt gibt zu verstehen, daß bei den neuen Vorlagen auf die von Seiten Hannovers geltend gemachten Einwände eine besondere Rücksicht genommen werden soll. Wir hoffen darüber bald näheres zu erfahren. — Die mehrfach verbreitete Meinung, daß es nun zur Anordnung neuer Wahlen in der Moldau kommen werde, wird in hiesigen politischen Kreisen nur wenig getheilt. Ganz vorherrschend ist man hier der Ansicht, daß in den Donaufürstenthümern von dem für diese Länder so wenig geeigneten Wahlwesen gänzlich werde Abstand genommen werden, um den Agitationen der Parteien wie den Willkürmaßnahmen der interimistischen Regierungsbehörde keinen neuen verderblichen Spielraum zu eröffnen. Bereits sollen gewichtige Anzeichen dafür vorliegen, daß auf Seiten mehrerer der betheiligten Mächte der Gedanke gehegt wird, das ganze Reorganisationswerk in mehr diktatorischer Weise von einer europäischen Commission in die Hand nehmen zu lassen, und einer neuen Conferenz von Abgesandten der Mächte die Aufgabe zu übertragen, ganz feste, auch ins einzelne gehende Grundlagen dafür vorzuzeichnen. (A. Z.)

Berlin, 14. Aug. Der König hat ausgesprochen an der Septemberversammlung evangelischer Christen theilnehmen zu wollen, wenn auch nicht von Anfang an. Vom evangelischen Oberkirchenrath werden der Präsident von Uechtritz und Oberkonsistorialrath Dr. Richter dabei anwesend sein. Von den General-Superintendenten von Rheinland und Westphalen und von Schlesien, Dr. Schmidtborn und Dr. Hahn, sind amtliche Berichte bezüglich der Berliner Septemberversammlung eingetroffen, aus denen dem Vernehmen nach erhellt, daß sich die Geistlichkeit im rheinischen Kirchensprengel laut der letzten großen Pastoral-Conferenz einmüthig für die Sache der Septemberversammlung ausgesprochen hat, während der schlesische Bericht nichts der Sache nachtheiliges enthält. Verschiedene Geldbeiträge, unter denen einer von 2000 Thlrn., sind von außerhalb eingegangen, doch sind die Kosten zu erheblich um dadurch gedeckt zu werden.

Wien, 13. Aug. Es war mit ziemlicher Bestimmtheit vorauszusehen, daß die in Konstantinopel sich erhobenen Schwierigkeiten in Folge des von Louis Napoleon in Osborne abgestatteten Besuchs ihrer Ausgleichung zugeführt werden würden. Nur über die Art und Weise des zu treffenden Arrangements hätten hie und da Zweifel oder Befürchtungen auftauchen können; nicht zu unterschätzen in dieser Beziehung ist daher der Moment, daß die Erklärung des Einverständnisses von England ausgegangen ist, weil nur England dasselbe schwierig, ja sogar unmöglich hätte machen können. Lord Palmerston, um die Allianz zu retten, hat nachgegeben; Lord Redcliffe wird vorläufig nach London auf Urlaub berufen, und die europäische Conferenz wird sich in Paris versammeln, um die moldauische Wahlangelegenheit zu prüfen, und im Fall der anerkannten Nothwendigkeit zu deren Annullirung schreiten. Mit diesem getroffenen Mezzo termine, von welchem Herr v. Bourqueney unsern Minister des Aeußern alsogleich in Kenntniß setzte, hat sich Graf Buol einverstanden erklärt. Was um so leichter zu begreifen ist, als die bereits vor dem Sturz Reschid Pascha's unserm Internuncius, wie ich Ihnen letztlich geschrieben, zugekommenen Instruktionen demselben die größte Mäßigung in seiner Haltung ans Herz legten, und es daher, wie man hier glaubt, der Fall gewesen sein dürfte, daß Frhr. v. Prokesch seine Instruktionen überschritten haben mag; denselben binnen kurzem auch hier auf Urlaub zu sehen, liegt im Bereich der Möglichkeit. Seien sie übrigens überzeugt, daß es sich in dieser ganzen Angelegenheit von Seite unsers Kabinets nicht um Persönlichkeiten, sondern um pünktliche Aufrechthaltung des Pariser Vertrags und der mit vollem Bewußtsein eingegangenen anglo-französischen Allianz gehandelt hat, welcher frühere Bündnisse geopfert wurden. Man muß, um gerecht zu sein, hier gestehen, daß der eifrigste Vorkämpfer dieser Allianz der kaiserl. französische Botschafter, Frhr. v. Bourqueney zu dieser versöhnlichen Wendung nicht wenig beigetragen hat. — Zu Ehren des Napoleonsfestes gibt Herr v. Bourqueney ein glänzendes Banket, zu welchem das ganze diplomatische Corps geladen ist. (A. Z.)

Aus Weimar, 10. Aug., geht der Allg. Ztg. eine Einladung des Fest-Comités über das Septemberfest zu, wobei nachstehendes bemerkt ist: 1) daß am 2., 3. und 4. Sept. Meisterwerke unserer größten Dichter auf dem Hoftheater unter freundlich zugesagter Theilnahme einiger der bedeutendsten dramatischen Künstler der Gegenwart zur Aufführung kommen; 2) daß am 5. Sept. Morgens ein Extrazug auf der Thüringischen Bahn nach Eisenach gehen wird, zu welchem auswärtige Gäste Freibillets erhalten, um ihnen die Gelegenheit zu geben, die in der Restauration begriffene Wartburg zu besehen. Dieser Extrazug wird Abends so zeitig wieder in Weimar eintreffen, daß 3) von den Gästen das unter Leitung des Hofkapellmeisters, Dr. Liszt, stattfindende Concert besucht werden kann; 4) an allen jenen Tagen werden zu bestimmten Stunden die Dichterzimmer im großherzoglichen Residenzschloß, die Häuser Goethe's und Schillers, die Kunstsammlung, die Bibliothek rc. den Besuchenden geöffnet sein; 5) zur Bequemlichkeit der auswärtigen Gäste ist auf dem Rathhaus hieselbst ein „Bureau für die Septemberfeste" eingerichtet. Es werden daselbst Nachweisungen für Wohnungen gegeben, und Billets ausgetheilt für die verschiedenen Mittagstische, die Theatervorstellungen, die Eisenbahnfahrt, die Zuschauertribüne. Vorausgehende schriftliche Meldungen bei diesem Bureau sind denen, die uns mit ihrem Besuch erfreuen wollen, anzurathen; außerdem liegt es im Interesse eines jeden hier Eingetroffenen, seine Ankunft hieselbst diesem Bureau anzeigen, und daselbst die speziellen Programme für die einzelnen Festlichkeiten entgegenzunehmen. Unterzeichnet das Fest-Comité. v. Beaulieu-Marconnay, Oberhofmeister. Bock, Oberbürgermeister. Schöll, Hofrath.

Trarbach, 12. Aug. Nicht genug, daß neun Zehntheile unserer Stadt verbrannt sind und die meisten Familien Hab und

Gut verloren haben; nicht genug, daß täglich 1500 Menschen im Freien campiren müssen und von den milden Beiträgen erhalten werden; nicht genug an dem bisherigen Elend, hat viele der unglücklichen Trarbacher heute Nachmittag ein neuer Schicksalsschlag getroffen. Im gegenüberliegenden Traben brannten binnen zwei Stunden über 30 Wohnungen ab, in welchen geflüchtete Trarbacher Familien eine erste Unterkunft für sich und ihre theilweise geretteten Habseligkeiten gefunden hatten. Diese sind nun doch eine Beute der Flammen geworden, und lassen ihren Verlust um so schmerzlicher empfinden, als auf Ersatz für das verbrannte Gut am Zufluchtsort kein Anspruch bei einer Versicherungs-Gesellschaft gemacht werden kann. (F. J.)

Aus Rawicz vom 13. Aug. wird über den Brand in Bojanowa geschrieben: „Seit gestern Nachmittag 5 Uhr hat unsere Nachbarstadt Bojanowo faktisch aufgehört zu existiren. Eine entsetzliche Feuersbrunst hat in kaum zwei Stunden die Gottes- und Schulhäuser der Bewohner, das Rathhaus, die Post, die Apotheke, die Gasthäuser, kurz sämmtliche öffentliche und Privathäuser, einige Hütten ausgenommen, in Schutt und Asche gelegt. Das Feuer, dessen Entstehungs-Ursache zur Zeit noch unbekannt (nach andern Nachrichten hätten Kinder mit Streichhölzern gespielt), brach in der Neustadt aus, wälzte sich wüthend nach der Punitzerstraße und breitete seinen verheerenden Weg bis nach dem Ringe aus. Von der fürchterlichen Hitze waren die mit geringen Ausnahmen mit Schindeldach gedeckten Häuser völlig ausgedorrt, die Räume von Getreide, Wolle, Spiritus, Leder, Stroh, Heu und Holz angefüllt, die Spritzen ohne Wasser. Die Atmosphäre kochte, und die unerträgliche Gluth ließ weder Rettung noch Hülfe zu. Die von hier zur Brandstätte herbeieilende Menschenmenge konnte vor Qualm und Dampf nicht in die den Flammen preisgegebene Stadt.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. Die Denkschrift des Seinepräfekten über das Budget der Stadt Paris beweist am besten, daß sein Hauptaugenmerk auf die Stadtverschönerung gerichtet ist. Hr. Hausmann selbst hat vor ein paar Jahren die stetige Zunahme der öffentlichen Wohlthätigkeitsauslagen als die größte Gefahr für die Stadtfinanzen bezeichnet. Davon ist jetzt keine Rede mehr. Im Vergleich mit dem, was man in allen übrigen Hauptstädten Europa's antrifft, hat Hr. Hausmann Wunder gewirkt. Die Ziffer obiger Auslagen ist im Abnehmen begriffen. Diese überraschende Erscheinung mag sich aus mehreren Ursachen erklären lassen, worunter vorzüglich die „Ersparnisse" figuriren. In der Denkschrift heißt es z. B. buchstäblich, daß die Spitalgebäude sich in einem erbärmlichen Zustand befinden. Ueber 32,000 Kranke wurden im vorigen Jahr auf Stadtkosten zu Hause behandelt, welche Maßregel gestattet die Zahl der Spitalbetten bloß um 128 zu vermehren. Die Schulauslagen haben sich in fünf Jahren, innerhalb welcher fünfzehn neue Schulen eröffnet wurden, nur um 425,000 Fr. vergrößert. Drei Mill. Fr. wurden binnen dieses verhältnißmäßig langen Zeitraums für Schulbaulichkeiten verwendet. Das ganze Schulbudget der Gemeinde übersteigt für das nächste Jahr kaum 1 Mill. 700,000 Fr. Am schlagendsten zeigt sich die gerügte Tendenz in der Tabelle der außerordentlichen Credite, welche mit dem Ueberschuß der Einnahmen über die ordentlichen Ausgaben zu bestreiten sind. Von diesen 13 Mill. 800,000 Fr. werden nur 1 Mill. 246,000 Fr. für Ausbesserung von Spitalgeräthschaften und Gebäuden bestimmt. Die übrigen Millionen sind für die Architektur und die Straßenverschönerungen, darunter bloß 300,000 Fr. für Schulen, aber über 1 Mill. für Kirchendecorationen, und nicht viel weniger für neue Casernen. Die Gesammtschuld der Stadt ist nahe an 113 Mill. Fr., für welche im nächsten Jahr außer den Interessen 9 Mill. 175,000 Fr. Rückzahlungen zu leisten sind.

Großbritanien.

Die Times bringt einen Brief aus St. Francisco vom 4. Juli, nach welchem die Goldausfuhr von dort während der letzten drei Monate in 13,341,340 Dollars mit einer Vermehrung von 3 Millionen im Vergleich mit den drei vorhergehenden Monaten bestand. Während des ganzen Halbjahres waren 23,638,990 D. verschifft. — In Californien war der Markt für den Augenblick von eingeführten Waaren überfüllt.

Montenegro.

Von der montenegrinischen Gränze, 30. Juli. Der „Agr. Ztg." wird geschrieben: „In Montenegro wird so eben ein aus 1800 Mann bestehendes Elitencorps organisirt. Jedes Corporalat das 13 Mann zählt, stellt den tüchtigsten Mann zu diesem Contigent. Jeder Mann dieses Elitencorps wird den Schwur über dem Grabe des in Montenegro als Heiliger verehrten Peter I. leisten. Jeder erhält einen fixen Tagessold, der im Fall des wirklichen Dienstes verdoppelt wird. Commandant des Corps wird der Bruder des Fürsten oder der von diesem ernannte Stellvertreter. Die erste Dienstleistung des Corps wird in der Eintreibung der doppelten Steuern bestehen. Es ist die Nachricht eingelaufen, daß die Moraca-Nahie, die zumeist aus Uskoken — türkischen Unterthanen, die wegen Vergehen sich dahin geflüchtet — besteht, eine Versammlung abgehalten, in welcher sie schwuren die neuen verdoppelten Auflagen nicht zu zahlen. Dieser Umstand dürfte für Montenegro, wo diese Iden ansteckend sind, namentlich dann, wenn es sich darum handelt wenig oder nichts zu zahlen, bedenklich werden. Die Montenegriner wissen die Wohlthaten einer guten Verwaltung nicht zu schätzen, um so weniger ihretwegen Lasten sich gefallen lassen. Im Gegentheil halten sie es für ein Glück nichts zu zahlen. Es wird somit schwer halten mit einem solchen Volk je zur praktischen Ausführung einer noch so guten Verwaltungsmaßregeln zu gelangen."

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴,22.) (Monatsmittel = 324‴,34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
16.	+14°.8	+20°.0	+18°.5	321‴,44	321‴,02	320‴,26
Mittel aus 6 Beobachtungen.		+18°.13			320‴,85	

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO., O., NO., Nachmittags stürmisch. — Im Laufe des Tags wenig bewölkt. Abends fast bedeckt. Wetterleuchten in S.

Höchste Temperatur: +21°.0. Temperatur des Mains: +17°.9.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +11°.1.

Am 17. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°.3. Barometer: 320‴.65.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Streit, kgl. preuß. Hauptmann v. Greifswalde; Schmidt, Gutsbesitzer v. Trautenberg; Streit, Gutsbesitzer v. Burggrub; Deuber, Rentbeamter v. Lichtenfels; Sauerbier m. Frau, Magister v. Nürnberg; Leo m. 2 Söhnen, Generalsuperindentend v. Rudolstadt; Otto m. Frau u. Sohn, Kantor u. Musikdirektor v. Dresden; Kaufl. Fleiz u. Braunschinger v. Bamberg, Langermann v. Floß, Sieber, Angermann, Reichenbach, u. Seibel v. Hof, Thieme v. Leipzig, Tangert, Fabrikant v. Auerbach; Kraus, Fabrikant v. Wunsiedel; Bomeisel, Glasfabrikant v. Floß; Arberstein, Kürschner v. Bamberg.

Anzeigen.

Gestern Abend wurde auf dem Wege von der Eremitage bis Bayreuth eine goldene Broche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen entsprechende Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 228. | 18. August 1857.

Deutschland.

München, 15. Aug. Bei der Bedeutung, welche die Frage wegen des Brennmaterials hat und bei dem fortwährenden Steigen der Holzpreise noch mehr erlangen wird, dürften die folgenden Notizen über den Verbrauch des Brennmaterials auf den bayerischen Eisenbahnen pro 18$\frac{56}{57}$ um so mehr von Interesse sein, da sie zeigen, wie sehr sich die Verwaltung bemüht, Material und Kostenersparnisse zu erzielen. Die Lokomotiven auf dem südlichen Theile der Bahnen wurden auch im genannten Jahre nur mit Torf gefeuert, während jene auf den nördlichen und westlichen Linien auf eine Ausdehnung von 132 Stunden theils mit Coaks, theils mit Rußkohle geheizt wurden. Die bereits im Vorjahre mit der Rußkohle erzielten günstigen Resultate hatten zur Folge, daß dieser Feuerungsweise größere Ausdehnung gegeben, und während diese Kohle anfänglich nur in Verbindung mit Coaks zur Maschinenheizung benützt wurde, jetzt schon für sich allein oder auch vermischt mit Torf gebrannt wird. Noch im Vorjahre betrug der Verbrauch an Coaks bei gleicher Bahnausdehnung neben 26,458 Ctr. Rußkohlen ad 6580 fl., 524,349 Ctr. mit einem Geldaufwande von 589,175 fl., während im heurigen Jahre, d. h. 18$\frac{56}{57}$ nur 262,862 Ctr. Coaks und 263,121 Ctr. Rußkohle mit einem Geldaufwande von zusammen 375,803 fl. verbraucht wurden. Wenn nun auch die dem Lokomotivführer-Personale gewährte Prämie von 20 Prozent an dem ersparten Brennmaterial wesentlich zum Minderverbrauch beiträgt, so tritt doch bei dem ungleich geringern Kostenbetrage der Kohlen, der pro 18$\frac{56}{57}$ auf durchschnittlich 26 kr. per Centner sich stellte, zur Evidenz hervor, daß der Minderaufwand am gesammten Brennmateriale, welcher gegen das Vorjahr bei einer größern Zahl Achsenstunden 304,901 fl. beträgt, vorzugsweise durch die Rußkohle herbeigeführt wurde. Aus den ärarialischen Torfmooren, in welchen der Regiebetrieb sich lediglich auf die Produktion mittelst Maschinen beschränkte — die Gewinnung durch Stechen und Modeln dagegen den Privat-Akkordanten überlassen war — wurden 1,105,889 Kfß. Torf gewonnen — mit einem Aufwande von durchschnittlich 3 fl. 24 kr. auf 100 Kfß. Der übrige Bedarf an Torf zur Maschinen- und Ofenfeuerung wurde aus Privatstichen zum Preise von 2 fl. 5 kr. bis 4 fl. 12 kr. pro 100 Kfß. bezogen. An Material wurden von den Maschinen verbraucht: 3472 Klafter Holz zu 30,618 fl.; 5,814,117 Kfß. Torf zu 221,345 fl.; 262,863 Ctr. Coaks zu 287,788 fl.; 263,121 Ctr. Rußkohlen zu 88,015 fl.; 1276 Ctr. Oel zu 47,680 fl. und 952 Ctr. Talg zu 36,633 fl. Zum Schmieren der Wägen wurden verwendet: 1233 Ctr. Oel zu 46,304 fl. und 105 Ctr. Talg zu 4670 fl., in Summe 50,974 fl. (A. Abdz.)

München, 16. August. Die vielen Verehrer des um die bayerische Rechtspflege hoch verdienten q. Appellationsgerichtsrathes Dr. J. A. v. Seuffert werden mit Theilnahme vernehmen, daß den Manen des zu früh Verlebten eine Huldigung durch Errichtung eines aus Beiträgen des bayerischen Juristenstandes aufzustellenden Grabdenkmals zugedacht ist. Mehrere juristische Notabilitäten dahier haben sich zu einem Comité für besagten Zweck vereinigt, das die allerhöchste Erlaubniß zur Sammlung von Beiträgen bereits erhalten hat. (Allg. Ztg.)

München, 16. Aug. Auch beim hiesigen Stadtgerichte l. d. J. tritt vom 1. October l. J. an eine Vermehrung von 5 Beamten ein. Dem Vernehmen nach erhalten künftighin an allen Bezirksgerichten die Protokollisten die Titulatur „Sekretär" und werden bei jedem neu errichteten Bezirksgerichte deren zwei angestellt. Die Ernennungen in der Justiz erscheinen in nächster Zeit, während die der Landgerichtsbeamten erst Anfang des nächsten Monats erfolgen sollen. (Augsb. Abendztg.)

München, 16. Aug. Der vor einigen Jahren von der Generaldirektion gegründete Fond zur Verpflegung kranker, niederer Eisenbahnbediensteter, sowie zu deren und ihrer Relikten Unterstützung, betrug Ende 18$\frac{55}{56}$ 44,343 fl. Im Laufe des verflossenen Verwaltungsjahres 18$\frac{56}{57}$ kamen hinzu: aus dem Zinsanfalle 1821 fl., an Pflichtbeiträgen 8907 fl., an Disziplinar- und Konventionalstrafen 1931 fl., an Erlös aus herrenlosen Objekten 226 fl., woraus sich der Gesammtstand von 57,228 fl. ergab. Hierauf wurden ausgegeben: auf Verpflegung von 309 Erkrankten 3949 fl. und für Unterstützung von 28 Individuen 528 fl. = 4477 fl., so daß der Aktivbestand Ende 18$\frac{56}{57}$ 52,751 fl. betrug, welche nutzbringend hinterlegt sind. Der günstige Stand dieses Fonds erscheint um so erfreulicher, als er für das nichtpensionsberechtigte Dienstpersonal errichtet ist. (Augsb. Abendztg.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 13. August den geprüften Rechtspraktikanten Oscar Lossow von Hof als zweiten rechtskundigen Magistratsrath der Stadt Hof in provisorischer Eigenschaft allerhöchst landesherrlich zu bestätigen; den Dienstestausch der I. Landgerichtsassessoren G. Vollert von Brückenau und Carl Röhrig von Weihers zu genehmigen, sohin den Assessor Georg Vollert nach Weihers und den Assessor Carl Röhrig nach Brückenau ihrer Bitte gemäß in gleicher Eigenschaft zu versetzen; als Assessor des Landgerichts Würzburg l. d. M. den Assessor Daniel Trabert von Arnstein seiner Bitte gemäß zu berufen, und zum Assessor des Landgerichts Arnstein den Rechtspraktikanten Franz Joseph Gentil aus Aschaffenburg zu ernennen.

Augsburg, 15. Aug. In unserer an Fabriken bereits so reichen Stadt dürfen wir mit Stolz sowohl unsere als die Blicke der Fremden auf das neu errichtete Etablissement eines der größten deutschen Industriellen, auf das mechanische Hammerwerk des

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Die Herzogin befand sich in dem gleichem Falle meiner Mutter gegenüber. Es war eine Gefühlsaufwallung gewesen, welche sie bewogen hatte dieselbe anzureden, und als sie in ihr eine angesehene, gebildete Frau bemerkte, die obenein ihre Hausgenossin und, was die Rousseau'schen Ideen anbetraf, eine Gleichgesinnte mit ihr war, hielt sie es gerade diesen Ideen und ihrer Freisinnigkeit angemessen, meine Mutter unter ihren Schutz zu nehmen, sie der übrigen Gesellschaft vorzustellen und sich dem häuslichen Verkehr mit ihr zwanglos zu überlassen, wie die Gelegenheit es bot. Meine Mutter täuschte sich weder über die Gesinnungen ihrer Jugendfreundin, noch über die Beweggründe, aus welchen dieselben entsprangen; aber sie hatte den Grundsatz meines Vaters zu dem ihrigen gemacht, daß man, um vorwärts zu kommen, jeden dargebotenen Fußbreit Erde benutzen müsse, sich darauf zu stellen und zu behaupten. Der Titel eines Emporkömmlings, den man gewohnt, zu verspotten, wenn er mit falschen Ansprüchen ist, hatte in dem Sinne meiner Eltern nichts, was sie erschreckte; denn sie hatten das Verlangen, ihren Kindern eine Stellung in der Welt zu bereiten, von welcher aus sie sich frei bewegen und möglichst Vieles ihnen erreichbar werden sollte. Meine Mutter nahm den Schutz und die Einführung durch die Herzogin also ohne Weiteres an, weil sie sich in der besten Gesellschaft mit Recht nur an ihrem Platze glauben durfte, und weil es ihr erwünscht war, mir, dem sie eine eine vollständige Ausbildung zu geben strebte, die Vortheile meiner Erziehung begreiflich zu machen und mich an freiere Umgangsformen mit den Personen der verschiedensten Stände zu gewöhnen.

Was aber Anfangs ein gewährter und angenommener Schutz gewesen war, das wurde zwischen den Frauen bald zu einer gegenseitigen Neigung, und gerade das Bewußtsein, welches sie beide über die Verschiedenheit ihrer gesellschaftlichen Stellung behielten, gab dieser Neigung einen gewissen leidenschaftlichen Zug. Die Herzogin fand ein romantisches Genügen darin, eine Kaufmannsfrau zur Freundin zu haben und sie gegenüber der fragenden Gesellschaft, als eine Jugendgefährtin zu behaupten. Die Familie meiner Mutter war auch nicht unbekannt; sie selbst setzte ihren Stolz darein, den Adel ihres Bürgersinnes neben der Aristokratie zu beweisen, und unter den Augen unserer Mütter genossen

durch die Einrichtung von Gasbeleuchtungen in ganz Europa bekannt gewordenen Technikers, Hrn. Riedinger, hinlenken. Wer wie Autor dieses, Gelegenheit hat, dieses neu errichtete Etablissement in allen seinen Theilen besichtigen zu können, der wird staunen wie weit Technik und Mechanick in demselben viele der großartigsten Eisenwerke in den Hintergrund drängen. Unter den vielen mechanischen Einrichtungen dieses Werkes legt besonders die eigenthümlich construirte Feilmaschine (ohne Feilenanwendung) ein glänzenges Zeugniß ab, sowohl für das ausgezeignete Genie des Hrn. Riedinger selbst, als auch für die Tüchtigkeit des von ihm aufgestellten Personals. Hr. Riedinger beschäftigt dermalen allein 54 Techniker und Comptoiristen.

Berlin, 15. Aug. Die „Zeit" wiederlegt eine Mittheilung der „Frankf. Postzeitung", welche der Reise des preußischen Bundestagsgesandten, Hen. v. Bismark, nach Kopenhagen eine angeblich politische Mission in der Herzogthümerfeage unterlegte, mit der Bemerkung, daß sie die Versicherung eetheilen könne, Herr von Bismark habe lediglich zu seiner Erholung eine Reise nach Dänemark und Norwegen unternommen. Nach der „N. Pr. Z" begiebt sich Herr v. Bismark „über Kopenhagen nach Schweden, um während der Ferien des Bundestages einer hohen Einladung zur Birkhühnerjagd Folge zu leisten."

Am 20. Februar v. J. wurde die letzte ordentliche Sitzung der Holsteinischen Ständeversammlung geschlossen: mit dem heutigen Tage tritt dieselbe zu einer außerordentlichen Sitzung auf vier Wochen zusammen, zu deren Gewährung das dänische Ministerium auf Verlangen der deutschen Großmächte sich herbeigelassen hat.

Gotha, 14. Aug. Die Einberufung des gemeinschaftlichen Landtages der Herzogthümer Koburg und Gotha auf den 19. d. M. ist das sicherste Zeichen, daß die Staatsregierung mit der Ausführung der Behörden- und Gerichts-Organisation, die mit dem 1. Januar 1858 ins Leben treten soll, ungesäumt vorzugehen gedenkt. Diese Frage ist an sich ganz unabhängig von der der Union der beiden Herzogthümer, und es ist wahrscheinlich deshalb auch nicht schon jetzt die Auflösung des in seiner Mehrheit unionsfeindlich gesinnten Koburger Sonderlandtags beschlossen worden. Nach der endgültigen Festsetzung des gesammten neuen Verwaltungs- und Gerichts-Organismus wird wahrscheinlich die Unionsfrage wieder zu Verhandlung kommen, allein mehrere Vortheile, welche jetzt für Koburg bestimmt waren, z. B. die Verlegung des Appellhofs dahin, werden dann nicht mehr gewährt werden können. Gestern starb hier der großh. sächsische Geh. Justizrath Dr. Chr. Reinh. Dietr. Martin, früher Oberappellationsgerichtsrath und Professor der Rechte in Jena, in dem hohen Alter von 85 Jahren. Seit seiner Habilitation in Göttingen 1790 hat derselbe 52 Jahre lang in Göttingen, Heidelberg und Jena die Rechtswissenschaft gelehrt und die juristische Literatur durch eine Reihe gediegener und mit vielem Beifall aufgenommener Schriften bereichert. Im Jahre 1842 legte er seine Aemter nieder und zog sich in den Ruhestand zurück; zuerst lebte er in dem k. sächs. Städtchen Mücheln, wo er noch im Jahre 1846 die Auszeichnung genoß, daß ihn die damalige sächsische Ständekammer zum Mitgliede des Staatsgerichtshofes für die nächste dreijährige Periode wählte; vor einigen Jahren siedelte er nach Gotha über. (Nat.-Ztg.)

Karlsruhe, 15. Aug. Auf telegraphischem Wege ist gestern aus Rom die Trauerbotschaft von dem Ableben des Hrn. Staatsraths Brunner hier angelangt. Schon seit längerer Zeit leidend, ist derselbe, dem Vernehmen nach, einem Fieberanfall erlegen. Hr. Staatsrath Brunner verweilte bekanntlich seit einigen Jahren in der ewigen Stadt, wo er als außerordentlicher Bevollmächtigter der großh. Regierung die Verhandlungen mit der römischen Kurie wegen der kirchlichen Angelegenheit führte. Er stand noch in der vollen Kraft der Jahre.

Wien, 14. Aug. Die „Ostdeutsche Post" sucht die Entstehung der türkischen Krisis in mildernder Weise folgendermaßen zu erklären: „Wenn man auf die Ursachen zurückgeht, welche den bedauerlichen diplomatischen Konflikt in Konstantinopel zur Folge hatten, so wird man als eine Hauptquelle desselben den Umstand anerkennen müssen, daß die Streitfragen über die moldauischen Wahlangelegenheiten so viele Hände zu passiren hatten. Da sind zuerst die Mitglieder der europäischen Kommission" in Bukarest, sodann die Gesandtenkonferenz in Konstantinopel und schließlich erst die Kabinette der fünf Großmächte, die wieder untereinander sich verständigen mußten. Hätte in dieser Angelegenheit, wie es bei richterlichen Fragen der Fall ist, ein geordneter Instanzenzug stattgefunden, so wäre es sicherlich nicht zu jener Katastrophe gekommen. So aber nahm ein Wirrwarr von Korrespondenzen überhand, der die Klarheit und Unbefangenheit des Ueberblicks ungemein erschwerte. Die Mitglieder der europäischen Kommission in Bukarest nahmen die Beschwerden der vereinzelten moldauischer Reklamanten entgegen, und da in der Walachei, wo man durch die Einverleibung der Moldau Gewinn erhofft, die Strömmung natürlich für die Union ist, so trug diese Atmosphäre viel dazu bei, jene Kommissäre, die von Haus aus das unionistische Prinzip protegiren, zu bestimmen, die Beschwerden der moldauischen Reklamanten mit einem Feuereifer zu den ihrigen zu machen, der bei Richtern in erster Instanz immer sehr gefährlich ist für die Sache, die ihrer Beurtheilung unterworfen ist." Nachdem die „Ostd. Post" sodann das Verfahren der Pforte in der Donaufürstenthümer-Frage beleuchtet und hervorgehoben hat, daß dieselbe bereits am Anfang des vorigen Monats die Gesandten-Konferenz in Konstantinopel um einen definitiven Beschluß über die Modifikationen des Wahlfermans ersuchte, schließt sie ihren Artikel, wie folgt: „Wenn nun die Mächte des Pariser Kongresses sich darüber einigen, daß die Wahlen in der Moldau von Neuem stattfinden sollen, so würde die Annullirung keineswegs eine Demüthigung für die Pforte involviren, da ja auch England den Schritt, den sein Gesandter am 18. Juli in dem Yali zu Emirghian gethan, zuvor annulliren müßte. Wir haben bereits im Eingange dieses Aufsatzes angedeutet, daß vielleicht mancher Gesandte in Konstantinopel auf seine eigene Verantwortung hin einen Schritt gethan hat, der über seine Instruktionen hinausging. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch das Protokoll, welches Lord Redcliffe und Freiherr v. Prokesch am 18. Juli zu Emirghian unterzeichneten, zu dieser Kategorie gehörte!"

Der Kaiser wird Sonnabend Abends wieder hier eintreffen, um einige Tage bis zum Wiederantritt der ungarischen Reise in Wien zu verweilen. — Der diesseitige Botschafter zu Paris, Frhr. v. Hübner, welcher sich gegenwärtig auf Urlaub am Staenberger See in Bayern befindet, ist von hier aus angewiesen worden, schleunigst auf seinen Posten zurückzukehren.

---

wir ein Glück, das schönere keines Dichters Phantasie erträumen konnte. Ich sage: wir, — ich meine Claudinen und mich.

Sie hatte eben ihr dreizehntes Jahr zurückgelegt, aber in dem schlank aufgeschossenen Körper, in den feinen, biegsamen Gliedern knospete schon die sanfte Fülle der werdenden Jungfrau, und in dem fröhlichen Blicke ihres Auges, in dem Lächeln ihres Mundes lag damals schon all der Zauber verhüllt, mit dem die Liebe des Weibes zu beglükken vermag. Ich begriff dies nicht mit meinen sechzehn Jahren, aber ich empfand es.

In der Heimath hatte ich eine Ehre darein gesetzt, für einen jungen Mann zu gelten, jetzt fühlte ich mich glücklich, noch so jung zu sein, daß Claudine mich für ihren Cameraden gelten lassen wollte, und da ich keine bestimmte Beschäftigung hatte, nahm ich an allen den ihrigen Theil. Die Herzogin hatte ein Spinet herbeigeschafft, Claudine spielte es schon in jenem frühen Alter mit natürlichem Gefühl, und ich lernte es bald, mich mit meiner Flöte den kleinen Abweichungen anzupassen, die sie sich immer erlaubte, wenn ihre Empfindung es ihr gebot. Man hatte mich von Jugend an im Zeichnen unterrichtet, und da die Herzogin sah, daß ich hie und da eine Blume malte oder eine skizzirte, bat sie mich, den Lehrmeister Claudinens zu machen, damit diese ihre Zeichnen-Studien nicht unterbreche. Dann wieder gab es Stunden, in denen wir, ohne zu ermüden, Federball spielten, und nie werde ich die Anmuth vergessen, mit welcher sie den Ball in die Luft warf, während ihr leichter Körper sich so schwungvoll hob, als wolle er ihm folgen. Promenirten unsere Mütter bei der Abendeue am Brunnen, so fanden wir Beide uns leicht zusammen. Sie erzählte mir dann von Paris, von ihrem Schlosse in der Normandie, von ihren Gärten und von ihren Wiesen, von ihrem kleinen Pferde, auf dem sie den Vater und die Brüder begleitete, von diesem Vater und von den Brüdern selbst. Vor Allem aber erzählte sie gern von ihrer Schwester, dem ältesten Kinde ihrer Mutter, die früh verheirathet und nun schon Wittwe war, und als sie mir einmal den Schmerz dieser Schwester bei dem Tode ihres Gatten beschrieb, rief sie aus: Sehen Sie, Herr Emil, ich begriff nicht, wie sie es überleben konnte! Wir dachten auch alle, daß sie sterben würde in ihrem Kummer, und ich müßte auch sterben, wenn ich von meinen Gatten getrennt würde! — Die Thränen standen ihr dabei in den Augen, und ich dachte gar nicht daran, daß es ein Kind war, welches also zu mir sprach. Ich war gerührt über das Schicksal ihrer Schwester, über die ersten Thränen, welche ich sie vergießen sah. Und ich wußte doch nicht, wie oft ich die süßen Augen noch weinen sehen sollte, und daß sie sich ihr eigenes Schicksal prophezeite.

Die glücklichsten Augenblicke aber waren es, wenn wir, unter

Innsbruck, 14. Aug. Es sollte mich herzlich freuen, wenn nachstehende Neuigkeit in Bälde widerlegt würde; man erzählt sich heute nämlich hier in competenten Kreisen, daß der gestern Nachts von Verona nach Innsbruck abgefertigte k. k. Eilwagen an derselben Stelle wie das vorigemal von Räubern angefallen, und dießmal auch die Casse von denselben erbeutet worden sey. Erwahrt sich diese Nachricht, so können erbauliche Betrachtungen über dortige Zustände und Sicherheitsorgane kaum ausbleiben. (Allg. Ztg.)

Auch das Schreckhorn ist nunmehr erstiegen, wenigstens bis auf seine untere Spitze. Dem Engländer Eustace Anderson ist dies Unternehmen am 7. August gelungen.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. August. Die großen Tagesblätter mit Ausnahme der „Flyveposten" bringen heute die dänische Antwort an Preußen vom 24. Juni in dänischer Uebersetzung. Die „Berlingsche Zeitung" enthält sich, wie gewöhnlich, jedes raisonnirenden Zusatzes; „Faedrelandet" das sich gestern über die Antwort an Oesterreich des Breiten ausgesprochen hatte, unterläßt die spezielle Würdigung der Antwort an Preußen; nur „Dagbladet" kommt, ohne jedoch über eine der beiden Antworten eine direkte Kritik zu bringen, auf beide Antworten in so fern zurück, als es darthut, wie dieselben je nach der Verschiedenheit der Instruktionen, zu deren Erwiderung sie dienten, verschieden ausgefallen wären. Preußen, dem die Sache ersichtlich mehr am Herzen gelegen, und das an derselben festhalten wollte, habe seine Forderungen in anzüglicherer und verletzenderer Weise gestellt als Oesterreich, welches nur gleichsam widerstrebend und durch seine Antecedentien gezwungen, und um nicht seinem gefährlichen Rivalen die aus der alleinigen Durchführung der Sache erwachsende Gunst der öffentlichen Meinung in Deutschland allein genießen zu lassen, ausgegangen sei, Preußen, sagen wir, habe auch eine andere, resp. derbere Antwort erhalten, als das Wiener Kabinet. Auch diesmal kann übrigens „Dagbladet" nicht umhin, die Regierung zu tadeln, daß die Noten erst aus belgischen und deutschen Blättern in die dänischen hätte herübergenommen werden müssen. „Unsere eigene Presse", äußert sich „Dagbladet" bitter, „ist natürlicher Weise der Ehre nicht würdig, solche Aktenstücke zuerst zu bringen, die doch ihr wesentliches Interesse für die dänische Nation haben." (N.-Z.)

In Folge der Aufhebung der Sund- und Beltzölle werden auch die beiden betreffenden Wachtschiffstationen eingezogen und die Wachtschiffe selbst kehren in diesen Tagen nach Kopenhagen zurück.

Belgien.

Brüssel, 13. August. Der „Nord" veröffentlicht heute an der Spitze seines Blattes zwei Briefe, aus denen wir ersehen, daß Herr Capellemanns, der seit Gründung des Blattes an der Spitze desselben stand, Herrn Nikolaus von Poggenbohl gewichen ist. Beide setzen ihr gegenseitiges Verhältniß auseinander und Hr. Capellemans wünscht schließlich „ohne Bitterkeit und von ganzem Herzen dem „Nord" gute Geschäfte und seinem Nachfolger guten Erfolg." Von dem heutigen Tage an hat Hr. Capellemanns aufgehört, mit dem russischen Organe in irgend welcher Beziehung zu stehen. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Der „Moniteur" bringt einen 19 Artikel starken Erlaß des Polizei-Präfekten, Paris, 12. August datirt, worin die Ruhe und Ordnung, die am 15. d. während des Tag- und Nachtfestes vom Volke zu beobachten, vorgezeichnet und unter Anderem das Schießen und Schwärmerwerfen, das Aufstellen von Gerüsten, Bänken, Tonnen u. s. w. auf der Straße, ja, sogar das Ersteigen von Bäumen an den Straßen, Promenaden und öffentlichen Gärten, von Dächern, von Gerüsten an den im Bau begriffenen Häusern 2c. verboten sind.

Dasselbe amtliche Blatt füllt heute dritthalb Spalten mit dem Berichte des roueuer „Nouvelliste" über den 11. August, der „in Rouens Annalen hervorragen wird." Beim Besuch der großen, 500 Arbeiter beschäftigenden Fabrik von Fauquet-Lemaitre erhob sich in dem Momente, wo die Majestäten sich unter die Arbeiter gemischt, ein vielhundertstimmiges „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!" Eine Arbeiterin überreichte der Kaiserin einen Blumenstrauß und hielt eine vom „Moniteur" vollständig abgedruckte Rede, die mit den Worten schloß: „Die Ehre, die Sie uns erweisen, Madame, wird ewig in unseren Herzen leben, und wir werden fortan so glücklich sein, sagen zu können: Der Schutzengel von Frankreich, Eugenie, schön und gut, wie man im Himmel sein muß, hat den Boden unserer Werkstätten berührt, und wir haben Blumen für sie gewunden."

Der „Moniteur Vinicole" kündigt an, daß der Regen der letzten Tage einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die Weintrauben ausgeübt hat. Die Reben, welche große Besorgnisse einflößten, stehen jetzt fast überall sehr gut, und alle Anzeichen der sie bedrohenden Krankheit sind verschwunden.

Großbritanien.

London, 13. Aug. Kürzlich sind zwei Männer verstorben, deren Tagebücher, wenn sie deren nach englischer Sitte geführt, sehr schätzbare Beiträge zur Geschichte der Gegenwart liefern würden, Delane der ältere und Croker. Der erste war lange Zeit managing editor, geschäftsführender Redakteur der „Times", und würde z. B. darüber haben Auskunft geben können, wer den Leitartikel über den dänischen Vertrag geschrieben, der vermöge einer geschickten Zweideutigkeit die öffentliche Meinung in England unheilbar mit der falschen Vorstellung erfüllt hat, daß der russische Kaiser allen Erbrechten auf Dänemark und die Herzogthümer entsagt habe. Die Sinecure von etwa 1000 Pf. St. jährlich, welche Delane als Schatzmeister der county courts in Kent von der Regierung genoß, ist Herrn Coppock übertragen, dem bekannten Wahl- und Corruptionsagenten des Reformklubs. Der sehr ehrenwerthe John Wilson Croker, in seinem 77. Jahre verstorben, war ein Irländer und eröffnete sich dadurch eine Carrière, daß er mit seiner gewandten Feder dem Herzog von York beistand, der durch seine Maitresse Offiziersstellen und Bischofssitze an den Meistbietenden verkaufen ließ. Ohne diese Verdienste und die Reize seiner Pflegetochter, der schönen Rosamunde, würde sein Talent ihn schwerlich zum Sekretär der Admiralität und Inhaber einer lebenslänglichen Pension van 1500 Pf. St. gemacht haben. Er war fleißiger Mitarbeiter an der „Quarterly Review", in der man seine Beiträge gar sehr vermissen wird. Er ist von Disraeli in einer Novelle karrikirt und rächte sich Jahre nachher durch eine Kritik des Disraelischen Budgets. (Nat.-Ztg.)

Asien.

Unter den Privatdepeschen sind die der „Times" und „Daily News" gleichlautend und am ausführlichsten Sie lauten folgender-

---

den Augen ihrer Gouvernante abwechselnd das eben erschienene Meisterwerk Bernardin's de Saint Pierre lasen, das die Herzogin als eine Neuigkeit von Paris mit sich gebracht hatte und welches damals alle fühlenden Herzen entzückte. Es waren nicht Paul und Virginie, deren Liebe mich rührte, es war Claudinens Gestalt, es war Claudine selbst, die ich in dem reinen Bilde Virginiens wiederfand, und alle die aufopfernde Liebe des glücklich unglückseligen Paul war nicht stärker, als die Lust, welche ich fühlte, mein Leben für Claudinen hin zu geben. — Wenn meine ganze Seele überwallte bei den Worten Paul's, dann lobte die Gouvernante meine Art, zu lesen, und meine Aussprache, die für einen Fremden wirklich rein sei; Claudine aber hörte mit liebevollem Lächeln zu und sagte, ich hätte ein gefühlvolles Herz!

Sechs Wochen gingen bald vorüber! Sie hatten ausgereicht, mich die Liebe in ihrer heiligsten Reinheit kennen zu lehren, und als sie vorüber waren, erschien mir Alles wie ein Traum.

Meine Mutter hatte ihre Cur früher beendigt als die Herzogin. Wir sollten aufbrechen von Spaa, das wußte ich seit Tagen. Aber wie es sein würde am andern Morgen, wenn ich nicht mehr in den Garten gehen, wenn ich nicht mehr Claudinen erblicken, ihre Stimme mich nicht mehr bewillkommen hören würde — das begriff ich nicht. Den ganzen Tag, welcher unserer Abreise vorherging, hätte ich sie immer fragen mögen, ob sie denn glaube, daß wir uns morgen nicht mehr sehen würden. Indeß ich hatte sie niemals noch allein gesprochen, als wenn wir auf der Promenade einige Schritte fern von unsern Müttern waren, und gerade an dem Tage befand sich die Herzogin in größerer Gesellschaft, Claudine fuhr allein mit ihrer Gouvernante aus, und ich hatte meine Mutter bei ihren Abschieds-Besuchen zu begleiten.

Am Mittag zog ein Gewitter auf. Es stürmte und regnete heftig; gegen Abend wurde es hell. Meine Mutter überwachte die Vorkehrungen für die Reise, die Herzogin machte mit Gästen eine Kartenpartie in ihren Zimmern, und ich hatte mich in dem Pavillon des Gartens hingesetzt, das Haus zu skizziren. Ich hatte bisher in dem Gefühl des sicheren Besitzes nicht daran gedacht, daß ich eines Andenkens bedürfen könne, daß ein Tag kommen könne, an welchem ein solches mir unschätzbar sein würde. Während ich zeichnete, kam Claudine mit ihrer Gouvernante in den Garten. Die Sonne schien schon wieder, und obwohl sie sich zum Untergange neigte, trocknete sie bereits die Gipfel der Bäume, welche sie berührte, aber die Erde war aufgeweicht, und Gras, Strauch und Blumen tropften noch überall von Perlen, die farbig schillerten in dem rothen Glanze des Spätabends, und die Luft war feucht und kühl. (Forts. folgt.)

maßen: „Die neuesten Daten sind: Bombay 14, Ceylon 14., Calcutta 5. Juli, Hongkong 24. Juni. Delhi war bis zum 24. Jun noch nicht gefallen. Die Rebellen hatten mehrere verzweifelte Ausfälle gemacht, wurden jedoch immer mit großem Verlust zurückgeschlagen. Die Stadt soll voll von Kranken und Verwundeten sein und, wie es heißt, wüthet in ihr die Cholera. Im britischen Lager waren die ersten Verstärkungen angekommen. Aus verschiedenen Distrikten wird über neue Meutereien berichtet. Die Armeen von Bombay und Madras verharren fest in ihrer Loyalität. Pendschab bleibt ruhig. In Sirsa waren die Empörer von General Van-Cortlandt angegriffen und mit schwerem Verlust gänzlich geschlagen worden. General Woodburn's Kolonne hatte den Aufstand in Aurungabad niedergeworfen. Der „Simoon" war mit dem 5. Füsilier-Regiment in Calcutta angekommen. Märkte in Calcutta fortwährend flau. Regiernngs-Effekten gefallen. Cours 2s 2$\frac{7}{8}$d. Die Bank von Bengal hat ihren Zinsfuß. In Bombay Märkte still. Cours 2s 2$\frac{1}{8}$d. In Madras war der Import-Markt fortwährend animirt, desgleichen die Nachfrage für Export. Cours 2s 2$\frac{1}{4}$. Aus China nichts Neues von Belang. Der Verkehr in den nördlichen Häfen war nicht unterbrochen. Cours in Hongkong 5s, in Shanghay am 15. Juni 7s 2$\frac{1}{4}$d."

Aus Marseille, 13. August, wird telegraphirt: „Wir haben Nachrichten aus Kalkutta, welchen zufolge die Gerüchte von der Einnahme und Zerstörung Delhi's und von der Niedermetzelung von drei Vierteln der Insurgenten, Gerüchte, die selbst in Handels-Korrespondenzen wiederholt worden waren, sich als falsch erweisen. Zuverlässigen Mittheilungen zufolge leistete Delhi noch immer Widerstand. Es fanden häufige Ausfälle Statt, und die Aufständischen legten dabei einen verzweifelten Muth an den Tag. Durch eine Proklamation des Gouverneurs war ein hoher Preis auf die Auslieferung eines jeden Aufständischen an die Engländer gesetzt worden. Die gefangenen Insurgenten wurden ohne Gnade gehängt. Der Handel war gelähmt, zum Theil durch den niedrigen Wasserstand der Flüsse. An Zucker war Mangel, und er war zu ungeheuer hohen Preisen verkauft. Indigo war gleichfalls selten, da die Mehrzahl der Indigo-Fabriken geplündert und zerstört worden war. Geldgeschäfte waren höchst schwierig und die Banquiers verweigerten Vorschüsse auf Waaren. Trotzdem war der Cours der Papiere der ostindischen Gesellschaft, welcher um 25 Prozent gesunken war, wieder gestiegen. Auch die Reißpreise waren sehr hoch und man konnte sie als wahre Hungerpreise bezeichnen. Der Gouverneur hatte deßhalb einen Erlaß veröffentlicht, zu dem Zwecke, die Bevölkerung zu beruhigen. Die Behörden hatten die Absicht, die Ausfuhr noch einige Zeit zu verbieten und hofften auf das baldige Eintreffen von Reißsendungen in Folge des Anschwellens der Flüsse. Zu Madras war bis zum 11. Juli die Ruhe noch nicht gestört. Die Post aus Bombay, so wie die vom 6. August aus Konstantinopel sind noch nicht in unserem Hafen angekommen, werden jedoch heute erwartet."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1060 par. Fuß)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
17.	+11°,3	+15°,7	+13°,2	320''',65	320''',57	321''',21
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+12°,52			320''',95		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW., N., NO., NW. — Bedeckt, Vor- und Nachmittags zeitweise Regen, Nachmittags 3 Uhr entferntes Gewitter in S., in der Nacht ergiebiger Regen. Regenmenge über Tags: 34c'',0, in der Nacht: 57c'',0 auf den □'.

Höchste Temperatur: +17°,8. Temperatur des Mains: +15°,3.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +11°,0.

Am 18. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°,0, Barometer: 322''',01.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. Groß v. Trockau m. Sohn, Gutsbesitzer v. Würzburg; Dr. Schüler, Fabrikbesitzer v. Muggendorf; Michel, Bezirksgerichts-Direktor v. Weiden; Otto Koch, Rektor v. Scheibenberg in Sachsen; v. Bünau, Gutsbesitzer v. Pegau; Reichenbach m. Frau, Stadtrath, Ziegler m. Frau, Posamentier, Nus m. Frau, Negociant u. Koch, Cand. jur. v. Leipzig; Callisen m. Frau, Dr. med. v. Altona; Forster m Familie, Apotheker v. Hof; Roffroff, Kaufmann u. Fabrikbesitzer v. Sachsen; Kaufl. Herdegen u. Prinzing v. Hof, Langbein v. Leipzig, Wolters v. Magdeburg, Löwenthal v. Berlin, Böhm v. Burgkundstadt, Sevin v. Bamberg, Heilmann v. Frankfurt a. M., Binkert v. Hamburg.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Bayreuth, den 17. August 1857.

Vom

königlichen Kreis- und Stadtgerichte

Bayreuth

werden im Wege der Hülfsvollstreckung

Samstag den 22. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr

im Schamel's-Keller auf dem Herzog 50 Eimer Bier gegen baare Bezahlung verkauft.

Der königliche Direktor.

Freiherr v. Waldenfels.

Kropf.

Bekanntmachung.

Der ledige Bauernsohn Johann Georg Thoma von Pilgramsreuth und dessen Verlobte, die 19jährige Bauerntochter Eva Katharina Richter von dort haben hinsichtlich ihrer zukünftigen Ehe auf die Zeit der Minderjährigkeit der Braut die nach der Kulmbacher Landesconstitution übliche Gütergemeinschaft unter Eheleuten nach Vertrag vom 4. Juni ausgeschlossen und wird dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Rehau, am 8. August 1857.

Königliches Landgericht.

Kellein.

Anzeigen.

Unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir hiemit die für uns so schmerzliche Trauerkunde von dem Tode unseres innigstgeliebten guten Sohnes und Bruders

Christian Vogel.

Möchte unseren herben Verlust stilles Beileid lindern und Alle vor ähnlichen Fällen Gott der Herr bewahren.

Zugleich sagen wir für das so ehrenvolle und zahlreiche Leichenbegängniß unsern herzlichsten, innigsten Dank.

Bayreuth, den 17. August 1857.

Friedrich Vogel, Flaschner.
mit Familie.

Für die ehrenvolle Begleitung meines unvergeßlichen Gatten und lieben Vaters, des Polizeidieners **Krollius** zu seiner Grabesstätte, unseren tiefgefühltesten Dank.

Bayreuth, den 17. August 1857.

Die tieftrauernde Gattin
Martha Krollius
mit ihrem Kinde.

Dank.

Eine seltene Berufstreue und Uneigennützigkeit hat Herr Bataillons-Arzt **Dr. Stein** bei dem fünfzehn Monate dauernden Krankenlager meiner Tochter Julie bethätigt. Obschon die Krankheit gleich Anfangs als unheilbar erkannt wurde, so hat doch Herr Dr. Stein die lange Zeit, bis der Tod eintrat, nicht nur seine Besuche täglich unermüdet fortgesetzt, sondern er hat auch bei meiner Dürftigkeit über ein Jahr die Kosten der Medizin aus eigenen Mitteln bestritten.

Ich arme Mutter kann nur um des Himmels reichsten Segen für diesen edlen Mann flehen, anders vermag ich leider nicht zu danken.

Barbara Reichmann,
Schlossergesellen-Wittwe.

Ein noch gut erhaltenes **Forte-Piano** ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Mehrere Stücke **Felder** und **Wiesen** sind zu verpachten im Hause Nr. 8 in St. Georgen.

Parmesankäs, Maccaroni bei **Fr. Ernst Tripß.**

Ein **Kinderstiefelchen** wurde gefunden. Abzuholen Hs.-Nr. 24.

Um Rückgabe eines verloren gegangen Cigarren-Etuis wird gebeten.

Der Stadel der verstorbenen Bäckermeisters-Wittwe Popp in der Wolfsgasse ist zu verkaufen. Näheres Hs.-Nr. 17 am Markt.

In der Judengasse Nr. 486 ist die Wohnung zur ebenen Erde zu vermiethen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch Nro. 229. 19. August 1857.

Deutschland.

München, 17. Aug. Diesen Nachmittag starb dahier der pens. Generallieutenant J. Bapt. Graf v. Khuen-Belasi, k. Kämmerer, Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens, Ritter des Verdienstordens der bayer. Krone, Inhaber des Veteranen- und des Militär-Denkzeichens und Ritter der französischen Ehrenlegion. Der Verstorbene, ein vielfach verdienstvoller Officier, war zuletzt und bis vor einigen Jahren Premier-Lieutenant der k. Leibgarde der Hartschiere. -- Das heutige Concert in Starnberg war eben so glänzend in künsterischer Beziehung als sehr zahlreich besucht. (N. M. Z.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 15. Aug. den Zollverwalter Friedrich Kretschmer zu Bärnau im Hauptzollamtsbezirke Waldsassen wegen körperlicher Funktionsunfähigkeit gemäß §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde auf Ansuchen in den definitiven Ruhestand zu versetzen.

München, 17. Aug. Das Tagesgespräch bildet hier die Nachricht von einem dem großh. badischen Gesandten an unserm Hofe, Frhrn. v. Bergheim, drohenden großen Unglücke, das durch die Hand der Vorsehung wunderbar abgelenkt wurde. Der Gesandte war nämlich mit seiner Gemahlin, einem 3jährigen Kinde und einer anderen Dame, in seiner eigenen Karosse auf einer Gebirgsfahrt begriffen, als bei schon eingebrochener Nacht in der Nähe von Reichenhall eines der Pferde scheute, in dessen Folge die Equipage sammt den genannten Personen und dem Kutscher in eine Tiefe von etwa 150 Fuß hinabstürzte, wo der Wagen über den Pferden zerschmettert lag, während sämmtliche Personen, die im Hinabrollen aus dem Wagen sprangen, unbeschädigt blieben. Die beiden Damen erwachten alsbald von der in solcher Situation sehr begreiflichen Ohnmacht, um die erfreuliche Ueberzeugung zu gewinnen, daß die schreckvolle Katastrophe so glücklich ablief; selbst die Pferde hatten nur leichte Verletzungen erlitten. (A. Abdztg.)

Inhaltlich einer Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern beider Abtheilungen vom 4. ds. hat Se. Maj. der König auf den Antrag der kirchlichen Stellen und nach Vernehmung der Kreisregierungen zu beschließen geruht, daß das durch höchste Entschließung vom 26. Februar 1838 erneuerte Verbot für die Jugend, Wirthshäuser und Tanzplätze zu besuchen, auch bei der aus der Feiertagsschule entlassenen, aber zu dem Besuch des sonn- und feiertägigen Religionsunterrichtes (der Christenlehre) verpflichteten Jugend bis zu dem zurückgelegten 18. Lebensjahre in bisheriger Weise zu handhaben sei.

Augsburg, 18. Aug. Von den lauten Lebehochrufen des anwesenden Volkes freudigst empfangen, traf unser Königspaar gestern Nachmittags 4¾ Uhr im hiesigen Bahnhof ein, und setzte nach eingenommenem Mittagsmahl (gegen 5¾ Uhr) unter denselben Kundgebungen die Reise nach Hohenschwangau fort. (A. Z.)

Posen, 15. Aug. Gegenwärtig haben wir genauere Nachrichten von der Brandstätte in Bojanowo, die aber so erschütterd sind, daß sie Alles weit hinter sich zurücklassen, was man im ersten Augenblick von dem Unglück gemeldet hatte. Zwar vermuthete man gleich, daß auch Menschen in den Flammen ihren Tod gefunden haben würden; aber Niemand ahnte, daß die Zahl derselben so groß sein würde. 15 Leichen sind bereits aus dem Schutte hervorgezogen, und mehr als 20 Personen, namentlich Frauen und Kinder, werden noch vermißt. Unglücklicherweise haben Viele wahrscheinlich ihre letzte Habe in den massiven Kellern bergen wollen, in denen sie dann erstickten, da sie bei der blitzschnellen Verbreitung des Feuers den Ausweg nicht mehr gewinnen konnten. Die Mehrzahl der Häuser der Stadt war nämlich mit Schindeln gedeckt, die, von der langen Dürre und Hitze ausgetrocknet, in einem Nu in Flammen standen. So hat man, wie heute berichtet wird, einen der begütertsten Einwohner des Orts, den Mühlenbesitzer Käbsch, nebst Frau und Tochter gestern aus dem Keller seines Wohnhauses erstickt hervorgezogen. Der Unglückliche hielt einen großen Beutel mit Geld krampfhaft in beiden Händen, und neben ihm fand man gegen 20,000 Thlr. in Werthpapieren! Jedenfalls hatte diese Familie ihr Besitzthum im Keller bergen wollen, den Ausweg aber nicht mehr gewinnen können. Auch andere Familien sind vollständig verbrannt. Das Elend ist über alle Beschreibung groß. Die Zahl der Wohngebäude der Stadt wird heute auf 420 angegeben, davon stehen, außer der evangelischen Schule, noch etwa 30 elende Häuser; alles Uebrige nebst Kirchen, öffentlichen Gebäuden, Speichern, Fabriken ꝛc. ist von dem wüthenden Element, das ein Südoststurm schnell über die ganze Stadt hinpeitschte, in Asche verwandelt. Ein Theil der Einwohner hat zwar in den umliegenden Ortschaften bereits ein Unterkommen gefunden; gegen 2000 dürften aber wohl noch in der Nähe der Brandstätte obdachlos umherirren, die zumeist nichts gerettet haben als die Kleider, die sie gerade auf dem Leibe trugen. Zwar ist von hier und andern Orten schnell Hülfe in reichem Maße herbeigeeilt, was aber ist selbst eine reichliche Unterstützung bei so ungeheurem Elend. Für den Augenblick fehlt es wenigstens nicht mehr an Brod, um den Hunger der Unglücklichen zu stillen, und auch Kleidungsstücke und Betten werden bereits herbeigeschaft; aber viel umfassendere Hülfe thut noth, darum darf man auch hoffen, daß man in der Nähe und Ferne bereit sein wird, einen Beitrag zur Linderung des gräßlichsten Elends zu leisten! Leider hat etwa der dritte Theil der Einwohner, der aus Ackerbauern besteht, auch das ganze reiche Resultat der eben beendigten Ernte eingebüßt. Ueberdies sollen nur wenige Abgebrannte versichert sein, und diese auch nur zu geringen Summen. Ueber die Ent-

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Claudine hatte ein weißes Kleid an und nur eine dünne Hülle übergeworfen, ihre Gouvernante war deßhalb besorgt. Es ist zu kalt! hörte ich sie sagen, treten sie in den Pavillon ein, ich will hinaufgehen, Ihnen eine Toilette zu holen. Treten Sie ein, ich komme gleich!

Claudine gehorchte; die Gouvernante, die mich beschäftigt sah, wünschte mir einen guten Abend und ging so schnell, als ihre Jahre es erlaubten, davon. Wir beide blieben allein. Ich wollte mich erheben. Bleiben sie sagte Claudine, ich will sehen, was Sie machen. — Sie trat herzu, kniete neben mir auf einen Stuhl und betrachtete meine Arbeit.

Ach, Sie nehmen das Haus auf! bemerkte sie.

Ich will es zum Andenken haben, entgegnete ich, ohne daß ich wagte, den Kopf zu erheben, denn sie hatte sich nah zu mir herübergebeugt, und ich fühlte ihren frischen Athem meine Wange berühren.

Ja, es ist war, Sie reisen morgen. Das ist recht schade! meinte Claudine. Ich werde recht allein sein ohne Sie!

Und ich? Und ich? rief ich aus, und die Thränen traten mir in die Augen. — Claudine erhob sich und fragte zagend und erschreckend zugleich: Sie weinen? aber weßhalb weinen Sie, Monsieur Emil?

Weil ich scheiden muß und weil ich sie nicht wiedersehen werde! antwortete ich ihr, unfähig meine Gedanken zu verbergen.

Nicht wiedersehen? wiederholte sie in einem Tone, als sei diese Vorstellung ihr noch nicht gekommen. Oh, freilich werden wir uns wiedersehen! Ihre Mutter hat es gesagt, Sie werden nach Paris kommen, Ihre Erziehung zu beenden! Ich rechne darauf, daß Sie nach Paris kommen werden!

Aber wo werden Sie dann sein? fragte ich unwillkürlich. Sie Sie werden eine große Dame sein, Sie werden eine Herzogin sein, wie Ihre Frau Mutter, und Sie werden mich vergessen haben!

Claudine schwieg. Ja, sagte sie nach einer kleinen Weile, es ist wahr, man wird mich verheirathen, wenn ich groß bin. — Sie hatte

stehungsart des Feuers weiß man noch nichts Gewisses, es soll, wie es heute heißt, durch Kinder, die mit Zündhölzchen spielten, veranlaßt worden sein. (D. Allg. Ztg.)

Wien, 15. Aug. An den kaiserlichen Botschafter in Paris, Baron v. Hübner, welcher mittels des Telegraphen von hier aus angewiesen wurde, sich unverzüglich aus Bayern, woselbst er auf einer Erholungsreise begriffen war, nach Paris zu begeben, sind Depeschen äußerst wichtigen Inhalts abgegangen. Nachdem man hier England zu Gefallen in die von Frankreich geforderte Annullirung der moldauischen Wahlen gewilligt hat, befürchtet man sehr, daß das Tuileriencabinet die momentane Verlegenheit der britischen Politik nach Kräften auszubeuten bestrebt sein und bei England fortgesetzte Versuche machen werde, um den diplomatischen Schauplatz der Donaufürstenthümerfrage von Konstantinopel nach Paris zu verlegen d. h. mit andern Worten die Organisation der Fürstenthümer unter eigener Aufsicht ausführen zu wollen. Wiewohl kein Zweifel darüber obwalten kann, daß das Londoner Cabinet nie in seinen Concessionen an Frankreich soweit gehen werde, und Lord Palmerston bei der Conferenz in Osborne auch nur die mindeste Zusage diesfalls gemacht habe, so muß das Wiener Kabinet dieserhalb dennoch sehr auf seiner Hut sein, indem die Osborner Conferenz, zu deren Conferenzen es sich mit einzuverstehen genöthigt sah, ihm einen Fingerzeig gab, wie weit es mit Frankreichs Einfluß gekommen sei, und wie es noththue, bei Zeiten vorzubauen, um nach der Hand nicht in noch empfindlicherer Weise die heranwachsende Wucht französischer Influenz verspüren zu müssen. Eine Uebertragung der Lösung der Donaufürstenthümerfrage an eine neue von Frankreich so sehr gewünschte Conferenz müßte nothwendigerweise die Niederlage der österreichisch-britischen Politik im Orient und die unfehlbare Vernichtung der Pforte zur Folge haben. Daher ist jetzt das Augenmerk des Wiener Cabinets in erster Linie auf die rücksichtlich der Constituirung einer neuen Conferenz gerichteten Tendenzen Frankreichs gerichtet. Diese mit allem Aufgebot diplomatischer Künste zu bekämpfen, muß die Aufgabe des Wiener Kabinets sein. (D. Allg. Ztg.)

Innsbruck, 16. Aug. Alle bescheidenen Zweifel über die wiederholte Möglichkeit einer Beraubung des k. k. Eilwagens in der Nähe von Verona sind nunmehr zu Schanden geworden; denn [illegible] „[illegible] Ztg." Nr. 13[illegible] als „letzte Notiz" vom 14. d. M. die Einzelheiten dieses Raubanfalls Nur eine halbe Stunde außer der Stadt und Festung Verona, gegen Parona zu, wurde in der Nacht des 13. d. M. um 11 Uhr der Eilwagen von etwa zehn gutgekleideten Wegelagerern angehalten, der Condukteur gezwungen abzusteigen, und sich zur Erde — das Gesicht nach unten — zu legen. Zur größern Vorsicht erhielt derselbe eine Handvoll Sand und Erde in die Augen, unter Todesandrohung wenn er die geringste Bewegung mache. Hierauf wurde die Wagenlaterne zertrümmert, das Licht ausgelöscht, und die Passagiere in aller Höflichkeit ersucht auszusteigen. Die Räuber begnügten sich mit deren Baarschaft; Uhren, Ringe oder andere Pretiosen wurden nicht verlangt. Indeß hatten andere die vordere Kasse erbrochen, und die darin befindlichen vier Gruppi Geld sich angeeignet. Zum Glück fiel es ihnen nicht ein auch das rückwärtige Magazin am Wagen zu öffnen, in welchem dießmal mehrere Cassette mit bedeutenden Geldbeträgen sich befanden. Bei Ankunft des Wagens in Roveredo wurde die amtliche Anzeige gemacht und der Thatbestand aufgenommen. Ein sehr dicker Meißel, welcher sich in der damit erbrochenen Kasse vorfand, könnte möglicherweise zur Entdeckung der Räuber führen.

Altona, 16. Die Eröffnung der außerordentlichen holsteinischen Ständeversammlung in Itzehoe fand gestern in üblicher Weise statt. Es hatten sich 43 Mitglieder eingefunden. Von diesen gaben 42 bei der Präsidentenwahl ihre Stimmen dem Präsidenten der letzten ordentlichen Session, Baron Carl v. Scheel-Plessen, früheren Oberpräsidenten der Stadt Altona, demselben, der damals in der Ständeversammlung und später im Reichsrathe an der Spitze der deutschen Opposition dem Minister v. Scheele gegenüberstand; die 43. Stimme, wahrscheinlich die des nunmehrigen Präsidenten, fiel auf den früheren Vicepräsidenten Th. Reincke, Kaufmann aus Altona. Derselbe wurde auch heute und zwar einstimmig — von 45 Stimmen — in seiner Abwesenheit wiederum zum Vicepräsidenten erwählt. Auch Reincke hatte in der letzten Ständesession und im Reichsrathe der Opposition gegen das Ministerium Scheele angehört. Die beiden Gewählten sind, wie man auch über ihre politischen Ansichten urtheilen mag, jedenfalls unabhängige Männer und die gestern zusammengetretene Versammlung hat durch die einstimmige Wahl Beider sich selbst geehrt und sattsam bewiesen, daß sie sich von dem Standpunkte, den sie in der vorigen Session eingenommen hatte, nicht abwendig machen zu lassen gewillt ist. Die Zustimmung der Stände zu dem von der Regierung vorgelegten Entwurfe eines Verfassungsgesetzes für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein ist demnach schwerlich zu erwarten. Dieser Verfassungsentwurf unterscheidet sich von der bis jetzt in Wirksamkeit befindlichen „Verordnung, betreffend die Verfassung des Herzogthums Holstein, vom 11. Juni 1854", zunächst dadurch, daß in ihm die allgemeinen Bestimmungen, worunter die 6 ersten Paragraphen jener Verfassung, die nach dem Willen Scheele's ein noli me tangere für die Stände sein und bleiben sollten und deshalb den eigentlichen Stein des Anstoßes, den Gegenstand des Streits zwischen den Herzogthümern und dem Gesammtstaate bildeten, gänzlich fehlen; dagegen ist in dem eben vorgelegten Entwurfe, der aus 22 Paragraphen besteht, genauer bestimmt, was zu den besondern Angelegenheiten Holsteins gehören soll. Die eigentlichen Abweichungen der Verordnungen vom 11. Juni 1854 von dem neuen Verfassungsentwurfe sind der Zahl nach gering und dem Wesen nach nicht gerade von hervorragender Bedeutung. Die nächste Sitzung ist auf Montag Morgen 9 Uhr anberaumt; auf die Tagesordnung ist die Frage gesetzt, ob zur Prüfung des von der Regierung vorgelegten Entwurfes, betreffend die Verfassung für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein, ein Comité zu wählen sei oder nicht.

Frankreich.

Paris, 15. Aug. Die gesterige Feier zur Einweihung des Louvre war ihrem wesentlichen Charakter nach ein Arbeiterfest, völlig entsprechend dem System der innern Politik Napoleons III. Daß die Arbeiter an den großen Staatsbauten nach vollendetem Werke Belohnungen und Auszeichnungen erhalten, das ist eben nichts neues; was aber neu ist, daß man zu solchem Zwecke den ganzen Prunk des Hofceremoniells entfaltet, daß man die großen Staatskörper zusammenberuft, endlich daß die Arbeiter auch wirklich die Hauptpersonen des Festes sind und nicht, wie dies allerdings sonst sehr häufig geschieht, ein geduldetes Anhängsel. In dem Saale, wo die Feier stattfand, saßen die vornehmen Zuschauer auf Bänken längs den Wänden des Saales; der mittlere Saal-

---

sich niedergesetzt und den Kopf auf die Hand gestützt. ihre langen braunen Locken bedeckten ihren ganzen Arm. Sie wußte mir keinen Trost zu geben, ich konnte gar nicht sprechen. Es ist merkwürdig genug. daß die Brust eines so jungen Menschen den ganzen Schmerz der stärksten Leidenschaft empfinden kann.

In dem Augenblicke erschien die Gouvernante in dem Thor des Gartens. Hören Sie Herr Emil! rief Claudine schnell und heftig. hören Sie. glauben Sie es nicht. ich werde Sie nicht vergessen. niemals! aber weinen Sie nicht! — und sich schnell umwendend. nahm sie eine Scheere die auf dem Tische lag. trat hinter einen Pfeiler. hinter welchem ihre Gouvernante sie nicht sehen konnte schnitt eine ihrer Locken ab und sagte noch einmal: Da! nehmen Sie! ich werde Sie nicht vergessen. aber weinen Sie nur nicht! weinen sie nicht mehr! — Sie reichte mir flüchtig die Hand. eilte zum Pavillon hinaus. verließ mit ihrer Gouvernante den Garten. und am folgenden Morgen reis'ten wir ab. ohne das ich sie noch einmal wiedergesehen hatte.

Als ein ganz veränderter Mensch kehrte ich in meine Heimath zurück. Ich war stolz geworden und demüthig. ich fühlte mich meiner ganzen Umgebung überlegen und hatte dabei zugleich das Gefühl. daß ich nichts sei und daß ich etwas werden. daß ich etwas Ausgezeichnetes leisten müsse. um mich der Geliebten. denn als solche sah ich Claudinen an. zu nähern. Sonst war es mir als eine Bevorzugung erschienen. daß ich ein Gutsbesitzer werden und in der Natur leben sollte. jetzt dünkte ein solches Dasein mir unerträglich. und mein ganzer Sinn war darauf gerichtet. eine hervorragende Stellung in der Gesellschaft zu gewinnen. ein berühmter Mann zu werden und auf diese Weise die Ebenbürtigkeit mit der Geliebten zu erreichen. Daß Claudine noch ein Kind war. hinderte meine Bestrebung nicht. sondern diente nur dazu. meinen Muth zu erhöhen. weil es mir Raum ließ. etwas aus mir zu machen.

Es war damals eine Zeit der Wiedergeburt in allen Künsten. eine Zeit. in welcher man die Künstler feiernd ehrte. Der Ruhm des jugendlichen Göthe erfüllte ganz Europa. er hatte am Hofe zu Weimar eine ebenbürtige Aufnahme gefunden. er beherrschte als erster Vertrauter des Fürsten das Land. Alfieri war in Italien in Aller Munde. der Bildhauer Canova. die Maler Tischbein und Hackert wurden von den Fürsten gesucht und belohnt. und weil ich mir ein poetisches Empfinden. eine gewisse künstlerische Begabung zuerkennen durfte. meinte ich zum Dichter. zum Künstler geboren zu sein. meinte ich mir als solcher die Herzogstochter gewinnen zu können.

Die unverstandenen Ansichten. welche ich aus meinem Rousseau über

raum aber war mit Arbeitern gefüllt, deren Zahl wohl auf 1500 bis 2000 angeschlagen werden darf. Nur einige wenige waren im civilisirten Frack erschienen, die meisten trugen ihre bescheidenen Sonntagsröcke, unter denen man Formen aus der Zeit des ersten Kaiserreichs bemerkte. Die mit Medaillen belohnten Arbeiter gingen einzeln auf die Estrade, um die Belohnung aus den Händen des Kaisers zu empfangen, und machten ihr Kompliment, das von der Kaiserin jedesmal erwiedert wurde. Ich darf nicht vergessen zu erwähnen, daß bei Aufruf einzelner Namen dekorirter Arbeiter ihre Kameraden ein lebhaftes Bravo erschallen ließen, eine Auszeichnung, die an diesem Orte sicherlich ihren Werth hat. Von diplomatischem Korps wohnten nur einzelne untergeordnete Vertreter der Feier bei. Unter den Kronwürdenträgern befand sich zum ersten Male der neuernannte Groß-Almosenier Kardinal-Erzbischof Morlot; der Prälat wurde bei seinem Erscheinen von den anwesenden Ministern und sonstigen Notabilitäten sehr lebhaft bekomplimentirt.

Paris, 15. Aug. Der Bericht des „Moniteur" über die gestrigen Festlichkeiten zur Einweihung des Louvre enthält die Anrede des Staatsministers Achille Fould, so wie die Rede des Kaisers ihrem ganzen Wortlaute nach. Hr. Fould beginnt mit folgendem historischen Rückblicke: „Sire! Als Ew. Majestät die Verbindung des Louvre mit den Tuilerien befahl, sprachen Sie den Wunsch aus, daß dieselbe in Verlauf von fünf Jahren vollbracht sein möge. Der Wunsch des Kaisers ist erfüllt. Der erste Stein ward am 25. Juli 1852 gelegt, heute am 14. August 1857 bilden das Louvre und die Tuilerien nur Einen Palast. Weder der Krieg, noch so viele andere Schwierigkeiten, die wir durchzumachen hatten, haben diese Arbeit, die der Traum so vieler Könige war und die dem Ruhme einer Epoche des Friedens und Wohlstandes genug gethan haben würde, unterbrochen. Auch hat diese Arbeit nicht einer einzigen jener umfangreichen Unternehmungen, welche unter Ew. Majestät Anregung in ganz Frankreich entstanden sind, im Wege gestanden. Das Netz unserer Schienenwege ist rasch ausgedehnt, unsere Häfen sind vergrößert und befestigt, unsere großen Städte sind gesunder gemacht worden und haben sich mit glänzenden und nützlichen Bauten bereichert, die Hauptstadt ist umgewandelt worden, indem sie dem Verkehr breite Wege eröffnete; eine herrliche Promenade ward auf dürftigem Boden geschaffen; überall sind Fortschritte zum Wohlergehen Aller bemerkbar: dies der Anblick, den das Land bietet, seit es seine Geschicke einem Herrscher anvertraute, dessen Genie die wahren Bedürfnisse Frankreichs zu erkennen und ihnen zu genügen wußte. Dank dem Eifer aller Verwaltungsbeamten, der Thätigkeit der Unternehmer, der Geschicklichkeit der Arbeiter, haben die Arbeiten keinen Verzug erlitten, und die Ausführung der Voranschläge hat, obgleich die Preise vor der Vertheurung der Materialien und der Arbeitslöhne aufgestellt worden, zu keinerlei Streitigkeit Veranlassung gegeben. Die Verwaltung hat sich billig erwiesen, und sie hat vollkommen mit der Anständigkeit der Unternehmer zufrieden sein dürfen."

Nach Vertheilung der Orden und Denkmünzen, die nun erfolgte, nahm der Kaiser das Wort und sprach: „Meine Herren! Ich wünsche Mir mit Ihnen Glück zur Vollendung des Louvre. Ich wünsche mir hauptsächlich aus zwei Gründen, wodurch dieselbe möglich geworden, Glück. Es sind nämlich die hergestellte Ordnung und Festigkeit, so wie der stets zunehmende Wohlstand des Landes, die Mir gestattet haben, dieses Nationalwerk zu Ende zu führen. Ich bezeichne es als ein solches, weil alle Regierungen, die einander gefolgt sind, es als Ehrensache betrachtet haben, das königliche Haus zu vollenden, welches von Franz I. angefangen, von Heinrich II. verschönert ward. Woher kommt diese Ausdauer und zugleich diese Popularität für Ausführung eines Palastes? Weil der Charakter eines Volkes sich in seinen Staatseinrichtungen, wie in seinen Sitten, in den Thaten, die es begeistern, wie in den Bauwerken, welche Gegenstand seines Hauptaugenmerkes werden, spiegelt. Nun wollte Frankreich, das seit so vielen Jahrhunderten monarchisch ist, und das fort und fort in der Central-Gewalt die Vertreterin seiner Größe und Nationalität erblickte, daß des Herrschers Wohnung des Landes würdig sei, und das beste Mittel, um diesem Gefühle zu genügen, war, diese Wohnung mit den mannigfachen Kunstwerken des menschlichen Scharfsinnes zu umgeben. Im Mittelalter bewohnte der König eine mit Vertheidigungsmitteln umstarrte Festung. Alsbald jedoch ersetzte der Fortschritt der Civilisation die crenelirten Mauern und Kriegswaffen durch die Erzeugnisse der Wissenschaften, der Literatur und der Künste. So hat die Geschichte der Bauwerke ihre Philosophie, wie die Geschichte der Begebenheiten. So wie es beachtenswerth ist, daß unter der ersten Revolution der Ausschuß für die öffentliche Wohlfahrt, ohne es zu wissen, das Werk Ludwig's XI., Richelieu's und Ludwig's XIV. fortgesetzt hat, indem er dem Feudalwelwesen den letzten Stoß versetzte und das System der Einheit und Centralisirung, dieses unterdrückte Ziel der Monarchie, weiter führte, liegt nicht ganz eben so eine große Lehre darin, wenn wir Heinrich's IV., Ludwig's XIII., Ludwig's XIV., Ludwig's XV., Ludwig's XVI. und Napoleons Gedanken von der ephemeren Gewalt des Jahres 1848 aufnehmen sehen? In der That war eine der ersten Handlungen der provisorischen Regierung, daß sie die Vollendung des Palastes unserer Könige verordnete. So wahr ist es, daß eine Nation aus ihrer Vorzeit, wie ein Individuum aus seiner Erziehung, die Ideen schöpft, welche die Leidenschaften des Augenblicks nicht zu vernichten im Stande sind. Wenn ein sittlicher Anstoß die Folge des gesellschaftlichen Zustandes eines Landes ist, so wirkt derselbe durch die Jahrhunderte und durch die verschiedenen Regierungsformen hindurch fort, bis er das vorgesteckte Ziel erreicht. So ist auch die Vollendung des Louvre, wozu Sie mit so viel Eifer und Geschicklichkeit mitgewirkt und dadurch meine Anerkennung verdient haben, keineswegs die Laune eines Augenblicks, sondern die Verwirklichung eines Planes, der zum Ruhme des Landes entworfen und durch den Instinkt desselben während mehr als dreihundert Jahre festgehalten wurde.

Tausendstimmiger Ruf: „Es lebe der Kaiser!" war das Echo dieser Rede, mit der die Feier ihr Ende erreichte. Um 7 Uhr Abends begann unter des Staatsministers Vorsitze im Einweihungs-Saale das Banket von 470 Gedecken, wobei die Arbeiter die Mehrzahl bildeten. Auch nicht Einer der Eingeladenen fehlte. Unter den Gästen befand sich auch, um mit dem „Moniteur" zu reden, ein Arbeiter weiblichen Geschlechts, die Wittwe eines Steinsägers, welche, da sie durch den Tod ihres Mann ihrer Existenzmittel beraubt war, in der Werkstatt an dessen Stelle trat. Das Essen dauerte bis 9 Uhr in bester Ordnung.

Das amtliche Blatt schließt an die Festbeschreibung eine Schilderung der Verdienste des neu dekorirten Baumeisters Lefuel. Die Dekorirung des neuen Louvre enthält mehr als 1500 Skulpturwerke. Die Verwaltung beschäftigte täglich mindestens 3600 Arbei-

---

die Würde des Menschen geschöpft, die Zuvorkommenheit, welche die Herzogin in augenblicklichem Gefallen uns bewiesen, meine sogenannten freisinnigen Vorstellungen und mein Bürgerstolz mischten sich in mir mit dem thörichtsten Verlangen nach Rang, nach Ehren, nach Vornehmheit, und es ist mir jetzt selbst oft ein Räthsel, wie so wiederstrebende Dinge sich in mir zu irgend einer Einheit zusammen finden konnten.

Mein Vater hatte die Absicht gehabt, mich nach der Rückkehr aus dem Bade nach England zu senden, wo ich zuerst die Sprache und dann die Landwirthschaft erlernen sollte, und ich begrüßte diesen Plan mit Freude. In Begleitung meines ältesten Bruders durchreis'te ich Holland, dessen Kunstschätze mich in meinem Verlangen, ein Künstler zu werden, nur bestärkten, und fand mich dann im Winter für's Erste in einem englischen Pfarrhause installirt, in welchem ich die vollste Muße genoß, allen meinen Träumen nachzuhangen. In Holland hatte ich gedacht ein Maler zu werden, in England, wo ich meine Kenntniß der Sprache auch durch das Studium der englischen Dichter zu vervollständigen suchte, meinte ich zum Dichter geboren zu sein. Ich las und machte Verse, ich fing an, einen Roman zu schreiben, ein Trauerspiel zu entwerfen und mehr und mehr ein phantastischer Müßiggänger zu werden. Früher war ich das freilich in aller Unschuld auch gewesen, jetzt wurde ich es aber aus Ueberzeugung und mit Selbstbewußtsein. Ich begann zu malen, ich musicirte, ich ging oftmals nach London, um die Theater zu besuchen, ich blieb endlich ganz in London und mischte mich in die Gesellschaft, soweit sie mir zugänglich war, aber ich that dies alles, wie ich glaubte, nur um mir die Kenntnisse und die Welterfahrung anzueignen, welche ein Dichter haben mußte; denn ich wollte und mußte ein Dichter werden, um in der höchsten Gesellschaft als ein Eingeborener zu leben.

Zu meinem Glücke hatte ich aber nicht nur die poetische und schwärmerische Seele meiner Mutter, ich hatte auch etwas von dem tüchtigen Verstande meines Vaters ererbt, und je reifer ich wurde, je mehr ich die Werke der großen Dichter ihrem Geiste nach verstehen lernte, um so weniger wollten meine eigenen Versuche mir gefallen. Ich dichtete zwar noch immer fort, aber nur um meiner stillen Liebe zu genügen, und nachdem ich es Jahr und Tag bald mit der Poesie, bald mit den anderen Künsten versucht hatte, gestand ich mir endlich ein, daß ich keine Anlage habe, in irgend einem Kunstgebiete mir Lorbern zu erwerben. Der Kunst entsagen hieß jedoch meinen Träumen, hieß allen meinen bisherigen Hoffnungen entsagen. Ich war sehr niedergeschlagen darüber und wußte nicht, was mit mir beginnen, als der Befehl meines Vaters mich endlich auf Land versetzte.

(Fortsetzung folgt.)

ter. Die Louvrearbeiten haben der Bildhauerkunst einen bedeutenden Aufschwung gegeben; die Malerkunst wird sich gleichfalls nicht zu beklagen haben. Die Industrie zumal hatte in diesen fünf Jahren bedeutenden Erwerb. Im Laufe des Jahres 1856 nahm das Louvre am Bauplatze selbst nicht weniger als 313,272 Tagewerke in Anspruch, abgesehen von den Schlossern, Schreinern und Zimmerleuten, die in ihren Häusern arbeiteten, so wie von den Arbeitern in den Steinbrüchen und den Fuhrleuten, welche Baumaterialien herbeischafften. Das Material des Louvre besteht vorzugsweise aus Stein und Eisen, und letzteres, so wie der Marmor, sind ausschließlich französischen Ursprungs. Der „Moniteur" schließt mit den Worten: „Alle diese Herrlichkeiten wurden in fünf Jahren und mit 36 Millionen Franks hergestellt; noch nie wurde ein Gebäude von solchem Umfange in so wenigen Jahren und zu so geringem Preise errichtet!"

Paris, 16. Aug. Heute sind sämmtliche Journale nicht erschienen. Die gestrige Feier ist gut vorübergegangen, jedoch hat der Regen den ganzen Tag angedauert. (T. D. d. Nat.-Ztg.)

Paris, 18. Aug. Im diplomatischen Korps haben bedeutende Veränderungen stattgefunden. Graf Rayneval (bisher in Rom) ist zum Botschafter in Petersburg, der Herzog von Grammont zum Botschafter in Rom, Marquis de Latour d'Avergne zum Gesandten in Turin, Marqui Ferrière Levayer in Toskana, Reculot in Würtemberg, Damremont in Hannover, Mercier in Schweden, Monthérod in Griechenland, Pichon in Persien ernannt. Außerdem wechseln die Gesandten an mehreren kleinen deutschen Höfen. (Tel. Dep. d. N. Korr.)

Vermischtes.

Die Ersteigung des Schreckhorns haben wir gestern schon kurz erwähnt. Der Köln. Ztg. wird darüber aus Grindelwald, 12. August geschrieben: Die interessanteste Nachricht aus dem Berner Oberlande ist unstreitig die vor einigen Tagen erfolgte Besteigung des Schreckhorns (12,568 Fuß) durch den Engländer Eustace Anderson aus St. Leonards in Mortlake (Surrey), der im August vorigen Jahres auch die Jungfrau, vor ihm bekanntlich nur vier- bis fünfmal überwunden, erklommen hatte. Am verflossenen 5. August begab sich Anderson mit den schon von früheren ähnlichen Unternehmungen her rühmlichst bekannten Gemsenjägern Peter Bohren und Christian Almen als Führern und drei Trägern über den oberen Gletscher auf das Schreckhorn. Die erste Nacht ward in einer Felsenhöhle zugebracht, eben so, in Folge des heftigen Regens, der Morgen des 6. August. Ein wolkenloser Nachmittag ließ fast die Spitze erreichen. Nach der zweiten, unter einem Felsen verlebten, bis um 2 Uhr wieder vom Regen heimgesuchten, dann aber durch schönen Mondschein wundervoll erleuchteten Nacht (vom 6. zum 7.) gelangte Anderson, der sich Morgens 6 Uhr mit seinen Begleitern wieder auf den Weg gemacht hatte, beinahe bis auf den Gipfel. Er erblickte aber bald eine noch höhere Spitze, als die von Grindelwald aus sichtbare. Auch der Fuß dieser höheren Spitze ward bald erreicht. Nur eine Spalte blieb zu überschreiten. Almen hatte den Rand schon erstiegen, und Andersohn mit Peter Bohren war bis auf einige Schritte nachgeklettert, als zwei in kurzen Zwischenräumen nach einander herabstürzende Lawinen, auf deren Gefahr Angesichts des frisch gefallenen Schnee's die Führer vor dem Erklimmen der höheren Spitze Anderson vergebens aufmerksam gemacht hatten, zum Theil in die Spalte stürzten, zum Theil darüber weggingen und unsere Reisenden nahezu bedeckten. Die Führer erklärten bei dem Stande der Witterung das Weiterdringen für unmöglich. Die untere Spitze ward indessen an demselben Tage (7. August), Nachmittags 3 Uhr, erstiegen und durch eine dort aufgepflanzte Fahne für überwunden erklärt. Die Gesellschaft kehrte von der entgegengesetzten Seite, über den unteren Gletscher, nach Grindelwald zurück, wo sie Abends 10 Uhr, von Regen triefend, was Touristen dieser Kategorie natürlich kaum zu den Beschwerlichkeiten einer Expedition rechnen, im Hotel „zum Bären" eintraf. In dem ganzen Thale wird von der Ersteigung Schreckhorns gesprochen, der ersten, von welcher man nach den uns zu Gesicht gekommenen Reisehandbüchern, die den Berg unter den nicht besiegten aufzählen, so wie nach dem Zeugnisse der Eingebornen Kenntniß hat.

Der Ertrag der diesjährigen Kirschenernte der kleinen Gemeinde Steinerberg, Kanton Schweiz, wird, soweit die Kirschen auf den Markt kamen, zu 15,000 Fr. angeschlagen; für 1500 Fr. kommen auf einen Bauer allein.

Lieutenant M. F. Maury, der berühmte Seefahrer und Naturforscher, schreibt dem „Rural New Yorker" einen Bericht über einen von ihm gemachten Versuch der Cultivirung der Sonnenblume als ein Mittel, kaltes und hitziges Fieber (chills and fever) zu verhüten. Er hatte bemerkt, daß die Neger im Süden die Blume rings um ihre Schweineställe cultiviren, im Glauben, daß sie solche „gesund" für die Nachbarschaft machen. Auch hatte er in Erfahrung gebracht, daß man Baumzäunen, um die inficirten Plätze gepflanzt, reinigenden Einfluß auf die Atmosphäre zuschrieb. Die Lage des Observatoriums zu Washington ist der Art, daß die Leute darin in jeder Jahreszeit dem kalten und hitzigen Fieber stark unterworfen waren. Letztes Jahr nun hatte Lieutenant Maury einen 45 Fuß breiten Streifen Landes in der Entfernung von 150 bis 500 Yards von den Gebäuden gehörig präparirt und mit Sonnenblumen bepflanzt. Das Ergebniß war, daß keiner der dort beschäftigten Leute Schüttelanfälle erlitt, obwohl die Krankheit in der Nachbarschaft im Allgemeinen vorherrschte. Diese Befreiung von Fieber soll die erste Ausnahme seit der Erbauung des Observatoriums gewesen sein. Da aber der Bau der Sonnenblume auch in anderer Beziehung nutzenbringend ist und die wenige Arbeit höchst reichlich lohnt, so sollten überall in vom Fieber heimgesuchten Gegenden Proben gemacht werden.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
18.	+12°,0	+12°,6	+11°,8	322''',01	322''',62	322''',97
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+12°,2			322''',69		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW., u. W. — Bedeckt, mit Unterbrechungen Regen, über Tags: 42c''.7, in der Nacht: 105c''.8 auf den □'.

Höchste Temperatur: +13°,5. Temperatur des Mains: +13°,7.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°,8.

Am 19. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°,9. Barometer: 323''',22.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Omeis m. Tochter, Pfarrer v. Heusenfeld; Geier, Techniker v. Wunsiedel; Weber, Brauer v. Kulmbach; Kaufl. Gräfe v. Merseburg, Steinhardt m. Sohn v. Floß, Kahn v. Großbeckenhain, Rüderer v. München, Strauß v. Dettelbach, Kahn v. Mainstockheim, Leippold v. Nürnberg; Schricker u. Vetter, Fabrikanten v. Wunsiedel; Sommermann, Maurermeister u. Gebhardt, Färbermeister v. Hof; Schoberth, Roßhändler v. Kirchbach; Kohler, Stud. v. Odenkirchen; Neidhardt, Stud. v. Stuttgart; Raithel, Stud. med. v. Erlangen; Lorenzen, Gutsbesitzer v. Ottensen; Mad. Wertheimer v. Oberlangenstadt.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Poßämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 230.** 20. August 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 20. Aug. Die Sammlung in hiesiger Stadt für die Abgebrannten in Deps lieferten den Ertrag von 186 fl. 57 kr. an baarem Geld und verschiedenen Kleidungsstücken und Wäsche. Der Armenpflegschaftsrath zu Benk spricht dafür seinen Dank in folgenden Worten aus: „Wir sagen für diese zumal an baarem Gelde so reichliche Collekte der Stadt Bayreuth und insbesondere ihrem hochverehrten Herrn Bürgermeister, der diese Collekte so wohlwollend förderte, im Namen der Abgebrannten den herzlichsten Dank, und wünschen allen Menschenfreunden, die zu dieser so reichen Sammlung beigetragen, und der ganzen theuern Stadt, die, obwohl sie so oft und so weit in Anspruch genommen wird, sich doch bei jeder Gelegenheit durch ihre Mildthätigkeit auszeichnet, des Herren reichen Segen für ihre Güte. Der Herr behüte und bewahre die theure Stadt vor aller und jeder schweren Heimsuchung in Gnaden."

Das Kreis-Amtsblatt Nr. 69 enthält: Die Aufstellung des Unteraufschlägers Pankratz Grasser in Rehau als Agent der k. k. privilegirten I. österreichischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. — Entweichung der Arbeitshaussträflinge Wolfgang Bichler von Salzburg und Kaspar Aichner von Straubing aus der Strafanstalt in Kaisheim. — Getreide-Preise für den Monat Juli 1857. — Aufstellung von Unteragenten für den Schiffsrheder H. Serigiers in Antwerpen. — Falscher Kronenthaler, österreichischen Gepräges. — Preßvergehen.

München, 19. Aug. Der kgl. Staatsminister der Finanzen, Hr. Dr. v. Aschenbrenner, ist nach beendigter Badekur wieder hier eingetroffen und hat sofort die Geschäftsleitung im Finanzministerium und nebstdem interimistisch auch jene im Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten übernommen. Mit Führung des Portefeuilles des Staatsministeriums des Innern ist für die Dauer der Abwesenheit des Hrn. Staatsministers Graf v. Reigersberg der kgl. Justizminister Dr. v. Ringelmann betraut. (N. M. Ztg.)

München, 19. Aug. Das gestern ausgegebene Regierungsblatt enthält eine kgl. allerhöchste Verordnung zum Vollzuge des Gesetzes vom 1. Juli 1856, einige Bestimmungen über die Gerichtsverfassung und das gerichtliche Verfahren in den Landestheilen diesseits des Rheins betreffend, nebst Beilage über die Formation der Bezirksgerichte und der besonderen Criminalbezirke in den Landestheilen diesseits des Rheins, und eine weitere allerhöchste Verordnung, die Formation der Handels- und Wechselgerichte in den Landestheilen diesseits des Rheines betreffend.

München, 19. Aug. Im Befinden des vor einigen Tagen plötzlich schwer erkrankten Hrn. Direktor &c. Heinrich v. Heß ist eine Besserung eingetreten; die Erkrankung des verehrten Künstlers erregt allenthalben innige Theilnahme. (N. M. Z.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 14. August dem Hammerguttsbesitzerssohn Eduard Heinrich Jakob von Grafenstein von Röthenbach die nachgesuchte Großjährigkeit mit der Befugniß zu ertheilen, daß er zugleich über liegende Güter und aufliegende Kapitalien frei verfügen könne.

Berlin, 17. August. Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte von einer Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser der Franzosen bei Gelegenheit der im nächsten Monat bei Berlin stattfindenden Manöver entbehren bisjetzt wenigstens jeder Begründung. Gewiß dagegen ist, daß der Hierherkunft des Kaisers Alexander um die genannte Zeit mit Bestimmtheit entgegengesehen wird, und daß die Vorbereitungen, welche im kaiserlichen Gesandtschaftshotel hierselbst getroffen werden, auf eine längere, man sagt dreiwöchentliche Anwesenheit des Kaisers schließen lassen. Indessen wollen wir nicht unbemerkt lassen, daß uns neuerdings Mittheilungen zugegangen sind, welche auf die Möglichkeit einer Zusammenkunft der beiden Kaiser im September an einem Ort des deutschen Südwesten schließen lassen."

Die Neue Preußische Zeitung veröffentlicht die preußische Antwort auf die Depesche des dänischen Ministers Michelsen, durch welche das Kopenhagener Kabinet unterm 24. Juni auf die Anfrage antwortete, welche Preußen (bez. Oesterreich) wegen der Absichten Dänemarks bei Einberufung der holsteinischen Stände gestellt hatte. Diese Depesche nimmt zwar nicht die ganze Streitfrage wieder auf, doch spricht sie klar aus, daß das preußische (bez. österreichische) Gouvernement durch jene dänische Aeußerung nicht befriedigt war. Diese Depesche des Hrn. v. Manteuffel ist unterm 6. Juli d. J. an den preußischen Gesandten in Kopenhagen, Grafen Oriolla, gerichtet und lautet: Der Zweck unserer Depesche vom 20. Mai d. J. war, über die Absichten, welche die königlich dänische Regierung bei der angekündigten Einberufung der Stände Holsteins hegt, zu größerer Klarheit zu gelangen. Welche Erwiderung uns darauf zu Theil geworden ist, wollen Ew. &c. gefälligst aus dem abschriftlich beifolgenden Erlaß des Ministers Michelsen vom 24. v. M. entnehmen. Ich kann Ew. &c. nicht verhalten, daß uns die Erklärungen des Kopenhagener Kabinets auch diesmal zu unbestimmt erscheinen, um einen sichern Schluß auf die Intentionen desselben zu gestatten. Indessen die Zeit des Zusammentretens der Stände steht nahe bevor, und die königlich

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Die ganz veränderte Umgebung brachte mich zur Besinnung. Der Verkehr mit jungen Männern, die, einer rein praktischen Thätigkeit ergeben, Genuß und Erholung fanden in den Freuden der Jagd, wie in allen männlichen Uebungen, regte in mir die Kraft der Jugend wieder auf, die in meiner bisherigen Lebensweise zu erschlaffen gedroht hatte, und da ich mir nicht mehr schmeichelte, meinen Namen in der Zukunft unter geistigen Größen glänzen zu sehen, wandte sich mein ganzer Ehrgeiz jetzt darauf, einer der Ersten zu werden in allen den körperlichen Fertigkeiten, welche die jungen Engländer besaßen und die ich mir anzueignen hatte. Im Reiten und Schwimmen, im Fechten und Boxen gelang es mir besser als im Gebiete der Kunst, und wenn ich nach dem gemeinsamen, oft lärmenden Mahle, nach der ermüdenden Arbeit in Wald und Feld, am Abende mein Lager suchte, so wollte Claudinens Bild mir nicht mehr erscheinen wie sonst. Ich empfand das als eine Strafe, und ich rief sie bald nicht mehr, aus Furcht mich durch diese Strafe gedemüthigt zu fühlen.

Durch meine Mutter hörte ich immer seltener von der herzoglichen Familie und von Claudinen. Der Begegnung im Badeorte war zwar ein lebhafter Briefwechsel gefolgt, in welchem die Mittheilungen noch vertrauter, der Gedankenaustausch noch inniger geworden war, als in dem persönlichen Verkehr, weil die Ferne alles aufhob, was die Frauen etwa von einander gehalten, und weil die Einsamkeit, in der er sich befindet, dem Schreibenden das Herz erschließt; aber gerade diese völlige Aufrichtigkeit störte allmählig das Verhältniß.

Die Herzogin hatte sich in der Freundschaft mit einer Dame des dritten Standes gefallen, hatte die Verdienste und die Ansprüche dieses Standes mit einsichtiger Aufrichtigkeit anerkannt, so lange in Frankreich die ihr gewohnten Verhältnisse gedauert hatten. Sie sowohl als ihr Gatte gehörten dem aufgeklärten Theile des hohen Adels an, der die Mißbräuche und Uebelstände in Frankreich kannte und für ihre Abstellung manches Opfer zu bringen bereit war, aber auch sie meinten nur Zugeständnisse machen, nicht Forderungen bewilligen zu müssen, und die ersten Anzeichen der revolutionären Bewegung in Frankreich änderten, wenn nicht die Gesinnung und Einsicht des Herzogs, so doch die Stimmung seiner Gattin, und allmählig auch das gute Einvernehmen, welches bis dahin zwischen ihr und meiner Mutter geherrscht hatte.

Je weiter die Umwälzung in Frankreich vorwärts schritt, um so mehr verdammte die Herzogin die Anmaßungen des dritten Standes, für

dänische Regierung wird alsdann berufen sein zu handeln. Unter diesen Umständen haben wir es, in Uebereinstimmung mit dem kaiserlich österreichischen Hofe, für das Geeignetste gehalten, vorläufig abzuwarten, was die unzweideutige Sprache der Thatsachen bald sagen wird. Wir dürfen dies thun in der Ueberzeugung, daß wir das Kopenhagener Kabinet bei unsern bisherigen freundschaftlichen Rathschlägen in keinem Zweifel darüber gelassen haben, wie die Lage der Sache von uns nothwendig aufgefaßt werden muß und welche Entschließungen sich daraus für uns, je nach dem weitern Verlauf derselben, ergeben werden. Ew. ꝛc. sind ermächtigt, dem Hrn. Minister Michelsen eine Abschrift dieser Depesche mitzutheilen.

Die Neue Preußische Zeitung fügt hinzu: „Es ergibt sich aus dieser Depesche — Oesterreich wird eine ähnliche abgeschickt haben — zunächst, daß die deutschen Großmächte in dieser Angelegenheit bisher noch einmüthig vorgegangen sind; ferner, daß die dänische Aeußerung vom 24. Juni die deutschen Kabinette natürlich nicht befriedigt hat; endlich, daß die preußische Regierung nun bald Thatsachen dort erwartet, die dem Hin- und Hergerede ein Ende machen und auch deutscherseits zu bestimmten Entschließungen führen werden. Wie diese Entschließungen ausfallen müßten, wenn Dänemark in seiner bisherigen Hartnäckigkeit verharrte, darüber wird bei den deutschen Großmächten sowenig ein Zweifel sein, als überhaupt irgendwo in ganz Deutschland, wo man noch nach Recht fragt und nach Ehre.“

Berlin, 18. Aug. Die Frage, schreibt die Nat.-Ztg., ob das deutsche Handelsgesetzbuch der Bundes-Versammlung nur mitgetheilt, oder deren Beschlußnahme und Zustimmung eingeholt werden soll, ist zu einem Differenzpunkte zwischen Preußen und Oesterreich geworden. Oesterreich vertritt die letztere Alternative und steht damit auf demselben Boden, den es auch in anderen Fragen, unter Anderem in Betreff der Zolleinigung, eingenommen hatte. Es hat demnach die vorliegende Frage eine prinzipielle, über den einzelnen Gegenstand hinausgehende Bedeutung, welche eine Prüfung derselben nothwendig macht. Die Behandlung gemeinnütziger Vorschläge, und zu diesen gehört die Einführung eines Handelsgesetzbuches in Deutschland, ist im Artikel 64 der Bundes-Verfassung vorgesehen; es wird in demselben der Bundes-Versammlung die Pflicht der Prüfung solcher Vorschläge und die Feststellung ihrer Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit auferlegt; sie hat ferner „die Mittel zur Vollführung derselben in sorgsame Erwägung zu ziehen und ihr anhaltendes Bestreben dahin zu richten, die zu dem Ende erforderliche freiwillige Vereinbarung unter den sämmtlichen Bundesgliedern zu bewirken.“ Dieser Bestimmung entsprach der von der Bundesversammlung am 18. December 1856 nach dem Antrage des handelspolitischen Ausschusses gefaßte Beschluß, durch welchen die Nürnberger Commission eingesetzt und derselben die Aufgabe „den Entwurf eines allgemeinen Handelsgesetzbuches für die deutschen Bundesstaaten“ auszuarbeiten, übergeben wurde. Dieser Entwurf ist, wie der Beschluß unter Nr. 2. weiter bestimmte, „schließlich der Bundesversammlung zur Mittheilung an die höchsten und hohen Regierungen und zur weiteren Einleitung in Vorlage zu bringen.“ Eine Beschlußnahme der Bundesversammlung über den Entwurf ist nirgend vorbehalten und würde auch der im Artikel 64 der Bundesverfassung festgesetzten „freiwilligen Vereinbarung unter den sämmtlichen Bundesgliedern“ und der der Bundes-Versammlung angewiesenen nur vermittelnden Stellung nicht entsprechen.

Die in der Presse vielfach verbreitete Nachricht, daß die Zollvereinskommission, welche zur Berathung einer Modifikation der bestehenden Uebereinkunft über die gleichmäßige Besteuerung des Zuckers im Zollverein in Berlin zusammentrat und sich vor wenigen Tagen auflöste, weil sie zu keiner Einigung gelangen konnte, im October hier wieder zusammentreten werde, findet, wie der „Hann. Ztg.“ von hier geschrieben wird, keine Bestätigung. „Wie es scheint, sind die nothwendigen Vorbereitungen eingeleitet, um die auf der Konferenz auseinandergehenden Standpunkte zu vereinigen; es läßt sich jedoch vorläufig nicht absehen, ob und wann diese Bemühungen eine Wiederaufnahme der Konferenz möglich machen werden.“

Vom Rhein, 16. August. Die dänische Antwort auf die preußische Instruktion vom 20. Mai ist nun auch zur Kenntniß von Deutschland gekommen. Diese Note trägt gleichfalls als Datum den 24. Juni. War schon das erste Aktenstück völlig geeignet, den tiefsten Unwillen zu erregen, so ist das zweite ganz so beschaffen, um selbst das kälteste und ruhigste Blut in Wallung und Gährung zu bringen. Die dänische Note hebt aus der preußischen Note die Cardinalstelle heraus, „daß die preußische Regierung sich zur Voraussetzung berechtigt halte, es werde den Ständen mit der zugesicherten Freiheit der Erörterung über die Abgrenzung der ständischen Competenz auch die Freiheit gewährt werden, ihre Bedenken und ihre Anträge in Bezug auf die den Herzogthümern, resp. den Vertretern derselben, in der Gesammtstaatsverfassung zu gebende Stellung vorzubringen und ihre Rechte aus denjenigen Verheißungen geltend zu machen, welche ihnen im Jahre 1852 nicht nur auf die Neugestaltung der Spezialverfassungen, sondern ebenso wohl auch in Bezug auf die Einfügung der Herzogthümer in die Verfassung des Gesammtsstaats ertheilt worden seien.“ Den Inhalt dieser Cardinalstelle lehnt nun die dänische Note in der der dänischen Natur eigenen schlauen Weise geradezu ab, indem sie, unter Bezugnahme auf ihr Memorandum vom 23. Febr. ds. Js., ein Eingehen darauf nicht für nöthig hält, aber beifügt, „daß es nicht im Glauben an eine Verpflichtung geschehe, wobei sie bei der Vorlage eines revidirten Verfassungsentwurfs den holsteinischen Provinzialständen Gelegenheit geben werde, sich über Verhältnisse zu äußern, die bereits ihre Erledigung gefunden haben, sondern lediglich in der Absicht, durch einen freiwilligen Akt die entgegenkommende Gesinnung der Regierung an den Tag zu legen.“ Was es indeß mit dieser „Absicht“ zu bedeuten hat, dies geht sattsam daraus hervor, daß die dänische Regierung nicht allein dabei „von der Voraussetzung ausgeht, es würden die Stände bei den Verhandlungen ihre Befugnisse nicht überschreiten, vielmehr jeden Antrag vermeiden, welcher den Charakter eines Uebergriffs in die Competenz des Gesammtstaats oder eines andern Landestheils ansichtragen könnte“, sondern auch sich außer Stande erklärt, „im voraus darüber sich näher aussprechen zu können, wie die einzelnen Fälle zu entscheiden sein möchten, zumal es ganz besonders auf die jedesmalige, von den Ständen bei der Vorbringung ihrer etwaigen Wünsche gewählte Form ankommen werde.“ Ein solches

---

dessen berechtigtes Verhalten meine Mutter, als Tochter dieses dritten französischen Standes und als Bürgerin einer freien Reichs- und Hansestadt, begeistert war. Beide Damen nahmen in den Kreisen, in denen sie lebten, eine bevorzugte Stellung ein. Beide waren Frauen von Geist und behaupteten sich als solche, beide waren von den Ereignissen in Frankreich sehr ergriffen. Statt der Herzensergüsse und der literarischen Unterhaltungen trat jetzt also die Politik in die vertrauten Briefe ein, und bald ward durch sie die Correspondenz ihres friedlichen Reizes in einer Weise beraubt, daß man die Nothwendigkeit fühlte in diesem Augenblicke den Briefwechsel abzubrechen, sollte die Neigung, welche man noch immer für einander hegte, nicht darunter leiden. Es war ein verständiger Entschluß, eine freundschaftliche Uebereinkunft, aber doch immer eine Trennung.

Mich berührte die Nachricht von diesem Zerwürfniß nicht eben tief. Ich war zwanzig Jahre alt, hatte fröhliche Genossen, mancherlei Interessen, war selbst lebhaft hingenommen von den Vorgängen jenseit des Kanals, für und wider welche man in England leidenschaftlich Partei nahm, und obschon ich das größte Verlangen trug, nach Frankreich zu gehen, so hatte meine frühere Leidenschaft für Claudinen doch keinen eigentlichen Antheil daran. Ich hatte sie freilich nicht vergessen, ich trug mit phantastischem Sinne noch immer ihre Locke auf dem Herzen, aber ich wußte nicht mehr, wie sehr ich sie geliebt hatte, ich wußte es nicht, daß der Gedanke, die Liebe dieses Fürstenkindes besessen zu haben, mir ein Talisman geworden war gegen jedes Versinken in die wilde Lust der Jugend um mich her. Ich schrieb den Lehren meiner Mutter, der Erinnerung an sie und meinen eigenen Grundsätzen eine Kraft zu, welche sie nicht besaßen, und war gebunden durch die unbewußte Erinnerung an die reine Schönheit eines Kindes.

Die Zeit, welche man für meinen Aufenthalt in England bestimmt hatte, war während desselben zu Ende gegangen, und mein Vater verlangte meine Rückkehr in die Heimath. Was ich dort beginnen sollte, wußte man freilich noch nicht. Der Augenblick war nicht dazu angethan, meinen Vater zu dem Ankauf eines Gutes für mich zu bestimmen, und während man noch über meine nächste Zukunft berieth, trat einer jener Zufälle ein, welche das Loos eines Menschen umgestalten, ein Zufall, welcher meinem Leben unerwartet eine neue Bahn anwies.

Der älteste Bruder meiner Mutter, ein angesehener Mann und einer der Vertreter des dritten Standes, verlor seinen Sohn, sein einziges Kind, und verlangte, daß man mich zu ihm senden solle, die Lücke in seinem Dasein möglichst auszufüllen. Das Mitleid mit dem Schmerze ihres Verwandten, die Rücksicht auf die Vortheile, welche mir durch meines Onkels Liebe erwachsen konnten, ließen meine Eltern nicht anstehen ihre Einwilligung zu geben, und im Anfang des Jahres eintausend siebenhundert und neunzig reiste ich von Dover nach Paris.

Es war im ersten Frühling. Der König und der Hof residirten bereits lange in den Tuilerieen, die kurze Zufriedenheit, welche der Auf-

Spiel, wie dasselbe mit Hülfe ausländischer Kabinette ebenso wohl gegen Oesterreich und Preußen als gegen Gesammtdeutschland getrieben wird, ist in den Annalen der Geschichte unerhört oder erinnert doch nur an die Zeiten, in denen über Deutschland von Seiten des Auslandes die höchste Schmach verhängt war. Es bedarf keines nähern Commentars über jenes Spiel.

Wien, 15. Aug. Maler Aigner hat sich vor längerer Zeit durch eine von ihm in einem hiesigen Blatt geschriebene Kunstkritik einen Proceß auf den Hals geladen, in Folge dessen er zu einer mehrwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Die erzwungene Muße während seiner Haft verwendete er zu einem großen Bilde des Kaisers, daß er dem Landesgericht zur Erinnerung an die erstandene Strafe zurückließ. Am Geburtstag des Kaisers wird dieses prachtvolle Bild in Gegenwart der Beamten feierlich aufgestellt. Aigners Preßproceß hat dem Gerichtssaal eine für alle Zeiten verbleibende Erinnerung verschafft. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Das Wetter hat gestern den ganzen Tag hindurch die bösen Versprechungen des Morgens gehalten. Ein herbstlicher eisiger Regen überschwemmte die Straßen bis spät in den Abend hinein und erst um 8 Uhr klärte sich das Wetter ein wenig auf. Sie meinen vielleicht, daß ich Sie mit unbedeutenden Witterungsdetails behellige. Es handelt sich aber hierbei um wichtige Interessen. Ein verfehltes Fest in Paris ist eine Art öffentlicher Kalamität. Tausende von kleinen Händlern, die sogenannten marchands des quatre saisons rechnen auf einen Tag wie den gestrigen und der Ruin so mancher kleinen Familie ist die Folge eines Unwetters wie das gestrige. Mit den Neugierigen darf man weniger Mitleid haben und es ihnen gönnen, daß sie im Marsfelde wie an der Barrière du Trône sündfluthliche Annehmlichkeiten genossen haben. Das offizielle Programm ist nämlich genau ausgeführt worden, mit Ausnahme des großen Ballons, welcher nicht gewagt hat, sich den Gefahren der hohen Atmosphäre auszusetzen. Die Illumination wurde versucht, doch vergebens; die in Bresche geschossenen Guirlanden und Ballons boten einen trostlosen Anblick. Das Feuerwerk allein erfreute sich eines regenlosen Himmels; doch das Publikum war entmuthigt und nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Zuschauern hatte sich in den dem Trocadero zunächst gelegenen Straßen und auf den Quais eingefunden. Der Hauptkern der ärmern Klassen hatte sich zu den Gratisvorstellungen der Theater gedrängt. Vor den Thüren der größern Theater wurde schon von 5 Uhr Morgens an (bis Nachmittags 2 Uhr!) queu gemacht. Die Römer brauchten Brod und Spiele, die Pariser brauchen kein Brod, wenn sie Spiele haben.

Paris, 16. Aug. Die Schaustellungen auf dem Marsfelde, die Kämpfe mit den Kabylen, boten nichts Bemerkenswerthes dar. Es wurde viel Pulver verknallt und natürlich die Kabylen überall geschlagen. Das Marsfeld war in ein wahres Lager von Regenschirmen verwandelt, die natürlich alle Aussicht vernichteten. Zu den von der Pariser Regatten-Gesellschaft gegebenen Schifferstechen waren 118 Fahrzeuge in Thätigkeit. Trotz des fortwährenden Regens, und obwohl kein Lüftchen sich regte, ging die Abfahrt vortrefflich von Statten. Im Ganzen nahmen 53 Fahrzeuge an der Wettfahrt um die fünf Preise Theil. An den Ruderfahrten waren 65 Nachen betheiligt. Um 5 Uhr wurden die Gold- und Silber-Medaillen im Werthe von 300, 200 und 100 Franks an die Sieger vertheilt. — Das Arbeiter-Essen im Louvre war äußerst fein. Der Speisezettel führt unter Anderem auf: Salme, gebackene Hasen, Hummern u. s. w. Dazu wurden an den sechs Tischen 450 Flaschen Macon und 200 Flaschen Champagner getrunken.

Der Polizei-Präfekt Pietri hat unter dem 14. August folgendes Schreiben an die Polizei-Commissarien von Paris erlassen: Meine Herren! Meine Ordonanz vom heutigen Tage setzt den Preis des Brodes auf 40 Centimes herab (bisher kostete das Kilogram 44 Centimes). Die Theuerung des Brodes, welche die fast aller Lebensbedürfnisse nach sich zieht, wurde während der vorigen Krisis nicht allein direkt bekämpt, sondern sie wurde auf indirekte Weise vermittelst Unterstützungsmittel beschworen, die ohne Beispiel sind und einigermaßen unbeschränkt waren. Die Geschenke des Kaisers haben gestattet, in Paris und dem Seine-Departement 70 ökonomische Küchenanstalten zu errichten, wo während des Winters zu beispiellos wohlfeilen Preisen gute und kräftige Nahrungsmittel verkauft wurden. Die Kaiserin hat ihrerseits mit einer rührenden Initiative das Werk der kleinen Miethspreise dotirt. Endlich haben Ihre Majestäten durch den Minister des Innern die größten Hülfsmittel für unsere täglichen Vertheilungen von Unterstützungen in Geld und anderer Art zu meiner Verfügung stellen lassen. Dank allen diesen Bemühungen haben wir die Krisis geschwächt; heute naht sie sich ihrem Ende; aber die Resultate werden noch einige Zeit auf uns lasten. Es konnte nur mit ungeheuren Opfern geschehen, daß das Brod in Paris und in dem Seine-Departement zu einem Preise verkauft wurde, der weit unter dem war, welchen man im ganzen übrigen Kaiserreiche bezahlte. Der Gemeinderath der Stadt Paris, welcher bei dieser Gelegenheit der Regierung des Kaisers den ergebensten Beistand geleistet, mußte den Eingang beträchtlicher Vorschüsse reklamiren, und dieses eben so sehr im Interesse der städtischen Finanzen, als in dem der großen öffentlichen Arbeiten, worin die Gegenwart und die Zukunft der Arbeiter liegen. Seine vom Minister des Innern gutgeheißene Beschlußnahme hat die Aufrechterhaltung der Brodtaxe über dem wirklichen Course nothwendig gemacht und hat, den Befehlen Sr. Excellenz gemäß, als Basis zu meinen Brodtaxen gedient. Diese Maßregel wird aber mit der äußersten Vorsicht in Anwendung gebracht werden, und die Mehrtaxe wird die wirkliche niemals um 2 oder 3 Centimes per Kilogramm übersteigen. Diese leichte Mehrtaxe von Einem Centime per Pfund beweist hinläglich, daß der Kaiser nicht will, daß Ihre Administrirten durch neue Leiden die Erleichterung bezahlen, die man ihren vergangenen Leiden zu Theil hat werden lassen. Bringen Sie diese Thatsachen zu ihrer Kenntniß und geben Sie ihnen die Versicherung, daß Niemand mehr von den Gefühlen des Kaisers durchdrungen ist, als ich, und daß Se. Majestät nur dann befriedigt sein wird, wenn er das Wohlergehen der arbeitenden Klassen gesichert hat.

Das „Mißverständniß" bei Gelegenheit der Spazierfahrt des „Bull-Dog" auf der Marseiller Rhede war am 12. August noch Gegenstand eines Prozesses vor dem dortigen Marine-Tribunale. Ein Theil der Mannschaft des „Chacal", so wie 14 Personen, die auf dem „Bull-Dog" waren, wurden vernommen. Der Kapitän dieses Dampfers wurde zu 50 Fr. Geldbuße verurtheilt. — Be-

---

enthalt des Königs in der Residenz erregt hatte, war schon vergissen, und die National-Versammlung arbeitete rüstig fort an den Gesetzen, mit denen ein großer Theil ihrer Mitglieder die Ruhe herzustellen und die Versöhnung zwischen dem Könige und dem Volke immer noch zu Wege zu bringen hofften. Die Erklärung der Menschenrechte, die Aufhebung der Privilegien, des Religionszwanges, der Mönchsorden waren bereits erfolgt, viele Deputirte des tiers état hatten damit mehr erreicht, als sie zu fordern jemals geneigt gewesen waren; sie hätten sich, und mein Onkel gehörte zu ihnen, jetzt gern befriedigt erklärt; aber die Macht der gesammten Bewegung war stärker, als der Wille des Einzelnen, und wer nicht den Verdacht erregen wollte, die Bewegung zu hemmen, mußte sich von ihrem Strome vorwärts tragen lassen.

Mein Onkel war tief gebeugt durch den Tod seines Sohnes und eben so tief erschüttert von der Lage seines Vaterlandes. Wer sich nicht absichtlich verblendete, wer nicht von fanatischem Hasse gegen den Hof, gegen der Adel und die Geistlichkeit eingenommen war, konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß auch von ihrer Seite jetzt viel und schwer gelitten wurde, und mein Onkel gehörte zu denen, welche dies beklagten, weil die harten Schicksalswechsel mit den Schuldigen auch Tausende von Schuldlosen betreffen mußten. Die Emigration war lange schon im Gange, ich und die meisten meiner Altersgenossen sahen sie als eine Wohlthat für das Land an, und jung und unbesonnen wie ich war, hatten die Ideen, welche damals die große Masse in Frankreich beherrschten, mich so sehr ergriffen, daß ich mich fragte, wie jemals die Würde und Haltung der Herzogin mir habe imponiren können, wie es möglich gewesen sei, daß ich ihre Tochter geliebt, daß ich solches Verlangen getragen, mich dem Adel anzuschließen und wo möglich an einem Hofe zu leben? Ich schämte mich des Kultus, den ich so lange mit der schönen braunen Locke der kleinen Aristokratin getrieben, und an dem Tage, an welchem ich mein Haar zum ersten Male ohne Puder trug, legte ich die Locke mit stolzem Selbstgefühle ab, um sie, wie ich meinte, nie wieder anzusehen.

Gerade in diesem Zeitpunkt erfuhr ich zufällig von der Anwesenheit der Herzogin in Paris. Bei der Verwüstung, welcher so viele Besitzungen des Adels im Innern des Landes anheimgefallen waren, hatte sie sich mit ihrer Tochter in ihrem Schlosse nicht mehr sicher geglaubt, und die Sorge um ihren Gatten, der, ein treuer Anhänger der Dynastie, in der National-Versammlung unermüdlich für sie kämpfte, war ihr ein doppelter Antrieb geworden, sich nach der Residenz zu begeben. Sie bewohnten ihr Hotel jenseits der Seine; aber obschon man mir sagte, wo es gelegen sei, machte ich keinen Weg, es zu sehen — gestand ich mir nicht ein, daß mir dies eine Ueberwindung koste. Es schmeichelte mir so sehr, ein Demokrat zu sein, daß ich mich selbst betrog, um nur in der mir wohlgefälligen Einbildung zu verharren. (Forts. folgt.)

richte aus der Strafanstalt zu Cayenne melden von zahlreichen Todesfällen daselbst.

Großbritanien.

London, 16. Aug. Bei Lloyd traf gestern die Nachricht ein, daß in der Nacht vom Donnerstag während eines dichten Nebels in der Nordsee ein Zusammenstoß zwischen dem nach Leith segelnden Schraubendampfer „Zuaven" aus Stettin und dem „Elf", einem andern großen Schraubendampfer, Statt gefunden hat. Kurze Zeit nach dem Zusammenstoß sank der „Zuave". Die Mannschaft rettete sich an Bord des „Elf", der sie wohlbehalten nach Leith brachte.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
19.	+9°.9	+14°.4	+13°.7	323''',22	323''',63	323''',96
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+12°.62			323''',75		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W. — Bedeckt, abwechselnd Regen, Nachmittags 3¼ Uhr Gewitter in NW. — Regen über Tags: 59c''.1, in der Nacht: 22c'',2 auf den □'.

Höchste Temperatur: +15°,2. Temperatur des Mains: +11°,8.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +12°.0.

Am 20. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°.5. Barometer: 324''',17.

Getraidepreise zu Bayreuth am 19. August 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	21	6	20	36	19	24	—	—	—	30
Korn	15	48	15	30	15	—	—	—	—	30
Gerste	13	12	13	12	12	48	—	—	—	6
Haber	10	18	10	—	9	24	—	—	—	12
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Baron v. Scharnhorst, kgl. preuß. Kammerherr u. Rittergutsbesitzer m. Familie v. Preußen; Leithenthal, Domkaplan u. Bausch, Brauereibesitzer v. Würzburg; Ritter v. Hofbuer, Gutsbesitzer v. Riegelsreuth; Jani, Criminalrath v. Schleiz; Engelhard m. Familie, Rentier v. London; Fiester, Rentier v. New-York; Toussaint, Privatier v. Fürth; Blase, Fabrikant v. Sachsen; Kaufl. Weinmann v. Mannheim, Blankenburg v. Neuwerk, Link v. Hanau, Seritt v. Berlin, Julius Otto v. Nürnberg, Regensburger v. Fürth, Willenberg v. Schleiz, Schabbehard v. Bremen, Diener v. Schweinfurt, Wartmann v. Hamburg; Fräul. Bettonka Netschert, Priv. v. Gemünden; Fräul. Eveline Bausch, Privatiere v. Würzburg.

Familien-Nachrichten.

Geborne. Den 14. August. Die Tochter des Mitbürgers und Oekonoms Kolb auf der Saas. 16. Aug. Die Tochter des k. Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten Schmidt dahier. 17. Aug. Die Tochter des Steinhauergesellen Stahlmann dahier. 18. Aug. Der Sohn des Bürgers und Zinngießermeisters Zeiller dahier.

Gestorbene. Den 7. August. Die hinterlassene Tochter des Oekonomen Gräbner aufm Grünbaum, alt 17 Jahre, 11 Monate und 6 Tage. 9. Aug. Der Sohn des Magistrats-Revisors Bayer dahier, alt 6 Monate und 5 Tage. 14. Aug. Die Ehefrau des Bürgers und Schneidermeisters Prebitzer dahier, alt 55 Jahre, 2 Monate und 27 Tage. 15. Aug. Die Tochter des Bürgers und Waagmeisters Lienhardt dahier, alt 1 Monat und 10 Tage. — Der Sohn des Bürgers und Flaschnermeisters Vogel dahier, alt 22 Jahre, 8 Monate und 9 Tage. — Der Taglöhner Münch in Heinersreuth, alt 44 Jahre. 16. Aug. Die Tochter des Bürgers und Bäckermeisters Karl Wolf dahier, alt 5 Jahre, 8 Monate und 22 Tage. 17. Aug. Die hinterlassene Tochter des Taglöhners Buchta auf der Birken, alt 16 Jahre, 9 Monate und 14 Tage. 18. Aug. Der Bauer Baumann in Unterpreuschwitz, alt 72 Jahre, 5 Monate und 16 Tage.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Bekanntmachung

(Die diesjährige Gemeinde-Ersatzwahl, hier die Einsichtnahme der Wahllisten betreffend.)

Nach Vorschrift des Artikel 40 der Gemeinde-Wahlordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

daß die Urwahllisten und die besonderen Wahllisten am
Montag, 31. August,
Dienstag, 1. September und
Mittwoch, 2. September 1857
Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr zur Einsicht der wirklichen Gemeindeglieder in dem Sitzungs-Saale des Stadt-Magistrats im Rathhause aufgelegt werden, damit dieselben sich aus solchen gehörig unterrichten und die nöthige Auskunft daraus erhalten können.

Ueber den Ort und die Zeit, wo und wann die Wahlverhandlungen gesetzlicher Vorschrift gemäß vorgenommen werden sollen, darüber wird durch den gesetzlich gebildeten Wahlausschuß nähere Bestimmung erfolgen und das Weitere sodann durch denselben bekannt gemacht werden.

Bayreuth, den 19. August 1857.

Der Magistrat der königlichen Kreishauptstadt Bayreuth.
Dilchert.

Baumgärtner.

Bekanntmachung.

In vielen Städten und auch in hiesiger Stadt zeigen sich seit jüngster Zeit ziemlich häufige Diarrhöen und einzelne Ruhrfälle.

Ursache hievon soll zunächst der Genuß von zu vielem und unreifem Obst und unreinem Bier, sowie Verkältung beim Baden ꝛc. sein.

Da die Ruhr unter solchen Umständen leicht epidemisch werden kann, wird Jedermann vor dergleichen Verfehlungen gewarnt, vor Verkauf unreifen Obst's, unreifer Kartoffeln und sonstiger dergleichen Früchte, sowie vor Verleitgabe unreinen Bieres ernstlichst verwarnt, und bemerkt, daß hierwegen die polizeiliche Controlle strengstens wird geübt werden.

Bayreuth, am 17. August 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

c. Ullrich.

Bekanntmachung.

Der ledige militärfreie Dienstknecht Johann Bauer von Lindenhardt, geboren am 17. Februar 1832, will nach Nordamerika auswandern, weshalb alle Diejenigen, die Forderungen oder sonstige Ansprüche an denselben zu machen haben sollten, hiemit auf

Mittwoch den 2. nächsten Monats September Vormittags 10 Uhr

mit dem Bedeuten anher vorgeladen werden, daß demselben nach Ablauf dieses Termines der Reisepaß wird ausgehändiget werden.

Pegnitz, den 10. August 1857.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 231. 21. August 1857.

Deutschland.

München, 19. Aug. Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland vom Bad Brückenau wird im Laufe dieser Tage erfolgen. Ihre Majestät hat sich über den Erfolg der Cur in diesem Bade, so wie über jenen in Bad Kissingen, wie überhaupt über den Aufenthalt in beiden Bädern, höchst zufrieden erklärt. Der kgl. Kriegsminister, Generalmajor v. Manz, welcher nach der Rückkehr aus Marienbad kurze Zeit in Starnberg verweilte, ist gestern wieder hier eingetroffen und hat sofort das Portefeuille des k. Kriegsministeriums wieder übernommen. (N. M. Ztg.)

München, 18. Aug. Eine in öffentlichen Blättern erlassene Bekanntmachung der Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank beschreibt die Kennzeichen der in Umlauf befindlichen falschen 10 fl.-Noten und setzt eine Belohnung von 2500 fl. für den Entdecker des Fälschers aus.

München, 19. Aug. Die neueste Nummer der „allgemeinen Militärzeitung" erwähnt in rühmlicher Weise die vom hiesigen Major von Podewills gemachten höchst wichtigen Verbesserungen an den Miniégewehren. Es ist nämlich diesem Militär-Techniker nach jahrelangen Mühen gelungen, ein Gewehr von so erstaunlicher Trefffähigkeit zu konstruiren, daß es unter allen Miniégewehren wahrscheinlich den ersten Rang einnehmen wird. Die Geschosse sind vorzüglich geeignet, Munitionswagen in die Luft zu sprengen, und haben die deßhalb angestellten Versuche die befriedigendsten Resultate geliefert. In einer Distanz von 6—800 Schritten nämlich wird ein mittelmäßiger Schütze mit diesen Miniégewehren sein Ziel nicht leicht verfehlen, die Kugel dringt durch dicke Bretter und entzündet unfehlbar das Pulver.

München, 19. Aug. Vor dem Schwurgericht für Oberbayern wurde heute ein Preßprozeß verhandelt, die Anklage gegen Literat Reichardt aus Nürnberg wegen Preßvergehens, wegen Beleidigung des k. Staatsanwaltes Miller in Augsburg. Da weder der Angeklagte noch ein Vertheidiger desselben erschienen war, (der von Reichardt aufgestellte Vertheidiger war verreist, und einen andern konnte Reichardt wegen Kürze der Zeit für die dießmalige Schwurgerichtssaison nicht finden), so wurde in contumaciam, mithin ohne Zuziehung von Geschwornen, verfahren. Herr Staatsanwalt Miller hatte in seiner Rede bei der Preßprozeßverhandlung vor dem Kreis- und Stadtgericht Augsburg am 4. Mal unter anderm geäußert, daß das in München erscheinende „Theateralbum" ein obscures Blatt sei, das einen sehr kleinen Leserkreis habe. In dieser Aeußerung erblickte Reichardt, der Quasi-Redakteur des unter Verantwortlichkeit einer Dame, der Frau Winter, erscheinenden Theateralbums, eine Beleidigung, und erließ in Nr. 12 des Blattes eine lateinische Entgegnung, die mit den Worten „des Albums Schulze seinem vindelicischen Müller" begann. Der k. Staatsanwalt Herr Miller glaubte in dieser Entgegnung, wenn auch nicht eine Schmähung höhern Grades, so doch eine Ehrenkränkung zu finden, und beantragte deßhalb die gerichtliche Verfolgung. Da diesem entsprochen wurde, so ward Reichardt zur Aburtheilung vor das Schwurgericht verwiesen. Bei der heutigen Verhandlung wurde die Anklage von dem k. Oberstaatsanwalt v. Schab geführt. Reichardt wurde für schuldig erkannt, und zu zwei Monaten Gefängniß und 50 fl. Geldstrafe verurtheilt. Gegen dieses Contumacialurtheil steht dem Beklagten das Recht des Einspruchs zu, von welchem derselbe auch Gebrauch machen will, so daß die Klage vor dem nächsten Schwurgerichte nochmals zur Verhandlung zu kommen hat. (Allg. Ztg.)

Ueber den Umfang des Brandunglücks in Breden liegen jetzt folgende authentische Angaben vor: Es sind abgebrannt 345 Gebäude, nämlich 292 Wohnhäuser und 53 Scheunen und Fabrikgebäude; stehengeblieben sind 129 Gebäude incl. der Scheunen. Der Graf von Landsberg ließ durch Wagen etwa 50 Kinder der ärmsten Abgebrannten abholen, um sie in Gehmen und Velen unterzubringen. Es war eine erschütternde Scene, als die Kleinen nach einer Anrede des Pfarrers und von ihm gesegnet nach ihrer neuen Bestimmung abgingen. Der Fürst von Salm-Salm zu Anholt sandte sofort 1½ Last Roggen nach Breden.

Die Freimüthige Sachsen-Zeitung schreibt unterm 18. August aus Dresden: „Das von einem hiesigen Morgenblatte heute verbreitete Gerücht, es seien in Leipzig Arbeiter-Unruhen entstanden und es sollte deshalb heute Morgen ein Bataillon Infanterie dorthin von hier per Eisenbahn abgehen, entbehrt jeder Begründung. Der Grund dieses falschen Gerüchts ist vielleicht darin zu suchen, daß auf Anordnung des hohen Kriegsministeriums heute Vormittag der Versuch gemacht wurde, in welcher Zeit ein Bataillon auf der Eisenbahn reisefertig sein könne."

Wien, 17. Aug. So wie bezüglich der Paßkarten für die königl. preußischen und königl. sächsischen Staatsangehörigen die Verordnung besteht, wurde nun auch verordnet daß die Paßkarten für königl. bayerische Staatsangehörigen keiner Visa bedürfen, daß jedoch auf allen diesen Paßkarten mit Rücksicht auf die für jeweiligen Gränzübertritt auf 14 Tage beschränkte Gültigkeitsdauer dieser Documente behufs der Controlierung des Aufenthaltstermines bei dem Ein- und Austritte, die mit dem Datum versehene Amtsstampiglie in solange doch aufzudrücken ist, als die bezüglich der gedachten Paßkarten bestehenden Vorschriften aufrecht erhalten bleiben. (Allg. Ztg.)

Itzehoe, 17. Aug. In der heutigen Sitzung der holsteinischen Ständeversammlung stand die Frage auf der Tagesordnung: ob zur Prüfung des Entwurfes eines Verfassungsgesetzes für die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein ein Komité zu erwählen sei? Der Abg. von Blome empfahl die Wahl eines

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Eines Abends, als ich mit meinem Onkel von einem Geschäftsgange desselben nach Hause zurückkehrte, fanden wir, daß das Volk in Massen nach dem Palais Royal hinströmte. Man war in jenen Tagen der Zusammenläufe, der Volks-Versammlungen so sehr gewohnt, man hatte bereits so entsetzliche Scenen erlebt, daß Männer wie mein Onkel, welche sich seit Jahren in der Bewegung befanden, einen stoischen Gleichmuth gewonnen hatten. Mich aber, dem diese Vorgänge etwas Neues, der noch voll von Illusionen war, mich regten sie augenblicklich auf, und ich verlangte, in das Palais Royal zu gehen, das damals den Mittelpunkt für solche Zusammenkünfte bildete. Mein Onkel widersetzte sich meinem Verlangen nicht. Geh! sagte er, sieh, was es giebt, und schweige! Es sind ohnehin genug Personen dort die unnütz reden! —

Mein Onkel entfernte sich, ich ließ mich von der Masse fortziehen. Alle die kleinen Straßen, welche nach dem Palais Royal führten, waren voll Menschen gedrängt, die Eingänge waren kaum zu erreichen, innen aber, unter den Hallen, auf dem Platze wogte eine jubelnde Menge. Volksredner standen auf den Postamenten der Statuen und lasen etwas vor, ein donnerndes Bravo erscholl von allen Seiten, und überall ließ man die National-Versammlung leben. Sie hatte an dem Tage noch eine späte Sitzung gehalten, und fortgerissen Einer von dem Anderen, hatte man alle Orden, alle Titel aufgehoben.

Mir ging es wie der Menge um mich her, ich fühlte eine Genugthung bei der Nachricht! Ich rief ihr Beifall wie die Uebrigen alle, ich freute mich an dem Witze, mit welchem einer meiner Umgangsgenossen, dem ich zufällig begegnete die Verzweiflung jener Adeligen schilderte, deren ganzes Dasein auf ihrem Titel beruhte und die ohne denselben in das Nichts versanken, und ich befand mich noch in dieser Laune, als dicht neben mir ein Weib von widrigem Ansehen sich zu einer schaamlos entblößten Dirne wandte und lachend zu ihr sagte: Oh! guten Abend, meine schöne Herzogin! wo haben Sie Ihren Hof gehalten diesen Tag, wo sind die Prinzessinen, Ihre lustigen Schwestern? —

Die Worte trafen mich wie ein Schlag. Eine ganz andere Reihe

Ausschusses, da er sehnlichst wünsche, jedes Mittel zu benutzen, welches zu einer Verständigung führen könne. Die Holsteiner forderten ja nicht viel, sie rekurrirten nicht auf alte Rechte, sie wünschten nur einen geringen Theil derjenigen Zusagen, welche in der Allerhöchsten Bekanntmachung enthalten seien. Wenn ihnen von den Dänen häufig der Vorwurf gemacht sei, daß sie den Plan hätten, den Gesammtstaat aufzulösen, daß sie die Integrität der dänischen Monarchie in Gefahr brächten, daß sie den Keim zur Zwietracht und zum Unfrieden gelegt hätten, so seien solche Beschuldigungen völlig grundlos. Die Holsteiner hegten keine Gelüste wie die nach einem Eiderstaat oder nach Skandinavismus gerichteten. Als Merkmal eines Einheitsstaates, wodurch dieser sich von einem Gesammtstaat unterscheide, diene dies, wenn eine Vertretung nach der Volkszahl prinzipmäßig stattfinde; einen solchen hätten die Dänen hergestellt, ohne dazu die holsteinischen Stände mitwirken zu lassen; der Einheitsidee sei das Steuersystem, das Zollwesen, Kassenscheine und Münzwesen geopfert, selbst der oberste Geistliche des Landes habe um dieser Idee willen nicht mehr Generalsuperintendent genannt werden können, man habe ihm den Titel eines Bischofs gegeben. Die Beschwerden, die Bitten der Holsteiner seien vergeblich gewesen, und, im Reichsrath vorgetragen, seien die Beschwerden häufig sogar mit Hohn als unbegründet zurückgewiesen. Aber vielleicht könne noch eine Aenderung eintreten und, auf diese Hoffnung gestützt, beantrage der Redner die Wahl eines Komité, um den vorgelegten Entwurf einer Begutachtung zu unterziehen. — Von allen Seiten wurde der Antrag unterstützt. Der Präsident (Kammerherr v. Scheel-Plessen): Vorzugsweise auf zwei Punkte habe die Versammlung ihre Aufmerksamkeit zu richten. Im noch zu Rechte bestehenden Verfassungsgesetze beginne der §. 1 mit den Worten: „Holstein bilde einen selbstständigen Theil der dänischen Monarchie, und in der jetzigen Vorlage fehle dieser Passus; die Versammlung werde darüber zu berathen haben, ob der Passus auch im neuen Gesetze einen Platz zu finden habe, ob solches wünschenswerth oder ob es unnütz sei. In den Motiven zu der jetzigen Vorlage heiße es sodann, daß die Versammlung nunmehr Gelegenheit habe, sich über die Grenzen der ständischen Kompetenz zu äußern, und hiemit sei eine Veranlassung geboten, sich über Vieles auszusprechen, was die Interessen Holsteins auf das Nächste angehe. Diese Gelegenheit wolle man daher mit Vertrauen benutzen, und es sei zu hoffen, daß die Beschlußnahme der Versammlung gute Früchte tragen werde. — In das Komité wurden alsdann gewählt: von Blome (44 Stimmen), Versmann (44 St.), Reventlow-Jersbeck (44 St.), Röttger (44 St.), Mannhardt (42 St.), Reventlow-Farve (42 St.), Lübbe (41 St.), Reincke (40 St.), Roß (27 St.).

Auf eine von dem Abgeordneten Wall aus Altona an den kgl. Kommissarius gerichtete Vorfrage, „ob der Versammlung von Seiten der Regierung in der gegenwärtigen Diät nicht eine Gesetzvorlage in Betreff der Einführung eines neuen Handelsgewichts im Herzogthum Holstein zur Berathung und Begutachtung vorgelegt werden würde“, erwiederte der kgl. Kommissarius: seines Wissens hätten die Provinzialstände in der gegenwärtigen Diät außer dem Entwurf eines Verfassungsgesetzes für die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein, den er bereits die Ehre gehabt unter die geehrten Abgeordneten zu vertheilen, keine weiteren Gesetzvorlagen zu erwarten, jedoch wolle er Sicherheits halber eine Vorfrage an die kgl. Regierung einsenden, dahin lautend, ob vielleicht noch Vorlagen dieser oder jener Art zu erwarten sein könnten“. Die Stände wurden darauf bis Montag, den 24. August, Mittags 12 Uhr, vertagt.

Altona, 18. August. Die holsteinische Ständeversammlung hat gestern den von der Regierung vorgelegten Spezialverfassungs-Entwurf einer Prüfung durch ein Comité unterziehen zu lassen beschlossen. Wie am Sonnabend bei der Präsidentenwahl, so hat sich auch gestern bei der Wahl zu diesem Comité herausgestellt, daß die patriotische Opposition in der Ständeversammlung das entschiedenste, man darf wohl behaupten, ein absolut unbestrittenes Uebergewicht behauptet. Denn die Gewählten gehören nicht bloß ohne Ausnahme dieser Opposition an, sondern der überwiegenden Mehrzahl nach zu den Führern derselben und haben größtentheils die Stimmen aller oder fast aller (44) Anwesenden erhalten. So wurden Baron v. Blome auf Heiligenstedten, neben dem Präsidenten Baron v. Plessen der Führer der patriotischen Opposition in der letzten ordentlichen Ständesession und in der jüngsten Reichsrathsdiät, der Archidiakonus Versmann in Itzehoe, Graf Reventlow auf Jersbeck und der Gerichtshalter Rötger in Itzehoe einstimmig, unter den übrigen hervorragenden Mitgliedern der Versammlung aber Graf Reventlow-Farve und Kaufmann Reincke aus Altona mit resp. 42 und 40 Stimmen gewählt. Alle diese Männer haben ihre Stellung zur dänischen Regierung schon früher deutlich dokumentirt: v. Blome hat sein öffentliches Amt freiwillig aufgegeben und Gerichtshalter Rötger hatte als Folge seiner Opposition von Herrn v. Scheele Nachtheile in Bezug auf das seinige zu erfahren. Archidiakonus Versmann in Itzehoe ist wohl aus demselben Grunde diesmal bei der gottesdienstlichen Handlung zur Eröffnung der Versammlung durch den aus Kiel herbeibeschiedenen Hauptpastor Hasselmann, der für einen entschiedenen Anhänger der Regierung gilt, ersetzt worden; die Grafen Reventlow-Jersbeck und Reventlow-Farve endlich haben schon vor 1848 und eben so während des Krieges (Reventlow-Jersbeck war u. A. Präsident der gemeinsamen Regierung von 1848 — 1849, Reventlow-Farve aber mit zahlreichen diplomatischen und politischen Missionen betraut) denselben Standpunkt eingenommen, den sie noch jetzt unverrückt behaupten. (Nat.-Ztg.)

Der Zusammentritt der Stände ist mit der ersten unabhängigen Aeußerung, die seit dem Beginn des Scheele'schen Regiments in der Presse des Landes vernommen worden, zusammengefallen. Die „Elmshorner Nachrichten“ (ein noch nicht lange bestehendes Wochenblatt, welches in dem an der Altona-Kieler Eisenbahn gelegenen, zahlreiche Fabriken in sich schließenden Flecken Elmshorn erscheint,) begrüßt nämlich jene Zusammenkunft mit einem Artikel, in welchem es u. A. treffend heißt: „Nicht reaktionär oder liberal, sei die Parole der Parteien, sondern der Streit drehe sich um die größere oder geringere Selbstständigkeit der einzelnen Lande der Monarchie.“

Frankreich.

Paris, 17. Aug. Herr Fould erhielt, laut dem „Moniteur“, nach der Einweihung des Louvre als Beweis besonderer Zufriedenheit vom Kaiser die Insignien des Großkreuzes in Diamanten. — Die Duellwuth unter den Zöglingen der Schule von St. Cyr, der zu Ende der vorigen Woche wieder ein Opfer gefallen ist, nimmt so zu, daß man seit Anfang dieses Jahres von 60 Duellen spricht, die unter diesen jungen Leuten ausgefochten

---

von Vorstellungen trat in mir hervor. Ich sah die schöne würdige Gestalt der Herzogin Mutter plötzlich im Geiste vor mir, ich dachte, mit welcher Empfindung sie diese Nachricht empfangen würde, ich sah auch Claudinen wieder vor mir, und eine unbeschreibliche Verehrung für die Mutter, eine angstvolle Sehnsucht nach dem einst geliebten Kinde erfüllten mein Herz.

Und wenn Niemand sie Herzogin nennt, so wird sie es bleiben! rief ich unwillkürlich. — Was hast du? fragte der Freund, der mich begleitete, ganz verwundert, von wem sprichst du? — Ich dachte an eine schöne Frau, die ich gekannt habe, als ich selbst noch ein Kind war! — Und du hast sie geliebt, als du noch ein Kind warst? forschte mein Gefährte lachend. — Ich bejahte das kurz, weil ich damit der bedenklichen Unterredung am schnellsten zu entgehen meinte. Um so besser ist's für dich! sagte mein Begleiter, um so besser ist für dich das Decret der Versammlung — vorausgesetzt, daß deine Exherzogin dir jetzt noch nicht zu alt ist.

Wir trennten uns damit, und ich ging nach Hause, aber ich fand keine Ruhe, ich schloß kein Auge die ganze Nacht. Immerfort beschäftigt mit dem neuen Gesetze, konnte ich den Gedanken nicht ertragen, daß Jemand der Herzogin, daß Jemand Claudinen die schuldige Anrede, den ihnen angebornen Titel verweigern könne, und noch ehe der Morgen tagte, war ich entschlossen, mich zu ihnen zu begeben, nur um sie in der ihnen gewohnten Weise anzureden. Mein Verstand mißbilligte das als eine Thorheit, mein Herz brachte ihn zum Schweigen, und als wolle das Schicksal selbst mich in meinem Vorsatze bestärken, erhielt ich früh am Morgen einen Brief von meiner Mutter, der mich nöthigte, zu thun, was zu thun ich ohnedies gewillt war.

Der Brief meiner Mutter schloß ein Schreiben an die Herzogin in sich. Ganz Deutschland und natürlich auch Hamburg waren damals bereits voll von französischen Emigranten, und die Erzählungen, welche sie voll Abscheu über die Vorgänge in ihrem Vaterlande machten, mußten den Zustand desselben und die Lage der Zurückgebliebenen noch schlimmer erscheinen lassen, als sie wirklich war. Diese Schilderungen hatten in meiner Mutter treuem Herzen die Sorge um die unvergessene Freundin wachgerufen, und nach einem fast zwei Jahre langen Schweigen nahm meine Mutter plötzlich den Briefwechsel wieder auf, um die Herzogin dringend zur Flucht zu ermahnen, um ihr und ihrer Familie im Namen meines Vaters jeden Beistand für dieselbe und die freundlichste Aufnahme anzubieten, falls sie sich entschließen sollten, Hamburg zu ihrem Aufenthalte zu machen.

wurden. — Heute fand das Leichenbegängniß des Wechsel-Agenten Bazire mit großer Feierlichkeit statt. Derselbe leistete 1848 Louis Philippe einen großen Dienst. Als am 24. Februar der König die Tuilerien verlassen hatte und auf dem Konkordiaplatze in einen Fiaker steigen wollte, weigerte sich der Kutscher, zu fahren. Bazire, der sich gerade in der Nähe befand, sprang wüthend herbei, nahm den Kutscher beim Kragen, warf ihn zu Boden und, dessen Platz einnehmend, fuhr er den König und die Königin bis nach St. Cloud.

Paris. Die nun mit dem Louvre vereinigten Tuilerien bilden den größten Palast der Welt. Vom Ende des Tuilerien-Gartens (am Concorde-Platze) bis zum Platze St. Germain l'Auxerrois vor der Louvre-Colonade nimmt dieser Riesenpalast die ungeheure Oberfläche von 436,280 Metres ein. Nimmt man als Beginn des Louvres den Bau des Thurmes Lupara (1204) an, so verstrichen 653 Jahre bis zu seiner Vollendung. Zum Bau des neuen Palastes wurden (nach einem offiziellen Bericht) 260,000 Kubick-Metres Stein verschiedener Art verwendet, die größtentheils aus den Steinbrüchen der Umgegend von Paris herrühren. Das Material zu den 118 Statuen und 90 Gruppen, welche den neuen Louvre schmücken, wurde ganz aus den Steinbrüchen von Savonnière, Conflans, St. Honorine und Vergelet bezogen. Sämmtliche Steinhauer-Arbeiten wurden mit einer Auflösung kieselsaurem Kali, um sie gegen die Einflüsse der Witterung zu schützen, angestrichen. Dachstühle und das Balkenwerk der Fußböden sind ganz aus Eisen. Zur Kuppel des Uhren-Pavillons verwendete man 51,000 Kilogr. gezieltes und gepreßtes Blei, 11,000 Kilogr. einfaches Blei und 1600 Kilogr. Eisen, was für diese Kuppel allein das ungeheure Gewicht von 36,000 Kilogr. Metall ergibt. Dies wird begreiflich, wenn man weiß, daß die 4 kaiserl. Kronen und die dazu gehörenden Verzierungen allein 21,000 Kilogr. wiegen. (Augsb. Abdz.)

In Marseille sind am 18. Aug. Briefe aus Tunis vom 13. eingetroffen, wonach dort schon wieder eine blutige Erhebung gegen die Juden Statt gefunden hat, welcher mehrere Menschenleben zu Opfer gefallen sind und wobei auch die Christen bedroht wurden, ja, sogar das englische Consulat beschimpft ward. Die tunesischen Behörden ergriffen zwar einige militärische Maßregeln, zeigten sich aber sehr lässig.

Der Courrier de Paris enthält folgende Depesche über diesen Vorfall: „Tunis, 12. Aug. Da ein Derwisch auf einem öffentlichen Platze einen Israeliten als einen Gotteslästerer bezeichnet hatte, so fiel das Volk über ihn her; es gelang jedoch, ihn den Händen desselben zu entreißen, und er flüchtete sich in die Börse. Die Menge drang aber in dieses Gebäude ein, wo Alles zerstört wurde. Von da begab sich die Menge nach den Bureaux der Messageries, indem sie schrie: „„Tod den Juden! Tod den Franken!““ Der französische Consul begab sich in aller Eile zum Bey und verlangte Truppen zur Beschützung der Europäer und ihres Eigenthums. Die größte Aufregung herrschte in der Stadt.“

Spanien.

Madrid, 13. Aug. Der Minister des Innern, Herr Nocedal, hat an die Provinz-Gouverneure folgendes Cirkular erlassen: Ich gab der Königin (welche Gott bewahre!) Kenntniß von verschiedenen anher eingelaufenen Berichten, aus welchen hervorgeht, daß man an verschiedenen Punkten der Monarchie, auf offener Straße und an öffentlichen Plätzen zu jeder Stunde Flüche und Gotteslästerungen höre, welche die im Herzen der Spanier wohnende Ehrbarkeit und das religiöse Gefühl verletzen. J. Maj. wollen daher, daß diesem Thun, über welches ehrliche Leute erröthen und das vom National-Charakter einen falschen, ungerechten Begriff gibt, kräftigst gesteuert werde. — In Anbetracht, daß das Strafgesetzbuch Art. 481 eine Strafe auf öffentliches Lästern gegen Gott, die Jungfrau, die Heiligen oder heilige Dinge verhängt, daß er ebenso Jene straft, der durch Worte, Thaten, durch Schrift, Zeichnungen und Figuren, Unehrerbietigkeiten gegen heilige Dinge oder die Dogmen der Religion begeht; daß nach Art. 482 ebenfalls strafbar sind, Alle, welche die öffentliche Sittlichkeit durch Thaten oder Worte verletzen u. s. w. — befahl mir J. Maj. Euer Herrlichkeit aufzutragen, ganz besonders darüber zu wachen, daß die Uebertreter den Gerichten überliefert und bestraft werden, damit Straflosigkeit nicht das Uebel verbreite. Auf königlichen Befehl eröffne ich Solches E. H. zur Darnachachtung und Ausführung. Gott erhalte Sie lange Jahre. Madrid, 12. August.

Ende August wird die junge Prinzessin, welche bestimmt ist, den Thron von Portugal einzunehmen, in Lissabon erwartet. Die königliche Flottille, die zu ihrer Eskorte dienen soll, ist bereits vorbereitet.

Großbritanien.

London, 17. Aug. Die von Lord Palmerston vergangene Woche im Parlament abgegebenen Erklärungen haben gezeigt, daß die Unternehmung der Euphratbahn ebenso wenig wie die des Suezkanals auf eine Unterstützung der englischen Regierung rechnen dürfe. Das Aufgeben der Euphratbahn, welcher Lord Stratford in Konstantinopel bisher kräftig Vorschub geleistet hatte, macht um so größeres Aufsehen, als gerade die jetzigen Ereignisse in Indien auf die Nothwendigkeit einer rascheren Verbindung mit England hinweisen, und man muß als Grund dieses Aufgebens der Euphratbahn füglich die Erklärung Lord Palmerstons gelten lassen, daß es England darum zu thun sein müsse, jede auch noch so entfernte Möglichkeit neuer politischer Verwickelungen zu vermeiden. Daß solche in Aussicht standen, mag Lord Palmerston am besten gewußt haben, und die Times thut heute eines Gerüchts Erwähnung, dem zufolge das Aufgeben der Euphratbahn mit zu den Concessionen gehört, zu denen sich England auf den Osborner Conferenzen bequemt haben soll.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Aug. Im Widerspruche mit den bereits erwähnten russischen Siegesnachrichten (12. Juli) bringt eine Korrespondenz der „Oesterr. Ztg.“ aus Konstantinopel, 10. Aug., folgende Nachrichten von glücklichen Gefechten Schamyls: Sefer Pascha hat an der Spitze von 10,000 Mann vor dem Tribu der Psedukh unter dem Kommando des Mehmet Bey (Literat Bangya) und des belgischen Exoffiziers Skankajewitsch dem russischen General Philipson am Kuban eine Niederlage beigebracht, ihm 8 Kanonen und 64 Packpferde abgejagt und ihn über den Fluß zurückgeworfen. — Auch der General Rueanowski hat an den Ufern des Kaysu eine Niederlage erlitten. Während nämlich der General Nikolai mit dem ersten Korps eine Koncentration beim Fort Wasdwigensky vornahm, besetzte der General Rudanowski mit dem linken Armeeflügel das Fort Cerkey am Kaysu, um von da eine Bewegung gegen Bartumay auszuführen. Emir Schamyl griff

---

Am Mittage passirte ich den Platz Louis XV., um mich über den Pont Royal nach dem Faubourg Saint Germain zu begeben. Ich hatte seit längerer Zeit die reichgestickten Kleider abgelegt, wie die Mode unter den Patrioten und Liberalen es mit sich brachte, an jenem Morgen aber hatte ich mich besonders frisiren und pudern lassen und mein reichstes Kleid angelegt, nicht um den Damen, welche ich zu sehen ging, einen angenehmen, sondern nur um ihnen keinen unangenehmen Eindruck zu machen. Jenseits der Seine war es sonst immer sehr still. Die Thore und Fenster des Hotels waren fast überall geschlossen, denn viele ihrer Bewohner befanden sich im Auslande, und diejenigen, welche die Liebe für die Ihren, die Treue für das Königshaus, die Sorge um das Wohl des Vaterlandes in Paris zurückgehalten hatte, ließen sich nicht sehen, wenn nicht eine Nothwendigkeit sie dazu zwang.

Heute aber war ein unruhiges Treiben in der Gegend zu bemerken. Spottende und beobachtende Volksmassen zogen durch die Straßen, warfen mit Steinen gegen die Wappenschilder des Hotels, oder sahen es mit höhnender Lustigkeit an, wie man bemüht war, sie zu entfernen. Vor einigen Gebäuden nahmen Arbeiter die eisernen Helme und Embleme von den Mauern ab, welche die Höfe umschlossen. An dem Hotel der herzoglichen Familie war dieser Act der Gleichmachung bereits vollendet, nur die Eisenstangen, welche das Wappen Jahrhunderte hindurch getragen, ragten noch über dem Portal und von dem Dache kalt und leer in die Luft. Es hatte etwas sehr Melancholisches für mich, und als ich die Wipfel der Bäume sah, welche aus dem Garten hinter dem Palaste sichtbar wurden, that es mir wohl, zu denken, daß man ihnen doch wenigstens noch den Schatten ihrer alten Bäume nicht genommen habe.

Als ich schellte, öffnete ein Pförtner ohne Livree mir das Portal und fragte nach meinem Begehren. Ich verlangte die Frau Herzogin zu sprechen. Der Pförtner sah mich mißtrauisch an. Sie wissen wohl, sagte er, daß es keine Herzoginnen mehr giebt, und Madame hat schon seit langer Zeit keine Besuche von Fremden mehr empfangen, weil sie leidend ist.

Ich habe ihr aber einen Brief von Freunden aus dem Auslande zu bringen.

Madame und Monsieur haben keine Freunde im Auslande, die ganze Familie ist in Paris! versetzte der Pförtner, der für solche Fälle unterrichtet war, mit wachsendem Mißtrauen, das freilich in jenen Zeiten, in denen das Spioniren an der Tagesordnung war, nur allzu gerecht erschien.

(Fortsetzung folgt.)

ihn in dieser Position mit 25,000 Mann, bestehend aus tschetschensischen Reitern und aus Fußtruppen des Tribu Thaulia und aus 2000 russischen Deserteuren sehr heftig an, und warf ihn mit Verlust über den Fluß Koysu in das Fort Gerkey, während sein erster Lieutenant Haggy Murat das Corps des Generals Nicolai im Zaume hielt. Das Resultat dieser glänzenden Gefechte ist, daß die Russen ihre Verbindungen zwischen Kipiar und Derbent unterbrochen haben, und daß sich Schamyl in den Besitz von 10 Forts gesetzt hat, welche innerhalb 12 Jahren von den Russen mit unsäglicher Mühe und großem Menschenverlust errichtet wurden. Dieser glänzende Erfolg gab dem Emir Schamyl die Veranlassung zu folgender Proklamation: „Im Namen des großen und barmherzigen Gottes und seines alleinigen Propheten gebe ich Euch, meinen Getreuen zu wissen, daß ich gegen die Feinde des wahren Glaubens lieber kämpfend sterben als gestatten will, daß von ihnen auch nur eine Scholle unseres Bodens besetzt bleibe. Die Zeit ist gekommen; wir haben gegen unsere unerbittlichen Gegner die Offensive siegreich ergriffen. Wir sind zwar noch allein; aber Gott ist mit seinen Gläubigen. Der Islam hat keines fremden Schutzes nöthig und wenn seit 3—4 Jahren meine Unthätigkeit getadelt wurde, wenn ich nichts that, um die Alliirten unserer Brüder, welche gegen die Russen kämpften, zu unterstützen, so geschah es nur deshalb, weil es auch Gott nicht wohlgefällig war, daß Ungläubige dem Islam zu Hilfe kamen. Islamiten! zeigen wir der Welt, daß der wahre Gläubige keines Schutzes bedarf, wenn er die Feinde Gottes, des Propheten und der heiligen Religion bekämpft."

Amerika.

New-York, 5. Aug. Laut Berichten aus Washington hat die Regierung die Absicht, das afrikanische Geschwader sofort zu verstärken. Dasselbe besteht gegenwärtig aus drei Kriegsschaluppen, welche zusammen 50 Kanonen tragen. Vertragsmäßig sind 80 Kanonen erforderlich.

Es heißt jetzt, Brigham Young werde der Ausführung der Bundesgesetze durch die Bundesbeamten keinen Widerstand entgegensetzen. Zwar hat er nicht, wie mehrfach behauptet worden war, einen Brief an den Präsidenten Buchanan geschrieben; doch hat er ihm eine Mormonen-Zeitung geschickt, die einen amtlichen Artikel enthält, in welchem er seine Politik als eine durchaus friedliche und mit den Gesetzen der Vereinigten Staaten in Einklang stehende darstellt. — Die zu Broklyn lebenden Farbigen feierten vorgestern den 17. Jahrestag der Emanzipation der westindischen Neger. — Die Haltung der Sioux-Indianer in Minnesota ist sehr bedenklich und man hält einen Krieg mit ihnen für unvermeidlich.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen am Samstag den 22. August in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) Krauß, Kaspar, Pflasterergeselle von Lorenzreuth, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls,
2) a) Haberlein, Franz, b) Müller, Johann, Oekonom, c) Wunder, Heinrich, Schlossergeselle, wegen Vergehens der Körperverletzung.
3) Zapf, Heinrich, Webermeister von Tennersreuth, wegen Vergehens der Unterschlagung.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
20.	+12°,5	+14°.4	+14°,6	324''',17	324''',15	324''',10
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+14°,05			324''',19		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
N. u. NO. — Bedeckt.
Höchste Temperatur: +16°,3. Temperatur des Mains: +13°,2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +11°,0.
Am 21. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°,2. Barometer: 324''',69.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Course. — Frankfurt a. M., 19. August 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	37—38	5% Obl. v. 1850 b. Rothsch.	101¼
ditto Preuss.	9	54½—55½	4½% ditto	101½
Holl. 10 fl. Stücke	9	46½—47½	4% ditto	98¾
Rand-Dukaten	5	30—31	4% Ablös.-Rente	98¼
20 Frankenstücke	9	19½—20½	3½% Oblig. b. Rothsch.	97
Engl. Sovereigns	11	42—46	Ludwigshaf.-Bexbach	149¼

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 123 P.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Dr. Bauer, Rektor u. Professor v. München; Vogel, Cand. theol. v. Würzburg; Kappel, Student v. Bamberg; Molitor v. Mühlfeld nebst Gemahlin, k. pr. Premierlieutenant v. Breslau; Förtsch, Appellationsger.-Accessist v. Bamberg; Krafft nebst Gattin, Gymnasial-Assistent v. Nürnberg; v. Reiß, Gutsbesitzer v. Schlesien; Neue, k. Taxbeamter v. Amorbach; Stenglein, desgl. v. Euerdorf; Klinger, Gutsbesitzer v. Waisdorf; Krebs, Förster v. Konradsreuth; Kästner, Fabrikant v. Tröstau; Kflte. Arnold v. Nürnberg; Ohlmann v. Frankfurt a. M., Hübner v. Kitzingen, Obermeyer v. Orsoy, Meier v. Altona, Frau Freifrau v. Waldenfels v. Bamberg; Frau Hildegarde Reisenstuel m. Familie v. München; Frau Allerkhammer m. Familie v. Neumarkt.

Bekanntmachung.

Zum Verstriche des Bedarfs an
Seife.
Lichtern.
Oel und
Streh
für die Irren-Anstalt zu St. Georgen pro 18⁵⁷⁄₅₈ an die Wenigstnehmenden ist Termin auf
Samstag den 29. August l. Js. Vormittags 11 Uhr
anberaumt worden, wozu Lieferungslustige hiemit eingeladen werden.
Bayreuth, am 19. August 1857.
Die königliche Administration der allgemeinen Stiftungen.
Bieger, Verweser.

Anzeigen.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 232. | 22. August 1857.

Deutschland.

München, 19. August. Der königlichen Verordnung, die Formation der Handels- und Wechselgerichte in den Landestheilen diesseits des Rheines betreffend, welche mit dem 1. October dieses Jahres in Kraft zu treten hat, entnehmen wir dem Bayerischen Landboten Folgendes: A. Formation der Handelsgerichte. Handelsgerichte erster Instanz werden gebildet: I. im Kreise Oberbayern: 1) bei dem Bezirksgerichte München r. d. J. für den Civilgerichtssprengel dieses Gerichts, dann für jenen der Bezirksgerichte Traunstein und Wasserburg, 2) bei dem Bezirksgerichte München l. d. J. für den Civilgerichtssprengel dieses Gerichts, dann für jenen der Bezirksgerichte Aichach und Weilheim; II. im Kreise Niederbayern: bei den Bezirksgerichten 1) Deggendorf, 2) Landshut, 3) Passau und 4) Straubing für die Civilgerichtssprengel, jedes einzelnen dieser Gerichte; III. im Kreise Oberpfalz u. Regensburg: 1) bei dem Bezirksgerichte Amberg für dessen Civilgerichtssprengel, 2) bei dem Bezirksgerichte Regensburg für den Civilgerichtssprengel dieses Gerichts und für jenen des Bezirksgerichts Neunburg v. W., 3) bei dem Bezirksgerichte Weiden für dessen Civilgerichtssprengel. Diese Handelsgerichte treten bezüglich der denselben zugewiesenen Gerichtssprengel in jeder Beziehung an die Stelle der in den drei genannten Kreisen bisher bestandenen Wechsel und Merkantilgerichte erster Instanz. Dieselben führen die Benennung: „Königl. Bayerisches Handelsgericht N. N.“, entsprechend dem Bezirksgerichte, bei welchem dieselben gebildet sind. Das Handelsappellationsgericht für die Kreise Oberbayern, Niederbayern, dann Oberpfalz und Regensburg wird bei dem Bezirksgerichte München l. d. J. gebildet. Dasselbe tritt an die Stelle des bisher zu Freising bestehenden Wechsel- u. Merkantilgerichts zweiter Instanz und führt die Benennung „Königl. Bayerisches Handelsappellationsgericht zu München.“ Auf dasselbe finden alle bezüglich der Organisation und des Geschäftsganges des Wechsel- u. Merkantilgerichtes zweiter Instanz bestehenden Gesetze und Verordnungen Anwendung. Das Handelsgericht erster Instanz und das Handelsappellationsgericht für die Stadt Nürnberg wird, wie bisher bei dem Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg, so künftig bei dem Bezirksgerichte Nürnberg ohne irgend eine Aenderung des Wirkungskreises, der Organisation und des Geschäftsganges, dann der Bezüge der Beamten und Bediensteten gebildet. Das Merkantil-Friedens- und Schiedsgericht zu Nürnberg bleibt gleichfalls unverändert. — B. Formation der Wechselgerichte. Wechselgerichte erster Instanz werden gebildet: I. im Kreise Oberfranken: 1) bei dem Bezirksgerichte Bamberg für den Civilgerichtssprengel dieses Gerichts und für jenen der Bezirksgerichte Bayreuth, 2) bei dem Bezirksgerichte Kronach für dessen Civilgerichtssprengel und für jenen des Bezirksgerichtes Hof; II. im Kreise Mittelfranken: bei dem Bezirksgerichte Ansbach für den Kreis Mittelfranken: III. im Kreise Unterfranken u. Aschaffenburg: 1) bei dem Bezirksgerichte Aschaffenburg für dessen Civilgerichtssprengel, 2) bei dem Bezirksgerichte Schweinfurt für den Civilgerichtssprengel dieses Gerichts und für jenen des Bezirksgerichts Neustadt a. d. S., 3) bei dem Bezirksgerichte Würzburg für dessen Civilgerichtssprengel; IV. im Kreise Schwaben und Neuburg: 1) bei dem Bezirksgerichte Donauwörth für den Civilgerichtssprengel dieses Gerichts und für die zu dem Civilgerichtssprengel des Bezirksgerichts Augsburg gehörigen Landgerichtsbezirke, 2) bei dem Bezirksgerichte Kempten für dessen Civilgerichtssprengel, 3) bei dem Bezirksgerichte Memmingen für dessen Civilgerichtssprengel. Das für die Stadt Augsburg bestellte eigene Wechselgericht erster Instanz bleibt unverändert. Die bisherigen Wechselappellationsgerichte zu Bamberg, Eichstädt, Aschaffenburg und Augsburg bleiben ohne alle Aenderung die Oberbehörden der oben bezeichneten Wechselgerichte erster Instanz.

München, 20. Aug. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König zu den bei München stattfindenden Lagerübungen einer aus den verschiedenen Waffengattungen complicirten Brigade von Hohenschwangau Anfangs September hierher kommen. Die betreffenden Truppenabtheilungen werden das Lager am 1. September beziehen, in welches die zu demselben beorderte Abtheilung des Genieregiments in Ingolstadt mit einer Pionierhalbequipage bereits am 24. d. einzurücken hat. Aehnliche Lager finden bekanntlich im nächsten Monat auch bei Ingolstadt, Nürnberg und Bamberg statt.

Aus Hohenschwangau erfährt man, daß JJ. MM. der König und die Königin am Montag Abends im besten Wohlsein daselbst eingetroffen sind. Die königlichen Prinzen waren einige Stunden früher angelangt.

Weiden, 20. August. Mittelpreise: Waizen 17 fl. 18 kr., Korn 13 fl. 52 kr., Haber 9 fl. 42 kr.

Ansbach, 18. Aug. Nach einer heute hier eingetroffenen sicheren Nachricht aus München wird die Ministerialkommission zur Prüfung und Untersuchung unserer Eisenbahnhof-Angelegenheit nächsten Donnerstag dahier zusammentreten.

Die Freimüthige Sachsen-Zeitung berichtet aus Dresden vom 19. August: „Gestern früh wurde ein hiesiger jüngerer Advokat aus achtbarer Familie, R. S. ...., zur gerichtlichen Haft gebracht, wegen Verdacht bedeutender Unterschlagungen. Mittags ward er im Gefängniß todt angetroffen. Neben ihm stand ein halbgeleertes Fläschchen mit einer giftigen Substanz. Der Mann wird als ein Opfer seiner Spekulation betrachtet, jener traurigen Sucht so vieler Menschen, schnell reich zu werden.“

Koburg, 18. Aug. Für unser Herzogthum ist durch Gesetz der Voranschlag für die Staatskasse pro 1853 — 1857 auf ein Jahr bis Ende Juni 1858 verlängert worden, eben so das Abga-

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

So geben Sie der Frau Herzogin diesen Brief, und ich will warten, bis sie ihn gelesen hat. — Damit war der Pförtner zufrieden. Er klingelte, ein Diener erschien aus dem Hause, nahm den Brief und hieß mich warten. Ich gewann dadurch Zeit, mich umzusehen. Der Hof lag voll Kalkstücke, voll Stangen, Steine und voll zerbrochener Steinarbeit. Bei der Eile, mit welcher man die Wappen von den Mauern heruntergenommen, waren diese und jene beschädigt worden, und die Arbeiter hatten sich das Fest gegeben, die Wappen vollends zu zertrümmern, weil sie doch zu nichts mehr nütze waren.

Während ich noch die Trümmer betrachtete, erschien in der Thür des Hotels der Diener, welcher meinen Brief empfangen hatte, und mit ihm ein anderer, den ich augenblicklich wiedererkannte. Es war Jaques, der alte Kammerdiener der Herzogin, den sie bei der Badereise mit sich gehabt hatte; aber auch er trug keine Livree, und er sah gedrückt aus, trotz der Geflissenheit, mit der er mich willkommen hieß.

Treten sie ein, seien Sie sehr willkommen, mein Herr! rief er aus, während die große Halle des Hauses mich empfing. Wie sie gewachsen sind! Nicht zu erkennen und doch derselbe! Madame werden erfreut sein, Sie zu sehen! — Ach, es ist sehr selten, daß Madame jetzt erfreut ist, einen Fremden zu sehen! — Die Zeiten haben sich sehr geändert, mein Herr, sehr geändert, die Zeiten sind sehr schwer! — sagte er, sich in einzelnen Pausen zu mir wendend, während er die breite Treppe hinauf stieg, mich durch einen Saal führte, dessen Bogenfenster nach dem Garten lagen, und dann leise vorausgehend noch eine Reihe von Zimmern vor mir öffnete, ehe wir in das Gemach der Herzogin gelangten.

Alles in den Räumen hatte einen Anstrich von Ruhe und von Größe, Alles war reich und edel darin, nirgend ein falscher Aufputz, nirgend eine Ueberladung oder ein leeres Prunken zu bemerken. Vor Allem einfach war das Zimmer der Herzogin. Die dunkelgrauen Damasttapeten, die blaßblauen Vorhänge und Möbel bildeten den ruhigsten Hintergrund für die hohe Gestalt der Bewohnerin, die mir entgegen trat, als Jaques die Thür für mich öffnete.

Sie trug ein Kleid von grauer Seide und hatte die Brust und

bengesetz und die bis jetzt bestandene Veranlegung der Einkommen- und Klassensteuer.

Altenburg, 18. Aug. Eine durch das heute ausgegebene Gesetzesblatt veröffentlichte höchste Verordnung vom 7. August verfügt die Auflösung der zeither in Wirksamkeit gewesenen Landschaft des Herzogthums. Diese Auflösung erfolgt in Gewährung eines von der Landschaft selbst gestellten Antrags, indem derselbe es für angemessen erachtete, daß mit dem Eintritte des neuen Wahlgesetzes (vom 1. Mai d. J.), welches für die Wahl der Abgeordneten zum Theil von dem bisherigen ganz verschiedene Wahlkörper gebildet hat, eine Integral-Erneuerung der landschaftlichen Versammlung veranstaltet werde. Für die Wahl neuer landschaftlicher Abgeordneten und Stellvertreter sollen nach der Verordnung die erforderlichen Anordnungen demnächst getroffen werden. Gleichzeitig hiermit sind als Nachtrag zu den neuen Wahlbestimmungen drei Unterbeilagen publizirt worden, welche die Verzeichnisse der fortan allein noch landtagsfähigen Rittergüter, so wie derjenigen Rittergüter, deren Landtagsfähigkeit wegen dermaligen Mangels der zur Landtagsfähigkeit erforderlichen Besteuerung mit mindestens 3000 Steuereinheiten bis auf Weiteres ruht, und der Wahlbezirke, die zur Bestellung der Wahlmänner für die Abgeordneten des Bauernstandes gebildet sind, enthalten. Die Zahl der landtagsfähigen Rittergüter ist hiernach von der ursprünglich im Grundgesetz vom 29. April 1861 enthaltenen Zahl von 140 (66 im Ost-, 44 im Westkreise) auf 72 (48 im Ostkreise, 24 im Westkreise, herabgesunken.

Wien, 18. Aug. Die Frage der Donaufürstenthümer erhält sich unausgesetzt an der Spitze der Tagespolitik. Ist die „Leipz. Ztg." recht unterrichtet, so wäre die Sache bereits in so fern zu einem Abschluß gekommen, als der türkische Gesandte Fürst von Kallimaki, hier den Inhalt einer Depesche bereits kommunizirt hat, in welcher die Pforte erklärt, auf Grundlage des in Osborne getroffenen Arrangements mit den übrigen Großmächten unterhandeln zu wollen. Ueber die in Osborne gepflogenen Verhandlungen sind umfassende Depeschen für Sir Hamilton Seymour hier eingetroffen, welche nicht nur detaillirte Aufschlüsse geben, sondern auch über die Richtung, welche England weiter in seiner Politik rücksichtlich der Frage der Donaufürstenthümer zu verfolgen entschlossen ist, die bestimmtesten Andeutungen enthalten. Dieselben sind ebenfalls dem hiesigen Kabinet mitgetheilt worden und wäre die Befriedigung desselben sehr erklärlich, falls die über den Inhalt der „B. H." gemachten folgenden Angaben sich bestätigen. „Abgesehen von der klaren Motivirung des konzessionären Schrittes, zu welchem die Leiter des brittischen Kabinets bei der Osborne-Zusammenkunft sich veranlaßt sahen, ist in diesem neuen, an das Wiener Kabinet gerichteten Aktenstücke des Foreign office die Versicherung enthalten, daß England in der Frage der Donaufürstenthümer im Wesentlichen an den Grundzügen seiner bisher verfolgten und klar vorgezeichneten Politik festhalte, und mit Hinsicht auf die Unstatthaftigkeit der Union der Fürstenthümer seine bisherigen Anschauungen in keinerlei Weise modifizirt habe, noch an eine solche Modifikation denke." (Nat.-Ztg.)

Dänemark.

Der König hat dem Geheimrath Landdrosten v. Scheel folgendes Dankschreiben für dessen Abwickelung der Sundzollfrage zugehen lassen: In der Zeit, in welcher du unserm Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vorstandest, ist eine der wichtigsten Unterhandlungen mit dem Auslande zu einem endlichen und befriedigenden Abschluß geführt worden. Der Anfang jener Unterhandlungen schreibt sich von derselben Zeit her, und der Plan, welcher deren spätern Gang und Entwickelung bestimmt hat, ist also unter deiner Leitung gelegt und ausgeführt. Du wirst es niemals in Zweifel ziehen, daß wir diese Anerkennung, welche du mit so gutem Rechte verdienst, dir stets zutheil lassen werden, und wir wissen, daß du hierin den besten Lohn für deine Wirksamkeit finden wirst. Aber wir können uns selbst die Genugthuung nicht versagen, dir einen besondern Beweis davon zu geben, wie sehr wir deine großen Verdienste um die nun erreichte endliche Ordnung der für unsere Krone so wichtigen Sundzollverhältnisse anerkennen. Einen solchen Beweis haben wir dir durch dieses kgl. Handschreiben geben wollen, und wir hoffen gleichfalls, daß du es als ein ferneres Zeichen unserer besondern königlichen Huld und Gnade ansehen wirst. Skodsburg 4. Aug. 1857. Wohlwollend (gez.) Friedrich R.

Frankreich.

Paris, 18. Aug. Obschon es bis jetzt an offiziellen Nachrichten aus Wien und Konstantinopel fehlt, so sieht man hier dennoch die Annahme des Osborner Arrangements durch die beiden erwähnten Kabinette als unzweifelhaft an. Es bestätigt sich mehr und mehr, daß die englische Regierung sich nicht durchaus ohne Gegenleistungen in die Wünsche Frankreichs gefügt hat. Das Tuilerienkabinet hat in sehr unzweideutiger Weise versprechen müssen, sorgfältig alles zu vermeiden, was die Unionspartei ermuthigen könnte; man hat namentlich an die Moniteur-Artikel und an die Korrespondenzen aus Jassy erinnert, welche so rücksichtslos die Union predigten. Dies Versprechen ist geleistet worden und wird gehalten werden. Ich darf aber nicht verbergen, wie man hier der festen Ansicht ist, die neuen Wahlen werden ein der Union günstiges Resultat liefern; Privat-Nachrichten aus der Moldau sprechen eine durchaus entgegengesetzte Ansicht aus. (Nat.-Z.)

Paris, 18. Aug. Der „Moniteur" bringt heute die bereits auf telegraphischem Wege mitgetheilten Veränderungen im diplomatischen Korps: Graf v. Rayneval, bisheriger Gesandter beim heiligen Stuhle, geht in gleicher Eigenschaft nach St. Petersburg und wird in Rom durch den Herzog von Grammont, bisherigen Gesandten zu Turin, ersetzt. — An die Stelle des Herzogs von Grammont tritt Fürst de la Tour d'Auvergne, bisheriger bevollmächtigter Minister bei Toskana und Parma, und wird bei diesen Höfen durch den bisherigen Gesandten am würtembergischen Hofe, Marquis de Ferrière le Vayer ersetzt. — An die Stelle des Marquis von Ferrière le Vayer kommt Graf von Reculot, bisheriger Gesandter bei Hannover und Braunschweig. Zum Gesandten bei Hannover und Braunschweig ist ernannt Graf v. Damrémont, bisheriger Gesandte bei Hessen-Darmstadt und Nassau, und an dessen Stelle tritt Graf v. Comminges-Guitaut, erster Gesandtschaftssekretär zu Madrid. — Der bisherige Gesandte am Hofe von Schweden und Norwegen, Herr Lobstein, ist zum Bevollmächtigten zur Grenzregulirung zwischen Frankreich und Spanien ernannt und wird zu Stockholm durch den bisherigen außerordentlichen Gesandten und Minister am griechischen Hofe, Hrn. Mercier, ersetzt. Zum Gesandten zu Athen ist bestimmt Herr v. Montherot, bisheriger Gesandter am kurfürstlich hessischen Hofe, und wird zu

---

das Haupt mit schwarzen Spitzentüchern verhüllt, so daß nur einige Locken sich auf dem Kopftuche auf ihre Wangen hervorstahlen; aber ihre Wangen waren bleich, ihr Haar war ganz weiß geworden. Sie trug sich jedoch so hoch und stolz wie sonst und hieß mich wie sonst freundlich willkommen. Man muß der Sohn Ihrer Mutter sein, sagte sie, um in solchem Augenblicke anzulangen.

Ich bin schon längere Zeit in Paris, versetzte ich, um ein Verdienst von mir abzulehnen, das ich nicht besaß.

Und sie suchten uns nicht auf, fragte sie im Tone eines freundlichen Vorwurfs, fügte dann aber gleich selbst hinzu: Unsere traurigen Hotels sind freilich jetzt kein lockender Aufenthalt für die fröhliche Jugend!

Wie können Sie denken, Frau Herzogin, rief ich aus, daß...

Sie ließ mich nicht vollenden, und mit einem Lächeln, das eben so stolz als traurig war, sagte sie! Hüten Sie Sich, mein junger Freund! Diese Höflichkeit ist bedenklich — und ich kann sie entbehren!

Es entstand eine Pause, ich wußte vor Bewegung nichts zu sprechen. Die Herzogin kam mir zu Hülfe. Sie ließ sich auf das Sopha nieder, wies mir einen Sessel neben sich an und fragte nach meiner Mutter. Ich erzählte, daß ich sie seit vier Jahren nicht gesehen, gab über ihr Befinden und über mein Leben auf den Wunsch der Herzogin Auskunft, sie aber sprach nicht von sich, noch weniger von ihrer Tochter. Es war als hätte sie vergessen, daß ich Claudinen jemals gekannt, und nun erst stieg in mir die Frage auf, ob sie noch, bei ihrer Mutter, ob sie in Paris und ob sie nicht schon lange verheirathet sei. Ohne daß ich hätte sagen können, weßhalb, verwirrte und quälte mich die Vorstellung, und mir fehlte der Muth, mich durch eine Frage der Thatsache zu versichern. Die Herzogin machte mir dies auch unwillkürlich dadurch unmöglich, daß sie auf den Brief meiner Mutter und auf deren Vorschläge überging.

Ich erkenne darin das treue, großmüthige Herz meiner Freundin wieder, und ich würde kein Bedenken tragen, ihr Anerbieten zu benutzen, sagte sie, wenn ich den Herzog und meine Söhne überreden könnte, Frankreich in diesem Augenblicke zu verlassen. Sie halten sich verpflichtet, neben ihrem Konige auszuhalten; es ist also auch meine Pflicht, neben ihnen zu bleiben, und meine Töchter denken wie ich. Diese Zeit die uns viel schlimme Erfahrungen gebracht, hat uns dafür aufs Neue gezeigt, wie stark die Bande der Liebe sind, die uns mit einander verknüpfen! und das ist ein Trost.

Diese Antwort klang so ablehnend, daß ich es für schicklich hielt,

Kassel durch den ersten Gesandtschaftssekretär zu Petersburg, Hrn. Baudin ersetzt. Endlich ist der General-Consul zu Smyrna, Baron Pichon, an Stelle des Hrn. Bourée, welcher auf sein Ansuchen in Disponibilität gesetzt wurde, zum bevollmächtigten Minister in Persien ernannt.

Der „Moniteur" bringt außerdem noch eine vier Spalten füllende Liste auf Vorschlag des Kriegsministers erfolgter Ehrenlegions-Ernennungen, wovon anderthalb Spalten mit 115 Namen auf Militärs kommen, die sich in dem kabylischen Feldzuge hervorgethan haben. Unter den Dekorirten befinden sich auch die Namen dreier eingebornen Unteroffiziere, von denen der eine 16, der andere 10 und der dritte 22 Feldzüge mitgemacht hat. Der Kabyle Ahmed Mohammed, Kassy-Kaid der Amraua-Fuaga, der sich in den Feldzügen von 1854, 1855, 1856 und 1857 ausgezeichnet, bildet den Schluß dieser Liste, der sich eine fast drei Spalten lange von Unteroffizieren und Soldaten, welche die Militär-Medaille erhalten haben, anschließt.

Die „Daily News" wurden heute mit Beschlag belegt wegen eines Artikels, zu dem die Nachricht, daß die Auslieferung Ledru-Rollins entschieden sei, Veranlassung gegeben hat. — Heute wurde vor der ersten Kammer des Appelhofes der Prozeß Alexander Dumas gegen die Buchhändler Michel Levy Gebrüder verhandelt. Der Hof wurde vom ersten Präsidenten des Appelhofes, Hrn. Delangle, präsidirt. Michel Levy Gebrüder haben bekanntlich Romane von Alexander Dumas in ihrem Musée littéraire ohne dessen Ermächtigung veröffentlicht. Der Gerichtshof erster Instanz verurtheilte in Folge dessen die Gebrüder Levy zu 129,000 Franken Schaden-Ersatz und außerdem zu einer Vergütung von 2 Centimes für jede Nummer, d. h. zu einer weiteren Bezahlung von 74,000 Franken. A. Dumas, dem dieser Schaden-Ersatz nicht vortheilhaft genug erschien, legte Appel gegen dieses Urtheil ein und verlangte einen Schaden-Ersatz von 780,000 Franken, die er jedoch während der Sitzung auf 400,000 Franken reducirte. Dumas hatte jedoch zum Unglück für ihn seine Rechnung ohne den Wirth, das heißt ohne den Appelhof, gemacht. Derselbe verurtheilte die Gebrüder Levy nur zu einem Schaden-Ersatz von 25,000 Franken und reduzierte die 74,000 auf die Hälfte, so daß Dumas am heutigen Tage mit Hinzuziehung der Gerichtskosten ungefähr 150,000 Franken verloren hat. Dieses Urtheil erregte große Sensation und dieses um so mehr, als der General-Advokat Gauchal sich für die Konklusionen des ersten Gerichtshofes erklärt hatte. Die Gebrüder Levy waren von Cremieux und Dumas von Duverdy vertheidigt worden.

Großbritanien.

London, 18. Aug. „Daily News" bringt folgenden „Auszug aus einem Privatbrief" aus Paris, 14. August: „Es wird in hiesigen wohl unterrichteten Kreisen allgemein behauptet und geglaubt, daß die Regierung, falls es ihr gelingt, die Verurtheilung M. Ledru Rollin's in contumaciam durchzusetzen, ohne Weiteres vom englischen Kabinet, kraft des Auslieferungs-Vertrags, die Verhaftung und Ueberantwortung dieses Individuums verlangen wird. Niemand zweifelt, daß eine Schuldigsprechung leicht zu erlangen sein wird, da die Mitwirkung einer Geschwornenbank in solchen Fällen nicht nöthig ist. Man meldet ferner, daß über diesen Gegenstand bereits Privatmittheilungen zwischen dem Grafen Walewski und Lord Cowley gewechselt worden sind. Der Letztere hat, wie man glaubt, eingeräumt, daß Ledru Rollin durch eine solche Schuldigsprechung in eine der vom Auslieferungsvertrag geschaffenen Kategorien gerathen würde. Man fügt hinzu, daß Ledru Rollin entweder schon von England nach den Vereinigten Staaten abgereist ist oder abzureisen beabsichtigt." — Im Leitartikel äußert sich „Daily News" über diese Privatnachricht: „Wir wollen Lord Cowley nicht das Unrecht anthun, auf die bloße Behauptung imperialistischer Diplomaten hin zu glauben, daß er einer unwürdigen Aeußerung, wie die ihm in den Mund gelegte, fähig ist. Kein Engländer, der diesen Namen verdient, wird das Verfahren gegen Ledru Rollin mit dem Namen „Prozeß" beehren.... Und wir können uns nicht denken, daß ein englisches Kabinet, was es der englischen Ehre schuldig ist, so weit vergessen könnte, um einen Flüchtling, der sein Asylrecht durch nichts verwirkt hat, der Angst und Furcht einer despotischen Regierung aufzuopfern . . . Es giebt in diesem Augenblick keinen beliebteren Souverän als die Königin von England, aber wir möchten die Fortdauer dieser Popularität nicht auf 24 Stunden verbürgen, wenn auf die geheimen Berathungen in Osborne eine solche Erniedrigung Englands folgte, wie die Pariser Diplomaten sie vorgeblich erwarten."

London, 18. Aug. Das Reißen des atlantischen Kabeltaues dürfte Europa um die Hoffnung betrogen haben, die vielbesprochene, lange ersehnte telegraphische Verbindung mit Amerika noch in diesem Jahre hergestellt zu sehen. Die 270 Meilen Draht, die auf dem Meeresgrunde liegen, könnten allerdings heraufgeholt oder im schlimmsten Falle durch ein neu anzufertigendes Stück ersetzt werden, aber wir glauben nicht, daß das Eine oder andere geschieht und daß die unterbrochene Arbeit noch in diesem Jahre wieder aufgenommen wird. Mehrere Wochen würden vergehen, bevor das Kabel wieder in Ordnung wäre, bevor die Versenkungs-Apparate — und an diesen scheint der Hauptfehler gelegen zu haben — eine zweckmäßige Verbesserung erhalten hätten; dann wäre die günstige Jahreszeit vorüber, und der October ist nicht mehr geeignet, die verlorene Zeit auf dem atlantischen Ocean nachholen zu lassen. Weiß man bis zu diesem Augenblicke doch gar nicht mit Bestimmtheit, wodurch das Kabel riß. Die „Niagara", so heißt es, war eben auf stark bewegter See mit der Abwindung beschäftigt, als ein Ingenieur durch den andern abgelöst wurde, dieser soll nun den Apparat so regulirt haben, daß das Kabeltau zu straff angespannt wurde und entzwei riß, als die „Niagara" von einem Wellenberge rasch in ein Wellenthal hinabfuhr. So erzählt man sich wenigstens. Gewiß ist wenigstens das Eine, daß die Leitung nicht gehindert, so lange sich das Tau unter einem Drucke von 1500 Faden Wasser befand; daß somit die Meerestiefe als solche der Beförderung elektrischer Signale keinen Eintrag thut; dagegen fragt es sich, ob die Versenkungs-Apparate nicht anders konstruirt werden müssen, ob unterseeische Kabel, wie sie bisher angefertigt wurden, sich überhaupt für so große Strecken und Tiefen eignen. Diese Fragen werden erst gelöst werden müssen, bevor ein neuer Versuch gewagt wird. Als aufgegeben darf man das Unternehmen nicht betrachten, aber Täuschung wäre es, blos von einer tage- oder wochenlangen Verzögerung zu sprechen. In der „Times" tritt heute schon Jemand mit dem Vorschlage auf, das zur Verbindung Amerikas und Europas bestimmte Kabel einstweilen zur raschen Kommunikation mit Indien zu benützen; die Regierung möge es kaufen, um Alexandrien mit Malta und, wo möglich, auch Aden mit Suez zu verbinden. Die Kosten, meint

---

mich zum Aufbruch zu erheben. Die Herzogin ließ dies geschehen. Aber als ich schon vor ihr stand, sagte sie: Ich weiß kaum ob ich Sie einladen darf, wiederzukehren. Sie haben vielleicht schon mit diesem Besuche ein Opfer gebracht! — Ich wollte ihr das Gegentheil betheuern, sie kam mir zuvor. Glauben sie nicht, daß ich Ihnen dies verarge, sprach sie lebhafter. Sie sind jung, Sie gehören dem dritten Stande an, die Ideen, welche dieser leider ausgearteten Bewegung zum Grunde liegen, waren die Ideen Ihrer Mutter — sie waren und sind in ihrer geistigen Reinheit auch heute noch die meinigen. Aber der Baum ist nicht geworden, was sein Same verhieß — und Sie würden in meinem Hause auf Personen, auf Ansichten stoßen, welche den Ihrigen widersprechen. — Sie hielt einen Augenblick inne, dann fügte sie mit jener sanften Traurigkeit, die sie in meinen Augen wie ein Heiligenschein umgab, freundlich hinzu: Verstehen Sie mich recht! wenn man einem lieben Gaste keine frohe Gastlichkeit zu bieten hat, so scheint es mir das Einzige, was man für ihn thun kann, daß man ihm unwillkommene Berührungen erspart. Wollen Sie wieder kommen, so wissen Sie ja, daß es mich immer freuen wird, den Sohn meiner Freundin, der ich noch heute schreiben werde, bei uns zu sehen.

Ich hatte damit meine Entlassung erhalten, bot nochmals für alle Fälle meine Dienste an, mußte dem eintretenden Diener, nachdem die Herzogin geschellt hatte, meine Adresse geben, und wurde von ihm ehrfurchtsvoll durch die langen Zimmerreihen zurückgeführt, ohne daß er wie früher zu mir gesprochen, ohne daß ich ihn gefragt hätte, was zu wissen mir am Herzen lag.

Seit diesem Besuche war meine bisherige Ruhe verschwunden. Eine quälende Sehnsucht, die ich Neugier nannte und zu verlachen strebte, wollte nicht von mir weichen. Ich mußte wissen, ob Claudine vermählt war, ich mußte sie in jedem Falle wiedersehen. Weßhalb, zu welchem Zwecke? das fragte ich mich nicht, ich wollte es aber mit Leidenschaft, und diese trübte mein ganzes Urtheil. Ich hatte Anfangs die würdige Resignation der Herzogin bewundert, schon am folgenden Tage empörte mich der Hochmuth, mit dem sie, wie ich meinte, selbst die Dienste eines Bürgerlichen abgewiesen hatte. Ich ging mit Absicht durch die Rue de Varennes, in welcher ihr Hotel gelegen war, und sah mit Freude die niedergeworfenen Wappenschilder an ihrem Hause; ja, ich dachte, daß daß es damit nicht genug sei, daß man den Stolz dieser alten Aristokratie nicht tief genug beugen, daß man ihn und sie selbst für immer zu vernichten streben müsse.

(Fortsetzung folgt.)

dieser anonyme Korrespondent, sollten bei den jetzigen Verhältnissen nicht in Betracht gezogen werden, und das Unterhaus thäte besser sich mit einem praktischen Vorschlage dieser Art zu befassen, als die nutzlose Polemik eines Disraeli oder Ellenborough, die nichts Positives fördert, Tag für Tag mit anzuhören. — Auch an Vorschlägen anderer Art zur besseren Einrichtung der Versenkungs-Apparate ist kein Mangel, auf diese einzugehen aber wird erst dann Zeit sein, wenn man wissen wird, woran eigentlich die Schuld des Mißlingens lag. Einstweilen hier noch die Bemerkung, daß die 1000 Pfund Sterling-Aktien (es sind 900 Pf. St. per Aktie eingezahlt) die vergangene Woche 5 Pf. St. unter Pari standen, gestern mit 250 Pf. St. unter Pari angeboten waren.

London, 18. August. Ein eben veröffentlichtes, gegen 500 Seiten starkes Blaubuch enthält den Bericht der königl. Commission in Bezug auf die Beibehaltung oder Abschaffung des Stellenverkaufs im Heer. Er geht dahin, daß, nach Erwägung aller Vor- und Nachtheile, die Majorität der Offiziere sich für die Beibehaltung des alten Systems, auf so lange wenigstens, bis ein besseres aufgestellt werden kann, ausgesprochen hat. Namentlich wird zu Gunsten des Stellenkaufs hervorgehoben, daß Offiziere vermöge desselben leichter quittiren, andere in Friedenszeiten schneller avanciren können, ohne daß Begünstigungen von Seite der Regierung ins Spiel kämen. Die Commission ihrerseits empfiehlt trotzdem eine Beschränkung des Stellenkaufsystems. Oberstlieutenants sollen künftig durch den Commandeur en Chef aus den im Dienst stehenden Majors ernennt werden, unter der Bedingung, daß ein Oberstlieutenant nicht länger als acht oder zehn Jahre diesen Posten bekleiden werde. Bis zum Major inclusive bleiben somit die Offizierstellen nach wie vor verkäuflich. Sir de Lacy Evans behielt sich vor, weitere Beschränkungen des Stellenkaufs zu beantragen, hat sich aber vorderhand dem Bericht seiner Collegen angeschlossen.

Griechenland.

Athen, 15. Aug. Hr. Kalergis ward heute vom König empfangen, und dürfte den Gesandtschaftsposten in Paris erhalten. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 15. Aug. Hr. v. Thouvenel und Hr. v. Butenieff sind noch hier. Hr. Murray hat in Teheran die unmittelbare Räumung Herats von Seite der Perser gefordert. Schamyl wurde von russischen General Nikolai wieder aus der Festung Temirkan im Gebirge vertrieben; die Tscherkessen plünderten im Rückzug die Festung, 12 Kanonen mitnehmend. Die internationale Commission für die Donaufürstenthümer hat ihre Sitzungen suspendirt. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Eine barmherzige Schwester in Konstantinopel schreibt dem „Univers“ über eine Audienz die sie mit ihren Colleginnen beim Sultan, aus Veranlassung der Vermählung einer seiner Töchter, gehabt hatte: „Wer hätte vor einigen Jahren gedacht, daß die Nonnen von Unserer lieben Frau von Sion Sr. Maj. dem Großsultan vorgestellt würden? Und doch war dieß so eben der Fall. Man benachrichtigte uns eines Samstags, um 1 Uhr, daß für unsere Zöglinge in einem kaiserlichen Zelt ein Frühstück bereitet sei, und daß um 4 Uhr der Sultan selbst uns zu empfangen beabsichtigte. Bei dieser unerwarteten Nachricht war unsere gute Mutter wie versteinert, und ihr erster Gedanke war die Ehre abzulehnen, doch gab sie den Rathschlägen des apostolischen Vicars nach, der von einer Ablehnung ungünstige Folgen befürchtete. Eine Ehrenwache holte uns ab, und wir schritten, die Fahne voran, durch die Straßen, um dem Verbündeten Frankreichs unsere Ehre zu bezeugen. Ich weiß wahrhaftig nicht wer über diese Vorstellung erstaunter war, der Sultan oder die armen Mägde Jesu. Ganz bewegt nach Hause zurückgekehrt, beteten wir mit doppelter Inbrunst um Bekehrung dieser braven Türken, die mehr und mehr sich verchristlichen.“

Asien.

Wenn der Moniteur de la Flotte so gut unterrichtet ist, wie er meint, so hat die englische Regierung dem General Ashburnham und Lord Elgin Weisung ertheilt, mit den 5000 Mann Marine-Infanterie und Artillerie, welche ihnen, nach Abgabe der übrigen nach China bestimmten Streitkräfte nach Indien, noch zur Verfügung bleiben, bis zur Beendigung der indischen Krisis den Hauptstreich gegen Peking aufzuschieben und bis auf Weiteres einen der wichtigsten Punkte an der chinesischen Küste zu besetzen und sich daselbst zu verschanzen. Als die zwei Punkte, zwischen denen, je nach dem Stande der Verhältnisse, die englische Regierung die Wahl dem Lord Elgin, General Ashburnham und Admiral Seymour anheim gestellt hat, wurde die Stadt Canton und die Insel Formosa bezeichnet. Die genannten drei Männer sollen zu diesem Zwecke eine Konferenz halten, die Wahl treffen und demgemäß militärisch vorgehen. Die Chinesen haben auf Formosa nur die eine, aber die fruchtbarste Hälfte der Insel besetzt. Der Gouverneur wohnt in Thai-wan-fu, einer schön und gesund gelegenen Stadt mit einem Fort, welches gut erhalten ist, aber Europäern natürlich keine Schwierigkeit bietet. Auf Formosa stehen gewöhnlich 19,000 Mann chinesischer Besatzung. Die Insel ist von der fruchtbaren Provinz Fukian durch die dreißig Seemeilen breite Straße von Fukian getrennt, ungefähr 400 Kilometers lang, 150 breit und zur Errichtung einer Kriegs- und Handels-Niederlassung trefflich geeignet, da sie reich an Gewässern, an Fourage, Schlachtvieh, Reis-, Mais-, Gersten- und Waizen-Feldern ist.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
21.	+12°.2	+16°.4	+16°.6	324‴,69	325‴,07	325‴,05
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+15°.08			325‴.08		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
NO., N., NO. — Während des Tags bewölkt, Abends ganz hell.
Höchste Temperatur: +17°.6. Temperatur des Mains: +14°.4.
In der Nacht: Niederste Temperatur: + 9°.2.
Am 22. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.3. Barometer: 325‴.81.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Grafenstein, Rittergutsbesitzer v. Hammer-Gänlas; Araltser, Beamter v. Sondershausen; Rudiger, Sekretär v. Arnstadt; Lobite, Professor v. London; Reifils, Rentier v. Kopenhagen; v. Hyllein, Gutsbesitzer v. Schlesien; König, Künstler v. Kulmbach; Kflte. Louis de Laabell und Jablonsky v. Leipzig, Supf v. Nürnberg, Willweber v. Schleiz, Debrunner v. Konstanz, Julius Fritz v. Köln, Mohl v. Stuttgart, Siligmüller v. Bamberg.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 233. 23. August 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 23. Aug. Eine allerh. Verordnung vom 12. Aug. d. Js., die Gerichtsorganisation betr., bestimmt die Formation der Gerichtsbezirke und der besondern Criminalbezirke in den Landestheilen diesseits des Rheins. Im Kreise Oberfranken sind hienach 4 Bezirksgerichte gebildet und deren Sitze Bamberg, Bayreuth, Hof, Kronach. Bestandtheile des Bezirksgerichtssprengels Bamberg bezüglich der Civilrechtspflege und der Strafrechtspflege zur Aburtheilung sind: Bamberg, Stadt, mit den Landgerichten Bamberg I., Bamberg II.: Burgebrach, Ebermannstadt, Forchheim, Gräfenberg, Herzogenaurach, Höchstadt, Scheßlitz; bezüglich der Strafrechtspflege zur Führung der Voruntersuchung: Bamberg, Stadt, mit den Landgerichten Bamberg I., Bamberg II., Burgebrach, Höchstadt und Scheßlitz. Der Bezirksgerichtssprengel Bayreuth umfaßt Bayreuth, Stadt, mit deu Landgerichten Bayreuth, Berneck, Culmbach, Hollfeld, Pegnitz, Pottenstein, Thurnau, Weidenberg bezüglich der Civil- und Strafrechtspflege, jedoch zur Führung der Voruntersuchung mit Ausnahme der Landgerichte Pottenstein und Pegnitz. Zum Bezirksgerichtssprengel Hof gehören: Hof, Stadt, mit den Landgerichten Hof, Münchberg, Naila, Rehau, Kirchenlamitz, Selb, Thiersheim, Wunsiedel mit Ausnahme der 4 letzteren Landgerichte bezüglich der Strafrechtspflege zur Führung der Voruntersuchung; zum Bezirksgerichtssprengel Kronach gehören: Kronach, Stadt, mit den Landgerichten Kronach, Lichtenfels, Ludwigstadt, Nordhalben, Seßlach, Stadtsteinach, Weißmain, bezüglich der Strafrechtspflege zur Führung der Voruntersuchung aber mit Ausnahme der Landgerichte Lichtenfels, Seßlach und Weißmain. Zur Führung der strafrechtlichen Voruntersuchungen in den Landgerichten, für welche den Bezirksgerichten die Strafrechtspflege nur hinsichtlich der Aburtheilung überwiesen ist, werden besondere Criminal-Bezirke nemlich Forchheim mit Ebermannstadt, Gräfenberg und Herzogenaurach; Pottenstein mit Pegnitz; Wunsiedel mit Kirchenlamitz, Selb und Thiersheim; Lichtenfels mit Seßlach und Weißmain gebildet.

München, 22. Aug. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 19. August zum Landrichter von Stadtsteinach den I Assessor des Landgerichts Höchstadt a. d. A., Alois Maier, zu befördern; zum I. Assessor des Landgerichts Höchstadt den Assessor Christian Müller von Hollfeld vorrücken zu lassen, und zum Assessor des Landgerichts Hollfeld den Rechtspraktikanten Michael Reuder aus Bamberg, dermalen in Weißmain, zu ernennen; ferner als Sekretär der Regierung von Mittelfranken den zeitlichen quiescirten Landgerichts-Assessor von Rosenheim, Carl Köberlin, zu reactiviren.

Ansbach. Am Mittwoch wurde die zweite Versammlung des Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung für Bayern diesseits des Rheins dahier abgehalten. Das königl. Oberkonsistorium hat seine Theilnahme für die Sache der Gustav-Adolph-Vereine durch Absendung eines Deputirten in der Person des Herrn Oberkonsistorialrathes v. Liederskron kund gegeben. Die Verhandlungen wurden mit der Verlesung des Jahresberichtes eröffnet, aus welchem man erfuhr, daß der Verein im letzten Jahre eine Einnahme von 7000 fl. gehabt hat, welche Summe zwar nahezu um 800 fl. die des Vorjahres übersteigt, aber immerhin noch gering genannt werden muß, wenn man die Bedürfnisse der zerstreuten Protestanten, welche die Hülfe des Vereines anrufen, damit vergleicht. Trotz des spärlichen Besuches von Auswärts wurde dennoch beschlossen, im nächsten Jahre wieder eine Haupt-Vereins-Versammlung zu halten und zwar in Erlangen.

Chur. Auch hier sind sowohl Briefe als auch eine Person aus der schweizerischen Halbpachtcolonie in Brasilien angelangt, welche das traurige Sklavenschicksal der durch gewissenlose Agenten dorthin verlockten armen Colonisten bestätigen, wie es Dr. Heusser und der schweizerische Consul in Rio de Janeiro meldeten. Ein gewisser Lehrer Davaz von Fanas im Prättigau war so glücklich aus der Colonie Donna Francesca zu entrinnen, und beabsichtigt in einer Broschüre alle die Leiden, Betrügereien und Nichtswürdigkeiten zu beleuchten, welchen die dahin verlockten Colonisten — das wohlfeile Surrogat für Negersklaven — dort ausgesetzt sind. Warum hat die „Allgemeine Auswanderungszeitung" für diese wahrheitsgetreuen Berichte, die der wohlunterrichteten doch nicht entgangen sein können, keinen Raum? Wo fehlt's dem fürs Wohl der deutschen Auswanderung so besorgt zu sein scheinenden Blatt in dieser Hinsicht? (Allg. Ztg.)

Berlin, 12. Aug. In Folge der von den Engländern erfolgten Zerstörungen der Faktoreien von Canton hatten die fremden Konsuln Reklamationen an die chinesische Regierung gerichtet, um die Unterthanen ihrer verschiedenen Staaten für die dabei erlittenen Verluste zu entschädigen. Der Gouverneur Yeh hat darauf nach einer Berliner Korrespondenz des „Nord" folgende Antwort ertheilt: „Seit der Zeit, wo die Kaufleute Ihrer berühmten Reiche gekommen sind, um in Canton Handel zu treiben, bis zu dem heutigen Tage haben dieselben sich immer friedlich mit ihren Angelegenheiten beschäftigt und sind nie mit den Chinesen in Streit gerathen. Aber am 25. des neunten Monats des letzten Jahres

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Es war damals keine große Kunst, solche Gedanken zu hegen, man hörte sie an allen Ecken und Enden wiederholen. — Dann wieder kamen Stunden in der Nacht, in welchen eine Angst ohne Gleichen mich bei der Vorstellung überfiel, es könne gegen die Aristokraten zu ähnlichen Scenen kommen, wie sie der Hof bereits mehrmals erduldet hatte, und voll Entsetzen sprang ich von meinem Lager auf, um mich beim Grauen des Tages zu überzeugen, daß das Hotel des Herzogs ruhig in seinem Garten da lag, um mich darüber zu entzücken, daß nichts den Schlummer von Claudinen gestört.

Drei Tage waren mir so vergangen. Am Morgen des vierten erschien ein Diener, der mich ersuchte, mich um eilf Uhr in das Hotel der Herzogin zu begeben. Man sagte mir nicht, was ich dort solle, ich wußte nicht, ob es eine gesellschaftliche Einladung oder was es sonst gälte, und da ich mich in diesen Tagen heftiger als je in der Abneigung gegen alle aristokratischen Ansprüche bestärkt hatte, so war es eine Art von Trotz, mit welcher ich der Weisung folgte.

Ich fand bei meiner Ankunft die Herzogin wieder in demselben Zimmer, und aus einem anstoßenden Gemache trat gleich darauf der Herzog ein. Er war ein Greis von mehr als sechszig Jahren, eine große, militärische Figur, noch lebhaft in seinen Bewegungen, mit strengem Auge, mit kurzem, befehlendem Wesen, mit stolzer Miene. Die Herzogin stellte mich ihm freundlich vor, er ging auf ihre Empfehlung aber gar nicht ein, sondern sagte: Madame hat mir den Brief mitgetheilt, welchen Sie ihr neulich gebracht haben und in dem Ihre Frau Mutter uns ihre Dienste in gefälliger Weise angeboten hat. Ich darf also annehmen, daß Sie ihre Gesinnungen theilen und daß man auf Sie bauen kann.

Diese Weise beleidigte mich, und ich wollte sie ablehnen, aber die Herzogin mochte meine Empfindung errathen, denn sie bemerkte einlenkend: Ich habe Ihnen ja gesagt, mein Freund, daß ich Herrn Emil als heranwachsenden Jüngling gekannt, daß er der Spielkamerade Claudinens gewesen ist, und daß ich volles Zutrauen zu ihm hege.

Ich fühlte die Berechnung in ihren Worten, und doch entzückten sie mich. Es war das erste Mal, daß ich Claudinens Namen nennen hörte, mir klopfte das Herz, und ich erwartete, sie nun auch selber zu sehen, aber es blieb Alles ruhig, und nur der Herzog sagte: Ich höre, daß Sie längere Zeit schon in Paris sind. Madame — er nannte seine Gattin im Laufe der ganzen Unterredung nicht Einmal die Herzogin — Madame hat mir gesagt, daß Ihr Herr Vater ein Handeltreibender ist, daß Sie selbst aber nicht sein Gewerbe ergriffen haben. Würde es Ih-

haben die Engländer die Chinesen ohne irgend einen Beweggrund bekämpft und ohne Recht die Handelshäuser und die Magazine der Chinesen niedergebrannt. In Folge dieses Angriffs standen die Geschäfte still, und wurde der chinesische Markt geschlossen. In Betreff des Wunsches der ehrenwerthen Konsuln in Betracht der Güter der Kaufleute, so muß daran erinnert werden, daß man unterlassen hat, vergangenes Jahr darüber die Erklärung abzugeben. Warum hat man in dem Augenblicke, wo die Unruhen ausbrachen, die Waaren nicht an Bord der Schiffe gebracht? Seitdem die Engländer den Krieg begannen, leiden die Unterthanen aller Reiche durch diesen Zustand der Dinge. Man kann die Waaren nicht wegführen; die ehrenwerthen Konsuln hätten sich im Voraus mit den Engländern verständigen müssen. Jetzt, wo aller Handel aufhört, und wo man die Waaren nicht mehr wegbringen kann, kann die Erlaubniß, dieselben einzuschiffen und nach Macao zu bringen, nicht mehr ertheilt werden. Man wird sich endlich erinnern, daß die Handelsbeziehungen wieder angeknüpft werden können, sobald der Friede wieder hergestellt ist. Was den Kapitän P... betrifft, der nach der Anzeige der Konsuln im Laufe des 8. oder 9. Monats vergangenen Jahres angeblich zum Gefangenen gemacht worden wäre, und der nach den, von den ehrenwerthen Konsuln angestellten Erkundigungen sich noch im Gefängnisse befinden soll, so geht aus den von der chinesischen Regierung darüber angeordneten Nachforschungen hervor, daß vor der Zeit, wo die Engländer den Krieg begonnen, den 26. des 9. Monats die Notabeln und das Volk in vollem Frieden mit ihnen lebten; aber als man die Stadt bombardirte, verbreitete sich die Verwirrung unter die Millionen lebender Wesen. Die Notabeln sammelten ihr Vermögen und baten die Regierung Widerstand zu leisten, die Engländer gefangen zu nehmen und Preise auf ihre Köpfe zu setzen. Dieser Befehl betrifft nur die Engländer und ist nicht auf Leute, welche anderen Reichen angehören, angewandt worden. Dann haben die tapfern Chinesen sich nicht vor dem 30. des 9. Monats gegen die Engländer geschlagen; wie sollte man denn zu dieser Zeit schon Gefangene haben machen können? Die ehrenwerthen Konsuln sind augenscheinlich schlecht unterrichtet gewesen."

In Bezug auf die Frage, ob der Aufenthalt in Macao für die Ausländer sicher ist, wird die Antwort ertheilt, daß die Hälfte der fremden Kaufleute in diesem Orte wohnt und daß sie, so lange sie den Engländern keinen Beistand leisten, in Frieden dort wohnen können. Auf die Anfrage, ob die Regierung einen Unterschied macht zwischen den Chinesen in englischem Dienst und denen, welche den Ausländern dienen, wird entgegnet, daß der Gouverneur in Betreff der letztern noch kein Verbot erlassen hat und die Fremden können sie, wie bisher, in ihrem Dienste behalten.

Berlin, 21. Aug. Die lang erwarteten und für den September in Aussicht genommenen Verhandlungen mit den Zollvereins-Regierungen über die Banknoten-Frage scheinen, nach den offiziösen Mittheilungen einiger Blätter zunächst aufgegeben zu sein. Man schreibt unter Anderem der „Hannov. Ztg.",: „Als Parallele zur Tabacks- und Zuckerfrage berühren wir noch die vor Kurzem in Aussicht stehende Konferenz aus Anlaß des von Preußen erlassenen Verbotes der Zahlung mit ausländischen Banknoten. Die bei Anregung dieses Gesetzes von verschiedenen deutschen Staaten geäußerten Bedenken veranlaßten Preußen, nach dem Erlaß des Verbotes den Regierungen des Zollvereins in einer Denkschrift seine Bereitwilligkeit zu erklären, sich mit ihnen wegen der von dem Gesetze zu machenden Ausnahmen ins Einvernehmen zu setzen. Für die betreffende Uebereinkunft wurde zugleich die Aufstellung von Normativbestimmungen für das gesammte deutsche Banknotenwesen in Aussicht genommen. Man erblickt hier in beiden Punkten eine Interesse, welches Preußen nicht unmittelbar, sondern nur in so fern berührt, als es ihm Anlaß gegeben, seinen Zollverbündeten durch eine specielle Rücksichtnahme auf die etwa von ihnen gehegten Wünsche entgegen zu kommen. Wenn jedoch solche Wünsche nicht ausgesprochen werden, so liegt auch für Preußen keine Veranlassung mehr vor, eine Aenderung des Banknotengesetzes, welches sich für unsere internen Verhältnisse als zweckmäßig bewährt, zu treffen. Die Erwiederung, welche das Banknotenverbot Seitens der sächsischen Regierung gefunden, wird preußischer Seits keine speziellen Anordnungen herbeiführen." (N. Z.)

Frankfurt, 21. Aug. Die neuesten Handelsberichte bezüglich der Lage der Geldmärkte in Paris, Wien und Berlin, namentlich an dem letztgenannten Orte, lauten abermals ungünstiger. Die Rückwirkung davon auf die Haltung der Fondsbörsen gibt sich in zunehmendem Rückgange der Notirungen fast sämmtlicher Spekulationseffekten kund.

Stuttgart, 20. Aug. Zu List's Denkmal in Reutlingen sind dort schon über 6000 fl. eingegangen, darunter 600 fl. vom Handelsministerium in Wien.

Wien, 19. Aug. Von der böhmischen Statthalterei ist so eben eine sehr bemerkenswerthe Entscheidung ergangen. Ein jüdischer Arzt in dem böhmischen Städtchen Horis hatte sich, als ihm ein Sohn geboren wurde, entschieden geweigert, denselben der Beschneidung zu unterziehen, gleichwohl aber seine feste Absicht erklärt, ihn im Glauben seiner Väter zu erziehen. Alles schien sich dabei beruhigt zu haben, bis jetzt, nach vollen sieben Jahren, ein neu in der Gemeinde angestellter Rabbiner die Sache wieder aufgriff, sie zur Kenntnißnahme und Entscheidung der politischen Behörde brachte, und den Knaben vorläufig von dem Religionsunterricht ausschloß. Die Statthalterei hat nun darauf eine gründlich motivirte Entschließung gefaßt, aus der wir nachstehendes mittheilen: „Wenn Med. Dr. L. es vor seinem Gewissen vertreten kann, seinen im Jahr 1850 geborenen Sohn nicht, den mosaischen Religionsgesetzen getreu, am achten Tag nach der Geburt beschneiden zu lassen, so liegt bei seiner offenen Erklärung, diesen Knaben im Judenthum erziehen zu wollen, durchaus kein Grund vor, letzteren vom Standpunkt der Regierung nicht als Juden betrachten zu sollen; in diesem Fall ist es aber Pflicht des jüdischen Religionslehrers der betreffenden Kultusgemeinde, dem für den Religionsunterricht herangereiften Kinde diesen Unterricht nicht nur nicht zu entziehen, sondern denselben umsomehr zu ertheilen, als in dem vorliegenden Fall nur im Geiste der vom Rabbiner warm vertretenen mosaischen Glaubens-Interessen es sich darum handeln kann, die Ueberzeugung religiöser Erfordernisse dem Sohne ꝛc. für den Zeitpunkt seiner Selbstbestimmung zu imprägniren......"

(Allg. Ztg.)

---

nen trotz dem möglich sein, hier und da in einer nicht auffallenden Weise eine oder die andere Summe Ihrer Frau Mutter zu übermachen? Es ist dies alles, was mir für den Augenblick nothwendig scheint! — Er machte diesen Zusatz in der Weise eines Herrn, der einem Diener seine Befehle ertheilt, und trotz der Empfindung, welche mich noch eben erwärmt, fühlte ich mich zu einer ablehnenden Entgegnung geneigt, als die Herzogin abermals dazwischen trat.

Mein Mann, sagte sie, wünscht für Nothfälle, deren Möglichkeit wir uns leider nicht verbergen können, irgend einen Rückhalt im Auslande zu haben, und die Freundschaft Ihrer Mutter hat uns die Hand dazu geboten, diese Vorsicht anzuwenden. Es handelt sich darum, die Summe von hunderttausend Franken, welche wir allmählich realisirt haben, ins Ausland zu schicken. Würde Ihr Herr Vater geneigt sein, eine solche Summe für uns aufzuheben und zu verwalten?

Man würde ihm natürlich den üblichen Vortheil dabei gewähren, schaltete der Herzog ein.

Ich befand mich wie auf einer Schaukel, bald gehoben von der Freundlichkeit der Herzogin, bald herabgedrückt von ihrem Gemahl, und das Gefühl der Kränkung, welche er mir zufügte, gewann so sehr die Oberhand, daß ich ablehnend erwiderte: Ich bin nicht hieher gekommen, mein Herr! vortheilhafte Geschäfte für meinen Vater zu machen, sondern Ihrer Familie, deren Sicherheit meine Mutter bedroht glaubte, eine Zuflucht in meinem Vaterhause anzubieten.

Kaum aber hatte ich das ausgesprochen, als ich es bereute, als ich mir bitter vorwarf, dem schwer getroffenen Greise gegenüber mein Selbstgefühl geltend gemacht zu haben. Des Herzogs Miene wurde noch düsterer. Er sah mich einen Augenblick ernst und prüfend an und sagte dann: Ich hatte die Absicht, Sie zu verletzen, junger Mann, ich war aber stets der Meinung, daß ehrliche Rechnung gute Freunde macht. Lassen Sie uns nicht weiter davon reden. Ich habe kein Recht, Ihnen Bedingungen vorzuschreiben. Sagen Sie mir, ob und in welcher Weise Sie die Uebermachung des Geldes an Ihren Vater möglich glauben. — Beschämt, verwirrt sann ich darüber nach. Ich war der kaufmännischen Verhältnisse wenig kundig, ich schlug vor, mich mit meinem Onkel zu berathen. Der Herzog wollte davon nichts wissen. Er nannte die Anfrage bedenklich für sich und mich, er hielt die kaufmännische Vermittlung überhaupt für langwierig, er schien daran zu denken, daß ich Paris verlassen und jene Summe mit mir nehmen könne. Ich war aber entschlossen, noch in Paris zu bleiben, und nach längerem Ueberlegen kamen wir darin überein, daß das Geld, in einzelne Posten vertheilt, an meine Eltern und Brüder abgesandt werden sollte, wovon ich sie in Kenntniß zu setzen hatte.

Die Herzogin lud mich darauf ein, an dem Frühstücke Theil zu nehmen, und ihr und ihrem Gatten folgend, gingen wir aus dem Seitenflügel des Hotels eine Treppe in den Garten hinunter, zwischen den Orangenbäumen und Buchsbaum-Pyramiden, welche den Hauptweg ein-

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Aug. „Faedrelandet" knüpft heute einen langen Leitartikel an die Aeußerungen, welche Baron Blome am Montag im Ständesaale zu Itzehoe bei Gelegenheit der Befürwortung der Niedersetzung eines Ausschusses zur Prüfung der von der Regierung gemachten Verfassungsvorlage gethan. Der Baron, meint „Faedrelandet," preise die Holsteiner wegen ihres Maßhaltens; sie forderten ihre alten Rechte nicht zurück. (In dem vom „H. C." vom 20. August mitgetheilten Wortlaute der Blome'schen Rede findet sich von einer solchen Aeußerung, die ohnedies aus dem Munde des Barons wie eine Ironie geklungen hätte, und mit seinem bisherigen Glaubensbekenntnisse in diametralem Widerspruche gestanden hätte, keine Spur. Red.); sie unterwürfen sich dem Gesammtstaate, sie wollten nur keinen Dänischen Einheitsstaat. — Man dürfe sich durch solche Aeußerung nicht irre machen lassen. Was die Herren in Holstein immer gewollt hätten, noch jetzt wollten und stets wollen würden, sei der Föderativstaat, in welchem jeder Landestheil, ohne alle Rücksicht auf seine Größe, seine Nationalität u. s. w. mit gleich vielen Stimmen in der Gesammtrepräsentation vertreten sei Das könne Dänemark aber niemals zugeben, und wenn auch das Dänische Volk der numerischen Uebermacht seiner Gegner sollte weichen müssen, so werde es doch seine Ueberzeugung und seine Stimmung in dieser Beziehung niemals ändern. (Demnach ist, was wohl leicht zu prophezeihen war, von der Eiderdänenpartei kein Entgegenkommen zu erwarten). Mit der gerühmten Mäßigung der Holsteiner habe es also nicht viel zu bedeuten; sie würden keinen ihrer Ansprüche aufgeben, wenn sie auch die Geltendmachung derselben für jetzt vertagen müßten. (Handeln denn aber die Dänen etwa anders?) — „Faedrelandet" schließt mit seinem Ceterum censeo, daß der Eiderstaat die einzige Panacee für die dänische Monarchie sei: „Die Eiderpolitik ist die einzige wirkliche Friedenspolitik; gegen diese zu trumpfen, heißt den Zwiespalt fortsetzen und den Krieg vorbereiten. Der Einheitsstaat, der gemeinsame Saat (Faellesstat), der Ganzstaat (Helstat), der Föderativstaat sind allesammt prunkende Aushängeschilder für den innern Hader und künftigen Bruch, für den abgestumpften Stillstand in der Entwickelung und die hoffnungslose Auszehrung von Kräften." (Nat.-Ztg.)

Die vom Stockholmer „Aftonbladet" gebrachte Nachricht, daß zum Herbste eine skandinavische staatsökonomische und internationale Konferenz mit Ausschluß rein politischer Materien vorbereitet werde, erregt bei unserer Presse, die übrigens schon früher davon unterrichtet war, aufrichtige Theilnahme und lebhafte Freude. Indeß nimmt „Dagbladet" die Gelegenheit wahr, sich dahin zu äußern, daß dieser Weg wenigstens zur Zeit der einzige sei, auf welchem eine wahre Ausbeute von den Sympathien der 3 Nationen erreicht werden könne, die ihre Kräfte nur zersplittern würden, wenn sie die Lösung der Aufgabe versuchten, welche weit über ihr Vermögen hinausreiche: die politische Einheit des Nordens. Es sei ein großes, reiches Gebiet, das bei den skandinavischen Bestrebungen vor Allem anzubauen sei: das materielle, praktische Gebiet. — Der preußische Bundestagsgesandte, v. Bismark-Schönhausen, ist auf seiner Besuchsreise nach Schweden bereits vor länger als acht Tagen hier durchgekommen; gegen Ende d. M. wird er auf der Rückreise nach Deutschland abermals unsere Hauptstadt passiren. (N. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Aug. Der Kaiser hat für den 23. ein Banquet angenommen, das ihm von Bauern des Landes aus Erkenntlichkeit für seine diesem Landesstriche gewidmete Sorgfalt angeboten worden ist. Dem Vernehmen nach wird sich der Kaiser nur acht Tage in Biarritz aufhalten und dann nach Paris zurückkommen. Sein Aufenthalt in der Hauptstadt wird nur einige Tage dauern, da er die Absicht hat, gegen den 27. oder 28. in das Lager von Chalons abzureisen, um sich dort gänzlich mit militärischen Dingen zu beschäftigen. Der Prinz Albert, vielleicht auch der Herzog von Cambridge, wird dem Kaiser im Lager von Chalons jedenfalls einen Besuch abstatten. Mehrere deutsche Fürsten werden dort ebenfalls erwartet, um den Glanz des Lagers zu erhöhen. Rheims wird der Kaiser bei seinem Ausfluge nach Chalons ebenfalls mit seiner Gegenwart beehren. Man trifft dort bereits großartige Anstalten für den Empfang des Kaisers und seiner Gäste. Die militärischen und anderen Feste sollen dort sehr prächtig werden. — Die Militär-Verwaltung hat Verträge wegen Lieferungen von 75 Centnern Fleisch per Tag für das Lager von Chalons auf 42 Tage abgeschlossen. Man schlägt den täglichen Bedarf von Rindvieh zu dieser Lieferung auf 30 bis 40 Stück, sohin auf 15,000 Stück Ochsen und Kühe an, die aus dem Elsaß, aus Lothringen, der Schweiz und Rheinbayern bezogen werden. Die Verwaltung zahlt das Kilogramm Fleisch mit 99 Centimes. — Man beklagt einen Eisenbahn-Unfall bei Chalons, der einen Zug betroffen hat, welcher die Artillerie der Garde nach dem Lager brachte. Es sind zahlreiche Verwundungen vorgekommen, aber glücklicher Weise erfährt man nichts von einem Todesfalle.

Der Prozeß, der jetzt vor den Assisen der Provinz Oran wegen eines dreifachen Mordes spielt und in den 19 Angeklagte verwickelt sind, ist in so fern von Bedeutung, als er ein grelles Licht auf die scheußlichen Mißbräuche der Militär-Diktatur wirft, die in Französisch-Afrika seit 1830 geherrscht haben und trotz aller schönen Redensarten des „Constitutionnel" noch immer herrschen. Man spricht von mehr als Einer Abberufung, welche, um das heilsame Werk der Justiz zu vervollständigen, unerläßlich sein dürfte. — General Montauban, der beim Prozesse in Oran mehrere Male genannt worden ist, wird, so hat der Kriegsminister beschlossen, sofort nach Beendigung des Prozesses in Disponibilität versetzt werden. — In Joigny wird gegenwärtig ein eigenthümlicher Prozeß vor dem dortigen Gerichtshofe verhandelt. Der kürzlich dort gewählte Deputirte Javal, bekanntlich zur Opposition gehörend, hat nämlich den Maire einer Gemeinde seines Wahlbezirkes angeklagt, die Abstimmung verfälscht zu haben. Um dieses zu beweisen, hat Javal 60 Zeugen citirt, die alle beschwören wollen, für ihn gestimmt zu haben, während der Maire bei der Abzählung ihm nur 38 Stimmen zukommen ließ. Das Urtheil, welches der Gerichtshof gefällt, ist noch nicht bekannt; jedenfalls wird dieser ganze Prozeß große Sensation erregen, und dies um so mehr, als man danach die letzten Provinzial-Wahlen beurtheilen wird. Im gegenwärtigen Augenblicke, wo von der Richtigkeits-

---

faßten, nach einem chinesischen Gartenhause, in welchem das Frühstück aufgetragen war.

Ich hatte mit Zuversicht erwartet, Claudinen jetzt endlich wieder zu sehen, aber nur der Sohn des Hauses, den man mir als den Marquis von ° * bezeichnete, und die verwittwete Tochter mit zwei schönen Kindern waren anwesend. Man wußte von mir und von der Verhandlung, zu welcher die Herzogin mich eingeladen hatte, offenbar nichts. Das machte meinen Empfang feierlich und kalt, und ich fing an, die Freundestreue meiner Mutter mehr und mehr zu bedauern, da sich mir der Glaube aufdrängte, Claudine habe die Familie verlassen und sei vermählt.

Während dessen erschienen die Diener mit dem Service, der Haushofmeister meldete, daß man bedient sei, und nun erst blickte der Herzog sich um, als vermisse er Jemanden, und sagte: Mein Sohn, wo ist deine Schwester? ich sah sie vorhin mit dir im Garten.

Da kommt sie, mein Vater! bedeutete der Marquis, und in dem Augenblicke trat sie aus einer Taxushecke hervor.

Ich werde den Moment, ich werde den Eindruck nicht vergessen, ich habe ihn nie vergessen können. All die Liebe, die ich als Knabe für sie gefühlt, all die Leidenschaft, welche die Trennung von ihr mir damals aufgeregt, waren in ihrer ganzen Stärke in mir lebendig. Ich fühlte nicht mehr, daß es eine Zeit gegeben, in welcher ich ihrer kaum noch gedacht, ich liebte sie, wie ich das Licht liebte, in dem wir athmen, ich empfand sie als die Bedingung und den Zweck meines Daseins, so wie mein Auge sie wieder erblickte.

Sie war damals gerade siebenzehn Jahre alt und konnte für das Urbild weiblicher Jugendschöne gelten, so kräftig und so fein war ihre schlanke Gestalt, so vollendet die Pracht ihrer Glieder, welche die damals zur Mode gewordene enge Tracht in all ihrem Reize zur Geltung kommen ließ. Sie hatte ein klares, weißes Kleid an, durch das ein rosafarbenes Unterkleid sichtbar wurde, und ihr Busen war nur wenig durch einen Ueberwurf von leichter Gaze verhüllt. Ihr Haar, das noch den goldigen Schmelz auf seinem reichen Braun bewahrte, floß ihr tief über den schlanken Rücken hernieder, während von den Schläfen und hinter den Ohren einige künstlich gekräuselte Locken bis auf ihre Brust hernieder fielen und das rosafarbene Band berührten, das ihr Busentuch zusammenknüpfte. Sie hielt einen Strauß frischgepflückter Rosen in der Hand, und sie war selbst wie die Göttin der Rosen anzuschauen.

Schon von fern gewahrte sie mich. Sie kam schnell auf den Pavillon zu, da sie bemerkte, daß man ihrer harre, und kaum stand sie auf der Schwelle, als sie mit einem Blicke des Erstaunens erst mich, dann ihre Mutter, dann wieder mich ansah und plötzlich, sich zu mir wendend, mit freudigem Tone ausrief: Aber gewiß, Sie sind es, Monsieur Emil! Welche Ueberraschung! Wie kommen Sie hieher?

Sie hatte mir dabei die Hand gereicht und die meinige herzlich gedrückt, und ihr Gesicht war so voll Güte, so voll unschuldiger Freude, daß ich mich kaum zu fassen wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Erklärung der Wahlen in der Moldau so viel die Rede ist, wird dieser Prozeß wohl gerade nicht sehr gelegen kommen.

Rußland.

Petersburg, 15. Aug. Die hiesigen Zeitungen enthalten heute das „allerhöchst bestätigte Ceremonial der (auf heute festgesetzten) heiligen Salbung Ihrer großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Cäcilie von Baden". Tags darauf findet die Verlobung der Prinzessin, die nach ihrem Uebertritt zum orthodoxen Glauben den Namen Olga Feodorowna erhält, mit dem Großfürsten Michael statt. Zu dieser Feierlichkeit ist ebenfalls ein „Ceremonial" erlassen. (Nat.-Ztg.)

Amerika.

Privatberichten aus Jamaica zufolge war daselbst die auffällige Nachricht eingelaufen, daß in Ruatan, einer der bekannten streitigen Punkte zwischen England und Amerika, Unruhen von amerikanischen Freibeutern angestiftet, und die Verbrecher aus den Gefängnissen befreit worden seien. Durch ein sonderbares Zusammentreffen von Umständen befand sich zur selbigen Zeit der bekannte amerikanische Oberst Kinney in Ruatan. Auf dem festen Lande soll es noch sonderbarer zugegangen sein. Ein großer Haufe amerikanischer Freibeuter hatte sich, wie man schreibt, mit Waffen und Kriegsbedarf reichlich versehen, in einem, zu Britisch Honduras gehörigen Platze Namens Caracal festgesetzt, unter dem Vorwande zumal, daß der Ort zu Honduras gehöre. Der dortige Superintendent Seymour soll gegen diese Eindringliche um bewaffnete Hilfe angesucht haben, und da wäre denn möglicherweise eine neue Veranlassung zu einer Differenz in Central-Amerika geboten, mit der sich England in diesem Augenblicke am allerwenigsten wird befassen können.

St. Thomas, 1. Aug. Schon seit 10 Tagen hörte man von Unruhen, die in der dominikanischen Republik auf St. Domingo ausgebrochen sein sollten, und wir kamen zur Gewißheit seit 3 Tagen durch Berichte bis zum 18., denen zufolge sich die nördlichen Provinzen von dem Süden und der Regierung Baez getrennt haben. Eine provisorische Regierung ist in St. Jago ernannt mit Valverdo an der Spitze. Porto Plata hat sich für die provisorische Regierung erklärt und sollen Truppen (4000 M.?) von St. Jago gegen die Stadt St. Domingo marschirt sein. Präsident Baez ist auch nicht müßig gewesen; außer seinen eigenen armirten Fahrzeugen hat er schon mehrere schnellsegelnde Schooner gekauft, wovon einer mit Waffen, Mehl u. s. w. von hier abgegangen ist. Eine vorgestern Abend mit Depeschen an seinen Konsul angekommene Schaluppe berichtet, daß der Süden sich für Baez erklärt hat und Truppen gegen St. Jago von Azua ausgezogen. Die Insurgenten sind ohne Flotte und ohne Arsenal, haben auch wohl nur wenig Geld, und ist zu erwarten, daß Porto Plata blokirt wird. Es bleibt immer ein Ruin für die beträchtliche Tabakernte; man klagt jetzt schon, daß keine Arbeiter und Thiere vorhanden sind, um den Tabak nach Porto Plata zu bringen. — Ex-Präsident Santana ist noch immer hier; man sagt, daß die Insurgenten ihn zurückgewiesen haben.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen am Samstag den 24. August in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) Schreiner, Andreas, Strumpfwirkergeselle von Schwarzenbach a. d. S., wegen Verbrechens der fortgesetzten Widersetzung,
2) Bentsch, Johann, Dienstknecht von Gundlitz, wegen Vergehens der erschwerten Unterschlagung,
3) Dötsch, Johann Eberhardt, Kellner von Trumsdorf, wegen Vergehens in Ansehung öffentlicher Siegel im Zusammenfluß mit einer polizeilich strafbaren Fälschung eines Wanderbuchs.

Getraidepreise zu Bayreuth am 22. August 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . . .	19	—	18	12	17	30	—	—	2	24
Korn	14	18	13	36	12	48	—	—	1	54
Gerste	12	42	12	6	11	30	—	—	1	6
Haber	10	—	9	54	8	36	—	—	—	6
Erbsen	17	24	17	24	17	24	—	—	—	—
Linsen	15	36	15	36	15	36	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
22.	+10°,3	+20°,3	+18°,4	325''',81	325''',74	325''',32
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+16°,6			325''',65		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. O., N. — Bewölkt, Abends ganz hell.

Höchste Temperatur: +21°,2. Temperatur des Mains: +15°,1.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +6°,3.

Am 23. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°,4. Barometer: 325''',73.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Dr. v. Jan m. Familie, Professor v. Schweinfurt; Graf Aretin, kgl. Lieutenant v. Kulmbach; Weinmann, Distrikts-Rabbiner v. Welbhausen; Müller, Stadtgerichtsrath v. Magdeburg; Göppner, Bürgermeister v. Staffelstein; Strössenreuther m. Frau u. Schwester v. Münchberg, Scherm, Professor u. Linhard, Lehrer v. Regensburg; Baumann, Jurist u. Perieger, Rechtspraktikant v. München; Kaufl. Eichel v. Schwarzenbach a. d. S., Wolf v. Frankfurt a. M., Merkel v. Fürth, Thieme v. Leipzig, Grünthal v. Hof, Metzger v. Weidnitz; Fräul. Hochstätter v. Bamberg.

Anzeigen.

Herrn G . . . . . . l wünscht herzlich Glück zu seinem heute froh erlebten 73. Geburtsfeste.

H.

Vor ungefähr 2 Monaten wurden 194 fl. 30 kr. Jemandem anvertraut. Es ergeht hiemit die Aufforderung, diese Summe an den Eigenthümer zurückzugeben oder sie in der Expedition der Bayreuther Zeitung zu hinterlegen. Sollte dieß binnen acht Tagen nicht erfolgt sein, so werden weitere Schritte geschehen, die von unangenehmen Folgen begleitet sein müßten, indem bestimmte Anhaltspunkte zur Wiedererlangung des Geldes sich inzwischen ergeben haben.

Zwei Schreinergesellen finden dauernde Beschäftigung bei
Eberhard Stelzner,
Schreinermeister an der Dammallee.

Bester Dünger-Gyps und gebrannter Stuccatur-Gyps ist stets in meiner Niederlage bei Gastwirth Sack in den Neuenhäusern und bei mir im Hause zu haben.

Leonhardt Zeitler,
Müllermeister in Döhlau.

Ein **Eckschrank** mit Glasthüre ist zu verkaufen.

Ein einjähriger brauner noch undressirter **Hühnerhund** ist abhanden gekommen. Besondere Kennzeichen sind an ihm: ein weißes Kreuz auf der Brust, eine vordere Pfote ist 2" über die Nägel weiß, die Fahnenruthe ist gegen Körper hin gelblichbraun. Man warnt vor Ankauf.

Bei Tuchmacher Unger im Rennweg ist auf Martini ein Quartier um 28 fl. Miethe zu beziehen.

Auf dem neuen Schloßplatz Hs.-Nr. 353 ist auf Martini ein freundliches Logis für 28 fl. zu vermiethen.

In der Spitalgasse Hs.-Nr. 474 ist auf Martini ein Quartier zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 234. 24. August 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 24. August. Auf einer Inspektionsreise kamen gestern Abends 6 Uhr der kgl. General-Direktor der k. Verkehrs-Anstalten Freiherr v. Brück, der kgl. Oberpostmeister und Bahn-Inspektor Ritter v. Schellerer von Bamberg, der kgl. Bezirks-Ingenieur Kuhles von Bamberg und der k. Betriebs-Ingenieur Rose von Neuenmarkt hier an. — Gestern Abends brannte ein Gebäude in der Gemeinde Bindlach ab, in welchem ein Kalb mitverbrannte. Das Feuer soll, wie es heißt, durch Funken von der vorbeibrausenden Lokomotive entstanden seyn.

München, 21. Aug. Die Abreise Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland von Brückenau nach Darmstadt wird morgen stattfinden. Der kais. russ. Gesandte an unserm k. Hof, Hr. v. Severin, wird dann von Brückenau hieher zurückkehren. (Allg. Z.)

München, 22. Aug. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold wird nach der dieser Tage erfolgenden Rückkehr vom Bodensee als Commandant der ersten Armee-Division eine Inspectionsreise nach Freising, Landshut 2c. antreten. — Se. k. Hoh. der Großherzog von Hessen ist, von Leopoldskron zurückkehrend, gestern von hier nach Darmstadt weiter gereist. — Das heute ausgegebene Regierungsblatt publicirt eine k. allerhöchste Verordnung, durch welche in Betreff der Vergütung des Aufwandes bei Geschäftsreisen des Landgerichtspersonals neue entsprechendere Bestimmungen erlassen werden, die am 1. October d. J. in Kraft zu treten haben. (Allg. Ztg.)

Die Ernennungen für die Bezirksgerichte werden nicht vor Mitte dieser Woche bekannt gemacht werden. Man glaubt, daß diese Veröffentlichung regierungsbezirksweise geschieht.

München, 22. Aug. Die Zufuhr zur heutigen Schranne war mehr als doppelt so groß, wie vor 8 Tagen; damals 6382, heute 12,816 Schffl.; damals ein Gesammtstand von 8156, heute von 14,458 Schffln. Freilich hat hierauf den größten Einfluß die Zufuhr von Gerste, worin der Umsatz mit der diesmal so frühzeitig beginnenden Biersudzeit jetzt schon beginnt; es wurden davon 2780 Schffl. zugebracht, die auch bis auf 710 verkauft wurden. Ueberhaupt dürfte der Verkehr in Gerste auf unseren bayerischen Schrannen in diesem Herbste eine große Bedeutung gewinnen, da, nach allen eingelaufenen Nachrichten, die Brauereien anderer Länder theilweise ihren Bedarf bei uns suchen dürften. Bei der großen Zufuhr, vorzüglich von kleineren Produzenten herrührend, und da dennoch für den eigentlichen Handel wenig begehrt wurde (zur Ausfuhr wurden lediglich 513 Schffl. Gerste und 1790 Schffl. Haber angemeldet), sind die Preise bedeutend gewichen; es galt im Mitteldurchschnitt Waizen 21 fl. 26 (— 1 fl. 49), Roggen 13 fl. 38 (— 1 fl. 37), Gerste 12 fl. 3 (— 34), Haber 7 fl. 28 (— 37), Repssamen 28 fl. 6 (— 46), Leinsamen 22 fl. 58 (+ 18). Die ganze Umsatzsumme belief sich auf 148,571 fl. (Augsb. Abdztg.)

Nürnberg, 20. Aug. Am 7 d. wurde in Theater-Angelegenheiten der Stadtpost in Nürnberg ein Brief aufgegeben, mit der Adresse: „Hrn. N. N in Kiel, Schleswig-Holstein.“ Derselbe wurde jedoch schon am 9. der bayerischen Post wieder zurückgesendet, mit der in deutscher Sprache geschriebenen Randbemerkung: „Wegen der Bezeichnung Schleswig-Holstein nicht zu befördern.“ Hierauf wurde von irgend welcher Hand das Schleswig-Holstein ausgestrichen, und unter die dänische Glosse geschrieben: „Vielleicht jetzt richtig? Wenn nicht, so näheren Aufschluß!“ Der Brief ging hierauf abermals an seine Adresse ab, kam aber schon nach drei Tagen wieder an die k. bayerische Postbehörde mit einem aufgeklebten Streifen Papier zurück, der wörtlich nachstehendes enthielt: „Die Weiterbeförderung kann nicht stattfinden, so lange eine Spur jener illegalen Bezeichnung auf dem Brief vorhanden ist. Hamburg, 12. Aug. 1857. Kgl. dänisches Oberpostamt.“ Unter solchen Umständen blieb den bayerischen Postbehörden nichts anderes übrig, als dem Aufgeber seinen Brief wieder einzuhändigen. Nachdem nunmehr dieser Brief durch diese würdige Procedur ein historisch-merkwürdiges Actenstück geworden, ist Aussicht vorhanden, daß man ihm einen Platz in den Archiven des germanischen Museums anweise. (Fr. Kr.)

Koburg, 22. Aug. Der gemeinschaftliche Landtag hat die ihm vorliegenden Geschäfte in der gestrigen Sitzung erledigt und ist sodann vertagt worden. Das für die getrennt bestehenden beiden Herzogthümer entworfene Gesetz über die Organisation des Staatsministeriums, welches im April d. J. in Folge der Unionsvorschläge der gothaischen Abgeordneten von der Staatsregierung zurückgezogen worden war, wurde auf's Neue vorgelegt, jedoch mit der Abänderung, daß die Zustimmung der Sonderlandtage nicht mehr dazu erfordert werden solle, wenn künftig die Staatsregierung für gut finde, die zur Zeit der Coburger Ministerialabtheilung übertragenen Geschäfte der herzogl. Haus- und Hofangelegenheiten an die gothaische Ministerialabtheilung zu überweisen. Da die koburgischen Abgeordneten dem gemeinschaftlichen Landtag die Befugniß absprechen, das verfassungsmäßige Recht der Sonderlandtage in Bezug auf die Behördenorganisation einseitig zu beschränken, so wurde beschlossen, über diese Kompetenzfrage einen Schiedsrichterspruch des Oberappellationsgerichts zu Jena einzuholen. Der vorliegende Gesetzentwurf, wonach unter Aufhebung der Mittelbehörden künftig zwei gesonderte Ministerialabtheilungen mit zwei verantwortlichen Vorständen in Coburg und in Gotha bestehen, der Vorstand der gothaischen Abtheilung aber zugleich als Chef des Gesammtministeriums die gemeinsamen Angelegenheiten bearbeiten wird, wurde hiernach eventuell berathen und angenommen, jedoch nur unter Betheiligung der gothaischen Abgeordneten; die koburgischen enthielten sich der Debatte und Abstimmung. (Nürnb. Korr.)

Kassel, 21. Aug. Bekanntlich hat seit dem Jahre 1854 zwischen dem Kurhause Hessen und der apanagirten Linie desselben Hessen-Philippsthal-Barchfeld, darüber Streit bestanden, ob dieser letztgenannten, das heißt, dem Chef derselben das Recht zustehe, den Titel „Landgraf“ zu führen. Von den kurhessischen Gerichten wurde dieses Recht nicht anerkannt. Dermalen hat diese Angelegenheit, die ihrer Zeit viel von sich reden machte, dadurch ihre Erledigung gefunden, daß der Kurfürst dem hier anwesenden Chef dieses Hauses, dem seitherigen „Prinzen“ von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, den Titel „Landgraf“ ertheilt hat. Der Bruder desselben Prinz Wilhelm, der Verlobte der Prinzessin Marie von Hanau, Tochter des Kurfürsten, ist gleichfalls dermalen hier anwesend. Dem Vernehmen nach wird der Tag der Vermählung, welcher nun kein Hinderniß mehr im Wege steht, in aller Kürze offiziell verkündet werden. (N. K.)

Wien, 20. Aug. Die Allg. Ztg. brachte vor einiger Zeit die Mittheilung, daß in nicht ferner Zeit die Aufhebung des Festungsrayons und die Abtretung eines Theils der um die innere Stadt laufenden Glacis zu Bauzwecken in Aussicht stehe. Die Mittheilung, die hier außerordentliche Sensation machte, dürfte indeß mindestens verfrüht sein; definitiv entschieden ist zur Zeit noch nichts. Begründeter möchte sich aber die Nachricht erweisen, daß, um die Baulust anzuregen, neuerdings die Steuerfreiheit für Neubauten innerhalb der Linien Wiens auf 30 Jahre, außerhalb der Linien auf 20 Jahre ausgedehnt werden soll. (Allg. Ztg.)

Bozen, 19. Aug. Den Touristen hat der heurige warme Sommer die Besteigung unserer Berge und Gletscher sehr erleichtert. Die letztern bieten in diesem Jahr überhaupt interessante Erscheinungen dar: überall sind die Eismassen in Bewegung. Im Oetzthale kann man gegenwärtig, nach einer Mittheilung der Schützenzeitung, das Oscilliren der Ferner recht deutlich wahrnehmen. Der Hinternis (?) und Hochjochferner daselbst bewegen sich unablässig dem Rofnerthale zu, und bereiten über alles was ihnen im Wege liegt das Leichentuch aus. Eine mächtige Gebirgswand ist es vorzüglich die ihnen entgegensteht. Auf diese wirken sie nun wie eine langsam, aber unter ungeheurem Druck bewegt Feile. Der Uebergang über den Hochjochferner soll indessen heuer ganz gefahrlos sein. Auch der Suldnerferner am Fuße des Ortles ist seit längerer Zeit außerordentlich rührig. Die Regierung hat dort eine meteorologische Station errichtet, welche von

dem Geistlichen des Ortes geleitet wird und zu werthvollen Beobachtungen dienen dürfte.

Frankreich.

Ein Schreiben des Herrn v. Lesseps an die Mitglieder der Departementalräthe und der Handelskammern von Frankreich lautet: Paris, 12. August. Meine Herren! Ich habe die Ehre, Ihre Aufmerksamkeit auf den Durchstich der Landenge von Suez zu richten. Bei dem Zustande, in welchem das Unternehmen sich befindet, das schon die Billigung der vorzüglichsten Handels- und Munizipalkörperschaften von England, Spanien, Oesterreich, Italien und Holland erhalten hat, erachte ich, daß der Ausdruck eines klar formulirten Wunsches, den Sie an die Regierung des Kaisers richten, von wesentlichem Nutzen sein werde für den Erfolg eines Unternehmens, von dem sich die allgemeinen Interessen der Civilisation eben so viel versprechen dürfen als die Entfaltung des französischen Handels und der französischen Industrie. Erlauben Sie mir, meine Herren, auf Ihre wohlwollende und patriotische Unterstützung zu rechnen. Ich übermache Ihnen mehrere Exemplare der Handelsuntersuchung, welche ich in den vorzüglichsten Städten Großbritanniens angestellt habe, und einer Sammlung, welche das Urtheil der gesammten europäischen Presse über die jüngsten Erklärungen Lord Palmerstons über den Suezkanal enthält. Genehmigen Sie, meine Herren, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Ferd. v. Lesseps, bevollmächtigter Minister und Präsident und Gründer der allgemeinen Gesellschaft des Suezkanals.

Großbritanien.

London, 20. Aug. Die Times, sagt in einem Leitartikel: „Während die müßigen Politiker in Paris zum zwanzigstenmal den Fall der britischen Größe weissagen, scheint in den Vereinigten Staaten eine richtigere Würdigung der indischen Krisis vorzuwalten. Der amerikanische Bürger, wie der englische Unterthan, ist sich bewußt, daß eine herrschende Race sich nicht leicht aus einem alten Besitzthum werfen läßt. Die Niederschlagung eines Seminolenkrieges oder eines mexikanischen Aufstands in Californien (ist Californien ein altes amerikanisches Besitzthum?) würde von einem Ende der Union bis zum andern als unausbleiblich vorausgesehen werden, und analoger Weise begreifen die Amerikaner, daß das, allerdings ernstere, Unternehmen die empörten Sipahis zu bewältigen eben nur Zeit und Geld kostet. Das Werk mag schwierig und leidig genug sein, aber wer den englischen Charakter kennt, kann die Vollbringung desselben nicht bezweifeln. Eine Nation die einmüthig ist, verfehlt selten ihres Zwecks, und einmüthig ist jetzt England, mit Ausnahme eines unwillkürlichen Humoristen in der Person des Hrn. Urquhart, welcher in den Sipahis nur „loyale, durch Mißhandlung zum Aufstand gezwungene Unterthanen Ihrer Majestät" sieht, und ihren Waffen den Sieg wünscht über die ihrerseits „rebellischen und landesverrätherischen Generalstatthalter!" Amerika weiß aus Erfahrung, daß die dem Wahnsinn nachgesehene Sprech- und Schreiberlaubniß für die furchtlose Kraft eines freien Volkes zeugt." Trotz dieser und noch vieler anderer Complimente will die Times von einer „thatsächlichen" Sympathie der Amerikaner durchaus nichts wissen, und bedankt sich höflich für die Zumuthung des „New-York Herald," daß England dießmal in den Vereinigten Staaten 50,000 Mann in wenigen Wochen anwerben, sich dafür aber unter der Hand verpflichten möge den Amerikanern auf ihrem eigenen Continent nicht weiter in den Weg zu treten. Lord Clarendon, sagt die Times, wird keine Versuche machen, seine Agenten in neue Werbungsprocesse zu verwickeln, abgesehen davon, daß sich noch anderes dagegen einwenden ließe die Wiederherstellung der Ruhe in Bengalen durch 50,000 freie und erleuchtete Bürger zu bewerkstelligen." England — so schließt der Artikel — hat genug zu thun wenn es Indien beherrschen und Australien cultiviren will. Das einzige Interesse Englands in den streitigen Gebietstheilen Centralamerika's betrifft die freie Durchfahrt von Panama. Im übrigen kann es ohne Eifersucht oder Bedauern den Fortschritten der Vereinigten Staaten auf dem Süden des amerikanischen Continents zusehen."

London, 22. Aug. Die Regierung veröffentlicht folgende Depesche aus Calcutta, 21. Juli: Delhi ist noch nicht erobert. Es heißt, General Barnard sei an der Ruhr gestorben. Die Aufständischen wurden in der Nähe von Allahabad geschlagen. Sir Henry Lawrence ist gefallen. Die Audh-Truppen und das Gwaliorkontingent haben sich empört. 1500 Engländer sind angekommen. (Tel. Dep. d. N. Korr.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴,22.) (Monatsmittel = 324‴,34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
23.	+7°.4	+19°.4	+17°.8	325‴,73	325‴,30	325‴,01
Mittel aus 6 Beobachtungen.		+15°.68			325‴,35	

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
N., NO., O. — Morgens Nebel, außerdem ganz heiter.
Höchste Temperatur: +21°.0. Temperatur des Mains: +15°.25.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.3.
Am 24. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.2. Barometer: 325‴.50.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Brück, General-Direktor der Verkehrs-Anstalten v. München; Erdinger, kgl. Oberpostrath u. Ober-Ingenieur v. München; Ritter v. Schellerer, kgl. Oberpostmeister u. Oberinspektor u. Kühles, Bezirks-Ingenieur v. Bamberg; Rose, Betriebs-Ingenieur v. Neuenmarkt; Geston, Rentier v. England; Birlbauer, Fabrikbesitzer v. Nürnberg; v. Rimich, Direktor aus der Schweiz; de Treviso m. Bedienung, Kapitän v. Venedig; Kraute, Chaussee-Inspektor u. Lorenz, Advokat v. Zwickau; Kaufl. Metzges v. Crefeld, Philippi u. Balling v. Frankfurt a. M., Schelling v. Mailand, Kaltwasser v. Erbach, Briesen v. Erfurt, Jüchzer v. Eisenach, Lehmann v. Fürth, Donath v. Braunschweig, Kiessel v. Mannheim.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

26

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 235. 25. August 1857.

Deutschland.

München, 23. Aug. Wie verlautet, ist heute Vormittag die erste Reihe von Ernennungen für die neuen Bezirksgerichte, Ober- und Niederbayern betreffend, vom königl. Hoflager in Hohenschwangau hier eingetroffen. (N. Korr.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 12. Aug. den Gymnasialprofessor Johann Michael Fuchs in Ansbach unter huldvollster Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste für immer in den Ruhestand treten zu lassen; den Studienlehrer der IV. Classe der lateinischen Schule zu Ansbach, Prof. Dr. Ludwig Hoffmann, zum Professor der I. Gymnasialclasse daselbst zu befördern; den Studienlehrern der III. und II. Classe der lateinischen Schule zu Ansbach, Dr. Karl Ulmer und Ludwig Kraus, das Vorrücken in die IV. und III. Classe huldvollst zu gestatten, an die II. Classe dieser Anstalt den Studienlehrer der I. Classe der lateinischen Schule zu Zweibrücken, Franz Ferdinand Seitz, zu versetzen; zum Studienlehrer der I. Classe der lateinischen Schule zu Zweibrücken den geprüften Lehramtscandidaten Johannes Dreykorn aus Nürnberg in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

München, 23. Aug. Gestern endigte die dritte ordentliche Schwurgerichtssitzung l. Js. — Es wurden im Ganzen 18 Personen abgeurtheilt, hievon aber 4 freigesprochen; 2 erhielten Kettenstrafe, 4 Zuchthaus auf unbestimmte, 5 auf bestimmte Zeit, 2 Arbeitshausstrafe und 1 Gefängniß.

Das Lager bei **Bamberg** (Oberfrk.) beginnt am 10. Sept. und der Ausmarsch aus dem Lager findet am 18. Sept. statt. Das Hauptquartier kommt nach Hallstadt. Eine halbe Kompagnie des Genie-Regiments mit einer Pionier- und einer halben Brücken-Equipage, von Ingolstadt kommend, trifft bereits am 2. Sept. zur Herstellung des Lagers auf dem Lagerplatze ein. Alle übrigen Truppen kommen am 10. Sept. Zu diesem Lager sind bekanntlich folgende Heeresabtheilungen beordert: das 2. Bat. des 13. Inf.-Reg. (Bayreuth); das 1. Bat. des 4. Inf.-Reg. (Aschaffenburg); das 3. Bat. des 4. Inf.-Reg. (Würzburg); das 2. Bat. des 9. Inf.-Reg. (Würzburg); das 5. Jäger-Bat. (Forchheim); eine 6pf. Feldbatterie des 2. Art.-Reg. (Würzburg); eine halbe Batterie des 3. reit. Art.-Reg. (bei derselben dient Herzog Karl Theodor in Bayern als Lieutenant), 1 Zug der 2. Sanitäts-Kompagnie und eine Ordonnanz-Abtheilung vom 5. Chev.-Reg. (Forchheim), hiezu kommen noch das 1. und 2. Bat. des 5. Inf.-Reg. und die 4 Eskadronen des 6. Chev.-Reg., welche täglich Morgens von hier aus ins Lager marschiren und nach den Uebungen wieder zurückkehren. Der Abmarsch der Genietruppen aus dem Lager findet ein bis zwei Tage später statt, als der der übrigen Truppen. Sämmtliche Infanterie-Bataillone haben sich beim Ein- und Ausmarsch der Eisenbahn zu bedienen. Unter den hohen Gästen, welche das Lager besuchen werden, nennt man mit Sicherheit Se. kgl. Hoh. Feldmarschall Prinz Karl von Bayern und Se. kgl. Hoh. Großherzog von Hessen. — Welche bedeutende Aufgabe bei der großen Parzellirung des Grundbesitzes in hiesiger Gegend die Ermittlung der Grundentschädigung sei, dafür glauben wir vorläufig anführen zu dürfen, daß dem Vernehmen nach das Lagerterrain zwischen Dörfleins und Oberhaid einen Flächenraum von 49 Morgen aus 113 einzelnen Grundstücken bestehend einnimmt und unter 73 Besitzer vertheilt ist. Wie viele Grundbesitzer mögen erst beim Manövrirterrain betheiligt sein? (B. T.)

Berlin, 22. Aug. Der „Hannov. Ztg." schreibt man von hier, daß das Verhältniß der Mediatisirten zur Krone jetzt in so weit geregelt sei, daß es sich nur noch um die Ausführung der Gesetze handele, welche seit 1849 und namentlich bei der Errichtung des Herrenhauses gegeben wurden. „Die allgemeine Auffassung des obwaltenden Rechtsstreitpunkts vereinfacht sich durch den beiderseitig anerkannten Grundsatz, daß den Mediatisirten ein Anspruch auf der Basis des Völkerrechts nur hinsichtlich ihrer bundesrechtlichen Privilegien zustehe, die anderweitig von ihnen erhobenen Beschwerden aber lediglich von den betreffenden Entscheidungen des Souveräns abhängen. Appellationen der Mediatisirten gegen Aufhebung der ihnen auf Grund der preußischen Gesetzgebung zugestandenen Privilegien würden in letzter Instanz auf die Wahrnehmung zurückführen, daß Bestimmungen auf dem gesetzlichen Wege ihrer Einführung auch wieder aufgehoben werden können. Einzelne Rechte der Mediatisirten wurden durch vertragsmäßige Uebereinkunft aufgehoben, andere von den Privilegirten freiwillig gegen Jahresrenten abgetreten, die auf die preußische Staatskasse übernommen sind. Je nach diesen verschiedenen Objekten zerfällt die Frage in heterogene, von einander gesonderte Prozesse, weshalb es auch nicht möglich war, durch eine Collektivverhandlung, wie sie vor zwei Jahren von dem Fürsten von Bentheim-Steinfurt hier angestrebt wurde, zum Ziel zu kommen. Das Ministerium lehnte das Collektivverfahren ab und stellte anheim, die betreffenden Anträge einzeln anzubringen. Seitdem sind die reclamirenden Standesherrschaften, welche diesem Bescheide Folge gegeben, in Spezialverhandlungen eingetreten, mit deren Leitung der Staatsminister a. D. und Oberpräsident von Duesberg betraut ist. Ist durch dieses rationelle Arrangement das Verfahren vereinfacht und beschleunigt, so erscheint demungeachtet die Entscheidung rücksichtlich der weit in der Vergangenheit zurückgreifenden Rechtsmaterie, welcher noch Forderungen von neuerem Datum hinzugetreten sind, noch in die Ferne gerückt."

Der Karlsr. Z. wird über die schon erwähnte Arbeitseinstellung von Arbeitern in **Coblenz** folgendes geschrieben: Wir haben hier in diesen Tagen einen Arbeiter-Stricke in ziemlich großem

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.
(Fortsetzung.)

Dieser Empfang stach so vollständig gegen die Haltung der übrigen Familie ab, daß dieselbe sich entschließen mußte, ihre Weise zu ändern, sollte das Benehmen Claudinens nicht als ein unpassendes erscheinen, und der Marquis, der vorhin sich am kältesten gezeigt, war nun der Erste, der mit dem Ausrufe: Welches liebenswürdige Herz! sie verliert ihre Heiterkeit nicht! — die Scene in das Gleichgewicht zu bringen trachtete.

Sollte ich denn nicht erfreut sein, wenn ich plötzlich einen Gefährten meiner fröhlichen Kindheit wiederfinde? meinte Claudine. — Und nicht wahr, Monsieur Emil, wir waren sehr frohe Kinder damals? Es war sehr schön in Spaa!

Man hatte während dessen Platz genommen. Claudine saß am Ende der kleinen Tafel. Sie hatte ihren Rosenstrauß neben sich liegen, von dem sie eine voll erblühte Blume an ihren Busen steckte, und nie seit jener Stunde habe ich blühende Rosen gesehen, ohne daß jene glückliche Stunde, ohne daß die Geliebte in all ihrer Schönheit in meinem Geiste lebendig geworden ist. Ich konnte kein Auge von ihr wenden, ich konnte mich nicht satt an ihrem Anblick sehen. Niemand beachtete das. Die Herzogin richtete zwar ab und zu einmal das Wort an mich, aber ihre Theilnahme galt ihrer verwittweten Tochter, die krank war und um welche die ganze Familie sich bemühte, während eine Bonne, die hinter den Stühlen der beiden Enkelkinder stand, diese bediente und versorgte. Die Unterhaltung war sehr einsylbig. Von den Ereignissen des Tages zu sprechen, mochte die Anwesenheit der Dienerschaft sowohl als die meinige die Familie abhalten, und doch hatte man den Sinn offenbar damit beschäftigt, denn die gleichgültigen, kurzen Reden und Gegenreden, welche man wechselte, dienten nur dazu, das Schweigen nicht auffällig zu machen. Auch Claudine hielt sich nach jener ersten Aufwallung sehr still, und als in der Mitte der Mahlzeit der Marquis sich mit der Frage an sie wandte, ob sie keinen Brief erhalten habe, antwortete sie mit einem kurzen Nein und verstummte dann gänzlich.

So ging die ganze Mahlzeit vorüber. Man erhob sich nach kurzer Zeit. Der Herzog und Marquis griffen nach den Zeitungsblättern und Pamphleten, die ein Diener herbeibrachte, die Herzogin mit ihren

Maßstabe gehabt. Die beim Bau der Eisenbahnbrücke über die Mosel beschäftigten 200 Mann weigerten sich vorgestern plötzlich die Arbeit fortzusetzen, wenn ihnen nicht statt des bisherigen Lohnes von 15 Sgr. täglich 20 Sgr bewilligt würden. Da dieß nicht geschah, zogen sie lärmend in die Schenken, worauf die Polizei einschritt, und die Rädelsführer verhaftete; es gelang indeß nicht die übrigen zur Arbeitsstelle zurückzuführen. Bis heute früh wurde mit den Leuten vergebens unterhandelt; doch ist es endlich zu einer Vereinbarung dahin gekommen: daß die Arbeit fortgesetzt wird bis die Genehmigung eines höhern Lohnes von der Eisenbahndirection eingeholt worden. Wird die Genehmigung nicht ertheilt, so kann, wer will, sich entfernen.

Koburg, 26. August. Die herzogliche Landesregierung hat folgende Ansprache erlassen: „In der Zeit vom 31. August bis 5. September d. J. wird die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe hier in Koburg tagen, und wie das Programm ausweist, die wichtigsten Fragen der Landwirthschaft behandeln, deren Lösung einen jeden strebsamen intelligenten Landwirth gegenwärtig vorzugsweise beschäftigt. Wir dürfen deshalb nicht zweifeln, daß die meisten hiesigen Landwirthe in dem regen Streben für Hebung ihrer Wirthschaft die dargebotene günstige Gelegenheit zur Fortbildung benutzen und dieser Versammlung sich freundlichst anschließen werden, um eben so wohl aus der Theilnahme an den jedenfalls sehr interessanten und belehrenden Verhandlungen, als auch aus dem persönlichen Verkehr mit den ausgezeichnetsten Landwirthen Deutschlands für sich und ihre Wirthschaften, wie zur Förderung der koburgischen Landwirthschaft überhaupt reichen Nutzen ziehen. Gleichwohl finden wir uns veranlaßt, hierauf noch ausdrücklich aufmerksam zu machen, und an alle hiesigen Landwirthe und insbesondere an unsern ehrenwerthen Bauernstand, dessen Händen die Landwirthschaft Koburgs vorzugsweise anvertraut ist, die dringende Aufforderung zu richten, bei dieser Gelegenheit darzuthun, daß Intelligenz auch mit kleinerem Besitz verbunden besteht, und durch rege Betheiligung an der Versammlung Zeugniß zu geben von dem rationellen Betrieb des Ackerbaues und der Viehzucht, wie von dem beharrlichen Eifer für die fernere Fortbildung und Verbesserung derselben in unseren Gauen."

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Aug. „Dagbladet" hebt heute in seinem Leitartikel das, was sich bereits in den ersten Tagen nach dem Zusammentritt der holsteinischen Stände in Itzehoe begeben, als charakteristisches Kennzeichen für die dort herrschende Stimmung hervor. Die einstimmige Wahl des Baron Scheel-Plessen, des Führers der in der Versammlung dominirenden ritterschaftlichen Partei und des Kaufmanns Reincke, der sich von dieser Partei am Gängelbande leiten lasse, zum Präsidenten und resp. Vicepräsidenten, der vom Obergerichts-Advokat Tiedemann in Glückstadt bei dem vom königlichen Kommissär im Auftrage der Regierung veranstalteten ständischen Festmahle ausgebrachten Toast auf die „schleswig-holsteinische" Ständeversammlung, die Wahl der antidänischsten Abgeordneten zu Mitgliedern des zur Prüfung des neuen Verfassungsentwurfs niedergesetzten Komité (der nicht anwesende Advokat Bargum erhielt nur eine einzige Stimme), endlich die von den Baronen Blom und Scheel-Plessen bei Gelegenheit ihrer Befürwortung der Niedersetzung des gedachten Komité geschehenen Aeußerungen bewiesen saitsam, was man an den holsteinischen Ständen, die sich fortwährend als ächte Schleswig-Holsteiner gerirten, zu erwarten habe. Es müsse Wunder nehmen, daß der königl. Kommissär, wenn auch nicht bei dem erwähnten Vorgange während des Mahles, wo er als Wirth fungirte, so doch bei den Reden der beiden Barone sich ganz passiv verhielt, statt, als Vertreter der Regierung gegen die Anschuldigungen, welche von jeden beiden Herren auf die Regierung, das dänische Volk und die Majorität des Reichsraths gehäuft wurden, so wie gegen den Uebergriff, den sich der Präsident durch Feststellung der Berathungsweise bei der Prüfung der Regierungsvorlage erlaubte, und gegen den Versuch desselben die Kompetenz der Stände auf einem Umwege und ungebührlich zu erweitern, Einspruch zu thun. Dieses Auftreten der in den Banden der Ritterschaft liegenden Versammlung habe indessen das Gute, daß es dem gesammten Europa, ja sogar den Beschützern derselben die Augen darüber öffnen werde, wie hartnäckig und unverrückt die Holsteiner auf ihren schleswig-holsteinischen Gleichberechtigungsphantasien verharrten. Hoffentlich werde die Zeit nicht ausbleiben, wo sie dieses trotzige unverbesserliche Gebahren bereuen würden.

Dem in Sonderburg (auf Alsen) erscheinenden ultradänischen Organ: „Den danske Slesviger" (der dänische Schleswiger) wird aus Jütland geklagt, daß dort überall die Gutsbesitzer ihre Kinder im Deutschen unterrichten oder ihnen gar eine deutsche Erziehung geben lassen. Zu diesem Zwecke würden dieselben entweder nach der nächsten Stadt geschickt oder aber man lasse Gouvernanten für sie aus Deutschland selbst kommen. Solche Erzieherinnen gebe es in Jütland schon jetzt sehr viele, aber ihre Zahl mehre sich von Jahr zu Jahr. Auch auf Fühnen, ja selbst in echt und ungemischt dänischen Distrikten auf Seeland gehe es nicht besser. (Und doch hören die Dänen nicht auf, dem theils wesentlich, theils gemischt deutschen Schleswig ihre Sprache aufdrängen zu wollen.

(Nat.-Ztg.)

Spanien.

Man schreibt der „España" aus **Melilla**, 7. August: In der Nacht vom 3. langte der Dampfer „Alerta" mit 135 Soldaten an, die eben so viele ablösen, die nach der Heimath zurückkehren. Am 4. ging er von Melilla nach Chafarinas ab. Am selben Tage lagerten im Angesicht des Platzes, 1 Stunde südöstlich, 6—700 (andere sagen 2000) Mauren. Am 5. kamen sie auf Schußweite vor der Stadt vorbei und lagerten 1 Stunde südwestlich. Am Abend des 5. kamen viele dieser Mauren in die Festung, sie gehörten, wie sie sagten, dem Charif Muley Ab-Selanse Chumagi, einem vornehmen Manne, den sie für einen Fürsten halten, welcher eine Vergnügungsreise machte und nun nach Hause — im Königreiche Fez — zurückkehrt. Diese Person reist in sehr kurzen Etappen und empfängt reiche Geschenke in allen Ortschaften, durch welche sie kömmt, ein zahlreiches Gefolge von Kameelen mit großen Summen Geldes beladen und Sklaven folgen ihm. Wenn er anhält, so werden die Gewehre abgefeuert und die Pferde losgelassen, worauf dann die Bewohner herbeieilen, um mehr oder minder freiwillig ihre Geschenke anzubieten. Die Mauren seines Gefolges wissen die Tugenden und Verdienste ihres Herrn nicht genug zu rühmen. Am 6. kam dieser Reisende, welcher am Fuße litt, ganz nahe an die Stadt, jedoch ohne hereinzukommen. Der Brigadier-Gouverneur begab sich mit mehreren Offizieren zu ihm, bot ihm Früchte und Blumen an und ließ von

---

Töchtern und Enkeln traten aus dem Pavillon hinaus und setzten sich unter das breite Dach, das den Vorplatz um denselben beschattete.

Wie! rief Claudine, als ich nun Anstalt machte, mich zu empfehlen. Sie wollen fort, ehe ich noch weiß, wie Ihre Mutter sich befindet? Ich habe Sie noch gar nicht gesprochen, und ich denke, ein wenig sind Sie doch auch für mich gekommen!

In dem Munde jedes Mädchens hätte diese Frage den Eindruck einer anmuthigen Coquetterie machen und als solche einem jungen Manne wohl thun und schmeicheln müssen, der sich hier auf einem ihm fremden Boden in einer ohnehin sonderbaren Lage befand. Gekommen, Beistand anzubieten, sah ich mich von den beiden Männern hochmüthig behandelt und doch mit dem Selbstbewußtsein der Aristokratie, die sich ihrer Anmaßungen eher im großen Ganzen, als im persönlichen Verkehr entäußerte, für ihre Zwecke benutzt. Indeß eine Frau, die uns gefallen will, stellt uns nicht nur neben sich, sondern über sich, und hätte ich nicht ohnehin das Gefühl meiner völligen Freiheit und Gleichberechtigung in mir getragen, so würde die Gewißheit, derjenigen willkommen und werth zu sein, die ich allein in diesem Hause suchte, mir meine Unbefangenheit erhalten haben.

Ich blieb also noch eine Weile dort. Ich erzählte Claudinen, was ich ihrer Mutter schon zuvor erzählt, und die Freude und Kindlichkeit, mit welcher sie zu der Herzogin und zu ihrer Schwester von unseren Spielen und von unseren Studien in dem Badeorte sprach, erheiterte auch die anderen Damen, während sie mich bezauberte. Als ich dann endlich aufbrechen mußte, sagte sie: Wenn Sie wiederkommen, will ich Ihnen zeigen, daß ich die Skizzen noch alle habe, die ich damals unter Ihrer Leitung machte. Unbedeutend wie sie sind, geben sie doch ein Bild des Hauses und des Gartens, und Mama und ich haben sie deßhalb immer gern gehabt! — Sie haben die Blätter wohl nicht mehr? die Männer haben keinen Sinn für solche Angedenken!

Im Gegentheil! antwortete ich, der Aufenthalt im Bade, nach dem ich mich bald von meiner Mutter trennte, war eine der großen Epochen meines Lebens, und ich habe jedes Andenken an dieselbe wie ein Heiligthum bewahrt! — Ich hatte damit nichts gesagt, als was die damaligen Begriffe von Galanterie erforderten; ich hatte es auch so eingerichtet, daß Claudine nicht an das Geschenk ihrer Locke gemahnt wurde, wenn sie desselben nicht mehr gedachte, aber ihr schnelles Erröthen bewies mir, daß sie sich desselben in diesem Augenblicke erinnern mußte, hätte sie es auch bis jetzt vergessen gehabt. Sie brach die Unterhaltung ab, und endlich machte ich mich auf meinen Weg.

2 Bataillonen einige Evolutionen und Tirailleurs-Manövers ausführen. Charif ist jung, braun, von interessanten Gesichtszügen; sein Benehmen ist vornehm, er spricht wenig und gut, reitet vortrefflich; läßt sich aber gewöhnlich in einer prächtigen bedeckten Sänfte tragen. Seine Musik, seine Tänzer und Chöre folgen ihm überall. Der Platz behandelte ihn als Freund. Man bißte die weiße Flagge auf, erwies ihm aber keine Honneurs. Militärische Vorsichtsmaßregeln waren getroffen. Viele Leute seines Gefolges kamen in die Stadt, darunter ein Preuße, der sich unter spanischen Schutz stellte. Der Gouverneur Morcillo gewährte ihm Schutz und stellte ihm einen Paß aus.

Großbritanien.

London, 20. Aug. Nach einem telegraphischen Bericht der Times war an diesem Tag Morgens 7 Uhr die königliche Yacht mit Ihrer Majestät, dem Prinzen-Gemahl und Gefolge glücklich in den Hafen von Alderney, auf der gleichnamigen Canalinsel, eingelaufen. — Die schöne preußische Barke „Carl August„ von Königsberg ist, mit Leinsamen geladen, auf dem Weg vom schwarzen Meer nach Hull nahe an der Mündung des Humber vom Dampfer „Scandinazien" in den Grund gefahren worden. Sie versank in mehrere Faden Tiefe, die Mannschaft ist gerettet.

Asien.

Dem Univers wird aus Aden, 26. Juli, geschrieben: Wenn die Engländer die große indische Revolution nicht rasch zu unterdrücken vermögen, so ist ihre Herrschaft in diesen Gegenden sehr gefährdet. Aden ist von allen europäischen Truppen entblößt, und einem schwarzen Regiment preisgegeben, dem man nur geringes Vertrauen schenkt.

Afrika.

Aus Tunis, 12. August, wird der „Gazette du Midi" über die Juden-Verfolgung folgendes Nähere geschrieben: „Ein Jude befand sich im Laden eines Mauren und handelte um einen Gegenstand, dessen Preis ihm zu hoch schien. Da er auf die Waare schmähte, so antwortete ihm der Maure, nach der Gewohnheit der Muselmänner, mit: Hund und Sohn eines Hundes! Der Jude war so unklug (so behaupten wenigstens die Tunesen), mit: Verflucht sei dein Gesetz! zu erwidern. Mehr bedurfte es nicht, um auf das Geschrei des Muselmannes den Pöbel herbeizulocken. Der Jude wurde sofort niedergemetzelt. Aber Augenzeugen dieser Grausamkeit fielen ihrerseits über die Mauren her, und es entspann sich eine blutige Schlägerei, in welcher drei Menschen umkamen. Ein Jude, welcher sich in den Laden eines maurischen Barbiers flüchtete, wurde von diesem mit dem Rasirmesser in der Hand empfangen und ihm der Hals abgeschnitten. Man spricht von drei geplünderten Magazinen und von Raubversuchen in der Börse. Die Fensterscheiben des englischen Konsulats wurden eingeworfen. Beim ersten Lärm eilte der französische Vice-Konsul, Hr. Rousseau, sogleich herbei und versuchte unter Mithülfe der Truppen des Bey, die Kämpfenden zu trennen. Man schloß die Thore der Stadt, und die Garnison ist unter Waffen. Der französische Konsul, Hr. Roches, und sein englischer Kollege begaben sich nach der Marsa, der Residenz des Bey's. Die Abfahrt des Packetboots nach Marseille wurde um einen Tag hinausgeschoben, um die offiziellen Depeschen mitzunehmen."

Zu der am 31. August beginnenden II. Schwurgerichtssitzung für den Kreis Oberfranken im Jahre 1857 sind als Geschworne:

1) Schröder, Simon, Bauer von Tannfeld,
2) Rittmaier, Wilhem, Wirth und Brauer von Vorchheim,
3) Mertel, Karl, Bürgermeister von Kronach,
4) Peßler, Johann, Wirth von Saltendorf,
5) Wolfrum, Jakob, Färbermeister von Hof,
6) Hering, Matthäus, Brauer, Glaser und Magistratsrath von Kulmbach,
7) Dr. Landgraf, Karl, praktischer Arzt von Bayreuth,
8) Freiherr von Guttenberg, Herrmann, Rittergutsbesitzer von Weißendorf,
9) Petz, Karl, Bäckermeister von Bayreuth,
10) Krauß, Johann Emanuel, Gastwirth von Waischenfeld,
11) Freiherr von Pöllnitz, Franz, Rittergutsbesitzer von Bamberg,
12) von Glaß, Gottfried, Hammergutsbesitzer von Wölfsauerhammer,
13) Windisch, Johann, Müllermeister auf der Hammermühle,
14) Panzer, Peter, Gutsbesitzer von Wolfsbach,
15) Reinwald, Wilhelm, Kaufmann von Ludwigsstadt,
16) Oberst, Johann, Oekonom von Ampferbach,
17) Weyh, Theodor, Tuchmacher und Magistratsrath von Pegnitz,
18) Lauterbach, Johann Adam, Oekonom und Vorsteher von Melkendorf,
19) Kauper, Johann, Müller von Aisch,
20) Mühlhäuser, Johann Ullrich, Wirth und Oekonom von Wambach,
21) Pöhlmann, Adam, Bauer von Benk,
22) Knopf jun., Albrecht, Färbermeister und Bürgermeister von Helmbrechts,
23) Heintz, Heinrich, Bäckermeister von Berneck,
24) Lothes, Johann, Landwirth von Weidensees,
25) Lemberg, Theodor, Gastwirth von Kasendorf,
26) Küneth, Friedrich, Bäckermeister von Bayreuth,
27) Gräf, Johann, Oekonom von Schaitz,
28) Trendel, Andreas, Fabrikant von Kulmbach,
29) Seeberger, Karl Heinrich, Privatier von Kulmbach,
30) Heinz, Michael, Bauer von Untersteinach,

und als Ersatz-Geschworene

1) Zeitler, Jakob, Müllermeister,
2) Wagner, Theodor, Uhrmacher,
3) Rauh, Joseph, Bäckermeister,
4) Höreth, Christian, Buchdrucker,
5) Gummi, Adolph, Apotheker,
6) Dr. Braun, Friedrich Karl Wilhelm, Professor, sämmtlich von Bayreuth,

einberufen.

Die Anklagefälle, welche bei derselben zur Verhandlung kommen werden, sind folgende:

1) am Montag den 31. August: gegen den ledigen Bauernsohn Andreas Landgraf und den ledigen Webersohn Andreas Baumann, beide von Ebensfeld, wegen Raubes III. Grades,
2) am 1. September gegen die ledige Dienstmagd Kunigunda Spindler von Kupferberg wegen Kindsmords,

---

Als ich ein paar Schritte von dem Pavillon entfernt war, hörte ich mich von dem Herzoge rufen. Ich hielt an, er kam die Stufen herunter und erklärte, daß er mich bis an das Haus begleiten wolle. Diese Verbindlichkeit mußte mir auffallen, und sie hatte auch ihren besondern Grund. Denn kaum waren wir weit genug von dem Damen entfernt, um nicht von ihnen gehört zu werden, als der Herzog in seiner ernsten Weise und ohne den kalten Ausdruck seiner Züge zu verlieren, mir sagte, daß er noch etwas mit mir zu reden habe.

Sie sind jung, sprach er, aber Sie gehören einer respectablen Familie an, und ich bin überzeugt, daß Sie ein Mann von Ehre sind, dem man vertrauen kann. Sie leben hier lange genug, um die wachsende Gefahr unserer Lage zu kennen und einzusehen, daß Paris jetzt kein sicherer Aufenthalt für Frauen ist. Nichts desto weniger hat meine Gattin sich geweigert, sich von mir zu trennen, jetzt, wo es noch Zeit ist, wo ihrer Reise kein Hinderniß im Wege stehen würde, und ich habe nicht darauf bestehen mögen, denn die steigende Zahl der Auswanderer wird das Gesetz gegen dieselben, das man vorbereitet, nur um so gewisser der Annahme empfehlen. Aber — — er hielt inne, als kämpfte er mit einer Unentschlossenheit oder mit einem Mißtrauen, dann sagte er schneller, als es sonst in seiner Art lag: Es können Fälle eintreten, in denen ich meiner Tochter befehlen würde, Paris auch ohne ihre Mutter zu verlassen. Ihr Herr Vater ist französischer Consul. Glauben sie, daß er sich bewegen lassen würde, Pässe für die Dame auszustellen?

Ich antwortete, daß mein Vater, als er Senator geworden, das Consulat niedergelegt habe.

Und würde der hiesige Vertreter Ihrer Vaterstadt, den Sie ja kennen müssen, geneigt sein, uns den Dienst zu leisten? fragte er weiter.

Unser hiesiger Consul ist ein Verwandter meines Vaters, versetzte ich. Wenn ich ihm den Brief meiner Mutter an die Frau Herzogin zeigte, fuhr ich fort, von dem Verlangen des Herzogs überrascht, so halte ich es für möglich, das Gewünschte zu erhalten, denn — er ist kein Freund der jetzigen Zeit und der Bewegung.

Und Sie? fragte der Herzog plötzlich, fügte dann jedoch eben so plötzlich hinzu! Aber lassen wir das! Sie sind jung. Sie gehören dem dritten Stande an, Sie müssen Hoffnungen hegen — und Sie werden schwere Enttäuschungen erfahren! Lassen wir das! — Kommen Sie morgen wieder! Wir sprechen dann mehr von dem Dienste, welchen ich von Ihnen für die Damen fordern möchte.

Er hatte mich damit gleichsam in einer mir zusagenderen Weise verpflichtet, oder auch die Last der möglichen Dankbarkeit von sich abwenden wollen, und nachdem er mich aufgefordert, am anderen Tage die Mittagsmahlzeit bei ihnen einzunehmen, entließ er mich. (Forts. f.)

3) am 2. September gegen den ledigen Häfnerssohn Johann Müller von Sentenreuth wegen Raubes IV. Grades,
4) am 3., 4. und 5 September: gegen die Webermeisterswittwe Elisabetha Henrike Herpich zu Langenbach und den ledigen Webergesellen Johann Karl Drechsel von Gerlas wegen qualifizirten Mords,
5) am Montag den 7. September gegen die ledige Taglöhnerin Kunigunda Teufel von Fölschnitz wegen Kindsmords,
6) am 9., 10. und 11. September: gegen die verheiratheten Bauern Heinrich Wunder und Georg Wunder von Nordhalben, wegen Brandstiftung ersten und höchsten Grades.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1060 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°,43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
24.	+10°,2	+16°,6	+15°,2	325''',50	325''',57	325''',54
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+14°,23			325''',62		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
O., stürmisch. — Heiter.
Höchste Temperatur: +17°,7. Temperatur des Mains: +15°,1.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°,8.
Am 25. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°,6. Barometer: 326''',61.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Michel, kgl. Bezirks-Direktor, Zeitler, kgl. Bauinspektor u. Dr. Brenner-Schäffer m. Gattin, prakt. Arzt v. Weiden; Steinmetz, Consistorialrath v. Arolsen; v. Heyder m. Sohn, kgl. Kreis- und Stadtgerichtsrath v. Bamberg; Oberniedermeyer, Appellationsgerichts-Accessist v. Freising; Wolf, Forstgehilfe v. Schlüsselsfeld; Engelhardt, Cand. jur. u. Juch, Student v. München; Flintsch, Fabrikbesitzer v. Blankenberg; Kaufl. Kühl v. Roth, Bayerlein v. Bamberg, Brunnhuber u. Vogel m. Frau v. Eschenbach; Frau v. Sperl m. 2 Fräul. Nichten v. Kemnath.

Bekanntmachung.

Das kgl. Aerar besitzt ein Fischwasser im rothen Main, nämlich im

a) Stadtbezirk Bayreuth

Plan-Nr. 1984 vom Einflusse in die Steuergemeinde Bayreuth bei Plan-Nr. 2673 bis zur Herold'schen Wiese zwischen Plan-Nr. 2014. 2015.

b) Landgerichtsbezirk Bayreuth

Plan-Nr. 229, 400 Schritte unterhalb der Hölzleinsmühlbrücke von der sogenannten krummen Weide an Plan-Nr. 223 beginnend bis zum Ausfluß aus der Steuergemeinde Johannis bei Plan-Nr. 230 dieser Gemeinde.

Daselbe ist mit

1 fl. $4\frac{3}{4}$ kr. jährlichen Gefällumwandlungs-Bodenzins,
6 fl. $20\frac{1}{4}$ kr. einfaches Handlohnsfixum,
3 fl. $10\frac{1}{8}$ kr. Handlohns-Ablösungsbetrag,

dann $2\frac{28}{100}$ einfache Fischwassersteuer zum kgl. Aerar belastet.

Daselbe wird nach den über Staatsrealitätenverkäufe allerhöchst vorgeschriebenen Bedingungen vom 19. April 1852, welche im Termin bekannt gemacht werden, dem Verkaufe unterstellt, weshalb man hiefür Termin auf

Samstag den 29. August l. Jahres Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Amtslokale anberaumt, zu welchem zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, den 17. August 1857.

Königliches Rentamt.
Maurer.

Anzeigen.

Ananas-Batavia pr. Maas 2 fl.
Himbeer-Batavia pr. Maas 1 fl. 24 kr.
Himbeer-Saft pr. Maas 1 fl. pr. Eimer 54 fl.
Bischof-Wein pr. Maas 20 kr.
empfiehlt **J. G. Reintsch's** Wittwe.

Soeben erschien und ist in der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage!

Handels- und Waaren-Lexikon

oder

Encyclopädie

der

der gesammten Handelswissenschaften

für

Kaufleute und Fabrikanten.

Herausgegeben

von einem Verein praktischer Kaufleute.

1. Lieferung. gr. 8. brosch. à 27 kr.

Was in vielen Werken des Handels und deren Hilfswissenschaften zerstreut ist, was irgend die Schule der Erfahrung bis auf den heutigen Tag darbot, was nur immer dem Handel und der Industrie angehört, der Kaufmannswelt in lichtvollen und gediegenen Artikeln vor Augen zu führen, das ist der Zweck unseres Werkes. In einer Zeit, die begreift, was dem einzelnen Menschen wie dem Staate frommt, muß ein Unternehmen anerkennungswerth erscheinen, welches nicht nur über alle den Handel an sich betreffende Gegenstände klare und vollständige Nachweisungen gibt, sondern auch alle mit dem Handel eng verbundene Wissenschaften in ihrer ganzen Vollständigkeit umfaßt, wie Handelsgesetzgebung und Statistik, Fabrik- und Manufakturkunde, Schifffahrts- und Eisenbahnwesen, Münz-, Maaß-, Gewichts- und Waarenkunde u. s. w.

Ein so ausgeführtes Werk wird nicht allein dem **jungen Handelsbeflissenen ein treffliches Hilfsmittel** zu seinem Studium, nein, es wird auch dem schon **durchgebildeten Kaufmanne ein unentbehrliches Nachschlagebuch** sein. Wir können daher mit Sicherheit darauf rechnen, dem gesammten Kaufmannsstande mit diesem Werke eine schätzenswerthe Gabe vorzulegen, das in **24 Heften zu 4 Bogen Text à $7\frac{1}{2}$ Sgr.** erscheint und in möglichst kurzer Zeit vollendet werden wird.

Liederkranz.

Produktion auf „Eremitage"

Donnerstag den 27. August 1857.

Abgang vom Vereinslokale **„zum deutschen Hause"** Nachmittags 4 Uhr.

Der Vorstand.

Feine franz **Essenzen** in den vorzüglichsten Blumengerüchen, als: **Reseda, Violette, Bouquet, Essbouquet, Millefleurs, etc.** Aechtes **Eau de Cologne**; feinste und mittelfeine **Haaröle**; **Klettenwurzelöl** von anerkannter Wirkung zur Kräftigung des Haarbodens; stets frische **Pomaden, Cosmetiques, Bartwachs** in Stangen; ungarische **Bartwichse** in Flacons; **Bandeauline** zum Befestigen der Scheitel; **Eau Athenienne** und **Honey Water** zur Stärkung und Reinigung der Kopfhaut; feine **Mandelkleie** in Schachteln und Paqueten; **Hendries Cold Cream of roses** und **Lait virginale** vorzügliche Mittel zur Pflege der Haut und des Teint; feinste Pariser **Schminke** roth und weiß, ganz unschädlich; **Toiletteseifen** in großer Auswahl; **Rasirpulver**; **Price & Cosnells** beliebte Rasirseife; **Seifenfrüchte** in Körbchen und Schachteln; **Zahnpulver**, schwarz, weiß, rosa; feines **Räucherwerk**; **Sachets** und mit **Parfümerieen** gefüllte **Cartonagen**, nebst allen andern in dieses Fach einschlagenden Gegenständen, empfiehlt

C. Schmidhammer, Culmbacher Straße.

Vergangenen Mittwoch wurde vom Bahnhofe durch den neuen Weg ein grünseidener Sonnenschirm verloren. Man bittet, denselben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Citronen

schöne haltbare Früchte sind wieder angekommen und empfiehlt dieselben zur gefälligen Abnahme

Wilhelm Schüller.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 236. | 26. August 1857.

Deutschland.

München, 24. Aug. JJ. MM. der König und die Königin werden sich nach Beendigung des Lagers bei München von hier nach Berchtesgaden begeben, und bis Anfang October dortselbst verweilen; zum Octoberfest aber hofft man, daß JJ. MM. wieder hieher kommen werden.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 22. Aug. die Verzichtleistung des Advocaten Alois v. Senger in München auf seine Advocatur zu genehmigen, und die hiedurch sich erledigende Advocatenstelle am Kreis- und Stadtgerichte München links der Isar dem Advocaten-Concipienten Carl Berghofer dahier auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu verleihen; unterm gl. Datum dem Polizeicommissär Jakob Rottmanner bei der Straf-Anstalt Plassenburg den nachgesuchten Ruhestand wegen Dienstunfähigkeit auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage zu bewilligen; den Polizeicommissär Dr. Eduard Meß bei der Strafanstalt Plassenburg zu versetzen; sodann den bisherigen Rechnungsführer Friedrich Carl Rupprecht bei der Strafanstalt Lichtenau auf die erledigte Stelle eines Polizeicommissärs bei der Strafanstalt Würzburg allergnädigst zu befördern.

Berlin, 24. Aug. Nach einer der „Leipz Ztg." „aus guter Quelle" zugehenden Mittheilung wird kein Aufschub über den Termin hinaus stattfinden, welchen die Bundesversammlung für die Dauer der Suspendirung ihrer Sitzungen anberaumt hat. Der Wiederzusammentritt der Bundescentralbehörde wird bestimmt am 17. October erfolgen.

Wien, 21. Aug. Die Wiener Ztg. wiederlegt die in verschiedenen Zeitungen enthaltene Angabe, daß das Verfahren des zweiten Präsidenten der Handelsgesetzgebungscommission zu Nürnberg Ritter v. Raule, eine Mißbilligung von Seiten der Bundesversammlung erfahren habe. Das Blatt sagt: „Aus einer vollständigen Kenntniß der Acten geht im Gegentheil hervor, daß Hr. v. Raule nur in gewissenhaftester Würdigung ebenso sehr der Pflichten gegen seine Auftraggeber als der Stellung der Commission zur Bundesversammlung gehandelt hat, und daß der Beschluß dieser letztern, sowie der erstattete Ausschußbericht die vollste Rechtfertigung der Art und Weise in sich schließt wie der Vorsitzende der Commission ihren Auftrag vollzogen hat. Für das Publicum kann die Kenntniß der ausführlichen Actenstücke von keinem Interesse seyn: sollte man jedoch fortfahren eine unhaltbare Anschuldigung auf fragmetarischen Veröffentlichungen aus officiellen Verhandlungen stützen zu wollen, so müßte betreffenden Orts hierin allerdings eine Aufforderung zu umständlicher actenmäßiger Darlegung erkannt werden."

Wien, 21. Aug. Am 23. beginnt der dritte Abschnitt der kaiserlichen Reise in Ungarn. Der glänzende Empfang in Stuhlweißenburg, war deshalb um so bemerkenswerther, als diese Stadt anläßlich der ersten Reise im Jahre 1852 sich bei Weiten weniger festlich betheiligt halte. — In Betreff der Donaufürstenthümerfrage verlautet nicht viel Neues. Das Eine steht fest, daß zwar Frankreich das Unionsprinzip nicht unbedingt fallen ließ, daß es jedoch, wofern die Wahlergebnisse in der Wallachei, so wie namentlich die neuvorzunehmenden in der Moldau nicht unionistisch ausfallen sollten, die Union nicht weiter befürworten würde. Die Hypothese hingegen, daß von Wahlen überhaupt Umgang genommen und den Fürstenthümern ihr künftiges Verhältniß diktirt werden würde, ist ganz unglaubwürdig; jedenfalls werden Neuwahlen in der Moldau stattfinden.

Bozen, 22. Aug Wie ich so eben glaubwürdig vernahm, schreibt man der A. Z., ist die Entdeckung eines der Mitschuldigen an der neulichen Beraubung des Postwagens bei Verona gelungen, und haben dessen Aussagen zur Verhaftung von noch fünf seiner Genossen geführt. Dieselben sind, so viel bis jetzt bekannt geworden, sämmtlich Bedienstete in Handlungs- und Bankierhäusern von Verona, in welcher Eigenschaft es ihnen leicht war die Tage größerer Geldsendungen zu erfahren. Aus ihrem Stand erklärt sich auch das gentile Benehmen der Verbrecher. Die Summe welche bei dem letzten Anfall ihnen zur Beute geworden, beläuft sich auf etwas mehr als 38,000 fl. C. M.

Frankreich.

Paris, 22. Aug. Heute liefen bei der türkischen Gesandtschaft zwei Depeschen aus Konstantinopel ein. Ueber deren Inhalt indeß noch nichts Bestimmtes verlautet. Bis zum 18. August war das neue türkische Ministerium noch nicht konstituirt; man sieht aber nun stündlich der Nachricht von der Ernennung eines Veziers entgegen. Am 12. wußte man in Konstantinopel nur erst die Thatsache von der Ankunft des Kaisers Napoleon zu Osborne, ohne jedoch schon die dort gemeinschaftlich gefaßten Beschlüsse zu kennen. Indessen hatte der Sultan in der Voraussicht, daß aus dieser Zusammenkunft eine Lösung hervorgehen würde, Hrn. Thouvenel und seine Kollegen, die Vertreter Preußens, Rußlands und Sardiniens bitten lassen, ihre Abreise aufzuschieben, während er seinerseits die Absendung der eigenhändig geschriebenen Briefe, die er an die vier verbündeten Mächte zu richten angekündigt halte, ebenfalls aufgeschoben hatle. Die Briefe waren indeß bereits zur Absendung fertig gewesen. Auch der „Constitutionnel" berichtet heute nach Briefen aus Konstantinopel, daß der Sultan nach Empfang der Nachricht von der Vertagung der Abreise der vier Gesandten be-

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Wie ein Berauschter verließ ich das Hotel. Die Stadt mit ihrem Gewühle, die Begegnung mit meinen Bekannten, das Gespräch mit meinem Onkel während der Mahlzeit, daß sich um die Tagesereignisse drehte, alles das fiel mir unerträglich. Die Zeit existirte für mich nicht mehr, die blutigen Parteikämpfe waren für mich nicht mehr vorhanden. Alles, was ich seit Jahren erlebt, versank für mich in Nichts, und nur zwei Momente meines Daseins traten mir aus der Erinnerung deutlich und als lobenswerth hervor: mein früherer Aufenthalt in Spaa und die Stunde, die ich eben jetzt an der Seite Claudinens zugebracht hatte.

Alles Werdende ist abhängig von der Stunde und von dem Boden, denen es seinen Ursprung verdankt. Zeiten der leidenschaftlichen politischen Erregungen erzeugen auch in allen anderen Bereichen starke Empfindungen, und in einem noch unentweihten Herzen wurzelt die Liebe schnell und tief. Jetzt, da ich aus so weiter Ferne auf jene Tage zurückblicke, jetzt kann die Vernunft es mir sagen, daß, wäre ich damals beschäftigt gewesen, hätte ich mich in ruhiger Umgebung befunden, die Leidenschaft für Claudinen mich vielleicht nicht so gewaltig ergriffen, mich vielleicht nicht so vollständig erfüllt haben würde. Aber ich war freier Herr meiner Zeit, Alles um mich her befand sich in Aufregung, ich sah die Geliebte von Gefahren bedroht, ich wurde zu ihrem Beistand aufgefordert, ich war zwanzig Jahre, in der vollsten, ungebrochenen Kraft jugendlicher Männlichkeit, ich ersehnte ein Weib, und das Ideal meiner frühen Vergangenheit trat mir in aller seiner holdseligen Güte, in seiner unvergleichlichen Schönheit entgegen.

Der ganze Tag, die ganze Nacht vergingen mir in Entwürfen. Die Liebe und die Sorge um die Geliebte machten mich schöpferisch. Ich erträumte immer neue Gefahren, ich ersann immer neue Mittel der Rettung und alle liefen darauf hinaus, mir Claudinen als den Preis ihrer Befreiung zu zeigen, mir ein Glück ohne Ende an ihrer Seite zu versprechen. Ihr Rang, ihre Familie hielten meine Phantasie nicht auf, denn was waren jetzt diese Titel und Würden, deren Existenz gesetzlich vernichtet worden war? — Ich danke meinem Schicksal, welches mich diese Zeit der Befreiung, der Menschlichkeit hatte erleben lassen. Ich pries mich glücklich, daß Claudine von ihrer Mutter in Grundsätzen erzogen worden war, welche ihr den Verlust, den sie mit allen ihren bisherigen Standesgenossen erlitten hatte, nicht schmerzlich scheinen lassen konnte. War doch ihr Frohsinn auch ungetrübt gewesen, hatte doch auch

schl offen hat, keine eigenhändigen Schreiben an die Höfe von Berlin, Paris, Turin und Petersburg zu senden.

Der Besuch der Königin Victoria in Cherbourg ist nicht so ganz zufällig gewesen, als einzelne Blätter haben glauben machen. In Havre und in Dieppe waren die zahlreich dort anwesenden und zum Theil angesessenen Engländer seit mehreren Tagen davon unterrichtet und wallfahrteten in Schaaren nach Cherbourg. Einem Bericht des „Phare de la Manche“ entnehmen wir Folgendes: Als die Yacht „Viktoria and Albert“ am Montag den 17. August um 7 Uhr Abends auf der Rhede in Sicht kam, eilte der Kontre-Admiral Graf von Gourdon, welcher See-Präfekt in Cherbourg ist, sogleich an Bord. Erst am andern Morgen wurde die Kunde in der Stadt bekannt, wo sofort viele Häuser sich mit Fahnen schmückten, während die Schiffe im Hafen flaggten und die Quais sich mit Schaulustigen füllten. Am 18. d. um 9½ Uhr Morgens landete die Königin mit dem Prinzen Albert und sechs ihrer Kinder, unter denen sich auch die Prinzeß Royal und Prinzessin Alice befanden, im Hafen, wo sie von den Behörden der Marine und den Divisions-Generalen Laplace und Herbillon, die gerade auf ihrer Inspektionsreise anwesend waren, bewillkommnet wurden. Nachdem die Königin den Hafen, die in den Felsen gesprengten Bassins und das Arsenal in Augenschein genommen, nahm sie mit Prinz Albert, der Prinzeß Royal, der Prinzessin Alice und dem Prinzen Alfred in einer Kalesche Platz und fuhr begleitet von einem glänzenden Gefolge zu Pferde und zu Wagen, vom Arsenalplatze durch die Stadt nach den Anhöhen, welche den Seehafen umgeben. Auf der Höhe der Küste stiegen die hohen Gäste aus, besuchten die Redoute von Octeville mit ihrer herrlichen Aussicht auf die Stadt, Hafen, Rhede, das Vorgebirge Omonville, das Cap. Levi, das Vorgebirge Barfleur und die hohe See. Auf der Rückfahrt durch die Stadt wurde die Königin Viktoria mit Jubel begrüßt. Die Freude strahlte aus Aller Augen und man bewunderte die „liebenswürdige Königin“ und die glückliche Mutter. Gegen 12 Uhr ging die Königin wieder an Bord ihrer Yacht, wo alsbald auch der Unter-Präfekt und der Maire den hohen Gästen vorgestellt wurden. Der Maire hielt folgende Anrede: Madame und allergnädigste Herrscherin! Die Stadt Cherbourg, die zu verwalten ich die Ehre habe, ist glücklich, daß sie heute die Hoffnung verwircklicht sieht, die sie im vorigen Jahre einen Augenblick gehegt hatte. Da mir die hohe Gunst zu Theil geworden, Eurer Majestät vorgestellt zu sein, so wage ich zu hoffen, daß Sie gestatten werden, Ihnen die ehrfurchtvollsten Huldigungen meiner Mitbürger zu Füßen zu legen. Der 18. Aug. wird in ihrer Erinnerung bleiben wie ein herrlicher und denkwürdiger Tag. Die Königin erwiederte in sehr huldvollen Ausdrücken, sie sei allerdings schon im vorigen Jahre im Begriff gewesen, Cherbourg zu besuchen, und freue sich ungemein, daß sie diesen Plan jetzt ausgeführt habe, da sie hier großartige Arbeiten gesehen, die mit einer Ausdauer betrieben worden seien, welche dem französischen Genie Ehre mache. Nachmittags fuhr die Königin nach dem Damme und kam gegen 3 Uhr wieder ans Land, wo sie aufs Neue mit Geschützesdonner begrüßt wurde. Diesmal machten die hohen Gäste einen Ausflug nach Briequebec, 5 Wegstunden von Cherbourg, wo sie den Thurm der alten Burg, die im Mittelalter den Grafen von Suffolk gehörte, besuchten. Um 9 Uhr kehrten sie unter dem allgemeinen Zurufe: „Es lebe die Königin von England! Es lebe Prinz Albert! Es lebe die Königliche Familie!“ wieder an Bord zurück. Am Morgen des 19. fuhr das Yacht-Geschwader nach Guernsey weiter. Seit den Tagen, wo die Normandie zu England gehörte, war kein englischer Monarch in Cherbourg; Heinrich V. war der letzte, den Cherbourg vor 437 Jahren im Jahre 1420, in seinen Mauern sah.

Daß Prinz Albert das Lager bei Chalons besuchen wird, gilt als offiziell; es werden bereits in Rheims und Chalons Vorbereitungen zu seinem glänzenden Empfange getroffen. Am Lager selbst wird Tag und Nacht gearbeitet; an der Eisenbahn sind 1600 Arbeiter beschäftigt; um das Lager erheben sich Reihen von Kaffee-, Schank- und Speise-Zelten. Die ersten Truppen treffen am 23. ein, die letzten am 30. Aug. Das Lager hat einen Flächenraum von 15,000 Hektaren und hat eine ausgezeichnete Lage für solche Zwecke. Auf dieser kreidigen Hochebene wurde 450 Attila besiegt, und am Eingange zu diesem Plateau wurden durch die Schlacht bei Valmy 1792 die Preußen zurückgedrängt, während auf der anderen Seite dieser berühmten Felder die Schlachten bei Montmirail, Champ-Aubert, La Fleure-Champenoise u. s. w. geschlagen wurden. Der Kaiser hat im Plane, hier umfangreiche Befestigungen in der Weise der österreichischen Fortifikationen bei Verona und Linz anzulegen und so diesen Theil der französischen Grenze zu decken, auf dem die Preußen 1792 in Frankreich einrückten. Auf einen Zug der Ostbahn, welcher Truppen nach dem Lager von Chalons führte und dem der Dampf ausgegangen war, stieß unweit Epernay ein Waarenzug. 3—4 Pferde blieben todt und 15—17 Menschen wurden glücklicher Weise nur leicht verwundet. Gestern zersprang auf derselben Bahn eine Lokomotive; der Heizer blieb todt.

Großbritanien.

London, 22. Aug. Die königliche Familie ist gestern von ihrem Ausfluge nach Cherbourg und Jersey glücklich in Osborne wieder eingetroffen und wird nächsten Donnerstag in London erwartet, von wo sie am darauf folgenden Tage nach Schottland abzureisen gedenkt.

Die Ermordung der afrikanischen Reisenden Vogel und Maguire — unter dieser Ueberschrift theilt die „Times“ folgendes mit: Eben ist die Ermordung von Dr. Vogel in Wara, der Hauptstadt von Wadai offiziell bestätigt worden. Er wurde auf Befehl des Sultans daselbst enthauptet. Korporal Maguire, vom britischen Ingenieur-Korps, war von einem Haufen Tuaricks, etwa 6 Tagemärsche, nördlich von Kuka, erschlagen worden. Die Gefahr seiner Lage ahnend, hatte er einige Zeilen mit Bleistift an den englischen Vizekonsul nach Murzuk geschrieben, um diesen zu ersuchen, wenn ihm ein Unglück zustoßen sollte, etwas Geld, das er seinen Begleitern schuldete auszuzahlen. Der wackere Reisende vertheidigte sein Leben tüchtig, und hieb mehrere seiner Mörder nieder, bevor er der Uebermacht erlag. Durch die traurigen Berichte wird die Ansicht neuerdings bestätigt, daß sich durch die Wüste von Tunis und Tripolis kein ersprießlicher Verkehr mit Central-Afrika anbahnen lasse. Der Weg dahin führt nothwendig auf den großen Strömen — dem Nil, dem Niger und dem Zambese.

---

sie Alles um sie her vergessen, um, wie ich, nur unserer Kindheit und des Augenblickes zu gedenken! — Noch am Tage vorher hatte ich mich gerührt gefühlt, als die Herzogin mir verwehrte, sie mit diesem Titel anzureden, jetzt empfand, jetzt genoß und segnete ich die welterlösende Kraft der Freiheit und der allgemeinen Gleichheit, welche mir die Geliebte und mich ihr entgegenbrachte.

Die stolze Kälte des Herzogs und seines Sohnes fochten mich nicht mehr an. Ich beklagte sie beide als solche, die es nicht verstanden und nicht verdienten, in dieser Zeit zu leben. Ich sah im Geiste ein neues Geschlecht vor Augen, das frei geboren und dem alle Vorurtheile der Vergangenheit unglaublich sein würden, und ich liebte dieses Geschlecht der Zukunft, weil ich wähnte, es werde besser sein als wir. Der Mensch selbst ist aber niemals besser, als in jenen Augenblicken seiner inneren Erhebung, in welchen er, weil er groß und wahr empfindet, den Sieg und die Herrschaft des Wahren auch für unfehlbar hält. Es war ein schöner Tag voll schwungvoller Erhebung! — Es war ein kurzer Tag!

Als ich mich am nächsten Mittage, der Einladung des Herzogs zu folgen, in das Hotel desselben begab, war es gegen zwei Uhr und sehr heiß. Man führte mich wieder in den kleinen Salon der Herzogin, in dem man die Fenster und die schweren seidenen Vorhänge geschlossen hatte, um die Wärme und die Sonne abzuhalten. Es war also kühler, aber auch dämmerig in dem Raume, und gleich bei dem Eintreten sah ich Claudinen, welche mit einer Filetarbeit an einem kleinen Tische unweit des einen Fensters saß.

Auf die Meldung des Dieners hatte ich ihre Stimme annehmend antworten hören, aber schon diese hatte nicht den frischen Klang gehabt wie an dem verwichenen Tage, und als ich in ihr Antlitz blickte, fand ich den Glanz des Frohsinns davon gewichen. Sie hieß mich niedersitzen, befahl dem Diener, die Herzogin von meiner Ankunft zu benachrichtigen, und sagte dann, als er hinausgegangen war, die Mutter habe sie beauftragt, mich zu erwarten, da sie selbst anderweit in Anspruch genommen war.

In England würde mir dies auffallend gewesen sein, in Frankreich war es eine ungewöhnliche Abweichung von der Sitte, aber ich dachte damals darüber nicht weiter nach. Mein ganzes Interesse beschränkte sich darauf, die Ursache von Claudinens Verstimmung zu erfahren, und ich fragte sie um dieselbe.

Ach, sagte sie, wie kann Ihnen dieß auffallend scheinen! Ich wunderte mich nur, immer, wenn ich noch eine Spur meiner alten Heiterkeit in mir wiederfinde. Alle Welt um uns her ist traurig. Jeder Tag bringt meinem Vater neue Sorgen, meiner Mutter neue Schmerzen. Meine Schwester siecht dahin und kann sich nicht entschließen, das wärmere Klima aufzusuchen zu gehen, von dem die Aerzte ihre Erhaltung erwarten, und nun vollends heute . . . (Forts. folgt.)

Türkei.

Pera, 15. Aug. Unter diesem Datum wird der „Triest. Ztg." nach sicheren Berichten aus dem Kaukasus folgendes Nähere über die dortigen, bisher nur in einzelnen Andeutungen bekannt gewordenen Vorgänge gemeldet: „Sefer Pascha, an der Spitze von 10 bis 12,000 Mann, aus dem Lande der Psedulş, überschritt den Kuban und bemächtigte sich dreier befestigten feindlichen Plätze, 8 Kanonen und 65 Pferde, die mit verschiedener Munition beladen werden. Die Russen zogen sich auf dem Wege von Rostow und Taman zurück. Dem General Philipson, Kommandanten en chef der Kosaken, wurde in dieser Affaire das Pferd unter dem Leibe erschossen und ihm selbst der Schenkel gebrochen. — Der Oberst Mehemed Bey und der belgische Artillerie-Offizier Stankajewich haben sehr viel zu diesem Siege der Tscherkessen beigetragen. — Die Flotte des kaspischen Meeres wurde von den Russen sehr verstärkt. Drei andere Flottillen wurden in letzter Zeit für den Aral-See, den Baykal-See und den Amurfluß organisirt. Briefe vom 12. (24.) Juni aus Temir-Kan-Sclura (?), einem festen Platz der Russen an den Ufern des kaspischen Meeres und Hauptquartier des Kommandanten derjenigen Truppen, die bestimmt sind, mit den Bergvölkern des Daghestan zu kämpfen, melden, daß eine bedeutende Koncentration der russischen Streitkräfte Statt hatte, und zwar in der Richtung von Tschetschenia in den Umgebungen von Wotzwigenskaya — ein fester Platz, der im Jahre 1844 von General Neidhart (im Briefe steht Neygard) errichtet wurde. Diese Truppen kommen größtentheils aus den Militärplätzen von Groznaya und von Hassan-Yurt, d. h. aus der großen Tschetschnia und der Ebene von Kumisch. Sie sind kommandirt von dem General Nikolai und haben die Aufgabe, in's Innere der Berggegenden durch die Hohlwege von Bartunay vorzurücken, um endlich bis nach Andi durchzudringen und daselbst auf geeigneten strategischen Punkten Forts anzulegen, während das Armeekorps des Daghestan sich bei Gerkay an den Ufern des Koyson konzentriren soll, um auch gegen Bartunay vorzudringen und daselbst zur Streitmacht des Generals Nicolai zu stoßen. Allein Schamyl, nachdem er Wind vom Schlachtplan der Russen bekommen hatte, konzentrirte seine Truppen zwischen Bartunay und den Bergen von Krukow, kehrte durch eine geschickte Diversion hinter die Stellung von Bartunay und war der Ankunft der Russen unter Nicolai vorausgeeilt. Er griff sodann die russischen Streitkräfte des Generalstabs-Chefs, General Budanowski, der den linken Flügel kommandirte, heftig an, nachdem er am Tage zuvor seine Truppen durch feurige Reden kampfsmuthig gemacht hatte. Die Russen wurden vollständig geschlagen und mit großen Verlusten über den Fluß Koyson zurückgeworfen. 3 bis 4000 Russen wurden kampfunfähig. Eine große Menge Munition, Kanonen und Bagage blieb in der Gewalt der Tscherkessen. Der General Budanowski, der den Rest seiner Truppen retten wollte, war genöthigt, über den Fluß zurückzugehen und sich in das Fort Tscherki einzuschließen. Während dieser blutigen Schlacht griff der Stamm der Auhow und der Dalym von der anderen Seite Hassan-Yurt an und nöthigte den General Nicolai, zur Unterstützung dieses Platzes herbei zu eilen. Der Lieutenant Schamyl's, Hadji Murad, war mit einem Observations-Korps abgesandt, um die Truppen des Generals Nicolai zu überwachen, während Schamyl mit seiner ganzen Stärke von 25,000 — 30,000 Mann über die Positionen von Gherghebil, Tiletly und Ahulgo herfiel und sie okkupirte. Der General Ewdokimow, welcher die Infanterie-Regimenter zu seiner Disposition hatte, die aus dem Daghestan und Abcheron gekommen waren, so wie verschiedene Detachements Kosaken und die Miliz von Chamhal wollte den Marsch des Emirs aufhalten. Die Bergbewohner stürzten sich jedoch gegen die Mauern von Temour-Kau-Sciura und richteten ein wahres Gemetzel unter dem Armeekorps des Generals Ewdokimow an. Nach der Niederlage dieses Korps belagerte Schamyl-Temour-Sclura und schickte seine Kavallerie nach Kizlar, um die Linie des Terik aufzufangen. In Folge dieses Sieges ist also Schamyl wieder Herr des Theiles von Daghestan geworden, den er bereits 1843 okkupirte, als er 13 Festungen einnahm, deren sich die Russen erst nach 12jährigem Kampfe und ungeheuren Opfern von Menschen und Geld wieder bemächtigen konnten. Der Gesammt-Verlust der Russen war sehr beträchtlich. Die Kommunikation von Kizlar und Derbent war gänzlich unterbrochen. In allen diesen Kämpfen waren die Truppen Schamyl's aus der Kavallerie der Tschetschenzen, der Infanterie der Stämme Thulia und den 500 russischen Deserteurs zusammengesetzt, die zur regulären Truppe organisirt waren."

Ostindien.

Folgendes ist ein Auszug aus einem unterm 4. Juli aus Kalkutta datirten, der Times mitgetheilten Privatbriefe: „Die überall in Indien stattgefundenen Gräuel bin ich nicht im Stande zu beschreiben. Die Wilden auf den australischen Inseln hätten nicht verüben können, was diese Meuterer begangen haben. Frauen und Kinder wurden niedergemetzelt und zerhackt; junge Mädchen, 14, 15 oder 16 Jahre alt, wurden genothzüchtigt, bis auf den Tod ermüdet, ihnen Brüste und Glieder abgeschnitten und das Fleisch der Opfer den Pariahunden hingeworfen; solche und viele ähnliche Handlungen wurden an englischen Frauen und Mädchen, oft vor den Augen ihrer Aeltern, verübt. Die Anführer der Meuterei sind Mohammedaner, nicht Hindus, obgleich die Hindus vermocht worden sind, sich ihnen anzuschließen. Die Bewegung hat sich durch ganz Indien verbreitet; nur einige wenige Seapoys haben Stand gehalten, und auch diesen ist nicht einen Augenblick zu trauen. Das 6. inländische Infanterieregiment zu Allahabad, das seine Loyalität zur Regierung betheuert hatte, erhob sich verrätherischerweise und erschoß seine Offiziere, während diese bei Tische saßen, sodaß von 17 nur drei entkamen. Die Abtrünnigkeit einzelner Sikhsregimenter ist dem Umstande zuzuschreiben, daß sich in denselben einige Mohammedaner vom Punjab befanden, welche die andere Mannschaft verleitete. Die Moulvin (mohammedanischen Priester) sind bei der Aufhetzung der Mohammedaner sehr thätig gewesen. Auch die Brahminen (Priester) haben die Hindus aufgereizt, und sind Mehre von ihnen festgenommen und gehenkt worden, da das Kriegsrecht im ganzen Lande verkündigt ist. Wichtige Dokumente sind in die Hände der Regierung gefallen, die überhaupt von Manchem unterrichtet ist, was nicht veröffentlicht worden. Vier Redakteure von Zeitungen, die in der persischen, nagrischen und bengalischen Sprache erschienen, sind den Gerichten überwiesen worden wegen aufrührerischer Artikel, in denen alle Mohammedaner und Hindu offen aufgefordert werden, sich zur Vertheidigung ihrer Religionen, von welcher die Regierung sie gewaltsam zum Christenthum bekehren wolle, zu erheben. In Futtehpore wurde ein Haufe von diesen Fanatikern von einem eingeborenen (mohammedanischen) Friedensrichter angeführt. Der zarten Schonung dieser Schurken sollten die englischen Einwohner durch die „schwarze Akte" überantwortet werden! Mehr europäische Truppen sind schon lange nöthig gewesen. Die Direktoren der Ostindischen Compagnie schenkten aber den diesfallsigen Vorstellungen Lord Dalhousi's kein Gehör. Es scheint, daß die Perser jetzt zögern, Herat zu räumen. Die hiesigen Meuterer haben augenscheinlich ein großes Hülfsheer von Persern und auch von Afghanen erwartet. Nehmen wir einen allgemeinen Rückblick auf den hiesigen Zustand der Dinge, so scheint ziemlich ausgemacht, daß der Anstoß ursprünglich von Rußland ausgegangen ist. Während unseres Kriegs mit Rußland zur Vertheidigung der Türkei versammelte es ein großes Heer am Kaspischen Meere und an der persischen Grenze. Seit Jahren im Besitz vollkommenen Einflusses am persischen Hofe, hat es denselben gegen Herat angetrieben und ihn gegen Dosth-Mohammed von Afghanistan zu unterstützen versprochen. Der Kampf bei Herat war höchst unbedeutend, es war Alles nur ein Spiel zur Verheimlichung tieferer Plane. Rußland würde seine Kriegsmacht mit der persischen vereinigt, Afghanistan sich angeschlossen haben und das britische Indien angefallen worden sein. Zu derselben Zeit sollten die Seapoys-Regimenter sich erheben. Der Friede mit Rußland und die Absendung einer englischen Kriegsmacht nach dem Persischen Golf änderten die Umstände. Der nach Paris gesendete persische Gesandte fand (ohne Zweifel zu seinem Bedauern) England und Frankreich als Verbündete und machte aus der Noth eine Tugend. Dem Schah von Persien wollte aber dieser Verlauf der Dinge keineswegs gefallen; und so arg es ihm auch von unsern Truppen erging, fuhr sein General doch fort, zur Ermuthigung des Hofes lügnerische Berichte von Siegen bekannt zu machen. Seit langer Zeit ist Indien von Aufwieglern durchzogen und sind geheime Plane mit dem König von Delhi angezettelt worden. Der König von Audh und sein Minister schlossen sich nur zu bereitwillig ihren Religionsgenossen in Persien, Delhi ꝛc. an. Unser Friede mit Rußland änderte jedoch die Plane unserer verschlagenen Nachbarn und ließ die indischen Meuterer im Stich, damit sie ihre eigene Sache ausfechte. Sieh doch einmal, wie Rußland mit Kars zögerte, als Persien beabsichtigte, Bagdad anzugreifen. Es ist möglich, daß unsere Regierung alle diese Plane durchschaute; aber Dem gegenüber, was im Mittelpunkt ihres indischen Gebiets vorging, scheint sie mit Blindheit geschlagen gewesen zu sein. Das Patronenfett und der ganze andere Unsinn wurden blos aufgegriffen, um die Gemüther der Seapoys (der Hindu sowohl wie der Mohamedaner) zu entflammen. Lauter leere Vorwände. Der Kaste muß ein Garaus gemacht werden. Die Regierung muß für alle ihre Unterthanen, ohne Kastenrücksichten, einen einfachen Codex

haben, und mögen dann Alle wissen, daß sie den Allmächtigen ganz nach ihrem eigenen Belieben, auf ihren Füßen oder Köpfen stehend, anzubeten die Befugniß haben."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
25.	+9°.6	+17°.7	+16°.2	326''',61	327''',13	327''',25
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+14°.38			327''',16		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
S., SO., O., SO. — Heiter.
Höchste Temperatur: +18°.6. Temperatur des Mains: +14°.0.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°.5.
Am 26. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°.6. Barometer: 328'''.18.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Lindenfels, k. b. Obrist u. Gutsbesitzer v. Nürnberg; Zänner, kgl. Bezirksgerichts-Direkter v. Hof; Roder, Canzleirath u. Dr. Bauer v. Thurnau; v. Moor, k. b. Obristlieutenant m. Familie u. Bedienung v. Nürnberg; Baron v. Bolbern, Gutsbesitzer m. Bedienung v. Preußen; Conrad, Fabrik-Direktor v. Zwickau; Haubner, Professor v. Breslau; Aug. Voit, Oberbaurath v. München; Heubach u. Röder, Gymnasiasten v. Würzburg; Kaufl. Müllerklein v. Carlstadt a. M., Müller v. Gießen, Sülzer v. Leipzig, Aufholz v. Offenbach, Bezner v. Stuttgart, Schmid v. Frankfurt a. M., Eierlein v. Zürich.

Allen verehrten Freunden und Bekannten bringen wir hiemit die traurige Nachricht, daß heute Nachmittag um 2¼ Uhr unser theuerer und unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der

pensionirte herzogliche Hof-Laqnai

Johann Fuchs

einer mehrwöchentlichen Krankheit erlegen ist. Wer den Redlichen kannte, wird unsern Schmerz ermessen können und uns stilles Beileid nicht versagen.

Bayreuth, Forchheim u. Stadeln, den 25 August 1857.

Karolina Fuchs,
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Am 25. August verschied nach kurzer Krankheit von nur wenig Stunden meine innigstgeliebte Gattin

Margaretha Babetta Stoll,
geb. Bayerlein aus Neustadt a. C.,

an einer Unterleibsentzündung in ihrem 49. Lebensjahre.

Diesen für mich so harten Schlag bringe ich werthen Verwandten und Freunden hiermit zur Kenntniß und bitte um stilles Beileid.

Bayreuth, am 26. August 1857.

Stoll, Schriftsetzer
für sich und im Namen der hinterbliebenen Verwandten in Neustadt a. C., Winterburg und Arzberg.

Die Beerdigung findet Donnerstag Vormittags 9 Uhr vom Leichenhaus aus Statt.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Anzeigen.

Liederkranz.

Eingetretener Hindernisse wegen findet die auf Donnerstag den 27. August anberaumte Produktion auf **„Eremitage"** am

Freitag den 28. August

statt, zu deren zahlreichem Besuch alle aktiven und passiven Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Abgang vom Vereinslokale „zum deutschen Hause" 8 Uhr Nachmittags Am Donnerstag den 27. August Abends **Gesang-Probe** daselbst.

Der Vorstand.

Das Neueste in **Beinkleider-, Rock-** und **Joppen-Stoffen** ist eingetroffen bei

Oscar Wagner.

Alizarin-Tinten-Extrakt

das Paquet ¼ Maas Tinte 6 kr., sowie:

Wachspapier in Rollen

empfehlen **J. Schweiger & Comp.**

Ananas-Ratafia pr. Maas 2 fl.
Himbeer-Ratafia pr. Maas 1 fl. 24 kr.
Himbeer-Saft pr. Maas 1 fl. pr. Eimer 54 fl.
Bischof-Wein pr. Maas 20 kr.

empfiehlt **J. G. Reintsch's** Wittwe.

Bester Dünger-Gyps und gebrannter Stuccatur-Gyps ist stets in meiner Niederlage bei Gastwirth **Sack** in den Neuenhäusern und bei mir im Hause zu haben.

Leonhardt Beitler,
Müllermeister in Döhlau.

Die unterm 17. Mai d. Js. emittirte Schützengartenactie, Serie 71 Nr. 389 wird hiermit für ungiltig erklärt und vor deren Ankauf gewarnt. Culmbach, den 13. August 1857.

Die Vorstände der Schützengesellschaft.
Wagner. v. Münster.
Schmidt. Secretair.

Kirchweih in Mayernberg

am Sonntag und Montag den 30. und 31. August.

Unter Zusicherung guter Speisen und Getränke und frischer Siedwürste schon am Freitag, wie überhaupt der besten Bedienung ladet höflichst ein

Badewitz,
Gastwirth in Mayernberg.

Ein **Leihhaus-Büchlein** ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird ersucht, solches in der Expedition ds. Bl. abzugeben. Zugleich wird gewarnt, Etwas darauf zu borgen.

Ein Paar **Kinderstiefel** sind in der Breitengasse stehen geblieben und können in der Expedition der Bayreuther Zeitung gegen die Insertionsgebühren abgeholt werden.

Eine **Badanstalt** ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Eine **Drehbank** ist zu verkaufen.

Citronen

schöne haltbare Früchte sind wieder angekommen und empfiehlt dieselben zur gefälligen Abnahme

Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 237. | 27. August 1857.

Deutschland.

München, 25. Aug. Wie es heißt, hat Generallieutenant v. Heilbronner, der Kommandant der III. Armeedivision, aus Gesundheitsrücksichten wiederholt um Versetzung in den Ruhestand nachgesucht und man glaubt, daß dem Gesuche nunmehr entsprochen werde. Man nennt auch bereits dessen Nachfolger, sowie die weiteren in Folge dessen zu erwartenden Beförderungen in den höheren Offizier-Chargen. (Augsb. Abdz.)

München, 25. Aug. Viele tausend Personen aus allen Ständen der Bevölkerung wallten heute den ganzen Tag über nach der königl. Erzgießerei, woselbst heute, am Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs Ludwig, die Doppelstatue „Goethe's und Schillers" und die Statue „Wielands" ausgestellt waren. Meister Miller selbst begibt sich nach Weimar, um die Aufstellung der Monumente zu leiten. (Allg. Ztg.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 23. Aug. dem Landrichter Philipp Friedrich Wilhelm Eisenbeiß die ihm gegebene Bestimmung als Vorstand des Landgerichts Marktbreit zu belassen und den 1. Assessor des Landgerichts Kitzingen Adam Hahn zum Landrichter von Marktsteft zu befördern.

München, 25. Aug. Nach einer so eben dahier eingetroffenen telegr. Depesche ist gestern Abends im Bade Reichenhall der k. Regierungsrath bei der k. Regierung von Oberbayern, K. d. F., Herr Gietel, ein Bruder des Leibarztes Sr. Maj. des Königs Max II., plötzlich an einer Unterleibsentzündung gestorben.

Aus der schon erwähnten Verordnung, wodurch revidirte Vorschriften über die Vergütung des Aufwandes bei Geschäftsreisen des Landgerichtspersonals ertheilt werden, entnehmen wir Folgendes: Die Vergütung geschieht hiernach durch Bezahlung: 1) von Tagegeldern, 2) von Reisekosten. Die Bezahlung von Beidem setzt voraus, daß die auswärtige Vornahme eines Geschäftes durch Gesetz oder Verordnung begründet war und die Entfernung vom Amtssitze mindestens eine geometrische Stunde betragen hat. Auf die Größe der Vergütung hat es keinen Einfluß, ob das Geschäft in einer Amts- oder Parteisache, innerhalb oder außerhalb der Amtsgränzen vorgenommen wird, zum ordentlichen Geschäftskreise des Bediensteten gehört oder nicht. Der volle Betrag der bestimmten Taggelder ist begründet, wenn das Geschäft über 5 Stunden gedauert hat. Bei einer Zeitdauer von 5 Stunden und darunter wird nur die Hälfte bezahlt. Werden mehr als 12 Stunden verwendet, so erhöht sich das Taggeld um die Hälfte. In die Dauer des Geschäftes wird auch die Zeit der Hin- und Rückreise eingerechnet. Das auswärtige Uebernachten darf weder in die Dauer des Geschäftes eingerechnet werden, noch wird hiefür gesonderte Entschädigung gewährt. Die Vergütung des folgenden Tages der Rückreise richtet sich nach deren Dauer. Bei der Vornahme mehrerer Geschäfte an einem und demselben Tage ist, auch wenn die Abwesenheit nicht 12 Stunden gedauert hat, die Verrechnung von anderthalb Taggeldern dann gestattet, wenn entweder von 2 Geschäften eines mehr als 5 Stunden erfordert hat oder 3 Geschäfte verbunden werden konnten. Die Verweser von Landrichtersstellen, die Landgerichts-Assessoren, die Praktikanten und Schreiber müssen (einige namentlich aufgeführte Ausnahmsfälle abgerechnet) in jenen Fällen, in denen sie die Eisenbahn oder den Eilwagen benützen können, sich dieser Fahrgelegenheiten bedienen. Bei Benützung der Eisenbahn ist zuläßig: a) für die Beamten und Rechtspraktikanten die Aufrechnung der zweiten Klasse; b) für die Schreiber und das Gerichtsdienerpersonal nur die Aufrechnung der dritten Klasse. Die Regierungsfinanzkammern werden ermächtigt, Akkorde über die Stellung des Gefährtes zu sämmtlichen Kommissionsreisen in einzelnen Landgerichts- und in den besonderen Kriminalbezirken auf Antrag der treffenden Beamten zu genehmigen. In diesem Falle tritt die Akkordsumme an die Stelle der Reisevergütung. Den Staatsministerien der Justiz und des Innern bleibt vorbehalten, für einzelne besondere Fälle im Benehmen mit dem Staatsministerium der Finanzen die Vergütung des Aufwandes bei Geschäftsreisen besonders zu bestimmen. Im übrigen finden die allgemeinen Bestimmungen über Taggelder und Reisekosten, soweit gegenwärtige Verordnung nichts Anderes verfügt, fortan Anwendung. So weit die allgemeinen Bestimmungen. Nach den besonderen Bestimmungen hat der Landrichter den Aufwand bei Geschäftsreisen in Amtssachen innerhalb der Amtsgränze aus seinen Funktionsbezügen zu bestreiten und erhält für solche Reisen weder Taggelder noch eine besondere Reisekostenvergütung. Bei Geschäftsreisen in Parteisachen innerhalb der Amtsgränzen erhält derselbe ein Taggeld von 5 fl. und keine Reisekostenentschädigung. Auch hat er in dem einen, wie in dem anderen Falle für die Reise des etwa erforderlichen Schreibers Sorge zu tragen. Hat der Landrichter in Amts- oder in Parteisachen außerhalb des Amtsbezirkes sich zu verfügen, so gebührt ihm 1) ein Taggeld von 5 fl., 2) Vergütung der Reisekosten oder, wenn er den eigenen Wagen oder eine andere Fahrgelegenheit benützt eine Entschädigung von täglich 3 fl. Den Landgerichts-Assessoren gebührt: 1) ein Taggeld von 3 fl., welches sich für den Fall der Aufstellung zu Verwesern der Landrichterstellen auf 4 fl. erhöht; 2) wenn dieselben sich nachweislich eines Gefährtes bedienen, entweder a) die Auslage für Benützung der Eisenbahn oder des Eilwagens oder des von der Regierungsfinanzkammer speziell genehmigten Gefährtakkords, b) a) eine nach der Länge des Fahrweges sich bemessende Vergütung von 20 kr. für jede geometrische Stunde der Hin- und der Rückreise. Die Rechtspraktikanten erhalten: 1) wenn sie als Kommissäre reisen, Taggelder und Reisekosten-Vergütung gleich den Assessoren; 2) wenn sie einen Kommissär begleiten, Taggelder und Reisekostenvergütung gleich den Schreibern, jedoch mit Gestattung der 2ten

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Heute? fragte ich sie unterbrechend, ist Ihnen heute eine üble Nachricht gekommen?

Sie schüttelte verneinend das schöne Haupt. Nein, sagte sie, aber man hat den ganzen Morgen von der Auswanderung gesprochen.

Und sie möchten Frankreich nicht verlassen? Sie möchten Ihr Vaterland nicht verlassen?

Mein Vaterland? wiederholte sie in einem Tone, der mir auffiel, dessen Bedeutung ich aber nicht verstand. Mein Vater hat uns immer gesagt, die Frauen hätten kein Vaterland außer dem Hause ihres Vaters und ihres Gatten. Es ist vielleicht deßhalb, daß ich kein so lebhaftes Vaterlandsgefühl empfinde, als die Männer; und das Frankreich, das ich jetzt vor Augen habe, ist auch nicht gemacht, uns Liebe einzuflößen. Ich sehe den guten König, die schöne huldvolle Königin mißkannt, beleidigt und verhöhnt; mein Vater, meine Mutter werden in ihren Rechten angetastet, werden gekränkt; wir sind nicht mehr sicher in unserem Schlosse, nicht in unserem Hause hier. Es ist schon so viel Blut geflossen, daß man täglich neues Blutvergießen fürchtet. Alle meine Träume sind damit erfüllt. Hundert Mal habe ich meinen Vater sterben sehen, wie der unglückliche Herr von Favras, wie Andere gestorben sind. Man wagt nicht mehr, von einem Tage auf den anderen zu rechnen! Und Sie können glauben, daß ich dieses Frankreich liebe? daß ich Vaterlandsliebe empfinde? Ich versichere Ihnen, ich verabscheue dieses Land, wie es jetzt ist! — Der ärmste Bürger ist ja glücklicher als wir!

Sie hatte mit großer Leidenschaft gesprochen, sie schwieg nun plötzlich still! und sich besinnend, sagte sie: Verzeihen Sie, daß ich mich hinreißen ließ! der Gedanke, zu einem Freunde zu sprechen, riß mich fort und machte mich vergessen, daß Sie vielleicht ganz andere Gesinnungen hegen und daß Sie für segensvoll halten, was mir entsetzlich scheint.

Ich hatte die Gewaltthaten der Revolution, selbst wo sie herausgefordert waren, immer beklagt, und es werden in jenen Tagen in Paris

Wagenklasse auf den Eisenbahnen. Für die Schreiber wird ein Taggeld von 2 fl. bestimmt. Der Kommissär hat dem ihn begleitenden Schreiber, soferne er sich eines eigenen Waggons bedient, einen Platz in demselben ohne Entgelt einzuräumen. Der Gerichtsdiener erhält: 1) in Amtssachen innerhalb der Amtsgränze weder Taggeld noch eine besondere Reisekostenvergütung; 2) in Amtssachen außerhalb der Amtsgränze: a) ein Taggeld zu 1 fl., sowie b) eine Reisekostenvergütung von täglich 1 fl., 3) in Parteisachen innerhalb der Amtsgränze Taggeld zu 1 fl. und keine Reisekostenvergütung; 4) in Parteisachen außerhalb der Amtsgränze: a) ein Taggeld von 1 fl. und b) Reisekostenvergütung von täglich 1 fl. Weitere Bestimmungen betreffen die Vergütungen für die Gerichtsdienersgehilfen. Sämmtliche in gegenwärtiger Verordnung bezüglich der Landgerichts-Assessoren gegebene Bestimmungen finden auf die Bezirkuntersuchungsrichter Anwendung. Die Wirksamkeit der Verordnung beginnt mit dem 1. October 1857.

Das den Engländern Stanley und Carné lehensweise übertragene Kohlenbergwerk zu Irrsee bei Kaufbeuern wird nun mit aller Energie in Angriff genommen; zu bedauern ist nur, daß der in diesem Jahre überall herrschende Mangel an Arbeitskräften auch bei diesem Bergbau sehr fühlbar ist; es können daselbst fortwährend brave Arbeiter gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung erhalten.

Ein hiesiger Bürger, Gastwirth N. zu den drei Rosen, wurde gestern wegen Todtschlages verhaftet. Derselbe hatte nämlich vergangenen Freitag seinem Hausknechte im Streite einen Schlag mit einem Bratschlegel auf den Kopf versetzt, in Folge dessen der Verletzte am darauffolgenden Tage verschied.

Regensburg, 25. Aug. Unsere Stadt, bisher verschont von dem den Sommer dieses Jahres so schwer und allgemein karakterisirenden Wahr- und Feuerzeichen, hat nun auch ihren Theil geliefert zu den vielen traurigen Branderscheinungen. Gestern Abends gegen 9 Uhr schlugen auf einmal die lohen Flammen aus dem Dache des Hauses E 162 auf dem sogenannten Augustinerplätzchen und theilten sich rasch den rechts und links befindlichen Nebengebäuden mit, so daß man an vielen Orten und von mehreren Seiten zugleich bedacht sein mußte, dem verheerenden Elemente Einhalt zu thun. Gegen Mitternacht ward man endlich des Feuers soweit Herr, daß ein weiteres Umsichgreifen nicht mehr zu befürchten war. Das Haus des Entstehens nebst einem Nachbarhause ist abgebrannt und von 3 oder 4 angrenzenden Häusern sind die Dachungen 2c. stark von den Flammen angegriffen worden. — Ueber die Entstehungs-Ursache konnten wir noch nichts Bestimmtes erfahren.

Ludwigshafen, 21. Aug. Seit einigen Tagen gehen ganze Wagenladungen getrockneter Dickrübenblätter über die Brücke nach Mannheim, um als Zigarreneinlage verwendet zu werden. Ob dadurch das Aroma der Pfälzer Zigarren bis zum Dufte ächter Havannahs verfeinert wird, steht sehr zu bezweifeln; es ist im Gegentheil gewiß, daß ein so unredliches Treiben den Ruf und damit den Absatz unserer pfälzischen Tabake für die Folge sehr beeinträchtigen muß. Bei dem bedeutenden Werth, welchen die Kultur und Industrie des Tabaks in der bayerischen, badischen und hessischen Pfalz repräsentirt, verdient dieser Gegenstand ohne Zweifel die ernste Aufmerksamkeit der betreffenden Behörden. Dickrübenblätter-Cigarren zu fabriciren und zu rauchen, kann wohl Niemanden untersagt werden; allein Dickrübenblätter für Tabak verkaufen, ist Betrug. (Das einfachste Mittel dagegen wäre die Veröffentlichung der Firmen, welche Dickrübenblätter beziehen.)

Ein zweiter Artikel der „Pf. Ztg." theilt mit, daß die Dickrübenblätter im Preise bedeutend gestiegen sind. Wie man hört, sind sie weniger als Cigarrenfabrikation, als zu Rollknaster und zu geschnittenem Tabak in Paketen bestimmt. Der Betrug bleibt natürlich derselbe.

Berlin, 25. August. Zwischen Preußen und Rußland ist unter dem 8. August d. Js. die neue Kartel-Konvention unterzeichnet worden, welche bestimmt ist, an die Stelle der unterm 20.—8. Mai 1844 auf 12 Jahre abgeschlossenen und seit ihrem mit dem 1. August 1856 erfolgten Ablauf durch gemeinsame Verabredung einstweilen verlängerten Konvention zu treten. Zur richtigen Würdigung der jetzigen Konvention dürfte es dienen, daß darin Bestimmungen über ein gegenseitiges Zollkartel nicht aufgenommen sind. Gleichzeitig mit dem Abschluß des neuen Kartelvertrages ist in derselben Art, wie es bei Unterzeichnung der Konvention vom 29./17. März 1830 und vom 20. 8. Mai 1844 geschehen war, von den Vertretern beider betheiligten Mächte eine Deklaration unterzeichnet worden, durch welche zur Erläuterung der Art. XV. und XVI. ausdrücklich erklärt wird, daß nur eigentliche Verbrechen und Vergehen, mit Ausschluß der Uebertretungen von finanziellen Gesetzen, die Auslieferung begründen; daß es in jedem Falle nach der Gesetzgebung des requirirten Staates zu beurtheilen ist, ob die That des reklamirten Individuums als ein Verbrechen oder Vergehen anzusehen sei, so wie endlich: daß die Auslieferung politischer Verbrecher nicht in den Bereich dieser Kartelkonvention fällt.

Magdeburg, 24. Aug. Ein heute Abend um halb 7Uhr wahrscheinlich in dem an der Elbe gelegenen kgl. Proviantmagazine ausgebrochenes Feuer ergriff zunächst die daran vorbei führende, nach Amerikanischem Systeme in Holz ausgeführte lange Brücke der Magdeburg-Wittenbergeschen Eisenbahn, welche nach anderthalb Stunden, nachdem sie in ihrem Brande die schönste Illumination der Welt dargeboten, in die Elbe stürzte, verzehrte das ganze große Magazingebäude mit all' seinem reichen Inhalte, nebst einigen daranstoßenden Privatgebäuden, und verbreitete sich so eben, wo wir dieses schreiben (9 Uhr Abends) über die den genannten Gebäude-Komplex begrenzende Straße, auf welcher ein halbes Dutzend Häuser der entgegengesetzten Seite auf einmal in Flammen standen. Da die Straßen dieses Stadttheiles eng, die Häuser klein, alt und meist in Holz gebaut sind und ein sehr heftiger Nordostwind die Flammen gerade von der Elbe auf die Stadt treibt, so ist bei der furchtbaren Glut an Löschen gar nicht, an Retten wenig zu denken und es liegt jetzt durchaus außer aller Berechnung, wann und wo man des Feuers Herr werden wird. (Nachtel. Nachrichten vom 25. August sind außer den Magazinen noch 30 Häuser abgebrannt.)

Königsberg, 22. Aug. In Danzig erwartet man für die nächste Zeit ein österreichisches Geschwader von drei Corvetten, welches eine Uebungsfahrt bis zur Ostsee macht. Es werden dies die ersten österreichischen Kriegsschiffe sein, welche in dem baltischen Meere erscheinen. Denn obwohl schon Wallenstein Admiral des baltischen Meeres hieß, hat doch der Habsburger Doppeladler noch nie auf der Ostsee geweht.

Wien, 22. Aug. Heute Nachmittag wird hier die außerordentliche Gesandtschaft eintreffen, welche der Bei von Tunis an den Kaiser abgesendet hat, und welche als Geschenke prachtvolle arabische Pferde 2c. mitbringt. Die Gesandtschaft besteht aus dem Minister und Großsiegelbewahrer des Bei, General Ismael Say-

---

nicht viele Gebildete gewesen sein, die den reinen Enthusiasmus für die Revolution zu fühlen vermochten, mit welchem die glücklichere Nachwelt, auf sie zurückblickt. Aber der klagenden Geliebte gegenüber dachte ich weder an die Segnungen, noch an die Gewaltthaten der Umwälzung. Ich hatte nur das Verlangen, Claudinen heiter zu sehen, sie einer Umgebung zu entreißen, in der sie leiden mußte, und voll von diesem Wunsche, fragte ich: aber warum erschreckt Sie denn der Gedanke an das Ausland?

Weil ich — weil ich allein in das Ausland gehen müßte!

Allein? sprach ich ihr nach, die Frau Herzogin und Ihre Schwester würden Sie nicht begleiten?

Nein! antwortete sie. Meine Mutter wird den Vater nicht verlassen, und welche Frau könnte sich in der Stunde der Gefahr von ihrem Gatten trennen? Meine Schwester würde, wenn sie sich überreden ließe, nach Italien gehen müssen und ....

Sie würden ihr nicht dahin folgen? unterbrach ich sie.

Nein! mein Vater will, daß ich nach England gehe. Seine Schwestern sind dort, und — auch der Graf ist dort! fügte sie mit einer mir auffallenden Zurückhaltung hinzu.

Der Graf von Lanteuil! bedeutete sie in derselben Weise. Sie schien anzunehmen, daß der Name mir bekannt sei, ich mußte ihr das Gegentheil erklären, und mit sichtlichem Erstaunen sprach sie: Hat meine Mutter Ihnen nicht gesagt, daß ich verlobt bin?

Es kam mir vor, als erbleiche sie bei diesen Worten, aber ich wußte selbst nicht, was ich sah. Es war wie ein vernichtender Schlag auf mein Haupt hernieder gefallen, der Boden, auf dem ich stand, schien mir unter den Füßen zu schwanken. Sie war verlobt, sie war gegen ihren Willen verlobt, daran konnte ich nicht zweifeln, und mich, mich wollte man dazu benutzen, sie ihrem verhaßten Bräutigam, einer ihr verhaßten Ehe entgegen zu führen!

Es ist mir oft begegnet, daß unerwartete Eindrücke mein Gedächtniß auch auf unerwartete Erinnerungen, auf vergessene Erlebnisse zurückgeführt haben. Kaum hatte daher Claudine die verhängnißvollen Worte ausgesprochen, als unser Abschied in dem Gartenhause zu Spaa in völliger Deutlichkeit in mir hervortauchte, und an jenen Abend denkend rief ich: Ah, ich hatte es Ihnen wohl gesagt: Sie werden eine große Dame werden, und man wird Sie verheirathen!

Sie hatte ihre Arbeit in der Hand, aber die Hand sank ihr nie-

pa-Tappa, dem Obersten Rustam, Adjutanten des Bei, dem Obersten und Sekretär des Bei, Graf de Raffo, und zwei Majoren und Adjutanten des Gesandten. Diese tunesische Gesandtschaft wird im Hotel „zur Stadt Frankfurt", wo mehrere große Appartements für sie bestellt wurden, absteigen, um sich dann heute oder morgen an's Hoflager des Kaisers zu begeben und die Geschenke ehrerbietigst zu überreichen, wonach dieselbe nach Wien zurückkehren und daselbst mehrere Tage verweilen wird.

Mainz, 24. Aug. Ein entsetzliches Brandunglück hat den zwei Stunden von hier entfernten großen und reichen Ort Oberolm heimgesucht. Seit gestern Mittag nach ein Uhr wüthen dort die Flammen, welche heute Morgen um fünf Uhr noch lange nicht bewältigt waren. Bereits sind mehr als achtzig Wohnhäuser, die Nebengebäude und reich gefüllten Scheunen nicht mitgerechnet, ein Opfer derselben geworden. Von hier eilten auf die erste Nachricht von dem Unglücke sogleich drei Spritzen, deren zwei mit österreichischen und preußischen Artilleriepferden bespannt waren, mit den Löschmannschaften, ihren Chef, Hrn. Weiser, an der Spitze, auf die Brandstätte. Mit ihnen wetteiferte das hiesige Militär, das dorthin beordert wurde.

Hanau, 24. Aug. Wie nun definitiv festgesetzt ist, tritt am 24. k. M. das Schwurgericht zusammen, um in dem vielbesprochenen Hochverrathsprozeß gegen die hiesigen Turner, die sich an der badischen Revolution betheiligt, das Urtheil zu sprechen. Allem Anschein nach werden jedoch die Verhandlungen nur wenige Tage dauern, da eine große Anzahl Zeugen landesflüchtig ist. Auch viele Angeklagte befinden sich außer Landes, so daß die Staatsanwaltschaft genöthigt ist, ihre Anklage zum Wesentlichen auf die damals (1849) erschienenen Aufrufe, Zeitungsartikel 2c. zu stützen. Man erwartet darum auch ziemlich allgemein eine Freisprechung. Etwa 20 Angeklagte werden in Person vor den Schranken erscheinen. (Nat.-Ztg.)

Weimar, 20. Aug. Die heute ausgegebene Nr. 25 des des Regierungsblattes enthält das Gesetz über die Einführung eines allgemeinen Landesgewichts vom 28. Juli d. Js. Ein von dem Handelsgewicht abweichendes Medicinalgewicht und Juwelengewicht findet ferner nicht mehr statt, auch gilt das künftige Pfund als ausschließliches Münzgewicht. Der Einführungstermin für das Gesetz ist auf den 1. Juli 1858 festgesetzt, wegen Einführung des neuen Gewichts als Medicinalgewicht jedoch besondere Verordnung vorbehalten.

Rendsburg, 14. Aug. Die am 3. August auf dem Schloß Primkenau in Schlesien erfolgte Geburt eines Prinzen des schleswig-holsteinischen Fürstenhauses, ersten Enkels des Herzogs von Augustenburg, hat hier und in beiden Herzogthümern vielfach freudige Theilnahme erweckt. Außer dem fortlebenden Interesse für die herzogliche Familie knüpft sich an den neuen Sprößling des legitimen Fürstenstamms der Herzogthümer manche bedeutungsvolle Betrachtung für die Zukunft. Der Vater des Neugeborenen, der Erbprinz Friedrich von Augustenburg, steht auch noch bei vielen gedienten Schleswig-Holsteinern in gutem Andenken.

Frankreich.

Paris, 23. Aug. Das „Pays" meldet, daß die Wittwe des Generals Barnard, dessen Tod telegraphisch gemeldet wurde, mit ihren drei Töchtern und zwei Knaben zu Paris wohnt. Sir John, der Bruder des Verstorbenen, verließ die französische Hauptstadt erst vor einigen Tagen, um sich nach Indien zu begeben. Die traurige Kunde vom Tode seines Bruders wird ihm in Alexandria werden. Dasselbe Blatt will wissen, daß Sir Colin Campbell, der bekanntlich auf dem Wege ist, um den Oberbefehl über die gesammte indische Armee zu übernehmen, nach Instruktionen, die er vor seiner Abreise empfing, die Leitung der Belagerung von Delhi übernehmen wird. — Der Kaiser hat der Wittwe des Amerikaners Morey, welcher im Schuldgefängnisse von einer Schildwache erschossen wurde, eine Entschädigung von 70,000 Francs zuerkannt.

Paris, 25. Aug. Dem heutigen Moniteur zufolge wird sich der Kaiser der heute einer Jagd im Walde von St. Germain beiwohnt, erst gegen Ende dieser Woche nach dem Lager von Chalons begeben und dort den Monat September verbringen, um die Manöver der Truppen persönlich zu leiten.

Das officielle Blatt meldet nun auch die Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion an Alexander von Humbold.

(Tel. Dep. d. Köln. Ztg.)

Paris, 26. Aug. Die Türkei hat dem Kaimakam Vogorides den Befehl zugeschickt die Wahlen zu annulliren, die Wahllisten im Sinn der in Bukarest vereinbarten Auslegung (der Bestimmungen) zu revidiren, und 15 Tage später neue Wahlen vorzunehmen. Die Beziehungen der vier Mächte mit der Pforte werden bald wieder angeknüpft werden. (T. B. d. A. Z.)

Großbritanien.

London, 22. Aug. Indem wir auf die jüngsten Nachrichten aus Indien und auf das Stillschweigen der Times blicken, die, wenn sie will, so rasch in ihren Kommentarien ist, können wir nur einen Grund dieser Enthaltsamkeit finden: die Botschaft ist allzu schlimm um das Samstags- und Sonntagspublicum während zweier Tagen damit zu unterhalten: Delhi nicht gefallen — General Barnard an der Dysenterie gestorben — Lawrence, in Lacknau, an erhaltenen Wunden mit Tod abgegangen — die Ermordung der Europäer in Cownpur bestätigt — ganz Audh in Aufruhr — die Truppen von Gwalior gleichsam in Rebellion!.., Ob unter solchen Umständen die Zuversicht einzelner Correspondenten auf schleunige Beendigung der Störung sich bethätigen wird, wird immer zweifelhafter. Strenge gegen Gewalt ist unläugbar ein gebotenes Nothmittel, aber wir sehen kaum ein was an einem Verfahren wie das folgende, in einem Bezirk zumal der sich über alle Erwartungen ruhig und unterwürfig gezeigt hat, zu bewundern ist. Ein Artillerieofficier aus Peschawar, im Pendschab, schreibt: „Wir wachen bei unsern Kanonen. Gestern Nacht wurden wir aufgeschreckt durch einen Lärm wie Kanonendonner. Am Morgen entdeckte man, daß es nur das unschuldige Feuerwerk einer Hochzeit in der Stadt war. Wir haben die Schuldigen und die Feuerwerker gebunden und durchgepeitscht, so daß sie ihr Lebenlang daran denken werden. In diesen Zeiten der Gefahr und des „Verraths," fügte er hinzu, bekümmern wir uns wenig um die Spitzfindigkeiten des Gesetzes; wir hängen, erschießen und prügeln je nach den Umständen, wir dulden keinen Non sense hier!" (A. Z.)

London, 25. Aug. In der gestrigen Sitzung des Parlaments bemerkte Lord Palmerston, Rußland verletze in Circassien den Tractat nicht; er leugnet zugleich, daß England von Aegypten die Passage seiner Truppen sich erbeten habe. — Der „Globe" meldet, die Regierung habe die Creirung von mindestens 20 neuer Infanteriebataillone beschlossen. (T. D. d. F. J.)

---

der, und ihr Auge voll tiefer Schwermuth zu mir erhebend, sagte sie traurig; Ich habe oft daran gedacht! aber damals wußte ich noch nicht, was es heiße — verheirathet zu werden!

In dem Augenblicke trat die Herzogin herein. Die Bewegung ihrer Tochter, meine völlige Verwirrung entgingen ihr nicht; sie war jedoch weit davon entfernt, dies durch irgend eine Frage zu verrathen, sondern sie sagte mit der ruhig ausgleichenden Weise, welche sie nie verließ, sich zu mir wendend: Ich sehe, daß meine Tochter Ihnen von den Absichten ihres Vaters gesprochen, welche er Ihnen gestern schon selbst mitgetheilt hat. Sie sollte keine solche Schwäche zeigen, wenn es die Beruhigung ihres Vaters gilt! indeß ich habe sie verwöhnt. — Sie reichte der Tochter dabei die Hand, welche diese küßte, und fragte mich dann, ob ich mit unserem Consul Rücksprache genommen hätte.

Ich konnte ihr eine zufriedenstellende Antwort geben, sie machte genaue Erkundigungen, und als diese ihr genug gethan hatten, rückte sie die ganze, ihr offenbar sehr wichtige Angelegenheit mit der Bemerkung in die Ferne und in das anscheinende Gleichgültige: sie hoffe man werde für diesen Fall meine Bemühungen nicht in Anspruch zu nehmen brauchen. Madame Rangis, sagte sie, Madame Rangis kann und muß nach Italien gehen, denn die Entfernung aus dieser Stadt und die Verpflanzung in eine gleichmäßigere Atmosphäre sind ihr nothwendig. Ich habe ihr begreiflich gemacht, daß sie die Pflicht hat, sich für ihre Kinder zu erhalten, und eben hat sie sich bereit erklärt, zu reisen. Ihr Vater wird schon morgen den Paß für sie verlangen: und krank wie sie ist, wird ihre Abreise natürlich dünken.

Meine Schwester verläßt uns? rief Claudine mit Bestürzung.

Was befremdet dich daran, mein Kind da du es weißt, wie sehr sie dieser Reise bedarf? versetzte die Herzogin und wie vorhin fühlte ich mitten durch den freundlichen Ton ihre Worte eine gewisse Kälte oder Schärfe heraus, die ich bei meinen beiden ersten Besuchen nicht wahrgenommen hatte.

Meine Schwester geht fort? wiederholte Claudine, und setzte dann schüchtern bittend hinzu: aber ich, Mama, ich bleibe doch bei Ihnen?

Du bleibst noch bei uns! entgegnete die Mutter, und von dem ganzen Auswanderungs-Plane war nicht mehr die Rede. Weder die Herzogin noch der Herzog, der bald darauf erschien, gedachte desselben gegen mich; man behandelte mich freundlicher noch, als an dem vergangenen Tage; man wußte worauf man rechnen konnte, und behielt es sich vor, über mich zu bestimmen, sobald und wie man meiner bedürfen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Getraidepreise zu Bayreuth am 26. August 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	19	—	18	6	17	18	—	—	—	6
Korn	14	12	13	42	13	6	—	6	—	—
Gerste	13	30	13	6	12	18	1	—	—	—
Haber	10	—	9	54	8	54	—	—	—	—
Erbsen	16	12	16	12	16	12	—	—	1	12
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
26.	+5°.6	+18°.8	+18°.6	328''',18	327''',98	327''',62
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+14°.65			327''',96		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
NW., N. u. NO. — Heiter.
Höchste Temperatur: +20°.2. Temperatur des Mains: +14°.5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°.4.
Am 27. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°.2. Barometer: 327'''.99.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. v. Lamprecht, wirkl. Geh. Roth, und v. Lamprecht, Oberst v. Berlin; Ley mit Fam., Kfm. v. Fürth; v. Spörl, Oberstlieutenant v. Dresden; Hertel, Rechtsanwalt v. Sonnenberg; Bauer, Priester v. Hohenmirsberg; Bissing, Kaplan v. Hollerndorf; Bergmann, Kaplan v. Wies (Böhmen); Lindner, Lehrer v. München; Adler, Student v. Heiligenkreuz; Schmitt, Gastwirth v. Bamberg; Buchheit, Rentbeamter v. Tirschenreuth; Drechsle, Kfm. v. Nürnberg; Wirth, Kfm. v. Mainz; Fechheimer, Privatier v. Lichtenfels; v. Killinger, Student v. Leipzig; Frau Toberer, Kaufmannsgattin v. Nürnberg; Madame Noplisch v. Berlin.

Anzeigen.

Für die ehrenvolle Begleitung meiner unvergeßlichen Gattin

Margaretha Babetta

zu ihrer letzten Ruhestätte sage ich Verwandten und Freunden den tiefgefühltesten Dank.

Bayreuth, den 27. August 1857.

J. Stoll, Schriftsetzer.

Blei- und **Cremserweiß** trocken und in Oel gerieben. **Goldocker** ebenfalls in Oel feinst abgerieben, **Zinkweiß**, braunen und gebleichten **Leinölfirniß**, braunen und ganz weißen **Copallack**, **Damarlack**, gewöhnlichen **Bernstein-** und **Bernstein-Tisch-Lack**, hellen und dunkeln **Siccativ**, **Mohnöl**, **franz. Terpentinöl** zu billigen Preisen empfiehlt

Joh. Gottlob Kästner.

Mit allerhöchster Genehmigung des k. Ministeriums des Innern.

Empfehlende Erinnerung.

Eau d'Atirona oder feinste flüssige Schönheitsseife. Seit 18 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend, und erprobt als beste Toiletteseife, ist sie zur Genüge bekannt, welche Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken weichen öfters dem Gebrauche dieser Seife. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; **Mailändischer Haarbalsam** zu 30 kr. und 54 kr.; **Eau de Mille fleurs** zu 18 kr. und 36 kr.; **Ess-Bouquet** von bestem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl.; **Extrait d'Eau de Cologne triple** von vorzüglicher Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas; **Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 1 fl. 12 kr. und 36 kr. und in Schachteln zu 24 kr. und zu 12 kr. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beiträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in **Bayreuth** bei **J. Schweiger & Comp.**

Himbeer-Marmelade ohne Kernen

per Pfund 30 kr. empfiehlt

J. G. Reintsch's Wittwe.

Das Neueste in **Beinkleider-**, **Rock-** und **Joppen-Stoffen** ist eingetroffen bei

Oscar Wagner.

Jean Paul-Verein.

Wegen Ablaufs unseres Rechnungsjahres werden alle Freunde und Freundinnen unseres Rettungshauses, welche die Güte hatten, Pfennigbüchsen für dasselbe in ihren Wohnungen aufzustellen, höflichst ersucht, den Inhalt dieser Büchsen **bis zum 31. d. Mts.** gefälligst an den Unterzeichneten abliefern zu wollen.

Bayreuth, 15. August 1857.

Für den Ausschuß des Jean Paul-Vereins.
Pfarrer Hopf.

Oeffentlicher Dank.

Der verehrlichen Redaktion der Bayreuther Zeitung wurden von der mechanischen Baumwollenspinnerei in Bayreuth 20 fl. als das Ergebniß einer Sammlung unter den Fabrikarbeitern für die unglücklichen Abgebrannten in Deps mit der Bitte zugestellt, keine weitere Erwähnung davon zu machen.

Wenn nun auch die genannte verehrliche Redaktion dieser bescheidnen Bitte für sich nachkam, und eine Erwähnung in ihrem Blatte unterließ, so glaubt doch der unterzeichnete Armenpflegschaftsrath, dem diese bedeutende Gabe am 22. d. Mts. von der Redaktion zur Vertheilung unter die unglücklichen Abgebrannten übersendet wurde, seinerseits für das, was thätige Nächstenliebe im Verborgenen that, im Namen der Unterstützten öffentlich danken zu dürfen.

Es ist den schwer Geprüften schon viele thätige Liebe zur Linderung ihrer großen Noth zu Theil geworden, und ist das eine gar große Ermuthigung und Stärkung für sie in ihrer schweren Heimsuchung; aber unter allen Beweisen von herzlicher Theilnahme und thätiger Liebe hat uns keiner mehr gerührt und erfreut und zu dem innigsten Dank verpflichtet, als dieser.

Der Herr segne diese edlen Arbeiter, die im Schweiße ihres Angesichts für sich und die Ihrigen das tägliche Brod verdienen, treu und redlich, und auch noch haben zu geben den Dürftigen, und es gerne thun, und so edel, daß sie die linke Hand nicht wissen lassen, was die rechte thut. Der Herr segne solche Arbeiter für ihre thätige Liebe in ihrer Arbeit mit seinem reichen Segen in zeitlichen und himmlischen Gütern!

Benk, den 24. August 1857.

Der Armenpflegschaftsrath Benk.
Dr. Hechtfischer, Pfarrer.

(Verkauf eines Hammerschmieds-Anwesens.)

Das zum Nachlaß der Wittwe Margareta Götz gehörige, am Pegnitzflusse gelegene Hammerschmieds-Anwesen zu Hadermühle — Stadtbezirk Nürnberg — soll im Wege des öffentlichen Aufstrichs verkauft werden.

Dasselbe besteht aus drei Wohngebäuden, Nr. 24, 25 und 26, mit Hofraum, einer Kohlenhütte, 46 Dez. Wiese und der realen Eisenhammerwerksgerechtigkeit.

Das Hammerwerk ist im Hause Nr. 24 vollständig eingerichtet, mit bedeutender Wasserkraft versehen, und im besten Betriebe.

Die Häuser Nr. 25 und 26 bieten eine Anzahl kleiner, sehr gesuchter Miethwohnungen.

Von der Verlassenschaftsbehörde in Gemäßheit gestellten Antrags der präsumtiven Erben mit dem Verkaufe betraut, ladet Unterzeichneter zu dem am

15. September Vormittags 10 Uhr

im Hause Nr. 24 zu Hadermühle abzuhaltenden Strichtermin mit dem Bemerken ein, daß das Kaufsobjekt jederzeit eingesehen werden kann, die Bekanntmachung der Strichbedingungen selbst aber am Termine geschehen werde. Nürnberg, am 22. August 1857.

Dr. Krafft, k. Advokat und Stiftsconsulent.

Ein **Einstandsmann** wird zum 13 Infanterie-Regimente auf 6 Monate gesucht.

Morgen Freitag Siedwürste, wozu ergebenst einladet

Johann Herath am Erlangerthor.

Vergangenen Montag wurde auf dem Wege von Bindlach nach Bayreuth eine goldene Broche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche in der Expedition der Bayreuther Zeitung gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Gestern Vormittag wurde ein **Portemonnais** mit einem Gulden und circa dreißig Kreuzer Inhalt verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solches in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 238. — 28. August 1857.

Deutschland.

München, 27. Aug. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 22. Aug den bisherigen Pfarrkuraten von Burgerroth, Landger. Aub, Priester Cornelius Leutbecher, zum Pfarrer daselbst zu ernennen; die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Weißenkirchberg, Dekanats Leutershausen, dem bisherigen Pfarrer zu Dorfkemnathen, Dekanats Dinkelsbühl, Carl Justus Ludwig Beck; die erledigte protestantische II. Pfarrstelle zu Schwabach, Dekanats gl. Namens, dem bisherigen Pfarrer zu Reutin, Dekanats Kempten, Gabriel Schwarz, und die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Unteraschbach, Dekanats Gunzenhausen, dem bisherigen Pfarrer zu Aufhausen, Dekanats Nördlingen, Georg Christian Adolph Reichenbach, zu verleihen.

Magdeburg, 25. Aug. Auch unsere Stadt hat von dem Geschick, das viele Orte in diesem Sommer betroffen hat, nicht verschont bleiben sollen. Gestern Abend gegen 7 Uhr brach in dem hart an der Elbe bei Jakobsförder belegenen fiscalischen Heu- und Strohmagazin Feuer aus, welches sich schnell der dicht daran vorbeiführenden Brücke der Magdeburg-Wittenberg'schen Eisenbahn mittheilte und diese nach kurzer Zeit ihrer ganzen Länge nach in Flammen setzte. Die Brücke, ein nach dem neuen Prinzip construirtes Hängewerk, war ganz aus Holz erbaut, mit Theerbedachung versehen und daher besonders geeignet, die Flamme zu nähren und fortzupflanzen. Die Bemühungen der Löschmannschaften, dies zu hindern, blieben troß aller Anstrengungen und des in reichlicher Menge zur Hand befindlichen Wassers ohne Erfolg. Die enorme Glut und der dicke erstickende Qualm machten bald jede Annäherung unmöglich, und so mußten denn auch die beiden andern großen fiscalischen Magazine, welche der brennenden Brücke zunächst lagen, verlorengegeben werden. Damit aber hatte die Gefahr noch nicht ihren Höhepunkt erreicht. Ungefähr um 9 Uhr, als das ganze, östlich von der alten Fischeruferstraße belegene, außer den gedachten noch aus mehreren Privatgebäuden bestehende Quartier in Flammen stand, entzündeten sich infolge der Hitze und des dichten Funkenregens fast gleichzeitig sämmtliche, die westliche Seite jener Straße bildende Häuser und von diesen pflanzte sich das Feuer durch die Hintergebäude weiter fort und ergriff noch mehrere Gebäude der Kameelstraße. Nur dem Umstande, daß letztere, mit der Frontseite in der Richtung des aus Osten wehenden Windes belegen, sich mit ihren Brandgiebeln den Wogen des Feuermeeres entgegenstellten, sowie der durch die Mannschaften der hiesigen Pionnirabtheilung rechtzeitig erfolgten Niederreißung mehrerer Gebäude ist es zu danken, daß endlich dem Wüthen des Elementes Schranken gesetzt wurden Im Ganzen liegen außer den Neben- und Hintergebäuden c. 26 Gehöfte in Asche u Trümmern, unter diesen auch außer den oben genannten fiscalischen das erst vor wenigen Jahren neuerbaute städtische Schulhaus in der Kameelstraße. Der angerichtete Schaden läßt sich heute noch gar nicht taxiren; er beläuft sich aber auf eine sehr beträchtliche Summe, da die k. Magazine einen erheblichen Umfang hatten und mit Korn, Heu und Stroh angefüllt waren, und da ferner die zerstörte Brücke ein sehr kostbarer Bau war. Letztere soll bei der Aachen-Münchener Gesellschaft mit 85,000 Thlrn, von denen ein Drittel rückversichert ist, und der Inhalt der erstern mit 150,000 Thlrn. assecurirt sein. Der Schaden für die Wittenbergesche Bahn ist um so empfindlicher, als die ganze Verbindung zwischen dem äußern und innern Bahnhofe zerstört ist und daher die Expedition der Passagiere und Güter wieder nach außerhalb der Stadt verlegt werden muß. Unter den Abgebrannten befinden sich leider auch viele kleine Leute, deren Habe nicht versichert ist. Gerettet ist im Ganzen sehr wenig, da Hitze und Rauch die Bewegung in den gefährdeten Häusern sehr bald unmöglich machten. Einen äußerst imposanten Anblick gewährte das Feuer von der Elbseite, namentlich vom Werder aus, wo sich bis tief in die Nacht hinein eine große Menge Schaulustiger befand. Wenn sich, wie noch zu hoffen steht, das Gerücht, daß seit heute Morgen ein 10jähriges Mädchen vermißt wird, welches in dem Hause Kameelstraße Nr. 15 gewohnt hat, nicht bestätigt, so ist der Verlust von Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen. Namentlich ist auch das stark verbreitete Gerücht, daß bei Löschung des Brandes auf der Magdeburg-Wittenbergeschen Eisenbahn mehre Menschenleben verlorengegangen sein sollen, nicht gegründet. An leichtern, körperlichen Verletzungen fehlt es dagegen nicht." (M. Z.)

Itzehoe, 23. Aug. Ueber die bevorstehenden Verhandlungen, welche nun aufs neue nach achttägiger Unterbrechung ihren Anfang nehmen werden, erfahren wir aus authentischer Quelle Nachstehendes: Die Berathungen und Verhandlungen, betreffend den unter Arbeit bestehenden Comitébericht, werden vorläufig, d. h. bis zur Vorberathung als geheime Sitzung stattfinden. Der zur Ausarbeitung des beregten Comitéberichts niedergesetzte Neunerausschuß hat zur Beschleunigung der ihm obliegenden Arbeiten der Ständeabgeordneten Gerichtshalter Wynecken aus Lütjenburg und Etats-Professor Dr. Rathjen aus Kiel mit in den Kreis seines Wirkens hineingezogen, und wird infolge dieses Umstandes in der morgenden Sitzung darüber abgestimmt werden, ob der Ausschuß in Zukunft aus 11 oder wie gewöhnlich aus 9 Mitgliedern bestehen soll. Gleichfalls werden mehre Petitionen unbekannten Inhalts, welche in diesen Tagen an das Präsidium der Ständeversammlung eingegangen sind, der Versammlung mitgetheilt werden.

Altona, 22. Aug. Es kann mit Bestimmtheit heute gemeldet werden, daß ein bedeutender Theil der königl. dänischen Armee nach dem Herzogthum Holstein marschirt. Natürlich hat

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Die Zeit verstrich mir schnell Man sprach von der Reise der ältesten Tochter, die bleicher noch als am verwichenen Tage, sich noch nicht in das bevorstehende Ereigniß finden konnte. Der Herzog und der Marquis erzählten von ihren beiderseitigen Erlebnissen in Italien, man machte der Kranken Hoffnung, ihr zu folgen, sobald die Zustände sich etwas ruhiger gestalten würden — ich hörte die ganze Unterhaltung, aber ich war nicht dabei. Ich konnte nichts denken, als daß Claudine Braut, daß sie unglücklich sei und daß man mich benutzen wolle, sie einem ihr verhaßten Gatten zuzuführen. Mein Herz empörte sich gegen das, was ich einen Mißbrauch des Vertrauens nannte, in nie gefühltem Grimme, und ich gelobte mir, nichts zu thun, als was Claudine selber von mir fordern würde.

Nach der Mahlzeit, bei der sie schweigend dagesessen hatte, suchte ich in ihre Nähe zu kommen, und einen Augenblick benutzend, in welchem ich mich unbemerkt fand, sagte ich zu ihr: Rechnen Sie auf mich! Sie sollen nicht reisen gegen Ihren Willen!

Ach, Sie kennen meine Familie nicht! antwortete sie mir, verließ mich darauf schnell, und ich sprach sie nicht mehr, denn sie hielt sich eben so geflissentlich fern von mir, als sie mich am vorigen Tage unbefangen aufgesucht hatte. — —

Mehr als ein Vierteljahr verging. Frau von Nangis hatte Paris ohne alle Schwierigkeiten verlassen, die Absendung des Geldes war nach einer Rücksprache mit unserem Consul, der aus Freundschaft für meine Eltern mir seinen Beistand zugesagt, in bequemer und sicherer Weise besorgt worden. Es war also eigentlich für den Augenblick weiter nichts zu thun und meine Anwesenheit in dem Hotel der Herzogin nicht nothwendig. Trotz dem wurde ich öfter zu ihr entboten, und sie wußte mich mit den verschiedensten Erkundigungen in ihrem Interesse zu beschäftigen. Ich traf die Herzogin meist allein. Sie behandelte mich mit der größten Freundlichkeit, sprach jedesmal mit mir von meiner Mutter, gelegentlich auch von den vergangenen Tagen, in welchen ich und Claudine sorglos unter ihren Augen gespielt und in denen man nicht habe voraussehen können, welchen schweren Prüfungen man entgegen ging. Sie war dann ganz Milde, ganz Fassung und Entsagung, und verfehlte es niemals, mich zu gewinnen und Eindruck auf mich zu machen. Fügte es sich,

diese Disposition ihre auffällige Seite, wenn man bedenkt, daß dies gerade zu der Zeit geschieht, wo die Stände in Itzehoe tagen.

Frankreich.

Paris, 24. Aug. Das Lager zu Chalons wird offiziell am 25. August eröffnet werden und die Truppen bis zum 5. October dort bleiben. Die Infanterie besteht aus 14,000 Mann, befehligt von den Divisions-Generalen Mellinet und Camon, und den Brigade-Generalen Kler, Wimpffen, Maneque und Decane; die Kavallerie aus 4500 Mann, befehligt von dem Divisions-General Morris, und die Artillerie aus 2550 Mann unter dem Oberbefehl des Generals Leboeuf. Das Genie zählt 200 Mann. Der Kaiser wird nicht vor Ende dieser Woche nach dem Lager abgehen, wo man noch mit Vorbereitungen für seine Aufnahme beschäftigt ist, und sich unterdessen die Zeit mit Jagen in Fontainebleau, St. Germain u. s. w. vertreiben. — Man versichert, daß zu Gunsten der Engländer, welche durch die indische Revolution Hab und Gut einbüßten, eine öffentliche Subscription eröffnet werden soll, an deren Spitze der Kaiser, die Kaiserin und die kaiserliche Familie stehen würde. — Es wäre dies nur ein schuldiger Dank für das, was England für die Ueberschwemmten und die unglücklichen Bewohner von La Martinique während Hungersnoth und Fieber-Seuche that.

Großbritanien.

London, 24. Aug. Im Unterhaus, auf eine Frage des Grafen Ellenborough, erklärte der Kriegsminister Lord Panmure: in den letzten drei Wochen seien bereits nicht weniger als 16,000 Mann Milizen eingereiht worden. In Bezug auf die Ehescheidungsbill wurden — gegen Lord Redesdale, der seine Motion auf Verwerfung wiederholte — die vom Hause der Gemeinen eingerückten Amendements mit dem kleinen Stimmenmehr von 46 gegen 44 angenommen. — Im Unterhaus fragte Hr. D. Griffiths: ob es war sey daß der Pascha von Aegypten in den Marsch englischer Truppen über die Landenge von Suez eingewilligt habe, und ob die Regierung sich dieses Wegs zu bedienen vorhabe. Lord Palmerston antwortete: die englische Regierung habe kein Gesuch der Art an den Pascha gerichtet. Wie er schon früher bemerkt, würde der Truppendurchzug über den Isthmus sehr kostspielig und von mancherlei Uebelständen begleitet seyn. (Hiernach berichtigt sich die neuliche Angabe des Pays.) Lord Raynham fragte: ob Rußland nicht, dem Pariser Vertrag zuwider, eine große Seemacht ins schwarze Meer abgesendet habe; um gegen die Tscherkessen zu operiren. Der Premier antwortete: russische Kreuzer seien allerdings ausgelaufen, doch schein ihm Rußland damit sein zuständiges Recht nicht überschritten zu haben.

London, 24. Aug. Die letzte telegraphische Depesche aus Indien, so verworren und lückenhaft sie in vieler Beziehung auch sein mag, enthielt im Ganzen der traurigen Details so viele, als daß sie sich wegklügeln ließen. Das versuchte auch Niemand und mit Ausnahme der „Times" allenfalls, nicht ein einziges Journal der Tages- oder Wochenpresse; das versucht keins der Regierungsblätter, die „Post" eben so wenig wie der „Observer". Der Verlust von General Barnard und mehr noch der von Sir Henry Lawrence wird sehr schmerzlich beklagt. Entschlossene Charaktere, wie letzterer einer gewesen war, werden immer seltener und lassen sich nicht rekrutiren, wie Linien-Regimenter. General Barnard war nichts weniger als ein Genie, aber er hatte den Ruf eines tüchtigen Offiziers, der in jeder Stellung seine Aufgabe zu erfassen verstand, und wer das Commando vor Delhi an seiner Stelle übernommen hat, ist in der telegraphischen Depesche nicht angedeutet. Die Empörung in Oude und der Abfall des, gegen 800 Mann aller Waffengattungen starken Gwalior-Contingent sind beides — wie die „Times" sagt — Ereignisse, auf die man gefaßt war; sie sind aber darum nicht von besonderer Tragweite, denn es scheint, daß jetzt auch andere Plätze als Delhi — z. B. Indore — zu Sammelplätzen der Aufständischen gemacht werden, wodurch der Fall von Delhi, wenn er früher oder später eintritt, bei Weitem nicht mehr die große Bedeutung für die endliche Unterdrückung der Empörung haben wird. An dem Fall des vom tapfern General Wheeler vertheidigten Fort von Cawnpore zweifeln die meisten Blätter, und beziehen den auf Cawnpore anspielenden Theil der Depesche auf die offene Stadt, die von der kleinen Besatzung des Forts nie behauptet worden war. Bewährt sich diese Vermuthung, und bestätigt sichs, daß Madras und Bombay an dem Aufstande sich nicht betheiligt haben, dann ist trotz der traurigen Details der letzten Depesche, abgesehen von dem Verluste, den die Armee in General Barnard und Sir Henry Lawrence erlitten hat, in der Hauptsache noch in den Verhältnissen Nichts geschehen, was die Hoffnung auf eine gründliche Bekämpfung des Aufstandes noch im Laufe dieses Jahres zu Schanden gemacht haben sollte.

Die „Times" hält es nicht für wahrscheinlich, daß vor der Ankunft Sir Colin Campbell's etwas Entscheidendes unternommen wird. Ueber den Abfall des Gwalior-Kontingentes und dessen betreffenden Marsch nach Indore äußert sie sich weniger besorgt, als „Daily News", „Herald" und „Chronicle"; es sei erfreulicher, daß die Meuterer nach Indore und nicht nach Delhi abgerückt seien, wo sie am meisten hätten schaden können; andererseits allerdings lasse die Richtung ihres Marsches für die Ruhe der Grenze von Bombay neue Besorgnisse aufkommen. Von Holkar und dem Gwalior-Häuptlinge habe man nie Anderes erwarten dürfen, als was eben geschehen sei. Diese Häuptlinge hätten Versicherungen ihrer Loyalität gegeben, ohne daß sie den Abfall ihrer Kontingente verhindert hätten. Somit sei es ziemlich gleichgültig, ob diese Fürsten treu bleiben oder nicht, denn entweder heucheln sie nur Loyalität, oder sie sind wirklich ergeben, vermögen aber nicht den Abfall ihrer Truppen zu verhüten. — In solcher Weise bemüht sich die „Times", den Eindruck der bösen Nachrichten zu mildern. Ihre Absicht mag patriotisch sein, doch muthet sie ihren Lesern einen höheren Grad von Vergeßlichkeit zu, als schicklich ist. Hatte sie doch vor Kurzem erst behauptet, am wünschenswerthestens wäre es, wenn alle rebellischen Sipoys nach Delhi liefen, um sich dort gemeinschaftlich, wie in einer großen Mausefalle fangen zu lassen; und hatte sie doch später wiederholt behauptet, der Abfall der Kontingente habe wenig zu bedeuten, so lange die Fürsten nur treu bleiben, und der Empörung ihre moralische Stütze entziehen. — „Morning Post" betrachtet die Verhältnisse viel ernster, und verspricht im getragenen Tone, wie sie ihn nur selten anschlägt, daß die Regierung die ganze Kraft Englands, sein Blut, seine Reichthümer und alle seine Hülfsmittel in Anspruch nehmen werde, um der Empörung rasch Herr zu werden. Was hier von der „Post" versprochen wird, das hoffen oder predigen die andern Blätter. Man würde jedenfalls die hiesigen Verhältnisse schlecht beurtheilen, dächte man, daß die traurigen Nachrichten der beiden

---

daß die Tochter zugegen war, so wurde ich kürzer abgefertigt, niemals gelang es mir, dieselbe in ein Gespräch zu verwickeln oder gar einen Augenblick allein mit ihr zu reden, selbst nicht an den Tagen, an welchen ich zur Mahlzeit eingeladen wurde. Die Männer waren meist sehr beschäftigt, sehr ernst und wortkarg. Der Herzog gab sich Mühe, dies zu verbergen, ruhig zu erscheinen; den Marquis aber hinderten seine Erbitterung und sein Haß gegen die Revolution daran, irgend welchen Schein zu wahren, und nur die Unterordnung unter seine Eltern legte ihm einen Zügel an, wenn er sich in heftigen Worten gegen die Männer der Bewegung äußern wollte.

Ich war mit lieben Erinnerungen, mit einer großen Neigung zum Verehren in die herzogliche Familie eingetreten. Ich hatte ihr gegenüber die volle Freiheit eines Menschen gefühlt, der nichts zu begehren hat und der gekommen war, in großer Bedrängniß theilnehmend und freiwillig seine guten Dienste anzubieten. Weil ich die Existenz der Familie von außen her angegriffen sah, war es mir ein Bedürfniß gewesen, sie mir im Innern um so einiger und glücklicher zu denken. Weil sie sich mit sicherer Fassung ihrer gewohnten Titel entäußerte, hatte ich vorausgesetzt, daß ihr Sinn zu groß sei, um Werth darauf zu legen. In meiner jugendlichen Verblendung hatte ich sie für Menschen gehalten, deren innerste Ueberzeugung mit der neuen Ordnung der Dinge eigentlich zusammenfiel, und ich hatte geglaubt, als ein Sohn einer Freundin von der Herzogin auch mit Freunschaft als ein Gleichberechtiger empfangen worden zu sein.

Man erzählte aber ein Märchen von einem Zauber, der dem Menschen die Augen öffnet und ihn plötzlich hellsehend macht, ein solcher Zauber war die Klage der Geliebten für mich gewesen. Der Vertrauende vergißt es, zu beobachten, und wird darum so leicht getäuscht; seit ich aber die feste Zuversicht zu den Personen verloren hatte, mit denen ich in Berührung gekommen war, seit ich, aufmerksam wurde, sah ich die Absichtlichkeit, mit welcher man mich behandelte, und erkannte auch ihren Zweck. Man wollte meine Ergebenheit erhalten, sich meiner Dienste versichern, und doch in der Lage bleiben, mich zu beseitigen, sobald man mich nicht zu bedürfen glaubte. Die Herzogin, welche, durch die Revolution empört, ihre früheren humanen Anschauungen als eben so viele Irrthümer verläugnete, besaß die ruhige, unerschütterliche Selbstsucht des Kreis, die sich für berechtigt hält, Alles für ihre Zwecke zu benutzen, die des Glaubens lebt, daß Jedermann Befriedigung darin finden müsse, diesem Zweck seine Dienste zu weihen. Die Treue meiner Mutter, meine ehrfurchtsvolle Hingebung, meine warme und dankbare Erinnerung an

letzten Posten in der Regierung, oder im Volke den allerleisesten Zweifel von der endlichen Bekämpfung des indischen Aufstandes hätten aufkommen lassen.

Die Direktoren der atlantischen Telegraphen-Compagnie haben sich, wie es heißt, entschlossen, die Legung des Drahtes im October wieder vorzunehmen, und die nächsten Wochen zur Ergänzung des Kabels und zur Verbesserung der Versenkungs-Apparate zu verwenden.

London, 25. Aug. In so eben stattgehabter Sitzung des Unterhauses erklärte Palmerston, daß die Vertagung des Parlaments am nächsten Freitage stattfinden werde. Das Unterhaus hat die in der Ehescheidungs-Bill vom Oberhause gemachten Aenderungen angenommen. Beide Häuser haben sich bis Freitag vertagt. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Türkei.

Die „Triester Zeitung" meldet aus Alexandria vom 21. Aug. Wegen Meuchelmords des neapolitanischen Vicekonsuls sind Verhaftungen unter den Europäern vorgenommen worden. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Amerika.

New-York, 11. Aug (pr. „Europa" mit 800,000 Pfd. St. baar, davon 300,000 Pfr. St. für Havre). Der „New-York Tribune" wird aus Washington geschrieben: Lord Napier habe sich bei der amerikanischen Regierung unter der Hand wegen der Wiederanstellung des in Folge der Rekrutirungszwistigkeiten entlassenen Konsuls Barclay erkundigt und einen Brief vom früheren Vice-Konsul Schedel vorgelegt, der nachweist, daß die Zeugenaussage Betreffs der Betheiligung Barclay's an der Rekrutirung falsch gewesen sei. Die Regierung in Washington soll jedoch erklärt haben, daß sie unmöglich die Initiative zur Wiederanstellung Mr. Barclay's ergreifen könnte. — An der Küste von Labrador soll ein französischer Kriegsdampfer gestrandet sein, der zweite in kurzer Zeit. — Aus Vera Cruz nichts Neues, als daß General Comonfort einstimmig zum Präsidenten wieder erwählt ist. — Aus St. Louis wird vom 8. geschrieben: Gouverneur Walker (Kansas) sei am 3. mit allen seinen Truppen — 40 Mann ausgenommen — von Lawrence abgezogen, um, wie vorgeschützt wurde, dem Fort Reilly gegen die Indianer zu Hülfe zu kommen.

Asien.

Bombay, 30. Juli. General Reid hat an Barnards Stelle das Commando übernommen. Delhi ist unerobert. General Havelock hat die Rebellen dreimal geschlagen, und Cawnpur wieder erobert. Zu Heyderabad (wahrscheinlich ist das im Dekhan gemeint) ward ein Aufstand unterdrückt. In den Nordwestprovinzen mehrere neue Gemetzel unter den Europäern. In Sialkod (Pentschab) haben sich zwei Regimenter empört. Lord Elgin war auf Hongkong angekommen. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Australien.

Aus Melboure wird der „Times" vom 21. Mai geschrieben: Die Märkte sind im Allgemeinen fester, es hat sich ein besseres Zutrauen hergestellt, und die Folge davon ist, daß Ueberfluß an Geld herrscht. In Grundstücken und Häusern ist die Spekulation hier jetzt am übertriebensten; sie wird weder durch die Lokal-, noch durch die Einwanderungs-Verhältnisse gerechtfertigt. Der Grund und Boden in Melbourne und dessen Nachbarschaft sind seit anderthalb Jahren so ziemlich ums Doppelte im Werthe gestiegen, und es ist durchaus nichts Seltenes, daß für einen Laden in der Hauptstraße Melbourne's 800 Pf. St., 1000 Pf. St., ja 1200 Pf. St. jährlicher Miethzins gezahlt wird. — Von verschiedenen Seiten ist die Ansicht ausgesprochen worden, daß die Goldausbeute der Colonie abgenommen habe. Allerdings litt die Zufuhr bisher und haben die Verschiffungen abgenommen, trotzdem zweifle ich nicht, daß die Minen für viele Jahre hinaus unerschöpflich sind. Wohl findet sich nicht mehr so viel Gold, wie früher, auf der Oberfläche, aber desto einträglicher sind die Grubenarbeiten in der Tiefe und die Explorationen des Quarzgesteins. Es erfordert jedoch eine Arbeit von 6 — 12 Monaten, um bei ersterer zum Ziel zu gelangen, und letztere werden noch immer nicht mit der erforderlichen Maschinenkraft betrieben. Die günstigen Resultate können sich somit erst nach Verlauf geraumer Zeit herausstellen.

Oeffentliche Sitzungen des Stadtmagistrats Bayreuth.

Am 18. August 1857.

Die Magistratsräthe Wagner und Burger wurden zu Wahlausschußmitgliedern bei der Gemeinde-Ersatzwahl gewählt. Der Handlungs-Commis Mösch erhielt die Erlaubniß zur Auswanderung nach Sachsen. Auf die Anfrage des Theater-Agenten Franz Eduard Hussel zu Nürnberg für den Hoftheater-Direktor v. Lüde zu Meiningen, wird dem Ersteren erwidert, daß bereits der Schauspieldirektor Bömly die Erlaubniß erhalten hat, in diesem Jahre dahier Vorstellungen geben zu dürfen. Genehmigt wurden: das Gesuch des Parapluisfabrikanten Joseph Böhlen um Verleihung einer Concession zum Weißwaarenhandel; der Verkauf des Materials von den alten Fleischfreibänken auf den Abbruch um 18 fl.; der Akkord mit dem Maurermeister Krobberger bezüglich der Herstellung des Seitenkanals im Frauengäßchen; das Gesuch des Brauers Hugo Beyerlein um die Erlaubniß, auf einem hospitalischen Felde ein Kellerluftloch graben zu dürfen, gegen eine jährliche Abgabe zu 2 fl.; das Gesuch der Bäckermeisters-Wittwe Radius um die Ertheilung einer widerruflichen Licenz zum Auskochen von warmen Speisen und Abgabe an ihre Gäste in ihrem Wirthschaftslokale. Was dagegen die Bitte des Brauers Hugo Beyerlein um die Erlaubniß zur Benützung eines Wegs beim Herzog zur Ausfuhr von seinem Keller und Brauhaus betrifft, so ist vorerst ein technisches Gutachten einzuholen. Der Miethzins für die Benützung einiger Lokalitäten im Neuenweger Schulhause von Seite des Pflasterzollpächters Leipert wird auf 36 fl. jährlich festgesetzt, Leipert ist jedoch verpflichtet, nach erfolgter Kündigung sofort auszuziehen. Bezüglich der Pflasterung des Sendelbachs wurde der Baurath Rittler zur Anfertigung von Voranschlägen veranlaßt. Das Gesuch des Büttnermeisters Müller um Berücksichtigung bei dem Bedarf von Büttnerarbeiten in den Bräuhäusern zu St. Georgen wurde dem Stadtbaumeisteramte zur seinerzeitigen Berücksichtigung mitgetheilt. Die Sitzungsbeschlüsse der Stadtgemeindebevollmächtigten wurden zur Kenntniß des Collegiums gebracht. Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 1 Person wegen Annahme eines Gesellen ohne polizeiliche Erlaubniß, 1 wegen nicht gehörig ausgebackenen Brodes, 1 wegen Beschimpfung eines Polizeisoldaten.

Am 21. August.

Achtzehn Personen wurden mit Pflichtbeiträgen zur Armenkasse angelegt. Hospitalpfründen wurden im Einverständnisse mit

---

das frühere Leben in ihrer Nähe hatten sie in ihren Ansichten in einem Augenblicke bestärkt, in welchem eine solche Zuversicht ihr doppelt willkommen gewesen war, und sie genoß meine Unterordnung in ihren Willen, wie man den Sonnenschein in trüben Tagen genießt, mit Freuden und mit Mißtrauen zugleich.

Daß die Herzogin meine Liebe für ihre Tochter kannte, daran zweifelte ich nicht. Wie sie darüber denken mußte, war mir eben so gewiß, und ich hätte es ihr verziehen, wenn sie mich aus der Nähe der Geliebten verwiesen hätte. Aber daß sie selbst meiner Liebe schmeichelte, indem sie mich immer wieder an die Zeit ihres Ursprungs erinnerte, daß sie meine Leidenschaft anfachte, indem sie mich Claudinen sehen und nicht sprechen ließ, daß sie mich nur als ein Mittel für ihre Zwecke betrachtete, auf dessen Empfinden, auf dessen Glück und dessen Verzweiflung man gar keine Rücksicht zu nehmen habe, das lös'te die Bande, durch die ich mich ihr verpflichtet glaubte, und Claudinens Klagen, ihre sichtliche Traurigkeit und endlich die Kenntniß ihres Schicksals gaben meinen Ideen eine ganz neue Richtung.

Ich hatte Anfangs vergebens darnach gestrebt, auch nur zu erfahren, wer jener Graf von Lanteuil, wer Claudinens Verlobter sei. Alles in dem Hause hatte so gewiesene Wege, die Dienerschaft war so wohl geschult, daß dem Zufall kaum ein Spielraum gelassen war, und erst nach mehrfachen Versuchen gelang es mir, den alten Kammerdiener der Herzogin einmal zur Rede zu bringen, als er mit einem Auftrage derselben in meine Wohnung kam. Vorsichtig und mißtrauisch wie Dienstbarkeit und Alter es machen, wich er zuerst meiner Frage standhaft aus. Endlich aber als ich davon sprach, daß Mademoiselle sehr leidend aussehe und sich wohl nach dem Verlobten sehnen möge, sagte er kopfschüttelnd: Ich glaube das nicht! Mademoiselle weiß es, daß ihre Eltern Sorge haben, daß macht sie traurig.

Aber wie konnte ihr Bräutigam sie verlassen in einer solchen Zeit?

Des Herrn Grafen Gesundheit ist nicht gut, und er war auf seinen Gütern, wie man sagt, nicht sehr geliebt! antwortete der Kammerdiener.

Wenn er krank ist, wenn seine Leute ihn nicht lieben, rief ich, wie konnte Mademoiselle ihn wählen?!

Der Alte sah mich mit überlegener Verwunderung an. Mein Herr, sagte er mit einer Vornehmheit, wie der Herzog selbst sie nicht stärker ausdrücken konnte, bei uns in Frankreich wählen junge Damen ihren Gatten nicht. Monsieur de Lanteuil ist der Freund unsers Herrn, und obschon unser Herr ein reicher Herr ist, hat er drei Söhne zu versorgen, die ihren Rang in der Welt behaupten müssen.

(Fortsetzung folgt.)

dem Armenpflegschaftsrathe erhöht diejenigen: der Sporers-Wittwe Ramming von 30 fl. auf 36 fl., der Musikus-Wittwe Hertel von 24 fl. auf 30 fl., der Metzgers-Wittwe Schultheis von 42 fl. auf 48 fl., der Weberswittwe Reiner von 24 fl. auf 30 fl., des Schneidermeisters Strömsdörffer von 12 fl. auf 18 fl.; neu verliehen: eine Pfründe zu 18 fl. der Buchbinderstochter Jeanette Senfft. Die zur Vermehrung und Erhöhung der Pfründen mit hoher Curatelgenehmigung eingewiesenen 700 fl. sind nunmehr absorbirt. Mehrere Offerten von Privatgläubigern, ihre bei der Zweigeisenbahnbankasse angelegten Kapitalien zu in Summa 5160 fl. gegen 4 statt der zeitherigen 4½prozentigen Verzinsung ferner stehen lassen zu wollen, und eine Offerte zu einem Darlehen zu 1200 fl. zur Anlage bei der Zweigeisenbahnbankasse gegen 4prozentige Verzinsung wurden acceptirt. Zwei Gesuche von Personen um Reduktion ihrer Abträge für Hunde von 48 kr. auf 12 kr. für einen Hund wurden abgewiesen. Die bedeutenden Legate des verstorbenen Fabrikbesitzers Herrn Dr. Schmidt zu St. Georgen für städtische Anstalten wurden dankbarst acceptirt und sollen hiezu die erforderlichen Genehmigungen eingeholt werden. Dem Cigarrenfabrikanten Engelbrecht sei zu bedeuten, daß er sein Firma sofort abzunehmen habe und daß ihm überhaupt der Verkauf von Tabak nicht zusteht. Der Schuhmachergeselle Georg Raab erhält eine Licenz zum Handel mit Schleifsteinen und Wetzschaalen. Als Mitglieder zur Prüfung der Anlage der hiesigen Einwohner mit Pflichtbeiträgen wurden die Magistratsräthe Krauß, Wagner und Schmidt gewählt. Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 1 Person wegen Verkaufs alterirten, 1 wegen Verkaufs unreinen Bieres, 1 wegen Verkaufs zu leichten Brodes, 1 wegen Schlachtens eines Ochsen mit Umgehung der Fleischbeschau, 1 wegen schnellen Reitens, 1 wegen Strassenunfugs, 6 wegen Excesses, 1 wegen Bauholz-Diebstahls.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
27.	+6°.2	+20°.0	+19°.0	327''',99	327''',55	326''',59
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+15°.45			327''',27		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., O., NO., N., W. — Heiter.

Höchste Temperatur: +21°.3. Temperatur des Mains: +15°.0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.2.

Am 28 August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°.5. Barometer: 325''' 86.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. v. Zehrer, k. b. Obrist u. Gendarmeriecorps-Commandant v. München; Fürst, k. b. Lieutenant u. Adjutant v. München; v Böhm, Rittergutsbesitzer v. Königsberg in Preußen; Eskales, Fabrikbesitzer v. Zweibrücken; Vornberger m. Sohn, Gutsbesitzer v. Würzburg; Vorhölzer, Fabrikbesitzer v. Hof; Tropmann, Rentier v. Amerika; Dr. Müller und Müller, Director v. London; Nortmann, Architekt v. Dresden; Martin, Amtmann u. Schmidt, Gastwirth v. Trogan; Kaufl. Schnös m. 2 Söhnen v. Würzburg, Quebl u. Heilbronner v. Nürnberg, Louis Tiede v. Eulenburg, Niezoldi v. Bamberg, Müller v. Gießen, Schenk v. Frankfurt a. M., Berguenhense v. Calw, Müller v. Leipzig; Mad. Boltz m. Familie, Kaufmannsgattin v. Nürnberg.

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 23. Aug. Der Taglöhner Lorenz Hacker in den Moritzhöfen, mit Katharina Hessel von Seulbitz. 27. Aug. Der Seiler in der mechanischen Baumwollenspinnerei Johann Christoph Henzel dahier, mit Jungfrau Johanna Sophie Staudt von hier.

Geborne. Den 15. Aug. Der Sohn des Fuhrbauers Götschel in St. Georgen. 17. Aug. Die Tochter des Freiherrn Ferdinand Ulrich von Hutten zum Stolzenberg. — Die Tochter des Wirthshauspächters Täffner zu Heinersreuth. 19. Aug. Die Tochter des kgl. Studienlehrers Großmann dahier. 20. Aug. Die Tochter des Taglöhners Preißinger dahier. — Die Tochter des Haspelmeisters Werner in der mechanischen Baumwollenspinnerei dahier. — Der Sohn des Taglöhners Hofmann zu Heinersreuth. 22. Aug. Der Sohn des Pachtbäckers Eschbach dahier. 23. Aug. Die Tochter des Bürgers und Häfnermeisters Müller dahier.

Gestorbene. Den 14. Aug. Der Taglöhner Rößner dahier, alt 69 Jahre. 15. Aug Der pensionirte Polizeiofficiant Krellius dahier alt 36 Jahre. — Der Sohn des Maurergesellen Drechsel im Neuenwege, alt 5 Monate und 20 Tage. 16. Aug. Die Tochter des Bürgers und Hutmachermeisters Friedrich Staudt dahier, alt 29 Jahre. — Die ledige Näherin Reichmann dahier, alt 33 Jahre. 20. Aug. Der Sohn des Bürgers und Schieferdeckermeisters Hildebrand dahier, alt 4 Jahre, 2 Monate und 1 Tag. 21 Aug. Der Sohn des Hauptmanns Streiter im k. 13. Inf.-Reg. dahier, alt 1 Monat und 17 Tage. 23. Aug. Die Taglöhnerswittwe Nessel im Kreuz, alt 67 Jahre. 25. Aug. Die Ehefrau des Schriftsetzers Stoll dahier, alt 48 Jahre, 6 Monate und 16 Tage. — Der pensionirte herzogliche Hof-Laquai Fuchs dahier, alt 59 Jahre, 6 Monate und 1 Tag.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Administration bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniss: daß sich seit einiger Zeit **falsche Zehn-Gulden-Noten der Bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank von der dritten Emmission** im Umlauf befinden und dieselben, abgesehen von den kleineren Abweichungen, sich namentlich durch die nachstehend beschriebenen Kennzeichen von den ächten unterscheiden:

1) das Papier fühlt sich viel weicher an als das der ächten Noten und ist häufig absichtlich beschmutzt, um das Ansehen einer lang coursirenden Note zu bekommen. **Das Wasserzeichen in demselben ist an vielen Stellen auffallend dünn, selbst löchrig, ohne die Klarheit des ächten zu erreichen.**
2) In dem Worte **„Zehn“** in der verzierten Werthbezeichnung steht **hinter dem Z ein kleiner schwarzer Punkt.**
3) In der ersten Schriftzeile unterhalb des Stempels in dem Worte **„heim“ fehlt über dem i der Punkt.**
4) In der folgenden Zeile bei der Jahrzahl **„1834“** sind die Ziffern **3 & 4 kleiner, letztere auffallend.**
5) Die arabischen Ziffern der laufenden Nummer **sind viel schmäler in der Form und stehen sehr enge aneinander.**
6) Bei stellenweiser ziemlicher Kenntlichkeit **mangelt dem Trockenstempel die durchgehende, gleichmässige Schärfe der Ausprägung.**
7) Die auf rothem Grunde befindliche weisse Werthbezeichnung: **„Zehn Gulden Bank Valuta“ ist schlecht geformt und sind die Buchstaben breiter als an den ächten Noten.**

Da es sowohl im Interesse der Bank wie des Publikums liegt, daß der Fälscher so bald wie möglich ermittelt werde, so wird demjenigen, welcher denselben zur Anzeige bringt oder Angaben macht, welche seine Entdeckung herbeiführen, eine Belohnung von **Zwei Tausend Fünf Hundert Gulden** zugesichert.

München, 18. August 1857.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Ed. Brattler, Dirigent.

Bekanntmachung.

Der Bauer Johann Reim von Pettendorf ist durch diesgerichtliches Erkenntniß vom heutigen Tage für einen Verschwender erklärt und es ist für denselben als Curator der Bauer Konrad Reuschel von dort aufgestellt worden.

Johann Reim kann daher ohne Zustimmung seines Curators lästige Willenserklärungen nicht eingehen.

Bayreuth, den 18. August 1857.

Königliches Landgericht Bayreuth.

D. l. a.

Lazl.

Schmidbauer.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 239. | 29. August 1857.

Deutschland.

München, 28. Aug. Der Privatdocent Dr. Oscar Heyfelder erhielt als Zeichen der Anerkennung für seine jüngst erschienene Schrift „die Kindheit des Menschen" von der Kaiserin von Rußland einen sehr werthvollen Brillantring.

Das Journal „Deutschland" bringt folgende Erzählung: König Ludwig hat dieser Tage wegen seiner Gutmüthigkeit von einem Bauernweibe eine Zurechtweisung erhalten. Auf einem seiner allein vorgenommenen Spaziergänge kam er (in der Gegend des Nonnthales) an Knaben vorüber, die sich vergebens abmühten, von einem Baume einige ihnen zu hoch gelegene Birnen zu erhaschen. Der hohe Herr neigte nun mit seinem Spazierstocke den Ast mitleidig zu den Kleinen hinunter. Da lief die Eigenthümerin des Baumes herbei, verjagte die Knaben und stellte den ihr unbekannten Herrn zur Rede, „der es doch besser verstehen solle" u. s. w. Der König unternahm es nicht, sich gegen den Redefluß des Weibes zu vertheidigen Einige Zeit darnach kommt ein kgl. Kammerdiener zu der Bäuerin und bringt ihr im Namen des Königs eine, wie man sich wohl denken kann, mehr als hinreichende Entschädigung für das Obst Nun erst erfuhr dieselbe mit Staunen und zu ihrer Beschämung, daß es der „gute König" gewesen, welchen sie wegen seiner Theilnahme für die nach ein paar Birnen lüsternen Kinder in eben nicht feiner Weise zu Rede gestellt hatte.

Wiedereinführung des Wanderzwanges in Bayern ist der Zweck einer kürzlich von dem Gewerberath in Bamberg an die Regierung ergangenen Petition. Ein solcher Schritt muß sehr auffallend erscheinen, nachdem von allen Volkswirthen die Aufhebung des bei ihrem Eisenbahnnetze und entwickelten Wirthschaftssysteme veralteten Wanderzwanges für wünschenswerth erklärt worden und in Bayern von intelligenten Staatsmännern wirklich verordnet worden ist. Als Grund seines Anachronismus gibt der Bamberger Gewerberath den seit einigen Jahren immer fühlbarer werdenden Mangel an tüchtigen Hilfsarbeitern an. Allein die nothdürftigste Ueberlegung mußte ihm doch zeigen, daß der Mangel an Gesellen unbedingt ärger sein muß, wenn eine große Anzahl von Handwerkern fortwährend auf der Landstraße herumvagirt. Dem genannten Mangel wird am Besten begegnet, wenn Angebot und Nachfrage möglichst mit einander vermittelt werden, so daß Arbeiter, um Beschäftigung zu erhalten, nicht erst lange suchen und dabei Tage und Wochen unthätig verlieren müssen, sondern sofort, wenn die Arbeit an einem Orte aufhört, an einem andern Orte eintreten können. Wir haben mit dem „Arbeitgeber" unserem Publikum ein solches Central-Organ zur Disposition gestellt. An dem Tage, an welchem alle Arbeiter- und alle Arbeit-Bedürftigen sich dieses Organs als Vermittlungspunkt bedienen (und die Auskunft wird noch dazu gratis ertheilt), an diesem Tage wird ein segenreiches sociales Institut in's Leben geführt sein.

Weiden, 27. Aug. Mittelpreise: Waizen 17 fl. 55 kr.; Korn 13 fl. 46 kr.; Haber 9 fl. 24 kr.

Regensburg, 26. Aug. Diesen Morgen starb hier nach langer Krankheit der fürstlich Thurn und Taxische Generalpost-Direktor Frhr. August v. Dörnberg inmitten der Glieder seiner Familie.

Berlin, 25. August. Reisende, die mit dem Kölner Zug gestern Abend hier eintrafen, erzählten, daß am Nachmittag bei Wolfenbüttel ein starker Brand stattgefunden, der 10 Häuser in Asche gelegt.

Berlin, 26. Aug. Die Schl. Z. sagt über die beabsichtigte Ausführung einer stehenden Brücke bei Mainz: Mit Recht wird hervorgehoben, daß es eine gänzliche Hintansetzung des militärischen, ganz Deutschland betreffenden Interesse sein würde, wenn in der That der gegenwärtig vorliegende Plan, wonach die Brücke oberhalb der Mainmündung vom Fort Mainspitze nach Weißenau hinübergeführt werden soll, zur Ausführung käme. Die militärischen Interessen Deutschlands würden in diesem Falle dem augenblicklichen Vortheil der Ludwigsbahn-Gesellschaft geopfert werden. Es sei unerhört, daß man eine stehende Brücke fast am Ende einer Festung errichten wolle, wenn man die Gelegenheit hätte, die Haupttheile der Festung durch sie zu verbinden. Das Preußische Wochenblatt bemerkt hinsichtlich des Gegenstandes, es sei in der That ein erbauliches Schauspiel, daß in einer Frage, welche für ganz Deutschland von großer gemeinsamer Bedeutung sei, die Interessen von Aktiengesellschaften als die einzig bestimmende Macht im Vordergrunde stehen. Das große Deutschland scheine weder in einer einzelnen Regierung noch in seiner Centralbehörde eine Vertretung dieser naheliegendsten Interessen des Angriffs und der Vertheidigung finden zu sollen. Und doch lägen die Forderungen der deutschen Wehrfähigkeit in diesem Falle so klar und entschieden wie selten vor Augen.

Bei der anhaltenden tropischen Hitze hat man in mehreren Forsten unter dem Wilde ein großes Aussterben bemerkt, dessen Entstehung in Folge der Zergliederung der Kadaver von einem Milzbrande hergeleitet wird. Durch Ausstreuen von Salz in den Forsten, so wie durch das Werfen desselben in das Wasser, woraus das Wild zu trinken pflegt, hofft man diesem Uebel Einhalt zu thun.

Wien, 24. Aug. Die Wohnungsnoth macht sich bereits in fabelhafter Weise geltend, und wird voraussichtlich, sobald die schlechtere Jahreszeit die Schaaren der während des Sommers Auswandernden zurückführt, sich noch weit höher steigern. Zwei sehr mäßig möblirte Zimmer in der innern Stadt zum monatlichen Preise von 50 bis 60 fl. C. M., die Spesen und Accidentien noch nicht mitgerechnet, sind nur in den weniger belebten Theilen zu haben; Jahreswohnungen machen sich so rar, daß unsere Blät-

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Aber liebt Mademoiselle den Grafen von Lanteuil? fragte ich, von meiner Leidenschaft fortgerissen

Gewiß! entgegnete der Alte, da ihr Vater ihn für sie gewählt hat! Und zudem Monsieur de Lanteuil hat einen sehr schönen Namen, ist sehr prächtig und sehr gern gesehen in Versailles!

Ich konnte von dem Greise keine weiteren Thatsachen erfahren, aber ich wußte jetzt, was ich wissen mußte, und ich gelobte mir, Claudinens Beistand, ihr Freund zu werden, selbst wenn sie mir diese Neigung nicht erwiedere, selbst wenn ich sie einem geliebteren Manne zu erhalten hätte.

Ich fühlte einen bitteren Groll gegen ihre Eltern Die Tyranei, welche sie gegen die Tochter übten, das starre Gepräge urtheilsloser Abhängigkeit, welches die Art ihrer Herrschaft dem Diner aufgezwungen, empörten mich. Ich bestärkte mich geflissentlich in der Ansicht, daß dem Adel und seinem Stolze nur sein Recht geschehe, wenn man ihn zu vernichten strebe, und während ich diese Gedanken in meinem Inneren trug und hegte, bannte mich die Liebe für eine Herzogstochter an ein Herzogshaus, unterjochte mich immer wieder die Gewohnheit der Herzogin, auf Gehorsam und Unterordnung zu rechnen.

So waren das ganze erste Jahr meines Pariser Aufenthaltes und das ihm folgende verflossen. Im Frühling von Zweiundneunzig starb mein Onkel. Er hatte seit dem Tode seines Sohnes seine Gesundheit eingebüßt, er war auch den Stürmen der rastlos fortschreitenden Revolution nicht gewachsen gewesen, und der Kummer über den Verlust seines Sohnes und über die Lage seines Vaterlandes rieben ihn auf und brachen ihm das Herz — Damit war eigentlich der Zweck meines Pariser Aufenthalts beendet, und meine Eltern forderten meine Rückkehr nach Deutschland. Indeß ich wußte meine Tante zu überreden daß es ersprießlich sei, mich, so lange die verwickelte Vermögensordnung meines Onkels nicht beendet wäre, bei sich zu behalten, und ich erlangte die Bewilligung, noch in Frankreich zu bleiben, wo meine Anwesenheit für meine Tante auch wirklich nicht ganz ohne Nutzen war. Ich selbst hatte ein Legat von achtzigtausend Franken von meinem Onkel ererbt und befand mich damit, trotz meiner Minderjährigkeit, nach seinem ausdrück-

ter bereits Belohnungen bis zu 50 fl. für den Nachweis einer solchen ausbieten. Die unsinnigsten Preise werden gefordert und gegeben. Von diesen Zuständen hat man auswärts auch nicht annähernd einen Begriff.

Wien, 26. Aug. Durch Finanzministerialerlaß ist die an den Zollvereinsgrenzen stationirte Finanzwachmannschaft angewiesen den Zollvereinsbeamten, namentlich den Oberinspektoren und Oberkontroleuren, dieselben Ehrenbezeugungen wie den betreffenden diesseitigen Beamten zu erweisen. — Die „Wiener Z." meldet: Eine hiesige Firma hat das Problem gelöst, auf einem und demselben Stoffe und demselben Webestuhle nach beiden Seiten hin größere figurale Darstellungen in mehreren Farben so zu weben, daß auf jeder Seite zwei verschiedene Darstellungen, die sich nicht decken, zum Vorschein kommen. Auf speciellen Wunsch des Kaisers wird diese Vervollkommnung der Weberei in der Weise praktisch zur Anwendung kommen, daß jetzt sämmtliche Fahnen und Standarten der kaiserlichen Armee nach und nach, wie der Bedarf fühlbar wird, in dieser neuen Technik ausgeführt werden sollen und zwar sollen zwei solche Heerbanner von verschiedener Größe zur Ausführung gebracht werden; nämlich kleinere Fahnen als Standarten für jede Division der Kavallerie, wie dieselben, auf beiden Seiten mit den Doppeladlern Oesterreichs geschmückt, seit Jahren in der kaiserlichen Armee in Gebrauch sind, und ein größeres Banner zum Vortragen bei den ersten Bataillons jedes Infanterie-Regiments. Auf dieser größeren Fahne soll prangen auf seidenem weißen Grunde das ziemlich große Standbild der unbefleckten Empfängniß, stehend auf der Weltkugel, die Schlange unter dem Fuße und 12 Sterne über dem Haupte.

Gotha, 26 Aug. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung fand eine interessante Debatte statt. Wie bekannt, war der vor einiger Zeit in mehreren Blättern bereits erwähnte Antrag in dem hiesigen Stadtverordnetenkollegium gestellt worden, bei der Staatsregierung darauf hinzuwirken, daß dem Vorstande der erst vor wenigen Wochen errichteten katholischen Schule das Verbot insinuirt würde, Kinder evangelischer Eltern in das neue Institut aufzunehmen Dieser Antrag, der in einer früheren Sitzung nicht zur Erledigung gekommen war, stand gestern wieder auf der Tagesordnung und wurde vom Antragsteller durch Hindeutung auf die gerade in Sachsen und in den sächsischen Herzogthümern hervortretenden ultramontanen Bestrebungen motivirt, durch welche die Besorgniß vor einer auch hier bald erfolgenden Proselytenmacherei begründet erscheine. Bekämpft wurde dieser Antrag durch die Hinweisung auf die Gleichstellung der Konfessionen, welche durch unsere Partikulargesetzgebung und durch die Bundesversammlung ausgesprochen sei, und der Vorsitzende des Staatsraths erklärte ein solches Verbot als der Berechtigung der Eltern zuwiderlaufend, nach welcher es letzteren freistehe, ihre Kinder in derjenigen Konfession erziehen zu lassen, welche ihnen genehm sei. Wohl wurde der Antrag noch dadurch vertheidigt, daß gesetzliche Vorkehrungen gegen die Bekehrungen unmündiger Kinder gerechtfertigt erscheinen, es erklärte sich aber die Versammlung für den ins Mittel gelegten Antrag, die Sache vorläufig und bis auf weitere stadträthliche Mittheilung über den Stand der katholischen Schule auf sich beruhen zu lassen (Nat.-Ztg.)

Aus dem Badischen, 25. Aug. Der „Bund" meldet, daß der großherzoglich badische Geschäftsträger in der Schweiz dem Bundesrath in Betreff des Amnestiedekrets mit Note vom 16. August folgende Mittheilungen über die Stellung, welche die zurückkehrenden politischen Flüchtlinge einnehmen werden, gemacht hat: Von den Folgen der Zuchthausstrafe (Verlust gewisser bürgerlichen Rechte) werden die zu einer solchen Verurtheilten noch so lange betroffen, bis ihnen dieselben vom großherzoglichen Justizministerium nach längerm gesetzmäßigen Verhalten erlassen werden. Eine bestimmte Frist hiefür sei im Dekret vom 9. Juli nicht festgestellt; aber es werde in der Macht jedes Einzelnen liegen, dieselbe abzukürzen. Ebenso erhalten die heimkehrenden Flüchtlinge nicht sofort ihr Staatsbürgerrecht wieder, sondern werden vorläufig ihren Heimathsgemeinden als sogenannte Einsassen zugewiesen. Nach längerem Wohlverhalten jedoch wird ihnen dasselbe wieder in vollem Umfang gewährt werden, und sie sind unterdessen zum Betrieb eines Geschäfts und zur Erlangung von Legitimationsschriften behufs eines Aufenthalts im Auslande berechtigt.

Rudolstadt, 23. Aug. Am 29. v. M. ging ein 25 Mann starkes Militär-Commando von hier nach Oberweißbach ab. Ueber die Veranlassung erfährt die „Goth. Z." Folgendes: Bekanntlich wurde am 24. Mai d. J. ein Theil der Gebäude in Oberweißbach eingeäschert. Wegen Ankaufs eines neuen Gebäudes zur Ausübung der Gasthofsgerechtigkeit gerieth der Assessor von Holleben mit dem Gemeinderathe in Differenzen, und zur Ausgleichung derselben beraumte er eine Versammlung der Gemeinde auf den 20. dieses, Vormittags 11 Uhr an. Zur Vorberathung trat die Gemeinde schon um 9 Uhr Vormittags zusammen und war beim Eintreffen des Herrn v. Holleben in Oberweißbach noch versammelt; er ging sofort mit einem Gensdarmen in die Versammlung. Dem Leiter derselben, Advokat Hopfe, welcher dem Herrn v. Holleben die Beschlüsse der Gemeinde hatte mittheilen wollen, wurde nun, wie man erzählt, das Wort von Seite des Hrn. v. Holleben verboten und in Folge einer Aeußerung eines in der Gemeinde angesehenen Mannes, Hr. Jahn, die Arretirung desselben dem Gensd'armen anbefohlen. Derselbe soll ruhig auf seinem Platze verblieben und in Folge dieses passiven Widerstandes die Verhaftung nicht ausführbar gewesen sein. Deshalb ist das Militär requirirt, Hr. Jahn verhaftet, jedoch nach einigen Stunden von der Staatsanwaltschaft wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Das Commando ist gestern zurückgekehrt. Genaueres wird die Untersuchung ergeben.

Helgoland, 25. Aug. In Betreff des Gerüchts, daß unsere Insel wieder zum Werbeort ersehen sei, weiß man hier noch nichts Näheres und Gewisses. Auch würde ein solcher Wechsel der Dinge keineswegs erwünscht und heilbringend sein. Zwar hat die Zeit der letzten Werbungen viel Geld in Umlauf gebracht, allein es ist wenig Segen damit verbunden gewesen. — Die diesjährige Saison ist außerordentlich glänzend. Noch niemals war Helgoland so besucht. Es fahren gegenwärtig weit über 800 Personen täglich zur Düne, wo bekanntlich die Hauptbadeplätze sind.

Kottbus, 26. Aug. Am 22. August Abends ist das hiesige Schloß sammt dem schönen Thurm, welches die früher Cockerill'sche, jetzt Seydell'sche Schafwollspinnerei und Maschinenfabrik enthielt, völlig abgebrannt.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Aug. Das Kriegsministerium hat einen ihm zugegangenen offiziellen Bericht aus Glückstadt über den Stand der Cholera bei dem dort garnisonirenden 2. Jägerkorps in der „Berl. Ztg." veröffentlicht. Aus diesem Berichte geht hervor, daß bis zum 23. August im Ganzen 21 Mann von jenem Korps seit

---

lichen Willen im Besitze eines unabhängigen, wenn auch kleinen Vermögens, was mir unschätzbar dünkte und auch später unschätzbar für mich wurde.

Während dessen war seit der mißglückten Flucht des Königs und seiner Familie, das Königthum in Frankreich immer schneller seinem Untergange zugeschritten. Der Haß und das Mißtrauen des Volks gegen den König, gegen die Emigranten und gegen die wenigen in Paris zurückgebliebenen Adeligen, welche aus Liebe und Treue für den König in dessen Nähe verweilten, hatte eine furchtbare Stärke gewonnen. Schon lange von Mangel gedrückt hegte das Volk die Ueberzeugung, daß die fremden Heere sich auf Paris werfen, der König und seine Aristokratie sich flüchten würde, und daß man die Stadt und ihre bürgerlichen Bewohner der Hungersnoth und dem Untergange Preis zu geben beschlossen habe. Der König war schon seit seiner Flucht ein Gefangener in den Tuilerieen, die Auswanderung war schwer und gefährlich geworden, und in der herzoglichen Familie schien keine Rede mehr von derselben zu sein.

Der Krieg an der Nordgränze hatte bereits begonnen, die beiden jüngeren Söhne des Herzogs waren zum Heere abgegangen, den Marquis hatten Unruhen auf den Besitzungen seines Vaters dorthin geführt. Der Herzog und seine Gemahlin, welche in den Zeiten der Ruhe wenig am Hofe erschienen waren, setzten ihre Ehre darein, in diesen Leidenstagen durch doppelte Ehrfurcht und Ergebenheit das Königspaar von ihrer Treue zu überzeugen. Sie waren täglich in den Tuilerieen, und ihre Tochter lebte in der Umfriedung ihres Hauses ein fast klösterliches Dasein, in welches nur die Sorge um die Ihrigen und die Aufregung, worin die immer wiederkehrenden Aufläufe und Zusammenrottungen des Volkes die Aristokratie erhielten, eine Art von Wechsel brachten.

Ich selbst hatte keine Rast und keine Ruhe. Meine Liebe zu Claudinen war zur heftigen Leidenschaft geworden, und doch hütete ich mich, dieselbe zu verrathen, um das Glück nicht zu verlieren welches ich fühlte, wenn ich sie nur sehen durfte. Gesprochen hatte ich sie nie wieder allein, als endlich ein Zufall mir dazu in einem Augenblicke verhalf, der die ganze übrige Stadt in Aufregung versetzte.

Es war am zwanzigsten Juni, an dem Tage, an welchem man durch einen Aufstand den König zur Annahme eines Dekrets gegen die nicht vereideten Priester und gegen die Emigranten zwingen wollte. So sehr man der Aufläufe, der Zusammenrottungen gewohnt war, hatte das Unternehmen dieses Tages doch von Anfang an einen besonderen Charakter gehabt, und nicht ohne Schrecken hatte ich gesehen, wie die Schaa-

dem Beginne der Krankheit von ihr ergriffen wurden, 12 davon starben und 9 noch in Behandlung waren. Außerdem waren von 4 an der Cholera erkrankten Unteroffizierskindern 2 gestorben, die beiden andern aber in der Besserung. Die Cholera war inzwischen schon im Abnehmen; dagegen zeigte der Gesundheitszustand im Allgemeinen noch keine Wendung zum Bessern. Am 23. waren, mit Einschluß der Offiziere, noch 106 Mann krank. Die „Berlingsche Zeitung" knüpft an diese offizielle Mittheilung die wiederholte Mahnung, daß doch auch die Behörden in der Hauptstadt das Publikum von dem Gesundheitszustande derselben, über den allerlei unheimliche Gerüchte cirkuliren, au fait erhalten, und die erforderlichen präservirenden und Schutzmaßregeln anordnen möchten.

Frankreich.

Paris, 25. Aug. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser von Frankreich und Rußland, die gestern schon als Gerücht mit neuer Lebhaftigkeit auftrat, wird heute als eine ausgemachte Sache betrachtet; man glaubt, daß dieselbe Mitte September und zwar in einer deutschen Stadt (Darmstadt) stattfinden werde; Andere sprechen sogar schon von einem Besuch des russischen Kaisers im Lager von Chalons!

Paris, 25. Aug. Nach einer Privatkorrespondenz aus Madrid hat Narvaez vor einigen Tagen der Königin seine Entlassung eingereicht, die aber vor der Hand nicht angenommen worden. Der Angelegenheit scheint eine Hofintrigue zu Grunde zu liegen, bei der es sich um die Rückkehr der Königin Mutter Maria Christina handelt. Den Grund der Intrigue will man darin finden, daß sich Narvaez widersetzt habe, direkt der Königin-Mutter eine ministerielle Aufforderung zur Rückkehr zugehen zu lassen. Er wollte sich nur bequemen, Maria Christina mit allen übrigen nicht verbannten Gliedern der königlichen Familie zur Rückkehr nach Madrid einzuladen, um daselbst bei der bevorstehenden Entbindung der Königin anwesend zu sein. Da namentlich Maria Christina an dem Sturze Narvaez' zu arbeiten scheint, so kann es in kurzem doch zu einer Ministerial-Veränderung kommen. In diesem Falle würde ein Ministerium Bravo Murillo oder auch Pidal in Frage kommen.

Paris, 26. Aug. Das Kriegs-Budget pro 1858 sieht einen Effektivbestand von 392,400 M. vor und soll ein Kontingent von 75,000 Mann ausgehoben werden. Diese 75,000 Mann sollen zugetheilt werden: der Infanterie 39,300 Mann, der Kavallerie 18,430 Mann, Artillerie 11,400 M., Genie 2800, Train 3000 Mann, Veteranen 70. — Die Zahl der Zöglinge in den Militärschulen soll beträchtlich vermindert werden.

Der Schluß eines Toastes, den Marschall Randon bei Gelegenheit eines Bankettes am 15. August ausgebracht, lautet: „Es bleibt uns indessen ein Wunsch, den wir ausdrücken müssen, ein Wunsch, der, von Jahr zu Jahr erneuert, deßhalb nur heißer, inniger wird: es ist der Wunsch, den Kaiser auf unseren Ufern zu sehen, ihn zum Richter über die Bemühungen zu machen, denen wir uns, Jeder nach seinen Kräften, für das Wohl der Kolonie überlassen, und aus dem Munde Sr. Maj. seine beifälligen Worte zu vernehmen, die das Glück, recht gehandelt zu haben, vervielfältigen. Dieser Tag wird kommen, wir wagen es zu hoffen, und dann, wie heute, werden wir unsere Stimmen in den patriotischen Akklamationen vereinen: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin! Es lebe der kaiserliche Prinz!" Man muß nicht vergessen, daß der Marschall Randon sich der Hoffnung hingegeben hatte, am 15. August Herzog von Kabylien zu werden. — Der „Moniteur" zeigt heute die (durch Dekret vom 10. Juni) erfolgte Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion an Baron Alex. v. Humboldt an. — Der „Moniteur" theilt ausführlich einen gestern von Guerin-Meneville in der Akademie der Wissenschaften erstatteten Bericht über die Heilung der Wasserscheu durch einen goldglänzenden grünen Käfer (Cetoine) mit, welcher wie die spanische Fliege pulverisirt wird. Der Vortragende stellte den Antrag, daß die Akademie eine Kommission ernennen möge, welche diesen wichtigen Gegenstand näher untersuchen solle, und setzte hinzu, daß er den Chemikern Barthelot und de Luca Cetoinen-Pulver zugestellt habe, damit dieselben untersuchen möchten, ob dieser Käfer eine besondere, dem Cantharidin ähnliche Substanz enthalte, die man dann Cetonin nennen könne.

Großbritanien.

London, 25. Aug. Die gestrige Erklärung Lord Palmerstons bezüglich des Truppen-Transportes über Egypten straft die Angaben der französischen Blätter Lüge; so viel man weiß, ist bis jetzt nur die Anordnung getroffen worden, Dampfer in Suez bereit zu halten, um Offiziere und Depeschen, nicht aber um größere Truppentheile über Egypten nach Indien zu befördern. „Daily News" ist über die Erklärung Lord Palmerstons — „dieses verhätschelten Kindes des englischen Volkes" — sehr erbittert, aber ebenso heftig schilt es die Mitglieder des Unterhauses, die es phlegmatisch mit anhörten, als der Premier ihnen erzählte, daß die Route über Suez „mit Unbequemlichkeiten, Schwierigkeiten und Kosten verbunden sei." „Daily News" fordert das Publikum und die Presse zur größten Wachsamkeit auf, damit nicht dieselben unheilvollen Mißgriffe, wie zur Zeit des russischen Krieges sich wiederholen. — Obrist Ouseley, der Haupt-Agent des Königs von Oude, widerspricht der von verschiedenen Zeitungen gemachten Angabe, daß der König von der ostindischen Kompagnie 150,000 Pf. St. jährlich als Pension beziehe. Er versichert, der König habe das angebotene Gnadengeld nie angenommen.

London, 27. August. Die heutige „Times" ergänzt die neulichen Nachrichten der Ueberlandpost durch folgende Depesche: General Wheeler mit der Garnison von Cawnpur wurde durch Aushungerung zur Uebergabe gezwungen und von den Aufständischen niedergemetzelt. Holkar bleibt treu. Die übrigen Pendschab-Regimenter wurden entwaffnet. (Tel. Ber. d. N. Korr.

Rußland.

Petersburg, 19. Aug. Bekanntlich wird dem Kaiser Nikolaus auf Befehl seines Sohnes in Moskau ein Denkmal gesetzt, dessen Basreliefs der Schlesischen Zeitung zufolge ein Moskauer Künstler Namens Ramasanow auszuführen hat. Das erste derselben, welches schon fertig und in der Werkstatt des Künstlers zu sehen ist, stellt den Choleraaufstand im Jahre 1830 dar, wo der Kaiser bekanntlich plötzlich unter dem wüthenden Volk erschien und ihm die Worte: „Auf die Knie!" zudonnerte, denen sogleich Gehorsam geleistet wurde. Alle Figuren sind mit der größten Treue, zum Theil nach Photographien, wiedergegeben und auch alles Nebensächliche mit der größten Sorgfalt behandelt. Das zweite Basrelief stellt eine Scene aus der Revolution vom 14. (26.) Dec. 1825, das dritte die Ergebung Görgei's und das vierte die Ankunft der kaiserlichen Familie auf der Eisenbahn, nach deren Eröffnung, in Moskau dar.

---

ren bewaffneter Männer und Weiber sich von den Vorstädten aus nach den Tuilerieen hinaufwälzen, hier und da die Häuser bedrohend, in welchen Anhänger des Königs wohnten. Je weiter der Tag hinauf ging, desto gewaltsamer wurden die Vorgänge. Das Volk hatte sich mit Gewalt den Zugang in die Tuilerieen eröffnet, der König hatte den Tag über den Massen Stand zu halten, außen in den Straßen verlangten einzelne Gruppen, man solle ein Ende mit ihm machen, um dem Kriege und der Noth ein Ende zu machen; und da die ganze Menschenmasse nicht Raum finden konnte in dem Schlosse und dem Garten, fingen einzelne Züge an, sich unter wildem Lärm über die Brücke nach dem anderen Ufer der Seine zu werfen.

Schon seit Monaten hatte der Gedanke mich verfolgt, daß es einmal zu einem Angriffe auf die Hotels des Adels kommen könne. Vielmals hatte ich in meinem Träumen solche Scenen mit Grausen und Entsetzen erlebt, und als ich jetzt den Weg der empörten Menge gewahrte, eilte ich, von Angst und Sorge getrieben, das Hotel des Herzogs zu erreichen.

Als ich vor demselben ankam, war Alles in der Straße ruhig. Das Gitter war geschlossen wie immer, die Thür des Hotels stand offen, daß man durch die Säle des Erdgeschosses in den Garten hinaus sah, der ruhig im heißen Sonnenlicht des Nachmittags dalag. Aber gerade der Gegensatz, welchen diese Stille mit den Scenen des wilden Aufruhrs in den Tuilerieen bildete, hatte etwas sehr Bewegendes und machte mir die Vorstellung, hier die Zerstörung und Verwüstung hereinbrechen zu sehen, nur noch furchtbarer.

Der Portier, der mich kommen sah, öffnete mir von selbst. Ich fragte nach seiner Herrschaft. Sie haben sich beide in der Frühe zu Ihren Majestäten begeben, antwortete der Diener mit einem Seufzer und fügte dann hinzu: Ich wollte, sie wären erst wieder heimgekehrt. Mademoiselle hat verschiedene Male ausgeschickt, Nachrichten zu erhalten, aber es ist unmöglich, durchzudringen bis in die Gemächer Ihrer Majestäten!

Ich wollte mich melden lassen, aber auf ihren Boten wartend, hatte sie mich kommen sehen und ging mir bis in den Vorsaal des oberen Stockes entgegen. Sie war, obschon es gegen Abend war, noch im Morgenkleide, ihr Haar hing in natürlichen Locken auf ihre Schultern herab, sie hatte gar keinen Schmuck irgend einer Art an sich, und diese Einfachheit, verbunden mit der Blässe ihrer Wangen und der Augen, die in allen ihren Zügen lag, machten sie in meinen Augen nur noch schöner. Reden Sie, reden Sie, mein Freund! rief sie mir entgegen, was ist geschehen? was geschieht? (Forts. folgt.)

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurden am Samstag den 22. August in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Krauß, Kaspar, Pflasterergeselle von Lorenzreuth, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zu vierjähriger Arbeitshausstrafe,
2) a) Haberlein, Franz, b) Müller, Johann, Oekonom, c) Wunder, Heinrich, Schlossergeselle, sämmtlich von Nordhalben, wegen Vergehens der Körperverletzung, ersterer zu drei Monate und 14 Tage, zweiter zu drei Monate und 7 Tage und letzterer zu drei Monate doppelt geschärfter Gefängnißstrafe,
3) Zapf, Heinrich, Webermeister von Tenuersreuth, wegen Vergehens der Unterschlagung zu einundzwanzigtägiger doppelt geschärfter Gefängnißstrafe;

Getreide-Mittelpreise per Schäffel.

			Kern.		Waizen.		Roggen.		Gerste.		Haber.	
			fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Memmingen	am	25. Aug.	20	19	20	19	14	34	13	8	8	11
Nürnberg	"	22. "	—	—	19	48	15	4	12	20	9	4
Amberg	"	22. "	—	—	16	55	13	10	11	32	8	1
Ansbach	"	22. "	—	—	17	55	14	40	—	—	8	32
Bamberg	"	22. "	—	—	19	14	15	47	14	16	11	
Bayreuth	"	22. "	—	—	18	12	13	36	12	6	9	54
Eichstädt	"	22. "	—	—	18	17	14	45	10	51	7	47
Lauingen	"	22. "	18	23	18	40	13	18	11	34	7	40
Nördlingen	"	22. "	19	19	20	14	15	34	11	46	7	56
Regensburg	"	22. "	—	—	18	43	13	52	12	7	7	48
Rothenburg	"	22. "	18	19	19	23	16	—	13	15	8	49
Straubing	"	22. "	—	—	18	54	13	24	10	9	7	8
Weißenburg	"	22. "	—	—	18	16	14	6	11	55	8	11
Würzburg	"	22. "	—	—	19	23	17	28	14	33	10	30
Fürth	"	21. "	—	—	21	1	14	59	11	55	9	55
Landshut	"	21. "	—	—	20	10	15	15	10	54	7	1
Marktsteft	"	21. "	—	—	19	—	—	—	14	—	—	—
Erding	"	20. "	—	—	21	14	12	38	11	54	7	2
Gunzenhausen	"	20. "	—	—	17	57	13	46	11	9	7	2
Dinkelsbühl	"	19. "	19	38	19	38	13	54	11	41	7	21
Donauwörth	"	19. "	19	25	20	28	14	24	11	25	6	43
Neuburg a. D.	"	19. "	—	—	18	42	13	19	10	32	7	6
Schweinfurt	"	19. "	—	—	19	25	17	10	14	16	9	12
Vilshofen	"	19. "	—	—	21	14	12	3	9	17	6	8
Königh. i. Gbf.	"	18. "	—	—	19	5	17	30	13	5	10	10
Passau	"	19. "	—	—	20	56	12	17	—	—	6	18
Neumarkt (O. P.)	"	17. "	—	—	10	24	14	28	—	—	8	11

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
28.	+11°.5	+14°.9	+13°.2.	325‴,86	325‴,68	325‴,83
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+12°.77			325‴.75		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., N u. NW. — Vormittags bedeckt mit Regen (6c″.8). Nachmittags bewölkt, um 1 Uhr und $4\frac{1}{2}$ Uhr entfernte Gewitter mit kurzem Regen (3c″.2 auf den □′). Abends ziemlich hell.

Höchste Temperatur: +16°.0. Temperatur des Mains: +14°.1.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°.0.

Am 29. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +8°.4. Barometer: 326‴ 33.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Kajetan Graf Berchem-Haimhausen m. Bedienten, Gutsbesitzer v. Kuttenplan (Böhmen); Schmitz, k. Oberbergrath u. Dürr, k. Lieutenant v. München; Hamm nebst Gattin, Musikdirektor v. Würzburg; Fleißner, Fabrikant v. Münchberg; Luze, Amts-Sekretär v. Sonnenberg; Kost, Graveur v. Schmalkalden; Müller, Stud. jur. v. Erlangen; Lang, k. Forstgehilfe v. Langheim; Döbner, Stud. phil. v. Aschaffenburg; Baumann, Gürtlermeister v. Ingolstadt; Wurm, Buchhalter v. München; Kflte. Kuhn mit Familie v. Glauchau, Speitel v. Mannheim, Schwarzschild und Hirschmann v. Fürth; Sonna, Kommis v. Weiden; Madame Hoffmann v. Münchberg.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Von der Militär-Lokal-Verpflegs-Commission Bayreuth wird am
Freitag den 4. September d. Js. Vormittags 10 Uhr
die Lieferung von Lein- und raffinirtem Lampenöl, sowie Drahtgarn, Seife und Lichter, dann Stall- und Zimmerbesen für das Etatsjahr $18\frac{57}{58}$ an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Bayreuth, den 24. August 1857.

Bekanntmachung.

In Folge Requisition des k. Landgerichts Berneck vom 12. praes. 20. d. Mts. wird im Wege der Hilfevollstreckung folgendes, dem Metzger Jakob Hahn zu Berneck zugehöriges Anwesen, als:

ein viertel Hof zu Martinlamitz, St.-G.-Nr. 19, Hs.-Nr. 11 mit den dazu gehörigen Wohn- und Oekonomiegebäuden und $33\frac{3}{8}$ Tagw. Aecker, Wiesen und Holzboden, nach Abzug aller Lasten auf 2860 fl. 35 kr. geschätzt und mit einem Steuerkapitale von 1605 fl. belegt.

Die Gebäude sind mit 2000 fl. der allgemeinen Brandversicherungsanstalt einverleibt.

dem öffentlichen Verkauf unterstellt. Termin wird hiezu auf
Mittwoch den 7. October früh 11 Uhr
in dem Ludwig'schen Wirthshause zu Martinlamitz anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die nähere Beschreibung des Vertragsobjektes sowie das Schätzungsprotokoll in diesgerichtlicher Registratur zur Einsicht aufliegen und daß dem Gerichte unbekannte Steigerer ihren Leumund, sowie ihre Zahlungsfähigkeit durch Zeugnisse ihrer Heimathsbehörden ausweisen müssen. Der Hinschlag erfolgt nach Maßgabe der §§ 98—101 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837, beziehungsweise des § 64 des Hypothekengesetzes und werden die näheren Verkaufsbedingnisse im Termine selbst bekannt gegeben werden.

Rehau, am 17. August 1857.

Königliches Landgericht.
Kellein.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 240.** 30. August 1857.

Deutschland.

München, 28. August. Bereits am 15. d. haben sich die Lehrsäle der Universität vollends geschlossen. Zu den theoretischen Schlußprüfungen an der Juristenfakultät haben sich dem Vernehmen nach 187 Theilnehmer gemeldet, eine Anzahl, die keineswegs im Verhältnisse zu dem viel geringern Bedarf an Staatsdienst-Aspiranten steht. — auch für die Dollmann'sche Gesetzsammlung und resp. Kommentation wird das Gerichtsverfassungsgesetz besonders bearbeitet werden, und zwar durch Herrn Geheimerath v. Bayer. (N. K.)

München. Se. Majestät der König hat durch allerhöchste Entschließung d. d. Hohenschwangau den 25. ds. nachstehende Veränderungen im militärärztlichen Personale genehmigt: Versetzt wird: der Unterarzt Dr. A. Reisenegger von der Comandantschaft Ingolstadt zum 3. Jägerbataillon; Ernannt werden zu Unterärzten: Dr. H. Gombart aus München bei der Commandantschaft München, Dr. J. Hartmann aus Rubi bei der Commandantschaft Germersheim, Dr. C. Wagner aus Ingolstadt bei der Comandantschaft Ingolstadt und Dr. C. Aurnhammer aus Augsburg bei der Commandantschaft Nürnberg. — Der temporär pensionirte Unterlieutenant L. Auernheimer ist bleibend, der temporär pensionirte Oberlieutenant H. Meyer auf ein weiteres Jahr, die Hauptleute J. Oswald vom 8. und A. Frhr. v. Guttenberg vom 14. Infanterieregiment, Ersterer auf ein Jahr, in den Ruhestand versetzt; dem Unterlieutnant J. Sizzo von 3. Infanterieregiment die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere bewilligt; der Unterlieutnant A. Jenn vom 1. Infanterieregiment auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt; dem Unterarzt Dr. G. Schönbrod von der Commandantschaft München und dem Unterarzt Dr J. Unsinn von der Kommandantschaft Germersheim die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere bewilligt; der charakterisirte Major M. Schenk vom Geniestab zum Genie-Unterdirector bei der Geniedirection der Bundesfestung Ulm ernannt; der temporär pensionirte Unterlieutenant L. Weinig bleibend im Ruhestand belassen; dem pensionirten Unterlieutenant C. Deißböck die nachgesuchte Entlassung aus dem Heerverbande mit Pensionsfortbezug bewilligt; der temporär pensionirte Unterlieutenant C. Keim bleibend im Ruhestande belassen; dem Junker L. Pilsl vom Genie-Regiment die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere bewilligt; der temporär pensionirte Hauptmann H. Ertel auf ein weiteres Jahr im Ruhestande belassen; die Edelknaben A. Graf v. Lerchenfeld und F. Frhr. von Zu-Rhein zu Junkern, Ersterer im 1. Kürassier-Regiment, Letzterer im 1. Jäger-Bataillon ernannt; der temporär pensionirte Hauptmann A. Schröder auf ein weiteres halbes Jahr, dann der temporär pensionirte Hauptmann A. Zink und der temporär pensionirte Regimentsquartiermeister J. Harrer bleibend im Ruhestande belassen; das Dienstestauschgesuch der Unterlieutnants K. Pröfl vom 11. und L. Schwarzmann vom 15. Infanterieregiment genehmigt; der Hauptmann F. Ruter v. Mann vom 1. Artillerie-Regiment zum technischen Inspektor der Gewehrfabrik ernannt; dem Unterarzt Dr. J. Engler vom 3. Jägerbataillon die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere bewilligt, der temporär pensionirte Oberlieutnant C. Graf von Holnstein aus Bayern und der temporär pensionirte Unterlieutenant A. v. Stegmayer, beide auf ein weiteres Jahr im Ruhestand belassen; der Unterlieutenannt J. Ochs von der Garnisonscompagnie Königshofen auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt; der Kanzlei-Sekretär G. Knußert vom Kriegeministerium zum Gouvernements-Registrator der Bundesfestung Ulm ernannt; der Regimentskanzlei-Aktuar J. Majer von der Kommandantschaft Landau zum Kriegsministerium versetzt; der Regimentsaktuar Ph. Jarzinsky von der Commandantschaft Germersheim zum Material-Schreiber bei der Geniedirection der Bundesfestung Ulm ernannt; der temporär pensionirte Unterlieutenant D. Frhr. v. Crailsheim bleibend im Ruhestand belassen; der Professor K. Arends vom Kadettenkorps vom Range eines Studienlehrers zu jenem eines Gymnasial-Professors befördert und der als Hilfslehrer verwendete Lehramtskandidat G. Prinzing zum Studienlehrer im Kadettenkorps ernannt worden.

Berlin, 25 Aug. Daß die Vorlage, welche das dänische Kabinet den holsteinischen Ständen bei ihrem Zusammentritt als einzige Vorlage für diese wichtige Session hat zustellen lassen, das dieseitige Kabinet nicht befriedigt hat, bedarf für Den keines Beweises, der sich erinnert, wie dasselbe seit dem Beginn des Notenwechsels mit Dänemark ganz andere Punkte zur Sprache gebracht hat, als in dem neuen Verfassungsentwurf für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein zur Sprache kommen. Die Taktik des dänischen Kabinets, zwei der wichtigsten Fragen, nämlich die über das Verhältniß Holsteins zum Gesammtstaat und die Domänenfrage in dem Entwurfe gar nicht zu erwähnen und so den Versuch zu machen, dieselben todtzuschweigen, hat hier sehr unangenehm berührt, wenn sie auch nach den bisherigen Erfahrungen, die man mit Dänemark gemacht hat, nicht überraschen konnte. Trotz dieser Nichtbefriedigung wird indessen das diesseitige Kabinet vorläufig keine weitern Schritte bei dem dänischen Ministerium thun, und würde eine Aufforderung zu weitern diplomatischen Schritten jedenfalls zurückweisen müssen, da nach seiner Ansicht die letzten an Dänemark gerichteten Noten die beiden deutschen Großmächte verpflichten, die Ergebnisse der Berathungen der Ständeversammlungen von Holstein und Lauenburg abzuwarten, ehe sie weiter gegen Dänemark vorgehen. Die preußische Regierung erwartet dagegen, daß die holsteinische Ständeversammlung die ihr gebotene Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen läßt, um ihren gegründeten Beschwerden eine Abhülfe zu schaffen, oder dieselben ungünstigenfalls in bestimmter Weise zu formuliren und so den weitern Maßnahmen der deutschen Mächte und event. des Deutschen Bundes eine sichere Basis zu geben. Das dänische Kabinet wird sich in irgendeiner Weise über die wichtigen Fragen aussprechen müssen, wenn die Ständeversammlung dieselben, wie das in ihrer Competenz liegt, in ihr Bereich ziehen wird.

Magdeburg, 26. Aug. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist weiter noch kein Licht verbreitet. Einige bleiben dabei stehen, daß es zuerst in dem königlichen Fourragemagazin gebrannt hat. Andere, darunter das königliche Proviantamt selbst, wollen wissen, daß das Feuer auf der Wittenbergischen Eisenbahnbrücke ausgebrochen sei. Der durch dasselbe angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Thlr. geschätzt. 46 Familien haben sich dem Magistrat als obdachlos gemeldet.

Frankfurt a. O., 25. Aug. Seit dem Monat April ist eine neue Sorte falscher Noten der preußischen Bank à 25 Thlr. hier und an mehreren Orten zum Vorschein gekommen. Vom Wasserzeichen ist nur die 25 in der Mitte vorhanden, es fehlt das Band mit der Umschrift „Preußische Banknote" und die Jahreszahl 1846 in den untern Ecken. Die Nachbildungen sind mit Nr. 61,494 und 614 946 bezeichnet. Der Regierungs-Präsident v. Selchow hat sämmtliche öffentliche Kassen angewiesen, die ihnen präsentirten falschen Banknoten anzuhalten.

Stuttgart, 27. Aug. Der nächste Monat wird ein reges Leben und Treiben in unsere Stadt bringen. Der Kirchentag wird hier tagen, und vom 27 bis 29 wird die diesjährige allgemeine Versammlung deutscher Künstler in unsern Mauern abgehalten werden.

Aus dem Würtembergischen, 27 Aug. Um Mitte des nächsten Monats werden dem Vernehmen nach in Stuttgart hohe Besuche erwartet. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sollen Ende der zweiten Woche des September zu wiederholtem Besuche an dem würtembergischen Hofe eintreffen. In diese Zeit würde auch eine Zusammenkunft des Kaisers Alexander und des Kaisers Napoleon fallen. Letzterer würde nämlich, wie man versichern zu können glaubt, von Chalons nach Stuttgart kommen, um den Besuch seines erlauchten Anverwandten, des Königs von Würtemberg, zu erwidern, und dort dem Selbstherrscher aller Reußen begegnen. Von Stuttgart würde sich Louis Napoleon sodann, um dem Großherzoge von Hessen einen Gegenbesuch abzustatten, nach Darmstadt begeben. (Nürnb. Korr.)

Langenschwalbach, 25. Aug. In Rückershausen sind von vierzig Wohngebäuden 30 abgebrannt. Der Schaden soll sich auf

einige hunderttausend Gulden belaufen, indem auch von Vegetabilien und Vieh, Mobilien und Geld nicht das geringste gerettet werden konnte.

Hamburg, 27. Aug. In heutiger Sitzung des Bürgerkonvents sind alle Vorschläge des Senats, die Erhöhung der Gehälter von 900 Beamten und Geistlichen, so wie das Projekt die Elbkorrektion betreffend, angenommen worden. Dagegen wurde der Senatsantrag, betreffend die Erhöhung des Honorars für die juristischen Beamten und für den Kommandeur der Kavallerie mit großer Majorität verworfen. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Itzehoe, 24. Aug. Die Interpellation in Betreff der Presse, die in heutiger Sitzung der Ständeversammlung Hr. Rötger an den königlichen Commissär richtete, lautet nach den Hamburger Nachrichten: „Es sei durch die Verordnung vom 9. Nov. 1819 einen Censur Bücher eingeführt, welche nicht über 20 Druckbogen stark seien, und für Schriften, die in Heften oder als Tagesblätter erschienen. Dieses Gesetz sei durch das Gesetz vom 10. März 1848 aufgehoben, ausgenommen die Bestimmung, welche die Nennung des Verlegers und des Redacteurs zur Pflicht mache. Da dessenungeachtet das Ministerium später beschränkende Maßregeln ergriffen habe, bitte er um Aufklärung, worin solche Maßregeln einen gesetzlichen Grund hätten." Der königliche Commissär erwiderte, er werde beim königlichen Ministerium eine desfallsige Erkundigung einziehen.

Dänemark.

Stockholm, 27. Aug. Heute Nacht hat eine große Feuersbrust in der Vorstadt Södermalm 30 Häuser verzehrt. — Vorgestern Abend ist der König aus Särö nach dem Lustschlosse Tullgarn zurückgekehrt. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Asien.

Londoner Blätter enthalten folgenden Brief von einem Offizier in den Guides: Vor den Mauern von Delhi, 11. Juni. — Ich schrieb Ihnen zuletzt, daß die Guides nach Rawul Peendee beordert waren. Als wir dort ankamen, wurden wir nach Delhi beordert, wo wir jetzt sind. Wir kamen hier am Morgen des 9. an, indem wir die Entfernung von 600 Meilen in 22 Tagen zurücklegten — kein schlechtes Marschiren in der Mitte der heißen Zeit, was auch vom kommandirenden General rühmend anerkannt wurde. Wie hier die Sachen stehen, werden Sie gehört haben. Delhi ist stark befestigt und die Besatzung der Meuterer wahrscheinlich über 5000 Mann stark. Sie zanken sich bereits schrecklich unter einander und hängen und metzeln einander, indem Jeder seinen Nachbar in Verdacht hat. Eine große Anzahl hält jedoch zusammen und diese haben die Stadt stark befestigt. Wir unsererseits haben an 3000 Mann Europäer, es sind aber mehrere Sikhs- und Pendschab-Regimenter, so wie 6 Regimenter von Kalkutta hierher unterwegs, so daß wir in Kurzem an 15,000 Mann stark zu sein erwarten. Am Tage vor unserer Ankunft hierselbst war eine Schlacht geliefert worden, indem die Meuterer von unsern Truppen aus ihrem befestigten Lager 4 Meilen vorderhalb Delhi nach einem fünfstündigen Gefecht mit einem Verlust von 7 Geschützen und einer großen Anzahl Leute in Delhi hineingetrieben wurden. Unser Verlust war leider sehr beträchtlich; wenn man aber bedenkt, daß die Meuterer alle unsere eigenen geübten Soldaten aus jeder Dienstabtheilung sind, so wird man sich nicht wundern, daß sie ihre Stücke gut bedienen und mit der Muskete gut treffen; im Handgemenge halten sie jedoch nicht Stand, sondern fliehen bald. Unser Lager ist 1½ Meilen von den Stadtmauern entfernt, wir haben jedoch einen vorgeschobenen Posten eine halbe Meile weiter vorwärts bei einem großen Hause auf einem hohen, die Stadt beherrschenden Hügel. Von hier aus beschießen wir aus 2 Batterien die Stadt Tag und Nacht; zur Bedeckung der Batterien stehen hier die Guides, 1 Simper-Bataillon und 3 Kompagnien Schützen. Die Meuterer ihrerseits beschießen uns Tag und Nacht ebenfalls aus 3 Batterien. Nur wenige von ihren Schüssen erreichen unser Lager, das glücklicherweise zu weit entfernt und theilweise von einem Hügel gedeckt ist; aber beim Hause fliegen und bersten die Kanonenkugeln, Bomben und Schrapnels ununterbrochen Tag und Nacht. Da das Haus aber ein vortreffliches ziegelsteinernes ist, so gewährt es unsern sämmtlichen Leuten Schutz und widersteht den fortwährend einschlagenden Geschossen auf das Herrlichste, so daß, obgleich wir alle 24 Stunden lang unter Feuer sind, wir doch verhältnißmäßig nur geringen Verlust haben, die Meuterer machen gewöhnlich jeden Nachmittag einen Ausfall mit einem Paar Kanonen, einiger Reiterei und einer größern Anzahl Fußvolk. Diese Herren kommen nach unserm großen Hause hinauf geplänkelt, zwischen welchem und der Stadt ein garstiger Grund mit Felsaussprüngen und niedrigem Gestrüppe liegt. Hinter diesen Felsen schleichen sie sich nach unserm großen Hause heran, und wir müssen dann hinaus und sie zurückjagen. Am Nachmittage des 9. (dem Tage unserer Ankunft) kamen sie in beträchtlicher Anzahl, so daß sich ein sehr heftiges Gefecht erhob. Der arme junge Battye wurde hier tödtlich verwundet, indem die Kugel ihm durch den Leib hindurchging. Daly, unser Befehlshaber, erhielt eine leichte Fußwunde. Ich selbst erhielt zwei Wunden, einen Säbelhieb über die untere Wange und das Kinn und eine andere unter der Hüfte. Mit beiden Wunden geht es vortrefflich, so daß sie bald heil sein werden. Ich muß jetzt schließen. Der Feind sucht uns durch fortwährende, theils wirkliche, theils verstellte Ausfälle unaufhörlich zu beunruhigen. Zu unserem großen Glück ist jedoch das Wetter für die Jahreszeit ganz außerordentlich kühl.

Der Liederkranz von Bayreuth auf der Eremitage
am 28. August 1857.

Der Liederkranz
Im Sommerglanz
Zieht er heraus
Zum Abendschmaus,
Mit seinen schönsten Melodien,
Mit seinen reinsten Harmonien,
Mit Hörnerklang,
Mit Männersang.

Er weiht den Hain
Zur Wohnung ein
Mit seinem Lied.
Die Freude zieht
Mit ihm herein in alle Räume,
Es lauschen ihm des Haines Bäume.
Das Menschenherz
Erglüht wie Erz.

Dem Gothen-Dom
Voll Liedesstrom
Gleicht nun der Hain
Im Abendschein.
Im leisen Hauche flattern Fahnen,
Um alle Herzen zu ermahnen:
Kommt nur herein
Zum Fröhlichsein!

Komm wieder bald
Heraus zum Wald
Du Liederkranz
In Deinem Glanz!
Laß fließen Deine Melodien,
Laß rauschen Deine Harmonien,
Mit Männersang
Und Hörnerklang.

Manfried.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 28. August 1857.

Genehmigt wurden folgende Gesuche: 1) des Taglöhners Heinrich Traue von St. Johannis um Ansässigmachung und Verehelichung mit der Insassentochter Margaretha Elisabetha Wilhelmina Hilpert von hier, 2) des Buchdruckergehilfen Georg Eisenbraut um Ansässigmachung und Verehelichung mit der Taglöhnerstochter Elisabetha Scheib von hier, 3) des Kartenschleifers Joseph Häfner um Ansässigmachung und Verehelichung mit der Färbergesellentochter Margaretha Katharina Goldfuß, 4) des pensionirten Gendarmen und Flößaufsehers Johann Peter Seeser um Ansässigmachung und Verehelichung mit der Musikustochter Johanna Gertraud Bock von Creußen, 5) des Zimmergesellen und Braugehilfen Simon Scherm zu St. Georgen um Ansässigmachung und Verehelichung mit der Metzgermeisterstochter Johanna Ernestine Maria Raithel von der Goldmühle, 6) des Taglöhners Johann Volkert (Voit) um Ansässigmachung und Verehelichung mit der Taglöhnerstochter Margaretha Schmidt vom grünen Baum, 7) das Gesuch des Rothgerbermeisters Friedrich Martin um die Erlaubniß zur Verehelichung mit Fräulein Johanna Magdalena Radius von St. Georgen, das Uebersiedelungsgesuch der Frau Pfarrerswittwe Frohwein von Neustadt an der Orla, das Gesuch der Direktion der mechanischen Baumwollenspinnerei um die Erlaubniß zur Aufstellung eines Dampfkessels in dem mit spezieller baupolizeilicher Genehmigung erbauten

Dampfkesselhause, das Gesuch des Bäckermeisters Kritzenthaler um Ertheilung einer widerruflichen Licenz zur zeitweisen Bereitung und Abgabe von warmen Speisen und Getränken an seine Gäste. Abgewiesen wurden die Gesuche: des Zimmergesellen Johann Georg Dörsch von St. Georgen um Ansässigmachung und Verehelichung mit der Einwohnerstochter Johanna Maria Barbara Fickenscher von Leutendorf, des Güterladers Johann Hübner um Ansässigmachung und Verehelichung mit der Taglöhnerstochter Katharina Kurz von Bindlach, des Steindruckergehilfen Ernst Hübner von St. Georgen um Ansässigmachung und Verehelichung mit der Gärtnerstochter Margaretha Schott, des Taglöhners Adam Trautner von hier um Ansässigmachung und Verehelichung mit der Webermeisterstochter Katharina Baumgärtner von Eckersdorf, des Fabrikarbeiters Michael Packer von Unterrodach um Ansässigmachung und Verehelichung mit der Christiane Friederike Ernestine Döring, dann die Gesuche: des Maurergesellen Heinrich Helter von hier um Ueberschreibung der Licenz seiner Ehefrau zum Betrieb des Hefen- und Obsthandels auf seine Person, der Bedientenstochter Lutter um Ertheilung einer Licenz zum Obsthandel, das Gesuch des Tapeziergehilfen Nachtigall um Verleihung einer Tapezierkonzession und zwar letzteres ohne Sachinstruktion, ein Gesuch um Ausstellung eines Armuthszeugnisses, 1 Gesuch um Reduktion des Abtrags für einen dritten Hund von 48 kr. auf 12 kr., 1 Gesuch um Entbindung von der Lösung einer Aufenthaltskarte. Die Forderung des Maurermeisters Louis Stahlmann für das Brauhaus in der Nähe der neuen Armenbeschäftigungs-Anstalt zu 1866 fl. 47 kr. nach der gepflogenen Abrechnung, nach Abzug einer 10procentigen Kaution wird zur Zahlung eingewiesen. Die Reparaturen im städtischen Mulzhause beim Friedrichsthore werden nach dem Voranschlage des städtischen Bauraths ausgeführt. Die Schulfondsrendantur wird zur Anschaffung der dringend nothwendigen Requisiten für die Schulen und Einsichtnahme der Schulgebäude mit der städtischen Baukommission, dann zur Vorlage von Voranschlägen über nothwendige Reparaturen ermächtigt. Bezüglich der Baureparaturen im Seelhause wurde beschlossen, daß dieselben mit Ausnahme der Schreiner-, Glaser- und Schlosserarbeiten erst im nächsten Frühjahre ausgeführt werden sollen. Eine Person erhielt die Erlaubniß zum Aufenthalt in hiesiger Stadt. Eine Offerte, ein zu 4½ Procent verzinsliches Kapital zu 1500 fl. gegen 4proc. Verzinsung ferner bei der Zweigeisenbahnbaukasse stehen zu lassen, wird acceptirt. Ein entbehrlicher Schrank in der Hospitalkirche dahier wird gegen Uebernahme der Transport- und Reparaturkosten der Ordenskirche zu St. Georgen überlassen.

Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 1 Person wegen Verkaufs zu leichten Brodes, 1 wegen Verwendung eines offenen Lichts in einem Stall, 2 wegen Injurien, 1 wegen unerlaubten Aufenthalts, 2 wegen Gestattung desselben, 1 wegen Mißhandlung und verübten Unfugs auf offener Strasse, 1 wegen Schlachtens einer kranken Kuh ohne polizeiliche Erlaubniß, 1 wegen Entfernung aus der Armenbeschäftigungs-Anstalt, 2 übelbeleumundete Weibspersonen wegen unerlaubten Aufenthalts in Wirthshäusern, 2 Wirthe wegen Gestattung dieses Aufenthalts, 1 Knabe wegen Dünger-Entwendung aus den Chevauxlegerstallungen, dessen Vater wegen Begünstigung dieser Entwendungen. In weiters vorkommenden Fällen in dieser Beziehung werden die Namen der Personen in diesem Blatte aufgenommen werden.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurden am Montag den 24. August in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Schreiner, Andreas, Strumpfwirkergeselle von Schwarzenbach a S., wegen Verbrechens der fortgesetzten Widersetzung zu zehnmonatlicher, in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe,
2) Bentsch, Johann, Dienstknecht von Gundlitz, wegen Vergehens der erschwerten Unterschlagung zu drei Monate einfacher Gefängnißstrafe verurtheilt,
3) Dötsch, Johann Eberhardt, Kellner von Trumsdorf, wegen Vergehens in Ansehung öffentlicher Siegel im Zusammenfluß mit einer polizeilich strafbaren Fälschung eines Wanderbuchs wurde von der Anschuldigung des Vergehens in Ansehung öffentlicher Siegel freigesprochen, wogegen der k. Staatsanwalt Berufung ergriff.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Lindenfels, k. Regierungsrath v. Ansbach; Dr. Kreitmaier, k. Advokat v. Nürnberg; Bocke, k. Oberzollinspektor v. Hof; Lepoire, Negociant v. Paris; Marwise, Rentier v. Mons; Obermayr, Appellationsgerichts-Accessist v. Freysing; Kaufleute: Bischoff v. Würzburg, Droste v. Gladbach, Dailling v. Leipzig, Bär v. Erlangen, Richter v. Nürnberg, Otto Krumm v. Remscheid, Mahr v. Koblenz, Gänzel v. Frankfurt a. M., Bachmann v. Kitzingen.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴,34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
29.	+8°.4	+14°.8	+14°.4	326‴,33	326‴,15	326‴,03
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+12°.33			326‴.18		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW., N., W., N., NO. — Morgens dicker Nebel, im Laufe des Tags bewölkt, Abends hell.

Höchste Temperatur: +16°.8. Temperatur des Mains: +14°.1.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°.8.

Am 30. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°.7. Barometer: 326‴.32.

Bekanntmachung.

Die königliche Regierung von Oberfranken hat vermöge Entschließung vom 3. l. M. dem Unterzeichneten die Leitung der dießjährigen Gemeinde-Ersatzwahlen in der Stadt Bayreuth übertragen, welche nach Vorschrift der Gemeindewahl-Ordnung am

3. September l. Js. Morgens 8 Uhr

ihren Anfang nehmen wird.

Zu diesem Behufe wird nach Art. 41 der Gemeindewahl-Ordnung zunächst zur Wahl der Wahlmänner geschritten werden und hiefür Nachstehendes hiemit bekannt gegeben:

Die Stadt Bayreuth zählt nach den gepflogenen amtlichen Erhebungen

1199 wirkliche Gemeindeglieder

und hat daher nach Art. 39 in fine der Gemeindewahl-Ordnung im Ganzen

41 Wahlmänner

zu wählen, die sich auf die gebildeten Wahlbezirke in der unten bezeichneten Weise vertheilen.

Zur Wahl der Wahlmänner (Urwahl) hat jedes stimmberechtigte Gemeindeglied mitzuwirken und zwar in der Weise, daß es aus den in der Urwahlliste eingeschriebenen wählbaren Gemeindegliedern seines Wahlbezirkes so viele Gemeindeglieder wählt, als auf den letzteren selbst ausgeschieden sind.

Die Wahl erfolgt mündlich vor dem Wahl-Ausschusse zu Protokoll und wird hiebei in nachstehender Weise und Ordnung verfahren werden.

1) der I. Wahlbezirk umfaßt die Haus-Nummern 1 bis 105 und hat 7 Wahlmänner zu benennen.
   Die Wahl erfolgt
   Donnerstag den 3. September
   Vormittags 8 — 11 und
   Nachmittags 3 — 5 Uhr.
2) Der II. Wahlbezirk umfaßt die Haus-Nummern 106 bis 232 und hat 5 Wahlmänner zu benennen.
   Die Wahl erfolgt
   Freitag den 4. September
   Vormittags von 8 — 11 und
   Nachmittags von 3 — 5 Uhr.
3) Der III. Wahlbezirk umfaßt die Haus-Nummern 233 bis 361 und hat 6 Wahlmänner zu benennen.
   Die Wahl erfolgt
   Samstag den 5. September
   Vormittags von 8 — 11 und
   Nachmittags von 3 — 5 Uhr.
4) Der IV. Wahlbezirk umfaßt die Haus-Nummern 362 bis 495 und hat 6 Wahlmänner zu benennen.
   Die Wahl erfolgt am
   Montag den 7. September
   Vormittags von 8 — 11 und
   Nachmittags von 3 — 5 Uhr.
5) Der V. Wahlbezirk umfaßt die Haus-Nummern 496 bis 635 und hat 5 Wahlmänner zu benennen.
   Die Wahl erfolgt

Mittwoch den 9. September
Vormittags 8 — 11 und
Nachmittags 3 — 5 Uhr.

6) Der VI. Wahlbezirk umfaßt die Haus-Nummern 636 bis 780 und hat 5 Wahlmänner zu benennen.
Die Wahl erfolgt
Donnerstag den 10. September
Vormittags von 8 — 11 und
Nachmittags von 3 — 5 Uhr.

7) Der VII. Wahlbezirk umfaßt die Haus-Nummern 1 bis 122 in St Georgen und hat 4 Wahlmänner zu benennen.
Die Wahl erfolgt
Freitag den 11. September
Vormittags von 8 — 11 und
Nachmittags von 3 — 5 Uhr.

8) Der VIII. Wahlbezirk umfaßt die Altenstadt, Obsang, Saas und Wendelhöfen und hat 3 Wahlmänner zu benennen.
Die Wahl erfolgt
Samstag den 12. September
Vormittags von 8 — 11 und
Nachmittags von 2 — 5 Uhr.

Alle Wahlen finden im Rathhaus-Saale dahier statt, woselbst sich die stimmberechtigten Gemeindeglieder an den festgesetzten Tagen und Stunden pünktlich und in Person sich einzufinden haben.

Die Abgabe der Wahlstimmen durch Stellvertreter ist nur in den im Art. 4 Nr. 1 — 3 der Gemeinde-Wahl-Ordnung speziell aufgeführten Ausnahmsfällen zuläßig.

Diejenigen stimmberechtigten Gemeindeglieder, welche ungeachtet der gegenwärtigen Ladung gar nicht oder nicht rechtzeitig erscheinen, haben nach Art. 48 der Gemeindewahl-Ordnung die Verurtheilung in eine Geldstrafe von 1—3 fl. zur Gemeindekasse zu gewärtigen.

Nach vollendeter Wahl der Wahlmänner wird zur Ersatzwahl des Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten geschritten werden und sodann durch das vervollständigte Gremium die Ersatzwahl des Magistrats selbst bewirkt werden.

Hiernächst wird noch folgendes bemerkt:

1) Der Wahlausschuß ist aus dem Unterzeichneten als Vorstand, dann den beiden Magistratsräthen
Theodor Wagner und
Wolfgang Burger
und den beiden Gemeinde-Bevollmächtigten
Sophian Weber und
Georg Krämer
als ordentlichen Beisitzern gebildet.

2) Nach Vorschrift des Art. 50 und 59 des revidirten Gemeinde-Edikts haben wegen zurückgelegter Funktionszeit aus den treffenden Collegien auszuscheiden, und zwar:

I. Aus dem Magistrate:

A. Der bisherige Vorstand desselben, Bürgermeister Friedrich Carl Dilchert.

B. Die Mitglieder
a) Kretschmann, Burkhardt, Kaufmann,
b) Grieshammer, Andreas, Wagnermeister,
c) Ries, Hans, Eisenhändler,
d) Hänlein, Julius, Färbermeister,
e) Dietrich, Christian, Kaufmann (als Ersatzmann für den im Jahre 1851 gewählten und mittlerweile verstorbenen Posamentier Friedrich Kästner).

II. Aus dem Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten:
a) Rose, Ludwig, Kaufmann,
b) Feustel, Friedrich, Kaufmann,
c) Vogel, Georg, Bäcker (als Ersatzmann für den im Jahre 1854 zum Magistratsrath gewählten Uhrmacher Wolfgang Burger),
d) Kronacher, Georg, Gerbermeister,
e) Masel, Christian, Bäcker (als Ersatzmann für den 1851 zum Magistratsrathe gewählten Posamentier Fr. Kästner),
f) Rahm, Friedrich, Schneidermeister (als Ersatzmann für den 1853 aus dem Collegium ausgetretenen Fabrikanten Chr. Schulte),
g) Keim, Friedrich, Kaufmann,
h) Rauh, Christoph, Lebküchner und Kaufmann,
i) Weidmann, Gottlieb, Gerbermeister,
k) Schmidt, Christian, Färbermeister.

3) In den gemeindlichen Kollegien verbleiben:

A. im Magistrate:

1) die beiden rechtskundigen Räthe:
Theodor Muncker und
Friedrich Böhm,
von welchen der Erstere die Dienstesstabilität bereits erlangt hat, der andere aber erst im Laufe dieses Jahres neu gewählt worden ist;

2) die bürgerlichen Magistratsräthe:
a) Krauß, Georg, Fabrikant,
b) Dorfmüller, Christoph, Häfnermeister,
c) Wagner, Theodor, Uhrmacher,
d) Schmidt, Adam, Privatier und
e) Burger, Wolfgang August, Uhrmacher

B In dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten;
1) Semmelmann, Johann, Eisenhändler,
2) Amos, Konrad, Bäcker,
3) Seiler, Andreas, Häfner,
4) Käfferlein, Eberhardt, Advokat,
5) Zeitler, Jakob, Müller,
6) Schmidt, Christoph, Eisenhändler,
7) Schaller, Johann, Häfnermeister,
8) Weiß, Andreas, Zimmermeister,
9) Heuschmann, Michael, Buchbinder,
10) Dr. Jahn, Friedrich, prakt. Arzt.
11) Hertel, Karl, Bäcker,
12) Stahlmann, Ludwig, Maurermeister,
13) Semmelmann, Adolarius, Eisenhändler.
14) Martin, Konrad, Gerber,
15) Krämer, Georg, Büttner,
16) Wirth, Adam, Kappenmacher,
17) Petz, Karl, Bäcker,
18) Weber, Sophian, Schneidermeister,
19) Köhler, Wilhelm, Gastwirth,
20) Küneth, Friedrich, Bäcker.

4) Die abtretenden Mitglieder des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten sind wieder wählbar.

5) Die verbleibenden Mitglieder dieser Gremien können bei der Urwahl zwar aktiv mitwirken, zu Wahlmännern dagegen nicht gewählt werden.

Bayreuth, am 29 August 1857.

Der Wahl-Ausschuß.

Faber, k. Regierungsrath.

S. Weber, ältestes — G. Krämer, jüngstes
Ausschußmitglied.

Ullrich, Actuar.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir die traurige Nachricht, daß gestern früh um 2 Uhr unser unvergeßlicher guter Vater, Bruder, Schwiegervater, und Urgroßvater, der

Bürger und Glasermeister

Christoph Friedrich Händel

in seinem 88. Lebensjahre selig verschieden ist.

Bayreuth, Nürnberg, Weidenberg und Aschaffenburg, den 29. August 1857.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag früh um 9 Uhr vom Leichenhause aus Statt.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schuller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 241. 31. August 1857.

Deutschland.

München, 29. Aug. Die heutige Schranne war noch stärker bestellt, als jene vor acht Tagen, auch wurden heute fast um 400 Schäffel mehr verkauft, und doch beträgt die Umsatzsumme mehr als 5000 fl. weniger. Das ist wohl Beweis genug, wie bedeutend die Preise gerade in jenen Getraidesorten gesunken sind, in denen der lebhafteste Verkehr stattfand. Gerste, die jetzt in den Vordergrund tritt, weil die Sudzeit beginnt, war in 5203 Schäffeln, meist diesjähriger Ernte und von vorzüglicher Qualität, aufgestellt; es wurden davon 3468 Schäffel um 39,417 fl. verkauft; auch das Geschäft in Haber behauptet sich noch immer auf der früheren Höhe: von 4395 Schäffel wurden 3493 Schäffel um 25,557 fl. abgesetzt. Die Preise sind abermals zurückgegangen, mit Ausnahme des Korns, das auch auf den letzten Schrannen zu Augsburg (28. Aug. mehr um 12 kr.) und zu Erding (27. Aug. mehr um 48 kr.) gestiegen war. Es galt heute im mittleren Durchschnittspreise Waizen 20 fl. 25 kr. (— 1 fl. 1 kr.), Korn 14 fl. 1 kr. (+ 23 kr.), Gerste 11 fl. 22 kr (— 41 kr.), Haber 7 fl. 19 kr. (— 9 kr.), Repsaamen 28 fl. 48 kr. (+ 42 kr.), Leinsaamen 23 fl. 36 kr. (+ 38 kr.) — Der Futtermangel scheint nicht so bedeutend zu sein, wie von mancher Seite verbreitet wird. Der gestrige Heumarkt war mit ungewöhnlich starken Vorräthen besetzt und wurde der Zentner Heu erster Qualität zu 1½ bis 2 fl. verkauft.

München, 29. Aug. J. k. H. die Prinzessin Adalbert ist von der vor vier Wochen plötzlich eingetretenen Erkrankung nun wieder vollkommen genesen, so daß die hohe Frau seit einigen Tagen wieder ausfahren darf. Im nächsten Monat beabsichtigen der Prinz und die Prinzessin Adalbert, kk. HH., eine Besuchsreise nach Darmstadt. (Augsb. Abendztg.)

München, 29. Aug. Aus Hohenschwangau vernimmt man, daß Se. Maj. der König in den jüngsten Tagen mehrere Gemsjagden mit sehr günstigem Ergebniß abgehalten hat. Se. Majestät wird im Laufe der Woche hieher kommen. — Heute Morgen hat Prinz Luitpold, als Commandant der ersten Armeedivision, eine Inspectionsreise nach Freising und Landshut angetreten, von wo derselbe am Mittwoch wieder hier eintreffen wird. — Professor Dr. Lamot ist von der im Auftrag des Königs vor vier Monaten nach Spanien unternommenen wissenschaftlichen Reise im besten Wohlsein wieder hier eingetroffen. — Die feierliche Wiedereröffnung des alten Hoftheaters, in welchem die Restaurirungsarbeiten zwar sehr rasch vorwärts schreiten, aber zu ihrer Vollendung doch noch einige Zeit bedürfen, wird am hohen Geburtsfest des Monarchen, am 28. Nov., erfolgen. (Allg. Ztg.)

Bamberg, 25. Aug. An die seiner Zeit gemeldete Reise Sr. Maj. des Königs Max nach Pommersfelden knüpft man dahier die Hoffnung, es werde die dortige, auf 3 Millionen Gulden gewerthete und aus etwa 900 Piecen bestehende Gallerie, bisher Bestandtheil des gräflich v. Schönborn'schen Fideikommißgutes, trotz der angeblich herrschenden Kauflust mehrerer höchster Häupter, Bayern erhalten bleiben.

Aus der Pfalz, 28. Aug. In der bevorstehenden Schwurgerichtssitzung wird auch wieder ein politischer Proceß, ein Nachzügler aus dem Jahren 1848, zur Aburtheilung kommen. Der Angeklagte ist Simon Kohl, ehemaliger Regierungsdiurnist in Speyer. Nach den Ereignissen jener Zeit war er in die Schweiz geflohen, kehrte aber, durch bittere Noth getrieben, kürzlich von dort zurück, um sich den Gerichten zu stellen. Die provisorische Regierung hatte ihn zum Platzcommandanten von Kaiserslautern ernannt, und in dieser Eigenschaft hat er — nach der Anklageacte — Verhaftungen angeordnet, Marschvorweise ausgestellt, Einquartierungen requirirt u. s. w. Gleich anderen scheint auch ihm der Umstand verhängnißvoll geworden zu sein, daß er, als ehemaliger Militär, die Bürgerwehr einübte und so allmählich immer tiefer hineingerieth.

Mainz, 26. Aug. Gestern Mittag brach auch in den rheinhessischen Orten Niedersaulheim und Framersheim Feuer aus, ohne aber zum Glück mehr als einige Häuser zu zerstören. Dagegen steht heute der etwa vier Stunden von hier entfernte große, prachtvolle Windhäuser Hof (Dr. Langen gehörig und berühmt durch seine Musterwirthschaft) in hellen Flammen. — Der durch den Brand in Oberolm verursachte Schaden ist enorm. Dabei haben viele arme Familien, welche nichts versichert hatten, ihre ganze Habe eingebüßt. Recht reiche Hülfe thut hier dringend noth.

Worms, 24. Aug. Der Ausschuß des Lutherdenkmal-Vereins zeigt in einem zweiten Verzeichnisse seit Erstattung des zweiten Vierteljahrsberichts an, daß zwischen dem 8. und 23. August einschließlich der angemeldeten Gaben der Königin von Großbritannien (500 fl.) und des Prinzen Albert (300 fl.) weitere 2128 fl. eingelaufen sind. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat zu gleichem Zweck 100 fl. bewilligt.

Presburg, 27. Aug. Gestern früh 6 Uhr hat der Kaiser von den Segenswünschen der Bevölkerung begleitet, im besten Wohlsein die Reise fortgesetzt. Sieben Stunden verwendete der Kaiser von gestern früh an zur Besichtigung der sämmtlichen Aemter, der Militäretablissements, Wohlthätigkeits- und Unterrichtsanstalten und der Gefängnisse. Nach dem großen Diner erfreute er ein sehr belebtes Volksfest mit seinem Besuch. Die Reise geht nun zunächst über Ipolysah nach Balassa-Gyarmath.

Frankreich.

Paris, 28. Aug. Die durch Decret vom 12. Aug. 1857 zum Andenken an die Feldzüge von 1792 bis 1815 gestiftete Denkmünze soll auf Beschluß des Kaisers „Medaille von St. Helena" heißen, — eine Bezeichnung, welche, je nachdem man es nehmen will, die bescheidenste und die drohendste Deutung zuläßt. — Eine seltsame Broschüre ist in Paris erschienen. Dieselbe ist überschrieben: Les complots Muratistes, und unterzeichnet: Lizabe-Buffoul. Der Verfasser soll der Geheim-Secretär Murat's sein. Es ist nicht möglich, mit einer größeren Frechheit unter dem Scheine der Mäßigung eine Revolte aufzuhetzen und sich ihm als Prätendenten vorzustellen. Es heißt darin z. B.: „Wenn einst die dem Fortschritt feindliche Dynastie verschwinden sollte vom italischen Boden, wenn das Volk, welches jetzt von dieser Dynastie geknechtet wird, den großen Militärstaaten Europa's gegenübersteht, die unruhig und besorgt über sein weiteres Geschick sind, wird dann dieses Volk nicht glücklich sein, einen Königssohn zu finden, der als Vermittler eintritt, und wie dem Volke die Freiheit, so den Königen die Ruhe sichert? Die Dynastie Murat ist eine nationale, sie hat die Bluttaufe empfangen in ihrem ersten Begründer in Italien und durch all die liberalen Institutonen, mit denen sie sich umgab" rc.

Großbritanien.

London, 28. Aug. Die Thronrede, mit welcher heute die Session des Parlaments durch den delegirten Minister geschlossen wurde, lautet vollständig, wie folgt: „Mylords und meine Herren! Ihre Majestät gebietet uns, Sie Ihrer parlamentarischen Arbeiten zu entheben und Ihnen zu gleicher Zeit ihren aufrichtigen Dank für den Eifer und den Fleiß auszusprechen, womit Sie Ihre Pflichten während dieser kürzeren aber außerordentlich mühsamen Session erfüllt haben. Ihre Maj. trägt uns auf, Ihnen ihre Befriedigung darüber auszudrücken, daß der gegenwärtige Zustand der europäischen Angelegenheiten gegründetes Vertrauen in die Fortdauer des Friedens einflößt. Die Arrangements bezüglich des gänzlichen Vollzuges der Stipulationen des Pariser Vertrages sind, aus verschiedenen Ursachen, noch nicht vervollständigt worden; aber Ihre Maj. hofft, daß, Dank den aufrichtigen Bemühungen der Unterzeichner dieses Vertrages, Alles, was in Betreff seiner Stipulationen noch zu thun übrig ist, in nicht langer Zeit in befriedigender Weise wird geregelt sein können. Ihre Maj. trägt uns auf, Sie in Kenntniß zu setzen, daß die bedeutenden Insurrectionen, welche unter den eingebornen Truppen Bengalens ausgebrochen sind und

ernste Ruhestörungen auf mehreren Puncten der Präsidentschaft nach sich gezogen haben, Ihre Maj. tief bewegten. Die Grausamkeiten, welche an vielen ihrer Unterthanen in Indien verübt wurden, und die Leiden, die sie zu erdulden hatten, erfüllten das Herz Ihrer Majestät mit lebaftesten Schmerzen, während andererseits das Benehmen vieler Civil- und Militärbeamten, welche sich in äußerst kritischer Lage befanden und sich großen Gefahren ausgesetzt saben, die hohe Bewunderung Ihrer Majestät erregten. Ihre Majestät trägt uns auf, Ihnen mitzutheilen, daß sie kein Mittel verabsäumen wird, welches geeignet sein könnte, diese schweren Ruhestörungen zu unterdrücken, und es hat Ihre Maj. das Vertrauen, daß mit Hülfe Gottes sie durch die ihr zu Gebote stehenden mächtigen Mittel im Stande sein wird, dieses Ziel zu erreichen. Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ihre Maj. trägt uns auf, Ihnen für die großmüthigen Geldbeiträge zu danken, welche Sie zum Dienste des laufenden Jahres bewilligten, und ebenso für die Versicherung Ihrer Bereitwilligkeit, Ihrer Majestät jede Unterstützung zu gewähren, welche zur Wiederherstellung der Ruhe in Indien erforderlich sein könnte. Ihre Majestät sah mit Befriedigung, daß Sie der Zahlung der der Regierung von Dänemark für den Rückkauf der Sundzölle zugesprochenen Summen genügen konnten, ohne deßhalb die Staatsschuld zu vermehren. Mylords und meine Herren! Ihre Maj trägt uns auf, Ihnen herzlich für die Mitgift Dank zu sagen, welche Sie ihrer vielgeliebten Tochter, der kgl. Prinzessin, aus Anlaß ihrer demnächstigen Verehelichung mit Sr. k. Hoh. dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen gewährten Die Königin trägt uns auf, Sie in Kenntniß zu setzen, wie sie mit Befriedigung sah, daß ohngeachtet der kurzen Dauer gegenwärtiger Session Sie dennoch zahlreiche Gesetze von großer Wichtigkeit annehmen konnten, welchen Ihre Majestät ihre aufrichtige Bestimmung ertheilte. Das Gesetz behufs Einführung einer wirksameren Gerichtsbarkeit zur Beglaubigung von Testamenten in England und Irland beseitigt Uebelstände, über welche man seit vielen Jahren klagte. Das Amendement zum Gesetz über Ehescheidung und eheliche Angelegenheiten wird längst gefühlten Mangelhaftigkeiten abhelfen. Die verschiedenen Gesetze zur Bestrafung betrügerischen Vertrauensmißbrauches, für die Verbesserung der Gesetze bezüglich der geringeren Strafen, bezüglich der Banken auf Aktien, bezüglich der Fallimente und Bankerotte in Irland, das Gesetz betreffs der Verbesserung des Schicksals und der Behandlung der armen Irrsinnigen in Schottland; zur Verbesserung der Organisation der Grafschaftspolizei in Schottland, alle diese, so wie andere minder wichtige Gesetze, welche jedoch gleichfalls eine progressive Verbesserung der Gesetzgebung bezwecken, erhielten die bereitwillige Genehmigung Ihrer Majestät. Wir haben von Ihrer Maj. den Auftrag, Ihnen ihr Vertrauen auszudrücken, daß Sie bei der Rückkehr in Ihre verschiedenen Grafschaften den Ihnen mit Recht zustehenden Einfluß geltend machen werden, um die Wohlfahrt und das Glück ihrer loyalen und treuen Unterthanen zu vermehren, und sie betet, daß der Segen des Allmächtigen Ihre Bestrebungen lenke und mit Erfolg kröne."

Die noch immer vielgenannte Miß Madeleine Smith ist von Glasgow, wo ihres Bleibens nicht mehr war, in aller Stille abgereist, und soll jetzt irgendwo in Süd-England wohnen. Ein schottisches Blatt veröffentlichte dieser Tage einen Brief von ihr an eine Freundin, worin sie unter Anderm sagt: sie habe seit ihrer Freisprechung Hunderte von Briefen von theilnehmenden „Gentlemens" erhalten, deren viele ihr Herz und Hand angeboten. Geschmackssache!

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.
30.	+5°.7	+17°.4	+15°.5	326‴,32	326‴,34	325‴,36

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., O. — Morgens starker Nebel, dann heiter, Nachmittags etwas bewölkt, Abends ganz heiter

Höchste Temperatur: +18°.3. Niederste Temperatur: +4°.8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°.4. Höchste Temp. +14°,2.
Am 31. August Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°.6. Barometer: 326‴ 20.

Getraidepreise zu Bayreuth am 29. August 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr	fl.	kr.
Waizen	20	6	18	54	17	48	—	48	—	—
Korn	14	48	14	18	13	54	—	36	—	—
Gerste	13	6	12	42	12	6	—	—	—	24
Haber	9	36	9	30	9	—	—	—	—	24
Erbsen	16	48	16	48	16	48	—	36	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. v. Müller, k. General v. Würzburg; Clericus m. Frau, k. Pfarrer v. Auerbach; Dr. Stauber m. Frau, Rechtsanwalt v. Schweinfurt; Dr. Jäger, Advokat v. Nürnberg; Ap. Brenner m. Schwester, Apotheker v. Eltmann; Geschworne: Mertel, Bürgermeister v. Kronach; v. Glaß, Hammergutsbesitzer v. Wölsauerhammer; Trendel, Fabrikant v. Kulmbach; Knopf, Färbermeister u. Bürgermeister v. Helmbrechts; Wolfrum, Färbermeister v. Hof; Reinwald, Kaufmann v. Ludwigsstadt; — Senft, Rechtspraktikant v. Kulmbach; Scherber m. Gattin, Lehrer an der Handelsschule in Nürnberg; Götze, Kammergerichts-Referendar v. Berlin; Quaas, Stud. med. v. Plauen; Gebrüder Staub, Rothgerbermeister v. Bamberg; Minnerow, Oekonom v. Renth; Ultsch, Rothgerbermeister v. Lichtenfels; Hoffmann, Orgelbauer v. Neustadt a. d. H.; Kaufl.: Meinel m. Mutter u. Schwester v. Münchberg, Leutloff v. Erfurt, Basse v. Lüdenscheidt, Stein v. Frankfurt, Mack v. Burgkundstadt; Frau Sperl v. Trevesen.

Bekanntmachung.

Der Bauer Johann Reim von Bettendorf ist durch diesgerichtliches Erkenntniß vom heutigen Tage für einen Verschwender erklärt, und es ist für denselben als Curator der Bauer Konrad Reuschel von dort aufgestellt worden.

Johann Reim kann daher ohne Zustimmung seines Curators lästige Willenserklärungen nicht eingehen.

Bayreuth, den 18. August 1857.

Königliches Landgericht Bayreuth.

D. l. a.

Lazi.

Schmidbauer.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schuller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 241. | 1. September 1857.

Deutschland.

München, 30. Aug. Se. Maj. der König werden nach neuer Anordnung nicht schon morgen, sondern erst in einigen Tagen hier eintreffen; Ihre Maj. die Königin und die kgl. Prinzen aber werden vorerst Hohenschwangau nicht verlassen. — Mit dem gestrigen Abendzuge der Eisenbahn hat sich Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Ludwig von hier nochmals zu der herzoglichen Familie nach Possenhofen begeben. Der Herzog Carl Theodor hat sich gestern in Possenhofen verabschiedet, da er heute mit der reitenden Batterie Lutz, in welcher Se. k. Hoheit als Lieutenant Dienst macht, in das Lager bei Bamberg abmarschirt ist. Die Hälfte dieser Batterie bleibt im Lager bei Nürnberg. Die Infanterie- und Artillerie-Abtheilungen der hiesigen Garnison, welche in das Lager bei Sendling bestimmt sind, werden übermorgen Vormittag nach 10 Uhr die Stadt verlassen und ins Lager marschieren.

München, 30 Aug. Nachrichten aus Leopoldskron zufolge wollte Se. Maj. der König Ludwig mit seinen erlauchten Töchtern das heutige Geburtsfest der Frau Großherzogin Mathilde von Hessen durch eine Landpartie nach dem reizenden St. Bartholomäe feiern. (Allg. Ztg.)

Wunsiedel, 26. Aug. Sonntag den 23. d. war eine zahlreiche Versammlung auf dem hiesigen Rathhaussaale. Es galt die Eisenbahnfrage im Fichtelgebirge und waren Bewohner der Gegend aus der Umgebung, besonders von Redwitz, Weißenstadt, Gefrees. Rößlau, Arzberg u. s. w. gekommen, um an der Berathung theilzunehmen. Auch die Stadt Eger, welche sich lebhaft für das Unternehmen interessirt, war durch eine Deputation, darunter der dortige Bürgermeister vertreten. Dr. Gschier von dort sprach schöne und treffliche Worte, und Bürgermeister Landgraf, dann Apotheker Schmidt erstatteten Bericht uber den Stand der Angelegenheit. Bis Anfangs September werden, vorbehaltlich weiterer Genehmigung, die Vermessungen zwischen Eger und Marktschorgast als Vorarbeit beginnen. (Allg. Abrz.)

Wien, 28. Aug. Die Pläne für den Bau des neuen Universitätsgebäudes nächst der Votivkirche sind bereits entworfen. Den Bau selbst anbelangend werden nun zwischen den betreffenden Ministerien Verhandlungen gepflogen und man glaubt, daß die Grundsteinlegung im nächsten Frühjahre wird stattfinden können. — Dem „Magyar Neplap" schreibt man aus **Arad** nach zuverlässiger Quelle: Rosza Sandor sei am 5. August in Begleitung eines Gendarmerie-Offiziers in der Arader Festung eingetroffen, habe dort übernachtet und sei am folgenden Tag gegen Siebenbürgen weiter geführt worden, wahrscheinlich um mehrere zur Zeit der Revolution in der Erde verborgene Habseligkeiten zu bezeichnen.

Simmern, 26. Aug. Gestern Nachmittag brach in einer Scheune zu Ravengirsburg Feuer aus, welches sich bei dem heftig wehenden Ostwinde bald über den größten Theil des Dorfes verbreitete und 18 Wohnhäuser, 28 gefüllte Scheunen, 29 Ställe und 8 Remisen in Asche legte. Das Feuer soll durch Kinder, welche mit Streichfeuerzeug spielten, entstanden sein, doch konnte Gewisses darüber noch nicht ermittelt werden.

Aus dem Hannoverschen wird geschrieben, daß am 24. in den königlichen Forsten bei der Eisenbahnstation Unterlüß, Amts Bedenbostel, ein großer Waldbrand ausgebrochen ist, welcher durch den starken Windsturm gefördert, so arg wüthete, daß die aus der Umgegend, aus Lüneburg und Celle herbeigezogene zahlreiche Hülfsmannschaft nicht genügte. Es sind daher mittelst Extrazuges nebst den bewährtesten Forstmännern der Hauptstadt etwa 100 Soldaten und gegen 30 Eisenbahnarbeiter mit den entsprechenden Werkzeugen zur Hülfeleistung dahin abgegangen. Außerdem wird von sehr bedeutenden Moorbränden in der Nähe von Osnabrück, Gifhorn und Meppen berichtet.

Lüß, 25 Aug Bei der Eisenbahnstation Unterlüß im Lüneburgischen wüthete von gestern Morgen etwa 11 Uhr an, die ganze vergangene Nacht durch, ein Waldbrand, zu dessen Bewältigung weder die Kräfte der Umgegend, noch der in der verflossenen Nacht von Hannover angelangten 100 Ingenieure und 30 Eisenbahnarbeiter genügten. Es wurden daher heute Morgen noch 400 Mann Militär aus Celle abgesandt, welche zum Theil diejenigen, welche bisher thätig gewesen waren, wegen deren völligen Erschöpfung ablösten. Von Hannover erschienen heute Morgen auch der Finanzminister Graf v. Kielmannsegge, so wie der Oberforstmeister v. Oldershausen und der Forstrath v. Marenholtz. Seit heute Mittag gegen 12 Uhr hat man, Dank den vereinten Anstrengungen und dem günstigeren Winde, die gegründetste Aussicht, des furchtbar aufgetretenen Elements Herr zu werden, wenn gleich dasselbe noch bald auf dieser, bald auf jener Seite aufflackert. Gegen 2500 Morgen Nadelholzungen sind ausgebrannt

Kassel, 28 Aug Die Kasseler Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theil die Ankündigung einer Audienz des k k. österreichischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers von Philippsberg, worin derselbe sein Abberufungsschreiben dem Kurfürsten überreichte.

Itzehoe, 28. Aug. In der heute gehaltenen Sitzung der Ständeversammlung wurde zunächst das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt. Eine Anzahl von Petitionen war eingegangen, zwei betreffend Aufhebung der Branntsteuer, zwei aus Tangstedt, betreffend Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit und Einführung von Kreis- und Schwurgerichten, eine Petition aus

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Ich sagte, was ich wußte und gesehen hatte. Ich sprach von dem Durchzuge des Volkes durch den Garten und das Schloß, indem ich es versuchte, denselben als ein Ereigniß darzustellen, wie man deren schon viele erlebt; aber sie hatte bereits Kunde davon erhalten, wie sehr das Leben des Königs und der Königin bedroht gewesen, und ihre Phantasie war nicht davon abzubringen. Trösten Sie mich nicht! sagte sie sehr sanft. Wer unser Freund ist in diesen Tagen, muß uns darauf vorbereiten, den Kelch bis zu seiner Hefe zu leeren! Sie werden den König und die Königin ermorden, und wir werden mit ihnen untergehen; denn der Haß des Volkes gegen uns ist furchtbar — aber, fügte sie hinzu, und ihre Stimme bebte, es ist sehr hart, gehaßt zu werden für Missethaten, die man nicht begangen hat!

Sie sah dabei so rein und schuldlos aus wie ein Engel, der über die Sünden der Menschheit weint. Mein ganzes Herz wallte ihr entgegen, und meiner selbst nicht mächtig, rief ich: Wer könnte Sie hassen, der Sie sähe, so heilig, so schön, so jung!

Sie schüttelte abwehrend das Haupt, und als hätte sie nur meine letzten Worte vernommen, entgegnete sie: Ich bin nicht mehr jung, und es scheint mir, als ob Niemand es sein könnte, in der Lage, in welcher wir uns befinden. Wenn man immer um das Leben der Seinigen zittert, wenn man seit Jahren die wechselndsten Erregungen durchlebt hat, vergißt man, daß man jung ist, und welch ein Vortheil wäre es denn auch, jung zu sein?... Sie brach ab und sagte dann: Ein Kind sein, das ist Alles, denn bei uns in Frankreich, dünkt mich, sind jetzt nur die Kinder glücklich!

Aber warum in Frankreich verweilen? Warum versuchen Sie es nicht, Ihre Familie zur Auswanderung zu bewegen? — Sie ertragen den Zustand der Angst nicht lange, Sie werden unterliegen! sagte ich, von der zärtlichen Sorge um sie ergriffen

Was thäte das? versetzte sie mit bitterem Tone, aber eben so schnell, als dieser Ausdruck ihr genommen war, ging er vorüber, und zu der Weiche und Innigkeit zurückkehrend, welche den Grundzug ihres Wesens bildete, sprach sie: Sie nehmen Theil an mir, ich weiß das, und es war mir oft ein Trost Aber wenn ich Ihnen werth bin, sprechen Sie nie von Auswanderung! Niemals! ich will Frankreich nicht verlassen!

Sie brach plötzlich ab, und wir hatten einander nichts mehr zu sagen. Wir standen auf dem Balkon, der sich vor dem mittleren Saale

Wandsbeck, betreffend Befreiung dieses Fleckens von der ordentlichen Einquartierung, eine Petition aus Barmstedt und Hörnerkirchen, betr. Versetzung der Wegestrecke von Kellinghusen nach Hohenwestedt in die Klasse der Nebenlandstraßen. Ferner sind eingegangen zwei Privatpropositionen, 1) vom Abg. des 4. ländlichen Wahldistrikts betreffend die Zinsen der Zwangsanleihe für Süderdithmarschen, und 2) vom Abgeordneten des 12. städtischen Distrikts betreffend Aufhebung einer Anzahl von Verfügungen des Ministeriums von Scheele hinsichtlich der Veränderungen in der Justiz und der Verwaltung event. Vorlegung dieser Verfügungen an die Stände zur Beschlußnahme.

Der kgl. Kommissär erwiderte die neuliche Anfrage des Abg. Wall, betr. die Einführung eines nenen Handelsgewichtes, dahin, daß auch das kgl. Ministerium ein neues Gewicht, in Uebereinstimmung namentlich mit der Stadt Hamburg, einzuführen, für wünschenwerth halte, daß aber die erforderlichen Vorarbeiten noch nicht so weit gediehen seien, um eine desfällige Vorlage zu machen. Hinsichtlich der Anfrage des Abgeordneten Rötger, betreffend die Censur, bemerkte der kgl. Kammissär, daß für Herausgabe von Tageblättern das Kanzeleischreiben vom 10 März 1820 gelte und durch die Verordnung vom 10. März 1848 nicht aufgehoben sei. — Zur Prüfung der eingereichten Petitionen wurde ein Komité gewählt und besteht solches aus den Abg. v. Meßmer-Saldern, Semper, Balemann, Thomsen und Franen. — Eine Anfrage des Abg. Reincke wegen Verwaltung eines Kassenbehaltes aus der Kasse des früheren Bankinstituts wird der kgl. Kommissär nach eingegangenem Bescheide des Minsteriums beantworten. — Die nächste Sitzung ist auf Montag angesetzt und ist auf die Tagesordnung die Motivirung der beiden oben erwähnten Privatpropositionen gestellt.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. August. Der Stand der Finanzen hat sich, wie in andern Staaten, so auch in der dänischen Monarchie in den letzten Jahren durch Vermehrung der Einnahmen zusehends gebessert. So meldet heute „Faedrelandet": „Die Staatsrechnenschaft (Abrechnung), die in diesen Tagen fertig geworden ist, weist dem Vernehmen nach, einen großen Ueberfluß in allen Kassen nach. Der gesammte kontante Behalt derselben soll nicht weniger als 10 Millionen betragen." — Ein hier umlaufendes Gerücht will wissen, daß eine Truppen-Dislokation bevorstehe und daß mehrere Kavallerie-Regimenter nach Holstein verlegt werden würden. — „Faedrelandet" hat „aus guter Quelle" Nachrichten aus **Glückstadt** vom 25. d. erhalten, denen zu Folge bis jetzt 133 Civilisten an der Cholera erkrankt, davon 64 gestorben und 69 noch in Behandlung waren. Von der Garnison waren im Ganzen 17 Mann gestorben. In Hadersleben waren, einer Bekanntmachung des dortigen Polizeiamtes zu Folge, vom 16. — 22. d. M. (inclusive) 160 Personen wegen Dysenterie in ärztlicher Behandlung und drei an dieser Krankheit gestorben. — „Dagbladet" hat aus Holstein eine kleine Schrift in deutscher Sprache zugesandt erhalten, die in Preetz (Holstein) gedruckt ist und theilweise auch gratis vertheilt zu werden scheint, dieselbe führt den Titel: Ein Beitrag zur gegenwärtigen Situation unserer Landessache im August-Monat 1857, eifert gegen die Ritterschaft, hebt die Bedeutung liberaber Reformen in der holsteinischen Spezialverfassung hervor, räth zur Versöhnung mit der dänischen Regierung und preist gelegentlich den Geheimrath Scheele.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. August. Dem Könige scheint leider sein vierwöchentlicher Aufenthalt im Bade zu Sarö wenig oder gar nichts genützt zu haben. Wenigstens lautet das am Freitag ausgegebene Bulletin, das letzte vor seiner gestern erfolgten Abreise von dort — „daß keine wesentliche Veränderung im Gesundheitszustande des Königs seit dem letztvorhergehenden Bulletin stattgefunden habe." Wie lange der König auf dem Lustschlosse Tullgarn — wohin in Veranlassung des bevorstehenden Aufenthaltes des königl. Hofes daselbst ein Zweigtelegraph gelegt ist — verweilen wird, ist unter diesen Umständen eben so wenig zu bestimmen, wie wann er die interimistische Regierung auflösen und selbst wieder die Zügel derselben wird in die Hand nehmen können: doch hegt man wenig Hoffnung, daß dieß schon in nächster Zeit werde geschehen können. (Nat.-Ztg.)

Italien.

In **Genua** und **Turin** wurden vorgestern verschiedene Verhaftungen von politisch verdächtigen Emigrirten vorgenommen, die jedoch nicht in Verbindung mit dem politischen Prozeß wegen des 29. Juni stehen. Die Zahl der Verhafteten ist hier in Turin 14. in Genua einige zwanzig; es scheint, daß die Polizei die Absicht habe, sie aus dem Lande zu verweisen, vielleicht nach Amerika zu schicken. Unter den Verhafteten Turins ist ein gewisser Ciacco aus den römischen Staaten, von welchem man sagt, daß er ehemals einer der Führer der Compagnie degli Ammazzerelli im Römischen war, nämlich derjenigen, die sich mit politischen Morden beschäftigten; es ist ein Mann von herkulischem Ansehen, der jedoch während seines Aufenthaltes in Piemont sich immer ruhig verhielt und zu keiner Klage Anlaß gab. In den letzten Tagen äußerte er die Furcht von seinen ehemaligen Genossen verfolgt und angegriffen zu werden.

Vor einigen Tagen ist in **Genua** die Kanone, welche von der Stadt Boston in Amerika für die Festung Alessandria bestimmt wurde, ausgeschifft worden und einstweilen in das dortige Artillerie-Zeughaus hinterlegt. Es ist eine sehr schöne, fein polirte und mit vielen Verzierungen versehene Kanone, und wurde mit einer Adresse der Stadt Boston an den König Victor Emanuel begleitet.

Großbritanien.

London, 27. Aug. Die Depesche, welche der Regierung am vorigen Freitag über Cagliari zukam, hatte das Publikum auf das schlimmste gefaßt gemacht. Die neuern Nachrichten, die gestern Abend einliefen, haben deßhalb keinen so niederschlagenden Eindruck hervorgebracht, als sonst ohne Zweifel der Fall gewesen wäre. Sie sind im höchsten Grade ungünstig. Daß Delhi noch in den Händen der Rebellen sein würde, hatte man erwartet, und die Anzeige hatte niemanden überrascht. Vor Delhi lagen am 14. Juli bloß 2000 Europäer. Der Rest der Belagerungs-Truppen wurde auf andern Punkten verwendet, oder war der Cholera zum Opfer gefallen, die auch General Barnard wegraffte. Jedenfalls richtet diese Krankheit furchtbare Verwüstungen an. Nach Briefen, die mit der letzten Post hier anlangten, brach sie schon Mitte Juni in der heftigsten Form aus. Binnen drei Tagen wurden in einem einzigen Regiment 150 Mann davon ergriffen, von denen 50 star-

---

nach der Gartenseite hinzog. Sie hatte den Arm auf die Balustrade und das Haupt auf den Arm gestützt. Die Sonne war hinter den großen Bäumen schon herabgesunken, ein leiser Luftzug hatte sich erhoben und spielte mit Claudinens Haar und Gewand. Die Fülle köstlichen Duftes stieg von dem Garten empor. Ich war wie in einem wundervollen und noch quälenden Traum. Ich war wie aufgelös't in Liebe, ich hätte vor ihr niederstürzen oder sie in meine Arme ziehen mögen. Ich sagte ihr in meinem Innern alles, was ich für sie fühlte; aber ein Zauber schloß mir die Lippen, daß ich kein Wort zu sprechen, daß ich nicht zu reden vermochte. Ich stand und stand und sie war neben mir und in Gedanken versunken wie ich, und der Wind fächelte immer leiser und wärmer, und die Blumen dufteten immer stärker, und die Dämmerung fing an sich über den Garten auszubreiten. Ich wußte nicht, was mit uns werden sollte, ich wußte nicht, wie ich nach dieser Stunde leben sollte, ohne sie zu sehen, ohne in ihrer Nähe zu athmen.

Ein Diener, den sie ausgesandt hatte und der jetzt zurückkam, weckte mich aus diesem Brüten. Er brachte die Nachricht daß es gelungen sei, das Volk zum Rückzuge aus den Tuilerieen zu bewegen, und daß die Ruhe sich herzustellen anfange. Wir fragten nach dem Könige und seiner Familie, Claudine wollte wissen, ob irgend Menschenleben geopfert, ob der Umgebung des Königs Gefahr gedroht habe. Der Diener antwortete, den eigentlichen Kern dieser Erkundigung verstehend, er habe von den Herrschaften nichts erfahren können; so viel man aber außerhalb des Schlosses vernommen, sei niegend ein Angriff gegen das Leben dir Bewohner desselben vorgefallen. Das beruhigte Claudinen in etwas, und mit dieser Beruhigung mochte das Gefühl ihr kommen, wie ungewöhnlich und unstatthaft unser langes, einsames Beisammensein gewesen war. Sie fragte nach der Dame, welche ihr sonst in Abwesenheit ihrer Mutter Gesellschaft leistete, und als man ihr meldete, daß Schreck und Angst sie unwohl gemacht, bot ihr dies den Vorwand, mich zu entlassen und uns beide aus der verwirrenden Befangenheit zu lösen, die über uns gekommen war.

9.

Ich hatte den weitesten Umweg gemacht, mich dem Gewühl der lärmend heimkehrenden Volksmassen zu entziehen, und war eben erst in dem Hause meiner Tante angelangt, in welcher diese sich vorbereitete, Paris zu verlassen, um sich nach einem kleinen Orte zu begeben, wo sie bei Verwandten mehr Ruhe zu finden hoffte, als eine Botschaft der Herzogin mich erreichte, welche mich aufforderte, mich noch an diesem Abend zu ihr zu begeben.

Ich machte mich also augenblicklich wieder auf den Weg, und es mochte gegen eilf Uhr sein, als ich das Hotel zum zweiten Male erreichte. Bei einem Eintritt fand ich die Familie in dem Zimmer der Herzogin beisammen. Die Vorsäle hatte ich dunkel gefunden, die Hausordnung

ben. Seitdem hat die Regenzeit begonnen, und der Gesundheitszustand der Armee sich ohne Zweifel noch verschlechtert. General Reid, der Barnard im Commando gefolgt ist, gilt hier für einen tüchtigen Offizier; allein man glaubt trotz aller seiner Geschicklichkeit und Ausdauer werde er sich gezwungen sehen, von der Belagerung abzustehen. Die Präsidentschaften Bombay und Madras waren bis Ende Juli „ruhig", aber der Insurrektionsversuch zu Heyderabad, das in der Mitte zwischen Bombay und Madras liegt, ist ein sehr schlimmes Symptom, das zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß gibt. Auch im Pendschab, wo die Rebellion bisher keinen Fuß gefaßt hatte, greift ein böser Geist um sich, und in Sialkote fand eine Meuterei statt, die, wie es scheint, nur unvollkommen unterdrückt wurde. Die Sipahis fühlen offenbar wie nothwendig es für sie ist, den Aufstand auszudehnen und die Kräfte der Engländer noch mehr zu zersplittern. Nur ein solches Gefühl kann die meuterischen Truppen bestimmt haben, von Nimutsch gegen Agra, eine Strecke von 300 engl. Meilen, zu marschiren. Vor Agra lieferten sie den brittischen Streitkräften ein blutiges Gefecht, und tödteten oder verwundeten den vierten Theil derselben. Wer den Sieg davongetragen hat, wird nicht gesagt; aber aus diesem Schweigen sollte man schließen, daß die Engländer unterlegen sind. Locknau hält sich noch. Was Khanpur anbelangt, so erfahren wir aus der offiziellen Depesche nichts. Allein eine Depesche, welche der Daily News von ihrem Correspondenten zu Triest zugeschickt wurde, hebt den Schleier auf. Sir H. Wheeler kapitulirte an Nana Sahib, und wurde, dessen feierlichem Versprechen zuwider, nebst der ganzen Besatzung (300 Mann) und mehreren hundert Weibern und Kindern niedergemetzelt. Nana Sahib erfreute sich seines Triumphes nicht lange. General Havelock überfiel ihn, schlug ihn dreimal hinter einander, und nahm ihm Khanpur wieder ab. Es leuchtet ein, daß es im jetzigen Augenblick ein Lebensfrage für England ist Verstärkungen so rasch als möglich nach Indien zu senden. Die dortigen Truppen sind selbst für die Defensive zu schwach. Jeder Tag vermindert ihre Zahl, und vermehrt die der Gegner. Hat die Regierung dieß begriffen? Wenn man den Thatsachen nach urtheilt: nein. Es ist wahr, sie hat seit dem 10. Juni fast 30,000 Mann abgeschickt. Aber diese Truppen müssen die Reise um das Cap der guten Hoffnung machen, und der größte Theil von ihnen kann den Kriegsschauplatz erst nach Monaten erreichen. Warum hat man nicht Unterhandlungen mit dem Vicekönig von Aegypten angeknüpft? Die Route über Suez ist dreimal kürzer als die um das Cap, und der Vicekönig von Aegypten würde sicherlich keine Hindernisse in den Weg geworfen haben. Als Lord Palmerston am Montag von Hrn. Griffiths interpellirt wurde, antwortete er: „die Regierung habe keine Schritte gethan. Während des russischen Kriegs habe der Vicekönig auf erfolgte Anfrage ohne Säumen den Durchzug erlaubt. Allein es sei eine schwierige und kostspielige Angelegenheit." Kosten können jetzt nicht in Betracht kommen. Eine Million zu rechter Zeit gespendet, spart zehn und mehr Millionen. Aber inwiefern ist die Truppensendung durch Aegypten schwierig? Die Eisenbahn zwischen Alexandrien und Suez kann erwiesenermaßen täglich 3000 Mann befördern. Und an schnellen Transportschiffen zwischen England und Alexandrien und zwischen Suez und Calcutta fehlt es nicht. Das woran es fehlt ist entweder die nöthige Energie oder der gute Wille. Dem hiesigen Publikum sind die Motive der Regierung unerklärlich, und es fängt an laut zu murren.

Rußland.

Chárkow. In dem Hospiz auf der Ssaburow-Datsche befindet sich gegenwärtig ein Greis, der um 1730 geboren und folglich ein Augenzeuge von zehn Regierungen gewesen ist. Er heißt Peter Drosdow, ist aus dem Gouvernement Orel, Kreis Trubtschewsk, gebürtig und war ein gräflich Scheremetjewscher Bauer. Er hat im 30. Jäger-Regiment gedient, ist zwar auf beiden Augen blind, aber trotz seiner fünf Vierteljahrhundert noch verhältnißmäßig rüstig und seine geistigen und seelischen Fähigkeiten sind noch keineswegs stumpf.

Griechenland.

Wie man dem Osservatore Triestino aus Athen vom 22. August schreibt, benützte Ihre Maj. die Königin Amalie von Griechenland ihren kurzen Aufenthalt in Potsdam um dem Kaiser von Rußland in Gegenwart der preußischen Königsfamilie ihren festen Willen zu erkennen zu geben „die Rechte des bayerischen Königshauses auf die Thronfolge in Griechenland in keiner Weise beeinträchtigen zu wollen, sondern als nahe Verwandte dieses Hauses die verbrieften Rechte Bayerns im Verein mit ihrem kgl. Gemahl nach Kräften zu beschützen."

II. Schwurgericht für den Kreis Oberfranken
im Jahre 1857.

Erster Fall. Bayreuth, am 31. August.

Heute kam der erste Fall der II. Schwurgerichtssitzung für den Kreis Oberfranken im Jahre 1857, nemlich die Anklage gegen den Bauernsohn Andreas Landgraf und den Weberssohn Andreas Baumann von Ebensfeld, königlichen Landgerichts Lichtenfels, wegen Raubes III. Grades zur Verhandlung, wobei den Gerichtshof Dr. Bauer, königl. Appellationsgerichtsrath, Präsident, Dr Pöhlmann, Hofmann, Räthe, Mayer und Frhr. v. Harsdorf, Assessoren am kgl. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth, Beisitzer, bildeten, der kgl. II Staatsanwalt Schöpf die Anklage vertrat, als Vertheidiger die Rechtspraktikanten Frhr. v. Stengel und Dittmar, als Geschworne Rittmann, Bauer von Forchheim, Merkel, Bürgermeister von Kronach, Wolfrum, Färbermeister von Hof, Dr. Landgraf, prakt. Arzt von Bayreuth, Frhr. v. Pölnitz, Rittergutsbesitzer von Bamberg, Windisch, Müllermeister auf der Hammermühle, Reinwald, Kaufmann von Ludwigsstadt, Weyh, Tuchmacher und Magistratsrath von Pegnitz, Lauterbach, Oekonom und Vorsteher von Melkendorf, Knopf, Färbermeister und Bürgermeister von Helmbrechts, Lemberg, Gastwirth von Kasendorf, Küneth, Bäckermeister von Bayreuth, fungirten.

Die Veranlassung zu der Anklage gibt folgende Begebenheit, die sich am 11. Juni l. Js. Nachts zutrug. Der Bauernsohn Georg Baierlipp von Ebensfeld wollte sich von dort aus in genannter Nacht nach 10 Uhr nach Oberbrunn begeben, lenkte aber, da er den Mainfluß bei seinem hohen Wasserstand an der Ueberfahrtsstelle, an der man sonst das Wasser zu durchwaten pflegt, nicht überschreiten wollte, seine Schritte auf den Weg nach Ebensfeld wieder zurück. In diesem Beginnen wenige Schritte begriffen sah er hinter einer Hecke zwei menschliche Gestalten, die er, als sie hervortraten, sogleich als die beiden genannten Beschuldigten erkannte. Baierlipp, der mit dem einen von diesen, mit dem Andreas Landgraf, wegen eines von jenem ihm mit Grund gemachten Vorwurfes, ihn, den Baierlipp, bestohlen zu haben,

---

hatte zum ersten Male Störungen erlitten. Die Herzogin saß in halb liegender Stellung auf einem Sopha, ihre Kleidung, ihre Frisur waren beschädigt und verdorben, ohne daß man sagen konnte, worin diese Beschädigungen bestanden; sie sah sehr bleich und erschöpft aus. Der Herzog schrieb an dem Tische seiner Gemahlin, es standen verschiedene Cassetten, es lagen Päcke von Papieren auf den anderen Tischen umher. Das war alles ganz ungewöhnlich. Die Gesellschafterin Claudinens, Mademoiselle Carpentier, bereitete in der Ecke des Zimmers den Thee, kein Diener war anwesend. Claudine war um die Mutter beschäftigt, beide Frauen hatten geweint; aber während die Herzogin matt und hinfällig aussah, überraschte mich ein finsterer Ernst in den Zügen der Tochter, und eine gewisse kalte, entschlossene Haltung erschien mir als etwas völlig Fremdes an ihr.

Die Herzogin, welche es sonst nie an den herkömmlichen Formen der Begrüßung fehlen ließ und immer erst auf zahlreichen Umwegen zu dem Zwecke gekommen war, um dessentwillen sie mich hatte rufen lassen, wich heute auch von dieser Regel ab. Sie finden uns in wahrhafter Zerstörung, aber welch ein Tag war das! rief sie mir entgegen, sobald der alte Diener die Thür hinter mir geschlossen hatte. Zwölf Stunden der Todesgefahr haben wir den König wie einen Helden, wie einen Märtyrer erdulden sehen! Zwölf Stunden der Folterqual haben die Ungeheuer ihm bereitet. Hundert Mal haben wir geglaubt, daß seine, daß unser aller letzte Stunde geschlagen hätte! — Zu Fuß am Arme eines National-Gardisten, mitten durch eine Menge, die uns fluchend den Untergang drohte, habe ich meine Wohnung erreicht, ohne noch beruhigt zu sein über meinen Gatten! — Welch ein Glück, daß meine arme Tochter und meine Enkel diesem Abgrunde entronnen sind! Keine Stunde der Sicherheit ist uns mehr vergönnt, und wir werden unterliegen!

Nach diesem Ausbruche ihres Gefühls und Entsetzens wurde sie ruhiger. Sie wußte, daß ich im Hotel gewesen und dankte es mir. Es kommt mir fast unmöglich vor, daß noch irgendwo Treue und Freundschaft zu finden ist! sagte sie, und doch habe ich an Sie gedacht und auf Sie gerechnet mitten in der Qual dieses Tages. Jetzt muß das Schwanken und Zögern ein Ende haben. Meine Tochter muß fort! Wir werden ruhiger sein, wenn wir nicht mehr für sie zu zittern brauchen, und sie haben doch sicher den Paß für sie in Reserve?

Ich war über diese Voraussetzung erstaunt, denn man hatte seit mehr als einem Jahre nicht mehr von der Auswanderung gesprochen, und ich machte sie darauf mit dem Zusatze aufmerksam, daß ich trotzdem hoffe, innerhalb vierundzwanzig Stunden einen Paß besorgen zu können, nur müßte ich natürlich wissen, für wie viele Personen und für wen man ihn verlange.

(Fortsetzung folgt.)

in feindseligem Verhältniß stand und erst kurz vorher im Wirthshause zu Ebensfeld den alten Groll des Landgraf zu erfahren Gelegenheit hatte, vermuthete sogleich, daß es auf ihn abgesehen sei, um so mehr, da Landgraf und sein Begleiter Prügel in der Hand hielten. Seine Vermuthung wurde bald darauf zur Wahrheit, denn Landgraf und Baumann kamen auf einmal auf ihn zu, hauten mit ihren Prügeln auf ihn ein, so daß er auf den von Baumann auf seinen Hinterkopf erhaltenen Hieb nach zwei vorausgegangenen von Landgraf auf seine Stirn geführten Schlägen zu Boden stürzte. Auf den Gestürzten fiel nun Landgraf, die Kniee auf ihn stemmend, und bemächtigte sich des Geldes, welches derselbe in einem Papierscharmützel in seiner Hosentasche trug und aus 6 fl. 54 kr. bestand, während sein Genosse Baumann seinen Fuß auf den Hals des zu Boden liegenden Baierlipp bei diesem Vorgang setzte, durch welche Handlungen sowohl jede freie Bewegung als auch das Schreien des Baierlipp verhindert wurde. Mit dem Gelde, welches die Beschuldigten später mit einander theilten, machten sich dieselben hierauf davon.

Die Frage über die Schuld beider Angeklagten wurde, soweit es diese Thathandlungen betrifft, da sie von Baierlipp auf eine sehr glaubwürdige Weise erzählt, von den Angeschuldigten aber selbst bis auf geringe Abweichungen von dem Vorbringen des letzteren eingeräumt wurden, durch das Beweisverfahren außer Zweifel gestellt; dagegen will Landgraf den Entschluß der Beraubung erst während und bei dem Akte der Mißhandlung des Baierlipp gefaßt haben, Baumann aber aus habsüchtiger Absicht die von ihm an Baierlipp verübten Gewaltthaten überhaupt nicht, sondern nur aus Zorn gegen den Mißhandelten verübt haben, indem er hiezu für sich anführt, daß er den Landgraf, welcher eine habsüchtige Absicht ihm gegenüber schon vor dem Anfall verrathen hätte, von der Ausführung dieser Absicht abgemahnt habe.

Von Seite des Staatsanwalts wurde der Antrag gestellt, beide Angeschuldigte des Verbrechens des Raubes III. Grades, unter dem erschwerenden Umstande der Ausübung im Complott begangen, für schuldig zu erklären. Von Seite der Vertheidigung wurden die Voraussetzungen des Complotts bestritten und von dem Vertheidiger des Landgraf der Antrag gestellt, seinen Clienten blos des Verbrechens des Raubes III. Grades für schuldig zu halten von dem Vertheidiger des Baumann aber ein Schuldausspruch auf Vergehung der Körper-Verletzung hinsichtlich seines Clienten beantragt. Von Seite der Geschworenen wurden unter den ihnen vorgelegten 4 Fragen die erste und dritte bejaht, demnach die Angeschuldigte eines Verbrechens nach dem Antrag der Staatsanwaltschaft für schuldig erkannt und durch Erkenntniß des Gerichtshofes zur Kettenstrafe verurtheilt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

August 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +13°.43.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.34.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
31.	+5°.6	+17°.1	+15°.9	326‴.20	325‴.86	325‴.00

Wind und Witterung — Bemerkungen.

S., SO., S. — Den ganzen Tag heiter. Abends bewölkt Regen in der Nacht 28c‴.0 auf den □'.

Höchste Temperatur: +18°.2. Niederste Temperatur: +5°.2

In der Nacht: Niederste Temperatur: +11°.8 Höchste Temp. +14°,8.

Am 1 September Morgens 6 Uhr. Thermometer: 12°.4. Barometer: 324‴.71.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. zu Guttenberg, Geschworner u Gutsbesitzer v. Weißendorf; v. Pölnitz, Accessist, Geschworner u. Gutsbesitzer v. Bamberg; Frhr. v. Feilitzsch, k. Advokat v. Hof; Tewecste, Rentier v. England; Renaldy, Negociant v. Paris; Köhler, de gl. v Berlin; Kanst du Mont v. Frankfurt a. M., Riezoldy v. Bamberg; Mad. Spieß, Doktors-Wittwe v. Erlangen.

Von der Militär Lokal-Verpflegs-Commission Bayreuth wird am

Freitag den 4. September d. Js Vormittags 10 Uhr

die Lieferung von Lein- und raffinirtem Lampenöl, sowie Drahtgarn, Seife und Lichter, dann Stall- und Zimmerbesen für das Etatsjahr $18\frac{57}{58}$ an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben.

Bayreuth, den 24. August 1857.

Bekanntmachung.

Bei ihrer bevorstehenden Verehelichung haben der Steuerkataster-Funktionär Joseph Gotthardt von Tirschenreuth, z. Z. in München, und die Hutmachers- und Oekonomstochter Christiana Kanzler aus Münchberg, durch Vertrag vom 19. August l. Js. die hierorts landesübliche Gütergemeinschaft für die Dauer ihrer Ehe unter sich ausgeschlossen, was hiemit bekannt gemacht wird.

Münchberg, den 27. August 1857.

Königliches Landgericht.
Schrön.

Lindner.

Anzeigen.

Für die so ehrenvolle und zahlreiche Begleitung zur Grabesruhe des Bürgers und Glasermeisters

Christoph Friedrich Händel

erstatten herzlichen Dank

die Hinterbliebenen.

Verloren.

Verflossenen Samstag Abends ging ein emaillirtes goldenes **Haar-Medaillon** verloren. **3 fl.** Belohnung dem redlichen Finder. Näheres zu erfragen in der Expedition.

E.-Nr. 205 werden **Kochbirnen** (Herren- und Fleischbirnen) verkauft.

Hs.-Nr. 17 am Markt ist das mittlere Quartier zu vermiethen.

Hs.-Nr. 482 ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch — Nro. 243. — 2. September 1857.

Deutschland.

München, 31. Aug. So eben vernimmt man, daß die Ernennungen an den Bezirksgerichten die kgl. Bestätigung erhalten haben, und daß die Bekanntmachung derselben zugleich mit den Ernennungen an den Landgerichten am 8. Sept., als am Namensfeste Ihrer Majestät der Königin, erfolgen soll. (Augsb. Abendztg.)

München, 1. Sept. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs Ludwig wird heute Abends zwischen 7 und 8 Uhr erfolgen. Auch Ihre kgl. Hoh. die Prinzessin Alexandra wird heute wieder hier eintreffen.

Berlin, 31. Aug. Gegenüber den Anschauungen deutscher Blätter in Bezug auf die projektirte Rheinbrücke bei Kehl beobachten die Preßbüreau-Korrespondenten in den deutschen Zeitungen, zu denen sie den Weg gefunden haben, ein verfängliches Stillschweigen. Kaum ist die Thatsache von ihnen erwähnt worden. Um so auffallender ist es, daß, nach einer uns heute zugegangenen Mittheilung aus Süddeutschland der Polizeibehörde eines süddeutschen von der dortigen französischen Gesandtschaft zugemuthet wurde, der Redaktion eines unabhängigen Blattes an die Hand zu geben, die Stimme seines „Mißtrauens" verstummen zu lassen, ein Umstand, der geeignet sein dürfte, das gerade Gegentheil der Schweigsamkeit hervorzuheben. (Nat.-Ztg.)

Elberfeld, 28. Aug. Die aus Indien einlaufenden Nachrichten lauten von Tag zu Tage trüber für unser Fabrikleben. Wie die Sachen sich jetzt herausstellen, könnte es im glücklichsten Falle für England sehr lange dauern, ehe wieder geordnete Zustände eintreten; ja im glücklichsten Falle könnte ein großer Theil Indiens verloren gehen. Es bleibt daher eine dringende Frage: wie unser Gewerbfleiß sich unter diesen Umständen vertreten lassen könnte; ob er nicht, statt von der britischen, sich später besser von der amerikanischen Flagge beschützen ließe. (Fr. J.)

Zwischen dem Oberbürgermeister von Magdeburg, Herrn Hasselbach, und dem königlichen Proviantamt ist über den Ausbruch des Brandes ein Streit ausgebrochen, indem Ersterer öffentlich aussprach, daß das Feuer im königlichen Fouragemagazin zuerst ausgebrochen sei, während das Proviantamt die Entstehung des Feuers in die Wittenbergesche Eisenbahnbrücke verlegt. Beide Theile fordern Augenzeugen zur Ablegung von Aussagen auf. Das Direktorium der Magdeburg-Wittenbergeschen Eisenbahngesellschaft hat sich in dieser Controverse auf die Seite des Bürgermeisters gestellt. Auch das Direktorium behauptet unter Berufung auf zahlreiche Zeugenaussagen, daß der Brand in einem den Bahnhofsgebäuden benachbarten königlichen Magazine ausgebrochen sei. Dasselbe bestätigt übrigens, daß die Brücke bei der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft mit 45,000 Thlrn. versichert gewesen ist, und weist im Uebrigen nach, daß der in erfreulicher Zunahme begriffene Verkehr der Bahn durch die erlittene Beschädigung nicht unterbrochen ist und daß Einnahme-Ausfälle nicht zu besorgen stehen.

Königswinter, 27. Aug. Die hohe Auszeichnung, welche unserem Städtchen seiner schönen und gesunden Lage wegen durch den siebenwöchentlichen Aufenthalt des Prinzen von Wales zu Theil geworden ist, wird hier unvergeßlich bleiben; die anspruchslose Erscheinung, womit Se. kgl. Hoh. in unserer Mitte wandelte, gewann ihm alle Herzen und ist der treuesten Erinnerung eingeprägt. Gestern besuchte der Herr General-Lieutenant Codrington das hiesige Armenhaus und mehrere Wohnungen von Armen, und Se. kgl. Hoh. der Prinz von Wales ließ dem hiesigen Bügermeister ein Geschenk von fünfhundert Thalern für die Armen behändigen, die von dem innigsten Danke durchdrungen sind.

Jüchen, Kreis Grevenbroich, 29. August. Auch in unserer Umgegend haben wir fast jeden Tag Feuersbrünste. Am 26. brannten in Gierath 6 Häuser mit Nebengebäuden nieder, vorgestern in Tritz 15 Häuser, und heute wurden die gefüllten Oekonomie-Gebäude des Landwirthes Bäumgen zu Spenrath gänzlich ein Raub der Flammen. (Köln. Ztg.)

Frankfurt, 30. Aug. Gestern Abend trat der Prinz von Wales auf der Mainneckarbahn seine Weiterreise nach der Schweiz an. Auf dem Perron der Eisenbahn hatte sich eine Anzahl Engländer und Engländerinnen eingefunden, um denselben zu begrüßen. Der Prinz, welcher kaum das Knabenalter überschritten, erinnert in seinen einnehmenden Zügen sehr an seine königliche Mutter, und hat in seinem Benehmen etwas sehr Gutmüthiges und Unbefangenes. In Darmstadt verließ er sein Coupee auf einige Minuten, um die Begrüßung des Majors Becker vom Generalstab entgegenzunehmen. Auf dem Heidelberger Bahnhof hatte sich ebenfalls eine große Zahl Engländer eingefunden, welche dem Prinzen ein lebhaftes dreimaliges Hoch brachten. Der Prinz wird heute die Sehenswürdigkeiten von Heidelberg und der Umgegend in Augenschein nehmen und seine Reise morgen fortsetzen. (Fr. J.)

Frankfurt, 31. Aug. Prinz v. Joinville, welcher am Samstag Nacht hier eintraf, hat sich gestern nach Basel begeben.

Stuttgart, 30. Aug. Der König hat nach hier eingegangenen telegraphischen Nachrichten gestern Biarritz im besten Wohlsein verlassen und wird die Reise hierher über Marseille und Paris machen. Ob er, wie gerüchtweise behauptet worden, auch das Lager von Chalons besuchen wird, ist zur Zeit unbekannt.

Vom Main, 27. Aug. Da die Meininger Bank und die mit ihr verbundenen Herren, welche die Odenwälder Bahn bauen wollen, sich entschieden für die Richtung über Mosbach und Box-

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Der Herzog hatte bis dahin ununterbrochen geschrieben. Selbst die Klagen seiner Gattin hatten ihn nicht in seiner Arbeit gestört. Jetzt erhob er sich. Haben Sie die Güte, einen Paß zu fordern für ihre siebenzehnjährige Schwester und deren vierzigjährige Begleiterin, Mademoiselle Charpentier. Als Ziel der Reise nennen Sie London, und wenn es sich um den Zweck derselben handelt, so geben sie an, daß man Ihre Schwester der Unruhen wegen aus einer pariser Pensions-Anstalt in eine englische versetzen wolle.

Aber Sie, mein Herr! und die übrigen Glieder Ihres Hauses? fragte ich.

Ich und meine Söhne, die wir Unterthanen und Diener unseres Königs sind, bleiben in der Nähe unseres Souverains, und Madame findet ihren Trost darin, sich nicht von uns zu trennen, wenn wir unsere Tochter in Sicherheit wissen. — Er sprach das mit einer mich erschütternden Festigkeit, wie mir überhaupt die Haltung des Herzogs immer Achtung gebot, sobald ich mich ihm persöhnlich gegenüber befand. Es lag etwas Erhabenes in der Entschiedenheit, mit welcher er sich den neuen Gesetzen unterordnete, in der Selbstverläugnung, mit der er, sich und seine Söhne zu opfern bereit, neben seinem Könige ausharrte, nur darauf bedacht, die Töchter zu retten, deren Anwesenheit in Frankreich von keinem Nutzen für den Herrscher sein konnte.

Auch in diesem Augenblick flößten der Herzog und seine Gemahlin mir eine verehrende Theilnahme ein, und doch dämpfte der Anblick von Claudinens finsterer Entschlossenheit jene Empfindung, daß ich an sie denkend die Frage aufwarf, ob Mademoiselle denn ohne männliche Begleitung reisen sollte.

Wir rechnen auf Sie, antwortete der Herzog, meine Tochter bis Havre zu führen. Es ist das der kürzeste Weg, Frankreich zu verlassen. Dort kann es in diesem Augenblicke nicht an Schiffen fehlen, die nach England gehen, und es wird Ihnen also nicht schwer fallen, für die Ueberfahrt meiner Tochter eine sichere Gelegenheit zu schaffen und dort für ihre Ueberfahrt Sorge zu tragen. In England aber findet sie meine Schwestern, die ihr auf die erste Nachricht von ihrer Ankunft entgegen gehen werden und in deren Schutze sie für das Erste bleiben soll.

Die Hoffnung Claudinen zu begleiten, ergriff mich auf das lebhafteste, aber das verhängnißvolle „für das Erste" schlug meine Freude

berg aussprechen, so soll, sicherem Vernehmen zufolge, die Bildung einer andern Aktiengesellschaft in Aussicht stehen, welche diese Bahn über Amorbach und Miltenberg führen will.

Koburg, 31. Aug. Bei herrlichem Wetter ist gestern die Ausstellung, heute die XIX. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe eröffnet worden. Erster Gegenstand der Verhandlung war die Frage: „Wie kann dem durch die wachsende Industrie und die höhere Bodenkultur gesteigerten Bedarf an landwirthschaftlichen Arbeitern genügt werden?" Eingeleitet durch Geheimrath von Seckendorf wurde diese wichtige Frage von folgenden Rednern besprochen: von Mollard aus Gora, Provinz Posen, spricht für Verbindung der Natural- mit der Geldwirthschaft bei der Ablöhnung; v. Salviati aus Goßendorf empfiehlt die Akkordlöhne und weist im Allgemeinen auf die weitumfassende kulturgeschichtliche Bedeutung der Frage hin. v. Koschutzki aus Schlesien schlägt vor, daß die polizeilichen Verbote der ländlichen Arbeiten an den Sonn- und Feiertagen aufgehoben werden, erregt aber mit diesem Vorschlag einen Sturm des Unwillens, den der Präsident im Interesse der Redefreiheit nur mit Mühe beschwichtigte. Der Ansicht des Redners tritt Hr. v. Seckendorf mit der kurzen Erklärung entgegen: „Meine Herren! Wenn Sie dem Arbeiter den Boden der Heilighaltung des Feiertags unter den Füßen wegziehen, was bleibt dann uns? Läßt sich der Schaden nach Thalern berechnen?" (Beifall.) Gumprecht aus Berlin will, daß die Landwirthe nicht nur Vieh züchten, sondern den Menschen veredeln, gesittete Arbeiter „züchten" (sic!), indem sie zunächst für auskömmliche und sichere Existenz und für einen gewissen Komfort der Arbeiterfamilien auf ihren Gütern sorgen. Dr. Böhmert, Redakteur des Bremer Handelsblattes, spricht für Befreiung des Grund und Bodens von der Geschlossenheit und zwangsweisen Vererbung; der Arbeiter müsse Gelegenheit haben, sich Grundeigenthum zu erwerben. v. Breitenbauch aus Rahnis: empfiehlt Sparkassen. v. Sänger aus Posen räth, einen festen Stamm von Arbeitern zu bilden, welche man das ganze Jahr hindurch beschäftige. Die Versammlung beschließt den Schluß der Debatte. Dr. Pabst aus Ungarisch-Altenburg verwahrt sich und die Versammlung gegen die Annahme, als ob sie gegen die Untheilbarkeit der Bauerngüter sich erklärt habe. Der Präsident resumirt: Der Mangel an Arbeitern wird anerkannt. Mittel dagegen werden vorgeschlagen! Vermehrung der Maschinen, Stärkung der Menschenkraft, Ablöhnung der Natural- mit der Geldwirthschaft, Akkordlöhnung, Prämiirung, Sparkassen. Förmlich Abstimmung wurde abgelehnt. Schluß der Sitzung um 3 Uhr. Hierauf findet die Bildung der fünf Sektionen statt. Die Zahl der eingeschriebenen Theilnehmer an der Versammlung beträgt nach den bis jetzt erschienenen 5 Nummern des Verzeichnisses 346. Angemeldet sind aber bis jetzt gegen 600 Mitglieder. Aus Gefälligkeit hat der Rittergutsbesitzer von Schmölln, Herr Emil Devrient, bei der heute Abend stattfindenden Festvorstellung die Rolle des „Narziß" in dem Brachvogel'schen Trauerspiele übernommen. Für die geselligen Vereinigungen, Mittagsessen ꝛc. fehlt es an einem Lokale, das groß genug wäre, sämmtliche Gäste auf einmal aufzunehmen. Am Besuchtesten ist die Restauration des Herrn Mäder von Berlin, welcher einen Speisesaal für 500 Personen im herzogl. Reithaus eingerichtet hat. Die Festgaben, welche jedem Theilnehmer im Empfangsbureau eingehändigt werden, bestehen: 1) in der Aufnahmekarte, die in Form eines Notizbüchleins das ausführliche Festprogramm und die Beschreibung alles Sehenswerthen enthält; 2) statistische Mittheilungen über das Herzogthum Sachsen-Koburg mit besonderer Rücksicht auf Land- und Forstwissenschaft, zusammengestellt von Hermann Rose, Regierungsrath; dieser Schrift sind photographirte Abbildungen der fränkischen Rindvieh-Race beigefügt; die Schwämme Mitteldeutschlands, insbesondere des Herzogthums Koburg, von Dr. Friedrich Staude, Sanitätsrath und II. Direktor des Naturalienkabinets, mit 52 kolorirten Abbildungen. Diese botanische Monographie ist ein Prachtwerk, welches nach Inhalt und Ausstattung unter den anwesenden Fachmännern die größte Anerkennung findet. (N. Korr.)

Belgien.

Brüssel, 29. Aug. Der König begibt sich nach seiner Besitzung bei Monza in Ober-Italien, woselbst auch das junge erzherzogliche Paar zu seiner Begrüßung eintreffen wird. Es scheint gewiß, daß Se. Maj. die Stadt Mailand selbst nicht berühren werde. — Am vergangenen Mittwoch (als am Markttage) hat der Henker der Provinz Brabant verschiedene per contumaciam verurtheilte Personen in effigie an den Pranger geschlagen. Unter den auf diese mittelalterliche Art gebrandmarkten Namen befand sich auch der eines Schriftstellers, Hrn. Brison, der in Folge eines Preßvergehens — es handelte sich um einen während der letzten Mai-Unruhen von einem Brüsseler Journal veröffentlichten Artikel, der der Verleumdung gegen ein Nonnenkloster für schuldig befunden wurde — zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten, Zahlung einer Straf-Summe von 2000 Fr. und zum Verlust der bürgerlichen Rechte während eines Zeitraumes von zehn Jahren verurtheilt worden war. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 29. Aug. Der Besuch, den der Kaiser am 26. d. M. in einer Werkstätte der Avenue de Montaigne machte, galt der Maschine, welche das Problem, den Dampf durch Elektricität als bewegende Kraft zu ersetzen, lösen soll. Der Kaiser interessirt sich seit längerer Zeit für diese Erfindung und hat dem Erfinder, Herrn Grevet (Sohn), seine volle Zufriedenheit mit den in seiner Anwesenheit gemachten Versuchen ausgesprochen. Der Erfinder verheißt eine namhafte Ersparniß nicht bloß an Kosten, sondern auch an Raum zur Aufstellung seiner Maschine.

Paris, 29. Aug. Der Minister des Aeußern hat alle diesseitigen diplomatischen und Konsular-Agenten dahin instruirt, es durchaus zu vermeiden, sich in die „rein private" Angelegenheit des Suezkanals einzumischen und die durch diese Frage hervorgerufene Aufregung noch zu vermehren. Andererseits haben bereits einige Generalräthe sich günstig für die Sache des Suezkanals ausgesprochen. (Nat.-Ztg.)

Paris, 30. Aug. Der Departementalrath der Rhone-Mündungen hat sich zu Gunsten des Projektes des Hrn. v. Lesseps für Durchstechung des Isthmus von Suez ausgesprochen.

Einer telegraphischen Depesche der Morning Post aus Marseille, 27. August enthält folgende Einzelheiten über die letzten indischen Ereignisse: „Sir Hugh Wheeler und die ganze Besatzung von Cawnpur sind niedergemetzelt worden. Der elende Rena

---

nieder. Eine Wahl war mir im Grunde nicht gelassen, und doch fühlte ich ein inneres Schwanken, das Claudinens beobachtendem Auge nicht entgangen sein mußte; denn sie wandte sich zu mir und sagte: Versagen Sie mir ihren Beistand nicht! Wenn meine Eltern darauf beharren, mich zu entfernen, so ist mein Loos sehr traurig! — und wieder fiel mir die Veränderung auf, welche ihr Ausdruck und ihre Stimme in den wenigen Stunden erlitten hatten.

Ohne längeres Zögern sagte ich also zu. Alle nöthigen Verabredungen wurden getroffen. Der Herzog ordnete verschiedene Papiere, welche er mir schon heute übergeben wollte, um sie seinen Schwestern zu übermachen. Die Herzogin hatte sich entfernt, und Mademoiselle Charpentier war fortgesandt worden, aus dem Zimmer des Herzogs eine Landkarte herbei zu holen. Den Augenblick benutzte Claudine, und wie zufällig an mich herantretend, drückte sie mir ein kleines, zusammengefaltetes Papier in die Hand, das ich schnell verbarg, da die beiden Damen fast gleichzeitig wiederkehrten.

Es war weit nach Mitternacht, als ich daran denken konnte, mich zu verabschieden. Die Herzogin war sehr angegriffen und war mehr und mehr gerührt worden, je genauer wir die Einzelheiten der Flucht und der Reise besprachen, die ihr erst dadurch zur Wirklichkeit wurde. Claudine hatte sich ganz ruhig verhalten und keine Meinung, kein Besorgniß, keinen Wunsch geäußert. Als ich mich aber empfohlen hatte und auf dem Puncte stand, das Zimmer zu verlassen, warf sie sich plötzlich ihrer Mutter in die Arme und rief mit flehendem Tone: Stoßen Sie mich nicht von Sich, theure Mutter! zwingen Sie mich nicht, mich von Ihnen zu trennen! Noch ist es Zeit! — und sich dann zu ihrem Vater wendend, wiederholte sie: Lassen Sie mich hier, mein Vater! Lassen Sie mich hier mit Ihnen leben oder sterben! Ich verlange es nicht anders! — Sie konnte vor Schluchzen kaum sprechen und wiederholte dann mit matter Stimme, die gefalteten Hände gegen die Brust gepreßt: Wenn Sie mich lieben, zwingen Sie mich nicht, Sie zu verlassen!

Die Herzogin weinte wie ihre Tochter und blickte bald diese bald ihren Gatten an, dessen Antlitz sich mehr und mehr verfinsterte. Ohne von den Klagen seiner Tochter gerührt zu werden, ergriff er ihre Hand und sagte gebietend: Keine Schwäche, mein Kind! Unsere Tage sind nicht für Schwächen des Herzens gemacht! Es kommt darauf an, Muth zu haben und sich in das Unabänderliche mit Vernunft zu fügen. Soll ich Empörung finden selbst in meinem Hause? selbst im Schooße meiner Familie?

Die Tochter blieb sprachlos vor ihm stehen, auch die Herzogin schwieg. Aber es zuckte über Claudinens Gesicht ein gewaltiger Schmerz, sie trat an mich heran, reichte mir die Hand und sagte: Nun denn, wir werden also gehen! Ich baue auf Sie! — und damit verließ sie das Zimmer.

Sahib ließ 240 Weiber und Kinder ermorden. Unter den Getödteten befinden sich Brigadier York (Jack?), Oberst Williams, Lindsay, Prout, Sir George Parker, Quin, Redman, Supple, Halliday, Reynolds, Prole, Smith, Eckford, Dempster, Jervis und Challwin. General Havelock hat Nena Sahib seitdem in drei Schlachten geschlagen, 11 Kanonen von ihm im Felde erbeutet, Cawnpur wiedergenommen und außerdem noch 26 Kanonen erbeutet. Am 5. Juli fand vor Agra eine hartnäckige Schlacht zwischen der Besatzung jenes Platzes und den Meuterern von Nimutsch Statt, die mit Verstärkungen, wodurch ihre Zahl auf 10,000 Mann herangewachsen war, dorthin marschirt waren. Unsere Streitkräfte sahen sich genöthigt, sich mit schweren Verlusten zurückzuziehen. Unter den in diesem Gefechte getödteten Offizieren befanden sich Major Thomas, Capitän Doyly und die Lieutenants Lamb, Pond und Fellowes, so wie von Civil-Beamten die Herren O'Connor, C. Horn, P. Horn, Carlton, Smith, Jordan, Prendergast, Whiteray, Black, Burdbrank, Freeze, Outram, Oldfield und Deedes. Das 9. leichte Cavallerie- und das 46. einheimische Infanterie-Regiment empörten sich am 9. Juli zu Scalcate und ermordeten den Capitän Bishop, Dr. Graham und den Geistlichen, Herrn Hunter, nebst seiner Frau und seinem Kinde. Brigadier Brind ward verwundet. Die übrigen Europäer auf jener Station befanden sich im Fort in Sicherheit. Diese Meuterer erlitten am 16. Juli eine vollständige Niederlage durch den General Nicholson. Zu Mirut war General Hewit seines Commando's wegen Fahrlässigkeit enthoben worden. Zu Setapur wurden Oberst Birch, Christians, Gavins, Snell und Baz getödtet."

Großbritanien.

London, 28. Aug. Bevor das Parlament vertagt wurde, hatte Lord Palmerston eine Interpellation von Breecoe betreffs der Euphrat-Telegraphen dahin beantwortet, daß der Sultan diesem Unternehmen keine Kanzession ertheilt hat. Den Suez-Telegraphen, wenn er zu Stande kommt, werde die Regierung nach Kräften, was die Benutzung der Linie betrifft, unterstützen. Auf eine Anfrage von Sir Lacy Evans, ob die Regierung die verwaisten Hinterlassenen der in Indien Ermordeten unterstützen werde, erwiderte Lord Palmerston, die Regierung müsse erst weitere Details abwarten, bevor sie über diese Angelegenheit einen Beschluß fassen könne. — Die Regierung soll, wie es jetzt mit größerer Bestimmtheit heißt, mit der atlantischen Telegraphen-Gesellschaft wegen des Ankaufs ihres Kabels in Unterhandlung getreten sein.

Gestern Nachmittags ward James Platt, Parlaments-Mitglied für Oldham, in der Nähe von Saddleworth, auf der Jagd durch zufälliges Losgehen eines Gewehres getödtet.

Der aus New-York in Liverpool angekommene Dampfer Baltic hat 851,100 Dollars in Specie gebracht.

Wien, 29. Aug. Es bedarf im Grunde kaum der Bemerkung, daß die Erscheinung einer tunisischen Gesandtschaft am österreichischen Hof noch einen andern Zweck hat als die bloße Ueberbringung zweier noch so edler Rosse, und in der That hört man mit großer Bestimmtheit, daß der Bey sich der Intervention und eventuell der Unterstützung Oesterreichs gegen französische Arrondirungsgelüste im Norden von Afrika zu versichern sucht. Wir kennen den Judenkrawall in Tunis bis jetzt wesentlich nur aus der Darstellung französischer Blätter; man will indeß behaupten, daß der ganze Conflikt einer Intrigue des französischen Generalconsuls seine Entstehung verdanke, und daß England den Protest seines Vertreters in Tunis, der sich von seinem gewandteren Collegen habe überraschen lassen, keineswegs zu ratihabiren und sich anzueignen gedenke. Welche Aussichten dem tunisischen Gesandten hier eröffnet, resp. welche Zusicherungen ihm vielleicht schon gemacht worden, verlautet nichts; sicher ist nur, daß derselbe bereits zweimal eine Audienz beim Grafen Buol gehabt, und daß sein Gebieter ernsthafte Besorgnisse für seine Existenz zu hegen scheint.

Türkei.

Pera, 22. Aug. Der ganz kürzlich ernannte Kriegsminister Hadji Kiamil Pascha mußte schnell wieder sein Portefeuille an den alten bewährten Mehemed Ruschdi Pascha abgeben, weil dadurch allein der Ausbruch einer allgemeinen Militärrevolte verhindert werden konnte. Das Murren der Armee über den jungen und unerfahrenen Kriegsminister war bereits so laut geworden, daß selbst im Kaffeehause die gemeinen Soldaten von Empörung sprachen, wenn nicht bald ein neuer Kriegsminister ernannt würde.

Amerika.

New-York, 16. Aug. Dem Vernehmen nach ist zwischen Costa Rica und Nicaragua ein Vertrag abgeschlossen worden, welchem zufolge Nicaragua seine alte Gränze behielte, mit Ausnahme der 92 englische Meilen langen linken Uferstrecke am Flusse San Juan, von Fort Castillo an bis zu den Hafen San Juan del Norte und Puntas Arenas. Auf diesem Landstriche liegen alle Gebäude der Transit-Gesellschaft. — Der englische Gesandte, Lord Napier, bringt, wie es heißt, bei der Regierung der Vereinigten Staaten auf Verstärkung des americanischen Geschwaders an der africanischen Küste. — Zu Halifax ist durch Auffliegen eines Pulvermagazins bedeutender Schaden angerichtet worden. — Bei New-Haven sind durch den Zusammenstoß zweier Dampfer 15 Menschen ums Leben gekommen.

Vermischtes.

Der aus Genf gemeldete Vergiftungs-Versuch hat, wie sich aus neueren Mittheilungen ergibt, ursprünglich nur Hühnern, nicht Menschen gegolten. Zwei Bauern bei Etrembières lebten in Hader, und der eine vergiftete aus Haß die Hühner des andern mit Arsenik. Dieser fand am Morgen seinen ganzen Hühnerstand todt oder in den letzten Zuckungen und beeilt sich, die Hühner zu rupfen und in die Stadt auf den Markt zu bringen. Der Nachbar, als er seinen Feind mit den Hühnern gegen die Stadt wandern sieht, erschrickt über die möglichen furchtbaren Folgen seines Beginnens, eilt nach der Stadt und setzt die Polizei in Kenntniß, daß sich vergiftete Hühner auf dem Markte befinden, er weiß aber wieder hinauszuschlüpfen, bevor man ihn über weitere Details befragen kann. Indessen gelang es sofort, den Verkäufer der vergifteten Hühner ausfindig zu machen.

Glauben wir dem Globe, so ist in Nordamerica der bedeutendste Mann der Welt gestorben, — Herr Miles-Darden, der 7 Fuß 6 Zoll maß und mehr als 1000 Pfund schwer war. Siebenzehn Mann bedurfte es, um die Leiche in den Sarg zu legen, zu dem 160 Fuß Bretter erforderlich, denn der Riese hatte einen Umfang von 6 Fuß 4 Zoll. (Köln. Ztg.)

Von den verschiedensten Empfindungen bestürmt, trat ich meinen Heimweg an. Das Billet Claudinens brannte auf meinem Herzen, aber ich wagte nicht, es hervor zu ziehen, so lange ich mich noch im Bereiche des Hotels befand. Erst als ich die ganze Straße hinter mir hatte, in welcher es lag, blieb ich stehen und öffnete das Schreiben, es bei dem erlöschenden Lichte einer Straßenlaterne zu lesen. Es enthielt nur die Zeilen: „Nach England zu gehen, ist für mich schlimmer als der Tod. Auch ich habe das Gefühl meiner Menschenrechte! Schaffen Sie mir einen Paß nach Deutschland, helfen Sie mir, mich zu erretten!"

Eine ungekannte Freude dämmerte in mir auf. Ich wagte nicht zu glauben, daß Claudinens Abneigung gegen die Heirath mit dem Grafen in irgend einem Zusammenhange mit mir stehen könne; aber daß sie mir vertraute, daß sie ihre Zukunft in meine Hände legte, daß sie, wie ich nach jenen Zeilen glaubte, zu meiner Mutter flüchten wollte, das festigte mich, indem es mir zugleich Fassung und Entschlossenheit verlieh, obschon ich alle Schwierigkeiten meiner Lage übersah. Daß ich Claudinen beistehen müsse, sich der ihr verhaßten Heirath zu entziehen, das stand zweifellos fest in mir; daß meine Mutter und vollends mein Vater nicht gewillt sein würden, die Tochter der herzoglichen Familie aufzunehmen und zu beschützen, welche sich durch die Flucht ihren Eltern entzog, das wußte ich eben so zuversichtlich; indeß das steigerte nur den Enthusiasmus, mit dem ich das Vertrauen der Geliebten aufnahm.

Meine Aufregung hielt mich ab, mich zur Ruhe zu legen, aber die kurze Sommernacht verging mir wie im Fluge. Die Aussicht, mit Claudinen zu reisen, sie zu beschützen, zu bedienen Tage und Tage hindurch, erfüllte mich mit Entzücken, und dieses Glück kam mir so unerwartet, schien mir so groß, daß ich es kaum auszudenken wagte, daß es alle meine Wünsche befriedigte. Daneben beschäftigten mich die Plane für die Flucht.

In aller Frühe begab ich mich zu unserem Consul. Da ich ihm vor einem Jahre von der Verbindung meiner Eltern mit der herzoglichen Familie gesprochen und die Geldsendungen derselben durch seine Hände gegangen waren, so fiel es mir nicht schwer, die Pässe, wie man sie verlangte, zu erhalten, und ich ließ zugleich den meinigen für eine Reise durch England und Holland nach Deutschland ausstellen. Diese Pässe wurden ohne alles Bedenken von den französischen Behörden visirt, da man mich als einen Deutschen erkannte, und damit war die erste und größte der Schwierigkeiten überwunden. Ich machte dem Herzoge die Anzeige, daß der Paß bereit sei, und die Reise wurde für den folgenden Abend festgesetzt, da ich erst noch meiner Tante das Geleit zu geben hatte. Nachdem diese Paris verlassen hatte, war ich frei, und nie in meinem Leben habe ich eine wonnevollere Erwartung in der Seele getragen. (Forts. folgt.)

II. Schwurgericht für den Kreis Oberfranken
im Jahre 1857.

Zweiter Fall. Bayreuth, am 1. Sept. 1857.

Der zweite Fall der II. dießjährigen Schwurgerichtssitzung, nemlich die Anklage gegen die ledige Dienstmagd Kunigunda Spindler von Kupferberg, wegen Verbrechens des Kindsmords, kam heute vor den aus denselben Richtern wie beim ersten Falle zusammengesetzten Gerichtshof vor den Geschwornen: Lemberger, Privatier von Culmbach, Petz, Bäckermeister von Bayreuth, von Glaß, Hammergutsbesitzer von Wölfsauerhammer, Oberst, Oekonom von Ampferbach, Schröder, Bauer von Tanufeld, Rittmaier, Bauer von Borchheim, Küneth, Bäckermeister von Bayreuth, Knopf, Bürgermeister von Helmbrechts, Gräf, Oekonom von Schaitz, Lothes, Landwirth von Weidenfels, Frhr. v. Guttenberg, Rittergutsbesitzer von Weißendorf, Lemberg, Gastwirth von Kasendorf zur Verhandlung.

Die Anklage vertrat der kgl. I. Staatsanwalt Schumann, die Vertheidigung führte Advokaten-Concipient Held.

Die Dienstmagd Kunigunda Spindler wird beschuldigt, das Verbrechen des Kindsmords dadurch begangen zu haben, daß sie ihrem am 26. März 1857 Abends gegen 6 Uhr geborenen, lebensfähigen, lebenden, unehelichen Kind in der Absicht, solches zu tödten, unmittelbar nach der Geburt am nemlichen Abende, durch einen oder mehrere Fußtritte oder Schläge nothwendig tödtliche Verletzungen am Kopfe beibrachte und dadurch den Tod des Kindes verursachte. Zur Durchführung dieser Anklage stützte sich die kgl. Staatsbehörde auf die von den in der heutigen Verhandlung eidlich abgehörten Zeugen gemachten Wahrnehmungen, von denen ein Theil die sichtbare Schwangerschaft der Spindler vor der Zeit jenes Abends, die von ihr trotz öfterer Zuredestellung hartnäckig fortgesetzte Verleugnung ihres Zustandes bestätigt, ein Theil aber höchst verdachterregende Umstände, die am fraglichen Abende in dem Stall, in dem die Spindler ihre Arbeiten zu verrichten hatte, gemacht wurden. Ein Zeuge erzählt, daß er zur fraglichen Zeit die Töne wie von einem kleinen Kinde im Stalle gehört habe. Insbesondere findet aber die Anklage einen festen Stützpunkt in dem von dem praktischen Arzte Dr. Sponsel abgegebenen Gutachten, welches gegründet auf die am Tage nach dem Vorfall vorgenommenen körperlichen Untersuchung der Spindler, ferner auf die Obduktion und Sektion des am 3. Tage darauf in dem Hause der Spindler'schen Dienstherrschaft versteckt gewesenen und aufgefundenen Kindesleichnams als sicher hingestellt 1) daß die Angeklagte eine regelmäßige Geburt gehabt habe, 2) daß das von ihr geborne Kind ein reifes, lebensfähiges, lebendes gewesen sei, 3) daß dieses Kind eines gewaltsamen Todes gestorben sein müsse.

Die Anklage stützt sich aber auch namentlich auf die von der Angeklagten gemachten Angaben selbst, die sie in der Untersuchung 4mal geändert, die Letzte aber mit ihrer heutigen vereinigt und hienach nicht in Abrede gestellt hat, gewaltthätige Handlungen an ihrem Kinde nach der Geburt begangen zu haben, dabei aber vorschützend, daß sie dasselbe für eine bloße Blutmasse gehalten habe, da es kein Zeichen des Lebens gegeben und daß sie erst später ihren Irrthum wahrgenommen habe. Aus dem Umstand, daß die Spindler schon einmal geboren hat, werden von der k. Staatsbehörde noch weitere Folgerungen gezogen.

Die Vertheidigung, eifrigst bemüht, die Argumentation des prakt. Arztes Dr. Sponsel für sein Gutachten anzugreifen und zu widerlegen, vermochte die durch die Gesammtanschauung der faktischen Verhältnisse gewonnene Ueberzeugung der Geschwornen von der Schuld der Angeklagten nicht umzustoßen. Der Gerichtshof erkennte auf Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurden am Samstag den 29. August in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Winkler, Katharina, Wirthsfrau von Heinersberg, wegen einer polizeilich strafbaren Körperverletzung zu 24stündiger Polizei-Arreststrafe,
2) Fickenscher, Georg, Webergeselle von Münchberg, wegen Vergehens der Körperverletzung zu 26tägiger doppelt geschärfter Gefängnißstrafe,
3) wegen fortgesetzten Vergehens des Forstfrevels: a) Höfer, Katharina, Wittwe von Grünhaid zu 22 Tage doppelt geschärftem Gefängniß, b) Hofer, Anna Barbara, Schmiedstochter von Schönwald zu 37 Tage einfacher Gefängnißstrafe, c) Zapf, Katharina, von Schönwald, zu 20 Tage einfacher Gefängnißstrafe, d) Moser, Kunigunda, Müllergesellentochter von Selb, zu 35 Tage doppelt geschärftem Gefängniß, e) Moser, Andreas, Taglöhner von Selb, zu 45 Tage doppelt geschärftem Gefängniß, f) Kalbskopf, Johann, Schuhmachergeselle von Enchenreuth, zu 40 Tage einfach geschärfter Gefängnißstrafe und g) Zimmermann, Gerhardt, Taglöhner von Gollenbach, zu 3 Monate doppelt geschärftem Gefängniß, Angeschuldigter ergriff Berufung,
4) Martin, Johann, Weberlehrling von Weißenstadt, wegen Verbrechens des Diebstahls zu sechsmonatlicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Course. — Frankfurt a. M., 31. August 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	37—38	5 % Obl. v. 1850 b. Rothsch.	101[illegible]
ditto Preuss.	9	55—56	4½ % ditto . . .	101[illegible]
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	46[illegible]—47[illegible]	4 % ditto . . .	98[illegible]
Rand-Dukaten . . .	5	30[illegible]—31[illegible]	4 % Ablös.-Rente . .	98[illegible]
20 Frankenstücke . .	9	20—21	3½ % Oblig. b. Rothsch.	97
Engl. Sovereigns . .	11	42—46	Ludwigshaf.-Bexbach	148

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 123 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
1.	+12°.4	+15°.5	+14°.7	324''',71	324''',64	324''',33

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., W. — Den ganzen Tag trüb und regnerisch 2c''',6 auf den □'. Höchste Temperatur: +17°.0. Niederste Temperatur: +12°.2. In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°.0. Höchste Temp. +14°,5. Am 2. September Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.8. Barometer: 323'''.75.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Geschworne Seeberger, Privatier u. Hering, Glaser u. Brauer v. Kulmbach; Heinz, Bäckermeister v. Berneck; Rittmaier, Wirth v. Forchheim; — Frhr. v. Podewils m. Sohn u. Bedienung, k. Regierungs-Director v. Würzburg; v. Selnefeld, kgl. preuß. Lieutenant a. D. u. Bürgermeister v. Freystadt; Kaiser, Fabrikbesitzer v. Warmensteinach; Schneider, Hammergutsbesitzer v. Schwarzhammer; v. Rücker, Student v. Erlangen; Maier, kgl. Dekan v. Steben; Ott, Pfarrverweser v. Höchstädt; Dr. Sponsel, praktischer Arzt v. Markt Lengast; Gossard, Privatier v. München; Flechtner, Wirth v. Oberweisenbach; Schramm, Hopfenhändler v. Plech; Kaufl. Schopfzocher v. Fürth, Knent v. London, Fraaß v. Eger, Enslin v. Nürnberg.

Bekanntmachung.

Der Bauer Johann Reim von Pettendorf ist durch dießgerichtliches Erkenntniß vom heutigen Tage für einen Verschwender erklärt, und es ist für denselben als Curator der Bauer Konrad Reuschel von dort aufgestellt worden.

Johann Reim kann daher ohne Zustimmung seines Curators lästige Willenserklärungen nicht eingehen.

Bayreuth, den 18. August 1857.

Königliches Landgericht Bayreuth.
D. l. a.
Lazi.

Schmidbauer.

Bekanntmachung.

Die ledige 16jährige Bauerstochter Anna Sophia Hagen von Wurlitz und der ledige Schenkwirth Nikol Reithel von Niederlamitz haben nach Vertrag vom 18. hujus hinsichtlich ihrer bevorstehenden Ehe die landesübliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Rehau, am 20. August 1857.

Königliches Landgericht.
Kellein.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 244. | 3. September 1857.

Deutschland.

München, 1. Sept. Die Ankunft Sr. Maj. des Königs Ludwig und Ihre kgl. Hoh. der Prinzessin Alexandra ist diesen Abend nach 8 Uhr erfolgt; der hochbejahrte Fürst erfreut sich des besten Wohlseins. Einem Gerüchte zufolge würde sich Se. Maj. der König Max nicht nur in das Lager bei Ingolstadt, sondern auch in jenes bei Nürnberg begeben. (Augsb. Abendztg.)

München, 2. Sept. Gestern Mittag ist Se. k. Hoh. der Feldmarschall ꝛc. Prinz Carl zu den Lager-Uebungen hier eingetroffen. Der k. Kriegsminister General-Major v. Manz, welcher, umgeben von einem zahlreichen Stab, die ins Lager ausrückenden Truppen begleitete, ließ dieselbe in Sendling, oberhalb dem Wirthshause, vorbeidefiliren. Sobald die Truppen auf dem Lagerplatze in Linie aufgestellt waren, wurden dieselben von dem k. Kriegsminister besichtigt, worauf das Gebet verrichtet und von der Mannschaft, auf ein gegebenes Hornsignal, alle Zelte in gleicher Zeit aufgeschlagen wurden. (N. M. Ztg.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 30. August den I. Assessor des Landgerichts Karlstadt, Peter Joseph Weigand, zum Landrichter in Karlstadt zu befördern; zum I. Assessor des Landgerichts Karlstadt den Assessor Friedrich Mathäus Mann von Werneck vorrücken zu lassen, und zum Assessor des Landgerichts Werneck den Accessisten der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, Kaspar Fehr aus Kissingen, zu ernennen.

Se. Maj. der König hat nachgenannte Gewerbsprivilegien allergnädigst verliehen, und zwar dem Lederfabrikanten Chr. Knoderer in Straßburg, auf ein verbessertes Verfahren in der Schnellgerberei für den Zeitraum von zwei Jahren, vom 3. Aug. l. Js. anfangend; dem Professor der Akademie der Künste, J. Schlotthauer, auf Ausführung seiner Erfindung, bestehend in einer eigenthümlich konstruirten Maschine zur Korrektion der Flußbette, für den Zeitraum von 2 Jahren, vom 5. August l. Js. anfangend und dem Oberfeuerschauer C. Weiß von Heilbronn in Würtemberg, auf Einführung seiner Erfindung, bestehend in eigenthümlich geformten Breitziegeln zur Bedachung für den Zeitraum von 4½ Jahren, vom 5. August l. Js. anfangend, dann der privilegirten Millykerzenfabrik in München, zur Zeit im Eigenthum des Frhrn. v. Beck, auf Ausführung ihrer Erfindung, bestehend in einer verbesserten Bereitung der Fettsäuren aus Thier- und Pflanzenstoffen mittelst eines eigenthümlich konstruirten Apparates, für den Zeitraum von 5 Jahren, vom 7. August l. Js. anfangend, und der Baumwollen-Spinn- und Weberei zu Arien im Großherzogthume Baden, auf Einführung ihres Erfindung, bestehend in einer eigenthümlichen Zettelspannung mit selbstwirkendem Regulator an mechanischen Webstühlen für den Zeitraum von 4½ Jahren, vom 11. Aug. l. Js. anfangend.

Aus Berlin wird dem Dresdner Journal über das Reiseprojekt des Kaisers von Rußland ein Bericht erstattet, der auch von anderer Seite her seine Bestätigung zu finden scheint. Hiernach wird der russische Kaiser am 14. Sept. in Berlin eintreffen und am 16. Sept. nach Darmstadt gehen, woselbst derselbe einen etwa sechstägigen Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Man betrachtet es in Berlin als ziemlich sicher, daß der Zar in Darmstadt eine Zusammenkunft mit dem Kaiser der Franzosen haben werde. Von dort begibt sich Kaiser Alexander zu einem mehrtägigen Besuch nach Stuttgart und kehrt sodann über Weimar nach Berlin zurück. Fürst Gortschakow wird den Kaiser auch auf dieser Reise begleiten.

Seit 29. August war in Berlin das Gerücht verbreitet, daß ein Theil des Spreewaldes in der Gegend von Lübben in Brand stehe. Die vielen Arme der Spree, von denen die dortige Niederung durchflossen und bei hohem Wasserstand ganz überschwemmt wird, sollen infolge des trockenen Sommers fast ganz versumpft sein und nur noch Moräste bilden.

Neiße, 31. August. Leider sind auch wir heute von einem Brandunglück heimgesucht worden. Unsere große neue, schöne katholische Stadtschule ist gegen 5 Uhr Morgens ein Raub der Flammen geworden.

Koblenz, 30. Aug. Auch die Stadt Bingen ist, wie der „K. Z." geschrieben wird, gestern gegen Abend von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Nach den übereinstimmenden Nachrichten, welche die heute zu Thal kommenden Dampfboote, so wie der früh von Mayen kommende Eilwagen hieher mitbrachten, wären zwölf Häuser sammt den Nebengebäuden verbrannt.

Stuttgart, 1. Sept. Gestern erdrosselte sich hier der Ablösungscommissär S. dadurch, daß er die locker um den Hals gelegte seidene Halsbinde immer fester zudrehte, bis er das Bewußtsein verlor und endlich der Tod eintrat. Von einer neben ihm liegenden geladenen Pistole hatte er keinen Gebrauch gemacht.

Weimar, 31. Aug. Hr. v. Miller aus München ist angelangt, und unter seiner Leitung hat bereits das Werk der Aufstellung der vom Bahnhofe nach der Stadt und auf ihre Standplätze glücklich transportirten Statuen begonnen. Schon sieht man mehr und mehr fremde Gestalten, jedensfalls Theilnehmer an dem nahen Feste. Auch die Stadt beginnt schon ein festliches Ansehen zu erhalten; die öffentlichen Gebäude legen ihren Schmuck an, und die Vorbereitungen auf den Plätzen, wo die Feier vor sich gehen

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Abende war Alles zur Abreise in Bereitschaft. Ich hatte die Abrede getroffen, um sechs Uhr noch einmal in das Hotel zu gehen, um zu erfahren, ob es bei dem Uebereinkommen bleibe. Auf meine Frage, ob ich die Frau Herzogin sprechen könne, sagte man mir, die Damen wären ausgefahren. Das war, wie man es vorher bestimmt: sie hatten sich nach dem Orte des Rendezvous begeben — wir reis'ten also! — Mit welcher Empfindung sagte ich mir das in jener Stunde!

Ich wurde zum Herzoge geführt. Er arbeitete in seinem Cabinette, kam mir jedoch gleich in das anstoßende Zimmer entgegen. Es ist Alles in Ordnung, sagte er, Sie werden die Damen an dem bezeichneten Orte finden. — Seine Stimme war gepreßt, und er sah bekümmert aus. Während ich vor ihm stand, erwartend, ob er mir noch etwas mitzutheilen habe, richtete er sich aber wieder auf und sprach mit großer Würde: Ich hätte nicht geglaubt, daß ich jemals in die Lage kommen könnte, eine meiner Töchter einem fremden Schutze zu übergeben. Die Zeit zwingt mich dazu. Denken Sie daran, junger Mann und wachen Sie über die Sicherheit meiner Tochter! Ich vertraue Ihrer Ehre! — Er reichte und drückte mir damit die Hand und verließ das Zimmer, unfähig, seine Bewegung zu verbergen, unwillig, sie zu zeigen.

Ich fühlte mich wie von einem Banne getroffen. Ich stand auf dem Punkte, den Herzog zurück zu rufen, ihm zu sagen, daß ich sein Vertrauen nicht verdiene, daß er seiner Tochter einen anderen Begleiter geben sollte; aber die Sophistik der Leidenschaft der Liebe trug den Sieg davon, und ich kehrte in meine Wohnung zurück, vor welcher mein Wagen mich schon erwartete.

Im Hause der Herzogin hatte man seit dem letzten Aufstande die Nachricht verbreitet, daß die Familie sich doch wieder auf das Land zurückziehen werde, welches im Vergleich zu dem jetzigen Zustande der Hauptstadt eine größere Sicherheit bot, und da der Marquis wirklich dorthin gegangen war, so konnte die Dienerschaft es nicht auffällig finden, daß man die Tochter ihm nachzusenden beschloß, um sich dann später ebenfalls nach der Normandie zu verfügen. Nach diesem Vorgeben hatte man das Gepäck Claudinens besorgt, der alte Kammerdiener, den man in das Vertrauen gezogen, war bestimmt worden, mit der Tochter und ihrer Gefährtin abzureisen, und die Herzogin hatte ihr das Geleit geben wollen bis zu der ersten Station. So hatte man das Hotel, ohne den geringsten Verdacht zu erregen, verlassen. Ich aber sollte Claudinen eben auf dieser Station begegnen, sie und ihre Begleiterin in meinem Wagen mit mir nehmen, während der Kammerdiener wirklich mit der einen Ca-

wird, sind ziemlich beendet. — Die Prinzessin von Preußen ist in Belvedere bei ihrer Mutter, der verwittweten Großherzogin angekommen; auch der Großherzog hat sich von Wilhelmsthal dahin begeben. (D. Allg. Ztg.)

Wien, 29. Aug. Gelegentlich der Anwesenheit des Kaisers in Presburg (24. Aug.) wurde unter Anderm auch der Fürst Milosch Obrenowitsch, der Exfürst von Serbien, welcher in Ivanka domicilirt, in besonderer Audienz empfangen. Derselbe erschien in einer mit Diamanten und Perlen übersäeten Uniform, welche auf mehre Hunderttausend Gulden geschätzt wurde. — Neben einer Reihe von Gnadenakten, mit denen der Kaiser auch diesmal seine Reise bezeichnet, sind auch vielfache theils gänzliche, theils partielle Straferlasse zu nennen, welche einer nicht unbedeutenden Anzahl von Sträflingen in den Strafhäusern von Presburg, Komorn, Illava und Leopoldstadt zutheil geworden sind.

Altona, 30. Aug. Die in der zweiten Sitzung der Ständeversammlung am 17. d. M. gehaltene Rede des Barons v. Blome, mit welcher derselbe die Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Verfassungs-Vorlage beantragte (wir haben in Nr. 231 d. Bl. einen kurzen Auszug daraus gegeben), lautete nach der offiziellen „Holsteinischen Stände-Zeitung" folgendermaßen: Ich beantrage die Wahl eines Ausschusses; nicht weil ich von der Prüfung der Vorlage, der einzigen, die uns gemacht ist und welche so wenig den Hoffnungen entspricht, welche das Land nach Allem was vorangegangen war, gehegt hatte, große Befriedigung erwarte, sondern weil ich jedes Mittel, eine Verständigung zu erzielen, mit Freuden ergreife. Freilich, wenn der Ausschuß keine weitere Aufgabe hätte, als diesen Verfassungs-Entwurf zu prüfen, so würde mich die Frage, ob Wahl oder nicht, ziemlich gleichgültig lassen; aber ich sollte glauben, daß der Ausschuß die ganze Lage des Landes, alle unsere Wünsche und Beschwerden, in den Bereich seiner Prüfung ziehen könnte und dadurch nochmals der Weg zu einer Verständigung geebnet wäre. Es ist ja nicht viel, was wir verlangen. Wir pochen ja nicht auf frühere Rechte, mag der Verlust derselben auch noch so schmerzhaft sein. Wir verlangen ja nur die Erfüllung der Zusagen, welche uns durch die Allerhöchste Bekanntmachung von 1852 gemacht sind und auf welche auch die deutschen Großmächte ein Recht erworben haben. Möge es mir erlaubt sein (und der Hauptzweck unserer Berufung ist ja der, daß wir uns freimüthig aussprechen sollen), diese Gelegenheit zu ergreifen, um mit wenigen Worten, die Lage, in der wir uns befinden, zu schildern. Es ist uns von dänischer Seite häufig der Vorwurf gemacht worden und ich habe es mit eigenen Ohren gehört, daß wir Uneinigkeit und Unfrieden säeten, daß wir beabsichtigten, den Gesammtstaat aufzulösen, daß wir die Integrität der dänischen Monarchie bedrohten. Ich weise diese Beschuldigung mit Entschiedenheit zurück. Wir wollen die Integrität der dänischen Monarchie erhalten wissen und alle Scheidungs- und Trennungsgelüste, mögen sie nun den Namen Eiderstaat- oder Skandinavismus tragen, sind uns hier im Lande ganz fremd. Auch den Gesammtstaat wollen wir, vorausgesetzt, daß er so konstruirt sei, daß die Selbstständigkeit und Gleichberechtigung aller Landestheile in demselben gewahrt sei. Wahrlich nicht wir, die den Schöpfungen der letzten Jahre ganz fremd geblieben sind, deren Rath gar nicht in Anspruch genommen, die wir gar nicht begriffen haben, weshalb alle Verhältnisse und Bande zerstört und zerrissen werden; nicht wir haben den Samen zu Unfrieden und Zank und Streit gelegt, sondern doch wohl Die, welche die neuen Schöpfungen ins Leben riefen, welche langbewährte Verhältnisse über den Haufen stürzten und in gänzlicher Verkennung des Wesens des dänischen Gesammtstaats einen Einheitsstaat mit konstitutioneller Spitze schufen. Ich will hier nicht in eine lange Erörterung über Gesammtstaat oder Einheitsstaat eingehen, nur so viel will ich sagen, daß das Prinzip der alleinigen Vertretung nach Volkszahl auf einen Gesammtstaat nicht angewendet werden kann, sondern das Merkmal eines Einheitsstaates ist. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich sage, daß der Hauptgrund der Uebelstände, über welche wir klagen, in jener falschen Auffassung des Gesammtstaats und in dem Eifer, mit welchem man den Einheitsstaat schaffen wollte, liegt. Alles sollte diesen Einheits-Ideen angepaßt werden, und man vergaß über dem Eifer, sie ins Leben zu rufen, ganz die Versprechungen, welche den deutschen Großmächten, welche uns gegeben waren. Die Mitwirkung der Stände für eine solche Schöpfung in Anspruch zu nehmen, erschien bedenklich; deshalb wurden die verschiedenen erlassenen Verfassungen derselben entweder gar nicht oder nur in ihren unwesentlichen Punkten mitgetheilt. Der Kreis der besonderen Angelegenheiten wurde willkürlich verkleinert, der der gemeinschaftlichen ebenso willkürlich erweitert, und von dem Versprechen, uns beschließende Befugniß über alle Gegenstände zu ertheilen, welche nach dem Gesetze von 1831 unserer Berathung unterlagen, war nicht mehr die Rede. Es wurde ein Ministerium des Innern für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten kreirt. Unser Zoll-System, unser Steuer-System, unsere Münze, unsere Kassenscheine und so vieles Andere mußte zum größten Nachtheil des Herzogthums diesen Einheits-Ideen zum Opfer fallen. Ja, man ging so weit (es ist beinahe nicht glaublich), diesen Einheitseifer bis auf die Amtstitel auszudehnen; so mußte der General-Superintendent in einen Bischof verwandelt werden. Die neuen Einrichtungen wurden zum Theil mit einer Härte und Willkür durchgeführt, welche bisher in unserm Lande nicht gekannt waren. Auf unsere Klagen und Beschwerden erhielten wir die Antwort, sie seien ungereimt und trügen den Stempel einer beklagenswerthen Unklarheit der Begriffe, und diese Antwort war nicht etwa der Erguß eines einzelnen, von Leidenschaften verzehrten Mannes, nein, es wurde uns ausdrücklich gesagt, sie sei das Resultat reiflicher und gemeinschaftlicher Erwägung der Herren, welche zum Theil noch jetzt das Staatsruder führen und uns nun auf unsere Bitten und Klagen, trotz der Verwendung Deutschlands, nichts glauben bieten zu können, als diesen Verfassungsentwurf, ein Stück aus dem Nachlaß des früheren Ministers von Scheele. Das ist, Herr Präsident, ein zwar nur kurzer Abriß der Ereignisse der letzten Jahre, der aber doch hinreichen wird, einerseits, um anzudeuten, daß die Wurzel der Uebelstände, über welche wir klagen, nicht sowohl in der Spezialverfassung des Herzogthums liegt, als vielmehr in der Gesammtstaatsverfassung, in der Stellung Holsteins zum und im Gesammtstaat; andererseits aber, daß es nicht unsere Schuld ist, wenn nicht schon lange eine Verständigung zwischen uns und der dänischen Regierung erfolgt ist. Wir haben wahrlich viele Beweise eines versöhnlichen

---

lesche nach der Normandie ging, den Marquis zu holen, und die Herzogin noch an demselben Abende in ihr Hotel zurückkehrte.

Es war sieben Uhr Abends, als ich Paris verließ. Obschon ich wußte, daß ich es so bald nicht wiedersehen würde, hatte ich doch in jener Stunde durchaus nicht das Gefühl, welches sonst der Abschied von einem Orte einflößt, an dem man lange Zeit verweilt und in welchem man viel erlebt hat. Meine Phantasie war einzig auf den Augenblick gerichtet, in dem ich Claudinen wiederfinden würde. Ich stellte mir es vor, wie ich eintreten, wie ich zu ihren Füßen sinken, wie sie mir freudig ihre Zukunft anvertrauen, wie das Glück meines Lebens mit dieser Stunde anheben werde, und während ich dies alles dachte, während meine Wangen glühten, mein Herz mir schneller und schneller klopfte, fuhr die Equipage der Herzogin an mir vorüber, nach der Stadt zurück. Sie beachtete meinen Wagen und erkannte ihn und mich, aber wir hatten verabredet, daß ich es vermeiden sollte, mich hinaus zu lehnen oder zu grüßen, damit ihre Dienerschaft mich nicht bemerke und nicht gewahrte, daß ich ebenfalls und auf derselben Straße wie Claudine Paris verlasse.

Von dem Momente ab hatte der letzte Rest meiner Ruhe mich verlassen. Nun war Claudine allein, nun gehörte sie mir, und ich trieb den Postillon, alle Vorsicht vergessend, zu einer Eile an, die sehr geeignet gewesen wäre, seinen Verdacht zu erregen, und doch war die Sonne schon lange untergegangen, als ich Versailles und den Gasthof erreichte, in welchem Claudine mich erwartete.

Wie ich nach dem Zimmer der Damen gefragt, wie ich die Treppe hinaufgekommen bin, weiß ich noch in diesem Augenblicke. Noch jetzt, da mehr als vierzig Jahre mich von jener Stunde trennen, fühle ich mein Herz erzittern bei der Erinnerung, und die Wärme der Jugend kehrt mir zurück, mich die entschwundene Wonne noch einmal empfinden zu lassen.

Athemlos, mit zagendem Finger klopfte ich an die Thür. Mademoiselle Charpentier rief, daß man eintreten solle, und in dem nächsten Momente stand ich vor der Geliebten, die mit einem anderen Namen zu bezeichnen, mir jetzt in meinen Innern nicht mehr möglich war.

Aber kaum hatte ich die Schwelle überschritten, als meine wonnevolle Erregung vor dem Anblicke schwieg, der sich mir darbot. In einem Zimmer, das im Vergleiche zu den Räumen, in welchen ich Claudinen bisher gesehen, ärmlich und traurig erschien, saß sie da, bleich und niedergeschlagen, die Augen von vergossenen Thränen geröthet. Ihre dunkle, einfache Reisekleidung kam mir dürftig, sie selbst kam mir verändert und krank vor, weil man ihr schönes Haar zusammengeflochten und unter einer Art von Haube verborgen hatte. Ihr Gepäck lag in einer Ecke des Zimmers am Boden, Mademoiselle Charpentier, ebenfalls in Thränen, war mit demselben beschäftigt, und Claudine erhob sich nicht von dem Sessel neben dem Tische, auf welchem ein Paar Kerzen unbeachtet und deßhalb trüb und dunkel brannten. (Forts. folgt.)

Geistes gegeben und gewiß den schlagendsten, als wir, obgleich wir die Rechtsbeständigkeit der Gesammtstaatsverfassung und des Wahlgesetzes zum Reichsrathe nicht anerkennen und nicht anerkennen können, dennoch nach Kopenhagen gingen und im Reichsrathe um Gehör und Gerechtigkeit baten. Wir wurden auch dort abgewiesen, oft mit Hohn; ich erinnere unter Anderm an die Worte eines Redners, der nicht zur Ordnung gerufen wurde, „wir seien Besiegte auf dem Wahlplatze und von Europa verurtheilt". Nun wohlan, wir sind hier wiederum versammelt, entschlossen, wie zuvor, nach besten Kräften das Recht des Landes zu wahren, aber trotz aller Unbill, die uns wiederfahren, dennoch beseelt von dem Geiste des Friedens und der Versöhnung, so wie von der Hoffnung, daß die Regierung noch in der eilsten Stunde unser gerechtes Verlangen anerkennen werde. Dieser Geist des Friedens, diese Hoffnung bewegen denn auch mich heute, die Wahl eines Comité dringend zu beantragen."

Aus Holstein, 31. Aug. Heute wird der Comité-Bericht über die Verfassungsvorlage zum Abschluß gebracht werden, so daß wahrscheinlich schon am nächsten Donnerstage die Verhandlungen in der Ständeversammlung beginnen. Wie wir hören, ist die brennende Frage um Schleswig in dem Berichte nicht übergangen worden. Auf die Debatte ist man allgemein im Lande begreiflicher Weise sehr gespannt, indeß ist die Tribüne der Zuhörer von kleinem Umfange. — Der vorgelegte Entwurf ist in dem Vortrag des Barons v. Blome gerichtet, welche in den Herzogthümern die allgemeinste Zustimmung finden, während in dänischen Blättern dagegen die höchste Entrüstung laut wird: „Hätten wir wirklich keine andere Aufgabe, als die Begutachtung dieses Verfassungs-Entwurfs, so würde mich die Frage völlig gleichgültig lassen." Aus der Versammlung würde für den Entwurf nur Bargum, ein in allen Künsten der Dialektik gewiegter Mann, auftreten, der aber seit seiner traurigen Metamorphose allen Einfluß verloren hat, wenn er es nicht vorzieht, in Regierungsgeschäften als Ablösungskommissär wegen des Mühlenzwangsrechts abwesend zu sein, wie dies nach dem Falle seines Gönners v. Scheele wahrscheinlich ist. Dem Vertreter der Regierung bei den Ständen, Amtmann v. Levetzau, ist in dem Etatsrath Springer eine tüchtige Stütze zugeordnet und letzterer hat jetzt reichlichen Spielraum, dasjenige amtlich zu bekämpfen, was er früher in der Eigenschaft eines gewählten Abgeordneten mit regem Eifer und nicht geringem Talente bis zu den äußersten Zweigen und nach den Ansichten Mancher darüber hinaus verfochten hat. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 30. Aug. Dem „Pays" zufolge haben die hie und da geäußerten Besorgnisse wegen der Ruhe der französischen Besitzungen in Indien nicht die geringste Begründung. Die letzten Nachrichten aus Pondichery, die vom 22. Juli datirt sind, melden ihm zufolge, daß die indischen Bevölkerungen im ganzen Bereiche der Colonie sich ruhig verhalten, und daß die dort herrschende Ruhe eine große Anzahl fremder Familien veranlaßt hätte, sich dorthin zu flüchten. Der Gouverneur habe zwar einige Vorsichtsmaßregeln genommen und aus den vornehmsten Personen der Städte Pondicheri, Karikal, Yanson Chandernagor eine Miliz gebildet. Dieselbe habe jedoch bis jetzt nicht die geringste Unordnung zu unterdrücken gehabt, und die Eingebornen hätten überhaupt nie feindliche Gesinnungen für Frankreich gehegt. Uebrigens — fügt das „Pays" hinzu, hat sich die englische Insurrektion nicht nach Koromandel hin ausgedehnt, welches von einer Race Indier bewohnt wird, die ganz verschieden ist von denjenigen, welche die Bevölkerung von Bengalen bildet.

Im gegenwärtigen Augenblick erscheinen in Paris 510 Journale, wovon 40 politische sind und 470 sich mit Literatur, Künsten, Wissenschaften oder Finanzen beschäftigen. Vom 1. Januar bis 7. August d. J. sind 108 neue Zeitschriften erschienen.

Aus Marseille, 30. August, wird berichtet, daß in der Prozedur wegen des dreifachen Mordes zu Tlemecen am 23. August nur der Hauptmann Doineau zum Tode verurtheilt worden sei, während die übrigen Angeklagten theils zu lebenslänglicher, theils zu zwanzigjähriger, theils zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, und auch einige freigesprochen wurden.

Großbritanien.

London, 30. Aug. Die Erklärung Lord Palmerston's über die in Osborne getroffene Uebereinkunft ist überall als ein Aufgeben der englischen Politik in der Frage der Donaufürstenthümer angesehen worden. Dem ist jedoch nicht so. Wenn das russische Projekt der Vereinigung der Donaufürstenthümer überhaupt nur in der Absicht ersonnen wurde, den Zweck zu vereiteln, um dessenwillen von Seiten Englands und Frankreichs der russische Krieg unternommen ward, so hat England das größte Interesse daran, daß dies Projekt nicht zur Verwirklichung komme. Es kann daher auch nicht Wunder nehmen, daß die britische Regierung ihren diplomatischen Agenten auf dem Festlande die Eröffnung gemacht hat, daß trotz allem, was in Osborne geschehen ist, ihre immer gehegte Ansicht von der Unangemessenheit der Vereinigung der Fürstenthümer noch unverändert fortbestehe. Wiefern die britische Regierung in der Lage sein wird, dieser ihrer Ansicht Geltung zu verschaffen, muß freilich abgewartet werden; vor der Hand vertraut sie dem Scharfblick des französischen Staatsoberhauptes, von dem sich nicht annehmen lasse, er werde dem russischen Projekte weiter anhängen, als indem er sich die Genugthuung schafft, daß die Meinung der Fürstenthümer selbst vollständig gehört und abgewogen werde, bevor eine Entscheidung ausgesprochen wird, und sie hofft, daß die französische Regierung einsichtig genug sein werde, Rußland nicht weiter in seinem Bestreben zu unterstützen, falls die Wünsche der Moldauer, wenn sie gehörig ermittelt sind, sich dem Unionsplane feindlich erweisen sollte. Ob und welche anderweite Garantien für diese Hoffnung vorhanden sind, darüber verlautet freilich noch immer nichts Sicheres.

Rußland.

Eine unlängst in verschiedenen Blättern erschienene Nachricht, daß die russische Regierung von den betreffenden Generalobern in Paris nicht weniger als 500 Barmherzige Schwestern für russische Spitäler verlangt habe, ist vielfach bezweifelt worden. Der Univers bringt aber jetzt folgende Nachricht: „Mit einem Extrazug der Nordbahn sind 120 Schwestern von der Genossenschaft der Redemptoristinnen abgereist, welche sich auf Wunsch der russischen Regierung nach Petersburg begeben, um in den Spitälern des Kaiserreichs verwendet zu werden. Dieselbe Genossenschaft und noch andere, die sich der Krankenpflege widmen, werden nach und nach noch 380 andere Schwestern zu demselben Zwecke nach Rußland absenden."

Asien.

Aus den Berichten der „Bombay Times" und des aus Bombay schreibenden Korrespondenten der Londoner „Times" — die Nachrichten sind vom 30. Juli — tragen wir noch folgendes über die letzten indischen Ereignisse nach. Die Aufständischen zu Delhi haben eine an alle Hindus und Muselmänner, Bürger und Diener Hindostans, und an die Offiziere des gegenwärtig zu Delhi und Mirut stehenden Heeres gerichtete Proklamation erlassen, in welcher es heißt: Es ist eine bekannte Sache, daß in diesen Tagen alle Engländer den übeln Plan gehegt haben, zuerst die Religion des ganzen hindostanischen Heeres zu vernichten und dann das Volk mit Gewalt zu Christen zu machen. Deshalb haben wir uns, bloß um unserer Religion willen, mit dem Volke vereinigt, keinen einzigen Ungläubigen am Leben zu lassen, und die Dynastie von Delhi wieder aufgerichtet. Hunderte von Kanonen und große Schätze sind uns in die Hände gefallen. Deshalb geziemt es sich, daß alle, welche keine Christen werden wollen, sich wie Ein Herz und Eine Seele vereinigen, muthig handeln und auch nicht eine Spur dieser Ungläubigen am Leben lassen. . . . Beinahe 100,000 Mann sind bereit, und 13 Flaggen englischer Regimenter, so wie ungefähr 14 Standarten in verschiedenen Gegenden sind jetzt erhoben für unsere Religion, für Gott und den Sieger, und es ist die Absicht Cawnpurs (?), diese Teufelsbrut auszurotten. Das ist es, was das hiesige Heer wünscht.

II. Schwurgericht für den Kreis Oberfranken im Jahre 1857.

Dritter Fall. Bayreuth, am 2. Sept. 1857.

Bei der heutigen Verhandlung des Anklagefalles gegen den 21jährigen Häfnerssohn Johann Müller von Geutenreuth, kgl. Langerichts Weismain, wegen Raubs IV. Grades wurden aus der Urne die Namen folgender Geschwornen gezogen: des Tuchmachers Weyh von Pegnitz, Bäckermeisters Petz von Bayreuth, des Kaufmanns Reinwald von Ludwigsstadt, Landwirths Lothes von Weidensees, Landwirths Schneider von Tannfeld, des Oekonom Mühlhäuser von Wambach, Privatiers Seeberger von Culmbach, Fabrikanten Treubel von dort, Bäckermeisters Küneth von Bayreuth, Gastwirths Lemberg von Kasendorf, Brauers Hering von Culmbach, Landwirths Heinz von Untersteinach.

Der Anklage der kgl. Staatsbehörde, welche durch den I. kgl. Staatsanwalt Schumann vertreten war, liegt zunächst folgende Angabe der Damnifikatin, der ledigen Dienstmagd Margaretha Neuberger von Weismain, zu Grunde: sie habe am Gründonnerstag den 9. April l. J. innerhalb eines ungefähr ¼ Stunde von

Gerau entfert liegenden Waldes ein wenig auf dem Fuhrweg gegen 11 Uhr hin ausgeruht, nachdem sie in mehreren Nachbarorten Brod zum Verkauf herumgetragen und den Betrag von etwa 2 fl. 9 kr. gelöst gehabt hatte. Hier sei der große Sohn des Häfners von Geutenreuth, der Angeklagte, auf einmal erschienen, habe sie, nachdem er sie zuvor befragt habe, wohin sie gehe, mit beiden Händen am Halse gepackt und so stark gedrosselt, daß sie nicht mehr habe schreien können, hierauf ihr ihren Tragkorb vom Rücken gerissen, sie zu Boden geworfen und dann mit einem Messer an ihrer linken Wange herumgeschnitten und gestochen, währenddem mit einem Fuß auf ihre linke Hand getreten, dann habe sich der Müller seitwärts ins Gebüsch gemacht und mit großen Steinen mehemals nach ihr geworfen und sie am Kopfe getroffen. Während dieser Mißhandlung habe er ihr ihre Tasche, worin sie ihr Geld hatte, abgenommen. Diese Beraubung habe sie jedoch nicht bemerkt, da sie im Zustande völliger Betäubung sich befunden habe, in welchem sie auch der Müller vom Fuhrweg in den Wald geschleppt haben müsse, da sie sich hier nach dem Wiederaufleben ihrer Sinne befunden habe. Die Glaubwürdigkeit dieser Aussage wurde schon in der Voruntersuchung, sowohl was die That an sich als was die Person des Thäters betrifft, durch die Ermittlung so vieler erheblichen Umstände, die sich nur aus der Ausführung der That nach der von der Damnifikatin geschilderten Art und Weise erklären lassen, unterstützt. Die von dem Beschuldigten auf sein alibi gemachte Berufung stellt sich durch die Aussagen mehrerer Zeugen, welche den Angeklagten zur kritischen Zeit in der Nähe des Ortes des Vorfalls in Verdacht erregender Geberdung gesehen haben, als eine nichtige Ausflucht dar. Von den vernommenen 20 Zeugen bekunden mehrere Handlungen des Angeklagten und Umstände, welche nur mit der Annahme, daß er der Urheber des in Frage stehenden Verbrechens war, in Uebereinstimmung zu bringen sind.

Dem Antrag der k. Staatsbehörde ging heute eine höchst interessante, von wichtigen Folgen für das Schicksal des Angeklagten begleitete technische Prüfung des körperlichen Zustandes des Angeklagten voraus. Die Verweisung des Angeklagten wegen Raubes IV. Grades war nemlich auf das von dem prakt. Arzt Dr. Zöllner von Weismain dahin abgegebenen Gutachten, daß den der Neuberger bei ihrer Beraubung zugefügten körperlichen Verletzungen der Zustand ihres zur Zeit geminderten Seh- und Hör-Organs zuzuschreiben sei und sie hierdurch einen bleibenden Nachtheil an ihrer Gesundheit erlitten habe und daß jene Verletzungen selbst lebensgefährliche gewesen seien, gestützt. Die in einem ausführlichen durch scharf wissenschaftliche Begründung überzeugenden Vortrage, heute abgegebene gutachtliche Aeußerung des hiezu durch den Präsidenten eingeladenen Stadtgerichtsarztes Dr. Fischer von hier trat jenem Gutachten durch Behauptung des Gegentheils entgegen.

Die k. Staatsbehörde wurde durch diese Divergenz der Gutachten bestimmt, nach vollständiger Ausführung des Schuldbeweises ihrem primären Antrage auf Schuldigerklärung wegen Raubes IV. Grades einen eventuellen wegen Raubes III. Grades beizufügen.

Die Vertheidigung, geführt von dem Rechtspraktikanten Wasser, stellte nach vorausgegangener Darlegung einer faktischen Voraussetzung 3 Anträge 1) wegen Raubes III. Grades, 2) eventuell wegen Verbrechens des Raubes III. Grades in realer Conkurrenz mit dem Verbrechen der Körperverletzung, 3) subeventuell wegen Verbrechens des Raubes III. Grades in realer Conkurrenz mit dem Verbrechen des nächsten Versuchs zum Verbrechen des Todtschlags.

Den Geschwornen wurden 2 Fragen, nemlich ob des Verbrechens des Raubes IV. Grades oder des Raubes III. Grades schuldig, vorgelegt. Sie bejahten die 2. Frage, worauf der Gerichtshof den Beschuldigten zur Strafe des Zuchthauses auf unbestimmte Zeit verurtheilte.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +10°,39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴,22.) (Monatsmittel = 324‴,63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
2.	+10°.8	+16°.3	+13°.4	323‴,75	323‴,59	323‴,13

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., W. — SW. Den ganzen Tag trüb und regnerisch, einzelne Sonnenblicke, Mittag entferntes Gewitter mit starken Regen 21c‴.1 auf den □'.

Höchste Temperatur: +18°.5. Niederste Temperatur: +11°.0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°.2. Höchste Temp. +13°,2.

Am 3. September Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°.4. Barometer: 323‴.60.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Fentsch, kgl. Regierungs-Assessor v. München; Gustav Schnell, Spinnerei-Besitzer v. Königsberg; Dr. v. Kerstorf, Hofrath v. Augsburg; Frhr. v. Reitzenstein, Lieutenant a. D. mit Bruder v. Altenburg; Giesler, Dr. med. v. Kassel; Jean Rillier, Rentier v. Paris; Dr. Dorn mit Familie, Arzt v. Regensburg; Jansfeld, Gutsbesitzer v. Schlesien; Wiesend, Student v. Culmain; Kaufl. Schmitt u. Bech mit Gattin v. Nürnberg, Amelung u. Luzzani v. Köln, Keßler v. Leipzig, Schmidt v. Lohne, Herrlein v. Frankfurt a. M., Mertz v. Stuttgart, Bernstein v. Fürth, Völler v. Edenkoben, Kaussel v. Hanau, Schneider v. Mannheim; Dr. Scherrer, Professor v. Würzburg; Mad. Gran Gasthofbesitzers-Gattin v. Weiden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 245. — 4. September 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 4. Sept. Bei der Magistrats-Ersatzwahl wurden gestern im ersten Distrikt die HH. **Ries**, Eisenhändler, mit 55 St., **Höflich**, Kaufmann, mit 45 St., **Gebhardt**, Seiler, mit 42 St., **Mengert**, Kaufmann, mit 42 St., **Rauh**, Kaufmann, mit 40 St., **Arnold**, Bäcker, mit 37 St. und **Benker**, Kaufmann, mit 37 Stimmen als Wahlmänner gewählt.

München, 3. Sept. Durch kgl. Allerhöchste Verordnung d. d. Hohenschwangau 30. August, ist der **Getreidehandel freigegeben**. Diese höchst wichtige Verordnung lautet:

Maximilian II. von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben die bestehenden Verordnungen über den Getreidehandel einer Revision unterziehen lassen und verfügen hiemit, was folgt:

§. 1. Der Verkauf des Getreides, wie der Ankauf desselben zum Selbstbedarfe und zum Betriebe eines Gewerbes, ist freigegeben und hiebei Stellvertretung zuläßig. Die Einkäufer wie deren Stellvertreter sind gehalten, über ihre Eigenschaft und beziehungsweise ihre Bevollmächtigung zur Stellvertretung, insoferne dieselbe nicht ohnehin notorisch ist, auf obrigkeitliche Anforderung die zureichenden Nachweise beizubringen.

§. 2. Zum Getreidehandel, d. h. zum Ankaufe des Getreides zum Zwecke des Wiederverkaufs, sind berechtigt: 1) alle ansässigen Personen, welche nicht durch besonderen rechtskräftigen Polizeibeschluß auf Grund bestimmter Thatsachen wegen schlechten Leumunds oder nach Maßgabe der §§. 10, 11 und 12 gegenwärtiger Verordnung von dem Getreidehandel ausdrücklich ausgeschlossen sind; 2) unansäßige Personen, welche einen polizeilichen Licenzschein hiezu erlangt haben.

§. 3. Die ansäßigen Personen müssen bei dem Betriebe des Getreidehandels zu ihrer Legitimation jederzeit mit einem von der Distriktspolizeibehörde des Wohnortes alljährlich ausgestellten Zeugnisse versehen sein, welches ihre Ansäßigkeit nachweist und zugleich bestätigt, daß sie von dem Getreidehandel nicht ausgeschlossen sind. Die Ausstellung dieses Zeugnisses darf unter keinem Vorwand verweigert werden, wenn die Ansäßigkeit gegeben ist und ein die Ausschließung vom Getreidehandel ausdrücklich aussprechender rechtskräftiger Polizeibeschluß nicht vorliegt. Ansäßigen Personen ist für Verhinderungsfälle Stellvertretung durch volljährige Familienangehörige und in ihrem ordentlichen ständigen Dienste befindliche Individuen gestattet, welche sich jedoch auf Anfordern über ihre Bevollmächtigung zur Stellvertretung gehörig auszuweisen haben.

§. 4. Die Ausstellung der Licenzscheine an unansäßige Personen steht der Distrikts-Polizeibehörde des Wohnortes zu. Dieselbe kann nur auf die Dauer eines Jahres erfolgen und hängt jedenfalls von der Voraussetzung ab, daß der darum Nachsuchende volljährig ist, keinen schlechten Leumund besitzt und nach seinen übrigen Verhältnissen zum Betriebe des Getreidehandels geeignet erscheint. Unansäßige Personen müssen bei der Ausübung des Getreidehandels jederzeit mit dem ausgestellten polizeilichen Licenzscheine versehen sein.

§ 5. Den Käufern und Verkäufern ist gestattet, bei Getreide-Käufen und Verkäufen sich Unterhändler zu bedienen, welche jedoch nach den vorstehenden Bestimmungen zum selbstständigen Betriebe des Getreidhandels berechtigt und legitimirt sein müssen.

§ 6. Ausländern steht die Befugniß zum Einkaufe des Getreides zum Zwecke der Ausfuhr zu, wenn sie im eigenen Lande zum Getreidhandel berechtigt sind, und diese Berechtigung durch eine Urkunde ihrer Heimatsbehörde nachweisen. Dagegen sind dieselben nicht berechtigt, mit im Königreich erkauftem Getreide weitern Verkauf und Zwischenhandel im Königreiche vorzunehmen, sowie als Unterhändler bei Getreide-Käufen und Verkäufen im Königreiche sich verwenden zu lassen.

§. 7. Gegen Beschlüsse der Districts-Polizeibehörden, welche nach den vorstehenden Bestimmungen über die Berechtigung und die Zulassung von Personen zum Ankaufe von Getreide ergehen, ist die Beschwerdeführung bei der Regierung, Kammer des Innern, binnen vierzehn Tagen zerstörlicher Frist zuläßig. Das Oberaufsichtsrecht der vorgesetzten Stellen bleibt hiebei vorbehalten.

§ 8. Personen, welche nach den Bestimmungen der §§. 2 bis 6 zum Getreidhandel nicht berechtigt sind, gleichwohl aber mit demselben sich befassen, unterliegen einer Geldstrafe bis zu 50 fl. Im Wiederholungsfalle kann die Geldstrafe bis zu 100 fl. erhöht und mit derselben eine Arreststrafe bis zu 8 Tagen verbunden werden. Personen, welche zum Getreidhandel zwar berechtigt sind, sich bei demselben aber über ihre Berechtigung nicht in verordnungsmäßiger Weise auf der Stelle auszuweisen vermögen, unterliegen einer Geldstrafe bis zu 25 fl.

§ 9. Die Ausfuhr des Getreides über die Grenze des Königreichs ist von nun an nicht mehr von dem Nachweise abhängig, daß dasselbe zuvor auf einem öffentlichen Getreidmarkte feil geboten und auf einem solchen Markte erkauft worden ist.

§ 10. Alle Scheinkäufe in Getreide und sogenannte Differenzialgeschäfte sind verboten und werden mit einer Geldstrafe von 2 bis 5 fl für jeden bayerischen Schäffel geahndet Im Wiederholungsfalle kann mit der Geldstrafe Arreststrafe bis zu 14 Tagen

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.
(Fortsetzung.)

Alle meine Freude, alle meine goldenen Hoffnungen verstummten, alle Schwierigkeiten, alle Hindernisse, welche mir drohten, die Lage, in welche Claudine sich durch ihre Flucht versetzen wollte, standen mir mit allen ihren Schattenseiten vor der Seele, und die Vorstellung, die Geliebte leiden und entbehren zu sehen, that mir schon jetzt wehe, wo noch kein Mangel irgend einer Art an sie herangetreten war. Ich hatte mir so oft wiederholt, was ich ihr sagen, wie ich mich ihr angeloben wollte — nichts von allem dem kam jetzt in meinen Sinn. Beklommen und niedergeschlagen trat ich an sie heran, ich wagte nicht, ihre Hand zu nehmen, und alles, was ich vorzubringen wußte, war die Bemerkung, daß ich der Herzogin auf der Hälfte des Weges begegnet wäre.

Ja! versetzte Claudine in diesem Augenblicke wird sie zu Hause ein! — und es dünkte mich, als klinge aus diesen Worten eine Sehnsucht und ein Bedauern hervor, denen ich nichts entgegen zu stellen wußte, als die Bemerkung, daß sie in England ja bald unter dem Schutze von Personen sich befinden werde, die ihr nahe ständen und Sorge für sie tragen würden. Ich wollte ihr damit nur andeuten, wie sie Herrin über ihre Entschlüsse wäre; sie aber sah mich mit einem langen ernsten Blicke an und sagte dann ruhig: Lassen Sie uns denn aufbrechen, um unser Ziel so früh als möglich zu erreichen Ich gab den Befehl, die Pferde kommen zu lassen, und um zehn Uhr fuhren wir von Versailles wieder ab.

Die Nacht war wundervoll hell und warm. Claudine saß mir im Wagen gegenüber. Sie hatte den Kopf leise zurückgelehnt, daß ihr schönes Antlitz, vom Monde beleuchtet, sich gegen das dunkle Kissen deutlich abzeichnete und ich jede ihrer Mienen sehen konnte; aber sie schaute gedankenvoll vor sich hin, und wir sprachen keine Sylbe mit einander. Ihre Begleiterin hatte zu weinen angefangen, als wir auf's Neue den Wagen bestiegen, und war dann eingeschlafen. So fuhren wir die ganze Nacht. Wenn wir an den Stationen halten mußten und ich Claudinen irgend eine Erfrischung anbot, lehnte sie dieselbe freundlich ab, und einmal bemerkte sie dabei: Man muß sich entwöhnen, so viele Bedürfnisse zu haben. — Ein ander Mal, als sie einen Trunk Wassers von mir begehrte, that sie es mit dem Zusatze: Glauben Sie mir, daß es mir sehr schwer fällt, Ihnen Mühe zu verursachen!

Dies war alles vollkommen anders, als ich es mir geträumt hatte, und es machte mich so befangen, daß es mir den Muth nahm, irgend etwas dagegen zu thun. Ich war über die Maßen traurig. Ich wußte mir gar nicht zu erklären, was geschehen sei, ich wußte noch weni-

verbunden werden, und tritt der Ausschluß der Bestraften vom Getreidhandel ein

§. 11. Wer Getreide, welches für einen öffentlichen Markt bestimmt ist, auf dem Wege dahin wegkauft oder verkauft, vor dem Anfange des Marktes heimliche Kaufverträge schließt, Getreidevorräthe zum Schein in die Schranne einstellt, falsche Preise bei den Schrannenprotokollen angiebt, die eigenen Forderungen der Getreideverkäufer überbietet, mit den Inhabern von Getreidevorräthen zu dem Zwecke, den Preis im Voraus zu bestimmen oder in die Höhe zu treiben, Verabredungen trifft, durch Verbreitung falscher oder entstellter Thatsachen oder durch ähnliche Kunstgriffe das Steigen des Preises des Getreides zu bewirken sucht, wird in so ferne die Handlung nicht unter einer schwereren Strafbestimmung fällt, an Geld bis zu 300 Gulden bestraft. In schwereren Fällen und im Wiederholungsfalle ist mit der Geldstrafe Arreststrafe bis zu 14 Tage zu verbinden und zugleich die Ausschließung des Bestraften vom Getreidhandel zu verfügen.

§. 12. Wer an den §§. 10 und 11 bezeichneten Uebertretungen in irgend einer Weise als Gehilfe oder Begünstiger Antheil nimmt, wird nach Umständen mit eine Geldstrafe bis zu 50 fl. belegt, womit in schwereren Fällen und im Wiederholungsfalle Arreststrafen bis zu 8 Tagen nebst der Ausschließung vom Getreidhandel zu verbinden ist.

§. 13. Die ausgesprochenen Geldstrafen verfallen der Armencasse jener Gemeinde, in deren Bezirk die Uebertretung begangen worden ist.

§. 14. Gegenwärtige, für die sieben Regierungsbezirke diesseits des Rheins geltende Verordnung hat mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Wirksamkeit zu treten. Alle übrigen, über den Getreidhandel bisher bestandenen Verordnungen, sowie die entgegenstehenden Bestimmungen der lokalen Markt- und Schrannen-Ordnungen treten hiemit außer Wirksamkeit. In Ansehung des verbotenen Ankaufes des Getreides auf dem Halme oder der Wurzel verbleibt es jedoch vorläufig bei den Bestimmungen der unterm 13. Juni 1817 (Reggsbl. S. 587 u. ff.) ergangenen Verordnung. Hohenschwangau, den 30. August 1857. Max. Frhr. v. d. Pfordten. Graf v. Reigersberg. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl: der General-Secretär Ministerialrath Epplen.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die Finanzverwaltung des künftigen Landgerichts Nordhalben, wie es nach dem Ausschreiben vom 23. Mai d. J. (Reg.-Bl. S. 685 I.) umgebildet werden soll, in Erwägung der besonderen Verhältnisse bis auf Weiteres in ihrem bisherigen Zustande zu verbleiben habe. Es sollen daher die bisherigen Bestandtheile des Landgerichts ferner noch zum Rentamte Rothenkirchen, die Gemeinden Lahm und Nurn zum Rentamte Kronach, die Gemeinden Heinersberg, Langenbach, Steinbach und Dürrenwaidt aber zum Rentamte Lichtenberg gehören.

An einem Spaliere im Augustinerkloster zu Würzburg steht zur Zeit ein Traubenstock zum Drittenmale in voller Blüthe, während derselbe zugleich von der ersten Blüthe reife und von der zweiten im Juli stattgefundenen Blüthe Trauben mit erbsengroßen Beeren zeigt, eine gewiß seltene Naturerscheinung. Auch hier in Bayreuth finden wir Weinstöcke, die zum zweitenmale in diesem Jahre blühen und die zweiten Beere angesetzt haben.

Man erwartet in Wien schon in nächster Zeit eine neue türkische Cirkularnote, deren bevorstehende Ankunft durch den Fürsten Kallimachi dem Grafen Buol bereits angekündigt worden ist. Diese Note hat den Zweck, die fremden Regierungen über die Ursachen aufzuklären, welche die Pforte bestimmt haben, in die Vornahme neuer Wahlen in der Moldau einzuwilligen. Die eigentliche Bedeutung dieser Note besteht aber darin, daß unter Anderm der Protest gegen das Unionsprojekt in sehr energischer Weise erneuert und unter Hinweis auf die, die Integrität und Souveränetät der Türkei garantirenden Bestimmungen des Pariser Friedenstraktats gesagt wird, daß die Pforte unter keiner Bedingung ihre Ansichten über diese Frage ändern wolle. Gutem Vernehmen nach hat sich die Pforte auf Andringen Englands zu diesem Schritt entschlossen, und sollen sich dann auch Oesterreich und England in ähnlicher Weise über das Unionsprojekt äußern.

Koburg, 1. Sept. In der heutigen Plenarsitzung der XIX. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe kam die Frage 2 des Programms zur Berathung: „Welche Mittel schlägt der Verein den Regierungen der deutschen Staaten vor, um die Pferdezucht sowohl im Allgemeinen zu heben, als im Speziellen die Erhaltung und Gründung besonderer Racen zu den besondern Zwecken zu befördern? Was kann von den landwirthschaftlichen Vereinen selbst zu diesem Zwecke geleistet werden?" Der Präsidirende kündigte an, daß Se. Hoheit der Herzog von Koburg diese Frage beantworten wolle. Unter freudigem Beifall der Versammlung betrat der Herzog die Rednerbühne und hielt mit kräftiger, klangvoller Stimme einen Vortrag, der heute noch gedruckt vertheilt wurde. „Lassen Sie mich auf die Thatsache hindeuten, sprach der Herzog, daß seit 50 Jahren sowohl die Quantität wie die Qualität der gezogenen Pferde entschieden zurückgeschritten ist. Die Ursachen dieser Erscheinung suche ich nicht zum kleinsten Theile in der größeren Theilnahmlosigkeit der Grundbesitzer an der Pferdezucht und in der traurigen Hinneigung zu dem bequemen, aber völlig ungermanischen Prinzip, die Sorge für alles Gemeinnützige der Regierung zu überlassen." (Lebhafte Zustimmung!) Die deutschen Regierungen, wenigstens die größeren, fuhr der hohe Redner fort, müßten zusammentreten und zuerst zu den verschiedenen Hauptzwecken, für welche ein besonderer Schlag Pferde Bedürfniß ist, in eigens hiefür zu errichtenden Stammgestüten konstante Racen zu erzielen suchen; die Hauptzwecke aber, für welche man einen bestimmten Pferdeschlag bedürfe, repräsentirten das Zugpferd, das Kavaleriepferd, das Luxuspferd und das Rennpferd. Der einzelne Landwirth solle daran denken, wo möglich Gleiches mit Gleichem zu paaren und stets die großen Sprünge in der Zucht zu vermeiden, vor Allem aber sich hüten, Fehlerhaftes zur Zucht zu behalten. Die landwirthschaftlichen Vereine sollen das Bemühen der Regierungen, die Zucht zu heben, von ihrer Seite direkt unterstützen durch Herbeischaffung ausgesuchter Hengste und fehlerfreier Mutterstuten; sie sollen durch Ertheilung von Prämien aufmuntern, bei der Prämiirung aber nicht nur die äußere Gestalt, sondern die Tüchtigkeit des Thieres in Anschlag bringen. Kleinere Wettrennen und größere Proben für das Zugpferd werden empfohlen. Zum

---

ger, was Claudine beabsichtigte, und hoffnungsreich wie ich gewesen war, ging ich nun zu einer tiefen Traurigkeit über.

So hatten wir in der Nacht eine tüchtige Strecke zurückgelegt, obschon seit der verunglückten Flucht des Königs alle Postmeister sich berechtigt und verpflichtet glaubten, die Pässe der Reisenden zu untersuchen. In der Frühe aber mußten wir in einem Flecken liegen bleiben, weil man uns keine Pferde geben konnte, und weil es mir immer unerträglicher fiel, in dieser Gedrücktheit neben der Geliebten zu sein, machte ich ihr den Vorschlag, einen Weg durch den Ort zu machen, um sie und mich zu erheitern. Sie nahm das an, und Mademoiselle Charpentier wollte sich uns eben zugesellen, als Claudine sie bat, zurückzubleiben. Es werden Wege genug kommen, sagte sie, die ich ohne deine Begleitung machen muß, und man thut wohl, das Unvermeidliche je eher je lieber zu erlernen.

Obschon auch diese Bemerkung melancholisch klang, war Claudine doch gefaßter. Der Tag schien ihr Muth zu geben, die Frische des Morgens auch sie zu erfrischen. Es war das erste Mal, daß sie am Arme eines fremden Mannes, ohne ihre Mutter, die Straße betrat, und eine neue Befangenheit überfiel sie, da sie sich auf dem Wege als einen Gegenstand der Neugier angesehen fand. Sie derselben zu entziehen, bogen wir in eine Seitengasse ein und erreichten bald das freie Feld.

Die Gegend war der schönsten eine. Zwischen hügeligem Boden, der hier und da sich bis zu ansehnlichen Höhen erhob, strömte die Seine mit reicher Wasserfülle hindurch. Laubholzgekrönt stiegen die Höhen empor, eine Burg sah mit ihren starken Zinnen von dem anderen Ufer majestätisch zu uns herüber, und die reinste Himmelsbläue wölbte sich über unserem Haupte, während die Lerchen sich jubelnd empor schwangen.

Nachdem wir eine Weile gegangen waren, kamen wir an eine Stelle, auf welcher eine Gruppe von großen Steinen lag. Die Sonne hatte schon den Thau davon getrocknet, und eine Hecke von Brombeergesträuche schützte sie jetzt vor ihren Strahlen. Hier setzte sich Claudine, um ausruhend umherzuschauen, und ich ließ mich neben ihr nieder. Schon während wir gingen, hatte ich der Wonne kaum zu widerstehen vermocht, in welche das Alleinsein mit der Geliebten in der Schönheit dieses Morgens, mich versetzte. Jetzt aber da ich mich neben ihr befand, fremd von allen Menschen, jetzt kam eine so süße, unaussprechliche Rührung, eine so rein menschliche Freude über mich, daß ich zu den Füßen der Geliebten niedersank und ihr Hände ergreifend ausrief: Warum erheitert sich ihr Auge nicht, Claudine? Ist diese schöne Welt nicht dazu gemacht, daß wir sie genießen sollen? Sind Sie denn einsam, sind Sie verlassen, wenn ich neben Ihnen bin? wenn der Mann zu Ihren Füßen liegt, der Sie geliebt hat, Sie allein, seit den Tagen seiner Kindheit, und der sein Leben hingeben würde, Ihr Auge wieder einmal freundlich auf ihn gerichtet zu sehen, wie in jener wundervollen Zeit!

(Fortsetzung folgt.)

Schluß spricht der Redner aus, daß, wenn die Pferdezucht für Deutschland wirklich gedeihlicher werden solle und wir wieder in den Besitz von konstanten Racen gelangen wollen, von dem pferdehaltenden Publikum selbst mit Intelligenz und richtiger Spekulation verfahren werden müsse: „sind wir in der Zucht erst weiter vorangeschritten, so werden auch jene Staatsetablissements nach und nach überflüssig und ihre allerdings bedeutenden Kosten anderweitig für die Landwirthschaft verwendbar werden.“ Ueber diese Frage sprachen sodann noch: Geheimer Rath Menzel von Berlin; Dr. May von Weihenstephan; Rüder von Oldenburg; v. Kaufmann von Berlin und Andere. Ueber die dritte Frage des Programms: „Unter welchen Voraussetzungen ist es für den größeren Gutsbesitzer rathsamer, seine Güter durch Beamte verwalten zu lassen, oder solche zu verpachten?“ verbreitete sich Sektionsrath Dr. Pabst aus Ungarisch-Altenburg in ausführlichem und gediegenem Vortrage. Nach Schluß der Plenarsitzung fand die Vertheilung der Preise, bestehend in 60, theils goldenen, theils silbernen, theils bronzenen Medaillen und in rühmender Erwähnung, an die von den Preisrichtern bestimmten Aussteller durch Se. Hoheit den Herzog Statt. (N. Korr.)

Frankreich.

Paris, 31. August. Der heutige „Moniteur“ meldet den Schluß des diplomatischen Zwistes in Konstantinopel mit nachstehenden Worten: „Die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vertretern von Frankreich, Rußland, Preußen und Sardinien in Konstantinopel einer- und der hohen Pforte andererseits sind am 29. August wieder aufgenommen worden.“

Der „Courrier de Paris“ veröffentlicht heute einen Brief eines Herrn J. A. Vaillant, worin einige Einzelheiten über die letzten Augenblicke des ehemaligen Hospodaren der Moldau, des Fürsten Gregor Ghika, gegeben werden, der sich bekanntlich auf dem Schlosse du Mée erschossen hat. Aus den Erklärungen, die dieser Brief enthält, geht hervor, daß der Fürst in seiner Eigenschaft eines Freundes der nationalen Partei, der die Union unter einem fremden Fürsten wollte, von seinen politischen Gegnern auf alle mögliche Weise verfolgt und verleumdet wurde und sich aus Verzweiflung darüber das Leben nahm. Aus dem Testamente des Fürsten werden in dem betreffenden Briefe folgende Auszüge mitgetheilt: Schloß du Mée, 24. August 1857. Ich bin das Opfer einer abscheulichen Intrigue; ich kann nicht leben, obgleich ich unschuldig bin. Ein Tag wird kommen, wo die Wahrheit bekannt werden wird. Ich erwarte meine Feinde vor dem Gerichte Gottes. G. Ghika. — Schloß du Mée, 24. Aug. 1857. Lebe wohl, theure Gemahlin, die ich anbetete und die mich liebt; umarme unsere kleinen Engel für mich. Du weißt, welche Leiden ich während meiner Regierung ausgestanden habe, und als ich glücklich und ruhig in meiner Familie leben zu können glaubte, verfolgen mich meine Feinde bis in meine Zufluchtsstätte. Die Ungeheuer, welche mich für einen Verfälscher ausgeben und mich entehren! Gott wird eines Tages diese verabscheuungswürdige Intrigue aufdecken und jene Elenden werden entlarvt werden. G. Ghika.

Der Gerichtshof von Oran hat (wie bereits gestern gemeldet) am 27. sein Urtheil in der Affaire der Ermordung eines vornehmen arabischen Häuptlings und seines Sekretärs gefällt. Wie es scheint, hatte der Hauptmann Doineau den arabischen Häuptling ermorden lassen, weil er dessen Einfluß auf seine Obern fürchtete. Der Häuptling selbst scheint die Absicht gehabt zu haben, die Versetzung des Hauptmanns zu verlangen, der sich durch sein grausames Auftreten seinen Administrirten gegenüber auszeichnete. Das Urtheil des Hofes ist außerordentlich streng ausgefallen. Der Hauptmann Doineau wurde zum Tode verurtheilt. Si-Mohammed-Sidi-Ahmed und der Sekretär des Hauptmanns zu lebenslänglicher Galeerenstrafe, der Aga und Offizier der Ehrenlegion, Mohammed-Bel-Hadj, Bel-Their und Mamar-Moktar zu zwanzigjähriger Galeerenstrafe und sechs Mann zu fünf Jahren der nämlichen Strafe; sechs Angeklagte wurden freigesprochen. Die Söhne des Aga-Bel-Hadj kommen in Gesellschaft des Vertheidigers ihres Vaters, des Herrn Jules Favre, nach Paris, um die Gnade des Kaisers zu Gunsten ihres Vaters anzusprechen. — Dies Urtheil erregt natürlich in der militärischen Welt großes Aufsehen. Obgleich schon seit 2 Tagen bekannt, durften erst heute die Regierungsblätter, wozu auch der „Courrier de Paris“ jetzt zählt, dem Publikum dasselbe mittheilen. Angeblich werden auch die Generale Montauban und Beaufort in Folge dieses Prozesses aus Algier abberufen werden. Was den Kapitän betrifft, so glauben Einige, daß der Kaiser von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch machen werde.

Der Kaiser hat die Marschälle Pelissier, Canrobert, Bosquet, Baraguay d'Hilliers eingeladen, einige Tage im Lager von Chalons zuzubringen. Es scheint jetzt außer allem Zweifel, daß das Lager bestimmt ist ein permanentes zu bleiben. In der vorigen Woche wurden täglich 25 bis 30 Ochsen für den Gebrauch des Lagers geschlachtet, seitdem soll der Verbrauch noch bedeutend zugenommen haben. Man spricht von großen Festen, die während des Aufenthalts des Kaisers stattfinden werden; jede Woche wird es ein Caroussel geben. Mgr. Morlot, Erzbischof von Paris, der eine feierliche Messe im Lager lesen soll, wird in Rheims wohnen. — Die Denkmünze von St. Helena erhält eine noch demonstrativere Bedeutung durch den Umstand, daß diese Medaille Anfangs „Médaille de la vieille armée“ heißen sollte. Diese Bezeichnung war beschlossen und gutgeheißen worden. Der Titel „Médaille de Sainte-Hélène“ war eine Ueberraschung selbst für die Minister, indem derselbe erst am Abend vor Erscheinen des Artikels direkt aus dem kaiserlichen Kabinette dem Moniteur zugegangen war. Die Trümmer jener Kriege sollen in Frankreich, Deutschland, Italien u. s. w. noch an 200,000 (?) Lebende betragen, was um so mehr überraschen muß, wenn man bedenkt, daß seit der Schlacht bei Waterloo schon 42 Jahre verflossen sind. Die fast unglaublich klingende Anzahl soll sich bei den Reklamationen ergeben haben, mit denen die Regierung aus allen Theilen Europas überfluthet wurde, als von der Erfüllung des Testamentes Napoleons I. die Rede war.

Heute sprach das Handelsgericht in der Affaire Karl Thurneyssen sein Urtheil. Derselbe hat bekanntlich vor einiger Zeit mit ungefähr 16 Millionen fallirt. Die Gläubiger hatten nun das Verlangen gestellt, daß Herr Aug. Thurneyssen, der einer der Administratoren des Credit-Mobilier ist, früher aber der Associé von Karl Thurneyssen war, mit in das Fallissement des letzteren hineingezogen werde. Das Tribunal gewährte das Verlangen der Gläubiger und erklärte Herrn Aug. Thurneyssen für das Fallissement des Herrn Karl Thurneyssen verantwortlich. Gegen Herrn Georg Thurneyssen war eine ähnliche Klage gestellt worden, die das Gericht aber zurückwies. Herr August Thurneyssen muß also die 16 Millionen bezahlen oder wird ebenfalls für fallirt erklärt. Dieses Urtheil erregt in der finanziellen Welt große Sensation. Die Credit-Mobilier-Aktien sanken bedeutend.

In Havre fand am 30. August im Saale des Lloyd die Ausstellung von 40 Waizensorten Statt, die sämmtlich auf demselben Felde neben einander gewachsen sind. Seit zwei Jahren nämlich hat Jemand in Havre alle Sorten von ausländischem Waizen, die er nur bekommen konnte, gesammelt und im vorigen Herbste auf einem Acker unter gleichen Bedingungen auf kleine Beete gesäet. Von sämmtlichen Proben haben sich sieben besonders ausgezeichnet: Waizen von Viktoria in Spanien, die Sorten aus Aegypten und von der nordafrikanischen Küste und eine Sorte aus Rostock im Mecklenburgischen. — Seit Menschengedenken erinnert man sich in Frankreich keiner so reichen Pfirsich-Ernte als dieses Jahr und die Zusendungen auf dem letzten Freitags-Markte in Paris sind so groß gewesen, daß man ein Stück, das sonst mit 30 und 40 C. (?) bezahlt werden mußte, zu 10 C. kaufte.

London, 31. Aug. „Die Greuelthaten der Meuterer in Indien — so läßt sich die „Times“ heut vernehmen — sind so scheußlich und widerwärtig, daß sie einen beinahe zu dem Glauben verleiten könnten, die Religion sei etwas mehr, als ein bloßer Vorwand für die indische Meuterei. Wenn man durch menschliche Verruchtheit in Staunen gesetzt wird, wenn sie Schlimmeres thun, als das Schlimmste, was man erwarten konnte, wenn die Bosheit sich selbst übertrifft und sie alles Menschliche verlieren und sich gleich leibhaftigen Teufeln benehmen, so kann man, wie die Geschichte lehrt, in neun Fällen unter zehn annehmen, daß sie unter dem Antriebe dessen gehandelt haben, was sie Religion zu nennen belieben. Für uns Engländer hat es etwas ganz Ueberraschendes, wenn wir von den furchtbaren Freveln hören, die an englischen Männern und Frauen verübt worden. Wir glaubten, wir seien über eine solche Gefahr erhaben, wir glaubten, unser englisches Bürgerrecht, stolzer noch, als das römische, werde uns als Schild dienen, irgend ein Palladium werde selbst in solchen äußersten Fällen, wie diese, englisches Blut vor der ärgsten Schmach schützen. Es scheint, daß wir uns geirrt haben. Wir haben mit Leuten zu thun, welche uns und unsere Macht, unsere Ueberlegenheit und unsere Disciplin wohl kennen, welche die Wohlthaten unseres Wohlwollens genossen haben, von uns hoch über ihre frühere Stellung emporgehoben worden sind und doch die Personen von Engländern in solcher Weise behandeln können.“

Amerika.

New-York, 19. August. Unter diesem Datum wird der

„Times“ geschrieben: Es heißt gerüchtsweise, die Vereinigten Staaten seien entschlossen, die Insel Formosa zu besetzen, als Bürgschaft für die Zahlung der Entschädigungssummen, welche von der chinesischen Regierung für die im Kanton zu Schaden gekommenen Amerikaner gefordert worden sind. — Zwischen Hamburg und den Vereinigten Staaten ist ein Post-Vertrag abgeschlossen worden. Der Postdienst soll von den direkt zwischen beiden Staaten fahrenden Dampfern besorgt werden. Briefe von ½ Unze und darunter (ohne Frankaturzwang) zahlen 10 Cents; Zeitungen, die frankirt werden müssen, zahlen 2 Cents. Im Uebrigen gelten dieselben Tarif-Bedingungen, wie bei dem Post-Vertrage zwischen den Vereinigten Staaten und Bremen.

Asien.

Im Pendschab waren die Behörden damit beschäftigt, die wenigen noch übrigen Regimenter zu entwaffnen, um den europäischen Truppen größeren Spielraum gegen Delhi zu lassen. Bei einigen dieser Regimenter ging die Entwaffnung ziemlich ruhig von Statten, andere leisteten heftigen Widerstand. So geschah es in Sealkote, das der Schauplatz blutiger Begebenheiten wurde. Dort wurde Brigadier Brind und Kapitän Bishop von den Soldaten erschossen und nur mit genauer Noth konnten die meisten übrigen Offiziere sich ins Fort flüchten. Dr. Graham führte eben seine Tochter in seinem Gig dahin, als ein Kavallerist auf den Wagen zuritt und ihm eine Kugel durch den Leib jagte. Das Mädchen ergriff die Zügel und fuhr, um Hülfe rufend, mit des Vaters Leichnam in ihrem Schooße zur nächst gelegenen Ansiedlung. Dies mag als eine von den vielen grauenvollen Episoden dieser Zeit hier erzählt werden. Das Mädchen selbst ist glücklich gerettet, die Rebellen aber zogen sich, nachdem sie die Station geplündert hatten, über den Fluß Ravee zurück. Dort wurden sie vom Brigadier Nicholson und dessen fliegender Kolonne angegriffen, verloren viele Todte und die Beute, die sie fortgeschleppt hatten, konnten sich jedoch, da es an Kavallerie fehlte, wieder über den Fluß zurückziehen.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
3.	+9°.4	+15° 7	+15° 5	323''',60	323''',70	323''',61

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., SO., SW., S. — Morgens ziemlich heiter, im Laufe des Tages theilweise stark bewölkt, Abends heiter.

Höchste Temperatur: +17°.8. Niederste Temperatur: +9°.8.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°,8. Höchste Temp. +15°,4.

Am 4 September Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.8. Barometer: 324''' 20.

Getraidepreise zu Bayreuth am 2. Septbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr	fl.	kr.
Waizen	19	18	18	24	17	24	—	—	—	30
Korn	14	42	14	6	15	36	—	—	—	12
Gerste	13	24	13	18	13	—	—	36	—	—
Haber	9	6	8	18	6	42	—	—	1	12
Erbsen	16	12	16	12	16	12	—	—	—	36
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Dr. Reichel, Medizinalrath u. Gerichtsarzt, u. Dorsch kgl. Assessor v. Naila; Bierbauer, Gastwirth v. Steben; Grotjahn, Oekonom, u. Glaser, Pfarrverweser v. Herzberg; Brückner Chemiker nebst Familie v. Hof; Steinert, Advokat v. Zwickau; Klarber, Wirth v. Naila; Kaufl. H. Brückner nebst Frau v. Hof, Wagner v. Göttingen, Heßel nebst Familie v. Nürnberg, Rudhardt v. München, Wassermann v. Bamberg; Frau v Herzog nebst Fräul. Töchter v. Nairitzsch; Frau v. Rausch nebst Tochter v. Fuchsendorf; Frau Leuze mit Familie v. Hemau.

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 23. Aug. Der Rentamts-Exekutor Joseph Emmerling dahier, mit Johanna Margaretha Krepf von St. Georgen. — Der Maschinenschlosser Johann Riehel im Neuenwege, mit Christiana Roß daselbst. — Der Fabrikarbeiter Martin Röder im Neuenwege, mit der Maurers-Wittwe Wittmann in St. Georgen. Den 27. August. Der Bürger und Grundbesitzer Nikolaus Popp in der Altstadt, mit Frau Elisabetha Schiller, geb. Friedel. Den 3. Septbr. Der k. Forstamts-Aktuar zu Weiden Albrecht Freiherr von Reitzenstein, mit Fräulein Amalie Schmidt von hier.

Geborne. Den 27. Aug Der Sohn des Bürgers und Tapeziers Taschner jun. dahier. Den 31. Aug. Der Sohn des Bürgers und Schreinermeisters Hagen dahier. — Die Tochter des Bürgers und Schreinermeisters Eberhard Stelzner dahier. — Die Tochter des Maurergesellen Hohl in den neuen Häusern.

Gestorbene. Den 19. Aug Die hinterlassene Wittwe des Viktualienhändlers Theuerling im Neuenwege, alt 43 Jahre und 7 Monate. Den 20. Aug. Die Tochter des k. Finanz-Rechnungs-Commissärs Baumeister dahier, alt 2 Monate. Den 23. Aug. Der Sohn des Zimmergesellen Lindner in St. Georgen, alt 11 Jahre und 11 Monate. Den 27. Aug. Der Sohn des Bürgers und Schreinermeisters Heinrich Stelzner dahier, alt 2 Monate und 21 Tage. Den 29. Aug. Der Bürger und Glasermeister Händel dahier, ein Wittwer, alt 87 Jahre, 11 Monate und 8 Tage. — Die Tochter des Taglöhners Scherzer auf der Birken, alt 1 Jahr, 6 Monate und 12 Tage. Den 31. Aug. Der Sohn des Zwirners und Oekonoms Hörl auf der Dürschnitz, alt 1 Jahr, 2 Monate und 12 Tage — Die hinterlassene Tochter des Bürgers und Korbmachers Schott dahier, alt 28 Jahre, 6 Monate und 12 Tage.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schuller.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 246. | 5. September 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 5. Sept. Als Wahlmänner zu den Ersatzwahlen sind gestern im II. Distrikt die HH. **Meyer**, Joh. Georg, Schuhmacher, mit 39 Stimmen, **Hübsch**, Georg, Schuhmacher, mit 37 St., **Langheinrich**, Heinrich, Fabrikant, mit 31 St., **Händel**, Andreas, Riemer, mit 31 St und **Staudt**, Philipp, Hutmacher, mit 29 Stimmen gewählt worden.

München, 3. Sept. Wegen der bekannten Eisenbahnfahrtaxenunterschleife sind folgende Individuen in die öffentliche Sitzung des Kreis- und Stadtgerichts Augsburg verwiesen: die Expeditoren: 1) C. Herold (Ulm), 2) Kasp. Freisinger (Schwabmünchen), 3) Xav. Wiedemann (Immenstadt), 4) Ferd. Mayer (Staufen, jetzt Stambach), 5) Fried. Herold (Harbatzhofen), 6) C. Neumärker (Röthenbach), 7) Gust. Heinzelmann (Lindau, gegenwärtig flüchtig); die Oberkondukteure: 8) Joh. Hartung, 9) Ferd. Bleicher, 10) Jos. Och, 11) Jos. Ludwig, 12) Ad. Löffler, 13) Chr. Rösch, 14) Mich. Heimbucher, 15) M. Federschmid, sämmtlich von Augsburg; die Kondukteure: 16) Gg. Sammerdiener, 17) Jos. Blum, 18) Sebast. Kreuz, 19) Max Schuh, 20) Joh. Hefele, 21) Joh. Staudinger, 22) Jos. Jungbauer, 23) Ph. Pfeiffer, 24) Rud. Pichler, 25) Franz Schweiger, 26) Joh. Ortlieb, 27) Val. Müller, sämmtlich von Augsburg. Es haben sich durch die geführte Untersuchung theils in Folge von Geständnissen Mitangeschuldigter, theils in Folge mehrfacher dringender sonstiger Anzeigungen erhebliche Verdachtsgründe dafür ergeben, daß die genannten Expeditoren im Komplotte mit Kondukteuren und Oberkondukteuren Staatseinnahmen an Personen Fahrtaxen dadurch sich treulos zueigneten, daß sie den nochmaligen Verschleiß bereits verkaufter und zu verbrecherischem Endzwecke an sie zurückgelangter Billete besorgten und den durch den zweiten Verkauf erzielten unterschlagenen Erlös mit den Verbündeten getheilt haben, daß sie in ihren Tages- und Monatsausweisen die doppelten Einnahmen nur einfach vorgetragen und die Vorträge über die abgesetzten Kontrolnummern dadurch verrückt und verfälscht haben, daß sie nicht bei jeder Einnahme die nach der Reihenfolge treffenden Kontrollnummern als abgesetzt vortrugen, sondern deren Veräußerung im Rechnungsvortrage so lange verschoben, bis die schon einmal als abgesetzt vorgetragenen Nummern zum zweitenmale verkauft waren; daß die genannten Oberkondukteure im Komplott mit Expeditoren und Kondukteuren, die an sie abgelieferten Billete, entgegen der Diensteinstruktion, nicht koupiren ließen und an das Bahnamt nicht einlieferten, sondern dieselben zum Zwecke der nochmaligen Verwerthung an den Expeditor zurückgaben oder in verbrecherischer Absicht mit andern Kondukteuren und Oberkondukteuren durch diese dem Expeditor aushändigen ließen, daß endlich zu gleichem verbrecherischen Endzwecke die genannten Kondukteure im Widerstreite mit ihrer dienstlichen Aufgabe und entgegen der Diensteinstruktion, das Koupiren und damit das Entwerthen der Billete unterließen. Gegen die übrigen in Untersuchung genommenen 46 Personen (darunter auch zwei Frauen von Expeditoren) wurde die Untersuchung eingestellt, da sich nicht jene zureichenden Verdachtsmomente ergaben, welche deren Verurtheilung mit Wahrscheinlichkeit erwarten ließen und weil namentlich das von dem vormaligen Expeditionsgehilfen Bernhard Landgraf von Breitengüßbach abgelegte Geständniß nach den demselben zu Grunde liegenden Motiven und nach der ganzen Art und allen den Umständen, unter welchen es abgelegt wurde, weder dem Landgraf selbst noch dritten gegenüber den Charakter der Zuverlässigkeit an sich trägt, somit einer Beachtung unwürdig ist. (Augsb. Abendztg.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigste bewogen gefunden unterm 19. August dem kgl. Appellationsgerichts-Direktor Geh. Rath Michael Stautner in Rücksicht auf seine fünfzigjährigen, mit Auszeichnung hingebender Anstrengung und Treue geleisteten Dienste das Großkreuz des königl. bayerischen Ludwigs Ordens zu verleihen; unterm 24. Aug. den Ministerial-Assessor im kgl. Staatsministerium der Justiz, Anton v. Langlois, in den erblichen Adelsstand des Königsreichs zu erheben; unterm 31. August die am Wechsel-Appellationsgerichte zu Augsburg in Erledigung gekommene Stelle eines Wechsel-Appellationsgerichtsrathes dem Rathe am Kreis- und Stadtgerichte zu Augsburg und Vorstand des Wechselgerichtes daselbst, Anton v. Flembach, zu verleihen, sodann die Stelle des Wechselrichters bei dem Wechselgerichte I. Instanz zu Augsburg dem Assessor des Kreis- und Stadtgerichts allda, Frhrn. Marcus v. Schnurbein, zu übertragen.

Augsburg, 1. Septbr. Der in der Mitte dieses Monats dahier erfolgenden Versammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher wird der goldene Saal des Rathhauses nebst den Fürstenzimmern zur Berathung überlassen

Nürnberg, 3. Sept. In vergangener Nacht ist dahier der protestantische Dekan Kirchenrath Dr. Fikenscher nach sehr kurzem Krankenlager, 58 Jahre alt, verschieden.

Weiden, 3. Septbr. Mittelpreise: Waizen 17 fl., Korn 14 fl., Haber 7 fl. 50 kr.

Berlin, 3. Sept. Dem Vernehmen nach ist die Ernennung des Obersten v. Manteuffel, welcher bekanntlich schon mit mehreren Missionen am kaiserlich österreichischen Hofe betraut war, zum diesseitigen Gesandten in Wien erfolgt

Berlin, 3. Sept. Die russischen Kaisersöhne, der Thronfolger, Alexander und Wladimir, erhalten den schwarzen Adlerorden. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Münster, 1. Sept. Einer hier eingetroffenen Nachricht zufolge brach gestern Abend in dem etwa 8 Stunden von hier entfernten Olfen (bei Lüdinghausen) eine Feuersbrunst aus, welche mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß binnen wenigen Stunden einhundert und vierzig Häuser in Asche und Trümmern lagen. Um

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Ich hatte aus vollem Herzen, mit der ganzen Kraft einer lange zurückgehaltenen Leidenschaft gesprochen, aber Claudine wandte sich von mir ab, und kaum hörbar sagte sie: Unter dem Dache meines Vaters, unter dem Schutze meiner Mutter, hätten Sie nicht also zu mir gesprochen! — Sie verhüllte dabei ihr Gesicht mit den Händen, und ich sah, daß sie weinte

Jetzt erst begriff ich, was ich gethan. Voll Schmerz, ihr Schaamgefühl beleidigt, ihr richtiges Empfinden gekränkt zu haben, flehte ich um ihre Vergebung gelobte ich ihr, daß kein Wort, keine Miene sie mehr an das erinnern solle, was ich für sie fühle. Ich beschwor sie, über mich zu bestimmen, mich als den Diener ihres Willens zu betrachten, und sagte, wenn ich diesem Versprechen auch nur in einem Augenblicke treulos werde, so verbanne sie mich aus ihrer Nähe, und ich werde gehen.

Sie hatte ihr Haupt empor gehoben, ihre Thränen zu trocknen gesucht, ihr Auge ruhte schwermüthig auf mir. Dann reichte sie mir mit einer zaghaften Bewegung die Hand und sagte: Ja ich weiß, Sie werden es nicht vergessen, daß ich allein bin und daß ich Schutz bei Ihnen suchte!

Es lag dabei ein solcher Zauber der zartesten Weiblichkeit über ihr ausgebreitet, daß ich es mir nicht vergeben konnte, sie erschreckt zu haben, und mit dem festen Vorsatze, mich nie wieder zu gleicher Aufwallung hinreißen zu lassen, so lange sie in meinem Schutze war, fragte ich sie, was sie über sich beschlossen habe.

Mit demselben schwermüthigen Blicke, der mir schon vorher die Seele bewegt hatte, sah sie mich an, und es schien mir, als scheue sie sich, auszusprechen, was sie denke. Aber sie gewann die Herrschaft über sich und sagte: Als ich in meiner gewohnten Umgebung war, däuchte mir mein Vorhaben so berechtigt, meine Plane schienen mir so leicht ausführbar, ich hatte ein ruhiges Gewissen, ich fühlte Muth, und jetzt...

Und jetzt? wiederholte ich.

10 Uhr Abends (so weit reicht die obige Nachricht) trat eine so günstige Aenderung des Windes ein, daß man Hoffnung hegte, den, leider nicht bedeutenden, Rest des Orts — Oisen zählt etwa 216 Häuser — zu erhalten. Mit Spannung sieht man weiteren, genaueren Nachrichten entgegen.

Kassel, 2. Sept. Bis gestern Morgen war die Zahl der angemeldeten Theilnehmer an der Versammlung des Gustav-Adolph-Vereins auf 282 Personen gestiegen. Zum Vicepräsidenten der Versammlung ist Pfarrer Ebert von hier, zu Schriftführern sind Advokat Dr. Stephani aus Leipzig und Advokat Dr. Fischer aus Breslau gewählt.

Wien, 1. Sept. Nach der Rückkehr des Kaisers aus Ungarn, und bevor sich der kaiserliche Hof für den Rest der Saison nach Ischl begiebt, wird Se. Maj. auf ein paar Tage nach Berlin reisen, um den jüngst hier abgestatteten Besuch des Königs von Preußen zu erwiedern. (Allg. Ztg.)

Hamburg, 2. Sept. Die „Börsenhalle" erhält heute von ihrem Itzehoer Korrespondenten die erste Nachricht über den Hauptinhalt des Comitéberichts über die von der dänischen Regierung der holsteinischen Ständeversammlung vorgelegte Spezialverfassung. Darnach ist jener vorgestern fertig gewordene und sofort in den Druck gegebene Bericht der einmüthige Ausdruck der in dem Comité herrschenden Stimmung, die wohl als mit der des Plenums der Versammlung und der absoluten Majorität des Volkes in den Herzogthümern identisch zu betrachten sein dürfte. Das „Geschenk der Dänen" wäre demnach abgelehnt, aber kein aus dem Schooße der Versammlung selbst entsprungener Gegenvorschlag gemacht. „Der Bericht enthielt wesentlich nur eine Ablehnung der Regierungsvorlage, ohne Gegenvorschläge zu machen" — so wird der „B. H." geschrieben. Wenn nun die Vorberathung über den Bericht gegen Ende dieser Woche beginnt und, wie vorauszusehen, mit Ausnahme des kgl. Kommissärs und etwa des Abg. Advokat Bargum sich weder in diesem Stadium noch in dem zweiten und letzten der Berathung (bei der Schlußberathung) irgend eine Stimme sich dagegen erhebt, so kann die Versammlung schon am Ende nächster Woche, also noch ehe die ihrem Beisammensein gesetzte vierwöchentliche Frist vorüber ist, ihre allerdings nicht umfangreiche, aber doch für die nächste Zukunft hochwichtige Thätigkeit beendigt haben. Was dann geschehen wird, ist schwer vorauszusagen. Von einer Berathung der bei der Ständeversammlung eingegangenen Propositionen und Petitionen wird aber dann schwerlich noch die Rede sein können. Doch bleiben sie von prinzipieller Bedeutung, indem sie deutlich die Wünsche und Hoffnungen, welche in den Jahren 1848—50 in den Herzogthümern angeregt und seitdem so schmählich getäuscht wurden, wiederspiegeln. An jene, wenn auch kurze, doch glückliche Periode erinnern die sich auf die Kriegsjahre beziehenden Petitionen, wie die um eine Pension von einem, um eine Abfindungssumme von einem andern der damals in den Reihen der Schleswig-Holsteiner stehenden preußischen Offiziere, um Entschädigung für die Behufs der Einquartierung der preußischen und Reichstruppen geopferten Summen, die Proposition zur Wiederherstellung der Gültigkeit der Zwangsanleihe; die noch fortdauernde schwere Zeit nach dem Kriege wird durch die Propositionen um Annullirung der Scheele'schen Ordonnanzen und um Abstellung der holsteinischen prägravirenden Beiträge zur Gesammtstaatskasse in's Gedächtniß zurückgerufen; endlich wird auch von verschiedenen Seiten die, wie es scheint, jetzt von der Regierung aufgegebene Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit begehrt. Bei Gelegenheit des Rufes nach Annullirung der Scheele'schen Willkürmaßregeln wird auch der Münzplage gedacht, die nur etwa in der Sprachplage im Schleswig'schen ein Analogon findet, das sich freilich von dieser wie ein materieller Nachtheil von einer Verletzung der ideellen Seite des Lebens unterscheidet. Durch alle diese Propositionen und Petitionen aber zieht sich wie ein rother Faden, das unendliche Weh, die unsägliche Sehnsucht eines wackern deutschen Volksstammes hindurch, der außer der Freiheit und Selbstständigkeit momentan auch des Vaterlandes verlustig und dem deutschen Vaterlande verloren zu gehen in Gefahr schwebt. Die Herzogthümer haben in den letzten 9 Jahren, in guten wie in trüben Zeiten, das „hilf Dir selbst" mit Würde, Mäßigung und Selbstbeherrschung in Anwendung gebracht, hoffentlich wird ihnen auch die Hülfe Gottes nicht fehlen.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Sept. „Flyveposten" bringt die (schwerlich begründete) Nachricht, daß die englische Regierung sich an die dänische mit der Anfrage gewendet habe, ob sie Offiziere verschiedener Waffengattungen zu entbehren im Stande sei, welche unter guten Bedingungen und mit Anstellung auf 5 Jahre (für den Dienst in Ostindien) aufgenommen werden würden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Aug. Bei der in der Nacht vom 26. zum 27. in unserer Vorstadt Södermalm ausgebrochenen verheerenden Feuersbrunst sind, amtlichen Angaben zufolge, 22 Häuser abgebrannt und 368 Personen obdachlos geworden. — Glücklicher Weise ist dabei kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. (Nat.-Ztg.)

Schweiz.

Schaffhausen. Das Criminalgericht hat einen Württemberger, Johann Kaupp, der sich als sogenannter Reiseprediger in hiesiger Gegend aufhielt, und dem gestattet wurde Betstunden in zwei Gemeinden zu halten, wegen Betrügereien zu einem Jahr Arbeitshaus, vierzig Staupbesenstreichen und lebenslänglicher Verweisung aus der Eidgenossenschaft verurtheilt.

Frankreich.

Paris, 1. Sept. Das „Pays" widerlegt die Nachricht der „New-York Times", der zufolge das amerikanische Geschwader sich der Insel Formosa als Garantie für die Verluste bemächtigt habe, welche die Amerikaner bei den letzten Ereignissen von Kanton erlitten haben. Ihm zufolge ist diese Nachricht grundfalsch. Abgesehen davon, daß die Amerikaner in China keine genügenden Streitkräfte haben, um sich einer so wichtigen Besitzung zu bemächtigen, haben sie auch niemals die Absicht gehabt, dieses zu thun. Nach den letzten Nachrichten (10. Juli) befanden sich zwei amerikanische Schiffe in Hongkong, eines vor Kanton und das andere vor Schanghai.

Der Kaiser, so wird auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten versichert, soll nun doch eine Zusammenkunft mit dem Czaren in Darmstadt haben. Dieselbe ist auf den 18. d. M. festgesetzt. Gleich nach dieser Zusammenkunft wird der Kaiser in das Lager von Chalons zurückkehren, um daselbst den Prinzen Albert mit mehreren seiner Söhne zu empfangen. Diese werden auf der königl. Yacht „Albert und Viktoria" nach Havre und von dort per Eisenbahn ins Lager gehen. Die Kaiserin wird gegen Mitte dieses Monats im Lager erwartet. In dem Präfektur-Hotel von

---

Jetzt scheint mir die Welt sehr groß, sehr fremd! — Nicht einmal der Sorge kann ich Herr werden, daß Sie übel von mir denken! antwortete sie schnell und fügte dann hinzu: Aber wenn Sie wüßten, welchem Schicksale ich mich zu entziehen habe, welch ein Loos meiner wartete — Sie würden mich nicht verdammen! Sie würden Mitleid mit mir haben.

Ich bedurfte dieser Anmahnung nicht, und als ich sie bat, mir zu vertrauen, sagte sie: Wir haben uns nie allein gesprochen, ich muß anknüpfen an die Tage unserer Jugend, um Ihnen verständlich zu sein. Als wir aus Deutschland zurückkamen, war ich dreizehn Jahre, und man brachte mich, wie es auch mit meiner Schwester geschehen war, in das Kloster der Engländerinnen. Ich wußte, daß ich bis zu meiner Verheirathung in demselben bleiben würde, denn auch meine Schwester hatte die guten Nonnen nur verlassen, um sich mit unserm Vetter zu verbinden, dem sie bestimmt war und den sie seit ihrer Kindheit geliebt hatte. So jung ich war, hatte ich schon ihr Glück gesehen, und nach dem Tode ihres Gatten hatte sie es stets geliebt, mir von ihrem entschwundenen Glücke, von ihrer Liebe und Treue für den Gestorbenen zu sprechen, vielleicht weil ich die Einzige war, welche ihr nicht sagte, daß sie sich trösten und eine neue Ehe schließen müsse. Sie besuchte mich, da sie immer in Paris lebte, oftmals im Kloster, wir liebten einander sehr. Eines Tages, als sie wieder zu mir kam, schien sie mir trauriger als sonst, und ich fragte sie, was ihr geschehen sei. Es ist mir nichts geschehen, versetzte sie. Meine Kinder sind wohl, aber — man wird dich verheirathen! — Claudine machte eine kleine Pause, dann fuhr sie im Tone der Entschuldigung fort: Ich war damals sechszehn Jahre — was wußte ich von der Welt! Ich fing an zu lachen bei den Worten meiner Schwester. Ach! rief ich, so werde ich also endlich dieses einsame Kloster verlassen und glücklich werden, wie du es gewesen bist. — Sie schüttelte verneinend das Haupt. Der Gatte, den man dir bestimmt, sagte sie, ist nicht, wie mein theurer Franz es war! Weil ich dich beklage, hielt ich es für meine Pflicht, dich darauf vorzubereiten. — Ich war aus allen meinen Himmeln gestürzt. Ich beschwor sie, mir den Namen meines Zukünftigen zu nennen, sie verweigerte es, weil das nur unserer Mutter zustehe. Als wir uns darauf trennten, blieb ich in einer Angst und Sorge zurück, wie ich sie bis dahin nicht gekannt hatte.

Acht Tage vergingen indessen, ohne das irgend eine Nachricht von

Chalons sind bereits Gemächer für sie hergerichtet. Die offizielle Eröffnung des Lagers findet erst nächsten Sonntag statt.

Graf Walewski empfängt zahlreiche Besuche auf seinem Landsitze zu Etiolles bei Paris. Lord und Lady Cowley weilen dort seit mehreren Tagen. Herr v. Hübner war am Sonntag Gast des Ministers und Herr von der Pfordten, der Paris abermals mit seinem Besuche beehrt, hat den Minister des Auswärtigen am Montag besucht.

Paris, 2. Sept. Der „Moniteur de la Moselle" theilt mit, daß der Kaiser bei Gelegenheit des Empfanges einer Deputation der Stadt Metz unter Anderem gesagt habe, er werde nach Beendigung der Manöver nach Deutschland gehen. (T. D. d. N.-Z.)

Paris, 2. Sept. Es unterliegt fast keinem Zweifel, daß auch die Kaiserin Eugenie sich in Stuttgart einfinden wird. Graf Walewski geht nächsten Sonnabend nach Biarritz ab, höchst wahrscheinlich um mit der Kaiserin alle näheren Umstände der Zusammenkunft zu besprechen. Er soll nie höher in der Gunst und Achtung des Kaisers gestanden haben. Dieser übergab ihm, unmittelbar vor seiner Abreise ins Lager, eigenhändig das Großkreuz der Ehrenlegion in Brillanten.

Paris, 4. Sept. Der Schwurgerichtshof der Seine hat die der Theilnahme an dem neulich abgeurtheilten Komplott gegen das Leben des Kaisers Napoleon Angeklagten: Ledru Rollin, Mazzini, Campanella und Massarenti, in contumaciam zur Deportation verurtheilt. — Der Prinz Napoleon ist gestern aus Savoyen zurückgekehrt. — Das Gesuch der des Nordbahndiebstahls Beschuldigten Carpentier, Grellet und Parod, um Kassation des Verweisungserkenntnisses ist verworfen worden. (T. D. d. N. K.)

Großbritanien.

London, 1. Sept. Jede neue indische Post mit ihren traurigen Einzelnheiten regt begreiflicherweise immer von Neuem die Frage an, wie werden diese Nachrichten auf dem Kontinent aufgenommen werden? Was wird Frankreich, was Deutschland dazu sagen? Glauben die Regierungen, sie würden bald ihren Ton gegen England ändern dürfen? Oder haben sie ihn vielleicht schon geändert? Lockern sich alte Bündnisse und werden neue vorbereitet? In welchem Lager sind unsere Freunde, und in welchem unsere Feinde? Diese Fragen sind in mancher Beziehung zu delikater Natur, würden eine zu delikate Erörterung fordern, als daß die Regierungspresse es nicht lieber vermeiden sollte, auf dieselben einzugehen. Dagegen werden sie von andern Journalen, die nach außen hin weniger Rücksichten zu beobachten haben, hin und wieder mit großer Vorliebe besprochen. So heute von „Daily News" und dem „Morning Advertiser." — Wir sind fest überzeugt, sagt das letztgenannte Blatt, daß je trauriger sich die Verhältnisse in Indien für uns gestalten, desto merkbarer wird ihre Rückwirkung auf unsere europäischen Allianzen sein. Es dürfte somit sein Gutes haben, schon bei Zeiten daran zu denken, wer in der Stunde der Gefahr aller Wahrscheinlichkeit nach unser Freund oder Feind sein wird. Unter jenen, die unser Mißgeschick mit Freuden betrachten, steht Rußland in erster Reihe. Es ist Englands tödtlichster Feind in Asien; ihm Indien zu entreißen, haben die Selbstherrscher des Nordens seit lange geträumt. Sollte daher die Empörung gegen unsere Herrschaft größere Verhältnisse annehmen, dann wird Rußland nicht ermangeln, die gute Gelegenheit auszubeuten. — Was Frankreich betrifft, lasse sich nicht gut eine entschiedene Antwort geben. Ein großer Theil der dortigen Presse — die bonapartistischen, legitimistischen und ultramontanen Blätter — schaue mit schlecht verhehlter Freude auf die Schwierigkeiten Englands. Noch immer hege der Bonapartist die alten Rachegedanken wegen Waterloo, während Legitimisten sowohl, wie Ultramontanen, sich über die Unglücksfälle einer Nation freuen, die sich in ihren Augen der religiösen und politischen Ketzerei schuldig gemacht; abgesehen davon, daß alle diese Parteien an die Möglichkeit denken, die frühern französischen Kolonien in Indien wieder gewinnen zu können, so wie Englands Stern erblichen ist. Am heftigsten von allen sei die Sprache der ultramontanen Blätter, und fast scheine es, als hätten diese in ganz Europa, von Madrid bis Wien, und von Brüssel bis Rom, das Losungswort erhalten, England während seiner gegenwärtigen Verlegenheiten anzugreifen. . . . Als seine Freunde unter den jetzigen Verhältnissen könne England dagegen betrachten alle Liberalen und Aufgeklärten diesseits und jenseits des atlantischen Oceans. — Daily News beschränkt sich heute darauf, das Verhältniß Rußlands zu England und Frankreich ins Auge zu fassen, und gelangt dabei zu dem Schlusse, daß die Allianz der Westmächte auf gesicherter Unterlage ruhe. Diese tröstliche Ueberzeugung schöpft das liberale Blatt theils daraus, daß statt der vielbesprochenen Zusammenkunft der beiden Kaiser von Rußland und Frankreich der Besuch in Osborne stattfand, und theils in dem Umstande, daß der nicht minder häufig besprochene, von Grafen Morny abgeschlossene Handelsvertrag zwischen Rußland und Frankreich ein so nichtiges Resultat zu Tage gefördert habe, daß eine innigere Verbindung beider Staaten unmöglich die Folge desselben sein könne. „Merkwürdiger vielleicht noch — so schließt „Daily News" seinen Artikel — als die Erscheinung des Czaren an der französischen Grenze, bleibt der Umstand, daß keine persönliche Zusammenkunft zwischen ihm und dem Kaiser von Oesterreich stattfand. Wir sind keine Bewunderer der österreichischen Politik, und betrachten ein Uebergewicht des Wiener Hofes in Deutschland mit Widerwillen. Aber befriedigend und erfreulich bleibt denn doch die Trennung jener beiden Höfe, deren Eintracht und Verbindung für Europa so unheilvoll sein würde."

Ueber Nena Sahib, der so rasch eine traurige Berühmtheit geworden ist, theilt die „Times" noch folgende Einzelheiten mit: Dieser Mann ist der Typus der Empörung, das wahre Ideal eines Barbaren. Er und seines Gleichen haben Asien seit undenklichen Zeiten unterdrückt und stärkeren Racen in die Arme geworfen; und doch vertritt Nena Sahib gewissermaßen Jung-Asien, und an ihm können wir lernen, was wir von den Hindus zu erwarten haben, wenn wir sie mit den Künsten und der Bildung Europa's vertraut machen, ohne ihnen unsere Religion und unsern männlichen Charakter mit zu überliefern. Nena Sahib soll ein vollendeter Gentleman sein; er spricht Englisch gut und fließend; er war fortwährend in Cawnpore zu Gast; ein großer Freund der Offiziere; ihr Gefährte bei ihren Uebungen im Freien, und bei ihren Picknicks sehr oft ihr Gast. Das ihm vermeintlich zugefügte Unrecht ist, daß man eben seine Adoption nicht gelten lassen wollte. Was er ist, seine ganze Existenz, verdankt er England. Das ist der Mann, der seine alten Freunde und Genossen ermordete, nachnachdem er sie überredet hatte, um der vielen Frauen und Kinder wegen, die im Fort dem Hungertode nahe waren, zu kapituliren. Ja, wenn er sie nur alle sofort ermordet hätte! Er aber verkaufte einige der Frauen in dem Bazar öffentlich seinen Soldaten und behielt ungefähr 30 derselben für sich, und über das Schicksal dieser Unglücklichen weiß man nur, daß dieser gehätschelte und mit

---

außen zu mir gelangte, und ich fing an, wieder Muth zu fassen, als eines Tags meine Mutter mit einem Herrn an das Gitter kam, der mir in seiner schwarzen Perücke und mit seinen düsteren, zusammengewachsenen Augenbraunen sehr häßlich und älter als mein Vater erschien.

Meine Mutter sagte mir, daß er ein Freund meines Vaters sei, den er schätze und der Antheil an mir nehme, und der Graf sagte mir, daß ich groß wäre wie eine Frau, und daß ich sicher das Kloster nicht mehr nach meinem Geschmacke fände. Er unterhielt sich dann mit der Oberin, die meine Kenntnisse gegen meine Mutter lobte, und als er uns verließ, war ich überzeugt, den Vater meines Zukünftigen, nicht aber diesen selbst gesehen zu haben.

Damals war das Edict wegen Aufhebung der Klöster bereits erlassen, und man fing die Ausführung desselben damit an, daß man die Pensionäre in ihre Familie zurückschickte. Eines Morgens langte denn auch für mich der Wagen meiner Eltern mit der guten Charpentier an, die meine Gesellschafterin werden sollte, und ich verließ meine Nonnen, um auf das Schloß meiner Eltern gebracht zu werden. Anfangs war ich sehr glücklich, zu Hause zu sein. Meine Aeltern behandelten mich mit besonderer Güte, meine Gesellschafterin, die gute Louise gefiel mir sehr, mein Unterricht bekam eine neue Wendung. Ich las die Dichter meines Vaterlandes mit meiner Mutter und die englischen Dichter, die englischen Romane mit Louisen, die lange in England gelebt hatte, und eine höhere Welt ging mir damit auf. Hier fand ich alles wieder was meine Schwester mir sonst von dem Glück der Liebe gesprochen hatte, nur daß es noch höher und schwungvoller war und daß ich es ganz anders mir zu empfinden, mir anzueignen vermochte, als zuvor. Ich ersehnte mir selbst ein solches Glück, ich hatte ein Ideal, dem ich mich angelobte, dem ich nicht entsagen wollte.

Sie brach plötzlich ab, ihre Farbe wechselte, sie war verwirrt und konnte sich nicht zurecht finden. Ich erwartete den Namen ihres Geliebten, meines Nebenbuhlers, zu vernehmen, aber sie fuhr leicht mit der Hand über ihre Stirn, erhob sich und sagte: Lassen Sie uns gehen! Es ist thöricht von Zeiten zu reden, die vergangen sind! Lassen Sie uns gehen! Wir werden hoffentlich abreisen können!

Ich hatte versprochen, ihrem Willen zu folgen, ich folgte also, und wir brachen auf.

(Fortsetzung folgt.)

Freundlichkeiten überhäufte Gentleman, als er später von General Havelock's Abtheilung angegriffen wurde, diese 30 Frauen vor die Fronte führen und ihnen die Köpfe abschlagen ließ. Da haben wir ein Bild von Jung-Indien. Ein Mann dieser Sorte, nicht etwa die erbärmliche alte Puppe in Delhi, oder der blödsinnige König von Oude würde an die Stelle der Königin Viktoria treten, wenn aus dieser Meuterei je etwas werden sollte. Das wäre Indiens Zukunft.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Aug. Der Sultan beabsichtigt die Errichtung einer türkischen Gesandtschaft in Madrid. Die Pforte setzt ihre Vorstellungen zur Erhaltung Perims fort. Der persische Schah soll nächstens die Gleichberechtigung aller Religionen proklamiren. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Asien.

Statistik Delhi's. Dem Census vom Jahre 1646 zufolge hatte Delhi 25,011 Häuser, 9945 (meist einstöckige) Läden, 261 Moscheen, 188 Tempel, 1 Kirche, 678 Brunnen und 196 Schulen. Die Bevölkerung bestand aus 137,977 Personen, von welchen 69,868 männlichen und 68,239 weiblichen Geschlechts. Unter diesen waren 90 Familien oder 327 Personen Christen, 14,768 Familien oder 66,120 Personen Mahomedaner, und 19,257 Familien oder 71,530 Personen Hindus.

Karlsruhe, 1. Septbr. Bei der heute hier stattgehabten 21. Prämienziehung der großherzogl. badischen 50 fl.-Serienlose sind auf nachfolgende Nummern die dabei gesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 76,012 35,000 fl., Nr. 99,506 10,000 fl., Nr. 98,358 5000 fl., Nr. 56,082 3000 fl., Nr. 58,175, 73,342 jede 1500 fl., Nr. 19,867, 76,354, 79,760 und 99,050 jede 1000 fl.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
4.	+10°.8	+16°.0	+14°.7	324''',20	324''',18	323''',75

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., SO., S. O. — Den Tag über bewölkt, Nachts heiter, etwas Regen 0c''.3 auf den □'.

Höchste Temperatur: +17°.2. Niederste Temperatur: +10°.2.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.2. Höchste Temp. +14°,7.

Am 5. September Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°.5. Barometer: 323''',62.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Streit, k. k. östrr. Oberst v. Wien; Bacon v. Feilitzsch, Gutsbesitzer a. d. Voigtland; Frhr. v. Streit, Rittergutsbesitzer v. Medewitzsch in Sachsen; Voit, Oberbaurath u. Fentsch, k. Regierungs-Assessor v. München; Fürst, Dr. philos. v. Enlingen; Mergle, k. Postbeamter v. Speier; Dr. Militzer, k. Advokat v. Hof; Sixt, Fabrikbesitzer v. Lörrach; Brown, Rentier v. London; Jefferson, Rentier v. New-York; Adler, Oekonomiebesitzer v. Treun im Voigtland; C. Adler v. Loschütz; Kaufl. Heintz v. Magdeburg, Lang v. Nürnberg, Noppeney v. Mühlhausen, Dannheimer v. Kempten, Hechinger v. Fürth, Schöller v. Frankfurt a. M.; Mad. Birkner m. Bedienung, Kaufmannsgattin u. Fräul. Birkner v. Nürnberg.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Einladung.

Am kommenden Dienstage den 8. d. Mts., als dem hohen Namensfeste Ihrer Majestät der Königin Marie, wird **das hiesige Kinderrettungshaus** zugleich mit der ihm enge verbundenen **Florentin Theodor Schmidt'schen Marien-Stiftung** die statutenmäßige Jahresfeier begehen.

Zu diesem Feste und der dabei abzuhaltenden **General-Versammlung** werden sämmtliche Mitglieder und Wohlthäter unseres **Jean Paul-Vereins**, so wie Alle, welche sonst noch für unsere Sache sich interessiren, hiemit höflichst eingeladen.

Die Feier beginnt Nachmittags 2 Uhr im Kinderrettungshause (Schrollengasse Nr. 233.)

Bayreuth, 5. September 1857.

Der Ausschuß des Jean Paul-Vereins.

In dessen Namen die Vorstände:

Hopf. Krauß.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 247. 6. September 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 6. Sept. Bei der gestern fortgesetzten Gemeinde-Ersatzwahl sind die HH. Dilchert, Friedr. Carl, Kaufmann, mit 80 St., Grießhammer, Andreas, Wagner, mit 77 St., Freiberger, Georg, Gärtnereibesitzer, mit 56 St., Gräf, Elias, Sporermeister, mit 22 St., Höreth, Christian, Buchdruckereibesitzer, mit 21 St. und Böhme, Jakob, Bürstenmacher, mit 20 Stimmen als Wahlmänner gewählt worden.

München, 5. Sept. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 1. Sept. die Wahl des ordentlichen Professors der Philosophie, Dr. Franz Hoffmann, zum Rector an der Universität Würzburg für das Studienjahr 1857/58, dann jene des ordentlichen Professors Dr. Reißmann aus der theologischen Fakultät, des ordentlichen Professors Dr. Weis aus der Juristenfakultät, des ordentlichen Professors Dr. Edel aus der staatswirthschaftlichen Fakultät, des ordentlichen Professors Dr. Scherer aus der medizinischen Fakultät und des ordentlichen Professors Dr. Schenk aus der philosophischen Fakultät zu Senatoren für die Studienjahre 1857/58 zu genehmigen; unterm 2. Sept. auf Grund der allerunterthänigsten Bitte des für Stadtamhof bestimmten Landrichters Eduard Schwarz denselben am Landgerichte Kemnath und sofort den Landrichter Philipp Haag am Landgerichte Tirschenreuth zu belassen; als Landrichter von Stadtamhof den Landrichter Oesch von Waldsassen auf Ansuchen zu berufen, und zum Landrichter von Waldsassen den für Tirschenreuth ernannten Landrichter Friedrich Martin zu bestimmen.

Berlin, 4. Sept. Die Nachricht von der Ernennung des Obersten von Manteuffel zum diesseitigen Gesandten am Wiener Hofe wird von der „Zeit" heute für unbegründet erklärt.

Der „Leipz. Z." wird von Frankfurt a. M. aus versichert, es sei, wie von Seiten Oesterreichs, so auch von Seiten Preußens in Kopenhagen in bestimmtester Weise eröffnet worden, daß die holsteinische Verfassungsvorlage nicht geeignet erscheine, den gerechten Ansprüchen der Herzogthümer eine entsprechende Abhülfe zu gewähren. „Es soll, wofern nicht in genügender Weise weitere Einräumungen zur Erfüllung gemachter Zusagen und zur Befriedigung wohlbegründeter Rechte erfolgen würden, in gewisse Aussicht gestellt worden sein, daß sofort bei Wiederaufnahme der Sitzungen der Bundesversammlung die deutsch-dänische Angelegenheit durch eine gemeinsame Vorlage von Seiten Oesterreichs und Preußens vor den Bund gebracht werden solle."

Weimar, 4. Sept. Vor einer Stunde wurde die Statue Wielands und die Göthe-Schiller-Gruppe feierlich enthüllt. Unendlicher Jubel in der aus allen Gauen Deutschlands herbeigeströmten Volksmenge. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Itzehoe, 2. Sept. In der heutigen Sitzung der holsteinischen Ständeversammlung zeigte der Präsident als eingegangen an eine vom Abgeordneten des 4. ländlichen Distrikts zur Privatproposition erhobene Petition, betreffend Chaussirung und Unterhaltung der Nebenlandstraßen vom ganzen Lande. event. größere Ausdehnung der Pflicht zur Leistung der nachbarlichen Hülfe. Sodann hielt der Abg. Wynecken seinen Vortrag über seine Proposition: „Die Ständeversammlung wolle beschließen, bei Sr. Majestät dem Könige allerunterthänigst zu beantragen, daß Se. Majestät verfügen wolle, daß die Summe von 313,341 Thl. 64½ ß. R.-M. dem Herzogthum Holstein als Ueberschuß des, zu den gemeinsamen Angelegenheiten von demselben geleisteten Beitrags wieder ausgekehrt werde. Diese Summe, 23 Proz. vom ganzen Ueberschuß, sei vom kgl. Finanzministerium dem gemeinsamen Kassabehalte zugewiesen, was dem §. 3. der V. O. betreff. die Verfassung für Holstein vom 11. Juni 1854 zuwider sei. Schon in der vorigen Diät habe der, dem k. Kommissär beigeordnete Beamte geäußert, daß, wenn das Herzogthum etwa zu viel aufbrächte, dies auch dem Herzogthum zu Gute kommen müsse, und ähnlich habe sich der Finanzminister im Reichsrathe ausgesprochen. Es sei daher das zu viel Gezahlte dem Herzogthum zurück zu geben. — Der beigeordnete. k. Beamte erwiederte: Es scheine ihm auf die Beantwortung der Fragen anzukommen, ob der Kassabehalt, der vorhanden sei, auch nothwendig erscheine, und in welchem Verhältniß sich die Versammlung zu diesem Kassabehalt befinde. Hier sei zu bemerken, daß diese Versammlung durchaus nicht dazu kompetent sei, über diese Frage, ein wie großer Kassabehalt erforderlich sei, zu entscheiden, sondern, daß diese Sache vor den Reichsrath gehöre. Uebrigens werde ja auch der Ueberschuß dem Herzogthum zu gute gethan, denn selbiges habe ja einen Antheil am Kassabehalt. Ueber den Betrag des Kassabehaltes habe sich der Herr Proponent nicht geäußert, er werde ohne Zweifel die hierauf bezüglichen Aeußerungen des Finanzministers im Reichsrath kennen. Die Proposition eigne sich nicht zur Verweisung an ein Komité. — Allein dieselbe wurde unterstützt, und ein Komité erwählt, und in dasselbe Wynecken mit 42 Stimmen, Wall mit 31, Schröder mit 20 Stimmen gewählt. — Der Vicepräsident Reincke bat den Königl. Kommissair um Zustellung der Staatsrechnung pro 1856 auf 1857, und rügte es, daß noch immer kein Inhaltsverzeichniß zu dem Gesetzblatte pro 1856 erschienen sei. Der königl. Kommissair: Er wolle dieserhalben an das Ministerium schreiben. — Schließlich theilt der Präsident der Versammlung mit: Der Ausschußbericht betreffend die Verfassungsvorlage, befinde sich im Drucke, und werde morgen vertheilt werden. Am nächsten Sonnabend werde derselbe zur Vorberathung gelangen.

Schweiz.

Bern, 4. Sept. Der waadtländische Staatsrath hat Truppen

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

10.

Wir fuhren in starken Tagreisen. Claudine wurde des Reisens wie des Zusammenseins mit mir gewohnter, und ich war glücklich in ihrer lieben Nähe, glücklich, sie auf mich angewiesen zu denken. Die Anwesenheit ihrer Gesellschafterin störte mich darin nicht. Mademoiselle Louise hing mit einer Zärtlichkeit an ihrer jungen Herrin, die eben so viel von der Mutterliebe als von der Freundschaft einer Schwester an sich hatte, und die dabei doch niemals jenen Anstrich freiwilliger Dienstbarkeit verlor, deren nur wirklich hingebende Naturen fähig sind. Claudine sprach oft von ihren Eltern, von ihrer verlassenen Heimath; und weil ich bemerkte, daß diese Erinnerungen sie immer traurig machten, so bat ich sie, nicht auf denselben zu verweilen.

Nein! entgegnete sie mir, lassen Sie mich nur! Auf diesen mich betrübenden Erinnerungen beruht mein Recht, mich der Herrschaft meiner Eltern zu entziehen, und ich muß mir immer wieder vorhalten, wie viel man mich hat leiden machen, um keine Reue über meinen Ungehorsam zu empfinden. Ich habe Ihnen neulich gesagt, fuhr sie an dem Tage nach einigem Ueberlegen fort, daß ich Anfangs sehr zufrieden war, im Vaterhause zu sein. Indeß, diese Zufriedenheit war nur von kurzer Dauer, denn nach kaum zwei Monaten kündigte meine Mutter mir an, daß man mich mit dem Grafen Lanteuil verheirathen und daß er kommen werde, mein Wort zu empfangen. Ich spreche Ihnen nicht von meiner Verzweiflung darüber, nicht von dem Entsetzen, welches des Grafen kaltes, finsteres Wesen mir einflößte. Ich beschwor meine Mutter von dem Gedanken abzustehen, ich flehte meinen Vater mit tausend Thränen an, mich nicht so unglücklich zu machen, ich erlangte keine Aenderung ihres Entschlusses. Mein Vater bedeutete mich, daß es eine Ehre für mich sein werde, den großen Namen der Grafen von Lanteuil zu tragen und auf die Nachwelt fortzupflanzen. Meine Mutter war von meinem Bitten gerührt, aber sie hielt mir die Pflicht des Kindes vor, dem Vater zu gehorchen, die Pflicht des Weibes, sich für seine Familie hinzugeben. Sie vertraute mir, daß Unglücksfälle das Vermögen meines Vaters betroffen, die ihn genöthigt haben würden, den verkäuflichen Theil seiner Güter, das Erbe meiner jüngeren Brüder, zu veräußern, wäre der Graf ihm

aufgeboten, um die Eisenbahnarbeiten an der Oronlinie zu verhindern. Der Bundesrath hat das Verbot des Staatsrath zur Fortführung der Arbeiten aufgehoben, und ihn für die Folgen verantwortlich gemacht. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Der Kaiser antwortete einer Deputation aus Metz, die ihn bat, ihre Stadt mit einem Besuch zu beehren, daß gleiche Einladungen schon von vielen Städten an ihn ergangen seien und daß er sie leider abschlägig habe bescheiden müssen, da er seine Zeit ganz den militärischen Operationen im Lager von Chalons zu widmen beschlossen hätte. In Gunsten der Stadt Metz könne er indessen eine Ausnahme machen, da sich dieselbe auf dem Wege nach Deutschland befinde und er gesonnen sei, nach Beendigungen der Militärübungen im Lager einen kurzen Ausflug nach Deutschland zu machen, so wolle er diese Reise benutzen, um dem Wunsche der Bewohner von Metz zufolge, diese Stadt zu besuchen. — Man erblickt in dieser Aeußerung eine offizielle Bestätigung der bisher nur gerüchtweise aufgetretenen Nachricht von der Zusammenkunft zwischen Napoleon III. und Alexander II., welche entweder in Darmstadt oder Stuttgart stattfinden soll.

Der Kaiser hat gestern folgenden Tagesbefehl an die Truppen es Lagers von Chalons gerichtet: Soldaten! Ich habe Euch hier Unter meinem Kommando vereinigt, weil es nützlich ist, daß die Armee in dem gemeinschaftlichen Leben des Lagers den nämlichen Geist, die nämliche Mannszucht und Instruktion erhält. Die Garde, als Elite-Korps, muß sich vor Allem durch ihre beständigen Anstrengungen auf dem Rufe erhalten, den ihr ihre alten Traditionen und ihre neuen Dienste auf dem Schlachtfelde verliehen haben. Die Römer — sagt Montesquieu — betrachteten den Frieden als eine Uebung, den Krieg als eine Anwendung und in der That sind die von jüngeren Armeen erhaltenen Erfolge im Allgemeinen nur das Resultat ernsthafter, während des Friedens gemachter Studien. Ich zweifle nicht, daß die Offiziere und Soldaten sich bemühen werden, mit Eifer den Zweck zu unterstützen den ich erreichen will. Ich empfehle den Einen eine väterliche Strenge, den Anderen einen nothwendigen Gehorsam; Allen den besten Willen und die strenge Beobachtung der Haltung. Denn die Haltung ist die Achtung vor der Uniform, und die Uniform ist das Bild jenes edlen Berufes der Aufopferung und Selbstverläugnung, auf den ihr stolz sein müßt. Vergessen wir nicht, daß jedes charakteristische Zeichen der Armee, von der Fahne angefangen, eine moralische Idee repräsentirt und es Eure Pflicht ist, es zu ehren. Dieses Lager wird also kein eitles, der öffentlichen Neugierde dargebotenes Schauspiel sein, sondern eine ernste Schule, die wir durch fortdauernde Arbeiten nutzbringend machen und deren Resultate hervortreten werden, wenn das Vaterland je Eurer bedarf. Napoleon.

Im Lager zu Chalons sind sehr viele fremde, namentlich englische Offiziere eingetroffen. Der ärztliche Dienst ist auf großem Fuß organisirt. Zwanzig Militärärzte und Apotheker sind dem Stadt-Krankenhause zugetheilt. Die Eisenbahn von Chalons nach dem Lager wird zwischen dem 5. und 10. eröffnet werden. Auch ist in dem Lager eine Druckerei eingerichtet, und der Telegraph arbeitet bereits seit 14 Tagen.

Marschall Randon, Generalgouverneur von Algerien, ist in Paris angekommen. Seine Reise steht angeblich mit den Zuständen in Beziehung, auf welche der Doineau'sche Prozeß ein so grelles Licht geworfen hat. Die diskretionäre Gewalt der Militär-Bureaux in Algerien zeigt, wohin diese Willkürherrschaft führt. Bereits unter König Ludwig Philipp hatte diese blutige Militär-Diktatur einen solchen Grad erreicht, daß man mit Reformplanen umging; aber da man damals noch nicht vollkommen Herr des Landes war, so befürchtete man, dem Widerstande der Eingebornen durch Neuerungen frische Nahrung zu geben. Unter dem Ministerium Soult kam, wie man jetzt erfährt, der Fall vor, daß der Marschall-Kriegsminister einem jener glorreichen Befehlshaber in einem Briefe Vorstellungen machte, daß er in kurzer Zeit nacheinander zweiundvierzig Hinrichtungen ohne vorhergegangenes Urtheil im Wege Rechtens habe vornehmen lassen. Der Kommandirende antwortete trocken: „Ew. Excellenz ist falsch berichtet worden; es sind zweiundsechszig Exekutionen, die ich anbefohlen habe, und ich würde noch mehr anordnen, wenn Veranlassung dazu einträte." Seitdem hat sich der Stand der Dinge in Algerien allerdings wesentlich verbessert; doch die französischen Befehlshaber in Algerien haben die alte Praxis, die Europa aus den napoleonischen Kriegen kennt, nicht verlernt. — Vielseitig wird die Frage aufgeworfen, ob Kapitän Doineau, durch das Civil-Gericht zum Tode verurtheilt, guillotinirt oder erschossen werdrn wird. Nach dem Wortlaut des neuen (unter dem 4. und 5. August veröffentlichten) Militärstrafgesetzbuches, wird jeder von Civil-Richtern zum Tode verurtheilter Militär erschossen und wenn die Todesstrafe auf Grund der gewöhnlichen Strafgesetze erfolgt, so ist damit militärische Degradation verbunden.

Zur Verhütung von Feuersbrünsten durch Funken aus den Lokomotiven müssen auf Anlaß des Staatsministeriums spätestens vom 1. Januar 1858 an alle Lokomotiven auf französischen Eisenbahnen mit einer Vorrichtung versehen sein, die das Sprühen von Funken und glühender Asche unmöglich macht.

Paris, 5. Sept. Der Constitutionnel berichtet: „Es scheint gewiß zu sein, daß der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen beschlossen haben, dem König von Würtemberg einen Gegenbesuch abzustatten. Sie werden am 25. September in Stuttgart eintreffen, wo Tags zuvor der Kaiser von Rußland zu einer Zusammenkunft mit ihnen angekommen sein werden."

(Tel. Dep. d. N. K.)

Großbritanien.

London, 2. Sept. In vielen Briefen, die aus Indien hier ankommen, wird als bemerkenswerthe Thatsache erwähnt, daß die Sipoys, die sich gegen das neue Patronenfett sträubten, dieselben religionswidrigen Patronen jetzt ohne Scruppel anbeißen, um damit ihre früheren Herren und deren Weiber zu erschießen. Es wird dies als ein Beweis angeführt, daß diese ganze Hammel- und Rinderfett-Geschichte, von der man so viel Aufhebens gemacht hat, nicht die Veranlassung, sondern ein bloßer Vorwand gewesen sei. Andere Zuschriften von angesehenen, den Engländern freundlich gesinnten Hindus erklären es geradezu für lächerlich, daß ihre Landsleute sich jemals durch die friedliche Proselytenmacherei der Christen hätten in Angst versetzen lassen. Der Hindu liebe religiöse Disputation über Alles, und es sei blos ein mohamedanischer Kniff gewesen, ihm den Glauben beizubringen, daß die Engländer eine gewaltsame Bekehrung aller Inder zum Christen-

---

nicht zu Hülfe gekommen. Mein Vater befände sich in der Unmöglichkeit, mir eine Mitgift zu geben, und würde sich eben so in der Unmöglichkeit befinden, der fälligen Forderung des Grafen zu genügen. Es sei also in jedem Sinne ein Glück für mich, daß der Graf mich zur Frau begehre, denn es sichere mir eine Zukunft, halte die Ehre unseres Hauses aufrecht und befreie meine Eltern von drückender Sorge. — Claudine unterbrach sich, dann rief sie: Was brauche ich Ihnen mehr zu sagen? Man zwang mich zur Fügsamkeit! Ich fügte mich! — Ich wollte mich damit trösten, mich geopfert zu haben, ich wollte gehorchen, ich verspach es — aber ich bin es nicht im Stande dieses Versprechen zu halten.

Ihre Wangen waren heiß geworden, ihre Augen leuchten vor Erregung. Sie ergriff die Hand ihrer Gefährtin. Ohne sie, sagte Claudine, ohne diese treue Hand, hätte ich jene Tage nicht überstanden, lebte ich nicht mehr! — Ein leichter Schauer flog über ihre Glieder, indeß sie unterdrückte ihn, und entschlossen, sich mir völlig mitzutheilen, fuhr sie fort: Ich hatte damals keinen Vertrauten. Meine Mutter gehorchte meinem Vater aus Ueberzeugung und aus Pflichtgefühl, meine Schwester gehorcht aus Schwäche jedem, der ihr befiehlt, denn sie ist krank. Meine Brüder haben es immer sagen hören, daß sie die Stützen unseres Hauses sind, wir Schwestern kamen daneben nur wenig in Betracht. Sie wünschten mir Glück zu meiner Heirath, und Niemand hatte ein Herz dafür, daß es die Entwürdigung des Weibes sei, daß man seine Menschenrechte unter die Füße trete, wenn man es zwinge, sich einem verhaßten Manne zu verbinden. Niemand dachte daran, wie ich diesen Stolz der alten Geschlechter, wie ich diesen Adel verabscheuen mußte, den ich aufrecht zu erhalten bestimmt war, Niemand überlegte, wie ich mich innerlich von denen abwenden mußte, die mich ihren eigenen Interessen fühllos zum Opfer bringen konnten!

Claudine hatte das mit einer Schärfe und Bitterkeit gesprochen, die ich aus ihrem Munde zu hören nicht für möglich gehalten. Sie bemerkte das und meinte: Ich scheine Ihnen heftig, ich scheine Ihnen ungerecht: — Aber ich habe oft gedacht, wenn man die Härte des Volkes in unseren Sälen verdammte: man wird es gezwungen haben, hart zu werden! Und indem ich selbst die Ausbrüche seiner Wuth mit Grausen gewahrte, fühlte ich Mitleid mit dem Volke, denn — man ist sehr unglücklich, wenn man sich empören muß!

Sie sprach an dem Tage immer in abgerissenen Sätzen, ihre Erinnerungen mußten lebhafter sein als sonst, und ich wagte es nicht, sie zu stören. Denn wie die Geliebte mich sonst durch ihre Sanftmuth bezauberte, so riß sie mich nun vollends hin, da die Tiefe ihres Wesens sich mir zum ersten Male offenbarte. Und ich hätte sie nicht lieben, ich hätte nicht selbst von dem Geiste jener Zeit ergriffen sein müssen, hätte ihr

thume im Sinne führten. Auf diesen Umstand legt die kürzlich mitgetheilte Proklamation der Empörer in Delhi das meiste Gewicht, und es ist bezeichnend, daß in derselben nicht die leiseste Klage gegen die englische Verwaltung, dagegen wiederholt die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Religion des Landes bedroht sei. Nun aber gibt es in Indien zwei Religionen, die einander tödtlich hassen. Der Mohamedaner verachtet den Indier und wird von diesen gründlich verabscheut. Es ist kaum denkbar, daß diese beiden im gegenseitigen Haß groß gewachsenen Parteien lange gemeinschaftlich den begonnenen Kampf fortführen sollten. Die Engländer werden nicht ermangeln, das Ihrige zu thun, um die Elemente der Zwietracht im feindlichen Lager zu nähren. Geld vermag im Oriente viel, man kann sagen, mehr noch als in Europa; und diejenigen, welche mit indischen Verhältnissen vertraut sind, setzen in die englische Diplomatie, in die Käuflichkeit der Orientalen und in den religiösen Haß der Empörer gegen einander, eben so viel Vertrauen als in die Tapferkeit des britischen Soldaten.

Rußland.

Aus St. Petersburg vom 4. Sept. wird gemeldet: Der Kaiser von Rußland hat gestern Abend mit dem Fürsten Gortschakoff die Reise nach Deutschland angetreten, und wird zuvörderst mehrere Tage in Warschau verweilen. (T. B. d. A. Z.)

Asien.

Aus dem Fort von Agra, 15 Juli, schreibt ein Kavallerie-Offizier des Contingents von Gwalior: „So sind wir denn endlich hier im Fort eingeschlossen, und der Himmel weiß, wann wir herauskommen werden. Der arme Burlton starb vor zwei Tagen an der Cholera. Ich ward drei Mal verwundet, einmal am linken Handgelenk durch eine matte Kugel, einmal (leicht) durch einen Lanzenstoß in der rechten Seite und einmal am Arm durch einen Schwerthieb. Unser Regiment (das 2. Kavallerie-Regiment des Contingents von Gwalior), so wie ein anderes Kavallerie-Regiment und Bearsonis Batterie empörten sich am 2. Juli in dem 37 englische Meilen von hier gelegenen Sansi. Es ging um Hals und Kragen; zuletzt ließ man uns aber doch ziehen, ohne uns etwas zu Leide zu thun, worauf wir geraden Weges hieher ritten und am 3. d. M., um 6 Uhr Morgens, ankamen. Am selben Abend empörte sich das Contingent von Kotah, erschoß seinen Sergeanten, versuchte seinen Offizier zu erschießen und stieß zu den Truppen von Nimutsch, welche heranrückten, um uns anzugreifen. Ich verfolgte die Insurgenten als Adjutant des das 3. europäische Regiment befehligenden Obersten Riddell und nahm ihnen 6 Kanonen ab. Am nächsten Tage war der Feind uns bis auf 3 Meilen nahe gerückt und 600 Mann des 3. Regiments und D'Oyly's Batterie, ich mit ihnen, marschirten ihnen entgegen. Als wir etwa 750 Schritt von ihnen entfernt waren, erhielt die Infanterie den Befehl, sich auf den Boden zu werfen, und unsere Kanonen, drei auf jeder Flanke, eröffnelen ihr Feuer. Das dauerte drei Stunden lang fort, während welcher Zeit die feindliche Kavallerie — wir hatten gar keine, mit Ausnahme von nur ein Paar Freiwilligen — uns mehrere Mal angriff und vier Mal vom Rücken her durch unsere Reihen brach, wobei es um ein Haar um mich geschehen wäre. Ich ritt eine graue Stute, und das zog vermuthlich die Aufmerksamkeit auf mich. Nie in meinem Leben habe ich ein solches Feuer gehört. Die Shrapnells, Kanonenkugeln und Kartätschen flogen uns dicht wie Hagel um die Ohren. Ich befand mich bei unserer Batterie auf dem linken Flügel, als zwei unserer Munitionswagen aufflogen und eine unserer drei Kanonen demontirt wurde. Ein gewaltiger Jubelruf erscholl aus den Reihen der Feinde, und hinter dem Dorfe brach eine Reiterschaar hervor. Eine Kompagnie des 3. Regiments gab ihr eine Salve, welche die Hälfte ihrer Sättel leerte und den Feind in die Flucht jagte. Endlich war der Befehl ertheilt, das Dorf in zwei Kolonnen zu stürmen. Ich gehörte zu der Kolonne linker Hand. Himmel, wie wurden wir gepfeffert! Ich kann nicht begreifen, wie es zuging, daß so Wenige getödtet wurden. Wir trieben aber den Feind doch aus dem Dorfe heraus und vernagelten ihm eine Kanone. Ich sah, daß jetzt der rechte Zeitpunkt gekommen sei, galoppirte zum Brigadier zurück und meldete ihm, daß der Feind in Verwirrung fliehe. Der Brigadier befahl mir, sofort mit den Kanonen zu avanciren. Ich that dies; leider aber zeigte es sich, daß wir unsere Munition vollständig verschossen hatten. Ich glaubte nun, es sei aus mit uns, und Keiner von uns werde Agra lebend erreichen. Natürlich traten wir sofort den Rückzug an, und die Insurgenten schossen mit einem Sechspfünder auf uns los. Major Thomas vom 3. Reg. ward im Dorfe erschossen, der arme D'Oyly war tödtlich verwundet und viele Andere mußten in's Gras beißen. Alles in Allen verloren wir einen Mann auf je sechs. Wir zogen geraden Wegs durch die Kantonnements in das Fort ein. Gleich darauf standen alle die schönen Kasernen und Häuser in Flammen, wir aber blieben unbelästigt. Alle Weiber und Kinder befinden sich wohlbehalten im Fort. Ich bin jetzt Intendantur-Offizier und habe ganz gehörig zu arbeiten. Es ist dieses ein Vernichtungskrieg. Die Mohamedaner haben die Hindus zu ihren Werkzeugen gemacht und zeigen sich jetzt in ihrer wahren Farbe. Sie hoffen, daß auch nicht ein einziger Europäer am Leben bleiben werde. Möge ihnen diese Hoffnung zum Schaden ausschlagen! Von mir haben sie kein Mitleid zu erwarten. Ich habe bereits 25 bis 30 von ihnen mit meinem Degen getödtet und außerdem eine ganz gehörige Anzahl niedergehauen. Meine einzige erhebliche Wunde ist ein Schwerthieb am linken Arme, den ich erhielt, als ich zu Fuß ein Dorf stürmte. Der Kerl, mit dem ich zu thun hatte, war ein guter Fechter; zuletzt aber verletzte ich ihn doch durch einen Hieb, welcher ihm beinahe das Haupt in zwei Stücke spaltete. Es war dies am 1. d. M., gerade ehe die Meuterei in unserem Heere ausbrach. Ich war an jenem Tage besonders wüthig. Ich war kaum mit dem erwähnten Burschen fertig, als ich mit vier anderen zu thun hatte. Sie schlugen den einzigen Sowar, der sich bei mir befand, mit einer Art Streitaxt nieder. Ich führte ein Pistol, mit welchem ich einem von ihnen eine Kugel durch's Hirn jagte, worauf ich Kehrt machte und floh. Ich glitt jedoch aus und fiel zu Boden. Zum Glück war ich schon wieder auf den Füßen, ehe die Kerle mir den Garaus machen konnten; allein ich war zu sehr herunter, als daß ich noch weiter hätte laufen können. Ich wandte mich also wieder gegen meine Feinde und verwundete mit Blitzesschnelle zwei derselben, worauf sie zu meiner unbeschreiblichen Freude Reißaus nahmen und von einigen sie verfolgenden Sowars niedergemacht wurden. Indien muß wieder erobert werden. Es läßt sich nicht leugnen, daß wir es verloren haben. Alle Engländer in Cawnpur sind nach muthigem Kampfe getödtet worden, vielleicht wird es uns eben so gehen.

Entschluß, zu fliehen, mir nicht bewundernswerth und groß erscheinen sollen.

Auf meine Frage, wann derselbe in ihr zur Reife gekommen sei, antwortete sie: Am Anfange dachte ich nicht an Flucht, ich dachte nur an den Tod. Ich flehte zu Gott, daß er mein Leben enden möge und an dem Tage, an welchem man meine Hochzeit festgesetzt hatte, weil der Graf Frankreich zu verlassen wünschte, wie unsere Prinzen es gethan, an dem Tage, — ich weiß nicht, wie ich Ihnen dieses Geständniß machen soll, — an dem Tage würde ich mein Leben beendet haben ohne die rettende Hand meiner Louise, meiner zweiten Mutter, meiner Schwester!

Sie umarmte dabei ihre Gefährtin, und ehe diese es hindern konnte, hatte Claudine sich herabgeneigt, ihre Hände zu küssen, sei es, daß dankbare Erinnerung sie dazu antrieb, oder daß sie mir den Anblick ihrer Verwirrung und ihrer Reue verbergen wollte.

Es entstand eine lange Pause. Ich war von diesem Bekenntniß der Geliebten erschüttert wie sie selbst. Meine Phantasie sah sie todt, sah ihre Schönheit als Leiche entseelt, und voll von diesen Vorstellungen rief ich: Schwören Sie mir, daß Sie nie wieder solch' entsetzlichem Gedanken Raum geben wollen in Ihrem Innern. Schwören Sie mir, daß Sie leben wollen — — ich konnte nicht weiter reden. Ich hatte sie anflehen wollen, für mich zu leben, ich durfte dieses nicht wagen ohne meinem geleisteten Versprechen untreu zu werden; und ohne recht zu wissen, was ich that, sagte ich: Wie konnten Sie an eine so untugendhafte Handlung denken, wie kam eine solche Sünde gegen Gottes Gebote in Ihr Herz?

Sie sah mich ernst und fest an, und mit einem Ausdruck, den ich nie vergessen habe, sprach sie: Ich sehe, Sie sind nie unglücklich gewesen! Bewahre der Himmel Sie davor, daß Sie es lernen, wie man zum Verbrechen sich hingedrängt findet, — daß Sie es nie erfahren, wie der Moment gewaltig ist, in welchem sich uns der Blick eröffnet auf ein langes Leben voller Verzweiflung!

Ihr Ton war so traurig, ihre Stimme klang so prophetisch, daß ich davor verstummte. Claudine war jünger als ich, aber sie übte in dem Augenblicke eine große Herrschaft und Ueberlegenheit über mich aus, und ich fühlte in meinem Herzen einen Schmerz, eine Angst, einen Schrecken, der noch stärker war, als die Erschütterung, welche ich durch Claudinens Erzählung erlitten hatte, es rechtfertigen konnte. War es eine Ahnung, daß auch ich einst auf ähnlichem Puncte stehen, daß auch ich mich fortgerissen finden würde zum Verbrechen? zum Verbrechen aus Verzweiflung? aus Entsetzen vor der langen Zukunft ohne sie? — —

(Fortsetzung folgt.)

Wenn die Meuterer den Belagerungs-Train von Gwalior hierher bringen, so ist es aus mit uns. Gelingt es ihnen aber nicht, über den Tschumbul zu gehen, so werden wir uns hoffentlich halten, bis Verstärkungen eintreffen."

II. Schwurgericht für den Kreis Oberfranken
im Jahre 1857.

Vierter Fall. Bayreuth, am 5. Sept. 1857.

Gerichtshof: Dr. Bauer, kgl. Appellationsgerichtsrath, Präsident; Pöhlmann und Hoffmann, Räthe, Mayer und Frhr. v. Harsdorff, Assessoren am kgl. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth, als Beisitzer; Schöpff, kgl. II. Staatsanwalt; Protokollist Schmidt, Protokollführer; Regierungs-Accessist Wasser, Vertheidiger der Herpich; Accessist Strössenreuther, Vertheidiger des Drechsel.

Geschworne: Rittmaier, Wirth von Forchheim; Oberst, Oekonom von Ampferbach; Küneth, Bäckermeister von Bayreuth, Windisch, Müllermeister von der Hammermühle; Reinwald, Kaufmann von Ludwigsstadt; Wolfrum, Färbermeister von Hof; Lauterbach, Vorsteher von Melkendorf; Krauß, Gastwirth von Waischenfeld; Panzer, Gutsbesitzer von Wolfsbach; Frhr. v. Pöllnitz, Rittergutsbesitzer von Bamberg; Mertel, Bürgermeister von Kronach; Hering, Brauer von Kulmbach.

Ersatz-Geschworne: Heinz, Landwirth von Untersteinach; Seeberger, Privatier von Kulmbach.

Die Personen, welche während einer 3tägigen Verhandlung die Anklagebank einnahmen, sind die Webermeisterswittwe Elisabetha Henrika Herpich, 38 Jahre alt, von Langenbach, und der Webergeselle Johann Karl Drechsel von Gerlas, 34 Jahre alt, erstere beschuldigt eines doppelt qualifizirten Mordes, des Gift- und Gatten-Mordes, letzterer beschuldigt des einfach qualifizirten Mordes, des Giftmordes

Die Vorgänge, welche eine Voruntersuchung gegen dieses Verbrechen gegen dieselben veranlaßt haben, sind folgende:

Der Webermeister Johann Nikol Herpich von Langenbach, der Ehemann der Angeklagten, starb am 19. Dec. v. Js. Der von einzelnen Ortsbewohnern noch am Todestag desselben ausgesprochene und dem k. Landgerichte Naila zur Kenntniß gekommene Verdacht, daß dem Herpich seine Frau etwas beigebracht haben könne, hatte dasselbe veranlaßt, von dem Landarzt Thorneck einen schleunigen Bericht über den äußeren Befund der Leiche zu fordern, welchen derselbe auch sofort abgab, des Inhalts, daß nach der äußern Besichtigung der Leiche eine Veranlassung zu ihrer Oeffnung nicht gegeben sei. Der Leichnam wurde daher am 21. Dezember begraben. War am Sterbetage des Herpich der Verdacht, es sei Herpich keines natürlichen Todes gestorben, die Stimme eines Mundes, so wurde er nach der Beerdigung des Herpich zur Stimme des ganzen Ortes. Diesem allgemeinen Gerüchte folgte dann auch unmittelbar die vom königl. Landgericht Naila angeordnete Ausgrabung und die von jenem Gerichte unter Zuziehung des königlichen Landgerichtes und Medizinalrathes Dr. Reichel von Naila am 24. December beschäftigte Obduktion und Sektion des Leichnams. In der That wurden hiernach die charakteristischen Merkmale der Arsenikvergiftung in dem Befund konstatirt. Die von dem Medizinal-Comité in Würzburg dem k. Universitäts-Professor Dr. Scherer übertragene chemische Untersuchung der aus dem Leichnam genommenen Speiseröhre und Magenbestandtheile ergab zufolge des zu den Akten gegebenen Experten-Berichts das unzweifelhafte Vorhandensein von Arsenik in den Leichentheilen.

Die kgl. Staatsbehörde führte in einem 1¾ Stunden währenden, in logischer Zusammenreihung aller durch das Beweisverfahren für den Schuldbeweis gewonnenen Ergebnisse geordneten Vortrag ihren Antrag, die beiden Angeklagten des Gift- resp. Gift- und Gattenmordes für schuldig zu erklären, aus. Zur Herstellung des objektiven Thatbestandes berief sich dieselbe auf die von mehreren Zeugen des Herpich'schen Krankheits-Verlaufes gemachten Wahrnehmungen auf das Gutachten des k. Medizinalraths Dr. Reichel und des kgl. Universitäts-Professors Dr. Scherer, von denen letzterer nicht allein das Vorhandensein von Arsenik in den untersuchten Leichentheilen, sondern auch die Anwesenheit von solchem Gift in einer lebensgefährlichen Quantität konstatirt habe. Um die Angeklagten als Urheber und zwar als Complottanten zu überweisen zeigte die k. Staatsbehörde insbesondere, daß die Persönlichkeiten eines solchen Verbrechens recht wohl fähig waren, daß sie bei ehebrecherischem Umgang mit einander ein gemeinschaftliches Interesse an der That hatten, daß der mit aller Mühe und allen möglichen Mitteln von dem Drechsel betriebene Giftankaufs-Versuch und wirkliche Giftankauf, sowie seine Anwesenheit am Orte der That am Tage des Todes des Herpich und am Tage zuvor für seine Betheiligung an der That sprachen, endlich daß das nach vollführter That bei verschiedenen Gelegenheiten von beiden gezeigte Benehmen für beide der stärkste Verräther ihres schuldbeladenen Gewissens geworden sei.

Von Seite des Vertheidigers der Herpich wurde ausgeführt, daß die Herpich nicht, wie von der kgl. Staatsbehörde behauptet werde, ein Interesse an dem Tode ihres Mannes, daß sie vielmehr ein Interesse an dem Leben ihres Mannes gehabt habe und alle Schuld nur auf den Mitangeklagten Drechsel laste, welcher allein den Mord vollführt habe.

Der Vertheidiger des Drechsel führte hingegen wieder aus, daß die Herpich keinen Grund gehabt habe, sich einen Mitschuldigen zu suchen, da sie recht leicht in den Besitz von Gift habe gelangen können, die Herpich allein habe den Mord vollführt eventuell wurde geltend gemacht, daß Drechsel nur als Gehülfe zu den von der Herpich allein beschlossenen Verbrechen mitgewirkt habe. Die Geschwornen, welchen 5 Fragen vorgelegt wurden, verkündigten nach einstündiger Berathung durch ihren Obmann, Bürgermeister Hertel von Kronach, den Wahrspruch, wornach Herpich und Drechsel des Giftmords, verübt im Complotte, für schuldig erklärt wurden.

Beide Angeklagte verläßt der während der ganzen Dauer der Verhandlung gezeigte Gleichmuth nicht, selbst als die kgl. Staatsbehörde den Antrag auf Verhängung der Todesstrafe stellte und diese im Erkenntniß ausgesprochen wurde.

Schuldienst-Nachrichten.

Auf die Schulstelle Kemmern ist Lehrer Keim in Trieb befördert worden. Die untere Knabenschulstelle in Forchheim wurde dem Lehrer Deckelmann in Wildenforg verwesungsweise übertragen. Die 2. Schulstelle in Plech erhielt Verweser Rüger in Dutendorf.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
5.	+13°.2	+18°.6	+13°.4	323''',62	323''',59	323''',90

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., W., SW. — Morgens starker Nebel, Vormittags heiter, Nachmittags Gewitter mit starkem Regen 32c''.2 auf den □'.
Höchste Temperatur: +20°.8. Niederste Temperatur: +7°.8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°,0. Höchste Temp. +13°,4.
Am 6 September Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.2. Barometer: 324''' 76.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Conradi, Revierförster v. Zeulenroda; Adler, fürstl. Förster u. Frank, desgl. v. Kirschkau; Bergmann, Oekonomie-Inspektor v. Thurnau; Jäger, Privatier v. Lonnerstadt; Lauceudörfer, Cantor u. Hebenus, Renten-Verwalter v. Guttenberg; Kflte. Strößener v. Koblenz, Schulze v. Breslau, Maier u. Grünthal v. Hof, Marquardt v. Leipzig, Ludwig v. Augsburg; Frau Keilholz u. Frau Geiger, Direktors-Gattin v. Bamberg.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 29. dieß Abends 3 Uhr soll im Irrenhause zu St Georgen eine Quantität Torfasche und Torfmulm öffentlich an die Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Bayreuth, am 3. September 1857.

Königliche Administration der allgemeinen Stiftungen.
Bieger, Verweser.

Anzeigen.

Eine silberne **Broche** mit rother Masche ist gestern auf dem Wege nach der Fantaisie verloren worden. Man bittet dieselbe gegen entsprechende Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 248. | 7. September 1857.

Deutschland.

Dem „Nürnb. Korresp." schreibt man aus Bayreuth, 4. Sept.: Aus authentischer Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß das k. Schloßkommissariat dahier vom Obersthofmeisterstab zu München vor einigen Tagen den Auftrag erhalten hat, den großen Saal nebst den daran stoßenden Sälen im hiesigen neuen Schlosse zur Aufnahme der dahier abzuhaltenden dießjährigen General-Synode in Stand zu setzen. Zur selben Zeit höre ich, daß gleiche Ordre nach Ansbach zur Bereithaltung des grünen Saales im dortigen k. Schlosse ergangen sein soll, woraus, wenn letztere Nachricht sich bestätigt, zu schließen wäre, daß nach zweimaliger Vereinigung, in den Jahren 1848 und 1853, dießmal die General-Synoden wieder getrennt an den beiden Konsistorialbezirken abgehalten werden sollen. (Es ist noch nicht definitiv entschieden, ob die General-Synode in Bayreuth oder Ansbach oder ob getheilte Synoden an beiden Orten abgehalten werden).

München, 5. Sept. Eine Deputation der beiden Gemeindekollegien unserer Stadt begab sich gestern Nachmittag in den Wittelsbacher Palast, um Se. Majestät den König Ludwig zur Rückkehr nach der Residenz zu beglückwünschen. Se. Majestät, welche sich des besten Wohlseins erfreut, unterhielt sich längere Zeit mit allen Mitgliedern der Deputation in gewohnter freundlichster Weise. (Allg. Ztg.)

München, 5. Sept. Mit der bevorstehenden Veröffentlichung der Justiz-Ernennungen werden auch die neuernannten Advokaten bekannt werden. (N. Korr.)

Nürnberg, 6. Sept. Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde die Leiche des hingeschiedenen Dekans und Kirchenraths Dr. Fikenscher unter dem Geläute aller Glocken zur letzten Ruhestätte auf dem Kirchhof von St. Johannis gebracht. In der Kirche hielt Herr Pfarrer Port die Rede, am offenen Grabe sprach Herr Pfarrer Lösch von Wöhrd die Einsegnungsworte. Dem Zuge hatten sich sämmtliche Notabilitäten hiesiger Stadt angeschlossen, so wie auch die massenhaft herbeigeströmte Menge und die allgemeine Rührung Zeugniß gaben, in welch' schönem Andenken der edle Todte in hiesiger Stadt fortleben wird. (N. Korr.)

Berlin, 4. Sept. Als diejenigen beiden Frankfurter Blätter, denen die mehrerwähnte französische Reklamation gegolten, werden jetzt von verschiedenen Seiten die dortige „Postzeitung" und das Journal „Deutschland" bezeichnet. Die Frankfurter Polizei hat, wie man dem „Schw. M." berichtet, erklärt, daß nach dortigem Preßgesetz auch nicht die geringste Ursache vorläge, gegen die genannten Blätter einzuschreiten, und so ist jenes Ansinnen zurückgewiesen worden.

△ Leipzig, 6. Sept. Fahnen wehen von den Kirchthürmen und Trommelschlag und Musik weckte uns diesen Morgen aus dem Schlafe: es wird nämlich das Andenken an die Verleihung der Konstitution gefeiert. Ehedem war dieses Constitutionsfest wirklich ein allgemeines und feierliches, seit 1848 aber begnügt man sich mit Reveille, Parade und mit der herkömmlichen Speisung der Armen. Es werden dem Vernehmen nach dabei 3300 Speisemarken und über 3700 Brodmarken vertheilt. — Im Uebrigen gibt es hier wenig Neues. Nur beiläufig will ich erwähnen, daß auf unserer Promenade mehrere Kastanienbäume zum zweiten Mal blühen und grünes Laub tragen. Vor einigen Tagen wurde durch Anschlag an den Straßenecken bekannt gemacht, daß mehrere Hunde von einem in Verdacht des Wüthigseins stehenden Exemplare gebissen wurden, weßhalb alle Hunde Hausarrest erhielten. Die Milde der Temperatur ist aber auch in der That für diese Jahreszeit ungewöhnlich und man bringt noch allenthalben die Abende im Freien zu.

Altona, 3. Sept. Hamburger Blätter theilen bereits einen Theil des „Ausschußberichts über den Entwurf eines Verfassungsgesetzes für die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein" vom 3. Sept. mit. Die Kommission hat sich zu folgenden Antrag geeinigt: „die Holsteinische Ständeversammlung möge beschließen, daß der Inhalt des vorstehenden, event. nach der Ansicht der Versammlung zu modifizirenden Berichts als der ehrfurchtsvolle Ausdruck ihrer Ueberzeugung von der bedenklichen Lage des Landes Sr. Majestät dem Könige in einem allerunterthänigsten Bedenken zu überreichen und dabei die Erklärung hinzuzufügen sei, daß die Ständeversammlung zu ihrem Bedauern sich außer Stande gesehen habe, der Allergnädigsten Absicht Sr. Maj. auf Einführung einer verbesserten Verfassung für die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein entgegenzukommen, ehe und bevor die politische Stellung dieses Herzogthums in der Monarchie in einer dem gerechten Anspruch des Landes auf Selbstständigkeit und Gleichberechtigung entsprechenden Weise geregelt sein werde."

Frankreich.

Paris, 4. Sept. Die Pariser Zeitungen bringen den schon telegraphisch gemeldeten Spruch des Assisenhofs der Seine, wodurch Mazzini, Ledru Rollin, Massarenti und Campanella als abwesend zur Deportation verurtheilt werden, mit dem kurzen vorhergehenden Verfahren, welches in der Vorlesung der Anklage-Acte und einem Vortrag des Generalanwalts bestand. Neue Seiten wurden in der schon genug beleuchteten Angelegenheit nicht dargeboten, sowie auch der Urtheilspruch nur die aus dem früheren Proceß genug bekannten Thatsachen zusammenstellt. Wir geben deßhalb aus letzterm nur die Stelle, welche sich auf Ledru-Rollin bezieht. Dieser wird verurtheilt: in Betracht, daß er, nachdem er schon im Jahre 1853 einem gewissen Kertsch 500 Fr. hatte ausbezahlen lassen, welcher bekannte damals den Plan gehegt zu haben dem Kaiser nach dem Leben zu trachten, sich in dem Augenblicke bei Mazzini befand wo Bartolotti zum erstenmal dahin gebracht wurde; daß er Theil an der Unterredung über die Stunden, in welchen der Kaiser auszugehen pflegt, genommen; daß seine Anwesenheit bei dieser wesentlich geheimen Unterredung den Grund enthüllt, der ihn dazu hinführte, und ebenso seine Betheiligung an der Verschwörung; daß ferner Ledru-Rollin Bartolotti und Grilli die Mittel gab, um ihre Reise von London nach Paris auszuführen u. s. w. Der Generalanwalt glaubte, daß gar kein Zweifel an der Schuld Ledru-Rollins bestehe; er habe die Vertheidigung, gelesen die derselbe im Ausland veröffentlichte; zur Ehre des französischen Namens hätte er gewünscht, daß ein Wort des Unwillens über Meuchelmord sich darin vorfände, das sey nicht der Fall. Ledru-Rollin bespreche kalt die Puncte der Anklage, protestire aber nicht gegen die Aufwieglung zum Verbrechen. Er habe das auch nicht können, denn er träte als Haupt der revolutionären Auswanderung auf, und man finde in allen seinen Schriften die Hoffnung des Meuchelmords oder die Aufreizung zu dem Verbrechen ausgesprochen. (Allg. Ztg.)

Großbritanien.

London, 3. Sept. Seit Ende Juni sind aus England gegen 30,000 Soldaten nach Indien geschickt worden, und dieser Tage werden weitere 6000 Mann abgehen. Mit den Truppen, die dort stationirt, oder von andern Punkten dahin beordert sind, wird sich die brittische Armee in Indien nach einigen Wochen auf ungefähr 70,000 Mann belaufen, das heißt beinahe doppelt so viel als die Regierung während des russischen Kriegs in der Krim zu verwenden hatte. Imposant, wie diese Macht ist, zweifeln doch tüchtige Militärs, ob sie genügt. Unter allen Verhältnissen ist auch im günstigsten Fall auf mehrere Jahre hinaus an keine Reduction zu denken. Indien wieder zu erobern, erfordert kaum eine größere Armee, als es nach dem Sieg zu behaupten. Ist der Aufruhr niedergeschlagen — ein Resultat, das wir wohl nicht vor dem nächsten Frühling erwarten dürfen — so wird es noch lange dauern bis der Gegensatz zwischen den Eroberern und Eroberten so ausgeglichen ist, daß die erstern das Schwert in die Scheide stecken können. Die Wirkungen des indischen Klima's auf Europäer sind bekannt. Aerger als die Säbel und Miniebüchsen der Sipahis wird die Cholera, begleitet von Fiebern jeder Art, dem brittischen Heere zusetzen. Lord Ellenborough meint, der jährliche Verlust werde 15,000 Mann betragen. Das ist offenbar zu niedrig geschätzt. Doch sei dem wie ihm wolle, eins steht fest: wenn die indische Armee nicht fortwährend beträchtliche Verstärkungen aus

dem Mutterlande erhält, so wird sie für ihre Aufgabe bald zu schwach sein. England hat keine Reserve, es ist selbst von Truppen entblößt, und man hört deßhalb häufig die Besorgniß äußern, es werde in kurzem an den nöthigen Militärkräften mangeln. Ich glaube, diese Befürchtung ist unbegründet. Der gegenwärtige Kampf ist eine Nationalsache. Jeder Engländer fühlt, daß das Prästigium der Nation, daß ihre Stellung als Weltmacht auf dem Spiel ist; und Tausende, die sonst die Idee, sich anwerben zu lassen, mit Entrüstung von sich gewiesen hätten, sind jetzt mit Freuden bereit, eine Flinte in die Hand zu nehmen. Neben den moralischen müssen wir auch die materiellen Triebfedern ins Auge fassen. Als der russische Krieg ausbrach, herrschte allgemeine Prosperität. Die Arbeiter hatten durchschnittlich vollauf zu thun, und der Landbevölkerung, aus der die Armee sich hauptsächlich recrutirt, fehlte es nicht an Beschäftigung. In Folge dessen erreichte das Heer während der ganzen Dauer des Kriegs niemals den gesetzlichen Etat. Nach der Schlacht bei Inkerman hatte es ein Minus von 50,000, und unmittelbar nach dem Friedensschluß von fast 30,000 Mann. Gegenwärtig sind die Aussichten in dieser Beziehung günstiger. Die Prosperität hat abgenommen, und der Pauperismus sich vermehrt. Hunderttausende von Fabrik- und andern Arbeitern sind im Elend, und ein ansehnlicher Theil von ihnen wird ohne Frage in Ermanglung sonstiger Verdienstquellen zu dem Waffenhandwerk greifen. In London sowohl wie in den Provinzialstädten machen die Werbesergeanten schon jetzt vortreffliche Geschäfte. Auf dem Lande geht es nicht so gut, weil die Ernte noch nicht beendigt ist. Nach ein paar Wochen fällt dieses Hinderniß aber weg, und die Ackerbaudistrikte werden dann gewiß eine bedeutende Zufuhr von „Rohmaterial" liefern. Nur wäre es wünschenswerth, daß die Regierung das Maß für die Rekruten etwas herabsetzte. Während des russischen Kriegs fiel es auf 5 Fuß 4 Zoll. Seitdem ist es aber wieder auf 5 Fuß 5½ Zoll erhöht worden. Schwieriger wird es sein, eine hinreichende Anzahl von Offizieren zu bekommen. Der gebildete Mittelstand ist durch die bestehende Organisation von der Armee ausgeschlossen, und selbst die, welche Geld und Connexionen haben, hegen meistens eine sehr begreifliche Abneigung gegen eine Laufbahn, innerhalb deren sie täglich mit aristokratischen Vorurtheilen in leidige Conflikte gerathen müssen. Englands Interesse erheischt dringend eine radikale Reform des Militärwesens. Das Stellenkauf- und Patronagesystem ist längst von allen competenten unparteiischen Richtern verdammt worden, und es ist Zeit, daß der Urtheilsspruch vollzogen werde. Am 8. Febr. 1766, also vor beinahe hundert Jahren, äußerte sich Lord Barrington, damals Kriegssekretär, folgendermaßen im Parlament: „Die Wirkung des Stellenkaufsystems ist oft, daß Männer die mit der wärmsten Liebe für den Dienst in das Heer eintreten, denen ihr Geschäft ein Vergnügen ist, die sich bei jeder Gelegenheit, die sich darbietet, auszeichnen — daß solche Männer ihr ganzes Leben lang in einer subordinirten Stellung bleiben, weil sie arm sind. Diese verdienstlichen Offiziere erleben häufig die Kränkung, sich von jungen Leuten aus reichen Familien commandirt zu sehen, die weit später eintraten, und die durch ihr Vermögen befähigt, waren sie anderweitig zu amusiren, während die weniger begünstigten Offiziere in den Quartieren zu verweilen, und nicht bloß ihre Dienstpflichten, sondern auch die jener Herrchen zu erfüllen hatten." Und dieses verderbliche System ist bis auf den heutigen Tag noch in voller Blüthe! Hoffen wir, daß der Selbsterhaltungstrieb die Nation dazu bringen wird, endlich einmal die Axt an den Giftbaum zu legen.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 4. September 1857.

Elf Personen erhielten die Erlaubniß zum ferneren Aufenthalt in hiesiger Stadt. Genehmigt wurden: die Gesuche des Rothgerbermeisters Christian Cronacher um die polizeiliche Erlaubniß zur Verehelichung mit der Bürgers- und Metzgermeisterstochter Jungfrau Friederike Zimmmermann, des Flaschnermeisters Wilhelm Hofmann um die Erlaubniß zur Verehelichung mit der Bürgers- und Mützenmacherstochter Jungfrau Johanne Margaretha Friederike Händel, der Bäckermeisters-Wittwe Johanne Wolff um Ertheilung einer Licenz zur Bereitung und Abgabe von Braten und Geflügel an ihre Gäste zur Abendzeit, der Wirthe Sack von den Neuenhäusern und Weber zu Saas um die Erlaubniß, Tanzmusik halten zu dürfen und zwar letztere Beide unter Vorbehalt der Zustimmung des k. Stadtkommissariats, 2 Gesuche um Ausstellung von Armuthszeugnissen und ein Kapitals- und Zinsenstündungs-Gesuch. Abgewiesen wurden: 2 Gesuche um Ausstellung von Armuthszeugnissen, das Gesuch der Maurergesellensfrau Amschler um die Erlaubniß zum Holzhandel, ein Gesuch um Reduktion der Pflichtbeiträge zur Armenkasse, dann 1 Gesuch um Uebernahme der Kosten für die Reinigung der Lokalitäten in einem öffentlichem Gebäude nach erfolgtem Weißen. Eine Offerte zur Anlegung eines Cautions-Capitals zu 100 fl. bei der Zweigeisenbahnbaukasse wurde acceptirt.

Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 1 Person wegen unbefugten Einmischens in einen Viehhandel, 2 wegen ungeeigneten Benehmens, 1 wegen Ausschenkens nicht tarifmäßigen Bieres, 1 wegen Verkaufs zu leichten Brodes, 1 wegen Injurien, 4 wegen Konkubinats, 1 wegen Begünstigung des Konkubinats, 2 wegen Verübung von Straßenunfug, 2 wegen Bierdiebstahls zum Nachtheile der Dienstherrschaft und zugleich Alterirung des Bieres, 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Obstdiebstahls, 1 wegen Begünstigung eines Diebstahls unter Androhung der Detenirung in die Zwangsarbeitsanstalt Ebrach, 1 wegen Mißhandlung, 1 Sohn wegen Mißhandlung seines Vaters und Fortsetzung seines liederlichen Lebenswandels.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
6.	+10°.2	+16°.9	+15°.3	324''',76	324''',75	324''',46

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., SW., SO., S. — Den ganzen Tag stark bewölkt, etwas Regen 0c''',4 auf den □'. Nachts heiter.

Höchste Temperatur: +18°.2. Niederste Temperatur: +10°.2.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +10°.2. Höchste Temp. +15°,2.

Am 7. September Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.6. Barometer: 324''',92.

Getraidepreise zu Bayreuth am 5. Septbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	19	48	19	—	18	6	—	36	—	—
Korn	15	—	14	42	14	24	—	36	—	—
Gerste	13	30	13	12	12	42	—	—	—	6
Haber	9	24	8	54	8	—	—	36	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. von und zu Guttenberg, Rittergutsbesitzer v. Weisendorf; Kflte. Avenarius v. Leipzig, Alt v. Köln, Metz v. Frankfurt a. M., Würzbach und Völker v. Aschaffenburg, Berger und Gerber v. Mannheim, Engel v. Fürth, Georg v. Stadler v. Nürnberg; Krampert mit Frau, Charcutier v. Bamberg.

Anzeigen.

Ein Armband von Haar mit einem silbernen Schlangenkopf ist vom Schloßplatz bis in die Opernstraße verloren worden. Der Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung in der Exp. der Zeitung abzugeben.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag — Nro. 249. — 8. September 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 8. Sept. Das hohe Namensfest Ihrer Majestät der Königin ist heute in festlicher Weise durch Parade und Gottesdienst begangen worden. Leider vermissen wir die Zierde des Festes, unseren allverehrten Herrn Regierungs-Präsidenten von Stenglein, den eine ernste Krankheit zum tiefsten Bedauern Aller abhält.

Bei der gestern fortgesetzten Wahl der Wahlmänner wurden die HH. Senfft, Kari, Buchbinder, mit 80 St., Schmidt, Christian, Färber, mit 64 St., Grau, Heinrich, Buchhändler, mit 53 St., Keim, Friedrich, Kaufmann, mit 48 St., Büschelberger, Lukretius, Schneider, mit 46 St. und Schmidt, Georg, Bierbrauer, mit 46 Stimmen gewählt.

München, 3. Sept. Se. Majestät der König haben d. d. Hohenschwangau den 1. ds. die nachbenannten Zöglinge der 6. Klasse des Cadettenkorps zu Junkern ernannt: Fr. Hörmann von Hörbach im Inf.-Leib-Reg., — Luitp. Eigershausen im 3. Art.-Reg., — C. Hofmann im 1. Art.-Reg., — Jos. Hasselwander im 2. Art.-Reg., — Carl v. Bezold im Genie-Reg., — Carl Tietl im 1. Inf.-Reg., — Carl Frhr. v. Zobel im 4. Inf.-Reg., — Wilh. Jamin im 3. Inf.-Reg., — J. Holl im 3. Jäger-Bat., — J. Thoma im 6. Jäger Bat., — Otto Sigl im 12. Inf.-Reg., — J. Lehmann im 2. Inf.-Reg., — Max May im 6. Inf.-Reg., — J. Tannstein im 5. Inf.-Reg., — E. Koch im 11. Inf.-Reg., — K. Fritsch im 13. Inf.-Reg., — Jul. Strelin im 15. Inf.-Reg., — Joh. Horn im 8. Inf.-Reg., — Ferd. Frhr. von Waldenfels im 7. Inf.-Reg., — Wilh. Freiherr v. Gemmingen von Maßenbach — und Ant. Leuck im 10 Inf.-Reg. dann Bernhard Schanz im 14. Inf.-Reg. Ferner haben Se. Maj. der König den Unterlieutenant Michael Stelzle vom 11 Inf. Reg. zur Garnisonskompagnie Königshofen versetzt; den Rittmeister Wilh. Frhr. v. Horn vom 5. Chev.-Reg. auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt; den Vice Korporal und Cadetten Gottfried Frhr. v. Rotenhan vom 2. Chev.-Reg. zum Junker im 1. Chev.-Reg. befördert; den Hauptmann Friedr. Steudel vom 7. Inf.-Reg. auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt; dem Unterlieutenant Fried. Hübner vom 11. Inf.-Reg. die wegen Uebertritts in den Civildienst nachgesuchte Entlassung aus dem Heere bewilligt; die Unterlieutenants Leonh. Binder von der Ouvriers-Comp. zum 1. Art.-Reg. und A. Weißenbach vom 1. Art.-Reg. zur Ouvrier-Comp. versetzt. — Gestorben ist der Unterlieutenant Ga Preßl der Gendarmerie-Compagnie von Unterfranken und Aschaffenburg am 25. v. Mts. zu Aschaffenburg.

München, 6. Sept. Se. Maj. der König ist diesen Abend im besten Wohlseyn hier eingetroffen. Ihre Maj. die Königin wird mit den k. Prinzen am nächsten Samstag von Hohenschwangau hier ankommen. Der königl. Feldmarschall Prinz Karl wird als Generalinspector der Armee übermorgen Mittags von hier in das Lager bei Ingolstadt abreisen; die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Ingolstadt soll am Mittwoch erfolgen. (Allg. Ztg.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 4. September den Appellationsgerichtsrath Isidor Jacob Paur in Passau wegen zurückgelegten siebenzigsten Lebensjahre auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in den definitiven Ruhestand treten zu lassen, und demselben die allerhöchste Zufriedenheit wegen seiner mit Treue und Eifer geleisteten langjährigen und ersprießlichen Dienste zu erkennen zu geben; den Rath des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Gustav Miller, seiner desfallsigen allerunterthänigsten Bitte entsprechend, an das Appellationsgericht von Niederbayern zu versetzen, und zum Rathe am Appellationsgerichte von Mittelfranken den geheimen Secretär im Staatsministerium der Justiz, Karl Schebler zu befördern.

Berlin, 5. Sept. Die Abreise des Königs und der Königin nach Halle a. d. S. wird dem Vernehmen nach morgen Nachmittag 4 Uhr von der Wildparkstation stattfinden.

In der vergangenen Nacht verstarb hierselbst nach langen Leiden die Frau Generallieutenant von Gerlach, geborne Gräfin von Küssow.

Wien, 4. Sept. Die Rede, welche der Repräsentant der Türkei, Davoud Effendi, in der Eröffnungssitzung des internationalen statistischen Kongresses hielt, verdient eine besondere Aufmerksamkeit. In derselben wird zuerst ein wichtiger Umstand konstatirt, daß nämlich die Pforte mit lebhaftem Interesse den Gang der Arbeiten der dem Kongresse vorausgegangenen Session verfolgt hat, daß sie an dem Zustandebringen eines Werkes der Civilisation sich betheiligen, und hiedurch auch in das wissenschaftliche europäische Concert eintreten wolle, gleichwie sie in das politische eingetreten ist. Herr Davoud sagte: „Das Licht, welches aus den Berathungen dieses Kongresses hervorleuchten muß, wird zu Resultaten führen, welche sich die ottomanische Regierung für die Statistik des türkischen Reiches zu Nutzen machen wird.“ Herr Davoud bemerkte ferner, daß auch seine Regierung die hohe Wichtigkeit dieser Versammlung zu schätzen wisse, und schloß mit den Worten: „Ich wünsche mir Glück zu der Ehre, zu einer so schönen Mission in der Kapitale Oesterreichs berufen zu sein, zu einer Mission, welche den Geist der Civilisation unserer Epoche charakterisirt!“

Die „Ostdeutsche Post“ enthält heute folgende Mittheilung: „Die Frage des Journalstempels hat in den letzten Tagen einen für die Interessen der Presse höchst unerfreulichen Fortschritt gemacht. Das Prinzip der Stempeleinführung ist unabweisbar entschieden worden. So viel wir über diese Angelegenheit Verläßliges erfahren konnten, soll die Stempelgebühr einen ganzen Kreuzer für das Exemplar eines jeden Blattes betragen. Die Abendblätter sollen als Ergänzung des Hauptblattes betrachtet und daher nicht

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Wir waren in Havre angekommen. Der Hafen lag voll Schiffe, aber es war schon seit zwei Tagen völlige Windstille eingetreten, die Schiffe lagen regungslos vor Anker, keines ging in die See, wir mußten warten — warten in banger Sorge, warten in stiller Angst.

Aber die Windstille, die uns umgab, die stille Sorge, in welcher wir alle lebten, waren nur schwache Bilder des Zustandes, in welchem ich selber mich befand. Ich hatte das Vertrauen von Mademoiselle Charpentier gewonnen. Von ihr habe ich erfahren, wie sie meine Geliebte einst entdeckt, schon halb entseelt vom Kohlendampfe, wie sie sie zurückgerufen in das Leben und von ihr das Versprechen erlangt habe, ihr Dasein niemals wieder anzutasten. Sie erzählte mir, wie sie ihre junge Herrin in ihr Herz geschlossen, wie sie derselben, um sie von dem Gedanken des Todes abzuziehen, geschworen habe, ihr im Nothfalle selbst zur Flucht zu helfen und sie niemals zu verlassen, wenn Claudine sich nicht dazu entschließen könne, des Grafen Frau zu werden, und wie sie beide dann endlich lange genug zu Rathe gegangen wären, ehe sie es gewagt hätten, mich in das Geheimniß zu ziehen.

Claudine hatte mir niemals gesagt, welche Pläne sie für ihre Zukunft entworfen, und es wäre mir unmöglich gewesen, sie darum zu befragen. Es lag etwas so Hohes und so Ungewöhnliches in ihrem ganzen Wesen, daß man, wenn man sie anblickte, den Gedanken an eine irdische Nothdurft vergaß. Sich diese ätherische Gestalt auf eine Arbeit gebückt, diese Hände für das tägliche Brod schaffend vorzustellen, war kaum möglich. Dennoch trug die vornehm Gewöhnte sich mit diesem Plane. Dennoch war sie gesonnen, wie ihre Gefährtin mir anvertraute, unter der Anleitung und dem Beistande derselben ihr Brod zu gewinnen, und die Fertigkeit der beiden Frauen in künstlicher Arbeit sollte ihnen die Mittel dazu bieten. Mademoiselle Charpentier wollte den Verkehr mit den Käufern besorgen, Claudine in stiller Verborgenheit arbeiten, und jene versicherte mir, sie hätten Stunden, in denen Claudine mit einer Art von Freude an die Freiheit und Zurückgezogenheit denken könne, welche sie zu suchen ging und zu finden hoffte.

Ich hingegen, dessen Seele voll Leidenschaft war; ich konnte nicht

besonders besteuert werden. Ausnahme hiervon machen jedoch jene Abendblätter, die an einem Tage erscheinen, wo kein Hauptblatt ausgegeben wird, z. B. am Montag; diese werden sodann als selbstständig betrachtet und sind dem gewöhnlichen Stempel unterworfen. Die Blätter müssen, bevor sie zur Presse gehen, gestempelt werden. Sie bilden somit eine Ausnahme von dem erst jüngstens eingeführten Prinzip der Stempelmarken, indem die Marke nicht aufgeklebt, sondern aufgedruckt wird. Was die Post-Marke für die Versendung betrifft, so scheint dieselbe im Stempel-Entwurf nicht erwähnt zu sein — wenigstens konnten wir hierüber nichts Bestimmtes erfahren. Möglicherweise daß sich die Staats-Verwaltung hierin noch freie Hand gelassen hat, um nach näherem Ermessen darüber einen definitiven Entschluß zu fassen. Auf diesem Gebiete ist es vielleicht den vereinten Bemühungen der Vertreter der Presse noch möglich, ein günstigeres Resultat zu erlangen. Im Prinzip scheint man allerdings trotz des Stempels die Postmarke nach wie vor bestehen lassen zu wollen. Doch glauben wir, daß dieser untergeordnete, für den Fiskus so kleinliche, für die Journalistik so wesentliche Punkt der administrativen Gewalt zur beliebigen Entscheidung heimgestellt bleibt und daher die Hoffnung auf einen vermittelnden Weg noch nicht abgeschnitten ist. Es ist jedenfalls ein großer und schwerer Schlag, der uns trifft, und die Verhältnisse der österreichischen Presse werden dadurch größere Modifikationen erleiden als vielleicht beabsichtigt ist. Der Stempelzuschlag wird fünf bis sechs Gulden per Exemplar betragen und diese Vertheuerung der Journalpreise wird die Leserkreise mehr als decimiren. Wer früher mehrere Blätter hielt, wird in Zukunft auf eins oder zwei sich beschränken, und Viele, die früher wenigstens ein Blatt abonnirt hatten, werden in Zukunft — keins haben. Die Stempelsteuer soll am 1. Januar in Wirksamkeit treten.

Koburg, 4. Sept. Heute gehen die Verhandlungen der seit dem 30. August hier tagenden Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe ihrem Ende zu. Obgleich diese Wanderversammlung das zwanzigste Jahr ihrer Thätigkeit erreicht hat, so finden wir doch die Theilnahme daran noch gleich groß wie in den ersten Jahren, denn für Koburg will die Zahl von ungefähr 600 Theilnehmern so viel sagen als für Prag die vorjährige Zahl von 1800. Für die Theilnehmer aber ist die kleinere Zahl die angenehmere, und die Verhandlungen gehen dabei leichter, und gedeihen besser als bei einer zu großen Zahl von Theilnehmern. Es unterliegt jedenfalls keinem Zweifel, daß die sehr große Mehrzahl der Anwesenden äußerst zufrieden ist, wozu neben der Befriedigung, daß die Sitzungen zu ersprießlichen und belohnenden Resultaten gelangen, die Freundlichkeit der Gegend, des Orts und seiner Bewohner auch das ihre beitragen. Ueber alles Lob erhaben ist namentlich die Theilnahme welche Se. Hoheit der Herzog von S.-Koburg-Gotha der Versammlung zuwendete. Diese Theilnahme trat überall, in den Sitzungen denen er mit ununterbrochener Aufmerksamkeit beiwohnte, bei den Ausstellungen wobei er die Preiszuerkennungscommissionen selbst leitete, unverkennbar hervor. Der Glanzpunkt aber bezüglich der Achtung und des freundlichsten Wohlwollens, welches er den Mitgliedern der Versammlung zu Theil werden ließ, und dessen Aechtheit aus den hellen Blicken und herzlichen Worten des Fürsten jedem unverkennbar war — zeigt sich am Mittwoch in den Nachmittagsstunden auf der nahen Rosenau, dem bekannten schönen Sommerschlößchen des Herzogs, inmitten eines reizenden Parkes gelegen. Es waren nach acht verschiedenen Richtungen hin Excursionen für praktische Anschauungen veranstaltet, welche sämmtlich auf der Rosenau ihren Ausgangspunkt hatten, so daß sich alle Mitglieder als Gäste bei einem ländlichen Fest vereinigt fanden, wobei der Herzog und seine hohe Gemahlin als die liebenswürdigsten Wirthe erschienen. (A. Z.)

Weimar, 4. Sept. Die „Weim. Ztg." berichtet von einem Akte der Wohlthätigkeit, durch den die Großherzogin den gestrigen Festtag verherrlicht hat, indem sie die Summe von zehntausend Thalern als Grundstein einer Anstalt für Blinde und Taubstumme des Landes bestimmte. Sie gab dieser Stiftung zugleich dadurch noch eine besondere ideale Bedeutung, daß sie dieselbe als ein Denkmal dankbarer Erinnerung an die Großherzogin Louise bezeichnet, die Lebens- und Gesinnungsgenossin Karl Augusts.

Vom Haardtgebirge, 4. Sept. Der gestrige Tag war für einen Theil des schönsten Weinlandes der Pfalz ein Trauertag. Nachmittags 1 Uhr zogen schwere Gewitterwolken über das Haardtgebirge heraus in die Ebene und entluden ihre verhängnißvolle Last über die Weingärten von Ruppertsberg, Deidesheim, Wachenheim und Forst. Der Regen schoß in Strömen herab, begleitet von einem Hagelschlage, der namentlich in Deidesheim und Wachenheim die lange genährten, schönen Hoffnungen auf eine reichliche Weinerte vernichtete. Augenzeugen berichten, daß in der Deidesheimer Flur die Weinstöcke ganz gerippartig dastånden und die Leute sogleich beginnen mußten, den Rest der Beeren zu lesen, um nur einigermassen etwas zu retten. Der Verlust den die Gemeinde erlitten, erstreckt sich auf viele Tausende. Im Wachenheimer Wald ging ein Wolkenbruch nieder, der große Verheerungen anrichtete und viele Häuser tief unter Wasser setzte. So traurig die langersehnte Stunde des Regens für die genannten Orte wurde, so erfreulich war sie für alle jene Markungen, welche dabei vom Hagel verschont blieben. Die Beeren der Trauben werden nicht nur desto früher zur Reife gelangen, sondern auch an Inhalt zunehmen.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Der Generalrath des Herault-Departements, dessen Präsident Herr Michel Chevalier ist, hat abermals eine entschiedene Manifestation zu Gunsten des Freihandels gethan. In dem betreffenden Beschlusse ist gesagt, daß der französische Tarif, wegen seiner Restriktionen, eine völlig vereinzelte Ausnahme unter den Zolltarifen aller übrigen Staaten bildet. Der Generalrath drückt den Wunsch aus: daß die provisorisch angeordneten Zollermäßigungen der letzten Zeit definitive werden; daß der Tarif in seiner Gesammtheit revidirt werde; daß die Ausgangs-Abgaben völlig abgeschafft und die Zollformalitäten für ausgehende Waaren vereinfacht werden; daß sämmtliche Einfuhrverbote beseitigt und durch mäßige Zölle ersetzt werden; daß die Einfuhrzölle für Rohstoffe, Instrumente, Maschinen und namentlich für Roheisen ermäßigt und auf den Tarif des ersten Kaiserreichs zurückgeführt werden; endlich daß in den internationalen Verhandlungen die Regierung die Aufhebung oder Ermäßigung der auf französischen Weinen lastenden drückenden Eingangszölle in den fremden Staaten verlange.

Spanien.

Madrid, 30. Aug. Das Ministerium hat endlich eingewilligt, die Königin-Mutter mittelst einer besonderen Einladung nach Madrid zu bitten. Allein sie hat geantwortet, daß sie trotz ihres

---

glauben, nicht verstehen, daß Claudine solcher Opfer fähig sei, wenn nicht die Kraft einer verborgenen Liebe ihr dazu ihren Beistand leihe, und ich drang in ihre Gefährtin, mir den Gegenstand derselben zu nennen. Ich versicherte ihr, das Geheimniß ihrer Herrin solle in meiner Brust für ewig verborgen sein, und da alle meine Bitten vergeblich blieben, da alle meine Vorstellungen von ihr mit der Entgegnung abgewiesen wurden, daß Claudine kein Herzensgeheimniß habe, vermehrte dies meine Unruhe, statt sie zu besänftigen. Bald hoffte ich, daß in einem freien Herzen meine Leidenschaft Liebe erwecken müsse; bald schlug mich der Gedanke nieder, daß Claudine sich nicht an mich gewandt haben würde, wenn irgend ein anderes Gefühl als das einer freundlichen Erinnerung, sie für mich belebte. In einer Stunde wollte ich in enthusiastischer Ergebenheit und Entsagung ihr, der Hochgebornen, meine Liebe verschweigen, damit sie meine Dienste sich unbesorgt gefallen lasse; in der folgenden Stunde verspottete ich die Standes-Unterschiede, welche vergangene Zeiten aus selbstsüchtigen Zwecken zwischen den Menschen aufgebaut hatten, und fühlte mit stolzer Freude meine reine, glühende Liebe für dieses schöne Mädchen als mein Mannsrecht. Und stand ich dann vor ihr, sah ich in ihr sanftes blaues Auge, sah ich die süßgeschwellten Lippen und die weiße, ernste Stirn, die in sich so Schweres schon erwogen hatte, die so Schweres auf sich nehmen wollte, so schmolz mein ganzes Denken und Wollen dahin in gerührter, anbetender Liebe, und ich verlangte nichts weiter in der Welt und von dem Leben, als ewig in diese Augen zu schauen, als ihre Stimme zu vernehmen, als Claudine sorglos und glücklich zu wissen.

11.

Drei Tage hatten wir schon gewartet. An jedem Abende begaben wir uns hinaus nach dem Hafen, ob noch kein Wind die leichten Flaggen auf der Spitze des Mastes bewege, ob das Schiff, das uns gemeinsam in die Ferne führen sollte, noch immer auf seinem alten Platze liege. Auch am vierten Abende gingen wir hinaus.

Der Tag war sehr heiß gewesen. Kein Luftzug regte sich, als wir uns auf den Weg machten. Ich führte Claudinen am Arme, durch die Stadt voll bewegten Treibens kamen wir an den Hafen hinaus. Die Sonne stand, da man in der Mitte des Sommers war, noch sehr hoch am Himmel, aber sie war von Wolken verdunkelt, die ihren Schatten hernieder warfen auf die breiten Quais. Mitten durch Wagen, von denen man Fässer ablud, mitten durch Arbeiter, welche von den Schiffen Produkte an das Land oder vom Lande Waaren in die Schiffe trugen, durch das Drängen und Zurufen der Eilenden, über die Taue und Ket-

Wunsches, dem Wochenbette ihrer Tochter beizuwohnen, auch nicht auf einen Tag nach Madrid kommen werde, so lange Marschall Narvaez Präsident des Ministerrathes sei. Zu andern Zeiten würde eine solche Antwort den Fall des Kabinets herbeigeführt haben; nun verhalten die Dinge sich anders. Man wünscht bei Hofe die Rückkehr Marie Christinens nicht so sehr, als man dies zeigt, denn man fürchtet den Einfluß dieser Dame, und dann wird befürchtet, daß bei der Unvolksthümlichkeit der hohen Frau deren Anwesenheit einen üblen Eindruck hervorrufen und dem Hofe neue Schwierigkeiten bereiten könnte. Uebrigens sieht es die Königin Isabella nicht gern, so wird hier gesagt, daß ihre Mutter ein quasi liberales Manifest zu ihrer Vertheidigung vorbereitet. Die absolutistischen Wünsche und Tendenzen des Hofes sollen nämlich nichts weniger denn aufgegeben sein. (Nat.=Ztg.)

Asien.

Die Ermordung der Besatzung von Cawnpore ist bis jetzt eine der furchtbarsten Episoden des großen Trauerspiels in Indien. Die Einzelnheiten werden vielleicht nie ganz bekannt werden, obwohl es jetzt heißt, daß ein Sergeant, Namens Browne, entkommen sei; doch bringt die „Times" einige Mittheilungen aus der Feder ihres Korrespondenten in Calcutta über die letzten Tage der Garnison, denen folgendes entnommen ist: Die Empörung brach in Cawnpore am 5. aus. Sobald Nena Sahib hievon Kunde erhielt, brach er mit seinen (6) Kanonen (die er mit Erlaubniß der indischen Regierung immer in seinem Schlosse zu Bithoor gehalten hatte) auf, stieß zu den Rebellen und übernahm deren Befehl in Person. Er verschaffte sich noch von anderen Plätzen einiges schwere Geschütz, mit welchem er General Wheeler's befestigte Kaserne beschoß, worauf dieser aber, der nur leichte Stücke hatte, nicht mit Erfolg erwidern konnte. Der General verlor während der ersten 14 Tage ein Drittheil der Besatzung. Dennoch verlor er nie den Muth, sondern machte einen Ausfall nach dem andern und trieb immer den Feind vor sich her. Wäre nicht eine so große Zahl von Damen unter seiner Obhut gewesen, er hätte sich leicht nach Allahabad durchschlagen können. Endlich, am 20. Juni hatten sie nur noch für zwei Tage Proviant übrig; sie hatten kein Wasser, auch die Munition war beinahe ausgegangen. Da sie ihrer 600, in einer Kaserne, die nur für 200 Personen bestimmt war, eingesperrt waren und die Todten unbestattet umherlagen, so war eine bösartige Krankheit unter ihnen ausgebrochen und lichtete schleunig ihre Reihen. Des braven Wheelers Muth stieg aber mit der Gefahr. Am 26. beschloß er noch einen letzten Versuch zu machen — durch einen kühn ausgeführten Angriff dem Feinde den benöthigten Bedarf zu nehmen. Mit seiner halb verhungerten Mannschaft hinaus ziehend, griff er den Feind an und vertrieb ihn aus seiner Stellung. Er hatte jedoch keine Reiterei, und da ein 2 Regiment aus Oude zum Feinde gestoßen war, so wurde der General, während er die feindliche Infanterie vor sich her trieb, an beiden Flanken überflügelt, während der Feind im Verhältniß von 12 zu 1 auf ihn eindrang, so daß er genöthigt war, sich durch den Feind hindurch zurückzuschlagen. Er wurde selbst tödtlich verwundet und es fielen eine große Anzahl seiner Leute. Die, welche nach der Kaserne zurückgelangten, hatten weder Speise, noch Trank, noch Schießbedarf; zu bleiben war zu sterben. In dieser Noth sandte man daher Hrn. Stacy, Vice=Einnehmer, am 27. Juni ab, um mit Nena=Sahib zu unterhandeln. Der Abgeordnete wurde von dem siegreichen Anführer sehr freundlich aufgenommen und die Uebergabe wurde unter folgenden günstigen Bedingungen vereinbart — daß die Besatzung mit den Frauen und Kindern, dem Trosse, ihren Waffen und ihrer Habe und mit 1½ Lac Rupien in Böten nach Allahabad abziehen solle. Wie hatte höllische Tücke einen verrätherischeren Plan ersonnen! Unsere armen, elenden, halbverkommenen Landsleute — Offiziere, Soldaten, Frauen, Kinder — wurden auch getreulich genug nach den Böten gebracht und stießen ab in vollem Vertrauen auf das Wort ihrer Feinde: kaum aber war dies geschehen, als auf ein von Nena selbst gegebenes Signal ein Artilleriefeuer vom Ufer aus auf sie eröffnet wurde. Von den 40 Böten, in welchen die Besatzung sich eingeschifft hatte, wurden die meisten in den Grund gebohrt, oder in Brand geschossen, während auf diejenigen, welche sich nach dem Oude=Ufer flüchteten, Kavallerie wartete, welche sich wüthend in den Fluß stürzte und die Kafer (Ungläubigen) niedermachte. Nur einem Boote gelang es, die furchtbare Gasse zu durchlaufen und es gelangte 10 Meilen weit stromabwärts; die Flüchtlinge wurden jedoch eingeholt und im Triumph nach der Kaserne zurückgebracht, wo die Männer sämmtlich erschossen, die Frauen aber einem noch schrecklichern Schicksal vorbehalten wurden. — Während diese Schrecknisse in Cawnpore vorfielen, machten die Behörden in Kalkutta alle mögliche Anstrengung, um europäische Truppen ins Innere des Landes zu entsenden. So wie sie von Madras, Ceylon, Burmah, Mauritius, Persien und andern Plätzen ankamen, wurden sie in Dampfern oder Dak Garrees (Postkutschen) weiter geschickt. Aber inzwischen hatten sich die Meuterer verbreitet. Benares war beinahe, Allahabad gänzlich in den Händen der Rebellen gewesen, und es war vor Allem nothwendig, sich dieser beiden Plätze zu versichern, namentlich Allahabads, das als Basis für die zukünftigen Operationen unentbehrlich war. Es ist einleuchtend, daß General Havelock nicht in Oude einrücken kann, so lange ihm Nena zu Bithoor nur 6 Meilen von Cawnpore, unangetastet auf der Flanke liegen bleibt. — Bithoor ist eine sehr starke, den Fluß und die Straße beherrschende Position. General Havelock hat zu wählen, ob er das sehr schwierige Unternehmen, Bithoor einzunehmen, versuchen, oder unsere Landsleute in Lucknow ihrem Geschicke überlassen will. Er ist nicht der Mann zu zaudern. Der Anblick unserer gemordeten, geschändeten, verstümmelten englischen Frauen wird sicherlich hinreichend gewesen sein, unsere Soldaten in Wuth zu versetzen. Sie werden beim Anrücken gegen ein solches Ungeheuer Alles wagen, und wir dürfen erwarten, binnen wenigen Tagen zu hören, daß es an einer der Thüren seines eigenen Schlosses aufgeknüpft, und daß Havelock, bezüglich seiner Verbindungen beruhigt, in vollem Marsche auf Lucknow ist.

II. Schwurgericht für den Kreis Oberfranken

im Jahre 1857.

Fünfter Fall. Bayreuth, am 7. Sept. 1857.

Gerichtshof: Dr. Bauer, kgl. Appellationsgerichtsrath, Präsident, Horn, Pöhlmann, Räthe, Mayer, Frhr. von Harsdorf, Assessoren am königl. Kreis= und Stadtgerichte Bayreuth, als Beisitzer; Rüdel, Staatsanwalt, Protokollist Schmidt, Protokollführer; Advokaten=Concipient Herding, Vertheidiger.

Geschworne: Weyh, Tuchmacher von Pegnitz; Pänzer,

---

ten hinweg, welche die Schiffe an die Pfähle banden, leitete ich die Geliebte vorwärts, die mir nie zarter und holdseliger erschienen war, als hier, wo rauhe Arbeiter und eine achtlose Menge sie umgaben. Aber was Andere an ihrer Stelle vielleicht beängstigt haben würde, das erheiterte Claudinen und reizte ihre Neugier. Ihr Sinn war auf ferne Länder und fremde Welttheile gerichtet, sie fragte um Vieles, ich gab ihr Bescheid. Ich erzählte von den Reisen, welche meine Brüder nach Amerika gemacht, von meinem Verlangen, jenen Erdtheil ebenfalls kennen zu lernen, und Claudine sprach von ihrer Tante einer schönen Creolin, welche die Sehnsucht nach ihrem Heimathlande, nach dem lieblichen Isle de France niemals verloren hatte. So waren wir aus den Reihen der Schiffe und aus dem Hafen hinausgekommen an das offene Meer, das sich vor uns aufthat mit seiner unerfaßbaren Weite und Majestät.

Es war ein Gewitter im Anzuge, aber noch war Alles still. Ein schwarzer Streif gränzte am Horizonte die ruhenden Wassermassen gegen den Himmel ab. Schwere Wolken stiegen im Westen von der Sonne glühend durchleuchtet, aus dem Meere empor, die Möven schossen unruhig durch die Luft und über das Wasser hin, daß man kaum ihrem blitzgezackten Fluge folgen konnte, wenn sie mit ihren silberweißen Flügeln die Flut der Wellen berührten, die sich allmählich hoch und höher zu heben begannen, während ein sprühender, flüchtiger Schaum auf ihrem Rücken bemerklich wurde. Ein fernes Grollen ließ sich vernehmen, ohne daß man sagen konnte, ob es aus der Tiefe stamme oder aus der Höhe, und Alles verkündete einen nahen Sturm.

Claudine hatte das Meer noch nie in seiner Erregung gesehen, und wie in Anbetung versunken, mit gefalteten Händen stand sie neben mir. Der Wind fing während dessen an, sich zu erheben, ihr blondes Haar, ihr leichtes Gewand flogen unter seinem Hauche. Ich mahnte zur Heimkehr, sie verlangte, noch zu bleiben. Ein paar Schiffe, die, in der Ferne sichtbar, alle ihre Segel aufgesetzt hatten, den Hafen vor Ausbruch des Gewitters zu erreichen, einige Fischerkähne, die näher zum Ufer mit angstvoller Hast demselben zusteuerten, hatten ihre Aufmerksamkeit gefesselt, ich aber beachtete das alles wenig; ich war solcher Scenen gewohnt. Ich sah nur sie, nur ihr helles flatterndes Haar, ihre schlanke Gestalt, deren herrliche Form die bewegten Gewänder mir verriethen, und wie wir so neben einander waren an dem Ufer des aufbrausenden Weltmeers, kam mir auf natürliche Weise die Erinnerung an jene Tage, in welchen wir einst die zärtlichen Leiden und Freuden von Paul und Virginie gelesen hatten, und unwillkürlich rief ich aus: Ach, daß sie für ewig vorüber sind, jene Tage der glücklichen Kindheit! (Forts. folgt.)

Gutsbesitzer von Wolfsbach; Lothes, Landwirth von Weidensees; Hering, Brauer von Culmbach; Lauterbach, Oekonom von Melkendorf; Knopf, Färbermeister von Helmbrechts; Heinz, Landwirth von Untersteinach; Reinwald, Kaufmann von Ludwigsstadt; Windisch, Müllermeister auf der Hammermühle; Seeberger, Privatier von Culmbach; Rittmaier, Wirth von Vorchheim.

Die Anklage beschuldigt die ledige Taglöhnerin Kunigunda Teufel von Fölschnitz, kgl. Landgerichts Culmbach, des Verbrechens des Kindsmords, welches sie dadurch begangen habe, daß sie ihr in der Nacht vom 25. auf den 26. Mai l. J. gebornes uneheliches, lebensfähiges und lebendes Kind in der Absicht, dasselbe zu tödten, in einer solchen Art zur Welt kommen ließ, daß dasselbe auf das am Boden befindliche Steinpflaster herabstürzte und hiedurch oder durch Schlag und Stoß verübte Gewaltthat eine bedeutende Kopfverletzung erlitt und ferner das noch lebende Kind, nachdem sie es geraume Zeit auf dem Steinpflaster und auf einer Ofenbank hilflos liegen gelassen hatte, in den Mainfluß warf, so daß in Folge einer dieser lebensgefährlichen Handlungen oder Unterlassungen oder in deren Zusammenwirken der Tod des Kindes eingetreten ist. Zur Durchführung dieser Anklage beruft sich die k. Staats-Anwaltschaft zunächst auf das vom k. Gerichtsarzt Dr. Abel von Kulmbach abgegebene Gutachten, wornach das Neugeborensein, die Lebensfähigkeit und das Gelebthaben des Kindes festgestellt ist, sodann auf das Geständniß der Angeklagten selbst, welche den Hergang ihrer Geburt in obiger Weise beschreibt und bekennt, ihr Kind, obgleich sie es noch habe athmen sehen, in den Mainfluß geworfen zu haben; aus den Umständen, daß die Angeklagte ihren Zustand vorher beharrlich verleugnet und nicht die geringste Vorsorge für ihre Entbindung getroffen hat, so wie daraus, daß sie schon 3mal geboren hatte, wurde aber der Schluß gezogen, daß bei der Angeklagten die von ihr in Abrede gestellte Absicht, ihr Kind zu tödten, auch wirklich vorhanden war.

Die Vertheidigung bestritt dagegen mit großem Eifer das Vorhandensein dieser mörderischen Absicht und suchte eventuell die Schuld der Angeklagten an dem Tode ihres Kindes nur als eine durch fahrlässiges Handeln begangene zu qualifiziren, wobei sie sich auf das erwähnte Gutachten, wornach das Kind in Folge des schweren Sturzes auf den harten Boden an Apoplexie gestorben und nicht mehr lebend in den Mainfluß geworfen worden sei, stützte.

Den Geschwornen wurde eine Frage „ob schuldig des Kindsmords" vorgelegt und diese von ihnen bejaht.

Diesem Wahrspruch folgte die Verurtheilung der Angeklagten zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit durch den Gerichtshof.

Schuldienst-Nachrichten.

Der Lehrer Engelhardt in Vorchheim wurde auf die Schulstelle Ampferbach versetzt. Schulgehilfe Fiedler in Ampferbach ist zum Verweser der Schule Höfles ernannt; Lehrer Hader in Plech auf die Schulstelle in Oberkonnersreuth; Verweser Müller in Untersteinach auf die 3. Schule in Kirchenlamitz; Verweser Bauer in Oberlangenstadt auf die 3. Schule in Pegnitz und Lehrer Wachter in Meierhof auf die 2. Schule in Schwarzenbach a. W. befördert worden.

Der Stellentausch der Schulverweser Krämer in Heßlach und Jahreis in Bronn erhielt die Genehmigung. Schulgehilfe Opel an der prot. Schule in Bamberg wurde zum Verweser der 5. Schule in Selb bestimmt. Verweser Friedrich in Ziegelhütte ist auf Ansuchen zur Aushilfe an der Knabenschule zu Gräfenberg angewiesen worden. Die nachgesuchte Entlassung erhielt der israelitische Lehrer Eismann in Redwitz.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
7.	+10°.6	+16°.8	+14°8	324''',92	325''',12	324''',17

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., W., O., SO. — Bedeckter Himmel, etwas Regen, gegen Abend heiter. Regen 11c''.5 auf den □'.

Höchste Temperatur: +17°.4. Niederste Temperatur: +10°.5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°.0. Höchste Temp. +14°,4.
Am 8. September Morgens 6 Uhr: Thermometer: +8°.2. Barometer: 325''' 20.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Dr. Abel, k. Gerichtsarzt v. Kulmbach; v. Wenz, Gutsbesitzer u. Concipient v. Hof; Lehner m. Frau, Fabrikbesitzer v. Amberg; Jahreiß m. Frau, Fabrikant v. Münchberg; Fr. Schulze, Partikulier v. Dresden; Wil. Schulze, Partikulier v. Leipzig; Avist m. Frau, Partikulier v. Würzburg; E. Schweinitz, Diakonus v. Oelsnitz; Müller, Diakonus v. Markt Neukirchen; F. Schweinitz, Amtsaktuar v. Wernzdorf; Schweinitz, Hilfsprediger v. Burgkemnitz; G. Haberstumpf, Hotelbesitzer v. Wien; Haberstumpf, Hotelbesitzer v. Pesth; Minnecow, Oekonom v. Reuth; Meier u. Schoberth, Handelsleute v. Stadtsteinach; Kaufl. Behrmann v. St. Petersburg, Frey v. Marktbreit, Maurer v. Bamberg; Mad. Treudel m. Tochter v. Kulmbach; Fräul. Zwanziger v. Erbendorf.

Bayreuth, 5. September 1857.

Bekanntmachung.

Nachfolgende Gegenstände:

1) eine silberne Taschenuhr.
2) eine goldene Broche.
3) ein blauer Geldbeutel mit 1 fl. 53½ kr., verschiedene Münzen.
4) ein Portemonnais mit 1 fl. 22½ kr. baar.
5) ein Stock mit einem beinernen Hundskopf.
6) ein brauner Regenschirm.
7) ein grüner Sonnenschirm.
8) ein Sacktuch.
9) ein Rest gedruckter Leinwand.
10) eine hölzerne Tabakspfeife.

wurden gefunden und zur Ermittlung der Eigenthümer anher übergeben.

Ansprüche hierauf sind binnen 14 Tagen um so gewisser hierorts geltend zu machen, als nach Umfluß dieser Frist sämmtliche vorverzeichnete Gegenstände den treffenden Findern zugesprochen werden würden.

Der Stadt-Magistrat.

Munker, v. n.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch Nro. 250. 9. September 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 9. Sept. Die am 5. d. Mts. vom Schwurgerichte dahier wegen Gift- und Gattenmordes zum Tode verurtheilte Elisabetha Henrika **Herpich** von Langenbach hat sich gestern in der Frohnveste mit ihrem Kopftuche aufgehängt.

München, 7. Sept. Se. Maj. der König haben so eben die Dekrete sämmtlicher Beamten an den Bezirksgerichten unterzeichnet, und sind solche bereits beim Justiz-Ministerium zur Absendung an die einschlägigen Appellationsgerichte eingetroffen. Die „Neue Münchener Zeitung" wird die Anstellungen in der Justiz künftigen Mittwoch mit dem Morgenblatte in einer Extrabeilage veröffentlichen. (Augsb. Abendztg.)

München, 7. Sept. Von den Lagertruppen wurde heute Vormittag in Gegenwart Sr. Maj. des Königs ein Schulmanöver ausgeführt. Se. Maj. der König erschienen um 9 Uhr auf dem hinter Sendling befindlichen Manöverplatze und inspicirten zuerst die Truppen, deren Musikcorps die Nationalhymne spielten. In dem zahlreichen und glänzenden Gefolge des Monarchen befanden sich JJ. kk. HH. die Prinzen Karl, Luitpold und Adalbert, der k. Kriegsminister Generalmajor v. Manz und eine große Anzahl anderer Generale 2c. 2c., während JJ. kk. HH. die Frau Prinzessin Adalbert und Prinzessin Alexandra zu Wagen folgten. Nach der k. Inspection begann das Manöver, an welchem alle Truppenabtheilungen Theil nahmen und dessen treffliche Ausführung hohes Interesse bot. Nachdem das Manöver beendet war, formirten die Truppen eine geschlossene Colonne, aus welcher dann der Vorbeimarsch vor Sr. Maj. stattfand; Se. Maj. begaben sich hierauf zur Stadt zurück. Heute Nachmittag hatte eine große Anzahl Generale und Stabsofficiere die Ehre, zur k. Tafel geladen zu werden, die im Wintergarten der kgl. Residenz stattfand; während der Tafel spielte das Musikcorps der k. Inf.-Leibregiments. Der k. Gesandte am kaiserl. österr. Hofe, Graf v. Lerchenfeld, ist dieser Tage hier eingetroffen. (N. M. Z.)

Augsburg, 6. Sept. In der gestrigen Magistratssitzung wurde ein Rescript verlesen, in welchem die k. Regierung zur Anzeige bringt, daß Rosenkränze in den Handel gekommen sind, deren Kreuze Dolche bergen, und verordnet, daß auf solche Rosenkränze, deren Kreuze wahrscheinlich auffallend groß sein müssen, gefahndet werde.

Augsburg, 7. Sept. Seit drei Tagen schon ist das Aufsetzen der Granitmarmorsteine beendigt, die das 11 Fuß hohe spiegelglatt polirte Piedestal der ehernen Fugger-Statue bilden, welches eben so gut gewählte als freigebige Geschenk Sr. Maj. des Königs Ludwig in wenigen Tagen hier erwartet wird, da dessen Enthüllung schon am 15. Sept. erfolgen soll. Die außerordentlich rein behauenen und polirten Sockel-, Sims- 2c. Steine von feinkörnigem Granitmarmor wurden von Steinmetzmeister Ackermann aus Weißenstadt hieher geliefert. Am Tage der Enthüllungsfeier treffen bekanntlich auch die deutschen Geschichts- und Alterthumsforscher hier ein, um ihre Berathungs-Versammlungen im goldenen Saale unseres Rathhauses zu eröffnen, der ihnen vom Magistrate hiezu eingeräumt wurde. (Augsb. Abendztg.)

Nürnberg, 7. Sept. Der Abmarsch der Truppen in das Lager fand gestern von dem Sammelplatze in der Nähe des Bahnhofes, auf der Regensburger Landstraße, durch die Frauenthorstraße, die Karolinenstraße, den weißen Thurm, die Ludwigsstraße entlang und durch das Spitlerthor statt. Es war ein stattlich aussehender Zug, dessen Defilé an eine halbe Stunde währte. Auf dem Lagerplatz angekommen, stellte sich jede Abtheilung vor ihrem besonderen Lagerplatze auf, worauf das Gebet geblasen wurde, nach dessen Beendigung der Kanonenschuß ertönte und in einem Nu eine ganze Zeltstadt wie aus dem Boden hervorgezaubert dastand. Der Nachmittag war für die Erholung der Truppen bestimmt. Im Uebrigen konnte man mit den veränderten Worten des Dichters sagen: „In deinem Lager war Nürnberg."

(N. Korr.)

Bamberg, 8. Sept. Wer den Uebungen während des Lagers mit anwohnen will, schreibt das Bamb. Tagblatt, der wird am besten, um in selbes zu kommen, den um 6 Uhr 40 M. nach Oberhaid abgehenden Morgenzug hiezu benützen. Zur Hin- und Herfahrt in's Lager werden überhaupt die Züge nach Oberhaid sich am praktischsten erweisen. Dieselben gehen nach Oberhaid 5 Uhr 30 M. und 6 Uhr 40 M. Morgens und 6 Uhr Abends; und fahren von Oberhaid nach Bamberg zurück: 9 Uhr 26 M. Morgens und 5 Uhr 6 M. und 8 Uhr 26 M. Abends. Dem kgl. Oberbahnamt würde man sehr verpflichtet sein, wenn es gefälligst Anordnung treffen würde, daß man auch Nachmittags wenigstens am Sonntag mittelst Eisenbahn nach Oberhaid fahren könnte z. B. um 2 Uhr nach dem Eilzug, da man von Oberhaid in 10 Minuten ins Lager geht! (Wir Bayreuther würden der k. General-Direktion sehr dankbar sein, wenn uns die Reise in's Lager und zurück auch etwas erleichtert würde.)

Aus Niederbayern, 5. Sept. Die anhaltende Hitze hat dem Hopfen an der Abens und in Niederbayern etwas geschadet; nach einer amtlichen Erklärung eines hopfenbauenden Markts ist dessen ungeachtet eine gute Zweidrittel-Ernte zu erwarten. — In den Landgerichten Vilshofen und Griesbach fiel am 28. v. Mts. ein so furchtbarer Hagel, daß die Schlossen, in der Größe von Holzäpfeln, hie und da in kurzer Zeit schuhhoch dalagen. (A. Z.)

Nach Berichten in der Pfälzer Zeitung aus **Deidesheim** vom 4. Sept. ist die vom Hagelwetter am 2. d. angerichtete Verheerung nicht so groß wie sie beim ersten Eindruck des immer noch großen Unglücks geschildert wurde. Es heißt dort: „Am härtesten

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Claudine blickte mich an, eine sanfte Rührung glänzte in ihren Augen, und mit mildem Tone sagte sie: Wie stark solche Erinnerungen sind! Auch ich dachte daran, wie wir bei einander saßen in dem kleinen Gartenhause, wie wir uns freuten mit Paul und mit Virginie, wie wie ihr tragisches Ende unsere Herzen bewegte...

Ich ließ sie nicht vollenden. Claudine! rief ich, Sie dachten daran! Sie haben es nicht vergessen! — Eine leuchtende Hoffnung zuckte in mir auf, ich ergriff ihre Hand, sie wandte ihr Antlitz von mir, aber ich fühlte, wie ihre Hand in der meinigen zuckte, ich sah, wie ihr schneller Athem ihren Busen hob, und hingerissen sagte ich: Dieser Augenblick wird uns nicht wiederkehren, wie jene Tage der Kindheit uns nicht wiederkehrten. Morgen, Claudine, morgen, wenn der Wind, der sich jetzt erhebt, die Segel unseres Schiffes schwellen wird, wenn wir diesen Boden Ihres Vaterlandes verlassen haben werden, dann, Claudine, dann thut eine neue Welt sich für uns auf! dann — ich konnte nicht weiter reden, ich wußte sie nicht vorzubereiten auf das, was mich einzig belebte, und ihren schlanken Leib in meine Arme ziehend, flehte ich: O, finde deine Heimath an meinem Herzen, finde deine Heimath in meinen Armen, in den Armen des Jünglings, der dich liebte, seit er dich zuerst erblickte, dem dein himmlisches Bild ein Schirm und Schutz gewesen ist bis auf diese geheiligte Stunde!

Meine ganze Seele hatte ich in die Worte gelegt, aber Claudine schauerte in sich zusammen, machte sich sanft aus meinen Armen los und verbarg ihr Gesicht in ihren Händen, während sie sich auf einige Balken niedersetzte, die, Reste eines gestrandeten Schiffes, aus dem Ufersande hervorragten. Ich war wie vernichtet, als sie mich verließ. Ich folgte ihr nach, ich kniete vor ihr nieder, ich beschwor sie, zu mir zu sprechen. Sie schüttelte das Haupt. Endlich, als sie es fühlte, wie meine Thränen auf ihre Hände niederflossen, sagte sie: Gott, mein Gott! warum liebe ich ihn so sehr!

Ich traute meinen Sinnen nicht. Ich vermochte nichts, als ihren Namen zu rufen in der Wonne meines Herzens; aber ich umschlang sie auf das Neue, ich bedeckte sie mit meinen Küssen, und sie wehrte mir

wurde unsere Gemeinde getroffen; ihr Schaden beträgt mehrere hundert tausend Gulden, da gerade die besten Lagen am meisten gelitten haben. Die stärker getroffenen Weinberge bieten einen kläglichen Anblick dar. In andern Lagen ist indessen die Verwüstung nur gering, so daß wir im ganzen auf mehr als ein gutes Dritttheil der in so naher Aussicht gestandenen Quantität, und dabei auf ein Produkt von ausgezeichneter Güte hoffen können. Man ist jetzt beschäftigt, die abgeschlagenen Beeren zu sammeln und zu keltern. Forst hat weniger gelitten; der Wetterstrich traf nicht ganz die Hälfte seiner Gemarkung; alle Weinberge, die nördlich einer von West nach Ost an der Südseite der Kirche vorübergezogenen Linien liegen — mithin auch das berühmte Kirchenstück — sind verschont geblieben. Immerhin aber ist auch der Schaden dieser Gemeinde nicht unbeträchtlich. Verhältnißmäßig am wenigsten wurde Ruppertsberg getroffen; nur ein kleiner Theil seiner Weinberge auf der Südwestseite des Dorfes hat etwas stärker, der weitaus größere Theil wenig oder gar nicht gelitten.

Berlin, 6. Sept. Die bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers Alexander und des Kaisers Napoleon auf deutschem Boden ist gegenwärtig hier ein Hauptgegenstand der Besprechung, da bekanntlich dieselbe irgendeinen Erfolg der bisher zwischen Rußland und Frankreich hinsichtlich der Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen gepflogenen Verhandlungen voraussetzt. Ohne einen solchen Erfolg würde die Zusammenkunft der beiden Kaiser nicht festgestellt worden sein. Die Tragweite einer Annäherung Rußlands und Frankreichs wird hier in allen politischen Kreisen erkannt, namentlich in Bezug auf Deutschland, für welches es in gewissen Fällen kein gefährlicheres Bündniß geben kann. Auf das eifrigste wird hier jetzt die Frage erörtert, wie sich Preußen einem möglichen Bündnisse der genannten beiden Staaten gegenüber zu verhalten habe. Die Antwort auf diese Frage lautet erfreulicherweise ziemlich allgemein dahin, daß es sich in diesem Falle um so fester an Deutschland schließen müsse; denn in letzterem wurzele seine Kraft. Die Annäherung Rußlands und Frankreichs könnte für Deutschland vielleicht auch die gute Folge haben, daß es die Nothwendigkeit deutscher Einheit erkennt. An die Wiederholung eines Rheinbundes ist bei dem lebendigen Nationalbewußtsein, welches die sämmtlichen deutschen Völkerschaften beseelt, nicht mehr zu denken. Was die gegenseitige Haltung Preußens und Oesterreichs betrifft, so kann dieselbe, wenn sie auch in mancher Frage eine gegnerische ist, in allen solchen Hauptfragen, wo es sich um die Sicherheit und Selbstbestimmung Deutschlands handelt, im hohen eigenen Interesse nur eine einige sein. — Die Versammlung evangelischer Christen aus allen Ländern, welche vom 9. bis zum 17. Sept. in der hiesigen Garnisonkirche ihre Sitzungen halten wird, ist eine öffentliche, zu welcher Jedem der Zutritt gestattet ist. Am ersten Tage ist nur eine Abendversammlung zu Gebet in deutscher, englischer und französischer Sprache. Am 10. Septbr. findet die feierliche Eröffnung statt, bei welcher der Hofprediger Dr. Krummacher die Begrüßungsrede halten wird. Geheimrath v. Bethmann-Hollweg wird am 8. Sept. vom Rhein zur Theilnahme an den Versammlungen des evangelischen Bundes hier erwartet. (D. Allg. Ztg.)

Berlin, 7. Septbr. Für den Umstand, daß Preußen auf dem internationalen statistischen Congreß zu Wien nicht vertreten ist, gibt als das hauptsächlichste Motiv die ministerielle „Zeit" an, daß es „jedenfalls noch eine offene Frage sei, in wie weit eine unmittelbare Beziehung der statistischen Congresse zu den Regierungen im Interesse der Wissenschaft und der Verwaltung zu befürworten sei." — „Sicher ist es", fährt das genannte Blatt fort, „ersprießlicher, wie Freiherr v. Czoernig richtig bemerkt, wenn die Congresse nur einen moralischen Einfluß auf die Regierungen beanspruchen und jede Beschlußform vermeiden, welche, über das Gebiet wissenschaftlicher Untersuchung hinausgreifend, sich den Regierungen als bindendes Gesetz aufdrängen möchte." — So viel wir übrigens wissen, ist von einem Anspruch, ihre Beschlüsse den Regierungen als „bindendes Gesetz" aufdrängen zu wollen, in keiner der bisherigen Zusammenkünfte zu statistischen Zwecken die Rede gewesen. Der weiteste Antrag ging dahin, die Vertreter der Regierungen um fortgesetzte Berichterstattung darüber zu ersuchen, was in ihren resp. Staaten für die Ausführung der auf den statistischen Congressen gefaßten Beschlüsse geschehen sei.

Aus Elberfeld, 4. Sept., wird berichtet: Der heute Morgens 7 Uhr nach Düsseldorf abgegangene Güterzug gerieth nicht weit von dem Viadukte bei Sonnborn aus den Schienen und lief den 30 Fuß hohen Damm hinab. Der Lokomotive folgten nebst dem Tender noch drei Wagen, und Alles liegt jetzt am Fuße des Dammes in Trümmern; die Lokomotive ist theilweise in Stücken, und leider liegt unter der gewaltigen Wucht ihr Führer zerschmettert; bis jetzt hat man die Leiche noch nicht hervorholen können. Der Heizer erhielt wunderbarer Weise nur leichte Brandwunden und konnte schon nach Düsseldorf gebracht werden.

Stuttgart, 5. Sept. Der König ist gestern Abend wieder hier eingetroffen.

Wien, 5. Sept. Die Versammlung des internationalen statistischen Congresses hat als Ort des nächstjährigen Zusammentritts London bezeichnet.

Wien, 5. Sept. Die neucreirte französisch-imperialistische Medaille von St. Helena, die den alten Kriegern bestimmt, welche unter Napoleon I. die Feldzüge von 1795 – 1815 mitgemacht haben, dürfte ihren Weg wohl kaum nach Oesterreich finden. Ist schon an sich der militärische Geist in unserm Heere ein vortrefflicher, und derselbe durch das vor kurzem gefeierte Maria-Theresia-Ordensfest neu aufgefrischt worden, so hat sich auch außerdem, glaubwürdigem Vernehmen nach, unter unseren alten Offizieren ein Verein gebildet, mit dem ausgesprochenen Zweck, das militärische Ehr- und Vaterlandsgefühl in der Gesammtmonarchie zu kräftigen, und ganz besonders der Annahme jener Medaille von Seiten österreichischer Invaliden nach Kräften entgegenzuwirken. Durch den Verein sollen die alten Soldaten über die wahre Bedeutung der Medaille aufgeklärt und dadurch jedem etwaigen Verlangen nach derselben vorgebeugt werden. Für den Fall, daß dergleichen Stücke auch unbegehrt gesendet und angeboten würden, sollen sie von den Empfängern selbst höflich, aber mit Würde und Entschiedenheit abgelehnt werden. Diese Medaille, wenigstens in Bezug auf ihre über die Grenzen Frankreichs hinausreichende Bestimmung, ist unleugbar ein merkwürdiger Beweis von Dem, was man uns jenseits des Rhein bieten zu können glaubt. Die alten deutschen Krieger sollen ein Zeichen tragen zur Erinnerung an jene unglücklichen und schmachvollen Zeiten, wo Napoleon I. unser Vaterland verheerte und zerstückte und die Deutschen gezwungen waren, unter der Fahne des Eroberers gegen ihre Brüder zu fechten. Wie könnte z. B. ein alter preußischer Offizier neben dem Eisernen

---

nicht, sie hing voll Zärtlichkeit an meinem Halse, sie war beseligt, wie ich selbst.

Mit Einem Male ließ sie mich los. — Es ist genug! sagte sie, genug für ein langes Leben. — Ich verstand sie nicht, ich wollte sie nicht lassen. Ihre Miene und ihre Stimme hatten aber etwas Feierliches, das mich beherrschte, und ihre Hände auf meine Schultern legend, sagte sie: Weil ich dich liebe mein Leben lang, wie du mich geliebt hast dein Leben hindurch, darum soll diese Stunde uns genug gethan haben für alle Zeiten. Niemand außer mein Gott kennt meine Liebe für dich, und ich hatte mir gelobt, daß auch du sie niemals kennen solltest. In der Stille meines Herzens wollte ich mich ihr erhalten, ich wollte sie nicht entehren in den Armen eines Andern — —, ich hätte dich nie um Beistand angefleht, hätte ich gewußt, daß diese Flamme auch in deinem Herzen brennt, hätte ich geglaubt, daß du mehr für mich fühltest, als eine mitleidige Freundschaft.

Ich wußte ihr nichts zu entgegnen, denn das Unerwartete befängt unseren Sinn. Ich kannte ihr stolzes Selbstgefühl, ich kannte die große Zartheit ihres Empfindens, ich begriff den Kampf und das Widerstreben in ihrem Innern; aber ich wußte, daß meine Liebe den Sieg davontragen würde über ihre Vorsätze, weil ihr eigenes Herz mein heimlicher Bundesgenosse war. Und obschon ich dies wußte, war ich traurig wie sie selbst, mahnte ich selbst sie zum Aufbruch; denn der Abend sank herab, das nahende Gewitter verdunkelte ihn mehr und mehr, der Wind wehte heftig, und die Wellen fingen an, sich so hoch zu thürmen, daß sie weit und gewaltig dahin flossen, wenn sie sich auf dem Sande brachen und das Ufer überspülten.

Claudine fröstelte vor den Stößen des Windes, ich zog sie an mich, sie zu schützen, ich hob sie und trug sie über die Stellen, die das Wasser schon erreicht hatte. Sie ließ es geschehen, sanft und still, aber ihre Traurigkeit wich nicht von ihr. So erreichten wir unsere Wohnung, so geleitete ich sie an ihr Zimmer. Ich wollte ihr in dasselbe folgen, wie ich sonst auf der Reise hier und da gethan, sie ließ es nicht zu. Vor ihrer Thür gab sie mir die Hand: Lebe wohl! sagte sie, und denke, daß dieser glückliche Tag nicht wiederkehrt!

Der Sturm währte die Nacht und den folgenden Tag und noch die nächste Nacht. Ich hatte Claudinen wiedergesehen, aber nur in Gegenwart ihrer Gefährtin, und sie war ruhig gewesen und schweigsam. Mademoiselle Charpentier glaubte, daß sie den Abschied von Frankreich fürchte; denn am nächsten Morgen sollten wir in See gehen. Claudine widersprach dieser Voraussetzung nicht. (Forts. folgt.)

Kreuz die Medaille von St. Helena tragen! Wir sind überzeugt, daß kein deutscher Krieger seine Brust mit dem imperialistischen Anerkennungszeichen schmücken wird. (D. Allg. Ztg.)

Der General-Gouverneur für Ungarn hat folgende Depesche an das Ministerium des Innern geschickt: Miskolcz, 3. September. Der Kaiser ist heute um 6 Uhr 39 Minuten von Kaschau abgereist, um 11 Uhr hier eingetroffen und an der Grenze des Ofner Verwaltungsgebietes vom Vicepräsidenten nebst den Chefs der Behörden empfangen worden. Der Oberstlieutenant Graf Szirmay begleitete den Monarchen zu Pferde, und fiel an der städtischen Grenze, während der Begrüßung des Bürgermeisters, leider vom Schlage gerührt todt vom Pferde. Se. Majestät eilte, tief bestürzt über den Verlust dieses bewährten treuen Dieners, nach den Vorstellungen und Besichtigungen der Aemter sogleich nach Besenyö, um der Familie wegen des herben Verlustes Trost zuzusprechen. Miskolcz ist überfüllt und besonders bestrebt, Sr. Majestät festlich und herzlichst zu huldigen. Nach der Tafel besichtigte der Kaiser die Eisenwerke von Hamor und kehrte gegen 8 Uhr in die brillant beleuchtete Stadt zurück, deren Bürgerschaft einen Fackelzug brachte.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Sept. Zwei Neuigkeiten, dänisch-deutsche Verhältnisse betreffend, haben in der letzten Zeit die Runde durch einen überwiegenden Theil der deutschen Presse gemacht, die aber auch nicht den entferntesten Schein von Wahrheit an sich tragen. Es wurde nämlich mit großer Bestimmtheit in mehreren Zeitungen, wo zuerst ist mir unbekannt, erzählt, daß die Regierung beabsichtige, die gegenwärtige Militärmacht in Holstein zu verstärken, während ich im Stande bin, auf das bestimmteste versichern zu können, daß die Regierung nicht im entferntesten an eine solche Maßregel denkt und auch nie daran gedacht hat. Die zweite Neuigkeit des Tages ist die, daß die österreichische Regierung der hiesigen Regierung zu erkennen gegeben haben sollte, daß sie mit der den holsteinischen Ständen gemachten Vorlage keineswegs sich befriedigt fühle und fernere Vorlagen erwarte, falls nicht die Sache an den Bundestag gelangen solle; auch hierüber kann ich Ihnen die entschiedene Gewißheit geben, daß keine Mittheilung, die nur im entferntesten auf eine solche Gesinnung des Wiener Kabinets schließen ließe, weder in direkter noch indirekter Weise an die hiesige Regierung gelangt ist.

Schweiz.

Graubünden. Am 28. Aug. gleich nach Mitternacht wurde in Tarasp, Steinsberg und Fettan eine starke Erderschütterung verspürt. Der Stoß war nach dem „Lib. Alpenb." so heftig, daß die freilich nicht allzufest gebauten Häuser von oben bis unten erzitterten, und sogar die Dachstühle krachten, Ziegeln und Schindeln von den Dächern fielen. Die Curgäste in Vulpera wurden in ihren Betten wie in Wiegen geschaukelt.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Nach Berichten aus dem Lager von Chalons vom 4. Sept. hat der Kaiser einen General-Befehl erlassen, worin er über den Marsch, die Aufstellungen und Bewegungen der Truppen ꝛc. Instruktionen ertheilt. Der Kaiser nimmt in diesem Tagesbefehle darauf Rücksicht, daß sich die Armee in einem flachen Lande befindet, wo der Feind, der als in der Nähe sich befindend dargestellt wird, alle ihre Bewegungen beobachten kann. Im Lager selbst herrscht die strengste Mannszucht. Die Truppen manövriren alle Tage. Auch ist Befehl gegeben worden, daß die Schildwachen, wenn der Kaiser des Nachts oder des Abends das Lager besucht, ihn nicht durchlassen, wenn er das Losungswort nicht weiß oder nicht sagt: Je suis l'Empereur. Jeden Tag wird ein Theil der Offiziere des Lagers zur kaiserlichen Tafel gezogen. Wie verlautet, sollen alle dieser Ehre theilhaftig werden. Das Théâtre du prince impérial, dessen Mitglieder aus Soldaten des ersten Grenadier-Regiments bestehen, ist gestern Abends eröffnet worden. Die Offiziere bezahlen 50 C., die Unteroffiziere 10 C. und die Soldaten 5 C. Eintrittsgeld. Freibillets werden nicht ausgetheilt. Das Leben im Lager selbst soll sehr kostspielig sein. Alles, was die Soldaten und Offiziere nicht umsonst haben, müssen sie sehr theuer bezahlen. — Marschall Randon, der heute in Paris angekommen ist, begibt sich sofort nach Chalons ins Lager zum Kaiser, wohin er durch eine telegraphische Depesche eingeladen worden ist.

Das Kontumazial-Urtheil des Assisenhofes des Seine-Departements in Sachen des Komplottes gegen das Leben des Kaisers lautet: In Anbetracht, daß aus der Untersuchung und den Aktenstücken der Prozedur, namentlich aus den Briefen Mazzini's, Massarenti's und Tibaldi's, so wie aus den Aussagen Bartolotti's und Grilli's erhellt, daß im Laufe des Jahres 1857 Bartolotti und Grilli in London und New-York durch Massarenti, einen Agenten Mazzini's, angeworben und zu letzterem geführt wurden, der sie nach Paris schickte, um dem Kaiser nach dem Leben zu trachten, sie an seinen Agenten Tibaldi in Paris wies, der beauftragt war, dieselben anzuleiten und ihnen die Werkzeuge zu dem Verbrechen zu überliefern, die er aufbewahrte und welche aus sechszehn, in seinem Hause mit Beschlag belegten geladenen und mit Zündhütchen versehenen Pistolen und aus sieben Dolchen bestanden; daß Ledru-Rollin, der im Jahre 1853 bereits einem Namens Kearsch, der zugestanden, daß er zu jener Zeit den Plan gehabt, dem Kaiser nach dem Leben zu trachten, 500 Franks hatte übergeben lassen, sich bei Mazzini in dem Augenblicke befand, wo Bartolotti zum ersten Male dahin geführt ward, und daß er an der Unterredung, welche über die Stunden, wann der Kaiser ausgehe, gepflogen wurde, Theil nahm; daß seine Anwesenheit bei einer geheimen Zusammenkunft die Veranlassung, die ihn hingeführt, so wie seine Betheiligung am Komplotte herausstellt; daß Ledru-Rollin Bartolotti und Grilli zu ihrer Reise von London nach Paris die Gelder lieferte; daß Bartolotti und Grilli mit Pässen, die ihnen geliefert worden, unter falschem Namen nach Paris abgereist sind; daß bei ihrer Ankunft sie zu Tibaldi gegangen sind und sich dort durch ein verabredetes Stichwort kenntlich gemacht haben; daß Tibaldi sie zu den verschiedenen Stellen führte, wo sie sich dem Kaiser nähern könnten und Grilli zwei Dolche übergab, die er in Verwahr hatte; daß Massarenti Bartolotti von Newyork, wohin er zurückgekehrt war, zurückkommen ließ, indem er ihm mit Mazzini's Zorn drohte, weil er seinen Posten verlassen habe; daß Tibaldi durch einen Brief an Mazzini Rechenschaft über die von ihm getroffenen Anordnungen in Betreff Bartolotti's und Grilli's gegeben hat, indem er seinen Brief mit den bezeichnenden Worten schloß: „Unserem Kranken" (d. h. dem Kaiser) geht's nicht besser, er kommt von Zeit zu Zeit; ich glaube, daß es auf diese Weise schwer sein wird, ihn zu heilen, wir versäumen nichts, um das erwünschte Ziel zu erreichen; daß er, um die Verwirklichung seines Mordplanes sicherer zu stellen, zu dem ihm von Massarenti gemachten Vorschlage wegen Sendung zweier anderer Personen, die sich anboten, in derselben Absicht, wie Bartolotti und Grilli nach Paris gehen, seine Zustimmung gab; daß er bei dieser Gelegenheit von Genua, 10. Januar, an Campanella nach London schrieb, um sich mit Massarenti über die Pariser Angelegenheit zu verständigen, die dringender und wünschenswerther als je sei, aus deren Veranlassung bereits zwei Personen nach Paris geschickt worden, ihm meldete, daß zwei andere sich anböten, deren Entschluß nicht gering anzuschlagen sei, und darauf drang, daß diese vier Männer je zu zweien und von einander unabhängig zu handeln hätten; daß dies das beste dort zu befolgende Verfahren wäre, wobei er anempfahl, die beiden neuen Abgeschickten an Tibaldi zu weisen, bei welchem das Material sei; daß er um dieselbe Zeit Massarenti ähnlich lautende Weisungen ertheilte mit dem Beifügen, daß, wenn der Freund abgereist sei (der Kaiser, welcher damals in Fontainebleau war, ist gemeint), nichts zu thun sei und man abwarten müsse, bis er vom Lande zurückkehre, daß Mazzini diesem Briefe eine Unterweisung für Tibaldi hinzufügte, in welcher er denselben aufforderte, die neuen Zugesandten wie die zwei anderen aufzunehmen und sie gleichfalls ohne Rückhalt zu behandeln, und wobei er immer wieder mit derselben Anempfehlung schloß, daß dieselben unabhängig von einander arbeiten sollten, es sei dies das Beste für Alle; daß also ein Entschluß zum Handeln gefaßt und zwischen Mazzini, Ledru Rollin, Campanella Massarenti, Tibaldi, Bartolotti und Grilli verabredet war, in der Absicht, einen Angriff auf das Leben des Kaisers zu machen, und daß diesem Beschlusse eine die Ausführung vorbereitende Handlung folgte, wodurch das Verbrechen des Komplottes begründet wird, welches in Art. 89 des Strafgesetzbuches vorgesehen und bestraft wird; — verurtheilt Mazzini, Ledru Rollin, Campanella und Massarenti, welche vier sämmtlich abwesend sind, zur Deportation. Dies Urtheil hat hier einen sehr üblen Eindruck gemacht. Die Regierung, meint man allgemein, habe unklug gehandelt, daß sie Ledru Rollin nicht aus dem Spiele gelassen. Es glaubt hier Niemand an dessen Mitschuld.

Großbritanien.

London, 5. Sept. Zum Besten der Nothleidenden in Indien hat der Herzog von Cambridge dem Lordmayor einen Beitrag von 100 Pfd. St. übersandt. Der Lordmayor steht bekanntlich an der Spitze des Unterstützungsausschusses. Gleichzeitig ist von

Sir James Melville, dem Sekretär der ostindischen Compagnie, ein Schreiben eingelaufen mit einem Privatbeitrag des Einsenders und der Versicherung, daß der Ausschuß mit seinen Bestrebungen auf die herzlichen Sympathieen der Direktoren rechnen könne. Dieser Wink solle der Vorstellung entgegen wirken, die in gewissen Kreisen zu herrschen scheint, als ob die Compagnie verpflichtet wäre jeden in Indien ganz oder theilweise ruinirten Engländer für seine Verluste entschädigen. Die Kompagnie würde sich eine solche Verpflichtung so wenig aufbürden lassen, wie die Regierung. Ohne Zweifel aber werden beide das Ihrige zur Linderung des Elends beitragen, das sich jetzt in Calcutta angehäuft hat. Es wimmelt jetzt dort von flüchtigen Frauen und Kindern, und die Forderung von „Daily News", daß diesen Unglücklichen eine freie Ueberfahrt nach Hause geschenkt werde, ist gewiß nicht unbillig. Auch die Eingebornen in Indien haben den Engländern ihre Theilnahme zu beweisen gesucht. So hat eine parsische Familie in Bombay 400 Pfd. St., eine andere 500 Pfd. St. gezeichnet u. s. w. Manche der Eingebornen bringen, wie man erzählt, ihren Göttern kostspielige Opfer dar, um ihren Grimm zu besänftigen und ihre himmlischen Sympathien für die Engländer gegen die verhaßten Mahomedaner zu gewinnen. — Das Wochenblatt „Preß" will gehört haben, daß der Marquis von Dalhousie die ganze, ihm von der ostindischen Compagnie bewilligte Pension von 5000 Pfd. St. jährlich dem Londoner indischen Unterstützungs-Ausschuß zur Verfügung gestellt hat.

Der Pariser Korrespondent der „Times" (2. Ausgabe) versichert, daß in Bezug auf die Chinesische Verwickelung das vollkommenste Einverständniß zwischen den Regierungen von England und Frankreich herrsche. Wenn Lord Elgin vom Hof von Peking nicht augenblickliche Genugthung erhalte, werde eine gleichzeitige Kriegserklärung der beiden Regierungen gegen das Himmlische Reich erfolgen.

Rußland.

Der Nord schreibt über die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon III. und des Kaisers Alexander II.: vom 20. bis zum 24. Sept. bleibt der Czaar in Darmstadt und vom 24. bis zum 28. Sept. in Stuttgart, wo der Kaiser der Franzosen am 25. Sept. eintreffen werde. Daß der Kaiser Alexander auch das Lager von Chalons besuchen werde, erklärt der Nord für unthunlich, weil der Besuch in Frankreich doch erst nach der Zusammenkunft in Stuttgart erfolgen könne, also erst nach dem 28. September; der Kaiser aber werde um diese Zeit nach seinen Staaten zurückberufen werden. Nach der Krönung nämlich hätten der Kaiser und die Kaiserin eine Wallfahrt nach Kiew machen sollen; da diese Wallfahrt der damaligen Verhältnisse wegen verschoben wurde, so haben der Kaiser und die Kaiserin beschlossen, dieselbe noch in diesem Jahre zu machen und zum 9. October in Kiew einzutreffen. Ob die Kaiserin Eugenie mit nach Stuttgart kommen werde, ist dem Nord noch nicht bekannt.

Vermischtes.

Ein Privatschreiben aus London vom 29. August, sagt das „Pays", theilt einige noch unbekannte Einzelnheiten über die Umstände, welche den Tod des unglücklichen Dr. Vogel begleiteten, mit. Bekanntlich war dieser muthige Gelehrte auf seiner Forschungsreise bis nach Wara, der Hauptstadt Wadais, in Mittelafrika, gedrungen. Der Souverän dieses Landes, welcher den Titel Sultan führt, behandelte ihn zuerst mit ziemlichem Wohlwollen, weil sich das Gerücht in der Gegend verbreitet hatte, daß der Reisende verborgene Schätze besitze; bald aber ließ der Sultan diesen fragen, wo seine Reichthümer seien, und erklärte, daß er, wenn er keine befriedigende Antwort gäbe, in drei Tagen des Todes sein würde. Der unglückliche Dr. Vogel begriff, daß er verloren war: er antwortete, er habe keine Schätze, seine ganze Habe bestehe in naturhistorischen Sammlungen und zu seiner Reise nothwendigen Instrumenten; diese Gegenstände hätten für keinen Andern Werth, dennoch wolle er sie, so wie seine Uhr und einige Kleinode, die er bei sich trage, dem Sultan zur Verfügung stellen. Dieser war mit jener Erwiderung nicht zufrieden, und am dritten Tage um 9 Uhr Morgens ließ er dem berühmten Gelehrten auf dem Marktplatze von Wara im Beisein einer ungeheuren Menschenmenge den Kopf abschneiden. Jener Elende bemächtigte sich darauf der ganzen Habe des Doktors und fügte seinem schändlichen Betragen noch folgenden Zug hinzu, welcher seine niedrige Habgier in ihrem ganzen Umfange aufdeckte. Als er erfahren, daß der Diamant eines goldenen Ringes, den der Unglückliche am kleinen Finger getragen, gestohlen sei, und nur von einem der Wächter, die mit der Bewachung des Gefangenen während seiner letzten Augenblicke beauftragt waren, habe entwandt werden können, ließ er sämmtliche sieben Wächter auf Pfähle spießen, und erst unter den Qualen dieser schauderhaften Marter bekannte der Dieb sich schuldig. Diese schrecklichen Details wurden von einem im Dienste des Doktors stehenden tripolitanischen Diener nach Murzuk gebracht. Der englische Vicekonsul und die übrigen dort wohnhaften Europäer haben mit Erlaubniß des Sultans dieses Staates in der Stadt ein kleines Denkmal in Pyramidenform zu Ehren dieses neuen Märtyrers der Wissenschaft errichtet, dessen trauriges Ende in Europa eine so allgemeine Theilnahme einflößt.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1060 par. Fuß.)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
8.	+8°.2	+17°.2	+15°.5	325''',20	324''',59	324''',35

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S. — Den ganzen Tag über heiter.
Höchste Temperatur: +19°,2. Niederste Temperatur: +8°,0.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.0. Höchste Temp. +15°,2.
Am 9. September Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°,5. Barometer: 324''',11.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Podevils, Rittergutsbesitzer v. Regensburg; Baron v. Stein-Laußnitz, Rittergutsbesitzer u. Kammerherr des Großherzogs von Weimar v. Laußnitz; Gauthier, Hofmeister m. 2 Eleven: Roderich v. Stein u. Arndt v. Stein v. Weimar; Dr. Schüler, Fabrikbesitzer v. Muggendorf; Feutsch, k. Regierungs-Assessor v. München; Afer, Beamter v. Freiberg; Godjihr, Rentier v. England; Mörlen, Negotiant v. Mühlhausen; Bernhard m. Gemahlin, Privatier v. Leipzig; Jäger, Fabrikbesitzer v. Offenbach; Kaufl. Römling v. Wolmerstadt, Schlömann v. Bremen, Gellig v. Hamburg, Burghartz v. Braunschweig, Hirsch v. Mainz, Prager v. Berlin, Bieberstein v. Magdeburg, Zimmer v. Meursault, Berger v. Erfurt, Lämmermann v. Frankfurt a. M.

Bayreuth, den 7. September 1857.

Bekanntmachung.

Vom
königlichen Kreis- und Stadtgerichte
Bayreuth

wird Donnerstag den 10. d. Mts. Vormittags 9 Uhr in der Wohnung des Kaufmanns Kellein dahier dessen Weinlager gegen sogleich baare Bezahlung in kassamäßiger Münze verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der k. Direktor.
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Donnerstag — Nro. 251. — 10. September 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 10 Sept. Unsere Stadt und Provinz hat ein schwerer Verlust getroffen. Heute Morgens um 3 Uhr verschied nach kurzem, aber schmerzhaften Krankenlager Seine Excellenz, der k. Regierungs-Präsident und Staatsrath, Ritter v. Stengkein. Wie wir hören, wird sich um 6 Uhr Abends zur Begleitung der Leiche in die hiesige katholische Kirche, von welcher aus sie morgen mit dem ersten Eisenbahnzug nach Bamberg gebracht werden wird, ein Zug, bestehend aus sämmtlichen Civil- und Militärbehörden, denen sich voraussichtlich ein großer Theil der hiesigen Einwohnerschaft anschließen wird, vom Schloßplatz aus durch die Maximilians-, Friedrichs- und Ludwigsstraße nach der katholischen Kirche in Bewegung setzen. Die Beerdigungsfeier wird morgen Abends in Bamberg, woselbst sich die Familiengruft befindet, dem Vernehmen nach auch unter Theilnahme eines Theiles der Beamten hiesiger kgl. Regierung, so wie einer Deputation des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten hiesiger Stadt stattfinden.

Bayreuth, 10. Septbr. Heute früh 6½ Uhr führte ein Extrazug von 29 Wägen das erste Bataillon des hiesigen Infanterie-Regiments in das Lager bei Bamberg ab. Eine überaus große Menschenmenge gab das Geleite bis auf den Bahnhof.

Folgende Wahlmänner, nämlich die HH. Malter, August, Schlossermeister, mit 44 St., Hänlein, Julius, Färbermeister, mit 41 St., Rahm, Friedrich, Schneider, mit 39 St., Schlenk, Peter, Gerber, mit 27 St., und Martini, Andreas, Sattler, mit 25 Stimmen, sind gestern in V. Distrikt gewählt worden.

München, 9. Sept. Se. Maj. der König wurde diesen Abend beim Eintritt in das zur Feier des Tags festlich beleuchtete Hoftheater von der überaus zahlreichen Versammlung durch freudige Zurufe auf die herzlichste Weise begrüßt. Es kam diesen Abend Meyerbeers „Nordstern" in recht gelungener Weise zur Aufführung. — Aus der k. Erzgießerei ist abermals ein Kunstwerk hervorgegangen, die für Augsburg bestimmte, von Brugger modellirte Statue des Hans Fugger, die bekanntlich Se. Maj. König Ludwig anfertigen ließ. Die Statue wird übermorgen in der k. Erzgießerei öffentlich ausgestellt, und sofort nach dem Ort ihrer Bestimmung, Augsburg, abgesendet werden. (A. Z.)

Nürnberg, 8. Sept. Nach den von nah und fern eingelaufenen Anmeldungen scheint die Generalkonferenz des Germanischen Museums dieses Jahr ungleich stärker als in den früheren Jahren besucht zu werden und verspricht durch das Zusammentreffen hervorragender Persönlichkeiten der Gelehrtenwelt besonderes Interesse. Die Versammlungen, welche am Donnerstag den 10. d. M. Morgens 11 Uhr mit einer öffentlichen Sitzung in der Karthause ihren Anfang nehmen, werden allerdings mehr den Charakter einer gelehrten Anstalt an sich tragen, dennoch aber des Unterhaltenden und Anziehenden für Laien genug bieten, um auch von solchen mit Befriedigung besucht zu werden.

Die Kemptener Zeitung schreibt: Sind wir recht berichtet, so soll an einem geeigneten Punkte unseres Oberlandes ein kgl. Jagdschloß erbaut werden.

Speyer, 7. Sept. Die protestantische Generalsynode wird, wie man glaubt, auf den 20. September anberaumt werden. So viel verlautet, hat der Gesangbuchsentwurf eine gründliche Umarbeitung erfahren, wobei die Wünsche und Anträge der Diözesansynoden die thunlichste Berücksichtigung gefunden haben sollen.

Berlin, 7. Sept. Am 5. Sept. traf dahier der Präsident des Evangelischen Bundes in England, Sir Colling Eardley, nebst Gemahlin, Töchtern und Sohn, ein, um an der bevorstehenden Versammlung des Evangelischen Bundes Theil zu nehmen. In der am 4. Sept. abgehaltenen Sitzung des Berliner Lokalvereins für diesen Bund zeigte der Vorsitzende an, daß der König 200 Friedrichsdor eingeschickt und zugleich die Aussicht habe eröffnen lassen, daß, wenn etwa noch Mittel zur Bestreitung der Unkosten fehlen sollten, derselbe noch ein Weiteres zu gewähren sei. Die Prinzessin von Preußen hat 15 Dukaten eingeschickt, die städtischen Behörden haben 1500 Thlr. bewilligt, und außerdem sind an freiwilligen Beiträgen in Berlin noch 1158 Thlr. eingegangen.

Leipzig, 8. Sept. Am 4. Sept. Nachmittags schlug unter heftigem Gewitter der Blitz in die Kirche zu Magdeborn und beschädigte den Thurm sowie das Innere des Gebäudes. In derselben Zeit wurde auf dem Wege von Espenhain nach Rötha ein Mann aus Lobstädt vom Blitz erschlagen. Ebenfalls in derselben Stunde schlug ein Blitz in das Wohngebäude des Pferdeguts-besitzers und Gemeindevorstandes Roßberg zu Scoplau. Es wurden nicht nur einige Stück Vieh getödtet, sondern das Haus brannte auch nieder. Unter Mitwirkung der in der Gegend kantonnirenden Jäger-Brigade gelang es, die Weiterverbreitung des Feuers zu hindern. (D. A. Z.)

Weimar, 7. Sept. Den vielen Auszeichnungen, welche dem Professor Rietschel für seine herrliche Goethe-Schiller-Gruppe in diesen Tagen zu Theil geworden, ist nachträglich noch die Ernennung desselben zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät zu Jena hinzuzufügen. Das Ehrendiplom ist dem gefeierten Künstler durch den Dekan gedachter Fakultät, Hofmann, überreicht worden. Der im heutigen Morgenblatt erwähnte Beschluß des Gemeinderaths lautet wörtlich: „Die Stadt Weimar giebt sich die Ehre, die Schöpfer und Vollender der Goethe-Schiller-, der Herder- und der Wielands-Statuen, die HH. Rietschel, Schaller, Gassert (Bildhauer) und v. Miller (Erzgießer) zu ihren Mitbürgern,

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Am Abende, bei der Mahlzeit, die wir immer gemeinsam genommen hatten, weil wir für Geschwister galten, fing sie von der Reise zu reden an. Ich hatte die Damen mit den Pässen, welche der Herzog in meinen Händen gesehen, auf ein englisches Schiff einschreiben lassen, und diesem Schiffe hatten wir auch die Kiste übergeben, welche den Schmuck Claudinens und die ihrer Tante bestimmten Papiere enthielt. Sie war an die Tante adressirt, und wir durften darauf rechnen, daß sie dieser zu Händen kommen mußte, auch ohne daß Claudine und ihre Gesellschafterin England erreichten. Damit war die Möglichkeit einer Entdeckung erschwert, wenn man Claudinen zu vermissen anfing, und wir hatten für mich und die Frauen Plätze auf einem nach Amsterdam bestimmten Schiffe bestellt. Alles war vorbereitet, die englische Brigg hatte den Hafen bereits verlassen, und jetzt erklärte mir Claudine, daß sie nicht mit mir reisen, daß sie bleiben und eine andere Gelegenheit erwarten wolle. Ihre Gefährtin konnte diese Sinnesänderung nicht verstehen; meine Bitten, meine Verstellungen, Claudinens Entgegnungen, meine Leidenschaft und der Geliebten bange Thränen klärten ihr das Räthsel auf und enthüllten ihr zugleich unser Geheimniß, unsere Liebe. Ich verlangte Beistand von ihr, sie war rathlos wie ich selbst.

Mit aller Beredsamkeit, welche mir zu Gebote stand, drang ich in Claudinen, mir ihre Zukunft zuzusagen. Ich sprach ihr von der Liebe, welche meine Mutter für sie gehegt, ich erinnerte sie an die Freundschaft, welche zwischen derselben und der Herzogin bestanden, ich malte ihr die Nachsicht und Zärtlichkeit aus, die mein Vater mir immer bewiesen, und ich gedachte auch des Ansehens, welches er in unserer Heimath genoß, und das uns zum Schutz und Schirme werden konnte. Sie hörte das alles mit an, ohne daß es ihre Meinung änderte. Ich fragte sie, ob sie meinen Worten nicht glaube, ob sie mir selber nicht vertraue.

Ich glaube und vertaue Ihnen wie mir selbst! antwortete sie mir; aber obschon Sie älter sind, als ich, haben Sie noch nicht erfahren, was die Familie ist. Auch meine Eltern liebten mich, auch meine Mutter hat ein sanftes Herz, auch ich habe ihre Güte und Nachsicht genossen; hat das sie gehindert, mich ihren Zwecken aufzuopfern? — Und wenn Ihre Liebe in mir auch keinen Fehl entdeckt, fuhr sie lebhafter fort, wenn Sie, theuerer Emil, mich werth halten, Ihre Gattin zu wer-

zu Ehrenbürgern der Stadt Weimar zu ernennen." Dieser Beschluß wurde den in Weimar anwesenden HH. Rietschel, Gassert und v. Miller am folgenden Tage durch eine Deputation des Gemeinderaths kundgegeben.

Wien, 6. Sept. Se. Maj. der Kaiser ist gestern glücklich und gesund von seiner neuesten Reise nach Ungarn zurückgekehrt.

Die Staatseisenbahngesellschaft hat den neuen amerikanischen Beleuchtungsapparat, der im Industriepallast ausgestellt war, kommen lassen, um mit demselben Versuche zu machen. Vorn an der Locomotive angebracht, verbreitet dieser Apparat ein weithin sichtbares Licht, und beleuchtet die Schienen auf sehr große Entfernung.

Im kommenden Winter wird auf der südlichen Eisenbahn die Einrichtung getroffen werden, daß Wärmapparate bei jedem Eisenbahnzug zur unentgeltlichen Verabfolgung an die Reisenden vorhanden sind.

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Sept. Der Reichstag ist auf den 30. d. Mts. einberufen. — Der ehemalige Märzminister, Domänen-Direktor Geheimrath Bardenfleth, ist nach längerem Leiden in der Schweiz gestorben. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Die Gothenb. Handels- und Schifffahrtszeitung enthält folgende Depesche aus Stockholm vom 2. September. Die Professoren Huß, Malmsten und mehrere andere Aerzte waren gestern auf Tullgarn zur Konsultation versammelt. Das Resultat soll sein, daß der König nicht in 12 Monaten die Regierung wieder übernehmen kann. Eine Botschaft darüber an die Stände wird erwartet nach §. 92 der Verfassung „die Anordnungen über die Verwaltung des Reiches zu treffen, welche sie am nützlichsten finden." — Folglich wird der Kronprinz Regent. Unter ihrer Rubrik: „Inländische Neuigkeiten" kommentirt und glossirt die „Goth. Ztg." die obenstehende Depesche in folgender Weise: „Der heutige telegraphische Bericht bestätigt die traurigen Ahnungen, zu welchen Sr. Majestät des Königs Gesundheitszustand lange Veranlassung gegeben hat, daß nämlich wenigstens für sehr lange Zeit geringe Hoffnung vorhanden ist, daß sich der König wieder erholt. Was überrascht, ist der Ausweg, welchen man in dieser Veranlassung einzuschlagen sich bewogen gefunden hat, nämlich mit Berufung auf §. 92 der Verfassung es den Ständen des Reiches zu überlassen, diejenigen Anordnungen über die Regierung des Reichs zu treffen, die sie am nützlichsten finden. Wie Jedermann einsieht, ist dies allein darum geschehen, um dem republikanischen Interimssystem auszuweichen, welches auch in und bei dem Beschließungsrecht, das der norwegische Staatsrath dadurch über schwedische Angelegenheiten ausüben würde, (wodurch, um mit gewissen norwegischen Storthingsmännern zu reden, Schweden von Ausländern regiert werden würde) in Schweden wenig populär sein kann. Aber der § 92 lautet: „„„Wenn des Königs Krankheit von der Beschaffenheit ist, daß er längere Zeit als 12 Monate mit den Regierungsgeschäften sich nicht befaßt."" " Hier steht: „nicht befaßt," aber nicht: „nicht befassen kann". — Da nun die Worte der Verfassung nach ihrem Wortlaute verstanden werden sollen, verstehen wir nicht, daß die Stände des Reichs verfassungsmäßige Angelegenheit auf den Punkt stellen können, den der telegraphische Bericht andeutet, nämlich die Anordnung mit der Verwaltung des Reiches zu treffen, Se. kgl. Hoh. den Kronprinzen zum Regenten zu verordnen. — Man muß deshalb nähere Berichte einholen, um beurtheilen zu können, wie die Sachen stehen."

Die neuesten telegraphischen Nachrichten aus Stockholm vom 4. d. Mts. datirt, finden sich in der „Goth. Ztg." von demselben Tage. Die betreffende Depesche lautet wörtlich:

Stockholm, 4. Sept. Die Professoren Huß und Malmsten haben erklärt, daß die Gesundheit des Königs es ihm nicht gestattet, noch in 12 Monaten sich mit den Regierungsgeschäften befassen zu können. Die Interimsregierung wird eingerufen (sistirt?), zugleich überläßt es der König selbst den Ständen, die Maßregeln zu treffen, welche sie am nützlichsten finden, wogegen von Sr. Maj. Seite kein Hinderniß entgegensteht.

Schweiz.

Genf, 5. Sept. Der Prinz von Wales, der nebst dem Fürsten von Leiningen in Lausanne eingetroffen ist, wird auch hier in Genf erwartet. Nach einem unbestimmten Gerücht würde sich der Prinz später in das Lager von Châlons begeben. — Se. Maj. der König der Belgier ist heute Morgens von hier nach Vevey abgereist.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Die Finanzwelt spricht von nichts als von dem Crédit Mobilier, der in völliger Auflösung begriffen scheint. Die angesehensten Direktoren dieses Instituts haben ihre Demission eingereicht, einer derselben, Herr Thurneißen ist in Fallit erklärt, der Chef des Instituts Hr. Pereire ist, einem allerdings vagen Gerücht zufolge, in einer Gemüthsverfassung, welche für den Augenblick seine Theilnahme an Geschäften irgend welcher Art unmöglich macht; rechnet man hinzu die allgemeine Muthlosigkeit der Börse, so wird man verstehen, wie die Aktien des genannten Etablissements so bedeutend haben fallen können.

Paris, 6. September. Der „Independance" zufolge läßt sich eine „Allgemeine Correspondenz" zu Paris aus Petersburg schreiben, daß das Kopenhagener Kabinet der russischen Regierung eine den dänischen Konflikt mit den deutschen Mächten betreffende Note habe zustellen lassen, worin seine Politik gegen Holstein genau erörtert wird. Dieser Note zufolge wären Seitens Dänemarks keine ausgedehnteren Zugeständnisse als die zuletzt von ihm gemachten zu erwarten. In dem erwähnten Schreiben werde weiter gesagt, daß man zu Petersburg die Anschauungsweise des dänischen Kabinets theile, daß der Fürst Gortschakoff die deutschen Kabinette diese Gesinnungen habe wissen lassen, und daß Rußland selbst gegen jeden Akt einreden würde, der Seitens Dänemarks den Gesammtstaat benachtheiligen würde.

Der Special-Train, welchen die Ostbahn-Gesellschaft für die Reisen des Kaisers bauen ließ, soll Ende dieser Woche nach Chalons abgehen. Es ist der schönste Train, welcher bis jetzt gebaut wurde und besteht aus 8 unter einander zusammenhängenden Wagen: einem Bagage-Waggon, 2 Wagen 1. Kl. für das Gefolge des Kaisers, einem Speisesaal, einer Terrasse zu Spazierengehen und Rauchen, einem Salon, einem Schlafgemach, einem Wagen 1. Kl. für die Frauen der Kaiserin und noch einem Gepäckwagen. — Der Speisesaal-Waggon ist ein Meisterstück des Geschmacks und der Ausführung. Das Innere ist ganz von geschnitztem Eichenholz. Der Plafond, das Getäfel die Laberien, Alles ist in reich geschnitztem Holz mit vergoldeten Wappen und Kronen oberhalb des Getäfels. — Den Boden bedeckt ein prächtiger orientalischer Teppich.

---

den, wenn ich selbst meine höchste Glückseligkeit darin fände. — Ihre Familie wird in mir nichts erblicken, als die ungehorsame Tochter, die ihren Eltern entflohen ist! Ihrer Familie werde ich nichts sein, als ein Mädchen, das sich Ihnen aufgedrungen hat. Man wird mich nicht aufnehmen, wird mich den Meinen zurückgeben wollen, und ich habe mein Vaterhaus nicht verlassen, um Zwietracht in das Ihre zu bringen, um mit Schande bedeckt zu meinen Eltern zurück zu kehren! Der Tag wird kommen, an dem Sie mir es danken werden, schloß sie, daß meine Liebe für mich Sie bewog, von Ihnen zu lassen und Ihnen zu entsagen!

Was ich auch thun mochte, ihren Sinn zu ändern, es gelang mir nicht. Ich fand sie zärtlich und voll sanfter Freundlichkeit, aber fest entschlossen, sich von mir zu trennen. Endlich bewegte ich sie, wie es vorher festgesetzt worden war, nach Holland abzureisen, jedoch nur unter der Bedingung, daß ich noch in Havre bleiben und mit dem nächsten Schiffe, welches nach Deutschland gehen würde, in meine Heimath zurückkehren sollte. Wie der Tag uns verging, wie wir uns trennten, ich weiß es nicht mehr. Wie ich versprechen konnte, sie nicht aufzusuchen, sie niemals wieder zu sehen, ich begreife jetzt nicht; denn nur die Jugend ist solcher Opfer fähig. Ich wünschte so sehr, ihr meine Liebe zu beweisen, daß ich ihr alles zugesagt haben würde, was sie von mir fordern konnte; denn großer Schmerz bannt die Seele so an den Augenblick fest, daß sie nicht über ihn hinaus zu denken vermag, und daß sie sich Alles zutraut.

Als der andere Tag seine Höhe erreicht hatte, war ich allein. Ich befand mich in dem Zustande eines Menschen, dem eine himmlische Erscheinung zu Theil geworden ist. Ich ging unter den anderen Sterblichen umher, und Niemand konnte ahnen, was mich von ihnen schied, was mich über sie erhob. Ich war so erfüllt von meinem Glücke und von ihrem Bilde, daß ich mein Alleinsein gar nicht empfand. Erst als ich sie auf dem hohen Meere wußte, und vollends als ich mir sagen konnte, daß sie in Holland angekommen sein werde, fing ich an, sie zu empfinden, um sie zu sorgen und meine Lage ohne sie unaushaltbar zu finden. Ich schalt ihre Mäßigung und meine Nachgiebigkeit eine Schwäche, ich beschloß, ihr nachzueilen; aber kein Schiff ging nach Holland ab, und da mein Verlangen nach ihr und meine Angst um sie mir keine Ruhe ließen, gab ich alle meine Versprechungen auf, kehrte mit der Post nach Paris zurück, wo ich es sorgfältig vermied, mich zu zeigen, und erreichte ohne alle Hindernisse, wenn auch langsam, von dort aus die holländische Gränze.

12.

Es war spät am Abende, als ich auf dem Polizei-Bureau von

Die Lehnstühle und Stühle sind gleichfalls aus geschnitztem Holz mit roth-goldenem gepreßtem Leder überzogen. Die Tische sind von geschnitztem Eichenholz. Der Terrasse-Waggon ist von einem reichen eisernen Geländer umgeben. Den Plafond tragen gewundene Stahl-Säulen oben mit Adlern. Rings um die Gallerie laufen eichene mit gepreßtem Leder überzogene Bänke. Prächtige Vorhänge, weißer Grund mit bunten Blumen, von außen mit einem reichem, rothem Stoff überzogen, zieren den Terassen-Waggon und können völlig zugezogen werden. — Der Salon-Waggon ist ebenso reich als geschmackvoll. Der Plafond ist weiß, meergrün und Gold; die Wände sind mit bunten Blumen, auf weißem Grund gewirkt, bekleidet. Zwei große Kanapée's in geschnitztem, vergoldeten Holze stehen an beiden Seiten des Salons; im Hintergrunde befindet sich ein nur 2sitziges Kanapée mit höherer, reichverzierterer Lehne, für den Kaiser und die Kaiserin. Der Möbelstoff, Teppich u. s. w. entspricht der Zeichnung der Tapeten. — Der Waggon, in welchem der Salon ist, ist besonders lang und in drei Abtheilungen geschieden; in einem derselben befindet sich ein Kabinet und ein Ruhebett für die Kaiserin. Kabinet und Ruhebett sind in grüner Seide, abgenäht und mit Knöpfen. Von da aus gelangt man in den Schlafgemach-Waggon. Er enthält zwei Schlafzimmer zu je 2 Betten; das eine blau, das andere violett Seide, abgenäht und mit Knöpfen. 3 Toilette-Kabinette à la Pompadour und andere Kabinette kompletiren diesen Waggen. Alle Wagen stehen mittelst Thüren und Uebergängen mit einander in Verbindung. Auch von Außen sind die Wagen prächtig, grün und gold. Besonders reich ist der Salon-Waggon. Der Aufgang ist mittelst einer festen Treppe, durch die Terrasse oder mittelst einer wegnehmbaren Treppe durch den Salon-Waggon. Es fehlt nur noch ein Badezimmer — meinen die Pariser.

Der „Constitutionnel" protestirt heute gegen die Behauptungen der englischen Journale, als freue man sich in Frankreich über das Unglück der Engländer in Indien. Der Constitutionnel" meint, daß Frankreich nie Freude über Metzeleien empfinden könne, wie sie sich vor Delhi und Cawnpur zugetragen hätten. Zugleich sucht er zu beweisen, daß der Name St. Helena, welchen man der Erinnerungs-Medaille an Napoleon gegeben, keineswegs eine Beleidigung oder eine Drohung für England sei. Keine politische Berechnung hat, wie der „Constitutionnel" behauptet, der Stiftung der St.-Helena-Medaille zu Grunde gelegen, sondern das Herz des Kaisers hat allein gesprochen, als er das Dekret unterzeichnete, welches den alten Veteranen eine letzte Freude bereiten sollte. Die betreffende Medaille erhielt jedoch ihren Namen erst nach ihrer Stiftung und zwar kraft eines persönlichen Befehls des Kaisers.

(Nat.-Ztg.)

Rußland.

Petersburg, 2. Sept. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz folgen ziemlich rasch auf einander. Aus dem Lande am kaspischen Meere, wo Fürst Orbelian die Truppen befehligt, wird berichtet, daß nach dem Schlage, von welchem die Tscherkessen in Salatawia betroffen sind, Schamyl's Schaaren in die Wälder geflüchtet wären und jeden weiteren Versuch gegen die russischen Truppen aufgegeben hätten. Inzwischen setzten kleine Trupps und Partisanschaaren die Neckereien der russischen Vorposten fort; oft gesellte sich Artillerie hinzu und beschoß das russische Lager. Am 9. und 10. Juli fanden dergleichen Angriffe statt, wurden aber zurückgeschlagen. Vom 12. bis 19. Juli stellten die Tscherkessen ihre Neckereien ein; die russischen Truppen in Salatawia benutzten diesen Zeitraum zum Bau eines Weges und Thurmes, letzteren zum Schutz der Straße. Ein Theil der Truppen wurde nach Stary Bastunai gelegt, wo ein neues Stabquartier organisirt werden soll. Schamyl gibt sich alle mögliche Mühe, die Salatawier zur Uebersiedlung nach Andia und Gumbet zu bewegen, nachdem er eingesehen, daß die russischen Truppen vor Daghestan sich daselbst festgesetzt haben. Allein die Salatawier wissen als Nachbarn sehr wohl, daß jene Thäler sie nicht ernähren können und schenken weder seinem Zureden noch seinen Drohungen Gehör. Am 6. Juli hat das Detachement von Salatawia 1 todten und 1 verwundeten Offizier und 11 todte und 13 verwundete Gemeine eingebüßt. Andere Schaaren von Tscherkessen führten Ueberfälle auf russischem Gebiet aus; eine davon hatte 12,000 Hammel von Khamat Mechtulin weggetrieben, welche ihnen jedoch wieder abgenommen wurden.

Amerika.

Der Almanach der vereinigten Staaten gibt die Bevölkerung der Erde folgender Maßen an: Afrika 100,000,000 Amerika 67,676,882, Asien und seine Inseln 626,000,000, Australien und seine Inseln 1,248,000, Europa 269,517,521, Polynesien 1,500,000, im Ganzen 1,055,942,409 Einwohner."

II. Schwurgericht für den Kreis Oberfranken

im Jahre 1857.

Sechster Fall. Bayreuth, am 9. Sept. 1857.

Gerichtshof: kgl. Kreis- und Stadtgerichtsrath Opel, Präsident; Horn, Pöhlmann, Räthe; Mayer, Freiherr v. Harsdorf, Assessoren am k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth, als Beisitzer; Staatsanwalt Schumann, Protokollist Schmidt, Protokollführer; Vertheidiger Accessist Bayerlein.

Geschworne: Lemberg, Gastwirth von Kasendorf, Weyh, Tuchmacher von Pegnitz, Reinwald, Kaufmann von Ludwigsstadt, Frhr. v. Guttenberg, Rittergutsbesitzer von Weisendorf, Knopf, Färbermeister von Helmbrechts, Freiherr v. Pöllnitz, Rittergutsbesitzer von Bamberg, Hering, Brauer von Kulmbach, Seeberger, Privatier von Kulmbach, Treudel, Fabrikant von dort, Petz, Bäckermeister von Bayreuth, v. Glaß, Hammergutsbesitzer von Wölfsauerhammer, Lauterbach, Oekonom von Melkendorf.

Die Anklage beschuldigt den Taglöhner Johann Steinmüller von Mellrichstadt, k. Landgerichts Ludwigsstadt, zweier Verbrechen, nemlich des Verbrechens der Fälschung einer öffentlichen Urkunde und des Verbrechens der Unterschlagung. Das erste dieser Verbrechen wurde nach der Anklage dadurch begangen, daß Steinmüller eine vom k. Landgericht Neustadt beglaubigte Quittung in ihrem Contexte sowohl als in ihrem Datum durch Radiren und Wiedereinschreiben änderte und sodann von dieser Quittung Gebrauch machte, das Verbrechens der Unterschlagung aber dadurch, daß Steinmüller von einem seiner Tante gehörigen, ihm von dieser aber zum Schein schenkungsweise überlassenen Hypothekenkapital von 900 fl., nachdem er es auf eine ihm von seiner Tante ausgefertigten Vollmacht hin gegen Empfang der 900 fl. cedirt hatte, nur 600 fl. seiner Tante einhändigt und die anderen 300 fl. zurückbehielt, welche Untreue derselben dadurch längere Zeit unbekannt

---

Amsterdam die Wohnungen der beiden Frau aufgefunden hatte. Der Tag war regnerisch gewesen, die Canäle sahen trübe aus, die Wege an den Grachten dampften eine dumpfe Feuchtigkeit aus, die ganze Luft hing voll Nebel, daß die Straßenlaternen weite Lichtkreise um ihre trüben Flammen verbreiteten, und das Volk, daß sich eilig und still durch die Straßen bewegte, schien sich nur zu hasten, um sich dieser unheimlichen Atmosphäre schleunigst zu entziehen. Unwillkürlich dachte ich an das luftige, helle Faubourg St. Germain, an das Hotel des Herzogs, und der Gedanke, daß Claudine dies alles aufgegeben habe aus Liebe zu mir, schwellte mir das Herz mit Rührung und mit Entzücken.

Unten in dem Hause, welches sie bewohnte, war ein Tabaksladen. Ich trat in denselben ein und fragte, ob Madame und Mademoiselle Dubois hier wohnten. Die Frau, welche das Geschäft besorgte, sah mich mißtrauisch an. Es wohnen seit einer Woche mehrere Französinnen hier, aber — es sind anständige Frauen, die keine Besuche empfangen! gab sie mir zu Antwort. Ein Schreck kam über mich, ich bedachte zum ersten Male, in welch bedenkliche Lagen die Geliebte gerathen konnte, alles Blut stieg mir nach dem Kopfe, und dem beleidigenden Verdachte vorzubeugen, sagte ich schnell: Ich bin ein Verwandter der Damen, wo wohnen sie? — Vier Stiegen hoch zu Rechten! entgegnete die Wirthin, und ich hörte, wie sie, als ich mich entfernte, sagte: Honnette Verwandte pflegen die Wohnungen zu wissen und nicht bei Nacht und Nebel zu kommen!

Ich eilte die Treppe hinauf, ich stand an der bezeichneten Thür, sie war niedrig und eng. Ich hielt den Drücker in der Hand, ich wagte kaum zu klopfen. Ich fühlte eine Scheu, sie in der niedrigen Umgebung zu erblicken, ich wußte nicht, wie sie mich heute aufnehmen würde, da sie mir verboten hatte, ihr zu folgen, und doch konnte ich den Augenblick nicht erwarten, in dem ich sie wiedersehen würde.

Es war ganz dunkel auf dem Flur. Als ich die Thür öffnete, schwamm es mir vor den Augen, und doch konnte das sparsame Licht des Zimmers mich nicht blenden. Ich blieb beklommen stehen. Es war ein Moment, ein kurzer flüchtiger Moment, denn in dem nächsten hing sie an meinem Halse, preßte ich sie an mein Herz, lag ich zu ihren Füßen.

Ich wußte nicht, was ich that, sagte sie unter Thränen, als ich dich bat, mich zu verlassen! ich wußte es nicht, daß ich nicht leben kann, ohne dich zu sehen!

Wir kannten unsers Glückes kein Ende, wir schwuren uns, einander zu gehören für Zeit und Ewigkeit: — wir haben einander Wort gehalten.

(Fortsetzung folgt.)

blieb, daß Steinmüller bei ihr vorgab, den Rest von 300 fl. wieder hypothekarisch angelegt zu haben.

Von dem Beschuldigten wurde von den ihm zur Last gelegten Handlungen allein widersprochen, daß er den Contezt in der fraglichen Quittung geändert habe.

Die k. Staatsbehörde führte den Schuldbeweis zunächst durch das Geständniß des Angeschuldigten aus, folgerte, daß Steinmüller auch den Quittungs-Contezt geändert haben müsse, daraus, daß die Quittung nur in seinen Händen sich befunden und kein anderer als er ein Interesse an dieser Abänderung hatte.

Die Vertheidigung deducirte in ihrem gründlichen Vortrage, daß Steinmüller durch das Zurückbehalten der 300 fl. eine Unterschlagung nicht begangen habe, weil seine durch das fragliche Scheingeschäft erlangte Berechtigung zur Disposition über das Kapital von 900 fl. ein zum Begriff der Unterschlagung gehöriges Erforderniß „das rechtswidrige Aneignen" ausgeschlossen habe.

Die Geschwornen, denen zwei Fragen: 1) ob des Verbrechens der Urkundenfälschung, 2) ob des Verbrechens der Unterschlagung schuldig, vorgelegt wurden, verkündeten durch ihren Obmann „ja" für die erste und „nein" für die zweite Frage. Steinmüller wurde zu 8jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
9.	+11°.5	+18°.3	+16°.7	324''',11	324''',28	324''',00

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., S., W. — Den ganzen Tag über stark bewölkt, Abends heiter. Höchste Temperatur: +18°.8. Niederste Temperatur: +11°.5.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.8. Höchste Temp. +16°,4.

Am 10. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +10°.4. Barometer: 324''' 50.

Getraidepreise zu Bayreuth am 9. Septbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	19	30	18	42	17	48	—	—	—	18
Korn	15	—	14	30	13	36	—	—	—	12
Gerste	12	48	12	24	11	6	—	—	—	48
Haber	9	42	9	6	8	48	—	12	—	—
Erbsen	16	48	16	48	16	48	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Baron v. Brandstein Rittergutsbesitzer mit Familie, v. Sackgrün; v. Zerzog, Gutsbesitzer v. Nairitz; Ziegler, Partikulier v. Dresden; Gundt, Advokat v. Berlin; Dr. Pachmayer, prakt. Arzt v. Conradsreuth; Rose, kgl. Betriebs-Ingenieur v. Neuenmarkt; Schuster, Kammer- u. Gerichts-Referender v. Berlin; Burkhard, Rechtspraktikant v. Bamberg; Hilpert, Techniker v. Nürnberg; Bollnhals, Lehrer v. Mitteнau; Solmann, Bildhauer v. Lichtenfels; Klapp mit Frau, Oekonom v. Schlammersdorf; Engel, Rentamts-Gehilf v. Neustadt a. d. S.; Kaufl. Tübing v. Frankfurt a. M., Kolb v. Köln, Hirschberger v. Magdeburg; Frau Groß nebst Fräul. Tochter Kaufmanns-Gattin u. Frau Huber v. Bamberg.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des approximativen Bedarfs an Viktualien und Consumtibilien für hiesige Straf- und Besserungsanstalt pro 18$\frac{57}{58}$ soll an den Wenigstnehmenden vergeben werden und wird Behufs des Abstrichs Termin auf

Montag den 21. September 1857 Vormittags 9 Uhr

anberaumt, wozu Strichslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Akkordbedingungen in diesseitigem Amtsbureau täglich Morgens von 8—12 und Nachmittags 2—5 Uhr zur Einsicht aufliegen und der Hinschlag vorbehaltlich hoher Regierungsgenehmigung erfolgt.

Der muthmaßliche Bedarf besteht in

180	Centner	Vollmehl,
1400	„	Roggenmehl,
150	„	Waizenmehl,
100	Centner	Rollgerste,
100	„	Gries,
80	Schäffel	Erbsen,
80	„	Linsen,
18	Centner	Reis,
72	„	Schmalz,
40	Eimer	Essig,
1400	Maas	Brennöl,
2	Centner	Zwetschgen,
150	„	Lagerstroh.

St. Georgen, den 7. September 1857.

Königliche Strafhaus-Inspektion.

Herzinger.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Kommission des k. 5. Chevauxlegers-Regiments vac. Leiningen versteigert Mittwoch den 30. d. Mts. Vormittags 8 Uhr auf dem Platze vor dem Schieferbaue mehrere zum Kavallerie-Dienste untaugliche Pferde, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

Bayreuth, den 10. September 1857.

Bekanntmachung.

Die für das Monat Juli 1856 unausgelösten Pfänder von Nr. 16.693 bis 18.801 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 24. September 1857

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 9. September 1857.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei ihrer bevorstehenden Verehelichung haben der Steuerkataster-Funktionär Joseph Gotthardt von Tirschenreuth, z. Z. in München, und die Hutmachers- und Oekonomstochter Christiana Kanzler aus Münchberg, durch Vertrag vom 19. August l. Js. die hierorts landesübliche Gütergemeinschaft für die Dauer ihrer Ehe unter sich ausgeschlossen, was hiemit bekannt gemacht wird.

Münchberg, den 27. August 1857.

Königliches Landgericht.

Schrön.

Lindner.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das Wohnhaus Hs.-Nr. 248 zu Schwarzenbach a. d. S. II.-B.-Nr. 1175, nebst Zubehör, bisher im Besitze der Weberswittwe Barbara Schmaiz geborne Tröger öffentlich an den Meistbietenden verkauft und Bietungstermin auf

Mittwoch, den 30. September curr. Vormittags 11 Uhr

im Joh. Wolfg. Schallerischen Gasthause zu Schwarzenbach a. d. S. anberaumt.

Der Hinschlag erfolgt, nachdem im Termin vom 15. vor. Mts. ein die erhobene Taxe erreichendes Meistgebot nicht gelegt wurde, ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Rehau, den 4. September 1857.

Königliches Landgericht.

Kellein.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 252. 11. September 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 11. September. Ein Zug von kaum übersehbarer Länge, an dessen Spitze die nächsten Verwandten des verlebten k. Regierungs-Präsidenten v. Stenglein, das Regierungs-Collegium, die Geistlichkeit, das Offizier-Corps der Linie und Landwehr unter Anschluß sämmtlicher Beamten der hiesigen Civil-Behörden, des Magistrats, der Gemeindebevollmächtigten, Armenpflegschaftsräthe, Distriktsvorsteher, und einer großen Anzahl Bürger folgte gestern Abends 6 Uhr unter dem Geläute der Glocken sämmtlicher Kirchen dem Wagen, welcher die Leiche des Verlebten in die katholische Kirche zu ihrer Beisetzung bis zum andern Morgen zu bringen bestimmt war. Der Zug bewegte sich durch die Maximiliansstrasse, die Friedrichsstrasse über den neuen Schloßplatz. In der Kirche fand die feierliche Einsegnung der Leiche statt, welcher eine Trauermusik mit Gesang folgte. Heute Morgen wurde die Leiche dem ersten Zuge der Eisenbahn nach Bamberg übergeben. Außer einem Theil der Regierungsbeamten und einer Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten wied auch eine Deputation der hiesigen Landwehr sich nach Bamberg begeben, um der Beerdigungsfeierlichkeit beizuwohnen.

Bei der gestern fortgesetzten Gemeinde-Ersatzwahl sind die HH. Dietrich, Christ, Kaufmann, mit 65 St., Blank, Nikolaus, Drechsler, mit 57 St., Masel, Christ., Bäcker, mit 53 St., Vogel, Georg, Bäcker, mit 39 St. und Kretschmann, Burkh., Kaufmann, mit 37 Stimmen als Wahlmänner im VI. Wahlbezirk gewählt worden.

München, 9. Sept. Se. Maj. der König ist heute Morgen zum Lager nach Ingolstadt und Nürnberg abgereist, und zwar über Schrobenhausen, wo eben das „Königsschießen" stattfindet. Der königl. Feldmarscharschall Prinz Carl hat sich gestern, und der kgl. Kriegsminister Generalmayor v. Manz heute nach Ingolstadt begeben. Frhr. v. d. Pfordten ist seit einigen Tagen von seiner Badreise nach Trouville zurück; er hatte in Paris nur kurz verweilt, und bei Graf Walewski gespeist. Seit einigen Tagen sind die bayerischen Gesandten am französischen, österreichischen und preußischen Hof, Frhr. v. Wendland, Graf Lerchenfeld und Graf Montgelas, in unserer Stadt. Frhr. v. Wendland, welcher schon einige Zeit auf seinem Landgut Bernried am Starnberger See verweilt, wird sich im Gefolge des Monarchen bei der für nächste Woche bevorstehenden Reise des königl. Hofes nach Berchtesgaden befinden. — Sobald heute unsere Truppen aus dem Lager wieder hier eingerückt waren, wurde die zu den Uebungen einberufene Mannschaft beurlaubt. — Nachdem nunmehr sämmtliche Ernennungen für die Bezirksgerichte erfolgt und publicirt, erwartet man in den nächsten Tagen die allerhöchsten Ernennungen für die Landgerichte. — Der Discento der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank ist heute für Wechsel von 4½ auf 5, und auf dem Lombard von 5 auf 5½ Proc. erhöht worden. (Allg. Ztg.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 5. Sept. an das Landgericht Roding den Landrichter August Stöcklein von Kastl zu versetzen, an das Landgericht Kastl den Landrichter Wolfg. Bamann von Falkenstein zu berufen; zum Landrichter von Falkenstein den I. Assessor des Landgerichts Burghausen, Georg Eduard Rübel, zu befördern; auf die eröffnete Landrichterstelle zu Ludwigsstadt den I. Assessor des Landgerichts Ansbach, Karl Jul. Christ. Dietr. Falko, auf die eröffnete Landrichterstelle zu Kirchenlamitz den I. Assessor des Landgerichts Herzogenaurach, Heinrich Wetzel, auf die eröffnete Landrichterstelle zu Weidenberg den I. Assessor des Landgerichts Lichtenfels, Eduard Diez, zu befördern; endlich auf das eröffnete Landgericht Göggingen den Landrichter von Rothenbuch, Joseph Karl Freiherrn v. Leoprechting — seiner Bitte gemäß — zu versetzen; unterm 8. Sept. zu der bei dem Appellationsgerichte von Oberbayern in Erledigung gekommenen Assessorstelle den Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Philipp Ferdinand Vogt zu Straubing, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen um Verleihung einer solchen Stelle, zu befördern, auf die am Appellationsgerichte von Oberfranken in Erledigung gekommene Secretärsstelle den Secretär des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Franz Then, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu versetzen, zu der am Appellationsgerichte von Unterfranken und Aschaffenburg in Erledigung gekommenen Secretärsstelle den Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts Würzburg, Karl Michael Meißner, zu der am Apellationsgerichte von Oberbayern in Erledigung gekommenen Secretärstelle den Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts München l. d. J., August Bronold, zu der am Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg in Erledigung gekommenen Secretärsstelle den Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts Augsburg, Max v. Valta, und zu der am Appellationsgerichte von Mittelfranken sich erledigenden Secretärstelle den Kreis- und Stadtgerichtsprotokollisten Karl Burkhardt von Ansbach, seinem allerunterthänigsten Ansuchen um Verleihung einer solchen Stelle entsprechend, zu befördern; zu der am Handels-Gerichte zu Nürnberg erledigten Protokollistenstelle als Sekretär dieses Gerichts den Accessisten am Kreis- und Stadtgerichte zu Nürnberg, Johann Gabriel Roscher aus Weiden, in provisorischer Eigenschaft zu berufen; auf die am Appellationsgerichte von Oberfranken erledigte Secretärstelle den Protokollisten am Kreis- und Stadtgerichte zu Augsburg, Karl v. Holzapfel, zu befördern, auf die erledigte Stelle des zweiten Staatsanwaltes am Appellationsgerichte von Mittelfranken den ersten Staatsanwalt am Kreis- und Stadtgerichte Amberg, Ernst Jergius, zu berufen; unterm gl. Datum vom 1. October an auf die in Orb erledigte Advokatenstelle den Advokaten Thaddäus Walchner am Kreis- und Stadtgerichte München rechts der Isar auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu versetzen und dessen Stelle dem Accessisten des Kreis- und Stadtgerichts München links der Isar, Dr. Ignaz Gundermann, jedoch mit der Auflage seinen Wohnsitz in der Vorstadt Au zu nehmen, zu verleihen, dann den Advokaten-Concipienten Stephan Stenger von Aschaffenburg zum Advokaten in Hilders zu ernennen.

Von der Isar, 8. Sept. Einem wohl nicht allen Haltes entbehrenden Gerüchte gemäß würde als Nachfolger des verstorbenen Frhr. v. Welden an die Spitze der Regierung von Schwaben der gegenwärtige Präsident der Pfalz, Herr v. Hohe, berufen; als seinen Nachfolger aber nennt man den Ministerialrath Frhr. v. Lerchenfeld.

Nürnberg, 10. Sept. Nach eingegangener verläßiger Nachricht werden Se. Majestät der König am Freitag den 11. d. M. dahier eintreffen und bis 14. d. M. Nachmittags hier verweilen. (Nürnb. Korr.)

Weimar, 9. Sept. Der Oberbürgermeister veröffentlicht heute eine Zuschrift des Großherzogs Carl Alexander vom gestrigen Tage, welche lautet: „Mein lieber Oberbürgermeister! Unsere Festtage sind vorüber. Sie waren schön, erhebend, sie werden Allen, die sie mitgefeiert haben, unvergeßlich sein. Mein Herz wird stets durch diese Erinnerung beglückt bleiben. Wir danken dies Alles der Größe ihrer Bedeutung, den großen Todten, die wir gefeiert, den Künstlern, die ihre große Aufgabe so schön erfüllt haben. Aber auch den Männern, die in den verschiedenen Komités rastlos thätig waren, Ihnen, dem Gemeinderathe, den Bürgern und Bewohnern Weimars sind Alle, die das Fest erfreut hat, Dank schuldig. Ihn auszusprechen, ist Meinem Herzen Bedürfniß. Nehmen Sie ihn für sich an und bringen Sie ihn in geeigneter Weise zur Kenntniß aller Betheiligten. Möge sich Mein liebes Weimar seines großen Besitzes immer erfreuen und möge die Gnade Gottes stets mit Meiner Residenzstadt sein."

Dessau, 7. Sept. Die Frau Erbprinzessin ist in verflossener Nacht auf dem Schlosse Wörlitz von einer Prinzessin glücklich entbunden worden. Der Erbprinz hat sich heute Morgen zur Beiwohnung der morgen stattfindenden Kircheinweihung auf dem Petersberg nach Halle begeben.

Altona, 8. Sept. Die Vorberathung über den die Verfassungsvorlage betreffenden Ausschußbericht, welche am vorigen Sonnabend in Itzehoe gehalten wurde, war mehr als eine „Unterhaltung" zwischen dem Berichterstatter (Rötger), dem Advokaten Bargum, dem Präsidenten (Baron Scheel-Plessen) und dem kgl. Kommissär (Herrn v. Levetzau), denn als eine geordnete Debatte mit den sonst üblichen längeren Reden zu betrachten und trug durchweg einen aphoristischen Charakter an sich. Dennoch fehlte es auch bei dieser Vorberathung nicht an interessanten Momenten und die Theilnehmer an der Unterhaltung blieben einander, wie man sich im gemeinen Leben auszudrücken pflegt, nichts schuldig. Bargum stand bis gegen den Schluß, wo ihm der kgl. Kommissär durch die unerwartete Erklärung, daß die Regierung den Ständen allerdings das Recht, Abänderungs- und Verbesserungs-Anträge zum Verfassungsentwurfe zu stellen, einräume, zu Hülfe kam, ganz allein. Herr Bargum hat nun auch von diesem Rechte, von dessen Ertheilung er wohl schon früher unterrichtet sein mochte, einen sehr umfassenden Gebrauch im demokratischen Sinne gemacht. Doch zweifelt man allerseits, ob er mit seinen Amendements Glück machen und die einfache Annahme der Ausschußanträge, die bis jetzt den Beifall der ganzen Versammlung hatte, wird vereiteln können.

Itzehoe, 9. September. Gestern fand die Schlußberathung des Ausschußberiches über den Antrag von Wynecken, betreffend die Zurückerstattung von 300,013 Thlrn. aus dem gemeinsamen Kassenbehalt, an das Herzogthum Holstein statt. Die Abstimmung erfolgte in geheimer Sitzung. Der Antrag des Ausschusses wurde, ausgenommen von Bargum, einstimmig angenommen. Heute findet die Berathung über den Antrag Rissens, betreffend die Verfassungswidrigkeit einer Reihe unter den Minister von Scheel erlassener Gesetze und Verordnungen und die Schlußberathung über die Verfassung statt. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 7. Sept. Während man bisher hier in allen Kreisen mit außerordentlicher Spannung ausschließlich den Verhandlungen der Itzehoer Ständeversammlung folgte, theilt sich seit gestern die öffentliche Aufmerksamkeit zwischen diesen und demjenigen, was sich in Folge der Krankheit des Königs Oskar in Schweden vorbereitet. Leute, die den leidenden Zustand des schwedischen Königs genau zu kennen behaupten, halten das Dahinscheiden desselben für nahe bevorstehend. — Unser König tritt um 20. d. Mts. eine schon vor längerer Zeit beschlossene Reise nach Jütland und dem Herzogthum Schleswig (also nicht nach Holstein!) an, von der er erst nach 2—3 Wochen zurückkehren soll, so daß er also den zum 30. September zusammenberufenen dänischen Reichstag nicht in Person eröffnen wird.

Großbritanien.

London, 7. Sept. Gestern langte in Woolwich Befehl an, einen Belagerungs-Train zur Einschiffung nach Indien bereit zu machen. Er wird aus 5 Kompagnien kgl. Artillerie 3 Feldbatterien und 1 Kompagnie kgl. Artillerie zu Pferde, im Ganzen aus 1350 Mann, Offiziere und Sergeanten ungerechnet, bestehen. Bis zum Tage der Einschiffung wird diese Artillerie-Abtheilung fleißig im Feuer exercirt. — Vergangenen Freitag starb in Plymouth, 82 Jahre alt, der Contre-Admiral J. W. Maurice, der zwischen 1789 und 1812 in mehreren Seeschlachten sich ausgezeichnet hat. Im Jahre 1805 befehligte er die Besatzung des Diamantenfelsen (Diamond-Rock auf Martinique) und obwohl er schließlich sich der französische Flotte ergeben mußte, erregte seine lange und heldenmüthige Vertheidigung selbst die Bewunderung Nelsons. Im Jahre 1811 zeichnete er sich durch die Vertheidigung der Insel Anholt in der Ostsee gegen die Dänen aus. Es ist bekannt, daß er mehr Gefangene machte, als seine eigene Besatzung Leute zählte.

London, 9. September. Der Kaiser Napoleon hat zur Unterstützung für die Opfer des indischen Aufstandes 1000 Sovereigns in seinem Namen übersandt und haben die französischen Garden zu demselben Zwecke 400 Sovereigns überschickt. — Die hier eingetroffene Post aus Newyork vom 29. v. Monats meldet, daß Geld daselbst sehr begehrt sei. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Rußland.

Warschau, 9. Sept. Der Kaiser war gestern in Skierniewice, reist heute nach Alexandrien, morgen nach Iwangorod, Sonnabend nach Modlin; Sonntag Weiterreise ins Ausland.
(Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
10.	+10°.4	+18°.5	+17°.4	324‴,50	324‴,50	323‴.29

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
S. W., SW., SO. — Morgen Nebel, den Tag über theilweise bedeckt. Abends ganz heiter.
Höchste Temperatur: +19°.8. Niederste Tempeeatur: +9°.8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +11°.2. Höchste Temp. +17°,0.
Am 11. Septbr. Morgens 6 Uhr: Theemometer: +11°.9. Baeometer: 322‴ 94.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Lent, Gutsbesitzer v. Charlottenthal; Wengler, Staatsanwalt v. Chemnitz; v. Glocker m. Familie, Gutsbesitzer v. Wien; Roder m. Gemahlin, Kanzleirath v. Thurnau; Coullin, Rentier v. Brüssel; Siebentist, Weinhändler v Würzburg; Kaufl. Schüttenheld, Breidenbach, Kluge u. Pommes v. Frankfurt a. M., Sendel v. Altstadt, Felsenstein v. Fürth, Becker v. Mainz, Arens u. Fischer v. Elberfeld, Frauendorfer v. Augsburg, Müllges v. Rheydt, Zeitler v. Hof, Nathan v. Manchester, Jäger v. Miltenberg, Poppele v. Nürnberg, Hoffmann v. Magdeburg, Balch v. St. Gallen.

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 10. Sept. Der kgl. Grenz-Oberkontrolleur Paul Höflich zu Furth, mit Jungfrau Wilhelmine Hennisch von hier. — Der Fabrikarbeiter Karl Wegert dahier, mit Katharina Richter von hier.

Geborne. Den 31. Aug. Der Sohn des Bürgers und Webermeisters Hollfelder im Neuenwege. — Die Tochter des Lehrers Zapf dahier

Gestorbene. Den 28. Aug. Der pensionirte herzogl. Leibhusar Kropf dahier, alt 61 Jahre und 10 Monate. Den 29. Aug. Die Ehefrau des Schuhmachergesellen Stamm im Neuenwege, alt 58 Jahre. — Die hinterlassene Tochter des kgl. Rentbeamten Welteich von Kulmbach, alt 52 Jahre. — Der Büttnergeselle Kurz im Neuenwege, alt 65 Jahre. Den 1. Septbr. Der Sohn des Fabrikarbeiters Röder in St. Georgen, alt 2 Jahre, 2 Monate und 12 Tage. Den 3. Sept. Der Sohn des Taglöhners Höreth dahier, alt 6 Jahre, 10 Monate und 20 Tage. Den 5. Sept. Die Ehefrau des Maurergesellen Pfistner auf der Dürschnitz, alt 40 Jahre. Den 7. Sept. Die Tochter des Taglöhners Großmann dahier, alt 17 Jahre, 5 Monate und 27 Tage. Den 8. Sept. Die Tochter des Bürgers und Kaufmanns Oskar Wagner dahier, alt 7 Monate und 11 Tage.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
I. Assessor	Fasching, Johann Baptist	Landgerichtsassessor	Nordhalben
II. Assessor	Haupt, Andreas von	Appellationsgerichtsaccessist	Bamberg
I. Secretär	Schraut, Peter	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	Bayreuth
II. Secretär	Pausch, Hermann	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	„
Expeditions- und Taxbeamter	Marth, Peter	Taxbeamter am Landgerichte	Carlstadt
I. Schreiber	Heuthaler, Franz Jos.	Appellationsgerichtsdiurnist	Bamberg
II. Schreiber	Winkler, Georg	Appellationsgerichtsdiurnist	„
Eisenmeister	Fleischmann, Georg	Appellationsgerichtsbote	„
I. Bote	Eichmüller, Simon	Gendarmerie-Brigadier	Bayreuth
II. Bote	Weilersbacher, Georg	Polizeidiener.	Kronach

V. Im Kreise Mittelfranken.

1. Bezirksgericht Ansbach.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Kraussold, Gg. A. Val.	Kreis- und Stadtgerichtsdirector	Ansbach
I. Rath	Sauer, Philipp	Kreis- und Stadtgerichtsrath	„
II. Rath	Gulemann, Rudolph	„ „	„
III. Rath	Hommel, Friedrich	„ „	„
IV. Rath	Baur-Breitenfeld, Jak. v.	„ „	„
V. Rath	Greiner, Friedrich	„ „	Fürth
VI. Rath	Lukas, Victor Michael	„ „	Aschaffenburg
VII. Rath	Hauck, Ernst	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Ansbach
I. Assessor	Burchtorff, Albert v.	„ „	„
II. Assessor	Hofmann, Edmund	„ „	„
III. Assessor	Seiffert, Friedr. Ludw.	„ „	„
I. Secretär	Geret, Victor	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist dann Landgerichtsfunktionär	Schillingsfürst
II. Secretär	Schnitzlein, Carl Fr.	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	Ansbach
III. Secretär	Mettingh, Fr. Frhr. v.	Kreis- u. Stadtgerichtsaccessist	Nürnberg
Expeditions- und Taxbeamter	Tannenberg, J. Gottfr.	Taxbeamter am Kreis- u. Stadtg.	Ansbach
I. Schreiber	Sartorius, Gottfr.	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	„
II. Schreiber	Beyhl, Joh. Gg.	„ „	„
III. Schreiber	Völkel, Karl Wallfried	„ „	„
IV. Schreiber	Bourdon, Gg.	„ „	„
Eisenmeister	Best, Georg	Eisenmeister am Kreis- u. Stadtg.	„
I. Bote	Dümmerth, Conrad	Kreis- und Stadtgerichtsbote	„
II. Bote	Mathes, Adam	Kreis- und Stadtgerichtsbote	„

2. Bezirksgericht Eichstädt.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Geiger, Candidus	Zweiter Staatsanwalt am Appellationsgerichte	Eichstätt
I. Rath	Schwab, Kaspar	Landgerichtsassessor	Nürnberg
II. Rath	Flamige, Maximilian	Appellationsgerichtssekretär	Freising
III. Rath	Stubenrauch, Max v.	Landgerichtsassessor	Vilseck
IV. Rath	Ketterl, Joseph	Kreis- u. Stadtgerichts-Assessor	Memmingen
I. Assessor	Mayer, Philipp	Appellationsgerichtsaccessist	Eichstätt
II. Assessor	Arnold, Ferdinand	„ „	„
I. Secretär	Röder, Angelus	geprüfter Rechtscandidat	Starnberg
II. Secretär	Jung, Joseph	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	Passau
Expeditions- und Taxbeamter	Deverl, Karl Christian Bernhard	landgerichtlicher Taxbeamter	Türkheim
I. Schreiber	Fickel, Joh. Gg. Ant.	Appellationsgerichtsdiurnist	Eichstädt
II. Schreiber	Gropper, Max v.	„	Amberg
Eisenmeister	Schwemmer, Vitus	Appellationsgerichtsbote	Eichstätt
I. Bote	Burkhardt, Thomas	pens. herzogl. leuchtenberg'scher Verwalter	„
II. Bote	Herting, Franz	Sergeant bei der 2. Ouvrier-Kompagnie	München

3. Bezirksgericht Erlangen.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Ziegler, Joseph Anton	Kreis- und Stadtgerichts-Director	Erlangen
I. Rath	Süßregen, Thomas	Kreis- und Stadtgerichtsrath	„
II. Rath	Beck, Anton Ludwig	„ „	„
III. Rath	Langenfaß, Alex. Fried.	„ „	„
Assessor	Böttiger, Karl Johann	Appellationsgerichtsaccessist	Eichstädt
I. Secretär	Schuppert, Anton	geprüfter Rechtskandidat	Roggenburg
II. Secretär	Zernott, Christian	Kreis- u. Stadtgerichtsaccessist	Erlangen
Expeditions- und Taxbeamter	Burger, Gg. Jos. Chr.	Taxbeamter am Kreis- u. Stadtgerichte	„
I. Schreiber	Tritscher, Heinrich	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	Erlangen
II. Schreiber	Krebser, Johann Paul	Kreis- und Stadtgerichtsdiurnist	„
Eisenmeister	Oppelt, Kaspar	Eisenmeister am Kreis- u. Stadtgerichte	„
Bote	Henninger, Gg. Mich.	Kreis- u. Stadtgerichtsbote	„

4. Bezirksgericht Fürth.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Fenk, Heinr. Gust. Frdr.	Kreis- und Stadtgerichts-Director	Fürth
I. Rath	Hammer, Wilhelm	Kreis- und Stadtgerichtsrath	„
II. Rath	Mayer, Dr. Joh. Kastulus Sigmund	„ „	„
III. Rath	Danzer, Carl Anton	Landgerichtsassessor	Malbersdorf
IV. Rath	Hundertpfund, Johann	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Würzburg
I. Assessor	Hiltner, Johann Theodor	„ „	Fürth
II. Assessor	Jäger, Joseph Maria	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	„
I. Secretär	Wütscher, Andreas	Kreis- u. Stadtgerichtsaccessist	Würzburg
II. Secretär	Berthold, Sixtus	„ „	Fürth
Expeditions- und Taxbeamter.	Müller, Christian Heinr.	Taxbeamter am Kreis- u. Stadtgerichte	„
I. Schreiber	Jung, Heinrich	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	„
II Schreiber	Grill, Joseph Wilhelm	„ „	„
Eisenmeister	Schuster, Kaspar	Eisenmeister am Kreis- u. Stadtgerichte.	„
Bote	Buchner, Thomas	Kreis- und Stadtgerichtsbote	„

5. Bezirksgericht Nürnberg.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Welser, Joh. Mich. Frh. v.	Kreis- und Stadtgerichtsdirector	Nürnberg
I Rath	Iberl, Leonhard	Kreis- und Stadtgerichtsrath	„
II. Rath	Landgraf, Carl Friedr. v.	„ „	„

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
III. Rath	Kreß, Carl Gottlieb Friedrich Freiherr von	Kreis- und Stadtgerichtsrath	Nürnberg
IV. Rath	Dietz, Gottlieb Heinrich	" "	"
V. Rath	Gerstner, Georg	" "	"
VI. Rath	Feichter, Johann Baptist	" "	"
VII. Rath	Otto, Matth. Christoph	" "	"
VIII. Rath	Cramer, Christian Ferdinand Wilhelm	" "	"
IX. Rath	Merz, Aug. Georg Albert	" "	Amberg
X. Rath	Killinger, Joh. Conrad	Landrichter	Kirchenlamitz
XI. Rath	Hörmann, Eduard von	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Nürnberg
XII. Rath	Lutz, Johann	" "	"
I. Assessor	Hocheder, Karl	" "	"
II. Assessor	Hertel, Karl	Landgerichtsassessor	"
III. Assessor	Rothhaft, Joseph	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	"
IV. Assessor	Küffner, Bernhard	" "	"
V. Assessor	Kopp, Franz	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	"
VI. Assessor	Fürer, Carl Wilh. v.	Handelsgerichtsprotocollist	"
VII. Assessor	Kirschbaum, Max v.	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	"
VIII. Assessor	Bestelmeyer, Gg. Theod.	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	"
I. Secretär	Steinacher, Michael	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	"
II. Secretär	Marx, Joseph	" "	"
III. Secretär	Heydrich, Friedrich	Landgerichtsassessor	Neustadt a. d. Aisch
IV. Secretär	Berthold, Georg	Depositar	Nürnberg
V. Secretär	Borckh, Friedrich von	auf Ansuchen entlassener Kreis- und Stadtgerichtsprotocollist	"
VI. Secretär	Cantler, Johann Baptist	Kreis- u. Stadtgerichtsaccessist	Würzburg
Expeditions- und Tax-Beamter	Eyberger, Franz Joseph	Kreis- u. Stadtgerichtsexpeditor	Nürnberg
I. Registrator	Krieger, Johann Michael	Kreis- u. Stadtgerichtsregistrator	"
II. Registrator	Pedrazzi, Joh. Jak. Maria	" "	"
I. Schreiber	Wolf, Georg Melchior	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	"
II. Schreiber	Müller, Christian August	" "	"
III Schreiber	Oppelt, Johann Jakob	" "	"
IV. Schreiber	Leuchs, Carl	" "	"
Eisenmeister	Neubauer, Joachim	Eisenmeister am Kreis- u. Stadtgerichte	"
Rathdiener	Martin, Jakob	Rathdiener am Kreis- u. Stadtgerichte	"
I. Bote	Wallinger, Daniel	Kreis- und Stadtgerichtsbote	"
II Bote	Sauer, Bernhard	" "	"
III. Bote	Häckl, Wolfgang	" "	"

6. Bezirksgericht Windsheim.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Bibra, Willibald Frh. v.	Kreis- und Stadtgerichtsrath	Augsburg
I. Rath	Franz, August	Landgerichtsassessor	Erlangen
II. Rath	Herrmann, Ludwig	"	Gunzenhausen
III. Rath	Semmelmann, Gottlieb	Kreis- u. Stadtgerichtsassessor	Kempten
IV. Rath	Furtenbach, Karl Wilh. v.	" "	Nürnberg

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
I. Assessor	Ebner v. Eschenbach, Ernst Wilhelm Freiherr von	Landgerichtsassessor	Neustadt a. d. Aisch
II Assessor	Sommer, Joh. Pet Christ	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	Erlangen
I. Secretär	Holle, Friedr. Wilh.	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	Bayreuth
II. Secretär	Strößenreuter, Karl Christ. Friedrich	" "	"
Expeditions- und Taxbeamter	Lehl, Georg Michael	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	Würzburg
I. Schreiber	Hautsch, Johann Peter	Kreis- und Stadtgerichtsdiurnist	Nürnberg
II. Schreiber	Scheidemantel, Julius Joh. Friedrich Karl	Appellationsgerichtsdiurnist	Eichstädt
Eisenmeister	Baudenbacher, Andreas	Handelsgerichtsbote	Nürnberg
I. Bote	Ludwig, Michael	Kreis- und Stadtgerichtsbote	Bamberg
II. Bote	Schirmer, Georg Franz Kilian	Wachtmeister vom 2. Chevaulegersregiment Fürst Taxis	Ansbach

VI. Im Kreise Unterfranken und Aschaffenburg.

1. Bezirksgericht Aschaffenburg.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Lupin, Adolph Frhr. v.	Kreis- und Stadtgerichtsdirector	Aschaffenburg
I. Rath	Eckl, Max	Kreis- und Stadtgerichtsrath	"
II. Rath	Kurz, Karl	" "	"
III. Rath	Lehner, Karl August	" "	"
IV. Rath	Böhm, Martin	" "	"
V. Rath	Weber, Johann	" "	"
VI. Rath	Vorhans, Philipp	Advokat	Kitzingen
VII Rath	Englert, Franz	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Aschaffenburg
I. Assessor	Frankenberger, Franz Jos.	Landgerichtsassessor	Obernburg
II. Assessor	Gerlach, Anton	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Bamberg
III. Assessor	Höcker, Philipp	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	Aschaffenburg
I. Secretär	Reuter, Friedrich	Kreis- u. Stadtgerichtsaccessist	Würzburg
II. Secretär	Herrbach, Johann	" "	"
Expeditions- und Taxbeamter	Schäfer, Gg. Leonhard	Taxbeamter am Kreis- u. Stadtgerichte	Aschaffenburg
I. Schreiber	Maier, Anselm	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	"
II. Schreiber	Wittnacht, Jodokus	" "	"
III. Schreiber	Haus, Johann Anton	" "	"
IV. Schreiber	Elbert Balthasar	" "	"
Eisenmeister	Dörrmühl, Anton	Eisenmeister am Kreis- u. Stadtgerichte	"
I. Bote	Münch, Johann	Kreis- und Stadtgerichtsbote	"
II. Bote	Häusler, Franz Xaver	Gensdarm zu Fuß	München

2. Bezirksgerichts Neustadt an der Saale.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Büttner, Joh. Baptist	Landrichter	Karlstadt
I. Rath	Ruppert, Konrad	Appellationsgerichtssecretär	Aschaffenburg
II Rath	Bollmuth, Theodor	Landgerichtsassessor	Ochsenfurt
III. Rath	Böhe, Franz Victor	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Schweinfurt
IV. Rath	Fuchs, Georg Benedict	" "	Erlangen
V. Rath	Wagner, Dr. Karl	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Würzburg

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
VI. Rath	Braun, Wilhelm	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Schweinfurt
I. Assessor	Heßler, Franz	Appellationsgerichtsaccessist	Aschaffenburg
II. Assessor	Hiller, Franz Alois	" "	Bamberg
III. Assessor	Förtsch, Felix Gottlieb	" "	Bamberg
I. Secretär	Behr, Otto	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	Würzburg
II. Secretär	Merkel, Adolph	geprüfter Rechtskandidat	Neustadt a. d. S.
Expeditions- und Taxbeamter	Schedel, Nikolaus	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	Erlangen
I. Schreiber	Elsäßer, Anton	Kreis- und Stadtgerichtsdiurnist	Aschaffenburg
II. Schreiber	Kapp, Friedrich Karl	Kreis- und Stadtgerichtsdiurnist	Würzburg
Eisenmeister	Dehmer, Johann	Kreis- und Stadtgerichtsbote	Aschaffenburg
I. Bote	Reiner, Anton	Kreis- und Stadtgerichtsbote	Würzburg
II. Bote	Weber, Johann	II. Werkführer in der Armee-Monturdepot-Commission	München

3. Bezirksgericht Schweinfurt.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Kahl, Friedrich Adolph	Kreis- und Stadtgerichtsdirector	Schweinfurt
I. Rath	Goll, Jos. Phil. Wilh.	Kreis- und Stadtgerichtsrath	"
II. Rath	Schultes, Georg Adam	Kreis- und Stadtgerichtsrath	"
III. Rath	Güth, Georg Friedrich	Landgerichtsassessor	"
IV. Rath	Gottschalk, Dr. Lorenz	Landgerichtsassessor	Gerolzhofen
V. Rath	Bruder, Karl Aug. Wilh.	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Würzburg
VI. Rath	Schneider, Phil. Ernst	Landgerichtsassessor	Kitzingen
VII. Rath	Gechter, Joh. Konr. Lor.	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Würzburg
VIII. Rath	Stramer, Joh. Heinrich	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Schweinfurt
I. Assessor	Schattenmann, Wilh. Karl	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	Nürnberg
II. Assessor	Hellmuth, Johann	" "	Schweinfurt
III. Assessor	Schmitt, Martin	" "	Schweinfurt
IV. Assessor	Ammon, Oskar von	Appellationsgerichtsaccessist	Aschaffenburg
V. Assessor	Hutter, Friedrich	früher Appellationsgerichtsaccessist zu Passau, nun Advokatencipient	Schweinfurt
I. Secretär	Pollich, Georg Philipp	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	"
II. Secretär	Brenner, Joseph	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	Würzburg
III. Secretär	Röder, Nikolaus	" "	"
Expeditions- und Taxbeamte	Eisenhut, Joh. Michael	Taxbeamt. a. Kreis- u. Stadtger.	Schweinfurt
I. Schreiber	Degner, Carl Christoph	Kreis- u. Stadtgerichtsbote	"
II. Schreiber	Herzog, Martin	" "	"
Eisenmeister	Distler, Erasmus	Eisenmeister a. Kreis- u. Stadtger.	"
I. Bote	Hartmann, Kaspar	Kreis- und Stadtgerichtsbote	"
II. Bote	Schad, Georg	" "	"

4. Bezirksgericht Würzburg.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Seuffert, Georg Joseph	Kreis- und Stadtgerichtsdirektor	Würzburg
I. Rath	Glanner, Eberhard von	Kreis- und Stadtgerichtsrath	"
II. Rath	Wilhelm, Bernhard	" "	"
III. Rath	Rottenhäuser, Adam	" "	"
IV. Rath	Riegel, Franz	" "	"
V. Rath	Schmitt, Joseph	" "	"
VI. Rath	Weber, Joseph	" "	"
VII. Rath	Fritscher, August	Kreis- und Stadtgerichtsrath	Würzburg
VIII. Rath	Ungemach, Ignaz	" "	Fürth
IX. Rath	Horn, Bernhard	" "	Bayreuth
X. Rath	Kurz, Dr., Heinr. Karl	" "	Schweinfurt
XI. Rath	Reichert, Ignaz	" "	Würzburg
XII. Rath	Barthelme, Franz	Landgerichtsassessor	Rothenfels
XIII. Rath	Haus, Ludwig	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Würzburg
I. Assessor	Schwab, Friedrich	" "	Schweinfurt
II. Assessor	Kiliani, Friedrich	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	Aschaffenburg
III. Assessor	Rein, Karl	" "	"
IV. Assessor	Reidl, Joseph	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	Regensburg
V. Assessor	Segnitz, Friedrich von	Appellationsgerichts-Accessist	Aschaffenburg
VI. Assessor	Dotterweich, Adolph	" "	Bamberg
VII. Assessor	Eibin, Constantin	" "	Aschaffenburg
VIII. Assessor	Schiener, Norpert	" "	Eichstädt
IX. Assessor	Demper, Peter Eduard	" "	Aschaffenburg
I. Secretär	Heusinger, Johann	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	Würzburg
II Secretär	Fröhlich, Philipp	" "	"
III. Secretär	Muck, Dr. Alois Jakob	" "	"
IV. Secretär	Kitzing, Martin	Kreis- u. Stadtgerichtsaccessist	"
Expeditions- und Taxbeamter	Reisert, Michael	Kreis- u. Stadtgerichtsexpeditor	"
I. Registrator	Schott, Heinrich	Kreis- u. Stadtgerichtsregistrator	"
II. Registrator	Eder, Johann Wolfgang	" "	"
I. Schreiber	Dichtmüller, Kaspar	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	"
II. Schreiber	Schellhaß, Adolph von	" "	"
III. Schreiber	Herrmann, Joh. Heinr.	Kreis- u. Stadtgerichtsdiurnist	"
Eisenmeister	Reich, Andreas	Eisenmeister am Kreis- u. Stadtg.	"
Rathdiener	Frei, Johann	Rathdiener am Kreis- u. Stadtg.	"
I. Bote	Röder, Andreas	Kreis- und Stadtgerichtsbote	"
II. Bote	Brehm, Adam	" "	"
III. Bote	Sandner, Kaspar	pens. Gendarm u. Botengehilfe	Nürnberg
Nachrichter	Scheller, Alois	Nachrichter am Kreis- u. Stadtg.	Würzburg

VII. Im Kreise Schwaben und Neuburg.

1. Bezirksgericht Augsburg.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Conrad, Gregor	Kreis- und Stadtgerichtsdirector	Augsburg
I. Rath	Lermer, Anton	Kreis- und Stadtgerichtsrath	"
II. Rath	Paur, Theobald	" "	"
III. Rath	Ott, Ferdinand	" "	"
IV. Rath	Lang, Franz Andreas	Landrichter	Göggingen
V. Rath	Flembach, Fried. Ant. v.	Kreis- und Stadtgerichtsrath	Augsburg
VI. Rath	Grabner, Max	" "	"
VII. Rath	Beggenreiter, Dr. C. J.	" "	"
VIII. Rath	Gareis, Heinrich	" "	"
XI. Rath	Krieger, Maximilian	" "	"
X. Rath	Mussinan, Max. Jos. v.	" "	Aichach
XI. Rath	Schmid, Ferdinand	" "	Augsburg
XII. Rath	Schnurbein, Mark. Frhr. v	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	"

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
I. Assessor	Schneider, Dr. Eugen	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Augsburg
II. Assessor	Wiebeking, Dr. Friedrich	" "	"
III. Assessor	Fäustle, Dr. Joh. Nep.	" "	"
IV. Assessor	Volkhammer, Karl Wilh.	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	"
V. Assessor	Bezold, Gustav von	Appellationsaccessist	Eichstädt
VI. Assessor	Wehner, August	" "	Neuburg
VII. Assessor	Oberniedermayer, Anton	" "	Freising
VIII. Assessor	Castell, J. Th. Frhr. v.	" "	Neuburg
I. Secretär	Hartlieb, Friedrich von	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	Augsburg
II. Secretär	Castell, Joseph	" "	"
III. Secretär	Wiedemann, Joseph	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	"
IV. Secretär	Schmidt, Dr. Gottfried	" "	Würzburg
V. Secretär	Hermann, Albrecht	" "	München r. d. Isar
VI. Secretär	Moralt, Otto	" "	München l. d. Isar
Expeditions- und Taxbeamter	Uhlmann, Heinrich	Kreis- und Stadtgerichtsexpeditor	Augsburg
I. Registrator	Götz, Franz Jakob	Kreis- u. Stadtgerichtsregistrator	"
II. Registrator	Wanderer, Friedrich	" "	"
I. Schreiber	Zaeuner, Wilhelm	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	"
II. Schreiber	Bernlochner, Karl	" "	"
III. Schreiber	Reisländer, Jakob	" "	"
IV. Schreiber	Kraus, Joseph Theodor	" "	Ansbach
V. Schreiber	Burger, Joseph	" "	Augsburg
Eisenmeister	Vögel, Martin	Eisenmeister am Kreis- und Stadtgerichte	"
Rathdiener	Maier, Wolfgang	Rathdiener am Kreis- und Stadtgerichte	"
I. Bote	Sauer, Jakob	Kreis- und Stadtgerichtsbote	"
II. Bote	Fahrmeyer, Sebastian	" "	"
III. Bote	Häusler, Georg	Wechselgerichtsdiener	"
IV. Bote	Rottmund, Joseph	Beibote bei dem Kreis- u. Stadtgerichte	"
V. Bote	Schuller, Johann	pens. Gendarmeriebrigadier	Regensburg

2. Bezirksgericht Donauwörth.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Roth, Johann Georg	Appellationsgerichtsrath	Eichstädt
I. Rath	Scharf, Melchior	Appellationsgerichtssecretär	Neuburg
II. Rath	Huber Liebenau, Theod. v.	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Augsburg
III. Rath	Bezold, Dr. Ernst Justus	" "	"
IV. Rath	Seitz, Joseph Alois	Landgerichtsassessor	Donauwörth
V. Rath	Dürrschmidt, H. D. G.	Kreis- u. Stadtgerichtsassessor	Augsburg
I. Assessor	Gutschneider, Bernhard	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	Ansbach
II. Assessor	Stengel, Nikol. Frhr. v.	früher Appellationsgerichts- dann Kreis- u. Stadtgerichtsaccessist	München l. d. I.
Secretär	Lettenmayer, Gust. Ad.	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	Augsburg
Expeditions- und Taxbeamter	Dolch, Michael	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	"
I. Schreiber	Pfister, Simon	Diurnist bei d. Staatsanwalte	Ansbach
II. Schreiber	Hödl, Christoph	Marktschreiber	Dachau
Eisenmeister	Ammann, Ruppert	Eisenmeister am Kreis- u. Stadtgr.	Memmingen

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
I Bote	Heim, Alois	Feldwebel im 11. InfanterieReg. Graf Ysenburg	Regensburg
II. Bote	Bärtl, Anton	Sergeant u. funktionirender Werkmeister der II. Ouvrier-Comp.	München

3. Bezirksgericht Kempten.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Buckingham, Wilhelm	Kreis- und Stadtgerichtsdirector	Kempten
I. Rath	Pöschl, Ottmar	Kreis- u. Stadtgerichtsrath	"
II. Rath	Clarmann, Franz v.	" "	"
III. Rath	Hartmann, Gustav	" "	"
IV. Rath	Hacker, Friedrich	Landgerichtsassessor	Immenstadt
V. Rath	Sigmund, Hugo	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Kempten
I. Assessor	Obermüller, Georg	" "	"
II. Assessor	Lotzbeck, Julius	Kreis- u. Stadtgerichtsprotocollist	"
III. Assessor	Wiesend, Franz Anton	" "	"
I. Secretär	Schieder, Clement	geprüfter Rechtscandidat	München
II. Secretär	Jaud, Paul	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	München r. d. I.
Expeditions- und Taxbeamter	Lorenz, Friedrich Daniel	Taxbeamter am Kreis- u. Stadtger.	Kempten
I. Schreiber	Schatz, Franz Anton	Kreis- u. Stadtgerichtsschreiber	"
II. Schreiber	Kösel, Maximilian	" "	"
Eisenmeister	Schneider, Anton	Eisenmeister a. Kreis- u. Stadtger.	"
I. Bote	Grauvogl, Georg	Kreis- und Stadtgerichtsbote	"
II. Bote	Haag, Johann Paul	Feldwebel der Garnisons-Comp.	Nymphenburg

4. Bezirksgericht Memmingen.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Direktor	Langen, Wilhelm von	Kreis- u. Stadtgerichtsdirector	Memmingen
I. Rath	Wachter, Heinr. Ferd. v.	Kreis- und Stadtgerichtsrath	"
II. Rath	Lämminger, Alois	" "	"
III. Rath	Wiedemann, Alois	" "	"
IV. Rath	Bacherle, Karl	quiescirter Landrichter	Babenhausen
V. Rath	Behringer, Wilhelm	Landgerichtsassessor	Türkheim
I. Assessor	Gleichauf, Ludwig	Kreis- u. Stadtgerichtsprotocollist	Memmingen
II. Assessor	Huber, Andreas	" "	Augsburg
III. Assessor	Burger, Fried. Kaspar	Appellationsgerichtsaccessist	Bamberg
Secretär	Ströhl, Joh. Baptist	Kreis- u. Stadtgerichtsprotocollist	Memmingen
Expeditions- und Taxbeamter	Kalb, Wilhelm	Taxbeamter am Kreis- u. Stadtgerichte	"
I. Schreiber	Aßn, Joseph	Kreis- u. Stadtgerichtsschreiber	"
II. Schreiber	Fickenscher, Christian Friedrich August	" "	"
Eisenmeister	Walther, Joh. Leonhard	Kreis- und Stadtgerichtsbote	Augsburg
I. Bote	Kager, Joseph	" "	Memmingen
II. Bote	Völk, Joseph	Feldwebel der Garnisons-Comp.	Nymphenburg

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schüller. Gedruckt bei Theodor Burger.

III. Im Kreise Oberpfalz und Regensburg.

1. Bezirksgericht Amberg.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Thüngen, Ludwig Julius Frhr. v.	Kreis- und Stadtgerichtsdirector	Amberg
I. Rath	Lang, Dr. Joseph	Landrichter	Roding
II. Rath	Gürster, Joseph	Kreis- und Stadtgerichtsrath	Amberg
III. Rath	Nußwurm, Georg	" "	"
IV. Rath	Gyselein, Johann Heinr.	" "	"
V. Rath	Barth, Wilhelm	" "	"
VI. Rath	Grosch, Julius	" "	"
I. Assessor	Schleisinger, Stephan	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	"
II. Assessor	Schweiger, Ludwig	" "	"
III. Assessor	Fink, Gustav	" "	"
IV. Assessor	Bibel, Ludwig August	Appellationsgerichtsaccessist	"
I. Secretär	Lilien, Ernst von	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	"
II. Secretär	Sigmund, Anton	" "	München l. d. Isar
III. Secretär	Kunstmann, Carl	" "	München r. d. Isar
Expeditions- und Taxbeamter	Ebert, Carl	Kreis- u. Stadtgerichtstaxbeamter	Amberg
I. Schreiber	Landshuter, Joseph	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	"
II. Schreiber	Sorg, Franz Xaver	" "	"
III. Schreiber	Rösler, Hieronymus	ehemaliger Rechtspraktikant	München
Eisenmeister	Geißelbrecht, Johann	Gerichtsdiener am Kreis- u. Stadtgerichte	Amberg
I. Bote	Schmidt, Sebastian	Kreis- u. Stadtgerichtsbote	"
II. Bote	Schmidt, Heinrich	" "	"

2. Bezirksgericht Neunburg vorm Wald.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Schiedler, Joh. Baptist	Appellationsgerichtsassessor	Freising
I. Rath	Koller, Georg	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Regensburg
II. Rath	Zölch, Joseph	" "	Amberg
III. Rath	Lehner, Jakob	Landgerichtsassessor	Eschenbach
IV. Rath	Gäßler, August von	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Landshut
I. Assessor	Knirlberger, Georg	Appellationsgerichtsaccessist	Amberg
II. Assessor	Biehler, Karl	"	Amberg
I. Secretär	Kölbl, Franz Paul	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	Landshut
II. Secretär	Bernklau, Alois	" "	München l. d. Isar
Expeditions- und Taxbeamter	Hornung, Johann Karl Friedrich	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	Regensburg
I. Schreiber	Schels, Ludwig	Diurnist bei dem Staatsanwalte	Passau
II. Schreiber	Berg, Hermann	Kreis- und Stadtgerichts-Diurnist	München l. d. Isar
Eisenmeister	Hochstetter, Martin	Kreis- und Stadtgerichtsbote	Regensburg
I. Bote	Weißkopf, Joseph	pensionirter Corporal der Garnisons-Compagnie	Nymphenburg
II. Bote	Siebenhaar, Johann	Feldwebel der Garnisonscompagnie	Nymphenburg

3. Bezirksgericht Regensburg.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Ebnet, Joh. Sigm. Aug.	Kreis- und Stadtgerichtsdirector	Regensburg
I. Rath	Mayr, Kaspar	Kreis- und Stadtgerichtsrath	"
II. Rath	Rumpler, Karl Heinrich	" "	"
III. Rath	Stich, Maximilian	" "	"
IV. Rath	Körner, Karl	" "	"
V. Rath	Ammon, Friedrich v.	" "	"
VI. Rath	Waltenberger, Sebastian	" "	"
VII. Rath	Goes, Karl Friedrich	Appellationsgerichtsassessor	Freising
VIII. Rath	Schleich, Wilh. Frhr. v.	Kreis- und Stadtgerichtsrath	Regensburg
IX. Rath	Lindheimer, Dr. Karl v.	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Regensburg
I. Assessor	Lammers, Karl Heinrich Friedrich	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	Erlangen
II. Assessor	Truchseß, Herm. Frhr. v.	" "	Ansbach
III. Assessor	Gottfried, Wilhelm	Appellationsgerichtsaccessist	Amberg
IV. Assessor	Haunold, August	" "	Amberg
V. Assessor	Kastner, Wilhelm	" "	Eichstädt
I. Secretär	Schlag, Carl	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	Regensburg
II. Secretär	Lauerer, Joseph	" "	"
III. Secretär	Pruckberg, Franz Frhr. v.	" "	"
IV. Secretär	Hornthal, Ludw. Adalb. v.	Kreis- und Stadtgerichts-Accessist	Bamberg
Expeditions- und Taxbeamter	Greif, Carl	Kreis- und Stadtgerichtsexpeditor	Regensburg
I. Registrator	Jägerhuber, Carl	Kreis- u. Stadtgerichtsregistrator	"
II. Registrator	Holz, Xaver	" "	"
I. Schreiber	Gemeinwieser, Anton	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	"
II. Schreiber	Bartel, Carl Ernst Chr.	" "	"
III. Schreiber	Puchta, Arnold Heinrich	" "	"
IV. Schreiber	Greßer, Joseph	Kreis- u. Stadtgerichtsdiurnist	"
Eisenmeister	Ker, Carl	Eisenmeister am Kreis- u. Stadtgerichte	"
Rathdiener	Popp, Joseph	Rathdiener am Kreis- u. Stadtgerichte	"
I. Bote	Krebs, Johann Georg	Kreis- und Stadtgerichtsbote	"
II. Bote	Schreck, Ferdinand	" "	"
III. Bote	Zechmayer	pensionirter Bataillonstambour u. Beibote	"

4. Bezirksgericht Weiden.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Michel, Heinrich	Landrichter	Erding
I. Rath	Höllert, Joseph	Landgerichtsassessor	Neustadt an der Waldnaab
II. Rath	Lang, Ernst	" "	Wörth
III. Rath	Herold, Wilhelm	Kreis- u. Stadtgerichts-Assessor	Straubing
IV. Rath	Streicher, Franz	" "	Wasserburg
V. Rath	Schieder, Quirin	auf Ansuchen entlassener Kreis- u. Stadtgerichtsrath	Regensburg
I. Assessor	Frank, Alois	Landgerichtsassessor	Kemnath
II. Assessor	Sailer, Franz	Appellationsgerichtsaccessist	Freising
I. Secretär	Habersbrunner, J. Nep.	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	Passau

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
II. Secretär	Ehrlicher, Guido	Kreis= und Stadtgerichtsaccessist	München r. d. J.
Expeditions= und Taxbeamter	Bauer, Johann	landgerichtlicher Taxbeamter	Rittenau
I. Schreiber	Kraus, Johann Peter	Kreis= u. Stadtgerichtsdiurnist	Nürnberg
II. Schreiber	Schreyer, Carl	Appellationsgerichtsdiurnist	Amberg
Eisenmeister	Dietl, Wolfgang	pens. Gendarmeriebrigadier	Gräfenberg
I. Bote	Raupolz, Georg	pens. Gendarm	München
II. Bote	Benecke, Carl	Corporal der Garnisons=Compag.	Nymphenburg

IV. Im Kreise Oberfranken.

1. Bezirksgericht Bamberg.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Rummel, Paul	Kreis= und Stadtgerichtsdirector	Bamberg
I. Rath	Mahr, Georg	Kreis= u. Stadtgerichtsrath	"
II. Rath	Heider, Wilhelm v.	" "	"
III. Rath	Müller, Max Joseph	" "	"
IV. Rath	Martin, Xaver	" "	"
V. Rath	Pflug, Friedrich	Landrichter	Ludwigstadt
VI. Rath	Beckh, Eduard	Kreis= u. Stadtgerichtsrath	Bamberg
VII. Rath	v. d. Pfordten, Ludwig	" "	"
VIII. Rath	Schubert, Carl Theodor	" "	Schweinfurt
I. Assessor	Mattenheimer, Carl	Kreis= und Stadtgerichtsassessor	Memmingen
II. Assessor	Reitzmann, Wilh. Heinr.	" "	Bamberg
III. Assessor	Winkler von Mohrenfels, Ludwig von	Appellationsgerichts=Accessist	"
IV. Assessor	Reiß, Franz Joseph	" "	Bamberg
V. Assessor	Leist, Carl Joseph	" "	"
I. Secretär	Primbs, Benno	Kreis= u. Stadtgerichtsprotokollist	"
II. Secretär	Lindner, Johann Baptist	" "	"
III Secretär	Ellner, Benedict	" "	"
Expeditions= und Taxbeamter	Wintersteiu, Wolfgang	Taxbeamter bei dem Kreis= und Stadtgerichte	"
I. Schreiber	Schleibtner, Joseph	Kreis= und Stadtgerichtsschreiber	Bamberg
II. Schreiber	Fischer, Karl	" "	"
III. Schreiber	Schwab, Franz Ignaz	" "	"
IV. Schreiber	Drißl, Franz	" "	Amberg
Eisenmeister	Wich, Franz	Eisenmeister am Kreis= u. Stadtgerichte	Bamberg
I. Bote	Schneider, Bernhard	Kreis= und Stadtgerichtsbote	"
II. Bote	Lang, Adalbert	" "	"
III. Bote	Schmauser, August	Oberfeuerwerker im 1. Artillerie=Regimente Prinz Luitpold	München

2. Bezirksgericht Bayreuth.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Waldenfels, Ernst, Freiherr v.	Kreis= und Stadtgerichtsdirector	Bayreuth
I. Rath	Oppel, Wilh. Hei. r.Ad.	Kreis= und Stadtgerichtsrath	"
II. Rath	Hägel, Heinr. Chr. Karl	Landrichter	Weidenberg
III. Rath	Pöhlmann, Dr. G Fr.	Kreis= und Stadtgerichtsrath	Bayreuth
IV. Rath	Hofmann, Konrad	" "	"
V. Rath	Reubig, Georg Wilh.	Kreis= und Stadtgerichtsrath	Schweinfurt
VI. Rath	Baumgarten, Max	Kreis= und Stadtgerichtsassessor	Regensburg.
I. Assessor	Hartmann, Jul. Iman.	Kreis= u. Stadtgerichtsprotokollist	"
II. Assessor	Schmidt, Wilhelm	" "	Bayreuth
III. Assessor	Wöbrnitz, F. A. K.	" "	München l. d. Isar
IV. Assessor	Lösch, Karl Ferdinand	Appellationsgerichtsaccessist	Eichstädt
I. Secretär	Kolb, Friedrich von	Kreis= u. Stadtgerichtsprotokollist	Bayreuth
II. Secretär	Seel, Georg Christoph	Landgerichtsassessor	Weidenberg
III. Secretär	Bayerlein, Eduard	Kreis= und Stadtgerichtsaccessist	Bayreuth
Expeditions= und Taxbeamter	Teicher, Georg	Taxbeamter bei dem Kreis= und Stadtgerichte	"
I. Schreiber	Singer, Johann Fr.	Kreis= und Stadtgerichtsschreiber	"
II. Schreiber	Eisentraut, G. Fr. J.	" "	"
III. Schreiber	Kropf, Adam Fr.	" "	"
IV. Schreiber	Saam, Wolfgang	" "	"
Eisenmeister	Schläger, Tobias	Eisenmeister am Kreis= u. Stadtgerichte	"
I. Bote	Deißböck, Jakob	Kreis= und Stadtgerichtsbote	"
II. Bote	Stadler, Joh. Steph.	Gendarmerie=Brigadier	"

3. Bezirksgericht Hof.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Zäuner, Karl Friedrich	Landrichter	Hof
I. Rath	Hellmann, Joseph Maria	Advocat	Weißmain
II. Rath	Jahreis, Christian Karl	Criminaladjunct	Hof
III. Rath	Herold, Gottlieb	Kreis= und Stadtgerichtsassessor	Würzburg
IV. Rath	Lunz, Johann	Landgerichtsassessor	Forchheim
V. Rath	Wimmer, Georg	Kreis= und Stadtgerichtsassessor	Bamberg
VI. Rath	Mayer, Oskar	" "	Bayreuth
I. Assessor	Hörmann, Chr. Gottl.	quiesc. Landgerichtsassessor	Herzogenaurach
II. Assessor	Kauer, Anton	Appellationsgerichtsaccessist	Bamberg
III. Assessor	Pöllnitz, Franz Frhr. v.	" "	"
I. Secretär	Wolf, Otto Konrad	Kreis= und Stadtgerichtsaccessist	Regensburg
II. Secretär	Killinger, Sigmund v.	" "	Bamberg
III. Secretär	Carner, Rudolph	" "	Bayreuth
Expeditions= und Taxbeamter	Künneth, Johann Georg	landgerichtlicher Taxbeamter	Hof
I. Schreiber	Kraus, Johann Jakob	Kreis= und Stadtgerichtsdiurnist	Bayreuth
II. Schreiber	Lehner, Leonh. Karl Joh.	" "	Fürth
Eisenmeister	Daumer, Martin	Kreis= und Stadtgerichtsbote	Augsburg
I. Bote	Gareis, Michael	pens. Gendarmerie=Brigadier und Gerichtsdienersgehülfe	Münchberg
II. Bote	Voglsang, Joh. Martin	Hautboist im 1. Infanterie=Regimente König Ludwig	München

4. Bezirksgericht Kronach.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Striegl, Friedrich	Appellationsgerichtsassessor	Bamberg
I. Rath	Etel, Maximilian	Kreis= und Stadtgerichtsassessor	"
II. Rath	Krapp, Anton	Regimentsauditor	"
III. Rath	Wolf, Erdmann Jakob	Kreis= und Stadtgerichtsassessor	Schweinfurt
IV. Rath	Wäger, Carl	Appellationsgerichts=Secretär	Bamberg

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 251 der Bayreuther Zeitung.

München, 8. Sept. Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, im Hinblicke auf die allerhöchste Verordnung vom 12. Aug. dieses Jahres zum Vollzuge des Gesetzes vom 1. Juli 1856, einige Bestimmungen über die Gerichtsverfassung und das gerichtliche Verfahren in den Landestheilen diesseits des Rheines betreffend, die Besetzung der Bezirksgerichte in den Landestheilen diesseits des Rheines, vom 1. Octbr. dieses Jahres anfangend, festzustellen wie folgt:

I. Im Kreise Oberbayern.

1. Bezirksgericht Aichach.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Ebenhöch, Anton Franz	Kreis- und Stadtgerichts-Director	Aichach
I. Rath	Pachmayr, Anton	Kreis- und Stadtgerichtsrath	Aichach
II. Rath	Plöderl, Alexander	" "	Aichach
III. Rath	Weiß, Heinrich	Landgerichtsassessor	Dachau
IV. Rath	Freundorfer, Karl	Kreis- u. Stadtgerichts-Assessor	München l. d. Isar
I. Assessor	Ruppenthal, Theodor	Kreis- u. Stadtgerichts-Protokollist	Aichach
II. Assessor	Einsele, Joh. Nepomuk	Appellationsgerichts-Accessist	Freising
I. Secretär	Schmidt, Philipp v.	Kreis- und Stadtgerichts-Accessist	München l. d. Isar
II. Secretär	Harlander, Hugo	" "	München l. d. Isar
Expeditions- und Tax-Beamter	Stadler, Mathias	Rentamtsoberschreiber	München
I. Schreiber	Gillitzer, Anton	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	Aichach
II. Schreiber	Weichhardt, Joh. Bapt.	Appellationsgerichtsdiurnist	Freising
Eisenmeister	Schmid, Kaspar	Appellationsgerichtsbote	Neuburg
I. Bote	Leinfelder, Johann	Kreis- und Stadtgerichtsbote	Aichach
II. Bote	Liebl, Martin	Beibote	"

2. Bezirksgericht München rechts der Isar.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Schmid, Anton v.	Kreis- und Stadtgerichtsdirector	München r. d. Isar
I. Rath	Fruhmann, Wilhelm	Kreis- und Stadtgerichtsrath	"
II. Rath	Rupprecht, Wilhelm	" "	"
III. Rath	Fuchs, Ludwig v.	" "	"
IV. Rath	Gemeinhardt, Joh. Ad.	" "	"
V. Rath	Meßmeringer, Michael	" "	"
VI. Rath	Prazmarer, Joseph	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	"
VII. Rath	Cucumus, Franz	" "	"
VIII. Rath	Heiligenstein, Conrad v.	" "	"
I. Assessor	Hader, Karl	" "	Memmingen
II. Assessor	Doß, Adam v.	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	München l. d. Isar
III. Assessor	Leimbach, Gustav	" "	München r. d. Isar
IV. Assessor	Glück, Friedrich	Appellationsgerichtsaccessist	Freising
I. Secretär	Helmes, Georg	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	München r. d. Isar
II. Secretär	Erdmannsdörffer, Theod.	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	München l. d. Isar
III. Secretär	Vogel v. Vogelstein, Dr. Johann Arnulph	" "	München l. d. Isar

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Expeditions- und Tax-Beamter	Bärenfänger, Karl	Taxbeamter	München r. d. Isar
I. Schreiber	Berstl, Adam	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	München r. d. Isar
II. Schreiber	Poißl, Adolph, Frhr. v.	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	München r. d. Isar
Eisenmeister	Sucker, Jakob	Kreis- und Stadtgerichtsbote	München l. d. Isar
I. Bote	Hafner, Georg	" "	München r. d. Isar
II. Bote	Hofmann, Wilhelm	" "	München r. d. Isar

3. Bezirksgericht München links der Isar.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
I. Director	Dürnitz, Carl, Frhr. v.	I. Director des Kreis- u. Stadtger.	München l. d. J.
II. Director	Danhauser, Max Joseph	II. Director des Kreis- u. St [illegible]	"
I. Rath	Schleich, Ferd., Frhr. v.	Kreis- und Stadtgerichtsrath	"
II. Rath	Weichsler, Friedrich	" "	"
III. Rath	Branca, Max, Frhr. v.	" "	"
IV. Rath	Arnold, Friedrich	" "	"
V. Rath	Weichselbaumer, Friedrich	" "	"
VI. Rath	Gschwendtner, Alois	" "	"
VII. Rath	Schallern, Fr. Aug., v.	" "	"
VIII. Rath	Tretter, Franz	" "	"
IX. Rath	May, Dr. Andreas	" "	"
X. Rath	Heinleth, Franz Alex., v.	" "	"
XI. Rath	Hermann, Otto, Frhr. v.	" "	"
XII. Rath	Bauer, Wilhelm	Polizeicommissär	München
XIII. Rath	Held, Dr., Philipp	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Würzburg
XIV. Rath	Karg-Bebenburg, Clemens, Frhr. v.	" "	München l. d. J.
XV. Rath	Rattinger, Hermann	" "	Regensburg
XVI. Rath	Lunglmayer, Eduard	" "	München l. d. J.
I. Assessor	Seitz, Friedrich	" "	"
II. Assessor	Pichlmayer, Dionis	" "	"
III. Assessor	Schirsner, Anton	" "	"
IV. Assessor	Scharrer, Ludwig	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	"
V. Assessor	Riedl, Andreas	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Aichach
VI. Assessor	Harsdorff, A., Frhr. v.	" "	Bayreuth
VII. Assessor	Eisenhardt, August	" "	München l. d. Isar
VIII. Assessor	Hellmuth, Nikolaus	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	"
IX. Assessor	Dettenhofer, Ludwig	" "	"
X. Assessor	Kummerer, Wilhelm	" "	"
XI. Assessor	Haindl, Eugen	" "	"
I. Secretär	Märkl, Franz de Paula	" "	"
II. Secretär	Winter, Ludw. Aug., v.	" "	"
III. Secretär	Reber, Joseph	" "	"
IV. Secretär	Sengel, Alois	Kreis- und Stadtgerichtsdepositar	"
V. Secretär	Fleckenstein, Clemens	geprüfter Rechtskandidat	München

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
VI. Secretär	Wachter, August, v.	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	München r. d. Isar
VII. Secretär	Kobler, Johann Anton	" "	München l. d. Isar
VIII. Secretär	Kitt, Heinrich	" "	"
IX. Secretär	Bach, Franz Paul	" "	"
X. Secretär	Gattinger, Constantin	" "	"
XI. Secretär	Maier, Dr. Hermann	" "	"
XII. Secretär	Ziegler, Jakob	" "	"
XIII. Secretär	Speckner, Johann	" "	"
XIV. Secretär	Hungerkhausen, Friedr. v.	" "	"
Expeditions- und Taxbeamter	Brenkmann, Joh. Christ.	Kreis- und Stadtgerichtsexpeditor	"
Controleur	Hörmann, Wilhelm	Kreis- u. Stadtgerichtscontroleur	"
I. Registrator	Birzer, Johann Michael	Kreis- u. Stadtgerichtsregistrator	"
II. Registrator	Engelbreit, Joh. Friedr.	" "	"
III. Registrator	Schmidt, Joh. Friedr.	" "	"
IV. Registrator	Backof, Joh. Albrecht	" "	"
Officiant	Toussaint, August	Wechselgerichtsofficiant	"
I. Schreiber	Endel, Michael	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	"
II. Schreiber	Maeß, Joseph	" "	"
III. Schreiber	Boos, Franz	" "	"
IV. Schreiber	Bauer, Ulrich	" "	"
V. Schreiber	Scherer, Christoph	" "	"
VI. Schreiber	Daschner, Georg	" "	"
VII. Schreiber	Hofineder, Joseph	" "	"
VIII. Schreiber	Spitzeder, Georg	Kreis- und Stadtgerichtsdiurnist	"
Neuthurmpfleger	Eisenmann, Erasmus	Neuthurmpfleger am Kreis- und Stadtgerichte	"
Eisenmeister	Brach, Heinrich	Eisengerichtsdiener am Kreis- und Stadtgerichte	"
Rathdiener	Rominacher, Andreas	Rathdiener am Kreis- u. Stadtger.	"
I. Bote	Mindel, Kaspar	Kreis- und Stadtgerichtsbote	"
II. Bote	Stuefer, Benedict	" "	"
III. Bote	Vierling, Franz	" "	"
IV. Bote	Bernhard, Anton	" "	"
V. Bote	Mörtel, Georg Friedr.	Oberappellationsgerichtsbote	München
VI. Bote	Stumm, Lorenz	pensionirter Gendarmeriebrigadier	"
I. Gerichtsdiener	Rüdt, Joachim	Kreis- und Stadtgerichtsdiener	München l. d. Isar
II. Gerichtsdiener	Jachenberger, Carl	" "	"
III. Gerichtsdiener	Späth, Andreas	" "	"
IV. Gerichtsdiener	Wackerbauer, Johann	" "	"
Hausmeister	Sedelmaier, Johann	Hausmeister am Kreis- u. Stadtgerichte	"
Nachrichter	Scheller, Lorenz	Nachrichter am Kreis- u. Stadtgerichte	"

4. Bezirksgericht Traunstein.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Hauck, August	Kreis- und Stadtgerichtsrath	München l. d. Isar
I. Rath	Marx, Sigmund	" "	Passau
II. Rath	Dallmayer, Simon	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Passau
III. Rath	Pappenberger, Joseph	" "	München l. d. Isar
IV. Rath	Senestrey, Carl Joseph	Landgerichtsassessor	Traunstein
I. Assessor	Mayer, Clement	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Aichach
II. Assessor	Gresbeck, Vincenz	Appellationsgerichtsaccessist	Freising
I. Secretär	Schatz, Johann Georg	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	München l. d. Isar
II. Secretär	Zech, Friedrich Graf v.	" "	"
Expeditions- und Taxbeamter	Treſt, Johann Nikolaus	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	"
I. Schreiber	Haunreiter, Joh. Nep.	Diurnist bei d. Oberstaatsanwalte	Freising
II. Schreiber	Ramlo, Ferdinand	Kreis- und Stadtgerichtsdiurnist	München l. d. Isar
Eisenmeister	Stoll, Johann	Kreis- und Stadtgerichtsbote	"
I. Bote	Klein, Johann	pensionirter Gendarmeriebrigadier und Botengehilfe	"
II. Bote	Klessinger, Simon	Gendarmeriebrigadier	Aichach

5. Bezirksgericht Wasserburg.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Täuffenbach, Karl v.	Kreis- u. Stadtgerichtsdirector	Wasserburg
I. Rath	Kienast, Johann Baptist	Kreis- u. Stadtgerichtsrath	"
II. Rath	Pfeuffer, Joseph Friedr.	" "	"
III. Rath	Schintling, Otto v.	" "	"
IV. Rath	Bachmaier, Gg. M. Jos.	Landgerichtsassessor	Moosburg
V. Rath	Paur, Georg Wilhelm	Kreis- u. Stadtgerichtsassessor	Wasserburg
I. Assessor	Prugger, Alexander	Landgerichtsassessor	Mühldorf
II. Assessor	Müller, Michael	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	Wasserburg
III. Assessor	Schwemmer, Max	Appellationsgerichtsaccessist	Freising
I. Secretär	Knötzinger, Joseph	Kreis- u. Stadtgerichtsaccessist	München r. d. Isar
II. Secretär	Sichlern, Heinrich v.	" "	München l. d. Isar
Expeditions- und Taxbeamter	Brauhäuser, Joh. Christ.	landgerichtlicher Taxbeamter	Tölz
I. Schreiber	Waichner, Thomas	Kreis- u. Stadtgerichtsschreiber	Wasserburg
II. Schreiber	Floder, Johann	Kreis- u. Stadtgerichtsdiurnist	"
Eisenmeister	Böck, Karl	pensionirter Gendarmeriebrigadier	München
I. Bote	Fischer, Balthasar	Kreis- u. Stadtgerichtsbote	Wasserburg
II. Bote	Knorr, Johann	Beibote	"

6. Bezirksgericht Weilheim.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Schießl, Johann Jakob	Landrichter	Pfaffenhofen
I. Rath	Silbermann, Joseph	Kreis- u. Stadtgerichtsrath	Bayreuth
II. Rath	Fischer, Georg	Kreis- u. Stadtgerichtsassessor	Wasserburg
III. Rath	Schwaiger, Julius	" "	Straubing
IV. Rath	Kopp, Julius	" "	München r. d. Isar
I. Assessor	Lößl, Richard von	Landgerichtsassessor	Rain
II. Assessor	van Mecheln, Theodor	Appellationsgerichtsaccessist	Freising
I. Secretär	Riedl, Max	Kreis- u. Stadtgerichtsaccessist	München l. d. Isar
II. Secretär	Mayerhofer, Oskar	" "	"
Expeditions- und Taxbeamter	Felbinger, Lorenz	landgerichtlicher Taxbeamter	Garmisch
I. Schreiber	Obermaier, Joseph	Diurnist beim Staatsanwalte	Wasserburg

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung	Bisheriger Wohnort.
II. Schreiber	Edelhart, Johann	Kanzleifunktionär beim Oberappellationsgerichte	München
Eisenmeister	Wagner, Johann	Gerichtsbotengehilfe	Würzburg
I. Bote	Hilvert, Jakob	pensionirter Gendarmeriebrigadier	Schongau
II. Bote	Scherer, Johann	Feldwebel der Garnisonscompagnie	Nymphenburg

II. Im Kreise Niederbayern.

1. Bezirksgericht Deggendorf.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung	Bisheriger Wohnort.
Director	Fleißner, Benno	I. Staatsanwalt	München r. d Isar
I. Rath	Schreck, Karl Jos. Ant.	quiescirter Appellationsgerichts-Assessor	Freising
II. Rath	Haffenbrädl, Alois Frhr. v.	Kreis- u. Stadtgerichtsassessor	Straubing
III. Rath	Schmid, Gustav	Landgerichtsassessor	Deggendorf
IV. Rath	Widmann, Eduard von	Kreis- u. Stadtgerichtsassessor	Landshut
I. Assessor	Hibl, Hermann	Landgerichtsassessor	Griesbach
II. Assessor	Jung, Sigmund	Appellationsgerichtsaccessist	Passau
I. Secretär	Schöpf, Johann Georg	Landgerichtsassessor	Landau
II. Secretär	Riedl, Franz	Kreis- u. Stadtgerichtsaccessist	München l. d. Isar
Expeditions- und Taxbeamter	Franz, Johann Baptist	Kreis- u. Stadtgerichtsschreiber	Passau
I. Schreiber	Sternbauer, Joseph	Kreis- u. Stadtgerichtsdiurnist	"
II. Schreiber	Seuffert, Johann Bapt.	" "	Bamberg
Eisenmeister	Dietrich, Sebastian	Appellationsgerichtsbote	Aschaffenburg
I. Bote	Artmann, Joseph	Oberjäger im 6. Jägerbataillon	München
II. Bote	Maßinger, Xaver	Telegraphenstationsdiener	Regensburg

2. Bezirksgericht Landshut.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung	Bisheriger Wohnort.
Director	Lippmann, Franz Alex.	Kreis- u. Stadtgerichtsdirector	Landshut
I. Rath.	Hohenleitner, Bernhard	Kreis- u. Stadtgerichtsrath	"
II. Rath	Löblein, Friedr. Wilh.	" "	"
III. Rath	Fleſſa, Karl Christoph	" "	"
IV. Rath	Egger, Karl von	" "	"
V. Rath	Jäger, Hugo	quiescirter Landrichter	Reichenhall
VI. Rath	Maier, August	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Landshut
I. Assessor	Wutz, Joseph,	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	"
II. Assessor	Welsch, Otto	Appellationsgerichtsaccessist	Passau
III. Assessor	Fischer, Theodor	Regierungsfiscalatsaccessist	Landshut
I. Secretär	Maußner, Georg	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	"
II. Secretär	Mayer, Ignatz	Landgerichtsassessor	Kelheim
Expeditions- und Taxbeamter	Gäßler, Franz Xav. v.	Taxbeamter am Kreis- u. Stadtgerichte	Landshut
I. Schreiber	Hubel, David	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	"
II. Schreiber	Weiß, Wolfgang	" "	"
Eisenmeister	Senninger, Andreas	Kreis- und Stadtgerichtsbote	"
I Bote	Geishauser, Sebastian	pension. Gendarmerie-Brigadier	"
II. Bote	Back, Martin	Eisengerichtsdiener	"

3. Bezirksgericht Passau.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Schuster, Richard	Kreis- und Stadtgerichtsdirector	Passau
I. Rath	Schlag, Friedrich	Kreis- und Stadtgerichtsrath	"
II. Rath	Kellner, Joseph	" "	"
III. Rath	Ebenhofer, Franz X.	" "	"
IV. Rath	Gleitsmann, Georg	Landgerichtsassessor	Herrieden
V. Rath	Lupin, Jul. Frhr. v.	Kreis- und Stadtgerichtsassessor	Passau
I. Assessor	Schuller, Anton	Landgerichtsassessor	Burglengenfeld
II. Assessor	Riesch, Friedrich	Kreis- u. Stadtgerichtsprotokollist	Passau
III. Assessor	Kühbacher, Albert	" "	"
IV. Assessor	Friedrich, Anton	Appellationsgerichtsaccessist	"
I. Secretär	Langenmantel, Joseph	Kreis- u. Stadtgerichtsaccessist	"
II. Secretär	Hofer, Karl	" "	"
Expeditions- und Taxbeamter.	Günther, Joseph	Taxbeamter am Kreis- u. Stadtgerichte	"
I. Schreiber	Dotzer, Franz	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	"
II. Schreiber	Doppelhammer, Max. A.	" "	"
Eisenmeister	Hanck, Andreas	Eisenmeister	"
I. Bote	Lohr, Thomas	Kreis- und Stadtgerichtsbote	"
II. Bote	Singer, Johann	Feldwebel	"

4. Bezirksgericht Straubing.

Stelle.	Ernennung.	Bisherige Anstellung und Verwendung.	Bisheriger Wohnort.
Director	Gebrath, Karl Kajetan	Kreis- und Stadtgerichtsdirector	Straubing
I Rath	Güttl, Joseph	quiescirter Landrichter	Riedenburg
II. Rath	Stautner, Gg. Heribert	Kreis- und Stadtgerichtsrath	Straubing
III. Rath	Baur, Ludwig	" "	"
IV. Rath	Gleitsmann, Jacob	" "	"
V. Rath	Tröltsch, Sigm. Frhr. v.	" "	"
VI. Rath	Stoiber, Jos. Rudolph	" "	"
VII. Rath	Erras, Joseph	Landgerichtsassessor	Rotthalmünster
I. Assessor	Savoye, Joseph von	" "	Viechtach
II. Assessor	Schröder, Joseph	Kreis- u. Stadtgerichtsprotocollist	Straubing
III. Assessor	Rabe, Johann	" "	"
IV. Assessor	Büller, Eugen von	Appellationsgerichtsaccessist	Passau
I. Secretär	Mennacher, Sebastian	Kreis- u. Stadtgerichtsprotocollist	Straubing
II. Secretär	Hingerl, Joseph	Kreis- und Stadtgerichtsaccessist	"
III. Secretär	Leibl, Karl	" "	München r. d. J.
Expeditions- und Taxbeamter	Schmitt, Michael	Landgerichtlicher Taxbeamter	Straubing
I. Schreiber	Langenmantel, Gg. J. v.	Kreis- und Stadtgerichtsschreiber	"
II. Schreiber	Spohrer, Ferdinand	" "	"
Eisenmeister	Boergé, Alois	Polizeirottmeister	"
I. Bote	Schick, Konrad	Kreis- und Stadtgerichtsbote	"
II. Bote	Beer, Michael	" "	"
III. Bote	Graßer, Michael	Eisengerichtsdiener	"

(Die Ernennungen für die Bezirksgerichte der übrigen Kreise diess. d. Rh. folgen morgen.)

Anzeigen.

Doppeltes Kölnisches Wasser

von dem ältesten Destillirer

JOHANN MARIA FARINA,

Jülichs-Platz Nr. 4 in Köln.

Dieses Wasser, zusammengesetzt aus den feinsten, geistigsten und gewürzhaftesten Riechstoffen, welche die Erde hervorbringt, ist seiner ruhmvollen Eigenschaften wegen in der ganzen gebildeten Welt schon so bekannt und berühmt, daß es überflüssig wäre, viel zu seinem Lob anzuführen. Es behauptet daher auch mit Recht unter allen sowohl einfachen als vermischten Wohlgerüchen den ersten Rang, und bildet einen der vorzüglichsten Bestandtheile der Toilette der feinen Welt, um so mehr, da es, beim Waschen oder nach dem Baden gebraucht, außerordentlich belebt; nur muß man sich hüten, wenn man sich damit einreibt, dem Feuer oder Lichte zu nahe zu treten, weil sein flüchtiger und brennbarer Geist sich leicht entzündet.

Niederlage dieses ächten Kölnischen Wassers befindet sich bei

Wilhelm Schüller.

(Verkauf eines Hammerschmieds-Anwesens.)

Das zum Nachlaß der Wittwe Margareta Götz gehörige, am Pegnitzflusse gelegene Hammerschmieds-Anwesen zu Hadermühle — Stadtbezirk Nürnberg — soll im Wege des öffentlichen Aufstrichs verkauft werden.

Dasselbe besteht aus drei Wohngebäuden, Nr. 24, 25 und 26, mit Hofraum, einer Kohlenhütte, 46 Dez. Wiese und der realen Eisenhammerwerksgerechtigkeit.

Das Hammerwerk ist im Hause Nr. 24 vollständig eingerichtet, mit bedeutender Wasserkraft versehen, und im besten Betriebe.

Die Häuser Nr. 25 und 26 bieten eine Anzahl kleiner, sehr gesuchter Miethwohnungen.

Von der Verlassenschaftsbehörde in Gemäßheit gestellten Antrags der präsumtiven Erben mit dem Verkaufe betraut, ladet Unterzeichneter zu dem am

15. September Vormittags 10 Uhr

im Hause Nr. 24 zu Hadermühle abzuhaltenden Strichtermin mit dem Bemerken ein, daß das Kaufsobjekt jederzeit eingesehen werden kann, die Bekanntmachung der Strichbedingungen selbst aber am Termine geschehen werde. Nürnberg, am 22. August 1857.

Dr. Krafft, k. Advokat und Stiftsconsulent.

Zu verkaufen.

1) eine Rauhmaschine,
2) ein Langscheer- und ein Kurzscheer-Cylinder, ⅞ breit,
3) eine eiserne Winkelmaschine für Tuche,
4) mehrere Krempeln zum Wattmachen,
5) eine Bürstmaschine,
6) ein Dampfkessel, 1 Pferdekraft stark.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Wie häufig der Tod seine Opfer auch aus den Reihen der Gesunden und Kräftigen fordert, lehrt die tägliche Erfahrung. Keiner sollte deßhalb unterlassen, die Möglichkeit eines baldigen Eintritts zu bedenken und sich die Frage vorzulegen, ob er auf einen solchen Fall für die Seinigen so gesorgt habe, wie es seine Pflicht gegen dieselben gebietet.

Diese Pflicht zu erfüllen gibt es kaum ein zweckmäßigeres Mittel, als die Benützung von Lebens-Versicherungen. Sie gewährt dem Betheiligten die Beruhigung, daß, sobald ihn der Tod abruft, eine bestimmte Summe seinen Lieben zu Gebote steht, welche denselben ihr Fortkommen erleichtert.

Um die Benützung dieser Art von wohlthätigen Versicherungen auch unter meinen Mitbürgern zu fördern, habe ich mit hoher Genehmigung königlicher Regierung eine Agentur obiger Anstalt — **der ältesten und größten ihrer Art in Deutschland** — übernommen.

Diese Anstalt empfiehlt sich eben so sehr durch die anerkannte Solidität ihrer Einrichtungen, wie durch die Billigkeit der Bedingungen. Die Beiträge stellen sich bei derselben dadurch auf ein ungemein niedriges Maaß herab, daß sie nicht zum Vortheil einzelner Unternehmer gegründet ist, sondern auf Gegenseitigkeit ihrer Theilnehmer beruhet und alle Ueberschüsse unverkürzt, in diesem Jahre mit **30 Prozent** der bezahlten Prämien, an dieselben als Dividende vertheilt.

Auf diese Einrichtung verweisend, lade ich zu fleißiger Theilnahme ein. Prospekte und Antrags-Formulare werden unentgeldlich verabreicht.

Pegnitz, den 8. September 1857.

Joseph Kugelmann, Rentamts-Oberschreiber.

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

alleiniger Destillateur des

Boonekamp of Mag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

Occidit, qui non servat,

empfiehlt diesen rühmlichst bekannten **magenstärkenden** Bitter-Extrakt, als den feinsten und wohlthuendsten bisher bekannter Liqueure, der sich sowohl von Seiten hoher Potentaten, der anerkanntesten Herren Aerzte des Vaterlandes als des Publikums einer überaus günstigen Aufnahme erfreut und ist für **Bayreuth** und **Umgegend** bei Herrn

Wilhelm Höflich

allein zu haben.

Auch ist der Verbrauch in Zuckerwasser sehr angenehm und erfrischend. Für ein Wasserglas (¼ Maas) genügt ein Theelöffelchen **Boonekamp of Maag-Bitter.**

Nicht nur in jedes noble Hotel, Kaffeehaus, Conditorei, Restauration etc., nein, wie Jener sagt: in jener geregelten Haushaltung muß sein:

Boonekamp of Maag-Bitter

von

H. Underberg-Albrecht

in Rheinberg am Niederrhein.

☞ **Von höchsten Medicinalstellen approbirt, chemisch geprüft u. bestens** empfohlen von den Herren Hofrath Dr. Kastner, Professor der Physik und Chemie an der Universität Erlangen, Kreis- und Stadtgerichtsphysikus Dr. Solbrig zu Nürnberg, Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeiphysikus und Medicinalrath Dr. Kopp zu München, so wie von vielen andern ☞ in- und ausländischen renommirten Aerzten und Chemikern. ☜

☞ *EAU D'ATIRONA* ☜

oder feinste flüssige Toilettenseife zur Erhaltung und Herstellung einer schönen, reinen, weißen Haut und zur schmerzlosen Beseitigung der Gesichtsfalten, Sommersprossen, Leber- und anderer gelber und brauner Flecken, sowie sonstiger Hautunreinheiten. Seit 20 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend, und erprobt als beste Toiletteseife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken verschwinden auf den Gebrauch dieser Seife wie der Nebel vor den Strahlen der aufgehenden Sonne. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; **Mailändischer Haarbalsam** zu 30 kr. u. 54 kr.; **Eau de Mille fleurs** zu 18 kr. und 36 kr.; **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl.; **Extrait d'Eau de Cologne triple** von hervorragender Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas; **Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 1 fl. 12 kr. und 36 kr. und in Schächteln zu 24 kr. und zu 12 kr.; **Essence of Spring-Flowers** (Frühlingsblüthen-Essenz) zu 18 kr. und 36 kr. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in Bayreuth bei **J. Schweiger & Comp.**

Mein Cigarren-Lager ist in vollkommen abgelagerten

Importirten Cigarren, Bremer und Hamburger Cigarren,

sowie in allen übrigen Sorten

Continental-Cigarren

reich assortirt und empfehle ich dasselbe unter Zusicherung der billigsten Preise zu gütiger Abnahme.

Wilhelm Schüller.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 253. 12. September 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 13. Sept. Als Wahlmänner zu den Ersatzwahlen sind gestern im VII. Distrikt die HH. Rose, Louis, Kaufmann, mit 56 St., Heunisch, Joh., prakt. Arzt, mit 49 St., Rosenmerkel, Wilh., Kaufmann, mit 39 St. und Imhof, Erhardt, Bäcker, mit 37 Stimmen gewählt worden.

München, 10 Sept. Se. Maj. der König haben durch allerhöchstes Reskript vom 8. l. M. im Hinblicke auf §. 14 der allerhöchsten Verordnung vom 12. August d. J. zum Vollzuge des Gesetzes vom 1. Juli 1856, einige Bestimmungen über die Gerichts-Verfassung und das gerichtliche Verfahren in den Landestheilen diesseits des Rheins betreffend, die Besetzung der Staatsanwaltschaften bei den Bezirksgerichten in den Landestheilen diesseits des Rheins, vom 1. October d. J. anfangend, allergnädigst festzustellen geruht wie folgt:

I. Im Kreise Oberbayern.

1. Bezirksgericht Aichach.

I. Staatsanwalt: Nero, August, bisher I. Staatsanwalt in Aichach;
II. Staatsanwalt: Steinle, Karl, bisher funct. Substitut in Kempten.

2. Bezirksgericht München rechts der Isar.

I. Staatsanwalt: Wulffen, Friedrich Frhr. v., bisher II Staatsanwalt in München l. d. J;
II. Staatsanwalt: Bibra, Wilhelm Frhr. v., bisher II. Staatsanwalt in München r. d. J.

3. Bezirksgericht München links der Isar.

I. Staatsanwalt: Wolf, Adolph Dr., bisher I. Staatsanwalt in München l. d. J.;
II. Staatsanwalt: Stenglein, Melchior, bisher funct. Substitut in München l. d. J.;
Functionirender Substitut: Leonrod, Frhr. v., bisher Kreis- und Stadtgerichts-Accessist, Hilfsarbeiter des Staatsanwalts in Ansbach.

4. Bezirksgericht Traunstein.

I. Staatsanwalt: Künell, Joseph, bisher III. Staatsanwalt in Augsburg;
Functionirender Substitut: Schöninger, Oscar, bisher Kreis- und Stadtgerichts-Accessist, Hilfsarbeiter des Staatsanwalts in München r. d. Isar.

5. Bezirksgericht Wasserburg.

I. Staatsanwalt: Oberst, Adolph, bisher I. Staatsanwalt in Wasserburg;
II. Staatsanwalt: Allfeld, Philipp, bisher Kreis- und Stadtgerichts Protokollist in München r. d. Isar, auf Ansuchen.

6. Bezirksgericht Weilheim.

Staatsanwalt: Miller, Joseph, bisher II. Staatsanwalt in Augsburg, auf Ansuchen.

II. Im Kreise Niederbayern.

Bezirksgericht Deggendorf.

I. Staatsanwalt: Wallmenich, Karl v., bisher II. Staatsanwalt in Landshut;
Functionirender Substitut: Reitmayr, Gustav Adolph, bisher Appellationsgerichts-Accessist, Hilfsarbeiter des Staatsanwaltes in Passau.

2. Bezirksgericht Landshut.

I. Staatsanwalt, Kräzer, Dr. Adolph, bisher I. Staatsanwalt in Landshut;
II. Staatsanwalt: Schuster, August, bisher funct. Substitut in Nürnberg.

3. Bezirksgericht Passau.

I. Staatsanwalt: Rohrmüller, Joseph, bisher II. Staatsanwalt in Passau;
II. Staatsanwalt: Wolfram, Johann Rudolph, bisher II. Staatsanwalt in Wasserburg, auf Ansuchen versetzt.

4. Bezirksgericht Straubing.

I. Staatsanwalt: Mayer, Joh. Georg, bisher I. Staatsanwalt in Straubing;
II. Staatsanwalt: Donle, Gustav, bisher funct. Substitut in Ansbach.

III. Im Kreise Oberpfalz und Regensburg.

1. Bezirksgericht Amberg.

Staatsanwalt: Hohenadl, Gustav, bisher I. Staatsanwalt in Passau, auf Ansuchen versetzt.

2. Bezirksgericht Neuburg vorm Wald.

II. Staatsanwalt mit der Function des ersten Staatsanwalt: Petz, Fr., bisher II. Staatsanwalt in Amberg (mit Verleihung des Ranges eines Bezirksgerichtsrathes);
Functionirender Substitut: Rothenfelder, Otto, bisher Kreis- u. Stadtgerichtsaccessist, Hilfsarbeiter der Staatsanwaltschaft in Landshut.

3. Bezirksgericht Regensburg.

I. Staatsanwalt: Mayer, Dr. Max Theodor, bisher I. Staatsanwalt in Regensburg;
II. Staatsanwalt: Köhler, Rudolph, bisher functionirender Substitut in Amberg.

4. Bezirksgericht Weiden.

I. Staatsanwalt: Grelml, Joseph, bisher II. Staatsanwalt in Regensburg;
Functionirender Substitut: Widnmann, Johann Georg, bisher Kreis- und Stadtgerichtsaccessist, Hilfsarbeiter der Staatsanwaltschaft in Nürnberg.

IV. Im Kreise Oberfranken.

1. Bezirksgericht Bamberg.

I. Staatsanwalt: Stengel, Stephan Frhr. v., bisher I. Staatsanwalt in Bamberg;
II. Staatsanwalt: Meyer, Karl, bisher II. Staatsanwalt in Bamberg;

2. Bezirksgericht Bayreuth.

I. Staatsanwalt: Schumann, Heinrich, bisher I. Staatsanwalt in Bayreuth;
I. Staatsanwalt: Schöpf, Franz, bisher II. Staatsanwalt in Bayreuth.

3. Bezirksgericht Hof.

II. Staatsanwalt mit der Funktion des ersten Staatsanwalts: Mebling, Joseph, bisher II Staatsanwalt in Schweinfurt (mit Verleihung des Ranges eines Bezirksgerichtsrathes);
Functionirender Substitut: Riebel, Stephan, bisher funct. Substitut in Bayreuth.

4. Bezirksgericht Kronach.

II. Staatsanwalt mit der Function des ersten Staatsanwalts: Günther, Georg, bisher II. Staatsanwalt in Ansbach (mit der Verleihung des Ranges eines Bezirksgerichtsrathes);
Funktionirender Substitut: Wülfert, Carl, bisher Kreis- und Stadtgerichts-Accessist, Hilfsarbeiter des Staatsanwalts in Bamberg.

V. Im Kreise Mittelfranken.

1. Bezirksgericht Ansbach.

I. Staatsanwalt: Ritter, Friedrich, bisher I. Staatsanwalt in Ansbach;
II. Staatsanwalt: Schmauß, Eduard, bisher funct. Substitut in München r. d. J.

2. Bezirksgericht Eichstädt.

Staatsanwalt: Feuerer, Dr. Friedrich, bisher II. Staatsanwalt in Nürnberg.

3. Bezirksgericht Nürnberg.

I. Staatsanwalt: Lutz, Feodor, bisher I. Staatsanwalt in Nürnberg;
II. Staatsanwalt: Kleiner, Otto, bisher III. Staatsanwalt in Nürnberg;
Functionirender Substitut: Taufkirchen, Carl, Graf v., bisher funct. Substitut in Wasserburg.

4. Bezirksgericht Windsheim.

Staatsanwalt: Neuper, bisher II. Staatsanwalt in Straubing.

VI. Im Kreise Unterfranken und Aschaffenburg.

1. Bezirksgericht Aschaffenburg.

Staatsanwalt: Huber, Jakob, bisher Staatsanwalt in Aschaffenburg.

2. Bezirksgericht Neustadt an der Saale.

I. Staatsanwalt: Oppelt, Johann Wilhelm, bisher II. Staatsanwalt in Würzburg;

Functionirender Substitut: Stadelmann, Christoph, bisher funct. Substitut in Bamberg.

3. Bezirksgericht Schweinfurt.

I. Staatsanwalt: Geißmann, Friedrich, bisher I. Staatsanwalt in Schweinfurt;

II. Staatsanwalt: Dürig, Michael, bisher funct. Substitut in Aschaffenburg.

4. Bezirksgericht Würzburg.

I. Staatsanwalt: Seel, Otto, bisher I. Staatsanwalt in Würzburg;

II. Staatsanwalt: Landgraf, Wilhelm, bisher III. Staatsanwalt in Würzburg;

Funktionirender Substitut: Effperger, Wilhelm, bisher funct. Substitut in Schweinfurt.

VII. Im Kreise Schwaben und Neuburg.

1. Bezirksgericht Augsburg.

I. Staatsanwalt: Decrignis, Karl August, bisher I. Staatsanwalt in Augsburg;

II. Staatsanwalt: Pechmann, Adalbert Freiherr v., bisher III. Staatsanwalt in Straubing, auf Ansuchen versetzt;

Functionirender Substitut: Vollert, Johann Baptist, bisher funct. Substitut in Augsburg.

2. Bezirksgericht Donauwörth.

II. Staatsanwalt mit der Funktion des ersten Staatsanwalts: Eberz, Max Frhr. v., bisher II. Staatsanwalt in Aichach (mit Verleihung des Ranges eines Bezirksgerichtsrathes.)

Functionirender Substitut: Bonn, Franz, bisher Kreis- und Stadtgerichts-Accessist, Hilfsarbeiter des Staatsanwalts in München l. d. J.

3. Bezirksgericht Kempten.

I. Staatsanwalt: Abt, Friedrich August, bisher I. Staatsanwalt in Kempten;

Functionirender Substitut: Meinel, Karl Friedrich Christian, bisher functionirender Substitut in Regensburg.

4. Bezirksgericht Memmingen.

Staatsanwalt: Zinn, Friedrich, bisher Staatsanwalt in Memmingen.

Se. Majestät der König haben Sich unterm 8. Sept. allergnädigst bewogen gefunden, im Hinblicke auf §. 7 der allerhöchsten Verordnung vom 12. Aug. d. J. zum Vollzuge des Gesetzes vom 1. Juli 1856, einige Bestimmungen über die Gerichtsverfassung und das gerichtliche Verfahren in den Landestheilen diesseits des Rheins betr., die Stellen der Bezirks-Untersuchungsrichter bei den besonderen Criminalbezirken in den Landestheilen diesseits des Rheines, vom 1. October d. J. anfangend, zu besetzen wie folgt:

I. In Oberbayern.

1) Ingolstadt: Schonger, Christian, I. Landgerichtsassessor in Laufen;
2) Schrobenhausen: I. Schenk, Carl, II. Landgerichtsassessor in Starnberg;
3) daselbst: II. Vorler, Friedrich, II. Landgerichtsassessor in Weilheim;
4) Freising: I. Pfeffel, Max, II. Landgerichtsassessor in Ingolstadt, auf Ansuchen;
5) daselbst: II. Sperger, Jos. Paul, IV. Landgerichtsassessor in Freising;
6) Miesbach: Spieß, Michael, I. Landgerichtsassessor in Prien;
7) Wolfrathshausen: Rothmaier, Clemens, II. Landgerichtsassessor in Wolfrathshausen, auf Ansuchen,
8) Bruck: Oberhofer, Karl, III. Landgerichtsassessor in Dachau, auf Ansuchen;
9) Rosenheim: Gietl, Karl, I. Landgerichtsassessor in Rosenheim, auf Ansuchen;
10) Burghausen: Lang, Anton, I. Landgerichtsassessor in Altötting, auf Ansuchen;
11) Ebersberg: Desch: Friedrich, III. Landgerichtsassessor in Ebersberg;
12) Mühldorf; Bayrhammer, Max, I. Landgerichtsassessor in Mühldorf, auf Ansuchen;
13) Landsberg: Kreutzer, Ludwig, I. Landgerichtsassessor in Schongau.

II. In Niederbayern.

14) Grafenau: Hueb, Karl v., II. Landgerichtsassessor in Bogen, auf Ansuchen;
15) Landau: Eigner, Joh. Bapt., II. Landgerichtsassessor in Viechtach, auf Ansuchen;
16) Abensberg: I Donop, Karl, I. Landgerichtsassessor in Landshut, auf Ansuchen;
17) daselbst: II Roth, Michael, II. Landgerichtsassessor in Simbach;
18) Vilsbiburg: Loose, Jakob, II. Landgerichtsassessor in Vilsbiburg, auf Ansuchen;
19) Griesbach: Lex, Georg, III. Landgerichtsassessor in Vilshofen;
20) Pfarrkirchen: Hebenbanz, Martin, II. Landgerichtsassessor in Mitterfels, auf Ansuchen;
21) Wegscheid: Kienhöfer, Ludwig, II. Landgerichtsassessor in Wegscheid, auf Ansuchen;
22) Kötzting: Dorner, Karl Christian Wilhelm, I. Landgerichtsassessor in Kötzting;
23) Mitterfels: Barft, Anton, III. Landgerichtsassessor in Deggendorf, auf Ansuchen.

III. In der Oberpfalz und Regensburg.

24) Neumarkt: Riedermayer, Johann, II. Landgerichtsassessor in Neumarkt;
25) Roding: Loibl, Johann Baptist, II. Landgerichtsassessor in Roding;
26) Hemau: Rieder, Jos., I. Landgerichtsassessor in Hiltpoltstein;
27) Eschenbach: Ochsenmayer, Anton, I Landgerichtsassessor in Eschenbach;
28) Tirschenreuth: Mehrmann, Georg, IV. Landgerichtsassessor in Vohenstrauß.

IV. In Oberfranken.

29) Forchheim: Seifert, Jos. Adrian, II. Landgerichtsassessor in Ebermannstadt, auf Ansuchen;
30) Pottenstein: Bauer, Jos. Ludwig, I. Landgerichtsassessor in Scheßlitz;
31) Wunsiedel: Billmann, Karl Gustav, Criminal-Adjunkt in Wunsiedel;
32) Lichtenfels: Gerber, Joh. Andreas, II Landgerichtsassessor in Kronach.

V. In Mittelfranken.

33) Wassertrüdingen: Bannig, Adolph, I. Landgerichtsassessor in Heidenheim, auf Ansuchen;
34) Weissenburg: Lebender, Albert, I. Landgerichtsassessor in Marktscheinfeld;
35) Hersbruck: Raab, Georg Friedr. Karl Oscar, I. Landgerichtsassessor in Markt-Erlbach;
36) Neustadt a. d. Aisch: Kiekkalt, Johann Martin, II. Landgerichtsassessor in Windsheim;
37) Rothenburg: Dittmar, Heinrich, I. Landgerichtsassessor in Rothenburg.

VI. In Unterfranken und Aschaffenburg.

38) Lohr: Neuschel, Franz Joseph, I. Landgerichtsassessor in Lohr;
39) Miltenberg: Bauer, Theodor, I. Landgerichtsassessor in Aub, auf Ansuchen;
40) Orb: Lauma, Leonhard, II. Landgerichtsassessor in Hilders;
41) Bischofsheim: Kiesner, Joh. Bapt., I. Landgerichtsassessor in Mellrichstadt;
42) Hammelburg: Edel, Georg, I. Landgerichtsassessor in Haßfurt;
43) Gerolzhofen: Vogel, Adam, I. Landgerichtsassessor in Ebern;
44) Hofheim: Schultheiß, Ant., I. Landgerichtsassessor in Hofheim, auf Ansuchen;
45) Karlstadt: Kauper, Konrad, II. Landgerichtsassessor in Karlstadt;
46) Ochsenfurt: Münch, Christian, II. Landgerichtsassessor in Rothenfels auf Ansuchen;

VII. In Schwaben und Neuburg.

47) Buchloe: Schwingsack, Johann, I. Landgerichtsassessor in Illertissen;
48) Günzburg: Martin, Anton, I. Landgerichtsassessor in Günzburg, auf Ansuchen;
49) Dillingen: Kiechle, Johann Georg, I. Landgerichtsassessor in Dillingen;
50) Neuburg a. d. Donau, Schön, Joh. Bapt., II. Landgerichtsassessor in Neuburg a. d. Donau;
51) Nördlingen: Kolb, Adam, I. Landgerichtsassessor in Oettingen;
52) Kaufbeuern: Mayer, Kaspar, I. Landgerichtsassessor in Ottobeuern;
53) Sonthofen: Köstler, Johann Bapt., III. Landgerichtsassessor in Sonthofen;
54) Weiler: Wiedemann, Max, I. Landgerichtsassessor in Monheim;
55) Krumbach: Küfner, Lorenz, I. Landgerichtsassessor in Krumbach.

Seine Majestät der König haben Sich unterm 8. September allergnädigst bewogen gefunden, vom 1. kommenden Monats October an folgende durch die Ausführung des Gesetzes vom 1. Juli 1856, einige Bestimmungen über die Gerichtsverfassung und das gerichtliche Verfahren in den Landestheilen diesseits des Rheins betreffend, veranlaßte Aenderungen der Advokatensitze; beziehungsweise Vermehrung der Advocaturen an den Bezirksgerichten eintreten zu lassen, und zwar:

A. Im Kreise Oberbayern

I. die in Pfaffenhofen erledigte Advokatenstelle einzuziehen;

II. am Bezirksgerichte Aichach noch zwei Advokatenstellen zu errichten, und solche 1) dem Advokaten-Concipienten August Riesch in Neuburg a. d. Donau, 2) dem Advokaten-Concipienten Martin Dittelberger in München zu verleihen;

III. am Bezirksgerichte Traunstein noch eine Advokatenstelle zu errichten, und auf solche den Advokaten Karl Siegert in Trostberg, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, unter Einzug seiner bisherigen Stelle, zu versetzen;

IV. am Bezirksgerichte Wasserburg noch zwei Advokatenstellen zu errichten, und solche 1) dem Advokaten Konrad Naumaier in Altötting, seinem allerunterthänigsten Gesuche um Versetzung dahin entsprechend, unter Einzug seiner bisherigen Stelle, 2) dem Advokaten-Concipienten Karl Kammer in Miltenberg zu verleihen;

V. am Bezirksgerichte Weilheim gleichfalls noch zwei Advokatenstellen zu errichten, und solche 1) dem Advokaten August Wegner in Orb, seinem allerunterthänigsten Ansuchen um Versetzung auf eine Advokatur in Oberbayern entsprechend, 2) dem Landgerichtsassessor Johann Adam Gehles in Schrobenhausen, unter Enthebung desselben von seiner bisherigen Stelle und Besoldung, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen um eine Advokatur, zu verleihen.

B. Im Kreise Niederbayern

am Bezirksgerichte Deggendorf noch eine Advokatenstelle zu errichten, und auf solche den Advokaten Emil Barth in Mitterfels, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, unter Einzug seiner bisherigen Stelle zu versetzen.

C. Im Kreise Oberpfalz und Regensburg

am Bezirksgerichte Weiden noch zwei Advokatenstellen zu errichten, und auf solche 1) den Advokaten Gustav Schlör in Vohenstrauß, 2) den Advokaten Johann Friedrich Sand in Eschenbach, auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen, unter Einzug ihrer bisherigen Stellen, zu versetzen.

D. Im Kreise Oberfranken

I. die erledigte Advokatenstelle in Forchheim einzuziehen, und

II. am Bezirksgerichte Kronach noch eine Advokatenstelle zu errichten, und solche dem quiescirten fürstlich Hohenlohe'schen Hofrath Blasius Tischinger von Schillingsfürst, dermalen zu Eichstätt, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen um eine Advokatur, zu verleihen.

E. Im Kreise Mittelfranken

am Bezirksgerichte Windsheim noch eine Advokatenstelle zu errichten, und solche dem Advokatenconcipienten Richard Schneider in Straubing zu verleihen.

F. Im Kreise Unterfanken und Aschaffenburg

I. am Bezirksgericht Neustadt an der Saale noch drei Advokatenstellen zu errichten, und auf solche 1) den Advokaten Peter Hippeli in Münnerstadt, 2) den Advokaten Bernhard Straub in Hammelburg, 3) den Advokaten Friedrich Fritsch von Hilders, ihren desfallsigen Versetzungsgesuche entsprechend, zu versetzen;

II. die Advokaturen von Münnerstadt und Hammelburg aber einzuziehen.

G. Im Kreise Schwaben und Neuburg.

I. am Bezirksgerichte Donauwörth noch zwei Advokatenstellen zu errichten, und solche 1) dem Landgerichtsassessor Otto Wilhelm Heinrich in Neuburg a. d. Donau, unter Enthebung desselben von seiner bisherigen Stelle und Besoldung, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen um eine Advokatur, 2) dem Advokaten-Concipienten Wallfried Frhrn. v. Tröltsch in München zu verleihen;

II. am Bezirksgerichte Kempten noch eine Anwaltsstelle zu errichten, und auf solche den Advokaten Eduard Lang in Grumbach, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, unter Einzug seiner bisherigen Stelle, zu versetzen.

Weiden, 10. Sept. Mittelpreise: Waizen 16 fl. 38 kr., Korn 13 fl. 30 kr., Haber 7 fl. 36 kr.

Bamberg, 10. Sept. Der vor einigen Tagen verstorbene bürgerliche Magistratsrath Hr. Konditor Dörfer dahier hat sich durch sein Testament ein schönes Denkmal für alle Zeiten gesetzt. Er hat nämlich sein Vermögen von 100,000 fl zu einer Armenstiftung bestimmt, woraus unbemittelte Bürger und Gewerbtreibende zur Hebung ihrer Gewerbe unterstützt werden sollen. (Nürn. Korr.)

Berlin, 10. Sept. Die Nat.-Ztg. schreibt: In der Stadt zirkulirt das Gerücht von einer bevorstehenden Ministerkrisis. Wir registriren dieses Gerücht, dessen Tragweite wir nicht zu beurtheilen vermögen, mit dem Bemerken, daß das Gerücht die angeblichen Demissionsgesuche zweier Minister mit der mehrerwähnten Finanzkommission in Verbindung bringt.

Aus Holstein, 9. Sept. Unsere Ständeversammlung beeilt sich mit ihren Arbeiten so sehr, daß sie wahrscheinlich die am nächsten Sonnabend abgelaufene, ihr von der Regierung gestellte Frist wird innehalten können. Heute (Mittwoch) findet nämlich schon die zweite und letzte Berathung über den Ausschußbericht in Betreff der Verfassungsvorlage statt. Im Nachfolgenden geben wir eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Amendements, die der Advokat Bargum zu dem Regierungsentwurfe gestellt hat. Die Versammlung wird aber dieser Sirenenstimme schwerlich Gehör geben und sich von Deutschland hinweg nach Dänemark hin verlocken lassen. (Nach telegraphischer Meldung, s. unten, hat die Versammlung den Antrag des Ausschusses mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Die hauptsächlichsten Punkte, auf deren Aufnahme, resp. Abänderung, Bargum in 29 Amendements angetragen, sind folgende: Wiederaufnahme der §§. 1 und 2 der bestehenden Verfassung, die im jetzigen Entwurf fehlen, in denselben und die demnächstige neue Verfassung — ein Punkt, hinsichtlich dessen auch der kgl. Kommissär die Bereitwilligkeit der Regierung erklärte —; ferner: freies und unbeschränktes Petitionsrecht, sowohl Einzelner, als Mehrerer zusammen, an den König, die Stände, die Minister und die Obrigkeit; freies Associationsrecht; freie Presse (nicht Preßfreiheit); Wahl von 2 statt der jetzigen 5 Geistlichen in die Ständeversammlung; bestimmtere Fassung der Ministerverantwortlichkeit; Hinzurechnung der Verwaltung und Veräußerung der Domainen zu den besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein; endlich als Schluß-Amendement: Vorbehalt aller den Ständen sonst etwa zustehenden Gerechtsame, für welche eine Annahme der jetzigen Verfassungs-Vorlage etwa präjudicirlich sein könne; so wie die Bitte an Se. Majestät den König: wenn auch nicht alle Wünsche der Stände gewährt werden könnten, so nach Allerhöchstem Belieben doch das Mögliche zu gewähren und danach das Verfassungsgesetz zu publiziren.

Itzehoe, 10. Sept. In gestriger geheimer Sitzung wurde der Ausschuß-Antrag, betreffend die Verfassung, mit 46 gegen 2 Stimmen angenommen. Bargum enthielt sich der Abstimmung und protestirte schließlich gegen dieselbe aus formellen Gründen. (T. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Die letzten amtlichen Berichte aus dem Lager von Chalons schildern die großen Manöver, die dort gestern unter dem Oberbefehl des Kaisers stattfanden. Die im Lager befindlichen Truppen bestehen aus 21,365 Mann (4500 M. Kavallerie, 14,000 M. Infanterie und 2000 M. Artillerie) und 5841 Pferden. Der Kaiser, der die Strapazen dieser Armee theilt, hält sich auch von ihren Vergnügungen nicht fern. Am letzten Sonnabend wohnte er der ersten Vorstellung bei, welche die Truppe des „Théâtre du prince impérial" (aus Grenadiren des ersten Regiments bestehend) im Lager gab. Das Lager besitzt jetzt auch ein Café Chantant, das zahlreich besucht wird. Der Gesundheitszustand der Armee ist befriedigend. Jeder Soldat erhält täglich eine Ration Wein und ist mit einer wollenen Leibbinde versehen, die er auf Befehl während der ganzen Dauer des Lagers tragen muß. Auch die Gesundheit des Kaisers ist diesem Berichte zufolge vortrefflich. Das Lagerleben soll ihm außerordentlich wohlthun. Das Tagebuch über die Operationen in Chalons soll nach Aufhebung des Lagers veröffentlicht werden. Die Stadt Chalons hat den Kaiser zu einem Nachtfeste und einem Balle eingeladen, welcher bei Ankunft der Kaiserin, welche gegen den 15. September erwartet ist, im Hotel de ville statthaben soll. (Nat.-Ztg.)

Großbritanien.

London, 8. September. Die „Times" plaidirt heute für die Abberufung des Lord Stratford de Redcliffe: so lange er und Hr. v. Thouvenel zusammen in Konstantinopel seien, sei an kein Ende der Zänkereien zu denken, und es würde daher gut sein, beide von ihren Posten abzuberufen. „Was — fragt die „Times" — fängt man mit einem widerspenstigen Gesandten an? Frank-

reich und England sind jetzt über die Fürstenthümer-Frage vollkommen einig; die Länder, die Monarchen, die Premierminister sind einig und alle Welt ist zufrieden, nur Lord Stratford de Redcliffe will nicht ja sagen. Das ist jedenfalls Ultrapatriotismus, wenn man es nicht ein starkes Beispiel von ego et rex meus nennen will. Unser Gesandte denkt eben anders, als England, und dann ist es natürlich besser, daß England nachgiebt. Er will es nicht leiden, daß wir uns blamiren oder verunehren; er liebt sein Vaterland zu sehr, um es selbst urtheilen zu lassen. Nein, er versteht es viel besser, als wir, wie man mit dem Orient fertig wird, und wir sollen, gleichviel ob es uns recht ist oder nicht, die Frucht seiner reifen Erfahrung genießen. Er weiß, daß er die Perlen vor die Säue wirft, daß wir ihm seine Mühe nicht danken werden, und daß wir einfach von ihm verlange, er solle unsern Befehlen gehorchen; aber er will eben nicht, daß wir ihm zu unserm eigenen Nachtheile Befehle geben. . . ."

Türkei.

Konstantinopel, 5. Sept. Einige Pforten-Würdenträger beabsichtigten die Ernennung eines Bruders oder Schwiegersohns des Sultans zum Chef der Donaufürstenthümer. Fuad ist statt Reschid Pascha zum Präsidenten des Tansimatraths ernannt. (Die Resignation des letztern ist also bestätigt.) Herat soll geräumt sein.

(Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +10°,39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
11.	+11°,9	+17°,2	+11° 3	322''',94	322''',73	323''',43

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., SW. — Leicht bedeckter Himmel, Nachmittag Regen 12c'',2 auf den □'. Nachts heiter.
Höchste Temperatur: +18°,4. Niederste Temperatur: +11°,8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: + 8°,0. Höchste Temp. +10°,7.
Am 12 Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: + 8°,1. Barometer: 324''' 52.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Frhr. v. und zu Egloffstein, großh. sächs. Kammerherr v. Weimar; v. Sundahl, Ober-Appellationsgerichtsrath v. München; Dr Bernheim, Professor v. Fürth; Klingenfeld, Professor v Nürnberg; Köppel, Pfarrer u. Distrikts-Schulinspektor v. Rehau; Moser, Hammerwerksbesitzer v. Neuenhammer; Wild, Fabrikant v. Plößberg; Löw, Cafetier v. Wien; Kaufl. Michael v. Oelsnitz, Räuschel v. Plauen, Schwartz v. Tamaqua (Nordamerika), Hönigsberger v. Floß, Langenberger v. Berlin, Rau v. Würzburg; Fräul. Küfner v. Hof.

Bayreuth, 8. September 1857.

Bekanntmachung.

Nach hohem Regierungs-Ausschreiben vom 19. August curr. ist der Besuch von Tanzplätzen und Wirthshäusern allen denjenigen Individuen untersagt, welche der Christenlehrpflicht noch nicht genügt, d. i. das 18. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben.

Dieß wird hiermit zur genauesten Darnachachtung und unter dem Bemerken bekannt gegeben, daß in jeglichem Contraventionsfalle nicht allein die christenlehrpflichtigen Individuen, sondern auch die treffenden Wirthe unnachsichtlichst in eine Geldstrafe von 1 — 10 fl. oder in die entsprechende Arreststrafe werden genommen werden.

Zugleich wird das Verbot des Besuchs der Wirthshäuser und Tanzböden von Seite liederlicher Weibspersonen unter Androhung ernstgemessenster Bestrafung für solche und für die treffenden Wirthe hiermit in Erinnerung gebracht.

Der Stadt-Magistrat.
Muncker, v. n.

Bekanntmachung
(Die Aufsicht auf die Hunde betr.)

Nach hoher Regierungs-Entschließung vom 18. Februar 1838 und 2. October 1840 ist jeder mit dem treffenden Zeichen nicht versehene Hund, welcher außer dem Hofraume seines Eigenthümers herumläuft, einzufangen und als herrenloser Hund zu behandeln und nach Bekanntmachung vom 25. Januar 1811 (und seitdem öfters wiederholt) das nächtliche Herumstreunenlassen der Hunde strengstens untersagt.

Da in neuerer Zeit von nächtlich streunenden Hunden die nächtliche Ruhe öfters gestört und das Pflaster verunreinigt worden ist, werden obige Anordnungen mit dem Bemerken zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht, daß der Wasenmeisters strengstens angewiesen ist, jeden mit dem treffenden Zeichen nicht versehenen oder zur Nachtszeit streunenden Hund einzufangen und auf die Wasenmeisterei zu bringen und nur gegen ein Fanggeld von 1 fl. dem Eigenthümer zurückzugeben.

Zugleich wird auf das Verbot des Mitnehmens der Hunde in Wirthshäuser zc. wiederholt aufmerksam gemacht.

Bayreuth, am 7. September 1857

Der Stadt-Magistrat.
Muncker, v. n.

Anzeigen.

Anzeige und Bitte.

Einer hohen Verfügung königl Regierung zufolge findet die Einsammlung der Beiträge für das hiesige Alumneum, welche bisher zur Weihnachtszeit alljährlich vorgenommen wurde, künftig jedesmal im Herbste statt und es sind bereits die betreffenden Alumnen angewiesen worden, die Einwohner hiesiger Stadt und die auswärtigen Glieder der Kirchengemeinde um die Gaben für das laufende Jahr anzusprechen Unterzeichnete Inspection hofft von dem Wohlthätigkeitssinne des hiesigen Publikums, welcher bisher auch diesem Institute so freundlich zugewendet war, daß die Veränderung des Einsammlungstermines nicht nachtheilige Folgen rücksichtlich des Ergebnisses der Sammlung haben werde und bittet ferner, den Betrag der Einlage in die Büchse zugleich in das den Alumnen zu Handen gegebene Verzeichniß vorzumerken.

Bayreuth, den 11. September 1857.

Die Alumneums-Inspektion:
Dr. Dittmar, Dr. Held, Dilchert.

Meinen lieben Bayreuthern sage ich ein Lebewohl.
Silbermann,
k. Kreis- und Stadtgerichtsrath.

Wirthschafterin-Gesuch.

Eine Oekonomie-Wirthschafterin wird gesucht, die tüchtig in der Viehwirthschaft, Küche und Behandlung der Wäsche ist, bald antreten kann und in den gesetzten Jahren ist. Näheres in der Expedition.

Ein braves und gebildetes Mädchen, die in den häuslichen Arbeiten erfahren, wird zur Pflege und Unterstützung einer kränklichen Hausfrau gesucht. Näheres in der Expedition.

Ein Quartier mit 4 heizbaren Zimmern und allen Bequemlichkeiten ist auf Martini oder Lichtmeß zu vermiethen. Näheres in der Exp.

In einem Gartenhause ist ein meublirtes Zimmer nebst Kabinet an einen Herrn zu vermiethen.

Bei Kaufmann Kästner am Markte ist die mittlere Etage zu vermiethen und könnte sogleich bezogen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.
Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Poßämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 254. | 13. September 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 13. Sept. Morgen Vormittags 9 Uhr werden die Exequien für den verstorbenen Regierungspräsidenten Herrn v. Stenglein in der katholischen Kirche dahier abgehalten. Dem feierlichen Leichenbegängnisse in Bamberg, das am Freitag Nachmittags um 4 Uhr stattfand, wohnten als Leidträger Se. Excellenz der hochwürdige Herr Erzbischof v. Urban mit dem Domkapitel bei, dann die gesammte Geistlichkeit, alle Beamte und das Offizierkorps Bambergs, die Deputationen von hier: Herr Regierungs-Direktor v. Rotenhan mit den Regierungsbeamten, Herr Bürgermeister Dilchert an der Spitze der städtischen Gremien und die Landwehr-Offiziere von hier. Außerdem waren noch zahlreiche Deputationen aus dem Kreis erschienen.

Bayreuth, 13. Sept. Folgende Wahlmänner, nämlich die HH. Stiefler, Martin, Pflasterermeister, mit 33 St., Stiefler, Johann, Pflasterermeister, mit 28 St. und Redlich, Albrecht, Ziegeleibesitzer, mit 20 Stimmen, sind gestern im VIII. Distrikt gewählt worden.

München, 10. Sept. Die Generalversammlung des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzlei-Personal in Bayern, welche am 1. d. M. ihre Berathungen begonnen hat, hat dieselben vorgestern beendet. (N. M. Z.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 9. Sept. vom 1. October an die Salzoberfaktorie Landsberg aufzulösen und in eine Salzfaktorie umzuwandeln, und in Folge dessen vom gleichen Tage an den Salzoberfaktor, Salzbeamten Joseph Paradiso, in den definitiven Ruhestand treten zu lassen; weiter dem dienstunfähig gewordenen Revierförster Thomas Sachenbacher zu Aibling den nachgesuchten Ruhestand unter huldvoller Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung zu gewähren; den Revierförster Franz Oberst zu Kling, im oberbayerischen Forstamte Altötting, seinem Ansuchen willfahrend in gleicher Eigenschaft auf das Revier Aibling, im Forstamte Rosenheim, und den Revierförster Friedrich Rauner zu Piesenhausen, im Forstamte Marquartstein, auf das Revier Kling in gleicher Eigenschaft zu versetzen; sodann auf das Revier Piesenhausen, im Forstamte Marquartstein, den Forstamts-Aktuar Max Thoma zu Schongau zum provisorischen Revierförster vom 1. October an zu ernennen; endlich das Aerarial-Revier Waldberg, im Forstamte Neustadt a. S., aufzulösen und zwei Communal-Reviere, Bischofsheim vor der Rhön und Mellrichstadt, im Forstamte Neustadt a. S., zu bilden, und den Revierförster Ludwig Sebald von Waldberg nach Bischofsheim vor der Rhön in gleicher Diensteseigenschaft zu versetzen; unterm gl. Datum auf die erledigten zwei ersten Oberzollassessorstellen bei der General-Zolladministration den bisherigen dritten Oberzollassessor Ludwig Doblinger und den Vereinskontroleur in Oldenburg, Zollinspector Adolph Wiedemann, dann auf die dritte Oberzollassessorstelle den Zollrechnungskommissär Franz Berks, letzteren in seiner gegenwärtig noch provisorischen Eigenschaft, zu befördern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 49 vom 11. Sept. bringt eine Bekanntmachung, die Titulatur der Gerichtsärzte betreffend, wonach den bisherigen Stadtgerichtsärzten in München, Landshut, Passau, Straubing, Amberg, Regensburg, Bamberg, Bayreuth, Ansbach, Erlangen, Fürth, Nürnberg, Aschaffenburg, Schweinfurt, Würzburg, Augsburg, Kempten und Memmingen der Titel „Bezirksgerichtsarzt" beigelegt werde; 2) den Landgerichtsärzten in Traunstein, Weilheim, Deggendorf, Neunburg v. W., Weiden, Hof, Kronach, Eichstätt, Windsheim, Neustadt a. S. und Donauwörth auch der ärztliche Dienst bei dem Bezirksgerichte übertragen und diesen Aerzten, sowie den bisherigen Stadt- und Landgerichtsärzten in Aichach und Wasserburg der Titel „Bezirks- und Landgerichtsarzt" beigelegt werde, und 3) daß der Gerichts- und Polizeiarzt in München den Titel „Bezirksgerichts- und Polizeiarzt" führe. Eine zweite Bekanntmachung betrifft die Landgerichtsformation in Oberbayern und bestimmt, daß die Gemeinden Amerang und Unteralung von dem k. Landgerichte und Rentamte Trostberg getrennt und mit dem k. Landgerichte und Rentamte Wasserburg vereinigt werden, was bereits in Vollzug gesetzt ist.

Nürnberg, 12. Sept. Am gestrigen Abend lange vor der festgesetzten Stunde durchwogten dichte Menschenmassen die Straßen, deren Fenster sich zum Empfange Sr. Majestät des Königs mit strahlendem Lichterglanz zu schmücken begannen. Die Ankunft Sr. Majestät und des Prinzen Karl von Bayern erfolgte kurz vor ¾9 Uhr. Auf dem Bahnhofe wurden die hohen Ankömmlinge von den anwesenden Behörden auf das Ehrfurchtvollste begrüßt, worauf Se. Majestät nach kurzem Gespräch mit denselben in Begleitung des Generaladjutanten Frhrn. v. Laroche einen vierspännigen Phaeton bestieg, Prinz Karl an der Seite des Herrn Oberst Stephan in einem zweispännigen Charabanc Platz nahm, und über den in Brillantfeuer herrlich erleuchteten Bahnhofplatz unter dem lauten Jubelruf der Menge Se. Majestät der König seinen Weg nach der Burg nahm, während Se. kgl. Hoheit Prinz Karl sich nach dem Gasthof zum „Strauß" begab. (N. Korr.)

Bei der Versammlung des evangelischen Bundes in Berlin ist so zu sagen die ganze protestantische Welt vertreten. Um mit dem Osten anzufangen, so sind Theilnehmer eingetroffen aus Ungarn und Rußland. Aus dem Norden haben Schweden und Dänemark Theilnehmer entsendet. Die Vertretung Holsteins und insbesondere Schleswigs zeugt für eine sehr warme Theilnahme an der Allianz. Holland ist entsprechend vertreten. Am stärksten sind von den fremden Ländern, England, Schottland und Irland vertreten. Aus Frankreich sind Theilnehmer aus verschiedenen Theilen des Landes gekommen: aus Paris, dem Elsaß und dem Süden. Spanien, Italien, die Schweiz, Griechenland sind ebenfalls vertreten. Die Betheiligung geht aber noch weit über die Grenzen Europas

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.
(Fortsetzung.)

Bei guter Zeit verließ ich den Abend das Haus. Ich kam früh am anderen Tage wieder. Seit sie mir zugesagt, mein Weib zu werden, war ein neuer, ein anderer Sinn in mir aufgegangen. Die Sorge für das Schicksal einer geliebten Frau reift den Jüngling zum Manne. — Ich hatte in der Nacht nicht geschlafen, aber ich war weit davon entfernt gewesen, mich wie sonst in wachen, süßen Träumen zu wiegen. Ich hatte die Stunden in ernstem Ueberlegen zugebracht, und weil ich Claudinen schon jetzt als die Meine ansah, weil ihre Ehre die meinige war, beschloß ich, sie so bald als möglich zu verlassen und zu versuchen, wie und wo ich eine Heimath für uns finden und ob ich meine Eltern nicht allmählich für unsere Wünsche zugänglich machen könne.

Claudine stimmte mir bei, wir trennten uns zum zweiten Male, und ich setzte meine Reise fort nach meiner Vaterstadt.

Ich hatte mein Vaterhaus als ein Jüngling von siebenzehn Jahren verlassen, ich stand in meinem zweiundzwanzigsten Jahre, da ich es wieder betrat. Ich war es gewöhnt worden, für mich selbst zu denken und zu handeln, jetzt fühlte ich mich plötzlich der Herrschaft meines, keinen Widerspruch ertragenden Vaters, der Bevormundung meiner älteren Brüder gegenüber, die mich mit Fragen über mein bisheriges Treiben, mit Rathschlägen für meine Zukunft bestürmten. Daß ich meiner Absicht, Landwirth zu werden, entsagen sollte, darüber waren wir schon brieflich einig geworden, als ich England verlassen und mich nach Frankreich zu meinem Onkel begeben hatte; aber jetzt zeigte es sich, daß man über meine nächsten Jahre schon bestimmt und daß man mich meinem Bruder zum Gehülfen zugedacht hatte, der eine Commandite unseres Hauses in Petersburg begründen sollte. Man behandelte mich dabei wie einen Menschen, der noch keinen eigenen Willen, keine eigenen Plane haben konnte, und ich selbst dachte doch daran; mir einen eigenen Heerd, eine eigene Familie zu gründen. Daß es nicht thunlich sei, in diesem Augenblicke mit meinen Absichten offen gegen meinen Vater hervorzutreten, wußte ich nur zu gut. Ich suchte also Zeit zu gewinnen, ich sprach meiner Mut-

hinaus. Asien ist, sowohl von Kleinasien (den biblischen Ländern) als auch von Ostindien her, vertreten, ferner Amerika, insbesondere Nordamerika, Australien. Sogar von den Gesellschaftsinseln ist ein Theilnehmer eingetroffen.

Hamburg, 10. Sept. Abends. Die holsteinischen Stände werden also mit ihren Arbeiten noch in dieser Woche, an deren Ende erst der von der dänischen Regierung für die Dauer ihrer Verhandlungen festgesetzte Termin abläuft, fertig sein. Ja, wenn man will, ist bereits gestern die Hauptaufgabe der Versammlung mit der Schlußberathung über den die Verfassungsvorlage betreffenden Ausschußbericht vollendet gewesen. Vorberathung und Schlußberathung über diesen Gegenstand haben je nur eine Sitzung ausgefüllt; aber diese reichte hin, um die unausfüllbare Kluft zwischen der Ansicht der überwiegenden Majorität der Versammlung und den durch den kgl. Kommissär offiziell und durch Herrn Bargum offiziös vertretenen Regierungsansichten vor aller Welt zu manifestiren. Nach den Berichten über die gestrige Sitzung sprachen namentlich Blome, Rötger und der Vicepräsident Reincke mit großer Wärme und parlamentarischer Fertigkeit. Herr Bargum empfing wieder eine derbe, aber wohlverdiente Lektion. Wie hat der sonst so fähige und beredete Mann sich seit 1849 verändert! Wenn er durch Holsteins Loos seit 1851 verbittert worden ist, so sind wir gewiß die letzten, die ihn deshalb verurtheilen möchten; wenn er aus jenen Zeiten, da er Kommissär der Statthalterschaft bei dem Oberbefehlshaber der Reichstruppen, General von Prittwitz, war, die durch die Mißerfolge der deutschen Hülfe für die Herzogthümer ihm damals bereitete Enttäuschung noch immer nicht aus seinen Gedanken verbannen kann, so wird ihm daraus am wenigsten von Seiten der schleswig-holsteinischen Patrioten ein Vorwurf gemacht werden können; aber das darf und muß man ihm verargen, daß er, statt fort und fort mit ganzer Seele an der victa causa seines Heimathslandes zu hangen, sich auf die Seite derer stellt, die die victrix causa anbeten. Von den Dänen hat er doch keinen Dank und keine Anerkennung zu erwarten, einmal weil sie — und das rechnen wir ihrem Nationalcharakter zur Ehre an — es für schmählich erachten, dem Gegner auch nur einen Finger hinzureichen, weil sie mit sich nicht feilschen, handeln, kapituliren lassen, weil sie jedes Kompromiß für eine Kompromittirung ihrer Sache ansehen, sondern auch, weil er ihnen noch viel zu viel Deutscher und Holsteiner ist, um ihnen in Allem Recht zu geben. Es reicht hin, ihn als einen Gegner des Dänenthums zu stigmatisiren, wenn er auch nichts Anderes gethan hätte, als das Verbot der Kourantmünze in Holstein als „unzweckmäßig und undurchführbar" zu bezeichnen.

Wie die Vorschläge von Wynecken (Rückgabe des holsteinischen Antheils an der gemeinschaftlichen Staatskasse an Holstein) und Nissen (Annullirung der Scheel'schen Ordonnanzen) selbst, so waren auch die darauf bezüglichen Ausschußberichte, so wie die sich daran reihende Debatten nur detaillirtere Ausführungen einzelner in dem Verfassungsberichte beiläufig behandelter Materien. Auch wurden sie wie dieser, fast einstimmig angenommen. Daß gerade zwei kleinere bäuerliche Grundbesitzer, Busch und Arp, gegen den Verfassungsausschußbericht stimmten, ist nicht blos zu verwundern, sondern im Interesse des Bauernstandes der Herzogthümer, der sich stets so patriotisch gezeigt hat, zu bedauern. Alle intelligenteren Mitglieder der Versammlung und was in moralischer Beziehung besonders schwer ins Gewicht fällt, alle in derselben befindlichen Beamten haben wie ein Mann für den Verfassungsausschußbericht gestimmt.

Großbritanien.

London, 9. Sept. Der Generalissimus macht bekannt, daß jeder Gentleman, welcher der kgl. Armee 100 Rekruten zuführt, nicht unter 18 oder über 23 Jahre alt ist, und gewisse (näher spezifizirte) Religions-, Erziehungs- und Sittlichkeitszeugnisse beibringt, selbst mit Offiziersrang in die Armee eintreten kann. — Fast alle Morgenblätter protestiren mehr oder minder laut gegen einen etwaigen Versuch Fremdenlegionen oder, wie man sich hier gewöhnlich ausdrückt, „fremde Söldlinge" zum Dienste in Indien anzuwerben. Eine Demonstration ehemaliger deutscher Legionaire in New-York, bei welcher der Dienst unter englischer Fahne in keinem sehr schmeichelhaften Licht geschildert wurde, ist natürlich Wasser auf die Mühle der englischen Fremdenhasser. Diese deutschen Söldlinge, sagt ein Blatt, waren doppelt gefährlich, weil sie zugleich politische Fanatiker waren. Sie glaubten für die Freiheit Europa's zu kämpfen, als man sie nach der Krimm schickte, und beschweren sich jetzt, daß man ihnen falsche Hoffnungen vorgespiegelt. Es war der große Vorzug mittelalterlicher Söldlinge, daß sie gar keine Meinung hatten, sondern stolz darauf waren, einfach für Geld zu fechten; ein Miethling, der für etwas Anderes ficht, sei ein gefährliches Werkzeug.

Montag Abends hielt der aus Allahabad glücklich entkommene amerikanische Missionair Mr. Hay in einer Baptisten-Chapel in Southampton eine Vorlesung über die indischen Ereignisse. Seiner Ansicht nach gebührt den Mohamedanern der Ruhm der Initiative bei den letzten Unruhen und Gräueln; die englischen Regierungsbehörden, sagt er, hätten den kindischen Vorurtheilen der Sipoys allzu sehr nachgegeben. Bei der Mission in Allahabad seien namentlich als Setzer und Drucker viele christliche Hindus beschäftigt, welche zu den Fonds der Missionsgesellschaft in Amerika 20,000 Rupien beigesteuert hätten. Einige dieser Leute besäßen eine hohe Bildung, einer sei ein außerordentlicher Kenner des Hebräischen. Alle diese Männer sammt ihren Familien seien von den Mohamedanern auf die Folter gespannt worden. In Benares sei eine schöne Bibliothek von 40,000 Bänden, lauter Werke in heimischen Mundarten zerstört worden. Andererseits hätten die Hindus den Europäern bei vielen Gelegenheiten außerordentliche Güte und Liebe bewiesen. Zum Beweise, daß der Aufstand nicht durch europäische Missionsbestrebungen hervorgerufen worden, berief sich Mr. Hay auf den Umstand, daß kein einziger Missionär persönlich verfolgt worden sei, während viele bei den Eingebornen Schutz und Unterstützung fanden. Murett Singh war ihnen besonders gewogen und ein einflußreicher Hindu habe das Missionseigenthum, welches in einem Hause 2 Meilen außerhalb Allahabad's untergebracht ist, durch eine Militärwache schützen lassen.

Die Einzelheiten die man aus Belfast in Irland über den am Sonntag dort stattgefundenen Religions-Krawall erfährt, sind nicht von besonderem Interesse. Es ging bei dieser irischen Rauferei wie bei allen zu. Die blutigsten Köpfe gehörten unschuldigen Zuschauern oder wohlmeinenden Friedensstiftern, während die Raufer von Professionen, Katholiken wie Protestanten, sich nach Herzenslust austobten. Des Morgens sah man einen Maueranschlag an den Straßenecken, der die Katholiken von Belfast, Down und Antrim aufforderte, eine deutliche Kundgebung gegen die fanatischen protestantischen Straßenprediger zu unternehmen. Diesem Aufruf entsprach auch noch Mittags eine gewaltige Volksmasse, die sich um das Zollgebäude drängte, wo die Prediger gewöhnlich ihre Kanzel improvisiren. Richtig kam Punkt 4 Uhr der hochw. Hugh Hanna

---

ter von einer heimlichen Liebe, deren Gegenstand ich ihr noch nicht nennen könne. Meine Mutter hatte mich fünf Jahre entbehrt, unsere Eintracht, unser Einverständniß waren noch immer innig, und sie erlangte es, daß ich um ihretwillen in dem Hause meines Vaters arbeiten, mit dem von meinem Onkel ererbten Vermögen als stiller Theilnehmer in die Handlung treten und in ihrer Nähe bleiben konnte, während ein fremder Gehülfe meinem Bruder nach Rußland mitgegeben ward.

Ich hatte nun einen Stand, ich hatte Aussicht auf eigenen Erwerb, ich war in meiner Heimath, aber ich fühlte mich ihr nicht angehörend. Ohne Rast und Ruhe verbrachte ich meine Tage, bis ein Brief Claudinens mir eine Stunde der Erleichterung gewährte, und meine Mutter hätte nicht ein Mutterauge haben müssen, hätte der Zustand ihr entgehen können, in welchem ich lebte. Mehrmals schon hatte sie sich bemüht, mein Vertrauen zu erhalten, aber ich kannte ihre und die Grundsätze meines Vaters zu genau, ich wußte zu entschieden, wie Jeder von ihnen, von seinem Standpunkte aus über die unbeschränkten Rechte der Eltern über ihre Kinder dachte, um mich voreilig zu verrathen. So oft auch die Angelegenheiten der herzoglichen Familie, oder die Weise, in welcher ich die Flucht der Tochter bewerkstelligen geholfen hatte, zwischen uns und mit Freunden besprochen werden, waren hatte ich mein Geheimniß doch sorgfältig gehütet.

Da gelangte im September eines Tages durch den pariser Correspondenten meines Vaters, durch den Consul, der mir zu Claudinens Flucht behülflich gewesen war, die gelegentliche Nachricht zu uns, daß der Herzog bei dem Sturme des Volkes auf die Tuilerien, in der Vertheidigung seines Königs sein Leben verloren, daß die Herzogin wenige Tage später dem Schrecken über dieses Ereigniß, dem Gram über ihren Verlust erlegen sei.

Ich befand mich bei meiner Mutter, als mein Vater ihr diese Kunde brachten. Die Empörung des letzteren, die Trauer der ersteren machten es möglich, daß meinen Eltern mein Entsetzen, meine Verwirrung entgehen konnte. Der Gedanke an Claudinens Lage, wenn diese Botschaft sie unvorbereitet treffen sollte, sträubte mir das Haar auf dem Kopfe, und doch — so eigensüchtig ist das Menschenherz — doch empfand ich selbst in diesem schreckensvollen Augenblicke eine Art von Erleichterung und Freude durch die Vorstellung, daß Claudine ihrerseits nun der elterlichen Herrschaft entrissen, daß sie frei sei. Aber das zuckte nur wie ein greelles Licht durch mein Gehirn, und die zärtlichste Angst und

gleichmüthig, den Regenschirm unter dem Arm, gestiegen und nahm seinen Posten auf der Plattform ein. Mehrere Bürger und ein Hafenbeamter beschworen ihn, seine Predigt auf eine günstigere Zeit zu verschieben, aber der Hochwürdige ließ sich nicht einschüchtern, sondern blieb entschlossen, wie er sagte, das gute protestantische Recht zu behaupten und das Evangelium zu verkünden. Während der Prediger im besten Zuge war, begannen die Parteien unter dem Pöbel herausfordernde Signale zu wechseln; ein Pfiff, ein Hurrah, und Katholiken und Protestanten lagen sich glücklich in den Haaren, ohne jedoch den Prediger selbst zu belästigen. Während dieser vor 3 und 4000 Personen mit seinem Vortrag gelassen fortfuhr, wälzte sich der Strom der Kampfenden durch andere Straßen und Stadttheile. In einer Straße wurde die Aufruhr-Akte verlesen, wie ein Berichterstatter eines Lokalblattes versichert, gab der Polizei-Inspektor erst den Befehl zum Laden, aber nicht Kapseln aufzusetzen. Nachdem aber der Pöbel eine wiederholte Warnung mit einem Steinhagel beantwortet hatte, erfolgte der Befehl Kapseln aufzusetzen und zu feuern. Pulver und Blei wütheten jedoch allem Anscheine nach nicht so gefährlich, als die Steine, Knuttel und Fäuste in andern Straßen. Manche behaupten zwar, daß viele Tumultuanten ihre an jenem Abend erhaltenen Schußwunden verheimlichen, indessen wird nur eine Person namhaft gemacht, die an einer Schußwunde gefährlich darniederliegt.

In welchem Maße das Mormonenthum in London grassirt, konnte man vor einigen Tagen bei einer Konferenz dieser neuen sonderbaren Heiligen sehen. Es war die sechste Jahresversammlung, welche die Secte in London gehalten hat. Den Vorsitz führten Bruder Orson Pratt und Bruder Ezra Benson. Das gläubige Publikum belief sich auf etwa 2000 Seelen. Verschiedene Theile Englands hatten die Konferenz beschickt, und diese Abgeordneten äußerten sich sehr sanguinisch über die Ausbreitung ihrer Heerde, d. h. über den Aufschwung der Auswanderung nach Utah, denn da das Mormonenthum sich in England selbst nur theoretisch oder platonisch betreiben läßt, so sind die Heiligen vom jüngsten Tage vorzugsweise als Auswanderungsagenten thätig. Ein Mormonenpastor aus Southampton beklagte sich, daß die Zeitungen so gottlose Verleumdungen über die Zustände im Salzseethal aussprengen. Der Abgeordnete von Sheffield rühmte (wahrscheinlich als Köder für das weibliche Geschlecht) den Heiligen in seinem Bezirke nach: daß sie zwar nicht reich, aber „schön und wohlgestaltet" seien, denn sie haben den Geist des Herrn im Leibe, und der Herr gebe ihnen auch gutes Aussehen. Die Tugend der Mäßigkeit herrsche überall, wo Mormonen sich niederließen. In ihren Häusern finde man keine Tabakspfeifen und keine Theekessel. Seit den Tagen Jesu Christi habe kein Mensch so viel „gutes" auf Erden gethan wie Joe Smith. In eben so erbaulicher Weise äußerten sich andere Propagandisten der Secte, aber das Hauptgeschäft des Tages bestand in einer Vorlesung über die Geschichte des Mormonenthums von Bruder Pratt, und in den darauffolgenden Geldsammlungen. Im vorigen Jahr wurden in London 1260 Pf. zu mormonischen Zwecken gesammelt.

Amerika.

Newyork, 27. August. Die „Annales du commerce extérieur" geben die Zahl der europäischen Auswanderer an, welche während 36 Jahre 3. Monate, d. h. vom 30. September 1819 bis 31. Dezember 1855 in den vereinigten Staaten eintrafen. Ihre Zahl erreicht 4,482,837. Am schwächsten war die Auswanderung in der Periode von 1828 bis 1832, welche eine Seelenzahl von 84,535 Auswanderern ergab. In der zweiten Periode von 1840 bis 1842 finden wir 203,187 Auswanderer und in der dritten Periode von 1851 bis 1854 869,302. Im Jahre 1854 betrug ihre Zahl 460,474 und fiel 1855 auf 230,476. Nach den von Einwanderern selbst gegebenen Aufschlüssen gehören der Nationalität nach an: dem vereinigten Königreiche Großbritannien und Irrland 643,445, Deutschland 1,242,082, Frankreich 188,725. Die übrigen lieferten die Schweiz, Holland, Schweden, Spanien, Italien und Belgien. 157,537 Einwanderer gaben ihr Vaterland nicht an und 270,213 kamen zur See an, welche sich Bürger der Vereinigten Staaten nannten.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen am Montag den 14. Septbr. in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) a) Eckstein, Heinrich, Metzgergeselle, b) Eckstein, Karl, Bäckermeister, c) Pöhlmann, Joseph, Bauer, sämmtlich von Fuchsmühle, wegen Verbrechens der Privaturkundenfälschung und Betrug,
2) Hohner, Johann, Schuhmachermeister von Marktschorgast, wegen Vergehens der Bestechung,
3) Glöckner, Ludwig, Webergeselle von Arzberg, wegen Vergehens des Diebstahls,

ferner am Donnerstag den 17. September:

1) Kolb, Johann, Schuhmacherlehrling von Bayreuth, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls,
2) Schatz, Michael, Schuhmachergeselle von Stechendorf, wegen Vergehens des Betrugs.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
12.	+8° 1	+15° 5	+12° 9	324‴.52	324‴.49	324‴ 23

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SO., O. W., W., W. — Vormittags heiter. Nachmittags stark bewölkt. Gewitter mit Regen 1‴.5 auf den □'

Höchste Temperatur: +16°.9. Niederste Temperatur: +8.°.5.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.2. Höchste Temp +12°,9.

Am 13 Septbr. Morgens 6 Uhr. Thermometer: +8°.6 Barometer: 325‴ 20.

Getraidepreise zu Bayreuth am 12. Septbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	19	12	18	42	18	—	—	—	—	—
Korn	15	—	14	30	14	6	—	—	—	—
Gerste	13	30	13	18	13	6	1	6	—	—
Haber	9	30	8	42	7	6	—	—	—	24
Erbsen	18	—	16	18	16	—	—	—	—	30
Linsen	15	—	15	—	15	—	—	—	—	—

Sorge um den Schmerz der Geliebten nahmen mich schnell wieder gefangen.

Mein Vater ging bald von uns, meine Mutter dachte mit Thränen der verstorbenen Freundin, daß dieselbe es verschmäht, Zuflucht bei ihr zu suchen, als es noch Zeit gewesen war, sie sprach liebevoll von ihr, und in ihren Klagen tönten die Worte: Arme unglückliche Claudine! von ihren Lippen.

Vor diesem Laute, vor diesem Namen schmolzen alle meine Vorsätze, schmolz meine Festigkeit dahin. Ein unwillkürlicher Ausruf entrang sich meiner Brust, ich warf mich in einen Sessel und weinte schmerzlich. Meine Mutter sah mit Erstaunen auf mich hin. Sie stand auf, trat an mich heran und legte ihre Hand auf meine Schulter. Sie mochte erwarten, daß ich sprechen sollte, aber ich vermochte es nicht. Da hob sie mit leiser Bewegung mein gebeugtes Haupt empor, wie sie es oft gethan in meiner Kindheit, wenn sie meinen Unmuth besänftigen wollte, und sagte mit ihrer milden Stimme, die niemals ihre Wirkung auf mich verfehlte: Du hast sie sehr geliebt, die kleine Claudine, als du noch ein Knabe warst, und du hast es nicht verlernt, sie zu lieben, wie ich sehe, mein armer Sohn!

Sie ist mein Leben! rief ich aus, und daß ich jetzt, jetzt nicht bei ihr bin, daß ich nicht da bin, ihre Thränen zu trocknen...

Meine Mutter ließ mich nicht vollenden. Unglücklicher, was sprichst du! warnte sie mich. Die Tochter des Herzogs, die Gattin von Lanteuil! was sprichst du, mein Emil!

Meine Gattin wird sie werden, meine! rief ich Alles vergessend aus, wer lebt jetzt noch, der ihr gebieten könnte...

Und wieder unterbrach mich meine Mutter. Mein Sohn, sagte sie, laß solche wahnsinnige Gedanken nicht aufkommen in dir und nicht zu Worten werden, ich bitte dich darum! Du sprichst von einem Ehebruche!

Ihr angstvoller Ton brachte mich zur Besinnung, ich schwieg. Meine Mutter setzte sich zu mir, sie faßte meine Hand. Das also war der Kummer deines Herzens, das war dein schwermüthiges Aussehen, deine Unruhe, mein Emil? fragte sie mit dem Tone sanften Trostes. Ach, es muß hart sein, zu entsagen, wenn man jung ist, wie du!

Ich konnte ihr nicht gleich antworten, ich wußte nicht, was ich ihr entgegnen sollte, endlich trug mein Verlangen nach Wahrheit den Sieg davon, und ich erklärte, daß ich Claudinen nie entsagen würde, weil ich ihrer Liebe sicher sei.

(Forts. folgt.)

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Baron v. Issinsff m. Bedienung, Gutsbesitzer v. Hannover; Ternow, Hofrath v. St. Petersburg; Wilson, Rentier v. London; Ranjer, Fabrikbesitzer v. Chemnitz; Kaufl. Döring v. Mannheim, Ordenstein v. Ulm; Mad. Eckmayer, Oberlieutenantsgattin u. Mad. Rußhardt m. Fräul. Tochter, Bierbrauereibesitzersgattin v. Nürnberg.

Bekanntmachung.

In der hiesigen Stadt sind bei der dießjährigen ordentlichen Gemeinde-Ersatzwahl durch relative Stimmenmehrheit die untenstehenden Gemeindeglieder als Wahlmänner gewählt werden:

Solches wird nach Art 42 der Gemeinde-Wahlordnung unter dem Beifügen öffentlich bekannt gemacht, daß die oben genannten Wahlmänner

10 Gemeindebevollmächtigte und
10 Ersatzmänner,

dann das also vervollständigte Gremium

5 bürgerliche Magistratsräthe und
5 Ersatzmänner, sowie
1 bürgerlichen Bürgermeister als Magistratsvorstand

zu wählen haben.

I. Wahldistrikt.

1) Ries, Hans, Eisenhändler, mit . . . . 55 Stimmen.
2) Höflich, Wilhelm, Kaufmann, mit . . . 45 "
3) Gebhardt, Johann, Seiler, mit . . . 42 "
4) Mengert, Herrman, Kaufmann, mit . 42 "
5) Rauh, Christoph, Kaufmann, mit . . . 40 "
6) Arnold, Joseph, Bäcker, mit . . . . 37 "
7) Bencker, Herrmann, Kaufmann, mit . 37 "

II. Wahldistrikt.

1) Meyer, Joh. Gg., Schuhmacher, mit . 39 Stimmen.
2) Hübsch, Georg, Schuhmacher, mit . . 37 "
3) Langheinrich, Heinrich, Fabrikant, mit 31 "
4) Händel, Andreas, Riemer, mit . . . 31 "
5) Staudt, Philipp, Hutmacher, mit . 29 "

III. Wahldistrikt.

1) Dilchert, Friedrich Carl, Kaufmann, mit 80 Stimmen.
2) Grieshammer, Andreas, Wagner, mit 77 "
3) Freyberger, Carl, Gärtner, mit . . 56 "
4) Gräf, Elias, Sporer, mit . . . . . 22 "
5) Höreth, Cristian, Buchdrucker, mit . . 21 "
6) Böhme, Jakob, Bürstenmacher, mit . . 20 "

IV. Wahldistrikt.

1) Senfft, Carl, Buchbinder, mit . . . 80 Stimmen.
2) Schmidt, Christian, Färber, mit . . . 64 "
3) Grau, Heinrich, Buchhändler, mit . . 53 "
4) Keim, Anton Friedrich, Kaufmann, mit 48 "
5) Büschelberger, Lucretius, Schneider, mit 46 "
6) Schmidt, Georg, Bierbrauer, mit . . 46 "

V. Wahldistrikt.

1) Malter, August, Schlosser, mit . . . 44 Stimmen.
2) Hänlein, Julius, Färber, mit . . . . 41 "
3) Rahm, Friedrich, Schneider, mit . . . 39 "
4) Schlenck, Peter, Gerber, mit . . . 27 "
5) Martini, Andreas, Sattler, mit . . . 25 "

VI. Wahldistrikt.

1) Dietrich, Christian, Kaufmann, mit . . 65 Stimmen.
2) Blank, Nikolaus, Drechsler, mit . . . 57 "
3) Masel, Christian, Bäcker, mit . . . 53 "
4) Vogel, Georg, Bäcker, mit . . . . . 39 "
5) Kretschmann, Burkhardt, Kaufmann, mit 37 "

VII. Wahldistrikt.

1) Rose, Louis, Kaufmann, mit . . . . 56 Stimmen.
2) Hennisch, Johann, prakt. Arzt mit . . 49 "
3) Rosenmerkel, Wilhelm, Kaufmann, mit 39 "
4) Imhof, Erhardt, Bäcker, mit . . . . 37 "

VIII. Wahldistrikt.

1) Stiefler, Martin, Pflasterermeister mit . 33 Stimmen.
2) Stiefler, Johann, Pflasterermeister, mit 28 "
3) Redlich, Albert, Kaufmann, mit . . . 20 "

Bayreuth, am 12. September 1857.

Der Wahl-Ausschuß.

Faber, k. Regierungsrath.

S. Weber, ältestes — G. Krämer, jüngstes

Ausschuß-Mitglied.

Ullrich, Aktuar.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des approximativen Bedarfs an Viktualien und Consumtibilien für hiesige Straf- und Besserungsanstalt pro 18$\frac{57}{58}$ soll an den Wenigstnehmenden vergeben werden und wird Behufs des Abstrichs Termin auf

Montag den 21. September 1857 Vormittags 9 Uhr

anberaumt, wozu Strichslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Akkordbedingungen in diesseitigem Amtsbureau täglich Morgens von 8 – 12 und Nachmittags 2 – 5 Uhr zur Einsicht aufliegen und der Hinschlag vorbehaltlich hoher Regierungsgenehmigung erfolgt.

Der muthmaßliche Bedarf besteht in

180	Centner	Vollmehl,
1400	"	Roggenmehl,
150	"	Waizenmehl,
100	Centner	Rollgerste,
100	"	Gries,
80	Schäffel	Erbsen,
80	"	Linsen,
18	Centner	Reis,
72	"	Schmalz,
40	Eimer	Essig,
1400	Maas	Brennöl,
2	Centner	Zwetschgen,
150	"	Lagerstroh.

St. Georgen, den 7. September 1857.

Königliche Strafhaus-Inspektion.

Herzinger.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Kommission des k. 5. Chevaulegers-Regiments vac. Leiningen versteigert Mittwoch den 30 d. Mts. Vormittags 8 Uhr auf dem Platze vor dem Schieferhause mehrere zum Kavallerie-Dienste untaugliche Pferde, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

Bayreuth, den 10. September 1857.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller. — Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 255. 14. September 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 14. Sept. Heute Vormittags 9 Uhr wurde für den verewigten Regierungs-Präsidenten von Stenglein in der hiesigen katholischen Kirche ein Traueramt unter den feierlichsten Ceremonien abgehalten, welchem das Regierungs- und Consistorial-Collegium, die protestantische Geistlichkeit, sämmtliche Beamte des kgl. Kreis- und Stadtgerichts, die Offizierkorps der Linie und der Landwehr, der Stadt-Magistrat, die Gemeindebevollmächtigten, Distriktsvorsteher, und so viele der hiesigen Einwohner beiwohnten, daß alle Räume der Kirche von ihnen gefüllt waren.

München, 12. Sept. J. Majestät die Königin ist mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Otto diesen Abend von Hohenschwangau im besten Wohlsein hier eingetroffen. In der zweiten Hälfte dieser Woche, nach der Rückkehr Sr. Maj. des Königs von den auswärtigen Lagern, wird die Abreise des allerhöchsten Hofes nach Berchtesgaden erfolgen. Ihre Maj. die Königin von Griechenland wird auf der Rückreise nach Athen demnächst hier eintreffen, und sich nach mehrtägigem Verweilen von hier zu den kk. Majestäten nach Berchtesgaden begeben. (Allg. Ztg.)

München, 12. Sept. Die Telegraphenstation Berchtesgaden wird vom 15. d. M. für die Dauer der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs daselbst wieder eröffnet sein. (T. B. d. A. Z.)

München, 12. Sept. Wie verlautet, sollen nachträglich noch einige Ernennungen für den reinen Justizdienst erfolgen.

München, 12. Sept. Die heutige Schranne bestand aus 12,962 Schffln., von denen 10,665 um 143,168 fl. abgesetzt wurden. Das größte Geschäft wird zur gegenwärtigen Jahreszeit natürlich in Gerste gemacht; es standen davon 5228 Schffl, von denen nur 363 übrig blieben; die Umsatzsumme dafür betrug 56,810 fl. Während auf allen Schrannen der Umgegend in letzter Woche die Preise in die Höhe gingen, so daß die Steigerung auf den 4 Schrannen von Augsburg, Erding, Landshut und Moosburg (7. — 11. September) bei Waizen durchschnittlich 40½ kr., bei Korn 19¾ kr., bei Gerste 38¼ kr. betrug, stiegen hier die Preise doch um vieles weniger, während Korn sogar gesunken ist. Es kostet im mittleren Durchschnittspreise Waizen 20 fl. 55 (gestiegen 22), Korn 14 fl. 34 (gefallen 18), Gerste 11 fl 41 (gestiegen 14), Haber 7 fl. 52 (gestiegen 26), Repsamen 28 fl. 52 (gestiegen 36), Leinsamen 22 fl. 50 (gestiegen 35). Zur Ausfuhr wurden angemeldet 162 Schffl. Korn, 1257 Schffl. Gerste

Nürnberg, 13. Septbr. Gestern Morgens wohnte Se. Majestät der König und Se. kgl. Hoheit Prinz Karl von Bayern dem großen Manöver mit einem zahlreichen Gefolge bei. Nachmittags 4 Uhr war große Tafel auf der Burg, zu der die Notabilitäten hiesiger Stadt geladen waren. Nach aufgehobener Tafel fuhr Se. Majestät abermals in das Lager, von dem zurück Allerhöchstderselbe sich um ½8 Uhr in das Theater begab, wo im reichgeschmückten Hause eine Festvorstellung stattfand und wo begeisterte Hochrufe ihn empfingen. Das Theater, sowie der ganze Lorenzerplatz waren prächtig erleuchtet. (N. Korr.)

Bamberg, 13. Sept. Se. Majestät der König wird auch das hiesige Lager besuchen und am Montag den 14. d. M. mit großem Gefolge in Bamberg eintreffen. In der Residenz ist zum Empfang Sr. Majestät alles in größter Thätigkeit. Se. k. Hoh. Prinz Carl v. Bayern wird gleichzeitig mit Sr. kgl. Majestät dahier erwartet. — Se. Exc. Hr. General-Lieutnant v. Flotow ist gestern Abend von Würzburg dahier eingetroffen, und hat den in der Harmonie zu Ehren der Lageroffiziere abgehaltenen glänzenden Ball mit seinem Besuche beehrt. Zahlreiche Offiziere aus dem Lager und unter solchen auch Se. k. Hoh. Herzog Carl von Bayern und der Lagercommandant Hr. Generalmajor Frhr. v. Zoller waren zugegen. — Morgen finden im Lager wieder Schulmanöver statt.

Wien, 10. Sept. Es bestätigt sich, daß sich Se. Maj. der Kaiser am 16. d. M. zum Besuch seines Oheims, des Königs von Preußen, nach Berlin begeben wird; und da der Kaiser von Rußland am 15. d. M. daselbst eintreffen dürfte, und unser Monarch noch früher Sr. Maj. den Kaiser Ferdinand in seiner Sommerresidenz besuchen will, so stehen wohl materielle Hindernisse einem Begegnen der Kaiser von Oesterreich und Rußland am k. preuß. Hoflager entgegen. Dagegen fängt man an gewissen Orten zu glauben an, daß im Laufe dieses Herbstes eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit Louis Napoleon statthaben könne.

Wien, 11. Sept. Der Waffenstillstand unter den Diplomaten der großen Mächte in **Konstantinopel** ist von sehr kurzer Dauer gewesen, indem die neuesten Berichte aus der türkischen Metropole den Ausbruch neuer Kämpfe zwischen Lord Stratford de Redcliffe und Herrn von Thouvenel melden. Diesmal handelt es sich um die Existenz des ergrauten britischen Diplomaten, welcher der heißblütige französische Botschafter mit Einem Zuge indirekt den Garaus zu machen bestrebt ist. So lange Reschid-Pascha, der erprobte Freund Lord Stratford de Redcliffe's und Englands, auch nur die geringste Stellung im Pfortenkabinet inne hat, so lange ist die Position des französischen Botschafters mit allen seinen Erfolgen der letzten Zeit eine schwankende und beunruhigende. Aus diesem Grunde will Hr. v. Thouvenel um jeden Preis Reschid-Pascha, diesen Pfeiler der britischen Politik am Bosporus, für immer unschädlich machen.

Itzehoe, 10. Sept. In der heutigen Sitzung fand nur die Erledigung verschiedener Petitionen und die Schlußberathung über den Antrag des Abgeordneten Paulsen (betreffend Zinsen für die Zwangsanleihe) statt, bei welcher Niemand das Wort nahm und der fast mit Einstimmigkeit angenommen wurde. Da in der morgenden Sitzung nur noch Protokolle und Bedenken verlesen werden, so sind die Verhandlungen nunmehr als geschlossen anzusehen.

II. Schwurgericht für den Kreis Oberfranken
im Jahre 1857.

Siebenter Fall. Bayreuth, am 10., 11. u. 12. Sept. 1857.

Gerichtshof: Dr. Bauer, kgl. Appellationsgerichtsrath, Präsident; Horn und Pöhlmann, Räthe, Mayer, Frhr. v. Harsdorf, Assessoren am k Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth, als Beisitzer; Riedel, Staatsanwalt; Accessist Schlenk, Protokollführer; Vertheidiger des Georg Wunder, k. Advokat Dr. Obermayer; Vertheidiger des Heinrich Wunder: Advokaten-Concipient Edelmann.

Geschworne: Lauterbach, Oekonom von Melkendorf, Dr. Landgraf, prakt. Arzt von Bayreuth, Mühlhäuser, Wirth von Wambach, Weyh, Tuchmacher von Pegnitz; Wolfram, Färbermeister von Hof, Lemberg, Gastwirth von Kasendorf, Krauß, Gastwirth von Waischenfeld, Küneth, Bäckermeister von Bayreuth, Graf, Oekonom von Schaitz; Peßler, Wirth von Saltendorf, Heinz, Bauer von Untersteinach, Petz, Bäckermeister von Bayreuth.

Ersatz-Geschworne: Trendel, Fabrikant von Kulmbach, Lothes, Landwirth von Weidenfels.

Durch einen am 18. Januar l. Js. Nachts 10 Uhr in der Scheune des Oekonomen Georg Wunder zu Nordhalben entstandenen Brand wurde sowohl diese Scheune, von welcher der Bruder des Georg Wunder, Johann, Miteigenthümer war, als auch zwei andere mit dieser Scheune unter einem Dache stehende Scheunen in Asche gelegt. Die Gefahr der Weiterverbreitung des Feuers erstreckte sich von dieser Brandstelle aus zunächst auf einige den niedergebrannten Scheunen nahe gelegene Häuser und nach Aussage einiger Zeugen sogar auf den ganzen Markt Nordhalben, welcher erst im vorigen Jahre durch einen in dem Hause des Oekonomen Georg Wunder entstandenen Brand bis auf wenige Häuser abgebrannt war.

Der Oekonom Heinrich Wunder und sein Bruder Georg Wunder von Nordhalben, welche auf der Anklagebank sitzen, werden von der k. Staatsbehörde als die im Complott handelnden Stifter jenes Brandes bezeichnet. Zu dieser Anklage nimmt die k. Staatsbehörde ihren Stoff aus den Aussagen der in der Voruntersuchung und im Laufe dieser Verhandlung abgehörten mehr

denn 30 Belastungs-Zeugen und zweier Sachverständigen und fügt aus ihnen eine lange Kette von Verdachtsgründen zusammen.

Als solche werden insbesondere die Umstände aufgeführt, daß nach Berechnung der vor der Anklage aufgerufenen Sachverständigen Georg und Heinrich Wunder ihre in der abgebrannten Scheune aufbewahrten Futtervorräthe ungewöhnlich hoch versichert hatten und Heinrich Wunder seinen Bruder Georg nicht lange Zeit vorher zu dieser Versicherung durch öfteres dringendes Zureden veranlaßt hatte, daß man den Heinrich Wunder am 18. Januar Abends gegen 5 Uhr in seiner Scheune allein hatte gehen und allein hatte zurückkommen sehen, während jener diese Thatsache wegzuleugnen und mit dem kurz vorher mit seiner Magd in die Scheune gemachten Gang zu vermengen suchte, daß Heinrich Wunder sich über seinen Aufenthalt von der Zurückkunft von seiner Scheune mit seiner Magd bis Abends 7 Uhr nicht vollständig auszuweisen vermochte, daß er seinen Dienstknecht Abends vom Wirthshause habe bald nach Hause gehen heißen, weil sich seine Dienstfrau fürchten könnte.

Um aber den Georg Wunder als Complottanten zu der von seinem Bruder Heinrich ausgeführten Brandstiftung darzustellen, wurde nach vorgängiger Definition des Begriffes vom Complotte außer dem für ihn an der Ausführung der That durch seine Ueberversicherung bestehenden Interesse angeführt, daß gerade sein Fortgehen und sein Ausbleiben am fraglichen Tage und in fraglicher Nacht zu dem Endzweck gedient habe, um den Verdacht der Brandstiftung, welcher sich wegen des Ausbruches des Feuers bei dem großen Brande Nordhalbens in seinem Hause gegen ihn gekehrt haben würde, abzulenken, daß seine im Mauthhause — 1 Stunde von Nordhalben — in der fraglichen Nacht gemachte Aeußerung, „daß er so Angst habe, es könne seine Scheune wegbrennen," nicht mit einer Ahnung, sondern mit seinem Wissen von dem, was vorgefallen, in Zusammenhang zu bringen sei. Als einen sehr allgemeinen aber gleichwohl starken Verdachtsgrund stellte die k. Staatsbehörde den Umstand auf, daß die allgemeine Stimme in Nordhalben die beiden Angeklagten als die Stifter des Scheunen Brandes bezeichnet habe. Der Antrag der k. Staatsbehörde ging dahin, den Heinrich und Georg Wunder der Brandstiftung I. und höchsten Grades im Complott für schuldig zu erklären.

Die Vertheidigung des Heinrich Wunder bestritt zunächst, daß die von der kgl. Staatsbehörde zur Qualification der vorwürfigen Brandstiftung als einer I. Grades gemachte factische Voraussetzung nicht gegeben sei, indem die Bewohner eines Marktes um 10 Uhr Nachts gewöhnlich nicht im Schlafe liegen, wobei sie sich zum Beweise dieses Satzes auf einzelne aus der Untersuchung hervorgehende Thatsachen bezog, zeigte sodann mit Zugrundelegung der von den beiden anderen über den Werth der in der Wunderschen Scheune aufbewahrten Futtervorräthe vernommenen Sachverständigen gemachten Angaben, daß die Ueberversicherung nur sehr gering und diese sehr natürlich war, weil der Versicherer seine Fruchtvorräthe für viele Jahre auch den Ertrag des günstigsten Erndtejahres zu versichern hat, bezeichnete es als einen bei der Dämmerung leicht erklärbaren Irrthum der Zeugen, die den Heinrich Wunder in seine Scheune allein haben gehen sehen wollen und bezog sich auf die Aussage eines Entlastungs Zeugen, welcher deponirte, daß, wenn Heinrich Wunder den Schlüssel zur Scheune zum zweiten Mal aus seiner Wohnstube geholt hätte, er es hätte wahrnehmen müssen, er es aber nicht wahrgenommen habe.

Die Vertheidigung des Georg Wunder bestritt ebenfalls in der ausführlichsten Weise, daß dieser keine Schuld an dem Brand in der Scheune trage und mit seinem Bruder Heinrich in keinem Complotte zur Verübung einer solchen That gestanden sei und stellte namentlich vor, daß sein Client gar kein Interesse an der That gehabt habe, weil er, wenn auch keinen Schaden aber auch nicht den mindesten Nutzen aus dem Brande hätte haben können.

Es wurden hierauf 8 Fragen den Geschwornen gestellt, welche bezüglich des Heinrich Wunder auf Brandstiftung I. Grades verübt im Complott oder ohne Complott, auf Brandstiftung II. Grades, verübt im Complott oder ohne Complott, bezüglich des Georg Wunder auf Brandstiftung I. Grades oder II. Grades im Complott, auf Gehilfenschaft II. Grades zum Verbrechen der Brandstiftung I. Grades, auf Gehilfenschaft II. Grades zum Verbrechen der Brandstiftung II. Grades, lauteten.

Die Geschwornen verkündeten durch ihren Obmann, Dr. Landgraf von hier, ihren Wahrspruch mit einem „nein" auf sämmtliche Fragen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
13.	+8°.6	+14°.4	+12°.6	325‴,20	324‴,30	324‴,35

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW., S., W., W. — Den Tag über theilweise bedeckt. Nachmittag trübe und Regen 26c''.7 auf den □'. Nachts bedeckt Regen 2c''.2 auf den □'.

Höchste Temperatur: +14°.8. Niederste Temperatur: +8.°.8.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.2. Höchste Temp +12°,0.

Am 14. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +11°.0. Barometer: 324‴.77.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. v. Sperl, Gutsbesitzer v. Trevesen; Frhr. v. Löffelholz, k. Artilleriehauptmann v. München; Haberkorn, Rechtsanwalt v. Glauchau; Diez, k. Landrichter v. Kemnath; Gundl, Advokat v. Berlin; Petermann, Brauereibesitzer v. Hof; Büchler, Ingenieur v. Nürnberg; Eiser, Glasfabrikant v. Fürth; Kaufl. Geißler v. Aschaffenburg, Seligmann v. Leipzig, Lämmert v. Fürth, Hönigsberger v. Floß, Kästner v. Schweinfurt; Mad. Fleßa v. Hof.

Todes-Anzeige.

Mein geliebtes theures Weib

Elise Kolb, geb. Börger,

ist heute Vormittag nach langem schweren Leiden im 60. Lebensjahre sanft entschlafen.

Mit mir beweinen 4 Söhne, 1 Tochter, 4 Schwiegertöchter, 1 Schwiegersohn und 9 Enkel die treue Gattin, Mutter und Großmutter!

Um stilles Beileid bittet

Flachsspinnerei bei Bayreuth, den 13. Sept. 1857.

Sophian Kolb.

Anzeigen.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. Inseratgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 256.** 15. September 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 15. Sept. Gestern hatte die Wahl von 10 Gemeindebevollmächtigten und 10 Ersatzmännern statt, welche folgendes Resultat ergab. Von 40 Wahlmännern wurden gewählt: die HH. Dilchert, Friedrich Karl, Kaufmann, mit 39 Stimmen, Grieshammer, Andreas, Wagner, mit 39 St., Ries, Hans, Kaufmann, mit 37 St., Rose, Louis, Kaufmann, mit 36 St., Staudt, Philipp, Hutmacher, mit 32 St., Keim, Friedrich, Kaufmann, mit 31 St., Händel, Andreas, Riemer, mit 29 St., Schmidt, Christian, Färber, mit 28 St., Kretschmann, Burkhardt, Kaufmann, mit 27 St., Masel, Christian, Bäcker, mit 26 St., Grau, Heinrich, Buchhändler, mit 26 St., Mengert, Herrmann, Kaufmann, mit 25 St., Vogel, Georg, Bäcker, mit 24 St., Dietrich, Christian, Kaufmann, mit 22 St., Langheinrich, Heinrich, Fabrikant, mit 21 St., Hänlein, Julius, Färber, mit 20 St., Redlich, Albert, Ziegeleibesitzer, mit 20 St., Schlenck, Peter, Gerber, mit 19 St., Höreth, Christian, Buchdrucker, mit 19 St., Freyberger, Georg, Gärtner, mit 18 St., Rahm, Friedrich, Schneider, mit 18 St., Zimmermann, Georg, Schreiner, mit 18 Stimmen. Von den 3 letzteren, welche gleiche Stimmen haben, kann nur Einer eintreten, was durch das Loos entschieden wird.

München, 13. Sept. Mit den für die nächsten Tage bevorstehenden allerhöchsten Ernennungen für die Landgerichte werden in Folge der neuen Gerichtsorganisation für Justiz und Verwaltung nahezu 300 neue Anstellungen im Staatsdienst erfolgt sein, mithin das große Heer der Staatsdienst-Aspiranten wesentlich vermindert werden. (Allg. Ztg.)

Auf der in München dieser Tage abgehaltenen General-Versammlung des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzleipersonal in Bayern ist eine Erhöhung der bisherigen statuarischen Pensionsbezüge beschlossen worden.

Bamberg, 14. Sept. Am Sonntag wurde von der heitersten Witterung begünstigt unterhalb des Lagers der Feldgottesdienst für die katholische und protestantische Confession unter einem von allen Seiten gekommenen Zusammenströmen von wenigstens 12,000 Personen in der erhebendsten Feier begangen. Nach dem Gottesdienste defilirten die Lagertruppen, was einen prachtvollen Anblick gewährte. Später bot das Lager selbst in dem buntesten Gemische von Militär- und Civilpersonen aus allen Ständen das schöne Bild eines heiteren Festes, das trotz des Nachmittags eingetretenen Regens bis zum Abend fortdauerte. Am Montag wurde das Feldmanöver im Feuer vom Lager gegen Unterhaid ausgeführt.

Berlin, 12. Sept. In Folge einer Einladung des Königs fuhren gestern Nachmittag die hier versammelten Mitglieder der evangelischen Allianee in drei Extrazügen, nach Potsdam; die Versammlung zählt mehr als 1000 Personen. Die Vorstellung erfolgte im Freien. Als der König sich den Comitémitgliedern genähert hatte, hielt der Präsident, Prediger Kuntze, an denselben folgende Ansprache: „Es liegt mir die Pflicht ob, Ew. Majestät im Namen der hier versammelten evangelischen Christen aus allen Ländern den innigsten Dank zu Füßen zu legen für das uns dadurch bereitete Glück, daß Ew. Majestät in Ihrem Herzen den hohen Gedanken gefaßt haben, aus allen Ländern der Erde die gläubigen Kinder Gottes bei einander zu sehen. Ew. Majestät haben wohl schon manches Kriegesheer gesehen; hier ist auch eine Armee, aber nicht gekleidet in den Glanz der Waffen, sondern gewaffnet mit dem Schild des Glaubens, mit dem Helme des Heils, mit dem Schwert des Geistes, um die größeren Kriege unseres Herrn und Heilands durchzuführen. Möge Ew. Majestät aus dem Rufe, der so eben erschallt ist, die Gesinnungen der Anwesenden gegen Sie und gegen den, der der König aller Könige ist, erkannt haben." Tiefbewegt antwortete der König ungefähr Folgendes: „Ich weiß keine Worte zu finden, um meine Gefühle auszudrücken. Ich hatte eine solche Versammlung Anfangs für unmöglich gehalten; aber ich weiß daß der erste Tag glücklich vollendet ist, und hoffe, daß auch die übrigen eben so glücklich werden vollendet werden. Mein inbrünstiges Gebet ist es, daß der Ausgang so sein möge, wie der Anfang und wie der der Jünger unseres Herrn am ersten heiligen Pfingsttage." Hierauf wandte sich der König an die Comité-Mitglieder und an die einzelnen Nationalitäten, unterhielt sich mit denselben in englischer, französischer und deutscher Sprache und sprach zu ihnen manches ermunternde und erhebende Wort. Als der Augenblick gekommen war, daß der König und die Königin sich von der Versammlung verabschiedeten, um sich nach Charlottenburg zu begeben, erscholl ein dreimaliges stürmisches Hoch.

Berlin, 12. Sept. Morgen feiert Alexander von Humboldt seinen 89. Geburtstag und die ganze gebildete Welt mit ihm. Während die wandernden Jahre es schon längst nicht mehr nöthig haben, dem universalen Ruhme des großen Mannes ein neues Blatt hinzuzufügen, scheint die Natur beflissen, ihren Forscher und Liebling mit der ganzen Fülle der Lebensdauer zu ehren, die für ein menschliches Dasein zur Verfügung steht. (Nat.-Ztg.)

Kassel, 11. September. Die „Kass. Z." bringt heute eine Verordnung vom 3. Sept., wodurch der Bundesbeschluß vom 12. März d. J. über den Schutz musikalischer und dramatischer Werke

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Die Bestürzung meiner Mutter wuchs mit jedem meiner Worte. Ich stand auf dem Punkte, ihr Alles zu entdecken, nur die Besorgniß, sie wider ihren Willen zur Vertrauten zu machen, hielt mich davon zurück, als ich bemerkte, daß der ganze Ausdruck in ihren Zügen sich verändert hatte. Sie saß nicht mehr an meiner Seite, sie stand neben mir und hatte ihre Hand auf den Tisch gestützt. Ihre feinen Augenbraunen hatten sich zusammengezogen, ich sah, daß sie nach einer Fassung rang, die ihr fehlte. Endlich sprach sie mit mühsam erkämpfter Ruhe: Emil, mein Leben hat dir gehört, seit der Stunde deiner Geburt. Was ich Gutes, Großes und Erhabenes kannte, habe ich dir zu vererben auf dich zu übertragen gestrebt. Dein Vater hat in dir einen ehrenhaften Mann von mir zu fordern, denn er hatte mir die Erziehung deiner ersten Jugend überlassen. Deines Vaters, unseres Hauses Ehre und Sitten sind makellos. Du kannst nicht ehrlos handeln, ohne die Liebe deiner Mutter als Schwäche anzuklagen und sie pflichtvergessen vor deinem Vater hinzustellen! — Du darfst es nicht!

Ihre Hand zitterte, ihre Stimme bebte. Ihre Worte erschütterten mich, weil ich wußte, wie sehr sie ihr vom Herzen kamen, aber vor der Gewalt der Liebe, die mich an Claudinen fesselte, verstummte das Mitleid mit der Mutter, und da man immer hart wird, wenn man gegen seine bessere Einsicht eine weiche Regung in sich besiegen will, sagte ich: Ihre Liebe, Ihre Erziehung würden wenig Dank verdienen, Mutter, wenn Sie mich nicht zum Manne gebildet hätten, der für sein Thun und Handeln die höchste und letzte Rechenschaft nur sich selber ablegt. — Der Ton, in welchem ich das aussprach, klang schärfer, als ich es beabsichtigt hatte. Meine Mutter blieb unbeweglich vor mir stehen.

Du mußt ein schweres Unrecht zu verbergen haben, denn du stößest die Theilnahme deiner Mutter von dir! rief sie aus. — Dann hielt sie inne und fragte erst nach längerem Schweigen: Wo ist Claudine? du weißt es, und ich will es wissen!

Diese Herrschaft, welche sie über mich auszuüben strebte, reizte mich auf das äußerste, ich wollte mich derselben mit einem Schlage entziehen. Ich habe Claudinen entführt, und sie ist mein Weib! sagte ich fest und schnell, während die heiße Röthe der Schaam meine Wangen bedeckte, als ich die Lüge aussprach, als ich meine und der Geliebten Ehre in frevelndem Trotze also Preis gab.

Meine Mutter schlug ihre Hände vor ihrem Antlitz zusammen als wolle sie mir den Anblick ihres Schmerzes entziehen. Sie hatte sich niedergesetzt, denn die Kraft mochte ihr versagt haben. Die Tochter meiner Freundin: rief sie endlich schmerzlich aus. Die Tochter des Mannes, dem wir selbst, dem deine Eltern ihr Haus als Zuflucht, ihren Beistand

gegen unbefugte Aufführung publizirt wird. — Um den Versuchen des Bischoffs zu Fulda, die Staatsgewalt in Ausübung ihrer gesetzlichen Mitwirkung bei Besetzung geistlicher Stellen zu umgehen, zu begegnen, ist angeordnet worden, daß die betreffenden Unterbehörden über einseitige Veränderungen im geistlichen Personalstand zu berichten haben.

Weimar, 11. Sept. Die „Weim. Ztg." bringt unter den amtlichen Nachrichten die Ernennung Dr. Fr. Dingelstedt's zum Intendanten des Hoftheaters und der Hofkapelle zu Weimar, unter Beilegung des Dienstprädikats als Generalintendant.

Wien, 11. Sept. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht heute folgendes Handschreiben des Kaisers an den Generalgouverneur von Ungarn: „Lieber Herr Vetter Erzherzog Albrecht! Bei Meiner nun beendeten Rundreise durch den größten Theil Meines Königreiches Ungarn habe Ich überall und von allen dasselbe bewohnenden Volksstämmen die lebhaftesten Kundgebungen treuen Anhänglichkeit und unzählige, vielfach glänzende, immer aber bestgemeinte Beweise loyaler Huldigung und aufrichtiger Ergebenheit empfangen. Dabei habe Ich mit Befriedigung die bedeutenden Fortschritte wahrgenommen, welche das Land seit meiner Bereisung vor fünf Jahren in jeder Beziehung gemacht hat, und die Ueberzeugung gewonnen, daß die Einrichtungen, welche daselbst in Durchführung Meiner organischen Erlasse vom 31. December 1851, und zwar nach der reiflichsten Erwägung und mit aller Berücksichtigung der eigenthümlichen Verhältnisse des Landes in Wirksamkeit gesetzt worden sind, den unverkennbaren Aufschwung desselben wesentlich gefördert haben. Ich hege die zuversichtliche Erwartung, daß dieser wohlthätige Einfluß in der Zukunft bei den sich täglich mehrenden Mitteln des Erwerbes und Verkehres, bei den zur vollständigen Ordnung der Besitzverhältnisse in Ausführung begriffenen Maßregeln und mit der fortschreitenden Ausbildung und Vervollständigung des ins Leben getretenen Organismus in immer ausgedehnterem Maße sich geltend machen wird. Entschlossen, an den Grundprinzipien, welche Mich bisher bei der Regierung Meines Reiches geleitet haben, unverbrüchlich festzuhalten, will Ich, daß dies allseitig erkannt und insbesondere von allen Organen Meiner Regierung zur genauen Richtschnur genommen werde. Dabei wird aber Meine angelegentliche Sorge stets auch dahin gerichtet sein, daß die verschiedenen Volksstämme fortan in ihrer nationalen Eigenthümlichkeit erhalten und ihnen bei der Pflege ihrer Sprache die gebührende Rücksicht gewährt werde. Euer Liebden sage Ich Meinen warmen Dank für die Aufopferung und Umsicht, mit welcher Sie die Verwaltung des Königreiches leiten. Ich beauftrage Sie zugleich, Meinen Behörden daselbst, die unter vielfachen Schwierigkeiten mit Eifer und Hingebung ihrem Berufe obliegen, Meine besondere Zufriedenheit bekannt zu geben; Ich erwarte, daß dieselben auch künftighin Alles aufbieten werden, um Meine wohlwollenden Absichten zum Besten des Landes und seiner Bewohner allseitig und nachhaltig ins Werk zu setzen. Laxenburg, den 9. September 1857. Franz Joseph m. p."

Hamburg, 11. Septbr. Wie zur Zeit des russischen Krieges, so werden auch jetzt wieder die besten Dampfschiffe deutscher und anderer Dampfschifffahrtsgesellschaften von der englischen Regierung gechartert, um zum Truppentransporte, dießmal nach Ostindien, verwendet zu werden. So ist die eben erst fertig gewordene Austria, die abwechselnd mit der Borussia und Hammonia und mit der noch nicht vollendeten Saxonia regelmäßige halbmonatliche Reisen zwischen hier und Newyork machen sollte, noch ehe sie in diesen Dienst eingetreten, der englischen Regierung zu obengedachtem Zwecke überlassen worden. Schon deutet man an, daß es seiner Zeit mit der Saxonia eben so ergehen werde. — Auch in die Verbindung mit Brasilien will noch immer keine rechte Regelmäßigkeit kommen, obwohl die kommerziellen Verbindungen zwischen hier und Südamerika in einem ungeahnten Maaße zunehmen. So ist das Dampfschiff „Golden Fleece", das einmal zur Aushülfe von der hamb.-brasilianischen Dampfschifffahrtsgesellschaft benutzt worden war, neuerdings von der englischen Regierung zum Truppentransporte gechartert worden und der Hydaspes, der eben erst von Brasilien zurückgekehrt ist, geht schon wieder ebenfalls mit Truppen nach Ostindien ab. — Neulich hieß es auch, daß die jetzt zwischen Bremen und Newyork fahrenden Dampfschiffe der Vanderbilt-Linie noch während des Herbstes dieselbe Verwendung finden würden. Wenn man indessen bedenkt wie tiefe Wunden ehemals jeder Krieg dem Handel aller betheiligten und selbst der neutralen Nationen schlug, so muß man sich über die verhältnißmäßige Unbedeutendheit der Nachtheile freuen, die ein allerdings entfernterer blutiger Kampf der Handelsthätigkeit der civilisirten Welt zufügt. (Nat.-Ztg.)

Itzehoe, 11. Sept. Die heutige Sitzung der holsteinischen Stände-Versammlung hatte zur Tagesordnung die Verlesung des Protokolls aus der 10. und 11. Sitzung, und nach beendigter Sitzung geheime Abstimmung mehrerer Bedenken (wahrscheinlich betreffend die Proposition des Abgeordneten für den 4. ländlichen Wahl-Distrikt, betreffend den Entwurf eines Verfassungs-Gesetzes für die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein, und betreffend die Proposition des Abgeordneten Rissen). Wie aus der Verlesung des Protokolls über die gestrige geheime Sitzung hervorging, wurde das über die Wynecken'sche Proposition abgefaßte Bedenken, nachdem dasselbe auf den Vorschlag des Präsidenten eine kleine Redaktions-Veränderung erlitten, von der Versammlung mit Stimmenmehrheit angenommen, gleichwie auch der Beschluß gefaßt wurde, daß der Schluß-Antrag des Paulsen'schen Ausschußberichts an den König eingesandt werden möge. — Ueber die vorgestrige geheime Abstimmung erfahren wir, daß der Abgeordnete Advokat Bargum die Versammlung für unberechtigt hielt, erst über den Schluß-Antrag des in der Verfassungs-Entwurfs-Angelegenheit abgefaßten Ausschußberichts und dann über seine (Bargum's) Amendements abzustimmen. Als der Präsident auf Bargum's Vorschlag, daß die Geschäfts-Ordnung in dieser Beziehung verändert werden möge, nicht eingehen zu können erklärte, ließ Bargum seinen Protest gegen die Abstimmungsweise der Versammlung zu Protokoll nehmen. Die desfallsige Abstimmung ergab, daß der Schlußantrag des Ausschusses mit 46 Stimmen gegen 2 angenommen wurde. Der Abg. Advokat Bargum stimmte nicht mit. Der Schlußantrag, betreffend die Außerkraftsetzung der in der Rissenschen Proposition aufgeführten k. Resolutionen und Ge-

---

angeboten, der uns, der dir vertraute, — Das ist entsetzlich, das ist unerhört, das ist ehrlos, Emil!

Jede dieser Anklagen traf mich wie ein Schlag. Ich kam mir in doppeltem Sinne wie gebrandmarkt vor, und ich konnte der Gewalt der Wahrheit, der drückenden Schaam kaum widerstehen, welche mich antrieben, vor meiner Mutter niederzusinken, ihr die Lüge zu bekennen, und ihre Hülfe, ihren Beistand und vor Allem ihre Liebe zu erflehen. Aber jener Dämon des jugendlichen Mannes, der falsche Stolz, hielt mich davon zurück, und — so räthselhaft mir das selber war — ich fühlte eine Art von Triumph darin, meiner Mutter so strafbar zu erscheinen.

Es entstand eine lange Pause. Meine Ueberlegung war mit meiner Reue zugleich erwacht. Ich wollte meine Mutter versöhnen, ich wollte auch einlenken, denn ich hatte für Claudinen einzustehen und zu sorgen. Ich ging zu meiner Mutter, ich setzte mich zu ihr und sagte bittend: Helfen Sie uns, Mutter! einen befriedigenden Ausweg zu finden — Helfen Sie uns, unsere Leidenschaft unter Ihren Augen zu heiligen.

Meine Mutter hatte sich von mir abgewandt, ich wartete vergebens auf ein Zeichen, daß sie mich höre und erhöre, und während dessen fühlte ich die Versündigung, welche ich gegen die Geliebte begangen hatte, immer schwerer und verdammenswerther. Endlich ertrug ich es nicht länger. Ich kniete vor meiner Mutter nieder, ich erfaßte in meiner Qual ihre Hände: Mutter! rief ich, vergessen Sie, was der Wahnsinn einer verlangenden Leidenschaft, was der unglücklichste Trotz gegen Sie mich frevelnd reden machte. So wahr Gott lebt, ich habe Claudinen nicht entführt, kein Engel vor dem Throne des Höchsten ist reiner als sie. Aber ich liebe sie, sie hat sich mir zum Weibe zugesagt, kein Vater, keine Mutter haben die Selbstbestimmung der Unglückseligen jetzt mehr zu hindern. Werden Sie mein Fürsprecher bei Claudinens Brüdern, bei meinem Vater! lassen Sie Ihren Sohn, Ihren Emil aus Ihrer Hand das reine Glück seines Herzens empfangen, und mein und Claudinens ganzes Leben soll dem Danke gegen Sie gewidmet sein!

In herzklopfender Angst hing ich an den Mienen meiner Mutter, denn es war nicht mein, es war auch der Geliebten Schicksal, das ich in ihre Hände legte. Aber meine Mutter blieb unbewegt, sie glaubte meinen Worten nicht. Selbst wahrhaft bis auf das Aeußerste, beleidigte sie der Gedanke, daß ich sie hintergangen hatte. Wer seine Mutter zu täuschen, wer die Tochter einer edlen, vertrauenden Familie zu entehren vermochte, der wird auch kein Bedenken haben, seiner Mutter die Entehrte in das Haus zu führen! sagte sie mit einer Kälte und mit einer Verachtung, die mir bis in das tiefste Innere drangen; und ich war zu sehr ihr Sohn, zu sehr Blut von ihrem Blute, als daß ihr Verhalten in mir nicht den Wiederhall hätte erzeugen sollen.

Ich erhob mich, wir standen einander bleich und sprachlos gegenüber. Ich habe also auf Ihre Vergebung, auf Ihre Theilnahme nicht zu hoffen, Mutter? fragte ich endlich.

Es würde mir übel anstehen, an den heimlichen und sündhaften Liebeshändeln meiner Söhne Theil zu nehmen! antwortete sie in der früheren Weise. (Fortsetzung folgt.)

setzes-Bestimmungen, fand die Genehmigung der Versammlung. — Der Präsident zeigte in der heutigen Sitzung das Eingehen dreier Petitionen an. Von diesen Petitionen ist eine von einem Schullehrer (sie beantragt die Erhöhung der Schullehrer-Gagen), eine von einem ehemaligen schleswig-holsteinischen Hauptmann (sie beantragt für geleistete Kriegsdienste eine jährliche Pension, event. eine Abfindungssumme als Kapital), und eine aus dem Amte Segeberg, betreffend die Aufnahme mehrerer Neben-Landstraßen in das Hauptwege-Netz. Der Präsident überwies diese Petionen dem k. Kommissarius zur Berücksichtigung.

NS. Die geheime Sitzung dauerte von 2 Uhr 15 bis 45 Minuten Nachmittags. Die Bedenken, betreffend die Proposition des Abgeordneten Nissen und die Proposition von Paulsen, wurden mit Stimmenmehrheit angenommen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 12. Sept. Soeben wird ein Erlaß des Königs publicirt, wornach während der Krankheit des Königs eine interimistische Regierung, aus Mitgliedern des schwedischen und norwegischen Staatsraths bestehend, vorläufig zur Verwaltung der Staatsgeschäfte niedergesetzt wird. (Tel. Dep. d. Fr. J.)

Stockholm, 12. Sptbr. Heute ist der königliche Antrag, betreffend die Ernennung des Kronprinzen zum Regenten, an die Stände gelangt. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 14. Septbr. Die letzten Berichte aus Delhi reichen bis 27. Juli. Die Belagerung schreitet langsam vorwärts. Verstärkungen treffen ein. General Wilson ersetzt den General Reed, der erkrankt ist. General Havelock hat die Aufständischen am 30. Juli geschlagen und ihnen alle Kanonen abgenommen. Er sollte den andern Tag in Lacknau eintreffen. In Dinopur haben sich vier Regimenter empört; man hat 800 Mann von denselben erschossen. In Bombay wurde eine mohamedanische Verschwörung entdeckt und in Folge Deffen Verhaftungen vorgenommen. In Assur hat sich ein Regiment empört; Die Meuterei wurde unterdrückt. Die Aufständischen haben Stickot zerstört. Von der Insel Mauritius sind Verstärkungen in Calcutta eingetroffen. Der Generalissimus Sir Colin Campbell ist in Calcutta angekommen. (Tel. Dep. d. N. Korr.)

Großbritanien.

London, 10. Septbr. Alle Blätter, „Globe", „Times", „Post", „Herald" und „Chronicle" wetteifern seit 24 Stunden mit einander, um dem Kaiser der Franzosen für seine taktvolle Sympathiebezeugung die Anerkennung Englands so beredt als möglich auszudrücken. Die „Post" weiß nicht, „ob sie den Kaiser oder die Garde für das Beispiel der Freigebigkeit, das sie ihren Landsleuten gegeben, mehr preisen soll." In solchen Phrasen bewegt sie sich anderthalb Spalten lang. Der „Globe" knüpft an die Besprechung des kaiserlichen Beitrags den Ausdruck seiner Ueberzeugung, daß Blätter, wie der Univers", in der That nichts weniger, als die Gesinnung der französischen Nation abspiegeln; daß offenbar alle civilisirten Völker des Continents in der indischen Frage mit England sympathisiren. Die Beweise finde man nicht nur in Frankreich, sondern auch in Italien und Deutschland überall, wo die Sprache der Gesittung klinge. Am wärmsten und kräftigsten spricht sich die „Times" über die bedeutungsvolle Erscheinung aus, „daß der Name des Kaisers der Franzosen an der Spitze der Subscription für die Opfer der indischen Meuterei stehe." Die Thatsache sei an und für sich sehr erfreulich und werde vom Lande ohne Zweifel als mehr denn ein bloßes Kompliment aufgenommen werden. Sie sei um so bedeutungsvoller, da sie die aufrichtige Sympathie eines Nachbaren ausdrücke, dessen nationale und Familien-Ueberlieferungen eigentlich ganz antienglisch seien. Frankreich und England, heißt es in diesem Leitartikel, sind über 1000 Jahre lang Nachbarn gewesen, und dies ist vielleicht das erste Mal in der Geschichte, daß England in einer Klemme war, und unser Nachbar es nicht für seine Pflicht und Schuldigkeit hielt, daraus Vortheil zu ziehen. Wir wollen nicht bis zu den Tagen Plantagenets oder der Tudors hinaufsteigen, aber ein Vergleich oder vielmehr Gegensatz aus neuerer Zeit wird vielleicht vielen von uns einfallen. Wir denken keinen Augenblick daran, die Empörung unserer nordamerikanischen Colonien mit der indischen Meuterei zu vergleichen, da die beiden Bewegungen in jeder Hinsicht grundverschieden sind, aber doch haben sie die Aehnlichkeit, daß sie beide den Charakter des Aufruhrs haben. Und wie benahm sich unser Nachbar damals? Er schickte Lafayette unsern amerikanischen Empörern zu Hilfe. Das war ganz im Einklang mit den Grundsätzen des Tages; es verstand sich von selbst, daß eine Nation die Verlegenheiten der andern benutzte. Wie ganz anders stehen nun England und Frankreich in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts zu einander. Durch die Gewalt der Umstände zum Selbstherrscher erhoben, ist Louis Napoleon doch ein Mann seiner Zeit. Er ist nicht der Mann, der alten Ideen, nicht einmal napoleonischen Ideen huldige, sondern ein Mann, der selbstständig denkt. Trotz aller seiner Verehrung für seinen Onkel, hat die Friedenspolitik Louis Philipps auf ihn augenscheinlich einen Eindruck gemacht, und er hat diese Politik mit einer Aufrichtigkeit adoptirt, welche einem Louis Philipp unmöglich war. Er sieht ein, daß der erste Napoleon bei aller seiner ehemaligen Größe nicht der Mann für unsere Zeit wäre. Der alte Napoleon wäre für die heutigen Franzosen nur ein Quälgeist; sie brauchen weder seine Größe, noch seine Allmacht; sie wollen Ruhe, Komfort und einen dauernden Zustand, und da haben sie ganz recht. Die Welt hat die Eroberer satt. Wir bewundern sie über die Maßen; sie geben prächtige Helden für historische Romane ab; wir lesen gern von ihnen; möchten aber künftig weniger mit ihnen zu thun haben u. s. w.

Ein Mitglied der atlantischen Telegraphen-Kompanie, Mr. Cyrus W. Field, widerspricht der in vielen Zeitungen gemachten Angabe, daß daß atlantische Kabel ganz unbrauchbar geworden sei. Alles was man über die unmäßige Erzeugung von Hitze im Kabel aussprengt, sei reine Einbildung und durch eine Reihe von neuerdings angestellten Experimenten gründlich widerlegt worden. Das Maximum des Druckes auf dem allerunterſten Ring betrage weniger, als 28. Pfund auf den Quadratzoll; weder im Schiffsraum des „Agamemnon", noch in dem des „Niagara", herrsche eine mehr als gewöhnliche Wärme, das Kabel sei aber bei einer Temperatur von 185° Fahrenheit unbeschädigt geblieben Was den Verkauf des Taues betrifft, so sei der Vorschlag dazu erst von der Rothen Meer- und dann von der Persischen Golf-Kompagnie gekommen, und die atlantische Kompagnie würde darauf nur eingehen, wenn sie vorher gewiß wäre, ein ähnliches Tau bis zum Frühjahr angefertigt erhalten zu können.

Rußland.

Die jüngsten Nachrichten vom Kaukasus melden, die russischen Detachements von Mackop und Adagum setzten die Arbeiten beim Bau der begonnenen Festungen fort. Die Tscherkessen ihrerseits bemühten sich, dieselben zu hindern, wobei häufig Scharmützel vorkommen, in denen die Russen vom 22. bis 30. Juli 2 verwundete Offiziere und 24 verwundete und todte Gemeine eingebüßt haben. Auch die Tscherkessen unter Sefer Bei setzten ihre Neckereien fort, ohne den Russen Schaden zuzufügen. Dasselbe wird auch aus dem Landstrich am kaspischen Meere berichtet, wo Fürst Orbelian sein Lager bei Staryj-Buturnaj aufgeschlagen, nachdem er die Schlucht Terengul besetzt. Am selbigen Tage, wo die Position bei Buturnaj genommen wurde, machten die Tscherkessen eine Invasion in das Khanat Kuzykumich, wurden aber vom General à la suite Agalar-Bek vertrieben.

Asien.

Privatbriefe aus Indien. Major Macdonald, Kommandant des 5. Regiments bengalischer irregulärer Reiterei, schreibt in Bezug auf den Anfall, bei welchem Sir Norman Leslie ermordet wurde: „Zwei Tage nachher sagte mir mein eingeborner Offizier, er kenne die Mörder, es seien 3 Mann aus meinem Regimente. Ich hatte sie im Nu in Eisen, hielt Standrecht und verurtheilte sie auf nächsten Morgen zum Galgen. Ich übernahm die Verantwortlichkeit, sie erst hängen und dann das Urtheil bestätigen zu lassen. Das war ein Tag schwerer Bangigkeit und Spannung. Einer der Deliquenten war ein Mann von sehr hoher Kaste und großem Einfluß, und grade den beschloß ich auf das Schimpflichste zu behandeln und durch einen Mann der niedrigsten Kaste hinrichten zu lassen. Die Wahrheit gesagt, bildete ich mir selbst keinen Augenblick ein, daß ich den Exekutionsplatz lebendig verlassen werde, aber ich blieb entschlossen, meine Pflicht zu thun, und wußte wohl, welchen Eindruck man auf die Eingebornen durch Muth und Entschiedenheit macht. Das Regiment stellte sich in Reih und Glied; arg verwundet, wie ich war, mußte ich jede Kleinigkeit selbst beaufsichtigen, selbst das Anpassen der Stöcke und das Knüpfen der Schleife. Zwei der Schuldigen waren von Furcht und Staunen gelähmt; sie hatten sich nie träumen lassen, daß ich es wagen würde, sie ohne Befehl von der Regierung aufzuhängen. Der Dritte sagte, er lasse sich nicht hängen, und rief den Propheten an und seine Kameraden, ihn zu befreien. Das war ein fürchterlicher Augenblick; beim geringsten Zaudern hätte ich vermuthlich ein Dutzend Kugeln durch den Kopf bekommen; ich ergriff daher eine Pistole, hielt sie dem Manne ans Ohr und sagte mit einem Blicke, dessen Bedeutung keinen Zweifel zuließ: „Noch ein Wort und dein Gehirn

sprißt auf den Boden". Er zitterte und schwieg. Der Elephant kam heran, man setzte ihn auf den Rücken des Thieres, man legte ihm den Strick um den Hals. Der Elephant that einen Schritt und der Mann baumelte. Ich kriegte dann die andern herbei und fertigte sie in derselben Weise ab. Und nach einer Weile, als ich das Regiment in seine Hütten entlassen hatte, und immer noch den Kopf auf meinen Schulteen fühlte, konnte ich wirklich kaum meinen eigenen Sinnen trauen."

Eine junge Dame, von der ein Brief aus dem Pendschab vorliegt, theilt folgendes kaum glaubliche Geschichtchen aus dem Lager vor Delhi mit: Alle Rebellen, die durch unsere Enfield-Büchsen eine Schußwunde erhalten, werden von ihren Kameraden angenblicklich getödtet, weil die Enfield-Büchse mit der unreinen Patrone geladen ist, so daß die Verwundeten ihre Kaste verloren haben.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +10°,39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
14.	+11°.0	+13°.9	+12°.6	324''',77	325''',97	326''',09

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., W., S., W. — Den ganzen Tag regnerisch. Nachmittags und Abends Gewitter mit starkem Regen 17c''.8 auf den □'.
Höchste Temperatur: +17°.4. Niederste Temperatur: +11.°.4.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +8°.0. Höchste Temp +12°,8.
Am 15. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +8°.3. Barometer: 327''',48.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Ternaux-Companz, Proprietaire m. Familie u. Bedienung v. Paris; Dörstling, Banquier v. Altenburg; Dörstling, Advokat m. Gemahlin v. Chemnitz; Tweste, Rentier v. Riga; Schmalzreich, Professor v. Weiden; Huges, Rentier v. New-York; Dr. Mäder, Director u. Bernhard Berguer m. Gemahlin, Staatsanwalt v. Roda; Carl Michael, Lehrer u. Dr. Biermann, Professor m. 46 Zöglingen der Blochmann-Dezzenberger'schen Anstalt in Dresden; Kaufl. Bendl v. Mainz, Beischlag v. Frankfurt a. M., Bergmann v. Bremen, Neumeyer v. Augsburg, Schmidt v. Zürich.

Bayreuth, 28. Mai 1857.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Polizeibehörde ist bestrebt, durch die verschiedenartigsten Anlagen allen bisher nicht geeignet benützten freien Plätzen innerhalb und außerhalb der Stadt ein freundliches Aussehen zu geben, hiedurch die Gelegenheit zur Ansammlung übelriechender, die Luft verschlechternder Erd- und Schuttbaufen ɛc. zu benehmen und dafür der Einwohnerschaft Wohlgerüche verbreitende und gesunde Luft befördernde Blumen- und Gesträuche-Anpflanzungen zu bieten und überhaupt den Gesundheitszustand der Stadt auf alle mögliche Weise zu heben.

Um aber diesen Zweck vollkommen erreichen zu können, ist es unumgänglich nothwendig, daß jedes Gebäude, ja jede Wohnung von allem Unrath, von allen, üblen Geruch verbreitenden und die Luft verschlechternden Gegenständen rein und sauber gehalten werde.

Wenn man sich nun gleich der bestimmtesten Hoffnung hingibt, daß jeder Einwohner hiesiger Stadt künftighin bereitwilligst letzterer Anforderung entsprechen werde, so muß doch den die Hebung des Gesundheitszustandes behindernden Contravenienten ernstlichste Bestrafung angedroht und insbesondere die Anlegung geeigneter verdeckter Dünger- und Unrathsgruben und deren rechtzeitige Entleerung, so wie die beständige Reinigung der Reihen zwischen den Häusern gefordert und alles Auflagern von Schmutz und Unrath in den Hausgängen, Hausplätzen, Hofräumen, Stallungen ɛc., so wie vor den Häusern, untersagt werden.

Der Stadt-Magistrat.
Muncker, v. n.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des approximativen Bedarfs an Viktualien und Consumtibilien für hiesige Straf- und Besserungsanstalt pro $18\frac{57}{58}$ soll an den Wenigstnehmenden vergeben werden und wird Behufs des Abstrichs Termin auf

Montag den 21. September 1857 Vormittags 9 Uhr

anberaumt, wozu Strichslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Akkordbedingungen in diesseitigem Amtsbureau täglich Morgens von 8—12 und Nachmittags 2—5 Uhr zur Einsicht aufliegen und der Hinschlag vorbehaltlich hoher Regierungsgenehmigung erfolgt.

Der muthmaßliche Bedarf besteht in

180	Centner	Vollmehl.
1400	"	Roggenmehl.
150	"	Waizenmehl.
100	"	Rollgerste.
100	"	Gries.
80	Schaffel	Erbsen
80	"	Linsen,
18	Centner	Reis.
72	"	Schmalz.
40	Eimer	Essig.
1400	Maas	Brennöl.
2	Centner	Zwetschgen.
150	"	Lagerstroh.

St. Georgen, den 7. September 1857.
Königliche Strafhaus-Inspektion.
Herzinger.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Zahlungen an Taxen und Sporteln im Interesse des übrigen taxamtlichen Dienstes nur

Mittwoch und Samstag

in jeder Woche angenommen werden, und daß demnach jede Zahlung, die an einem andern Tage gemacht werden will, zurückgewiesen wird.

Bayreuth, am 13. September 1757.
Taxamt des kgl. Landgerichts.
Vogel.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schuller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch N3 | Nro. 257. | 16. September 1857.

Deutschland.

München, 14. Sept. Am bevorstehenden Namenstag Sr. Maj. des Königs, am 12. October, soll die feierliche Grundsteinlegung zu den am Ende der neuen Maximiliansstraße über die Isar zu bauenden zwei großartigen Brücken vorgenommen und dann der Bau in umfassender Weise in Angriff genommen werden.

München, 14. Septbr. Diesen Nachmittag war bei Sr. Maj. dem König Ludwig Familiendiner, bei welchem J. Maj. die Königin und JJ. kk. HH. der Prinz- und die Prinzessin Adalbert erschienen. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs wird morgen erfolgen. (N. M. Ztg.)

München, 15. Sept. Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank hat in Betreff der kursirenden falschen 10 fl.-Banknoten heute eine erneute Bekanntmachung erlassen, an deren Schluß es heißt: „Nachdem nunmehr durch diese wiederholte Ausschreibung das Publikum von dem Bestehen falscher Zehnguiden-Banknoten hinlänglich unterrichtet und auf die Kennzeichen der Falsifikate seit 4 Wochen aufmerksam gemacht worden ist, so haben die sämmtlichen Banknoten-Einlösungskassen nunmehr die Weisung erhalten, die von jetzt an etwa noch vorkommenden Falsifikate nicht mehr zu honoriren und denselben die Einlösung zu verweigern. Sollte ein Inhaber einer falschen Banknote von nun an dennoch Billigkeitsgründe auf nachträgliche Einlösung für sich zu haben glauben, so ist demselben freigegeben, sich unter Angabe und Benennung desjenigen, von dem er die Note erhalten hat, mit einem deßfallsigen Gesuche an die Bankadministration zu wenden; es wird dabei jedoch zum voraus bemerkt, daß man diesorts nur solchen Gesuchen stattgeben werde, bei welchen ganz besondere Motive eine Ausnahme rechtfertigen, und daß die Würdigung dieser Motive dem völlig freien Ermessen der Bankverwaltung vorbehalten bleiben müsse."

Bamberg, 14. Sept. Heute Mittag 1 Uhr 40 Minuten traf Se. Majestät der König in Begleitung Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Karl zum Besuch des Lagers dahier ein und begab sich vom Bahnhofe in die Residenz, wo großes Diner stattfindet und die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden geladen sind. Se. Maj. wird das Nachtquartier in der Residenz nehmen; Prinz Karl ist im Gasthofe zum „deutschen Hause" abgestiegen, wo morgen großes Lagerdiner stattfinden wird. Auf morgen sind die Feldmanöver mit Bivouak anberaumt. Die bisherigen Exercitien und Manöver und der gestrige Feldgottesdienst waren vom schönsten Wetter begünstigt. Das seltene Schauspiel eines Lagerlebens lockte täglich Tausende von Zuschauern in das herrliche Mainthal, wo in wirklich reizender Umgebung das Lager malerisch gruppirt ist. So eben Abends 6¼ Uhr begibt sich Se. Majestät in offener Kalesche mit Begleitung in das fünfviertel Stunden entfernte Lager trotz des anhaltenden Regens. (N. Korr.)

Nürnberg, 15. Sept. Heute Morgen 7 Uhr fand der Abmarsch der Lagertruppen und der Abbruch der Zelte statt. Diejenigen Bataillone, zu deren Garnisonsorten die Eisenbahn führt oder doch theilweise zu benützen ist, marschirten nach dem Bahnhofe, die anderen, sowie die Kavallerie- und Artillerieabtheilungen wendeten sich den Landstraßen zu. Das hier garnisonirende 14. Inf. Reg. bezog seine Kasernen. (N. K.)

Berlin, 12. September. Die B.- und H.-Z erwähnt eines Gerüchtes über ein Minister-Krisis und theilt Folgendes hierüber mit: „Man versichert, Herr v. d. Heydt habe bereits ein ganz formelles Entlassungsgesuch eingereicht. Als den Anlaß zu diesem Entschlusse, der wenn im Folge gegeben würde, von dem Stande der Handel- und Gewerbetreibenden in Preußen nur beklagt werden könnte, bezeichnet man die Vorlagen, welche für die außerordentliche Finanz-Comission vorbereitet werden. Dieselben berühren den Verwaltungsbereich des Herrn Handels-Ministers ganz speciel und erstrecken sich, wie man uns versichert, unter Anderem auf die schon früher gerüchtsweise gemeldete Abtrennung des Eisenbahn- und Postwesens von dem Ressort des Handels-Ministeriums, so wie auf die Aufhebung der Eisenbahn-Fonds."

Neuerdings sprechen mehrfache Anzeichen für die Wahrscheinlichkeit, daß alsbald nach dem Ablauf der Bundes-Ferien die dänisch-deutsche Streitsache beim Bundestage werde zur Verhandlung kommen. Zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin haben in der letzten Zeit wiederholt Erörterungen über diese Angelegenheit [illegible]. Wie mit Bestimmtheit versichert wird, ergibt sich aus denselben, daß Preußen und [illegible] steinischen Frage andauernd einig sind und alle zu einer ersprießlichen Regelung derselben dienenden Schritte gemeinsam thun werden.

Die Geschäftsführer der 33. Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte zu Bonn, die Professoren Dr. Nöggerath und Dr. Kilian, veröffentlichen das nachstehende Programm: Die Versammlung beginnt am 18. Sept. und wird am 24. geschlossen. Vier öffentliche Sitzungen in einem neugeschaffenen Saale finden statt und zwar am 18., 21., 22. und 24. Sept. In der zweiten öffentlichen Sitzung wird der Ort der nächsten Versammlung bestimmt, und in der dritten, die zweckmäßigste Verwendung der im vorigen Jahre reservirten Eintritts-Gelder, im Betrage von etwa 8700 fl. K. M. debattirt und beschlossen, über welche an erster Stelle die Vorschläge der k. k. Akademie der Wissenschaft in Wien zu vernehmen sein werden. Mitglied kann statutenmäßig nur ein Schriftsteller in naturwissenschaftlichem oder ärztlichem Fache werden, Theilnehmer aber jeder, der sich wissenschaftlich mit der

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Diese Rede, so weh sie mir that, entmuthigte mich noch nicht. Ich hatte vorhin aus falschem Stolze gesündigt, ich wollte mich demüthigen, denn ich hatte den Irrthum aufzuklären, den ich selbst in meiner Mutter hervorgerufen hatte. Ich hinderte sie, mich zu verlassen, ich nöthigte sie, sich noch einmal zu mir niederzusetzen, ich erzählte ihr, wie Claudine und ich uns gefunden, wie man sie zu einer Heirath mit einem ungeliebten Manne hatte zwingen wollen, wie wir beide unsere Leidenschaft für einander zu beherrschen gestrebt, wie wir mit diesem Vorsatze die Reise angetreten hätten. Meine Mutter hörte mir ernst und schweigend zu. Als ich darauf des Abends gedachte, da in Havre unsere Liebe uns überrascht, da wir sie uns eingestanden, erhob meine Mutter sich plötzlich.

Wo ist Claudine? Ist sie in England? forschte sie noch einmal, aber ihr Blick, ihr Ton waren so entmuthigend, daß ich es nöthig fand, vorsichtig zu Werk zu gehen.

Haben Sie kein Verständniß mehr für die Liebe unserer Herzen? Keine Theilnahme für mein Geschick? fragte ich ausweichend. Habe ich nichts von den Erinnerungen Ihres eigenes Herzens zu erwarten, theuere Mutter?

Sie schwieg eine Weile, dann sagte sie: Du bist mir die Antwort schuldig geblieben auf meine Frage. Claudine ist also deine Maitresse, und — sie ist hier!

Nein! bei Gott im Himmel schwöre ich es Ihnen, nein! rief ich aus, und ich fügte dann als Mahnung für mich selber und für sie die Worte hinzu: Bedenken Sie, was Sie sagen, Mutter!

Schwöre nicht, ich glaube dir nicht mehr! antwortete sie mir und schritt der Thür zu. Ich blieb schweigend zurück. Eine unübersteigliche Scheitewand hatte sich zwischen uns erhoben mit dem Schmähworte, welches sie gegen meine Geliebte ausgestoßen, und ich selber war es gewesen, dessen trotzige Unwahrheit sie dazu berechtigt hatte. Das kettete mich nur noch fester an Claudinen.

In der Thür wandte sich meine Mutter nochmals um. Emil! sagte sie, ich weiß es, ich kenne dein Herz! Ein Verführter bist du, kein Verführer! Ich will es glauben, daß Claudine nicht hier, daß sie in England ist, aber bedenke, daß keine Pflicht der Erde dich an ein Wesen bindet, welches dich dir selbst und deinen Eltern und deiner Ehre untreu machte. Ich werde schweigen und zu vergessen suchen —

Naturkunde beschäftigt. Die Theilnehmer haben ebenfalls das Recht, den öffentlichen wie den Sektionssitzungen und sonstigen Zusammenkünften beizuwohnen. Die Sektionssitzungen werden täglich von Morgens 8 Uhr an, in besondern Hörsälen der Universität abgehalten. Vorläufig sind folgende 12 Sektionen festgestellt: 1) Geologie ꝛc.; 2) Botanik; 3) Zoologie; 4) Physik; 5) Chemie; 6) Agronomie und Forstwissenschaft; 7) Astronomie und Mathematik; 8) Anatomie und Physiologie; 9) Praktische Medizin; 10) Chirurgie und Augenheilkunde; 11) Gynäkologie (Frauenkrankheiten); 12) Psychiatrik (Seelenkunde, Geisteskrankheiten). Es ist in Folge liberaler Bewilligungen für die Versammlungen in Aussicht gestellt, eine große gemeinschaftliche Fest-Dampf-Schifffahrt auf dem Rheine zum Besuche von Stolzenfels und Apollinarisberg, ein festlicher Besuch der Stadt Köln und ihres Domes, so wie ein von der Stadt Bonn veranstaltetes Concert unter der Leitung von Ferdinand Hiller. Für diejenigen, welche eine Reise nach Paris oder Brüssel beabsichtigen sollten, ist eine sehr wesentliche Reduktion des Fahrpreises erwirkt worden.

Itzehoe, 12. Sept. [13. Schluß-Sitzung der holsteinischen Ständeversammlung.] In geheimer Sitzung wurde das Bedenken über den Verfassungsentwurf berathen und genehmigt, dasselbe ist gleichlautend im Wesentlichen mit dem Ausschußbericht; nur ist der specielle Theil des Ausschußberichtes (Kritik des Entwurfes) vorangestellt. Nach Eröffnung der Versammlung hielt der Präsident Baron v. Scheel-Plessen eine treffliche Ansprache an die Versammlung, worin er die große Bedeutung der Versammlung, die gewissenhafte Mäßigung in der Lösung der ihr vorgelegten Aufgabe, die Nothwendigkeit nachwies, wonach die Regierung doch endlich dem Herzogthum Holstein die ihm zustehenden Rechten bewilligen müsse, welche so unzweifelhaft seien, daß selbst derjenige Abgeordnete (Bargum), welcher den Regierungsentwurf allein empfohlen habe, dieselben als wirklich begründet und nicht gewährt, habe anerkennen müssen. Er wies den Vorwurf der Opposition, der gegen die Versammlung gemacht worden, zurück, da eine aus Gewissenhaftigkeit die Landesrechte fast einstimmig vertheidigende Landesvertretung unmöglich mit dem Ausdruck Opposition bezeichnet werden dürfe. Ungeachtet es eine schwierige Aufgabe gewesen sei, die Frage, ob annehmen [illegible], daß die Versammlung den einzig richtigen Weg eingeschlagen, und jedenfalls habe die ganze Versammlung ihren Entschluß ohne Selbstsucht, lediglich gestützt auf ihr Gewissen, gefaßt. Ihm werde es stets ein erhebendes Gefühl sein, an einer Versammlung Theil genommen zu haben, welche in solcher Einigkeit für das erhabene Ziel, das Wohl des Landes u. seiner Rechte, gefochten habe. Am Schlusse der Rede dankte er der Versammlung, welcher Dank durch den Alterspräsidenten O.-G.-Advokat Tiedemann erwiedert wurde. Hiernach sprach der königl. Kommissär noch kurz sein Unbehagen über die Thätigkeit der Stände aus, wie er bereits mehrmals gethan, und löste die Versammlung auf. Ein Hoch auf den König schloß diese außerordentliche Diät.

Altona, 13. Sept. Die außerordentliche Session der holsteinischen Ständeversammlung, die gestern vor vier Wochen (Sonnabend, 15. September) eröffnet worden war, ist gestern (12.) geschlossen worden. In der gestrigen Sitzung wurde zuerst das Bedenken verlesen, welches über den Verfassungs-Entwurf an den König zu erstatten. Dasselbe enthält im Ganzen den Comitébericht, nur mit der Umstellung, daß der spezielle Theil — die Wünsche und Vorschläge der Versammlung hinsichtlich der einzelnen Paragraphen des Entwurfs, behufs der Berücksichtigung bei späterer Vorlage — vorangestellt ist und dann der allgemeine Theil mit dem Schlußantrag des Ausschusses folgt.

Nachdem noch der Präsident, Baron Karl v. Scheel-Plessen, und der k. Kommissär, Herr v. Levetzau geredet, schloß Letzterer die Versammlung, worauf diese dem Könige ein dreimaliges Lebehoch ausbrachte.

In Glückstadt ist die Cholera endlich so gut wie erloschen, nachdem sie 2 — 300 Menschen, etwa 4 Prozent der Bevölkerung, hinweggerafft hatte.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Der heutige „Moniteur" bringt folgende Notiz: „Ein Dank-Gottesdienst ist zu Ehren des Kaisers von Rußland heute, 11. Sept., in der russischen Kapelle Rue Neuve-de-Berri Nr. 12, in Beisein des gesammten Gesandtschafts-Personals und einer großen Anzahl von hochstehenden, in Paris anwesenden Russen gehalten worden. Der Kaiser Napoleon hat sich bei dieser Feier durch den Divisions-General Rollin, General-Adjutanten des Palastes, vertreten lassen. General Bougenel war von Ihrer kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde hingeschickt worden. Indem Se. Maj. diese Sendung einem der bedeutendsten Beamten ihres Hauses anvertraute, hat dieselbe durch einen Beweis herzlicher Erwiederung der Aufmerksamkeit entsprechen wollen, die Kaiser Alexander ihr am 15. August d. Js. erwiesen hatte, indem er einen seiner Adjutanten in die französische Kapelle in St. Petersburg schickte, um dem Te Deum bei Gelegenheit des St. Napoleonstages beizuwohnen. (Nat.-Ztg.)

Bekanntlich überreichte Graf Persigny in London für die Verunglückten in Ostindien im Namen des Kaisers 1000 Pfd. St. und im Namen der kaiserlichen Garde 400 Pfund Persigny hatte diesen Befehl durch den Telegraphen erhalten. Beim Entziffern der Depesche nun wurde ein grober Irrthum begangen. Man las „kaiserliche Garde" für „kaiserliche Familie".

Paris, 13. Sept. Der „Constitutionnel" meldet, daß sich aus Antwerpen einige alte Soldaten der Napoleonischen Armee an die Regierung gewendet haben, um die St. Helenamedaille zu beanspruchen. Es scheint bereits mit ziemlicher Gewißheit angenommen werden zu können, daß in Deutschland, das den größten Theil der Heere lieferte, die in den Kaiserschlachten fochten, fast Niemand lüstern ist ein Erinnerungszeichen an diese unglückselige Zeit zu tragen, oder sich gar darum zu bewerben.

Großbritanien.

London, 11. Sept. Trotz des Protestes der gesammten Tagespresse scheint die Regierung doch an ausländische Rekruten zu denken, dem Pariser Korrespondenten von „Daily News" zufolge sind in Lilles in Frankreich britische Werber angekommen. Sie sollen natürlich keine französischen Unterthanen, sondern nicht-französische Freiwillige zugewinnen suchen. Diese Werbungen würden in ganz Frankreich betrieben werden.

Der Unterstützungsfonds für die Opfer der indischen Meuterei

---

damit du Zeit gewinnst, dich loszureißen und zu vergessen, wie du es mußt. — Das aber beherzige, Emil! Der Vater soll nicht sagen können, daß meine Ansichten dich zum Schwärmer erzogen, daß meine Schwäche für dich Schande gebracht habe durch dich über ihn und über unser Haus. Denn so lange meine Augen offen stehen über diesem Hause, so lange ich an deines ehrwürdigen Vaters Seite in demselben lebe, soll unser reiner bürgerlicher Name nicht dazu gemißbraucht werden, die Schande eines entlaufenen Mädchens zu bedecken, und wäre es zehnfach eine Herzogstochter!

Meine Mutter verließ das Zimmer. Woher sie den Glauben gewonnen, daß Claudine in England sei, begriff ich nicht. Ich hatte nichts davon gesagt. Aber zwischen mir und meiner Mutter war jetzt keine Verständigung mehr zu hoffen. Die Ueberzeugungen ihrer Jugend waren jetzt nicht mehr die ihrigen, die unglückliche Liebe fand kein Erbarmen mehr bei ihr, wenn sie ihr in ihrem Hause, in ihren Absichten störend entgegen trat. Meine Mutter hatte immer Scheu getragen vor irgend einem offenen Zwiespalte mit meinem Vater, dessen Zorn sie fürchtete. Sie wollte nicht die Mitwisserin meines Geheimnisses werden, nicht wieder den Vorwurf hören, die Urheberin meiner romantischen Richtung gewesen zu sein. Sie hoffte wohl auch, ich würde anders denken lernen, weil die Jahre sie selbst anders denken gemacht. — Ich hatte nichts von ihr zu warten! Claudine und ich hatten also beide jetzt auch nichts mehr zu verlieren und zu scheuen. Wir standen frei und einsam, Mann und Weib inmitten der Welt, auf uns selber angewiesen, berechtigt, unser Glück zu suchen auf unsere eigene Weise.

Und ich war nicht der erste Mann, der sich seine Philosophie und seine Moralgesetze nach seinem Bedürfniß modelte, Claudine nicht das erste Weib, welches ihre Ueberzeugung aus den Händen des Geliebten annahm und nach seinem Willen handelte, weil ihr eigenes Herz ihm zustimmte.

13.

Man hat Zeiten im Leben, in welchen Alles unseren Zwecken entgegenkommt, Alles sich zurechtlegt, uns den Weg zu bahnen, den wir zu gehen wünschen, Alles uns recht eigentlich auf demselben fortzuziehen scheint, wenn wir, zweifelnd und in unserem Gewissen uneins, anhalten und vielleicht nicht weiter gehen möchten. Diese Erfahrung machte ich in jenen Tagen meiner Jugend.

Ich war in Sorgen gewesen, wie man Claudinens Flucht auf die Länge ihren Eltern werde verbergen können, ein schneller Tod hatte ihre Eltern beide hinweggerafft. Ich erwartete von Tag zu Tag mit wachsender Spannung die Anfrage ihrer Brüder, wohin Claudine gekommen, was aus ihr geworden sei. Die Anfrage wurde nicht gethan. — Gerade dieses räthselhafte Schweigen aber beängstigte die Geliebte, die nach dem furchtbaren Tode ihrer Eltern doppelt danach verlangte, bei mir zu

wächst zusehends. Eine Stadt nach der andern beginnt jetzt dem Beispiel der Hauptstadt zu folgen. Man hört aus Bath, Liverpool, Norwich, Coventry, Dorchester u. s. w. theils von der Bildung eigener Unterstützungsfonds, theils von der Einberufung von Versammlungen zu solchen Zwecken. Der Lord-Mayor von London erhielt am 10. d. Mts. eine Depesche aus Balmoral mit der Anzeige, daß die Königin 1000 Pf. St., der Prinz-Gemahl 300 Pf. St. und die Herzogin von Kent 100 Pf. St. für die indischen Dulder gezeichnet haben. Vom Gouverneur und der Kompagnie der englischen Bank ist ein Beitrag von 500 Pf. St. eingelaufen.

Asien.

Eine Privatkorrespondenz des Moniteur de l'Armee aus Teheran, 23. Juli, enthält nachstehende Details über den gegenwärtigen Zustand der persischen Armee und des Landes seit der Einnahme Herats. Nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages beabsichtigte die Regierung eine Reduktion der Armee, aber die Lage Kabuls und Kandahars und die Gährung, welche die indischen Ereignisse in ganz Afghanistan hervorriefen, erlaubten die Ausführung dieses Vorsatzes noch nicht. In diesem Augenblicke hat Persien noch eine Militärmacht unter den Waffen, bestehend aus ungefähr 100,000 Mann Infanterie; die Kavallerie kann auf 120,000 Mann angeschlagen werden, wovon jedoch nur 11,000 Mann, meistens Kurden, der regulären Reiterei angehören. Obwohl diese Armee jetzt besser organisirt ist, als früher, so ist sie für die Bevölkerung, auf deren Kosten sie lebt, dennoch eine schwere Last. Namentlich bildet die irreguläre Kavallerie, die von ihren Khans befehligt wird, über welche die Regierung keine Gewalt hat, so zu sagen undisciplinirte Massen, welche Alles mitnehmen, um zu existiren. Die Artillerie ist, wie die reguläre Infanterie, gut organisirt und wohldiszipliniert. Sie umfaßt vier wohl eingeübte und in Behandlung der Spezialwaffen geschickte Regimenter zu 1200 Mann. Das Material ist gut, nur das Kaliber der Geschütze zu verschieden. Die Bespannung ist vortrefflich. Einen besonderen, sehr interessanten Zweig der persischen Artillerie bildet das Corps der Zamburschis, welches seitdem abermals vergrößert wurde. Es ist dies die Kameel-Artillerie. Jedes der Thiere trägt eine kleine Gebirgs-Haubitze nebst Laffette und wird von einem Kanonier geführt, der zugleich Geschützführer ist. Die Zumburschis, welche jetzt ein Regiment zu sechs Compagnieen bilden, wurden erst vor nicht langer Zeit in die reguläre Armee eingeführt. Die Räumung Herats und der anderen Punkte dieses Theiles von Afghanistan würde es möglich machen, die persische Armee wesentlich zu vermindern; denn die Truppen, welche der Serdar unter seinem Befehle hat, sind nicht weniger als 60,000 Mann stark, und diese Truppen, welche seit zwei Jahren im Felde stehen, sind vortrefflich. Murad Mirza, ein eben so thätiger als energischer Mann, hat sie vorzüglich organisirt. — Der Schah erklärte in den auf einander folgenden Edikten, daß alle seine muselmännischen christlichen und jüdischen Unterthanen gleich berechtigt seien und dieselben politischen und socialen Rechte genießen sollen. Die Ausführung dieser Maßnahme wird auf ernstliche Schwierigkeiten stoßen und hundertjährige Vorurtheile zu bekämpfen haben; aber schon die Anerkennung solcher Prinzipien Seitens der Regierung ist wichtig. Die Engländer haben den persischen Golf vollständig geräumt; ihre letzten Detachements gingen nach Indien ab.

Ein Brief eines indischen Offiziers, den das Sonntagsblatt „Atlas" mittheilt, meint: die Behörden müßten vollkommen blind gewesen sein, daß sie den heranziehenden Sturm nicht bemerkten und Vorkehrungen trafen. „Die Sipahis", schreibt er, „hielten geheime Versammlungen in Barrackpur (bei Calcutta), einige treue Soldaten machten Anzeige, aber man nahm keine Notiz davon. Die in den Landessprachen erscheinenden Zeitungen enthielten ganz deutliche Aufrufe an die Eingebornen und jedes Native-Regiment im Land erhielt Winke durch den Telegraphen: daß das Verderben der Engländer bevorstehe; diese telegraphischen Depeschen gingen weiter von Station zu Station, aber man kümmerte sich nicht darum. Die Träger der als Losungszeichen des Ausbruchs von einem Kantonnement zum andern gehenden geheimnißvollen Kuchen von Waizenmehl (Tschepatis), wovon frühzeitig in den Blättern verlautete, hätten verhaftet und so die Verschwörung bis zu ihren Quellen verfolgt werden können, aber nichts geschah — alles war eingelullt in den verderblichen Schlaf der Sorglosigkeit."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche: 1050 par. Fuß.)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
15.	+8°.3	+14°.5	+13°.2	327‴,48	327‴,89	328‴,01

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., NW., SO., S. - Den Vormittag über bedeckt. Nachmittag und Abends ganz heiter

Höchste Temperatur: +16°.2. Niederste Temperatur: +8.°.4.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°.3. Höchste Temp +13°,0.

Am 16. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°.3. Barometer: 328‴.74.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Frhr. v. Münster m. Frau u. Sohn, kgl. Forstmeister v. Kulmbach; Albert, Privatier v. Nürnberg; Graf, Techniker v. Wien; Hahn, k. Bergmeister v. Brandholz; Baumann, Maler v. Dresden; Schnell, Oekonom v. Limbach; Thieroff, Polytechniker v. Nürnberg; Goll.r, Fabrikant v. Schwarzenbach; Kern, Brauer v. Kirchlens; Kaufl. Bloch v. Floß, Schwarz v. Reichenbach, Reiter v. Frankfurt.

Bekanntmachung.

Nach Art. 43 der Gemeinde-Wahl-Ordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei der heute vollzogenen Wahl der Gemeindebevollmächtigten nachstehende Gemeindeglieder als Gemeindebevollmächtigte:

Dilchert, Friedrich Karl, Kaufmann, mit . 39 Stimmen,
Grieshammer, Andreas, Wagner, mit . 39 „

sein. Sie wähnte, und ich theilte diese Befürchtung, daß man ihrem Entweichen auf die Spur gekommen sei, daß man sie schweigend verfolge, um sie sicher verweilen zu machen, wo sie war; und ich selbst konnte den Augenblick kaum erwarten, in welchem ich sie in meiner Nähe wissen, in welchem ich ihr ein Beschützer werden konnte. Aber ich hielt es nicht für möglich, ihr zu einem Aufenthalte in Hamburg zu rathen, wo alle Welt mich kannte, wo es den Meinen ein Leichtes sein mußte, sie augenblicklich zu entdecken und sie ihren Brüdern zu verrathen, und ich war noch zu keinem Entschlusse gelangt, als ein Brief des Marquis ein neues Stadium in unserer Lage erzeugte. Mit kurzen Worten meldete er meinem Vater den Tod seiner Eltern und den Untergang des Schiffes, auf welchem seine Schwester die Reise nach England unternommen hatte. Er dankte mir die Sorgfalt und Treue, welche ich ihr und ihnen allen bewiesen, er ersuchte meinen Vater, das bei ihm deponirte Geld im Interesse der herzoglichen Familie noch länger zu verwahren und zu verwerthen, und, so schloß er seinen Brief: „Wenn einer von uns Brüdern dem Untergange entrinnt, dem alles Bestehende und Heilige in Frankreich geweiht zu sein scheint, so wird der Zeitpunkt kommen, in welchem es uns möglich sein wird, Ihnen und Ihrem Herrn Sohne zu vergelten, was er und Sie an uns gethan haben."

Unerwartete Glücksfälle haben an sich immer etwas Erschreckendes. Dieser Zufall, welcher Claudinen und mir zu Hülfe kam, während er ihre ohnehin schwer gebeugten Brüder und ihre kränkelnde Schwester noch mit dem Grame um Claudinens Verlust belastete, machte mir einen entsetzlichen Eindruck! besonders als ich gerade in demselben Augenblicke eine ansehnliche Summe in der Stadt-Lotterie gewann. Ich hatte sonst niemals gespielt, ich hatte das Loos nur genommen, weil ich mich des Juden, der es mir anbot, nicht zu entledigen vermochte; und nun fiel mir plötzlich das Geld zu, dessen ich für Claudinen bedurfte, es fiel mir in dem Momente zu, in welchem Niemand mehr daran denken konnte, nach ihr zu fragen und zu forschen. Ich kam mir vor wie Einer, der mit dem Verluste seines Seelenheils sich dem Teufel verschrieben und sich dafür vollendetes irdisches Gelingen erkauft hätte. Ich mußte mich besinnen, um zu wissen, wie ich diese Glücksfälle nutzen und was ich für uns thun sollte. Diese Zwiespaltigkeit meiner Empfindung, dieser Hinblick auf ein heißersehntes Ziel, dem ich mich doch nicht mit vollem, freiem Herzen nahen konnte, machte mich Anfangs düster und schweigsam. Meine Familie, meine Mutter fanden das natürlich und berechtigt, und die letztere besonders, welche mir jetzt einen falschen Verdacht abbitten zu müssen glaubte, versuchte sich mir tröstend zu nähern. Ich wies sie zurück, weil ich es eben so wenig ertragen konnte, sie aufs Neue zu täuschen, als Claudinens wie einer Gestorbenen erwähnen zu hören. Meine Mutter fühlte sich davon beleidigt und gekränkt, die Entfremdung zwischen uns steigerte sich dadurch, und mir war es dazumal eine Wohlthat, mich von den Meinigen losgerissen zu denken, weil es mich vieler Reue und Sorgen enthob.

(Fortsetzung folgt.)

Ries, Hans, Kaufmann, mit . . . . . 37 Stimmen,
Rose, Louis, Kaufmann, mit . . . . 36 „
Staudt, Philipp, Hutmacher, mit . . 32 „
Keim, Friedrich, Kaufmann, mit . . . . 31 „
Händel, Andreas, Riemer, mit . . . . 29 „
Schmidt, Christian, Färber, mit . . . . 28 „
Kretschmann, Burkhardt, Kaufmann, mit 27 „
Grau, Heinrich, Buchhändler, mit . . . 26 „
dann als Ersatzmänner:
Masel, Christian, Bäcker, mit . . . 26 Stimmen,
Mengert, Herrmann, Kaufmann, mit . 25 „
Vogel, Georg, Bäcker, mit . . . . . 24 „
Dietrich, Christian, Kaufmann, mit . . 22 „
Häulein, Julius, Färber, mit . . . . 20 „
Redlich, Albert, Kaufmann, mit . . . . 20 „
Schlenck, Peter, Gerber, mit . . . . 19 „
Höreth, Christian, Buchdrucker, mit . . 19 „
Zimmermann, Georg, Schreiner, mit . 18 „
gewählt worden sind.

Bayreuth, am 14. September 1857.

Der Wahl-Ausschuß.
Faber, k. Regierungsrath.

Kretschmann, ältestes — G. Schmidt, jüngstes Ausschußmitglied.

Ullrich, Aktuar.

Ediktalladung.

Ernst Wilhelm Theodor Büchtel, Gold- und Silberarbeiter von Selb, hat sich seit ohngefähr 25 Jahren von hier entfernt, ohne von seinem Leben und Aufenthalt bisher Nachricht zu geben.

Auf Antrag dessen Curators und seiner Verwandten werden dieser und dessen unbekannte Erbnehmer aufgefordert, sich binnen neun Monaten und längstens in dem auf

Freitag den 9. October 1857

anberaumten Termine dahier persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt und sein unter Curatel stehendes Vermögen dessen gesetzlichen Erben ohne Cautien ausgehändigt wird.

Selb, den 24. Januar 1857.

Königliches Landgericht.
Hofmann.

Anzeigen.

Kann liebevolle Theilnahme tiefgebeugten Herzen ihr bittres Weh auch nicht nehmen, so wirkt sie doch wohlthuend und tröstend.

Dieß habe auch ich am gestrigen Tage erfahren, da meine treue Lebensgefährtin zur Erde bestattet wurde. Meinen inniggefühlten Dank allen Denen, die durch ihre Gegenwart bei diesem schmerzlichen Akte ihre freundliche Gesinnung gegen mich und die Meinigen bethätigt haben.

Flachsspinnerei, den 16. September 1857.

Sophian Kolb.

Durch Zusendungen aus den Niederlanden ist mein Lager in

feinen Tuchen und Buckskins

reichhaltig assortirt und empfehle ich dasselbe unter Zusicherung **reeller** Bedienung und **möglichst billiger** Preise.

Bernhard Mayer,
Friedrichsstrasse Nr. 385.

Der Unterzeichnete sieht sich veranlaßt, im Namen der sämmtlichen zum letzten Schwurgerichte dahier vorgeladenen Zeugen von Nordhalben dem Herrn Schwurgerichts-Präsidenten, k. Appellationsgerichtsrathe Dr. Bauer von Bamberg, den tiefgefühltesten Dank dafür auszusprechen, daß derselbe es möglich machte, dem Leichenkondukte bei der Begräbnißfeier Sr. Excellenz des kgl. Staatsrathes und Regierungs-Präsidenten Herrn von Stenglein, beiwohnen zu können.

Der verlebte Herr Regierungs-Präsident steht bei sämmtlichen Einwohnern Nordhalbens in Folge des im Jahre 1856 unseren unglücklichen Marktflecken betroffenen großen Brandunglücks, durch die rasche und ergiebige Hilfeleistung, welche uns von Allem Nothwendigsten entblößten Einwohnern Nordhalbens durch die eifrige und unermüdliche Fürsorge desselben in so reichlichem Maße gespendet wurde, in so lebhaftem und unauslöschlichem Andenken, daß wir uns glücklich schätzten, dem verlebten Herrn Präsidenten, der sich im Laufe seiner langjährigen hohen Stellung durch seine rechtliche, unpartheiische und einsichtsvolle Wirksamkeit in dem Herzen aller Oberfranken ein bleibendes, dem Zahne der Zeit nicht weichendes Denkmal erworben hat, die letzte Ehre erweisen zu können.

Aus ganzem Herzen wünschen wir ihm ewigen Frieden und dereinstiges seliges Wiedersehen.

Martin Müller,
Bürger und Metzgermeister, Mitglied der Armenpflege und der Gemeindebevollmächtigten von Nordhalben.

Janus,
Lebens- & Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Ich empfehle mich zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen für diese auch in Bayern immer mehr und mehr Theilnahme gewinnende Gesellschaft, deren Prinzipien unbestritten auf der liberalsten Grundlage beruhen.

Die Versicherungs-Prämien sind so billig normirt, als es eben möglich ist, um doch dabei auch bei der Aufnahme mit Coulance verfahren zu können und nicht genöthigt zu sein, mit rigurösen Ansprüchen den sich Meldenden entgegen zu treten, oder höhere Prämien als die normalmäßigen bei allen kleinen Veranlassungen zu beanspruchen. Nicht minder bieten die Einrichtungen der **Janus**-Gesellschaft jede Gewähr für gewissenhafte und prompte Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen.

Während ein Eintrittsgeld bei dieser Gesellschaft nicht gefordert wird, gestattet sie ihren Versicherten auch die Prämien in vierteljährigen und monatlichen Terminen zu bezahlen und die Versicherungen mit oder ohne Anspruch auf Dividenden abzuschließen.

Außer den gewöhnlichen schon bekannten Lebens- und Pensions-Versicherungen bieten die Tabellen I[c] und I[d] des **Janus** eine neue Art, welche ganz besonders zu empfehlen ist.

Den nach Tabelle I[c] Versicherten garantirt die Gesellschaft eine erhebliche, keinen Schwankungen unterworfenen Prämien-Ermäßigung (Dividende); diese beträgt z. B.

für den im 30. Jahre Versicherten circa 34¼ %
„ „ „ 40. „ „ „ 34¾ %
„ „ „ 50. „ „ „ 35¼ %

Bei Versicherungen nach Tabelle I[d] werden die Prämien nicht das ganze Leben hindurch, sondern nur eine bestimmte Reihe von Jahren bezahlt.

Ein Weiteres über diese wichtigen Versicherungsarten ist aus den Prospekten zu ersehen, welche, wie auch die Antragsformulare, unentgeldlich verabreicht werden bei

Christoph Adam Schmidt
in **Bayreuth,**
Agent der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft **Janus** in Hamburg.

Ottonen, schnell heilende Brustbonbons, **Amerikanische Malz-** und **Rettig** Bonbons für Brust- und Hustenleiden, sowie auch englische Früchten Bonbons bester Qualität empfiehlt

A. Zippelius, Conditor.

Beste neue Heringe sind angekommen bei

August Pausch.

Es wird ein **Latein-** oder **Gewerbschüler** in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Das Uebrige in der Expedition.

In der Schrollengasse werden **einige Mitleser zum Korrespondenten** gesucht. Näheres durch die Expedition.

Neue Heringe bei **F. Eißenbeiß.**

In Nr. 387 ist ein Fortepiano zu verkaufen.

Gestern wurde auf dem Wege nach der Eremitage ein **goldener Ring** mit 3 grünen Steinen gefunden, der Eigenthümer desselben kann ihn gegen die Insertionsgebühren in Empfang nehmen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

In Creußen blieb gestern ein **Regenschirm** stehen, es wird gebeten, denselben bei Bäckermeister Küfner dort abzugeben.

Ein Quartier, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Bodenkammern ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden Hs.-Nr. 377.

In der Jägerstraße Hs.-Nr. 780 ist auf den 1. October ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Kanzleistrasse Nr. 108 sind zwei Quartiere, jedes 3 Zimmer, zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

Bei Kaufmann **Kästner** am Markte ist die mittlere Etage zu vermiethen und könnte sogleich bezogen werden.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 258. | 17. September 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 17. Sept. Bei der gestern stattgehabten Wahl des Bürgermeisters für unsere Stadt wurde als solcher der bisherige Bürgermeister und Kaufmann Herr Friedrich Carl Dilchert einstimmig wiedergewählt. Die Wahl der Magistratsräthe fiel auf 1) Grieshammer, Andreas, Wagnermeister, mit 27 Stimmen, 2) Ries, Hans, Kaufmann, mit 24 St., 3) Kretschmann, Burkhardt, mit 19 St., 4) Martin, Conrad, Gerbermeister, mit 14 St., 5) Schmidt, Christian, Färbermeister, mit 16 Stimmen. Der Ersatzmänner auf 1) Wirth, Adam, Kappenmacher, mit 21 St., 2) Stahlmann, Louis, Maurermeister, mit 16 St., 3) Schmidt, Christoph, Eisenhändler, mit 14 Stimmen. So sprechend sich in der Einstimmigkeit der Wähler das hohe Vertrauen zu den von ihnen zum Bürgermeister wieder gewählten Mitbürger kund gab, so laut gab sich in der Stadt Bayreuth die allgemeine Freude zu erkennen, den Mann an der Spitze der Leitung der städtischen Interessen wieder zu sehen, welcher zur ersprießlichen Förderung unseres Gemeinwesens und des städtischen Wohles bereits 6 Jahre mit aufopfernder Hingebung, unermüdetem Eifer und großer Umsicht gewirkt hat, dessen Fortschreiten auf dem betretenen Wege unserer Stadt nur eine glückliche Zukunft verheißt.

München, 15. Sept. Se. Majestät der König ist diesen Abend, von den Lagern bei Ingolstadt, Nürnberg und Bamberg zurückkehrend, wieder hier eingetroffen; eben so der k. Kriegsminister Herr Generalmajor v. Manz. Der k. Feldmarschall ꝛc. Prinz Karl, k. Hoheit, wird noch einige Tage bei den Uebungen der im Lager bei Bamberg versammelten Truppen verweilen. Eine Batterie fahrende und eine halbe Batterie reitende Artillerie, die von hier am 1. d. ins Lager bei Ingolstadt abgingen, sind Mittags wieder hier eingerückt und von einer großen Anzahl Offiziere und dem Musikkorps des ersten Artillerie-Regiments am Siegesthore empfangen worden. (N. M. Z.)

München, 15. Sept. Wie es heißt, würde das von dem Commandanten der dritten Armeedivision, Generallieutenant von Hailbronner, aus Gesundheitsrücksichten schon vor einiger Zeit eingereichte Gesuch um Pensionirung demnächst höhern Orts genehmigt werden. — Die Ernennungen für die Landgerichte haben die allerhöchste Genehmigung erhalten, und man erwartet deren Veröffentlichung zwischen morgen und übermorgen. (A. Z.)

München, 16. Sept. Die Abreise unserer königl. Majestäten nach Berchtesgaden ist auf morgen Früh bestimmt. Einem, indessen noch nicht zu verbürgenden, Gerüchte zufolge hätte Kaiser Napoleon III. die Absicht, von Stuttgart nach Augsburg zu kommen, in welcher Stadt Se. Majestät bekanntlich als Knabe einig Jahre verlebte.

München, 16. Sept. Ich habe Ihnen leider heute am frühesten Morgen über schweres Unglück zu berichten, das sich in vergangener Nacht in unserer Stadt ereignete. Das Haus unmittelbar am Karlsthore, in welchem sich die Eisenhandlung des Hrn. Rosenlehner befindet, wurde Nachts ¼11 Uhr durch eine Pulverexplosion in die Luft gesprengt. Von den Bewohnern des Hauses sind leider bereits vier todt aufgefunden und ein Fünfter wird noch vermißt; zwei sind schwer und einige leicht verletzt. Der Vermißte konnte trotz angestrengtester Arbeit zur Hinwegräumung des Schuttes bis diesen Morgen 6 Uhr noch nicht aufgefunden werden. An vielen Häusern in der Umgegend sind die Fenster zertrümmert und der anliegende Thurm des Karlsthors erhielt Risse. Die Stätte des Unglücks bietet einen furchtbaren Anblick der Verwüstung. Eine Depesche der Augsb. Abendztg lautet: Verwichene Nacht halb elf Uhr flog das Eisenhandlungsgebäude nächst dem Karlsthore in die Luft, veranlaßt durch Pulver-Explosion im Laden. Fünf Leichen wurden bis jetzt aus den Trümmern gezogen, darunter ein Brautpaar, noch werden Menschen vermißt. Alle Fenster der Umgebung sind zertrümmert.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 12. September auf die bei dem Staatsministerium der Finanzen erledigte Stelle des II. geheimen Registrators den Registraturgehilfen Ludwig Pichlmayr zu befördern, und an dessen Stelle zum Registraturgehilfen im Staatsministerium der Finanzen den Registratur-Functionär Ludwig Deybeck in provisorischer Eigenschaft, Beide vom 1. November d. Js. an, zu ernennen; unterm 14. d. Mts. bei dem Bezirksgerichte Schweinfurt noch eine Advokaten-Stelle zu errichten und auf solche den Advokaten Dr. Stein in Bischofsheim unter Einzug seiner bisherigen Stelle, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, zu versetzen.

Bamberg, 16. Sept. Se. Maj. hatten sich wie schon erwähnt, gestern Vormittags in das Lager begeben, um einem im Feuer auszuführenden wiederholten Manöver beizuwohnen. Die Lager-Truppen waren in feindlichen Reihen im dichtesten Nebel aufgestellt, als Se. Maj. in Begleitung Sr. kgl. Hoh. des Hrn. Feldmarschalls Prinzen Karl von Bayern, des Hrn. Kriegsminister v. Manz und eines zahlreichen glänzenden Generalstabes eintrafen. Unmittelbar nach der Ankunft Sr. Maj. schwand der Nebel und auf dem weiten Wiesenplane dehnte sich das feindliche Schlachtfeld aus in der freundlichsten Morgensonne. Kampfgerüstet standen sich die Feinde gegenüber, umgeben und im Anfange durchbrochen von einer großen Anzahl von Freunden und Freundinnen. Der Kampf begann; die Kanonen donnerten und hallten in den Bergen wie-

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Meines Vaters Geschäfte waren in dem Jahre von dem glücklichsten Erfolge gekrönt, mein eigenes kleines Vermögen trug mir in demselben reichlichen Zins, mein Lotterie-Gewinn, den ich verborgen hielt, gab mir größere Freiheit; aber meine Niedergeschlagenheit war unbezwinglich, meine Sehnsucht nach Claudinen ließ mir keine Ruhe mehr, und selbst mein Vater, dem die Mutter es vertraut hatte, daß ich die verstorbene Tochter des Herzogs geliebt, dachte daran, mir durch eine Zerstreuung die verlorne Heiterkeit wieder zu geben. Man schlug mir vor, zu einer befreundeten Familie, die im Holsteinischen ansässig war, auf das Land zur Jagd zu gehen. Ich nahm diesen Gedanken lebhaft auf, denn ich war mit meinen Planen fertig, und diese Entfernung aus Hamburg diente denselben.

Eigenes Verschulden und ein Zusammentreffen von Umständen hatten uns auf einen Punkt gebracht, auf welchem es für uns unmöglich war, auf unsere Vereinigung durch eine öffentliche Vermählung zu hoffen, und ich hielt mich überzeugt, daß an eine Aufklärung unserer Verhältnisse, daß an eine Rückkehr zur Wahrheit nur dann zu denken sein könne, wenn Claudine mit mir verheirathet, und unsere Verbindung nicht mehr rückgängig zu machen war. Denn ich glaubte meine Familie darauf zu kennen, daß sie sich eher dazu verstehen würde, eine heimlich geschlossene Ehe anzuerkennen, als mir ihre Zustimmung zu einer auffälligen und in ihren Augen verwerflichen Heirath zu geben, und die Liebe eines hingebenden Frauenherzens ist so groß, daß ich wenig Mühe hatte Claudinen meinen Ansichten geneigt zu machen. Ihre Liebe war damals ausschließlicher und größer als die meine, denn sie überwand in jener Zeit selbst das Gefühl der Reue ganz in ihr.

Während ich dies schreibe, liegt das Blatt vor mir, dessen jetzt halb erloschene Züge mir ihre Zustimmung verkündeten, und noch heute strömt die Fülle ihrer Liebe daraus in meine Seele. „Warum bittest du mich so sehr," schrieb sie mir, „dir zu gewähren, was dein ist? Oder wem sollte ich folgen, zu wem mich wenden auf der Erde, als zu dir, für den ich Vater und Mutter verlassen habe? Ich habe keine Eltern, keine Heimath mehr. Meine Brüder haben mir niemals Liebe bewiesen. Meine Schwester lebt für ihre Kinder, mein Verlust wird sie nicht lange schmerzen. Du bist mein Leben und meine Welt. Ich wußte, daß ich fremde, rauhe Pfade gehen müsse, um den Erdenweg mit dir zu wallen; aber wo ich dich finden werde, wird mein Himmel sein.

der, das Gewehrfeuer schmetterle, das Kriegsglück schwankte hin und her, aber der Kriegsgott lächelte dießmal nach allen Seiten und verlieh den Sieg allen, die im Kampfe waren, denn das Bild des Krieges von dem ausgezeichneten Lagerkommandanten Herrn Generalmajor und Flügeladjutanten Freiherrn v. Zoller entworfen und geleitet, wurde unter den Augen Sr. Majestät des Königs nach jeder Richtung mit aller Gewandtheit und Präcision ausgeführt, und erwarb sich den schmeichelhaftesten Beifall des anwohnenden allerh. Kriegsherrn, so daß am Schlusse Freund und Feind freudig sich die Hände drückend, ein Viktoria! sich gegenseitig zurufen konnten. — Nach dem Manöver ritt Se. Maj. der König an der Spitze der einrückenden Truppen am Lager an, wurde wie überall von der jubelnden Menge begrüßt und begab sich mit dem Hrn. Feldmarschall und Hrn. Kriegsminister in glänzender Suite zu Wagen in die Stadt zurück, nahmen nach kurzem Verweilen in der Residenz bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Carl im deutschen Hause das Gabelfrühstück ein, und haben dann Nachmittag 2. Uhr 40 Min. in Begleitung des Herrn Kriegsministers v. Manz, von den Jubel- und Segensrufen der zahlreich versammelten Menge begleitet, die Rückreise nach München und Berchtesgaden angetreten. Das Verweilen Sr. Majestät in unserer Stadt ist dießmal zwar von sehr kurzer Dauer gewesen, es werden sich aber hierin für immer die freundlichsten Erinnerungen knüpfen. Freitag findet der Ausmarsch der Truppen aus dem Lager statt.

Professor Bauernfeind aus München ist gegenwärtig mit 8 Gehilfen mit Absteckung einer Bahnlinie zwischen Eger und Marktschorgast beschäftigt.

Aus Westpreußen. Es ist in unserer Provinz in einzelnen Fällen mit dem Ausnehmen der Kartoffeln der Anfang gemacht und man hat, was sonst sehr selten ist, überall beobachtet, daß zwei verschiedene Generationen dieser Frucht geerntet werden. In der ältern, etwas größern wurde durch die Dürre des Sommers das Stück wohl zu einer solchen Reife entwickelt, daß als der Regen am 17. August sie traf, sie wie die frisch gesetzte Mutterkartoffel Keime warf, nach allen Seiten hin durchwuchs und neue kleine Knollen ansetzle. Zur Entwickelnng dieser zweiten Generation ist die Zeit aber zu kurz gewesen und sie ist klein und unreif geblieben. Die angestellte chemische Analyse hat nachgewiesen, daß in den ältern Knollen durch das Keimen ein Theil des Stärkemehls sich in Gummi verwandelt hat, während es in den jüngern größtentheis noch unentwickelt als Pflanzenschleim vorhanden ist. Die Befürchtung der Landleute, daß diese Kartoffeln leicht in Fäulniß übergehen und für die Brennereien schlechten Ertrag liefern werden, erscheint deßhalb nicht unbegründet. Der Ertrag wird vom besten Boden auf 35 Scheffeln, von leichtem auf 20 Scheffel und noch weniger angegeben.

Itzehoe, 12. September. Aus der heutigen 13. (Schluß-) Sitzung der holsteinischen Stände-Versammlung tragen wir noch die Reden des Präsidenten und des kgl. Kommissär nach. Der Präsident sprach: Die 9. außerordentliche Diät der Ständeversammlung nahe ihrem Ende. Das Präsidium sei nicht im Stande, ein großes Verzeichniß über die erledigten Arbeiten zu liefern, denn nur eine Regierungsvorlage sei der ordnungsmäßigen Behandlung unterzogen, dasselbe sei mit zwei Privatpropositionen und einer zur Privatproposition erhobenen Petition der Fall, auch seien 43 Petitionen, dem größeren Theile nach durch zwei Berichte des Petitions-Comité und gehörige Berathung und Beschlußnahme erledigt, während die auf diese Weise nicht behandelten Gesuche dem kgl. Kommissär zur Einsendung an das kgl. Ministerium übergeben seien. Wenn daher die Zahl der erledigten Arbeiten geringer sei, als in früheren Diäten, so sei das Verhältniß freilich ein anderes, wenn man die Bedeutung der Arbeiten ins Auge fasse; schon der Umstand, daß eine außerordentliche Diät einberufen wurde, konnte keinem Zweifel darüber Raum lassen, daß die Regierung wichtige Vorlagen machen werde. Mit der größten Spannung habe das ganze Land der Vorlage entgegengesehen, doch meine er, der Präsident, die Ansicht derer theilen zu müssen, welche dafür hielten, daß die rücksichtlich der Vorlage gehegten Erwartungen nicht erfüllt worden, wenngleich es anzuerkennen sei, daß der Versammlung es verstattet worden, sich über die Abgrenzung der besonderen Angelegenheiten gegenüber den allgemeinen auszusprechen, und daß in der Vorlage manche Rechte und Freiheiten zugestanden worden, um welche man früher vergeblich gestritten. Es sei daher sehr begreiflich die Frage entstanden, ob nicht das Dargebotene mit Dank anzunehmen sei, ob nicht die zugestandenen Freiheiten dazu benutzt werden sollten, noch weitergehende Rechte zu erstreben. Dennoch habe aber fast jedes Mitglied der Versammlung es gefühlt, daß es sich um höhere Güter handle, als um die angebotenen und vielleicht noch zu erreichenden. Schwierig sei es gewesen, den richtigen Weg zu finden. Noch sei jedes Herz erfüllt gewesen von dem Eindruck der letzten Jahre, wo gesetzliche Verordnungen der Willkür hätten weichen müssen und wo man suchte, den Samen der Zwietracht da zu säen, wo Einigkeit bestehen sollte. Wenn die Macht noch vor Kurzem sich solcher Mittel bedient habe, so sei es begreiflich, daß die Anforderungen auf das Geringste herabgestimmt seien. Gewiß mit seltener Einigkeit habe die Versammlung gewirkt, sie habe es anerkannt, daß man höhere Interessen nicht auf das Spiel setzen dürfe, um geringere zu gewinnen. Dabei hätten gewiß nicht Wenige in der Versammlung eine große Selbstverläugnung an den Tag gelegt und sich lediglich von ihrem Pflichtgefühl leiten lassen. Durch ihre Einigkeit habe die Versammlung den Beweis geliefert, daß hier keine Standes- und Sonderinteressen verfolgt würden. Verdächtigungen in dieser Hinsicht, um die öffentliche Meinung irre zu leiten, könnten keinen Erfolg haben. Ein edles Gefühl würden die Abgeordneten mit nach Hause tragen, das Gefühl, daß Alle dächten, wie jeder Einzelne. Dies sei schon eine schöne Frucht der Thätigkeit der Versammlung. Freilich würde es noch erhebender sein, wenn man zugleich das Bewußtsein hätte, daß man Ein Ziel mit der Regierung verfolge. Leider sei dieses bis jetzt nicht der Fall; man wolle hoffen, daß es bald geschehen werde, nachdem die Regierung gesehen habe, mit welcher Einigkeit die Versammlung gewirkt. Selbst eine Stimme, die der Mehrzahl entgegentrat und deren Träger in der heutigen Sitzung vermißt werde, habe sich doch auf Rechte des Landes berufen müssen, die bisher von der Regierung bestritten worden. Parteien habe man in der Versammlung nicht gekannt. Kein Stand im Lande wäre da, der sich dazu hergeben möchte, sich einem Systeme anzuschließen, welches die Unterordnung unter die dänische Nationalität als obersten Grundsatz hinstelle. Solches System könne keine

---

Befiehl mir, und ich gehorche; sage mir, was du willst, und ich werde es thun; nur verlange nicht, daß ich dich noch länger entbehre!"

Wenige Tage, ehe meine Eltern mir das Anerbieten zu dem kleinen Ausfluge gemacht hatten, war durch die Zeitung eine Besitzung in der Nähe Hamburgs zum Kaufe oder auch zur Miethe angeboten worden. Ich fuhr, als ich die Stadt verließ, nicht nach Holstein, sondern begab mich nach dem Seehof, ihn in Augenschein zu nehmen. Er entsprach allen meinen Wünschen. Haus und Garten waren trefflich gehalten, ich konnte den Landsitz in einem Tage von Hamburg aus erreichen, der Kaufspreis, den man dafür forderte, war verhältnißmäßig nur gering, und ich wußte, welche Wohlthat es für Claudinen sein würde, hier in Einsamkeit zu leben, hier nicht mehr dem Verkehre mit Menschen ausgesetzt zu sein, die ihr fremd und deren Annäherung peinlich für sie war.

Ich that, als stehe die Besitzung mir nicht an, aber ich schrieb augenblicklich an Claudinen, daß sie dieselbe durch ihre Gefährtin auf ihren Namen miethen lassen solle, weil das in jenen Tagen von Seiten einer französischen Emigranten Familie nicht auffallen konnte, und noch im Hause meiner holsteinischen Gastfreunde erfuhr ich mit Genugthung, daß der Seehof für Madame Dubois, das war der Name, unter welchem Claudine lebte, gemiethet worden sei. Mademoiselle Charpentier, die als Mademoiselle Dubois für die ältere Schwägerin meiner Geliebten galt, verstand sich dazu, vorauszugehen und die innere Einrichtung des Seehofs zu besorgen, und sie empfing von mir die Anweisung und die Mittel, die Zimmer, in welchen Claudine leben sollte, so herzurichten, daß sie ihr heimatlich und vertraut entgegen träten.

Jetzt, da ich den Ort kannte, den Zeitpunkt bestimmen konnte, in welchem ich Claudinen wiederfinden würde, jetzt zum ersten Male kamen wieder Freude und Lebenslust in mein Herz, jetzt konnte ich warten, denn die Hoffnung erhellte mir den Blick in die Zukunft. Ich kehrte gefaßt von meinem Ausfluge in das Vaterhaus und an das Geschäft zurück. Ich war eifriger bei der Arbeit und häuslicher als je zuvor. Mein Vater fing an, sich dem Glauben hinzugeben, daß er aus mir wie aus seinen ältern Söhnen einen tüchtigen Geschäftsmann erziehen werde, und ich wünschte sehr, ihn in jedem Betrachte zufrieden zu stellen, um etwas in seiner guten Meinung voraus zu haben, wenn ihm einst mein Geheimniß enthüllt werden mußte. Auch gelang mir dies vollkommen. Es war gegen den Jahresschluß hin im Geschäfte viel zu thun, ich war der Erste und der Letzte im Bureau, mein Vater bemerkte das wohlgefällig, und als Weinachten heran kam, sagte mir meine Mutter, daß der Vater mir irgend eine besondere Freude, eine besondere Belohnung zu bereiten beabsichtige, und daß ich ihr vertrauen möchte, was ich wünsche. Ich sprach ihr das Verlangen aus, eine eigene Wohnung vor den Thoren zu haben. Sie schien zuerst befremdet darüber, aber da in jener Zeit mein ältester Bruder mit seiner Familie und die sämmtlichen Hand-

Sympathien finden, da es zur politischen Vernichlung führe. Würde sich solche Erkenntniß Bahn brechen, so werde die Regierung die Thätigkeit der Versammlung, die freilich nicht im Sinne der Regierung sich bewegt habe, dennoch wohlwollend beurtheilen und es anerkennen, daß durch die offene Besprechung der Lage des Landes der Zwiespalt nicht erhöht, die Kluft nicht erweitert werde. Möge die Arbeit nicht verloren sein, möge darin der Ausdruck dessen gefunden werden, was dem Lande Noth thue: möge das Land selbstständig und gleichberechtigt hingestellt werden, worauf es ein Recht habe. Der königl. Kommissär dagegen sagte: Meine hochgeehrten Herren! Wir stehen jetzt am Schlusse dieser außerordentlichen Diät. Wenn ich mir die verflossene Zeit vergegenwärtige, so kann ich nicht mit Befriedigung auf die Thätigkeit der Versammlung, nicht mit Freuden in die Zukunft sehen. Die Vorlage hat kein Resultat gehabt. Statt daß die Versammiung das Entgegenkommen der Regierung gewürdigt hat, hat sie vielmehr sehr schroff opponirt; es ist von Versöhnlichkeit und Mäßigung gesprochen, und doch sind solche Reden im Saale gehalten, daß es kaum möglich ist, zu erwarten, daß ein Einverständniß zwischen der Regierung und den Beschlüssen der Stände erlangt werde. Ich beklage dies eben so wie die Regierung, und schwer wird die Verantwortlichkeit auf denen lasten, welche zu dem entstandenen Resultate mitwirkten. Mir bleibt nichts übrig, als das Vertrauen, daß Gott, in dessen Hand wir Alle stehen, auch dies zum Guten wenden werde. Kraft des mir ertheilten Allerhöchsten Auftrages erkläre ich hiermit die 9. außerordentliche Diät der holsteinischen Provinzialstände-Versammlung für geschlossen.

— Auf Aufforderung des Präsidenten wurde dem Könige ein dreimaliges Hoch gebracht, und die Mitglieder der Versammlung verließen den Saal.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Eine telegraphische Depesche aus Tunis vom 10. meldet, daß der Bey eine Reihe Dekrete erlassen hat, welche das bis jetzt in jenem Lande herrschende System vollständig umgestalten. Diese Dekrete bewilligen die Errichtung von gemischten Kriminal-Gerichten, vollkommene Handels-Freiheit, Industrie-Freiheit, das Eigenthumsrecht, die Achtung der Personen und des Eigenthums, die Gleichheit vor dem Gesetze und vor der Steuer, die Conscription und Beschränkung der Dienstzeit, so wie die religiöse Freiheit. Diese Concessionen, die der Bey nicht sowohl seinen eigenen Unterthanen, als vielmehr dem Auslande gemacht hat, scheinen hauptsächlich durch die Anwesenheit der französischen Flotte hervorgerufen worden zu sein. Zum wenigsten meldet ein Schreiben aus Tunis vom 6., daß der Bey den französischen Admiral und seine Offiziere mit großer Zuvorkommenheit empfangen habe, er jedoch sehr unruhig sei und man erwarten könne, daß er Alles aufbieten werde, um die Rückkehr dieser unangenehmen Gäste zu verhindern. Man spricht überdies von verschiedenen Festlichkeiten, die der Viceadmiral Tréhouart veranstaltet und besonders von einem prächtigen Ball, den er an Bord des Admiralschiffes „Bretagne" gegeben hat. Das mittelländische Evolutionsgeschwader wird sich von Tunis in die Gewässer von Barzelona begeben. — Der „Moniteur du Senegal" vom 11. August bringt ausführliche Berichte von siegreichen Zügen und Gefechten des Gouverneurs gegen den Heerhaufen des Al-Hadschi, der Medina eng blokirt hatte, aber von den Franzosen geschlagen und so entmuthigt wurde, daß er, nach Anzeige der Spione, entschlossen war, sich mit seinen Anhängern und aller Habe nach dem Dorfe Dingirav zurückzuziehen. Die Franzosen hatten nur 5 Todte. Der Feind verlor 40 Mann. Die Nachrichten vom unteren Flusse lauten ebenfalls befriedigend. Die Freiwilligen fahren fort, von Zeit zu Zeit wichtige Razzias gegen die Eingebornen vorzunehmen.

Paris, 14. September. Heute Morgen ist das Redaktionsbureau des „Moniteur" abgebrannt. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Großbritanien.

London, 14. Sept. Nach hier eingegangene Nachrichten aus Newyork vom 2 Sept, war die Finanzlage daselbst noch eine ungünstige. Es waren neue Bankrotte gemeldet, die Fonds gewichen und der Handel flau. — Der englische Gesandte in Lima, Sullivan, ist daselbst meuchlings ermordet worden.

(T. D. d. D. Allg. Ztg.)

Türkei.

Nach Mittheilungen des „Nord", die durch Pariser offiziöse Blätter bestätigt werden, haben die Wahlen in der Moldau am 10. September ihren Anfang genommen, und der Klerus, dem der Vorrang eingeräumt worden, hat seinem alten Ruhme, mit Rußlands Interessen die Seinigen als gleichbedeutend zu betrachten, durchaus entsprochen: er der bei den vorigen Wahlen fast überall nur den nicht handelnden, doch lebhaft verhandelnden und kritisirenden Chor bildete, ist mit ungemeinem Eifer aufgetreten. Das Ergebniß seiner am 10. begonnenen Wahlen ist fast bis zur Einstimmigkeit unionistisch. Während bei den ersten Wahlen nur 4 Geistliche in Jassy activ auftraten, erschienen dießmal 140, von denen 137 ihre Stimmen dem Archimandriten Neophyt Scrivan, Professor am Seminar von Socola und entschiedenem Unionisten, gaben; der antiunionistische Kandidat erhielt nur zwei, und der bei den ersten Wahlen zum Abgeordneten ernannte Herr Silvano nur eine Stimme. Im Wahl-Kollegium der Egumenen (Superioren und sogenannte nicht geweihte Administratoren von Klöstern) wurden die Bischöfe Philaret Scrivan, Rektor des Seminars von Socola (Bruder von Neophyt Scrivan), und Kalinik, Superior des Klosters in Slatina und Neffe des Metropoliten, gewählt, Ersterer mit Ausnahme von Einer Stimme, Letzterer mit Einstimmigkeit. „Der erste Schritt ist geschehen!" ruft der „Nord" aus. Es fragt sich jetzt: werden die anderen Klassen willig nachfolgen? Der „Nord" ist nicht frei von Zweifeln; denn Vogorides macht zwar gute Miene, aber „er ist der Union immer noch feindlich gesinnt und giebt sich Mühe, das frühere Ergebniß zu erlangen; er hatte Anfangs eine Frist zur Vorbereitung der Wahlen verlangt, dieselbe wurde ihm zwar abgeschlagen, jedoch läßt er sich durch diese Niederlage nicht entmuthigen." Dies ist eine Probe der — Unparteilichkeit und Zurückhaltung der unionistischen Blätter; die Sprache der Pariser Blätter ist natürlich noch ungleich heftiger.

---

lungs-Gehülfen in unserem Hause lebten, so war ich wirklich schlecht und eng logirt, und ich erlangte daher die Erfüllung meiner Bitte.

Damit aber hatte ich wesentlich an Freiheit gewonnen, und weil mein Vater mich pünktlich in meinem Berufe, pünktlich in allen Verpflichtungen des Familienlebens fand, so erhielt ich zu Ende des Januar leicht seine Zustimmung dazu, mich abermals für eine Jagdpartie von Hause und von dem Geschäfte zu entfernen. Ich hatte als das Ziel meiner Reise das Gut eines Freundes im Hannover'schen bezeichnet, mit dem ich in England viel zusammen gelebt, und ich ging auch direkt zu ihm, aber nur, um ihn nach zwei Tagen zu verlassen und zu der Geliebten zu eilen, die ich nun endlich, endlich wiedersehen und selber nach dem indessen eingerichteten Seehofe geleiten wollte.

14.

Man muß Tage, Wochen, Monate lang von einem ersehnten Menschen, von einer Geliebten entfernt gewesen sein, man muß die Stunden, die Meilensteine bis zur Ankunft gezählt, man muß sich den Augenblick des Wiedersehens in allen seinen Einzelheiten vorgestellt und ausgemalt haben, um es zu wissen, was es heißt, im Hause der Geliebten anzukommen und — sie nicht zu finden.

Auf meine Bestürzung, auf mein Fragen nach ihr erhielt ich die Antwort, Madame Dubois habe in der letzten Woche einen greisen Landsmann, einen Ausgewanderten, in der Kirche gefunden, in welcher sie die Messe gehört, und da derselbe seitdem erkrankt, sei sie täglich zu seiner Pflege in sein Haus gegangen; doch erwarte man ihre Rückkehr in jedem Augenblicke.

Es war sehr kalt. Ich stand am Fenster und thaute mit meinen heißen Händen, mit meinem Athem die dichtbefrorene Scheibe auf, um sie zu sehen, wenn sie in die Straße trat. Ich stand und stand! Ich preßte meine Stirn gegen das eisige Fenster, ich konnte nicht errathen, wer der Fremde sei, ich konnte Claudinens Handlungsweise nicht begreifen, die sich dem Verkehre aussetzte, während wir so viel, während wir Alles zu befürchten hatten, wenn irgend einer der zahlreich in Hannover lebenden Emigranten sie erkannte.

Endlich bog eine Gestalt um die Ecke. Sie war in einen schweren, dunkeln Mantel gehüllt, eine schwarze weite Haube mit dichtem Schleier bedeckte das Haupt! es war die Kleidung der ältern Frauen des Bürgerstandes, und nur der leichte Gang, nur mein klopfendes Herz verriethen mir, wen ich hinter der fremden Tracht zu suchen hätte. Ich wollte die Treppe hinabeilen, sie zu empfangen, sie in meine Arme zu schließen, ich hatte sie so lange nicht gesehen — ich mußte bleiben und warten, ich durfte mich nicht verrathen. Ach, wie beneidete ich in dem Momente alle diejenigen, welchen es vergönnt ist, ihre Liebe offen zu bekennen, ihres Glückes froh zu werden vor den Augen der Welt! — Noch eine Minute und noch eine, und Claudine lag in meinen Armen.

(Fortsetzung folgt.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

September 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +10°,39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
16.	+4°.3	+18°.6	+13°.0	328''',74	328''',88	328''',66

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O. O. W. W. Den ganzen Tag heiter.
Höchste Temperatur: +17°,2. Niederste Temperatur: +4.°,3.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°,5. Höchste Temp +12°,8.
Am 17. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°.8. Barometer: 328'''.98.

Getraidepreise zu Bayreuth am 16. Septbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	19	36	19	—	18	30	—	18	—	—
Korn	15	6	14	42	14	30	—	12	—	—
Gerste	13	48	13	30	13	18	—	12	—	—
Haber	9	18	8	30	6	—	—	—	—	12
Erbsen	18	—	15	48	15	18	—	—	—	30
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Graf v. Bismark, Gutsbesitzer v. Wiesbaden; Graf v. Holzenburg v. Dresden; v. Moor, k. b. Obristlieutenant m. Gemahlin u. Bedienung v. Nürnberg; King m. Gemahlin, Rentier v. England; Hellmann, kgl. Bezirksgerichtsrath v. Hof; Ripault, Kapitän v. Lyon; Thilo, Fabrikbesitzer v. Höchst; Zier u. Bloß, Gasthofbesitzer v. Würzburg; Ditterich, Cand. jur. v. München; Kaufl. Eck v. Augsburg, Teichfischer v. Erfurt, Aug. Griesinger v. Pfallingen, Wagner v München, Gg. Häres v. Zweibrücken, Ernst Müller u. Schütz v. Stuttgart, Rossel v. Elberfeld, Schreier v. Frankfurt a. M., Gebhard v. Nürnberg, Caspart v Pforzheim, Wutterich v. Brandenburg; Frau Freifrau v. Egloffstein zu Egloffstein; Freifräulein v. Egloffstein zu Egloffstein; Fräul. v. Moor v. Nürnberg.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß bei der heute vorgenommenen Ersatzwahl für den Magistrat der Kreishauptstadt Bayreuth:

A. zu bürgerlichen Magistratsräthen:
1) der Wagnermeister Andreas Grießhammer mit 27 Stimmen,
2) der Eisenhändler Hans Ries mit 24 Stimmen,
3) der Kaufmann Burkhardt Kretschmann mit 19 Stimmen,
4) der Gerbermeister Conrad Martin mit 14 Stimmen,
5) der Färbermeister Christian Schmidt mit 16 Stimmen,

B. zu Ersatzmännern:
1) der Kappenmacher Adam Wirth mit 21 Stimmen,
2) der Maurermeister Ludwig Stahlmann mit 16 Stimmen,
3) der Eisenhändler Christoph Schmidt mit 14 Stimmen

gewählt worden sind.

Bei der hierauf vollzogenen Wahl des Magistratsvorstandes wurde der bisherige Vorstand

Bürgermeister Friedrich Carl Dilchert

in dieser Eigenschaft

einstimmig

wiederum gewählt.

Bayreuth, am 16. September 1857.

Der Wahl-Kommissär.
Faber, k. Regierungsrath.
Ullrich, Aktuar.

Bekanntmachung.

In Veranlassung hohen Regierungs-Ausschreibens vom 31. August curr. wird bekannt gegeben, daß

I. durch die allerhöchste Verordnung vom 8. Februar 1845 verboten ist:
1) An Sonn- und Feiertagen knechtliche Arbeiten und lärmende Gewerbe zu betreiben und Gesellen und Lehrjungen zum Arbeiten anzuhalten,
2) Am 1. Weihnachtstage, an den Oster- und Pfingstsonntagen, sowie an dem Dreifaltigkeitssonntage die Marktbuden, Kauf- und Gewerbsläden zu öffnen,
3) An den übrigen Sonn- und Festtagen diese Buden und Läden während des vor- und nachmittägigen Gottesdienstes offen zu halten,
4) Lärmendes Zechen und Spielen sowie lärmende Zusammenkünfte in Wirthshäusern und Zechstuben, die Abhaltung von Scheiben- und Vogelschießen, Handwerksjahrstagen, Kegelschieben und Produktionen von Seiltänzern ꝛc. an Sonn- und Feiertagen vor Beendigung des nachmittägigen Gottesdienstes zu dulden,
5) Während des Gottesdienstes Vieh auszutreiben und zu hüten und
6) Treibjagden an Sonn- und Festtagen zu halten.

II. Durch hohes Ministerial-Reskript vom 7. Mai 1843 untersagt ist, an Sonn- und Festtagen während der Dauer der Predigten an den Kirchen vorbeizufahren.

Etwaige Uebertretungen dieser Vorschriften, zu deren Ueberwachung die gesammte Polizeimannschaft strengstens angewiesen ist, werden mit den entsprechenden Polizeistrafen und Wirthschaftsbesitzer gegebenen Falls nach Art. 6 Ziff. 4 des Gewerbsgesetzes mit zeitweiser oder gänzlicher Einstellung ihres Gewerbes bestraft werden.

Da jedoch das Vorüberfahren an der reformirten Kirche und der Hospitalkirche wegen deren Lage nicht zu umgehen ist, muß an solchen während der Dauer der Predigten im Schritt vorübergefahren werden.

Bayreuth, am 11. September 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Muncker, v. n.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 259. 18. September 1857.

Deutschland.

München, 16. Sept. Heute Morgen sind JJ. MM. der König und die Königin mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Otto, kk. HH., nebst einem zahlreichen Gefolge nach Berchtesgaden abgereist. JJ. MM. werden diesen Mittag in Traunstein diniren und Abends in Berchtesgaden eintreffen, in dessen Umgegend demnächst mehrere Gemsenjagden abgehalten werden sollen. (N. M. Z.)

München, 16. Sept. Die Anzahl der Staatsdienst-Adspiranten, welche durch Neuanstellung im Administrativ- und gemischten Dienste verwendet werden soll, beträgt, wie verlautet, Einhundert und achtzig. (N. Korr.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Mögeldorf, Dekanats Nürnberg, dem dermaligen Pfarrer und Kapitels-Senior Johann Philipp August Bechmann zu Gustenfelden, Dekanats Schwabach, die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Dörrmoschel, Dekanats Obermoschel, dem Pfarramtskandidaten Albrecht Sturtz aus Ulm, die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Veitsweiler, Dekanats Dinkelsbühl, dem bisherigen Pfarrer zu Untermerzbach, Dekanats Memelsdorf, Heinrich Joseph Ferdinand Lindner zu verleihen; von den durch den Stadtmagistrat Rothenburg a. T. für die I. protestantische Pfarrstelle bei St. Jakob daselbst präsentirten Geistlichen dem dermaligen Pfarrer zu Leonhardt, Dr. Heinrich Wilhelm Mögelin, die allerhöchste landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen; zum Commissär bei der Polizeidirektion München den dermaligen Actuar Karl Schönchen zu befördern, und den Rechtspraktikanten Eduard Schuster aus Würzburg zum Polizeidirektions-Actuar in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

München, 16. September. Die schreckliche Katastrophe der vergangenen Nacht bildet heute natürlich das fast ausschließliche Gespräch in allen Kreisen und allenthalben gibt sich dabei eine sehr gedrückte Stimme kund. Durch welche Ursache das Unglück veranlaßt wurde, ist nicht ermittelt und dürfte es auch kaum mehr werden. Die explodirte Pulvermasse soll mehr als ein Zentner betragen haben und im Laden zudem verschiedene Feuerwerksstücke vorhanden gewesen seyn. So groß das Unglück auch ist, darf man doch noch vom Glücke sagen, daß 3 Fässer Pulver, die im Keller lagerten, nicht ergriffen wurden denn wer weiß was außerdem die Folge gewesen wäre. Das Haus des Eisenhändlers Rosenlehner ist völlig zerstört und mehrere anstoßende Häuser leicht beschädigt, auch viele Fenster der Umgegend zerschmettert. Hr. Rosenlehner selbst, ein ganz junger Mann, war im Momente der Explosion nicht zu Hause; als er das Unglück erfuhr, wurde er fast besinnungslos und ist bis jetzt noch sprachlos und ohne Gehör. Die fünf Unglücklichen, welche den Tod fanden, sind: die Putzarbeiterin Graf, deren Tochter Anna, der Maler Castens aus Schleswig, die zwölfjährige Anna Rosenlehner und der Lohnlaquai Weichselbaumer dessen Leiche erst heute Vormittag ausgegraben wurde. Lebensgefährlich verletzt sind der Kistlergeselle Lampert mit Frau und Kind, die beiden Schwestern Ida und Maria Graf, Töchter der getödteten Graf und die Magd Kath. Späth. Leicht verwundet sind der Instrumentenmacher Castens, Bruder des getödeten Castens und zwei weitere Personen. Unbegreiflich erscheint, wie man sich eine so bedeutende Pulvermasse in das selbstbewohnte Haus legen konnte, zumal den Pulverhändlern nur gestattet ist, 20 Pf. auf ein Mal im Hause zu haben.

Fürth. Laut Ausschreiben des hiesigen Stadtmagistrats ist die Stelle eines II. rechtskundigen Magistratsrathes dahier erledigt. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 800 fl. verbunden. Bewerber haben ihre Gesuche bis längstens 8. October einzureichen.

Lindau, 15. September. (Marktbericht.) Die schweizerischen Märkte zeigten auch in der vergangenen Woche durchgängig einen Rückgang der Getreidepreise, wozu der Obstreichthum dieses Jahres und das Gerathen der Kartoffeln nicht wenig beiträgt. Der hiesige Markt weist gegen die Vorwoche eine Minderung der Preise bei Waizen um 41 kr., bei Korn um 33 kr. und bei Roggen um 35 kr. nach; nur der Preis des Habers ist um 6 kr. gestiegen. Der Geschäftsverkehr im Allgemeinen ist flau und es ist wenig Aussicht, für die reichlich vorhandenen Getreide-Quantitäten alter und neuer Waare einen nachhaltigen Absatz zu erzielen. Für die schweizerischen Märkte läßt sich ein stärkerer Rückgang der Preise namentlich bis Ende November erwarten, da bereits jetzt schon die Zufuhren von Zerealien den Bedarf übersteigen und der herrschende Geldmangel zum Verkaufe zwingt. Die bayerischen Märkte werden der Nothwendigkeit nicht entgehen können, sich mit den niederen Getreidepreisen der schweizerischen Märkte in's Gleichgewicht zu setzen. Bezüglich des Standes der Weinberge läßt sich ein Erfreuliches berichten, und die bevorstehende Weinernte wird, was die Quantität anbelangt, reichlicher, als die der vorhergehenden Jahre, und die Qualität eine vortreffliche sein. Die Traube, welche nun ausgewachsen und reif ist, hat sich nur noch zu veredeln, wozu weniger Regen erforderlich wäre, als in den Tagen gefallen ist. Die Rebhut in den Weinbergen hat vorige Woche begonnen.

Stuttgart, 16. Sept. Nach der Münzkonvention vom 24. Januar 1847 sollen im Laufe des Jahres von der königl. Münzstätte noch 500,000 Vereinsthaler à 1 fl. 45 kr. geprägt werden.

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Welch ein Wiedersehen! Mitten in den Entzückungen der Liebe flossen ihre Thränen um ihre gestorbenen Eltern, mitten in der Freude unserer Herzen hatten wir unsere Sorgen und Befürchtungen, unsere Vorentwürfe, Plane, Vorsätze auszutauschen. Jetzt erst, da ich bei ihr war, gestand ich ihr, wie wenig Aussicht ich hatte, jemals die Zustimmung meiner Familie zu einer Verbindung mit ihr zu erhalten, und daß vielmehr alle meine Hoffnung darauf beruhe, ihre Liebe zu mir werde stark genug sein, sie eine heimliche Ehe mit mir eingehen zu lassen. Ich versicherte ihr, daß meine dankbare Zärtlichkeit, daß meine Hingebung nie enden würden, ich sagte ihr alles, was die tiefste Leidenschaft dem Menschen einzugeben vermag, sie hörte mir mit nachdenkender Ruhe zu.

Warum betheuerst du mir, was ich weiß? fragte sie mich. Warum erklärst du mir, was ich dir vorausgesagt habe? — Es kommt Alles, wie ich mir gedacht, und es wird auch enden, wie es muß! — Sie sah bei diesen Worten sehr traurig aus, und ich verlangte, daß sie sich erklären solle. Sie verweigerte es mir. Wozu dich mit trüben Ahnungen plagen? sagte sie mit ihrer sanften Freundlichkeit. Es wird Zeit sein zum Leiden, wenn das Unglück kommt, und wir, die so trübe in die Vergangenheit zurück zu blicken haben, deren ganzer Horizont so düster ist, wir brauchen nicht ängstlich vorwärts zu schauen, um voraus zu empfinden, was uns noch alles bedroht. Du hast es mich singen hören, als ich noch ein Kind war, und die Spieluhr in dem Zimmer meiner Mutter hat es mir oftmals wiederholt: Les coeurs sensibles sont nés pour être malheureux! fügte sie wehmütig hinzu.

Aber nachdem sie das gesprochen, schien sie es zu bereuen, und als wolle sie mich erheitern, fing sie an, von den Tagen unserer ersten Begegnung zu plaudern. Wenn jedoch das Herz betrübt und der Sinn sorgenvoll ist, gleicht auch das heitere Gespräch nur einer blühenden Wiese unter einem schweren, grauen Himmel. Die heitersten Farben verlieren ihre Frische unter dem kühlen, grauen Schatten, der über ihnen ruht. Wir wollten uns unsere Kindheitsscherze erfreuen, aber wir mußten dabei an die frohe, zuschauende Zärtlichkeit unserer Mütter denken, und wir hatten beide den Verlust derselben, Jeder auf seine Weise, zu beklagen. Still und schwermüthig saßen wir bei einander, bis Claudine ausrief: Arme Kinder, die wir sind! wir haben den Frohsinn verloren und das Lachen verloren!

Diese Klage hatte in ihrer Einfachheit etwas Herzzerreißendes. Ach! rief ich aus, laß mich nicht denken, daß ich das Unglück deines Lebens bin!

Die Münze hat sich so thätig gezeigt, daß bereits eine große Anzahl solcher neuer Thaler in Umlauf ist.

Kassel, 14. Sept. Das für den Kurstaat im Ganzen nicht weniger wie insbesondere für die Interessen der Friedrich-Wilhelms-Nordbahngesellschaft äußerst wichtige Projekt der sogenannten Rhön⸗bahn liegt unserer Staatsregierung fortwährend am Herzen und sie ist keineswegs gesonnen, dasselbe fallen zu lassen, obwohl dessen baldiger wünschenswerther Ausführung abermals durch die jüngsthin erfolgte Ablehnung der Proposition einer Zinsengarantie Seitens der 1. Ständekammer ein neues Hinderniß hemmend in den Weg getreten ist. Sicherm Vernehmen nach liegt es in der Absicht der Regierung, die gedachte Proposition nochmals an die dermaligen Stände zu bringen, in der Hoffnung, daß dieselben bei wiederholter Erwägung der dringenden Nothwendigkeit, diese von mäßiger Konkurrenz und gegenwirkenden Einflüssen bedrohte, von der Zustimmung eines fremden Staats abhängige Linie vorzugsweise und zunächst zu sichern, sich nicht verschließen und die begehrte Zustimmung einstimmig ertheilen werden. Gleichzeitig sind die Verhandlungen mit Bayern wegen Abschlusses des erforderlichen Staatsvertrages wieder aufgenommen und steht ein erwünschtes Resultat in dieser Beziehung, wie man glaubt, in naher und sicherer Aussicht. (Nat.-Ztg.)

Heidelberg, 13. Sept. Gestern verunglückte dahier das neueste Neckar-Dampfboot „Heidelberg.“ Am sogenannten Steingerölle, oberhalb der Brücke, mußte es bei seiner Thalfahrt wegen örtlicher Verhältnisse eine kurze Strecke rückwärts gehen, fuhr bei dieser Gelegenheit auf einen Felsen auf und brach in Folge dessen in der Mitte quer ab, so daß sofort die Maschine unter Wasser ging, und jetzt nur noch Vorder- und Hinterdeck frei sind. Die Reisenden, die glücklicherweise mit dem Schrecken davonkamen, mußten mit größter Eile aus den Cajüten, die sich natürlich schnell mit Wasser füllten, herauszukommen suchen.

Wien, 14. Sept. Nachrichten aus Pesth zufolge hat das kaiserliche Handschreiben, welches das Programm bezüglich der künftigen Leitung der ungarischen Angelegenheiten enthielt, seine günstige Aufnahme gefunden. Die Ungarn fühlen sich der sogenannten Gefahr der Germanisirung entrückt, die glühende Vorliebe für ihre Nationalität, für heimische Sprache und Sitte macht sich im vollen Maße geltend und sie erfassen den betreffende Passus des Handschreibens als eine Bürgschaft der Zukunft. Mehrere Blätter, die als Vorfechter des Nationalitätsprinzipes gelten, z. B. das „Pesti Naplo“, sprechen sich offen in diesem Sinne aus; desgleichen auch der Magyar Sajto“ („Ungarische Presse“). Ein Theil der dort kundgegebenen Wünsche wäre sonach erfüllt, und man hofft nach diesem Vertrauensakte jetzt hier, daß nun auch die Ungarn auf die Gründe, welche die Regierung zur Festhaltung des Einheitsgrundsatzes bestimmen, eingehen werden.

Die lauenburgische Ritter- und Landschaft hat beschlossen, die schon länger vorbereitete Beschwerdeschrift wegen der durch die Gesammtstaatsverfassung beeinträchtigten verfassungsmäßigen Rechte dieses Herzogthums an den Bundestag abgehen zu lassen, nachdem die dänische Regierung auf die Eröffnungen der Ritter- und Landschaft in völlig unbefriedigender Weise geantwortet hat.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Man hat hier Nachrichten aus Bukarest erhalten, welche bereits Details über einzelne Wahlresultate bringen. Man kennt in beiden Fürstenthümern das Resultat der Wahlen, soweit es die Geistlichkeit und die großen Grundbesitzer betrifft. In Bukarest sind von 32 Wahlen in den genannten beiden Ständen 27 im Sinne der Union ausgefallen. In Jassy sind im Stande der Geistlichkeit 9 Wahlen im Sinne der Union und 1 zweifelhaft; im Stande der großen Grundbesitzer sind 22 unionistische und 4 separatistische Kandidaten gewählt worden; von den früher Gewählten sind nur 2 wiedergewählt worden. Diese Resultate sind, wie man sieht, der Sache der Union durchaus günstig. Indessen wird man wohlthun, nicht zu früh über das Gesammtresultat zu urtheilen, denn man bemerke wohl, es handle sich bis jetzt nur um einen kleinen Bruchtheil der wählenden Bevölkerung; die kleinern Grundbesitzer und die Masse der Bauern haben noch zu wählen und gerade von diesen Klassen behauptet man, daß sie, so weit es sich um die Moldau handelt, der Sache der Union feindlich gesinnt seien. Hier sieht man dies auch recht wohl ein und Sie werden aus den Organen der Regierung ersehen, daß man sich hütet, voreilig Hosiannah zu singen

Paris, 14. Sept. Heute Morgen brach in den Bureaux des „Moniteurs“, Rue Voltaire 13, Feuer aus. Dasselbe wurde zuerst von den Arbeiterinnen bemerkt, die im ersten Stock arbeiteten. Es griff so rasch um sich, daß in einigen Augenblicken der Saal der Setzer, das Lokal der Pressen, die Gebäude der Administration und die Wohnung des Direktors in Flammen standen. Schnelle Hülfe war da, und man war um 7½ Uhr Herr des Feuers. Der Schaden ist aber doch bedeutend, da nichts gerettet werden konnte. Die Manuscripte, die Jahrgänge des „Moniteur“ und andere kostbare Sammlungen, die Korrespondenz der Verwaltung, die Bibliothek, ein Theil der Setzerei und das ganze Mobiliar wurden ein Raub der Flammen. Ein großer Theil des Hauses wurde ebenfalls zerstört. Zwei Feuerlöschmänner wurden verwundet. Die Ursache, welche den Brand veranlaßt hat, kennt man nicht; man glaubt jedoch, daß es eine zufällige sei. Der Verlust durch den Brand wird vorerst auf 300,000 Franken angeschlagen.

Der Kaiser hat an Oscar de la Vallee folgenden charakteristischen Brief geschrieben: Palais von St. Cloud, 21. Juni 1857. Mein Herr! Ich nehme die Widmung Ihres Buches: „Die Geldzähler“ (Les Manieurs d'argent), um so lieber an, als es das Werk einer Gerichtsperson ist. Wenn ein wirkliches Uebel die Gesellschaft ergreift, so dient die Mitwirkung der Organe der Justiz, um dasselbe nachzuweisen, und die Mittel zu dessen Heilung anzudeuten, am besten zum Beispiele. Sie geben dasselbe Ihrerseits, indem Sie ein Buch veröffentlichen, wobei ich nicht zweifle, daß die Lehren der Geschichte die Grundsätze der Moral laut unterstützen werden. Ich wünsche Ihnen Glück und sage Ihnen Dank. Glauben Sie, mein Herr, meinen Gefühlen. Napoleon.

Fräulein Rachel ist so leidend, daß die Aerzte ihr keine 2 Monate mehr geben. Der Kaiser hat sich von Chalons aus nach dem Zustand der Kranken erkundigen lassen. Sie soll, wenn sie die Reise noch zu ertragen vermag, nach dem Süden und zwar

---

Sie sah mich mit ihren klaren, seelenvollen Augen an, als begreife sie diesen Ausruf nicht. Du vergissest, daß ich es war, die dir ohne dein Verlangen folgte! sagte sie, und wieder kam das traurige Schweigen über mich und sie. Da richtete Claudine sich plötzlich daraus empor. Höre mich! bat sie, und denke, daß ich reiflich erwogen habe, was ich dir sage. Ich trage alle Schuld der Lage, in welcher wir uns befinden, denn ich habe dich geliebt von meiner Kindheit an, ich habe dir folgen wollen, als ich mein Vaterhaus verließ, wennschon ich es mir damals nicht eingestanden hatte. Ich habe kein Vaterland mehr, keinen Rang, keine Familie, kein Vermögen. Ich besitze nichts als mich selbst. Ich habe dich mit den Deinigen entzweit, und ich weiß es, jede Sünde fordert ihre Strafe, ihre Buße, auch wenn die reinste Liebe sie begeben machte. Ein Opfer wird zur Sühne fallen, und da Gott gerecht ist, werde ich dieses Opfer werden.

Ich that einen Ausruf des Schreckens, ich begriff nicht, woher diese düsteren Vorstellungen ihr kämen. Ich wollte sie nicht weiter sprechen lassen, sie aber fuhr in ihrer sanften Weise fort: Glaube nicht, daß diese Ueberzeugung mich ängstigt. Sie steigert nur meine Liebe für dich und meinen Wunsch, dir dieselbe in jedem Augenblicke zu beweisen. Du verlangst mich zur Frau, du denkst die Deinen mit unserer Liebe versöhnen zu können, wenn ich deinen und ihren Namen trage. Ich glaube das nicht. Aber auch ich wünsche dir anzugehören, ich will die Deine und mit dir glücklich gewesen sein, wäre es auch nur für eine kurze Zeit, und ich hoffe den Priester gefunden zu haben, der uns verbinden wird, wenn er es einsieht, daß es ihm nicht möglich ist, uns von einander zu entfernen.

Ich war außer mir vor Freude. Voll Liebe und Leidenschaft, wie ich es war, hörte ich von ihren Worten nur die Zusage, welche sie mir machte, die Meine zu werden, und die Aussicht, daß ich sie besitzen solle. Ich sank zu ihren Füßen, ich bedeckte ihre Hände mit meinen Küssen, ich war so glücklich, daß ich nicht merkte, wie traurig ihre Seele, wie herzzerrissen sie war, und wie selbst in diesem Augenblicke die Ahnung sie nicht verließ, daß sie dem Untergange geweiht sei.

Ich vermochte mir das nicht zu deuten, ihre Antwort auf meine dahinzielende Frage löste mir das Räthsel. Ich erfuhr von ihr, daß jener kranke Landsmann, den sie eben besucht, ein emigrirter Geistlicher sei, der Beichtvater des Klosters, in welchem Claudine ihre Erziehung erhalten. Sie hatte ihn plötzlich neben sich gesehen, als sie, wie es ihre Gewohnheit war, eines Tages in früher Morgenstunde der Messe in der Kirche beigewohnt. In ihrer sie verhüllenden Tracht hatte er sie unbemerkt an sich vorübergehen lassen, während sie den greisen Lehrer und Freund augenblicklich erkannt hatte und ihm, alle Vorsicht vergessend, gefolgt war, als er, die Kirche verlassend, den Weg nach seiner Wohnung eingeschlagen hatte. Sie schilderte mir die Ueberraschung, mit welcher er sie erblickt, die schmerzliche Freude, mit der sie einander in dem fremden Lande wiedergefunden. Sie gestand mir, das sie ihm Alles ver-

nach Cannes in der Provence gebracht werden, wo sie eine liebliche Villa bewohnen wird.

Großbritanien.

London, 14. Sept. Die neuesten Nachrichten aus Indien, lassen zwar erkennen, daß die britischen Waffen auf einigen Punkten siegreich gewesen sind, daß aber Delhi sich noch immer hält, und daß der Aufstand größere Dimensionen zu nehmen beginnt, indem nun auch das Heer der Präsidentschaft Bombay davon ergriffen worden ist. Ist somit der erste Eindruck der Depesche günstig, so ist der spätere Besorgniß erregend, und dieser Eindruck spiegelt sich in den Aeußerungen der Tageblätter wieder. (S. u. Asien.)

Amerika.

New-York, 2 Septbr. Die Expedition gegen Utah hat denn doch Befehl zum Abmarsch erhalten, obgleich die „New-York-Times" erzählt, daß ein Drittel des Expeditionsheeres desertirt sei. Dr. Forny hat die Ernennung zum Superintendenten indischer Angelegenheiten in Utah angenommen. General Harray oder Oberst Johnson sollte das Kommando übernehmen. 10 Kompagnien waren nach Kansas geschickt worden, um die von dort nach Utah beorderten zu ersetzen. — In Folge der massenhaften Weiberverführung an Bord der amerikanischen Auswanderer-Schiffe hat die New-Yorker Auswanderungs-Kommission begonnen, die Kapitäns, auf deren Schiffen solche Abscheulichkeiten vorkommen, öffentlich namhaft zu machen. — Der Schooner „Inberg", mit welchem Dr. Rae nächstes Frühjahr zur Aufsuchung Sir John Franklin's absegeln wollte, ist, wie man glaubt, auf dem See Ontario mit Mann und Maus zu Grunde gegangen.

Der Dampfer „Atrato" traf am 13. in Southampton mit einer Baarfracht von 871,252 Pf. St. ein; davon sind 420,837 Pf. St. in Silber und 450,415 Pf. St. in Gold. Seine Post aus Westindien reichte vom 13. — 31. August, enthält aber nichts von Bedeutung. In Jamaica grassirte das Fieber bei geringer Sterblichkeit. — Derselbe Dampfer brachte eine pacifische Post mit Daten aus Callao den 12. und Valpareiso den 31. Juli. Aus Callao schreibt man, daß der britische Gesandte in Lima, Mr. S. G. Sulivan, von 6 verlarvten Personen in seiner Wohnung überfallen und mit Pistolenschüssen tödlich verwundet wurde. Einige vermuthen, daß die britische Einmischung in die Sache von Tumbes und Loa die Veranlassung des Mordes war. Ein anderes Gerücht bezeichnet einige der achtbarsten Personen in Lima als Anstifter der Mordthat. Es heißt nämlich, Mr. Sulivan sei auf einem Balle in einer der angesehensten Familien Limas mit einer wohlbekannten Dame erschienen, die lange Zeit seine Maitresse war, und, als man ihm sein beleidigendes Benehmen vorhielt, soll er entgegnet haben, daß keine der anwesenden Damen oder überhaupt der Damen in Lima ein Haar besser sei, als seine Begleiterin. Auf die Entdeckung der Mörder ist eine Belohnung von 100 Unzen ausgeschrieben. Mr. Sulivan war ein Sohn des sehr ehrenwerthen Lawrence Sulivan, eines Schwagers von Lord Palmerston, und ehemaligen stellvertretenden Kriegs-Sekretärs. — General Castillo ist nach seiner Rückkehr nach Callao auf Befehl des Minister-Konseils verhaftet, vom Konvent aber wieder in Freiheit gesetzt worden.

Asien.

Die neuesten Nachrichten aus Indien bringen eine Depesche, welche am 13. September auf dem auswärtigen Amte in London eingetroffen und deren wesentlicher Inhalt bereits in Nr. 256 d. Bl. mitgetheilt ist. Der Wortlaut derselben ist folgender: „Cagliari, 13. Sept. An den Sekretär der Admiralität. Der Contre-Admiral zu Malta an den Sekretär der Admiralität. 11. September. Der „Peking ist von Bombay aus am 4. d. M. zu Suez angekommen mit Nachrichten aus Bombay bis zum 15. August. General Havelock hatte die Aufständischen am 29. und 30. Juli zu Abipur-el-Gunge (Bithur-al-Gunge, Conjektur der „Times") geschlagen und ihnen beinahe alle ihre Kanonen genommen. Er hoffte, Lucknow am 31. Juli zu erreichen. Das 7., 8. und 40. Regiment und das 12. irreguläre Reiter-Regiment hatten sich am 23. Juli zu Sinapur empört. Das königl. 10. Infanterie-Regiment schoß 800 der Meuterer nieder. Zu Benares, gegen welche Stadt die Meuterer vorrückten, herrscht große Aufregung.

Die Nachrichten aus Delhi reichen bis zum 27. Juli. Mit der Belagerung ging es langsam vorwärts; jedoch fingen Verstärkungen an einzutreffen. General Reid hatte krankheitshalber den Befehl niederlegen müssen, und der Brigade-General Wilson war an seine Stelle getreten. Zu Agra befanden sich die Europäer noch immer im Fort und waren recht gut im Stande, sich zu halten, warteten jedoch sehnlich auf Entsatz. Ein Korps von Yeomanry-Kavallerie wird zu Calcutta gebildet, um in den Nordwest-Provinzen zu dienen. Sir Colin Campbell war in Calcutta angekommen. Die Meuterer von Sealcote waren auf dem Wege nach Delhi von der Truppen-Abtheilung des Brigadiers Nicholson zu Gudahpar vollständig vernichtet worden.

Zu Kolapur im südlichen Theile des Mahratten-Landes war eine Meuterei unter dem 27. eingebornen Regimente des Heeres von Bombay ausgebrochen. Europäische Truppen waren gegen die Meuterer entsandt worden, und es hieß, sie hätten den Aufruhr erstickt. Zu Belgaum, Dharwaz, Butnagherry und Sattara herrschte große Bestürzung, und man rüstete sich daselbst zur Vertheidigung. Die Ex-Rani von Sattara und ein eingeborner Radschah waren verhaftet und als Gefangene nach Bombay gebracht worden.

In der Präsidentschaft Bombay war eine mohamedanische Verschwörung entdeckt und der Mualwir von Puud (Punah, Conjektur der „Times") nebst mehreren Mitschuldigen verhaftet worden und sollte vor Gericht gestellt werden. Das 33. königliche Regiment und eine Kompagnie Artillerie waren aus Mauritius und die Schiffe „Pottinger" und „Canning" am 4. August zu Bombay angekommen. Die Kolonne des Obersten Stewart hatte Inhour (eine Wiederholung des Wortes Indur, Conjektur der „Times") und Indur erreicht, und die Ruhe war in Central-Indien wieder hergestellt.

Die „Bombay-Times ist der Ansicht, daß, obgleich die Meuterei sich nicht mehr auf das bengalische Heer beschränke, der Rebellion doch Einhalt gethan worden sei und daß die mit dieser Post eingelaufenen Nachrichten einen entschieden erfreulichen Charakter tragen.

Der „Columbian" ist von Australien aus am Morgen des 7. zu Suez angekommen. Der „Bentinck" war um 5 Uhr Morgens am selben Tage noch nicht in Sicht.

Die „Morning-Post" enthält eine eigene Depesche aus Ost-

---

traut, weil es ihr ein Bedürfniß gewesen sei, ihr Herz wieder einmal durch die Wohlthat der Beichte zu erleichtern, welchen Trost sie habe entbehren müssen, seit sie Frankreich verlassen. Deise Beichte nun hatte zwar in gewissem Sinne ihr Herz befreit, aber die Unterredungen mit dem Greise hatten den Gedanken an ihre Sünde und an die nothwendige Buße derselben in ihr geweckt. Mit aller Strenge seines Amtes, mit der Würde seines Alters und seiner Persöhnlichkeit hatte er Claudinen überreden wollen, abzulassen von mir und von dem Wege, den wir, Einer den Anderen fortreißend, gemeinsam gegangen waren. Er hatte von ihr gefordert, daß sie die Ihrigen von ihrem Leben, von ihrer Flucht benachrichtigen, daß sie heimzukehren versprechen solle, wenn man sie von ihr Verpflichtung befreie, die Gattin des Grafen zu werden. Er hatte ihr vorgehalten, was sie gegen ihre Eltern, gegen ihre Familie gethan, er hatte sie darauf hingewiesen, daß sie auch gegen mich und gegen sich selbst ein schweres Unrecht begangen, indem sie, meiner verschwiegenen Leidenschaft entgegenkommend, sich von dem ihr angewiesenen Lebenswege entfernt und mich mit meiner Familie in einen kaum zu lösenden Zwiespalt gebracht habe. Er hatte sie daran erinnert, daß selbst unser religiöser Glaube nicht derselbe sei, und er hatte ihr endlich die Absolution verweigert, falls sie sich nicht von mir lossagen und zu den Ihrigen, in die ihr von Gott angewiesenen Verhältnisse zurückkehren würde. Indeß es war ihm damit nur gelungen, die Unglückliche noch tiefer zu beugen, nicht aber sie von mir zu trennen; denn die Liebe hat ihre besondere Ueberzeugung, und Claudine fühlte sich unantastbar in derselben.

Sie haben die Macht, mein Vater, hatte sie ihm in der Trübsal ihres Herzens geantwortet, mir den Trost der Absolution zu versagen, aber ohne die Begegnung mit Ihnen würde ich denselben auch haben entbehren müssen. Indeß keine Macht der Erde wird mich dahin bringen, mich freiwillig von dem Geliebten zu trennen, und Sie dürfen und werden nicht verrathen, was ich Ihnen unter dem heiligen Siegel der Beichte anvertraute. Sie haben mich einsehen machen, deutlicher, als ich es sonst gefühlt, was ich gesündigt, und daß ich eine schlechte Tochter, daß ich keine gute Schwester gewesen bin, daß eigenwilliges Verlangen nach Selbstbefriedigung meine Handlungen bestimmt. Sie nennen mein Leben ein verlornes, weil es denen keine Freude bereitet hat, für die er Himmel mich geboren werden ließ. Nun denn! so lassen Sie mir den einzigen Trost, der für mich möglich ist, den Trost, das Glück des Mannes gewesen zu sein, dem ich mich eigen fühle! Lassen Sie mir den Trost, wenigstens Einer Pflicht, der Pflicht der Liebe gegen ihn, getreu zu sein. Komme dann über mich, was mir beschieden ist! Ich werde mein Loos segnen und ruhig sterben, wenn auch Niemand meine letzte Beichte hört, als der Allmächtige, der diese Liebe in mein Herz gelegt und meinen Eltern das Erbarmen mit meinen flehenden Bitten versagt hat.

(Fortsetzung folgt.)

indien, wonach Nena Sahib seine eigene Familie getödtet und sich dann selbst das Leben genommen hat. Dasselbe Blatt enthält eine Regierungs-Depesche, welche meldet: Die Aufständischen haben am 14., 18. und 23. Juli Ausfälle aus Delhi gemacht, die mit großem Verluste zurückgeschlagen wurden. Doch verloren die Engländer an Todten und Verwundeten 500 Mann. Nicholson's Armee wurde am 15. vor Delhi erwartet.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 15. September 1857.

Genehmigt wurden die Gesuche: des Webergesellen Johann Georg Schönel von Warmensteinach um Verleihung einer Concession zur selbstständigen Ausübung des Webergewerbes und um Erlaubniß zur Verehelichung mit der Polizeisoldatentochter Marg. Katharina Johanna Rieß von hier, des Fabrikarbeiters Johann Theodor Karl Stützer um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der Bediententochter Marg. Barbara Wölfel von hier, des Taglöhners Johann Martin Büttner dahier um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der Unteroffizierstochter Agnes Marie Strömsdörffer dahier, ein Gesuch um Reduktion der Pflichtbeiträge zur Armenkasse, 2 Gesuche um Darlehen aus Stiftungskassen, 2 Gesuche um Ausstellung von Armuthszeugnissen, die Aufnahme des 70jährigen Mayer Gunzenhäuser in das städtische Krankenhaus gegen Bezahlung, die Herstellung mehrerer Arbeiten am Leichenhause, die Herstellung zweier Rauchrohre zum Ofen in der Wohnung der Polizeisoldaten 1. und 2. Klasse, das Entlassungsgesuch des Polizeisoldaten 2. Klasse Friedrich Speiser, an dessen Stelle der beurlaubte Soldat Franz Schiermann angenommen wurde. Abgewiesen wurden: das Gesuch des Schreibmaterialienhändlers Samuel Haarburger um eine Lizenz zum Trödelhandel, ein Gesuch um Ausstellung eines Armuthszeugnisses. Das Gesuch der Bilderhändlersfrau Therese Fröhlich um Ertheilung eines Markthandels-Patents wird zwar der königl. Regierung vorgelegt, aber nicht begutachtet. Die Abschlüsse der Kassen der Zweigeisenbahn und der Stadtkämmerei pro August 1857 wurden zur Kenntniß des Collegiums gebracht. Eine Offerte zur ferneren Stündung eines — von der Zweigeisenbahnbaukasse schuldigen Kapitals zu 500 fl. gegen 4prozentige Verzinsung wurde acceptirt. Die Holzmarkt-Ordnung wird mit Zusätzen versehen und ein Auszug aus derselben zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 1 Person wegen Annahme eines Lehrlings ohne polizeiliche Erlaubniß, 1 wegen Befahrens des Trottoirs, 1 wegen unbefugten Kartoffelhandels, 1 wegen Verkaufs nicht gehörig ausgebackenen Brodes, 3 wegen Verkaufs zu leichten Brodes, 1 wegen Verkaufs von Bier mit einem widrigen Geschmacke, 2 Bierwirthe wegen ungeeigneten Benehmens gegen die Biervisitationskommission, 4 wegen verübten Unfugs und Injurien, 3 wegen verübten Straßenunfugs und Obstdiebstahls, 2 wegen Getraidgarben-Diebstahls, 1 wegen Verleumdung.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Septbr. 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +10°,39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
17.	+4°,8	+17°,0	+14°,4	328''',98	328''',85	328''',22

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., O., NW., W. — Tags über und Abends ganz heiter.
Höchste Temperatur: +18°,0. Niederste Temperatur: +5.°,0.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°,5. Hochste Temp +14°,0.
Am 18. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°,1. Barometer: 326''',73.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. v. Müller, k. General v. Würzburg; Pürner, Subrector v. Sulzbach; Dr. Bayer v. Augsburg; v. Schirnding, Lieutenant v. Germersheim; Obermeier, Rechnungs-Commissär v. Regensburg; Eckart, Rechtspraktikant v. Speinfart; Weigel, Uhrmacher u. Mechaniker u. Wagner, Handelsmann v. Hof; v. Besserer, Forstkandidat v. Aschaffenburg; Ehgartner, Eisenhändler v. Neuenmarkt; Herz, Kaufmann v. Immenstadt; Frau v. Zerzog v. Nairitz.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Familien-Nachrichten.

Geborne. Den 4. Septbr. Der Sohn des Inwohners und Schuhmachergesellen Krepf im Neuenwege. 8. Sept. Der Sohn des Schmiedmeisters Hahn in Heinersreuth. 10. Sept. Die Tochter des Gärtners Küfner im Kreuz.

Gestorbene. Den 3. Sept Der Schneidergeselle Roppenberger aus Heßdorf, kgl. Landgerichts Herzogenaurach, in der Irrenanstalt St. Georgen, alt 51 Jahre. 10. Sept. Der Tuchmachergeselle Rahm dahier, alt 50 Jahre, 6 Monate und 12 Tage. — Der Taglöhner Kradel dahier, alt 65 Jahre. 11. Sept. Die Tochter des Bürgers und Schreinermeisters Döring dahier, alt 4 Monate und 14 Tage. — Der Sohn des Mitbürgers und Bierkärners Naser im Kreuz, alt 24 Jahre, 9 Monate und 26 Tage. 14 Sept. Die Tochter des Bürgers und Bäckermeisters Karl Wolf dahier, alt 3 Monate und 18 Tage. 15. Sept. Der allmentirte Salzamts-Funktionär Heuschmann dahier, alt 50 Jahre, 11 Monate und 28 Tage.

Bekanntmachung.
(Holzmarktordnung betreffend.)

Zur Sicherung des Publikums dürfen fortan, wie schon früher angeordnet wurde, nur ganze, ¾. ½ und ¼ Klaftern Holz zu Markt gebracht werden.

Jegliches Mindermaas zieht eine Strafe von 1 bis 5 fl. nach sich.

Das ungeeignete Einmischen in den Holzhandel, die geflissentliche Ueberbietung oder Steigerung der Holzpreise wird mit gleicher Geldstrafe oder mit der entsprechenden Arreststrafe beahndet und darf demnach Niemand mit dem Holzverkäufer einen Handel anfangen, insolange noch Jemand mit demselben um das von ihm zu Markt gebrachte Holz handelt.

Der Aufkauf des Holzes auf dem Wege zum Holzmarktsplatze vor dem Stadtgerichte und der Hospitalkirche, vor der Stadt, in den Straßen der Stadt, sowie im Hausirwege ist bei gleicher Strafe verboten.

Bayreuth, am 16. September 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Muncker, v. n.

Bekanntmachung.

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle wird als Aufseher für die dießortige Anstalt aufzunehmen gesucht.

Allenfallsige Bewerber haben sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei unterfertigtem Amte persönlich zu melden.

St. Georgen, den 17. September 1857.

Königliche Strafhaus-Inspektion.
Herzinger.

Anzeigen.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 260.** 19. September 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 19. Septbr. Gestern Mittag marschirte das erste Bataillon des 13. Infanterie-Regiments, vom Lager zurückkehrend, hier wieder ein.

München, 17. Sept. Unsere königl. Majestäten und königl. Prinzen sind gestern Abends im besten Wohlsein in Berchtesgaden eingetroffen. Se. kgl. Hoheit Prinz Karl wird sich, wie man vernimmt, morgen von Bamberg zu den kaiserl. russischen Majestäten nach Darmstadt begeben, und erst von dort hieher zurückkehren. Die Rückkehr Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Luitpold von der Inspektionsreise wird erst Mitte der nächsten Woche erfolgen. Die feierliche Beerdigung der unglücklichen Opfer der Explosion des Rosenlehner'schen Hauses wird morgen (heute Freitag) Nachmittag von 3½ Uhr anfangend stattfinden. Die Vorräthe im Laden des Rosenlehner sind zum großen Theile unversehrt geblieben, und wurden bereits in das Lokal der früheren Militärbäckerei in der Herzogspitalgasse gebracht. Die Passage durch das Karlsthor ist wieder frei gegeben, und sonach scheint es, daß dieses Thor nicht wesentlich verletzt ist. (N. M. Ztg.)

München, 17. Sept. Das unheilvolle Ereigniß in der Nacht vom 15. auf den 16., über welches Ihnen bereits mehrfache Berichte zugingen, ist bis jetzt hinsichtlich seines Ursprungs noch nicht erklärt, obgleich die vielzüngige Fama manche Kombinationen versuchte. Als Augenzeuge will ich nur einige Bemerkungen beifügen. Für Unglücksfälle außerordentlicher und ungewöhnlicher Natur besteht selbstverständlich keine organisirte Rettung; Geistesgegenwart, Muth und echte, thätige Menschenliebe müssen hier die Regeln, welche in gewöhnlichen Fällen schon vorhanden sind, ersetzen. Trotz der möglichen weitern Explosionen, der Gefahren durch Einsturz u. s. w. war alsbald nach der Katastrophe eine zahlreiche Freiwilligen-Schaar auf den Trümmern zur Rettung erschienen und betrieb emsig unter eilig herbeigeschaffter Fackelbeleuchtung ihr menschenfreundliches Werk. Diese ungewöhnliche Beleuchtung erhöhte den unendlich düstern und schmerzerregenden Eindruck der Jammerscene. Die ganze Größe des Unglücks stand aber den Herbeieilenden vor der Seele, als Bekannte des Hauses mit Fackeln in der Hand zu oberst auf dem Schutthaufen stehend, Namen für Namen der muthmaßlich im Hause befindlichen Personen riefen und keine Auskunft über deren Verbleib erlangt werden konnte. Wurde dann, wie dieß öfters geschah, den Tausenden und aber Tausenden, welche in der Nähe des Jammerschauspieles standen, Ruhe geboten, um die Zeichen der im Schutte Begrabenen vernehmen und dieselben hiedurch erspüren zu können, so trat Todtenstille im weiten Raume ein, die alsbald durch emsig fortgesetzte Arbeiten unterbrochen wurde. Im Ganzen war das Bild ein möglichst jammervolles und herzzerreißendes. Nur die außerordentliche Thätigkeit der vielen braven Retter und die aufopfernde Pflichttreue der berufenen Polizei- und Militärbehörden, sowie das sich lebhaft an der Arbeit betheiligenden Militärs waren erhebende Momente inmitten dieser wahrhaft gräulichen Verwüstung. Sehr zahlreiches ärztliches Personal beschäftigte sich mit den Verletzten, die zunächst in den Oberpollinger gebracht wurden, welcher seiner Frequenz wegen bekannte Gasthof außerordentlich viele Spuren der Verheerung heute noch an sich trägt. Die Neuhausergasse war mit Splittern zerbrochener Fenster wie besäet, in das Haus des Schwerfegers Strohlberger im Rondell vor dem Karlsthor drang eine hinweggeschleuderte Eisenstange mit solcher Gewalt durch das Fenster der Schlafzimmers, daß sie einen Balken in der Wand noch zerschmetterte und nur durch glücklichen Zufall der Hausbesitzer dem vernichtenden Wurfe entging. Morgen Nachmittag werden die Opfer des unglücklichen Ereignisses zur letzten Ruhestätte gelangen. (Augsb. Abdztg.)

Bamberg, 17. September. Gestern Abend besuchte Seine königliche Hoheit Feldmarschall Prinz Karl die Bivouaks der Lagertruppen und wurde von den einzelnen Truppenabtheilungen mit herzlichen Jubelrufen empfangen. Derselbe unterhielt sich mit den Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren und kehrte, nachdem auf der ganzen Linie von Straßgiech bis Drosendorf bereits die Lagerfeuer brannten, erst spät Abends hierher zurück. Heute am frühen Morgen wurde das Westcorps, welches unter Anführung des Obersten v. Jörgens vom 4. Infanterie-Regiment bei Drosendorf lagerte, von dem gestern verfolgten Ostcorps, das unter Führung des Oberst Knott vom 6. Chevauleger-Regiment sich straßaufwärts bei Straßgiech gelagert hatte, angegriffen und über die gestern genommene Position zurückgedrängt, worauf nach 11 Uhr der Einmarsch der Truppen in's Lager erfolgte. Zur gestrigen Tafel Sr. kgl. Hoh. des Prinz Carl war auch der protestantische Stadtpfarrer und Dekan Schneider geladen. Der bei dem vorgestrigen Manöver durch einen Sturz vom Pferde verunglückte Schweizeroffizier war ein Subaltern-Kavallerieoffizier, den ein Schlaganfall getroffen haben soll, von dem er sich noch nicht völlig erholt hat. (N. Korr.)

Weiden, 17. Sept. Mittelpreise: Waizen 17 fl. 3 kr., Korn 13 fl. 49 kr., Gerste 12 fl. 13 kr., Haber 7 fl. 53 kr.

Kassel, 14. Sept. Es ist eine nicht mehr wegzuleugnende

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.
(Fortsetzung.)

Während sie mir dieses erzählte, hatten Thränen oftmals ihren Bericht unterbrochen. Ich sah es, welchen schweren Kampf sie gekämpft, wenn auch die Liebe den Sieg davon getragen hatte. Ich konnte mich nicht überzeugen, daß der Priester sich entschließen werde, unsere Ehe zu segnen; Claudine aber hatte ihre Hoffnung auf ihn gebaut, und sie betrog sich nicht.

Nach Tagen der Unterredung und der Ueberredung, nach meinen und Claudinens Vorstellungen und Betheurungen überzeugte sich der Greis, daß er es nicht vermöge, uns zu trennen. Und wie er bis dahin die Strenge seiner Kirche walten lassen, so übte er jetzt ihre Milde gegen uns aus, indem er uns den Weg zu gehen half, auf welchem allein eine innere Versöhnung für Claudinen und, wie ich glaubte, endlich auch eine Herstellung unserer äußeren Verhältnisse zu hoffen war. Er selbst, der Claudinens Jugend geleitet, der theilnehmend um sie sorgte, fand endlich eine Beruhigung darin, sie im fremden Lande doch unter dem Schutze ihres Gatten zu denken. Er sprach ihr die Hoffnung aus, daß es ihr gelingen werde, mich ihrem Glauben zu gewinnen, wenn sie als meine Frau einst dauernd an meiner Seite leben würde. Er verlangte mein Versprechen, daß unsere Kinder in dem Glauben ihrer Kirche erzogen werden sollten. Und wie hätte Claudine die sich Eins mit mir fühlte, seine Hoffnung nicht theilen sollen? Wie hätte ich in dem Augenblicke, wäre mein kirchliches Bewußtsein selbst lebhafter gewesen, irgend ein Bedenken haben können gegen die Kirche, in der das reinste der Herzen, in der die Geliebte erwachsen war und ihren Trost fand?

15.

Es war früh, in der Morgendämmerung. Der bleiche Schein des beginnenden Wintertages fing an, über den hohen Häusern der Altstadt zu zittern, als ich Claudinen aus ihrer Wohnung holen ging. Der Schnee knisterte unter unseren Füßen. Hier und da blinkte noch ein Stern am Himmel, hier und da sah ein Licht aus den Fenstern hervor und erhellte unseren Weg. Das sind unsere Hochzeits-Fackeln! sagte ich. Claudine gab mir keine Antwort, sie schmiegte sich nur fester an mich. Ich hätte sie durch die Welt tragen mögen in meinen Armen.

Der Priester wohnte in einem alten, thurmartigen Gebäude, nahe am Thore der Stadt. Die Thür des Hauses war schon geöffnet, doch war es noch nächtlich und still in demselben. Schweigend und tastend stiegen wir die leise knarrenden Treppen hinauf. Unser Weg ist dunkel! bemerkte Claudine, und ich fuhr zusammen, als werde mir ein unheilvolles Orakel verkündet. Ihre trüben Ahnungen waren in den Tagen unseres Beisammenseins auch Herr geworden über mich. In unregelmäßigen Lebensverhältnissen zucken sie auf, wie Irrlichter in schwüler Nacht.

Wir klopften, der Priester öffnete uns seine Thür, wir traten in

Thatsache, daß durch die Masse der Gegenstände des Wissens, welche auf den Gymnasien gelebrt und in welchen die abgehenden Schüler derselben, welche die Universität beziehen wollen, erst eine Prüfung zu bestehen haben, dahin führte, daß gar viele junge Leute an Geist und Körper verkümmert dort anlangen oder, den Keim dazu in sich tragend, ihrem eigentlichen Fachstudium dort sich widmen. Um deswillen begrüßen wir auch mit Freuden eine Verfügung des Ministeriums des Innern, wonach die Abiturientenprüfungen vereinfacht werden sollen. Hoffentlich wird man bei diesem Anfange nicht stehen bleiben und den Unterricht auf den Gymnasien näher ins Auge fassen und demselben eine naturgemäße Richtung wiedergeben. Es ist dies um so nothwendiger, als bei dem System, welches wir zu beobachten Gelegenheit haben, die selbstständige Geistesbildung untergraben und das Gedächtniß, übermenschlich angestrengt, in eine absprechende einseitige Richtung versant, über welche man so häufig klagen hört.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Nach einem Schreiben des „Constitutionnel" aus Konstantinopel melden die letzten Depeschen, die man dort aus den Donaufürstenthümern erhalten hat, daß der Fürst Vogorides gänzlich seine Sprache und sein Auftreten geändert habe, und daß derselbe jetzt ein eifriger Anhänger der Vereinigung der Moldau und Walachei geworden sei. Wenn diese Angaben begründet sind, so kann es wohl kein Erstaunen erregen, daß die dortigen Wahlen zu Gunsten der Union ausfallen und dürfte der Kaimakam Vogorides, der noch gestern von allen französischen Blättern angegriffen worden ist, bald eine sehr populäre Persönlichkeit werden.

Großbritanien.

London, 14. Sept. „Der Credit Mobilier", schreibt heute die „Times", „sinkt zu einer gewöhnlichen Handels-Gesellschaft herab. Die Aktien, obgleich noch immer ein Prämium tragend, sind doch auf dem Markte um 50 Proz. gefallen. Es ist nicht unmöglich, daß das ursprünglich gezeichnete Kapital am Ende doch zusammenkommt; allein das Vertrauen, welches den Verein in den Stand setzte, ungeheure Gewinne zu erzielen, ist unwiederbringlich dahin. Eine Handelsfirma ohne bestimmte Operations-Sphäre kann nur durch den Ruf, daß sie prosperirt, gedeihen. Wir haben wenig Ursache, das muthmaßliche Scheitern eines Projektes zu beklagen, welches allen Gesetzen der ökonomischen Vorsicht so offen Hohn sprach. Die exceptionellen Gewinne des Credit Mobilier schienen eine Zeit lang die ausschweifenden Prätentionen seiner Gründer gewissermaßen zu rechtfertigen; allein sämmtliche Gesetze der Handelswelt würden über den Haufen geworfen worden sein, wenn eine Bank, welche vermöge ihrer Verfassung verhindert war, sich mit den eigentlichen richtigen Bankgeschäften zu befassen, auf die Dauer florirt hätte. Die Auspizien, unter welchen die Spekulation begann, konnten nur dazu dienen, den Argwohn zu vermehren. Der leitende Grundgedanke war schon vor 25 Jahren gefaßt worden und gehörte den St. Simonisten an, und die Gunst von oben, welche seine Verwirklichung erleichterte, konnte ihren Grund in Umständen haben, die durchaus nichts mit dem Interesse der Aktionäre zu thun hatten. Die sozialistischen Bewunderer des Unternehmens hofften, es werde schließlich die Konkurrenz einzelner Kapitalisten aus dem Felde schlagen, und es war gar kein Geheimniß, daß die neue Gesellschaft im Falle eines vollkommen günstigen Erfolges dazu bestimmt war, ein wichtiges Staats-Departement zu werden. Es steht uns Engländern nicht besonders gut an, über das Platzen fremder Seifenblasen zu triumphiren. Aber bei uns zu Lande sind bloß die Spekulationen verlockend, welche sich für ausschließlich kommerziel ausgeben. Wenn der Projektenmacher philantropische oder politische Zwecke mit hereinbringt, so ist er von vorn herein verloren.

London, 15. Sept. Der „Globe" erklärt sich zur Mittheilung ermächtigt, daß Mr. Sulivan, der britische Gesandte in Peru, nicht gestorben ist, aber an den erhaltenen Wunden lebensgefährlich darniederliege.

Die 2. Ausgabe der „M.-Post" bringt folgende Botschaft aus Paris den 14.: „Ich höre, daß heute Nachmittag Befehl angekommen ist, in den Tuilerien großartige Anstalten zum Empfang einer Person vom höchsten Rang (Kaiser von Rußland) zu treffen."

Richmond, 13. Sept. Ihr Korrespondent — schreibt man der D. Allg. Ztg. — entfloh dem grauen sonntäglichen Trübsal der Themsestadt, um im benachbarten grünen Richmond einen Tag lang die Politik zu vergessen. Aber wie ein Deutscher an seinen Sohlen überall das Vaterland mitschleppt, so ein Korrespondent sein Notizenbuch. Kaum hörte ich, daß in einer der hiesigen Kirchen die Predigten eine politische Färbung haben und um so interessanter seien, weil der Kanzelredner früher Missionar in Indien gewesen, so verfügte ich mich dahin. Die Kanzel wurde von dem starkknochigen und im Gesicht verrätherisch gefärbten Reverend bestiegen und aus dem polternden Tone war sofort zu entnehmen, daß die Orthodoxen dieses Landes in ihm einen gewaltigen Vertheidiger und die Regierung einen unerbittlichen Feind habe. Folgendes sind meine ziemlich genauen Aufzeichnungen der merkwürdigen politischen Predigt, die, nebenbei gesagt, als ein Muster für alle den Fanatismus gelten kann, der regelmäßig jeden Sonntag in den Tempeln des Herrn Propaganda für die orthodoxe Kirche und toristische Opposition gegen die Regierung macht. „Die Gedanken aller guten Christen", begann der Reverend, „sind auf die Zerstörungen in Indien gerichtet und besonders auf die unbeschreiblichen Leiden und Schändungen, welche an unsern Landsleuten, Männern, Weibern und Kindern, von den siegreichen und triumphirenden Rebellen verübt wurden. Aber verschieden ist die Auffassung, welche diese Ereignisse erfahren. Die im Solde der Machthabenden stehende Presse gibt vor, die Gefühle des Publikums wiederzugeben, indem sie laut nach Rache schreit. Die Diener der Staatskirche Englands laden jedoch die Frauen ein, die Ereignisse so aufzufassen, wie es die Heilige Schrift befiehlt; sie fordern euch auf, nationale Calamitäten als Züchtigungen für nationale Sünden zu betrachten. Der Herr ist König der Könige und seine Diener der Religion legen die Prinzipien des Neuen Testaments aus, indem sie dieselben auf die Handlungen der Staatsmänner anwenden. Diese Prinzipien sind entgegen den Invasionen, Usurpationen und Annexationen, deren sich engl. Staatsmänner in Indien schuldig gemacht; diese Männer haben intri-

---

seine Stube ein. Es war ein enger ärmlicher Raum. Der einzige Tisch in demselben war in die Mitte gerückt und mit einem Tuche bedeckt, zwei Kerzen brannten auf demselben, ein Gebetbuch lag dazwischen — das war unser Traualtar.

Ich nahm Claudinen den Mantel und den Hut ab, sie stand schmucklos vor mir, die Tochter eines fürstlichen Geschlechtes, in der Trauerkleidung, welche sie seit dem Tode ihrer Eltern trug. Ihr starke, opferfreudige Liebe überkam mich in dem Moment aufs Neue, wie eine Beseligung, und noch in meiner Todesstunde wird sie mir hellstrahlend als das Glück meines Lebens, als eine Gnade erscheinen.

Ich hatte am verwichenen Abende einen Kranz von Myrthen, einen Strauß von Orangenblüthen gekauft. Ich konnte es nicht entbehren, sie bräutlich geschmückt zu sehen. Als ich den Kranz auf ihr Haupt drückte, als ich den Strauß in ihre Hand gab, schlug sie die sanften Augen zärtlich zu mir empor, aber die Thränen flossen über ihre Wangen, alswerde sie unsere Verlassenheit jetzt doppelt inne, und unsere Hände in einander schlagend, knieten wir einsam nieder vor dem Priester, der uns verband für alle Zeit. Und es ist etwas Geheimnißvolles um den Augenblick, in welchem man sein Leben an ein anderes hingibt! Es ist etwas Wunderbares um das Einssein, zu welchem man sich verpflichtet, um das Opfern und Empfangen, um das Aufgeben und Gewinnen, auf dem die Ehe beruht, die in der Liebe ihre Wurzeln hat.

Als ich das Haupt erhob, auf dem die segnende Hand des Greises geruht, als ich Claudinen an mein Herz zog, fiel der erste helle Strahl der Sonne durch das Fenster in die Stube und streife leuchtend über uns hin. Oh, möge die Sonne hell scheinen über uns wie in dieser Stunde, immerdar, immerdar! rief Claudine aus, indem sie ihre Arme um meinen Nacken schlang, und mit unaussprechlicher Empfindung schloß ich mein Weib an meine Brust.

Unsere Reise währte vier Tage. Sie waren aus Stunden voll der höchsten Freude, voll des reinsten Glückes zusammengesetzt. Alles, was uns drückte, alles, was wir zu befürchten und zu bereuen hatten, ward vergessen in der Liebe, die uns verband, in der süßen Befriedigung und Ruhe, die uns die Ehe gegeben hatte. Wir fühlten uns so unauflöslich verbunden, daß der Gedanke in uns nicht aufkam, man könne jemals versuchen wollen, uns zu trennen.

Am Morgen des fünften Tages langten wir in dem Seehof an. Die geschäftige Treue der guten Louise hatte in den verwichenen Monaten Alles für unsere Ankunft vorbereitet und, sparsam und sinnig zugleich, mit den Mitteln, welche ich ihr angewiesen, eine der zierlichsten Wohnungen für uns hergestellt. Durch den beschneiten und festgefrornen Gartenweg führte ich die Geliebte in den freundlichen Flur, und als Louise uns die Thür des Zimmers öffnete, traten wir beide betroffen zurück, denn vor uns lag der Salon der Herzogin, nur im verkleinerten Maßstabe. Die grauen Damast-Tapeten, die Stühle und Sopha's von blauem Seidenzeuge, die Aufstellung der Möbel, Alles sprach mich befreundet an. Die Spiegel hingen, wie sie dort gehangen, die Sessel standen an dem Kamine wie dort, dieselbe, damals sehr beliebte Pendule

quirt, verralhen und metzeln lassen, und wenn ihr sie vor den Richlerstuhl biblischer Prinzipien stellt, so werden sie verurtheilt werden müssen. Es ist wahr, sie haben manches Gute auch gethan; aber ihre Absicht war nur Gewinn und Vergrößerung des Raubes. Deshalb ist ihre gegenwärtige Stellung eine demüthigende und sie suchen dies durch eine anmaßliche, blutdürstige Sprache zu verdecken. Es ist zu spät. Sie haben die Indier Waffen führen gelehrt, sie haben die Grausamkeiten und das Gemetzel unterstützt, daß sich nun auf uns entladet. Bei der Erstürmung von Istaliff, während des zweiten afghanischen Kriegs, ist eine Bevölkerung von 15,000 Seelen durch Feuer und Schwert vernichtet worden. Sie haben in Indien die Trunksucht eingeführt, den Opiumhandel unterstützt und so Jene demoralisirt, welche sonst nur Producenten und Handeltreibende waren. Die Machthaber in Indien haben die freie Lehre des Evangeliums nicht gestattet, und so werden wir jetzt von den Seapoys gezüchtigt, die wir nicht bekehren durften. Es war ein Skandal, wie die Diener der Religion von jenen Personen behandelt wurden, welche sich zu derselben Religion bekennen. Nur das Kreuz war und ist im Stande, Indien zu erhalten, nicht das Schwert. Ich habe dieser Tage in einem der Organe unserer temporären Regierer gelesen, daß unsere Besitzungen in Indien durch die Vorsehung Gottes errungen wurden. Ich aber sage euch, daß sie durch die Vorsehung des Satans erworben wurden. Vergeblich haben sich die Missionare bemüht, diesen Fluch abzuwenden, und Viele sind in dem gegenwärtigen Gemetzel als Opfer des göttlichen Zorns gefallen. Europa sieht mit Erstaunen auf das Land der Missionare und Bibeln, und fragt, wie sich Christus mit Beelzebub einigt. Lasset uns vor Gott protestiren, daß wir weder Eroberungen noch Rache wollen, und wenn wir unser Reich nicht ohne Unterdrückung und Blutvergießen halten können, so wollen wir es nicht halten!

Türkei.

Konstantinopel, 12. Sept. Bei Schiechkesse sind 24,000 Russen von 35,000 Tscherkessen geschlagen worden! 15,600 Daghestanee plündern die kaspischen Uferprovinzen. Wassif Pascha ist, statt Achmed Pascha's, zum Festungskommandanten im Bosporus ernannt. (Der erste Theil des Inhaltes dieser Depesche ist äußerst wenig wahrscheinlich, und vermuthlich rein poetischer Erfindung. Der Name Schiechkesse wird sich wohl nirgends finden. Anm. der Red. d. Allg. Ztg.)

Asien.

Alexandria, 8. Septbr. Die Streitkräfte des Generals Havelock fanden, nachdem sie Cawnpur wieder besetzt hatten, Bithur geräumt und brannten dasselbe nieder. Am 29. und 30. Juli trafen sie die 10,000 Mann starken Rebellen zu Bupir-el-Gunge, etwa 18 (engl.) Meilen von Cawnpur, schlugen sie und nahmen ihnen 15 Kanonen ab. Sie hofften Luckno am nächsten Tage zu erreichen. Das 7., 8. und 40. Regiment brachen zu Dinapur am 20. Juli in Meuterei aus und bedrohten Benares. Das 12. irreguläre Kavallerie-Regiment empörte sich auf derselben Station und ermordete seinen Befehlshaber, Major Holmes, so wie dessen Gemahlin. Zu Delhi (29. Juli) regnete es heftig. Das 33. königliche Regiment ist von Mauritius angekommen und bildet jetzt einen Theil der Besatzung von Bombay. Die Kolonne des Stevart ist zu Mhow und Indur angekommen und die Ruhe in Central-Indien wieder hergestellt. Holkar bleibt treu, seine Truppen jedoch sind tumultuarisch. Oberst Durand, der Resident, ist auf seinen Posten zurückgekehrt. Das entwaffnete 26. Regiment eingeborener bengalischer Infanterie brach am 30. Juli zu Meean Meer in Meuterei aus und ermordete seinen Befehlshaber, Major Spencer.

Telegraphische Depeschen aus **Marseille** vom 15. September enthalten Folgendes: „In Bombay hatte ein panischer Schrecken wegen des Aufstandes, wegen der Entdeckung einer mohamedanischen Verschwörung und wegen der bevorstehenden Feier der mohamedanischen Feste geherrscht, sich jedoch später wieder gelegt, da man auf die englischen Regimenter, die Matrosen der auf der Rhede liegenden Schiffe und auf zahlreiche europäische Freiwillige rechnete. Die „Bombay-Gazette" hielt die Einnahme von Delhi noch für sehr fern. Die Meuterer von Scinde halten sich zu Gwalior koncentrirt. In Central-Indien war Bundel-Kand der einzige Ort, wo bedenkliche Aufregung herrschte. Es ging zu Bombay das Gerücht, daß Agra gefallen sei"

Der Korrespondent der „Mornig-Post" aus **Marseille** telegraphirt außerdem: „Man erwartete, daß Delhi in etwa 14 Tagen fallen wird, da Havelocks Truppen, welche jetzt gegen Luckno vorrücken, bis dahin dort eintreffen werden. Das Gerücht ging, daß Nana, der die Flucht ergriffen hatte, sich entleibt habe. Das 7., 8. und 40. Regiment bengalischer Infanterie, welche in Dinapur gemeutert hatten, flohen nach dem Flusse Sone, verfolgt von J. M. 10. Regiment unter General Lloyd; 300 Meuterer wurden getödtet. Das Pendschab ist ruhig. Ebenso das Land rings um Delhi, Mirut und Agra. Im Bundelkund ließen sich Zeichen von Unruhen blicken. Wenig Nachrichten aus Gwalior. Nach dem südlichen Theil der Präsidentschaft Bombay sind Abtheilungen von europäischem Militär geschickt worden. Die Panique, welche vor 14 Tagen in Bombay herrschte, hat sich gelegt."

Derselbe Korrespondent telegraphirte später: „Nana Sahib ermordete seine Familie und brachte sich dann selbst um. Neill ist am 22. Juli zu Havelock gestoßen und befand sich in vollem Marsch gegen Luckno. Aus Patna erfährt man, daß ein Komplott entdeckt wurde, und daß unter den Verschwörern sich der Sohn des wohlbekannten Meer Gundhya und der Moulvir Ally Kurim befanden, welche verhaftet wurden. Ein Komplott ist auch in Benares entdeckt worden. Die Ghurkas, welche Jung Bahadur uns zur Hülfe geschickt hatte, erreichten Luckno am 22. Juli. Das Gerücht ging, daß Agra in die Hände der Rebellen gefallen sei."

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurden am Montag den 14. Septbr. in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) a) **Eckstein**, Heinrich, Metzgergeselle, b) **Eckstein**, Karl, Bäckermeister, c) **Pöhlmann**, Joseph, Bauer, sämmtlich von Fuchsmühle, wegen Verbrechens der Privaturkundenfälschung und Betrug, ersterer zu 4¼ Jahre Arbeitshausstrafe,

---

war an der Wand befestigt, und kaum hatten wir das Zimmer betreten, als bei dem Schlage der Uhr die sanfte Melodie der Romanze von Clemence Isaure sich hören ließ.

Mich entzückten diese Erinnerungen, Claudine aber wurde schmerzlich davon getroffen. Was hast du gethan! sagte sie in klagendem Tone zu ihrer Freundin, und als vollends die Melodie der Spieluhr ihren Refrain wiederholte, rief sie: Du hättest mich nicht daran erinnern sollen, daß liebende Herzen nicht für das Glück geboren sind!

Indiß dieser erste, wehmüthige Eindruck konnte nicht lange bestehen vor unserer Freude, uns in dem eigenen Hause zu finden. So eng es war, in wie prächtigen Schlössern Claudine von ihrer Kindheit an gelebt, an welche Räumlichkeit und Breite des Daseins ich selber gewohnt war, es dünkte uns beiden, als gäbe es keine Herrlichkeit, welche unserem Besitze gleich zu stellen wäre, und wenn wir einander das Glück der Liebe dankten, das wir fühlten, so dankte Claudine mir zugleich mit kindlicher Freude die neue Heimath, die ich ihr bereitet, und das kleine Eigenthum, das ihr geworden war.

Nur einen Tag und einen halben konnte ich in meinem Hause, bei meiner jungen Gattin weilen. Der Termin, welchen ich meinen Eltern für meine Rückkehr angegeben, war bereits verstrichen, und ich mußte eilen, nach Hamburg zu kommen. Ich fuhr den Abend hindurch, bis in die Nacht hinein. Ich erreichte meine Stadtwohnung nach Mitternacht, und früh um die gewöhnte Stunde ging ich zu meinen Eltern und begab mich in das Comptoir.

Es war eine wundersame Empfindung, mit welcher ich an dem Morgen in dem großem, düsteren Raume vor dem alten Pulte stand. Was ich erlebt hatte, kam mir wie ein Traum, kam mir unglaublich vor, und noch unglaublicher dünkte es mich, als ich mich hier befand. Ich hatte nie ein Weib geliebt, nie ein Weib besessen außer Claudinen. Das Entzücken hatte mich ganz hingenommen, so lange ich in ihrer Nähe gewesen, und ich hatte, mädchenhaft wie sie selbst in ihrer gewährenden Liebe war, in ihr nur das sanfte Mädchen geliebt. Jetzt getrennt von ihr, dachte ich ihrer nur als meiner Frau, gedachtete ich ihrer ernst und mit der Sorge dessen, der sich ein Haus, eine Familie gegründet hat. Düster, wie das Comptoir mir erschien; gegen die sonnigen, kleinen Räume, in welchen sie weilte, war ich doch williger und mit großer Genugthuung bei der Arbeit, deren Ertrag sie mit mir theilen, deren Ueberschuß ihr Freude machen sollte, und diese Lust an dem Geschäfte und an dem Erwerbe wuchs in mir um ihretwillen von Tag zu Tag. Ich war zweiundzwanzig Jahre alt, ich hoffte bis zu meiner Volljährigkeit so viel gelernt und mit meinem Capitale in dem Geschäfte meines Vaters so viel erworben zu haben, daß ich ein eigenes Geschäft beginnen und mich unabhängig machen konnte, ehe ich ihm meine Verheirathung gestand, und die vielfachen Geschäftsreisen, welche der Verkehr unseres Hauses erforderte, und welche mein Vater gern von mir besorgt sah, mußten mir in nicht zu fernen Zwischenräumen die Gelegenheit bieten, einzelne Tage erübrigen und in meinem Landhause meine Frau und mein Glück finden zu können. (Forts. folgt.)

zweiter zu 4 Jahre Arbeitshausstrafe und letzterer wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung freigesprochen,

2) Hohner, Johann, Schuhmachermeister von Marktschorgast, wegen Vergehens der Bestechung zu 4 Gulden Geldstrafe nebst dem dargebotenen Geschenke von 2 fl. der Distriktsarmenkasse Berneck als verfallen erklärt,

3) Glöckner, Ludwig, Webergeselle von Arzberg, wegen Vergehens des Diebstahls zu vier Monate in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe,

ferner am Donnerstag den 17. September:

1) Kolb, Johann, Schuhmacherlehrling von Bayreuth, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zu sechsjähriger Arbeitshausstrafe,

2) Schatz, Michael, Schuhmachergeselle von Stechendorf, wegen Vergehens des Betrugs zu drei Monat doppelt geschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt.

Course. — Frankfurt a. M., 17. Septbr. 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	37—38	5% Obl. v. 1850 b. Rothsch.	101¼
ditto Preuss.	9	55—56	4½% ditto	100¼
Holl. 10 fl. Stücke	9	46 angeb.	4% ditto	98
Rand-Dukaten	5	30½—31½	4% Ablös.-Rente	97¼
20 Frankenstücke	9	19—20	3½% Oblig. b. Rothsch.	96¼
Engl. Sovereigns	11	40—44	Ludwigshaf.-Bexbach	147¼

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 123 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Septbr. 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +10°,39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
18.	+4°.1	+17°.6	+15°.4	327''',33	326''',07	324''',40

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
SO., W., W. — Morgens heiter, später bewölkt, Abends trüb.
Höchste Temperatur: +18°.8. Niederste Temperatur: +4.°,6.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.2. Höchste Temp +15°,0.
Am 19. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°.0. Barometer: 325''',30.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Baron v. Bilo, k. k. österr. Obrist u. Gutsbesitzer m. Bed. v. Ungarn; Filenscher, Fabrikenbesitzer v. Zwickau; Oettings, Rentier v. Baltimore; Quehl, Seminarlehrer u. Laubscher, Professor v. Droyßig bei Zeitz; Salomon, Banquier v. Liverpool; Dr. Griesmayer, Rechtsanwalt v. München; Kaufl. Wild v. Hersbruck, Rippel u. du Bois v. Frankfurt a. M., Fränkel v. Würzburg, Emmerling v. Lindau.

Bekanntmachung.
(Holzmarktordnung betreffend.)

Zur Sicherung des Publikums dürfen fortan, wie schon früher angeordnet wurde, nur ganze, ¾, ½ und ¼ Klaftern Holz zu Markt gebracht werden.

Jegliches Mindermaas zieht eine Strafe von 1 bis 5 fl. nach sich.

Das ungeeignete Einmischen in den Holzhandel, die geflissentliche Ueberbietung oder Steigerung der Holzpreise wird mit gleicher Geldstrafe oder mit der entsprechenden Arreststrafe beahndet und darf demnach Niemand mit dem Holzverkäufer einen Handel anfangen, insolange noch Jemand mit demselben um das von ihm zu Markt gebrachte Holz handelt.

Der Aufkauf des Holzes auf dem Wege zum Holzmarktsplatze vor dem Stadtgerichte und der Hospitalkirche, vor der Stadt, in den Straßen der Stadt, sowie im Hausirwege ist bei gleicher Strafe verboten.

Bayreuth, am 16. September 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Munder, v. n.

Bekanntmachung.

Ein tüchtiger Schuhmachergeselle wird als Aufseher für die dießortige Anstalt aufzunehmen gesucht.

Allenfallsige Bewerber haben sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse bei unterfertigtem Amte persönlich zu melden.

St. Georgen, den 17. September 1857.

Königliche Strafhaus-Inspektion.
Herzinger.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 261.** 20. September 1857.

Glück auf!

Die Bohrarbeiten auf Steinkohlen bei Weidenberg haben unter den günstigsten Auspizien begonnen. Während man darauf gefaßt war, am unteren Bohrloche mindestens noch 200 Fuß im bunten Sandsteine bohren zu müssen, ist man bereits bei 42 Fuß im Rothliegenden angekommen und der dortige Bohrmeister versicherte uns, daß er sich nun ganz und gar auf Zwickauer Boden befände und daß er keinen Augenblick mehr an den allergünstigsten Erfolgen zweifle.

Beide Bohrthürme sind sehr präcis und solid eingerichtet, so, daß auch von dieser Seite einem glücklichen Resultate nichts entgegentreten kann, denn solide Einrichtung, bestes Material und Vorsicht sind die Hauptfaktoren beim Bohrgeschäfte; daher eben auch die bedeutenden Einrichtungskosten einer derartigen Anlage vor Beginn der eigentlichen Arbeit. Vergleicht man übrigens die Kosten anderer Bohrthürme z. B. in Sachsen deren einer mitunter vor Beginn der Bohrarbeit schon 25,000 Thl. kostet, so kann man es nur rühmen, wenn bei Weidenberg mit nur 50,000 fl. **zwei vollständige** Bohrversuche gemacht werden wollen.

Der untere Bohrversuch wird die größere Hälfte absorbiren, da er in bedeutende Tiefen projectirt ist, allein gerade darin besteht sein größerer Werth, weil je tiefer man bohrt i. e. je weiter man sich mit dem Versuche vom Urgebirge entfernt, um desto sicherer wird man die Kohlenlager treffen.

Der obere Bohrthurm wird allerdings nicht so sicher, allein weit schneller zu einem möglicherweise eben so günstigen Resultate führen wie der untere.

Im Allgemeinen sind beide Bohrthürme, wie wir bereits von mehreren anerkannt tüchtigen Geognosten hörten; ausgezeichnet projektirt und so zwar, daß Beide zusammen ein geschlossenes Ganzes, einen vollständigen Versuch ausmachen. Erwägt man, daß in Erbendorf bereits ein Förderschacht mit Dampfmaschinenbetrieb angelegt ist, daß man auch in Weiden findig geworden, und daß die neuesten geognostischen Untersuchungen ganz in unserer Nähe bei Lenau den Kohlensandstein constatirt haben, erwägt man ferner, daß noch **keiner von allen Sachverständigen,** welche die Anlage bei Weidenberg gesehen, über den glücklichen Erfolg auch nur den mindesten Zweifel ausgesprochen hat, so kann man dem Bayreuther Bohrvereine nur ein freidiges „Glück auf" zurufen.

München, 18. Sept. Die vor einigen Tagen als bestimmt Ihnen gemeldete Nachricht, daß die Ernennungen für die Landgerichte bereits erfolgt seien, ist unbegründet. Die allerhöchste Entschließung ist aus Berchtesgaden zu erwarten. (A. Z.)

München, 18. Sept. Die beklagenswerthen Opfer der am 15. hier stattgehabten Explosion wurden in den heutigen Nachmittagsstunden zur Erde bestattet. Wohl selten noch hatte sich zu Begräbnissen eine so große Menschenmasse auf dem hiesigen Leichenacker eingefunden, als es diesen Nachmittag der Fall war; eben so groß und innig war aber auch die Theilnahme die sich von allen Seiten kund gab. Bezüglich der Explosion ist bereits eine Criminal-Untersuchung eingeleitet, von deren Ergebniß es wohl noch abhängen wird, ob den Eigenthümern der beschädigten Häuser in der Umgebung der Unglücksstätte ein Schadenersatz geleistet werden muß.

München, 19. Sept. Nach einer Unterbrechung von dritthalb Monaten werden in diesen Tagen die Sitzungen der zur Ausarbeitung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs in Nürnberg zusammengetretenen Commission wieder beginnen, und zwar mit der zweiten Lesung der nunmehr von dem Redaktionsausschusse nach den Beschlüssen der Conferenz umgearbeiteten drei ersten Bücher des Entwurfs. Der k. Staatsminister der Justiz Dr. v. Ringelmann hat sich deshalb unter dem gestrigen wieder nach Nürnberg begeben, um für einige Zeit den Vorsitz in der Commission zu führen. An die Stelle des im Juli l. Js. verstorbenen Geh. Oberjustizraths Dr. Bischof wird, wie wir vernehmen, der Geh. Oberjustizrath und Senatspräsident am Appellhof zu Köln, Dr.

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Das ganze Jahr dreiundneunzig ging so hin. Während Länder und Völker den Sturm der französischen Revolution in sich nachdröhnen fühlten, während in Frankreich der Terrorismus wüthete, während in meiner Vaterstadt und in dem Geschäfte meines Vaters sich die Ungunst der Verhältnisse sehr bemerklich machte, drang von dem allem keine Kunde in das kleine Haus, das mein Heiligthum umschloß. Claudine fragte niemals nach den Ereignissen der Außenwelt, niemals nach ihrem Vaterlande oder nach ihren Geschwistern, und ich hatte nur zu viel Grund, ihr die Trauerbotschaften zu verschweigen, welche ich von ihnen erfahren hatte. Wie Hunderte seines Standes hatte der Marquis sein Leben unter dem Beile der Guillotine geendet, sein zweiter Bruder war bald nach dem Tode seiner Eltern in einem Gefechte an der Gränze schwer verwundet, aber hergestellt worden und hatte, aller Hoffnung für sein Vaterland entsagend, sich aus Frankreich mit seinem jüngsten Bruder durch eine gefährliche Flucht entfernt. Von Coblenz aus war ein Schreiben der beiden Brüder, welche jetzt als die Letzten ihres Hauses den Titel des Herzogs und des Erbsohnes, des Marquis, angenommen, zu uns gelangt, indem sie die Hälfte der bei uns von ihrem Vater niedergelegten Summe erhoben und ihren Besuch in Hamburg angekündigt hatten, ohne den Zeitpunkt desselben irgend wie zu bestimmen.

Es war im Herbste als wir die Kunde erhielten, und ich hatte mich gehütet, sie meiner Frau zu melden, so sehr es mich beunruhigte, mir die beiden Brüder diesseits der Gränze innerhalb Deutschlands, oder gar vollends in Hamburg, zu denken. Freilich sagte ich mir zu meinem Troste, daß sie nicht im Stande sein würden, mir meine Frau zu entreißen, ja, daß sie, wie die Verhältnisse waren, nicht einmal gewillt sein konnten, es zu thun. Ich begriff auch nicht, auf welche Weise mein vorsichtig behütetes Geheimniß von ihnen entdeckt werden konnte. Aber der Besitz macht sorgenvoll, und das Glück trägt, wie seinen Schatten, die Sorge vor dem Verluste desselben mit sich. Ich bangte um die Sicherheit meiner Frau, ich verlor die Ruhe, wenn ich von ihr fern war, ich führte die Gelegenheit, sie zu besuchen, immer geflissentlicher herbei und fand endlich keine Rast mehr in Hamburg, wenn ich nicht fast täglich Nachricht von ihr hatte.

Meine Arbeitsamkeit und mein Ernst in den Geschäften, meine Unermüdlichkeit in den Reisen für unser Haus hatten meines Vaters großen Beifall erworben. Mein Verhältniß zu meiner Mutter hatte sich so

Heimsöth, als Bevollmächtigter der k. preußischen Regierung treten. Eben so wird der bayerischer Seits berufene Fachmann, Kaufmann und Handelsappellationsgerichts-Assessor Merk in Nürnberg, welchem der aus Gesundheitsrücksichten erbetene Austritt aus der Commission allerhöchst bewilligt wurde, durch den Kaufmann und Handelsappellationsgerichts-Assessor Zahn zu Nürnberg ersetzt werden. Für die Dauer der Abwesenheit des k. Justizministers ist die Geschäftsleitung im Staatsministerium der Justiz dem k. Staatsrath Frhrn. v. Pelkhoven übertragen. (N. M. Z.)

Berchtesgaden, 17. Septbr. Wie erwartet, sind JJ. MM. der König und die Königin gestern Abend um 9½ Uhr in bestem Wohlbefinden und bei schönstem Wetter hier eingetroffen, und haben in der Mazburg, in deren festlich geschmückten und erleuchteten Umgebung sich schon mehrere Stunden vorher das freudig harrende Volk in großer Anzahl versammelt hatte, die Bewillkommnung von Seiten der dazu berufenen Beamten und Geistlichen huldvoll entgegengenommen. Heute hat sich der König mit seiner Gemahlin nach Salzburg begeben, um daselbst der Kaiserin von Oesterreich und Tante des Königs einen Besuch abzustatten.

Nürnberg, 17. Septbr. Die Hopfenernte, vom schönsten Wetter begünstigt, naht sich rasch ihrem Ende, und je weiter solche fortschreitet, desto mehr erklären sich die Produzenten mit ihrem Ertrag zufrieden. Die Preise sind fortwährend im Rückgange begriffen, und wurde heute bessere Landwaare zu 50 — 55, geringere zu 45 fl. verkauft, ohne daß sich eine besondere Lebhaftigkeit im Geschäft zeigte. Aus England lauten die Berichte ebenfalls von Tag zu Tag günstiger, in Böhmen fangen die Preise, ohne bis jetzt effektiv zurückgegangen zu sein, an zu schwanken, und herrscht auch dort sehr flaue Tendenz. In Spalt bis jetzt noch kein Preis, und treten Käufer überall sehr zurückhaltend auf, so daß jetzt, wo die Waare ohnedieß noch nicht vollkommen trocken und versendbar ist, nur für den nöthigsten Bedarf gekauft wird. Größere Lebhaftigkeit und bessere Gestaltung des Geschäfts wird vor October kaum eintreten.

Man schreibt der Neuen Preußischen Zeitung aus Braunschweig vom 11. Sept. über die Beschwerden der Rittergutsbesitzer: „Was die bereits zum öftern erwähnte Beschwerdesache mehrerer Rittergutsbesitzer des Landes wegen der grundrechtlichen Lehens- und Fideicommißaufhebungsgesetze von 1849 und 1850 anlangt, so ist die fragliche Angelegenheit bis jetzt noch wenig weiter vorgerückt, jedoch Manches vorgekommen, was die Situation mehr und mehr aufhellt und nebenbei auch einen Blick in die Zustände des Landes thun läßt. Auf ihre Beschwerdevorstellung vom 4. März d. J. sind die reklamirenden Edelleute durch einen Ministerialbescheid vom 12. Mai d. J. in sehr unbefriedigender Art auf einen der künftigen Abgeordnetenversammlung vorzulegenden Gesetzentwurf verwiesen worden, welchen sie vor einer weitern Verfolgung ihrer Beschwerden nunmehr erst abzuwarten haben."

Mannheim, 15. Sept. Dieser Tage wurde vom hiesigen Hofgerichte der ehemalige Pfarrer Schlatter, gewesener Präsident des revolutionären Landtags vom Juni 1848, in Folge dessen er eine mehrjährige Einzelhaft zu erstehen hatte, zu 6 Monaten Festungshaft verurtheilt wegen des ersten Hefts seiner „Zuchthausstudien".

In einem Artikel der National-Zeitung über den Schluß der holsteinischen Ständeversammlung heißt es: „Das Eine haben die Sitzungen in Itzehoe klar gemacht, daß in Folge des zwischen Deutschland und Dänemark getroffenen Abkommens die Herzogthümer dahin gelangt sind, heute bekennen zu müssen, daß für sie auch bei dem zähesten Anklammern an jede den Verzweifelnden erreichbare Stütze kein anderer Widerstand nachgerade möglich sei als die Passivität, die es dem Gegner überläßt, mit seinem Opfer fertig zu werden. Ein Rechtsband zwischen den Herzogthümern und Dänemark kann selbst von der freiwilligen Selbsttäuschung nicht mehr angenommen werden; es ist die baare Gewalt, die das Scepter führt, und der gegenüber keine Verständigung übrig bleibt. Die jetzigen Wortführer der Ritterschaft und zugleich der Ständeversammlung in Holstein waren bekanntlich anfänglich keine geschwornen Dänenfeinde, und es dauerte lang, bis ihnen die Augen aufgingen; nun aber dürften sie bald alle auf dem Standpunkt des Grafen Reventlow-Jersbeck anlangen. Er sei im Frühjahr vorigen Jahres nur nach Kopenhagen gegangen, bemerkte derselbe, weil er dort im Reichsrathe so über die zurückgesetzten Interessen Holsteins gehofft hatte sprechen zu dürfen, wie es in der Provinzialversammlung nicht verstattet ist. Er habe damals gleich in der ersten Sitzung öffentlich erklärt, daß er nur erschienen sei, um für die Wiederherstellung und Erhaltung der Rechte seines Vaterlandes zu wirken, daß er aber die Gesammtstaatsverfassung nicht anerkennen könne und wolle. Diese seine Worte seien nicht verzeichnet worden, weil am ersten Tage im Reichsrath kein Protokoll geführt wurde. Er habe beim Präsidenten des Reichsraths auf Einzeichnen in das Protokoll angetragen, aber dieser habe das Begehren abgeschlagen. Somit erkläre er jetzt hier, daß er, so lange sich das Herzogthum Holstein in seiner jetzigen gedrückten Stellung befinde, an den Verhandlungen des Reichsraths sich nicht betheiligen werde. So beginnen also jetzt auch diejenigen Deutschen, welche es nicht von Hause aus für das Passendste erachtet, sich vom Reichsrath fern zu halten, sich von demselben zurückzuziehen; der Glaube an die Möglichkeit einer Rechtsgemeinschaft mit den Dänen auf dieser Grundlage ist im ganzen Lande so gut wie dahin. Wollen nun Preußen und Oesterreich noch länger zögern, so ist wenigstens klar, daß es nichts abzuwarten gibt. In Kopenhagen wird man sich ganz gewiß nicht rühren, sondern nach wie vor sein Heil im Nichtsthun suchen. Die deutschen Mächte hatten von den dänischen Ministern verlangt, daß den Ständen die Gesammtstaatsverfassung zur Aeußerung vorgelegt werden solle; statt dessen ist ein Entwurf einer Provinzialverfassung übergeben worden. Die Verhandlungen in Itzehoe sind somit eine jetzt völlig abgeschlossene Episode und der Stand der Angelegenheit jetzt der, als wenn die dänischen Minister auf die deutsche Ladung gar keine Antwort gegeben hätten."

Schweden und Norwegen.

Die direkten Nachrichten aus Stockholm gehen noch immer nicht über den 11. Abends hinaus, indessen giebt die „Goth. Ztg." vom 14. in einer aus Stockholm, vom 13. datirten telegraphischen Depesche einige Ergänzungen in Betreff der am 11. auf Tullgarn gefaßten Beschlüsse. So erfahren wir denn 1) daß in der am 11. dort gehaltenen Sitzung des zusammengesetzten schwedisch-norwegischen Staatsraths über dem Beschluß der Interims-Regierung und über die an die Stände in Betreff der Regentschaft des Kronprinzen ergangene Proposition einstimmig gefaßt wurde; 2)

---

weit hergestellt, als es zwischen Personen möglich war, von denen die eine der anderen den eigentlichen Inhalt ihres Lebens verbarg. Ihrer Beobachtung entging es aber nicht, wie wenig ich mit dem Herzen Antheil nahm an dem geselligen Leben der Familie, wie ich kein Interesse hatte für die Menschen, mit denen ich zusammenkam, wie gleichgültig die Zerstreuung der Jugend, wie kalt die Frauen mich ließen, deren Freundlichkeit mir hier und da wohl ermunternd begegnete.

Um die Weinachtszeit kehrte mein Bruder von Petersburg zum Besuche in das Vaterhaus zurück. Er fand mich verändert, denn wir hatten uns seit vier Jahren nicht gesehen. Man hatte ihm von meiner Ungeselligkeit gesprochen, meine Mutter mochte ihm auch ihre Besorgniß darüber mitgetheilt haben, und er war es, der eines Tages in Gegenwart meiner Eltern die Bemerkung machte, daß ich in meinem vierundzwanzigsten Jahre stehe und daß es Zeit für mich sei, mich zu verheirathen.

Sie haben unseren Bruder als Ihren besonderen Liebling erzogen, theure Mutter! sagte er scherzend, und wenn unser Vater und wir Anderen Ihre Experimental-Erziehung à la Jean Jaques damals auch mit zweifelndem Auge betrachteten, so haben Sie mit Ihrem Emil doch Recht behalten. Die Rousseau'sche Ungeselligkeit abgerechnet, ist unser Bruder auch ein ganzer Mann geworden, der vor uns Uebrigen noch ein gewisses Etwas in seinen Manieren voraus hat, was ihm bei den Frauen zum Vortheil gereicht. Thun Sie also ein Letztes! Suchen sie diesem männlichen Musterbilde sein weibliches Ebenbild, suchen Sie für Emil eine Sophie — und Sie werden sehen, ehe ein Jahr zu Ende ist, ist es auch mit seiner Hypochondrie zu Ende!

Er hatte diesen Vorschlag in heiterster Weise gethan, meine Mutter nahm ihn mit sichtlicher Zufriedenheit auf, und mein Vater, der sonst zum Scherze mit seiner Familie wenig geneigt war, ließ sich dieses Mal denselben wohlgefallen. Er sagte mir, als habe er nur den Anlaß erwartet, wie er mit mir schon vor einiger Zeit über den Gegenstand zu reden beabsichtigt, weil er ein Mädchen für mich im Auge habe, welches sicher ein Musterwesen werden könne. Freilich, fügte er gutlaunig hinzu, entbehrt das Mädchen den Vorzug, Sophie zu heißen um damit die romantischen Ideen deiner Mutter vollständig zu verwirklichen. Indeß dir wird der Name nichts zur Sache thun, und das reiche, schöne, wohlerzogene Kind, das ich mir zur Schwiegertochter ausersehen habe, gefällt dir, wie ich weiß, auch selbst.

Ich war sehr bestürzt über diese Zumuthung, aber in der Heiterkeit, der man sich überlassen hatte, bemerkte man dies nicht, und das Einzige, was meinem Vater auffiel, war, daß ich gar nicht um den Namen der für mich Erwählten fragte. Ich erklärte also, daß ich die ganze Sache als einen Scherz betrachte, daß ich gar nicht daran denke, mir jetzt eine Frau zu nehmen, und daß, wenn diese Lust mir einmal kommen würde, ich viel zu sehr der Zögling meiner Mutter sei, um mir

daß die Proposition an die Stände denselben durch den Staatsminister der Justiz Günther überreicht wurde; 3) daß dieses Schreiben von 2 Ständen (Adel und Bauern) sogleich an den Verfassungsausschuß überwiesen, von den beiden andern (Priester und Bürger) auf den Tisch gelegt wurde; 4) daß aus Christiania folgende Männer zur Theilnahme an der Interimsregierung berufen wurden. Die Staatsräthe Mönichen, Vogt, Hagerup, Stang, Garben Sibbern früher schwedisch norwegischer Geschäftsträger in Washington, im vorigen Jahre beim Kronprinz als Vizekönig von Norwegen in der Eigenschaft eines geheimen Kabinetssekretärs angestellt und Arug (Bischoff von Christiania). (Nat.-Ztg.)

Italien.

Messina, 7. Sept. Der verflossene Monat zeichnete sich durch viele Unglücksfälle aus. Die Sterblichkeit war ungewöhnlich groß. Dazu kamen Vergiftungen, Duelle, Todesfälle durch Sturz von Pferden bei den Wettrennen am 15., und Verunglücken mehrerer Menschen durch Seeunfälle. Am 17 hatten wir ein furchbares Hagelwetter. Die Schloßen fielen im Gewicht von 4 bis 6 Libbre das Stück. Sie schlugen durch die Dächer, tödteten Menschen und Thiere, und richteten auf den Feldern sehr großen Schaden an. Am 17. suchte uns ein fürchterlicher Platzregen heim. Der Fluß schwoll wie im Jahr 1855 ungemein an, trieb Häuser, Bäume und Menschen ins Meer; ein hiesiger junger Kaufmann, Hr. P..., wurde mit Wagen, Pferden und Kutscher vom Strom fortgerissen, ohne daß man weiß wo sie geblieben. Der Blitz schlug in derselben Nacht an verschiedenen Stellen ein, und tödtete ebenfalls einige Menschen. Am 3. l. M. richtete ein Unwetter abermals großen Schaden an, und an einem königl. Kriegsdampfer brach der Hauptmast.

Frankreich.

Paris, 16. Sept. Es verlautet heute, daß der Kaiser vor seiner Abreise nach Deutschland, für einen Tag nach Paris kommen werde. Man bringt diesen Entschluß mit wichtigen Berathungen in Verbindung, welche sich auf den politischen Zweck der Reise selbst beziehen. Die Volksstimmung in Paris läßt sich nicht von der traditionellen Antipathie gegen Rußland abbringen. Rußland bedeutet für ein Pariser Kind „les cosaques“; das hat sich bei dem Besuche des Großfürsten Konstantin gezeigt, dies scheint sich auch bei der bevorstehenden Reise zu bewähren. Das verhindert nicht, daß die Franzosen es gern sehen werden, wenn ihnen die deutsche Reise praktische Vortheile erwerben hilft.

Dem Vernehmen nach wird der Prinz Albert das Lager von Chalons nicht besuchen. Der Herzog von Cambridge kommt jedoch dorthin. Derselbe ist bereits in Calais gelandet. Der Oberst Lord Burghere und zwei Adjutanten begleiten ihn. Der Herzog wird den letzten großen Manövern beiwohnen. Bei dieser Gelegenheit wird ein Angriff auf die Stadt Rheims gemacht werden. Der Kaiser führt bei diesen Manövern den Oberbefehl.

Der Kaiser wird bestimmt am 24. d. M. von Chalons nach Stuttgart abreisen. Die Kaiserin wird ihn nicht begleiten. Einer Straßburger Deputation, welche sich Sonntag nach dem Lager von Chalons begeben hatte, um den Kaiser zu einem Besuche in ihrer Stadt einzuladen, erwiderte derselbe, daß er es so einrichten werde, einige Stunden in Straßburg zu verweilen. Der Pariser Korrespondent des „Nord“ widerlegt die Gerüchte von einer bevorstehenden Reise des russischen Kaisers nach Frankreich und fügt hinzu, daß Kaiser Alexander II., begleitet von dem Fürsten Gortschakoff und seinem Gesandten in Paris, Herrn Kisseleff, sich nach Stutrgart begeben würde. Der Kaiser Napoleon würde seinerseits den Grafen Rayneval, der bekanntlich an Morny's Stelle zum Gesandten in Rußland ernannt ist, ferner den Grafen Walewsky und wahrscheinlich auch den Grafen Morny mit sich nach Stuttgart nehmen. — Auch das „Siècle“ meldet heute, daß die von mehreren englischen Blättern mitgetheilte Nachricht, als werden in den Tuilerien Vorbereitungen zum Empfange des Kaisers von Rußland gemacht, jeder Begründung entbehre (s. London).

Zur Ergänzung der St. Helena-Medaille sollen, wie verlautet, auch noch Medaillen auf die großen napoleonischen Siege von Marengo, von Austerlitz, von Jena u. s. w. geschlagen und vertheilt werden. Dies würde einen Beweis mehr von der Medaillenwuth des napoleonischen Frankreichs liefern. In Caen starb dieser Tage der Major Krikowski, der älteste der polnischen Flüchtlinge in Frankreich. Derselbe war französischer Offizier unter dem Kaiserreich und hatte damals das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Großbritanien.

London, 16. September. Wie begreiflich gereicht die gestern der „M. Post“ telegraphirte Botschaft vom Selbstmorde Naha Sahib's diesem Blatte zur größten Befriedigung. Wenn man den Verräther erwischt und an der höchsten Palme des Morgenlandes aufgehängt hätte, würde die „Post“ sich gewiß weniger freuen, denn seine Selbsthinrichtung beweist ihr, daß die fanatische Wuth oder wahnsinnige Herrschsucht der Rebellen endlich einer aufrichtigen Verzweiflung gewichen sei. Indessen ist die „Post“ das einzige Blatt, welchem der Telegraph diese Kunde anvertraut hat, und vor der Hand ist ihre Bestätigung abzuwarten.

(Nat.-Ztg.)

„Morning Post“ hatte gestern in einer telegr. Depesche aus Paris mitgetheilt, daß die Tuilerien zum Empfange des Kaisers von Rußland in Stand gesetzt würden. Diese Mittheilung war geeignet, hier einiges Aufsehen zu erregen. Heute wird jedoch der „Post“ von demselben Berichterstatter aus Paris telegraphirt, daß jene Angabe durchaus unrichtig war.

In Belfast wurde gestern ein Waffenverbot proklamirt. Wer ohne besondere Erlaubniß (license) Feuerwaffen oder Schießbedarf behält, anstatt sie in der Polizeikaserne abzuliefern, kann zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt werden. Die vom Lord-Lieutenant von Irland eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Krawalle in Belfast besteht aus zwei Advokaten, dem katholischen und whiggistisch gesinnten Mr. David Lynch und dem protestantischen und konservativen Mr. Hamilton Smythe. Der Mayor von Belfast, der protestantische und katholische Bischof und andere Notabilitäten wohnten am Montag Nachmittag der Eröffnung der Kommissionssitzungen bei. Mr. Lynch, der die Verhandlungen mit einer längern Rede einleitete, erklärte, daß die Kommission gar nichts mit der Bestrafung früherer Verbrechen zu thun habe, welche den ordentlichen Gerichten überlassen bleibe. Ihre Aufgabe beschränke sich darauf, neuen Ausbrüchen vorzubeugen, und zu

---

meine Frau nicht selber auszusuchen. — Ich hatte mich bemüht, die Antwort auf demselben Tone der Munterkeit zu halten, in welchem die Unterhaltung sich bis dahin bewegt hatte; meine Eltern wurden jedoch beide dadurch verstimmt, und mein Bruder rief verwundert aus, wie ich so aus der Art geschlagen sein könne, daß ich, stark und gesund wie unser ganzes Geschlecht, nicht schon seit Jahren das Verlangen getragen hätte, eine Frau zu haben.

Das Gespräch war indessen damit für den Augenblick zu Ende; doch währte es nicht lange, daß die einzelnen Mitglieder meiner Familie darauf zurückkamen, wenn ich mich mit Einem oder dem Anderen von ihnen allein befand. Meine Mutter nahm an; daß die Erinnerung an Claudinen in mir den Gedanken an eine neue Liebe nicht aufkommen lasse. Sie war davon theilnehmend bewegt, sie schalt mich zärtlich, daß ich ihr mein Vertrauen entzogen, sie forderte mich auf, mein Herz vor ihr zu enthüllen; denn nur eine Wunde, die ausgeblutet habe, sei zu heilen, nur ein Herz, das sich genug gethan in der Mittheilung seines Leidens, könne genesen; und genesen und Lebenslust gewinnen, müsse ich wieder, wenn sie selbst meiner froh werden solle. Ich erkannte ihre gute Absicht an, indeß der Conflikt, um den es sich handelte, war nicht der Art, durch ihren Trost gemildert oder durch ihre Vermittlung hergestellt zu werden, und je mehr ihre Zärtlichkeit sich mir zuwandte, um so mehr quälte mich die Gewißheit, in nicht zu ferner Zeit in schweren und peinlichen Zwiespalt mit ihr zu gerathen. Ich vermied sie also, wie ich es früher schon einmal gethan, und meine Mutter ertrug diese anscheinende Undankbarkeit von meiner Seite mit tiefem Schmerze. — Mein Vater schwieg Anfangs gänzlich von dem Gegenstande, aber mein Bruder theilte mir eines Tages mit, daß meine Weigerung, auf die für mich gemachten Plane einzugehen, meines Vaters Mißtrauen erregt habe, daß er befürchte, ich möchte auf meinen Reisen irgend eine Verpflichtung ohne sein Wissen eingegangen sein, oder gar eine Maitresse unterhalten. Ich lehnte das ab, und mein Bruder meinte, er für seinen Theil habe selber an jene Voraussetzungen nicht geglaubt. Dergleichen ist höchstens denjenigen nachzusehen, sagte er geringschätzend, die keiner ehrbaren Familie angehören und nicht in der Lage sind, eine schickliche Ehe zu schließen, wenn es dazu Zeit ist. Wer wie wir in seinem Hause gelernt hat, was die Ehre der Frauen und die Mannesehre ist, und wer in diesem Hause zu jeder Stunde ein Obdach für eine ihm zuständige Frau zu finden gewiß sein kann, der wäre in meinen Augen ein Schurke, wenn er ein Weib zum Spielball seines Leichtsinnes machte.

Der Vorwurf traf mich und traf mich nicht. Es ging ihm wie den allgemeinen Sätzen überhaupt. Sie enthalten eine Wahrheit, die im besonderen Falle meist nicht zupaßt. Aber ich war gewarnt, und diese Besorgniß vor einer plötzlichen Entdeckung meiner Ehe fiel in einem Zeitpunkt, in welchem ohnehin schwere Sorge auf mir lastete.

(Fortsetzung folgt.)

diesem Zweck den Stand der Dinge in Belfast zu erforschen. Einige 70 katholische und ebenso viele protestantische Zeugen haben sich zur Vernehmung vormerken lassen.

Asien.

Die in Kolapore (Präsidentschaft Bombay) stattgehabte Meuterei beschränkte sich auf ungefähr 1000 Mann des 27. Regiments. Von ihnen sind ungefähr 100 seitdem gefangen worden, und man kann den Aufstand als unterdrückt ansehen. Man besorgte Aufstände in Belgaum, Darwaz, Sawunt-Warri, und Rutnagherry, aber nachdem europäische Verstärkungen nach diesen Punkten gesandt worden sind, ist die Besorgniß großentheils vorüber. Eine beabsichtigte Erhebung in Scindias' Mahal (bei Rewakanta) ist durch die Klugheit des politischen Agenten Kapitän Buckle unterdrückt worden. — Von Mauritius sind 6 Kompagnien Infanterie und 1 Kompagnie Artillerie englische Truppen am 6. August in Bombay eingetroffen.

Die neueste offizielle Depesche meldet, daß die Entsetzung Agra's fehlgeschlagen ist und die Engländer dabei 200 Mann verloren haben. General Havelock, durch die Cholera am weiteren Vorrücken gehindert, wollte zuvörderst Verstärkungen abwarten. Lord Elgin war mit 600 Mann aus Hongkong in Kalkutta eingetroffen.

Nach einem Schreiben aus London vom 15. September hat die englische Regierung Depeschen vom General Jakob erhalten, der das Truppenkorps befehligt, welches die Armee des Serdar Murad Mirza beobachtet. Dieser General traf seine Vorbereitungen, um Kandahar zu verlassen und sich nach Indien zurückzuziehen. Am 25. August sollte er seinen Rückmarsch antreten, der die natürliche Folge der Räumung von Herat ist. Die Truppen des Generals Jakob werden nach ihrer Rückkehr gegen die indischen Insurgenten verwendet werden.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth kommen am Donnerstag den 14. Sept. in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) Dittmar, Johann Anton, Webermeister von Leupoldsgrün, wegen Verbrechens der Widersetzung,
2) Specht, Johann, Schuhmachergeselle von Kirchenlamitz, wegen Verbrechens des Diebstahls,
3) Popp, Johann Konrad, Webersohn von Stambach, wegen Vergehens des Diebstahls,
4) a) Müller, Therese, Plauisch-Näherin von Hof, wegen Vergehens des Diebstahls, b) Schuster, Elisabetha, ledige Fabrikarbeiterin von Hof, wegen Vergehens der Begünstigung obigen Diebstahls.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Septbr. 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
19.	+9°.0	+12°.7	+10°.2	325''',30	325''',99	326''',23

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., W., W., SW., S. — Den ganzen Tag bedeckt, Regen 17c'',6 auf den □' Abends heiter.

Höchste Temperatur: +14°,0. Niederste Temperatur: +9.°,0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°,2. Höchste Temp +10°,2.

Am 20. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,2. Barometer: 328''',27.

Getraidepreise zu Bayreuth am 19. Septbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Schäffel: höchster fl.	kr.	mittlerer fl.	kr.	niedrigster fl.	kr.	Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes: mehr fl.	kr.	minder fl.	kr.
Waizen	19	48	18	48	17	54	—	—	—	12
Korn	15	30	15	—	14	42	—	18	—	—
Gerste	13	48	13	36	13	30	—	6	—	—
Haber	9	12	8	42	7	54	—	12	—	—
Erbsen	19	30	18	54	18	—	3	6	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Trautner m. Familie, k. Rentbeamter v. Kemnath; Stephan, Ingenieur v. Berlin; v. Püttner, Polytechniker v. Lobenstein; Flessa, Brauereibesitzer v. Hof; Döbna, Gastwirth v. Hofeck; Weller, Studiosus v. Freiberg; Ebert m. Frau, Privatier u. Ebert, Holzhändler v. Rodach; Thomas m. Tante, Bauführer v. Würzburg; Kaufl. Hagen m. Familie v. Hof, v. Püttner v. Lobenstein, Höschel v. Kempten, Krafft v. Wetzlar.

Bekanntmachung.

Nachdem die Passivkapitalbücher bei hiesiger Sparkasse auf das Rechnungsjahr 18 56/57 abgeschlossen sind, so haben diejenigen Personen, welche Geld bei der Sparkasse angelegt haben, ihre Sparkassebüchlein zur Uebertragung des Bestandes vom

21 — 25. d. Mts. Vormittags von 8 — 12 Uhr

bei unterfertigter Verwaltung vorzulegen.

Bayreuth, am 19. September 1857.

Die Sparkasse-Verwaltung.
Schobert, Kassier.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 262.** 21. September 1857.

Deutschland.

München, 19. Sept. Auf der heutigen Schranne wurden allein in Gerste 60,470 fl. umgesetzt, für welche Summe 5016 Schffl. erkauft wurden (395 blieben von dieser Frucht im Rest). Da nur 751 Schffl. hievon zur Ausfuhr kamen, so läßt sich leicht erachten, wie sehr unsere Bräuer schon mit dem Sieden beschäftigt sind. Auffallend erscheint das fortwährende Steigen des Waizens, welcher doch so vorzüglich allerwärts gerathen ist, und der doch auf allen Schrannen (mit Ausnahme jener von Landshut) in stetem Steigen begriffen ist, wogegen Roggen überall zurückgeht. Von Waizen standen heute 2435, von Roggen 1999 Schffl. zu Markt und wurden von jenem 2031, hievon 93 Schffl. zur Ausfuhr, von diesem 1086 abgesetzt und dafür 42,906 und 14,608 fl. erlöst. Die ganze Umsatzsumme betrug 10,914 Schäffel und 148,754 fl. Mittelpreise waren für Waizen 21 fl. 8 (gestiegen 13), Roggen 13 fl. 27 (gefallen 1 fl. 7), Gerste 12 fl. 3 (gestiegen 22), Haber 7 fl. 47 (gefallen 5), Repssaamen 27 fl. 35 (gefallen 1 fl. 17), Leinsaamen 22 fl. 28 (gefallen 22).

(Augsb. Abdztg.)

Der Wes. Ztg. schreibt man aus **Stuttgart**, 17. Sept: Auf den 76. Geburtstag unseres König, werden auch der König von Bayern und der Großherzog von Baden erwartet. Die große militärische Revue, die am 21. von unserem König über etwa 10,000 Mann in der Nähe von Cannstadt abgehalten werden sollte, ist auf den 26., auf die Ankunft der beiden Kaiser, verschoben worden.

Frankreich.

Paris, 17. Sept. Die „Patrie" überläßt sich heute bei Gelegenheit der Stuttgarter Zusammenkunft folgenden Betrachtungen: „Am 25. Septbr. 1857 wird wahrscheinlich ein großes Datum in die Geschichte Europa's eingetragen werden. Dieses Datum wird in Stuttgart die beiden Kaiser, den Kaiser von Rußland und den Kaiser der Franzosen, vereint sehen. Man erwartet am 24. Sept. in der Hauptstadt Würtembergs Se. Majestät den Kaiser Alexander II., und glaubt, daß Se. Majestät der Kaiser Napoleon III. dort an demselben Tage ankommen werde. Man war ungewiß, ob die beiden Kaiserinnen ihre erhabenen Gemahle begleiten würden; es wird jedoch versichert, daß der Gesundheits-Zustand der Kaiserin von Rußland derselben nicht gestatte, dieser Zusammenkunft beizuwohnen, und daß sich die Kaiserin der Franzosen ebenfalls nicht nach Stuttgart begeben werde. Diese feierliche Zusammenkunft erinnert uns an diejenige, welche unter ganz anderen Umständen zu Tilsit stattfand. Der Kaiser Napoleon I. hatte damals gerade die Schlacht von Friedland gewonnen, und dieser große Sieg versetzte die formidable Koalition, welche sich geschmeichelt hatte, die fast europäische Souverainetät Napoleon's zu vernichten, in Ohnmacht. Fünf Tage nach der Schlacht von Friedland hatte der Kaiser sein Hauptquartier nach Tilsit verlegt. Dort empfing er den Vorschlag zu einem Waffenstillstande, der ihm von dem Fürsten Labanow-Rostowski überbracht wurde. Am 21. Juni 1807 wurde der Waffenstillstand zwischen Rußland und Frankreich unterzeichnet. Was Preußen betrifft, so war keine Rede von ihm. Der Kaiser Alexander I, welcher Preußen in die Koalition hineingezogen, hatte geringschätziger Weise ohne dasselbe unterhandelt." (Hier folgt eine nicht sehr passende Stelle über die allverehrte Königin Louise von Preußen.) „Am 25. Juni fand auf dem Niemen die Zusammenkunft zwischen Kaiser Alexander und Napoleon Statt. Die beiden Souveraine, nachdem sie die beiderseitigen Ufer des Flusses verlassen hatten, traten auf ein gegebenes Zeichen gleichzeitig durch entgegengesetzte Thüren ein. Auf diese Weise wurde die Frage wegen des Vorranges umgangen. Der französische und der russische Generalstab befanden sich in Schaluppen, während die beiden Kaiser, lange mit einander eingeschlossen, sich mit den Angelegenheiten der Welt beschäftigten. Fünfzig Jahre später sollte sich derselbe imposante Auftritt zwischen den beiden Erben der zwei zu Tilsit versöhnten großen Kaiser erneuern." — Das Lager von Chalons wird nun bis zum 6. Oct. dauern, so daß es noch besteht, wenn der Kaiser von seiner Reise nach Stuttgart zurückkommt. So lange der Kaiser fort ist, wird der Kriegsminister seine Residenz dort aufschlagen. —

Der „Nord" läßt sich von hier schreiben: „Der Verlauf der moldauischen Wahlen hat zwar keine so glänzenden Resultate gebracht als der Anfang, wo der Klerus und die großen Grundbesitzer abstimmten; aber in Paris (16. Sept.) wußte man doch bereits, daß der Union die überwiegende Majorität nicht mehr zu entreißen sei. Es wird noch aus derselben Quelle hinzugefügt, daß die feste, loyale und unumwundene Haltung der französischen, russischen, preußischen und sardinischen Kommissäre bei dieser Gelegenheit das höchste Lob verdiene, doch habe darüber nur eine Stimme geherrscht, daß der russische Commissar, Herr v. Basili, sich besonders ausgezeichnet und man besonders ihm „diesen kleinen diplomatischen Sieg" zu danken habe. Was Frankreichs Auftreten betreffe, so sei dasselbe bei dieser Gelegenheit so loyal wie klug, es thue übrigens, Alles wohl erwogen, nichts, als daß es sich „auf den Standpunkt stelle, den Rußland in der Fürstenthümer-Frage eingenommen hat." — Ueber den künftigen Suzerän der vereinigten Moldau und Walachei äußert der „Constitutionnel", daß die höchste Gewalt erblich sein und der zukünftige Suzerän entweder aus den fürstlichen Familien Europa's, oder unter den Chefs der großen eingebornen Familien gewählt werden würde.

Großbritanien.

Der Londoner Korrespondent der Allgemeinen Zeitung schreibt unterm 17. September: Das Publikum beschäftigt sich natürlich mit nichts anderm als den neuen Nachrichten aus Indien. Im allgemeinen hält man sie für entschieden ungünstig, und es gibt nur wenige, die sich durch die sanguinische Auffassung eines Theils der Regierungspresse blenden lassen. Daß der Aufstand in der Präsidentschaft Bengalen keine Fortschritte gemacht hat, ist richtig; allein da fast die ganze Armee bereits die Waffen gegen die Engländer ergriffen hatte, ist das ein sehr armseliger Trost. Leider haben auch die britischen Streitkräfte keine Fortschritte gemacht. Die Erfolge Havelocks und Nicholsons werden durch die Meuterei zu Dinapur, und die Vortheile, welche die Rebellen bei Arrah errungen, so ziemlich neutralisirt; und was die sogenannten Siege vor Delhi betrifft, so waren sie, wie wir nachträglich hören, so theuer erkauft, daß sie beinahe als Niederlagen zu betrachten sind. Ein Verlust von 500 Mann ist den Belagerern weit fühlbarer, als den Belagerten ein Verlust von 2000 Mann. Das britische Heer hat zwar einige Verstärkungen erhalten, aber offenbar nicht einmal genug, um die Lücken auszufüllen, welche das Schwert des Feindes und die Cholera verursacht hatten. Ueber den Gesundheitszustand der Truppen laufen hier die düstersten Gerüchte um. Nach Privatbriefen von Offizieren sollen vor Delhi wöchentlich 150 — 200 Mann sterben. Lacknau scheint vor der Hand außer Gefahr, dagegen in Bezug auf Agra hegt man die ernstesten Besorgnisse. Die Insurgenten von Nimutsch, welche die Besatzung anfangs Juli so übel zugerichtet hatten, sind zwar nach Delhi abmarschirt, aber in der Umgegend treiben sich starke Rebellenhaufen herum; die Festung ist schlecht verproviantirt, und an Hülfe einstweilen nicht zu denken. Während die Nachrichten aus Bengalen nicht beruhigend sind, lauten die aus Bombay durchaus beunruhigend. Die Meuterei zu Kolapur ist viel bedeutender, als die telegraphische Depesche vermuthen ließ. Die Insurgenten sind in die Stadt zurückgekehrt, und bei Abgang der Post schlug man sich dort erbittert. Leider fehlt es uns in jeder Hinsicht an zuverlässigen Details über die Lage der Dinge in Bombay. Die geknebelte Presse darf es nicht wagen frei herauszusprechen. Allein aus dem panischen Schrecken, der unter den englischen Beamten und Einwohnern herrschte, und aus den Gewaltmaßregeln gegen die Exkönigin von Sattarah, und ihren Adoptivsohn können wir schließen, daß man zu Bombay eine Massenerhebung der Mahrattenbevölkerung befürchtete. — Nachschrift. So eben sind zwei weitere telegraphische Depeschen eingetroffen. General Havelock hat sich gezwungen gesehen auf Khanpur zu retiriren. Er wartete bei Agra auf Verstärkungen. (Offenbar ist dies nicht

Agra an der Dschumna.) Als Grund für den Rückzug Havelocks werden die Verluste angegeben, welche die Cholera seiner Colone zugefügt. Die Hoffnung auf den Entsatz von Lacknau ist also zerstört. In dem Treffen bei Arrah (oder Arral) hatten die Engländer (300 Mann stark) 200 Todte. In Calcutta erwartet man jeden Augenblick den Ausbruch einer Emeute, und die Leibgarde des Generalgouverneurs mußte entwaffnet werden. Lord Elgin kam am 8. August mit 300 Marinesoldaten und 300 Infanteristen in Calcutta an. General Lloyd ist abgesetzt, und General Outram an seiner Statt zum Oberbefehlshaber der Division von Khanpur und Dinapur ernannt worden. Aus Bombay nichts neues. — Ich bin begierig darauf wie diese frischen Nachrichten von der Morning Post aufgenommen werden, die den Siegen Havelocks so enorme Bedeutung beigelegt hat. Auf das Publicum, das ohnedieß, sehr niedergeschlagen ist, und mit trüben Blicken in die Zukunft sieht, werden sie gewiß im höchsten Grade deprimirend wirken. In der City glaubt man, die Regierung werde nächstens ein Anlehen von 10 bis 12 Millionen Pf. St. contrahiren. Lange kann die Regierung keinenfalls mehr zögern. Die Geldopfer, welche die indische Krise erfordert, sind ungeheuer, und die Compagnie ist trotz der offiziellen Versicherungen zum Gegentheil notorisch außer Stand die Kosten der Wiedereroberung Indiens aus ihrer eigenen Tasche zu bestreiten. Ferner spricht man davon, das Ministerium werde das Parlament in kurzem berufen, und die Erhöhung der Einkommentaxe und der Zucker- und Theesteuer beantragen. Ich theile dieses Gerücht mit, weil es mir aus einer völlig zuverlässigen Quelle zukommt.

Aus Malta schreibt man vom 11. September, es seien am 31. August in Tunis 5 französische Linienschiffe mit einer Dampf-Fregatte angekommen, Admiral Lyons mit seinem Geschwader und die beiden holländischen Fregatten mit dem Prinzen von Oranien werden daselbst erwartet und eine neapolitanische Fregatte sei am 3. ebenfalls in der Rhede von Tunis eingelaufen. Niemand weiß, was dieses Zusammentreffen von Kriegsschiffen zu bedeuten hat.

Türkei.

Aus Marseille, 17. September, wird telegraphisch gemeldet: „Der Post-Dampfer ist aus Konstantinopel mit Briefen vom 9. eingetroffen. An diesem Tage war auf telegraphischem Wege daselbst die Nachricht eingetroffen, daß der Fürst Danilo von Montenegro von seinen Brüdern ermordet worden sei, die den Tod seines in Konstantinopel ermordeten Neffen rächen wollten. — Des Sultans Schwager Fethi Pascha, zu dessen Nachfolger als Großmeister der Artillerie der durch die Vertheidigung von Kars bekannte Vassif Pascha ernannt worden, ist nach Reschid Pascha's Absetzung in Ungnade gefallen."

Inzwischen ist in Triest am 17. bereits eine levantinische Post mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 12. Sept. eingetroffen, welche von der vorstehend erwähnten Ermordung Danilo's nichts meldet; gleichwohl enthalten die Journale von Konstantinopel vom 9. bereits die betreffende Nachricht.

Kunst-Notiz.

Im Laufe dieser Woche kommt, wie wir hören, die Familie Malter aus München hier an, um ein oder mehrere Concerte zu geben und wird uns durch sie nach Allem, was wir aus uns vorliegenden Blättern lesen, ein großer Genuß zu Theil werden. Die Familie besteht aus Peter Malter, dessen beiden Töchtern, Fräul. Anne und Louise, die im Gesang, Clavier- und Citherspiel Vorzügliches leisten sollen und dessen Sohn Benno, der kaum 9 Jahre alt, schon vollkommener Meister auf der Violine sein soll.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Septbr. 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
20.	+1°.2	+9°.4	+7°.3	328''',27	328''',63	328''',59

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N., N., O., O., NO. — Während des Tages ziemlich heiter, Abends ganz heiter.

Höchste Temperatur: +10°.2. Niederste Temperatur: +1°.2.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°.5. Höchste Temp +7°,0.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schuller.

Am 21. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +2°.1. Barometer: 327''',23.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Oberländer m. Sohn, Bürgermeister v. Koburg; Dr. Schüler m. Gemahlin v. Muggendorf; Koolin, Rentier v. New-York; Horwitz, Rechtsconcipient v. Nürnberg; George, Fabrikbesitzer v. d. Schweiz; Kaufl. Krauß m. Gemahlin v. Rodach, Killmayer v. Marktbreit, Freund v. Magdeburg, Lodler v. Schweinfurt, Großmann v. Bremen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Zahlungen an Taxen und Sporteln im Interesse des übrigen taxamtlichen Dienstes nur

Mittwoch und **Samstag**

in jeder Woche angenommen werden, und daß demnach jede Zahlung, die an einem andern Tage gemacht werden will, zurückgewiesen wird.

Bayreuth, am 13. September 1757.

Taxamt des kgl. Landgerichts.

Vogel.

Todes-Anzeige.

Am 19. September c. verschied in Folge von Altersschwäche unser geliebter Bruder und Onkel

Dr. Johann Adam Neupert,

königl. Pfarrer zu St. Johannis bei Bayreuth,

in einem Alter von 69 Jahren und 11 Monaten.

Seinen fernen Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige

die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Meinen innigsten Dank für die so ehrenvolle Begleitung an die Ruhestätte meiner unvergeßlichen Gattin.

J. W. Senfft.

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha
am 1. September 1857.

Versicherte	20,640 Personen.
Versicherungssumme	33,210,200 Thaler.
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar:	
Versicherte	924 Personen.
Versicherungssumme	1,781,200 Thaler.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	950,000 „
Ausgabe für 296 Sterbefälle	474,000 „
Verzinsliche Ausleihungen	8,500,000 „
Bankfonds	8,740,000 „
Dividende für 1857, aus 1852 stammend,	**30 Prozent.**

Versicherungen werden vermittelt durch:

J. G. Dotterweich in Bamberg,
M. L. Schaller in Cronach,
G. A. Grau & Comp. in Hof,
Rentamtsoberschreiber **Kugelmann** in Pegnitz.

Zur Betheiligung bei obiger Anstalt — **der ältesten und größten ihrer Art in Deutschland** — ladet ein und sind Statuten, Rechenschaftsberichte und jede zu wünschende Auskunft zu haben bei

Friedrich Feustel in Bayreuth.

Auf dem Wege nach dem Brandenburger durch die Zuchthausallee ist ein **Battist-Taschentuch** verloren worden. Man bittet dasselbe in der Expedition der Zeitung abzugeben.

Von der Altstadt bis an die schwarze Allee wurde ein weißes ausgebogtes **Sacktuch** verloren, um dessen Rückgabe an die Zeitungs-Expedition man bittet.

Ein **Sacktuch** wurde gefunden; gegen Berichtigung der Insertionsgebühren kann solches in Empfang genommen werden.

Ein Sacktuch, M. gezeichnet, ist gefunden worden und im Hause Nr. 39 gegen die Ins.-Geb. abzuholen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag — Nro. 263. — 22. September 1857.

Deutschland.

München, 20. Sept. Die hier verbreiteten Gerüchte als ob Kaiser Napoleon III. auch nach München kommen werde, scheinen der Begründung zu entbehren, denn es sind bis jetzt wenigstens keinerlei Anordnung getroffen, die auf einen solchen Besuch schließen lassen. (Augs. Abdzg.)

München, 20. Sept. Nach heute eingetroffener telegraphischer Nachricht aus Ludwigshafen ist in vergangener Nacht der dortige Stadtkommandant, Oberst Klein, gestorben. (Augs. A.)

München, 21. Sept. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Personalstand der Landgerichts-Assessoren vom 1. October 1857 an in nachstehender Weise zu bestimmen. (Wegen Mangel an Raum theilen wir heute blos die Bestimmungen für Oberfranken mit und lassen die für die übrigen Kreise folgen.)

Oberfranken.

Bayreuth:	I.	Lazi, Friedr., Assessor in Bayreuth.
	II.	Strehl, Carl Sigm. Fr., Assessor in Erbendorf.
	III.	Maltz, Heinr., Regierungsaccessist in Bayreuth.
Bamberg I.:	I.	Gelber, Georg, Assessor in Bamberg.
	II.	Banger, Jos., Rechtspraktikant in Bamberg.
Bamberg II.:	I.	Rebhan, Julius, Assessor in Bamberg.
	II.	Schneider, Franz, Assessor in Bamberg.
Berneck:	I.	Heyde, Friedr., Assessor in Berneck.
	II.	Schreiner, Franz Nik., Assessor in Berneck.
Burgebrach:	I.	Preis, Carl, Assessor in Burgebrach.
	II.	Schülein, Franz, Rechtspranktik. in Berneck.
Ebermannstadt:	I.	Dennerlein, Thom., Assessor in Ebermannstadt.
	II.	Trebes, Heinr., Rechtspraktik. in Pottenstein.
Forchheim:	I.	Kuttel, Peter, Assessor in Lichtenfels.
	II.	Grasser, Lor., Assessor in Forchheim.
	III.	Boveri, Albert, Rechtspraktik. in Forchheim.
Gräfenberg:	I.	Schamberger, Felix, Assessor in Gräfenberg.
	II.	Jametzer, Andr., Assessor in Gräfenberg.
Herzogenaurach:	I.	Baumer, Gotifr. v., Assessor in Münchberg.
	II.	Wirth, Val., Assessor in Herzogenaurach.
Höchstadt a. A.:	I.	Müller, Christian, Assessor in Höchstadt.
	II.	Dorsch, Bernh., Assessor in Höchstadt.
Hof:	I.	Döderlein, Friedr., Assessor in Hof.
	II.	Schubert, Ludw., Assessor in Hof.
	III.	Künsberg, Gust. Wilh. Frhr. v., Regierungsaccessist in Bayreuth.
Hollfeld:	I.	Schmidt, Friedrich, Assessor in Hollfeld.
	II.	Reuder, Mich., Assessor in Hollfeld.
Kirchenlamitz:	I.	Meyer, Dr. Carl, Assessor in Kirchenlamitz.
	II.	Spengler, Wilh., Rechtsprak. in Weismain.
Kronach:	I.	Küfner, Peter, Assessor in Kronach.
	II.	Ludwig, Friedr. Carl, Rechtspr. in Kronach.
	III.	Wilheim, Andreas, Regierungsaccessist in Bayreuth.
Kulmbach:	I.	Kirschner, Friedr., Assessor in Kulmbach.
	II.	Faber, Wilh., Assessor in Kulmbach.
	III.	Trampler, Joh. G., Assessor in Kulmbach.
Lichtenfels:	I.	Landgraf, Christian, Assessor in Lichtenfels.
	II.	Veit, Franz, Assessor in Lichtenfels.
	III.	Schreyer, Joh. Baptist, Rechtspraktikant in Schrobenhausen.
	IV.	Röhrig, Nikol. Johann, Rechtspraktikant in Lichtenfels.
Ludwigsstadt:	I.	Unterstein, Franz, Assessor in Ludwigsstadt.
	II.	Eberhard, Konr. M., Rechtspr. in Gräfenberg.
Münchberg:	I	Hopf Dr, Julius, Assessor in Münchberg.
	II.	Sondermann, Herm., Assessor in Münchberg.
	III.	Mader, Karl August, Rechtspraktikant in Münchberg.
Naila:	I.	Barth, Theodor, Assessor in Naila.
	II.	Götz, Johann, Assessor in Naila.
	III.	Bergmann, Karl, Assessor in Naila.
Nordhalben:	I.	Bornberger, Philipp, Assessor zu Burgebrach.
Pegnitz:	I.	Ordnung, Karl, Assessor in Pegnitz.

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Etwa vierzehn Tage vor der Ankunft meines Bruders hatte ich es, bei Anlaß einer Geschäftsreise, durch starke Tagestouren möglich gemacht, meine Frau für einige Stunden zu besuchen, und von ihr das süße Geständniß erhalten, daß sie sich Mutter fühlte. In dem Aufwallen meines Herzens, in der Liebe für den Ungebornen und für mein Weib hatte es mich gedrängt, mit dem freudebebenden Vaterherzen an das Vaterherz zu flüchten. Ich hatte es einen Augenblick lang nicht für möglich gehalten, unter solchen Verhältnissen zurückgewiesen zu werden. Ich hatte mir gesagt, mein Vater könne das erste Kind seines Sohnes nicht in Sorgen, nicht in Einsamkeit geboren werden lassen. Aber schon der nächste Moment machte mich einsehen, wie trügerischen Hoffnungen ich mich überließ, und hätte ich mich in meiner Freude auch darüber täuschen mögen, so würde Claudine mich daran verhindert haben.

Die Zurückgezogenheit, in welcher sie lebte, hatte sie um viele Jahre gereift. Sie war sehr ernst und nachdenkend geworden, und da sie in allem ihrem Wollen und Thun von voller Einheit war, hatte sie sich auch in ihre Einsamkeit und in alle neuen Verhältnisse ihres Lebens, so fern ab sie von dem Wege ihrer Jugend lagen, vollkommen gefunden. Mittellos, wie sie es war, hatte sie es ohne Wiederstreben angenommen, daß ich ihre Einrichtung in dem Landhause besorgte; ja, sie hatte Anfangs der Sache gegen mich mit keinem Worte erwähnt. Als ich aber, etwa drei Monate nach unserer Verheirathung, sie zum ersten Male besuchte, hatte sie mit mir davon zu reden begonnen. Da ich unerwartet ankam, fand ich sie mit einer Seidenstickerei beschäftigt, während die Geräthschaften zum Malen und zum Fertigen künstlicher Blumen in dem Zimmer auf den Tischen lagen. Verwundert über ihre Beschäftigungen, wie über jene Geräthschaften, fragte ich sie, was sie treibe.

Ich muß mich doch mit etwas beschäftigen! antwortete sie freundlich, und da man seinen guten Vorsätzen niemals untreu werden soll, so haben Louise und ich, die wir Frankreich mit der Absicht verließen, Arbeiterinnen zu werden, die in Amsterdam und Hannover gekauften Vorräthe und begonnenen Arbeiten hier benutzt und vollendet.

Sie zeigte mir dabei einige sehr zierliche Miniaturen für Dosen

II. Flessa, Ernst, Assessor in Pegnitz.
Pottenstein: I. Küffner, Philipp, Assessor in Pottenstein.
II. Bachmeyer, August, Assessor in Pottenstein.
Rehau: I. Gläßer, Jakob, Assessor in Rehau.
II. Weißmann, Wilh., Assessor in Rehau.
Scheßlitz: I. Göhring, Heinr., Assessor in Scheßlitz.
II. Haman, Sam. Friedr., Rechtspraktikant in Münchberg.
Selb: I. Weber, Friedr., Assessor in Selb.
II. Wündisch, Gg., Rechtspr. in Pegnitz.
Seßlach: I. Tils, Tob., Assessor in Seßlach.
II. Maltz, Karl, Assessor in Seßlach.
Stadtsteinach: I. Stang, Karl, Assessor in Stadtsteinach.
II. Püls, Andr., Assessor in Stadtsteinach.
III. Müller, Ferd., Rechtspr. in Ludwigsstadt.
Thurnau: I. Braun v., Julius, Assessor in Thurnau.
II. Ordnung, Karl Fr., Rechtspr. in Nalla.
Weidenberg: I. Keyßler, Karl, Assessor in Kronach.
II. Landgraf, Leop., Assessor in Selb.
Weißmain: I. Wagner, Jos., Assessor in Weißmain.
II. Reiter, Andreas, Assessor in Weißmain.
III. Refer, Mich., Rechtspr. in München.
Wunsiedel: I. Bäumer, Herm., Assessor in Wunsiedel,
II. Sutor, Christian, Assessor in Wunsiedel.
III. Strößner, Ulrich, Rechtspr. in Bayreuth.

Unter dem gleichen Datum haben Sich Allerhöchstdieselben bewogen gefunden, die nachstehenden bisherigen Landgerichts-Assessoren: Joh. Stöckelhuber zu Ebersberg, Ferd. Wühr zu Erding, Max v. Auer zu Freysing, Konr. Ströbicin zu Starnberg, Phil. Fruth zu Passau, Ant. Adam Friedr. Möller zu Kastl, Rob. Hirschbeck zu Bayreuth, Karl Wilh. Küster zu Bamberg, Jos. Fischer zu Schwabach, Christoph Derleth zu Ebern, Carl Kolb zu Ochsenfurt, Jos. Schneck zu Roggenburg und Ant. Gallenmüller zu Wertingen bis auf weitere Verfügung auf Grund des §. 19 der IX. Verfassungs-Beilage in den Ruhestand zu versetzen; ferner unter demselben Datum dem Landrichter von Türkheim, Joseph Simon Schmid, den nachgesuchten wohlverdienten Ruhestand auf Grund des §. 22 lit. D. der IX. Verf.-Beilage unter allerhuldvollster Anerkennung seiner langjährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung für immer zu bewilligen; zum Landrichter von Türkheim den I. Assessor des Landgerichts Burgau, Friedrich Bernhuber, zu befördern, den II. Assessor Franz Rauh zu Burgau zum I. Assessor daselbst vorrücken zu lassen und den Rechtspraktikanten Georg Kretz aus München, dermal zu Schongau, zum Assessor des Landgerichts Burgau zu ernennen; unterm 17. Sept. den zum technischen Baurathe der Stadt Fürth gewählten Baupraktikanten Philipp Otto aus Nürnberg in widerruflicher Eigenschaft Allerhöchst landesherrlich zu bestätigen.

Bei dem Bau der Eisenbahn von Lichtenfels nach Koburg sind, namentlich bei dem Bau der Eisenbahnbrücke über den Main bei Lichtenfels, bereits zahlreiche Arbeiter beschäftigt und schreitet derselbe, begünstigt durch die Witterung, rüstig vorwärts. Die Bahn zweigt vom Bahnhofe Lichtenfels in einer Curve ab, berührt den Ort Unterwallenstadt, durchschneidet Schney, geht links an den Gehängen beim Hammer Seehof vorbei und überschreitet unweit Ebersdorf die Gränze. Der Uebergang über das Mainthal geschieht durch drei Brücken.

Regensburg, 19. Sept. Der Verkehr hat sich auf der heutigen, mit nur mittelmäßiger Zufuhr versehenen Schranne etwas lebhafter gestaltet, und es haben deßhalb alle Fruchtpreise angezogen. Mittelpreise: Weizen 19 fl. 6 kr. (gest. 16 kr.), Korn 14 fl. 8 kr. (gest. 34 kr.), Gerste 10 fl. 20 kr. (gest. 5 kr.) und Haber 7 fl. 46 kr. (gest. 23 kr.) Die geringe Zufuhr ist dermalen lediglich eine Folge der vielen Arbeiten, welche die Bestellung der Felder für die Wintersaat veranlaßt; wenn diese Arbeiten beendigt sind, welche immerhin noch über 4 Wochen in Anspruch nehmen, dann darf auch wieder auf stärkere Zufuhr gerechnet werden.

Ueber die Ergebnisse der evangelischen Versammlung zu Berlin spricht sich die National-Zeitung folgendermaßen aus: Daß die in den letzten Tagen in der Garnisonkirche gehaltenen Sitzungen im Wesentlichen für nichts anders als für einen Versuch zur Ausbreitung des in England gestifteten evangelischen Bundes über Deutschland anzusehen sein würden, hat sich von Hause aus leicht errathen lassen, und in dieser Richtung sind denn auch die von der Versammlung vor ihrem Auseinandergehen gefaßten Beschlüsse ausgefallen. Der Bund befindet sich noch auf der ersten Stufe seiner Entwickelung, hat noch die nöthigen Kräfte des Bestehens zu sammeln, sich seine Ziele zu klarerem Bewußtsein zu bringen und die Theilnahme des Publikums für seine Gedanken und Bestrebungen zu gewinnen. Er hat zu diesem Behuf Vorsorge getroffen, um seine jüngst gepflogenen Verhandlungen und seinen Zweck so weit als möglich bekannt werden zu lassen, er hat die evangelische Bevölkerung Deutschlands zum Anschluß an seine Vereinigung einzuladen beschlossen. Er erscheint noch vornämlich mit seiner Grundlegung beschäftigt, während mit seinem handelnden Eingreifen, zu einer Wirksamkeit in Thaten und nicht blos in Worten, kaum der erste Anfang gemacht ist. Es würde die Berliner Versammlung des Bundes ein in der Gegenwart beachtenswerthes Vorkommniß gewesen sein, wenn sie auch nur Gelegenheit geboten hätte, es auszusprechen und vernehmen zu lassen, daß in Religionssachen der staatliche Zwang das Beste nicht thun kann. Je mehr in unsern und den meisten andern deutschen Staaten heut die entgegengesetzte Meinung obenauf ist, welche kirchliches Leben durch die Staatsbehörden wecken und regen will, desto entschiedeneren Werth hat es, daß doch wieder einmal die Richtigkeit und Ausführbarkeit dieses Grundsatzes geprüft worden ist. Indem sogar Männer, welche nicht gerade zu den Märtyrern des herrschenden Systems gehören, öffentlich bekannt haben, daß das religiöse wie alles geistige Leben nicht zum Gebiete der wirkenden Staatsgewalt gehören, sondern nur von den Einzelnen und von genossenschaftlichen Vereinigungen hervorgebracht und gepflegt werden können, mag sich daraus vielleicht mancher der neuen Eiferer für das Staatskirchenthum zu Gemüthe führen, daß die Staatspolizei auf dem religiösen Felde am Ende noch nicht mit gutem Vertrauen als geeignetes Mittel und ausreichende Bürgschaft religiösen Lebens anerkannt sei, und dergestalt das Urtheil über den Werth der auf dem bisherigen Wege für die Kirche errungenen Erfolge sich berichtigen und zur Besinnung einkehren. Die deutschen Theilnehmer der Versammlung werden es sich selber nicht verhehlt haben, daß sie nur einen kleinen Bruchtheil der verschiedenen kirchlichen Gesinnungen, welche in der Gesammtheit unseres Volkes anzutreffen sind, vertreten. Was im staatsbürgerlichen Leben eine einzelne Fraktion des Abgeordneten-Hauses dem ganzen preußischen Volke gegenüber bedeutet, das und nicht mehr

---

und Fächer, seidene Arbeitsbeutel und vor Allem mehrere Schachteln voll Blumen, deren Schönheit mich überraschte. Aber was willst du mit all diesen Dingen machen? wandte ich ein.

Wie kannst du das fragen? Ich will sie verkaufen, um mein Brod zu gewinnen! rief sie aus, und fing dann an, mir die Vorzüge ihrer Arbeiten mit Genugthuung begreiflich zu machen. Ich hörte aber kaum, was sie mir sagte. Ihre Worte, so ruhig sie dieselben ausgesprochen hatte, enthielten für mich etwas Trauriges und Kränkendes zugleich. Ich mochte nicht daran denken, sie etwas entbehren oder sie arbeiten zu lassen, und ich erklärte ihr, daß sie mit solchen Bestrebungen von ihrer Seite meinen Mannesrechten und meinem Ehrgefühl entgegen und zu nahe träte.

Sie ließ mich ruhig sprechen, dann sagte sie ernsthaft: Emil! steht es uns an, Vorurtheile zu haben? uns die wir uns das Recht anmaßten, allem Herkommen und allen Vorurtheilen entgegen zu handeln?

Die Wahrheit in ihren Worten hatte etwas Unwiderlegliches, aber statt mich zu erheitern, verstimmte sie mich nur tiefer. Da trat Claudine an mich heran, setzte sich zu mir nieder und ihren Arm um meinen Hals legend, sprach sie in dem Tone der Erzählung, der von ihren Lippen einen wahren Zauber hatte: Das Leben meiner armen Mutter hatte oft Trübsal aller Art. Wenn sie die Geldverlegenheiten meines Vaters bemerkte, wenn sie genöthigt war, einen Aufwand zu machen, der ihre Mittel überstieg, so hörte ich sie die Frauen der Handwerker, die Frauen der Kaufleute beneiden, die uns bedienten, und sie sagte dann oftmals: Wie glücklich sind sie, daß ihre Bedürfnisse nicht groß, daß sie im Stande sind, sich selber zu erwerben, was sie brauchen!

Sie hielt inne, und sich an mich schmiegend, fügte sie hinzu: Ich bin die Frau eines Kaufmannes, soll ich das Glück einer solchen nicht haben dürfen! Willst du mir nicht gönnen, zu arbeiten, wie du selbst, und in dem Hause, das du mir bereitet hast, dich an meinem eigenen Tische von dem Ertrage meiner Arbeit zu bewirthen?

Ihrer Liebe, ihrer Anmuth, ihrer Vernunft zu widerstehen, wäre dem falschesten Stolze nicht möglich gewesen. Sie sprach mit Feuer von den Lehren der Revolution, in deren Mitte wir einander gefunden hatten. Sie gab mir zu bedenken, daß ich selber noch nicht reich sei, und sie erlangte es von mir, daß ich sie in ihrer kleinen Industrie gewähren ließ, bei der die praktische Gewandtheit Louisens ihr wesentliche Dienste leistete.

(Fortsetzung folgt.)

waren sie auf ihrem Boden in Verhältniß zu der deutschen Nation. Nicht immer freilich sind sie sich in den Verhandlungen dieser eingeschränkten Bedeutung bewußt geblieben, sondern haben mehrfach höhere Ansprüche, als billig erhoben. Wenn einige Redner ihren dogmatischen Standpunct mit Schroffheit geltend zu machen suchten, so vergaßen sie, daß es ihnen von Rechts wegen oblag, eine doppelte Schranke, die ihrem Belieben entgegenstand, anzuerkennen. Einestheils hätten sie bedenken müssen, daß sie und ihre Gesinnungsgenossen bei weitem nicht zahlreich und mächtig genug sind, um dem evangelischen Bunde, auch wenn sie ihm ihren ganzen Anhang zuführen, schon damit für seine Ausbreitung und Festsetzung in Deutschland die Wege zu bereiten. Da sie nur eine einzelne Kirchenpartei sind, so kann es nur die Wirkung haben, den Bund selber als eine Parteisache in den Augen der deutschen Nation erscheinen zu lassen, wenn sie sich darauf steifen in den Zusammenkünften desselben das ganze Rüstzeug ihrer Sondermeinungen und ihrer Kämpfe nach rechts und links zu entfalten; sie hätten somit schon, um die Verbreitung des Bundes in Deutschland nicht zu erschweren, ihrer begrenzten Stellung in der deutschen Kirche und Nation eingedenk bleiben sollen. Aber gesetzt auch die theologische Richtung jener Redner wäre allgemeiner und tiefer gewurzelt in Deutschland als sie es wirklich ist, und es wäre der Anschluß der Anhänger derselben an den Bund ausreichend, um dessen Gedeihen in unserm Vaterland zu sichern, so würden die Versammlung der evangelischen Christen aller Länder dennoch nicht der Ort sein, um Dogmatik der deutschen Kirche zu predigen. Der Zweck des Bundes ist nicht, das Trennende der einzelnen Kirchen und Kirchenparteien zu Worte kommen zu lassen, sondern auf den gemeinsamen Grund aller Evangelischen hinzuweisen, sein Vorhandensein deutlicher hervortreten zu lassen und ihn zu vertheidigen. Die Glieder des Bundes aus den andern Nationen haben die Selbstüberwindung gehabt, ihre Sektenfehden zu vergessen und im Gefühl der Zusammengehörigkeit als Evangelische eine Gemeinde zu bilden; sollten die Deutschen sich zu der gleichen Unbefangenheit nicht erheben können und gleichzeitig das Zeugniß der höflichen Redner fremder Zunge in Empfang nehmen, das ihnen in der Garnisonkirche mehrfach ausgestellt worden ist: daß die Deutschen anerkannter Maßen immer die Kühnsten gewesen seien, jede Höhe der Gedankenwelt zu erklimmen? Um einen Andersdenkende des Rationalismus oder welcher Ketzerei sonst anzuklagen, dazu braucht, da es der Gerichtsstätten zu solchen Prozessen genug giebt, ja nicht gerade eine allgemeine evangelische Versammlung benutzt zu werden. Daß die Calvinischen Gelehrten stark im Disputiren über die feinsten Begriffsspaltungen sind, ist ja längst anerkannt: warum zwingt man einen Genfer gerade auf einem Verbrüderungstage zu der Entwickelung der Thesis, daß ein Kuß, den man empfängt, noch lange kein Kuß ist, den man giebt? Mit solchem Scharfsinn kann man wohl alte Allianzen auflösen, aber keine neuen zu Stande bringen. Die Engländer und Amerikaner, seither die eigentlichen Bewahrer des evangelischen Bundes, scheinen es auch für die nächste Zeit vor Andern bleiben zu sollen; bei beiden Nationen hat man meisten offenen Sinn dafür, in welcher Art solche Genossenschaften zu befördern sind. Es wächst und wuchert in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ein überaus mannigfaltiges, buntes kirchliches Leben, reich nicht bloß an geistiger Regsamkeit, sondern auch durch so zahlreiche Schöpfungen der Werkthätigkeit erwiesen, daß die Leistungen auf demselben Gebiete in unserer Heimath daneben gar nicht genannt werden können; aber dabei ist dort die scholastische Feststellung des Dogmatischen in der Regel so wenig in äußerlicher Weise gesichert, daß mancher deutsche Theologe in jenen fließenden, von der Staatsgewalt nicht bewachten Formen die vollendete subjektive Willkür und Glaubenslosigkeit erkennen würde. Thatsache ist aber, daß die amerikanischen Christen durch Handlungen und Werke darthun, daß eine lebendige Geisteskraft in ihnen webt. Die Engländer ihrestheils haben, so sehr sie auch am Buchstabenglauben hangen, sich doch bei vielfachen Unternehmungen dadurch nicht beengen und hemmen lassen. Wenn sie nicht bei ihren Missions- und Bibelgesellschaften die ängstliche Anlehnung an die Lehren ihrer speziellen Kirchengemeinschaften so weit zu bemeistern gewußt hätten, um darauf zu verzichten, nur für ihre besonderen Grundsätze unter Bekämpfung aller fremden thätig sein zu wollen, so würden diese großen Stiftungen theils gar nicht ausführbar gewesen sein, theils hätten sie nimmermehr ihren heutigen Umfang erlangen können. Diese beiden Nationalitäten sind bis heute die Muster für die evangelische Kirche, wenn sie nach außen wirksam sein will, gewesen; ohne ihre Theilnahme hätte auch der evangelische Bund weder entstehen, noch würde er sich ohne dieselbe erhalten können. Sind die Fortschritte, welche der Bund durch die Sitzungen der Berliner Versammlung gemacht hat, anscheinend nicht bedeutend, so sind wenigstens die Ursachen klar, warum sie nicht größer ausfallen konnten. Die Sache des Bundes wird ihren Fortgang nehmen, da ihr kein unerreichbares, sondern ein verfolgenswerthes Ziel vorgesteckt ist und es den Stiftern der Vereinigung weder an Eifer noch an Mitteln fehlt. Die Betheiligung Deutschlands, welche in Berlin gewonnen werden sollte, ist noch nicht hinlänglich gesichert; um sie herbeizuführen, bedarf es eines freieren, von theoretischen Banden weniger umstrickten Lebenssinnes, als der war, welcher sich in den jüngsten Tagen gezeigt hat.

Kassel, 17. Sept. Die heutige „Kass. Ztg." enthält folgende Mittheilung: Zufolge einer in den kurhessischen Wochenblättern veröffentlichten Vorladung des Präsidenten des Schwurgerichts zu Hanau vom 13. Juli d. J. werden 27 namhaft gemachte Kurhessen (unter denen 11 aus Hanau und 2 aus Kassel), welche von ihrer Heimath abwesend sind und deren Aufenthalt theils unbekannt ist, theils ihre Vorladung unthunlich macht, auf den **24 September d. J., Morgens 9 Uhr** in das Sitzungslokal des Schwurgerichts zu Hanau vorgeladen, um sich auf die gegen sie erhobene Anklage wegen versuchten Hochverraths mittelst Betheiligung an dem Aufstande in dem Großherzogthum Baden vom Jahre 1849, unter, durch auf angezogene neuere kurhessische Gesetze motivirter Androhung, daß sie im Falle ihres Ausbleibens auf erfolgenden Antrag als des angeklagten Verbrechens schuldig zu verurtheilen sind, zu verantworten, und daß ihnen der Obergerichts-Anwalt Dr. Löwenstern als Vertheidiger von Amtswegen beigegeben ist.

Aus dem südlichen Schleswig, 17. Sept. Wieder ein kleiner Beitrag zur Kenntniß der Stellung, welche unsere Geistlichkeit jetzt einnimmt oder einnehmen muß? Unterm 18. August hat der Propst der Probstei Gottorf, Hermann Wilhelm Marcus Thieß, zugleich Prediger in Tolk und Nübel, ein Cirkular an die ihm untergeordneten Prediger erlassen, in welchem er binnen acht Tagen Einsendung dreier Visitations-Berichte über Kirchen-, Schul- und Armenwesen forderte. Wir erlauben uns aus diesem Aktenstück einige Abschnitte mitzutheilen: I. „Der Bericht über das Kirchenwesen betrifft zunächst Sie selber und Ihre Gemeinde. Es dürften in dieser doppelten Beziehung Fragen wie die nachstehenden und ihnen verwandte nicht außerhalb ihrer gefälligen Berücksichtigung liegen. 1) Haben Muster und Musterpredigten, und wenn, welche, auf ihre homiletische Bildung Einfluß gehabt? Ist Ihre Predigtweise mehr analytisch oder syntetisch? Conzipiren und memoriren Sie wörtlich Ihre Predigten? Wie ist die Liturgie in Ihren Kirchen? Bedienen Sie sich einer Agende? Haben Sie stehende Formulare? Wie viele Fastenpredigten haben Sie in diesem Jahre gehalten, und wie war die Betheiligung der Gemeinde an den Fasten-Gottesdiensten? Wann haben Sie im vorigen Jahre die Eides-Predigt (gegen den Meineid) gehalten, und wie lautete das Thema und die Haupteintheilung? Worüber haben Sie seit Advent vorigen Jahres katechisirt? Welches Leitfadens bedienen Sie sich bei der Konfirmanden-Unterweisung? 2) Herrscht christliche Erkenntniß in der Gemeinde, und steht die Gemeinde mit Bewußtsein und Entschiedenheit im Glauben unserer Landeskirche? Welche ascetische Schriften werden vorzugsweise gelesen? Ist Eifer vorhanden für Bibel- und Missions-Wesen? Wie groß ist durchschnittlich Sonntags die Zahl der Erwachsenen, die am Gottesdienst sich betheiligen, und wie groß die Seelenzahl? Finden sich Verächter der Kanzel und des Altars? Wird der Verordnung, betreffend die Feier der Sonn- und Festtage gebührend nachgelebt? Zeigt sich Hinneigung zum Separatismus und Konventikel-Wesen? Sind Baptisten in der Gemeinde, und wenn, verhalten sie sich gesetzlich? Sind annoch Spuren des Aufruhrs vorhanden, und geben sich „schleswig-holsteinische" Sympathien auf aktive oder passive Weise kund? Wie ist das häusliche Leben beschaffen? Wie steht es in puncto sexti? Sind Sauf-, Spiel- und Tanzgelage an der nächtlichen Ordnung des Tages? Prädominiren materielle Interessen? Welcher Geist herrscht unter den Dienstboten? II. Pietät und Loyalität sollen die köstlichen Perlen sein, die in unsern Schulen gesucht und gefunden werden. Also hinweg mit den Maulwürfen, die Kirche und Staat unterwühlen: hinweg mit Rationalismus und Nationalismus! Unsere Schulen sollen zum ersten christliche, oder, was dasselbe sagt, lutherische und zum zweiten vaterländische, oder, was dasselbe sagt, dänische Schulen sein. Die Kirchen- und Schulsprache ist deutsch; aber wir allzumal sind dänische Prediger und Schullehrer. Ist es so in Ihren Schulen? Sind Haupt und Glieder so oder wenigstens auf dem Wege dahin? — Wie ist die Stellung der Schullehrer? Haben

sie Einfluß auf die Gemeinden? Finden sie die ihnen gebührende Anerkennung und Achtung? Gibt es Schulstellen, die so kärglich abgefunden sind, daß ihre Inhaber mit bittern Nahrungssorgen zu kämpfen haben, und wenn, wie läßt sich dem Nothstande abseiten der Kommune am zweckmäßigsten abhelfen? III. Rücksichtlich des Armenwesens wollen Sie sich gefälligst darüber äußern, ob sich lebendige Bethätigung an demselben findet durch freiwillige Liebeswerke? Ob Häuser vorhanden, und nicht nur spärlich gleich Oasen in der Wüste, Häuser, die sich Freunde machen mit dem ungerechten Mammon, und die eben so wohl ihre Hausarme haben als ihre Hausfreunde? Selig das Haus, das Hausarme zu Hausfreunden zählt; solche Freunde bringen mehr als sie holen."

Amerika.

Newyork, 3. Sept. Nach Kansas wurden 2000 Mann abgeschickt, um die Ruhe bei den bevorstehenden Wahlen aufrecht zu erhalten. General Harney erhielt das Kommando; die Expedition nach Utah soll von Obrist Johnstone befehligt werden.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Septbr. 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +10°,39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴,22.) (Monatsmittel = 324‴,63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
21.	+2°,1	+8°.8	+9°.5	327‴,23	326‴,64	325‴,09

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
W., S., W., SW., W. — den ganzen Tag trüb. Abends etwas Regen 1c‴,4 auf den □'
Höchste Temperatur: +10°.5. Niederste Temperatur: +2°.2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°.2. Höchste Temp +9°,5.
Am 22. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +8°.6.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Frhr. v. Pfetten, kgl. Revierförster v. München; Dietz, kgl. Landrichter v. Weidenberg; Lehner m. Frau, kgl. Bezirksgerichtsrath v. Neunburg v. W.; Förtsch m. Frau, kgl. Dekan u. Kalbskopf, kgl. Rentbeamter v. Schweinfurt; Dr. Pachmayer, prakt. Arzt v. Konradsreuth; Wolf, Partikulier v. Frankenthal; Zehler, Melber u. Schuster, Melber v. Bamberg; Kraus, Oekonom v. Pfersdorf; Kaufl. Schlund m. Tochter v. Schweinfurt, Rochon v. Neuß, Damm v. Frankfurt a. M.; Frau v. Schiller m. Fräul. Tochter, Oberstenwittwe v. Bamberg; Fräul. Sandler v. Kulmbach.

Bekanntmachung.

Bayreuth, den 19. September 1857.

Vom
königlich bayerischen Kreis- und Stadtgerichte
Bayreuth

erhält in Sachen der ledigen Katharina Dörfler von Weidenberg gegen Goldarbeiter August Williams zu Paris wegen Vaterschaft und Alimentation, der Beklagte auf Antrag der Klägerin vom 2. ds. Mts. den Auftrag, die Alimente für sein mit der letzteren erzeugtes Kind auf den Zeitraum von 14 Jahren à 24 fl. im Gesammtbetrage zu 336 fl. binnen 8 Wochen bei Vermeidung der Exekution zu bezahlen.

Gleichzeitig erhält der Beklagte Auftrag, binnen 30 Tagen eine dahier wohnhafte Person als Insinuationsmandatar zu benennen, widrigenfalls künftige insinuanda lediglich an das Gerichtsbrett angeheftet und hiemit als rite insinuirt erachtet würden.

Opel, v. n.

Kropf.

Anzeigen.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Diejenigen Personen, welche zur Versorgung und zum Wohle der sie überlebenden Familie auf **leichte** und **sichere** Weise ein Kapital ersparen wollen, finden hierzu bei der **seit länger als 20 Jahren bestehenden** Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft vortheilhafte Gelegenheit.

Gegen jährliche, halbjährliche oder vierteljährliche Zahlungen nur mäßiger Beiträge übernimmt die obige Gesellschaft für jedes Mitglied die Ersparung eines, entweder bei seinen Lebzeiten oder nach seinem Tode zahlbaren, vorher bestimmten Kapitals.

Für den vorsorglichen Gatten, Vater, Bruder oder Freund bedarf es mithin meistens nur geringer Opfer, um seine Familie oder die ihm sonst theuren Personen vor drückender Noth zu bewahren, die, wie die Erfahrung lehrt, leider nur zu häufig durch raschen, unerwarteten Todesfall über sie einbricht.

Nähere mündliche Auskunft und Erklärung, so wie Geschäfts-Programme über die verschiedenen Versicherungs-Arten werden bei dem unterzeichneten Agenten der Gesellschaft jederzeit bereitwilligst und unentgeltlich ertheilt.

Bayreuth, im September 1857.

Dilchert,
Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

In **Baumgärtners Buchhandlung** zu **Leipzig** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Bayreuth** durch die **Grau'sche Buchhandlung**:

Die zweite Auflage von
Dr. L. Philippson,

מקרא תורה נביאים וכתובים.

Die Israelitische Bibel.

Enthaltend:
Den heiligen Urtext, die deutsche Uebertragung, die allgemeine, ausführliche Erläuterung mit mehr als **500** englischen Holzschnitten und Einleitungen in alle Bücher.

Erster Band. Erste Lieferung. 10 Bogen in klein 4. 54 kr. Das ganze Werk besteht aus 3 Bänden oder 48 Lieferungen.

Der beste Beweis für den Werth der Bearbeitung und der vorzüglichen Ausstattung dieses großen Werkes ist die nöthig gewordene neue Auflage.

Zugleich veranstalteten wir aus obigem Werke, um vielen Anfragen und Wünschen zu genügen, eine besondere Ausgabe der

חמשה חומשי תורה עם ההפטרות

Der Pentateuch oder die fünf Bücher Mosche
mit dem
Buche der Haphtoroth.

Enthaltend:
den hebräischen Text, die deutsche Uebertragung, die allgemeine, ausführliche Erläuterung mit 197 englischen Holzschnitten, nebst Einleitung in den Pentateuch und einer homiletischen Erläuterung zu den Haphtoroth.

Herausgegeben von
Dr. Ludwig Philippson.

Erste Lieferung. 10 Bogen. 54 kr.
Das Ganze wird 14 bis 15 Lieferungen geben.

Um den Ankauf zu erleichtern, lassen wir beide Werke in Lieferungen erscheinen, welche einander möglichst schnell folgen werden. — Alle Buchhandlungen nehmen Subscription an, zu der wir hiermit einladen.

Mittwoch den 23. ds.:

Liederkranz-Produktion

auf der **Fantaisie** im **Domeyer'schen** Lokale.
Abgang vom „Deutschen Haus" um **2** Uhr.
Sämmtliche verehrliche Mitglieder werden eingeladen.
Der Vorstand.

Uniformstuche in allen Qualitäten empfiehlt *Jacob Würzburger sen.*,
Maximiliansstrasse Nr. 6.

Tanzunterricht.

Die, den repetirenden Herren und Fräulein auf Mittwoch angesagte Tanzstunde, findet schon heute Dienstag um 5 Uhr statt; die für den Donnerstag verbleibt.

Ph. Thoms, kgl. Hoftänzer.

Das Neueste und Geschmackvollste in Mützen und Cravatts empfiehlt

J. M. Seyffert jun.,
wohnhaft an der Kasernenbrücke.

Ein gedrucktes Sacktuch ist gefunden worden. Das Nähere in der Expedition der Zeitung.

Hs.-Nr. 242 im Rennweg, ist die mittlere Etage mit oder ohne Stallung auf Martini zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch Nro. 264. 23. September 1857.

Abonnement auf die Bayreuther Zeitung.

Dieselbe erscheint täglich, ein halber Bogen in Großquart. Außer den allgemeinen Nachrichten in möglichster Reichhaltigkeit und einem interessanten Feuilleton wird sie insbesondere die Interessen des oberfränkischen Kreises im Bereiche aller öffentlichen Erscheinungen und namentlich der so rasch und kräftig emporblühenden oberfränkischen Industrie vertreten, mit weiterer Berücksichtigung der bayerischen Industrie überhaupt. Ihrer weiten Verbreitung wegen eignet sie sich besonders zu Inseraten, die zu 4 kr. die Zeile und bei größeren und wiederholten Inseraten mit entsprechendem Rabatt, berechnet werden. — Abonnementspreis jährlich 6 fl. — Man abonnirt auf allen kgl. Postanstalten und in der Expedition, **im Haus Nr. 106, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße.**

Deutschland.

München, 21. Sept. Mit dem 1. October wird auch das gemeindliche Vermittlungsamt eine erhöhte Bedeutung gewinnen. Es werden nämlich von diesem Tage an die vor den Vermittlungsbehörden abgeschlossenen Vergleiche rechtsverbindlich werden, wenn dieselben auch nicht ganz oder theilweise erfüllt, jedoch schriftlich abgefaßt sind. Eine erhebliche Verringerung der Prozesse wird sich jedoch nicht aus dieser Maßregel, sondern wohl erst aus einem rasch sich abwickelnden Prozeßverfahren erwarten lassen. Erst dann, wenn der Beklagte das Urtheil in naher Zukunft erblickt, vielleicht sich noch dazu scheut, vor das Forum der Oeffentlichkeit zu treten, hat er ein erhöhtes Interesse an der friedensrichterlichen oder vermittlungsamtlichen Beilegung. (Augsb. Abendztg.)

Fortsetzung der Personatstandes der königlichen Landgerichts-Assessoren:

Oberbayern.

		Bisher:
Aibling:	I.	Pfaffenzeller, Jos. Wilb., Assessor in Aibling.
	II.	Ueberreiter, Em., Assessor in Aibling.
Aichach:	I.	Koch-Sternfeld, J. Ritter v., Ass. in Aichach.
	II.	Lann, Jos., Assessor in Aichach.
	III.	Grünberger, Max, Rechtsprakt. in Freising.
Altöting:	I.	Mösmang, J. Nep., Assessor in Freising.
	II.	Zech, Gabriel, Assessor in Altötting.
	III.	Süßmaier, Nikomed., Reg.-Accessist in München.
Berchtesgaden:	I.	v. Barth, Ignaz, Assessor in Berchtesgaden.
Bruck:	I.	Stadlbauer, Joseph, Assessor in Bruck.
	II.	Hoeß, Joh. Bapt., Assessor in Bruck.
	III.	Giehrl, Rudolph, Reg.-Accessist in München.
Burghausen:	I.	Schieder, Engelbert, Assessor in Wasserburg.
	II.	Lüttich, Nikolaus, Rechtsprakt. in Wasserburg.
Dachau:	I.	Hellersberg, Eugen v., Assessor in Dachau.
	II.	Mais, Dr. Richard, Assessor in Uffenheim.
	III.	Pfaffenzeller, Karl, Rechtsprakt. in Dachau.
Ebersberg:	I.	Strißel, Joseph, Assessor in Ebersberg.
	II.	Hausmann, Max, Assessor in Tittmoning.
	III.	Göttner, Jos., Rechtsprakt. in Dachau.
Erding:	I.	Mayr, Karl Joseph, Assessor in Erding.
	II.	Ehlingensberg, Max v., Assessor in Erding.
	III.	Schweykart, Joseph, Assessor in Erding.
	IV.	Böck, Andreas, Assessor in Vilshofen.
	V.	Krafft, Friedrich, Rechtsprakt. in Ebersberg.
Freising:	I.	Moser, Gust. Karl, Assessor in Freising.
	II.	Reiter, Joseph, Assessor in Ingolstadt.
	III.	Bayer, Max Jos., Rechtsprakt. in München.
Friedberg:	I.	Rist, Ferdinand, Assessor in Friedberg.
	II	Dufter, Georg, Assessor in Friedberg.
	III.	Sedlmayr, Franz, Assessor in Friedberg.
Haag:	I.	Pfaffenzeller, Gg. Felix, Assessor in Haag.
	II.	Raeberger, Joseph, Assessor in Haag.
Ingolstadt:	I.	Banzer, Anton, Assessor in Ingolstadt.
	II.	Cramer, Karl, Assessor in Hilpoltstein.
	III.	Kohlndorfer, Xav., Assessor in Ingolstadt.
	IV.	Bauer, Sigmund, Rechtsprakt. in Ingolstadt.
Landsberg:	I.	Bauer, Ludwig, Assessor in Landsberg.
	II.	Wolfart, Benedikt, Assessor in Landsberg.
	III.	Schwarz, Johann, Assessor in Oberviechtach.
	IV.	Ganghofer, Jos., Reg.-Accessist in München.
Laufen:	I.	Winter, Anton, Assessor in Laufen.
	II.	Maier, Franz Rechtsprakt. in Wasserburg.
	III.	Schrettlinger, Joh. B., Reg.-Acc. in München.
Miesbach:	I.	Eggerdinger, Simon, Assessor in Miesbach.
	II.	Stadler, Karl, Assessor in Miesbach.
Moosburg:	I.	Gerbel, Anton, Assessor in Moosburg.
	II.	Lipowsky, Felix, Assessor in Moosburg.
	III.	Harlander, Moritz, Rechtspr. in Reichenhall.
Mühldorf:	I.	Graf, Sebastian, Assessor in Landsberg.
	II.	Peter v., Hugo, Rechtsprakt. in Bruck.
München l. J.:	I.	Rauner v., Narziß, Assessor in München.
	II.	Hoiß, Andreas, Assessor in München.
	III.	Kraft v., Franz Xav., Assessor in München.
München r. J.:	I.	Müller, Eduard, Assessor in München.
	II.	Regnet, Karl, Assessor zu München.
Neumarkt:	I.	Lang Dr., Julius, Assessor in Neumarkt.
	II.	Stadler, Fried., Assessor in Neumarkt.
Pfaffenhofen:	I.	Pirner, Franz X., Assessor in Pfaffenhofen.
	II.	Mitterhuber, Jul., Assessor in Pfaffenhofen.
	III.	Hellmuth, J. Alex., Assessor in Pfaffenhofen.
Prien:	I.	Sieger, Karl, Assessor in Aichach.
	II.	Recheuauer, Joh. Paul, Rpr. in Rosenheim.
Rain:	I.	Fischer, Franz Xav., Assessor in Rain.
	II.	Feger, Joseph, Assessor in Rain.
Reichenhall:	I.	Tautphöus, Frhr. v., Assessor in Reichenhall.
	II.	Peppler, Joh. Bapt., Rechtsprak. in Tölz.
Rosenheim:	I.	Heimerdinger, Gg., Assessor in Erding.
	II.	Großhauser, J. B., Assessor in Rosenheim.
	III.	Goubau, Max, Assessor in Rosenheim.
Schongau:	I.	Traut, Franz Jos., Assessor in Schongau.
	II.	Schreckenhofer, Jos., Rechtsprak. in Weilheim.
	III.	v. Harold, Frhr., Adalb. Reg.-Acc. in Speyer.
Schrobenhausen:	I.	Eichbichler, Peter, Assessor in Schrobenhausen.
	II.	Kastner, Jakob, Rechtsprak. in Weilheim.
	III.	Lurz, Frhr. v., Raimund, Reg.-Acc. in München.
Starnberg:	I.	Waldhoer, Karl, Assessor in Landsberg.
	II.	Lorber, Karl, Assessor in Prien.
Tegernsee:	I.	Wagner, Heinrich, Assessor in Tegernsee.
Tittmoning:	I.	Gschaider, Math., Assessor in Tittmoning.
	II.	Ilz, Otto, Rechtsprakt. in München.
Tölz:	I.	v. Schab, Sigmund, Assessor in Tölz.
	II.	v. Schilcher, Wilh., Assessor in Tölz.
Traunstein:	I.	Hauner, Gg. Ant., Assessor in Traunstein.
	II.	Seiler, Wilh., Assessor in Traunstein.
	III.	Rithmayer, Friedr., Reg.-Acc. in München.
Trostberg:	I.	Hausinger, Fr. X., Assessor in Trostberg.
	II.	Kassenauer, Fr. X., Assessor in Trostberg.
	III.	Brockard, Alex., Assessor in Trostberg.
Wasserburg:	I.	Strobl, Honor., Assessor in Wasserburg.
	II.	Neuhauser, J. Bapt., Rechtspr. in München.
Weilheim:	I.	Schmidt, Mich., Assessor in Weilheim.
	II.	Bramante, Jak., Rechtspr. in Landsberg.
	III.	Tautphöus, Albr., Frhr. v., R.-A. in München.
Werdenfels:	I.	Braam, Gg., Assessor in Werdenfels.
	II.	Weiß, Xaver, Assessor in Werdenfels.

Wolfratshausen: I. Hoppe, Gg., Assessor in Wolfratshausen.
II. v. Lengriesser, Ritter, Joh. Nep., Rechtspraktikant in München.
III. Weckerle, Andr., Reg.-Acc. in München.

Niederbayern.

Abensberg: I. Lechner, Christian, Assessor in Abensberg.
II. Klüg, Ludwig, Assessor in Abensberg.
III. Höpfl, Michael, Assessor in Abensberg.

Bogen: I. Seelus, Jos., Assessor in Bogen.
II. Pfäffinger, Anton, Rechtspr. in Straubing.

Deggendorf: I. Höflinger, Jakob, Assessor in Deggendorf.
II. Auer, Ignaz, Assessor in Landau.
III. Reindl, Heinr., Reg.-Acc. in Landshut.

Dingolfing: I. Pösl, Gg., Assessor in Dingolfing.
II. Jungermann, Karl, Assessor in Dingolfing.
III. Wack, Georg, Assessor in Dingolfing.

Eggenfelden: I. Biebler, Andreas, Assessor in Eggenfelden.
II. Zimmermann, Fr. X., Assessor in Eggenfelden.
III. Wimmer, Jos., Assessor in Eggenfelden.
IV. Wittmann, Thomas, Assessor in Eggenfelden.

Grafenau: I. Friedl, Mich., Assessor in Grafenau.
II. Graf, Anton, Assessor in Grafenau.
III. Krois, Johann Evang., Rechtspraktikant in Wegscheid.

Griesbach: I. Im Pius, Assessor in Griesbach.
II. Hopfner, Max, Rechtsprakt. in Mallersdorf.

Hengersberg: I. Hunderucker, Jos., Assessor in Hengersberg.
II. Schmidkonz, Jos., Rechtsprakt. in Hengersberg.
III. Heckenstaller, Karl, Rechtspr. in Eggenfelden.

Kelheim: I. Hibl, Joseph, Assessor in Kelheim.
II. Dietz, Joseph, Assessor in Kelheim.
III. Inngruber, Dominik., Rechtspr. in Kelheim.

Kötzting: I. Abberle, Kilian, Assessor in Kötzting.
II. Fischold, Michael, Assessor in Kötzting.
III. Wimmer, Gotthard, Rechtspr. in Rottenburg.
IV. Schwanzer, Frz. Ser., Rechtspr in Mitterfels.

Landau: I. Oppert, Adolph, Assessor in Landau.
II. Escherich, Max, Assessor in Landau.
III. Köstler, Rechtspr. in Landau.
IV. Steinbauer, Peter, Rechtspr. in München.

Landshut: I. Täubler, Math., Assessor in Landshut.
II. Kugler, Johann, Assessor in Landshut.
III. Kummer, Albert, Assessor in Landshut.
IV. Fischer, Mich., Assessor in Mitterfels.

Mainburg: I. Deschauer, Joh. Ev., Assessor in Passau.
II. Speckner, Martin, Assessor in Oberviechtach.
III. Hierl, Otto, Rechtspr. in Rottenburg.

Mallersdorf: I. Körber, Anton, Assessor in Hengersberg.
II. Leutermann, Frz., Assessor in Mallersdorf.
III. Sarter, Mich., Assessor in Mallersdorf.

Mitterfels: I. Gengler, J. B., Assessor in Mitterfels.
II. Körbling, Gg., Rechtspr. in Pfarrkirchen.
III. Schels, Otto, Rechtspraktikant in Mitterfels.

Osterhofen: I. Streicher, Kaspar, Assessor in Osterhofen.
II. Schreyer, Joh. Gg., Assessor in Osterhofen.
III. Sterzl, Eduard, Rechtspr. in Rottenburg.

Passau I.: I. Dr. Schmid, Ludwig, Assessor in Passau I.
II. Wagner, Gg., Rechtspr. in Deggendorf.
III. Gessinger, Frz., Reg.-Acc. in Landshut.

Passau II.: I. Mayer, Joseph, Assessor in Passau II.
II. Wolf, Wilh., Assessor in Passau II.

Pfarrkirchen: I. Strehler, Friedr., Assessor in Pfarrkirchen.
II. Wild, Gg., Assessor in Pfarrkirchen.
III. Schmid, Anton, Rechtspr in Dingolfing.

Regen: I. Hartl, Anton, Assessor in Regen.
II. v. Wening-Jugenheim, Franz Xav., Assessor in Regen.
III. Eser, Anton, Assessor in Regen.

Rottenburg: I. Lederer, M. Jos., Assessor in Rottenburg.
II. Stadler, Mich., Assessor in Rottenburg.
III. Schwarz, Mich., Rechtspr. in Landau.

Rotthalmünster: I. Hiedl, Hermann, Assessor in Rotthalmünster.
II. Kornmüller, E., Rechtspr. in Rotthalmünster.
III. Rauch, Lorenz, Rechtspr. in Passau.

Simbach: I. Müller, Martin, Assessor in Simbach.
II. Englhardt, Jakob, Rechtsprakt. in Vilsbiburg.
III. Wilhelm, Otto, Rechtsprakt. in München.

Straubing: I. Rieder, Paul, Assessor in Straubing.
II. Morett, Anton, Assessor in Straubing.
III. Mayer, Ludwig, Assessor in Straubing.
IV. Hämerl, Max, Rechtsprakt. in Straubing.

Viechtach: I. Costa, Frz. X., Assessor in Viechtach.
II. Schrank, Jos., Rechtspraktikant in Kötzting.
III. Wolf, Aug., Reg.-Accessist in Landshut.

Vilsbiburg: I. Zierer, Martin, Assessor in Vilsbiburg.
II. Zinnagel, Mich., Assessor in Vilsbiburg.
III. v. Reichert, Karl, Assessor in Vilsbiburg.
IV. Pichlmair, Frz. X., Rechtsprakt. in Kötzting.

Vilshofen: I. Schilling, J. B., Assessor in Vilshofen.
II. Angerer, Martin, Assessor in Vilshofen.
III. Lehner, Peter, Rechtsprakt. in Mitterfels.
IV. Syller, Wilhelm, Reg.-Accessist in Landshut.

Wegscheid: I. Rubenbauer, Bernh., Assessor in Wegscheid.
II. Zahler, Leopold, Assessor in Wegscheid.
III. Pfeiler, Friedr., Rechtsprakt. in Landshut.

Wolfstein: I. Asmus, Ludw., Assessor in Wolfstein.
II. Hann, Jakob, Assessor in Wolfstein.
III. Jungbauer, Jos., Assessor in Wolfstein.

Oberpfalz und Regensburg.

Amberg: I. Dollacker, Gg., Assessor in Amberg.
II. Popp, Rudolph, Assessor in Amberg.
III. Tretter, Eduard, Assessor in Amberg.

Auerbach: I. Wirth, Franz, Assessor in Auerbach.
II. Schreyer, Andr., Rechtsprakt. in Neunburg.

Burglengenfeld: I. Hayes, Karl, Assessor in Burglengenfeld.
II. Fauner, Ferdinand, Assessor in Burglengenfeld.
III. Hofmann, Karl (aus Laaber), Rechtspraktikant in Schrobenhausen.
IV. Spitzl, Rupert, Rechtsprakt. in Ingolstadt.

Cham: I. Ott, Georg, Assessor in Cham.
II. Salzberger Anton, Assessor in Cham.
III. Kastner, Ludw. Aug. (aus Wemding), Rechtspraktikant in München.
IV. Schmidt, Robert, Regierungsaccessist in Regensburg.

Erbendorf: I. Lautenschlager, Johann Baptist, Assessor in Erbendorf.
II. Bauer, Ignaz, Assessor in Erbendorf.

Eschenbach: I. Steeger, Willibald, Assessor in Kemnath.
II. v. Kern, Emanuel, Assessor in Eschenbach.
III. Pündter, Emil, Regierungsaccessist in Speyer.

Falkenstein: I. Schrödel, Heinrich Ludwig, I. Assessor in Vohenstrauß.

Hemau: I. Seipel, Ignaz, Assessor in Hemau.
II. Rothaas, Johann Bapt., Rechtspraktikant in Tegernsee.

Hiltpoltstein: I. Frhr. v. Schönhueb, Joh. Nep., Assessor in Neumarkt.
II. Vögl, Friedr., Rechtspraktik. in Hiltpoltstein.

Kastl: I. Mayer, Heinrich, Assessor in Regenstauf.
II. Zink, Stephan, Assessor in Kastl.

Kemnath: I. Dippold, Joh. Bapt., Assessor in Kemnath.
II. Dost, Rudolph, Assessor in Kemnath.
III. Merkl, Joseph, Assessor in Stadtamhof.

Raabburg: I. v. Egger, Felix, Assessor in Naabburg.
II. v. Schmädel, Aug., Assessor in Naabburg.
III. Zeller, Karl, Regierungsaccessist in Regensburg.

Neumarkt: I. Zahn, Joh., Assessor in Neumarkt.
II. Buchner, Mathias, Rechtspraktik. in Landsberg.
III. Schmidt, Heinr., Rechtsprakt. in Ingolstadt.

Neunburg v. W.: I. Hastl., Leonh., Assessor in Neunburg.
II. v. Schmöger, Christian, Assessor in Neunburg.

Neustadt a. W.-N.: I. Scheerer, Gustav, Assessor in Waldsassen.
II. Schmauß, Joh., Assessor in Waldsassen.

Nittenau: I. Schießl, Joseph, Assessor in Cham.
II. Ehrensberger, Joh. Bapt., Rechtspraktikant in Nittenau.

Oberviechtach: I. Hauser, Friedrich, Assessor in Oberviechtach.
II. Enders, Franz (aus Pfreimdt), Rechtspraktikant in Hofheim.
III. Nußbauer, Anton, Rechtspraktikant in Tirschenreuth.

Parsberg:	I. Sämer, Joseph, Assessor in Parsberg.
	II. Günther, Max (aus Weiden), Rechtspraktikant in München.
Regensburg:	I. Schreyer, Joseph, Assessor in Rittenau.
	II. Kerling, Joseph, Assessor in Hemau.
Regenstauf:	I. Müller, Christian, Assessor in Regenstauf.
	II. Eder, Anton, Assessor in Regenstauf.
	III. v. Gräßmann, Max, Regierungsaccessist in Regensburg.
Riedenburg:	I. Schuhgraf, Heinr., Assessor in Riedenburg.
	II. Schicaneder, Joh., Assessor in Riedenburg.
	III. Engelhard, Anton (aus Rennertshofen), Rechtspraktikant in Dachau.
Roding:	I. Kreutzer, Karl, Assessor in Roding.
	II. Dr. Gehring, Gustav, Regierungsaccessist in Regensburg.
Stadtamhof:	I. Schmidtler, Jos., Assessor in Stadtamhof.
	II. Lilgenau, Karl Frhr. v., Assessor in Stadtamhof.
	III. Schels, Max, Rechtsprakt. in Stadtamhof.
Sulzbach:	I. Mayer, Joseph, Assessor in Sulzbach.
	II. Fischer, Wilhelm, Assessor in Sulzbach.
Tirschenreuth:	I. Stefenelli, Ludwig v., Assessor in Tirschenreuth.
	II. Rißl, Max, Assessor in Tirschenreuth.
Vilseck:	I. Stenger, Benedikt, Assessor in Waldmünchen.
	II. Schmucker, Joh. Baptist, Assessor in Burglengenfeld.
Vohenstrauß:	I. Paader, Friedr., Assessor in Vohenstrauß.
	II. Weigert, Mich. (aus Regensburg), magistratischer Funktionär in München.
	III. Doß, Joseph, Rechtspraktikant in Amberg.
	IV. Wiedenhofer, Michael, Regierungsaccessist in Neustadt.
Waldmünchen:	I. Rischler, Michael, Assessor in Vohenstrauß.
	II. Winkler, Ferd., Assessor in Vohenstrauß.
Waldsassen:	I. Mayer, Mich., Assessor in Waldsassen.
	II. Müller, Franz, Rechtspraktikant in Tirschenreuth.
Weiden:	I. Hofmann, Max, Assessor in Weiden.
	II. Künsberg, Heinrich Frhr. v., Assessor in Weiden.
Wörth:	I. Heigl, Joseph, Assessor in Naabburg.
	II. Eckart, Christ., Assessor in Naabburg.

(Schluß folgt.)

Augsburg, 22. Sept. Se. Majestät König Ludwig von Bayern ist heute früh inkognito, in Begleitung des Generals La Roche, mit dem Güterzuge hier eingetroffen, ging zu Fuß nach der Stadt, besichtigte die Fugger-Statue und begab sich von da in's Maximilians-Museum. Der König und sein Begleiter sind in Civilkleidung und waren wohl von Wenigen gekannt, bis sich die freudige Nachricht, der greise Fürst, dem Augsburg ein so großartiges Denkmal seiner Huld verdankt, habe unsere Stadt mit seinem Besuche überrascht, nach und nach verbreitete.

Berlin, 21. Sept. Der längere Zeit durchaus zweifelhafte Zusammentritt einer Konferenz von Bevollmächtigten der Vereinsstaaten zur gemeinsamen Regelung der Papiergeld-Emission und namentlich der Banknotenfrage ist neuerdings wieder etwas wahrscheinlicher geworden. Wie in der „H. B. H." aus guter Quelle verlautet, haben in der letzten Zeit sich abermals einige Regierungen zu Verhandlungen über diese Gegenstand bereit erklärt. Man meint, daß etwa zu Anfang November die Konferenz in Berlin ihre Thätigkeit beginnen werde. Indessen läßt sich bis jetzt noch durchaus nicht absehen, ob auch diejenigen Staaten, die seither auf die preußische Kundgebung noch keine Erklärung abgegeben haben, sämmtlich an den Berathungen Theil nehmen werden.

Wien, 19. Sept. Mit welchem Triumphe haben wohl erst vor wenigen Tagen die Depeschen aus Jassy in den officiösen Pariser Blättern verkündet, daß die Unionscandidaten bei den neuen Wahlen einen glänzenden Sieg feiern. Heute kämen die officiellen Wiener Blätter daran, großartige Jubelfanfaren auszustoßen, indem das Gesammtresultat der moldauischen Wahlen eine absolute Minorität der Unionscandidaten constatirt. Allerdings hat der Beginn der zweiten moldauischen Wahlen Befürchtungen rege gemacht, daß grobe Inconsequenzen seitens der Wähler zum Vorschein kommen werden; inzwischen hat die Erfahrung gelehrt, daß es nicht die Wahlumtriebe des Fürsten Vogorides waren, welche bei den ersten Wahlen ein für die Clienten der Union so conträres Resultat geliefert haben. Die Abneigung gegen die Vereinigung mit der Walachei ist in den untersten Schichten der moldauischen Bevölkerung tief eingewurzelt, und nur der dortige Klerus, dem das glaubensverwandte Rußland und dessen Wünsche Idole sind, konnte alle Hebel in Bewegung setzen, um Repräsentanten der Union durchsetzen zu wollen. Das Unionsproject ist jedoch nach diesem Resultate der neuen Wahlen noch lebensunfähiger geworden, obschon es auch dann die geringste Aussicht erlangt hätte, wenn die ganze Moldau wie Ein Mann für die Union sich erhoben hätte. Aus diesem Grunde ließ man sich hier von den ersten Eindrücken der Pariser Jubelausbrüche über den unionistischen Charakter der ersten Wahlresultate wenig alarmiren, und schenkte denselben fast gar keine Aufmerksamkeit, indem noch immer die Ansicht festen Boden in unsern officiellen Kreisen behält, daß ohne die Einwilligung der Pforte nie eine Union der Fürstenthümer zustande kommen kann, und eben jene Einwilligung von der Pforte unter keinerlei Bedingung zu erhalten sein wird. — Es ist nunmehr definitiv bestimmt, daß der Kaiser im künftigen Monat dem Berliner Hofe einen zweitägigen Besuch abstatten werde. Nur ist es noch ungewiß, ob die kaiserliche Visite in den ersten oder letzten Tagen des October stattfinden werde. Es hat sich hier die Version verbreitet, daß der hier anwesende Großherzog von Mecklenburg-Schwerin auf Anregung des Königs von Preußen die Mission übernommen habe, den Kaiser Franz Joseph zur Reise nach Berlin in den ersten Tagen des kommenden Monats zu bestimmen, damit sodann am Berliner Hofe eine Zusammenkunft des Kaisers Franz Joseph mit dem Kaiser Alexander erfolgen würde.
(D. A. Z.)

Wien, 21. Sept. Das Resultat der Wahlen stellt sich nach den hier eingetroffenen Berichten aus der Moldau wie folgt. Von den 87 Wahlen gehören 66 der Unionspartei, 15 sind farblos, 6 Gegner der Union. Die Wahlen in der Wallachei haben am 19. begonnen und werden am 29. beendet sein.
(Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Zu **Gotha** wird am 9. — 13. October die zweite allgemeine Obst-, Wein- und Gemüseausstellung und Versammlung deutscher Pomologen und Obstzüchter stattfinden. Die Gartenbauvereine zu Berlin und Gotha fordern alle Obstzüchter auf, sich an der Versammlung und an der Ausstellung zu betheiligen. Die Gegenstände, besonders Kernobst, müssen spätestens bis zum 6., Gemüse bis zum 7. Oktober in Gotha seyn. Für Fracht durch die Eisenbahn wird eingestanden. Die einfache Adresse „An die Obstausstellung in Gotha" genügt. Es ist den Ausstellern überlassen, für ihr eingesendetes Obst Preise anzugeben oder sonst darüber zu verfügen. Wer nichts darüber bestimmt, überläßt das Obst stillschweigend der Ausstellung. Rückfracht wird nicht vergütet.

Karlsruhe, 19. Sept. Gestern ist das Entweichen eines hiesigen Kassenbeamten, welcher die Verwaltung kirchlicher Gelder zu besorgen hatte, mit Hinterlassung eines bedeutenden Defizits in seiner Kasse bekannt geworden. Die fehlende Summe soll sich auf 62,000 fl. belaufen.

Frankreich.

Paris, 19. September. Die gestrige „Patrie" bringt einen zweiten halbamtlichen Artikel über die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Stuttgart, worin sie den Unterschied hervorzuheben sucht, der zwischen dieser und der von Tilsit besteht. Sie meint, der Friede bestehe und müsse nicht erst geschlossen werden, und der Pariser Vertrag sei kein Kontrakt zur Herrschaft über die Welt, sondern nur eine Garantie der Rechte Aller und des Gleichgewichts von Europa. Nach der „Patrie" ist nicht allein die Lage der Dinge, sondern auch der Charakter der heutigen Souveraine von Frankreich und Rußland ganz anders, als der ihrer Vorgänger. Sie wollen denselben nicht nachahmen, also keinen Krieg führen, sondern sie haben sich den Ruhm von Pazifikatoren vorbehalten. Nach einer Schilderung der Charaktere der beiden Kaiser, von denen der eine 1815 nicht gerächt und der andere die Niederlage von Sebastopol mit wahrhaftem Patriotismus vergeben und vergessen hat, sucht die „Patrie" Oesterreich und England über die Folgen der Stuttgarter Zusammenkunft zu beruhigen. „Diese beiden Souveraine werden sich in Stuttgart begegnen. Ihr Charakter, ihre Politik gestatten keinen Irrthum über die Bedeutung dieser feierlichen Zusammenkunft. Man versichert, daß man in Wien einige Befürchtungen habe. Oesterreich braucht sich deshalb nicht mehr zu beunruhigen, als England. Es kann ohne Zweifel bedauern, daß die Unentschlossenheit seiner Politik es aus jener so wahren und so innigen Eintracht der großen Mächte ausgeschlossen hat. Diese Isolirung ist für Oesterreich aber eben nur bedauerlich, nicht gefährlich. In Stuttgart wird nichts gesprochen werden, was dasselbe in Unruhe versetzen könnte. Wenn später je die italienische Frage zur Sprache gebracht werden wird, so

kann sich das Wiener Kabinet nur Glück wünschen, daß dieses in den Räthen Europas geschieht und nicht im Wege der revolutionären Agitation. Was England betrifft, so weiß es sehr gut, daß es auf die Loyalität unserer Allianz zählen kann. Es ist deshalb auch bemerkenswerth, daß die Zusammenkunft von Stuttgart kein ernstliches Mißtrauen bei unseren Nachbarn erregt. Sie konstatiren die Wichtigkeit, ohne das Resultat zu verdächtigen. Die Engländer haben Recht, und dieses Vertrauen zeugt von der Macht und der Aufrichtigkeit der Sympathien, welche die beiden Völker des Westens solidarisch verbinden. In Stuttgart wie in Osborne werden die Politik Frankreichs und die Sprache seines Souverains von der Vernunft und dem guten Rechte eingegeben werden. Die Abwesenden werden nicht geopfert werden, und die Annäherung der beiden eben so weisen als mächtigen Herrscher kann nur dem Frieden und der Civilisation Nutzen bringen." — Reisende, welche aus Madrid, hier eingetroffen sind, erzählen Unerhörtes von dem unsäglichen Druck, der jetzt dort geübt wird, wird. Die Madrider Presse wird terrorisirt, massenhafte Beschlagnahmen in- und ausländischer Blätter sind an der Tagesordnung und auf dem Kasino ist eine Verwarnung angeschlagen, in welcher jedes politische Gespräch untersagt wird.

Großbritanien.

London, 18. September. Die neuesten Nachrichten aus Indien, wie sie bis heute Morgens theils an die Regierung theils, über Triest, an die Journale gelangt waren, sind entschieden traurigen Inhaltes, und ohne Widerrede ungünstiger, als die Berichte der beiden vorhergehenden Posten gewesen waren. Man ersieht aus denselben, daß der Aufstand reißende Fortschritte auch in der Präsidentschaft Bombay macht, oder um die Worte der „Times" zu gebrauchen: daß die Ansteckung des Insurektionsfiebers unwiderstehlich ist. Man ersieht ferner daraus, daß kleine Truppenabtheilungen nicht gut mehr zu verwenden sind, und wie bei Arrah der Fall war, in Gefahr schweben von den Insurgenten aufgerieben zu werden. Man erfährt endlich, daß General Havelock auf seinem glänzenden sieggekrönten Marsche plötzlich der Cholera wegen inne halten mußte, und es, aus Mangel an hinreichenden Kräften, vorzog, sich nach Cawnpur zurückzuziehen als gegen Lucknow, von dem er nur noch 30 englische Meilen entfernt war, vorzudringen. Lucknow selbst soll im Stande sein auszuhalten, bis Verstärkungen ankommen und dieß ist ein großer Trost, aber General Havelock hätte nicht bloß diese Stadt rasch entsetzen, sondern auch das Belagerungsheer von Delhi wirksam unterstützen können, wenn sein wackeres Heer nicht gar zu arg zusammen geschmolzen wäre. (Indessen soll dem „Globe" zufolge die telegraphische Nachricht von General Havelock's erzwungenen Rückzug nach Cawnpur, von dem auch die neuesten Bombayer Blätter nichts wußten, auf einem Irrthum beruhen. Nach Calcuttaer Blättern nämlich habe er am 30. und 31. Juli seine Verwundeten und Kranken nach Cawnpur zurückgesandt und statt ihrer Verstärkungen in größerem Maßstabe erhalten. Am 1. August habe er seinen Marsch nach Lucknow wieder begonnen und sollte daselbst am 8. anlangen.) Wie die Sachen jetzt stehen, hat somit das englische Heer vor Delhi für den Augenblick keine Verstärkungen europäischer Regimenter zu erwarten. Von allen Seiten gedrängt, umschwärmt, belagert, dezimirt durch Krankheiten, Gefechte und Strapazen, wird es Wunder verrichten müssen, um seine Standpunkte zu behaupten, vorausgesetzt, daß es nicht bereits gezwungen war (wie eine, allerdings unverbürgte Nachricht aus Ceylon lautet) dieselben zu räumen und sich nach Agra zurückzuziehen. Das sind in der That traurige Neuigkeiten.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Septbr. 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +10°,39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
22.	+8°.6	+11°,3	+9°.3	325''',63	325''',75	326''',08

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
W., NW., S., S., S. — bedeckter Himmel mit etwas Regen 2c''.3 auf den □'. Abends ganz heiter.
Höchste Temperatur: +9°.5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°.4. Höchste Temp +9°,8.

Am 23. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°.4. Barometer: 326''',07.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Se. Excellenz Herr Frhr. v. Flotow, Generallieutenant und Kommandant der IV. Armee-Division m. Bedienung v. Würzburg; Ritter v. Schellerer, kgl. Oberpostmeister u. Oberinspektor v. Bamberg; Knott, Rittmeister u. Adjutant v. Würzburg; Roder, Kanzleirath v. Thurnau; Merian, Rentier v. Brüssel; Kaufl. Brandschein v. Bieberich a. R., David u. Haas v. Frankfurt a. M., Luz v. Deggenbofen, Lücke v. Böblingen, Zentgraf v. Stuttgart, Richard v. Dresden; Mad. Binder m. Sohn, Rentbeamtens-Gattin v. Ebern.

Trauer-Anzeige.

Im festen Glauben an ihren Herrn und Heiland entschlief zum bessern Leben sanft und selig gestern Abends um halb 9 Uhr unsere innigstgeliebte, vielgeprüfte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Dorothea Herold, geb. Schilling.

Allen ihren in Liebe verbundenen Verwandten und Bekannten widmen diese Trauer-Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme die

tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bayreuth, den 22. September 1857.

Anzeigen.

Für die zahlreiche Begleitung, sowie für die rege Theilnahme während der Krankheit und dem Leichenbegängnisse des verblichenen

Wolfgang Lorenz Winterstein

sage ich allen seinen Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank; möge der Herr ihnen seinen Segen dafür verleihen.

Babetta Meier.

Harmonie.

Donnerstag den 24. September l. Js.:

Tanzunterhaltung.

Anfang Abends 7½ Uhr.

Die Vorsteher.

Aufforderung.

Sollte bei der Kürze der Zeit eine Zahlungsverbindlichkeit des kgl. Regierungs-Präsidenten von Stenglein Seitens der Hinterbliebenen übersehen worden sein, so werden die Forderungsberechtigten hiemit aufgefordert, dieselbe im Laufe dieser Woche bei den Hinterbliebenen anzumelden, damit nach deren Abreise die Befriedigung nicht Schwierigkeiten unterliege.

Uniformstuche in allen Qualitäten empfiehlt *Jacob Würzburger sen.*,
Maximiliansstrasse Nr. 6.

Aechte neue Vollhäringe, sowie sehr gute **marinirte Häringe**, empfiehlt **J. M. Hopfmüller**,
am Bahnhof.

Heute Abend gibt's gebackene Fische bei *Peter Diemer.*

Neue marinirte Vollhäringe bei
J. M. Maisel.

Ein **Kleiderschrank** (Alterthum) eingelegt mit Perlmutter und Figuren ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen.

Ein einspänniger **Char à banc** und ein gebrauchter viersitziger **Chalousiewagen** ist zu verkaufen. Näheres in der Exp.

Kartoffel bester Qualität sind entweder auf dem Felde oder nach dem Metzen zu kaufen. Näheres zu erfragen in der Exp. der Zeitung.

In der Hofapotheke sind über eine Treppe, vorzügliche Sorten **Herbst- und Winteräpfel** billigst zu verkaufen.

Ein goldener Armring wurde heute auf dem Wege „von St. Georgen bis zur Erlangerstraße" verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung im Hause Nr. 546 (Erlangerstraße 1 Stiege hoch) abzugeben.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 265.** 24. September 1857.

Deutschland.

München, 21. Sept. Es interessirt vielleicht, eine Zusammenstellung darüber zu kennen, wie sich die jüngst erfolgten neuen Anstellungen im Justiz- und Verwaltungsdienste vertheilen. Im Justizfache haben im Ganzen 109, bei der Staatsanwaltschaft 7, bei der Advokatie 6 und bei dem Verwaltungsdienste 174 Rechtspraktikanten, Accessisten und Advokatenkonzipienten ihre erste Anstellung erhalten; diese Zahlen — wir glauben recht gezählt zu haben — vertheilen sich in folgender Weise: angestellt wurden

im Kreise:	bei den Bezirksgerichten:	im Landgerichtsdienste:	als function. Staatsanwaltsubstitute	als Advokaten:
Oberbayern	25	27	2	3
Niederbayern	10	29	1	—
Oberpfalz	16	22	2	—
Oberfranken	12	19	1	—
Mittelfranken	15	26	—	1
Unterfranken	18	32	—	—
Schwaben	13	19	1	1

Mithin treffen 57 neue Anstellungen auf Oberbayern, 50 auf Unterfranken, 42 auf Mittelfranken, je 40 auf Niederbayern und die Oberpfalz, 35 auf Schwaben und 32 auf Oberfranken, im Ganzen also 296 auf die 7 Kreise dießseits des Rheins. (N. M. Z.)

München, 22. Sept. Wie man hier vernimmt, beabsichtigt der Kaiser Alexander von Rußland auf der Rückreise nach Berlin über Nürnberg zu reisen, um die daselbst in Garnison befindliche Division des ihm verliehenen Cheoaulegers-Regiments Nr. 1 zu inspiziren.

München, 22. Sept Der kgl. Staatsminister des Innern Hr. Graf v. Reigersberg ist vor einigen Tagen vom Urlaub zurückgekehrt. Auf der Theresienwiese herrscht reges Leben, da die Vorkehrungen für das Octoberfest thätigst betrieben werden. Der Glückshafen zum Besten der Armen ist aufgestellt und wird bereits eingerichtet, da am nächsten Sonntag das Spiel beginnt; am gleichen Tage werden auch die Wirthschaften auf der Festwiese eröffnet. (N. M. Z.)

München, 22. Sept. Die gestern stattgefundene Sitzung des obersten Gerichtshofes führte wieder das Bild eines Weibes vor, das ihren Gatten vergiftete. Elisabeth Herpig, Webersfrau in Langenbach, verschaffte sich durch Hülfe des Webergesellen Karl Drechsel, der mit ihren Planen einverstanden war, sog. Hüttenstaub (Arsenik) und gab dieses Gift in einer Milchsuppe ihrem Ehemann. Vom Schwurgerichte für Oberfranken des doppelt qualifizirten Mordes begangen im Komplotte, schuldig gesprochen und zum Tode verurtheilt, erhängte sie sich im Gefängniß; bezüglich ihres Mitschuldigen aber mußte das Verfahren in dieser Straffache nach Art. 233 des Gesetzes vom 10. Nov. 1848 vom Kassationshofe geprüft werden und fand das gefällte Todesurtheil seine Bestätigung. (Augs. Abdztg.)

Schluß des Personalstandes der kgl. Landgerichts-Assessoren:

Mittelfranken.

		Bisher:
Altdorf:	I.	Herzog, Gg. Fr., Assessor in Altdorf.
	II.	Maier, Karl, Rechtspr. in Altdorf.
	III.	Wolff, Joh. Gg., Rechtspr. in Ingolstadt.
Ansbach:	I.	Meßmer, Herm, Assessor in Ansbach.
	II.	Köppel, Karl, Rechtspr. in Greding.
	III.	Stein, Bernhard, Freiherr v., Reg.-Acc. in Würzburg.
Beilngries:	I.	Rehm, Karl, Assessor in Beilngries.
	II.	Werner, Ernst, Assessor in Beilngries.
	III.	Meyer, Frz., Assessor in Beilngries.
Marktbibart:	I	Schram, Joh., Assessor in Marktbibart.
	II.	Donle, Eduard, Assessor in Marktbibart.
Kadolzburg:	I.	Amthor, Johann, Assessor in Kadolzburg.
	II.	Löffelholz, Gotth., Freiherr v., Assessor in Kadolzburg.
Dinkelsbühl:	I.	Schwingenstein, Karl, Ass. in Dinkelsbühl.
	II.	Roth, Theodor v., Assessor in Dinkelsbühl.
	III.	Ries, Adolph, Assessor in Dinkelsbühl.
Eichstädt:	I.	Stahl, Georg, Assessor in Eichstädt.
	II.	Patin, Peter, Assessor in Eichstädt.
Ellingen:	I	Kroyer, Antonin, Assessor in Ellingen.
	II.	Böhm, Sigmund, Rpr. in Schrobenhausen.
Erlangen:	I.	Eulenstein, Friedr., Assessor in Altdorf.
	II.	Endres, Andr., Assessor in Erlangen.
	III.	Eiper, Karl Chr. Fr., Bürgermeister in Roth.
Markterlbach:	I.	v. Ausin, Fr., Assessor in Eichstädt.
	II.	Recknagel, Ludwig, Assessor in Erlbach.
	III.	Model, Fr., Rechtspr. in Feuchtwangen.
Feuchtwangen:	I.	Zoeller, Otto, Assessor in Feuchtwangen.
	II.	Fischer, Fr., Assessor in Feuchtwangen.
	III.	v. Roeder, W. Fr. Alb., Reg.-Acc. in Ansbach.
Greding:	I.	v. Hoeßlin, Wilh., Assessor in Greding.
	II.	Fischer, Jos., Assessor in Greding.
Gunzenhausen:	I.	Harsdorf, Frhr. v., Assessor in Gunzenhausen.
	II.	Fassold, Karl, Rechspr. in Dinkelsbühl.
	III.	Stadelmann, Wilh., R.-Acc. in Ansbach.
Heidenheim:	I.	Gradel, Edmund, Assessor in Lauf.
	II.	Thurn, Ferd., Assessor in Heidenheim.
	III.	Kretzer, Gg., Rechtsprakt. in Ansbach.
Heilsbronn:	I.	Lang, Valentin, Assessor in Heilsbronn.
	II.	May, Andr., Assessor in Heilsbronn.
	III.	Hellberg, Cristian, Assessor in Heilsbronn.
Herrieden:	I.	Brandstetter, Jos., Assessor in Herrieden.
	II.	Bauer, Ant., Rechtsprakt. in Eichstädt.
Hersbruck:	I.	Steurer, Eduard, Assessor in Hersbruck.
	II.	Beuker, Friedr., Assessor in Hersbruck.
Kipfenberg:	I.	Peck, Simon, Assessor in Kipfenberg.
	II.	Pflitzer, Jakob, Rechtspraktikant in München.
Lauf:	I.	Schütz, Friedrich, Assessor in Lauf.
	II.	Pfeiffer, Friedrich, Rechtspraktikant in Lauf.
	III.	v. d. Heydte, Frhr., Otto, Rechtspraktikant in Marktbibart.
Leutershausen:	I.	Brand, Gottlieb, Assessor in Leutershausen.
	II.	Hoffmeister, Nikol. Julius, Assessor in Leutershausen.
Neustadt a. A.:	I.	Schönninger, Joh., Assessor in Neustadt.
	II.	v. Ausin, K. L. Ph., Reg.-Acc. in Ansbach.
	III.	Höchstetter, Chr. Friedrich, Rechtspraktikant in Windsheim.
Nürnberg:	I.	Harsdorf, Friedrich, Frhr. v., Assessor in Nürnberg.

II. Beck, Lor. Heinr., Assessor in Parsberg.
III. Bill, Jos., Rechtspraktikant in Erlangen.
IV. Friedrich, Eduard, Rechtspraktikant in Rosenheim.
Pappenheim: I. Greiner, Wilh., Assessor in Pappenheim.
II. Richstein, Albrecht, Magistratsrath in Memmingen.
Pleinfeld: I. Schöner, Karl, Assessor in Pleinfeld.
II. Seiler, Wilh., Assessor in Pleinfeld.
III. Reiser, Joh. Evang., Reg.-Acc. in Ansbach.
Rothenburg a.T.: I. Nagel, Georg, Assessor in Rothenburg.
II. Nürmberger, Friedrich, Rechtspraktikant in München.
Scheinfeld: I. Dornhöfer, Andreas, Assessor in Scheinfeld.
II. Kilp, Dr. Fr. Th., Rechtsprakt. in Schillingsfürst.
Schillingsfürst: I. Rumpf, Johann Baptist, Rechtspraktikant in Eichstädt.
Schwabach: I. Stauffer, Joh., Assessor in Schwabach.
II. Lindig, Franz, Assessor in Pleinfeld.
III. Ruppert, Gottl., Assessor in Schwabach.
IV. Ruf, Ludwig v., Reg.-Acc. in Ansbach.
Uffenheim: I. Roidl, Joh., Assessor in Uffenheim.
II. Löw, Heinr., Assessor in Uffenheim.
III. Caupert, Moriz, Rechtsprakt. in Ebern.
Wassertrüdingen: I. Killinger, Heinr., Assessor in Wassertrüdingen.
II. Zethner, Karl, Assessor in Wassertrüdingen.
III. Braud, Karl, Rechtsprakt. in Illertissen.
Weissenburg: I. Stettner-Grabenhofen, Ritter v., Johann, Assessor in Weissenburg.
Windsheim: I. Ebenauer, Karl, Assessor in Windsheim.
II. Memminger, Adalb., Assessor in Windsheim.
III. Weiß, Friedr., Rechtspraktikant in München.

Unterfranken und Aschaffenburg.

Alzenau: I. Becker, Dominicus. Assessor in Alzenau.
II. Plessinger, Wilh. Assessor in Alzenau.
III. Balz, Wilh., Assessor in Alzenau.
Amorbach: I. Debon, Andr., Assessor in Amorbach.
II. Mehltretter, Jos., Rechtspraktikant in Miltenberg.
Arnstein: I. Plettner, Franz, Assessor in Arnstein.
II. Gentil, Fr. Jos., Assessor in Arnstein.
Aschaffenburg: I. Gerster, Georg, Assessor in Aschaffenburg.
II. Mittermayer, Theod., Assess. in Aschaffenburg.
III. Maier, Karl, Rechtsprakt. in Aschaffenburg.
Aub: I. Blum, Jos., Assessor in Aub.
II. Schmitt, Heinr., Rechtsprakt. in Würzburg.
Baunach: I. Stöckel, Franz, Assessor in Volkach.
II. Monz, Jos., Rechtspr. in Würzburg.
Bischofsheim: I. Derleth, Joseph, Assessor in Bischofsheim.
II. Krieg, Chr. Th., Rechtspr. in Rothenbuch.
III. Lampert, Alex., Rechtspr. in Mellrichstadt.
Brückenau: I. Röhrig, Karl, Assessor in Brückenau.
II. Huberti, Eugen, Assessor in Brückenau.
III. Kopp, Jos., Reg.-Acc. in Würzburg.
Dettelbach: I. Bohlig, Friedr., Assessor in Dettelbach.
II. Reuß, Augustin, Rechtspr. in Dettelbach.
Ebern: I. Mann, Franz, Assessor in Königshofen.
II. Bux, Martin, Rechtspr. in Königshofen.
Eltmann: I. Schalk, Euchar., Assessor in Eltmann.
II. Müller, Ludwig, Assessor in Rothenbuch.
III. Roßbach, Phil., Assessor in Eltmann.
Euerdorf: I. Huler, Jakob, Assessor in Euerdorf.
II. Scheubel, Adam, Rechtspr. in Haßfurt.
Gemünden: I. Bervier, Markus, Assessor in Gemünden.
II. Kees, Karl, Assessor in Gemünden.
Gerolzhofen: I. Bandorf, Nikolaus, Assessor in Gerolzhofen.
II. Kappler, Franz, Rechtspr. in Eltmann.
Hammelburg: I. Schreiner, Georg, Assessor in Hammelburg.
II. Doell, Philipp, Rechtspr. in Hammelburg.
III. Müller, Christian, Rechtspr. in Mellrichstadt.
Haßfurt: I. Royakers, Heinrich, Assessor in Euerdorf.
II. Mark, Sebastian, Assessor in Euerdorf.
Hilders: I. Oster, Christian, Assessor in Hilders.
II. Zeißner, Gg., Rechtspr. in Bischofsheim.
Hofheim: I. Küttenbaum, Kilian, Assessor in Baunach.
II. Ulrich, Gg., Assessor in Hofheim.
III. Warmuth, Franz, Rechtsprakt. in Hofheim.
Karlstadt: I. Mann, Mathias, Assessor in Werneck.
II. Asmuth, Gustav, Assessor in Klingenberg.
III. Auvera, Kaspar, Reg.-Acc. in Würzburg.
Kissingen: I. Lautenbacher, Paul, Assessor in Kissingen.
II. Hauck, Thomas, Assessor in Kissingen.
III. Heller, Mich., Reg.-Accessist in Würzburg.
Kitzingen: I. Krämer, Jos., Assessor in Markt Heidenfeld.
II. Stemmer, Jos., Rechtsprakt. in Münnerstadt.
Klingenberg: I. Molitor, Georg, Assessor in Klingenberg.
II. Wüst, Michael, Rechtsprakt. in Kissingen.
Königshofen: I. Wiesner, Franz, Assessor in Königshofen.
II. Hippler, Andr., Rechtsprakt. in Königshofen.
III. Osann, Hermann, Reg.-Accessist in Speyer.
Lohr: I. Brennfleck, Karl, Assessor in Hammelburg.
II. Rinecker, Joseph, Assessor in Lohr.
Marktbreit: I. Pfeuffer, Georg, Assessor in Hammelburg.
II. Reuß, Christian, Assessor in Marktbreit.
Marktheidenfeld: I. Schubert, Wilhelm, Assessor in Marktheidenfeld.
II. Dürr, Balthasar, Rechtsprakt. in Eltmann.
Marktsteft: I. Molitor, Phil., Assessor in Marktbreit.
Mellrichstadt: I. Grimm, Franz, Assessor in Münnerstadt.
II. Och, Dr. Heinr., Assessor in Mellrichstadt.
Miltenberg: I Franz, Ludwig, Assessor in Miltenberg.
II. Glenbier, Barth., Assessor in Miltenberg.
Münnerstadt: I. Mayer, Fr. Xav., Assessor in Münnerstadt.
II. Stammler, Ph., Rechtsprakt. in Gerolzhofen.
Neustadt a. d. S.: I. Breyer, Richard, Assessor in Neustadt.
II. Anselm, August, Assessor in Neustadt.
Obernburg: I. Grim, Georg Anton, Assessor in Obernburg.
II. Stolle, Dr. Friedr., Assessor in Obernburg.
III. Weissensee, Philipp, Rechtspraktikant in Gemünden.
Ochsenfurt: I Gerlach, Phillpp, Assessor in Stadtprozelten.
II. Wendlinger, Franz, Rechtspr. in Ochsenfurt.
Orb: I. Bauer, Max, Assessor in Orb.
II. Reinhard, Alexander, Assessor in Orb.
Rothenbuch: I. Fuchs, Philipp, Assessor in Rothenbuch.
II. Vogel, Gregor, Rechtsprakt in Karlstadt.
Rothenfels: I. Mack, Ignaz, Assessor in Aschaffenburg.
II. Franz, Melchior, Rechtsprakt. in Kissingen.
Schweinfurt: I. Bucher, Heinr., Assessor in Schweinfurt.
II. Kießling, Theodor, Assessor in Burghausen.
III. Reuß, Jucundus, Rechtspr. in Münnerstadt.
Stadtprozelten: I. Kopp, Anton, Assessor in Stadtprozelten.
II. Müller, Conrad, Rechtsprakt. in Würzburg.
Volkach: I. Bauer, Franz, Assessor in Volkach.
II. Raab, Max Jos., Rechtsprakt. in Wiesentheid.
Weihers: I. Vollert, Georg, Assessor in Weihers.
II. Stöckel, Karl, Rechtsprakt. in Hammelburg.
Werneck: I. Todt, Albrecht, Assessor in Werneck.
II. Fehr, Caspar, Assessor in Werneck.
Wiesentheid: I. Fischer, Karl, Assessor in Wiesentheid.
II. Reinhard, Andr., Rechtsprakt. in Kitzingen.
Würzburg r. M.: I. Schmidt, Nikolaus, Assessor in Würzburg.
II. v. Weinbach, Max, Assessor in Würzburg.
III. Huth, Ulrich, Assessor in Kronach.
Würzburg l. d. M.: I. Trabert, Daniel, Assessor in Würzburg.
I. Braunwarth, Lorenz, Assessor in Würzburg.
III. Seuffert, Joh. Mich., Assessor zu Bischofsheim.

Schwaben und Neuburg.

Babenhausen: I. Müller, Gustav, Assessor in Babenhausen.
II. Jung, Kaspar, Assessor in Babenhausen.
Bissingen: I. Märkel, Joseph, Assessor in Kempten.
Buchloe: I. Pichlmayr, Max, Assessor in Buchloe.
II. Geiger, Georg, Assessor in Buchloe.
Burgau: I. Bernhuber, Friedrich, Assessor in Burgau.
II. Rauh, Franz, Assessor in Burgau.
Dillingen: I. Wurzer, Joseph, Assessor in Dillingen.
II. Steinle, Adolph, Rechtsprakt. in Roggenburg.
III. Breithinger, Friedrich, Magistratsrath in Lauingen.
Donauwörth: I. Kurz, Franz, Assessor in Donauwörth.
II. Kaler, Ludwig, Rechtsprakt. in Krumbach.
Füssen: I. Bach, Max, Assessor in Füssen.
II. Haggenmüller, Ignaz, R.-Acc. in Augsburg.
Göggingen: I. Erlbeck, Eduard, Assessor in Göggingen.

II. Luthart, August, Assessor in Göggingen.
III. Müller, Max, Assessor in Göggingen.

Grönenbach: I. Seidel, Karl, Assessor in Grönenbach.
II. Weiß, Franz, Assessor in Grönenbach.

Günzburg: I. Dölzl, Johann Baptist, Assessor in Bissingen.
II. Mayer, Joh. Baptist, Assessor in Günzburg.
III. Distler, Johann, Assessor in Günzburg.

Höchstädt: I. Binder, Joseph, Assessor in Höchstädt.
II. v. Braunmühl, Philipp, Assessor in Höchstädt.

Illertissen: I. Kuttler, Ferd., Assessor in Mindelheim.
II. v. Baumgarten, Math., Assessor in Illertissen.

Immenstadt: I. Geist, Adolph, Assessor in Weiler.
II. Kuttler, Joh. Bapt., Assessor in Immenstadt.

Kaufbeuern: I. Huber, Alois, Assessor in Kaufbeuern.
II. v. Sutner, Ludwig, Assessor in Kaufbeuern.

Kempten: I. Vedall, Max, Assessor in Kempten.
II. v. Unold, Georg, Assessor in Kempten.
III. Geisenhof, Otto, Assessor in Kempten.
IV. Gumppenberg, Rich. Frhr. v., Reg. Accessist in Augsburg.

Krumbach: I. Sabalitschka, Franz, Assessor in Krumbach.
II. Kugler, Joseph, Assessor in Krumbach.
III. Schlederer, Anton, Rechtsprakt. in Neuburg.

Lauingen: I. Vanderome, Karl, Assessor in Lauingen.
II. Mayer, Fr., Rechtsprakt. in Lauingen.

Lindau: I. Degmaier, Theodor, Assessor in Lindau.
II. Kösserle, Joseph, Assessor in Lindau.

Mindelheim: I. Grieser, Georg, Assessor in Mindelheim.
II. Rosenberg, Karl, Rechtsprakt. in Günzburg.
III. Dyperl, Christian, Reg.-Accessist in Augsburg.

Monheim: I. Waldhaas, Anton, Assessor in Nördlingen.
II. Mittermaier, Fried., Assessor in Monheim.

Neuburg: I. Nueterer, Joh. Nep., Assessor in Neuburg.
II. Bauer, Friedr., Assessor in Donauwörth.
III. Schamberg, Max, Rechtsprakt. in Göggingen.
IV. Seitz, Adolph, Reg.-Accessist in Augsburg.

Neuulm: I. Eberle, Franz, Assessor in Neuulm.
II. Zierhut, Georg, Assessor in Neuulm.

Nördlingen: I. Buhmann, Theod., Assessor in Nördlingen.
II. Heuber, Otto, Assessor in Nördlingen.
III. v. Rückert, Karl, Stadtgerichts-Accessist in München.

Oberdorf: I. Fischer, Wilhelm, Assessor in Oberdorf.
II. Stritzel, Wilh. Rechtsprakt. in Wallerstein.

Obergünzburg: I. Stadelbauer, Christian, Assessor in Obergünzburg.
II. Häffner, Ernst, Assessor in Obergünzburg.

Oettingen: I. Dr. Hurt, Joseph, Assessor in Füssen.
II. Gebhart, Carl, Assessor in Oettingen.

Ottobeuern: I. Loritz, Joh. Bapt., Assessor in Neuburg.
II. Renning, Joseph, Assessor in Oberdorf.
III. Brunner, Mich., Rechtsprakt. in Ottobeuern.

Roggenburg: I. Lautenschläger, Ludw., Assessor in Roggenburg.
II. Fasching, Johann, Assessor in Lauingen.
III. Heinrich, Rud., Rechtsprakt. in Roggenburg.

Schwabmünchen: I. Müller, Franz, Assessor in Schwabmünchen.
II. Keilhofer, Ed., Assessor in Schwabmünchen.
III. Castell, v. Bedernau, Frhr. M. v., Assessor in Schwabmünchen.

Sonthofen: I. Bechter, Hermann, Assessor in Sonthofen.
II. Hoffmeister, Joh., Assessor in Sonthofen.
III. Bader, Valentin, Rechtsprakt. in Donauwörth.

Türkheim: I. Stocker Frz. Ser., Assessor in Türkheim.
II. Behringer, Franz, Rechtsprakt. in Türkheim.
III. Pettendorf, Alois, Magistratsrath in Höchstadt.

Wallerstein: I. Gruner, Wilhelm, Assessor in Wallerstein.
II. v. Ammon, Phil. F. W., Rechtspraktikant in Neuulm.

Weiler: I. Reth, Johann, Assessor in Weiler.
II. Müller, Wilh., Assessor in Ottobeuern.
III. Reischle, Karl, Assessor in Ottobeuern.

Wemding: I. v. Sichlern, Karl, Assessor in Wemding.

Wertingen: I. Gerstmayer, Jos., Assessor in Wertingen.
II. Beck, Max, Assessor in Wertingen.
III. Bäuerle, Ignaz, Rechtsprakt. in Wertingen.

Zusmarshausen: I. Enzensberger, Wilh., Assessor in Zusmarshausen.
II. Kraher, Theodor, Assessor in Zusmarshausen.

Der „Düsseldorfer Ztg." wird von Berlin, wie es scheint, offiziös geschrieben: „Man fürchtet ohne Grund, daß eine Besprechung Alexander's und Napoleon's über den deutsch-dänischen Konflikt für die Sache der Herzogthümer nachtheilige Folgen haben könnte; denn eine Verständigung des Auslandes darüber, wie man in dieser deutschen Angelegenheit interveniren wolle, würde kein anderes Resultat haben, als daß sich Oesterreich und Preußen fester an einander schließen, um ihre eigenen, des deutschen Bundes und der deutschen Herzogthümer Rechte energisch aufrecht zu erhalten. Es ist eine verfrühte Nachricht, wenn man jetzt schon von Absendung eines Ultimatums an das Kopenhagener Kabinet spricht; denn man wird hier wie in Wien erst die Schritte abwarten, die man in Kopenhagen nach Verwerfung des Verfassungs-Entwurfes durch die holsteinische Stände-Versammlung zu thun gedenkt, aber es wird entsprechenden Falles zu diesem Ultimatum und zur Bundes-Exekution kommen, und weder Frankreich, noch Rußland, noch das zur Genüge beschäftigte England werden diese Exekution zu hindern im Stande sein oder dem vereinten Deutschland gegenüber danach Verlangen tragen."

Mannheim, 19. Sept. Die von uns gebrachte Nachricht von der Verurtheilung des Pfarrers Schlatter, 1849 Präsident der badischen konstituirenden Versammlung, muß jetzt dahin präzisirt werden, daß solche nicht wegen der „Zuchthausstudien", die erst dieser Tage ausgegeben wurden und zu der Verwechslung Anlaß gaben, erfolgte, sondern wegen der schon im letzten Winter erschienenen und sofort konfiszirten „Kerkerblüthen", einer Sammlung Gedichte im Sinne der Jahre 18$\frac{48}{49}$, bei deren Lesung man unwillkürlich auf den Gedanken kommt, daß der 1849—56 inhaftirte Verfasser offenbar keine Ahnung von dem inzwischen erfolgten Umschwunge der Zeit hatte. (Augsb. Abdztg.)

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Uebermorgen wird der Prozeß gegen Carpentier, Grellet, Guerin und Parod wegen des an der Nordbahn verübten Diebstahls vor dem Pariser Assisenhofe beginnen. Die Verhandlung wird ohne Zweifel auch in Deutschland mit Interesse verfolgt werden. Ich erhielt bereits heute Einsicht von der Anklageakte, und theile Ihnen einen Auszug aus derselben mit. Wie bekannt genossen Carpentier und Grellet das volle Vertrauen der Administratoren der Nordbahngesellschaft; ersterer war beim Ausbruche der Katastrophe Hauptkassirer, letzterer Unterkassirer der Kompagnie. Seit mehreren Jahren hatten die Angeklagten, welche die Schlüssel zu den Actien-Depots in Händen hatten, eine bedeutende Anzahl derselben entwendet, durch Vermittlung ihres Freundes und Mitangeklagten Parod zu Gelde gemacht und die erzielten fabelhaften Summen theils an der Börse verspielt, theils mit ihren Maitressen vergeudet. Der Angeklagte Guerin hatte seinerseits auf eigene Faust die Gesellschaft bestohlen, er war mit der Nachtwache bei der Kasse beauftragt und hatte den Schrank, in welchem 30,000 Actien, die Herrn v. Rothschild gehörten, bewahrt waren, von oben erbrochen und einen Theil dieser Actien entwendet. Diesen Umstand argwöhnte Carpentier und Grellet erst einige Monate vor ihrem Verschwinden, als Guerin plötzlich unter dem Vorwande, eine reiche Erbschaft gethan zu haben, seinen Platz aufgab, Häuser kaufte, Börsen-Spekulationen machte und das Leben eines Crösus führte. Die Untersuchung hat nun nicht genau ermitteln können, wie hoch sich der Antheil Guerins an dem gesammten Diebstahl beläuft; dieser leugnet auch den erschwerenden Umstand der Erbrechung des Schrankes und behauptet, die Actien von Grellet erhalten zu haben. Da aber unzweideutige Spuren der gewaltsamen Erbrechung an dem betreffenden Schranke konstatirt sind, während Grellet und Carpentier im Besitze der Schlüssel waren, liegt es auf der Hand, daß das Leugnen Guerins keine Beachtung verdient. — Die Ziffern stellen sich nach dem Resultate der Untersuchung folgendermaßen. Es fehlen an dem Herrn v. Rothschild gehörigen Actien 5065 Stück, sodann 240, welche der Marquis v. Lantilhac, und 448, welche verschiedene von den Actionären deponirt hatten. Es sind das zusammen 5752 Aktien, welche zu dem Durchschnitts-Curse von 900 (die meisten haben die Angeklagten noch höher verkauft) gerechnet, die Summe von 5,170,800 Fr. ergeben. Außerdem fehlen 1000 Obligationen, welche zum Course von 270 die Summe von 270,000 Fr. ausmachen, und zuletzt ist in der Kasse ein baares Defizit von 1,166,543 Fr. 53. Cent. konstatirt worden. Es ergiebt sich nach dieser Berechnung als gesammter Betrag des Diebstahles die ungeheuere Summe von 6,613,343 Fr. 52. Cent. Dagegen hat man bei Carpentier noch 108,720 Fr., bei Grellet 22,901 Fr., bei Parod 55,890 Fr gefunden; der Verkauf der Immobilien, die Guerin an sich gebracht hatte, hat 310,000 Fr. ergeben und aus seinem

übrigen Besitz sind 404,450 Fr gelöst worden. Im Ganzen sind also 901,961 Fr. von der Nordbahngesellschaft wieder erlangt worden, so das als Defizit die Summe von 5,511,382 Fr. 52 Cent. übrig bleibt. (Nat.-Ztg)

Tscherkessien.

Der Oesterreichischen Ztg. schreibt man aus Konstantinopel vom 13. Sept.: „Es sind hier ausführliche Nachrichten über die kriegerischen Operationen der Russen in Tscherkessien und im Kaukasus eingetroffen, welche mit den Bulletins im Russischen Invaliden und andern Mittheilungen im grellen Widerspruch stehen. Wir erwähnen namentlich des Berichtes über eine bei Scickesse stattgehabte Schlacht. Er lautet: In den ersten Tagen des Monats Zilkidle concentrirten sich die russischen Truppen aus Pregreutani-Stan, Revinnoi und Kubinskoi, um zu dem Operationscorps des Hetman der Kosacken vom Schwarzen Meere zu stoßen und die Stellungen der Tscherkessen anzugreifen. Sie mochten nach der Vereinigung 24,000 Mann stark gewesen sein. Die Bergvölker unter Anführung des Naib Hadgibu wurden innerhalb drei Tagen durch die Tribu der Kleinen und Großen Kabarda verstärkt und nahmen die Schlacht an. Die Russen wurden nach wiederholt abgeschlagenen Angriffen durch eine geschickt ausgeführte Diversion der Tscherkessen zum Rückzuge gezwungen und hatten 4 bis 5000 Todte und Verwundete. Die Tscherkessen zählen 833 Todte und 1150 Verwundete. Die Schlacht war eine der blutigsten in diesem Jahre."

Asien.

Aus der neuesten Ueberlandpost theilt die „Tr. Z." noch Folgendes mit: Ein großer Theil der Rebellen von Dinapore schlug den Weg nach Patna ein, wo schon früher eine Verschwörung, die zum Zweck gehabt haben soll, einen gewissen Kazim Shere zum Könige auszurufen, entdeckt, aber gerade mit Hülfe der in Dinapore abgefallenen Regimenter unterdrückt worden war. Diese neuen Abfälle haben auch in Benares große Aufregung hervorgerufen, wo am 20. Juli ebenfalls ein Komplott entdeckt wurde, bei dem unter Andern ein reicher Banquier betheiligt war. — Aus Agra vom 16. Juli wurde berichtet, daß die Europäer im Fort mit Munition und Proviant für 6 Monate versehen waren. Sie beherrschten die Stadt und die Kantonnirungen vollständig, obschon die letztern, ganz zerstört, nicht besetzt waren. Ein Theil der Meuterer war nach Muttra abgezogen, weil sie keine Kanonen von schwerem Kaliber hatten, um das Fort von Agra anzugreifen; dagegen war das abgefallene Kontingent von Gwalior noch immer dort. Zwischen Agra und Cawnpore herrscht vollständige Anarchie; jedes Dorf plündert auf eigene Rechnung. Dagegen soll es in der Gegend von Mirut wieder ruhig sein. — Der sogenannte König von Delhi hat eine Proklamation an seine Truppen erlassen, worin er ihnen aufträgt, jeden Sikh und jedes „Pendschabgesicht" zu erschlagen, ein Befehl, der den Engländern ihre Aufgabe erleichtert, indem er ihnen die Dienste der Sikhs sichert. Ihr hervorragendster Häuptling hat auch bereits von der Regierung ein Kommando erhalten, und es wurde ihm in den ersten Tagen des August vom Generalgouverneur ein kostbarer Ehrensäbel verliehen. Andererseits hat Lord Canning an den Statthalter der Nordwestprovinzen die Ordre erlassen, nach dem Falle von Delhi dem König und dessen Familie kein Versprechen irgend einer Art zu leisten und sich mit ihnen überhaupt in gar keine Verpflichtung einzulassen, sondern sie in strenger Haft zu halten. — Im Pendschab war die Ruhe bisher kaum gestört. Nur meldet man die am 14. Juli vorgenommene Entwaffnung des 39. einheimischen Infanterie-Regiments in Dehra Ismail Chan am Indus. Die Häuptlinge der Gebirgsstämme haben der Regierung ihre Dienste angeboten. Brigadier Stuarts Corps erreichte Mhow am 30. Juli, und Oberst Durand, britischer Resident in Indore, der es begleitete, begab sich ebenfalls dahin. Der Holkar bereitete dem Oberst einen ehrenvollen Empfang.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Septbr. 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
23.	+1°.4	+10°.6	+7°.8	326''',07	327''',71	327''',67

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
NW., O., O. — Den ganzen Tag und Abends ganz heiter.
Höchste Temperatur: +11°.8. Niederste Temperatur: + 1°.4.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —1°.0. Höchste Temp +7°,0.
Am 24. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: —1°.3. Barometer: 327'''.86.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Cleffin, k. Major, Dr. Mahlmeister, Stabsarzt, Popp, Kriegskommissär, Dümbe, funkt. Stabsauditor, v. Würzburg; v. Kammerlober m. Familien, Schwester, Oberlieutenant v. Burghausen; Weidnerl, Professor v. München; Reisiger, Ingenieur v. Nürnberg; Reisiger, Inspektor v. München; Kraus, Pfarrer v. Küps; Grafenberg, Gastwirth v. Pressat; Obbarius, Regierungs-Assessor, Haueisen, Aktuar, Breternitz, Sekretär v. Rudolstadt; Kaufl. Bianchi v. Rudolstadt, Groß v. Bamberg, Wenglein v. Frankfurt a. M., Deininger v. Leipzig, Schwarz v. Augsburg.

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 13. Sept. Der Fabrikarbeiter Zimmermann im Neuenweg, mit Paulina Kropf von da. Den 20. Sept. Der Taglöhner Johann Zeuschel zu Heinersreuth, mit Frau Katharina Opitz von Heinersreuth. Den 22. Sept. Der k. k. Lehensvasall der Herrschaft Asch Graf Carl v. Zedtwitz, mit Fräulein Elise v. Riedel von hier.

Geborne. Den 9. Sept. Die Tochter des kgl. Forstamts-Aktuars Dechant dahier. 12. Sept Die Tochter des Maurergesellen Trautner im Neuenweg. — Der Sohn des Bürgers, Karten- und Saitenmachers Bauschel im Neuenweg. 13. Sept. Der Sohn des Baumwollenwaaren-Fabrikanten Schubert im Kreuz. 20. Sept. Der Sohn des Bäckermeisters Mayer dahier. 21. Sept. Der Sohn des Bauern Körber in Unterpreuschwitz.

Gestorbene. 10. Sept. Der kgl. bayerische Staatsrath im außerordentlichen Dienst und Präsident der Regierung von Oberfranken, Herr von Stenglein, alt 67. Jahre. 14. Sept. Der kgl. bayerische Kämmerer und Rittergutsbesitzer Freiherr von Redwitz auf Küps, alt 60 Jahre. — Die Schuhmachersfrau Hermann aus Hof, alt 60 Jahre. 15. Sept. Der Gärtner Seyfert in St. Georgen, alt 80 Jahre. — Der Bauernsohn Knoll von Frankenhaag, alt 19. Jahre. 18. Sept. Die Ehefrau des Bürgers und Buchbindermeisters Wolfgang Senfft dahier, alt 43 Jahre 1 Monate und 9 Tage. — Der Sohn des kgl. Finanz-Rechnungs-Commissärs Christen dahier, alt 10 Monate und 24 Tage. 19. Sept. Der Mitbürger und Oekonom Diener in der Altstadt, alt 59 Jahre 2 Monate und 11 Tage. 20. Sept. Die Tochter des Bürgers und Maurermeisters Krohberger dahier, alt 2 Monate und 23 Tage. — Der Sohn des Bürgers, Buchbindermeisters und Galanteriearbeiters Löw dahier, alt 5 Monate und 25 Tage. Den 21. Sept. Die hinterlassene Wittwe des Bürgers, Magistratsraths und Gotteshaus-Rendanten Herold dahier, alt 53 Jahre 10 Monate und 16 Tage. 22. Sept. Die Tochter des Zimmergesellen und Brauzuhelfer Friedrich dahier, alt 5 Monate und 14 Tage.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 267.** 26. September 1857.

Deutschland.

München, 24. Sept. Wie man erst heute mit Bestimmtheit vernimmt, wird Kaiser Louis Napoleon den beabsichtigten Besuch in Augsburg und München — auch von einem Besuch in Berchtesgaden war die Rede — für diesesmal nicht machen; der definitive Beschluß in dieser Beziehung scheint erst vor wenigen Tagen gefaßt worden zu sein. Wie zur Zeit bestimmt ist, werden unsere königlichen Majestäten zum Octoberfest, das diesesmal am 4. October seinen Anfang nimmt, von Berchtesgaden hieher kommen. (Allg. Ztg.)

München, 24. Sept. Mit dem gestrigen Eilzuge der Eisenbahn ist unter dem Namen eines Grafen v. Landesberg der Herzog von Meiningen mit hoher Familie im strengsten Incognito hier eingetroffen, wird jedoch schon morgen die Reise fortsetzen.

München, 25. Sept. Gestern ist auch der k. Staatsminister Hr. v. Zwehl vom Urlaub zurückgekehrt und hat heute bereits das Portefeuille übernommen. Von den Beiträgen zur Statistik des Königreichs Bayern, welche aus amtlichen Quellen durch Hrn. Staatsrath v. Hermann herausgegeben werden, ist soeben das siebente Heft erschienen. (N. M. Z.)

Ansbach, 23. Sept. Nach gestern hieher gelangten officiellen Nachrichten ist in Betreff der Abhaltung der dießjährigen Generalsynoden in den beiden Consistorialbezirken dießseits des Rheins die allerhöchste kgl. Entschließung dahin erfolgt, daß diese Synoden in getrennten Versammlungen an den Sitzen der Consistorien zu Ansbach und Bayreuth stattzufinden haben.

Weiden, 24. Sept. Mittelpreise: Waizen 17 fl. 52 kr., Korn 14 fl. 24 kr., Gerste 12 fl. 40 kr., Haber 8 fl. 50 kr.

Dresden, 23. Sept. Ein aus Pillnitz vom heutigen Tage datirtes Bülletin bringt zur Kenntniß, daß der König bei dem gestrigen Manöver in der Gegend von Großenhayn früh ¾11 Uhr, im Reiten eine kleine Muskel-Ausdehnung am linken Schenkel erlitt, welche ihn nöthigte, vom Pferde zu steigen, für den Tag die Verfolgung der Truppenbewegungen aufzugeben und nach Pillnitz zurückzukehren. Die Untersuchung an Ort und Stelle sowohl als hier zeigte, daß durchaus keine besorgliche Verletzung vorhanden sei und wenige Tage Ruhe hinreichen werden, das kleine Unwohlsein zu beseitigen.

Dresden, 24. Sept. Sicherm Vernehmen nach wird Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich am 29. oder 30. d. hier ankommen, und mit dem Kaiser von Rußland am 1. Oct. in Weimar zusammentreffen. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Stuttgart, 23. Sept. Diesen Nachmittag sind mittelst Extrazugs die Großfürstin Helene und ihre Tochter, die Großfürstin Catharina von Rußland, sowie deren Gemahl, der Prinz Georg von Mecklenburg, eingetroffen und auf dem Bahnhof von dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und dem Prinzen Friedrich nebst Gemahlin empfangen worden. Eine Ehrenwache mit Musik war vor dem Bahnhof aufgestellt und spielte, als sie aus dem Bahnhof traten und in die bereit gehaltenen k. Staatswagen stiegen.

Stuttgart, 24. Sept. Der „Schwäb. Merkur" meldet die endliche Auffindung eines so lange in Württemberg vergeblich gesuchten Kohlenlagers: „Aalen, 22. Sept. Ein Fund von außerordentlicher Tragweite für unsere Hüttenwerke und für das ganze Land ist es der seit mehreren Tagen allgemein und mit ganz besonderm Interesse besprochen wird. Bekanntlich haben bis jetzt alle von Seite des Staats gemachten Bohrversuche auf Steinkohlen kein Resultät geliefert, und mannichfach konnte man, von Leuten, denen man ein Untheil in der Sache zutrauen darf, Bedenken darüber äußern hören ob man wohl je bei uns auf solche kommen, oder ob, wenn dieß auch der Fall sein werde, bei der großen Tiefe in der man sie sich denkt, Abteufungen nützlich und lohnend sein werden. In Mittelbronn bei Eschach, Oberamts Gaildorf, nun haben betriebsame Männer, die sich, wie wir hören, schon seit längerer Zeit mit dem Aufsuchen von Kohlen beschäftigen, in einer Tiefe von 150' ein 6 bis 8' mächtiges Steinkohlenflöz erbohrt, und von demselben am 16. Sept. den ersten Wagen mit 36 Centnern auf das Hüttenwerk Wasseralfingen abgeliefert, wo dieselben vollkommen entsprechend gefunden wurden. Es befanden sich dem Vernehmen nach unter dieser Lieferung Stücke bis zu einem Gewicht von 150 Pfund. Die Kohlen sind sehr compact, pechglänzend, lassen lediglich keine Structur von Holz

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Wie es aber zu gehen pflegt, überfiel die Besorgniß um die Geliebte mich gerade in dem Zeitpunkte, in welchem sie von ihr gewichen zu sein schien, mit doppelter Stärke. Ich konnte keine Ruhe finden, wenn ich sie eine Woche nicht gesehen, und nachdem ich alle möglichen Vorwände erschöpft hatte, meine häufigen Entfernungen zu erklären fing ich endlich an, ohne alle Erklärung fortzugehen. Jeder, der sich einmal in seinem Leben in einer Lage befunden hat, deren Zwiespaltigkeit ihn drückte, während er sich verpflichtet hatte, vorläufig in derselben nichts zu ändern, wird Anwandlungen eines ähnlichen fatalistischen Trotzes empfunden und durchgemacht haben. Fern von meinem Weibe zu sein, mein Dasein in lauter Heimlichkeiten hinzubringen, mein Kind wie einen Bastard in der Verborgenheit geboren werden zu lassen, das waren mir Schmerzen und Kränkungen, die mich immer schwerer drückten, die ich um jeden Preis von mir abzuwerfen wünschte, nur nicht um den Preis von Claudinens Ruhe. Hundertmal hatte ich auf dem Punkte gestanden, zu meinem Vater zu gehen und ihm zu sagen: Ich habe ein Weib, und dieses Weib ist die ketzgeglaubte Claudine, nehmt sie als Eure Tochter auf, oder ich kann Euer Sohn nicht sein! — und eben so oft hatte Claudinens Bitte, ihr den Frieden zu gönnen in der Zeit der Erwartung, mich davon abgehalten. Endlich kam ich zu jener tolldreisten Stimmung und Handlungsweise, welche die letzte Entscheidung des eigenen Schicksals aus Verzweiflung und aus Schwäche in die Gewalt des Zufalls legt.

Ich wollte mich nicht erklären, nicht verrathen, wärend ich doch in einer Weise handelte, daß mein Thun zum Verräther an mir werden konnte. Indeß wider mein Erwarten sah man eine Weile meinem unregelmäßigen Erscheinen im Geschäfte und in meinem Vaterhause nur mit versteckten Tadel zu, und die Entscheidung, welche ich in freveindem Trotze so oft herbeigesehnt, sollte von einer anderen Seite über uns hereinbrechen.

16.

Es war im Juni, die Geburt unseres Kindes stand im Laufe der nächsten Monate bevor, Claudinens Gesundheit war sehr angegriffen und

mehr erkennen, kurz, sie kommen einer guten Pechkohle vollkommen gleich."

Wien, 23. Sept. Aus Siebenbürgen und Ungarn wird von schweren Unglücksfällen berichtet. Im ersteren Lande hat eine Feuersbrunst in der Gemeinde Langendorf 110 Häuser sammt allen Wirthschaftsgebäuden mit den Frucht- und Heuvorräthen der ganzen Ernte vernichtet und in Asche verwandelt. Ein noch viel härteres Unheil hat den Wallfahrtsort Maria-Radna bei Arad durch einen Sturm und Wolkenbruch am 13. d. M. betroffen. An diesem Tage waren 7—8000 Menschen in Radna versammelt, wie dies am Sonntag nach dem h. Marienfeste alljährlich der Fall zu sein pflegt. Sämmtliche Häuser und Gassen, so wie auch die Ufer der Maros, welche in ganz geringer Entfernung vor Radna vorbeifließt, waren mit Wagen überfüllt. Der Ausbruch des Sturmes, so wie der unmittelbar nach demselben eingetretene Wolkenbruch erfolgte nach 12 Uhr, und die höchste Wuth der Elemente tobte ungefähr ¾ Stunden. Es war ein schrecklicher, nicht zu beschreibender Anblick, welchen der Ort in diesem Momente darbot. Anfangs eine unheimliche Finsterniß, sodann die Zuckungen des Blitzes, das Rollen des Donners, und hierauf der herabströmende Regenguß, anfangs mit Hagel untermengt. Der durch den Ort fließende Wildbach, Vormittags noch völlig ausgetrocknet, nahm im Augenblicke genährt durch die von allen Seiten herbeistürzenden Gewässer, die Dimensionen eines ungeheuren Stromes an, welcher seine reißenden Fluthen nach allen Richtungen des Ortes ausbeitete. Die über denselben führende kleine Brücke wurde weggerissen und die darauf befindlichen Menschen stürzten in das Wasser, wo sie zum Theil ihren Tod fanden. Der ganze Ort bot den Anblick eines großen, vom Sturm gepeitschten See's, auf welchem mit den Wellen ringende, jammervoll um Hülfe rufende Gestalten, schwimmende Trümmer von Wagen, Hütten, Kisten und sonstigen Habseligkeiten zu sehen waren. Vergebens bemühte sich die Menge der zur Hülfe herbeigeeilten edlen Männer, selbst der höchsten Gefahr preisgegeben, den Wellen ihre Beute zu entreißen, es waren in den ersten Momenten des furchtbaren Unwetters alle Anstrengungen vergebens, und Manche, die von Menschenliebe angetrieben, sich in die brausende Strömung stürzten, um den Hülflosen beizuspringen, wurden selbst das Opfer ihres Heldenmuthes. Doch waren auch die Anstrengungen Vieler von Erfolg gekrönt, und es gelang, trotz der Wuth der entfesselten Elemente, manches Menschenleben dem sichern Tode zu entreißen. Die gefundenen Leichen, wohl leider die wenigsten der Verunglückten, wurden an den folgenden Tagen zur Erde bestattet, einen Theil dieser, doch ist deren Anzahl nicht genau erhoben, haben die trauernden Angehörigen mit sich nach Hause genommen. Die Größe des Verlustes an Menschenleben ist nicht einmal annäherungsweise genau zu bestimmen, da die meisten Verunglückten in die Maros geführt wurden und deren Leichen vermuthlich erst nachträglich an verschiedenen Orten werden aufgefunden werden.

Wien, 24. Sept. Se. Majestät der Kaiser geht am 20. d. über Dresden nach Weimar, wo Se. Maj. mit dem Kaiser Alexander zusammenkommen wird. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Septbr. Der einstige Präsident der Republik Venedig, Manin, erlag heute Morgen um 4 Uhr einer schmerzlichen Herzkrankheit (Hypertrophie) im Alter von 53 Jahren. Sein Tod wird in der ganzen gebildeten Welt und vor Allem in Italien eine allgemeine Trauer hervorrufen. Verschiedene Parteien werden über Manins politische Rolle verschiedene Urtheile fällen, aber darin möchten alle übereinstimmen, daß er einer der edelsten Charaktere, eine der reinsten Berühmtheiten dieser Zeit war.

Der Prozeß Carpentier und Genossen hat heute Morgen vor dem Pariser Assissenhofe begonnen und natürlich einen großen Zudrang von Neugierigen hervorgerufen. Die Verlesung der langen Anklageakte nahm den größten Theil der Sitzung in Anspruch und der Präsident wurde heute noch nicht ganz mit dem Verhöre der Angeklagten fertig. Grellet ist der einzige, der offen alles gesteht, während die übrigen Angeklagten nur einen Theil der Anklage zugeben und namentlich alle erschwerenden Umstände leugnen. Carpentier ist ein hübscher junger Mann von 26 Jahren; er ist blaß und sieht resignirt aus. Grellet und Parod, beide 31 Jahre alt, haben schärfere Gesichtszüge und man sieht ihnen die südliche Abstammung an, ihr Auftreten ist entschiedener als das ihres Mitangeklagten. Der vierte Angeklagte, Guerin, ist ein Mann von 53 Jahren, stark und untersetzt und von gemeinen Gesichtszügen. Herr v. Rothschild war als Civilpartei mit den übrigen Administratoren der Nordbahn gegenwärtig.

Straßburg, 24. Sept. Der Kaiser Louis Napoleon hat unter dem Jubel der Bevölkerung seinen feierlichen Einzug gehalten und so eben sämmtliche Besatzungstruppen auf dem Kleberplatz gemustert. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Großbritanien.

London, 21. Sept. Da die Beamten in Calcutta mit dem einen „Grundrecht", der freien Presse, ein Ende gemacht, so versuchen es die englischen Einwohner daselbst, die nicht Beamte sind, mit dem freien Versammlungsrecht und beschließen folgende Petition an das Parlament. „Wir sehen mit täglich steigender Unruhe auf den gegenwärtigen Zustand und die Zukunft von Britisch-Indien. Wir verzweifeln nicht daran, daß es von J. M. Truppen binnen Kurzem wird wieder erobert werden; aber es ist unleugbar, daß mit Ausnahme von 3 oder 4 festen Plätzen die gesammten Nordwest-Provinzen sowohl als das neuerdings erworbene Königreich Oude für jetzt verloren sind. Tizhut, Behar und Chota Nagporff sind im Gefahr. Weit und breit durch Indien ist der Glaube der Eingebornen an die britische Macht zerstört, und wo der Asiate keine Furcht vor physischer Gewalt hat, da hat er auch keine Achtung vor moralischen Einflüssen. Ueber Tausende von Quadratmeilen, wo vor drei Monaten unbewaffnete Engländer in Sicherheit reisen konnten, suchen in diesem Augenblicke Engländerinnen für sich und ihre Kinder einen schleunigen Tod als eine Wohlthat. An der Landstraße liegen die entehrten und verstümmelten Reste unserer Landesmänninnen und ihrer Kinder und die Leichen britischer Soldaten und waffenloser, schmählich gemordeter Männer. Die ostindische Kompagnie, der die Interessen Großbritanniens im Orient anvertraut sind, besitzt absolute Gewalt. Ihre Regierung hat eine feste Wahrheit in der ausschließlich aus Beamten gebildeten gesetzgebenden Versammlung. Ihr steht die Besetzung aller Aemter zu, ausgenommen allein den Generalgouverneur, den Oberbefehlshaber und die Mitglieder des höchsten Gerichtes. Privatpersonen oder Korporationen, die auf ihren Rechten fußend, ihr einen Widerstand entgegensetzen könnten, sind nicht da, eben so fehlt es an einer Vertretung der öffentlichen Meinung. In dem Lande, jetzt von den Rebellen verwüstet, existiren oder existirten

---

hatte Störungen mancher Art erlitten. Der Arzt aus dem nächsten Städtchen, den wir in Ermangelung eines besseren zu Rathe gezogen, hatte die größte Sorgfalt und Vorsicht für sie empfohlen, sie selbst aber war zuversichtlich und guten Muthes, und sah mit rührender Mutterzärtlichkeit in die Zukunft, die ihrem Kinde angehören sollte.

Ich für mein Theil hielt mich mit großem Zwange in Hamburg und bei meinen Geschäften zurück, denn ich hatte die Absicht, später eine längere Entfernung von Hause zu machen, um meiner Frau in der entscheidenden Stunde nicht zu fehlen. Jeder Tag aber war mir in jenen Monaten eine Qual, jeder erschien mir unabsehbar lang in seinen Stunden, weil jede Stunde mit Sorge und Sehnsucht erfüllt war, und die Spannung und der Mißmuth, in welchen ich mich befand, fingen allmählig an, mich auch körperlich unwohl zu machen. Unruhig am Tage, schlaflos in der Nacht, konnte es nicht fehlen, daß ich nicht gesund aussah. Meine Mutter befragte mich deßhalb, mein Vater schien es nicht zu bemerken. Eines Tages aber, als er am Abend, eines bestimmten Anlasses wegen, wider seine Gewohnheit noch einmal in die Stadt und in das Comptoir kam, fand er mich und den Lehrling, dem es oblag, die Räume zu schließen, noch allein in demselben. Der Bursche stand gelangweilt am Fenster und sah in den Hof hinaus, denn die Arbeitszeit war vorüber, ich war auf meinem Platze vor Ermüdung eingeschlafen, und der arme Junge hatte nicht gewagt, mich zu erwecken.

Mein Vater that es an seiner Statt. Er trat an mich heran, schüttelte mich, und nachdem er den Lehrling in das Nebengemach geschickt, dort die Läden zuzumachen, sagte er kurz und fest, wie es in seiner Weise war: Wie konn man sich so bloßstellen vor seinen Untergebenen! Ein Leben, wie du es führst, reibt freilich Körper und Geist auf! Geh nach Hause und lege dich zur Ruhe. Vergiß aber nicht, daß dein vierundzwanzigster Geburtstag nahe ist, und daß ich keinen Wüstling in meinem Hause dulden, in mein Geschäft aufnehmen will!

Ohne mir Zeit zur Antwort zu lassen, die auch, schlaftrunken und ermüdet, wie ich es war, sicher nicht von Bedeutung gewesen sein würde, verließ er mich, und ich blieb mit dem widerwärtigsten Eindrucke zurück. Indeß meine Abspannung war so groß, daß ich selbst über die Drohung meines Vaters, der seine beiden älteren Söhne nach vollendetem vierundzwanzigstem Lebensjahre öffentlich als Theilnehmer in die Handlung aufgenommen hatte, mir weiter keine Sorgen machte. Hatte ich doch immer vorgehabt, an diesem Geburtstage, an dem mein Kind schon geboren sein mußte, das Geheimniß meines bisherigen Lebens zu enthüllen und, falls man sich mit demselben nicht auszusöhnen vermochte, mit

Hunderte von Civilbeamten, Richtern, Magistratspersonen und Steuereinnehmern; Polizeidiener zu Zehntausenden und mehr als 2000 Offiziere auf Kommissionen: und doch, wenn wir der Regierung glauben sollen, hat sich in diesem gewaltigen Personal nicht ein Mensch gefunden, die Behörden von der Existenz einer Verschwörung zu unterrichten, die sich über Gebiete erstreckte, viele Male so groß wie die britischen Inseln, und an der über 100'000 Soldaten Theil nahmen. Der Aufstand brach aus und fand die Regierung vollkommen unvorbereitet. Kein Verpflegungswesen, keine Organisation, um Nachrichten einzuziehen, und mit wenigen glänzenden Ausnahmen keine Männer, die der Lage gewachsen. Delhi, das größte Artilleriedepot im Nordwesten, das wichtige Militärdepot von Cawnpur, Festung und Arsenal von Allahabad, der Schlüssel der südlichen Provinzen, waren ohne einen einzigen europäischen Soldaten, die beiden ersteren Plätze fielen. Am 25. Mai, als schon eine Anzahl von Regimentern in offenem Aufstande waren, als schon zahlreiche Kassen geplündert und wichtige Stationen von den Aufständischen besetzt waren, gab der Staatssekretär für das Innere den Einwohnern von Calcutta, die in loyalen Adressen ihre Hülfe und ihre persönlichen Dienste angeboten, den amtlichen Bescheid, daß „dem durch einen vorübergehenden und grundlosen Schrecken verursachten Unfuge bereits ein Ziel gesetzt, und daß aller Grund vorhanden sei, zu hoffen, daß binnen wenigen Tagen Ruhe und Vertrauen in der ganzen Präsidentschaft wieder hergestellt sein würde. Von jenem Augenblick bis jetzt hat die Politik der Regierung nicht die mindeste Aenderung erfahren. Im Angesicht der ungeheuersten Ereignisse, den feierlichsten Warnungen zum Trotz, beharrt sie dabei, die Gefahr abzuleugnen, gegen die sie keine Vorkehrung getroffen. Am 13. Juni erläßt sie ein Gesetz, welches die Preßfreiheit zerstört und jedes Journal in Indien der Gnade oder Ungnade der Exekutive überliefert. Wir enthalten uns hier der Beurtheilung einer Maßregel, welche durch die Umstände nicht erfordert, dem Gefühl von Engländern zuwider ist und gegen die Prinzipien der englischen Verfassung verstößt. Der Schritt geschah zu einer Zeit, da die Regierung von der gesammten englischen Presse unterstützt wurde. Wir selbst fühlten uns schwer verletzt durch den Versuch, die sogenannte schwarze Acte einzuführen, aber dieß Gefühl hielt uns nicht einen Augenblick zurück, mit Herz und Hand der Regierung zu Hülfe zu kommen. Unser Anerbieten wurde kalt abgelehnt, freilich nur, um endlich doch angenommen zu werden, als die Gefahr zu augenscheinlich geworden. In diesem Augenblick verdankt nicht allein Calkutta seine hauptsächliche Sicherheit den europäischen Freiwilligen, sondern die Regierung fordert zur Bildung von Freikorps für den Dienst im Innern auf und bietet Sold an. Der ganze Handel der Präsidentschaft hat mehr oder weniger gelitten, viele Zweige sind ganz ruinirt. Der Verkauf eingeführter Güter ist fast nominell; die englischen Baumwollenwaaren sind, selbst mit großen Opfern, nicht loszuwerden. Die Ausfuhr von Seide, Indigo, Zucker und andern Artikeln wird für mehrere Jahre eine beträchtliche Verminderung erleiden wegen der Zerstörung von Pflanzungen und Fabriken und des Verlustes von Kapital. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß im Gefolge des Aufstandes die Hungersnoth mit all ihren indischen Schrecknissen erscheinen wird. Allen diesen Uebeln abzuhelfen und die britische Macht im Orient auf eine festere Grundlage zu stellen, dafür können wir nur das britische Volk anrufen. Von den Behörden, denen die Regierung dieses großen Landes anvertraut ist, erwarten wir keine Abhilfe; sie sind der Aufgabe nicht gewachsen. Die Regierung der ostind. Compagnie hat weder Soldaten, noch Geld, noch Credit; was sie noch an Credit besaß, hat sie durch ihre letzten Finanzoperationen zerstört. Die Armee hat sich selbst aufgelöst, die Kassen sind entweder geplündert oder erschöpft, und ein Anlehen würde selbst zu 6 Proz. schwerlich Abnehmer finden. Wenn die Ruhe wieder hergestellt ist, werden J. M. Minister finden, daß die indische Schuld um viele Millionen Pfund vermehrt und das jährliche Defizit erheblich vergrößert ist. Doch haben wir das vollste Vertrauen, daß unter guter Regierung die unendlichen Hülfsquellen dieses weiten Landes allen nothwendigen Anforderungen für Staatszwecke genügen werden. Das System, nach welchem das Land bisher regiert worden ist, feindlich wie es war gegen die Niederlassung von Engländern und die Anlegung von Englischem Kapital, hat weder die Gewalt der Königin bewahrt, noch die Zuneigung der Eingebornen gewonnen, noch das Vertrauen der Engländer erhalten. Wir bitten daher, daß das Haus die nöthigen Maßregeln ergreifen wolle, die Regierung dieses Landes der ostindischen Kompagnie zu entziehen und dafür die direkte Regierung J. M. der Königin einzuführen, mit einer offenen Versammlung, den Bedürfnissen des Landes angemessen und mit der britischen Oberherrschaft verträglich, mit königlichen Gerichtshöfen, dirigirt durch Juristen von Profession und mit der englischen Sprache als Gerichtssprache. Calcutta, 3. August 1857."

Montenegro.

An den Schriftsteller Waclik in Prag, der in letzter Zeit mit den Fürsten Danilo in näherer Verbindung stand; sind, wie das „Dr. J." meldet, direkte Nachrichten aus Cetinje vom 11. Sept. gelangt, welche das von Konstantinopel aus in Umlauf gesetzte Gerücht von der Ermordung des Fürsten vollkommen wiederlegen. Sie berichten vielmehr von einem Besuche der Schwiegermutter und des Schwagers des Fürsten und von einer Deputation der Kucier und Drekalovitschiner nach Cetinje, welche die den beiden Stämmen bisher gemachten Vorwürfe eines zweideutigen Vernehmens zurückweisen will.

Griechenland.

Athen, 19 Sept. Herr v. Mercier ist gestern nach Frankreich abgereist. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. Sept. Omer Pascha ist zum Generalgouverneur von Bagdad ernannt. Herat ist noch nicht geräumt. Einem Gerücht zufolge erhält Arif Bey den Pariser Gesandtschaftsposten. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Amerika.

Newyork, 10. Sept. In Baltimore war es unter den Feuerbeigaben neuerdings zu blutigen Schlägereien gekommen, bei denen mehrere Personen erschossen wurden. — In Havannah (3. d.) waren die Geschäfte gerückt.

Asien.

An den Straßenecken von Cawnpora soll man eine Proklamation Nena Sahib's gefunden haben, worin den Gläubigen erzählt wird, daß ein Reisender aus Calcutta angekommen sei; daß daselbst großer Rath gepflogen worden über die besten Mittel, die Hindostaner geschwind und gewiß zu Christen zu machen, und wie darauf um einige tausend europäische Soldaten nach England geschrieben wurde, damit aus der Meuterei kein Schaden erwachse.

---

meiner Familie Europa zu verlassen. An dem gedachten Abende glitt das alles jedoch nur wie im Traume durch meinen Sinn, und in meiner Wohnung angekommen, versank ich augenblicklich wieder in tiefen Schlaf, der der Verkünder und der Beginn eines Nervenfiebers war.

Tage und Wochen hindurch lag ich bewußtlos da. Mein Vater konnte es sich nicht vergeben, mich im Momente meines Erkrankens hart angelassen zu haben, meine Mutter hatte sich in meiner Wohnung eingerichtet und verließ mich keinen Augenblick. Als der Zustand der todähnlichen Lethargie vorüber war, als das Fieber und Irrereden begannen, bezeugten meine zusammenhanglosen Worte, womit meine Seele beschäftigt war. Ich rief nach Claudinen, ich sprach von Weib und Kind, aber man hielt Claudinen seit Jahren für gestorben, und selbst der Verrath, den ich unwillkürlich an mir beging, klärte die Meinigen nicht völlig auf, wennschon er anfing, meine Mutter zu beunruhigen.

Man war lange vor meiner Krankheit darüber einig gewesen daß ich einen heimlichen Liebeshandel habe, eine Geliebte unterhalten müsse. Man hatte angenommen, daß der Schmerz um Claudinens Verlust, daß das Bedürfniß, mich zu betäuben, mich zu dieser Verirrung getrieben habe. Aber weil die genaueste Beobachtung keine bestimmten Resultate geliefert, hatte man nicht mit Behauptungen gegen mich herausgehen wollen, für die man keine Beweise bieten konnte. Mein Vater hegte den Grundsatz, daß Eltern niemals oberflächliche Anklagen gegen ihre Kinder wagen dürften, weil es ihrer Würde zu nahe träte, Unrecht gegen ihre Kinder zu haben.

Während meine Mutter an meinem Krankenbette darüber nachsann, in welcher Weise man mir Ruhe bereiten und mich zu einem geregelten Leben führen könne, während sie sich der Härte anklagte, weil sie mir nicht zärtlicher begegnet, mein Vertrauen nicht durch jedes Zugeständniß zu gewinnen gesucht, und mich nach ihrer Ansicht dadurch an den Rand des Grabes gebracht hatte, überlegte mein Vater, wie man erfahren könne, wer meine Geliebte sei, und wie man sie während meiner Krankheit bewegen könne, mich und den Ort zu verlassen, an dem ich sie unterhielt. Er hoffte in der Schwäche der Genesung Herr über meinen Willen zu werden und, wie er es nannte, dieses Nervenfieber zu einer allseitigen glücklichen Krisis, zu einem Wendepunkte meines Lebens zu machen, nach welchem ich die Heirath schließen sollte, die er seit Jahren für mich bestimmt hatte. Denn er war nicht der Mann, seine Plane aufzugeben, oder irgend etwas Anderes für unbesieglich zu halten, als seinen eigenen Willen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdem sodann die wirkliche Absendung einiger tausend Europäer erwähnt ist, fährt die Proklamation fort: „Der Wakil des Sultans meldete dieses seinem Herrn, worauf der Sultan einen Firman erließ an den König von Egypten, sagend: „Du mußt die Königin Viktoria hintergehen, denn dieses ist keine Zeit zur Freundschaft, denn mein Wakil schreibt, daß tausende europäischer Soldaten abgesandt worden sind, um das Heer und Volk Hindostans zu Christen zu machen. In dieser Weise also muß dies gehindert werden. Wenn ich säumig wäre, wie könnte ich vor Gott mein Antlitz zeigen; und eines Tages kann dies auch über mich kommen, denn wenn die Engländer Alle in Hindostan zu Christen gemacht haben, so werden sie nachher ihre Anschläge auf mein Land richten! „Als der Firman zum König von Egypten gelangte, stellte dieser seine Truppen in Bereitschaft auf, vor der Ankunft der englischen Armee in Alexandrien, denn dies ist die Heerstraße nach Indien. Den Augenblick, da die englische Armee ankam, eröffnete der König von Egypten sein Geschützfeuer auf allen Seiten und zerstörte und versenkte ihre Schiffe und nicht ein einziger Soldat entkam. Nun standen die Engländer in Calcutta, nachdem der Befehl wegen der Patronen erlassen worden, und als die Meuterei groß ward, und warteten auf die Ankunft des Heeres von London; aber der große Gott in seiner Allmacht hatte dem schon vorher ein Ende gemacht. Als die Nachricht von der Vernichtung des Heeres aus London bekannt ward, da wurde der General-Gouverneur in Kummer und Betrübniß gestürzt, und er schlug sein Haupt mit den Händen. — Gedruckt auf Befehl des Peishwar Bahadur."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Septbr. 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
25.	+4°.0	+11°1.	+10°.7	326''',38	326''',01	325''',33

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SO., S., O., SO. — Bedeckter Himmel, einzelne Sonnenblicke, Abends ganz heiter.

Höchste Temperatur: +14°.2. Niederste Temperatur: +3°.8.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°.8. Höchste Temp +10°,6.

Am 26. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°.8 Barometer: 324''',90.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Trieb, Professor v. Amberg; Barth, Rechnungs-Commissärv. Ansbach; Jechel m. Familie, königl. Rechnungsführer v. Staatsgut Weyhenstephan; Schlüpfinger, Fabrikant v. Schwabach; Ackermann, Steinmetzmeister v. Weissenstadt; Walter m. Familie, Künstler u. Rechnaudt, Forstkandidat v. München; Kaufl. Thoma v. Freiburg, Schügens v. Nürnberg, Koch v. Göppingen, Daber v. Rheydt, Steinhardt v. Floß; Frau Freifrau v. Pfetten m. Familie v. München; Frau Freifrau v. Zerzog v. Rairitz.

Bekanntmachung.

Das total baufällige Haus der Wittwe Strömsdörfer im Frauengäßchen muß zur Vermeidung von Unglücksfällen eingetragen werden.

Dasselbe wird auf dem Abbruche verkauft und Termin hiezu auf Dienstag den 29. d. Mts. Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Bayreuth, 26. September 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Muncker, v. n.

Anzeigen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Wie häufig der Tod seine Opfer auch aus den Reihen der Gesunden und Kräftigen fordert, lehrt die tägliche Erfahrung. Keiner sollte deshalb unterlassen, die Möglichkeit eines baldigen Hintritts zu bedenken, und sich die Frage vorzulegen, ob er auf einen solchen Fall für die Seinigen gesorgt habe, wie es seine Pflicht gegen dieselben gebietet.

Diese Pflicht zu erfüllen gibt es kaum ein zweckmäßigeres Mittel als die Benützung von Lebens-Versicherungen. Sie gewährt dem Betheiligten die Beruhigung, daß, sobald ihn der Tod abruft, eine bestimmte Summe seinen Lieben zu Gebote steht, welche denselben ihr Fortkommen erleichtert.

Um die Benützung dieser Art von wohlthätigen Versicherungen auch unter meinen Mitbürgern zu fördern, habe ich mit hoher Genehmigung königlicher Regierung eine Agentur obiger Anstalt — **der ältesten und größten ihrer Art in Deutschland** — übernommen.

Diese Anstalt empfiehlt sich eben so sehr durch die anerkannte Solidität ihrer Einrichtungen, wie durch die Billigkeit der Bedingungen. Die Beiträge stellen sich bei derselben dadurch auf ein ungemein niedriges Maas herab, daß sie nicht zum Vortheil einzelner Unternehmer gegründet ist, sondern auf Gegenseitigkeit ihrer Theilnehmer beruhet und alle Ueberschüsse unverkürzt, in diesem Jahre mit **30 Prozent** der bezahlten Prämien, an dieselben als Dividende vertheilt.

Auf diese Einrichtung verweisend, lade ich zu fleißiger Theilnahme ein.

Prospekte und Antragsformulare werden unentgeldlich verabreicht.

Pegnitz, den 8. September 1857.

Joseph Kugelmann,
Rentamts-Oberschreiber.

Ich bringe zur ergebenen Anzeige, daß ich von morgen den 27. September an, zu jeder Zeit frisch bereiteten Kaffee, Thee, Chocolade, Punsch, Grog und sonst zur Conditorei- und Kaffee-Wirthschaft gehörende Getränke verabreiche, es liegen zur Unterhaltung verschiedene Zeitungen auf; so auch empfehle ich stets frische Kaffee-, Thee- und Chocolade-Backwerke. Gütigem Besuch entgegensehend empfiehlt sich mit vollkommenster Hochachtung ganz ergebenst

A. Zippelius, Conditor,
Opernstrasse Nr. 178.

Französischer Estragon-Senf

von besonders feiner und pikanter Qualität in Töpfen und Gläsern zu 24, 18 und 15 kr. habe frisch erhalten und empfehle selben zu geneigter Abnahme bestens.

Fr. Carl Dilchert,
Bayreuth.

Für Sonntag den 27. Sept. empfiehlt die beliebten **Wiener-Krapfen**, so auch täglich frische **Zwetschgenkuchen**
A. Zippelius, Conditor.

Hausenblase bei F. Eißenbreiß.

Eine Bäckerei mit sämmtlich dazu erforderlichem, sowie auch zur Brauerei gehörigem Inventarium ist zu verpachten. Näheres Nr. 33 am Markt über eine Treppe.

In einer achtbaren Familie werden ein bis zwei Schüler unter annehmbaren Bedingungen in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

Der Unterzeichnete kauft täglich große und kleinere Partien **Kartoffel.**
Conrad Popp in St. Georgen.

2 oder 3 Lateinschüler werden in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition.

Zwei möblirte Zimmer sind vom 1. October an zu vermiethen. Hs.-Nr. 437.

Chevauxlegers-Musik auf der Eremitage

morgen Sonntag. Bei ungünstigem Wetter im Saal. Es ladet ergebenst ein
Heller.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 268. 27. September 1857.

Deutschland.

München, 25. Sept. Eine aus Berchtesgaden vom 18. d. datirte allerhöchste Verordnung bestimmt u. A., daß den in der Uebersicht der Ernennung der Landgerichts-Assessoren als I. Assessoren jeden Amts aufgeführten Beamten die Stellvertretung bei Verhinderung des Amtsvorstandes zukömmt, vorbehaltlich übrigens des bereits früher erworbenen Ranges der in zweiter Stelle eingerückten Assessoren. Die neuernannten Assessoren erhalten vom 1. Okt. an einen Jahresgehalt von 600 fl. Sämmtlichen zu anderen Aemtern und Funktionen bestimmten Landgerichts-Assessoren liegt ob, bei ihren dermaligen Aemtern bis zum 20. Sept. fortzuarbeiten, soferne nicht denselben von den Kreisstellen Geschäftsurlaub unter den vorschriftsmäßigen Voraussetzungen und Formen ertheilt wird. (Augsb. Abdztg.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden den Revierförster Robert Wanzel zu Kriegsfeld — auf Ansuchen — auf das im Forstamte Winnweiler erledigte Revier Kirchheimbolanden zu versetzen, und an dessen Stelle zum provisorischen Revierförster für Kriegsfeld, im Forstamt Winnweiler, den derzeitigen Forstamts-Aktuar und Funktionär im Kreis-Forstbureau zu Speyer, Karl Seel, vom 1. October d. J. an, zu ernennen; den Revierförster Julius Bemhard von Oberammergau — auf Ansuchen — auf das im Forstamte München erledigte Forst- und Park-Revier Grünwald, und an dessen Stelle nach Oberammergau, im Forstamte Schongau, den Revierförster Johann Baptist Federl zu St. Heinrich, in gleicher Dienstes-Eigenschaft zu versetzen; unterm 21. d. M. zu genehmigen, daß die in Weismain erledigte Advokatenstelle eingezogen werde.

Der Kaisertag in Stuttgart lautet die Ueberschrift folgenden Artikels in der N. Münch. Zeitung: Kaiser Ludwig Napoleon III. und Kaiser Alexarder II. reichen sich auf deutschem Boden die Hand. Was ist die Bedeutung dieses Ereignisses? Die Stimmen sind darüber getheilt. Während die Einen an Tilsit und Erfurt erinnern, an die Zeiten der tiefsten Erniedrigung Deutschlands, und theils drohend, jenseits des Rheins, theils warnend, diesseits des Rheins, ihre Stimme erheben, sehen die Andern in der Zusammenkunft nur eine neue Bürgschaft des Friedens, eine sichere Gewähr, daß von nun an auch die letzten Spuren der Spannung zwischen den mächtigen Herrschern an der Newa und an der Seine getilgt seien. Wir vermessen uns nicht, für die eine oder andere Meinung uns zu entscheiden, denn Gott ist's, der die Herzen der Könige lenkt, und Niemand weiß, was der morgende Tag bringt. Wir unsrerseits haben nur Wünsche. So wünschen wir denn, daß die beiden Kaiser, welche sich gegenwärtig auf neutralem Boden in's Auge blicken, des Wohles ihrer Völker eingedenk und der eigenen Neigung entsprechend, wie sie durch unumstößliche Thatsachen aller Welt kund geworden, nur Worte des Friedens wechseln. Der Friede besteht aber nur, wo das Recht nicht verletzt wird. Wir hoffen und wünschen denn weiter, daß das internationale Recht, wie es durch die heiligsten Verträge festgesetzt worden, von den beiden Cäsaren unversehrt gelassen werde. Es wäre ein Verkennen der Weltlage, insbesondere eine Mißachtung des öffentlichen Geistes in Deutschland ohne Gleichen, wenn Napoleon oder Alexander sich mit Gedanken trüge, welche im Entferntesten an die Tage von Tilsit oder Erfurt erinnerten. Diese Zeiten sind vorbei. Das deutsche Volk ist sich seiner Würde, seiner geistigen und politischen Mission bewußt. Es achtet die Rechte anderer Nationen, ist aber eben so eifersüchtig in Wahrung der eigenen. Und es würde sie vertheidigen mit Macht und Erfolg, sei es, daß sie von Westen oder von Osten her angegriffen würden. Das „Theile und herrsche" hat, wenn wir uns nicht völlig über den Geist des deutschen Volkes täuschen, seine Zauberkraft verloren. Deutschland ist nach Außen ein untrennbares Ganzes und kein deutscher Staat wird seiner Bundespflichten, seiner Pflichten gegen den Geist des Volkes treulos vergessen, wenn es gilt, die Ehre des Vaterlandes und die Rechte der Bundesgenossen zu vertreten. Das ist auch der Trost der kleinern Staaten, welche weit entfernt sind, „ihr Geschick einem blinden Ungefähr zu überantworten." Ihr Compaß und ihre Karte ist die deutsche Ehre und das deutsche Recht. Gegen beides müßten in erster Linie die deutschen Großstaaten sündigen, wenn die Mittel- und Kleinstaaten

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Er hatte mit Zuversicht darauf gerechnet, daß Briefe für mich eingehen würden, und sich das Recht zuerkannt, die Briefe des kranken Sohnes zu eröffnen. Aber es kamen keine solche an, denn ich hatte immer die Vorsicht gebraucht, sie nicht unter meiner Adresse senden zu lassen, und die Person, welche sie für mich empfing, war angewiesen, sie ruhig aufzubewahren, wenn ich nicht selbst kam, sie abzuholen. So entschwanden drei Wochen, in welchen ich nichts von mir wußte, in welchen Claudine auf alle ihre Briefe keine Nachricht, keine Antwort von mir erhielt. Ihre Angst ließ ihr endlich keine Ruhe mehr, und in der Verzweiflung ihres Herzens sandte sie Louisen in die Stadt, um nachzufragen, was geschehen sei, um durch die erprobte Gefährtin persönliche Kunde von mir zu erhalten.

Die treue Louise war seit einem Jahre in jedem Monate einmal in meiner Wohnung gewesen und immer unter dem Vorwande gekommen, mir irgend welche feine Arbeit zum Kaufe anzubieten, was damals in keiner Weise auffallen konnte, da viele Emigranten aus allen Ständen ihr Leben durch ähnliche Industriemittel zu fristen gezwungen waren. Meine Hauswirthe, mein Bediente kannte sie, und ohne gehindert zu werden, gelangte sie auch dieses Mal bis in mein Vorzimmer. In den anderthalb Jahren, welche sie in Deutschland zugebracht, war sie, die im Seehof ausschließlich mit den Leuten zu verkehren hatte, der deutschen Sprache ziemlich mächtig geworden, und als sie im Nebenzimmer nach mir fragte, gab man ihr die Antwort, daß ich zum Tode krank und eben erst auf den Weg der Genesung gekommen sei, daß ich also ihr dieses Mal nichts von ihren Arbeiten abkaufen würde.

Der Wärme wegen hatte man die Thür des Vorzimmers ein wenig geöffnet, und obschon man nur flüsternd sprach, vernahm mein, durch die Krankheit geschärftes Ohr doch den Ton der bekannten Stimme. Ich winkte mit der Hand, ohne zu bedenken, daß die Schirme, welche mein Bette umgaben, die Außenstehende dies Zeichen zu sehen verhinderten. Meine Mutter aber, die an meinem Lager saß, fragte nach meinem Begehren, und ich verlangte, daß man die Fremde zu mir führen solle.

nicht mehr wissen sollten, „wo sie Anker werfen könnten." Deutsche Ehre und deutsches Recht haben aber ihre würdigsten Vertreter in dem Kaiser von Oesterreich und in dem König von Preußen. Und wo wir hinblicken, sehen wir keinen deutschen Fürsten, keinen deutschen Staatsmann, der nicht für Deutschland, seine Ehre und sein Recht, sich freudigst zum Opfer brächte.

Nürnberg, 25. Sept. Die in mehreren Blättern schon vor einiger Zeit enthaltenen Gerüchte über eine bevorstehende Aenderung im Kommando der 3. Armeedivision dahier haben nunmehr theilweise ihre Verwirklichung gefunden, indem laut heute dahier eingetroffenen Kriegs-Ministerial-Erlasses Se. Maj. der König geruht hat, durch allergnädigste Entschließung vom 22. d. Mts. Allerhöchst-Ihren General-Adjutanten, Genrallieutenant und Armeedivisions-Kommandanten, Herrn Karl v. Hailbronner in den nachgesuchten Ruhestand zu versetzen. Dessen Nachfolger im Kommando ist indessen zur Zeit noch nicht ernannt. (Nürnb. Korr.)

Berlin, 24. Sept. Gestern Nachmittag fand die Einweihung des dem Verewigten General-Polizeidirektor v. Hinckeldey errichteten Denkmals zu Rummelsburg statt. Das Denkmal besteht aus einer auf einem Fußgestell ruhenden Säule von schlesischem Marmor, worauf sich die Bronzebüste des Verstorbenen befindet. Die vier Seiten des Fußgestells enthalten auf Platten von carrarischem Marmor auf den Verewigten bezügliche Inschriften.

Altona, 24. Sept. Die (gestern mitgetheilte) Nachricht, daß sich Baron v. Scheel-Plessen nach Frankfurt begeben habe, wird heute von einem Kopenhagener Korrespondenten der „H. N." dementirt. Der Baron weile zur Zeit auf einem seiner Güter auf Seeland. — Unterm 18 Sept. sind zwei Bekanntmachungen des Ministeriums für Holstein und Lauenburg erlassen worden, welche sich auf neu projektirte Eisenbahnverbindungen in unserm Herzogthum beziehen. Die eine betrifft das Nivellement einer Eisenbahnlinie von Lübeck über Oldesloe und Wandsbeck nach Hamburg, die andere das Nivellement einer Bahnlinie für die eventuelle Erbauung einer Eisenbahn von Friedrichstadt (schleswig'sche Westküste) durch Dithmarschen über Wilster nach Itzehoe. Die letztgedachte Bahn würde sich zunächst an die am 6. October d. J. zu eröffnende Itzehoe-Glückstädter und durch diese an die Glückstadt-Elmshorner, sowie an die Kiel Altonaer Bahn anschließen. Wie bisher in der Mitte und theilweise im westlichen Theile Schleswigs eine Eisenbahnverbindung (Flensburg-Rendsburg) mit Holstein, so würde nun noch eine zweite von Friedrichstadt aus bestehen.

Kehl, 25. Sept. Kaiser Napoleon ward an der badischen Grenze festlich empfangen. Er ward am Bahnhof von dem General Porbeck und Herrn v. Wechmar begrüßt. Eben ist er nach Baden-Baden abgereist. Der Kaiser ist von Hrn. v. Walewski begleitet. Um 1 Uhr wird von Baden die Reise nach Stuttgrat fortgesetzt. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Schweiz.

Bern, 25. Sept. Der große Rath von Waadt hat heute beschlossen, eine außerordentliche Einberufung der Bundesversammlung zu verlangen und die Competenz der Bundesbeschlüsse zu bestreiten. (T. B. d. Allg. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. Sept. Gestern wurde von den vier Ständen der Antrag des Königs, betreffend die Ernennung des Kronprinzen zum Regenten während der Krankheit des Königs angenommen. Opposition fand nur im Bürger- und Bauernstand statt. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Die Gutachten der Generalräthe und Handelskammer für den Suezkanal geben dem „Constitutionnel" Gelegenheit, das Projekt auf's Neue kräftigst zu befürworten. Seine Ausführung werde der französischen Marine und dem Handel weit mehr Vortheile gewähren, als alle Kolonien, für welche Frankreich so viele Opfer gebracht habe. Es heißt weiter: „Während England besonders in Ost-Asien das Feld einer verdoppelten Handelsthätigkeit finden wird, muß Frankreich vor Allem sein Augenmerk auf Afrika richten, wo es berufen scheint, einen großen Einfluß zu üben. Im Norden und Westen besitzt es Algier und das Senegalgebiet; im Osten stehen ihm Abyssinien und Zanzibar offen, während es zugleich das Recht besitzt, die reiche Insel Madagaskar jeden Augenblick in Besitz zu nehmen. Hier würde es auch mit den englischen Interessen in keine Kollision kommen und Lord Palmerston keinen Anlaß zu neuen Aeußerungen seiner engherzigen Politik in Betreff des Kanals geben."

Paris, 23. Sept. Es steht jetzt fest, daß sich die Kaiserin gleich nach ihrem Eintreffen von Biarritz mit dem kaiserlichen Prinzen in das Lager von Chalons begeben wird. Bekanntlich ist der Prinz im ersten Garde-Grenadier-Regimente als „enfant de troupe" eingeschrieben. Jeden Abend im Appel im Lager muß ein alter Sergeant für ihn antworten: „Auf Urlaub abwesend bei seinen Eltern."

Der heutige „Constitutionnel" entnimmt der „Independance" die Nachricht, daß die französische Regierung an die nordischen Höfe eine Note in Betreff der schleswig-holsteinischen Frage gerichtet habe, in welcher sie Dänemark aufs Entschiedenste ihre Unterstützung zusage. Ein Korrespondent der Nat.-Ztg. schreibt dagegen: Ich bin im Stande zu versichern, daß diese Angabe eine reine Erfindung ist; eine derartige Note existirt nicht und wahrscheinlich wird der „Constitutionnel" eine darauf bezügliche Rektifikation veröffentlichen. Gleich wenig begründet ist die Nachricht von einem Briefe, den der Bey von Tunis an den Kaiser der Franzosen gerichtet haben soll. Der Bey hat bekanntlich mit dem Admiral Trehouart, der das Geschwader vor Tunis kommandirte konferirt und denselben beauftragt, dem Kaiser Napoleon die Versicherung seiner Ergebenheit zu übermitteln; darauf beschränkt sich Alles. — Wie sehr die Polizei eine republikanische Demonstration bei dem Begräbnisse Manins befürchtet, beweist der Umstand, daß noch gestern Abend sämmtliche Blätter angewiesen wurden, keine Anzeige und Einladung zum Begräbniß des italienischen Patrioten zu veröffentlichen. Auf der „Patrie" kam diese Ordre erst an, als der Druck der Zeitung schon beendet war, so daß seltsamer Weise das ministerielle Organ allein die Anzeige von der Begräbnißstunde bringt. Eine Deputation der in London wohnenden italienischen Flüchtlinge ist bereits heute Mittag hier angelangt; eine Deputation aus Brüssel wird ebenfalls erwartet.

Paris, 25. Sept. Heute ging der Prozeß gegen die des Nordbahndiebstahls Beschuldigten zu Ende. Parod wurde freigesprochen, Grellet, Charpentier und Guerin wurden der ihnen zur Last gelegten Entwendung für schuldig erklärt, jedoch zu Gunsten Charpentier's und Guerin's mildernde Umstände angenommen. Grellet wurde zu 8 Jahren Zuchthausstrafe, Guerin und Charpentier zu je 5 Jahren Gefängniß verurtheilt. (T. D. d. N. K.)

Es war das erste Mal, daß ich mich achtsam zeigte auf irgend einen Vorgang um mich her. Meine Mutter war höchlich darüber erfreut, doch zögerte sie, meinem Verlangen Folge zu leisten, und erst als sie sah, daß ihre Weigerung mich heftig aufregte, gab sie mir nach.

Mit dem Ausdruck des höchsten Erschreckens trat die bewährte Freundin an mein Lager, und wie mit Einem Male kam jetzt die völlige, bewußte Erinnerung an mein Leben, an meine Krankheit und an die Verlassenheit über mich, in welcher die unglückliche Claudine sich befunden haben mußte. — Wie geht es ihr? rief ich mit matter Stimme, und alle meine Liebe und Angst drängte sich in die wenigen Worte zusammen.

Gut, es geht uns gut! antwortete Louise mit der Geistesgegenwart, welche sie nie verließ, aber Sie sind krank gewesen, mein armer Herr, fügte sie hinzu, und Sie dürfen noch nicht sprechen. Ich werde wieder kommen!

Sie wollte sich damit entfernen, ich hielt sie bei der Hand zurück. Ob man jetzt mein Geheimniß entdeckte, war mir gleich, ja, ich sehnte mich danach. Claudinen dem Schutze meiner Mutter anzuvertrauen, da die Vorstellung, die mir sonst schon in einzelnen lichten Momenten nahe getreten war, ich könne sterben und mein Weib in fremden Lande hülflos zurück bleiben, mich jetzt plötzlich lebhafter als je erfaßte. Mutter, sagte ich, ich bin verheirathet. Sie kommt von meiner Frau. Schneide mir eine Locke ab, damit Claudine ein Lebenszeichen von mir erhalte!

Gott im Himmel! rief meine Mutter, und schlug, wie es ihre Art war, erschreckend die Hände vor ihre Augen. Mich aber focht das gar nicht an. Ich hatte nur das Verlangen, Claudinen meine Locke zu senden. Schneide mein Haar ab! bat ich noch einmal, schneide mein Haar ab! wiederholte ich endlich so dringend, daß meine arme, bestürzte Mutter mir willfahrte, obschon die Hand ihr zitterte, mit der sie's that. Als sie mir die Locke reichte, streifte ich einen Ring vom Finger, den ich immer trug, und ihn der guten Louise gebend sagte ich: Gehen Sie, bringen Sie ihr das und sagen Sie ihr, daß ich kommen werde, daß sie leben solle, denn auch ich werde leben.

Ich hatte damit aber meine Kräfte erschöpft, und unfähig, meine Gedanken länger zusammen zu halten, versank ich in einen Halbschlaf, dessen ich mir bewußt war, den ich aber nicht zu überwinden vermochte. Ich nahm es war, daß Louise sich entfernte, daß meine Mutter ihr folgte, ich hatte eine unklare Vorstellung davon, daß dieses Zusammentreffen von großer Wichtigkeit für mich sei, und mit jener Art von gleichgültiger Neugier, die man im Traume allem Unwahrscheinlichen gegenüber empfindet, dachte ich daran, was jetzt geschehen werde. — Dann aber

Großbritanien.

London, 22. Sept. Von Kapitän Galton ist, wie in den letzten Jahren, so auch jetzt ein Bericht über die Eisenbahnen Englands, ihre Verwaltung, ihren Betrieb, ihre Erträgnisse u. s. w. erschienen. Er lautet günstiger, als der Bericht der letzten Jahre. Die Aktionäre erhielten, im Durchschnitt gerechnet, doch eine Dividende von 3,12 Prozent, während diese in den letzten 7 Jahren (das Jahr 1855 allein ausgenommen, wo sie gleichfalls 3,12 Proz. ausmachte) nicht über 2,59 Proz. betragen hatte. In sämmtlichen Eisenbahnen des Landes steckt gegenwärtig ein Kapital von 309,775'894 Pfd. St.; davon wurden 77,359,304 Pf. St. durch Anleihen, 57,057,171 Pf. St. durch Prioritätsaktien und 174,359,304 Pf. St. durch gewöhnliche Aktien aufgebracht. Die Entwickelung des Waaren-Transports ist rasch vor sich gegangen, und sein Verhältniß zum Personen-Transport ist 53:47, während es vor acht Jahren erst 44:56 war. Befördert wurden im Jahre 1856: 129,347,592 Personen, ein Zuwachs von 10,752,457 Personen, und eröffnet waren 15,213 Meilen gegen 14,563 in 1855, während die Einnahme sich von 1166 Pf. St. auf 1194 Pf. St. gehoben hatte. Von 16,168,440 Passagieren wurde Einer getödtet, und auf 458,370 Passagiere kommt eine Verletzung, was ein günstigerer Ausweis als irgend einer seit dem Jahre 1851 ist.

London, 23. Sept. Das „Morning Chronicle" widmet den holsteinischen Angelegenheiten einen Leitartikel. Es erkennt an, daß nur diejenigen, die den rein nationalen Grundcharakter der holsteinischen Bewegung mißkennen, über die Verwerfung der der neuen Verfassung seitens der Stände erstaunt zu sein vermögen. „Es handelt sich," sagt es, „nicht um ein größeres oder kleineres Maaß politischer Freiheit für Holstein, sondern einfach darum, ob dasselbe ein deutsches Herzogthum bleiben oder eine dänische Provinz werden soll." Die Stände haben es verschmäht, größere Freiheit um den Preis nationaler Entwürdigung zu erkaufen. Die nächste Frage ist, wie wird der deutsche Bund die von den Herzogthümern zu erwartende Anrufung aufnehmen? Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er sich nach dem Grundsatz richten, daß es sein Beruf und seine Schuldigkeit ist, die Integrität Deutschlands zu hüten, die Rechte und die Unabhängigkeit Deutschlands gegen jeden Angriff und jede Lockung zu schützen. Die Frage dreht sich nicht mehr um die vielbestrittene Festsetzung eines einigen Schleswig-Holsteins; sie beschränkt sich blos auf die unbestrittenen Rechte Holsteins. Aus diesem Grunde ist die dänische Partei beflissen, die Frage zu verwirren, und erhebt in einigen ihrer Organe wieder das alte Feldgeschrei, indem sie der Welt versichert, es läge der holsteinischen Opposition, wie ehemals in Wirklichkeit daran, daß nicht blos Holstein, sondern Schleswig-Holstein deutsch sei. Es wird jedoch dem deutschen Bunde nicht schwer werden, die Grundlosigkeit dieser Anklage nachzuweisen. Frankreich und selbst Rußland (wie günstig auch letzteres über den Gesammtstaatsplan denken möge) werden kaum Lust haben, Dänemark das Wort zu reden, und es fragt sich nur noch, wie England sich diesem Streite gegenüber verhalten wird? Unsere Eifersucht über die Entwickelung Norddeutschlands sollte uns in Bezug auf die Rechtsfrage nicht verblenden, und ist am Ende diese Eifersucht auch vernünftig? Ob Holstein eine dänische Provinz wird oder ein deutsches Herzogthum bleibt, das scheint uns in Bezug auf die Machtstellung Deutschlands ziemlich einerlei. Wenn wir uns nur gewöhnen könnten, die Wichtigkeit von Holsteins geographischer Lage fortwährend nicht so sehr zu überschätzen! Wir wären dann eher geneigt, im Sinne der Gerechtigkeit diese Sache zu beurtheilen. Holstein ist mehr durch den Kampf wichtig, in welchen es gezogen worden, und durch die Gefahren, zu welchen derselben führen kann, als durch seine Lage; und wir würden eine viel klügere Politik befolgen, wenn wir uns mit aller Macht bestrebten, dem Kampfe ein Ende zu machen, anstatt ihn aus Abneigung gegen Deutschland sich in die Länge ziehen zu lassen."

In der Stadt Limerick hat sich das so eben einberufene Miliz-Regiment am Sonnabend und Sonntag mit einer Reihe von Krawallen amüsirt, der Polizei die Fenster eingeworfen und die achtbaren Bürger auf der Straße, sowie deren Frauen mit unritterlicher Rohheit behandelt. Erst eine ansehnliche Konstablermacht, die mit geladenem Gewehr und aufgepflanztem Bajonette auszog, vermochte die Vaterlandsvertheidiger zur Besinnung zurückzurufen. — Der hochw. Mr. Hanna in Belfast hat seine Sache durchgesetzt. Am vergangenen Sonntag predigte er wieder unter freiem Himmel, aber Dank den Vorsichtsmaßregeln der Behörden und dem Umstande, daß 2000 reguläre Bajonette die Stadt bewachen, ist die Ruhe nicht gestört worden.

Asien.

Eine Liste der bis jetzt in Indien gefallenen Offiziere trägt an der Spitze die Namen von 5 Generalen, nämlich die General-Majore Sir Hugh Massey Wheeler und Sir Henry Lawrence und die Brigadiers Isaac Henley Handscomb, Alexander Jack und Hugh Sibbald. Dann kommen 4 Obersten von der Artillerie, der Infanterie und der Kavallerie, 19 Obristlieutenants, 12 Majors, 42 Hauptleute, 79 Lieutenants, Fähnrichs und Cornets, 14 Chirurgen, 3 Thierärzte und mehrere Kapläne. Die von der Cholera und anderen Krankheiten Hinweggerafften sind dabei nicht inbegriffen.

Ein französisches Provinzialblatt berichtet Einzelheiten über die Flucht mehrerer Französinnen, welche in Mirut, Delhi, Sealcote und Agra an der Spitze von Mädchenschulen standen, und dem religiösen Institut zu Fourvière angehörten; die meisten von ihnen haben sich nicht ohne große Gefahren retten können, und sie berichten jetzt an ihre Oberin über ihr Entkommen. Die Schwestern in Mirut konnten den Schreckensscenen mit einem Theile ihrer Schülerinnen, einigen englischen Damen und gegen 50 Offizieren und Civilisten entfliehen, und sich in ein Thal der Gebirge von Tibet retten, wo sie ziemlich sicher sind. — Besonders war die Flucht aus Sealkote mit den schrecklichsten Zwischenfällen begleitet. Am Abend vor dem Aufstande hatten mehrere Indier aus Dankbarkeit für die Erziehung ihrer Kinder den Schwestern den Rath gegeben, die Stadt schnell mit ihren Schülerinnen zu verlassen, da am andern Tage eine Verschwörung zur Ermordung aller Europäer ausbrechen solle. Die Schwestern packten sogleich ihre kostbarste Habe und ihre jüngsten Schülerinnen, deren Schwäche die Flucht hätte hemmen können, auf Wagen und verließen in der Nacht die Stadt, um in einem Fort, einige Meilen von der Stadt, eine Zuflucht zu suchen. Doch wurden sie von nachsetzenden Sipoys eingeholt. Als sie die Horde Wühlender herankommen sahen, ließen die Schwestern ihre Wagen und ihr Gepäck auf der Straße und versteckten sich mit mehreren andern Flüchtlingen in einem vereinzelten Gebäude nicht fern von da. Die Sipoys aber, welche sie bemerkt hatten, drangen in das Haus ein und begannen damit, vor den Augen der entsetzten Schwestern und

---

schwand mein Bewußtsein wieder ganz dahin, und es vergingen viele Tage, ehe es mir völlig wiederkehrte.

Als ich Herr meiner selbst wurde, galt meine erste Frage jenem Besuche aus dem Seehof. Ich wußte nicht, ob die dunkle Erinnerung, welche ich hatte, sich auf ein Erlebniß oder auf einen Traum bezog. Meine Mutter sagte mir, daß Mademoiselle Charpentier, sie nannte sie gleich bei diesem ihrem rechten Namen, nicht wiedergekommen sei, und daß es Claudinen gut gehen müsse, denn sie wäre mit jener überein gekommen, daß man sie benachrichtigen solle wenn im Seehofe irgend etwas Bedrohliches geschähe. Sie sprach das gelassen aus, indem sie ihre Hand auf meine Stirn legte. Ich fühlte mich von ihrer Stimme wie von ihrer Bewegung wunderbar getröstet, und da ein Genesender solch ein Verlangen hat, zu leben und des Lebens froh zu werden, küßte ich die Hand, welche mich so sanft berührte. Ich könnte so glücklich sein, sagte ich — und wir haben viel ertragen, mein armes theures Weib und ich! fügte ich hinzu. Ich fühlte, wie meine Mutter vor diesen Worten erschreckend zusammen zuckte, doch überwand sie es und sprach in ihrer früheren Weise: Denke nicht daran, mein Sohn, nur an deine Genesung denke. Es wird sich Alles finden, wenn du erst gesund bist, und ich hoffe, wir lernen dann uns wieder verstehen.

Je mehr meine Kräfte sich hoben, desto öfter sprach ich von der Geliebten, und meine Mutter ging immer ruhig darauf ein, da sie bemerkte, wie wohl es mir that, wie sehr es mir das Herz befreite. Sie war durch Mademoiselle Charpentier von allen Umständen unserer Flucht, unserer Trauung und unseres Lebens unterrichtet, sie zeigte sich voll Mitleid, soweit es mich betraf, sie beklagte mich, wie man ein Kind beklagt, dem ein Fremder ein Unrecht zugefügt. Sie versuchte unmerklich unser ganzes Unglück als die Folge von Claudinens Leichtsinn darzustellen; aber ich konnte mit allen meinen bestimmt gestellten Erklärungen und Fragen nicht ermitteln, ob und in wie weit mein Vater in diese Verhältnisse eingeweiht war, ich konnte mit meinen Bitten um ihren Schutz und um ihren Beistand für mich und für meine Frau, keine irgend sichere Zusage erhalten. Mit sanften Beruhigungen, mit Ermahnungen, mich zu schonen, wich sie mir immer aus, und als ich ihr eines Tages erklärte, daß dieser Zustand der Ungewißheit für mich quälender und darum nachtheiliger sei, als jeder andere, daß ich mich daher endlich mit meinem Vater in das Reine setzen wolle, sagte sie mir, daß mein Vater am verwichenen Abende, eine kleine Reise angetreten habe, von der er jedoch wiedergekehrt sein würde, noch ehe ich das Zimmer verlassen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

ihrer Zöglinge mehrere Engländer und Engländerinnen zu morden. Von Blut trunken kehrten sie nun ihre Waffen auch gegen die Französinnen und bedrohten sie mit dem Tode, wenn sie nicht alle ihre Reichthümer ausliefern würden. Zitternd antworteten die Frauen, daß ihre Bagage auf der Straße geblieben sei und geplündert werden könne. Unglücklicherweise hatten andere Sipoys dies bereits ausgeführt und die Schwestern sahen sich von dem Aeußersten bedroht, als eine Stimme rief, daß man auf der Straße den Wagen mit dem Staatsschatze entdeckt habe. Sogleich stürzten die Meuterer hinaus, um an der Beute Theil zu haben, und die Schwestern sahen sich gerettet. Rasch eilten sie dem Fort zu, wo sie glücklich mit einer Anzahl anderer Europäer ankamen.

Bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth wurden am Donnerstag den 24. Sept. in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Dittmar, Johann Anton, Webermeister von Leupoldsgrün, wegen Verbrechens der Widersetzung zu 2¼ Jahr Arbeitshausstrafe,
2) Specht, Johann, Schuhmachergeselle von Kirchenlamitz, wegen Verbrechens des Diebstahls zu 4½ Jahr Arbeitshausstrafe,
3) Popp, Johann Konrad, Weberssohn von Stambach, wegen Vergehens des Diebstahls zu 45 Tage doppelt geschärfter Gefängnißstrafe,
4) a) Müller, Therese, Plaulsch-Näherin von Hof, wegen Vergehens des Diebstahls zu fünfmonatlicher, in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe, b) Schuster, Elisabetha, ledige Fabrikarbeiterin von Hof, wegen Vergehens der Begünstigung obigen Diebstahls zu vier Tage doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Septbr. 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +10°,39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
26.	+3°.8	+11°7.	+11°.3	324''',90	324''',80	325''',12

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
SO., SO., O. — Bewölkter Himmel. Abends heiter.
Höchste Temperatur: +13°.8. Niederste Temperatur: +3°.8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°.0. Höchste Temp. +11°,0.
Am 27. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°.4. Barometer: 325''',85.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Schönfeld, kgl. sächs. Major a. D. und Rittergutsbesitzer m. Familie u. Bedienung v. Reuth; v. Aretin, k. b. Lieutenant v. Bayreuth; Ehrlicher, Sekretär v. Weiden; v. Gasteigerh, Fabrikbesitzer v. Augsburg; Piedboeuf, Fabrikbesitzer v. Aachen; Riegel, Stud. phil. v. Potsdam; Leblanc, Rentier v. Betville; Kaufl. Schachenmeyer v. Urach, Moos v. Nürnberg, Schweizer v. München.

Bayreuth, den 21. September 1857.

Bekanntmachung.

Vom
königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth.

Nachdem durch rechtskräftigen Beschluß vom 17. v. Mts. über den Nachlaß des verstorbenen pensionirten Sergeanten Johann Schmidt der Concurs eröffnet wurde, wird zur Anmeldung und zum Nachweise der Forderungen, sowie zur Schlußverhandlung ein einziger Ediktstag auf

Freitag den 30. October l. Js. Vormittags 9 Uhr.
Geschäftszimmer Nr. 8

anberaumt, in welchem die unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse und des Verlustes allenfallsiger Einreden zu erscheinen, oder mit ihren schriftlichen Liquidationen und übrigen Recessen bei Ausschlußvermeidung einzukommen haben.

Bemerkt wird, daß die Activmasse in circa 160 fl. besteht, und die bis jetzt angemeldeten Passiva 359 fl. 15 kr. betragen.

Opel, v. n.

Kropf.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

Alles mit Gott!

Evangelisches Gebetbuch für alle Morgen und Abende der Woche in vierfacher Abwechslung, für die Fest- und Feiertage, für Beichte und Communion, sowie für besondere Zeiten und Lagen, von: Luther, Musculus, Habermann, Arnd, Scriver, Lassenius, Spener, Neumann, Arnold, Franke, Schmolk, Stark, Tersteegen, Storr, Roos und vielen andern Gottesmännern.

5. Auflage. 416 Seiten. Mit einem Stahlstich.

Elegant gebunden mit Goldschnitt und Goldverzierung Preis fl. 1. 20 kr.

Von diesem Buche wurden innerhalb 4 Jahren 8000 Exemplare abgesetzt, was dessen **Gediegenheit, elegante Ausstattung** und **Billigkeit** wohl besser beweist, als jede weitere Empfehlung und Anpreisung. — Es enthält eine mannigfaltige Auswahl ächt evangelischer Kerngebete für jede Zeit und Verhältniß, wie solche in keinem andern Gebetbuche vereinigt sind, so daß in demselben jeder Gläubige Trost und Erbauung in allen Wechselfällen des Lebens finden wird.

Zur Torf-Frage.

Lebhaft beschäftigt sich unsere Zeit mit ihr, als dem Gegenstande eines wichtigen Feuerungs-Materials. Unser Verlag bietet zwei dieselbe betreffende gehaltvolle Schriften, die wir neuerdings in Erinnerung bringen:

Die **Torfwirthschaft** im **Fichtelgebirge.** Mit 4 Steindrucktafeln. gr. 8. 1825 fl. 1. 36 kr.

Der **Torfbetrieb** und **Torfbenützung** aus eigenen Erfahrungen dargestellt. Mit Abbildungen. gr. 8. 1840. fl. 1. 45 kr.

Der Verfasser beider ist der kgl. bayer. Forstmeister **J. C. Moser** in Wunsiedel, der seiner Zeit in seinem Amtsbezirke lebhaft für den Gegenstand wirkte.

Sie sind direkt sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Nürnberg, den 15. September 1857.

Riegel & Wießner.
(Carl Mainberger)
S. 873 am Rathhause.

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha
am 1. September 1857.

Versicherte	20,640	Personen.
Versicherungssumme	33,210,200	Thaler.
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar:		
Versicherte	924	Personen.
Versicherungssumme	1,781,200	Thaler.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	950,000	"
Ausgabe für 296 Sterbefälle	474,000	"
Verzinsliche Ausleihungen	8,500,000	"
Bankfonds	8,740,000	"
Dividende für 1857, aus 1852 stammend,	**30 Prozent.**	

Versicherungen werden vermittelt durch:

J. G. Dotterweich in Bamberg,
M. L. Schaller in Cronach,
G. A. Grau & Comp. in Hof,
Rentamtsoberschreiber **Kugelmann** in Pegnitz.

Zur Betheiligung bei obiger Anstalt — **der ältesten und größten ihrer Art in Deutschland** — ladet ein und sind Statuten, Rechenschaftsberichte und jede zu wünschende Auskunft zu haben bei

Friedrich Feustel in **Bayreuth.**

Gute **Lager-Aepfel** werden verkauft bei
Freyberger, Handelsgärtner.

1000 fl. bis 1200 fl. sind auf erste Hypothek stündlich anzuleihen. Von wem? sagt die Exp. der Bayreuther Zeitung.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 269. 28. September 1857.

Abonnement auf die

Bayreuther Zeitung.

Dieselbe erscheint täglich, ein halber Bogen in Großquart. Außer den allgemeinen Nachrichten in möglichster Reichhaltigkeit und einem interessanten Feuilleton wird sie insbesondere die Interessen des oberfränkischen Kreises im Bereiche aller öffentlichen Erscheinungen und namentlich der so rasch und kräftig emporblühenden oberfränkischen Industrie vertreten, mit weiterer Berücksichtigung der bayerischen Industrie überhaupt. Ihrer weiten Verbreitung wegen eignet sie sich besonders zu Inseraten, die zu 4 kr. die Zeile und bei größeren und wiederholten Inseraten mit entsprechendem Rabatt, berechnet werden. — Abonnementspreis jährlich 6 fl. — Man abonnirt auf allen kgl. Postanstalten und in der Expedition, **im Haus Nr. 106, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße.**

Deutschland.

München, 26. Sept. Se. Maj. der König haben unterm 22. l. M. allergnädigst zu verfügen geruht, daß mit dem 1. Oct. 1857: I. der Taxbeamte des königl. Kreis- und Stadtgerichts Straubing, Michael Eigl, zum k. Landgerichte Straubing versetzt werde; II. daß ihrem Ansuchen gemäß, sohin ohne Anspruch auf Umzugsgebühren, die Taxbeamten Andreas Raab vom k. Landgerichte Stadtamhof zum k. Landgerichte Regensburg, Otto Baumann vom k. Landgerichte Amberg zum k. Ldg Stadtamhof, Joh. Loch vom k. Ldg. Falkenstein zu k. Ldg. Amberg und Philipp Dorschky vom k. Ldg. Kulmbach zum k. Ldg. Hof mit ihren dermaligen Gehaltsbezügen versetzt werden, und III. daß als Taxbeamte mit den in der allerhöchsten Verordnung vom 15. Juni 1855 normirten Gehaltsbezügen, jedoch ohne Anspruch auf Pension und sonstige pragmatische Rechte, aufgestellt werden: 1) bei dem k. Ldg. Tölz der Cameralpraktikant und Rentamtsoberschreiber Karl Reiner zu Ebersberg, 2) bei dem k. Ldg. Werdenfels der Cameral- und Taxamtspraktikant August v. Michael zu Weilheim, 3) bei dem k. Ldg. Mainburg der Landgerichtsoberschreiber und Taxamts-Prakticant Franz Seraphin Atzinger zu Kelheim, 4) bei dem Ldg. Rittenau der Landgerichtsoberschreiber und Taxamts-Prakticant Friedrich Rechenmacher zu Regen, 5) bei dem k. Ldg. Falkenstein der Rentamtsoberschreiber Joseph Trögler zu Riedenburg, 6) bei dem k. Ldg. Kulmbach der Landgerichtsoberschreiber und Taxamts-Prakticant Sigmund Christian Herrmann Schnor aus Schwarzenbach, 7) bei dem k. Ldg. Karlstadt der Diurnist des k. Appellationsgerichts von Oberbayern, Karl Planer, 8) bei dem k. Ldg. Marktbreit der Rechtsprakticant und Taxamtsverweser Bernhard Herrmann zu Marktbreit und 9) bei dem k. Ldg. Türkheim der Cameralpraktikant und Rentamts-Oberschreiber Michael Schlederer zu Schongau.

Zweibrücken, 24. Sept. Nikolaus Seyler, k. Pfarrer von Eschbach, wurde von den Geschworenen der gewaltsamen Angriffe auf die Schamhaftigkeit Minderjähriger und der Nothzucht für schuldig erklärt, und demgemäß vom Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf Lebenszeit verurtheilt.

Karlsruhe, 25. Sept. Gestern Mittag 12¼ Uhr kam der Kaiser von Rußland in Begleitung des Großherzogs zu einem kurzen Besuch in das großherzogliche Schloß, und reiste eine Stunde darauf wieder zurück. Abends begab sich der Großherzog, nachdem er einen seiner Flügeladjutanten dem Kaiser der Franzosen nach Châlons entgegengesendet hatte, nach Straßburg, um persönlich den Kaiser Louis Napoleon einzuladen. Heute um 10 Uhr traf derselbe in Baden ein, und nahm bei seiner Tante, der verwittweten Großherzogin Stephanie, ein Frühstück. Nach 2 Uhr fuhr der Kaiser, geleitet vom Großherzog von Baden, an Karlsruhe nach einem kurzen Halt im Bahnhof vorüber nach Bruchsal. Dort bestieg er die württembergische Bahn, und wird jetzt bereits in Stuttgart eingetroffen seyn. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe, 25. Sept. Das Regierungsblatt enthält eine Uebereinkunft des Großherzogs mit Frankreich zur Errichtung von Brücken und Ueberfahrten über den Rhein. Darnach soll eine gemischte Commission zusammentreten, um die verschiedenen Punkte zu nothwendigen Uebergängen, festen oder fliegenden Brücken, Fähren rc. auf dem Rheine zu bestimmen; jetzt aber schon kommt man überein, „zum Bau einer festen Brücke zwischen Straßburg und Kehl, als einer durchaus unumgänglichen Maßregel um die Verkehrsbeziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu erweitern und dem beiderseitigen internationalen Eisenbahnverkehr alle diejenige Entwickelung zu geben, deren er fähig ist, unverzüglich zu schreiten.“ (Allg. Ztg.)

Stuttgart, 25. Sepbr. Vom Eisenbahngebäude bis zum Hauptportal des k. Schlosses bildet das aufgestellte Militär eine blitzende Hecke. Die Kolonnen der Infanterie reichen bis zur Königsstraße, die dichtgeschlossenen Glieder des 2. Reiter-Regiments bis zur Schloßeinfahrt, und die Garde mit ihren Fähnlein bildet den Schluß. Ein Viertel vor 5 Uhr braust der Extratrain, welcher den Kaiser Napoleon von Karlsruhe hiehergebracht, in den Bahnhof. Se. Majestät der König, das große Band der Ehrenlegion über den Waffenrock, und die Prinzen des königl. Hauses empfangen und begrüßen den kaiserlichen Gast. Wie der Kaiser und der König in den bereitstehenden Gallawagen steigen, stimmen die an den Linien vertheilten Musikchöre das „Partant pour la Syrie“ an. Unter den Klängen der zum Nationallied erhobenen Melodie rollt der Wagen von zwei prächtigen Schimmelhengsten gezogen nach dem Schloßhof. Ihm folgten rasch die Equipagen der Prinzen, der Minister und der zahlreichen Suite. Das Militär schwenkt in Zügen ab, und zieht mit klingendem Spiel nach den Kasernen; aber die Menschenwelle wogt noch unaufhörlich vor dem Schloß auf und nieder, eher in ihrer Fülle wachsend als sich verringernd. Die Indroduktion des großen Schauspiels ist vorüber, nun wird sich die Handlung entwickeln. Nachdem der König seinen hohen Gast in die für ihn bestimmten Gemächer geführt und dort verlassen hatte, traf nach Verlauf einer halben Stunde der Kaiser von Rußland bei dem Kaiser der Franzosen ein. Der früher Angekommene suchte den später Erschienenen auf, einem Rechte der Höflichkeit und Form freiwillig entsagend. Was die beiden Monarchen während der Dauer einer Stunde gesprochen, haben nur die verschwiegenen Wände vernommen. Nach geendeter Besprechung gingen die Fürsten, Louis Napoleon mit dem Andreasorden, Alexander mit dem Orden der Ehrenlegion geschmückt, zur Familientafel in den Gemächern der Königin. Auch hier überließ der russische Herrscher dem Kaiser der Franzosen den Pas. Kaiser Louis Napoleon führte die Königin von Württemberg, der Kaiser Alexander die Königin von Holland zu Tisch. Prinz Murat als Verwandter des Kaisers, nahm Theil an der kgl. Tafel. Die Suite und die Hofchargen speisten an der in dem gewöhnlichen Speisesaal hergerichteten Marschalltafel. Heute Abend 9 Uhr ist großer Rout auf der Villa des Kronprinzen. Gestatten Sie mir schließlich noch einen kleinen Irrthum in meiner gestrigen Mittheilung berichtigen zu dürfen. Der König fuhr den Kaiser Alexander im vierspännigen Wagen nach dem Landsitz des Kronprinzen. Auch Prinz Alexander von Hessen, den man als Vermittler der österreichisch-russischen Zusammenkunft in Weimar bezeichnet, hatte im Wagen, den beiden Monarchen gegenüber, Platz genommen. Um 7 Uhr war Empfang im kgl. Schloß. Gegen 8 Uhr erschien der Kaiser mit seiner hohen Schwester und dem Kronprinzen, welcher die Uniform seines kaukasischen Dragoner-Regiments trug, und dem Prinzen Alexander von Hessen in der kronprinzlichen Theaterloge. Die Leistungen der französischen Schauspielergesellschaft sind nicht besonders hervorzuheben. Die Piece womit sie gestern ihre erste Vorstellung begannen: „Ce que femme veut“ paßt wohl mehr für das Publikum des Palais Royal als für das einer deutschen Hofbühne.

Großbritanien.

London, 25. Sept. Die Königin hielt am 25. auf Balmoralschloß einen Kabinetsrath, welchem jedoch nur wenige Minister beigewohnt haben können, da die meisten auf ihren Landsitzen zerstreut sind. Es soll nun wirklich, wegen des indischen Unglücks, ein allgemeiner Buß- und Bet-Tag beschlossen sein. Die Geldzeichnung für den „Indian Relief Fund" geht allerwärts schwunghaft von statten; das erwähnenswertheste in dieser Beziehung ist aber, daß der Sultan der Türkei durch seinen Botschafter in London 1000 Pf. St. für die Nothleidenden in Indien beigesteuert hat. Die Presse ermangelt nicht darauf hinzuweisen wie wichtig dieses Geschenk von dem anerkannten Haupt der mohammedanischen Religion (wenigstens des zahlreichern, sunnitischen Zweigs, derselben, zu welchem auch der Großmogul in Delhi gehört), ist, da der Padischah dadurch alle Sympathie für den indischen Aufruhr zurückweist, obgleich dieser als eine Erhebung für den „Din", d. h. den Glauben, erscheinen möchte. — Der Dampfer „Colombo" ist mit dem schweren Theil der indischen Post und 150 Passagieren aus Indien von Alexandria in Southampton eingelaufen. Unter den Angekommenen, fast lauter Flüchtlingen, befinden sich viele Frauen und ungefähr 60 Kinder. Man kann sich denken, daß die Empfangscene im Hafen eine lebhafte war; unter andern war, auf die telegraphische Kunde vom Einlauf des Schiffs, die Lady Mayoreß von London auf der Eisenbahn herbeigeeilt. Verwandte und Freunde stürzten sich in die Arme. Viele der Damen sind von Lucknau und Delhi, und wissen noch jetzt nicht was aus ihren Männern geworden ist. Sie erzählen schreckliches über ihre Leiden und die Abenteuer ihrer Flucht. Die Frau des Obersten Goldey hat vier Kinder und ihr Hündchen mitgebracht, das mit Wunden bedeckt ist. Die Passagiere sprechen mit äußerster Besorgniß auch vom untern Bengalen und von Calcutta selbst, wo die Eingebornen, diesen Erzählungen zufolge, offen Verrath brüteten. Die Insel Ceylon (wo bekanntlich noch im letzten Jahrzehnt der Aufstand von Kandy vorfiel) soll, wegen des Truppenbedarfs auf dem Festland, ganz von europäischen Soldaten entblößt seyn, so daß daselbst nur indische Sipahis und Malayen stehen!

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 25. September 1857.

Genehmigt wurden die Gesuche: des Schreinergesellen Franz Joseph Türk um Verleihung einer Concession zur selbstständigen Ausübung des Schreinergewerbes, des Schneidergesellen Andreas Thaumüller um Verleihung einer Concession zur selbstständigen Ausübung des Schneidergewerbes und die Erlaubniß zur Verehelichung mit der Lohnrößlerstochter Johanna Schuster, des Kochmachers Heinrich Ulrich Schott um die Erlaubniß zur Ansässigmachung und Verehelichung mit Margaretha Böhner von hier, des Fabrikarbeiters Johann Christian Friedrich Karl Mühlhäuser um die Erlaubniß zur Verehelichung mit der Fuhrmannstochtochter Katharina Reiß von hier, das Gesuch des Früchtenhändlers Johann Schmidt von St. Georgen um die Erlaubniß zur Wiederverehelichung mit der Wirthstochter Margaretha Wich von Fischbach, 2 Gesuche um Darlehen aus der Creditanstalt, das Gesuch des Seifensiedermeisters Leonhardt Schaffner in der Judengasse um die Erlaubniß zur Erweiterung der Brücke von seinem Garten über den Kanal auf die Dammallee, ein Gesuch um Stündung des Bürgeraufnahmsgeldes. Abgewiesen wurden die Gesuche der Seilergesellen Christoph Heusel und Johann Karl Ludwig Brehmer um Verleihung von Seilerkonzessionen, des Badergehilfen Christian Wunderlich von Rehau um die Erlaubniß zur Ansässigmachung in hiesiger Stadt, des Schneidergesellen Lorenz Wallner von Weidelwang um die Erlaubniß zur Ansässigmachung in hiesiger Stadt und Verehelichung mit der Webermeisterstochter Elisabetha Raimundine Wippenbeck von hier, des Taglöhners Friedrich Gräf dahier um die Erlaubniß zur Ansässigmachung in hiesiger Stadt und Verehelichung mit der Taglöhners Wittwe Katharina Hacker, 2 Gesuche um käufliche Ueberlassung eines Commun-Rains beim Jakobshof. An die Stelle des abgetretenen Distriktsvorstehers Moll von St. Georgen und Müller von Oberobsang wurden der Häfnermeister Silberschmidt zu St. Georgen und der Oekonom Ernst Popp zu Oberobsang gewählt. Die Baukommission erhielt den Auftrag, von dem Kanal zwischen den Schlossermeister Kolb'schen und Rothgerbermeister Christoph Schlenk'schen Häusern Einsicht zu nehmen und bezüglich der Bedeckung desselben sich gutachtlich zu äußern. Nachdem gegenwärtig die Mittel hiezu vorhanden sind, so soll zur Herstellung der Gasbeleuchtung im Wolfsgäßchen und im Schulgäßchen um den veranschlagten Betrag zu 244 fl. 39 kr. geschritten werden. Eine Kapitalsofferte zu 400 fl. zur Anlage bei der Zweigeisenbahnbaukasse gegen 4procentige Verzinsung wurde acceptirt. 8 Personen erhielten die Erlaubniß zum ferneren Aufenthalt in hiesiger Stadt auf ein weiteres Jahr. Zum Spunden der Biere in den Mutterfässern wird bei Lagerbier ein 5—8 tägiger und bei Schenkbier ein 2—4 tägiger Zeitraum gestattet, wegen des nicht vollständigen Einschenkens der Trinkgefäße aber eine Strafe von 1 bis 5 fl. angedroht. Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 1 Person wegen Unterlassung der Aussteckung eines Warnungszeichens bei einer Dachreparatur, 1 wegen Unterschlagung.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1060 par. Fuß.)

Septbr. 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer. (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
27.	+3°.4	+16°6.	+12°.6	325''',85	326''',12	325'''.61

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., O., S. — Morgens leicht bewölkt, Nachmittag und Abends ganz heiter.

Höchste Temperatur: +18°.2. Niederste Temperatur: +3°.8.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°.8. Höchste Temp. +12°,6.

Am 28. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°.8 Barometer: 324'''.78.

Getraidepreise zu Bayreuth am 26. Septbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel. höchster		mittlerer		niedrigster		Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	19	48	19	18	18	51	—	—	—	—
Korn	15	36	15	18	14	36	—	6	—	—
Gerste	13	36	13	18	13	48	—	—	—	—
Haber	9	54	9	30	8	42	—	24	—	—
Erbsen	18	—	18	—	18	—	—	36	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. v. Jordan m. Fräul. Tochter, kgl. Generalmajor u. Stadtkommandant v. Augsburg; Frhr. Groß v. Trockau, Gutsbesitzer v. Gneisenau; Frhr. v. Zerzeg, Gutsbesitzer v. Rairitz; Leiblein, kgl. Appellationsgerichtsrath v. Amberg; Fiedle m. Sohn, kgl. Advokat v. Kronach; Dr. Dürr, kgl. Gerichtsarzt v. Selb; v. Satzenhofen, k. Lieutenant v. Speyer; Friedrich, kgl. Revierförster v. Pressath; Sutor, kgl. Assessor v. Wunsiedel; Rose, kgl. Betriebs-Ingenieur v. Neuenmarkt; Grübel, Techniker v. Ulm; Thoma m. Frau, Hopfenhändler v. Hersbruck; Maier, Pferdehändler v. Kronach; Kaufl. Strunz v. Nürnberg, Treyße v. Jassy, Schwarz v. Augsburg; Frau Dr. Pachmayer m. Kind v. Konradsreuth.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des kgl. 5. Chevaulegers-Regiments vacant Leiningen versteigert Dienstag den 29. ds. Mts. Vormittags 11 Uhr in der Rechnungskanzlei im Schieferbau den in den Monaten October, November und December abfallenden Pferdedünger an Denjenigen, welcher Meistbietender sein wird.

Bayreuth, den 27. September 1857.

Anzeigen.

(Auktion.) In der Wohnung des vormaligen Präsidenten Herrn von Stenglein wird Donnerstag den 1. October Morgens 9 Uhr anfangend, Versteigerung von **Silber, silberplattirte Leuchter, Porzellan, Wein-, Bier- und Wassergläser, Wasser- und Wein-Caravinen, Bronçe-Lüster, Zinn, Möbeln** von Mahagoni-, Nuß- und Kirschbaumholz. **250 Flaschen verschiedene Weine,** dann **allerlei Hausgeräthe** an den Meistbietenden gegen baare Zahlung abgehalten.

Montag den 28. d. Mts. Nachmittag 1 Uhr werden die im Garten und auf dem Felde neben der Armenbeschäftigungs-Anstalt befindlichen Ranges und Kohlrüben verkauft.

Eine goldene **Broche** ging gestern auf dem Wege vom alten Schlosse nach Rollwenzelhaus verloren. Wer solche fand, wolle sie gegen eine Belohnung bei der Redaktion abgeben.

Hs.-Nr. 212 im Rennweg ist die mittlere Etage mit oder ohne Stallung auf Martini zu vermiethen. **A. Unger.**

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag · Nro. 270. · 29. September 1857.

Abonnement auf die Bayreuther Zeitung.

Deutschland.

Bayreuth, 29. Septbr. Nach einer Bekanntmachung der General-Direktion der kgl. Verkehrs-Anstalten findet für die Besucher des am 4. October beginnenden Octoberfestes in München wieder eine Tax-Ermäßigung auf den königl. Eisenbahnen statt. Auf der Hof-Bayreuth-Münchener Tour tritt diese Begünstigung für nachbenannte Züge am 3. October ein und zwar in der Art, daß Fahrbillette II. und III. Wagenklasse nach München um die einfache Taxe abgegeben werden, welche zur taxfreien Rückbeförderung bis an irgend einem beliebigen Tage einschlüssig Montag den 12. October berechtigen. Eine Tax-Ermäßigung für Reisegepäck findet nicht statt. Die begünstigten Züge am Samstag den 3. October sind folgende:

Hof	Abgang	12	Uhr	30	Minuten	Morgens,
Bayreuth	"	1	"	30	"	"
Neuenmarkt	Ank.	2	"	20	"	"
	Abg.	2	"	50	"	"
Bamberg	Ank.	5	"	15	"	"
	Abg.	6	"	—	"	"
Nürnberg	Ank.	8	"	—	"	"
	Abg.	8	"	50	"	"
Pleinfeld	Abg.	10	Uhr	—	Minuten	Vormittags
Gunzenhausen	"	10	"	45	"	"
Nördlingen	"	12	"	—	"	Mittags,
Donauwörth	"	1	"	10	"	Nachmittags,
Meitingen	"	1	"	56	"	"
Augsburg	Ank.	2	"	45	"	"
	Abg.	3	"	20	"	"
München	Ank.	5	"	40	"	"

München, 27. Sept. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold ist im allerh. Auftrage mit dem heutigen Mittagszug der Eisenbahn nach Ludwigshafen abgereist, um den daselbst auf der Rückreise nach Frankreich eintreffenden Kaiser Napoleon III. im Namen Sr. Maj. des Königs zu empfangen. Der Commandant der Truppen in der Pfalz, Generalmajor und Brigadier v. Kratzeisen, welcher in Urlaub hier verweilte, hat sich von hier gestern bereits nach der Pfalz zurückbegeben. (N. M. Z.)

München, 28. Sept. Der kgl. Staatsminister der Justiz, Dr. v. Ringelmann, ist nach einem achttägigen Aufenthalte in Nürnberg hieher zurückgekehrt und hat die Geschäftsleitung im Justizministerium wieder übernommen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 24. Sept. den Oberappellationsgerichts-Rath Joseph Bleistein wegen zurückgelegten 70 Lebens- und 40 Dienstjahren unter wohlgefälliger Anerkennung seiner langjährigen treueifrigen und ersprießlichen Dienstleistung auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in den definitiven Ruhestand treten zu lassen, sofort den Rath des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg, Dr. Joseph Barth. Mayr, zum Ober-Appellationsgerichts-Rathe, den Assessor des Appellations-Gerichts von Schwaben und Neuburg, Karl Gutschneider, zum Appellationsgerichtsrathe daselbst, und den Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Dr. Friedr. Wilhelm Rösling in Amberg, seinem allerunterthänigsten Ansuchen um Verleihung einer solchen Stelle entsprechend, zum Appellationsgerichts-Assessor in Neuburg zu befördern.

Ludwigshafen, 26. Sept. Insoferne keine weitere Aenderung des Reiseplans erfolgt, wird Kaiser L. Napoleon nächsten Montag den 28. d. M. von Stuttgart direkt, ohne Darmstadt zu berühren, über Mannheim und hier nach Chalons zurückkehren. Um 11 Uhr Vormittags soll er mit einem Extrazug, der in Neustadt nur 1 Minute, und in Kaiserslautern nicht viel länger anhalten wird, von hier abreisen.

Berlin, 26. Sept. Die verwittwete Herzogin von Leuchtenberg, Großfürstin Marie von Rußland, ist heute früh, in Beglei-

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Diese plötzliche Reise meines Vaters, für den kaum eine Nothwendigkeit zu einer solchen denkbar war und der Hamburg seit Jahren nicht mehr verlassen hatte, machte mich auf das äußerste betroffen. Ich wollte die Veranlassung zu derselben kennen, meine Mutter sagte mir, der Arzt habe ihr ausdrücklich anbefohlen, nicht von Dingen mit mir zu reden, die mich aufregen könnten, die Reise gehe mich nicht an, und ich würde seiner Zeit schon das Nähere erfahren. Es kam mir dabei vor, als lächle sie verlegen, und da sie mich bald darauf verließ, hatte ich Muße, über den Sinn ihrer Worte, über die Bedeutung ihrer Mienen nachzudenken. Daß die Reise mir und meinen Angelegenheiten gälte, daran zweifelte ich nicht im Geringsten, aber in welchem Sinne und zu welchem Zwecke sie unternommen worden, darüber konnte ich nicht in das Klare mit mir kommen. Es schien mir unmöglich, daß mein Vater gegen mich, den vom Tode Erstandenen, gegen Claudinen, in dem Zustande, in welchem sie sich gerade jetzt befand, irgend etwas Feindliches unternehmen könne. Ich war geneigt, von der Güte meiner Eltern jede Handlung der Vergebung und der Großmuth zu erwarten. Ich hatte Stunden, in welchen jeder Schritt, der auf der Treppe erschallte, mich erzittern machte, weil ich meinte, mein Vater werde kommen, mir die Geliebte, die Gattin zuzuführen; aber diese Stunden waren selten, und sobald ich im Stande war, die Feder zu halten, schrieb ich Claudinen, daß ich umgehend Nachricht von ihr verlange, und sandte den Brief, jetzt, da ich nichts mehr zu verbergen hatte, durch einen reitenden Boten, den mein Diener mir geschafft, nach dem Seehof hinaus.

Meine Gesundheit war so weit hergestellt, daß meine Mutter nicht mehr bei mir wohnte, und ich konnte also am folgenden Abende, als der Bote mir die Antwort der Geliebten brachte, mich dem Entzücken über dieselbe ungehindert überlassen. Mit jener einfachen Anmuth, welche nur sie allein besaß, beschwor sie mich, ohne Sorge um sie zu sein und nur an mich zu denken. Sie sei wohl und kräftig, nichts habe ihre Ruhe und ihre Einsamkeit unterbrochen, meine Mutter habe sich gegen Louisen nicht unversöhnlich gezeigt, mein Vater habe nichts von sich hören lassen, sie gebe sich also Hoffnungen auf eine frohe Zukunft hin, die sie bisher nie zu hegen gewagt. Jeder Posttag solle mir Nachricht von ihr bringen, sie aber bedürfe derselben nicht, denn wenn sie mich dem Leben erhalten wisse, so sei ich auch ihr und unserer Liebe erhalten, und mehr verlange sie nicht.

Der Brief, der meinem Herzen Ruhe gab, that mehr für mich, als alle Mittel meines Arztes. Ich denke noch mit Wollust an den sanften Schlaf, der mich die folgende Nacht erquickte, an die lieben Träume, welche mich wiegten, an das wonnevolle Gefühl der Stärkung, mit dem

tung ihres Gemahls, des Grafen Stroganoff, und ihrer Kinder, der Prinzessin Marie und der Herzoge Nikolaus, Eugen, Serge und George mit zahlreichem Gefolge von Hamburg hier eingetroffen, und im russischen Gesandtschaftshotel abgestiegen. Für heute Abend wird im russischen Gesandtschaftshotel die Ankunft der Großfürstin Catharina erwartet.

Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, welcher gestern Nachmittag aus der Provinz Schlesien nach Berlin zurückgekehrt war ist mit dem 11 Uhr Zuge auf der Anhaltischen Bahn nach Gotha zurückgereist.

Frankfurt a. M., 26. Sept. Ueber die in Weimar in Aussicht gestellte Zusammenkunft JJ. MM. des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich und des Kaisers Alexander von Rußland vernimmt man folgende Einzelheiten. Die Einladung beider Monarchen sey von Kaiser Alexander ausgegangen, und zwar wie man vernimmt, schon vor ungefähr sechs Wochen. Es habe sich seitdem nicht um die Frage gehandelt ob man überhaupt zusammenkommen, sondern wo man sich begegnen werde. Kaiser Alexander soll aber ursprünglich Warschau als den Ort der Zusammenkunft in Vorschlag gebracht haben, die Entscheidung sei nun für Weimar ausgefallen. Die Nachricht von der bevorstehenden Zusammmenkunft beider Monarchen hat hier eine sehr gute Wirkung hervorgebracht. Sie wird gewissermaßen als eine thatsächliche Wiederlegung aller jener beunruhigenden Vermuthungen betrachtet, welche an die Zusammenkunft der beiden Monarchen Rußlands und Frankreichs in Stuttgart angeknüpft wurden. Man meint, besser habe Kaiser Alexander diesen Vermuthungen nicht widersprechen können als indem er selbst direct die Initiative zu einer Zusammenkunft mit Kaiser Franz Joseph ergriff. (Allg. Ztg.)

Stuttgart, 26. Sept. Heute Mittag fuhr der Kaiser Alexander mit dem Kronprinzen und den Prinzen des kgl. Hauses zur Hirschjagd in den Wildpark bei der Solltüde. Kaiser Napoleon, welcher sich um 10 Uhr zum Besuch auf die Villa begeben hatte, wurde daselbst eine Stunde später von Sr. Maj. dem König abgeholt zu einer Fahrt über die berühmten Gestüte Weil, Scharnhausen und Klein-Hohenheim. Louis Napoleon soll nicht nur ein offenes Auge für die Bodenkultur besitzen, sondern sich auch dabei ein offenes Herz für die Schönheiten der Natur bewahrt haben. Kaum von der Fahrt wieder im Schloß angelangt, schritt der Monarch in Begleitung des Generals v. Bauer, welcher den Adjutantendienst bei dem hohen Gast versieht, durch die Straßen der Stadt, umschwärmt von einer immer wachsenden Menge Neugieriger. Fünf ausgezeichnet schöne englische Reitpferde, zum Gebrauch des Kaisers von Paris hiehergebracht, stehen im Marstall. Vielleicht wird die auf Montag Morgens festgesetzte Abreise des Kaisers verschoben, und wir sehen den Monarchen auf einem dieser Rosse an der Seite unsers Königs zu dem Volksfest reiten. In den Anlagen drängt sich Kopf an Kopf, eine harrende Menge — von Truppen und Polizeidienern überwacht oder zurückgewiesen — um die Hofequipagen nach der Wilhelma fahren zu sehen, wo heute große Tafel und Beleuchtung des Gebäudes und Gartens stattfindet. Der Kaiser fuhr an der Seite unsers Königs im Vierespann, Feldjäger voraus und hinterher trabend. Um 8 Uhr werden die Kaiserin von Rußland und die Königin von Griechenland erwartet, welche zur Feier des morgenden Geburtsfestes hieherkommen. Die Kaiserin verläßt den Zug in Feuerbach, der letzten Station vor Stuttgart, und begibt sich von da nach der Villa, wo sie während ihres Hierseins auch bleiben wird. Für die Königin von Griechenland sind die Gemächer im Hotel Marquardt bereitet. Wo ist unser gemüthliches Stuttgart hingekommen? In den Straßen wogt und braust es, daß wir oft stille stehen und uns umsehen müssen, ob dies wohl noch dieselben Häuser sind oder ob wir nicht im Schlaf in eine Großstadt versetzt wurden und uns nur in der Heimath wähnen. Bei dem gestrigen Abendfeste auf dem Landschlosse des Kronprinzen soll sich der Kaiser Napoleon fast ausschließlich nur mit Damen unterhalten haben. Der Politik gibt man also nur in den stillen zurückgezogenen Stunden ihr Recht, wie es scheint. Bis jetzt, sagt man, hätten die Kaiser vor Zeugen stets nur von den gleichgültigsten Dingen gesprochen. Der Lauscher, der Diplomat, hat also noch keine Beute davongetragen, die ein Schlüssel zu dem geheimen Gespräch der beiden Herrscher werden könnte. Die Beleuchtung der Wilhelma war ein unbeschreiblich schönes Schauspiel. Die zahllosen farbigen Laternen in den Gärten dieses wunderbar herrlichen Schlasses warfen ein magisches Licht auf den von Tropenpflanzen umblühten See, der stets gekräuselt durch den steigenden und stürzenden Wasserstrahl der Fontäne weithin wie flüssiges Metall glänzte. Diese seltsam geschwungenen Linien bunter Lampen an den röthlichen Mauern des Gebäudes, auf den Kuppeln und Glasdächern, es war anzuschauen wie ein Zaubermärchen Scheherrasade aus Tausend und Eine Nacht.

Stuttgart, 27. Sept. Heute Vormittag um 9 Uhr fuhr der Kaiser der Franzosen vor der katholischen Kirche vor und hörte die Messe. Um halb 10 Uhr verließ der Kaiser die Kirche. Um halb 11 Uhr fuhren JJ. MM. von Rußland im kronprinzlichen Palais hier vor, um an dem griechischen Gottesdienst in der dortigen Capelle Antheil zu nehmen. Heute findet im weißen Saal des Schlosses große Tafel statt, nach derselben begeben sich die Herrschaften in die Festvorstellung im königlichen Hoftheater.

Wien, 24. Sept. Ueber die Erkrankung des Ministers des Aeußern, Grafen Buol, vernimmt man, daß derselbe für den Fall seiner längeren Abwesenheit dem Kaiser seine Entlassung angeboten und zu seinem Nachfolger Colloredo, Rechberg und Mensdorf empfohlen habe. Se. Majestät habe das Entlassungsgesuch noch nicht angenommen. So geht das Gerücht. Möchte das Gesuch nur eine Folge der Sorge des verehrten Staatsmannes sein, die Geschäfte nicht leiden zu lassen, und wir ihn bald gesund und glücklich zu uns zurückkehren sehen. Jedenfalls ist seine Laufbahn eine höchst ehrenvolle. (Allg. Ztg.)

Wien, 25. Sept. Die „Oesterreichische Zeitung" äußert sich über die Kaiser-Zusammenkunft in Stuttgart unter Anderem folgendermaßen: „Es herrscht nicht allein bei allen Regierungen ein Drang nach Eintracht, sondern auch das Bedürfniß ist vorhanden, den Völkern es klar zu machen, daß der Friede so allseitig aufrichtig gewünscht werde. Der Kaiser der Franzosen erklärte im Anbeginn der neuen imperalistischen Aera, daß das Kai-

---

ich erwachte. Als meine Mutter mich gegen den Mittag besuchen kam, zeigte ich ihr den Brief meiner Frau. Sie zögerte Anfangs, ihn zu nehmen, dann trugen Neugier und Antheil den Sieg in ihr davon, und sie las denselben, während ich mit Spannung ihre Mienen überwachte. Indeß ihr Gesicht blieb ruhig, und den Brief auf die Seite legend, sprach sie: Wie traurig, daß solche Liebe auf keinem reinen Boden aufgewachsen ist, daß ich mich ihrer nicht für dich erfreuen kann!

Ich wollte auffahren, aber ich unterdrückte es, denn ich hielt mir vor, daß ich auf Widerstand gefaßt gewesen, daß ich meine Mutter zu schonen und ihre Verzeihung für mich, ihre Theilnahme für uns zu erbitten habe. Ist's dir nicht möglich, theure Mutter, sagte ich, in freundlicher Weise einlenkend, mir ein Glück zu gönnen, das ich heimlich, nicht auf dem gewohnten Wege fand? Ist's dir nicht möglich, dich mit Schritten auszusöhnen, welche dir Thränen des Antheils und der Bewunderung erpreßten, wenn die Helden der Dichtungen sie thaten, die du liebst? Verdient das Schicksal, das Lieben und das Leiden lebender Menschen weniger Nachsicht, weniger Erbarmen, weniger gerechte Würdigung, weniger Berücksichtigung der sie zwingenden und fortreißenden Verhältnisse, als die erdachten Romanhelden sie überall finden und auch bei dir stets gefunden haben? Willst du härter sein gegen deinen Sohn...

Meine Mutter unterbrach mich mit sichtlicher Ungeduld. Zwinge mich nicht zu Erörterungen, mein Sohn, sagte sie, sich mühsam beherrschend, für die es zwischen uns noch nicht die Zeit ist. Aber vergiß nicht, daß du dein Schicksal freiwillig heraufbeschworen hast, während wir, dein Vater, deine Brüder und ich, ohne unser Verschulden die Unehre auf uns lasten fühlten, die du über uns gebracht hast! Vergiß nicht, daß wir dir einen reinen Namen mitgegeben haben in das Leben, und daß wir unseren Namen rein und unbefleckt hinab nehmen wollen in die Erde, wenn es Gott gefällt, uns abzurufen!

Ich wußte jetzt, woran ich war. Meine Krankheit hatte den Sinn meiner Eltern nicht gewandelt. Dennoch versuchte ich alle möglichen Einwendungen, alle ersinnlichen Vorstellungen — sie scheiterten sämmtlich, und meine Mutter verließ mich weinend und im Zorne. Ich schrieb sogleich an Claudinen, daß ich mich besser befinde, daß ich Hoffnung hätte, am nächsten Tage mein Zimmer zu verlassen, und daß ich mich zu ihr verfügen würde, sobald ich erst einmal in das Freie gekommen wäre und frische Luft geathmet haben würde. Ich konnte mich der Vorstellung nicht erwehren, daß mein Vater sich zu ihr begeben, daß ihr von dieser Seite irgend ein Schreck, eine Härte drohe. Aber auch diesmal erhielt ich als Antwort die Nachricht, daß es ihr wohl gehe, daß sie ruhig lebe, und ihr Brief war so sanft, so liebevoll, daß er mich bewegte, noch einmal eine Unterredung, eine Ausgleichung mit meiner Mutter zu versuchen.

Es war zeitig am Tage, als ich mich, den ersten Fußweg nach der Krankheit machend, zu ihr begab. Der schöne warme Morgen, das Gefühl wiedergekehrter Kräfte machten mich heiter. Die Stadt und ihr reges Leben gefielen mir, als hätte ich es nicht von Jugend an gekannt. Die Vierländerinnen mit ihren Blumenkörben machten mir die gute Stim-

sterreich den Frieden bedeute. Irren wir nicht, so wird bei der Zusammenkunft der Monarchen in Stuttgart dieses Wort von Neuem bekräftigt werden. Von allen Seiten giebt sich jetzt ein Geist der Versöhnlichkeit kund, der bald durch unverkennbare Darlegungen der Welt zur Kenntniß kommen wird. Jede solche Manifestation ist sicher, mit allgemeiner Zustimmung von ganz Europa begrüßt zu werden. Diese Epoche hat eine so große Kultur-Aufgabe und ihr Drang nach einer ruhigen und raschen Entwickelung ist so groß, daß der Friede die Sehnsucht aller Geister geworden ist. Nie ist der Gedanke an Krieg und Zerwürfniß so unpopulär gewesen, als in dieser Periode. Die Machtentwickelung der Staaten hat jetzt vornehmlich von Innen heraus zu erfolgen. Wir wollen die Behauptung aussprechen, daß die Zeit der Eroberungskriege auf immer vorüber sei, und daß es einem Staate nie mehr einfallen werde, anstatt durch die Mittel der Civilisation durch die der Gewalt groß zu werden. Es ist noch immer nicht an der Zeit, jede Vorsicht als müßig zu erklären, Festungen zu schleifen und Armeen zu entlassen. Aber doch darf die Welt sich der Hoffnung hingeben, daß ein gewöhnliches Maß der Vorsicht genügen werde, daß der bewaffnete Friede nicht mehr nothwendig sei, und daß die Zeit der Erholung von den Anstrengungen und Kriegssorgen der jüngstvergangenen Zeit endlich herannahe."

Großbritanien.

London, 24. Sept. Der Krieg gegen China scheint aufgegeben. Und gut, daß es so ist; gut, daß der Gedanke, ihn bei nächster Gelegenheit wieder aufzunehmen, auf lange Zeit unerfüllt bleiben wird. Es ist in der That so, wie die „Times" endlich anerkennt. „Die wesentlichen Interessen beider Länder sind identisch; wir wünschen Thee zu kaufen, die Chinesen wünschen Thee zu verkaufen." Die Chinesen sind immer bereit gewesen zu verkaufen, was irgend Jemand verlangt und bezahlen kann, nicht bloß Thee, sondern Seide und viele andere Dinge. China kann ohne England bestehen, aber England nicht ohne China. Freilich beklagen sich die Europäer, die in China leben, daß sie nicht genug spazieren gehen können und als Foreigners von den Straßenjungen verhöhnt, und daß ihrem Handel nicht alle wünschenswerthe Erleichterungen gewährt werden. Aber so theilnahmlos die Frage klingen mag, so berechtigt ist sie: weshalb gehen sie in ein Land, das ihnen nicht gefällt? Mit dem cant, daß China „civilisirt" und „regenerirt" werden müsse, wird man nicht antworten, jetzt da der Schleier, welcher die Wirkungen angelsächsischer Civilisirung und Regenerirung in Indien verhüllte, so furchtbar zerrissen ist.

Es ist wundervoll, was seit dem Anfange dieses Jahres über die „chinesische Frage" alles gesagt, gedruckt, nachgesprochen und geglaubt worden ist. Es ist noch lange kein halbes Jahr, daß Lord Palmerston in seiner Wahladresse den „insolenten Barbaren, die die Verträge gebrochen", und die Politiker, die den Frieden mit China bewahren und „die Demüthigung und Erniedrigung Albions zum Schemel ihrer eigenen Größe machen wollten", dem Zorne und der Verachtung des engl. Volkes denunzirte. Mit welchen vollen Backen varirte die „Times" das Thema, wie kräftig stimmten alle „Patrioten" ein! Aber nur mit den insolenten Barbaren hatte England es damals, nicht mit dem chinesischen Staate, nicht mit dem Kaiser zu thun, — ja die „Times" verkündete eines Tages, daß England dem Kaiser gegen seinen ungehorsamen Vicekönig zu helfen gehe. Als die für China bestimmten Truppen in Indien festgehalten wurden, entdeckte sie, daß es Englands unwürdig sei mit einem Provinzialgouverneur Krieg zu führen oder Unterhandlungen zu pflegen; Lord Elgin müsse daher und werde nach Peking gehen. Heute wieder lautet das Orakel: „Wir sind nicht im Kriege mit China; es sieht in der That so aus, als ob das ganz unmöglich wäre, denn die oberste Regierung des Reiches ist unzugänglich und die Bevölkerung ist nicht im Mindesten geneigt, sich mit Feindseligkeiten zu incommodiren. Wir haben einen Zank mit Canton, sind aber weiter nicht verwickelt und das angenehme Benehmen der Chinesen ist ganz dazu angethan, die Störung auf die ursprüngliche Lokalität zu beschränken." Es folgt dann eine Schilderung des chinesischen Volkscharakters, die unter allerlei altem Nonsens, zum Zehntenmal erst kürzlich wieder durch Meadows widerlegt, den folgenden Zug enthält: „Wir entdecken zwei wesentliche Eigenschaften an den Chinesen, erstens einen Scharfblick für das Geschäft, ohne Böswilligkeit, und zweitens, unter besonderen Umständen, eine Neigung zu Gewaltthätigkeit und Grausamkeit." Ob nicht Mr. John Bull zu der Schilderung gesessen hat? Nebenher wird eine Thatsache erwähnt, die ihren Einfluß auf die Entschlüsse der englischen Regierung haben muß, daß in den letzten Gefechten „die Chinesen mit großer Ausdauer zu ihren Kanonen gestanden und sie mit einer gewissen Geschicklichkeit gehandhabt, auch gegen Europäer Stand gehalten haben, zwar ohne großen Erfolg aber auch ohne großen Alarm." Der Admiral Keppel hat zwar seine Expedition gegen die Dschunken in einem sehr lustigen Tone beschrieben; aber wenn die künftigen Operationen den Engländern in demselben Verhältniß Boote und Menschen kosten, so ist eine viel größere Macht erfordert, als jetzt und auf lange disponibel. Es ist einer der Späße, welche die „Times" sich mit ihren Echos macht, wenn sie davon spricht, daß Lord Elgin nach Kalkutta gegangen sei, um „einige indische Truppen" nach China zu holen und „in Canton die Saat der Turbulenz und Wildheit auszurotten, welche diese Stadt von dem Reste des Reiches unterscheide". So ist schon halb eingetroffen, was bei der Anzeige des Meadowschen Werkes gesagt wurde: den Chinesen fehle zur „Civilisation" nichts besser als visiren und mit glühenden Kugeln laden.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Septbr. 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
28.	+3°.8	+18°7.	+15°.6	324‴,78	323‴,09	323‴,11

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
SO., SO. — Den ganzen Tag und Abends heiter.
Höchste Temperatur: +19°.8. Niederst Temperatur: +4°.0.

mung ansehen. denn sie boten mir von allen Ecken Blumen an. und ich kaufte einen schönen Strauß, ihn meiner Mutter mitzubringen. Als ich in mein Vaterhaus kam. fand ich sie jedoch nicht zu Hause. Man sagte mir aber, sie werde bald wiederkehren. sie sei nur zu einer kleinen Besorgung ausgefahren. die sie abzumachen wünschte, ehe sie am folgenden Tage wieder auf das Landhaus hinausziehe. Ich ging also in das Wohnzimmer. sie zu erwarten. und setzte mich an den Platz vor ihrem Arbeitstische nieder. In ihrem Strickkorbe lag unter der Arbeit ein Brief. er trug die Handschrift meines Vaters. Ich nahm ihn hervor. er war mehrere Tage alt und von Berlin gestempelt. Mir hatte man gesagt, daß der Vater in Bremen sei. und einer unserer Commis. der mich am vorigen Abend besucht, hatte es auch nicht anders gewußt. Wie mein Vater plötzlich nach Berlin gekommen, was er dort zu suchen habe. war mir nicht klar. und von meinem sorgenvollen Mißtrauen getrieben, schlug ich den offenen Brief aus einander. ihn zu lesen.

Es ist noch in meinen Händen. dieses unheilvolle Blatt. und ich setze seinen Inhalt hieher: Gestern endlich ist der junge Herzog gekommen. hieß es gleich zum Anfange. Sein Äußeres ist hochmüthig. wie seine Briefe es erwarten ließen. Wir hatten beide keinen Grund. das schriftlich vielfach Erörterte nochmals zu berühren. konnten also gleich zur Sache gehen. und der Herzog that dies auch. „Ich bin nicht im Stande, es Ihnen Dank zu wissen. mein Herr!" sagte er. „daß Sie mich von dem Leben einer Dame unterrichtet haben. die selbst gefühlt hat, daß sie für ihre Familie todt sein müsse. Wenn ich dennoch Ihrer Aufforderung zu einem Rendezvous Folge leistete, so geschah dies in der Absicht. Ihnen einen Vorschlag zu machen. dessen Annahme ich von Ihrer Seite wohl erwarten darf. — Ihr Herr Sohn hat die jüngste Tochter meines Vaters" — der Herzog nannte sie nicht einmal seine Schwester — „entführt. nachdem er ein namhaftes Capital von uns in Händen hatte. und sie ist ihm angetraut mit ihrem Willen. Ich enthalte mich jedes Urtheils über diese Handlungsweise und gehe gleich zu meinen Anerbietungen über!" — Ich war wenig begierig. dasselbe kennen zu lernen. das bei der hochmüthigen Sprechweise des jungen Herzogs mir im Voraus mißfiel. doch sagte ich. daß ich bereit sei. es zu vernehmen. — „Mir muß daran gelegen sein" sprach er kurz und schnell. wie er alles Vorhergehende auch gesprochen hatte. „mir muß daran gelegen sein. ich rede als zu einem Ehrenmanne freimüthig zu Ihnen. die junge Dame. welche Ihr Herr Sohn entführt hat. in eine Lage zu bingen. in welcher ihre und unsere Wege sich künftig in keiner Weise kreuzen. Nehmen Sie also die Frau Ihres Herrn Sohnes. wie sie ein Recht hat. es zu fordern. in Ihre Familie auf. lassen Sie sie immerhin als eine verwittwete Dubois gelten. damit unser Name bei dieser Angelegenheit. aus dem Spiele bleibe. und empfangen Sie dagegen die Hälfte des bei Ihnen von meinem verstorbenen Vater niedergelegten und noch in Ihren Händen befindlichen Capitals als die Mitgift Ihrer Schwiegertochter."

(Fortsetzung folgt.)

In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.8. Höchste Temp. +15°,6.
Am 29. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +12°.1. Barometer: 323‴.35.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Baron v. Schaumberg, Rittergutsbesitzer v. Strössendorf; Baron v. Guttenberg, k. b. Obrist v. Bamberg; v. Schintling, k. b. Oberlieutenant v. München; Ohlmüller, Gutsbesitzer v. Kirchschlatten; Hoffmann, Privatier v. Bullenheim; Creutzkamp, Negoziant v. Bordeaux; Frhr. v. Harsdorff, k. Bezirksgerichts-Assessor v. München; Kftle. Walther und Bärein v. Fürth, Fränkel v. Würzburg, Wittmann v. Lindau.

Bayreuth, den 24. September 1857.

Vom königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth werden in der Verlassenschaft des Tuchmachers Johann Christian Traugott Tröger dahier

Donnerstag den 8. October d. Js. Vormittags 9 Uhr

Möbel, Kleidungsstücke und Hausgeräthschaften und

Freitag den 16. October c.

das Tuch- und Wollenwaarenlager nebst Tuchmacherhandwerkzeug gegen baare Bezahlung in kassenmäßiger Münze verkauft und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Opel, v. n.

Kropf.

Die Lieferung des approximativen Bedarfs an Kartoffeln für die hiesige Straf- und Besserungs-Anstalt pro 18⁵⁷⁄₅₈ soll an den Wenigstnehmenden vergeben werden und wird behufs des Abstriches Termin auf

Samstag den 3. October c. Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu Strichslustige eingeladen werden.

St. Georgen, den 28. September 1857.

Königliche Strafhaus-Inspektion.

Herzinger.

Proclama.

Auf dem halben Hofe des Bauern Johannes Höfer zu Neuenbrand, Bes.-Nr. 266 Hs.-Nr. 28 ist für den Schmiedmeister Johann Christoph Meyer in Wunsiedel ein zu 5% verzinsliches Kapital von 125 fl. seit dem 6. Juli 1812 im Hyp.-Buch für den Steuerdistrikt Schönwald Bd. I. S. 242 zur I. Stelle eingetragen.

Dieses Kapital soll nach Angabe des Höfer längst abbezahlt worden sein, ohne daß jedoch die Löschung desselben im Hyp.-Buche erfolgt wäre. Auf den Antrag des Schuldners werden alle diejenigen, welche Ansprüche an obige Forderung machen zu können glauben, gemäß §. 82 des Hyp.-Ges. aufgefordert, solche innerhalb sechs Monaten von heute an gerechnet, dahier geltend zu machen, widrigenfalls die Forderung für erloschen erklärt, und deren Löschung im Hyp.-Buch veranlaßt werden würde.

Selb, den 23. Mai 1857.

Königliches Landgericht.

Hofmann.

Groß.

Anzeigen.

Bei G. W. Niemeyer in Hamburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Bayreuth in der **Grau'schen Buchhandlung:**

Der bewährte Arzt für Unterleibskranke.

Guter Rath und sichere Hülfe für Alle, welche an Magenschwäche, schlechter Verdauung, und den daraus entspringenden Uebeln, als Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung, Magensäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufstoßen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, hartem und aufgetriebenem Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfweh, Blut-Andrang nach dem Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, periodischen Krämpfen, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen von **Dr. C. Fränckel.**

8. geh. 17. Auflage. 27 kr.

Harmonie.

Heute Dienstag

CONCERT

der Künstler-Familie **Walter** aus München.

Anfang 7 Uhr. Programme im Lokale. Entré 12 kr.

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

alleiniger Destillateur des

Boonekamp of Mag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

Occidit, qui non servat,

empfiehlt diesen rühmlichst bekannten **magenstärkenden** Bitter-Extrakt, als den feinsten und wohlthuendsten bisher bekannter Liqueure, der sich sowohl von Seiten hoher Potentaten, der anerkanntesten Herren Aerzte des Vaterlandes als des Publikums einer überaus günstigen Aufnahme erfreut und ist für **Bayreuth** und **Umgegend** bei Herrn

Wilhelm Höflich

allein zu haben.

Auch ist der Verbrauch in Zuckerwasser sehr angenehm und erfrischend. Für ein Wasserglas (½ Maas) genügt ein Theelöffelchen **Boonekamp of Maag-Bitter.**

Nicht nur in jedes noble Hotel, Kaffeehaus, Conditorei, Restauration &c., nein, wie Jener sagt: in jener geregelten Haushaltung muß sein:

Boonekamp of Maag-Bitter

von

H. Underberg-Albrecht

in Rheinberg am Niederrhein.

Mein bekanntes

Tuch- und Schnittwaaren-Lager

ist durch die so eben eingetroffenen Leipziger Meßwaaren mit allen Sorten **Tuchen**, den neuesten und elegantesten Stoffen zu **Winterröcken, Beinkleidern** und **Westen** frisch ausgestattet.

Billige Preise zusichernd, sehe geneigtem Besuche entgegen

Jacob Würzburger sen.,

Maximiliansstrasse Nr. 6.

Feinstes Räucherwerk von vorzüglichstem Wohlgeruch, als: **Königsräucherpulver** zum Räuchern auf dem Ofen; **Räucherpulver** auf Kohlen; schwarze u. **rothe Räucherkerzchen; Räucherpapier; Ofenlack** (Storax) in Stangen; feinste **Räucheressenz** und **Duft-Essig** empfiehlt

C. Schmidhammer,

Culmbacherstraße.

Hausenblase bei J. Eißenbeiß.

2 oder 3 Lateinschüler werden in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition.

Kaufgesuch.

Eine **Tafernwirthschaft** mit etwas Oekonomie in einem Städtchen oder auf dem Lande sucht man mit einer vorläufigen Anzahlung mit 2500 fl. zu kaufen; einlaufende Briefe unter Buchstaben *I. M.* besorgt die Expedition.

Kaufgesuch.

Ein reales **Spezerei-Geschäft**, wenn auch etwas Oekonomie dabei, sucht man in einer Provinzialstadt oder auf dem Lande zu kaufen. Briefe unter Buchstaben *I. H.* besorgt die Expedition d. Bl.

Frischen Caviar bei Herrmann Bencker.

Sollte **Schlossergesellen**, die im Genaufeilen geübt sind und vielleicht schon auf Messing gearbeitet haben, finden Beschäftigung in der **Kübel**'schen Werkstätte zu Bayreuth.

Einige gebrauchte **Vorfenster** werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition.

Ein langhaariger **Hühnerhund**, weiß mit großen dunkelbraunen Flecken und langem braunen Behänge, hat sich am 25. l. M. verlaufen. Der Besitzer desselben wird ersucht, ihn an die Gutsherrschaft in Röthenbach bei Thiersheim, oder nach Falkenhaus bei Berneck abzuliefern.

Eine **Köchin** wird gesucht. Näheres zu erfragen in der Exp.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 271. | 30. September 1857.

Deutschland.

München, 28. Sept. Zur Bildung eines Pferdezucht-Vereins für Oberfranken ist durch ein prov. Comité auf nächsten Montag Abend eine Generalversammlung im Local des landwirthschaftlichen Vereins angeordnet, in welcher auch bereits ein Statuten-Entwurf vorgelegt werden soll. (N. M. Ztg.)

Speyer, 27. Sept. Die zweite Sitzung der Generalsynode ist gestern des Nachmittags gehalten worden. In ihr kam der kirchengeschichtliche Anhang zur Berathung, mit dem das Lehrbuch der biblischen Geschichte bereichert werden soll, nachdem man früher einen solchen dem Katechismus beizugeben beschlossen hatte. Er erhält jetzt seine richtigere Stelle, durfte, ja mußte deßhalb aber auch über den Umfang einer bloßen Skizze hinausgehen. Der Ausschuß hatte sonach die Aufgabe, die Vorlage der Kirchenstelle wesentlich zu erweitern, und er hat durch Benützung des Zahn'schen Anhangs, der Calwer, sowie der vom norddeutschen Verein herausgegebenen Kirchengeschichte und einiger pfälzischen Schriften eine wirklich treffliche Arbeit geliefert, der nicht nur das königliche Consistorium seinen Beifall gab, sondern auch von der Generalsynode angenommen wurde. Am Schlusse verlas der Dirigent unter andern Anträgen einen solchen auf Verzögerung der Entscheidung über das Gesangbuch, weil die Zeit nicht geboten sey die neuerdings vorgeschlagenen Lieder zu prüfen. Dieser nur von wenigen Mitgliedern gestellte Antrag soll natürlich die ganze Frage ad calendas graecas verschieben. Der Gesangbuchsausschuß aber, der Tag und Nacht fortarbeitet, erklärt, daß er alles zur sorgfältiger Prüfung erforderliche Material demnächst in Vorlage bringen werde. Der Antrag hat keine Aussicht auf Annahme, ist am Ende auch nur gestellt, damit die Antragsteller den „protestantischen Männern" gegenüber sagen können, sie hätten das möglichste gegen ein neues Gesangbuch gethan.

* Coburg, 28. Sept. Gerstecker hat hier mehr Malheur als auf seinen großen überseeischen Reisen. Gestern sollte im Mönchröden er-Forst eine herzogliche Hofjagd abgehalten werden, auf dem Wege von Schloß Rosenau dahin, wurden in der Nähe der Schweizerei die Pferde scheu und gingen durch. In Oeslau fiel der Wagen um und Gerstecker erhielt starke Contusionen und hatte noch das Unglück, daß ihm ein Arm aus der Kugel gedreht wurde. Der im Wagen sich noch befindliche Leibjäger Benda wurde im Stürzen mit dem Kopf gegen einen Stein geschleudert und ihm die Hirnschale eingeschlagen, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt.

Stuttgart, 28. Sept. Die Abreise der beiden Kaiser erfolgt theils heute, theils morgen, und zwar reist Kaiser Alexander und die Kaiserin von Rußland heute Nachmittag um 4 Uhr nach Darmstadt und Weimar, Kaiser Louis Napoleon morgen früh 7 Uhr über Ludwigshafen und Metz nach Chalons ab. Heute Vormittag 11 Uhr werden sich beide Kaiser und alle höchsten Herrschaften nach Cannstadt begeben, um dort dem Volksfest anzuwohnen. Der König, die beiden Kaiser, der Prinz Alexander von Hessen, so wie sämmtliche Prinzen des königlichen Hauses mit ihrem militärischen Gefolge zu Pferd im großen Cortége des Königs, alle übrigen Eingeladenen zu Wagen. Fürst Gortschakoff hatte gestern Nachmittag von 1 bis 3 Uhr eine Conferenz mit Graf Walewski im königl. Schloß. Graf Walewski war vorher etwas unwohl, hatte den Leibarzt Sr. Maj. des Königs, Staatsrath Dr. v. Ludwig, konsultirt. Heute Abend sollte im kgl. Hoftheater Goethe's Egmont gegeben werden, auf den Wunsch des Kaisers der Franzosen aber, der hier eine deutsche Oper hören möchte, wird der Freischütz zur Aufführung gelangen. Gestern gegen 1 Uhr führte Se. Majestat der König den Kaiser Louis Napoleon zu der Trauben- und Obst-Ausstellung im Kursaal zu Cannstatt, wohin sich auch die übrigen Mitglieder des königlichen

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Fortsetzung.)

Er sprach das mit einer so anmaßlichen Zuversicht, als mache er uns ein Zugeständniß damit, als müsse ich die Großmuth dieses Anerbietens bewundern, dessen Beleidigendes er in seinem Aristokraten Hochmuthe gar nicht zu ahnen schien. Ich ließ ihn aber die Antwort nicht lange erwarten. Ich finde es sehr natürlich, mein Herr Herzog, sagte ich ihm, daß Sie nur an die Wahrung Ihrer Ehre und Ihrer Familien-Interessen denken, denn ich bin meinerseits ganz mit denselben Absichten für meine Familie hiehergekommen. Also Familie gegen Familie, Ehre gegen Ehre, Name gegen Namen! Denn meine bürgerliche Ehre und mein bürgerlicher Name sind mir eben so heilig und sind eben so mackellos, als Ihr Wappen es nur seln kann! Darum aber, mein Herr Herzog, und auch ich rede als ein Ehrenmann zu einem Ehrenmanne, darum aber ist mein Haus eben so wenig dazu gemacht, die ausgestoßenen Mitglieder des Ihren in sich aufzunehmen, als es einen Preis gibt, um welchen ich meinen Namen dazu herleihe, die Schande eines Frauenzimmers zu verbergen, das sich einem jungen Mann leichtfertig in den Weg und in die Arme geworfen hat! — „Sie sprechen von Ihrer Frau Schwiegertochter, mein Herr!" sagte der Herzog mit bitterem Spotte — Ich spreche von Ihrer Mademoiselle Schwester mein Herr Herzog! erwiderte ich ihm. Er schwieg und biß die Lippen zusammen. Dann sagte er plötzlich und schnell: „Die Ehe Ihres Herrn Sohnes mit der jungen Dame, die er entführt hat, ist eine Thatsache!" — Die heimliche Ehe zweier Minderjährigen ist eine Posse! entgegnete ich ihm. — „Ein noch lebender Priester unserer Kirche hat Ihren Sohn mit seiner Frau getraut, die Ehe ist in unsirer Kirche unauflöslich, und es werden sich Mittel finden, Ihren Sohn und Sie zur Anerkennung derselben zu zwingen!" rief er heftig. — Mein Sohn ist minderjährig, antwortete ich ihm, und Protestant. Er hatte kein Recht, irgend eine Ehe ohne meinen Willen zu schließen, und ... — „Was denken Sie also zu thun? unterbrach er mich schnell. — Ich werde alle meine väterliche Gewalt gebrauchen! versetzte ich. — „Das heißt also?" fragte er. — Ich werde, wenn mein Sohn mir nicht Gehör gibt, oder wenn Sie Ihre Schwester nicht mit Sich nehmen, den Fehltritt derselben in Ihrer Familie zu verbergen, die Geliebte meines Sohnes durch die Behörden zu entfernen und meinen Sohn zu der Heirath zu bestimmen wissen, die ich für ihn mit der Tochter eines meiner Freunde seit Jahren schon beschlossen habe.

Da er sah, daß es mir Ernst war, blieb er eine Weile still, als gehe er mit sich zu Rathe. Danach fragte er mich in festem Tone: „Sie würden also nöthigen Falles die Oeffentlichkeit nicht scheuen, Sie würden zur Wahrung Ihrer Ehre Ihren Namen der Böswilligkeit des Geredes Preis geben?" — Die öffentliche Meinung meiner Mitbürger

Hauses und die fremden Gäste begaben. Für das Publikum wird die Ausstellung erst heute eröffnet. Doch höre ich von solchen, die mit der Aufstellung zu thun haben, daß sie außerordentlich reichhaltig sei, und eine große Menge prachtvoller Exemplare aufweise, wie sich bei der vorgeschrittenen Cultur in unserm Land und dem ausnehmend günstigen Jahrgang nicht anders erwarten läßt. (Allg. Ztg.)

Weimar, 26. Sept. Die Anzeige der hiesigen kaiserlichen französischen Gesandtschaft wegen der St.-Helena-Medaille, hat hier eine große Aufregung hervorgebracht. Die Weimarer Zeitung, welche gleich am folgenden Tage in einem geharrnischten Leitartikel das Schmachvolle des Anerbietens und noch mehr der Annahme nachwies, ist seitdem gefüllt mit Privatanzeigen, in denen die Entrüstung der „alten Krieger", welche diese Schmach von sich abzuwälzen suchen, sich in starken Worte Luft macht. Der Redaction wird für die kräftige und patriotische Besprechung der Sache von allen Seiten öffentlicher Dank und Beifall gezollt, und privatim haben sich selbst hochstehende Militärs mit tief empörtem patriotischen Gefühl dahin geäußert, daß ein alter Soldat, welcher die Madaille annähme, nicht werth sein würde, ferner als Kamerad behandelt zu werden. Schwerlich mag irgendwo das verletzte Nationalgefühl sich gegen die allerdings empörende Voraussetzung, als könnten Deutsche sich heute noch dafür belohnen lassen, daß sie einst gezwungen gegen Deutsche fochten, so einmüthig und so stark ausgesprochen haben, und es steht nicht zu vermuthen, daß unter diesen Umständen die wenigen Verblendeten, welche wirklich Verlangen nach jenem Bändchen im Knopfloch trugen (man spricht von 11 Gesuchen, die aus ganz Thüringen eingegangen seien), den Muth haben, ihr kindisches Verlangen zu befriedigen. (D. Allg. Ztg.)

Wien, 28. Sept. Se. Maj. der Kaiser ist heute um Mitternacht nach Weimar abgereist. (T. B. d. A. Z.)

Aus dem Holsteinischen, 24. Sept. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Haidesvogtei ist die Verbreitung der Broschüre „Zur skandinavischen Frage und schleswig-holsteinischen Sache", von Wilhelm Beseler, im Herzogthum Schleswig verboten.

Der Düsseldorfer Zeitung schreibt man aus Berlin: „Aus guter Quelle verlautet, daß Schweden, England und Rußland nicht gesonnen sind, die dänischen Ansprüche zu unterstützen."

Italien.

Die amtliche Gazzetta piemontese vom 25. September erklärt die Nachricht, als habe die sardinische Regierung dem Könige von Neapel versprochen, 27 neapolitanische Flüchtlinge auszuweisen, für gänzlich unwahr.

Frankreich.

Aus Paris, 26. September, schreibt man der D. A. Z. Man ist hier in der amtlichen Welt etwas verstimmt. Zunächst weil der König von Preußen durchaus nicht zu bewegen war, mit dem Kaiser der Franzosen zusammenzukommen, wie viel man auch von Seiten Frankreichs dazu gethan und obgleich mancher seiner vielgehörten Räthe zu diesem Schritt rieth; dann und noch in höherm Grade über die Zusammenkunft, welche zwischen den Kaisern Franz Joseph und Alexander festgestellt ist. Diese Verstimmung, welche man verdeckt, ist bezeichnend und hat eine Bedeutung, die von den unbefangenen, unabsichtlich Sorglosen jenseit des Rhein nicht weggeleugnet werden kann. Die französischen Staatsmänner ermaßen ganz richtig die Tragweite einer politischen Begebenheit wie das Zusammentreffen des Königs Friedrich Wilhelm IV. mit dem Kaiser Napoleon III., unmittelbar nachdem dieser mit dem Czar eine Unterredung gehabt, und nicht umsonst haben sie den Gedanken mit solcher Lebhaftigkeit aufgegriffen. Ganz klar begriffen sie, daß diese Kundgebung eine antideutsche gewesen wäre, und daß sie nicht nur die Absonderung Oesterreichs, sondern die Theilung und Schwächung Deutschlands bedeutet hätte. Man läßt der Haltung des Königs von Preußen, obgleich man sie anders gewünscht hätte, volle Gerechtigkeit widerfahren. Die Sendung des Prinzen von Preußen, um den Kaiser Napoleon in Karlsruhe zu begrüßen, wird als im hohen Grade taktvoll und angemessen gerühmt. Diese Kundgebung wird übersetzt: Preußen will Frieden, aber keinen Bund mit Frankreich. Vollends die Zusammenkunft der beiden Kaiser von Oesterreich und Rußland wird als ein Ereigniß angesehen, durch welches die Verhältnisse der Dinge mit einem male verschoben werden. Man verhehlt sich nicht, daß der Schwerpunkt der Verhältnisse, welcher bisher in Paris zu suchen war, durch diesen Ruck nach Petersburg fällt. Während Napoleon, bevor dieser neue, natürlich nicht letzte Akt gespielt, der Römer mit der Toga war, in dessen Falten die Entscheidung steckte, ist es jetzt Kaiser Alexander. Der Beherrscher aller Reussen, und nicht der aller Franzosen hat nun die Wahl hierher oder dorthin zu neigen. Die diplomatischen Blicke werden mehr an dem Lächeln des Czar als des Napoleoniden hängen; es ist dies allerdings ein errungener Vortheil der russischen Diplomatie, der aber, wie man hier gut einsieht, Deutschland und England zu statten kommt. Da Rußland, sagt man sich, nicht mehr gezwungen ist, Frankreichs Allianz anzunehmen, ist Frankreich gezwungen, die Englands um jeden Preis festzuhalten; auch darüber ist man hier vollkommen im Klaren, daß eine deutsch-englische Allianz eine so natürliche, von den Umständen gebotene, unausbleibliche ist, daß es auf dieselbe immer hinauskommen muß, wie sich die Dinge auch drehen und verschlingen mögen. Man weiß oder glaubt hier zu wissen, daß England zu dieser Veränderung der Sachlage insofern das Seinige beigetragen, als es eine Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich nach Kräften gefördert hat; ein logisches Vorgehen von Seiten der englischen Staatskunst, das in der diplomatischen Welt als hochpolitisch anerkannt wird. Es wird berichtet, daß diese Bemühung Englands in Berlin das bereitwilligste Entgegenkommen, besonders von Seiten des Königs, gefunden habe, der alle Einwendungen, welche alberne Gehässigkeit und Eifersüchtelei vorgebracht, mit Verachtung zurückgewiesen hat. Daß man in Wien die Hand zu bieten geneigt war, geht zu klar aus den Umständen hervor, als daß es noch zu erwähnen wäre. Die französische Diplomatie, welche auf einen glänzenden Sieg zu zählen das Recht hatte, hat somit eine Schlappe erlitten; dadurch ist aber weder das Verhältniß Frankreichs noch das Rußlands zu Deutschland ein anderes geworden, und die Besorgniß vor einer Vereinigung seiner gefährlichen Nachbarn hat eben so wenig wie das Gelüsten dieser aufge-

---

und Standesgenossen wird unbedenklich für mich sein, wenn ich Alles anwende, mein Wort zu halten und die Sitten meines Hauses rein zu bewahren. Sie würde sich gegen mich wenden, und ich würde mich selbst verachten, wenn ich ein entehrtes Mädchen als Tochter aufnähme in mein unbescholtenes Haus, wenn ich dem strafbaren Leichtsinne eines Jünglings durch meine Billigung Verschub leistete. Aber, fügte ich hinzu, weil ich für Sie und für mich dieses Aeußerste zu vermeiden wünsche, weil ich meinem Sohne, der eben eine tödtliche Krankheit überstanden hat, die Aufregung solcher Kämpfe ersparen möchte, habe ich diese Besprechung mit Ihnen gefordert. Und wie Sie mir die Hälfte Ihres in meinen Händen befindlichen Capitals anboten zur Ausstattung für meine Schwiegertochter, so biete ich Ihnen die gleiche Summe an als Capital für den Neffen oder für die Nichte, welche Ihre Schwester Ihnen geben wird! — Der Herzog fuhr auf in heftigem Zorne; ich ließ ihn nicht zu Worte kommen. Anerbieten gegen Anerbieten! Preis gegen Preis! sagte ich, so ist es Sitte unter den bürgerlichen Geschäftsleuten, zu denen ich gehöre. — Des Herzogs Miene war sehr finster geworden, der leichtfertig hochmüthige Ton, mit welchem er die Sache Anfangs behandelt, war ganz verstummt. Er wußte jetzt, mit wem er es zu thun hatte, er hatte seine Beleidigung zurückbekommen, wir waren quitt! Das machte mich ruhig. — „Sie beharren also bei Ihrem Vorsatze?" fragte er endlich, „Sie würden die Gerichte anrufen gegen die Frau Ihres eigenen Sohnes?" — Ich würde, wie ich Ihnen sagte, antwortete ich, nöthigen Falles die Gerichte anrufen gegen die Tochter des Herzogs von ***, gegen Ihre Schwester, welche meinen minderjährigen Sohn zu einer heimlichen Ehe verleitet hat! — „Das kostet Ihnen fraglos Ihren Sohn, wenn er kein Elender ist!" rief der Herzog. — Mein Sohn ist eben fraglos für mich, für meine Familie und für seine Vaterstadt verloren, wenn er der Gemahl Ihrer Schwester bleibt. Unsere Sitten sind Gottlob noch rein! — Der Herzog ging im Zimmer ein paar Mal auf und nieder. „Ist Ihr Herr Sohn im Seehof?" fragte er darauf. Ich konnte dies verneinen. Er besann sich dann noch eine Weile, und plötzlich mit ganz veränderter Haltung an mich herantretend, sagte er: „Ein Ausweg muß gefunden, der Name meines Hauses darf nicht vor die Gerichte geschleppt werden in solchem Handel! Sie mag ärnten, was sie gesäet hat, und da Sie es fest verweigern, sie in Ihre Familie aufzunehmen, so muß ein Kloster sie verbergen, sobald es thunlich ist. Aber ich bedarf Ihrer Mitwirkung für diesen Zweck!"

Als ich ihn auf solchem Punkte angelangt fand, ließ sich weiter reden. Wir kamen überein, was zu thun nöthig, wie seine Schwester vom Seehofe und aus dem Bereiche Emil's zu entfernen sei; und morgen gehen wir, Jeder für sich, nach dem Seehofe ab. In acht Tagen spätestens denke ich zu Hause zu sein. Sorge dafür, Emil so lange ruhig und wo möglich im Zimmer zu halten. Ist die Sache erst beendet, sieht er, daß gar keine Hoffnung für ihn da ist, so wird er sich finden und mir einst danken, was ich für ihn gethan habe. Du aber, nimm dir seinen augenblicklichen Kummer und seine Verirrung nicht so zu Herzen. Freilich hast du die romanhaften Neigungen in ihn gepflanzt, und ich

hört, welche den höchsten deutschen Interessen nahegehen. Nur wenn Deutschland den Satz „Theile und herrsche" umkehrt, wird es gesichert sein und nicht immer einen Angstgeschrei erheben müssen, wenn Paris und Petersburg mit einander liebäugeln.

Großbritanien.

Auf der Great-Northern-Eisenbahn ist am 24. Sept. in der Nähe von Turnford durch den Bruch einer Wagenachse ein furchtbarer Unfall vorgekommen. Die Lokomotive machte sich von der Wagenkette los, während sich der Zug selbst in zwei Abtheilungen trennte; die erste, aus zwei Wagen bestehend, schlug einen förmlichen Purzelbaum und stürzte von einem Viaduct in einen Garten hinab; die andere Abtheilung, die aus drei Wagen bestand und 20 Passagiere enthielt, fiel mit einem furchtbaren Krach auf die unter dem Viaduct hinlaufende Chaussée hinab. Aus den Trümmern zog man vier Leichen, darunter die des Herrn Windsor Clive, Bruders des Parlamentsmitglieds Robert Clive. Fast alle andern Passagiere waren mehr oder weniger schwer verwundet. Einem wurde das Auge ausgeschlagen, zwei andere werden ihre Verletzungen nicht überleben. Der Kopf einer getödteten Dame war ganz flach gequetscht, das Gesicht einer andern von oben bis unten entzweigeschnitten. Das Schlachtfeld bot überhaupt einen fürchterlichen Anblick.

Rußland.

Eine telegraphische Depesche aus Petersburg vom 23. Sept. meldet, daß am 19. Sept. auf dem Ladogasee eine heftige Feuersbrunst ausgebrochen ist. Ungefähr 200 Fahrzeuge und mit für die Ausfuhr bestimmten Waaren geladene Schiffe wurden ein Raub der Flammen. In Petersburg hatte dieses Unglück die größte Bestürzung erregt.

Donaufürstenthümer.

Aus Wien vom 23. Sept. wird dem Pesther Lloyd geschrieben: „Aus Konstantinopel ist die offizielle Nachricht eingetroffen, daß die Pforte ihre Einwilligung nicht dazu geben werde, daß die Unionsfrage im Schooße der Divans ad hoc verhandelt werde. Die Nachrichten über den Ausgang der Wahlen in der Moldau lauten noch immer widersprechend; gewiß ist indessen so viel, daß die am 20. Sept. hier eingetroffene offizielle Nachricht, nach welcher die antiunionistischen Wahlen eine kleine Majorität erhalten hätten, nachträglich wieder dementirt worden ist. Aus Berlin sollen in den letzten Tagen Berichte eingetroffen sein, aus denen hervorgeht, daß neuestens daselbst bezüglich der Unionsfrage eine bedeutend kühlere Anschauung platzgegriffen habe."

Griechenland.

Die „Independance belge" spricht von einem Plan, der die Thronfolge in Griechenland betrifft und für den die Königin von Griechenland jetzt zu wirken suchen soll. Es handle sich nämlich darum, den Prinzen Elimar, den aus der zweiten Ehe des Großherzogs von Oldenburg mit der Prinzessin Cäcilie von Wasa entsprossen, als Nachfolger des jetzigen Königs von Griechenland zu bestimmen. Diese Aenderung der griechischen Thronfolge kann freilich nur unter Zustimmung der Schutzmächte und der Landesvertretung geschehen. Prinz Adalbert von Bayern soll indessen wirklich nicht geneigt sein, zur griechischen Kirche überzutreten, was bekanntlich eine Vorbedingung zur Annahme der griechischen Krone ist.

Amerika.

Eine telegraphische Depesche aus Missouri meldet, daß der Oberst Sumner (der Nämliche, der im vorigen Jahre die Freistaatlegislatur in Kansas mit Dragonern sprengte) die Cheyenne-Indianer auf ihrem Rückzuge vom westlichen Kansas nach Arkansas zu eingeholt und ihnen eine „Schlacht" geliefert habe, worin 4—500 Indianer, Männer, Greise, Frauen und Kinder, niedergemetzelt wurden.

Asien.

Aus Bombay vom 31. August haben wir folgende Nachrichten: Die Bombay-Times bezeichnet die Lage als beklagenswerth. Delhi widerstand noch am 12. August, von wo die letzten Bericht sind. In Lahor Aufstand. Havelock nach Khanpur zurück. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Vermischtes.

Am 24. Sept. Abends zwischen 8 — 9 Uhr wurde im neugeschaffenen Bezirksgerichte Neunburg vorm Wald zwischen dem Dorfe Taxöldern und Bodenwöhr, ¼ Stunde von letzterem Orte Heinrich Beck, Theolog des I. Kursus von Kelheim, von dem Badergesellen Kräußl, Zimmermannssohn von Regensburg, mit dem er kurze Zeit gewandert, auf höchst gewaltsame Weise ermordet und beraubt. Der Unglückliche scheint erschlagen worden zu sein. Die Leiche hatte Stücken eines Steckens in dem Schlunde: Der Mörder blieb frech genug in Bodenwöhr noch über Nacht. Der Stationskommandant Bacher von Bodenwöhr eilte, von der That durch Streurecher benachrichtet, von Ort zu Ort die ganze Nacht durch und gelangte, die Spur erfragend, nach Regensburg, wo man den Mörder Morgens 5 Uhr im Gasthause zum Greifen gefangen nahm; er war der That sogleich geständig.

Die an verschiedenen Naturseltenheiten nicht arme Gegend des bayerischen Waldes hat auch erst jüngst eine besondere Abnormität für Jagdfreunde geliefert, nämlich: es wurde in dem Jagdbezirke des Gutsbesitzers Hrn. Mich v. Poschinger zu Oberfrauenau ein Rehbock mit 3 Augen geschossen, welcher dieses dritte Auge unter dem rechten gewöhnlichen hatte. Dieses Auge war besonders von Außen ganz vollkommen ausgebildet, nur der Augapfel selbst, von etwas anderer Farbe, als die andern, läßt schließen, daß dieses Thier dennoch nicht damit gesehen haben mag. Dieser Kopf ist alldort gehörig präparirt und aufbewahrt worden.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Baron v. Hirschberg, k. Oberlieutenant v. Forchheim; Lösch. k. Bezirksgerichtsassessor v. Bayreuth; Schulte, Papierfabrikant v. Laibach; Welzel, Rechtspraktikant v. Kirchenlamitz; Mayer, Pharmazeut v. Eichstädt; Walther mit Sohn, k. Revierförster v. Hobenberg; Seitz mit Familie, Professor v. München; Geller, Fabrikant v. Schwarzenbach a. S.; Schramm, Hopfenhändler v. Plech; Essen, Landschaftsgärtner v. München; Kern, Brauer v. Kirchleus; Kflte. Fraaß v. Eger, Löhnert v. Laibach, Braun v. Darmstadt, Kauschinger v. Bamberg; Horn, Tuchfabrikant v. Tirschenreuth; Frau Morgenroth mit Familie v. München; Freiin v. Heeg mit Schwester v. Altenweiher.

---

habe dich immer vor den Folgen derselben gewarnt. Aber so weit er sich auch vergessen hat, so ist er doch ein Geschäftsmann geworden, der diesen Komödienstreich bald selbst anders und im richtigen Lichte betrachten wird. Er wird dieser sogenannten heimlichen Ehe und ihrer kostspieligen Unbequemlichkeit wohl müde sein, er wird es uns Dank wissen, wenn man diesem Handel keine Verbreitung gibt, sondern ihn, wie es geschieht, im Stillen unterdrückt, und an der Seite der ihm bestimmten schönen und verständigen Frau wird er sich dieser Jugendthorheit schämen, bis er sie vergessen haben wird.

Der Brief überraschte mich nicht, er warf mich auch nicht nieder, er gab mir vielmehr das volle Gefühl der Gesundheit zurück. Ich vergaß es, daß ich krank gewesen war, ich empfand nur, wohin ich jetzt gehörte und was ich zu thun hatte. Ohne einen Augenblick zu verlieren, verließ ich das Haus. Ich sprach selbst auf der Post vor, mir eine Caleshe und Pferde nach meiner Wohnung zu bestellen, steckte Geld und ein Paar Pistolen, ohne die ich nie zu reisen pflegte, zu mir, und als die Glocke Zwölf vom Thurme schlug, fuhr ich zur Stadt hinaus — um sie durch mehr als vierzig Jahre nicht wieder zu betreten.

Erst als ich mich auf dem Wege befand, und Stunde um Stunde an mir vorüberging, begann ich mich zu fragen, welches die nächsten Absichten des Herzogs und meines Vaters mit Claudinen sein könnten und wohin man sie bringen werde bis zur Geburt unseres Kindes. Erst jetzt fing der Gedanke mich zu quälen an, daß ich zu spät kommen, daß man sie entfernt, sie mir entrissen haben könne. Ich malte mir aus, wie man bei ihr eingedrungen, ich sah ihr Entsetzen bei dem Anblick ihres Bruders und meines Vaters, ich hörte ihr Flehen und ihr Klagen. — es riß an meinem Herzen.

Bald stellte ich mir das leere Haus vor, in das ich kommen würde, bald fragte ich mich, wem ich dort begegnen würde, ob dem Herzoge oder meinem Vater. Ich dachte die Reden und Gegenreden durch, welche Statt haben mußten, ich wollte mich fern halten von allen Rechtfertigungen und Erklärungen, welche die Liebe mir eingab, und, mich ganz wie jene beiden auf dem Standboden der Vernunft haltend, meine Rechte, meine Pflichten beweisen und darthun, wie ich entschlossen sei, mit Claudinen Europa zu verlassen. Ich hatte Augenblicke, in denen es mir unmöglich schien, daß ich kein Gehör finden könne, andere, in denen ich darüber nachsann, wie ich Claudinen auffinden solle, wenn man sie fortgeführt hätte, wie ich meinen Vater dazu zwingen könne, meine Ehe anzuerkennen und die Freiheit meines Handelns nicht anzutasten. Ein Gedanke, eine Möglichkeit jagten die anderen, und als die Dämmerung endlich einbrach, empfand ich nichts mehr, als die vernichtende Unruhe, an mein Ziel zu kommen, und eine das Herz beklemmende Angst. Zehn Mal war ich auf dem Punkte gewesen, vom Wagen zu springen, um laufend die Qual des Stillesitzens nicht zu fühlen, welche die größte Eile der Postillone mir nicht erleichtern konnte. Es waren schwere, lastende Stunden, bis ich den Hügel hinanfuhr, von welchem man am Tage den Seehof erblicken konnte, den mir jetzt die Dunkelheit verhüllte.

(Fortsetzung folgt.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Septbr. 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +10°,39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
29.	+12°.1	+12°7.	+11°.2	323''',35	324''',48	325''',82

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., SW., S. — Bedeckter Himmel. Regen auf den □'2c''.0
Höchste Temperatur: +13°.8. Niederste Temperatur: +11°.2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +9°.2. Höchste Temp +11°,2.
Am 30. Septbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°.6. Barometer: 326''',65.

Die Lieferung des approximativen Bedarfs an Kartoffeln für die hiesige Straf- und Besserungs-Anstalt pro $18\frac{57}{58}$ soll an den Wenigstnehmenden vergeben werden und wird behufs des Abstriches Termin auf

Samstag den 3. October c. Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu Strichslustige eingeladen werden

St. Georgen, den 28. September 1857.

Königliche Strafhaus-Inspektion.
Herzinger.

Trauerfall.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es nach seinem unerforschlichem Rathschlusse gefallen, meine inniggeliebte, mir unvergeßliche Gattin

Frau Charlotte, geb. Rebhan
von Thiersheim

nach zurückgelegter 7jähriger höchst glücklicher Ehe am Freitag den 25. September Nachmittags 2 Uhr in Folge Scharlachfiebers nach vorhergegangener glücklichen Entbindung von einem gesunden Knaben in ihrem 34. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Mein Verlust ist schwer, denn die Entschlafene war eine treue und sorgsame Gattin und Mutter und nur der Herr, der die Wunde geschlagen hat, kann mich wieder trösten.

Diese Trauer-Nachricht allen Verwandten und Freunden der theuren Entschlafenen. — Zugleich sage ich für die innige Theilnahme bei ihrem Tode und für die ehrenvolle Begleitung zu ihrer Ruhestätte innigen Dank.

Azendorf bei Thurnau, den 28. Sept. 1857.

Friedrich Bayer, k. Pfarrer,
mit seinen 3 unmündigen Kindern.

Anzeigen.

Alle von anderen Buchhandlungen in auswärtigen Blättern und Catalogen angezeigten Bücher sind zu denselben Preisen auch bei mir zu erhalten.

Carl Giessel, Buchhandlung in **Bayreuth.**

(Auktion.) In der Wohnung des vormaligen Präsidenten Herrn von Stenglein wird Donnerstag den 1. October Morgens 9 Uhr anfangend, Versteigerung von **Silber, silberplattirte Leuchter, Porzellan, Wein-, Bier- und Wassergläser, Wasser- und Wein-Caravinen, Bronce-Lüster, Zinn, Möbeln** von Mahagoni-, Nuß- und Kirschbaumholz, **250 Flaschen verschiedene Weine**, dann **allerlei Hausgeräthe** an den Meistbietenden gegen baare Zahlung abgehalten.

Meine Leipziger Meßwaaren sind eingetroffen. Oscar Wagner.

Max W. Wilmersdörffer,

Maximiliansstrasse Nr. 5,

emfiehlt seine von der Leipziger Messe eingetroffenen Waaren, bestehend in einer sehr eleganten Auswahl der neuesten

Kleiderstoffe

in den einfachsten bis reichsten Stoffen, ferner ein reichhaltiges Lager fertiger

Damen-Mäntel & Mantelets

in den neuesten *Façons & Stoffen* zu besonders *billigen* Preisen und bittet um geneigten Besuch.

Wollen-Strickgarne empfiehlt **F. Eißenbeiß.**

Mein Lager in weißen Baumwoll- & Leinen-Waaren ist durch besonders vortheilhafte Einkäufe in den ersten Fabriken & in gegenwärtiger Leipziger Messe mit dem Neuesten in allen Gattungen reichhaltigst assortirt, und beehre mich daher, solches bestens zu empfehlen.

H. M. Wilmersdörffer, am **Markt**, der **Mohren-Apotheke** gegenüber.

Mit allerhöchster Genehmigung des k. Ministeriums des Innern.

Empfehlung ausgezeichneter Toilette-Artikel.

ANADOLI oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu fl. 1. 12 kr. und 36 kr. und in Schachteln zu 24 kr. und 12 kr. Mehr als alle anderen dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen; **Eau de Mille fleurs, Extrait d'Eau de Cologne triple** zu 18 kr. und 36 kr.; **Ess-Bouquet** zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl. **Essence of Spring-Flowers** zu 18 kr. und 36 kr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen 2c. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch dauernd zu ertheilen; **Mailändischer Haarbalsam** zu 30 kr. und 54 kr.; **Eau d'Atirona** oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 kr. und 40 kr.; **Duft-Essig** zu 15 kr. das Glas. Die längst anerkannte Vorzüglichkeit dieser renommirten Parfümerien und cosmetischen Mittel macht jede weitere Anpreisung überflüssig. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in **Bayreuth** bei **J. Schweiger & Comp.**

Solide **Schlossergesellen**, die im Genaufeilen geübt sind und vielleicht schon auf Messing gearbeitet haben, finden Beschäftigung in der **Kübel**'schen Werkstätte zu Bayreuth.

Man sucht noch **einige Latein- oder Gewerbschüler** in Kost und Logis zu nehmen. Näheres in der Expedition.

In einer achtbaren Familie werden ein bis zwei Schüler unter annehmbaren Bedingungen in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

In einem ordentlichen Hause werden 1—2 **Latein- oder Gewerbschüler** in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Näheres bei der Expedition.

Ein im Kochen und Waschen gut erfahrenes Mädchen oder auch schon ältere Person, wird in einem kleinem Haushalte gesucht.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 272. 1. October 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 1. October. Das Kreis-Amtsblatt vom 30. September ist folgenden Inhalts: Conkurs-Prüfung der um Anstellung im Staatsdienste sich bewerbenden Rechts-Candidaten im Jahre 1867. — Herausgabe der Statistik Bayerns, Heft VII. — Extradition der Kreiskasse. — Falsche Geldmünzen. — Ordentliche Gemeinde-Ersatzwahl in der Stadt Goldkronach. — Fleischtaxe für den Monat October 1857. — Bedarf von Reglerungsblättern pro 1858. — Ordentliche Kirchenverwaltungs-Ersatzwahl in der Kirchengemeinde Berneck pro 18⅝⅞. — Ausstellung der selbstständigen Einzelnrichter für das Notariat und Hypothekenwesen bei den Landgerichten im Kreise Oberfranken. — Erledigung der Pfarrei Goldkronach, Dekanats Berneck. — Octoberfest in München.

München, 29. Sept. Bei der, wie schon erwähnt, gestern Abends spät erfolgten Ankunft J. Maj. der Königin von Griechenland war eine Compagnie Infanterie mit Fahne und Regiments-Musik als Ehrenwache aufgestellt. Ihre Majestät wird jedenfalls bis nach der für den nächsten Samstag erwarteten Ankunft JJ. MM. des Königs und der Königin hier verweilen. Die allerhöchste Genehmigung zum Abbruche des Karlsthores ist heute hier eingetroffen. An der Stelle des alten soll ein neues Thor gebaut und hiebei auf die nothwendige Erweiterung der Passage Rücksicht genommen werden. Das dritte Bataillon des zweiten Inf.-Reg. dahier wird in Folge des dießmaligen Garnisonswechsels übermorgen von hier mit der Eisenbahn über Ulm ꝛc. nach der Festung Landau abgehen. (N. M. Z.)

Nach dem Verordnungs-Blatt Nr. 16 vom 28. September 1857 haben Sich Seine Majestät der König allergnädigst bewogen gefunden am 22. d. Allerhöchstihren General-Adjutanten, Generallieutenant Karl v. Hailbronner, Commandanten der 3. Armee-Division, in den Ruhestand zu versetzen; am 23. d. den Oberlieutenant Gottfried De Ahna vom 13. Infanterie-Regiment Kaiser Franz Joseph von Oesterreich zur Garnisons-Kompagnie Königshofen zu versetzen.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, das Handels-Appellations-Gericht zu München zu besetzen wie folgt: Vorstand: Carl Frhr. von Dürnitz, erster Bezirksgerichts-Direktor. Räthe: Max Frhr. von Branca, Friedrich Arnold, Friedrich Alois von Schallern, Dr. Andreas May, Franz Alexander von Heinteth, Otto Frhr. von Hermann, Bezirksgerichtsräthe. Assessoren aus dem Handelsstande: Joseph Riezler, Joseph Anton Ritter von Maffei, Philipp Diß, Georg Faulstich. Ersatzmänner: Gustav Schulze, Friedrich Reichenbach.

Ferner im Hinblicke auf §. 10 der allerhöchsten Verordnung vom 12. August dieses Jahrs, die Formation der Handels- und Wechselgerichte in den Landestheilen dießseits des Rheines betreffend, die Wechselgerichte erster Instanz im Kreise Oberfranken vom 1. October ds. J. anfangend zu besetzen wie folgt: I. Wechselgericht Bamberg. Vorstand: Paul Rummel, Bezirksgerichts-Director. Räthe: Georg Mahr, Wilhelm v. Heyder, Bezirksgerichts-Räthe. Assessoren aus dem Handelsstande: Philipp Edel, Friedrich Krackhart, Christian Dederer, Georg Schuster. Ersatzmänner: Theodar Groß, Oscar Eyßelein. Wechselnatore: Joseph Elßner, Franz Michael Burkart, Advokaten. Sensale: Caspar Burger, Georg Joseph Jäcklein, Franz Löw. II. Wechselgericht Kronach. Vorstand: Friedrich Striegel, Bezirksgerichts-Director. Räthe: Max Edel, Karl Ludwig Mayer, Bezirksgerichtsräthe. Assessoren aus dem Handelsstande: Michael Mackert, Michael Stößlein, Felix Schaller, Carl Hänel. Ersatzmänner: Friedrich Pfretzschner, Mathäus Pfaff. Wechselnator: Martin Barlet, Advocat. Sensal: — —

Die Bestimmungen über die Benützung der Bahnbetriebs-Telegraphen für die Beförderung von Staats- und Privatdepeschen werden mit dem 1. October in Vollzug gesetzt.

Berlin, 28. Sept. Was den deutschen Patriotismus angesichts der Stuttgarter Zusammenkunft der Kaiser des Osten und Westen nicht wenig zu beruhigen im Stande ist, ist das Verhalten des Königs von Preußen bei dieser Begebenheit. Handelte es sich nämlich bei jener Zusammenkunft um eine Verabredung über eine den drei Mächten gemeinsame Maßregel rücksichtlich der Zukunft der Donaufürstenthümer, so würde Preußens Monarch zur Berathung derselben hinzugezogen werden müssen. Allein derselbe unternimmt zu derselben Zeit Reisen an entgegengesetzte Orte, gleichsam, als wollte er jeder Annäherung an Stuttgart oder auch nur an Süd- und Westdeutschland aus dem Wege gehen. Bezweckte aber die Stuttgarter Zusammenkunft ein Uebereinkommen zwischen Rußland und Frankreich über die Zukunft Deutschlands, so macht das intime Einvernehmen zwischen Rußland und Preußen diesfalsige Plane ebenfalls mehr als unwahrscheinlich. Jede territoriale Veränderung in Deuschland könnte nur auf Unkosten Preußens geschehen. Wer wird es aber glauben können, daß Alexander II., kaum von seinem freundschaftlichen Besuche in Berlin nach Stuttgart gekommen, dort Napoleon III. das linke Rheinufer überlassen würde? Oder sollten zur Entschädigung Preußens etwa jene kleineren deutschen Staaten mediatisirt werden, deren Fürsten der Zar diesen Sommer erst durch seinen freundschaftlichen Besuch erfreut hat? deren Freundschaft er soeben beim orientalischen Kriege erprobte und auf welche Rußland zu allen Zeiten so großen Werth gelegt und welche es durch so zahlreiche Familienbande festgeknüpft hat? Auch Oesterreich wird durch das Verhalten des Königs von Preußen der Stuttgarter Conferenz gegenüber beruhigt. Was es auch von derselben fürchten mag, ohne Preußens Mitwirkung könnten beide Mächte nicht Ernstliches gegen Oesterreich unternehmen.

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.
(Fortsetzung.)
17.

Mein ganzes Leben war in meinen Augen, und doch traute ich ihnen nicht. Siehst du kein Licht? fragte ich den Postillon, der mich die Straße schon früher ein paar Mal gefahren.

Licht? Im Seehof? fragte er, indem er langsam hinschaute und noch langsamer sprach: da ist Alles dunkel! Ich hätte um Alles eine andere Antwort haben mögen, denn die Zimmer, welche Claudine und Mademoiselle Charpentier bewohnten, lagen beide nach der Straße; es war heißes Wetter, die Läden, die Fenster mußten offen, ein Licht in den Zimmern mußte sichtbar sein, wenn die Bewohner in dem Hause waren.

Ich verlor die Lust zum Sprechen, und doch verkürzte es mir die Zeit. Ich hatte schon auf der Station Erkundigungen darüber eingezogen, daß in den letzten Tagen keine Postpferde nach dem Seehofe genommen worden waren; aber in Lagen, wie die meine damals, möchte man von jedem Menschen einen Zuspruch haben, während man doch Scheu trägt vor jedem fremden Worte. Hast du irgend welche Wagen die Tage her hier nach dem Seehof fahren sehen? Ich? Wagen? wiederholte er, nicht Einen! Da fährt ja außer Ihnen keine Seele hin!

Ich hatte eine augenblickliche Beruhigung, der Mond ging während dessen auf, und endlich erblickte ich Licht in den Zimmern zu beiden Seiten der Thür. Sie waren also da, sie mochte ruhig im Garten gewesen und jetzt erst in die Stuben zurückgekehrt sein. Ich athmete zum ersten Male frei und erleichtert auf. Nach zehn Minuten, und noch zehn — meine Caleſche hielt vor der Thür! — — Aber noch zwei andere Wagen standen mit angespannten Pferden in dem Hofe.

Ich eilte in das Haus, die Thüren des Flures waren offen, der Knecht, die Magd schrieen auf, als ich kam. Eine völlige Verstörung war hereingebrochen. In dem Wohnzimmer brannten Lichter auf dem Tische. Männerhüte, ein Reisemantel lagen auf dem Sopha. Niemand hörte mein Kommen. Aus der Schlafstube schallte ein leises Aechzen an mein Ohr. Ich stürzte hinein, ich sah Claudinen blaß und entstellt auf ihrem Lager liegen, die Augen geschlossen, eine Sterbende.

Preußen aber meidet selbst den Schein einer Betheiligung an jener Conferenz und sieht dem Besuche des österreichischen Kaisers in Berlin in diesem Jahre noch entgegen. Möchte daher Oesterreich, die Freundschaft mit Preußen fortan besser cultiviren als es bisher geschehen, und namentlich in seiner Presse, welche ihrer Beschaffenheit nach, immer als eine officiöse angesehen werden muß, aufhören, bei jeder Gelegenheit Preußen anzufeinden, wenn dieses als selbständige Macht nicht immer die oft specifisch österreichen Interessen, z. B. im Orient, befördern will. (D. Allg. Ztg.)

Berlin, 28. Sept. In Betreff der Nachricht, daß ein von Preußen und Oesterreich gemeinschaftlich ausgehender Antrag auf Herabsetzung der Gebühren für telegraphische Depeschen in Stuttgart gestellt werden soll, bemerkt die „Zeit“: Die beiden deutschen Großstaaten werden nur beantragen, daß die einfache Depesche nicht 25 Wörter, sondern weniger enthalte, und daß demgemäß eine andere, vermehrte Abstufungen enthaltende Skala eingeführt werde. Dies wird für die Absender telegraphischer Depeschen in vielen Fällen Vortheile darbieten, ohne daß eine Ermäßigung der bisherigen Gebührensätze eintritt, welche nicht beabsichtigt wird. Eine Depesche von 25 resp. 50 und 100 Wörtern wird nach diesem Antrag künftig, je nach den verschiedenen Zonen der Entfernung, ebensoviel kosten wie bisher, aber man wird nicht genöthigt sein, für eine Depesche mit 6 resp. 28 oder 53 Wörtern den Gebührensatz einer Depesche von 25 resp. 50 oder 100 Wörtern zu bezahlen; es wird vielmehr nur der Preis derjenigen Abtheilung zu entrichten sein, zu welcher die betreffende Depesche nach Maßgabe der kleineren Einheit gehört. (Nat.-Ztg.)

Stuttgart, 29. Sept. Gestern Nachmittags halb 4 Uhr reiste ihre Majestät die Königin von Griechenland nach München ab, und um 4 Uhr erfolgte die Abreise II. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland — zunächst nach Darmstadt, wobei vor dem Bahnhof ein Bataillon Infanterie die Ehrenwache bildete. Die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden, um sich von II. MM. zu verabschieden, auch befanden sich daselbst die obersten Hofbeamten, die Minister, der Gouverneur der Residenzstadt, die k. Adjutanten ꝛc. Se. Majestät der Kaiser der Franzosen wohnte nebst Gefolge der königl. Tafel um 5 Uhr bei, und begab sich hierauf mit Sr. Maj. dem König in das Hoftheater, wo die Oper „der Freischütz“ aufgeführt wurde. Heute Vormittag erfolgte die Abreise Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen. Wie bei dessen Ankunft gab ein Bataillon Infanterie die Ehrenwache vor dem Bahnhof, und das hier garnisonirende Reiter-Regiment, so wie die k. Leibgarde zu Pferd bildeten Spalier bis zum Hauptportal des königl. Residenzschlosses. Nachdem der Kaiser sich von dem König verabschiedet hatte, fuhr derselbe gegen halb 9 Uhr am Bahnhof an, wurde daselbst von den Prinzen des königl. Hauses, von den obersten Hofbeamten, den Ministern, dem Gouverneur der Residenzstadt, den commandirenden Generalen und den Adjutanten des Königs, sowie sonstigen höheren Offizieren empfangen und zu dem bereitstehenden Extrazug geleitet, woselbst Se. Maj. der Kaiser sich von den Umstehenden verabschiedete. Im Laufe des heutigen Tages wird auch die Abreise Ihrer kais. Hoh. der Frau Großfürstin Helene, so wie diejenige Sr. kgl. Hoh. des Prinzen August von Württemberg stattfinden.

* Coburg, 30. Sept., Vorm. 10 Uhr. Das benachbarte meiningen'sche Städtchen Eisfeld, ist seit vergangener Nacht durch Feuer hart bedrängt. Nach soeben eingetroffenen Nachrichten sind 40 gefüllte Scheunen und 6 Häuser abgebrannt. Unsere Rettungsmannschaften sind, durch Nothschüsse von hiesiger Veste allarmirt, bereits in vergangener Nacht zur Hülfeleistung dahin geeilt. Da man des Feuers, so viel man von den hiesigen Bergen aus sehen kann, nicht Herr werden kann, so gehen eben wieder weitere Mannschaften dahin ab.

* Coburg, 30. Sept. Se. Hoheit der Herzog reiste diesen Vormittag nach Riß ins bayerische Hochgebirg zur Gemsjagd. Die Frau Herzogin wird bis zum 7. künftigen Monats folgen. In Bezug auf den Ihnen gestern gemeldeten Unfall kann ich Ihnen mittheilen, daß man für den Leibjäger Benda heute wieder einige Hoffnung hat. Gerstäcker ist außer Gefahr. — Ihrem Landsmann, der sich unsere Liebe und Achtung so schnell zu sichern wußte, Herrn Bankdirektor Feustel wurde das ehrenvolle Anerbieten gemacht, die erste Direktorstelle bei der Bank in Darmstadt mit einem jährlichen Gehalt von 12,000 fl. zu übernehmen. Zu unserer Freude hören wir, daß er auf dieses glänzende Anerbieten verzichtete.

Aus Thüringen, 27. Sept. Die „alten Krieger“ Weimars sind Feuer und Flammen! Ihre patriotische Entrüstung über die angeblichen zahlreichen Bewerbungen um die Helena-Medaille, welche aus ihrer Mitte erfolgt sein sollen, hat schnell einen äußerst kräftigen Ausdruck gefunden. In der gestrigen „Weimarischen Zeitung“ erklärte der „Stab der alten Krieger“, daß ihm noch Nichts bekannt geworden sei davon, daß „ein Kamerad die deutsche Nationalehre so weit vergesse und nach jener Medaille zu greifen suche und sich selbst in grellsten Widerspruch bringe, neben dem Orden vom Freiheitskampfe den Orden der Unterjochung zu tragen.“ In der heutigen Nummer derselben Zeitung gibt der „Stab der alten Krieger“ noch eine anderweite Erklärung ab: „Keiner, der die Helena-Medaille angenommen oder gar darum nachgesucht hat, kann ferner an unseren Kriegerfesten theilnehmen, und wir würden gezwungen, denselben jetzt schon aus unserem Vereine auszuschließen und alle kameradschaftlichen Verhältnisse mit demselben abzubrechen. Sollte sogar wider alles Verhoffen und Vermuthen sich einer oder welche aus unserer Stadt verleiten lassen, danach zu greifen, so erklären wir denselben hiermit, daß wir uns weder bei seiner Beerdigung um ihn bekümmern, den Schein zum militärischen Ehrenbegräbniß verweigern (was das General-Kommando gewiß auch thun würde) und seine deutsche Verdienstmedaille nicht an den gesetzlichen Platz bringen werden. Wir achten und ehren die französische Nation, können aber nie billigen, daß uns ein solcher Schimpf zugemuthet wird.“ Man sieht, den alten Graubärten ist es Ernst mit ihrer patriotischen Opposition gegen das französische Denkzeichen. Befremdend ist das beharrliche Schweigen der französischen Gesandtschaft in Weimar. Durch die erstere der beiden mitgetheilten Erklärungen ist zwar noch keineswegs festgestellt, daß sich kein Bewerber um die Medaille gefunden habe; bei den ziemlich intimen Beziehungen der alten Krieger zu einander aber ist es denselben sehr leicht, sich davon in Kenntniß zu setzen, ob Der oder Jener sich um das Denkzeichen beworben habe, und da scheint es denn doch, daß die Gesuche um letzteres nicht besonders zahlreich an die französische Gesandtschaft gelangt sein dürften. (Nat.-Ztg.)

Der Allg. Ztg. wird aus Eisenach, 29. Sept., telegraphisch gemeldet: „Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland kommen

---

Claudine! mein Weib! schrie ich und warf mich vor ihr nieder, sie in meine Arme schließend. Da öffneten sich ihre Augen, da sah ich noch einmal ihren sanften, ihren zufriedenen Blick. Ach! sagte sie kaum hörbar, indem ihr Kopf sich an meine Brust lehnte, nun ist's gut! nun ist Alles gut!

Ich konnte nicht fragen, was geschehen sei — ich wußte Alles. Ich konnte auch Claudinen nicht trösten, nur still im Arme halten konnte ich sie, nicht einmal weinen. Ihr Athem berührte kaum fühlbar meine Wange, ihre Hand ruhte matt und schlaff in der meinen. Sie wollte sprechen, es fiel ihr schwer. Endlich sagte sie leise: Ich hätte doch nicht leben können ohne dich! — und dann nach einer Weile: Ich muß es sühnen!

Das waren die letzten Worte, die ich von ihren Lippen hörte. Es regte sich nichts in dem Zimmer, ich saß und hielt sie an meiner Brust, lange, lange! Endlich sank ihr Haupt herab — es war zu Ende! Und weinend warf ich mich auf den geliebten Leichnam, weinend hielt ich die Trümmer meines Glücks in meinen Armen.

Plötzlich fühlte ich mich emporgerissen. Fort von ihr! rief der Herzog, dessen Erschütterung sich im Zorne Bahn brach. Fort von ihr, Ehrloser! — Ich sprang auf, er packte mich an der Brust. Ihn von mir abwehrend, sah ich, daß er seinen Degen zog. Ich riß ihm denselben aus der Hand und warf ihn zerbrochen vor seine Füße nieder. Meine Pistolen lagen auf dem Tische, auf den ich sie bei meinem Eintritt hingelegt. Rasend vor Wuth nahm der Herzog die Eine, ich griff zur anderen, wir schossen beide — und lautlos sank der Herzog zu meinen Füßen. — —

Mein Vater stand am Fenster und sah in die Nacht hinaus. Ich saß wieder an Claudinens Lager, die Leiche des Herzogs hatte man auf das Sopha gelegt. Louise und die Dienstboten waren um ihn beschäftigt. Da trat mein Vater zu mir heran.

Denkst du hier zu bleiben? fragte er kurz. — Ich sah in die Höhe; so elend er mich gemacht, es war mein Vater, es waren die Züge, die ich von Jugend an geehrt. Ich war erdrückt von meinem Unglück, mein Weib, meine Zukunft, meine Hoffnungen, Alles war mir verloren — und ich hatte den Bruder meines Weibes getödtet. Ich warf mich an meines Vaters Brust, ich würde ein tröstendes Wort, ein Wort der Barmherzigkeit von seinen Lippen ihm mit einem Leben voll Liebe gedankt haben, ich hätte es als die größte Wohlthat empfunden. Mein Vater gewährte es mir nicht — ich hatte es freilich auch nicht von ihm zu fordern.

(Schluß folgt.)

morgen Nachmittags 3 Uhr hier an, begeben sich nach der Wartburg und Abends nach Weimar, wo der Kaiser von Oesterreich übermorgen erwartet wird." — Aus Dresden, 29. Sept., berichtet eine Depesche desselben Blattes: „Der Kaiser von Oesterreich ist um 4 Uhr hier eingetroffen; er wurde vom König von Sachsen am Bahnhofe empfangen. Der Kaiser wird morgen hier verweilen, am Donnerstage früh nach Weimar reisen, und von dort sodann nach Ischl gehen."

Wien, 28. Sept. Heute um Mitternacht wird der Kaiser seine Reise nach Weimar antreten. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Hamburg, 27. Sept. In der Nacht vom 25. auf den 26. Sept. brach in einem Hause der Vorstadt St.-Pauli ein Feuer aus, bei dem der Eigenthümer desselben mit seinen zwei Töchtern verbrannte.

Frankreich.

Paris, 27. Sept. Der neue Gouverneur von Neu-Kaledonien, das nun zur Strafkolonie bestimmt ist, hat den Eingeborenen, die bekanntlich noch Menschenfresser sind, durch eine Proklamation zu wissen gethan, daß fortan jeder Akt von Menschenfresserei als ein Mord angesehen und bestraft werden soll.

Moritz Hartmann hat so wenig als Szarvady die Erlaubniß zur Rückkehr nach Oesterreich erhalten. — Nächsten Freitag wird die Affaire des Hauptmanns Doineau und der übrigen im Prozesse von Oran verurtheilten Personen vor den Kassationshof kommen. Man glaubt hier fast allgemein an eine Bestätigung des ersten Urtheils. — Die Blätter des südlichen Frankreichs sind noch voll von den heftigen Regengüssen, die dort in den letzten Tagen erfolgt sind. Die Bordeaux-Cetter Bahn hat durch Ueberschwemmungen an mehreren Stellen gelitten. Der „Moniteur Vinicole" enthält über das Sinken der Weinpreise im südlichen Frankreich, wo die Lese fast überall beendet ist, bereits ausführliche Mittheilungen.

Großbritanien.

London, 28. Sept. Eine auf amtlichem Wege hier eingegangene Depesche der Ueberlandpost meldet aus Bombay vom 31. Aug., daß am 12. Brigadier Nicholson mit bedeutenden Verstärkungen nur noch einen Tagemarsch von Delhi entfernt gewesen sei, und daß nächstens ein Angriff auf Delhi erfolgen werde. General Havelock, der den Feind mehrmals geschlagen und viele Kanonen genommen hatte, befand sich noch bei Cawnpore. Gulab Singh ist am 2. August gestorben. In Raisirabad, Präsidentschaft Bombay, ist ein Infanterie-Regiment entwaffnet worden. Auch in Madras wurde ein Kavallerie-Regiment entwaffnet, weil dasselbe sich geweigert hatte nach Bengalen zu marschiren. In Central-Indien herrscht Ruhe. In Lahore hat sich ein Infanterie-Regiment empört und seinen Kommandanten Spencer ermordet; der Aufstand ist jedoch später unterdrückt worden. Von der Insel Mauritius ist der Rest des dortigen Regiments in Bombay angekommen. (Tel. Dep. d. N.-Ztg.)

Donaufürstenthümer.

Bucharest, 26. Sept. Die Wahlen der großen Grundbesitzer des Ilfow-Districts haben stattgefunden. Zu Bucharest sind erwählt worden: der Fürst Gregor Ghika mit einer Majorität von 45 Stimmen, und der Fürst Demetrius Ghika mit einer Majorität von 44 Stimmen.

Tscherkessien.

Aus Tscherkessien wird berichtet, daß das Hauptquartier der Tscherkessen vom 10. Mai bis 22 August sich in der Provinz Atakum befand, um Sorge für die Ernten zu tragen, nach deren Beendigung es weiter zog. Die Russen machten einige Ausfälle aus den Festungen Anapa und Korkry, um sich des Getreides und Viehs ihrer Feinde zu bemächtigen, aber ohne Erfolg. Auch am Kuban und Loba haben sie keine erheblichen Fortschritte gemacht. Am 3. Septbr. sollte die von den Tscherkessen zusammenberufene National-Versammlung in der Ebene Dogay zu tagen beginnen. Sefer-Pascha wollte sie feierlich eröffnen und zur Wahl von 16 Rathsmitgliedern und zwei Muftis schreiten. Im Kaukasus dauerten die Kämpfe zwischen den Russen und Schemil's Truppen fort; beide Theile hatten bedeutende Verluste, ohne daß es jedoch bisher zu einem entscheidenden Ergebniß gekommen wäre.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Septbr. Vorgestern nach 10 Uhr Abends verdunkelte sich plötzlich der sternbesäete Himmel und es lagerte sich eine beinahe egyptische Finsterniß über der Stadt. Die Luft war angenehm und das Meer spiegelglatt. Einige Minuten später begann plötzlich das Meer bei gänzlicher Windstille zu wallen und zu brausen und verursachte eine tosende Brandung, als ob es vom gräßlichsten Sturme gepeitscht würde. Zu gleicher Zeit vernahm man in den Zimmern ein seltsames Getöse und ein sonderbarer Lufthauch zog einige Zeit bei verschlossenen Fenstern und Thüren in der Richtung von Osten nach Westen hin. Die Erschütterung der Erde war in den höher gelegenen Theilen Konstantinopels so stark, daß Personen aus den Betten fielen und die meisten Gegenstände in den Zimmern umgestürzt wurden. Die Bewegungen waren wellenförmig und die Schwingungen in der Richtung von Osten nach Westen. Die Dauer der Erschütterung 38 Sekunden. Man hört, daß das Erdbeben auch jenseits des Bosporus und auf den Prinzeninseln Schrecken verursachte. Von erheblichem Schaden verlautet bis jetzt nichts außer dem Einsturz einiger 10 Minorets auf der Höhe von Sultan Mehmed und den zertrümmerten Zimmergeräthschaften, von denen man überall erzählen hört. Sonderbarer Weise war schon um 11 Uhr der Himmel wieder unbewölkt und das Meer ruhig. Gestern Morgens gegen 6 Uhr verspürte man abermals einige Stöße, die jedoch weniger stark waren.

Asien.

Das Königreich Audh befand sich im völligen Aufstande. Delhi war noch nicht genommen; man beabsichtigte indeß nach Ankunft des unter Bigadier Nicholson stehenden Korps einen Angriff. In verschiedenen Militärstationen haben neuerdings Auflehnungen stattgefunden, in Folge deren die betreffenden Regimenter aufgelöst worden sind. In mehreren Sipoy-Regimentern der Präsidentschaft Bombay haben sich bedenkliche Symtome gezeigt.

Aus Hongkong wird gemeldet, daß Admiral Seymour Fluß und Hafen Kanton in Belagerungszustand erklärt habe.

(Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Septbr. 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +10°.39.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',63.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.
30.	+9°.6	+13°5.	+11°.2	326''',65	326''',62	326''',32

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O. — Morgens bedeckt, den Tag über und Abends ganz heiter.
Höchste Temperatur: +15°.4. Niederste Temperatur: +9°.6.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°.2. Höchste Temp +11°,2.
Am 1. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°.2 Barometer: 326''',25.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: Frau Gräfin Tolstoi mit Familie und Bedienung v. Petersburg HH. Platner mit Gemahlin, Consul v. Nürnberg; Frhr. v. Sauerzapf, Major und Gutsbesitzer v. Burggrub; Dickely, Inspektor v. Coburg; v Cetto, k. Ministerialassessor v. München; Obenberger mit Familie, k. Rentbeamter v. Pegnitz; Löw mit Familie, Apotheker v. Redwitz; Hagenauer, Rittergutsbesitzer v. Schleusse; Gößner, k. b. Lieutenant v. Würzburg; Tieffenbach, Verwalter v. Niederau; Kflte. Kübrich v. Mainz, Hechinger v. Fürth, Grießmann v. Mainz, Balz v. Stuttgart, Carl Andrae v. Frankfurt, Bach v. Höchst, Roderer v. Aschaffenburg.

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 20. Sept Der Caderiemeister in der Baumwollenspinnerei, Konrad Dörfler, mit Auguste Heinlein, Bürgers- und Schreinermeisterstochter dahier. — Der Taglöhner Heinrich Traue in St. Georgen, mit Elisabetha Hilpert daselbst. Den 27. Sept. Der Insasse und Schriftsetzer Georg Eisendrant dahier, mit Elisabetha Schrib von hier. Den 29. Sept. Der Bürger und Flaschnermeister Wilhelm Hofmann dahier, mit Jungfrau Friederika Händel von hier.

Geborne. Den 22. Sept. Die Tochter des Taglöhners Pfeifenberger auf der Dürschnitz. Den 24. Sept. Der Sohn des Bürgers und Kaufmanns Trips dahier. Den 25. Sept. Die Tochter des Bürgers und Oekonoms Gutmann in der Altstadt. Den 26. Sept. Die Tochter des am 20. Mai verstorbenen Bürgers und Glasermeisters Münster dahier. Den 27. Sept. Der Sohn des Bürgers und Bäckermeisters Theodor Wolf dahier.

Gestorbene. Den 19. Septbr. Der Sohn des Zuckersieders Winterstein in St. Georgen alt 28. Jahre. Den 24. Sept. Die Tochter des Bauers Herrmannsdörfer zu Unterpreuschwitz, alt 3 Jahre und 2 Monate. Den 28. Sept. Die Ehefrau des Taglöhners Herrrich dahier, alt 53 Jahre und 4 Tage. — Der Sohn des Bürgers und

Bäckermeisters Theodor Wolf dahier, alt 1 Tag. Den 29. Sept. Der Bauer Kolb auf der Saas, alt 72 Jahre, 9 Monate und 11 Tage.

Die Lieferung des approximativen Bedarfs an Kartoffeln für die hiesige Straf- und Besserungs-Anstalt pro 18⁵⁷/₅₈ soll an den Wenigstnehmenden vergeben werden und wird behufs des Abstriches Termin auf Samstag den 3. October c. Vormittags 10 Uhr anberaumt, wozu Strichslustige eingeladen werden

St. Georgen, den 28. September 1857.

Königliche Strafhaus-Inspektion.
Herzinger.

Anzeigen.

Janus,
Lebens- & Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Ich empfehle mich zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen für diese auch in Bayern immer mehr und mehr Theilnahme gewinnende Gesellschaft, deren Prinzipien unbestritten auf der liberalsten Grundlage beruhen.

Die Versicherungs-Prämien sind so billig normirt, als es eben möglich ist, um doch dabei auch bei der Aufnahme mit Coulance verfahren zu können und nicht genöthigt zu sein, mit rigurösen Ansprüchen den sich Meldenden entgegen zu treten, oder höhere Prämien als die normalmäßigen bei allen kleinen Veranlassungen zu beanspruchen. Nicht minder bieten die Einrichtungen der **Janus**-Gesellschaft jede Gewähr für gewissenhafte und prompte Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen.

Während ein Eintrittsgeld bei dieser Gesellschaft nicht gefordert wird, gestattet sie ihren Versicherten auch die Prämien in vierteljährigen und monatlichen Terminen zu bezahlen und die Versicherungen mit oder ohne Anspruch auf Dividenden abzuschließen.

Außer den gewöhnlichen schon bekannten Lebens- und Pensions-Versicherungen bieten die Tabellen I^c und I^d des **Janus** eine neue Art, welche ganz besonders zu empfehlen ist.

Den nach Tabelle I^c Versicherten garantirt die Gesellschaft eine erhebliche, keinen Schwankungen unterworfenen Prämien-Ermäßigung (Dividende); diese beträgt z. B.

für den im 30. Jahre Versicherten circa 34½ %
„ „ „ 40. „ „ 34½ %
„ „ „ 50. „ „ „ 35½ %

Bei Versicherungen nach Tabelle I^d werden die Prämien nicht das ganze Leben hindurch, sondern nur eine bestimmte Reihe von Jahren bezahlt.

Ein Weiteres über diese wichtigen Versicherungsarten ist aus den Prospekten zu ersehen, welche, wie auch die Antragsformulare, unentgeldlich verabreicht werden bei

Christoph Adam Schmidt
in **Bayreuth**,
Agent der Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft **Janus** in Hamburg.

Sämmtliche Jahrgänge des hiesigen **Kreis-Amtsblattes**, der k. **Regierungs-** und der **Gesetzblätter**; das **preuß. Landrecht**, die **preuß. Gerichts-Ordnung** und sonstige Gesetzbücher, **Commentare** und **juristische Werke**; sowie die Gesammt-Ausgaben von **Göthe's**, **Schiller's**, **Herder's**, **Wieland's**, **Klopstock's**, **Körners's** und **Shakespeare's** Werken, dann viele werthvolle Werke über **Petrefactenkunde**, **Mineralogie** und **Geologie**, die **„Fliegenden Blätter"** und sonstige illustrirte und Kupferwerke; ferner **Wörterbücher** in allen Sprachen und **Schulbücher** sind vorräthig und billigst zu haben bei

B. Seligsberg, Antiquar.

Bei der Pfarrstiftung Trumsdorf sind 1400 fl. am 16. Decbr. l. Js. hypothekarisch auszuleihen.

Ein oder zwei **Latein-** oder **Gewerbschüler** werden in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition.

Leim empfiehlt billigst **Fr. Ernst Tripß.**

In einem ordentlichen Hause werden 1—2 **Latein-** oder **Gewerbschüler** in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Näheres bei der Expedition.

Durch Zusendungen aus Niederländischen Fabriken und persönlich zur Leipziger **Messe** gemachte Einkäufe ist mein

Tuch- und Herren-Mode-Waaren-Lager

für Herbst und Winter reichhaltig assortirt, und empfehle ich dasselbe mit der Zusicherung reeller Waaren und sehr billiger Preise.

Bernhard Mayer,
Friedrichsstrasse Nr. 385.

Feine Hausenblase, frische Essiggurken, marinirte Häringe und besten Weinessig bei

J. M. Maisel.

Ein neunsitziger ganz gut erhaltener Omnibus mit geräumigem und versperrtem Packraum ist im Poststall Bayreuth zu verkaufen.

Chocolade

in den verschiedensten Qualitäten, nämlich:
feine und mittlere Vanille-Chocolade,
„ „ Gewürz-Chocolade,
„ „ Gesundheits-Chocolade,
„ bittere Cacao in Tafeln,
vorzügliches entöltes Cacao-Pulver
empfiehlt zur geneigten Abnahme

Wilhelm Schüller.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich zur Anfertigung von **Damenkleidern** und zum **Weißnähen** mit dem Bemerken, daß sie auch zu diesen Arbeiten auf Verlangen in die Kundenhäuser zu begeben bereit ist, wobei sie hohe Honoratioren und ein verehrtes Publikum um gefällige Aufträge sie zu beehren bittet, welche prompt und solid ausgeführt werden sollen.

Magdalena Leipert,
Hs.-Nr. 405 in den Moritzhöfen.

Ein zugelaufenes **Schooßhündchen**, weiß und braun gefleckt, kann vom Eigenthümer, im Schulhause zu Ramsenthal, innerhalb acht Tagen in Empfang genommen werden.

Ein **Klavier** wird zu miethen gesucht. Das Nähere in der Expedition der Bayreuther Ztg.

Ein junger Mensch von guter Erziehung, der sich dem Handelsstand widmen will, sucht in hiesiger Stadt als Lehrling unterzukommen. Näheres ertheilt die Expedition der Bayreuther Zeitung.

Zwei Dachstübchen nebst Kammer und Holzlege sind zu vermiethen bei **Weigel** sen., am Bahnhof.

Bei Buchbinder **Bevern** ist ein möblirtes Zimmer stündlich zu vermiethen.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist sogleich zu vermiethen; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Nr. 149 ist das untere Quatier für eine kleine Familie sogleich oder auf Martini zu vermiethen. Das Nähere in der Heuwage zu erfragen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 273. 2. October 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 2. Oct. Gestern Nachts gegen 8¾ Uhr wurde unsere Stadt durch Feuersignale allarmirt. Es brannte das eine halbe Stunde von hier, zunächst Geigenreuth gelegene Bauernhaus Leinbach nieder. Von allen Seiten strömte Hülfe bei, eine der ersten Spritzen auf dem Platze war die herzegliche von der Fantaisie.

München, 30. Sept. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold wird aus der Pfalz zurückkehrend, diesen Abend wieder hier eintreffen. J. k. Hoh. die Frau Herzogin Max mit Prinzessinen Töchtern ist gestern aus Possenhofen hier angekommen und wird morgen die Reise nach Ischl antreten. Die hohen Herrschaften werden morgen in Traunstein übernachten und übermorgen in Ischl eintreffen, wo in diesen Tagen auch die kaiserlichen Majestäten von Oesterreich erwartet werden. Die von hier in das Lager bei Bamberg beordert gewesene Artillerie-Abtheilung, in welcher Se. k. Hoh. Herzog Karl Theodor als Lieutenant dient, ist gestern wieder hier eingerückt. (N. M. Z.)

München, 30. Sept. Ihre Maj. die Königin von Griechenland, deren Aufenthalt dahier mehrere Wochen dauern dürfte, hat ihr Absteigquartier vorläufig bei dem erhabenen Schwiegervater dem König Ludwig, im Wittelsbacher-Palaste genommen, wird aber bei Ankunft unserer kk. Majestäten am nächsten Samstag in die k. Residenz übersiedeln. Das Gefolge Ihrer Majestät erregt durch die malerische griechische Tracht in unsern Straßen viel Aufsehen, insbesondere ist es ein kleiner Mohr, der die Aufmerksamkeit fesselt. Die Königin wohnte heute Morgens dem Gottesdienste in der griechischen Kirche bei, und versprach im Weggehen auch am nächsten Sonntage um 10 Uhr Vormittag demselben beizuwohnen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 27. Sept. den Appellationsgerichts-Accessisten Franz Frhrn. v. Pöllnitz zu Bamberg, seiner gestellten Bitte entsprechend, von der ihm verliehenen Stelle eines Assessors am Bezirksgerichte Hof zu entheben, und den als Secretär am Ober-Appellationsgerichte functionirenden Kreis- und Stadtgerichts-Accessisten Otto Harlander zu München zum III. Assessor am Bezirksgerichte Hof zu ernennen.

Berlin, 29. Sept. Es ist bereits bekannt, daß die beiden deutschen Großmächte in der Holsteinischen Angelegenheit keinen Antrag an den Bund zu bringen beabsichtigen. Nach der Ablehnung der letzten Vorlage der dänischen Regierung durch die Stände schien es freilich klar, daß auf diesem Wege nicht weiter zu kommen ist und nur der den Dänen völlig zusagende Status quo erhalten wird, wenn sich völlig unfruchtbare Erörterungen immer in demselben Kreise weiter schleppen. Die beiden deutschen Mächte sind indessen nicht der Ansicht, daß die Verhandlungen zwischen Regierung und Ständen nun zu einem endlichen Schlusse gediehen seien, sondern warten auf eine weitere Aeußerung der ersteren und sind entschlossen, sich bis dahin alles selbständigen Eingreifens zu enthalten. Wie der „Düsseld. Ztg.“ von hier geschrieben wird, handelt es sich lediglich darum, den Ständen, so viel zuverlässig, zu assistiren. Zu diesem Zwecke sei in voriger Woche aus Berlin und Wien eine weitere Note nach Kopenhagen abgegangen, in welcher sich die deutschen Mächte mit den in den Beschlüssen der Stände niedergelegten Ansichten einverstanden erklären und ihre Erwartungen aussprechen, daß das dänische Kabinet den dargelegten Wünschen bezüglich der Verfassungsvorlage entsprechen werde.

Berlin, 29. Septbr. Der Nord läßt sich aus Stuttgart telegraphiren: „Alle Welt fühle, daß nun eine neue Aera beginne“; ferner heißt es: es würden noch mehr gekrönte Häupter erwartet; und endlich liest man wieder: man sei allgemein in der Erwartung wichtiger Ereignisse. Die D. A. Z. bemerkt hiezu, daß das Alles geschrieben wurde, bevor der nach Stuttgart gesandte Mitarbeiter des Nord von dem Stattfinden der Zusammenkunft in Weimar noch etwas wußte. Wie groß, fährt genanntes Blatt fort, die Ueberschwänglichkeit des Nord nun aber auch sein mag, so ist das Alles doch nur eine wahre Spielerei im Vergleich zu den, man darf den Ausdruck kühn gebrauchen, unverschämten Expectorationen und Lügen des offiziösen Constitutionnel. Der Mitarbeiter, den der Constitutionnel nach Stuttgart gesandt hat, will eine ganz unglaubliche Sympathie für den Kaiser der Franzosen bei dem deutschen Volke gefunden haben. Man höre doch nur: In Stuttgart habe sogar ein „deutscher Dichter“ ein „Volkslied“ drucken lassen, mit einem Refrain des Inhalts: Napoleon sei gesandt von Gott, um die Völker zu retten. Dieses „Volkslied“ werde in allen Bierhäusern jubelnd abgesungen. Wir nehmen von dieser kolossalen Lüge Act, wundern uns im Uebrigen aber über dieselbe nicht. Es ist das Alles nur eine einfache Fortsetzung Dessen, was der Correspondent des Constitutionnel schon in Straßburg begonnen hatte, von wo aus er die deutsche Presse der systematischen Fälschung der öffentlichen Meinung in Deutschland beschuldigte. Die deutsche Nation, schrieb er von da, sehe in Napoleon III. „das Ideal eines Fürsten“ und „die größte Figur der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ sei in allen Ständen Deutschlands hochverehrt und nur die Sophistereien der Journalisten suchten dies hinwegzuleugnen. Höchst wichtig ist es, was die hiesige halboffizielle „Zeit“ über diese frechen Insinuationen sagt. Sie unterscheidet zunächst zwischen dem feinen Takt der französischen Regierung und der plumpen Feder des Constitutionnel und fährt dann fort: „Dem Kaiser Napoleon geschieht so große Ehre, daß man an der Anerkennung, welche unsere Fürsten für ihn haben, nicht zweifeln

Feuilleton.

Der Seehof.

Erzählung von Fanny Lewald.

(Schluß.)

Denkst du hier zu bleiben? fragte er noch einmal, und da ich schwieg, sagte er: Du hast Kummer genug gebracht und Elend genug über mich und mein Haus. Sollen die Mutter und ich es erleben, dich in den Händen der Criminal-Justiz, dich als Gefangenen zu sehen?

Ich wußte nicht, was er von mir wollte. Der Gedanke, mein eigenes Leben zu enden, lag mir näher, als der Gedanke, zu fliehen — und doch, auch zu sterben fühlte ich mich nicht fähig, so lange die holde Gestalt der Geliebten mir noch sichtbar war.

Ich hatte mich wieder zu ihr niedergesetzt, ich wollte sie sehen, mir ihr Bild einprägen, mein Schmerz schien mir das einzig Berechtigte in dieser Welt. Eine geraume Zeit mochte so vergangen sein, als mein Vater aus dem anderen Zimmer meinen Namen rief. Ich begab mich zu ihm.

Es ist Mitternacht vorüber, sagte er. Was hier zu thun ist, werde ich thun. Morgen Mittag um zwei Uhr geht unser Schiff mit der Flut in See. Wenn du jetzt von hier abfährst, kannst du um zehn Uhr auf dem Schiffe sein. Siehe zu, daß du davon kommst.

Ich habe nichts zu suchen im Leben und in der Welt, sagte ich.

Du hast dein Leben zu erhalten, damit deine Mutter deinen Tod nicht zu betrauern braucht! — entgegnete er mir kurz und fest.

Die Erinnerung an meine Mutter riß mich empor und erweichte mir wieder den Sinn. Und Sie, mein Vater, rief ich, haben Sie kein Wort für den Sohn, der von Ihnen geht, in...

Er ließ mich nicht zu Ende sprechen. Ich habe den Befehl für Ihn, Sich nicht meinen Sohn zu nennen, sprach er streng. Und mit hervorbrechender Leidenschaft fügte er hinzu: Ich habe dir das Leben gegeben und einen guten Namen und ein glückliches Loos. Du hast meinen Namen beschimpft, dein Leben verschwendet, und zum Danke für das glückliche Loos, das ich dir bereitet, legst du mir die Nothwendigkeit auf, mir, dem alten, unbescholtenen Manne, dem Senator, deine Frevel zu verbergen, für deine Missethaten Rede zu stehen. Mich dünkt, du hättest nicht eben viel an mich zu fordern. — Ich aber, ich fordere von dir, ich befehle dir, daß du meinen Namen fortan nicht als den deinigen nennest, ich befehle dir, von meinem Hause fern zu bleiben,

kann. Man vergesse aber nicht, daß es politische Situationen gibt, welche die Handlungsweise der Regierungen zum Theil bestimmen, und daß zu einem eigentlichen Enthusiasmus, welchen die deutsche Nation für die Kaiserreiche haben soll, wenig Grund vorhanden ist. Sollte nun aber die Beobachtung des Correspondenten des Constitutionnel auch wahr sein und eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Nation und der Presse existiren, so müßten wir letztere in so fern in Schutz nehmen, als sie zweifelsohne die Mission hat, bei Bewegungen, die sich überstürzen, besonnen zu bleiben, und von den möglichen Folgen, welche die Zusammenkunft zweier Fürsten, die der Constitutionnel „die Häupter der europäischen Gesellschaft" nennt, für Deutschland haben könnte, zu sprechen. Uebrigens steht dem Korrespondenten des Constitutionnel die Lüge auf der Stirn geschrieben; denn er berichtet von Straßburg bereits über die Unterhaltungen, die er mit Deutschen gehabt hätte. Wenn wir ihm diese Unterhaltungen aber auch glauben wollten, so tröstet uns der gesunde Menschenverstand unserer Landsleute, welche einem so halboffiziell und konstitutionell reisenden Franzosen doch wohl an der Nase abgesehen haben, weß Geistes Kind er ist. Vielleicht begegnen ihm auch im alten Schwabenlande einige deutsche Michel von echtem Schrot und Korn, die ihn zuletzt an seiner Ansicht doch irre machen und ihm beweisen, daß die Kluft zwischen Nation und Presse in Deutschland so groß nicht ist. — Den neueren Nachrichten aus Wien zufolge scheint das Gerücht von einem muthmaßlichen Rücktritt des Grafen Buol doch in innerer Consistenz zu gewinnen. Es wird indessen immer zu unterscheiden bleiben zwischen den allgemeinen Bedingungen der Situation und den speziellen Wünschen des einen oder andern Staats. Hat sich die Situation so verändert, daß die von Oesterreich jetzt einzuschlagende Politik mit der von dem Grafen Buol seit Jahren konsequent verfolgten Richtung sich nicht mehr verträgt, so wird der Rücktritt des Grafen Buol schon durch eine einfache Sachlage gewissermaßen unumgänglich; wenn man sich aber, wie es im russischen Nord geschieht, aufs hohe Pferd setzen und Oesterreich den Rücktritt des Grafen Buol als Bedingung einer Aussöhnung diktatorisch auferlegen will, so möchte eine solche Anschauungsweise denn doch als eine durchaus unstatthafte zurückzuweisen sein. Im Uebrigen sieht man hier der Zusammenkunft in Weimar mit eben so großer Spannung als wahrer Befriedigung entgegen.

Rostock, 25. Sept. Die Ablösung des Sundzolls, speciell die Frage, ob die Rostocker Rhederei mit dem ihr zugedachten Präcipuum von 90,554 Thlr. zu belasten sei, worüber schon vielfache, jedoch bisher erfolglos gebliebene Verhandlungen mit dem Rath gepflogen sind, hat in der letzten Sitzung des ersten Quatiers (der kaufmännischen Kammer des Bürgerausschusses) zu einer neuen, sehr lebhaften Erörterung Anlaß gegeben, deren Ergebniß der Beschluß gewesen ist, die Angelegenheit durch einen besonderen Ausschuß prüfen zu lassen, welcher in der nächsten Sitzung Bericht erstatten soll.

Frankfurt, a. M., 29. Sept. Die schon seit vielen Jahren projektirte Eisenbahn von hier nach Bad Homburg wird nun bald eine Wahrheit werden. Die niederländische Gesellschaft, welche den Bau unternimmt und von der Homburger Bank einen Zuschuß von 80,000 fl. erhält, hat bereits an den Staat Homburg 50,000 fl., und das Großherzogthum Hessen ebenso viel Caution gestellt, so daß die gleiche Summe nur noch an Nassau zu cautioniren ist. Die Bahn wird im hiesigen Taunusbahnhof auslaufen, und im ganzen drei Stationen erhalten. Nach dem Vorgang anderer Bahnen haben nun auch die Eisenbahnbeamten auf der Main-Neckarbahn und den bayerischen Staatsbahnen freie Fahrten erhalten.

Leipzig, 30. Sept. Die wegen Befreiung politischer Gefangenen aus dem Voigtlande und dem Leipziger Kreisdirektionsbezirk seit einigen Jahren geführte sogenannte obschatzer Untersuchung ist nunmehr zum endlichen Austrage gelangt. Dem Vernehmen nach ist von den 49 Betheiligten aus Leipzig, Wurzen, dem Voigtlande rc. nur Einem, einem Leipziger Kaufmann, ein Straferlaß in der Art geworden, daß er statt zehn Monaten Landesgefängniß nur sechs Monate Bezirksgefängniß zu verbüßen hat; bei allen Uebrigen ist es bei den betreffenden Urteln, welche Gefängniß von sechs Wochen bis zu einem Jahre aussprachen, verblieben, auch bei den mit verurtheilten Frauen; unter Letztern befindet sich auch die Gattin des wegen Betheiligung an den Maiereignissen des Jahres 1849 zu lebenslänglicher Zuchthaushaft verurtheilten, noch in Waldheim befindlichen Schriftstellers Theodor Oelckers.

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Sept. Wir sind heute in die Woche eingetreten, in welcher der dänische Reichstag zusammentritt. Derselbe wird nämlich am nächsten Mittwoch (30. September) eröffnet. Nicht der König, der sich noch in Jütland befindet, sondern in dessen Namen der Konseilspräsident Hall wird die diesmalige Session des Reichstages eröffnen, welche vielleicht schon vor Weihnachten geschlossen werden wird, während die bisherigen Sessionen immer durch die Weihnachts- und Neujahrsferien in zwei Hälften zerfielen. Kommen auch keine eigentlich politischen Verhandlungsgegenstände mehr vor den Reichstag (diese fallen, weil die Gesammtmonarchie angehend, dem Reichsrathe zu), so wird es doch an lebhaften Debatten und an wichtigen Berathungsmaterien in der bevorstehenden Session nicht fehlen. Zunächst wird es die Regierungsvorlage wegen Einführung einer Reform des Gewerbewesens im Sinne der Gewerbefreiheit sein, welche eine lebhafte Opposition hervorrufen dürfte. Außerdem steht eine Vorlage der Regierung über die schon im Grundgesetze vom 5. Juni 1849 versprochene Reform der Strafgesetzgebung durch Einführung der Jury-Institution in Aussicht Der betreffende Gesetzentwurf nebst einem vom Kand. Hother Hage ausgearbeiteten Privatgesetzentwurfe über denselben Gegenstand ist bekanntlich vor Kurzem einer besondern Kommission zur Begutachtung überwiesen worden. Außerdem dürften auch die obligaten Anträge der „Bauernfreunde" in Betreff der Fästegesetzgebung diesmal ebenfalls nicht ausbleiben. Endlich ist auch ein erneuerter Antrag auf Erbauung einer Längen-Eisenbahn durch Jütland und Schleswig zu erwarten. — Ueber den letztgedachten Gegenstand ist in diesen Tagen in Aalborg (Jütland) eine Versammlung gehalten worden, in welcher beschlossen wurde, während der derzeitigen Anwesenheit des Königs in Jütland eine Deputation an denselben zu entsenden, welche ihm eine Petition um Anlegung einer solchen Längeneisenbahn übergeben soll. Auf dem vorigen Reichstage ist bekanntlich ein Stück- und Flickwerk, eine Querbahn in Jütland beschlossen worden.

Frankreich.

Paris, 29. Septbr Der „Moniteur" schreibt über jenen Empfang zu Baden: Als der Kaiser den großherzoglichen Palast

---

das, so lange ich in demselben lebe, dein Fuß nicht wieder betretensoll!

Wir standen stumm und regungslos einander gegenüber. Endlich richtete ich mich auf. Vater, sagte ich, ist das Ihr letztes Wort?

Mein Schiff steht dir zu Diensten, versetzte er, — im Uebrigen thu, was du willst. Ich kann dich nicht hindern, hier zu bleiben und meinen Namen in die Hände der Justiz überliefern.

Ich hatte keine Wahl, aber ich hatte noch eine Pflicht zu erfüllen. Dieses Besitzthum ist mein, sagte ich, und mein Vermögen ist hinreichend, es mir dauernd zu erhalten. Ich wünsche, daß Mademoiselle Charpentier, wenn sie es will, hier verweile und von den Zinsen meines Vermögens unterhalten werde.

Was dein ist, wied dir bleiben. Du hast darüber zu bestimmen, antwortete mein Vater. Hast du sonst noch irgend welche Wünsche oder Verpflichtungen, so nenne sie.

Ich wünsche, daß man meine Frau hier in dem Garten unter den beiden Linden zur Ruhe bringe, sagte ich, und der Gedanke, daß man sie in die Erde legen, daß alle diese Schönheit und Holdseligkeit vergehen werde, packte mich wie Wahnsinn an.

Mein Vater bemeekte das nicht. Willst du sonst noch etwas? fragte er noch einmal, wie jemand, der eine lästige Sache ein- für allemal beenden will. Willst du sonst noch etwas?

Nein, nichts! entgegnete ich.

So lebe wohl, sprach mein Vater und verließ das Gemach, — und ich sah ihn niemals wieder.

Ich ging in das Schlafzimmer, ich saß noch eine Weile an Claudinens Lager, ich sah sie noch — zum letzten Male. In dem Augenblicke, da ich mich aufraffte, zu gehen, schlug die Uhr, und melancholisch tönte ihre Melodie durch die Stille: Les coeurs sensibles sont nés pour être malheureux! Es war die Todtenklage um mein Weib und um mein Kind das mit ihr starb.

Als ich sie verlassen hatte, fuhr ich einsam und verwais't, ein Verstoßener, ein Flüchtling, durch die Nacht, dem Meere zu.

18.

Damit endeten die Aufzeichnungen, welche das Jugendleben meines Großonkels betrafen. Seine spätern Tagebücher und Memoiren haben mit dem Seehofe nichts gemein. Aus einem Briefe seiner Mutter, der sich unter seinen sorgfältig geordneten Papieren fand, konnte man ersehen, daß er, als er in einem arbeitsvollen Leben mit sich zur Ruhe gekommen war, sich an die Mutter gewandt und durch sie eine Versöhnung mit seinem Vater nachgesucht habe. Der Vater hatte sich zu derselben geneigt gezeigt, er hatte dem Sohne auch eine Unterstützung an Geld angeboten, ihn in seinen Geschäften vorwärts zu bringen, aber er hatte

zu Baden verließ, machte Se. königl. Hoheit der Großherzog Se. Majestät auf eine Gardekompagnie aufmerksam, welche die Fahne beibehalten, die sie unter dem Kaiserreich hatte, als die badischen Truppen den Ruhm der französischen Armee theilten.

Der Schwäb. Merk. läßt sich aus Paris, 25. Sept., schreiben: „Wie billig, hat auch der „Constitutionnel" einen Berichterstatter nach Stuttgart geschickt, und wenn wir gut unterrichtet sind, hat sich der Direktor desselben, Hr. A. Renée, selber auf den Weg gemacht, und sind die Correspondenzen mit der Ueberschrift „Voyage de S. Majesté l'Empereur en Allemagne" aus seiner hochsteigenen Feder geflossen. Wir halten es für eine Pflicht das deutsche Publikum vor der Annahme zu warnen, daß die französische Regierung für die Sprache des „Constitutionnel" und der andern officiösen Blätter gleichsam verantwortlich zu machen sei. Wie man sich die Zukunft auch immer denken mag, anerkannt muß werden, daß der Kaiser niemals ein Wort gesprochen hat, welches die deutsche Nation in ihrer Empfindlichkeit verletzen könnte, und deßhalb unterliegt es keinem Zweifel, daß die französische Regierung unzufrieden sein wird darüber, wie ihre Diener in der Tagespresse seine Reise nach Deutschland darzustellen sich abmühen. Es versteht sich ganz von selber, daß der Kaiser überall einer freundlichen und achtungsvollen Aufnahme gewärtig sein kann, aber es ist nicht bloß abgeschmackt, es ist beleidigend für die Deutschen, daß Constitutionnel und Pays mit einer unverkennbaren Absichtlichkeit nur von dem „Triumphzug" des Kaisers sprechen. Der Kaiser kommt als Freund und nicht als Triumphator nach Deutschland, das mögen sich die officiösen Federn gesagt sein lassen. Die Palme gebührt aber dem Berichterstatter des Constitutionnel. Man staunt wenn man diese Ueberschwänglichkeit liest, untermischt mit einer ganzen Ladung von Ungezogenheiten gegen die belgische, die englische, ganz besonders aber gegen die deutsche Tagespresse: „Die englischen und die belgischen Blätter enthalten nur bavardages (Gewäsch), und die vorgeblichen Correspondenzen der deutschen Blätter sind nichts als in Deutschland gemachte zusammengestoppelte Schwätzereien der englischen und belgischen Presse, deren Perfidie gerade durch die Schwierigkeit unverfänglich wird den darin sich äußernden metaphysischen Jargon zu verstehen. Die deutschen Journalisten sind Professoren, und ihre Artikel gleichen sophistischen Predigten." In diesem Ton geht es weiter. Diese Grobheiten kann die ausländische Tagespresse verachten, aber sie sind sehr ungeschickt; der Zorn ist ein schlimmer Rathgeber, denn jetzt weiß ganz Frankreich, daß sämmtliche deutsche Blätter ganz abweichen von denen des Constitutionnel. Allerdings hat sich der Berichterstatter dieses Blattes davon überzeugt, daß „nichts weniger deutsch als die deutsche Polemik, und daß die deutschen Zeitungen keineswegs die Echos der deutschen Nation," also eine Welt für sich seien, aber gerade dieß setzt der Lächerlichkeit die Krone auf."

Marseille, 28. Sept. Die „Suffren" ging nach Algier ab. — Fräul. Rachel lieg zu Cannes in den letzten Zügen. Ihr Bruder Rafael Felix wurde aus Montpellier berufen, und der „Courrier de Marseille" zeigt seine Ankunft an. Auch Mutter und Kinder der großen Künstlerin sind von Paris nach Cannes abgereist. — Prinz Napoleon traf aus Cette ein. Der Prinz wird über Toulon nach dem Hyeren gehen, in drei Tagen wieder nach Marseille kommen und dann nach Paris zurückkehren.

Großbritanien.

London, 28. Sept. Jetzt ist die Spannung noch größer und peinlicher als vor Einlauf der letzten Post, denn man ist ziemlich allgemein der Meinung, daß die nächste Nachrichten von der äußersten Wichtigkeit überbringen, und uns insbesondere Aufschluß darüber geben wird, ob die Insurrektion sich wesentlich auf Bengalen beschränkt, oder ob sie, wie man befürchtet, auch in den beiden andern Präsidentschaften Fuß gefaßt hat. Für die letztere Annahme spricht vieles. Von einem anglo-indischen Offizier, J. Bruce Norton, ist dieser Tage unter dem Titel: „The Rebellion in India; how to prevent another" eine Broschüre erschienen, die auf die Verhätnisse in Madras und Bombay ein düsteres Licht wirft. Der Verfasser, der seine eigenen Erfahrungen mittheilt, schreibt: in Madras und Bombay sei nicht bloß die eingeborene Armee, sondern auch die Bevölkerung der Städte und Dörfer den Britten durchgehends feindlich, und er erklärt: ohne die Anwesenheit genügender englischer Streitkräfte seien die Europäer keinen Augenblick ihres Lebens sicher. Wie wenig Vertrauen die Behörden in die Loyalität der Einwohner haben, ergibt sich aus folgender Anekdote, die Hr. Norton erzählt: Als am 21. Mai d. Js. zu Madras der Geburtstag der Königin durch einen Ball gefeiert wurde, mußte eine Abtheilung des 43. Regiments mit geladenen Gewehren und gefüllten Patrontaschen um den Saal herum Schildwache stehen. (Allg. Ztg.)

London, 29. Sept. Eine fernere amtliche Mittheilung der Ueberlandspost meldet aus Calcutta vom 23. August, daß am 2. August in Lucknow nur noch wenige Lebensmittel vorhanden waren und daß die Stadt von Nena Sahib blockirt wurde. Es wird ferner amtlich mitgetheilt, daß Lord Elgin nach China zurückkehre und daß laut Nachrichten aus Hongkong vom 10. August Kanton scharf blockirt wird. — Ein Corespondent der „Morning Post" will wissen, daß Nena Sahib ertrunken sei und daß die Nachricht vom Tode des General Reed sich bestätige.

(Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 19. Sept. Neulich kamen hier drei russische Schrauben-Kriegskorvetten („Jubere", „Udaff" und „Riß" genannt) an und gingen dann nach dem Schwarzen Meere weiter. Wir werden sie ehestens eine Rolle an der cirkassischen Küste spielen sehen. Bemerkenswerth ist dabei, daß man zwar die durch den Friedensvertrag von Paris zugestandenen Fahrzeuge nach dem Euxin zieht, nicht aber die durch denselben Friedensschluß verbotenen, einen großen Schraubenzweidecker zu Nikolajeff und zwei, ebenfalls auf den Werften des Bog erbaute Schraubenfregatten daraus entfernt. Wie es heißt, wird man an diesen drei, nahezu vollendeten Fahrzeugen, nicht weiter gearbeitet. Sie sind mit Schutzdächern überdeckt und liegen offenbar bereit, um beim Ausbruch eines nächsten Krieges sofort in Aktivität versetzt zu werden.

Amerika.

Mit dem Dampfer „Asia" sind Nachrichten aus New-York, 16. Sept., und 55,000 Dollars baar in Liverpool eingelaufen. Aus Washington schreibt man dem New-York Herald, daß der Sekretär der Kriegsflotte mit der Erwägung des Vorschlags beschäftigt ist dem englischen Cabinet die Benützung der Fregatte „Niagara" zur Legung des Telegraphentaues nach Indien anzubieten, falls die indische Compagnie jenen Theil des atlantischen Kabels der auf dem Verdeck der „Niagara" zusammengerollt liegt, ankaufen will. — Aus Boston berichtet man, daß ein Hr. George S. Abraham, Zollhausmakler und Specialagent für Gebrüder Ba-

---

gefordert, daß er nicht nach Hamburg zurückkehren solle, um vergessene Ereignisse nicht in der Erinnerung seiner Mitbürger wach zu rufen. Diese Bedingung und diese Art der Versöhnung war von dem Sohne zurückgewiesen worden, und der Vater hatte danach jeden Verkehr mit dem Ausgestoßenen verboten, den die Mutter nie vergessen, den die Brüder beklagt und auf dessen Rückkehr sie nicht verzichtet hatten.

Später, als mein Urgroßvater gestorben war, that man Schritte, den Verstoßenen aufzusuchen. Aber seine Mutter war nicht am Leben, und eine innere Erbitterung gegen seine Familie hatte in ihm Platz gegriffen und ihn bewogen, kein Zeichen seines Lebens auf die Aufforderungen zu geben, welche man erlassen. Erst das milde machende Alter hatte ihm die Sehnsucht nach der Heimat, nach den Seinen und nach dem Orte eingeflößt, an den alle seine Erinnerungen ihn gebunden hielten.

Wie es meinem Urgroßvater gelungen, die Vorgänge im Seehof, den Tod Claudinens und des Herzogs den Nachforschungen der Gerechtigkeit zu entziehen, darüber fanden wir keine Auskunft irgend einer Art. Indeß in jenen Tagen allgemeiner Bewegung, in welchen Tausende von Flüchtlingen in Deutschland ein abenteuerndes Leben in wechselnden Verhältnissen führten, und bei dem Ansehen, welches unser Ahnherr in der ganzen Umgegend, als Senator seiner Vaterstadt, genoß, mochte er weniger Schwierigkeiten dabei gefunden haben, als es in unseren ruhigeren Zeiten der Fall gewesen sein würde.

Dagegen war eine Notiz vorhanden, daß die einzig Ueberlebenden der herzoglichen Familie, der zweite Bruder Claudinens und deren verwittwete Schwester, zur Zeit des Kaiserreichs in ihr Vaterland zurückgekehrt, die Leichen der im Seehof beerdigten Geschwister nach Frankreich hatten bringen lassen, um sie in der Familiengruft des Stammschlosses zur Ruhe zu bestatten.

Und damit mögen denn diese Erinnerungen an das Leben eines Mannes schließen, der uns theuer war durch seines Herzens Milde, wie durch seinen klaren Sinn, und der Ausspruch, mit dem er seine Jugendgeschichte beginnt, soll auch das Ende dieser Aufzeichnung machen: „Jedes Leben ist eine Reihe von Ursachen und Folgen, die zum Theil nicht in uns liegen. Glücklich genug der Mensch, der ohne schwere Reue zurückschauen kann, der sich an einen Wechsel von Freuden und von Schmerzen zu erinnern hat, der sich nicht sagen muß: ich konnte nicht herstellen und nicht sühnen, was ich durch meine Irrthümer zerstört und gefehlt, ich konnte denen nicht lohnen, diejenigen nicht beglücken, die ich liebte und die mich geliebt."

ring, wegen Fälschung verhaftet worden sei. — Das „Mobile Register" behauptet, daß in Georgia 150,000 Dollars aufgebracht worden seyen um eine neue Walker'sche Landung in Nicaragua zu ermöglichen. — Aus der Salzseestadt hört man, daß Beigham Young in einer öffentlichen Rede sehr großsprecherische Drohungen ausgestoßen habe. Er will den Faden, den dünnen Faden der Utah mit der Welt noch verknüpft, sogleich zerreißen, sobald eine amerikanische Armee auf dem Boden von Utah erscheint. — Die californischen Daten gehen bis zum 20. Aug. Markt in St. Francisco thätig. Die „Settlers Convention" hatte einen republicanischen Candidaten, den ehrwürdigen Edward Stanley, zum Gouveneur vorgeschlagen. — Im Gebiet Washington ist ein Demokrat Hr. Stevens mit großer Majorität in den Congreß gewählt worden. — Nach Berichten aus St. Domingo hat die hart bedrängte Partei Beaz eine Allianz mit dem Kaiser Soulouque geschlossen, und der letztere ihr Succurs zugeschickt. In Havanah war das gelbe Fieber im Zunehmen.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 29. September 1857.

Um die Pflastercrarbeiten in der Maxstraße schleunigst zu vollenden, wird den hiesigen Pflasterermeistern der Auftrag ertheilt, täglich wenigstens 10 Arbeiter zu stellen. Eine Darlehens-Offerte zu 4000 fl. zur Anlage bei der Zweigeisenbahnbaukasse gegen 4prozentige Verzinsung erhielt die Genehmigung des Collegiums. Der Kostenmehrbetrag für die Nebengebäude zum Armenbeschäftigungshaus im Betrage zu circa 7 fl. wird aus den Renten des Fonds der Anstalt pro 18$\frac{57}{58}$ gedeckt. 2 Gesuche um Darlehen aus der Creditanstalt wurden genehmigt. Von einer magistratischen Commission wurden auf der Südost- und südlichen Seite der Stadt ergiebige und gutes Wasser liefernde Quellen aufgefunden. Um späteren Einwürfen zu begegnen, soll Jeder, der gute nicht bereits verwendete Quellen weiß, ersucht werden, dieselben dem Stadt-Magistrat zur Anzeige zu bringen. Der Fuhrmannswittwe Kolb werden die zeither im Pacht gehabten 3 Tagwerk Feld der von Gravenreuther Stiftung auf weitere 6 Jahre um das jährliche Pachtgeld zu 102 fl. pachtweise überlassen. 3 Personen erhielten die Erlaubniß zum Aufenthalt in hiesiger Stadt Der kgl. Bezirksgerichts-Sekretär Bayerlein dahier erhielt die polizeiliche Erlaubniß zur Ansässigmachung zum Behufe der Verehelichung mit Fräulein Adelheid Rüger von Fürth.

Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 4 Personen wegen Körperverletzung, 1 wegen Entwendung von Säcken, 1 wegen Schlachtens mit Umgehung der Fleischbeschau.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +6°,55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
1.	+3°.2	+12°6.	+11°.5	326''',25	326''',08	325''',85

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
S., SO., S., SW., S. — Morgens Nebel, Tags über bedeckter Himmel, Abends heiter.
Höchste Temperatur: +14°.5. Niederste Temperatur: +3°.4.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +6°.4. Höchste Temp. +12°,4.
Am 2. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°,0. Barometer: 326''',33.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Wöhrnitz, k. Bezirksgerichtsassessor v. München; Hutschenreuther mit Sohn, und Kaufmann mit Sohn, Fabrikbesitzer, Pöhlmann, Pfarrer v. Schney; Hoffmann, Gastwirth und Spediteur v. Asch; Lehner, Accessist v. Amberg; Maier, Zollbediensteter v. Fischbach; Packer, Holzhändler v. Unterrodach; Meier mit Sohn, Hopfenhändler v. Hersbruck; Wich, Holzhändler v. Rodach; Kfite. Schäffer v. Nürnberg, Dinkelspuhler v. Fürth, Maier v. Schweinfurt, Rose v. Zweibrücken. Fräulein v. Imhof mit Nichte und Gesellschafterin v. Koburg; Frau Baierlein mit Nichte und Bedienung v. Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Bei dem Schlusse des Etatsjahres 18$\frac{57}{58}$ werden hiemit alle Gewerbtreibende, welche für Stiftungen, Bürger-Vermögen und den Magistrat Arbeiten im Laufe dieses Jahres gefertigt haben — aufgefordert, ihre deßfallsigen Liquidationen binnen 8 Tagen den treffenden Verwaltern oder beim Magistrate zu übergeben.

Bayreuth, 30. September 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Bekanntmachung.
(Die Auflage der Wahllisten zu den Kirchenverwaltungswahlen betr.)

Die Wahllisten für die Wahlen der Kirchenverwaltungs-Mitglieder:
der katholischen und protestantischen Kirchengemeinde Bayreuth,
sowie
der protestantischen Kirchengemeinde St. Georgen
liegen am
3., 5. u. 6. October 1857 von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr
zur Einsicht der treffenden Gemeindeglieder offen, damit Jedermann die gewünschte Auskunft aus denselben sich erholen könne, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Bayreuth, am 30. September 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

c. Ullrich.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend — Nro. 274. — 3. October 1857.

Deutschland.

München, 1. Oct. JJ. MM. der König und die Königin wurden diesen Abend bei der Ankunft in der kgl. Residenz vom kleinen Cortege ehrfurchtsvoll empfangen. Eine Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten war Ihren Majestäten bis zur nächsten Poststation entgegengefahren, um Allerhöchstdieselben im Namen der Stadt zu begrüßen. Auch JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Otto sind diesen Abend aus Berchtesgaden hier eingetroffen. J. Maj. die Königin von Griechenland hat diesen Nachmittag das Wittelsbacher Palais verlassen und die Appartements der kgl. Residenz gegen den Hofgarten zu bezogen. Seit vorgestern verweilt von Wien kommend Frhr. v. Hübner, der Gesandte Oesterreichs am französischen Hofe, wieder in Starnberg, von wo derselbe nächster Tage die Reise nach Paris fortsetzen wird.

München, 1. Oct. Wie wir vernehmen, haben nunmehr auch die sehnlichst erwarteten Gehaltserhöhungen für das Personal der kgl. Generalzolladministration die allerhöchste Genehmigung erhalten. Dieselben erstrecken sich auf die Collegialmitglieder, auf die Sekretäre, Rechnungskommissäre, Registratur- und äußere Revisionsbeamte.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Haardt, Dekanats Neustadt a. d. H., dem Pfarramts-Candidaten Emil Hänchen von Gauersheim, die erledigte protest. Pfarrstelle zu Weilerbach, Dekanats Kaiserslautern, dem Pfarramts-Candidaten Samuel Joseph Johann Michel von Treuchtlingen in Oberfranken zu verleihen; der von dem freiherrlich v. Guttenberg'schen Kirchenpatronate für den Pfarramts-Candidaten Eberhard Fick aus Streitau ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Grafengehaig, Dekanats Seibelsdorf, die Allerhöchste landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen; unterm gl. Datum das Stellentauschgesuch der Bezirksgerichtsschreiber Karl Leuchs in Nürnberg und Johann Peter Krauß in Weiden zu genehmigen, und demgemäß den letzteren an das Bezirksgericht Nürnberg, ersteren an das Bezirksgericht Weiden auf ihr alleruntertänigstes Ansuchen zu versetzen.

Augsburg, 1. Oct. Se. Maj. der König bezeugte dem aus Gesundheitsrücksichten seiner Bitte gemäß in den Ruhestand versetzten General-Adjutanten Generallieutenant v. Hailbronner, Kommandanten der 3. Armee-Division, — an dem die aktive Armee einen ihrer ausgezeichnetsten Führer verliert, einen Mann von hervorragenden Eigenschaften, der seinen wohlverdienten Antheil an der ruhmwürdigen Vergangenheit der alten, wie an dem Fortschritte der jungen Armee gehabt hat, — durch ein eigenes Handbillet seine allergnädigste Theilnahme.

Weiden, 1. October. Mittelpreise: Waizen 17 fl. 30 kr., Korn 14 fl. 27 kr., Gerste 12 fl. 30 kr., Haber 8 fl. 8 kr.

Berlin, 1. Oct. Heute erfolgt die Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich auf Schloß Wilhelmsthal in der Nähe von Eisenach. Von dort begiebt sich, wie verlautet, der Kaiser Alexander an den sächsischen Hof nach Pillnitz und trifft darauf mit seiner Gemahlin in Jüterbogk zusammen, von wo das kaiserliche Paar gemeinschaftlich die Reise zum königl. Hoflager in Potsdam machen wird. Wie man vernimmt, ist in Jüterbogk festlicher Empfang und sind bereits dort alle bezügliche Vorbereitungen getroffen.

Weimar, 1. Oct. Der Kaiser von Oesterreich ist um 9½ Uhr hier angekommen, mit dem Großherzog im Residenzschloß abgestiegen, dann um 11 Uhr in russischer Uniform zu der Großfürstin-Großherzogin nach Belvedere gefahren, wo sich der Kaiser Alexander befindet. Um 4 Uhr ist Tafel im Residenzschloß, Abends Galatheater, wo Tannhäuser gegeben wird. Beide Kaiser fahren morgen in einem Wagen nach Dresden. (Allg. Ztg.)

Weimar, 1. Oct. Der Kaiser von Rußland kam dem Kaiser Franz Joseph auf der Treppe entgegen, beide Kaiser umarmten und küßten sich mit Herzlichkeit. Später sprachen sie längere Zeit ohne Zeugen, fuhren auch allein in einem Wagen zur Stadt. (Allg. Ztg.)

Wien, 29. Sept. Die in Wien umlaufenden Gerüchte, die ohne Zweifel auch auswärts ein Echo finden werden oder bereits gefunden haben, wollen einen gewissen Zusammenhang in die Urlaubsreise des Grafen Buol, in die Anwesenheit des Frhrn. v. Hübner und in die Kaiser-Zusammenkunft in Weimar bringen, ohne Umschweif gesprochen, man fand heraus, daß Graf Buol als Minister des Auswärtigen abtreten und Hr. v. Hübner ihn ersetzen werde, was begreiflich um so näher lag, als die Politik des derzeitigen Leiters der österreichischen Politik eine sehr entschiedene Richtung gegen Rußland inne gehalten. Ich glaube versichern zu können, daß auch nicht entfernt von alle dem die Rede gewesen. Hr. v. Hübner ist bekanntlich abgereist, nachdem er, im Angesicht der vielfach neu gestalteten politischen Constellation, hier ausführliche mündliche Instructionen entgegengenommen; Graf Buol hat notorisch schon seit längerer Zeit an einer Leber-Affection gelitten, und er giebt nur dem dringenden Rath seiner Aerzte nach, wenn er jetzt noch nach Carlsbad geht; das Verhältniß zu Rußland endlich, wenn es wie zu hoffen, von jetzt an sich freundlicher gestaltet, ist kein Grund und kann kein Grund seyn einen Minister zum Rücktritt zu veranlassen, der nur deßhalb eine antirussische verfolgte, weil unter den gegebenen Verhältnissen eine solche Politik die allein österreichische war. Wie gesagt, es ist keine Rede von seinem Rücktritt, und Graf Buol wird Karlsbad nur verlassen um in seine hohe Stellung zurückzukehren.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Ueber die Stuttgarter Begebenheit circuliren heute sehr verschiedene Versionen. Auf der einen Seite wird behauptet, daß nach genauen Nachrichten bei dem Zusam-

Feuilleton.

Die Jungfrau von Hamburg.

(Aus Gutzkow's „Unterhaltungen am häuslichen Herd.")

An einem naßkalten Februarabend des Jahrs 1814 eilte ein junger schlanker Mann durch die menschenleeren, halbdunkeln Straßen Hamburgs, in denen er nur hier und da verspäteten Bürgern begegnete, die sorgfältig bemüht waren, den streifenden französischen Patrouillen auszuweichen.

Um so mehr fiel ihm darum ein hellerleuchtetes Haus auf, vor welchem er plötzlich, beim Umbiegen um eine Ecke, sich befand. Eine starke Wache war vor dem Palais aufgezogen, nach welchem sich Wagen an Wagen drängte. Wie festgebannt blieb der junge Mann stehen und schaute wie im Traume hinauf zu den hohen Fenstern, auf die Equipagen, die aussteigenden Gäste, Offiziere in glänzenden Uniformen, Damen im Ballstaate. Plötzlich aber fuhr er in die Höhe und verfolgte mit seinen Blicken einen alten Herrn, der in bürgerlicher Tracht die große mit Blumen reich geschmückte Freitreppe hinaufeilte und als müßte er sich selbst sagen, wen er gesehen, um daran glauben zu können, sprach er vorwurfsvoll vor sich hin: „Auch er geht zu den Festen, während seine Mitbürger verhungern!" Ein junges Mädchen, das, von ihm unbemerkt, auch zugeschaut und seine Worte vernommen hatte, warnte ihn leise: „Vorsicht!" Betroffen wandte er sich um und blickte in dunkle Augen, aus welchen tiefer Kummer sprach; es schien ein Mädchen aus dem Volke; dankend für den Rath, frug er zugleich, wer der Festgeber sei?

„Sie müssen hier fremd sein, denn jedes Kind in Hamburg kennt und fürchtet den Bewohner dieses Hauses," entgegnete sie. „Aber sehen Sie, der Posten dort wird schon aufmerksam auf uns, es ist nicht erlaubt, namentlich hier nicht, stillzustehen." Damit wollte sie sich entfernen, aber der junge Mann bot ihr rasch, von ihrem Wesen eingenommen, seine Begleitung an. Zwanglos nahm sie es an und erzählte ihm, während sie weiter gingen, wie sie den Tag über bei einer Dame, dem Palais gegenüber, gearbeitet und sich dort länger als sonst und als ihr lieb gewesen, habe aufhalten müssen. „Jenes Haus," setzte sie schon hinzu, „bewohnt der Mann, der über Hamburg dies große schreckliche

mentreffen und der persönlichen Begegnung eine eisige Kälte geherrscht habe, während auf der andern Seite die Herzlichkeit der Begegnung ganz besonders hervorgehoben wird. Graf Walewski wird morgen Abend in Paris zurückerwartet.

Paris, 1. Oct. Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß der Kaiser gestern wieder in Chalons eingetroffen ist. Der Prinz Murat begiebt sich nach Berlin, um Seiner Majestät dem Könige von Preußen ein Schreiben des Kaisers der Franzosen zu überreichen. — „Siecle" hat eine Subskription behufs Errichtung eines Grabdenkmals für Manin eröffnet. — Auf dem Boulevard schloß die Rente gestern Abend 9¼ Uhr zu 48,05 und wurde dieselbe pr. October zu 68, 42½ gehandelt. Zur selben Zeit wurde österreichische Staatsbahn zu 675 gemacht. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Die Nachrichten von dem Schaden, welchen Regen, Hagel und Ueberschwemmungen im Süden Frankreichs anrichteten, lauten noch immer sehr betrübend. Das Arrondissement und namentlich die Stadt Villefranche hat durch den Wolkenbruch am Abende des 24. schwer gelitten. Auch auf der Eisenbahn wurde zwischen Villefranche und Villenouvelle die Strecke von einem Kilometre Schienen fortgerissen, ohne daß jedoch eine erhebliche Störung im Dienste erfolgte. In Villefranche stürzten an 20 Häuser ein, aber die Bewohner kamen sämmtlich mit dem Leben davon. Am 25., Morgens, sollte auch bereits die zerstörte Bahnstrecke, an der sofort die Ausbesserungen begannen, wieder befahren werden. Am 25., Morgens, ward jedoch Beziége gleichfalls von einem Wolkenbruche heimgesucht, wodurch in dortiger Gegend eine erhebliche Bahnstrecke so zerstört wurde, daß der Zug von Cette umkehren mußte.

Rußland.

Petersburg, 23. Sept. Man beschäftigt sich hier vorzugsweise mit der Stuttgarter Zusammenkunft. Die „Nord. Biene" fragt in ihrem letzten Blatte, wie Oesterreich in seiner abwartenden Stellung auf welche es seit der Niederlage in Bezug auf die Donau-Fürstenthümer-Frage verwiesen ist und die es sich kluger Weise gefallen läßt, Preußen und Deutschland in der dänischen, Frankreich und England in der italienischen gerecht werden will.

Asien.

Die englische Regierung hat eine Anzahl weiterer Depeschen erhalten, welche die bereits mitgetheilten Nachrichten aus Bombay vom 31. August durch Mittheilungen aus Kalkutta vom 23. Aug. vervollständigen. Lucknow wird auch in ihnen so gut wie aufgegeben. Folgendes ist das Wesentliche: Bithur war von 4000 Meuterern mit 5 Kanonen wieder besetzt worden; aber am 16. August erstürmte es General Havelock wieder und erbeutet 2 Kanonen. Indessen ist seine Truppe auf 900 Mann zusammengeschmolzen. Das 5. und 90. Regiment sind auf der Fahrt des Ganges aufwärts, um die Division Havelock's zu verstärken; aber auf ihre Ankunft ist nicht vor Ende August zu rechnen. Auch drohten dem General Angriffe von Futtehpore, Calpi und andern Seiten. Die Bevölkerung von Audh, die überall im Aufstande ist, griff die Dörfer im Norden des Ganges an und bedrohte die Verbindungen zwischen Allahabad und Benares. Unter solchen Umständen ist die Angst um das Geschick von Luckno eine lebhafte, wo 1000 Europäer, darunter viele Weiber und Kinder, von den Rebellen unter Nena Sahib blokirt werden. Man fürchtet, daß die Besatzung nicht hinreichenden Mundvorrath besitzt. — Agra hielt sich (am 7. August) noch. — Am 1. und 2. August machte die Besatzung Delhi's Ausfälle und soll dabei über 3000 Mann, darunter 900 aus Aimuch, verloren haben. Am 8. sprengte eine englische Bombe die Pulverfabrik der Rebellen in die Luft und tödtete, wie man glaubt, 500 Mann. Nicholson's Armee wird am 15. August an 11,000 Mann, und Anfang September 15,000 Mann zählen. Am 20. August wollte er stürmen. — Die Fürsten in Central-Asien sind alle loyal. Im Pendschab sind die Steuern bis auf den letzten Heller bezahlt worden, und es herrscht dort der beste Geist. — Lord Elgin hat der indischen Regierung den „Shannon" und die „Pearl" übergeben und war in Begriff auf dem gemietheten Dampfer „Ava" nach China zurückzukehren. Capt. Peel war mit 400 Matrosen und 10 68-Pfündern auf einem Flachböte bugsirenden Dampfer am 18. August von Kalkutta nach Allahabad abgegangen. — Aus Hongkong sollten 500 Kanoniere Troßknechte von der k. Artillerie, welche auf den Transportschiffen „Nereus" und „Moorsfort" angekommen waren, am 12. August auf dem „Sampson" nach Kalkutta abgehen.

Neben diesen offiziellen Nachrichten bringt die „Times" eigene Depeschen aus Malta und Triest, denen namentlich über die weitere Ausbreitung des Geistes der Meuterei in den Armeen von Bombay und Madras noch Folgendes zu entnehmen ist: Vom 27. Regiment Bombay Infanterie hatten nur 200 Mann gemeutert; ein anderes in Rutnagherry stehendes Regiment ist entwaffnet worden. Die Entwaffnung des 12. Regiments Bombay Infanterie in Nussirabad hat in Folge seiner Insubordination und drohenden Haltung stattgefunden, indem es einen Mann vom 1. Regiment Lanciers, der seine Kameraden offen zur Meuterei aufgereizt hatte, zu beschützen suchte. Die Leute schritten jedoch nicht zu thatsächlicher Gewalt. In Belgaum ist das Kriegsrecht proklamirt und mehrere des Verraths überführte Mohammedaner sind hingerichtet worden. Ein Komplott zum Angriff auf das 2. Regiment Europäer bei dessen Ankunft in Belgaum ist entdeckt worden. Die Verräther wurden verhaftet und auf Mount Abu hingerichtet. 50 Mann von der Dschudpore-Legion empörten sich am 21. August; sie wurden verjagt und hatten sich nach Erinpure hin zurückgezogen. Der ehrenwerthe J. P. Grant ist zum stellvertretenden Gouverneur in Allahabad ernannt. Eine Kompagnie europäischer Artillerie war in Bombay aus Buschir angelangt. — Die Rückkehr des Generals Havelock nach Cawnpore erfolgte am 13. August; man glaubte damals, daß Luckno noch nicht gefallen sei. — Die Streitmacht des Generals Nicholson, aus Europäern und Sikhs bestehend, sollte sich am 13. August mit Wilson's Truppen vor Delhi vereinigen. — Die eingeborne Artillerie in Dumdum ist entwaffnet worden. Ferner enthält die „Morning Post" folgende Marseiller Privatdepesche: „Luckno schwebte in äußerster Gefahr wegen der geringen Zahl der Vertheidiger, welche auf weniger als 900 eingeschmolzen waren. Agra war sicher und kein Feind in seiner Nähe. Das Pendschab war ruhig. Das 26. Inf.-Reg., welches in Lahore aufstand und seinen Kommandirenden tödtete, wurde 40 engl. Meilen davon eingeholt und aufgerieben. Das Regiment Madras Kavallerie war seiner Pferde beraubt worden, weil es höhere Löhnung erpressen wollte, nachdem es sich freiwillig zum Marsch nach Kalkutta gemeldet. Der Tode des General-Majors Reed bestätigte sich. Major Banks war erschossen worden. Ursache unbekannt. In einem längern Angriff der Delhi-Rebellen, welcher von 6 Uhr Abends am 1. August bis 2 Uhr Nachmittags am 2. August dauerte, betrug unser Verlust 10 Todte und 36 Verwundete. Die Rebellen haben, wie man glaubt, 200,000 Patronen verschossen. Ihr Verlust war schwer, und viele von ihnen

---

Unglück gebracht hat, der jeden Tag seines Hierseyns mit neuen Gewaltthätigkeiten bezeichnet." Sie sprach den Namen nicht aus, aber auch der junge Mann wußte ihn nur zu gut, denn er sagte mit verhaltenem Zorn: „Gott wird ihn verderben, diesen Davoust!"

„Sprechen Sie den Namen nie aus, so lange Sie in Hamburg sind!" rief das Mädchen, „hier sind Verräther hinter und neben uns."

Die Frage lag dem jungen Manne nahe, warum sie ihm denn vertraute? „Denn daß Sie Patriotin sind, haben Sie mir bereits verrathen."

„Und weiß ich nicht, daß auch Sie ein Vaterlandsfreund sind?" sprach das Mädchen leise. „Ein gewöhnlicher Holsteiner Bauer spricht und denkt nicht wie Sie."

Jetzt erst gedachte der junge Mann wieder der Verkleidung, die er angelegt, um unbemerkt durch das Altonaer Thor eintreten zu können; es gehörte freilich kein großer Scharfblick dazu, den Widerspruch seines Wesens mit seiner Kleidung zu bemerken, aber wie sie dies errathen, die seltsame Begegnung und die Freundlichkeit ihrer Warnung, ihr ganzes Wesen machten ihn neugierig, zu wissen, wer sie sei. Denn auch sie schien ihm einer andern Gesellschaft anzugehören, als ihre dürftige Kleidung vermuthen ließ und rasch entschlossen bat er sie, ohne Umschweife sich ihm zu nennen, da Gleichgesinnte sich für alle Fälle kennen müßten. Diese Bitte schien sie unangenehm zu berühren, sie brach kurz ab, empfahl sich schnell und war verschwunden, noch ehe er ihr nochmals für den Rath vor dem Hause des Marschalls hatte danken können.

Nur noch wenige Schritte hatte er zu gehen, dann stand er still vor einem großen steinernen Hause und klopfte dreimal stark mit dem Klopfer. Die Thür ward geöffnet und ein alter Diener leuchtete dem Ankommenden scharf in das Gesicht und rief vor Freude jubelnd: „Margarethe, der junge Herr!" Die kam denn auch trippelnd herbei und während der Alte sorgfältig die Riegel wieder vorschob, leuchtete sie ihm hinauf in des Herrn Raths Studierstube.

Da stand er denn wieder in den alten, lieben Räumen, in denen er als Knabe gespielt, als Jüngling geträumt hatte. Was hatte er in den zwei Jahren, die er außerhalb Hamburg verlebt hatte, erfahren. Wie war er herangereift zum Mann, welch Schicksal hatte Hamburg gelitten — nur hier war nichts verändert, Alles fand er auf dem alten Platze, die Bücher, die Bilder, die Schränke und Sessel, als sey er nur auf

desertirten." — Außerdem wiederholt die „Morning-Post" die abgeschmackte Geschichte, daß Nena Sahib mit seiner Familie sich auf ein Boot im Ganges begeben habe und dort ertrunken sei, was ein Offizier selbst mit angesehen haben will. Die Regierungsdepeschen sagen dagegen ausdrücklich, daß Nena Sahib die Belagerung von Luckno leite.

Das in den vorstehenden Depeschen mehrfach erwähnte Abu-Mount ist ein im Gebiete von Serohi in Radschputana gelegenes Gebirge von 4500 bis 5000 Fuß Höhe. Es ist dort ein berühmter Wallfahrtsort Delivara mit einem der schönsten Tempel in Indien. Der Gipfel des Gebirges ist 40 engl. Meilen nordöstlich von der englischen Kantonirung Disa; hier ist das Hauptquartier des Agenten für die Ratschputana-Staaten in der heißen Jahreszeit. Es befinden sich dort die Dreifaltigkeitskirche und die Aboo-Lawrence-Schule, die von Sir H. Lawrence für 50 europäische Soldatenkinder, 30 Knaben und 20. Mädchen, gestiftet wurde. Im Mai und Juni ist dort ein köstliches Klima, in welchem sich die Engländer rasch erholen. Erinpure ist die dazu gehörige Militär-Station, wo die Dschudpore-Legion steht.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
2.	+9°.0	+15°.1	+12°.2	326‴,33	326‴,63	326‴,51

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., S., W., W. — Bedeckter Himmel Sonnenblicke.

Höchste Temperatur: +16°.0. Niederste Temperatur: +9°.4.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°.4. Höchste Temp. +12°,2.

Am 3. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°.6 Barometer: 326‴.54.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: Ihro Erlaucht Frau Gräfin Giech v. Thurau. HH. Duetsch, k. Forstmeister v. Bamberg; Warnberg, k. Oberlieutenant v. Aschaffenburg; Gottschall mit Gemahlin, Rentier v. Königsberg i. Pr.; Augustin, k. preuß. Oberregierungsrath v. München; Köllicker, Fabrikbesitzer von der Schweiz; Jean Duplbert, Juwelier v. Yverdon; Kflte. Uhlfelder v. Frankfurt a. M., Wißmüller v. Stuttgart, Creenwein v. Kehl a. Rh., Baumeister v. Wertingen, Hindfeld v. Berlin.

Bekanntmachung

der im Monat September 1857 bei dem Magistrat der kgl. Kreishauptstadt Bayreuth abgestraften Polizei-Uebertretungen.

In dem Monat September c. wurden polizeilich bestraft:

1) 6 Bierwirthe wegen Ausschanks tarifwidriger Biere.
2) 7 Bäcker und zwar:
   5 wegen Ausbackens nicht vollgewichtiger Brode.
   1 wegen Bereitung sonstigen tadelhaften Brodes.
   1 wegen Aufnahme eines Lehrlings ohne Erstattung der vorgeschriebenen Anzeige.
3) 9 Metzger, nämlich:
   2 wegen Verabreichung unverhältnißmäßiger Fleischzuwagen.
   1 wegen Abgabe eines zu geringen Fleischgewichts.
   1 wegen Führung übelriechenden Fleisches in der Bank.
   1 wegen heimlicher Einbringung nicht bankwürdigen Fleisches in die Bank.
   2 wegen ungebührlichen Benehmens gegen ein Fleischbank-Commissionsmitglied.
   2 wegen Aufbewahrung unreinlicher Fleischwägelchen in dem Vorplatz der Hauptfleischbänke.
4) 5 Personen wegen Mißhandlung.
5) 7 wegen Verbal-Injurien.
6) 5 wegen Strassen-Unfugs.
7) 5 wegen Winkel-Ehe.
8) 1 Person wegen Obstentwendung.
9) 2 Personen wegen Entwendung von Getraidgarben.
10) 3 wegen sonstigen Diebstahls in polizeilichem Grade.
11) 1 Person wegen Mißhandlung ihres Vaters und fortgesetzten liederlichen Lebenswandels.
12) 1 wegen Beleidigung eines Polizeisoldaten.
13) 2 Personen wegen ungebührlichen Benehmens gegen eine Polizei-Commission.
14) 1 Person wegen unbefugter Einmischung in den Viehhandel.
15) 1 wegen versuchter Täuschung der Obrigkeit.
16) 1 wegen verbotswidrigen Kartoffelhandels.
17) 7 Personen wegen Befahrens der neuen Trottoirs.
18) 1 Müller wegen Abänderung seines Mühlengebräcks ohne polizeiliche Erlaubniß.
19) 1 Maurergeselle wegen ungeeigneten Arbeits-Austritts.
20) 1 Dienstmagd wegen eigenmächtigen Austritts aus dem Dienste.
21) 1 Person wegen Diebstahls-Begünstigung.
22) 1 wegen Begünstigung der Unsittlichkeit.
23) 1 wegen Versuchs des Schmalzaufkaufs auf dem Victualienmarkte.
24) 1 wegen Unterschlagung.
25) 2 Personen wegen Körperverletzung.
26) 1 Person wegen Umgehung der Fleischbeschau.
27) 1 Arbeitsgeselle wegen unterlassener Aussteckung eines Warnungszeichens bei einer Hausdachreparatur.
28) 1 Pflasterzollpächter wegen Ueberschreitung seiner Befugnisse.
29) 4 Personen wegen unsittlichen Benehmens auf der Strasse.
30) 1 Holzhauer wegen unbefugter Einmischung in den Holzhandel.
31) 2 Händler wegen Preiselbeer-Aufkaufs auf dem Wochenmarkte.
32) 1 Person wegen Tabakrauchens an einem ungeeigneten Orte.
33) 1 wegen Contravention gegen die Hunde-Ordnung.
34) 6 Personen wegen Uebertretung der Holzmarktordnung.
35) 3 wegen zu Markt gebrachter zu leichter Butter.
36) 1 Person wegen unberechtigter Einmischung in den Kartoffelhandel.
37) 2 Personen wegen Trunkenheit und Unfugs.
38) 1 Person wegen Verleitung zu einer strassenpolizeilichen Contravention.
39) 1 wegen unberechtigten Obsthandels.
40) 8 Personen wegen Vagirens.
41) 4 wegen Obstbaumfrevels.
42) 1 wegen Viehhütens während des sonntägigen Vormittags-Gottesdienstes.
43) 1 wegen Ausführens von Dünger nach der erlaubten Tageszeit.
44) 1 Person wegen Ausweißens einer Gruft während des sonntägigen Vormittagsgottesdienstes, und
45) 1 Gewohnheitsbettler.

---

wenige Stunden abwesend gewesen, als habe er sich nie von ihnen, nie von dem lieben treuen Vaterherzen getrennt.

Der junge Ernst Hofmann hatte sich nicht getäuscht, als er in dem alten Herrn vor dem Hause des Marschalls seinen Vater zu erkennen glaubte. Während der Abwesenheit des Raths fühlten der alte Diener Friedrich und Margarethe sich verpflichtet, den jungen Herrn zu unterhalten. Und genug gab es zu erzählen. Es war eine trübe Zeit über Hamburg gekommen; jeder Tag brachte neue Greuel und neue Verzweiflung. Glücklich die Todten, glücklich die, welche durch Davoust gezwungen waren, Hamburg zu verlassen und nichts zu bedauern hatten als den Verlust ihres Vermögens. Dahin war es gekommen, daß man das Oel aus den Laternen der Straßenbeleuchtung trank und daß ganze Familien zugleich mit den Hunden an einem gefallenen Pferde nagten. Da gab es zu berichten von Mordbrennereien, von Diebstahl und Mord, von Erdrosselung der Kranken in den Lazarethen, von Kirchenschändung und Erpressung. Neben der Hungersnoth hatten ansteckende Krankheiten sich eingestellt. Noth und Kummer herrschten in allen Kreisen; nur er, welcher mit seinen Helfershelfern, dem General Loison und Maire R., selbst gegen den Willen des Kaisers Napoleon so viel Elend verursacht, Davoust ließ es sich wohlgehen bei gutbesetzter Tafel und gab Bälle, um den Hamburgern zu zeigen, „daß er für seine Person noch Vorräthe die Fülle habe."

Die Verstimmung, in welcher der Rath vom Feste zurückkehrte, verwandelte sich in große Freude bei dem Anblicke des geliebten Sohnes; längst schon hatte er sein Alleinstehen in dieser bedrängten Zeit schwer empfunden und sich in seiner Hülflosigkeit sogar zu mancher Demüthigung verstanden. Die Beziehung, in die er zur französischen Regierung getreten war, hatte hauptsächlich ihren Grund in seiner genauen Kenntniß der städtischen Verhältnisse und er hatte sie erhalten, weil er hier und da seine Mitbürger vor Ueberschreitung und Willkür bewahren zu können hoffte. Wie selten ihm dies gelungen, gestand er jetzt mit schmerzlicher Klage seinem Sohn.

Lange blieben Vater und Sohn vereinigt, im ernsten Gespräch über die Noth der Zeit und in freudiger Hoffnung auf die Rettung von außen, und als sie spät sich trennten, welche Fülle von Gedanken und Plänen bestürmte Ernst und in alle drängte sich das Bild der Jungfrau hinein, die ihn heute gewarnt.

(Fortsetzung folgt.)

Es sind somit im verflossenen Monat September
Einhundert und fünfzehn Personen
polizeilich abgestraft und außerdem noch

4 Personen wegen Vagirens an ihre Heimathsbehörde abgeliefert und die Untersuchung gegen

2 Individuen wegen Körperverletzung und Fleischaufschlags-Defraudation an die kompetenten Gerichte abgegeben worden.

In diesem Zeitraum wurden 133 Brod- und 60 Biervisitationen vorschriftsmäßig vorgenommen und täglich Controlle bei den sämmtlichen Metzgern in den Fleischbänken gehalten.

Von der Fleischbank-Commission wurde die Taxe für das Fleisch

a) von Ochsen unter dem Normalgewichte bei 9 Metzgern.

b) von nicht vollkommen ausgemästeten Ochsen bei 6 Metzgern in den Hauptfleischbänken und

c) von geringeren Kühen, Stieren 2c. bei 12 Fällen

in den Freibänken herabgesetzt und diese Maßregel durch Anschreiben an den Taxtafeln der betreffenden Metzger zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Schließlich wird bemerkt, daß im Monat September zwischen 69 Parteien die Sühne bei dem städtischen Vermittlungsamte versucht worden ist, 61 Vergleiche erzielt und 8 Parteien an die hiesige Justizbehörde verwiesen worden sind.

Bayreuth, den 1. October 1857.

Der Stadt-Magistrat
Dilchert.

Pfahler, Sekretär.

Anzeigen.

Oberfränkische Berg- & Hüttengewerkschaft in Hof.

Die verehrlichen Actionaire werden hierdurch unter Bezugnahme auf §. 32 der Gesellschafts-Statuten zur 8. und 9. Einzahlung aufgefordert. Dieselben sind mit je 10% oder abzüglich Zwischenzins auf eingezahlte 45%

für die 8. Einzahlung mit fl. 48 7½ kr. bis längstens
den 31. October a. c.
für die 9. Einzahlung mit fl. 48. 17 kr. bis längstens
den 15. December a. c.

an den Herrn **Ad. Waltz** hier; oder die Herren
S. Schwabacher in Bayreuth,
L. Kalb in Nürnberg,
Fr. Schmid & Comp. in Augsburg

zu leisten. Von Papiergeld können nur die Noten der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank angenommen werden.

Hof, den 30. September 1857.

Oberfränkische Berg- & Hüttengewerkschaft.
Der Vorstand des Verwaltungs-Ausschusses.
Moritz Steinhäuser.

Durch Zusendungen aus Niederländischen Fabriken und persönlich zur Leipziger Messe gemachte Einkäufe ist mein

Tuch- und Herren-Mode-Waaren-Lager

für Herbst und Winter reichhaltig assortirt, und empfehle ich dasselbe mit der Zusicherung reeller Waaren und sehr billiger Preise.

Bernhard Mayer,
Friedrichsstrasse Nr. 385.

Anfrage: Dürfen es wohl die Wirthe in Bayreuth auch verweigern, Bier über die Gasse zu geben, so lange sie Gäste sitzen haben, wie man es in Kulmbach thut?

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**



Café-Reichs-Adler.

Wirthschaft von Morgen an im neu restaurirten Winterlokale, über eine Stiege. Hiebei erlaube ich mir meine best assortirten reingehaltenen **Weine** in gefällige Berücksichtigung zu bringen, auch ist täglich **verschiedenes warmes Gabelfrühstück** anzutreffen. Zu meinem bekannten **guten Caffee** und noch **guten alten Bier** sowie zu Abendessen **à la Carte** sehe ich recht zahlreichem Besuch freundlichst entgegen.

Jean Hopfmüller.

Mein

Putz-, Mode-, & Seiden-Waaren-Lager

ist durch meine direkt aus Paris bezogenen und in der Leipziger Messe gekauften Waaren in allen Branchen auf das reichhaltigste assortirt. Die beste Bedienung und billigste Preise zusichernd, empfiehlt solche zur geneigten Abnahme

J. Würzburger jun.,
Ecke der Opernstrasse.

Das Neueste in Mäntel, Mantelets 2c. empfiehlt zu sehr billigen Preisen. S. Fechheimer.

Das Eintreffen seiner

neuen Leipziger Meßwaaren

beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen

J. M. Arb, Friedrichsstrasse,

Ich warne hiermit Jedermann meinem jüngsten Sohne **Georg Würfel** etwas zu borgen oder künftig Verträge mit ihm abzuschließen, da ich in keiner Weise für ihn haste oder Zahlung leiste.

Bayreuth, am 3. October 1857.

Philipp Würfel, Bäckermeister.

Es wünscht Jemand an einer Ladung **Coaks** theilzunehmen.

Ein junger Mensch von gu Erziehung, der sich dem Handelsstand widmen will, sucht in hiesige Stadt als Lehrling unterzukommen. Näheres ertheilt die Expedition der Bayreuther Zeitung.

Ein glatter, dunkelbrauner **Hühnerhund** hat sich verlaufen; es wird um dessen Rückgabe gegen Erkenntlichkeit ersucht. Näheres in d. Exp.

Es sucht sich ein Kaufmann bei einem soliden Geschäft, welches auch in Bezug auf die Sicherheit des Anlage-Kapitals die nöthigen Garantien leisten kann, mit circa fl. 20,000. zu betheiligen. Franko-Offerten besorgt die Expedition d. Blattes unter *A. B.* Nr. 10.

Ludwigsstraße Nr. 307 ist ein Quatier bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Kabinet, Küche, Keller, Holzlege u. s. w. sogleich zu beziehen.

Hs.-Nr 242 im Rennweg ist die mittlere Etage mit oder ohne Stallung auf Martini zu vermiethen. **A. Unger.**

Chevauxlegers-Musik auf der Eremitage
morgen Sonntag. Bei ungünstigem Wetter im Saal. Es ladet ergebenst ein **Heller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 275. | 4. October 1857.

Deutschland.

München, 2. Oct. Dem Vernehmen nach wird Ihre Majestät die Königin von Griechenland am Sonntag mit unsern kgl. Majestäten dem Octoberfeste auf der Theresienwiese beiwohnen. Zu Ehren Ihrer Majestät war heute am kgl. Hofe, und zwar im Wintergarten der k. Residenz, Familientafel. Zur Preis-Conkurrenz beim Central-Landwirthschaftsfest waren bereits heute sehr viele Landwirthe mit Pferden rc. hier eingetroffen und wurden letztere diesen Nachmittag im Reitschulhofe dem Comité vorgeführt. (N. M. Ztg.

München, 2. Oct. Eine sehr interessante Mittheilung brachte die heutige öffentliche Magistratssitzung in einer Zusammenstellung des hiesigen Schrannenverkehrs im jetzt abgewichenen Etatsjahre. Demnach sind 723,278 Schäffel zu Markte gebracht werden, 52,983 mehr als im Vorjahre; die Umsatzsumme betrug 10,261,736 fl., fast 1 Mill. weniger als im Vorjahre. Die stärkste Schranne war am 31. Januar, wo 20,998 Schffl. verkauft wurden; während des ganzen Jahres wurden zur Ausfuhr 190,714 Schffl., 57,000 mehr als im vorigen Jahr gekauft. Die Mittelpreise aus dem ganzen Jahre berechnen sich für Waizen auf 23 fl. 23⅞ kr. (im Vorjahre 23 fl. 20⅞ kr.), Korn 14 fl. 58 kr. (Vorjahr 17 fl. 8⅞ kr.), Gerste 11 fl. 58 kr. (Vorjahr 13 fl. 47¼ kr.), Haber 6. fl. 38⅛ kr. (Vorjahr 6 fl. 44⅞ kr.)

Berlin, 2. Oct. Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß die Anlegung eines Kriegshafens am Jasmunder Bodden als gesichert zu betrachten sei und daß die betreffenden Ausführungsarbeiten im nächsten Frühjahr beginnen werden. (Nat.-Ztg.)

Die Weimarer Zeitung berichtet aus Weimar vom 1. Oct. über den Kaiserbesuch: „Gestern gegen 9 Uhr Abends langte der Kaiser und die Kaiserin von Rußland nebst dem Prinzen Alexander von Hessen in Begleitung [illegible] nach auf der Wartburg eingenommenem Diner, hier an und wurden auf dem Bahnhofe feierlich empfangen. Dieselben begaben sich sofort nach Belvedere, wo sie von der Großherzogin-Großfürstin, der verwittweten Königin der Niederlande und dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar empfangen wurden. Sämmtliche Herrschaften soupirten daselbst im Familienzirkel. Heute früh bald nach 9 Uhr traf der Kaiser von Oesterreich in Begleitung des Großherzogs, welcher ihm bis Apolda entgegengefahren war, hier ein. Im Gefolge des Kaisers befanden sich Generaladjutant Graf v. Grünne, der kaiserlich österreichische Gesandte am Dresdener Hofe Fürst Richard v. Metternich und zwei Adjutanten. Der Kaiser wurde beim Aussteigen vom Herzoge Bernhard, dem Prinzen Alexander von Hessen, dem Staatsminister v. Watzdorf und dem Oberkammerherrn der Großherzogin-Großfürstin, v. Vitzthum, empfangen. Das auf dem Perron aufgestellte Militärpiket präsentirte, während die Musik die österreichische Nationalhymne spielte. Der Kaiser nahm in Begleitung des Großherzogs die Parade der Ehrenwache ab und fuhr sodann mit dem Großherzog ins Schloß, wo dieselben von der Großherzogin und deren Hofstaat empfangen wurden. Um 10½ Uhr begab sich der Kaiser, nach Anlegung russischer-Uniform, in Begleitung des Großherzogs und mit seinem Gefolge nach Belvedere zum Besuch der Großherzogin-Großfürstin und des Kaisers von Rußland. Ueber die nähern Umstände bei der Begegnung der beiden Monarchen vernehmen wir Folgendes: Der Kaiser von Rußland, welcher die Uniform eines österreichischen Husarenregiments trug, kam mit der Großherzogin-Großfürstin dem hohen Besuch auf der Treppe entgegen. Die beiden Monarchen umarmten und küßten sich freundlichst. Kaiser Franz Joseph machte hierauf der Kaiserin von Rußland seinen Besuch. Nachdem die beiden Majestäten einander gegenseitig ihr Gefolge vorgestellt, zogen dieselben sich in ein besonderes Zimmer zurück und verweilten daselbst längere Zeit ohne Zeugen. Sodann begleitete Kaiser Alexander den Kaiser Franz Joseph zur Stadt zurück. Beide Kaiser saßen allein im Wagen beieinander. Der Kaiser von Rußland kehrte alsbald nach Belvedere zurück und begab sich, wie wir hören, auf die Fasanenjagd im Webicht. Der Kaiser von Oesterreich fuhr mit dem Großherzog in einem vom Letztern selbst gelenkten Wagen spazieren, nachdem dieselben zuvor noch dem Herzoge Bernhard einen Besuch abgestattet. Ueber die Abreise des russischen Kaiserpaars vernehmen wir, daß der Kaiser morgen früh 7 Uhr Weimar verlassen und sich nach Dresden begeben, die Kaiserin um 11 Uhr nachfolgen, und daß beide Majestäten sich in Jüterbogk treffen würden, um von da gemeinschaftlich die Reise nach Berlin fortzusetzen."

Weimar, 1. Oct. Am 28. Sept. wurde das freundliche Badeörtchen Berka im Ilmthale, in der Nähe von Weimar, durch eine Feuersbrunst verheert, die 17 Wohnhäuser nebst vielen Nebengebäuden in Asche legte und 30 Familien hab- und obdachlos machte. Das Feuer griff mit furchtbarer Schnelle um sich und Viele retteten nichts als ihr Leben und die Kleider, welche sie am Leibe trugen. Nur mit höchster Anstrengung wurden die Schulen und die Kirche nebst Pfarrhaus vor dem wüthenden Element bewahrt. Der Ort, welcher schon einmal in den zwanziger Jahren, gänzlich niederbrannte, gehört unter die ärmsten des weimarischen Landes, und Hülfe thut hier sehr noth. Es hat sich daher ein Hülfscomité aus den angeseheneren Einwohnern des Städtchens gebildet, welches sich bereit erklärt, milde Gaben in Empfang zu nehmen und gewissenhaft zu vertheilen. An der Spitze stehen der Apotheker O. Dietzsch und der Gerichtsamtmann Härtel. (N.-Z.)

Weimar, 2. Oct. Heute früh 6¼ Uhr reiste der Kaiser Franz Joseph, 7¾ Uhr der Kaiser Alexander nach Dresden, Ersterer bis Apolda, Letzterer bis Dresden vom Großherzog begleitet. Kaiser Alexander kehrt heute hierher zurück; wegen Erkrankung der jungen Prinzessin bleibt die kaiserliche Familie wahrscheinlich bis zum 4. October hier. (D. A. Ztg.)

Leipzig, 2. Oct. Den Rector magnificus unserer Universität, Professor Dr. Tuch, betraf gestern ein harter Unfall. Im Begriff, sich zur Begrüßung des Kaisers von Oesterreich auf den [illegible] Bahnhof zu begeben, gleitete sein Fuß auf den letzten Stufen der [illegible] glücklich, daß er beide Röhren des linken Unterarms brach. (D. A. Ztg.)

Hanau, 2. Oct. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurden sämmtliche Angeklagte des Turner-Prozesses, welche erschienen waren, durch den einstimmigen Ausspruch der Geschwornen freigesprochen, wogegen die Nichterschienenen zu Zuchthausstrafe von 8 bis 3 Jahren, je nach dem Grade ihrer Betheiligung, verurtheilt wurden. (Fr. J.)

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heute hier stattgehabten 47. Verloosung der bad. 35 fl.-Loose sind auf die nachstehenden Nummern die beigesetzten Hauptpreise gefallen: Nr. 2953 40,000 fl.; Nr. 191,967 10,000 fl.; Nr. 222,055 5000 fl.; Nr. 67,779, 204,215, 214,099, 251,431 und 330,297 jede 2000 fl.; Nr. 26,105, 26,126, 112,460, 167,959, 191,978, 215,875, 217,876, 245,485, 245,581, 251,288, 281,738 und 316,800 jede 1000 fl.

Frankreich.

Paris, 30. September. Es ist, wie versichert wird, bereits eine Uebereinkunft zwischen Frankreich und England zu Stande gekommen, durch welche die öfter erwähnte Bestimmung des Pariser Friedens von 1814 außer Kraft gesetzt und ersteres zur Absendung von Truppen nach Ostindien ermächtigt wird. In Folge dessen ist das gemischte Transportschiff „L'Yonne" von der Regierung ausersehen worden, Marine-Infanterie und Artillerie nach Pondichery zu befördern. (Nat.-Ztg.)

Im gegenwärtigen Augenblicke befindet sich hier eine große Anzahl finanzieller Notabilitäten, darunter Stieglitz aus Petersburg, Sina aus Wien und Baring aus London. Dieselben haben eine Art Kongreß abgehalten und angeblich beschlossen, 47 Millionen Franken zur Verfügung des Credit mobilier zu stellen, um die Course an der Pariser Börse in die Höhe zu treiben. — Die Berichte, welche der „Moniteur" heute aus verschiedenen Weingegenden Frankreichs bringt, lauten wo möglich noch günstiger, als die der letzten Zeit. Das „Journal de l'Ain" schlägt den dorti-

gen Ertrag auf das Dreifache der vorigjährigen Lese an, und Wein erster Qualität ist außer Zweifel. Auch die Kastanien, die jetzt auf den Märkten zu erscheinen anfangen, sind in Masse und Güte, laut dem „Courier de Lyon“ vom 29. Sept., gleich ausgezeichnet. (Nat.-Ztg.)

Großbritanien.

London, 28. Sept. Heute wird der telegraphische Vorläufer der indischen Post erwartet; heut ist ungefähr der Jahrestag der Zerstörung der Armada, und heute bringen die Blätter eine Proklamation der Königin, datirt Balmoral, den 24., betreffend „einen Feiertag des Fastens, der Buße und des Gebetes“, der am 7. October in den vereinigten Königreichen abzuhalten. Die Regierung ist auf böse Nachrichten vorbereitet, und Lord Palmerston, der gegen die Cholera statt des Fastens und Betens den Besen und den Kalkpinsel empfahl, beauftragte jetzt die „sehr hochwürdigen Väter in Gott, eine der Veranlassung angemessene Gebetsformel zu entwerfen und Vergebung unserer Sünden und Segen und Hülfe unseren Waffen zur Wiederherstellung der Ruhe und der gesetzlichen Autorität.“ Einen Erfolg werden die Gebete sicher haben, dem wüsten Ruf nach einem „allmächtigen Kartätschenwirbelwind“ ein Ende zu machen; und das mag vielleicht noch andern Leuten zu Gute kommen, als den Einwohnern von Delhi. Der Drang nach Rache und Vergeltung, wenn heftig aufgestachelt und lange unbefriedigt, könnte sich von den Mördern in Indien ab und gegen erreichbare Personen richten und zu Gedanken führen, sehr unverträglich mit der modernen Verantwortlichkeit, die darin besteht, daß Niemand verantwortlich gemacht werden kann. In der Haltung der ministeriellen Blätter ließ sich seit längerer Zeit die stille Besorgniß vor einem solchen Umschlag erkennen. Die ursprüngliche Taktik, die „ostindische Kompagnie“, als Gedankending oder, wie die älteren Juristen mit glücklichem Instinkt die Korporationen zu nennen pflegten, als mystische Person zum Sündenbock für die „Regierung“ zu machen, diese Taktik wurde sichtlich geändert und gemildert in dem Augenblick, da die Petition der unabhängigen englischen Einwohner in Kalkutta spezifizirte Anklagen gegen die Individuen erhob, welche die Korporation vorstellen und ihr dienen. Sofort trat die „Times“ dazwischen und erklärte nicht die Beamten der Kompagnie für unschuldig, aber ihre Ankläger für unverständig. Das Predigen freilich könnte auch gefährlich werden, wenn nicht in diesen Zeiten der Oeffentlichkeit die Geschichte ein so tiefes Geheimniß geworden, ein Buch mit sieben Siegeln für Lasteren, so die „Times“. [illegible] neuesten indischen Depeschen auf „Times“ und „Daily News“ ist kein günstiger gewesen. Ersteres Blatt sagt; Diese neuen Einzelheiten werfen ein düsteres Licht auf den Stand der Dinge und wir müssen uns noch längere Zeit auf gesteigerte Schwierigkeiten und die daraus folgende Wahrscheinlichkeit neuer Katastrophen gefaßt machen. Nicht Delhi ist jetzt der Hauptgegenstand der Sorge. Auch Luckno und Agra nehmen jetzt nicht unser ganzes Interesse in Anspruch. Die ganze Verbindungslinie ist bedroht und gestört; freilich nur zeitweilig. Wenn wir nur den September hinter uns haben, so wird wenig Grund zu weiteren Befürchtungen vorhanden sein; es ist aber schrecklich zu denken, was sich in dieser Zwischenzeit begeben kann, und so groß ist die Entfernung, daß wir jetzt beinahe ohnmächtige Zuschauer geworden sind. Wie gern gäbe England 20 seiner Linienschiffe, die in ein halb Dutzend Häfen müßig herum liegen, für eben so viele Ganges-Böte von einem Zwanzigstel ihres Tonnengehalts: Ein einziges Ding der Art stand dem General Havelock zur Verfügung, und er gebrauchte es, um das Oude-Volk, wo möglich, am Flußübergang bei Futteypore zu hindern, aber Gwalior-Meuterer bei Kallpi vom Uebergang der Dschumna abzuhalten, dazu hatte er keine Mittel. Es ist nur zu wahrscheinlich, daß er bald durch die Vereinigung jener 3 feindlichen Haufen sich in Cawnpore ebenso belagert sehen wird, wie es Wheeler vor ihm war. Wir können weder erstaunt, noch entrüstet darüber sein, daß die uns befreundeten einheimischen Fürsten hie und da in ihrer Haltung zu schwanken scheinen; es ist nur wunderbar, daß so viele zu uns stehen. Delhi selbst ist jetzt der Lichtpunkt im Gemälde. Und doch müssen wir bemerken, daß, obgleich wir das Land gegen Nordwesten zu beherrschen scheinen, die Meuterer sich doch in Allyhur im Namen des Königs von Delhi festgesetzt haben. — „Daily News“ fühlt sich ebenfalls melancholisch gestimmt. Die „Morning-Post“ tröstet sich mit einer fabelhaft klingenden Depesche aus Triest, welche sie schon gestern Abend in 4. Ausgabe veröffentlichte und worin es ohne Angabe von irgend einem Datum heißt, General Wilson habe Delhi vollständig umzingelt und der Stadt alle Verbindungen abgeschnitten.

Asien.

Ueber die Operationen des Generals Havelock wird folgendes Nähere gemeldet. Bekanntlich sah sich der General nach mehreren Erfolgen aus Mangel an Kavallerie und weil die Zahl seiner Kranken und Verwundeten allzu sehr zunahm, genöthigt, den Rückmarsch nach Cawnpore anzutreten. Von da rückte er am 4. Aug. von Neuem vor und stieß am folgenden Tage auf den etwa 5000 Mann starken Feind, den er schlug, und dem er seine Geschütze abnahm. Er ging darauf gegen das Dorf Busserut Gunge vor, erfuhr aber, daß der Feind in der Nähe von Luckno in bedeutender Stärke stehe (ein offizieller Bericht spricht von 50,000 Mann) und beschloß daher, da er kaum Tausend europäische Soldaten bei sich hatte und solcher gewaltigen Uebermacht nicht gewachsen war, nach Cawnpore zurückzugehen und Verstärkungen abzuwarten. Der Rückzug des General Havelock geschah langsam und besonnen und der Feind ergriff überall vor ihm die Flucht. Nur am 12. August, bevor er noch über den Ganges gegangen war, griff ihn der Feind mit 2 Geschützen an. In diesem Gefechte erlitten die Engländer einigen Verlust, nahmen aber zuletzt die feindlichen Geschütze, deren sich die Hochländer durch einen kühnen Angriff bemächtigten. Am Morgen des 13. gingen die Truppen über den Ganges und langten wieder in Cawnpore an. Mittlerweile war Bithur von einer 4000 Mann mit 5 Kanonen zählenden Meuterer-Schaar aus Bangur und anderen Orten wieder okkupirt worden. General Havelock griff Bithur am 16. August an, nahm die Position und erbeutete 2 Kanonen. Seine Streitmacht ist indessen auf 900 Mann reducirt, die durch Anstrengungen ermattet sind und der Ruhe bedürfen. Der General glaubt, ein Vorrücken nach Luckno vor dem Eintreffen von Verstärkungen heiße der Vernichtung entgegen gehen. Hinreichende Verstärkungen, fürchtet man, können, von jetzt an gerechnet, nicht eher als Anfang September zu ihm stoßen. Zudem sind das 5. und 60. englische Regiment in Niederbengalen zurückgehalten worden in Folge der in Behar ausgebrochenen Unruhen. Aus Luckno hatte man nur Nachrichten bis zum 22. Juli. Nach den neuesten Berichten von Eingeborenen hielt sich die Besatzung jedoch noch, und man glaubte, es sei ihr gelungen, sich mit neuem Proviant zu versehen. General Havelock erwartet zu gleicher Zeit vom linken Ufer des Flusses aus von den Insurgenten des Kaiserreichs Audh, so wie von Futtypur her, wo Boote gesammelt wurden, und von Callpi aus, wo die stark mit Artillerie versehenen Meuterer aus Gwalior einen Uebergang [illegible] und eine Vereinigung mit den Rebellen von Audh drohten, angegriffen zu werden. Der General hatte einen Dampfer stromabwärts gesandt, um die zu Futtypur liegenden Boote zu vernichten. Allein seine Streitkräfte sind zu schwach, als daß sie den Uebergang über den Dschumna bei Callpi verhindern könnten. Die Bewohner von Audh greifen unsere Dörfer nördlich vom Ganges an, und man fürchtet, die Kommunikation zwischen Allahabad und Benares möge unterbrochen werden. — Aus Allem ergibt sich, daß Audh jetzt der gefährlichste Heerd der Empörung ist, und daß hier auch die Masse der Bevölkerung sich an derselben betheiligt. Die Regimenter, welche in Luckno, der Hauptstadt von Audh, und in Cawnpore rebellirt, und denen sich die kriegerischen Bewohner des ehemaligen Königreichs angeschlossen haben, sind einigermaßen organisirt worden und durchziehen in großen Haufen das Land.

Wir entsprechen dem an uns gerichteten Wunsche und nehmen nachstehenden Artikel in unser Blatt auf.

Bayreuth, 3. October. Aus Bayreuth geboren, bin ich im Jahre 1818 nach den Niederlanden gereist, habe in Aachen mein Domicil aufgeschlagen, und mich daselbst mit einer Kaufmannstochter, geborne Legrand aus Verviers, gesetzlich nach dem Code Napoleon verheirathet. Kaum ein Jahr in der Ehe, ward mir mein einziges Kind, ein Knabe im Alter von 18 Tagen, von meinem Schwager Joseph Legrand in Aachen geraubt und über die preußische Grenze nach Belgien gebracht, da versteckt, so daß ich den Knaben bei all meinem Nachsuchen in Belgien noch sonst in irgend einem andern Lande ausfindig machen konnte, um so mehr, da es in Deutschland, England ꝛc. auch Familien giebt, die den Namen Hochgesang führen. Da all meine Nachsuchungen, in Frankreich und Deutschland, den jungen Menschen Johann Carl Joseph Hubert, meinen Sohn, aufzusuchen fruchtlos geblieben, so nehme ich Zuflucht zur Deutschen und Französischen Zeitung, und bitte jeden, der über obengenannten, den Sohn Hochgesang Auskunft zu geben weiß, dieß ungesäumt unter nachstehender Adresse: Monsieur Hochgesang ancien professeur, poste restante, Liège, zu thun; fordere aber zugleich meinen Sohn Johann Carl Joseph

Hubert Hochgesang selbst auf, sich in Lüttich (Liège) bis zu Ende Novembers 1857 bei dem dortigen Appellationsgerichte zu stellen, wo ich wegen Betruges und widerrechtlicher Theilung der Verlassenschaftssache meiner Schwiegereltern den Erben Legrand den Prozeß gemacht, um eine neue Theilung in dieser Verlassenschaftssache von 260,000 Franken hervorzubringen.

Bitte zugleich alle Herren Redakteure der Deutschen Zeitungen, diesen meinen vorstehenden Artikel aufzunehmen.

Jean Elie Hochgesang
ancien professeur.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
3.	+5°.6	+13°.5	+12°.0	326''',54	326''',49	325''',71

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., S. — Morgens leicht bedeckt, übrigens ganz heiter.
Höchste Temperatur: +13°.6. Niederste Temperatur: +5°.8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°.5. Höchste Temp. +12°,0.
Am 4. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°,3 Barometer: 325''',03.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Tümpel, Amtmann v. Schwarzenbach a. S.; Richardson, Rentier v. England; Streit, Gutsbesitzer v. Burggrub; Stoll, Restaurateur v. Hof; Kaufl. Böll v. Schney, Graupner v. Wernersgrün, Liebl v. Hamburg, Tilgens v. Iserlohn.

Bekanntmachung.

Nachdem der Unterzeichnete vermöge Entschließung der kgl. Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, vom 3. August l. Js. mit der Leitung der dießjährigen Kirchenverwaltungsersatzwahlen für die Stadt Bayreuth beauftragt worden ist, hat er Nachstehendes hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

Zum Austritte aus den Kirchenverwaltungen dahier sind alle diejenigen Mitglieder derselben berufen, welche im Jahre 1851 gewählt wurden und mit dem heurigen Jahre ihre sechsjährige Funktionszeit zurücklegen.

Hiernach treten aus:

I. bei der protestantischen Kirchenverwaltung Bayreuth
 a) Freiberger, Georg, Gärtnereibesitzer,
 b) Burger, Wolfgang August, Uhrmacher,

während auf weitere drei Jahre in Funktion verbleiben:
 a) Dorfmüller, Christoph, Häfnermeister,
 b) Weber, Stephan, Schneidermeister,

II. bei der protestantischen Kirchenverwaltung St. Georgen
 a) Dietrich, Christian, Kaufmann,
 b) Peetz, Karl, Bäckermeister,

wogegen auf weitere 3 Jahre in Funktion verbleiben:
 a) Blank, Nikolaus, Drechslermeister,
 b) Masel, Christian, Bäckermeister,

III. bei der katholischen Kirchenverwaltung in Bayreuth
 a) Dörsch, Bartholomäus, Häfnermeister,
 b) Knorr, Karl, Commissionär,

während auf weitere 3 Jahre in Funktion zu bleiben haben
 a) Hetschger, Georg, Schneidermeister,
 b) Friedmann, Wilhelm, Conditor.

Demzufolge sind bei sämmtlichen Kirchenverwaltungen der Stadt je

2 Verwaltungs-Mitglieder und eben soviele Ersatzmänner

im heurigen Jahre zu wählen.

Zu diesem Behufe werden drei gesonderte Wahlhandlungen statt finden und solche in nachstehender Weise und Ordnung vorgenommen werden.

Begonnen wird mit der Wahl der

I. Katholischen Kirchenverwaltung.

Dieselbe findet am

Mittwoch den 7. October curr. Vormittags 8—10 Uhr

statt, an welchem Tage sämmtliche stimmberechtigte katholische Kirchengemeindeglieder vor dem Wahlausschusse zu erscheinen und ihre Wahlstimme abzugeben haben.

Hierauf folgt die Wahl der

II. protestantischen Kirchenverwaltung Bayreuth

und zwar in der Weise, daß

1) aus dem I. Wahlbezirke, (der Maximiliansstrasse nebst Frauengasse) von Haus-Nr. 1—105 am
Donnerstag den 8. October curr.
Vormittags 8—11 Uhr,

2) aus dem II. Wahlbezirke (der Kanzleistrasse nebst Ochsengasse und Brautgasse, der Opernstrasse, der Ziegelgasse und den Häusern vorm Thore) Hs.-Nr. 106—232 am
Donnerstag den 8. October curr.
Nachmittags von 3—6 Uhr,

3) aus dem III. Wahlbezirke, (dem Rennwege mit den Häusern vor dem Eremitager Thor, der Dürrschnitz, Ludwigsstrasse mit Gaismarkt und Schrollengasse) Hs.-Nr. 233—361 am
Freitag den 9. October curr.
Vormittags 8—11 Uhr,

4) aus dem IV. Wahlbezirk (der Friedrichsstrasse, den Häusern vor dem Thore, Moritzhöfen, der Breiten- und Priestergasse, dann der Spital- und Judengasse und dem Hammergäßlein) Hs.-Nr. 362—495 am
Freitag den 9. October curr.
Nachmittags von 3—6 Uhr,

5) aus dem V. Wahlbezirk (der Erlangerstraße mit der Wolfsgasse und Kulmbacherstraße und den Häusern vor'm Thore, Kreuz, 99 Gärten, Herzog und Graben), Haus-Nr. 496—655 am
Samstag den 10. October curr.
Vormittags 8—11 Uhr,

6) aus dem VI. Wahlbezirk, nämlich den eingepfarrten Orten

Altstadt,
Oberobsfang,
Saas,
Destuben,
Unterpreuschwitz,
Kreuzstein,
Fürsetz,
Hohlmühle,
Frankengut,
Karolinenreuth,
Plantage,
Heinersreuth,
Denzenlohe,
Vollhof,
Tannenbach,
Wiesen,
Meyernberg und
Leimbach

am

Samstag den 10. October curr.
Nachmittags 3—6 Uhr,

sämmtliche protestantische stimmberechtigte Kirchengemeindeglieder ihre Stimmen abzugeben haben.

Endlich folgt die Wahl

III. der protestantischen Kirchenverwaltung in St. Georgen

und zwar in der Weise, daß die stimmberechtigten Kirchengemeindeglieder

1) aus der Jägerstrasse und dem neuen Wege, Hs.-Nr. 656 bis 780 am
Dienstag den 13. October curr.
Vormittags 8—11 Uhr,

2) von St. Georgen, dann den eingepfarrten Orten, Weilern und Einzeln, nemlich:

Wendelhöfen,
Cottenbach,
Unterkonnersreuth,
Martinsreuth,
Hahnenhof,
Hussengut,
Riedelsberg,
Hölzleinsmühle und
Weiglerreuth

am

Dienstag den 13. October curr.
Nachmittags 3—6 Uhr

ihre Wahlstimmen abgeben.

Hiezu wird noch folgendes bemerkt:

1) die sämmtlichen Wahlen finden im Rathhaussaale dahier statt,
2) Die austretenden Kirchenverwaltungs-Mitglieder sind bei der gegenwärtigen Wahl wieder wählbar.
3) Zu einer giltigen Wahl ist nothwendig, daß in jedem Wahlbezirk mindestens zwei Drittheile der stimmberechtigten Gemeindeglieder erscheinen. Es muß daher die spezielle Aufforderung zum pünktlichen Erscheinen mit dem Beifügen noch besonders wiederholt werden, die ohne Entschuldigung Ausbleibenden nach Art. 48 der Gemeindewahlordnung die Verfällung in eine Geldstrafe von 1 — 3 fl. zu gewärtigen haben.
4) Passiv wahlfähig ist jedes Kirchengemeindeglied ohne Rücksicht auf Steuerreichniß.

Auch findet keinerlei Beschränkung auf den betreffenden Wahlbezirk Statt, vielmehr kann frei aus sämmtlichen Mitgliedern der Kirchengemeinde gewählt werden.

Bayreuth, am 3. October 1857.

Der Wahlkommissär.
Regierungsrath Faber.

Bekanntmachung.

In Folge der in neuerer Zeit so häufig vorkommenden Brände wird es zur heiligsten Pflicht eines jeden hiesigen Einwohners gemacht, mit Licht, Feuer und glühender Asche auf die vorsichtigste Weise umzugehen und zugleich bemerkt, daß fortan das Betreten der Stallungen, Holzlegen, Hof-, Boden- und sonstigen feuergefährlicher Räume mit in einer geschlossenen Laterne nicht verwahrten Lichte das Anschüren von Feuer auf Kochherden mit nicht völlig sichernder Einrichtungen, die Aufbewahrung der Asche in hölzernen Gefäßen, das Aufschütten derselben auf Boden- oder sonstigen mit Holz belegten Räumen, das Ausschütten der Asche in Dünger- oder sonstige Unrathsgruben, das Tabak- und Cigarrenrauchen in den Stallungen, Scheunen, Boden- und sonstigen feuergefährlichen Räumen, das Belegen und Behängen der Oefen mit leicht entzündbaren Gegenständen, insbesondere, mit Holz und Schwefelhölzchen und das Aufbewahren der letzteren in hölzernen und papierenen Schächtelchen unnachsichtlichst mit einer Geldstrafe von 1 — 10 fl. oder der entsprechenden Arreststrafe wird beahndet werden.

Bayreuth, am 2. October 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Pfahler, Sekr.

Bayreuth, den 24. September 1857.

Vom königlichen Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth werden in der Verlassenschaft des Tuchmachers Johann Christian Traugott Tröger dahier

Donnerstag den 8. October d. Js. Vormittags 9 Uhr

Möbel, Kleidungsstücke und Hausgeräthschaften und

Freitag den 16. October c.

das Tuch- und Wollenwaarenlager nebst Tuchmacherhandwerkszeug gegen baare Bezahlung in kassenmäßiger Münze verkauft und hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Opel, v. n.

Kropf.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann und unsern guten Vater

Franz Joseph Wachter,
Bürger und Weinwirth,

im 66. Jahre seines mühevollen Lebens, versehen mit allen Tröstungen unserer heiligen Religion, zu sich zu rufen.

Dieses zur Anzeige für seine vielen Freunde und Bekannte in der Nähe und Ferne.

Die tieftrauernde Wittwe und Kinder.

Die Beerdigung findet Montag den 5. Nachmittag 3 Uhr vom Leichenhaus statt.

Anzeigen.

Ludwigsstraße Nr. 307 ist ein Quatier bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Kabinet, Küche, Keller, Holzlege u. s. w. sogleich zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Sämmtliche in dem hiesigen **Gymnasium**, den **Latein- und Gewerbschulen** eingeführten **Lehrbücher, Lexika** und **Atlanten** sind dauerhaft gebunden, in den neuesten Auflagen vorräthig in der

Grau'shen Buchhanndlung.

C. Stahlmann,

Ludwigsstrasse 307,

empfiehlt ihr, durch persönliche Einkäufe zur Messe in Frankfurt a. M. auf's Reichhaltigste assortirtes **Putzwaarenlager** für gegenwärtige Herbstsaison, namentlich eine große Auswahl in Hüten in jeglicher Farbe und Stoffe nach vorliegenden **Modell-Hüten** neuester Pariser Form, sowie jeden dazu gehörenden Artikel: Bänder, Blumen etc. zu den billigsten Preisen.

Rothe und **weiße Schminke**, aus den feinsten und ganz unschädlichen Substanzen bereitet, sowie ächtes **Klettenwurzelöl** in frischer Waare empfiehlt

C. Schmidhammer, Culmbacherstraße

Durch Zusendungen aus Niederländischen Fabriken und persönlich zur Leipziger Messe gemachte Einkäufe ist mein

Tuch- und Herren-Mode-Waaren-Lager

für Herbst und Winter reichhaltig assortirt, und empfehle ich dasselbe mit der Zusicherung reeller Waaren und sehr billiger Preise.

Bernhard Mayer,
Friedrichstrasse Nr. 385.

Ein **Rentamtsgehilfe**, welcher nachweisen kann, daß er neben sittlichem Betragen das definitive Steuer-Umschreibwesen selbstständig bei einem k. Rentamte besorgt hat, kann in einer großen Stadt Bayerns, gegen einen Gehaltsbezug von jährlich 300 fl., Unterkommen finden; er müßte aber am 1. November, spätestens am 1. December d. Js. eintreten können. — Die weiteren Bedingungen werden auf frankirte Briefe an die Expedition dieses Blattes unter der Adresse *M. F.* mitgetheilt.

Ein neunsitziger ganz gut erhaltener Omnibus mit geräumigem und versperrtem Packraum ist im Poststall Bayreuth zu verkaufen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag | Nro. 276. | 5. October 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 5. Oct. Die Münchener und Augsburger Post, die früh um 6 Uhr hier sein sollte, ist uns jetzt um 10 Uhr noch nicht zugekommen. Wie uns gesagt wird, ist die Lokomotive in der Nähe vom grünen Baum, eine Viertelstunde von hier, zerbrochen.

München, 3. Oct. Gestern hat hier der erste Hopfenmarkt dieses Jahres stattgefunden. Derselbe war jedoch lediglich mit ober- und niederbayerischem Gewächs, und mit 2329 Pfd. mittelfränkischem (Mittelgut) beschickt. Von letzterem wurden 1264 Pfd. zum Preise von 55 fl. per Centner verkauft; von niederbayerischem Landhopfen wurden 5895 Pfd. zum Durchschnittspreise von 67 fl. 40 kr. abgesetzt. Eine eigenthümliche Erscheinung bildet die Thatsache, daß der Hopfen auf dem Markte durchaus billiger abgegeben wurde, als die Händler denselben von den Produzenten erstanden hatten, da der Begehr sich durchaus nicht nach den gewohnten berühmten Lagen und Namen richtet, sondern sich überzeugt hat, daß bei der dießjährigen Ernte auch auf sonst minder guten Lagen ganz vortreffliche Waare gewachsen ist. — Die Schranne brachte abermals ein bedeutendes Sinken der Preise und einen sehr bedeutenden Verkehr. Es standen 17,148 Schffl. aller Fruchtgattungen zu Markte, von denen 14,257 (davon 6689 Gerste) um 184,983 fl abgesetzt wurden. Die Durchschnittspreise waren für Waizen 20 fl. 15 kr. (gef. 54 kr.), Korn 13 fl. 12 kr. (gef. 3 kr.), Gerste 11 fl. 42 kr. (gefallen 12 kr.), Haber 7 fl. 32 kr. (gefallen 12 kr.), Repsaamen 28 fl. 19 kr. (gestiegen 20 kr.), Leinsaamen 22 fl. (gestiegen 1 fl. 4 kr.). Zur Ausfuhr wurden nur 913 Schffl. Gerste angemeldet.

Bei der nächsten oberbayerischen Schwurgerichtssitzung, welche am 3. Nov. dahier beginnt, wird auch die sogenannte Miesbacher Räuber- und Diebsbande, den berüchtigten „Spreißl" an der Spitze, zur Aburtheilung kommen.

Berlin, 3. Oct. Von hier wird dem „Nord" telegraphirt, daß der Besuch des Kaisers Napoleon an unserem Hofe nicht nahe bevorstehe, aber jedenfalls noch im Laufe dieses Jahres erfolgen werde. Die Depesche enthält weiter ebenfalls die auch sonst umlaufende Nachricht, daß eine neue Note der beiden deutschen Großmächte nach Kopenhagen abgegangen sei, welche den letzten Beschluß der holsteinischen Stände als eine loyale Kundgebung bezeichne und in wohlwollenden Ausdrücken die Hoffnung ausspreche, es werde der dänischen Regierung eine direkte Verständigung gelingen. Wie man der „Börsenhalle" von hier schreibt, ist jedoch keine förmliche Note an die dänische Regierung abgegangen, sondern es wurden derselben die Wünsche und Hoffnungen der beiden deutschen Mächte nur auf vertraulichem Wege mitgetheilt.

Dresden, 2. Oct. Das Dresdner Journal berichtet: „Heute Mittag kurz vor 12 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich auf der Rückreise von Weimar auf dem Leipziger Bahnhofe ein, wurde daselbst auf dem Perron von Sr. Maj. dem König begrüßt und setzten sodann ohne Aufenthalt die Reise nach Ischl fort. — Die erwartete Ankunft des Kaisers von Rußland erfolgte bald nach 12 Uhr. Allerhöchstderselbe trafen in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Sachsen-Weimar hier ein. Im Bahnhofe war eine Infanteriecompagnie mit der Fahne und Musik des Bataillons als Ehrenwache aufgestellt. Nachdem Se. Maj. der Kaiser unter den Klängen der russischen Volkshymne die Fronte der Truppen abgeschritten, begaben Allerhöchstdieselben sich mit Sr. Maj. dem König in einem offenen Wagen und unter wiederholten Lebehochs der versammelten Menge nach dem königlichen Schloß, woselbst um 1 Uhr ein Déjeûner stattfand. Nach 2 Uhr begaben Se. kaiserl. Maj., begleitet von Sr. Maj. dem König und ihren k. Hoh. dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg, mit Sr. k. Hoh. dem Großherzoge von Sachsen-Weimar sich wieder nach dem Bahnhofe, um mittels Extrazugs nach Weimar zurückzukehren, woselbst infolge einer Erkrankung der Großfürstin Marie (Tochter des Kaisers) die kaiserliche Familie noch verweilt.

Frankreich.

Paris, 1. Oct. Die Stuttgarter Zusammenkunft bildet noch immer den Hauptstoff des politischen Tagesgespräches. Die beiden Kaiser haben zweimal längere Unterredungen unter vier Augen gehabt, das erste Mal bei dem Gegenbesuch des französischen Kaisers in der kronprinzlichen Villa, das andere Mal an demselben Orte am Tage der Abreise des Kaisers. Die beiden Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatten täglich vertrauliche Konferenzen. Der französische Kaiser war, es ist das nicht zu leugnen, Hauptgegenstand der Neugierde seitens der Bevölkerung. Kaiser Alexander und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen sind in Stuttgart oft gesehen worden, während Napoleon III. gänzlich unbekannt war. Im Ganzen ist zu sagen, darin stimmen alle Augenzeugen überein, daß sich die Bevölkerung Badens und Würtembergs, durch deren Gebiet der französische Kaiser gekommen ist, mit Anstand und Takt benommen hat. Man hat keinen Enthusiasmus erheuchelt, der das deutsche Nationalgefühl beleidigt haben würde, man hat den fremden Herrscher mit gastfreundlichem Wohlwollen empfangen und die Neugierde der Massen war von aller Zudringlichkeit frei. Die heute erschienene Nummer der „Revue Contemporaine" widmet den größten Theil ihrer politischen Rundschau der Stuttgarter Zusammenkunft; der betreffende Artikel dürfte den Regionen des auswärtigen Ministeriums nicht ganz fremd sein. Die „Revue" bestätigt, in längerer Ausführung, die wiederholt ausgesprochene Ansicht, daß das Zusammentreffen der beiden Kaiser den Zweck gehabt habe, den in Paris abgeschlossenen Frieden dauernd zu befestigen. Indessen scheint das offiziöse Blatt einen bestimmten Zweck nicht ganz auszuschließen. Indem es nämlich schließlich zu zeigen bemüht ist, daß alle europäischen Fragen künftig am besten durch das Tribunal der Großmächte zu lösen sein würden, und daß die Stuttgarter Zusammenkunft kein feindliches Sonderbündniß bezweckt habe, sagt sie: „Das herzliche Einverständniß zwischen den beiden Fürsten, welches diese Zusammenkunft voraussetzt und befestigt hat, könnte sich allerdings in einem Vertrage formuliren, allein wenn dies geschehen sollte, so würde dieser Vertrag einen ähnlichen besonderen Punkt zum Gegenstande haben, wie der Vertrag vom 15. April zwischen Frankreich, Oesterreich und Großbritannien. Derselbe würde in Nichts einer Theilung der Welt gleichen. Er würde keineswegs die Allianz umwerfen, welche Frankreich am 15. April 1856 mit Oesterreich und Großbritannien eingegangen ist. Die jüngste Krise in Konstantinopel hat diese Allianz zwar gefährdet, aber nicht zerstört und dieselbe besteht noch fort. Weit entfernt die guten Beziehungen zwischen Frankreich und den übrigen Mächten zu brechen, wird die Zusammenkunft in Stuttgart vielmehr auch Rußland diesen Mächten näher bringen. Die Zusammenkunft in Weimar ist ein Beweis hierfür." — Der Artikel macht dann weiter gleich die Nutzanwendung des Prinzips der Intervention der Großmächte auf die holsteinische Frage, stellt aber in Abrede, daß Frankreich bisher in Berlin und Wien gegen die Kompetenz des deutschen Bundestages in dem holsteinischen Konflikte protestirt habe.

Paris, 3. October. Die Kaiserin wird im Lager wohnen. — Der „Constitutionnel" theilt mit, daß von den Wahlen in der Wallachei 23 für und 5 gegen die Union seien.

(Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 1. Oct. Die „Times" wird über den langsamen Fortgang der Werbungen ungeduldig. Sie habe gethan, was eine Zeitung nur thun könne, um den Nationalgeist aufzustacheln. Wenn das Echo des Landes so matt klinge, solle man es nicht der Presse Schuld geben. Die Masse des Volkes verhalte sich noch gleichgültig, weil Tausende nicht einmal die Zeitung lesen könnten, und so von den an ihren Landsleuten verübten Grausamkeiten, oder von dem, was auf dem Spiele steht, keine Ahnung hätten. So räche sich jetzt die Vernachlässigung des Volksunterrichts. An den wirklich Gebildeten, an den Landedelleuten, an den Geistlichen sei es, die Vermittler zwischen Presse und Volk zu spielen und den Werbeoffizier in seinem Beruf zu unterstützen.

Eine Westindisch-Pacifische Post ist mit 1,711,360 Dollars per Dampfer „Parana" angekommen. Das Begräbniß Sullivan's, des englischen Gesandten, der in Lima ermordet wurde, hat am

15 Sept. stattgefunden. Alle öffentlichen Plätze waren den Tag geschlossen. Man hatte noch keine Spur der Mörder.

Asien.

Ueber den aus Ghurkas bestehenden Zuzug, der von Nepal aus zum Beistande der Engländer heranrückt, theilt die „Times" das Schreiben eines diesem Korps beigegebenen Arztes mit. Es ist aus dem Ghurka-Lager bei Kurowna vom 20. Juli datirt und lautet: „Hier sind wir, nachdem wir einen furchtbaren Ausbruch der Cholera gehabt; viele Hundert Fälle und eine große Menge Todter. Ich habe keine Assistenz, fast keine Arzneimittel und keine Lazarethe; die Leute liegen auf dem feuchten Boden, haben fast keine Bedeckung, keine zweckmäßigen Lebensmittel und keinerlei Pflege. Der Ort hier liegt weit aus dem Wege, 30 (engl.) Meilen von Gornekpore und 16 Meilen vom Flusse Gunduck, der uns vier Tage auf unserm Marsche aufgehalten hat. Die Elephanten setzten schwimmend über, aber der Fluß ist drei und eine halbe Meile breit, hat eine reißende Strömung und wir hatten für alle Mannschaften und Bagage nur 25 Böte zur Verfügung — 6000 Mann (3000 Soldaten und 3000 Mann Troß), 450 Karren mit 900 Ochsen und 250 Pferden. Ich glaube nicht, daß wir bestimmt sind, aktiven Dienst zu leisten. Ich denke, man wird niemals toll genug sein, einer solchen Bande von Barbaren in freiem Felde zu trauen. Die Arbeit, Dörfer zu zerstören und insurgirte Bezirke zum Gehorsam zu bringen, werden sie gut genug verrichten. Sie leiden sehr von der Hitze, ganz so sehr wie wir selbst. Sie marschiren mit Sonnenschirmen und oft mit Fächern. Sie haben keinen Begriff davon, zusammenzuhalten, und sind das schmutzigste Gesindel, das mir je vorgekommen ist. Sie haben einen wüthenden Appetit und verzehren ihre Nahrung fast roh. Um ihre Kranken bekümmern sie sich nicht im Mindesten und wir haben deren 408 auf der anderen Flußseite zurücklassen müssen. Wir leben, drei zusammen, unter Zelten mitten unter Horden von Vagabunden jeder Art; äußerlich indeß herrscht hier Ruhe und es ist möglich, daß der Name dieser Ghurkas recht viel ausrichtet."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +6°,55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
4.	+4°,3	+15°,9	+11°,3	325''',03	324''',37	323''',63

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
SO., S., SW., S. — Den ganzen Tag über heiter.
Höchste Temperatur: +16°,8. Niederste Temperatur: +4°,5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°8. Höchste Temp.: +11°,0.
Am 5. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°,6. Barometer: 322''',89.

Getraidepreise zu Bayreuth am 3. Octbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	19	18	18	42	18	—	—	—	—	36
Korn	15	24	14	54	14	—	—	—	—	24
Gerste	13	18	12	54	12	18	—	—	—	24
Haber	10	12	9	48	9	6	—	18	—	—
Erbsen	18	18	18	12	18	—	—	12	—	—
Linsen	20	—	19	18	16	12	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Künsberg, k. b. Major u. Rittergutsbesitzer m. Gemahlin v. Kaibitz; Jean Elie Hochgesang, Professor v. Brüssel; van Baagen, Fabrikbesitzer v. Amsterdam; Kieß, Ingenieur v. Prag; v. Göringer, Sekretäe v. Wien; Frisius, Stud. theol. v. Erlangen; Kaufl. Schirmer v. Kobneg, Reychert v. Schwäbisch-Gmünd, Hechinger v. Buchau, Schopflocher v. Fürth, Friedrich v. Würzburg, Gerstner v. Frankfurt a. M.; Frau v. Brandenstein mit Familie und Bedienung, Gutsbesitzersgattin v. Wiesbaden.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 277. | 6. October 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 6 Oct. Wie wir erfahren, wird die General-Synode in Ansbach am 18. d. und die hier am 1. November beginnen und beide unter Leitung des Consistorial-Präsidenten Harleß abgehalten werden.

Die provisorische Winterbiertaxe für die Stadt Bayreuth wurde auf 5 kr. 2 pf. für die Maas im Ganter und über die Gasse, und 6 kr. im Schenklokale für die Gäste festgesetzt.

München, 4. Oct. Zur Prüfung des auf Allerhöchsten Befehl im Justizministerium ausgearbeiteten Entwurfs eines allgemeinen Civilgesetzbuches für das Königreich Bayern haben Se. Majestät der König eine Commission unter der Vorstandschaft des k. Staatsministers der Justiz niederzusetzen geruht. Als Mitglieder wurden in die Commission berufen: 1) der kgl. Staatsrath Frhr. v Pelkhoven, zugleich als stellvertretender Vorstand; 2) der kgl. Oberappellationsgerichts-Direktor v. Molitor; 3) der k. Oberappellationsgerichtsrath Metz; 4) der kgl. Hofrath und Universitätsprofessor Dr. Dollmann; 5) der kgl. Justizministerialrath Endres als Berichterstatter und 6) der kgl. geheime Justizministerial-Sekretär Frhr. v. Völderndorff als Protokollführer. (N. M. Z.)

München, 4. Oct. Der heutige Beginn des Octoberfestes war vom schönsten Wetter begünstigt. Am Vormittag wurden im kgl. Reitschulhofe die Pferde aus dem Marstalle und dem k. Gestüte vorgeführt, wozu sich ein zahlreiches Publikum einfand, und ebenso wurde Vormittags die Ausstellung landwirthschaftlicher Erzeugnisse im Glaspalaste eröffnet. Das eigentliche Fest auf der reich und geschmackvoll geschmückten Theresienwiese begann Nachmittags 2 Uhr, allein schon lange zuvor hatte sich eine überaus große Menschenmasse dort eingefunden. Ein Landwehr-Grenadier-Bataillon stellte sich als Ehrenwache dem Königszelt gegenüber auf. Kurz nach 2 Uhr erschien unter dem Donner der Geschütze, dem Schalle der Musik und den begeisterten Jubelrufen der freudig erregten Volksmasse: Se. Maj. der König mit Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen Luitpold und J. M. die Königin mit J. M. der Königin von Griechenland, nachdem bereits zuvor JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Adalbert und Prinzessin Alexandra angelangt waren. Im Königszelte befanden sich das diplomatische Corps, der hohe Adel, die höchsten Staats- und Hof-Beamten, dann der Magistrat und das Generalcomité des landwirthschaftlichen Vereins mit den Abg. des Kreiscomité's. Nachdem sich JJ. MM. einige Zeit mit den Anwesenden in freundlichster Weise unterhalten hatten — es begann inzwischen die Produktion des vereinten Musikkorps der hiesigen Garnison — nahm Se. Maj. der König in Begleitung des Generalcomité's die aufgestellten Preispferde und andere Preisthiere in Augenschein und ließ dieselben dann einzeln am Königszelte vorbeiführen. Von dem k. Staatsminister Frhrn. v. d. Pfordten wurden hiebei die Preise an die Eigenthümer der preiswürdigen Thiere vertheilt. Zwischen dieser Preisvertheilung fand der Umzug der Träger der Preisfahnen und der Rennpferde statt, und nach dem üblichen Umherführen um die Rennbahn begann das Pferdrennen. Es hatten sich dießmal 26 Rennmeister mit ihren Pferden eingefunden und erhielt jenes des ehemaligen hiesigen Poststallmeisters, nunmehrigen Gutsbesitzers Barth den ersten Preis. Der viermalige Umritt der eine viertel deutsche Meile betragenden Rennbahn dauerte nur 10 Minuten. Erst nach beendetem Rennen und zweistündigem Verweilen verließen JJ. MM. unter abermaligem Jubel des Volkes den Festplatz und kehrten nach der Stadt zurück. Bei der schönen Witterung, deren wir uns erfreuen, war der Festplatz noch am späten Abend zahlreich besucht; alle Restaurationen waren dicht besetzt und auch der Glückshafen zum Besten der Armen machte gute Geschäfte. So weit mir bekannt, hat sich trotz der ungeheueren Menschenmasse kein Unfall ergeben. (N. M.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 3. Octbr. den durch allerhöchste Entschließung vom 18. Sept. an das Landgericht Kemnath versetzten Landgerichtsassessor Johann Christian Merkel von Stadtamhof an das Landgericht Vohenstrauß, und den zum Assessor am Landgericht Vohenhaus ernannten Regierungs-Accessisten Michael Wiedenhofer von Neustadt an das Landgericht Kemnath zu versetzen.

Der Nat.-Ztg. wird aus München geschrieben: Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die Verlobung einer Tochter des Herzogs Max in Bayern (einer Schwester der Kaiserin von Oesterreich) mit dem Kronprinzen von Neapel in Aussicht stehe, bestätigt sich. Die Braut ist in Begleitung ihrer Eltern kürzlich nach Ischl, woselbst die Verlobung gefeiert werden soll, abgereist.

Berlin, 3. Oct. Wie bereits früher gemeldet, wird der Graf Lavradio, außerordentlicher Gesandter des Königs von Portugal, sich in den nächsten Tagen nach Sigmaringen begeben und dort im Namen seines Monarchen bei dem Fürsten Karl Anton um die Hand der ältesten Tochter desselben, Prinzessin Stephanie, werben. Demnächst wird eine gleiche feierliche Werbung hier bei dem Könige von Preußen, als Chef des Gesammthauses Hohenzollern, stattfinden, und endlich wird um die Mitte des nächsten Monats in Düsseldorf, der jetzigen Residenz des Vaters der Prinzessin-Braut, die Vermählung durch Prokuration vor sich gehen. Der „Elberf. Ztg." wird nun in Beziehung auf das bevorstehende Familien-Verhältniß beider Königshöfe Folgendes von Berlin geschrieben: „Zuverlässig wird versichert, daß Preußen zu Ehren dieser Verbindung fortan wieder einen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am portugiesischen Hofe dauernd beglaubigen werde, während in den letzten Jahren, theils aus Sparsamkeitsrücksichten, theils wegen der an sich unbedeutenden politischen Anknüpfungspunkte zwischen beiden Staaten nur ein Geschäftsträger (zuletzt Freiherr v. Canitz II.) dort fungirte. Ueber die Person des neuen Gesandten verlautet noch nichts."

Berlin, 3. Octbr. Nach der vom Centralbureau des Zollvereins aufgestellten provisorischen Abrechnung der Zolleinnahme

Feuilleton.

Die Jungfrau von Hamburg.

(Aus Gutzkow's „Unterhaltungen am häuslichen Herd.")

(Fortsetzung.)

Der Empfang, den Ernst in den nächsten Tagen bei seinen verschiedenen Bekannten fand, war ein überaus herzlicher. Man erwartete von ihm, der sich im preußischen Heer bereits bewährt hatte, kräftige Unterstützung der heimlich heranreifenden Rachepläne gegen die Fremdherrschaft; mit dem Auslande waren die weitesten Verbindungen eröffnet, die Nachrichten über Napoleon lauteten immer bedenklicher und so hoffte man, die Russen bei einem erneuten Angriffe auf Hamburg durch eine Erhebung im Innern unterstützen zu können. Unter den vielen Erzählungen, die nun hinüber- und herübergingen, erwähnte Ernst auch gegen einen seiner Freunde, einen reichen Kaufmann Lohfeld, das Zusammentreffen mit dem Mädchen. „Es wird die Jungfrau von Hamburg gewesen sein," erwiderte dieser und als Ernst um nähere Nachrichten bat, erzählte er, wie Niemand recht wisse, wer sie sey, daß sie aber in verschiedenen Fällen ihren patriotischen Opfermuth bewährt hätte. „Es ist merkwürdig," setzte Lohfeld hinzu, „daß sie sich dabei stets dem Danke zu entziehen weiß und ängstlich bemüht ist, ihren Namen und ihren Stand zu verbergen. Ich lernte sie kennen, als der Pesthof auf dem Hamburger Berg geräumt werden mußte. In 24 Stunden sollten die 800 Gebrechlichen und Wahnsinnigen anderweitig untergebracht werden, da man der Befestigungen wegen den ganzen Stadttheil niederbrennen wollte; unsere Stadtbehörden hatten um Aufschub gebeten und so die Zeit versäumt. Der Marschall ließ den Hof anzünden, während man noch mit Mühe und Noth die Kranken rettete. Dabei zeigte sich das Mädchen mit einer Heldenkühnheit, daß ihr der Name die „Jungfrau von Hamburg" seit jener Zeit beigelegt ist; sie blieb in der eisigen Kälte, bis der Letzte gerettet war. Du hättest sie sehen sollen, wie sie muthig in all der Verzweiflung helfend und tröstend eingriff, während die Flammen hoch auf zum Himmel schlugen; sie allein blieb ruhig mit ernstem, starrem Gesicht unter Geheul der befreiten Wahnsinnigen, den Seufzern der Kranken und Sterbenden."

Die Begeisterung, mit der Lohfeld von der Jungfrau sprach, reizt

für das erste Semester l. Js. hat die Brutto-Einnahme der Eingangsabgaben im Ganzen 12,629,096 Thlr., die der Aus- und Durchgangsabgaben zusammen 282,940 Thlr., die Gesammt-Brutto-Einnahme mithin 12,912,036 Thlr. ergeben. Von den Eingangsabgaben, welche Netto 11,290,926 Thlr. brachten, fallen auf Preußen 5,728,874 Thlr., auf Bayern 1,483,808 Thlr., auf Hannover 1,167,657 Thlr.; von den Aus- und Durchgangs-Abgaben des östlichen Verbandes im Nettobetrage von 143,606 Thlrn. kommen auf Preußen 114,660 Thlr., von denen des westlichen Verbandes (106,877 Thlr) auf Preußen 27,452 Thlr. Im Ganzen hat Preußen von seiner Einnahme 1,653,769 Thlr. herauszuzahlen, Bayern dagegen noch 1,151,971 Thlr., Hannover noch 404,665 Thlr. zu empfangen.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden von Weimar über Magdeburg kommend, morgen Nachmittag gegen 4 Uhr in Potsdam erwartet. Der König wird den kaiserlichen Gästen, wie die „N. Pr. Z." hört, bis Genthin entgegenfahren. — Der König gedenkt, wie dieselbe Zeitung vernimmt, sich am Dienstag den 6. d. zu einem Besuche der Herzogs von Augustenburg nach Schloß Primkenau zu begeben, um der Taufe des Enkels des Herzogs beizuwohnen. Am Donnerstage will Se. Maj. zu einem Besuche der Frau Herzogin von Sagan nach Sagan reisen und Tags darauf hierher zurückkehren.

Weimar, 4. Oct. Die kaiserlich russische Familie reiste heute Mittag 12 Uhr nach Berlin ab. Sie bleibt dort einen Tag und geht dann nach Warschau. Die junge Großfürstin ist wieder hergestellt. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Oct. Vier Vorsteher der Bauernfreunde haben eine Adresse an das Volksthing eingegeben. Da die Kabinette von Wien und Berlin, so wie die holsteinischen Stände die Gesammtstaats-Verfassung nicht als rechtlich bestehend anerkennen, so wird die Regierung ersucht, die Verfassung aufzuheben und, mit Bezugnahme auf die früher vom Reichstage genommenen Reservationen bei Beschränkung des Grundgesetzes vom 5. Juni 1849, das frühere dänische Grundgesetz wieder in Kraft treten zu lassen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 28. Sept. Der Minister des Auswärtigen, Baron Lagerheim, ist heute von seiner Urlaubsreise, zunächst von Paris, zurückgekehrt. — In Upsala hat die Cholera, nachdem sie fast 500 Menschen hinweggerafft, jetzt fast ganz aufgehört. Hier sind vom Beginne der Krankheit bis heute Vormittag 603 Personen erkrankt und davon 294 gestorben.

Frankreich.

Paris, 2. Oct. Der Kaiser kam gestern Abends um 7 Uhr aus dem Lager von Chalons nach Paris. Die Kaiserin, von dem Marschall Vaillant und dem General von Montebello begleitet, war zum Empfange des Kaisers nach dem Bahnhofe gefahren. Nach der Ankunft des Kaisers begaben sich JJ. MM. in einem offenen Wagen und ohne Escorte nach St. Cloud. Der Zweck der Reise des Kaisers war, die Kaiserin nach dem Lager von Chalons zu geleiten. JJ. MM. begaben sich auch bereits heute um 12. Uhr nach dem Lager. Vorher präsidirte der Kaiser dem Ministerrath. Jeder officielle Empfang auf der Eisenbahn war abgesagt. JJ. MM. begaben sich von St. Cloud nach dem Bahnhofe in einem offenen Wagen und ohne Escorte. Das Gefolge fuhr in vier Wagen. Eine ziemlich zahlreiche Menge war am Bahnhofe versammelt, und man höete doch vielfach die Rufe: Vive l'Empereur! Vive l'Impératrice! Die Kaiserin wird nicht, wie man versichert, in Chalons, sondern im Lager wohnen. Man hat dort einen Theil des kaiserlichen Zeltes für sie in Bereitschaft gesetzt. JJ. MM. werden, wenn kein Regenwetter eintritt, bis zum 15. im Lager bleiben. Das Lager selbst wird wahrscheinlich erst am 25. aufgehoben werden.

Paris, 2. Oct. Gestern trafen Depeschen aus China ein, welche die Lage der Dinge daselbst als keineswegs befriedigend darstellen. Herr v. Bourboulon, französischer Geschäftsträger für China, meldet, daß man in Peking auch nicht die geringste Neigung an Tag lege, auf irgend eine Uebereinkunft sich einzulassen. — Der Proceß Toineau ist seit gestern am Cassationshofe, wird jedoch erst morgen zu Ende gehen. Die Meinungen über den Ausgang sind getheilt. (Nat.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 2. Oct. Ueber den indischen Aufstand schreibt heute die Times: „Alle Haupt-Bedingungen des Sieges sind auf unserer Seite. Es wird sich zeigen, ja, es hat sich schon gezeigt, daß, wie wir von Anbeginn an sagten, es sich nicht um eine Rebellion oder auch nur um einen Aufstand, sondern bloß um eine Meuterei handelt. Welche hämische Bemerkungen man auch über unseren Mangel an Umsicht, oder den Mangel an der Fähigkeit, die wahre Lage der Dinge zu begreifen, gemacht haben mag, wir haben es doch nur mit einer Militär-Revolte zu thun, die durch jene Ursachen und Beweggründe veranlaßt worden ist, welche im Militär-Leben eine so hervorragende Rolle spielen, — durch Eroberungssucht, nämlich, Plünderungssucht, einen Hang zu ungebundener Zügellosigkeit im Allgemeinen, und bloße Unruhe — mit Einem Worte, durch alle jene Gefühle, welche Indien seit vielen Jahrhunderten zu einem stürmischen Meere gemacht haben. Der Unfug beschränkt sich beinahe auf die Soldaten, man müßte es denn für einen Zuwachs an Ansehen und Stärke betrachten, daß die Verbrecher, welche sie aus den Kerkern befreien, und die schlechten Subjekte in jeder Stadt ihnen bei ihrem Werke der Plünderung und Vernichtung helfen. Im Ganzen genommen jedoch steht das indische Volk, vereinzelte und erklärbare Ausnahmen abgerechnet, auf unserer Seite, und diese Erscheinung wird im weiteren Verlaufe des Krieges mehr und mehr hervortreten. Der Krieg wird mit jedem Tage auf einen engeren Raum beschränkt werden, und da wir Bengalen, die am südlichen Abhange des Himalaya gelegenen Länder, das Pendschab und Central-Indien auf unserer Seite haben, so werden wir die Rebellion — es ist das unsere zuversichtliche Erwartung — vor dem Eintreten des nächsten Sommers unterdrücken." Daß vor Beginn des nächsten Sommers die Engländer wieder Herren der aufständischen Landstriche sein werden, ist sehr wohl möglich. Die Ansicht der Times aber — wenn es, was wir bezweifeln, wirklich ihre Ansicht ist —, daß es sich bloß um eine Militär-Revolte handle, vermögen wir nicht zu theilen.

Wie man hört, wird der Hof die Rückkehr von Schottland nach London am 14. ds. Mts. antreten.

Aus Malta, 25. September, wird geschrieben: „Es ist erfreulich, daß die englische Regierung endlich beschlossen hat, Truppen über die Landenge von Suez zu befördern. Der hier commandirende General-Lieutenant hat den Befehl erhalten, zwei Compagnieen des 37. Regiments in Bereitschaft zu setzen, um sich mit dem nächsten Pakelboot, welches die indische Post von England nach Alexandria bringt, einzuschiffen. Der Bestimmungsort dieses Vortrabes britischer Truppen soll Aden sein, und dem Ver-

---

Ernst, mehr über sie zu erfahren; aber wo er auch frug, Jeder wußte nur ihren Heldenmuth, ihre Hingebung zu preisen, aber weder ihren Namen noch ihren Stand zu nennen. Dies Verschwinden und Wiederauftauchen gab ihr jenen romantischen Reiz, der alles Geheimnißvolle in dem Auge der Uneingeweihten umgibt.

Die erste Aufgabe der beiden Freunde war nun, die Gleichgesinnten zu vereinen, und es gesellte sich ein dritter Patriot, Burger, zu ihnen, der mit den Verbannten und mit dem Führer der Hanseaten in Verbindung trat. Um den Verrath zu verhindern, wurde die Partei so organisiet, daß jedesmal nur zehn Verbundene sich untereinander kannten. Ernst fiel die Anwerbung von Genossen am schwersten, da er durch seine längere Abwesenheit von Hamburg nicht klar über die Verhältnisse urtheilen konnte und auf gut Glück den zum Mitglied des Bundes aufnehmen mußte, der ihm dazu geeignet erschien. Unter die Letztern gehörte ein alter Mann, den Ernst in einem Kaffeehause kennen gelernt und der ihm durch seine freimüthigen Aeußerungen ein großes Vertrauen eingeflößt hatte. In einem heimlichen Gespräche mit Ernst hatte der Mann selbst die Nothwendigkeit einer Vereinigung der Patrioten ausgesprochen und so war es Ernst leicht geworden, ihn für seine Pläne zu gewinnen. Der Alte nannte sich Sander, hatte lange Zeit in den nordamerikanischen Freistaaten gelebt, und war, wie er erzählte, erst vor wenigen Monaten in seine Heimath zurückgekehrt; mit großem Eifer nahm er sich der Sache des Bundes an, so daß Ernst ihn den übrigen Freunden empfahl und ihn als Mitglied des engern Bundes vorschlug.

Dieser letztere, nur aus zwölf Personen bestehend, vereinigte sich fast täglich in einem Kaffeehause, welches eine frühere Dienerin des Hofmann'schen Hauses hielt; die alte Brigitte sorgte dafür, daß die Freunde ungestört waren, was hier um so leichter geschehen konnte, da das Haus einsam lag und wenig besucht wurde.

Seine freie Zeit verbrachte Ernst bei seinem Vater oder auf der Straße, wie er sagte, um die Stimmung auszukundschaften, im Herzen aber mit dem Wunsche, der Jungfrau wieder zu begegnen. Wochen vergingen indeß, ohne daß es ihm gelang; da fand er sie, wo er es am wenigsten erwartete, bei Brigitten, zu der sie zuweilen kam, um sich Arbeit zu holen, ohne auch ihr je zu sagen, wer sie sey. Brigitte hielt sie für eine verschämte Arme, für eine jener Vielen, die durch das Kriegsunglück hülflos geworden waren. Ernst war es eigen zu Muthe bei diesem Wiedersehen. Wenn man sich lange Zeit mit einem Menschen im

nehmen nach werden bald nachher die anderen Compagnieen des Regiments folgen."

Gestern starb im 71. Jahre seines Alters John Brett Purvis, Vice-Admiral der rothen Flagge.

Zwei Indo-Britten, welche früher den Nena Sahib näher gekannt haben, geben in der Times ausführlichere Notizen über seine Person. Hiernach ist derselbe jetzt ein Mann von ungefähr 33 Jahren, der aber viel älter aussieht. „Von Gestalt ist er sehr corpulent, hat ein rundes Gesicht und ein unruhiges, glänzendes Auge von wildem und unheimlichem Ausdruck. Seine Farbe ist, wie bei den meisten eingebornen Vornehmen von hoher Kaste, nicht dunkler als die eines Südspaniers." Im Ganzen machte er den Eindruck eines jovialen, ja, überlustigen Charakters, der aber, wie sich's nun zeigt, unter dieser Maske, so wie unter seiner dienstfertigen Freundlichkeit gegen die englischen Offiziere, mit denen er in vielfachen gesellschaftlichen Beziehungen stand, einen grimmigen Haß und tödtliche Rachsucht verbarg. Seine Beschwerde, auf die er im Gespräch mit höhergestellten Engländern oft zurückkam, war, daß ihm die ostindische Compagnie die Pension des verstorbenen Peischwa entzogen, auf die er als dessen Adoptiv-Sohn Anspruch zu haben glaubte.

London, 3. Oct. Die heutige Morning Post berichtet, daß das Maas für die Cavallerie von 5 Fuß 6 Zoll auf 5 Fuß 5 Zoll, und für die Infanterie von 5 Fuß 5 Zoll auf 5 Fuß 4 Zoll herabgesetzt, so wie, daß das Alter der Rekruten, bisher zwischen 18 und 25 Jahren, bis zum 30. Jahre ausgedehnt worden ist. Die Rekrutirung geht befriedigend von Statten. In den letzten sechs Wochen sind etwa 1500 Mann angeworben worden; doch wird künftig wahrscheinlich die doppelte Zahl eintreten. 10,000 Mann Miliz werden ausgehoben und dieselbe damit auf die Zahl von 25,000 Mann gebracht. (T. D. d. Nat.-Ztg.)

Rußland.

Ueber Stettin wird aus St. Petersburg der „Lüb. Z." ein furchtbares Unglück berichtet, — eine anderweitige Nachricht liegt darüber nicht vor — welches der Sturm, der vom 21. bis 23. September im finnischen Meerbusen wüthete, veranlaßt hat. Ein von Reval ausgegangenes kaiserl. russisches Linienschiff ist unweit der Insel Hogland gekentert, ohne daß die in der Nähe befindlichen Schiffe von den 1300 bis 1500 Menschen, welche am Bord waren, einen einzigen retten konnten. Die Besatzung bestand aus 1000 Mann, wovon etwa 150 mit Familien; Alle hatten bisher in Reval gewohnt und waren im Begriff, mit dem Schiffe nach Kronstadt überzusiedeln.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Sept. Prinz Joinville mit Gemahlin ist hier angekommen. Iffan Bey, Gesandter am preußischen Hofe, ist über Galacz nach Berlin abgereist. Mehemed Ali Pascha ist zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden.

Asien.

Die Marseiller Journale veröffentlichen eine Privat-Correspondenz aus Kalcutta, datirt vom 22. August, welcher wir Folgendes entnehmen: „Der politische Horizont Indiens verfinstert sich immer mehr. Nicht nur die ganze eingeborne Armee lehnte sich auf, sondern auch die Bevölkerung des Innern steht gegen die Regierung der Compagnie auf, und unglücklicher Weise haben wir Seitens der Bauern eben so schreckliche, schauderhafte Verbrechen zu berichten, als jene sind, welche die Sipahis begingen. Die Verbindung mit dem Innern über halb Bengalen hinan ist gänzlich abgebrochen, und täglich wird man durch, oft falsche, oft aber nur allzu wahre, traurige Gerüchte in Angst und Schrecken versetzt. Die Regierung aber, welche über den Charakter und die Natur dieser allgemeinen Revolution blind ist (oder sich Illusionen macht), hebt im Pendschab fortwährend neue eingeborne Regimenter aus, die obwohl es Sikhs sind, keineswegs Vertrauen einflößen sollten und über kurz oder lang dem Beispiele der Uebrigen folgen werden; denn ihre Abneigung gegen die Engländer ist nicht weniger groß. Die europäische Bevölkerung hat alles Vertrauen zu den Behörden verloren, da Furcht oder Dummheit aus allen ihren Anordnungen spricht. Der Presse ist eine Knebel angelegt und ihr verboten; von den gegenwärtigen Ereignissen zu sprechen. Kurzum die Sachlage ist folgende: Man fürchtet täglich, zu vernehmen, daß die paar Tausend Europäer, welche sich im Innern befinden, bis auf den Letzten ermordet würden, und wenn es den Insurgenten gelänge nach Kalcutta zu kommen, wo die Menge von Muselmännern ihnen die Hand reichen würden, so wäre unsere Lage, trotz der getroffenen Vorsichts- und Erhaltungs-Maßregeln, eine höchst kritische. Unglücklicher Weise wurde der größte Theil der aus England abgeschickten Verstärkungs-Truppen auf Segelschiffen expedirt, und Gott weiß, wann sie eintreffen werden. Daß unter solchen Verhältnissen der Handel leidet, versteht sich wohl von selbst. Mit wenigen Ausnahmen haben die Ausfuhr-Artikel enorme Preise erreicht, und die von den obern Provinzen kommenden, werden bald gänzlich fehlen. Dieselben mißlichen Zustände herrschen auf dem Geldmarkte. Das Geld wird versteckt und vergraben, wie es die Eingebornen in unruhigen Zeiten immer thun."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55)			Barometer (Stand in par Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324'''.46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
5.	+6°.4	+16°.8	+12°.6	322'''.89	322'''.18	321'''.71

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S. — Morgens heiter. den Tag über leicht bedeckt. Abends ziemlich heiter.

Höchste Temperatur: +18°.0. Niederste Temperatur: +6°.4.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +6°8. Höchste Temp.: +11°.6.

Am 6. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +8°.5. Barometer: 321'''.90.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Frhr. v. Stengel, k. Forstmeister v. Kulmain; Fischer, Pfarrer v. Zell; Moser, k. Forstmeister v. Kronach; Frhr. v. Feilitzsch v. Trogen; Meyer, k. Rentbeamter v. Höchstädt; Härtel, Stud. theol. v. Lichtenstein; Elser, Spiegelglasfabrikant v. Fürth; Kflte. Schmitt v. Augsburg, Wassermann und König v. Neutra, Rosner v. Berlin; Mdame Hoffmann und Madame Strößner v. München.

Geiste beschäftigt und ihn zum Gegenstande seiner Träume und Gedanken gemacht hat, ist er uns beim Wiedersehen unmerklich so nahe getreten, daß wir ihn wie einen alten Bekannten begrüßen möchten. So ging es auch Ernst, der die Jungfrau mit einer Herzlichkeit bewillkommte, als hätten sie sich längst gekannt; er fühlte, daß er die Gelegenheit, sie wiederzusehen, nicht abermals dem bloßen Zufalle überlassen durfte. Dabei half ihm denn Brigitte, die mit der ganzen Hingebung einer alten Frau gegen den Sohn ihrer Herrschaft es geschickt so einzurichten wußte, daß die Jungfrau öfters bei ihr war, wenn Ernst kam. Daß sie Mathilde hieß, erfuhr er noch am ersten Tage, aber über alles Weitere wich sie seinen Fragen sorgfältig aus.

Die Vereinigungen in dem Kaffeehause wurden von Woche zu Woche häufiger; wenn Ernst mit Ungeduld die Stunde erwartete, wo er Mathilden wiedersehen durfte so merkte man auch ihr an, wie ihre Neigung und Theilnahme zu dem jungen Manne stieg; der trübe Ausdruck ihres Gesichts verschwand immer mehr und als er es endlich wagte, ihr seine Liebe zu gestehen, erwiderte sie dieselbe mit der ganzen Unbefangenheit eines Herzens, das zum erstenmal liebt. Sie sprach es aus, daß sie zum erstenmale Jemanden gefunden hätte, der sich mit Güte und Milde behandelte und dieses Gefühl machte sie so glückselig, daß sie die Welt um sich her vergaß; sie wünschte, daß es so ewig sein könnte, dann aber seufzte sie tief: „Das Alles ist nur für einen Augenblick, der nächste kann es zerstören." Vergebens war Ernst's liebevolles Drängen, ihm Alles zu gestehen. „Lassen Sie mich so," bat sie unter Thränen. „Sie wissen nicht, wie namenlos glücklich Sie mich machen und wie ein Wort Sie auf ewig mir entreißen kann."

Ein Liebender mag es sich selten eingestehen, daß Heimlichkeit und Geheimniß nie zum Vortheile eines Mädchens sprechen und selbst in Minuten ruhiger Ueberlegung findet er so viele Entschuldigungsgründe, daß er zuletzt nur desto inniger liebt. Fernstehendere begünstigen eine Zeit lang solche heimliche Liebe, halten sich aber endlich doch verpflichtet, durch guten Rath und Einflüsterungen Das zu zerstören, was sie entstehen sahen oder selbst mit aufbauten. Hier war es Burger, der als älterer Mann Ernst zunächst Vernunft predigte und, als er kein geneigtes Ohr fand, dem Rathe eine Andeutung machte. Der Vater nahm die Mittheilung scheinbar ruhig auf, beschloß aber doch, den Sohn vor Uebereilung zu warnen. Sowie er indeß das Verhältniß nur flüchtig erwähnte, erklärte Ernst entschieden, nur mit Mathilden glücklich werden zu können und bewies dem Vater, daß nur das Geheimniß über den Namen und die Herkunft des Mädchens die Ursache an dem scheinbaren Mangel seines Vertrauens gegen ihn sey.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In Folge hoher Regierungsweisung wurde durch Bekanntmachung vom 28. Mai curr. aufgefordert, daß jeder Hausbesitzer für Anlegung geeigneter verdeckter Dünger und Uneathsgruben und deren rechtzeitige Entleerung, sowie für bestmöglichste Reinigung der Reihen zwischen den Häusern Sorge tragen solle.

Da dieser Aufforderung bisher nicht allenthalben die gewünschet Folge gegeben wuede: so wird solche mit dem Bemerken wiederholt, daß jeder Hausbesitzer nunmehr längstens bis zum 1. December curr. bei Vermeidung einer Strafe von 5 fl. eine mit Steinen ausgemauerte und mit Bohlen schließend gedeckte Dünger- oder Unrathsgrube in seinem Hofraume herstellen, dahin jeden Unrath im Hause ꝛc. verbringen und alsdann van da rechtzeitig auf die Felder ꝛc. veeschaffen zu lassen hat.

Etwaige in den äußern Theilen der Strassen der Stadt und in den Vorstädten an öffentlichen Wegen gelegene Abtritte und Düngergruben sind wo möglich vom Wege weg und an einen anderen geeigneten Ort mit den vorstehends angegebenen Einrichtungen zu verlegen und falls dies nicht möglich sein sollte, durch genau schließende und entsprechend hohe Bretterwände oder Steinmauern dem Anblicke der Vorübergehenden zu entziehen.

Die Nichtbefolgung dieser letzteren Anordnung wird nach Ablauf der veehin angegebenen Frist unnachsichtlichst mit gleicher Strafe beahndet werden.

Bayreuth, am 1. October 1857.

Der Stadt-Magistrat.

Dilchert.

c. Ullrich.

Bayreuth, den 3. October 1857.

Publicandum.

Das
Direktorium des königlichen Bezirksgerichts
Bayreuth.

Nachdem durch allerhöchstes Rescript vom 8. September curr. der bisherige I. kgl. Landgerichts-Assessor Joseph Ludwig Bauer von Scheßlitz zum Untersuchungsrichter des Criminalbezirks Pottenstein und durch weiteres allerhöchstes Rescript vom 18. September curr. als ständige Untersuchungsrichter bei dem Bezirksgerichte Bayreuth

1) der kgl. Bezirksgerichtsrath Conrad Hofmann,
2) der kgl. Bezirksgerichtsrath Wilhelm Reubig

aufgestellt worden sind, wird dies mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß dem kgl. Bezirksgerichtsrath Conrad Hofmann die Stadt Bayreuth nebst den Landgerichten Bayreuth, Thurnau und Hollfeld, dem kgl. Bezirksgerichtsrath Wilhelm Reubig aber die Landgerichte Culmbach, Berneck und Weidenberg für ihre untersuchungsrichterliche Thätigkeit zugewiesen worden sind.

Bei Beurlaubung des königl. Direktors.

Opel, I. Rath.

Saam.

Bekanntmachung.

Künftigen Freitag den 9. d. Mts. werden Vormittag 10 Uhr die in dem Magazine der Militär-Lokal-Verpflegs-Commission vorhandenen Heublumen und Strohabfälle an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Anzeigen.

Für die bevorstehende Wintersaison empfehle ich

Damen-Hüte

in den verschiedensten Farben nach dem neuesten Pariser Geschmack,

Putz- & Negligé-Hauben,

feine Pariser Blumen & Band

in reicher Auswahl und bitte unter Zusicherung der billigsten Preise um gütigen Besuch.

Johanne Staudt,
auf dem neuen Schloßplatz.

Einladung.

Heute Dienstag den 6. October: **Gesang-Unterhaltung** von dem blinden Sänger **J. Merkel** aus Nürnberg bei Herrn **Arnold**, Bäckermeister. Anfang 8 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Unterzeichneter empfiehlt nachstehende Artikel in größter und geschmackvollster Auswahl, zu **äußerst billigen Preisen:**

Leinwand in **ächtem, reinen Leinen-Handgespinnst**, sowie **leinene Taschentücher** in weiß und bunt.

Stickereien, bestehend in:
gestickten Kleidern, Unterröcken, Chemissettes, Aermel, Streifen, Einsätze, Taschentücher sowohl auf Leinen-Batist, Linon, als auf schottischem Batist gestickt, **gestickte Mulls** und **gestickte Tülle, gestickte leinene Hemden-Brusteinsätze** ꝛc.

Alle Sorten Vorhangstoffe.

Aechte Spitzen; Schleyer in allen Farben, von den billigsten an.

Piqué, Schirtings & Batiste.

Sammte, wobei ganz besonders schöne und billige **Patent-Sammte**, welche den Seiden-Sammt ersetzen.

Seiden- & Wollen-Besatz zu Kleider, Mäntel ꝛc.

Begünstigt durch besonders vortheilhafte Einkäufe bin ich im Stande bei reelster Bedienung **sehr billig** zu verkaufen.

H. M. Wilmersdörffer,
Markt Nr. 81, der Mohrenapotheke gegenüber.

Schwarze & bunte seidene Halstücher & Shlips sehr guter Qualität, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Bernhard Mayer,
Friedrichsstrasse Nr. 385.

Niederlage
der chemischen
Spermacet-Lichter-Fabrik.

Unterzeichneter macht ein geehrtes Publikum auf diese neuen verbesserten Lichter aufmerksam, indem er bemerkt, daß sie sich durch Reinlichkeit und sparsames Brennen vorzüglich auszeichnen. Er empfiehlt dieselben daher mit Recht allen Haushaltungen, Wirthschaften und Kirchen auf das Angelegentlichste, und versichert, daß ein solches Licht **acht Nächte hell** und **sparsam** brennt. Eine solche Maschine mit 52 Lichtern auf ein Jahr kostet 30 kr. Conv.-M. oder 10 Silbergroschen.

Aus der Fabrik von **Franz Haushammer**,
aus Rust im Königreiche Ungarn.

Sind zu haben bei

J. G. Reintsch's Wittwe,
in Bayreuth.

Zur beginnenden Wintersaison empfehle ich mein Lager der neuesten & elegantesten Blumen in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

D. Händel.

Bayerische 4, 4½ und 5%ige **Obligationen au porteur wie Nominal sind billig zu haben bei**

S. Schwabacher hier.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch Nro. 278. 7. October 1857.

Deutschland.

☐ Bayreuth, 6. Oct. Auf der Eremitage fehlten nur die Maikäfer, wäre dieses nicht, so müßte man glauben, man lebte im Wonne-Monat. An der unteren Grotte daselbst steht ein Kastanienbaum zum zweiten Male in schönster Blüthe.

München, 5. Oct. JJ. MM. der König und die Königin haben Sich mit J. Maj. der Königin von Griechenland diesen Mittag mit der Eisenbahn nach Starnberg begeben und fuhren von dort mit dem k. Dampfschiffe nach der Insel Wörth, von wo Allerhöchstdieselben diesen Abend wieder hieher zurückkehrten. Heute Abend wird J. k. k Hoh. die Frau Prinzessin Luitpold hier eintreffen. Mit dem gestrigen Eilzuge sind, zunächst von Dresden kommend, JJ. kk. HH. der Graf und die Gräfin Trapani hier angelangt. Höchstdieselben machten heute Vormittag unseen k. Majestäten und der Königin von Griechenland sowie dem Peinzen Luitpold ihren ersten Besuch und empfingen dann sofort Höchstderen Gegenbesuche. Die hohen Herrschaften stiegen im „Hotel Maulick" ab, werden aber in's Palais Sr. k. H. des Prinzen Luitpold übersiedeln und gedenken einige Tage hier zu verweilen. Unsere Schützen habin sich heute Vormittag im festlichen Zuge, der sich durch die Dienersgasse nach dem Max-Josephplatze und an der Residenz vorbei, an deren Fenstern JJ. MM. verweilten, bewegte, nach der Teresienwiese begeben, wo alsbald das Festschießen begann. Die Festwiese war auch heute Nachmittag sehr zahlreich besucht.

(N. M. Ztg.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 3. October den Kreis- und Stadtgerichtsrath Anton Lermer in Augsburg wegen zurückgelegten 70 Lebensjahren unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten ersprießlichen Dienste auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in den definitiven Ruhestand treten zu lassen, sodann den Bezirksgerichts-Assessor Dr. Eugen Schneider in Augsburg zum Bezirksgerichtsrathe daselbst zu befördern, den Bezirksgerichts-Assessor Andreas Huber von Memmingen auf sein allerunterthänigstes Ansuchen an das Bezirksgericht Augsburg zu versetzen, und den Appellationsgerichts-Accessisten Dr. Alois Hierl in Freysing zum Bezirksgerichts-Assessor in Memmingen zu ernennen.

Berlin, 5. Oct. Troß der mancherlei Kundgebungen von Seiten der Presse, einzelner alter Krieger und Veteranen-Vereine in Betreff der St. Helena-Denkmünze, troß des Vorganges des Veteranen-Vereins zu Weimar, der Jeden aus seinen Reihen ausstoßen zu wollen erklärte, welcher die Denkmünze tragen würde, hat sich die Zahl der Bewerber um letztere leider über Erwarten vermehrt. Nach einer Mittheilung des „Fr. J." belief sich die Anzahl der an den Ordenskanzler in Paris direkt aus Deutschland eingegangenen Anmeldungen schon bis zum 24. Sept. d. Js. auf 5800; da jedoch den meisten die nöthige Legitimation fehlt, so dürfte nur ein kleiner Theil der Bewerber die Denkmünze wirklich erhalten. Die Abgewiesenen haben dann nur erreicht, daß sie in den Augen ihrer strenger und patriotischer gesinnten Kameraden und sicher auch der Mehrheit ihres Volks an persönlicher Achtung verloren. Wie wenige Bewerber überhaupt auf Gewährung ihrer Wünsche rechnen können, geht aus einer Mittheilung der „Zeit" heevor, woraus erhellt, daß man nur in Folge einer irrthümlichen Auffassung den Kreis der Anspruchsberechtigten zu weit gezogen oder gar an die Verleihung der Denkmünze die Hoffnung auf pekuniäre Vortheile geknüpft hat. „Allerdings", bemerkt das eben genannte Blatt, „bestimmte der Kaiser Napoleon wenige Tage vor seinem Tode in seinem Testament, „„daß die Hälfte seines Privatvermögens an die Offiziere und Soldaten der französischen Armee fallen solle, die seit 1792—1815 für den Ruhm und die Unabhängigkeit der Nation gekämpft haben."" Indessen ist der größte Theil dieses Privatvermögens theils von Napoleon selbst verausgabt, theils in andere Hände übergegangen, so daß die Erfüllung dieser Bestimmung im Sinne des Testators gegenwärtig nicht mehr ausführbar erscheint. Es ist daher auch mit der Kreirung der Helena-Medaille eine derartige Vertheilung von Legaten nicht verbunden worden. Vielmehr liegt die Auffassung nahe, daß die St. Helena-Medaille bestimmt ist, an die Stelle der Legate zu treten, welche der Kaiser Napoleon auf St. Helena den Soldaten der französischen Armee in Aussicht gestellt. Hierfür spricht auch der Umstand, daß — in Uebereinstimmung mit dem Wortlaut jener testamentarischen Bestimmung — die Medaille nur an diejenigen Krieger verliehen werden soll, welche in der französischen Armee selbst gedient haben. Es können hiernach alle diejenigen Angehörigen deutscher Staaten, welche in der Rheinbund-Armee an den Feldzügen des Kaisers Theil genommen, keine Ansprüche auf die Medaille machen und der Kreis der Anspruchsberechtigten beschränkt sich vielmehr auf die alten Krieger des linken Rheinufers, während dasselbe mit dem französischen Reich unmittelbar verbunden war."

Aus Wien vom 30. Sept. wird dem Pester Lloyd geschrieben: Ich beeile mich, Ihnen eine Nachricht mitzutheilen die hier in Kreisen circulirt, die man als gute bezeichnen kann. Nach ihnen wäre das eine Resultat, das die Stuttgarter Zusammenkunft der beiden Kaiser von Rußland und Frankreich erreicht habe, das Zustandekommen einer allgemeinen europäischen Armeereduction. Der Kaiser von Rußland, heißt es, in richtiger Erkennung der Be-

Feuilleton.

Die Jungfrau von Hamburg.

(Aus Gutzkow's „Unterhaltungen am häuslichen Herd.")

(Fortsetzung.)

„Ich habe dir freie Wahl gelassen, als du, mein einziger Sohn, in das preußische Heer eintratest," schloß der alte Herr seine Warnung, „ich werde dich nicht beschränken, wenn du das höchste Glück, dein eigen Haus, dir gründen willst. Wenn ich dich warne, so geschieht es nur, um dir den bittern Schmerz zu ersparen, der mir meine Jugend gestört hat."

Der Rath hielt inne und der trübe Blick, der sein Gesicht verdüsterte, zeigte nur so gut, daß dieser Schmerz der Jugend nicht ganz überwunden war. Nach langem Schweigen nahm er die Hand des Sohnes, drückte sie leise und sprach: „Ich habe dir oft angedeutet, mein Sohn, daß auch ich einst liebte, daß ich wieder geliebt wurde, mit herzinnigster Hingebung, daß aber die Eltern uns trennten, weil ich arm und ein anderer Bewerber reich war. Andere hätten geweint und laut geklagt, ich verschloß meinen Gram stumm in mich und als ich nach Jahren deine Mutter kennen lernte, verband ich mich mit ihr auf meiner Eltern Wunsch und nie hat sie erfahren, daß ich eine Andere geliebt. Das wäre nun eine alte Geschichte, wie sie Vielen begegnet; aber daß ich es erleben mußte, sie unglücklich zu sehen, daß der Mann, der sie mir geraubt, sie schmählich behandelte, das schmerzte mich tiefer als der Verlust selbst. Ich bin ihr oft nachher begegnet, ich sah, wie aller Glanz ihres Lebens sie nicht glücklich machte, wie sie immer elender und bleicher wurde und wenn sie an mir vorüberfuhr in ihrem prächtigen Wagen, wie ihre Augen von Thränen geröthet waren. Ich vermied sie, wo ich konnte, aber es war unmöglich, daß ich nicht von ihr sprechen hörte, nicht erfuhr, daß er sie und seine Geschäfte täglich mehr vernachlässigte und einen Aufwand machte, der über seine Kräfte ging. Da, nach zehn Jahren einer unglücklichen Ehe, erlöste der Tod die arme Gequälte, nachdem sie ihm eine Tochter geboren hatte; der Einzige, der ihren Verlust aufrichtig beweinte, war ich und doch dankte ich Gott, der sie von dieser Erdenqual befreite. Welchen Schmerz hat ihr der Tod erspart? Wie hätte sie es ertragen sollen, den Mann, dessen Namen sie trug, immer tiefer sinken zu sehen, bis er endlich nach einem betrügerischen Bankrott von hier fort, man sagt nach Amerika, ging, die Tochter soll er mitgenommen haben und soviel ich erfuhr; sind Beide todt."

Der Rath schwieg, eine Thräne glänzte in seinem Auge und doch erschien er erleichtert durch die Mittheilung. So tief sie Ernst ergriff, so gab sie ihm doch zugleich die Veranlassung, um so inniger den Segen zu einer Verbindung zu erflehen, in der er sein Lebensglück zu finden hoffte. Ihm schienen mit dem glücklichen Leichtsinn der Liebenden alle Hindernisse nur in der Einbildung zu bestehen und so glänzend malte er

dürfnisse des europäischen Welttheils, habe den Gedanken, welcher von Ludwig Napoleon zuerst ausgesprochen wurde, seine lebhafte Zustimmung gegeben. Ein europäischer Congreß zu Paris, eine Fortsetzung des durch den Pariser Friedensvertrag inaugurirten Congresses, werde die Angelegenheit regeln und die Modalitäten des Kaiserbeschlusses bestimmen. Dieselbe Frage, heißt es weiter, werde auch in Weimar zwischen den zwei Herrschern des Osten zur Sprache und bei der notorischen Bereitwilligkeit Oesterreichs zu dieser Maaßregel wohl auch zur Entscheidung kommen. Bei der Wichtigkeit der Nachricht gebe ich dieselbe nur mit Vorbehalt, füge jedoch hinzu, daß man hier allgemein an die Richtigkeit derselben glaubt."

Zwickau, 4. Oct. Heute Nachmittag kurz vor 2 Uhr brannten an der Werdauer Straße neun in einer Reihe stehende Scheunen. Fast zu gleicher Zeit standen sie sämmtlich in Flammen, und die Glut war so stark, daß an Rettung nicht gedacht werden konnte; man suchte nur die andern dort befindlichen Scheunen zu sichern. Der ziemlich starke Wind trieb die Flammen glücklicherweise von diesen hinweg; doch entzündete sich ein gegen 150 Fuß von der Brandstelle entferntstehender Zimmerschuppen mit bedeutenden Holzvorräthen, der in Richtung des Windes gelegen war. Die Scheunen, hiesigen Bürgern gehörig, brannten mit allen Getreidevorräthen und den darin aufbewahrten Wagen, Schlitten, Pflügen und Eggen gänzlich nieder.

Jena, 2. Oct. Vorige Nacht wurde hier ein gewiß seltener Act von Vandalismus verübt. Das erst kürzlich enthüllte bronzene Okendenkmal (eine kolossale sehr ähnliche Büste) war von einer Anzahl junger Herren, welche vorher schon am Döbereinerdenkmal vertrieben worden waren, auf eine solche Art mit Steinen beworfen worden, daß am folgenden Tage die Spuren deutlich zu sehen waren. Die auf der That ertappten Individuen, Söhne sehr geachteter Aeltern, werden der gesetzlichen Strafe nicht entgehen, trotz der Schritte, welche bereits gethan worden sind, weil ähnlichen Rohheiten in Bezug auf das bald zu errichtende Johann-Friedrichdenkmal vorgebeugt werden soll. (D. Allg. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29. Sept. Die Regierung hat sanktionirt und das Reichsschuldkomptoir ausgefertigt eine Bekanntmachung über die Aufnahme einer Anleihe von 20 Millionen Rthlrn. Reichsmünze zur Bestreitung der Kosten der Eisenbahnbauten des Staates. (Wahrscheinlich wird diese Anleihe mit dem Hause Merck in Hamburg in Verbindung mit der „Norddeutschen Bank" daselbst abgeschlossen werden.)

Frankreich.

Paris, 4. Oct. Der heutige „Moniteur" meldet, daß in Betreff der Sundzollablösung in Kopenhagen ein Arrangement getroffen worden sei. Frankreich wird in 40 halbjährigen Terminen die jedesmalige Summe von 124,415 Francs zahlen. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Paris, 5. Octbr. Das „Pays" berichtet: Das spanische Ministerium hat seine Entlassung gegeben. Der Ministerpräsident Narvaez ist am 3. aus dem Ministerium getreten. General Lersundi würde provisorisch mit der Präsidentschaft des Konseils betraut werden. Bravo Murillo hat Paris verlassen und befindet sich auf dem Wege nach Madrid. (T. D. d. N. K.)

Paris, 7. Oct. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend gegen 7 Uhr im Lager von Chalons eingetroffen. An der Station von den Marschällen Magnan, Pelissier, Canrobert und Bosquet und sämmtlichen Generälen und Stabsoffizieren empfangen, begab sich der Zug beleuchtet vom Fackelscheine nach dem Zelte des Kaisers, welches die Kaiserin während ihrer Anwesenheit theilt, obgleich in dem Präfekturgebäude zu Chalons Alles zu ihrem Empfange hergerichtet war. Wenn sich das Wetter hält, wird auch der kaiserliche Prinz in's Lager gebracht, und der Garde vorgestellt werden. Man hat dem „Kinde Frankreichs" eine vollständige Grenadier-Uniform mit der Bärenmütze und sonstigem Zubehör anfertigen lassen und es weiß auch bereits beim Appell mit „Pressent" zu antworten. Diese Scene wird also wahrscheinlich im Lager zur Aufführung kommen. — Das Kassationsgesuch von Doineau und der zugleich mit ihm verurtheilten Araber ist verworfen worden. Dem Kapitän bleibt noch übrig, die Gnade des Kaisers erflehen. Das letzte, noch nicht vollendete Werk Eugene Sue's, die seit 1849 begonnene Mystères du peuple, sind verboten, und ist die Konfiskation der noch vorräthigen Exemplare angeordnet worden. — Prinz Napoleon kam zur See nach Marseille zurück und reiste sofort nach Paris weiter. Er hatte der Rachel in Cannes einen Besuch abgestattet. Ihr Zustand soll sich nach der letzten Krisis etwas gebessert haben.

Großbritannien.

London, 2. Oct. Laut „Gazette" ist bei der Regierung eine Depesche vom britischen Gesandten in St. Petersburg eingelaufen, mit der Anzeige, daß künftig die Kapitäns fremder Kauffahrer bei der Ankunft in den Häfen des schwarzen Meeres ihre Schiffspapiere nicht mehr im Zollamte, sondern den Quarantäne-Beamten zu übergeben haben. Diese werden den Paß sofort dem Konsul der Nation zuschicken, welcher das Schiff angehört, und von dem Konsul erhält der Kapitän seine Papiere zurück gegen Vorzeigung der üblichen Abreise-Erlaubniß von Seiten des Zollhauses. Die Depesche zeigt ferner an, daß die russische Regierung allen fremden Schiffen von nicht mehr als 30 Tons Gehalt die Küstenfahrt des schwarzen Meeres zwischen Fort St. Nicolao und Anapa bis Ende 1858 freigestellt hat. — Die „Gazette" enthält einen Geheimrathsbefehl, wodurch ein Richter am obersten Konsular-Gerichtshofe in Konstantinopel eingesetzt wird. Eine andere Geheimrathsordre trifft gewisse Anordnungen, um die Gerichtsbarkeit J. M. im Reiche des Sultans von Marocco zur faktischen Geltung zu bringen.

Spanien.

Madrid, 4. Oct. Die Königin hat die Demission des Marschall Narvaez angenommen. Die gegenwärtigen Minister bleiben bis zur Bildung eines neuen Kabinets in Funktion. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Amerika.

Am 17. September fand in New-York ein zahlreiches, meist aus Irländern bestehendes Meeting statt, um Sympathie für die meuterischen Sypoys auszudrücken und gegen britische Werbun-

---

dem Vater die Zukunft aus, so sehr schmeichelte er ihm mit der Hoffnung, daß er sich wieder verjüngen würde in dem Glücke seines Sohnes, daß der Rath sich entschloß, Mathilden zu sehen und Ernst erlaubte, sie ihm vorzustellen. Mit seinem unbefangenen Urtheile hoffte er erkennen zu können, ob sie würdig wäre, die Frau seines Sohnes zu werden, wie er denn auch gleich im Stillen beschloß, durch die alte Brigitte genauere Nachrichten über das Mädchen einziehen zu lassen.

Indeß war Mathilde in Verwickelungen gekommen, die sie mit den gefürchteten Männern der Fremdherrschaft in eine gefährliche Berührung brachte.

Ihr patriotisches Benehmen hatte längst die Aufmerksamkeit der französischen Behörden auf sich gezogen, die sie wahrscheinlich wegen dieses Auftretens verfolgt hätten, wenn sie nicht in den höchsten Kreisen warme, ihr unbekannte Beschützer in dem General Colson und dem Maire R. gefunden hätte, der namentlich die für sie günstig lautenden Berichte eines Polizeispions, Namens Wahl, zu ihrer Vertheidigung benutzte, wenn die lauten Anklagen Anderer ein Einschreiten gegen sie nöthig zu machen schienen. Dieser Wahl, ein geborener Hamburger, war der Günstling des Maire und für Geld zu Allem fähig; um so verwunderter war der Maire, daß er ihm Schwierigkeiten machte, als er ihm auftrug, Mathilden, deren Schönheit ihn entzückt, für ihn zu gewinnen. Der heißblütige Franzose entschloß sich rasch, sein Glück selbst zu versuchen und da er durch einen andern Spion von Mathildens fast täglichen Besuchen in jenem Kaffeehause unterrichtet war, erwartete er sie dort und redete sie an. Das Erschrecken über dieses plötzliche Begegnen ließ Mathilde erstarren, sie fand keine Worte, ihm ihre Verachtung auszudrücken, und suchte nur so schnell als möglich das Haus zu erreichen, wo sie Schutz erwartete. Ihr Schweigen machte den Maire kühner und als sie Beide mehr eilend als gehend in den Garten traten und er sich unbemerkter glaubte, umschlang er sie. Sie aber rang sich los und rief laut um Hülfe.

In demselben Augenblicke war auch Ernst herbeigeeilt, ein Faustschlag traf das Gesicht des Maire und zornglühend frug er ihn, wie er es wagen dürfe, ein Mädchen zu beleidigen, das unter seinem Schutze stünde? Der Lärm zog die Freunde herbei, die alte Brigitte fing laut zu jammern an, und es würde ein Auflauf entstanden seyn, wenn nicht jetzt Sander's plötzliches Erscheinen in der Thür des Hauses die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte. Kaum hatte Mathilde ihn erblickt, als sie sich zitternd an Ernst's Arm hing und ihn flehentlich bat, sie fortzuführen. Der Maire aber, der in vollem Zorn bei Allem, was ihm heilig war, sich fürchterlich zu rächen schwur, winkte den Alten herbei, der zitternd und gedemüthigt sich ihm nahte. Die Freunde hörten zwar nicht, daß der Maire ihm heimlich sagte: „Sie müssen mir das Mädchen schaffen und eine Anzeige gegen den jungen Menschen vor das Kriegsgericht bringen" — aber sie sahen das Verständniß zwischen beiden Männern und wußten nur zu gut, daß sie von einem Polizeispion verrathen waren. Ernst freilich war nur mit Mathilden beschäftigt, die immer ängstlicher von hier fort verlangte, während sie keinen Blick von dem Maire und dem Alten wegwandte. In jedem Einzelnen der Betheiligten

gen in den Vereinigten Staaten zum Krieg in Indien zu protestiren. — Die „Niagara" und „Susquehanna" sind zur Heimkehr nach New-York beordert, da die Legung des atlantischen Kabels auf nächstes Jahr verschoben worden ist. Kapt. Josiah Tutnal ist zum Kommandanten des amerikanischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern ernannt. Die Central-Regierung in Washington war in Begriff ein warnendes Dekret gegen die beabsichtigten Neutralitäts-Verletzungen zu erlassen, mit welchen die Flibustier gegen Nicaragua und Mexiko umgehen.

Die westindische Post geht vom 30. August bis 15. Septbr. und enthält fast gar Nichts von politischem Interesse, mit Ausnahme der Nachricht aus St. Thomas, daß Holland entschlossen scheint, die Negersclaverei in seinen westindischen Besitzungen abzuschaffen. Eine amtliche Bekanntmachung bereitet die Einwohner von Curaçao, Bonaire, Aruba, St. Eustatius und Saba auf die Emancipation der Sclaven vor.

Was die Ermordung des britischen Gesandten in Sullivan betrifft, so scheint dieselbe keine politische Veranlassung gehabt zu haben, sondern Privatrache gewesen zu sein. Admiral Bruce hat sich deshalb der Einmischung enthalten. Die britischen Kaufleute haben 50,000 Pfd. und die Regierung hat außerdem 10,000 Pfd. für die Entdeckung des Mörders ausgeschrieben.

New-York, 18. Sept. Gestern Abend brachte uns der Telegraph eine schreckliche Kunde. Das kalifornische Postdampfschiff „Central-Amerika" ist auf der Fahrt von Aspinwall über Havanah nach hier in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. während eines furchtbaren Orkans unweit der Carolinischen Küste zu Grunde gegangen. Von den 525 Passagieren und den 101 zur Schiffsbedienung gehörenden, welche sich an Bord befanden, sind nur einige 50 durch das Hamburger Barkschiff „Elise" und 26 durch ein anderes Segelfahrzeug gerettet worden; — sechstehalb hundert Menschen haben ihren Tod in den Fluthen gefunden. So erschütternd diese Schreckensbotschaft für die Verwandten und Freunde der Verunglückten sein muß, so mischt sich doch für das Publikum im Allgemeinen und namentlich für unsere Finanzwelt noch eine andere Erwägung in die allgemein menschliche Theilnahme, welche das Unglück erregt. An Bord des untergegangenen Dampfers befanden sich 1,600,000 Dollars in kalifornischem Golde und unsere ganze Börsen- und Handelswelt hatte mit Schmerzen auf die Summe gewartet, die, wie man bestimmt erwartete, der drückendem Geldklemme, welche nun schon seit mehr als drei Wochen anhält, ein Ende machen sollte. Jetzt liegt das Gold auf dem Meeresgrunde. Niemals war Newyork weniger in der Lage, diesen schweren Schlag verschmerzen zu können als jetzt. Innerhalb 8 Tagen, vom 7. bis 14. Septbr., sind allein hier in der Stadt 21 bedeutende Falliffements vorgekommen, darunter eins im Betrage von 1,200,000 Doll., mehrere andere mit ½ oder ¾ Million. Gestern oder vorgestern wurden Papiere, die von einem unserer ersten und solidesten deutschen Häuser (G. u. Sch.) indossirt waren, mit 2 Prozent pr. Monat (!) diskontirt und selbst bei den Papieren der Häuser ersten Ranges ist ein Diskonto von 18 Prozent ein ganz gewöhnliches. (Nat.-Ztg.)

Asien.

Die in Calcutta erscheinenden angloindischen Blätter, die bis zum 23. August reichen, geben in den letzten Nummern überwiegend eine sehr sanguinische Auffassung kund, welche ihre Erklärung wohl weniger in den Thatsachen als in den neuen Preßverordnungen finden. So sagt der „Bengal Hurkaru" vom 23.: „Die Belagerten in Delhi hatten dem Gerüchte nach Kapitulationsanträge gemacht; sie wollten sich ergeben, heißt es, unter der Bedingung, daß man einer gewissen Anzahl von ihnen das Leben schenke (!). Es wurde ihnen der Bescheid, daß sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben müßten. Daß es den Rebellen an Munition fehlte, daß sie eine Zeit lang kleine telegraphische Drahtstücke und Kupfer aus ihren Flinten feuerten. Auch sollen Hunger und Krankheit stark unter ihnen aufräumen, und so trägt man sich mit der Hoffnung, sehr bald die Einnahme Delhi's zu vernehmen. — Auch die Nachrichten aus Agra sind befriedigend. Das Fort wurde nicht mehr bedroht. Aber alle Häuser in den Kantonnirungen sind von den budmashes (d. h. Spitzbuben) der Stadt und den 3000 Verbrechern, welche die Regierung trotz vieler Warnungen im Herzen der Station behalten hatte, zerstört worden. Es ist dabei Hab' und Gut von ungeheurem Werthe zu Grunde gegangen; denn die englischen Kaufleute hatten in ihren Gewölben die kostspieligsten Luxus- und andere Waaren aus Europa aufgestapelt und können natürlich auf keinen Heller Entschädigung für ihren Verlust rechnen. — Obgleich es General Havelock nicht gelang, Luckno zu entsetzen, so glaubt man doch, daß seine Lage den Belagerten dazu verholfen hat, sich Mundvorrath zu verschaffen. Man baut ferner große Hoffnungen auf die Operationen von Sir James Outram. Das erfreulichste Ereigniß der letzten 14 Tage ist indessen die Ankunft von Sir Colin Campbell als Oberkommandanten. General Grant wäre dieser Aufgabe gewiß eben so gewachsen gewesen, aber als ein Offizier im Dienst der indischen Kompagnie hatte er die Hände gebunden und so ist es besser, daß er auf seinen früheren Posten in Madras zurückkehrt. Das beste Mittel, Sir Colin Campbell mit der ihm nöthigen Autorität auszurüsten, wäre die Proklamation des Kriegsrechtes durch die ganze Präsidentschaft Bengalen, und eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition in diesem Sinne ist dem Generalgouverneur überreicht worden." — Auch der „Calcutta Englishman" hofft den Entsatz Luckno's von Sir James Outram, der nun in anderer Richtung, den Gograd oder Gumti aufwärts, dahin zu gelangen suchen werde. In Pendschab soll der Eifer so groß sein, daß das neue Aufgebot, welches dort zu Anfang der kalten Jahreszeit marschfertig sein wird, 30,000 Mann stark sein dürfte.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth am 2. October 1857.

Bezüglich der Aufbesserung der Lage der Schullehrer sollen die Beschlüsse der beiden Gemeindegremien vom 7. December 1855 und 14. Januar 1856, nach welchen diejenigen 300 fl. hiezu bestimmt werden sollen, welche seither aus Communmitteln zur Abtragung des nun getilgten Kaufschillings für das Neuenweger Schulhaus verwendet wurden, der hohen Curatelbehörde zur Genehmi-

---

wechselten die verschiedenartigsten Gefühle in stürmischer Eile; Haß, Rache, Leidenschaft und Liebe schienen sich zu bekämpfen und so gewaltig war ihr Einfluß, daß eine äußere Ruhe eintrat, die der Maire geschickt zu seiner Entfernung benutzte. Sander folgte ihm schnell; sein bis dahin erschrockenes Gesicht nahm einen Ausdruck wilder Freude an, während er leise vor sich hinmurmelte: „Also auch Hofmann liebt Mathilde, das macht meine Rache vollständig."

Die einfache Anzeige der geheimen Verbindung hätte hingereicht, die Freunde verhaften und vor ein Kriegsgericht stellen zu lassen, aber der Spion scheute sich, dies Geheimniß zu enthüllen, da er schon zu lange im Verfolg seine Privatrache das Bestehen des Bundes verschlegen hatte, dagegen konnte er Ernst als den Verfasser einer Flugschrift anklagen, die in den nächsten Tagen unter das Volk verbreitet werden und die längst unzufriedenen Deutschen, Holländer und Italiener in Davoust's Heer zum Abfall auffordern sollte. Ein Exemplar derselben hatte er sich bis jetzt noch nicht zu verschaffen gewußt, das erste, das aus Ernst's Hand gegeben war, hatte Mathilde erhalten. Er versprach sich neben einer großen Befriedigung seiner Rache; denn sie allein hatte ihn getrieben, die Bekanntschaft des jungen Hofmann aufzusuchen, den er zu verderben wünschte, um mit diesem Schlage zugleich den alten Rath an seiner verwundbarsten Stelle zu treffen; denn er war — jener Wahl, der einst den Rath um seine Liebe gebracht und jetzt, um nicht erkannt zu werden, einen falschen Namen angenommen hatte

Während die Freunde die Maßregeln beriethen, die sie ihrer Sicherheit wegen treffen wollten, während der Spion immer enger und enger die Netze um seinen Todfeind zog, dem er nie vergessen hatte, daß er der Begünstigte gewesen, hatte sich Mathilde in ihre ärmliche, abgelegene Wohnung zurückgezogen, noch zitternd in dem Gedanken der Schmach, die ihr widerfahren und nicht ohne Besorgniß vor den Folgen jenes Auftritts für Ernst. Ihr malte sich die Zukunft in den trübsten Farben, selbst die Hoffnung auf die nahe Befreiung ihrer Vaterstadt konnte sie nicht aufheitern, mit ihr mußte eine schwere Schuld Anderer offenbar werden, die doch auch ihre Stirn bedrückte, ihre Seele beschwerte. Wie der Mosaische Gott die Missethaten der Väter heimsucht bis in das dritte und vierte Glied, so pflanzt in den Augen der Welt das Verbrechen des Vaters sich auf seine Kinder fort wie ein tragisches Geschick. Der Ring, den Ernst in schöner Stunde ihr gegeben hatte, war bei diesen trüben Gedanken ihr einziger Trost; durch ihn zauberte sie vor ihre Seele alle die Wonne, die sie in seiner Liebe gefunden, und alle Traurigkeit löste sich in dem Gefühle der Befriedigung, welche sie durch sein Vertrauen empfunden hatte. Hatte er ihr nicht das höchste bewiesen durch die Flugschrift, die er ihr zuerst gegeben hatte? Sie nahm sie zur Hand und las; es war ihr, als ob Ernst zu ihr spräche und unter dem Einflusse großer und schöner Gedanken vergaß sie das Leid um sich, so vertieft war sie, daß sie nicht hörte, wie leise ein Mann sich heran schlich, nahe zu ihr herantrat und ihr über die Schultern in das Buch sah. Sein Athem berührte ihren Nacken, entsetzt sprang sie auf, aber schnell fiel sie vernichtet in ihren Sessel zurück — der Maire stand vor ihr. (F. f.)

gung vorgelegt werden. Der Anstrich der Stadtbrunnen mit Oelfarbe und die Ueberdeckung des Tappertkanals zwischen den Kolb'schen und Schlenck'schen Häusern, so wie die Ausweißung sämmtlicher Lehrzimmer, der Pedellswohnung und die Setzung eines neuen Ofens im Gewerbsschulgebäude erhielten die Genehmigung des Collegiums. Ein Pachtverlängerungsgesuch und die Gesuche der Häfnergesellen Lorenz Dorsch und Johann Andreas Krohberger um Verleihung von Concessionen zur selbstständigen Ausübung ihrer Gewerbe wurden abschläglich beschieden. 2 Gesuche um Darlehen aus der städtischen Credit-Anstalt, das Gesuch des Schreinermeisters Wilhem Hagen um die polizeiliche Erlaubniß zur Verehelichung mit der Nadelmacherstochter Maria Magdalena Krämer von Nürnberg und das Gesuch des Musikanten Johann Martin Röder um die Erlaubniß zur Ansässigmachung und Verehelichung mit der Taglöhnerstochter Johanna Margaretha Sengenberger erhielten die Genehmigung des Collegiums. Aus dem Bestande der Getraidemagazinskasse dahier werden 1050 fl. gegen 4prozentige Verzinsung bei der Zweigeisenbahnbaukasse dahier angelegt. Ein Darlehens-Offert zu 300 fl. zur Anlage bei letztgenannter Kasse mußte abschläglich beschieden werden. Der Kappenmacher Johann Karl Philipp Thenn, welcher seither sein Gewerbe auf eine Lizenz ausübte, hat nun um eine förmliche Concession nachgesucht. Nachdem über dessen Befähigung kein Zweifel besteht, so wurde beschlossen, von einem besondern Nachweise hierüber Umgang zu nehmen und das Gesuch an die Amtstafel anzuschlagen. Die Entschädigungen für die Besitzer der Ufer an den Bauplätzen wurde auf folgende Beträge festgesetzt: 1 fl. 24 kr. für den Pächter Linnhardt, 1 fl. für den Oekonomen Hörl, 5 fl. für den Kleidermachermeister Schaffner und 2 fl. 42 kr. für den Metzgermeister Georg Morg, und wird die Stadtkämmerei zur Auszahlung derselben ermächtigt.

Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 1 Person wegen Verkaufs von saurem Bier, 1 Schulknabe wegen Beschädigung junger Bäume in der Dammallee, dessen Mutter wegen Begünstigung dieser Handlung. Eine entworfene Bekanntmachung bezüglich der Verwahrung von Feuer, Licht und glühender Asche erhielt die Genehmigung des Collegiums.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +6°,55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
6.	+8°,5	+8°,4	+7°,2	321''',90	322''',77	324''',72

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., SO., W., W. — Den ganzen Tag bedeckter Himmel mit starken Regen 49c''',4 auf den □' Abends heiter.
Höchste Temperatur: +9°,8. Niederste Temperatur: +7°,2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°2. Höchste Temp.: +6°,8.
Am 7. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +2°,5. Barometer: 324''',61.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Künsberg, Rittergutsbesitzer mit Gemahlin v. Guttenthau; v. Neidthardt, k. sächs. Major a. D. und Gutsbesitzer mit Bedienung v. Dresden; v. Ehrhart, k. Rentbeamter v. Hersbruck; Schmidmer, Fabrikbesitzer v. Halberstadt; Kaufltе. Schulz und Nettermann v. Bremen, Müller und Hoffmann v. Offenbach, Staiger v. Frankfurt a. M., Quendl v. Augsburg.

Bekanntmachung.

Die für das Monat August 1856 unausgelösten Pfänder von Nr. 18,802 bis 20.756 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 22. October 1857

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 6. October 1857.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

Anzeigen.

Aechte amerikanische Gummi-Schuhe, Prima-Qualität, so auch **Berliner Winterschuhe** empfiehlt zu ganz billigen Preisen **Joh. Georg Meier,** Ziegelgasse.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Danksagung.

Ich sage für die ehrenvolle Begleitung zur Begräbniß meines Mannes, sowie den Hautboisten des kgl. 13. Inf.-Reg. für ihre Güte meinen herzlichsten Dank.

Den verehrlichen Einwohnern hiesiger Stadt mache ich bekannt, daß ich mein Geschäft wie früher fortzuführen im Stande bin, und bitte deßhalb um recht zahlreichen Besuch.

M. Wachter, Wittwe.

Johanna Schmidhammer

empfiehlt

in größter & elegantester Auswahl ihr Lager von ächt französischen, Frankfurter, Leipziger und Münchener Blumen zu den billigsten Preisen.

Durch persönlich vortheilhaft gemachte Einkäufe zur Leipziger Messe ist mein Lager in allen Gattungen Tuch-, Rock- & Beinkleiderstoffen bestens sortirt und erlaube ich mir dasselbe unter Versicherung reeller und billiger Bedienung einem verehrlichen Publikum der geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

D. W. Wißmersdörffer,
vis-à-vis Herrn Zinngießermeister **Grünwald.**

Leim in größeren Partien billigst bei **Fr. Ernst Tripß.**

Auguste Erlebach

empfiehlt ihr, für die Herbst- und Wintersaison reich und schön assortirtes

Putzwaaren-Lager,

bestehend in **Hüten, Häubchen** — Pariser und Frankfurter Modelle — **Coiffuren, Pariser Blumen, Band** 2c. 2c.

Vortheilhafte persönliche Einkäufe auf der Frankfurter Messe ermöglichen die **äußerst billigsten Preise.**

Ich warne hiermit Jedermann meinem jüngsten Sohne **Georg Würffel** etwas zu borgen oder lästige Verträge mit ihm abzuschließen, da ich in keiner Weise für ihn hafte oder Zahlung leiste.

Bayreuth, am 3. October 1857.

Philipp Würffel, Bäckermeister.

Ein neunsitziger ganz gut erhaltener Omnibus mit geräumigem und versperrtem Packraum ist im Poststall Bayreuth zu verkaufen.

Bei einem **Buchbindermeister** dahier kann ein junger Mensch in die Lehre treten. Das Nähere in der Expedition der Zeitung.

Die Hälfte eines Sonnenschirmstiels ging verloren.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 279.** 8. October 1857.

Deutschland.

München, 6. Octbr. Wie zur Zeit bestimmt ist, werden Ihre Maj. die Königin von Griechenland bis nach der am nächsten Montag stattfindenden Feier des hohen Namensfestes Sr. Majestät des Königs hier verweilen, dann aber die Reise nach Triest fortsetzen. Den hier weilenden hohen Gästen aus Neapel zu Ehren war heute Nachmittag am königl. Hofe große Tafel. (N. M. Z.)

München, 6. Octbr. Die feierliche Grundsteinlegung zu dem am Ende der neuen Maximiliansstraße auf der Gasteighöhe zu erbauenden Gebäude des k. Maximilianeums wurde, troß der sehr ungünstigen Witterung, diesen Mittag von Sr. Maj. dem König vorgenommen. Auf die Anrede welche der k. Ministerpräsident über Zweck und Bedeutung der neuen Anstalt an den König hielt, erwiederte Se. Majestät: Ein seit vielen Jahren in mir genährter Gedanke soll heute seine Verwirklichung finden, indem ich den Grundstein zu dieser Anstalt lege. Sie ist bestimmt die vorhandenen Unterrichtsanstalten zu ergänzen. Jeder Bayer, welchen Standes er auch sey, kann in dieselbe eintreten, zeigt er sich hiezu befähigt. Mein Volk besitzt Eigenschaften des Geistes und des Herzens wie nicht leicht ein anderes; es braucht ihm nur die Gelegenheit geboten zu werden sich zu entwickeln. Lassen Sie uns nun getrost den Grundstein in die Erde senken, gleich dem Samenkorn, welches durch diese Schöpfung ausgestreut werden soll. Es bedarf des göttlichen Segens um aufzugehen und Früchte zu bringen. Fest wollen wir vertrauen, daß er ihm zu Theil werde. Was im Hinblick auf Gott den Herrn und in seinem Geist unternommen, das wird bestehen." Während dann Se. Majestät die Grundsteinlegung in der üblichen Form vollzog, wurde ein von Friedrich Beck gedichteles und von Franz Lachner componirtes Festlied gesungen. (Allg. Ztg.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 3. October den Rechnungskommissär der kgl. General-Zoll-Administration Wilhelm Fiessa seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend auf die erledigte Stelle eines Hauptzollamts-Verwalters in Freilassing zu berufen; unterm gl. Datum die Professur der Geschichte am k. Lyceum zu Bamberg dem Lycealprofessor in Speyer, Priester Dr. Joseph Anton Schöpf, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, in provisorischer Eigenschaft zu übertragen; unterm 4. October den durch allerhöchste Entschließung vom 18. Septbr. l. J. an das Landgericht Ingolstadt bestimmten Landgerichts-Assessor Carl Cramer von Hilpoltstein an das Landgericht Traunstein und den zum Assessor des Landgerichts Traunstein ernannten Regierungs-Accessisten Friedrich Rittmayer in München an das Landgericht Ingolstadt zu versetzen.

Erlangen, 6. Oct. Uebermorgen, am 8. d. M., beginnt an unserer Universität die theoretische Staatsprüfung der absolvirten Rechtskandidaten unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsdirektors v. Muffel, der bereits am gestrigen Abend hier eingelangt ist. Die Mitglieder der Prüfungskommission sind die Professoren Schmidtlein, Schelling, Gengler und Makowiczka; Ersatzmann ist Professor v. Scheuerl. Es sind 52 Kandidaten zur Prüfung zugelassen worden, unter denen sich 32 der Prüfung das erste Mal, 15 zum zweiten und 5 zum dritten Mal unterziehen. In Vergleich mit dem verflossenen Jahre, wo die Zahl der Prüfungskandidaten 72 betrug, zeigt sich eine erhebliche Verminderung derselben; noch stärker ist die Abnahme gegen das Jahr 1855, das 103 Kandidaten aufwies. Der Schluß der Prüfung wird am 24 d. M. stattfinden. (N. K)

Koblenz, 4. Oct. Wie die „K. Z." erfährt, befindet sich der berühmte Vertheidiger von Sebastopel, General Todleben, seit gestern hier und beabsichtigt, mehrere Tage hier zu verweilen, um die Festungswerke in Augenschein zu nehmen. — Die Helena-Medaille hat nun auch ihren Weg in unsere Stadt gefunden. Gestern kamen 42 Stück von Berlin (wahrscheinlich von der dortigen französischen Gesandtschaft) an den Vorstand des hiesigen Vereins der Veteranen der ehemaligen Armee Napoleon's I., welcher 42 Mitglieder zählt, hier an und sollen heute an die letzteren vertheilt werden.

Dresden, 5. Oct. Das Dresdner Journal berichtet: „Se. Maj. der König hat sich heute früh 6½ Uhr von Weesenstein nach Berlin gegeben." (Derselbe traf am 5. October Vormittags 11 Uhr auf dem Anhaltischen Bahnhofe in Berlin ein, wurde vom sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal und dem zu seiner Dienstleistung kommandirten Generallieutenant v. Brauchitsch empfangen und fuhr dann auf der Verbindungsbahn nach Potsdam weiter, wo derselbe von dem König von Preußen, welcher von sämmtlichen [illegible] Beide Monarchen fuhren hierauf nach Schloß Sanssouci zur Königin, bei welcher sich kurz zuvor der Kaiser und die Kaiserin von Rußland eingefunden hatten. Die Rückreise des Königs nach Dresden erfolgt heute Abend nach dem Theater).

Das Dresdner Journal berichtet ferner aus Dresden vom 5. October: „Se. kgl. Hoh. der Kronprinz ist gestern früh 12¼ Uhr von Berlin wieder hier eingetroffen und heute Mittag 12¼ Uhr über Prag nach Ischl gereist."

Karlsruhe, 5. Oct. In der Nacht von gestern auf heute verschied hier der großh. Generalmajor a. D. v. Brandt. (Der Verstorbene war den 25. Februar 1774 in Bühl bei Bayreuth geboren.)

Wien, 3. Oct. Die vagen Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Innern sind nicht bloß ganz verstummt, sondern man hält dessen Stellung für eine so wie nur je-

Feuilleton.

Die Jungfrau von Hamburg.

(Aus Gutzkow's „Unterhaltungen am häuslichen Herd.")

(Fortsetzung.)

Er hatte die Wohnung Mathildens ausgekundschaftet, er hatte es gewagt, sie zu betreten. Bei Mathilde währte die Schwäche nur einen Augenblick, dann sprang sie schnell in die Höhe, flüchtete sich nach dem Fenster, um nöthigenfalls Hülfe rufen und finden zu können und mit der Gewalt des beleidigten Weibes befahl sie ihm, sie zu verlassen. Er versuchte sie durch Bitten zu beruhigen — umsonst und so, empört und erzürnt über ihren Widerstand, entwand er ihr, ehe sie noch selbst wußte wie ihr geschah, die Flugschrift und wie rasend rief er: „Entweder du wirst mein oder hiermit verderbe ich dich!" Einen Augenblick zögerte er noch, als erwartete er, Mathilde durch seine Drohung eingeschüchtert zu sehen — wie im Flug aber stürmte er hinaus und wenige Minuten nachher war sie verhaftet.

Bei den Nachbarn der Jungfrau machte diese plötzliche Gefangennehmung kein geringes Aufsehen, man hatte Mathilde durch ihr stilles, liebreiches und helfendes Wesen überall liebgewonnen und da man vermuthete, daß ihr Patriotismus zur Anklage gegen sie gedient hätte, beklagte und beweinte man sie fast schon wie eine Todte; waren doch die Urtheile bekannt, die unter Charlot's Präsidium die Militärkommission vollstrecken ließ, mehr als dreißig Einwohner von Hamburg waren in den Monaten Januar und Februar hingerichtet worden, weil sie Reden geführt hatten, die den französischen Behörden nicht gefielen.

Ernst erwartete sie diesen Tag umsonst, seine Unruhe stieg, er erinnerte sich ihres Entsetzens bei dem Anblicke des Spions, der trüben Gedanken, mit denen sie sich quälte; er durchlief alle Straßen, er forschte überall umher, aber er erfuhr eben so wenig etwas Bestimmtes wie Lohfeld und Burger, die dem Freunde bei seinen Nachsuchungen halfen. Da, am ersten Osterfeiertage, stürzte Burger in Ernst's Stube und verkündete ihm, daß Mathilde gefänglich eingezogen sey. Ernst eilte sogleich zu seinem Vater und vermochte diesen zu dem Versprechen, allen seinen Einfluß anzuwenden, um das Mädchen zu retten; noch waren sie im Gespräch, als Lohfeld in das Zimmer stürzte und mit freudestrahlendem Gesicht die große Nachricht verkündigte, die eben ein russischer Parlamentär mit den nöthigen Beweisstücken dem Marschall überbracht hatte; es war die Kunde von dem Einzuge der Alliirten in Paris und von der Abdankung Napoleons.

mals gesicherte. In Betreff eines Nachfolgers des Grafen v. Buol werden fortwährend Varianten debitirt; es ist mehr als schwer, dabei Wahres vom Falschen zu unterscheiden. Es wird nicht an Solchen fehlen, welche einen derartigen Schritt als Koncession an diese oder jene Macht auszulegen geneigt wären, und diese Auslassung — man kann es nicht leugnen — hat eine gewisse Berechtigung, aber mit eben so gutem und besseem Grunde kann man den Pariser Frieden zum Anhaltspuncte nehmen, der — man gedenke der Donauufer- und der Donaufürstenthümeefrage — manche Oesterreich dezidirt ungünstige Deutung erfahren mußte. Das Andenken eines wohlwollenden, eifrigen und gewandten Staatsmannes düefte dem Grafen keinesfalls entgehen. Die Namen Rechberg, Mensdorff werden fortwährend genannt. Zunächst scheint man ein mehrwöchentliches Provisorium zu gewärtigen.

Wien, 4. Oct. Die Persönlichkeit des Prinzen Murat, dessen Name in neuerer Zeit zuerst während des Krimfeldzugs vortheilhaft genannt wurde, fängt jetzt an die Aufmerksamkeit gewisser diplomatischer Kreise auf sich zu ziehen. Während einige ihn für allfallsige politische Eventualitäten in Unter-Italien als Prätendenten in Bereitschaft halten wollen, glauben andere daß, für den Fall der Union der Donaufürstenthümer, er mit der Krone dieses neugeschaffenen rumänischen Reichs geziert werden solle. Seit zwei Tagen bietet diese Conjektur in allen politischen Kreisen den unerschöpflichen Stoff zu allen Conversationen. Jedenfalls ist es außer allem Zweifel, daß die Chancen der Union bedeutend gestiegen sind, und selbst bei der hiesigen türkischen Gesandtschaft fängt man an, dem Glauben sich hinzugeben, daß die hohe Pforte schlüßlich dieser Combination werde zustimmen müssen. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. Sept. Gestern ist eine, vom Kronprinzen-Regenten unterzeichnete und vom Finanzminister Grippenstedt kontrasignirte königliche Bekanntmachnug erschienen, welche den Beschluß des Reichstages in Betreff der Aufnahme einer Anleihe von 20 Mill. Thlr. Reichsmünze zur Erbauung von Staatseisenbahnen sanktionirt. Als Garantie für dieses Anlehen sollen fundirte Staatsobligationen creirt werden. Mit den Unterhandlungen darüber wird das Reichsschuld-Comptoir beaufteagt. Dasselbe hat eine Aufforderung an alle Diejenigen, welche jene Anleihe ganz oder theilweise übernehmen wollen, erlassen, sich deßhalb bei ihm unter Einreichung ihrer Bedingungen zu melden. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 4. Oct. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, die aber jedenfalls mit dem Wesen der Regierung Napoleons III. zusammenhängt, daß das Publikum unersättlich nach neuen Ereignissen und Thaten verlangt. An kontemplative Ruhe kann sich der Pariser nicht gewöhnen. Dies ist denn wohl auch die Hauptursache der vielen Gerüchte über weitgreifende kaiserliche Projekte, Gerüchte, die in diesem Augenblick wieder besonders an der Tagesordnung sind. Der Kaiser ist in Deutschland gewesen, das war ein Ereigniß. Nun ist derselbe zurück, greifbare Resultate liegen nicht vor, wenigstens erräth man keine. Gründe genug, daß man auf wichtige Dinge schließt. Wer weiß welchen Druck dieser Durst nach Neuem auf die Regierung ausübt und welchen Antheil er an so manchen Ereignissen der Vergangenheit hat! Unter solchen Umständen ist es einem Korrespondenten schwer, das Wahre vom Falschen sorgfältig zu sichten; statt Positives zu melden, hat er weit mehr damit zu thun, Unrichtiges zu dementiren. Die abermalige Reise des Kaisers nach Deutschland und zwar nach dem Norden dürfte leicht dem Reiche der Phantasiegebilde angehören. Daß Prinz Murat nach Berlin ging, verstand sich ganz von selbst, nachdem der Kaiser preußisches Gebiet betreten hatte und von preußischen Prinzen und Behörden offiziell begeüßt worden war. Auch die angebliche Truppensendung nach Indien und was sonst über Abänderung der Verträge hinsichtlich Indiens gemeldet worden ist, scheint auf sehr losem Grunde zu beeuhen. Es ist zu wiederholten Malen selbst von der indischen Presse bemerkt worden, daß falls Pondichery ernstlich bedroht würde, der Admiral Rigault sehr leicht ein Detachement aus dem chinesischen Gewässer der französischen Kolonie zu Hülfe senden könne. (Nat.-Z.)

Paris, 4. Oct. Wenn man den „Nord" liest, so sollte man glauben, Franz Joseph sei nach Weimar gereist, wie Heinrich IV. nach Canossa, um Buße zu thun und namentlich die Donaufürstenthümer als Sühnopfer darzubringen. Dem ist aber nicht so. Am 23. September hat die Pforte, ohne Zweifel nach gepflogener Berathung mit den Gesandten Oesterreichs und Englands, ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande erlassen, worin sie, aus den bekannten Gründen, ihre Verwahrung gegen die Vereinigung der Fürstenthümer erneuert, dagegen sich bereit eeklärt, zur möglichsten Ausgleichung der Verwaltung beider Provinzen ihre Zustimmung zu geben. — Man glaubt, daß in den ersten Tagen des Novembers die Konferenzen des Pariser Kongresses wieder aufgenommen werden und die Donaufürstenthümer-Frage in denselben ihre endgültige Lösung finden solle.

Gestern wurden „Daily News" und „Expreß" wegen anstößiger Artikel über die Zusammenkunft in Stuttgart mit Beschlag belegt. Heute widerfuhr aus demselben Grunde folgenden englischen Blättern dasselbe Schicksal: „Examiner", „Leader", „John Bull", „Bell's Life", „Morning Advertiser" und „Sun".

Paris, 6. Oct. Der heutige „Moniteur" macht bekannt, daß die verschiedenen Maßnahmen, welche die Ausfuhr von Cerealien aus Algerien nach dem Auslande verbieten, und die Einfuhr derselben auf fremden Schiffen nach Frankreich regeln, bis September nächsten Jahres ausgedehnt worden seien.

(Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 2. Oct. Wichtig ist, daß der Radschah von Abulkot (im Süd-Mahrattenland) die Fahne der Empörung aufgepflanzt haben und an der Spitze von 20,000 Mann stehen soll, und daß die Santals von neuem in Bewegung sind. Im allgemeinen betrachtet man die letzten Nachrichten in der City als nicht ganz ungünstig, und man gibt sich der Hoffnung hin, der Aufstand werde sich vor Ankunft der britischen Verstäckungstruppen nicht viel weiter mehr ausdehnen. (Allg. Ztg.)

London, 4. Oct. Auch der „Observer" läßt sich heut über die Werbungen für das Heer aus: „Daß England so schnell wie möglich eine bedeutende Anzahl Soldaten aufbringen muß, wird von allen Seiten eingeräumt; woher dieselben aber kommen sollen, ist eine Frage, welche sowohl der Regierung wie dem Oberbefehlshaber große Verlegenheiten bereitet. Eine Menge Vorschläge, mehr oder weniger zweckmäßig, sind gemacht worden, und bei einigen derselben hat man versucht, sie zur Ausführung zu bringen. Viele

---

Wie war da so schnell alles persöhnliche Leid vergessen; laut jubelnd stürzten die Freunde sich in die Arme. Thränen der Freude standen in ihren Augen, wie zum Gebet falteten sich die Hände und das Hallelujah, das in ihrem Herzen mit einem „Nun danket Alle Gott" tönte, war ein lauteres Gebet, als je gesprochen wurde. Welche Folgerungen schlossen sich nicht an diese Nachricht; durch sie war die arme unglückliche Stadt von ihren Peinigern befreit, Mathilde, Alles gerettet, was ihnen lieb und werth war!

Aber die Freude dauerte nur wenige Stunden; man erfuhr, daß der Parlamentär als Verbreiter falscher Nachrichten zurückgewiesen war, und daß der Marschall sogar befohlen hätte, auf die weiße Fahne zu schießen, welche die Russen als Zeichen des Friedens aufgesteckt hatten. Ja, als wollte man sich für die Freude rächen, die Hamburgs Bewohner bei der Nachricht vom Sturze Napoleons gezeigt hatten, setzte man die alten Verfolgungen und Grausamkeiten im erhöhten Maße fort. Nach wie vor wurden die Häuser niedergebrannt, die man als der Fortifikation hinderlich bezeichnete, neue Kontributionen ausgeschrieben, der Bank noch ihr letzter Baarvorrath genommen: auch die Anklagen wurden weiter verfolgt und als der Rath für Mathilde vorbat und auf die veränderten Umstände aufmerksam machte, erhielt er durch die Umgebung des Marschalls die Antwort, gerade jetzt sey es an der Zeit, nicht unnütze Milde zu üben.

Mathilde hatte vor der Militärkommission sich als Verfasserin der Flugschrift angegeben und war durch nichts zu vermögen gewesen, einen Mitschuldigen zu bezeichnen. Da die Schrift den glühendsten Haß gegen Napoleon und die französische Nation aussprach und beredt zur Empörung aufforderte, war das Urtheil nicht zweifelhaft, es lautete auf Tod und Davonst selbst zeigte dem Rath die Bestätigung desselben und seine Vollstreckung am nächsten Tage an. Ernst, der sich bis dahin hatte verborgen halten müssen, da der Maire ihn wegen des Auftritts im Kaffeehause verfolgte, vergaß nun alle persönlichen Rücksichten; er versammelte schnell den engern Bund und von ihm aus ging die Loosung durch die Verbündeten, den nächsten Tag zur Befreiung der Stadt und der Jungfrau zu nützen. Ein deutsches Bataillon war befehligt, die Verurtheilte nach dem Richtplatze zu führen; Burger, der die Unzufriedenheit der Soldaten mit den französischen Oberbefehlshabern kannte, verschaffte sich Eingang in die Kaserne und gewann Unteroffiziere und Soldaten. Die französischen Behörden wurden freilich auch unterrichtet, daß ein Aufstand in der Luft schwebe, aber in ihrer Sicherheit verachteten sie alle Warnungen. So brach der 28. April heran; den Abend vorher war Benningsen mit seiner Armee in Altona eingerückt und diese engste Einschließung Hamburgs gab den Verschworenen neuen Muth. (Schluß folgt.)

Gentlemen werden, um sich ein Lieutenants-Patent zu verdienen, den Versuch machen, 100 Mann zu bewegen, in den Sold der Königin zu treten. Stabs-Offizieren von nicht geringerem Range als dem eines Majors ist das Avancement zum Oberst-Lieutenant und die Befugniß, unter Gutheißung des Oberbefehlshabers zehn Lieutenants-Patente zu vergeben, für den Fall versprochen, daß sie 1000 Mann werben. Das sind allerdings ganz lockende Aussichten; bis jetzt aber scheint nur wenig Gutes damit erzielt worden zu sein. Die Regierung hat das Handgeld erhöht und das Militärmaß erniedrigt; trotzdem aber stellen sich die Rekruten noch immer nicht in der gehörigen Zahl. Zwar haben wir schon 30 bis 40000 Mann nach Indien entsandt. Ehe aber die Ruhe daselbst wieder hergestellt ist, werden wir die Zahl verdreifachen, wenn nicht vervierfachen müssen, und auf eine Reihe von Jahren hin wird es nöthig sein, ein großes stehendes Heer in Indien zu unterhalten. Eine Post nach der anderen bringt traurigere Nachrichten über das Umsichgreifen der Empörung und über neue Feinde, die uns allerwärts erstehen. Es zeigt sich jetzt, daß mehrere Bezirke, in welchen, wie wir wähnten, die Bevölkerung der englischen Herrschaft eine treue Anhänglichkeit bewahrte, gleichfalls wanken, und sollte diese unheimliche Stimmung um sich greifen, so können die Rebellen aus der zahlreichen Bevölkerung Indiens beinahe unerschöpfliche Verstärkungen von Mannschaften an sich heranziehen. Allen diesen Gefahren müssen wir kühn die Stirn bieten und die Regierung muß sich entweder darauf gefaßt machen, Indien ganz zu verlieren, oder sie muß Veränderungen in der Konstitution des britischen Heeres vornehmen, welche geeignet sind, junge Leute, die jetzt anderwärts Beschäftigung suchen und finden, zu veranlassen, in die Reihen der Armee zu treten. Man hebt hervor, daß unter den gebildeten Klassen im ganzen Lande eine Begeisterung herrsche, welche beinahe der gleichkomme, die vorhanden war, als England von einer Invasion durch den ersten Napoleon bedroht wurde. Die grauenvollen Details der an Weibern und Kindern verübten Schreckensthaten haben einen solchen Rachedurst erregt, daß, wenn die Regierung nur sofort sagte, die Freiwilligen aus den mittleren Volksklassen sollten nicht als bloße gemeine Soldaten betrachtet werden, Tausende mit Freuden in die Reihen des Heeres eintreten würden, vorausgesetzt, daß man denen, welche sich im Felde auszeichneten, jede gebührende Aussicht auf Avancement eröffnet. Fünf bis sechs Regimenter, meint man, ließen sich auf diese Art mit Leichtigkeit aufbringen, und man kann sich darauf verlassen, daß Truppen, die aus solchem Material zusammengesetzt sind, keinen in der Welt nachstehen werden. Allein auch das genügt nicht. Das Heer muß sich zu Tausenden, nicht zu Hunderten rekrutiren. Schon werden 15 Miliz-Regimenter eingereiht, und andere werden nächstens folgen; doch sollte nicht nur von Seiten der Regierung, sondern auch von Privatpersonen keine Mühe gespart werden, um Leute zum Eintritt, sei es auch nur in die Miliz, zu veranlassen. Jeder, welcher den mittleren oder höheren Klassen angehört, besitzt mehr oder weniger Einfluß und sollte denselben bei der gegenwärtigen Gelegenheit zur Geltung bringen.

Telegraphisch wird aus London, 5. October, gemeldet: Die heutige „Morning Post“ erklärt ein Gerücht, welchem zufolge die Regierung wegen der Krisis in Indien die Einberufung des Parlaments im November beabsichtigen soll, für falsch. — Der „Times“ zufolge werden binnen wenigen Monaten 85,000 Mann englischer Soldaten in Indien sein.

Rußland.

Petersburg, 1. Oct. Den Verlust des Linienschiffes „Lefort“ von 84 Kanonen wird amtlich bestätigt. Das Unglück fand am 22. September auf der Ueberfahrt von Reval nach Kronstadt in der Nähe der Insel Groß-Tuters statt. Außer dem Kommandanten und 12 Officieren hatte das Schiff 743 Matrosen 53 Frauen und 17 Kinder am Bord; sie sind Alle umgekommen. — Die Rigaer Zeitung führt die Namen von 16 gestrandeten Schiffen auf, die vom Bolderaer Leuchtthurm aus gezählt wurden.

Getraidepreise zu Bayreuth am 7. Octbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . . .	18	42	18	30	18	—	—	—	—	12
Korn	15	18	15	12	14	48	—	18	—	—
Gerste	12	54	12	30	12	12	—	—	—	24
Haber	10	—	9	24	6	54	—	—	—	24
Erbsen	21	—	18	12	16	54	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

October 1857.	Thermometer nach Reaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
7.	+2°.5	+9°.1	+7°.5	324‴.61	323‴.77	322‴.30

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SO., S., SO., O. — Tags theilweis heiter und bedeckt, Abends heiter.

Höchste Temperatur: +11°.8. Niederste Temperatur: +2°.2.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°4. Höchste Temp.: +7°.8.

Am 8. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°.8. Barometer: 320‴.92.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Frhr. v. Lindenfels, k. Oberlieutenant v. Würzburg; Fritsch, k. Junker v. Bayreuth; Müller-Crämer mit Sohn, Fabrikant v. Regensburg; Tümpel, Amtmann v. Schwarzenbach; Hoffmann, Forstverwalter v. Laniz; Hoffmann, Forstpraktikant v. Bug; Bachmann, Aktuar v. Zwickau; Meyer, Lehrer v. Streitberg; Kflte. Geffart v. Viersen, Wild v. Plößberg, Knöll v. Augsburg; Madame Straffer v. Landshut.

Bekanntmachung.

In Folge der in neuerer Zeit so häufig vorkommenden Brände wird es zur heiligsten Pflicht eines jeden hiesigen Einwohners gemacht, mit Licht, Feuer und glühender Asche auf die vorsichtigste Weise umzugehen und zugleich bemerkt, daß fortan das Betreten der Stallungen, Holzlegen, Hof-, Boden- und sonstiger feuergefährlicher Räume mit in einer geschlossenen Laterne nicht verwahrtem Lichte das Anschüren von Feuer auf Kochheerden mit nicht völlig sichernden Einrichtungen die Aufbewahrung der Asche in hölzernen Gefäßen, das Aufschütten derselben auf Boden- oder sonstigen mit Holz belegten Räumen, das Ausschütten der Asche in Dünger- oder sonstige Unrathsgruben, das Tabak und Cigarrenrauchen in den Stallungen, Scheunen, Boden- und sonstigen feuergefährlichen Räumen, das Belegen und Behängen der Oefen mit leicht entzündbaren Gegenständen, insbesondere mit Holz und Schwefelhölzchen und das Aufbewahren der letzteren in hölzernen und papierenen Schächtelchen unnachsichtlichst mit einer Geldstrafe von 1 — 10 fl. oder der entsprechenden Arreststrafe wird beahndet werden.

Bayreuth, am 2. October 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Pfahler, Sekretär.

Bekanntmachung.

Im Verfolg der Absicht, die hiesige Stadt mit gutem Trinkwasser genügend zu versorgen, wurde nach ergiebigen Quellen, welche gutes Trinkwasser liefern, gesucht und solche auf der Südost- und südlichen Seite der Stadt aufgefunden.

Um späteren Einwürfen im Voraus zu begegnen, wird Jeder, welcher gute, nicht bereits verwendete Quellen in der Umgegend der Stadt kennt, hiermit ersucht, hievon dem unterfertigten Stadt-Magistrate innerhalb längstens 14 Tagen Kenntniß zu geben.

Bayreuth, 5. October 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Bekanntmachung.

Künftigen Freitag den 9. d. Mts. werden Vormittag 10 Uhr die in dem Magazine der Militär-Lokal-Verpflegs-Commission vorhandenen Heublumen und Strohabfälle an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert.

Bekanntmachung.

Der ledige Bauer Thomas Hagen von Wurlitz und dessen Braut, die ledige 17jährigen Bauerntochter und Curandin Katharina Johanna Voit von dort, haben nach Vertrag vom 22. d. M. wegen Minderjährigkeit der Braut für ihre bevorstehende Ehe die hier landesübliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Rehau, am 27. September 1857.

Königliches Landgericht.
Kellein.

Kalberg.

Anzeigen.

Geschäfts-Eröffnung.

Mir Unterzeichnetem wurde vom hochlöblichen Stadt-Magistrate, mit Bestätigung hoher königl. Regierung die Concession zur Errichtung einer

Weißwaaren-Handlung

ertheilt.

Bei Eröffnung dieses **neuen Geschäftes** empfehle ich hiermit mein

Weißwaaren-Lager in größter und geschmackvollster Auswahl, bestehend in: **Bändern** aus Seide, Sammt, Leinen und Baumwolle, **gestickten Unterröcken, Streifen-Einsätzen, Chemissettes, Manchettes, Krägen, Aermeln, Taschentücher** in Leinen und Batist, **gestickten Tüll & Mull**, fertigen **Herrenhemden** und **Brusteinsätzen, ächten Spitzen, Blonden** und **Schleyer** in Seide und Krepp von allen möglichen Farben, **Piqué, Shirding, Batist, Vorhang-Stoffen, Seiden-, Sammt-** und **Wollen-Besatz** zu Mäntel und Kleider, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

☞ Durch persönliche, vortheilhafte und große Einkäufe auf der Leipziger Messe bin ich in den Stand gesetzt, die **billigsten Preise** zu stellen.

☞ Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß ich mein

Regen- & Sonnenschirm-Geschäft,

worin ich auf das Vollkommenste assortirt bin, nach wie vor fortführe und **alle nur vorkommenden Reparaturen** billigst und pünktlichst besorge.

Joseph Böhlen,
Nr. 84 am untern Markt.

Schwarze & bunte seidene Halstücher & Slips sehr guter Qualität, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Bernhard Mayer,
Friedrichsstrasse Nr. 385.

(Verkauf eines Mühlanwesens in der fränkischen Schweiz.) Die Unterzeichnete beabsichtigt, ihr Mühlanwesen dahier mit realer Mahlgerechtigkeit auf 3 Mahlgängen, einem Oelschlag und einer Schneidemühle, entweder mit oder ohne Oekonomie aus freier Hand zu verkaufen. Es gehören dazu (außer dem Wohnhaus mit Scheune, Hofraum, Gemüß- und Obstgarten) gegen 5 Tagw. Wiese, 23 Tagw. Feld und 9 Tagw. Waldung. Die Wasserkraft ist bedeutend und zur Anlage einer Fabrik vorzüglich geeignet. — Kauflustige lade ich hiedurch ein, am **Mittwoch den 14. October Vormittags 10 Uhr** in der Wohnung des Vorstehers und Gastwirths, Herrn Arzberger dahier, zum Verkaufstermin sich einzufinden, woselbst auch die näheren Bedingungen bekannt gegeben werden. — Weitere Aufschlüsse ertheile ich übrigens auch gerne schriftlich (auf portofreie Anfrage).

Margaretha Daum,
Müllers-Wittwe in Muggendorf.

Einzahlungen zur **Nürnberger Aussteuer-Anstalt** nimmt entgegen

Friedrich Feustel.

Ein braver, kräftiger Bursch, der Lust hat die **Steindruckerei** zu erlernen, kann bei Unterzeichnetem (Bayreuth) in die Lehre treten.

H. Buchta.

Danksagung.

Da am 3. d. Mts. von einer auswärtigen christlichgesinnten Person, deren Name unbekannt ist, ein schöner Kronenleuchter in die Kirche zu Lanzendorf gestiftet wurde, so sieht sich deßhalb die Kirchenverwaltung dahier verpflichtet, ihren herzlichsten Dank im Namen der ganzen Kirchengemeinde an den Spender desselben hiemit öffentlich auszusprechen mit dem Wunsche, daß Gott der Allgütige, der alles Gute belohnt, auch denselben dafür in allem andern wieder reichlich segnen möge.

Lanzendorf, den 5. October 1857.

Die Mitglieder der Kirchen-Verwaltung daselbst.

Hanfzwirn vorzüglicher Qualität in ungebleicht, weiß & schwarz billigst bei

H. M. Wilmersdörffer,
Markt Nr. 81.

Zur beginnenden Wintersaison empfehle ich mein Lager der neuesten & elegantesten **Blumen** in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen.

D. Händel.

Durch persönlich vortheilhaft gemachte Einkäufe zur Leipziger Messe ist mein Lager in allen Gattungen Tuch-, Rock- & Beinkleiderstoffen bestens sortirt und erlaube ich mir dasselbe unter Versicherung reeller und billiger Bedienung einem verehrlichen Publikum der geneigten Abnahme bestens zu empfehlen.

D. W. Wilmersdörffer,
vis-à-vis Herrn Zinngießermeister **Grünwald.**

Ueberspounene Stahlreife zu Crinolins bei **Joseph Böhlen.**

Es wird beabsichtigt, ein an der Altstadt gelegenes Feld, der Triebacker, 1 Tagw. 70 Dez. groß, am Montag Nachmittag zwischen 2—4 Uhr bei Gastwirth Sack in den Neuenhäusern meistbietend zu verkaufen und werden Kaufslustige höflichst eingeladen.

Ein im Kochen und häuslichen Arbeiten bewandertes Mädchen findet auf Ziel Martini bei einer kleinen Familie eine Unterkunft. Zu erfragen in der Expedition.

---

2 Zimmer, Küche, Holzlege, Bodenkammer sind zu vermiethen Nr. 440.

Schöne neue Häringe

sind angekommen bei

Wilhelm Schüller.

Einladung.

Heute Donnerstag den 6. October: **Gesang-Unterhaltung** von dem blinden Sänger **J. Merkel** aus Nürnberg bei Herrn **Fritz Hertel,** Bäckermeister. Anfang 8 Uhr.

Auf Verlangen des Betreffenden sollen wir zu der gestern mitgetheilten Magistrats-Sitzung nachholen: „der **Bürger** und Kappenmacher Karl Philipp Thenn.“

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 280. 9. October 1857.

Der Untergang der „Central-Amerika."

Das New-Yorker Dampfschiff „Central-Amerika" verließ Havannah am 8. September mit 101 Mann Besatzung und 491 Passagieren. Am folgenden Tage wurde das Wetter böse und ging bald in einen Aequinoctialsturm über; am 11. früh entdeckten die Feuerleute, daß das Schiff einen Leck hatte. Briefe und mündliche Erzählungen der Passagiere, in amerikanischen Zeitungen veröffentlicht, geben ein lebendiges Bild der Scenen, welche auf diese Entdeckung folgten. Es zeigte sich bald, daß die Kräfte der Mannschaft nicht ausreichten, das Wasser zu überwältigen. Die Passagiere traten an die Pumpen, und wo auch sie trotz ihrer großen Zahl endlich ermatteten, lösten die Frauen sie ab. Aber das Wasser stieg; eine kleine Dampfmaschine, die man an die Pumpen zu spannen suchte, wollte nicht gehen; man versuchte das Schiff auszuböhsen (mit Eimern auszuschöpfen); aber das Wasser stieg, versperrte den Zugang zu dem Kohlenraum und löschte endlich die Feuer aus. Das Schiff, mit dürftigem Segelwerk und so tief im Wasser gehend, war nicht mehr zu regieren und legte sich den Wellen parallel. Es den erschütternden Schlägen gegen seine Längsseite zu entziehen, versuchte man einen Schlepper, drag, zu Stande zu bringen, das ist eine Art von Floß, das vermittelst eines langen Taues an dem Bug befestigt und von der Strömung fortgerissen, das Schiff wenden sollte. Aber der Fockmast, zu dem Zwecke gekappt, fiel so unglücklich, daß er unter das Schiff zu liegen kam und dagegen hammernd den Leck vergrößerte. Endlich gelang es ihn frei zu machen, mit anderen großen Holzstücken zu verbinden und an einem Tau so weit auszulassen, daß die erwünschte Wirkung eintrat und das Schiff vor den Wind gebracht wurde. Aber nur für kurze Zeit; das Troß riß unter der ungeheuren Spannung, und das Schiff kehrte in seine alte gefährliche Lage zurück. Fern von der Küste, ohne Mittel das Schiff zu steuern, außer Stande das stätig wachsende Wasser im Raume zu überwältigen und mit einer See viel zu wild für offene und überladene Boote, sah man keine Rettung als durch ein anderes Schiff. Aber so viel ängstliche Blicke auch den Gesichtskreis durchsuchten: sie hatten nichts erspäht, als die Nacht herabsank; wieder kam das Licht, aber seine Strahlen fielen auf kein rettendes Segel. Die Sonne stieg und das Schiff sank. Und schwer war das Schiff — mit Gold. Zwei Millionen hatte es als Frachtgut geladen und große Summen waren im Besitz der Passagiere, unter denen viele Goldgräber aus Kalifornien. Am Sonnabend Morgen wurden sie wunderbar gleichgültig gegen den sauer errungenen Besitz. Börsen mit Tausenden von Dollars lagen offen umher. Einer öffnete einen Sack und streute für 20,000 Dollar Goldstaub auf den Boden für den Liebhaber; aber wer 24 Stunden früher lüstern nach einem Körnchen geschaut hätte, der blieb jetzt davon wie von glühenden Kohlen. Hier und da wog ein Schwimmer in Gedanken seine Muskelkraft gegen das Gewicht des Goldes, und die Genüsse, die es ihm erkaufen könnte, gegen die Süßigkeit des nackten Lebens, wägt und wägt und legt die Katze ab und den Schwimmgürtel an. Einzelne und, wie erzählt wird, gerade Personen, von deren Bildung und Lebensstellung man Besseres erwarten sollen, holten sich holländische Courage, lärmten und waren im Wege und wurden in ihre Betten gebracht, aus denen sie nicht wieder aufstehen sollten. Um zwei Uhr Mittags wurde endlich ein Segel windwärts erspäht, und eine halbe Stunde später lag es unter dem Stern, die Brigg „Marine." Durch Nothsignale aufmerksam gemacht und die hülflose Lage des Dampfschiffes erkennend, legte sie bei; aber viel weniger tief liegend, trieb sie leewärts, so daß die Boote eine beträchtliche Entfernung zurück zu legen hatten. Beim Anblick des Schiffes, erzählt eine der überlebenden Damen, wurden die ersten Thränen vergossen. Die Männer an den Pumpen schöpften frische Kraft, und keiner von den rohen oder verwilderten Goldgräbern dachte daran in ein Boot zu gehen, so lange nicht alle Frauen und Kinder in Sicherheit gebracht. Um halb vier Uhr wurden zwei Boote ausgesetzt und schlugen um. Es blieben noch drei übrig, von denen eins schadhaft. Diese drei führten glücklich die Frauen und Kinder nach der Brigg über. Als das geschehen und das Ueberschiffen der Männer begann, war die Dunkelheit angebrochen, und lange bevor es vollendet, um 8 Uhr, sank das Schiff. Ich hörte, erzählt einer der Ueberlebenden, keinen Schrei; nichts als das Rauschen und Zischen der Wasser, die über dem Schiffe zusammenschlugen. Auf dem Meere lag schon die Nacht, aber gegen die Finsterniß, in die ich mit dem Strudel des sinkenden Schiffes hinabgezogen wurde, erschien mir die schwärzeste Nacht wie Tag. Ich fühlte mich mehr betäubt als erstickt, und meine Empfindungen, als ich wieder an die Oberfläche kam, waren fast ebenso schmerzhaft, als der Druck, den ich unter dem Wasser erduldete. Als meine Besinnung vollständig zurückgekehrt, fing ich an, die Gegenstände um mich her zu unterscheiden, die Umrisse der Wellen und die schwarzen lebendigen Punkte darin, die Köpfe der Schiffbrüchigen, die einen. mit Schwimmgürteln versehen, bemüht sich aus dem Bereich des Strudels zu arbeiten, die andern in der gefährlichen Nachbarschaft weilend, um eine Planke, eine Thür oder eine Tonne aufzufischen, alle darauf bedacht, sich in Rufes Nähe zu andern zu halten um nicht allein zu sein in der Wasseröde, und zugleich besorgt, daß ein anderer in Todesnoth sich an sie anklammern und in gemeinsames Verderben ziehen könne.

Feuilleton.

Die Jungfrau von Hamburg.

(Aus Gutzkow's „Unterhaltungen am häuslichen Herd.")

(Schluß.)

Um 10 Uhr erschien die Eskorte, in ihrer Mitte die Jungfrau bleich aber gefaßt; von dem Gefängnisse an hatte ein dichter Haufen von Männern das Bataillon umschwärmt; da plötzlich wurde ein Schuß in die Luft abgefeuert und mit dem Rufe: „Es lebe Hamburg, es lebe das Vaterland!" stürzte sich die Menge auf die Soldaten, die gemeinsame Sache mit den Patrioten machten. Wie mit einem Zauberschlage erschien an jedem Hute die Hanseatische Kokarde, lange verheimlichte Waffen wurden sichtbar, die Verzagten bekamen Muth und hastig stürzten die Verschwornen nach dem Hause des Marschalls, wo die Wache schnell überwältigt war. Aber während Ernst, Burger und Lohfeld zunächst bemüht waren, die Gefangene in Sicherheit zu bringen, ertönten bereits die Signale, welche die Truppen zusammenriefen; was vermochten die schwach Organisirten gegen die disziplinirten Truppen! Der wilde Jubel machte bald einer gänzlichen Muthlosigkeit Platz, besonders als man hörte, daß die Führer, im Begriffe, sich zu den Patrioten zu begeben, auf Befehl des Generals Loison verhaftet waren. Ohne Anführung, ohne Munition und selbst nur schlecht bewaffnet, war jeder Widerstand unmöglich und so waren denn am Abend des Tages alle Gefängnisse angefüllt und die Aussicht auf einen Riesenprozeß eröffnet.

Aber jene Gerechtigkeit, die man verfolgen kann durch die ganze Weltgeschichte, hatte auch hier bereits für das Recht entschieden gegen Unrecht und Tyrannei. Die höhern französischen Offiziere fürchteten für ihre Güter und für ihre Familien in Frankreich und erklärten sich bereit, die Bourbons anzuerkennen; der Marschall selbst, der noch am Tage vorher Alle für Meuterer erklärte, die den Namen Bourbon aussprechen würden, erkannte am 29. April Ludwig XVIII. als rechtmäßigen König an und von Hamburgs Thürmen und Häusern flatterten Lilienfahnen. Benningsen verlangte bestimmt die Befreiung der Gefangenen und der Marschall, dem es allein darum zu thun war, sich mit dem neuen Herrscher zu einigen, verfügte nach kurzem Zögern ihre Freilassung.

Ernst eilte, sobald er seiner Haft entlassen war, nach dem Verstecke, wohin er Mathilden nach ihrer Befreiung geführt hatte; die zweimal durch äußere Gewalt Getrennten und wieder Vereinigten fanden keine Worte, ihr Glück auszusprechen, jubelnd führte Ernst die Geliebte dem Vater zu. Dieser aber starrte die Eintretenden an, als könnte er nicht fassen wie sie hierher kämen, und dann zog er Mathilden an sich, legte die Hände auf ihr Haupt, als wollte er sich überzeugen, daß er nicht träumte.

Lange stand er sprachlos vor Rührung, dem Sohne ein Räthsel;

Allmählig trieben die Schwimmer weiter auseinander, wurden ihrer weniger. Von Zeit zu Zeit zerriß das Nachtgewölk und ließ ein blasses Licht auf das Meer fallen, das immer noch furchtbar hoch ging, obgleich der Sturm nachgelassen. Während der ersten Stunden war die Kälte des Wassers nicht unangenehm; erst nach Mitternacht, als ein frischer Morgenwind sich erhob, fingen meine Glieder an zu erstarren. Endlich erspähte ich von dem Gipfel einer Welle die Lichter eines Schiffes. Nie in meinem Leben habe ich mich so dankbar gefühlt; nie vorher hatte ich gewußt, was Dankbarkeit ist. Ich weiß nicht, ob ich geweint habe; aber ich weiß, daß ich erstaunt war meine eigene Lache zu hören. Weshalb ich gelacht, kann ich nicht sagen. Der Spruch, Gottes Wege sind wunderbar, ging mir fortwährend durch den Sinn oder vielmehr durch die Ohren, als wenn ich eine Orgelpfeife wäre, so wenig hatte er mit meinem Willen zu thun. Als die Lichte näher kamen, schrien ein Dutzend Stimmen um mich her: Schiff ahoi! Boot ahoi! und ich stimmte ein, und glaubte alle Noth sei am Ende. Aber die Lichte zogen vorüber, und das Schiff begann kleiner zu werden. Jetzt gab ich mich verloren, und was jetzt folgte, weiß ich nicht. Ich erinnere mich nur, daß ich das Schiff wieder größer werden sah und anrief und aufgenommen wurde und vor Ermattung niederfiel, als ich auf das Deck der „Ellen" gehoben wurde. Ein anderer Passagier machte diese psychologisch merkwürdige, aber durchaus nicht unerhörte Angabe: Ich kalkulire, ich war etwa vier Stunden im Wasser und von den andern weggetrieben, als es in den Wellen still wurde und meine Mutter mich fragte: Hänschen, hast du der Schwester Weintrauben gegessen? Seit zwanzig Jahren hatte ich an die Geschichte nicht gedacht. Ich hatte nämlich eine Schwester, die vor dreißig Jahren an der Auszehrung starb, und während ihrer Krankheit hatte ein Nachbar einige frühe Trauben aus seinem Treibhause geschickt. Well, diese Trauben standen in dem Zimmer, in dem ich, ein eilfjähriger Bube, war, und — lebendig hätte man mich dafür schinden sollen — ich aß sie bis auf die letzte Beere auf. Als ich schon im Bette lag, kam die Mutter und fragte mich: Hänschen, hast Du der Schwester Trauben gegessen? Sie hatte darnach gesucht, um während der Nacht die Fieberhitze der Schwester damit zu kühlen. Ich gestand und meine Mutter ging zwar mit Thränen in den Augen, aber ohne mich zu schlagen. Ich hatte lange nachher Gewissensbisse darüber; aber, wie gesagt, an zwanzig Jahre hatte ich nicht daran gedacht, als ich in dem Wasser trieb, starr vor Kälte und auf einmal die Stimme meiner Mutter sagen hörte und so deutlich, wie ich sie je gehört: Hänschen, hast Du der Schwester Trauben gegessen? Ich kann es mir nicht erklären; es erschreckte mich gerade nicht, doch hielt ich es für eine Vorbedeutung meines Todes. Kapitän Johnson von der Bark Ellen erzählt eine andere wunderbare Geschichte, für die vielleicht weniger Präzedenzfälle vorhanden sind. Der Wind hatte mich ein wenig aus meinem Course getrieben und ich hatte eben ein wenig gewendet, um den Verlust wieder gut zu machen, als ein kleiner Vogel ein oder zwei Mal quer über das Schiff strich und mir dann gerade ins Gesicht flog. Ich nahm Anfangs keine Notiz davon; als der Vogel aber zum zweiten Male kam und dasselbe Manöver wiederholte, erregte er meine lebhafte Aufmerksamkeit, und als er zum dritten Male kam, beschloß ich, in den Kours zurückzukehren, den ich eben verlassen. Kaum war das Schiff gewendet, so hörte ich Laute im Wasser und entdeckte, daß ich mich unter Schiffbrüchigen befand, von denen ich in wenigen Minuten eine Anzahl rettete. Von den 592 Personen an Bord des Schiffes sind, so viel beim Abgange der Post bekannt war, nur 173 gerettet.

Deutschland.

Bayreuth, 9. Octbr. Graf v. Larossé ist vom 5. Chevaulegers-Regiment vac. Leiningen zum 5. Infanterie-Regiment, Großherzog von Hessen, versetzt worden.

München, 7. Oct. An unserm königl. Hof wurde heute das Namensfest der hier weilenden Königin Amalie von Griechenland festlich gefeiert. Gestern haben der Graf und die Gräfin v. Trapani Gemächer im Palast ihres erlauchten Schwagers, des Prinzen Luitpold, bezogen. JJ. kk. HH. werden bis kommende Woche hier verweilen. (Allg. Ztg.)

München, 7. Oct. Behufs Erneuerung des am 1. d. M. abgelaufenen französisch-bayerischen Postvertrags wird sich Frhr. v. Brück, dem Vernehmen nach, demnächst nach Paris begeben, und dürften bei diesem Anlaß einige Inconvenienzen jener Postverbindung die ihm Interesse des Verkehrs gewünschte Erledigung finden. — Den in jüngster Zeit auch in Bayern entstandenen industriellen Actienunternehmungen wird sich binnen kurzem ein neues, nämlich eine Actiengesellschaft für den großartigen Betrieb eines Torfcomprimirungsgeschäfts, anreihen. Die Gründer des Unternehmens, an dessen Spitze neben einer Anzahl der geachtetsten inländischen Handelsfirmen, auch die k. Bank in Nürnberg, die Staatsräthe v. Hermann und Geheimer-Rath v. Klenze stehen, beabsichtigen das dem k. Oberpostrath v. Exter ertheilte Privilegium für eine zweckmäßige und mit geringem Zeitaufwand verknüpfte Herstellung von comprimirtem Torf in großartigstem Maßstab auszuüben, zu welchem Behuf Unterhandlungen für den Ankauf ausgedehnter Torflager bereits im Gang sind. (Allg. Ztg.)

München, 7. Oct. Der Kontroleur der Spezialkasse in Augsburg, G. A. Utz, wurde zum Kassier der Spezialkasse in Nürnberg befördert, und an seine Stelle der Rechnungskommissär bei der Staatsschuldentilgungskommission dahier, Johann Löw, ernannt. (Augsb. Abendztg.)

München, 7. Oct. Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank beabsichtigt ihre im Umlauf befindlichen Zehner-Banknoten einzuziehen und eine neue Emission an deren Stelle treten zu lassen. (M. B.)

In dem von den hiesigen Hofbanquiers v. Hirsch, Oppenheimer und Jule u. Comp. jüngst angekauften ärarialischen Bergwerke bei Erbendorf in der Oberpfalz sind, wie man der Pfzztg. schreibt, die jetzigen Besitzer unverhoffter Weise auf ein reichhaltiges Lager von gediegenem Blei in Blöcken gestoßen. Man glaubt, daß durch die Ausbeute dieses Erzes allein die Kaufsumme von 150,000 fl. sich decken werde.

Nürnberg, 8. Oct. Se. Maj. König Ludwig von Bayern hat eine Schankung von 5000 fl. an das germanische Museum übermacht und dem Vorstand desselben, Freiherrn von und zu

---

er nahm die Hand des Mädchens, legte sie in die des Sohnes und sprach feierlich: „Es ist mir, als geschehen Zeichen und Wunder, die Geliebte deines Herzens ist mir nicht fremd, sie wäre mir das Theuerste auf dieser Welt nächst dir, auch wenn du sie nicht liebtest. So stand auch meine Mathilde mir einst gegenüber, so glücklich lächelnd, so selig im Gefühle meiner Liebe. Sey dein Eintritt gesegnet in mein Haus, Tochter meiner Mathilde; sey du dem Sohne, was sie mir gewesen wäre, wenn Gottes Rathschluß uns nicht getrennt hätte."

Die Liebenden genossen in vollen Zügen das Glück der Wiedervereinigung und Mathilde konnte hier, mit der Gewißheit verstanden zu werden, sich ganz vertrauen. Sie gestand, daß sie ihren Namen ängstlich verschwiegen hätte, weil zuerst ihr Vater dazu den strengen Befehl gegeben, der nicht wollte, daß man ihn in demselben Hamburg arm und elend kennen sollte. Vor zwei Jahren waren sie in den bedrängtesten Verhältnissen aus Amerika zurückgekehrt, sie hatte versucht, durch ihrer Hände Arbeit und durch Unterrichtgeben sich und den Vater zu ernähren, bis —

Hier hielt sie inne — es kostete ihr eine schmerzliche Ueberwindung weiter zu sprechen, als aber der Rath sie bat, vertrauensvoll ihm Alles mitzutheilen, fuhr sie mit niedergeschlagenen Augen fort: „Ich that mein Möglichstes, für den Vater und für mich den Lebensunterhalt zu gewinnen, aber als der Verdienst kaum dazu ausreichte und nichts zur Fortsetzung seiner kostspieligen Lebensweise blieb, als er, um Geld zu gewinnen, Schande auf seinen Namen häufte, da trennte ich mich ganz von ihm und lebte in tiefster Verborgenheit, um nicht gezwungen zu seyn, das Sündengeld mit ihm zu theilen. Jener Sander, den du, Ernst, in den Bund aufnahmst, der dich verrieth und vor dem ich an jenem Tage schauderte, jener Mann war mein Vater." Ernst wollte sprechen, das aufgeregte Mädchen beruhigen, sie aber wehrte ihm und sprach: Verstehst du nun, weshalb ich den gebrandmarkten Namen nie auszusprechen wagte? Wie zitterte ich bei dem Gedanken, du könntest das Geheimniß entdecken und mich von dir stoßen, mich, die Tochter des Spions. Hast du noch den Muth, mich zu lieben?

Schweigend schloß Ernst die Geliebte in seine Arme und segnend legte der Vater die Hände auf seine Kinder, welche nach schwerer Prüfung nur um so fester vereinigt waren.

Während die Verlobten die glücklichen Tage der Brautzeit verlebten, traf der Befehl ein, Hamburg sollte im Laufe des Monats Mai an die Alliirten übergeben werden. Die Franzosen zogen in einzelnen Trupps ab, mit ihnen der Vater Mathildens, der jede Versöhnung mit seiner Tochter und mit dem Rathe verwarf, eine reiche Geldunterstützung des Letztern aber bereitwillig annahm. Am 31. Mai hielt der General Benningsen, freudig begrüßt, seinen Einzug in die befreite Stadt. Den Sonntag darauf wurde in der Michaeliskirche das Befreiungsfest gefeiert und nach dem Gottesdienst segnete der würdige Pastor Rambach Ernst und Mathilde ein.

Aufsees, nachfolgendes Schreiben, d. d. München, 5. October, zugehen zu lassen: „Herr Freiherr von und zu Aufseß! Setze Sie andurch in Kenntniß, daß Ich heute gleichzeitig Meiner Cabinetskassa den Auftrag ertheilt habe, Ihnen für das germanische Museum, dieses wahrhaft teutsche Unternehmen, eine Schankung von Fünf Tausend Gulden zu übersenden. Mich freut um so mehr, daß, als das Kriegsministerium an Mich den Antrag stellte, was von der Karthause in Nürnberg noch bestand, abtragen zu lassen, Ich erwiedert, bevor Ich Entschließung ertheilen würde, es in Augenschein nehmen zu wollen, Der Ich, nachdem Ich gesehen, Mich für die Erhaltung entschied. Mich freut es, wie gesagt, jetzo um so mehr, da diesem Gebäude die so würdige Verwendung wurde, das germanische Museum zu enthalten, der Sie das große Verdienst haben, dessen Begründer zu sein. Mit den Gesinnungen der Werthschätzung Ihr Ihnen wohlgewogener Ludwig."

Das Bremer Handelsblatt macht Veröffentlichungen bezüglich des auf den Nürnberger Conferenzen entworfenen Handelsgesetzbuches: Der betreffende Aufsatz gibt zuerst den allgemeinen Inhalt der drei ersten Bücher des Nürnberger Entwurfs an, und geht sodann auf die besonders wichtigen Abschnitte über Handelsgesellschaften ein, und auf die dabei in Betracht kommenden, in ihren Consequenzen tief eingreifenden Fragen: ob die Handelsgesellschaften als juristische Personen zu betrachten, und ferner, ob und in wie weit zur Errichtung derselben die staatliche Genehmigung erforderlich sei. Es wird dem deutschen Juristenstand interessant sein zu erfahren, daß die Ansicht den Sieg davon trug: daß es gänzlich ungerechtfertigt sei, die Handelsgesellschaften als juristische Personen zu betrachten. Die Debatten sind ziemlich eingehend geführt, und von beiden Seiten zahlreiche Gründe für und wider vorgebracht worden. Die Einigung ward zuletzt darin gefunden, daß es ganz unnöthig sei, die Frage über die Persönlichkeit der Handelsgesellschaft im Gesetz zu entscheiden. Es ward vielmehr für genügend erachtet, diejenigen Rechtssätze aufzuzählen, welche für das Wesen einer Handelsgesellschaft unentbehrlich sind. Anlangend die in der deutschen Presse in letzter Zeit so lebhaft besprochene Frage, ob die Aktiengesellschaften einer Genehmigung der Staatsregierung unterliegen sollen, und ob man in Nürnberg auf diese Bestimmung des preuß. Entwurfs eingegangen sei, führt das Bremer Handelsblatt zunächst die Gründe des reichsministeriellen Entwurfs vom Jahr 1849 an, welche auch in Nürnberg wieder zur Sprache kamen, und bemerkt, daß sich das Lager in Nürnberg erst dann in zwei Theile gespalten habe als die Abgeordneten aus Hamburg mit Entschiedenheit das System der staatlichen Bevormundung bekämpft. Die von den Hamburgern vorgebrachten Gründe sollten von jedem gekannt und gelesen werden, der sich über das tief eingreifende Prinzip der staatlichen Einmischung in die wirthschaftlichen Privatinteressen unterrichten will. Auf der Nürnberger Conferenz hat man nach einer kurzen Debatte allseitig anerkannt, daß sich zwei Systeme gegenüberstehen, und daß ein jedes nach den Verhältnissen der verschiedenen Staaten gerechtfertigt sei. Man einigte sich dahin, der Partikulargesetzgebung bezüglich der Wahl zwischen beiden Systemen nicht vorgreifen zu wollen, und hat in diesem Sinne den Art. 227 gefaßt wie folgt: „Den Landesgesetzen bleibt vorbehalten zu bestimmen, daß es der staatlichen Genehmigung zur Errichtung von Aktiengesellschaften im allgemeinen, oder von einzelnen Arten derselben, nicht bedarf."

Frankreich.

Paris, 5. Oct. Man erzählt heute, daß der Kapitän Doineau ein Gnadengesuch beim Kaiser eingereicht habe. Das Publikum glaubt allgemein, daß die Strafumwandlung bewilligt werden wird, da von den Arabern keiner zum Tode verurtheilt worden. Doineau ist, wie ich erfahre ein entfernter Verwandter eines der höchsten Staatsbeamten.

Paris, 5. Oct. Das Ereigniß des Tages ist die Nachricht von dem Sturze des Marschalls Narvaez und des Kabinets, welchem er seit einem Jahre vorstand. Diese Nachricht, obgleich längst erwartet, kommt doch etwas plötzlich, da man glaubte, das Kabinet Narvaez würde erst beim Zusammentritte der Cortes eines parlamentarischen Todes sterben. Bravo Murillo, der hier seit längerer Zeit sich aufhielt, hat gestern Abend zuerst die Nachricht von der neuen Krisis und zugleich den Befehl der Königin erhalten, sofort nach Madrid zu kommen. In Folge dessen reiste derselbe noch gestern nach Madrid ab. Man sieht hier die politische Lage Spaniens als sehr bedrohlich an und prophezeit den Ausbruch einer blutigen Revolution für eine nahe Zukunft. Es ist Thatsache, daß die Königin Isabella nachgerade alle Parteien abgenutzt hat, und daß andererseits sämmtliche Parteien schließlich dahin gekommen sind, das Fortbestehen der Regierung der Königin für unmöglich zu erklären. Progressisten, Vicalvaristen und Polacos sind mit den Carlisten über diesen Punkt einig und es handelt sich nur um die allerdings sehr wichtige Frage, was an die Stelle zu setzen sein würde. Die französische Regierung wird natürlich Alles aufbieten, um den Thron der Königin Isabella zu erhalten. Der Plan der gemäßigten Progressisten, die Königin zur Abdankung zu zwingen und eine Regentschaft unter dem Herzog von Montpensier zu etabliren, kann dem französischen Gouvernement eben so wenig behagen, als es die Proklamirung einer spanischen Republik oder die Rückkehr der Karlisten zugeben könnte. Eine französische Intervention in Spanien gehört daher immer zu den Möglichkeiten, auf die man sich gefaßt machen muß. (N.-Z.)

Asien.

Aus Mirut schreibt ein englischer Offizier: „Ich schick Ihnen Auszüge aus dem „Lahore Chronikle", die so schauerlich sie klingen, Ihnen beim Lesen eine gewisse Genugthuung geben werden, indem sie beweisen, daß die Züchtigungen die wir austheilen, wohl verdient sind. Wir sind hier stark befestigt und fürchten den Angriff keines noch so zahlreichen Feindes. Delhi ist nicht gefallen, aber wir haben Tausende erschlagen. Unsere Leute sind nicht zu halten und gleichen losgelassenen Dämonen. Ich gehe nach Delhi ins Lager zu einem Sikh-Corps. Die Sikhs und auch die Ghurkas haben wie Europäer an unserer Seite gefochten.. Ohne sie hätten wir Alle ermordet oder aus dem Lande gejagt werden können. Die Sipoys haben allen Muth verloren (wenn sie jemals uns gegenüber Muth hatten.) Die Hindus und Muselmänner streiten mit einander, und die Hindus machen den letzteren Vorwürfe und sagen: „Dies Alles ist Euere Schuld." Schon gut uns kümmert das nicht. Wir wissen nur, daß ihr Leben verwirkt ist, und daß nicht einer geschont werden darf. Viele Unschuldige mögen dabei umkommen, aber sie haben selbst den Fluch über sich gebracht. Denkt nur, wie sie Kinder vor den Augen des Vaters in Stücke hieben, ihm das zuckende Fleisch in den Mund stopfend, und wie sie Säuglinge in Kasten steckten und lebendig verbrannten! Wer würde es glauben? Handlungen der Art führen zu Dingen wie folgende. Die Hochländer und Andere kamen unlängst durch Cawnpur und schlugen jeden Eingeborenen todt, den sie finden konnten. Und sie übten blos Gerechtigkeit, denn Alle waren in die Schuld verwickelt, da sie entweder halfen, oder sich passiv verhielten. Man wird Heersäulen bilden, um das Land nach allen Seiten zu durchstreifen und man wird die Sipoys wie Bestien jagen. Wir haben hier ein Corps von berittenen Freiwilligen, etwa 30 an Zahl — Gentlemen, ein Paar Offiziere und Gewerbleute. Sie zogen jüngst gegen 3000 Gudschurs, Dörfler der Nachbarschaft, aus, tödteten eine Menge, schnitten dem Anführer den Kopf ab und steckten ihn auf eine Stange. Man jagt sie leicht in die Flucht, ihre Angst vor den „gora log" oder weißen Leuten ist so groß. Sie sind mit Luntenflinten, Lanzen und Säbeln bewaffnet."

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth am 6. October 1857.

Ein Offert zur Reduktion der Zinsen aus 200 fl. Kapital bei der Zweigeisenbahnbaukasse von 4½ auf 4 Prozent wurde acceptirt, ein Kapitalsoffert von 1000 fl. zur Anlage bei derselben dagegen zurückgewiesen. Als Schlußtermin zur Vollendung des Baues der neuen Fleischfreibänke wird der 24. October 1857 bestimmt. Zur Vollendung der Maler- und Anstreicherarbeiten in der Hospitalkirche wird ein Endtermin von 3 Wochen gestellt. 2 Gesuche der Schuhmachergesellen Joh. Christoph Conrad Lindner von Schnabelwaid und Karl von Culmbach um Verleihung von Conzessionen zur selbstständigen Ausübung des Schuhmachergewerbes, 1 Gesuch um Erlaß der Bürgeraufnahmsgelder und eine Offerte zum Umtausche von Grundrenten-Obligationen auf kleinere Beträge lautend gegen dergleichen auf größere Beträge lautend, und 1 Gesuch um Ablassung von 2 Fuder — der Commune gehörigen Steine wurden abgewiesen. Die Fleischbeschaugelder-Rechnung pro 18$\frac{56}{57}$ wurde zur Kenntniß des Collegiums gebracht. Die Zweigeisenbahnbaukasse-Verwaltung wird ermächtigt, das mit dem 1. October 1857 fällig wordene halbjährige Pachtgeld zu 275,000 fl. zu vereinnahmen und die Zinsenrate zu

17,448 fl. 45 kr. pro 1. Septbr. 1857 aus 775,000 fl. à 4½ Prozent nebst

65 fl. 26 kr. Zinsen hieraus bis ult. Septbr. 1857

17,514 fl. 11 kr. in Summa.

zu verausgaben. Die Kassa-Abschlüsse der Stadtkämmerei bei den verschiedenen Kassen für den Monat September 1857 wurden zur Kenntniß des Collegiums gebracht. Im städtischen Communbrau-

hause Nr. II. wurde die Steinkohlenfeuerung, wie dies bereits im Communbrauhause in der Nähe der Armenbeschäftigungs-Anstalt geschah, eingerichtet. Es soll nun eine Probefeuerung sofort vorgenommen werden. Dem Leichenwärter Simon Eggloff wird für die Reinigung der Lokalitäten des Leichenhauses und der Wäsche ein jährliches Aversum von 3 fl. bewilligt.

Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 2 Personen wegen Verkaufs von saurem Biere, 1 wegen Verkaufs zu leichten Brodes, 1 wegen unbefugten Aufkaufs von Viehhäuten und 1 wegen ungeeigneten Benehmens gegen einen Polizeisoldaten.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
8.	+5°.8	+12°.7	+8°.5	320'''.92	320'''.54	321'''.07

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SO., W., W. — Morgens bewölkt, Sonnenblicke, Nachmittag Regen 8c'''.6 auf den □' Abends bewölkt

Höchste Temperatur: +12°.8. Niederste Temperatur: +5°.5.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°8. Höchste Temp.: +8°.8.

Am 9. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°.6. Barometer: 319'''.70.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Groß-Trogau, Gutsbesitzer v. Gleisenau; Frhr. v. Satzenhofen, k. b. Lieutenant v. Ansbach; v. Bynacl, Gutsbesitzer v. Schlesien; Reder, Kanzleirath v. Thurnau; Jacobson, Rentier v. London; Enke, Buchhändler mit Familie v. Erlangen; Dr. Bieringer, Advokat v. Memmingen; Kühnlein, Lehrer v. Hatzfeld; Kaufltte. Müller v. Elberfeld, Schulze v. Bremen, Müller v. Breslau, Schulz und Schaffner v. Darmstadt, Lauss v. Obenkirchen, Lessing v. Meiningen, Jean Rudolph v. Schwäbisch Gmünd, Raitzel v. Hanau, Knittel v. Nürnberg, Mannheimer v. Fürth, Städler v. Mannheim, Ehrich v. Elberfeld, Klingebeil v. Frankfurt a. M., Stemann v. Gevelsberg, Petzoldt v. Plauen, Reuter v. Winterthur. Frau Gräfin Tolstoi mit Familie und Dienerschaft v. St. Petersburg.

Bekanntmachung.

Samstag den 24. d. Mts. früh 10 Uhr gibt die Lokal-Verpflegs-Kommission in der ehemaligen Verwalters-Wohnung den Bedarf von 491 Klafter Fichten- und Fohren-Scheitholz an den Wenigstnehmenden in einzelnen Loosen oder im Ganzen in Lieferung.

Lieferungslustige, welche sich jedoch über ihre Vermögensverhältnisse durch gerichtliche — auf Stempel geschriebene — nicht über ein Jahr alte Zeugnisse und zwar vor dem Beginne der Versteigerung ausweisen müssen, werden hiezu eingeladen.

Jene, welche sich nicht genau auszuweisen vermögen, werden von dieser Versteigerung ausgeschlossen. Bemerkt wird noch, daß von obiger Klafterzahl 165 Klafter trockenes Holz längstens bis Ende Januar künftigen Jahres geliefert werden müssen und daß auch kleinere Parthien angenommen werden können.

Bayreuth, den 8. October 1857.

Bekanntmachung.

Dienstag den 13. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden von der Militär-Lokal-Verpflegs-Kommission in der ehemaligen Verwalters-Wohnung die in der diesseitigen Garnison nothwendigen Lokal-Fuhren an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie sich auszuweisen haben, ob sie mit den nöthigen Wägen und Geschirren versehen sind.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Bekanntmachung.

Ein tüchtiger, jedoch unverheiratheter, mit guten Zeugnissen über dienstliche Brauchbarkeit und guten Wandel versehener Gerichtsdieners-Gehülfe kann sogleich bei Unterzeichnetem Unterkunft finden.

Weidenberg, am 7. October 1857.

Reuschel, Landgerichtsdiener.

Nachdem mir unterm 1. October d. Js. von Seite des hochverehrlichen Stadt-Magistrats dahier die Stelle als Hausmeister in der hiesigen Armenbeschäftigungs-Anstalt übertragen ward, beehre ich mich dieß hiermit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und möchte mir auch erlauben ein hochverehrl. Publikum zu bitten, mich in der Folge mit gefälligen Aufträgen von Arbeiten dieser Art, als: Federschleußen, Wollenkardätschen u. dgl. zu beehren, wobei ich immer die prompteste Bedienung und billigsten Preise zusichere.

Leipert, Hausmeister.

Gestern früh ist auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Sonne ein goldener Uhrschlüssel und ein Medaillon, beide an einem Kettchen, verloren gegangen. Dem Wiederbringer im Gasthof zur goldenen Sonne eine entsprechende Belohnung

In dem Hauptmann Vogel'schen Hause auf dem neuen Schloßplatz ist die Mansarde mit 2 Zimmern, 5 Kammern, Hausplatz, Küche, Holzlege, Keller, Mitgebrauch des Waschhauses und der Mange auf Martini zu vermiethen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 281. 10. October 1857.

Deutschland.

München, 8. Oct. Wie zur Zeit bestimmt ist, wird die Abreise Ihrer Majestät der Königin von Griechenland am nächsten Montag erfolgen und die hohe Frau von unseren königl. Majestäten bis nach Tegernsee begleitet werden. Ihre Hoheit die Frau Herzogin von Coburg, Höchstwelche vorgestern hier ankam, hat gestern die Reise zu dem bereits bei den Jagden in der Hinterrieß weilenden Herzog fortgesetzt. Nach einem heute gefaßten Beschluß wird der Diskonto der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank bis auf Weiteres für Wechsel von 5 auf 5½ pCt. und für Staatseffekten von 5½ auf 6 pCt. erhöht. Frhr. Karl v. Rothschild, welcher gestern die Ehre hatte, von Sr. Majestät dem König empfangen zu werden, hat heute die Rückreise nach Frankfurt angetreten. (N. M. Z.)

München, 8. Oct. Die allerhöchste Entschließung über die Gehalts- und Dienstesverhältnisse des Personals der königl. Verkehrsanstalten lautet wie folgt:

Maximilian II., von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben rc. rc. Wir haben die Gehalts- und Dienstes-Verhältnisse des Personals Unserer Verkehrs-Anstalten mit Rücksicht auf die dermaligen Anforderungen und Zeitverhältnisse einer sorgfältigen Prüfung unterstellen lassen und finden Uns nunmehr bewogen, hierwegen Folgendes zu beschließen:

I. Dem revidirten in der Anlage*) enthaltenen Besoldungsstatus für a) die Beamten mit pragmatischen Rechten, b) die Beamten ohne pragmatische Rechte und c) das niedere Dienstpersonale ertheilen Wir Unsere Genehmigung und ist derselbe vom Etatsjahre 18$\frac{57}{58}$ an in Anwendung zu bringen, unbeschadet aller bereits erworbenen höhern Ansprüche und Rechte.

II. Unsere in Absicht auf das niedere Diener-Personale der Post- und Eisenbahn-Anstalt unterm 11. October 1848 erlassene und auf einzelne Kategorien Unserer Canal-, Telegraph- und Dampfschifffahrts-Bediensteten später ausgedehnte Verordnung wird vom 1. October 1857 an außer Geltung gesetzt, ohne daß jedoch die bereits erworbenen Rechte dadurch berührt werden sollen.

III. Allen Beamten und Bediensteten Unserer Verkehrs-Anstalten, insoweit ihnen pragmatische Rechte nicht zustehen, werden Wir nach Wohlverhalten im Falle eintretender Funktions-Unfähigkeit Pensionen anweisen lassen, welche für die Individuen Klasse B. und der beiden ersten Kategorien Klasse C. unter analoger Anwendung der Bestimmungen des §. 7 lit. a – c der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde aus dem Hauptgeldbezuge zu bemessen, für die Diener der dritten und vierten Kategorie Klasse C. aber nicht unter 50 fl. und nicht über 100 fl. festzusetzen sind.

IV. Im Falle des Ablebens eines Bediensteten reguliren sich die Pensionen und Alimentationen der Hinterbliebenen aus dem Hauptgeld- oder Pensionsbezuge analog den Bestimmungen der Pensionspragmatik vom 1. Januar 1805.

V. Im Falle des Verunglückens im Dienste und der dadurch herbeigeführten Dienstesunfähigkeit ist allen Bediensteten ohne Unterschied eine Pension von mindestens sieben Zehntheilen des Hauptgeldbezuges zugesichert. Eine weitere Berücksichtigung bleibt nach Beschaffenheit des Falles vorbehalten.

VI. Zur Bestreitung der Pensionen und Alimentationen der nicht im Genusse pragmatischer Rechte stehenden Bediensteten und ihrer Relikten ordnen Wir hiemit die Bildung eines besondern Pensions- und Unterstützungs-Fondes für die k. Verkehrs-Anstalten an. Derselbe ist zu gründen: 1) durch Zuziehung der Mittel aus den schon vorhandenen einzelnen Unterstützungs-Fonden, 2) durch Pflichtbeiträge aller Bediensteten und Beamten ohne pragmatische Rechte, welche a) in der einmaligen Erlage von zehn Prozent des verliehenen Gehalts oder der Gehalts-Erhöhung und b) in der jährlichen Einlage von mindestens einem Prozent des Hauptgeldbezuges zu bestehen haben, 3) durch Zuweisung aller bisher in die Unterstützungsfonde geflossenen Anfälle, insbesondere der reglementären Conventional- und Defraudationsstraf-Antheile, der Ordnungs- und Disciplinarstrafen und der Erlöse aus herrenlosen Effekten und Sendungen.

VII. Zur nachhaltigen Gründung dieses Unterstützungs- und Pensions-Fonds wollen Wir hiemit genehmigen, daß demselben auf die Dauer der gegenwärtigen Finanz-Periode ein außerordentlicher Zuschuß von jährlich 20,000 fl. aus der Betriebs-Einnahme der Verkehrsanstalten in der Art überwiesen werde, daß die verschiedenen Verwaltungszweige, nehmlich die Eisenbahnanstalt 50%, die Postanstalt 50%, die Telegraphenanstalt 5%, die Donaudampfschifffahrt 5%, und der Ludwig-Donau-Main-Canal 5%, dazu beitragen.

VIII. Die nach Maßgabe Unserer Verordnung vom 11. Oct. 1848 angewiesenen Pensionen und Alimentationen sind vom laufenden Etatsjahre angefangen auf den besondereren Pensions- und Unterstützungsfond zu transferiren.

XI. Die ursprünglichen Bestimmungen der bis jetzt vorhandenen im Abs. VI. Art. 1 gedachten Unterstützungsfonde sollen durch Unsere gegenwärtige Verordnung keinen Abbruch erleiden; um indessen die Nachhaltigkeit des Pensions- und Unterstützungsfondes zu sichern, bestimmen Wir hiemit, daß keinesfalls mehr als die Hälfte der nach Bestreitung der Pensionen und Alimentationen verbleibenden Ueberschüsse zu Unterstützungen verwendet, die andere Hälfte aber zum Vermögen des Fonds geschlagen werde.

X. Die Verwaltung des Fondes, die Regulirung der Beiträge, der Pensionen, in so weit es sich um die Bediensteten ohne

*) Wir werden das Wesentliche davon mittheilen.

Feuilleton.

Zu rechter Zeit.

Novelle von Ernst Fritze.

Frau von Kurow war zu ihrer Zeit das reizendste Mädchen gewesen, und das konnte sie noch immer nicht vergessen, obgleich sie vierzig Jahre zählte, und eine zwanzigjährige Tochter hatte. Es war auch nicht zu leugnen, daß sie sich dreist in die Reihe jüngerer Frauen stellen konnte, ohne den Vergleich zu ihrem Nachtheile ausfallen zu sehen. Dabei war sie lebendigen Geistes, stets guter Laune, plauderlustig nach weltlichem Style, und verstand so vortreffliche Toilette zu machen, daß das Embonpoint der wohl konservirten Vierzigerin sich in angenehmer Form präsentirte.

Ihr Gemahl war seit zwei Jahren todt. Er hatte sie aber in guten Verhältnissen zurückgelassen, so daß sie mit einiger Vorsicht ein Haus machen konnte. Ihre Tochter Lucilie befand sich seit Jahresfrist bei einer alten Großtante, die sie beerben sollte. Mithin ereignete es sich, daß Frau von Kurow sehr selbstständig und unbehindert eine ganze Welt voll Vergnügen mitmachen und in der Wintersaison die Rolle einer annehmbaren Partie spielen konnte.

Der Winter machte jedoch dem Frühlinge Platz. Soirée, Ball und Konzert hörte auf. Das Tageslicht verdrängte die Illusion des Gaslichtes.

Frau von Kurow fühlte sich nicht behaglich in dem Wechsel der Jahreszeit. Sie hatte ein Liaison angeknüpft, die von Resultaten zu seyn schien, welche, bei näherm Nachdenken, mit ihren übrigen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringen waren. Mit einem Worte: sie hatte ihre Tochter vergessen und an die Verbindung mit einem Manne gedacht, der nicht ganz so alt war, wie sie.

Zu Erklärungen war es noch nicht gekommen, und wenn Herr Klemens von Schlabern sich mit dem Erlöschen der Winterbeleuchtung in seine Schranken zurückgezogen hätte, so würde Frau von Kurow die kleine interessante Episode ihres Winterlebens als einen Nachtrag jugendlicher Triumphe betrachtet haben, und ruhigen Herzens in das weniger berauschende Sommerleben übergegangen seyn.

Herr Klemens von Schlabern schien jedoch tieferes Interesse für die reizende Wittwe zu fühlen. Er setzte seine Besuche fort, und hatte sich schon gewisse Rechte dabei usurpirt, welche Frau von Kurow die Augen für die Folgen öffnen mußten. Sie dachte darüber nach. Ihre Stellung in der Welt hatte sie etwas blind für die Einwirkungen der Zeit

pragmatische Rechte handelt u. s. w., hat durch Unsere General-Direction der k. Verkehrsanstalten zu erfolgen, und ist bezüglich der Rechnungsabhör die k. allerhöchste Verordnung vom 11. Januar 1826 maaßgebend.

XI. Dem gesammten Personale Unserer Verkehrs-Anstalten sind die aus Fürsorge für dasselbe getroffenen Anordnungen sofort bekannt zu geben und ist wegen des Vollzugs das Weitere zu verfügen. München, 3. Oct. 1857. (gez.) Max. Frhr. v. d. Pfordten. Auf königlich allerhöchsten Befehl: der General-Secretär Wolfanger.

Weiden, 8. October. Mittelpreise: Waizen 17 fl. 25 kr., Korn 14 fl. 13 kr., Gerste 12 fl. 16 kr., Haber 8 fl. 24 kr.

Berlin, 8. Oct. Das heutige Bulletin über des Königs Befinden lautet: Der König hat heute, Donnerstag, eine weniger gute Nacht gehabt als gestern. Das Fieber hat zwar gänzlich aufgehört, das Gefühl der Ermüdung und Abspannung aber dauert noch fort. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Wien, 7. Octbr. Die „Oesterr. Ztg." bespricht heute die Thatsache, daß die Wahlen in beiden Donaufürstenthümern unionistisch ausgefallen sind. „Wenn diese Wahlen", äußert sie unter Anderem, „für die Stimmung des Landes und für die Entschließungen der suzeränen Macht wie der Paziszenten des Pariser Vertrages maßgebend sein können, so ist das rumänische Donaureich fertig. Sie werden es nicht sein und können es nicht sein. Rußland und Frankreich mögen einen Augenblick ein Resultat, wie es jetzt vorliegt, gewünscht, vielleicht gefördert haben, um es zur breiten Unterlage ihrer ferneren Schritte zu machen; England mag in der Lage der Dinge in Indien einen zwingenden Grund finden, Tendenzen und Pläne gewähren zu lassen, deren nachdrückliche Bekämpfung neue Verwickelungen herbeizuführen geeignet wäre, aber die Pforte, aber Oesterreich werden nun und nimmermehr gestatten, daß im Herzen des osmanischen Reichs und an der Schwelle des österreichischen Kaiserstaates, eine Utopie Wesen und Gestalt gewinne, welche nicht blos mit einem Schlage die ganze Physiognomie des Orients verändert, welche nichts ist als die Fleisch gewordene Revolution. Aber diese Wahlen können und werden Nichts entscheiden." (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 6. Octbr. Man will bemerken, daß sich in den Regierungskreisen wieder lebhaftere Sympathien für England kund geben. Nach allen Ueberschwenglichkeiten, zu denen die Stuttgarter Zusammenkunft veranlaßt hatte, ist eine sehr ernüchterte Stimmung eingetreten. Die legitimistischen Blätter dürfen es jetzt wagen, ihre Schadenfreude darüber, daß nicht einmal die dynastische Gleichstellung vollständig errungen wurde und auf Stuttgart Weimar folgte, leise anzudeuten.

Ueber die Entwickelung der Dinge in Madrid ist man noch einigermaßen im Unklaren. Nach den Berichten des offiziösen „Pays" wie der „Presse" kann man nicht zweifeln, daß das Ministerium Narvaez in den ersten Tagen des October seine Entlassung gegeben hatte. Der „Constitutionnel" versichert indessen, daß seine Privatnachrichten aus Madrid noch die Möglichkeit offen lassen, daß die Königin nachträglich das Programm genehmigt, mit welchem die Minister vor die Cortes zu treten beabsichtigten. Zugleich behauptet er, daß Bravo Murillo, der allerdings nach Madrid abgereist sei, einen besonderen Ruf dorthin nicht erhalten habe. Die neuesten telegraphischen Nachrichten aus Spanien melden nur Unbedeutendes und sprechen von der Ministerkrisis gar nicht. Da der telegraphische Verkehr ganz in den Händen der Regierung liegt; so beweist dies allerdings nur so viel, daß man bisher noch zu keiner bestimmten Lösung der Verwirrung gelangt ist, welche ohne Zweifel dort hereingebrochen ist. — Man will hier Nachrichten aus Rußland haben, nach denen dort zwei Bauern-Revolten rasch unterdrückt wurden, deren eine noch vor Erlaß des jüngsten Edikts ausgebrochen war.

Die letzten Nachrichten aus dem Lager von Chalons klagen über die starken Regen der letzten Tage. Das ganze Lager ist unter Wasser gesetzt, und dasselbe dürfte jetzt wohl früher aufgehoben werden, als man Anfangs beabsichtigte. — Der Präfekt des Moseldepartements hat an die Maires ein Rundschreiben erlassen, worin Namens des Kaisers ihnen und den Bevölkerungen für die warme Aufnahme gedankt wird, welche dem Kaiser bereitet worden ist. Es wird darin die Hoffnung ausgesprochen, daß das „schöne" Departement den Kaiser bald wieder sehen werde. „Das Mosel-Departement", heißt es schließlich, „welches dem Kultus des Kaiserreichs stets so treu anhing, zeigte abermals, daß dort der Ruf „Es lebe der Kaiser" der wahre aufrichtige Ausdruck der Gefühle ist."

Paris, 6. Oct. Die über Doineau verhängte Todesstrafe, ist durch die Gnade des Kaisers in ewiges Gefängniß vorläufig umgewandelt worden. Die Gründe, welche den Monarchen zu dieser Begnadigung veranlaßt haben, sollen sein: Die Mißstimmung in der Armee, welche durch das strenge Urtheil der Geschwornen von Oran erzeugt wurde, die es als eine Feindseligkeit des Civilgerichts gegen einen Militär ansah. Denn obgleich von der Schuld des Verurtheilten moralisch überzeugt, fehlten nach ihrer Meinung die hinlänglichsten materiellen Beweise, um den Richterspruch zu rechtfertigen. Ferner wurde die Begnadigung durch einen Zusammenhang veranlaßt, der zwischen Doineau und einem weit höhergestellten Offizier besteht auf den sich die Strenge des Gesetzes nothwendig ausdehnen müßte, wenn man dasselbe überhaupt in Anwendung bringen wollte, und endlich soll die Fürbitte des Hrn. Bareche nicht ohne Wirkung gewesen sein, mit dem, der Capitän verwandt ist. Der Vorsitzende des Staatsraths hat sich um den Bonapartismus zu verdient gemacht und hat außerdem zu häufig Gelegenheit, den Kaiser zu sehen, als daß er die Begnadigung eines Offiziers, selbst ohne Mithülfe anderer Gründe, nicht hätte durchsetzen sollen. Welche Wirkung dieser Gnadenact auf das große Publikum hervorbringen wird, läßt sich wohl aus den Aeußerungen schließen, welche in den engern unabhängigen Kreisen zu hören sind, wo die Sache bereits bekannt geworden. „Doineau ist ein talentvoller unternehmender Offizier", sagt man da, „das hatte er durch die That sowohl als durch seine freche Haltung bei Gelegenheit seines Processes bewiesen. Es konnte sich leicht aus ihm eine Art St.-Arnaud herausbilden, der sich der kaiserlichen Regierung so nützlich erwiesen." Dann sagt man, es zeige sich auch bei dieser Gelegenheit die besondere Vorliebe des Kaisers für die „rothen Beinkleider", und man meint, daß es gewiß bei dem Todesurtheil sein Bewenden gehabt hätte, wäre der Verurtheilte ein Bürgerlicher. (Nat.-Ztg.)

In Tunis scheint noch immer die Gelegenheit zu einer neuen durchgreifenden Intervention der Franzosen vorhanden. Man

---

gemacht, ihre Lebhaftigkeit und Regsamkeit war ein Hinderniß geworden, den Ernst der Jahre zur Geltung kommen zu lassen, und sie schlug leichtsinnig die paar Jahre, die Herr von Schlabern weniger zählte, nicht an, als sie an die Möglichkeit dachte, nochmals das Glück einer engen Verbindung für's Leben zu versuchen. Endlich aber tauchte das Bild ihrer Tochter Lucille in ihr auf. Ein Schrecken überlief ihre Seele!

„Sie muß kommen!" sagte sie sogleich entschlossen, und da sie nicht gewohnt war, sich lange zu besinnen, so setzte sie sich hin, und forderte in einigen flüchtig hingeworfenen Worten Lucilie auf zurückzukommen.

Mit der Hast und Lebhaftigkeit ihres Naturells siegelte sie, adressirte und schellte dann dem Kammermädchen.

„Dieser Brief muß sofort zur Post!" befahl sie mit einer Eile und Wichtigkeit, als hinge das Leben daran.

Dann aber stellte sie sich vor den Trümeau, musterte selbstgefällig ihr Haar und ihren eleganten Anzug, nahm eine Stickerei und ließ sich wohlgeordnet in ihren rothen Plüschsessel nieder.

„Er bleibt lange —" flüsterte sie nach einer Weile, aufschauend zur Uhr. Ein flüchtiges Lächeln folgte diesem Blicke. „Mein Herz fängt an, sich nach ihm zu sehnen, und findet die Zeit der Erwartung lang — es ist erst zwölf Uhr."

Bald darauf ertönten Männerschritte im Vorsaal, die Thür öffnete sich, und ohne alle ceremoniöse Meldung erschien Herr von Schlabern auf der Schwelle.

Frau von Kurow erhob sich ein wenig und streckte ihm mit dem Ausdrucke liebevoller Hingebung die Hand entgegen, die er ergriff und mehrmals küßte.

Die Dame sah ihn fest und prüfend an. Nachdem sie einen Entschluß in Bezug auf ihn gefaßt hatte, fühlte sie sich ihm näher gerückt, und ihr Blick mochte etwas von dem warmen Wohlwollen verrathen, das in ihr lebte. Herr Klemens ahnete sein Schicksal nach diesem Blicke und er beeilte sich, die Minute des Glückes zu benutzen. Seine ersten Worte der Begrüßung athmeten einen Geist, der genug von seinen innerlichen Empfindungen enthüllt, um Frau von Kurow über dieselben aufzuklären. Mit feinem Lächeln wehrte sie die Fortsetzung einer Konversation ab, die nach ihrer Meynung noch zu früh war.

„Ich habe eben meiner Tochter geschrieben," begann sie ohne Rücksicht auf die Aufregung des jungen Mannes, und lud ihn mit einer Handbewegung ein, Platz zu nehmen. Herr von Schlabern wußte von Hörensagen, daß sie eine Tochter erster Ehe habe, kannte aber weder ihr Alter, noch sonst etwas von ihren früheren Verhältnissen, da er erst seit einigen Monaten in dem Orte stationirt war, und zufällig ziemlich isolirt lebte.

schreibt der „Gazette du midi" von dort unter dem 26. September: „Trotz der Versprechungen, welche der Bey dem Admiral Trehouart und dem französchen Konsul machte, ist es hier noch keineswegs ganz ruhig; man hätte zu La Goulette ein französisches Kriegsschiff in Station lassen sollen. Dieser Tage entstand in diesem Orte (bekanntlich dem Hafen von Tunis) eine Emeute, die glücklicherweise bald wieder unterdrückt wurde. Die Mauren sind bis an die Zähne bewaffnet und Abends schließt sich Alles frühzeitig in die Häuser ein. Die Mauren und Juden leben in fortwährendem Hader und die Europäer leiden darunter.

Großbritannien.

London, 6. Oct. Die „Times" bringt einen Leitartikel als Vorbereitung auf den morgenden Fasttag und thut Buße für die „sehr mangelhafte Christlichkeit der regierenden Klassen in Indien." Und da die Angloinder „jener Mittelklasse angehören, auf welche England so stolz ist", sagt die „Times", „so sind die Fehler der indischen Christenwelt, welcher Art sie sein mögen, Englands Fehler. Wir brauchen nur daheim uns umzusehen und zu beobachten, was in dieser Hauptstadt vorgeht, so fühlen wir, wie jämmerlich England seine hohen Prätensionen Lügen straft. Welche Kluft zwischen reich und arm, zwischen Herrn und dem Diener! Wie wenig weiß der Eine vom Andern! Welche mürrische Antipathie und verachtende Ausschließlichkeit auf der einen Seite, welche neidische Unwissenheit auf der andern! . . . Wir haben nur anzunehmen, daß die verschiedenen Klassen in Indien im selben Verhältniß zu einander stehen wie daheim, und wir wissen genug, um uns den äußersten Grad gegenseitiger Unwissenheit, Entfremdung und schließlicher Revolte zu erklären . . . Ermahnen wir die Ostindische Kompagnie und die Angloindische Gesellschaft, künftig nach höhern Grundsätzen zu handeln, Indien mehr zum Besten Indiens selbst zu regieren, ein besseres Beispiel zu geben, und die Heiligkeit des christlichen Glaubens durch ihren Lebenswandel darzuthun." — In demselben Sinne schlägt eine Zuschrift an „Daily News" vor, morgen „ein aufrichtiges Gebet" anzustimmen, daß der Allmächtige die Herzen der Machthaber rühren und sie zur Aufopferung des „schmutzigen Gewinnes" bewegen möge, den sie aus der Indischen Salzsteuer und dem Opiumhandel ziehen.

London, 8. October. „Morning Chronicle" meldet, die Königin Viktoria werde als Kaiserin von Hindostan proklamirt werden, und wahrscheinlich werde schon die nächste Post aus Calcutta diese Nachricht nach Europa bringen. (T. D. d. N. K.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Oct. Die Pforte hat Lord Redcliffe die Erlaubniß zur Anwerbung von Baschi-Bozuks in Albanien, Syrien und Kleinasien verweigert. Prinz Joinville ist nach der Krim abgereist. Omer Pascha's Armee von Bagdad ist auf 45,000 Mann erhöht. Muktar-Bey ist Justizminister.

(Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Amerika.

Newyork, 24. Sept. (per „Europa"). In Alabama hat eine schwarze Köchin, angeblich auf Anstiften eines Ungarn Coskina, eine Familie von 37 Personen mit Arsenik vergiftet. 6 Personen starben an der Vergiftung. Die Freunde des Hauses, wo dieses vorgefallen war, verbrannten die Negerin lebendig und beschlossen den Ungarn in derselben Weise hinzurichten. In Eastern Tenessee wurde ein Neger durch die Folter zum Geständniß mehrerer Verbrechen gezwungen und dann vom Pöbel lebendig verbrannt. Da die Presse im Norden diese Art Justiz mißbilligte, fand sich ein Pastor Brownlow aus Knoxville berufen, die Anwendung der Folter „in diesem Falle" in einem öffentlichen Sendschreiben zu rechtfertigen. Man darf nicht etwa wähnen, sagt die „Newyork-Times", daß die Ersetzung der Zeugenaussage durch die Tortur blos auf die Negerrace Anwendung findet. Freie weiße Bürger sind der Tortur ebenfalls ausgesetzt. Vor zwei oder drei Wochen sagten ein paar Sklaven in Abbeyville aus, daß ein Weißer sie aufzuwiegeln gesucht habe. Darauf hin, erhielt er so viel Peitschenhiebe als nöthig waren, ein Schuldbekenntniß aus ihm herauszupressen. — Dem „Courier und Enquirer" schreibt man aus Washington: Die Regierung bemüht sich abermals der Form nach die Neutralitätsgesetze zur Geltung zu bringen, aber nur einige der am wenigsten unpopulären Formen werden beobachtet werden. Es ist beinahe offenkundige Thatsache, daß William Walker, der aus Nicaragua entflohene Flibustier, seit zwei Monaten zu einer neuen Invasion Central-Amerikas Leute wirbt und Geld sammelt.

Asien.

Der neueste ausführliche Bericht aus Agra findet sich in dem Schreiben einer Dame aus dem dortigen Fort vom 12. August, welches die „Times" mittheilt. „Wir sind hier, heißt es in demselben, Gottlob noch ganz wohl, aber sehr dadurch gelangweilt, daß wir in dem Fort eingepfercht sind, und was das Schlimmste ist, nicht wissen, wann wir aus demselben erlöst werden. Nicht etwa, daß sich ein Feind in der Nähe befände, der zu fürchten wäre, aber es sind keine Häuser mehr da, in denen wir wohnen könnten. Da alle waffenfähige Männer im Fort waren, haben die übelgesinnten Dörfler Alles auf der Station geplündert und niedergebrannt. Nur noch etwa 20 Häuser stehen unverbrannt in den Kantonnirungen und nicht mehr als zwei oder drei in dem Bezirk der Civilbeamten, weshalb wir denn wohl noch eine Weile im Fort aushalten müssen. Es wird uns indeß gestattet, den Tag über das Fort zu verlassen und einige glückliche Individuen, deren Häuser, weil sie dicht am Fort liegen, nicht zerstört worden sind, haben ihre Wohnungen in denselben aufgeschlagen. Jeden Morgen machen wir übrigens eine Spazierfahrt, was ein großes Vergnügen ist, nachdem wir so lange eingeschlossen gewesen sind. Der Gesundheitszustand im Fort ist Gott sei Dank sehr gut in Betracht der großen Menschenmenge, mit der es angefüllt ist. Einschließlich der Diener sind wir 5000 Personen, die allnächtlich innerhalb der Wälle des Forts schlafen. Wir sind im Verhältniß der Umstände guten Muths und außerhalb unseres Quartiers fast munter. Wir leben in der Hoffnung, daß General Havelock, sobald er Luckno entsetzt hat, auf seinem Marsche nach Delhi hierherkommt und schon der Gedanke, daß er mit seinen Truppen auf dem Marsche ist, wird den Bezirk in Ruhe halten und uns gestatten, unsere Wohnung überall in Agra aufzuschlagen. Ich hoffe, daß Euch dieser Brief zukommt; wir dürfen hier Alle nur sehr kleine leichte Briefe abschicken, da die Post nicht mehr zu Pferde, sondern nur durch Fußboten befördert wird."

In dem Schreiben eines Offiziers aus dem Lager vor Delhi vom 13. August findet sich die Angabe, daß die sechs vor Delhi stehenden europäischen Infanterie-Regimenter nur dem Namen nach solche sind. Das stärkste, das 75., zählte am 10. August 502 Mann mit 16 Offizieren, das schwächste, das 8., nur 153 Mann

---

„Lucilie wird in der nächsten Woche zurückkommen," fügte sie hastig hinzu, „ich bin begierig, wie sie Ihnen gefallen wird."

Die Artigkeit allein schon verlangte auf diese Worte von Herrn von Schlabern eine schmeichelhafte Bemerkung, aber der Zustand seines Herzens färbte dieselbe noch mit bedeutender Wärme. Frau von Kurow wendete das Gespräch auf andere Materien, und Herr Klemens blieb in vollständiger Ungewißheit über diese Tochter Lucille, die allerdings geeignet war, ein Stein des Anstoßes für seine Huldigungen zu werden. Wenn er sich auch von der hinreißenden Aeußerlichkeit der Dame hatte blenden lassen, so ist doch zu begreifen, daß eine zwanzigjährige Tochter ein gar zu treuer Kalender für die weiblichen Stufenjahre ist, um nicht hinter die Blendlichter einer glänzenden Toilette zu kommen.

Herr von Schlabern kam täglich um zwölf Uhr, um seine huldigende Aufwartung zu machen, dann fand er seine Angebetete, in einem Kostüm, das der Erfindungsgabe einer Ninon de l'Enclos Ehre gemacht hätte, und Herr von Schlabern gehörte zu den seltenen Ausnahmen seines Geschlechtes: „er wußte nichts von Toilettenkünsten."

Zwei Tage waren verflossen. Frau von Kurow saß vor ihrem Toilettentisch, und betrachtete mit Verdruß die Falte auf ihrer hohen weißen Stirn, die mit jedem Tage tiefer wurde. Das Kammermädchen flocht ihr reiches Haar in kunstvolle Flechten. Auch diese machte die Bemerkung, daß sich die einzelnen Silberfäden des heranrückenden Alters schon merklicher zeigten, als sonst, aber sie theilte diese Entdeckung ihrer gnädigen Frau nicht mit. In diesem Momente rollte ein Wagen die Straße hinab und hielt vor der Thür.

„Schon Besuch —" flüstere das Kammermädchen, eilig den Kopfputz endend.

„Ich bin nicht zu sprechen!" befahl die Dame. Ehe sie sich jedoch besinnen konnte, flog die Thür auf, und ein junges Mädchen warf sich in fieberhafter Eile an ihre Brust.

„Lucilie — Kind ! — wo kommst Du denn her? rief Frau von Kurow freudig erstaunt.

„Gott — Dein Brief hat mir einen Todesschreck verursacht, Mama," entgegnete Lucilie, sich aufrichtend und mit herzlicher Freundlichkeit das Gesicht der Mutter betrachtend. „Du siehst aber gottlob sehr gesund aus!"

Frau von Kurow lachte und fragte verwundert: „Was habe ich denn nur geschrieben? Ich weiß nicht ein Wort mehr davon!"

„Es klang wie ein Hülferuf, Mama," erwiderte die Tochter, sich schmeichelnd an ihre Mutter lehnend. „Ich hatte keine Ruhe, ich dachte, Du seiest krank."

(Fortsetzung folgt.)

mit 15 Offizieren. Nach der Meinung des Briefstellers hätte man sich beim ersten Eintreffen, am 8. Mai, der Stadt durch Ueberrumpelung bemächtigen können, da die Feinde unvorbereitet waren, noch wenig zur Verstärkung der Befestigung gethan hatten und nur 16—17,000 Mann zählten. Aber die Engländer würden zu schwach gewesen sein, sich in Delhi zu behaupten, und hätten das Land umher ganz preisgeben müssen. Durch die Beziehung des Lagers vor der Stadt ist die Verbindung mit dem Pendschab und die Herbeiziehung von Lebensmitteln gesichert, die Autorität über die in der Treue schwankenden Radschas gewahrt und Delhi zum Sammelplatz für die Rebellen gemacht worden, was einen großen Theil des Landes vor Plünderungszügen der Rebellen sichert, mit denen es andernfalls bedroht worden wäre. Ueberdies ist die Lagerstellung der Engländer so fest und gesichert, daß sie auf drei Seiten durch Kavallerie-Patrouillen geschützt und die Hauptmacht zur Deckung der Fronte verwendet werden kann, gegen welche indeß die Meuterer nichts zu unternehmen wagen, obgleich sie nach den neuesten Berichten fast 40,000 Mann stark sein sollen, mit Geschützen reichlich versehen sind und, so weit die Artillerie und Infanterie in Betracht kommen, sich ganz gut schlagen, während allerdings die Kavallerie keinen Schuß Pulver werth ist. Sobald die Verstärkerungen und der schwere Belagerungs-Park von Ferozepore im Lager angekommen ist, wird vermuthlich mit dem Breschеschießen begonnen werden, was indeß wegen der Höhe der Wälle nur aus nächster Nähe mit Erfolg bewerkstelligt werden kann. Der Berichterstatter äußert die Hoffnung, daß vorher die Weiber und Kinder sich aus der Stadt entfernen werden, da sie von den englischen Soldaten keine Schonung zu erwarten haben; er glaubt aber, daß auch der größere Theil der Meuterer mit seiner Beute vor dem Sturm die Flucht ergreifen werde. Unter den Mördern in Delhi, denen besondere Rache geschworen ist, wird der Sohn des Königs genannt, von dem es bewiesen ist, daß er mit eigener Hand mehrere europäische Männer und Frauen niedergeschossen hat.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
9.	+7°.6	+11°.9	+8°.1	319'''.70	319'''.86	319'''.82

Wind und Witterung — Bemerkungen.

W. — Bedeckter Himmel mit Regen, Sonnenblicke. Regen bei Tag 0c''.7 auf den □' in der Nacht 0c''.3 auf den □'.
Höchste Temperatur: +12°.2. Niederste Temperatur: +7°.4.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +6°2. Höchste Temp.: +8°.0.
Am 10. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°.7. Barometer: 321'''.11.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Döderlein, k. Assessor v. Hof; Bauer, k. Rektor und Professor v. München; J. B. Leroux, Ingenieur v. Lüttich; A. Leroux, Ingenieur v. Bitsch; Bausback, k. Revierförster v. Rehau; Klug, Architekt v. Koburg; Bär, fürstl. Schönb. Revierförster v. Schwarzenbach a. S.; Zschimmer, fürstl. Schönb. Forstkondukteur v. Waldenburg; Klemm, k. Controleur v. Bamberg; Rose, k. Oberbahnamts- und Betriebs-Ingenieur v. Neuenmarkt; Wallher, k. Revierförster v. Hohenberg; Lintl mit Familie, Restaurateur v. Floß; Kflte. Hamburger v. Floß, Bernstadt v. Fürth, Schauer v. Redwitz; Frau Leist und Fräulein Mosler v. Bamberg.

Bayreuth, am 9. October 1857.

Zum öffentlichen Verstriche des Nachlasses der verlebten Fräulein Charlotte Weitrich in dem Irrenhausgebäude zu St. Georgen, bestehend in einigen Bettstücken, mehreren Kleidern, etwas Wäsche, einem kleinen Kanapee, einem kleinen Clavier, gegen gleich baare Bezahlung ist Termin auf

Freitag den 16. October d. Js. Vormittags 10 Uhr

anberaumt, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Königliche Administration der allgemeinen Stiftungen.
Bieger, Verweser.

Anzeigen.

Eine **Köchin** mit guten Zeugnissen versehen, wird für das Ziel Martini gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mir Unterzeichnetem wurde vom hochlöblichen Stadt-Magistrate, mit Bestätigung hoher königl. Regierung die Concession zur Errichtung einer

Weißwaaren-Handlung

ertheilt.

Bei Eröffnung dieses **neuen Geschäftes** empfehle ich hiermit mein

Weißwaaren-Lager in größter und geschmackvollster Auswahl, bestehend in: **Bändern** aus Seide, Sammt, Leinen und Baumwolle, **gestickten Unterröcken, Streifen-Einsätzen, Chemissettes, Manchettes, Krägen, Aermeln, Taschentücher** in Leinen und Batist, **gestickten Tüll & Mull,** fertigen **Herrenhemden** und **Brusteinsätzen, ächten Spitzen, Blonden** und **Schleyer** in Seide und Krepp von allen möglichen Farben, **Piqué, Shirding, Batist, Vorhang-Stoffen, Seiden-, Sammt-** und **Wollen-Besatz** zu Mäntel und Kleider, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Durch persönliche, vortheilhafte und große Einkäufe auf der Leipziger Messe bin ich in den Stand gesetzt, die **billigsten Preise** zu stellen.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß ich mein

Regen- & Sonnenschirm-Geschäft,

worin ich auf das Vollkommenste assortirt bin, nach wie vor fortführe und **alle nur vorkommenden Reparaturen** billigst und pünktlichst besorge.

Joseph Böhlen,
Nr. 84 am untern Markt.

Mein bekanntes **Waarenlager** ist durch persönliche Einkäufe auf der Frankfurter und Leipziger Messe sehr reichhaltig sortirt und empfehle ich dasselbe zur gefälligen Ansicht und Abnahme.

S. Karpeles.

Zwei gut bewanderte **Lebküchnergehilfen** finden dauernde Condition bei **G. A. Schröppel,** à Bamberg.

Gestern früh ist auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Sonne ein **goldener Uhrschlüssel** und ein **Medaillon,** beide an einem Kettchen, verloren gegangen. Dem Wiederbringer im Gasthof zur goldenen Sonne eine entsprechende Belohnung.

Ein weißes glatthäriges **Hündchen** mit gelben Ohren und Flecken, weiblich, hat sich verlaufen, dem redlichen Aufbewahrer eine Belohnung in der Expedition.

Gute marinirte Häringe
bei Wilhelm Schüller.

Friedrichsstraße Nr. 437 ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 1 Zimmer, Kabinet und Holzlege, mit oder ohne Möbels sogleich zu vermiethen.

In dem Hause Nr. 300 im Rennweg ist die obere Etage, bestehend in vier heizbaren Zimmern, Kabinet &c. und allen andern Bequemlichkeiten auf Martini oder Lichtmeß zu vermiethen.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 282. | 11. October 1857.

Deutschland.

München, 9 Oct. Die Angabe einiger Blätter, als ob die bayerische Hypotheken- und Wechselbank neue 10 fl.-Noten ausgeben werde, ist nicht begründet; die Bank hat allerdings und zwar schon vor mehr als Jahresfrist Platten zu solchen neuen Noten und ebenso zu neuen 100 fl. anfertigen lassen, allein von einer Anfertigung der Noten selbst ist vorerst nicht die Rede. Seit mehr als einem Monat ist keine falsche 10 fl.-Note mehr bei der Bank vorgekommen. (Augsb. Abdztg.

München, 10 Oct. Nachstehendes ist der Besoldungsstatus für die Beamten und das niedere Dienerpersonal bei den Verkehrs-Anstalten. A. Beamte mit pragmatischen Rechte. I. Kategorie. Generaldirektionsräthe, Oberpost- und Bahnamts-Vorstände, Telegraphenamts-Vorstand, Centralkassier, 2400, 2200 und 2000 fl. II. Kategorie. Generaldirektions-Assessoren, Centralkassa-Kontroleur, Post- und Bahnamts-Vorstände, Inspektoren, Bezirkskassiere, Bezirks-Ingenieure, Bezirks-Maschinenmeister, Telegraphenamtskassier, Kanal- und Telegraphenamts-Ingenieure und Dampfschifffahrts-Inspektor, 1800, 1600 und 1400 fl. III. Kategorie. General-direktions-Sekretäre, Registratoren, Rechnungskommissäre, Bezirks- und Kanalamts-Kontroleure, Betriebs-Ingenieure, Post- und Bahn-Verwalter, Spezialkassiere, Telegraphen- und Kanal-Ingenieure, Maschinenmeister, 1200 und 1100 fl. IV. Kategorie. Post-, Eisenbahn-, Kanal-, Telegraphen- und Dampfschifffahrts-Offizialen, Obertelegraphisten, Aichmeister, Centralkassa-Offiziant und Kanzlisten, 1000, 900, 800 und 700 fl. B. Beamte ohne pragmatische Rechte. I. Kategorie. Ingenieur-Assistenten und Ober-Maschinisten, 800 und 700 fl. und je 200 fl. Reiseaversum. II. Kategorie. Bahnexpeditoren, Kanaleinnehmer, Telegraphisten und Dampfschifffahrts-Expeditoren, 600 und 500 fl. III. Kategorie. Post-, Eisenbahn-, Kanal-, Telegraphen- und Dampfschifffahrts-Assistenten, 600, 500 und 400 fl. C. Niedere Diener. I. Kategorie. Wagenmeister, Oberamts-, Haus- und Stationsmeister, Oberpacker, Oberbriefträger, Hafenmeister und General-Direktionsdiener, Oberkondukteure, Kapitän-Kondukteure, Lokomotivführer und Maschinisten, Steuerleute, Bahnmeister 600, 500 und 450 fl. II. Kategorie. Post- und Eisenbahn-Kondukteure, Wagenwärter und Rudergeher, Briefträger, Packer, Stationsmeister, Telegraphen- und Bureau-Diener, Lokomotivführer- und Maschinisten-Lehrlinge, Telegraphenwärter, Schleußen-Oberwärter und Aichdiener 400, 350 und 325 fl. III. Kategorie Briefstempler, Stationsdiener und Bureaudienergehilfen, Wagenwärtergehilfen, Matrosen und Dampfbootheizer, Lokomotivheizer, Wechselwärter, Schleußenwärter 300, 275 und 250 fl. IV. Kategorie. Bahnwärter, Hafen- und Schleußenwärtergehilfen 250 und 225 fl. Hiezu kommen noch bei den einzelnen Kategorien die Dienstkleidungsbeiträge und die Vergütungen für Dienstreisen.

Berlin, 6. Oct. Nach dem heutigen Bulletin traten gestern Abend bei dem Könige plötzlich Congestionen nach dem Gehirn ein, die sich jedoch während der Nacht und gegen Morgen etwas mäßigten. (Tel. Dep. d. F. J.)

Berlin, 9. Oct. Nach übereinstimmenden Berichten in verschiedenen Blättern von hier sind mehrere Räthe des Handelsministeriums und des Finanzministerium jetzt damit beschäftigt, für die in Berlin in Aussicht genommene Konferenz von Bevollmächtigten der Zollvereins-Staaten eine Vorlage in Bezug auf die gemeinsame Regelung der Papiergeld-Emission auszuarbeiten. Dem Vernehmen nach werde diese Vorlage sich nicht auf die Banknoten-Frage beschränken, welche den nächsten Anstoß zur Einleitung von Konferenz-Berathungen gegeben hat, sondern zugleich auch auf gemeinsame Normen für die Emission von Staats-Papiergeld sich erstrecken.

Dresden, 8. Oct. Die Prinzessin Marie, älteste Tochter des Königs, ist am heutigen Morgen gegen 4 Uhr in Folge eines heftigen Krampfanfalles im hiesigen kgl. Residenzschlosse verschieden.

Altona, 8. Oct. Der König soll der Deputation aus Glückstadt, die ihn zu der (vorgestern stattgehabten) Eröffnung der Glückstadt-Itzehoer-Eisenbahn eingeladen hatte, erwiedert haben, daß es ihm an Zeit fehle, dieser Feierlichkeit beizuwohnen. Die Eisenbahn wird übrigens erst binnen Kurzem dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Frankreich.

Paris, 9. Oct. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Kaiserin in Paris eingetroffen sei und daß der Kaiser morgen zurückkehren werde. — Ein an die Truppen gerichteter Tagesbefehl lautet: Die Garde, welche im Kriege wie im Frieden ein gutes Beispiel gegeben hat, wird ein Gegenstand der Nacheiferung für die Linie sein und mit dieser dazu beitragen, den unangetasteten alten Ruhm unserer unsterblichen Phalanxe zu bewahren, die nur einem Uebermaße ihres Ruhmes und ihrer Triumphe erlegen sind. Auf dem Boulevard wurden gestern Abend 10 Uhr beim Schlusse der Abendbörse die 3proz. 67, 82½, österreichische Staatsbahn zu 678 gehandelt.

Großbritannien.

London, 7. October. Der heutige Allgemeine Buß- und Fasttag wird von verschiedenen Klassen in verschiedener Weise begangen. Den Straßen giebt der Stillstand der meisten Geschäfte ein sonntägliches Aussehen, da selbst die Bierhäu-

Feuilleton.

Zu rechter Zeit.

Novelle von Ernst Fritze.
(Fortsetzung.)

„Mein gutes Kind," flüsterte die Mutter. „Es ist ganz schön, daß Du da bist, wenn ich auch nicht Deiner Pflege bedürftig bin. Ich erwartete Dich erst in der nächsten Woche."

In diesem Augenblicke schlug die Uhr elf. Frau von Kurow erschrack. Ihr Anzug war noch lange nicht vollendet — und um zwölf Uhr kam Herr Klemens. Sie bat ihre Tochter, auf ihr Zimmer zu gehen, und eine Erfrischung zu nehmen, und begann dann mit Hülfe des Kammermädchens ihre Toilette.

Ihr Blick hatte mit dem Ausdrucke mütterlichen Wohlgefallens die schöne schlanke Gestalt Luciliens verfolgt, als diese das Zimmer verließ. Das Kammerzöfchen, eines jener schlauen und listigen Geschöpfchen, die vortrefflich nach dem Munde zu reden wissen und die Geheimnisse aus den Blicken ablesen, sagte schmeichelnd:

„Das gnädige Fräulein sieht nicht halb so blühend aus, wie gnädige Frau!".

„Aber sie hat eine weit schönere Taille," warf die Dame lächelnd ein.

Dagegen ließ sich, der Wahrheit gemäß, nichts einwenden und die Zofe schwieg.

Kaum war die Toilette der Frau von Kurow beendet, kaum hatte sie mit der bekannten Grazie ihren Plüschsessel eingenommen und ihre Tochter nochmals mit Ruhe begrüßt, so trat Herr Klemens von Schlabern mit der gewohnten Freiheit ein, und wurde von ihr dem Fräulein als ein neugewonnener Freund von der Mutter vorgestellt.

Ein gegenseitiges Erstaunen brach aus beider Augen, als sie sich zeremoniös gegen einander verneigten. Herr von Schlabern erstaunte über die große und schöne Tochter — Lucilie verwunderte sich über einen Hausfreund, wovon noch nicht eine Sylbe zu ihr gedrungen war.

Das Fräulein faßte sich zuerst. Gewandt und lebhaft, wie ihre Mutter, von einer Geistesfrische, wie sie nur die Sicherheit einer tiefern Bildung verleiht, und mit der Schwungkraft der Beredsamkeit begabt, die von der Phantasie gehoben wird, wurde es ihr leicht, die Bahn zu einer Unterhaltung zu brechen, die alle drei gleich lebhaft zu fesseln vermochte.

Herr Klemens hingegen schwebte, wie in einem Traume. Hier die Tochter — dort die Mutter! Wollte er sie vergleichen, so mußte er der Mutter vielleicht etwas regelmäßigere und feiner geschnittene Züge zusprechen. Aber Lucilie hatte das unbezahlbare Glück der Jugend voraus.

ser des Morgens bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 — 5 Uhr geschlossen bleiben. Tausende, denen das Glück mitten in der Woche feiern zu können so selten zu Theil wird, benützen den Tag der Demüthigung zu einem Ausflug auf's Land, und große Massen werden, Frömmigkeit mit Vergnügen paarend, ihre Andacht im Krystalpalast von Sydenham verrichten, wo um 12 Uhr der originelle Mr. Spurgean eine Predigt hält. Park und Gebäude stehen aber schon um 9 Uhr offen, und nach der Feierlichkeit kann jeder Fastende in der Restauration erster, zweiter oder dritter Klasse, je nach seinen Geldmitteln, ein mehr oder weniger bescheidenes Frühstück einnehmen. Die zahlreichen Kirchen Londons werden ohne Zweifel beim Morgen-Gottesdienst (von 11 bis 1 Uhr) gedrängt voll sein, und die Zeitungs-Reporters, welche in den Haupt-Gotteshäusern die Predigt stenographiren, werden ohne Zweifel im Stillen wünschen, daß die Redner im Unterhaus sich an den Helden der Kanzel ein Beispiel nehmen und eben so langsam, gemessen und deutlich wie sie sprechen möchten. Heute Abends sind, wie am Sonntag, alle Theater zu und die Bierhäuser schließen um elf, aber in den Druckereien und Redaktionsstuben wird eifriger als je gearbeitet werden. Die „Times" namentlich hat dem Publikum auf morgen zum Imbiß sechs oder acht enggedruckte Spalten mit Auszügen aus den heut zu haltenden Bußpredigten versprochen, und da sie unmöglich mehr als ein paar Dutzend Kirchen mit Reporteurs beschicken kann, hat sie die hochwürdigen Herrn um gefällige Einsendung ihrer Arbeiten gebeten. (Nat.-Ztg.)

Türkei.

Ueber Marseille gehen folgende telegraphische Nachrichten aus Konstantinopel vom 30. Sept. ein: Im Ministerium ist eine neue Verordnung vorgegangen; Muktar Bey wurde zum Justizminister ernannt; auch ist er ein Gegner der Union. In den Donaufürstenthümern sucht die Partei von 1848 die gemäßigten Unionisten zu überflügeln, doch werden diese die Majorität haben. Lord Redcliffe ist augenblicklich unwohl. Die Regierung selbst will die Telegraphenlinie von Konstantinopel zum persischen Meerbusen errichten (England wurde dies abgeschlagen); Omer Pascha soll die Sache einleiten helfen. Das Papiergeld verliert 20 Prozent. — Zwei russische Dampfer und vier Kanonenböte schifften Truppen in Abchasien aus, überfielen türkische Kaufleute und zerstörten mehrere Barken und Waarenlager. Der hierdurch dem Handel von Trapezunt zugefügte Schaden wird ½ Mill. Frcs. geschätzt. In Folge von Unruhen in Mingrelien hat der General Bariatinski die Fürstin Dadian (aus dem letzten Kriege bekannt) abgesetzt und verbannt; die russische Regierung wird unmittelbar die Vormundschaft über ihren Sohn übernehmen, der seine Rechte behalten soll."

Amerika.

New-York, 26. Sept. Im Verlauf der letzten Wochen sind in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 118 Bankerotte vorgekommen. Seit dem Eintritt der Geldklemme sind die Noten von nicht weniger als 58 Banken diskreditirt worden. Heute meldet der Telegraph, daß die größten Banken Philadelphias ihre Zahlungen eingestellt haben. Und das Alles bei einer guten Ernte. (Nat.-Ztg.)

Asien.

Die „North British Mail", ein in Glasgow erscheinendes Blatt, theilt nach Briefen aus Calcutta vom 12. August die Proklamation mit, welche Sir Colin Campbell bei der Uebernahme des Commandos erlassen hatte. Sie lautet: „Nachdem Ihre Majestät huldreichst geruht hat, mich zum Oberbefehlshaber der Truppen in Indien an der Stelle des verstorbenen vielbetrauerten Generals, des sehr ehrenwerthen George Anson zu ernennen, und nachdem Ihre Majestät ferner huldreichst geruhte, mich mit dem Range eines Generals in Indien zu bekleiden, übernehme ich jetzt das Kommando über das indische Heer. — Zur größten Befriedigung gereicht es mir hierbei, unter meinen Befehlen Truppen zu finden, die sich in den letzten beschwerlichen Operationen im freien Felde wie britische Soldaten zu allen Zeiten und auf allen Punkten der Erde benommen haben, muthig, treu, gehorsam und ausdauernd. — Ich habe in früheren Jahren eingeborene indische Truppen befehligt, habe an ihrer Seite manche Schlacht und viele Siege, an denen sie sich ruhmreich betheiligten, erlebt; und sehr schmerzt es mich zu sehen, daß Soldaten, von denen ich so Gutes zu denken gewohnt war, sich jetzt zu einer offenen trotzigen Meuterei gegen eine Regierung zusammengeschaart haben, die wegen ihrer Liberalität und väterlichen Rücksicht für alle ihre Bediensteten sprichwörtlich ist. — Wenn ich mich jetzt zu den Truppen verfüge, die im offenen Felde die Ordnung in den durch den Abfall des bengalischen Heeres zerrütteten Bezirken wieder herstellen; werde ich, an der Spitze der britischen Truppen und jener eingeborenen Soldaten, die, wenn auch in geringer Anzahl, sich nicht gescheut haben, ihrer Pflicht treu zu bleiben, und sich von ihren treubrüchigen Kameraden zu trennen, wie früher von dem Vertrauen beseelt sein, daß sie dem gewissen Siege entgegen ziehen werden. Jeder von den unter meinen Befehlen stehenden Truppen gelieferte Beweis von Treue und Tapferkeit wird zuversichtlich von mir gewürdigt, und von der mächtigen Regierung, der zu dienen ich die Ehre habe, belohnt werden. — Ich fordere die Offiziere und Truppen der europäischen und eingebornen Regimenter auf, mir in der vorliegenden Aufgabe eifrig zur Seite zu stehen, und mit Gottes Hilfe werden wir Indien bald wieder ruhig und glücklich sehen. General C. Campbell, Oberkommandant."

Die Privatmittheilungen der „Daily News" aus Calcutta sind voll Klagen über Lord Canning und die Regierung. Charakteristisch für die aufgeregte Stimmung der europäischen Bevölkerung sind folgende Aeußerungen über die Dynastie von Oude in dem Briefe einer Dame; „General Havelock's kleine Schaar verliert täglich 50 Mann an der Cholera. Unsere englischen Soldaten werden muthlos, da sie kein Ende ihrer Mühsal absehen; sie sagen schon, sie wollen nicht fechten, bis man den König von Oude aufhängt. So lange er lebt, werden die Ränke und Umtriebe fortdauern. Es ist Schade, daß wir keinen rührigeren General-Gouverneur haben. Ich bin überzeugt, wenn Lord Clive hier gewesen wäre, der hätte Seine Majestät nach Ceylon oder dem Kap geschickt, wo er kein Unheil stiften könnte. Ich glaube, Sie wissen, daß er hier im Fort gefangen sitzt, und täglich er-

---

Ihr Auge schwamm in dem unverstandenen Feuer innerer Erregtheit, während der Blick der Mutter selbstbewußt eine Wärme annahm, die von übrig gebliebenen Jugendelementen sprach. Die Wagschale sank mit jeder Minute mehr zu Gunsten der Tochter und er pries das Geschick, welches ihn früh genug mit Klippen bekannt gemacht, woran sein Herzensfrieden auf ewig scheitern mußte.

Was er thun sollte, um mit Ehren aus einer Freundschaft sich zu retten, die ihren Charakter bis zu der Innigkeit der Liebe erhoben hatte, das wußte er noch nicht. Wollte er das ganze Verhältniß aufgeben, so half ihm eine schleunige Entfernung, eine Abreise auf unbestimmte Zeit. Allein dagegen sträubte sich rebellisch sein Herz, das an dieser liebenswürdigen Frau hing, und nur die jugendliche Leidenschaft von ihrer Persönlichkeit abgewendet hatte, um sie heißer und verlangender auf die Tochter zu übertragen, welche das geistige, aber veredelte Abbild ihrer Mutter war.

Frau von Kurow ahnete nichts von dem Wankelmuthe seines Herzens, der, von ihrem Standpunkte aus betrachtet, ein strafbarer war. Befriedigt von dem guten Eindrucke, den die beiden jungen Menschen augenscheinlich auf einander gemacht, überließ sie sich harmlos einer Heiterkeit, die wohlthuend auf die peinliche Gemüthsstimmung des Herrn von Schlabern wirkte. Er begann von der Möglichkeit zu träumen, zwischen diesen beiden Damen ein seltsames Glück zu finden, wenn er der Gatte der jüngeren und der bewährte Freund der älteren zu werden vermöchte.

Die Stunden flogen schnell dahin unter dem geistreichen Austausch von Gedanken, denen das Gefühl Leben und Glanz gab. Klemens blieb zu Tische, und schied erst gegen Abend mit der sicheren Ueberzeugung, ein glücklicher Mann werden zu können.

Die beiden Damen blieben allein. Der Abend dämmerte. Nach aufregenden Gesprächen tritt oftmals eine Erschlaffung des Geistes ein, die nur durch Schweigen gehoben werden kann. Lucille senkte ihren Kopf in die Hand, und blickte mit ihren glänzenden Augen ruhig in die Weite, ohne eigentlich etwas zu denken. Sie fühlte sich zufrieden und glücklich, wie noch niemals in ihrem ganzen Leben, aber woher diese Empfindung stammte, das wußte sie sich nicht recht klar zu machen. Sie würde erstaunt gewesen sein, hätte Jemand diese träumerische Glückseligkeit dem Einflusse des Herrn von Schlabern zugeschrieben.

Frau von Kurow lehnte in ihrem Sessel, und dachte darüber nach, auf welche Weise sie ihre Tochter am besten von einem Verhältnisse in Kenntniß setzen könne, das nach dem heutigen Besuche sehr bald in den Bereich der Oeffentlichkeit zu treten befugt war. Sie athmete tief und beklommen, und ihre Wangen brannten in einem unnatürlichen Roth.

Es wollte sich kein Anknüpfungspunkt finden, der sie leicht zu der Offenbarung ihrer innerlichen Entschließungen führte, so viel sie auch sann und grübelte. Ihre Beklommenheit stieg und nahm den Charakter der Beängstigung an. Lucille bemerkte es. Sie kannte die Eigenthümlichkeit ihrer Mutter zu genau, um nicht zu wissen, daß sie von irgend

wischt man Sendlinge, die Briefe von ihm oder an ihn zu bestellen suchen. Sein Premierminister sitzt ebenfalls gefangen, ein Mann von wahrhaft asiatischer Hinterlist und ganz geschaffen, die englische Regierung hier und daheim zu prellen, was ihm auch gelungen ist, wie die Folge gezeigt; denn als er am 11. Juni mit dem König zugleich verhaftet wurde, sagte er zu unseren Offizieren, sie kämen zu spät, indem ein „Netz gewoben sei, das die Engländer niemals entwirren würden.“ Ganz Calcutta steht auf den Zehen der Erwartung, was die heimischen Behörden für Schritte thun werden in Bezug auf die Königin und die zwei Prinzen von Oude. Es war Alles fertig gezettelt, bevor sie nach England gingen, und ihre Abwesenheit von Indien in dieser Krisis ist eine geschickte Kriegslist. (!) Sie werden natürlich betheuern, daß sie von der Ermordung der englischen Offiziere, Weiber und Kinder nichts gewußt hätten, während doch die Königin die ganze Zeit über Boten zwischen England und Indien hin und her schickte, und Briefe von ihr der Regierung in die Hand gefallen sind, welche ihre Schuld klar enthüllen, und worin sie den Exkönig drängt, „jetzt loszuschlagen, während die Briten einen Krieg mit Persien und China und folglich keine Truppen für Indien übrig haben.“ Wenn man den König und die Prinzen nicht im Tower einsperrt, so wird es unerhört — wird es unverzeihlich sein.“

Zum besseren Verständniß der indischen Eigennamen diene folgende kurze Bemerkung: Pur oder Pore, womit so viele Namen von Städten endigen, bedeutet Stadt. So ist Nagpore die Stadt der Schlangen. — Abad und Patam bedeuten gleichfalls Stadt, z. B. Hyderabad die Stadt des Hyder, Seringapatam die Stadt des Seringa, eines der Götter Indiens, Allahabad, zusammengesetzt aus Allah (Gott) und Abad heißt so viel wie Gottesstadt, denn sie ist die Hauptschule der Brahminen und ein großer Wallfahrtsort. Pendschab ist das Land der 5 Ströme und Doab heißt ein Landstrich zwischen zwei Flüssen.

Getraidepreise zu Bayreuth am 10. Octbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . . .	18	30	17	48	16	24	—	—	—	42
Korn	15	6	14	42	14	24	—	—	—	30
Gerste	12	42	12	6	11	42	—	—	—	24
Haber	10	—	9	48	9	—	—	24	—	—
Erbsen	20	48	18	30	17	18	—	18	—	—
Linsen	18	—	16	42	15	—	—	—	—	—

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
10.	+6°,7	+8°,3	+7°,8	321''',11	322''',20	323''',56

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
W. — Bedeckter Himmel, etwas Regen 0c''.7 auf den □'.
Höchste Temperatur: +9°.0. Niederste Temperatur: +6°.8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +6°8. Höchste Temp.: +7°.8.
Am 11. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°.3. Barometer: 324''',37.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. v. Roth, Beamter v. Köthen; Streit, Gutspächter v. Burggrub; Wörndlein, Fabrikbesitzer v. St. Louis; Distel, Fabrikant v. Nürnberg; Kaufl. Dessauer v. Köln a. Rh., Köhler v. Halle.

Bekanntmachung.

In Folge hoher Regierungsweisung wurde durch Bekanntmachung vom 28. Mai curr. aufgefordert, daß jeder Hausbesitzer für Anlegung geeigneter verdeckter Dünger und Unrathsgruben und deren rechtzeitige Entleerung, sowie für bestmöglichste Reinigung der Reihen zwischen den Häusern Sorge tragen solle.

Da dieser Aufforderung bisher nicht allenthalben die gewünschte Folge gegeben wurde: so wird solche mit dem Bemerken wiederholt, daß jeder Hausbesitzer nunmehr längstens bis zum 1. December curr. bei Vermeidung einer Strafe von 5 fl. eine mit Steinen ausgemauerte und mit Bohlen schließend gedeckte Dünger- oder Unrathsgrube in seinem Hofraume herstellen, dahin jeden Unrath im Hause ꝛc. verbringen und alsdann von da rechtzeitig auf die Felder ꝛc. verschaffen zu lassen hat.

Etwaige in den äußern Theilen der Straßen der Stadt und in den Vorstädten an öffentlichen Wegen gelegene Abtritte und Düngergruben sind wo möglich vom Wege weg und an einen anderen geeigneten Ort mit den vorstehends angegebenen Einrichtungen zu verlegen und falls dies nicht möglich sein sollte, durch genau schließende und entsprechend hohe Bretterwände oder Steinmauern dem Anblicke der Vorübergehenden zu entziehen.

Die Nichtbefolgung dieser letzteren Anordnung wird nach Ablauf der vorhin angegebenen Frist unnachsichtlichst mit gleicher Strafe beahndet werden.

Bayreuth, am 1. October 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

c. Ulrich.

Bayreuth den 7. October 1857.

Vom königlichen Bezirksgericht Bayreuth

wird in der Verlassenschaft des Tuchmachers Johann Christian Traugott Tröger dahier, der Termin zum Verkauf des Tuch- und Wollenwaarenlagers im Tröger'schen Hause auf

Montag den 19. October d. Js.

verlegt.

Opel, v. n.

Kropf.

Bekanntmachung.

Dienstag den 13. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden von der Militär-Lokal-Verpflegs-Kommission in der ehemaligen Verwalters-Wohnung die in der diesseitigen Garnison nothwendigen Lokal-Fuhren an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie sich auszuweisen haben, ob sie mit den nöthigen Wägen und Geschirren versehen sind.

einen Gedanken unangenehm beschäftigt sei. Besorgt stand sie auf und nahte sich der Mutter, stützte sich leicht auf den Tisch, der neben ihr stand, und blickte liebreich in ihr stark geröthetes Gesicht.

„Willst Du nicht ein Glas Limonade trinken, Mama?“ fragte sie gütig.

Frau von Kurow bejahete. Lucilie schellte und bat um Wasser. Das Kammermädchen brachte es und ließ dabei ihre verschmitzte Blicke forschend umher laufen. Ihr entging nicht das glücklich stille Lächeln des Fräuleins. Lucilie mischte die Limonade selbst und reichte sie, noch im Beisein des Kammermädchens, ihrer Mutter, die sie bis zum Grunde austrank.

„Du verstehst es doch meisterhaft, Limonade zu mischen —“ sprach Frau von Kurow, indem sie das Glas der Zofe überreichte. „Aber, was ist das, Lucilie? sie hat ja einen sonderbaren Nachgeschmack —“

„Vielleicht ist die Zitrone etwas bitter gewesen,“ meinte das Fräulein leicht.

„Ja so schmeckt es!“

Das Kammermädchen entfernte sich mit dem Glase. Jetzt nahm Frau von Kurow ihren ganzen Muth zusammen, um eine Erklärung der vorwaltenden Verhältnisse rasch und sicher einzuleiten.

„Wie gefällt Dir Herr von Schlabern?“ fragte sie, sich aus ihrer Stellung erhebend, um eine Promenade im Zimmer zu beginnen, die ihre Bewegung besser zu verbergen vermochte.

Zuerst zögerte Lucilie, sichtlich befangen, dann erklärte sie offen: „Sehr gut! Es ist ein Mann von gediegenem Wissen! ohne pedantisch zu sein —“

„Und von unbeschreiblich gutem Herzen.“ fiel Frau von Kurow ein. „Dabei seine liebenswürdige Fröhlichkeit — Wie bist Du mit ihm bekannt geworden.“

Frau von Kurow fuhr mit der Hand über die Stirn, als müsse sie sich besinnen. Sie blieb plötzlich stehen und faßte die Lehne des Sessels, um sich zu halten.

„Dir ist unwohl, Mama,“ rief Lucilie und umfing sie mit ihren Armen.

O nicht doch, Kind,“ beschwichtigte die Mutter sie. „Ich bin nur beunruhigt, heftig beunruhigt, sonst fühle ich mich ganz gesund.

„Dein Gesicht ist heiß und roth —. Mama, laß Dich nieder in Deinem Sessel,“ bat das Fräulein. Frau von Kurow richtete sich schnell aus Luciliens Armen auf.

„Ich bin nichts weniger als krank, Lucilie,“ sprach sie hastig. Aber ich befinde mich in einer seltsamen Lage, daher meine Aufregung Antworte mir ehrlich! Was würdest Du sagen —“ Wieder fuhr die Dame mit der Hand an ihre Stirn und sah leeren Blickes vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der ledige Metzgergeselle und Wirthssohn Georg Ströfner von Kautendorf und dessen Braut, die ledige 19 Jahre alte Bauerstochter und Curandin, Anna Johanna Henriette Raub von dort, haben nach Vertrag vom 22. ds. Mts. wegen Minderjährigkeit der Braut, für ihre bevorstehende Ehe die hier landesübliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Rehau, 27. September 1857.

Königliches Landgericht.
Kellein.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden theuren Verwandten und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht von dem heute morgen unerwartet schnell erfolgten Hinscheiden unseres innigstgeliebten u. unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders und Schwagers

Fr. Gottl. Carl Prechtel,
Gastwirth und Oekonom zu Thurnau,

in ein besseres Jenseits, in dem blühendsten Mannesalter von 48 Jahren.

Wer den Verblichenen kannte, wird uns stilles Beileid nicht versagen.

Thurnau, Bayreuth, Gasendorf und Hollfeld, den 7. October 1857.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Harmonie-Gesellschaft.

FEST-BALL

am Mittwoch den 14. d. Mts.
Anfang 7½ Uhr Abends.
Bayreuth, den 10. October 1857.

Mein bekanntes

Tuch- und Schnittwaaren-Lager

habe ich in jüngster Leipziger Messe ganz neu assortirt, und zwar in allen Gattungen **Tuchen** in den neuesten Modefarben, **Electorals, Royals, doppelt** und **einfache Düffels, Calmucks, Buckskins** und **Westen.**

Ein reichhaltiges Lager

Leinen-Waaren

bestehend in ganz echter

Schlesischer, Zittauer, irländischer und Bielefelder Leinwand

in allen Qualitäten, alle Gattungen weiss leinene und **Batist-Tücher** für Damen und Herren, und eine grosse Auswahl bedruckte leinene

Taschen-Tücher

sowie auch rein leinene **Handtücher** etc.

Billige Preise zusichernd, bittet um gütigen Besuch

Moritz Gutmann,
Markt Nr. 93.

Johanna Schmidhammer

empfiehlt

in größter & elegantester Auswahl ihr Lager von **ächt französischen, Frankfurter, Leipziger** und **Münchener Blumen** zu den billigsten Preisen.

Schwarze & bunte seidene Halstücher & Slips sehr guter Qualität, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Bernhard Mayer,
Friedrichsstrasse Nr. 385.

Einzahlungen zur **Nürnberger Aussteuer-Anstalt** nimmt entgegen

Friedrich Feustel.

Ein pensionirter Gendarm wird auf 1. November d. Js. als **Gehülfe** aufzunehmen gesucht, derselbe wird blos zum Frohnvest- und Bureaudienste verwendet. Hierauf Reflektirende wollen ihre Zeugnisse sofort portofrei übersenden.

Pegnitz, den 9. October 1857.

M. Hegerich, k. Landgerichtsdiener.

Bekanntmachung.

Ein gut erbautes zweistöckiges bürgerliches Haus, Nr. 65, mit 3 heizbaren Zimmern, Stallung und Keller ꝛc. ist in der Stadt Creußen stündlich zu verkaufen.

Auf dem Hause haftet die Bierbrauerei und Schenkgerechtigkeit, eine reale Kupfer- und Kesselschmiedgerechtigkeit und ein ganzes Waldrecht im jährlichen, unentgeltlichen Bezug von 2 Klafter Holz, 1 Klafter Stöck, Ast- und Rechstreu.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Bayreuther Zeitung.

Feine franz. **Essenzen** in den vorzüglichsten Blumengerüchen, als: **Reseda, Violette, Bouquet, Essbouquet, Millefleurs, etc.** Aechtes **Eau de Cologne**; feinste und mittelfeine **Haaröle**; **Klettenwurzelöl** von anerkannter Wirkung zur Kräftigung des Haarbodens; stets frische **Pomaden, Cosmetiques, Bartwachs** in Stangen; ungarische **Bartwichse** in Flacons; **Bandeauline** zum Befestigen der Scheitel; **Eau Athenienne** und **Honey Water** zur Stärkung und Reinigung der Kopfhaut; feine **Mandelkleie** in Schachteln und Paqueten; **Hendries Cold Cream of roses** und **Lait virginale** vorzügliche Mittel zur Pflege der Haut und des Teint; feinste Pariser **Schminke** roth und weiß, ganz unschädlich; **Toilettefeifen** in großer Auswahl; **Rasirpulver; Price & Cosnells** beliebte Rasirseife; **Seifenfrüchte** in Körbchen und Schachteln; **Zahnpulver**, schwarz, weiß, rosa; feines **Räucherwerk; Sachets** und mit **Parfümerieen** gefüllte **Cartonagen**, nebst allen andern in dieses Fach einschlagenden Gegenständen, empfiehlt

C. Schmidhammer, Culmbacher Straße.

Chocolade

in den verschiedensten Qualitäten, nämlich:
feine und mittlere Vanille-Chocolade,
" " Gewürz-Chocolade,
" " Gesundheits-Chocolade,
" bittere Cacao in Tafeln,
vorzügliches entöltes Cacao-Pulver
empfiehlt zur geneigten Abnahme

Wilhelm Schüller.

Eine schöne Wohnung mit 5 Zimmern und übrigen Bequemlichkeiten ist auf Martini zu vermiethen. Das Uebrige in der Exped.

In dem Hause Nr. 300 im Rennweg ist die obere Etage, bestehend in vier heizbaren Zimmern, Kabinet ꝛc. und allen andern Bequemlichkeiten auf Martini oder Lichtmeß zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.
Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Montag Nro. 283. 12. October 1857.

Toast der Bayern am 15. October.

Ein Hoch der Königin der Frauen,
Die Schönheit mit der Anmuth paart,
Die rosig auf dem Thron zu schauen
Des Herzens Reinheit sich bewahrt,
Die in des Thrones Strahlenglanze
In Lieb' und Treue sich bewegt,
Umgeben von dem Blüthenkranze,
Den Mutterliebe sorgsam pflegt.
Aufjubelnd gibt das Echo wieder
Das Hoch, das in der Brust erklang.
Die Tugend preißen uns're Lieder
Und fort lebt Schönheit im Gesang.

Anselm Freiherr Groß von Trockau.

Deutschland.

Bayreuth, 12. Oct. Das hohe Namensfest Sr. Majestät des Königs wurde heute durch Gottesdienst und die üblichen Paraden feierlichst begangen. Gestern am Vorabende spielten die Regiments-Musiken der Infanterie und Cavallerie zwischen 4 und 5 Uhr auf dem neuen Schloßplatz. Abends Zapfenstreich mit Musik, deßgleichen heute Morgens Reveille, um Mittag großes Festdiner in der goldenen Sonne.

München, 10. Oct. Herr Ministerialrath Dr. v. Dazenberger, der seit Jahresfrist an den Verhandlungen der Donau-Uferstaaten-Kommission in Wien Theil nahm, ist von dort wieder hier eingetroffen.

München, 10. Oct. Die heutige Getreideschranne enthielt im Ganzen 16,447 Schäffel, wovon 13,638 Schffl. verkauft, und 2809 Schffl. eingesetzt wurden. Mittelpreise: Waizen 19 fl. 37 kr. (gefallen um 38 kr.); Korn 13 fl. 38 kr. (gestiegen um 26 kr.); Gerste 10 fl. 51 kr. (gefallen um 51 kr.); Haber 7 fl. 35 kr. (gestiegen um 3 kr.). Die Reste bestanden in 863 Schffl. Waizen, 82 Schffl. Korn, 1387 Schffl. Gerste, 477 Schffl. Haber. Umsatzsumme 166,967 fl. (Allg. Ztg.)

Berlin, 9. Oct. Prinz Friedrich Wilhelm kehrte heute früh 5½ Uhr vom Schlosse Primkenau nach Berlin zurück, begab sich aber mittelst Extrazuges sofort nach Potsdam. Ebenso traf Vormittags der Prinz Albrecht mit einem Separattrain vom Schlosse Albrechtsberg auf der Anhaltischen Bahn hier ein und ging gleich weiter an den Hof nach Schloß Sanssouci. Im Laufe des Nachmittags werden auch, wie man hört, der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande vom Schlosse Muskau hier ankommen und darauf ebenfalls nach Potsdam fahren.

Der General-Feldmarschall, Gouverneur v. Wrangel, begab sich heute Vormittag an den Hof nach Potsdam.

Der Handelsminister v. d. Heydt ist heut Nachmittag um 2¼ Uhr mit den Räthen seines Ressorts, welche denselben bei der Besichtigung der Eisenbahn Frankfurt a. O.-Kreuz, der Eisenbahnbrücken über Weichsel und Nogat und der Eisenbahn Dirschau-Marienburg begleiteten, mit einem Extrazuge hierher zurückgekehrt.

Berlin, 9. Oct. Das Befinden des Königs ist traurig, doch weit nicht so unglücklich wie es die besorgten Gerüchte die im Publikum gehen, befürchten lassen. Was man von einem Aderlaß bei dem kein Blut geflossen, von einer Arznei die in der Hof-Apotheke bereitet worden, und die das Düsterste ahnen lasse, gar von einer Gehirnerweichung sagt, ist vom Schrecken erfunden; noch ist so unglückliches nicht eingetreten, und wir hoffen zu Gott, daß es auch nicht eintreten werde. Einstweilen sind natürlich alle Angehörigen des kgl. Hauses und alle Minister um das Krankenbett geschaart, und sehen sehnlich nach beruhigenden Bulletins, die man von den zugezogenen Aerzten erhofft. Glücklicherweise ist unter diesen Aerzten Schönlein, auf dessen Scharfblick und tiefe Kunde man alles Vertrauen setzt. Gestern noch war der König so, daß man ihn heiter mit seiner Umgebung sprechen hörte. Seitdem ist eine Verschlimmerung gekommen, von der wir wünschen und hoffen, daß sie vorübergehen werde.

Berlin, 10. Oct. Das heutige Morgenbulletin lautet: Im Gesundheitszustand Seiner Majestät hat sich während vergangener Nacht keine Aenderung ergeben. Die Kongestionserscheinungen lassen keine weitere Abnahme wahrnehmen. (T. D. d. N. K.)

Berlin, 10. Oct. Sichere Privatnachrichten aus Potsdam, später auch das letzte amtliche Bulletin, kündigen eine Besserung im Zustande des Königs in Folge eines Aderlasses an.
(Tel. Dep. d. N. Korr.)

Berlin, 10. Oct. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Warschau vom 9. ist dort der Einzug des Kaisers und der Kaiserin von Rußland erfolgt. Die Kundgebungen der Bevölkerung bei dieser Gelegenheit sollen lebhafter gewesen sein, als je, so lange Polen unter russischer Herrschaft steht.

Hannover, 8. Oct. Der Schwäb. Merkur bringt in einem Brief aus Hannover den Wortlaut eines Theils der Adresse des Magistrats und des Bürgervorsteherkollegiums an den König, so wie die darauf ertheilte Antwort Sr. Majestät. Der Hauptsatz in ersterer ist folgender: „Mögen die Männer, welche durch unsere und unserer Mitbürger Wahlen berufen sind in öffentlichen Verhältnissen zu wirken, sich nicht in allen Beziehungen mit den Maßregeln der kgl. Regierung im Einverständnisse befinden, wir haben sie entschieden nicht gewählt um prinzipielle Opposition zu machen; wir haben nach vielleicht irriger, aber nur nach pflichttreuer Ueberzeugung gehandelt. Wir können der Natur der Sache nach nicht wissen, wie künftige Wahlen ausfallen werden, aber das können und wollen wir in loyaler Unterthanentreue Ew. kgl. Majestät versichern, daß wir ernstlich bestrebt bleiben werden, uns jeder prinzipiellen Opposition zu enthalten, und mit gewissenhafter Pflichttreue dem Amt Genüge zu leisten, zu welchem uns das Vertrauen unserer Mitbürger berufen hat u. s. w."

Die Antwort des Königs lautet: „Wir haben die Adresse des Magistrats und der Bürgervorsteher Unserer Haupt- und Residenz vom 31. Julius d. J. erhalten. Magistrat und Bürgervorsteher versuchen darin sowohl die Art und Weise wie sie die Eröffnung der Gründe aufgenommen, welche Uns von dem Besuch des dießjährigen Schützenfestes abgehalten, als auch die Form worin die deßfallsige Erklärung der bürgerlichen Vorsteher zu Unserer Kenntniß gebracht, und durch welche beide die Uns als Landesherrn schuldige Rücksicht und Ehrfurcht hintangesetzt war, zu entschuldigen; erklären unter dankbarer Anerkennung Unseres in mancher Weise bethätigten Interesses für das Emporblühen der Residenz, daß sie keinen höhern Wunsch hegten als auch ihrerseits dieser Huld und Gnade theilhaftig zu werden; und versichern, daß sie ernstlich bestrebt bleiben würden sich jeder principiellen Opposition zu enthalten. In landesväterlicher Milde und Nachsicht wollen Wir von einer nähern Prüfung der von ihnen versuchten Entschuldigung Abstand nehmen. Wohl gethan hat es Unserm Herzen, zu hören wie sie dankbar anerkennen was Wir bereits für Unsere Haupt- und Residenzstadt gethan. Dem Wohl der uns von Gott anvertrauten Unterthanen haben Wir bisher schon Unsere ganze Kraft gewidmet, und werden diesen Uns auferlegten schweren Beruf unter dem gnädigen Beistande des Allmächtigen auch ferner zu erfüllen suchen. Aber Wir erwarten dabei von dem Magistrate und den Bürgervorstehern Unserer Residenz — welche durch Uns und Unser königliches Haus, durch den Aufenthalt Unserer Behörden und durch Unser daselbst garnisonirendes Militär in Gewerben und Handel einen Verdienst hat wie keine andere Stadt im ganzen Königreiche, und durch die Regierung Unseres in Gott ruhenden Herrn Vaters, des Königs Ernst August Majestät, sowie durch Unsere eigene einen Aufschwung genommen wie wenige in ganz Deutschland — daß dieselben den Ausdruck ihrer Anhänglichkeit und Ergebenheit auch gehörig bethätigen und ihre Versicherungen, wonach sie keine principielle Opposition hegen, bei allen sich darbietenden Veranlassungen auch wahrhaft und wirklich durch Handlungen und die That beweisen, zumal nur bei einem durch solche Gesinnungen getragenen werkthätigen Einvernehmen der städtischen Vertretung und Unserer Regierung Unsere auf das Wohl und Gedeihen der Residenz fortdauernd gerichteten Absichten sich in vollem Maße verwirklichen lassen. Wenn Magistrat und Bürgervorsteher dieser Unserer ausgesprochenen Erwartung nachkommen,

dann wollen Wir das Vorgefallene in Vergessenheit begraben, ihnen Unsere Huld und Gnade wieder zuwenden, und auch gern bei geeigneter Veranlassung mit Unserer geliebten Gemahlin, der Königin Majestät, und den königlichen Kindern in der Mitte der getreuen Bürger Unserer Haupt- und Residenzstadt wieder erscheinen. Norderney, den 1. Oct. 1857. Georg Rex."

Aus Oberösterreich, 9. Oct. Am 6. d. Mts., um halb 3 Uhr Nachmittags, erhob sich auf dem Gmundener See plötzlich ein heftiger Sturm, der leider zehn Menschen das Leben kostete. Ein Marktschiff, zur Zeit des Sturmausbruchs gerade auf dem See, wurde durch die einschlagenden Wellen mit Wasser gefüllt und umgestürzt. Die auf demselben befindlichen 22 Personen, so wie die Ladung, aus Getreide und Viktualien bestehend, fielen in den See. Dreizehn Personen retteten sich auf das umgestürzte Schiff, auf dessen Boden sie sich anklammerten und gegenseitig festhielten. Davon wurden 12 durch zwei ihnen zu Hülfe gekommene Schiffe aufgenommen und gerettet, die dreizehnte Person war bereits eine Leiche. Die neun übrigen Personen sind gleich anfangs in den Wellen verschwunden, und ihre Leichen ruhen wohl im tiefen Grund des Sees. — Se. kgl. Hoh. der Kronprinz von Sachsen ist am 8. d. Mts., um 1 Uhr Nachmittags, in Ischl eingetroffen, und in der kaiserl. Villa abgestiegen.

Frankreich.

Paris, 9. Oct. Der Moniteur veröffentlicht folgenden Tagesbefehl: Lager von Chalons, 8. October. Soldaten! Die Zeit, die wir so eben mit einander zugebracht haben, wird nicht verloren sein. Eure militärische Bildung ist gewachsen, und die Bande, die uns vereinigten, sind enger geschlossen. Als General Bonaparte den glorreichen Frieden von Campo Formio geschlossen hatte, so beeilte er sich, die Sieger Italiens wieder nach der Schule des Pelotons und des Bataillons zu führen, indem er so zeigte, wie nützlich er es hielt, selbst für alte Soldaten, ohne Aufhören zu den Grundregeln der Theorie zurückzukehren. Diese Lehre ist noch nicht vergessen; kaum zurückgekehrt von einem glorreichen Feldzuge, habt Ihr Euch mit Eifer zu dem praktischen Studium der Evolutionen zurückgewandt und das Lager von Chalons eingeweiht, welches der ganzen Armee zur großen Schule für die Manöver dienen soll. Die kaiserliche Garde wird auf diese Weise immer, im Frieden wie im Kriege, ein gutes Beispiel geben. Unterrichtet, diszipliniert, bereit, Alles zu unternehmen und Alles auszuhalten für das Wohl des Vaterlandes, wird sie für die Linie, aus der sie hervorgeht, ein gerechter Gegenstand des Wetteifers sein und wird mit ihr dazu beitragen, den alten Ruf unserer unsterblichen Phalangen unbefleckt zu erhalten, die nur durch Uebermaß ihres Ruhmes und ihrer Triumphe unterlagen. Napoleon.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermomter nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +6°,55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
11.	+7°,3	+10°,1	+8°,5	324''',37	324''',70	325''',34

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

W., SW., W. — Bedeckter Himmel.
Höchste Temperatur: +11°,8. Niederste Temperatur: +7°,3.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°0. Höchste Temp.: +8°,4.
Am 12. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°,1. Barometer: 327''',01.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Schultze, k. Superintendent v. Salbern; Schröder u. Sunte, Cand. theol. v. Riga; Sutor m. Frau, kgl. Assessor v. Wunsiedel; Culitz m. Frau, Agent v. Hof; Kaufl. Brucker v. Eßlingen, Körner v. Leipzig.

Bayreuth, am 10. October 1857.

Bekanntmachung.

Es ist schon früher mehrfach gerügt worden, daß Eltern ihre Kinder, Dienstherrschaften ihre weiblichen Dienstboten und Gewerbsmeister ihre Lehrlinge bis nach Einbruch der Nacht in den Straßen der Stadt herumstreunen lassen.

Allein diese die Ruhe und Ordnung auf den Straßen und die Hebung der Sittlichkeit bezielenden Erlasse werden seit längerer Zeit nicht vollkommen beobachtet, weßhalb man sich veranlaßt sieht, solche mit dem Bemerken in Erinnerung zu bringen, daß fortan alle bei eingetretener Dämmerung auf den Straßen streunend betroffen werdenden Kinder, Lehrlinge und weiblichen Dienstboten durch die Polizeisoldaten in ihre Wohnungen werden verbracht und wegen Nichtbeachtens dieser Anordnung, sammt ihren Eltern, Dienstherrschaften und Gewerbsmeistern werden ernstgemessenst bestraft werden.

Der Stadt-Magistrat.
Munder, v. n.

Pfahler, Sekretär.

Bekanntmachung.

Dienstag den 13. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden von der Militär-Lokal-Verpflegs-Kommission in der ehemaligen Verwalters-Wohnung die in der diesseitigen Garnison nothwendigen Lokal-Fuhren an den Wenigstnehmenden in Akkord gegeben, wozu Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß sie sich auszuweisen haben, ob sie mit den nöthigen Wägen und Geschirren versehen sind.

Bekanntmachung.

Samstag den 24. d. Mts früh 10 Uhr gibt die Lokal-Verpflegs-Kommission in der ehemaligen Verwalters-Wohnung den Bedarf von 491 Klafter Fichten- und Fohren-Scheitholz an den Wenigstnehmenden in einzelnen Loosen oder im Ganzen in Lieferung.

Lieferungslustige, welche sich jedoch über ihre Vermögensverhältnisse durch gerichtliche — auf Stempel geschriebene — nicht über ein Jahr alte Zeugnisse und zwar vor dem Beginne der Versteigerung ausweisen müssen, werden hiezu eingeladen.

Jene, welche sich nicht genau auszuweisen vermögen, werden von dieser Versteigerung ausgeschlossen. Bemerkt wird noch, daß von obiger Klafterzahl 165 Klafter trockenes Holz längstens bis Ende Januar künftigen Jahres geliefert werden müssen und daß auch kleinere Parthien angenommen werden können.

Bayreuth, den 8. October 1857.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 284.** 13. October 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 13. Oct. Der neue mit dem 15. d. in's Leben tretende Fahrplan ist erschienen. Leider ist bei den hiesigen Zügen keine Aenderung eingetreten.

München, 9. Oct. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 8. October das Stellentauschgesuch der beiden Bezirksgerichts-Assessoren Albert v. Burchtorff in Ansbach und Hermann Frhr. v. Truchseß in Regensburg zu genehmigen, sofort den Assessor Albert v. Burchtorff an das Bezirksgericht Regensburg und den Assessor Frhrn. v. Truchseß an das Bezirksgericht Ansbach zu versetzen, und zum Landgerichtsdiener von Vilseck den I. Wachtmeister Peter Kienlein zu Bamberg in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Ansbach, 10. Oct. Nach einem diesen Nachmittag beim hiesigen kgl. Konsistorium eingetroffenen Ober-Konsistorial-Rescript wird die General-Synode dahier am XIX. Sonntag nach Trinitatis, d. i. am 18. d. Mts, mit feierlichem Gottesdienste eröffnet. Zum Dirigenten der Synode ist Hr. Präsident v. Harleß ernannt, ein kgl. Kommissär z. Z. aber noch nicht bekannt. Die Dauer der Synode ist auf 10 Tage festgesetzt, der kgl. Kommissär jedoch ermächtigt, erforderlichen Falls eine Verlängerung bis auf 14 Tage zu gestatten. Als Gegenstände der Einsichtsnahme, Berathung und Aeußerung sind mit ausdrücklicher Umgehung der Frage über Kirchenzucht bezeichnet: 1) die Nachweise, Rechnungen und Voranschläge über Einnahmen und Ausgaben bei den von der Administration der allgemeinen Pfarr-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt zu Nürnberg verwalteten Fonds, 2) die kirchliche Statistik von den letzten vier Jahren, 3) der Entwurf zu einem den lutherischen Katechismus erläuternden katechetischen Lehrbuche für Kirche und Schule — und 4) der Entwurf einer Agende unter Darlegung der über den provisorischen und fakultativen bisherigen Gebrauch des bekannten Agendenkerns gemachten Wahrnehmungen.

Berlin, 10. Oct. Ueber den Gesundheitszustand des Königs kann die „Zeit" nach Erkundigungen aus zuverlässiger Quelle Folgendes mittheilen: „daß in dem Zustande Sr. Majestät in so weit eine Besserung eingetreten ist, als Allerhöchstderselbe zwar sehr schwach, aber doch im bewußten und freien Gebrauch aller Gliedmassen ist und mit Deutlichkeit Seine Umgebung wahrnimmt und erkennt. Als Se. Majestät der König durch das Gefühl eines zunehmenden Unwohlseins bestimmt wurde, Allerhöchstseine Reise nach Primkenau am Dienstage, den 6. d. M., aufzugeben, und von Berlin nach Potsdam zurückzukehren, ließ der Zustand Allerhöchstdesselben nicht ahnen, daß Krankheitserscheinungen eintreten würden, welche die ernstesten Besorgnisse erwecken könnten. Der König hatte sich, nach den Anordnungen seiner Aerzte, zu Bett begeben, und verfiel hier in einen Schlaf, welcher mit Unterbrechungen auch in der Nacht zum Mittwoch andauerte, leider aber keine Kräftigung herbeiführte. Doch zeigten sich auch am Mittwoch keine beängstigenden Symptome, und die Nacht zum Donnerstag verfloß leidlich. Se. Majestät fühlten sich am Donnerstag Morgen sogar fieberfrei; aber am Nachmittage dieses Tages traten heftige Kongestionen nach dem Gehirn ein, welche eine ernste Gefahr für das Leben Sr. Majestät besorgen ließen. In Folge der durch Aderlässe bewirkten Blutentziehung trat ein ruhigerer Zustand des hohen Kranken ein, der allmälig bis heute Vormittag den Charakter angenommen hat, den wir im Eingange dieser Mittheilung dargelegt haben. Sind wir demnach noch nicht im Stande, jede Gefahr als beseitigt zu bezeichnen, so dürfen wir doch neuen Hoffnungen Aussicht eröffnen. Ihre Majestät die Königin hat gestern dem Gottesdienst in der Friedenskirche beigewohnt, um die Gnade des Allmächtigen für Ihren theuren Gemahl in dieser drohenden Gefahr anzuflehen. Wir sind überzeugt, daß sich Ihren frommen Bitten die aller getreuen Unterthanen anschließen, und daß der morgende Sonntag die Geistlichen aller Konfessionen mit ihren Gemeindegliedern zu innigen Fürbitten für die Erhaltung des Lebens des geliebten Königs vereinigen wird." — Wie die „N. Pr. Ztg." hört, sind in allen Kirchen des Landes Gebete für die Wiedergenesung Sr. Majestät angeordnet worden. In einem Zimmer des Schlosses Sanssouci ist eine Liste ausgelegt für diejenigen, welche sich nach dem Befinden Sr. Majestät erkundigen wollen.

Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, welche sich heute von Koblenz aus an den großherzogl. Hof nach Karlsruhe begeben wollte, hat diese Reise aufgegeben und wurde bereits heute Vormittag im Schlosse Sanssouci erwartet, wo die sämmtlichen Mitglieder des königl. Hauses nunmehr versammelt sind. Die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande traf heute früh mittelst Extrazuges vom Schlosse Muskau hier ein und fuhr sofort weiter nach Potsdam; eben so Prinz Georg, welcher vom Rhein hierher zurückkehrte. (Nat.-Ztg.)

Berlin, 11. Oct. Die neuesten Bülletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten: Im Laufe des Tags haben sich bei Sr. Majestät dem Könige die Congestions-Erscheinungen sehr bedeutend gemindert und selbst in den Abendstunden zeigt sich bis jetzt keine Steigerung derselben. Sanssouci, den 10. October 1857, Abends 8 Uhr. (gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Weiß.

Seine Majestät der König haben in der Nacht viel und ruhig geschlafen, fühlen Sich aber beim Erwachen sehr angegriffen. Die

Feuilleton.

Zu rechter Zeit.

Novelle von Ernst Fritze.

(Fortsetzung.)

Geängstigt heftete Lucilie ihr Auge auf die Mutter und prüfte ihre seltsam angespannten Mienen, die ihr in der unnatürlichen Röthe der Wangen etwas Verzerrtes anzunehmen schienen. Sie war jetzt geneigt, diesen Zustand mehr der Einwirkung einer geistigen Unruhe zuzuschreiben, und horchte gespannt auf das, was kommen sollte, ohne den Versuch zu machen, den Ideenkreis zu durchbrechen, der den Grund der Beunruhigung in sich faßte.

„Was würdest Du sagen, meine Lucilie," begann Frau von Kurow abermals, „wenn ich Dir den Herr von Schlabern als —"

Sie vermochte nicht weiter zu sprechen — das Schicksal nahm ihr das Wort von den Lippen. Als ob sie von einem Dolchstoß tödtlich getroffen wäre, fuhr sie mit der Hand nach dem Herzen und senkte ihren Kopf — Lucilie schrie laut auf und rief um Hülfe, indem sie mit aller Kraft die Mutter unterstützte, welche machtlos in ihre Arme glitt. Die Dienerschaft eilte herbei. Man brachte die ohnmächtig zusammengesunkene Dame auf das Sopha und rief den ersten besten Arzt herbei.

Noch athmete Frau von Kurow, noch war das Leben nicht ganz verschwunden, allein der Arzt zeigte eine bestürzte Miene und verlangte den Hausarzt. Als er hinaus ging, um den Bedienten zu beauftragen, denselben herbeizuholen, folgte ihm das Kammermädchen ins Vorzimmer.

„Was ist hier geschehen?" fragte der Doktor, der zu denjenigen Aerzten gehörte, welche immer eine besondere Ursache zu einem Tode haben wollen.

„Ach Gott," jammerte die Zofe, „meine gnädige Frau wird doch nicht sterben?

„Das wird sie ganz gewiß!" erklärte der Doktor fest. „Ist irgend eine Veranlassung zu diesem Falle da? Hat die gnädige Frau Gemüthsbewegung gehabt? Hat sie etwas eingenommen?"

Der Zofe fuhr schnell ein Heer von Gedanken durch das Gehirn. Sie wußte sehr gut Bescheid in den Herzensbewegungen ihrer Gebieterin. Sie hatte schlau erspäht, daß Herr von Schlabern heute plötzlich dem Fräulein eine innigere Theilnahme gezollt, als ihrer Gebieterin, und sie war sehr neugierig darauf gewesen, was diese Geschichte für eine Wendung nehmen würde. Jetzt fügte sie alle ihre Betrachtungen zusammen und theilte sie dem Arzte in regelrechter Folge dergestalt mit, daß er ihre Vermuthungen als Thatsachen anzusehen berechtigt zu seyn glaubte. In der Nacht starb Frau von Kurow, ohne das Bewußtsein wider erlangt zu haben. Der Schmerz Luciliens grenzte an Verzweiflung. Sie konnte

Congestions-Erscheinungen treten immer mehr in den Hintergrund. Sanssouci, 11. October, Morgens 8½ Uhr. (gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Weiß.

Berlin, 11. Oct. Sämmtliche Zeitungen haben Extrablätter ausgegeben. Die „Zeit" theilt mit, daß Hoffnung auf Genesung heute zuverlässigen Anhalt habe. Die Klarheit der Auffassung des Königs sei immer entschiedener hervorgetreten. Heute habe er mit gutem Appetit gefrühstückt. Allerdings werden die geschwächten Kräfte noch längere Zeit bedürfen, um die Erfüllung königlicher Pflichten zu gestatten, aber wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, sei vollkommene Wiederherstellung zu erwarten. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Wien, 9. Oct. Nach Berichten aus Ischl ist Se. k. Hoh. der Kronprinz von Sachsen vorgestern daselbst angekommen, und wird binnen kurzem auch der Graf und die Gräfin von Trapani, nach dem dem k. bayer. Hof zu München abgestatteten Besuch, dort erwartet, um die Prinzessin Marie, Tochter des Herzogs Max in Bayern und künftige Kronprinzessin von Neapel, persönlich kennen zu lernen. Die erlauchte Schwester Ihrer Maj. der Kaiserin Elisabeth ist bis jetzt am k. neapolitanischen Hof nur durch sprechend ähnliche Porträte bekannt, welche insbesondere des ungetheilten Beifalls Sr. Majestät des Königs Ferdinand sich erfreuen. Der Herzog von Calabrien soll eine höchst einnehmende Persönlichkeit und die vortrefflichsten Eigenschaften des Herzens und Geistes besitzen, außerdem mit Glücksgütern reich gesegnet seyn. Ueber den Zeitpunkt der stattfindenden Verlobung ist jedoch noch nichts näheres bekannt. Der hiesige neapolitanische Gesandte, Fürst Petrulla, der bei dieser Matrimonialcombination äußerst thätig war, dürfte sich allem Anscheine nach von Mailand, wohin er übermorgen abreist, auf kurze Zeit nach Neapel begeben. (Allg. Ztg.)

Wien, 9. Oct. Mittheilungen aus Karlsbad zufolge, schreibt die „Wiener Ztg.", zeigt sich in dem Befinden des Ministers Grafen Buol-Schauenstein eine anhaltende Besserung. (N.-Z.)

Die Oesterr. Zeitung erklärt, daß der unionistische Ausfall der Wahlen in den Donaufürstenthümern für die Errichtung eines rumänischen Donaureichs nicht maßgebend sein werde. Rußland und Frankreich mögen einen Augenblick ein Resultat wie es jetzt vorliegt gewünscht, vielleicht gefördert haben, um es zur breiten Unterlage ihrer ferneren Schritte zu machen, England mag in der Lage der Dinge in Indien einen zwingenden Grund finden, Tendenzen und Plane gewähren zu lassen, deren nachdrückliche Bekämpfung neue Verwickelungen herbeizuführen geeignet wäre, aber die Pforte, aber Oesterreich werden nun und nimmermehr gestatten, daß im Herzen des osmanischen Reichs und an der Schwelle des österreichischen Kaiserstaats eine Utopie Wesen und Gestalt gewinne, welche nicht blos mit einem Schlag die ganze Physiognomie des Orients verändert, welche nichts ist als die fleischgewordene Revolution. Aber diese Wahlen können und werden nichts entscheiden. Frankreich, England, Deutschland selbst haben ganz achtungswerthe Leistungen auf dem Feld der Wahlbewegung und Wahlfälschung aufzuweisen, aber dem was die Donaufürstenthümer darin geleistet, reichen sie das Wasser nicht. So umfassend und systematisch, so plump und roh, so bis zum Blödsinn und zur Lächerlichkeit excessiv hat keine Propaganda der Welt ihr Handwerk getrieben, wie es hier mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung der Fall gewesen. Wer da jetzt nicht sieht, daß die Fürstenthümer der Tummelplatz der organisirten Revolution geworden, der will nicht sehen.

Spanien.

Madrid, 4. Oct. Diesen Abend gaben alle Minister ihre Entlassung ein, und die Königin nahm sie an. Da noch kein anderes Kabinet gebildet ist, so werden die bisherigen Minister bis zur offiziellen Ernennung ihrer Nachfolger auf ihren Posten bleiben. Die Minister waren im Theater, wo sich die Königin befand, und so wurde wenigstens der Schein aufrecht erhalten, als habe man sich mit gegenseitiger Herzlichkeit getrennt. Den letzten Anlaß soll die von den Ministern vorbereitete Ernennung von 30 Senatoren gegeben haben; die Königin strich mehrere der vorgelegten Namen von der Liste, u. A. Hrn. Nocedal, Vater des Ministers, die Herren Garcia Hidalgo und Roncali, den Bruder des Generals. Jedenfalls war die Stellung des Marschalls Narvaez seit lange untergraben, und man wünschte ihn noch vor der neuen Sitzung der Cortes auf irgend eine Weise los zu werden. Sehr geringe Wahrscheinlichkeit hat nach Allem eine Kombination, nach welcher Narvaez und Pidal nur einige ihrer Kollegen über Bord werfen, und dann das Steuer getrost wieder übernehmen würden. Eher möchte zunächst ein Uebergangsministerium unter dem General Lorcha oder einer andern politischen Nullität versucht werden, um Bravo Murillo, Bertran du Lis, den Pezuela's und andern Berühmtheiten der reaktionären Partei den Weg zu bahnen, an deren schließlichen Triumphe gar nicht zu zweifeln ist. Von O'Donnell und den Vicalvaristen ist gar nicht mehr die Rede. Das neue Ministerium tritt übrigens namentlich auf dem finanziellen Gebiete eine sehr wenig tröstliche Erbschaft an. Die Hülfsquellen der Gegenwart sind erschöpft und die der Zukunft verpfändet.

Großbritannien.

London, 8. Oct. Der Tag des Fastens und der Erniedrigung ist vorüber. Die Erniedrigung wurde dadurch vollzogen, daß man eine Predigt anhörte oder zwei oder drei. Auf mehr kann es auch der Eifrigste nicht bringen, und daher geben uns heute die Zeitungen Auszüge aus einigen hundert Kanzelreden. Da es schwer genug ist, sich durch Ein Blatt durchzuarbeiten, so halte ich mich an die „Times". Sie berichtet über 165 Predigten in verschiedener Ausführlichkeit, von einigen Zeilen zu einer Spalte, von dem nackten Texte zu einem vollständigen stenographischen Berichte, je nach Verdienst und Würdigkeit. Die hochehrwürdigen Gentlemen, die klug, wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben, von der „Times" gepredigt, erhalten wenigstens eines Fingers Länge. Einer nannte sie the great exponent of opinion; ein anderer in Fitzroy-Square brachte sie mit auf die Kanzel und las aus einem Leitartikel vor. Auch die Gründe, weshalb manche so stiefmütterlich behandelt, lassen sich zuweilen aus dem gewählten Text errathen. Bekannten Rednern ist durch eingelegte Spacien Ehre erwiesen. Welche Mannigfaltigkeit der Konfessionen, welcher Reichthum an Meinungen! Uebrigens gingen die Ansichten der Redner so weit auseinander, daß, wer bei ihnen Belehrung sucht, in die allergrößte Verlegenheit geräth. Wir fechten für unser Prestige (mit einem ganz unmöglichen Accent auf

---

nicht begreifen, daß die blühende, gesunde Mutter in der Kraft und Fülle des Lebens geknickt und dem Tode zum Opfer verfallen sein könne.

„Was ist der Grund ihres Todes?" fragte sie den Hausarzt im wilden Tone.

„Ein Herzübel, das vielleicht längst den Keim zu diesem schnellen Ende gelegt hat," meinte der Hausarzt achselzuckend, während der Doktor, der zuerst gerufen war, einen zweideutigen Blick auf das junge Fräulein warf.

Eine Nacht und ein Tag war über das traurige Ereigniß hinweggerauscht. Wir finden Lucilie von Freunden umgeben, die sie beklagten und trösteten. Im dunkelsten Winkel des Zimmers saß eine traurige Gestalt, wortlos den niederbeugendsten Gefühlen hingegeben. Es war Klemens von Schlabern. Sein todtenbleiches Gesicht und sein starres Auge drückten mehr Weh aus, als alle die Klagelieder, welche von den Lippen aller Anwesenden tönten. Er hatte am Lager der Todten den schweren Zoll des bittern Schmerzes in einer einzigen Thräne entrichtet und diese Thräne war auf der friedlich geglätteten Stirn derselben verronnen und getrocknet.

Die Freunde verließen endlich das Trauerhaus. Klemens blieb stumm und traurig sitzen, bis sie Alle fort waren. Dann erhob er sich und trat vor das Fräulein hin, das erschöpft in eine wohlthätige Lethargie zu versinken schien.

„Gestatten Sie mir eine Frage," flüsterte er, zu ihr niedergebeugt;

„Sie sprachen von einer Gemüthsbewegung, die Ihre Frau Mutter peinlich gequält. — Hatte diese Gemüthsbewegung Bezug auf mich?"

Lucilie erröthete heiß und ihre von Thränen schweren Augen senkten sich. Sie war in den Irrthum verfallen, ihre Mutter habe sagen wollen: „Was meinst Du wenn ich Dir den Herrn von Schlabern als Gatten vorschlüge."

„Ich beschwöre Sie, mein Fräulein," flehete Herr von Schlabern, beantworten sie unverhoten meine Frage. O mein Gott," fügte er leidenschaftlich hinzu, als Lucilie noch immer zögerte, „wie soll ich leben mit dem entsetzlichen Gefühle, den Tod dieser Frau verschuldet zu haben —!"

„Ihre Befürchtungen führen Sie zu weit," entgegnete sie leise.

„Aber; leugnen Sie nicht, ich gab den Grund dieser todtbringenden Gemüthsbewegung ab?" forschte der junge Mann.

„Wenn ich auch das nicht in Abrede stellen kann, so wäre doch die Art der Aufregung, worin meine Mutter sich befand, nicht als „todtbringend" zu bezeichnen."

„Sie wollen nicht aufrichtig seyn!" rief Klemens verzweiflungsvoll.

„Mein Gott, mein Verhältniß zu Ihnen ist so sonderbar," antwortete Lucilie geängstigt „Ich befinde mich plötzlich in so naher Beziehung zu einem Manne der mir vor achtundvierzig Stunden noch gänzlich fremd war —"

Der Eintritt des Kammermädchens unterbrach sie. „Der Kriminal-

der ersten Silbe) sagt der eine; wir streiten für Christus, der andere. Einige nennen die Getödteten Märtyrer ihres Glaubens, andere Märtyrer ihrer Habsucht. Man weiß, sagte der Prediger in St. Bride's, für welches Glück es gilt, eine Anstellung in Indien zu erhalten, weil sie das Mittel ist, durch den Fleiß der Eingeborenen reich zu werden. Einer versöhnte diesen Widerspruch durch die hier sehr beliebte Hypothese, daß „Gott den Engländern die Suprematie im Handel verliehen habe als das beste Mittel, die wahre Religion zu verbreiten", worüber es interessant sein müßte, die Ansicht mancher Leute, zum Beispiel des Geistlichen der holländischen Kirche zu Austinfriars zu erfahren. Darüber, wie die Engländer Indien regiert, gab es alle ersinnlichen Schattirungen zwischen dem Dechanten von Westminster, der den Muth hatte, die Verdrängung der Baumwolle und anderer Pflanzen durch den Opiumbau kurz zu berühren, bis zu Dr. Cumming, der die englische Herrschaft für „einen gigantischen Segen" erklärt. Der hochehrwürdige Doctor ist immer gigantisch, namentlich wenn er, was mindestens 52 mal das Jahr geschieht, die katholische Kirche zermalmt. Einige leiteten den Aufstand daraus her, daß England Proselyten gemacht, andere daraus, daß seit dem Tode des deutschen Missionärs Schwartz so gut als nichts geschehen; einige leiteten ihn aus den Tugenden, andere aus den Sünden Englands her, und diese stimmen wieder darin nicht, ob „die allgemeine Waarenverfälschung und die Concertmusik am Sabbath" oder der „Verkauf obscöner Bilder in Holywell Street und die Prostitution in Haymarket und Regentstreet" die Züchtigung veranlaßt. Letzteres behauptete Mr. Spurgeon, der im Krystallpalast vor 23,564 Personen predigte und von der „Times" mit eingelegten Spatien geehrt wird. Andere dagegen erklärten den Aufstand gar nicht für eine Züchtigung, sondern für einen Segen, weil die Befestigung der englischen Herrschaft daraus hervorgehen werde. Gleiche Mannigfaltigkeit der Ansichten darüber, wer eigentlich verantwortlich, vorausgesetzt, daß überhaupt etwas gefehlt sei; und diesem Punkte mag es mancher zu danken haben, daß seine Rede in der „Times" nicht mehr Platz gefunden. Einer findet, daß die indische Regierung Unrecht gethan, „aber selbst von der „public opinion" in England regiert worden sei", und es ist viel, daß die „Times" diesen Satz aufgenommen, denn da sie selbst „public opinion" ist, so könnte man auf den Gedanken kommen, sie als Sühnbock zu opfern. Ebenso ist es endlich mit der Frage, was demnächst geschehen solle. Einige hochehrwürdige Gentlemen wollen nun alle Sipoys getödtet wissen. Dr. Croly verlangt, daß „Delhi der Erde gleich gemacht und in Zukunft die Annexirungspolitik aufgegeben werde", was nicht viel zu sagen hat, da nicht mehr viel zu annexiren ist. Auch über Art und Weise der Exekution herrscht keine Einigkeit; der eine erklärt, daß er sich mit dem Galgen, den er sonst haßte, in diesem Falle befreunden könne, während der andere Artilleriesalven den Vorzug gibt. Und die Hinterbliebenen der Sipoys will der eine mit „Toleranz" behandeln, der andere zu Christen im Allgemeinen machen, der dritte speziell „evangelisiren." Ueber die katholischen Predigten, die am Sonntag gehalten, erfährt man nichts; vielleicht bringen die katholischen Wochenblätter vom Sonnabend etwas. Von Fasten scheint nicht viel die Rede gewesen zu sein, nach dem kräftigen Bratengeruch zu schließen, der von 2 bis 7 Uhr die Stadt erfüllte. Und bei alle dem hat der Bußtag seinen Dienst gethan; denn weil er sich gestern erniedrigt, fühlt der Engländer sich heute voller Zuversicht, und dies ist der halbe Erfolg.

London, 11. Oct. Die neuesten Berichte der Ueberlandpost datiren aus Bombay, 17. September: General Havelock erwartet noch immer Verstärkungen zu Cawnpur. General Outram war am 9. in Cawnpur erwartet. Die englische Besatzung in Lawno hält sich noch. General Nicholson hat die Aufständischen von Delhi bei Jussuffghur geschlagen und ihnen 13 Kanonen abgenommen. Neue Empörungen wurden unterdrückt in Peschawer, Firozipur, Nimatsch, Ghazerpur, Dschangalpur. Montgomery hat die Aufständischen bei Affghier geschlagen. Bombay, Madras, Pendschab und Central-Indien sind ruhig. (T. D. d. N. Korr.)

Donaufürstenthümer.

Jassy, 4. Oct. Heute ist der Divan durch den Metropoliten unter entsprechenden Feierlichkeiten und großer Theilnahme von Seiten der Bevölkerung eröffnet worden. Der Fürst Kaimakam hat die Straßen der Stadt durchritten und eine Revue über die Garnison abgenommen. Man hörte häufig den Ruf: Es lebe die Unabhängigkeit! Abends war die Stadt erleuchtet. Herr v. Basily gab gestern den Mitgliedern des Divans ein Fest und reist morgen nach Bukarest zurück. Sir Henry Bulwer wird hier bleiben.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 9. October 1857.

Achtzehn Personen wurden mit Pflichtbeiträgen zur Armenkasse angelegt, 2 erhielten die Erlaubniß zum Aufenthalt hiesiger Stadt, ein Darlehens-Offert zu 600 fl. zur Anlage bei der Zweigeisenbahnbankasse wurde abgelehnt und ein Gesuch um Ausstellung eines Armuthszeugnisses genehmigt. Das Stadtbaumeisteramt wird veranlaßt, nunmehr die Gräben an der zur Führung einer Wasserleitung bestimmten Stelle oberhalb des äußern Hospitalhofs ziehen zu lassen und wenn dieses geschehen, Anzeige zu erstatten. Hiedurch werden die drei Brunnen auf dem Maxplatze einen namhaften Zufluß von sehr gutem Quellwasser erhalten. Auf den Antrag des Bäckergewerbes wurden feste Preise für das sogenannte Hausbrod zu 12 kr. und resp. 24 kr. bestimmt, so daß nunmehr dasselbe, je nach den Getreidpreisen, nur im Gewichte einen Wechsel unterliegt. Dieses Brod besteht aus $\frac{3}{4}$ gemischten und $\frac{1}{4}$ Roggenbrod. Auf die Beschwerde der Vorstände des Schneidergewerbes gegen einen ihrer Mitmeister wurde beschlossen, daß dem Letzteren die Verwendung von Hilfsarbeitern außer seinem Hause zu untersagen sei. Ein an die kgl. Regierung erstatteter Bericht bezüglich der Lage der Minderbemittelten erhielt die Zustimmung des Collegiums. Genehmigt wurde, daß der Bierkärner Kaspar **Hübner** mit seinem Bruder Christoph **Hübner** die Geschäfte der Bierkärner in den beiden Brauhäusern Nr. I. und II. versehe. Ein Polizeisoldat 2. Klasse wird seiner Stelle als solcher entlassen. Der neu aufzustellende Waisenvater im Magistratsrath Leers'schen Stifte wird auf das Halten von lediglich 2 Kühen und 2 Schweinen beschränkt und hat die Verbindlichkeit einzugehen, außer den ihm zur Benützung eingewiesenen Grundstücken keine weiteren in Pacht zu nehmen. Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 1 Person Offen-

---

rath Buggenberg wünscht aufzuwarten," meldete mit einem Gesichte, auf welchem, auf welchem Neugier und Schrecken sich malte. Fräulein von Kurow erhob sich ein wenig aus ihrer hinfälligen Lage.

„Ich bin außer Stand ihn zu empfangen. — Entschuldige mich, Nannette," sagte sie freundlich.

Das Mädchen ging bis zur Thür, wendete sich aber dort und sagte verlegen:

„Ich habe schon versucht, Sie zu entschuldigen —."

„Was kann der Herr weiter wollen, als eine Kondolenzvisite machen," warf der Herr von Schlabern ungeduldig ein. „Seine Karte wird vollständig zu diesem Zwecke genügen."

Das Kammermädchen richtete ihren naseweis klugen Blick auf den jungen Herrn, dessen vornehme Schroffheit ihr nie gefallen hatte.

„Der Herr Kriminalrath sprach von Geschäften," sagte sie keck.

„Um so eher muß er abgewiesen werden," entschied Herr Klemens. Mamsell Nanette ging hinaus.

Es gibt Kriminalbeamte, die, gleich den gehetzten Hunden, den kleinsten Spuren nachwittern, wo seltsame Zufälle den Schein eines Verbrechens auftauchen lassen, und die ohne Rücksicht scharf dreinhauen, unbekümmert darüber, ob sie Disteln oder Blumen treffen.

Der Kriminalrath Buggenberg gehörte zu dieser Sorte. Kaum war ihm ein dunkel auftauchendes Gerücht „von seltsamen Verhältnissen im Kurow'schen Hause und dem eigenthümlich schnellen Tode der schönen reichen Wittwe" zu Ohr gekommen, so begab er sich zu seinem Direktor, der, alt und schwach, ihm mehr untergeordnet, als vorgesetzt war, und erbat sich die Befugniß, hier schnell eingreifen zu dürfen, da augenscheinlich ein entsetzliches Verbrechen und zwar das der Vergiftung vorläge. Der alte Direktor, erstarrt vor Schrecken bei dieser Nachricht, stattete ihn mit allen Vollmachten aus und der Kriminalrath verfügte sich schnurstracks in's Sterbehaus, um den Thatbestand festzustellen und nach den Mördern zu suchen.

Er fand nur eine tief traurige Tochter. Das that aber seinem Eifer keinen Abbruch. Als das Kammerzöfchen die bestimmte Erklärung ihres gnädigen Fräuleins überbrachte und er damit abgewiesen war, stahl sich ein selbstzufriedenes Lächeln auf sein zusammengetrocknetes Aktengesicht und er zog schlauen Blicks die Stirn zu hundert kleinen Fältchen auf.

„Natürlich, ganz natürlich," flüsterte er seinem Aktuar zu, der mißtrauisch die ordnungsmäßige ruhige Trauer des Haushaltes beobachtet hatte und nicht eine Spur von wilden, wüsten Uebereilungen, wie verbrecherische Unternehmungen versteckt nachlassen, erkennen konnte.

„Freilich natürlich, Herr Kriminalrath," entgegnete er ernst und besonnen. „Denn eine schmerzlich bewegte Tochter mag eben nicht aufgelegt sein, Herren zu empfangen, welche in gar keiner Beziehung zu ihrem Schmerze stehen."

(Fortsetzung folgt.)

stehenlassens eines Verkaufsladens während des vormittägigen Gottesdienstes, 1 wegen Befahrens eines Trottoirs, 1 wegen unbefugten Kartoffelhandels, 1 wegen Uebertretung der Polizeistunde, 1 wegen unerlaubten Aufenthalts dahier, 1 wegen Begünstigung desselben, 1 wegen Verkaufs nicht tarifmäßigen Bieres, 1 wegen Aushauens einer fremden Hecke und Entwendung des Holzes von derselben, 1 wegen Uebertretung der Fleischbeschauordnung mit der deßfalls vorgesehenen Strafe der Fleischtaxe, 2 wegen Verkaufs von übelriechendem Fleisch, einer, welcher Schaf- für Lammfleisch um die Taxe von 9 kr. statt 7 kr. verkauft hat.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermomter nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
12.	+3°.1	+10°.2	+8°.8	327'''.01	327'''.51	327'''.58

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
S., O. — Morgens starker Nebel, den Tag über heiter, Nachts auch heiter.
Höchste Temperatur: +12°.2. Niederste Temperatur: +3°.4.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°0. Höchste Temp.: +8°.6.
Am 13. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°.8. Barometer: 328'''.05.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. v. Weickmann, k. b. Hauptmann und Gutsbesitzer v. Nürnberg; Frhr. v. Redwitz, k. k. österr. Oberlieutenant v. Pesth; v. Willmer, Partikulier v. Wien; Hoffmann, Fabrikbesitzer v. Leipzig; Kfltе. Bächler v. Kaufbeuern, Ansbach v. Frankfurt a. M., Golling v. Braunschweig.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch Nro. 285. 14. October 1857.

Deutschland.

München, 10. Oct. Das ehemalige Palais des im vorigen Jahre verlebten Grafen Arco-Valley in der Ottostraße Nro. 3 wurde nebst dem dazu gehörigen herrlichen Garten von Dr. Wildberger, dem Besitzer der orthopädischem Anstalt in Bamberg, und Dr. Steinbacher, praktischen Arzt im Dianenbade dahier, um 78,000 fl. erworben, um hier ein Institut für Naturheilverfahren zu begründen. Das Haus ist von Dr. Steinbacher bereits bezogen und wird zu dem neuen Zwecke eingerichtet.

München, 12. Oct. JJ. MM. der König und die Königin haben sich mit J. Maj. der Königin von Griechenland heute Vormittag zu Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl nach Tegernsee begeben. Von dort werden sich nach dem Festdiner Se. Maj. der König zu den Jagden nach Bad Kreuth und der Vorder-Rieß begeben, JJ. MM. die beiden Königinnen aber am späten Abend wieder hier eintreffen. J. M. Königin von Griechenland wird dann von hier über Salzburg nach Triest abreisen und sich dort am 21. ds. einschiffen. Se. k. Hoh. Prinz Luitpold ist diesen Mittag zu den Jagden in das Algäu abgereist. Gutem Vernehmen nach geruhten Se. Maj. der König den hiesigen Stadtkommandanten charakterisirten Generallieutenant Frhrn. v. Harold unter Beförderung zum wirklichen Generallieutenant zum Commandanten der III. Armee-Division zu ernennen. Frhr. v. Harold wird bis zur Ernennung seines Nachfolgers sein bisheriges Commando dahier noch fortführen.

München, 12. Oct. Dr. Moritz Wagner, welcher, wie ich Ihnen schon früher mittheilte, auf königl. Kosten eine Reise nach Peru unternehmen wird, wird im Laufe dieses Monats noch von hier abreisen. In seiner Gesellschaft werden sich die geistreiche Wittwe des ehemaligen Gesandten und Staatsraths v. Hormayr und ein bedeutender Künstler, Hr. Hagen, befinden.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 8. October die katholische Pfarrei Plankenstetten, Ldg. Beilngries, dem Priester Alois Cassian Walthierer, Pfarrer in Böhmfeld, Ldg. Kipfenberg, zu übertragen, und zu genehmigen, daß die katholische Stadtpfarrei Untergünzburg, Ldg. Günzburg, von dem Bischofe von Augsburg dem bischöflichen geistlichen Rathe und Regens des Klerical-Seminars zu Dillingen, Priester Anton Eber, verliehen werde; den Professor der IV. Gymnasialklasse zu Bamberg, Dr. Ferdinand Habersack, nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre unter wohlgefälliger Anerkennung seiner beinahe 40jährigen eifrigen und treuen Dienstesleistung auf den Grund des §. 22 lit. C der IX. Verfassungsbeilage für immer in den Ruhestand treten zu lassen und auf die hiedurch erledigte Stelle den Professor der IV. Gymnasialklasse zu Regensburg, Christian Seitz, zu versetzen; unterm 10. Oct. den k. Studienrector und Gymnasialprofessor Dr. Georg Wolfgang Karl Lochner zu Nürnberg nach Maßgabe des §. 18 Abs. 2 der XI. Verfassungsbeilage in Ruhestand zu versetzen.

Berlin, 11. Octbr. Wir haben in Folge des gefährlichen Zustandes Sr. Majestät des Königs sehr unruhige Tage gehabt. Es ist erstaunenswürdig, wie selbst bei der geregeltsten Ordnung der Dinge die bloße Möglichkeit eines Wechsels auf dem Thron alle Gemüther in Umschwung bringt! Man bezeichnete schon die Beamten, welche sich unmöglich halten könnten. Von noch weiter gehenden Befürchtungen und Andeutungen schweige ich. Indeß sah der Himmel in der That sehr düster aus; neben den Bulletins liefen die trübsten Mittheilungen um. Die Theater erhielten Befehl kein Lustspiel und keine Tänze zu geben; in Folge dessen blieben mehrere gestern geschlossen. In Krolls Etablissement blieb, da nicht so schnell ein Ersatzstück zu beschaffen war, das Schauspiel weg und die Hörer mußten mit dem bloßen Concert der allerdings trefflichen Künstler Mad. Anglés de Fortuni und Bazzini vorlieb nehmen. Heute, am Sonntag, fanden wahrhafte Wallfahrten nach Potsdam statt, die zwar das wunderschöne Herbstwetter begünstigte, die aber doch zugleich ein lebendiges Zeugniß gaben von dem tiefen Antheil, den die Krankheit des Monarchen erregt. Schon auf dem Berliner Bahnhof traten die Bahn- und Polizeibeamten zu einzelnen im Publikum hervor, und erzählten mit frohen Mienen: „Es geht besser! die Nacht ist gut gewesen!" Mit erleichtertem Herzen fuhr man hinüber. Die Züge waren ganz besetzt mit Ministern (drei hatten drüben übernachtet), Generalen, hohen Civilbeamten, Notabilitäten der Wissenschaft und Kunst (Universität und Akademien), und mit vielen, vielen, die nicht ihre bloße Stellung, sondern ihre wahrhafte, warme Liebe zu dem guten, geistvollen, Wissen und Künste so eifrig beschützenden König hinüberführte. Es war als ob der Himmel selbst seine Theilnahme an der glücklichen Wendung der Krankheit ausdrücke, so heiter blau wölbte er sich über Sanssouci, so hell lächelte die Sonne herab. Alle Wasser sprangen; in der großen Fontaine schwebte der schönste, farbenprächtigste Regenbogen auf den wallenden Silberstaubflügeln. Das biblische Zeichen der Versöhnung brachte einen tief in das Gemüth dringenden Eindruck hervor. In einem Seitengebäude des Schlosses Sanssouci war das letzte Bulletin ausgelegt; dasselbe war — auch schon für viele ein sehr wohlthuender Umstand — von dem Leibarzt des Königs, Grimm, unterzeichnet, der selbst seit Jahresfrist schwer krank gewesen, auf einer Reconvalescenzreise begriffen, mehrere Tage vergeblich durch telegraphische Depeschen und Briefe aufgesucht worden war. Erst gestern Nachmittag erreichten ihn dieselben in Kassel,

Feuilleton.

Zu rechter Zeit.

Novelle von Ernst Fritze.

(Fortsetzung.)

„Das wird sich zeigen bei der Obduktion," flüsterte der Rath. „Wollen Sie mir einmal das Zimmer zeigen, woselbst Denata verblichen ist," wendete er sich zu dem Mädchen.

Nannette sah ihn dumm an. „Denata?" wiederholte sie.

Der Aktuar erläuterte lächelnd: „Wo die gnädige Frau gestorben ist, wollen wir wissen."

Das Zöfchen öffnete eine Seitenthür. „Hier, meine Herren," sprach sie dienstfertig, machte aber ein Zeichen der Beschwichtigung, indem sie auf eine Flügelthür deutete, die nach dem Zimmer führte, wo Fräulein Lucilie sich befand. Die Argusaugen der beiden Beamten durchirrten schnell das wohlgeordnete große Gemach.

„Frau von Kurow hat Limonade getrunken, kurz vor ihrem Tode?" examinirte der Rath flüsternd.

„Ja, mein Herr," antwortete Nannette unbefangen.

„Sie hat dabei über einen seltsamen Geschmack der Limonade geklagt?"

Mamsel Nannette sah den Inquirenten verwundert an. Woher wußte er das?

„Allerdings," meinte sie zögernd.

„Stellte sich Erbrechen nach dem Genuß der Limonade ein?"

„Nein. Aber die gnädige Frau wurde dunkelroth, als müsse sie ersticken, und darauf wieder leichenblaß —"

„Aha! Hatte die Limonade vielleicht einen feinen Geruch, wie von bittern Mandeln?"

„Das ist möglich, allein es ist mir nicht aufgefallen, weil unsere gnädige Frau auch häufig Mandellimonade trank —"

„Aha! Das Fräulein hatte die Limonade gemischt?"

„Ja. Es ärgerte mich, weil ich sie sonst zurecht machte —"

„Das Fräulein drängte sich also geflissentlich dazu?"

„Allerdings."

„Das Fräulein war ganz unvermuthet am Morgen angekommen".

„Ja. Ganz unvermuthet, und sie sprach gleich davon, daß ihre gnädige Mama krank sein müsse."

„Aha! Frau von Kurow war aber nicht krank, gar nicht einmal unwohl?"

und in der Nacht traf er zu Potsdam ein. Das Bülletin lautete so erfreulich als möglich. Aus mündlichen Mittheilungen vernahm man noch, daß der König in der Nacht zwar seinen Leibarzt nicht erkannte, wohl aber am Morgen, und ihn herzlich begrüßte. Ebenso erkannte der König mehrere Personen seiner Umgebung, und that freundliche Aeußerungen im vollen Gedankenzusammenhang. Die freudigen Nachrichten liefen von Mund zu Mund. Für den Augenblick ist eine entschieden günstige Krisis der Krankheit eingetreten. Ob sie von Dauer sein, und namentlich ein fester Gesundheitszustand zurückkehren werde, das steht im Reich der Hoffnungen, deren Erfüllung wir sehnlichst wünschen.

Berlin, 12. Oct. Wir erhalten aus Sansiouci von heute Abends 8 Uhr folgendes erfreuliche Bulletin: Der König hat während des Tags sich einigemal eines kurzen, doch ruhigen Schlafes erfreut. Erscheinungen des Blutandrangs nach dem Kopf sind seit heute Morgen nicht weiter eingetreten.

(Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Berlin, 12. Oct. Gestern wurde in allen hiesigen Kirchen Fürbitten für die baldige Wiederherstellung des Königs gehalten. In der Domkirche werden allabendlich liturgische Andachten unter Mitwirkung des Domchors veranstaltet. Die kirchlichen Fürbitten sind, dem Vernehmen nach, für die ganze Monarchie angeordnet, wie denn u. A. das Konsistorium der Provinz Schlesien durch eine Bekanntmachung in den Breslauer Zeitungen „auf Veranlassung des evangelischen Ober-Kirchenrathes und des kgl. Staats-Ministeriums die Herren Geistlichen der Provinz anweist, bei dem sehr bedauerlichen Zustande des Befindens Sr. Majestät des Königs in allen Kirchen Fürbitte für die baldige Wiederherstellung Sr. Majestät unsers theuren Königs und Herrn zu halten."

So eben geht uns Folgendes zur Veröffentlichung zu: Bekanntmchung. Um dem gerechten Verlangen der Einwohnerschaft Berlins, von dem durch Gottes Gnade zum Bessern sich wendenden Krankheitszustand unseres allverehrten Königs und Herrn fortgesetzte Kenntniß zu erhalten, möglichst entgegen zu kommen, werden die ärztlichen Bulletins, so wie andere zuverlässige Nachrichten von jetzt ab in allen Polizei-Revier-Bureaus zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Berlin, den 11. October 1857. Der Polizei-Präsident Freiherr von Zedlitz.

* Coburg, 13. Oct. Die Bahnarbeiten nach den Linien Meiningen und Sonneberg schreiten rasch ihrer Vollendung entgegen. Von hier nach Lichtenfels zu will es aber kein Leben bekommen. Es soll, wie wir vernehmen, bis jetzt nur an der Uebergangsbrücke des letzten Ortes gearbeitet werden. Jedenfalls jedoch wird bis künftiges Jahr um diese Zeit, die Werrabahn sowie die Zweigbahn nach Sonneberg befahren werden können. — Seit gestern ist man beschäftigt, die neu erbaute katholische Kirche zu bedachen.

* Coburg, 13. Oct. Damit wir in Zukunft bei Tag und Nacht wissen, wie viel es auf unserm Rathhaus geschlagen hat, so soll die Uhr desselben mit einem transparenten Zifferblatt versehen werden. Als böses Omen könnte man sich deuten, daß schon zwei derselben bei dem Aufmachen gesprungen sind.

Leipzig, 12. Oct. Die hier zur Messe anwesenden Preußen waren gestern, ergriffen von der ihrem Könige drohenden Gefahr, zusammengetreten und hatten eine Deputation von vier Personen ernannt, in deren Namen eine telegraphische Anfrage nach Potsdam nach dem Befinden des Königs gerichtet wurde. Bald nach dem Abgang ihrer Depesche erhielt der Hoflieferant A. Behrens, einer der vier Deputirten, vom Grafen v. Keller folgende aus Potsdam vom 11. October 11 Uhr datirte Depesche: „Nacht ruhig; Congestionen nachgelassen; ganzer Zustand erscheint günstiger." (D. A. Z.)

Dem Frankfurter Journal schreibt man aus Weimar vom 8. October: „Dem hiesigen Stabe der Veteranen ist folgendes Schreiben zugegangen: „Hochlöblicher Veteranenstab! Den im Frankfurter Journal, d. d. Weimar, 27. Sept. d. J., enthaltenen Aufsatz müssen wir für eine Mystifikation erachten, da es doch nur alten, hirnverwirrten Menschen einfallen kann, eine doch lediglich von irgend einem patriotischen Schulfuchs hervorgegangene Aufregung gegen ein Ehrenzeichen; wie jenes der St.-Helena-Medaille, zu provociren. Wenn die dortigen Veteranen das nicht einsehen, dann waren sie nicht würdig, Soldaten der großen Armee genannt worden zu sein. Sapiendi sat. Von einem Kreise süddeutscher Veteranen. Darmstadt, 3. October 1857." Wir erwidern darauf: „Hätte der Verfasser Muth und Ehre, so hätte er seinen Namen genannt. Auch wir gehörten einst zur Großen Armee und zur Neuen Armee, und wenn ein Deutscher zu jener Zeit eine Waffenthat gethan hat und ist dafür dekorirt worden auf der Stelle, gut! der trage das Zeichen mit Ehren. Wenn uns aber nach 42 Jahren, wo unser Vaterland eine ganz andere Stellung eingenommen hat, von einem ganz andern Regenten eine Helena-Medaille angeboten wird, diese müssen wir mit Verachtung zurückweisen. Wir achten und ehren die französische Nationalität; aber wir erwarten auch von dort, daß unsere Nationalität eben so geachtet wird. Wenn dies der Herr Anonymus aus Darmstadt nicht fühlt und versteht, so hat derselbe weder bei der sogenannten Großen Armee etwas gelernt, noch trägt er das geringste Vaterlandsgefühl in sich; gut ist's, daß unser schönes Vaterland noch nicht so altersschwach ist wie obiger darmstädischer Veteran. Weimar, 8. October 1857. Der Stab der alten Krieger."

Wien, 11. Oct. Soeben eingegangenen Nachrichten aus Belgrad zufolge ist ein gegen den Fürsten von Serbien beabsichtigtes Attentat, verbunden mit Umsturzplanen, entdeckt worden. Mehre angesehene Personen, die dabei compromittirt, sind verhaftet. (Tel. Dep. d. D. A. Z.)

Wien, 10. Oct. Der „Nord" gibt heute ebenfalls mit Bestimmtheit die Ihnen von mir schon früher mitgetheilte Nachricht von der Zusammenkunft Louis Napoleon mit unserm Kaiser; es soll sich nur noch um den Ort des Rendezvous handeln; ich glaube aber auch in dieser Beziehung auf meiner frühern Angabe, daß München hiezu ausersehen sei, beharren zu können.

(Allg. Ztg.)

Aus Krakau meldet die Warschauer Zeitung Kourier: „Das an Stelle des Palastes Kasimirs des Großen in dem nahen Lowkow aufgeführte prächtige und zur Aufnahme des Cadettenkorps bestimmte Gebäude droht den Einsturz, obgleich es erst drei Jahre steht. Die in den Gängen aufgestellten Schildwachen hörten in

---

„Nicht ein Finger that ihr weh! Sie lachte über ihre Tochter, sagte jedoch es sey ihr lieb, daß sie da sey."

„Aha! wußte das Fräulein um die Heirathsprojekte der Mutter?"

„Wenn sie es auch nicht ganz gewiß gewußt hat, so muß ihr das Benehmen der gnädigen Frau bei Tisch die Augen darüber geöffnet haben."

„Aha! Und die Damen kamen darüber in einem Wortwechsel?"

Das Kammermädchen stutzte und zögerte ein wenig. Sie wußte nicht, ob der Begriff „Wortwechsel" mit „Zank" gleich zu stellen sey und ein Zank war nicht entstanden, so viel sie wußte und an der Thür gehorcht hatte. Dazu war aber der gnädigen Frau auch gar nicht Zeit geblieben, nach ihrer Meinung.

„Nein," sagte sie plötzlich entschieden. „Meine Damen zankten nie mit einander. Wenn sie nicht einer Meinung waren, so schwiegen sie still und ließen die Sache auf sich beruhen. So schien es mir auch gestern. Das Fräulein sah zum Fenster hin und Frau von Kurow blickte sehr ernsthaft vor sich nieder, als ich sie Beide verließ. Ich trat erst wieder in's Zimmer, als das Fräulein Hülfe herbei rief."

„Wie lange blieben die Damen allein?"

„Ungefähr zwanzig Minuten —"

Der Beamte sah sie etwas verwundert an.

„Nur zwanzig Minuten —? und vorher war Frau von Kurow ganz gesund?"

„So gesund, wie ich jetzt vor Ihnen stehe."

Der Actuar, ernst und gemessen in den Schranken bleibend, die seine Stellung ihm vorschrieb, sprach leise und beschwichtigend:

„Ein Schlagfluß braucht weniger als zwanzig Minuten, um das blühendste Leben zu vernichten."

„Glauben Sie denn bei diesen Indizien noch an Schlagfluß?" fuhr der Rath auf. „Ich werde eine Obduktion anordnen und zu diesem Behufe mit dem Hausarzte, dem Doctor Müllendorf Rücksprache nehmen."

Der Aktuar zuckte die Achseln. Er mußte sich den Anordnungen fügen, die sein Vorgesetzter für gut fand.

Unmittelbar von der Behausung der Frau von Kurow begab sich der Rath, nachdem er seinen Actuar verabschiedet hatte, in die Wohnung des Doktor Müllendorf, den er glücklicherweise daheim fand.

Die Stirn des Arztes zeigte Wolken, welche gleichmäßig einer Sorge und einer unbehaglichen Ungeduld entsprungen zu sein schienen. Sein Wesen, sonst ruhig und vorherrschend freundlich, war zerstreut und hastig und er trat den Kriminalbeamten sogleich mit einer jener Bewillkommnungen entgegen, die eine unangenehme Ueberraschung verräth.

Der Rath machte ein schlaues Gesicht. Man sah ihm an, daß er

der Nacht ein beunruhigendes Krachen in den Balken und machten davon sofort Anzeige an den Commandirenden, der die Cadetten zu wecken und herauszuführen befahl. Kaum war dies geschehen, so stürzte die Decke ein."

Schweden und Norwegen.

Der Nord bringt eine Charakterschilderung des jetzigen Regenten, Kronprinzen Karl, und fürchtet, daß er ein neuer Karl XII. werde. Namentlich habe er auch nach dem Frieden die Hoffnung auf Wiedererlangung Finnlands nicht aufgegeben. Dies thut allerdings der Kronprinz so wenig wie jeder echte Schwede.

Frankreich.

Paris, 10. Octbr. Der Kaiser kommt bei seiner Rückkehr von Chalons nicht nach Paris, sondern begibt sich diesen Abend direkt von der Station la Vilette auf der Verbindungsbahn und der Versailler Linie nach St. Cloud. Gestern wurden zu diesem Zwecke Vorversuche mit dem kaiserlichen Wagenzuge angestellt, welche gelangen. Es befremdet einigermaßen, daß Napoleon III. Paris gerade diesmal umgeht; es ist das das erste Mal, seitdem er Kaiser ist. (Nat.-Ztg.)

Paris, 11. Oct. Heute soll an das auswärtige Amt die Nachricht gekommen seyn, daß Bravo Murillo mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu Stande gekommen ist. Die Gerüchte von einer Auflösung des Cortes werden widerlegt. Bravo Murillo hat die Gewißheit von einer starken Majorität unterstützt zu werden. Sein Programm ist das reformistische von 1852. Man erwartet von ihm ein Festhalten an der Verfassung. (A. Z.)

Montenegro.

Der Oesterreichischen Zeitung schreibt man aus Cattaro vom 2. Oct.: „Heute ist aus Skutari ein englischer Commissär hier angekommen und hat sich unverzüglich nach Cettinje begeben. Er kommt aus Konstantinopel und ist Ueberbringer wichtiger Depeschen für den englischen Consul in Skutari und für den Fürsten Danilo. Auf die Nachricht nämlich, daß Halum-Pascha von Skutari beschlossen habe, den Stamm Vasojevic, welcher weder den Fürsten Danilo noch den Sultan als Souverän anerkennen will, zu züchtigen und in das Gebiet desselben mit 3000 Mann einzufallen, traten die Gesandten von Frankreich, Oesterreich und England in Conferenz und foderten die Pforte in einer Note freundschaftlich auf, diesen Conflict zu vermeiden und die Beilegung desselben auf diplomatischem Wege zu versuchen. Die Pforte willigte in das Begehren und sendete den Befehl an Halum-Pascha, die Feindseligkeiten sogleich einzustellen. Es dürfte aber bereits zu spät sein. Der türkische Vortrab hat bereits einen Uebergang in das Gebiet forcirt und es fand dort ein blutiger Zusammenstoß mit den Vasojeviceen statt. Fürst Danilo, welchen der montenegrinische Stamm um Schutz und Hülfe anrief, sendete zwar seinen Adjutanten Vucovic (ein früherer österreichischer Offizier) an den Pascha, um einen Waffenstillstand zu erwirken; aber auch dieser Versuch mißlang. Die eingedrungenen Türken vernichten die Dörfer und Felder und der Kampf dauert fort. Der Senatspräsident Mirko rüstete sich eben zum Auszuge mit 500 Montenegrinern, um vorderhand auf den montenegrinischen Grenzen Stellung zu nehmen, als der englische Commissär in Cettinje ankam und sich sogleich in das fürstliche Hoflager nach Rieca begab. Wir erwarten stündlich nähere Nachrichten von Vasojevic; vielleicht gelingt es doch noch den Bemühungen der christlichen Mächte, die blutigen Zwistigkeiten beizulegen."

Ostindien.

Das unter englischer Herrschaft stehende Gebiet in Indien ist ungefähr so groß wie Oesterreich, Preußen, Frankreich und Belgien zusammengenommen. Bengalen hat ungefähr die Ausdehnung der europäischen Türkei, ist jedoch vier mal so stark bevölkert. Madras ist zwar nicht größer als Spanien, hat aber soviel Einwohner wie die ganze Pyrenäische Halbinsel. Ein Vergleich der Bevölkerung von Britisch-Indien mit der des übrigen Indien ist der beste Beweis, daß die Indier die englische Herrschaft die ihrer eigenen Fürsten verziehen. Belgien, das am dichtesten bevölkerte Land Europas, zählt 337 Einwohner auf der engl. Quadratmeile, England 304, Irland 242, Schottland 110 und Frankreich 168, Britisch-Indien, trotz seiner ungeheuern Wälder und der großen Strecken wüsten Landes, zählt 124 Einwohner auf der engl. Quadratmeile. Die Eingeborenen strömen fortwährend nach jenen Theilen Indiens, wo sie unter den Gesetzen und dem Schutze Englands stehen können. In England kam im Jahre 1853 auf jeden Einwohner eine Besteuerung von 1 Pf. St. 19 Schill. 4 P.; in Frankreich von 1 Pf. St. 12 Schill.; in Preußen von 19 Schill. 3 P.; in Indien blos von 4 Schill. 5 P. Ein indischer Tagelöhner erhält monatlich 7 Schill., ein englischer 40 Schill. (die Verhältnisse sind jetzt anders), aber während die Arbeitslöhne zueinander im Verhältnisse von 6: 1 stehen, verhält sich die Besteuerung wie 9: 1.

Bei dem k. Bezirksgerichte Bayreuth wurden am Samstag den 10. October in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Bayerlein, Johanna, Taglöhnerin von Bronn, wegen Vergehens der Körperverletzung zu fünfzehn Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,
2) Raum, Leonhardt, lediger Oekonom von Hiltpoltstein, wegen Vergehens der ausgezeichneten Eigenthums-Beschädigung durch Ausgraben von Grenzsteinen, zu drei Monat doppelt geschärftem Gefängniß. Angeschuldigter ergriff hiegegen Berufung.
3) Popp, Daniel, lediger Webergeselle von Goldkronach, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung zu fünfzehn Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,

---

sein beliebtes „Aha!" dachte, wenn er es auch für diesen Augenblick nicht aussprach, als er dem Arzte schnell erwiederte:

„Was mich zu Ihnen führt? fragen Sie, Herr Doktor. Ich komme aus dem Hause der Frau von Kurow!"

Die Wichtigkeit seines Accentes, womit er diese Worte sprach, wurde vom Arzte nicht verstanden.

„Das ist ein trauriger Todesfall, lieber Herr," rief er bewegt aus. „Und um so trauriger, als wir dabei vor einem Probleme stehen bleiben werden, das unter der Grabesnacht seine Lösung verbirgt. Ich habe alle Ueberredung versucht, um das Fräulein zu einer Leichenöffnung zu bestimmen — sie widersetzt sich jedoch meinem Vorhaben mit einer seltsamen Hartnäckigkeit."

„Aha!" rief der Rath überrascht und rieb sich die Hände. „Sie werden sich aber hoffentlich nicht an Fräulein von Kurow kehren?"

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Mir fehlt die Macht, hier zu bestimmen."

„Da könnte ich helfen! Woran denken Sie bei diesem Tode? Welche Ursachen legen Sie ihm unter?"

Der Arzt bewegte unbehaglich seinen Kopf, und drückt damit schweigend seine Unwissenheit aus.

„Eine kerngesunde Frau murmelte er. „Unerklärlich! Eine Konstitution, um einem Jahrhundert Trotz bieten zu können —! Es müssen wunderbare Einflüsse einem keimenden Fehler ihres Organismus nachgeholfen haben, um diese schnelle Zerstörung zu bewirken."

„Nachgeholfen haben," wiederholte der Rath mit Betonung. „Sie drücken sich problematisch über dieses Problem aus. Wie finden Sie Fräulein Kurow's Benehmen überhaupt?"

„Verzweiflungsvoll über jeden Begriff!" rief der Arzt. „Ihre Fassung bricht bei dem geringsten Anlaß zusammen, und macht sie fast hülflos. Es ist ein trauriges Schauspiel! Dazu kommt nun noch, daß der Herr von Schlaberen ebenfalls einer so tiefen und schmerzlichen Bewegung hingegeben ist. Ich bin heute von ihm zu dem Fräulein gefahren und von dem Fräulein wieder zu ihm, um nur einigermaßen das Gleichgewicht wieder herzustellen, das den furchtbar aufgeregten Nerven der beiden jungen Leute Haltung geben muß."

„Aha — Beide!" entgegnete der Rath gezogenen Tones. „Der junge Herr stimmt natürlich auch gegen die die Sektion?"

„Im Gegentheile! Er beschwört das Fräulein, dem Grunde des jähen Todes nachforschen zu lassen. Seine Phantasie spiegelt ihm Möglichkeiten vor, die ihn auf Lebenszeit beunruhigen würden — er glaubt sich die Schuld an Frau von Kurow's Tod beimessen zu müssen."

„Aha —! Das heißt direkt oder indirekt?"

Der Arzt sah ihn stutzend an. „Direkt? Wie verstehe ich das, Herr Rath? Halten Sie ihn für den Mörder der Dame?"

(Fortsetzung folgt.)

4) Pertch, Johanna, ledig von Creußen, wegen Vergehens des einfachen Diebstahls zu zwei Monaten doppelt geschärftem Gefängniß.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermomter nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
13.	+0°.8	+10°.7	+9°.5	328‴.05	328‴.07	327‴.75

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
W., O. — Morgens starker Nebel, den Tag und Abend heiter.
Höchste Temperatur: +11°.8. Niederste Temperatur: +0°.8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°0. Höchste Temp.: +9°.4.
Am 14. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°.0. Barometer: 327‴.07.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Baron v. Grafenstein mit Sohn, k. b. Kammerjunker v. Bamberg; Brunner, Cand. cam. v. Amorbach; Dietz, k. Landrichter v. Weidenberg; Rothlauf, Lehrer v. Weismain; Kflte. Keilholz mit Tochter v. Bamberg, Dollhopf v. Hof, Brühl v. Lichtenfels, Biedermann v. Fürth, Schäffer v. Nürnberg; Mainz v. Frankfurt a. M., Döhlemann v. Regensburg; Frey, Hopfenhändler v. Plech. Fräulein Küspert und Frau Dr. Kunz v. Kulmbach.

Bekanntmachung.

Das Magistratsrath Leers'sche Stipendium für arme und würdige Studirende aus der Stadt Bayreuth, welches in der Regel auf den Zeitraum von drei Jahren verliehen wird, ist pro 18⁵⁷⁄₆₀ erledigt.

Bewerber um dieses Stipendium haben ihre Gesuche, mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen belegt, binnen 4 Wochen bei dem unterfertigten Stadtmagistrate in Vorlage zu bringen.

Da übrigens diejenigen Studirenden, welche mit dem Stifter verwandt sind, bei gleichen Verhältnissen den Vorrang vor den übrigen Studirenden haben, so sind von diesen den Zeugnissen über Würdigkeit und Dürftigkeit zugleich Nachweise über die behauptete Verwandtschaft beizufügen.

Bayreuth, 13. October 1857.

Der Stadt-Magistrat.

Bekanntmachung

Der ledige, militärfreie Zimmergeselle Michael Tarnbauer, geboren am 4. November 1835, zu Plech, will nach Nordamerika auswandern, weßhalb alle Diejenigen, die Forderungen oder sonstige Ansprüche an denselben zu machen haben sollten, hiemit auf

Donnerstag den 22. laufenden Monats October

mit dem Bedeuten anher vorgeladen werden, daß demselben nach Ablauf dieses Termins der Reisepaß wird ausgehändigt werden.

Pegnitz den 7. October 1857.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

c. Kragler.

Anzeigen.

Die dermaligen resp. Inhaber der Aktien der Harmonie-Gesellschaft dahier werden hiemit aufgefordert, die auf weitere sechs Jahre ausgefertigten Zins-Coupons in den Tagen vom 19. bis 21. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr in dem Gesellschafts-Lokale gegen Produktion der Orginal-Obligationen in Empfang nehmen zu wollen.

Bayreuth, den 14. October 1857.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Bürger-Resource.

Donnerstag den 15. ds.:

Gesang-Unterhaltung

Abends 7 Uhr.

Der Vorstand.

Strickgarne in allen Qualitäten, besonders schöne **Estremadura** empfiehlt

H. M. Wilmersdörffer, am Markt.

Königlich Sächsische confirmirte

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

begründet im Jahre 1831 auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit, beaufsichtiget von der königl. Staatsregierung durch einen königl. Commissär, und dem Gesellschafts-Ausschusse.

Von dem Direktorium der Gesellschaft ist mir die Besorgung der Agenturgeschäfte für hiesigen Ort und Umgegend übertragen worden.

Demzufolge erbiete ich mich zu unentgeldlicher Abgabe von Statuten und andern die Anstalt betreffenden Drucksachen, zu Ertheilung näherer Auskunft und zu Annahme von Versicherungs-Anträgen.

Die Lebensversicherungen nehmen die ernsteste Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch, indem sie jedem besorglich in die Zukunft sehenden Menschen die Beruhigung verschaffen, vermittelst eines mäßigen jährlichen Ersparnisses ein Kapital zu hinterlassen, welches die traurigen Folgen zu verhindern vermag, die oft ein plötzliches Abrufen aus dieser Welt für die Verlassenen nach sich zieht.

Die Pflicht, sein Leben zu jenem edlen Zwecke zu versichern, wird um so mahnender, je bequemer und vortheilhafter der Eintritt in die Anstalt stattfinden kann.

Die obengenannte, von mir vertretene Gesellschaft entspricht allen billigen Anforderungen; durch einen vorhandenen bedeutenden Reservefonds gewährt sie vollständige Sicherheit und in Folge des gegenseitigen Verbandes der Versicherten wird der sich ergebende Gewinn den auf Lebenszeit Beigetretenen ungeschmälert zurückerstattet, wodurch die Prämien wesentlich vermindert werden.

Auskünfte, Statuten rc. ertheile ich unentgeldlich.

Joh. Gottlob Kästner
in Bayreuth.

Durch Zusendungen aus Niederländischen Fabriken und persönlich zur Leipziger **Messe** gemachte Einkäufe ist mein

Tuch- und Herren-Mode-Waaren-Lager

für Herbst und Winter reichhaltig assortirt, und empfehle ich dasselbe mit der Zusicherung reeller Waaren und sehr billiger Preise.

Bernhard Mayer,
Friedrichsstrasse Nr. 385.

Mit allerhöchster Genehmigung des k. Ministeriums des Innern.

Empfehlende Erinnerung.

Eau d'Atirona oder feinste flüssige Schönheitsseife. Seit 18 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend, und erprobt als beste Toiletteseife, ist sie zur Genüge bekannt, welche Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht und ihr den schönsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken weichen öfters dem Gebrauche dieser Seife. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; **Mailändischer Haarbalsam** zu 30 kr. und 54 kr.; **Eau de Mille fleurs** zu 18 kr. und 36 kr.; **Ess-Bouquet** von bestem Wohlgeruch zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl.; **Extrait d'Eau de Cologne triple** von vorzüglicher Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas; **Anadoli** oder orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 1 fl. 12 kr. und 36 kr. und in Schachteln zu 24 kr. und zu 12 kr. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung der Beiträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in **Bayreuth** bei **J. Schweiger & Comp.**

Ein braves **Mädchen** das kochen kann und mit allen sonstigen häuslichen Arbeiten umzugehen weiß, wird auf Ziel Martini gesucht. Von wem? sagt die Expedition.

Der mittlere Stock des Kaufmann Kellein'schen Hauses dahier, ist ständlich zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag — Nro. 286. — 15. October 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 15. Oct. Der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin ist heute Vormittag durch feierlichen Gottesdienst und Parade ꝛc. festlich begangen worden.

München, 13. Oct. Auf der München-Landshuter Linie sind gestern die ersten Schienen gelegt worden. Da eifrigst damit fortgefahren werden soll, besteht gegründete Hoffnung, daß diese namentlich für den Getreidehandel so wichtige Strecke bald dem Verkehr übergeben werde. (Allg. Ztg.)

München, 13. Oct. Ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß bis jetzt, so weit hier bekannt, noch kein Bayer um Verleihung der Helena-Medaille nachgesucht hat. (A. Z.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 12. Oct. den Oberappellationsgerichts-Sekretär, Rath Johann Baptist Schiedermayr, wegen zurückgelegten 70 Lebens- und 43 Dienstjahren nach §. 22 lit. B und C der Beilage IX zur Verfassungsurkunde unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen treu und eifrig geleisteten Diensten auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in den Ruhestand treten zu lassen, sofort den Appellationsgerichts-Sekretär Joseph Maria Mayer in Freising zum Oberappellationsgerichts-Sekretär auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu befördern, und dem quiescirten Landgerichts-Assessor Thomas Mayer von Ottobeuren, unter Reaktivirung desselben, die Sekretärsstelle am Appellationsgerichte von Oberbayern zu verleihen.

Das Militär-Verordnungsblatt vom 12. Oct. meldet amtlich: „Se. Majestät der König haben durch allerhöchstes Rescript vom Heutigen (12.) den Commandanten der Haupt- und Residenzstadt München, charakterisirten Generallieutenant Adam Frhr. v. Harold, zum Generallieutenant und Commandanten der 3. Armee-Division allergnädigst zu befördern geruht.“

Se. Majestät der König haben ferner geruht: den Major M. v. Brückner vom 1. Infanterie-Regiment auf 2 Jahre, vorbehaltlich früher eintretender anderweitiger Verwendung, in den Ruhestand zu versetzen; die Unterlieutenants Franz Graf Fugger v. Kirchberg und Weißenhorn vom 4. Chevaul.-Reg. zum 11. Infanterie-Reg., und Desiderius Graf Basselet v. La Rosee vom 5. Chevaul.-Reg. zum 5. Inf.-Reg. zu versetzen; den pens. Unterlieutenant L. Auernheimer und E. Keim, dann dem pens. charakteris. Major Fr. Baumeister die nachgesuchte Entlassung aus dem Heerverbande mit Pensionsfortbezug zu bewilligen; den Unterlieutenant Fr. Grimm vom 10. Inf.-Reg. auf ein Jahr, dann den Rittmeister V. Grund vom 5. Chevaul.-Reg. auf zwei Jahre, letzteren vorbehaltlich früher eintretender anderweitiger Verwendung, in den Ruhestand zu versetzen; dem Oberlieutenant Maxim. Graf v. Luxburg vom 5. Chevaul.-Reg. die nachgesuchte Entlassung aus dem Heere zu bewilligen.

Berlin, 12. Oct. Das Gerücht, der König sey von einem Schlaganfall betroffen worden, findet keine Bestätigung. Das Uebel besteht in einem Blutandrang nach dem Kopf, welcher zu Zeiten die Besinnung gänzlich stört. Nirgends treten Lähmungen, wie sie im Gefolge von Schlaganfällen vorkommen, zu Tage. Der hohe Kranke befindet sich im freien Gebrauch aller seiner Gliedmaßen. Ebenso zeigen die Sinnesorgane und die Functionen des Körpers keine Spur von Lähmung. Die Sprache ist frei, leidet aber unter den Rückwirkungen der allgemeinen Mattigkeit. Bis jetzt sind für eine Stellvertretung Sr. Maj. in den Regierungsgeschäften noch keine Anordnungen getroffen, indem der König in dieser Beziehung seinen Willen noch nicht kundgegeben hat. Bei einer längeren Dauer der Krankheit Höchstdesselben sollen aber Bestimmungen darüber zu erwarten seyn.

Berlin, 12. Oct. Die Aerzte geben seit gestern der Hoffnung auf Wiederherstellung des Königs Raum. Ueber den Ausbruch der Krankheit sagt die Elberfelder Zeitung: „Am Montag Abend fand im neuen Palais von Sanssouci eine Theatervorstellung statt, bei welcher die kaiserlich-russischen Majestäten und der am Mittag angekommene König von Sachsen gegenwärtig waren. Se. Majestät der König erschien dort eben so wohl als heiter. Da der König von Sachsen um 10 Uhr, nach Dresden zurückreisen wollte, so verließ derselbe um diese Zeit den Zuschauerraum, begleitet von Sr. Maj. dem Könige, welcher nur im Waffenrock und ohne Helm oder Mütze seinen kgl. Gast bis zum Wagen begleitete. Der rasche Wechsel der Temperatur aus der drückenden Hitze des Schauspielsaales in die sehr unfreundliche Luft eines windigen Herbstabends kann hier möglicherweise eine Erkältung herbeigeführt haben. Am Dienstag (6.) Morgens 9 Uhr war die Abreise der kaiserlich-russischen Herrschaften festgesetzt, und der König wollte bis Liegnitz mitfahren, um von dort aus sich nach Primkenau zu begeben. Früh halb 7 Uhr verließ der König bei unfreundlichem und regendrohendem Wetter Sanssouci um seine gewöhnliche Morgenpromenade zu machen, und besuchte das noch im Bau begriffene Orangeriegebäude. In das Schloß zurückgekehrt, frühstückte der König mit der Königin, und begab sich dann nach der sogenannten Fasanerie- oder Wildparkstation. Hier schien Se. Maj. schon angegriffen und übler Laune. Was dann unterwegs vorgegangen, weiß man natürlicherweise nicht. Als der Zug auf dem Berliner Bahnhof ankam, verbreitete sich sogleich die Nachricht, daß Se. Maj. mit einem Extrazug sofort nach Potsdam und Sanssouci zurückkehren werde, und die Reise nach Primkenau aufgegeben worden sei. Es wurde nach Potsdam telgraphirt, um dort auf dem Bahnhof die Equipagen aus dem königl. Marstall bereit zu halten, und sobald der Extrazug fertig war, fuhr Se. Maj. nach Potsdam zurück. Beim Verlassen des Wagens in Pots-

Feuilleton.

Zu rechter Zeit.

Novelle von Ernst Fritze.

(Fortsetzung.)

„Auf eine Weise gewiß,“ meinte der Rath bedenklich, aber dennoch zögernd.

Im Gesichte der Arztes prägte sich tiefer Abscheu aus.

„Solche Auslegung kann ich nur dem eingefleischten Kriminalisten verzeihen!“ rief er empört. Wo sollte der junge Mann wohl Mittel zu einer That erlangt haben, die in ihren Folgen —“

„Erlauben Sie,“ unterbrach ihn der Rath hastig, „mein Verdacht ruht weniger fest auf Herrn von Schlabern, als auf —“

„Sprechen Sie nicht aus,“ fiel der Arzt zornig ein.

„Warum nicht? Was wäre in der Jetztzeit wohl unmöglich?“ versetzte der Rath kaltblütig. „Ich habe erfahren, daß Mutter und Tochter eifrige Verehrerinnen des Dumas'schen „Monte Christo“, also vollkommen mit Giftgeschichten vertraut waren. Ich habe erfahren, daß die Mutter im Begriffe gewesen ist, ihr hübsches Vermögen an einen Mann zu verheirathen, der eher für die Tochter paßte, als für sie. Ich habe erfahren, daß die Tochter, welche sich seit mehreren Monaten bei einer reichen Großtante aufzuhalten von der Mutter gezwungen war, plötzlich wieder gekommen ist und gleich von einer Krankheit der Mutter geredet hat, obwohl diese ganz gesund gewesen ist. Ich habe erfahren, daß die Tochter Alles angewandt hat, um die Aufmerksamkeit des jungen Ehemannes von der Mutter abzuziehen und auf sich zu lenken. Ich habe erfahren, daß gleich nach der Entfernung des Herrn von Schlabern eine bedeutende Mißstimmung zwischen den beiden Damen eingetreten sey, daß sich danach Fräulein Luellie geflissentlich dazu gedrängt habe, eine Limonade für ihre Mutter zu bereiten, daß Frau von Kurow diese Limonade „seltsam schmeckend“ gefunden, daß sich ein verrätherischer bitterer Geruch im Zimmer verbreitet und Frau von Kurow von Erstickungskrämpfen befallen worden sei. Was sagen Sie nun, mein hochgeehrter Herr Doktor?“

„Nichts weiter, als daß jetzt die Obduktion der Frau von Kurow eine Nothwendigkeit wird,“ entgegnete der Arzt mit allen Zeichen großer Entrüstung. „Jeder Kampf gegen Ihre Meinung würde nutzlos seyn. Ich werde sogleich Maßregeln treffen um, mit oder gegen des Fräuleins

dam soll der König sehr unwohl ausgesehen haben. Die Nachricht von der unerwarteten Rückkehr des Königs war unterdessen nach Sanssouci zu der Königin gekommen, welche sogleich die Equipagen befahl um Ihrem kgl. Gemahl entgegenzufahren. Indessen begegneten sich die k. Equipagen schon beim Obelisk, am Eingange des Gartens von Sanssouci. Der Regimentsarzt Dr. Weiß hat den Dr. Schönlein in Berlin sogleich benachrichtigen lassen, und dieser erschien auch Mittags in Sanssouci. Um 2 Uhr legte sich der König zu Bett und verfiel in einen tiefen und wohlthätigen Schlaf, so daß die Aerzte nach Oppeln, wo die kaiserl. russischen Herrschaften die Nacht zubringen wollten, eine Depesche sandten, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß mit diesem Schlaf auch alles vorüber sein werde. Nach 8 Uhr Abends erwachte der König auf kurze Zeit, um indessen bald wieder einzuschlafen und um die ganze Nacht nicht wieder zu erwachen. Diese starke Neigung zum Schlaf während dessen sich aber einige Fiebersymptome gezeigt haben müssen, dauerte auch den ganzen Mittwoch (7) hindurch. Nunmehr begann, nach den Berliner Blättern, die Krankheiten heftiger zu werden, bis sie sich, wie es scheint, am Sonntag, gebrochen hat. Am Sonntag fanden in der ganzen Monarchie Kirchengebete statt; ergreifend war die kirchliche Feier in Potsdam, wo Pastor Heym vor der königlichen Familie über Johannes II., V. 1—4 predigte.

Berlin, 13. Oct. Das neueste Bulletin über den Gesundheitszustand Sr. Majestät der Königs lautet: **Bülletin.** Se. Majestät der König haben den größten Theil der Nacht in ruhigem, durch Blutwallungen nicht unterbrochenem Schlafe verbracht. Allerhöchstdieselben fühlen Sich in Folge dessen heute weniger müde. Sanssouci, den 13. October 1857, Morgens 8¼ Uhr. (gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Grimm. (gez) Dr. Weiß.

Berlin, 13. Oct. Sanssouci, 7¼ Uhr. Auch im Laufe des heutigen Tags sind bei Sr. Maj. dem König keine Congestionen nach dem Kopf eingetreten. Im übrigen ist in dem Befinden des hohen Kranken keine bemerkenswerthe Veränderung.

(Tel. Ber. d. Allg. Ztg.

Tondern, 8. Oct. Die Stadt Tondern, die nördlichste an der Westküste des Herzogthums Schleswig, hat seit sechshundert Jahren deutsches Recht, ohne Zweifel eben so lange deutsche Kirchen- und Schulsprache. Sie ist der Marktplatz der friesischen Bevölkerung der westlichen Marschen und zugleich ein Hauptort für den Verkehr zwischen Jütland and dem Herzogthum Schleswig, indem die Jütländer hier hauptsächlich ihr mageres Vieh verkaufen an die Besitzer der reichen Grasländereien in jenen Marschen. Aus diesem Grunde hat sich hier immer neben der deutschen Sprache ein eigenthümliches Patois erhalten, welches die Dänen früher wegen der deutschen Formen und Wörter verspotteten, jetzt aber für vortreffliches Dänisch erklären und trotz des Protestes der Einwohner für die wahre Volkssprache halten wollen. Demgemäß sind die Schulen — die sämmtlich deutsch waren — alle in dänische verwandelt. Da ein sehr großer Amtsbezirk zu der Stadt gehört, so ist dieselbe jetzt mit dänischen Beamten überschwemmt, während die Bürgerschaft entschieden deutsch gesinnt ist. Alle Vorstellungen bei der Regierung um Abstellung der Beschwerden in der Sprachsache, alle Bitten um wahre Ausführung der versprochenen Gleichberechtigung der beiden Sprachen blieben ohne Erfolg. Statt der früher mit allgemeiner Zustimmung und entsprechend dem Bedürfniß allein berechtigten deutschen Sprache ist faktisch die dänische die allein geltende geworden — durch den Einfluß der Dänen des Königreichs auf die Regierung des „selbstständigen" Herzogthums Schleswig. — Als nun der König die Stadt besuchte, war es kein Wunder, daß die Bürger der Stadt nicht gemeinschaftlich mit den eingewanderten Dänen an einem von Letztern eingeleiteten Fackelzug sich betheiligen mochten. Vielmehr wollten sie für sich dem König entgegen ziehen, ihn an der Grenze in einem Zelt bewirthen und ihm eine Petition überreichen. Dies wurde durch den (dänischen) Bürgermeister vereitelt, welcher erklärte, sie wären nicht würdig, den König zu bewillkommen. Die Bürger, in Uebereinstimmung mit dem Rathe des Amtmannes, Grafen Reventlow (des höchsten Beamten des Distrikts), wollten eine Demonstration oder, was dem gleichen könnte, vermeiden und blieben zu Hause. — Abends setzten sich die Dänen mit ihren Fackeln in Bewegung, allein es kam die Nachricht, der König wolle den Fackelzug nicht, weil die Bürger nicht dabei wären. Sie verbrannten also die Fackeln, zogen aber später mit ihren Fahnen vor die königliche Wohnung und brachten ein „Hoch". Da trat der König hinaus, dankte und sagte mit lauter Stimme: „Die Deutschen wie die Dänen, die Dänen wie die Deutschen und ich wollen mit einander Hand in Hand gehen." — Die „Deputirten" der Stadt wünschten eine Audienz, um die Lage zu schildern, und sie erwirkten dieselbe, obwohl der Bürgemeister behauptete, der König wolle sie nicht vorlassen, durch den Hofmarschall. Sie brachten nun ihre Klage vor, besonders wegen der Sprache. Der König erwiederte, daß er davon nichts wüßte, aber der Graf (Amtmann) könne ihm das berichten. Dieser trat vor und sagte, Tondern habe sich ja vergangen — der König fiel ihm ins Wort, indem er sagte: das habe er längst vergeben und davon wolle er gar nichts mehr hören — worauf der Graf: dann litte Tondern furchtbar, der Zustand hier wäre gar nicht länger zu halten und müsse zum völligen Ruin führen rc. rc. — worauf der König sein Wort gegeben, daß das anders werden solle.

Frankreich.

Paris, 11. Oct. Die Autonomie der französischen Universitäten hat durch die heute im „Moniteur" veröffentlichten Dekrete hinsichtlich des College de France den letzten Stoß erhalten. Das College de France ist eine Art freier Universität, welche von Kardinal Mazarin organisirt und dotirt wurde. Die Professoren wurden bisher von dem Lehrerkollegium der Anstalt gewählt und von der Regierung bestätigt; auch die innere Verwaltung wurde selbstständig von den Professoren geleitet. Das heutige Dekret macht diesem Zustande ein Ende, indem es an die Stelle der Professoren-Versammlung die Autorität des Unterrichtsministers setzt. Wenn man sich erinnert, daß Professoren und Schüler des College de France in den letzten Jahren sich durch verschiedene regierungsfeindliche Kundgebungen bemerkbar gemacht haben, so hat man den Schlüssel zu den heutigen Dekreten. Die einzige Bestimmung, die man loben kann, ist diejenige, wonach die Stellvertreter der Professoren künftig nur auf ein Jahr ernannt werden. Ohne das Zweischneidige dieser Bestimmung zu verkennen, darf man doch sagen, daß das Stellvertreterwesen, wie es bisher bestand, den Professoren eine Art von Adoptivrecht hinsichtlich ihres Nachfolgers verlieh, welches dem Interesse der Wissenschaft nicht immer förderlich war. Diese vereinzelte praktische Bestimmung genügt indessen

---

Willen, morgen in der frühesten Stunde eine Leichenöffnung anzuordnen, und ich ersuche um Ihre Gegenwart, jedoch ohne Aktuar."

„So glauben Sie nicht an strafbare Angriffe auf das Leben der Dame?"

„Ich glaube an ein Unglück, mein Herr," erklärte der Arzt mit Zuversicht.

Als der Arzt sich allein befand, überblickte er nochmals schaudernd die aufgestellten Verdachtsgründe, womit das menschliche Vorurtheil zwei junge Menschen belastet hatte. So zuversichtlich er zuerst dem Beamten gegenüber jede Möglichkeit in Abrede gestellt hatte, so schwankend wurde er bei der nähern Prüfung, und wenn sich auch sein Herz noch immer fest und entschieden dagegen auflehnen wollte, sein Verstand nahm nach und nach Zweifel in sich auf. Die zerstörende Gemüthsaufregung des Fräuleins — sprach sie nicht von Reue und Verzweiflung? Des jungen Edelmannes tiefsinnige, schmerzliche Klage — verrieth sie nicht Gewissensbisse?

„Mein Gott, wenn das Urtheil der Welt Recht hätte!" rief der Arzt, schauerlich bewegt. Es trieb ihn auf und hin zu der Stätte, wo sein reges Mitgefühl vielleicht an Unwürdige verschwendet worden war.

Obwohl noch keine Stunde verflossen war, seit er Fräulein Lucilie verlassen hatte, so empfing ihn die junge Dame dennoch mit der Aufregung und Hast, womit man Langerwartete begrüßt. Der Arzt beobachtete sie scharf. Was ihm bis daher als Nervenaffektion erschienen war, erhielt jetzt für ihn einen anderen Charakter. Die Ruhelosigkeit ihres Wesens zeigte weniger die Leidenschaft eines innern Schmerzes, als die Angst um einen Gegenstand an, der noch irdischer Sorge bedürftig war. Der Druck, der auf ihrer Seele lag, erschien ihm außerhalb der Grenzen, die ihr Verlust umzog. Ihr Auge wies keine Thränenspuren mehr auf, sondern das flackernde Licht der Spannung. Ein Schauer überlief den wackern Doktor, der in diesen Gesellschaftskreisen noch niemals dem Verbrechen begegnet war. Sein Herz wurde kalt unter diesen Wahrnehmungen, und sein Benehmen nahm eine herbe Schroffheit an.

„Ich habe vorhin, wieder meine bessere Einsicht, Ihrem Willen nachgegeben," begann er gemessen und forschend, „aber es sind Umstände eingetreten, die es erheischen, daß ich Ihre Frau Mutter secire." — Lucilie fuhr erschrocken in die Höhe und starrte ihn verstört an.

„Wie —? Verstehe ich Sie recht?" stammelte sie schaudernd, „Sie müssen, Sie wollen durchaus —?"

„Ja, ich muß, mein Fräulein," setzte er fest hinzu, von dem sichtlichen Entsetzen der Dame ungerührt. Lucilie sank zurück in ihren Ses-

nicht, den unangenehmen Eindruck zu verwischen, welchen die Dekrete auf den hohen Lehrstand gemacht haben.

Asien.

Die von der englischen Regierung veröffentlichten telegraphischen Nachrichten sind aus Bombay vom 17. September datirt, und lauten in sofern günstiger, als der Aufstand wenigstens keine neuen Erfolge aufzuweisen hat und namentlich weitere bedenkliche Anzeichen aus den Präsidentschaften Madras und Bombay zunächst nicht berichtet werden. Das hart bedrängte Lucno hielt sich noch; sehr zweifelhaft bleibt freilich, ob der Entsatz rechtzeitig erfolgen kann, da General Outram am 1. September erst bis Allahabad vorgerückt war und nicht vor dem 9. September in Cawnpur anlangen konnte. Hier würde er sich mit General Havelock vereinigen, der troß eines neuen Erfolges bei Bithur jetzt im Wesentlichen auf die Vertheidigung beschränkt bleibt. Es fragt sich, ob die Streitmacht der beiden Generale dann ausreichen wird, um einen entscheidenden Schlag gegen die Aufständischen des Königreichs Oudh zu führen, die jetzt die Hauptstadt belagern. Da man von Oudh aus einen Angriff auf Allahabad und Benares erwartete, wo am 1. Sept. das Corps des Generals Outram stand, so sieht dasselbe bei weiterem Vorrücken seine Okkupationslinie im Rücken von einem Durchbruch bedroht. Nach allem bleibt unentschieden, welcher der beiden Theile in diesen Gebieten am Besten zur Offensive geeignet sich ausweisen wird. Auch weiter am Ganges ist noch nicht Alles beruhigt; doch schlug General Eyre die Insurgenten von Dinapur abermals in der Nähe von Sasseran. — Die Operationen vor Delhi wurden mit Eifer fortgesetzt. Man erwartete am 1. Sept. den Belagerungs-Train, nach dessen Ankunft man zum Sturme zu schreiten gedachte. General Nicholson hatte den Aufständischen am 26. August bei Futtipur eine Niederlage beigebracht und ihnen 13 Kanonen, so wie ihre ganze Feld-Bagage abgenommen. Eine bedeutende Truppen-Abtheilung unter Befehl Montgommery's hatte Agra am 21. August verlassen und die Meuterer zu Allighur geschlagen.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
14.	+9°.0	+13°.4	+9°.4	327'''.07	326'''.68	326'''.63

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., O. — Tags theilweise bewölkt und heiter. Abends auch heiter. Höchste Temperatur: +13°.8. Niederste Temperatur: +4°.0. In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°0. Höchste Temp.: +9°.3. Am 15. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°.9. Barometer: 326'''.08.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. v. Billbard, Gutsbesitzer mit Bedienung v. Schlesien; Ehrlicher, Bezirksgerichtssekretär v. Weiden; Biviers, Rentier v. Brüssel; Gustav Heppe, Dr. phil. v. Leipzig; Jomain, Negociant v. Frankreich; Kfite. Döhlemann und Beetich v. Frankfurt a. M., Klingelhöffer v. Rheydt, Oßheim v. Elberfeld, Herz v. Mannheim, Birmond v. Gladbach, Debrunner v. Konstanz, Lewis Schill v. Calw, Ehrlicher v. Hof, Fahrig v. Magdeburg, C. H. Bise v. Berlin, Springmann v. Bielefeld, Lottes v. Lörrach.

Bayreuth, den 5. October 1857.

Edictalladung.

Vom königlichen Bezirksgerichte Bayreuth

werden in Eröffnung des Conkurses gegen den Gastwirth Jakob Thiem dahier auf dessen Insolvenzerklärung vom 17. v. Mts. die Ediktallen erlassen, und Termin

a) zur Anmeldung und zum Nachweis der Forderungen auf: Dienstag den 17. November c. Vormittags 9 Uhr,

b) zur Vorbringung von Einreden und zur Schlußverhandlung auf: Dienstag den 24. November c. Vormittags 9 Uhr im Geschäfts-Zimmer Nr. 6

anberaumt, wozu alle gerichtsbekannten und unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses mit ihren Forderungen und beziehungsweise des Ausschlusses mit der treffenden Handlung geladen werden.

Da das Vermögen des Schuldners nach den gepflogenen Erhebungen außer einigen illiquiden Ausständen lediglich in einem z. Z. noch nicht taxirten Wohnhause dahier mit realer Garkochgerechtigkeit besteht, auf welchem aber nach dem diesgerichtlichen Hypothekenbuche 12.000 fl. Hypotheken haften, so wird der erste Ediktstag zugleich zur vergleichsweisen Bereinigung der Sache bestimmt, und werden die Gläubiger unter Hinweisung auf §. 32 der Prioritäts-Ordnung vom Jahre 1822 zu diesem Termine unter dem Präjudize geladen, daß von den nicht persönlich Erscheinenden die Zustimmung zu dem Beschlusse der Mehrzahl der Erschienenen angenommen wird.

Opel, v. n.

Kropf.

Anzeigen.

In der Privatwaldung der beiden Gastwirthe Krauß zu Mengersdorf und Truppach werden am

Dienstag den 20. October früh 9 Uhr

98 Blöcher von 12 bis 21 Zoll Durchmesser,
176 Baustämme von 8 bis 15 Zoll Durchmesser,
45 Stück Eichenstämme verschiedener Größe,
80 Stück Rüststangen,
30 Klafter weiches Scheitholz,
100 Aftstreuhaufen,

im Forstorte Balkentanne an Meistbietende öffentlich verstrichen; zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Mengersdorf den 14. October 1857.

Johann Krauß.
Johann Emanuel Krauß.
Ott, Förster.

Bei dem kgl. Landgerichte Auerbach kann ein im Registraturwesen bewanderter Scribent gegen entsprechendes Honorar sogleich eintreten.

Auerbach, den 10. October 1857.

May, Landrichter.

---

fet und verhüllte ihr Gesicht mit beiden Händen. Es entstand eine peinliche Pause, in welcher der Arzt mit sehr schmerzlichem Gefühle die furchtbare Möglichkeit einer Schuld näher in's Auge faßte. Plötzlich richtete sich das Fräulein auf. Ihr Auge strahlte in dem Glanze verzweiflungsvoller Festigkeit und ihre Wangen rötheten sich unter der Heftigkeit, mit der sie ausrief:

„Und ich hätte nicht die Macht, dieser unheilvollen Sektion zu widerstreben, Herr Doktor? Wer kann mich zwingen darein zu willigen, daß die theure Leiche zum Besten der Wissenschaft preisgegeben werde? Ich versage meine Einwilligung — ich will es nicht! Wagen Sie einmal, gegen meinen Befehl meine Mutter mit dem scheußlichen Messer zu berühren. Wagen Sie den Versuch. Nur über meine eigene Leiche geht der Weg zu dem leblosen Körper, der Ihre Wißbegierde reizt. Was nützt Euch armen kurzsichtigen Aerzten denn die Erfahrung, die Ihr durchaus sammeln wollt? Könnt Ihr den Organismus wieder beleben, wenn er nun seine Funktionen eingestellt hat? Oder könnt Ihr vorbeugen, daß die Blutwellen nicht still stehen, wenn sie einmal still stehen sollen? O, Ihr armen Sterblichen, Ihr vermögt kein Leben zu retten, das dem finstern Grabe verfallen ist! Euer Wissen wird bereichert von Tage zu Tage, aber Eure Geschicklichkeit bleibt dennoch auf der Grenze menschlicher Vollkommenheit. Ich werde nie, nie dulden, daß —“

„Sie werden sich der gerichtlichen Verfügung unterordnen müssen, mein Fräulein,“ unterbrach sie der Doktor kaltblütig.

Lucilie sah ihn groß an, ihr Blick verlor alles Leben und allen Glanz.

„Gerichtliche Verfügung?“ wiederholte sie tonlos. Der Arzt seufzte tief auf bei dieser furchtbaren Veränderung ihres Wesens. Sie war ihm ein Beweis für des Gerüchtes Wahrheit.

„Ja,“ erwiderte er hart. „Man hat Verdacht, daß der Genuß irgend einer Speise oder eines Getränkes den Tod der Frau von Kurow veranlaßt hat.“

Lucilie legte mit sprechender Ergebung ihre Hände zusammen.

„Thun Sie also, was Sie nicht lassen können,“ flüsterte sie. „Mein Wort darauf, daß meine Mutter nur genossen hat, was ich sowohl, als unser Gast, Herr von Schlabern, gegessen hat —“

„Sie erlauben,“ fiel der Arzt voreilig ein, „haben Sie auch von der Limonade getrunken, die Ihrer Frau Mutter verabreicht worden ist?“

Das Fräulein blickte sinnend und träumerisch auf. Ihr bleiches Gesicht erschien einen Augenblick von Verwunderung belebt.

„So viel ich mich erinnere; hat meine Mutter gar keine Limonade getrunken.“

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Eröffnung.

Mir Unterzeichnetem wurde vom hochlöblichen Stadt-Magistrate, mit Bestätigung hoher königl. Regierung die Concession zur Errichtung einer

Weißwaaren-Handlung

ertheilt.

Bei Eröffnung dieses **neuen Geschäftes** empfehle ich hiermit mein

Weißwaaren-Lager in größter und geschmackvollster Auswahl, bestehend in: **Bändern** aus Seide, Sammt, Leinen und Baumwolle, **gestickten Unterröcken, Streifen-Einsätzen, Chemissettes, Manchettes, Krägen, Aermeln, Taschentücher** in Leinen und Batist, **gestickten Tüll & Mull**, fertigen **Herrenhemden** und **Brusteinsätzen, ächten Spitzen, Blonden** und **Schleyer** in Seide und Krepp von allen möglichen Farben, **Piqué, Shirding, Batist, Vorhang-Stoffen, Seiden-, Sammt-** und **Wollen-Besatz** zu Mäntel und Kleider, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

☞ Durch persönliche, vortheilhafte und große Einkäufe auf der Leipziger Messe bin ich in den Stand gesetzt, die **billigsten Preise** zu stellen.

☞ Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß ich mein

Regen- & Sonnenschirm-Geschäft,

worin ich auf das Vollkommenste assortirt bin, nach wie vor fortführe und **alle nur vorkommenden Reparaturen** billigst und pünktlichst besorge.

Joseph Böhlen,

Nr. 84 am untern Markt.

Das

Putz- & Mode-Geschäft

von

H. Dehn,

Opernstraße 178,

bietet für jetzige Saison eine große Auswahl fertiger

Damen-Hüte

in allen Farben und modernsten Stoffen, **Häubchen, Coiffuren, Schleier, feine französische Blumen** und **Bänder, Sieb, Linon** und **Drahtfaçonen, Hutköpfe** 2c., sowie alle in das Putz-Geschäft einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen.

Alle Gattungen
Unterjacken, Camisols & Beinkleider

für Damen und Herren von feinster Zephyr-Wolle, Cachemir und Seide, sowohl **weiße** als auch **couleurte**, in allen Größen und Qualitäten empfiehlt in größter Auswahl

Moritz Gutmann.

Da mein Abschiedsball Samstags den 17. ds. Statt findet, so werden alle verehrten Schüler und Schülerinnen ersucht, ihre Eintrittskarten zu diesem Balle **Donnerstag** und **Freitag Nachmittags von 3 bis 5 Uhr** in der goldenen Sonne in Empfang zu nehmen und zugleich bemerkt, daß Abends bei dem Entrée keine Billete mehr abgegeben werden. Die Familienangehörigen und Verwandten, mit Ausnahme der verehrlichen Eltern, die freien Eintritt haben, wollen daher ihre Billeten zu obenbemerkter Zeit gefälligst abholen, da außerdem der Zutritt beanstandet werden müßte. Von mir Geladene erhalten jedoch Abends bei dem Eintritt ihre Billete.

Thoms, k. Hoftänzer.

D. Ehrenstein, Optikus aus Würzburg,

Mitglied der optischen Prüfungs-Commission daselbst,

ist wieder mit seinem bekannten großen Lager der feinsten optischen Fabrikate dahier angekommen. Dasselbe enthält in reicher Auswahl **achromatische Fernrohre**, welche so ausgezeichnet gut sind, daß er gerne bereit ist, diese zur Probe mit denen von den anerkanntest guten Meistern abzulassen; ferner für HH. Aerzte **Augenspiegel**, nach neuester Angabe des Herrn Dr. Coccius, **Feldstecher**, ferner **Mikroskope**, alle Arten **Loupen, Operngucker** in den besten und feinsten Qualitäten, **Lorgnetten** 2c. Insbesondere aber **Brillen** mit den feinst geschliffenen Krystallgläsern für jedes Auge, dem noch durch optische Gläser gedient werden kann, in allen Arten Fassungen. Dann **Gläser in Farben**, welche für leidende Augen als besonders dienlich anerkannt sind.

Unter Zusicherung der — wie schon bekannt — reellsten Bedienung, bittet derselbe um recht zahlreiche gütige Besuche und kann versichern, daß Jedermann über die Reichhaltigkeit seines Lagers überrascht sein wird.

Sein Logis ist im Gasthause zum **„goldenen Anker"**, Zimmer Nr. 16. Sein Aufenthalt währt 4 Tage, daher bis Montag den 19. ds. Mts.

Eine **silberne Uhr** wurde vom Rennweg bis zur Spitalkirche verloren. Der Finder erhält bei Abgabe derselben in der Expedition der Bayreuther Zeitung eine gute Belohnung.

Bei Antiquar **Friedrich Heerdegen** in Nürnberg ist das Verzeichniß Nr. 225 erschienen, welches eine reiche Auswahl von Musikalien zu den billigsten Preisen darbietet. Daſſelbe wird **gratis** abgegeben und auf Verlangen franko durch die Post zugeschickt.

Eine gebrauchte **Kinderwiege** wird zu kaufen gesucht.

Sichellege in Meiernberg

Sonntag am 18. October. Am Freitag vorher gibt es frische **Siedwürste**. Es ladet freundlichst ein

Radewitz, Gastwirth.

Bekanntmachung.

Die Schmiedswittwe **Speckner** in Creußen sucht sogleich einen gewandten **Schmieds-Gesellen.**

Buchbinderfirniße und **Bildhauerlacke** bei

Wilhelm Höflich.

Das Eckhaus nächst der Stadtkirche, Hs.-Nr. 152, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere Hs.-Nr. 605 in der Kulmbacherstraße.

Ein **k. Reviergehilfe** der bayerischen Rheinpfalz sucht einen Stellentausch mit einem Collegen in Oberfranken. Näheres franco in der Expedition d. Bl.

Frischen ächt englischen **Portland-Cement** bei

Wilhelm Höflich.

Eine große Auswahl von **Ball-Coiffures** ist soeben eingetroffen bei **A. Erlebach.**

Es ist ein sehr schöner massiver **Stadel** zu verkaufen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Ein kleines Quartier über zwei Treppen ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden bei

Christoph Katholing, Metzgermeister.

Herzogl. S. Hoftheater in Coburg.

Sonntag den 18. October 1857:

„Robert und Bertram oder: **Die lustigen Vagabonden."** Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abtheilungen von G. Räder.

Herzogl. S. Hofkapell- und Theater-Intendanz.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 287. 16. October 1857.

Deutschland.

München, 14. Oct. Ihre Majestät die Königin wird sich morgen Früh zu Sr. Majestät dem König nach der Vorder-Rieß begeben und, wenn die Witterung günstig bleibt, einige Tage im Gebirge verweilen. Das gesammte Offizierkorps der Landwehr-Brigade München, deren Commandant Generalmajor Graf Vieregg an der Spitze, machte heute Vormittag dem Stadtkommandanten Herrn Generallieutenant Frhrn v. Harold die Aufwartung, um denselben zu seiner Beförderung zum Commandanten der III. Armee-Division zu beglückwünschen. So sehr man sich hier über die dem vielfach verdienstvollen Offizier zu Theil gewordene Beförderung freut, so sehr bedauert man, besonders auch in der Landwehr, dessen Scheiden aus seiner bisherigen Stellung.

((N. M. Ztg.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 12. October dem ordentlichen Professor an der Universität Würzburg Dr. Karl Ludwig Urlichs in wohlgefälliger Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, so wie als Lehrer an der Universität Würzburg, den Titel eines Hofrathes kostenfrei zu verleihen.

Der verstorbene Pagenhofmeister Dr. Johann Georg Müller in München hat durch letztwillige Verfügung seiner Heimathgemeinde Seßlach in Oberfranken eine Summe in Staatspapieren, welche nach ihrem Zinsfuße eine jährliche Rente von 400 fl. abwerfe, zur Begründung einer Stiftung für Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke zugewendet. Se. Maj. der König haben dieser Stiftung, unter Gestattung der Benennung: „Dr. Johann Georg Müller'sche Stiftung" die landesherrliche Bestätigung Allerhöchst zu ertheilen und zu befehlen geruht, daß diese von dem hohen Wohlthätigkeitssinne des Stifters unter dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

München, 14. Oct. Der vormalige Landgerichtsassessor Thomas Mayer von Ottobeuern, der nach Rückkehr von der Theilnahme an den Verhandlungen der deutschen Nationalversammlung in Stuttgart quiescirt worden war, ist reactivirt, und zum Sekretär am Appellationsgerichte von Oberbayern ernannt worden.

Die Augsb. Abendztg. erhält aus München, 14. October, folgende Zuschrift: „Ein in der Beilage zu Nr. 286 der „Allgemeinen Zeitung" vom 13. October aus München datirter Artikel sagt, daß bisher aus der bayerischen Armee noch keine Anmeldung für die Helena-Medaille eingelangt sei. Es ist dieses ein für den Geist und den deutschen Sinn unseres Heeres um so mehr sprechendes Zeugniß, als die Geschichte der Kriege und Feldzüge Napoleons die Thaten des bayerischen Heeres, dessen Ausdauer und Tapferkeit, seine treue Anhänglichkeit an König und Vaterland vielfach verzeichnet und gezeigt hat, wie an ritterlichem Sinn und Wesen, tapferem Handeln, dasselbe der Ehre seiner Fahnen und Bayerns würdig, sich stets die Hochachtung von Freund und Feind erwarb. Die Anerkennung dafür haben die Mitkämpfer von ihren Monarchen erhalten durch die Stiftung der Veteranen- und Feldzugs-Denkzeichen; daher kein bayerischer Veteran noch einer weiteren Dekoration von einer anderen Regierung bedarf. Womit gewiß alle Veteranen einverstanden sind, mit einem der Ihrigen und Zeitgenossen."

Berlin, 14. Oct. Wie die „Zeit" aus Potsdam meldet, sind im Krankheits-Zustande Sr. Majestät des Königs im Laufe des gestrigen Tages nicht nur in keiner Weise nachtheilige Veränderungen eingetreten, sondern „ist die Besserung und Kräftigung vielmehr so weit vorgeschritten, daß der König sich auf einige Augenblicke an das Fenster hat leiten und seine Freude über die durch die klare Herbstluft begünstigte Aussicht äußern können."

Das neueste Bülletin über den Gesundheits-Zustand des Königs lautet: Bülletin. Se. Majestät der König haben eine sehr gute und zufriedenstellende Nacht gehabt und ist in Folge dessen ein Zunehmen der Kräfte heute Morgen nicht zu verkennen. Sanssouci, den 14. October 1857, Morgens 8½ Uhr. (gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Grimm. (gez.) Dr. Weiß.

Wien, 12. Oct. Durch das große Falliment des Pesther Großhandlungshauses J. C. Boskowitz werden die Passiva des Fallitten in runder Summe auf 5 Millionen angegeben, ohne daß etwas sicheres über die Aktiva verlautete. Dieser unvermuthete Sturz eines für äußerst solid gehaltenen Handlungshauses hat hier eine ganze Reihe von Zahlungseinstellungen anderer Häuser nach sich gezogen, ohne daß sich noch absehen ließe ob mit diesen die Calamität ihr Ende erreicht habe. Von den finanziellen Maßregeln die vor kurzem so viel Hoffnungen rege gemacht haben, ist es plötzlich wieder still geworden. — Die letzten Nachrichten aus Karlsbad melden, daß die Gesundheit des Grafen Buol jetzt vollkommen hergestellt ist.

Frankreich.

Paris, 12. Octbr. Die politische Welt beschäftigt sich seit gestern vor allem mit den Nachrichten aus Berlin. Die preußische Gesandtschaft ist fortwährend von Personen besucht, welche die neuesten Bülletins über den Gesundheits-Zustand des Königs zu erfahren wünschen und die politischen Uebersichten, mit welchen sämmtliche hiesige Zeitungen ihre Spalten eröffnen, beginnen mit den Berliner Depeschen. — Der Marquis de Moustier hat in

Feuilleton.

Zu rechter Zeit.

Novelle von Ernst Fritze.

(Fortsetzung.)

Der Doktor erhob sich entrüstet. Eine Gegenrede wäre nicht statthaft gewesen, deßhalb ließ er das Gespräch fallen. Aber welche Wirkungen eine Ableugnung von Thatsachen, die nach seiner Meinung vom Kriminalbeamten schon festgestellt waren, hervorbringen mußte, ist unnöthig, zu erörtern. Fräulein Lucilie schien die veränderte Stimmung ihres Arztes gar nicht zu bemerken. Als er Miene machte, aufzubrechen, rang sie sichtlich mit ihrer Schüchternheit, die sie verhindern zu wollen schien, eine Frage an ihn zu richten. Endlich nahm sie ihren Muth zusammen.

„Haben Sie Herrn von Schlabern gesprochen?" flüsterte sie stockend.

Der Arzt sah sie fest an, als er entgegnete: „Ja. Sein Zustand ist bejammernswerth! Trägt dieser junge Mann eine Schuld in sich, so wird er sich niemals darüber beruhigen. Er ist von so hervorstechend sanguinischem Charakter, daß er sich zu den extravagantesten Schritten verleiten lassen könnte, um ein Unrecht zu sühnen. Ich möchte wohl die Gründe einer so überwältigenden Trauer, die an Unmännlichkeit gränzt, kennen," fügte er mit einem lauernden Blick auf Lucilie hinzu.

„Beurtheilen Sie ihn nicht falsch," bat diese mit sanftem Tone. „Freilich liegt nur eine eingebildete Schuld zu Grunde, allein die seltsame Fügung der Verhältnisse rechtfertigt seine Seelenstimmung. Die Pläne, die meine Mutter mit ihm vereint entworfen zu haben scheint, stürzten zu jähe darnieder, um nicht selbst eine männliche Fassung erschüttern zu können. Es wird gewiß noch Alles gut, wenn er sich nur vor übereilten Schritten hütet.

„Für jetzt ist er aller Handlungsfähigkeit enthoben," entgegnete der Arzt. „Er liegt zu Bette, und wenn die Pein seines Zustandes nicht durch zufriedenstellende Nachrichten gemildert wird, so ist eine Nervenkrankheit zu fürchten."

Lucilie, schon lange wieder auf der Stufe der Trauer stehend, wo Thränen unausbleiblich sind, brach in ein krampfhaftes Schluchzen aus, und preßte die Hände gefaltet gegen die heiße Stirn, indem sie flüsterte:

„Was soll ich thun? Was soll ich thun? O, meine Mutter, daß Du hast sterben müssen mit dem unerfüllten Wunsche im Herzen, der mein Glück bezweckte!"

Der Doktor, kühl geworden gegen die leidenschaftlichen Ausbrüche eines Schmerzes, welcher ihm jetzt erheuchelt vorkommen mußte, verbeugte sich schweigend und verließ sie. Seine Zweifel waren nicht geschwunden, sondern gewachsen. Die Kraft des Vorurtheils ist dämonisch,

Folge der Erkrankung des Königs seinen Urlaub abkürzen müssen; derselbe begibt sich morgen auf seinen Posten nach Berlin zurück. — Die Candidatur des Prinzen Murat für den rumänischen Thron wird hier ganz entschieden in Abrede gestellt und diejenigen, die sich in der Lage glauben, die betreffenden Gerüchte zu dementiren, vergessen nicht dabei, sehr nachdrücklich zu bemerken, daß es sich zunächst noch um die Frage handle, ob überhaupt ein rumänischer Thron zu vergeben sei.

Paris, 12. Oc. Die „Patrie" enthält einen Artikel über den „Zweck des Lagers von Chalons", welcher die Gerüchte über eine bevorstehende europäische Entwaffnung nicht eben unterstützt. Das offiziöse Blatt hebt als etwas höchst Charakteristisches hervor, daß jene Truppenzusammenziehung der Diplomatie durchaus keine Besorgnisse eingeflößt habe, sondern auswärts nur Neugierde und Sympathie erweckt habe. „Unter Louis Philipp wurde die Bildung eines Lagers sehr vorsichtig betrieben, und lange diplomatische Verhandlungen fanden vorher statt. Heute ist ein Lager keine Drohung, weil Jedermann in der militärischen Macht Frankreichs nur noch eine Bürgschaft der sozialen Ordnung, aber kein Werkzeug der Eroberung sieht. Das Kriegsbudget ist so der beste Wall des Friedens und der Civilisation (!) Dennoch gibt es Leute, welche ernstlich für seine Aufhebung sprechen. Höchstens ist es passend, dasselbe nach und nach zu vermindern, wobei jedoch die Kadres beibehalten werden müssen." — Der Kaiser soll den Auftrag gegeben haben, daß die Niederlage Attilas im Jahre 451 durch ein auf dem Attilafelde bei Chalons zu errichtendes Denkmal verewigt werde. Auf der Höhe desselben sollen die Statuen von Meroväns, dem Könige der Franken, von Aëtius dem Römergeneral, und von Theodorich dem Westgothenkönige, welche die Armee der Verbündeten befehligten, prangen.

Das Budget der Stadt Paris führt für künftiges Jahr zur Verschönerung der öffentlichen Spaziergänge 200,000 Franken auf und 1,240,000 zur Vollendung der Arbeiten im Boulogner Wäldchen. — Ueber Havre gingen in den drei ersten Monaten dieses Jahres 23,353 Auswanderer gegen 16,853 in derselben Frist des vorigen Jahres. Im September belief sich ihre Zahl auf 3015, wogegen sich in demselben Monate vorigen Jahres nur 1835 einschifften. — Dem „Moniteur Vinicole" zufolge ergibt die diesjährige Weinlese in Frankreich folgende Resultate: Paris und seine Umgebung, die Champagne, Lothringen, der Elsaß, Sancerrais, Nantais, Orleanais geben ein Mittel-Jahr nach Quantität, ein vorzügliches nach Qualität. Solaigne, Blaisois, die Touraine, Cher gutes Halb-Jahr. Nieder-Burgund gut; Maconnais, Beaujolais, Coted'or Halb-Jahr. Bordelais, die eigentliche Gironde, Dordogne, Gers im Ganzen ein Drittel bis ein Viertel wegen der schlecht bekämpften Traubenkrankheit. Roussillon ein Fünftel bis Sechstel. Languedoc, Narbonnais, die Küsten der Provence ein Halb-Jahr. Bei Languedoc schadeten die letzten Stürme. Im Ganzen ist es eine gute Halb-Ernte, was man seit langer Zeit nicht erlangte. — Die finanziellen Nachrichten aus Wien, Berlin und Amerika, so wie auch die aus England machen einen sehr niederschlagenden Eindruck auf unsere Spekulanten, und man hält hier eine allgemeine Krisis fast für unvermeidlich.

Großbritannien.

London, 12. Oct. Der Schraubendampfer „Austria", der am verflossenen Montag mit 800 Mann Truppen von Cork ausgelaufen war, ist im Meerbusen von Biscaya durch einen heftigen Sturm überfallen worden, der ihm 2 Anker und 4 Boote wegriß, die Takellage zerriß und sonst so bedeutenden Schaden zufügte, daß er sich genöthigt sah, nach Plymouth umzukehren, wo er vorgestern einlief. Derselbe Sturm hatte an den Südküsten Englands manchem Fahrzeuge den Untergang gebracht; so erlitten unter Andern die hannöver'sche Barke „Orion", die mit Waizen aus Konstantinopel kam, die holländische Barke „Clio", auf dem Wege von Newport nach Ceylon, und eine andere holländische Barke, von Glasgow nach Singapore, bedeutende Havarien. Wie gewaltig dieser Sturm war, geht daraus hervor, daß er die eisernen Thore der großen West-Docks in Plymouth, deren Jedes 1280 Centner schwer war, aus ihren Angeln riß und in die Tiefe schleuderte. — Aus Cork ist am verflossenen Freitag der „Great Britain" mit dem 3. Husaren-, dem 17. Uhlanen-Regimente und Abtheilungen anderer Regimenter nach Indien abgegangen. — In Liverpool hat die dortige Miliz-Artillerie — ein 450 Mann starkes Korps — mit einzelnen Ausnahmen sich erboten, in die reguläre Armee einzutreten, um in Indien verwendet zu werden. Von den Offizieren schlossen sich mit Ausnahme von 1 oder 2 älteren Leuten, Alle ihrer Mannschaft an und dieser Beweis von Patriotismus erregte in der Stadt die freudigste Theilnahme. — Unter den britischen Opfern Nana Sahib's in Cawnpore sind dem Vernehmen nach, vier katholische Geistliche gewesen, die mit barbarischer Grausamkeit zu Tode gefoltert wurden. Auch ihre Kapelle wurde theilweise zerstört. Am Sonntag haben sich wieder katholische Feldprediger in Southampton nach Indien eingeschifft. Drei sind ihnen mit der vorigen Post vorausgegangen. — Privatbriefen aus Indien zufolge dienen viele indische Juden in der Armee von Bombay unter den Sepoys. Die Londoner-jüdische Gemeinde beabsichtigt ihnen eine Adresse zuzuschicken und sie zu ermahnen, ihrem Fahneneide ferner treu zu bleiben. — Die Beiträge für den indischen Unterstützungsfond hatten bis Ende der vorigen Woche in Manchester die Höhe von 14,000 Pfd. St. erreicht, wovon bereits 5000 Pf. St. nach Calcutta und 2500 Pf. St. nach Bombay abgeschickt wurden. Bristol hat auch schon zwischen 3000 und 4000 Pf. St. gesammelt.

London, 13. Oct. Nach ferneren mit der Ueberlandpost auf offiziellem Wege eingegangenen Nachrichten haben 1270 Mann englischen Truppen am 4. September Allahabad erreicht. Von denselben marschirten sofort 600 Mann mit einer Batterie nach Cawnpore, denen General Outram mit dem Reste folgte, hoffend, den General Havelock am 12. September zu erreichen. Die für das Belagerungskorps aus dem Pendschab erwarteten Verstärkungen sind vor Delhi eingetroffen. Nach Eintreffen der ebenfalls erwarteten 2000 Mann aus Kaschmir wird das Belagerungsheer 15,000 Mann stark sein. Die Truppen vor Delhi sind gesund und mit Proviant überflüssig versehen. Der Nachfolger Gholab Sing's hat den Engländern Treue gelobt.

Rußland und Polen.

Warschau, 9. Octbr. Der Einzug des Kaisers und der

---

sie steigt, unter dem Einflusse einmal geweckten Mißtrauens, mit Riesengewalt und erdrückt jeden guten Gedanken.

Während der Doctor Müllendorf mit seinem finstern Schweigen das Emporwallen einer verdienten Verachtung zu bezeichnen für gut befunden hatte, saß Lucilie nach seiner Entfernung so tiefsinnig betrachtend und in sich versunken da, daß sie kaum ihr Alleinsein bemerkte. Ihre Seele war nur von einem Gedanken eingenommen, und in diesem concentrirte sich der Schmerz des erlittenen Verlustes und die Furcht, ein Glück zu verlieren, das ihr kaum geboten, aber in der flüchtig süßen Erwartung von unbeschreiblicher Einwirkung geworden war. Die Stunden des peinlichen Grames hatten das Gefühl ihres Verlassenseins geschärft und dadurch dem Bilde des Mannes, welchen sie mit gläubiger Zuversicht als den zu betrachten berechtigt zu sein glaubte, den ihre Mutter für sie bestimmt hatte, einen sichern Eingang in ihr unbewachtes Herz eröffnet.

Die Sonderbarkeit der Trauer, der sich Klemens von Schlabern hingab, schien dies Glück im Keime zerstören zu wollen; er betrachtete sich allen Ernstes als die Ursache einer tödtlich gewordenen Gemüthsbewegung und hatte in diesem Wahne Worte fallen lassen, die einen überspannten Entschluß und eine ewige Entsagung vollständig verriethen. Was Lucilie dabei empfand, trug so sichtlich den Charakter eines leidenschaftlichen Kummers, daß sie sich nicht unklar über die Empfindungen bleiben konnte, die Clemens gewaltsam in ihr erweckt hatte. Aber da er seinen schreckhaften Plänen keine ausgedehnteren Erklärungen hinzufügte, so mußte sie schweigend über ihr junges Glück das ergehen lassen, was dasselbe wieder in sein Nichts zurückwarf.

Sie verlor also mit ihrer Mutter zugleich einen Freund derselben, der nach ihrer Meinung unersetzlich war und der einen Werth für sie gewonnen hatte, welcher alle anderen Freunde in den Hintergrund drängte.

Wäre sie in ihren sonst klar besonnenen und ungetrübten Seelenzustande gewesen, so würde sie von den unangemessenen Selbstanklagen des jungen Mannes betroffen geworden sein und ein ruhiges Nachdenken ihr Urtheil so weit erkräftigt haben, um ihr die Augen über die frühere Verbindung, die solche Selbstanklagen statthaft machte, zu öffnen, allein da ihr jetzt jeder leitende Fingerzeig fehlte und sie, von den Schrecknissen der Gegenwart umflort, keiner Reflexion fähig war, so legte sie die übernatürliche Zartsinnigkeit der Herrn von Schlabern, die ihn einer unmännlichen Verzweiflung überlieferte, auf echt weibliche Art entschuldigend aus und wünschte nur zu seiner Beruhigung beitragen zu können.

Dieser Wunsch steigerte sich nach der Berichterstattung des Arztes, der ihn, auf ihre Bitte, hatte besuchen müssen. Sie fühlte sich ergriffen, überwältigt und hingerissen zu einem Entschlusse, der freilich gewagt war, da sie seinen Herzenszustand in Bezug auf sich nicht feststellen, sondern nur ahnen konnte.

Daß ihre Mutter die Absicht gehabt haben könnte, etwas Anderes

Kaiserin fand gestern unter dem Zuströmen einer großen Volksmenge statt. Ein Soldaten-Spalier war den Weg entlang bis nach Lasienki aufgestellt. Vor der katholischen Alexanderkirche hielt der Zug an. Die Majestäten empfingen hier den Segen des Erzbischofs Fialkowski, der den Kaiser, umgeben von Deputirten aller römisch-katholischen Kirchen und Klöster hier erwartete. Der Zug begab sich dann nach Lasienki, wo der griechisch-russische Erzbischof Arsenius die Majestäten mit Kreuz und Weihwasser empfing. Nach dem Gottesdienst war großer Empfang im Palast, worauf man sich nach Belvedere begab. Abends besuchte das Kaiserpaar das große Theater. Die Stadt war erleuchtet, und in den Straßen wogte die Menge bis spät in der Nacht. Kaiser Nikolaus hat nach der Krönung niemals den Segen des katholischen Bischofs entgegen genommen.

Donaufürstenthümer.

Nach Berichten im Brüsseler „Stern der Donau" aus Bukarest sind die walachischen Wahlen überall der Union günstig ausgefallen, so daß nur in Beziehung auf die größere oder geringere Ausdehnung der Fortschritts-Prinzipien Verschiedenheiten bestehen. Die Mehrheit der 102 Mitglieder wird jedoch den „liberalen Progressisten" gehören. Eine Bojaren-Partei, hinter welcher die Ex-Hospodaren Bibesko und Stirbey und der jetzige Kaimakam stehen, hat etwa 18 durchgebracht, welche nicht für den „erblichen Fürsten aus einer europäischen Dynastie" stimmen werden. Etwa 17 Bauerndeputirte sind noch nicht zu klassifiziren.

Asien.

Die Londoner Blätter bringen jetzt den Wortlaut der amtlichen Depesche, welche am 12. October Morgens auf dem auswärtigen Amte angelangt ist; wir theilen denselben mit, obwohl alles Wesentliche bereits auf telegraphischem Wege bekannt geworden ist: Cagliari, 9. October, 8¼ Uhr Abends. Malta, 8. Oct., 5 Uhr Morgens. Der Dampfer „Bombay" langte am Abend des 2. October in Suez an. Seine Daten sind aus Bombay, 17. September, und Aden, 26. September. Von Suez aus hat Vice-Konsul West folgende Nachrichten nach Alexandrien telegraphirt: General Havelock erfocht seinen neunten Sieg am 16 August und vertrieb die Rebellen aus einer starken Position bei Bithur, welche sie mit verzweifeltem Muth vertheidigten. Nach der Schlacht zog er sich nach Cawnpore zurück, wo er Verstärkungen erwartete, ehe er zum Entsatz Lucknos vorrückt. Die Rebellen waren dort mit großem Verlust zurückgeschlagen worden, und die Besatzung hielt wacker aus. General Outram traf mit ansehnlichen Verstärkungen am 1. September in Allahabad ein, und hoffte Cawnpore am 9. zu erreichen. Die Meuterer aus Dinapur waren abermals von Major Eyre bei Sofferan geschlagen und suchten nach Delhi zu gelangen. — Vor Delhi hatte man die aktiven Vorbereitungen wieder aufgenommen; und am 26. August schlug General Nicholson die Meuterer bei Nujuffghur, 13 Kanonen und ihr Lagergepäck erbeutend. Die Lieutenants Lumsden und Gabbett wurden getödtet. Bei Ankunft des Belagerungsparks, welchen man am 1. Sept. erwartete, sollte, wie es hieß, gestürmt werden. Eine kleine Streitmacht, die unter Major Montgomery am 21. August von Agra abmarschirt war, schlug einen Haufen Insurgenten bei Allyghur und jagte sie in die Flucht. Fähndrich Marsh und Mr. Tandi, Freiwillige, fanden den Tod. — Das 10. Regiment leichter Kavallerie meuterte in Feronzeroze (Ferozepur?) am 19. August und ermordete den Thierarzt Nelson. Das 51. Regiment Eingeb. Infanterie meuterte in Peshawur am 28. August, aber die Meisten wurden ergriffen und sollen summarisch bestraft werden. Herat war am 27. Juli von den Persischen Truppen geräumt worden. Am 12. August meuterte ein Theil einer Eskadron vom 2. Bombay leichte Kavallerie, und die Kavalleristen wurden entwaffnet. Die Meuterer der Dschudpore-Legion sind nach Nussirabad zu marschirt, von wo man Truppen aussandte, um sie aufzufangen. Die Rebellen aus Oude bedrohen Allahabad und Benares, welche in Vertheidigungsstand gesetzt werden. Das 5. Bengal. Irreguläre meuterte in Bangalpur am 14. August; das 55. Bengal. Eingebor. Infanterie wurde in Ghazerpur am 10. August entwaffnet. — Große Truppenzüge marschiren von Calcutta gegen Allahabad. Lord Elgin verließ Calcutta am 3. Sept. und segelte auf dem Schraubendampfer „Ava" nach Hongkong ab. Ihrer Maj. 89. Regiment vom Kap ist in Bombay angekommen und nach Deesa geschickt worden. Das 95. Regiment wurde mit jeden Tag erwartet. In Sattara sind am 8. Sept. 17 Personen wegen Verrath hingerichtet worden. Das Moharremfest ist in allen Theilen Indiens ruhig vorübergegangen. Die Präsidentschaften Madras und Bombay sind ruhig. Das Pendschab erfreut sich noch immer der Ruhe. Bundelcund und Centralindien sind ungestört geblieben. Eine Privatbotschaft aus Suez erwähnt, daß Sir H. Leeke dort per „Bombay" angekommen ist, und daß nach seiner Erklärung die Dinge in Indien um einen Schatten besser standen. Diese Nachrichten haben wir vom fungirenden General-Konsul Green in Alexandrien, unter dem Datum des 3. October, 4 Uhr Abends, für den Earl of Clarendon erhalten. (gezeichnet) M. Stepford, Kontre-Admiral. Cray, Konsul."

Die 3. Ausgabe der „Times" enthält eine Privatdepesche aus Triest mit Nachrichten (per Dampfer „Australia") aus Calcutta, 10., Madras, 15. und Ceylon, 10 September. Die Rettung der Besatzung von Lucknow hielt man für vollkommen gesichert. General Neill sandte Berichte über die Lage Lucknos vom 2. September ein. Bei einem zweiten gelungenen Ausfall waren 2 Kanonen erobert und Massen Mundvorrath ins Fort gebracht worden. In Calcutta waren auf dem Export-Markt die Preise gewichen. Geld war ungemein rar. Die Bank von Bengalen weigerte sich gegen Regierungspapiere oder Wechsel von mehr als 30 Tagen Laufzeit Geld vorzuschießen. Wechselkurs, 28, 3½d. Eine chinesische Post ist nicht da. Der Dampfer war in Galle ausgeblieben. Man sagt, die Truppen in Bhopal hätten sich empört. Die noch immer freundlich gesinnte Bagum hatte die Europäer bereits zu ihrer Sicherheit glücklich fortgeschickt.

Bei dem kgl. Bezirksgerichte Bayreuth kommen am Samstag den 17. October folgende Personen zur Aburtheilung:

---

zum Schlusse ihrer begonnenen Eröffnung zu sagen, als: „Was würdest Du sagen, wenn ich Dir den Herrn von Schlabern als Gatten vorschlüge —?" fiel ihr nicht ein. Eine zwanzigjährige Tochter glaubt niemals an die Möglichkeit einer Liebe, welche eine, selbst jugendlich denkende Mutter zu einem jüngeren Manne in sich pflegen könnte. Für die Tochter ist die Mutter in ein Stadium des Alters getreten, wo jede Anwartschaft auf solche Verhältnisse und jede Hoffnung auf Herzensglück den Schein der Lächerlichkeit gewinnt. Die Beziehung, in der sie von von der zartesten Kindheit an zu ihr steht, schließt, mit der Achtung zugleich, jede Herzensbewegung für einen andern Mann, als für den, welchen sie Vater genannt, aus und stellt sie, über solche Schwächen erhaben, in die Regionen kühler Ueberlegung.

Daß also Frau von Kurow dergleichen Pläne und Entwürfe mit sich herumgetragen, fiel Fräulein Lucilie nicht im Traume ein und daß Herr Clemens, der junge liebenswürdige Cavalier, der sogleich das unversuchte Herz der Tochter im Sturm erobert hatte, jemals mit Wärme verrätherischer Art der Mutter gehuldigt haben sollte, der Gedanke würde sie empört haben.

Still und gedankenschwer saß sie, eine Stunde nach dem Abschiede des Doktors, vor ihrem Schreibtische — ein leeres Blatt vor sich, eine Feder in der Hand — mit dem besten Willen das ihr zu Gebote stehende Mittel zur Beruhigung anzuwenden, und dennoch zögernd und zurückschreckend vor dem Worte. Es war ihr, als triebe eine innere Macht sie zum Schreiben, als flüsterte der Mutter liebe gütige Stimme Muth in ihr verzagtes Herz, als richteten geängstigt ein paar Augen sich bittend und flehend auf sie. Die Stille der Nacht herrschte im Hause. Alles schlich leise, um nicht durch lauten Klang die traurige Ruhe zu stören.

Lucilie hielt krampfhaft die Feder zwischen den Fingern. „— Was soll ich thun — ?" flüsterte sie immer wieder und wieder. Traumhaft umwehte es sie. Die Feder senkte sich auf das Papier — sie schrieb.

Was sie geschrieben, wußte sie nicht. Ein Bedienter mußte den Brief noch zum Hause des Herrn von Schlabern befördern. Dann umfing seliger Frieden das arme junge Mädchen und sie sank in einem betäubenden Schlaf, der sie aller Schrecknisse der Erde entführte.

Der Zustand des Herrn von Schlabern war wirklich beklagenswerth und wenn der Doktor Müllendorf tiefer in dies zerrüttete Herz hätte sehen können, so würde er andere Rezepte für ihn verschrieben haben. Die Erziehung des jungen Herren war nach Mustern idealer Weltanschauung geleitet worden und hatte ihn auf eine Höhe von Anforderungen an Ehrgefühl hinaufgeschraubt, wo dies auf der Grenze zu männlichen Altjüngferlichkeit steht. In seinem Herzen nagte der Wurm, welchen das Gewissen hineingeschleudert hatte. Mit diesem Schmerze hätte er vielleicht doch noch einen Kampf gewagt, wenn ihm nicht die Ansprüche der Ehre jede Aussicht auf späteres Glück in der Verbindung mit Lucilie versperrt hätten. Einer energischen Auffassung der gegenwärtigen Verhältnisse war er nicht fähig, und noch weniger würde er einen Kampf mit dem Urtheile der Welt gewagt haben. (Fortsetzung folgt.)

1) Reichenberger, Joseph Ulrich, Hammergutsbesitzer von Grenzhammer, wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthülfe und wegen Amtsehrenbeleidigung,
2) Zeb, Johann Adam, lediger Wagnergeselle von Gefrees, wegen Vergehens der Störung des häuslichen Friedens.
3) Schrepfer, Karl, ledig von Marktschorgast, wegen Vergehens der Körperverletzung mittelst Waffe.

Course. — Frankfurt a. M., 14. October 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	34—35	5% Obl. v. 1850 b. Rothsch.	101
ditto Preuss.	9	53½—54½	4½% ditto . . .	99½
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	41—42	4% ditto . . .	96½
Rand-Dukaten . . .	5	31 ungeb.	4% Ablös.-Rente . .	96½
20 Frankenstücke . .	9	16—17	3½% Oblig. b. Rothsch.	—
Engl. Sovereigns . .	11	36—40	Ludwigshaf.-Bexbach	145

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 123 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
15.	+5°,9	+14°,7	+9°,2	326''',08	326''',16	325''',96

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
SO., S. — Den ganzen Tag und Abends heiter.
Höchste Temperatur: +15°.8. Niederste Temperatur: +4°,8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°4. Höchste Temp.: +9°,2.
Am 16. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°.8. Barometer: 325''',68.

Getraidepreise zu Bayreuth am 14. Octbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr	fl.	kr.
Waizen	18	48	18	30	18	6	—	42	—	—
Korn	15	12	14	48	14	18	—	6	—	—
Gerste	13	—	12	42	12	24	—	36	—	—
Haber	9	54	9	30	8	48	—	—	—	18
Erbsen	19	30	19	30	19	30	1	—	—	—
Linsen	18	18	18	18	18	18	1	36	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. v. Paschwitz, k. Steuerinspektor v. Rosenheim; E. de Suckau v. Paris; Stelter, Beamter der österreichischen Feuerversicherungsgesellschaft v. München; Schütze, Privatgelehrter v. Berlin; Gerber, Dr. med. v. Hof; Lauer, Rechtskonzipient v. Wunsiedel; Ehrenstein, Optikus v. Würzburg; Raithel, Stud. med. und Eberle, Stud. jur. v. Erlangen; Neumark, Lederhändler v. Wallerstein; Kflte. Wätzel v. Nürnberg, Wiener v. Frankfurt, Meier v. Hof.

Bekanntmachung.

Samstag den 24. d. Mts. früh 10 Uhr gibt die Lokal-Verpflegs-Kommission in der ehemaligen Verwalters-Wohnung den Bedarf von 491 Klafter Fichten- und Fohren-Scheitholz an den Wenigstnehmenden in einzelnen Loosen oder im Ganzen in Lieferung.

Lieferungslustige, welche sich jedoch über ihre Vermögensverhältnisse durch gerichtliche — auf Stempel geschriebene — nicht über ein Jahr alte Zeugnisse und zwar vor dem Beginne der Versteigerung ausweisen müssen, werden hiezu eingeladen.

Jene, welche sich nicht genau auszuweisen vermögen, werden von dieser Versteigerung ausgeschlossen. Bemerkt wird noch, daß von obiger Klafterzahl 165 Klafter trockenes Holz längstens bis Ende Januar künftigen Jahres geliefert werden müssen und daß auch kleinere Parthien angenommen werden können.

Bayreuth, den 8. October 1857.

Bekanntmachung

Der ledige, militärfreie Zimmergeselle Michael Farnbauer, geboren am 4. November 1835, zu Plech, will nach Nordamerika auswandern, weßhalb alle Diejenigen, die Forderungen oder sonstige Ansprüche an denselben zu machen haben sollten, hiemit auf

Donnerstag den 22. laufenden Monats October

mit dem Bedeuten anher vorgeladen werden, daß demselben nach Ablauf dieses Termins der Reisepaß wird ausgehändigt werden.

Pegnitz den 7. October 1857.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

c. Kragler.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 288. 17. October 1857.

Deutschland.

München, 13. Oct. Aus der kgl. Münze ist neuest wieder ein bayerischer Geschichtsthaler, zum Werthe von 2 Thaler = 3 fl. 30 kr., hervorgegangen. Das Gepräge zeigt auf dem Avers: das sehr gelungene Bildniß Sr. Maj. des Königs Max II., auf dem Revers: das (von Prof. Halbig modellirte und von Inspektor v. Miller in Erz ausgeführte) im vorigen Jahre enthüllte Denkmal in Lindau, mit der Umschrift: „Denkmal des Königs Maximilian II. in Lindau. Errichtet von den Städten an der Süd-Nordbahn. 1856" Die Randschrift: „Drei ein halb Gulden." — „XV. ein Pfund fein."

München, 15. Oct. Durch eine Heute Vormittag von der Vorderriß eingetroffene allerhöchste Verfügung wird der vormalige Kriegsminister Generallieutenant v. Lüder zum Stadtkommandanten von München ernannt. (Tel. Dep. d. N. Korr.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 7. October auf das im Forstamte Neustadt a. S. neugebildete Communalrevier Mellrichstadt den Aktuar am Forstamte Stadtprozelten, Friedrich Limpert, zum provisorischen Revierförster, vom 1. November anfangend, zu befördern; unterm 11. October auf das im Forstamte Weilheim erledigte Forstrevier St. Heinrich den Aktuar am Forstamte Altötting Max Gerngroß zum provisorischen Revierförster, vom 1. November anfangend, zu ernennen; im Forstamte Zwiesel ein neues Communalrevier mit dem Sitze im Markte Regen zu bilden, und zum Communalrevierförster von Regen in provisorischer Eigenschaft den Forstamts-Aktuar und Funktionär im Kreisforstbureau zu Landshut, Eduard de Bruyn, vom 1. November an, zu ernennen; auf die durch das Ableben des Betriebsbeamten bei dem Hauptsalzamte Reichenhall, Anton Mösl, in Erledigung gekommene Betriebsbeamtenstelle den Sudfaktor Heinrich Laubmann in Berchtesgaden zu befördern; an dessen Stelle in provisorischer Eigenschaft den z. Z. als Hammerwerksverwalter in Eisenärzt funktionirenden Berg- und Salinen-Praktikanten Joseph Scheuerer zum Sudfaktor in Berchtesgaden zu ernennen; unterm gl. Datum zum Assessor des Landgerichts Altötting den Regierungs-Accessisten Wilhelm Frhrn. v. Steinling in München zu befördern; ferner dem bisherigen Oberstlieutenant im Landwehr-Regimente Nürnberg, Johann Christoph Zanker, die nachgesuchte Entlassung zu ertheilen; sodann den Landwehr-Major Peter Popp zu Amberg des Commandos über das Landwehr-Bataillon Sulzbach zu entheben und an dessen Stelle den Landwehr-Lieutenant Christoph Strobel in Sulzbach zum Landwehr-Major und Commandanten des Landwehr-Bataillons Sulzbach zu ernennen; Allerhöchstihrem Consul in Philadelphia C. F. Hagedorn den Titel und die Würde eines königl. bayerischen General-Consuls zu verleihen.

Weiden, 15. Oct. Mittelpreise: Waizen 16 fl. 46 kr., Korn 13 fl. 33 kr., Gerste 12 fl. 5 kr., Haber 7 fl. 48 kr.

Nürnberg, 15 Oct. Gestern Nachmittag ist, dem Vernehmen nach, auf Requisition des kgl. Stadtkommissariats Augsburg, eine in Mainz bei C. G. Kunze erschienene Schrift: „Rück- und Vorschau für die bevorstehende Generalsynode der protestantischen Kirche Bayerns" in sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen mit Beschlag belegt worden.

Ansbach, 15. Oct. Herr Oberkonsistorialpräsident v. Harleß ist gestern Abends nach 8 Uhr hier eingetroffen. Heute hat er bereits in seiner Wohnung die Aufwartung der Kollegialmitglieder des kgl. Konsistoriums und der hiesigen Geistlichkeit empfangen und sogleich mit Einleitung der nöthigen Vorbereitungen zur Eröffnung der Generalsynode am nächsten Sonntage begonnen.

Berlin, 14. Oct. Die Entwerthung aller Eisenbahnaktien und sonstigen Effekten dauert fort, und trat an der heutigen Börse in wahrhaft schreckenerregender Weise ein. Nach der Börsen-Zeitung hatte die kgl. Bank die Absicht, 10 Millionen neuer Kassenanweisungen auszugeben, und ist dieses Vorhaben nur durch die Krankheit des Königs unterbrochen worden; die Nachrichten von Bankerotten vermehren sich, und namentlich fürchtet man zahlreiche Insolvenzerklärungen in den Fabrikdistrikten. Die Banknoten-Conferenz, die von den Commissionen deutscher Regierungen beschickt werden und in Berlin zusammentreten soll, wurde im November d. J. erwartet; die Bank- und Handelszeitung behauptet aber, daß ein Entschluß darüber noch nicht gefaßt sei. (Allg. Ztg.)

Berlin, 15. Oct. Das neueste Bülletin über den Gesundheits-Zustand Sr. Majestät des Königs lautet: Bülletin. Auch die vergangene Nacht haben Se. Majestät der König in ruhigem und erquickendem Schlafe verbracht. Sanssouci, den 15. October 1857, Morgen 8½ Uhr. (gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Grimm. (gez.) Dr. Weiß.

Frankfurt, 15. Oct. Wir haben heute über ein sehr bedauerliches Ereigniß, welches mehrere Menschenleben kostete, zu berichten. In vergangener Nacht um 1 Uhr wurde ein großer Theil der Bewohner der Stadt durch furchtbare Schläge, welchen sogleich die Töne der Sturmglocke und der übrigen Feuersignale folgten, aufgeweckt. In der Behausung des Holzmachers Schunk, in der kleinen Eschenheimergasse, welcher sich schon längere Zeit für die heute beginnenden Herbstfeiertage mit Anfertigung von Feuerwerk beschäftigte, war der bedeutende Vorrath dieses gefährlichen Artikels mit solcher Macht explodirt, daß die Mauern des Erdgeschosses des Hauses zertrümmert, die Thüren der gegenüberstehenden Häuser eingesprengt und viele Fenster der Nachbarschaft zerschmettert wurden. In wenigen Augenblicken stand das ganze Haus von unten bis zum Dache in hellen Flammen und die ersten

Feuilleton.

Zu rechter Zeit.

Novelle von Ernst Feitze.

(Fortsetzung.)

Der Tod der Frau, die während einiger Monate der offenbare Gegenstand seiner Huldigungen gewesen war, beraubte ihn also nach seiner festen Ueberzeugung des Glückes, Lucilien, die er leidenschaftlich bereitwillig an die Stelle ihrer Mutter gesetzt hatte, lieben zu dürfen. Dieser Gedanke, vereint mit der Frucht, daß seine sichtbar gewordene Wankelmüthigkeit des Herzens der Frau von Kurow tödtliche Gemüthsaufregungen verursacht haben könne, brachte ihn in eine Seelenstimmung, dem Wahnsinne sehr nahe. Ihm erschien als der einzige Ausweg aus diesem Labyrinte sein eigener Tod und er war nur allzu bereit, die Bürde, die ihn peinigend drückte, damit abzuwerfen. Die Thorheit seines Beginnens, die jedem vernünftigen Menschen klar war, wurde er von ihm mit dem Glanze aufgeputzt, den die falschen Begriffe von Ehre in Bezug auf die sozialen Verhältnisse der Welt in ihm erzeugten.

Ein Freundeswort hätte gewiß den Nebel verscheucht, der seine sonst gesunden Sinne umflort hielt, aber ihm fehlte ein Freund. Er stand allein, fern von den Seinen, jeder Stütze beraubt, die ihm auf seiner idealen Höhe einen irdisch festen Halt geben konnte. Seine wilden unsinnigen Entschlüsse erstärkten an dem Glauben, mit dieser Handlung entsühnt vor der Welt und vor Lucilie, die ihn nach den Vorgängen mit ihrer Mutter zu verachten Ursache hatte, dazustehen.

Sein Kampf mit der Liebe zum Leben war jedoch nicht leicht. Die schönen, friedlichen Bilder des Glückes, das vom Schicksale schon seiner Wiege bestimmt war, umschwebten ihn verlockend und mahnten ihn, fern von dieser Unglücksstätte erst eine Heilung seines schwer verwundeten Herzens zu suchen. Was wußte man dort in der Heimath von dem Makel, den er sich in der unmännlichen Untreue seines Herzens aufgeladen hatte?

Minutenlang schwankte er, aber immer nur um dann mit verstärkter Sehnsucht nach dem Hafen zu schauen, wo ihm ohne Kämpfe sogleich eine ewige Ruhe winkte, wo er mit seinem Blute den Flecken abgewaschen, der seine Ehre verunglimpfte. Der Einfluß dieser Selbstmordsgedanken ist sinnberaubend. Der Wahn hält die Thatkraft in seinen Banden. Das Licht der Wirklichkeit kann die Schleier der Einbildungen nicht durchbrechen. Mit dem Dunkel des Abends gewannen die bösen Gedanken neue Kräfte Klemens schrieb an seine Mutter und suchte seine Pistolen hervor. Ruhelos durchschritt er sein Gemach. Sein Entschluß stand wohl fest, aber der Abschied vom Leben wurde ihm schwer.

zur Hülfe Herbeigeeilten mußten einer schrecklichen Scene beiwohnen, indem die zahlreichen Bewohner des Hauses nebst den Kindern kaum noch im Stande waren, ihr Leben theils durch Herabsteigen auf Leitern, theils durch Klettern über mehrere Dächer hinaus zu retten. Ein Kind wurde, brennend an seinen Kleidern, aus dem Hause gebracht und unter eine Pumpe gesetzt. Elf Personen, darunter ein Kind, wurden, theilweise schwer verletzt, in das nahe gelegene Bürgerhospital gebracht, wo ihnen augenblicklich ärztliche Hülfe zu Theil wurde. Der Eigenthümer des Hauses (Schunk), der im Moment der Explosion sich bei den Pulvervorräthen befand, sowie noch eine andere Person und zwei Kindern sind zur Stunde noch nicht aufgefunden, während ein Gehülfe des Schunk sich, obgleich schwer verletzt, noch zu retten vermochte. Ob noch mehrere der im Hause Wohnenden verunglückt sind, kann bis jetzt noch nicht angegeben werden. Um 2¼ Uhr erfolgte abermals eine Explosion, welche für die in der engen Gasse befindliche Löschmannschaft leicht hätte gefährlich werden können. Nachdem hierauf das Feuer mit neuer Heftigkeit ausgebrochen war, erfolgte gegen 4 Uhr frühe plötzlich unter einem furchtbaren Getöse der Einsturz des ganzen Vorderhauses. Auch die Nachbarhäuser wurden vom Feuer ergriffen, und eins mußte gänzlich geräumt werden, da man einen Einsturz desselben ebenfalls befürchtete. Die Spritzen welche keinen Wachtdienst hatten, konnten erst heute früh 5½ Uhr die Brandstätte verlassen. Vor etwa 14 Tagen hatte die Polizei dem Schunk einige Kasten mit Pulver confiscirt und ihn der betreffenden Strafe schon öfters unterworfen.

Kassel, 13. Oct. Heute machte die erste Kammer den Anfang mit der Berathung des Budgets. Eine lebhafte Diskussion rief der Schlußantrag des Ausschusses hervor, welcher auf die Nothwendigkeit einer baldigen Revision des Staatsdienstgesetzes — behufs allmäliger Reduktion des übermäßig anschwellenden Pensions-Etats — und zwar in zwiefacher Richtung abzielte: einmal insofern, als es dermalen eine nicht geringe Zahl von Pensionären gebe, deren Gesundheits- und Kräftezustand die Versetzung in den Ruhestand noch keineswegs rechtfertige, sodann aber in der Rücksicht, daß nach dem jetzigen Zustand der Dinge die Pensionsberechtigung subjektiv zu weit ausgedehnt sei. Es würde nämlich nach der Ansicht des Ausschusses weit mehr in der Natur der Sache und in dem Landesinteresse liegen, unter den verschiedenen Klassen der Staatsdiener zu unterscheiden und die Wohlthaten des Staatsdienstgesetzes von 1831, von denen das Recht auf Pension eine der vornehmsten ist, auf diejenigen zu beschränken, welche in Versehung ihres Amts eine gewisse Einsicht oder Urtheilsfähigkeit entwickeln, sowie größere Verantwortlichkeit und Selbstständigkeit übernehmen müssen, die überdies in der Lage gewesen sind, mit bedeutenden Ausgaben sich die erforderliche Kenntniß und höhere Bildung anzueignen; wogegen diejenigen Beamten, welche mehr mechanisch arbeiten oder nur die Vorschriften Anderer ohne eigenes Urtheil und unter fremder Verantwortlichkeit ausführen, von den Vergünstigungen des Staatsdienstgesetzes auszuschließen und in die Kategorie bloßer Hülfsarbeiter zu setzen wären. Diese Ansicht — deren Werth und Berechtigung sich diskutiren läßt, die aber jedenfalls als ein Beitrag zur Lösung des Problems der Neuzeit, die überlasteten Staatsbudgets ohne neue Steuer allmälig zu entlasten, Erwähnung und Beachtung verdient — fand in der Versammlung vielfachen Widerspruch, als der Gerechtigkeit und der Humanität entgegenlaufend; jedoch ward auch von der andern Seite mit Nachdruck die Meinung vertheidigt, daß die ausgesprochenen oder ähnlichen Grundsätze durchaus künftig zu praktischer Geltung kommen müßten, um dem steten unverhältnißmäßigen Wachsen der Staatsausgaben ein Ziel zu setzen. Schließlich wurde der Ausschußantrag, unter Verwahrung einzelner Votanten gegen die Motive desselben, mit Stimmenmehrheit angenommen.

Wien, 13. Octbr. Die zur Unterwerfung des an Montenegro angrenzenden Gebietes Wasojevic aus Scutari ausgesendeten türkischen Nizam-Truppen haben, nachdem sie einige Dörfer niedergebrannt und geplündert hatten, wieder Halt gemacht. Der Pascha von Scutari hat zwar die vom Fürsten Danilo durch den Sekretär Wlahovic angetragene Vermittlung nicht angenommen, er erhielt aber vom Seriasker aus Konstantinopel den Befehl, die Feindseligkeiten sogleich einzustellen. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Regelung der montenegrinischen Angelegenheit gleichzeitig mit der Donaufürstenthümer-Frage auf diplomatischem Wege ihre Erledigung finden werde. Auf jeden Fall muß schon nächstens die Grenzregelung zwischen der Tschernagora und den türkischen Ejalets in Angriff genommen werden, um den immer wieder auftauchenden Grenzstreitigkeiten ein Ende zu machen. (Allg. Ztg.)

Italien.

Neapel, 5. Oct. Gestern war der Namenstag Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Calabrien. Dieß ist bekanntlich der Titel des Kronprinzen, der beim Volk sehr beliebt ist. Als Loyalitäts-Demonstration sah man daher am Abend, außer den öffentlichen Gebäuden, auch eine Menge Privathäuser erleuchtet. Sogar der Vesuv hatte seine Gluth wacker angeschürt. Die Lava mindestens strömte hellglückend und mächtig aus dem rauchenden Krater, was bei der Vollmondsbeleuchtung einen ganz eigenen Effekt hervorbringt. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 13. Oct. Die politischen Nachrichten bieten heute kein Interesse Angesichts des Hiobsposten, welche von allen Börsen und Geldmärkten gemeldet werden. Das bedeutende Sinken der englischen Fonds, die Maßregeln der englischen und der preußischen Bank und die trostlosen Nachrichten aus Newyork haben auch hier den Ausbruch einer wahren Krisis heraufbeschworen. Es ist das erste Mal, daß die Bank von der Befugniß, welche ihr das Gesetz vom 9. Juni d. J. verleiht, Gebrauch macht und ihren Diskonto über 6 Prozent erhöht. Diese Maßregel wird sehr verschieden beurtheilt, möchte jedoch im Allgemeinen von den Kaufleuten, die ihre Wechsel zu eskomptiren haben, günstiger aufgenommen werden als die bisher gewohnten Vorsichtsmaßregeln der Bank. Die Börse ist natürlich dem ihr von London gegeben Impulse gefolgt und hat gestern und heute gewaltige Rückschritte gemacht. Das Vertrauen ist sehr erschüttert, jedoch werden voraussichtlich von den großen Finanzinstituten gewaltige Anstrengungen gemacht werden, um einem „sauve qui peut“ vorzubeugen, welches gerade in diesem Augenblicke einen großen Trümmerhaufen hinter sich lassen würde.

Rußland.

Petersburg, 8. Octbr. Die „Nord. Biene“ sieht sich zu

Lucillens Bild drängte sich vor seine Seele, wenn er in dem tröstlichen Wiedersehen mit ihrer Mutter Kraft zu finden suchte; die beschwichtigenden Worte, die sie mit schüchterner, süßbewegter Stimme zu seinem Troste ihm zugeflüstert hatte, wollten mit Macht seinen Vorsatz ändern, allein er blieb fest und setzte die Minute an, in welcher er die tödtliche Waffe auf sich richten wollte.

Der Zeiger rückte langsam vor. Das Gesicht des jungen Mannes wurde bleicher, aber das Lächeln seines Mundes siegreicher und sein Auge strahlender. Er nahm die eine Pistole in die Hand — die zweite legte er zu seiner Rechten. Es fehlten noch hundertundzwanzig Sekunden. Sein Auge hing ruhig an der Zahl, die der Schlußstein seines jungen Lebens war; sein Finger lag an dem Hahne der Mordwaffe — er war nur noch die leblose Maschine seines festen Willens, aber er fühlte sich dunkel von einem göttlichen Frieden durchdrungen. Noch fünfzig Sekunden! Es klopfte! Wild auf schäumte sein Blut. „Drücke los!“ schrie eine Stimme in ihm. „Welche weltliche Macht kommt, deine Paradiesesseligkeit zu stören — drücke los!“ — Es klopfte abermals und eine Männerstimme sagte: „Ein Brief von Fräulein Lucille, gnädiger Herr!“

Mechanisch legte er die Pistole nieder — mechanisch erhob er sich und schritt zur Thür — mechanisch nahm er dem Diener den Brief ab und schloß wortlos die Thür wieder. Wie im Traume öffnete er das Couvert. Zwei Briefe fielen heraus. Seine Hand faßte zufällig den ersten und er las.

„Dem Zetergeschrei der Prüderie zum Trotze wende ich das einzige Mittel an, das Sie beruhigen und von einem Wahne heilen kann, der Ihre Gesundheit bedroht. Ihr krankhaft überreiztes Zartgefühl hat sich nach meinen Berichten über die Gemüthsbewegungen meiner theueren seligen Mutter gespenstische Einbildungen geschaffen, die vor der ruhigen Wahrheit verbleichen werden und ich will Ihnen die Schilderungen der Wirklichkeit deshalb nicht länger vorenthalten. Mit eben dem Rechte, wie Sie sich die Schuld an dem Tode der geliebten Verblichenen aufbürden, würde ich die Pein und Qual dieses Gedankens auch tragen müssen, denn mit meinem Glücke beschäftigt wuchs die Bewegung ihres kranken Herzens und noch ehe sie die Frage liebevoll vollenden konnte: „..was würdest Du sagen, wenn ich Dir den Herrn von Schlabern als Gatten vorschlüge?....“ — entfloh ihr Geist. Lesen Sie den letzten Brief, den meine Mutter mir schrieb. Er athmet schon ein krankhaftes Wesen, das ihrer weltlich lebendigen Seele sonst ganz fremd gewesen ist. Wenn die Offenbarung der letzten, bis dahin fest verschwiegenen Worte meiner Mutter, ihren Einfluß bewährt hat, dann ist ihr Zweck erfüllt. Senden Sie mir morgen den Brief zurück — es ist die theuerste Reliquie der vernichteten Muttersorge.“

(Fortsetzung folgt.)

einer Erwiederung auf den langen Artikel der „Times" vom 30. September veranlaßt, in welchem die in mehreren Aufsätzen des ersteren Blattes versuchte neue Annäheerung an Rußland besprochen wurden. Die „Nord. Biene" legt Verwahrung dagegen ein, als wolle Rußland seine Freundschaft England aufdrängen oder in der Petersburger Presse letzterem schmeicheln. Die betreffenden Aufsätze seien nicht offiziöse gewesen gewesen; sie haben die Meinung aufgeklärtee Russen ausgesprochen. Die Freiheit der Meinungsäußerung und Selbstständigkeit der Handlungen, welche die die „Times" für sich in Anspruch nehmen, seien ein Recht auch anderer Nationen. Die blutigen Begebenheiten in Ostindien, die Opfer der wüthenden und uncivilisirten Sipoys hätten an das Auftreten der Engländer in Kertsch und an der finnischen und esthnischen Küste erinnert, aber nue Mitleid erweckt und nicht Rache entflammt. Man suche und bewerbe sich nicht um Gunst, von wem es auch sei. Der britische Löwe möge sich mit dem Gedanken trösten, ihn umgebe ein Schwarm von Feinden in der Journalwelt. Die Biene sucht ihre Nahrung nicht auf dem Felle eines Thieres. Ihr Reich ist da, wo die Blume ihren Duft verbreitet rc. — Nach Angabe des Journals für Aktionäre, stellt sich das Unglück auf dem Ladoga-See geringer dar, als ursprünglich befürchtet wurde, von der 817 Fahrzeugen, welche vor Anker lagen (darunter 245 Kähne), sind 39 verbrannt, 131 untergegangen und 61 beschädigt. Der dadurch verursachte Schaden beträgt kaum 300,000 Silber-Rubel.

Vor längerer Zeit wurde von einem Conflikt zwischen den Studenten in Kiew und einem General berichtet und später gemeldet, daß mehrere Studenten in Folge dieses Conflikts als gemeine Soldaten in die Armee eingereiht worden seien. Wie jetzt die Wiener „Presse" meldet, hat der Kaiser nun die Angelegenheit dahin entschieden, daß die Hauptschuldtragenden auf längere Zeit ins Innere von Rußland verwiesen, ohne jedoch assentirt zu werden. Den Grund zu dieser Milderung soll die Aeußeerung des betroffenen höhern Offiziers gegeben haben, daß er das Theater verlassen, weil ihm übel geworden sei, daß er draußen in Ohnmacht gefallen und die heebeieilenden Studenten ihn dann „ermuntern" wollten, was die Ursache zum Tumult abgab. Worin diese „Ermunterung" bestand, wird unsern Lesern noch bekannt sein.

Persien.

Teheran, 4. Oct. Die Turkomanen im Aufstand. Sunniten überfielen Taberistan und Chorassan, plündern und verkaufen gefangene Weiber. Von Teheran und Herat sind bedeutende Streitkräfte hingeschickt. Starke Räuberbanden zwischen hier und Chorassan. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Asien.

In der Präsidentschaft Bengalen fürchtet man jetzt namentlich für verschiedene Grenzstationen, die in Folge des allgemeinen Abfalls der eingebornen Truppen fast gänzlich entblößt sind. In Julgipore mißlang zwar ein Versuch, das 73. einheimische Infanterie-Regiment aufzuhetzen, dagegen meuterte das 5. bengalische irreguläre Regiment am 14. August in Bhangulpore, und es mußte das 55. bengalische Inf.-Regiment in Ghazipore entwaffnet werden. Allahabad und Benares waren von den Rebellen von Audh bedroht, man hielt jedoch die getroffenen Vorsichtsmaßregeln für genügend. — Die Präsidentschaften Bombay und Madras verhalten sich ruhig. In Sattarra wurden am 18 September 17 Gefangene, des Verraths überwiesen, hingerichtet. Der Moharrem ist überall ohne neue Störungen vorübergegangen. — Von Singapore, Hongkong und dem Kap sind Verstäekungen angekommen und andere werden in Kürze erwartet. Lord Elgin verließ Calcutta am 3. September und kehrte am Bord des Dampfers „Ava" nach Hongkong zurück.

Schuldienst-Nachrichten.

Die zweite Schulstelle in Nordhalben ist dem dortigen Verweser Wicklein verliehen, sofort auch die dritte Schule in Nordhalben mit einem ständigen Verweser in der Person des Schulgehilfen Müller in Schlüsselau besetzt worden. Zum Schulgehilfen in Schlüsselau wurde der Exspektant Haas aus Rankendorf, zum Schulgehilfen in Oberailsfeld Exspektant Pletzer aus Bamberg, zum expon. Gehilfen in Altenhof Exspektant Bezold aus Neundorf, zum Schulgehilfen in Stadelhofen Exspektant Wagner von Mistelfeld, zum Schulgehilfen in Tschirn Gehilfe Dornisch, in Marienweiher, zum Schulgehilfen hier, der Exspektant Landgraf von dort, zum Schulgehilfen an der katholischen Schule Kulmbach der Exspektant Schuster von dort; zum Schulgehilfen in Eggolsheim der Exspektant Röffert von dort, zum Schulgehilfen in Peulendorf der Exspektant Maier von Drügendorf, zum Schulgehilfen in Neufang der Exspektant Störcher aus Stadtsteinach ernannt. Ferner wurden Exspektant Riegler aus Höchstadt zum Winterlehrer in Köstenberg, Exspektant Schrepfer aus Scheslitz zum Winterlebeer in Geaisch; Exspektant Brahman zum Winterlehrer in Seldmar, Expektant Maier aus Höchstadt zum expon. Schulgehilfen in Rappoldengrün bestimmt. Auf die Schulstelle Wildensorg ist Verweser Dürr in Jöling, auf die Schulverwesung Hannberg Gehilfe Fuchs in Stadelhofen, auf die Verwesung Jöling Gehilfe Müller in Tschirn befördert worden. Die neu errichtete Schule in Gundelsheim hat mit 1. November c. in's Leben zu treten und ist zum wirklichen Lehrer daselbst der bisherige Schulverweser Johann Baptist Lindner in Kemmern ernannt worden. In Steinwiesen sind mit 1. Octobee c. die dortigen Mädchenschulen den aemen Schulschwestern überwiesen worden.

Course. — Frankfurt a. M., 15. October 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	34—35	5% Obl. v. 1850 b. Rothsch.	101
ditto Preuss.	9	53½—54½	4½ % ditto . . .	99½
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9	41—42	4 % ditto . . .	96½
Rand-Dukaten	5	30 angeb.	4 % Ablös.-Rente . .	96½
20 Frankenstücke . . .	9	16—17	3½ % Oblig. b. Rothsch.	—
Engl. Sovereigns . . .	11	36—40	Ludwigshaf.-Bexbach	143½

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 123 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Theemomter nach Réaumue. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
16.	+6°.8	+10°.5	+8°.8	325''',68	325''',53	325''',26

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
WN., N. — Bedeckter Himmel.
Höchste Temperatur: +11°.2. Niederste Temperatue: +6°.8.
In dee Nacht: Niederste Temperatur: +5°4. Höchste Temp.: +9°.2.
Am 17. Octobee Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°.4. Barometee: 325''',27.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Lilier, k. b. Rittmeister im 4. Chev.-Reg. mit Gattin v. Ansbach; Steone, Rentier v. London; Ercklentz', Fabrikant v. Gladbach; Kaiser, Fabrikant v. Warmensteinach; Kellermann, Großhändler v. Prag; Kftte. Koch v. Frankfurt a. M., Liep v. Magdeburg. Madame Scharrer v. Nürnberg.

Bekanntmachung

Bei der am 14. l. Mts. vollzogenen Ersatzwahl für den Armenpflegschaftsrath der Stadt Bayreuth pro 18⁵⁷/₅₈ wurden gewählt und zwar:

A. Zu Mitgliedern des Gremiums:

1) Großmann, Professor, mit . . . . . 24 Stimmen,
2) Blank, Nikolaus, Drechslee, mit . . . 24 „
3) Rahm, Friedrich, Schneider, mit . . . 24 „
4) Heunisch Dr., prakt. Arzt, mit . . . 24 „
5) Gutmann, Moritz, Kaufmann, mit . . 24 „
6) Kästner, Eenst, Chirurg, mit . . . . 23 „
7) Wirth, Adam, Kappenmacher, mit . . . 23 „
8) Schaller, Johann, Häfner, mit . . . 22 „

B. Zu Ersatzmännern:

1) Schaffner, Wilhelm, Schneider, mit . 21 Stimmen,
2) Gebhardt, Johann, Seiler, mit . . . 20 „
3) Senfft, Carl, Buchbinder, mit . . . . 20 „

was mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht wird, daß der Ersatzmann Johann Gebhardt vor dem gleichfalls mit 20 Stimmen gewählten Carl Senfft als der Aeltere den Vorrang behauptet.

Bayreuth, am 16. October 1857.

Der Wahl-Commissär.
Regierungsrath Faber.

Bekanntmachung.

Bei der heute geschlossenen Ersatzwahl für die Kirchenverwaltungen der Stadt Bayreuth pro 18 57/63 wurden gewählt:

I. Protestantische Kirchenverwaltung Bayreuth.

A. Zu Mitgliedern der Verwaltung.

1) Burger, Wolfgang August, Uhrmacher, mit 405 Stimmen,
2) Freiberger, Georg, Gärtnereibesitzer, mit 327 Stimmen,

B. Zu Ersatzmännern:

1) Mengert, Herrmann, Kaufmann, mit 224 Stimmen,
2) Senfft, Carl, Buchbinder, mit 111 Stimmen.

II. Protestantische Kirchenverwaltung St. Georgen.

A. Zu Mitgliedern der Verwaltung:

1) Dietrich, Christian, Kaufmann, mit 137 Stimmen,
2) Peß, Carl, Bäcker, mit 82 Stimmen,

B. Zu Ersatzmännern:

1) Rosenmerkel, Wilhelm, Kaufmann, mit 57 Stimmen u.
2) Hammon, Johann, Färbermeister, mit 55 Stimmen.

III. Katholische Kirchenverwaltung Bayreuth.

A. Zu Mitgliedern der Verwaltung:

1) Dorsch, Bartholomäus, Häfnermeister, mit 14 Stimmen,
2) Knorr, Carl, Commissionär, mit 14 Stimmen,

B. Zu Ersatzmännern:

1) Dorsch, Carl, Schreinermeister, mit 12 Stimmen,
2) Herrmann, Joseph, Schneidermeister, mit 7 Stimmen,

was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Bayreuth, am 16. October 1857.

Der Wahl-Commissär.
Regierungsrath Faber.

Bekanntmachung.

Nach der Gottesacker-Ordnung Cap. II. §. 4 sowohl, als auch um künftig den Gottesacker nicht vergrößern zu müssen, erscheint es nothwendig, die liegenden Grab-Monumente und mehrere gefährlich stehende Denksteine vom 2. November l. Js. an aus dem hiesigen Gottesacker zu entfernen, wenn nicht bis längstens zur genannten Frist deren Einkaufung auf weitere 30 Jahre bei der Verwaltung beantragt, und zur Aufrichtung und gehörigen Befestigung derselben geschritten wird.

Zur besseren Uebersicht sind sämmtliche Steine, welche entfernt werden sollen, mit Nummern versehen worden.

Bayreuth, am 13. October 1857.

Die protestantische Kirchen-Verwaltung.
Dr. Dittmar.

Anzeigen.

In der **Grau**'schen **Buchhandlung** in **Bayreuth** ist eingetroffen:

Handbibliothek des bayerischen Staatsbürgers,
oder Sammlung sämmtlicher Administrativ-Gesetze, sowie der geltenden bezüglichen Verordnungen rc. **Dritte, durchaus umgearbeitete und ganz vervollständigte Auflage. I. Band.**
Preis für Subscribenten auf alle 5 Bände 2 fl. 24 kr.
Einzeln 3 fl. 36 kr.

In der Privatwaldung der beiden Gastwirthe Krauß zu Mengersdorf und Truppach werden am

Dienstag den 20. October früh 9 Uhr

98 Blöcher von 12 bis 21 Zoll Durchmesser,
176 Baustämme von 8 bis 15 Zoll Durchmesser,
45 Stück Eichenstämme verschiedener Größe,
80 Stück Rüststangen,
30 Klafter weiches Scheitholz,
100 Aststreuhaufen,

im Forsterte Balkentanne an Meistbietende öffentlich verstrichen; zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Mengersdorf den 14. October 1857.

Johann Krauß.
Johann Emanuel Krauß.
Ott, Förster.

Bei dem kgl. Landgerichte Auerbach kann ein im Registraturwesen bewanderter Scribent gegen entsprechendes Honorar sogleich eintreten.

Auerbach, den 10. October 1857.

May, Landrichter.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Durch Zusendungen aus Niederländischen Fabriken und persönlich zur Leipziger Messe gemachte Einkäufe ist mein

Tuch- und Herren-Mode-Waaren-Lager

für Herbst und Winter reichhaltig assortirt, und empfehle ich dasselbe mit der Zusicherung reeller Waaren und sehr billiger Preise.

Bernhard Mayer,
Friedrichsstrasse Nr. 385.

Offerte.

Eine, sehr vortheilhaft gelegene, vollständig eingerichtete Tabackund Cigarrenfabrik mit Grundbesitz, ist wegen Todesfall unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei der Expedition.

Für Sonntag den 18. empfiehlt **Fleischpastetchen** und sonst **verschiedene Backwerke**

A. Zippelius, Conditor.

Neue **Damentaschen, Körbchen** mit Näheinrichtung, **Cigarren-Etuis**, **Portemonais** best-construirte **Stahl-Schreibfedern**, so wie alle Gattungen **Brief-, Schreib-** und **Packpapiere**, und eine Parthie **Akten-Makulatur** bei

L. Seliger.

Rettig-Bonbons



gegen Husten und Brustleiden, offen und in Paquetchen, frisch angekommen bei

J. G. Lauterbach.

Indem ich auf mein Lager der besten **optischen Fabrikate** wiederholt aufmerksam mache, bitte ich um zahlreiche gütige Besuche. Durch die reichste Auswahl, verbunden mit der sichersten und billigsten Bedienung, bin ich im Stande allen Anforderungen zu entsprechen. Im Gasthof zum goldenen Anker, Zimmer Nr. 16. Aufenthalt bis Montag den 19. dieses.

D. Ehrenstein, Optikus aus Würzburg.

Marinirte Heringe bei **F. Eißenbeiß.**

Stearin-Sonnenkerzen bei **Fr. Ernst Tripß.**

Der **Eckstadel** rechts des kgl. Heumagazins ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

Eine **geschickte Köchin** wird gesucht in der **Zuckerfabrik** zu St. Georgen.

Gute marinirte Häringe
bei **Wilhelm Schüller.**

Chevauxlegers-Musik auf der Eremitage
morgen Sonntag. Bei ungünstigem Wetter im Saal. Es ladet ergebenst ein **Heller.**

---

1 Pfund **Baumwolle** wurde gefunden. Näheres Hs.-Nr. 28 am Markt.

1000 fl. werden auf ein Haus in hiesiger Stadt zur ersten Stelle aufzunehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition der Zeitung.

Im **Greif**'schen Hause im Rennweg, ist sogleich ein möblirtes Zimmer, und auch eine kleine Wohnung auf Martini zu vermiethen.

In der **Braun**'sche Mühle (Zieglgasse) ist ein kleines Quartier auf Martini zu vermiethen.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 289.** 18. October 1857.

Deutschland.

München, 16. Oct. Vom k. Staatsministerium der Finanzen ist wegen dem Ableben des quieszirten königl. Regierungs-Finanz-Kammer-Direktors Gevet zur Fortsetzung der bisher von demselben herausgegebenen Sammlung der Verordnungen, Instruktionen und Normativ-Reskripte im Gebiete der Staatsfinanzverwaltung der Rechnungs-Kommissär im genannten k. Staatsministerium Franz Xaver Oswald auf Ansuchen ermächtigt worden. Derselbe wird diese Fortsetzung und bezügliche Herausgabe in der bisherigen Weise als Privatunternehmer, jedoch unter Oberaufsicht des kgl. Staatsministeriums der Finanzen besorgen, und nunmehr die bereits vorbereitete 2. Abtheilung des 28. Bandes demnächst dem Drucke übergeben. Die Anschaffung dieses Werkes aus Regie-Mitteln ist gestattet worden. (Augsb. Abdztg.)

Man schreibt der N. M. Ztg. aus Thurnau: Unter den Mitteln, durch welche die Cultur immer gefördert wird, stehen obenan die Vereine. Auch das liebliche Thurnau hat in der kurzen Zeit des Bestehens seines landwirthschaftlichen Vereins, als dessen Begründer und eifriger Förderer in allseitiger Anerkennung Herr Landrichter Landgraf genannt wird, den Segen der Vereinsthätigkeit empfunden. In festlichem Zug setzte sich Mittags vom Rathhaus die Menge in Bewegung. Unter den wogenden Massen hatte auch die Jugend in sinniger Weise lebhaften Antheil genommen. Den Schluß des Zuges bildeten drei gezierte Festwägen. Auf reizendem Wiesengrund war bald alles zum frohen Fest vereint. Es würde zu weit führen, all die trefflichen Zeugnisse landwirthschaftlichen Strebens aufzuführen; zur Uebersicht mögen folgende Notizen genügen. Ausgestellt wurden 7 Pferde, 74 Stück Rindvieh, 3 Mutterschweine mit 21 Ferkeln, 15 ausländische Hühner. Landwirthschaftliche Erzeugnisse waren in Menge vorhanden, unter denen sich ein geschmackvoll arrangirter Tisch von dem Grafen Giech auszeichnete. Unter 60 verschiedenen Apfelsorten prangten eine Menge der feinsten Erzeugnisse der Garten-Cultur. Hier und dort eine Menge riesenartiger Gewächse jeder Art. Was an verschiedenen Orten an Ausgezeichnetem ausgestellt war, vereinten die prächtigen Festwagen dreier Ortschaften, die mit unverkennbarem Eifer zur Verherrlichung dieses Festes beigetragen haben. Unter ihnen zeichnete sich der Festwagen Bahmdorfs aus. Der niedre Wagen war zu einem völligen Haus umgewandelt. Unter Weinranken mit herrlichen Trauben leuchteten die landwirthschaftlichen Geräthe hervor. Das Dach zierten die herrlichsten Getreidearten und Schlingpflanzen. Nach der Musterung des Vereins-Comités begann die Preisevertheilung. Ein donnerndes Hoch auf Se. Majestät den König als Vater des Volks, Beschützer und Förderer der Landwirthschaft beschloß diese frohe Festlichkeit; gehoben durch sie hat an jenem Tage dieser Verein eine Menge neuer Mitglieder gewonnen. Das Saatkorn hat, Dank dem eifrigen Bemühen eines Mannes, schon seine hundertfältigen Früchte getragen.

Berlin, 16. October. Das neueste Bülletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs lautet: Das Befinden Sr. Maj. des Königs bot während des gestrigen Tages einige erfreuliche Zeichen der allmählig fortschreitenden Besserung dar. Die vergangene Nacht verbrachten Allerhöchstdieselben in einem ruhigen und erquickenden Schlafe.

Göttingen, 14. Oct. Es hat sich hier nach einem hannover'schen Blatte ein Ausschuß gebildet, welcher laut eines eben erschienenen Programms zu einer großartigen Feier der Völkerschlacht bei Leipzig auffordert.

Mannheim, 14. Oct. Gestern Nacht zersprang in der chemischen Fabrik „Wohlgelegen" ein Dampfkessel und schleuderte seine Theile durch das Dach des Gebäudes weit umher. Leider sind einige Arbeiter dabei beschädigt worden.

Italien.

Man schreibt der „Union" aus Neapel, 10. Oct.: Die Heirath des Kronprinzen, Herzogs von Calabrien, mit der Schwester der Kaiserin von Oesterreich wird erst in einem Jahre stattfinden. Der Prinz wird nächstens eine Reise ins Ausland antreten, wo er mit seiner Verlobten, der jüngeren Prinzessin von Bayern zusammentreffen wird.

Frankreich.

Paris, 14. Oct. Was die Haltung Frankreichs in der holsteinischen Frage angeht, so weiß man jetzt, daß das hiesige Kabinet lange Zeit in Kopenhagen im Sinne einer direkten Verständigung zwischen dem Könige und den Herzogthümern zu wirken bemüht war, und daß es gleichzeitig und auch in der letzten Zeit noch in Berlin und Wien seinen ganzen Einfluß dahin geltend gemacht hat, daß der Streit nicht vor den Bundestag gebracht werde. Dem Vernehmen nach wäre die hiesige Auffassung folgende: daß die Frage eventuell vor den Bundestag gebracht werde, das kann und will Frankreich nicht verhindern; bleibt der Bundestag in der Bahn friedlicher Unterhandlungen, so hat Frankreich keine Ursache, sich einzumischen, werden aber andere, eingreifendere Mittel beschlossen, so wird die Frage eine europäische und die Großmächte müssen gehört werden, d. h. der Streit muß einer europäischen Konferenz unterbreitet werden, die nach Mehrheit der Stimmen entscheidet. (Letzterer Grundsatz wäre recht einfach, aber doch ganz neu). Die hiesigen Freunde Dänemarks sind übrigens in großer Sorge wegen der neuen Regentschaft in Schweden. Sie sehen Dänemark nunmehr im Süden von dem Deutschthum, im Norden von dem Skandinavismus und im Innern von den verschiedenen

Feuilleton.

Der Veteran am 18. October 1857.

Bei Leipzig stand ich in den Reihen,
Ich folgte Deutschlands Schlachten Ruf;
Ergriffen von den hehren Weihen,
Die die Begeist'rung in uns schuf.

Hoch flatterten die deutschen Fahnen,
Sein Vorwärts sprach der Blücher aus,
Und Schwarzenberg mit ernstem Mahnen
Rief uns zum Schutz des Vaterhaus.

Und in dem Donner der Kanonen
Ward Tod und Wunde ausgesät.
Verderbend flogen blaue Bohnen
Und unbarmherzig ward gemäht.

Am dritten Tag des Kampfes Wüthen
Sank Frankreichs Aar im Staube hin,
Der Schlachtensieg war uns beschieden
Und Deutschlands Rettung der Gewinn.

Drei Fürsten knieten damals nieder
Und dankten Gott für seinen Schutz.
Die Deutschen sangen Siegeslieder,
Verbanden sich zu Schutz und Trutz.

Wollt nimmer Fürsten euch entzweien,
Schöpft aus dem Born vergang'ner Zeit,
Denn Deutschlands Wohl kann nur gedeihen
Bei seiner Fürsten Einigkeit.

Zu rechter Zeit.

Novelle von Ernst Fritze.

(Fortsetzung.)

Jetzt erwachte Klemens zum Bewußtsein der tiefen Bedeutung, welche dieser Brief auf seinen mörderischen Vorsatz geübt hatte. Schaudernd irrte sein Blick von dem Papiere zu dem Tische hin, wo seine Pistolen in kampffertigem Zustande lagen. Zitternd vor Erwartung nahm er den zweiten Brief, der Luciliens Meinung von den Absichten ihrer Mutter unterstützen zu wollen verhieß:

Faktionen bedroht. Die Anklagen gegen den jetzigen Regenten Schwedens, die in dem Prinzen Karl bereits einen neuen Karl XII. sehen, scheinen hauptsächlich russischen Quellen zu entspringen. — Es bestätigt sich, daß Frankreich der englischen Regierung angeboten hat, die nach Indien bestimmten Truppen durch Frankreich marschiren zu lassen, daß aber England diese Anerbieten aus Sparsamkeitsgründen abgelehnt hat. (Nat.-Ztg.)

Paris, 14 Oct. Gegen die nach dem Staatsstreiche Verbannten würde allmählich eine mildere Praxis eintreten, wenn folgende Mittheilung sich bestätigen sollte. General Leslo, der sich in Guernsey aufhält und in großer Armuth lebt, kündigt der belgischen Regierung an, daß er im Interesse der Erziehung seiner Kinder und zur Erleichterung seiner bedrängten Lage die Absicht habe, nach Brüssel überzusiedeln. Der belgische Minister der auswärtigen Angelegenheiten ließ dem General schreiben, daß er leider nicht in der Lage wäre, den Aufenthalt in Belgien zu gestatten. Der General möge sich an den französischen Gesandten in Brüssel wenden. Der General schrieb an Herrn Adolphe Barrot einen sehr energischen Brief, worin er ihm sagte, daß das Verbannungs-Dekret ihm nicht vorgeschrieben hätte wo er seinen Aufenthalt zu nehmen habe; er könne daher nicht begreifen, daß die französische Regierung ihm nachträglich sein Exil erschweren wolle. Er werde darauf nicht eingehen und erkläre dem Gesandten, daß er sich ohne Weiteres nach Belgien begeben werde. Kurze Zeit darauf erhielt der General einen Brief von Herrn A. Barrot, dem ein Paß nach Frankreich beigelegt war. Dieser Paß soll ganz so ausgestellt sein, wie die gewöhnlichen Pässe des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, und bloß die Bemerkung enthalten: „Auf Specialbefehl des Kaisers" ....

Privatmittheilungen aus **Madrid** sprechen wiederholt die Befürchtungen aus, daß dort Unruhen ausbrechen würden, wenn die jetzige Krisis sich verlängere. — Der See-Präfekt von Brest hat dem Marine-Minister einen in englischer Sprache und mit Bleistift geschriebenen Zettel überschickt, der am 14. September 1857 auf dem Strande von Melion (Departement Finistère), von einer Flasche eingeschlossen aufgefunden wurde. Dieser Zettel enthält folgende Worte, die über das Schicksal des im Jahr 1856 verschwundenen Dampfers „Pacific" Aufschluß geben: „Dampfer Pacific, Kapitän Eldridge, Passagier Smith. Der Dampfer Pacific ist zwischen zwei Eisbergen festgefahren. Alles ist verloren. 1. April 1856, im Augenblicke, wo wir untergehen, zwei Uhr Nachmittags." Nat.-Ztg.

Paris, 16. Oct. Einer Korrespondenz des „Pays" zufolge ist der englische Generalissimus Sir Colin Campbell nach Allahabad abgegangen, um dort sein Hauptquartier aufzuschlagen. (Tel. Dep. d. N. Korr.)

Spanien.

Madrid, 16. Oct. General Armero ist zum Konseilspräsidenten ernannt. Unterstaatssekretäre sind interimistisch mit der Leitung der verschiedenen Ministerien beauftragt, da man die Ankunft des Gesandten am päpstlichen Stuhl, Hrn. Mon, abwartet, der Rom bereits verlassen hat. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Türkei.

Jassy, 5. Oct. Gestern erfolgte die feierliche Eröffnung des Divans ad hoc. Nach einem Tedeum begaben sich die Deputirten in den Sitzungssaal, in welchem sich die Kommissäre Englands und Rußlands, so wie die Mitglieder des Konsularkorps eingefunden hatten. Nachdem der Metropolit den Präsidentenstuhl eingenommen, wurde folgende Botschaft des Kaimakams verlesen: „Nachdem in Ausführung des kaiserl. Fermans Sr. Majestät unseres erhabenen Suzeräns, welcher aus dem Pariser Vertrag hervorgegangen ist, die Vorarbeiten zur Organisation des Divan ad hoc beendet waren, habe ich durch das Departement des Innern die Deputirten einladen lassen, sich in Jassy zu versammeln. Da sich die Mehrzahl derselben bereits hier befindet, so beeile ich mich, dies Euer Eminenz mit dem Vorschlage mitzutheilen, den Divan Sonntag den 4. October zu eröffnen. Zu diesem Zwecke übersende ich Euer Eminenz anliegend der kaiserlichen Ferman, dessen Verlesung den Arbeiten des Divan einweihend voranzugehen hat." Hierauf hielt der Metropolit-Präsident folgende Ansprache an die Versammlung: „Moldau-Rumänier! Gott ist es, der eure Jugend gleich jener des Adlers erneuert. Ps. 103. Theure Brüder, Kinder in Jesu Christo, ehrenwerthe Deputirte aller Klassen der Moldau! Da Gott, der Vater alles Trostes, den Herzen der mächtigen Monarchen Europas den Gedanken eingeflößt hat, sich während des Kongresses von Paris mit dem Schicksal unseres Vaterlandes zu beschäftigen, wurde durch den Artikel 24 des Vertrages festgesetzt, daß ein Divan ad hoc, welcher in einer Weise zusammengesetzt ist, um die genaueste Repräsentation aller Klassen der Gesellschaft zu bilden, in dem Fürstenthume unter dem Vorsitze seines Präsidenten einberufen werden soll. Im Sinne des Fermans der Hohen Pforte und kraft der Botschaft Sr. Excellenz des Fürsten Kaimakam in Bezug auf die Eröffnung der Sitzungen, ist der so sehr erwünschte Tag gekommen und der Divan eröffnet heute die Reihe seiner Sitzungen. Theure Kinder! Man erwartet von uns allen die größte Mäßigung in unseren Berathungen und in unseren Arbeiten, sowie die äußerste Umsicht und Weisheit in der Kundgebung unserer Wünsche; denn es ist einleuchtend, daß nur eine solche Voraussicht uns berufen kann, die Grundlage des künftigen Gedeihens des ganzen Landes zu legen. Der Augenblick ist gekommen, wo jeder von uns sich mehr durch Thaten, als durch Worte auszeichnen und zeigen muß, wie sehr er seine Nation liebt, die sich eines so alten und so schönen Rufes erfreut. Beweisen wir, wie hoch wir das Land halten, das uns unsere ganze Existenz gegeben, und wie sehr wir an den Gesetzen, an der Religion unserer Väter, sowie an unserer Kirche hängen, die uns durch ihr Licht aus der Finsterniß der Unwissenheit geführt, die uns unsere Sprache bewahrt, und die uns eine Literatur gegründet, welche seit ihrem Entstehen im Vereine mit ihren Kindern, mit ihrer Nation jeden Uebergang bekämpft. Ich wiederhole euch nochmals, theuere Landsleute, daß der Augenblick gekommen ist, der Welt den Adel des Blutes zu beweisen, das in unsern Adern fließt, uns ganz Europa und seiner Sorgfalt als der Bürgschaft würdig zu empfehlen, welche es uns gewährt hat. Seien wir somit klug und gemessen in Allem, denn hievon hängt unser Ziel ab. Laßt uns keine großen Worte gebrauchen, laßt uns den Geist der Parteien und der Parteilichkeit ablegen, und uns alle durch denselben Gedanken und durch dieselbe Sorfalt für das Glück eines Jeden ohne Unterschied besorgt sein. Rumänen von heute sind alle gleich, sie haben denselben Ursprung, dasselbe Blut, dasselbe Vaterland, dieselbe Geschichte, dieselbe Religion, denselben Gott. Suchen wir denn

---

„Mein theures Kind! In fieberhafter Spannung fliegen meine Gedanken zu Dir! Komm zurück. In acht Tagen erwarte ich Dich. Du sollst sehen und prüfen. Dein Glück steht mir höher, als meine Wünsche! Der erste Eindruck entscheidet, deshalb sage ich Dir gar nichts. Aber meine Nerven beben in der Erwartung und ich würde mich für krank erklären, wenn ich nicht gesund wäre. Komm nur und höre und sieh selbst. Dein Urtheil hat hier größeres Gewicht und meine weitgreifenden Pläne hängen von Deinem Worte ab. O, mein theures Kind — ein kleines erbärmliches Wort nur — und dabei der Schlüssel zu einem unendlichen Glücke. Mich verlangt nach Dir!"

Dieser Brief und dann die Frage, die kaum vollendete Frage der Verstorbenen? Jauchzend erkannte das Herz des jungen Mannes die Wahrheit der Meinung an, die Lucilie sagte, und das Gewicht seiner Schuld sank von seiner bedrückten Brust herab. Er las den Brief des jungen Mädchens zwanzigmal hinter einander — er fand keinen verrätherischen Hauch eines wärmeren Gefühles darin, als allgemeine Menschenliebe, und doch, doch preßte er ihn an seine heißen Lippen, und doch war es ihm ein sicheres Dokument ihrer Liebe, dennoch eine süße Verheißung zukünftigen Glückes.

Dann richtete sich sein Geist auf die letztverflossenen Stunden. Da lagen die Waffen, die seinem Leben ein Ende bereiten sollten. Besonnen geworden fühlte er sich jetzt beschämt von dem knabenhaften Verzagen, das ihn zu so exzentrischen Gedanken gebracht hatte. Eilig und behutsam brachte er die Pistolen in Sicherheit. Eine Stunde früher hatte seine empörte Ehre sich aufgesteift und eine Tugend aus seinem Lebensopfer gemacht, jetzt trat mahnend die Vernunft in ihm auf. Der Brief an seine Mutter wurde schnell der Flame überantwortet. Als die verkohlten Ueberreste vor ihm lagen und vom Hauche seines Mundes emporstäubten und in ihrem vernichtenden Dasein an irdische Vergänglichkeit erinnerten, da überschlich ein Grausen seine Seele. Hatte er ein Recht gehabt, sein Leben um einer einzigen Schwachheit willen feigherzig aus dem Strome der Zeit in den Hafen ewiger Ruhe zu senden? Sein Stolz beugte sich und sein Verstand trat siegreich in die Schranken. Er war gerettet, so wie er nur, aus dem Chaos wirrer und unklarer Begriffe von Männerehre erwachend, sein unheilvolles Beginnen zu erkennen fähig war. Er schaute nun mit neuer Geisteskraft vorwärts und die Nebelbilder, die hinter ihm lagen, verloren an Macht mit jeder Sekunde, die über den Zeitpunkt hinausliefen, welchen er sich zum Endziele seines Daseins gesetzt hatte.

Nachdem er wieder zur Besinnung gekommen war, überlegte er die Schritte, die ihm oblagen, um sein späteres Glück zu sichern. Unbedingtes Vertrauen gegen Lucilie war nothwendig, auch wenn sie damit

uns in diesem Zustande zu erhalten, auf daß wir leben, und daß in unserer Mitte unsere theure Nationalität auferstehe! Zeichnen wir uns auch durch die Uebung tugendhafter Werke aus. Weihet euren Glauben dem allmächtigen Gott, dem theuren Vaterlande und der Nation. Möge eine wirkliche und gegenseitige Liebe uns alle beseelen; auf daß die Jugend unseres geliebten Vaterlandes sich erneuern könne gleich jener des Adlers. Möge der Gott unserer Väter uns alle mit denselben Gedanken beseelen. Möge die Gnade unsers Herrn Jesu Christi euch beschützen! Amen." Es wurde dann der Einberufungs-Ferman verlesen, worauf die erste Sitzung geschlossen wurde. Abends war die Stadt beleuchtet.

Schuldienst-Nachrichten.

Die protestantische Schulstelle Meierhof, Landgerichts Naila, wurde dem Verweser Dittmar in Göhren verliehen. Auf die Schulverwesung Göhren wurde Gehilfe Postler in Schney befördert, zum Gehilfen in Schney Expektant Heß aus Brand bestimmt, zum Verweser nach Oberlangenstadt Verweser Hüttner in Baiergrün, zum Verweser hier Gehilfe Hagen in Gattendorf und auf letzterer Stelle Expektant Schreibmüller aus Pilgramsreuth berufen. Die Schulverwesung Dutendorf erhielt auf Ansuchen Verweser Conrad in Steinbach, letztere Verwesung der expon. Gehilfe Riedelbauch in Rögersgrün und des letzteren Stelle Expektant Kohlert aus Wirsberg. Zum Verweser der Schule in Siegritz ist Verweser Gebelein in Horbach, zum Verweser, hier expon. Gehilfe Pöhlmann in Oberpferdt und auf letztere Stelle Expektant Stöhr aus Leipoldsgrün bestimmt worden. Der frühere Schulverweser Rosenhauer aus Kulmbach wurde wieder verwendet und zum Verweser der Schule Neuhaus, Landgerichts Selb, bestimmt. Auf die Schule Schödlas wurde expon. Gehilfe Pfeifer in Grub befördert, des letzteren Stelle erhielt der frühere Aushilfslehrer in Lochau Heinrich Kießling. Dergl. sind expon. Gehilfe Vogler in Löhmar auf die Schulverwesung Lippert, Gehilfe Floß in Affalterthal, auf die Verwesung in Weitmes expon. Gehilfe Gräbner in Grün auf die Verwesung in Untersteinach befördert worden. Die Schulverwesung Stein erhielt Verweser Kästner in Weidmes, die Gehilfenstelle in Affatterthal Expektant Semmelmann von Schney, die expon. Gehilfenstelle in Grün Expektant Pöhlmann aus Kulmbach, die Schulgehilfenstelle in Lonnerstadt Expektant Zahn aus Wielitz, die exponirte Gehilfenstelle in Tiefenbach Expektant Winterstein aus Neuenmarkt, die expon. Gehilfenstelle Dürrnberg Expektant Oetter aus Döllnitz, die exponirte Gehilfenstelle in Lochau der Expektant Mulzer aus Weigartsgreuth. Die Schulverwesung Leimitz wurde dem Expektant Keppel von Rehau in der Eigenschaft eines Gehilfen übertragen.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth am 16. October 1857.

Um gefallene Weibspersonen ermahnen und strafen und gegen die betreffenden Mannspersonen einschreiten zu können, sollen die kgl. Stadtpfarrämter dahier um Kundgabe der außerehelichen Geburten ersucht werden. Ein Gesuch um Reduktion der Pflichtbeiträge zur Armenkasse wurde abschläglich beschieden, eine Offerte zur Reduktion der Zinsen von 4½ auf 4 Prozent aus einem bei der Zweigeisenbahnbaukasse dahier angelegten Kapitale wurde acceptirt. Die für 12 Tschakos für die Polizeimannschaft erwachsenen Kosten zu 42 fl. werden zur Zahlung aus dem Reservefond der Commune eingewiesen. Die Gesuche einiger Einwohner von Ottmannsreuth um Abgabe von Rechstreu aus der Ottmannsreuther Hospitalwaldung, dann die Pfründenerhöhungsgesuche des Schmiedmeisters Adam Tiegel, des Schneidergesellen Kannhäuser und des Bäckermeisters Conrad Imhof wurden — und zwar letztere 3 im Einverständnisse mit dem Armenpflegschaftsrathe abgewiesen. Nachdem aus den Mitteln der Almosenkastenstiftung stiftungsgemäß bestimmte Beiträge für Sieche an die städtische Krankenanstalt geleistet werden müssen, so wird die Armenkasse von der Zahlung der Verpflegungskosten für die im Krankenhause aufgenommenen 3 siechen Personen Corne, Taumüller und Eulenstein entbunden und werden dieselben nunmehr auf Kosten des Kranken-Instituts verpflegt und unterhalten. Ein Gesuch um Ausstellung eines Armuthszeugnisses erhielt die Genehmigung des Collegiums. Die Rechnungen der Pflasterermeister Stiefler und Ernst über Pflastererarbeiten in der Maxstraße mit 1058 fl. 31 kr. und resp. 1234 fl. 35 kr. abschließend, werden zur Zahlung aus der Pflasterzollkasse angewiesen. Ein Gesuch des Franz Wolff aus Frankenthal um die Erlaubniß zur Aufstellung eines Kabinets während des Martinimarkts erhielt die Genehmigung des Collegiums. Die auf 35 fl. veranschlagte Herstellung der Flößangerbrücke soll ausgeführt und der Ankauf von 12 Bohlen zu Reparaturen der Bierkühlen in den Brauhäusern auf die möglichst billigste Weise bethätigt werden. Als Pflegeältern in der Magistratsrath Leers'schen Waisenhausstiftung werden vom 1. März künftigen Jahres an die Schneidermeister Herding'schen Eheleute dahier in widerruflicher Eigenschaft aufgestellt. Ein Sportelstundungsgesuch wurde genehmigt.

Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 3 Personen wegen Offenstehenlassens der Verkaufsläden am 27. September 1857 während des vormittägigen Gottesdienstes, 1 wegen Mangel an altgebackenem Brode, 1 wegen Verkaufs zu leichten Brodes, 3 wegen Uebertretung der Fleischbeschauordnung, 2 welche gewöhnliches Schöpsenfleisch statt um 7 kr. pro Pfund um die Taxe für das Hammel- oder Lammfleisch zu 9 kr. verkauften. Hiezu wird wiederholt bemerkt, daß bei dergleichen Fällen in Zukunft die Bestraften mit ihren Namen bezeichnet werden, 2 wegen Musicirens vor einem Hause ohne polizeiliche Erlaubniß, 1 wegen Lediglaufenlassens eines Metzgerhundes ohne Maulkorb, 2 wegen Raufexzesses, 1 wegen Unsittlichkeit, 4 wegen Concubinate.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
17.	+5°.4	+10°.3	+9°.6	325'''.27	325'''.34	325'''.24

den Zweifel überantwortet und ihm abgeneigt werden sollte. Ihr schönes, edelmüthiges Schreiben, dem die feinste und wahrhafteste Sittsamkeit einen fesselnden Zauber verlieh, bahnte den Weg dazu an, allein die Gegenwart eignete sich nicht zu solchem Vertrauen. Er beschloß, seine Abreise nach dieser Wendung seines Schicksals zu beschleunigen und in einem Briefwechsel den Faden zu späterer Anknüpfung in die Hand zu nehmen.

Einmal, ein einzigesmal wollte er dies Mädchen, welches den erborgten Jugendglanz der Mutter in Wirklichkeit trug, noch sehen, einmal seinen Augen eine Bitte erlauben und dann fest und kräftig der Trennung auf ungewisse Zeit entgegen gehen.

Trost und Frieden senkten sich in sein Herz. Die Nacht hatte ihre Schrecknisse und ihre dämonischen Träume verloren und das Bild der Frau, das ihm bis dahin drohend, mit strengen Blicken vor der Seele geschwebt hatte, hüllte sich in die Schleier der Vergessenheit.

Mit ganz andern Empfindungen betraten die Aerzte am nächsten Morgen das Haus der Frau von Kurow. Was vom Mißtrauen gesäet war, hatte die Nacht mit ihren finstern Grübeleien zur glänzendsten Ernte reif gemacht. Der Zorn in des Menschen Brust, wenn er sich von Schlangenlist und Freundlichkeit überrumpelt glaubt, steigert sich gewöhnlich bis zum Grimme.

Der Doktor Müllendorf, seit Jahresfrist im Hause der Frau von Kurow als Arzt fungirend, hatte in beiden Frauen dieses Hauses Ideale von Weiblichkeit verehrt. Die heitere, liebenswürdige Weltlichkeit der Mutter war ihm in dieser Manier eben so schätzenswerth erschienen, als die gediegene Charakterbildung der reizenden Tochter, und wenn er sich auch eingestehen mußte, daß Frau von Kurow in ihren Lebensansichten zu jugendlich verfuhr, daß sie weder ihr Alter, noch die Ansprüche ihrer Tochter berücksichtigte, daß sie zu wenig wittwenhaft nach dem Tode ihres vortefflichen Gatten lebte, und daß sie zu viel Prunk mit ihren verblühenden Reizen trieb, so zeigte die Dame doch eine so warme Offenherzigkeit in ihrem Thun und Treiben, daß man sich ganz unwillkürlich damit versöhnte. Lucillens ganzes Wesen war ihm stets edler erschienen. Ihre Züchtigkeit und Bescheidenheit in der Kleidung, ihre Zurückhaltung und Sinnigkeit bildete einen starken Kontrast mit der leichten Koketterie der Mutter. Ihm war die Tochter viel, viel lieber gewesen, als die Mutter. Sein gereiftes Urtheil stellte Lucille in die Reihen der vollkommensten Frauen, die mit gründlicher Bildung eine liebliche Weichheit und Schmiegsamkeit gepaart in sich zu tragen vermögen. Und er mußte jetzt, von verhängnißvollen Ereignissen getrieben, dies reine und edle Bild verunglimpft sehen, und er mußte, gedrängt von seltsamen Zufällen, zugestehen, daß alle die Eigenschaften, die er bewundernd anerkannt hatte, Maske eines schwarzen Herzens gewesen sein konnten.

(Schluß folgt.)

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
O. — Den ganzen Tag und Abend bedeckter Himmel.
Höchste Temperatur: +11°.0. Niederste Temperatur: +5°.4.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°5. Höchste Temp.: +9°.8.
Am 18. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +9°.4. Barometer: 324''',55.

Getraidepreise zu Bayreuth am 17. Octbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	18	12	17	42	16	48	—	—	—	48
Korn	14	42	14	18	13	54	—	—	—	30
Gerste	12	54	12	36	12	—	—	—	—	6
Haber	9	54	9	12	8	36	—	—	—	18
Erbsen	21	—	21	—	21	—	1	30	—	—
Linsen	13	12	13	12	13	12	—	—	5	6

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Hahn mit Gattin, k. Bergmeister v. Brandholz; Frhr. v. Bibra, k. Lieutenant v. Bamberg; Stern, Stud. chem. v. Nürnberg; Mollenhauer, Gutspächter v. Tressau; Riegler mit Frau, Gutspächter v. Altenburg; Goller, Fabrikant v. Schwarzenbach a. S.; Kehl, Fabrikant v. Ulm; Kflte. Krug v. Landau, Fangehr v. Bamberg, Ries und Thomsen v. Frankfurt a. M., Seitz v. Aschaffenburg, Gräf v. Eisenach. Frl. Hönigsberger v. Floß.

Bekanntmachung.

Nach der Gottesacker-Ordnung Cap. II. §. 4 sowohl, als auch um künftig den Gottesacker nicht vergrößern zu müssen, erscheint es nothwendig, die liegenden Grab-Monumente und mehrere gefährlich stehende Denksteine vom 2. November l. Js. an aus dem hiesigen Gottesacker zu entfernen, wenn nicht bis längstens zur genannten Frist deren Einkaufung auf weitere 30 Jahre bei der Verwaltung beantragt, und zur Aufrichtung und gehörigen Befestigung derselben geschritten wird.

Zur besseren Uebersicht sind sämmtliche Steine, welche entfernt werden sollen, mit Nummern versehen worden.

Bayreuth, am 13. October 1857.

Die protestantische Kirchen-Verwaltung.
Dr. Dittmar.

Todes-Anzeige.

Nahen und fernen verehrten Anverwandten und Freunden bringen wir hiemit die Trauerkunde, daß gestern, Freitag den 16. ds. Mts. Nachts ½8 Uhr, unsere gute, innigstgeliebte Tochter und Schwester:

Albertine Isabelle Juliane Doft,

nach mehrwöchentlichem, schmerzhaftem Leiden sanft und selig verschieden sey.

Möge der **Herr**, dem sie lebte und in dem sie starb, uns trösten in unserem tiefen Schmerz!

Bittend um stilles Beileid, empfehlen wir die früh Verblichene dem liebevollen Andenken.

Gesees, am 17. October 1857.

A. Doft, kgl. I. Pfarrer.
J. Doft, geb. Zimmler,
R. Doft, k. II. Landgerichts-Assessor in Stadt-Kemnath.

Anzeigen.

Durch den lebhaften Gang des Geschäftes während meines diesmaligen Aufenthalts sehe ich mich veranlaßt, denselben noch um 4 Tage, mithin bis Mittwoch Abends, zu verlängern. Indem ich dieß hiermit ergebenst anzeige, erlaube ich mir mein **reichassortirtes Lager vorzüglicher optischer Fabrikate** mit der Versicherung zu empfehlen, daß ich Alles aufbieten werde, das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen und zu bewahren.

D. Ehrenstein, Optikus aus Würzburg,
im goldenen Anker, Zimmer Nr. 16.

Geschäfts-Eröffnung.

Mir Unterzeichnetem wurde vom hochlöblichen Stadt-Magistrate, mit Bestätigung hoher königl. Regierung die Concession zur Errichtung einer

Weißwaaren-Handlung

ertheilt.

Bei Eröffnung dieses **neuen Geschäftes** empfehle ich hiermit mein

Weißwaaren-Lager in größter und geschmackvollster Auswahl, bestehend in: **Bändern** aus Seide, Sammt, Leinen und Baumwolle, **gestickten Unterröcken, Streifen-Einsätzen, Chemissettes, Manchettes, Krägen, Aermeln, Taschentücher** in Leinen und Batist, **gestickten Tüll & Mull**, fertigen **Herrenhemden** und **Brusteinsätzen, ächten Spitzen, Blonden** und **Schleyer** in Seide und Krepp von allen möglichen Farben, **Piqué, Shirding, Batist, Vorhang-Stoffen, Seiden-, Sammt-** und **Wollen-Besatz** zu Mäntel und Kleider, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Durch persönliche, vortheilhafte und große Einkäufe auf der Leipziger Messe bin ich in den Stand gesetzt, die **billigsten Preise** zu stellen.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß ich mein

Regen- & Sonnenschirm-Geschäft,

worin ich auf das Vollkommenste assortirt bin, nach wie vor fortführe und **alle nur vorkommenden Reparaturen** billigst und pünktlichst besorge.

Joseph Böhlen,
Nr. 84 am untern Markt.

Ansbach-Gunzenhauser fl. 7. Loose, deren Ziehung am 15. November stattfindet, bei **Friedrich Feustel.**

Ein in der Branntweinbrennerei erfahrener Mann der sich auch den vorkommenden Oekonomiearbeiten unterzieht, findet sofort ein Unterkommen. Das Nähere in der Expedition der Zeitung.

Durch Zusendungen aus Niederländischen Fabriken und persönlich zur Leipziger Messe gemachte Einkäufe ist mein

Tuch- und Herren-Mode-Waaren-Lager

für Herbst und Winter reichhaltig assortirt, und empfehle ich dasselbe mit der Zusicherung reeller Waaren und sehr billiger Preise.

Bernhard Mayer,
Friedrichsstrasse Nr. 385.

In der Ochsengasse ist ein Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei Commissionär **Graif.**

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 291. | 20. October 1857.

Deutschland.

München, 19. Oct. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 28. September den dermaligen Associé der Großhandlung Clericus, Ziehl u. Comp. in Nürnberg, Franz Lorenz Lucas, in den erblichen Adelsstand des Königreichs zu erheben; unterm 7. October zu genehmigen, daß der Taxbeamte des Landgerichts Zusmarshausen, Karl Zengerle, seinem Ansuchen entsprechend von seiner Funktion entbunden, und sein Posten, jedoch ohne Anspruch auf Pension und sonstige pragmatische Rechte, dem Cameralpraktikanten und Rentamtsoberschreiber Joseph Süß zu Höchstadt verliehen werde; unterm 15. October das Tauschgesuch der Advokaten Richard Schneider in Windsheim und Karl Kammer in Wasserburg zu genehmigen, demgemäß Ersteren als Advokaten an das Bezirksgericht Wasserburg, Letzteren als Advokaten an das Bezirksgericht Windsheim zu versetzen; unter gl. Datum den bereits am 15. April 1843 zum Wechsel-Notar ernannten Advokaten Hermann Rosmann in München in dieser Eigenschaft zu bestätigen.

Augsburg, 16. Oct. Wir vernehmen, schreibt heute die Allg. Ztg., daß die in der gestrigen Allg. Z. erwähnte Combination der Wiederbesetzung der hiesigen erledigten Regierungspräsidentenstelle völlig unbegründet ist.

Dagegen läßt sich der Nürn. Korr. aus Bayreuth, 18. Oct. schreiben: Einer Korrespondenz aus glaubhafter Quelle entnehme ich die Mittheilung, daß an die Stelle unseres jüngst verstorbenen Regierungs-Präsidenten, Herrn v. Stenglein, der bisherige Direktor an der Regierung von Mittelfranken, Freiherr v. Lerchenfeld, treten und der zeitherige Regierungs- und Consistorial-Direktor Freiherr v. Rotenhan dahier zum Ministerresidenten in Stuttgart ernannt werden soll. (Hiebei in Zusammenhang scheint es zu stehen, wenn eine Münchener Korrespondenz der Allg. Ztg. den „Ministerresidenten an einem süddeutschen Hofe" — obiger Mittheilung nach zu schließen, Herr Ministerialrath Neumayr in Stuttgart — als Nachfolger des Herrn v. Zwehl nennt. Herr v. Zwehl würde derselben Korrespondenz zufolge das Regierungspräsidium von Schwaben und Neuburg übernehmen. Bemerkung der Redaktion des Korr.)

Ansbach, 18. Oct. Heute hat dahier die feierliche Eröffnung der Generalsynode stattgefunden. Um 9 Uhr Morgens versammelten sich sämmtliche Mitglieder im Sitzungslokale, dem sogenannten grünen Saale des kgl. Residenzschlosses, wo zunächst die königliche allerhöchste Entschließung verlesen, dann nach einer Ansprache des kgl. Kommissärs, Konsistorialvorstandes Freiherrn v. Lindenfels, so wie des Dirigenten, Oberkonsistorialpräsidenten Dr. v. Harleß, die Verpflichtung mittelst Handgelübdes vorgenommen wurde. Um 10 Uhr begab sich, unter Vortritt des Kommissärs, des Dirigenten und der Mitglieder des hiesigen kgl. Konsistoriums die Versammlung durch dichtgedrängte Reihen in die St. Gumbertuskirche, an deren Portale sie von der hiesigen Stadtgeistlichkeit empfangen und begrüßt wurde. Alle Räume der Kirche waren gefüllt. Der Gottesdienst begann mit der Liturgie, die Festpredigt hielt Professor Dr. Thomasius von Erlangen mit Zugrundelegung der biblischen Stelle 1 Petri 2, 5 — 7 über das Thema: die Selbsterbauung des Hauses Gottes und zwar 1) der Grund, auf welchem, 2) die Steine, aus welchen, 3) das Vollmaß, zu welchem es erbaut werden soll. Nach Beendigung des Gottesdienstes zog die Versammlung in ihre Sitzungslokale zurück, wo noch Einiges in Bezug auf die Geschäftsordnung und die morgende Tagesordnung — Ausschuß- und Sekretariatswahlen — besprochen wurde. (N. Korr.)

Berlin, 16. Oct. Der Brüsseler Nord enthält eine sehr wichtige Mittheilung aus Dresden, auf welche wir die ganze Aufmerksamkeit des Lesers hinlenken möchten. Als diejenigen Punkte, mit welchen man sich auf der Zusammenkunft in Stuttgart beschäftigt habe, werden die holsteinische Angelegenheit und die Donaufürstenthümerfrage bezeichnet. In Betreff der holsteinischen Frage sei nun das unbestimmte Resultat der Stuttgarter Zusammenkunft, daß dieselbe nicht an den Bundestag gebracht werden solle. Auch hätten sich Preußen und Oesterreich, wie hinzugefügt wird, in diesem Sinne verbindlich gemacht. Die „Zeit" begleitet diese Darstellung des russischen Blattes mit folgender Bemerkung: „Auch wir sind nicht in der Lage, unsern Lesern den Inhalt der Stuttgarter Besprechung vorzuführen; wir müssen es dahin gestellt sein lassen, inwiefern es die Monarchen Rußlands und Frankreichs angemessen gefunden haben, das Zerwürfniß zwischen Deutschland und Dänemark zum Gegenstande ihrer Unterredungen zu machen; aber wir halten vor allen Dingen an der Thatsache fest, daß in Stuttgart nicht den Beschlüssen Preußens und Oesterreichs vorgegriffen werden konnte und daß die deutschen Großmächte keine Verpflichtung übernommen haben, welche ihre eigene Würde und die Selbstständigkeit Deutschlands in Gefahr setzen könnte. Schon vor einiger Zeit haben wir die Lage der holstein-lauenburgischen Angelegenheit vom Standpunkte des Rechtes aus erörtert und nachgewiesen, daß die deutschen Großmächte vollkommen befugt sind, die Sache ohne Weiteres vor den Bund zu bringen, wenn Dänemark nicht sich bereit finden sollte, seinen eigenen früheren Verheißungen und den begründeten Ansprüchen der deutschen Herzogthümer gerecht zu werden. Wir haben darauf hingedeutet,

Feuilleton.

Dem erlauchten Besitzer der Fantaisie bei Bayreuth.

Die Fantasie hat Fantasie wohl niemals übertroffen,
Das Auge staunt, sieht es den Himmel offen.

Γροss.

Zu rechter Zeit.

Novelle von Ernst Fritze.

(Schluß.)

Allerdings war es auffallend, daß Lucilie plötzlich von ihrer Reise zurückgekommen war, da nach den ausgesprochenen Plänen der Mutter die Rückkehr Luciliens von dem Tode der alten Großtante abhängig seyn sollte. Von dem Briefe der Frau von Kurow wußte der Arzt nichts. Allerdings war es auffallend, daß die stadtbekannte Liaison der Frau von Kurow an diesem Tage eine besondere Weihe erhalten zu haben schien und mit einem so jähen, seltsam schnellen Tode endete. Allerdings war es auffallend, daß Lucilie schon von einer Krankheit gesprochen hatte, bevor nur das geringste Merkmal da war. Allerdings war es auffallend, daß das Fräulein nichts von einer Limonade wissen wollte, die sie selbst bereitet und verabreicht hatte.

Stumm und innerlich schmerzhaft traurig bewegt begann der wackere Doktor sein Amt, das ein Problem enträthseln sollte, wobei er ein gutes Theil Menschenliebe und Glauben und Vertrauen einzubüßen fürchten mußte — stumm und traurig, mit pochendem Herzen und ahnungsschwerer Seele förderte er den betrübenden Akt, welcher der Wissenschaft eine Belehrung, dem Gemüthe aber eine tiefe Wunde beizubringen fähig war. Seine Hand zitterte leicht und sein Auge umflorte sich —. O, der kurzsichtigen Sterblichen, die weithin nach einer Ursache suchten und sie so nahe, so sehr nahe fanden. Gift, von einer liebevollen Tochter dargereicht, wollten sich finden — Gift suchten sie, und die irdische Gerechtigkeit hatte schon den Arm ausgestreckt, um die Mörderin zu fassen —! Und was war das Resultat ihrer ärztlichen Forschung? Frau von Kurow hatte die Kunst „sich jugendliche Anmuth und Grazie erhalten zu können" mit dem Leben bezahlen müssen. Das gewaltsame Zusammenpressen hatte den Pulsschlag ihres Herzens gehemmt und der eingezwängte Blutstrom, in seiner gewohnten Zirkulation gestört, war aus seinen Fugen gewichen, wobei er auf alle Fälle und ohne die geringste Gemüthsbewegung todtbringend sein mußte.

Die Gefühle der Männer, die bei dieser Erfahrung betheiligt waren, lassen wir unerörtert. Bei guten Menschen führt Beschämung zur Reue und weckt die Theilnahme für den, welchen man in Gedanken gekränkt hat, in erhöhtem Grade.

Der Doktor fühlte ein brennendes Verlangen, dem Fräulein mit treuherziger Wärme eine stumme Abbitte zu leisten, indem er sich mit

daß die Kabinette von Berlin und von Wien vor Kurzem, in Erwartung des dänischen Bescheides auf die Vorstellungen der holsteinischen Ständeversammlung, den Zeitpunkt für eine Anrufung des Bundestages noch nicht geeignet erachteten und wir glauben hinzufügen zu dürfen, daß der betreffende Beschluß der deutschen Großmächte schon vor dem Stuttgarter Kongresse gefaßt war. Indeß die zuwartende Stellung Preußens und Oesterreichs muß ihre Grenzen haben. Wir sprechen mit voller Zuversicht die Ueberzeugung aus, daß nur eingehende Zugeständnisse von Seiten Dänemarks Preußen verhindern könnten, die Mitwirkung des deutschen Bundes für die Wahrung deutscher Rechte in Anspruch zu nehmen. Dann wird es sich zeigen, ob Preußen mit seiner warmen Theilnahme für die Sache der Herzogthümer allein steht. Was aber die vom „Nord" angelegentlich hervorgehobene europäische Seite der Frage betrifft, so haben wir dieselbe nie aus den Augen gelassen. Jedoch müssen wir daran erinnern, daß die europäische Pentarchie nur die Integrität der dänischen Monarchie verbürgt hat, gegen welche Deutschland keinen Angriff beabsichtigt, nicht aber die Gesammtstaats-Verfassung, und daß die Londoner Protokolle, weit entfernt den Rechten des deutschen Bundes zu nahe zu treten, vielmehr das rechtliche Verhältniß der Herzogthümer zu demselben als unerschüttert und unberührt ausdrücklich anerkannt haben."

Wien, 15. Oct. Die Frage der Donau-Fürstenthümer bildet immerdar noch den Gegenstand ernster Erwägungen, ohne weiter vom Flecke zu rücken. Man scheint hier entschieden den Gesichtspunkt, daß die Diwans ad hoc ja doch nur eine konsultative Meinung abzugeben haben, festzuhalten; die Finalbestimmung würde jedenfalls nur der Pariser Konferenz zustehen, deren Beschlüsse nicht nach dem Majoritätsgrundsatze gefaßt werden. — Die fortschreitende Besserung des Königs von Preußen erregt hier in allen Kreisen die aufrichtigste Freude. (Nat.-Ztg.)

Vom Bodensee, 16. Oct. Ueberall hat die Weinlese begonnen, Straßen und Wege sind von unzähligen Mostfuhren belebt, die Fässer sind mit Blumen begränzt, lustige Böllerschüsse ertönen ringsumher, und Raketen fliegen allabendlich unter munteren Gesängen und Gejauchze in die Lüfte. Das Weinjahr 1857 ist ein reichgesegnetes. (Allg. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Oct. Der König wird erst am 27. d. aus dem Herzogthum Schleswig pr. Dampfschiff nach Korsör reisen und sich von dort nach Roeskilde und dem Fredriksborger Schlosse begeben. (Am 13. war der König in Husum, Tönning und Garding.) — Es liegen jetzt 6 russische Kriegsdampfschiffe, nämlich 3 Korvetten und 3 Kanonenböte auf unserer Rhede.

Rußland.

Obwohl die Vorbereitungen Rußlands, im stillen Ocean eine eingreifende Stellung einzunehmen, ohne großes Geräusch vor sich gehen, so finden die Andeutungen in dieser Beziehung doch bereits ihre thatsächliche Bestätigung. Der Pariser Moniteur, meldet aus Petersburg vom 6. Oct: „Die Flottenabtheilung, welche zur Verstärkung der russischen Marine in den chinesischen Gewässern bestimmt, ist am 30. Sept. aus Kronstadt eingelaufen. Diese Division, befehligt vom Kapitän Kusnetzow, besteht aus drei Korvetten und drei Dampf-Klippern, zusammen mit 48 Kanonen und 800 Mann. In einigen Tagen wird ihr eine Fregatte von 46 Kanonen, „Askold," mit 450 Mann Besatzung nebst 25 Offizieren oder Kadetten folgen." — Die russische Regierung macht überhaupt große Anstrengungen für ihre Marine. In Nordamerika läßt sie ein Musterschiff bauen, eine Schrauben-Fregatte von 80 Kanonen, mit einer Kajüte für den Großadmiral. Dieses Schiff soll im Frühjahr 1859 fertig sein; ferner eine Schrauben-Korvette von 10 Kanonen, die nur 13 oder 14 Fuß Tiefgang haben soll, um mit Leichtigkeit die russischen Häfen am stillen Ocean besuchen zu können. (Nat.-Ztg.)

Asien.

Calcutta, 9. Sept. Es sind hier ausführliche Schilderungen der Vorfälle vor und nach der Kapitulation von Cawnpore bekannt geworden, welche theils von einem der entkommenen Europäer, theils von einer Augenzeugin, der Dienerin einer von Nena Sahib ermordeten Europäerin herrühren und im Wesentlichen übereinstimmen. Es geht daraus hervor, daß die Kapitulation keineswegs, wie behauptet wurde, nach dem Tode des kommandirenden Generals Sir Hugh Wheeler, sondern von diesem selbst abgeschlossen worden ist. Als die aus eingeborner Infanterie und Kavallerie bestehende Garnison von Cawnpore am 5. und 6. Juni revoltirt und sich der Regierungs-Kassen bemächtigt hatte, schlug sie bei Kuleanpore, sieben Miles von Cawnpore, ein Lager auf. Hier fand sich Nena Sahib ein und überredete die Meuterer durch das Versprechen doppelten Soldes, nicht, wie sie beabsichtigt hatten, nach Delhi zu ziehen, sondern zu bleiben und die Engländer in Cawnpore zu überfallen. Ein Subadar des revoltirenden 1. bengalischen Infanterie-Regiments wurde zum General ernannt und sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere um eine Stufe avancirt. Darauf zog Nena Sahib mit den Meuterern nach Cawnpore und ließ alle Häuser plündern und niederbrennen und die nicht in die verschanzten Kasernen entflohenen Einwohner, so wie alle Christen unter den Eingebornen ermorden. Gegen die Kaserne wurden darauf Geschütze, darunter mehrere Mörser und 24- und 18-Pfünder aufgefahren und die Kasernen von drei Seiten Tag und Nacht hindurch beschossen, was die Belagerten wegen Mangels an Geschützen und Munition nur kurze Zeit erwiedern konnten. Viele der in die Kasernen Eingeschlossenen kamen durch Wunden, Hunger und Durst und Sonnenstiche um und die Uebrigen litten um so mehr, da der Hauptbrunnen außerhalb der Verschanzung lag und das Wasser nur mit Lebensgefahr herbeigeschafft werden konnte. Nach zehntägigem Bombardement wurde der Theil der Kasernen, in welchem sich die Soldatenfrauen und Verwundeten befanden, durch eine Bombe in Brand gesteckt, und die Kinder und Frauen genöthigt, zum Theil Tag und Nacht in den Gräben der Verschanzungen Schutz zu suchen. Von da an starben täglich 5 bis 6 Personen am Sonnenstich und im Ganzen mögen bis dahin schon 150 Personen umgekommen gewesen sein. Nachdem die Belagerten darauf schon mehrere Tage auf halbe Rationen gesetzt gewesen waren, schickte Nena Sahib eine Frau, die auf der Flucht nach Lucno den Insurgenten in die Hände

---

Freundeshelfer zu ihren Diensten stellte, allein bei näherer Beleuchtung fand er es angemessen, nicht unmittelbar nach dem von ihr mit Widerwillen betrachteten Akte der Sektion zu ihr zu gehen, sondern nur unverzüglich Herrn von Schlabern aufzusuchen, um diesen durch die Aufklärung des Sachverhältnisses zu beruhigen. Wie erstaunte er, als ihm der junge Mann ruhig, ganz genesen von seiner nervösen Aufregung, ganz kurirt von der Fieberhitze der Angst und Beklemmung entgegen trat!

„Was ist hier geschehen?" fragte er, ohne Zaudern seinem Erstaunen Worte gebend. „Ich fürchtete, Sie in Lebensgefahr zu finden —?"

Herr Klemens befand sich in der weichen Stimmung eines Genesenden, worin das Vertrauen ganz unwillkürlich hervorbricht. „Es hätte sein können, daß Sie mich todt gefunden, Doktor, erwiderte er schnell.

Der Doktor schickte rasch seinen Blick rundum, als begriffe er, daß die Mordgewehre noch bereit lägen.

„Lucilie hat an mich geschrieben", ergänzte der junge Mann. „Der Brief kam noch zur rechten Zeit —"

„Das beste Rezept wahrscheinlich zu späterer Glückseligkeit," bemerkte der Doktor trocken. „Ich bringe die Mittel zur Nachkur! Sie sind etwas bitter, werden aber Ihre Entschlüsse stärken und kräftigen."

Er erzählte ohne Schonung das Gerede, welches Veranlassung zur Sektion gewesen und schloß mit den Resultaten derselben. Unter dieser Erzählung schwand die Weichheit und Ermattung, welche Klemens in Banden hielt, und ein schmerzhaftes Erstaunen bildete den schnellen Uebergang zu energischen Entschlüssen. Vom Einflusse der Zeit konnte nach seiner Meinung nun gar keine Rede mehr sein, sondern es galt ein ehrliches und festes Hervortreten aus dem Schleier, der dem Publikum Verbrechen zu umhüllen schien.

Er theilte dem Doktor offen das ganze Sachverhältniß mit und er gewann sich dadurch an ihm einen Beistand auf Tod und Leben.

Daß Frau von Kurow nur die Gesellschaft des jungen Edelmannes gesucht habe, um denselben für ihre Tochter zu prüfen, daran zweifelte der alte Praktikus sehr stark, obwohl Klemens alle Gründe dafür erschöpfte, aber er behielt seine Zweifel für sich, weil er mehr Schaden als Nutzen daraus erwachsen sah, wenn Lucilie die Wahrheit erfuhr.

Das Geständniß des jungen Mannes „von der Liebenswürdigkeit der Dame hingerissen, zu warmen Empfindungen verleitet worden zu sein, die jedenfalls nach kurzer Zeit das Unglück seines Lebens ausgemacht haben würden," begleitete er mit vielsagenden Kopfnicken.

„Der Tod ist hier als Retter aus unabsehbaren Mißlichkeiten aufgetreten," sprach er, indem er Luciliens Briefe zu lesen sich anschickte. Ein freundliches Wohlwollen überflog sein Gesicht, als er hinzufügte: „Fräulein Lucilie ist ein prächtiges Mädchen, lieber Herr von Schlabern, aber sie ist fähig, einer Maxime wegen ein ganzes, langes Leben voller Entbehrung auf sich zu nehmen, und ich behaupte, daß sie bei dem mindesten Zweifel an Ihrem Charakter niemals Ihre Gattin wird. Also rathe ich Vorsicht! Es gibt Lagen des Lebens, wo Schweigen besser ist als Reden — und rasches festes Handeln zweckmäßiger, als zaghafte Bescheidenheit! Lassen Sie die nächsten Tage hingehen, bevor Sie das

gefallen und ins Lager gerathen war, eine Halbcaste (von europäischem Vater und ostindischer Mutter) mit einem Schreiben an den General Wheeler, in welchem er dem General den Vorschlag machte, Cawnpore zu übergeben, wogegen alle Soldaten und übrigen Europäer ungefährdet nach Allahabad gebracht werden sollten. General Wheeler beauftragte in Folge davon den Kapitän Maare vom 32. königlichen Infanterie-Regiment mit Nena Sahib zu unterhandeln und derselbe schloß noch an demselben Abend einen Vertrag mit dem Radscha ab, demgemäß Letzterer Böte herbeischaffen und Wagen besorgen sollte, um die Frauen und Verwundeten nach den Böten zu bringen, wogegen die Engländer ihr Geld und ihre Waffen auszuliefern hätten. (So erzählt der dem Massacre entkommene Europäer; nach dem anderen Berichte hätte General Wheeler mit Nena Sahib persönlich eine Zusammenkunft vor den Verschanzungen gehabt und die Uebereinkunft erst abgeschlossen, nachdem der Radscha wiederholt die feierlichsten Versicherungen gegeben hatte, sie halten zu wollen, sich auch freiwillig erboten hatte, die Engländer bis Allahabad zu geleiten, während General Wheeler sich mit dem Geleite bis Futehpore hatte begnügen wollen.) Am 26. begab sich ein Komité von Offizieren an das Flußufer, um nachzusehen, ob die Böte bereit und im guten Stande seien; als Alles bereit und die Wagen für die Verwundeten angelangt waren, zogen die Engländer an 27. Juni, Morgens 7 Uhr, nach Uebergabe ihrer Kanonen aus den Verschanzungen ab. Sie gelangten unbeschädigt an das Ufer und in die Böte, hatten sich aber kaum in denselben niedergelassen und ihre Gewehre zum großen Theile abgegeben, als der Befehl ertheilt wurde, auf sie zu schießen, zu welchem Zwecke 2 Geschütze verdeckt aufgestellt gewesen waren und die Sipoys von allen Seiten mit ihren Gewehren herbeieilten. Die Männer sprangen darauf aus den zum Theil noch am Ufer festsitzenden Böten und suchten die andern, die schon flott waren, zu erreichen; von diesen Böten langten nur drei auf der andern Seite des Flusses an, wo sie aber ebenfalls aus zwei Geschützen beschossen wurden, so daß, bevor die Böte eine Meile weit flußabwärts gelangen konnten, die Hälfte der Mannschaft getödtet oder verwundet und zwei Böte in den Grund geschossen waren. Das letzte noch übrige Boot, mit Verwundeten angefüllt, wurde fortwährend von der verfolgenden Artillerie und den Sipoys die ganze Nacht hindurch beschossen und entkam zwar endlich, jedoch nur, um am zweiten Tage der Flucht bei Nuzufghur abermals in Geschütz- und Gewehrfeuer zu gerathen und am dritten Tage auf einer Sandbank völlig hülflos zu stranden. Von den überlebenden Flüchtlingen sprangen vierzehn ans Ufer, trieben die Sipoys zurück und warfen sich in einen Tempel, in welchem sie sich mit den noch in ihrem Besitz befindlichen Gewehren vertheidigten. Durch angelegtes Feuer vertrieben, suchten sie sich von Neuem über den Fluß zu retten, was aber nur Fünfen gelang, und nachdem von diesen noch Einer umgekommen war, fanden die vier Uebrigen bei einem den Engländern befreundeten Radscha Aufnahme, der sie etwa vier Wochen beherbergte, worauf sie sich am 31. Juli nach Allahabad auf den Weg machten, indeß auf ein nach Cawnpore bestimmtes englisches Detachement stießen und mit diesem wieder in Cawnpore einzogen. — Dem Massacre in den Böten bei Cawnpore, von denen dort fünfzehn zerstört wurden, waren 108 Frauen und Kinder entgangen, die zum Theil noch nicht eingeschifft waren, von denen aber mehrere ebenfalls Verwundungen davongetragen hatten. Sie wurden auf Befehl des Nena nicht getödtet, sondern gefangen gehalten. Eine Tochter des Generals Wheeler nahm ein Sowar (ostindische Reiter) zu sich in sein Haus, wo sich auch seine Frau befand. Das Mädchen blieb bis zum Dunkelwerden, und als der Mann betrunken nach Hause kam, nahm sie ein Schwert und schlug ihm, seiner Mutter, seinen beiden Kindern und seiner Frau im Schlafe den Kopf ab; dann entfernte sie sich und sagte zu einigen andern Sowars, denen sie begegnete: „Geht ins Haus hinein und seht, wie hübsch ich dem Ressaltar die Fußsohlen gerieben habe.“ Sie begaben sich in das Haus und fanden Alle todt; das Mädchen sprang in einen Brunnen und kam darin um. Aus Furcht vor dem, was dieses Mädchen gethan hatte, wollte keiner der Rebellen mit den englischen Frauen etwas zu thun haben, welche Nena Anfangs ihnen zu überlassen die Absicht hatte; 115 Frauen und Kinder wurden sechs Tage lang gefangen gehalten, fast ohne Nahrung zu erhalten. Das Boot, in welchem sich General Wheeler mit anderen Herren und Damen befunden hat, entkam etwa 22 Miles weit, wo es von den Zemindars von Joagnubar angehalten wurde, welche die Flüchtlinge mit auf den Rücken zusammengebundenen Händen dem Nena Sahib wieder zuführten; sie wurden sämmtlich von den Sipoys niedergeschossen. In Betreff der vorher in seine Gefangenschaft gerathenen Frauenzimmer holte Nena Sahib Befehle von Delhi ein und erhielt die Weisung, sie nicht zu tödten; als er aber von einem Sowar erfuhr, daß eine der Damen nach Allahabad um Hilfe geschrieben habe und daß ein starkes Korps Europäer gegen Cawnpur heranrücke, befahl er, sie Alle zu tödten und keine am Leben zu lassen. Dies geschah am 15. Juli. Als die Frauen von dem Befehl Nachricht erhielten, zerrissen sie ihre Kleider in Stücke und banden damit die Thüren des Gebäudes zu, in welchem sie verhaftet waren. Die Sowars erklimmten darauf die Mauern und sprengten die Thüren und das Gemetzel begann. Als Alle getödtet waren, befahl Nenna Sahib, die Leichen in einen Brunnen zu werfen, und fünf und zwanzig Frauen und Kinder, welche noch lebend unter den Leichenhaufen hervorgezogen worden waren, wurden darauf ebenfals getödtet und einige von den kleineren Kindern gegen den Boden in Stücke zerschmettert. Dieses geschah am 18. Juli und am Abend desselben Tages entfloh Nena nach Bithur. Von den Frauen waren mehrere nur verwundet, als sie mit den Leichen und Erdhaufen in den Brunnen geworfen wurden. Vor seinem Rückzuge sprengte Nena das Pulvermagazin in die Luft.

Bei dem kgl. Bezirksgerichte Bayreuth wurden am Samstag den 17. October in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt:

1) Reichenberger, Joseph Ulrich, Hammergutsbesitzer von Grenzhammer, wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthülfe und wegen Amtsehrenbeleidigung, wurde wegen eingetretener Hindernisse die Sache vertagt,
2) Zeh, Johann Adam, lediger Wagnergeselle von Gefrees,

Fräulein besuchen — ich werde ihr den Brief der Mutter, den sie zurückverlangt, übergeben und damit den Grund zu einem vertraulichen Verkehr legen. Im Publikum baue ich auch vor. Die sorgliche Mutterliebe der seligen Frau von Kurow soll dabei nicht schlecht wegkommen. Man weiß, daß ich der Dame stets das Wort geredet habe und ein Verehrer ihrer Vortrefflichkeit gewesen bin — mag nun die Auslegung des Verhältnisses zwischen ihr und Ihnen als ein Dokument meiner richtigen Beurtheilung gelten.“

Herr von Schlabern sah die Weisheit dieses Vorschlages wohl ein, indeß sein ehrenhafter Sinn sträubte sich gegen einen Rückhalt, welcher bei späterm Vertrauen gegen das Fräulein einen Schatten auf seinen Charakter werfen mußte. Der Doktor schüttelte herzhaft den Kopf zu dieser Einwendung.

„Braucht denn eine Frau Alles zu wissen?“ fragte er ruhig. „Die Seele des Mannes trägt fester und sicherer ein Geheimniß, das sein Eheglück beeinträchtigen kann, wenn er es ganz und gar verbirgt. Tritt ein Hauch davon über seine Lippen, so widersteht er den Forderungen unbedingter Aufklärungen nicht, die eine geliebte Gattin an ihn macht. Was haben Sie denn zu gestehen? Nichts als Vermuthungen! Selbst Ihre eigene Hinneigung zu der liebenswürdigen Dame, die ein Jahrzehnt mehr zählte, als Sie, ist nicht der Rede werth. Man bewundert ja wohl einmal eine Dame — man fühlt sich angesprochen — man wird auch momentan warm —! Lieber junger Freund, Ihr Idealismus wird erst erbleichen müssen, ehe Sie ein vernünftiger Ehemann werden. Sie haben nun meine Ansichten gehört. Jetzt will ich zum Fräulein und forschen, wie sie denkt. Bevor ich Sie aber verlasse, fodere ich Ihr Ehrenwort, daß Sie niemals im Leben wieder zu dem verwünschten Medikament greifen, welches Pulver und Blei heißt.“

Klemens faßte, gerührt und beschämt zugleich, die Hand des wackern Arztes, die er ihm, darbot, als er ihn verließ. Er fühlte eine Zuversicht auf günstige Entwickelungen der Verhältnisse steigen, seitdem er in demselben einen Rathgeber gewonnen hatte, und mit welchen Empfindungen schauete er nun rückwärts auf die Entschlüsse seines exaltirten Herzens! Wie geneigt wurde er, sich mit seinen überspannten und romanhaften Begriffen von Ehre zu belächeln! Wie verschieden war das Licht, welche seine Handlungsweise heute beleuchtete! Die Gluth der Einbildungskraft, die ihm das Sterben so leicht gemacht, war erloschen und ein Zeitraum von vierundzwanzig Stunden hatte hingereicht, einen totalen Umschwung aller Ansichten hervorzubringen und seinem Geiste eine neue Spannkraft zu verleihen.

Unter der Obhut des allgemein geachteten Doktors ebnete sich dann auch bald der Weg zur Vereinigung zweier Menschen, deren Lebenssterne eine merkwürdige Konstellation zeigten. Lucilie erfuhr nichts, was ihre heilig stille Seligkeit stören konnte. Sie wurde in dem festen Glauben des Geliebten Gattin, daß der Segen ihrer Mutter dies Band geknüpft habe.

wurde wegen Vergehens der Störung des häuslichen Friedens, zu vier Tagen doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt,

3) Schrepfer, Karl, ledig von Marktschorgast, wegen Vergehens der Körperverletzung mittelst Waffe, wurde von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung freigesprochen, wogegen die k. Staatsanwaltschaft Berufung ergriff.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +6°,55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
19.	+3°.0	+13°.7	+9°.0	322'''.16	322'''.93	322'''.85

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
N., NO., O. — Den ganzen Tag und Abends heiter.
Höchste Temperatur: +14°.3. Niederste Temperatur: +2°.8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°.2. Höchste Temp.: +9°,0.
Am 20. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,0. Barometer: 323''',01.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Reiz, Direktor, und Richling, Obersteiger v. Zwickau; von Heeg, Gutsbesitzer v. Altenweiher; v. Sonnenburg, Rechtspraktikant v. Kemnath; Decke, Conditor v. Nürnberg; Warg, Mechaniker v. Würzburg; Pöschel, Pfarrer v. Gefrees; Steinhardt, Kaufmann v. Floß.

Bayreuth, den 5. October 1857.

Ediktalladung.

Vom königlichen Bezirksgerichte Bayreuth

werden in Eröffnung des Conkurses gegen den Gastwirth Jakob Thiem dahier auf dessen Insolvenzerklärung vom 17. v. Mts. die Ediktalien erlassen, und Termin

a) zur Anmeldung und zum Nachweis der Forderungen auf:
Dienstag den 17. November c. Vormittags 9 Uhr.

b) zur Vorbringung von Einreden und zur Schlußverhandlung auf:
Dienstag den 24. November c. Vormittags 9 Uhr
im Geschäfts-Zimmer Nr. 6

anberaumt, wozu alle gerichtsbekannten und unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses mit ihren Forderungen und beziehungsweise des Ausschlusses mit der treffenden Handlung geladen werden.

Da das Vermögen des Schuldners nach den gepflogenen Erhebungen außer einigen illiquiden Ausständen lediglich in einem z. Z. noch nicht taxirten Wohnhause dahier mit realer Garkochgerechtigkeit besteht, auf welchem aber nach dem diesgerichtlichen Hypothekenbuche 12.000 fl. Hypotheken haften, so wird der erste Ediktstag zugleich zur vergleichsweisen Bereinigung der Sache bestimmt, und werden die Gläubiger unter Hinweisung auf §. 32 der Prioritäts-Ordnung vom Jahre 1822 zu diesem Termine unter dem Präjudize geladen, daß von den nicht persönlich Erscheinenden die Zustimmung zu dem Beschlusse der Mehrzahl der Erschienenen angenommen wird.

Opel, v. n.

Kropf.

Anzeigen.

Sparkassen-Tontine
der
der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Die unter obigem Namen im vergangenen Jahr in's Leben getretene Anstalt ist zur Anlage von Ersparnissen für Kinder und Erwachsene in vorzüglichem Grade geeignet, da die Einlagen, wenn derjenige, auf dessen Namen sie gemacht sind, sich nach Ablauf einer gewissen Anzahl von Jahren noch am Leben befindet, nicht nur mit den zu 4 Prozent admassirten Zinsen wieder hinausbezahlt werden, sondern die Betheiligten auch an der von den Verstorbenen hinterlassenen Erbschaft ihren Antheil erhalten, also ohne Vergleich mehr, als eine gewöhnliche Sparkasse zu geben vermag.

Die Zahl der Mitglieder ist bereits auf 814, die der Einlagen auf 6868 gestiegen. Einlagen zur **zweiten Serie** können nur noch bis zum **31. December l. Js.** gemacht werden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten für Bayreuth die Herren **H. Bencker** und **F. Feustel**, bei welchen auch die Grundbestimmungen und gedruckten Erläuterungen gratis zu haben sind.

München, 12. October 1857.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Ed. Brattler, Dirigent.

Unter Garantie von ächtem reinen Leinen empfehle ich mein reichhaltiges Lager **Bielefelder, Irländischer, Schlesischer** und **Zittauer Leinwand** und **leinener Gebilde.**

Zugleich mache auf eine Auswahl **ordinärer Leinwand** aufmerksam, welche, obgleich **rein leinen,** besonders billig erlassen kann.

H. M. Wilmersdörffer, am untern Markt, der Mohren-Apotheke gegenüber.

Unsere neuen Sendungen von **lackirten Gummischuhen** prima Qualität sind eingetroffen und empfehlen wir **Herrenschuhe** zu fl. 2. 6 kr., **Damen**- fl. 1. 36 kr., **Knaben**- fl. 1. 54 kr., **Kinder**- fl. 1. 6 kr., ferner **Selfacting-Gummischuhe** (sehr bequem zum An- und Ausziehen) für **Herren** fl. 2. 48 kr., für **Damen** fl. 2. 6 kr. à Paar. zur Abnahme.

J. Schweiger & Comp.

Brochen in Elfenbein von 1 — 25 fl. per Stück empfiehlt zur geneigten Ansicht und Abnahme

Leonhard Daur,
der Spitalkirche gegenüber.

Da mein Aufenthalt nur noch zwei Tage dauert, so ersuche ich um noch gütige Besuche zur Ansicht und Abnahme meiner **optischen Fabrikate** im Gasthaus zum goldenen Anker Zimmer Nr. 16.

D. Ehrenstein, Optikus aus Würzburg.

Eine Partie alten Varinas

hatte ich Gelegenheit zu noch billigem Preise einzukaufen und kann ihn deshalb ebenso wieder verkaufen. Ich empfehle denselben zur gefälligen Abnahme und bemerke dabei, daß bei Kauf von ganzen Rollen ich den Preis **besonders niedrig** stelle.

Wilhelm Schüller.

Das Neueste in vorgezeichneten **Krägen, Aermel** rc. bei **H. M. Wilmersdörffer.**

Hopfen-Verkauf.

Der Unterzeichnete unterhält bei Herrn Kaufmann Herrmann Mengert in Bayreuth und bei Herrn Gastwirth Haberstumpf in Kulmbach Lager von heurigem Hopfen vorzüglicher Qualität und empfiehlt denselben zur gütigen Abnahme mit dem Bemerken, daß beide genannte Herren ermächtigt sind, für meine Rechnung abzugeben.

J. Th. Hahn aus Thurnau.

Gutes **Faßpech** ist immerwährend billigst zu haben bei **Beyer**, Seilermeister.

Für einen ledigen Herrn ist Markt Nr. 93 eine freundlich möblirte Wohnung zu vermiethen und kann auch sogleich bezogen werden.

Herzogl. S. Hoftheater in Coburg.

Freitag den 23. October 1857:

Bei aufgehobenem Abonnement und zum Besten des Herrn **Reer.** Neu einstudirt: **„Oberon".** Oper in 3 Acten von C. M. v. Weber.

Herzogl. S. Hofkapell- und Theater-Intendanz.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch — Nro. 292. — 21. October 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 21. Oct. Die gestern mitgetheilte Bayreuther Korrespondenz des Nürnb. Korr. bezüglich der Besetzung der hiesigen Präsidentenstelle können wir dahin berichtigen, daß das Gerücht den Freiherrn von Lerchenfeld, bisherigen Ministerialrath in München, und keinen Freiherrn von Lerchenfeld, Direktor an der Regierung von Mittelfranken, den es unseres Wissens nicht gibt, bezeichnet. Wir dürften uns Glück wünschen, würde sich dieses Gerücht bewahrheiten, können aber, was wir aus sicherer Quelle wissen, beifügen, daß es vorläufig nur Gerücht ist.

München, 19. Oct. Nach dem heute aus dem Vorder-Riß hier eingetroffenen Nachrichten, sind die bis jetzt fast täglich von Sr. Maj. dem König abgehaltenen Jagden sehr gut ausgefallen. Die k. Jagden werden sich von dem Riß aus demnächst wahrscheinlich bis in die Umgegenden von Partenkirchen erstrecken. Die täglich an die verschiedenen Ministerien hieher gelangenden allerhöchsten Entschließungen ꝛc. zeigen übrigens, daß Se. Maj. jeden Tag den vielen Staatsgeschäften sich widmen. — Die Gräfin F. Mejan, Elisabethordens-Dame, ist gestern im 69. Lebensjahre gestorben; sie war die Wittwe des Generalmajors Grafen Mejan, dem langjährigen Oberhofmeister des Leuchtenbergischen Hauses. (Augsb. Abdztg.)

München, 19. Oct. Die Erprobung der Tragfähigkeit der kolossalen Brücke über die Isar bei Großhesselohe ist nun so weit gediehen, daß in den letzten Tagen dieser Woche die erste Probefahrt über dieselbe oder bis Rosenheim wird stattfinden können; die Eröffnung der Bahn von hier bis Rosenheim soll dann am 31. d. Mts. stattfinden. — Die heute erschienene Nummer des „Volksboten" wurde konfiszirt. — Im Befinden des seit acht Tagen sehr schwer erkrankten kgl. Appellationsgerichtsraths Frhrn. v. Zoller ist seit gestern einige Besserung eingetreten. (N. M. Z.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 17. October l. Js. den Grenz-Oberkontroleur Karl Friedrich Freund in Oedhof bei Freilassing auf die erledigte Stelle des Zollverwalters vom Neben-Zollamte I. Bärnau, im Hauptzollamts-Bezirke Waldsassen, zu berufen; unterm gl. Datum den Assessor des Landgerichts Neumarkt in der Oberpfalz, Mathias Buchner, an das Landgericht Parsberg und den Assessor des Landgerichts Parsberg, Maximilian Günther, an das Landgericht Neumarkt zu versetzen; unterm gl. Datum den Professor der III. Gymnasialklasse Heinrich Wilhelm Heerwagen zu Bayreuth als Professor an die IV. Gymnasialklasse zu Nürnberg zu versetzen und demselben zugleich die Funktion als Studienrektor des dortigen Gymnasiums huldvollst zu übertragen.

Regensburg, 18. Oct. Heute Mittags hat in dem auf's Festlichste geschmückten großen Rathhause die von Sr. Maj. dem König Ludwig zum Andenken an die Schlacht von Leipzig am 18. Oct. 1813 gestiftete, zwischen den Städten Aschaffenburg, Regensburg und Würzburg alternirende Ausspeisung der konskribirten Armen (gegen 300 an der Zahl) stattgefunden. Die Klänge der Musik des 11. Infanterie-Regiments würzten das frohe Mahl der Armen, welche mit innigem Danke des königlichen Wohlthäters gedachten.

Passau, 15. Octbr. Gestern kamen zwei österr. Schleppschiffe mit circa 8000 Schäffel Haber hier an, welcher nach Regensburg und weiter aufwärts verladen wurde.

Berlin, 19. Octbr. Die neuesten Bülletins vom 18. und 19. October über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten:

Se. Majestät der König haben während der ganzen Nacht ruhig geschlafen; dessen ungeachtet und trotz der allmälig wiederkehrenden Eßlust ist nur eine langsame Zunahme der Kräfte bemerkbar.

Se. Majestät der König haben auch in der vergangenen Nacht mit kurzen Unterbrechungen ruhig geschlafen. Uebrigens ist das Befinden Allerhöchstdesselben nahezu das gleiche wie gestern.

Potsdam, 17 Oct. In der Lage der Dinge in Bezug auf die Uebernahme der königlichen Funktionen durch den Prinzen von Preußen hat sich bisjetzt thatsächlich noch nichts geändert; nur daß die Nothwendigkeit dieser Uebernahme mit jedem Tage, ja mit jeder Stunde gebieterischer zur Entscheidung drängt. Wie ich höre, sind mit dem heutigen Tage die acht Tage, welche zur Fassung eines bestimmten Beschlusses man mit vollem Recht hat abwarten wollen, verflossen. Die bedeutende Besserung, welche im Zustande des Königs eingetreten ist, soll leider aber noch keineswegs derart sein, daß eine Beschlußnahme länger aufzuschieben sei. Was die Auffassung des Staatsministeriums anbelangt, so soll derselben eine Uebereinstimmung der Ansichten der einzelnen Mitglieder zugrunde liegen. Gestern war dasselbe wieder in wichtiger Sitzung versammelt. Der Entscheidung der Sache dürfte man sehr nahe stehen. Der Prinz von Preußen will die Ausübung der königlichen Funktionen im Namen des Königs nur dann übernehmen, wenn sie ihm vom königlichen Bruder unmittelbar übertragen wird. Nun scheint aber bisjetzt ein klares, volles und gänzlich ungetrübtes Bewußtsein des Königs, um einen solchen bedeutungsvollen Akt vollziehen zu können, noch nicht wiedergekehrt zu sein. Bei weiterer Kräftigung und Genesung dürfte dasselbe sich wohl erst vollständig und dauernd wiedereinstellen. Die völlige Wieder-

Feuilleton.

Agnes Lee.

Novelle nach Charles Dickens.

Mistreß Warren war eine charmante Frau — dem landesüblichen Begriffe eines vollkommenen Engels so ähnlich, als man nur Jemanden zu finden hoffen konnte, wenn man auch den längsten Sommertag dazu nahm, um einen solchen aufzusuchen. Sie war eine Irländerin, Wittwe eines englischen Gentleman von großem Vermögen, welcher sie mit einem beträchtlichen Witthum und einem hübschen, schloßartigen Wittwensitze in Staffordshire zurückgelassen hatte. Sie war jung, hübsch, schmuck, frisch, bezaubernd und über die Maßen gutmüthig. Es bereitete ihr nichts größeren Genuß, als die Leute glücklich zu machen, und sie würde ihr eigenes Vermögen oder ihre Bequemlichkeit — sogar für eine landfremde Person — zum Opfer gebracht haben, wenn nämlich die Dringlichkeit eines solchen Falles ihr mit hinlänglicher Beredsamkeit oder Emphase zu Gemüthe geführt worden wäre. Sie that Alles auf die leichteste und anmuthigste Weise, und hatte die Tugend, alles darauf Bezügliche zu vergessen, sobald die Gelegenheit dazu vorüber war. Sie war ungemein anhänglich an ihre Freunde und liebte sie inbrünstig so lange sie noch da waren, um sich ihr vorstellen und sich selber helfen zu können; gingen sie aber fort, so dachte sie nicht eher wieder an sie, als bis sie dieselben das nächste Mal wieder sah, und dann war sie ihnen abermals so zugethan wie jemals. Bei all ihrer Freigebigkeit aber klagten ihre Handwerksleute und Lieferanten, doch, daß sie ihre Rechnungen nicht bezahle; daß sie sehr filzig sei und bei allen Einkäufen furchtbar hart feilsche und markte. Eine arme Frau, der sie einige einfache Arbeiten übertragen hatte, erklärte geringschätzig, sie würde lieber für Juden als für menschenfreundliche Damen arbeiten, weil letztere die Preiße so sehr herunterdrückten und doch die Leute so lange auf ihr Geld warten ließen.

Es fiel Mrs. Warren nicht sauer, ein Engel zu sein, sie hatte daheim keine Zucht, die ihre Tugenden allzusehr auf die Probe stellte oder die Paradiesvogelähnliche Schönheit ihrer Schwingen aufsträuben machte. Ehemänner sind tägliche Steine des Anstoßes auf dem Lebenspfade vollkommener Frauen; sie haben die leidige Eigenschaft, daß sie den Glanz auch aus dem prächtigsten Anschein hinwegnehmen. Es ist weit leichter ein Engel zu sein, als eine nur mittelmäßig brave Frau unter häuslichen Schwierigkeiten.

Mrs. Huxley war die Gattin des streng arbeitenden Geistlichen, in dessen Pfarrsprengel der schöne Landsitz der Mrs. Warren lag. Sie hatte einen sauertöpfischen Gatten, welcher sie nicht anbetete, sondern vielmehr (hauptsächlich aus der Macht der Gewohnheit) an Allem zu mäkeln hatte, was sie nur that; nichts anders als das gediegene Gold hätte der beständigen Uebergießung mit so viel Schwefelsäure zu wider-

herstellung des Königs wird aber, wie darüber keine abweichende Meinung unter den Aerzten obwalten soll und es nach solcher schweren Krankheit nicht anders zu erwarten ist, eine längere Zeit in Beobachtung der unbedingtesten Ruhe und gänzlicher Enthaltung von geistigen Anstrengungen in Anspruch nehmen. Man spricht deshalb davon, daß die Aerzte eine Reise, etwa nach Italien, in Vorschlag bringen dürften, um zu dem gewünschten Ziele der vollen Wiederherstellung des Königs um so sicherer zu gelangen. Bekanntlich hatte der König im Frühjahr die Absicht, nach Italien zu reisen. Diese Absicht könnte sich nun vielleicht verwirklichen, wenn die erfreuliche Besserung im Gesundheitszustande des Königs noch weiter vorgeschritten ist. Im vorliegenden Fall würde aber der Eintritt der wirklichen Regentschaft des Prinzen von Preußen sich fast als unabweisbar darstellen. Wie hier soll auch in Berlin diese Anschauung vorwiegen, abgesehen von aller sonstigen politischen Richtung. (D. A. Z.)

Darmstadt, 18. Oct. Die durch die „Bank für Süddeutschland" veranlaßte Bankconferenz, welche in diesen Tagen zu Frankfurt a. M. zusammentreten soll, wird sich mit nichts weniger als mit Retorsionsmaßregeln gegen das preußische Banknotenverbot beschäftigen. Die, wenn ich nicht irre, zuerst durch die B. B. Ztg. verbreitete Angabe, daß es sich um eine Coalition gegen die preußischen Thalerscheine handle, die von den Banken gewissermaßen in Bann erklärt werden sollten, ist eine Erfindung welche zu albern ist um hämisch genannt werden zu können. Die Parole der Conferenz soll vielmehr lauten: „Aeußerste Solidität der Notencirculation!" Auf sie hinzuwirken soll ihre Aufgabe sein. Daß hierin allerdings das Mittel liege alle Bedenken gegen die Circulation von Noten der Privatbanken zu beseitigen, braucht kaum bemerkt zu werden. Die soliden Privatbanken haben das höchste Interesse dahin zu arbeiten, daß jede Insolidität beseitigt werde, unter welcher sie mitleiden müßten. (Allg. Ztg.)

Heidelberg, 17. Oct. Gestern hat sich hier der Banquier und Ultramarinfabrikant F. erdolcht. Die Ueberschuldung soll 400,000 fl. betragen und viele Personen, namentlich auch einige Universitätsprofessoren, welche ihr Geld bei ihm angelegt hatten, erleiden große Verluste. Er hinterläßt eine Frau mit drei Kindern.

Wien, 17. Oct. Sir Hamilton Seymour, der britische Gesandte am hiesigen kaiserlichen Hofe, hat in den letztverflossenen Tagen aus London wichtige Depeschen erhalten, deren Inhalt er zur Kenntniß des Unterstaatssekretärs Baron Werner zu bringen sich beeilte und infolge dessen auch in den letzten Tagen zu wiederholten malen Conferenzen zwischen den beiden Diplomaten stattfanden, denen auch der türkische Botschafter Fürst Kallimachi beiwohnte. Wie ich erfahre, schreibt die D. A. Z., betreffen die eingetroffenen Depeschen des Kabinets von St.-James die Donaufürstenthümerfrage und sollen für das Wiener Kabinet und die Pforte das beruhigende und erfreuliche Resultat liefern, daß alle Besorgnisse wegen eines Erkaltens des englischen Interesses an der eventuellen Lösung der Donaufürstenthümerfrage im Sinne Oesterreichs und der Pforte ungegründet waren. Das Kabinet von St.-James soll sich zunächst über die letzte Cirkularnote der Pforte in eine ausführliche Erörterung eingelassen haben, aus welcher hervorgeht, daß England nicht nur den in der Cirkularnote des Pfortenkabinets entwickelten Prinzipien beipflichtet, sondern nach wie vor im Verein mit Oesterreich und der Pforte denselben volle Geltung zu verschaffen entschlossen ist. Wie ich vernehme, wäre aus Anlaß dieser Depeschen aus London eine besondere Mittheilung an den Grafen Buol nach Karlsbad gemacht worden. Graf Buol befindet sich bereits soweit hergestellt, daß er sich wieder mäßig anstrengenden Arbeiten unterzieht und Anfang künftigen Monats die Leitung des Kabinets zu übernehmen entschlossen ist. Von einer Abberufung des türkischen Botschafters, Fürsten Kallimachi, der, bekanntlich ein Anhänger der britischen Politik, hoch in der Gnade Reschid-Pascha's stand und nach dem Rücktritt des letztern seinen hiesigen Posten mit einem andern vertauschen sollte, ist es wieder ganz still geworden.

Frankreich.

Paris, 17. Oct. Der Hof verläßt morgen St. Cloud, um nach dem Schlosse von Compiegne überzusiedeln. Die zahlreichen Einladungen zu den dort stattfindenden Festen und Jagden sind in drei Serien getheilt, vom 19. bis 25., vom 25. bis zum 2. November und endlich vom 2. bis zum 10. November. Dernach würde also der Hof gegen den 12. wieder in Paris eintreffen. Unter den Eingeladenen der ersten Serie befindet sich Graf Persigny; der Minister des Innern, Herr Billault, und Graf Kisselef figuriren in der zweiten; die dritte weist den Grafen Walewski nebst Gemahlin, Lord und Lady Cowley, Graf und Gräfin Morny, die Herzogin von Manchester, den Fürsten von Chimay u. s. w. auf. Der Graf Walewski ist vorgestern Abend nach Paris zurückgekehrt und hat gestern den größten Theil des diplomatischen Korps in seiner gewöhnlichen Freitags-Audienz empfangen. Man bemerkte, daß der türkische Gesandte, begleitet von seinem ersten Sekretär, längere Zeit mit dem Minister konferirte.

Paris, 17. Oct. Der „Nord" berichtigt die Angaben des „Moniteur" über das aus Kronstadt ausgelaufene kleine russische Geschwader dahin, daß es nicht zur Verstärkung, sondern nur zur Ablösung im stillen Ocean bestimmt sei. — Der „Moniteur berichtet aus Malta, 9. October: „Die außerordentliche Gesandtschaft, welche die beiden Könige von Siam nach Europa senden, ist gestern Abend am Bord des „Caradoc" aus Alexandria in Malta eingetroffen. Sie besteht aus drei Botschaftern, dem Adoptiv-Sohne eines der Könige und einem zahlreichen Generalstabe. Die Behörden in Malta haben sie glänzend empfangen. Die Gesandtschaft wird morgen auf demselben Dampfschiffe ihre Reise fortsetzen, das zu ihrer Verfügung gestellt ist, um sie direkt nach London zu bringen." (Nat.-Ztg.)

Herr Laplaque-Barris, Präsident der Criminal-Kammer des Kassationshofes, ist gestern gestorben. Er war Orleanist. — Die Weinlese erfüllt die ländliche Bevölkerung Frankreichs mit Jubel. Der Courier de la Champagne berichtet, daß die Gemeinde Virzenay, in welcher der Weinstock 2,500,000 Franken eingebracht, in der Kirche dafür ein Te Deum gesungen hat.

Spanien.

Madrid, 14. Oct. General Armero ist um halb 2 Uhr in Galauniform, das Großkreuz Karls III. auf der Brust, nach

---

stehen vermocht. Gleichwohl ging Mrs. Huxley gelassen und gefaßt auf ihrem vorgezeichneten Lebenswege fort und kämpfte mit beschränkten Mitteln, schwächlicher Gesundheit, häufig wiederkehrenden Wäschetagen und der Verstimmung ihres Gatten. Ihre Schwäche in Führung einer strengen Oekonomie und die Schwierigkeiten, ihre wöchentlichen Rechnungen im Stande der Liquidation zu erhalten, steigerten sich noch wesentlich dadurch, daß alle Armen des Sprengels zu ihr als einer Art irdischer Vorsehung ihre Zuflucht nahmen und von ihr erwarteten, sie solle allen ihren Bedürfnissen in Gestalt von Nahrung, Arzneien, Kleidern und gutem Rath abhelfen. Fremde Leute meinten, Mrs. Huxley sehe mißvergnügt und launisch aus, und es sei doch Schade, daß die Frau eines Geistlichen so wenig Anziehendes und Einnehmendes in ihrem Aeußern und Betragen habe; es müsse eine harte Probe sein für einen so angenehmen, freundlichen Mann wie ihr Gatte, eine Frau zu haben, die ihm so wenig ähnlich sei u. dgl. m. Der Buchhalter im Himmel hätte aber freilich ein anderes Urtheil ausgesprochen, und die Armen des Sprengels kannten ihren Werth.

Die Familie im Pfarrhause bestand aus einer Tochter, Namens Miriam, und einer verweisten Nichte des Mr. Huxley, welche die Pfarrersleute an Kindesstatt angenommen hatten. Der Pfarrer hatte Anfangs viele Einwendungen erhoben, als ihm dieser Vorschlag zuerst gemacht worden war; er nahm besonders Anstoß an den Kosten und hätte das Kind lieber in irgend einer wohlfeilen Schule oder einem Waisenhause als unentgeldlichen Zögling untergebracht, wo sie die Weise zu einer künftigen Erzieherin oder Kammerjungfer herangebildet hätten. Er versteckte sich hiefür besonders hinter den Vorwand: sie wären ja nicht im Stande der armen Waise ein Vermögen zu hinterlassen und es würde daher grausam sein, ihr einen Vorschmack von Behaglichkeiten und Genüssen zu geben, die sie späterhin nicht hoffen dürfe; es sei daher besser für sie, daß sie sich bei Zeiten an die Entbehrungen und Mühsale ihres Looses gewöhne. Mrs. Huxley pflegte ihrem Gatten nicht oft zu widersprechen, allein in diesem vorliegenden Falle machte sie den umfassendsten Gebrauch von ihrer Beredsamkeit; sie war Mutter und handelte so, wie sie wünschte, daß eine andere Person unter gleichen Umständen an ihrer Miriam gehandelt haben würde. Mr. Huxley war so gnädig, sich allmälig überzeugen zu lassen, und Agnes Lee, das Kind seiner Lieblingsschwester, wurde in die Kinderstube des Pfarrhauses aufgenommen, auf dem Fuße vollkommener Gleichberechtigung mit ihrer kleinen Base. Allein es kam auf irgend einer Weise das Gerede unter die Leute, Mrs. Huxley habe gegen die Großmuth ihres Gatten energischer Einsprache erhoben und die kleine Waise ins Armenhaus schicken wollen.

Die beiden Kinder wuchsen mit einander auf und liebten einander nicht minder, als es unter Geschwistern gewöhnlich der Fall ist. Agnes Lee hatte den festesten Willen und die stärkste Thatkraft. Daher war sie es, welche die Spiele mit den Puppen und anderen Zeitvertreib leitete und angab und in allen ernsteren Dingen: in Bücherlesen, Arbeiten

dem Palast gegangen. Seine Unterredung mit der Königin dauerte länger als eine Stunde. Kaum hatte er den königlichen Palast verlassen, als Hr. Bravo Murillo zur Königin beschieden wurde, und eine zweistündige Unterredung mit Ihrer Maj. hatte. Man versicherte, daß er sich sodann zu Hrn. Armero begab. Die Königin empfing noch Figueras und Pidal. — In Madrid war allgemein die Ansicht verbreitet, daß Bravo Murillo Präsident des Cabinets sein werde. Als Mitglieder desselben nannte man: Puluma, Pezuela, Veteran des Lis, Quesada, Moyano, Romero. — Die telegraphischen Nachrichten erweisen diese Annahme als irrig.

Großbritannien.

London, 16. Oct. Die Königin verließ Lord Aberdeen's Familiensitz Haddo-Hause gestern Vormittag um 11 Uhr, und traf wohlbehalten in Aberdeen um halb zwei, in Edinburg vor 7 Uhr Abend ein. Zu Aberdeen waren an 50,000 Menschen versammelt, die Monarchin zu begrüßen, deren Aufenthalt war jedoch nur ein sehr kurzer, und der königliche Zug setzte sich schon vor 2 Uhr wieder in Bewegung. Auf dem Edinburger Bahnhof wurde die Königin vom Herzog von Buccleuch, Viscount Melville, dem Sheriff und den anderen Stadtbehörden empfangen, während im Schlosse Sir Benjamin Hall und Andere ihre Aufwartung zu machen sich eingefunden hatten. Die Straßen bis zum Schlosse waren mit Fackeln erleuchtet und auf den Höhen brannten Freudenfeuer. Heute Abend traf die Königin wohlbehalten in London ein und fuhr, ohne die Straßen der Hauptstadt zu passiren, auf der Verbindungsbahn ohne Aufenthalt nach Windsor weiter. Lord Palmerston war schon gestern von Broadlands herein gekommen; auch die meisten anderen Minister sind in der Stadt. — Die Herzogin von Orleans mit ihren beiden Söhnen, dem Grafen v. Paris und dem Herzog von Chartres, wollen den Winter in England zubringen, und haben des Marquis v. Lansdownes Villa in Richmond gemiethet.

London, 17. Oct. Die hiesigen Blätter beschäftigen sich heute vorzugsweise mit einem Rescript über die Behandlung gefangener Sipoys, welches der Generalgouverneur von Indien unter dem 31. Juli erlassen hat und das durch die letzte Post hier bekannt geworden ist. In der Einleitung erkennt Lord Canning die Bemühungen der Civilbehörden, die Schuldigen zur Strafe zu ziehen, vollkommen an; der Meuterer verdiene den Tod und strenge Gerechtigkeit müsse geübt werden. Aber um gerecht zu sein, dürfe man nicht voreilig verdammen. Selbst unter jenen Regimentern, die sich durch die allerempörendsten Grausamkeiten hervorthaten, habe es einzelne Soldaten gegeben, die ihre Offiziere beschützten, und von ihnen haben Einige für ihre Treue von den geretteten Offizieren Bescheinigungen erhalten, Andere nicht. Die Regierung werde mit Freuden denen Pardon ertheilen, die sich dessen würdig gezeigt haben. Sie wünscht, daß alle Jene mit möglichster Schonung behandelt werden, die sich an den Meutereien nicht thätig betheiligten, und die, nachdem sie mit ihren Regimentern desertirt waren, sich von diesen lossagten, und sich unter das friedliche Landvolk mischten. Um voreiligen Verurtheilungen vorzubeugen, ohne den Gerichten, da wo sie strafen müssen, in den Arm zu greifen, wird nun Folgendes verordnet: „Kein eingeborner Offizier oder Soldat von einem Regimente, das sich nicht empört hat, soll von den Civilbehörden als Ausreißer bestraft werden, er müßte denn mit Waffen in der Hand betroffen werden. Solche Ausreißer sind zu ihren Regimentern zurückzuschicken und den betreffenden Kriegsgerichten zu übergeben, oder, wenn dies nicht gleich thunlich ist, gefangen zu halten. Dasselbe soll mit jedem aufgegriffenen Soldaten eines der Regimenter geschehen, die sich zwar empört und zerstreut, sonst aber keine Blutschuld auf sich geladen, ihre Offiziere nicht ermordet und keine sonstigen Grausamkeiten verübt haben. Dagegen können alle gefangenen Meuterer oder Ausreißer, die zu einem Regimente gehören, das seine Offiziere oder andere Europäer ermordete oder Schändlichkeiten anderer Art beging, von den Civilbehörden gerichtet und bestraft werden. Bringt der Angeklagte Beweise, daß er an den Schandthaten seiner Kameraden nicht Theil genommen oder sie zu verhindern sein Möglichstes gethan hat, so ist darüber vor seiner Aburtheilung dem Militär-Departement der Regierung Bericht abzustatten. Zur Erleichterung der Untersuchung werden allen Civilbehörden Listen der meuterischen Regimenter mit erläuternden Randbemerkungen über die Haltung eines jeden einzelnen Regiments zugeschickt werden. So nothwendig es ist, beim Ausbruch einer Empörung rasch und schonungslos zu strafen, so wichtig ist es, kein vorschnelles Urtheil zu fällen, wenn die Ruhe zum größten Theile wieder hergestellt ist. Im entgegengesetzten Falle würde das Volk erbittert und die endliche Wiederherstellung regelrechter Zustände erschwert werden. In dieser Beziehung, bemerkt der Generalgouverneur, dürften die Civilbehörden im Niederbrennen gewisser Dörfer in einzelnen Fällen schon zu weit gegangen sein, und massenhafte Bestrafungen gegen ganze Gemeinden und Ortschaften — so schließt das Rescript — seien nur in ganz besonderen Ausnahmsfällen zu entschuldigen.

Eine Privatmittheilung der „Daily News" aus Calcutta vom 9. September nimmt dies Rescript gegen die Angriffe der angloindischen Presse in Schutz. Ein anderer Korrespondent desselben Blattes ist jedoch sehr verschiedener Ansicht. „Mr. J. P. Grant, so berichtet er, ein Mitglied des indischen Rathes und ein sehr großer Mann in seiner eigenen Meinung ist als Vice-Gouverneur der Centralprovinzen landaufwärts geschickt worden, und es verlautet seitdem, daß seine Reise den ausdrücklichen Zweck hat, dem Hängen Einhalt zu thun. Fast gleichzeitig mit seiner Abreise hat der General-Gouverneur im Konseil ein Rundschreiben an alle Behörden erlassen, worin er ihnen einschärft, den rebellischen Sipoys mit Milde zu begegnen, das Hängen verbietet, und dafür befiehlt, die gefangenen Deserteurs unter Bedeckung nach Allahabad zu schicken. Wir haben so schon zu wenig europäische Truppen hier, aber kommt diese Verordnung in Kraft, so werden diese wenige Truppen zersplittert werden, um rebellische Sipoys nach Allahabad zu eskortiren — damit vielleicht Mr. Grant sie dort belohnen kann. Wenn man sich erinnert, daß alle Weiber und Kinder des 32. kgl. Infanterie-Regiments zu Cawnpore kaltblütig, unter Umständen beispielloser Verrätherei und mit der äußersten Grausamkeit ermordet wurden, und daß jeder europäische Soldat diese Thatsache kennt, so wird man sich nicht wundern, daß jener Regierungsbefehl die Truppen in eine Stimmung versetzt hat, die

---

und Räthserei, den Hauptanstoß gab. Agnes war 12 und Miriam 14 Jahre alt, als die bezaubernde Mrs. Warren ihren Wohnsitz in Great Hause nahm.

Sie bereitete den Pfarrersleuten die zuvorkommendste Aufnahme und warf sich mit Enthusiasmus auf die Verwirklichung aller Arten von menschenfreundlichen Ideen und Plänen zum Besten der Gemeinde. Gegen die beiden Mädchen ward sie gewissermaßen eine gütige Fee. Sie hatte sie beständig in ihrem schönen Hause, gab ihnen Unterricht im Singen und Tanzen, ließ ihre Hüte und Kleider von ihrer eigenen Kammerfrau, einer geschickten Französin anfertigen, überhäufte sie mit kleinen Geschenken, machte aus ihnen ihr Spielzeug, ihre kleinen Lieblinge, ihren Zeitvertreib und war ebenso unermüdlich als unerschöpflich in Erfindung aller möglichen Vergnügungen für die Kleinen. Es gewährte einiges Vergnügen, zu sehen, wie dankbar die Mädchen hiefür waren und welche Freude ihr Dank ihrer Wohlthäterin verursachte, und Mrs. Warren ahnte niemals auch nur im Mindesten, mit welcher zarten, unaufdringlichen Sorgfalt die arme, kalte, steife Mrs. Huxley darüber wachte, daß die beiden Mädchen ihrer schönen Beschützerin nicht allzu beschwerlich wurden. Mrs. Huxley bemühte sich sogar, den Kleinen einen Theil ihrer eigenen Zurückhaltung beizubringen; allein dies war nicht so leicht.

Miriam, ein sanftes, schüchternes, anspruchsloses und in sich gekehrtes Wesen, fühlte eine Bewunderung für Mrs. Waaren welche beinahe an Abgötterei grenzte, und die Stelle einer ersten Liebe vertrat. Mrs. Waaren gefiel sich in der Aufregung, mit Enthusiasmus geliebt zu werden; allein sie berechnete niemals die Verantwortlichkeit, welche dies mit sich brachte, und unterließ nichts, was Miriam's leidenschaftliche Anhänglichkeit noch zu steigern vermochte. — Agnes war minder eindrucksfähig. Es hatte sich bei ihr schon frühzeitig eine ziemliche Portion gesunden Menschenverstandes entwickelt, und Mrs. Waaren's bezaubernde Eigenschaften machten keinen so tiefen Eindruck auf sie. Der Rektor (Pfarrer) war beinahe in ebenso hohem Grade von der schönen Wittwe bezaubert, wie seine Tochter. Sie plauderte heiter und scherzend mit ihm und zwang ihn, seine frühere Galanterie wieder hervorzusuchen und von dem Roste zu befreien, der sich durch den langen Nichtgebrauch an derselben angesetzt hatte. Sie kleidete alle Kinder seiner Schule in grüne Kleider und rothe Bänder; sie stiftete ein gemaltes Glasfenster in seine Kirche; sie plauderte mit ihm über zwei widerspenstige Kirchenälteste, welche die Qual seines Lebens gewesen waren; vor Allem aber, sie bewunderte seine Predigten, und da sie mit einem vornehmen Bischof in Briefwechsel stand, so hegte er die sanguinische Hoffnung, ihre Bewunderung könnte zu etwas Besserem führen. Mrs. Huxlei war die einzige Person, welche sich nicht von der schönen Wittwe bezaubern lassen wollte. Sie widersprach den entzückten Ausdrücken nicht, womit ihr Gatte und ihre Tochter von jener sprachen, sondern hörte sie nur schweigend an.

(Fortsetzung folgt.)

nicht zu zähmen ist; es gibt kaum einen einzigen gemeinen Soldalen zwischen Calcutta und Cawnpore, der die indische Regierung nicht als seinen schlimmsten Feind betrachtet; die Soldaten sehen, wie man die eingeborenen Mörder ihrer Verwandten auf jede mögliche Weise hätschelt; selbst den Schuldigen das Leben schenkt und in manchen Fällen ihnen Ehrenstellen zu Theil werden läßt; sie andererseits sehen sich den äußersten Entbehrungen ausgesetzt, sind oft ohne Nahrung, stets obdachlos, werden für das geringste Versehen streng bestraft, und ihren Bedürfnissen wird nicht die geringste Aufmerksamkeit geschenkt. Alle diese Beschwerden, vornehmlich aber die Pardons und Belohnungen, welche mörderischen Rebellen zu Theil werden, haben in Dinapore, Benares und sogar in der Präsidentschaft selber zu Kundgebungen einer Stimmung geführt, welche hoffentlich der Regierung die Augen darüber geöffnet haben, daß die Gefahr einer europäischen so gut wie indischen Meuterei vorhanden ist. Mr. J. P. Grant, der Anti-Henker, ist in Benares angelangt, aber seit er dort sein Quartier bezog, hat ihn noch Niemand außer dem Hause gesehen, und man glaubt allgemein, daß er sich fürchtet, den zornigen Blicken der dort einquartierten Europäer zu begegnen. Dieser Gentleman bezieht ein Gehalt von 10,000 Pfd. jährlich von der indischen Regierung, und man darf wohl fragen, ob seine Dienste als Anti-Henker diese Summe werth sind."

London, 19. Octbr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus New-York vom 8. ds ist die Geldkrisis daselbst stärker und hat sich ausgedehnt; allenthalben stellen Banken und Häuser die Zahlungen ein. Das Geld wird immer gesuchter und knapper. Der Wechselkours ist nicht bestimmbar und sämmtliche Effekten sind gedrückt. Baumwolle ist stark gewichen. (T. D. d. N.-Z.)

Donaufürstenthümer.

Galatz, 10. Oct. Der russische Kriegsdampfer „Ordinárez", der neulich eine Pionnierfahrt donauaufwärts unternommen, wahrscheinlich um gleich dem französischen Schraubendampfer „Meurtrier" längs der walachischen Uferstrecke die Flagge zu entfalten, ist vorgestern Abend wieder zurückgekommen, nachdem er sich unter Giurgewo vergebens abgemüht über die seichte Stelle zu gelangen. — Galatz ist seit einiger Zeit sehr unsicher geworden. Am Montag wurde der Diener des katholischen Pfarrers bei hellem Tag in dessen Zimmer ermordet. Einen der Thäter hat man eingezogen. Ein anderer Fall betrifft einen Raub durch Einbruch bei einem Handelsmann, dem 4500 Dukaten aus der versperrten Kasse gestohlen wurden. (Allg. Ztg.)

(Notiz über Papiergeld.) 1) Außer Kurs gesetzte Kassenbillets. Anhalt Köthen Bernburger Eisenbahnscheine à 1 und 5 Thlr. vom 20. Febr. 1850, verfallen 1. April 1857. Herzoglich Anhalt-Köthensche Staatsschuld-Kassenscheine à 1 und 5 Thaler vom 1. Juni 1848, verfallen 1. April 1857. Köthen-Bernburger à 1 und 5 Thaler vom 2. März 1848, verfallen 1 December 1856. Schwarzburg-Rudolstädter à 1 und 5 Thlr. von 1848, verfallen 1850. Schwarzburg-Sondershauser à 1 und 5 Thlr. vom 11. März 1854, verfallen 31. Decbr 1856. 2) Verfälschtes Papiergeld. Noten der preuß. Bank à 25 Thlr. Vom Wasserzeichen ist nur die 25 in der Mitte vorhanden, es fehlt das Band mit der Umschrift „Preußische Banknote" und die Jahreszahl 1856 in den unteren Ecken. Die Nachbildungen sind mit Nr. 61,494 und 614,946 bezeichnet. Coupons der preuß. Staats-Anleihe von 1854. Bei dem letzten Worte vor der Unterschrift steht ein Komma anstatt eines Punktes. Weimarsche 10- und 20 Thaler-Scheine. Bei den richtigen sieht die weibliche Figur auf der Rückseite über ihre rechte Schulter, hingegen bei den falschen nach unten. Kgl. Sächsische Einthalerscheine (alte). Die Rückseite ist, anstatt mit goldbrauner, mit ziemlich schwarzer Farbe gedruckt, und der Buchstabe K bei den Worten „Königl. Sächs." auf der Vorderseite hat einen eben so großen obern Schrägstrich wie der untere ist. Chemnitzer Stadtschuldscheine. Selbige zeichnen sich aus durch geringeres Papier, schlechten Druck und eckige Arabeskenzeichnung, sowie dadurch, daß der Buchstabe B bei dem Wort „Bank-Direktorium" unverhältnißmäßig kleiner und zarter ist als der Buchstabe D in derselben Zeile.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 20. October 1857.

Nachdem die Erfahrung gelehrt hat, daß durch das Einsammeln der Beiträge zum städtischen Krankenhause, bei Dienstboten in vierteljährigen — bei Gehilfen und Gesellen in monatlichen Raten, solche Gehilfen und Gesellen, welche innerhalb des Monats und Dienstboten, welche innerhalb eines Quartals in die Arbeit oder aus derselben treten, sich der theilweisen Zahlung der Beiträge entziehen, so wurde auf den Antrag der Verwaltung die Verfügung getroffen, daß jeder eintretende Gehilfe oder Geselle und jeder Dienstbote sogleich bei dem Eintritt in die Arbeit oder den Dienst unter Erstattung der Anzeige hierüber einen monatlichen resp. quartalweisen Beitrag sofort praenumerando in der Kanzlei des Magistrats zu erlegen hat. Nachdem das Stadtbaumeisteramt bestätigte, daß die Reinigung und Erweiterung des Tapperts-Canals bereits erfolgt sei, so soll nunmehr der lange Weiher abgelassen, in denselben sodann das Wasser des Glaserweihers eingelassen und dann letzterer, nachdem er etwas ausgetrocknet ist, ausgehoben werden. Der Bäckermeister Seyfferth in der Judengasse erhält die Erlaubniß zur Herstellung einer Brücke von der Dammalle über den Canal in seinen Wirthschaftsgarten unter der Bedingung, daß er in der Dammallee nichts auf- und abladen darf. Dem Schneidergesellen Reber wird die Erlaubniß zu einer Reise nach Nordamerika unter Vorbehalt seines Heimathsrechtes in hiesiger Stadt ertheilt. Die Stadtkämmerei erhält den Auftrag zur Auszahlung des Betrags von 1096 fl. 14 kr. für die Pflasterung eines Theils der Maxstrasse aus der Pflasterzollkasse an die Pflasterer aus der Stadt Bamberg. Der Frau Behrend Brand wird die Erlaubniß zur Abhaltung eines Concerts am 2. November 1857 ertheilt. Die zur Vorlage gebrachte Rechnung der Magistratsrath Leers'schen Stipendien-Stiftung pro 1856/57 wurde vorgetragen und mit dem Abhörvermerk versehen. Das Gesuch des Conditorgehilfen Trips um eine Lizenz zum Handel mit Lebküchnerei und kurzen Waaren auf Messen und Märkten kann bei der k. Regierung nicht begutachtet werden.

Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 3 Personen wegen Nichtgebrauch ärztlicher Hilfe bei kranken Kindern.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
20.	+1°.0	+13°.5	+9°.0	323'''.01	323'''.57	323'''.94

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO., O., NO — Morgens Nebel, im Laufe des Tages heiter, Abends auch heiter.

Höchste Temperatur: +14°.3. Niederste Temperatur: +1°.2.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°.4. Höchste Temp.: +9°.0.

Am 21. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°.2. Barometer: 323'''.09.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Kfltr. Pickl v. Barmen, Steiner v. Leipzig, Scheuerer und Birkmann v. Nürnberg, Münzenthaler v. Miltenberg, Kürglein v. Rudolstadt, Metzner v. Bamberg, Kahn v. Frankfurt a. M., Niemmert v. Straßburg.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller**.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 293. 22. October 1857.

Deutschland.

München, 21. Oct. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 16. Oct. den dermaligen Landgerichts-Assessor zu Kaufbeuern, Georg Ludwig v. Sutner, zum Ministerial-Sekretär in Allerhöchstihrem Staatsministerium des Innern mit dem Range eines Regierungs-Assessors zu befördern.

Ansbach, 19. Oct. Heute fand von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags gegen 2 Uhr die erste Plenarsitzung der Generalsynode statt. In derselben wurde auf den Antrag eines weltlichen Mitgliedes vor Allem der Druck der gestrigen Ansprachen und der Predigt beschlossen und hierauf zu der Wahl zweier Sekretäre und zu der von vier Ausschüssen geschritten. Zum 1. Sekretär wurde Hr. Dekan Dr. Meyer aus München, zum 2. Hr. Advokat Summa von Oettingen gewählt. In den „I. Ausschuß für den Entwurf der Agende" wurden gewält: die Herren 1) Professor Dr. Thomasius, 2) Oberappell.-Rath Dr. Glück, 3) Kirchenrath Meinel, 4) Dekan Müller, 5) Kirchenrath Dr. Bomhard, 6) Dekan Käppel und 7) Oekonom Huber von Hüssingen; — in den „II. Ausschuß für das katechetische Lehrbuch": die HH. 1) Dekan Sixt, 2) Rechtsrath Seiler, 3) Dekan Vetter, 4) Pfarrer Jorns, 5) Kaufmann Sörgel, 6) Pfarrer Grießhammer und 7) Apotheker Haas; in den „III. Ausschuß für das Rechnungswesen": die HH. 1) Reggs.-Rath Frhr. v. Holzschuher, 2) Stadtschreiber Frauenknecht, 3) Dekan Stadelmann, 4) Dekan Meinel, 5) Dek. Schätzler, 6) Stadtpfarrer und Senior Dr. Lösch, 7) Dek. Sander, 8) Dek. Küster und 9) Bierbrauer und Mag.-Rath Weber; in den „IV. Ausschuß für Petitionen": die HH. 1) Dekan Bauer, 2) Dekan Leidinger, 3) Bezirksgerichtsrath von Wachter, 4) Dekan Elsperger, 5) Dekan Pürkhauer, 6) Pfarrer und Senior Küchle, 7) Kirchenrath Esper, 8) Advokat Scheller und 9) Studienrektor Mezger.

Berlin, 19. Oct. Die Bestimmungen der Verfassung, welche sich auf die Eventualität beziehen, daß der König dauernd verhindert sein sollte, selbst zu regieren, sind die Art. 56 und 58; sie lauten: „Art. 56. Wenn der König minderjährig oder sonst dauernd verhindert ist, selbst zu regieren, so übernimmt derjenige volljährige Agnat, welcher der Krone am nächsten steht, die Regentschaft. Er hat sofort die Kammern zu berufen, die in vereinigter Sitzung über die Nothwendigkeit der Regentschaft beschließen." „Art. 58. Der Regent übt die dem Könige zustehende Gewalt in dessen Namen aus. Derselbe schwört nach Einrichtung der Regentschaft vor den vereinigten Kammern einen Eid, die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich zu halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen zu regieren. Bis zu dieser Eidesleistung bleibt in jedem Falle das bestehende gesammte Staatsministerium für alle Regierungshandlungen verantwortlich." Außer diesen beiden Artikeln ist keine auf die gegenwärtigen Verhältnisse passende Bestimmung vorhanden. Hieraus folgt, daß, auch wenn die Zeit, während welcher sich der König zur Wiederherstellung seiner Gesundheit von der Leitung der Staatsgeschäfte entfernt halten muß, nicht allzu langdauernd ist, dies doch keineswegs eine Modifikation der betreffenden Bestimmungen der Verfassung begründen kann, wenn für diese Zeit zur Leitung der Regierungsgeschäfte der im Art 56 bezeichnete nächste Agnat eintritt. Ein solches Eintreten wird aber schließlich wohl um so unumgänglicher sein, als der Zustand des Königs, wie erfreulich die eingetretene Besserung auch ist, die Wiederübernahme der königlichen Berufsgeschäfte für die nächsten Monate wohl kaum gestatten dürfte.

Berlin, 19. Oct. Der Wortlaut des öfter erwähnten türkischen Rundschreibens, welches neuerdings Verwahrung gegen die Union der Donaufürstenthümer einlegt, wird jetzt von der „Times" mitgetheilt. Dasselbe ist von dem Minister des Auswärtigen, Aali Pascha, unter dem 23. September an die Agenten der Pforte in London, Paris, Berlin, Wien, Turin und Petersburg gerichtet worden und lautet: Beiliegend übersende ich Ihnen den Wortlaut einer Depesche, welche wir gleich nach Annullirung der Wahlen dem Kaimakam der Moldau übersandten. Aus dem Inhalte des Dokumentes werden Sie ersehen, in welch' loyaler Weise die Pforte ihren Verbindlichkeiten nachkommt. (Diese Anlage, ein Schreiben Ali Pascha's an den Kaimakam der Moldau, in welchem diesem aufgegeben wird, die Wahlinstruktionen mit der Auslegung, die ihnen für die Walachei gegeben worden, auch in seinem Fürstenthum buchstäblich zu befolgen, enthält sonst nichts Bemerkenswerthes.) Die kaiserliche Regierung hat nicht unterlassen, durch die ministerielle Depesche vom 14. October 1856 und durch die späteren und vorhergehenden Erklärungen den erhabenen Theilnehmern des Pariser Vertrages die Ansichten kund zu thun, welche sie in Bezug auf die Donau-Fürstenthümer hegt. Wir sind überzeugt, daß die hohen Mächte, welche durch den feierlichen Akt des Kongresses von Paris der ganzen Welt verkündigten, ein wie großes Interesse sie an der Aufrechthaltung der Integrität und Unabhängigkeit des ottomanischen Reiches nehmen, es der hohen Pforte Dank wissen, daß sie die Seite dieser Frage ins Licht zu setzen sucht, welche dieses große Interesse, das ein europäisches geworden ist, berührt. Möge Gott es verhüten, daß die Regierung Sr. Majestät des Sultans die Reinheit der Gesinnungen irgend einer der Mächte gegen ihn in Zweifel ziehen oder glauben sollte, daß sie, indem sie diese oder jene Meinung hegen, einen anderen Wunsch haben, als den, dem oben erwähnten Prinzipe Kraft zu verleihen. Wenn wir so oft auf diesen Gegenstand zurückkommen, so liegt der Grund einfach darin, daß wir, da wir das direkteste Interesse daran haben, unsere Verbündeten aufzuklären wünschen, und sie nicht in Unwissenheit über den festen Entschluß (l'opinion

Feuilleton.

Agnes Lee.

Novelle nach Charles Dickens.

(Fortsetzung.)

Als Miriam sechzehn Jahre alt war, fing sie an zu kränkeln, und ein unbedeutender Unfall zog ihr eine Rückenmarks-Krankheit zu, die sich rasch entwickelte. Ein Londoner Arzt, welcher mit seiner Frau zu einem kurzen Besuche bei Mrs. Warren war, besuchte Miriam auf Mrs. Warren's Bitte, und gab wenig Hoffnung, daß sie je etwas Anderes sein werde, als eine Sieche auf Lebenszeit. Mrs. Warren stand im Begriff, nach London abzureisen. Ihr Mitgefühl und ihre Großmuth schienen unübertrefflich. Anfangs erbot sie sich, ihre Reise weiter hinaus zu schieben, um Mrs. Hurley in der Verpflegung der armen Miriam Beistand zu leisten; sie gab jedoch diesen Einfall leicht auf, als Mrs. Hurley ihr ziemlich trocken erklärte: es liege hiezu auch nicht die mindeste Veranlassung vor, denn da der Fall ein ziemlich langwieriger zu werden drohe, so sei es weit besser, die Verpflegung so anzuheben, wie sie fortgesetzt werden solle. Mrs. Warren aber überhäufte Miriam mit Geschenken und ließ sich von ihr versprechen, sie solle ihr Alles schreiben, was sie lese und denke, zu welchem Zwecke sie ihr einen Vorrath vom allerschönsten Papier und eine goldene Feder gab. Miriam ihrerseits gelobte, mindestens zweimal in der Woche an sie zu schreiben und Mrs. Warren Alles mitzutheilen, was ihr selber nur Freude machen könne. Mrs. Warren ertheilte ihrem Gärtner den Auftrag, die Leute im Pfarrhause mit Obst, Blumen und Gemüse zu versehen; allein entweder waren die Weisungen der Mrs. Warren nicht deutlich genug gewesen, oder wollte der Gärtner nicht nach denselben handeln — genug, er ließ Mrs. Hurley für Alles bezahlen, was er herunterschickte, und gab als Grund dafür an, seine Herrin bezahle ihm in ihrer Abwesenheit keinen Gehalt, sondern weise ihn auf den Erlös an, den er aus dem Garten ziehen könne.

Mrs. Warren schrieb nach ihrer Abreise etwa noch einen Monat lang, alsdann aber hörten ihre Briefe auf. Die Freunde im Pfarrhause blieben bezüglich der Nachrichten von ihr nur noch auf die Zeitungen beschränkt, und es ging aus den Berichten derselben über das Leben der vornehmen und fashionablen Welt hervor, daß Mistreß ihren Platz unter den fröhlichsten eingenommen hatte. Von da an gelangten gar keine di-

arrêtée) der hohen Pforte hinsichtlich einer Angelegenheit lassen wollen, welche ihre legitimen Rechte mit einem harten Schlage bedroht — Rechte, die durch Menschenalter und unwiderlegliche Dokumente geheiligt sind — und weil wir den Versuch machen wollen, etwaige ungünstige Eindrücke zu verwischen, die durch Hunderte von Schriften der Gegenpartei auf die Gemüther der Regierungen oder der Nationen ausgeübt worden sein mögen. Eine neue und offenherzige Erklärung von Seiten der Pforte scheint uns um so angemessener, weil seit Annullirung der Wahlen in der Moldau die quasi-revolutionären Klubs in der Walachei jene Bewohner der Moldau und Walachei, welche es früher gewagt, ein wenig Muth in der Geltendmachung ihrer Meinungen zu zeigen, in sehr hohem Grade entmuthigt hatten. Versammlungen, die unter solchen Auspicien erwählt wurden, sind weder der Art, noch können sie es sein, daß sie der Pforte großes Vertrauen hinsichtlich der Achtung ihrer Rechte einzuflößen vermögen. Die kaiserl. Regierung erachtet es daher, während sie sich innerhalb der Grenzen des Vertrages vom 30. März hält, für ihre Pflicht, die vorerwähnte Erklärung vom 14. Oct. zu wiederholen und offen zu erklären, daß, was auch immer für einen Wunsch die Divans ad hoc hinsichtlich der Union der Fürstenthümer ausgedrückt haben mögen, die hohe Pforte, sich auf den Wortlaut des Pariser Vertrages stützend, — einen Wortlaut, kraft dessen die endgültige Entscheidung über die schließliche Organisation der Donau-Fürstenthümer durchaus von einem Abkommen zwischen der hohen Pforte und den anderen bei dem Vertrage betheiligten Mächten abhängen soll, — sich in die Nothwendigkeit versetzt fühlt, in dieser Beziehung bei ihrem Beschlusse zu verharren. Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß dieser Entschluß, welcher sich auf Gründe stützt, die eine Lebensfrage für die Türkei sind, von den Mächten gewürdigt werden wird, an die wir uns mit dem größten Vertrauen wenden. Wir sind überzeugt, daß ihr Gerechtigkeits- und Billigkeitsgefühl uns in dieser wichtigen Angelegenheit beistehen wird. Ich beeile mich, hinzuzufügen, daß wir durch diese Beschränkung keineswegs jeden Gedanken an eine Assimilirung gewisser administrativer Gesetze ausschließen, welche mit den Rechten unseres erhabenen Gebieters und mit der Aufrechterhaltung der politischen Trennung der beiden Provinzen vereinbar sind. Das zwischen sämmtlichen bei dem Pariser Vertrage betheiligten Parteien in Bezug auf die fraglichen Provinzen glücklicher Weise wiederhergestellte gute Einvernehmen ist für uns eine neue Bürgschaft, daß es zu einer befriedigenden Erledigung der Sache kommen wird. Wir als eine der beim Vertrage betheiligten Parteien können nichts sehnlicher wünschen, als daß dieses gute Einvernehmen fortdauern möge. Sie sind ermächtigt, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten diese Depesche vorzulesen und ihm eine Abschrift derselben zu hinterlassen. Genehmigen Sie ꝛc.

Berlin, 20. Oct. Das neueste Bülletin über das Befinden Sr. Maj. des Königs lautet: Se. Maj. der König haben gestern eine volle Stunde außer dem Bette zugebracht, ohne Sich dadurch sehr ermüdet zu fühlen. Während der Nacht haben Sich Allerhöchstdieselben eines achtstündigen ruhigen Schlafes zu erfreuen gehabt.

Aus Thüringen, 16. Oct. Von der Landesregierung des Fürstenthums Reuß ältere Linie ist in Bezug auf die Zulassung fremden Papiergeldes eine neueste Verordnung erschienen. Nach derselben dürfen vom 1. November d. Js. bei allen Landes- und Kammerkassen außer dem k. preußischen, k. sächsischen, weimarischen und reußischen Papiergelde, sowie den in diesen Staaten ausgegebenen Banknoten nur noch die Banknoten der Privatbank zu Gotha, der Lübecker Privatbank, der thüring'schen Bank, der Geraer, der Rostocker Bank, der anhalt-dessauischen Landesbank und der Luxemburger internationalen Bank an Zahlungsstatt angenommen werden. Alle übrigen Geldwerthzeichen (auch die von 10 Thaler und darüber) sind vom gedachten Tage an verboten und es sind fernere Einschränkungen der Zulassung fremden Papiergeldes noch vorbehalten.

Karlsruhe, 16. Oct. Aus ganz zuverlässiger Quelle erfährt man, daß die großherzoglich hessische Regierung den Vorschlag Badens (und Bayerns) auf Ermäßigung der Rheinzölle abgelehnt hat. (Wrh. A.) Die „Pfälzer Zeitung, indem sie dieß mittheilt, bemerkt: „Ist schon oft dagewesen und wird leider noch oft wiederkommen."

Luxemburg, 16. Octbr. Die Regierung fährt fort zu oktroyiren. Gestern brachte das Amtsblatt einen königl. Beschluß, wodurch der Rest unserer Errungenschaften in Bezug auf Gemeinde-Freiheiten beseitigt wird. Schon das Gesetz von 1854 hatte an der Wiederherstellung der Zustände von vor 48 gearbeitet, dann kam die revidirende Verfassung, und was diese noch übrig ließ, nämlich die Ernennung des Gemeinde-Sekretärs und des Einnehmers durch den Gemeinderath, das hat die oben erwähnte Ordonnanz jetzt abgeschafft. Zugleich verlängert dieselbe die Dauer der für 6 Jahre gewählten Gemeinderäthe auf 8 Jahre und dekretirt, daß alle Bürgermeister und Schöffen spätestens bis zum Januar 1858 neu ernannt werden sollen. Das weist auf eine Purifikation hin, die zweite seit vier Jahren. Endlich behält sich die Ordonnanz vor, die bestehende, auf einem Gesetze beruhende Forst-Organisation durch königl. Beschluß abzuändern. — Die Regierung hat sämmtlichen in die Kammer gewählten Staats- und Ministerial-Beamten, welche des Oppositions-Geistes verdächtig sind, die Erlaubniß verweigert, das Deputirten-Mandat anzunehmen. Die Zahl derselben beläuft sich auf 9, die meisten wollen aber auf ihr Staatsamt Verzicht leisten. So wird der ehemalige General-Verwalter des Innern, jetziger Richter zu Diekirch, Herr Ulrich, obschon bei Jahren, auf seine Stelle verzichten und die Advokaten-Toga wieder überwerfen.

Belgien

Brüssel, 18. Oct. Der Moniteur des Innern hat gestern sämmtlichen Provinzial-Gouverneuren folgende Depesche zugehen lassen: „Man verbreitet das Gerücht, der König sei von plötzlichem Unwohlsein befallen. Das Gerücht ist falsch. Der König hat sich niemals besser befunden."

Frankreich.

Paris, 18. Octbr. Der Hof hat sich heute, wie angekündigt ist, nach Compiegne begeben. Die Nordbahn hatte dieses Mal ganz besondere Anstalten zum Empfange des Kaisers getroffen. Am Eingange des Bahnhofes war eine elegante und ganz vergoldete Portière errichtet, welche ein kolossaler Adler überragte. Bis zum großen Salon, der in ein duftendes Blumenparterre verwandelt war, führte eine Orangen-Allee; überall waren prachtvolle Teppiche gelegt und die Fahnen waren kaum zu zählen. Die Administration der Nordbahn, Baron Rothschild an der Spitze, der

---

rekten Nachrichten von ihr mehr in's Pfarrhaus. Das Schloß blieb verschlossen, und der Parkwächter am Einfahrtsthore behauptete, die Missis bringe den Winter in Bad zu.

Anfangs schrieb Miriam in all dem Enthusiasmus und gutem Glauben jugendlicher Anbetung. Mrs. Warren hatte sie gebeten, nicht Brief um Brief mit ihr abzurechnen, sondern auf ihre unwandelbare Anhänglichkeit und Zuneigung zu vertrauen u. dgl. m., und Miriam fuhr mit Briefschreiben fort, nachdem schon alle Antworten aufgehört hatten. Alles Irdische hat seine Grenze, und wenn die Reciprocität einseitig wird, so wird dieses Ziel noch weit schneller erreicht, als er sonst der Fall gewesen wäre. Die arme Miriam lag auf ihrem Ruhebette und mußte den ganzen Herz zerschneidenden Prozeß der Enttäuschung und Entzauberung in Betreff der Freundschaft durchmachen, aus welcher sie gleichsam das Licht ihres Lebens gemacht hatte. Sie empfand nun eine Art grimmiger Freude über ihre physischen Leiden und hoffte, sie würde bald sterben, da sie ein solches Elend nicht lange ertragen könnte.

Aus diesem reinen Gefühlsschmerz und Gram der Empfindsamkeit ward sie bald durch einen wirklichen Schicksalsschlag aufgeschreckt. Eine Scharlachfieber-Epidemie brach in dem Sprengel aus; Mr. Huxley wurde ebenfalls davon angesteckt und starb nach vierzehntägiger Krankheit. Eine Lebensversicherungspolice von tausend Pfund Sterling und einige mühsam ersparte Hunderte, die bei der Bank von England angelegt waren, bildeten das ganze Vermögen, welches seiner Familie verblieb.

Vierzehn Tage nach der Beerdigung des Pfarrers saßen Mrs. Huxley und Agnes betrübt vor dem trüben, herabgebrannten Feuer des Kamins. Es war ein düsterer, kalter Novemberabend. Miriam lag auf ihrem Ruhebette, und konnte in den tiefer werdenden Schatten kaum unterschieden werden. Die Dämmerung sank rasch hernieder; die Vorhänge waren nicht zugezogen; von innen wie von außen erschien die Welt diesen drei Frauenspersonen gleich öde und verlassen. Das Schweigen ward nur von den Seufzern der Mrs. Huxley unterbrochen; der trübe Schein des Feuers zeigte nur ihre Wittwenhaube und das Glitzern der Thränen auf ihren marmorbleichen Wangen. Endlich richtete sich Agnes auf. Sie hatte seit dem schweren Schicksalsschlage das Hauswesen allein geführt, und nun machte sie sich rührig, im Zimmer etwas zu schaffen und bemühte sich, dem Stübchen ein behaglicheres Aussehen zu geben. Sie schürte das Feuer wieder auf, schnuppte die Lampe und bat die alte Magd, den Thee hereinzubringen.

Agnes setzte heute einen weiteren Löffel voll grünen Thee hinzu, strich appetitliche Butterbrödchen und rückte ein Tischchen zwischen Mrs Huxley und Miriam, auf welche Beide die von Agnes zu Stande gebrachte Veränderung in dem Aussehen des Stübchens unbewußt und un-

Polizei-Präfekt Pietri und der Seine-Präfekt Hausmann hatten sich zum Empfange des Kaisers eingefunden. Etwas vor 2¼ Uhr traf der kaiserliche Prinz ein. Als derselbe von seiner Untergouvernante Mad. Bizot durch die Reihen der eleganten Gesellschaft getragen wurde, welche auf dem Perron des Bahnhofes zugelassen war, konnte man sich von dem blühenden Aussehen, und auch von der guten Erziehung des kleinen Prinzen überzeugen. Derselbe hörte nicht auf, rechts und links Kußhände auszusenden, was allerdings einigermaßen an die Kunststücken der Puppen erinnerte, die bei den großen Pariser Spielzeughändlern ausgestellt sind, aber so will man es hier. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren bald nach 2½ Uhr ab. Nach einer bereits hier eingetroffenen telegraphischen Depesche hat der kaiserliche Zug um 4¼ Uhr Compiegne erreicht, wo verschiedene Triumphbogen errichtet waren und sich von nah und fern eine große Menschenmenge eingefunden hatte.

Paris, 18. Octbr. Es wird in diesem Augenblick, wenn ich recht unterrichtet bin, eine Antwort auf die bekannte türkische Note vorbereitet, falls dieselbe nicht schon zur Absendung bereit liegt. Dem Vernehmen nach würde die französische Antwort eine sehr lakonische sein, d. h. man würde sich begnügen, den Empfang anzuzeigen und darauf hinzuweisen, daß es nicht Sache der einzelnen Kabinette sei, sich über die Frage auszusprechen, so lange nicht die Divans ihre Berathungen geschlossen und die internationale Kommission ihren Bericht der Pariser Konferenz eingesandt habe. Man ist hier mit dem Verhalten der Pforte aufs Neue sehr unzufrieden; ein Symptom dieser Unzufriedenheit wird darin gefunden, daß die Beziehungen zum hiesigen Botschafter merklich kühler und ceremoniöser geworden sind. Uebrigens ist nicht zu verkennen, daß selbst die eifrigsten Vorkämpfer der Union in ihrem Glauben sehr schwankend geworden sind; eine Prüfung der in den verschiedenen Kabinetten Europas herrschenden Ansichten soll zu der Einsicht geführt haben, daß die bisherige Majorität sich leicht in die Minorität verwandeln könnte. Auch möchten die Vorgänge in Asien die Aufmerksamkeit derjenigen, welche nach einem würdigen Objekte für eine kühne Politik suchen, leicht auf andere Punkte hinleiten, wo man eher auf Gewährlassen des kontinentalen Europas rechnen darf.

Paris, 19. Oct. Der Prozeß in Kolmar gegen den Grafen Migeon wegen Wahl-Umtriebe und zunächst wegen unrechtmäßigen Tragens von Ordenszeichen u. s. w., nähert sich seinem Ende, doch dürfte der Urtheilsspruch nicht vor künftigem Donnerstage erfolgen. Man muß sagen, daß die Regierung dies Jahr in ihren Wahloperationen nicht besonders glücklich ist; der betreffende Prozeß bildet einen Anhang zu denselben, indem ein mißliebiger Abgeordneter nachträglich beseitigt werden soll. Die Behörde hat Alles aufgeboten, um seinen Ruf zu beflecken, obwohl sie ihn bei der früheren Wahl selbst als ihren Kandidaten präsentirte. Die Vertheidigung ist natürlich gelegentlich selbst zur Offensive gegen das ganze offizielle Wahlverfahren übergegangen, und das Ergebniß sind eine Anzahl skandalöser Enthüllungen, welche ungeheueres Aufsehen erregen und nichts weniger als geeignet sind, das moralische Ansehen der Regierung zu befestigen. Nachdem in der Sitzung vom 15. d. der kaiserliche Prokurator die gegen den Grafen Migeon erhobene Anschuldigung der Bestechung der Wähler darzuthun versucht und dem Angeklagten überdies auf Grund vorliegender Berichte jede Befugniß zum Tragen von Ordenszeichen und insbesondere zur Führung des Grafen-Titels abgesprochen, beginnt Herr Jules Favre sein Plaidoyer und setzt es in der Sitzung vom 16. fort. Die Anschuldigung wegen Bestechung bekämpft der Vertheidiger aufs lebhafteste und mit anscheinend schlagenden Beweisen. Was die Anklage wegen der Ordenszeichen und des Grafen-Titels betrifft, so meint Herr Jules Favre, daß die Gegenbeweise des Staats-Prokurators lediglich auf ungenauen Polizei-Berichten beruhen, und äußert sich wie folgt: Herr Migeon wurde vom heiligen Vater zuerst zum Ritter, dann zum Kommenthur des St.-Sylvester-Ordens ernannt; hier sind die Patente; das Kommenthur-Brevet verleiht den Titel eines Pfalz-Grafen, und deshalb ist Herr Migeon Graf; jeder Graf hat sein Ordenskreuz, und deshalb trägt Herr Migeon drei Kreuze (Bewegung auf der Zeugenbank, wo der Staats-Anwalt von Baillehache sitzt). O! ich weiß, daß hier ungeduldige Zeugen sind, doch ich werde ihnen sogleich antworten. Ich sage also, daß er drei Kreuze hat. Diese drei Kreuze trug er am Tage des Rapp-Festes auf seinem Deputirten-Kostume, und bei dem Herrn Präfekten trug er sie auch. Ich füge bei (was keiner der Zeugen erwähnte), daß er auch das Ordenskreuz des Saint-Jean-de-Jerusalem trug. Das trug er, und wenn er neben diesem Orden noch jenen angelegt hätte, welchen man gesehen haben will, so würde er an einem solchen Orte und inmitten einer solchen Gesellschaft der unnützesten und lächerlichsten Gefahr so zu sagen entgegengegangen sein. Dieser Umstand ist wohl zu beachten. Die Anklage stützt sich auf fünf Zeugen die des unrechtmäßigen Tragens von Orden sicher sind; die Vertheidigung bringt deren fünf andere, die des Gegentheils nicht weniger sicher sind. Die Anklage mißachtet sie, weil sie aus dem Volke und die ihrigen Beamte sind. Ich gestehe, daß ich die Herren Beamten verehre, aber deshalb verachte ich den Rest meiner Mitbürger nicht. Unter unseren fünf Zeugen befindet sich ein Post-Beamter, ein Steuer-Beamter und ein Polizei-Kommissär, geben Sie wohl Acht, Herr Staats-Prokurator! Und ihre Augen sind vielleicht schaefsichtiger, als jene der Herren Beamten, geschwächt durch Arbeit und Nachtwachen." . . . . Hier entspinnt sich ein heftiger Wortwechsel zwischen Herrn Jules Favre und Herrn Baillehache. Der Anwalt erklärt, daß, wenn Herr Baillehache sich nicht ruhig verhalten wolle, er nicht fortfahren könne, und setzt sich nieder. Auf Einladung des Präsidenten fährt er fort, die Unrechtmäßigkeit der Verfolgungen gegen Herrn Migeon zu erörtern, die der Justiz-Minister selbst nicht wünschte, und schließt: „Wie! trotz der Sympathie des Kaisers, welche sich noch im April durch Einladungen bekundete, trotz 18,000 Stimmen, trotz des Schreibens des Siegelbewahrers, wird dieser sonderbare Prozeß dennoch weiter geführt? Die Bevölkerung liebt diesen Mann, will, beweint, segnet ihn; gleichviel, er wurde gewählt, er muß vernichtet werden . . . Ich begreife, daß Angesichts eines Verbrechens, welches Bestrafung fordert, charakterfeste Beamte nicht zögern. Aber hier, meine Herren, ist nichts. Dieser Prozeß ist durch eine Intrigue gezeugt und kann nur mit politischer Rache enden. Aber dazu ist die Justiz nicht gemacht. Hier ist das Feld des Rechts, ewig wie Gott, ruhig wie die Wahrheit, unbeugsam wie die Pflicht; hier muß politischer Haß schweigen und Gewalts-Mißbrauch verschwinden." — Die Sitzung endete inmitten lebhafter Aufregung.

Marschall Baraguay d'Hilliers, der bekanntlich einen schweren

---

merklich Einfluß auszuüben begann. Nach dem Thee, nahm Mrs. Huxley ihr Strickzeug zur Hand und Agnes trug ihr Nähkörbchen heran.

„Höre mich einen Augenblick geduldig an, liebe Tante," begann sie; „ich habe mir einen Plan ausgedacht, welcher nur noch Deines Beifalls bedarf."

„Meine Zustimmung wird nicht im Stande sein, ihn um Vieles besser zu machen!" versetzte Mrs. Huxley mit einem Seufzer.

„O, weit mehr, als Du glaubst, liebe Muhme!" versetzte Agnes weiter, „Ich war heute früh droben in the Green und hörte, daß Sam der Schmied sein Häuschen verlassen und ein anderes beziehen wolle, das näher bei seiner Schmiede gelegen ist. Da kam mir der Einfall, dasjenige, welches er jetzt verläßt, würde gerade für Dich und Mariam und die alte Marie hinreichen. Es ist ein Gärtchen dabei, und das Häuschen wird in Deiner Hand sich allerliebst ausnehmen. Diese Möbeln hier werden in jenen beschränkten Räumen weit mehr vorstellen als hier, und wenn ich euch dann dort ganz behaglich eingerichtet weiß, so werde ich Euch verlassen und mein Heil draußen in der Fremde suchen."

„Liebes Kind, Du bist so vorschnell und sprichst so rasch, daß ich kaum ein Wort von alle Dem höre, was Du sagst!" erwiederte Mrs. Huxley in kläglichem Tone.

„Ich erzählte Dir von einem Häuschen, Tante, daß ich diesen Morgen gesehen habe," versetzte Agnes sanft. „Ich glaubte es würde gerade für uns passen!"

„Mir ahnt im Voraus, daß es mir nicht gefallen wird," sagte Mrs. Huxley wehmüthig. „Es wird steinerne Fußböden haben, welche für Miriam nicht passen werden. Du sprichst so ungestüm davon. Dein Heil draußen in der Welt zu versuchen, daß ich wahrlich nicht weiß, was aus uns werden soll. Du bist so sanguinisch, Agnes, und daraus entspringt nichts Gutes. Ihr hattet euch Beide so sehr auf Mrs. Warren verlassen und nun seht Ihr, wohin es geführt hat!"

„Nun ja, Tante, meines Erachtens würde Mrs. Warren gegen uns so gütig sein, als jemals, wenn sie uns nur vor Augen hätte," meinte Agnes; „aber sie kann sich nicht an Leute erinnern, die ihr aus dem Gesicht gerückt sind."

„Sie liebt Schmeichelei und will immer neue Gesichter um sich haben," sagte Miriam bitter.

Agnes trat zum Piano und begann einen alten Choral ganz leise zu spielen.

„Agnes, meine Liebe, ich kann keine Musik ertragen. Komm' her und setze Dich ruhig zu uns!" sagte die Tante.

(Fortsetzung folgt.)

Fall vom Pferde gethan hatte, ist erst jetzt außer Lebensgefahr. — Der Vicomte Alexander Leopold Berthier, ein Sohn des Marschalls, verheirathet sich mit der Tochter Napoleon Joachim Clary's.

Rußland.

Petersburg, 19. Oct. Es ist offiziell bekannt gemacht worden, daß von den russischen Häfen an der asiatischen Küste des schwarzen Meeres nur die von Anapa, Suchumkale und Redutkale für fremde Schiffe, welche indeß mit russischem Visum versehen sein müssen, geöffnet seien. (T. D. d. N. Z.)

Montenegro.

Ein Wiener Blatt meldet aus Cattaro: Die Nachricht, daß Mustapha Pascha aus Skutari den Befehl aus Konstantinopel erhielt, die Feindseligkeiten gegen die Nahia Vasojevic einzustellen, ist dahin zu ergänzen, daß die 3000 Nizam-Truppen den Rückzug bereits angetreten haben. Mirko hat aber von der Nahia sofort Besitz genommen und sie dem Fürstenthume Berda einverleibt. Auf diese Nachricht sandten sowohl Mustapha Pascha, als die drei Konsuln von Oesterreich, Frankreich und England Kommissare nach Cettinge und legten gegen die Besatzung Protest ein. Den Fürsten Danilo scheint dies wenig zu kümmern; er sucht, wie der Kaiser Soulouque von Hayti, nicht nur seinen Hofstaat, sondern auch seine Armee nach französischem Muster zu organisiren. Seit acht Tagen hat er wieder drei neue Herzoge ernannt. Die diplomatische Einmischung hat hier ein Feld gefunden, das sie noch lange wird anbauen können. Der Pforte wird fortwährend die Möglichkeit abgeschnitten, sich gegen diesen Vasallen selbst zu helfen und der Reiz seines Beispiels besteht für die andern slavischen Stämme fort.

Asien.

Die Stärke des Feindes in dem Gefechte bei Bithur am 16. August wird in einem Schreiben aus Cawnpur vom 18. August auf 3 bis 4000 Mann, meist Sipoys vom ehemaligen 34., 42. und 48. Regimente und 2 Geschütze angegeben. Die Hochländer vom 78. Regiment, welche die Hauptstellung erstürmten, waren nur etwa 150 Mann stark. Auf englischer Seite focht auch ein Regiment Madras-Füsiliere. Dieses erstürmte ein Dorf, brannte es vollständig nieder und schoß jeden Meuterer nieder, der ihm in den Weg kam. Ein englischer Offizier schreibt über den Rückzug des Corps nach Cawnpur: „Nach dem Treffen wurde ich mit fünfzig Mann abgesandt, die beiden genommenen Kanonen von der verschanzten Batterie in unser temporäres Lager zu bringen. Wir hatten dabei zwei (engl.) Meilen gerade über den Schauplatz des jüngsten Gemetzels zu marschiren. Die Leute waren aber so wenig von der traurigen Verwüstung, die sie umgab, ergriffen, daß sie nur darauf bedacht waren, das Blutbad zu vermehren, denn das schreckliche Trauerspiel, welches in der hiesigen Gegend aufgeführt worden ist, hat sie über alles Maaß erbittert. Wir lagen hier (in Cawnpore) dicht neben der elenden Verschanzung des armen alten Wheeler. Unter allem Wunderbaren, was seit dem Beginn des Aufstandes vorgekommen ist, erscheint es am wunderbarsten, daß diese zertrümmerte Verschanzung so lange jene Horde blutdürstiger Schurken abzuhalten vermocht hat."

Aus Paris wird telegraphisch gemeldet, daß der „Moniteur" vom 19. (gestern) eine für Englands Sache wenig günstige Korrespondenz aus Bombay vom 15. September veröffentlicht. Hiernach haben zwar in der genannten Präsidentschaft keine neuen Rebellionen stattgefunden, indeß war die Stimmung bei den einheimischen doch eine schlimme, und man that Schritte zur Entwaffnung derselben. Die ostindische Kompagnie hat den Ankauf von 17,000 Kameelen und 9000 Elephanten verordnet. Diese Maßnahmen deuten an, daß sie einen sehr langen Feldzug voraussieht. — Die Präsidentschaft Madras war ruhig, doch fürchtete man daselbst sehr für die Aufrechterhaltung des Friedens in den Staaten des Nizam.

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 15. Oct. Der Flößholzaufseher Peter Seeser dahier, mit Jungfrau Johanna Rock von Creußen. 20. Oct. Der Bürger und Schlossermeister Michael Kupfer dahier, mit Margaretha Maisel von Busbach. 22. Oct. Der Bürger und Lohgerbermeister Christian Cronacher dahier, mit Jungfrau Friederika Zimmermann von hier. — Der Bürger und Lohgerbermeister Friedrich Martin dahier, mit Jungfrau Johanna Radius von St. Georgen.

Geborne. Den 29. Sept. Die Tochter des kgl. Gendarmerie-Hauptmanns Bruckbräu dahier. 7. Oct. Der Sohn des Bürgers und Färbermeisters Hammon im Neuenwege. 8. Oct. Der Sohn des Unterarztes Dr. Stein, im kgl. 13. Inf.-Reg. dahier. 9. Oct. Der Sohn des Bürgers und Schuhmachermeisters Braunewell dahier. 12. Octbr. Die Tochter des Taglöhners Hacker in St. Georgen. 15. Oct. Die Tochter des k. Studienlehrers Hoffmann dahier. 16. Oct. Die Tochter des Bürgers und Kaufmanns Herrmann Ixner dahier. 21. Oct. Die Tochter des Mitbürgers und Oekonom Zeitler auf der Saas.

Gestorbene. 11. Oct. Die Tochter des Malers Funk dahier, alt 4 Monate und 1 Tag. 14. Oct. Die Taglöhners-Wittwe Voit dahier, alt 75 Jahre.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermomter nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.46.)		
-	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
21.	+1°.2	+13°.5	+9°.6	323'''.09	321'''.89	321.''.32

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., SO., S. — Morgens nebelig, Vormittags heiter, Nachmittags bewölckt, Abends hell.

Höchste Temperatur: +13°.5. Niederste Temperatur: +1°.2.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°.8. Höchste Temp.: +9°.6.

Am 22. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°.3. Barometer: 320''',15.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Limmer, k. Bezirkskassier v. Bamberg; Baumgarten, k. Bezirksgerichtsrath, und Riedl, Taxator v. Regensburg; Mader, Pfarrer v. Auerbach; Schäfer mit Cousine, Inspektor v. Waldeck; Wassermann, Banquier v. Bamberg; Elser, Spiegelglas-Fabrikant v. Fürth; Trapper, Floßherr v. Unterrodach; Kflte Kipper v. Hückeswagen, Jahreiß v. Gefrees, Pöhlmann v. Hof, Zimmer v. Fürth. Frau Freifrau v. Podewils mit Familie und Dienerschaft v. Würzburg; Miß Witherly v. Fronberg.

Anzeigen.

Liederkranz.

Die auf Heute anberaumte Probe ist auf Samstag verlegt worden.

Der Vorstand.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 294. 23. October 1857.

Deutschland.

München, 21. Oct. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 18. Oct. vom 1. Nov. an dem Rentbeamten v. Erhardt, in Hersbruck auf den Grund des §. 22 lit. D. der neunten Beilage zur Verfassungs-Urkunde den nachgesuchten temporären Ruhestand auf die Dauer eines Jahres zu gewähren; den Rentbeamten Emil Hilpert zu Greding auf das Rentamt Hersbruck und den Rentbeamten Sebastian Schmid in Kipfenberg auf das Rentamt Greding zu versetzen; auf das Rentamt Kipfenberg den Rechnungscommissär bei der Regierungsfinanzkammer von Mittelfranken, Heinrich Buchner, seiner Beförderungsbitte willfahrend, zu befördern; an dessen Stelle den Rathsaccessisten bei vorbenannter Finanzkammer, Ludwig Burkhardt, in provisorischer Eigenschaft zum Rechnungscommissär zu ernennen; auf das im Forstamte Greding erledigte Forstrevier Beilngries den Forstamtsactuar zu Feuchtwangen Theodor Uebeleisen zum provisorischen Revierförster zu ernennen; ferner ebenfalls vom 1. Nov. an den Canzlei- und Registraturfunctionär im Regierungsfiscalate von Oberbayern, Joseph Müller, zum Canzlisten bei der Regierung von Mittelfranken in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; unterm gl. Datum die Theilung des jetzigen Forstreviers Zwieslerwaldhaus, Forstamts Zwiesel, in zwei Reviere mit den Benennungen „Zwieslerwaldhaus nördlich" und „Zwieslerwaldhaus südlich" zu genehmigen; den bisherigen Revierförster Franz Senninger vom Zwieslerwaldhaus auf dem Revier Zwieslerwaldhaus nördlich zu belassen, und zum Revierförster für das Revier Zwieslerwaldhaus südlich den Forstamtsactuar und Functionär im Regierungs-Forstbureau zu Landshut, Franz Fischold, vom 1. Nov. an in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Ansbach, 20. Octbr. Die Ausschüsse der General-Synode haben zu ihren Vorständen, Referenten und Sekretären gewählt, und zwar der „I. Ausschuß für den Entwurf der Agende"; zum Vorstand Hrn. Kirchenrath Bomhard, zum Referenten Hrn. Professor Dr. Thomasius, zum Sekretär Hrn. Dekan Köppel; der „II. Ausschuß für das katechetische Lehrbuch": zum Vorstand Hrn. Dekan Vetter, zum Referenten Hrn. Pfarrer Grießhammer, zum Sekretär Hr. Rechtsrath Seiler; der „III. Ausschuß für das Rechnungswesen": zum Vorstand Hrn. Regierungsrath Frhrn. v. Holzschuher, zu Referenten die HH. Bierbrauer und Magistratsrath Weber und Stadtschreiber Frauenknecht, zum Sekretär Hrn. Dekan Küster; der „IV. Ausschuß für Petitionen": zum Vorstand Hrn. Kirchenrath Esper, zu Referenten die einzelnen Mitglieder des Ausschusses, zum Sekretär Hrn. Dekan Leidinger.

Würzburg, 20. Oct. Gestern hat unsere Weinlese beim schönsten Wetter begonnen. Was die Menge des Ertrags betrifft, so ist, wie wir hören, durchschnittlich ein halber Herbst anzunehmen. Die Güte des Gewächses ist vorzüglich, doch schwanken die Ansichten noch, ob es dem Jahre 1834 oder 1846 gleichzustellen sei; viel wird dabei auf die Verschiedenheit der Lage ankommen. Es werden hohe Preise gefordert, so z. B. auf Randesackerer Markung bis zu 86 fl. für die Butte Beeren, welche heuer 1½ — 2 Eimer Most geben wird. In Thüngersheim wurde Most zu 13 bis 14 fl. der Eimer gekauft.

Berlin, 21. Oct. Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten aus den Donaufürstenthümern, schreibt die Nat.-Ztg., bewegen sich die Divans in Jassy und Bukarest in der Bahn vorwärts, die ihnen durch den Ausfall der Wahlen vorgezeichnet war. Der Divan der Moldau hat am 19. ds. Mts. bereits das gesammte Programm der sogenannten nationalen Partei, die ausländische Dynastie eingeschlossen, fast einstimmig angenommen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß binnen Kurzem die Bukarester Versammlung diesem Beispiele im ganzen Umfange folgen wird. Nach einer Depesche aus Bukarest vom 17. October hat der dort am 12. eröffnete Divan sich konstituirt. Ehrenpräsident ist bekanntlich der Metropolit; zum Vicepräsidenten wählte man Nicolaus Golesco, zu Sekretären Konstantin Rosetti, Demetrius Bratiano, Konstantin Crezzulesco, Stephan Golesco, zu Quästoren Gregor Ghika, General Tell, Marghiloman. Diese Namen sichern die fast einstimmige Annahme des Unionsprojekts; sie gehören zum großen Theile der radikalen Partei an, die im Jahre 1848 für kurze Zeit zur Gewalt gelangte; mehrere der Gewählten lebten bis in die letzten Monate noch in der Verbannung. Da die Nationalpartei in beiden Divanen entschlossen ist, sich mit den Fragen der innern Organisation gar nicht zu befassen, sondern vor Allem die Entscheidung über den Einheitsstaat herbeizuführen, so werden ihre Berathungen wohl rasch zu Ende sein, und das neue Zusammentreffen der Pariser Konferenz ist in nicht zu ferner Zeit zu erwarten. Andererseits hat die Chimäre des Rumänenstaates seit Kurzem in den europäischen Kabinetten sichtbar an Terrain verloren, wenn sie überhaupt dort je ernstlich genommen und nicht vielmehr als bloßes Aushängeschild für allerlei andere Zwecke ausgebeutet wurde. Die russischen Organe geben zu, daß man sich in Stuttgart nur darüber einigen konnte, daß die Entscheidung noch zu vertagen sei, und daß namentlich keine ausländische Dynastie aufzufinden war, die den verschiedenen Ansprüchen genügte. Die Pforte dagegen hat nochmals mit Entschiedenheit gegen den Unionsplan Verwahrung eingelegt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß sie hierin mit der vollen Zustimmung Oesterreichs und Englands handelte. (Nat.-Ztg.)

Berlin, 21. Oct. Das neueste Bülletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs lautet: Fortdauernd ruhige Nächte und die sich steigernde Eßlust zeigen einen entschiedenen günstigen Einfluß auf den Kräftezustand Seiner Majestät des Königs.

Aus **Bonn** vom 19. Oct schreibt man der Kölnischen Zeitung: „Von der Höhe des Drachenfels leuchtete gestern Abend

Feuilleton.

Agnes Lee.

Novelle nach Charles Dickens.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen überredete Agnes ihre Tante, mit ihr nach the Green hinaufzugehen und die Cottage einzusehen; und nach einigen Einwendungen mußte Mrs. Huxley zugeben, daß man das Häuschen zu einer angenehmen, passenden Wohnung einrichten könnte.

Während man die Vorbereitungen auf den bevorstehenden Umzug traf, war Agnes ernstlich darauf bedacht, wie sie sich eine Stelle irgend welcher Art verschaffe, und prüfte sich gewissenhaft, zu welcher Beschäftigung sie sich wohl am besten eignen würde. Sie wußte, daß sie sich in Zukunft ganz auf sich selber angewiesen sah. Einige Tage später brachte der Postbote einen Brief mit einem ausländischen Poststempel. Es war Mrs. Warren's Handschrift. Agnes sprang damit in's Wohnzimmer und rief: „Seht! wer hatte nun Recht in Bezug auf Mrs. Warren? Sie denkt doch noch an uns: hier ist ein Brief von ihr an Dich, Tante!"

Miriam wandte ihr Gesicht ab, Mrs. Huxley setzte ihre Brille auf, drehte den Brief ein halb Dutzend Male zwischen den Fingern und öffnete ihn dann. Eine Banknote von zwanzig Pfund Sterling fiel heraus. Der Brief war im wohlwollendsten Tone abgefaßt; Mrs. Warren hatte eben erst den Tod des Rektors aus den Zeitungen erfahren und schrieb noch unter dem Drange des augenblicklichen Eindruckes, sie machte sich selber die bittersten Vorwürfe wegen ihrer Fahrläßigkeit und der Vernachläßigung ihrer lieben Freunde, bat diese doch noch immer an ihre fortwährende und ungeminderte Liebe zu glauben, sprach von Miriam mit großem Wohlwollen, aber ohne Specialität, bat, man möge sie von den Plänen der Familie für die Zukunft in Kenntniß setzen und sagte dann in einer eilfertigen Nachricht, das Angeschlossene sei zur Errichtung eines Grabdenkmales für ihren lieben Freund oder irgend einen andern Zweck bestimmt, dem seine Angehörigen den Vorzug geben.

Man konnte sich nichts Wohlwollenderes oder Zarteres denken, als diesen Brief, allein Miriam erstickte beinahe vor bitteren Gefühlen. Der Brief zeigte ihr, wie vollständig sie aus Mrs. Warrens Anhänglichkeit und Zuneigung verdrängt war. Sie bat ihre Mutter und Base dringend, das Geld zurückzusenden.

Agnes nahm es auf sich, den Brief zu beantworten, und that dies

zwei Stunden lang ein großes, helles Freudenfeuer in die Lande, um zu bezeugen, daß der Geist, der am 18. October 1813 in der Völkerschlacht bei Leipzig die fremde Knechtschaft brach, im deutschen Volke noch nicht erloschen ist. Auch mehrere benachbarte Höhen strahlten im röthlichen Widerschein, und so werden die Feuer wohl weit und breit auf Deutschlands Bergen wieder geflammt haben: „Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!“

Stuttgart, 20. October. Die Reactivirung des Generalmajors v. Rüpplin, vor dem Jahr 1848 erster Adjutant Sr. Maj. des Königs, während des Märzministeriums Chef des Kriegsdepartements, und mit dem Falle Römers zur Disponibilität gestellt, erregt hier in den verschiedensten Kreisen großes Aufsehen. Man schreibt die neue dienstliche Verwendung des Generals, den man von der königlichen Ungnade schwer belastet wußte, einem freundlichen Fürwort des Kaisers Alexander zu. Der Czar, wie auch unser Kronprinz, sollen dem Hrn. v. Rüpplin persönlich gewogen sein. Jedenfalls ist dieser Act ein neuer Beweis für den großmüthigen Sinn des Königs, welcher über alle Klüfte, die eine revolutionäre Zeit bei uns gerissen, Brücken der Versöhnung schlägt. — Ein Beamter des Hoftheaterbureau, ein geachteter, gern gesehener Mann, wurde seit gestern vermißt. Heute Morgen fand man seine Leiche in der Nähe der Cannstadter Eisenbahn. Ein Pistolenschuß hatte ihm den Kopf so vollständig weggerissen, daß der Unglückliche nur noch an der Gestalt und der Kleidung erkannt wurde. Ein Cassenrest von geringem Betrag soll ihn zum Selbstmord getrieben haben.

Frankfurt a. M., 20. Oct. Auch gestern Abend wiederholten sich, wenn gleich geringeren Maßes, die Militär-Schlägereien, welche vorgestern Abend den größern Theil der innern Stadt mehrere Stunden durchtobt und für den bürgerlichen Verkehr unwegsam gemacht hatten, auch dermaßen mit blanker Waffe ausgefochten, daß mehrere Soldaten lebensgefährlich verwundet im Lazareth liegen, ein Offizier im Dienst bedeutende Armwunden bekam ꝛc. Wie gewöhnlich hatten die Schlägereien in einem Tanzsaal zwischen Bayern und Preußen begonnen, von wo sie sich unter dem Zuströmen von Bundesgenossen und Parteigängern aus den Kasernen über den Liebfrauenplatz und die angrenzenden Gassen ausbreiteten und erst durch das Vorrücken sehr starker Patrouillen beendet werden konnten. (D. A. Z.)

Meiningen, 19. Oct. Kaum war gestern die Nacht angebrochen, so loderten von allen unsern Bergen ringsumher weithin leuchtende Freudenfeuer zur dankbaren Erinnerung an den großen deutschen Siegestag bei Leipzig. Von einem unserer Berge herab entfaltete sich dann ein großer Fackelzug, von den beiden höhern Lehranstalten unserer Stadt veranstaltet. In der Stadt angekommen, versammelten sich die Fackelträger auf dem Markte, bildeten einen Kreis, in dessen Mitte brennende Pechpfannen loderten, und ließen dann Vaterlandsgesänge ertönen.

Worms, 20. Oct. Der Kaiser von Oesterreich hat als Beitrag zur Wiederherstellung unseres Doms 5000 fl. C.-M. bewilligt.

Wien, 20. Oct. Der Moldauische Divan hat am 19. ds. mit allen gegen 2 Stimmen votirt: Autonomie nach den Verträgen mit der Pforte unter Anerkennung der Rechte derselben; Vereinigung mit der Walachei unter einem fremden Fürsten abendländischer Dynastie; repräsentative Regierung, Neutralität.

(Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Hamburg, 18. Oct. Eines schöneren 18. Octobers, wie heute wissen wir uns kaum zu erinnern. Irren wir nicht, so wird dieser Gedenktag einer unvergeßlichen Zeit innerhalb der Grenzen des deutschen Bundes nur noch bei uns und in Lübeck gefeiert. Bei der Versöhnlichkeit die unserm Volk eigen ist, und bei den nicht immer ganz heitern Rückblicken in die Vergangenheit Gesammtdeutschlands, finden es viele höchst unschicklich, daß man heute noch an eine Kriegsthat erinnert, die nicht geeignet ist früher getrennte Völker einander näher zu bringen. Es mag darin etwas wahres liegen. Wenn aber seitens unserer westlichen Nachbarn gerade in der allerneuesten Gegenwart nur zu großes Gewicht gelegt worden ist auf die Kriegszüge des ersten Napoleon, und namentlich die Aufforderung, die St. Helena-Medaille betreffend, durchaus nicht geeignet sein konnte den Erinnerungstag an jene heißen Kämpfe zu verwischen, welche mit der Völkerschlacht bei Leipzig deutsches Element und deutsche Gesinnung wieder zu Recht und Ehre brachten: so können wir es vom deutsch-patriotischen Standpunkt aus nur loben, daß man der ruhmwürdigen deutschen Vergangenheit sich mit einigem Nachdruck erinnern mag. Hier wurde außer der kirchlichen Feier der große Gedenktag, den Hamburg vor allen Städten ein Recht zu feiern hat, durch eine große Parade des Contingentes auf dem Pferdemarkt festlich begangen.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Oct. Die „Berlingsche Zeitung“ bestätigt die von der „Independance“ gebrachte Nachricht, daß die dänische Regierung ein Memoire in der Holstein-Lauenburgischen Angelegenheit an ihre Gesandten im Auslande gesandt habe.

(Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Belgien

Brüssel, 19. Oct. Der belgische „Moniteur“ veröffentlicht an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles folgende Note: Wir glauben das Land warnen zu müssen vor gewissen Gerüchten, welche man seit einiger Zeit in den Provinzen wie in der Hauptstadt zu verbreiten strebt, und die bei der Hartnäckigkeit, mit welcher man ihnen Glauben zu verschaffen sucht, zuletzt für den Augenblick die öffentliche Meinung beunruhigen könnten. So sagt man, die Regierung habe beschlossen, die gesetzgebende Session von 1857 bis 1858 ohne Thronrede zu eröffnen. — Das Kabinet hat nie den Gedanken gehabt, eine solche Maßregel zu treffen, die in seinen Augen durch nichts motivirt werden könnte. So behauptet man, es sei davon die Rede, die Berathung über das Wohlthätigkeits-Gesetz wieder aufzunehmen. — Treu der Verpflichtung, die es im Angesichte des Landes übernommen hat, wird das Ministerium, unmittelbar nach der Adreß-Debatte, der Kammer die Vertagung dieses Gesetzentwurfes vorschlagen. So legt man auch die Einberufung einiger Milizen auf eine Weise aus, welche die Gemüther beunruhigen kann. Das Wahre an der Sache ist Folgendes: Der Bestand der Mannschaft ist bedeutend verringert durch die große Zahl der Beurlaubungen, welche während der Ernte-Arbeiten an Milizen ertheilt worden sind. Da die Ernte beendigt ist und der geringe Bestand der Regimenter den Garnisonen ein Uebermaß von Dienstleistungen auferlegte, unter welchem der Gesundheitszustand der Truppen litt, so mußte man in dieser Jahreszeit die gewöhnliche Zahl der unter den Waffen befindlichen Truppen wieder herstellen. Die Zahl ist noch jetzt um 6000

---

mit vieler Gewandtheit, so daß selbst Miriam damit zufrieden war. Sie erwähnte darin ihres eigenen Wunsches, eine Stelle als Erzieherin bei jüngeren Kindern zu finden, und fragte bei Mrs. Warren an, ob diese geneigt und im Stande sei, sie zu empfehlen.

Sobald als eine Antwort vernünftigerweise erwartet werden konnte, traf diese ein, an Mrs. Huxley adressirt, und enthielt die Bitte, Agnes möge sich sogleich zu der Schreiberin nach Paris begeben, wo diese, wie sie nicht im Mindesten zweifelte im Stande seyn würde, sie vortheilhaft unterzubringen. Für die Reise waren sehr genaue und umständliche Rathschläge und Anleitungen gegeben; bei der Ankunft in Paris sollte Agnes sich sogleich nach dem Hotel Raymond begeben, wo Mrs. Warren logirte.

„Wie gütig, wie herzensgut!“ rief Agnes. „Seht Ihr nun, ihr Herz ist im Grunde noch immer an der rechten Stelle!“

„Es ist allerdings recht freundlich von ihr; aber ich sehe es nicht gerne, daß Du eine solch weite Reise allein unternehmen sollst. Du bist noch zu jung, Agnes. Ich kann es weder für recht, noch für klug halten,“ sagte Mrs. Huxley.

„Meine liebe Agnes,“ sagte Miriam, „Du wirst dich doch nicht der Gnade oder Ungnade dieser Frau anvertrauen wollen? Sie kümmert sich um nichts als um Aufregung, sie sucht nur Unterhaltung, sie hat gar keinen Begriff von einer eingegangenen Verpflichtung, und es ist eben so wahrscheinlich als nicht, sie Paris schon verlassen hat, bis Du dort ankommst, wenn ihr ein plötzlicher Einfall, Egypten oder Mexiko zu besuchen, durch den Kopf schießt. Ich weiß, was an ihr ist, und wenn es auf mich ankommt, liebe Agnes, so sollst Du nicht gehen!“

„Liebe Tante,“ meinte Agnes, „da ich einmal darauf hingewiesen bin, mir selber durch die Welt zu helfen, so halte ich es für das gerathenste, je eher, desto lieber damit zu beginnen. Ich soll mich Anderer annehmen, und muß daher für mich selber sorgen lernen. — Meine liebe Miriam, Du bist ungerecht. Ich setze selbst nur wenig Vertrauen in die Dauerhaftigkeit von Mrs. Warren's Gemüthsbewegungen; aber sie ist den Leuten immer gewogen, wenn sie bei ihr sind. Es ist eine günstige Gelegenheit zum Anfang, wie sie sich mir wahrscheinlich nicht so bald wieder bietet, und je früher ich sie mir zu Nutzen mache, desto besser!“

„Agnes, ich bitte Dich flehentlich, laß Dich warnen!“ rief Miriam. „Es wird gewiß nie etwas Gutes aus den zufälligen Wohlthaten jener Frau entspringen. Sie sind nichts Besseres als Schlingen. Laß Dich nicht mit Ihr ein!“

Agnes wollte sich nicht warnen lassen. Sie wollte hinaus in die Welt, um sich selber ihr Schicksal zu bereiten. Für sich selber fürchtete

niedriger, als der mittlere im Budget festgesetzte Bestand. Endlich hat in den letzten Tagen ein anderes Gerücht Unruhe unter unserer Bevölkerung verbreitet, nämlich das Gerücht von einem schweren und plötzlichen Unwohlsein Sr. Majestät. Auch dieses Gerücht hat nicht den geringsten Grund. Niemals, dem Himmel sei Dank, ist die Gesundheit des Königs besser gewesen. Die „Independance Belge" bemerkt dazu: „Wir hoffen, daß die Vertagung des Wohlthätigkeits-Gesetzes gleichbedeutend sein wird mit der Zurücknahme; denn sonst würde die Schwierigkeit nicht gelöst, sondern blos aufgeschoben.

Frankreich.

Paris, 19. Oct. Der „Constitutionnel" hat die Aufgabe, gelegentlich mit der „Times" anzubinden, und liest ihr heute über ihre Vorstellung den Text, als ob das ganze Paßwesen eigentlich nicht mehr als eine völlig nutzlose Chikane sei." So gastfrei Frankreich ist, so will es doch wissen, wen es empfängt. Die Erfahrungen, die es durchgemacht, haben ihm gelehrt, daß die Ruhe im Innern die erste Bedingung wirklicher Freiheit ist, so wie ohne sie keine Wohlfahrt, kein Kredit existirt. England hat gut reden, da es seit 170 Jahren keine Revolution mehr erlebt hat. Frankreich macht alle fünfzehn Jahre seine Revolution und diese häufige Wiederkehr derselben lege den französischen Regierungen sehr harte Pflichten auf. Schließlich bittet der „Constitutionnel" die „Times", sie möge doch überhaupt nicht so häufig die französischen Institutionen zum Gegenstande ihrer Betrachtungen wählen; trotz dessen bleibe doch Frankreich an der Spitze der liberalen Ideen in Europa rc.

Dem Vernehmen nach hat der Kaiser den wegen Ermordung des arabischen Häuptlings zum Tode verurtheilten Hauptmann Doineau zu lebenslänglicher Haft in einer Festung begnadigt.

Paris, 20. October. Die Reise des Prinzen Napoleon in Egypten ist vielfach bezweifelt worden. Dieselbe stellt sich gegenwärtig aber als sicher heraus, da ein bezügliches Kloster in Jerusalem den Befehl erhalten, die nöthigen Vorbereitungen zum Empfange des Prinzen zu treffen.

Großbritannien.

London, 19. Oct. Der Herzog von Aumale hat jetzt auch seinen Beitrag zum indischen Unterstützungsfonds eingeschickt, „voll Dankbarkeit für die in England genossene Gastfreundschaft, und aus herzlichem Mitgefühl für die tapfern Streiter Englands in Indien", wie er in einem Schreiben an General Peel sich ausdrückt.

London, 20. Oct. Die heutige „Times" sagt, daß von der Erhöhung des Disconto nachtheilige Folgen nicht zu befürchten seien. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Rußland.

St. Petersburg, 10. Octbr. Die Reduktion der Garde und des Grenadier-Korps ist keineswegs eine vereinzelte Maßregel, sondern erstreckt sich auf die ganze Infanterie der Armee. Aus den 6 Kriegsbataillonen eines Garde-Grenadier-Regiments sind 3 und aus den 8 Kriegsbataillonen der sämmtlichen Infanterie-Regimenter sind 4 Bataillone pro Regiment gemacht; die Stärke jedes Bataillons aber ist von 1002 Mann auf 700 herabgesetzt worden. Das sind bei 86 Infanterie-Regimentern nicht weniger als 344 Kriegsbataillone weniger, oder eigentlich 430 Bataillone weniger, denn das künftige 4. oder Reserve-Bataillon jedes Infanterie-Regimentes soll während des Friedens seine Mannschaften beurlaubt haben, so daß pro Regiment nur 3 Aktiv-Bataillone unter den Fahnen bleiben, also im Ganzen 258 Bataillone. Das Regiment, welches früher im Frieden 4000 Mann und mit den Reserve- und Ersatz-Bataillonen gegen 7000 Mann stark war, wird demnach künftig nur 2100 Mann stark sein und sofort werden 2200 Mann von jedem Regiment entlassen, nachdem die Reserve- und Ersatz-Bataillone bereits nach dem Frieden aufgelöst worden sind.

Amerika.

New-York, 7. Oct. Nach der neuesten Post vom vorstehenden Datum war aus Kalifornien eine Post vom 6. September mit 1,268,734 Dollars angekommen. Mr. Weller, so hieß es, hatte die meiste Aussicht zum Gouverneur gewählt zu werden. Die Stadt Columbia war durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Die Minenberichte lauten günstig. Die Bürger von San Francisko hatten mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, daß die (beanstandete) Staatsschuld gezahlt werden müsse. — Von dem verunglückten Dampfer „Central-Amerika" sind nachträglich noch 3 Passagiere aufgefischt worden, die mehrere Tage lang unter unsäglichen Leiden auf hoher See herumgetrieben hatten. — In New-York wollte man allgemein wissen, daß ein Dampfer mit Kriegsbedarf ausgelaufen sei, um einen neuen Versuch gegen Nicaragua zu machen. — Commodore Paulding meldet in seinem Berichte über den zwischen Aspinwall und Panama anzulegenden Kanal, die Schwierigkeit des Baues werde nicht in den Bodenverhältnissen, sondern im Mangel an Arbeitskräften liegen. — Auf dem Mississippi waren beim Zusammenstoß zweier Dampfer 15 Menschen verunglückt. — In Louisville hatte eine Feuersbrunst 7 große Magazine zerstört. — Einer Depesche aus Washington zufolge war der Ausfuhrzoll auf Taback in Veracruz wieder abgeschafft worden. — Aus St. Domingo schreibt man, daß die Hauptstadt, in welcher Präsident Baez residirt, von den Aufständischen in Cibao umringt sei und zwar schon 14 Tage lang. Die Erhebung in Yucatan war nicht unterdrückt.

Wie wir vernehmen steht für Montag den 2. November im hiesigen kgl. Opernhause ein großes Concert unter Mitwirkung der berühmten Sängerin Frau Behrend-Brandt aus München in Aussicht, die zur Zeit in Nürnberg ein Gastspiel mit ungemeinem Erfolge begonnen hat. Frau Behrend-Brand war Primadonna der Münchener Oper bis zum vorigen Jahre, wo sie bekanntlich aus Anlaß von Differenzen mit Dr. Dingelstedt freiwillig ihre Entlassung zu nehmen sich veranlaßt fühlte und in's Privatleben zurück trat, trotz der glänzendsten Engagements-Anträge, die von den ersten Bühnen Deutschlands nicht nur, sondern selbst von der italienischen Oper in London an sie ergangen. Sie ist jedoch zu sehr und zu bedeutende Künstlerin, als daß sie der Bühne und der Kunst für immer Valet gesagt hätte. Sie nimmt aber nur noch Gastspiel-Einladungen an, und ist eben auf der Route zu einem größern Gastspiel im Norden Deutschlands. Die Künstlerin gehört unter die ersten deutschen dramatischen Sängerinnen der Gegenwart und die Muße, die ihr Rücktritt ihr gestattet, hat nur dazu gedient, sie in ihrer Kunst zu vervollkommnen. Ihre mächtige Stimme, ihre große edle Gesangskunst, die glühende, dramatische Leidenschaft, ihr imposantes Aeußere sind Eigenschaften, die gewiß einen der interessantesten, edelsten Kunstgenüsse sichern. Unter

---

sie nichts; sie kam mit Beweisgründen, sie bot ihre ganze Beredsamkeit auf, um ihre Verwandten zu überzeugen, und endlich willigte die Tante ein. Miriam's Ansicht ward als ungiltig verworfen und ein dankbares Schreiben ging an Mrs. Warren ab, worin ihr gütiges Anerbieten angenommen und ihr angezeigt wurde, daß Agnes gerade über drei Wochen vom Datum des Briefes an ihre Reise antreten werde.

„Der Würfel ist nun geworfen!" sagte Agnes, als sie den Brief auf die Post getragen hatte und von diesem Gange heimkehrte. „Ich bin nun begierig, was für ein Loos mir die Zukunft bescheiden wird!"

2.

Der Eilwagen rollte schwer und dröhnend in den Hof der Messageries Royales in Paris hinein; es war ungefähr um Mittag eines hellen, frostigen Tages in der letzten Woche des Decembers. Eine schöne, elegante, junge Engländerin in tiefer Trauertracht schaute ängstlich aus dem Fenster des Coupé, als suche sie Jemanden, der sie abhole.

„Ist Niemand hier, um auf Sie zu warten, Mamsell?" fragte der gutmüthige Conducteur. „Ist Ihnen nicht gefällig, auszusteigen?"

„Ich sehe Niemanden," versetzte Agnes, die von dem Lärm und Gedränge noch ganz verdutzt war; „ich muß einen Miethwagen nehmen um nach dieser Adresse hinzugelangen."

„Mrs. Warren, Hotel Raymond," las der Condukteur von dem Zettel und blickte sie betroffen an. „Sie wollen also dorthin gehen? Jenun, ich will sehen, was sich für Sie thun läßt. Ihre Freunde hätten Sie nicht so allein ankommen lassen sollen. Aber die Engländer sind so wunderliche Känze!" — In einigen Minuten kehrte er wieder zurück. „Hier ist nun ein Fiaker, Mamsell!" sagte er; „der Kutscher ist ein Bekannter von mir, und wird Sie wohlbehalten hinbringen; Sie dürfen sich auf ihn verlassen. Ich würde gerne selbst mit Ihnen gehen, aber..."

„Oh, Sie sind so gütig gegen mich gewesen!" sagte Agnes dankbar. Ihre Kenntniß des Französischen war sehr beschränkt und sie sagte dies in englischer Sprache, aber der Blick, mit welchem sie die Worte begleitete, sprach jene Sprache, die keines Dolmetschers bedarf.

„Pardon! Keinen Dank; ich habe nur meine Schuldigkeit gethan. Mamsell ist allzu großmüthig; es ist gar keine Veranlassung dazu da!" sagte der galante Conducteur und wies das Fünffrankenstück zurück, welches ihm Agnes mit einiger Verlegenheit reichen wollte, denn er hatte ihr während der Reise so viel Wohlwollen erwiesen, daß sie dasselbe, wie sie wohl fühlte, nicht mit Geld vergelten konnte. Sie nahm nun eine englische halbe Krone aus ihrer Börse, welche der Conducteur annahm und in seine Westentasche steckte, „als ein Andenken an Mamsel," wie er sagte.

(Fortsetzung folgt.)

Andern wird sie auch den Erlkönig von Schubert und die Arie der Fides aus dem Prophet, eine ihrer bedeutendsten Kunstleistungen singen.

Bei dem kgl. Bezirksgerichte Bayreuth kommen am Samstag den 24. October folgende Personen zur Aburtheilung:

1) Horn, Anna, ledige Taglöhnerin von Heinersreuth, wegen fortgesetzten Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls,
2) Kießling, Johann August, vormaliger Magistrats-Scribent zu Kulmbach, 15½ Jahre alt, wegen gesetzlich ausgezeichneten Betrugs II. Grades durch Fälschung von Privat-Urkunden,
3) Schobert, Georg, ledig, Wolf, Conrad, ledig, beide von Goldkronach, jeder 12 Jahre alt, wegen ausgezeichneten Diebstahls, begangen im Komplotte, strafbar im Vergehensgrade,
4) Hochmuth, Johann, lediger Dienstknecht von Neunkirchen, wegen Vergehens des Diebstahls.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1060 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +6°,55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
22.	+7°,3	+8°,5	+9°,2	320''',15	320''',88	322.'',04
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+8°,42			321''',38		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW., W. — Morgens dicker Nebel, im Laufe des ganzen Tages bedeckt, Mittags und Abends Regen (7c'',6 auf den □'.)
Höchste Temperatur: +10°,8. Niederste Temperatur: +7°,2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°,0. Höchste Temp.: +9°,2.
Am 23. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,4. Barometer: 324''',95.

Getraidepreise zu Bayreuth am 21. Octbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	18	6	17	54	17	12	—	12	—	—
Korn	14	30	14	—	13	30	—	—	—	18
Gerste	12	30	12	12	11	54	—	—	—	—
Haber	9	42	9	24	9	—	—	12	—	—
Erbsen	17	24	17	24	17	24	—	—	3	36
Linsen	20	42	19	12	15	54	6	--	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. v. Hienritz, Gutsbesitzer v. Dresden; Mauerer, Fabrik-Direktor v. Wien; Kflte. Sülzer und Schwensky v. Leipzig, Fliesy v. Berlin, Bachmann v. Wachenheim, Sichling v. Nürnberg, Hauschild und Blün v. Frankfurt a. M., Mayer v. Luxenbourg, Baumann v. Karlsruhe, Ebert v. Neuenmarkt, Ebert v. Rodach.

Bekanntmachung.
(Gantsache des Andreas Wittmann von Kaltenthal.)

Das kgl. Bezirksgericht Bayreuth hat durch Senatsbeschluß vom 5. October l. Js. auf Eröffnung des Universal-Konkurses gegen den Gütler Andreas Wittmann, Hs.-Nr. 16 zu Kaltenthal, erkannt und gleichzeitig auf Grund des Absatz III Art. 23 des Gesetzes vom 1. Juli 1856, die Gerichtsverfassung betreffend, das unterfertigte kgl. Landgericht zur Ausschreibung und Abhaltung der Ediktstage, sowie zur Verwerthung und Veräußerung der Conkursmasse requirirt.

Demgemäß werdin die Ediktstage, wie folgt, festgesetzt:

1) zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf
Freitag den 20. November 1857,
2) zur Vorbringung der Einreden, zur Abgabe der allenfallsigen Replik und Duplik auf
Dienstag den 22. December 1857
jedesmal von Vormittags 8 Uhr an.

Hiezu werden sämmtliche dem Gerichte bekannte und unbekannte Gläubiger des Andreas Wittmann unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Ausbleiben oder die unterlassene Einreichung eines schriftlichen Recesses am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderungen von der Gantmasse, am zweiten Ediktstage dagegen den Ausschluß mit den an diesem Tage vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Auswärtige Gläubiger haben spätestens bis zum I. Ediktstage einen Insinuationsmandatar am Sitze des unterfertigten Gerichts bei Vermeidung einer Strafe von 1 fl. 30 kr. zu benennen.

Alle Diejenigen, welche von dem Vermögen des Andreas Wittmann irgend etwas in Händen haben, werden hiedurch aufgefordert, bei Vermeidung doppelten Ersatzes und beziehungsweise doppelter Zahlung die betreffenden Gegenstände nur an das unterfertigte kgl. Landgericht abzuliefern und beziehungsweise hieher Zahlung zu leisten.

Am ersten Ediktstage wird auch der Versuch einer gütlichen Ausgleichung gemacht und den Gläubigern durch Vorlage der betreffenden Verhandlungen zur Abgabe allenfallsiger Erinnerungen gegen das Ergebniß der gerichtlichen Abschätzung der Immobilien Gelegenheit geboten werden. Alle diejenigen Betheiligten, welche hiebei weder mündlich noch schriftlich ihre Willensmeinung kund geben, oder sich sonst in legaler Weise vertreten lassen, werden als den Beschlüssen der Wahrheit deer. die sich erklärt haben, beistimmend erachtet und beziehungsweise mit ihren Erinnerungen gegen die erhobene Taxe ausgeschlossen worden.

Von den bisherigen Verhandlungen, insbesondere vom Schätzungs-Protokolle kann in diesgerechtlicher Registratur von den Interessenten Einsicht genommen werden und wird schließlich zur Darnachachtung noch beigefügt, daß die vorhandenen Mobilien und Futtervorräthe, soweit sie unbestritten Eigenthum des Gemeinschuldners, auf 8 fl. 41 kr., die Immobilien auf 1430 fl. gewerthet und bis jetzt ohne Zinsen 1326 fl. 27½ kr. Hypothek- und 409 fl. Currentschulden bekannt sind.

Pegnitz, den 14. October 1857.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

Anzeigen.

Montag den 26. October 1857:

Im königl. Opernhause dahier:

Grosses

Vocal- & Instrumental-Concert

des Herzogl. Coburg'schen Kammer-Sängers

Julius Réer

unter gefälliger Mitwirkung des Fräuleins **Molendo** und des Herzoglich Coburg'schen Kammer-Virtuosen **Eichhorn.**

Das Programm ist der Subscriptions-Liste für Abonnenten, welche sich in den Händen des Lohnbedienten **Johannes** *befindet, beigefügt und wird durch Zettel noch näher bekannt gegeben werden.*

Lampenöl empfiehlt billigst **F. Eißenbeiß.**

Eine **Bäckerei** nebst **Bierwirthschaft,** an der frequentesten Lage, ist Familien-Verhältnisse wegen zu verpachten. Näheres in der Expedition der Bayreuther Zeitung zu erfahren.

Schuhmacher-Hanf bei **F. Eißenbeiß.**

Kisten und **Fässer** in allen Größen verkauft
Wilhelm Schüller.

Am 14. ds. auf dem Balle in der Harmonie wurde eine **Seiden-Tüll-Scharpe** gegen eine solche von Baumwollen-Tüll vertauscht. Man bittet daher erstere an die rechtmäßige Eigenthümerin gegen Empfangnahme der letzteren im Hause Nr. 385 Friedrichsstrasse über 2 Treppin baldgefälligst abgeben zu wollen.

(Berichtigung.) In den gestrigen Familien-Nachrichten lese man unter den Getrauten: Der Bürger und Schlossermeister Michael Kaiser (statt Kugser) dahier, mit Margaretha Maisel von Alladorf, (statt Busbach).

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 295.** 24. October 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 24. Oct. In Hersbruck ist am Mittwoch ein Mann verhaftet woeden bei dem man falsche bayerische Banknoten im Werth von beiläufig 3600 Gulden gefunden hat. Es soll auch ein Papierfabrikant bei dem derselbe in Diensten ist, verhaftet worden sein, obgleich eine Haussuchung bei ihm erfolglos war.

München, 22. Oct. Wie wir so eben vernehmen, hat der Gasthofbesitzer Hr. Maulick seinen hiesigen gleichnamigen Gasthof (Kaufingerstraße) an einen Hrn. Franz von Straßburg und seinen bisherigen Kellner Hrn. Bechtle um die Summe von 250,000 fl. veekauft. Hr. Maulick will nun seine ganze Kraft der Erweiterung und Ausdehnung des Gasthofes in Kissingen zuwenden, nachdem derselbe den Pacht des Kurhauses, des Brunnens rc. von dee kgl. bayerischen Staatsregierung bekanntlich auf viele Jahre überkommen hat. (A. Abdztg.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 18. October den zeitlich quiescirten Gymnasial-Peofessor Jakob Kaiser von Neuburg, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, wegen nachgewiesener physischer Funktionsunfähigkeit auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde in den definitiven Ruhestand teeten zu lassen.

Nach der „Postztg." hat sich ein in München wohnender Veteran um die St.-Helena-Medaille beworben. Hoffentlich wird er vereinzelt bleiben!

Weiden, 22. Oct. Mittelpreise: Waizen 17 fl. 26 ke., Korn 13 fl. 40 ke., Gerste 12 fl. 19 kr., Haber 8 fl. 17 kr.

Berlin, 21. Oct. Eine weitere Discontoerhöhung von Seiten der Preußischen Bank für Wechsel erfolgt in diesen Tagen mit aller Bestimmtheit. Wie wir hören, war die Sache beeeits gestern eingeleitet, und geht der Vorschlag dahin, den Wechseldisconto, welcher bisjetzt 6½ Proc. betrug, auf 7 Proc. zu erhöhen. Die neue Discontoerhöhung der Englischen und der derselben fast unmittelbar gefolgten Französischen Bank macht diese Maßregel für die Preußische Bank um so unumgänglicher, als der Silberabfluß in den letztern Wochen hier wieder ein überaus großer gewesen ist und an das steigende Bedüefniß des allgemeinen Geldmarkts sich jetzt insbesondere auch noch das specielle Verhältniß des Hamburger Geldmarkts knüpft, welches noch eine weiteee Steigerung des Silberfußes in der nächsten Zeit in nur zu bestimmte Aussicht stellt. Die Dinge liegen, mit Einem Wort so, daß man sich, wenn die Erhöhung des Disconto auf 7 Proc. eingetreten, nur wird zu fragen haben, wie lange es bis zu einer abermaligen Erhöhung des Disconto wohl noch dauern könne. — Wir haben das Vergnügen, den Verehreen Alexander v. Humboldt's — und das sind wohl alle Deutsche, mit Ausnahme der Freunde der Wiener Kirchenzeitung und etwelcher anderer virorum obscurorum — sagen zu können, daß das Befinden des großen Mannes das vortrefflichste ist. Von seiner letzten Krankheit ist keine Spur mehr da, und es bewegt sich der jetzt achtundachtzigjährige Greis nach wie vor in einer geistigen Feische und Lebendigkeit, die Erstaunen erregt. Das Erscheinen der letzten Bände des „Kosmos" ist zwar als demnächst beeeits bevorstehend angekündigt; doch geht das Manusceipt, wie wir hören, erst jetzt seinem Abschluß entgegen, und es dürften sich die Ungeduldigen daher wohl noch um einige Wochen länger zu getedsten haben. (D. A. Z.)

Berlin, 21. Oct. Die Besserung in dem Gesundheitszustande des Königs ist erfreulicherweise in stetem Fortschreiten. Man hegt die zuversichtliche Hoffnung, daß mit der Zunahme der körperlichen Kräfte auch die Thätigkeit und Spannkraft des Geistes nach und nach wieder erstarken werde. Für diese Hoffnung sprechen mehrere Anzeichen, die sich namentlich am gestrigen Tage kundgegeben. Die lichtvollen Augenblicke mehren sich mit jedem Tage. Man glaubt daher, daß der König binnen kurzem so weit sich erholt haben wird, daß derselbe den Peinzen von Peeußen mit der Vollmacht zur Uebernahme der Leitung der Staatsgeschäfte an Königs Statt bis zu seiner völligen Wiederherstellung wird betrauen können. Die Vollmachtsurkunde ist bereits ausgefeetigt und bedarf nur noch der Unterschrift des Königs. Der Ministerpräsident v. Manteuffel begibt sich täglich zum Prinzen von Preußen. Letzterer wied heute hier in Berlin auf wenige Stunden erwartet. Unter den obwaltenden Umständen hat der Prinz Friedrich Wilhelm die beabsichtigte Reise nach London einstweilen aufgegeben. Derselbe wird aber, wie man hört, wenn die Gestaltung der Dinge es gestatten sollte, sich im November an den königlich großbritanischen Hof begeben, um dem Geburtsfeste seiner hohen Braut am 21. November daselbst beizuwohnen.

Frankfurt a. M., 21. Oct. Die gestern bereits geschlossene Confeeenz der Abgeordneten deutscher Banken (vertreten waren die Darmstädter, Homburger, Norddeutsche, Niedersächsische, Thüringer, Gothaer, Luxemburger, Meininger und Weimarer Bank) hat in ihrer zweiten Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt, die ich in authentischer Formulirung mittheile: 1) die Banknoten werden zu einem Drittel durch Baarvorrath und zu zwei Dritteln durch Wechsel gedeckt, welche drei Unterschriften besitzen und nicht über drei Monate laufen; 2) über den Bestand des eingezahlten Actienkapitals hinaus düefen keine Noten ausgegeben werden, und es sind die Statuten der Banken danach abzuändern; 3) die Banknoten-Inhaber haben Peioritätsrechte; 4) der Einlösungsfond und die Bankactiva sollen getrennt sein; 5) der Bankausweis soll pe-

Feuilleton.

Das beste Herz.

Am 12. October 1825.

Max Joseph ist nicht mehr. Die herbe Trauerkunde
Sie schlug dem Bayernvolk' die allertiefste Wunde;
In Thränen hörte man die Bayern damals klagen:
Das allerbeste Herz hat aufgehört zu schlagen.
Ein Füestenherz, das Liebe seinem Volk gegeben,
Wied heißgeliebt im Herz des Volkes ewig leben.

Γρσςζ.

Agnes Lee.

Novelle nach Charles Dickens.

(Fortsetzung.)

Die Mitkutsche langte bald vor dem Hotel Raymont an. Ein vornehm aussehender Diener trat zum Wagenschlage und fragte mit einer ausgesuchten Höflichkeit, die zu jeder anderen Zeit überwältigend gewesen wäre, nach ihrem Begehren; allein jetzt bemerkte Agnes sie kaum. Sie reichte ihm eilig Mrs. Warrens Visitenkarte, allein das wenige Französisch, dessen sie mächtig wae, hatte sie in diesem Augenblicke ganz verlassen, und sie vermochte nicht ein Wort herauszubringen. Der Kellner nahm die Karte, blickte sie mit einer leichten Geberde der Ueberraschung an und kehrte wieder in's Haus zueück. Mittlerweile war der Kutscher abgestiegen, hatte das bescheidene Gepäcke abgesetzt und verlangte seinen Fuhrlohn. Agnes stieg aus, gab dem Manne was er verlangte, und dieser war gerade weggefahren, als der Kellner in Begleitung eines anderen zurückkehrte.

„Mademoiselle befindet sich offenbae in einem Irrthum," sagte dee Neuangekommene in schlechtem Englisch. „Madame Warren ist nicht mehr hier — sie ist schon seit zwei Tagen nach Marselle abgereist."

Agnes blickte ihn ganz betreffen an. Sie hatte vollkommen verstanden, was er ihr gesagt hatte, und sie war ganz ruhig; aber es war die Ruhe, welche das Herz still stehen macht und das Leben daein gleichsam veesteinert.

„Sie ließ mich hieher kommen — sie wußte, daß ich kommen würde!" sagte Agnes mit erstarrten Lippen und einer Stimme, welche gar nicht ihr selber anzugehören schien.

„Sie hat vielleicht iegend eine Nachricht oder einen Brief füe Mamsell hinterlassen," meinte dee erste Kellner; „ich will einmal nachsehen!"

„Agnes setzte sich auf iheen Koffer nieder. Sie war nun überzeugt, daß Mrs. Wareen weggegangen war und keine Weisungen oder Adresse hinterlassen hatte. Von ihrer Baarschaft waren ihe gerade ein Fünffran-

riodisch, alle Monate, nach einem gemeinschaftlichen Schema, veröffentlicht werden; 6) es werden jährlich durch das Loos zwei Banken gewählt, welche die Controle über die andern üben; 7) den Regierungen soll eine Theilnahme an der gegenseitigen Controlirung gestattet und deren Meinungsäußerung veranlaßt werden; 8) sämmtliche Banken ernennen einen Ausschuß, der die Interessen derselben den Regierungen gegenüber vertritt; 9) bis zum Zusammentreten dieses Ausschusses soll eine besondere Commission ernannt werden, welche die Genehmigung der hier beschlossenen Vorschläge von den übrigen deutschen Banken zu erwirken und deren Beitritt zu veranlassen hat; 10) eine Denkschrift, welche die Beweggründe zu diesen Vorschlägen entwickelt, wird entworfen und den Banken und Regierungen zur Einsichtsnahme vorgelegt; 11) es soll dahin gewirkt werden, daß die Banknoten gegenseitig von allen Banken angenommen werden. Die vor der Beschlußnahme über diese Punkte stattgefundenen Debatten sind stenographisch nachgeschrieben worden, und sollen durch den Druck veröffentlicht werden. Sr Durchl. dem Fürsten Felix von Hohenlohe, welcher den Vorsitz der Conferenz führte und die Anregung zu dem Congreß gegeben, wurde von Hrn. Emil Erlanger (Theilhaber des Bankhauses Raphael Erlanger) der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die hiesige Handelswelt nimmt die hier gefaßten Beschlüsse mit sichtlicher Befriedigung entgegen. Bemerkt zu werden verdient noch, daß nach Meinung und Ansicht der Conferenz, der Stand keiner einzigen der im Congreß vertretenen Banken in der gegenwärtigen Geldkrisis Veranlassung zu Besorgnissen wegen der Zukunft einflößte, und der gedrückte Stand der Actien nur eine vorübergehende Erscheinung sein werde.

Dürkheim, 17. Oct. Dem Vernehmen nach ist gestern Vormittag in der Gegend von Wachenheim ein fremder Fuhrmann, der zum Frühstück fünf Schoppen 1857r getrunken hatte, und davon den letzten auf einen Zug leerte, in Folge dieses genossenen Getränks erstickt. Es scheint, daß der „dießjährige" gleiche Opfer wie jene der Jahre 1834 und 1846 fordert.

Gotha, 19. Oct. Trotz des verhältnißmäßig bedeutenden Andranges von Bittstellern aus Preußen, welche die in ihrer Heimath ihnen verweigerte Einsegnung der zweiten Ehe vom hiesigen Oberkonsistorium zu erlangen hoffen, ist doch jener ersten Trauung eines preußischen Beamten in der hiesigen Schloßkirche, welche ungewöhnliches Aufsehen gemacht hat, bis jetzt nur erst eine einzige dergleichen nachgefolgt. Die genannte geistliche Behörde hält es — unter den obwaltenden Verhältnissen ganz natürlich — für eine Pflicht, bei der Prüfung aller Gesuche der vorerwähnten Art so sorgfältig und streng wie möglich zu Werke zu gehen, und wo auch nur leise Zweifel über die Lauterkeit der Motive, welche die Scheidung der ersten Ehe veranlaßt haben, aufsteigen, wird die Gewährung der Bitte um Einsegnung der zweiten Ehe versagt, um diese letztere nur Denen als eine Wohlthat zu reserviren, welche auf sie ein wirkliches unzweideutiges Recht haben.

Aus Thüringen, 18. Oct. Die Erfurter Zeitung bezeichnet die Nachricht, daß die kgl. bayer. Regierung sich mit der Verwaltung der Thüring'schen Eisenbahn über die Fortführung der Weißenfels-Geraer Bahn zum Anschluß an die bayerischen Bahnen (bei Hof) verständigt habe, als unbegründet.

Jena, 19. Oct. „Mehrere in kurzer Zeit hinter einander erfolgte Desertionen großherzogl. Soldaten haben in Verbindung mit den begleitenden Umständen und einigen andern in den jüngsten Tagen wahrgenommenen, auffallenden Entfernungen früherer Militärs und jüngerer, namentlich dem Handwerksstande angehöriger Personen, auf die Vermuthung geführt, daß fremde Werbeagenten in dem Großherzogthum oder in dessen Nähe ihre Wirksamkeit äußern." So beginnt eine Bekanntmachung des hiesigen Gemeindevorstandes, die vor den Folgen solchen Treibens warnt.

Aus dem Holsteinischen, 19. Oct. Der Präses der für das Herzogthum Schleswig eingesetzten Obermedizinalbehörde, der dänische Justizrath Schleißner, verfährt mit Willkühr und unter Nichtbeachtung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, im Sinne des Dänisirungs-Systems und zur großen Beschwerde der deutsch gebildeten Aerzte. So hat derselbe neulich eine Verfügung erlassen, der gemäß keine Kommune befugt sein soll, ohne seine Genehmigung einen Arzt für die Behandlung der Armen-Kranken anzunehmen, wodurch die autorisirten Aerzte in der ungehinderten Ausübung ihres Berufes eben so sehr beeinträchtigt, wie die Kommunen in ungesetzlicher Weise bevormundet werden. — In den Landesgesetzen ist für diejenigen Aerzte, welche zu Physikaten aspiriren, eine besondere Physikats-Prüfung angeordnet. Diesem entgegen werden auf Vorschlag des Herrn Schleißner bewährte Physici von der Regierung entlassen und an deren Stelle Dänen ernannt, welche nicht einmal die Doktor-Würde erlangt, geschweige denn das Examen für Physikate bestanden haben. Ein Unterarzt der dänischen Armee ist so anstatt des entlassenen Physikus Klinck zum Physikus des bedeutendsten Physikats-Distrikts Schleswig ernannt worden. Durch die Zustimmung des Dänen Unsgaard als Interims-Minister für Holstein, ist es dem Minister für Schleswig, Wolfhagen, auch jetzt möglich geworden, den früheren Physikus Klinck und den entlassenen Amtmann Davids von der Direktion der beiden Herzogthümern gemeinsammen Irren-Anstalt zu entfernen und dagegen den jetzigen Amtmann v. Holstein und den jetzigen Physikus Hauschulz zu Direktoren zu ernennen. In solcher Weise ist ausdrücklichen Zusicherungen zuwider das gemeinsame Institut einer einseitig in dänischer Richtung vorgehenden Behörde überantwortet worden, an welche Veränderung sich bald weitergehende Veränderungen anknüpfen dürften. (N.-Z.)

Dänemark.

Stockholm, 20. Oct. Der König, dessen Gesundheitszustand als bedenklich geschildert wird, hat heute seine Residenz von Tullgarn nach Stockholm verlegt. — Der Prinzregent ist von Christiania heute zurückgekehrt. — Gestern haben die Berathungen der Stände, die Religionsfreiheit betreffend, begonnen.

(Tel. Dep. d. D. Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 15. Oct. Die Königin empfing gestern eine Anzahl von Berühmtheiten, und ließ sich von ihnen verschiedene Minister-Programme vorlegen. Sie wünscht ein Fusions-Ministerium, in welchem die Männer der erschiedensten politischen Parteien sitzen, aber ihre bisherigen Systeme aufgeben und sich von

---

kenstück und eine halbe Guinee übrig geblieben. Ihre Lage stellte sich ihr mit vollkommenster Klarheit dar; allein sie fühlte keinerlei Furcht, sondern nur eine entsetzliche Stille und Lähmung aller Gemüthsbewegung.

Der Kellner kehrte mit einem Brief in der Hand zurück. Madame Warren war nach Marseille abgereist, um sich von da nach Sicilien zu begeben; sie hatte weder eine Notiz noch eine Adresse zurückgelassen. Jener Brief war einige Stunden nach ihrer Abreise angelangt, aber man hatte nicht einmal gewußt, wohin man ihr denselben nachsenden sollte.

Agnes betrachtete den Brief. Es war ihr eigener, worin sie Mrs. Warren genau Zeit und Stunde ihrer Ankunft bezeichnete und sich ausbat, daß man sie abhole. Sie gab ihn dem Kellner zurück, ohne ein Wort zu reden, und ließ ihr Haupt müde und träumerisch auf ihrer Hand ruhen.

Der Anblick eines jungen und ausnehmend hübschen englischen Mädchens in tiefe Trauer, das auf seinem Koffer saß, hatte mittlerweile eine Gruppe neugieriger Zuschauer hier versammelt. Das Schicksal von Agnes Lee zitterte in der Wage. Schon näherten sich ihr ein Mann, der längst nicht mehr jung war, seine vorderen Zähne verloren hatte und aussah, als ob er keine Knochen mehr in seinem Körper habe, und eine Frau mit harten, frechen, entschlossenen Zügen, die nur mit einer gewissen Schönthuerei überfirnißt waren. Die Frau redete sie in ziemlich gutem Englisch an, allein Agnes schien es nicht zu hören. In diesem kritischen Augenblick brach sich ein ernster Mann von mittleren Jahren von der Straße her Bahn durch die Menge. Er sah sich mit Erstaunen im Kreise der Personen um die sich in den Hof gedrängt hatten, und sein Blick fiel auf Agnes. Er trat auf sie zu. Der Herr und die Frau bebten beide vor seinem Blicke zurück.

„Was hat dies Alles zu bedeuten, mein Kind?" fragte er. „Wie kamen Sie hieher und was wollen Sie hier?"

Er sprach mit einem gewissen milden Ernst, mit einer wohlwollenden Strenge. Sein Ton erweckte Agnes aus ihrer Betäubung; sie blickte auf und fuhr mit der Hand bestürzt und verwirrt über ihre Stirne; allein sie konnte sich nicht fassen und ihre Geschichte erzählen. Mechanisch reichte sie ihm Mrs. Warren's Brief, der sie nach dem Hotel Raymond wies, und blickte ihn forschend an, während sein Auge den Brief überflog.

„Mein armes Kind, Sie können nicht hier außen bleiben. Man hätte Sie keinen Augenblick hier lassen sollen. Sie müssen herein kommen und mit meiner Frau reden. Wir wollen sehen, was sich für Sie thun läßt."

Die Gaffer zerstreuten sich, denn der Neuangekommene war der Eigenthümer des Hotels. Er hieß einen Lastträger den Koffer aufnehmen und führte sie in ein Privatbureauzimmer, wo eine freundliche, hübsche Frau von ungefähr vierzig Jahren an einem Pulte saß, umgeben von Kassen- und Hauptbüchern. Sie blickte beim Eintritte der Beiden von ihrer Schreiberei auf. Der Herr sprach leise mit ihr und gab ihr den Brief zu lesen.

(Fortsetzung folgt)

nun an dem Willen der Königin, die selbst den Vorsitz führen überall in letzter Instanz fügen sollen. Bravo Murillo wollte denn doch vorzugsweise seine Freunde um sich sehen und irgend ein bestimmtes Prinzip befolgt wissen. Er scheiterte also. Am genügsamsten zeigte sich Herr Armero: der alle persönlichen Fragen bei der Zusammensetzung des neuen Kabinets bei Seite zu lassen bereit ist. Der englische und französische Gesandte sollen sich ebenfalls für ein Ministerium aussprechen, das die reaktionäre Färbung nicht zu grell zur Schau trage; wenigstens fechten die klerikalen Blätter diesmal Herrn v. Turgot an und klagen über fremden Einfluß. Uebrigens steht die neue Combination, welche Herr Armero in die Hand genommen hat, auf sehr schwachen Füßen; die Zustimmung Mon's ist noch zu erwarten; die übrigen Kollegen sind noch nicht gefunden. Bravo Murillo scheint darauf zu rechnen, daß der jetzige Embryo einer neuen Regierung sich nicht als lebensfähig ausweist und er selbst schließlich doch als der einzig mögliche Retter aus der gegenwärtigen Krisis herbeigeholt werden muß. Alle von hier abgehenden telegraphischen Depeschen unterliegen fortwährend der strengsten Censur. (N.-Z.)

Großbritannien.

London, 21. Oct. Consols haben sich um ⅛ Proc., auf 88⅞, gehoben, weil Geld hier flüssiger geworden war. — Der Dampfer Anglo Saxon ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Newyork vom 9. Oct. Die Geldkrisis dauert fort. Fonds waren flau und niedriger, die Wechselcurse schwankend und nominell, Geld stark gesucht. Weizen und Mehl waren flau.

(Tel. Dep. d. D. Allg. Ztg.)

London, 21. Oct. Die heutige Morning-Post bringt einen Artikel, in welchem die Maßregel der stattgehabten Discontoerhöhung angegriffen und eine Reform der Bankacte gefordert wird.

(Tel. Dep. d. D. Allg. Ztg.)

Türkei.

Belgrad, 12. Octbr. Die halboffizielle „Srbske Novine" bringt folgende Mittheilung über die Verschwörung gegen den Fürsten: „Schon seit einiger Zeit sind der Polizeibehörde Spuren einer gotteslästerlichen That gegen das Leben Sr. Durchlaucht unseres allergnädigsten Herrn und Fürsten zugegangen. Es ist uns schwer auszusprechen, daß sich unter den Theilnehmern auch die Landes-Senatoren Radowani Damjanowits und Paun Jankowits befinden. Die in die Hände der Behörde gelieferten Beweise lassen keinen Zweifel, daß seitens der Verschwörer zur Ausführung dieses furchtbaren Verbrechens alles mögliche eingeleitet war, und es befindet sich sogar auch das Werkzeug, womit die Ermordung unseres guten Fürsten stattfinden sollte, in den Händen der Autorität. Bei solchen Umständen konnte die Behörde nicht unterlassen, sowohl die vorgenannten Angeschuldigten als auch alle anderen, von welchen man weiß, daß sie ebenfalls in diese entmenschte That verwickelt sind, zu verhaften, und werden jetzt die nöthigen Maßregeln getroffen, daß der Gegenstand dieses schrecklichen Attentats, den Landesgesetzen entsprechend, den Gerichten zur Aburtheilung überwiesen werde. Jeder wahre und ehrliche Serbe wird einen Abscheu vor dieser fürchterlichen That haben, die ein Schandfleck unserer Geschichte ist, und wird dankbar Gottes Vorsehung preisen, welche das Leben Sr. Durchlaucht vor dem verrätherischen Schlage geschützt, und somit die Ruhe und Ordnung unseres Vaterlandes vor gefährlichen Erschütterungen bewahrt hat."

Amerika.

Newyork, 6. Oct. Wer den vor ungefähr einem halben Jahre ergangenen Warnungen vor den finanziellen Zuständen der Vereinigten Staaten Gehör gegeben und seine etwaigen Transaktionen danach eingerichtet hat, wird sich jetzt wahrscheinlich dazu Glück wünschen, und die Ueberzeugung gewinnen, daß in solchen Fällen den Winken eines unbetheiligten Beobachters der Verhältnisse mehr Werth beizulegen ist, als den in den meisten Fällen durchaus einseitigen, weil interessirten Berichten hiesiger Haussiers. Denn seit den letzten Tagen der vorigen Woche ist der finanzielle Orkan, von dem wir seit anderthalb Monaten die drohenden Vorzeichen spürten, mit voller Gewalt losgebrochen. Von überall her ertönt das Gekrach der zusammenstürzenden „Häuser" und Banken, der entwurzelten Bäume, an denen so appetitliche Dividenden-Aepfelchen hingen, das Rauschen des Gewitterregens, der Springfluthen erregt, in welchen auch die bescheidenen Hütten der „kleinen Leute" in Massen verschwinden. Bankerutt folgt auf Bankerutt; heute ist es eine große Schnittwaarenhandlung, morgen eine Fabrik, die 1000 Arbeiter beschäftigte, dann wieder eine Bank, eine Sparkasse, eine Eisenbahn-Gesellschaft, deren Sturz uns der Telegraph meldet. Seit vorigem Sonnabend haben alle Banken in Pennsylvanien, in der Stadt Baltimore, westlichen Theile des Staates Virginien, im ganzen Staate Rhode-Island, insgesammt weit über hundert ihre Baarzahlungen in klingender Münze, also auch die Einlösung ihrer Zettel eingestellt und das Papiergeld dieser Banken hat also keine reelle Grundlage mehr, es ist ein Lumpengeld, welches schon jetzt 8—10 Prozent unter dem Nennwerthe kursirt und binnen wenigen Wochen noch mehr sinken wird. Noch stehen wir mitten in den Nöthen; flüchtige Lichtblicke an der hiesigen Börse reichen nicht hin, um die Hoffnung auf ein baldiges Aufhören des Sturmes zu beleben. Zwar haben sich die hiesigen Bankinstitute bis jetzt noch wacker gehalten, aber das reicht nicht aus, um das Vertrauen wieder zu erwecken. Namentlich ist es die traurige Thatsache, daß nicht genug disponibles Kapital vorhanden ist, um die diesjährige Ernte im Westen noch vor dem Schluß der Binnenschifffahrt an die Seeküste zu schaffen, welche die bängsten Befürchtungen rechtfertigt. Was soll aus unserer Abrechnung mit Europa werden, wenn unsere Stapelprodukte nicht rechtzeitig in den Markt kommen können? Hinsichtlich der Baumwolle ist dies zwar weniger zu befürchten, da die Geldinstitute in dem Haupthäfen des Südens dem Anscheine nach feststehen, aber die bloße Baumwolle hilft uns nicht aus der Noth. Es dürfte eine Abrechnung geben, bei der unsern europäischen Lieferanten und Gläubigern angst und bange werden möchte. Unser Kredit wird ohne Zweifel einen furchtbaren Schlag erhalten. Doch danach zu sehen, haben wir im Augenblicke kaum Zeit. Zunächst ist es die Noth im eigenen Hause, mit der wir zu kämpfen haben. Die Erschütterung unseres ganzen Tauschmittelsystems hat die traurigsten Calamitäten auf dem Gebiete der Produktion in ihrem unmittelbaren Gefolge. Man hat für den bevorstehenden Winter sich auf einen argen Nothstand unter den ärmeren Klassen gefaßt zu machen und von ganzem Herzen muß man die Bethörten bedauern, die in der nächsten Zeit von Europa hierher auswandern werden. Das baare Geld, was sie mitbringen, wird dem Verkehr sehr willkommen sein, aber ihr eigenes Loos wird von der Art sein, daß sie mit Ach und Weh den unbesonnenen Schritt, den sie gethan, bedauern. (Nat.-Ztg.)

Aus San Antonio in Texas berichtete ein Extrablatt der dortigen deutschen Zeitung unterm 14. September über ein Duell, das sehr lebhaft an die Geschichte der Löwen erinnert, welche sich einander bis auf die Wedel auffraßen. Der ehemalige Kongreß-Repräsentant Evans tödtete den Staats-Senator Wigfall im Duell und ward unmittelbar darauf von dessen Sekundanten niedergeschossen. Darauf tödtete diesen (Sekundanten) der Sekundant des Herrn Evans und endlich ward auch dieser von einem Freunde des Hrn. Wigfall getödtet. Also vier Todte als Rettor.sultat. Ländlich, sittlich!

Asien.

Der „Constitutionnel" sagt, die Wirkung der Blockirung des Hafens von Kanton und des Sukiang sei noch nicht zu ermessen. Die Behörden von Kanton grämen sich nicht viel um den Schaden, der dem Handel daraus entspringt, und werden erst nachgeben, wenn einmal Kanton und die Mündungen des Sukiang von den Engländern besetzt sind; allein eine selbst zeitweilige Besetzung bedarf sehr vieler Truppen. Hongkong wird wenig durch die Blockade von Kanton leiden. Die Beziehungen mit dieser Stadt waren schon seit Monaten unterbrochen, ohne daß die Geschäfte eine sonderliche Verminderung erfahren hätten, so rasch waren Verbindungen mit anderen Comptoiren der Küste hergestellt. Ganz anders verhält es sich mit Macao. Die portugiesische Kolonie hatte, von ihrer Neutralität Gebrauch machend, großartige Operationen mit Kanton begonnen. Ja, dieselbe soll sogar zu Gunsten der Chinesen Waffen-Lieferungen unternommen haben. Die Mandarinen und Kaufleute von Schanghai, Ningpo, Amoy, Futscheufu lassen sich durch das Bombardement von Kanton nicht in ihrem geschäftlichen Verkehr mit den Europäern stören. Der Zoll-Einnehmer von Schanghai hat den Ausfuhrzoll auf Seide und Thee erhöht, und die europäischen Konsuln und Residenten haben gegen die Maßregel wahrscheinlich umsonst reklamirt. Die chinesische Regierung befindet sich in Folge der Revolution in Geldverlegenheit. Was die Insurrektion von Nanging betrifft, so melden die Blätter von Schanghai, daß die kaiserlichen Truppen wieder einen Sieg über die Rebellen davongetragen haben, und daß letztere sich nach Nanking zurückziehen mußten. Auch die Umgebungen von Futscheufu sollen von den Banden der Aufständischen befreit worden sein, doch wissen wir, daß auf die Genauigkeit der chinesischen Blätter nicht viel zu geben ist.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

October 1857.	Thrrmomter nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +6°,55.)			Baromrter (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
23.	+1°.4	+10°.6	+8°,0	324''',95	325''',85	326''',49
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+6°.88			325''',99		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O. — Zimlich heiter.
Höchste Temperatur: +12°,2. Niederste Temperatur: +1°,0.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°,2. Höchste Temp.: +8°,3.
Am 24. October Morgens 6 Uhr: Thrrmometer: +6°,2. Barometer: 327''',19.

Fremdrn-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Gräser, Bergwerks-Direktor v. Paris; Goffard, Privatier v. München; Gebrüder Arnold, Fabrikanten v. Greiz; Hirschmann mit Cousine, Drechslermeister v. Fürth; Kflte. Forster v. Magdeburg, Groß v. Bamberg, Straub v. Stuttgart, Wildenau v. Nürnberg, Eichhorn v. Hof, Fleißner v. Lichtenstein, Loy v. Weißenstadt; Wagner, Handelsmann v. Hof; Geyer, Handelsmann v. Dürrenweidt.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des kgl. 5. Chevaulegers-Regiments vacant Leiningen kauft eine Anzahl zum leichten Cavallerie-Dienste taugliche, jedoch nicht unter 4½ und nicht über 5½ Jahre alte Pferde, und können dieselben von den Verkäufern an jedem Wochentage von 10 bis 12 Uhr Vormittags auf dem Platze vor dem Schieferbau genannter Commission vorgeführt, woselbst auch die weiteren Bedingungen bekannt gemacht werden.

Bayreuth, den 24. October 1857.

Die von Herstellung der Hospitalkirche entbehrlich gewordene Rüstung, bestehend aus schwachem behauenen Zimmerholz und Rüststangen, sodann Klammern und Stricken, werden am kommenden Dienstage den 27. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr im Hospitalgebäude, in kleinen Parthien öffentlich gegen baare Bezahlung verkauft.

Die Hospital-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Carl Wilhelm Prell von hier und seine Ehefrau Anna Margaretha, geb. Rausch von Mittelweißenbach, haben laut Erklärung vom 28. v. Mts. die landesübliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was in Gemäßheit des §. 422 Thl. II. Tit. 1 des preußischen Landrechtes hiemit bekannt gemacht wird.

Selb, den 13. October 1857.

Königliches Landgericht.
Hofmann.

Groh.

Todeserklärungs-Erkenntniß.

Auf Antrag der Wittwe Böhler von Frankfurt a. M. & Cons. erkennt das kgl. Landgericht Selb:

I. Es seien die Gebrüder Johann Adam und Johann Lorenz Seidel von Selb für todt zu erklären,
II. sei deren sämmtlich zurückgelassenes Vermögen an die sich legitimirenden nächsten Verwandten ohne Caution anzuantworten und seien
III. die Kosten des Verfahrens aus der Hinterlassenschaft der sub I Genannten zu bestreiten.

Selb, den 14. October 1857.

Königlich Bayrr. Landgericht.
Hofmann.

Groh.

Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:

Darstellung der Provinzial- und Statutarrechte Oberfrankens von G. M. Ritter v. Weber. gr. 8. Halbfr. 3 fl. 30 kr.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Handbibliothek des bayerischen Staatsbürgers. Dritte verbesserte Auflage. 1. Band. S. P. 2 fl. 24 kr.

Eine neue Sendung

Damen-Mäntel

in ganz neuen Façons und Stoffen ist eingetroffen bei

J. Würzburger jun.,
Ecke der Opernstrasse.

Zephyr-Tuche

in sehr schöner Waare empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Bernhard Mayer,
Friedrichsstraße Nr. 385.

Mein für diesen Winter reichhaltig assortirtes

Pelz-Waaren-Lager

empfehle ich unter Versicherung billigster Bedienung zu geneigter Abnahme.

J. Wertheimber.

Marinirte Häringe bei **F. Eißenbeiß.**

Sehr feine **Ementhaler** und **Limburger Käse** bei
Wilh. Höflich.

Eine **Bäckerei** nebst **Bierwirthschaft** und einem guten Felsenkeller, an der frequentesten Lage, ist Familien-Verhältnisse wegen zu verpachten. Näheres in der Expedition der Bayreuther Zeitung zu erfahren.

Raffinirtes Brennöl bei

Wilhelm Schüller.

Gutes **Faßpech** ist immerwährend billigst zu haben bei
Beyer, Seilermeister.

Ackermann'sche **Brust-, engl. Früchten-, Rettig- und Hollunder-Bonbons** empfiehlt
Wilhelm Friedmann.

Neue 1857er Franken-Zwetschgen sind zu haben bei
F. Eißenbeiß.

Es ist ein in der Mitte der Stadt gelegenes **Wohnhaus** im besten baulichen Zustande mit besonders guten Kellern versehen, das sich hauptsächlich für ein Wirthschaftslokal sehr gut eignen würde, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren in der Expedition der Bayreuthrr Zeitung.

Sand zum Pflastern und Mauern, **Lehm** zu Backsteingemäuer und **Steinkohlenschlacken** sind **gratis** zu haben in der
Baumwollenspinnerei.

Zum **Kraut-Einhobeln** empfiehlt sich
Heinrich Heller, Hs.-Nr. 83.

Eine Partie alten Varinas

hatte ich Gelegenheit zu noch billigem Preise einzukaufen und kann ihn deshalb ebenso wieder verkaufen. Ich empfehle denselben zur gefälligen Abnahme und bemerke dabei, daß bei Kauf von ganzen Rollen ich den Preis **besonders niedrig** stelle.

Wilhelm Schüller.

Ludwigsstrasse Nr. 307 ist über 2 Treppen hoch ein kleines Quartier mit 1 Zimmer, Alkov, Kammer, Holzlege und Keller auf Martini zu vermiethen.

Hs.-Nr. 385 in der Friedrichsstrasse ist im Hintergebäude ein Zimmer mit Kabinet für einen jährlichen Miethzins von 24 fl. auf Martini oder Lichtmeß zu vermiethen.

Nr. 51 ist ein kleines Quartier mit Laden zu vermiethen.

Chevauxlegers-Musik auf der Eremitage

morgen Sonntag. Bei ungünstigem Wetter im Saal. Es ladet ergebenst ein
Heller.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 296.** 25. October 1857.

Deutschland.

München, 23. Oct. Die im Befinden des seit drei Wochen schwer erkrankten kgl. Oberappellationsraths Frhrn. v. Zoller vor einigen Tagen eingetretene Besserung war leider nicht von Bestand. Der hochverehrte Mann ist vergangene Nacht seinen Leiden erlegen; ein herber, schwerer Verlust für den höchsten Gerichtshof, zu dessen ausgezeichnetsten Mitgliedern der Verlebte zählte. Frhr. Alexander v. Zoller, ein Sohn des verlebten um das Artillerie-Wesen so hochverdienten Generallieutenants Frhrn. v. Zoller, hat ein Alter von nur 51 Jahren erreicht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 21. August dem kgl. Kämmerer und Major im 1. Cuirassier-Regiment (Prinz Carl) Sigmund Carl August Grafen v. Yrsch die nachgesuchte allerhöchste Bewilligung zu ertheilen, daß er und seine ehelichen Nachkommen fortan sich Grafen und Gräfinnen v. Yrsch-Pienzenau nennen und schreiben, sowie das ꝛc. v. Pienzenau'sche Wappen mit dem ihrigen vereinigen dürfen.

Ansbach, 22. Oct. In der heutigen — mit Gesang (Lied Nr. 21 V. 1–3) und Gebet eröffneten — zweiten Sitzung der Generalsynode referirte nach Eröffnung des Einlaufs, Verlesung des Protokolls über die vorige Sitzung und Bekanntgabe der Tagesordnung zunächst Hr. Dek. Bauer im Namen des Petitions-Ausschusses über den Antrag des Herrn Kirchenrathes Dekan Meinel: daß der 31. October als der Gedächtnißtag der Reformation nicht am darauffolgenden Sonntage erst, gleichsam nur beiläufig gefeiert, sondern zu einem besonderen für sich bestehenden Festtag erhoben werde. Der Ausschuß erkennt zwar in seinem Gutachten die Tendenz des Antrags als vollkommen berechtigt an, bezweifelt jedoch die Erreichung der Absicht auf diese Weise und lehnt deßhalb die Empfehlung des Antrags mit Stimmeneinhelligkeit ab, überläßt es jedoch wegen der Wichtigkeit der Sache der Generalsynode, ob sie darüber in Berathung treten wolle. Nachdem der Herr Präsident die Diskussion eröffnet und der Antragsteller seinen Antrag motivirt hatte, erklärte sich die Majorität der Synode gegen die weitere Berathung des Antrags. — Herr Dekan Bauer referirte weiter über einen Antrag des Abgeordneten Herrn Kirchenraths ꝛc. Meinel: die Aufnahme der Pfarr-Adjunkten und stabilen Vikare, soferne ihnen die Verehelichungsbewilligung ertheilt wird, in die allgemeine Pfarrwittwenkasse. Ausschußgutachten: Da der Antrag schon zweimal von der Generalsynode (1849 und 1853) ohne Erfolg an die allerhöchste Stelle gebracht worden sei, so stelle die Erneuerung des Antrags eine ungünstige Prognose und der Ausschuß habe daher, und weil neue Gründe nicht vorgebracht seien, einstimmig beschlossen, den Antrag nicht zu empfehlen. Nach einer längeren Diskussion wurde auch dieser Antrag von der Synode einstimmig abgelehnt. — Ferner erstattete Referent Bauer Anzeige von einer Eingabe des 71jährigen (sich so nennenden) Pfarr- und Studienlehramtskandidaten Karl Bühringer in Oettingen, in welcher derselbe bittet, die Generalsynode möge sich dafür verwenden, daß seine Pension vermehrt werde. Dem Ausschußgutachten gemäß erklärte die Generalsynode, daß sich für ihren Wirkungskreis der Inhalt der auch gänzlich formlosen Petition nicht eigne. Eine interessante und längere Diskussion veranlaßte der Bericht des Referenten Hrn. Bezirksgerichts-Rath v. Wachter über den Antrag des Hrn. Abgeordneten Dekan Bauer auf Vornahme von kirchlichen Generalvisitationen durch ein geistliches Mitglied des Oberkonsistoriums unter Beiziehung eines geistlichen Rathes des betreffenden Konsistoriums und einzelner dazu tauglichen Geistlichen nach dem Vorbilde anderwärts bestehender ähnlicher Institutionen. Dieser Antrag, den das Ausschußgutachten befürwortet hatte, wurde schließlich von der Versammlung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Hiemit war die Tagesordnung erschöpft. Schluß mit Gesang (des letzten Verses vom obigen Liede) und Segen. Die nächste Sitzung konnte noch nicht festgesetzt werden.

Berlin, 23. Oct. Die Angelegenheit der Rheinbrücke bei Kehl hat nach einer Pariser Mittheilung der „Independance" jetzt ihren Beschluß erlangt. Oesterreich verlangte, daß auf deutscher Seite ein Brückenkopf errichtet werde, der nach den Anschlägen 10 Millionen Frs. erfordern sollte. Baden behauptete, daß es damit nichts zu schaffen habe, und die Sicherung der deutschen Grenze lediglich den Bund angehe. Man habe sich nach längeren Verhandlungen endlich dahin geeinigt, daß ein Brückenkopf in weniger ausgedehntem Maßstabe anzulegen sei, der nicht über 2 Millionen Frs. koste. (Nat.-Ztg.)

Berlin, 23. Oct. Das neueste Bülletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs lautet: Die Besserung im Befinden Sr. Majestät des Königs ist im entschiedenen Fortschreiten.

Dem Dresdner Journal wird aus Frankfurt a. M. vom 21. Oct. geschrieben: „Heute habe ich Ihnen ein Frankfurter Ereigniß zu berichten: die seit acht Jahren hier dominirende Partei der sogenannten Gothaner ist bei den gestrigen Wahlen unterlegen. Nur in der ersten Wahlabtheilung hat sie ihre Wahlliste durchzusetzen vermocht, in der zweiten und dritten Abtheilung hat die antigothanische Coalition die Wahlliste der sogenannten demokratischen Partei durchgebracht. Es haben überhaupt 1945 Bürger gestimmt, und zwar in der ersten Abtheilung 406, in der zweiten 891 und in der dritten 648, und sind die Gothaner in der zweiten Abtheilung mit 150, in der dritten mit 543 Stimmen Majorität geschlagen worden. Eine gegnerische Mehrheit wird nun die neue gesetzgebende Versammlung wählen."

Wien, 22. Octbr. Hier eingetroffene Nachrichten aus Bukarest melden, daß der walachische Divan am 21. October als Wünsche aller Klassen der Bevölkerung einstimmig votirt hat:

Feuilleton.

Agnes Lee.

Novelle nach Charles Dickens.

(Fortsetzung.)

„Mais c'est une infamie!" sagte sie heftig, als sie den Brief gelesen hatte. Du hast wohl daran gethan, sie hereinzuführen — es war Deiner würdig, mein Freund. Großer Gott! das arme Kind ist ganz betäubt vor Kälte und Schrecken!"

Agnes stand still und wußte anscheinend gar nicht, was um sie her vorging; sie hörte zwar, konnte aber kein Lebenszeichen von sich geben. Endlich trübten sich ihre Sehkraft und Gehör, sie fühlte eine Schwere im Kopf und brach bewußtlos zusammen.

Als sie wieder zur Besinnung kam, lag sie in einem Bette und eine freundliche Wärterin saß wachsam neben ihr, der großen, gesteiften weißen Haube und der gestreiften Jacke nach ein Bauernmädchen aus der Normandie. Diese ihre Pflegerin nickte und lachte und zeigte ihre weißen Zähne, als Agnes die Augen aufschlug, schüttelte dann den Kopf und wälschte etwas heraus, was Agnes nicht verstand. Dem armen Kinde war noch viel zu schwach und träumerisch zu Muthe, als daß es den Versuch gemacht hätte, das Räthsel zu lösen, wo es war und wie es hieher gekommen. Nach einiger Zeit trat die Dame herein, welche vorhin drunten zwischen den Haupt- und Geschäftsbüchern gewaltet hatte. Sie legte ihre Hand sanft auf Agnes Stirne und sagte heiter: „Es geht nun besser mit Ihnen. Sie sind unter Freunden. Sie sollen uns Ihre Geschichte erzählen, wenn Sie wieder kräftiger sind. Jetzt dürfen Sie sich durchaus nicht aufregen!" Agnes wollte sich aufrichten, sank aber sogleich wieder zurück; die Strapazen der langen Reise und die heftige Gemüthsbewegung, die sie bei der Ankunft erlebt, hatten sie ernstlich krank gemacht. Der Arzt, welchen man herbeigerufen, um sie aus ihrer langen tiefen Ohnmacht zu erwecken, verordnete die vollkommendste Ruhe, und Agnes hatte es der wahrhaft samaritischen Freundlichkeit ihrer neuen Beschützer zu danken, daß sie im Stande war, die Weisung des Doktors zu befolgen: denn zwei Tage lang lag sie zwischen Wachen und Träumen in einem köstlichsten Zustande vollkommenster Ruhe. Alles, was sie bedurfte, wurde ihr gebracht, und zwar wie durch irgend einen freundlichen Zauber, immer gerade im rechten Augenblick. Am dritten Tage fühlte sie sich beinahe wieder ganz wohl und äußerte den Wunsch, aufzustehen und sich anzukleiden. Ihre Wirthin führte sie in

1) Anerkennung der Autonomie nach den alten Kapitulationen mit der Pforte; 2) beständige Neutralität des Landes; 3) Union mit der Moldau unter einem erblichen fremden Fürsten, dessen Nachkommen griechisch zu erziehen; 4) Repräsentativ-Regierung mit einer Landesvertretung. (D. A. Z.)

Aus Wien vom 10 October wird dem Pesther Lloyd geschrieben: „Die serbische Regierung hat sich beeilt, dem diesseitigen Kabinet ausführliche Mittheilungen über die in Belgrad entdeckte Verschwörung zu machen, welche, wie Ihnen bekannt, in der vorigen Woche daselbst zum Durchbruch kam, dessen Signal die Ermordung des Fürsten Alexander sein sollte. Aus den Geständnissen der verhafteten Rädelsführer soll sich nun ergeben, daß kein auswärtiger Einfluß hierbei im Spiele war, so daß sich alle Gerüchte, welche Rußland einen Antheil an dem vorbereiteten Drama zuschreiben, als grundlos erweisen. Es stellt sich im Gegentheil evident heraus, daß es auf eine republikanische Schilderhebung abgesehen war und daß die Verschwörer in Serbien in genauer Verbindung mit den Leitern der gegenwärtig in den Donaufürstenthümern herrschenden Agitation standen. Man hat bei den verhafteten Verschwörern Briefe gefunden, welche in dieser Beziehung keinen Zweifel übrig lassen und sehr genaue Details über die Zwecke der Verschwörung enthalten. Fürst Milosch Obrenowitsch hat sogleich, nachdem die Nachricht von dem in Belgrad versuchten Attentat bekannt geworden, an geeigneter Stelle die Erklärung abgegeben, daß er und seine Anhänger mit der Bewegung im Fürstenthum nichts zu thun haben. — Das Erscheinen eines russischen Kriegsschiffs vor Rustschuk hat hier bedeutendes Aufsehen erregt. Wie man aus Konstantinopel erfährt, betrachtet die Pforte das Erscheinen des russischen Kriegsschiffs auf der Höhe von Rustschuk als eine Verletzung der bestehenden Verträge und hat der Großvezier Ali-Pascha von dem russischen in Konstantinopel beglaubigten Gesandten Aufklärungen darüber verlangt."

In Fiume wurde dieser Tage ein gräßlicher Brudermord begangen: Am 11. Oct., um 8¼ Uhr Abends, wurde ein junger Mann von 24 Jahren von seinem eigenen Bruder plötzlich durch einen Stich an der Kehle derart verwundet, daß der Unglückliche augenblicklich todt niedersank. Ein früher zwischen ihnen vorgefallener Streit soll die Ursache der unseligen That gewesen sein.

Frankreich.

Paris, 21. Oct. Die „Gazette de France" knüpft an die bevorstehende Ankunft einer siamesischen Gesandtschaft in London einen heftigen Ausfall gegen England. Letzteres habe diese ganze Komödie bestellt und selbst die Geschenke an die Königin Viktoria besorgt, lediglich um der früheren Sendung des Generals Orgoni an den französischen Hof ein Gegengewicht zu geben. Die Krone, welche sich unter diesen Gaben befinde, sei das Vorspiel der Krönung der Königin zur Kaiserin von Hindostan rc. Man hält den General Orgoni selbst, der sich durch diese Kundgebung bedroht glaubt, für den Verfasser dieses Artikels. (N.-Z.)

Aus Macon meldet man, daß Lamartine auf seinen Besitzungen im Ain-Departement eine glänzende Weinernte gemacht hat. Derselbe gewann 3000 Stück, die er zu 80 Franken (per Stück) verkaufte, also zu 240,000 Franken. Leider wird nur ein kleiner Theil dieses Geldes in seine Tasche fließen, da bedeutende Schulden auf seinen Gütern haften. — Die Zahlungs-Einstellung des General-Einnehmers in Angers (sein Name ist Boisin) hat große Sensation in Paris erregt. Die Passiva betragen nicht 10, sondern nur 8 Millionen. Man begreift nicht, wie es gekommen ist, daß derselbe bis jetzt seine Lage vor den General-Inspektoren der Finanzen verbergen konnte, die jedes Jahr mehrere Male die Kassen der General-Einnehmer revidiren. — In Marseille wüthete am 19. ein furchtbarer Sturm; gleichzeitig ergoß sich ein Wolkenbruch über die Stadt, welcher die niedergelegenen Stadttheile und auch die „Cannebière unter Wasser setzte, so daß sich durch sie ein wahrer Strom in das Mittelmeer ergoß. Auch aus Tours und Orleans laufen Berichte vom Austreten des Allier und Loire ein. Zu Pont du Chateau, 3 Stunden von Clermont, hatte der Allier Dienstag Nachmittags den höchsten Stand von 1856 erreicht und war, wenn auch nur um 4 Centimetres per Stunde, noch immer im Steigen.

Großbritannien.

London, 21. Oct. „Daily News" wirft einen kritischen Rückblick auf den Gang der Ereignisse in Indien seit dem Ausbruch der Meuterei und bemerkt, so sehr man den Heldenmuth der britischen Soldaten im offenen Felde bewundern dürfe, so unmöglich werde es doch irgend eine Spur von einem zusammenhängenden englischen Operationsplan zu entdecken. In der That lasse sich kaum sagen, daß die Operationen zur Unterdrückung des Aufstandes in Bengalen: dem Behar und den nordwestlichen Provinzen nur begonnen haben. — Die „Times" richtet ihr schwerstes Geschütz gegen die Humanitätsprediger. Die öffentliche Meinung verlange die furchtbarste Vergeltung in Indien, und es gäbe Wenige, denen eine „einfache Ausrottung der Sipoys auf dem Schlachtfelde" nicht als ein gar zu zahmer Schluß der Tragödie erscheinen würde. Man solle dies Gefühl nicht unmenschlich nennen, oder es inkonsequent schelten, daß dieselbe Menschenklasse, die mit tausenden von Unterschriften um die Begnadigung eines gemeinen Mörders zu petitioniren im Stande ist, die Hinrichtung von 70,000 Sipoys fordert; denn die Tugend der Humanität bestehe nicht in einem allgemeinen Grundsatz Menschenleben zu schonen. Sie müsse sich nach den Umständen und den Abstufungen des Verbrechens richten. Gegen schwarzen Verrath und eine Verderbtheit wie dies der Sipoys könne man nicht human sein wollen. Nachdem die „Times" dann die Bestialität der Meuterer in den abschreckendsten Farben geschildert und die Ueberzeugung ausgesprochen hat, daß die britische Armee nicht auf den Sporn der heimischen Presse beim Vergeltungswerk warten werde, erklärt sie nicht begreifen zu können, warum die indische Regierung gerade jetzt für gut befunden habe, eine alberne Proklamation zu veröffentlichen, in der sie den Eifer ihrer Civilbeamten, und indirekt auch das Verhalten der Armee im Feld tadelt.

In Boston ist gestern wieder der Fall vorgekommen, daß ein Schiffskapitän zu 18monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, weil er einen seiner Schiffsjungen aufs unmenschlichste behandelt hatte. Die strenge Handhabung des Gesetzes in solchen Fällen wird bald den Schiffskapitäns den Wahn benehmen, daß sie auf dem Deck ihrer Fahrzeuge den orientalischen Despoten spielen dürfen, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen werden zu können.

Asien.

Einer Privatkorrespondenz der „Morning Post" aus Bom-

---

einen hübschen, kleinen Salon hinab, der hinter dem Bureau gelegen war, und worin sie Bücher, Zeitungen und Kupferstiche fand, man bat sie, sich hier die Zeit zu vertreiben, sich zu amüsiren und ihren Kopf mit keinerlei ängstlichen Sorgen wegen der Zukunft anzustrengen, denn sie sei hier ein werther Gast.

Herr Raymond, der Besitzer des Hauses, trat herein. Agnes hatte ihn seit dem Tage nicht mehr gesehen, wo er sie in's Haus gebracht hatte. Er war ein ernster, verständiger, gefühlvoller Mann; ihm theilte sie ihre ganze Geschichte mit und gab ihm Mrs. Warrens Briefe zu lesen. „Meine gute junge Dame", sagte er, als er ihr die Briefe zurückgab, wir haben nur ein klein wenig Kraft und sollten sie nicht an überflüssige Dinge verschwenden; wir brauchen sie alle, um einfach nur unsere Schuldigkeit zu erfüllen. Jene Dame liebte allzusehr den Luxus des Wohlthuns, wie man es nennen möchte, aber ich kann mir ihren Leichtsinn und ihre Unbedachtsamkeit gar nicht erklären. Es muß hier irgend ein Irrthum mit unterlaufen, obschon eigentlich an ein Versehen gar nicht gedacht werden können, nachdem Madame Warren einmal die Verantwortung übernommen hatte, Sie kommen zu lassen.

Agnes versuchte all die Dankbarkeit auszudrücken, die sie fühlte; allein Herr Raymond fiel ihr sogleich ins Wort und meinte, sie ahne noch nicht all die Gefahr, der sie entgangen sei; sie werde sie erst in späteren Jahren einsehen lernen.

„Ich will nach Hause schreiben," sagte Agnes; meine Tante und Base werden sehr gespannt seyn, etwas Näheres über mich zu erfahren!"

„Lassen Sie sie lieber noch eine Weile länger in Ungewißheit, bis Sie ihnen irgend etwas gewisses und Entschiedenes wegen Ihrer Aussichten für die Zukunft berichten können," meinte Herr Raymond. Alles das, was Sie Ihren Verwandten für jetzt zu berichten im Stande sind, würde sie nur beunruhigen!"

Zwei Tage später kam Herr Raymond wieder zu ihr und sagte: „Nehmen Sie es nicht auf, als ob wir Sie los werden wollten; allein wenn es für Sie angenehm und passend ist, so habe ich von einer Stelle gehört, die Ihnen vielleicht taugen würde. Madam Tremordyn sucht eine Gesellschafterin — eine junge Dame, die ihr gewissermaßen Tochterstelle vertreten soll, so gut man es eben für Geld haben kann. Sie ist eine seelengute Frau, aber stolz und etwas absonderlich, und so lange ihr Sohn sich nicht in Sie verliebt, werden Sie die freundlichste Behandlung von ihr erfahren. Der Sohn ist aber gerade jetzt bei seinem Regiment in Afrika, und so sind Sie vor ihm sicher. Ich will Sie heute Nachmittag zu ihr führen!" (Forts. folgt.)

bay vom 17. September entnimmt die Nat.-Ztg. Folgendes: In letzter Zeit haben nur noch ein paar Regimenter in Bengalen sich empört; allein sie sind nicht so wohlfeilen Kaufs davongekommen, wie die früher aufgestandenen. Sie wurden von allen Seiten von unsern Truppen wie die Hunde verfolgt und überall, wo man ihrer habhaft werden konnte, niedergeschossen oder niedergehauen. Zum Glück läßt sich jetzt wirklich behaupten, daß das einheimische Heer Bengalens nicht mehr besteht. Obgleich sich der indische Aufstand als eine Militär-Erhebung bezeichnen läßt, so muß ich doch zu meinem Bedauern bemerken, daß eine sehr große Anzahl unabhängiger indischer Häuptlinge feindliche Gesinnungen gegen die Engländer kund geben und bei mehreren Gelegenheiten den Insurgenten Beistand geleistet haben, indem sie ihnen Mannschaften und Geld gaben; daß ferner selbst solche Eingeborne, welche zu der Regierung in naher Beziehung stehen und unmittelbar von ihr abhängen, die Abneigung, die sie gegen die Engländer hegen, nicht verbergen, ihre Sympathien für die Aufständischen mehrfach haben durchblicken lassen und ihnen Nachrichten zugehen ließen, welche ihnen von offenbarem Nutzen für ihre Machinationen waren. Trotzdem fährt die Regierung fort, diesen würdigen Eingeborenen höchst einträgliche und verantwortliche Stellen anzuvertrauen. Das Heer von Bombay ist fortwährend treu geblieben, mit Ausnahme des 27. Regiments und einzelner Detachements des 12. und 13. Regiments. Befürchtungen hegt man nicht. Das Herr von Madras ist gleichfalls zuverlässig; doch muß ich gestehen, daß unter den niedrigsten Volksklassen der beiden Präsidentschaften eine geheime Mißstimmung herrscht, und daß nur die Anwesenheit einer bedeutenden europäischen Streitmacht in Indien das Auflodern des unter der Asche glimmenden Feuers zu einer hellen Flamme verhindert. Es ist das die allgemeine Ansicht der in Indien lebenden Europäer. Ein Detachement des zu Disa stehenden 2. leichten Kavallerie-Regiments des Heeres von Bombay, welches Neigungen zur Insubordination gezeigt hatte, ist fast bis auf den letzten Mann von 2 Kompagnieen des 83. kgl. Regiments niedergemacht worden. Die Revolvers sind hier für uns die besten aller Waffen, weil auf keinen einzigen Eingeborenen Verlaß ist, selbst nicht im Kreise des häuslichen und Privat-Lebens. In dem Augenblicke, wo ich diese Zeilen schreibe, habe ich meinen Revolver auf dem Tische geladen neben mir liegen; ja man kann sagen, daß fast kein Europäer ohne Vertheidigungs-Waffe ist. — Briefen aus Herat zufolge hatte das persische Heer bei seinem Einzuge daselbst sämmtliche dort lebende Juden aus der Stadt verjagt und sie mit einer solchen Härte behandelt, daß eine große Anzahl den Mißhandlungen erlegen war. Alle Juden hatten den Befehl erhalten, sich nach Mesched zu begeben, wo sie gegenwärtig von Neuem einer unwürdigen Behandlung ausgesetzt sind.

Der Bombay-Correspondent der „Times“ sagt: Im Ganzen zählt jetzt das Lager vor Delhi 9700 streitbare Männer, darunter 4600 Engländer. Das schwere Belagerungsgeschütz, das am 2. oder 3. Sept. nachkommen sollte: besteht aus 32 Kanonen größtentheils 24Pfünder und zehnzöllige Mörser und Haubitzen. Es wurden von dem aus dem Sindh entsendeten Beludschenbataillon der Bombay-Armee (den Beludschen traut man also ebenfalls), 3 Kompagnien des 8. englischen Infanterieregiments escortirt. Um dieselbe Zeit ward auch noch das 4. Regiment Pendschab-Infanterie, mit 200 patanischen (afghanischen) Reitern, Fuß- und berittene Artillerie von Peschawer, dann zwei Schützenkompagnien von Mirut erwartet. Das Belagerunsheer wird dadurch auf 11,000 Kombattanten gestiegen sein. Batterien für die schweren Kanonen waren bereits ungefähr 900 Ellen von der Morse Bastion errichtet, und man erwartet mit aller Wahrscheinlichkeit den allgemeinen Sturm zwischen dem 7. und 15. September. Das Heer war voll höchster Kampflust, leider aber auch voll heftiger Rachgier, so daß, wenn die Erstürmung gelang, die Kriegsgeschichte um eines ihrer glänzendsten,“ d. h. blutigsten und grauenhaftesten Blätter reicher geworden sein wird Die Umgegend des Heerdes der Rebellion hatte ein ziemlich günstiges Aussehen. Der Bezirk Mirut war ruhig, und die Straße von dort nach Delhi so offen wie vor dem verhängnißvollen 10. Mai. Der Hurrianah-Bezirk mit seinen Hauptorten Hansi, Hissar und Sirsa, wurde von General Van Cortlandt beruhigt. Die Zahl der kleinen Häuptlinge dieser Landschaft „war durch Tod im Feld oder am Galgen gelichtet.“ — Ueber Agra sagt der Korrespondent: „So eng zusammengeschachtelt unsere Landsmänner und Landsmänninen im Fort sein müssen, scheinen sie doch bei trefflicher Stimmung und sogar zu Vergnügungen aufgelegt zu sein. Ja, so übersprudelnd äußerten sich einmal die Lebensgeister, daß eine Generalordre erlassen wurde, welche das Singen und Musiciren mit Flöten und Hörnern verbot — eine Ordre, über welche im „Mofussulite,“ dessen Druckerei jetzt in die Citadelle von Agra verlegt ist, ein scherzhaftes Gedicht erschien. Auch die Abtheilung Truppen und Freiwillige, welche, unter Major Montgomery, neulich den Streifzug gegen Hattraß unternahm, und einen Haufen fanatischer Mohammedaner aus Allyghur mit schwerem Verlust zurückschlug, rückte mit Sang und Klang aus — melodisch und kriegerisch zugleich wie Völker der Videläre des Nibelungenlieds.“

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 23. October 1857.

Nachdem die definitiven Haussteuern bereits zur Erhebung gelangt und die neuen Gewerbsteuern regulirt sind, so erscheint es nothwendig, daß bei Repertition der Straßenbeleuchtungs-Beiträge diese neue Steuer-Anlage als Maßstab zu gelten hat. Ein Gesuch um Reduktion der Pflichtbeiträge zur Armenkasse wurde abschläglich beschieden und die Beiträge einer Person erhöht. Zwei Gesuche um Stündung von Gemeindeaufnahmsgebühren und Taxen wurden genehmigt, 4 Taxnachlaßgesuche, 1 Gesuch um Ertheilung eines Armuthszeugnisses und 1 dergleichen um die Erlaubniß zum Kartoffelhandel wurden abgewiesen. Der Kunstreiter-Direktor Jean Roßmeyer aus Josephstadt erhielt die Erlaubniß, vom 1. Decbr. 1857 an dahier Vorstellungen in der Reitkunst geben zu dürfen. Die Gesuche des Regierungs-Registratur-Gehilfen Waldenfels und die Erlaubniß zur Ansässigmachung und Verehelichung mit der Pfarrerstochter Henrietta Helena Riedermann von Petzenstein und des Regierungs-Canzlei-Funktionärs Sartorius um die Erlaubniß zur Ansässigmachung und Verehelichung mit der Traiteurs-Wittwe Scherer dahier erhielten die Genehmigung des Collegiums. Einer Person wird die Erlaubniß zum Aufenthalt in hiesiger Stadt gegeben. Die für den Monat November 1857 entworfene Fleischtaxe wurde zur Kenntniß des Collegiums gebracht und wird nunmehr der kgl. Regierung zur Prüfung und Bestätigung vorgelegt. Die Wiedereröffnung der renovirten Hospitalkirche kann erst dann erfolgen, wenn von Seite des k. Bezirksphysikats die Erklärung vorliegen wird, daß dieselbe unbeschadet der Gesundheit der Besucher benützt werden kann und festgestellt ist, daß solche und namentlich die Sitze gehörig ausgetrocknet sind. Nachdem aus den Mittheilungen der Magistrate mehrerer großen Städte hervorging, daß den dortigen Wirthen die Abgabe von Cigarren und Käse zum Verbrauch an ihre Gäste während ihrer Anwesenheit in den Wirthschaftslokalen, in einzelnen Stücken nach Bedürfniß derselben gestattet ist, so wird auch den hiesigen Wirthen die Abgabe in derselben beschränkten Weise in den Wirthslokalen erlaubt, eine Abgabe zum Verbrauche außerhalb der Lokalitäten des verabreichenden Wirthes aber bei Vermeidung einer Strafe von 10 Thalern untersagt. Bezüglich des, durch den Thürmer zu gebenden Zeichens eines ausgebrochenen Brandes sollen der k. hohen Regierung folgende unmaßgebliche Vorschläge gemacht werden. Die dem Polizeidistrikte Bayreuth einverleibten Orte:

I. Saas mit den umliegenden Höfen und Birke,
II. Altstadt mit den umliegenden Höfen und den neuen Häusern,
III. Oberobsang,
IV. Wendelhöfen, Bürgerreuth und Grünbaum,

seien in 4 Distrikte nach vorbezeichneten Ziffern, die Stadt aber gleichfalls in 4 Distrikte zu theilen und zwar in:

I. den untern Marktplatz, die breite Gasse, Judengasse, Erlangerstrasse, Kulmbacherstrasse, Wolfsgasse, Kreuz und Herzog,
II. den obern Marktplatz, die Canzleistrasse, die Ludwigsstrasse, Friedrichsstrasse, Schrollengasse und Moritzhöfen,
III. die Opernstrasse, Ziegelgasse, Rennweg und Dürschnitz,
IV. die Jägerstrasse, den Neuenweg und St. Georgen.

Das Feuersignal des Thürmers bei einem Brande in den 4 außerhalb der Stadt befindlichen Distrikten besteht in:

einem Glockenschlage im I. Distrikt,
zwei Glockenschlägen im II. „
drei „ „ III. „
vier „ „ IV. „

das Feuersignal bei einem Brande innerhalb der Stadt besteht in:

einem Glockenschlage im I. Distrikt,
zwei Glockenschlägen im II. „
drei „ „ III. „
vier „ „ IV. „

wobei zugleich bei Bränden in letzteren 4 Distrikten nach den Anschlägen der Sturmglocke von dem Thurme je 1, 2, 3, 4 Male

gleich der Anzahl der Glockenschläge (also bei einem Glockenschlage 1 Mal, bei zwei dergleichen 2 Male ꝛc. ꝛc.) gebütet und in dieser Art abwechselnd fortgefahren wird, so lange die Flamme sichtbar ist. Die Tamboure des kgl. Infanterie-Regiments und des k. Landwehr-Bataillons, so wie die Trompeter des k. Chevaulegers-Regiments haben nur dann Feuerlärm zu schlagen und resp. zu blasen, wenn es in einem der 4 Distrikte der Stadt brennt und nachdem bereits von dem Stadtthürmer das treffende Signal durch Anschlag an die Feuerglocke und durch Düten mit dem Horn gegeben worden ist. Bemerkt der Thürmer in der Stadt oder in den zur Stadt gehörigen Ortschaften und Höfen einen allzu starken Rauch oder andere, einen Brand verrathende Zeichen, oder einen Schlot, welcher in Brand gerathen ist, oder einen, in den benachbarten Polizeibezirken entstandenen Brand, so hat er an der Glocke, welche 18 Fuß hoch an der nordwestlichen Ecke des von ihm bewohnten Kirchthurmes demnächst angebracht werden soll, vermittelst eines noch herzustellenden Zuges unverzüglich Lärm und auch durch den, vom Thurme aus in die Stadtkirchner-Wohnung zu leitenden Glockenzug den Stadtkirchner aufmerksam zu machen und mit Unterlassung der vorerwähnten Feuersignale die vorübergehenden Personen und den Stadtkirchner vermittelst des Sprachrohrs von der Gegend des muthmaßlichen Feuers Kenntniß zu geben und den Stadtkirchner zu veranlassen, daß er sofort auf der Polizeiwache Anzeige mache. — Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 1 Person wegen Ueberschreitung der Fleischtaxe pro Pfund um 4 kr. und Uebertretung der Fleischbeschau-Ordnung, 1 wegen Begünstigung dieser Handlung, 1 wegen Offenlassens einer Glasthüre des Verkaufsladens während des Gottesdienstes, 1 wegen Spaltens von Holz während des vormittägigen Gottesdienstes, 1 wegen Verkaufs nicht gehörig ausgebackenen, 1 wegen Verkaufs zu leichten Brodes, 1 wegen Annahme eines Dienstbotens ohne polizeiliche Erlaubniß, 1 wegen Dienstesantritt ohne dieselbe und Pfuscherei, 4 wegen Conkubinats, 1 wegen Injurien, 3 wegen Straffenunfugs.

Course. — Frankfurt a. M., 23. October 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	38—39	5% Obl. v. 1850 b. Rothsch.	101
ditto Preuss.	9	54—55	4½% ditto	100½
Holl. 10 fl. Stücke	9	43—44	4% ditto	97½
Rand-Dukaten	5	31—32	4% Ablös.-Rente	96½
20 Frankenstücke	9	17—18	3½% Oblig. b. Rothsch.	—
Engl. Sovereigns	11	38—42	Ludwigshaf.-Bexbach	145½

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 123 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +6°,55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
24.	+6°.2	+12°.0	+10°.6	327''',19	327''',37	327''',24
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+9°.85			327''',25		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O. — Vormittags sehr bewölkt. Nachmittags bedeckt. später Abends ziemlich hell.

Höchste Temperatur: +12°.6. Niederste Temperatur: +5°.3.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°.3. Höchste Temp.: +10°.6.

Am 25. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°,4. Barometer: 326''',19.

Getraidepreise zu Bayreuth am 24. Octbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	18	24	17	48	17	30	—	—	—	6
Korn	14	48	14	30	13	42	—	30	—	—
Gerste	12	42	12	24	12	—	—	12	—	—
Haber	9	48	9	30	8	54	—	6	—	—
Erbsen	20	24	17	42	15	—	—	18	—	—
Linsen	21	—	20	12	19	12	1	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. Dr. Märker, Geheime Rath v. Berlin; Sperber, Pastor v. Oedenburg; Wimmer, Inspektor v. Lindau; Kflte. Ernst Müller u. Ruepprecht v. Stuttgart, August Müller v. Regensburg, Lenke v. Frankfurt a. M., Aschoff v. Barmen, Schmidt v. München.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des kgl. 5. Chevaulegers-Regiments vacant Leiningen kauft eine Anzahl zum leichten Cavallerie-Dienste taugliche, jedoch nicht unter 4½ und nicht über 5½ Jahre alte Pferde, und können dieselben von den Verkäufern an jedem Wochentage von 10 bis 12 Uhr Vormittags auf dem Platze vor dem Schieferbau genannter Commission vorgeführt, woselbst auch die weiteren Bedingungen bekannt gemacht werden.

Bayreuth, den 24. October 1857.

Anzeigen.

Montag den 26. October 1857:

Im königl. Opernhause dahier:

Grosses

Vocal- & Instrumental-Concert

des Herzogl. Coburg'schen Kammer-Sängers

Julius Réer

unter gefälliger Mitwirkung des Fräuleins **Molendo** und des Herzoglich Coburg'schen Kammer-Virtuosen **Eichhorn**.

Das Programm ist der Subscriptions-Liste für Abonnenten, welche sich in den Händen des Lohnbedienten **Johannes** *befindet, beigefügt und wird durch Zettel noch näher bekannt gegeben werden.*

Zephyr-Tuche

in sehr schöner Waare empfiehlt zu äußerst billigen Preisen **Bernhard Mayer,** Friedrichsstrasse Nr. 385.

Stearin-Lichter billigst bei **F. Eißenbeiß.**

Unterzeichneter empfiehlt sein gut assortirtes großes Lager von **baumwollenen** und **seidenen**

Regenschirmen

mit Stahl-, Wallefisch-, Rohr-, Fischbein- und **Gummistäben,** unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung.

Alle nur vorkommenden **Reparaturen** werden schnell und billig besorgt.

C. Strebel,
im Café Reichsadler.

Tapeten & Rouleaux empfiehlt **F. Eißenbeiß.**

(Verlornes.) Eine **silberne Brille** ist gestern von dem Hause des Herrn Kaufmann Wertheimber an bis zur Kaserne verloren worden. Gefällige Abgabe im Hause Nr. 229 Ziegelgasse.

Ein **Radschuh** ist in der Eremitager Allee gefunden worden. Das Nähere in der Expedition der Bayr. Ztg.

Eine **Bäckerei** nebst **Bierwirthschaft** und einem guten Felsenkeller, an der frequentesten Lage, ist Familien-Verhältnisse wegen zu verpachten. Näheres in der Expedition der Bayreuther Zeitung zu erfahren.

Nr. 51 ist ein kleines Quartier mit Laden zu vermiethen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 297.** 26. October 1857.

Deutschland.

München, 24. Oct. Der k. Ministerialrath Dr. v. Dagenberger, der Bevollmächtigte Bayerns bei der Donau-Uferstaaten-Commission, hat sich gestern von hier wieder nach Wien begeben, um an den weitern Verhandlungen der Commission theilzunehmen.

München. Dr. Moriz Wagner befindet sich in diesem Augenblick bei seinem Bruder in Göttingen. Die Mittheilung aber, daß Frau v. Hornmayr und ein Maler sich ihm auf einer Reise nach Peru anschließen wollen, ist irrig. Frau v. Hornmayr macht mit Maler Hagen und ihrer eigenen Begleitung eine Reise nach dem tropischen Amerika (wir glauben nach Costarica), und hat Wagner hinsichtlich der Errichtung einer solchen Reise um guten Rath gefragt, den er ihr auch gegeben hat. Möglich auch, daß er dieser Dame im zweiten Jahr irgendwo begegnet. Aber von einem Anschluß derselben ist und war nie die Rede. Wagner gedenkt zuerst die Reise durch die Provinz Veragua zu machen, und dort hypsometrische Arbeiten auszuführen, zunächst einige Küstenpunkte zwischen Chagres und Boca del Toro zu besuchen, dann einen Uebergang über die Cordilleren zwischen dieser Bay und Golfo Dulce zu versuchen. Dieß ist jedenfalls eine furchtbar mühevolle Reise durch Urwälder und unbetretene Gebirge, wo die Mitreise einer Dame noch viel unmöglicher ist als in Peru. (Allg. Ztg.)

In Augsburg hat das Schwurgericht einen jungen Burschen von 23 Jahren, Johann Brey, ledigen Schäfer von Memmingen, wegen Verbrechen des qualificirten Mords zum Tode verurtheilt. Bei demselben zeigte sich recht offenbar die Macht des Gewissens; nachdem er am 25 März l. J. seinen Bekannten mit der Hand erwürgt und dann im Stall mittelst eines Stricks aufgehängt hatte, stellte er sich am andern Tag beim k. Landgericht Grönenbach, von dem er wegen eines Schafdiebstahls verfolgt wurde. Dieses geschah aber nur in der Absicht alsbald wieder frei und als unschuldig entlassen zu werden, weil er die List gebrauchte, seinem als Selbstmörder betrachteten Opfer zuvor einen Zettel zuzustecken, worin dieser selbst sich als Dieb bekannte und deßwegen seinem Leben ein Ende gemacht habe. Obwohl man dieß anfangs glaubte, ergaben sich doch bald Verdachtsgründe gegen den genannten Brey, und als im Laufe des Verhörs der Untersuchungsrichter ihn aufforderte einen Brief zu schreiben, nahm dieser mit Zittern den Bleistift, erblaßte, die Lippen entfärbten sich, und die Hand wurde steif. Die wenigen Worte welche er geschrieben, waren sein Todesurtheil; auf die zutreffende Aehnlichkeit der Schrift aufmerksam gemacht, zögerte Brey nicht länger, ein umfassendes Geständniß abzulegen.

Ansbach, 23. Octbr. Wir geben hier vorläufig eine übersichtliche Zusammenstellung der vom k. Oberkonsistorium über das Rechnungswesen für die Verwaltungsjahre von 18$\frac{51}{52}$ bis 18$\frac{54}{55}$ gemachten Vorlagen, wie solche mit speziellen Nachweisen unter die Mitglieder der General-Synode zur Vertheilung gekommen sind. Die Ziffern umfassen die bezeichnete, vierjährige Verwaltungs-Periode. I. Allgemeine Pfarr-Unterstützungs-Anstalt: Einnahme 287,793 fl. 27$\frac{1}{4}$ kr., Ausgabe 243,761 fl. 46$\frac{3}{4}$ kr., Vermögensstand 244,893 fl. 45$\frac{3}{4}$ kr., Vermögensmehrung 46,596 fl. 24$\frac{1}{4}$ kr.; II. Allgemeine Privatwittwen-Pensionsanstalt: Einnahme 212,636 fl. 2$\frac{1}{4}$ kr., Ausgabe 156,362 fl. 9$\frac{1}{4}$ kr., Vermögensstand 190,329 fl. 45$\frac{1}{4}$ kr., Vermögensmehrung 34,022 fl. 9$\frac{1}{4}$ kr.; III. Staatsbeitrag zur Unterstützung protestantischer Pfarrers-Wittwen und Waisen: Einnahme 127,132 fl. 52 kr., Ausgabe 125,463 fl. 26$\frac{1}{4}$ kr.; IV. Außerordentlicher Hilfsfonds für Pfarrers-Wittwen und Waisen: Einnahme 13,897 fl. 53 kr., Ausgabe 13,526 fl. 40$\frac{3}{4}$ kr., Vermögensstand 24,145 fl. 59 kr., Vermögensmehrung 249 fl. 30 kr.; V. Pensionsfonds für protestantische Geistliche: Einnahme 55,013 fl. 8$\frac{1}{2}$ kr., Ausgabe 55,054 fl. 14$\frac{1}{4}$ kr., Vermögensstand 23,656 fl. 25$\frac{1}{4}$ kr., Vermögensmehrung 464 fl. 18$\frac{1}{4}$ kr. Ueber die vom Ausschusse bereits geprüften Rechnungen, so wie über die Etats-Voranschläge für die nächste Verwaltungs-Periode wird die General-Synode morgen in Berathung treten.

Ansbach, 23. Oct. Bei dem Bau der Ansbach-Gunzenhäuser Eisenbahn entwickelt sich in der letzten Zeit zwischen hier und Triesdorf eine außerordentliche Thätigkeit. Es sind auf dieser Strecke von 2$\frac{1}{2}$ Stunden zur Zeit über 1000 Arbeiter beschäftigt. Die interessanten Punkte der ganzen Bahnlinie sind der bedeutende Damm bei Steinbach über das Silberbachthal und der ebenfalls nicht unbedeutende Einschnitt bei Winterschneidbach. An dem breiten und hohen Damm und der langen gewölbten Durchfahrt im Silberthal geben zwischen 800 und 900 Arbeiter das Bild einer Regsamkeit, wie man sie bei Berg- und Festungsbauten kaum größer sehen kann. Heute wird an dem Gewölbe der Schlußstein gelegt.

Berlin, 24. Oct. Ein königlicher Erlaß vom 23. October 1857, betreffend die Beauftragung des Prinzen von Preußen mit der Stellvertretung des Königs in den Regierungs-Geschäften lautet: Da Ich nach Vorschrift der Aerzte Mich wenigstens drei Monat von allen Regierungs-Geschäften fern halten soll, so will Ich Eurer königlichen Hoheit und Liebden, wenn nicht wider Erwarten Meine Gesundheit früher wiederum befestigt werden sollte, während dieser drei Monate Meine Stellvertretung in der obern Leitung der Staatsgeschäfte übertragen. Eure königliche Hoheit und Liebden ersuche Ich, hiernach das Erforderliche zu veranlassen. Sanssouci, den 23. October 1857. Friedrich Wilhelm. Folgen die Unterschriften der Minister.

Hierauf ließ der Prinz folgenden Erlaß ergehen: Dem Staats-Ministerium lasse ich in der Anlage das Original einer von Seiner Majestät dem Könige an Mich gerichteten Allerhöchsten Ordre mit der Weisung zugehen, dieselbe nebst Meinem gegenwärtigem Erlasse durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. In Beziehung auf die von des Königs Majestät Mir aufgetragene und von Mir übernommene Stellvertretung erkläre Ich hiermit, daß es Mein fester Wille ist, unter gewissenhafter Beobachtung der Landesverfassung und der Landes-Gesetze, nach den Mir bekannten Intentionen Seiner Majestät, Meines königlichen Bruders und Herrn, so lange die Regierungsgeschäfte zu führen, als Seine Majestät dies für erforderlich erachten. Ich erwarte, daß das königliche Kriegsheer, die Beamten, so wie alle Unterthanen Seiner Majestät Mir schuldigen Gehorsam leisten, und namentlich die Staats-Minister sich allesammt und jeder einzeln ihrer vollen Verantwortlichkeit bewußt bleiben werden. Die Geschäfte sind sowohl im Staats-Ministerium und in den einzelnen Ministerien, als auch im Militär- und Civil-Kabinet, in demselben Gange fortzuführen, wie es bisher geschehen ist; die Adresse der Immediat-Berichte und Eingaben bleibt die bisherige, und die Vollziehung der Ausfertigungen erfolgt unter der Unterschrift: „Im Allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Königs: Prinz von Preußen.“ Ich bitte Gott, daß Er Mir die Kraft und den Segen verleihen möge, diese Stellvertretung zur Zufriedenheit Seiner Majestät des Königs und zum Heile des Landes zu führen, und daß die Wiederherstellung der zu Meinem und des Landes tiefstem Schmerz erschütterten Gesundheit Meines königlichen Herrn Mich bald einer Aufgabe überheben möge, welche ich in Gemäßheit königlichen Befehles und im Hinblick auf Meine Pflichten gegen das Vaterland übernehme. Berlin, den 24. October 1857. Prinz von Preußen.

Das neueste Bülletin über das Befinden des Königs lautet: In den letzten 24 Stunden ist das Befinden Seiner Majestät des Königs im hohen Grade befriedigend.

Sigmaringen, 22. Oct. Gestern Abend hat der außerordentliche portugiesische Abgesandte, Graf Lavradio, für den König von Portugal feierlich um die Hand der Prinzessin Stephanie geworben.

Frankreich.

Paris, 22. Oct. Wir kennen bereits durch den Telegraphen das Urtheil, welches der Gerichtshof von Colmar in dem Migeonischen Prozesse heute Morgen gefällt hat. In Absicht der dem Grafen Migeon zur Last gelegten Wahl-Manöver hat sich der Gerichtshof den Konklusionen des Vertheidigers gemäß, für inkompetent erklärt, weil dieses Vergehen im Arrondissement von Belfort begangen, also vor dem Tribunale dieser Stadt zu verhandeln sein würde. Von der Anklage unberechtigt den Grafentitel geführt und fremde Dekoratio-

nen getragen zu haben, ist Migeon freigesprochen, dagegen wegen nicht berechtigten Tragens des Ordens der Ehrenlegion zu einem Monate Gefängniß verurtheilt worden. Dieses Urtheil findet hier, namentlich auch in juridischen Kreisen den vollsten Beifall, komplicirt aber aufs Neue eine Angelegenheit, welche die öffentliche Meinung auf eine der Regierung sehr ungünstige Weise beschäftigt. Da die Wahl Migeons nicht annullirt ist, so ist nun die Frage, ob die Regierung es darauf ankommen lassen will, daß die pikanten Enthüllungen, welche eben aus den Debatten in Colmar hervorgingen, eine neue Auflage erleben, oder ob sie nachträglich erkennen wird, daß es dem gesetzgebenden Körper selbst zusteht, über die Gültigkeit der Deputirten-Wahlen zu urtheilen. Daß der Gerichtshof Migeon nur zu einem Monate Gefängniß verurtheilt hat, ist besonders bezeichnend. Nach dem Strafgesetzbuche steht auf ungesetzliches Tragen des Ordens der Ehrenlegion eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten bis zu 2 Jahren und nur wenn ganz besondere mildernde Umstände vorliegen, darf der Gerichtshof unter dem geringsten Strafmaß erkennen. Was die Regierung mit Recht dem Colmarer Gerichtshofe verübeln kann, ist nur der Umstand, daß derselbe nicht gleich beim Beginne der Debatten, als Jules Favre darauf antrug, sich in der Wahlsache inkompetent erklärt hat. Es wäre dann einfach die Anklage wegen des Tragens von Orden zur Verhandlung gekommen, und alle diese allerdings sehr piquanten, aber für die Regierung auch recht fatalen Enthüllungen über die Art, wie das allgemeine Stimmrecht („cette voix du peuple, qui est la voix de Dieu") ausgeübt wird, wären unterblieben. Ob Migeon schließlich verurtheilt oder freigesprochen wird, ist im Grunde höchst gleichgültig, wohl aber haben die sonstigen Ergebnisse dieses Prozesses eine bedeutende politische Tragweite. Bisher fehlte den Gegnern der kaiserlichen Regierung das nöthige Material, um die Richtigkeit und Aufrichtigkeit der Millionen Stimmen zu bestreiten, welche zuerst den Staatsstreich absolvirt, dann das Kaiserreich proklamirt und seitdem zweimal der Regierung durchaus ergebene Deputirte gewählt haben. Es lag zwar vor aller Augen, daß die Regierung in die Wahlen direkt eingriff, aber doch fehlten Thatsachen, um zu beweisen, daß das ganze Ergebniß ein illusorisches und dabei Täuschung oder Betrug möglich sei. Wenn man aber die Zeugenaussagen in dem eben verhandelten Prozesse gelesen, so muß man allerdings zu der Ansicht gelangen, daß den Gegnern der Regierung jetzt leichtes Spiel gegeben ist, die Solidität der ganzen demokratischen Basis anzugreifen, auf welcher bekanntlich die kaiserliche Regierung ruhen soll. Diesen Moment zu benutzen und auszubeuten, hat Jules Favre meisterhaft verstanden und es kann daher die Opposition mit vollem Rechte den Prozeß Migeon als eine gegen die Regierung gewonnene Schlacht betrachten. (Nat.-Ztg.)

Serbien.

Belgrad, 19. Octbr. Noch immer sehen wir nicht klar in Bezug auf das vor kurzem entdeckte Attentat und die damit verbundenen Umsturzplane. Noch läßt sich nicht ermessen wie weit alles bereits ausgedehnt war, doch scheinen die Sachen für die Angeklagten ziemlich schlecht zu stehen. Vorgestern Abend hat man von Kragujewatz denjenigen, welcher gedungen gewesen sein soll, das Attentat auszuführen, einen berüchtigten Räuber, so wie seinen Bruder, der zuerst die Anzeige gemacht hat, hier gefänglich eingebracht. Großes Aufsehen und allgemeine Bestürzung erregt die gestern Nachmittag erfolgte plötzliche Verhaftung des Landessenatspräsidenten Stephan Stephanowitz, genannt Tenka. Die Stellung, welche derselbe bisher eingenommen, ist nächst dem Fürsten die höchste im Lande. Wie auch immer sich die Verhältnisse herausstellen mögen, so sind es doch sehr betrübende Zeichen. Der Fürst hat in einem offiziellen Schreiben dem Landessenat angezeigt, daß er sich genöthigt gesehen habe, einige seiner Mitglieder verhaften zu lassen. Derselbe möge diese einstweilen blos als abwesende betrachten. (Allg. Ztg.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +6°,55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
25.	+6°,4	+13°,0	+8°,0	326''',19	325''',87	325.'',25
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+9°,0			325''',66		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
O., SO., S. — Morgens Nebel, übrigens heiter.
Höchste Temperatur: +13°.8. Niederste Temperatur: +4°.4.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°.2. Höchste Temp.: +8°,0.
Am 26. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°,4. Barometer: 324''',08.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Joseph v. Hirsch, k. b. Hofbanquier und k. württemb. Consul mit Bedienten v. München; Eschenbach, Regierungs-Accessist v. Lichtenfels; Geyer, Gutsbesitzer v. Untersteinach; Trendel mit Frau und Sohn, Fabrikant und Kaufmann v. Kulmbach; Kflte. Simon v. Berlin, Werner v. Leipzig. Fräulein Frank v. München.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 298. | 27. October 1857.

Deutschland.

München, 25. Oct. Ueber die am letzten Sonnabend stattgehabte Probefahrt nach Rosenheim, welche in jeder Beziehung zur vollkommenen Befriedigung ausgefallen ist, erhält die N. M. Ztg. folgenden Bericht: „Um 7 Uhr früh wurde abgefahren, an jeder Station die Requisiten für die Bahnwärter, Expeditoren und Telegraphen vertheilt, die Wechsel probirt u. s. w. So kam man erst um 12 Uhr nach Rosenheim, wo eine große Volksmenge den Zug erwartete und derselbe mit Böllerschüssen und Hurrahrufen begrüßt wurde. Das prachtvolle Panorama der dortigen Berge zeigte sich in schönster Beleuchtung. Um 3 Uhr begann die Rückfahrt und kurz vor 6 Uhr langte der Zug wohlbehalten wieder hier an.“ Die nächste Probefahrt ist am Montag den 26. und die Eröffnung jetzt zweifelsohne am 31. ds.

München, 26. Oct. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 22. October den Registrator am Appellationsgerichte der Oberpfalz und von Regensburg, Franz Paur, wegen nachgewiesenen körperlichen Leidens nach §. 22 lit. D der IX. Verfassungsbeilage in den nachgesuchten temporären Ruhestand auf die Dauer eines Jahres treten zu lassen; auf die sich hiedurch erledigende Registratorsstelle am Appellationsgerichte der Oberpfalz und von Regensburg den Registrator des Bezirksgerichts Regensburg; Karl Jägerhuber, auf dessen Stelle den Canzlisten des Appellationsgerichts der Oberpfalz und von Regensburg, Max Mähler, dann auf die sich hiedurch erledigende Canzlistenstelle am genannten Gerichtshofe den Bezirksgerichtsschreiber Wilhelm Zäuner in Augsburg zu befördern, und die hiedurch in Erledigung kommende Schreiberstelle am Bezirksgerichte Augsburg dem temporär quiescirten Schreiber Joseph Mähler von da unter Reaktivirung desselben in seiner bisherigen Eigenschaft zu verleihen; ferner auf die am Appellationsgerichte von Oberfranken erledigte Registratorsstelle den Registrator am Appellationsgerichte von Oberbayern, Christoph Wilhelm Heckenberger, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu versetzen, auf die hiedurch in Erledigung kommende Registratorsstelle am Appellationsgerichte von Oberbayern den Registrator am Bezirksgerichte Augsburg, Franz Jak. Götz, und auf dessen Stelle den Bezirksgerichtsschreiber Franz Detzer in Passau zu befördern, dann auf die sich hiedurch erledigende Schreiberstelle am Bezirksgerichte Passau den Schreiber am Bezirksgerichte Deggendorf, Joseph Sternbaur, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen in seiner bisherigen Eigenschaft zu versetzen, und zum Schreiber am Bezirksgerichte Deggendorf, jedoch ohne Verleihung pragmatischer Rechte, den Bezirksgerichtsdiurnisten Sigmund Thaler in Landshut zu ernennen; unterm gl. Datum als bürgerlichen Bürgermeister der Stadt Bayreuth den Kaufmann Karl Dilchert, als bürgerliche Magistratsräthe: den Wagnermeister Andreas Grieshammer, den Kaufmann Hans Ries, den Kaufmann Burkhardt Kretschmann, den Gerbermeister Konrad Martin und den Färbermeister Christian Schmidt Allerhöchst landesherrlich zu bestätigen; unterm 23. October den Bezirksuntersuchungsrichter Max Wiedemann zu Weiler aus administrativen Erwägungen auf den Grund des §. 19 der IX. Verfassungsbeilage in den Ruhestand zu versetzen, und den Landgerichtsassessor Karl Reischle zu Weiler zum Bezirksuntersuchungsrichter daselbst zu ernennen; unterm gl. Datum den Assessor des Landgerichts Burglengenfeld, Rupert Spitzl, an das Landgericht Oberviechtach und den Assessor des Landgerichts Oberviechtach, Franz Enders, an das Landgericht Burglengenfeld zu versetzen.

Erlangen, 25. Oct. Gestern gelangte die theoretische Staatsprüfung der Rechtskandidaten an der hiesigen Universität zum Schlusse. Zur Prüfung hatten sich 52 Kandidaten gemeldet, 50 legten dieselbe wirklich ab. Hievon erhielten 35 die Note der Befähigung zum Eintritt in den Staatsdienst. Unter den für nicht befähigt erklärten 15 Kandidaten hatten sich 9 zum ersten Male und 6 zum wiederholten Male der Prüfung unterzogen. (N. K.)

Ansbach, 25. Oct. In der gestrigen dritten Sitzung der Generalsynode wurde die Interpellation des Abg. Särgel im Betreff eines Vorkommnisses bei einer Kirchenvisitation im Dekanatsbezirke S. vom Dirigenten der Synode dahin beantwortet, daß vom k. Oberkonsistorium bereits eine Untersuchung hierüber angeordnet worden sei. Die Abgeordneten Weber und Frauenknecht erstatteten Namens des III. Ausschusses Bericht über das gesammte Rechnungswesen. Die vorgelegten und geprüften Rechnungen pro 18[illegible] bis 18[illegible], sowie die Etatsvoranschläge für die nächste Verwaltungsperiode wurden von der Versammlung genehmigt. Dieselbe vereinigte sich einhellig zu einer ehrfurchtsvollen Dankesäußerung gegen Se. Majestät den König für die aus Staatsfonds allergnädigst gewährten Zuschüsse, sodann zu einer besonderen Anerkennung der musterhaften Ordnung und Pünktlichkeit, womit die Verwaltungsgeschäfte von der königlichen Administration der Pfarrunterstützungs- und Wittwenanstalt in Nürnberg geführt wurden. Die Synode eignete sich folgende Anträge des Ausschusses an: 1) Jeder Geistliche, der eines Vikars bedarf, und unter 1200 fl. Einkommen bezieht, soll ohne Rücksicht auf Vermögensverhältnisse eine Zulage von 100 fl. erhalten; 2) bei Herstellung der Pfarrfassionen sollen die Prozentbeiträge unter die Lasten aufgenommen werden; 3) jede Pfarrstelle, die weniger als 600 fl. erträgt, soll bis zu diesem Betrage erhöht werden; 4) auch großjährigen Pfarrers-Relikten sollen Unterstützungen gewährt werden; 5) jedem Dekan seien für Regiebedürfnisse wenigstens 20 fl. zu bewilligen. Außerdem wurde in Folge eingekommener Gesuche genehmigt, daß die Unterstützungen für die unversorgten Kinder der Pfarrwittwen in gewissen Abstufungen je nach der Zahl der Kinder auf 20 resp. 85 fl. erhöht werden, und dem Pfarrwaisenhause in Windsbach ein jährlicher Zuschuß von 150 fl. zur Erhöhung des Lehrergehalte bewilligt werde. Der Referent wies nach, daß für diese Mehrausgaben die nöthigen Deckungsmittel vorhanden sind, und Freiherr v. Holzschuher empfiehlt dringend, die Gegegenwart nicht zu Gun-

Feuilleton.

Agnes Lee.

Novelle nach Charles Dickens.

(Fortsetzung.)

Beide gingen also miteinander zu Madame Tremordyn — einer alten bretonischen Dame, von stattlichem Aeußern, grauem Haar und blitzenden, dunkelgrauen Augen, in schwerrauschende, schwarze Seide gekleidet. Sie empfing Agnes mit vornehmer Höflichkeit erläuterte ihr die Pflichten ihrer künftigen Stellung und äußerte den Wunsch, Agnes um sich zu haben. Der Gehalt war freigebig, und Agnes nahm die angebote Stelle dankbar an. Es ward abgemacht, daß sie schon am nächMorgen eintreten solle. — „Erinnern Sie sich, daß Sie bei uns eine zweite Heimath haben!“ sagte Herr Raymond zu ihr. „Kehren Sie zu uns zurück, wenn Sie sich unglücklich fühlen!“

Noch am selben Abend schrieb Agnes an ihre Tante und berichtete derselben Alles, was ihr zugestoßen war und auf welch unerwartete Weise sie Freunde gefunden, welche sich ihrer angenommen und ihr eine Heimath in der Fremde eröffnet hatten. Allein trotz all dieser Gründe zur Dankbarkeit weinte sich Agnes doch an diesem Abend in den Schlaf. Sie war sich jetzt zum ersten Mal bewußt, daß sie für das ganze Leben allein in der Welt dastand und Niemanden angehörte.

3.

Wer je unter der Botmäßigkeit eines eigenthümlichen Temperamentes und wunderlichen Charakters gelebt hat, der weiß, daß sich diese Lage ebenso wenig definiren als Berechnen läßt. Es ist der Knorren im Holze, welcher verhindert daß das Material jemals zu irgend einem gemeinnützigen Gebrauche verwendet werden kann. Madame Tremordyn erklärte fortwährend, sie sei die anspruchloseste Person in der ganzen Welt, und so lange Agnes immer bei ihr im Zimmer war und ihr gewissermaßen alle ihre Wünsche und Bedürfnisse an den Augen ablas, war Alles gut und Madame vollkommen zufrieden. Madame Tremordyn hatt eine Passion für Alles, was englisch war. Man mußte ihr zu allen Stunden des Tages und der Nacht vorlesen. Agnes schlief mit ihr in einem Zimmer und mußte aufstehen, wenn Madame Tremordyn selber nicht schlafen konnte, und wehe ihr, wenn ihre Aufmerksamkeit nachließ, wenn sie kein

sten der Zukunft darben zu lassen, als neben der nothwendigen Admassirung der Ueberschüsse dieselben für das vorhandene Bedürfniß theilweise zu verwenden. Dekan Sixt bittet bei dieser Gelegenheit, dem Privatverein für arme Pfarrerstöchter größere Theilnahme zuzuwenden, als derselbe bisher gefunden hat. Hiermit endigte die Verhandlung über die Rechnungsangelegenheiten, und der Petitionsausschuß kam mit weiteren Vorträgen an die Reihe, Dekan Eisperger referirte über den Antrag des Dekans Amthor: die gedruckte Instruktion für die Geistlichen des Konsistorialbezirks Ansbach betr, und über den Antrag der Kirchenmitglieder vom Parochialorte Deßmannsdorf, die Wiedereinführung des Epiphaniasfestes betr. — welche beide in einer vom Ausschusse etwas veränderten Fassung, der erste einstimmig, der andere mit großer Mehrheit angenommen wurden. Hierauf folgte die Verhandlung über den Antrag des Rechtsrath Seiler, die Formation des Kirchenvorstandes der Stadt Nürnberg betr.; derselbe wurde ebenso so lebhaft bekämpft als vertheidigt und schließlich einstimmig abgelehnt. Eine eventuelle Modifikation, die der Antragsteller im Laufe der Debatte einbrachte, wurde mit allen gegen 3 oder 4 Stimmen — ganz genau konnte der Berichterstatter es nicht ermitteln — abgelehnt.

Berlin, 24. Oct. Der Prinz von Preußen hat heute um 11 Uhr zuerst den Vortrag des Herrn Minister-Präsidenten entgegengenommen und um 12 Uhr sämmtliche Mitglieder des Staatsministeriums empfangen. „Se. königl. Hoheit sprachen gegen dieselben mit tiefer Bewegung aus, wie schwer Höchstsie die Verantwortlichkeit in der Ihnen gewordenen Aufgabe empfänden, und wie lebhaft Sie wünschten, daß Se. Majestät der König bald im Stande sein möge, die Zügel der Regierung wieder zu ergreifen."

Was die Stellvertretung betrifft, die seit heute der Prinz von Preußen auf Grund der königl. Ordre vom 23. October übernommen hat, so ist über eine solche bekanntlich in der Verfassungs-Urkunde nichts festgestellt. Fragen wir dagegen die Lehrer des Staatsrechts, so sagt unter anderen v. Rönne in seinem „Staatsrecht der preußischen Monarchie" (Seite 281, §. 85) Folgendes: „Abgesehen von den Fällen, wenn der König durch Gründe, welche von seinem Willen nicht abhängig sind, dauernd verhindert wird, die Rechte der Regierung selbst auszuüben, können auch Fälle eintreten, wo derselbe vorübergehend außer Stand ist, selbst zu regieren. Dahin gehören insbesondere die Fälle, wenn der König sich freiwillig und auf kürzere Zeit der Möglichkeit, selbst zu regieren, begibt (z. B. bei Reisen außerhalb Landes) und die Fälle vorübergehender Verhinderung durch Krankheit. Daß in Fällen dieser Art eine theilweise oder allgemeine Stellvertretung des Königs unumgänglich nothwendig sein kann, ist unbestreitbar. Die Verfassungs-Urkunde enthält keine Bestimmungen über diesen Gegenstand und auch in sonstigen Gesetzen finden sich darüber keine bestimmten Normen, weshalb zu deren Entwicklung auf die allgemeinen Grundsätze zu gehen sein wird. Aus diesen ergibt sich aber, daß der König in solchen Fällen vorübergehender Behinderung nicht blos das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, die erforderliche Fürsorge für den regelmäßigen und ununterbrochenen Fortgang der Regierungsgeschäfte zu treffen, mithin nöthigenfalls einen Stellvertreter zu ernennen. Daß dem König hierbei die freie Auswahl der Person zusteht, kann nicht in Zweifel gezogen werden. Allemal aber setzt eine solche Stellvertretung eine vom Könige ausgehende Vollmacht voraus, nach deren Inhalt sich dann die Dauer und der Umfang der Rechte des Stellvertreters bestimmt rc."

„Zu Stein's 100jährigem Geburtstage" enthält die Nat.-Ztg. einen längeren Artikel, dessen Eingang folgendermaßen lautet: Die Männer, welche zusammengetreten sind, um die einleitenden Schritte zur Errichtung eines Denkmals für unsern Lands- und Staatsmann Heinrich Friedrich Carl vom Stein zu thun, haben in ihrem, im August d. J. ausgegebenen Aufrufe den Wunsch ausgedrückt, daß am 26. Oct. als dem hundertjährigen Geburtstage des Mannes, der schon längst „des Guten Grundstein des Bösen Eckstein und der Deutschen Edelstein" genannt wird, eine seiner Verdienste würdige Betheiligung zur Ehre des Landes zu verkünden sein möge. Möge ihre Bitte schon bisher keine Fehlbitte gewesen sein und die allgemeine Theilnahme sich an dem bevorstehenden Erinnerungstage wie an einem überall sichtbaren Heerde anzünden. Mögen nicht bloß aus Preußen, sondern aus dem ganzen Deutschland die Beiträge dargebracht werden, denn Stein war ein deutscher Mann und Staatsmann, kein Preuße von Geburt, in den Auge märkischen Provinzialgeister immer ein Fremder, obschon Herz und Kopf des Staates, und was er gewirkt und gewollt hat, geschah für Deutschland, nicht blos in so fern er die Eroberer vom deutschen Boden zu vertreiben die eifrigste Seele war, nicht blos in so fern ihm die Wiederaufrichtung der deutschen Verfassung die höchste Angelegenheit blieb, sondern auch seine Arbeit am Neubau des preußischen Staates war eine gemeindeutsche That, indem seine Einrichtungen und Gedanken über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus vielfältig zu Mustern gedient haben.

* Coburg, 25. Oct. Bei der Generalversammlung der Aktionäre der Coburg-Gotha'schen Credit-Gesellschaft, die gestern dahier stattfand, erstattete zuerst Herr Bank-Direktor Feustel Vortrag. Hierauf wurde die Billanz vorgelegt und der gegenwärtige Status mitgetheilt. Aus demselben geht hervor, daß das gestrige Vermögen der Bank (alle in ihren Händen befindlichen Werthpapiere zum gegenwärtigen Cours gerechnet) einen jetzigen Werth der einzelnen Aktie im Nominalbetrag von 100 Thaler mit 102½ nachweist. Darauf hin wurde die Bank von der Versammlung ermächtigt: 1) von ihren eigenen Aktien unter pari zu kaufen und zu verkaufen, um dadurch muthwilliger Entwerthung ihrer Aktien entgegen zu arbeiten; 2) nachdem die Zustimmung der Staatsbehörde eingeholt, von ihren Aktien, zu dem so sehr gesunkenen Cours für 200,000 Thaler zurück zu kaufen und zu vernichten und die Differenz gegen den wirklichen Werth zur Gründung eines Reservefonds anzulegen; 3) nicht wie von den Statuten bisher vorgeschrieben nur ⅖, sondern von nun an ⅗ auf ihre eigenen Aktien vorschießen zu dürfen. Schließlich zeigte der Verwaltungsrath an, daß drei seiner Mitglieder ausgeschieden seien und die Zahl derselben von 12 auf 9 sich vermindert habe. Es wurde auch diese Anzahl für genügend gehalten und die Erwählung neuer Mitglieder für nicht nöthig erachtet.

* Coburg, 25. Oct. Der vielen Ihrer Leser bekannte originelle Bierwirth Sturm wurde kürzlich beim Scheibenschießen durch durch das Zerspringen seiner Büchse an der Hand nicht unbedeutend verletzt. Dieser Tage wurde ihm jedoch durch Fürst Schwarzenberg, dem Präsidenten der jüngst hier getagt habenden XIX. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe, in freundlicher Erinnerung an die Sturm'sche Wirthschaft feinster böhmischer Hopfen zum Geschenk gemacht. Möge es als Balsam für seine Wunde dienen und recht gutes Bier zur Folge haben.

Gotha, 23. Octbr. Nach den Mittheilungen der hiesigen

Interesse und Vergnügen an irgend einem Buche zu finden schien, welches ihrer Gebieterin gerade in die Hand gefallen — gleichviel ob es die Geschichte von Jungfer Bitty Leichtsinn oder die Oekonomie des menschlichen Lebens war. Madame Tremordyn nahm Agnesens Leben und zerbröckelte es nach Belieben; sie verbrauchte sie wie irgend ein kostbares Gewürz, um ihrer eigenen Existenz damit einen Wohlgeschmack zu geben.

Und doch war trotz all dieser dringenden und drückenden Anforderungen Agnes doch gar nichts für Madame Tremordyn, welche ihr kaum mehr Werth beilegte, als dem Kleid, das sie so eben trug, oder der Mahlzeit, die sie verzehrte. Sie war eben eine der vielen Behaglichkeiten, mit welchen sie sich umgeben hatte, trotz dieses täglichen und stündlichen vertrauten Verkehres gönnte sie Agnes nicht mehr Rücksicht und Vertrauen, als sie ihrem Lehnstuhle oder dem Hündchen, das ihr auf seinen Hinterbeinen aufwartete, schenkte. Allerdings hatte sich Agnes über keine materiellen Strapazen zu beklagen; es war ihr nur zu Muthe, als ob ihr der Athem ausgesogen würde und sie langsam ersticke. Allein wohin sonst konnte sie sich wenden? was konnte sie anderes thun? Sie mußte sich voll Resignation darein ergeben. Endlich erkrankte Madame Tremordyn ernstlich und bedurfte beständiger emsiger Pflege und Abwartung. Agnes hatte auch schlaflose Nächte neben den vollkommen durch diese Verpflegung ausgefüllten Tagen; aber es war doch ein bestimmter Zustand von Dasein. Agnes war eine vorzügliche Krankenwärterin; die alte Dame war im Grunde doch menschlich und wurde von ihrer Geschicklichkeit und aufopfernden Herzensgüte gerührt. Sie erklärte, Agnes verflege sie, als ob sie sie wirklich liebte.

Fortan durfte Agnes nicht mehr in einem Zustand von geistigem Hungertode leben. Die alte Dame behandelte sie von nun an wie ein menschliches Wesen und fühlte in Wirklichkeit ein Interesse für sie. Sie erkundigte sich nach ihrer Heimath, ihren Schicksalen, nach ihrer Tante und Cousine, sie sprach mit Agnes auch von ihren eigenen Angelegenheiten, von ihrem Sohn und ihrem verstorbenen Gatten; sie theilte ihr ihre Familiensorgen und Lebenserfahrungen mit. Es war allerdings auch nur ein Egoismus, allein Selbstsucht, welche nach Mitgefühl sucht, ist die einzige Regung der Natur, welche die Welt unter einander verwandt macht. Agnes war weniger unglücklich, als sie fühlte, sie werde der anspruchsvollen, alten Dame, mit welcher das Schicksal sie zusammengeworfen hatte, etwas nothwendiger. Sie hatte die Freude, ihrer Muhme und Nichte Geldsendungen machen zu können, als Beweise ihres materi-

Lokalpresse werden in den nächsten Tagen die auf die Gerichtsorganisation bezüglichen Gesetze publizirt werden. Bekanntlich ist unter denselben die neue Strafprozeß-Ordnung, nach welcher die Schwurgerichte (für schwerere Verbrechen) mit Staatsanwaltschaft, sowie überhaupt Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens eingeführt werden soll. Das Appellationsgericht wird nunmehr hieher verlegt werden, da die Totalunion von Coburg zurückgewiesen und damit die Zusicherung der Staatsregierung, als Sitz dieses Gerichtes, Coburg für den Fall der Union zu bestimmen, von selbst wegfällig geworden ist. (N.-Z.)

Wien, 23. Okt. Das Abendblatt der „Wiener Zeitung" bringt einen Nachweis der Volksstämme und ihrer Verzweigungen im Oesterreichischen Kaiserstaat, wie sie der Zahl nach, gemäß den Erhebungen von 1850–51, annäherungsweise sich vertheilen. Wir entnehmen daraus, daß der Kaiserstadt mit Einschluß des Militärs 7,870,719 oder 21,$_{62}$, Prozent der Gesammtzahl Deutsche, 14,802,751 oder 40,$_{67}$ Prozent Slaven, 8,051,906 oder 22,$_{12}$ Proz. Romanen und 5,672,978 oder 15,$_{59}$ Proz. Asiatische Sprachstämme, zusammen 36,398,354 Einwohner zählte. Von den Deutschen sind 7,625,483 oder 21,$_{46}$ Proz. Ober-Deutsche und 245,237 oder 0,$_{67}$ Proz. Nieder-Deutsche. Von den Slaven 10,850,208 oder 29,$_{80}$ Proz. Nord-Slaven und 3,952,543 oder 10,$_{87}$ Proz. Süd-Slaven. Von den Romanen 5,586,076 oder 15,$_{35}$ Proz. West-Romanen (davon 5,176,051 oder 14,$_{22}$ Proz. Italiener), 254,540 oder 6,$_{74}$ Proz. Ost-Romanen, 9195 oder 0,$_{63}$ Proz. Neu Griechen und Macedo-Walachen und 2,095 oder 0,$_{01}$ Proz. Albanesen. Von den Asiatischen Sprachstämmen sind 4,866,556 oder 13,$_{37}$ Proz. Magyaren, 15,996 oder 0,$_{04}$ Proz. Armenier, 83,796 oder 0,$_{24}$ Proz. Zigeuner und 706,657 oder 1,$_{94}$ Proz. Juden.

Türkei.

Belgrad, 12. Oct. Das Komplott gegen das Leben des Fürsten von Serbien wurde entdeckt und mehrere hochgestellte Personen, der Theilnahme beschuldigt, wurden eingezogen. Die Sache wird der Agramer Ztg. von wohlunterrichteter Seite in folgender Weise erzählt: Ein wegen Mord an einem österreichischen Unterthan (Pantschovaer Insassen) zu Gopcider inhaftirter Serbe, Namens Petrovitsch, entsprang im Laufe des Frühjahrs oder Sommers aus dem dortigen Gefängnisse und wurde später im Semendrianer Kreise wieder aufgefangen. In Semendria soll er von dem dortigen Nacalnik Paun Jankovitsch, früheren Minister, unter der Bedingung freigelassen worden sein, wenn er einer gewissen Partei, welche mit dem Exfürsten Milosch Obrenovitsch in Verbindung steht und dem Wunsche Rußlands gemäß handle, dienen wolle. Als Petrovitsch sich hierzu bereit erklärte, wurde ihm der Auftrag ertheilt, den Fürsten Alexander zu erschießen, und ihm von Jankovitsch ein neuartiger Kammerstutzen und 50 Stück Dukaten gegeben. Um diesen Auftrag zu erfüllen, ging Petrovitsch nach Brestovac, wo sich der Fürst im Bade befand, zog aber in reifliche Ueberlegung, ob es nicht gerathener wäre, die Sache dem Fürsten zu entdecken und auf diese Art sich der Gnade desselben zu versichern. Er lauerte dem Fürsten bei einem Spaziergange auf, statt aber denselben zu erschießen, fiel er ihm zu Füßen und entdeckte ihm das gegen sein Leben gerichtete Komplott. Man sagt auch, daß Regungen des Gewissens bei dem Mörder wach wurden, weil der Vater des Fürsten, Karl Georg, seinem Vater einst das verwirkte Leben geschenkt habe. Die gemachte Enthüllung wurde vor der Hand vom Fürsten geheim gehalten, den weiteren Verbindungen nachgeforscht und am 9. d. Mts. in Belgrad der Senator und einstige Minister Rajo Damjanovitsch und gleichzeitig in Semendria der genannte Jankovitsch verhaftet. Später wurden noch mehrere Theilnehmer des Komplottes theils gefänglich eingezogen, theils unter Aufsicht gestellt, und es gehören leider mehrere derselben den ersten Familien des Landes an. Man sagt auch, daß der ehemalige Minister Garaschanin, der jetzt in Paris weilen soll, einem Komplotte zur Entsetzung des Fürsten zu Gunsten des fürstlichen Neffen Joko Karagjorgevitsch nicht fremd sei; obwohl Andere behaupten, daß Garaschanin selbst die Stelle eines Kaimakams des serbischen Fürstenthums beanspruche und für die Union von Serbien mit den Donaufürstenthümern sei. Daß der jetzige Senat mit dem Fürsten Alexander nicht Hand in Hand geht, und ihm ein willkürliches, gegen die in Kraft bestehenden Landesgesetze gerichtetes Verfahren vorgeworfen wird, ist ausgemacht; nicht minder, daß mehrere Parteien im Lande sind, die ihre besonderen Privatinteressen hartnäckig verfolgen und gewöhnlich als französisch-russische und Milosch'sche Partei bezeichnet werden. Es ist übrigens schwer, hier in dieses politische Getriebe einen klaren Blick zu werfen, da man in Belgrad über alles Andere, nur nicht über Politik und Landes-Angelegenheiten spricht.

Der von Max Wirth in Frankfurt a. M. herausgegebene „Arbeitgeber" bringt in seiner Nr. 51 folgende Mahnung an die Arbeiter: „Wir haben schon einmal einen Mahnruf an die Arbeiter ergehen lassen, daß sie die jetzige günstige Zeit zum Sparen benutzen sollen, weil dieselbe nicht immer andauern werde, sondern nothwendig wieder einer Stockung Platz machen müsse. Wir müssen diesen Mahnruf wiederholen, weil uns leider fortwährend von zu vielen Seiten Klagen darüber zugehen, daß die Arbeiter ihren in manchen Branchen ganz bedeutenden Verdienst, weit entfernt zu sparen, sofort verzehren; daß die jetzige günstige Stellung der Arbeiter, statt sie sittlich und geistig zu heben und ein harmonisches Verhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern herzustellen, weit mehr dazu beigetragen habe, dieselben übermüthig zu machen, so daß Letztere häufig den beschämendsten Demüthigungen sich aussetzen müssen, um in ihrem Geschäfte keine Stockung eintreten zu lassen. Wir müßten sehr bedauern, wenn diese Haltung in weitern Kreisen Nachahmung finden sollte, denn wir fürchten mit gutem Grunde, daß am Ende die Arbeiter selbst, und unter ihnen auch die guten, am meisten darunter leiden müßten. Wird der jetzige industrielle Aufschwung von den Gehülfen zu nichts Anderm benutzt, als um die Arbeitgeber zu drücken, dann ist zu befürchten, daß, wenn das Blatt sich einst wendet, auch auf der andern Seite viele der Letztern die Arbeiter ihren jetzigen Uebermuth entgelten lassen werden. Und dieser Wendepunkt ist leider unausbleiblich. Eine solche ungeheure Produktion, wie wir sie in diesem Jahre erleben, muß nothwendig zur Ueberproduktion in einigen Branchen, zur Aufstauung gewisser Industrieerzeugnisse, zur Handelskrisis und zur Arbeitsstockung führen. Was soll dann aus den Leuten werden, wenn sie sich nichts zurückgelegt, nichts erworben haben als eine Verbitterung der Meister. Das muß zu den bedauerlichsten Zuständen führen. Daß wir unsere Klagen nicht aus der Luft greifen, davon gibt uns eine Reihe von Zuschriften, in welchen zum Theil auch undurchführbare Maßregeln von Seiten der Prinzipale vorgeschlagen werden, Zeugniß. Um unter vielen ein Beispiel herauszugreifen, so beklagen sich die Schneidermeister sehr über das Gebahren der Gesellen. Bei höherm

---

riellen Wohlergehens, und sie schrieb stets die heitersten Briefe nach Hause. Gelegenheitlich, wiewohl nur sehr selten, durfte sie auch ausgehen und ihre Freunde, die Raymond's, besuchen.

Von Mrs. Warren erfuhr man nie auch die geringste Kunde. Es war als wäre sie nur eine Mythe gewesen, so vollständig war sie verschollen. Ein Zufall hatte sich darein gemengt, um jene Vernachläßigung zu veranlassen, allein es war ein Zufall, welcher ihr Benehmen eher schuldiger erscheinen ließ, als entschuldigte. Am Tage, nachdem sie an Agnes jene warme Einladung, nach Paris zu kommen, hatte ergehen lassen, war Sir Edward Destrayes bei ihr erschienen und hatte sie freundlich gebeten, seine Mutter zu besuchen, welche krank sei; und Mrs. Warren war die vertrauteste Freundin dieser Dame. Beide waren in der That in Paris ganz fremd und Mrs. Warren beinahe die einzige Bekannte, die sie hatten. Lady Destrayes erhielt von ihrem Arzte den Rath, nach dem südlichen Frankreich zu reisen, und ließ eine Anspielung fallen, ob die liebe, gute Mrs. Warren nicht mit ihr gehen gehen würde? Es wäre der höchste Beweis von Freundschaft, welchen sie ihr geben könnte! Mrs. Warren sprach ja so wundervoll französisch, was weder die Lady noch ihr Sohn verstanden.

Sir Edward Destrayes war um einige Jahre jünger als Mrs. Warren. Die Welt, wenn sie boshaft gewesen wäre, hätte gesagt, er sei noch ein bloßer Knabe gegen sie; allein trotzdem war Mrs. Warren in ihn verliebt und hoffte im Stillen, nur seine Schüchternheit hindere ihn, ihr seine Liebe zu gestehen. Gerne würde sie die projektirte Reise mitgemacht haben! aber da stand ihr nun die Einladung im Wege, welche sie an Agnes hatte ergehen lassen. Sie mußte eine Antwort abwarten. Agnes nahm das Anerbieten an, wie wir wissen, was Mrs. Warren sehr unangenehm berührte, da Lady Destrayes ihr nun sehr bedurfte. Was war da zu machen? Eine gewisse Madame de Brissac, welcher sie ihre Verlegenheit anvertraute, erbot sich, Agnes ohne Gehalt als Gouvernante für ihre jüngsten Kinder anzunehmen, bis sich ein besserer Platz für sie fände. Mrs Warren war ganz entzückt; es hätte sich nicht besser treffen können. Sie schrieb einige Zeilen an Agnes, um diese zu benachrichtigen, daß sie ihr eine Stelle bei Frau v. Brissac ausfindig gemacht habe, wo sie sich hoffentlich ganz behaglich finden werde, und legte ihr einiges Geld und die Adresse der Frau von Brissac bei.

(Fortsetzung folgt.)

Lohn wird schlechtere Arbeit geliefert, und wenn die Meister die Beschwerden ihrer Kunden den Gehilfen mitzutheilen wagen, so riskiren sie, daß die ganze Werkstätte die Nadel niederlegt. Auf der einen Seite ergreifen weniger Lehrjungen das Gewerbe, weil sie die Konkurrenz der Nähmaschine befürchten, auf der andern Seite wagen die Meister, namentlich in kleinern Städten, die Einführung der Maschine nicht, weil sie befürchten, daß die Gehilfen sofort ihre Werkstätte verlassen. Aus demselben Grunde getrauen sie sich nicht Frauenarbeiter zur Aushilfe für leichtere Arbeiten (z. B. für Westen) zu verwenden, obgleich eine stärkere Verwendung von Frauen in diesem Geschäft im allgemeinen Interesse gerade wünschenswerth wäre. Tüchtige Arbeiter, namentlich Zuschneider, erhalten dabei enormen Gehalt und sind solche oft nicht einmal dafür zu bekommen. Ein geschickter Zuschneider erhält in unserer Gegend 1000 Thlr. bis 2000 fl., was mittlere Geschäfte gar nicht prästiren können. In London werden solche sogar bis 6000 fl. bezahlt. d. h. mit dem Gehalt eines Ministers in einem kleinen Staate. Von einem Petersburger Geschäft erfahren wir, daß dort für die Façon eines Fracks 7 Kronenthaler und für eine Weste 3 Rubel Silber bezahlt werden. Es ist nicht zu leugnen, daß der Verdienst der untergeordneten Arbeiter gegenüber dem der geschicktern noch sehr gering ist, allein das ist kein Grund dafür, daß die Erstern nun auf die Gunst der Zeit, die Fülle der Bestellungen, die Noth der Meister spekuliren und diese in die Enge treiben sollen, sondern daß sie ihre Kenntnisse und ihre Fertigkeit ausbilden, um auf diese Weise ihr Einkommen zu vermehren. Wenn die Arbeiter zugleich diese Gunst der Zeit zu Ersparnissen benutzen, dann können sie auch leichter zu andern Zeiten auf ihren Forderungen bestehen, weil sie nicht von der Hand in den Mund zu leben und jede beliebige Beschäftigung anzunehmen brauchen. Wir ermahnen die Arbeiter mit guten Grund zu einem verträglichen Benehmen gegenüber ihren Principalen, weil wir von verschiedenen Seiten zur Anregung von Maßregeln aufgefordert werden, denen wir aus Rücksicht für das Wohl der Arbeiter nicht das Wort gönnen möchten. Unter Anderm ist von Seiten größerer Fabrikanten der Vorschlag zu einem Cartel unter den Arbeitgebern gemacht worden, wodurch diese sich verpflichten sollen, widerspänstige und brutale Individuen, die bei dem Einen die Arbeit verlassen, keine Beschäftigung mehr zu geben. Wir führen diese Thatsachen blos beispielsweise an, um zu beweisen, daß der Uebelstand vorhanden ist, und um unserer Mahnung mehr Nachdruck zu geben. Ein anderer Vorschlag, der dahin abzielt, die Arbeiter durch ein zu erlassendes Gesetz zwangsweise zum Sparen in der Weise anzuhalten, daß die Arbeitgeber gesetzlich berechtigt werden, einen Theil des Wochenlohns zurückzuhalten und zu Gunsten der Arbeiter auf Zins zu legen, verdient eher Erwägung und wir werden auf diesen Gegenstand zurückkommen. Möchten also die Arbeiter ihre jetzige Macht nicht mißbrauchen, sondern durch Fleiß, Sparsamkeit, Verträglichkeit und ernstes Streben für ihre Ausbildung die Gunst der Zeit benutzen, um eine dauernde Verbesserung ihrer Lage zu erringen."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
26.	+1°,4	+12°,0	+7°,4	324'''.08	323''',42	322,'',79
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+7°.33			323''',28		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
O., SO., S., SO. — Morgens neblig, übrigens heiter.
Höchste Temperatur: +13°,7. Niederste Temperatur: +1°,0.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°,0. Höchste Temp.: +7°,4.
Am 27. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°,8. Barometer: 323''',21.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Baron v. Friesen-Elsberg, Gutsbesitzer v. Preußen; Marx, k. Offizial v. Ulm; Anspach, Eisenwerksbesitzer v. Martinlamitz; Cahn, Agent v. Fürth Riemann, Partikulier v. Wien; Kflte. Pott, Oswald, Fritzweiler, Staubesand und Rau v. Frankfurt a. M., Galster v. Kempten, Dörfler v. Kaufbeuren, Kaufmann v. Stuttgart, Götz v. Kohlberg, Hartung v. Erfurt, Neumark v. Wallerstein.

Am 30. October c. Nachmittags 2 Uhr werden im Irrenhause zu St. Georgen fünf entbehrlich gewordene eiserne Oefen und etwas altes Eisen gegen sogleich baare Zahlung verkauft, wozu Strichslustige eingeladen werden.

Königliche Administration der allgemeinen Stiftungen.
Bieger. Verweser.

Bekanntmachung.

Der bereits am vorigen Sonntage von der Kanzel verkündete Beginn der Gottesdienste in der hiesigen Hospitalkirche kann aus sanitätspolizeilichen Rücksichten vorerst nicht stattfinden; es werden daher die Sonntags- und Wochengottesdienste in der bisherigen Ordnung in der Stadtkirche abgehalten.

Bayreuth, am 27. October 1857.

Protestantisches Stadtpfarramt.
Dr. Dittmar.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Carl Wilhelm Prell von hier und seine Ehefrau Anna Margaretha, geb. Rausch von Mittelweißenbach, haben laut Erklärung vom 28. v. Mts. die landesübliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was in Gemäßheit des §. 422 Thl. II. Tit. 1 des preußischen Landrechtes hiemit bekannt gemacht wird.

Selb, den 13. October 1857.

Königliches Landgericht.
Hofmann.

Groß.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch — Nro. 299. — 28. October 1857.

Deutschland.

München, 27. Oct. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 23. October die katholische Pfarrei Mödingen, Ldg. Dillingen, dem Priester Anton Apprich, Pfarrer zu Pfaffenhofen, Ldg. Neu-Ulm, und das Beneficium Langeuerringen, Ldg. Schwabmünchen, dem Priester Karl Gärtner, Frühmeßbeneficiumsvikar in Behlingen, Ldg. Roggenburg, zu übertragen; die erledigte protestantische Pfarrei Unter- und Oberickelsheim, Dekanats Uffenheim, dem Pfarramtskandidaten Leonhard Adalbert Dietrich Seifert aus Walzenbach zu verleihen.

Die Neue Würzb. Ztg. schreibt: Die wegen der falschen 10 fl. Banknoten eingeleitete Untersuchung hat Indizien ergeben, in deren Folge zu Kitzingen gerichtliche Nachforschungen angestellt wurden. Insbesondere soll bei einem dortigen Drucker und Lithographen dieser Tage Haussuchung gehalten worden seyn. Nach dem Würzb. Abdbl. haben in Kitzingen mehrfache Verhaftungen Verdächtiger stattgefunden, von denen der eine nach Nürnberg abgeliefert wurde. Dem „Meistgravirten" Dürr, sei es gelungen, sich der Verhaftung bis jetzt zu entziehen; und es sei am 25. auch in Würzburg auf denselben gefahndet worden.

Berlin, 24. Oct. Die französische Regierung hat durch ihren Gesandten an einem großen deutschen Hof erfahren, daß sie in Bezug auf ihr Project wegen Union der Donaufürstenthümer auf Rußlands Unterstützung nicht mehr zählen dürfe.

Berlin, 25. Oct. Abends. Der Prinz von Preußen hat die Uebernahme der Regierungsgeschäfte gut eingeweiht: am ersten Tag ist die Instruktion an den Bundestags-Repräsentanten in Frankfurt ergangen, die Sache der deutschen Herzogthümer Dänemarks vor den Bund zu bringen, und die Mitwirkung desselben zu den Schritten nachzusuchen, welche die dänische Verzögerungs-Politik, die auch in der neuesten Note sich ausspricht, unumgänglich nöthig macht. Und dieser entschlossene Schritt ist keine Neuerung, sondern nur die natürliche Consequenz der bisher eingehaltenen Politik. Aus dem zunehmenden Eifer, mit welchem Blätter wie die Zeit und die N. Preuß. Ztg. sich der verkannten Rechte Deutschlands annahmen, konnte man schon schließen, daß die Geduld erschöpft sei. Nun kommt noch die letzte dänische Antwort, die abermals die Forderungen der Herzogthümer ad calendas graecas verweist. Da entschließt sich Preußen, und geht an den Bund, an den längst andere deutsche Regierungen appelliren wollten. Wir nennen vor allen die hannöverische Regierung, die in der letzten Zeit entschiedene Schritte gethan hat, dieses letzte Mittel zu ergreifen. Jetzt ist Preußen vorangegangen, und Oesterreich wird ihm folgen, daran ist nach seinen wiederholten Erklärungen nicht zu zweifeln. Die fremden Kabinette aber werden die Stellung von Mächten nicht außer Acht lassen, welche die Probe der Geduld bis zur Neige getrieben, aber nun auch nicht mehr länger im Sinne haben, sich vor aller Welt zum Besten halten zu lassen. Keine Macht, die sich selbst fühlt, und weiß, daß man nur so weit geachtet wird als man sich Achtung zu verschaffen weiß, wird ertragen was zu ertragen fürderhin unmöglich ist. Die deutsche Einheit, so oft und so viel ein Spott und ein Hohn für das Ausland und leider auch für einen großen Theil des Inlandes — jetzt hat sie ein Feld um sich zu bewähren und den Hohn der Zweifler zu Schanden zu machen. (A. Z.)

Berlin, 26. Oct. Die neuesten Bülletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs lauten:

Se. Majestät der König haben einen großen Theil des gestrigen Tages außer Bett zugebracht, ohne dadurch Sich ermüdet zu fühlen. Die vergangene Nacht verbrachten Allerhöchstdieselben in erquickendem Schlaf. Sanssouci, den 25. October Vormittags 11¼ Uhr.

Die Besserung im Befinden Sr. Majestät des Königs hat auch in den letzten 24 Stunden entschiedene Fortschritte gemacht. Sanssouci, 26. October Vormittags 11 Uhr.

Vom Main, 24. Oct., schreibt man dem N. Korr.: Es ist in politischen Kreisen von neuen gemeinsamen Schritten die Rede, welche die beiden deutschen Großmächte in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit beabsichtigen sollen. Man spricht von einem bestimmten Termin, welcher dem dänischen Kabinet gesetzt würde, innerhalb welches dasselbe den Forderungen Deutschlands gerecht werden müsse, und geschähe Das nicht, so werde die Angelegenheit sofort an den Bund gebracht werden, der dann eine Exekution in die Herzogthümer beschließen würde. Hannover, so wird bestimmt versichert, urgire in dieser Richtung ganz besonders. Eine Einmischung Seitens der auswärtigen Mächte in diese rein deutsche Frage wird um so weniger gefürchtet, als Rußland und Frankreich bereits erklärt haben sollen, daß sie, so lange eine Bundesexekution nicht eine Aenderung des Londoner Protokolls herbeizuführen drohe, einer selbstständigen Entwickelung dieser Frage nicht entgegentreten würden. Und um in dieser Hinsicht jeden Verdacht entfernt zu halten, soll, wie es heißt, nur eine ganz geringe Heeresmacht in die Herzogthümer einrücken. Bei allen diesen Eventualitäten ist freilich vorausgesetzt, daß der Gesundheitszustand des Königs von Preußen in gleichem Maße fortschreitet, wie in den jüngsten Tagen. Dagegen werden die scheinbaren Konzessionen, welche das dänische Kabinet in dem „Memorandum" gemacht, die deutschen Mächte eben so wenig an einem Vorgehen in der holsteinischen Frage abhalten, als die Einberufung des Reichsrathes.

Luxemburg, 23. Octbr. Der Luxemburger Courier, das einzige Blatt der Opposition, ist seiner Tendenz wegen für drei Monate suspendirt und dem Drucker während dieser Zeit die Konzession entzogen worden.

Feuilleton.

Die Treue.

Die Treue ist wahrlich kein leerer Wahn,
Seht nur das Buch der Geschichte recht an,
Es zeigt die Treue auf himmlischen Grund
Und lobend giebt Clio's Griffel sie kund,
Wer sich dem Tod für den Fürsten geweiht,
Lebt fort im Herzen, lebt fort in der Zeit;
Was immer die Neuzeit auch sagen mag,
Es gleichet die Treu' einem Sommertag,
Erwärmet das Herz, erhebet den Geist,
Ist alles Gefühl nicht gänzlich verwaist,
Fest in der Treue bei Trauer und Lust
Zieret die männlich und weibliche Brust.

Agnes Lee.

Novelle nach Charles Dickens.

(Fortsetzung.)

Die Zurüstungen für die Abreise mußten beeilt werden, denn die Reisegesellschaft brach einige Tage früher auf, als man ursprünglich beabsichtigt hatte. Agnes und ihre Angelegenheiten kamen der Mrs. Warren ganz aus dem Sinne. Sechs Wochen später durchsuchte sie eines Tages ihr Briefmappe, da fiel ihr ein Brief mit unerbrochenem Siegel in die Hand — es war ihr eigener Brief an Agnes. Der Anblick desselben machte sie beinahe krank. Sie wagte gar nicht, daran zu denken, was daraus entstanden seyn könnte. Einige Minuten saß sie ganz betäubt, dann schleuderte sie hastig den anklägerischen Brief in's Feuer, ohne an das darin enthaltene Geld zu denken. Sie wagte gar nicht mehr, sich mit Agnes zu beschäftigen, geschweige denn an Mrs. Huxley zu schreiben und sich zu erkundigen, was aus ihr geworden sei. Mrs. Huxley und Miriam hörten nie wieder von ihr; das Schlößchen mit dem ganzen Gute war veräußert, und Mrs. Warren gerieth in Vergessenheit wie ein Traum. Mittlerweile heirathete sie Sir Edward Destrayes gegen seiner Mutter Wunsch und Willen, und es ist zu vermuthen, daß er in ihr nicht den Engel fand, für welchen sie galt, denn schon nach Jahresfrist trennten sich die beiden Gatten. Sie kam allein immer besser fort; da sie aber ohne ein Leibgedinge geheirathet hatte, so hatte sie in ihren späteren Jahren nicht mehr die Mittel, um den Engel so zu spielen wie im Anfang.

Hamburg, 25. Oct. Die hiesigen Hanseaten waren eines der letzten deutschen Bundeskontingente gewesen, welche die ihnen verliehenen deutschen Farben beibehalten hatten. Um nun so geräuschlos und unbemerkt wie möglich dieselben zu beseitigen, wurde die Gelegenheit des Ausmarsches der Hanseaten ins Lager im Oldenburgischen, vor welchem sie neue Kopfbedeckung erhielten, wahrgenommen und die schwarz-roth-goldene Kokarde auf denselben abgeschafft.

Heute gegen Mittag traf hier die in vielen Kreisen freudige Ueberraschung hervorrufende Nachricht ein, daß der Advokat Moritz Wiggers zur Feier des heute stattfindenden 81. Geburtstages seines Vaters, des Konsistorialraths Wiggers in Rostock, aus der Strafanstalt Dreiberger entlassen und auch dem Dr. med. Doenbluth der Rest seiner zweijährigen Festungsstrafe erlassen ist.

Der Hann. Ztg. wird aus Kiel, 22. Oct., über den Inhalt der neulichen dänischen Antwortsnote an die Höfe von Wien und Berlin geschrieben: Die Antwort soll sehr entrüstet wider die holsteinische Ständeversammlung lauten, daß sie die vorgeschlagene Aenderung der Specialverfassung nicht annehmen wolle, bevor nicht die allgemeine Verfassung anders geregelt sey, aber doch keine Vorschläge gemacht habe, wie die letztere andere Regelung in der Praxis auszuführen sey. Es bliebe jetzt nichts weiter übrig, als daß die Holsteiner ihre Ansichten dem Reichsrathe der Monarchie vortrügen. Die Hann. Ztg. bemerkt hierüber: Eine merkwürdige Deduction! Die Herzogthümer beklagen sich, seitdem die allgemeine Verfassung der Monarchie hergestellt ist, daß diese verfassungswidrig entstanden sey, und die Herzogthümer die Herrschaft des dän. Landestheils unbedingt unterwerfe. Sie klagen ferner, daß seit 1853 eine Reihe von Eingriffen in ihre Specialverfassungen in verfassungswidriger Weise geschehen wären, die mit der allgemeinen Verfassung zusammenhängen. Die hohen Regierungen von Wien und Berlin fordern seit Jahren, daß die dänische Regierung diese vertrags- und verfassungswidrigen Zustände ändere. Was thut hierauf die königlich dänische Regierung? Verhandelt sie etwa mit Herzogthümern über Aenderung der allgemeinen Verfassung, namentlich über Aenderung des Reichsraths (Parlament der Monarchie), durch welches Institut die Unterordnung der Herzogthümer bewirkt wird? Nein sie legt dem Herzogthum Holstein eine (auch nicht einmal wesentliche) Aenderung der Specialverfassung vor, und ertheilt ihm zugleich die Erlaubniß sich dabei über die Frage auszusprechen, ob nicht einige allgemeine Angelegenheiten der Monarchie zweckmäßiger ins besondere des Herzogthums, oder umgekehrt, umzuwandeln seyen. Die holsteinische Ständeversammlung setzt hierauf ihre Beschwerden gegen die allgemeine Verfassung auf, und erklärt, daß zunächst diese, die Quelle alles Uebels, geändert seyn müsse, ehe sie über einzelne untergeordnete Dinge verhandelte, und bei Europa und Deutschland den Schein einer Vereinbarung mit der Regierung in der Hauptsache erweckte. Der Weg wie ihnen geholfen werden könne, und wie sie es wünschten, ergab sich daraus von selbst: Aenderungen der allgemeinen Verfassung durch die Regierung, deren Sache es ist Ungerechtigkeit und Bedrückung abzustellen, und welche die allgemeine Verfassung gegen Verträge und Bundesrecht geschaffen und eingeführt hat. Statt dessen verweist die Regierung jetzt die Herzogthümer an den Reichsrath, d. h. an die dänische Majorität, welche in ihm entschieden herrscht, bei ihr sollen die Herzogthümer darauf antragen, daß sie ihre Suprematie freiwillig niederlege, und den Herzogthümern gleichberechtigte Stellung einräume. Sollte die Regierung wirklich hoffen, daß sich jene dänische Majorität des Reichsraths bereit finden werde die Herrschaft über die Monarchie niederzulegen, und brüderlich mit den Herzogthümern zu theilen? Hat sie vielleicht den Höfen von Wien und Berlin eröffnet wie dieses Problem zu lesen sey?

Frankreich.

Paris, 24. Oct. Die Nachricht, daß Reschid Pascha wieder Großvezier ist, kam hier sehr unerwartet. Man sieht darin eine entschiedene Verwahrung der Pforte gegen das Vorgehen der Divans in Jassy und Bukarest und den Entschluß, den Kampf gegen die Union standhafter als je fortzusetzen. Nach dem Jubel, der hier über den letzten großen diplomatischen Sieg angestimmt wurde, kommt die Rückkehr zu dem Minister, den man als das Organ Lord Redkliffe's zu betrachten gewohnt ist, äußerst ungelegen. Man glaubte dem französischen Einflusse auf lange hinaus sein Uebergewicht gesichert zu haben, und nun bewährt sich nachträglich mehr als je die Zähigkeit der Pforte, die selbst Zugeständnisse in Personenfragen, die man ihr mit Aufbietung der geräuschvollsten Mittel abgedrungen, baldmöglichst wieder zurücknimmt. Zudem scheint Rußland in der Unionsfrage umzukehren, seitdem die abendländische Dynastie dabei so sehr in den Vordergrund geschoben wird. Auf Preußen ist nicht mehr mit Sicherheit zu rechnen und selbst Sardinien soll sich schwankend zeigen. Jedenfalls wird man sich hier schließlich nicht „isoliren.“ Zunächst verbergen die halboffiziellen Blätter ihren Verdruß; sie begnügen sich zu sagen, daß sie weitere Nachrichten über die letzten Vorgänge in Konstantinopel abwarten wollten. Die „Patrie“ fügt noch den seltsamen Trost hinzu, daß der Eintritt Reschid's die Politik des türkischen Ministeriums nicht ändern würde, was freilich insofern richtig ist, als schon die bisherige den französischen Absichten durchaus nicht entsprechend war. — Man versichert, daß Graf Morny mit großem Ernste gegen den Scherz protestirt, daß er zum Kandidaten für den rumänischen Thron ausersehen sei; er betheuert, daß an ihn dabei gar nicht gedacht wurde.

Vor der Abreise des Marschalls Randon hat der Kaiser über das Schicksal der arabischen Bureaux in Algerien entschieden. Dieselben werden eine Umgestaltung erfahren Doineau wird, wie es heißt, seine Strafe lebenslänglicher Haft auf der Insel Marguerite verbüßen. — Graf Jules Migeon ist in Paris eingetroffen und hat sich auf der Quästur des gesetzgebenden Körpers als gewähltes Mitglied angemeldet. — Von der Loire und dem Allier gehen fortwährend schlimme Nachrichten über die dort aufs Neue angerichteten Verheerungen ein. Viele Felder sind überschwemmt und die Aussaat vernichtet. In Tours waren die 2 Genie-Kompagnien, welche die Regierung dorthin abgeschickt hatte, eingetroffen. Man arbeitete angestrengt an Verstärkung der Kanaldämme.

Großbritannien.

London, 24. Oct. Lord John Russell sprach unlängst bei einem Bankett in Birmingham seine Ueberzeugung aus, daß die Indische Rebellion im Januar oder Februar vollständig erdrückt und erstickt sein werde. Disraelis „Preß“ ist ganz entgegengesetzter Ansicht, und auf die Gefahr hin, als ein unenglisches Blatt verschrieen oder gar, wie mehrmals geschehen, als ein Rathgeber der Sipoys denunzirt zu werden, unternimmt sie es, den sanguini-

---

Agnes forschte und grübelte bei sich selber, was aus Mrs. Warren geworden seyn möge. Madame Tremortyn lächelte bitter und sagte: Niemand habe je so viel Unheil im Leben angerichtet, als Diejenigen, welche zu gleicher Zeit zu viel und zu wenig gethan. „Wenn Sie eine Handlung des Wohlwollens und Wohlthuens unternehmen, so sind Sie nicht länger im Stande, sie in der Mitte niederzulegen,“ sagte sie zu Agnes. „Darum, meine Liebe, lassen Sie sich auf gar keine Wohlthätigkeit ein, denn Sie wissen niemals, wohin es Sie führen wird!“

Als Agnes etwas über ein Jahr bei Madame Tremortyn gewesen war, kehrte der Sohn derselben aus Afrika zurück. Er war ein hübscher, soldatisch aussehender junger Mann, aber ernst und melancholisch, poetisch, träumerisch, sanft wie ein Frauenzimmer, dabei sehr stolz und empfänglich. Agnes war neunzehn Jahre alt, ausnehmend hübsch und anmuthig, mit goldenem Haar, blauen Augen und einem zarten blühenden Incarnat wie wilde Rosen, für ihre Größe etwas zu gedrungen, aber dies erschien charakteristisch. Sie hatte Selbstvertrauen und Selbstbeherrschung gelernt und war genöthigt gewesen, alle ihre Gedanken und Gemüthsbewegungen für sich zu behalten. Anfangs empfand Madame Tremortyn eine stolze Freude, ihren Sohn recht herauszustreichen. Sie verlangte von Agnes, daß sie ihn bewundere, und ward nie müde, von ihm zu reden. Agnes war an geduldiges und aufmerksames Zuhören gewöhnt worden. Madame liebte es, wenn ihr Sohn um sie war, und er bezeigte sich merkwürdig gefügig, — ein Muster für Söhne. Er schien nicht die mindeste Lust zu haben, auszugehen; er zog es vor, dazusitzen und Agnes zu beobachten, — er hörte zu, wenn sie vorlas, — während er sich scheinbar mit Lesen und Schreiben beschäftigte Binnen Kurzem fiel es aber Madame Tremortyn wie Schuppen von den Augen, daß ihr Sohn in Agnes verliebt war — in Agnes, die arme, heimathlose Waise, die nur wenige Freunde und Bekannte hatte! Allein Agnes war ein sterbliches Mädchen, ein Geschöpf von Fleisch und Blut, und sie liebte Achill Tremortyn, welcher auf die Hand einer reichen Erbin mit sechzehn Ahnen hätte Anspruch machen können.

Achill Tremortyn schüttete sein Herz vor seiner Mutter aus und bat sie um ihren Segen und ihre Einwilligung zur Heirath mit Agnes. Madame Tremortyn war höchlich entrüstet. Sie beschuldigte Agnes des schwärzesten Undankes und verlangte von ihrem Sohne, wenn ihm an ihrem Segen auch nur das Mindeste liege, nicht mehr an Agnes zu denken, sondern pflichtschuldigst sein Auge auf die junge Dame zu richten, die sie für ihn bestimmt und mit deren Eltern sie in der That schon Unterhandlungen gepflogen hatte. Achill dagegen erklärte, er wolle seine Freiheit haben und seine eigenen Wege gehen. Agnes weinte nur. Das Gewitter von Madame Tremordy'ns Unwillen und Grimm fiel am schwer-

schen Traum Lord J. Russells zu zerstören und das Publikum vor neuen Selbsttäuschungen zu warnen. Wir geben zu — sagt sie — daß sämmtliche Verstärkungen aus dem Mutterlande und den Kolonien, falls sie im Januar an Ort und Stelle sind, eine Streitmacht bilden werden, die jeden Widerstand im offenen Felde vor sich niederwerfen muß. Nur dürfte es eben so gewiß sein, daß die Rebellen durchaus nicht so rücksichtsvoll sein werden, nach Calcutta herabzukommen und sich todtschlagen zu lassen. Ihre Politik wird vermuthlich die alte bleiben, die eines Guerillakrieges, zumal sie mit dem Strick um den Hals fechten. Nichts verhindert die Sipoys, Delhi ohne englische Erlaubniß zu verlassen. Sieht man doch, daß sie zum Angriff gegen Nicholson einige Meilen weit aus der Stadt wegzogen und nach ihrer Niederlage gemächlich zurückmarschirten. In gewöhnlichen Kriegen macht die Bethätigung militärischer Uebeemacht dem Kampf ein Ende; nicht so, wo es gilt, einen ungeheuern Rebellenschwarm nach allen Seiten hin über ein unwegsames Gebiet von einigen 100,000 Geviertmeilen zu verfolgen und aufzureiben. Wenn man einer Dame ein Päckchen Banknoten von einer Million Pfund Sterling im Werth in die Hand legt, hat sie im ersten Augenblick keine Ahnung und Vorstellung von der kolossalen Masse menschlicher Arbeit, welche das leichte Päckchen darstellt. Ebenso reden die Leute von einem Heer von 80,000 Mann und denken nicht daran, was dazu gehört, sie zu konzentriren oder in Bewegung zu setzen. Um jenes Heer zu einem 3monatlangen indischen Feldzug in Stand zu setzen, werden folgende Kleinigkeiten erforderlich sein. Vor Allem 30 bis 40 Flußdampfer mit mehreren Tausend Tons Steinkohlen; 7000 oder 8000 Remontepferde und Sättel für Kavallerie und Artillerie; 9000 Zelte; etwa 36,000,000 Pfund Fourage nebst ungefähr 19,000,000 Pfd. Korn; 120,000 Paar Schuhe und Stiefel, Bettdecken und anderes Zeug der Art; 10,000,000 Pfd. Zwieback, 3,600,000 Pfd. Salz- oder Pökelfleisch, nebst 12,000 Schlachtochsen, und 900,000 Quarts geistiger Getränke, ferner Thee, Zucker, Reis, Citronensaft und andere Stärkungsmittel quantum satis; dann 150,000 Geschütze und ungefähr 32,000,000 Kleingewehr-Patronen. Endlich bedürfen die Etceteras einer Armee mit ihren Ambulancen und Spitälern keiner besondere Aufzählung, obgleich sie wie die Etceteras im Reisegepäck einer Damengesellschaft keinen kleinen Posten bilden. Dann kommt aber noch die Armeekasse, welche gut gefüllt sein muß. Wird all dies Zubehör binnen 3 Monaten herbeigeschafft und geordnet sein? Bei den gegenwärtigen Zuständen Bengalens halten wir es für eine platte Unmöglichkeit. Wir zweifeln, ob mehr als 10,000 Mann Ende des Jahres 1857 den Marsch gegen Norden und Nordwesten anzutreten im Stande sein werden.

Mit dem „Ripon“ kamen gestern 140 Passagiere aus dem fernen Osten in Southampton an, und als das Schiff dem Quai nahe kam, spielte die Musikbande am Bord heitere Weisen. Die Mehrzahl der Ankömmlinge bestand aus Passagieren erster Klasse; die Wenigsten der andern bedurften einer zeitweiligen Geldhülfe. In Aden befand sich zur Zeit, als der Bombay-Dampfer dort anhielt, kein englisches Militär. Aber in Egypten trafen die Passagiere 200 Mann, die nach Aden bestimmt waren. In Bombay herrschte Ruhe. Lord Elphinstone, der Gouverneur, hatte in aller Stille die wirksamsten Anstalten zum Schutz der Stadt getroffen. So hatten sich 53 eingeborene Artilleristen geweigert, landaufwärts gegen die Meuterer zu marschiren, sie wurden ohne alles Aufsehen unbewaffnet an Bord des nach Suez bestimmten Postdampfers „Bombay“ gesetzt und in Aden gelandet. Während der Fahrt fürchtete man, sie könnten sich gegen die Mannschaft und die Passagiere erheben, aber die Seekrankheit spielte den Hindu's dermaßen mit, daß sie vollkommen harmlos wurden. Unter den Angekommenen sind 2 Damen, die aus Mhow glücklich, obgleich mühselig entflohen sind; zwei, die ihre Gatten und 4 Kinder, die ihre Eltern in Indien verloren haben. Die Kinder wurden am Bord von eingeboren Dienern gepflegt.

Aus Norwich meldet der Telegraph von heute Morgen, daß im Laufe des gestrigen Tages der „Outgrio“ von Shields ein Fahrzeug von 700—800 Tonnen auf den Barber Sands vor Great Yarmouth gescheitert ist. Der Steuermann wurde aufgefischt, aber der Kapitän mit seiner Frau und 22 Anderen ist allem Anscheine nach ertrunken. Noch ein anderes Schiff soll mit seiner ganzen Mannschaft während des Sturmes Donnerstag Nacht zu Grunde gegangen sein. — Der deutsche Bassist Formes geht mit dem heutigen Postdampfer auf eine Kunstreise nach Amerika.

Rußland.

Petersburg, 18. Octbr. Das „Journal de St. Petersbourg“ veröffentlicht heute eine „amtliche Bekanntmachung“ über die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere, deren Uebereinstimmung mit dem Pariser Frieden wohl manchen Zweifeln begegnen wird. Dieselbe lautet: „Seit der Wiederherstellung des Friedens haben sich Zweifel erheben können über die Schifffahrt und den Handel auf dem Schwarzen Meere. Um jeder Ungewißheit in dieser Beziehung ein Ende zu machen, glaubt die kaiserliche Regierung das Folgende zur Kenntniß des Publikums und namentlich des ausländischen Handels bringen zu müssen. Der feierlichen Verkündung des Pariser Vertrages gemäß sind die Gewässer und Häfen des Schwarzen Meeres der Handelsmarine aller Nationen geöffnet. Frei von jeder Behinderung, ist der Handel in den Häfen und Gewässern des Schwarzen Meeres nur den auf Gesundheit, Zoll und Polizei bezüglichen Anordnungen unterworfen, welche in einem der Entwicklung des Handelsverkehrs günstigen Geiste abgefaßt sind. — Dies sind die ausdrücklichen Bestimmungen des Pariser Vertrags. Die kaiserliche Regierung ist gesonnen, sich nach denselben, so viel sie angeht, pünktlich zu richten. Allein die Aufrechthaltung der die Gesundheit, den Zoll und die Polizei betreffenden Anordnungen, erheischt, wie liberal auch der Geist ihrer Abfassung sei, Aufsichtsmaßregeln; und längs der asiatischen Küste des Schwarzen Meeres sind solche doppelt nothwendig in Betracht des innern Zustandes der kaukasischen Provinzen. Quarantäne- und Zollanstalten bestehen in Anapa, Suchum-Kale und Redut-Kale. Diese drei Punkte sind demnach für jetzt allein den fremden Fahrzeugen geöffnet. Wenn in der Folge die Umstände erlauben sollten, Zoll- und Quarantaine-Behörden an andern Orten der genannten Küste zu errichten und daselbst fremde Fahrzeuge zuzulassen, so wird die Handelswelt davon benachrichtigt werden. Bis dahin bleibt den fremden Fahrzeugen die Annäherung an die Häfen und Buchten des asiatischen Gestades untersagt mit Ausnahme von Anapa, Suchum-Kale und Redut-Kale. Um ihre ordnungsmäßige Bestimmung zu erhärten, sind die fremden Fahrzeuge gehalten, ihre Schiffspapiere von den russischen Konsular-Agenten visiren zu lassen. Die kaiserliche Regierung beabsich-

---

sten auf sie, weil sie die Schwächste und am besten im Stande war, es ohne Widerrede anzuhören. Das Ende von dem Liede war, daß Agnes in Ungnade fortgeschickt wurde.

Die Raymonds nahmen Sie mit Freuden wider auf und traten warm auf ihre Seite. Madame Raymond erklärte das Benehmen der Madame Teemordyn für unerhörte Barbarei und freveln Hochmuth, welche sich bald an ihe rächen würden. Herr Achill Tremordyn reiste wieder zu seinem Regimente zurück. Er schwur Agnes ewige Treue und Beständigkeit und ergoß sich in allen jenen leidenschaftlichen Betheuerungen, welche in solchen Fällen unter Liebenden üblich sind, und ihnen die Welt, wenigstens für den Augenblick, im rosigsten Lichte erscheinen lassen. Es war der erste Strahl von Romantik, welcher an dem Lebenshorizonte der armen Agnes golden aufleuchtete. Sie liebte, wie sie in Allem verfuhr, beharrlich, mit ganzem Herzen; allein sie wies das Ansinnen einer Verheirathung oder auch nur eines Briefwechsels mit ihm ohne Wissen und Willen seiner Mutter entschieden von sich. Sie gelobte ihm zu gehören und zu warten, und wäre es auch für Lebenszeit.

Nachdem ihr Sohn wieder abgereist war, fühlte sich Madame Tremordyn sehr verstimmt und unglücklich. Sie dachte auch nicht einen Augenblick daran, daß sie unklug und unrecht gehandelt habe, aber es war sehr ärgerlich, daß weder ihr Sohn noch Agnes hatten zu dem Geständniß gebracht werden können, daß sie recht gehandelt habe.

Agnes blieb bei der Familie Raymond und lernte hier eine Atmosphäre des Glückes und der Zufriedenheit kennen, wie sie sie seither kaum geahnt hatte. Sie leistete Madame Raymond in der Führung der Bücher Beistand, denn das würdige Ehepaar wollte sie nicht wieder von sich lassen. Madame Teemordyn wurde immer bekümmerter und niedergeschlagener; sie hatte an Agnes Stelle eine junge Person engagirt, von welcher voraussichtlich kein Mann angezogen werden konnte, allein unglücklicher Weise fand Madame Tremordyn diese Person unangenehmer und beinahe abstoßender, als die übrige Menschheit. Sie vermißte Agnes schmerzlich. Endlich grämte und härmte sie sich so lange in sich hinein, bis sich die Galle in einem heftigen gastrischen Fieber entlud. Mademoiselle Bichat, ihre Gesellschafterin, ward ihr nun doppelt unerträglich. Madame schrieb einen Brief an Agnes, nannte sie grausam, weil sie sie verlassen habe, und bat sie dringend, wieder zu ihr zurückzukehren, und unterzeichnete sich als die „Mutter Achill's.“ Es blieb nun nichts Anderes übrig, als zu gehen, und Agnes ging, in der Hoffnung, daß die Hindernisse, die zwischen ihr und ihrem Glücke lagen, lösbar sein würden und bereits beseitigt zu werden angefangen hätten.

(Fortsetzung folgt.)

tigt nicht im Mindesten die Entwicklung erlaubter und regelmäßiger Handelsbeziehungen zu hemmen oder zu beeinträchtigen. Im Interesse des Gesundheitsstandes dieser Küsten mehr noch als im Interesse des Fiskus — im Interesse der öffentlichen Ordnung, welche den Handelsoperationen der Fremden eben so nützlich ist, wie denen der Einheimischen, wird die kaiserliche Regierung, wie sie dazu das Recht hat, über die Aufrechthaltung der oben angegenen Beschränkungen wachen. Jeder Versuch fremder Schiffer, sich außer in Anapa, Suchum-Kale und Redut-Kale mit der Küste in Verbindung zu setzen, wird demnach von Seiten der russischen Behörden Repressions-Maßregeln hervorrufen, wie sie gegen Kontrebande und Ueberschreitung des Sanitäts-Reglements in Kraft sind. Diejenigen, welche sich denselben aussetzen, würden sich also lediglich selbst die Folgen ihres Verhaltens zuzuschreiben haben."

Asien.

Die neueste Ueberlandpost ist am 26. in Triest eingelaufen und meldet die Eroberung Delhi's. Am 14. September wurde es angegriffen, am 20. genommen. Havelock überschritt den Ganges. Pendschab, Dekkan, Madras ruhig.

Bei dem k. Bezirksgerichte Bayreuth wurden am Samstag den 24. October in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Horn, Anna, ledige Taglöhnerin von Heinersreuth, wegen fortgesetzten Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, zu zwei Jahren Arbeitshausstrafe,
2) Kiesling, Johann August, vormaliger Magistrats-Scribent zu Kulmbach, 15½ Jahre alt, wegen gesetzlich ausgezeichneten Betrugs II. Grades durch Fälschung von Privat-Urkunden, zu zwei und einhalb Monat doppelt geschärftem Gefängniß,
3) Schobert, Georg, Wolf, Conrad, beide von Goldkronach, jeder 12 Jahre alt, wegen ausgezeichneten Diebstahls, begangen im Komplotte, strafbar im Vergehensgrade, jeder der beiden Beschuldigten zu sechstägiger einfach geschärfter Gefängnißstrafe,
4) Hochmuth, Johann, lediger Dienstknecht von Neunkirchen, wegen Vergehens des Diebstahls zu fünfzehntägiger doppelt geschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt.

Course. — Frankfurt a. M., 25. October 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	36—37	5½ Obl. v. 1850 b. Rothsch.	101¼
ditto Preuss.	9	54—55	4½ % ditto . . .	100¼
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	42½—43½	4 % ditto . . .	97¾
Rand-Dukaten . . .	5	30—31	4 % Ablös.-Rente . .	96¾
20 Frankenstücke . .	9	18½—19½	3½ % Oblig. b. Rothsch.	—
Engl. Sovereigns . .	11	38—42	Ludwigshaf.-Bexbach	145

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 123 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +6°,55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
27.	+6°.8	+8°.2	+7°.8	323''',21	323''',96	324''',56
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+7°.7			324''',09		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. — Bedeckt. Regen am Tag: 9c'',5. in der Nacht: 1c'',2 auf den □'.
Höchste Temperatur: +9°,0. Niederste Temperatur: +6°,6.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +7°,0. Höchste Temp.: +8°,0.
Am 28. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°,2. Barometer: 325''',77.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Platho, Banquier v. Berlin; Réer, herzogl. Kammersänger und Jakobi, herzogl. Kammervirtuos v. Koburg; Rank, Student v. Dörfles; Kflte. Engelhard v. Magdeburg, Weil und Merkel v. Fürth, Weinberger v. Wüstenselbitz, Schoberth v. Thierstein, Sommer v. Borna, Bantzer v. Auerbach. Frau Bayerlein mit Nichte und Bedienung v. Frankfurt a. M.; Frau Wolff v. Frankenthal.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Bekanntmachung.

Der Bauer Georg Ernst Weidenhammer von Glashütten und dessen Ehefrau Margeretha, geborne Teufel, haben nach Erklärung vom 26. August 1857 den Ausschluß der Gütergemeinschaft unter sich aufgehoben, und wollen fortan in der hierorts landesüblichen allgemeinen Gütergemeinschaft leben, was hiemit bekannt gemacht wird.

Bayreuth, den 22. October 1857.

Königliches Landgericht Bayreuth.
Barlet.

Schmidbauer.

Anzeigen.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag — Nro. 300. — 29. October 1857.

Deutschland.

München, 27. Oct. Das bayerische National-Museum bleibt nun, einem Befehle Sr. Maj. des Königs zu Folge, für München erhalten. Dasselbe wird in den Räumen der Herzog-Max-Burg aufgestellt werden.

Die heutige Nummer des „Volksboten" wurde confiscirt, seit acht Tagen die dritte Beschlagnahme die dieses Zander'sche Blatt trifft.

Würzburg, 27. Octbr. Nachdem man in voriger Woche zuerst in Hersbruck den Verfertigern der falschen Zehn-Gulden-Banknoten auf die Fährte gekommen war, haben die Spuren, welche die dort eingeleitete Untersuchung ermittelte, in die hiesige Gegend geführt. Wie schon gestern erwähnt, wurden am letzten Sonntag in Kitzingen umfassende gerichtliche Nachforschungen angestellt, zu welchem Behuf außer einem hiesigen Untersuchungsrichter auch jener von Hersbruck, sowie Agenten der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, sich dahin begeben hatten. Wie wir hören, wurden dort wichtige Entdeckungen gemacht; in der Behausung des früheren Buchdruckers Dürr wurden verkohlte Reste falscher Noten vorgefunden, welche in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag, nachdem Dürr Wind bekommen, von ihm verbrannt worden waren. Der Anfertigungs-Apparat ward nicht gefunden. Im Hause des Büttners Fr. Klein aber ward, wie man hört, in einem Faß im Stall eine Platte zum Verfertigen preußischer Tresorscheine entdeckt. Diese sowie die zum Anfertigen der bayer. Noten gebrauchte Platte sollen aus Amerika, wo Dürr's Bruder lebt, gekommen sein. Im Zusammenhang hiemit wurden an 16 Personen, gegen welche Verdacht des Mitwissens oder noch schwererer Betheiligung vorliegt, verhaftet und hieher geschafft. Unter den Verhafteten hören wir nennen einen Buchdruckergehilfen Namens Weißkopf, einen Buchdruckerlehrling Namens Kraus, welcher Letztere seine Mithilfe gestanden haben soll, den Büttner Fr. Klein, der muthmaßlich mit dem Verschleiß der Noten sich abgegeben habe, einen Partikulier Meinzinger, die Frau des Dürr; ferner einen Papiermachergehilfen aus der Pfalz, welcher zuletzt bei Papiermacher Kempf in Feuerbach beschäftigt war; dann Papiermacher Kempf und dessen Frau und endlich einen gewissen Hiller, früher Setzerlehrling bei Dürr. Die letzten 4 Personen wurden bei Fabrikanten Feuerbach (?) in Hersbruck verhaftet. Dürr's Frau soll gestanden haben, daß für 200,000 fl. falsche Noten angefertigt und davon etwa 8000 fl. in Umlauf gesetzt worden seien. Dürr selbst hat sich aus dem Staube gemacht; während die Gerichtskommission sich in Kitzingen befand, war er hier, lockte u. A. einem hiesigen Uhrmacher noch eine Uhr auf Borg ab, kassirte in der Eile auch noch verschiedene Außenstände ein und soll dann, wie es heißt, mit der Eisenbahn nach Frankfurt gefahren sein. Auch hier wurden gestern eifrige Nachforschungen gepflogen, die sich zunächst auf Ermittlung des Aufenthalts und der Reiserichtung des Flüchtigen bezogen haben sollen. Derselbe dürfte nach den Anhaltspunkten, welche zu Gebot stehen, wohl kaum den Händen der Gerechtigkeit entgehen.

Schweinfurt, 26. Oct Gestern Vormittags wurde ein hiesiger junger Mensch auf Requisition des k. Untersuchungsrichters in Hersbruck, wegen Verdachts der Fälschung bayerischer Banknoten, hier verhaftet und heute früh 7 Uhr per Bahn nach Hersbruck abgeliefert. Derselbe war früher in der Dürr'schen Buchdruckerei in Kitzingen in der Lehre, und man glaubt, daß die Verhaftung mit seinem damaligen Aufenthalt daselbst in Beziehung stehe.

Edenkoben, 25. Oct. Die Weinlese ist bei uns zu Ende; vom Morgen wurden durchschnittlich gegen zwei Fuder geherbstet. Was die Preise betrifft, so wurde der ordinäre Welße mit 4 fl. 30. kr., der Traminer mit 8 fl. 30 kr. bis 9 fl. die Logel (40 Liter) bezahlt.

Berlin, 27. Oct. Das neueste Bülletin über das Befinden Sr. Majestät des Königs lautet: Bülletin. Da Se. Majestät der König in das Stadium einer entschiedenen, wenn auch voraussichtlich langsamen Wiedergenesung eingetreten sind, so werden von heute ab, auf Allerhöchsten Befehl, keine ärztlichen Berichte mehr veröffentlicht. Sanssouci, 27. October, Vormittags 10 Uhr. (gez.) Dr. Schönlein. (gez.) Dr. Grimm. (gez.) Dr. Weiß. (Nat.-Ztg.)

Berlin, 27. Oct, Der Prinz von Preußen hat nach übernommener Stellvertretung Sr. Majestät des Königs folgenden Armeebefehl erlassen: „Se. Majestät der König haben mir durch allerhöchste Ordre vom heutigen Tage die obere Leitung der Staatsgeschäfte auf drei Monate Allergnädigst zu übertragen geruht. Ich mache dies der Armee bekannt und spreche derselben hierbei aus, wie ich die feste Zuversicht habe, daß ich Sr. Majestät dem Könige bei Allerhöchstdessen unter Gottes gnädigem Beistande hoffentlich bald eintretender Genesung nur Lobendes über sie werde berichten können." (Nat.-Ztg.)

Leipzig, 26. Octbr. „Zur Ehre Gottes, nicht zur Ehre der Menschen", wie der Festredner Pastor Blüher hervorhob, wurde gestern Mittag auf der Höhe des Thonbergs das neuhergestellte Denkmal des sogenannten Napoleonsteins eingeweiht, das der hiesige Verein zur Feier des 19. October errichten ließ. Der erhöhte Würfel zeigt oben eine Rolle mit einem Schwert und einem Commandostab und darüber den Hut Napoleon's. Auf der einen Seite des Würfels stehen die Worte: „Hier weilte Napoleon am 18. October, die Kämpfe der Völkerschlacht beobachtend", auf der andern Seite der majestätische Spruch aus Moses: „Der Herr ist der rechte Kriegsmann, Herr ist sein Name." Die Einweihung fand bei dem herrlichsten Wetter statt. (D. A. Z.)

Hamburg, 26. Oct. In den Kreisen der Grundeigenthümer herrscht jetzt eine lebhafte Agitation dafür, daß eine zeitgemäße Organisation unseres an vielen argen Mängeln leidenden

Feuilleton.

Agnes Lee.

Novelle nach Charles Dickens.

(Fortsetzung.)

Mademoiselle Pichat ward entlassen und Agnes wieder in ihre frühere Stelle eingesetzt. Die alte Dame war nicht um ein Jota liebenswürdiger, sanfter oder vernünftiger, weil sie krank war. Sie sprach unaufhörlich nur von ihrem Sohne und machte es Agnes zum Vorwurf, daß sie sein Herz von ihr, seiner Mutter abgewendet habe, und doch liebte sie in Folge eines seltsamen Widerspruches Agnes nun um so mehr wegen der Anhänglichkeit, die sie für Achill an den Tag legte und die ihr nun zu solch bitterem Vorwurfe gemacht wurde. Wenn Agnes ihn nur auf eine demüthige, verzweifelnde Weise hätte lieben können, so hätte sie ihr gerne erlaubt, nach Herzenslust unglücklich zu sein. Aber ihn wieder zu lieben, sich mit den kühnen Gedanken an eine Heirath zu tragen — das war ja beleidigend, war ein Vergehen!

Zwei Jahre gingen vorüber; gegen das Ende derselben kehrte Achill mit Krankenurlaub nach Paris zurück. Er war am Fieber krank gelegen, das ihn in einen hinfälligen, zehrenden, entmuthigenden Zustand von Siechthum versetzt hatte. Madame Tremordyn wollte Agnes nicht schonen — sie konnte nicht ohne sie leben. Sie sagte ihr, sie würde nie in ihre Heirath mit ihrem Sohne willigen, sie müsse sich daher als Christin in ihr Loos ergeben, und Achill nur wie eine Schwester verpflegen; denn sie habe nichts dagegen, wenn sie sich für eine solche betrachte. Der Anblick Achill's, der von der Krankheit so erschöpft und abgemagert war, ließ Agnes dankbar jede Bedingung annehmen, unter welcher sie bleiben konnte.

Achill hatte sich gewaltig verändert; er war reizbar, nervös, voll seltsamer Launen, Grillen und Einfälle. Er hing an Agnes, wie ein Kind an seiner Mutter. Ihre zärtliche Sanftmuth beruhigte ihn, und sie vermochte ihn aus den Anfällen von düsterer Entmuthigung und Niedergeschlagenheit wieder emporzurichten, die zuweilen über ihn herein kamen. Seine Mutter wehklagte über die Ruine, die er geworden war; allein Agnesens Liebe zu ihm ward um so tiefer und inniger. Das Wesen derselben hatte sich ganz verändert, allein das Bedürfniß ihrer Nähe und Pflege hatte einen weit rührenderen Reiz, als damals.

Finanz-Haushaltes in und von der Erbgesessenen Bürgerschaft schon bei der nächsten Versammlung derselben angeregt und ein darauf bezüglicher Antrag gestellt werde. Außerdem findet in diesen Kreisen eine vom hiesigen „Vereine für Handelsfreiheit" angeregte Bewegung zu Gunsten der Abschaffung der Thorsperre und der Accise und der Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer vielseitige Unterstützung, während diese Fortschrittsmaßregeln, so weit sie mit einer Lockerung der Zunftfesseln in Verbindung stehen, bei den Zünftlern auf hartnäckige Opposition stoßen.

(Nat.-Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Oct. Die Interpellation Plougs ist befriedigend für die Regiernng ausgefallen. Der Interpellant, Volksthing und Regierung erkennen gemeinsam an, daß die Gesammtverfassung in anerkannter Wirksamkeit besteht. Die Discussion war langdauernd, aber ohne hervorragendes Interesse.

(Tel. Ber. d. Allg. Ztg)

Frankreich.

Paris, 25. Oct. Man kann sich kaum eine Vorstellung machen von der Entrüstung, welche hier über die neuesten Vorgänge in Konstantinopel herrscht; ihre Ergüsse kehren sich in ungefähr gleichem Maaße gegen die Pforte, Oesterreich und England. Lord Redcliffe vor Allem wird angeklagt, das kürzlich erst hergestellte Einvernehmen zwischen England und Frankreich geflissentlich stören zu wollen. Man ergeht sich in Drohungen, daß das hiesige Kabinet, aller ferneren Rücksichten durch die neuesten Vorgänge entbunden, nunmehr mit aller Entschiedenheit das Unionsprojekt unterstützen und durchzusetzen suchen werde. Die Türkei zeiht man in den bittersten Ausdrücken der Undankbarkeit. Doch das ist nur die Erregtheit des Augenblicks und die Ueberlegung bringt dann wohl andere Gedanken, zumal aus der jetzigen Haltung Englands zu schließen ist, daß das dortige Kabinet Indiens halber jetzt außer Sorgen ist. — Der Unterpräfekt von Sceaux soll aus Gründen unsichtbar geworden sein, die weder mit der Politik noch mit der Verwaltung etwas zu schaffen haben. Es ist auch von dem Verschwinden eines General-Einnehmers die Rede; hier aber scheint es sich um ein Defizit, angeblich von mehreren Millionen, zu handeln.

(Nat.-Ztg.)

Marschall Randon war schon auf dem Bahnhofe, um nach Marseile zu reisen, als er eine Depesche aus Compiegne erhielt, die ihm den Befehl des Kaisers brachte, dringender Geschäfte wegen noch einige Tage hier zu verweilen. Der Gouverneur von Algier wird sich erst am 2. November einschiffen. — Die nachgelassenen Gedichte Bérangers werden am 3. November bei Perrotin erscheinen.

Man sieht mit Spannung dem Erfolge der Schritte der Pariser Handelskammer entgegen, die sich zum Organ der Kläger gegen die Privilegien der Bank gemacht hat. Diese darf bekanntlich den gesetzlichen Zinsfuß willkürlich überschreiten, während Privatgläubiger noch immer nicht über 6 Proz. nehmen dürfen. Die Agitation für die völlige Aufhebung des gesetzlichen Zinsmaximums wird hoffentlich keine vereinzelte bleiben, so sehr auch die Wuchergesetze mit dem gesammten auf das Schutzbedürfniß berechneten System zusammenhängen, das in Frankreich noch überall in Geltung ist.

Der bekannte englische Bierbrauer Baß, der zugleich Mitglied des englischen Unterhauses ist, war dieser Tage in Paris, wohin er vom Kaiser berufen worden war. Herr Baß untersuchte alle größeren Bierbrauereien von Paris und stattete dem Kaiser einen Bericht darüber ab. Dieser wünscht nämlich die Errichtung einer großen englischen Bier-Brauerei in Paris. Nach dem Ausspruche des Herrn Baß sind alle dazu nothwendigen Elemente in Paris vorhanden. Nur handelt es sich darum, zu wissen, ob das Seine-Wasser die zur Produzirung eines guten englischen Biers nothwendigen Eigenschaften besitzt. Die betreffenden Versuche werden in London gemacht werden. Herr Baß hat zu diesem Zwecke eine große Anzahl Fässer, mit Seine-Wasser angefüllt, mitgenommen. Gelingen die Versuche, so wird Paris bald eine englische Bierbrauerei im großartigsten Maßstabe haben.

Paris, 27. Oct. Der heutige „Moniteur" bestätigt die Einnahme Delhi's durch die Engländer und sagt, daß ein ernstlicher Widerstand von Seiten der Insurgenten nur beim Thore Kabul geleistet worden sei. — Der „Constitutionnel" dementirt die Gerüchte, daß die Bankbillets einen Zwangscours erhalten sollen; dieselben seien gänzlich falsch. — In der Coulisse war gestern nach Schluß der Börse die 3proc. zu 66, 85 gesucht.

(Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Spanien.

Madrid, 26. Oct. Das neue Ministerium hat sich konstituirt. Armero hat das Präsidium und das Portefeuille des Krieges, Mon das der Finanzen, Martinez de la Rosa das des Aeußeren, Salaberria das der öffentlichen Arbeiten, Admiral Bustillo das der Marine, Casans das der Justiz und Bermudez de Castro das des Innern übernommen. Corbera ist zum Civil-Gouverneur von Madrid ernannt worden.

(T. D. d. N. Z)

Portugal.

Lissabon, 13. Oct. Der „Pr. C." wird unter diesem Datum geschrieben: Das hier zum Ausbruch gekommene gelbe Fieber hat in letzter Zeit an Ausdehnug noch wesentlich zugenommen und wirkt auf Stimmung und Leben unseres Platzes bereits recht drückend ein. Die Zahl der täglichen Erkrankungen ist auf 280 bis 300 angewachsen, von denen etwa der dritte Theil tödtlich verlief. Die wohlhabenden Bewohner der vorzugsweise heimgesuchten Stadttheile haben den Platz verlassen und sich in die kleinen Ortschaften um Lissabon, welche sämmtlich ganz fiebenfrei sind, zurückgezogen. Die Theater der Stadt werden kaum besucht; die meisten Läden und Magazine sind geschlossen, Handel und Verkehr stocken fast vollständig. Der Zusammentritt der Cortes, welcher für den 2. November angesetzt war, ist vorläufig auf unbestimmte Zeit verschoben. — Im Militär sind bisher 80 Mann von dem Fieber ergriffen worden. In Necessidades, dem Stadttheil, welchen der königliche Hof bewohnt, und einem daran grenzenden Viertheil, das eben so hoch gelegen ist und eben so frische Luft genießt, ist ein Krankheitsfall bisher nicht vorgekommen. Der König selbst hat bereits zu verschiedenen Malen die Hospitäler der Stadt besucht.

Großbritannien.

London, 26. Oct. Mit der Ueberlandspost eingetroffene Depeschen melden als offiziell, daß Delhi am 20. September von den Engländern vollständig genommen worden sei. Die Verluste der Engländer beim Sturme waren bedeutend, und werden gerüchtsweise an Gefallenen und Verwundeten auf 40 Offiziere und 600 Mann angegeben. Saugor und Jubbulpore waren von den

---

wo sie noch in den Tagen seines Glückes und Glanzes zu ihm emporgeschaut hatte als zu etwas Ueberirdischem, zu einer Art höherem Menschen, und sich in ihrer Demuth zu fragen pflegte, was er denn eigentlich an ihr Anziehendes gesehen und gefunden habe. Allmählich schien er seine Gesundheit wieder zu erlangen — der Schatten, welcher auf ihm lag, ward hinweggenommen, und er ward wieder wie sein früheres Ich. Uebrigens war er nicht mehr im Stande, zur Armee zurückzukehren, sondern ließ sich mit dem Grade eines Kapitäns und dem Kreuze der Ehrenlegion seinen Abschied geben.

Madame Tremordyn's Vermögen war klein und bestand hauptsächlich in einer Leibrente auf Lebenszeit. Bei ihrem Tode mußte für ihren Sohn wenig oder gar nichts mehr übrig bleiben; es war daher gebieterische Pflicht für ihn, irgend eine Anstellung zu finden. Durch den Einfluß einiger Verwandten erhielt er eine Stelle beim Zollwesen. Der Gehalt war klein, aber doch genügend, um davon in ziemlicher Behaglichkeit zu leben. Er gab seiner Mutter wiederum seine Absicht kund, Agnes zu heirathen, und diesmal fand er keinen Widerstand, welcher auch vergeblich gewesen wäre. Agnes ward den Freunden und Verwandten des Clans Tremordyn als die Verlobte Achill's vorgestellt, und man kam halb und halb überein, daß Agnes ihrer Muhme und Base, welche sie seit beinahe vier Jahren nicht mehr gesehen hatte, einen Besuch abstatten solle. Allein Madame Tremordyn erkrankte und konnte sie nicht entbehren. Der Besuch in der Heimath ward verschoben, bis sie mit ihrem Gatten ihn machen könne, und mittlerweile langten Briefe und Glückwünsche von Mrs. Huxley und Miriam an. Der ganze Stamm Tremordyn drückte seine huldvolle Billigung der Wahl aus, welche sein junger Verwandter getroffen hatte, und spendete freigebige Präsente an Hochzeitsgaben. Die guten Raymond's steuerten Agnes mit einer Mitgift aus, und diese wollte kaum an das Glück glauben, das ihrem Leben so plötzlich aufging. Ein oder zwei Male bemerkte sie an Achill ein seltsames, auffallendes Benehmen; es war keine Kälte oder Entfremdung, denn er konnte es nicht ertragen, sie aus den Augen zu verlieren. Auch schien er ganz gesund zu sein, denn er war sogar zu Zeiten außerordentlich lustig; und dennoch war er der Alte nicht mehr; er schien sich bewußt zu sein, daß Agnes irgend etwas an ihm bemerke, und ward unruhig und verlegen, wenn sie ihn anblickte. Solche sonderbare Erscheinungen waren aber vorübergehend, und Agnes suchte sich zu überreden, sie habe es sich nur eingebildet.

Rebellen aus Dinapore bedroht. In Ahmedabad und Kurratsch, sowie in Schicarpore sind ausgebrochene Meutereien glücklich unterdrückt, in Hyderabad ist die Artillerie entwaffnet worden.
(Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Rußland.

Petersburg, 21. Oct. Der „Ruff. Inv." beginnt einen Artikel über die dänisch-deutsche Angelegenheit mit folgenden Betrachtungen: „An der Elbe, wie an den Donau-Ufern gilt der Streit der Union und Separation: die Menschen sind überall dieselben; sie können sich nirgends ruhig verhalten (!). Das Königreich Dänemark gibt uns in seinem kleinen Kreise dasselbe Schauspiel, welches die Türkei uns in großen Raumverhältnissen darbietet. Jedoch ist es sonderbar, daß die Centralisation, die im Reiche der Osmanen eine Unmöglichkeit ist, für Dänemark möglich wird (!). Das sind nun die Ursachen, weßhalb Dänemark alle seine Provinzen durch enge Bande unter einander zu verbinden trachtet. Unter den Provinzen Dänemarks gibt es deutsche, in welchen man Deutsch spricht und Deutsch denkt, aber das Schlimmste ist, diese Provinzen gehören zum deutschen Bund (!)." Es wird nun dem Wiener Kongresse der Text gelesen, daß er solche Zwitterschöpfungen hervorgerufen habe: „Der Wiener Kongreß hat sich immer durch solche Politik ausgezeichnet: er hatte sich einen dauernden, ungetrübten Frieden zum Ziel gesetzt, aber man muß gestehen, daß, wenn ganz Europa nach dem Muster des deutschen Bundes organisirt wäre, so möchte der Krieg unvermeidlich sein, und die Leute möchten vielleicht nur durch blinden Zufall in Konflikt gerathen." Holstein und Lauenburg seien mit ihren unabhängigen Verwaltung nicht zufrieden gewesen, sondern sie hielten die Rechte des Königs für viel zu groß, hätten daher 1848 eine „Konstitution" verlangt, und beständen noch immer auf dieser Forderung. Sie wollten, daß der König nicht das Recht habe, die Volksversammlung zu schließen und Aehnliches, und würden sonderbarer Weise in diesen lieberalen Ausschweifungen von Oesterreich und Preußen unterstützt ꝛc. Man muß sagen, daß das russische Blatt populäre Politik für einen eigenthümlichen Leserkreis treibt. — Ob die deutsche „Petersb. Ztg." diesen Artikel aus Loyalität oder Ironie in ihren Spalten herübergenommen hat, bleibe dahin gestellt.

Asien.

Die Einnahme Delhi's wird durch weitere Depeschen aus Triest, Paris und London bestätigt. Der Verlust der Engländer (640) erscheint im Verhältniß zu der Stärke des ganzen Belagerungskorps, das schwerlich 15,000 Mann überstieg, nicht ganz unbedeutend, zumal die Ziffer sich nur auf den entscheidenden Sturmangriff, nicht auf die vorhergegangenen Operationen vom 14. bis 20. Sept. zu beziehen scheint; es erhellt nicht, ob auch der Verlust der einheimischen Hülfstruppen aus dem Norden eingeschlossen ist. Immerhin haben die Meuterer bei den sonstigen Vortheilen ihrer Position doch nur eine sehr geringe Widerstandskraft entwickelt. Der Aufstand hat nun sein nordwestliches Centrum verloren, und findet seinen wesentlichsten Halt nur noch im Königreiche Audh, wo Nena Sahib schon bisher völlig unabhängig von dem neuen Könige von Delhi operirte. Ueber diesen Theil des Kriegsschauplatzes erfahren wir aus den vorliegenden Depeschen äußerst wenig. Bis zum 3. Oct. war in Bombay noch nicht die Nachricht vom Entsatze Luckno's angelangt; General Havelock hatte sich zu diesem Zwecke von Cawnpore aus aufs Neue in Marsch gesetzt, es wird aber über seine Operationen vorläufig gar nichts gemeldet. — Die Meuterer von Dinapore, denen man vergeblich den Weg zu verlegen suchte, haben sich westwärts mehr nach dem Innern gewandt und bedrohen jetzt die Stationen Saugor und Jubbulpore, woraus man schließen muß, daß sie immerhin noch in einiger Stärke dort angelangt sind. In der gesammten Präsidentschaft Madras und im Pendschab ist die Ruhe nicht weiter gestört worden. Dagegen sind einige weitere Ausbrüche in der Präsidentschaft Bombay erfolgt, welche dort den Boden noch immer als unsicher erscheinen lassen. Dies gilt namentlich von Sinde, dem Mündungslande des Indus, wo Meutereien in Schikarpore, Kurratsch und Hyderabad zu unterdrücken waren. Der Hauptstadt der Präsidentschaft näher liegt Ahmedabad; wo ebenfalls ein Aufruhrversuch stattfand. Ueber Radschputana und andere Gebiete Centralindiens verlautet zunächst nichts. (Nat.-Ztg.)

Wie der „Sun" nach Berichten aus Hongkong vom 13. August meldet, war Kommissar Yeh nach Peking berufen worden, um daselbst von Seiten seines Souveräns mit außerordentlichen Gunstbezeugungen bedacht zu werden. Einem Privatbriefe aus Amoy zufolge war der an seiner Stelle zum Gouverneur von Kanton ernannte Peh-Kwei nach viermonatlicher Reise von Peking in Fuh-Kien, dem Vernehmen nach sehr krank und gelähmt, angekommen. Er gab sich sehr große Mühe, alle nur irgendwie zu erlangenden Nachrichten über die Bewegungen der Barbaren einzuziehen.

Triest, 26. Oct. Weitere mit der neuesten Ueberlandspost eingegangene Nachrichten aus Bombay vom 3. d. M. melden, daß der König von Delhi mit seinen beiden Söhnen entflohen sei. Ersterer soll jedoch später den Engländern in die Hände gefallen sein. Bei dem Sturme verloren die Engländer 40 Offiziere und 600 Mann. General Havelock war auf's Neue über den Ganges gegangen, um Luckno zu entsetzen. Es sind abermals einige Regimenter entwaffnet und neue Aufstandsversuche vereitelt worden. Vom Kap und von der Insel Mauritius sind Verstärkungen angekommen. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 27. October 1857.

Die Preise für eine Klafter Flößholz mußten bei den bedeutend erhöhten Anschaffungskosten für Minderbemittelte auf 10 fl. 12 kr., für Wohlhabendere, welche wegen augenblicklicher Bedürfnisse berücksichtigt werden müssen, auf 10 fl. 30 kr. pro Klafter festgesetzt. Eine Abgabe findet jedoch vor der Hand noch nicht statt. Der Ankauf einer Marktbude für die Commune um den Preis zu 40 fl. erhielt die Genehmigung des Collegiums. 1 Gesuch um Nachlaß von Schulgeldern, 1 um Nachlaß von Sporteln und 1 dergleichen um Nachlaß von Gemeindeaufnahmsgebühren wurden abschläglich beschieden, 1 dagegen um Bewilligung einer Zahlungsnachsicht und 2 um Darlehen aus der Credit-Anstalt genehmigt. Der Badergeselle Christian Wunderlich von Rehau erhielt die Erlaubniß zur Ausübung der von ihm erkauften realen Baderechtsame, jedoch ohne Anspruch auf Ansässigkeit. Die von der Verwaltung der Regierungs-Sekretär Löw'schen Stiftung vorgelegten Verträge über anderweite Verpachtung einiger Gärten

---

Der Tag der Trauung kam heran; die Hochzeitsgäste waren in Madame Raymond's bestem Salon versammelt, denn Agnes war ihre Adoptivtochter und sollte sich von ihrem Hause aus verheirathen. Weder Achill noch seine Mutter waren schon angekommen. Agnes, die in ihrem weißen Kleide und Schleier überaus lieblich aussah, saß auf ihrem Zimmer und wartete, bis man sie rufen würde. Die Zeit verging; einige der Gäste blickten schon auf die Uhr — da fuhr ein Wagen an. Madame Tremordyn, prächtig gekleidet, aber bleich und mit vor Schrecken entstellten Zügen, kam in's Zimmer gestürzt, und ihr gewöhnlich so stolzer Schritt und stattlicher Gang waren nun eilig und unsicher.

„Ist mein Sohn, ist Achill hier?" fragte sie mit herrischer, aber hohler Stimme.

Niemand antwortete, eine jähe Regung von unbestimmten Schrecken lief durch die ganze Versammlung.

„Ist er hier? frage ich. Schon vor zwei Stunden ging er von Hause weg."

„Er ist noch nicht hier gewesen — wir haben ihn wenigstens noch nicht gesehen," erwiederte der älteste der Verwandten. „Beruhigen Sie sich, liebe Base; er wird ohne Zweifel bald hier sein.

Es folgte eine unbehagliche Pause, nur unterbrochen von dem Rauschen der Gewänder, und dem unruhigen Hin- und Herrücken von Leuten, die sich vor Furcht nicht rühren wollten; es lag auf Allen, wie ein böser Bann. Der älteste der Verwandten nahm wieder das Wort.

„Wir wollen Jemanden fortschicken, um ihn zu suchen" sagte er.

Drei oder vier Herren standen auf und erklärten sich zu diesem Auftrage bereit. Madame Tremordyn neigte ihr Haupt und sagte: „Gehen Sie!" Es fehlte ihr die Kraft, mehr zu sagen. Die zurückbleibenden Gäste blickten einander mit trüben Ahnungen an und wußten nicht, was sie thun sollten. Endlich ging die Thüre auf und Agnes trat ein. Ein großer Shawl verhüllte ihr Brautgewand, aber sie trug weder Schleier noch sonstigen Schmuck; ihr Gesicht war blaß, ihre Augen weit aufgerissen.

„Was hat dies Alles zu bedeuten?" fragte sie; „lassen Sie mich auch das Schlimmste erfahren! — was ist denn geschehen?" Sie blickte einen um den anderen der Reihe nach an, allein Niemand gab ihr Antwort; da trat sie auf Madame Tremordyn zu, ergriff ihre Hand und sprach: „So sagen Sie mir es, Mutter!"

Allein Madame Tremordyn zog unwillig ihre Hand zurück, trat bei Seite und versetzte: „Was für ein Unglück ihm auch immer zugestoßen sein mag, Sie sind Schuld daran!" (Fortsetzung folgt.)

mit einer Pachtgeldserhöhung erhielten die Genehmigung des Collegiums und wird dieselbe ermächtigt, einen noch übrigen Theil unter der Hand gar zu verpachten.

Strafbeschlüsse wurden erlassen: gegen 1 Person wegen Aufnahme eines Gesellen ohne Anzeige, 1 wegen Eintritts in diesen Dienst ohne vorherige Anzeige, 1 wegen Auslagerung von Dünger, 7 wegen Stehenlassens einer Anspann auf offener Straße, 8 wegen Nichtbefolgung einer polizeilichen Anordnung bezüglich der Herstellung von Lokalitäten zum Urinablassen, 1 wegen Versuchs zur Aufwiegelung, 3 wegen Injurien, 1 wegen Straßenunfugs, 4 wegen unehelichen Beisammenlebens, 2 wegen Unsittlichkeit.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
28.	+7°,2	+8°.7	+5°,3	325''',77	326''',46	326.'',73
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+7°,38			326''',40		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW., W., NW., N., O. — Morgens Nebel, Vormittags und theilweise auch Nachmittags bedeckt, später bewölkt, Abends ziemlich hell. In der Nacht Regen (8c'',7 auf den □').

Höchste Temperatur: +9°.6. Niederste Temperatur: +5°,3.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°,0. Höchste Temp.: +7°,2.

Am 29. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +7°,0. Barometer: 326''',55.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. v. Ammer-Glött mit Familie u. Bedienung, Gutsbesitzer v. Mecklenburg; Dr. Gruber, Professor v. Frankfurt a. O.; Kfite. Hainlin u. Pichler v. Stuttgart, Carl Weber v. Magdeburg, Joachim v. Leipzig, Rathenau v. Berlin, Krautmacher v. Hagen, Clericus v. Nürnberg, Adelsdorfer v. Fürth, Bühler v. Aschaffenburg, Moritz v. Nordhausen, Lämmermann v. Frankfurt a. M., Packer v. Unterrodach. Frau Major von Raibel mit Familie v. München.

Bayreuth, am 27. October 1857.

Vom

königlichen Bezirksgerichte Bayreuth.

In dem Hause des Kaufmanns Kellein dahier werden

Donnerstag den 29. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

4 Fässer Wein gegen baare Bezahlung versteigert.

Der königl. Direktor beurl.

Opel, v. n.

Kropf.

Bayreuth, den 24. October 1857.

Bekanntmachung.

Eichmüller, Verlassenschaft.

Auf Antrag der Erbsinteressenten soll das Immobiliar des Oekonomen Heinrich Adam Eichmüller, Hs.-Nr. 667, dem öffentlichen Verkauf unterstellt werden.

Dasselbe besteht aus

a) Wohngebäude, Taxe 2500 fl.,
b) Stadel, Taxe 1800 fl.,
c) zwei Holzlegen, Taxe 50 fl.,
d) Hofraum mit Keller und Pumpbrunnen, Taxe 200 fl.,
e) zwei Gemeindegärtchen hinter dem Hause, Taxe 50 fl.,
f) s. g. Peunth, Taxe 1200 fl.,
g) Wiese nächst der Luisenburg, Taxe 1600 fl.,
h) Acker, Taxe 2200 fl.,
i) dergleichen Acker, 1400 fl.

Zum Verkaufe dieses Anwesens wird hiemit Termin auf

Freitag den 4. December curr. Vormittags 10 Uhr

im diesgerichtlichen Commissions-Zimmer Nr. 11 anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Einsicht des Schätzungs-Protokolls in diesseitiger Registratur täglich frei steht, ferner daß die Kaufbedingungen in obiger Tagfahrt festgestellt werden sollen, endlich, daß der Zuschlag von der obervormundschaftlichen Genehmigung nicht minder von der Bewilligung des Dismembrationsgesuches abhängig ist, da nebenbei auch der Versuch gemacht werden wird, die Realitäten einzeln zu verkaufen.

Königliches Bezirksgericht als Einzelnrichteramt.

Opel, v. n.

Kropf.

Anzeigen.

Das Concert

der königlichen Hofopernsängerin

Frau Behrend-Brandt

aus München

findet **Montag den 2. November** dahier im k. Opernhause mit **vollständig besetztem Orchester** und bei **glänzend beleuchtetem Hause** statt. Das Programm wird später bekannt gemacht. Die Subscriptionsliste befindet sich in den Händen des Lohndieners **Johannes**.

Preise der Plätze:

I. Rangloge 48 kr., Rückplatz 36 kr., II. Rangloge 30 kr., Rückplatz 24 kr., Parterr-Galerie 36 kr., Sperrsitz 30 kr., Parterre 24 kr., Galerie 12 kr.

Schwarze und coleurte Seiden-Stoffe

in **vorzüglicher** Waare aus den besten Fabriken bezogen, sowie eine **elegante** Auswahl in

Damen-Mäntel

und **Kleiderstoffen**

empfiehlt zu **besonders billigen** Preisen

Max W. Wilmersdörffer,

Maximiliansstrasse Nr. 5.

Jagdverpachtung.

Die beiden Jagden der Gemeinden Leineck und Nedersberg sollen am Samstag den 7. November Nachmittags 3 Uhr im Wirthshaus zu Leineck öffentlich verpachtet werden. Pachtlustige werden hiemit höflichst eingeladen.

Die Gemeindevorsteher

Aus dem herzoglichen Marstalle zu Schloß Fantasie werden 2 große, starke Wagenpferde, eine braune Stute und ein Schimmelwallach, 7 Jahre alt, verkauft.

Schöne **Hausenblasen** empfiehlt **Fr. Ernst Tripß.**

Leere **Packfässer** werden zu kaufen gesucht. Näheres Ziegelgasse Hs.-Nr. 196.

Während der General-Synode sind 4 möblirte Zimmer zu vermiethen; auch zwei auf längere Zeit. Friedrichsstraße 437.

Für einen ledigen Herrn ist eine freundlich meublirte Wohnung zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden kann. Markt Nr. 93.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 301. — 30. October 1857.

Deutschland.

München, 27. Oct. Bei dee heute Vormittag stattgehabten weiteren Verlosung der 4prozentigen Grundrenten-Ablösungsschuldbriefe sind folgende Hauptserien mit beigefügten Endnummern gezogen worden:

Hauptf.	Endn.	Hauptf.	Endn.	Hauptf.	Endn.
48	63	72	48	57	96
30	67	105	52	27	73
71	55	49	92	86	83
4	94	66	48	44	09
57	26	66	38	71	24
35	86	93	50	19	28
13	73	50	34	101	58
71	39	85	08	66	67
83	85	53	14	82	83
102	25	4	71	9	85
51	75	41	13	49	15
106	12	88	86	57	100
60	07	39	04	76	39
58	05	52	76	65	73
70	29	38	67	41	17
56	32	59	33	27	70
49	97	105	02	30	42
70	31	79	57	7	47
99	16	52	68	3	66
83	33	25	99	33	57

(N. M. Ztg.)

München, 28. Oct. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewegen gefunden unterm 24. October zu genehmigen, daß der Advokat Dr. Johann Christoph Philipp Rudolph Klingsohr in Regensburg als zweiter Wechselnotar an dem Handelsgerichte daselbst aufgestellt werde; unterm 24. October den Rechtspraktikanten Ludwig Kuchenbauer am Bezirksgerichte Augsburg zum Assessor des Landgerichts Kaufbeuern zu ernennen; unterm gl. Datum den Landwehrmajor Eduard Gradel, seinem Gesuche entsprechend, des Commando's über das Landwehr-Bataillon Lauf zu entheben; unterm gl. Datum die Bankkassierstochter Auguste Caroline Philippine Winter in Bamberg, auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen, für großjährig zu erklären; unterm 26 Oct. als Landrichter von Rothenbuch den Assessor der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., Christian Knorr zu berufen.

München, 28. Oct. Der kgl. Staatsminister der Justiz, Dr. v. Ringelmann, wird sich demnächst abermals nach Nüenberg begeben, um wiederholt an den Sitzungen der Commission zur Berathung eines deutschen Handelsgesetzbuches persönlich Antheil zu nehmen. (A. Z.)

Durch königl. Ministerial-Entschließung vom 14. ds. wied die Fabrikation von Filztuch als eine der feeien Betriebsamkeit überlassene Eewerbsart erklärt; ein weiterer Antrag, jedoch, daß auch die Fabrikation der aus Filztuch zu fertigenden Gegenstände den freien Erwerbsarten beigezählt werden möchte, ist abschlägig beschieden.

Aus Oberbayern, 27. Oct. Zum Fortbau der Eisenbahn von Rosenheim nach Salzburg werden am 1. k. Mts. die Baustationen Prien, Gravenstädt, Traunstein und Teisendorf ihre Thätigkeit beginnen. Eine der ersten und wichtigsten Arbeiten wird der Aufbau der schon längst fundirten Eisenbahn-Innbrücke bei Rosenheim sein. Die Beförderung der Reisenden von Rosenheim nach Kufstein und Salzburg hat unterdessen Posthalter Sedlmaier von München übernommen. Die Stallung befindet sich im Rosenheimer Bahnhof, und wird in den genanuten Richtungen nach Ankunft eines jeden Zugs ein Postomnibus abgehen. Auf der Bahnstrecke München-Freising werden die Schienen zu den Rollwagen gelegt. — Am 22. wurden in Traunstein die Mädchenschulen den englischen Fräulein übergeben. (A. Z.)

Aus Bayern, 24. Oct. Nach Erlangung allerhöchster Genehmigung zur Projectirung einer Eisenbahn zwischen Ulm-Memmingen-Kempten hat das Comité den durch Hrn. Oberingenieur aufs Wärmste empfohlenen Hrn. Ingenier Sauer hiezu gewonnen und denselben sofort mit diesem Geschäfte betraut. Bereits sind die Herren Ingenieure Wiß und Eder auf der Linie, Ulm Memmingen mit dem Nivellement beschäftigt, und schon bei diesen Vorarbeiten stellt sich immer mehr und mehr heraus, wie außerordentlich günstig das Terrain für eine Bahn ist. Als Beweis, wie allgemein das Vertrauen zu dieser, durch die Natur angewiesenen, für den großen Verkehr so wichtigen Bahnlinie ist; möge dienen, daß die zur Projectirung erforderliche Summe in wenigen Tagen rasch und weit übersteigend gezeichnet wurde.

Ansbach, 26. Oct. In den beiden heute Vor- und Nachmittags abgehaltenen Sitzungen der Generalsynode referirten die Abgeordneten Pürkhauer, Elsperger, Küchle und Scholler Namens des Petitionsausschusses über eine Reihe von Anträgen, von deren gründlicher Voeberathung der Umstand zeugt, daß sämmtliche Gutachten des Ausschusses, sie mochten auf Annahme oder Verwerfung lauten, theils einhellig theils mit großer Stimmenmehrheit zum Beschlusse erhoben wurden. Wir lassen dieselben hier folgen: 1) Petition des Stadtpfarrers Dr. Lösch, die in den Schulen zu lernenden Lieder betr. — verworfen mit allen gegen 6 Stimmen. 2) und 3) Petitionen des Pfarrers Kinkelin von Kadolzbueg, Pfarrdotationszuschuß und Eetheilung des Religionsunterrichts betr. — als nur lokale oder personelle Verhältnisse berührend und darum für den Wirkungskreis der Generalsynode nicht geeignet zurückgewiesen. 4) Antrag des Dekans Elsperger, die Bewilligung einer ständigen Kollekte für die in der Diaspora lebenden Protestanten betr. — angenommen mit den Zusätzen des Dekans Küster: das k. Oberkonsistorium möge die dem Gustav Adolph-Verein entgegenstehenden Irrungen und Mißverständnisse durch eine neue Ansprache

Feuilleton.

Agnes Lee.

Novelle nach Charles Dickens.

(Fortsetzung.)

Ein unwilliges Gemurmel ergab sich unter der Gesellschaft, allein die arme Mutter sah so entsetzt und elend aus, daß Niemand den Muth hatte, ihre Unvernunft und Unbilligkeit zu tadeln. Jedermann fühlte, daß diese Stimmung und Lage allzu peinlich war, um lange erträglich zu sein; und darum schlich sich einer von den Gästen um den anderen geräuschlos davon, so daß am Ende nur noch Agnes, Madame Tremordyn und die guten Raymond's dablieben. Die Stunden schwanden träge, allein noch immer kam keine Kunde. Die Spannung und Ungewißheit war kaum mehr zu ertragen. Herr Raymond ging fort, um Erkundigungen einzuziehen und zugleich die Polizei in Bewegung zu setzen. Agnes hatte die ganze Zeit über ruhig dagesessen, ohne sich zu rühren oder eine Thräne zu vergießen; jetzt stand sie auf und winkte Madame Raymond, mit ihr bei Seite zu treten.

„Ich muß mich umkleiden und Madame Tremordyn nach Hause bringen,“ sagte sie, als jene sie nicht mehe höeen konnte. „Wir müssen zu Hause sein, wenn man ihn dahin zurückbringt!“

„Aber Sie können unmöglich in jenes Haus zurückkehren — das wäre ja unerhört!“

„Sie werden Beide meiner sehr bedürfen. Mutter und Sohn“, erwiderte Agnes. „Es ist Niemand da, der meine Stelle ausfüllen kann, — lassen Sie mich gehen!“

Sie speach sanft aber entschlossen. Madame Raymond sah ein, daß Gegenvoestellungen hier nichts helfen würden. In wenigen Minuten kehete Agnes in gewöhnlicher Werktagskleidung wieder zurück, legte ihee Hand auf den Arm der Madame Tremordyn und sagte: „Lassen Sie mich gehen!“

Die aeme Mutter, welche um zehn Jahee älter aussah als den Tag vorher, stand auf, stützte sich auf den Arm von Agnes, und ging schwach und mühsam nach der Thüee. Madame Raymond unterstützte sie am andeeen Arme; sie wäre gern mit ihnen gegangen, aber Agnes schüttelte den Kopf und küßte sie schweigend. Als sie zu Hause ankamen;

beseitigen und zu regerer Theilnahme an demselben ermahnen und auffordern, und des Dekans Sauder: Es möge die nicht für kirchliche Zwecke bestimmte und unpopuläre Kollekte für das Irrenhaus beseitigt und die Kollekte für die im Antrage bezeichneten Protestanten an deren Stelle gesetzt werden. 5) Antrag des Stadtpfarrers Dr. Lösch, Anhang zum neuen Gesangbuche betr., — verworfen gegen 6 Stimmen. 6) Antrag des Kirchenraths Esper, Steuererleichterung der Geistlichen betr. — gegen 7 Stimmen angenommen. Bei dieser Gelegenheit erhob sich auf Aufforderung des Antragstellers die Versammlung zu einer Dankesbezeigung für die beim letzten Landtage von der Kammer der Reichsräthe den Geistlichen in fraglicher Angelegenheit zugewendete, wohlwollende Rücksichtnahme. 7) und 8) Antrag des Dekans Meyer und des Advokaten Summa, dann des Rechtsraths Seiler, Vereinigung der allgemeinen Synoden der Konf.-Bezirke Ansbach und Bayreuth betr. — ohne Diskussion mit Akklamation einstimmig angenommen. 9) Bitte und Antrag des Prof. Dr. Thomasius, des Kirchenraths Dr. Bomhard und der Dekane Bauer und Elsperger, die Kirchenzuchtsfrage betr. — einstimmig angenommen. 10) Petition des Dekans Geyer, den Unterricht der Theologie Studirenden in Führung der pfarramtlichen Geschäfte betr. — angenommen in der vom Ausschusse vorgeschlagenen Fassung: daß das Amtshandbuch mit systematischer Zusammenstellung der Verordnungen und mit Beifügung der nöthigen Formularien revidirt und ergänzt werden möge. 11) Antrag Desselben, Wiedereinführung der Kurrende (des Gesangs der Chorschüler vor den Häusern) betr. — angenommen. 12) Petition des Dekans Amthor, die Beförderungsordnung der Geistlichen, hier die Interkalarperiode betr. — abgelehnt. 13) und 14) Anträge des Dekans Vetter und des Abg. Huber, Revision der Instruktion zur Wahl der Kirchenvorstände betr. — 15) Petition des Rechtsraths Seiler, die Zusammensetzung der Generalsynode (Parität der geistlichen und weltlichen Mitglieder) betr. — angenommen gegen 8 Stimmen. Wir können nicht unterlassen, die Ruhe und Würde zu rühmen, mit der die Verhandlungen über diese zum Theil sehr wichtigen Anträge, besonders über den letzterwähnten, geführt wurden. Die Gegensätze traten offen hervor, aber der tiefe Ernst, der alle Redner durchdrang, ließ keine verletzende Aeußerung aufkommen und überall das versöhnende Wort finden. — Bei dem allgemeinen Interesse, welches die Kirchenzuchtsfrage in jüngster Zeit gewonnen hat, dürfte es nicht unangemessen sein, die ad 9 der obigen Anträge von den Antragstellern eingereichte Erklärung hier wörtlich mitzutheilen: „Bitte und Antrag des Professors Dr. Thomasius, des Kirchenraths Dr. Bomhardt, des Dekans Bauer, des Dekans Elsperger, Kirchenzuchtsfrage betreffend: Wenn das allerhöchste Rescript vom 24. August, in dem es die, den beiden General-Synoden vorzulegenden Gegenstände bezeichnet, ausdrücklich hinzusetzt: „„mit Umgangnahme der Frage über Kirchenzucht““, so haben wir Dieß so verstanden, daß eine Vorlage in diesem Betreff von Seiten des kgl. Oberkonsistoriums nicht erfolgen solle; glauben aber nicht, daß dadurch der hohen Synode jede Aeußerung über diesen hochwichtigen, zu den innern Angelegenheiten der Kirche gehörigen Gegenstand abgeschnitten werden wolle. Wir würden ein völliges Stillschweigen darüber sehr beklagen, weil es den Schein hervorrufen müßte, als ob die dießjährige General-Synode die Kirchenzuchtsfrage, die von der vorigen in Anregung gebracht worden und über welche bereits eine Reihe von vorbereitenden Erlassen des k. Oberkonsistoriums erschienen ist, — als ob sie diese Frage für eine unwesentliche ansehe und faktisch zurücknehme, was die vorige darüber ausgesprochen hat. Diesem Schein gegenüber fühlen wir uns in unserem Gewissen zu der Erklärung gedrungen, daß wir die Kirchenzucht für ein heiliges Recht und für eine unabweisbare Pflicht, wie jeder kirchlichen Gemeinschaft, so insbesondere der evangelisch-lutherischen Kirche halten und deßhalb ihre Verwirklichung als eine mit allem Ernste zu erstrebende Aufgabe der Kirche betrachten. Die Erfahrung der letzten Jahre hat uns zwar überzeugt, daß es nicht rathsam sein dürfte, mit allgemeinen Instruktionen oder einzelnen Maßregeln darin sofort vorzugehen, es fehlen noch gar manche Vorbedingungen dafür; es bedarf erst der Erziehung der Gemeinden für diese wichtige Gemeindeangelegenheit, was nur auf dem Wege allmählicher Heranbildung von Innen heraus geschehen kann. Auch ist die Handhabung der dem Kirchenamte zustehenden potestas clavium, soweit es sich um Vorenthaltung der Absolution und des heiligen Abendmahls gegenüber beharrlich unbußfertigen Sündern handelt, nicht durch Einführung gemeindlicher Disziplinen bedingt; aber gerade der Widerspruch, den die erwähnten Erlasse des Kirchenregiments in manchen Kreisen hervorgerufen haben, und noch mehr die Art, wie er sich vielfach öffentlich ausgesprochen, insbesondere der Umstand, daß er sich selbst als Ausdruck der allgemeinen Stimmung in den Gemeinden hat geltend machen wollen, drängt uns, jene Erklärung hier, in Mitte der hohen Synode abzugeben. Indem wir Dieß thun, wollen wir aus dem angegebenen Grunde allerdings darauf verzichten, weitere, in's Einzelne gehende Vorschläge zu machen, würden uns jedoch sehr freuen, wenn die hochwürdige Generalsynode unsere obige Erklärung sich aneignen würde; worauf wir um so mehr glauben hoffen zu dürfen, als viele unserer Diözesansynoden die Berechtigung und Nothwendigkeit kirchlicher Disziplin im Prinzip anerkannt, Einzelne sogar Normen dafür proponirt haben. Wir stellen somit den Antrag: „„Eine hochwürdige Generalsynode wolle in ihrem Schlußprotokoll die Erklärung niederlegen, daß sie die Kirchenzucht an sich als Recht und Pflicht der Kirche anerkenne und daher die von der Generalsynode im Jahre 1853 angeregte Frage über Einführung derselben nicht als beseitigt, sondern nur als vertagt erachte, und daß sie demgemäß dem Kirchenregimente das Recht gewahrt wissen wolle, unter Mitbetheiligung der Gemeinden auf diese Frage zurückzukommen, sobald die erforderlichen Bedingungen als gegeben erscheinen."" Wie bereits oben mitgetheilt, wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. (N. Korr.)

Berlin, 26. Oct. Endlich ist das Eis gebrochen, das sich seit einiger Zeit über dem Strome der holstein-lauenburgischen Angelegenheit gebildet hatte. Der Vertreter Preußens am Bundestage in Frankfurt a. M., Frhr. v. Bismark-Schönhausen, ist von der preußischen Regierung angewiesen worden, die Mitwirkung des Deutschen Bundes für die Sache der Herzogthümer ungesäumt in Anspruch zu nehmen. Nachdem es sich klar herausgestellt hat, daß die Hoffnung, der König-Herzog werde infolge der ihm von den Vertretern seiner deutschen Unterthanen fast mit Stimmeneinhelligkeit ausgesprochenen Wünsche Veranlassung nehmen, aus eigenem Antriebe den gerechten Beschwerden derselben abzuhelfen, auf leeren Voraussetzungen beruhte, nachdem gleichzeitig über die Angelegenheit auch den nichtdeutschen Großmächten ein richtigeres Licht aufgegangen ist, konnte die preußische Regierung nicht länger säumen den Bann zu brechen, der bis jetzt seine Thätigkeit in der betreffenden Frage lähmte, zumal da sie die

---

trat Agnes wieder ihre alte Stelle an und machte sich um Madame Tremordyn zu schaffen. Sie reichte ihr einige Nahrungsmittel, rieb ihr Hände und Füße, und versuchte einiges Leben und Wärme in ihr zu erhalten; aber es wurde beinahe kein Wort zwischen Beiden gewechselt.

Die langen Stunden schlichen träge vorüber, und noch immer trafen keine Nachrichten ein. Um Mitternacht etwa ließen sich seltsam tönende Fußtritte auf der Treppe vernehmen. Die Thüre des Zimmers öffnete sich, und herein wankte Achill mit unordentlichen, zerrissenen und kothbefleckten Kleidern. Er stutzte, als er sie sah, und erkannte sie augenscheinlich nicht. Er sprach nicht, sein Auge hatte einen wilden Glanz — er war unverkennbar wahnsinnig.

Madame Tremordyn sank in maßlosem Entsetzen in ihren Armstuhl zurück und versuchte sich zu verbergen. Agnes stellte sich vor sie hin, schaute Achill fest an und sagte ruhig: „Machen Sie keinen Lärm, Ihre Mutter ist krank!"

Achill setzte sich langsam und mit anscheinenden Wiederstreben auf den Stuhl nieder, welchen Agnes ihm angewiesen hatte. Sie hielt ihr Augen auf ihn gerichtet, und er bewegte sich unruhig unter dem Einflusse. Es war, als ob sie mit einem wilden Thiere eingesperrt wäre; und sie wußte nicht, was daraus werden sollte. Endlich stand er leise auf und schlich rückwärts nach der Thür hin, welche offen geblieben war. Sobald er die Anlände erreicht hatte, sprang er mit einem gellenden Schrei die Treppe hinab. Die Hausthüre ward mit Gewalt zugeschlagen und man hörte ihn wie besessen die Straßen hinaufrennen; sein Geschrei und Kreischen klang schaurig durch die stille Nacht. Agnes stieß einen leisen Seufzer aus und wandte sich zu Madame Tremordyn, welche sprachlos in ihrem Stuhle lag und furchtbar verzerrte Züge zeigte. Ein Schlaganfall hatte sie gelähmt.

So war ein Jahr vergangen, als Agnes eine förmliche Bitte stellte, man möge Achill aus dem Hospital entlassen und ihrer Pflege übergeben. Es mußten mancherlei Schwierigkeiten beseitigt und großer Widerstand überwunden werden. Achill Tremordyn war noch nicht wiederhergestellt, es lag die Möglichkeit vor, daß seine gefährliche Tobsucht jeden Augenblick wieder ausbrechen könne; er war kein geeigneter Pflegling für ein junges Frauenzimmer, und manche ähnliche Bedenken; allein Agnes war mit der Fähigkeit begabt, allen Wiederstand zu überwinden. Sie kam mit Bitten und Beweisgründen und setzte endlich ihr Vorhaben durch.

(Schluß folgt.)

sichere Aussicht hat, daß sie von der österreichischen Regierung aufs kräftigste unterstützt werden wird. Wahrscheinlich wäre der angegebene Schritt unserer Regierung schon früher geschehen, wenn nicht die schwere Krankheit des Königs auf einige Zeit alle Aufmerksamkeit derselben in der Richtung auf den möglichen Ausgang der Krankheit concentrirt hätte. Seitdem nun aber ebenso sehr die Hoffnung auf die völlige Wiedergenesung begründet, als die ruhige Fortbewegung der Staatsgeschäfte durch die Stellvertretung des Königs von Seiten des Prinzen von Preußen gesichert ist, war es die erste Sorge der Regierung, ihrer warmen Theilnahme für die dänisch-deutschen Herzogthümer einen neuen Ausdruck zu geben. (D. Allg. Ztg.)

Frankfurt a. M., 27. Oct. Wie es heißt, ist von der preußischen Regierung gleichzeitig mit der Vorlage an den Bundesrath auch eine Cirkulardepesche an die deutschen Höfe in derselben Angelegenheit ergangen.

Weimar, 27 Oct. Die heutige Weimarer Zeitung bringt als amtliche Nachricht die Ernennung des bisherigen Ordinar-Honorarprofessors der Philosophie Dr. Kuno Fischer zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät. Wie wir vernehmen, haben die Regierungen der Gesammtuniversität diesen ihren Entschluß vorher zur Begutachtung den akademischen Senat mitgetheilt. Facultät und Senat haben sich beide einstimmig für die Ernennung Fischers zum ordentlichen Professor und Mitglied des Senats ausgesprochen. (D. Allg. Ztg.)

Der Ausschuß des Luther-Denkmalvereins zu Worms veröffentlicht unterm 24. Oct. seinen dritten Vierteljahrsbericht. Aus demselben geht allerdings die erfreuliche Thatsache hervor, daß dem Verein bis dahin bereits 38,532 fl. (circa 22,000 Thlr.) theils eingesendet, theils angemeldet wurden; es ist aber hervorzuheben, daß dies nur der dritte Theil der zur würdigen Herstellung des Denkmals erforderlichen Summe ist, deren ganzer Betrag sich auf 60,000 Thlr. beläuft. Süd- und Mitteldeutschland haben bis jetzt am reichlichsten beigetragen; der Verein hofft, daß es ihm gelingen werde, auch im protestantischen Norden noch eine ebenso lebhafte Unterstützung zu erhalten. Aus fürstlichen Häusern sind im Ganzen 4248 fl., aus deutschen Bundesstaaten 32,681 fl., aus nichtdeutschen Ländern 1434 fl. und an Zinsen von in Staatspapieren angelegten Geldern 169 fl. gekommen.

In Bruchsal ist der Güterexpeditor Kuch von einem Güterzug buchstäblich zerfetzt und zermalmt worden.

Triest, 24. Oct. Laut Briefen aus Lesina vom 21. d. M., welche uns der heutige Dampfer aus Dalmatien brachte, hat ein Orcan, der vom 18. bis zum 19. d. gegen 3 Uhr Nachmittags, also fast 24 Stunden dauerte, große Verwüstungen auf jener Küste verursacht. Schon seit 1. d. herrschten in Lesina so starke Südwinde, daß die Schiffe nicht ausfahren konnten, und daß einige Schiffe welche es gewagt hatten den Hafen zu verlassen, gleich zurückzukehren genöthigt waren. Was die vom Sturm am 18. und 19. gemachten Verheerungen anbelangt, so wird gemeldet, daß die Gassen alle so ruinirt wurden, daß kein Wagen mehr fahren kann; Mauern wurden umgeworfen und Hunderte der stärksten Bäume vom Winde entwurzelt, die Saaten gänzlich vernichtet, Bauernhäuser bis zum Grund zerstört, sehr viele Gärten mit Steinen bedeckt, welche das strömende Wasser mit sich gebracht hatte. Im Ort selbst wird der Schaden auf 20 bis 30,000 fl. gerechnet. Lissa wurde von dem nämlichen Schicksal betroffen, so daß die Post von dort nach Lesina um drei Tage verspätet ankam. (Allg. Ztg.)

Amerika.

New-York, 14. Oct. In politischer Beziehung ist wenig zu melden. Man sagt von neuem, daß die Rekrutirung für Walker Fortschritte macht. Aus Mexiko schreibt man vom 4. d., daß der Congreß eine Präliminar-Versammlung abgehalten und Emanuel Ruiz zum Präsidenten gewählt hat. Im Süden behaupten sich die Aufständischen und Alvarez soll ermordet worden sein. Aus Californien waren gegen 1,300,000 Doll. abgegangen. Die Geschäfte waren daselbst flau, die Minenberichte aber lauten fortwährend günstig. Bedeutsamer als das hier Mitgetheilte lauten die Berichte über die finanziellen Zustände. Die Krisis hatte am 13. ihren höchsten Grad erreicht, die Panik war unbeschreiblich, alle Banken waren überlaufen, und die Folge davon war, daß sie mit Ausnahme einer einzigen sammt und sonders in New-York sowohl wie in Boston beschlossen hatten, ihre Baarzahlungen einzustellen. Der „Courier und Enquirer" schildert die Physiognomie von Wallstreet ungefähr folgendermaßen: Die Banken von New-York haben gestern (am 13.) Abends den Beschluß gefaßt, heute morgen ihre Baarzahlungen einzustellen und um Einberufung der Legislatur von Albany zu petitioniren, um auf dem Gesetzeswege der finanziellen Klemme abzuhelfen. Sie haben ferner beschlossen, alles aufzubieten, um ihre Baarzahlungen ehestens wieder aufnehmen zu können, und wollen bis dorthin ihren Aktionären keine Dividende zahlen. Veranlassung zu diesen Beschlüssen war der Umstand, daß die Banken am 13. von früh bis spät in fürchterlicher Weise überlaufen waren, wodurch einige derselben mitten im Tage gezwungen wurden, ihre Baarzahlungen einzustellen; dieß waren Scenen, wie sie in New-York noch nie gesehen worden waren. Wallstreet und die benachbarten Straßen von einer dichten Menschenmasse erfüllt; die einen drängten sich mit ihren Noten und Anweisungen um Gold einzuwechseln, die andern figurirten als Zuschauer, und ergingen sich in scherzhaften Muthmaßungen wie lange die Banken diesen Andrang auszuhalten im Stande sein würden. In der ganzen Stadt herrschte Verwirrung und Mißtrauen. Die älteste der Banken, die „Bank of Newyork" hielt sich bis 1 Uhr Mittags, dann aber zahlte sie nur mehr mit Papier, und begnügte sich die Anweisungen als vorgezeigt abzustempeln, statt sie baar auszuzahlen. Ein gleiches war bei andern Banken der Fall. Während wieder andere bis spät am Nachmittag offen blieben und zahlten so lange sie konnten. Von diesen letzteren zahlte die Bank of Amerika an diesem Tag 150,000 Dollars. Die Bank of North Amerika 85,000, die Bank of the Commonwealth 90,000 Doll. baar in Gold aus. Im ganzen suspendirten 19 Bankinstitute, und gering gerechnet sind 50,000 Personen in Folge der Krise von ihren bisherigen Brodherren entlassen worden. Dasselbe Blatt schrieb am 10: Die Verwirrung ist so groß, daß alle Geschäfte still stehen; daß es unmöglich ist Wechselcurse zu notiren, daß die Preise aller Waaren und Papiere nominell sind. Die Banken haben so viel mit sich zu thun, daß sie die Noten der Landbanken refusiren müssen; die Makler thun ein gleiches, und dadurch steigt die Verwirrung. Vom Süden kommen indessen keine neue Berichte über Zahlungseinstellungen. In Charleston hatten 2 Banken suspendirt, aber in New-Orleans und St. Louis ist ihre Position eine festere als in allen anderen Theilen des Landes. In Virginia, Süd-Carolina, Georgia, Kentucky &c. sind sie längst zusammengebrochen. Die Shipping List vom selben Tage schreibt: kaufmännische Wechsel anzubringen ist geradezu eine Unmöglichkeit. Stocks stiegen im allgemeinen auf die Nachricht von vielen Zahlungseinstellungen der Banken. Die Notirungen der Wechselcurse sind nominell. So notiren wir London 98—102. Die letzten Notirungen waren: New-York 6proc. Staatspapier 90; 6proc. Virginia 67; 6proc. Missouri 60½ New-York Central 54½; Panama 65; Illinois 51. — Die Legislatur von Pennsylvanien hat kraft einer neuen Gesetzesakte, die Wiederaufnahme der Baarzahlungen in den Banken auf den zweiten Montag im April des nächsten Jahres festgesetzt. — In Boston hatten die Banken sammt und sonders ebenfalls am 14. dieses Monats ihre Zahlungen eingestellt. — In New-Orleans war Baumwolle am 12. um 1 C. gefallen, und Middleton stand 10 C., am 13. wurde Middleton daselbst 9½—10 C notirt. Vom selbigen Datum meldet der Telegraph, daß die Geschwader Englands und Frankreich die China-Inseln der Willkür Vivanco's überlassen haben, und daß man die Mörder des britischen Gesandten in Lima entdeckt, aber nicht gefangen habe. Es seyen gemiethete Bravos, doch wisse man noch immer nicht von wem sie gedungen waren. — Der letzte Börsenbericht aus New-York vom 14 lautet: Die Stimmung ist heute etwas besser. Fonds und Bahnen gestiegen. Erie zu 9½, 6proc. Staatspapiere zu 90½ gemacht. Mehl hat um 5—10 C., Weizen um 1—3 C. angezogen, Korn gefragt.

Schuldienst-Nachrichten.

Der Schulverweser Reinhard Adam an der 4. Schulklasse in Rehau wurde zum wirklichen Lehrer ernannt. Die Schulverwesung Ziegelhütte erhielt Verweser Distler in Kleinschwarzenbach; die Verwesung hier der expon. Gehilfe Melchior Dietsch in Quellenreuth. Verweser Hüttner in Baiergrün wurde auf Ansuchen vom Antritt der Schule Oberlangenstadt entbunden und sofort der nach Baiergrün bestimmt gewesene Schulgehilfe Hagen nach Oberlangenstadt angewiesen. Der Schulgehilfe Pörzel in Mkt. Graiz wurde wegen Krankheit beurlaubt und sofort seine Stelle durch den Expektant Joachim Würstlein von Reindorf besetzt. Zum Schulgehilfen in der neuerrichteten 3. Schulklasse in Ebermannstadt ist Expektant Joseph Dümlein aus Kronach und zum Schulgehilfen in Mkt. Zeuln der wieder angenommene vormalige Schulverweser Peter Förtsch aus Neukenroth bestimmt worden. Die einwellige Verwesung der Schule Trieb erhielt Gehilfe Parthey müller in Lohndorf und des letzteren Stelle ist dem

Exspektanten Johann Schilling aus Lohndorf übertragen worden. Zum wirklichen Lehrer in Trieb selbst wurde vom 1. Januar l. Js. an der Lehrer Sebastian Titus in Sterpersdorf ernannt. Die katholische Distrikts-Schul-Inspektion in Wunsiedel wurde aufgelöst und dafür eine kathol. Distrikts-Schul-Inspektion in Fichtelberg gebildet mit den Schulen Fichtelberg, Oberwarmensteinach, Kirchenlaibach und Kirchenpingarten, Landgerichts Weidenberg, sowie Mkt. Redwitz, Mühlbühl und Nagel, Landgerichts Wunsiedel. Zum Distrikts-Schul-Inspektor selbst ist der kgl. Pfarrer Joseph Kraus in Fichtelberg ernannt worden.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
29.	+7°,0	+9°,6	+7°,8	326''',55	326''',29	325''',60
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+7°,82			326''',08		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW., W. — Morgens Nebel u. Regen (3c'',5 auf den □'), im Laufe des ganzen Tags bedeckt, Abends bewölkt.

Höchste Temperatur: +10°.8. Niederste Temperatur: +6°.4.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°.3. Höchste Temp.: +8°.0.

Am 30. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°.8. Barometer: 324''',97.

Getraidepreise zu Bayreuth am 28. Octbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	18	6	17	42	17	6	—	—	—	6
Korn	14	18	13	36	12	42	—	—	—	54
Gerste	12	36	12	18	11	42	—	—	—	6
Haber	9	54	9	24	8	24	—	—	—	6
Erbsen	21	—	19	24	18	6	1	42	—	—
Linsen	19	30	18	12	17	42	—	--	2	—

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. v. Stibansky, Gutsbesitzer v. Polen; Rohr, k. Lieutenant v. Bamberg; Wagner, Handelsmann v. Hof; Klaumünzer mit Gehilfen, Töpfermeister v. Gefrees; Meier, Hopfenhändler v. Plech; Kilte. Thilo Seidel v. Hof, Schmidt v. Leipzig, Hammerer v. Lübeck. Fräulein Emma und Maria Feder v. Bösringen; Frl. Kappelmeierr. Kronach.

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 25. Oct. Der Bürger und Webermeister Georg Schönl dahier, mit Katharina Rieß von hier. Den 27. Oct. Der königl. Bezirksgerichts-Sekretär Eduard Bayerlein dahier, mit Jungfrau Adelhaid Rüger von Fürth. Den 29. Oct. Der Bürger und Schreinermeister Franz Türk dahier, mit Jungfrau Margaretha Diebel von hier.

Geborne. Den 17. Oct. Die Tochter des Bürgers und Webermeisters Popp in St. Georgen. Den 18. Octbr. Die Tochter des Bürgers und Oekonoms Seiler auf dem Grünbaum. Den 20. Octbr. Die Tochter des königl. Polizeikommissärs Herzinger in St. Georgen. Den 23. Oct. Die todtgeborne Tochter des Bürgers und Riemermeisters Händel dahier. Den 24. Oct. Der Sohn des Maurergesellen Raps auf der Dürschnitz. Den 26. Oct. Der Sohn des Bürgers und Schlossermeisters Weber dahier. Den 27. Oct. Die Tochter des Bürgers und Häfnermeisters Bayerlein dahier. — Die Tochter des Bürgers und Oekonoms Popp in der Altstadt.

Gestorbene. Den 26. October. Der Schneidergeselle Schlägel dahier, alt 64 Jahre, 8 Monate und 5 Tage. Den 27. Oct. Der Sohn des Bürgers und Posamentiermeisters Stahn dahier, alt 3 Jahre, 10 Monate und 2 Tage. — Die Seelhauspfründnerin Friederike Zapf, alt 52 Jahre, 9 Monate und 12 Tage. — Der Pachtgärtner Germann in den Moritzhöfen, alt 36 Jahre, 2 Monate und 25 Tage.

Anzeigen.

Maronen (Castanien) empfiehlt **Fr. Ernst Tripß.**

Danksagung.

Für die zahlreiche und ehrenvolle Begleitung der Leiche unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters, des königl. Bezirksgerichts-Schreibers **Wolfgang Saam** zu seiner Ruhestätte, sowie für die von den guten Freunden des Verblichenen veranstaltete und so schön ausgeführte Grabmusik erstatten wir hiemit unsern innigsten und tiefschuldigsten Dank.

Bayreuth, am 30. October 1857.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Concert
der königlichen Hofopernsängerin
Frau Behrend-Brandt
aus München

findet **Montag den 2. November** dahier im k. Opernhause mit **vollständig besetztem Orchester** und bei **glänzend beleuchtetem Hause** statt. Das Programm wird später bekannt gemacht. Die Subscriptionsliste befindet sich in den Händen des Lohndieners **Johannes.**

Preise der Plätze:

I. Rangloge 48 kr., Rückplatz 36 kr., II. Rangloge 30 kr., Rückplatz 24 kr., Parterr-Galerie 36 kr., Sperrsitz 30 kr., Parterre 24 kr., Galerie 12 kr.

Erklärung.

Nach Koncerten auswärtiger Künstler, bei denen hier mitzuwirken ich mehrfach das Vergnügen hatte, taucht auffallend genug regelmäßig ein Gerücht auf, von großen mir erwachsenen pecuniären Vortheilen. Dieß bestimmt mich zu der Erklärung, daß für solche Akte der Gefälligkeit meinerseits Honorar weder bedungen noch angenommen worden ist. Mir ist es schmerzlich, diese durch wahrhaft unerträgliche Umstände abgedrungene Erklärung geben zu müssen. Wohl kann es ein Räthsel scheinen, da ich doch genug gekannt bin, wie solche in Curs gebrachte Behauptungen nur überhaupt möglich sind; jedenfalls hätten sie, wo sie Eingang fänden, dieselbe Wirkung, die die böswilligste Absichtlichkeit erstreben könnte, und ich bitte in dieser Hinsicht um den wohlwollenden Schutz aller Gebildeten, die eine solche Lage zu überblicken im Stande sind.

Bayreuth, den 29. October 1857.

Marie Molendo.

Lese-Verein.

Die verehrlichen Mitglieder des Lese-Vereins werden hiedurch ersucht, die zurückgehenden Bücher von heute an gefälligst nicht mehr an den Unterzeichneten, sondern an Herrn Studienlehrer **Fries** (Wohnung bei Herrn Kaufmann Matthäus Kolb über 2 Stiegen) zu übersenden.

Dr. Heerwagen, Professor.

Zwei gute Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei

Joseph Herrmann, Kleidermacher.

Abgelegte **Kleidungsstücke**, so wie andere **Gegenstände** kauft zu besten Preisen

Rosalie Mannstein in der Ziegelgasse.

Ein kleines **Klavier** ist sehr billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Gummi-Schuhe bester Qualität sehr billig bei S. Karpeles.

Bei Buchbinder **Bevern** ist ein meublirtes Zimmer sogleich zu vermiethen.

Herzogl. S. Hoftheater in Coburg.

Sonntag den 1. November 1857:

„Die Stumme von Portici", Oper in 5 Akten von Auber.

Herzogl. S. Hofkapell- und Theater-Intendanz.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 302.** 31. October 1857.

Deutschland.

München, 28. Oct. Wie man heute vernimmt, wurde die sog. Heiliggeistmühle, deren eine Seite jüngst in den Kanal stürzte, vom Frhrn. v. Eichthal, der in der nächsten Nähe einen großen Garten nebst Gebäuden inne hat, zum Zwecke der Herstellung einer mechanischen Spinnerei angekauft, so daß wir dem industriellen Sinne dieses geachteten Geschäftshauses demnächst wieder ein neues, für unsere Hauptstadt wichtiges Etablissement verdanken werden. (Augsb. Abdztg.)

München, 30. Oct. Der flüchtige ehemalige Buchdrucker Dürr von Kitzingen, allem Anschein nach eine der Hauptpersonen in der Banknotenfälschungs-Angelegenheit, ist mit Hilfe des Telegraphen gestern in Mainz verhaftet worden. (N. M. Ztg.)

Weiden, 29. Oct. Mittelpreise: Waizen 17 fl. 36 kr., Korn 13 fl. 20 kr., Gerste 11 fl. 36 kr., Haber 8 fl. 15 kr.

Nürnberg, 29. Oct. Gestern Nachmittag traf Se. kgl. Hoheit Herzog Max in Bayern nebst Gefolge unter dem Namen eines Barons v. Lahn dahier ein und stieg im Gasthof zum „Strauß" ab.

Nürnberg, 28. Oct. Ueber die näheren Umstände, welche die Entdeckung der falschen 10. fl. Banknoten in Hersbruck herbeiführten, wird noch Folgendes mitgetheilt. Am vergangenen Mittwoch kam der frühere Schulgehilfe zu Plech und dort ansässige Friedmann nach Hersbruck und bezahlte an vier Orten mit 10 fl.-Noten; bei einem Kürschner kaufte er ohne zu handeln, eine Mütze und holte eine mit Werthpapieren gefüllte Brieftasche hervor, was dem Geschäftsmann bei dessen Verhältnissen um so mehr auffiel, und meinte er, Friedmann trage sein ganzes Besitzthum bei sich. Eine dargereichte 10 fl.-Note fand unverweigerte Annahme und erhielt Friedmann Silbergeld heraus, gleich darauf begab er sich zu dem Kaufmann Langguth jun. wo er Cigarren verlangte und ebenfalls eine 10 fl.-Note wechseln ließ. Mittlerweile stiegen in dem Kürschner Bedenklichkeiten auf, er begab sich zu Hrn. Langguth, der denn auch Vergleiches halber die eben empfangene Note hervorholte und andere früher schon eingenommene 10 fl.-Noten damit verglich, und da fand sich auch die Fälschung. Es wurde die Gendarmerie in Kenntniß von dem Vorfall gesetzt und diese machte die Anzeige beim k. Landgerichte, worauf Friedmann verhaftet wurde. Am folgenden Morgen mit Tagesanbruch wurde in der Papierfabrik des Hrn. Hahn zu Röthenbach Haussuchung gehalten und ein Papiermachergeselle, von dem Friedmann die falschen Banknoten, 255 Stück in Allem, empfangen haben will, verhaftet. Die darauf angestellte Haussuchung, sowie noch zwei weitere, wie auch die Vernehmung des gesammten Personals brachten eben so wenig Gravirendes zum Vorschein, wie zwei Haussuchungen in der andern Hahn'schen Fabrik zu Mögeldorf. Der Besitzer selbst wurde in Untersuchungshaft genommen, wird aber wohl jetzt, wo die Sache sich aufklärt, wieder entlassen werden. Am Sonnabend begaben sich die Kommissäre der Münchener Hypotheken- und Wechselbank, es sind deren jetzt drei anwesend, nach Kitzingen, in dessen Gegend schon vorher Recherchen gepflogen worden waren.

Würzburg, 29. Oct. Nachdem die Untersuchung gegen dem Buchdrucker Dürr in Kitzingen und Konf. auch auf falsche preußische Tresorscheine geführt hat, sind, wie wir hören, dieser Tage einige preußische Beamte hier angekommen, um die aufgefundenen Scheine zu prüfen, dem Untersuchungsgericht die erforderlichen Aufschlüsse zu geben rc. Der steckbrieflich verfolgte Tünchermeister Philipp Hartner soll mit Dürr derart in „Geschäftsverbindung" gestanden haben, daß er von Dürr gegen Zahlung von 100 fl in echten bayerischen Banknoten für 500 fl. falsche bekam.

Ansbach, 27. October. Nach Eröffnung der heutigen V. Sitzung der Generalsynode wurde zunächst von Dekan Stadelmann eine übersichtliche Darstellung der statistischen Verhältnisse der protestantischen Kirche Bayerns diesseits des Rheins auf Grund der von der Oberkirchenbehörde an die Synode gelangten Vorlagen gegeben. Wir theilen das Bemerkenswertheste hier mit. Die Gesammtbevölkerung beträgt gegenwärtig 927,364 Seelen, darunter 11,120 Militärpersonen. Die Zahl der Geburten nimmt seit 1839 jährlich ab, was seinen Grund in der Auswanderung haben dürfte; die Zahl der unehelich Geborenen hat sich etwas vermindert, verhält sich aber noch immer zu der der ehelich Geborenen wie 1 : 3. Auf 855 Todesfälle kommt ein Selbstmord, 186 Personen haben im vorigen Jahre durch besondere Unglücksfälle ihr Leben verloren. Auf 10,000 Seelen kommen jährlich 64 Ehen, seit 1840 ist eine Verminderung in dieser Beziehung eingetreten. Auf 1000 geschlossene Ehen kommen 58 konfessionell gemischte; von den in den letzten 4 Jahren geschlossenen 1309 gemischten Ehen wurden 770 mit der Verabredung eingegangen, die Kinder protestantisch zu erziehen, 380 mit der Bestimmung kathol. Kindererziehung, bei 159 aber wurde gar keine Verabredung getroffen, so daß hier die religiöse Erziehung der Kinder getheilt nach der Konfession der Eltern stattfindet. Die Zahl der durch Konfessionswechsel Eingetretenen beträgt 264, die der Ausgetretenen 266. Von der Existenz der sogenannten freien Gemeinden als Gemeinden ist keine Spur mehr vorhanden; ohngefähr die Hälfte ihrer früheren Mitglieder ist zur Kirche zurückgekehrt. Die Auswanderung hat um das Dreifache abgenommen. Auf 1000 Seelen kamen im vorigen Jahre 757 Kommunikanten. Die Zusammenstellung der für kirchliche Zwecke in den letzten vier Jahren angefallenen Schenkungen und Stiftungen gewährte ein sehr erfreuliches Resultat. Es fielen an: a) an eigentlichen Stiftungen

Feuilleton.

Agnes Lee.

Novelle nach Charles Dickens.

(Schluß.)

Herr Raymond war nicht wenig erstaunt, als er Agnesen eines Tages in Begleitung von Achill Tremordyn vor seiner Thüre anfahren sah. Madame Raymond's Bestürzung war nicht geringer, allein Beider Ueberraschung erreichte den höchsten Grad, als Agnes sie im Ernste und ohne irgend eine Spur von Verlegenheit und Zögern bat, Zeugen ihrer Trauung zu sein. Achill stand vollkommen ruhig dabei, aber der eingesperrte und niedergehaltene Wahnsinn lauerte ihm in den Augen und schien nur auf eine Gelegenheit zu warten, um plötzlich hervorzutreten. Er sprach übrigens mit ernsthafter, verbindlicher Artigkeit und meinte Herr und Madame Raymond müßten bemerken, daß Agnes sein guter Engel sei, dem er allein seine Befreiung verdanke, und daß es für sie daher unumgänglich nöthig sei, ihm durch die Heirath das Recht zu erwerben, bei ihr zu bleiben und sich beschützen lassen zu dürfen. Er könne sie nicht mehr loslassen; sie müsse ihm nothwendig ihr früheres Wort halten. Dies Alles äußerte er gelassen, sanft, gemäßigt, aber mit einer unterdrückten Ungeduld, als ob der leiste Widerspruch ihn in die heftigste Wuth ausbrechen machen würde. Herr Raymond nahm Agnes bei Seite und machte ihr alle möglichen Vorstellungen, die ihm gesunder Menschenverstand und Freundschaft für sie nur eingeben konnten. Allein Agnes blieb unerschütterlich; und ihre einzige Antwort war: „Achill wird im Irrenhause nie wieder genesen; kommt er aber zu mir, so will ich ihn curiren!" Am Ende mußte Herr Raymond ihr ebenso nachgeben; wie die Aerzte zu Bicêtre. Daher wohnten Herr und Madame Raymond als Zeugen ihrer Trauung bei. Nach derselben begleiteten sie die Neuvermählten nach Hause. Agnes hatte ihr kleines Hauswesen mit Umsicht und Geschmack eingerichtet. Eine verständige, gut aussehende Dienerin von mittlerem Alter war ihr einziger Dienstbote.

„Ich habe sie schon seit langer Zeit gekannt," sagte Agnes; „sie diente bei Madame Tremordyn noch in der Normandie, hat Achill schon als Knaben gekannt, und ist gern erbötig, mich in meinem Vorhaben zu unterstützen."

„Ich glaube, Sie sind eine vernünftige Mondsüchtige, Agnes," sagte Herr Raymond. „Uebrigens müssen Sie mir versprechen, sogleich wieder zu uns zu kommen, sobald Ihr Vorhaben fehlschlägt."

70,898 fl. 18 kr., b) an Fundationszuflüssen 138,984 fl. 44 kr., c) an Klingelbeuteleinlage 200,982 fl. 12 kr., d) an regelmäßigen Kollekten 158,477 fl. 10 kr., e) für verschiedene Zwecke 16,396 fl. 39 kr., f) an besonderen Kollekten 42,971 fl. 49 kr., g) an einzelnen Gaben 170,122 fl. 45 kr. Summe 798,833 fl. 37 kr. Diese Mittheilungen, die von dem unter der Ziffer pulsirenden Leben zeugen und die wir zu unserm Bedauern nur sehr abgekürzt hier geben können, veranlaßten die Synode zu einem wechselseitigen Austausch einzelner interessanter Notizen, auch zu einer Dankesäußerung gegen das k. Oberkonsistorium für das erlassene Verbot der kirchlichen Trauung gemischter Ehepaare in dem Falle, daß sämmtliche Kinder katholisch erzogen werden sollen. An die Tagesordnung gelangte nunmehr das vom Pfarrer Grißhammer erstattete Referat des II. Ausschusses über den Entwurf eines katechetischen Lehrbuches. Der Ausschuß hatte die aus sämmtlichen Dekanatsbezirken eingegangenen Gutachten über den vom Pfarrer Caspari verfaßten Entwurf sorgfältig geprüft und fand darin eine in der That überraschende Zusammenstimmung des Urtheils. Nur Eine Diözesansynode hat sich für unbedingte Annahme des Entwurfs ausgesprochen. Alle erkennen die unleugbaren hohen Vorzüge des Caspari'schen Lehrbuches an; aber bei manchen gewinnt es den Anschein, daß die Saiten des Lobes nur deßhalb so hoch gespannt worden seien, um desto ungehinderter den Tadel nachfolgen lassen zu können. Auch der Ausschuß zollt diesem Lehrbuche die verdiente Anerkennung, aber zur allgemeinen Einführung kann er es nicht empfehlen. Er schlägt daher einstimmig vor, der freien Thätigkeit der zur Verabfassung eines neuen Lehrbuches Berufenen Zeit zu lassen, vorläufig aber und bis zur definitiven Erledigung den Gebrauch des Böckh'schen Lehrbuches in den Kirchen und Schulen anzuordnen. Im Laufe der Diskussion stellte der Kirchenrath Bomhard den Antrag: es wolle auf die Einführung eines allgemeinen Lehrbuches für jetzt Verzicht gethan, der Gebrauch der Lehrbücher von Böckh, Irmischer, Löhe und Wucherer, wo diese Bücher sich bereits eingeführt haben, fortgestattet und, wo keines gebraucht wird, die Einführung eines derselben angeordnet werden; welcher Antrag mit allen gegen fünf Stimmen angenommen wurde. Am Schlusse gab der Dirigent den Wunsch des Oberkonsistoriums zu erkennen, daß die Geistlichen, die sich zur Verabfassung eines solchen Lehrbuches berufen glauben, sich eifrig damit beschäftigen möchten, und die Synode vereinigte sich noch zu der Bitte, daß das Lehrbuch von Caspari in Anbetracht seiner Vorzüge Lehrern und Hausvätern zur Anschaffung empfohlen werden möge. (N. Korr.)

Frankfurt, 29. Oct. Heute ist die Beschwerde der lauenburgischen Ritter- und Landschaft durch den hiesigen Advokaten Goldschmidt bei der Bundesversammlung eingereicht worden.

Gotha, 28. Octbr. Unsere Stadt ist durch die Kunde von dem in der verflossenen Nacht erfolgten Ableben des Hofraths Bernhard Perthes, des Chefs des weltbekannten geographischen Instituts, auf das Schmerzlichste berührt worden. Das Nervenfieber, das leider schon mehrere Opfer hier gefordert, hat auch ihn, einen kräftigen, blühenden Mann von 36 Jahren, nach nicht langem Krankenlager dahin gerafft. Um die außerordentliche Trauer, welche dieser Todesfall in Wahrheit über die ganze Stadt gebreitet hat, zu verstehen und nach ihrer ganzen Bedeutung zu würdigen, muß man wissen, was das geographische Institut für einen sehr großen Theil der hiesigen Bevölkerung ist und was der Verewigte als oberster Leiter dieser großartigen Anstalt, aber auch als Bürger und Mensch und Christ war. (Nat.-Ztg.)

Wien, 27. Oct. Die Wiener Zeitung bringt die Anzeige, daß die straffreie Rückkehr politischen Flüchtlingen auf ihr Ansuchen gestattet ist. Darunter befinden sich 3 Ungarn, 2 Siebenbürger, 1 Galizier, 1 Böhme, einer aus Wien und einer aus Kärnthen.

Salzburg, 28. Oct. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin Max in Bayern wird übermorgen von Ischl über Salzburg nach München reisen. Die erlauchte Frau wird hier Mittag halten, und in Traunstein übernachten. Ihre Maj. die Kaiserin Caroline Auguste wird zum großen Leidwesen der Bewohner Salzburgs, wo die erhabene Frau während des hiesigen längeren Aufenthalts wieder unzählige Wohlthaten gespendet hat, am 3. November von Salzburg nach Wien abreisen. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 27. Oct. Die indischen Nachrichten haben hier eine unbeschreibliche Sensation erregt. So wenig jemand an dem schließlichen Resultate zweifelte, so wenig hatte man doch erwartet, daß der Hauptsitz des Aufstandes in so kurzer Zeit fallen würde. In diplomatischen Zirkeln sind seit langer Zeit Wetten um bedeutende Summen eingegangen worden, ob Delhi vor Ende dieses Jahres genommen werden würde. Man verhehlt sich hier nicht, daß dieser verhältnißmäßig schnelle Erfolg Englands einen sehr nachhaltigen Einfluß auf die europäische Politik ausüben wird. England, das selbst in der trübsten Periode des indischen Aufstandes seinen eigenen Weg in Konstantinopel gegangen ist, dürfte nunmehr, wo der Sturm sich zu legen beginnt, der französischen Diplomatie zu schaffen machen. Dies gilt zunächst für die Fürstenthümerfrage, in welcher Frankreich und die ihm befreundeten Kabinette eine neue Position einnehmen zu wollen scheinen. Es heißt, daß man hier der rein administrativen Union — es war bekanntlich schon einmal von diesem Projekt die Rede — nicht mehr so abgeneigt ist, wie früher. Angeblich hätte sich auch Preußen für ein solches Projekt erklärt. (Nat.-Ztg.)

Paris, 27. Octbr. Die Stellvertretung des Königs von Preußen durch den Prinzen von Preußen wird von den hiesigen Blättern bis jetzt mit großer Zurückhaltung besprochen. Um so mannigfacher sind die Vermuthungen über den Einfluß auf die auswärtige Politik Preußens, welche in den hiesigen politischen Kreisen an dies Ereigniß geknüpft werden. Man läßt bereits bei dem Grafen Hatzfeld eine Depesche angelangt sein, welche die zukünftige Haltung, bezüglich der rumänischen Angelegenheit bestimmter bezeichnet. (Nat.-Ztg.)

Paris, 29. Oct. Der heutige „Constitutionel" spricht in einem René unterzeichneten Artikel die Meinung aus, der bevorstehende Kongreß werde den Wünschen des moldauischen und des wallachischen Divans wie der Integrität der Türkei und dem europäischen Gleichgewichte Rechnung tragen. Die Mächte würden, indem sie abermals Uebereinstimmung zeigen, in dieser Frage Beschlüsse fassen, welche alle Interessen schonen. (T. D. d. N. Z.)

Paris, 30. Oct. General Cavaignac ist gestern gestorben. — Der Moniteur enthält einen Bericht des Finanzministers über

---

Herr Raymond und seine Frau blieben bei Agnes zu einem echt englischen Thee, und Achill versah seine Rolle als Wirth mit schlichter Würde und Höflichkeit. Herr Raymond ward beinahe ganz beruhigt; dennoch aber führte er sie bei Seite und sagte: „Mein liebes Kind, ich vertrete hier sozusagen Vaterstelle an Ihnen. Sagen Sie mir darum offen: sind Sie wirklich versichert, daß Sie sich nicht fürchten, mit diesem Manne zusammen zu wohnen?"

„Fürchten? O, nicht im Mindesten. Wie kann man sich von einer Person fürchten, die man liebt?" sagte sie und blickte lächelnd zu ihm empor. Hierauf versuchte sie, Herrn Raymond auf's Wärmste für die viele Güte zu danken, welche er ihr bewiesen hatte, aber die Stimme versagte ihr und sie brach in Thränen aus.

„Nicht doch, liebes Kind! Kommen Sie, weinen Sie nicht! Sie dürfen sich nicht aufregen. Sie wissen ja, wir betrachten Sie als unsere Tochter — wir sind Ihnen herzlich gut!

Und Thränen rannen auf ihre goldenen Locken herab, als er sie küßte. — Die arme Madame Raymond schluchzte laut, als sie Agnes in ihren Armen hielt, und wollte sie nicht gehen lassen. Achill stand dabei als Zuschauer.

„Warum weinen Sie denn?" fragte er die Raymonds sanft. „Fürchten Sie etwa, ich werde Ihrer Freundin ein Leid anthun? Sie dürfen außer Sorgen sein — sie ist mein einziger Segen und Schatz. Ich will Sie groß machen, ich will...."

Er schien sich plötzlich zu besinnen, hielt inne und richtete sich stolz auf. Agnes entwand sich sanft der Umarmung der Madame Raymond, und Achill begleitete die Freunde artig an ihren Wagen.

Es blitzte ein gefährliches düsteres, wildes Feuer aus seinen Augen, als er in's Zimmer zurückkehrte. „Gottlob, daß diese Leute fort sind. Agnes!" sagte er. „Sie sollen nur nicht wiederkommen. Wenn Sie noch einen Augenblick länger geblieben wären, hätte ich sie umgebracht!" —

Von diesem Abend an sah Agnes die Raymonds viele Monate lang nicht mehr. Was auch immer die Geheimnisse ihres Hauses sein mochten, kein Auge sah sie. Agnes kämpfte allein mit ihrem Geschicke. Sie gab ihre Unterrichtsstunden regelmäßig, und keiner von ihren Zöglingen sah jemals ein Zeichen von Angst oder Schwäche an ihr, ihre Miene war ernst und gesammelt, allein sie erfüllte ihre Pflichten pünktlich, und nie ließ sie eine Klage, nie eine Entschuldigung wegen Unpäßlichkeit oder dergleichen laut werden.

Die alte Dienerin starb, und ihre Stelle ward nicht wieder besetzt. Agnes ging selbst auf den Markt und besorgte alle Geschäfte der Haushaltung, ehe sie zu ihren Zöglingen ging. Ihren Gatten sah man zuweilen im Gärtchen arbeiten oder an sonnigen Tagen lesend in einer Laube von Schlingpflanzen sitzen; niemals aber verließ er das Haus ohne Agnes.

die finanzielle Lage. Diese wird als gut geschildert und die Hoffnung ausgesprochen, daß das Budget von 1859 mit einem Ueberschuß von 48 Millionen abschließen werde. Ein Zwangskurs der Banknoten werde nicht eingeführt werden, die Erhöhung des Diskonto sei nur eine zeitweilige. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 27. Oct. Die freudige Aufregung über die Einnahme Delhi's kann man sich denken. Ein großer Theil des Publikums hat sich gewöhnt, die alte Mogulstadt mit denselben Augen wie einst Sebastopol zu betrachten, als das Alpha und Omega des ganzen Kampfes. So hört man denn häufig den Ausruf: Nun ist's aus, nun haben wir Ruhe, Ruhm und Frieden. Von der tödtlichen Spannung, mit der die Freunde und Verwandten indischer Offiziere auf die Todtenliste warten, macht man sich leicht einen Begriff, da der Kampf vom 14. bis zum 20. getobt zu haben scheint und großentheils in Straßengefecht bestanden haben muß. Die Angabe von 640 Todten und Verwundeten stimmt indessen kaum zu der telegraphischen Bemerkung, daß der Verlust sehr groß gewesen ist, außer wenn man annimmt, daß die asiatischen Hülfsvölker den größten Theil der Zeche bezahlten, und daß ihre Gefallenen nicht mitgezählt sind. Bei den allgemeinen Erwartungen eines furchtbaren Strafgerichts über Delhi ist die Phantasie der meisten Zeitungsleser mit Bildern erfüllt, hinter denen die Beschreibung der wirklichen Ereignisse hoffentlich zurückbleiben wird. Was die heutigen Morgenblätter betrifft, so sind fast alle darin einig, daß sie den moralischen Werth dieses ersten großen und furchtbaren Sieges ungemein hoch anschlagen, aber vor einer Ueberschätzung seines materiellen Werthes warnen; der Sturm sei beschworen, aber darum werde die See noch lange Zeit hoch gehen. Den theilweisen Erhebungsversuchen, deren in den Depeschen erwähnt wird, will man kein unmittelbares Gewicht mehr beilegen. (Nat.-Ztg.)

Einer Depesche zufolge, welche die englische Regierung von Herrn Anderson, dem Regierungs-Sekretär zu Bombay, erhalten hat, war von den Engländern zuerst am 14. der nördliche Theil Delhi's am Kaschmirthore genommen. Am 16. Sept., also zwei Tage nach dem Eindringen durch die Bresche, wurden die Magazine verbrannt, und am 20. Sept. befand sich die ganze Stadt in der Gewalt der Engländer. Vier Kolonnen, deren eine das Kontingent von Kaschmir gestellt hatte, bewerkstelligten die Erstürmung. Der Widerstand innerlich der Mauern der Stadt wird als sehr hartnäckig geschildert. — Von Bombay aus waren europäische Truppen nach Sinde geschickt worden. Die Besatzung von Lucknow war bis zum 1. Oct. mit Proviant versehen.

Außerdem enthalten die Londoner Blätter mehrere Privatdepeschen. Der Korrespondent der „Times" in Alexandrien hat über Marseille folgende telegraphische Nachricht eingesandt: „Eine große Anzahl Meuterer, darunter Kavallerie, ist aus Delhi entkommen. General Outram hatte Cawnpore erreicht und hoffte Lucknow in wenig Tagen zu entsetzen. Ein Insurgentenhaufe, der Gaya bedrohte, ist von einer kleinen meist aus Sikhs bestehenden Truppe unter Major Bartray zerstreut worden. Die Rebellen waren jedoch hinter seinem Rücken über den Fluß gegangen, erreichten Abends die Stadt, befreiten die Gefangenen aus dem Kerker und marschirten am andern Morgen ab. Einige in einem Bungalo (indischen Hause) verschanzte Europäer wurden nicht belästigt. Man befürchtete einen neuen Ausbruch in Assam. Eine Verschwörung zu Gunsten des Ex-Rajah war entdeckt. Oberst Hannay hatte sich mit seinen Gurkas in Dobromghfur (?) verschanzt. Der Rajah war in Haft. Bei Hazazubagh (?) fand ein Treffen zwischen 200 Santhals und einer Abtheilung Sikhs unter Lieutenant Graham statt. Die Santhals wurden bald auseinander gesprengt. 150 Leute, die General Neil in Cawnpore festgenommen hatte, sollen von dem Dammissarius Mr. G. P. Grant in Freiheit gesetzt worden sein. Die Milde der Regierung ist laut verdammt worden. Das Blatt „Hurkaru" ist suspendirt worden, erhielt aber nach Verlauf einer Woche wieder die Erlaubniß, zu erscheinen. Der „Belleisle" war in Kalcutta mit dem 93. Hochländer-, und der Dampfer „Madras" mit dem 3. Leichte Infanterie vom Kap am 25. Sept. im Galle angelangt. Ebenso am 3. Oct. der „Thebes" mit einem Theil des 38. Regiments aus England. In Calcutta war der Produktenmarkt unverändert. Imports in etwas besserer Nachfrage. Geldmarkt noch sehr knapp. In Madras war Export meist hoch im Preise. Importmarkt stetig. Regierungs-Sicherheiten weiter gefallen, aber Geldmarkt leichter. — Die Blockade des Canton-Flusses wird streng aufrecht erhalten. Mehrere Dschunken, welche die Blokade brechen wollten sind aufgebracht worden. Theepreise sind noch im Steigen. Die Abnahme der Ausfuhr nach Großbritanien betrug 4,800,000 Pfd."

Nach einem Berichte der „Triester Ztg." wurde der Sturm auf Delhi, nachdem der Belagerungs-Train am 8. September angekommen und in den folgenden Tagen Bresche geschossen war, am 14. bei Tagesanbruch unternommen. Die Engländer setzten sich bald in den Besitz einer festen Position und nach hartnäckigen Straßengefechten waren sie am 20. Meister der ganzen Stadt. Der König mit seinen beiden Söhnen entfloh in Weiberkleidern und seine Frauen in Männerkleidern (?); in Ahmedabad aber wollte man nach Briefen aus Adschmire wissen, er sei gefangen. — Nach Marseiller Berichten war es dem Könige, der Mehrzahl der Bewohner und dem größeren Theile des Insurgentenheeres gelungen, zu entkommen. Der König kampirte 6 Meilen von der Stadt. Die in diesen französischen Mittheilungen ausgedrückte Meinung, daß nun die Engländer in Delhi würden cernirt werden, hat geringen Halt, da die Insurgenten früher nicht einmal dem kleinen Belagerungskorps unter General Wilson die Zufuhr abzuschneiden vermochten. — Im Königreich Audh sollen nach Berichten des General Sir J. Outram gegen 150,000 Mann Rebellen militärisch organisirt sein. Auch dies beruht wohl auf Uebertreibung, weil denn doch sonst nicht wohl abzusehen wäre, wie die Generale Havelock und Outram mit ihren Häufchen von etwa 3000 Engländern zum Entsatz von Lucknow ausmarschiren könnten.

Das Hauptquartier des brittischen Heeres in Delhi, dessen Stärke sich jetzt auf 10,000 Mann beläuft, war in die Stadt verlegt worden. Viele Einwohner Delhi's haben Gnade nachgesucht und erhalten; die Bitten der Sipayen aber wurden von den Engländern abgeschlagen. — Unter den Militären, welche beim Sturm auf Delhi verwundet wurden, befindet sich auch General Nicholson.

Nach Verfluß von drei Jahren ging die Hoffnung, an welche Agnes sich seither mit solch leidenschaftlicher Hartnäckigkeit angeklammert hatte, in Erfüllung. Ihr Gatte genas vollkommen und erhielt wieder den unbeschränkten Gebrauch seiner geistigen Kräfte, allein in die Freude über diese verwirklichte Hoffnung mengte sich zugleich wieder eine große Verzweiflung. Mit der wiedererlangten geistigen Gesundheit bekam Achill auch das Bewußtsein von alle Dem, was seine Gattin für ihn gethan hatte, und er besaß nicht Seelenadel und Großmuth genug, um diese Opfer von ihr anzunehmen. Vielleicht paßten die Gewohnheiten der Ordnung, des Regimentes und des Vertrauens und der Beschränkung auf sich selbst, zu welchen Agnes durch ihre Lage getrieben worden war, nicht mehr ganz zu der veränderten Lage der Dinge — die Leute müssen die Mängel ihrer guten Eigenschaften zu Schau stellen. Kurzum, der wieder genesene Achill wollte sich das Hausregiment nicht streitig machen lassen. Diese Prüfung war die härteste, welche Agnes auferlegt worden war; aber sie bestand sie wacker. Ihr Gatte achtete, verehrte sie, begegnete ihr immer höflich und sanft, that ihr Alles zu Gefallen — nur liebte er sie nicht. Sie aber liebte ihn, und Geben ist ja seliger als Nehmen. Die Liebe, welche wir für Andere hegen, und nicht diejenige, welche wir von ihnen empfangen, füllt ja unser Herz aus.

Nach sechsjähriger Ehe starb Achill Tremordyn. Er drückte Agnesen beredt und sogar zärtlich seinen Dank für Alles aus, was er ihr als Gattin verdanke, er gab ihr seine hohe Achtung für alle ihre vielen Tugenden zu erkennen, und bedauerte Alles, was sie um seinetwillen entbehrt und erduldet hatte. Es war zwar nicht der Abschied, den eine Frau und Gattin sich gewünscht hätte, allein sie liebte ihn und bekrittelte seine Worte nicht mit spitzfindigen Grübeleien.

Nach Achill's Tode zog Agnes in die Nähe der Raymonds und widmete sich auch ferner dem Unterricht, jedoch nicht mehr länger aus Nothwendigkeit und zum Gelderwerb; vielmehr weihete sie sich, als sie sich einigermaßen von der Enttäuschung und dem Verluste erholt hatte, die über ihr Leben hereingebrochen waren, dem edlen Zwecke, alleinstehende, freundlose, verwaiste junge Mädchen aufzusuchen und ihnen die Mittel zu verschaffen, sich selber eine Heimath und ein Auskommen zu sichern. Für diesen Zweck arbeitete sie und verwandte sie alle ihre Ersparnisse, in dankbarer Erinnerung an die edle Frau Raymond, die sich bei ihrer Ankunft in Paris, als sie ebenfalls verlassen und hilflos dagestanden, ihrer so wohlwollend angenommen hatte. Die Raymonds hinterließen ihr bei ihrem Tode ein nicht unbedeutendes Vermögen, womit sie ein Haus baute und darin die Mutterstelle vertrat; und groß war die Zahl derjenigen Töchter, welche alle Ursache hatten, sie zu segnen. Sie erreichte ein ziemlich hohes Alter und starb erst kürzlich, aber ihr Andenken bleibt im Segen.

Amerika.

New-York, 14. Octbr. Wenn dem „New-York Courier und Enquirer" zu glauben ist, darf man die central-amerikanische Frage als gelöst betrachten. Die bestehende Regierung von Nicaragua soll nämlich in Washington anerkannt worden sein und Mr. Irrissari als Gesandter empfangen werden. — Es wurde — so berichtet jenes Blatt ferner — ein Vertrag mit Nicaragua abgeschlossen, dem jener vom 20. September 1849 sammt dessen Umänderungen vom 27. Juli 1857 in Betreff der Transito-Route zu Grunde liegt. Gleich nach Abschließung dieses Traktates wurde dem betreffenden Kommandanten die Ordre zugemittelt, jeder Freibeuter-Expedition entgegen zu treten, und der britische Gesandte, Lord Napier, hat den Kommandeur des englischen Geschwaders, Kapit. Erskine, bedeutet, jeden Freibeuter zu fangen und dem amerikanischen Geschwader auszuliefern. (N.-Z.)

⊙ Wir erlauben uns, das verehrliche Publikum auf das Montag den 2. Novbr. stattfindende Concert aufmerksam zu machen, indem darin eine Künstlerin von höchster Bedeutung und großem Rufe mitwirkt. Frau Behrend-Brandt entzückt in diesem Augenblicke das Nürnberger Publikum, das alle auf dem Gebiete der Kunst hervorragenden Erscheinungen kennt, und in gewisser Beziehung als etwas verwöhnt bezeichnet werden darf. Sie singt dort bei stets ausverkauftem Hause. Von Natur mit allen jenen Vorzügen ausgestattet, die auf der Bühne nie ihre zündende Wirkung verfehlen, fesselt sie durch die edle künstlerische Weihe, mit dem sie ihren Gesang durchhaucht, durch die zarte Weiblichkeit bei aller dramatischen Gluth und Leidenschaft, von der schon ihre interessante Persönlichkeit Zeugniß giebt, von der Macht und dem wunderbaren Klange ihrer Stimme, wie es deren wenige mehr giebt, ganz zu geschweigen. Dahin lauten einstimmig die Urtheile aller öffentlichen Organe, die sich über Frau Behrend-Brandt während ihrer künstlerischen Thätigkeit an den Bühnen von Mailand, Wien, Berlin, München, Hannover, Hamburg, Prag, Leipzig, Frankfurt a. M. auszusprechen Gelegenheit hatten. Die künstlerische Gediegenheit spricht schon aus der Wahl der Concertstücke, unter denen sich zwei große Mozart'sche Arien befinden. Einen weiteren Anziehungspunkt dürfte der Abend auch durch die Mitwirkung der einheimischen künstlerischen Kräfte erhalten.

Bei dem kgl. Bezirksgerichte Bayreuth kommen am Samstag den 7. November folgende Personen zur Aburtheilung:

Reichenberger, Jos. Ulrich, Hammergutsbesitzer von Grenzhammer, wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthülfe im realen Zusammenfluß mit dem Vergehen der Beleidigung der Amtsehre.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1060 par. Fuß.)

October 1857.	Thermomter nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +6°,55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
30.	+5°,8	+10°,1	+6°,8	324''',97	325''',13	325,''',31
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+7°,5			325''',14		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SW. vorherrschend. — Morgens Nebel, während des ganzen Tags bedeckt, nach Mittag Regen und Graupel (2c'',5), in der Nacht Regen (16c''.4 auf den □').

Höchste Temperatur: +10°,2. Niederste Temperatur: +5°,6.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°,3. Höchste Temp.: +6°,8.

Am 31. October Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°,2. Barometer: 325''',08.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Grafenstein, Rittergutsbesitzer mit Bedienung v. Hammer-Gänlas; Frhr. v. Satzenhofen, k. b. Lieutenant v. Zweibrücken; Weppermann, Pastor v. Hannover; Riedtner, Inspektor v. Worms, Kfite. Bieberstein v. Magdeburg, Salomon u. Schindler v. Leipzig, Hack v. Ludwigsburg, Dietrich v. Dresden, Schwembold v. Schweinfurt, Spitzbarth v. Elberfeld, Haag v. Ludwigshafen, Seboth v. Frankfurt a. M., Adelsdorfer v. Fürth.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 303. 1. November 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 1. November. Herr Oberconsistorial-Präsident v. Harleß wird morgen Abend mit dem letzten Zug, von Ansbach kommend, hier eintreffen.

München, 30. Oct. Wie ein hiesiges Blatt meldet, sind vorgestern Nacht nicht weniger als sieben Soldaten des Infanterie-Regiments Kronprinz desertirt. Da sie sämmtlich in verschiedenen Theilen der Stadt die Posten verließen, so schließt man auf ein schon länger verabredetes Komplott. Zwei waren auf der Hauptwache, zwei an der Türkengraben-Kaserne, zwei vor dem Zuchthausgebäude in der Vorstadt Au und einer an der Remise am Kugelfang postirt. (?)

München, 31. Oct. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr wird J. k. Hoh. die Frau Herzogin Max mit den Prinzen und Prinzessinen von dem Besuche bei den kais. Majestäten in Ischl zurückkehrend wieder hier eintreffen, in den nächsten Tagen aber sich noch auf kurze Zeit nach Possenhofen begeben. Se. k. Hoh. der Herr Herzog Max wird von einer mehrmonatlichen Reise täglich hier zurückerwartet und wird Höchstderselbe den Winter über hier verweilen. (N. M. Z.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 27. d. Mts. auf die erledigte Zollverwaltersstelle am Nebenzollamte I. Niederstaufen im Hauptzollamtsbezirke Lindau den bisherigen Grenz-Oberkontroleur Karl Zimmermann in Wegscheid zu berufen.

Ansbach, 28. Oct. Da die sehr mühsamen Vorarbeiten des Ausschusses für den Agendenkern bis jetzt noch nicht vollständig bereift werden konnten, beschäftigte sich die Generalsynode in der heutigen VI. allgemeinen Sitzung nochmals mit eingelangten Petitionen, über welche Studienrektor Dr. Metzger Bericht zu erstatten hatte. Ein Antrag des Pfarrers Geißhammer bezielte die Aufhebung des Christenlehrzwanges nach der Entlassung aus der Sonntagsschule; dieser sowohl, als der vom Ausschusse substituirte Antrag, daß zwar die Regel des Christenlehrbesuches bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahre fortbestehen, daneben aber den Geistlichen eine freiere Bewegung und Ermächtigung zur Dispensationsertheilung gestattet werden möge, wurde von der Versammlung nach reiflicher Erwägung der für und wider sprechenden Gründe abgelehnt. Ein weiterer Antrag des Dekans Müller, die Kombination geistlicher Stellen mit dem Lehramte an den lateinischen Schulen betr., fand eine sehr eingehende Erörterung. Der Antragsteller ging von der durch die Mittheilung eines geistlichen Mitglieds des hiesigen Konsistoriums bestätigten Thatsachen aus, daß, seit nach der neuen Schulordnung alle Lehramtskandidaten ohne Ausnahme die philologische Prüfung in München zu bestehen haben, sich keine Kandidaten mehr fänden, um die mit Pfarradjunkturen oder sonstigen geistlichen Stellen verbundenen Lateinschulen zu besetzen, daß sonach der Fortbestand der mit großem Segen wirkenden, insolirten Lateinschulen in Frage gestellt sei. Der Referent, selbst Mitglied der Münchener Prüfungskommission, theilt diese Besorgniß nicht und spricht sich mit aller Entschiedenheit für den Grundsatz der k. Staatsregierung, daß die Befähigung für das Lehramt an Gymnasien und Lateinschulen bei derselben Prüfung nachzuweisen sei, und gegen die vom Antragsteller gewünschte Wiederherstellung der früheren, sogenannten kleinen philologischen Prüfung aus. Die Synode eignete sich zuletzt den Antrag des Ausschusses einstimmig an: es möge an die k. Staatsregierung die Bitte gebracht werden, solche Kandidaten der Theologie, welche bei der theologischen Prüfung eine bessere Note sich erworben und namentlich gute philologische Kenntnisse an den Tag gelegt haben, einstweilen zur Verwesung der bezeichneten Schulen zu berufen, mit dem Anfügen, daß diese Verweser, welche alle mit ihren Funktionen verbundenen Emolumente zu beziehen hätten, sich verpflichten müßten, die vorgeschriebene Studienlehramtsprüfung nachholend zu bestehen, und daß kein zu kurzer Termin hiefür gestellt werden möge. Gleichfalls einstimmige Annahme fand der letzte, von Dekan Elsperger gestellte Antrag, daß kein Kandidat zum Studium der Theologie zugelassen werden möge, der der sich nicht durch ein Zeugniß ausweisen könne, daß er am Gymnasium Unterricht in der hebräischen Sprache erhalten oder höchsten Ortes deßfallsige Dispensation erwirkt habe. — Wir lassen hier noch die in der IV. allgemeinen Sitzung über die Wahlen zum Kirchenvorstande gefaßten Beschlüsse wortgetreu nach der Protokollaraufzeichnung folgen: a) Dem §. 5 der Verordnung vom 7. Oct. 1850 ist am Schlusse der besondere Absatz beizufügen: „Offenkundige Verächter und Lästerer der evangelisch-lutherischen Kirche, des Bekenntnisses und der Heilsmittel derselben sind von der Wahl-Stimmberechtigung ausgeschlossen und bei der Wahl zum Kirchenvorstande zurückzuweisen." b) Der §. 6 hat folgende Fassung zu erhalten: „Wählbar in den Kirchenvorstand sind alle wahlstimmberechtigten weltlichen Mitglieder der Kirchengemeinde, welche das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben, einen christlich-ehrbaren Lebenswandel führen und ihre dem Glauben und Bekenntnisse der evangelisch-lutherischen Kirche gemäße Gesinnung durch entsprechende Theilnahme am öffentlichen Gottesdienste und am heiligen Abendmahle an den Tag legen." c) Im §. 7 soll bei Aufzählung der Wahllokalitäten das Wort „Gemeindegebäude" abgestrichen und folgender Zusatz beigefügt werden: „Der Wahlverhandlung selbst geht ein besonderer Gottesdienst unmittelbar vorher, an dem die bisherigen Kirchenvorstandsmitglieder und die Wähler theilnehmen." d) Die Vorschriften über die Bildung des Wahlausschusses seien dem königlichen Oberkonsistorium zu überlassen. e) Am Schlusse des §. 11 ist folgender Beisatz zu setzen: „Durch solche Beschwerden darf zwar die im Gange befindliche Wahlhandlung nicht gehemmt werden; doch steht Demjenigen, dessen kirchliche, durch einen Beschluß des Wahlausschusses verletzte Ehre in Folge seiner Beschwerde wieder hergestellt worden ist, frei, die öffentliche Verkündigung dieser Wiederherstellung vor versammelter Gemeinde von der Kanzel herab zu fordern." f) Die in dem §. 19 aufzustellende Verpflichtung hat also zu lauten: „Ich bekenne mich zu dem Glauben der evangelisch-lutherischen Kirche, wie derselbe in dem kleinen Katechismus Luther's ausgesprochen ist, und verpflichte mich, die Obliegenheiten eines Kirchenvorstehers diesem Bekenntnisse gemäß und in Uebereinstimmung mit den bestehenden kirchlichen Gesetzen und Verordnungen zum Besten der evangelisch-lutherischen Kirche und insbesondere der Kirchengemeinde N. treu zu erfüllen." (N. Korr.)

Ansbach, 29. Oct. Die Generalsynode beschäftigte sich in der heutigen Sitzung nur mit einem Gegenstande, dem Agendenkerne, über welchen Professor Dr. Thomasius Namens des I. Ausschusses Vortrag erstattet. Dem Ausschusse war ein — wie es schien — kaum zu bewältigendes Material in den Synodalgutachten aus 65 Diöcesen vorgelegen; allein seine unermüdliche Ausdauer machte es ihm möglich, in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit seine Aufgabe vollständig und glücklich zu lösen. Folgende Ausschußanträge fanden einstimmige Annahme: Die Generalsynode möge das königl. Oberkonsistorium ersuchen 1) daß es auf Grund des vorliegenden Agendenkerns eine definitive Agende herstellen und dieselbe der nächsten Generalsynode zur Berathung und endgültigen Beschlußfassung vorlegen wolle; 2) daß es diese Herstellungen nach den im Referate bezeichneten Normen und Vorschlägen bewerkstelligen wolle; 3) daß bis zur definitiven Herstellung der Gebrauch des Agendenkerns als die Regel angeordnet, dabei aber der subsidiarische Mitgebrauch des Agenden-Entwurf vom Jahre 1836 und 1852 für diejenigen Fälle gestattet werde, wo der Agendenkern entweder nicht ausreicht oder sein sofortiger Gebrauch Anstoß erregen würde. Eine hiezu eingebrachte Modifikation, daß auch die sogenannte Münchener Agende zum subsidiarischen Mitgebrauche zugelassen werde, wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Schließlich wurde noch mit großer Mehrheit ein Zusatz des Ausschusses angenommen, dahin lautend, die Synode wolle in ihrem Schlußprotokolle die Erklärung niederlegen, daß die Gottesdienstordnung überall da, wo sie bereits eingeführt ist, auch festzuhalten und, wo sie entweder sistirt oder noch nicht eingeführt ist, als zu erstrebendes Ziel im Auge zu behalten sei. Am Schlusse der Sitzung wurde noch der von einer Kommission von drei Mitgliedern verfaßte Entwurf einer an Seine Majestät den König zu richtenden Adresse vorgelesen und ohne Diskussion einstimmig gut geheißen. Hiermit hat die Generalsynode

alle ihr gemachten Vorlagen und alle an sie gelangten Petitionen erledigt; ihre feierliche Schließung wird morgen erfolgen. (N. K.)

Berlin, 29. Oct. Die Uebersiedelung des kgl. Hoflagers vom Schloß Sanssouci nach Charlottenburg wird, wie man vernimmt, Ausgangs nächster Woche erfolgen. Die Frau Prinzessin von Preußen wird dem Vernehmen nach zum Namensfeste der Königin hier eintreffen.

Berlin, 30. Oct. Die „Preuß. Corresp." besagt: „Im Anschluß eingegangener Beschwerde der lauenburgischen Stände ist von Seite Preußens und Oesterreichs in der Bundestagssitzung vom 22. Oct. die Angelegenheit Holstein-Lauenburgs zu näherer gemeinsamer Erwägung des deutschen Bundes unterbreitet worden. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich am 23. Oct. in Bruchsal ereignet. Der großherzog. Güter-Expeditor Kuch wollte sich um 4 Uhr von seiner nahe gelegenen Wohnung auf sein Bureau im Bahnhofe begeben, und kam auf seinem Wege zu dem Eisenbahn-Uebergange bei dem Bahnhofe gerade, als der landabwärts gehende gemischte Zug sich in Bewegung setzte, was ihn veranlaßte, des Ausweichens halber in das andere Geleis zu treten. Während er dort ging, kam der landaufwärts gehende Güterzug ziemlich langsam herangefahren, wurde aber von Kuch nicht bemerkt, weil er jener Gegend den Rücken zuwendete und seine Aufmerksamkeit auf den andern Zug richtete, dessen Geräusch ihn das Herannahen des Güterzugs überhören ließ. Plötzlich erfaßte die Lokomotive des Güterzugs den Unglücklichen und warf ihn zu Boden. Er klammerte sich zwar an und schrie: „Halt! halt!" allein der Lauf der Maschine konnte natürlich nicht so rasch gehemmt werden; bald ertönte furchtbares Wehklagen, und rasch war alles wieder still. Als die Lokomotiv etwa 50 Schritt von dem Orte des Unfalls stillstand, lagen zerfetzt und zerschmettert die Gliedmaßen des zerstückelten Leichnams auf der Bahn umher.

Frankreich.

Paris, 28. October. Die projektirte Rheinbrücke zwischen Straßburg und Kehl wird — wie man aus ersterer Stadt schreibt — aus fünf Bogen bestehen. Die drei mittleren werden 190 badische Fuß Sprengung haben und nach dem System der Kinzig-Brücke bei Offenburg in Eisen gebaut werden. Die beiden anderen Bogen gegen die Ufer zu werden mit Drehbrücken und Eisen versehen werden und den bemasteten Schiffen einen Durchgang von 86 Fuß Weite offen lassen. Um die Schwierigkeit der Pfeilerlegung in dem beweglichen Bette des Rheines zu umgehen, wird man die hölzernen Pfähle durch gußeiserne Röhren ersetzen, die man auf 40—50 Fuß Tiefe einsenken wird. Die neue Brücke soll ausschließlich für die Bahnzüge und die Fußgänger dienen, für welche außerhalb des Gitters ein Trottoir hergestellt wird. Die jetzige Schiffbrücke wird zur Verbindung der bestehenden Chausseen beibehalten werden.

Großbritannien.

London, 28. Octbr. Die „Boroug Bank" von Liverpool hat gestern angezeigt, daß sie alle Geschäfte bis übermorgen einstellen müsse, bis dorthin werde sie die englische Bank in den Stand gesetzt haben, sie wieder aufzunehmen. Um dies zu können, würde sie, wie man sagt, einen Succurs von 1,600,000 Pf. St. benöthigen, für welchen Betrag sie Deckung leisten könne. — Diese Nachricht hat in der City und auf der Börse gestern sehr drückend gewirkt; es kamen Gerüchte in Umlauf, daß auch andere Liverpooler Banken stocken müssen; Gerüchte, die von der „Times" heute als grundlos bezeichnet werden. — Heute Mittag zeigte die genannte Liverpooler Bank an, daß sie bis auf Weiteres geschlossen bleibt, da ihre Arrangements mit der englischen Bank noch nicht zu voller Reife gediehen sind. Aus Paris telegraphirt man der „Köln. Ztg." unterm 29. Octbr.: Aus London will man hier wissen, die Unterhandlungen zwischen der Liverpooler Bank und jener von England seien abgebrochen, und die erstere werde wahrscheinlich liquidiren.

Asien.

Aus der großen Maße von Nachrichten, welche die mit der letzten Post angelangten Zeitungen und Briefe enthalten, heben wir zunächst die Delhi betreffenden heraus. Der Belagungs-Park der Engländer traf dort am 5. Septbr. ein und sofort begannen die Vorbereitungen zur Ergreifung der Offensive. Mehrere Batterien, mit schwerem Geschütze armirt, wurden auf dominirenden Punkten errichtet und zwar in kurzer Entfernung von den Stadtmauern, so daß das Bombardement mit Erfolg eröffnet werden konnte. Die Bastionen Kaschmir und Mori litten beträchtlich von den Voll- und Hohlkugeln. Der Feind antwortete lebhaft mit Kartätschen und Klein-Gewehrfeuer, aber der Verlust der Engländer war unbedeutend. Am 10. und 11. Sept. unternahm der Feind ein Paar Ausfälle, jedoch ohne irgend welchen Erfolg, obgleich die englischen Batterien sich so nahe vor den Wällen befanden. Die englische Artillerie setzte ihr Feuer noch zwei Tage lang fort, bis am 12. Sept. die Bastion Kaschmir und die Cortine in Trümmern lagen. Es wurden nun Vorbereitungen zum Sturme gemacht und General Wilson machte in einem Tagesbefehle die Vorschriften bekannt, nach denen sich die Truppen richten sollten. Den Meuterern sollte kein Pardon gegeben, dagegen aber sollten die Weiber und Kinder geschont werden. Eine Depesche, die aus Skinners-House zu Delhi, dem englischen Hauptquartier, vom 15. September datirt ist, meldet über den Beginn der Eroberung: „Der Sturm erfolgte gestern (14.) Morgen bald nach Tagesanbruch und hatte vollkommenen Erfolg, wir waren bald im Besitze des Endes des Forts nebst den Kaschmir-, Kabul- und Mori-Thoren, welche wir jetzt behaupten, so wie die Kirche, das Kollege und andere große Gebäude in der Nachbarschaft vom Skinners-House, in welchem das Hauptquatier ist. Es werden Anstalten getroffen, schwere Batterien zu errichten, um die Meuterer aus den Theilen der Stadt hinaus zu werfen, in denen sie jetzt sind; viele Einwohner der Stadt haben sich gestellt und Schutz erhalten; auch Sipoys wollten sich ergeben, sind aber nicht angenommen worden. Die Verluste sollen bedeutend sein. Von den Artillerie-Offizieren ist keiner getödtet noch verwundet. Sehr viele von den Meuterern sind entkommen. Die Kavallerie ist in der verflossenen Nacht, wie es heißt, in der Richtung von Rewarih abgezogen." — Ein in Agra am 18. Sept. ausgegebenes Extrablatt der „Delhi Gazette" theilt über die Lage der Dinge in Delhi am 14. noch Folgendes mit: „Der Feind behauptet für jetzt noch die Bastion Lahore, den Palast, das Seleymgurh und den Haupttheil der Stadt, aber der Halt, den wir erlangt haben, scheint fest zu sein, und man darf den Fall der übrigen Stadttheile erwarten. General Nicholson, Oberst Campbell vom 52 Regiment, Major Reed vom Sirmur-Bataillon befinden sich unter den verwundeten Offizieren, die zahlreich sind. Die Lieutenants Bradshaw vom 52. und Fitzgerald vom 75. Regiment sind geblieben. Man sah eine Truppen-Abtheilung über die Brücke abziehen, aber die Verfolgung ist unthunlich, so lange nicht das Seleymgurh und das Flußufer besetzt sind. Der Hauptverlust erfolgte bei dem Versuche, die Dschamma Moschee zu erreichen und über das Kabul-Thor hinaus vorzudringen." Ebenfalls vom 14. schreibt Oberst Becher Folgendes: „Die Truppen drangen in die Bresche bei dem Kaschmir-Thore ohne großen Widerstand zu finden ein, setzten sich in Besitz der großen Gebäude in der Nachbarschaft desselben und drangen längs der Wälle nach der Bastion Möri und dem Kabul-Thore vor, wo sie sehr hartnäckigen Widerstand fanden und demzufolge schwere Verluste erlitten. Wir drangen aber allmählich in die Stadt ein. Große Massen des Feindes hat man in der Richtung sowohl von Kotub als über die Brücke abziehen sehen. Es werden Anstalten zur Errichtung von Batterien in der Stadt gemacht und die schweren Geschütze der Insurgenten sind gegen sie gerichtet worden."

Die Lage der Dinge am 14 Sept. wird in folgender Depesche aus dem englischen Hauptquartiere vom 15. Sept. 9 Uhr Morgens zusammengefaßt, die in Lahora einging und von da an die Regierung in Bombay befördert wurde: „Wir halten die Stadt vom Kollege bis zum Kabul-Thore und der Feind hält das Arsenal, welches wie jetzt mit Bomben bewerfen. Auch der Palast wird bombadirt. Unser gesammter Verlust wird auf 500 Mann geschätzt. Die den aufständischen abgenommenen Kanonen der Bastionen Morl und Kabul spielen gegen die Bastion Burn und das Lahore-Thor, wo sich die Meuterer neuerdings festgesetzt haben. Etwas Kavallerie und Infanterie ist gestern (14.) Abends abgezogen, aber die Garnison zeigt noch immer die entschiedene Absicht, unser weiteres Eindringen zu verhindern."

Ueber den Fortgang der Operation erhielt man in Bombay über Lahore dann folgende Depeschen: „15. September 8 Uhr Alles wohlauf. Wir haben in das Arsenal Bresche geschossen, und werden es bei Tagesanbruch stürmen. Alles feindliche Kleingewehrfeuer ist sehr geschwächt." — „16. September 7 Uhr Morgens: das Arsenal ist bei Tagesanbruch von dem 61. Infanterie-Regiment, dem Belutschen-Bataillon und einem Theil von Wilde's Regiment erstürmt worden. Wir hatten nur einige Verwundete und der Feind ungefähr 40 Todte. Hundert und fünf und zwanzig Geschütze sind in dem Arsenale erbeutet worden." — Lahore 17. Sept. Der neueste Bericht aus Delhi reicht bis gestern 2

Uhr Nachmittags. Unsere Mörser spielen von der Umwallung des Arsenals aus fortwährend gegen den Palast; der Feind hat die Batterie Kischengunge vollkommen verlassen und wir haben in derselben fünf 18pfündige Haubitzen gefunden, so daß sich die Zahl der in und vor Delhi genommenen Geschütze auf mehr als zwei Hundert beläuft. Auch die jenseits des Flusses belegene Batterie Kingur soll vom Feinde verlassen worden sein; die Meuterer, deren Regiments-Organisation in schneller Auflösung begriffen ist, kämpfen jetzt in einzelnen Gruppen, die auf die Dächer der Häuser vertheilt sind. — General von Cortland berichtet, daß am 13. d. M. ein Theil der irregulären Truppen von Hurriannah unter seinem Befehle das insurgirte Dorf Mungulpur zerstört habe, das von 7—800 Reitern und 4—500 Infanteristen vertheidigt worden war. — Nachschrift: Soeben geht noch folgender Bericht des General-Adjutanten der Armee aus Delhi vom 16. September 7 Uhr Abends ein: Wir haben jetzt eine Posten-Linie vom Kabul-Thore bis zu dem Arsenal eingerichtet; die Meuterer machten heute einen Angriff auf das Arsenal, der aber zurückgeworfen wurde, und wir verloren dabei einige Todte und Verwundete."

Die bestimmteren Nachrichten schließen mit dem 16. September Abends ab. Was die späteren Vorgänge betrifft, so liegt nur folgende Botschaft vor, welche der in Ahmedabad kommandirende General Roberts am 29. Septbr. durch einen Kourier an Lord Elphinstone in Bombay beförderte: „Durch Expressen von Dr. Deringy, den Oberarzt in Dschebpur, wird vom 23. Septbr. um 5 Uhr Morgens gemeldet: Wir haben soeben von dem Durbar die Nachricht erhalten, daß unsere Truppen am Sonntag den 20. Sept. die ganze Stadt Delhi besetzt haben. Der Wakil des Nabob von Dschutschjur hatte die Nachricht schon kurz vorher ebenfalls gebracht, sie ist also zuverlässig.

Was den andern Hauptschauplatz des Kampfes betrifft, so wußte man zu Bombay am 3. October aus Cawnpore wenig mehr, als daß in den letzten 14 Tagen von dort aus noch nichts Erhebliches hatte unternommen werden können. General Outram war am 7. Sept. von Allahabad nach Cawnpore vorgerückt; er hatte das 5. und 90. Regiment und Abtheilungen des 64., 78. und 84. Regiments nebst einigen Kompagnien Artillerie unter seinem Befehl. Während er auf dem Marsche war, stieß er auf einen Rebellenhaufen, der von Audh aus über den Ganges gegangen war. Es wurde sofort ein Truppenkorps unter dem Major Vincent Eyre detachirt, sie zu verfolgen und zu vernichten. Der Feind, von dem Vorrücken Eyres unterrichtet, floh in größter Eile und suchte seine etwa eine halbe Meile entfernt liegenden Böte zu erreichen, um über den Fluß zu entkommen. Von Kavallerie verfolgt, wurde er indeß abgeschnitten und fiel der nachrückenden Infanterie und Artillerie in die Hände, von welcher letzteren die Kartätschen-Ladungen mit solchem Erfolg angewendet wurden, daß nur sehr wenige von den 300 Meuterern mit dem Leben davon kamen. Das Hauptkorps unter General Outram selbst hatte mittlerweile seinen Marsch fortgesetzt und langte am 13. oder 14. in Cawnpore an, wo sofort Maßregeln getroffen wurden, um Luckno zu entsetzen. Nach Berichten aus Madras, die in Bombay durch den Telegraphen eingegangen sind, erfährt man, daß das ganze vereinigte Truppenkorps der Generale Outram und Havelock am 19. September, ohne Widerstand zu finden, über den Ganges gegangen ist und mit der Vorhut der Meuterer scharmuzirte. In Luckno war noch am 16. September Alles wohlauf. Ein Sturm-Angriff der Belagerer war am 5. d. M. mit großem Verluste abgeschlagen worden. Von Kurim hatte General Outram schon früher, am 11., eine ihm aus Cawnpore zugegangene Notiz übersendet, welche also lautet: „Wir hatten gestern (das Datum wird nicht näher bezeichnet) sehr gute Nachrichten aus Luckno. Eine lebhafte Kanonade begann bei Tagesanbruch und gegen Mittag ließ der Feind eine Mine springen; aber diese explodirte gerade unter den Füßen jener Angriffs-Kolonne und soll fast 400 Mann getödtet haben. Die Garnison machte darauf einen Ausfall, welcher die Niederlage vollendete." Die Berichte aus Agra reichen bis zum 19. September. Es herrschte dort vollkommene Ruhe und Major Montgomery hatte die Autorität der Regierung in Allyghur, Hattroß und anderen Orten der Nachbarschaft wieder hergestellt. Die mehrere Tausend Mann starken, mit Geschütz versehenen Insurgenten von Gwalior sollen den Dschambal überschritten haben und zwischen diesem Flusse und Dholpur lagern. Man rüstet sich in Agra, einen etwaigen Angriff derselben abzuweisen. Der Vice-Gouverneur der Nordwest-Provinzen, Herr J. R. Colvin, ist am 9. September nach längerer Kränklichkeit in Agra gestorben. An seine Stelle ist interimistisch Herr Reade, der erste Beamte in den Nordwest-Provinzen, getreten. (N.-Z.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

October 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +6°.55.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',46.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
31.	+6°.2	+6°.9	+2°.2	325''',08	326''',59	327,'',60
Mittel aus 6 Beobachtungen.		+4°.92			326''',75	

Wind und Witterung — Bemerkungen.

N., NW., W. — Vormittags bedeckt, Nachmittags stark bewölkt, Abends hell.

Höchste Temperatur: +8°.5. Niederste Temperatur: +2°.2.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —1°.2. Höchste Temp.: +3°.0.

Am 1. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°.2. Barometer: 328''',24.

Getraidepreise zu Bayreuth am 31. Octbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	18	6	17	26	16	24	—	—	—	6
Korn	14	36	14	18	13	48	—	42	—	—
Gerste	12	30	12	12	11	42	—	—	—	6
Haber	9	42	9	24	8	36	—	—	—	—
Erbsen	21	36	20	30	18	—	1	6	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Dr. v. Schlöhr, k. Rechtsanwalt v. Weiden; Rupprecht, k. Berghütten-Material-Verwalter v. Fichtelberg; Treutler, Pharmazeut v. Leipzig; Eymeß, Hüttenverwalter v. Augustenthal; Kaufl. Bucholb v. Mühlhausen, Michael v. Oelsnitz, Wilh. Schulz v. Leipzig, Semmler v. Nürnberg, Graf v. Schweinfurt, Bautzmann v. Schwarzenbach a. d. S.; Fräul. Böhm v. Kups.

Bayreuth, den 5. October 1857.

Ediktalladung.

Vom königlichen Bezirksgerichte Bayreuth werden in Eröffnung des Conkurses gegen den Gastwirth Jakob Thiem dahier auf dessen Insolvenzerklärung vom 17. v. Mts. die Ediktalien erlassen, und Termin

a) zur Anmeldung und zum Nachweis der Forderungen auf:
Dienstag den 17. November c. Vormittags 9 Uhr,

b) zur Vorbringung von Einreden und zur Schlußverhandlung auf:
Dienstag den 24. November c. Vormittags 9 Uhr
im Geschäfts-Zimmer Nr. 6

anberaumt, wozu alle gerichtsbekannten und unbekannten Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses mit ihren Forderungen und beziehungsweise des Ausschlusses mit der treffenden Handlung geladen werden.

Da das Vermögen des Schuldners nach den gepflogenen Erhebungen außer einigen illiquiden Ausständen lediglich in einem z. Z. noch nicht taxirten Wohnhause dahier mit realer Garkochgerechtigkeit besteht, auf welchem aber nach dem diesgerichtlichen Hypothekenbuche 12.000 fl. Hypotheken haften, so wird der erste Ediktstag zugleich zur vergleichsweisen Bereinigung der Sache bestimmt, und werden die Gläubiger unter Hinweisung auf §. 32 der Prioritäts-Ordnung vom Jahre 1822 zu diesem Termine unter dem Präjudize geladen, daß von den nicht persönlich Erscheinenden die Zustimmung zu dem Beschlusse der Mehrzahl der Erschienenen angenommen wird.

Opel, v. n.

Kropf.

Erkenntniß.

In der Curatel über den verschollenen Gold- und Silberarbeiter Ernst Wilhelm Theodor Püchtel von Selb erkennt das königl. Landgericht Selb zu Recht:

1) ꝛc. Püchtel sey für todt zu erklären und sein unter Curatel stehendes Vermögen den sich legitimirenden Erben ohne Caution auszuhändigen.

2) die Kosten des Verfahrens seien aus der Masse zu bestreiten.

Selb, den 20. October 1857.

Königliches Landgericht.
Hofmann.

Groß.

Anzeigen.

Montag den 2. November 1857:

Im k. Opernhause bei beleuchtetem Hause:

Grosses Concert

der kgl. Hof-Opernsängerin

Frau **Behrend-Brandt**

aus München

unter gefälliger Mitwirkung des Fräuleins **Molendo** und des Hautboisten Herrn **Adler**

bei vollständig besetztem Orchester.

I. Abtheilung.

1) **Ouverture** zur **Zauberflöte** von Mozart.
2) **Recitativ** und **Arie** aus **Figaros Hochzeit** von Mozart, mit Orchester-Begleitung gesungen von Frau *Behrend-Brandt.*
3) **Variationen für die Flöte** von Charles Keller, vorgetragen von Herrn *Adler.*
4) **Widmung** / **Lockung** } Lieder von Schumann / Dessauer mit Klavierbegleitung gesungen von Frau *Behrend-Brandt.*

II. Abtheilung.

5) **Ouverture** zu **Sargino** von Paer.
6) **Arie aus dem Prophet** mit Orchester-Begleitung gesungen von Frau *Behrend-Brandt.*
7) **Adagio** und **Rondo** fürs Piano-Forte mit Orchester-Begleitung von Thalberg, vorgetragen von Fräul. *Molendo.*
8) **Recitativ** und **Arie** der Donna Anna aus Don Juan, mit Orchester-Begleitung gesungen von Frau *Behrend-Brandt.*

Kassa-Oeffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Preise der Plätze:

I. Rangloge 48 kr., Rückplatz 36 kr., II. Rangloge 30 kr., Rückplatz 24 kr., Parterre-Galerie 36 kr., Sperrsitze 30 kr., Parterre 24 kr., Galerie 9 kr.

Für denjenigen Theil des verehrlichen Publikums, dem die Subscriptions-Liste nicht sollte zugekommen sein, und der sich für den Abend feste Plätze sichern wollte, werden an der Theater-Kasse Montags von 1—3 Uhr Mittags Billets abgegeben.

Schwarze und couleurte Seiden-Stoffe

in **vorzüglicher** Waare aus den besten Fabriken bezogen, sowie eine **elegante** Auswahl in

Damen-Mäntel

und **Kleiderstoffen**

empfiehlt zu **besonders billigen** Preisen

Max W. Wilmersdörffer,

Maximiliansstrasse Nr. 5.

Frohsinn.

Dienstag den 3. November 1857:

General-Versammlung.

Abends 8 Uhr.

Die Vorsteher.

Erklärung.

Nach Koncerten auswärtiger Künstler, bei denen hier mitzuwirken ich mehrfach das Vergnügen hatte, taucht auffallend genug regelmäßig ein Gerücht auf, von großen mir erwachsenen pecuniären Vortheilen. Dieß bestimmt mich zu der Erklärung, daß für solche Akte der Gefälligkeit meinerseits Honorar weder bedungen noch angenommen worden ist. Mir ist es schmerzlich, diese durch wahrhaft unerträgliche Umstände abgedrungene Erklärung geben zu müssen. Wohl kann es ein Räthsel scheinen; da ich doch genug gekannt bin, wie solche in Curs gebrachte Behauptungen nur überhaupt möglich sind; jedenfalls hätten sie, wo sie Eingang fänden, dieselbe Wirkung, die die böswilligste Absichtlichkeit erstreben könnte, und ich bitte in dieser Hinsicht um den wohlwollenden Schutz aller Gebildeten, die eine solche Lage zu überblicken im Stande sind.

Bayreuth, den 29. October 1857.

Marie Molendo.

Mein Lager, in angefangenen und fertigen **Stickereien** nebst allen dazu gehörigen Materialien, als: **Wolle, Seide, Perlen, Stramin** **rc.** ist durch neue Zusendungen vollständig assortirt und empfiehlt zu den billigsten Preisen

August Pausch.

Ansbacher Aussteuer-Anstalt.

Die Einlagen für 1857 sind längstens bis 15. November l. Js. zu berichten, auswärtige Theilhaber haben solche portofrei einzusenden.

Bayreuth, den 31. October 1857.

Singer, Filial-Kassier,
Hs.-Nr. 26 bei Kaufmann Höflich am Markt über 2 Treppen.

Neue gestrickte und gehäkelte wollene **Shawls** und **Mützen, Damen-** und **Kinderhauben, Jäckchen** **rc.**, ächt englische **Wollen-** und **Baumwollen-Strickgarne** in bunt und weiß billigst bei

August Pausch.

Montag den 2. November wird der große Weiher im herzoglichen Parke zu Schloß Fantaisie gefischt und Fische werden Vormittag bis 1 Uhr in kleinen und größeren Parthien am Weiher verkauft.

Putz-Röhrchen sind zu haben bei **Egloff,** dem Gottesacker gegenüber.

Eine **silberne Taschenuhr** mit Band wurde gefunden und kann gegen die Insertionsgebühren bei'm Polizeisoldaten **Maisel** abgeholt werden.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrnes braves Mädchen sucht auf Martini bei seiner kleinen stillen Familie einen Dienst. Näheres in d. Exp.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener Gerichtsdieners-Gehilfe sucht bei einem Bezirks- oder Landgerichte eine gleiche Stelle und kann jederzeit eintreten. Nähere Auskunft gibt die Exped. der Bayr. Zeitung.

Ein Quartier, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, 1 Kabinet und sonstigen Bequemlichkeiten ist auf Martini oder Lichtmeß zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

Hs.-Nr. 242 im Rennweg ist die mittlere Etage, entweder im Ganzen oder getheilt, mit oder ohne Stallung zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 304.** 2. November 1857.

Deutschland.

München, 31. Oct. Das kgl. Staatsministerium hat sich bei dem fortwährenden Steigen der Preise der Pferde genöthigt gesehen, das bisher für den Ankauf von Pferden für die Armee bestimmte Maximum der Preise um 30 — 40 fl. zu erhöhen.

München, 31. Oct. Die heutige Getreideschranne enthielt im ganzen 16,517 Schffl., wovon 13,708 Sch. verkauft und 2809 Sch. eingesetzt wurden. Mittelpreise: Waizen 19 fl. 42 kr. (gestiegen um 4 kr.); Korn 14 fl. 15 kr. (gefallen um 3 kr.); Gerste 11 fl. 5 kr. (gestiegen um 4 kr.; Haber 7 fl. 43 kr. (gefallen um 3 kr.). Die Reste bestunden in 415 Schffl. Waizen, 397 Sch. Korn, 1609 Sch. Gerste, 388 Sch. Haber. Umsatzsumme 166,527 fl.

Ansbach, 30. Oct. Heute Vormittags 10 Uhr begab sich das Direktorium der Generalsynode mit sämmtlichen Mitgliedern in derselben Ordnung, wie bei der Eröffnungsfeier, zum Schlußgottesdienste in die St. Gumbertuskirche. Nach der Liturgie hielt der Dekan Sixt von hier die Predigt über die Bibelstelle erstes Buch der Könige 8, 55 — 58. Er stellte hiernach die Frage: worauf die Hoffnung der Kirche Gottes ruht? und wies nach, daß sie 1) auf dem Worte seines Mundes, 2) auf den Thaten seiner Hand, 3) auf der Macht seines Geistes ruht. Nach der Rückkehr in den Sitzungssaal wurde das Schlußprotokoll und die Adresse an S. Majestät von sämmtlichen Mitgliedern unterzeichnet. Die vom kgl. Kommissär, vom Dirigenten und von einem Mitgliede der Synode gesprochenen Abschiedsworte gingen, wie sie vom Herzen kamen, auch wiederum zum Herzen, und tiefbewegt, aber auch mit dem freudigen Bewußtsein, ihre Aufgabe verstanden und nach Möglichkeit gelöst zu haben, trennte sich die Versammlung.

Köln, 27. Octbr. Ein 18jähriger Handlungslehrling von hier, der von seinem Prinzipal zur Post geschickt wurde, um einige Geldbriefe im Gesammtbetrag von 1300 Thalern abzuholen, ist mit diesem Geld verschwunden, und hat, dem Vernehmen nach, in Begleitung seiner Geliebten die Reise nach Amerika angetreten. Es ist dieß seit kurzem der dritte Fall, daß hiesige Handlungslehrlinge sich grober Verbrechen schuldig gemacht. Wenn diese Vorgänge ein schlimmes Licht auf die Sittlichkeit der Jugend werfen, so scheint es doch auch, daß die Prinzipale den Lebenswandel ihrer jungen Leuten nicht genugsam überwachen, und hierdurch den bösen Neigungen derselben mittelbar Vorschub leisten. (A. Z.)

Köln, 29. Oct. Der gestrige Tag war für die hiesige evangelische Gemeinde ein denkwürdiger, denn es erfolgte die Grundsteinlegung zum Neubau einer zweiten evangelischen Pfarrkirche, zu welchem das Bedürfniß seit 20 bis 30 Jahren gebieterisch hindrängte. Die bisherige in der Schildergasse belegene Kirche, ein Geschenk Napoleons I., genügte schon lange nicht mehr auch nur einen mäßigen Bruchtheil der Gemeinde zum gemeinsamen Gottesdienst aufzunehmen. Die Gemeinde zählt über 11,000 Seelen, und nimmt fortwährend zu. Bereits vor mehreren Jahren ward ein Grundstück im Filzengraben, wo ehemals das Kloster zu St. Lucien gestanden, für einen Kaufpreis von 36,500 Thlr. erworben. Der geheime Oberbaurath Stüler wurde mit Anfertigung des Bauplans beauftragt. Der von demselben im altchristlichen Basilikenstyl entworfene Plan wurde vom König genehmigt, und so legte man zu Anfang des vorigen Jahrs Hand an das Werk, und und es konnte nach Beendigung der Fundamentirungsarbeiten zur Grundsteinlegung geschritten werden, welche denn auch gestern in sehr feierlicher Weise stattfand. Nach beendeter Feier wurde im großen Saal des Casino ein Festmahl von 200 Gedecken eingenommen. Dem ersten Toast, der natürlich Sr. Maj. dem König galt, folgte eine Reihe anderer Trinksprüche, unter welchen ich den des (katholischen) Oberbürgermeisters Stupp erwähne, der in kurzer und sinniger Rede auf die ächte religiöse Duldung hinwies und der bauenden Gemeinde, Gruß und Segenswunsch Namens der Stadt darbrachte. Die bisherige Kirche in der Schildergasse bleibt nicht nur für den Gottesdienst der evangelischen Gemeinde beibehalten, sondern es ist bereits der Neubau einer dritten Kirche, und zwar im nördlichen Theil der Stadt, so wie die Berufung eines vierten Pfarrers in Aussicht genommen. (Allg. Ztg.)

Frankfurt a. M., 30. Octbr. Oesterreich und Preußen haben gestern ihren gemeinschaftlichen Vortrag wegen Holstein-Lauenburgs in der Bundesversammlung erstattet, ein Beweis für die Unrichtigkeit jener Zeitungsmittheilung, nach welcher der Präsidialgesandte erst noch Instruktionen von Wien erwarten müsse, um mit dem preußischen Gesandten gemeinschaftlich vorgehen zu können. Wenn ich Ihnen schrieb, daß die so viel besprochene Instruktion des preußischen Gesandten hier nicht überraschen konnte, da man dieselbe erwartete und auf dieselbe vorbereitet war, so bietet die gestern erfolgte Einbringung des gemeinschaftlichen Vortrags hiefür die beste Bestätigung. Wenn eine gestrige Wiener Korrespondenz der Frankf. Postztg. wissen will, Oesterreich habe schon am 30. Septbr. in Berlin angefragt, ob man es daselbst nicht als geboten erachte, sofort an den Bund zu gehen, so bestätigt es sich vollkommen, daß die Anfrage bereits um diese Zeit erfolgte, und gewiß ihre sofortige Wirkung geäußert haben würde, wenn die Krankheit des Königs nicht dazwischen gekommen wäre. Der Vortrag, welchen Oesterreich und Preußen gestern erstatteten, enthält eine Berichterstattung über die diplomatischen Schritte, welche die beiden deutschen Großmächte seither gethan haben, um Dänemark zur Umkehr von den bundesrechtswidrigen Bahnen seiner Politik zu bewegen. Positive Anträge über die Behandlung der Herzogthümerfrage enthält er noch nicht. Diese zu formuliren bleibt der Bundesversammlung selbst überlassen. Wahrscheinlich werden sie auf Grund der Beschwerde der holsteinischen Stände formulirt werden, deren Einbringung bei dem Bund täglich entgegengesehen wird. Daß die lauenburgischen Stände bereits gestern durch einen hiesigen Advokaten eine besondere Beschwerde wegen der Domänenfrage haben einreichen lassen, wie einem hiesigen Blatt berichtet wird, bestätigt sich bis heute noch nicht. (A. Z.)

Frankfurt, 31. Oct. Officiellen Angaben zufolge ist die holsteinische Angelegenheit einem Ausschuß zugewiesen. Hannover beantragte alle dem Bundesrecht wiedersprechenden Bestimmungen der holsteinischen Verfassung bei fortdauerndem Dissens Dänemarks für unverbindlich zu erklären. Auch dieser Antrag wurde dem Ausschuß überwiesen. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Wien, 29. Oct. Graf Buol kommt noch in dieser Woche; in Dresden verweilt er schon seit mehreren Tagen. Uebermorgen trifft der Gesandte in London, Graf Apponyi, von seinen Gütern in Ungarn wieder hier ein, und geht dann sofort auf seinen Posten. — Feldmarschall Graf Radetzky feiert am 2. Nov. sein einundneunzigstes Geburtsfest, und befindet sich nach gestern eingelangten Berichten verhältnißmäßig recht wohl. (A. Z.)

Wien, 31. Oct. Die heutige Wiener Zeitung meldet, daß der Zeitungsstempel wirklich eingeführt und einen Kreuzer für jede Nummer inländischer sowohl als ausländischer Blätter betragen wird. (Tel. Dep. d. Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 31. Oct. Die feierliche Beerdigung der Leiche des Generals Cavaignac ging heute Mittags in aller Ordnung vor sich. — Indem der heutige Moniteur das Hinscheiden des Generals Cavaignac meldet, fügt er hinzu, der Verblichene habe der Sache der Ordnung große Dienste erwiesen, und sein Tod werde lebhaft bedauert werden.

Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner eine Depesche von Cagliari vom 30. Oct. Abends, welcher zufolge das Kabeltau des Algerien mit Frankreich verbindenden elektrischen Telegraphen bis zum Cap Spartivento gelegt worden war. Auch die Legung des Ergänzungs-Drahtes war vollkommen geglückt. Die telegraphische Verbindung mit Afrika ist also jetzt vollkommen hergestellt. (Tel. Dep. d. Köln. Ztg.)

Die Weinlese in der Champagne ist eine vorzügliche. Die Wittwe Cliquot hat in ihren Besitzungen allein für 160,000 Fr. Trauben gebaut und dazu noch für 440,000 Fr. angekauft, zusammen für 600,000 Fr. Mad. Cliquot besitzt 100 Hektaren Weinberge, deren jede auf 30 — 50,000 Fr. geschätzt wird. Der größte Theil des unter dieser Firma fabrizirten Champagners geht nach Rußland.

Großbritannien.

London, 28. Oct. Wie der „Star" meldet, haben die Rebellen in Audh den zehnjährigen Sohn des Ex-Königs auf den Thron gesetzt. — In der City ist man in Betreff Indiens nichts weniger als sanguinisch, und man hegt ziemlich allgemein die Ansicht, der Aufstand, weit entfernt sich ausgetobt zu haben, werde eine Zeitlang noch anschwellen. Namentlich fürchtet man für Mittel-Indien. Bisher sind die dortigen Fürsten den Engländern treu geblieben; aber das Volk und die Truppen sympathisiren mit den Insurgenten, die nichts unversucht lassen werden um sämmtliche einheimische Staaten, gleich dem Gebiet des Scindiah, in den Strudel der Rebellion hineinzureißen. Wie gestern schon bemerkt, brachte die „glorreiche entscheidende Nachricht" auf die Börse beinahe keinen Eindruck hervor. Die Consols stiegen am Montag um ½ Prozent, allein gestern fielen sie in Folge der Suspension der Liverpooler Borough Bank wieder auf den früheren Punkt. Auf der Wage der Börse wiegt also die Zahlungseinstellung einer Provinzialbank eben so schwer wie der Fall Delhi's.

London, 29. Oct. Der 73jährige Graf Aberdeen ist gefährlich erkrankt, und sämmtliche Mitglieder der Familie sind nach Haddo Haus in Aberdeenshire berufen, wo er noch unlängst die Ehre hatte die Königin auf ihrer Rückreise von Balmoralschloß zu bewirthen.

London, 29. Oct. Mit Ausnahme des Falls von Delhi und der Ankunft Outrams in Khawnpur überbringt die Ueberlandpost nichts als schlimme Nachrichten. Der Aufstand hat rasche Fortschritte gemacht, und wichtige Provinzen, die man bisher sicher glaubte, ergriffen; die Bevölkerung in den Präsidentschaften Madras und Bombay und in den centralindischen Staaten ist fast durchgängig den Engländern feindlich gesinnt, und der kleinste Funke kann eine Explosion zur Folge haben; die britischen Civil- und Militärbehörden liegen sich in den Haaren; die Bande der Disciplin unter den europäischen Truppen sind gelockert; die verfügbare Armee ist auf ein paar tausend Mann zusammengeschmolzen, das Vertrauen in die Regierung erschüttert, das war die Lage Indiens Ende Septembers. Wie wir nachgerade sehen, war das telegraphische Unglücksverzeichniß keineswegs vollständig. In Kaschmir ist eine Bewegung ausgebrochen, deren keine der Depeschen erwähnt hatte. Die im Land zurückgebliebenen Truppen (ein Theil ist bekanntlich bei der britischen Armee unter General Wilson) haben sich gegen Ranbir Sing, den Sohn und Nachfolger Gulab Sings empört, und das ganze Land soll in ihren Händen sein. Diese Vorgänge sind um so beunruhigender, weil Kaschmir unmittelbar an das stammverwandte Pendschab grenzt, welches jetzt den Grundpfeiler der britischen Herrschaft bildet. In Calcutta gab man sich in Betreff der Expedition zum Entsatz Lukhno's ängstlichen Zweifeln hin. Die vereinigten Truppen Outrams, Neills und Havelocks beliefen sich bloß auf 3000 Mann. General Neill braucht 3 bis 400 Mann um Khawnpur zu decken, und die Operationsarmee unter dem Commando General Outrams ist also nicht stärker als 2600 bis 2700 Mann. Auf der Straße zwischen Khawnpur und Lukhno — eine Entfernung von 52 englischen Meilen — liegen 12 wohlbefestigte Dörfer die General Outram nicht umgehen kann, weil die Umgegend überschwemmt ist. „General Havelock," sagt der Calcuttaer Correspondent der Daily News, „der anfangs August mit 1600 Mann von Khawnpur abmarschirte, kam nur 12 Meilen weit und verlor 400 Mann; ist es anzunehmen, daß General Outram, der nicht viel mehr Truppen hat, bis nach Lukhno vordringen wird?" So ungünstig die letzten indischen Nachrichten im allgemeinen sind, die Times hat alle Ursache damit zufrieden zu sein. Ihr Blutdurst wird reichlich gestillt. „Den Meuterern darf kein Pardon gegeben werden," heißt es in dem Tagsbefehl, den General Wilson vor dem Sturm erließ.

(A. Z.)

Amerika.

New-York, 15. Oct. Aus Washington wird dem Berichte der letzten Post, daß der Vertrag mit Nicaragua endgültig abgeschlossen sei, widersprochen. — In Baltimore gab es blutige Aufstände.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Fuchs, k. b. Oberlieutenant v. Ansbach; Adamy, Gutsbesitzer v. Ungarn; Merz, Steuerrendant v. Greiz; Libig, Sekretär v. Dresden; Schmidt, Privatier v. Oettingen; Kflte. Bucher v. Schw. Gmünd, Brandau und Linz v. Frankfurt a. M., Gebhardt v. Kempten, Herrmann v. Bamberg, Bellesheim v Bingen, Stork v. Chemnitz, Röder v. Lindau. Frau Behrend-Brandt, k. Hofopernsängerin v. München.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermomter nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°,42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴,22.) (Monatsmittel = 324‴,43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
1.	+0°.2	+6°.8	+4°.5	328‴,24	327‴,80	326‴,90
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+3°.85			327‴.54		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
S., SO., O. — Morgens starker Nebel, sodann heiter.
Höchste Temperatur: +8°.8. Niederste Temperatur: +0°,2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —3°.0. Höchste Temp.: +5°.2.
Am 2. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: —2°.8. Barometer: 325‴.66.

Bekanntmachung

Zu den Einlagen der Ersparnisse in die hiesige Sparkasse für das Ziel Martini sind

Dienstag der 10.
Donnerstag „ 12.
Sonnabend „ 14. November
Dienstag „ 17.

Nachmittags von 2 bis 5 Uhr

bestimmt, an welchen Tagen auch die Zurückzahlung der gekündigten Kapitalien erfolgt.

Bayreuth, am 1. November 1857.

Die Sparkasse-Verwaltung.
Schoberth, Kassier.

Bekanntmachung.

Der Bauer Georg Ernst Weidenhammer von Glashütten und dessen Ehefrau Margaretha, geborne Teufel, haben nach Erklärung vom 26. August 1857 den Ausschluß der Gütergemeinschaft unter sich aufgehoben, und wollen fortan in der hierorts landesüblichen allgemeinen Gütergemeinschaft leben, was hiemit bekannt gemacht wird.

Bayreuth, den 22. October 1857.

Königliches Landgericht Bayreuth.
Barlet.

Schmidbauer.

Anzeigen.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 305.** 3. November 1857.

Deutschland.

Folgende telegraphische Depesche ist uns heute zugekommen:

Löbliche Bayreuther Zeitung Bayreuth!

Nürnberg, 3. Nov. Zeitungs-Nachrichten meiner Betheiligung an der Banknotenfälschung falsch, von Prazer in München erfunden. Bereits Klage eingeleitet. Warne vor Weiterverbreitung.

M. Reck, Verleger des Nürnberger Plakatanzeiger.

München, 31. Oct. Die von mehreren Blättern gerüchtweise gebrachten Nachrichten über die Freigebung der ärztlichen Praxis in Bayern entbehren, wie die neueste Nummer des ärztlichen Intelligenzblattes versichert, jeder Begründung, und wurde die Frage der Praxisfreigebung maßgebenden Orts gar nicht in Erwägung gezogen. (Allg. Ztg.)

München, 1. Nov. Gestern Abends ist Se. k. Hoh. Prinz Luitpold aus dem Algäu hier eingetroffen, um sein heutiges hohes Namensfest im Kreise seiner erlauchten Familie zu feiern. Se. k. Hoh. wird sich aber zur Abhaltung weiterer Jagden nochmals in das Algäu begeben. Am Dienstag werden JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Adalbert Nymphenburg wieder verlassen und in die k. Residenz dahier übersiedeln. Seit der vor einigen Tagen erfolgten Rückkehr aus dem Auslande hat Se. k. Hoh. der Herzog Max in Bayern das Kreiskommando der Landwehr von Oberbayern wieder übernommen. (N. M. Z.)

München, 1. Novbr. Nach altherkömmlicher schöner Sitte waren auch heute wieder die Gräber auf den beiden Leichenäckern in prachtvollster Weise mit Blumen, Kränzen und Lichtern geschmückt, und viele Tausende strömten hinaus nach der Ruhestätte des Friedens, um die Gräber theurer Verwandten und Freunde zu besuchen. — Zum erstenmal ist jetzt in Bayern einem Israeliten eine Fahrpost-Expedition übertragen worden, nämlich die in Altenstadt, Landgerichts Illertissen, an einen Herrn Wassermann daselbst. (Allg. Ztg.)

München, 2 Nov. Nach Mittheilungen aus der Vorder-Riß wollten Se. Maj. der König Sich gestern (Sonntag) Morgens über Walchensee nach Schlehdorf begeben, dort übernachten und am nächsten Tage (heute) über Ohlstadt, Eschenlohe und Ettal zur Abhaltung der Jagden nach dem Linderhofe bei Oberammergau übersiedeln.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 29. October die am Wechselappellationsgerichte von Schwaben und Neuburg in Erledigung gekommene Rathsstelle dem Rathe des Bezirksgerichts Augsburg, Maximilian Grabner, zu verleihen; unterm gl. Datum die Errichtung eines dem k. Oberpost- und Bahnamte München untergeordneten Post- und Bahnamtes in Rosenheim mit einem Vorstande, einem Post- und einem Eisenbahn-Offizialen, sowie mit den erforderlichen Unterbedienstetten zu genehmigen, zum Verweser des Post- und Bahnamtes den Eisenbahn Spezialkassier bei dem k. Oberpost- und Bahnamte Nürnberg, Georg Hartnig, zum Postoffizialen, den Post-Assistenten bei dem k. Oberpost- und Bahnamte München, Franz Lehmayer, und zum Eisenbahn-Offizialen den Güter-Expeditions-Gehilfen bei dem nämlichen Oberpostamte, Julius Escherich, die beiden letzteren in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen; unterm gl. Datum den Zoll- und Rechtspraktikanten Johann Gruber zum Grenzoberkontroleur in Thiersheim, im Hauptzollamtsbezirke Waldsassen, und den Assistenten im Inspektions- und Administrationsbureau der Zollgrenzwache, Gregor Spöhrer, zum Grenzoberkontroleur in Breitenberg im Hauptzollamtsbezirke Passau, beide in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen.

Berlin, 31. Oct. Se. Majestät der König machte gestern nach 1 Uhr Mittags abermals am Arm der Königin auf der Terrasse von Sanssouci eine Promenade; auch die Frau Großherzogin Alexandrine, Schwester Sr. Majestät, war dabei zugegen. Nachdem der König sieben Minuten im Freien gewesen war, trat Regen ein, und Se. Majestät kehrte in das Schloß zurück.

Frankfurt a. M., 31. Oct. Den Einlauf einer englischen Note in Wien, bezüglich der deutschen Herzogthümer kann ich nach Andeutungen aus sicherer Quelle bestätigen. Die Grundanschauungen des englischen Cabinets haben sich darin über diese Angelegenheit zwar nicht geändert, jedoch ist wenigstens so viel gewonnen, daß nun auch England die meisten Beschwerden und Forderungen der Stände in den Herzogthümern als gegründet betrachtet, und geneigt sein soll zu deren Abhülfe und Gewährung mitzuwirken. Wie aus dem Inhalt jener Note hervorgehen soll, hat England durch Agenten und Commissäre in den Herzogthümern die Rechte und Forderungen der Stände untersuchen lassen und das für die Herzogthümer günstige Resultate dieser Untersuchung ist die nächste Veranlassung für die erwähnte erfreiliche Note. Man sagt, daß die Commissäre einige zwanzig Beschwerdepunkte als durchaus widerrechtlich bezeichnet, und zu derer Abhülfe die Mitwirkung der englischen Regierung gefordert haben. (Allg. Ztg.)

Kassel, 30. Oct. Auch die wiederholte Bemühung der Regierung, zu Gunsten der Rhönbahn und mittelbar der zum Bau derselben konzessionirten Friedrichs-Wilhelms-Nordbahn-Gesellschaft die ständische Zustimmung zur Uebernahme einer Zinsengarantie für das Anlagekapital der Rhönbahn zu erlangen, ist an dem Wiederstand und dem Mißtrauen der ersten Kammer abermals gescheitert, indem dieselbe die widerholt an sie gelangte Regierungspropositionen auf Ertheilung der gedachten Garantie aus den früheren Gründen abgelehnt hat. Zwar ist dieser Ablehnung, in Folge eines von der Minorität des Finanzausschusses gestellten

Feuilleton.

Viel Träume.

Viel Vögel sind geflogen,
Viel Blumen sind verblüht,
Viel Wolken sind gezogen,
Viel Sterne sind verglüht,
Vom Fels aus Waldesbronnen
Sind Wasser viel geschäumt:
Viel Träume sind zerronnen,
Die Du, mein Herz, geträumt.

Die zwei Kronen der Königin Hortensie.

Mitgetheilt von L. Dubois.

I.

Es war am Vorabende des Tages, an dem die jährliche Prüfung und Preisvertheilung in dem Institute der Ehrenlegion zu Ecouen stattfinden sollte, welches der Kaiser Napoleon für die Erziehung von vierhundert jungen Mädchen aus adeligen Familien gestiftet hatte. War es banges Vorgefühl vor der morgenden Prüfung, — oder glühende Hoffnung und schülerischer Ehrgeiz, der nach einer Lorbeerkrone, dem gewöhnlichen Preise bei dergleichen Gelegenheiten, mit demselben Eifer strebt, wie nach einem Throne, was alle die jungen Herzen in der Anstalt höher und heftiger schlagen und so manche junge Wangen blaß werden, oder von innerer Aufregung erglühen ließ? Nein. Alles Andere würde in dem Augenblick vergessen worden sein, als am Portale des Gebäudes die Meldung geschah, die, von Munde zu Munde fliegend, mit Blitzesschnelle in Halle und Corridor und selbst in den entferntesten Gemächern wiederhallte: „Der Kaiser!“ Nicht der Glanz seiner Person oder Umgebung war es, was diese jungen Wesen so plötzlich das vergessen ließ, was sie vorher viele Wochen lang Tag und Nacht beschäftigt hatte; nein, diese Aufregung hatte ihren Grund in einer mehr persönlichen Beziehung; denn der Kaiser erschien allein und in ganz einfacher Tracht, mit unbedecktem Haupte, in der einen Hand seinen Hut tragend, während die andere im Busen steckte. Gefolgt von Madame Capan, der Vorsteherin der Anstalt, schritt er mit so ruhigem Lächeln durch die Reihen der Schülerinnen, die mit glühenden Wangen und gesenkten Blicken da standen, als fühlte eine jede, daß sie beim leisesten Aufblicken dem Adlerauge begegnen müsse.

Alle Bemerkungen, die er zu machen für gut fand, richtete er an

und von der Kammer durch Stimmenmehrheit angenommenen Antrags, die Erklärung beigefügt worden, die Kammer würde später auf eine Proposition gleichen Inhalts einzugehen geneigt sein, wenn verschiedene näher angegebene Vorbedingungen erfüllt würden; doch verliert die eventuelle Zusicherung sowohl nach der Natur der gestellten Bedingungen, als nach der Lage der Verhältnisse, welche eine unmittelbare Entscheidung dringend heischen, alle praktische Bedeutung und ändert am Resultate Nichts.

(Nat.-Ztg.)

Wien, 30. Oct. Die Kaiserin Wittwe Karoline Augusta wird nächster Tage von Salzburg hier eintreffen und über Winter in Wien verbleiben. — In der deutsch-dänischen Angelegenheit sind bereits Depeschen an den Bundes-Präsidial-Gesandten, Grafen Rechberg, abgegangenen. Bezüglich dieser Frage herrscht das beste Einverständniß zwischen den beiden deutschen Großmächten. England wird sich jedenfalls neutral verhalten; von Frankreich und Rußland glaubt man dasselbe. — In Betreff der in Oesterreich vorzunehmenden Armee-Reduzirung erfährt man, daß alle Mittel-Divisionen aufgelöst und der Stand der Kompagnie auf 60 Mann für die ganze österreichische Armee, Infanterie, Kavallerie und Artillerie herabgesetzt werden sollen.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. October. Als die erste (telegraphische) Nachricht hier eintraf, daß Preußen den Bund zur Unterstützung der Herzogthümer angerufen habe, bemächtigte sich der Anhänger der nationalen dänischen Partei ein Erstaunen, das an Bestürzung grenzte. In der That kam die Nachricht wie ein Blitz aus heiterem Himmel, denn nie hatte man weniger als gerade jetzt daran geglaubt, daß die holstein-lauenburgische Sache doch nach an den Bund gelangen werde. Nachdem die erste Bestürzung sich gelegt, geht's wieder an die obligaten Schmähungen gegen Preußen; auch sucht man sich dadurch Muth und Trost einzuflößen, daß ja Preußen allein und nicht in Gemeinschaft mit Oesterreich sich an den Bund gewendet habe (in der That ein Trost, der sich nun auch als ein Traum erwiesen haben wird. Red.), und daß, da der Schwerpunkt Deutschlands nicht in Frankfurt, sondern in Berlin und Wien liege, Preußen ohne Beihülfe, ja unter Opposition Oesterreichs nichts werde ausrichten können. Aber man muß doch auch diesen Trost nicht für recht stichhaltig ansehen, denn man hält noch einen Trostgrund in Reserve, den nämlich, daß auch Preußen und Oesterreich zusammen gegen Dänemark nichts werden ausrichten können, da dies von den Westmächten, Rußland und Schweden niemals geduldet werden würde. Man hofft daher, daß sich die beiden deutschen Großmächte wieder werden zurückziehen, und zufrieden sein müssen, wenn dies nur mit Anstand geschehen könne.

(Nat.-Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 27. Octbr. Wie dem Storthings-Beschlusse über die Einführung der Jury in der allgemeinen Strafrechtspflege, so hat der König jetzt auch dem vom Storthing angenommenen neuen Militärstrafgesetzbuch, welches u. A. die Prügelstrafe beim Heere abgeschafft wissen will, seine Sanktion verweigert.

(Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 31. Oct. Der Eindruck welchen der Tod des Generals Cavaignac auf alle Parteien gemacht, ist für den Augenblick so überwältigend, daß die ganze Bevölkerung von Paris für nichts anderes Ohr und Auge zu haben scheint. Die Spanne Zeit in welcher in Cavaignacs Händen die Geschicke Frankreichs lagen, war nur eine kurze, aber eine um so bedeutungsvollere. Cavaignac „leistete der Sache der Ordnung große Dienste“ sagt selbst der Moniteur von ihm, d. h. er schützte Staat und Gesellschaft vor innerem Zerfall. Dann bewies er auch, daß die Franzosen noch Männer haben die selbst im vollen Besitz der Gewalt vor Recht und Gesetz sich beugen.

Das Begräbniß des Generals Cavaignac fand heute Morgen statt. Nach dem Constitutionnel stellten sich zur Begleitung des Leichenconducts um 11½ Uhr das 40. und 85 Linienregiment, mit ihren Obersten an der Spitze, ein Bataillon Jäger zu Fuß und eine Schwadron der ersten Husaren unter General Soumain in der Rue de Londres und de Clichy auf. Von den Zuaven, jenem Corps das Cavaignac gegründet, hatte es der Regierung also nicht gefallen eine Abtheilung zu commandiren, um ihrem alten General, dem Führer in zahllosen Gefechten, zum letztenmale zu folgen. Der Leichenwagen war reich mit dreifarbigen Fahnen geschmückt, die Epauletten und Orden des Generals wurden auf einem Kissen dem Wagen nachgetragen. Eine große Menschenmenge füllte die Straßen durch welche sich der Zug nach dem Kirchhof Montmartre bewegte, wo auch der Bruder des Generals, Godefroy, begraben liegt. Den Leichenzug führten Hr. Odier, Schwager des Generals, und Oberst Foissy. Die Schleifen des Wagens hielten: Bastide, Goudchaux, Guinard und Bayard (letzterer Arbeiter). Reden wurden keine gehalten. Die große Masse Theilnehmender und Schaulustiger ging ruhig und ohne die geringste Störung auseinander. Unter den in der Kirche und auf dem Friedhof Anwesenden bemerkte man Odilon Barrot, die Generale Rulhière, Trézel, Duvergier de Hauranne, Piscatory, Lagrenée, de Vatry, Dufaure, Lanjuinais, Sénart, Bixio, Jules Simon, Gervais, Buchez, Trélat, Duras, Forgues, Thomas, Corbon, den Staatsrath Boulatinaier, den Senator Bonjean.

Rußland.

Petersburg, 24 Oct. Der Kaiser und die Kaiserin befinden sich seit gestern wieder in Zarskoje Selo. Angeblich wird der Ukas, welcher die Verhältnisse der Leibeigenen in Rußland regelt, am 18 Dez. d. J., dem Geburtstage des Kaisers Nikolaus, erscheinen (?). — Die Regierung hat sich entschlossen, die Existenz und Wirksamkeit der Freimaurer-Verbindung in Rußland fortan nicht mehr zu verhindern. Bis jetzt gehörte dieselbe in Rußland zu den streng verbotenen. Staatsdiener mußten sich verpflichten, an diesem Institute niemals sich zu betheiligen, selbst die griechisch-russische Kirche hatte im Geiste ihrer Verfassung die Freimaurerei mit einem Anathema belegt. Jetzt wird eine Duldsamkeit in dieser Richtung bethätigt, die man noch vor ein paar Jahren zu den Unmöglichkeiten gezählt hätte. Es ist bereits bekannt, daß tief im Innern Rußlands seit fast einem halben Jahre Freimaurerlogen sich organisiren und mit ausländischen in Verbindung treten. — Der Kaiser hat in Kiew den wegen der Schlägerei mit dem russischen Generale kriegsgerichtlich verurtheilten

---

die Schülerinnen selbst, da er nie um die Namen derselben in Verlegenheit war; den er kannte ein jedes dieser jungen Mädchen persönlich so genau wie deren Väter, die fast alle in seinen Heeren dienten oder gedient hatten.

„Diese Schrift könnte etwas deutlicher sein und die Grundstriche nicht so dick,“ sagte er zu Einer, und dann zu einer Andern, deren Vater kürzlich General geworden war:

„Wenn Sie an Ihren Vater schreiben, so gratuliren Sie ihm in meinem Namen zu seiner Beförderung.“ und zu einer Dritten:

„Befinden Sie sich heute besser, Amelin? Sie sehen sehr blaß aus; aber ich glaube, ich würde besser darüber urtheilen können, wenn nicht dieser große Tintenfleck die hübsche Wange bedeckte.“

Dann weiter gehend, klopfte er einer Anderen freundlich auf den Kopf, indem er sagte:

„Warum sind diese Locken so ungeordnet? Was wir Männer am meisten am Putze einer jungen Dame lieben, ist ein wohlgeordnetes Haar. Hier ist eine entlaufene Locke, ein Deserteur, der bestraft werden muß!“ Und mit muthwilligen Scherze ließ er sodann die Locke los, so daß sie weit über die Schultern des jungen Mädchens hinabfloß, das in unbeschreiblicher Verwirrung, wie mit Blut übergossen da stand, aber ungeachtet der kleinen Beschämung von mancher Mitschülerin um die Aufmerksamkeit beneidet wurde, die ihm der Kaiser geschenkt hatte.

So von Classe zu Classe gehend, gelangte er in ein Zimmer, in dem sich drei junge Mädchen befanden, deren jedes ungefähr achtzehn Jahre alt, groß, schlank und schön war. Eine von ihnen machte sich beim Eintritte des Kaisers sogleich von ihren Gefährtinnen los und warf sich, ihn mit den zärtlichen Namen „Vater“ begrüßend, in seine Arme

„Ja, meine Hortensie,“ sagte er, ihr Liebkosungen erwidernd, „ein Vater, der Dich zärtlich liebt. Und was machen Deine Freundinnen Clarisse und Marie? — Du siehst, ich habe die Namen Deiner Unzertrennlichkeiten nicht vergessen. Mademoiselle Clarisse“ fuhr er fort, „Ihr Vater, einer meiner bravsten Generale, ist gerade jetzt nach seinem neuen Comando abgereist. Ich weiß, er beabsichtigt Sie zu verheirathen. Seine Wahl ist auch die meinige, und ich hoffe zuversichtlich, es wird auch die Ihrige sein.“

„Marie,“ fügte er dann hinzu, indem er sich an das dritte junge Mädchen wandte und vertraulich ihre Hand in die seinige nahm; „da Ihr Vater, mein armer Lieutenant, in dem Rheinfeldzuge sein Augenlicht verloren hat und nicht selbst für Sie wählen kann, so muß ich es als sein Stellvertreter thun. Aber wir müssen das unter uns allein abmachen.“

„Wohlan, Hortensie,“ fuhr er sodann gegen diese gewendet fort, „morgen ist die Preisvertheilung. Hast Du Hoffnung einen Preis zu

Studenten begnadigt. In Moskau hat am 12. d. Mts. ein bedauerlicher Vorfall zwischen Studenten und der Polizei stattgefunden. Es hatten sich einige Studenten bei einem ihrer Kollegen versammelt, wurden von der Polizei dabei überrascht und vertheidigten sich gegen deren brutales Einschreiten. Die Meinung der ganzen Stadt steht auf Seiten der Studenten und tadelt den Uebergriff der Polizei, um so mehr, als der Austritt gerade vor Ankunft des Kaisers stattfand, ein Umstand, welcher hätte vermieden werden sollen. — Aus dem jüngsten Bericht des „Kaukasus" über die letzten Operationen der lesgischen Kolonne unter Befehl des Barons Wrewski geht hervor, daß das Resultat der diesjährigen Operation derselben darin besteht, daß der Communikationsweg um 100 Werste weiter geführt, 21 trefflich gebaute und reiche Auls zerstört worden sind. Der Feind hat 86 Todte auf dem Platze gelassen und es wurden ihm 5 Fähnchen abgenommen. Der Verlust der Russen betrug 10 Todte und 107 Verwundete. Unter Fürst Antronikow's Truppen, die gegen Daniel-Beg operirten, ward 1 Offizier getödtet und 11 Gemeine verwundet.

Der „Russ. Invalide" enthält folgende Betrachtungen über die letzten Zusammenkünfte des Kaisers in Deutschland: „Der allgemeine Friede war der Zweck der Reise Kaiser Alexanders II. Personen, welche das Begegniß in Stuttgart enträthseln wollen, finden die Lösung dieses Räthsels in dem Zusammentreffen zu Weimar. Hier, wie dort, handelte es sich nicht um die Bildung neuer Allianzen, sondern nur um persönliche Annäherung. Die Allianzen verfolgen einen bestimmten entschiedenen Zweck. Der größte Irrthum der Tripel-Allianz (zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen) bestand darin, daß diese auf keiner positiven Idee basirt war. Dieses Bündniß erklärte, trotz seines brillanten Programms, dem Abfalle Belgiens und Hollands keinen Krieg, und ließ sich nicht in einen Kampf mit der Juli-Revolution und noch weniger mit der des Februar ein. Die gegenwärtige Begegnung des Kaisers von Rußland mit dem Kaiser der Franzosen beweist auf das Glänzendste, daß die Tripel-Allianz, welche die Verpflichtung übernommen hatte, durch bei Zeiten festgestellte Grundlagen die Pfade der Geschichte anzubahnen, ein Hirngespinnst war, das jeder praktischen Anknüpfung entbehrte. Ungeachtet der frommen Worte des Traktats verkündigte sich die Tripel-Allianz dadurch, daß sie die unabänderlichen Beschlüsse der Vorsehung abzuwenden gedachte. Die Tripel-Allianz hat der Nachwelt die Ueberzeugung hinterlassen, daß Regenten und Nationen durchaus nicht der Bildung von Spezial-Bündnissen benöthigt sind, um in Frieden und Freundschaft zu leben, und die Entwickelung der Civilisation anzustreben. Nur in jenen Momenten, wo irgend ein Staat, von Leidenschaft oder falscher Kombination hingerissen, den gesetzlichen Rechten oder der Existenz von andern zu nahe treten sollte, erweist sich die innigste Verbindung mit andern Staaten, welche durch die mit vereinten Kräften abzuwendende Gefahr Vortheil finden, als eine Nothwendigkeit. Und wenn erst dieses Ziel erreicht ist, geht das Privatbündniß in die Gesammt-Allianz auf, die für die Interessen und die Entwickelung der Civilisation aller Nationen Europa's unbedingt nöthig ist.

Türkei.

Aus Jassy, 28. Oct., wird dem in Brüssel erscheinenden „Levant" telegraphirt: „In der gestrigen Sitzung des Divans hat ein Ausschuß von Deputirten ein Programm zur Annahme vorgeschlagen, das folgende Punkte enthält: Berichtigung der Grenzen des neuen Staates durch eine europäische Kommission; Unterwerfung der Fremden unter die Gerichtsbarkeit des Staates; Handelsfreiheit; Bildung eines Heeres und von Vertheidigungsmitteln; Religionsfreiheit; Einrichtung einer Synode, um die Angelegenheiten der Geistlichkeit zu regeln; Gleichheit vor dem Gesetze; billige Vertheilung der Abgaben; Conscription; Unverletzlichkeit des Bürgers und des Wohnsitzes; politische Rechte für die Eingeborenen aller Confessionen; Trennung von Verwaltung und Rechtspflege; Minister-Verantwortlichkeit. Der Divan hat diese Vorschläge geprüft und seine Abstimmung um drei Tage verschoben."

Asien.

Die Times veröffentlicht folgende Proklamation Nena Sahib's: 1. Juli. Da durch die Gnade Gottes und das gute Glück des Kaisers alle Christen, die sich zu Delhi, Punah, Sattarah und anderen Orten befanden, ja, selbst jene 5000 europäischen Soldaten, welche sich verkleidet in die ersterwähnte Stadt begaben und entdeckt wurden, von den frommen und verständigen, ihrer Religion treu gebliebenen Truppen vernichtet und zur Hölle gesandt worden sind, und da sie sämmtlich von der gegenwärtigen Regierung besiegt wurden und keine Spur von ihnen an diesen Orten übrig geblieben ist, so ist es die Pflicht aller Unterthanen und Diener der Regierung, sich über die fröhliche Kunde zu freuen und ihren Geschäften ruhig und behaglich nachzugehen. 1. Juli. Da durch die Güte des glorreichen allmächtigen Gottes und durch das den Feind zerstörende Glück des Kaisers das engherzige Volk mit den gelben Gesichtern zur Hölle gesandt und Cawnpur erobert worden ist, so ist es nöthig, daß alle Unterthanen und Grundbesitzer der jetzigen Regierung eben so gehorsam sind, wie sie es der vorigen waren, und daß alle Diener der Regierung rasch und freudig sich mit allen Kräften bemühen, die Befehle der Regierung auszuführen. Es ist ferner die Pflicht aller Ryots und Grundbesitzer jedes Bezirks, sich bei dem Gedanken zu freuen, daß die Christen zur Hölle gesandt worden sind und sowohl die Hindu-Religion, wie die mohamedanische Religion gekräftigt worden ist. Es ist ihre Pflicht, den Regierungs-Behörden, wie gewöhnlich, gehorsam zu sein und nicht zu dulden, daß eine Beschwerde über sie das Ohr der höheren Behörde erreiche.

Folgendes ist ein Erlaß, den Nena Sahib unterm 1. Juli an den Kotwa (Ortsvorsteher, Bürgermeister) von Cawnpur gerichtet hat: Es ist uns zu Ohren gekommen, daß einige Bewohner der Stadt in Folge von Gerüchten über die Ankunft europäischer Soldaten in Allahabad ihre Häuser verlassen und sich aufs Land begeben. Sie sind daher angewiesen, in jeder Gasse und Straße der Stadt zu verkündigen, daß mehrere Regimenter Cavallerie und Infanterie, so wie Batterieen abgesandt worden sind, um den Europäern entweder zu Allahabad oder zu Futtipur entgegenzutreten, und daß die Einwohner daher ohne irgend welche Furcht in ihren Häusern bleiben und ihren Geschäften nachgehen mögen.

---

erlangen? Ich hoffe, daß Du dieses Jahr nicht träge gewesen bist. Josephine hat mir ein Geheimniß anvertraut, das ich nicht länger bewahren kann. Vor einigen Tagen fand Deine Mutter, ich weiß nicht wo, eine meiner Kronen, — eine Krone, die ohne Blutvergießen errungen worden ist. Sie wurde mir, als ich noch ein Knabe war, auf der Militairschule als Preis in der Mathematik, so viel ich mich erinnere, verliehen." Bei diesen Worten drückte seine Stimme eine eigenthümlich innere Bewegung aus. „Josephine hat den Staub abgeschüttelt," fuhr er fort, „und wenn Du morgen einen Preis erhalten solltest, wird sie Dir diese alte, verwelkte Krone aufsetzen.

„Die mir dann doppelt werth sein wird," entgegnete Hortensie, indem sie die Hand ihres kaiserlichen Stiefvaters küßte, der sie zärtlich umarmte und dann seinen Besuch mit der bei solchen Gelegenheiten gewöhnlichen Bitte an Madame Campan beschloß, den Zöglingen einen Feiertag zu geben.

Ob wohl der Anblick jener fröhlichen Gesichter, die beim Hören dieser Bitte sich noch mehr aufheiterten, bei ihm die Erinnerung an jene Tag zurückrief, in denen sein höchster Stolz eine Lorbeerkrone war, die er als Knabe errungen? — eine Krone, die nichts zu fürchten hat vor den Leidenschaften der Menschen und dem Wechsel des Schicksals und die am folgenden Tage die glückliche Josephine mit eigener Hand auf das schöne Haupt ihres glücklichen Kindes Hortensie setzte?

II.

Die Preisvertheilung war vorüber. Es war die dritte Festlichkeit dieser Art seit der Gründung des Instituts im Jahre 1804, und sie war mit dem üblichen Glanze begangen worden. Die jungen Mädchen hatten sich jetzt in die Gärten zerstreut; Einige in Gruppen, um die an demselben Tage errungenen Triumphe wieder und wider zu besprechen, Andere an einsamen Plätzen allein wandelnd, um jenen Träumereien nachzuhängen, die süß wie die Hoffnung selbst, aus der sie ihre Nahrung entnehmen, für das junge Herz sind, das, während es sich ganz der Gegenwart und dem Genusse des Augenblicks hinzugeben scheint, dies nur thut, um zu einem Fluge in die Zukunft neue Kräfte zu sammeln. Die Gegenwart, in der das menschliche Herz gern weilen möchte, ist in jener Lebensperiode noch nicht gekommen.

Dennoch schien es, als wenn die Ahnungen und Vorempfindungen, welche eine der Aeltern in diesem jugendlichen Cirkel zu jener Stunde hegte, nicht heiterer Art wären; denn Thränen flossen aus Mariens Auge, als sie sich von der Rasenbank erhob, auf der sie ihre Freundinnen Hortensie und Clarisse erwartet hatte, die sich ihr so eben Arm in Arm näherten. In dem Laubengange, wohin sich nun alle Drei wandten, trafen sie den Gärtner Georg, der über die Verwüstung seiner Lorbeerpflanzen lamentirte.

„Wahrlich, ihr habt alle Ursache euch heut zu beklagen, daß ihr Lorbeeren seid; es ist keine Kleinigkeit, Kronen für vierhundert Köpfe zu liefern."

(Forts. folgt.)

Ein Taucherschiff von neuer Erfindung ist gegenwärtig im Modell in der Hamburger Lesehalle ausgestellt. Dasselbe ist vollkommen unabhängig von der über der Oberfläche des Wassers liegenden Luft und daher mit keinerlei Schläuchen versehen, welche bisher wegen der erforderlichen bedeutenden Länge die größte Schwierigkeit bei der Konstruktion von Tauchapparaten bildeten. Das von einem Hamburger Mechaniker, Hrn. Stelling, erfundene Taucherschiff birgt in seinem Innern 32 Reservoirs, welche mittelst einer Luftpumpe mit atmosphärischer Luft von zwanzigmaliger Verdichtung gefüllt werden und 5120 Kubikfuß enthalten sollen. Diese komprimirte Luft kann man nach Belieben im Schiffe unter Wasser ausströmen lassen, sowohl zum Athmen für die Mannschaft, als auch zum Heben und Senken des Schiffes. Die Fortbewegung und Lenkung des Schiffes geschieht durch die Mannschaft vermittelst zweier archimedischer Schrauben. Der Erfinder hat bei der Konstruktion dieses Schiffes den Bau des Fisches vor Augen gehabt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°,42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
2.	−2°,8	+5°,7	+2°,3	325''',66	325''',44	325''',20
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+1°,92			325''',40		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO vorherrschend. — Heiter.
Höchste Temperatur: +6°,8. Niederste Temperatur: −3°,5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −4°,0. Höchste Temp.: +2°,3.
Am 3. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −3°,8. Barometer: 325''',09.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch. Nro. 306. 4. November 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 4 Nov. Gestern Vormittags 11 Uhr machten bei Sr. Excell. dem Herrn Präsidenten des Oberkonsistoriums von Harleß die hiesige Stadt- und Kapitelsgeistlichkeit ihre Aufwartung. Heute wird die General-Synode für den Consistorial-Bezirk Bayreuth mit feierlichem Gottesdienst, bei welchem Herr Consistorialrath Kraußold predigt, eröffnet werden. Wir werden über die Verhandlungen der Synode regelmäßig Bericht erstatten.

Bayreuth, 4. Nov. Das traurige Schauspiel einer Hinrichtung steht uns im Laufe der nächsten Woche wieder bevor. Das vom Schwurgerichtshofe gefällte Todesurtheil über den Webergesellen Johann Carl Drechsel von Gerlas, wegen Giftmords im Complott, fand die allerhöchste Bestätigung. Die Publikation wird, wie wir hören, am nächsten Montag stattfinden, und nach der Wahl des Unglücklichen die Hinrichtung am nächsten dritten Tage vollzogen werden. Die zu gleicher Zeit zum Tode verurtheilte Henrika Herpich von Langenbach hat sich, wie bekannt, der Strafe entzogen, indem sie sich in der Frohnfeste erhängte.

München, 2. Nov. J. k. H. die Frau Herzogin Max hat sich mit hoher Familie heute nach Possenhoffen begeben, um noch einige Zeit daselbst zu verweilen. Mit dem Eilzuge der Eisenbahn wird sich morgen Se. k. H. Prinz Adalbert von Nymphenburg ab nach Darmstadt begeben, um seinen hohen Verwandten einen schon seit einiger Zeit beabsichtigten Besuch zu machen. Die Frau Prinzessin Adalbert, k. H., wird dagegen morgen von Nymphenburg nach der k. Residenz dahier übersiedeln. In der St. Peterspfarrkirche wird für die im abgelaufenen Jahre verlebten Landwehr-Männer am Mittwoch Vormittag ein militärisches Traueramt stattfinden. (N. M. Ztg.)

Während die vorige Woche konfiszirte Nummer 250 des „Volksboten" heute wieder freigegeben wurde, ist die heute erschienene wieder konfiszirt worden. (Augsb. Abdztg)

Berlin, 1. Nov. Die officielle „Zeit" erläutert in einem längern, „das neueste Stadium des deutsch-dänischen Streites" überschriebenen Artikel den dieser Tag durch die Independance belge bekannt gewordenen Inhalt der dänischen Circulardepesche, deren unhaltbare Sätze sie sehr klar nachweist, und sagt dann: „Es ändert nichts an der Sachlage, wenn das dänische Cabinet auch in der neuesten Depesche wieder, wie üblich, weitergehende Zugeständnisse im entfernten Hintergrunde erscheinen läßt und die Aufrichtigkeit seiner versöhnlichen Gesinnungen betheuert. Wir verdächtigen nicht die Gesinnungen; aber wenn wir mit dem Maßstabe der Thatsachen messen, so müssen wir konstatiren, daß die Absichten des kopenhagener Ministeriums bisher überhaupt nicht den Boden der Wirklichkeit betraten oder zu ihrer Ausführung Zeiträume in Anspruch nehmen, bei welchen selbst der deutschen Geduld der Athem ausgeht. Es sei zugegeben, daß die Stellung einer Regierung, welche zwischen den berechtigten Forderungen Deutschlands und den Uebergriffen des anmaßenden, durch die Macht des Parlaments und der Presse unterstützten Dänenthums hindurchschiffen will, nicht frei von Schwierigkeit und Verlegenheit ist, aber die Verlegenheit rechtfertigt keine sophistischen Entstellungen und die Schwierigkeit entschuldigt keine Verletzung unstreitbarer, feierlich verbürgter Rechte. So urtheilen nicht wir allein; wenn das gekränkte Recht der Erbherzogthümer zur Sprache kommt, dann zeigt es sich, daß Deutschland trotz aller Zerrissenheit noch das Bewußtsein gemeinsamer Pflichten in sich trägt, noch ein Herz hat, welches die einem entfernten Gliede geschlagenen Wunden tief empfindet. Deshalb hat uns von allen Seiten freudige Zustimmung geantwortet, als wir mit vollster Befriedigung die Nachricht brachten, daß Preußen entschlossen sei, die Intervention des Deutschen Bundes in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit anzurufen. Schon jetzt erfahren wir, daß die Initiative Preußens nicht ohne Früchte geblieben ist; Oesterreich hat sich dem Antrage des diesseitigen Cabinets angeschlossen, und somit ist die Sache der Herzogthümer unter dem gemeinsamen Schutz der beiden deutschen Großmächte vor die Bundesversammlung getreten. Auch in der Form des gewählten Verfahrens erkennen wir die Umsicht und die Mäßigung der leitenden Cabinete. Es ist von Seiten Preußens und Oesterreichs kein Antrag gestellt worden, welcher die Vermuthung erwecken könnte, als sollte dem Urtheil oder den Beschlüssen der Bundesversammlung eine Richtung vorgeschrieben werden; die Sache der Herzogthümer ist einfach dem deutschen Bunde zur gemeinsamen ernsten Erwägung übergeben worden. Dem Bunde liegt es jetzt ob, in vollster Unbefangenheit seine Entscheidung abzugeben und die nöthigen Anordnungen zu treffen, um seine Beschlüsse in Wirksamkeit zu setzen. Unseres Bedünkens kann es nicht zweifelhaft sein, in welchem Sinne die Entscheidung der Frankfurter Versammlung ausfallen wird; aber wie sie auch lauten möge, sie wird jetzt vor Dänemark und vor Europa als der freie Ausdruck des deutschen Gesammtwillens gelten. Wenn endlich Deutschland in vollster Eintracht und mit vereinter Kraft für die Herzogthümer in die Schranken tritt, dann wird es wohl den Ungläubigsten klar werden, daß es sich nicht um einseitiges Interesse Preußen's, nicht um eine geheime Absicht Oesterreichs, nicht um eine Sonderbestrebung irgend einer Art handelt, sondern um eine allen deutschen Herzen gleich theure Sache, um die Wahrung eines Nationalrechts."

Wien, 31. Oct. Graf v. Buol-Schauenstein hat heute wieder die Leitung seines Ministeriums übernommen.

Dänemark.

Stockholm, 1. Nov. Die königliche Vorlage, die Reli-

Feuilleton.

Die zwei Kronen der Königin Hortensie.

Mitgetheilt von L. Dubois.

(Fortsetzung.)

„Oho! Für vierhundert Köpfe! Freund Georg!" rief Clarisse lächelnd. „Ihr müßt gestehen das ist übertrieben. Ich kann Euch wenigstens eine zeigen, auf die Eure Lorbeerpflanzen, kein Recht haben, und zwar die, welche Mademoiselle Hortensie erhalten hat."

„Sie haben Recht, Mademoiselle," entgegnete der Gärtner, während er den Lorbeerkranz aufmerksam betrachtete, der am Arme des jungen Mädchens hing, „dieser Zweig muß vor einer langen Reihe von Jahren ausgeschnitten worden sein."

„Gut gerathen, mein werther Georg," rief Hortensie, „denn diese Krone wurde dem Kaiser verliehen, als er vierzehn Jahre alt war."

„Wohl, wohl," sagte Georg. „Sollte man es denken! Nun, er hat es bald gelernt, sich noch eine andere Art Krone zu verschaffen. Mit dieser möchte er jetzt nicht mehr zufrieden sein."

Mit diesen Worten ging er weiter, während er fortfuhr über die zerstörten Pflanzen zu brummen, bis die jungen Mädchen, mit andern Gegenständen beschäftigt, seiner nicht mehr achteten.

„Meinen theuren Freundinnen," sagte Clarisse mit zärtlichem Tone zu Hortensien und Marien, „meine Verheirathung mit Monsieur d'Herville, dem Banquier von Paris, wird in ganz kurzer Zeit stattfinden, und morgen schon verlasse ich Ecouen."

„So schnell?" rief Hortensie überrascht.

„So schnell? wiederholte Marie mit wehmüthigen Tone und brach in einen Thränenstrom aus.

„Thörichtes Kind!" sagte Clarisse, sie zärtlich küssend, „Paris ist nicht so weit von Ecouen, daß ich Dich nicht öfters besuchen könnte, selbst wenn ich nicht Wagen und Pferde hätte. Auch wird es nicht Deine Absicht sein, immer in der Schule zu bleiben. Sagte nicht der Kaiser gestern zu Dir, daß er selbst für Deine Verheirathung und Ausstattung Sorge tragen würde?"

„Ich weiß," entgegnete Marie still weinend, „der Kaiser hat meine Hand meinem Cousin August, einem Subalternoffizier versprochen, der eben so arm ist wie mein Vater. Und dennoch würde ich glücklich sein, wenn ich nur Euch nie gesehen hätte. Glaubt mir, ich sage dies nicht aus unbefriedigtem Ehrgeize, sondern im Vohrgefühle der bitteren Empfindungen, die meiner warten. Du, Hortensie, als die Tochter des

gionsfreiheit betreffend, ist gestern Abend von der Ritterschaft, dem Priester- und Bauernstande abgelehnt, von dem Bürgerstande angenommen worden. Der Priester und Bauernstand hat die betreffende Vorlage dem Gesetzkomité zurückgesandt. Man glaubt, daß das Gesetz in der laufenden Session nicht durchgehen werde.

T. D. d. N.-Z.

Frankreich.

In Paris rief die Nachricht von dem jähen Tode des Generals Cavaignac die größte Sensation hervor. In den Arbeitervierteln war der Eindruck ein gemischter, da dort Viele dem General nie die Niederwerfung des Juni-Aufstandes vergessen haben. In der Bürgerschaft ist die Trauer eine allgemeine; die gemäßigte republikanische Partei verliert ihren anerkannten Führer, mit dem kein anderer ihrer Namen sich bisher an allgemeinem Ansehen messen konnte, und selbst in gegnerischen Lager ließ man den persöhnlichen Eigenschaften des Generals immer Gerechtigkeit widerfahren und erblickte in ihm eine Bürgschaft gegen die Anarchie, wenn etwa das jetzige System einmal zusammenbrechen sollte. — Die Regierung kam von ihrer ursprünglichen Absicht, das Begräbniß möglichst abzusperren, zurück, da sich zeigte, daß keine bedrohlichen Kundgebungen zu befürchten seien. Man ließ den Druck von Einladungskarten zu und gestattete den Blättern, die Stunde der Versammlung anzuzeigen.

Das Begräbniß fand heute unter ungeheurem Zudrange statt. Nahe an 100,000 hatten sich eingefunden, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Nicht Alle, sondern nur ungefähr 15,000, folgten dem Zuge. Die Uebrigen bildeten Spalier in den Straßen, durch die der Leichenzug ging. Alle Notabilitäten der gemäßigten republikanischen Partei folgten dem Sarge ihres Führers. Man bemerkte unter denselben Senard, de Lasteyrie, Bethmont, Bixio, Corbon, Cremieux, Havin (Siècle), Dumon (Estaffette), Louis Jourdon, Trouvé-Chauvel u. s. w. Die weiter links stehenden Republikaner fehlten jedoch auch nicht, wie Pelletan, J. Simon, Charles Edmond. J. Reynaud und zahlreiche Arbeiter der Faubourgs. Die konservative Presse hatte ebenfalls einige Repräsentanten gesandt, und der Bonapartismus war durch den Senator General Piat vertreten. Außer diesen hatten sich viele Künstler, Journalisten, Schriftsteller, überhaupt die Pariser Bourgeoisie in Masse angeschlossen. Die Ehren-Eskorte wurde von dem 46. Linien-Regiment, einem Bataillon Jäger zu Fuß und zwei Schwadronen Husaren gebildet. Die Ordnung an der Kirche und auf den Straßen hielten zahlreiche Polizei-Agenten aufrecht, und am Kirchhofe selbst waren Infanterie, Kavallerie und Pariser Garden zu Fuß und zu Pferde aufgestellt. In die Kirche wurden zwar nur Personen mit Karten zugelassen, am Eingange des Kirchhofes nahm man es aber nicht so genau, und einige Hundert Personen erhielten dort Zutritt, welche keine Autorisation vorzeigen konnten. Um 12 Uhr verließ der Leichenzug das Todtenhaus, um sich nach der Kirche St. Louis d'Antin zu begeben, wo der Trauergottesdienst Statt fand. Der Leichenwagen war mit 12 dreifarbigen Fahnen geschmückt. Die Insignien seines Grades und die Orden des Generals befanden sich auf demselben. Die Generale S. Cavaignac, Firmin Cavaignac und der Oberst Foissy, Vetter des Verstorbenen, führten den Trauerzug an. Goudchaux, Bastide, beide ehemalige Minister, der ehemalige Oberst der Artillerie der Nationalgarde, Guinard, und ein Arbeiter, Bayard, hielten die Zipfel des Leichentuches. In der Kirche wurde eine Messe mit Musik gehalten. Um 1½ Uhr verließ der Zug die Kirche, um sich nach dem Kirchhofe Montmartre zu begeben, wo er um 2½ Uhr ankam. Im Innern des Kirchhofes war ein Bataillon des 86. Infanterie-Regiments aufgestellt, das dem Verstorbenen die kriegerischen Ehren erwies. Reden wurden nicht gehalten, obgleich die Freunde des Verstorbenen die Erlaubniß dazu erhalten hatten. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Großbritannien.

London, 2. Nov. Mit dem fälligen Dampfer sind Newyorker Nachrichten bis zum 22. v. M. eingetroffen. Bis zum 20. waren die Effekten gestiegen, seitdem ist eine bedeutende Baisse eingetreten. Geld war knapper und das Diskonto 3 Proz. monatlich. Baumwolle niedriger. Es ging das Gerücht, daß ein neuer Freibeuterzug der Eroberung Costa Ricas bezwecke.

(Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Madagascar.

Einem eigenhändigen Schreiben der Frau Ida Pfeiffer aus Tananariva (Madagascar) vom 23. Juni zufolge, war die berühmte Reisende dort sehr zufrieden, und sah sich wohl aufgenommen. Am Tag vorher war sie nach Hof berufen worden, um Clavier zu spielen, und erntete dabei so viel Beifall, daß ihr die Königin eine Menge Geflügel und Eier als Zeichen ihres Wohlgefallens sandte.

Asien.

Eine Korrespondenz der Pariser „Presse aus Calcutta, 24. September entnehmen wir Folgendes: „Das Vertrauen zu der Regierung Lord Canning's schwindet mehr und mehr, und alle Welt ist darüber einverstanden, daß er abberufen werden muß. Seine heftigsten Feinde befinden sich gerade unter der Zahl der gemäßigten Leute, welche die ganze Lage der Dinge mit ruhigem Auge ansehen und nicht wie einige Rasende, die ganze Hindo-Race ausrotten möchten. Man wirft dem General-Gouverneur besonders vor, daß er nichts vorausgesehen, das Unheil aus Mangel an Energie wachsen gelassen, und dann noch obendrein durch gefährliche Zugeständnisse die Mohamedaner zu gewinnen gesucht habe, welche letztere doch allgemein als die Urheber der Empörung erkannt sind. Man klagt ihn auch an, aus Sorglosigkeit oder aus falscher Sparsamkeit wichtige Massen von Kriegsgeräth in den Händen der Insurgenten gelassen zu haben. So z. B., als die ersten Symptome von Unruhen im Königreich Audh losbrachen, schrieb der Commissar, Sir Henry Lawrence, an die Regierung, daß in Fyzabad mehr als fünfzig Tonnen Schwefel lägen, und daß man gut thun würde, sie nach Calcutta zu schaffen. Diese Warnung wurde nicht beachtet, weil der Transport zu theuer schien; jetzt haben die Insurgenten den Schwefel benützt, um 2- bis 300 Tonnen Pulver zu machen. Was besonders auffällt, ist, daß wichtige Civilämter an einflußreiche Muselmänner übertragen werden, trotz der unzweifelhaften Beweise ihrer feindlichen Gesinnung. Mehrere dieser mohamedanischen Richter haben keinen Anstand genommen, während der letzten Wirren unter den albernsten Vorwänden Engländer aufzuhängen. Es genügte, ihnen durch meineidige Zeugen eine Beleidigung der Religion der Hindu oder

---

Kaisers, wirst vielleicht mit einem Könige, oder mindestens mit einem der höchsten Würdenträger des Reiches vermählt werden, und Du, Clarisse, die einzige Tochter eines der begünstigsten Generäle des Kaisers, verheirathest Dich mit dem reichsten Banquier von Paris. Glaubt nicht, daß es Euer hoher Rang oder Euer Reichthum ist, was ich beneide: nein, ich trauere nur bei dem Gedanken an den unermeßlichen Abstand, der sich zwischen Euch und dem Kinde eines armen, blinden Lieutenants mit Wartgeld, oder dem Weibe eines Subalternoffiziers aufthut. Ja, ich weiß, es wird eine Scheidelinie zwischen uns gezogen werden, die mein Stolz zu einer unübersteiglichen Wand erheben wird, und dennoch wird es mich tödten, wenn Ihr sie wirklich als eine Scheidewand bestehen laßt, wie Ihr — es müßt. Erwidert jetzt nichts, meine Theuren! Ich weiß Alles, was Ihr sagen und versprechen würdet, aber ich weiß auch wohl! daß die Verhältnisse zu mächtig über Euch sein werden."

„Und behauptest Du denn klüger und weiser zu sein als wir?" sagte Clarisse.

„Und mehr Erfahrungen zu haben als wir?" fragte Hortensie, und Beide küßten zärtlich die Thränen weg, die jetzt unaufhaltsam aus Mariens schönen Augen über ihre blassen Wangen hinab liefen.

„Ach!" sagte sie mit dem Ausdrucke der innigsten Liebe und des tiefsten Kummers, „es ist in der That so. Verzeiht mir, wenn ich sage, ich habe mehr Weisheit, mehr Lebenserfahrungen als Eine von Euch. Ich habe die Weisheit und die Erfahrung, die man nur in der Schule der Leiden und des Kummers erlangen kann. Ihr seid Beide zu glücklich, um mich zu verstehen. Ihr kennt die Macht der Verhältnisse nicht. Ich sage Euch, die Welt ist im Begriffe uns zu trennen, und es muß so, es kann nicht anders nach dem natürlichen Laufe der Dinge kommen."

„Nimmermehr!" riefen Hortensie und Clarisse zugleich.

„Gott segne Euch für dieses Wort!" rief Marie, „ich muß es von Euren Lippen küssen. Diese unfreiwillige Ausbruch Eures Gefühls ist Balsam für mein Herz. Wohl, es mag so sein; ich will versuchen es zu glauben. Es thut mir wohl zu denken, daß die Welt unsere Herzen nicht trennen kann, sondern daß Ihr Beide zuweilen an die arme Marie, Eure Schulfreundin, die Euch so innig liebte, zurückdenken und ihrem Gedächtniß zuweilen ein Wort, oder einen Seufzer oder eine stille Thräne der Rückerinnerung schenken werdet. Allein die hohe Stellung, die Ihr einnehmen sollt, hat ihre Ansprüche an Euch. Eure Gesellschaft wird nicht die meinige sein. Ihr könnt Euch nicht zu mir herablassen, und ich will mich nicht zu Euch hinauf drängen. Ich hatte Euch abermals, versichert, versprecht nichts. Ich weiß Alles, was Ihr sagen würdet, was Ihr jetzt denkt und empfindet; aber eben weil ich dies weiß,

der Mohamedaner nachzuweisen. Man erzählt von diesen mohamedanischen Beamten Handlungen unerhörter Grausamkeit, denen man nicht Glauben schenken mag; gewiß ist aber, daß z. B. in Bareilly mehrere achtbare Bürger vom Kotwal oder Polizei-Offizier unerbittlich aufgehängt wurden. Eingeborne Postbeamte haben Briefe erbrochen, um daraus Nachrichten zu ersehen und sie den Insurgenten mitzutheilen. Trotz allen diesen bedenklichen Anzeichen finden noch täglich Ernennungen von Eingebornen Statt. Eines ist gewiß, nämlich daß die Einwohner von Calcutta nichts mehr von der Compagnie wissen wollen. Man weiß auch sehr gut, warum man alle Stellen mit Eingebornen besetzt; wenn es Engländer wären, so würde man in Europa sehr bald den wahren Zustand der Dinge erfahren, und das will die Compagnie um keinen Preis. Nach den letzten amtlichen Nachrichten soll die Bevölkerung mit den Sipahis nicht sympathisiren. Glauben Sie das nicht; gerade das Gegentheil findet Statt. Wir leben hier auf einem Vulcane; die Eingebornen verhehlen ihren Verdruß nicht, wenn sie Truppen ankommen sehen, denn sie hatten schon auf eine hübsche Plünderung gerechnet; es fehlt auch nicht an geheimen Wühlern, welche falsche Nachrichten verbreiten, um den schwachen Geist der Hindu aufzustacheln. Folgendes ist eine Proklamation, welche die Insurgenten an ein entwaffnetes Regiment in Barrackpur geschickt haben: „O Krieger, Gruß! Wir erwarteten große Dinge von Euch, aber Ihr habt uns getäuscht; wir glaubten, Ihr wäret die Nase des Heeres, aber Ihr habt die Waffen ohne Kampf niedergelegt. Es ist aber noch nicht zu spät, um Eure Ehre wieder herzustellen; es ist wahr, Ihr habt keine Waffen; aber Rani wird Euch welche geben. Jeder von Euch soll 12 Rupien monatlich und 200 Joch Landes haben. Der König von Delhi hat befohlen, daß man keine Kühe mehr im Lande tödte. Wenn Jemand unsern Boten anhält, so soll Fluch ihn treffen; wenn er Mohamedaner ist, soll er vom Schweine essen, wenn er Hindu ist, soll er von der Kuh essen. Der König von Delhi schickt seinen Salaam (Gruß); er sagt, der Feind draußen sei 10,000 Mann stark; wenn wir ihn geschlagen haben werden, gehen wir nach Calcutt, um zu sehen, ob die Feringhis zu kämpfen verstehen." Der Träger dieser Botschaft wurde aufgefangen und gehängt.

Ein in Indien bei der mobilen Colonne von Nagpur dienender englischer Offizier schreibt der „Times" unterm 25. September: „Vor ungefähr drei Wochen ward zu Dschubbulpur eine Verschwörung entdeckt, deren Zweck die Ermordung der Europäer und die Plünderung und Zerstörung des Cantonnements und der Stadt war. Es ward entdeckt, daß einige der eingebornen Häuptlinge und Grundbesitzer, so wie einige Soldaten des 52. einheimischen bengalischen Regiments dabei betheiligt waren. Der Vice-Commissar des Bezirks, Lieutenant Clerc, und sein Assistent, Lieutenant Baldwin, fanden, daß Zusammenkünfte in dem Hause des Rädelsführers Radschah Schunker Schah gehalten wurden, und beschlossen deßhalb, die Verschwornen zu überraschen und gefangen zu nehmen. Es glückte dies vortrefflich, und Radschah Schunker Schah nebst seinem Sohne und noch einigen zwanzig Verschworenen wurden verhaftet. In dem Hause Schunker Schah's fand man ein Packet aufrührerischer Papiere und in seinem Geldbeutel, den er bei sich trug, ein Blättchen Papier, auf dessen einer Seite eine von dem Commissar erlassene Proklamation zu lesen war, in welcher die Häuptlinge und die anderen Eingeborenen aufgefordert wurden, treu zu bleiben. Auf der Rückseite war in Hindu-Lettern von der Hand des Radschah folgendes Gebet geschrieben: Schließe den Mund der Lästerer, beiße und verschlinge die Verleumder und tritt nieder die Sünder, o Sutrsinghurka (einer der Namen der Göttin Dewi, Vernichterin der Feinde bedeutend). Tödte die Briten und rotte sie aus, o Madschundi (anderer Name derselben Göttin). Laß den Feind nicht entrinnen, noch seine Weiber und Kinder, o Singharkha (anderer Name derselben Göttin). Erweise dem Schunker Gnade, hilf deinen Sclaven, horch auf den Ruf der Religion, o Mathalka (anderer Name der Göttin Dewi). Verzehre die Unreinen, zögere nicht, sondern beeile dich, sie zu verschlingen, o Ghormatkelka (anderer Name derselben Göttin).

Es wurden noch andere deutliche Beweise der Schuld Schunker Schah's und seines Sohnes gefunden. Sie wurden in Gemäßheit der Akte 14 des Jahres 1857 vor Gericht gestellt, zum Tode verurtheilt und mit Kanonen weggeblasen. Das schuldbewußte 52. Regiment gerieth dadurch in eine solche Bestürzung, daß es in derselben Nacht, zehn Mann ausgenommen, mit Waffen und der Munition, welche die Leute gerade in ihrer Patrontasche bei sich führten, desertirte. Einen der Offiziere, Lieutenant Macgregor, nahmen die Ausreißer als Geißel mit sich, thaten aber sonst Niemandem etwas zu Leide. Nachher schrieben sie an den Obersten des Regiments und erklärten, sie würden dem Lieutenant Macgregor nichts zu Leide thun und seien bereit, ihn gegen ihre zehn loyal gebliebenen Kameraden auszutauschen. Natürlich konnte auf diesen Vorschlag nicht eingegangen werden. Alle übrigen Offiziere des Regiments sind in Sicherheit, und es sind zur Befreiung des Lieutenants Macgregor Schritte gethan worden, die hoffentlich einen glücklichen Erfolg haben werden. Leider standen in der Nähe von Dschubbulpur keine Truppen, mit denen man die Meuterer hätte verfolgen können. Letztere suchen sich jetzt, wie man glaubt, auf Pferden durchs Dickicht den Weg nach Nagode, um sich dem 50. einheimischen bengalischen Regiment anzuschließen das sich gleichfalls empört hat. Von da werden sie sich wohl mit den meuterischen Regimentern von Dinapur nach Audh wenden. Ich lege ein wunderliches Dokument bei, nämlich den vorerwähnten Brief, welchen die Sipahis und Unteroffiziere des desertirten Regiments an ihren Obersten gerichtet haben: An Se. Excellenz des Herrn der Güte, den Mildesten seines Zeitalters, an Se. Excellenz den Obersten Sahib Bahadur. Möge seine Macht ewig sein! Zuvörderst unseren achtungsvollen Gruß und dann folgende Erklärung. Wir Schaik Diamutt Alli, Havildar-Major, und Salar Buksch, Naik, und Dirgus Singh, Naik, und Schundi Din Meis, Sipahi, und Dschutschmun Meis, Sipahi, und Lall Mund Suka, Sipahi, und Schaikh Nuzuff Alli, Sipahi, und Bowahl Singh, Sipahi und Andere (folgen die Namen im Original) senden dieses Schreiben. Der Havildar-Major hat unser Regiment zu Grunde gerichtet, indem er sagte, der Major Sahib und der Moren Sahib hätten den Sipahis von Madras aufgetragen, alle Waffen des Regiments wegzunehmen und die Mannschaft zu tödten. Als Lohn solle dann ein Jeder 30 Rupien erhalten und zum Subadar Bahadur befördert werden. Das erzählte der Havildar-Major den Havildars, als sie im Dienste waren; hätte er das nicht gethan, so würden wir nicht desertirt sein und unser Leben durch die Flucht gerettet haben, da die Rede des Havildar-Majors der einzige Grund war, weßhalb wir desertirten. Es ist nicht mehr als billig, daß uns unsere zurückgebliebe-

---

bin ich auch im Stande vorauszusehen, was Ihr in wenigen Jahren denken und empfinden werdet."

„Marie mag Recht haben," sagte Hortensie, die bei den Worten ihrer jungen Freundin plötzlich ernst, ja traurig geworden war. „Unsere Freundschaft mag unveränderlich sein, und dennoch können tausend Verhältnisse unser Zusammenkommen verhindern. Aber hört, Eins laßt uns versprechen! Laßt uns gegenseitig uns verpflichten, unter allen Umständen heut nach zehn Jahren, an demselben Tage und zu derselben Stunde, wieder zusammen zu kommen. Es ist jetzt sieben Uhr," fügte sie hinzu, indem sie auf eine kleine goldne Uhr blickte, die ihre Mutter Josephine ihr zu derselben Zeit umgehangen hatte als sie ihr den Lorbeerkranz aufsetzte. „Laßt uns gegenseitig das Versprechen abgeben, heute über zehn Jahre, um sieben Uhr Abends, zusammen zu kommen. Aber wo?"

„In einer unserer Wohnungen," sagte Clarisse.

„Das ist zu unbestimmt für ein Rendezvous," sagte Marie. „Wer kann wissen, wo nach zehn Jahren die Wohnung von Einer von uns sein wird? Gott allein weiß es!"

„Das ist nur zu wahr," sagte Hortensie. „Aber was meint Ihr zum Garten der Tuilerien, wo, obgleich er zum Schlosse gehört, dennoch Personen aller Stände aus- und eingehen. Laßt uns unser Zusammenkommen dort bestimmen. Aber wart, wir müssen einen Zeugen zu unserem Contracte haben, und glücklicher Weise brauchen wir nicht weit zu suchen. Hier ist ein würdiger Zeuge, sei es für ein Mädchenversprechen oder ein Liebesgelübde!"

Ein Lächeln verjagte wieder die Wolke, die einen Augenblick ihre schönen Augen beschattet hatte, als sie den Gärtner herbei rief.

„Georg, kommt hieher zu uns und seid Zeuge des Gelübdes, das wir hier in Euerer Gegenwart ablegen. Wir Drei, Clarisse, Marie und ich, verpflichten uns gegenseitig, uns heute über zehn Jahre, zu dieser Stunde, am Pont Royal, im Garten der Tuilerien zu Paris einzufinden. Wer zuerst ankommt, erwartet die Anderen an der Terrace des Feuillants."

Alle Drei reichten sich hierauf gegenseitig die Hände zur Bekräftigung des Gelöbnisses.

„Also am 17. August 1817," sagte Georg, an den Fingern zählend. „Wohl, will's Gott, so werde ich an dem Tage meine Sonntagskleider anziehen, um Sie Alle zu sehen."

Wenige Tage darauf trennten sich die jungen Freundinnen, indem sie sämmtlich Ecouen verließen.

(Fortsetzung folgt.)

nen Kameraden auf eine oder die andere Weise zugesandt werden. Darum lassen Sie dieselben ergreifen und schicken Sie sie uns. Wir haben der Regierung nichts zu Leide gethan, und was die Musketen und Patronen betrifft, die wir mitgenommen haben, so haben wir dafür unser Eigenthum zurückgelassen. Jeder Sipahi hat Eigenthum zum Werthe von ungefähr 30 Rupien zurückgelassen. Verkaufen Sie dieses und nehmen Sie das Geld, das Sie dafür erhalten. Schicken Sie uns ferner Sold für einen Monat und fünfzehn Tage. Wir sind Ehrenmänner und leisten der Regierung hier gute Dienste. Ew. Herrlichkeit hat geantwortet, die Sipahis von Madras seien nicht unter Ihrer Autorität. Da wir also hülflos geworden waren, so entfernten wir uns, um unser Leben zu retten. Und am 19. Mai, als ihre Offiziere flohen, blieben wir unserem Salz treu und sagten kein Wort zu Ew. Herrlichkeiten. Damals aber war das Regiment von Madras nicht anwesend, und als der Adjutant Sahib von einem Sipahi mit dem Bayonnette angegriffen ward, würden wir den Sipahi wohl verhaftet und Ihnen in die Hände geliefert haben, wenn wir nicht unserem Salz treu gewesen wären. Und Ew. Hoheit ist unser Herr und Gebieter. Da wir aber kein anderes Mittel wußten, unser Leben zu retten, so flohen wir und kamen hieher, und wir gedachten des Salzes Ew. Herrlichkeit. Sonst hätten wir Sie zu jener Zeit tödten können. Und wenn Sie jene Sipahis nicht gehen lassen, so wollen wir diesen Sahib (Lieutenant Macgregor) zwar nicht tödten, aber gebunden nach Delhi bringen. Wenn Sie aber jene Sipahis schicken, so wollen wir dafür sorgen, daß der Sahib zu Ihnen gelangt. Lassen Sie ferner jene Sipahis durch Polizei escortiren, und es wird gut sein, und wenn wir am Leben bleiben, so werden wir noch einmal unter Ihnen dienen. Wir werden nicht fortlaufen. Dieser Brief ist im Namen aller Sipahis und Unteroffiziere geschrieben. Alle Sipahis, Unteroffiziere und Offiziere senden ihr Salaam.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth am 30. October 1857.

Von den — von der Leihanstalt an die Sparkasse schuldigen Kapitalien wurden 1000 fl. an die Letztere zurückgezahlt. Von einem Darlehen eines Privaten bei der Zweigeisenbahnbankasse dahier werden 500 fl. auf Verlangen desselben zurückgezahlt. Die Verpachtung eines Streifchen Landes im Löw'schen Stiftsgarten auf die Zeit vom 2. Februar 1858 bis dahin 1860 um ein jährliches Pachtgeld zu 1 fl. 30 kr. erhielt die Genehmigung des Collegiums. Dem Tünchermeister und Maler Warnecke wird die auf die Herstellung der Anstreicherarbeiten im neuerbauten Brauhause vor dem Erlanger Thore aufrecht gemachte Caution freigegeben. Die Hospitalpfründe der Weberstochter Maria Lairitz wurde auf die Dauer des Aufenthalts ihrer Tochter in der Armenbeschäftigungsanstalt auf 30 fl. reduzirt. Der Verkauf der nun entbehrlichen Gegenstände von der Rüstung in der Hospitalkirche um den Erlös zu 61 fl. 3 kr. erhielt die Genehmigung des Collegiums. Der Bedarf von 200 Stück Falz- und Schreinerbretter für die Commune und 300 Schachtruthen Pflastersteine für die Pflasterzollkasse soll öffentlich ausgeschrieben und Offerten entgegen genommen werden. Die Verwaltung der Almosenkastenstiftung erhielt den Auftrag zur Inventur und Verwerthung des Nachlasses der verstorbenen Seelhauspfründnerin Friederike Zapf. Die veranschlagten Arbeiten für die Herstellung der Wohnungen in der 3. Etage des Hintergebäudes zum Rathhause sollen ausgeführt werden. Einem Gesuche einer Person um Ausstellung eines Armuthszeugnisses wurde statt gegeben. Einige nothwendigen Reparaturen an dem Straßenpflaster müssen noch im heurigen Herbste vorgenommen werden. Der vorgelegte Etat für die Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule pro $18\frac{57}{58}$ erhielt die Genehmigung des Collegiums. Auf die Beschwerde des Pflasterzollpächters Nüssel gegen den Metzgermeister und Gastwirth Schmidt auf dem Kreuzstein wegen Verweigerung des Pflasterzolls wurde beschlossen, daß Letzterer zur Zahlung desselben verpflichtet sei. Um die Holzmarktordnung gehörig durchführen zu können, sollen 6 Holzmesser aufgestellt werden, die sich eiserner Holzmaße zu bedienen haben.

Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 4 Personen wegen Aufnahme von Personen ohne vorherige Anzeige, 2 wegen unerlaubten Aufenthalts, 3 wegen unerlaubten Einmiethens, 2 wegen Kartoffelaufkaufs, 1 wegen Offenstehenlassens einer Ladenthüre während des vormittägigen Gottesdienstes, 1 wegen Führung eines offenen Lichts im Viehstalle, 1 wegen Ueberschreitung der Fleischtaxe, 2 wegen Verkaufs und resp. Ausschenkens schlechten Bieres, 1 wegen Injurien.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +2°.42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
3.	−3°.8	+6°.0	+1°.4	325‴.09	324‴.98	328‴.98
Mittel aus 6 Beobachtungen.		+2°.17			325‴.02	

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., S. — Stürmisch, heiter, Abends fast bedeckt, in der Nacht Regen (16c‴.5 auf den □).
Höchste Temperatur: +7°.2. Niederste Temperatur: —4°.2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°.2. Höchste Temp.: +4°.0.
Am 4. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°.7. Barometer: 324‴.65.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. Frhr. v. Satzenhofen, k. b. Chevaul-Lieutenant v. Bamberg; Baron v. Künsberg mit Gemahlin, Rittergutsbesitzer v. Krummenaab; — Synodal-Abgeordnete: Se. Erlaucht Hr. Reichsrath Graf Giech mit Bedienung v. Thurnau; Frhr. v. Thüngen, k Kammerherr und Rittergutsbesitzer v. Roßbach; Kahr, k. Regierungsrath v. Würzburg; k. Dekane: Lang v. Hof, Leidig mit Familie v. Pegnitz, Sittig v. Kulmbach, Rennebaum v. Wunsiedel, Gack v. Sulzbach, Herrmann v. Regensburg; Lindner, Kaufmann v. Weiden; — Lauffer, Fabrikant v. Berlin; Freydank, Inspektor v. Köln; Kflte. Storck v. Chemnitz, Sülzer und Schingler v. Leipzig, Brandau v. Frankfurt a. M. Madame Dupré mit Tochter, Kaufmannsgattin v. Paris.

Goldener Anker. HH. Frhr. v. Lindenfels, k. b. Oberlieutenant v. Würzburg; kgl. Dekane: Förtsch v. Schweinfurt, Memmert v. Wiesenbronn, Gademann v. Michelau, Teufel v. Höllrich; Meyer, Dekanatsverweser v. Burgpreppach; Knappe, Pfarrer v. Langenau; Schreiter, Hammergutsbesitzer v. Schwarzenhammer; Streit, Gutsbesitzer v. Burggrub; Sulser, Spinnerei-Direktor v. Kaiserslautern; Kahler, Hausbesitzer v. Franzensbad; Seidl nebst Sohn, Kunstgärtner v. Eger; Wetzel, Rechtspraktikant v. Bayreuth; Hauck, k. Revierförster v. Kulmbach; Kflte. Bettmann v. Weidnitz, Weiß v. Zulitzheim, Schwarz v. Floß, Sänger v. Bruck.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 307.** 5. November 1857.

Deutschland.

± Bayreuth, 4. Nov. Heute früh 8 Uhr versammelten sich sämmtliche geistliche und weltliche Mitglieder der hier stattfindenden IX. General-Synode im Königssaale des neuen Schlosses, welcher in zweckdienlicher Weise zur Abhaltung der Versammlungen eingerichtet worden war. Nach vorgängiger Verpflichtung zweier, für die General-Synode requirirter hiesiger Stenographen eröffnete der kgl. Commissär und weltliche Dirigent, Herr Regierungs-Direktor Freiherr von Rotenhan, die General-Synode mit einer Ansprache, nach welcher der geistliche Vorstand, Herr Oberkonsistorial-Präsident Dr. von Harleß eine Rede an die Versammlung hielt. Beide Ansprachen verfehlten nicht, einen tiefen Eindruck auf sämmtliche Anwesende zu machen. Hierauf erfolgte die Verpflichtung sämmtlicher Herren Synodalen mit Ablegung des Handgelöbnisses an Eidesstatt. Mit dem Schlage 9 Uhr begab sich die Synode in der durch ein besonderes Programm vorgeschriebenen feierlichen Weise nach der Kirche, woselbst nach vollzogener Liturgie die Eröffnungs-Predigt von Herrn Consistorialrath Dr. Kraußold abgehalten wurde. Derselbe legte der Festpredigt den 5. Vers des 93. Psalms zu Grunde und erhob zugleich dies Wort zum Thema seiner Predigt: „Dein Wort ist die rechte Lehre. Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich." Daraus leitete der Prediger die Gedanken ab, daß der Grund der Kirche das Wort sei, der Bau der Kirche durch die rechte Lehre erfolge und das Ziel der Kirche in der Heiligkeit als der wahren Zierde des Hauses erkannt werden müsse. Nachdem der Zug sich wieder in der anfänglichen Ordnung nach dem Berathungssaale zurückbegeben hatte, wurde die Wahl zweier Sekretäre vorgenommen. Mit allen gegen eine Stimme erfolgte die Wahl des ersten Sekretärs Herrn Dekans Meyer von S[illegible]ben und durch große Stimmenmehrheit die des zweiten Sekretärs in der Person des Herrn Bürgermeisters Landgraf von Wunsiedel. Stimmen fielen außerdem auf Herrn Dekan Bachmann von Münchberg und Herrn Dekan Schmidt von Rothhausen. Die morgige, früh 9 Uhr beginnende Sitzung wird sich mit der Wahl der Ausschüsse beschäftigen und wie verlautet, soll heute von den sämmtlichen Synodal-Mitgliedern eine Vorberathung zu diesem Zwecke abgehalten werden.

München, 3. Nov. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 31. October auf die sich eröffnende Eisenbahnbetriebs-Ingenieursstelle in Rosenheim den bisherigen Betriebs-Ingenieur in München, Heinrich Pfalzer, an dessen Stelle den bisherigen Betriebs-Ingenieur Carl Perp in gleicher Eigenschaft von Nördlingen nach München, beide auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen, zu versetzen; zum Betriebs-Ingenieur in Nördlingen den bisherigen Ingenieurassistenten August Schmid in Hof in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; unterm 1. Nov. den Docenten am erzbischöflichen Klerical-Seminar zu Freising, Dr. Maximilian Müllbauer, zum Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts am k. Lyceum zu Freising in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; den Professor der II. Gymnasialklasse in Hof, Georg Friedrich Wilhelm Sartorius, an die III. Gymnasialklasse in Bayreuth zu versetzen; dem Professor der I. Gymnasialklasse in Hof, Karl Leonhard Macht, das Vorrücken in die II. Klasse zu gestatten; zum Professor der I. Gymnasialklasse in Hof den Studienlehrer Dr. Carl Bayer in Erlangen zu ernennen; den Studienlehrern der III., II. und I. Klasse der lateinischen Schule zu Erlangen, Dr. Heinrich Schmitt, Christoph Friedlein und Gustav Max Lechner, das Vorrücken in die nächst höheren Klassen zu gestatten; zum Studienlehrer der I. Klasse der lateinischen Schule in Erlangen den geprüften Lehramtskandidaten Johann Soergel aus Engelthal, zur Zeit Assistenten am Gymnasium zu Speyer, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; den zeitlich quiescirten Studienlehrer Dr. Johann Baptist Schmidt in Bayreuth wegen nachgewiesener physischer Funktions-Unfähigkeit auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde in den definitiven Ruhestand, und den Studienlehrer Philipp Joseph Hiller an der lateinischen Schule zu Würzburg, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, wegen nachgewiesener physischer Funktions-Unfähigkeit auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde in den zeitlichen Ruhestand, vorläufig auf die Dauer eines Jahres, treten zu lassen.

Bamberg, 3. Nov. Gestern Abend starb hier der kgl. Stadtkommissär Regierungsrath Ihl im 63. Lebensjahr nach mehrwöchentlicher Krankheit an einem Lungenleiden. (N. Korr.)

Aus Berlin schreibt man der Zeitung für Norddeutschland: Die constitutionelle Partei hat ihre oft mißlungenen Versuche, eine würdige literarische Vertretung ihrer selbst herzustellen, endlich zu einem Ziele gebracht. Am 1. Jan. wird das Probeheft der von ihr begründeten, bei Georg Reimer erscheinenden „Preußischen Jahrbücher" ausgegeben werden. Die Partei hat eine für ein solches Unternehmen ansehnliche Summe (man sagt 10,000 Thlr.) zusammengeschossen und wird die Jahrbücher in monatlichen Heften zum Preise von 4 — 6 Thlr. jährlich erscheinen lassen. Als Redacteur derselben bezeichnet man den Dr. Heym, den früheren Redacteur der Constitutionellen Zeitung, welcher die Leitung der Zeitschrift von Halle aus führen wird. Seinem Inhalte nach ist das Unternehmen auf eine große Revue nach dem Muster der Revue des deux mondes angelegt und wird alle wissenschaftlichen Fragen, welche ein Tagesinteresse haben, selbst technische nicht ausgenommen, in erster Linie aber Politik und Geschichte umfassen."

Feuilleton.

Die zwei Kronen der Königin Hortensie.

Mitgetheilt von L. Dubois.

(Schluß.)

III.

Am 17. August 1817, als die Glocke der Tuilerien sieben Uhr schlug, hielt eine glänzende Equipage vor dem Pont Royal. Ein reizendes Weib mit einem kleinen Mädchen von etwa acht Jahren, gefolgt von einer älteren Dame, stieg aus.

„Mama," sagte das Kind, „weßhalb bist Du denn heute, zu dieser Stunde hieher gefahren, wo Niemand hier ist? Ich sehe ja weder Damen noch Kinder. Sprich, Mama!"

„Ich will Dir's ein anderes Mal sagen," entgegnete die junge Dame, während sie ängstlich suchend um sich blickte und sich dann an ihre Begleiterin mit den Worten wandte: „Madame Germain, wollen Sie die Güte haben, mit meiner kleinen Hortensie in die Orangen-Allee zu gehen? Ich werde hier etwa eine Stunde lang in Anspruch genommen sein."

Während sich Letztere sodann mit dem Kinde in der angegebenen Richtung entfernte, wandte sich die junge Herzogin nach der Terrace des Feuillants.

„Nicht hier!" sagte sie zu sich selbst „keine von Beiden hier! Von Einer, leider, kann ich es mir erklären, aber die Andere, die Andere! O Clarisse! Und dennoch bin ich dieselbe, unverändert, unveränderlich!"

„Ich muß in der That recht verändert sein, da selbst Marie mich nicht erkennt," entgegnete darauf plötzlich mit schener, schüchterner Stimme, eine Frau, deren Anzug, obgleich ängstlich sauber, dennoch verrieth, daß sie nicht den wohlhabenden Classen angehöre, und auf deren blassen schmalen Wangen schwerer Kummer tiefe Furchen gezogen zu haben schien.

Einen Augenblick lang richtete die Herzogin einen forschenden Blick auf diese Züge, dann rief sie plötzlich: „Clarisse, Clarisse, meine Clarisse! O, wie verändert bist Du! Meine theure, theure Freundin! Was bedeutet das? Welch trübes Schicksal spricht aus diesen Zügen?"

„Und dennoch kein ungewöhnliches," sagte Clarisse, während sie schluchzend die ungestüme Umarmung ihrer Jugendfreundin duldete und sich von ihr zu der nächsten Steinbank mehr tragen als führen ließ.

„Ich schäme mich meiner Schwachheit," sagte sie, nachdem sie sich einigermaßen gesammelt hatte; „ich glaubte, ich würde mehr Festigkeit haben; aber dieses Zusammenkommen ruft in mir so viele, viele trübe Erinnerungen wach. Wer hätte es gedacht, Marie, als wir uns bei unserem Abgange von Ecouen trennten, daß wir so gänzlich von einan-

Die „Zeit" berichtet aus Berlin vom 3. Nov.: „Heute Vormittag in der neunten Stunde brach in dem rechten Seitenflügel der in der Alexanderstraße belegenen Kaserne des Kaiser-Alexander-Grenadierregiments Feuer aus. Wie wir vernehmen, ist daselbe zuerst in einer der im obersten Stockwerke belegenen Montirungskammern ausgekommen und verbreitete sich mit rapider Schnelligkeit über das ganze rechte Seitengebäude, welches sich bis zum Wasser erstreckt. Es wurde die Löschung des Feuers den sofort in großer Anzahl herbeigeeilten Feuerwehrmannschaften um so schwieriger, als die in den vom Brande ergriffenen Räumen befindlichen Gegenstände eine treffliche Nahrung für denselben abgaben und als, wie man vernimmt, sich in den Montirungskammern auch Quantitäten fertiger Patronen befunden haben sollen, die theilweise explodirt sind. Bei dieser Explosion oder beim Einsturz der brennenden Theile sind dann leider auch einige Verunglückungen, namentlich die eines Capitän d'Armes und einiger Feuerwehrmänner vorgekommen, deren Erheblichkeit sich noch nicht hatte feststellen lassen. Die Verunglückten wurden in Tragkörben nach den nächsten Krankenhäusern gebracht. Wie wir nach dem Augenschein berichten können, ist das oberste und theilweise auch das zweite Stockwerk des ganzen Seitenflügels heruntergebrannt, und war die Feuerwehr in der Mittagsstunde des Feuers noch nicht Herr. Der Schaden an verbrannten Armatur- und Montierungsstücken soll bis zu der angegebenen Zeit bereits ein nicht unbedeutender gewesen sein."

Die Neue Preußische Zeitung sagt: „In Bezug auf die Donaufürstenthümer meldeten wir schon neulich, daß die preußische Regierung auch bis jetzt noch an dem Grundsatz festhält, der in der Depesche vom 28. Mai aufgestellt war, und daß sie also über die Unionsfrage sich noch nicht erklärt hat. Dies ist auch wieder in einer Circulardepesche ausgesprochen worden, die Hr. v. Manteuffel kürzlich, aus Anlaß der bekannten türkischen Depesche, erlassen hat. Preußen wird abwarten, bis die rumänische Frage den Conferenzmächten zur Entscheidung vorliegt und dann auf Grund des vorhandenen Materials seine Stimme abgeben."

Wien, 1. Nov. Die letzte preußische Cirkularnote als Antwort auf das gleichartige diplomatische Aktenstück der Pforte in Angelegenheiten der Unionsfrage war bereits zur Genüge geeignet, die Ueberzeugung hervorzurufen, daß das Berliner Kabinet keineswegs mehr geneigt sei, an der Seite Frankreichs und Rußlands für die Sache der Union eine Lanze zu brechen. Nun ist aber der Anschluß Preußens an die österreichisch-britische Politik in Bezug auf die Fürstenthümer eine entschiedene Thatsache, da; wie ich glaubwürdig erfahren, Graf Flamming, der preußische Geschäftsträger am Wiener Hofe, erst in der letzten Tagen wieder dem Wiener Kabinet eine Abschrift einer ihm aus Berlin zugekommenen Note mitgetheilt habe, welcher zufolge es mehr als gewiß erscheint, daß Preußen auf der nächsten Pariser Konferenz, was die Angelegenheit der Donaufürstenthümer betrifft, mit Oesterreich und England gemeinsame Sache machen wird. Das Schicksal der Unionsfrage ist bereits jetzt als entschieden anzusehen; indem durch Preußens Uebertritt die Majorität der Großmächte hergestellt ist, welche gegen das Unionsprojekt sind. Diese Wendung in dieser Angelegenheit scheint auch in Paris eine Krisis hervorgerufen zu haben, welcher zufolge auch Frankreich von der weitern Verfolgung der Unionsfrage Abstand zu nehmen im Begriff steht. Es sollen sogar von dem interimistischen Geschäftsträger am kaiserlichen Hofe hier, Marquis Bonneville, dem Frhrn. v. Werner vor wenigen Tagen Mittheilungen gemacht worden sein, welche zu der Annahme Berechtigung geben, daß das Tuilerienkabinet so ziemlich alle Hoffnung aufgegeben habe, der Union Bahn brechen zu können. Gleichzeitig sollen bereits wegen Eröffnung der Pariser Konferenz mit allen Kabinetten Verhandlungen eingeleitet sein, welche erwarten lassen, daß längstens in den ersten Tagen des künftigen Monats der diplomatische Areopag in Paris seine Sitzungen eröffnen werde. (D. A. Ztg.)

Belgien

Brüssel, 2. Nov. Die Ministerkrisis dauert fort. Nachdem die Entlassungsgesuche am Sonnabend dem Könige überreicht worden waren, wurde gestern (Sonntag) ein großer Kabinetsrath unter dem Vorsitz des Königs gehalten. Man kennt das Ergebniß noch nicht. Durch Umlaufschreiben des Ministers des Innern vom heutigen Tage werden die Mitglieder beider Kammern benachrichtigt, daß der König am 10. November um 1 Uhr Mittags die Kammern eröffnen werde. Bei der Nähe dieses Termins glaubt man, daß das jetzige Ministerium doch noch vor die Kammern treten werde; die Bildung eines neuen binnen 8 Tagen möchte eine allzu schwierige Aufgabe sein. Die „Independ." erwähnt ein Gerücht, nach welchem nur die Herren Nothomb und Greindl sofort zurücktreten würden. Die übrigen Mitglieder des Kabinets würden die Verwaltung bis zu den Neuwahlen im nächsten Juni fortführen, sich jedoch aller eingreifenden politischen Akte enthalten. In einer Nachschrift meldet das genannte Blatt jedoch, daß die Minister sämmtlich auf ihrem Vorhaben beharren, aus dem Amte zu treten.

Frankreich

Paris, 1. Nov. Die Art, wie die Leiche des Generals Cavaignac von seinem Schlosse nach Paris zur letzten Ruhe geführt wurde, fügt seiner Geschichte einen eigenthümlichen Zug hinzu. Der Todte kam nicht nur ohne Sarg auf dem Bahnhofe in Tours an, sondern auch von da an wurde der Transport in derselben Weise fortgesetzt, indem der Extrazug einfach den Wagen aufnahm, wie er von dem Schlosse gekommen. Der General saß in seinem Mantel gehüllt, in der Ecke des Wagens, als ob er nur schliefe. Seine Wittwe saß neben ihm, Herr Piscatory ihm gegenüber. Außerdem war nur noch der junge Sohn des Verstorbenen darin, der in regungslosem Schweigen blieb, um den Schlummer des Vaters nicht zu stören. Die Wittwe ergriff sofort den Gedanken, daß nur das Begräbniß in Paris des Andenkens ihres Gatten würdig sei, und es blieb nur dieser Weg, indem sonst weitläufig die Erlaubniß hätte eingeholt werden müssen. So kam man in Paris an. — Zufolge Dekrets vom 25. October sollen vom Kontingente der Alters-Klasse 1856 42,000 Rekruten unter die Fahne gerufen werden, nämlich 2217 für die See- und 39,833 für die Land-Armee. Das Eintreten der Rekruten hat nach Ministerial-Cirkular zwischen dem 10. und 15. November zu erfolgen. Die Votivkapelle im Garten des Militärspitals von Vincennes ist so eben vollendet worden. Die Kaiserin hatte das Gelöbniß gethan, sie wolle der Mutter Gottes eine Kirche bauen, wenn sie einen Sohn bekäme. Die Zeichnung zu diesem Baue rühren von Herrn Lefuel, dem Architekten des Kaisers, her.

---

der gerissen werden würden, und daß sogar bei unserem heutigen Zusammentreffen, das wir in fast kindischer Thorheit verabredet. Eine von uns ganz würde fehlen sollen? Als Du damals auf das Land gingst, um bei Deinem blinden Vater zu bleiben, während Dein Gatte den Fahnen des Kaisers folgte," — und hier ihre Stimme bis zum leisesten Geflüster dämpfend und einen ängstlichen Blick um sich werfend, fügte sie hinzu: „unseres Kaisers, denn ist er es nicht noch für uns, Marie, unser guter, liebevoller Vater von Ecouen? — Als Du auf das Land gingst und Hortensie Paris verließ, um einen Thron zu besteigen, blieb ich allein von uns Dreien in Paris zurück, um mich in einen Strudel von Vergnügungen zu stürzen, aus dem ich eines Tages erwachte, um mich selbst verarmt, meinen Vater todt und meinen Gatten bankerott zu sehen. Er überlebte seinen Fall nicht lange. Seit drei Jahren bin ich Wittwe und habe ein Kind. Jetzt weißt Du alle äußeren Umstände meines Lebens. Die Gefühle, Empfindungen und Gedanken, die den inneren, tieferen Strom unseres Lebens bilden, lassen sich so schnell nicht mittheilen. Und nun —"

„Und nun theuerste Clarisse," sagte Marie mit einem Versuche zu lächeln, „nun willst Du meine Geschichte hören. Sie ist schnell erzählt. Mein Gatte stieg vom Range des Lieutenants zu dem des Generals empor. Du weißt, daß wir Beide zu alten Emigranten-Familien gehören, und die Wiedereinsetzung der Bourbon'schen Familie auf den französischen Thron gab uns deshalb die früheren Titel und Besitzungen wieder. Von dieser Zeit an war ich eifrigst bemüht, Dich aufzufinden. Sage mir, theure Clarisse, wie war es möglich, daß alle meine Bemühungen vergeblich sein konnten?"

„Weil ich eben so ängstlich bemüht war, mich vor Dir zu verbergen; ich, die über Deine Prophezeiungen gelacht hatte, ich, die nicht hatte glauben wollen, daß Umstände irgend einer Art die Macht haben könnten, uns zu trennen. Aber die Verhältnisse hatten sich umgekehrt, und deshalb wich ich Dir aus."

„Falsche Freundin!" sagte Marie, „wie kannst Du mir das sagen? Aber Du sollst es wieder gut machen. Gedenke an Ecouen, an unsere Kinderspiele, unsere süßen Traulichkeiten, an die Bonbons, das Spielzeug, die Bücher, von allem dem Deine Liebe wie stets den größeren Antheil zukommen ließ und den meine Liebe zu Dir mich annehmen ließ. Ja, Clarisse, wir müssen unsere alte Lebensweise in Ecouen wieder beginnen, und wenn es nicht Bonbons und Spielzeug und Bücher sind, so müssen wir wenigstens Haus und Heerd und Herz mit einander theilen."

„Nein, Clarisse," fuhr sie mit etwas verwundetem Gefühle fort, als sie Letztere eine ablehnende Bewegung machen sah. „Du mußt Eins wählen: Du kannst nicht meine Freundin sein, wenn Du Dich weigerst, mein Haus mit mir zu theilen. Aber ich fühle, ich streite zu heftig

Großbritannien.

London, 2. Nov. Der Dampfer Niagara hat Nachrichten aus New-York vom 24. October überbracht. Walker's Expedition sollte sich, 2000 Mann stark, von New-Orleans und Galveston am 1. Nov. einschiffen, um Costa-Rica zu erobern; sie erwartete keinen ernstlichen Widerstand von Bundestruppen. Ein Dampfer hatte Befehl, die Expedition aufzuhalten. Der Präsident von New-Granada soll bevollmächtigt sein, den Isthmus von Panama zu verkaufen. — Bis zum 20. October waren die Effekten gestiegen; seitdem ist eine bedeutende Baisse eingetreten. Geld war knapper und das Disconto 3 Proz. monatlich. Baumwolle niedriger. (D. A. Ztg.)

Rußland.

Der „Ruff. Invalide" fährt fort, bald die Versicherung zu wiederholen, daß die heilige Allianz für immer zu Grabe getragen sei, bald zu erörtern, wie gerade dadurch der Weltfriede nur um so fester begründet sei. In einem neuen Artikel wird ausgeführt, daß England in Indien beschäftigt, Frankreich durch Finanznoth behindert sei, an eine Störung dieser erwünschten Stille zu denken. Von Rußland heißt es: „Rußland bedarf der Ruhe, um seine Eisenbahnen der Vollendung entgegen zu führen, um seine Häfen gegen die von der Wissenschaft neu erfundenen Geschosse der Zerstörung zu befestigen, und um Heer und Flotte zu reformiren. Europa weiß nur zu wohl, daß der erloschene Krieg nicht die Hülfsquellen und Kräfte des russischen Kaiserthums erschöpft hat, daß in diesem Kampfe neue Erfahrungen gewonnen wurden: Europa kann mit Vertrauen auf Rußland hinblicken" — Da wir erfahren, fügt die Nat. Ztg. bei, daß der Friede von Rußland vor Allem dazu benutzt wird, um seine Kriegsmittel bedeutend zu verstärken, so wird das Vertrauen denn doch nur ein sehr bedingtes sein dürfen.

Türkei.

Konstantinopel, 22 Oct. Seit dem Ministerwechsel macht sich in den Bureaus der Pforte eine erhöhte Thätigkeit bemerkbar. Unter Anderm ist, wie bekannt, die Revision des türkischen Zolltarifs schon geraume Zeit im Werke; nun hat die Pforte an alle Gesandtschaften ein Cirkular gerichtet, und sie eingeladen, Abgeordnete zu bezeichnen, die an der betreffenden internationalen Kommission Theil nehmen sollen, welche ihre Sitzungen am 28. d. M. im Zollhause eröffnen wird. Die Bemühungen des französischen und russischen Gesandten, für die Dampfer der „Messageries imperiales" und die russischen Handelsschiffe die Erlaubniß zur Fahrt durch die Dardanellen bei Nachtzeit zu erwirken, hatten keinen Erfolg. Der Divan erklärte, daß diese Straße bei Nacht geschlossen bleibe.

Belgrad, 28 Oct. Bei dem Attentat gegen das Leben des Fürsten sind erweislich nur der Senatspräsident und die Senatoren Damjanowits und Paun Jancowits betheiligt. Anders verhält es sich mit den Plänen zum Umsturz der Regierung, von welchen der größere Theil der Senats-Mitglieder Kenntniß gehabt zu haben scheint. Laut Aussage des ebenfalls verhafteten Präsidenten des obersten Gerichts- und Kassations-Hofes, Zweiko Raiowits, sind ihm fünftausend Dukaten zur Ausführung dieser Pläne und zur Vertheilung an die drei Erstgenannten, den Senator Stanisits und ihn selbst zu je gleichen Theilen durch den Geschäftsführer des Fürsten Milosch Obrenowitsch in dessen Auftrage übergeben worden. Dieser Geschäftsführer, ein Doktor Patzek, ist auf Veranlassung der hiesigen Regierung, da er österreichischer Unterthan ist, durch das österreichische General-Konsulat gleichfalls gefänglich eingezogen worden. Sechs Senatoren haben ihre Demission eingereicht, und sind bereits sechs neue an ihre Stelle ernannt worden; es mußte die Ernennung beschleunigt werden, weil sonst der Senat nicht beschlußfähig war. Wie man hört, ist jenen sechs Ersteren eröffnet worden, daß, wenn sie freiwillig ihre Entlassung nachsuchten, sie nicht allein die ihnen gesetzlich zukommende Pension beziehen, sondern auch nicht in die Untersuchung verwickelt werden würden. Die polizeiliche Voruntersuchung gegen die Gefangenen ist beendet, und die Akten bereits dem Gericht zur Aburtheilung übergeben — Vorgestern wurde in allen Kirchen des Landes ein Tedeum für die glückliche Errettung des Fürsten und des Landes abgehalten.

Asien.

Es scheint des Rachegeschreies der „Times" nicht zu bedürfen, um die englische Armee in Indien zur Uebung der rücksichtslosesten Vergeltung anzufeuern. Nach einem diesem Blatte mitgetheilten Schreiben aus Calcutta sind die 150 Gefangenen in Kawnpore, welche von dem Civil-Kommissär Grant als unschuldig frei gegeben sein sollen, bei ihrem Austritte aus dem Gefängnisse von dem 78. Regiment Hochländer überfallen und sämmtlich, oder wenigstens zum großen Theil, mit dem Bayonette niedergestochen worden. — Ein Correspondent des „Star" schreibt aus Agra vom 23. Aug.: Vor einigen Tagen wurde eine Truppenabtheilung, bestehend aus 110 Mann mit zwei Kanonen, von hier gegen ein Insurgentendorf geschickt. Unsere Soldaten erstürmten das Dorf und tödteten 400 Indier. Sie machten keine Gefangenen, weil sie jeden der in ihre Hände fiel, umbrachten. Nachdem sie jeden Mann, dessen sie habhaft werden konnten, erschlagen hatten, schändeten sie die Weiber. Die Offiziere waren nicht im Stande, die wüthenden Soldaten zu kontroliren. — Die nächste Post wird ein ungefähres Bild geben, wie unter den bestehenden Umständen und inmitten eines Tage langen erbitterten Kampfes im Delhi gehaust worden.

(Unlieb verspätet.) Am vergangenen Montag beherbergte unser schönes Opernhaus wieder einmal eine seiner würdige Gastin, eine Künstlerin von großem Rufe, der, wie wir es selbst gehört haben, in der künstlerischen Bedeutung der Dame wohl gerechtfertigt ist. Die Stärke der Künstlerin beruht in dem großen, getragenen Gesange, in dem vollendeten Vortrage des Recitativs, in dem charakteristischen dramatischen Ausdrucke des Geistes der Composition, worin sie von ihrer mächtigen Stimme, von ihrer Behandlung des Tones namentlich in der Steigerung desselben vom zartesten Hauche bis zur kräftigsten Entfaltung so glänzend unterstützt wird. Darauf beruht der Ruf der Frau Behrend-Brandt; überrascht hat sie das Publikum aber als Lieder-Sängerin durch den seelenvollen, innigen lyrischen Ton, den sie in dem Vortrage derselben anzuschlagen wußte, und der alle Herzen bei der fühlbar physischen Kälte im Hause so tief erwärmt hat. Diese Kälte hat uns leider um einen Kunstgenuß von Seiten der Fräul. Molendo gebracht,

---

für mein eigenes Interesse und sollte vielleicht nicht so sehr in Dich dringen."

„Du hast gesiegt," entgegnete Clarisse darauf in Thränen. „Ich habe vielleicht schon durch mein zu sorgfältiges Ausweichen unrecht gegen Deine Freundschaft gehandelt, und dennoch fühlte ich, daß ich mehr meinem Herzen als meinem Gewissen folgte, als ich mich überredete, es sei meine Pflicht, mein Gelübde zu erfüllen und Dich heut hier zu erwarten."

Nach diesen Worten trat ein sekundenlanges Schweigen ein. Es war das Schweigen der befriedigten Liebe. Beide brachen es gleichzeitig mit dem unwillkürlich ihren Lippen entfließenden Ausrufe: „Hortensie!" Ein neues Schweigen folgte, voll der schmerzlichen und wehmüthigsten Erinnerungen

In diesem Augenblicke nahte sich ihnen ein alter Mann in bäurischer Tracht und redete sie an:

„Ich bitte um Verzeihung, meine Damen, ich warte hier auf zwei junge Mädchen, die heute hier zu sein versprochen hatten."

„Hier sind wir, mein guter Georg," sagte die junge Herzogin, „denn Ihr könnt doch Niemand anders sein, als der Gärtner von Ecouen."

„Der bin ich in der That, und war es von jeher. Aber ich würde Keine von Ihnen erkannt haben, so sehr haben Sie sich verändert seit jener Zeit. Freilich, es sind zehn Jahre, gerade zehn Jahre heute, und ich thue meine Pflicht hier, wie ich es versprochen habe. Nun, Sie warten noch auf eine dritte Person, nicht wahr? Wohl, sie hat mich beauftragt, Ihnen dieses zu übergeben."

Bei diesen Worten zog der alte Mann zwei kleine Kästchen und einen Brief aus seinem Busen hervor. Hastig diese öffnend, fanden die beiden Freundinnen in jedem derselben die Hälfte einer verwelkten Lorbeerkrone Der Brief aber enthielt folgende Worte:

„Von allen Kronen, die meine Familie getragen, ist diese die „leichteste und unvergänglichste. Ich sende sie Euch, meine Schwe„stern, meine glücklichen Schwestern! Glücklich, daß Euch noch ver„gönnt ist, die heimathliche Luft zu athmen und auf heimathlichem „Boden zu wandeln. Betet für die arme Verbannte Hortensie."

Noch flossen aus Beider Augen die Thräne der tiefsten Wemuth auf den Brief und die Kronen der unglücklichen Königin herab, als Madame Germain mit dem kleinen Mädchen zurückkehrte, wodurch jedem weiteren Ausbruche ihres Gefühls Schweigen auferlegt wurde. Der herzogliche Wagen fuhr vor und beide Freundinnen kehrten nach Mariens Hause zurück, wo das innigste Freundschaftsband sie bis an ihren Tod vereinigte. Aber ihre unglücklicht Freundin, die schöne ehemalige Königin von Holland, die, von ihrem Gemahle ungeliebt und unbeweint, ein fernes Grab in fremder Erde fand, sahen sie nicht wieder.

die mit ihrem reichen Talente zur Ehre dieses Abends freundlichst mitgewirkt hatte. Leider waren eben während der Solo-Piece ihr die Hände in einer Weise erstarrt, daß sie genöthigt war, zum großen Bedauern des Publikums ihr so brillant begonnenes Spiel aufzugeben. Unsere ganze Anerkennung gebührt auch dem Solovortrage des Hrn. **Adler**, so wie den Leistungen des Orchesters unter dessen tüchtigem, mit Aufopferung wirkenden Dirigenten.

Bei dem kgl. Bezirksgerichte Bayreuth kommt am Samstag den 7. November folgende Person zur Aburtheilung:

Kolb, Johann Martin, Webermeisterssohn zu Cestbon, wegen Vergehens der Körperverletzung.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1060 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°.42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
4.	+3°,7	+6°,9	+7°,0	324''',65	324''',80	324''',78
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+6°.1			324''',77		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. — Bedeckt, Abends nebelig.
Höchste Temperatur: +8°,2. Niederste Temperatur: +3°,5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°,0. Höchste Temp.: +7°,0.
Am 5. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°,4. Barometer: 325''',60.

Bekanntmachung

Wegen Domicilsveränderung des Pächters der Abtheilung Nr. VIII. des großen Waisenhausgartens dahier, ist dieser weiters auf 6 Jahre an den Meistbietenden zu verpachten.

Hiezu ist Termin auf

Dienstag den 10. ds. Vormittags 11 Uhr

anberaumt, und werden Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Bayreuth, den 3. November 1857.

Die kgl. Administration der allgemeinen Stiftungen.
Bieger, Verweser.

In Folge Magistrats-Sitzungsbeschlusses soll die Pflasterzoll-Einnahme am Erlangerthor auf die Zeit vom 1. December 1857 bis ult. März 1863 wieder öffentlich verpachtet werden.

Hiezu ist Termin auf

Montag den 9. November Vormittags 10 Uhr

anberaumt, und werden Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die deßhalb aufrecht zu machende Caution sogleich baar erlegt werden muß, ohne diese der Zuschlag nicht erfolgen kann.

Bayreuth, am 5. November 1857.

Die Stadtkämmerei.
Wich.

Von der Oekonomie-Commission des kgl. 13. Infanterie-Regiments Kaiser Franz Joseph von Oesterreich werden am 11. l. Mts. Vormittags 9 Uhr (in der Infanterie-Kaserne Zimmer Nr. 15) eine nicht unbedeutende Anzahl ausgemusterter Mäntel, Helmkästen, Monturstücke, Patrontaschen und sonstiges Lederwerk an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert; wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen sind. Bayreuth, den 3. November 1857.

Anzeigen.

Eine **Tabackspfeife** ist bei Maienreuth gefunden worden. Der Eigenthümer kann dieselbe gegen die Ins.-Geb. abholen bei Vorsteher **Behringer** in Emtmannsberg.

Zur bevorstehenden Martini-Meße empfehle ich eine bedeutend großartige Auswahl in **Tüchern** und **Winterstoffen**, welche den Niederländern in jeder Beziehung gleich stehen. Meine Bude befindet sich während der Meßzeit vis-à-vis des Herrn Kaufmann **Isner**, vormals **Bayerlein**.

A. Stoll.

Trauer-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir die traurige Nachricht von dem gestern, den 3. November Nachmittags 3 Uhr erfolgten Ableben unserer unvergeßlichen, innig geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Katharina Margaretha Weise, geb. Staudt.

Sie entschlief sehr sanft nach vierwöchentlichem Krankenlager an der Wassersucht in ihrem 72. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen
in Döhlau, Karlsruhe, Frankfurt a. M. und Bayreuth.

Stearin-Lichter

empfiehlt

Wilhelm Schüller.

Ein **Portemonnais** mit 4 fl. 15 kr. ist gestern von einem armen Bedienten von der Jägerstraße bis an die Sonne verloren worden. Der Finder wird um Rückgabe in der Expedition der Zeitung gebeten.

Raffinirtes **Lampenöl** billigst bei **Fr. Ernst Tripß.**

Einige **gute Gesellen** können sogleich in Arbeit treten bei **M. Feulner**, Schuhmachermeister.

---

400 Säcke **Kartoffeln** sind zu verkaufen, schöne und gesunde Art. Der Sack zu zwei gehäufte Metzen gerechnet. Wo? erfährt man in der Expedition.

Frisch gewässerter Bamberger Stockfisch ist angekommen bei **Margaretha Dechant** und **Sophie Schürbaum.**

Einige Fuder **Dünger** sind zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Getragene **Herren-** und **Frauenkleider, Betten, Federn** und **Leibwäsche** kauft zu besten Preisen **Friedmann**, in der Spitalkirche.

Zwei Dachstübchen mit Kammer, Holzlege, Mitgebrauch des Waschkessels sind stündlich zu vermiethen bei **Weigel** sen. am Bahnhofe.

Hs.-Nr. 33 ist während des Marktes Parterre ein großes Zimmer zu vermiethen.

Ein Laden sammt Quartier ist zu vermiethen bei Wilh. Höflich.

Hs.-Nr 69 in der Frauengaße ist ein ganz freundliches Quartier, welches aus einer Stube, Stuben- und Hauskammern und allen dazu erforderlichen Bequemlichkeiten besteht, sogleich oder zu Lichtmeß zu beziehen.

Haus 89 am Markt ist ein Quatier über zwei Treppen, vornheraus, auf Martini zu vermiethen.

Herzogl. S. Hoftheater in Coburg.
Sonntag den 8. November 1857:

„Tannhäuser" Große rom. Oper in 3 Akten von R. Wagner.
Elisabeth: Gastrolle der Frau **Dr. Nimbs**, erste Sängerin vom großherzogl. Hoftheater zu Darmstadt.

Herzogl. S. Hofkapell- und Theater-Intendanz.

Cigarren

in reicher Auswahl und alter Waare empfiehlt

Wilhelm Schüller.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schuller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 308. 6. November 1857.

Deutschland.

± Bayreuth, 5. Nov. Die heutige zweite Sitzung der Generalsynode begann um 9 Uhr und wurde mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Ach bleib mit deiner Gnade ꝛc." eröffnet. Schon in der ersten Sitzung war von dem geistlichen Herrn Dirigenten angeordnet worden, daß der Beginn jeder Versammlung mit Gesang eines Liedes, der Vorlesung eines Bibelabschnittes und dem gemeinsamen Sprechen des Vater Unser zu geschehen habe. Der hiesige Herr Dekan Dr. Dittmar empfing den Auftrag, die Wahl und die Vorlesung der Bibelabschnitte für die Dauer der Synode zu übernehmen.

Nach einigen einleitenden Worten des Herrn Dirigenten erfolgte die Bildung von 4 Ausschüssen in einzelnen Wahlen. Folgendes war das Ergebniß dieser durch eine am gestrigen Tage stattgehabte Vorberathung erleichterten Wahl:

I. für den Agendenkern:

Herr Ulmer, k. Regierungsrath, von Bayreuth, mit 44 Stimmen,
„ Popp, Dekan von Thurnau, mit . . . . 44 „
„ Bachmann, Dekan von Münchberg, mit . 44 „
„ Trenkle, Dekan von Weiden, mit . . . 42 „
„ Knopf, Dekan von Muggendorf, mit . . 41 „
„ Truchseß, Frhr. v., von Bettenburg, mit 41 „
„ Gademann, Dekan von Michelau, mit . 39 „

II. für den Katechismus:

Herr Dr. Fabry, Kirchenrath von Würzburg, mit 44 „
„ Müller, Chorrektor von Naila, mit . . 43 „
„ Gademann, Dekan von Berneck, mit . . 42 „
„ Dr. Dittmar, Dekan von Bayreuth, mit 40 „
„ Blendinger, Dekan.-Vorst. v. Gleisenau, mit 40 „
„ Heller, Pfarrer von Kleinheubach, mit . 40 „
„ Mayer, Dekanatsverw. v Burgpreppach, mit 34 „

III. für den Rechnungs-Ausschuß:

Herr Lang, Dekan von Hof, mit . . . . . 44 Stimmen,
„ Popp, Domänenrath von Regensburg, mit 44 „
„ Hermann, Dekan von Regensburg, mit . 43 „
„ Abler, Dekan von Gräfenberg, mit . . 43 „
„ Lindner, Kaufmann von Weiden, mit . 42 „
„ Rennebaum, Dekan von Wunsiedel, mit 42 „
„ Schaubert, Dekan von Pyrbaum, mit . 41 „

IV. für den Petitions-Ausschuß:

Herr Rotenhan, Frhr. v., von Rentweinsdorf, mit 44 Stimmen,
„ Sittig, Dekan von Kulmbach, mit . . 43 „
„ Giech, Erlaucht, Graf von Thurnau, mit 43 „
„ Thüngen, Frhr. v., von Roßbach, mit 43 „
„ Förtsch, Dekanatsverw. v. Schweinfurt, mit 43 „
„ Kahr, Regierungsrath von Würzburg, mit 43 „
„ Bracker, Dekan von Kleinlangheim, mit 38 „
„ Richter, Dekan von Seibelsdorf, mit . 38 „
„ Leidig, Dekanatsverweser von Pegnitz, mit 35 „

Morgen wird wegen der in den Ausschüssen vorzunehmenden Arbeiten eine Sitzung nicht gehalten. Die Ausschüsse selbst sind heute Abend fünf Uhr zur Wahl ihrer Vorstände und Sekretäre geschritten und wurde bei dieser Gelegenheit eine Vertheilung der Arbeit an die einzelnen Mitglieder in Anwesenheit des Herrn Präsidenten vorgenommen.

Wir theilen die Rede des hohen Dirigenten Ober-Consistorial-Präsidenten, Reichsrathes Herrn Dr. von Harleß bei Eröffnung der IX. General-Synode diesseits des Rheins, wie folgt, mit:

Bevor ich mich an Sie wende, will ich Ihnen zuerst die Vollmacht mittheilen, kraft deren ich zum Dirigenten der dießjährigen Generalsynode ernannt bin. (Folgt das Allerhöchste Rescript.) Indem ich heute in Ihre Mitte, meine hohe Versammlung trete, fühle ich, wie so oft im Leben, daß die Erinnerung manchmal mächtiger und wirksamer ist, als die Gegenwart. Denn in diesen Räumen tagte die Generalsynode des Jahres 1853 und legte ihr gutes Zeugniß fröhlich, freudig und einig ab. Damals dachten wir — so äußerte sich ein Mitglied der Versammlung zu Ansbach — das Reich Gottes sei nahe. Wenn man sich die Nähe oder das Kommen dieses Reiches in jener friedlichen Gestalt dachte, welche die Generalsynode von 1853 trug, so war das ein menschlicher Irrthum. Denn, wo die Sonne des göttlichen Lichtes sich Bahn macht, da erregt sie zuerst die Finsterniß, um sie zu brechen. Und der Entwicklungsgang des göttlichen Reiches auf Erden trägt nicht die Gestalt äußerlichen und scheinbaren Friedens, sondern bringt den Ernst des Streites und des Kampfes. Und so geschah es. Es entstanden jene Bewegungen, welche den Feinden außerhalb unserer Kirche zur Freude und den Freunden unserer Kirche im In- und Auslande zu tiefem Schmerze, zu tiefer Betrübniß gereichten. Und dennoch — so hoffe ich — ist weder das Eine, noch das Andere in seinem ganzen Umfange gerechtfertiget. Denn, wo alte und verborgene Schäden aufbrechen und ans Licht kommen, da liegt die Heilung viel näher, als wo das Auge scheinbar Nichts, denn Gesundheit gewahrt. — Vor allem meine hochwürdigen und hochzuverehrenden Herren setze ich mein ganzes und unbedingtes Vertrauen auf Sie. Denn ganz anders gestaltet es sich, wenn die Besprechung kirchlicher Angelegenheiten von den Strassen hinweg in den Kreis derer verpflanzt ist, die zur Berathung der Interessen unserer Kirche ebenso äußerlich berufen, wie innerlich tüchtig und geschickt sind. Ich zweifle keinen Augenblick, daß Ihre hochwürdige Versammlung den thatsächlichen und sprechenden Beweis liefern wird, daß man zwar die Generalsynode unserer Landeskirche theilen, nun und nimmermehr aber innerlich spalten kann. — Sie sind hieher gekommen mit den reichen, wenn auch bittern Erfahrungen der letzten Vergangenheiten. Sie, meine theuern Herren, kennen die Mittel, die allein zum wahren Frieden führen. Sie sind berufen, zu erhalten, was damals als Grund im Jahre 1853 gelegt war. Sie sind auch berufen, Mißverständnisse zu heilen, und denen, die wider das gute Bekenntniß unserer Kirche streiten, mannhaft zu widerstehen, auf daß Gott der Herr sich zu unserem Werke bekenne und unserer Kirche hier noch auf Erden zu einem Siege verhelfe. Zu diesem Werke wünsche ich Ihnen aus dem Grunde meines Herzens den Beistand, der von oben kommt. Und wenn ich zuversichtlich zu Ihnen rede, so geschieht es, weil ich weiß, daß hinter mir Einer steht, vor dem sich alle Kniee beugen müssen und welcher die, so ihm widerstreben, sie mögen wollen oder nicht, zum Schemel seiner Füsse legen wird; die Sache Sein ja, mein nicht ist! — Denken sie aber auch daran, daß Sie Alle hier im Dienste des Herrn stehen und für Sein Reich streiten. Der Friede des Herrn sei darum mit uns und erfülle Sie, wie mit Muth und Entschiedenheit, so mit Weisheit und Milde, auf daß von uns Alles fern bleibe, was fleischlicher Eifer heißt. — Bevor wir nun aber im Hause des Herrn vor Seinem heiligen Angesichte Seinen Segen herabflehen, habe ich Sie, die Sie Alle den Eid auf die Verfassung bereits geleistet, noch aufzufordern, in meine Hand das vorgeschriebene Gelöbniß abzulegen. Sie geloben: das Wohl unserer evangelisch-lutherischen Kirche auf Grund des bestehenden Bekenntnisses gewissenhaft zu fördern. (Folgte die Verhandgelübdung der geistlichen und weltlichen Synodalen.) — Die General-Synode des Jahres 1857 ist eröffnet! — Ich bitte Sie nun, meine hochwürdigen und hochzuverehrenden Herrn, daß wir uns jetzt in das Haus des Herrn begeben, von welchem allein jede gute und vollkommene Gabe kommt, daß er uns helfe das Haus bauen, uns bewahre vor menschlichem Irrthume und Fehlern, mit Seinem Geiste unsere Herzen erfülle und das Werk, an welches wir gemeinschaftlich Hand legen wollen, mit Seinem göttlichen Segen kröne. Ihm sei Alles befohlen, Sein heiliger Name sei und bleibe gelobt in Ewigkeit. Amen!

München, 4. Nov. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 31. October dem Landrichter Valentin Rothmund von Euerdorf den nachgesuchten Ruhestand auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage vorerst auf die Dauer eines Jahres zu bewilligen; zum Landrichter von Euerdorf den I. Assessor des Landgerichts Kissingen, Paul Erhard Lautenbacher, zu befördern; zum I. Assessor des Landgerichts Kis-

fingen den Assessor Franz Anton Rinecker von Lohr vorrücken zu lassen; zum Assessor des Landgerichts Lohr den Rechtspraktikanten Franz Scheder zu ernennen; den Assessor des Landgerichts Würzburg l. d. M., Lorenz Braunwart, zum Assessor der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern zu befördern; den Rechnungskommissär Johann David Lotholz zu Bayreuth auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage wegen Dienstesunfähigkeit für immer in den Ruhestand treten zu lassen; zum Rechnungsgehilfen der Kammer des Innern von Oberfranken den Revisor Johann Heinrich Metzger in Bayreuth in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; zum Rechnungskommissär der Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, den dortigen Rechnungsgehilfen, Franz Xav. Reitmaier, zu befördern; die Stelle eines Bezirksgerichtsarztes in Fürth dem bisherigen Landgerichtsarzte in Ellingen, Dr. Adolph Mair, seinem allerunterthänigsten Ansuchen willfahrend zu übertragen, und auf die hierdurch sich eröffnende Stelle eines Landgerichtsarztes in Ellingen den Gerichtsarzt in Greding, Dr. Hermann Robert Beichhold, zu berufen; unterm 1. November auf die erledigte Landgerichtsarztenstelle in Werneck den Gerichtsarzt in Obernburg, Dr. Katzenberger, seiner allerunterthänigsten Bitte willfahrend zu versetzen, und auf die hiedurch sich erledigende Gerichtsarztenstelle zu Obernburg den Cantonsarzt zu Dahn, Dr. Fuchs, zu berufen.

Durch Ausschreiben in den Kreis Amtsblättern wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die neuerlich zum Vorschein gekommenen gefälschten Zehngulden-Noten der bayerischen Hypotheken und Wechselbank im Wesentlichen mit den durch die frühere Bekanntmachung beschriebenen conform sind; daß jedoch bei mehreren derselben, um die bereits bekannten Spuren der Fälschung mögligst zu verdecken, 1) der als Kennzeichen der gefälschten Noten hervorgehobene Punkt bei dem Worte: „Zehn" in der verzierten Werthbezeichnung herausradirt, 2) in der ersten Schriftzeile unterhalb des Stempels in dem Worte „heim" der fehlende Punct über dem i nachträglich aufgedruckt, 3) in der folgenden Zeile bei der Jahreszahl „1834" die Ziffer 3 und 4 den beiden vorangehenden Ziffern ziemlich annähernd und daß 4) die gefälschten Banknoten im Formale um einige Linien kleiner waren, als die ächten.

Aus Sachsen, 3. Nov. Die k sächsische Regierung ist mit einem nachahmungswerthen, im Getreidehandel schon vielfach zur Geltung gekommenen Beispiel vorgegangen. Das Kriegsministerium macht bekannt, daß es beschlossen hat, den Korn-Einkauf bei den Militär-Magazinen von nun an nicht mehr nach dem Scheffelmaße, sondern nur nach dem Gewichte und zwar den Centner zu 110 Pfund gerechnet statlfinden zu lassen. Die Militär-Magazin-Verwaltungen sind demgemäß, und daß sie überhaupt nur Korn von bester Qualität erkaufen mit Anweisung versehen.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Die Stadt Paris hat seit Anfang dieses Jahrhunderts bis zum Jahre 1853 auf Arbeiten zum allgemeinen Nutzen und zur Verschönerung der Stadt 339,534,476 Franken 50 Cent verwandt. Diese Ausgaben sind jedoch bescheiden im Vergleiche mit den Summen, die Paris unter Napoleon III. für Verschönerungsbauten sich aufzuerlegen genöthigt war. Diese ungeheuren Neubauten, welche die Stadt so umzuwandeln drohen, daß sie einen vollständig anderen äußeren Charakter gewinnt, haben unausgesetzt ihren Fortgang, und es scheint, daß der Kaiser an seinem Plane festhält, eine durchaus neue Stadt zu schaffen. Es gehörte dazu auch, die Cité, den ältesten Theil von Paris, die Insel inmitten der Seine, von jeder Privatwohnung zu befreien und nur mit öffentlichen Gebäuden, namentlich dem Justiz-Palast, einem großen Lazareth und einer Riesen-Kaserne, zu besetzen. Nach dem „Constitutionnel" ist der Augenblick nahe, wo dieses Ziel erreicht ist. Das Hotel Dieu wird rechts auf den Quai Napoleon übertragen und das alte Gebäude abgebrochen werden; mit der Demolirung des Hotel de l'Assistance Publique ist bereits begonnen. „Es werden keine Privat-Gebäude in der Cité bleiben, und diese Wiege von Paris wird einen durchaus monumentalen Charakter annehmen."

Großbritannien.

London, 2. Nov. Für übermorgen ist ein Geheimrath nach Windsor berufen, bei welchem die Königin den Vorsitz führen wird. Lord Palmerston ist seit Sonnabend der Gast des Hofes, und wird wahrscheinlich erst übermorgen nach der Hauptstadt zurückkehren. Auch der Prinz Albert und der Prinz von Wales werden, wie es heißt, Dienstag nach London kommen, um den „Great Eastern" vom Stapel laufen zu sehen. Die Operation soll Mittags beginnen, und wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, hofft man mit ihr in 2 Tagen und 2 Nächten fertig zu werden. — Vergangenen Freitag starb auf seinem wahrhaft fürstlichen Gute Basildon Park in Berkshire James Morrison, Chef der großen Firma gleichen Namens, die auch auf dem Kontinente allen Kaufleuten und Fabrikanten, die mit England in Verbindung sind, seit Jahren als eine der reichsten und angesehensten bekannt war. Der Verstorbene war der Gründer der Firma und gegen Ende des vorigen Jahrhunderts als armer Lehrling nach London gekommen. Durch Fleiß, Redlichkeit und Klugheit gelang es ihm nicht nur eines der ausgedehntesten Geschäfte in Fabrikaten aller Art zu gründen, sondern sich auch eine geachtete politische Stellung zu erwerben und gründlichere Kenntnisse in verschiedenen Zweigen menschlichen Wissens zu erlangen als bei Autodidakten in der Regel der Fall ist. Er war ein entschiedener Freihändler und Liberaler und wirkte thätig für seine Partei, wenn er auch als Parlamentsmitglied (1830, 1840 und 1841) keine hervorragende Rolle spielte. In ihm stirbt der Kunst ein warmer Mäcen, denn einen großen Theil seines Jahreseinkommens widmete er seit Jahren dem Ankaufe von Gemälden, Bibliotheken und Kunstschätzen aller Art, die seine verschiedenen Landsitze schmückten und unter den besseren Privatsammlungen Englands auch von Dr. Waagen angeführt werden. Er starb 68 Jahre alt und sein Privatvermögen allein soll gegen 4 Millionen Pf. St. betragen.

In Chatham stehen gegenwärtig 5000, in Colchester 2500 Mann bereit nach Indien abzugehen, abgesehen von den anderen Depots in England und Irland, in welchen eine namhafte Zahl Neuangeworbener beisammen ist, um für den Dienst eingeschult zu werden. – Nachdem, wie man aus Paris erfährt, die telegraphische Verbindung zwischen Bona in Algier und Spartivento in Sardinien endlich hergestellt ist, hat die Firma Newall u. Co. begonnen die Kabel zwischen Cagliari und Malta und Korfu zu versenken. Treten keine unvorhergesehene Hindernisse ein, so dürften diese Arbeiten in 14 Tagen vollendet sein. — Vom Kap sind Berichte vom 22. August zur Hand. Es herrschte daselbst die vollkommenste Ruhe. 3 Regimenter und 2 Artillerie-Kompagnien waren nach Indien abgegangen. Die Kaffern an der Grenze starben Hungers und viele Tausende von ihnen waren nach der Kolonie gekommen, wo sie von den Kolonisten mit Nahrung und Kleidung versehen wurden.

London, 2. Nov. Morning Chronicle erschreckte heute das Publikum mit der Notiz: „Leider hat man Grund zu fürchten, daß dem Schraubendampfer „Hydaspes", der 607 ausgesuchte Artilleristen und zwei Batterien von Woolwich an Bord hatte, ein Unfall zugestoßen ist. Die traurige Nachricht von seinem Verlust ist der Admiralität gestern Abend zugegangen. Der „Hydaspes" verließ England am 27. Sept." — Der M. Herald versichert jedoch, daß die Admiralität keine solche Anzeige erhalten habe.

Asien.

Die indischen Blätter veröffentlichen eine Proklamation des Generals Outram, in welcher er die öfter erwähnten, von britischen Truppen zu Dinapur begangenen Gräuel rügt. Es heißt darin: „Mit Schauder und Entrüstung habe ich die von dem Untersuchungsrichter konstatirten Vorfälle vernommen. Es ist nur zu klar, daß europäische Soldaten ihre Hände mit dem Blute harmloser Menschen befleckt haben, die, den Befehlen der britischen Regierung Folge leistend und auf das Wort dieser Regierung bauend, deren guter Ruf durch feigen Meuchelmord gelitten hat, ihre Waffen niedergelegt hatten." — Es sind übrigens nicht blos die englischen Soldaten, welche durch die von den Meuterern verübten Schandthaten zu den beklagenswerthesten Repressalien sich fortreißen lassen, sondern die Privatmittheilungen aus Indien geben deutlich kund, daß die gesammte dortige europäische Bevölkerung von einem unbeschreiblichen Ingrimm gegen die einheimische Race ohne Ansehen der Person beseelt ist. Der Earl von Shaftesbury theilte in der indischen Rede, die er vor Kurzem in England hielt, aus dem ihm zugegangenen Briefe eines Mannes, „der beinahe den höchsten Posten in Indien einnimmt", folgende Stelle mit: „Von allen Uebeln, welche der Zustand der Dinge in Indien hervorgerufen hat, ist keines so groß, keines so schwer zu beseitigen, wie das Gefühl des stärksten und furchtbarsten Abscheues gegen jeden Eingebornen, welches sich der Europäer bemächtigt hat. Viele Jahre hindurch wird es der indischen Regierung beinahe unmöglich sein, irgend etwas zum Besten der Eingebornen zu thun. Geradezu unmöglich aber wird es sein, sie dadurch in ihrer Stellung emporzuheben, daß man ihnen Posten anvertraut, zu welchen man zuverlässige Leute braucht; so groß ist das Gefühl des Abscheues, welchen die Europäer gegen sie hegen".

Es sind ohne Zweifel diese politischen Erwägungen, welche den General-Gouverneur in der Befürwortung einer milderen Praxis veranlaßten, die ihm so harte Angriffe zuzieht und die sich im Drange der Begebenheiten als ohnmächtig erweist.

Ein von „Daily News" abgedruckter Privatbrief aus Calcutta vom 24. September beklagt sich bitter über die Nachlässigkeiten, welche sich das Verpflegungs-Amt zu Schulden kommen lasse. „Dieselbe miserable Unfähigkeit, dieselbe Dummheit des Regierungsschlendrians, die unsere armen Soldaten in der Krim zu Grunde richteten, sind auch hier an der Tagesordnung. Obgleich wir seit zwei Monaten nach englischen Truppen sehnsüchtig ausgesehen haben und obgleich jeder englische Soldat, der Havelock's Schaar verstärken kann, Hunderte der Feinde an Werth gleich zu achten ist, obgleich unsere armen belagerten Landsleute in Luckno und anderswo stündlich um Hülfe bitten, liegen 2000 unserer tapfern Soldaten, Füseliere und Hochländer, seit Tagen am Bord der Transportschiffe und im Fort unthätig, weil keine Transportschiffe vorhanden sind, um sie landeinwärts zu schaffen, und diejenigen, die am Bord der Transportschiffe liegen, müssen dort bleiben, weil keine Quartiere für sie am Ufer in Bereitschaft gesetzt sind. Und doch wissen die Behörden, daß ein Schiff, das mit Menschen überfüllt im September (dem gefährlichsten Monat im ganzen Jahre) im Flusse liegt, die beste Pflanzstätt der Cholera ist, die man sich denken kann. Sie wissen das so gut, daß sie von der Besatzung des „Sanspareil" 460 Mann ins Fort verlegt haben. Aber die Hochländer und Füseliere, die hieher kommen, um Indien zu retten, und unsere Frauen und Kinder vor Martern und dem Tode zu bewahren, sind ihrer Meinung nach besser in einem Schiffe in der Mitte der fieberschwangeren Nebel daran, als in gesunden Quartieren oder flußaufwärts auf dem Wege zur Rettung. Zuweilen werden englische Soldaten in Calcutta auch ganz und gar vergessen. So z. B. blieb eine Abtheilung des königlichen 53. Regiments, das während des Moharrem-Festes in der Normal-Schule stationirt war, buchstäblich 48 Stunden hindurch ohne Lebensmittel. Wenn englische Soldaten auf diese Weise, jetzt wo ihrer so wenige sind, vergessen werden, was soll dann erst geschehen, wenn die Verstärkungstruppen in größerer Zahl ankommen und hier längere Zeit aufgehalten werden? Man wird dann wohl zwei oder drei Regimenter ganz vergessen und da ihnen der Schlendrian der Militärbehöden verbietet, selbst Lebensmittel zu kaufen, werden sie dann richtig Hungers sterben müssen. Die 300 Mann vom Train, die hier vor einem Monat ankamen, wurden sofort mit den Pferden des Madras-Kavallerie-Regimentes beritten gemacht, das sich weigerte, sich nach Bengalen einschiffen zu lassen. Die Pferde kamen um etwa dieselbe Zeit an. Diese schöne Truppe wohlberittener englischer Kavalleristen ist erst vor 3 Tagen von Calcutta abgegangen. Hätte man sie sofort nach ihrer Ankunft expedirt, so hätten sie jetzt schon zu Havelock stoßen können. Ein derartiges Verfahren verdammt sich selbst. Allerdings wird gesagt, die Madras-Pferde wären durch die Seefahrt, die übrigens bei dem herrschenden Südwest-Monsum höchstens hat zehn Tage dauern können, sehr mitgenommen. Allein sie hätten sich auf den Flußböten hinreichend erholen können, um bei ihrer Ausschiffung in Allahabad dienstüchtig zu sein. Aber wenn auch das nicht thunlich erschienen wäre, so hatte man jedenfalls die prächtigen Pferde der entwaffneten Leibgarde des General-Gouverneurs. Wenn Lord und Lady Canning nothwendigerweise ihre entwaffneten schwarzen Reiter bei ihren Abend-Spazierfahrten hinter ihren Wagen haben müssen, so würden doch wohl 25 Pferde zu diesem Zwecke genügend sein, und man könnte füglich die übrigen hergeben, um sich bei der Rettung von Mylady's Landsmänninnen vom Tode zu betheiligen. Wahrlich das Blut kocht Einem in den Adern, wenn man solche Dinge melden muß."

Aus Hongkong, 8. Sept., wird dem „Pays" geschrieben: Yeh soll formellen Befehl erhalten haben, die Engländer zur Räumung von Kanton aufzufordern, und, wenn sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, ihnen sofort den Krieg zu erklären. — Man glaubte, daß am 20. oder 25. September Lord Elgin und der Baron Gros in Hongkong sein würden.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth am 3. November 1857.

Aus der Currentkasse der städtischen Krankenanstalt werden 1200 fl. gegen 4prozentige Verzinsung bei der Zweigeisenbahnbaukasse angelegt. Die Bürger und Gastwirthe Küpfmüller und Glenck erhalten unter Vorbehalt der Zustimmung des kgl. Stadtkommissariats die polizeiliche Erlaubniß, am nächsten Sonntag Tanzmusik halten zu dürfen. Der Bürger und Schneidermeister Georg Ordnung erhielt die polizeiliche Erlaubniß zur Verehelichung mit der Bürgers und Lohnkutschers-Tochter Jungfrau Katharina Friederike Marie Bergmann. Ein Gesuch um ein Darlehen zu 500 fl. aus der Sparkasse gegen 4½prozentige Verzinsung wurde genehmigt. Von den 10 neuerbauten Fleischfreibänken werden die erste der öffentlichen Verpachtung ausgesetzt, die 3 folgenden um je 60 fl. Pachtgeld an die Metzgermeister Johann Jungleib, Angermann und Tobias Knörr, die 5 folgenden um je 30 fl. Pachtgeld an die Bürger und Metzgermeister Bullemer, Kögler, Dietrich, Seiß und Johann Morg auf 3 Jahre in Pacht überlassen und eine als Kranken-Fleischbank benützt. Ueber die Reihenfolge haben die treffenden Pächter unter sich zu loosen. Der Bürger und Kappenmacher Johann Carl Philipp Thenn erhält eine Concession zur selbstständigen Ausübung seines Geschäftes. 2 Gesuche um Gestattung des Aufenthalts in hiesiger Stadt wurden genehmigt, ein dergleichen dagegen abgewiesen, desgleichen ein Gesuch um Auszahlung einer Caution auf Arbeiten. Die Gemeinde-Aufnahmsgebühren des Kammerdieners Jak. Wotsch wurden auf 80 fl. festgesetzt. Folgende Weiher der Commune: der lange Weiher, die 2 Behälterlein daselbst und das Kesselweiherlein hinter der Düschnitz sollen von dem Magistrat auf 6 auf einander folgende Jahre anderweit öffentlich verpachtet werden.

Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen 1 Person wegen Ausschenkens von Bier ohne polizeiliche Erlaubniß, 1 wegen Aufkaufs von Butter auf dem Viktualienmarkte, 1 wegen unterlassener Anzeige über den Aufenthalt, 1 wegen Aufnahme einer Person ohne polizeiliche Erlaubniß, 1 wegen Führung eines offenen Lichts im Viehstalle, 1 wegen unanständigen Betragens, 2 wegen Körperverletzung. Die Verhandlungen obiger Untersuchung wegen Körperverletzung werden wegen Inkompetenz des Magistrats der kgl. Regierung vorgelegt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +2°.42)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
5.	+4°.4	+9°.7	+8°.0	325'''.60	325'''.82	325'''.93
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+7° 22			325'''.85		

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SO. u. S. — Morgens nebelig, über Tags im Allgemeinen bedeckt, Abends hell.

Höchste Temperatur: +10°.0. Niederste Temperatur: +4°.0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +5°.0. Höchste Temp.: +8°.0.

Am 6. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +6°.8. Barometer: 326'''.32.

Getraidepreise zu Bayreuth am 4. Novbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	17	18	17	6	16	30	—	—	—	30
Korn	14	18	13	48	13	6	—	—	—	30
Gerste	12	24	12	12	11	48	—	—	—	—
Haber	9	36	9	6	8	30	—	—	—	18
Erbsen	19	24	18	54	16	51	—	—	1	36
Linsen	20	6	18	48	17	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. Urbauer, evang. Pfarrer v. Linz; v. Hopfgarten, k. Lieutenant v. Amberg; Kflte. v. Schilz und Knorr v. Nürnberg.

Familien-Nachrichten.

Getraute: Den 25. Oct. Der Fabrikarbeiter Karl Stützer im Neuenwege, mit Barbara Wölfel daselbst. — Der Musikus und Obsthändler Karl Röder im Neuenwege, mit Margaretha Sengenberger vom Grünbaum. — Der Bauer Wolfgang Schöppel von Kottenbach mit Barbara Schöppel daselbst. 1. Novbr. Der Bürger und Schneidermeister Andreas Thaumüller dahier, mit Johanna Schuster von hier.

Geborne: Den 27. Oct. Die Tochter des Fabrikarbeiters Peetz in St. Georgen. 3. Nov. Die Tochter des Bürgers und Nagelschmied-

meisters Kropf dahier. — Der Sohn des Bürgers und Schneidermeisters Richter dahier.

Gestorbene: Den 29. Oct. Die hinterlassene Wittwe des Bürgers und Bäckermeisters Lindner dahier, alt 66 Jahre, 7 Monate und 5 Tage. 3. Nov. Die hinterlassene Wittwe des Bürgers und Bäckermeisters Weise dahier, alt 71 Jahre, 6 Monate und 11 Tage — Die hinterlassene Tochter des Kutschers Brechtel dahier, alt 36 Jahre, 6 Monate und 15 Tage. — Die Hospitalpfründnerin Held dahier, alt 85 Jahre, 2 Monate und 13 Tage.

Bekanntmachung.

Zur Correktion und Umpflasterung der Jägerstrasse und vor dem neuerbauten Bahnhofs-Gebäude sind 300 Klafter Kalkbruchsteine nothwendig.

Dieselben müssen von ganz guter Qualität sein und müssen an den eigens dazu bestimmten Plätzen abgeladen werden.

Lieferungslustige werden hiemit eingeladen, ihre Offerten bei dem unterfertigten Stadt-Magistrate baldigst einzureichen, wobei zugleich bemerkt wird, daß oben erwähntes Quantum auch in Parthieen von 50—100 Klaftern vergeben werden kann, und daß der Endtermin der Ablieferung der letzte März 1858 ist.

Bayreuth, am 3. November 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Dienstag den 10. November c. Nachmittags 2 Uhr werden im Seelhause Betten, Kleidungsstücke, Wäsche ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung an Meistbiethende öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, den 4 November 1857.

Die Almosenkasten-Verwaltung.

Von der Oekonomie-Commission des kgl. 13. Infanterie-Regiments Kaiser Franz Joseph von Oesterreich werden am 11. l. Mts. Vormittags 9 Uhr (in der Infanterie-Kaserne Zimmer Nr. 15) eine nicht unbedeutende Anzahl ausgemusterter Mäntel, Helmkästen, Monturstücke, Patrontaschen und sonstiges Lederwerk an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert; wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen sind. Bayreuth, den 3. November 1857.

Bekanntmachung.

Am Montag den 16. November l. Js. werden im kgl. Forstreviere Warmensteinach aus den Distrikten Forsthausrangen, Farrenleithe und Schachtwald

102 Stück Fichten- und Tannen Blöcher von 10½ u. 21 Fuß Länge,
256 „ „ „ „ Baustämme,
619¾ Klftr. „ „ „ Scheit- und Prügelholz;

ferner am **Dienstag den 17. November l. Js.** in demselben Reviere aus den Distrikten Geyersbergerhöhe und Ochsenkopf

458 Stücke Fichten- und Tannen Blöcher von 10½ und 21 Fuß Länge,
122 „ „ „ „ Baustämme,
2 „ Buchen-Nutzholz,
695 Klafter Fichten- und Tannen-Scheit- und Prügelholz,
4¼ „ Buchen-Scheit- und Prügelholz,
8 „ Fichten- und Tannenstöcke

öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber, welche dieses Materiale noch vorher einsehen wollen, haben sich an den k. Revierförster in Warmensteinach zu wenden und an obigen Tagen früh 10 Uhr beim Gastwirth Lindner in Warmensteinach zu erscheinen, wo der Verkauf stattfindet.

Auswärtige, in den Rentamtsbezirken Bayreuth und Gefrees nicht ansässige Käufer haben sich mit legalen Zeugnissen über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Wunsiedel, am 3. November 1857.

Königliches Forstamt Wunsiedel.
Kadner, k. Forstmeister.

Anzeigen.

In der **Grau'schen Buchhandlung** in **Bayreuth** ist vorräthig:

Portrait des k. bayer. Oberconsistorial-Präsidenten Dr. Harleß. Preis 54 kr., 57 kr. und 1 fl. 12 kr.

Kraußold, Dr. L., theologische Zeitfragen besprochen in Pastoral-Conferenzen. 1. Heftchen. 27 kr.

Urkunden über die **Verfassung der protestantischen Kirche** im diesseitigen Bayern und über die kirchlichen Zeitfragen. Mit einem Vorwort über die Zusammenstellung der General-Synode. 1 fl.

Caspari, K. H., Dr. Martin Luther's kleiner Katechismus. Zweite hie und da vermehrte Auflage. 36 kr.

Caspari, K. H., Geistliches und Weltliches. Vierte durchaus vermehrte Auflage. 1 fl. 45 kr.

Ansprache des k. bayer. Ober-Consistoriums, kirchliche Zustände betreffend. 6 kr.

Beleuchtung der jüngsten kirchlichen Bewegungen in der protestantischen Landeskirche Bayerns. Eine Denkschrift. Mit den betreffenden Beilagen. 54 kr.

Der Kampf zwischen Vernunft und Glauben. Ein Erlebniß aus der Gegenwart mitgetheilt von Edgar von der Klausen. 1 fl. 24 kr.

Scheuerl, Dr. A. v., Fliegende Blätter für kirchliche Fragen der Gegenwart.

1. Heft: Ist das Lutherthum in unseren heutigen Landeskirchen wirklich berechtigt. 9 kr.
2. Heft: Echter und unechter Protestantismus in kirchlichen Dingen 9 kr.
3. Heft: Ueber Wiederherstellung der Kirchenzucht und der alten Gottesdienstordnung. 18 kr.
4. Heft: Ueber Kirchenvorstände und Synoden. 12 kr.

Harmonie-Gesellschaft.

Sonnabend den 7. Nov. } **Tanz-Unterhaltung**
Donnerstag den 26. „ } von 7—12 Uhr.

Im Monate December:

Zwei dramatische Vorstellungen
an noch zu bestimmenden Tagen.

Am 31. December:
der statutenmäßige

Sylvester-Ball.

Außerdem an jedem Sonntage **Damen-Gesellschaft** mit improvisirten musikalischen Vorträgen.

Bayreuth, am 5. November 1857.

Die Vorsteher.

Für Bierbrauer.

Feinstes Fichtenpech und alle Zwischensorten **Pech** bis zum **Colophonium** herab empfiehlt **J. A. Zapf** neben dem Landgerichte. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Ein Laden sammt Quartier ist zu vermiethen bei Wilh. Höflich.

Feinsten weißen Flanell

empfiehlt

Bernhard Mayer,
Friedrichsstrasse Nr. 385.

Eine gewöhnliche **Handzwirn-Maschine** mit einigen Spindeln, in noch brauchbarem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Redaktion dieses Blattes.

Ein schönes **Oekonomiegut** in Neunkirchen, Haus-Nr. 11, wo die Gebäude mitten in den Grundstücken liegen, wird am künftigen Dienstag den 10. November 1857 in loco öffentlich verkauft werden, wozu Kaufslustige hiezu eingeladen werden.

Frische Citronen bei **Wilh. Höflich.**

Winterhandschuhe für Herren, Damen und Kinder bei **S. Karpeles.**

---

400 Säcke **Kartoffeln** sind zu verkaufen, schöne und gesunde Art. Der Sack zu zwei gehäufte Metzen gerechnet. Wo? erfährt man in der Expedition.

Eine große **Bude** ist auf kommenden Martini-Markt zu vermiethen. Näheres Friedrichsstraße Nr. 383.

Hs.-Nr. 605 in der Kulmbacherstrasse ist auf Martini oder Lichtmeß ein Logis zu vermiethen, bestehend in einem Zimmer, einer Kammer, Küche ꝛc. ꝛc.

Hs.-Nr. 385 in der Friedrichsstrasse ist im Hintergebäude ein Zimmer mit Kabinet für einen jährlichen Miethzins von 24 fl. auf Martini oder Lichtmeß zu beziehen.

Hs.-Nr. 114 ist eine große freundliche Wohnung zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schuller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 309.** 7. November 1857.

Deutschland.

Weiden, 29. Nov. Mittelpreise: Waizen 16 fl. 61 kr., Korn 13 fl. 16 kr., Gerste 11 fl. 3 kr., Haber 7 fl. 56 kr.

Berlin, 4. Nov. Das Journal des Débats bemerkt auf die Aeußerung der hiesigen ministeriellen „Zeit“, daß es nun Sache der Bundesversammlung sei, über die holsteinische Angelegenheit ihre freie Entscheidung abzugeben: „allerdings habe der Bund zu dieser Entscheidung seine Berechtigung, aber man müsse dabei stehen bleiben, daß in einer Frage, welche von Tag zu Tag ernster werde, es auf die Entscheidung des Deutschen Bundes nicht allein ankommen könne, sondern auch dem Willen Europas ein gewisser Einfluß gelassen werden müsse.“ Das ist ein Präludium zu einer Einmischungstheorie, der man, auch wenn sie nur in den Blättern figurirt, entgegentreten muß. Allerdings hat auch der Wille Europas seine relative Berechtigung, aber diese Berechtigung fängt erst da an, wo auch das europäische Recht beginnt. Das europäische Recht bezieht sich hier auf zwei Dinge, einmal auf die Rechte Deutschlands, und sodann auf das in Frage kommende Recht Dänemarks, welches seinen Ausdruck findet im Londoner Protokoll. Wenn der Deutsche Bund die Integrität des dänischen Gesammtstaats bedrohen will, dann hat auch das übrige Europa mitzusprechen; wenn der Bund aber nur für seine von Dänemark verhöhnten Rechte eintreten will, dann hat das Ausland gar nichts mitzureden. Oder besteht das europäische Recht nur für Dänemark und nicht auch für den Deutschen Bund? Jede Mitentscheidung, welche das Ausland sich anmaßen wollte, würde, so lange der Bund nur die Rechte eines Bundeslandes geltend machen will, keine Aufrechthaltung irgend eines Rechts, sondern nur eine offene Parteinahme für das dänische Unrecht sein und darum einen Angriff auf den Bund selbst und seine Verfassung involviren. Wir antworten darum dem Pariser Blatte: Nein, dem Willen des Auslandes darf gar kein Einfluß verstattet werden, auch nicht der allergeringste, vorausgesetzt, daß der Bund, wie schon oben gesagt, nur seine guten Rechte wahren und keinen Angriff machen will gegen die Integrität des dänischen Gesammtstaats.

Berlin, 5. Nov. Eine Bekanntmachung des königl. sächsischen Finanzministeriums bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß „nachdem das Herzogthum Parma mit dem 31. Oct. d. J. aus der bestandenen Zolleinigung desselben mit dem Kaiserthume Oesterreich ausgetreten ist, vom 1. d. M. an die Bestimmung des Handels- und Zollvertrages vom 19. Februar 1853 auf das Verhältniß der Staaten des deutschen Zollvereines zu dem Herzogthume Parma nicht weitere Anwendung leiden, das Letztere vielmehr dem Zollvereine gegenüber allenthalben als Ausland zu betrachten ist.“

(Nat.-Ztg.)

Frankfurt a. M., 3. Nov. Man schreibt der „Kass. Ztg.“ von hier: Frankfurt im Konflikt mit der Regierung der Vereinigten Staaten! — das ist die wichtigste Nachricht, die ich Ihnen heute melde. Seit einiger Zeit nämlich weilt hier der aus dem Jahre 1848 bekannte Julius Fröbel mit seiner Familie, wie man sagt, literarisch thätig. Jetzt hat die hiesige Polizeibehörde, wahrscheinlich zur Vermeidung von Einsprachen anderer deutscher Regierungen, Fröbel die Erlaubniß zu längerem Aufenthalte in der Stadt verweigert und auf den Nachweis der Erkrankung seines einzigen Kindes dieselbe nur bis zu dessen erfolgter Wiedergenesung ertheilt, nachdem ein Polizeioffiziant sich von der Richtigkeit der Angabe über den Zustand des Kindes hatte überzeugen müssen. Fröbel wandte sich hierauf als amerikanischer Bürger an das hiesige amerikanische Konsulat, welches sich alsbald mit unserer Staatsbehörde in Vernehmen setzte; da letztere auf ihre Weigerung beharrte, so hat Hr. Konsul Ricker mit dem förmlichen Abbruch der Geschäftsbeziehungen zwischen ihm und der freien Stadt Frankfurt bedroht.

Karlsruhe, 31. Octbr. Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten sind bei den für die 2. Ständekammer vorgenommenen Ersatzwahlen die Stimmen zum größten Theile auf Männer aus dem bürgerlichen Stande gefallen.

Der A. Allg. Ztg. wird aus **Wien**, 3. Nov., geschrieben: Ich wiederhole Ihnen, daß alle Details über die österreichische Armee-Reduktion fürs erste aus der Luft gegriffen sind. Die heute hier eintreffende Allg. Ztg. läßt sich aus Mailand eine noch weit längere Reihe von Details berichten. Ich habe davon Anlaß genommen, nochmals Erkundigungen einzuziehen, und ich kann demnach abermals versichern, daß zur Zeit noch gar nichts beschlossen ist; ich kann sogar in Bezug auf einen Theil jener Mailänder Korrespondenz hinzufügen, daß, selbst wenn die Armee-Reduktion im Allgemeinen beschlossen sein wird, dieselbe den dermaligen Stand der Armee in Italien schwerlich alteriren dürfte.

Mailand, 30. Oct. Die Gewässer sind bereits zurückgetreten; der Schaden den sie verursachten, ist fast unersetzlich. Mehr als 88,000 Ruthen der schönsten Felder sind theils durch den von dem Po und den Nebenflüssen ausgeworfenen Kies auf mehrere Jahre unfruchtbar geworden, theils durch die Zerstörung der höchst kostspieligen Dämme der beständigen Gefahr einer Ueberschwemmung ausgesetzt. Die Verbindungen mit den Herzogthümern sind noch nicht ganz hergestellt; der Po kann noch immer nur mit großer Gefahr überschritten werden; so daß die Messagerien ihre täglichen Fahrten vorläufig eingestellt haben. Zahlreiche Geldbeträge laufen von allen Seiten zur Unterstützung der hart betroffenen, ihrer ganzen Habe beraubten Uferbewohner, ein. Das edle Beispiel des Generalgouverneurs, der weder Mühe noch Gefahr scheute um überall wo die Noth am größten, zu Hülfe zu eilen, eiferte zur Nachahmung an.

Man meldet aus **Pavia** vom 28. October, daß die Zahl der Unglücklichen, die in den Fluthen ihren Tod gefunden, 5 be-

Feuilleton.

Das Ohrgehänge.

Nach der „Wiener Zeitung.“

In Weltstädten wie Paris und London sind bekanntlich die Kontraste zu Hause und nicht blos die der sozialen Positionen, sondern auch die unmittelbaren, die sich auf der Straße dem Auge aufdrängen. Einen dieser letzteren Kontraste bildet an einem Ballabend im Winter der Schmutz des unbehaglich naßkalten Wetters mit dem strahlenden Glanz der Gestalten, die sich aus dem Wagen beugen.

Das konnte man auch vor einigen Jahren in den ersten Stunden einer Dezembernacht beobachten, als die Gesandtschaft eines der mächtigsten Staaten Europa's der höchsten Gesellschaft von Paris ein Fest gab. Man genoß die Freuden des Balles nur eine halbe Nacht, weil man die andere halbe dazu brauchte, bis an das Portal des Hotels zu gelangen. Freuden des Balles! Wie Wenige waren unter diesen Verwöhnten und Blasirten, welche nicht erwarteten, sich auf dem Ball, und sollte er feenhaft arrangirt sein, eben so zu langweilen, als auf der Zufahrt dahin! Um so wohlthuender wäre dem Beobachter der Anblick eines jungen hübschen Mädchens gewesen, dem der ganze Zauber, den Jugend und Frohsinn mit dem Gedanken an Tanz und rauschendes Vergnügen verbinden, aus den Augen strahlte. Sie saß neben einer älteren Frau von ehrwürdigem Ansehen in einem mit zwei edlen Pferden bespannten Coupé, das sich nur selten und immer nur um einige Schritte weiter bewegte, und bei jedem neuen Stillstand konnte man das kleine Geschöpf mit den Füßchen auf den Teppich des Wagens trommeln sehen. Wie bitter auch Mancher den Reichthum beneidet hätte, den ihre Toilette verrieth, Niemand wäre so grausam gewesen, der holden Erscheinung das Vergnügen zu mißgönnen, dessen Erwartung ihr Gesicht ausdrückte. Es ist so selten, als es erquicklich ist, Jemand ehrlich und aufrichtig sich freuen zu sehen.

Paris ist, wie bemerkt, die Stadt der Kontraste. An den Wagenschlag des reichgeschmückten jungen Mädchens trat eine frühgealterte Frau in Lumpen heran. Ein kleines Kind war mittelst eines Tuches an ihrer Brust festgehalten, ein größeres hielt sich selbst frierend und weinend an ihrem Rocke fest und schien der Erschöpfung unterliegen zu müssen. Die arme Frau bettelte nicht, aber sie richtete einen jammervollen Blick auf die junge Dame im Wagen, die davon um so tiefer erschüttert

trägt, und die Menge der eingestürzten Häuser sich bereits auf 250 beläuft. Der Tessin ist wieder gestiegen; man hofft jedoch, daß die Gewässer sich bald verlaufen werden.

Belgien

Brüssel, 4. Nov. Noch immer ist nichts entschieden, die „Emancipation" meldet, daß der König die Entlassung der Minister angenommen und Herrn von Brouckère mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt habe. Man bezeichnet als seine Kollegen bereits die Herren Liedts für das Innere, Faider für die Justiz, Quoilin für die Finnazen und Renard für den Krieg. Nach der „Independance" ist Herr Charles Rogier aus Paris nach Brüssel rufen worden. Da indessen der König sich fortwährend gegen die Auflösung der Kammer sträuben und das neue Ministerium bis zur Neuwahl im Juni nur die nothwendigen Geschäfte erledigen soll, so zweifelt man noch ob die neue Kombination zu Stande kommt. Die Musterung der Brüsseler Bürgergarde, welche bei Gelegenheit der Eröffnung der Kammern stattfinden sollte, ist abbestellt worden; man glaubt daher nicht, daß der König in Person diesen Staatsact vollziehen wird.

(Nat.-Ztg.)

Brüssel, 4. Nov. Die Independance Belge äußert heute in Betreff der Kabinetskrisis, Herr de Brouckere habe die Schwierigkeiten, welche die Bildung eines Ministeriums, ähnlich dem von 1852, habe, selbst erkannt; einige Konferenzen mit mehreren angesehenen Mitgliedern der Linken gehabt und Sr. Majestät hierauf seine Meinung über die jetzige Lage kund gegeben; man erwarte nun allgemein, daß ein anderes Mitglied der parlamentarischen Linken zum Könige berufen werde. Der „Nord" versichert, Herr de Brouckere habe ganz bestimmt vom Könige die nöthigen Vollmachten zur Bildung eines neuen Kabinets erhalten und sich bereits mit den Herren Liedts und Faider in Beziehung gesetzt. — Nachschriftlich berichtet der „Nord" von 4 Uhr Nachmittags, daß er Grund habe, zu glauben, die Kabinetskrisis werde eine baldige Lösung erfahren und wahrscheinlich auch zur Auflösung der Kammer führen.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Dem „Pays" wird aus Wien gemeldet, daß zufolge telegraphischer Nachricht die Pforte, vorbehaltlich einiger Detail-Modifikation, in den von der europäischen Donau-Schiffahrts-Kommission vorbereiteten Vertrag willigte. Der „Constitutionel" widmet der Freiheit der Donau-Schiffahrt einen längeren Artikel; er fordert den französischen Handel auf, Alles aufzubieten, um jene reichen Gegenden auszubeuten.

Paris, 4. Nov. Der heutige Moniteur meldet, daß der Minister Abbatucci sich auf einige Zeit von Paris entfernen und Herr Billault interimistisch das Ministerium der Justiz übernehmen werde. Die Börse hat auch heute eine matte Haltung und die meisten Werthpapiere werden angeboten. Eine Mittheilung der heutigen Times, wonach eine Erhöhung des Disconto wahrscheinlich ist, war von ungünstigem Einflusse.

(Tel. Dep. d. D. Allg. Ztg.)

Paris, 4. Nov. Die jüngsten Ereignisse in Konstantinopel und die Haltung des österreichischen Cabinettes konnten nicht geeignet sein, die Beziehungen desselben zur französischen Regierung zu bessern. Daß Baron Bourqueney in einem solchen Augenblicke seinen Posten verläßt und Erlaubniß erhält, den ganzen Winter über von demselben abwesend zu bleiben, deutete auf eine ziemliche Spannung hin, und nun antwortet, um uns jeden Zweifel zu benehmen, Oesterreich damit, daß es Herrn v. Hübner einen Urlaub ertheilt. Der letztgenante Diplomat soll allerdings zur Eröffnung der Conferenzen von Paris wieder nach Paris zurückkehren, aber diese werden erst um die Mitte Decembers, wo nicht später, vor sich gehen. Auch mit England soll man hier nicht ganz zufrieden sein, aber das herzliche Einvernehmen wird dadurch nicht getrübt. England benimmt sich wie immer, und da die Allianz der Westmächte auf gegenseitiger Unabhängigkeit beruht, gibt es häufig Grund zu kleinen Reibungen. Man sieht es hier ungern, daß zwischen den Cabinetten von Wien und London ein so gutes Einverständniß besteht. Die aggressive Haltung Lord Redcliffe's fällt natürlich auch schwer in die Wagschale bei Frankreichs Verstimmung. Die diplomatischen Beziehungen werden durch alle diese Schwierigkeiten sehr erschwert, und die gesellschaftlichen Verhältnisse in einer gewissen Welt leiden auch darunter. Selbst in Compiegne soll es nicht so munter hergehen, als sonst bei Hoffesten. Die Einladungen dahin sind darum minder begehrt, und es ist allen, welche Ansprüche zu haben glauben, um so empfindlicher, sich ausgeschlossen zu sehen. Baron Hübner und Djemil Bey waren schon auf der Liste der Eingeladenen, mußten aber auf Befehl des Kaisers wieder gestrichen werden.

Paris, 4. Nov. Der Siècle feiert das Gedächtniß Cavaignacs. Wenn es auch eine zu hohe Schätzung sein dürfte, daß Cavaignac nur der „Wille des Landes" fehlte um Frankreichs Washington zu werden, so preist er den General doch eigentlich nicht über Gebühr. Hr. Havin charakterisirt in als vor allem „ein Mann der Pflicht" gewesen zu sein.

Paris, 4 Nov. Paris zu einem Seehafen zu machen, ist bekanntlich eine der Ideen, welche das kaiserliche Frankreich geboren. Die Regierung hat große Summen geopfert, um diese Idee zu verwirklichen. Schiffe von 300 bis 800 Tonnen, mit Masten zum Umlegen, mit einem verschiebbaren Kiel, mit Seitenschrauben statt einer Kielschraube rc., sind versucht worden. Bisher war die allgemeine Erfahrung die, die Schiffe, welche den niedrigen Wässerstand überwinden, konnten sich nicht rentiren, und die, deren Fracht hinreichenden Gewinn abwarf, konnten nicht fahren. Der letzte Versuch wurde mit dem „Emperor" gemacht, einem eigenthümlich gebauten Schrauber von 800 Tonnen. Er war bestimmt, wie der „Moniteur de la Flotte" versichert, Kohlen von Nord-England (Newcastle) nach Rouen und Paris zu fahren, und dagegen eine Rückfracht vom Artikel „Paris" nach England, dem baltischen Meer und Amerika zu führen. Der „Emperor" ist im October, wie seiner Zeit gemeldet, total gescheitert; aber nach dem „Monit. de la Flotte" ist der Plan nicht aufgegeben.

Großbritannien.

London, 2. Nov. Seit einiger Zeit laufen Gerüchte um, daß die britischen Truppen bei der Pacifizirung Indiens auf eine ganz eigenthümliche Weise zu Werke gehen. Man hört von Raub, Nothzucht, Zerstörung von Dörfern und Städten, Vernichtung der Sekten und Niedermetzelung von Hunderten, deren Verbrechen darin besteht, daß sie eine dunkle Haut haben. Der „Star" hat den großen Muth gehabt, etwas davon zu drucken. Bestimmtes darüber habe ich bisher nicht ermittelt, und einem Ausländer wird das überhaupt sehr schwer fallen. Aber zu verwundern wäre nichts daran, denn es ist in Spanien, in China, in Seringapatam und Hyderabad, in Kertsch und Buschir nicht anders zuge-

---

wurde, als sie eben jetzt nur Bilder des Luxus und des Genusses vor der Seele hatte Unwillkürlich griff sie nach ihrem Gelde, — sie hatte nicht die kleinste Münze mit sich genommen. Ebenso ging es ihrer Begleiterin.

Schon setzte sich der Wagen in Bewegung, und zwar schneller als bisher, was anzeigte, daß er beinahe am Ziele war, als das junge Mädchen sich mit den Worten: „Nehmen Sie dies!" zu der Bettlerin herausbeugte. „Was thust Du?" rief die ältere Dame verweisend, aber der Wagen rollte und die arme Frau verschwand, als hätte sie gefüchtet, daß ihr die Gabe wieder entrissen werden könnte.

Das junge Mädchen hatte rasch entschlossen und unfähig, von dem Anblick des Elendes zu scheiden, ohne ihm eine Linderung zurückzulassen, in einem Augenblicke, wo sie die Fülle des Glückes genießen sollte, eines ihrer goldenen Ohrgehänge losgelöst und in die Hand der armen Weibes gedrückt

In Paris ist die Armuth vertraut mit der Gefahr, durch jeden kleinen zufälligen Besitz den Verdacht eines Verbrechens heraus zufordern. Die Bettlerin brauchte nicht lange Besinnung, um einzusehen, daß sie das goldene Gehänge nicht einem Juwelier zum Kauf anbieten könne, ohne eines Diebstahls beschuldigt zu werden und ihre Erzählung, wie sie dazu gelangte, für ein Mährchen erklärt zu hören.

Die Wagenreihe zurückschreitend, die sich noch immer nur langsam und stockend fortbewegte, sah sie einen elegant gekleideten Mann von mittleren Jahren sich so gut als möglich in einem Miethscabriolet ausstrecken, und, mit dem Scharfsinn der Noth sein Gesicht prüfend, wagte sie es, ihm dem erhaltenen Goldschmuck zum Kauf anzubieten, indem sie das Gold im Lichte der Straßenlaternen funkeln ließ, wie um seine Lust danach rege zu machen.

„Was in aller Welt soll ich mit einem Ohrring anfangen", sagte der Mann lachend, indem er ihr einige Sous zuwarf; „selbst wenn ich eine Dame wäre, wofür Ihr mich zu halten scheint, gute Frau, müßte ich nothwendig den Zwillingsbruder dieses Bijou's auch besitzen, um es gebrauchen zu können."

Die Bettlerin nahm ihren Vortheil war, es mit einem Manne in guter Laune zu thun zu haben und berichtete mit aufrichtiger Bewunderung für die schöne Geberin, wie sie zu der Gabe gekommen war.

„Die Geschichte ist gut", sagte der Mann im Cabriolet, „und wenn sie nicht wahr ist, so verdient Ihr den Lohn für die Erfindung. Was ist das Ding werth?"

Die Frau gab zum Zeichen, daß sie die Wahrheit gesprochen und

gangen und die englischen Soldaten, obgleich im Kriege „Heroen", heißen im Frieden „Kehricht des Landes." (Nat.-Ztg.)

London, 3 Nov. Heute begann der Great Eastern Company Dampfer im Beisein zahlloser niedern und hohen Gäste (des Lord Mayors, der Admiralität, des Grafen von Paris, des Herzogs von Aumale, des bayerischen Gesandten rc.) seinen Lauf vom Stapel. Das Schiffsungeheuer, welches um Mittag, vor der Operation, durch Miß Hope (Tochter des Company-Vorstands) getauft wurde und den passenden Namen „Leviathan" erhielt, rückte etwa 18 Zoll weit aus seiner Wiege, als ihm sein erster Unfall zustieß. Es brach ein Theil seiner Gängelbänder und beschädigte 5 oder 6 Arbeiter, vier davon so gefährlich, daß sie in Eile nach dem Spital geschafft wurden; sie haben Arme und Beine gebrochen. Wenn nur dieser nautische Babelthurm nicht noch größere Opfer fordert!

General Lloyd hat zur Entschuldigung seines Benehmens in Dinapore, das von hiesigen Blättern vielfach angegriffen wurde, eine Denkschrift eingereicht, die mit den Worten anfängt: „Obgleich ich wegen meiner Gicht in den Füßen einer thätigen leiblichen Anstrengung physisch unfähig bin, behaupte ich doch an Verstand und Einsicht allen jüngern Kommandirenden in Dinapore vollkommen gewachsen, wo nicht überlegen zu sein." – Mit dem Dampfer „Colombo" (aus Alexandria, Malta und Gibraltar) ist heute der Prinz Viktor Hohenlohe in Southampton angekommen.

London, 3. Nov. Es wird den englischen Blättern nicht mehr so leicht, wie vor sechs oder sieben Jahren, „das muthige kleine Dänenvolk" gegen die „deutsche Uebermacht" in Schutz zu nehmen. Das Sophisma hält nicht mehr Stich, und selbst die ehemaligen Dänenfreunde gestehen jetzt, daß die deutschen Herzogthümer, auch wenn ihnen im jetzigen Rechtshandel der Sieg zu Theil wird, hinlänglich unterdrückt und gedemüthigt bleiben werden. „Post" und „Times" haben, ihrer bisherigen Taktik getreu, die Holstein-Lauenburgische Frage zwar noch nicht berührt, aber andere weiland gut dänische Organe lassen sich diesmal herab anzuerkennen, daß Dänemark in der Benutzung seines diplomatischen Sieges etwas gar zu weit geht. So bemerkt der „Herald": Die Beschwerden der Herzogthümer sind wirkliche Beschwerden, und da ihre von der Gesammtstaats-Verfassung ignorirten Rechte sich auf die klarsten Bestimmungen des Staatsrechts gründen, so kann die Entscheidung des Bundes über die ihm vorzulegende Frage nicht im Entferntesten zweifelhaft sein. Falls das Kabinet von Kopenhagen hartnäckig bleibt, und eine Exekutionsarmee in die Herzogthümer einrückt, so wird Dänemark weichen und das an die Gewalt des Stärkeren herausgeben müssen, worauf es keinen Schatten eines Besitzrechtes hat; und damit hätte der Kampf ein Ende. Die Gefahr liegt in der Möglichkeit auswä[illegible] Einmischung. Nun könnten zwar England, Frankreich und R[illegible] das militärische Einschreiten des Bundes nicht eben mit gl[illegible]chgültigen Augen ansehen, aber es ist doch mehr als zweifelhaft, ob s[illegible]wischen treten würden, so lange der Bund sich darauf beschränkt, die [illegible]gemäßigen u. herkömmlichen Rechte der Herzogthümer zu wahren. Keine der genannten Mächte kann das aggressive u. ungesetzliche Vorgehen Dänemarks billigen wollen, wie sehr sie auch entschlossen sein dürfen, die dän. Souveränetätsrechte über die Herzogthümer unverletzt aufrecht zu halten, falls Holstein und Lauenburg oder der Bund ihre defensive Stellung mit einer offensiven vertauschen, und die Zerreißung des Verbandes mit Dänemark versuchen wollten. Von einer solchen Absicht scheint jedoch, trotz des merkwürdig herausfordernden dänischen Treibens, keine Spur vorhanden zu sein. Die dänische Regierung thut freilich ihr Möglichstes, um den Herzogthümern zu beweisen, daß es für ihre Rechte keine dauernde Gewähr gibt, so lange sie der dänischen Krone unterworfen bleiben; aber bis jetzt haben wir es nur mit der Thatsache zu thun, daß die Stände von Holstein und Lauenburg keinen Wunsch nach einer Trennung von Dänemark ausgesprochen haben, sondern sich rein auf die Vertheidigung ihrer altverbrieften Selbstregierungsrechte beschränken. Während des ganzen Laufes der langwierigen Unterhandlungen zwischen Dänemark und den beiden deutschen Großmächten, die den Bund vertreten, hat der letztere die größte Geduld und Nachsicht bewiesen. In der That könnte man die Langmuth Oesterreichs und Preußens übertrieben nennen, wenn sie nicht die gute Wirkung gehabt hätte, den anderen europäischen Mächten ein Gefühl der Gunst für die Beschwerden der Herzogthümer und der Mißbilligung gegen den hartnäckigen und unversöhnlichen Geist Dänemarks beizubringen. Wenn das Gerücht wahr berichtet, so ist Dänemarks Bemühen, sie für sich zu gewinnen, vollkommen gescheitert. Die Kaiser von Frankreich und Rußland, denen der dänische Vertreter in Stuttgart die Sache vorlegte, sollen seine Darstellungen kalt aufgenommen haben, und seitdem haben beide Regierungen dem dänischen Kabinet den dringenden Rath ertheilt, sich sobald als möglich mit seinen deutschen Unterthanen auszugleichen. Der einzige Punkt, über den wir noch einer Beruhigung bedürfen, betrifft die Haltung unserer englischen Regierung. Lord Palmerston's auswärtige Politik läßt oft den klarsten Blick irre werden; und es läßt sich unmöglich voraussagen, was er in einem gegebenen Falle thun wird; allein mit diesem Vorbehalt darf man wohl getrost annehmen, daß England sich in dieser Frage nicht von Frankreich und Rußland trennen wird.

London, 4. Nov. Die „Times" halten eine Disconto-Erhöhung auf 9 Proz. für wahrscheinlich, wofern die Contanten-Ausfuhr nach Amerika und den Continent anhält. — Der „Great Eastern" ist beim Stapellassen verunglückt, und wurde dasselbe auf December verschoben. (Fr. Journ.)

Griechenland.

Athen, 31. Oct. Die Königin ist am 18. d. feierlichst empfangen worden. Die Kammereröffnung fand am 13 statt. Wahrscheinlich auf 40 Tage vertagt. Ein Ministerwechsel soll bevorstehen. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 31. Oct. Der österreichische Internuncius hatte zwei Conferenzen mit dem Großwessir und dem Minister des Aeußern. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Amerika.

New-York, 22 Oct. Die Regierung der Union hat ein Dampfboot abgeschickt, welches den Befehl überbringt, daß die Expedition Walker's (2000 Mann stark) gegen Costa-Rica verhindert werde. Walker und seine Mannschaften sind in Galveston und New Orleans durch Mangel an Geld zurückgehalten. — Der Präsident von New-Granada soll bevollmächtigt sein, den Isthmus von Panama zu verkaufen. (Fr. J.)

Dem Courrier de Paris wird aus der Havanah, 9. Oct., geschrieben: „Während des letzten Monats wurden sieben Neger-

---

nicht unrechtmäßig in den Besitz gelangt war, ihre Adresse an, die der Radece, mehr ihrem Tone als ihren Worten Glauben schenkend, in der That in seinem Portefeuille notirte. Dann sagte er:

„Gut! Hier sind zwei Napoleond'or, Gold gegen Gold! Ich werde mich überzeugen, ob Euer Roman wahr ist, denn ich werde das Mädchen auf dem Balle leicht herausfinden können, das nur einen einzigen Ohrring trägt, oder der Symmetrie wegen den andern auch abgelegt hat. Und ist dir Roman wahr, so sollt Ihr weiter von mir hören."

Und damit steckte er das Ohrgehänge in die Tasche und nickte dem Weibe gutmüthig zu, das ihm, während er weiter fuhr, einen Segenswunsch nachrief.

Als der Attaché Leon von Lenory, — so hieß der Mann im Cabriolet — die tageshelle Treppe zum Ballsaal hinanstieg, betrachtete er noch einmal das goldene Kleinod. Er hatte schon früher bemerkt, daß es überaus einfach war und nicht so viel werth, als er dem Weibe dafür gegeben hatte, wenn es überhaupt von echtem Golde war. „Die Bettlerin hat gelogen" welches Mädchen wird mit einem so bescheidenen Schmuck bei einem so glänzenden Fest erscheinen!" Und dennoch glaubte er wieder Menschenkenntniß genug zu besitzen, um schwören zu können, daß das Weib in Lumpen die Wahrheit gesprochen hätte.

Nachdem er die pflichtschuldigen Begrüßungen und Verbeugungen erledigt hatte, ging er an die Revue die anwesenden Frauen, nicht im Geringsten bezweifelnd, daß ihm das Fehlen von Ohrgehängen die Heldin des Abenteuers verrathen werde.

Ueberzeugt die Gesuchte nur unter den jungen Mädchen zu finden, deren Coiffüre den Mangel des Ohrgehäng's verbergen konnte, war Leon diesmal ausschließlich der Tänzer von jungen Mädchen, denen das Haar bis auf die Schulter lief.

Dies allein hätte ihn jedoch seiner Absicht nicht näher gebracht, die Sp[illegible]nderin zu entdecken, da auch der lebhafteste Tanz das Haar nicht immer so weit lüftet, um das Ohrgehänge zu zeigen. Die Quadrille jedoch, die würdig ist, ein französischer Tanz zu sein, indem sie eine geistbelebte Konversation fordert und begünstigt, erlaubte ihm bei seinen jungen Tänzerinnen mit einer Art von Roman zu debütiren. Er gab sich für den Besitzer eines Talismans aus, wie ein solcher nur immer in Feenmährchen figurirte, als ein halber Ring etwa, der eine räthselhaft verborgene andere Hälfte sucht, um dadurch ein großes Glück des Besitzers zu vervollständigen. Nur daß der Talisman diesmal ein Ohrgehänge war, das seinen unergründlich versteckten Zwillingsbruder suchte.

(Schluß folgt.)

Ladungen auf der Insel ausgeschifft; die Sclavenhändler waren Engländer, Amerikaner und Brasilianer. Man störte sie wenig bei der Landung der kostbaren Waare, deren Werth mehr als 2 Millionen Dollars beträgt, obgleich ursprünglich kaum der achte Theil dieser Summe dafür bezahlt wurde. Mehrere Neger wurden nicht sehr weit vom Landhause des General-Gouverneurs ans Land gesetzt. Kürzlich jedoch kaperte ein spanischer Schooner ein Sclavenschiff bei Cardenas; es hatte noch 350 Afrikaner an Bord, und 400 waren schon gelandet. Der Kapitän war höchst wahrscheinlich noch ein Neuling in dieser Art von Geschäft; denn der Sclavenhandel geht hier noch in großartigem Maßstabe vor sich und nur die Dummköpfe werden abgefaßt. Vorgestern signalisirte man ein im Meere treibendes Schiff; man brachte es ans Ufer und fand darin eine halbtodte Negerin. Es scheint, daß dieses Fahrzeug in der vorhergehenden Nacht 150 Neger gelandet hatte, und daß die Mannschaft in der Eile vergaß, das Schiff am Ufer zu befestigen, die Wellen trieben es dann fort. Vom 25. bis 30. September wurden auch vier Ladungen Kulies ausgeschifft, im Ganzen 1574 Köpfe; 318 waren unterwegs gestorben. — Die Nachricht, daß General Concha auf seinem Posten bleibt, ist hier mit mehr Freude als Bedauern aufgenommen worden. Was die Wahrscheinlichkeit eines friedlichen Ausganges der Differenzen mit Mexiko betrifft, so hat sie hier Niemanden überrascht; den kein Mensch wünschte den Krieg oder glaubte daran. Die Spanier machen sich keine Illusionen über ihre eigene Politik und wissen sehr gut, daß die Drohungen des Generals Narvaez nur eine einfache Formalität waren, welche den Zweck hatte, einen neuen Einfall der Amerikaner zu verhindern.

Vermischtes.

Am 30. October Abends ist der Durchbruch des Hauenstein-Tunnels vollendet worden. Die Richtung der Stollen von Norden und Süden zeigt sich auf's vollkommenste zutreffend.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +2°.42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
6.	+6°.8	+6°.9	+6°.2	326‴,32	326‴,51	326‴,47
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+6°.35			326‴.52		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
SO. u. S. — Bedeckt.
Höchste Temperatur: +7°.5. Niederste Temperatur: +5°.4.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°.8. Höchste Temp.: +6°.2.
Am 7. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°.9. Barometer: 327‴,13.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Bester, Kanzlei-Assessor v. Wiesentheid; Sartorius, Professor und Eulitz, Agent v. Hof; Kraus, k. Forstwart v. Lahm; Kfltr. Schebler v. Wilhams, Wucherer v. Hof, Kranz v. Reichenbach, Burger v. Marktbreit.

Bekanntmachung.

(Versteigerung außer Gebrauch gesetzter Eilwägen und alten Eisens betr.)

Am Donnerstag den 26. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden **im hiesigen Bahnhofe** mehrere außer Gebrauch gesetzte viersitzige Eilwägen, sowie mehrere Centner Federstahl und Eisen vorbehaltlich der Genehmigung der General-Direktion der kgl. Verkehrs-Anstalten an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Bamberg, den 3. November 1857.

Königliches Oberpost- und Bahnamt.
v. Schellerer.

Wachter.

Anzeigen.

Wohnungs-Veränderung.

Ich erlaube mir hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisheriges Logis bei Herrn Kaufmann Löwenberger verlassen und bereits mein neues im Hause des Herrn Wagnermeister Mack, Rennweg Nr. 290, bezogen habe und empfehle zugleich bei dieser Gelegenheit mein ganz frisch assortirtes Lager von **weißen, braunen, Basler-, Magen-, Macronen-** und **Sauce-Lebkuchen, weißen, braunen** und **gemandelten Pfeffernüssen**, sowie alle übrigen Lebküchnerei-Artikel in ganz vorzüglicher Qualität und bitte unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung um geneigte Abnahme.

Friedrich Götz.

Mein Lager in angefangenen und fertigen **Stickereien** nebst allen dazu gehörigen Materialien, als: **Wolle, Seide, Perlen, Stramin** **rc.** ist durch neue Zusendungen vollständig assortirt und empfiehlt zu den billigsten Preisen

August Pausch.

Indem ich höflichst darauf aufmerksam mache, daß ich zum bevorstehenden Martini-Markt **keine Bude** beziehe, empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Tuchen** und **Zephyrs, Doppel-Stoffen, Düffels, Castorines** und **Calmucks, Buckskins, Westenstoffen, Halsbinden, Foulards, seidnen, wollenen** und **baumwollenen Futter-Stoffen, feinen Flanellen rc. rc.**

Ich bitte um geneigten Besuch meines Ladens in der

☞ Friedrichsstraße Nr. 385 ☜

und gebe die Versicherung, daß ich während des Marktes ganz besonders billig verkaufe.

Bernhard Mayer.

Eine grosse Auswahl **Cigarrenspitzen** und **Pfeifchen** in feinen Etuis, **Horndosen, Armringe, Broche, Kleiderhalter, Stickrahme, Lichtschirme, Lichtbilder** empfiehlt billigst

J. M. Schmidt,
Opernstrasse 164.

Konrad Mack

empfiehlt unter Garantie: **Moderateur-, Fränkische-, Tisch-, Schübe-, Spar-** und **Pump-Lampen** in großer Auswahl das Stück zu 1 bis 12 fl.

Neue **1857r Brünellen, Franken-Zwetschgen** und **türkische Zwetschgen**, sehr süß, empfiehlt

Fr. Ernst Tripß.

Ein großer Laden mit Wohnung zu vermiethen im Café Reichsadler.

Für Sonntag den 8. empfiehlt **Wienerkrapfen**

A. Zippelius, Conditor.

Sehr feine **Ementhaler- & Limburger Käse** bei

Wilh. Höflich.

Neue gestrickte und gehäkelte wollene **Shawls** und **Mützen, Damen-** und **Kinderhauben, Jäckchen rc.,** ächt englische **Wollen-** und **Baumwollen-Strickgarne** in bunt und weiß billigst bei

August Pausch.

Familienverhältnisse wegen ist ein geschlossenes Oekonomiegut allhier, eine Viertelstunde von der Stadt gelegen, zu verkaufen. Dasselbe enthält 17 Tagwerk Feld und Wiesen, sämmtlich im besten Zustande erhalten; dann ein Wohnhaus, Stadel, Stallung, Schupfe, Keller, zwei Pump- und einen Ziehbrunnen, sämmtlich im Jahre 1849 neu erbaut. Auch kann käuflich eine 4 Tagwerk große Auwiese, in der Nähe gelegen, so wie das Inventar nebst dem vorhandenen Viehstand dazu gegeben werden. Der Kaufschilling kann zur Hälfte darauf stehen bleiben. Näheres ertheilt die Expedition.

Arabisch gedeckter Circus von Julius Stark,

genannt „der starke Bayer".

Sonntag den 8. November zum ersten Mal:

Zwei große Vorstellungen

in der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur, in dem eigens dazu erbauten **Cirkus** vor dem k. Opernhause.

Anfang der ersten Vorstellung 3 Uhr.
Anfang der Haupt-Vorstellung 7 Uhr,
wozu ergebenst einladet

Julius Stark, Direktor.

☞ Das Nähere besagen die Tages-Zettel. ☜

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 310.** 8. November 1857.

Deutschland.

München, 6. Nov. Da am 15. d. Mts. wieder eine Serienziehung der Loose des Ansbach-Gunzenhauser-Eisenbahn-Lotterie-Anlehens vorgenommen wird, so findet in solchen Loosen zur Zeit wieder vielfacher Verkehr statt; dieselben werden in der Regel zu 7½ fl. gekauft. Es ist dieses Anlehen, wie bekannt, von der k. Bank in Nürnberg negocirt, allein dieß berechtigt doch wohl in keiner Weise die Bezeichnung „königlich bayer. Ansbach-Gunzenhauser Eisenbahn-Anlehens-Loose“, mit welcher das Bankhaus Stiebel und Söhne in Frankfurt, wohl nicht ohne Absicht, den Verkauf dieser Loose in öffentlichen Blättern ankündigt; jenes Lotterie-Anlehen ist kein kgl. bayer. Anlehen; wie jene Ankündigung glauben machen will! (N. M. Z.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 1. November dem Domkapitular Dr. Alois Buchner auf sein allerunterthänigstes Ansuchen die Enthebung von dem Rectorate des Lyceums zu Passau unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen in dieser Funktion durch eine Reihe von Jahren mit größtem Eifer und Erfolge geleisteten Diensten allerhuldvollst zu bewilligen; das genannte Rektorat in wiederruflicher Eigenschaft dem Liceal-Professor und Gymnasial-Rektor Dr. Karl Hoffmann in Passau zu übertragen.

München, 6. Nov. Nächsten Sonntag reist der Generaldirektor der k. Verkehrsanstalten Frhr. v. Brück zum Abschluß des zu erneuenden Postvertrags zwischen Frankreich und Bayern nach Paris ab. In seiner Begleitung als Sekretär befindet sich der k. Postassistent v. Lahausse. (Augsb. Abdztg.)

München, 6. Nov. Ein heute publicirtes oberstrichterliches Erkenntniß betraf eine Preßsache. Nachdem nämlich die früher erwähnten originellen beiden Bücher: „Mittheilungen seeliger Geister rc. durch die Hand der Maria Kahlhammer, und Mittheilungen des hiesigen Erzengels Raphael durch den Mund der Creszentia Wolf“ in Rom auf den Index gesetzt waren, ließ deren Herausgeber Herr Friedrich eine vollständige Beleuchtung dieser Denkschriften erscheinen. Einige Stellen in der Einleitung und Vorrede dieser neuen Denkschrift veranlaßten, daß die Unterdrückung derselben vom Appellationsgerichte von Oberbayern ausgesprochen wurde und zwar auf den Grund des Art. 20 des Preßgesetzes (der von Angriffen auf die Lehren der Religionsgesellschaften und von Beleidigung der Amtsehre öffentlicher Kirchenbehörden handelt). Gegen das Erkenntniß des Appellationsgerichts hat nun Hr. Friedrich die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben — die aber durch das heutige oberstrichterliche Erkenntniß als unbegründet verworfen wurde. Eine Verweisung des Friedrich zur Aburtheilung vor das Schwurgericht hat das Appellationsgericht unterlassen, weil es annahm, daß Friedrich von religiöser Schwärmerei befangen sei. (Allg. Ztg.)

Eine nach München gekommene telegraphische Depesche aus Regensburg meldet, daß am 6. Nov. Abends ½5 Uhr der hochw. Bischof Valentin gestorben ist.

Man schreibt der „L. Ztg.“ aus Frankfurt a. M., 4. Nov.: Die Ansicht welcher man französischer Seits zu hegen schien, daß ein Gutachten der internationalen Rheinschifffahrtskommission zu Mainz zureichend sein würde, um den französisch-badischen Vertrag für den Bau einer festen Rheinbrücke bei Kehl zur Ausführung zu bringen, ist, wie nicht anders erwartet werden konnte, gleich bei einem ersten offiziösen Versuche, dieser Meinung Geltung zu verschaffen, zurückgewiesen worden. Es ist nunmehr gewiß, daß die badische Regierung den von ihr mit Frankreich für Ueberbrückung des Rheins bei Kehl abgeschlossenen Vertrag demnächst der Bundesversammlung zu dem Zwecke vorlegen wird, um deren Genehmigung für die Ausführung dieser Uebereinkunft einzuholen. Die Einbringung der betreffenden Vorlage dürfte in einer der nächsten Bundestagssitzungen zu erwarten sein. Wie man vernimmt, waren es namentlich Oesterreich und Preußen, die mit Entschiedenheit darauf drangen, daß die Kompetenz des Bundes in dieser Angelegenheit streng gewahrt werden müsse. (Nat.-Ztg.)

Gotha, 4. Nov. Der heutigen „Gothaischen Ztg.“ sind die sieben neuen Gesetze, 23 Bogen stark, beigegeben. Sie hängen sämmtlich mehr oder minder eng mit der nunmehr energisch in Angriff genommenen Neugestaltung unseres Gerichtsverfahrens und der richterlichen Behörden zusammen und werden als die Vorboten einer neuen Aera dieses wichtigen Theils des Staatslebens freudig begrüßt. Das erste Gesetz betrifft die Einführung einer neuen Strafprozeßordnung und diese letztere selbst; die Grundsätze, auf denen dieselbe ruht, und die in allen unsern Nachbarstaaten bereits zur Durchführung gelangten Prinzipien der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Schwurgerichten und Staatsanwaltschaft. Das zweite Gesetz ordnet die Neugestaltung der Gerichtsbehörden; ihm zufolge bestehen, außer den Schwurgerichten in den gesetzlich bestimmten Fällen, für die Rechtspflege künftig 1) Justizämter (Stadtgerichte), 2) Kreisgerichte, für jeden Landestheil eines, 3) das Appellationsgericht für beide Landestheile, mit dem Sitze in Gotha, und 4) das Oberappellationsgericht in Jena. Das dritte Gesetz ordnet die Zuständigkeit der Gerichte in bürgerlichen

Feuilleton.

Das Ohrgehänge.

Nach der „Wiener Zeitung.“

(Schluß.)

In dem Maße, als er diesen Scherz variirte und mehr oder minder deutlich den wirklichen Vorfall durchblicken ließ, erntete er dafür Lächeln, Verwunderung, aber nirgends bemerkte er ein Erröthen, eine Bewegung, eine Verlegenheit, um ihn auf die rechte Spur zu leiten. Und dennoch hatte er in einer Art von Fanatismus für die Sache, die sein Gemüth ergriffen, mit keinem einzigen der anwesenden jungen Mädchen zu sprechen versäumt, deren Ohrgehänge nicht sichtbar waren. Er war völlig überzeugt, von der Bettlerin durch eine Fabel getäuscht worden zu sein, und freute sich des Betrugs mindestens insoferne, als er ihn veranlaßt hatte, jugendlicher, animirter als seit Jahren die Freuden eines Ballabends mitgemacht und sie wieder einmal wirklich genossen zu haben.

Längst war die Stunde vorüber, die ihn sonst von sochen Festen verdrießlich und gelangweilt scheiden sah, und noch hatte er der gleichsam wieder in ihm erwachten Jugend nicht genug gethan. Nur schlug er sich die Sache, die ihn bisher beschäftigt hatte, aus dem Sinn wie eine lächerliche Sentimentalität und fand seine Unterhaltung bei weiblichen Wesen, die Ohrgehänge zeigten. Es genirte ihn sogar nicht im geringsten, daß die Tänzerin, deren Kavalier er in der letzten Quadrille war, als Schmuck dieser Art lang niederhängende Trauben von Diamanten trug. Sie erschien ihm nicht weniger liebenswürdig, wenn er dachte, daß sie solche Diamanten schwerlich einen Straßenbettlerin schenken würde. Ja, es war etwas in ihrer Weise, was ihn sonderbar bewegte, eine in Paris selbst bei achtzehn Jahren seltene Schüchternheit, die nur von einer ebenso seltenen aufrichtigen Hingebung an den Genuß des Augenblicks besiegt wurde, während diese volle Lust hinwieder von einem träumerischen Blick, von einem Seufzer zuweilen gemildert wurde, von jenen Zeichen, welche die Sehnsucht nach einem Abwesenden ausdrücken. Und Leon war im Laufe einer Stunde bereits so weit gekommen, gegen diesen Schatten eines Anderen, der nicht anwesend war, in Eifersucht zu erglühen.

Es war ihm gegönnt, sich zu beruhigen. Man verschwieg ihm weder die Sehnsucht noch den Gegenstand derselben, der kein anderer war, als ein altes, kleines Schloß, weit von Paris entfernt, wo die Eltern und die Geschwister des Mädchens wohnten, das während eines Besuches bei der Großtante von dieser in die große Welt eingeführt wurde. Leon hatte nur noch Zeit, die geographische Lage und den Namen jenes Schlosses zu erfahren, ehe die holde Erscheinung in einer Wolke von Gaze verschwand, die ihr zum Zeichen, daß der Moment gekommen, den Ball zu verlassen, von der sorgsamen Großtante übergeworfen wurde.

Auch Leon fiel es plötzlich bei, daß er keinen Augenblick länger verweilen könne. Mir geht es wie Saul, dachte er, während er den Salon durchschritt, um die Ausgangsthür zu erreichen; ich bin nach etwas

Rechtssachen; in Strafsachen ist die Zuständigkeit der soeben unter 1—4 aufgeführten Gerichtsbehörden, sowie der Geschwornengerichte, ingleichen der Instanzenzug durch die Strafprozeßordnung bestimmt. Das vierte Gesetz enthält Bestimmungen über die Aufhebung des privilegirten Gerichtsstandes der Personen und Güter. Diesem gemäß wird der privilegirte Gerichtsstand für Personen, physische sowohl als juristische, ingleichen für Grundstücke und denselben gleichstehende Gerechtigkeiten aufgehoben; ausgenommen sind nur: der Gerichtsstand des Landesherrn, der übrigen Mitglieder des herzoglichen Hauses und der Mitglieder anderer regierender Familien, soweit solche im Lande Recht zu nehmen haben, sodann der Gerichtsstand der dem herzoglichen Hause gehörigen Fideikommisse (des Lichtenberger, des Greinburger und des Ernst-Albert-Fideikommisses) sowie der Oldislebener Senioratsstiftung, und endlich der befreite Gerichtsstand der Militärpersonen, soweit die Militärbehöeden zuständig sind. Das fünfte Gesetz enthält Uebergangsbestimmungen zu den beiden vorhergehenden. Das sechste Gesetz handelt über den Verlust der staatsbürgerlichen und Ehrenrechte wegen Verbrechen. Das siebente Gesetz führt für mehrere Kategorien der schwersten Verbrechen die Todesstrafe wieder ein. (N. Z.)

Gera, 4. Nov. Nach einer von Schleiz eingegangenen Nachricht hat der Fürst gestern Abend, von der Jagd in Gemeinschaft mit dem Eebprinzen heimkehrend, einen höchst bedauerlichen Unfall gehabt. Bei dem Umwerfen des Wagens, welches nahe der Stadt bei dem Ausweichen vor zwei Lastwagen erfolgte, hat derselbe das Schlüsselbein des linken Armes gebrochen. Der Bruch war gestern Abend halb 10 Uhr von den Aerzten eingerichtet und der Fürst befand sich davon, sowie von der Erschütterung des Falles angegriffen, ohne daß jedoch der Zustand desselben irgend sonst besorglich war. Auch der Erbprinz hat eine Dehnung am rechten Fuß erlitten, die aber unerheblich scheint.

Tönning, 1. Nov. Ueber die Anlage des submarinen Telegraphen von England auf hier erfähet die „Flensb. Z." zufällig, daß Helgoland die Hauptstation sein soll. Von dort aus beabsichtigt man, nicht allein Drähte nach unserer Westküste zu legen, sondern auch nach Hamburg und verschiedenen anderen deutschen Staaten, für welchen Zweck die nöthigen Unterhandlungen bereits betreffenden Ortes angeknüpft worden sind.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Einige Mitglieder des diplomatischen Korps haben der Wittwe des Generals Cavaignac ihr Beileid über den Tod ihres Gatten durch Einschreibung ihres Namens in deren Hause ausgedrückt. — Feruk Khan, der bereits die Städte Roubaix, Lille, Rouen, Elbeuf u. s. w. besuchte, befindet sich augenblicklich in Rheims, um das industrielle Leben dieser Stadt kennen zu lernen. Der Bau an mehreren französischen Eisenbahnen wird so eifrig betrieben, daß die Gesellschaft der Ostbahn im März 1858 bereits die ganze Strecke von Paris nach Mühlhausen dem Betrieb zu übergeben hofft. Um dieselbe Zeit wird der Tunnel des Crede, den die Genfer Gesellschaft baut und der 3050 Metres lang wird, fertig sein.

Paris, 5. Nov. Vor den Assisen von Laon wird seit dem 4. d. M. eine cause célèbre verhandelt. Die Lemaire'sche Raubbande, die seit 1832 die Gränzdistricte der Departements de l'Aisne und der Somme, das Gebiet von Santere, unsicher machte, ist endlich von der Geeechtigkeit ereilt worden. Die Voruntersuchung hat 18 Monate gedauert; Belastungszeugen werden 136, Entlastungszeugen 30 vernommen werden. Die Zahl der Angeschuldigten beträgt 14. Die am meisten Gravirten sind folgende: Lemaire (2 Mordthaten, 42 Einbrüche); Hugot (2 Mordthaten, 54 Einbrüche); Billet (1 Mordthat, 1 Beandstiftung, 29 Einbrüche); Bourse (1 Mordthat, 1 Einbruch). Der Bandenführer Lemaire ist erst 28 Jahre alt, und war schon mehreremals verhaftet, da er bereits mit 17 Jahren zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt wurde, aber er brach stets wieder aus; Bourse ist 47 Jahre alt, wovon er 25 im Gefängniß zugebracht hat.

Großbritannien.

London, 4. Nov. Es scheint – sagt die „Times" — wir haben seit Kurzem einiges Unglück mit unseren großartigen Plänen. Das transatlantische Kabel ging entzwei, der große Benjamin (die Westminster-Glocke) ist gesprungen, und jetzt will der „Leviathan" nicht vom Fleck. Nehmen wir dazu den Zusammensturz jener künstlichen Maschine, Sipoy-Armee genannt, so haben wir eine ziemlich starke Liste von Fiaskos für 1857. Jedennoch, wenn dem Starken ein Hinderniß aufstößt, so fühlt er sich nur an der Schwelle einer großen Leistung. Das Zerreißen des transatlantischen Kabels wird ohne Zweifel zu Erfindungen führen, die uns in den Stand setzen werden, überall Taue zu legen. Das Festsitzen des Riesenschiffs im Stapelgeleise wird uns lehren, Dutzende von Schiffsungeheuern künftig mit Leichtigkeit vom Stapel zu lassen. In diesen Dingen bekennen wir uns zum Optimismus. Die gefährlichste Rolle ist die eines Propheten, der stets verneint. Es ist nicht so lange her, daß man die Lokomotive einen Unsinn nannte und den elektrischen Telegraphen für ein sinnreiches Spielzeug hielt. Jeder Triumph der Schiffsbaukunst wuede seiner Zeit mit einem Mißtrauen betrachtet, welches der Eefolg jedesmal verscheucht hat. Ueber den „Great Western", den „Great Britain" und den „Himalaya" haben die Klugen und Bedächtigen den Kopf geschüttelt. Auch diesem großen Schiff, das hoffen und glauben wir, ist eine glückliche Laufbahn beschieden, und es hat die Bestimmung, manchen künftigen Meergiganten als Vorbild zu dienen. Ja, wir können den Tag voraussehen, wo es seinen Vorrang eingebüßt haben und da man sich seiner als eines veedienstlichen, obgleich durch den Fortschritt der Wissenschaft längst überflügelten Erstlingswerks erinnern wird. Indeß, wir haben es jetzt mit dem Heute zu thun, und wir können nicht umhin dem Publikum zur Vollendung dieses Wunderbaues Glück zu wünschen. Indien in 4, Australien in 5 Wochen — das sind Worte von guter Vorbedeutung für die Welt! Wie doch alle Kriegs- und diplomatischen Thaten zum Unbedeutenden herabsinken, wenn man sie mit dem vergleicht, was der Fortschritt der Wissenschaft leistet! Da haben wir die Welt durch die Anwendung der Gesetze der Mechanik zusammengebracht und in ihrem Frieden gesichert, während die Großen und

---

ganz Anderem zu suchen ausgegangen und habe eine Keone gefunden, die Keone von Allem, was da Weib heißt.

Einen Nebensalon passirend, in welchem die Lampe schon düsteeer brannte, vernahm ee plötzlich dieselbe Stimme, die ihn seit einer Stunde bezaubeet hatte und die ihn jetzt an der Stelle festwurzelte. „Nein, ich kann nicht bis zu Hause damit warten", höete er sie sagen, „der Reif ist zu stark und thut mir weh. Lassen Sie sich nur geschwind diese prächtigen Ohrgehänge wieder einfügen, liebe Tante; Sie sind zu eitel auf Ihre kleine Floeence, daß Sie mir nicht gestatten wollten, ganz ohne solchen Schmuck zu erscheinen." Ein süßes Lachen folgte und Leon nahm die Flucht, er wollte nicht lauschend überrascht weeden. Aber noch ehe er zur Treppe gelangte, sollte ihm das Lachen erkläet werden: Florence hatte, wie er sah, sich in kindischer Laune den Ohrring eingefügt, dessen Genossen er in der Tasche hatte

Leon erhielt schon am andern Tage von der Gesandschaft, bei der er attachirt war, eine Sendung nach Deutschland. Er war lange nicht in seinem Vateelande gewesen und die deutschen Frauen waren ihm eine neue Erscheinung. Sie hätten durch Schönheit und eine ihm ungewohnte Sinnigkeit des Wesens ohne Zweifel das Bild verwischt, das er seit jenem Ballabend in der Seele trug, wären die wenigen Worte nicht gewesen, die ee belauscht hatte. Aber wenn kindliche Gutmüthigkeit sich in einem originellen Zug gleichsam plastisch ausgedrückt, so prägt sich dies so tief ein, daß Zeit und Abwechslung keine Macht darüber haben. Leon kehrte, sobald es ihm möglich war, nach Paris zurück, aber schon nach einem Aufenthalt von wenigen Tagen begab er sich auf die Reise nach einem alten, kleinen Schloß in einem entfernten Departement Frankreichs, nach der Heimath Florence's.

In dem Hause ihees Vaters, eines schlichten Land-Edelmannes, fand er die freundlichste Aufnahme.

Ein Eeröthen auf den Wangen von Floeence bei seinem Empfang zeigte ihm an, daß er seit jener Nacht auf dem Balle nicht veegessen worden war. Allein er selbst fand es für gut, die Miene des Veegessens anzunehmen.

Hatte er sich dem Baron von Lambert zuerst mit dem Vorgeben peäsentirt, Rathschläge über einen Ankauf in der Gegend zu erhalten, so verhehlte er, nachdem ihm die Bewohner des Schlosses so wohl gefallen, schon am zweiten Tag dem Baron seine wahre Absicht nicht mehr. Als abee der Baron sich mit derselben einverstanden erklärt hatte, forderte der Bewerber vor Allen eine Verschwiegenheit, da das Siegel selbst Floeence gegenüber noch nicht gelöst werden sollte.

Mit dem schönen Mädchen wandelte er eines Abends durch den Garten, verleitete sie durch die Parkthüre auf die Felder hinaus und nach dem Dorfe hinab zu schreiten. Er hatte bereits mit Entzücken bemerkt, daß sein scheinbares Vergessen der Begegnung mit ihr in Paris sie nicht nur beleidigt hatte, wie jede Andere, deren Eitelkeit dadurch verletzt worden wäre, sondern daß Florence mehe betrübt als beleidigt war. Als sie ihm jetzt jenen Abend in Erinnerung brachte, freilich in einem Ton des Zweifels, als ob sie des Umstandes nicht sicher wäre, Leon früher schon gesehen zu haben, eine kleine Falschheit, zu der nur ihre Schüchternheit sie nöthigte, sagte er:

Guten, die Edlen und Mächtigen es seit Jahrhunderten vergebens mit Sittlichkeit und Vernunftgründen, mit Unterhandlungen und Traktaten versucht haben. Wir dürfen uns mit Recht über ein Ereigniß wie den Stapellauf dieses ungeheuren Gebäudes freuen, und wir zweifeln kaum, daß es uns bald guten Grund zur Freude gewähren wird. Abgesehen von dem Gewinn für Handel und Gesittung, ist es klar, daß die Folgen des Unternehmens zur Stärkung und Festigung unseres weitgespannten Reiches führen müssen. Man hat an den britischen Besitzungen stets ausgesetzt, daß sie über den Erdball zerstreut liegen, zu fern von einander und vom Mutterlande, um im Frieden von Nutzen oder in Kriegszeiten sicher zu sein. So stand Indien Wochen lang, ehe wir es wußten, in Flammen, und Monate lang, ehe wir löschen konnten. So vermag der Kaffer oder Maori auf seine Frist strafloser Zügellosigkeit zu rechnen. Im Krieg mit einem europäischen Staat oder gar einer Liga europäischer Länder wären noch größere Uebel zu besorgen. Allein bei dem Fortschritt der Wissenschaft wird die Welt immer kleiner und unser Länderhaufe leichter zusammen zu halten. Zeit und Geist arbeiten für uns. Selbst noch vor 10 Jahren, als es der Seedampfer und Klipperschiffe nur wenig gab, wäre diese indische Empörung ein viel schrecklicheres Ding gewesen. Binnen wenigen Jahren haben wir gewiß wieder einen entsprechenden Schritt vorwärts gemacht. Mit einem Telegraphen, der im Westen nach Neufundland und im Osten nach Indien und Australien reicht; mit „Leviathans," um unsere Truppen zur See, und Eisenbahnen, um sie zu Lande zu befördern, könnten wir darauf rechnen, unsern Besitz in Frieden und Sicherheit zu behaupten.

Das Riesenschiff „Great Eastern ist gestern um halb 1 Uhr Mittags mit den üblichen Bräuchen (wie wir schon gestern kurz mittheilten) getauft und hat den Namen „Leviathan" erhalten. Aber leider war dies die einzige Ceremonie des vom Stapel Lassens, die glücklich vorüberging. Die Operation selbst schlug total fehl; der neugetaufte Leviathan stemmte sich mit seiner, 240,000 Centner betragenden, Macht gegen alle nur erdenklichen Versuche, ihn ins Wasser zu locken, und nachdem fünf Arbeiter bei einer der Winden verunglückt waren, blieb es unbeweglich sitzen, und wird in dieser Stellung bis zur nächsten Springfluth am 2. December, möglicherweise auch noch länger, verharren müssen. Das interessante Schauspiel zu sehen, waren die Lords von der Admiralität, Kapitäne und Ingenieure aus allen Häfen des Landes, aus Deutschland, Amerika, Frankreich und Rußland, der Herzog von Aumale mit dem Grafen von Paris, Mitglieder des Gemeinderaths und die siamesischen Prinzen früh am Vormittag zur Stelle gewesen. Die Themse war mit Fahrzeugen aller Art bedeckt und auf dem gegenüberliegenden Ufer von Deatford bis Greenwich wimmelte es von Neugierigen. Um 11 Uhr sollte die Operation beginnen, aber trotzdem die ganze Nacht gearbeitet worden war, um die letzten Stützbalken wegzuschlagen, war noch gar Vieles zu thun übrig geblieben und es war halb Eins geworden, als das Schiff getauft, die blumenbekränzte Weinflasche von Mädchenhand an seinen eisernen Rippen zerschellt wurde. Ungeheurer Hurrahruf von allen Seiten und jetzt sollte das Schiff sich in Bewegung setzen. Die Lichterschiffe am Ufer zogen die Ketten und Stränge an, um das Schiff vorwärts zu schieben; es klirrten die riesigen Ketten, es knarrten die Taue, und gar schwer stöhnten die Kolben in den hydraulischen Hebemaschinen, aber aus dem Rumpfe des Schiffes antwortete nur ein grollender dumpfer Ton, als würden ihm die Eisenrippen gewaltsam ausgedehnt, dann ward's stille; dann wurden von Neuem die Maschinen in Bewegung gesetzt und o des Jubels! der Koloß hatte sich um etwa 3 Fuß vorwärts bewegt. So war's, aber was sich weiter ereignete, ist traurig zu erzählen. Die Arbeiter an einem der hintern Windeapparate scheinen das Kommando des leitenden Ingenieurs Brunnel mißverstanden zu haben (es wurde durch Flaggensignale kommandirt); das Zahnrad des Apparates brach. Die Kurbel schlug zurück und wie sie sich blitzschnell im Kreise schwang, schlug sie 5 der Arbeiter zu Boden und zwei von ihnen dürften schwerlich mit dem Leben davonkommen; sie sind Alle schwer verletzt. Das Schiff schien in allen seinen Fugen von dem gewaltigen Rückschlag zu erbeben; es saß unbeweglich fest, während die Arbeiter von einem panischen Schrecken ergriffen nach allen Seiten davonliefen. Sie bekamen jedoch bald ihre Fassung wieder und nachdem man sich die Ueberzeugung verschafft hatte, daß mit Ausnahme des einen Zahnrades die anderen Maschinen unversehrt geblieben waren, gingen sie nach 2 Uhr wieder an die Arbeit. Die Fluth hatte ihre größte Höhe erreicht, und es war keine Zeit zu verlieren. Ein zweites Mal geschah es, daß die Arbeiter, denen jetzt unheimlich zu Muthe geworden war, erschrocken von den Winden wegliefen, als das Balkengerüst laut zu krachen anfing, als ob es in sich zusammenbrechen wollte; aber diesmal war's ein leerer Schreck gewesen, und wieder knarrten die Taue, dröhnten die Eisenketten, von denen jeder Ring 60 Pfund wiegt, stöhnten die Kolben in den hydraulischen Pumpen, die zusammen eine Druckkraft von 10,000 Centner ausüben konnten, aber der Koloß saß felsenfest, unerschüttert, unbeweglich. In diesem kritischen Augenblicke wurden zwei von den wichtigeren Maschinen unbrauchbar; an der stehenden Dampfmaschine brach ein Zahnrad unter ungeheurer Spannung der Kette, die es aufzuwinden hatte; mit dem Rade sprang auch die Kette entzwei, und um das Unglück voll zu machen brach zur selbigen Zeit der Stift in dem Pumpenstiefel der vordersten hydraulischen Maschine. Jetzt war an eine Fortsetzung der Arbeit nicht mehr zu denken, und von Glück konnte man sagen, daß das Schiff festsaß, nicht allen Vorsichtsmaßregeln zum Trotz, in Folge des ersten Rucks vorwärts geschossen war, um wahrscheinlich Alles was ihm im Wege lag, und sich selbst zu zerschmettern. Fest sitzt es, darüber ist kein Zweifel, aber seine Lage ist eine gefährdete, aus der es zu Anfang des nächsten Monats zu befreien die Ingenieure hoffentlich Mittel finden werden.

Amerika.

Newyork, 22. Oct. Dem Newyorker „Herald" schreibt man aus Washington: „Der Schatz-Sekretär glaubt nicht an die Nothwendigkeit eines Anlehens zur Bestreitung der Staatsausgaben, und die Regierung wird sich einem solchen widersetzen. Alle nicht gerade dringenden Verbesserungsarbeiten im Innern sollen eingestellt und die Ausgaben für Armee und Flotte einer strengen Oekonomie unterworfen werden. Man wird nicht mehr

---

„Ich war zu sehr von einer Sorge gedrückt, um das im Sinne zu behalten, aber ich habe darum auch dieser unaufhörlichen Sorge heute ein Ende gemacht. Denken Sie, daß ich vor einiger Zeit unter seltsamen Umständen in den Besitz eines Talismans gelangte, eines kleinen goldenen Schmuckes; es wurde mir gesagt, daß ich nicht früher glücklich sein werde, als bis ich das vollkommen gleiche Seitenstück dazu irgendwo gefunden haben werde. Das Suchen nach diesem Seitenstück trieb mich bis jetzt so ruhelos in der Welt umher, daß ich beschloß, das unnütze Ding, das mich doch so viele Zeit und Gedanken kostete, endlich wegzugeben. Zum Glück traf ich eine Frau, die das Kleinod lebhaft zu besitzen wünschte; sie gab mir zwei Napoleond'or dafür und diese Goldstücke wollen wir nun dem Pfarrer im Dorfe hier für seine Armen übergeben."

Sie war bei diesen Worten im Begriffe an dem Dorfwirthshause vorüberzuschreiten, als ihnen eine wohlgekleidete Frau in den Weg trat, die ein Kind auf dem Arme und ein kleines Mädchen an der Hand hatte. Ehe Florence auf die Mittheilung Leon's etwas hatte erwiedern können, lag ihr jene Frau mit den beiden Kindern zu Füßen und bedeckte ihre Hand mit Küssen und mit Thränen.

„Sie kennen mich wohl nicht mehr, mein Fräulein," rief sie; „Sie kennen die nicht mehr, der Sie Leben, Glück und die Rettung ihrer Kinder schenkten! Aber ich trage das Zeichen bei mir, an dem Sie mich wieder erkennen werden."

Und sie hielt der staunenden Florence das Ohrgehänge entgegen, das diese aus dem Wagen heraus der Bettlerin geschenkt hatte. Und keine andere als jene Bettlerin war die Frau, die vor ihr kniete.

In fliegenden Worten erzählte diese, wie Leon ihr zuerst die Gabe abgekauft hatte, dann als er erfahren, daß sie ihm keine Fabel erzählt, zu ihr gekommen war, sie unterstützt hatte um ein kleines Putzgeschäft zu eröffnen, wie sie nun nach anderhalb Jahren schon im Stande gewesen, einen großen Theil der Unterstützungssumme zu vergüten. Vor Allem aber wollte sie ihrer ursprünglichen Wohlthäterin das Ohrgehänge, das den Grund zu ihrem Glücke gelegt, wieder zurückerstatten. Leon theilte ihr mit, wer Florence war, wo sie sich aufhielt und nahm sie endlich mit auf die Reise zu ihr, nachdem er sich die kleine Kostbarkeit um denselben Preis wieder hatte abkaufen lassen, den er Anfangs dafür gegeben hatte, zwei Napoleons.

Florence weinte still vor innerer Bewegung. Erst nach den Thränen kam das Erröthen, daß Leon einem Zug aus ihrem Leben so sorgfältig nachgegangen war und ihn zu einem vollständigen Werk ausgeführt hatte.

„Aber wir dürfen die Armen des Pfarrers nicht vergessen," sagte Leon, „und müssen ihm die zwei Napoleons bringen. Nun hat sich mein Talisman bis zu Ihnen verirrt. Florence, und bei Ihnen findet er endlich sein vollkommen gleiches Seitenstück. Aber habe ich deshalb auch mein vollkommenes Glück gefunden?"

Florence antwortete, indem sie ihr Haupt an seine Brust schmiegte.

Kriegsschiffe in Stand halten, als zum Schutze des Handels erforderlich sind. Der Präsident wird dem Kongreß keine Tariferhöhung, ausgenommen etwa auf Thee, Kaffee und Zucker empfehlen. Darauf können Sie sich verlassen, der Schatzsekretär erwartet nicht, daß man dem Kongreß eine Aenderung im Gesetz (außer Thee, Kaffee und Zucker betreffend) vorschlagen wird; nur dürfte die Einführung dezimaler Zollsätze empfohlen werden."

Briefe aus Mexiko und La Plata schilderten die dortigen Zustände als ganz unglaublich verdorben. Räuberische Banden von 200 bis 300 Mann ziehen durch die inneren Districte, während die Regierungsbeamten käuflich und gemein zugleich ihr durch Corruption gewonnenes Geld an den Spieltischen verschleudern. Das Commando über ein Regiment oder eine Stelle im Zollamt ist das sicherste Mittel, sein Glück zu machen. Die Gerechtigkeit wird schamlos feil geboten und auf die Staatsgläubiger von der Regierung nicht die entfernteste Rücksicht genommen. — Nach einem Berichte aus Veracruz war daselbst das Gericht verbreitet, General Alvarez wäre ermordet worden.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°,42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
7.	+3°,9	+5°,5	+4°,8	327''',13	327''',29	327''',40
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+4°,73			327''',36		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
SO. u. S. — Bedeckt. In der Nacht Regen (1c''.3 auf den □'). Höchste Temperatur: +6°,0. Niederste Temperatur: +3°,8. In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°,5. Höchste Temp.: +5°,2. Am 8. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +5°,2. Barometer: 327''',62.

Getraidepreise zu Bayreuth am 7. Novbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	17	54	17	24	17	6	—	14	—	—
Korn	14	30	14	—	13	18	—	12	—	—
Gerste	12	24	12	—	11	6	—	—	—	12
Haber	9	6	8	42	7	48	—	—	—	24
Erbsen	17	42	17	30	12	—	—	—	1	24
Linsen	19	12	18	—	16	30	—	—	—	48

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. Anselm v. Groß-Tregau m. Sohn, Rittergutsbesitzer u. Frhr. Fritz v. Groß-Tregau, Rittergutsbesitzer v. Würzburg; Römling, Rentier v. Münster; Dr. Fikenscher, k. Gerichtsarzt v. Wunsiedel; Baron v. Künsberg m. Gemahlin, Rittergutsbesitzer v. Krummenaab; Höfe, Privatier v. München; Kaufl. Kaiser v. Nürnberg, König v. Hannover, Schorlach v. Leipzig, Strauß, Reichenberger u. Kleeber v. Frankfurt a. M., Schmetzer v. Kempten, Schröder v. Berlin, Strauß v. Augsburg, Wagner v. Magdeburg, Heilmann v. Straßburg, Wagner v. Biebrich.

Dienstag den 10. November c. Nachmittags 2 Uhr werden im Seelhause Betten, Kleidungsstücke, Wäsche rc. gegen gleich baare Bezahlung an Meistbietende öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, den 4. November 1857.

Die Almosenkasten-Verwaltung.

Künftigen Donnerstag den 12. d. Mts. Vormittags 9 Uhr verkauft die kgl. Militär-Lokal-Verpflegs-Commission im Bureau in der ehemaligen Kasernverwalters-Wohnung hinter den Stallungen zum ferneren Dienste nicht mehr verwendbare wollene Bettdecken, Leinenzeug, altes Eisen rc. an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung.

Bayreuth, den 6. November 1857.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Carl Wilhelm Prell von hier und seine Ehefrau Anna Margaretha, geb. Rausch von Mittelweißenbach, haben laut Erklärung vom 28. v. Mts. die landesübliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was in Gemäßheit des §. 422 Thl. II. Tit. 1 des preußischen Landrechtes hiemit bekannt gemacht wird.

Selb, den 13. October 1857.

Königliches Landgericht.
Hofmann.

Groß.

Anzeigen.

In der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth ist so eben eingetroffen:

Berthold Auerbach's deutscher Familien-Kalender auf das Jahr 1858. Mit Bildern und Originalzeichnungen von Wilh. v. Kaulbach, Ludwig Richter und Arthur v. Ramberg. Brosch. 36 kr.

Bohr-Verein.

Die Theilhaber des Bohr-Vereins werden hierdurch ersucht, eine weitere Einzahlung von 20 Prozent auf die gezeichneten Beträge binnen 14 Tagen an die Kasse der mechanischen Baumwoll-Spinnerei dahier unter Vorlage der in ihren Händen befindlichen Quittungsbögen leisten zu wollen.

Wegen nicht rechtzeitig erfolgender Zahlung wird auf die nach §. 3 der Statuten eintretenden Nachtheile aufmerksam gemacht.

Bayreuth, den 26. October 1857.

Für den geschäftsleitenden Ausschuß
Theodor Schmidt,
Vorstand.

Indem ich höflichst darauf aufmerksam mache, daß ich zum bevorstehenden Martini-Markt **keine Bude** beziehe, empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Tuchen** und **Zephyrs, Doppel-Stoffen, Düffels, Castorines** und **Calmucks, Buckskins, Westenstoffen, Halsbinden, Foulards, seidnen, wollenen** und **baumwollenen Futter-Stoffen, feinen Flanellen** rc. rc.

Ich bitte um geneigten Besuch meines Ladens in der

Friedrichsstrasse Nr. 385

und gebe die Versicherung, daß ich während des Marktes ganz besonders billig verkaufe.

Bernhard Mayer.

Ein Laden sammt Quartier ist zu vermiethen bei **Wilh. Höflich.**

Für Mühlen- und Fuhrwerk-Besitzer.

Beste Qualität Patent-Fett für Maschinen und Wagen, offen und in Kistchen billigst bei **J. A. Zapf.**

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Empfehlung.

Die dießjährige Martini-Messe bezieht wieder mit neuen Mustern in **Wollenstoffen, Umschlagtücher, Doppel-Shawls, Poil de chevre** und **Tarlatan** in verschiedenen Farben **Georg Meixner** aus Hof.

Die Bude ist mit Firma versehen und befindet sich vom mittleren Brunnen an in der fünften Reihe.

Eine gewöhnliche **Handzwirn-Maschine** mit einigen Spindeln, in noch brauchbarem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Redaktion dieses Blattes.

Zwei gute Gesellen finden dauernde Beschäftigung bei **M. Röthel**, Schuhmachers-Wittwe.

Hs.-Nr. 605 in der Kulmbacherstrasse ist auf Martini oder Lichtmeß ein Logis zu vermiethen, bestehend in einem Zimmer, einer Kammer, Küche rc. rc.

Hs.-Nr. 385 in der Friedrichsstrasse ist im Hintergebäude ein Zimmer mit Kabinet für einen jährlichen Miethzins von 24 fl. auf Martini oder Lichtmeß zu beziehen.

Nr. 372 in der breiten Gasse ist das mittlere Logis zu vermiethen.

Punsch-Essenz

von verschiedener Qualität, empfiehlt

Wilhelm Schüller.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 311. 9. November 1857.

Deutschland.

München, 7. Nov. Heute Abend fand beim Sieberwirth im Thale eine blutige Schlägerei statt zwischen einer Anzahl Kuirassiere und Artilleristen. Beide Parteien scheinen schon seit längerer Zeit auf einander erbittert zu sein, denn es fielen im Laufe dieser Woche zwischen ihnen nicht weniger als drei Raufereien vor. Heute scheinen sie schon förmlich zum Kampf gerüstet ins Wirthshaus gekommen zu sein, und nach einer kurzen Ouverture von Trutzliedern begann plötzlich das blutige Schauspiel. Alles, was im Zimmer nur beweglich war, wurde demolirt, die Wüthenden warfen einander die Maßkrüge und die Biergläser an die Köpfe, schlugen mit den Bänken und Stühlen aufeinander, zerbrachen die Gasröhren und ruhten nicht, bis mehrere schwer verwundet vom Platze getragen werden mußten, und endlich eine starke Patrouille erschien. Sogar in die Küche drangen die Unmenschen zuletzt noch ein, um sich mit Schüsseln und Häfen zu bewaffnen. Einer der Rasendsten kam sogar mit einem Stuhl auf die Straße heraus und warf denselben mit aller Gewalt durch das Fenster hinein. Man sah zuletzt im Zimmer nichts mehr als Glasscherben und Blutlachen. Diese Brutalität wird den übermüthigen Burschen theuer zu stehen kommen. (A. Abdztg.)

München, 7. Nov. Bei der am 16. d. Mts. beginnenden Assise werden in 11 Verhandlungen Anklagen gegen 23 Personen zur Aburtheilung gelangen, worunter 17 dem männlichen, 6 dem weiblichen Geschlechte angehören. 1 Person ist wegen qualifizirten Mordes, zwei wegen nächsten Versuches zum qualifizirten Morde, 2 wegen Kindsmordes, 2 wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen Amtsuntreue (der vormalige Taxbeamte Sauter von Mühldorf), 1 wegen Mißbrauchs der Presse (Literat Reichardt) angeklagt. Die übrigen Anklagen wurden wegen Raubes und Diebstahls erhoben. Insbesondere kömmt von Montag 30. Nov. bis Samstag 5. Decbr. die Anklage gegen Lorenz die Hiebel'sche Räuberbande zur Verhandlung, wobei 8 Personen angeklagt sind und ein Raub IV. Grades, sowie 4 Raube III. Grades neben mehrfachen Diebstählen den Gegenstand der Anklage bilden. Die Assise wird bis zum 7. Dec. dauern. (A. Abdz.)

München, 7. Nov. Die heutige Getreideschranne enthielt im ganzen 16,961 Sch., wovon 13,279 Sch. verkauft und 3682 Sch. eingesetzt wurden. Mittelpreise: Waizen 19. fl. 23 kr. (gefallen um 19 kr.); Korn 13 fl. 45 kr. (gefallen um 30 kr.); Gerste 10 fl. 51 kr. (gefallen um 14 kr.); Haber 7 fl. 26 kr. (gefallen um 17 kr.). Die Reste bestanden in 456 Sch. Waizen, 559 Sch. Korn, 2142 Sch. Gerste, 525 Sch. Haber. Umsatzsumme 161,561 fl. (Allg. Ztg.)

Vom Lech. Die Streichgarnspinnerei und Vigogne-Fabrik zu Mering bei Augsburg, ist bereits ins Leben getreten. Die dazu überlassenen Gebäude der bisherigen Papiermühle nahmen nach einigen herzustellenden Veränderungen die aus der ersten Maschinenfabrik in Chemnitz bezogenen Maschinen auf, und unter Leitung eines tüchtigen vorläufigen Direktors (Hrn. Heinrich Herman, Streichgarnfabrikant aus Hof) begann bereits der theilweise Betrieb der schon aufgestellten Maschinen. Mit wahrer Befriedigung rufen wir diesem neuen vaterländischen Unternehmen einen herzlichen Glückwunsch zu, und stellen ihm ein günstiges Prognostikon. Uebrigens ist die Aktienzeichnung, wie wir mit Bestimmtheit hören, noch nicht geschlossen, sondern sowohl bei Hrn. Seb. Pichlers Erben in München und Hrn. Fried. Vogt in Lindau ꝛc. kann man sich noch einzeichnen und den Prospektus einsehen. Der Betrag einer Aktie ist auf 500 fl. gestellt. (Allg. Ztg.)

Vom obern Haardtgebirg (Rheinpfalz), 1. Nov. Die Weinlese ist jetzt auch bei uns vollständig beendigt, und hat allenthalben ein höchst befriedigendes Resultat ergeben. Wenn der gewöhnliche weiße Most, welcher bis jetzt zu 4½ bis 5 Gulden per 40 Litres verkauft wurde, auch noch keinen bedeutenden Absatz gefunden, so sehen wir darin keinen Nachtheil für den ärmern Winzer, welcher sein Produkt nach wenigen Wochen sicherlich zu höhern als den jetzt von den Weinspekulanten gebotenen Preisen wird absetzen können. (Allg. Ztg.)

Berlin, 7. Nov. Die preußische Bank hat den Beschluß gefaßt von heute ab ihren Discontosatz von 6½ auf 7½ Procent zu erhöhen. (T. D. d. A. Z.)

Frankfurt a. M., 7. Nov. Die Bundesversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung den Ausschuß constituirt welcher die holstein-lauenburgische Angelegenheit zu berathen und den betreffenden Vortrag zu erstatten hat. Es wurden in den Ausschuß gewählt die Gesandten Oesterreichs, Preußens, Bayerns, Sachsens, Hannovers, Württembergs und Kurhessens. (A. Z.)

Wien, 5. Nov. Laut telegraphischen Depeschen aus Belgrad vom 3. Nov. l. J. ist der reiche Mischa Anastasiewitsch, welcher indirect beschuldigt war in der Mordverschwörungsgeschichte gegen den regierenden Fürsten verwickelt zu sein, aus Bucharest in Belgrad angekommen, und es ist ihm gelungen sich zu rechtfertigen. Auch sein Schwiegersohn, der Fürst Georg Karageorgiewitsch, hat sich von jeder Schuld reingewaschen. Was jedoch seinen im Kerker befindlichen Schwiegersohn, den Senator Damjanowitsch betrifft, so ist es bereits gerichtlich erhoben, daß er derjenige war, welcher mit dem alten Milosch eine permanente Verbindung unterhielt. Die fürstlich serbische Regierung hat dem in Paris lebenden Senator Garaschanin (dem Wutschitsch und dem alten im Kampf gegen Milosch gefallenen Garaschanin hat es der Fürst Alexander zu verdanken, daß er auf den Fürstenstuhl von Serbien erhoben wurde) wiederholt die Weisung zugesendet nach Belgrad entweder zurückzukehren, oder auf seine Stelle zu verzichten. Garaschanin hat hierauf erwiedert, daß er wegen Krankheit Paris nicht verlassen könne, und seine Demission nicht einreichen werde, weil er nicht von der serbischen Regierung, sondern von der Pforte zum Senator ernannt worden. Der alte Wutschitsch lebt in Wien ganz zurückgezogen. — Aus Montenegro sind wieder beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Die Wassojewitscher haben den mit den Türken abgeschlossenen Waffenstillstand eigenmächtig gebrochen, sind in das Paschalik Podgorizza eingefallen, und sengen und brennen nach allen Richtungen hin.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Der Tod hat die in dem stehenden Heere Frankreichs noch dienenden alten Soldaten Napoleons bereits sehr gelichtet. Nach dem Moniteur de l'Armee ist die Zahl der Militärs aller Grade der activen Armee, einschließlich der Generale und Intendanten des Reserve's, welche Anspruch auf die St. Helenamedaille haben, 557: 8 Marschälle, 52 Generale oder Intendanten, 106 Generale oder Intendanten des Reservecadres, 25 Stabsofficiere, 93 Officiere verschiedene Grade, 273 Unterofficiere und Soldaten.

Dem Courier de Paris wird aus Nemours (an der Gränze von Marocco) den 23. Oct. geschrieben, daß man hier schon seit mehreren Tagen zu wiederholtenmalen ein englisches Kriegsschiff auf hoher See bemerkt hatte, welches mit den Stämmen des Riff, die den Franzosen feindlich sind, Verbindungen unterhielt. Ein in Nemours angekommenes Fahrzeug hat einen fortwährenden Verkehr des englischen Schiffes mit dem Ufer bemerken können, dessen Zweck lediglich die Ladung von Pulver und Waffen war. Es versteht sich, daß dies wenig loyale Benehmen der Engländer überwacht wird. — Es bedarf kaum der Bemerkung, daß der angedeutete Verdacht ein höchst wahrscheinlich unbegründeter ist. Aber es ist charakteristisch, daß ein Pariser Blatt solche unglaubliche Beschuldigungen keck ausspricht, und es kann nicht bezweifelt werden, daß eine ungeheure Menge der Franzosen sie glauben wird.

Großbritannien.

London, 5. Nov. Die städtische Bank von Liverpool hat heute früh ihre Geschäfte zum Theil wieder aufgenommen und leistet Zahlungen für Depositа unter 200 L. — Briefe aus Sheffield melden, daß das Haus Naylor, Vickers und Comp. (Sheffield, Liverpool und New-York) seine Geschäfte eingestellt hat. Die Passiva sollen sich auf 750,000 — 1,000,000 L., die Activa auf 200,000 L. belaufen.

London, 6. Nov. Laut den so eben eingetroffenen Nachrichten aus New-York vom 24. October war beim Abgange der

Post eine Aenderung in der amerikanischen Geschäftskrisis noch nicht eingetreten. Man zählt bereits an 900 Bankerotte mit 90 Mill. Dollars Passiven. Es war unmöglich, verläßliche Notirungen anzugeben. — Die Mormonen haben sich den gegen sie ausgesandten Exekutionstruppen widersetzt.

Amerika.

Der „North Amerikan" aus Quebec bringt nähere Nachrichten aus New-York, 22. October. Eine Depesche aus letzterer Stadt lautet: „Fonds flau, Curse gewichen und beim Schluß gedrückt. Geldnachfrage lebhaft und wenig zu haben. Sterling Wechselcurs flau zu 100 - 105; kein Umsatz. Mehl einen Gedanken besser bei mäßiger Nachfrage. Weizen eröffnete lebhaft, wurde jedoch später gedrückt." — Eine Depesche aus New-Orleans vom 21. sagt: „Mit den Finanzen sieht es hier düsterer aus. Viele sind für eine Einstellung der Banken als einziges Erleichterungsmittel. Die Banken haben keinen bestimmten Entschluß gefaßt; sie stehen meist schwach. Besser ist die Stimmung unter Kaufleuten." — Dem New-York Herald schreibt man aus Washington: „Der Schatzsekretär glaubt nicht an die Nothwendigkeit eines Anlehens zur Bestreitung der Staatsausgaben, und die Regierung wird sich einem solchen widersetzen. Alle nicht gerade dringenden Verbesserungsarbeiten im Innern sollen eingestellt, und die Ausgaben für Armee und Flotte einer strengen Oekonomie unterworfen werden. Man wird nicht mehr Kriegsschiffe im Stand halten als zum Schutze des Handels erforderlich sind. Der Präsident wird dem Congreß keine Tariferhöhungen, ausgenommen etwa auf Thee, Kaffe und Zucker, empfehlen. Darauf können Sie sich verlassen, der Schatzsekretär erwartet nicht, daß man dem Congreß eine Aenderung im Gesetz (außer Thee, Kaffee und Zucker betreffend) vorschlagen wird; nur dürfte die Einführung decimaler Zollsätze empfohlen werden."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°.42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
8.	+5°,2	+6°,6	+6°,4	327''',63	327''',97	328''',03
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+6°,12			327''',96		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O. u. NO. — Morgens Nebel und Nebelregen, im Laufe des ganzen Tags bedeckt, Nachmittags Nebel und Regen (1c''',8 auf den □'). Höchste Temperatur: +7°,5. Niederste Temperatur: +5°,2. In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°.4. Höchste Temp.: +6°,6. Am 9. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°,5. Barometer: 328''',50.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Lozbeck, Dr. med. v. Babenhausen; v. Wenz Gutsbesitzer und Rechtsconcipient v. Hof; Maier, Gutsbesitzer v. Trogen; Hoffmann, Rechtspraktikant v. Thurnau; Steck, Mechaniker v. Nürnberg; Kloy, Offiziant v. Hof; Kfltc. Lauber v. Leipzig, Mack v. Altenkundstadt.

Bekanntmachung

Zur Correktion und Umpflasterung der Jägerstrasse und vor dem neuerbauten Bahnhofs-Gebäude sind 300 Klafter Kalkbruchsteine nothwendig.

Dieselben müssen von ganz guter Qualität sein und müssen an den eigens dazu bestimmten Plätzen abgeladen werden.

Lieferungslustige werden hiemit eingeladen, ihre Offerten bei dem unterfertigten Stadt-Magistrate baldigst einzureichen, wobei zugleich bemerkt wird, daß oben erwähntes Quantum auch in Parthieen von 50—100 Klaftern vergeben werden kann, und daß der Endtermin der Ablieferung der letzte März 1858 ist.

Bayreuth, am 3. November 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Künftigen Donnerstag den 12. d. Mts. Vormittags 9 Uhr verkauft die kgl. Militär-Lokal-Verpflegs-Commission im Bureau in der ehemaligen Kasernverwalters-Wohnung hinter den Stallungen zum ferneren Dienste nicht mehr verwendbare wollene Bettdecken, Leinenzeug, altes Eisen ꝛc. an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung.

Bayreuth, den 6. November 1857.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 312.** 10. November 1857.

Deutschland.

München, 8. Nov. Wie zur Zeit bestimmt ist, werden Se. Maj. der König übermorgen, Dienstag, wieder hier eintreffen. Heute Abend ist von den Jagden in der Hinterriß zurückkehrend Se. Hoh. der Herzog von Coburg hier eingetroffen und im Gasthofe zum „Goldenen Hirschen" abgestiegen. Se. Hoheit wird morgen Früh mit der Eisenbahn die Reise nach Coburg fortsetzen. Die Frau Herzogin, welche bei dem Herzoge in der Riß verweilte, war schon am Freitag Abend hier eingetroffen und hatte gestern die Reise nach Coburg fortgesetzt. (N. M. Z.)

Berlin, 7. Nov. Die Vorlage über die holsteinische Angelegenheit, welche die beiden Großmächte in der Bundessitzung vom 29. v. M. gemacht, ist jetzt dem Druck übergeben und vertheilt worden. Der „Zeit" wird über dies Aktenstück, das wesentlich den Charakter eines thatsächlichen Resumés der bisherigen diplomatischen Verhandlungen mit Dänemark trage, Folgendes berichtet: Die holsteinische Angelegenheit kam in der Bundesversammlung seit der Sitzung vom 28. Juli 1851 nicht zur Verhandlung. Damals erkannte dieselbe auf die Vorlage der beiden Großmächte an, daß die Bestimmungen der Bekanntmachung des König-Herzogs vom 28. Januar 1851, soweit dieselben Holstein und Lauenburg betreffen, den Gesetzen und Rechten des Bundes entsprächen. Der Bundestag ertheilte demgemäß der durch Preußen und Oesterreich bewirkten Beilegung der seitherigen Streitigkeiten zwischen Dänemark und dem deutschen Bunde die vorbehaltene definitive Genehmigung. Von diesem Beschlusse wurde der kgl. dänischen Regierung Kenntniß gegeben und dabei die Ueberzeugung ausgesprochen, dieselbe werde auch in Zukunft sowohl über die Erhaltung und gedeihliche Ausbildung der gesetzlich bestehenden Einrichtungen ihrer deutschen Bundeslande, als auch der Stellung, die ihnen im Verbande mit den übrigen Theilen der Monarchie gebührt, in gerechtem und versöhnlichen Geiste wachen. An diesen Beschluß knüpft die gegenwärtige Vorlage der beiden Großmächte an, indem sie Schritt für Schritt den Gang der diplomatischen Verhandlungen darlegt, welche behufs Verwirklichung des erwähnten Bundesbeschlusses vom Juni 1856 bis Juli dieses Jahres mit Dänemark geführt wurden. Das erste Stadium des Schriftwechsels schließt mit der dänischen Depesche vom 13. Mai ab, worin die Zusammenberufung der holsteinischen Stände zugesichert wird. Die auf den 14. Mai bereits von Preußen und Oesterreich beschlossene Vorlage an den Bund wurde dadurch aufgeschoben und der Weg der Kommunikation mit Kopenhagen von Neuem in den Noten vom 20. Mai, der dänischen Erwiederung vom 24. Juni und den Antworten der beiden Großmächte vom 6. Juli beschritten. Am 15. August trat darauf die holsteinische Ständeversammlung zusammen. Die Hoffnung — so schließt der Vortrag Preußens und Oesterreichs. — Die Hoffnung, daß auf dem Wege der Verhandlung mit den Ständen die so wünschenswerthe Ausgleichung werde erreicht werden, ist leider nicht erfüllt worden. Die neuerlichen Verhandlungen der letzten Ständeversammlung zu Itzehoe sind noch in frischem Gedächtniß. Da die kgl. dänische Regierung der letztern nur in Betreff eines Verfassungsgesetzes für die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums, nicht aber hinsichtlich der Stellung der Herzogthümer zur Gesammtmonarchie Vorlage machte, so haben die Stände ihre Ansichten der Regierung in einen Bedenken vorgetragen, welches inzwischen im Druck erschienen ist und hierneben gleichfalls überreicht wird. Demnächst ist die Versammlung geschlossen worden, ohne daß eine Aussicht auf eine weiter eingehende Behandlung der Sache eröffnet ist. Die Allerhöchsten Höfe von Wien und Berlin hatten gehofft, durch ihre vertrauliche Vermittelung die Angelegenheit in Vertretung des Bundes so weit zu führen, daß sie der Beschlußnahme der hohen Bundesversammlung ein befriedigendes Resultat zur Sanktion hätten unterbreiten können. Sie halten auch jetzt noch an der Hoffnung fest, daß die kgl. dänische Regierung bemüht sein werde, den von den Ständen der Herzogthümer geltend gemachten Beschwerden die gewünschte Abhülfe zu Theil werden zu lassen. Sie haben sich indessen nicht für befugt erachtet, die im Namen des Bundes von ihnen gepflogenen Verhandlungen auf eine unbestimmte Zeit hinaus in einer unentschiedenen Lage zu belassen, ohne dieselben, mit dem Anheimstellen der nähern gemeinsamen Erwägung und Beschlußnahme, in die Hand der hohen Bundesversammlung niederzulegen. Zur weiteren Bearbeitung dieser Vorlage ist, in der Bundessitzung vom 5. d. ein Ausschuß niedergesetzt, zu dessen Mitgliedern die Gesandten von Preußen, Oesterreich, Bayern, Königreich Sachsen, Hannover, Würtemberg und Kurhessen gewählt worden sind. (Nat.-Ztg.)

Kurhessen. Die Direktion der Hauptstaatskasse macht bekannt, daß am 29. v. M. abermals für 125,000 Thlr., also im Laufe des October überhaupt für 500,000 Thaler Kassenscheine verbrannt worden sind. Ein ähnliches Brandopfer steht sicherem Vernehmen nach zu Anfang des künftigen Jahres bevor.

Wien, 8. Nov. Die Navigationsacte, betreffend die freie Schifffahrt auf der Donau, wurde gestern von sämmtlichen Mitgliedern der internationalen Uferstaatencommission unterzeichnet. (T. B. d. A. Z.)

Schweiz.

Die „Basler Nachrichten" bringen folgende interessante Schilderung vom Durchbruch des Hauenstein-Tunnels und seiner ersten Passage am 31. October: Am 30. October, Abends 6 Uhr, wurde die Länge des Tunnels kontrolirt und ganz genau erfunden. Man bohrte ein 15 Linien weites Loch in horizontaler Richtung vom nördlichen Theil des Tunnel aus in die Steinwand. Auf einer Länge von 7 Fuß gelangte man in den lichten Raum des Stollens der Südseite. Die Wand wurde nun auf beiden Seiten vorsichtig noch weiter abgesprengt, bis sie nur noch 3½ Fuß dick war. Dies wurde am 31. October Morgens 4 Uhr erreicht. Mit dem Bahnzug trafen um 10 Uhr die Mitglieder des Direktoriums, mehrere Verwaltungsräthe und andere Urkundspersonen von Basel in Läufelfingen ein. Die Gesellschaft wurde von dem Sektions-Ingenieur empfangen und in den Tunnel eingeführt. Zu beiden Seiten desselben waren am Gewölbe Laternen angebracht und überdieß erhielt jeder Theilnehmer am Eingange eine Lampe und einen derben Stock, um desto sicherer den Weg durch Nacht und Morast zu finden. Einen unheimlichen Eindruck machte das Schnauben der mit dem Herauspumpen des Wassers beschäftigten Lokomotive in dem unterirdischen Raum. Nachdem man etwa 2000 Fuß weit vorwärts gegangen war, hörte das Gewölbe auf, der Weg verengerte sich und stieg aufwärts. Hier war die Temperatur eine erhöhte, etwa 20 oder 22° R. Die Luft war mit Pulverdampf geschwängert. Dann ging es wieder abwärts bis zu der noch übrigen Wand, welche nun vollends durchsprengt werden sollte. Der Inspektor der Tunnelbauten, Hr. Watson, rief, ob die Gentlemen angekommen seien. Von der andern Seite kam die Antwort: All here! Auf die Frage, ob die Schüsse geladen seien, lautete der Bescheid: All right — Alles fertig. Darauf zog sich die Gesellschaft in respektvolle Entfernung, hinter die Wasserscheide, zurück. Um 11 Uhr gingen 5 Minen los. Der Knall rollte durch die Felsen und durch das Gewölbe wie Kanonendonner. Vom Luftdruck wurden die Lampen gelöscht. Bald kam der Bericht, eine Oeffnung sei noch nicht gewonnen. Die Gesellschaft faßte den zeitgemäßen Entschluß, geduldig zu warten, und war der Ansicht, es sei gar nicht unpassend, daß die Tunnelfahrt mit etwelcher Mühsal verbunden sei. Um 12 Uhr dröhnten wieder zwei Schüsse, um 12½ Uhr noch einer durch den Tunnel. Es war endlich so viel Oeffnung gewonnen worden, daß die Bauführer von beiden Seiten sich nach Knappenbrauch die Hände reichten und das erste Glas Wein durchgeführt werden konnte. Das bei solchen Anlässen übliche englische Knappenlied ward von Mr. Wadson angestimmt. Mit Hammerschlägen wurde die Oeffnung so erweitert, daß um 1 Uhr der Bauführer Watson, die Techniker und die übrige Gesellschaft von Nord nach Süd durchpassiren konnten. Dieser Moment wurde mit allgemeinem Jubel gefeiert. Die Arbeiter drängten sich von Süd nach Nord und von Nord nach Süd, schüttelten sich die Hände und bezeugten ihre Freude in allen Sprachen. Es war ein förmlicher Wettkampf um den engen Durchpaß. Doch hatten die von Nord Kommenden den Vortheil, daß sie einige Fuß höher standen, und so-

mit den Paß beherrschten. Im südlichen Tunnel hatte sich eine große Schaar von Arbeitern aufgestellt, welche dem Direktorium und den Bauführern ein Lebehoch brachten und ein Bergmannslied anstimmten. Hinter dem Zug wurden 101 Freudenschüsse aus den angebohrten Felswänden abgefeuert. Den südlichen Tunnel schmückten mehrere mit Lampen gebildete Bogen. Die Stelle des unseligen Schachtes war durch ein flammendes Kreuz bezeichnet. Das Rollen der Schüsse, das Rauschen des Tunnelbaches, der durch das Gewölbe schallende Gesang der Arbeiter, die Reihen der in der Finsterniß flimmernden Lichter · Alles zusammen machte einen unvergeßlichen Eindruck. Endlich zeigte sich von Süden her ein bläulicher Schimmer. Jeder athmete freier auf und freute sich der schönen Oberwelt. Der trübe regnerische Vormittag war unterdessen einem hellen, sonnigen Nachmittag gewichen. Das nichts weniger als mackellose Aussehen, das Röcke, Hüte und Stiefel auf dem Wege durch die Unterwelt gewonnen hatten, wurde mit bestem Humor belacht. Jeder übte Nachsicht gegen den Andern, da Keiner vor dem Andern viel voraus hatte. Um 3 Uhr Nachmittags traf die Gesellschaft im Bahnhof zu Olten ein, wo ein mit Toasten gewürztes Diner die Festlichkeit schloß.

Großbritannien.

London, 5. Nov. In Blackwoods Magazin giebt ein Offizier eine Beschreibung der Operationen die man von Kanonenmündungen wegblasen nennt und zugleich zum Motiv weßhalb die Brite diese Strafart wählen. Bisher war uns gesagt worden, die Inder liebten diesen Tod als den ehrenvolleren. Der Augenzeuge sagt über die jüngsten Hinrichtungen in Peschawur: „Es war ein scheußlicher Anblick; ein ordentlicher Regen von Köpfen, Armen und Beinen zeigte sich in der Luft und als er vorüber war, bedeckten diese Bruchstücke menschlicher Leiber den Boden und zwar von Hindus und Muselmännern durcheinander. Noch dreimal wurde die Operation wiederholt, jedesmal an zehn Mann. Aber Mitleiden hatte keine Stätte in uns. Die vollkommendste Unempfindlichkeit war auf dem Gesichte jedes Europäers zu lesen; ja ein Ausdruck grimmiger Befriedigung war an den Kanonieren wahrzunehmen. Anders die Eingebornen. Ihre schwarzen Gesichter wurden geisterhaft bleich bei dem entsetzlichen Anblick. Allein in dieser Form schreckt der Tod den Eingebornen. Wenn er gehängt oder füsilirt wird, so weiß er, daß man seinen Verwandten erlauben wird, den Leichnam an sich zu nehmen und ihm die Grabgebräuche zu Theil werden zu lassen, welche seine Religion erfordert, ihn zu verbrennen, wenn er ein Hindu, und wenn er ein Muselmann, ihn nach der Vorschrift des Koran zu bestatten. Aber er weiß, daß das unmöglich, wenn er in tausend Fetzen zerschmettert ist, und der Gedanke, daß ein Glied von den Bekennern einer andern Religion mit dem seinigen begraben wird, bereitet ihm eine Seelenfolter. Daher konnte selbst der bitterste Hasser der Meuterer, der Weise, wie sie dem Tode entsagen gingen, seine Bewunderung nicht versagen. Von allen 40 zeigten nur zwei Zeichen von Furcht, und sie erhielten von den andern bittere Vorwürfe, daß sie solche Schmach auf ihre Race brächten. Es wäre nicht möglich männlicher zu sterben. Nachdem die ersten Zehn abgefertigt waren (disqosed of), marschirte die nächste Partie, die der ganzen Prozedur zugesehen, in vollkommener Ruhe und festen Schrittes an die Geschütze, und ließ sich vor den Mündungen festbinden, ohne eine Muskel zu bewegen, ohne das mindeste Zeichen von Furcht zu verrathen, ganz als ob die Sache sie nichts anginge. — Auf der einen wurde einem eingebornen Sergeanten, der einer aufrührerischen Korrespondenz überführt war angeboten, ihm das Leben zu schenken, wenn er Königszeuge werden (d. h. gegen andere denunziren) wolle. Mit dem nackten Rücken gegen das kalte Metal der Mündung gelehnt und mit dem Dampf der Lunte unter der Nase blieb er, treulos gegen uns, seinen Mitverräthern treu. Im Ehrgefühl und voll Loyalität gegen seine Kameraden weigerte er sich, irgend etwas zu entdecken und litt den Tod mit einer Festigkeit, die einer bessern Sache würdig.

Amerika.

Newyork, 22. Okt. Die Amerikaner scheinen aus Verdruß über ihre Geschäftskrise sehr ungalant gegen ihre Frauen geworden zu sein, die sie sonst gar übertrieben zu verhätscheln pflegten. Wir schließen dies aus einem Artikel der „Newyorker Times," welcher das zarte Geschlecht gegen die Verdächtigungen in Schutz nimmt, als habe es durch seine leidenschaftliche Sympathieen für Seidenstoffe, Spitzen Handschuhe u. dgl. die Männerwelt ruinirt und alle Bahnaktien in die Luft gesprengt. Wie lächerlich ist doch dieser Vorwurf! sagt das genannte ritterliche Blatt. Die Herren der Schöpfung klagen, sie können ihre Wechsel nicht zahlen, weil die Frauen zu großen Kleiderwechsel haben! Adam ist in der Patsche und klagt seine Eva an! Dagegen sträubt sich Stolz und Statistik zu gleicher Zeit. Eingeführt wurden im verflossenen Jahre für 25,200,651 Doll. Seidenstoffe. Allerdings ein ganz charmantes Sümmchen. Aber die Statistik muß wie ein Pudding gehörig besprochen werden, will man sie würdigen. Von jenen Seidenstoffen wurden die Aermel von etwa 4 Millionen Männerröcken gefüttert, wurden Kravatten und Westen geschnitten, und Freimaurer-Gewänder und Fahnen für hohe Politik ohne Zahl gefertigt. Angenommen nun, die Frauen hätten für 23 Millionen Doll. Seidenstoffe verbraucht. Ist das etwa gar so viel? Das gäbe, die Elle zu 2 Doll. nicht mehr als 11 Mill. Ellen. Nun gab es in den Vereinigten Staaten im Jahre 1850 genau 3,363,427 von freien Personen bewohnte Häuser, und (geringe gerechnet) unter diesen 1,500,000 von Familien bewohnt, die mindestens 1000 Doll. Einkommen hatten. Also konnte nicht einmal jede Familie ein Seidenkleid haben. — Handschuhe waren für 1,344,550 Doll. eingeführt worden, nicht genug die 8 Millionen zarter Frauenhände zu bedecken, die von 6 Millionen Männerlippen das ganze Jahr hindurch geküßt werden. — Zum Schluß wird angegeben, daß die Männer in Einem Jahre für 4,457,582 Doll. Cigarren verrauchen und für 7,500,000 Doll. Spirituosa des Auslandes tranken. Genug, es wird bewiesen, daß die Frauen Engel sind und der „Newyorker Times" ein Monument setzen sollten.

Eine telegraphische Depesche aus New-York meldete vor einigen Tagen, die Republik Neu-Granada sei bereit, die Landenge von Panama an Nordamerika abzutreten. Das „Pays" berichtigt diese Nachricht dahin, daß es sich lediglich um die Konzession eines Kanals durch die Landenge von Panama handle, welche der Präsident jener Republik zu ertheilen ermächtigt sei, keineswegs aber um die Abtretung der Landenge selbst. Der Kanal solle neutrales Eigenthum und unter dem Schutze der verschiedenen dabei betheiligten Mächte stehen.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +2°.42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
9.	+4°.5	+6°.4	+5°.4	328‴.50	328‴.72	328‴.75
Mittel aus 6 Beobachtungen.		+5°.43			328‴.71	

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Vormittags N., Nachmittags SO. — Bedeckt.

Höchste Temperatur: +6°.8. Niederste Temperatur: +4°.4.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°.0. Höchste Temp.: +5°.6.

Am 10. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°.0. Barometer: 329‴.41.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. v. Wich von der Reuth, k. b. Legations-Rath v. Wien; Beckert, Partikulier v. Brunn; Bundschuh, Pfarrer v. Schweinfurt; Kflte. Eisen, Herz und Scholl v. Frankfurt a. M., Scherer v. Nürnberg Donnath v. Schweinfurt, Gollbehill v. Aachen, Roth v. Hanau, Sackner v. Göppingen, Winter v. St. Gallen. Frau v. Berg v. Bamberg.

Bekanntmachung.

(Versteigerung außer Gebrauch gesetzter Eilwägen und alten Eisens betr.)

Am Donnerstag den 26. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden im hiesigen Bahnhofe mehrere außer Gebrauch gesetzte viersitzige Eilwägen, sowie mehrere Centner Federstahl und Eisen vorbehaltlich der Genehmigung der General-Direktion der kgl. Verkehrs-Anstalten an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Bamberg, den 3. November 1857.

Königliches Oberpost- und Bahnamt.

v. Schellerer.

Wachter.

Zur Verpachtung der, der Commune Bayreuth gehörigen Weiher

1) des Langenweihers,
2) der unterhalb desselben befindlichen beiden Behälterlein,
3) des Kesselweihers auf der Dürschnitz,

ist Termin auf

Sonnabend den 14. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

im Sitzungssaale des unterfertigten Stadt-Magistrats anberaumt und werden Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Bayreuth, 7. November 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Bekanntmachung

Künftigen Donnerstag den 12. d. Mts. Vormittags 9 Uhr verkauft die kgl. Militär-Lokal-Verpflegs-Commission im Bureau in der ehemaligen Kasernverwalters-Wohnung hinter den Stallungen zum ferneren Dienste nicht mehr verwendbare wollene Bettdecken, Leinenzeug, altes Eisen rc. an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung.

Bayreuth, den 6. November 1857.

Anzeigen.

Unterzeichneter empfiehlt sein gut assortirtes Lager von baumwollenen & seidenen

Regenschirmen

mit Stahl-, Wallosin-, Rohr-, Fischbein- & Gummistäben unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung. Alle vorkommenden Reparaturen werden schnell und billig besorgt.

C. Strebel,
im Café Reichsadler,
während des Marktes: Ecke der ersten Reihe am mittleren Brunnen.

Indem ich höflichst darauf aufmerksam mache, daß ich zum bevorstehenden Martini-Markt **keine Bude** beziehe, empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Tuchen** und **Zephyrs, Doppel-Stoffen, Düffels, Castorines** und **Calmucks, Buckskins, Westenstoffen, Halsbinden, Foulards, seidnen, wollenen** und **baumwollenen Futter-Stoffen, feinen Flanellen** rc. rc.

Ich bitte um geneigten Besuch meines Ladens in der

Friedrichsstraße Nr. 383

und gebe die Versicherung, daß ich während des Marktes ganz besonders billig verkaufe.

Bernhard Mayer.

Konrad Mack

empfiehlt unter Garantie: **Moderateur-, Fränkische-, Schiebe-, Spar- und Pump-Lampen** in großer Auswahl, das Stück zu 1 bis 12 fl.

H. W. Löscher,
aus Hundshübel, im sächsischen Erzgebirge

empfiehlt zum **Martini Markte** sein Lager **eigener Fabrik** von ächten **geklöppelten schwarzen & weißen Spitzen** in allen **Breiten, Mantillen** gestickt in **Atlas & Taffet &** in ächten **Spitzen &** genäht in **Taffet & Baumwolle, Shawls, Berthen, Barben, Fanchons, Garnituren** geklöppelt und gestickt, **Chemissettes, Stickereien** in ächtem **Battist, Paints** rc. zu festen Preisen.

Verkaufslokal im „Café Reichs-Adler“ im Laden des Herrn Strebel.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit ihrem neuassortirten

weißen Modewaaren-Lager

in allen Sorten.

Die Bude befindet sich vom mittleren Stadtbrunnen an in der dritten Reihe, an der Ecke bei Herrn Bierbrauer Dittmar und ist mit Firma versehen.

Karolina Wagner,
Fabrikantin aus Plauen.

Sehr feine **Emmenthaler- & Limburger Käse** bei
Wilh. Höflich.

Nebst meinem frisch assortirten

Tuch- & Schnittwaaren-Lager

empfehle ich die neuesten Stoffe zu

Winterröcken, Beinkleidern & Westen etc.,

sowie **Drap de Zephyr** und **Royals** zu Damen-Mänteln, unter Zusicherung billigster Preise.

Jacob Würzburger sen.,
Maximiliansstrasse Nr. 6.

Das Putz- und Mode-Geschäft

von **H. Dehn,** Opernstraße 178,

bietet für jetzige Saison eine große Auswahl fertiger

Damenhüte

in allen **Farben** und modernsten **Stoffen, Häubchen, Coiffuren, Schleier,** feine französische **Blumen** und **Bänder, Sieb-, Linon-** und **Drahtfaçonen, Hutköpfe** rc., so wie alle in dieses Geschäft einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen.

Eine große Auswahl von

Damen-Mänteln & Ueberwürfen

in den **neuesten** Stoffen und Schnitten, sowie

schwarzen Zephyr-Mänteln

mit großen Krägen, von fl. 8 — bis fl. 25 — empfehle ich, ebenso mein bestsortirtes ***Schnitt-Waaren-Lager,*** zur geneigten Abnahme.

M. L. Harburger
Opernstrasse Nr. 164.

Empfehlung.

Die dießjährige Martini-Messe bezieht wieder mit neuen Mustern in **Wollenstoffen, Umschlagtücher, Doppel-Shawls, Poil de chevre** und **Tarlatan** in verschiedenen Farben **Georg Meizner** aus Hof.

Die Bude ist mit Firma versehen und befindet sich vom mittleren Brunnen an in der fünften Reihe.

Bei bevorstehendem Martini-Markt empfehle ich mein Lager von feinen **braunen** und **weißen Nürnberger Lebkuchen,** feine **Baseler Lebkuchen,** sowie alle in die Lebküchnerei und Spezereihandlung einschlagende Artikel, **Himbeersaft** und detto **Mark** in Zucker eingesotten. Feine franz. **Liqueure,** als: **Citronen-, Kräutermagen-, Mannheimer-, Jagd-, Millefleure-, Berliner Bitter-, Marasquino-, Vanille-, Eisenbahn-, Maro-,** französische **Magenbitter-, Spanisch-Bitter-, Persiko-,** engl. **Bitter-Goldwasser-, Pfeffermünz-, Teichmaier-, Couraffeau-, Parfait d'Amour-** und **Nelken-Liqueur, Grog-Extract, Schweizer Absinthe, Himbeer-** und **Annanas-Batafia** rc. rc. rc.

Ergebenst

J. G. Reintsch.

Zum bevorstehenden Martinimarkt empfehle ich mein bekanntes, wohlassortirtes

Schnitt- & Modewaaren-Lager

so wie mein

Magazin fertiger Damenmäntel neuester Façon

unter Zusicherung der allerbilligsten Preise ergebenst

J. M. Aub, Friedrichsstraße 383.

Flachs- und **Werggarn,** roh und gebleicht, empfiehlt
Friedrich Feustel,
Ziegelgasse Hs.-Nr. 196.

Mein bekanntes

Tuch- und Herren-Mode-Waaren-Lager

habe ich zum bevorstehenden Martini-Markt ganz neu assortirt, und zwar in allen Gattungen

Tuchen in den neuesten Modefarben,

doppelt und einfache Düffels, Electorals zu Winterröcken, Buckskins, Westen, Royals und Zephyrs zu Damen-Mänteln.

Ein grosses Sortiment der feinsten

weissen und couleurten wollenen Hemden, Camisols für Herren und Damen, in Seide, Cachemir und Zephyr,

von verschiedener Grösse und in allen Qualitäten; desgleichen

feine wollene **Pantalons** in glatt und **Patent, elastische Leibbinden,** und vorzüglich schöne **weisse wollene Betldecken, buntfarbig carrirte Pferdedecken.**

Ferner ein grossartiges Lager

Leinen-Waaren,

bestehend in ganz echter

Schlesischer, Zittauer, irländischer und Bielefelder Leinwand, in allen Qualitäten, *unter Garantie von Rein Leinen.*

Alle Gattungen weisse leinene und *Battist-Tücher* für Damen und Herren, und eine grosse Auswahl bedruckter leinener *Taschentücher.*

Leinen-Gebilde aller Art, fortlaufende und abgepasste *Handtücher, Servietten, Tisch- und Tafelzeuge in Damast und Drells etc. etc.* und

fertige Herren-Hemden, weiss und coleurt,

empfiehlt unter Zusicherung billigster Bedienung

Moritz Gutmann,
Markt Nr. 93.

Emilie Wagner
empfiehlt ihr bekanntes, mit dem Neuesten und Schönsten assortirtes **Stickereiwaaren-Geschäft,** und bittet um gütigen Besuch.

Frische Citronen bei **Wilh. Höflich.**

Ein neuer eleganter ein und **zweispännig** brauchbarer **Char à banc,** so wie ein gebrauchter bequem viersitziger Chaiousiewagen ist zu verkaufen. Näheres in der Redaktion.

In eine **Landgerichts-Apotheke** wird unter annehmbaren Bedingungen ein Lehrling aufzunehmen gesucht. Portofreie Anmeldungen besorgt die Expedition dieses Blattes.

Ein silberner und vergoldeter **Armring** wurde am 9. ds. verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung in der Exp. d. Blattes abzugeben.

Bestes **Hanfgarn** ist wieder eingetroffen bei
Fr. Eissenbeiß.

Ein kleiner schwarzer Pinscher ¾ Jahr alt, mit einem grünen Halsband, wird seit Sonntag Nachmittags vermißt. Wem derselbe zugelaufen ist oder darüber Auskunft geben kann, wolle sich an die Expedition der Zeitung wenden.

Die neuesten Damen-Hutgestelle sehr billig bei S. Karpeles.

Bei einem **Buchbindermeister** dahier kann ein junger Mensch in die Lehre treten. Das Nähere in der Expedition der Bayreuther Zeitung.

Neue Sendung **amerikanische Gummischuhe** bei
Joh. Georg Meier, Ziegelgasse.

Canzleistrasse Nr. 108 sind zwei Quartiere, jedes von drei Zimmern, zu vermiethen und können auch sogleich bezogen werden.

Im Hause Nr. 116 in der Kanzleistraße ist die Parterrewohnung, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Kochstube, 2 Kammern und Waschküche, sogleich oder auf Lichtmeß zu vermiethen.

Bei Bäckermeister **Mann** in der Friedrichsstrasse ist ein Quartier zu vermiethen, die Aussicht auf den Stallplatz.

Hs.-Nr. 385 in der Friedrichsstraße ist im Hintergebäude ein Zimmer mit Kabinet für einen jährlichen Miethzins von 24 fl. auf Martini oder Lichtmeß zu beziehen.

Ein Quartier über 2 Stiegen ist auf Lichtmeß zu vermiethen bei
Kauper, Metzgermeister, Hs.-Nr. 146.

Spitalgasse Nr. 470 ist das untere Quartier zu vermiethen.

In der Maximiliansstraße Hs.-Nr. 47 ist das untere Quartier, nebst Laden und sonstigen Bequemlichkeiten auf Walburgi 1858 zu vermiethen.

Hs.-Nr. 242 im Rennweg ist eine Treppe hoch ein Quartier, bestehend in 2 Zimmern, 3 Kabinetten, 1 Kochstube, Holzlege, Keller, Bodenkammer ꝛc. Dann in demselben Hause 1 Treppe hoch ein Quartier, bestehend in 2 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, Holzlege, Keller ꝛc. zu vermiethen, auch kann Stallung zu 5 Pferden nebst daran stoßendem Zimmer dazu gegeben werden.

Thee
in verschiedenen Sorten, als:
feinsten Pecco-, Souchon-, Gun powdre- & Perlthee, erlaube ich mir bei jetziger Jahreszeit zur gütigen Abnahme bestens zu empfehlen.

Wilhelm Schüller.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller. Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch Nro. 313. 11. November 1857.

Deutschland.

± Bayreuth. 10. Nov. In gewöhnlicher und erbaulicher Weise wurde die heutige Sitzung der Generalsynode eröffnet. Unmittelbar nach vollzogener Andacht stellte Dekanatsverweser Knappe von Langenau bei hohem Präsidium die Anfrage, wie es sich bezüglich des in der Ansbacher Generalsynode erwähnten kgl. Dekans verhalte, welcher sich bei einer Visitation über Gesangbuch Gottesdienstordnung rc. ungeeignete und für seine Stellung nicht zu rechtfertigende Aeußerungen erlaubt hatte? Nachdem von dem geistlichen Dirigenten der Interpellant aufgefordert worden war, mit bestimmter Nennung des Angeschuldigten hervorzutreten und von Dekanatsverweser Knappe derselbe in der Person des in der Versammlung anwesenden Dekans Gack von Sulzbach bezeichnet worden war: gab der kgl. Consistorialrath Edelmann von hier im Namen des Consistoriums die Erklärung, daß zwar die Voruntersuchung Anhaltspunkte zur Einleitung einer bereits begonnenen Disciplinaruntersuchung gegeben habe, daß jedoch auf gestellte Anfrage das kgl. Oberkonsistorium die Einberufung des k. Dekans Gack angeordnet habe, da derselbe die im §. 6 der Wahlordnung vom 31. Juli 1853 erwähnte Qualität als ein im Amte stehender Pfarrer besitze und die Entziehung seines Rechtes der Anwesenheit bei der Generalsynode vor Beendignng der eingeleiteten Untersuchung eine Ungerechtigkeit gegen den Beschuldigten wäre. Hierauf Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung.

Unmittelbar darauf stellte Dekan Dr. Dittmar von hier folgende Anfrage und Bitte an das hohe Präsidium: „Unlieb vermissen wir die Anwesenheit eines Abgeordneten der protestantischen Landes-Universität Erlangen in dieser Versammlung. Derselbe hat der Generalsynode zu Ansbach beigewohnt, selbstverständlich, weil die Universitätsstadt Erlangen im Consistorialbezirke Ansbach liegt. Die Absicht aber bei Abordnung eines Deputirten der protestantisch theologischen Fakultät zu Erlangen, war ohne Zweifel die, daß bei betreffenden Fällen der Beirath eines solchen Mannes in der Generalsynode gehört und bei den, die Universität und theol. Fakultät berührenden Punkten das Votum und die Erklärung des Universitäts-Abgeordneten sogleich entgegengenommen werden könne. Nun besagt §. 1 der Wahlordnung für die protestantische Generalsynode vom 31. Juli 1853: die Generalsynode wird zusammengesetzt: 1) aus einem geistlichen Abgeordneten eines jeden Dekanats, 2) aus einem weltlichen Abgeordneten für je zwei Dekanatsbezirke, 3) aus einem Abgeordneten der prot.-theologischen Fakultät der Universität Erlangen. Wenn auch diese Anordnung für die combinirte Generalsynode zunächst berechnet war, so verlangt doch der Geist dieser Maßregel, daß überall, wo die protestantische Landeskirche tagt, sei es in vereinigter oder getrennter Synode, zu ihrer verordnungsmäßigen Constituirung einen Abgeordneten der theologischen Fakultät nicht entbehren könne. Sofern nun Ein hohes Präsidium ermächtigt sein sollte, sogleich eine entsprechende Anordnung in dieser Sache zu treffen, so will Antragsteller darum submissest gebeten haben; ist aber eine besondere Antragstellung erforderlich, so erklärt er sich gern erbötig, einen deßfallsigen Antrag zu formuliren."

Herr Präsident v. Harleß bedauert, daß diese Interpellation nicht früher zur Anmeldung gekommen sei und verspricht, in der nächsten Sitzung dieselbe zu bescheiden.

Hierauf verlas Se. Erlaucht Graf von Giech nachstehende, bei hohem Präsidium schriftlich eingereichte Interpellation:

In der Erwägung:

1) daß es ein von der obersten Kirchengewalt unserer Landes-Kirche feierlich anerkannter, wiederholt ausgesprochener und auch in der Natur der Sache vollkommen begründeter Fundementalgrundsatz ist, daß dieselbe in den innern Kirchenangelegenheiten ohne Mitwirkung des k. Oberkonsistoriums keine Anordnung treffen kann und wird,

2) daß ein von dem kgl. Oberkonsistorium an die kgl. Consistorien unterm 13. Dezember 1856 erlassenes Rescript, welches in Sitzungen verschiedener Kirchenvorstände bekannt gemacht wurde und daher zur offiziellen Kenntniß einzelner Kirchenvorstände gelangte, Folgendes ausspricht: „Inhaltlich einer Entschließung des kgl. Staatsministerium des Innern f. K. u. Sch. A. sollen die Geistlichen angewiesen werden, bei Vermeidung nachdrücklicher Einschreitung jede Erörterung der kirchlichen Tagesfragen von den Kanzeln zu unterlassen. Indem die Befolgung dieser höchsten Orts gegebenen Weisung sämmtliche Geistlichen der Consistorial-Bezirke Ansbach und Bayreuth, sowie des unmittelbaren Dekanats München nachdrücklich eingeschärft wird rc. rc."

3) daß dieses Rescript lediglich den Charakter einer Ordre zum Vollzug eines höheren Antrags und Befehls behauptet, eine Mitwirkung des kgl. Oberkonsistoriums aber nicht erkennen läßt;

4) daß die Erwähnten Fragen innere Angelegenheiten unserer Kirche berühren und daß insbesondere die Erörterung „kirchlicher Fragen von der Kanzel wohl unbezweifelt zu den inneren Angelegenheiten der Kirche gehört;

5) daß diese Anordnung von dem kgl. Staatsministerium des Innern, f. K. u. Sch. A. also vom kirchlichen Standpunkt ausgegangen ist und als eine Anordnung auf kirchlichem Gebiete erscheint, erlaubt sich das gehorsamste unterzeichnete Mitglied der General-Synode mit gänzlicher Umgehung der Erörterung der Frage, ob der ergangene Befehl durch die Lage der Verhältnisse motivirt war oder nicht an den Herrn Dirigenten der General-Synode die Anfrage zu richten,

ob und in welcher Weise von dem kgl. Oberconsistorium in dieser Angelegenheit mitgewirkt worden ist?

Auf Vorstehendes verlas Herr Dirigent Dr. v. Harleß folgende Bescheidung: „Die Mitwirkung ist im Oberconsistorial-Rescripte vom 13. Dezember 1856 selbst genau genug bezeichnet. Das Oberconsistorium hat eine höchsten Orts gegebene Weisung den Geistlichen bekannt gemacht und dieselbe zur Befolgung eingeschärft. Die Mitwirkung beschränkt sich also auf diese Kundgebung und eine andere Betheiligung des Oberconsistorium fand in dieser Angelegenheit nicht statt. Hiemit wäre die Interpellation formell erledigt. Da aber die Interpellation zugleich eine Anklage zu enthalten scheint, welche entweder die kgl. Staats-Regierung, oder das kgl. Ober-Consistorium treffen müßte, so füge ich noch hinzu: Der Erlaß bezog sich lediglich auf Thatsachen ungewöhnlicher äußerer Aufregung, deren Vergrößerung und Ausbreitung man vorbeugen wollte. Das war die Absicht der Maßnahme. Daß die höchste Entschließung durch das Cultus-Ministerium erging, dient nicht zur Bezeichnung des Standpunktes. Das kgl. Oberconsistorium empfängt höchste Entschließungen nur durch das genannte Ministerium. Sobald übrigens die vorher bezeichneten Umstände sich unter näherer Erläuterung ihrer Absicht, änderten, wurde die Maßnahme außer Wirksamkeit gesetzt. S. Oberconsistorial-Entschließung vom 8. Juni 1857. Weiteres habe ich hier nicht zu erklären.

Hierauf wurde vom Rechnungsausschusse der Tagsordnung gemäß Referat erstattet. Zuerst von Dekan Schauber von Pyrbaum über die Pfarr-Unterstützungs-Anstalt. Bei Besprechung der deßfallsigen Anträge eignete man sich mit einigen Modifikationen die in Ansbach gestellten Anträge an. Bei der Debatte hierüber betheiligten sich Dekan Lang von Hof, Regierungsrath Kahr von Würzburg, Dekanatsverweser Meyer von Burgpreppach, Dekan Sittig von Kulmbach, Gademann von Michelau, Gademann von Berneck, Bachmann von Münchberg, Hermann von Regensburg, Bracker von Kleinlangheim, Heller von Kleinhenbach, Consistorialrath Schuhmann und Dekan Schneider von Bamberg. Ueber die statistischen Verhältnisse wurde von Dekan Adler zu Gräfenberg höchst interessante und später zur Veröffentlichung kommende Mittheilungen in seinem Referate gemacht. Bezüglich des Verhältnisses über eheliche und uneheliche Geburten gab Dekan Schneider von Bamberg und Kirchenrath Dr. Fabri von Würzburg aufklärende Auskunft.

Vom Petitionsausschusse waren 7 Referate über eingelaufene Anträge dem hohen Präsidium angekündigt gewesen und letzteres proponirte, vorerst ein Referat des kgl. Regierungsrathes Kahr

von Würzburg über eine Anzahl, die Aufbesserung der gering dotirten protestantischen Pfarrstellen betreffender Petionen zu vernehmen. Nach längerer Debatte, an welcher sich Kirchenrath Dr. Fabri Dekan Adler von Gräfenberg und Dekanatsverweser Meyer von Burgpreppach betheiligten, wurden folgende Anträge des Herrn Referenten von der Synode angenommen:

1) daß in geeigneter Weise der Antrag zur Erhöhung sämmtlicher protestant. Anfangspfarreien auf 600 fl. gestellt werde;
2) desgleichen der Antrag auf Erhöhung des Einkommens der bereits 10 Jahre im Dienste stehenden Pfarrer bis zu dem Betrage von 900 fl.;
3) der Antrag, daß die hiezu erforderlichen Geldmittel in das Budget eingestellt, bis dahin aber aus der Reichsreserve oder den etwaigen Einnahmsüberschüssen gedeckt werde.

Dekanatsverweser Förtsch von Schweinfurt referirt schlüßlich über einen Antrag des Dekans Knopf von Muggendorf, die Umarbeitung des Amtshandbuches für die protestantische Geistlichkeit in Bayern betr. Die Anträge des Referenten fanden einstimmige Annahme der Versammlung und Herr Oberconsistorialpräsident gab rücksichtlich der in nicht weiter Ferne zu erwartenden Umarbeitung des erwähnten Buches erfreuliche Zusicherung.

München, 9. Nov. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 4. November zum Landrichter von Ottobeuern den I. Assessor des Landgerichts Wallerstein, Friedrich Gruner, zu befördern; als I. Assessor des Landgerichts Wallerstein den Assessor Franz Xaver Eberle von Neuulm zu berufen; zum I. Assessor des Landgerichts Neuulm den Assessor Johann Baptist Mayr von Günzburg vorrücken zu lassen, und zum Assessor des Landgerichts Günzburg den Rechtspraktikanten Alois Höglmayr zu München zu ernennen; den I. Landgerichtsassessor zu Pleinfeld, Hermann Schöner, auf Grund der nachgewiesenen Funktionsunfähigkeit gemäß §. 22 lit. D der IX. Verfassungsbeilage für die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand treten zu lassen; zum I. Assessor des Landgerichts Pleinfeld den Assessor Adalbert Memminger von Windsheim vorrücken zu lassen, und zum Assessor des Landgerichts Windsheim den rechtskundigen Bürgermeister Carl Heinrich Baltheiser zu Schwabach zu ernennen; zum Assessor des Landgericht Weiler den Rechtspraktikanten Franz Joseph Mayrock von Edelstetten zu ernennen; die Wiederwahl des Franz Xaver Badhauser zum rechtskundigen Magistratsrath der Haupt- und Residenzstadt München allerhöchst landesherrlich zu bestätigen; unterm gl. Datum den Gerichtsarzt zu Freysing Dr. Forster, auf Grund nachgewiesener körperlichen Funktionsunfähigkeit für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand treten zu lassen.

München, 9. Nov Vorgestern ist hier die k. Generalmajors-Wittwe v. Prößl gestorben, welche in erster Ehe mit unserem 1826 gestorbenen berühmten Georg v. Reichenbach vermählt war; sie erreichte ein Alter von 71 Jahren. Die allgemein geachtete Frau hat einen großen Theil ihres Vermögens zu mildthätigen Zwecken testamentarisch bestimmt.

Wien, 8. Nov. Die Unterzeichnung des Traktats über die Freiheit der Donauschifffahrt war, wie schon mitgetheilt, nur durch die verzögerte Ermächtigung der Pforte aufgehalten worden. Diese Ermächtigung ist vorgestern eingetroffen. In Folge dessen haben sich, wie die „Ostdeutsche Post" mittheilt, gestern Nachmittag um 2 Uhr sämmtliche Kommissionsmitglieder im Sitzungssaale des landständischen Gebäudes versammelt und die große Navigationsakte der Donau wurde von den Vertretern der souveränen Uferstaaten feierlichst unterzeichnet. (Nat.-Ztg.)

Belgien

Brüssel, 8. Nov. Herr Rogier hatte vorgestern nach seiner Audienz bei dem Könige eine längere Konferenz mit Herrn Frère und mehreren Führern der Linken. Man ist von dieser Seite fortwährend entschlossen, nur dann die Führung der Geschäfte zu übernehmen, wenn die Kammern sofort aufgelöst werden. Hierein hat der König bisher nicht gewilligt und es ist daher fortwährend zweifelhaft, ob schließlich ein Ministerium der Linken zu Stande kommt. Nach Herrn Rogier hatte Herr Dedecker eine längere Audienz bei dem Könige und Abends war Ministerrath. Der „Moniteur" meldet heute, daß der König nicht in Person die Session eröffnen werde. Dies gilt als ein sicheres Zeichen, daß das im Abtreten begriffene Ministerium noch vor den Kammern erscheinen wird, wenn auch vielleicht nur, um dem Könige längere Zeit für die Bildung eines neuen Kabinets zu lassen. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Die Geldklemme und was damit zusammenhängt, drängt heute die Auswärtige Politik fast ganz in den Hintergrund. Man erwartet, daß die Regierung schleunigst Maßregeln treffe, um der Krise zu begegnen. Was nicht gethan werden soll, darin ist man einstimmiger als darin, was gethan werden soll. Aufgegeben ist der Zwangscours und in einigen Mißkredit gerathen ist die stufenweise Erhöhung des Bankdisconto's; man beginnt letztere Maaßregel immer mehr als nicht durchgreifend genug anzusehten. Die Geschäftsleute, welche das Geld brauchen, zahlen zeitweise gern 8, 9, 10 Prozent und mehr, wenn sie sich überhaupt nur Geld verschaffen können; Amerika und Indien brauchen Silber und verschaffen es sich gleichfalls um hohe Prämien; endlich ist nicht zu übersehen, daß, Angesichts jener progressiven Erhöhung des Bankdiskontos, eine Menge Papier bei den Banken präsentiet wird, in der Furcht, daß eine Woche oder 14 Tage später der Disconto noch höher stehen möchte. Was nun gethan werden soll, darüber steht bis jetzt noch nichts fest. Man spricht heute von drei Maßregeln, welche gleichzeitig ergriffen werden würden: einmal sollen Banknoten von 50 Franks ausgegeben werden, um den Kleinhandel von zu häufigem Silberwechseln an der Bank abzuhalten: sodann würde man den Export von Silber entweder theilweise ganz verbieten oder doch mit bedeutendem Zolle belegen, endlich würde man die gesetzlichen Beschränkungen des Zinsfußes aufheben, und auf diese Weise das Kapitel mehr von der Börse ab- und dem Verkehr zuwenden. (Nat.-Ztg.)

Paris, 7. Nov. Vorgestern Abend fand im Foyer der italienischen Oper eine Scene statt, welche eine nicht geringe Sensation erregte. Wie in den Foyers aller Pariser Theater ist auch dort auf dem Kamine die große Büste des Kaisers aufgestellt. Während des ersten Aktes des „Trovatore", als alle Zuschauer auf ihren Plätzen und das Foyer verlassen war, trat ein fein gekleideter, mit verschiedenen Ordensbändern geschmückter Herr in dasselbe, nahm die Büste herab und warf sie mit solcher Gewalt ins Feuer, daß sie in tausend Stücke zersprang. Hierauf ging der Thäter ruhigen Schrittes hinweg und war aus dem Theater, ehe die entsetzten Logenschließerinnen so weit ihre Besinnung wieder gewonnen hatten, um die Polizei herbeizurufen. Wie es heißt, ist dieser Bilderstürmer ein neapolitanischer Principe oder Duca, der an momentanem Wahnsinn leidet; er ist seit gestern in einem Krankenhause untergebracht. (Nat.-Ztg.)

Der „Moniteur" zeigt an, daß die Telegraphenlinie von Paris nach Algier vollendet ist und Depeschen nach den 23 algierischen Stationen in allen Telegraphen-Büreaus direkt aufgegeben werden können. Eine Depesche von 15. Worten nach Algier kostet 19 Fr. 50 Cent. Die erste, welche direkt aus Algier hier eintraf, zeigte das Eintreffen des Marschalls Randon am 5. Nov. Morgens, an Bord der Fregatte „Cacique", an. — Man schreibt dem „Courier de Paris" aus Nemours (an der Grenze von Marokko) vom 23. October: „Wir hatten hier eine kleine kriegerische Expedition. Am Morgen wurde der Ober-Kommandant Chabaud benachrichtigt, daß eine starke Fraktion der Beni-S'nassen ihre Zelte aufhob, um nach Marokko überzugeben. Sofort stiegen die Jäger und die Sipahis zu Pferde; die Infanterie folgte in einiger Entfernung nach, um nach $4\frac{1}{2}$ Uhr Abends befand sich das kleine Reiter-Korps einer mehr als 10,000 Mann starken, in den unzugänglichen Bergen verschanzten, kabylischen Kavallerie gegenüber. Man wechselte zwar Schüsse, aber natürlich konnte man, besonders bei einbrechender Nacht, nicht daran denken, sich ohne Infanterie in diese Engpässe einzulassen. Man brachte den Kopf eines Kaïds des auswandernden Stammes nach Nemours, der in dem Treffen geblieben war. Nichts desto weniger entkamen diese Stämme, welche sich für unsere Freunde ausgaben, nach Marokko, nachdem sie vorher alle Juden von Nemours tüchtig angeführt. Sie kauften ihnen vor acht Tagen eine Menge Stoffe auf Credit, unter Garantie ihres Scheiks ab, der überall für sie gut sprach und, um jeden Verdacht zu beseitigen, mehrere Male die Hand des Herrn Ober-Kommandanten ehrerbietig küßte.

Da das Kontingent der Altersklasse von 1856, welches durch Dekret vom 25. October unter die Fahne berufen wurde, ohne Budget-Erschwerung in den Dienst gestellt werden soll, so ordnete der Kaiser an, von den Mannschaften aus der Altersklasse von 1854 abermals temporär 30,000 Mann zu beurlauben, und zwar von der Infanterie 27,450, Artillerie 460, Genie 90, Train ꝛc. 170. Der Kriegsminister verordnete ferner, daß den unter die Fahne berufenen Rekruten der Altersklasse von 1856 auf Ansuchen der Angehörigen im Verhältniß von 3 Prozent eine dreimonatliche Einrückungs-Frist gewährt werden könne. Unter den 559 noch in Aktivität stehenden französischen Militärs aller Rangstufen, welche

die Helena-Medaille erhalten haben, befinden sich 8 Marschälle von Frankreich, den Prinzen Jerome mitgerechnet.

Es haben Besprechungen republikanischer Notabilitäten Statt gefunden, um die Wahl eines Kandidaten für das dritte Arrondissement zu treffen. Wie man sich erzählt, hat Havin die meisten Aussichten, was bemerkenswerther ist, da der Direktor des „Siecle" sich ausdrücklich für die Eidesleistung ausgesprochen hat.

Großbritannien.

London, 6 Nov. Das Arbeiter-Comité zur Errichtung des Krimmdenkmals in Sheffield beabsichtige Miß Florence Nightingale eine Garnitur Tischbestecke zu verehren. Das Geschenk ruht in einer Chatoulle aus polirtem und mit Silber eingefaßtem Eichenholz. Auf dem silberverzierten Deckel ist eine goldene Platte, in welche ein Bild vom Guten Samaritaner nebst einem Bibelvers eingeäzt ist. An dem einen Ende der Silberverzierung sieht man eine Taube mit dem Oelzweig, am andern einen Pelikan, der seine Jungen füttert. Die Stahlarbeit ist von der feinsten Sorte, und auf jeder Messerklinge stehen die Worte: „Miß Florence Nightingale verehrt, 1857."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermomter nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +2°.42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
10.	+3°,0	+4°.1	+3°,0	329'''.41	330''',13	330''',55
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+3°.18			330'''.16		

Wind und Witterung — Bemerkungen.
O., gegen Abend N. — Bedeckt
Höchste Temperatur: +5°.0. Niederste Temperatur: +2°.5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°.3. Höchste Temp.: +3°,0.
Am 11. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°.5. Barometer: 331''',11.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Uebel, Forstmeister v. Castel; Clericus, Revierförster v. Waldenfels; Fischer, Pfarrer v. Wonsees; Glaser, Pfarrverweser v. Weidenberg; Ziereis, Lehrer v. Lauf; Läscher nebst Frau, Weißwaarenfabrikant v. Hundshubel; Kflte. Fangohr u. Wagner v. Bamberg; Handelsleute Wagner v. Hof, Schuberth v. Kronach; Hager, Schreinermeister v. Marktleuthen.

Bekanntmachung.

Die für das Monat September 1856 unausgelösten Pfänder von Nr. 20.757 bis 22.547 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 26. November 1857

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 10. November 1857.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung

Trauer-Anzeige.

Dienstag den 10. Morgens 6 Uhr starb in seinem 75. Lebensjahre unser unvergeßlicher Gatte, Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Oheim,

der königl. Bauvoigt

Wilhelm Hildebrandt

sanft und ruhig.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 12. Nachmittag 3 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Bayreuth, Nurnberg, Berlin und Ostindien.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Beachtenswerthe Anzeige und Empfehlung.

Kaspar Schuberth aus Kronach

macht den geehrten Hausfrauen die ergebenste Anzeige, daß er diesen Markt mit seinem Lager von den besten Sorten **Kernseifen**, sowie anderen Sorten **Seifen** und ganz feinen abgelagerten gegossenen **Tafel-Lichtern** bezogen hat. Dem mir schon öfter geschenkten Vertrauen sehe ich auch diesmal entgegen und verkaufe zu den billigsten Preisen bei promptester Bedienung. — Die Bude befindet sich an der Rauh'schen Brauerei.

Das

Putz- & Mode-Geschäft

von

C. Staßmann

bietet eine reiche Auswahl eleganter **Damen-Hüte** in allen Stoffen, sowie **Häubchen, Coiffüren, Blumen, Bänder, Schleier, Hutgestelle, vorgezeichnete Kragen, Aermel, Hauben etc.** und empfiehlt dieselben zu den billigsten Preisen.

Eine neue Sendung **Spazierstöcke, Cigarrenspitzen, rohe Meerschaumpfeifen, Horndosen, Pulverhörner, Armringe** von Cocus und Elfenbein empfiehlt

J. M. Schmidt,
Opernstrasse Nr. 164.

Für die Dauer des Martini-Marktes zu besonders billigen Preisen:

Empfehle ich eine reichhaltige Auswahl der neuesten und geschmackvollsten

Damen-Müffe, Krägen, Pelerinen & Manschetten etc.

Ferner ***für Herren:***

Elegante Tuch-Pelz-Röcke, Haus- und Reise-Pelze, Fuss-Säcke, Pelzstiefel, Jagdmüffe etc. etc.

J. Wertheimber

neben dem Opernhause.

Eine große Auswahl von

Damen-Mänteln & Ueberwürfen

in den **neuesten** Stoffen und Schnitten, sowie

schwarzen Zephyr-Mänteln

mit großen Krägen, von fl. 8 — bis fl. 25 — empfehle ich, ebenso mein bestsortirtes ***Schnitt-Waaren-Lager,*** zur geneigten Abnahme.

M. L. Harburger
Operustrasse Nr. 164.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit ihrem neuassortirten

weißen Modewaaren-Lager

in allen Sorten.

Die Bude befindet sich vom mittleren Stadtbrunnen an in der dritten Reihe, an der Ecke bei Herrn Bierbrauer Dittmar und ist mit Firma versehen.

Karolina Wagner,
Fabrikantin aus Plauen.

L. Häußlein,

Parapluis-Fabrikant aus Bamberg,

empfiehlt während der Messe sein bekanntes bedeutendes Lager aller Gattungen modernster

Sonn- & Regenschirme

zu äußerst billigen Preisen.

Die Bude ist mit Firma versehen und befindet sich in der dritten Reihe, Herrn Kaufmann Höflich gegenüber.

Auch werden alte Gestelle gekauft und umgetauscht.

Beachtungswerthe Anzeige und Empfehlung.

Kunigunda Schubert aus Kronach

macht den geehrten Hausfrauen die ergebenste Anzeige, daß sie gegenwärtigen Martini-Markt mit ihrem Lager von den besten Sorten **Kern-** sowie anderen Sorten **Seifen** und ganz feinen gegossenen abgelagerten **Tafel-Lichtern** bezogen hat. Dem ihr schon öfter geschenkten Vertrauen sieht sie auch dießmal entgegen und wird zu den billigsten Preisen verabreichen, sowie sie auch prompte Bedienung zusichert. — Die Bude befindet sich bei Herrn Strumpfwirker Trautner.

Der **Kattun-Verkäufer** hat seine Bude vis-à-vis des Herrn Eberhardt Christian Schwarz, Tuchbereiter, am Eck.

Kachelmann

aus **Bamberg**

bezieht den Bayreuther Markt mit ausgetrockneter **Kern-** und **Soda-Seife** nebst **Lichtern.**

Die Bude befindet sich dem Regenschirmfabrikant Herrn Böhlen gegenüber.

Blechschiefertafeln sind zu haben bei

Conrad Mack,
im Rennweg Hs.-Nr. 293.

Gesuch.

Ein Beamter sucht für seinen 15jährigen Sohn Logis und Kost in einem anständigen Hause. Wenn sich in solchem noch ein Zögling befände, würde gerne gesehen. Die Exp. besorgt Offerten.

Weißen Arak

von besonders mildem und feinem Geschmack empfiehlt

Wilhelm Schüller.

Wohnungs-Veränderung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige seines Umzugs aus der Culmbacherstrasse in die Opernstrasse, und bringt zugleich seine sämmtlichen in das Parfümerie-Geschäft einschlagenden Artikel in empfehlende Erinnerung.

C. Schmidhammer,

Opernstrasse, gegenüber dem goldnen Anker.

Hs.-Nr. 33 am Markt ist die zweite Etage auf Lichtmeß zu vermiethen.

In der Maximilianstraße Hs.-Nr. 47 ist das untere Quartier, nebst Laden und sonstigen Bequemlichkeiten auf Walburgi 1858 zu vermiethen.

Canzleistrasse Nr. 108 sind zwei Quartiere, jedes von drei Zimmern, zu vermiethen und können auch sogleich bezogen werden.

Gute marinirte Häringe

bei **Wilhelm Schüller.**

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 314. 12. November 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 12. Nov. Ueber die gestern von früh 9 Uhr bis Nachmittags ½3 Uhr abgehaltene und des interessanten Stoffes nicht wenig bietende Sitzung der General-Synode werden wir wegen heute mangelnden Raumes erst morgen umfassende Mittheilung machen können.

Bayreuth, 12. Nov. Die auf heute früh bestimmt gewesene Hinrichtung, des wegen qualifizirten Mordes verurtheilten Webergesellen Johann Karl **Drechsel** von Gerlas, ist unterblieben. Geständnisse, die derselbe im Laufe des gestrigen Tages dem ihm zum Troste beigegebenen Geistlichen und Abends einer Gerichtskommission gemacht haben soll, wurden, wie wir hören, an den obersten Gerichtshof telegraphirt, von wo in später Nacht die Antwort kam, daß die Exekution vorerst nicht vollzogen werden soll.

München, 9. Nov. Heute haben die Schlußprüfungen der zum Staatsdienste adspirirenden Rechtskandidaten auch an hiesiger Universität ihr Ende gefunden. Angemeldet und zugelassen waren zu diesen Prüfungen im Ganzen 186 Kandidaten, von denen sich jedoch zwölf wegen Krankheit oder aus anderen Ursachen nicht gestellt haben. Für befähigt erkannt wurden 131, während 43 nicht bestanden.

München, 10. Nov. Durch allerhöchste Entschließung wird die Stadtkommandantschaft Ludwigshafen aufgehoben und haben deren bisherige Obliegenheiten an das dem Commandanten der dortselbst garnisonirenden Truppenabtheilung zu übertragende Platzkommando überzugehen. (A. Z.)

München, 11. Nov. Se. Maj. der König sind mit Allerhöchstihrem Gefolge von den Jagden im Gebirge gestern Abends wieder hier eingetroffen. Se. Majestät, Allerhöchstwelche sich des besten Wohlseins erfreuen, haben an den Gebirgsjagden den thätigsten Antheil genommen und sich hiebei abermals als einen eben so unermüdlichen als trefflichen Schützen bewährt. (N. M. Z.)

Würzburg, 9. Nov. Heute Morgens erhängte sich in der hiesigen Frohnveste Tünchermeister Hartner aus Kitzingen, welcher daselbst wegen der bekannten Banknotenfälschung inhaftirt war.

• **Coburg** 10. Nov. Gestern kehrte S. H. der Herzog von den Jagden im bayer. Hochgebirg, in der hintern Riß hieher zurück. Dem Vernehmen nach wird Höchstderselbe, sowie auch Ihre Hoheit die Frau Herzogin in den nächsten Tagen eine Reise nach England antreten. — In Bezug auf unsere Eisenbahnbauten machen wir Ihnen die Mittheilung, daß die Bahnhofsgebäude in der Lossau sich von der Judenbrücke bis kurz vor den Park Se. k. H. Ernst von Württemberg erstrecken werden. Begünstigt durch das anhaltend schöne Wetter, werden in den nächsten Tagen bereits einige Gebäulichkeiten unter Dach kommen. Die Bahnstrecke nach der bayer. Grenze zu, ist nun endlich auch in Angriff genommen. Bei dem coburgischen Orte Untersüllbach, auf der letzt gedachten Bahnstrecke, wird nach einer Bestimmung der k. bayer. Staats-Regierung eine Anhaltsstelle zur Aufnahme von Personen aus dem Itzgrund errichtet werden, außer dieser kommt zwischen hier und Lichtenfels nur noch eine einzige Anhaltsstelle vor und zwar an der k. bayer. Grenze in Ebersdorf.

Altona, 9. Nov. In demselben Augenblicke, in welchem Preußen und Oesterreich die Beschwerden Holsteins und die lauenburgische Ritter- und Landschaft diejenigen des Herzogthums Lauenburg an die Bundesversammlung gebracht haben, werden in einer vorgestern (7.) ausgegebenen Nummer (26) des „offiziellen Wochenblattes für das Herzogthum Lauenburg" drei auf die dänische Gesammtverfassung bezüglich ältere Gesetze publizirt, nämlich: 1) der offene Brief vom 15. Oct. d. J., wodurch der Reichsrath auf den 14. Januar 1858 einberufen wird; 2) das Gesetz vom 4. Mai 1856, betreffend die Geschäftsordnung für den Reichsrath, und 3) das Gesetz vom 1. April 1856, betreffend einen Zusatz zu dem §. 5 des Verfassungsgesetzes ist für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der dänischen Monarchie vom 2. Oct. 1855. (Der § 5, der sich auf den vom Thronerben vor dem Regierungsantritte zu leistenden Verfassungseid bezieht, wurde bekanntlich vom Erbprinzen Ferdinand angefochten und in Folge dessen vom Reichsrath abgeändert.) — Muß es nun nicht auffallend erscheinen, daß, während diese doch alle einzelnen Theile der dänischen Monarchie gleichmäßig berührenden Gesetze für das Königreich, für Schleswig und für Holstein bereits vor längerer oder kürzerer Zeit publizirt worden waren, sie bisher für Lauenburg noch nicht publizirt worden sind und daß sie jetzt erst und gerade jetzt daselbst publizirt werden? (Nat.-Ztg.)

Hannover, 8. November. Die „Z. f. Norddeutschland" brachte vor einigen Tagen die interessante Notiz, daß in den letzten Tagen sich zahlreiche Hof- und Staatsdiener (man spricht von 39), darunter der Kriegsminister und General-Postdirektor, zur Gewinnung des hauptstädtischen Bürgerrechts gemeldet haben, wahrscheinlich deßhalb, weil sie noch an den bevorstehenden Bürgervorsteherwahlen Theil zu nehmen wünschen. Es ist nämlich der dritte Theil des hauptstädtischen Bürgervorsteherkollegiums, welches in Gemeinschaft mit dem Magistrate die Stadtverwaltung führt, neu zu wählen und die Ausscheidenden sind größtentheils von der liberalen Fraktion des Kollegiums; namentlich befindet

Feuilleton.

Die Kasernen-Schriftstellerin.

Novellette aus dem Leben von Richard Kunisch.

Die X.'sche Altstadt ist so reich an krummen, schmuzigen Straßen, düster blickenden Häusern und finstern Plätzen, wie nur irgend eine andere Stadt unseres deutschen Vaterlandes; einen weniger erheiternden Eindruck als das „Burgfeld" macht aber schwerlich ein anderer Theil.

Das Burgfeld ist ein mäßig großer Platz von mittelalterlichem Aussehen. In der Mitte ragt das Zeughaus empor, ein mächtiges Gebäude mit grauen Mauern, kleinen Schießscharten statt der Fenster und einer Schildwache, welche vor der Pforte so gemessenen Schrittes einherwandelt, als es das in ungezwungener Natürlichkeit hier naseweis hervorspringende, dort schüchtern sich versteckende Pflaster nur irgend erlaubt. An die Rückseite des Zeughauses lehnen sich rechts und links uralte Mauern, Ueberreste ehemaliger Befestigungswerke, welche den Platz von einer Seite begrenzen, und zugleich das Hospital und die Irrenanstalt zu „Allerheiligen" verdecken. Ein Ausläufer jener alten Mauern, im rechten Winkel vorspringend, bildet eine zweite Front des Burgfeldes, dessen andere Seiten zwei Reihen schmaler Giebelhäuser mit geschwärzten Façaden und kleinen Fensterchen zeigen, an denen man im Sommer bisweilen statt der Blumen ein minder zartes Menschenantlitz erblickt, an kalten Wintertagen aber natürliche Blumen, sehr zierlich aus weißen Krystallchen zusammengesetzt. Reiche Leute wohnen eben nicht am Burgfelde, und zu verwundern ist es nicht. Zu verwundern war es viel eher, daß einmal ein wohlhabender Mann auf den Einfall gerieth, daß er nur ein stattliches Haus dahin zu setzen brauche, um auch stattliche Leute als Miether hinein zu bekommen. Das Haus steht noch, aber so zierlich wir ehedem sieht es nicht mehr aus. Der Erbauer hat es längst verkauft und wohnt jetzt zur Miethe, weil er nach jener Speculation nicht so viel Geld übrig behielt, um noch ein Haus zu bauen; er hat sich aber nicht auf dem Burgfelde eingemiethet, und als er seine Wohnung in dem hübschesten Theile der Stadt aussuchte und ein paar Monate lang überlegte, ehe er seine Wahl traf, da mochte es ihm wohl klar werden, weshalb eigentlich seine Mitbürger so eigensinnig waren, sein schönes Haus zu verschmähen. Denn schön war es, und Spuren davon sieht man jetzt, obgleich die Façade schon schmuzig, manche Fensterscheibe mit Papier verklebt und die Hausthüre durch einige nicht sowohl malerische als sinnliche Schönheit repräsentirende Hammel-Viertel überdeckt ist. Nicht ohne Schwierigkeit gelangt man zwischen den reichlich an den Wänden und von der Decke herabhängenden Keulen, Schinken und Speckseiten, zwischen den corpulenten Schönheiten der Frau Fleischerin und ihres Ehegemahls, endlich zwischen einem halben Dutzend auf der Erde herumkriechender Fleischer und Fleischerinnen der Zukunft hindurch, welche mit langen hölzernen Messern „Schlachten" spielen, nicht gerade zum sonderlichen Ergötzen des Hundejünglings, welcher nur deshalb nicht ersäuft wurde, um für die lieben Kleinen als Hammel, Ochs oder Schwein bei ihren Berufs-Spielen zu dienen.

sich der Wortführer darunter, gegen welchen die Kundgebung der königl. Ungnade direkt gerichtet war. Es kommt nun darauf an, den König nach Anleitung des bekannten jüngsten Erlasses aus Norderney zu versöhnen und die Gemeindewahlen der Hauptstadt geschehen unter einem Einflusse, wie wohl nie zuvor. Die heutige „Hann. Ztg." bringt nun bereits das Resultat von 8 heute vollzogenen Bürgervorsteherwahlen: die bisherigen Bürgervorsteher sind, mit einer Ausnahme, wiedergewählt, auch Dr. Schläger befindet sich unter den Gewählten. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Die hiesigen offiziösen Blätter wollen von London her wissen, daß der Kaiser von China nun England in aller Form den Krieg erklärt habe. — Das algierische Blatt „Akhbar" berichtet über die neue Telegraphenlinie vom Cap Bon über Sardinien nach Paris. In diesem Artikel kommt die Bemerkung vor, daß Algerien schon längst einen Besuch des Kaisers gewünscht habe, da es von ihm nicht weniger als Alles erwarte; nun gut; dieser Wunsch könne jetzt erfüllt werden; in Folge des Telegraphen werde der Kaiser kaum als von Paris abwesend zu betrachten sein, wenn er Algerien bereise. Indem der „Moniteur" den Artikel des „Akhbar" abdruckt, erhöht er die Wahrscheinlichkeit dieser vielbesprochenen algerischen Reise. — Am 16 November wird in Paris ein neuer Klub eröffnet, der für die Industrie von Bedeutung zu werden verspricht. Es haben nämlich sämmtliche Redakteure der Pariser Blätter sich vereinigt, welche alle Montage Versammlung haben und eine Sitzung halten werden, wo jeder Erfinder und Verbesserer im Reiche der Industrie u. s. w. zugelassen werden kann, um seine Sache vorzutragen und dadurch die Aufmerksamkeit und das Urtheil der Presse zu gewinnen. Man hofft, daß es in Folge dieser Neuerung in Zukunft kein verkanntes Genie mehr in Frankreich geben soll. — Der Oberst Charras wird nächstens seine „Geschichte des Feldzuges von 1815" herausgeben. Man sieht dem Erscheinen dieses Werkes, wovon bereits einige Fragmente in den Journalen veröffentlicht wurden, hier mit großer Spannung entgegen. Der Verfasser hat nicht allein mehrere wichtige Archive benutzt, sondern auch die Schlachtfelder besucht, die in dem Werke die Hauptrolle spielen.

Paris, 11. Nov. Der Moniteur enthält ein Schreiben des Kaisers an den Finanzminister Magne, worin sich derselbe nachdrücklich gegen die von den Lärmmachern vorgeschlagenen „empirischen" Hilfsmittel ausspricht; die Lage sei besser als in den vorhergehenden Jahren, und die Regierung werde zu keinem jener Mittel ihre Zuflucht nehmen. Die Dekrete, welche das Branntweinbrennen aus Getreide, dann die Ausfuhr von Kornfrüchten und trockenem Gemüse verbieten, sind abgeschafft. Die Bank von Frankreich hat ihren Diskonto für Wechsel mit 30 Tagen Verfallzeit auf 8 pCt., mit 60 Tagen auf 9 und mit 90 Tagen auf 10 pCt. erhöht. (Tel. Dep. d. N. K.)

Großbritannien.

London, 9. Sept. Der fällige Dampfer aus Newyork ist eingetroffen und bringt 99,000 Dollars an Contanten mit. Nach den bis zum 28. v. Mts. gehenden Nachrichten haben sich die dortigen Zustände wenig verändert, die Lage der Banken war jedoch eine günstigere geworden. Der Cours auf London schwankte zwischen 102 und 106, doch war das köntinentale Wechselgeschäft fast Null. Baumwolle stille. Weizen gestiegen. Mehl fest. (Tel. Dep. d. Nat. Ztg.)

London, 10. Nov. Auf dem gestrigen Lord-Mayors-Bankett erklärte Lord Palmerston, obschon man eine große Anzahl Truppen nach Indien gesandt habe, so sei die Zahl der Soldaten in England dennoch eben so groß, wie vor Ausbruch der Insurrektion. Keine fremde Nation werde sich dem Wahne hingeben, daß sie jetzt England gegenüber wegen dessen militärischer Schwäche sich einen anmaßenden Ton erlauben dürfe. Zwischen Lord Canning und Sir Colin Campbell herrsche Eintracht. Eine strenge Bestrafung der Sipahis sei unnöthig; Viscount Canning besitze das Vertrauen der Regierung. — Die Western-Bank von Schottland, welche hundert Zweigbanken in jenem Theile des vereinigten Königreichs mit einem Kapital von 5—6 Mill. L. hatte, stellte ihre Zahlungen ein. (Tel. D. d. K. Z.)

Amerika.

Vom amerikanischen Geldmarkt. Newyork, 24. October. Am 22. war ein Meeting der Direktoren und Aktionäre der Newyork- und Erie-Bahn, um vermittelst Subscription die Bahn aus ihren finanziellen Verlegenheiten zu reißen. Es wurden 800,000 Pf. St. gezeichnet, und ein Ausschuß ernannt, der weitere Beiträge sammeln soll. — Auch die Landbanken hatten ein Meeting gehalten, und sich anheischig gemacht, einander zu unterstützen. — Anderseits haben sich, um der Noth zu steuern, mehrere der größten Newyorker Häuser bereit erklärt, Konsignationen von Weizen und Mehl aus dem Westen in Empfang zu nehmen, und alle Kosten an Fracht 2c. bis Newyork zu zahlen, um die Beförderung von Brodstoffen aus dem Innern bis zur Küste möglich zu machen. — Alle diese Schritte beweisen deutlich genug, daß die Bedrängniß einen hohen Grad erreicht haben muß, und wer weitere Beweise wünscht, braucht nur das erste beste amerikanische Journal in die Hand zu nehmen. Sie sind angefüllt mit traurigen Schilderungen über die finanziellen und commerziellen Nöthen des Landes. Die Krise dauert fort und seit dem 20. ist das Mißtrauen wieder eben so vorherrschend, als vor der allgemeinen Zahlungseinstellung der Banken. Die Staatsfonds sind gefallen, seitdem der Staat nicht weiter einlösen kann; alle Waaren sind gedrückt, massenhafte Nothverkäufe haben stattgefunden, seitdem eine Anzahl von Tratten auf europäische Firmen von diesen unacceptirt zurückgekommen sind, und so groß ist die Verwirrung, daß es schlechterdings unmöglich ist, verläßliche Notirungen anzugeben. Der „Newyorker Herald" ist fest überzeugt, daß auch die englische und französische Bank ihre Baarzahlungen werden einstellen müssen; und in keinem Blatte begegnen wir auch nur der hoffnungsvollen Prophezeihung, daß die Krise bald ihr Ende erreichen werde. — Der „Expreß" vom 24. schreibt: Aus allen großen Städten kommen Klagen über Arbeitslosigkeit. Ein ganzes Heer von Arbeitern ist brodlos, und wird bis zu Weihnachten gewaltige Zuzüge er-

---

Hat sich der Eintretende glücklich hindurch gewunden, ohne über den Kinderknäuel zu stolpern, in den Fuß gestochen, oder von dem alten Hunde, der bisweilen mit mütterlicher Wuth dazwischen fährt, gebissen zu werden, so steht er vor dem Scheidewege zweier Treppen Die eine, licht, breit und unsauber, führt in die erste Etage, die andere, dunkel, schmal und gleichfalls unsauber, in das Kellergeschoß. Steigen wir hinab, so gelangen wir in einen Hausflur, welcher eben groß genug ist, daß ein Kinderwagen ihn ausfüllen könnte, oder auch der Fleischerhund, wenn er, wie es Nachmittags seine süße Gewohnheit ist, mit behaglich ausgestreckten Vieren von einem schöneren Dasein träumt, wo es viel Fleisch und Wurst und keine Prügel gibt. Hier unten hält er jedoch niemals seine Siesta, steigt überhaupt nie die dunkle Treppe hinab. Erfahrung und Instinct sagen ihm, daß hier unten für Seinesgleichen Nichts zu holen sei, und daß, wenn oben nur spärliche Knochen und viele Prügel, im Kellergeschoß nur die letzteren ohne die tröstende Zuthat ihn erwarten. Zwar deutet rechts ein hölzerner Verschlag auf einen Raum, welcher, soweit die Finsterniß den Einblick, verstattet, Küche und Speisekammer zu repräsentiren scheint; alle Hausleute wissen aber, daß nicht hier sondern in der Speise-Anstalt für arme Leute das Mittagsmahl des Ehepaares gekocht wird, welches hier unten wohnt, hinter der kleinen, gegenüber dem Küchenverschlag befindlichen Thür.

Treten wir ein; sieben Uhr hat es schon geschlagen, wir finden also Beide daheim, denn um diese Stunde pflegt auch der Mann zurückgekehrt zu sein, der den Tag über als Markthelfer in der Schmidt'schen Buchhandlung beschäftigt wird. Sie haben ihr Abendbrod schon verzehrt — eine frugale Mahlzeit, Ueberreste der aus der Speise-Anstalt geholten reichlichen Mittags-Portionen — und jetzt sitzen sie noch neben einander, er spricht mit großem Eifer zu ihr, und sie stützt das Haupt auf die Hand und schweigt. Sie ist eine schlanke, junge Frau mit blassem Gesicht, feinen, zarten Zügen; Armuth, Sorge und Ergebung haben schon manche lesbare Schrift auf Stirn und Wange zurückgelassen, aber die Lippe ist noch so keck aufgeworfen, die schwarzen Augen, die zu dem goldblonden Haar gar wundersam contrastiren, lodern so heiß und verlangend, als habe die Besitzerin den Kampf mit dem Leben, den Kampf um das Glück, noch gar nicht aufgegeben. Sie hört zerstreut auf den Redefluß des Gatten, läßt dann langsam musternd den Blik im Zimmer umherschweifen — ach, es ist kein erfreulicher Anblick! Die schlicht geweißten Wände, an denen allenthalben feuchte Flecken hervortreten, das wenige, roh gezimmerte Hausgeräth, das Geschirr aus Steingut mit den starken Spuren langen Gebrauches — das Alles ist kein Anblick, an dem Jugend und Schönheit Gefallen finden können. An dem Fenster stehen einige Blumen, aber sie sehen krank und verkommen aus; das Fenster ist gar so klein, das Licht, das aus dem Hofe hereindringen kann, gar so spärlich. An der Wand hängen ein paar Bilder, die Portraits einiger berühmten Frauen in buntem Farbendruck; aber sie sind schon moderfleckig, die Goldleisten der Rahmen geschwärzt, die Gläser zersprungen. Ein hölzerner Käfig steht auf dem Schranke; darin war früher ein Vogel, ein liebes zahmes Thierchen, das einst der Markthelfer seiner Frau zu ihrem Geburtstage mitgebracht hatte. Aber der Vogel ist gestorben, schon wenige Monate nachher. (Fortsetzung folgt.)

halten. Wie diese vor dem Hunger bewahrt werden sollen, ist eine Frage, die jetzt von Menschenfreunden und wohlthätigen Anstalten allein beantwortet werden kann. — Den Angaben dieses Blattes zufolge wären bis jetzt in Newyork, Philadelphia und den andern großen Städten im Osten und Westen 43,228 Handarbeiter entlassen worden, und gleichzeitig vermindern sich, der schlechten Zeiten wegen, die Einkünfte aller wohlthätigen Vereine.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 10. November 1857.

Genehmigt wurden die Gesuche des Fabrikarbeiters Christian Haubold dahier um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der ledigen Anna Katharina Baumgärtel von hier, des Zuckersieders Simon Kaul um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der ledigen Anna Barbara Pförtsch von hier, des Maurergesellen Christian Rupprecht um Ansäßigmachung und Verehelichung mit der ledigen Pflasterergesellentochter Marg. Elisabetha Brückner von hier, des Maurergesellen Johann Münch dahier um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der ledigen Taglöhnerstochter Johanna Kunigunda Magdalena Hacker, des Spinnereiarbeiters Conrad Sticht dahier um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der ledigen Fuhrmannstochter Sophie Reiß, die Uebersiedlungsgesuche des Bäckermeisters Johann Lorenz Reuschel und des Rentamts-Exekutors Johann Leonhardt, 2 Gesuche um Aushändigung von Arbeits-Cautionen nach Ablauf der Garantieperiode, ein Gesuch des Schuhmachergesellen Johann Hofmann zu St. Georgen um die Erlaubniß zum Handel mit Holz und Kartoffeln, 2 Gesuche um Ausstellung von Armuthszeugnissen, das Auswanderungsgesuch des Steindruckers Adam Weith, und zwar Letzteres bedingungsweise, das Gesuch der Sophie Mützer um Vorbehalt des Heimathsrechtes für sich und ihre allenfallsige Descendenz und die anderweite Verpachtung des Pflasterzoll-Ertrags am Erlanger Thore. Abweisend beschieden wurden die Gesuche: des Fabrikarbeiters Michael Backer um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der ledigen Christiane Friederike Ernestine Döring, des Taglöhners Simon Herrmann um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der ledigen Katharina Hartmann von Mönchau, das Gesuch des Schreinergesellen Georg Zimmermann von Pegnitz um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit Bediententochter Anna Katharina Deschner von hier, des Güterladers Johann Hübner um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der ledigin Katharina Fick von Bindlach, ein Gesuch um Nachlaß von Taxen. Folgende durch den Austritt zweier älterer Herren Magistratsräthe erledigte Stiftungsverwaltungen wurden und zwar die Verwaltung des städtischen Krankenhauses dem Herrn Magistratsrath Martin, der Regierungs-Sekretär Löw'schen Stiftung dem Herrn Magistratsrath Schmidt II., der Staatsbuchhalter Münch'schen Stiftung dem Herrn Magistratsrath Wagner und der Kammerdiener Fröhlich'schen Stiftung dem Herrn Magistratsrath Burger übertragen. Bezüglich der Vertheilung der Fleischfreibänke wird der letztgefaßte Beschluß aufrecht erhalten. An Hospitalpfründen wurden im Einverständnisse mit Armenpflegschaftsrathe vom 1. November 1857 an neu verliehen: dem Bäckerssohn Andreas Wolf eine Pfründe zu 30 fl., der Schuhmachersfrau Wolf eine dergleichen zu 12 fl., dem Webermeister Walther zu Altstadt eine dergleichen zu 12 fl., der Instrumentenmachersfrau Wilke eine zu 12 fl., der Hoffischerstochter Langheinrich eine zu 12 fl., der Schreinerstochter Kämpf eine zu 12 fl; erhöht die Pfründen: des Schuhmacher-Altreiß Schöpf von 42 fl. auf 48 fl., des Schuhmachers Schott von 36 fl. auf 42 fl., der Näherin Hirschmann von 12 fl. auf 18 fl., der Webers-Wittwe Vogel von 30 fl. auf 36 fl., des Friseurs Schmidt von 36 fl. auf 42 fl., der Kaufmanns Frau Kiesling von 36 fl. auf 54 fl., der Schuhmachers-Wittwe Eger von 30 fl. auf 42 fl., der Weberswittwe ExpeRester von 48 fl. auf 54 fl. Aus der Currentkasse des örtlichen Schullehrer-Pensions-Instituts werden gegen 4prozentige Verzinsung 525 fl. bei der Zweigeisenbahnbaukasse dahier angelegt. Die Kündigung eines Kapitals zu 1500 fl. zur Heimzahlung an die Sparkasse wurde acceptirt dagegen aber auf eine Reduktion des Zinsfusses bei diesem Kapitale von $4\frac{1}{2}$ auf 4 Procent nicht eingegangen. Die Abschlüsse der Kassen der Zweigeisenbahn und der Stadtkämmerei pro mense October 1857 wurden zur Kenntniß des Collegiums gebracht. Der Etat des Armenpflegschaftsrath pro $18\frac{57}{58}$ und die Anlage der Pflichtbeiträge zur Armenkasse erhielten die Genehmigung des Collegiums. Die Heimath der Handarbeiterin Johanna Vorske in hiesiger Stadt wurde anerkannt und beschlossen derselben einen Heimathsschein auszustellen. Die Herrn Stadtgemeindebevollmächtigten haben gegen die ihnen vorgelegte Rechnung über den Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahnbau vom 25. Febuar 1852 bis 31. Mai 1857 keine Erinnerung zu machen, sprechen vielmehr dem Stadtmagistrate, als der mit der Ausführung des Unternehmens betrauten Behörde ihren Dank für die umsichtige Leitung und zweckmäßige und billige Durchführung des Baues aus. Dem Bürger und Metzgermeister Wilhelm Reuschel wurde bedingungsweise die Erlaubniß zur Erweiterung der aus seinem Hofraume über den Sendelbach auf die Dammallee führenden Brücke ertheilt. Die Rechnung über die Kammerdiener Fröhlich'sche Stiftung pro $18\frac{56}{57}$ wurde nebst dem Auszuge aus demselben vorgelegt und mit dem Abhör Vermerk versehen.

Strafbeschlüsse wurden erlassen: gegen 1 Person wegen Injurien und Versuch zu Aufwiegelungen, 1 wegen Verunreinigung einer Person durch Begießen mit Wasser, 1 wegen Verunreinigung der Straßen durch Ausfuhr von Dünger, 2 wegen unterlassener Reinigung der Straßen, 2 Mütter wegen Nichtbesuchs der Schule von Seite ihrer Kinder, 2 wegen nicht angewandter ärztlicher Hülfe bei Krankheit ihrer Kinder, 1 wegen Streunens und Unsittlichkeit, 4 wegen wilder Ehe, 1 wegen Begünstigung derselben. Die Verhandlungen in einer Untersuchungssache gegen 5 excessive Burschen wegen Mißhandlung werden wegen Incompetenz des Stadt-Magistrats der königl. Regierung zur Entscheidung vorgelegt.

Bei dem kgl Bezirksgerichte Bayreuth kommen am Samstag den 14. November folgende Person zur Aburtheilung:

1) Unglaub, Elisabetha Barbara, Dienstmagd von Bischoffsgrün, wegen Verbrechens des einfachen Diebstahls,
2) Grüner, Eva, ledig von Heinersreuth, wegen Verbrechens der gerichtlichen Verläumdung und wegen polizeilich strafbarer Entwendung,
3) a) Rothmund, Heinrich, Viehhändler zu Gefrees, b) Rothmund, Friedrich, Viehhändlerssohn zu Gefrees, wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthülfe,
4) Ziegenthaler, Johann, Taglöhner von Eckersdorf, wegen Vergehens der Körperverletzung.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +2°.42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
11.	+1°.5	+3°.4	+2°.5	331‴.11	331‴.36	331‴.21
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+2°.47			331‴.30		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

N. — Bedeckt.

Höchste Temperatur: +3°.8. Niederste Temperatur: +1°.4.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°.2. Höchste Temp.: +2°.6.

Am 12. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°.2. Barometer: 331‴.18.

Getraidepreise zu Bayreuth am 11. Novbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . . .	18	—	17	48	17	36	—	24	—	—
Korn	14	24	14	12	13	30	—	12	—	—
Gerste	12	18	12	6	11	24	—	6	—	—
Haber	9	36	9	—	8	6	—	18	—	—
Erbsen	19	48	17	6	14	24	—	—	—	24
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Künsberg, k. Major und Rittergutsbesitzer v. Kaibitz; v. Ammon, kgl. Landrichter v. Berneck; Frhr. v. Groß-Trogau, Rittergutsbesitzer, Frhr. Alex v. Groß-Trogau u. Frhr. Otto v. Groß-Trogau v. Würzburg; Dietz, k. Forstmeister v. Bamberg; Wheeler, Rentier v. New-York; Dr. Merk, k. Advokat v. Culmbach; Ferber mit Gemahlin, Professor v. Saarlouis; Gerber, Großhändler v. Wien; Gummi, Fabrikant v. Culmbach; Thieß, Werkmeister v. Neuhaus in Sachsen; Keppel, Pfarrer mit Gemahlin v. Rehau; Dönitzsch mit Bedienung, Gutsbesitzer v. Dresden;

Högler, Ingenieur v. Augsburg; Kfltc. Moritz Frank v. Berlin, Böckner v. Offenbach, Silbermann v. Bamberg, Reese v. Bielefeld, Oppenheimer mit Frau v. Burgkundstadt, Janzen v. Leipzig, Rosenbaum und Aisl v. Fürth, Renner v. Stuttgart, Arns v. Remscheidt, Silgers v. Frankfurt a. M. Frau Pfarrer Bundschuh v. Schweinfurt.

Bekanntmachung.

Die magistratische Bekanntmachung vom 1. October 1857, wodurch sämmtlichen Hausbesitzern aufgegeben worden ist, bei Vermeidung einer Strafe von 5 fl. bis zum 1. December curr. für zweckmäßige Ausmauerung und Bedeckung der Dünger- und Unrathsgruben, sowie für Verlegung und Verdeckung der an öffentlichen Wegen gelegenen Abtritte und Düngergruben Sorge zu tragen, wird mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß nach abgelaufener Frist jeder Säumige in die angedrohte Strafe von 5 fl. unnachsichtlichst werde genommen werden.

Bayreuth, am 9. November 1857.

Der Stadt-Magistrat.

Dilchert.

Bekanntmachung

Aus den Abtheilungen Degellache, Beersteig und Oberforstleithe des diesseitigen k. Forstreviers werden am

Mittwoch den 18. l. Mts.

im Hacker'schen Gasthause zu Thurnau von Vormittag 9 Uhr anfangend

111 Stück weiche Blöcher, 37 detto Baustämme, 2 detto Richtstangen und 162 detto Brunnenrohre, endlich $1\frac{1}{4}$ Klftr. hartes und 131 Klafter weiches Scheit- und Prügelholz

unter den vorgeschriebenen Verkaufsbedingungen öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige einladet

Forst ob Limmersdorf, den 10. November 1857.

K. Forstrevier Limmersdorf.

L. Bartholomä.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 315. — 13. November 1857.

Deutschland.

± Bayreuth, 11. Nov. Nach Kundgabe der Einläufe von Nr. 21—32 durch den ersten Sekretär Dekan Meyer beschied der geistliche Herr Dirigent in der heutigen IV. Sitzung der Generalsynode die von dem Dekan De. Dittmar dahier gestern eingebrachte Interpellation, die Absendung eines Mitglieds der theologischen Fakultät zu Erlangen zur Generalsynode betr. mit Hinweisung auf einen deßfallsigen und genau motivirten k. Ober-Consistorial-Erlaß. Dekan Dr. Dittmar dankt für die Mittheilung, bedauert jedoch, seine Ueberzeugung, es sei die in der betreffenden Wahlordnung §. 1 in definitivster Form ausgesprochene Constituirung der Generalsynode, zu welcher sub. Ziff. 3 ein Mitglied der theologischen Fakultät Erlangen als nothwendiger Faktor gehöre, bei Abgang eines Universitäts-Abgeordneten nicht gegeben, auch nach der so eben vernommenen hohen Bescheidung nicht verlassen zu können. Zugleich bittet derselbe, Ein hohes Oberconsistorium wolle bei künftig anzuordnenden Generalsynoden die Beiziehung eines Mitgliedes der protestantischen Fakultät zu beschließen geruhen. Diesem Wunsche schließt sich Dekan Bachmann an.

Hierauf Vortrag mehrerer Referate aus dem Petitions- und Beschwerde-Ausschuß.

Dekanatsverweser Förtsch von Schweinfurt verliest eine Interpellation im Betreffe der Wahl eines weltlichen Abgeordneten in Schweinfurt. Da die Sache nicht principieller sondern formeller und localer Natur ist, auch schnell ohne eingehende Debatte erledigt werden konnte, so mag von einer Ausführung des Inhalts hier Umgang genommen werden.

Ein Gleiches finde statt in Bezug auf den Antrag des kgl. Dekans Hermann von Regensburg, die Ertheilung der Dispensation vom 2. und 3. Aufgebote protestantischer Verlobter betr., über welchen von Dekan Richter referirt wurde. Die Sache hat ein rein geschäftliches Interesse. Der Antrag mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

Hierauf entspann sich über einen Antrag Seiner Erlaucht des Grafen von Giech, die Bekleidung der Geistlichen betr. eine sehr lebhafte und für die Anwesenden in mehrfacher Beziehung interessante Debatte. Schon das von Freiherr von Thüngen erstattete Referat enthielt überaus praktische und eingehende Winke über Vorkommnisse und Bedürfnisse rücksichtlich fraglicher Angelegenheit. Der geistliche Abgeordnete Neubert, Dekan Bracker, Popp, Schneider, Rennebaum und Dr. Dittmar betheiligten sich an der Debatte. Letzterer brachte eine geschriebene Modifikation dem hohen Präsidio zur Vorlage, welche sich der einstimmigen Annahme von Seite der Versammlung zu erfreuen hatte. Diese zum Beschluß erhobene Modifikation lautet: „Es möge hochwürdige Generalsynode sich dahin erklären, daß die Einführung eines bürgerlichen Kleides in dem beantragten Sinne und Umfange vom kgl. Oberconsistorium nicht anbefohlen sondern blos dazu ermuntert und jede unpassende Kleidung der Geistlichen verboten werde.“

Der von mehreren Seiten gestellte Antrag auf Parität der Geistlichen und weltlichen Abgeordneten bei der Generalsynode gelangte nun, gleichfalls unter dem Vortrage des Freiherrn von Thüngen zum Referate. Schon dieses Referat enthielt, wenn wir nicht irren, sieben eingehende und für die Parität sprechende Punkte, in welchen sich vorher sämmtliche Ausschußmitglieder mit Ausnahme von zweien geeinigt hatten. Es wurde durchaus von den Gegnern und Freunden der Maßregeln mit würdigen Waffen gekämpft und selbst da, wo die Parität beanstandet wurde, des segensreichen Einflusses Erwähnung gethan, welchen die Wirksamkeit der weltlichen Mitglieder in den Kirchenvorständen, den Diöcesan- und Generalsynoden ausüben. Nie war es, wo wider den Antrag geredet und gestimmt wurde, ein Argwohn gegen die Zuziehung weltlicher Deputirten in gleicher Zahl, sondern eine Hervorhebung principieller, historischer und kirchenrechtlicher Gründe, mit welchem dieselbe bekämpft wurde. An der Debatte betheiligten sich, meist in umfangreichen Reden, Dekan Bachmann, Freiherr von Rotenhan zu Rentweinsdorf, Dekan Dr. Dittmar, Dekanatsverweser Meyer, und Förtsch, Dekan Popp, Gademann von Michelau und Gademann von Berneck, Schneider, Sittig, Bracker, Kirchenrath Dr. Fabri und Dekanatsverweser Knappe. Die Parität wurde gegen eine Minorität von 18 Stimmen zum Beschlusse der Generalsynode erhoben.

München, 9. Nov. Das neueste Militär-Verordnungsblatt enthält folgende Militär-Dienstesnachrichten: Seine Majestät der König haben alleegnädigst geruht: dem Generalmajor Carl v. Liel vom Generalquartiermeisterstab, Bevollmächtigten bei der Militär Commission der deutschen Bundesversammlung, die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Commenthurkreuzes erster Klasse des kgl. würtembergischen Friedrichsordens zu ertheilen; die temporär pensionirten Hauptleute Joseph v. Sparapani v. Isckhienfeld und Carl v. Markreither bleibend im Ruhestande zu belassen; den Unterauditor Jos. Deisch-Rosenberg von der Commandantschaft Rosenberg zum 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen zu versetzen; den Auditors-Praktikanten Joseph Wirth aus München zum Unter-Auditor bei der Commandantschaft Germersheim zu ernennen; den Hauptmann Math. Lederer vom 7. Inf.-Reg. Hohenhausen auf ein Jahr in den Ruhestand zu versetzen; den Hauptmann Ernst v. Vietinghoff, genannt Scheel, vom Geniestab mit dem Charakter

Feuilleton.

Die Kasernen-Schriftstellerin.

Novellette aus dem Leben von Richard Kunisch.

(Fortsetzung.)

Sie war sehr betrübt darüber, wie ich sie selten zuvor gesehen, — denn ich bin schon seit Jahren mit dem Ehepaar bekannt und habe seit Jahren schon an manchem Abend ein Stündchen dort verplaudert. Ich habe schlimme und frohe Stunden dort einkehren sehen, aber der frohen wenig und der schlimmen viel. Eine aber ist mir vor allen unvergeßlich. Es war an einem schönen Frühlingsmorgen, und in das Zimmer strömte so viel goldiges Sonnenlicht, als das Fenster nur hereinlassen wollte. Mitten in der Stube stand aber ein kleiner, sehr kleiner Sarg, und zwei schwarzgekleidete Männer bemühten sich den Deckel anzunageln, und die junge Frau hatte sich darüber hingeworfen um es zu verhindern. Es war ja ihr Kind, das in dem Sarge lag, ihr einziges Kind, das herzliebe kleine Mariechen, das schon lachte, wenn die Mutter es auf den Schooß nahm, und schon Mama sprechen konnte. Das durften doch die Männer nicht forttragen, um es in die Erde zu verscharren, während sie zurückblieb! — Und sie trugen es doch fort, und sie verscharrten es doch, und ein paar Monate später war die junge Frau wieder aufgestanden vom Krankenlager und ging umher, als habe nie dort in der Ecke am Ofen eine kleine Wiege gestanden mit einem goldlockigen Engelchen darin. Sie sah wohl oft dahin, aber sie sagte nichts. Auch der Mann warf manchmal einen verstohlenen Blick nach jener wohlbekanntin Stelle, aber nur wenn er ganz unbemerkt war, denn seine arme blasse Frau daran zu erinnern, hütete er sich wohl. Wie sehr er auch sein Mariechen geliebt hatte, der Himmel konnte ihm vielleicht noch einmal einen solchen kleinen Engel bescheeren; und wenn es auch nicht mehr sein sollte — ohne Kind konnte er schon leben, aber ohne seine Therese nicht.

Seitdem sind Jahre vergangen, andere Eindrücke haben jenen Schmerz geschwächt, die Erinnerung gebleicht, und jetzt mag es ihnen wohl wie ein Traum erscheinen, daß einmal eine Zeit lang eine Wiege mit einem kleinen Mariechen im Zimmer gestanden hat. Zum Träumen hat aber der Markthelfer Martin Krause niemals viel Muße gehabt, kaum zum Schlafen; denn am Tage gibt es für die Buchhandlung tüchtig zu arbeiten, Ballen zu verpacken und aufzuladen, Büchre zu den Kunden zu tragen, den Laden rein zu halten und die Schaufenster zu putzen, — Nachts aber fungirt er als Wächter und ist nicht wenig stolz darauf, städtischer Beamter zu sein. Auch ein drittes Geschäft hat er noch, welches bisweilen seine Schlafenszeit um eine Stunde verkürzt: er colpor-

als Major in den Ruhestand zu versetzen; den Hauptmann Sigmund Klein vom 5. Inf.-Reg. Großherzog von Hessen zum 1., und den Oberlieutenant Friedrich Faber vom 1. Chev.-Reg. Kaiser Alexander von Rußland zum 2. Adjutanten des General-Lieutenants und Armee-Divisions-Commandanten Adam Frhr. v. Harold zu ernennen; den Bataillonsquartiermeister Jul. Ottmann von der Commandantschaft Bayreuth in den Ruhestand zu versetzen; den Unterlieutenant Moritz Schäffer vom Genie-Reg. zum Geniestab zu versetzen; den temporär pensionirten Hauptmann Ludwig Kohler vorbehaltlich der Wiederverwendung bis auf Weiteres und den temporär pens. Unterlieutenant J. Kircher auf ein weiteres Jahr im Ruhestande zu belassen; den Unterlieutenant Walter Graf v. Buttler vom 6. Jäger-Bataillon zum 7. Inf.-Reg. Hohenhausen zu versetzen; den Unterlieutenant Maximilian Frhr. v. Juncker-Bigatto vom 6. Inf.-Reg. König Friedrich Wilhelm von Preußen in den Ruhestand zu versetzen; dem pens. Oberlieutenant Philipp Münster die nachgesuchte Entlassung aus dem Heerverbande mit Pensions-Fortbezug zu bewilligen; den temporär pensionirten Unterlieutenant Alfred Symon v. Carneville bleibend im Ruhestande zu belassen. Im Geniestabe wurden der charakterisirte Major Wilh. Schrodt von der 2. und der Unterlieutenant Jul. Weidner von der 1. Genie-Direktion zur Local-Genie-Direktion Ingolstadt versetzt; dann der Unterlieutenant Moritz Schäffer bei der 3. Genie-Direktion eingetheilt.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 30. October dem Landkommissär Christian Chelius zu Homburg in allerhuldreichster Anerkennung der treuen und pflichteifrigen Dienstleistung den Titel und Rang eines k. Rathes tax- und stempelfrei zu verleihen; unterm 7. November den Bezirksgerichts-Assessor Karl Hocheder in Nürnberg seinem alleruntertänigsten Ansuchen zum Assessor am Appellationsgerichte von Unterfranken und Aschaffenburg zu befördern; unterm gl. Datum die bei der General-Direktion der k. Verkehrs-Anstalten erledigte Rechnungskommissärsstelle dem Postoffizialen Johann Lindemann bei dem kgl. Oberpost- und Bahnamte München allergnädigst zu verleihen.

München, 11. Nov. Der von dem König beider Sicilien zum Gesandten an unserm königl. Hof ernannte bisherige Geschäftsträger Graf Ludolf wird nach längerer Abwesenheit in den nächsten Tagen wieder hier eintreffen. Graf Ludolf verweilt, wie ich höre, auf der Reise von Neapel hieher seit einigen Tagen in Paris — ein Umstand der unter den obwaltenden Verhältnissen, da die diplomatische Verbindung zwischen Neapel und Paris noch unterbrochen ist, vielleicht nicht ohne Bedeutung erscheint. — Zur festlichen Eröffnung des restaurirten alten Hoftheaters am bevorstehenden Geburtsfest Sr. Maj. des Königs hat Em. Geibel einen Prolog gedichtet, nach welchem das Calderon'sche Lustspiel „Das öffentliche Geheimniß" zur Aufführung kommen wird.

(Allg. Ztg.)

Belgien

Brüssel, 10. Nov. Die gestrigen Abendblätter enthielten fast sämmtlich eine Ministerliste, in welcher jedoch irrthümlich Herr de Brouckère (statt de Vrière) als Minister des Auswärtigen genannt wurde. Heute bringt der „Moniteur die Bestätigung, daß ein Kabinet von entschieden liberaler Farbe gebildet ist. Das amtliche Organ enthält an der Spitze ein königliches Dekret vom gestrigen Tage, in welchem die unterm 31. Oct. eingereichten Entlassungsgesuche des Herren Vicomte Vilain XIV., E. Mercier, A. Nothomb, General-Lieutenant Baron Greindl und A. Dumon als Minister des Auswärtigen der Finanzen, der Justiz, des Krieges und der öffentlichen Arbeiten angenommen werden. Ein zweites Dekret vom selben Tage und gegengezeichnet vom Herrn De Decker ernennt Herrn Ch. Rogier, Mitglied der Repräsentanten-Kammer zum Minister des Innern. Ein drittes Dekret, gegengezeichnet von Ch. Rogier, nimmt das unterm 31. Oct. von P. De Decker als Minister des Innern eingereichte Entlassungs-Gesuch an. Andere Dekrete ernennen Victor Tesch, Mitglied der Repräsentanten-Kammer, zum Justiz-Minister; Baron Adolf de Vrière, Gouverneur von Westflandern, zum Minister des Auswärtigen, Frère-Orban, Mitglied der Repräsentanten-Kammer, zum Finanz-Minister; General-Major Eduard Berten zum Kriegs-Minister. Endlich wird Herr Partoes, General-Sekretär des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, provisorisch mit Wahrnehmung der Geschäfte dieses Departements beauftragt. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 9. Novbr. Großes Aufsehen erregt ein Artikel der „Patrie", der von ihrem Besitzer, Hrn. Delamarre, unterzeichnet ist, und in Folge der Erhöhung des Diskonto's der englischen Bank auf 10 Prozent Alarm schlägt. Die Lage der Dinge wird in den schwärzesten Farben gemalt. Noch am letzten Sonnabend hatte das genannte offiziöse Blatt viel ruhiger geurtheilt. Es hatte vier Maßregeln angedeutet, um der Krisis zu steuern, nämlich Erhöhung des Diskonto's, Abkürzung der Verfallzeit, Untersagung der Ausfuhr der kostbaren Metalle und Zwangskours der Bankbillets. Es hatte sich nur für die letztere Maßregel ausgesprochen. Heute erscheint ihm jedoch die Annahme einer einzigen dieser Maßnahmen nicht mehr hinreichend, um die Gefahr von Frankreich abzuwenden, und es dringt auf die gleichzeitige Anwendung mehrerer derselben. „Die Erhöhung des Diskonto's", sagt die „Patrie", „und wäre er 15 Prozent, wird niemals das Ziel erreichen, das man sich vorsteckt, und die Ausfuhr des Geldes nicht verhindern, weil die Amerikaner es um jeden Preis haben wollen. Der Handel ist aber durch den Zinsfuß von 7½ Prozent schon in große Verlegenheit gesetzt, und er wird nicht leicht eine neue Erhöhung ohne ungeheure Verlegenheiten und unvermeidliche Unglücksfälle ertragen können. Die Abkürzung der Verfallzeit wird dem Handel noch größere Schwierigkeiten verursachen, ohne zu etwas zu nützen, weil die fremden Banquiers und Spekulanten in ihrem Portefeuille Wechsel von so kurzer Verfallzeit finden werden, als sie die Bank verlangt. Das Verbot der Ausfuhr der edlen Metalle wird ebenfalls nicht vollständig ausreichen, wenn man es isolirt erläßt; denn es wird Veranlassung zu einer Exportation im Kleinen geben, und ohnedies wird die strengste Ueberwachung und selbst die Konfiskation die geheime Ausfuhr nicht gänzlich aufhalten können. Der Zwangskours der Bankbillets endlich ohne Herabsetzung des Diskonto's wird der Krisis nicht abhelfen und jenes

---

tirt die Werke seiner Therese. Die schlanke, blasse Frau ist Schriftstellerin.

Wenn Martin mit Horn und Spieß in seinem Revier umherwandelt und für die nächtliche Sicherheit der Stadt sorgt, dann sitzt sie beim Lämpchen einsam daheim und träumt wunderschöne Geschichten von jungen Grafen und reizenden Prinzessinnen, von tapferen Rittern und entführten Mägdleins, und das schreibt sie dann Alles nieder, nicht ganz so schön, wie sie es geträumt hat, aber doch immer noch sehr schön — das meint nicht bloß ihr Mann, das meinen auch alle ihre Leser, und und sie hat viele. Sobald ein Bogen fertig ist — und das dauert oft gar nicht lange — dann wird er auch gedruckt, und sobald er gedruckt ist, dann wandert Martin zu seinen Abonnenten und erhält von Jedem einen Silbergroschen für seinen Bogen. Einen Abnehmer hat er unter den Herren Schreibern auf dem Gericht, ein paar Exemplare setzt er auch auf dem Burgfelde ab, beim Krämer und bei zwei Grünzeughändlerinnen, — die meisten aber in den Kasernen. Da gibt es manche Compagnie, in der über zwanzig Mann die Werke der Frau Therese Krause lesen, und selbst drei oder vier der Herren Feldwebel figuriren auf dem langen Verzeichniß der Subscribenten. Groß ist freilich der Verdienst nicht, gehören doch zweihundert Käufer dazu, um die Kosten für Druck und Papier zu bestreiten, aber Martin trägt seinen, beiläufig nicht wenig umfangreichen Kopf gar stolz, wenn er mit einem solchen Paquet über die Straße wandelt, und er hat mir oft heimlich gestanden, daß er nicht begreifen kann, wie alle diese wunderschönen Geschichten in solch einem winzig kleinen Ding — wie er den Kopf seiner Frau voll mitleidiger Zärtlichkeit zu nennen pflegt — Platz haben. „Ich sage Ihnen, meine Therese ist ein Schennie," versichert er mir oft; „solche Sachen schrieb sie schon, als sie noch ein ganz kleiner Knirps war — sie ist jetzt noch ein kleiner Knirps," fügte er dann gewöhnlich im erhabenen Gefühl seiner Laternenpfahl-Größe hinzu, „aber schon ganz früh, als ihr Vater noch lebte, und Sie wissen, daß es ihr einmal sehr gut ging: Französch hat sie gelernt und ist im Inschtut gewesen — — —." Verwickelte Perioden waren stets seine Anfechtung; hatte er sich so weit verlaufen und konnte nun nicht weiter, dann nahm er eine Prise, manchmal auch zwei, und schloß endlich mit der kräftigen Versicherung: „'s ist ein „Schennie," das sag' ich Ihnen!" Und dabei sah er ungeheuer wichtig aus, denn er wußte nicht recht, was ein Schennie ist, aber das wußte er, daß ein Schennie ganz anders ist wie andere Menschen, kurz, etwas ganz Unbegreifliches, und vor allem Unbegreiflichen hatte er seit seiner Schulzeit einen ganz besonderen Respect.

Dieses Gefühl lag auch heute in dem Blick ausgeprägt, mit dem er auf seine Frau herabschaute und dann wieder auf ein paar vollgeschriebene Bogen welche sie in der Hand hielt, aus denen sie ihm vorgelesen zu haben schien. Es war ein gar wundersames Bild, das sich mir darbot, und so oft ich es auch schon gesehen, so frappirte es mich doch

Vertrauen nicht herstellen, das nothwendig ist, um den moralischen Effekt dieser Maßregel zu berechnen. Angesichts der Unzulänglichkeit eines jeden dieser Mittel glauben wir, daß man dieselben kombiniren muß, um zu gestatten, daß der ehrbare und wirkliche Handel Frankreichs die Krisis überstehen kann. Wir schlagen Folgendes vor. Drei Maßregeln müssen genommen werden: 1) Zwangskours der Bankbillets mit sofortiger Ausgabe von Abschnitten von 50 Franken, die das Gesetz vom 23. Juni 1857 autorisirt hat. 2) eine hinreichend hohe Abgabe auf die Ausfuhr des baaren Geldes und strenge Douanen- und Polizei-Maßregeln, um die gegen dieses Verbot Handelnden zu entdecken und zu bestrafen. 3) Würde als nothwendige, gerechte und unvermeidliche Ergänzung dieser Ausnahme-Maßregeln der Diskonto der Bank sofor auf 6 Prozent reduzirt werden. Auf diese Weise wird sich Niemand zu beklagen haben. Der Handel wird in der Bank hinreichende Kapitalien finden. Die Spekulanten werden enorme Schwierigkeiten haben, um baares Geld auszuführen, das sie der Bank nicht mehr entnehmen können. Diese wird ein im Verhältniß zu ihren Bankscheinen stehendes Kapital bewahren und das Geld einen vernünftigen Preis erhalten; denn es hat in Frankreich im Augenblicke keinen größeren Werth, als 6 Prozent, wie alle Tage die Börse beweist, wo die Kapitalien zu diesem Zinsfuße angelegt werden, so kann Frankreich ruhig den Fallimenten auf anderen Plätzen zusehen. Sein Handel wird nicht davon betroffen und sein Wohlergehen nicht unterbrochen werden.“ — Man hält diesen Artikel um so mehr für von höherer Stelle inspirirt, da er erst an die Redaktion gelangte, als die „Patrie“ bereits unter die Presse gegangen war. Das Drucken wurde sofort eingestellt, und das Blatt erschien erst um 6¼ Uhr Abends. (Wie aus den neuesten telegraphischen Nachrichten hervorgeht, hat sich die Regierung beeilt, den Artikel zu desavouiren und dem offiziösen Blatte sogar für diese Unbotmäßigkeit eine Verwarnung ertheilt. A. d. R.)

Vorgestern wurde in Grenelle eine neubegründete Schule eingeweiht, welche ausschließlich dazu bestimmt ist, jungen Türken eine europäische Bildung zu verleihen. Dschemil Bey mit dem ganzen Personal der türkischen Gesandtschaft, so wie die aus Franzosen und Türken bestehende Kommission, welche mit Ausarbeitung des Planes beauftragt gewesen war, wohnten dieser Feierlichkeit bei. Bisher existirten in Paris bereits zwei armenische Schulen, welche jedoch ausschließlich für Christen bestimmt waren und auch keine Unterstützung von der türkischen Regierung erhielten. Das neue Institut, welches den Namen „ottomanische Schule“ führt hat eine ganz andere Bestimmung, und wird direkt von der Pforte mit den nöthigen Mitteln versehen. Es wird junge Leute aus allen Provinzen des türkischen Reiches aufnehmen, und soll besonders direkt auf die Muselmänner einwirken. Es bestehen zwei Abtheilungen, von denen die eine für den Militärdienst, die andere für die Civilämter vorbereitet. Der Cursus ist nur zwei Jahre festgesetzt, kann aber auch drei Jahre dauern. Das Programm umfaßt hauptsächlich die französische Sprache, Geschichte und Geographie, Mathematik, Physik und Naturgeschichte die türkische Sprache bildet natürlich auch eins der wesentlichen Elemente des Unterrichts. Die Leitung ist dem Oberst-Lieutenant vom Generalstabe, Ali-Bey, anvertraut, zwei Hauptlehrer, zwei Hülfslehrer und ein Lehrer der französischen Sprache bilden das Personal. Alle Schüler wohnen in den ziemlich ausgedehnten Gebäuden des Instituts und haben ein Stipendium; ihre Zahl beträgt jetzt 25, aber die Schule ist groß genug für 50. Diejenigen Zöglinge, welche sich dem Soldatenstande widmen, besuchen später die Kriegsschule von St. Cyr und die Generalstabsschule; die von der Civilabtheilung werden in die Bureaux der Ministerien oder des Generalraths aufgenommen, um sich mit der Geschäftsführung vertraut zu machen.

Paris, 11. Nov. Der heutige Moniteur veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers an den Finanzminister Magne, worin er sagt, er gewahre mit Bedauern, daß man ohne genügende Ursache den öffentlichen Credit durch chimärische Befürchtungen und durch Vorschläge von Mitteln gegen das vermeintliche Uebel erschüttere. In früheren Jahren hätten derartige Besorgnisse allerdings einen gewissen Grund gehabt. Einige Maßregeln Seitens der Bank von Frankreich hätten genügt. Gegenwärtig, wo die Bank ihren Diskonto-Satz erhöhen könne, müßten ihre Maßnahmen hinreichen, um ihren Baarvorrath zu erhalten, weil die Verhältnisse jetzt besser seien. Die Bank habe einen größeren Baarvorrath, als im vergangenen Jahre. Der Kaiser bittet den Minister, die beunruhigenden und absurden Plane, welche man der Regierung unterschiebe, nachdrücklich Lügen zu strafen. Der öffentliche Kredit Frankreichs sei der ausgedehnteste und solideste in Europa. Des Ministers Bericht beweise dies; er möge deßhalb den Furchtsamen Muth einflößen und ihnen die Versicherung geben, daß der Kaiser fest entschlossen sei, keine empirischen Mittel anzuwenden, zu denen man nur seine Zuflucht in Katastrophen nehme, die außerhalb der menschlichen Berechnung liegen.

Das amtliche Blatt enthält ferner ein kaiserliches Dekret, durch welches das frühere Verbot der Verwendung von Getreide zur Destillation, so wie die Beschränkung der Ausfuhr von Hülsenfrüchten und trockenen Gemüsen aufgehoben wird.

Die Bank von Frankreich hat nunmehr ihren Discontosatz für Wechsel bis zu 30 Tagen auf 8 Prozent, von über 30 bis 60 Tagen auf 9 Prozent, und von über 60 bis 90 Tagen auf 10 Prozent festgesetzt. 2 Uhr 25 Min. Nachmittags.

Aus Amerika sind günstigere Nachrichten eingetroffen; man sieht dort bedeutenden Gold-Sendungen aus Europa, so wie aus Californien entgegen. (Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Paris, 12. Nov. Das gesetzgebende Korps ist auf den 28. November einberufen. Der Justizminister Abbatucci ist gestern Abend mit Tod abgegangen. (Moniteur.) — Nachrichten der neuesten indischen Ueberlandpost: Der Entsatz von Lacknau ist gelungen. General Neill wurde dabei getödtet. Delhi ist vollständig besetzt. General Nicholson (der bei der Einnahme von Delhi verwundet wurde) ist gestorben. Die Engländer sind nur noch 3500 Mann stark, da sie den dritten Theil verloren haben.

(Tel. Dep. d. N. K.)

Bei dem k. Bezirksgerichte Bayreuth wurden am Samstag den 7. November in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

---

noch immer. Der Thür gegenüber saß Martin, die Ellbogen auf den Tisch, das Haupt auf die riesigen Fäuste gestützt und das Antlitz der Frau zugewendet. Sein Antlitz war nicht schön — er selbst sagte manchmal mit gutmüthigem Scherz, der Magistrat habe ihn nur deshalb zum Nachtwächter gemacht, weil sein bloßer Anblick alle Diebe verjagen müsse, wenn er aber gar, wie jetzt, vor Staunen den grimmig großen Mund zu schließen vergaß, daß man die gefahrdrohende Zahnreihe unverhüllt sah, dann mußte man sehr abgehärtet sein, um ganz unbesorgt zu bleiben. Die blondlockige Frau mit dem zierlichen Wuchs und dem zarten Angesicht erschien in dieser Umgebung wie ein Fee, die ein böser Riese in seiner Höhle gefangen hält; dieser Eindruck dauerte aber nur so lange, bis man dem wilden Goliath ins Auge sah, denn dann erkannte man gar bald die unendlich gutmüthigen, kleinen, wasserblauen Augen des Marktbelfers und Nachtwächters Martin, vor dem sich selbst die kleinsten Straßenjungen nicht fürchteten, weil er es nie über's Herz bringen konnte, Einem von ihnen Etwas zu Leide zu thun. „Hören Sie,“ rief er, als ich eintrat, indem er mir die dicke Faust zum Willkommen bot, „so was Schönes haben Sie in Ihrem Leben noch nicht gehört! Wo das Kind nur Alles hernimmt! — Da ist die arme Bertha, die näht für die Leute, und ihre Mutter, die kann Nichts mehr verdienen, und da soll sie den häßlichen Krämer heirathen, und da kommt der junge Graf, der hat sie immer am Fenster gesehen, wenn sie die Blumen begoß, und der ist so reich, und der liebt sie so, so wie....“

Er nahm eine Prise, und da sich für die Liebe des jungen Grafen zu der armen schönen Bertha durchaus kein Ausdruck finden wollte, sagte Martin entschlossen; „'s ist ein Sakramie, das sag' ich!“ Und dabei schlug er mit der dicken Faust auf den Tisch und machte ein so grimmiges Gesicht, als wollte er Jedem, der das nicht zugebe, auf der Stelle den Schädel einschlagen.

„Sie haben ein neues Buch angefangen?“ fragte ich.

„Es ist schon fertig.“

„Und Sie haben es noch nicht drucken lassen?“

Sie schwieg einen Augenblick, dann sagte sie schüchtern: „Ich möchte damit noch einmal versuchen, ob ich vielleicht einen Verleger finde.“

„Ich bin nur ein dummer Kerl,“ schrie der Goliath, „aber das weiß ich, daß kein Mensch bessere Sachen schreiben kann wie meine Therese, und wär's der König!“

Die junge Frau zuckte mitleidig die Achseln. Dann stand sie auf, trat an den Schrank und nahm den hölzernen Käfig herab und betrachtete ihn lange. „Ich habe einmal gelesen“, sagte sie, „daß Singvögel nicht zu reichliches Futter bekommen dürfen. Armes Thier! Ich gab ihm wenig. — aber er ist mir gestorben.“

„Nun, laß gut sein,“ tröstete Martin, „es war doch nur ein gemeiner Stieglitz.“ (Fortsetzung folgt.)

1) Reichenberger, Joseph Ulrich, Hammergutsbesitzer von Grenzhammer, wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthülfe im realen Zusammenfluß mit dem Vergehen der Beleidigung der Amtsehre zu fünf und dreißig Tage einfachem Gefängniß,

2) Kolb, Johann Martin, Webermeisterssohn zu Cestbon, wegen Vergehens der Körperverletzung zu acht und vierzig Stunden einfachem Gefängniß verurtheilt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +2°.42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
12.	+1°.2	+3°.8	+2°.8	331'''.18	331'''.08	330'''.37
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+2°.73			330'''.77		

Wind und Witterung — Bemerkungen.
N. vorherrschend. — Bedeckt. In der Nacht Regen (2c''.4 auf den □').
Höchste Temperatur: +4°.3. Niederste Temperatur: +1°.2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°.0. Höchste Temp.: +2°.8.
Am 13. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +2°.2. Barometer: 329'''.21.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker; HH. Hartung, Apotheker v. Hollfeld; Dr. Babum mit Frau, Gerichtsarzt v. Weidenberg; Pöhlmann, Pfarrverweser v. Krögelstein; Sauer und Köberlein, Tapeziere v. Bamberg; Schirmer, Gastwirth v. Untersteinach; Reichel, deßgl. v. Kirchenlamitz; Frau v. Sturm nebst Frl. Tochter, Gutsbesitzers-Gattin v. Hammerschrott; Frl. Rosamunde v. Eckert, Gutsbesitzerstochter v. Rothenheim; Frau Hutschenreuther nebst Frl. Tochter, Fabrikbesitzers-Gattin v. Hohenberg; Frau Weming, Doktors-Gattin v. Kasendorf; Fabrikanten: Krauß, Vetter u. Wunschel v. Wunsiedel; Bayer, Süßengut u. Krauß v. Burgkundstadt; Kaufl.: Beda mit Frau v. Kasendorf, Thilo Seidel und Grünthal v. Hof, Muther v. Hohenberg, Ehret v. Immenstadt, Hauff v. Wasseralfingen, Thurnauer v. Syracus, Rosenthal v. Fürth, Hönigsberger v. Floß, Gg. Hoffmann v. Schwarzenreuth; Meier, Handelsmann v. Kronach.

Familien-Nachrichten.

Getraute: Den 8. Nov. Der Regierungs-Canzlei-Funktionär Wilhelm Sartorius dahier, mit Frau Christiana Scheerer dahier. 9. Nov. Der Bürger und Schreinermeister Wilhelm Hagen dahier, mit Jungfrau Maria Krämer von Nürnberg.

Geborne: Den 28. October. Die Tochter des Bürgers und Cigarrenfabrikanten Engelbrecht in der Jägerstraße. 5. Nov. Der Sohn des kgl. Postkondukteurs Abraham dahier. — Der Sohn des k. Bezirksgerichts-Assessors Hartmann dahier. 9. Nov. Die Tochter des Bürgers und Seilermeisters Hoffmann dahier.

Gestorbene: Den 27. Octbr. Der kgl Bezirksgerichtsschreiber und Kanzlei-Inspektor Saam dahier, alt 53 Jahre. 4. Nov. Die ledige Schemm dahier, alt 60 Jahre. 7. Nov. Die Webermeisters-Wittwe Steinwasser zu Meyernberg, alt 58 Jahre, 9 Monate und 1 Tag. 18. Nov. Der k. Bau-Voigt Hildebrand dahier, alt 74 Jahre, 11 Monate und 5 Tage.

Bekanntmachung.

(Schmaußer gegen Voit, Hypothekenzins- und Kapitalsforderung betreffend.)

Auf Requisition des kgl. Bezirksgerichts Bayreuth nebengedachten Betreffs vom 19. pr. 24. l. Mts. werden am

Dienstag den 29. December l. Js. Vormittags 10—12 Uhr
im Landgerichtslokale dahier,

nachgenannte Realitäten des Weißgerbermeisters Georg Friedrich Voit dahier, nemlich:

9 Dezimalen, Wohnhaus Nr. 68 dahier, mit Backofen, angebautem Hintergebäude mit einer Weißgerber-Werkstätte, Stallung und Miststätte, einem Gemeinderechte zu einem ganzen Nutzantheile an den unvertheilten Gemeindebesitzungen Hs.-Nr. 2, 43 und 69, dann mit dem Recht zum Bierbrauen, Bierschenken und Branntweinbrennen, Taxe 2400 fl.,

30 Dez. Wiesweiherthheil mit Pflanzgärtl, Pl.-Nr. 633, Taxe 250 fl.,

8 Dez. Erlweiherthheil mit Pflanzgärtchen, Pl.-Nr. 1823, Taxe 30 fl.,

2 Tagw. 19 Dez. Acker auf dem Schloßberg, Pl.-Nr. 762½ und

36 Dez. Schloßbergäckerl, Pl.-Nr. 762, Taxe 275 fl.,

31 Dez. Acker am Buchauerweg, Pl.-Nr. 1982, Taxe 50 fl.

öffentlich an den Meistbietenden verkauft, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 erfolgt, daß hinsichtlich der nähern Beschreibung, Belastung und sonstigen Verhältnisse der Kaufsgegenstände der bei den Akten befindliche Kataster-Extrakt und das Taxations-Protokoll, von welchen Produkten in diesgerichtlicher Registratur Einsicht genommen werden kann, weiteren Aufschluß enthalten und daß die übrigen Kaufsbedingungen im Strichtermine bekannt gegeben werden.

Pegnitz, den 26. October 1857.

Königliches Landgericht.
Ehrlicher.

Anzeigen.

Warnung.

Hiermit warne ich Jedermann, meinem Sohn, dem Schmiedegesellen Philipp Hübner von Neufang bei Wirsberg Geld zu borgen oder lästige Verträge mit ihm abzuschließen, da ich für ihn weder Zahlung leiste, noch für ihn in irgend einer Weise einstehe.

Neufang bei Wirsberg, am 12. November 1857.

Nikolaus Hübner, Schmiedmeister.

Ein schwarzes **Dachshündchen,** Nase sowie die vier Pfoten braun gezeichnet, wird seit Dienstag vermißt. Wer dasselbe zurückbringt oder Auskunft darüber geben kann, wolle sich gegen Belohnung an die Expedition der Bayreuther Zeitung wenden.

Ein Einstandsmann zur Infanterie auf 6 Jahre wird gesucht. Das Nähere in der Exp. der Bayreuther Zeitung.

In der Maximiliansstraße Hs.-Nr. 47 ist das untere Quartier, nebst Laden und sonstigen Bequemlichkeiten auf Walburgi 1858 zu vermiethen.

Hs.-Nr. 372 in der breiten Gasse ist das mittlere Quartier, bestehend in zwei Zimmern und einem Kabinet, nebst sonstigen Bequemlichkeiten sogleich oder auf Lichtmeß zu vermiethen.

Bei **Mack** an der Damallee ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Opernstraße Nr. 168 ist der hintere Erker sogleich oder auf Lichtmeß 1858 zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Poſtämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend — Nro. 316. — 14. November 1857.

Deutſchland.

± Bayreuth, 13. Nov. In der heutigen V. General-Synode erklärt der weltliche Dirigent Freiherr von Rotenhan, daß die geſetzlich beſtimmte Dauer von 10 Tagen für die Verhandlungen der General-Synode mit dem heutigen Tage beendet, er jedoch ermächtigt ſei, eine Verlängerung von vier Tagen zu gewähren. In Anbetracht der bedeutenden noch nicht in Erledigung gekommenen Gegenſtände beſtimme er daher den Schluß der Verhandlungen auf Dienſtag den 17. dieſes Monats.

Hierauf Referat des k. Dekans Herrmann von Regensburg über den Stand der Pfarrwittwenkaſſe. Eine, glücklicher Weiſe für jetzt bei zureichenden Mitteln möglich gewordene Erhöhung der jährlichen Wittwenpenſion iſt im Allgemeinen das erfreuliche Ergebniß dieſes Referates, wozu die General-Synode einſtimmig ihre Bewilligung ertheilt.

Ebenſo iſt eine Poſition zur Unterſtützung der großjährigen hülfsbedürftigen Pfarrkinder beſchloſſen worden.

Freiherr von Rothenhan zu Rentweinsdorf referirt ſodann über den Antrag Sr. Erlaucht Grafen von Giech, die Faſſung der Erlaſſe kirchlicher Stellen betreffend. Der Antrag formulirt ſich, wie folgt:

„Es wolle die Hochwürdigſte General-Synode auf dem ihr geeignet ſcheinenden Wege dahin wirken, unſer Kirchenregiment von den büreaukratiſchen Feſſeln zu befreien, welche demſelben in Beziehung auf die Form ihrer Erlaſſe aufgelegt ſind.“ — Nach kurzer Debatte einſtimmige Annahme.

Ueber den fernern Antrag des Dekanatsverweſers Förtſch von Schweinfurt, die Vereinigung der General-Synode betreffend, referirt gleichfalls Freiherr v. Rotenhan mit einem eingehenden und die Sache auf das Lichtvollſte motivirenden Votum. Dekan Dittmar von Hiert ſtellt unmittelbar nach Verleſung des Referates die Bitte, daß die koſtbare und genau zugemeſſene Zeit nicht mit längerer Verhandlung über eine Angelegenheit beeinträchtigt werde, gegen welche auch nicht ein einziges im Saale anweſendes Mitglied auch nur das Geringſte einwenden werde. Er erſucht daher die Verſammlung, ſich zu erheben und dadurch ihre Einſtimmigkeit in dieſer hochwichtigen Sache zu erkennen zu geben. Dies geſchah.

Der in Ansbach bereits einſtimmig angenommene Antrag, die Kirchenzucht betr., über welchen Dekanatsverweſer Förtſch referirt, wird nach kurzer Verhandlung, an welcher ſich die Dekane Sittig, Förtſch, Bracker, Leidig und Richter betheiligen, gleichfalls einſtimmig angenommen.

Ein Referat über einen vom Dekanats-Verweſer Memmert eingebrachten, die Einführung des neuen Geſangbuchs betreffenden Antrag, verfaßt vom Dekan Richter, veranlaßt eine Erklärung des hieſigen kgl. Conſiſtorialraths Edelmann, wodurch die Sache ihre vollſtändige Erledigung fand.

Freiherr von Thüngen referirt hierauf über einen Antrag des Dekanatsverweſers Förtſch, General-Viſitation betreffend. Der Herr Referent nahm hiebei Veranlaſſung, auf mehrere, bei dieſen beantragten General-Viſitationen zu beherzigenden und nicht blos die Gemeinden, ſondern auch einzelne Geiſtliche betreffende Punkte aufmerkſam zu machen. An einer hiedurch entſtandenen Debatte betheiligten ſich die Dekane Förtſch, Fabri, Sittig, Popp, Bachmann und Dittmar. Eine Modifikation des k. Dekans Popp, die Beiziehung eines weltlichen Mitglieds zu den fraglichen Viſitationen beantragend, wurde nach erfolgter Abſtimmung abgelehnt, der Hauptantrag jedoch angenommen.

Ferner referirt Dekanatsverweſer Förtſch über einen die Liturgie betreffenden Antrag des Pfarres Neupert zu Hemmhofen, welcher abgelehnt wurde, weil in mehreren Erlaſſen des Kirchenregimentes ſämmtliche beantragte Punkte ſchon ihre Erledigung gefunden haben.

Nach kurzer Erläuterung fand ſodann der Antrag des Dekans Schmidt, einen katholiſchen Diöceſan-Katechismus betreffend, worüber Dekan Bracker referirte, einſtimmige Annahme.

Am Schluſſe erwähnte Se. Erl. Graf Giech als Vorſtand des Petitions-Ausſchuſſes der Eingabe der hieſigen mechaniſchen Baumwoll-Spinnerei, uneheliche Mißverhältniſſe betreffend und bedauert herzlich, daß dieſe, große Wahrheiten enthaltende Petition wegen formeller und die Competenz der General-Synode berührender Gründe nicht zum Referat gelangen könne. Zugleich bittet Se. Erlaucht ſämmtliche Anweſende, von dieſer beherzigenswerthen Eingabe Kenntniß zu nehmen und in ihrer Wirkſamkeit die darin gegebenen Winke zu beachten.

Bayreuth, 14. Nov. Es wird uns von zuverläſſiger Seite mitgetheilt, daß der Mohr im Cirkus des Herrn Stark ein wirklicher Sohn Afrika's iſt. Das über ihn umlaufende Gerücht ſtellt ſich hiemit als unwahr heraus.

München, 12. Nov. Heute hat ſich beim k. Inf.-Leibregiment ein Tambour geſtellt, der 1849 aus dem Lager bei Donauwörth deſertirte und ſich nach Frankreich begab, und der ſeitdem mit der Fremdenlegion theils in Algerien theils in der Krim die Feldzüge mitmachte und zwar mit ſolcher Auszeichnung, daß er decorirt wurde; der Mann trug bei ſeiner Ankunft noch die franzöſiſche Uniform. (N. M. Z.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigſt bewogen gefunden: unterm 6. November vom 1. November an den Rentbeamten Vital Deyerl in Ottobeuern auf den Grund des §. 22 lit. O der IX. Beilage zur Verfaſſungs-Urkunde unter Anerkennung ſeiner langjährigen treuen Dienſte für immer in den erbetenen Ruheſtand treten zu laſſen, und auf das hierdurch ſich erledigende Rent-

Feuilleton.

Die Kaſernen-Schriftſtellerin.

Novellette aus dem Leben von Richard Kuniſch.

(Fortſetzung.)

Thereſe ließ den Käfig fallen und brach in Thränen aus. Der Markthelfer ſtand auf und trat an ſeine Frau heran. „Na, Reſel,“ ſagte er, indem er ſeinen Arm um ihren Hals legte, daß es ſchien, als müſſe die zarte Geſtalt unter dieſer Berührung zerbrechen, „Du wirſt doch um ſo ein dummes Thier nicht jetzt noch flennen! Zu Deinem Geburtstage kaufe ich Dir einen andern.“ Er beugte ſich zu ihr, als wolle er ſie küſſen, ſie aber wehrte ihn von ſich ab, indem ſie heftig rief: „Nein, ich will keinen Vogel mehr! Hier würde er doch nur ſterben, — wie meine Blumen und Alles, was ich lieb habe. Ich mag keinen Vogel mehr, und bringſt Du mir doch einen, dann ſchenke ich ihm gleich die Freiheit.“

„Wie Du willſt, es war ja nur ſo ein Einfall,“ ſagte Martin kleinlaut und zog ſich auf ſeinen verlaſſenen Sitz am Tiſch zurück. Die junge Frau trocknete die Thränen ab und ſtellte den Käfig wieder auf den Schrank. „Hätte ich das arme Thier lieber fliegen laſſen — es war recht grauſam, daß ich es nicht that — draußen iſt es ſo ſchön, und hier ….“ Sie vollendete nicht, ſeufzte und fragte mich dann plötzlich: „Waren Sie heut ſpaziren? Es muß jetzt herrlich im Freien ſein.“

„Warum gehen Sie niemals hinaus? Sie würden ſich weit wohler fühlen.“

Thereſe ſchüttelte den Kopf. „Mein Mann iſt immer beſchäftigt, Sonntags freilich hat er Zeit, aber“ — ſie ließ ihren Blick über ihre dürftige Kleidung gleiten, „ſollen wir denn unſere Armuth ſo zur Schau umher tragen? Und es iſt auch beſſer ſo; wer ein paar Stunden draußen im Sonnenlicht unter all' den Fröhlichen geweſen iſt, dem muß es hier unten noch düſterer vorkommen und noch freudloſer.“

„Ihre Geſundheit muß darunter leiden. Sie können dies Stubenleben auf die Länge nicht ertragen.“

„Habe ich es nicht bis jetzt ertragen?“ erwiderte ſie; „und wenn auch, — was wäre daran gelegen? — es iſt ja nur ein gemeiner Stieglitz.“

Martin, dem dieſe Ideenverbindung höchſt unklar zu ſein ſchien, blickte voll Staunen auf. In dieſem Augenblick ſchlug die Thurmuhr

amt Ottobeuern den Rentbeamten Emil Stelter in Augsburg, seiner Bitte willfahrend, zu versetzen; den Rentbeamten Johann Michael Grünberger in Dachau und Georg Geiger in Bruck in Rücksicht auf ihre langjährige treue und ersprießliche Dienstesleistung, dann ihr fortgesetztes reges Streben im Dienste bei schon hohem Lebensalter als Zeichen besonderer allerhöchster Gnade den Titel und Rang eines kgl. Rathes tax- und stempelfrei zu verleihen; unterm 11. Nov. auf die erledigten drei Zoll-Rechnungscommissärsstellen III. Klasse den Assistenten im Zoll-Rechnungscommissariate Georg Jechtl, dann die Rathsaccessisten bei der Generalzolladministration Wilhelm Frhrn. v. Schieitheim und Gustav Schübeck in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

München, 12. Nov. Der Verwaltungsrath der Ostbahnen ist auf den 1. Dezember wieder hieher berufen. Der Vertrag der Gesellschaft mit der Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten über den Bau des Bahnhofes der Ostbahnen dahier, der bekanntlich seinen Platz unmitrelbar neben dem Bahnhofe der Staatsbahnen erhält, sowie über die direkte Verbindung zwischen beiden Bahnhöfen ist vor einigen Tagen höchsten Orts genehmigt worden.

Aus Mittelfranken, 10. Novbr. Das neue Normativ für Schullehrer hat dem protestantischen Oberkonsistorium Anlaß zu einer Verfügung an sämmtliche Dekanate gegeben, die der Allg. Ztg., wie folgt, mitgetheilt worden: „Durch höchste Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 19. Mai d. J. wurde der unterfertigten Stelle das neue Normativ für Schullehrer, nebst den Motiven, worauf dasselbe gestützt ist, mit dem Ausdruck des Vertrauens übergeben, daß das Oberkonsistorium nicht anstehen werde, die Geistlichkeit zur angemessenen Mitwirkung bezüglich des Vollzugs dieses Normativs aufzufordern und anzuweisen. Diesem Vertrauen zu entsprechen, wird sich die unterfertigte Stelle mit um so größerem Eifer angelegen sein lassen, als sie in dem neuen Normativ, welches eine auf den Grund religiös-kirchlicher Gesinnung beruhende Bildung der Schullehrer erstrebt, einen neuen Beweis dankenswerther Fürsorge Sr. Majestät des Königs für die Förderung eines christlichen Erziehungs- und Unterrichtswesens an den deutschen Schulen überhaupt erblickt. Demgemäß sieht sich das Oberkonsistorium veranlaßt, der Geistlichkeit zur näheren Erwägung und Beachtung folgendes nahe zu legen: 1) Man vertraut, daß im Hinblick auf die Erfahrungen, besonders der neueren Zeit, alle Geistlichen die hohe Bedeutung der Schule wie für den Staat, so auch für die Kirche erkennen, und jetzt, wo ihre Mithülfe zur Bildung der Schullehrer von neuem in Anspruch genommen wird, sich recht ernstlich vergegenwärtigen werden, was ihre Pflicht in einer so wichtigen Angelegenheit erheische; 2) man glaubt erwarten zu dürfen, daß zu diesem Ende alle Geistlichen mit dem neuen Normativ, so wie mit den Motiven, worauf dasselbe basirt ist, sich eingehend beschäftigen, die in Abschnitt II und IV enthaltenen Bestimmungen sorgfältig ins Auge fassen, und demgemäß bemüht sein werden, der Schule nicht nur begabte und christlich gesinnte Jünglinge zuzuführen, sondern auch an ihrer Vorbildung und später an ihrer Fortbildung in angemessener Weise nach Kräften mitzuwirken; 3) eine aufrichtige Prüfung dürfte zu dem Bekenntniß führen, daß die Geistlichkeit in ihrer Aufgabe der deutschen Schule gegenüber bisher überhaupt manches versäumt hat. Um so zuversichtlicher steht zu hoffen, daß dieselbe von nun an ernstlich bemüht sein werde sich die volle Befähigung und Tüchtigkeit zu erwerben, welche zu einer erfolgreichern Wahrnehmung ihrer Pflichten und ihrer Stellung zur Schule unentbehrlich sind."

Berlin, 12. Nov. Der „Elberfelder Zeitung" wird von hier geschrieben: Da die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 23. v. M. ganz bestimmt nur von einer Leitung der Staats-Geschäfte spricht, so scheint, Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen sich dadurch nicht für ermächtigt zu halten, daß von dem Staatsministerium ganz abgesonderte Ministerium des königlichen Hauses als ebenfalls seiner Leitung übertragen zu betrachten. So hört man denn, daß eine große Menge von Contrakten, Anstellungen, Gehalts-Zulagen, Pensionirungen u. s. w. noch nicht bei Sr. königl. Hoh. zum Vortrage resp. zur Vollziehung gelangt sind. Da zu dem Ressort des Haus-Ministeriums außer den sämmtlichen Hofstaaten auch die Verwaltung des Kron-Fideikommiß-Fonds, Kron-Tresors, die königl. Haus-Fideikommiß-Güter, der Ober-Marstall, die Hof-Jagden, die königl. Schauspiele u. s. w. gehören, so läßt sich denken, daß mancherlei Entscheidungen und Bewilligungen sehnsüchtig erwartet werden."

Aus Potsdam vom 11. November berichtet die „Zeit": „Der König hatte auch gestern wieder eine Spazierfahrt unternommen, welche über eine Stunde währte, und nach derselben noch einige Zeit promenirt. Derselbe beschäftigte sich dann mit Bauplanen und empfing später die Besuche des Prinzen Friedrich der Niederlande und des Prinzen Friedrich von Preußen vor deren Abreise."

Frankfurt a. M., 10. Nov. In der Neuen Preußischen Zeitung führt ein Hr. v. W. die Nothwendigkeit und Berechtigung einer holsteinischen Bundesfestung aus und sagte: „Das einfache Dekret: „Rendsburg oder Itzehoe wird von Bundeswegen und auf Bundeskosten zu einer Bundesfestung erklärt und der Bau von einer Brigade Hannoveraner oder der ganzen mecklenburgischen Division einstweilen gefördert und beaufsichtigt, die dazu nöthige Etappenstraße eingerichtet", löst die ganze Schwierigkeit der Lage, zeigt Ernst auch Ernst zu brauchen und stellt das Verhältniß Holsteins zu Dänemark und zum Deutschen Bunde mit Einem Schlage klar und deutlich hin."

Frankfurt a M., 10. Nov. Der „Kasseller Zeitg." wird im Anschlusse an die neuliche Mittheilung über die von der hiesigen Behörde beabsichtigte Ausweisung Fröbels das Gerücht mitgetheilt, daß die hiesige Polizeibehörde diese Ausweisung nicht aus Befürchtung vor Einsprachen einzelner deutscher Regierungen, sondern auf Andrängen der obersten Central-Behörde des deutschen Bundes verfügt hat. Dann hätte die Verwendung des amerikanischen Konsuls Riecker zu Gunsten Fröbel's eine weitergehende Bedeutung, als einen Conflikt Frankfurts mit dem Kabinete in Washington. Letzteres ist durch Konsul Riecker von der Sachlage schon benachrichtigt und seiner Rückäußerung sieht man in etwa 4 bis 5 Wochen entgegen, bis zu welcher Zeit die Angelegenheit Fröbels in der Schwebe bleibt. Bei dieser Gelegenheit soll unsere Behörde in einem Schreiben an den Consul auf den bei ihr einmal feststehenden Grundsatz verwiesen haben, keinem der revolutionären Führer im August des Jahres 1848 den Aufenthalt in Frankfurt zu verstatten.

Die Neue Preußische Zeitung sagt: „Wir finden in französischen Blättern das Gerücht erwähnt, Rußland, England und Frankreich hätten in der holsteinischen Frage den deutschen Mächten ihre Vermittelung angeboten. Sind wir gut unterrichtet, so

---

der Barbarakirche Neun, man hörte den gemessenen Schritt der ablösenden Soldaten auf dem Platze, das Herausrufen des Postens, und auch Martin stand auf und verschwand in der anstoßenden Kammer, um sich für seinen nächtlichen Dienst anzukleiden. „Therese," sagte ich leise zu der jungen Frau, welche gedankenvoll vor sich hinstarrte, „Sie thun Ihrem Mann weh!"

„Er fühlt es nicht, er versteht mich nicht, er entbehrt auch nichts. — Aber ich, ich! Kann ich dafür, daß ich jung bin, daß die Güter dieser Welt noch Reiz für mich haben, daß ich mich sehne, nur ein wenig, nur ein ganz klein wenig glücklich zu sein? Ach, nur einen Monat lang, nur einen Tag, nur eine Stunde, dann wollte ich gern sterben! Aber vorher kann ich es nicht — die Welt ist so schön — ich weiß es, in meinen Träumen habe ich sie oft gesehen — ich kann noch nicht von ihr scheiden, ich kann nicht, — sonst hätte ich es damals gethan, an jenem Tage, wo ich als Bettlerin, als Waise in das Leben hinausgestoßen wurde, an jenem Tage — an dem ich sein Weib wurde!"

Sie sank auf den Stuhl und verhüllte ihr Gesicht. „Und doch sind Sie noch glücklicher als tausend Andere; für die Güter des Lebens, die Ihnen versagt wurden, hat Ihnen das Schicksal einen Ersatz geboten: Sie sind Dichterin!"

„Ist das Spott?" rief sie, indem ihre schwarzen Augen blitzend zu mir emporschauten; „wollen Sie die Kasernenschriftstellerin verhöhnen, deren Publicum ein paar ungebildete Soldaten sind, deren höchster Triumpf es ist, wenn einmal der Herr Feldwebel sagt, die Sachen wären gar nicht so schlecht?" — Sie stand auf, durchschritt ein paarmal das Zimmer und trat dann vor mich hin; ihre Wangen waren geröthet, ihre Augen leuchteten. „Und doch," sagte sie, indem sie ihre kleine, zarte Hand auf meinen Arm legte, „und doch — ich bin eine Dichterin! Es ist eine Kraft in mir, die nach Aeußerung drängt, eine unklare, reiche Welt, die nach Gestaltung ringt — es klingt ein Gesang in meiner Brust, für den ich nach Worten suche, es ist das Lied des gefangenen Vogels, dessen Flügelschlag nach dem blauen Himmel verlangt, während er hinter den Gittern seines Gefängnisses verschmachtet. — Oeffnet seinen Käfig, laßt ihn hinaus in den Sonnenschein des Glückes, laßt ihn den Duft der Blumen, laßt ihn den Hauch der Freiheit athmen, und er wird singen! — Aber es soll nicht sein. — Ach, diese Träume, sie sind mein Glück und meine Qual! Großer Gott, wozu hast Du mir dies heißverlangende Herz, diese geschäftige Phantasie, diesen Drang und diese Sehnsucht gegeben, wenn ich doch sterben soll, ohne gelebt zu haben?"

ist dies Gerücht noch nicht war; indessen bezweifeln wir kaum, daß es wahr werden wird. Es wird das der Anfang sein zu einer Einmischung in diese deutsche Frage, die man womöglich vor einen europäischen Congreß, etwa in Paris, bringen möchte. Wir haben unsere Meinung über diese Angelegenheit so oft ausgesprochen, daß es nicht nöthig ist, sie zu wiederholen. Nähme Deutschland wir hoffen, es wird nicht geschehen, — nähme Deutschland die ebenso überflüssige als unberechtigte Einmischung der andern Mächte in diese reindeutsche Frage an, so ist das Ende klar genug vorherzusehen. Es wäre aber freilich besser gewesen, keinen Anfang zu machen, als den Anfang dieses Endes."

Altona, 11. Nov. Die „Eisenbahnztg." berichtet über eine Veruntreuung, die sich der Hofrath Reiche in Wandsbeck zu Schulden kommen ließ, folgendermaßen: „Der Justitiar hatte seines hohen Alters wegen um Pensionieung nachgesucht, die ihm denn auch gewährt und wurde Herr Rosenhagen in dessen Aemter konstituirt. Nachdem dies geschehen, fand der Hofrath es für gut, sich insolvent zu erklären, da er von Pupillen-, Auktions- und sonstigen von Privaten in Händen habenden Geldern die Ansprüche der Betheiligten nicht befriedigen konnte; die sogenannte königl. Kasse ist in Ordnung. In diese fatale Lage, daß er anvertraute Gelder zu seinem Nutzen verwandt, soll er auf folgende Weise gerathen sein. Von seinem Vorgänger, dem Justitiar Hennings, hatte er, um zu dieser Stelle zu gelangen, circa 20,000 Mk. Schulden zu bezahlen übernommen, die er, da er kein Privatvermögen besaß, aus anvertrauten Geldern deckte, und um diese zu bezahlen, war er gezwungen Geld aufzunehmen zu 10 Proz. und höher; dann kostete ihm das Studiren seiner Söhne auch ein Erkleckliches, so daß dieser Mann allmälig dahin gerieth, immer größere Summen der in Händen habenden Gelder, um seine Gläubiger zu befriedigen, zu veruntreuen. Die eigentliche Summe ist noch nicht anzugeben, sein Schwiegersohn, der frühere Senator in Altona, jetzt Gutsbesitzer B. soll ihm 50,000 Mk. offerirt haben, um das Deficit zu decken; diese Summe soll jedoch bei Weitem nicht genügen. Um seine ganze Handlungsweise, die ihn zur Insolvenz-Erklärung gezwungen, zu untersuchen, ist Freitag eine Kommission aus Kopenhagen eingetroffen, deren Resultat erst abzuwarten ist."

Belgien

Brüssel, 10. Nov. Die Kammern sind heute Nachmittags 1 Uhr ohne allen Pomp in ihren Berathungssälen zusammengetreten. Vor dem Parlamentsgebäude hatte sich nichts desto weniger eine ziemlich bedeutende Anzahl von Zuschauern eingefunden, die in aller Nähe die Deputirten ankommen und wieder abziehen ließen — so manchen von ihnen, um ihn nie wieder durch dieselbe Thür einschreiten zu sehen! Die bisherigen Minister, welche das Recht haben, den Sitzungen noch beizuwohnen (die Herren Nothomb und Greindl haben dieses Recht als außerhalb des Parlamentes gewählte Minister nicht), hatten sich sämmtlich schon frühzeitig eingefunden und empfingen von den Plätzen aus, die sie ehemals als Deputirte inne hatten, die Beileidsbezeugungen der zahlreich vertretenen Herren von der Rechten. Die neuen Minister (Rogier, Frère und Tesch) setzten sich am Ministertische nieder und wurden daselbst von ihren Gesinnungsgenossen begrüßt. Um 1½ Uhr bestieg Hr. Anspach als Alters-Präsident den Sessel und ließ durch den Sekretär zum Namens-Aufrufe schreiten. Sobald diese Formalität beendet war, trat Herr Rogier auf die Tribüne und verlas unter tiefem Schweigen der Kammer, so wie der dichtgedrängten Zuhörerräume (das diplomatische Korps befand sich beinahe vollzählig auf der ihm reservirten Tribüne) den in folgendem einzigem Artikel lakonisch abgefaßten königlichen Vertagungs-Erlaß: „Die Kammern sind vertagt." Die Linke erhob sich sofort von ihren Sitzen, um den Saal zu verlassen; Herr Dumortier jedoch verlangte in großer Aufregung das Wort. „Heben Sie die Sitzung auf", rief Herr de Brouckere dem Präsidenten zu, und Letzterer verließ bald seinen Sessel mit den Worten: „Die Sitzung ist aufgehoben." Herr Dumortier hatte gerade noch Zeit, auszurufen, die Constitution gebiete, daß die Kammer vorher ihre Bureaux ernenne. Doch wurden seine letzten Worte von dem drei Mal wiederholten Rufe: „Es lebe der König!" erstickt, der von der Tribune und den Mitgliedern der Linken erhoben ward. — Die Scene im Senate war der vorstehenden bis in die Einzelheiten analog, nur schritt man in dieser Versammlung vor Verlesung des königlichen Erlasses zur Wahlprüfung der beiden neuernannten (liberalen) Mitglieder Wincqz und Sacqueleu. — Die Unterbrechung des Herrn Dumortier beruhte auf einer irrthümlichen Auslegung der belgischen Verfassung. Im Jahre 1852 wurde die Kammer ebenfalls vertagt, ohne daß die Bureaux vorher konstituirt waren, und Niemand wandte dagegen etwas ein, selbst Herr Dumortier nicht. — Die Maßnahme der Vertagung ist als eine bloße Höflichkeit der Regierung zu betrachten, welche die Abgeordneten nicht so ohne Weiteres vor die Thür setzen wollte. Der Auflösungs-Erlaß soll bereits übermorgen im „Moniteur" erscheinen. Die Wähler werden voraussichtlich sehr bald einberufen werden, da die Kammern in jedem Falle einige Wochen vor Beginn des nächsten Jahres sich zusammenfinden müssen. Es ist nämlich kein einziges Budget, selbst nicht das der Mittel und Wege, votirt. Es ist zu bemerken, daß die Kammer verfassungsgemäß innerhalb vierzig der Auflösung folgender Tage sich versammeln muß.

Frankreich.

Am 10. November wurde eine dritte Eisenbahn von Paris nach Versailles eingeweiht, eine Pferde-Bahn, welche vom Eintrachtsplatze in Paris nach dem Paradeplatze vor dem Versailler Schlosse geht. Vorläufig fahren die Wagen von 50 bis 60 Personen zehn Mal täglich hin und zurück; vom Monat Mai an werden täglich 32 Fahrten Statt finden. — In Choisy-le-Roi, einer Eisenbahnstation bei Paris, kam vor etwa zehn Monaten von Paris ein Faß an, mit der Aufschrift: „Bahnhof restant, Proviant". Da sich Niemand einstellte, um das Faß abzuholen, so erhielten die Packträger vorgestern den Befehl, es zu öffnen und den Inhalt zu verificiren. Sie fanden mit Entsetzen in dem Fasse die ausgetrockneten Reste eines Leichnams. Die ärztliche Untersuchung hat festgestellt, daß es die Leiche einer jungen weiblichen Person ist. Kopf und Arme sind nicht aufgefunden worden. Es werden die eifrigsten Nachforschungen angestellt.

Griechenland.

Athen, 7. Nov. Einem Gerücht zufolge werden der Finanzminister und der Cultusminister gewechselt. Teheran, 18. Oct. Wieder sind 8000 Turkomanen in Persien eingedrungen. Der Schah scheint die vorgeschlagene russische Intervention abzulehnen. Er schickte den Obersten Daud Chan nach Tiflis zur Conferenz mit dem Fürsten Bariatinski, nöthigenfalls bis nach St. Petersburg. Die diplomatischen Verbindungen zwischen Persien und England sind gespannter. Herat scheint wirklich geräumt. Feruk

---

Ihr Mann, der indessen seine Vorbereitungen beendet hatte, trat aus der Kammer, eingehüllt in einen weiten Mantel, das Horn an der Seite und den mittelalterlichen Spieß in der Hand. „Adje," sagte er zu Therese, indem er ihr die Hand reichte, „adje und gute Nacht! Bleib' nur nicht zu lange auf, das viele Schreiben macht Dich ganz krank."

Als wir zusammen das Zimmer verließen mußte er sich bücken, um mit dem Kopf nicht anzustoßen. Er lachte treuherzig und sagte: „Dafür war ich auch Flügelmann bei der Garde, dreizehn Zoll vier Strich! Ich sag' oft zu dem Kinde: wenn unsere Decke schmutzig ist, sag' ich, dann kannst Du Dir das Kehren ersparen, ich geh' nur ein paarmal ganz gerade im Zimmer herum, dann ist Alles wieder ganz rein." Ich begleitete ihn noch bis zur nächsten Straßenecke, wo unsere Wege sich schieden. „Jetzt schreibt sie noch lange," vertraute er mir, „sie thut es immer nur, wenn ich weg bin. Ich seh' ihr zwar für mein Leben gern zu, das geht immer so rasch; ich kann auch schreiben, — ich muß jetzt noch immer die Buchstaben, Facturen nennen sie's, auf die Ballen schreiben, und der Herr Schmidt sagte erst gestern: Märten, sagte er, Du bist ja ein wahrer Zeichenmeister! — 's ist 'n guter Herr, der Herr Schmidt! —" Hier hielt er inne und nahm ein Prise, während er auf einen geschickten Rückweg nach dem Vordersatze seiner Rede sann. Ich benutzte aber diese Pause, wünschte ihm gute Nacht und ging; als ich in die nächste Querstraße einbog, sah ich ihn noch immer auf derselben Stelle stehen und eine zweite Prise zur Nase führen. Er hatte übrigens Recht, wenn er behauptete, daß Therese niemals in seiner Gegenwart über ihren Büchern schrieb. Auf seinen Wunsch hatte sie es anfangs gethan, und er hatte versprochen, sie gar nicht zu stören. Der gute Martin erfüllte aber diese Zusage allzu gewissenhaft. Ein paar Minuten lang saß er still und regungslos wie aus Holz geschnitten neben ihr und sah verwundert, wie schnell die weißen Fingerchen über das Papier flogen; dann empfand er die Sehnsucht nach einer Prise, bekämpfte sie aber männlich, um das kleine Ding nicht zu stören; zuletzt hielt er es doch nicht mehr aus und fragte schüchtern: „Stört es Dich, wenn ich schnupfe?" Therese schüttelte lächelnd den Kopf, und er nahm die Prise. Eine Minute später mußte er niesen; „hat es Dich nicht gestört?" fragte er wieder. Dann setzte sich eine Fliege auf Theresens Papier — „Stört es Dich auch nicht, wenn ich Dir die Fliege verjage?" sagte er, und die junge Frau warf endlich lachend die Feder auf das Buch, wo sie zu Martin's großem Schrecken einen Tintenklecks machte.

(Fortsetzung folgt.)

Chan ist zurückberufen, und zum Sadrazan bestimmt. (Tel. Ber. d. A. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 7. Nov. Es ist eine abermalige Pfortendepesche vom 28. Oct. an die Unterzeichner des Pariser Friedens wegen Wahrung der Suzeränetät abgegangen. Das Journal de Constantinople bezeichnet die Lage der Fürstenthümer als sehr erregt. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Asien.

London, 11. Nov. Der „Aberdeen Herald" veröffentlicht folgenden Brief eines Soldaten vom 78. Regiment, Hochländer, an einen Verwandten in Perth, der in der „Times" nicht die Censur passirt haben würde. „Am 25. Juni kamen wir in Benares an, nachdem wir in 8 Tagen und 9 Nächten 211 Meilen gemacht haben. Am Abend des 27. rückten 240 von unserm Regiment, 100 Sikhs und 30 Mann eingeborne Kavallerie aus Benares aus, die Infanterie in Wagen. Um 3 Uhr Nachmittags am andern Tage wurden wir in drei Abtheilungen getheilt, um das Land zu säubern. Meine Division kam in ein verlassenes Dorf. Wir steckten es an und brannten es nieder bis auf den Grund. Auf dem Rückwege trafen wir einen Gentleman, der uns erzählte, daß ein Dorf etwa zwei Meilen weiter voll von Ihnen sei, und daß sie in Schlachtordnung ständen. Wir marschirten, oder vielmehr wir liefen, und als wir ihnen auf 300 Schritt nahe gekommen, liefen sie. Wir feuerten hinterher und schossen 8. Dann marschirten wir auf das Dorf zu; ein Mann kam uns entgegen, hob seine Hände auf und begrüßte unsern Offizier. Wir riefen, er sei ein Sipoy und müsse festgenommen werden. Er wurde gefangen genommen und etwa noch 12 andere. Wir kamen zurück zu unseren Wagen, die auf der Landstraße standen, und ein dicker alter Mann kam zu uns und verlangte Entschädigung für das Dorf, das wir verbrannt hatten. Wir hatten einen Beamten bei uns; er fand heraus, daß der Dicke den Schurken Obdach gegeben und Waffen und Lebensmittel. In fünf Minuten war die Sache abgemacht; die Sipoys und der Mann, der die Entschädigung verlangt hatte, wurden an die Wegseite genommen und an Zweigen aufgeknüpft. Wir bivouakirten die ganze Nacht neben den 2 (?) Gehängten. Am folgenden Morgen kamen wir in ein anderes Dorf, steckten es an und kehrten auf die Landstraße zurück. Die anderen Divisionen waren unterdeß nicht müßig gewesen, sondern hatten so viel ausgerichtet wie wir. Da waren ungefähr 80 Gefangene; 6 wurden denselben Tag gehängt und ungefähr 60 gepeitscht. Darauf sagte der Beamte, daß das ein gewisser Holden sei, und daß er 2000 Rupien für ihn geben würde, todt oder lebendig. Wir bivouakirten an der Straße und die sechs baumelten neben uns. Am andern Morgen kamen wir zu einem Dorfe steckten es an. Dann kamen wir an ein großes Dorf, und es war voller Volks. Wir nahmen etwa 200 von ihnen und setzten das Dorf in Flammen. Ich ging hinein; es war alles in Feuer. Ich sah einen Greis, der sich bemühte ein Bett heraus zu schleppen. Er war nicht im Stande zu gehen, viel weniger das Bett zu tragen. Ich hieß ihn aus dem Dorfe gehen, wies nach den Flammen und sagte ihm, so gut ich konnte, daß er verbrennen würde, wenn er nicht ginge. Ich schleppte ihn hinaus sammt seinem Bett. Als ich um eine Ecke ging, war nichts zu sehen als Feuer und Rauch. Ich besann mich einen Augenblick, welchen Weg ich nehmen sollte. Wie ich so umherschaute, sah ich ein Haus, aus dessen Wänden die Flammen hervorbrachen, und zu meinem Erstaunen einen vierjährigen Knaben, der aus der Thüre sah. Ich zeigte dem alten Manne den Weg und sagte ihm, wenn er nicht ginge, würde ich ihn erschießen. Ich lief nach dem Hause zu. Die Thür war unterdessen von den Flammen ergriffen; ich dachte nicht an mich selbst, sondern nur an das hülflose Kind. Ich stürzte hinein und sah dahinter eine Art von viereckigem Hof, mit Häusern ringsumher, und statt des einen Kindes sah ich sechs von 2 bis 8 Jahren, ein blödsinniges altes Weib, einen alten Mann, der nicht allein gehen konnte, und eine junge Frau von 20 Jahren mit einem Kinde an ihrem Busen, das sicher nicht über 5 oder 6 Stunden alt war. Die Mutter war in einem hitzigen Fieber. Ich stand und guckte, aber gucken that's nimmermehr. So trieb ich die Kinder an davon zu laufen; aber sie wollten nicht. Ich nahm den Säugling, die Mutter wollte ihn haben, ich gab ihn ihr zurück und nahm sie sammt dem Kinde auf den Arm. Die Kinder nahmen sich der beiden alten Leute an." Der Schreiber erzählt wie er noch mehrere Personen gerettet, und fährt fort: „Es blies zum Sammeln und ich mußte fort. Von den Gefangenen hängten wir zehn und peitschten eine große Menge, etwa 60 derselben. Abends verbrannten wir noch ein anderes Dorf. O, wenn Ihr die Zehn gesehen hättet, wie sie um die Baumgruppe marschirten, als ginge sie die Sache gar nichts an. Der eine fiel herunter, weil der Strick riß. Er stand auf und sah sich um und wurde zum zweiten Mal gehängt. Als sie alle hingen, wurden die andern vorbeigeführt, um sie anzusehen. Kehrten zu unsern Wagen zurück und fuhren nach Benares. Rückten in der Nacht vom 5. zum 6. wieder aus, 180 gegen 2000. Wir kamen ihnen auf den Leib; sie waren in drei Reihen aufgestellt und es sah so aus, als wenn es zu Viele für uns wären; aber wir stürmten vorwärts und nach einiger Zeit liefen sie. Wir steckten ein großes Dorf an, das voll von ihnen war, wir umringten es, wenn sie aus den Flammen vorkamen schossen wir sie nieder. Achtzehn machten wir zu Gefangenen, banden sie alle zusammen, gaben ihnen eine Ladung, und erschossen sie alle auf der Stelle. Den Abend kamen wir nach Hause, nachdem wir 20 Meilen marschirt waren und 1 gegen 30 gefochten hatten. In dieser Gegend sollen wir 500 von ihnen todtgemacht haben; unser Verlust war 1 Mann 1 Pferd todt und 1 Mann und 1 Pferd verwundet."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +2°.42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
13.	+2°,2	+3°,3	+2°,4	329''',21	328''',98	328''',33
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+2°,78			328''',76		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., S., W., N., NW. — Bedeckt. Regen Vormittags: 0c'',8, Nachmittags 2c'',0 auf den □'.

Höchste Temperatur: +4°,4. Niederste Temperatur: +2°,0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —2°,2. Höchste Temp.: +2°,8.

Am 14. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: —1°,2. Barometer: 327''',81.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. Hoefe, Privatier v. München; Wirckert, Fabrikbesitzer v. Lindau; Hartung, Pfarrer v. Neukirchen in der Oberpfalz; Darcies, Fabrikant v. Offenbach; Heider, Stud. theol. v. Seligenstadt; Hartmann, Particulier v. Augsburg; Kflte. Hentschel v. Dresden, Lodter v. Schweinfurt, Bübler v. Mannheim, Simonn v. Frankfurt a. M., Reichhof v. Scheßlitz, Zornow v. Stettin, Moritz v. Leipzig.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag **Nro. 317.** 15. November 1857.

Deutschland.

± Bayreuth, 15. Nov. Das Referat des Freiherrn von Thüngen über den Antrag des Herrn Grafen Giech, die Kleidung der Geistlichen betr., lautet wörtlich: „Der vorliegende Antrag des Herrn Grafen von Giech betrifft nicht das innere Leben der Herren Geistlichen, sondern lediglich ihre äußere Erscheinung, allein der Herr Antragsteller gibt dieser äußern Erscheinung eine tiefere Bedeutung, indem er ausführt, daß das Innere sich auch im Aeußern kund gebe. Diese Auffassung hat auch, wie ich in Nachfolgendem zu zeigen mir erlauben werde, ihre volle Begründung. Es scheint zwar auf den ersten Blick eine Härte, wenn von den Geistlichen ein Aufgeben eines Theils ihrer persönlichen Freiheit in so weit verlangt wird, daß sie sich eine bestimmte Tracht vorschreiben lassen sollen, ja man könnte einwenden, daß der Geistliche doch nicht beständig im Amt sei, daß es genüge, wenn er bei Verrichtung seines Amtes in vorschriftsmäßiger Kleidung erscheine, daß aber kein Grund vorliege, weßhalb er sich außerhalb seiner Amtsverrichtungen nicht ebenso tragen dürfe, wie jedes andere Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, allein meine Herren Geistlichen erlauben Sie, daß ich mich mit der Bemerkung an Sie wende, „Sie sind nie außerhalb ihres Amtes." Sie haben außer dem Amte des Wortes und der That auch noch das schöne Amt des Beispiels zu erfüllen. Dieses Amt geht beständig fort und wollen Sie es in Kraft und Wahrheit üben, so müssen Sie stets eingedenk sein der Würde, die es verleiht, nicht allein in jeder That, in jedem Wort, sondern selbst auch in ihrer äußern Erscheinung. Glauben Sie nicht, daß ich damit eine rigorose Kopfhängerei, ein Zurückziehen aus dem bürgerlichen Leben, ein Aufgeben der erlaubten Genüsse des Lebens meine. Im Gegentheil wünsche ich, daß Sie recht viel mit den Gliedern Ihrer Gemeinden verkehren, ja daß Sie häufig in der Gesellschaft derselben getroffen werden. Der wahrhaft achtungswerthe Geistliche adelt jede Gesellschaft in der er erscheint und in seiner Nähe wird manches leichte Wort, mancher frivole Scherz verstummen, weil die Würde des Amtes auch in der Person geehrt werden wird. Deswegen ist es aber auch nöthig, daß der Geistliche schon in seiner äußern Erscheinung erkannt werden könne.

Sie dürfen mir auch glauben, es macht keinen guten Eindruck, wenn der Geistliche in modischer Kleidung mit sichtbar auf sein Aeußeres verwendeten Sorgfalt einhergeht und es kann umgekehrt mitunter Anlaß zum Spott geben, wenn er in veralteter nicht mehr passender, vielleicht gar vernachlässigter Tracht erscheint. Ich glaube daher, daß es ganz in Ihrem eigenen Interesse liegt, wenn Sie sich frei machen vom Wechsel der Mode und eine ernste, Ihren Stand sogleich bezeichnende Tracht annehmen, in der Sie überall erscheinen können. Es wird dies zudem für Manchen ihrer Amtsbrüder eine erwünschte pecuniäre Erleichterung sein, da gewiß eine bestimmte, nie der Mode unterworfene Kleidung, die wohlfeilste ist, die es geben kann.

Allein ich muß mir auch noch die Bemerkung erlauben, daß eine eigene von der anderer Stände streng geschiedene Tracht der Geistlichen, eine historische Begründung in unserer Kirche hat. Von Anfang an hat eine solche Tracht bestanden und wenn Sie sich auch, wie dies natürlich ist, den Anforderungen der Zeit gemäß änderte, blieb sie doch eine solche, die stets den Geistlichen als solchen erkennen ließ. Erst durch die rationalistische Richtung in der Kirche wurde diese Tracht verbannt. Es schämten sich damals viele Geistliche, das Wort Gottes lauter und rein zu bekennen, sie schämten sich ihres Amtes, sie schämten sich ihrer Würde und mithin natürlich auch der äußern Kennzeichen derselben. Hierdurch entstand ein Aufgeben der frühern Weise, der sich auch diejenigen, die andern Sinnes waren, nicht entziehen konnten. Es ist daher keine Neuerung, es ist nur die Rückkehr zu einer guten alten Sitte, wenn Sie eine Tracht annehmen, durch die das Publikum stets an die Würde Ihres Amtes erinnert wird.

Fürchten Sie auch nicht, daß die Annahme einer besonderen Kleidung als geistlicher Hochmuth ausgelegt werde, denn im Gegentheil wird die Tracht, in der Sie dann erscheinen werden in den Augen des Theils des Publikums, dessen Ansicht allein maßgebend für sie sein kann, als ein Ehrenkleid erscheinen, denn es wird die Kleidung des Standes sein, der der Träger der heiligsten Interessen der Menschheit ist.

Deswegen, meine Herren Geistlichen, legen Sie sich selbst das kleine Opfer der Bequemlichkeit auf und zeigen Sie künftig schon in Ihrer Kleidung, daß Sie selbst hierin, mit jeder Erinnerung an das, was das rationalistische Unwesen gebracht hat, brechen wollen.

Sollten Sie aber vielleicht die Ansicht hegen, daß der gegenwärtige Augenblick nicht der geeignete sei, um Einrichtungen dieser Art ins Leben zu rufen, so wollen Sie erwägen, daß der Antrag keine bestimmte Zeit zur Ausführung in Aussicht genommen hat, und daß es ja ohnedem dem Ermessen des königl. Oberkonsistoriums überlassen bleibt, welchen Moment es für geeignet erachtet, diese Maßregel mit Genehmigung der obersten Kirchengewalt in Ausführung zu bringen.

Sie wollen aber auch erwägen, daß bei einer einmal als heilsam erkannten Maßregel die Zeitfrage mehr in den Hintergrund trete, und daß es stets erwünscht ist, wenn das, was der Kirche Noth zu thun scheint, sobald als möglich zum Antrag kommt.

Der Ausschuß kann daher nur den Antrag des Herrn Grafen Giech zur Annahme empfehlen und demnach den Wunsch aussprechen, es möge für die Herren Geistlichen eine Kleidung be-

Feuilleton.

Die Kasernen-Schriftstellerin.

Novellette aus dem Leben von Richard Kunisch.

(Fortsetzung.)

Ich war einige Wochen lang nicht bei dem Ehepaare gewesen, hatte auch Nichts darüber gehört, ob der Versuch, einen Verleger zu finden, diesmal geglückt sei; da erinnerte ich mich eines Morgens, daß Therese's Geburtstag sei, den ich nie vorübergehen ließ, ohne ihr eine Kleinigkeit zu schenken, ein paar Blumen oder ein neu erschienenes Buch. Eine werthvolle Gabe hätte sie verletzt, denn ihr Stolz war in diesem Punkte sehr reizbar. Fehlen durfte ich auch heute nicht, denn ich war ja der Einzige, der an den Gedenktagen der kleinen Familie Antheil nahm; ich kaufte also ein Rosensträußchen und machte mich auf den Weg nach dem Burgfelde. Das Fleischerpaar saß wie gewöhnlich auf dem Hausflur, der zugleich ihr Verkaufsladen war, die Kinder balgten sich, der Hundejüngling wimmerte unter den Stichen der hölzernen Messer, der alte Hund heulte — kurz, es war Alles wie gewöhnlich. Nur die Frau Fleischerin schien aufgeregter wie sonst und maß mich, als ich vorüberging, mit eigenthümlich herausfordernden Blicken. „Es ist eine Schande," sagte sie mit lauter Stimme, daß ich es hören sollte, zu ihrem Manne, „es ist eine Schande, daß in einem ehrbaren Hause so ein Treiben sein darf. Läuft herum, als wenn sie kein Wasser trüben könnte — aber ich hab' es immer gesagt, die hat es hinter den Ohren! — Und jetzt will sie gar nur Braten essen, während der Mann kaum das liebe Brod verdient. Der ist auch ein rechter Esel; sie freilich wird schon wissen wo sie es hernimmt und wo sie noch mehr holen kann." —

Ohne diese mir unverständlichen Expectorationen zu beachten, war ich bis an die Treppe gelangt, welche nach dem Erdgeschoß hinabführt, als ich hinter mir einen so gewichtigen Schritt vernahm, daß ich ihn sogleich als den des Markthelfers erkannte. Ich wandte mich um und sah ihn, eine verdeckte Schüssel in beiden Händen haltend und bis an die Ohren lächelnd vor Freude, zwischen den Stühlen des Fleischerpaares hindurchlaviren. Es ging nicht ohne Schwierigkeit ab, denn die Geschicklichkeit gehörte nicht unter Martin's Cardinaltugenden, und nach einem Uebereinkommen, welches in den ersten Wochen nach der Verheirathung abgeschlossen worden, war es ihm ausdrücklich untersagt, irgend ein Glas, einen Teller oder einen anderen zerbrechlichen Gegenstand ihres gemeinschaftlichen Eigenthums in die Hand zu nehmen. Es war daher nicht

stimmt werden, die sie auch außer ihrer Amtsverrichtung als solche erkennen läßt.

Es kommt uns ferner der Antrag des Herrn Grafen Giech „die Fassung der Erlasse kirchlicher Stellen betr." zu, wovon wir hier ebenfalls den Wortlaut folgen lassen:

Es gehört zu den mannigfachen Mißverhältnissen, in welche unsere Landeskirche in Folge früherer organischer Verfügungen sowie späterer verfassungsmäßigen Bestimmungen zur obersten Kirchengewalt gestellt ist, wenn das „Edikt über die innern kirchlichen Angelegenheiten der „protestantischen Gesammtgemeinde (Kirche) — Anhang zu §. 103 der II. Verfassungsbeilage —" außer den Grundlagen unserer Kirchenverfassung auch noch Bestimmungen enthält, die diesen Grundlagen durchaus fremd sind, indem dieselben lediglich eine wandelbare und blos reglementmäßige Natur behaupten. So muß es nothwendig befremden, wenn der Geschäftsgang bei dem königlichen Ober-Consistorium und den königlichen Consistorien in diesem Verfassungsgesetze normirt wird und somit durch constitutionelle Bestimmungen festgesetzt ist, wie der Geschäftseinlauf zu behandeln sei, wie in den Collegialsitzungen verfahren werden soll, daß die Erlasse an die untergeordneten Organe in der befehlenden Schreibart verfaßt werden müssen, und in welcher Weise die Ausfertigungen zu geschehen haben, ähnlicher Anordnungen nicht weiter zu gedenken, welche sämmtlich den bureaukratischen Charakter an sich tragen.

Unter der Herrschaft von Bestimmungen, welche in diesem Geiste gegeben sind, positiven Normen gegenüber, nach welchen die obern Kirchenstellen nie in der ersten und zweiten sondern immer nur in der dritten Person verfügen können, ist es erklärbar und weniger auffallend, wenn sich dieselben durchaus, und zwar nicht blos in solchen Beziehungen, welche bestimmt normirt sind, in das bureaukratische Wesen verlieren, und wenn sich daher ihre Erlasse, ein persönliches Verhältniß zu den untergeordneten Organen, so wie die kirchliche Sprache verläugnend, in der Fassung in Nichts von den Rescripten unterscheiden, welche von den administrativen Staatsbehörden aller Verwaltungszweige ausgehen.

Ich unterlasse es, diese Thatsache durch Beispiele nachzuweisen, dieselben liegen jedem aufmerksamen Beobachter nahe und könnten von mir in nicht geringer Zahl vorgeführt werden. Es sind dieselben aber nicht nur in solchen Erlassen zu finden, welche dem alltäglichen Geschäftsleben unserer Kirchenstellen angehören, sondern es finden sich dergleichen auch in solchen Erlassen, welche die wichtigsten Momente des kirchlichen Lebens behandeln und die wegen dieser großen Bedeutung die Aufmerksamkeit des Inlandes und des Auslandes im hohen Grade auf sich gezogen haben. Das Ausland hat aber auch neben der gerechten und wohlverdienten Anerkennung die es dem Inhalte jener zuletzt gedachten Erlasse zollte, nicht unterlassen, in sehr schätzbaren Organen der kirchlichen Presse die Form jener Erlasse in einer Weise zu besprechen, in der ich die volle Rechtfertigung und Bestätigung der Anschauung gefunden, welche dem gegenwärtigen Antrag zu Grunde liegt. Verfügen die oberen Kirchenstellen nach dem Vorbilde und im Geiste der Bureaukratie an die untergeordneten Organe, so ist es natürlich, daß auch letztere an die Herren Pfarrer in dieser Weise weiter verfügen, und so zieht sich diese trockene, starre und unerquickliche Fassung durch die Erlasse aller Organe unserer Kirche hindurch, zum tiefen Bedauern Aller, welche auch in den Formen des Kirchen-Regiments ein frisches, warmes Leben zu erblicken wünschen.

Ich würde glauben, den Einsichten der hochwürdigen Generalsynode zu nahe zu treten, wenn ich es nothwendig fände, auf eine nähere Erörterung des sehr wesentlichen und durchgreifenden Unterschieds einzugehen, welcher nach Standpunkt und Zweck zwischen den Erlassen einer administrativen Staatsbehörde und einer kirchlichen Stelle gegeben ist, und welcher sich auch in der Form der Erlasse derselben nicht verläugnen darf.

Indem ich hievon gänzlich Umgang nehme, formulire ich meinen gehorsamsten Antrag, welcher aus meiner tiefsten Ueberzeugung und aus dem Bewußtsein hervorgeht, daß es sich von keiner gleichgültigen, sondern von einer in das kirchliche Leben tief eingreifenden Angelegenheit handelt, dahin

> es wolle die hochwürdigste Generalsynode auf den ihr geeignet scheinenden Weg dahin wirken, unser Kirchenregiment von den bureaukratischen Fesseln zu befreien, welche demselben in Beziehung auf die Form seiner Erlasse auferlegt sind.

In Ehrerbietung verharrend.

Wir haben das Resultat der darüber sich entsponnenen kurzen Debatte in unserem gestrigen Bericht und den Beschluß über den Antrag des Herrn Grafen Giech, die Kleidung der Geistlichen betr., in Nr. 315 unseres Blattes bereits mitgetheilt.

München, 13. Nov. Die von einer Aktiengesellschaft beabsichtigte Errichtung einer „Fabrik für chemische und chemisch-landwirthschaftliche Produkte" wird nicht, wie zuerst beabsichtigt war, bei Rosenheim, sondern bei Aibling erbaut werden. Die Gesellschaft, an deren Spitze sich Hr. Reichsrath v. Niethammer befindet, hat die nachgesuchte Concession dieser Tage erhalten und wurden zugleich auch die Gesellschafts-Statuten höchsten Orts genehmigt. — In der heutigen öffentlichen Magistratssitzung wurde ein Regierungs-Rescript bekannt gegeben, wonach Se. Majestät der König genehmigt haben, daß in den Jahren 1858 bis 1861 incl. in allen protestantischen Kirchen diesseits des Rheins Collekten abgehalten werden dürfen zum Besten des Pfarrwaisenhauses in Windsbach. (N. M. Ztg.)

München, 14. Novbr. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 4. Nov. dem Dr. Franz Hermann Reinhold Frank aus Altenburg das Indigenat zu verleihen; unterm 7. Novbr. dem ehemaligen Dekan und Distrikts-Schulinspektor und nunmehrigen protestantischen Pfarrer in Kattenhochstadt, Johann Friedrich Theodor Beck, im Hinblicke auf seine langjährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistungen für Kirche und Schule den Titel und Rang eines Prodekans tax- und stempelfrei zu verleihen, und zu genehmigen, daß die protestantische Pfarrei Treuchtlingen von ihrem bisherigen Verbande mit dem Dekanatsbezirke Dittenheim getrennt und dem Dekanatsbezirke Pappenheim zugetheilt werde; ferner bei der prot. und katholischen Kirchenverwaltung der Stadt Bayreuth folgende Gemeindeglieder zu bestätigen: 1) bei der protestantischen Kirchenverwaltung Bayreuth: Wolfgang August Burger, Uhrmacher, und Georg Freyberger, Gärtner; 2) bei der protestantischen Kirchenverwaltung St. Georgen: Christian Dietrich, Kaufmann, und Karl Petz, Bäcker; 3) bei der katholischen Kirchenverwaltung Bayreuth: Bartholomäus Dorsch, Hafner, und Karl Knorr, Commissionär.

---

zu verwundern; daß er jetzt mit einem gewissen Triumph einherschritt und daß seine Freude nicht nur dem Inhalt der dampfenden Schüssel, sondern auch dem glücklichen Ausgange seines ersten Debuts mit zerbrechlicher Waare galt. Aber seinem Geschick sollte er auch diesmal nicht entgehen; es heftete sich an seine Sohlen, es kroch in Gestalt eines pausbäckigen Fleischermägdleins zwischen seinen Füßen hindurch, als er am wenigsten darauf achtete — ein Schwanken, ein dumpfer Fall, ein Klirren, und Martin lag, vom Fatum besiegt, am Boden. Die Kleine war schon glücklich hindurchgekrochen und unverletzt geblieben, schrie aber doch noch aus Leibeskräften, ihre Geschwister fielen im Chor ein, die Fleischerin sprang entrüstet auf und stemmte die Arme in die Seite, was stets das Vorspiel eines großen Gewitters war, der Fleischer schimpfte und fluchte, — kurz, es gab eine Scene des gräulichsten Lärmes, und wenn Sultan es diesmal verabsäumte, mit seinen wohlgeübten und mehrere Octaven umfassenden Stimmmitteln das Concert zu verstärken, so lag der Grund dieses ungewöhnlichen Schweigens in Gestalt von gebratenem Fleisch zu nahe unter seiner Nase, als daß der liebliche Duft nicht hätte über den Ehrgeiz siegen müssen, die kräftigen Brusttöne seiner abgebrochenen Recitativ und seine Kunstfertigkeit in zierlichen Coloraturen bewundern zu lassen. Der Sprößling seiner Liebe war still herbeigeschlichen, um die Beschäftigung der Mutter zu theilen. Um nicht ein völlig unthätiger Zuschauer zu sein, sprang ich hirbei und unterstützte Martin's Bemühungen, wieder aufzustehen, was minder schnell gelang als das Hinfallen, endlich aber doch glückte. Er sah so verblüfft aus, daß er kein Wort hervorbringen konnte, man hätte ihn aber auch nicht verstanden, denn jetzt hatte auch die Fleischerin, als sie ihre Kinder völlig unbeschädigt sah, ihre Fassung und ihre Redegabe wieder gefunden. „Sonnabend hab' ich den Flur erst scheuern lassen," schrie sie, „und nun kommt so ein Mensch und macht mir Alles voll Fettflecken! Wer soll denn das reine machen, he? Etwa die Prinzessin? Ja theueren Braten essen kann sie freilich" — — —

Ich zog den Markthelfer rasch mit mir fort, so daß die ferneren Ergüsse nur als ein unverständliches Kreischen zu unsern Ohren drangen. Martin sah sehr wemüthig aus; „ich wollte dem Kind einmal eine rechte Freude machen," sagte er, „sie ißt Braten so gerne, und seit unserer Hochzeit weiß sie nicht mehr wie er schmeckt; da hab' ich vom Fleischer heut ein Pfund gekauft und mir's von meinem Gevatter, dem Bäcker Fischer, braten lassen, und heut Mittag wollten wir's mit Ihnen schmausen, denn ich wußte doch, daß Sie uns heute nicht vergessen würden."

Der Martin war bei all' seiner Armuth von einer rührenden Gastfreundlichkeit; wäre ihm Reichthum beschieden worden, so hätte seine größte Seligkeit darin bestanden, immerfort Gäste bei sich zu haben und

Berlin, 13. Nov.[ ] Die halboffizielle „Preußische Correspondenz" wendet sich nochmals gegen alle Gerüchte, als habe die preußische Regierung ihre Auffassung und Haltung in den auf die Donaufürstenthümer bezüglichen Fragen geändert. Ihr Standpunkt war immer der, sich die Freiheit der Entschließung vorzubehalten, und diesen Standpunkt nimmt sie auch jetzt noch ein, wie derselbe in dem bekannten Cirkular vom 28 Mai ausgedrückt ist. „Preußen wird sich bis zur Vereinigung der Pariser Konferenz jeder präjudizirenden Aeußerung über die einzelnen, sich an die Zukunft jener Länder knüpfenden Fragen enthalten und erst in der Konferenz seine nach allseitiger Abwägung der in Betracht kommenden europäischen und lokalen Interessen zu bemessende Stimme abgeben." (Nat.-Ztg.)

Heidelberg, 12. Nov. Die Immatriculationen der eingetroffenen Studenten sind nun geschlossen. Dem letzten Sommersemester gegenüber wird sich im ganzen die Zahl der Studenten wohl etwas geringer herausstellen. Eine Hauptursache davon mag darin liegen, daß jetzt allerwärts die jungen Leute sich weniger den Studien zuwenden, sondern es vorziehen, sich technischen Fächern zu widmen.

Wien, 11. Nov. Es wird von allerlei Blättern, von Wien her und von andern Orten, von einer Kundgebung Frankreichs, Englands und Rußlands zu Gunsten, Dänemarks berichtet. Die Form dieser Kundgebung wird bald als Note, bald als Contre-Note bezeichnet. Wir können indeß die Varianten der verschiedenen Berichte um so eher auf sich beruhen lassen, als wir versichern zu dürfen glauben, daß keinerlei Kundgebung der bezeichneten Art existirt. Was hätten die drei Mächte, wenigstens in dem jetzigen Stadium der Angelegenheit, auch damit bezwecken sollen? Die holsteinische Angelegenheit liegt freilich bereits dem Bunde vor, und es ist eine Commission zur Begutachtung niedergesetzt, aber diese Commission hat noch nicht einmal einen Antrag gestellt. Wir halten in einem späteren Stadium der Frage eine Intervention jener Mächte nicht für undenkbar, insofern dieselben unläugbar das Recht haben vorauszusetzen, daß der durch das Londoner Protokoll gegebene Boden nicht verlassen werde; aber zunächst liegt augenscheinlich nichts vor, was die Vermuthung begründen könnte, der Bund werde anders vorgehen als streng innerhalb der Grenzen seiner Autorität und Befugniß. Die Besorgniß des Gegentheils kann um so weniger Platz greifen, als man mit Sicherheit annehmen darf, daß Oesterreich und Preußen, als sie die Sache an den Bund brachten, Anlaß genommen, den übrigen Unterzeichnern des Londoner Protokolls die bündigsten Aufklärungen über die Tragweite dieses Schrittes zu geben. (Allg. Ztg)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Nov. Wie schon früher das Volksthing, so hat vorgestern auch das Landsthing den Gesetzvorschlag in Betreff der Aufhebung der Taufe als Bedingung des Erbrechts definitiv angenommen. Derselbe ist nun dem Konseilspräsidenten zur Einholung der königlichen Sanktion übermittelt worden. (N. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Nov. Das (bereits erwähnte) Schreiben des Kaisers an den Finanzminister Magne ist aus Compiegne vom gestrigen Tage datirt und lautet nach dem „Moniteur": „Herr Minister! Mit Bedauern gewahre ich, daß man ohne scheinbare und wirkliche Ursache den öffentlichen Credit durch chimärische Befürchtungen und durch Verbreitung angeblicher Mittel gegen ein Uebel, das nur in der Einbildung besteht, erschüttert. In den vorherigen Jahren hatten, das ist vollkommen zuzugestehen, die Besorgnisse allerdings einigen Grund. Eine Reihenfolge schlechter Ernten nöthigte uns, jedes Jahr mehrere Hundert Millionen Franks in Baarem ins Ausland zu schicken, um den Bedarf an Getreide, der uns fehlte, zu bezahlen, und dessen ungeachtet haben wir der Krisis zu steuern und die trüben Vorhersagungen der Alarmisten durch einige einfache, augenblicklich durch die Bank von Frankreich getroffene Vorsichtsmaßregeln Lügen zu strafen vermocht. Wie sollte man heute nicht begreifen, daß dasselbe Verfahren, das jetzt durch das Gesetz, welches die Erhöhung des Diskontosatzes gestattet, ungleich leichter ist, um so nachdrücklicher genügen müsse, um der Bank das baare Geld, dessen sie bedarf, zu erhalten, weil wir in besseren Verhältnissen sind, als im vorigen Jahre, da wir eine reiche Aernte haben und der metallische Baarvorrath der Bank beträchtlicher ist? — Ich bitte Sie deshalb, alle abgeschmackten Pläne, die man der Regierung unterschiebt, und deren Verbreitung so leicht Beunruhigung erzeugt, nachdrücklichst Lügen zu strafen. Nicht ohne einigen Stolz können wir versichern, daß Frankreich dasjenige Land in Europa ist, dessen öffentlicher Kredit auf der breitesten und solidesten Basis beruht. Der ausgezeichnete Bericht, den Sie mir darüber erstattet haben, liefert den Beweis. Machen Sie denjenigen, welche sich ohne Noth ängstigen, Muth und ertheilen Sie ihnen die Versicherung, daß ich fest entschlossen bin, durchaus keine Anwendung von jenen empirischen Mitteln zu machen, zu denen man nur in den zum Glück so seltenen Fällen greift, wo Katastrophen, welche außer menschlicher Berechnung liegen, über das Land hereinbrechen. — Inzwischen bitte ich Gott, daß er Sie in seinen gnädigen Schutz nehmen möge. Napoleon."

Die klerikale Presse Frankreichs gibt ihre Entrüstung über die neueste Wendung in **Belgien** in den kräftigsten Ausdrücken kund. Etwas vorsichtiger verfahren die Regierungsblätter. Die „Patrie" enthält einen längeren Artikel mit allerlei Lobsprüchen über die Weisheit des Königs Leopold. Sie drückt zwar ihr Erstaunen aus, daß die früheren Minister in Folge von bloßen Gemeindewahlen ihre Entlassung eingereicht haben, giebt aber zu, daß Rogier unter den gegebenen Umständen der einzige Mann war, den der König wählen konnte. Die „Patrie" läßt sich denn das neue Ministerium auf Wohlverhalten vorläufig gefallen, sagt aber Herrn Rogier seinen raschen Sturz voraus, wenn er nicht sofort eine konservative Politik verfolgt und nicht mit dem bricht, was sie den „abenteuerlichen Liberalismus" nennt, der ihr zufolge in jedem Lande die Revolution fortpflanzt.

Großbritannien.

London, 10. Nov. Der neue Lordmayor, Sir W. R. Carden, hat seinen Amtsantritt durch eine illiberale Maßregel eingeweiht, die, schon vom Standpunkt der Klugheit aus, auffallen muß. Er hat den wohlfeilen Blättern, die zugleich die freisinnigsten sind, den Zutritt zu dem großen Cityfest versagt. Der „Star" beklagt sich heute darüber: er kann, bemerkt er, nur durch die Gefälligkeit eines Freundes über das Banket berichten, und scheint nicht abgeneigt auf die Seite der Gegner der City-Privilegien zu treten. In Anbetracht, daß der Star mit Recht sich rühmen kann zehnmal mehr Abnehmer zu haben, und zwar in allen Classen der Bevölkerung, als die meisten der großen Blätter, hätte der neue

---

ihnen die schönsten Leckerbissen vorzusetzen. Ein größeres Vergnügen hätte er ja nach seiner Ansicht ihnen nicht bereiten können, denn er selbst kannte eigentlich für seine Person nichts, was ihm mehr Freude gemacht hätte, als etwas Gutes zu essen. Deshalb war er jetzt doppelt niedergeschlagen, und doch durfte ich ihm kein Geld anbieten, um anderen Braten zu holen, denn er war in diesem Punkt so zartfühlend und verletzbar wie seine Frau. Ich tröstete ihn daher, so gut ich konnte, und folgte ihm dann in das Zimmer zu Therese. Sie eilte uns entgegen, reichte mir die Hand und sagte lebhaft: „Wie schön ist es, daß ich Sie noch einmal sehe! Sie waren so lange nicht bei uns, — ich fürchtete schon, Sie würden auch heute uns vergessen!"

Als ich ihr die Blumen gab, dankte sie mit ihrem reizenden Lächeln, nahm eine derselben heraus und befestigte sie an ihrem Busen. Ich betrachtete sie voll Staunen, es war eine vollständige Umwandlung mit ihr vorgegangen. Aus ihrer Haltung und Bewegung, sonst so nachlässig, sprach jetzt die elastische Grazie der Jugend, ihr Gesicht war frisch und von zartem Roth überhaucht, ihre Stimme klangvoller, ihr schwarzes Auge sprühend von übermüthiger Lust. Auch auf ihre Toilette erstreckte sich die Veränderung; wie gefällig, wie kleidsam war Alles geordnet! Ihr reiches, goldenes Haar, vorn gescheitelt, hinten in einen Knoten zusammengebunden, war mir nie so schön erschienen, als in dieser Einfachheit, mit diesem Kopfputz harmonirte das schmucklose, schwarze Kleid; der einzige Putz, bevor sie die Rose an ihrem Kleid befestigte, bestand in zwei schwarzen Sammetbändern, welche mit herabfallenden Enden um die Handgelenke geschlungen waren, die gleichförmige Weiße der Arme und Hände hervorzuheben.

Der Eindruck ihrer Erscheinung war ein so überraschender und fesselnder daß ich wohl ein paar Minuten in Anschauen versunken vor ihr stehen blieb.

„Nun was ist Ihnen denn?" fragte sie endlich nicht ohne graziöse Koketterie.

„Wie schön sind sie Therese!" sagte ich unwillkürlich.

„Sie dürfen mir keine Schmeicheleien sagen," erwiderte sie lachend, „sonst müssen Sie das ungalante Geständniß ablegen, daß Sie mich bisher häßlich gefunden haben." Sie zog eine zweite Rose heraus und befestigte sie in ihrem Haar; dann füllte sie ein Glas mit Wasser, steckte den Strauß hinein und stellte es auf ein Tischchen, über welches sorgfältig eine weiße Decke ausgebreitet war. Auf diesem Tischchen aber — die Ueberraschungen schienen heute kein Ende zu nehmen — stand Theresens Bild, und vor demselben ein aus den kostbarsten und seltensten Blumen zusammengesetztes Bouquet.

(Fortsetzung folgt.)

Lordmayor eine solche Ausschließung um so mehr scheuen sollen, als er ein Conservativer ist, und sich dem Verdacht von Parteileidenschaft aussetzt. Der Prunkzug des Gefeierten nach Westminster war nicht überall ein Triumphzug zu nennen. An einigen Stellen, wie namentlich in Fleetstreet, in der City, war die Menge ziemlich dicht, über Temple-Bar hinaus aber, im Strand und weiterhin, zeigte sie namhafte Lücken. Auch Tadler hatten sich eingefunden, und empfingen den beperrückten Würdenträger mit unzweideutigen Aeußerungen des Mißfallens. (A. Z.)

London, 12. Nov. Die Regierung hat die Bankdirektoren zur Ausdehnung der Notenemission ermächtigt. Der Disconto solle jedoch nicht herabgesetzt werden, damit die Notenvermehrung nicht zu groß werde. Ueber die Verwendung des durch die Notenvermehrung etwa erzielten Gewinnes soll später Bestimmung getroffen werden. Das Ministerium erwartet, daß die Bank bei der Notenvermehrung mit Klugheit und Umsicht verfahre. Dem Parlament wird wegen dieser Maßregel eine Indemnitätsbill vorgelegt werden. (Tel. Dep. d. N. Korr.)

Den Tod der Herzogin von Nemours meldet der Globe in folgender Weise: Mit Bedauern haben wir den vorzeitigen Tod dieser Prinzessin zu melden, deren Niederkunft am 28. Oct. zu Claremont Statt gefunden hatte. Mit dem Befinden Ihrer kgl. Hoh. hatte es einige Tage lang gut gestanden, und der Krankheits-Anfall, welchem die Prinzessin gestern erlag, war eben so plötzlich wie unerwartet. Der Herzog von Nemours und alle Mitglieder der verbannten k. Familien sind durch diesen Todesfall in die tiefste Trauer versetzt worden. Dieses traurige Ereigniß ward gestern in einer frühen Nachmittagsstunde per Expreß nach Windsor gemeldet, und der Prinz-Gemahl begab sich sofort nach Claremont, um einen Beileids-Besuch abzustatten."

Die Debats bringen nähere Details über den unerwarteten Tod der Frau Herzogin von Nemours. Derselbe kam ihrer Umgebung gänzlich unerwartet, da sie anscheinend sich des besten Wohlseins erfreute. Vor 14 Tagen eines Mädchens genesen, war ihr Befinden so vortrefflich, daß ihr Arzt, A. Moreau, nach Paris zurückgekehrt war. Kurz nach ihrem Erwachen am Morgen, im Begriff sich coiffiren zu lassen und in heiterster Laune, sank sie auf einmal mit dem Ruf „Ah mon dieu" zusammen und war nicht mehr. Ihr Todeskampf dauerte nicht 30 Sekunden; als ihr Gemahl, der am Fuß der Treppe stand, gerufen, herzueilte, fand er nur noch einen Leichnam.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novbr 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°,42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
14.	−1°,2	+4°,1	−1°,0	327''',81	327''',66	327''',86
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+0°,37			327''',82		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. — Ueber Tags wenig bewölkt, Abends ganz hell.
Höchste Temperatur: +4°,8. Niederste Temperatur: −1°,8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −5°,6. Höchste Temp.: −1°,0.
Am 15. Novbr, Morgens 6 Uhr: Thermometer: −3°,9. Barometer: 328''',20.

Getraidepreise zu Bayreuth am 14. Novbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel: höchster fl.	kr.	mittlerer fl.	kr.	niedrigster fl.	kr.	Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes: mehr fl.	kr.	minder fl.	kr.
Waizen	18	6	17	54	17	18	—	6	—	—
Korn	15	—	14	24	13	48	—	12	—	—
Gerste	12	18	12	—	11	30	—	—	—	6
Haber	9	30	9	—	8	—	—	—	—	—
Erbsen	18	54	18	—	15	18	—	54	—	—
Linsen	19	36	18	—	15	30	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Brüll; Privatier v. Lichtenfels; Elfret, Vergolder u. Maler v. Coburg; Schricker, Fabrikant v. Wunsiedel; Käßler, desgl. v. Tröstau; Kaufl. Braun v. Altenschönbach, Lehmann v. Frankfurt a. M., Fichsler v. Schmölln, Schlemmer v. Cöln.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Bayreuth, den 24. October 1857.

Bekanntmachung.

Eichmüller, Verlassenschaft.

Auf Antrag der Erbsinteressenten soll das Immobiliar des Oekonomen Heinrich Adam Eichmüller, Hs.-Nr. 667, dem öffentlichen Verkauf unterstellt werden.

Dasselbe besteht aus

a) Wohngebäude, Taxe 2500 fl.,
b) Stadel, Taxe 1800 fl.,
c) zwei Holzlegen, Taxe 50 fl.,
d) Hofraum mit Keller und Pumpbrunnen, Taxe 200 fl.,
e) zwei Gemeindegärtchen hinter dem Hause, Taxe 50 fl.,
f) s. g. Peunth, Taxe 1200 fl.,
g) Wiese nächst der Luisenburg, Taxe 1600 fl.,
h) Acker, Taxe 2200 fl.,
i) dergleichen Acker, 1400 fl.

Zum Verkaufe dieses Anwesens wird hiemit Termin auf

Freitag den 4. December curr. Vormittags 10 Uhr

im diesgerichtlichen Commissions-Zimmer Nr. 11 anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Einsicht des Schätzungs-Protokolls in diesseitiger Registratur täglich frei steht, ferner daß die Kaufbedingungen in obiger Tagfahrt festgestellt werden sollen, endlich, daß der Zuschlag von der obervormundschaftlichen Genehmigung nicht minder von der Bewilligung des Dismembrationsgesuches abhängig ist, da nebenbei auch der Versuch gemacht werden wird, die Realitäten einzeln zu verkaufen.

Königliches Bezirksgericht als Einzelnrichteramt.

Opel, v. n.

Kropf.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag — Nro. 318. — 16. November 1857.

Deutschland.

± Bayreuth, 14. Nov. Auf der Tagesordnung der heutigen VI. Sitzung der Generalsynode befand sich als Hauptgegenstand die Verhandlung über die Katechismus-Angelegenheit. Referent des Ausschusses, Dekan Dr. Dittmar dahier, sprach sich in einem ausführlichen Gutachten, und mit voller Einstimmigkeit sämmtlicher Mitglieder des Ausschusses für Einführung des von Pfarrer Caspari in Auftrag des königl. Oberkonsistoriums angefertigten und seit einem halben Jahre in den Buchhandel gegebenen Katechismus-Entwurfes aus. Es waren von 65 Dekanaten dem Ausschusse und dessen Referenten Synodal-Beschlüsse und Spezial-Referate vorgelegt, zu deren sorgfältigen Beachtung sich der Herr Referent, wie er ausdrücklich versicherte, um so mehr verpflichtet fühlte, als nur eine einmüthige und den Gesammtwillen der Landeskirche gewissenhaft aussprechende Beschlußfassung zu einem erfreulichen und segensreichen Ergebniß führen könne. Es machte sichtbar auf die Versammlung einen günstigen Eindruck, daß unter 65 Dekanaten 60, wenn auch mit Beifügung von Modifikationen und Bedingungen für Einführung des Caspari'schen Entwurfes sich ausgesprochen haben. Bezüglich dieses ausgezeichneten, nicht blos für die Schule, sondern auch für die Familie berechneten Buches läßt sich die in der Literatur sehr vereinzelt auftretende Erscheinung wahrnehmen, daß auch die Gegner jeglicher Richtung, sofern sie sich mit dem Inhalt desselben bekannt machen, nicht umhin können, den Geist, die Sprachfrische, die Popularität und Lebendigkeit desselben anzuerkennen.

Nach allseitiger Prüfung des Für und Wider proponirte Referent der hohen Versammlung nachfolgende Beschlüsse, welche zwar eine fast dreistündige Debatte veranlaßten, jedoch schlüßlich einstimmige Annahme erfuhren:

Die hochwürdige General-Synode wolle erklären:

1) daß sie den ihr zur Beachtung vorgelegten Katechismus-Entwurf von Caspari als eine bedeutende Arbeit anerkenne, und dem Verfasser ihren Dank dafür ausgesprochen wissen wolle;
2) daß der fragliche Entwurf in seiner jetzigen Gestalt für die Schule als zu ausführlich, und einer sorgfältigen Durchsicht bedürftig erscheine;
3) daß daher das hohe Kirchenregiment ersucht werde, den Verfasser zu beauftragen, aus vorliegendem Werke einen dem Schulbedürfnisse entsprechenden Auszug, welcher die Vorzüge des erstern in sich vereinige, auszuarbeiten, und zwar unter Benützung der reichen und schätzbaren Bemerkungen, welche die Referate der Diözesansynode darbieten;
4) daß das hohe Kirchenregiment, nachdem es den also zu Stande gekommenen Auszug seiner Prüfung unterworfen haben wird, denselben sofort auf geeignete Weise zur Einführung bringen wolle;
5) daß eine kurze Kirchen- und Reformationsgeschichte als Anhang beigegeben werden möge;
6) daß bei Herausgabe dieses Katechismus das Augenmerk auf möglichste Wohlfeilheit gerichtet werden möge;
7) daß das hohe Kirchenregiment den vorliegenden ausführlichen Entwurf schon jetzt den Geistlichen und Lehrern zur Benützung beim Religionsunterrichte und dem Volke als Hausbuch empfehlen möge;
8) daß es inzwischen gestattet bleiben möge, die in erlaubtem Gebrauch stehenden Katechismen fort zu gebrauchen;
9) daß das k. Oberkonsistorium für möglichst baldiges Erscheinen des in Aussicht gestellten Büchleins für den christlichen Anfangsunterricht nach sorgfältiger Prüfung durch hiefür zu bestimmende Männer Sorge tragen wolle.

Da dieser Gegenstand fast den ganzen Vormittag in Anspruch genommen hatte, so konnten nur noch drei von dem Petitions-Ausschusse erledigte Anträge zur Verhandlung gelangen. In Folge derselben wurde bezüglich des Epiphaniasfestes mit dem bekannten Beschlusse der General-Synode zu Ansbach übereingestimmt. Ein Antrag des Dek. Dr. Dittmar dahier, „die Mitwirkung der Dekane bei Besetzung geistlicher Stellen in ihrer Diözese betr.", über welchen Dekanatsverweser Förtsch von Schweinfurt referirte, veranlaßte eine längere Debatte, bei welcher sich außer dem Antragsteller und Referenten Dekan Sittig und Schneider betheiligten. Nach Abgabe einer die Sache motivirenden Erklärung des k. Consistoriums durch Herrn Consistorialrath Edelmann dahier wurde zwar der Dittmar'sche Antrag in seinem ganzen Umfange nicht angenommen, jedoch beschlossen, daß die Dekane bei Erledigung geistlicher Stellen in ihren Diözesen mit ihren Gutachten vernommen werden sollen.

Bayreuth, 15. Nov. Gestern brachte der Telegraph die Nachricht, daß Se. Majestät der König den Webergesellen Johann Karl Drechsel von Gerlas, an dem vergangenen Donnerstag das über ihn gefällte Todesurtheil hätte vollzogen werden sollen, zur lebenslänglichen Kettenstrafe begnadigt hat.

München, 14. Nov. Die heutige Getreideschranne enthielt im ganzen 17,837 Sch., wovon 14,561 Sch. verkauft und 3276 Sch. eingesetzt wurden. Mittelpreise: Waizen 18 fl. 57 kr. (gefallen um 26 kr.); Korn 13 fl. 6 kr. (gefallen um 39 kr.); Gerste 10 fl. 50 kr. (gefallen um 1 kr.); Haber 7 fl. 2 kr. (gefallen um 24 kr.). Die Reste bestunden in 931 Sch. Waizen, 549 Schffl. Korn, 1346 Schffl. Gerste, 450 Schffl. Haber. Umsatzsumme 171,219 fl.

Aus Niederbayern, 11. Nov. In Landshut sind Bahnhof, Restauration, Wartsäle, Lokomotiv- und Wagenremisen der Ostbahn unter Dach; deßgleichen sind die kleinern Bahnbrücken zwischen Landshut und Ergoldsbach vollendet. Am 1. und 2. December d. Js. werden in Geiselhöring und Pfaffenberg je vier weitere Arbeitsloose der Ostbahn zur Ausführung in Accord gegeben. (Allg. Ztg.)

Das Appellationsgericht zu Aschaffenburg hat auf Berufung des Staatsanwaltes am Stadtgerichte Aschaffenburg gegen das Erkenntniß desselben Gerichts, welches den Lokomotivführer Franz Löfer von der Anschuldigung des erschwerten Verbrechens der fortgesetzten Unterschlagung freigesprochen hatte, dahin erkannt, daß derselbe wegen des erschwerten und in Fortsetzung verübten Verbrechens der Unterschlagung zum Nachtheile des königl. Aerars zu einer Arbeitshausstrafe von zwei Jahren verurtheilt werde.

Schweiz.

Bern, 11. Nov. Ein sehr trauriges Ereigniß wird in hiesigen Blättern aus Interlaken erzählt. Zwei Töchter einer kürzlich erst verwittweten Frau, von 16 und 20 Jahren, hatten letzten Sonntag in Begleitung eines Lehrers und zweier Knaben die schwierige Besteigung des Harder, eines den Touristen wohlbekannten Bergrückens auf der Nordseite von Interlaken, unternommen. Auf der Rückseite sollte eine Strecke Wegs abgekürzt werden. Die Mädchen setzten sich auf einige Tannenreiser, und wollten sich so von ihrem Begleiter über eine steile Grashalde hinabziehen lassen; unglücklicherweise ging die Fahrt bald zu schnell, und die Mädchen rollten den Abhang hinab in die Tiefe. Dort wurden sie von ihren entsetzten Begleitern, Arm in Arm verschlungen, als Leichen aufgefunden. Auf den Hülferuf der letztern machten sich rüstige Männer aus den am Fusse liegenden Dörfern mit Laternen auf den Weg. Nachts gegen 10 Uhr brachte man die Schwesterleichen zu Thal, wo die Schreckenskunde die ganze Bevölkerung ergriffen hatte, die jetzt den namenlosen Schmerz der geachteten Mutter theilt.

Belgien.

Brüssel, 13. Novbr. Eine von allen Ministern kontrasignirte königl. Verfügung löst die Repräsentantenkammer auf. Die Wahlkollegien sind gleichzeitig auf den 10. December, beide Kammern auf den 15. December zusammenberufen. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 12. Nov. Eine neue Depesche vom Times-Correspondenten in Cagliari bringt folgende Nachrichten: General Wilson hat krankheitshalber den Oberbefehl an General Penny abgetreten. Die amtlichen Depeschen sind noch nicht angelangt, und

wir sind noch sehr mangelhaft unterrichtet. Die Dinapur-Meuterer sind, wie man fürchtet, landaufwärts bis Banda gedrungen. Nena Sahib befindet sich wie man glaubt, in jener Gegend, um die Gwaliormeuterer zum Anschluß an ihn zu bringen. Für die Besatzung von Sägor, welche eine Anzahl Weiber und Kinder enthält, war man in Sorge. General Havelock erstürmte die feindliche Position bei Mingarsur am 21. Sept. bevor er seinen Marsch gegen Lakhno fortsetzte. Die letzte Nachricht über Lakhno ist aus Khanpur, 2. Oct. datirt. Beinahe die ganze Stadt war in unserem Besitz; der Widerstand soll sehr hartnäckig gewesen seyn. Unser Verlust am 14. Sept. in Delhi wird auf beinahe 1800 Mann geschätzt. Der nachherige Verlust scheint gering gewesen zu seyn.

Die Times sagt, in Uebereinstimmung mit allen andern Organen: Die glorreiche Kunde aus Indien bedarf unseres Commentars nicht. Nach fünfmonatlichem Bangen und Harren können wir endlich frei aufathmen. Jetzt in der That darf man sagen, die indische Meuterei ist zu Ende. Diese Freudenbotschaft kann uns zum Trost und zur Aufmunterung inmitten der großen finanziellen Krisis dienen. Die ganze Belagerung Delhi's, von der Eröffnung des Bombardements an gerechnet, erstreckte sich nur über ungefähr zwölf Tage. Unser Verlust am 14. ist, wie es scheint, in den früheren Berichten unterschätzt worden. Er gemahnt an einige der blutigsten Blätter unserer Kriegsgeschichte. Die Annalen des Krim- und des Halbinselfeldzugs bieten schwerlich ein Seitenstück zu dem Blutbad bei Delhi, und die Thatsache kann nicht Wunder nehmen. Die britische Streitmacht war unverhältnißmäßig gering. Schwerlich hätten andere Truppen als Engländer unter solchen Umständen einen solchen Sturmangriff zu unternehmen gewagt. Die Europäer zählten weniger als 5000 Mann; der Rest des Heeres bestand aus Eingebornen von unerprobtem Muth und zweifelhafter Treue. Die Stadt war umfangreich, stark befestigt, und wurde von einer um das dreifache größern Truppenzahl als die der Belagerer vertheidigt. Aus ihrer kleinen Armee konnten sie dem Anschein nach nur eine Sturmabtheilung von 5300 Mann entbehren, und mit diesem Haufen stürmten sie eine Stadt in deren Mauern sich das Hauptarsenal von Oberindien befand. Die Einzelnheiten des Kampfes erfahren wir wohl in einigen Tagen. Der unglückselige alte Mann, den die Rebellen auf den Thron gesetzt, hat sich ergeben. Daß man seine zwei Söhne und seinen Enkel auf dem Fleck erschoß, war ganz in der Ordnung. . . Aber wir säumen zu lange von einem Ereigniß zu sprechen, welches jeden Haushalt im Königreich mit Jubel und Dankgefühl erfüllen wird. Lakhno ist erlöst! Freuen wir uns, daß es dem tapfern und unermüdlichen Veteranen Havelock gegönnt worden ist das große Ziel seiner Heldenfahrt zu erreichen. Hätte ihm das Schicksal die Gunst versagt seine Landsleute von einem furchtbaren Tode zu erretten, so würde er nichts destoweniger die höchsten Ehren verdient haben, mit denen Muth, Talent und Unternehmungsgeist vom Staat belohnt werden können. Nun aber ist sein Feldzug vom vollkommensten Erfolg gekrönt. Und was die kleine Heldenschaar betrifft, die vier Monate lang in der Lakhno-Residenzschaft einer zahllosen Horde von Wilden trotzte, dabei mit Hungersnoth, Wunden und Krankheit kämpfend, so können weder die Heroen von Saragossa noch Genua sich ihr zur Seiten stellen. Die Residentschaft (d. h. der Palast des englischen Residenzten oder Bevollmächtigten) liegt am äußersten Ende der weitläufig gebauten großen Stadt. Daraus erklärt sich der Umstand, daß der ganze Ort nicht auf einmal besetzt worden ist. Zur langen Reihe gefallener Befehlshaber gehört nun auch General Neil, der sich so sehr in Khanwpur hervorthat. Dann General Nicholson, der seinen Wunden erlegen ist. Und General Wilson sieht sich gezwungen den Commandostab niederzulegen. Wahrlich, es haben schon genug Feldherrn Leben und Gesundheit auf dem Altar des Vaterlands geopfert. Anson, Barnard, Reid, Wilson, Nicholson — alle in rascher Aufeinanderfolge hingesunken vor den Mauern der todgeweihten Rebellenstadt!

London, 14. Novbr. Eine officielle Depesche aus Calcutta, 8. Oct., meldet, daß General Outram in Lucknow bedrängt wird und weder abziehen, noch die Stadt bezwingen kann. Er erwartet Verstärkungen. — In Scindia hält Gwalior das Contingent wirksam im Zaum. (T. D. d. F. J.)

London, 14. Nov. Mit dem „Nordstar" sind Nachrichten Newyork vom 31. Oct. eingetroffen. Die Stimmung ist verbessert, Eisenbahnactien steigen. Wechselcours auf London 106. — In Neworleans trübe Stimmung. — In Mexiko ist ein neues Cabinet gebildet worden. Die Rebellen wurden geschlagen. (T. D. d. F. J.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°,42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
15.	−3°,9	+5°,9	+4°,8	328''',20	328''',07	327''',70
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+3°,08			327''',98		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW., NO., O., SO. — Vormittags bedeckt, Nachmittags ziemlich heiter. Abends hell.

Höchste Temperatur: +8°,2. Niederste Temperatur: −4°,2.

In der Nacht: Niederste Temperatur: −1°,3. Höchste Temp.: +5°,0.

Am 16. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −0°,6. Barometer: 327''',49.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH v. Wendl, Geheimer Oberfinanz-Rath v. Erfurt; Berthold, Partikulier v. Prag; Falko mit Familie, k. Landrichter v. Ludwigsstadt; Trenkle, k. Dekan u. Synodal-Abgeordneter mit Gemahlin v. Weiden; Kflte. Hiller v. Frankfurt a. M., Zeiser v. Schweinfurt, Schwarz v. Gladbach, Walter v. Fürth, Erhardt u. Reißig v. Nürnberg, Baumeister v. Mannheim.

Zu den Commun-Bauten für das Etatsjahr 18⁵⁷⁄₅₈ sollen

100 Stück Falzbretter,
50 „ Schreinerbretter,
50 „ Verschlagbretter

angekauft werden.

Hiezu wird Termin auf

Donnerstag den 19. November Vormittags 10 Uhr

in der Stadtkämmerei anberaumt, wozu Lieferungslustige eingeladen werden.

Bayreuth, den 16. November 1857.

Anzeigen.

Zephyr-Tuche

in sehr schöner Waare empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Bernhard Mayer,
Friedrichsstrasse Nr. 385.

Es wünscht Jemand, der eine schöne und deutliche Handschrift schreibt, für seine täglich übrigen Abendstunden, zu Hause Beschäftigung im Abschreiben. Wer? sagt die Expedition d. Bl.

Einem verehrl. Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich von heute an meine Wohnung und mein Geschäft in die Friedrichsstraße in das Haus des Herrn Kaufmanns Bernhard Mayer, im Hofe 1 Treppe links, verlegt habe und bitte ich, mich nach wie vor mit demselben schmeichelhaften Vertrauen zu beehren.

Bayreuth, den 16. Nov. 1857.

Henriette Horn, Feinbäckerin.

Doppeltes Kölnisches Wasser

von dem ältesten Destillirer

JOHANN MARIA FARINA,

Jülichs-Platz Nr. 4 in Köln.

Dieses Wasser, zusammengesetzt aus den feinsten, geistigsten und gewürzhaftesten Riechstoffen, welche die Erde hervorbringt, ist seiner ruhmvollen Eigenschaften wegen in der ganzen gebildeten Welt schon so bekannt und berühmt, daß es überflüssig wäre, viel zu seinem Lob anzuführen. Es behauptet daher auch mit Recht unter allen sowohl einfachen als vermischten Wohlgerüchen den ersten Rang, und bildet einen der vorzüglichsten Bestandtheile der Toilette der feinen Welt, um so mehr, da es, beim Waschen oder nach dem Baden gebraucht, außerordentlich belebt; nur muß man sich hüten, wenn man sich damit einreibt, dem Feuer oder Lichte zu nahe zu treten, weil sein flüchtiger und brennbarer Geist sich leicht entzündet.

Niederlage dieses ächten Kölnischen Wassers befindet sich bei

Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag Nro. 319. 17. November 1857.

Deutschland.

± Bayreuth, 16. Novbr. Aus sicherer Quelle erhalten wir über folgende, von Sr. Erlaucht Herrn Grafen v. Giech an das hohe Präsidium der Generalsynode am heutigen gestellte Interpellation Mittheilung.

Es ist Vielen bekannt und beruht zum Theil auch auf Notorietät, daß — als es sich gerade jetzt vor einem Jahr in Nürnberg davon handelte, die bekannte an Seine Majestät den König gerichtete

„Protestation und Beschwerde wegen Verletzung verfassungsmäßiger und kirchlicher Rechte durch ergangene Entschließungen des königl. Ober-Consistoriums"

zu Stande zu bringen, verschiedene höchst auffallende Mittel in Anwendung kamen.

Es enthielten alle öffentlichen Blätter dieser Stadt einen Aufruf zur Unterzeichnung dieser Protestations- und Beschwerdeschrift. Es ward dieser Aufruf als Plakat, in großem Format, mit gröbsten Lettern, auf farbigem Papier, an die Straßenecken angeheftet. Die öffentlichen Blätter verkündeten, daß bei sämmtlichen Distriktsvorstehern Listen zur Unterzeichnung der Adresse an Seine Majestät den König aufgelegt seien, ja es wurden diese Listen sogar von vielen dieser Personen, welche §. 89 des revidirten Gemeindeedikts als Gehülfen des Magistrats erklärt, und welchen hiedurch der Charakter von offiziellen Organen der Gemeindeverwaltung verliehen ist, in den Häusern herumgetragen oder herumgeschickt. Bei der Unterzeichnung wurden Lehrlinge, Gesellen und weibliche Dienstboten zugelassen, es soll — wie von höchst glaubwürdiger Seite verlautet — sogar die Adresse in den Amtslokalitäten des Magistrats von einem Kanzleiboten bei dem Unterpersonale herumgetragen und diesem zur Unterzeichnung vorgelegt, eben so im allgemeinen Krankenhause den Krankenwärtern zu diesem Zwecke unterbreitet worden sein; es wiederholte sich bei der Sammlung der Unterschriften die Zudringlichkeit des Jahres 1848 und es ist so erklärlich, wie die Adresse die Unterschrift von Tausenden erlangen konnte.

Was geschah gegen ein solches Beginnen von Seite des Magistrats?

Was geschah von Seite derjenigen Staatsbehörden, deren Thätigkeit zunächst angeregt war?

Man ließ vollständig gewähren — nur, als sich die Bewegung unter solchen Umständen nothwendig immer mehr steigerte, gab man den Dienern der Kirche Schuld, dieselbe verursacht zu haben. Ja, man sprach in sehr offiziellen Kreisen von der Geduld einer Bevölkerung, deren Willen zuletzt doch der maßgebende sei; man wies darauf hin, daß die Langmuth bald an ihrer äußersten Gränze angekommen sein werde; man erklärte, daß es bald nicht mehr möglich sei, die der Geistlichkeit schuldige auch nur äußerliche Achtung in der Bevölkerung Nürnbergs aufrecht zu erhalten; man hielt vor allem die Ruhe und Ordnung gefährdet und klagte die Geistlichkeit geradezu als Miturheber dieser drangvollen Zustände an.

Bei der gänzlichen Unthätigkeit der Behörden in der Adreßangelegenheit liegt die Frage wohl nahe: was von dieser Seite geschehen sein würde, wenn die Agitation nach andern Richtungen, selbst nur gegen die untersten Organe des Staats gewagt worden wäre, wie sie jetzt gegen die höchste Stelle der Kirche wirklich gerichtet wurde.

Erwägt man aber, daß unsere Polizeigesetzgebung wie die fast aller Länder über das Adressenwesen keine allgemeinen positiven Bestimmungen gibt, sondern daß sich hier wie dort die Praxis gebildet hat: daß man einfach die Adressen unterdrückt, welche der Polizei nicht angenehm sind und diejenigen begünstigt, welche die Polizei im entgegengesetzten Sinne betrachtet, — so erhält von diesem Gesichtspunkte aus das Verhalten der erwähnten Behörden eine schroffe und erhöhte Bedeutung.

Die durch solche Vorgänge geförderte Aufregung, welcher die zahlreiche Versendung von Nürnberger Zeitungen mit den heftigsten Schmähartikeln gegen die Kirche und ihre Organe in die protestantischen Landestheile unter Couvert zur Seite ging, mag es denn auch gewesen sein, welche das Verbot der Erörterung kirchlicher Fragen auf den Kanzeln, von dem die in der dritten allgemeinen Sitzung eingebrachte Interpellation handelt, hervorgerufen hat. Es vermochte aber die „äußere Aufregung", deren in der Erwiderung auf jene Interpellation Erwähnung geschieht, doch wohl in keinem Fall den Charakter einer innern Angelegenheit der Kirche, den der Gegenstand unzweideutig an sich trug, mit ihrer an diesen Charakter geknüpften verfassungsmäßigen Berechtigung unseres obersten Kirchenregiments zu suspendiren oder aufzuheben.

Aber ganz abgesehen hievon hat es in unserer Kirche, namentlich unter der Geistlichkeit, eine große noch nicht beseitigte Mißstimmung erregen müssen, daß dem einen Theile alle Freiheit und alle Mittel gegeben waren, seinen Ansichten und Bestrebungen Geltung zu verschaffen, während dem andern Theile der Mund verschlossen wurde.

Zehen Geistliche der Stadt Nürnberg sollen sich wegen eines speziellen und hier nicht weiter zu erörternden Vorfalls veranlaßt gesehen haben, dem königl. Oberkonsistorium eine Vorstellung und Beschwerde zu überreichen, in welcher sie um Vertretung und Schutz baten und bei Ausführung ihrer Beschwerde die oben berührten thatsächlichen Momente zur Kenntniß der obersten Kirchenstelle brachten.

Feuilleton.

Die Kasernen-Schriftstellerin.

Novellette aus dem Leben von Richard Kunisch.

(Fortsetzung.)

„Ja," sagte Martin, „wir haben Ihnen gar viel zu erzählen. Ich hab's immer gesagt, meine Resel ist ein Schennie, und das meint der Herr auch, und er hat gesagt: das Buch soll ordentlich von einem Buchhändler gedruckt werden, und es wird ungeheuer gefallen, hat er gesagt, aber zuvor muß er's noch kareschieren, wie man's nennt."

Es dauerte einige Zeit, bis ich endlich erfuhr, was in meiner Abwesenheit Alles vorgegangen war. Gleich an dem auf meinen letzten Besuch folgenden Tage hatte die junge Frau ihre Rundreise zu den Buchhändlern angetreten. Der Erste versicherte ihr, er verlege gar keine Novellen; der Zweite meinte, es wären jetzt zu schlechte Zeiten; bei dem Dritten endlich, der sie aufforderte, nach der Ostermesse wiederzukommen, traf sie einen jungen Mann, welcher ihr folgte, sie nach ihrem Anliegen erkundigte und sie endlich bat, ihm das Manuscript auf ein paar Tage zu leihen. Das hatte sie denn auch in ihrer kindlichen Arglosigkeit gethan, und er war bald darauf zu ihr gekommen, hatte ihr das Buch wiedergegeben und dabei geäußert, er hoffe, daß er einen Verleger dafür finden werde. Er sei Maler, halte sich nur zum Besuch hier auf und sei mit einigen bedeutenden Schriftstellern befreundet die er für sie interessiren wolle. Ueber das Talent der Verfasserin sprach er sich ungemein anerkennend aus, machte ihr jedoch bemerkbar, wie das Buch noch einer sorgfältigen Durchsicht und Ueberarbeitung bedürfe, ehe es dem Publicum vorgelegt werden könne. Diese Correctur hatte Therese unter seiner Anleitung vorgenommen und gestand, daß sie jetzt erst zum vollen Bewußtsein aller Fehler und Schwächen ihres bisherigen Arbeitens gelangt sei. Sie zeigte mir das Manuscript in seiner veränderten Gestalt, und ich sah mit Bewunderung, daß in That wenige Veränderungen, hier ein paar eingeschobene Worte, dort das Zusammenziehen einer zu breiten Ausführung oder die elegantere Fassung eines Gedankens ausgereicht hatten, um Leben in die Personen, Spannung in die Handlung und harmonische Abrundung in das Ganze zu bringen. Er war täglich ein paar Stunden zu ihr gekommen, und die Zeit, in welcher sie nicht gemeinsam über dem Buche arbeiteten, hatte er dazu benutzt sie zu malen, zuerst für sich selbst, dann noch einmal als Geburtstagsgeschenk für sie. Ich nahm das Portrait in die Hand: das war in der That die Schöpfung eines Künstlers, aber es war noch mehr. Wer es so verstanden

Diese hohe Stelle soll auch, wie nicht anders zu erwarten gewesen, der gestellten Bitte sofort entsprochen und die der Erfüllung derselben angemessenen Schritte gethan haben. Allein es ist in weiteren Kreisen nicht bekannt geworden, welche Folgen diese Vertretung gehabt. Daher sieht sich das gehorsamst unterzeichnete Mitglied der General-Synode veranlaßt an den Herrn Dirigenten die ergebenste Bitte zu stellen zur allgemeinen Beruhigung, wenn möglich darüber Aufklärung geben zu wollen:

ob und welche Folge die Anzeige jener Verfälle gehabt hat?

Als der Dirigent, Hr. Ober-Consistorial-Präsident von Harleß, der Versammlung am Anfang der Sitzung bekannt machte, daß eine Interpellation des Grafen und Herrn von Giech eingelaufen sei, erhob sich der Kgl. Commissair, Hr. Regierungs- und Consistorial-Direktor Freiherr von Rotenhan, und eröffnete der Versammlung, daß ihm ein gestern eingelaufenes Rescript des kgl. Staats-Ministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten die Weisung gebracht habe, keine Interpellation mehr zur Verhandlung kommen zu lassen, und daß er daher die Verlesung der eben bemerkten Interpellation, so wie aller weitern Interpellationen zu seinem Bedauern nicht zulassen könne. Hierauf erbat sich Graf von Giech das Wort und erklärte: es habe ihn das eben verkündete Verbot eben so überrascht, als im Interesse der Generalsynode mit Bedauern erfüllt, es sei nicht der Moment gegeben, um in eine eingehende Erörterung dieses Verbots einzutreten und es werde ihm dieses auch nicht gestattet werden. Eins müsse er aber bemerken: es seien bei der vereinigten Generalsynode zu Ansbach im Jahre 1849 sowie bei der eben erst geschlossenen Synode für den Ansbacher Consistorialbezirk Interpellationen eingebracht und von keiner Seite beanstandet worden, er habe selbst vor 8 Tagen bei der hochwürdigen Versammlung eine Interpellation eingebracht, ohne im mindesten eine Beanstandung erfahren zu müssen. Durch diese Zulassungen sei ein Usus begründet worden, und ein solcher bilde auch bei kirchlichen Versammlungen ein sehr bedeutsames Moment, welches die hochwürdige Generalsynode wohl ins Auge zu fassen haben werde. Er sehe sich daher auf Grund dieses Usus, ohne wegen des ganz nahen Schlusses der hohen Versammlung jetzt in eine weitere Erörterung eingehen zu können, oder zu dürfen, veranlaßt und verpflichtet, die Rechte der hohen Generalsynode in Beziehung auf Einbringung und Verlesung von Interpellationen zu wahren, sowie der hohen Versammlung alle weitere Rechtszuständigkeit vorzubehalten. Er müsse es nunmehr der Entscheidung der Generalsynode überlassen, ob sie dieser Verwahrung und diesem Vorbehalte beitreten wolle oder nicht?

Die ganze Versammlung erhob sich von den Sitzen.

München, 14. Nov. Da Se. Maj. der König befohlen hat, daß dem Universitätsprofessor v. Sybel dahier, welcher von Sr. Maj. beauftragt ist, eine Geschichte von Bayern zu verfassen, von allen Behörden die möglichste Unterstützung zu diesem Zweck geleistet werde, so hat die k. Kreis-Regierung von Unterfranken bereits die ihr untergebenen Polizeibehörden beauftragt Hrn. v. Sybel in jeder sachdienlichen Weise nach Kräften zu unterstützen, seinen Desiderien soweit zulässig und möglich nachzukommen, und die ihnen untergebenen Lokalbehörden, sowie die betreffenden k. Pfarrämter in diesem Sinn anzuweisen, resp. zu verständigen.

(Allg. Ztg.)

München, 16. Nov. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 12. November den Bezirksgerichtspräsidenten Eduard Bomhard zu Landau in der Pfalz zum Oberappellationsgerichtsrathe zu befördern; den seitherigen Cooperator expositus in Glaubendorf, Landg. Vohenstrauß, Priester Joseph Schilling, dessen allerunterthänigster Bitte entsprechend, von dem Antritte der ihm in Gnaden zugedachten kathol. Pfarrei Hittenkofen, Landg. Landshut, zu entheben und diese hiedurch wieder sich eröffnende Pfarrei dem seitherigen Cooperator expositus in Kirchenpingarten, Ldg. Kemnath, Priester Joseph Schöpf, zu übertragen; unterm 14 Nov. die am Wechselappellationsgerichte von Unterfranken und Aschaffenburg erledigte Rathsstelle dem Appellationsgerichtsrathe Wilhem Laubmann in Aschaffenburg zu übertragen, dann auf die bei dem Wechselgerichte erster Instanz zu Ansbach in Erledigung gekommene Stelle des ersten supplirenden Assessors den zweiten supplirenden Assessor Karl Junge vorrücken zu lassen, und den Kaufmann Albrecht Schröppel in Ansbach zum zweiten supplirenden Assessor zu ernennen.

Aus Oberammergau wird vom 11 dieses Monats berichtet, daß bei den Jagden, welche Se. Maj der König Max in den dortigen Bergen abgehalten, in vier Tagen 47 Gemse, darunter 22 von Sr. Maj. selbst, die übrigen von den acht Allerhöchstdenselben begleitenden Herrn Cavalieren erlegt wurden. Der neuntägige Aufenthalt des vielgeliebten Monarchen war meist von der Witterung begünstigt und brachte das regste Leben in jenes sonst so stille Gebirgsthal, dessen biedere Bewohner sich jetzt schon nach dem nächsten Herbste sehnen, in der Hoffnung, daß Se. Maj. sie dann abermals mit Allerhöchstseiner Anwesenheit beglücken werde.

Frankfurt, 13. Nov. Unter vorstehendem Datum schreibt „Deutschland": „Die uns heute zukommende N. Pr. Ztg. läßt sich von hier aus schreiben: „„Das hier erscheinende katholische Journal „Deutschland" wird eingehen."" Wir erklären, daß diese Nachricht vollkommen unwahr ist."

Aus Thüringen, 10. Nov. Der Pastor Steinacker, der von dem hannoverschen Consistorium wegen angeblichen Mangels an Rechtgläubigkeit für unfähig zur Bekleidung eines Pfarramts erklärte Theolog, ist nun in ein solches im Weimarischen am letzten Sonntage eingeführt worden, nachdem die obere Kirchenbehörde ihn einstimmig zur Bestätigung empfohlen hatte.

Wien, 13. Nov. Man soll den fliehenden Feind goldene Brücken bauen: das ist eine alte Regel, die man auch in diesem Augenblick, bei der Donaufürstenthümerfrage nicht außer Acht zu lassen alle Ursache hat. Jede weitere Erörterung dieser Frage ist zur Zeit müßig; sie kann sogar nur dazu dienen die in offenem Rückzug begriffenen Regierungen zu veranlassen wenigstens scheinbar die früheren Ansichten weiter zu verfechten, und das würde, wenn auch vielleicht keinen andern, so doch entschieden den Nachtheil haben die rumänischen Agitatoren an Ort und Stelle selbst noch weiter in Illusionen einzuwiegen, welche am Ende doch noch mit einer Katastrophe enden. Wenn man, wie die Sachen jetzt liegen, den Ereignissen einfach ihren Lauf läßt, so wird in Monatsfrist die Union in aller Stille und darum nicht weniger gründlich abgethan seyn. (Allg. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9. Nov. Am 6. d., als am Jahrestage des

---

hatte, in die verborgensten Tiefen ihrer Seele sich zu versenken, ihr geheimstes Wesen abzulauschen, um ihm dann zur idealisch verklärten Erscheinung zu verhelfen, der hatte ihr nicht nur als fremder Künstler gegenüber gestanden. —

Dies Gemälde erzählte mir mit seinen Farbentönen und Reflexen besser als mit Worten die Geschichte der letzten beiden Monate. Ich legte das Portrait weg und blickte traurig auf Therese. Sie wurde glühend roth und wandte sich ab. —

„'S ist ein schönes Bild," sagte der Markthelfer, „und sehen Sie nur den Rahmen! Wie der blitzt und funkelt! Das hätte ich mir doch nicht träumen lassen, daß dem Kind noch so 'ne Ehre passiren würde. Aber ein närrischer Herr ist's doch; das gelbe Tuch soll sie nicht mehr tragen, hat er gesagt, und auch den Kamm mag er nicht leiden, und die Haare hat er ihr gar selbst geflochten; und so muß sie's jetzt jeden Morgen machen." Er schwatzte noch allerhand und schien seinen Kummer wegen des Unfalls mit dem Braten völlig vergessen zu haben. Auch Therese war lebhafter wie gewöhnlich und von einer ausgelassenen Lustigkeit, die ich früher nie an ihr bemerkt hatte. Aber ihr ganzes Wesen war so unruhig, so aufgeregt, der Ausdruck ihres Gesichtes wechselte so schnell und so häufig, daß ich sie voll Besorgniß fragte, ob sie sich unwohl fühle. Sie verneinte es und versuchte zu lachen, aber ihre großen schwarzen Augen blickten dabei so gedankenvoll und traurig, als wisse ihre Seele nichts von diesem Lachen. Als ich mich zum Weggehen anschickte, sagte sie: „Sie haben mir so oft schon eine Freude bereitet, und ich habe Ihnen noch nie Etwas geschenkt; wollen Sie diese Blume zur Erinnerung an mich nicht verschmähen?" Als ich einen Augenblick zögerte, sagte sie hastig: Sie ist nicht aus jenem Bouquet — ich habe sie selbst gezogen, es ist die erste, welche mir aufgeblüht ist!" — Ich nahm sie; eine Perle glänzte in ihrem Kelch. —

Dann reichte sie mir die Hand. Ihre Hand war weiß und zitterte. Ich weiß nicht, was mich überkam, aber mir war, als hielte eine unsichtbare Macht mich festgebannt. „Therese," sagte ich leise, „Sie sind krank!" Sie versuchte zu sprechen, aber kein Laut kam über ihre Lippen, sie schüttelte nur verneinend den Kopf. Ich beugte mich über die zarte, weiße Hand die immer heftiger in der meinigen bebte, und küßte sie. So schieden wir. —

Das Bild der jungen Frau wollte nicht von mir weichen; fortwährend sah ich ihr dunkles Auge wie in stummer Bitte auf mich gerichtet. Ich besuchte das Theater, ich ging in Gesellschaft, — umsonst, überall verfolgte mich dies Auge mit seinem räthselhaft traurigen Ausdruck. Hatte sie Kummer, den sie mir vertrauen wollte, bedurfte sie eines Freundes der ihr beistehen sollte? Konnte ich sie retten von einer

Todes Gustav Adolph II., sangen die Gymnasiasten, wie alljährlich mehrere patriotische Lieder vor dem Gustavianischen Grabgewölbe in der Riddarholms-Kirche und auf dem Gustav-Adolph-Markte vor der Statue des Heldenkönigs. An erstgedachter Stelle trug auch der Handwerker-Gesangverein einige Lieder vor. (Nat.-Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 13. Nov. Die klerikale Partei hat sich bereits von ihrer Bestürzung erholt, und rüstet sich zum entschlossensten Kampf. Am Dienstag waren die Häupter derselben beim Grafen Meerode versammelt, und es wurde mit großer Majorität beschlossen: daß die klerikale Partei sich an den nächsten Wahlen, welche in Folge der Auflösung bevorstehen, mit aller Energie betheiligen müsse; daß ferner alle Mitglieder der früheren Rechten als Candidaten auftreten und sich gegenseitig unterstützen sollen. Das Episkopat hat den klerikalen Candidaten seine Unterstützung zugesichert. Mehrere hunderttausend Franken stehen zur Disposition der Partei.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Man nennt, wie sich das nicht anders erwarten ließ, bereits verschiedene Männer als Nachfolger Abbatucci's. Die Herren Delangle, Rouher und Rouland stehen in der vordersten Reihe. — Der Bankausweis ist nicht so schlimm ausgefallen, als von mehreren Seiten her befürchtet worden war. Das Schreiben Palmerstons an die Bank von England und die Bestätigung der günstigen Nachrichten aus Indien heben den Muth der Handelsleute, und man hofft, es werde sich bald regere Handels-Thätigkeit zeigen. (N.-K.)

Paris, 13. Nov. Der Moniteur meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin von Abbatucci's Tode sehr schmerzlich berührt seien und deßhalb das Schauspiel, welches für gestern Abends befohlen war, abbestellen ließen und auch der Hetzjagd, die gestern im Walde von Compiegne abgehalten wurde, nicht beiwohnten. Abbatucci's Exequien finden unter großem Pompe am Samstag in der Magdalenen-Kirche Statt. — Der Herzog Karl von Braunschweig erregte gestern großen Scandal im Theatre Italien. Er spielte Schach mit seinen Genossen während der Vorstellung und machte einen solchen Lärm, daß ihn der Direktor des Theaters auffordern mußte, sich ruhig zu verhalten.

Der Räuber-Prozeß, der augenblicklich zu Laon, vor dem Assisenhofe des Aisnedepartements verhandelt wird, zieht immer mehr die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Es ist eine Bande von 14 Personen wegen einer langen Reihe Verbrechen angeklagt, welche — bald von einzelnen, bald von mehreren unter ihnen, bald endlich unter gemeinschaftlicher Mitwirkung Aller — in den letzten Jahren im Departement begangen worden sind und dasselbe förmlich unsicher gemacht haben. Die Anklageakte legt den Angeklagten nicht weniger als 57 Brandstiftungen, Ermordungen, Räubereien und Diebstähle zur Last. Einer der Angeklagten, Lemaire, äußerte in der Voruntersuchung: „Es ist ein Glück, daß man uns erwischte, denn sonst hätten wir, glaube ich, ganz Frankreich gemordet und geplündert." Die Verwegenheit der Bande war allmählich so groß geworden, daß sie ihre Razzias zuletzt bis in die Nähe von Paris ausdehnte. — Einen schauerlichen Eindruck macht der Stammbaum dieser Verbrecher. Sie sind alle vierzehn unter einander verschwägert und verwandt. Sie sind sämmtlich, theils direkte Nachkommen, theils nähere oder entferntere Verwandte der Mitglieder jener zwei Räuberbanden, die, nachdem sie lange das Aisnedepartement ungestraft heimgesucht hatten, endlich 1821 und 1832 entdeckt und dem Arm der Justiz überliefert wurden. Ueber Henri Lemaire, der in der jetzt vor Gericht stehenden Bande eine Hauptrolle spielt, geben die Blätter unter Anderm folgende genealogische Notizen: Von seinen Großonkeln starb der eine im Bagno, zu dem er wegen Diebstahls und Mords auf Lebenszeit verurtheilt war; ein zweiter ward wegen Ermordung seiner Frau zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt; ein dritter wegen Mord hingerichtet; ein Onkel von Lemaire starb vor zwei oder drei Jahren in Cayenne, wohin er wegen Diebstahls transportirt war; ein Vetter von ihm starb an den Folgen des Sturzes von einem Dache, auf das er hinaufgeklettert war, um einzubrechen u. s. w. — Das Haupt der Bande ist ein Schenkwirth, Hippolyte Villet, 51 Jahre alt, der sich allerdings bei dem Rauben und Morden selten unmittelbar betheiligte, aber dafür die Seele und der Kopf aller Uebrigen war. Er hat einige von diesen offenbar systematisch zu Dieben, Räubern und Brandstiftern herangezogen, unter Anderem seinen Vetter Lemaire, den er einmal gegen den Willen seines Vaters mehrere Wochen bei sich im Hause behielt, und der erst nach diesem Aufenthalte bei ihm als Dieb und Räuber erscheint. Das Ansehen von Hippolyte Villet über die übrigen war so groß, daß diese ihm, selbst wenn er krank war, seinen Antheil an dem inzwischen gestohlenen Gute brachten, und dabei von ihm gewöhnlich noch darüber ausgescholten wurden, daß sie nicht genug brächten. Die Antworten, die H. Villet vor Gericht gibt, tragen zum Theil einen originellen Stempel; es prägt sich in manchen von ihnen Energie, Phantasie und eine eigene Art von Halbwisserei aus. Als ihm der Gerichtspräsident einen Beweis seiner Schuld vorhielt, rief er aus: „Und wenn Sie mir die sieben Weisen von Griechenland und alle Zauberer Aegyptens zur Stelle schafften, so würde sich Keiner unter ihnen finden, der behauptete, er habe mich an jenem Orte gesehen." Seinem Mitangeklagten Hugot, als dieser gegen ihn aussagte, rief H. Villet zu: „Du bist nichts als ein Meuchelmörder. Dein Kopf gehört dem Jupiter. Und wenn Du sieben Köpfe hättest, sie sind alle Eigenthum der Regierung." Ein andermal äußerte H. Villet: „Man sagt, ich habe dem (Mitangeklagten) Hugot Rathschläge gegeben, aber den Fuchs braucht man nicht erst jagen zu lehren." Bei den Verhören mußte H. Villet einigemal von seinem Platze fortgeführt werden, weil seine Gegenwart und sein Blick die Mitangeklagten und einzelne Zeugen offenbar so einschüchterten, daß sie nicht mit der Wahrheit herauszurücken wagten. Bei all seiner sonstigen Schlauheit, die H. Villet auch noch während des Prozesses bewies, beging er indeß doch die freche Dummheit, an dem einen Tage zu erklären, seine Rechnungsbücher könnten beweisen, daß er immer nur auf eigne Hand und ohne Associe gearbeitet habe, und am anderen Tage zu behaupten, er könne nicht lesen. Der Angeklagte Lemaire, der anfangs als Haupt der Bande galt, war, wie im Verhör sehr deutlich hervortritt, nur ein blindes Werkzeug von H. Villet. Welchen Schrecken die Bande im Lande verbreitete, sieht man auch im Benehmen der Behörden gegen einzelne ihrer Mitglieder. Als ein Verwandter Lemaire's 1852 in Verly (dem Orte,

---

verborgenen Gefahr? Hunderte Möglichkeiten drängten sich meiner Seele auf. Erst spät gegen Morgen schlummerte ich ein, und im Traume sah ich wieder Theresen vor mir stehen, wie sie mir mit zitternder Hand die Blume reichte und wie ihr Auge so traurig bittend auf mich schaute. Ich wollte über diese Wirkungen meiner aufgeregten Phantasie lachen, aber ich konnte es nicht, und um diesen Zustande ein Ende zu machen, beschloß ich zu ihr zu gehen. Vormittags war der Mann nicht zu Hause, vielleicht hatte nur seine Gegenwart sie abgehalten, mir zu vertrauen, was in ihr vorging. Als ich auf dem Wege war, wurde mir leichter ums Herz; mir war, als müsse nun Alles wieder gut werden, wenn nicht überhaupt das vermeintlich schon eingeschlichene Unheil nur in meiner Einbildungskraft existirte. Vor dem Hause standen fünf bis sechs alte Frauen, die Fleischerin mit untergestemmten Armen und eifrig sprechend mitten unter ihnen. Als ich vorüberging, wandten sämmtliche Gevatterinen ihre Gesichter nach mir, und die Fleischerin sagte: „Ja, ja, so geht's! Ich hab' es längst gewußt, daß so was passiren würde! Das ist mir eine saubere Heilige!" Ihr Ton klang so schadenfroh — was konnte vorgefallen sein? Ich eilte in das Haus, stieg die Treppe hinunter — vor der Thür hielt ich einen Augenblick inne, eine unbestimmte Bangigkeit preßte mir die Brust zusammen. Endlich ermannte ich mich und klopfte leise an; keine Antwort. Ich klopfte stärker. In der Stube blieb Alles todtenstill. Wiederum zögerte ich, — dann trat ich ein. Im Zimmer war seit gestern Nichts verändert: dort stand noch das Tischchen mit der darüber gebreiteten weißen Decke, und auf der Decke lag Theresens Bild und der kostbare Blumenstrauß, den er ihr geschenkt hatte; der meinige fehlte. An dem größeren Tische aber saß Martin, das Haupt auf die Fäuste gestützt, und starrte wie bewußtlos vor sich hin. Therese sah ich nicht. Ob sie in der Kammer ist? Ich öffnete leise die Thür — die Kammer war leer. „Martin," sagte ich, indem ich an ihn hervortrat, „wo ist Ihre Frau?"

Er schien noch nicht zu hören, kein Zeichen verrieth, daß er meine Anwesenheit bemerkt habe. „Martin," rief ich, „wo ist Therese?" Bei dem Klang dieses Namens fuhr er empor, sah mich an und ließ dann mit einem dumpfen, unarticulirten Laut seinen Kopf auf den Tisch fallen. Therese war verschwunden!

Wann und wie sie geflohen war, habe ich nie erfahren, auch Martin wußte Nichts davon. Er fand sie eben nicht mehr vor, sie war fort. Den Namen des Malers — denn daß sie mit ihm entflohen sei, war wohl unzweifelhaft — wußte er nicht. —

(Fortsetzung folgt.)

wo die meisten Mitglieder der Bande wohnten), plötzlich stark, verbreitete sich allgemein, er sei von Jean und Hippolyte Villet ermordet worden: ein Gerücht, das, wie man jetzt sieht vollkommen begründet war, und die Lokalbehörde wurde ausdrücklich auf die gegen J. und H. vorliegenden Verdachtsgründe aufmerksam gemacht, jedoch wagte sie trotz dessen nicht irgendwie zu einer Untersuchung zu schreiten. Und obgleich Lemaire schon seit Langem in der ganzen Umgegend berüchtigt war, obgleich er schon zu Anfang dieses Jahres im Gefängniß von Montdidier saß, aus dem er dann im März ausbrach, haben ihm doch noch vor wenigen Tagen, unter'm 28. October, die Lokal-Behörden von Berly ein Leumundszeugniß ausgestellt, demzufolge er „in Berly aus einer ehrbaren Familie muthiger Arbeiter geboren ist, weder ein Lärmer noch ein Zänker ist und Jedermann mit Achtung behandelt."

Großbritannien.

London, 12. Nov. Wegen des Todes der Herzogin von Nemours sind alle Einladungen bei Hofe abgesagt und auch die feierliche Audienz der siamesischen Gesandten verschoben worden.

In ihrem von gestern Abends datirten City-Artikel schreibt der Times: „Niemals: seitdem der panische Schrecken im Jahre 1847 seinen Höhepunkt erreichte, herrschte in der City eine solche Bestürzung, wie heute. Der erste Unfall, welcher gemeldet wurde, war wiederum die Schließung eines schottischen Etablissements, nämlich der städtischen Bank von Glasgow mit einem Kapital von 1,000,000 L., einem Reserve-Fonds von 90,595 L. und 86 Succursalen. Dann folgte die Suspension des hiesigen Diskonto-Hauses Sanderson, Sandeman und Comp. mit Passivis von 3 — 3½ Millionen L., von denen man jedoch glaubt, daß sie durch commercielle Bills und das Vermögen der Firma reichlich gedeckt werden." Den während des Morgens aus Glasgow eingelaufenen Berichten zufolge dauerte der Andrang zu den verschiedenen Banken, welcher seit gestern begonnen hatte, fort, und nahe an 800,000 Sovereigns außer den gestern Abends beförderten 300,000 wurden von der Bank von England abgesandt, um die Forderungen befriedigen zu können. Auch hieß es, man habe es für nöthig befunden, Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Glasgow zu schicken. Als die Western Bank of Scotland, welche ihre Geschäfte am Montag einstellte, sich an die anderen schottischen Banken wandte, um ihren Beistand in Anspruch zu nehmen, stützten sich ihre Erwartungen angeblich auf die Furcht vor einem allgemeinen panischen Schrecken, der voraussichtlich durch die Schließung ihrer Thüren verursacht werden würde. Der Muth der verschiedenen Etablissements jedoch ließ sich nicht erschüttern, und ihre Stabilität wird jetzt auf die härteste Probe gestellt. Man scheint allgemein gefühlt zu haben, daß die städtische Bank von Glasgow gefährdet sein werde; doch hofft man stark, daß die übrigen Banken sich halten werden.

In Lurgan (Irland) ist in Folge der Arbeitlosigkeit ein Arbeiter-Aufstand ausgebrochen, jedoch bereits unterdrückt.

Asien.

Laut Berichten aus Bombay vom 17. October hatten die zur Verfolgung der Rebellen entsandten englischen Colonnen die Insurgenten bei Bulandschuhur und Muttra geschlagen. Der Häuptling der Aufständischen von Audh, Man-Sing, war bei Luckno gefangen genommen worden. Die nach China bestimmte französische Gesandtschaft war zu Singapur angekommen. Der russische Gesandte war zu Peking abgewiesen worden. (T. D. d. K. Z.)

II. Serienziehung der Ansbach-Gunzenhausener Loose vom 16. November: 3226, 1356, 57, 1862, 1894, 1718, 2310, 2553, 4000, 151, 1005, 1820, 3147, 3633, 3789, 3065, 2136, 1329, 1355, 1750, 214, 232.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°,42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴,22.) (Monatsmittel = 324‴,43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
16.	−0°,6	+6°,6	+1°,3	327‴,49	327‴,51	327‴,32
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+2°,58			327‴,51		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
N., NW., — Vormittags etwas nebelig, Nachmittags u. Abends ganz heiter.
Höchste Temperatur: +8°,6. Niederste Temperatur: −1°.6.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −3°.5. Höchste Temp.: +1°.3.
Am 17. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −3°,2. Barometer: 328‴,28.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Petermann, Brauereibesitzer v. Hof; Mänel, Fabrikant v. Schneeberg; Robert, Privatier v. München; Wirth, Pfarrer v. Stammbach, Schramm, Hopfenhändler v. Plech; Kfltte. Thieme v. Leipzig, Trendel jun. v. Kulmbach, Grünthal v. Hof, Hollmann v. Berlin.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 320. | 18. November 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 18. Oct. Die Generalsynode ist gestern mit feierlichem Gottesdienst, bei welchem Herr Dekan Mayer von Steben die Predigt hielt, geschlossen worden. Den Bericht über die letzte Sitzung werden wir morgen nachbringen.

München, 17. Nov. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 11. November zu genehmigen, daß der Professor der III. Gymnasialklasse Abtheilung B zu Regensburg, Christian Kleinstäuber in die IV. Klasse vorrücke, der Professor der II. Gymnasialklasse, Johann Baptist Weih, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend und unter Vorbehalt seines Ranges, in die I. Gymnasialklasse Abtheilung A zurücktrete, der Professor der I. Gymnasialklasse Abtheilung A, Johann Baptist Reger, in die II. Klasse vorrücke.

Augsburger Blätter melden: Am 14. d. Mts. wurde vom obersten Gerichtshof die Richtigkeitsbeschwerde gegen das unterm 19. October d. J. vom Schwurgericht für Schwaben und Neuburg gegen den 23jährigen Metzgerssohn und Schäfer Joh. Georg Brey von Memmingen wegen eines an dem Schäfer B. Braun aus Württemberg begangenen Mordes gefällte Todesurtheil bestätigt, indem ein Richtigkeitsgrund in keiner Weise vorliege. — Das Kriegsgericht der kgl. Commandantschaft Augsburg veröffentlichte am verwichenen Samstag das Urtheil bezüglich der gegen den Soldaten Theodor Müller (unter dem Namen Baron Wilhem bekannt) wegen Diebstahls erhobenen Anklage; es lautete auf zehn Jahre Zuchthausstrafe, geschärft durch eine jährlich festgesetzte achttägige Einsperrung in einen finsteren Kerker.

Würzburg, 12. Nov. Wie wir hören, hat der Universitätssenat, nachdem unser Landsmann Professor Wagner in Rom den Wunsch ausgesprochen hatte: es möge Jemand dahin gesandt werden, um seine reichen Sammlungen von Skulpturen, Gemälden, Antiquitäten rc., womit er bekanntlich seiner Heimath ein Geschenk machen will, zu übernehmen, hiezu den Oberbibliothekar Dr Rouland gewählt.

Berlin, 13. Nov. Die Rekonvalescenz des Königs dürfte, nach den getroffenen Anordnungen zu schließen, sich bis in den Winter hinein erstrecken. Man hat bereits für den nächsten Winter von sämmtlichen Hof-Festen (mit Ausnahme des Ordensfestes) Abstand genommen. Eben so werden weder die seit einigen Jahren wieder aufgenommenen Subscriptionsbälle, noch die sonst üblichen glänzenden Feste in den Hotels der Minister und Gesandten stattfinden. Dagegen wird, ungeachtet eines widersprechenden Gerüchts, in Bezug auf die Vermählung Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm keine Aenderung erfolgen. — Der Landtag wird zuversichtlich zwischen dem 10. und 15. Jan. k. Js. einberufen werden.

Frankfurt, 14. Novbr. In der Bundestags-Sitzung vom 12. l. Mts. zeigte der großherzogl. badische Gesandte an, daß zufolge eines zwischen der großherzogl. Regierung und der schweizerischen Nordostbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vertrages eine Eisenbahn zwischen Waldshut und Turgi bei Brugg hergestellt werden soll, was den Bau einer stehenden Brücke über den Rhein erfordert; in Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 27. Februar 1832 wurde die Zustimmung des Bundes zu dieser Brückenanlage beantragt, und es überwies die Versammlung diesen Antrag der Militärkommission zur gutachtlichen Aeußerung. — In Folge der von den betreffenden Ausschüssen erstatteten Vorträge legute die Versammlung ein im Bundesbeschlusse vom 6. April 1854 nicht begründetes Unterstützungsgesuch eines ehemaligen Offiziers der schleswig-holsteinischen Armee ab, und gewährte den Kindern eines verstorbenen Kanzleidieners eine Unterstützung aus Bundesmitteln.

Aus dem Lippischen, 10. Nov. Unlängst ward den Schullehrern eine Instruction zugetheilt, welche es an Bevormundung dieses ohnehin genug gequälten Standes ihresgleichen weit zuvorthut. So wird unter Anderm den Armen das Kartenspiel und die Erholung durch den Besuch eines Gasthauses verboten, den Hülfslehrern auch die stellvertretende Verrichtung von Küsterdiensten zur Pflicht gemacht und endlich allen angehenden Lehrern befohlen, auch von ihren Privatbeschäftigungen jedes Jahr dem Consistorium genaue Kenntniß zu geben.

Wien, 15. Nov. Wenn Frankreich, Rußland und England auch wirklich ihre guten Dienste in der deutsch-dänischen Frage angeboten hätten, was übrigens nicht wahr ist, so würde dadurch die Situation nicht geändert werden, da Oesterreich sowohl wie Preußen, was jedenfalls sehr troßtreich ist, nicht gesonnen sind, eine fremde Einmischung in diese reindeutsche Angelegenheit zu dulden. Nun sind aber die drei oben genannten Mächte noch nicht einmal einig über die Haltung, welche sie in dieser Frage beobachten sollen; von einer Anerbietung ihrer bons offices kann demnach auch keine Rede sein. Was England betrifft, so gibt man sich hier der wie es scheint wohlbegründeten Hoffnung hin, daß Lord Palmerston die Ausführung der von den deutschen Großmächten beschlossenen Maßnahmen in keiner Weise beirren werde; gewiß ist wenigstens, daß die in dieser Hinsicht von Sir Hamilton Seymour abgegebenen Erklärungen diesseits mit Befriedigung aufgenommen worden sind. Anders ist es aber mit Frankreich und Rußland; insbesondere scheint die erstere Macht eine ganz besondere Neigung zu haben, die Vermittler-Rolle zu übernehmen. Zwar widerspricht man dem in Paris, und selbst in Kopenhagen gibt man sich den Anschein, als ob man diesmal auf Frankreich nicht zählen könne; es scheint indessen, daß man in der französischen Hauptstadt ein-

Feuilleton.

Die Kasernen-Schriftstellerin.

Novellette aus dem Leben von Richard Kunisch.

(Fortsetzung.)

Es verging Monat auf Monat; es wurde Herbst, dann kam der Winter; Martin's dumpfer Schmerz blieb derselbe. Theresens Bild hatte er über seinem Bette aufgehängt. Freilich war es von Jenem gemalt, — aber es war ja doch ihr Bild! Auch die Blumen am Fenster pflegte er mit rührender Sorgfalt; er wußte, mit welcher Liebe sie an ihnen gehangen hatte. Ihre Bücher hatte sie zurückgelassen: sie standen wohlgeordnet auf einem Schranke und ich konnte nie ein Stäubchen auf ihnen entdecken. Es waren meist Werke neuer Dichter, lauter Dinge, mit denen der gute Martin sich niemals befaßt hatte; jetzt aber fand ich ihn einmal mit einem der Bücher in der Hand am Fenster sitzen, wobei er sorgfältig den vergoldeten Einband in Papier geschlagen hatte, um ihn mit seinen Fingern nicht zu beschmutzen. Ob er las, weis ich nicht, aber er sah doch hinein, denn er hatte sie ja so oft, wenn er nach Hause kam, auf derselben Stelle am Fenster sitzen gesehen mit einem aufgeschlagenen Buche in der Hand. Ein anderer Vorfall, den ich bald darauf wahrnahm, war mir jedoch völlig unerklärlich. Als ich nähmlich am Weinachtsabend, an welchem ich die Familie gewöhnlich auf ein Viertelstündchen besucht hatte, zu Martin kam, saß er vor zwei angezündeten Lichtern und hielt einen Gegenstand in der Hand, in dessen Besitz er wohl bis dahin noch niemals gewesen — ein Schreibzeug! Früher hatte Therese nur etwas Aehnliches besessen, das heißt ein schlichtes kleines Tintenfäßchen, welches, da es von Glas war, unter diejenigen Gegenstände gehörte, von deren Berührung Martin dem erwähnten Abkommen gemäß ausgeschlossen war. Was in aller Welt konnte ihn aber bewogen haben, jetzt, wo Niemand seiner bedurfte, sich solch ein hübsches, niedliches Schreibzeug zu kaufen? Ueberdies mußte es ihm sehr schwer gefallen sein, das Geld dafür zusammenzubringen, denn es war gar zierlich gearbeitet — aus Bronze, einem sehr überlegt gewählten Stoffe — und kostete sicherlich mehr, als Martin in zwei Tagen verdienen konnte. Zum ersten Male seit jenem Tagen verzog sich sein gutmüthiger breiter Mund zu einem Lächeln, indem er auf seine Christbescheerung blickte; da er sie jedoch bei meinem Eintreten verlegen versteckte, mochte ich auch keine Frage deshalb an ihn richten. Später fand ich die Lösung des Räthsels. Nach Neujahr — Martin pflegte um diese Zeit stets einige Extra-Einnahmen zu haben — traf ich ihn unweit des Burgfeides mit einem größeren, in Papier verpackten Gegenstande unter dem Arme. Als ich ihn nach Hause begleitete, zeigte er mir einen kleinen Spiegel und fragte mich sehr besorgt, ob er mir gefalle? Ich bejahte natürlich. Hierauf hing er ihn an der Wand des Schlaf-

doppeltes Spiel spielt und je nach Umständen die eine oder die andere Rolle als offizielle dekretiren wird. Wie dem immer sei, man wird sich eine fremde Einmischung nicht gefallen lassen und den Verträgen Geltung zu verschaffen wissen. (D. A. Ztg.)

Prag, 11. Nov. Es sind bereits von Wien Anordnungen hier eingetroffen zur theilweisen Reducirung gewisser Truppengattungen. Nach dem Urtheil sachkundiger Militärs sind diese Anordnungen nur als Vorläufer zu betrachten und deutet Alles darauf hin, daß die Reduktion dießmal sehr umfassend sein werde. Die hierin liegende Gewähr für den Weltfrieden erhält doppeltes Gewicht im jetzigen Moment der Geldkrisen und insbesondere noch für Oesterreich, dessen seit Jahren schon dauerndes Mißverhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe nur durch eine ausgiebige Reduktion der stehenden Heeresmassen in das wünschenswerthe Gleichgewicht gebracht werden kann. (D. Allg. Ztg.)

In dem Prozeß des berüchtigten ungarischen Räuberhäuptlings Rozsa Sandor hat sich ein ganz unerwarteter Zwischenfall ergeben. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich nämlich heraus, daß der gefürchtete Räuber einst beim Militär gedient hat und aus dem Regiment, dessen Verband er angehörte, desertirt ist. Rozsa Sandor würde also in diesem Fall der Militärgerichtsbarkeit unterstehen. Obwohl der Deliquent bei seinem System des Leugnens verharrt, so wird es nicht schwer sein in Erfahrung zu bringen, bei welchem der betreffenden Regimenter er eingereiht war.

Triest, 12. Nov. Der Lloyddampfer „Vulkan" brachte uns heute über Konstantinopel ziemlich wichtige Nachrichten aus Teheran vom 18. October. Der Bürgerkrieg wüthete in den nordöstlichen Provinzen Persiens fort. Zwei Colonnen von Turkomanen, jede von etlichen 4000 Mann waren zwischen Asserabad und Korassan über die Grenze geschritten. Der russische Geschäftsträger in Teheran, Hr. Lagowsky, verwendete sich eifrigst beim persischen Hof, um ihn zu bewegen eine Militärintervention von Rußland aus zu verlangen, oder schlug vielmehr eine solche vor. Die Russen würden nämlich vom kaspischen Meer aus die Turkomanen bedrohen, und dem Bürgerkrieg ein Ende machen. Das persische Cabinet scheint jedoch in die Vorschläge des Hrn. Lagowsky nicht eingehen zu wollen, und antwortete ihm einfach: der Schah werde seinen ersten Dolmetsch, Davud Khan, in einer außerordentlichen Mission nach Tiflis schicken — was bereits geschehen ist — um mit den Generalcommandanten der Armee des Kaukasus und des kaspischen Meers, Generalgouverneur von Georgien, Fürsten Bariatinski zu conferiren. Davud Khan wurde zugleich mit Vollmachten versehen, um im Nothfall sich direkt nach St. Petersburg zu begeben. (A. Z.)

Frankreich.

Nach dem Annuaire du bureau des Longitudes pro 1858 war Folgendes die Einwohnerzahl der 25 größten Städte Frankreichs im Jahre 1856: Paris 1,174,346; Lyon 292,721; Marseille 233,817; Bordeaux 149,928; Nantes 108,530; Rouen 103,223; Toulouse 103,144; St. Etienne 94,432; Toulon 82,705; Lille 78,641; Straßburg 77,656; Metz 64,727; Havre 64,137; Amiens 56,587; Brest 54,293; Reims 51,725; Angers 50,726; Montpellier 49,737; Nancy 48,199; Orleans 46,922; Limoges 46,564; Rennes 45,664; Besançon 43,544; Caën 41,394; Tours 38,055. Nach derselben Quelle wurden in Paris im Jahre 1856 37,768 Kinder geboren (darunter 11,789 illegitime). Die Sterbefälle waren 29,950, sohin um 7818 weniger als die Geburten.

Großbritannien.

London, 14. Nov. Die große Neuigkeit von der einstweiligen Suspension der Bankakte ist durch den Telegraphen auf dem Continent längst bekannt. Sie wurde der Börse nach ihrem regelmäßigen Schluß vorgestern nach 3½ Uhr angekündigt, aber erst die zweite Ausgabe des Globe bringt den Brief selbst, der den Bankdirektoren die betreffende Ermächtigung ertheilt. Er lautet: Downing-Street, 12. Nov. Meine Herren! Ihrer Maj. Regierung hat mit großer Besorgniß die traurigen Folgen bemerkt, die aus den in jüngster Zeit stattgefundenen Fallissements gewisser englischer und schottischer Gesellschaftsbanken sowohl wie einiger großer Kaufmannshäuser, die zumeist mit Amerika in Geschäftsverbindung standen, hervorgegangen sind. Der Mißkredit und das Mißtrauen, welche infolge dieser Ereignisse entstanden, und die Verminderung eines großen Theils der durch die bestehenden Bankgesetze autorisirten Papiercirculationsmittel lassen es Ihrer Maj. Regierung nothwendig erscheinen, die englische Bank in Kenntniß zu setzen, daß, wenn sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht im Stande sein sollte, der Nachfrage um Discontirungen und Vorschüsse auf unbeanstandete Sicherheiten zu genügen, ohne zugleich die ihr durch die Acte vom Jahre 1844 vorgeschriebenen Grenzen der Notenausgabe zu überschreiten, die Regierung bereit sein wird, dem Pariament bei dessen Zusammentritt eine Indemnitätsbill für jede etwaige Vermehrung der Notenausgabe vorzulegen. Damit diese zeitweilige Lockerung des Gesetzes nicht weiter ausgedehnt werde, als die gegenwärtigen Verhältnisse thatsächlich erheischen, ist es die Ansicht der Regierung, daß der Bankzinsfuß (10 Proc.) nicht herabgesetzt werden soll Ihrer Maj. Regierung behält sich über die Verwendung des etwaigen Nutzens, welcher aus der über das bisherige Statut erweiterten Notenausgabe erwachsen dürfte, einer spätern Rücksichtnahme vor. Ihrer Maj. Regierung ist von der Wichtigkeit, den Buchstaben des Gesetzes selbst in Zeiten namhafter merkantiler Schwierigkeiten aufrecht zu erhalten, vollkommen durchdrungen; aber sie glaubt, daß eine Maßregel wie die eben in Betracht gezogene zur Beschwichtigung jener Besorgnisse, die den Lauf des Geldverkehrs in Stockung gebracht haben, nothwendig geworden ist, und sie hegt die Zuversicht, daß die Direktoren ihre Operationen klug und umsichtig nach den strengen Gesetzen Dessen, was die Lage erfordert, beschränken werden. Wir haben die Ehre ꝛc. Palmerston. J. G. Lewis. An den Gouverneur und Vicegouverneur der Bank von England. Dieser Brief ist fast in denselben Worten geschrieben wie jener von Lord J. Russell und Sir Charles Wood vom 25. October 1847 datirte, der die Bank ebenfalls zur vermehrten Notenausgabe ohne angegebene Beschränkung ermächtigte. Der Hauptunterschied besteht darin, daß damals das Bankdiscouto 8 Proz. betrug. Damals wie heute war die Regierung der Ansicht, daß das Disconto auf seiner Höhe verbleiben salle. Der Gouverneur und Vicegouverneur der Bank von England haben der Regierung folgende Resolution der Bankdirektoren in Bezug auf das Schreiben

---

zimmers auf, wo bisher ein sehr kleiner und zerbrochener Spiegel seinen Platz gehabt hatte, und betrachtete ihn mit sichtlicher Ferude. Jetzt erinnerte ich mich! daß Therese sich in der letzten Zeit einmal scherzend über den Mangel eines derartigen Toilettenstückes beklagt hatte, und eben so, daß sie bei einer anderen Gelegenheit geäußert hatte, falls sie einen Verleger finde und Honorar für ihr Buch erhalte, wolle sie sich ein Schreibzeug kaufen. —

Ganz ohne Kunde von ihr sollte ich jedoch nicht bleiben. Als ich eines Tages unter den neu erschienenen Werken blätterte, welche mir mein Buchhändler zugesandt hatte, traf ich auf eins „von Therese." Ich öffnete es und erkannte die Novelle, welche sie vor ihrem Verschwinden überarbeitet hatte. Eine Vorrede hatte das Buch nicht; ich las es von Anfang bis zu Ende durch, in der Hoffnung, vielleicht irgendwo eine für uns bestimmte Stelle zu entdecken, aber ich fand Nichts, das Manuscript war seit seiner letzten Umwandlung unverändert geblieben. Einige Wochen später stieß ich in einem Journal auf ein paar Gedichte „von Therese." Es gibt gewiß Mehrere, welche unter diesem Namen schreiben, ich glaube ihm sogar in unserer neueren Literatur schon mehrmals begegnet zu sein, und doch sagte mir eine innere Stimme, daß jene Verse von ihr sein müßten. Sie waren weich und melodisch, und trotz aller Unklarheit der Gedanken und Bilder war die poetische Begabung nicht zu verkennen; vielleicht war noch kurze Zeit, und die Schwingen des Falters waren stark genug, die Verpuppungen zu durchbrechen und ihn empor zu tragen. Ich wandte mich an die Redaction des Blattes, um Auskunft übee den Autor zu erhalten; ich erhielt die Antwort, daß ein bekannter Schriftsteller, dessen Name jedoch nicht genannt werden dürfe, die Einsendung vermittelt habe. Denselben Bescheid erhielt ich von der Buchhandlung, in deren Verlag jene Novelle erschienen war; die Person der neu auftretenden Dichterin war in undurchdringliches Dunkel gehüllt. —

Von allem diesen hatte ich Martin Nichts gesagt, um nicht seinen Schmerz neu aufzuregen, ohne ihm doch irgend welche Auskunft verschaffen zu können. — Der Winter war vergangen; ohne bei Martin irgend welche Veränderung hervorgebracht zu haben, außer daß in seinem Gesicht sich ein paar tiefe Falten gelagert hatten und daß sein Haar theilweise schon ergraut war. Sein Mittagsbrod verzehrte er in der Speise-Anstalt und kam nur am Morgen, wenn er seinen beschwerlichen Dienst beendet hatte, nach Hause, um ein paar Stunden zu schlafen, ehe er seine Beschäftigung in der Buchhandlung antrat. Auch die Abende traf man ihn selten daheim; aber er ging weder in ein Bierhaus, noch nach Hause, um ein paar Stunden zu schlafen, noch zu einem Bekannten — ich war ja überdies der Einzige, mit dem er verkehrte, — sondern auf den Kirchhof. Was er früher fast nie gethan hatte, um nicht trübe Erinnerungen in seiner Frau wachzurufen, that er jetzt immer häufiger; er besuchte das Grab seiner kleinen Marie. Dort saß er oft stundenlang, mochte das Wetter noch so unfreundlich

vom 12. Nov. übersandt: Zu einer Versammlung der Bankdirektoren am 13. Nov. wurde beschlossen, daß die Gouverneure ersucht werden, den ersten Lord des Schatzes und den Schatzkanzler davon in Kenntniß zu setzen, daß das Direktorium bereit ist, in Gemäßheit des gestern an dasselbe gerichteten Schreibens zu handeln. John Bentley, Sekretär. — Wie verlautet, wird das Parlament zum 1. oder 3. Decbr. einberufen werden.

London, 14. Nov. Die heute früh angekommenen Bombayer Zeitungen vom 17. October geben nur eine dürftige Ausbeute, denn wie der dortige „Telegraph und Courier" bemerkt, wartete man bei Postabgang noch auf amtliche Depeschen von General Wilson, ein Paket früher datirter Depeschen war zwischen Lahor und Multan bekanntlich gestohlen worden. Ueber den sechstägigen Straßenkampf in Delhi wußte man daher noch wenig näheres. Die Meuterer, sagt das obengenannte Blatt, fochten mit dem entschlossensten Todesmuth, und ihr Verlust muß groß gewesen sein. Auf unserer Seite sind 75 Offiziere und 1000 M. getödtet und verwundet. Drei Cheers feierten den Sieg über die Rebellen im Palast des flüchtigen Groß-Moguls. Dieser ist seitdem nebst der Begum Zanat Mahal gefangen worden. Die Leichname der Prinzen von Geblüt, welche durch Pulver und Blei hingerichtet wurden, hat man in Cotwali, wo die Ermordung unserer Landsleute stattgefunden, ausgestellt, und den Hunden und Geiern überlassen. Der alte König ist noch gefangen, aber, wie grau sein Haar, baumeln muß er am ersten Galgen, Baummast oder Nagel, über den sich ein Strick schlingen läßt. General Nicholson starb am 28. September an den erhaltenen Wunden. Man glaubt die flüchtigen „Pandies" werden sich nach Audh und Gwalior zu werfen suchen. (Folgt eine Namensliste der getödteten und verwundeten Offiziere, sowie eine Bekanntmachung des Gouverneurs über den Fall Delhi's, worin unter anderm Sir H. Lawrence, wegen der Art und Weise wie er der belagernden Armee den Rücken zu decken wußte, den verdienten Tribut öffentlicher Anerkennung und Danksagung erhält.) Auch den Entsatz Lackno's machte die Regierung in einem ähnlichen Aktenstück bekannt, wie es scheint, wußte man am 17. in Bombay noch nichts von den nachherigen Verlegenheit der Generale Havelock und Outram. Die Regierung, fährt der Telegraph und Courier fort, hat eine in mehreren Sprachen abgefaßte Proclamation erlassen, um auf die Gefangennehmung des Nena Sahib von Bithur einen Preis von 50,000 Rupien zu setzen. Für jetzt haben wir seinen Neffen im Tannah-Gefängniß fest und sicher, und wir sind nicht ohne Hoffnung seinen Hrn. Oheim noch am selben Ort zu sehen. In den andern Theilen Indiens legt sich die Meuterei allmählich, nur in Bombay scheint das Mißvergnügen noch im letzten Augenblick losbrechen zu wollen. So wurden am 15 Nachmittags auf dem Paradeplatz zwei Verräther mit Kanonen „weggeblasen", der Drillsergeant Syed Hussein und der Gemeine Mungul Guddrea. Nach dem kriegsgerichtlichen Urtheil hatten sie am 3. Oct. „einer aufrührerischen Versammlung in einem Hause des Sonapore genannten Theils der Stadt Bombay beigewohnt, und sich daselbst einer sehr meuterischen und aufreizenden Sprache bedient." Mehrere andere eingeborene Officiere und Soldaten befinden sich in Untersuchung, und gehen ohne Zweifel demselben Schicksal entgegen. Ein Kriegsgericht über den Dschemadar Schech Reyman hat zwei volle Tage gedauert, und das Urtheil ist noch nicht bekannt geworden. Die Anklage lautet dahin, daß der Dschemadar 1) zwischen 6. und 7. Oct. gewissen zur Verschwörung gegen die Regierung der ostindischen Compagnie gehaltenen Zusammenkünften beigewohnt, und 2) in derselben Zeitfrist von einer Combination gegen den Staat Kunde erhalten und seinen befehlshabenden Offizier nicht ohne Säumen davon in Kenntniß gesetzt habe. — Die partielle Emeute unter den Bhils und andern Raubstämmen von Khandeisch hat, abgesehen von dem Verlust des hochverdienten Capitäns, dem Land keinen erheblichen Schaden verursacht.

Was die heutigen Morgenblätter vorzugsweise beschäftigt, das ist die Stellung Havelocks in Lackno. Es ist merkwürdig, wie oft den ersten Jubelbotschaften die Enttäuschung auf der Ferse nachfolgt. Indeß sollte man denken, daß die Erfolge des tapfern Feldherrn immerhin groß genug sind. Jedenfalls ist das Äußerste abgewendet. Wäre Havelock nur 24 Stunden später eingetroffen, so hätte er wahrscheinlich einen abermaligen Frauen- und Kindermord zu rächen gehabt, und ein Vernichtungskrieg gegen die ganze indische Race wäre entbrannt, welchen weder Canning noch Palmerston so bald zu zügeln vermocht hätte. Um der Europäer wie der Hindus willen darf man sich aufrichtig freuen, daß dieses Schreckbild, welches Hunderttausenden wochenlang den Schlaf geraubt hat, nicht in Erfüllung gegangen ist. Wenn es der Besatzung der Residenzschaft auch noch an der nöthigen Stärke fehlt, um die ganze Stadt und Umgegend zu beherrschen, so wird sie bis zum Eintreffen der Verstärkungen aus Mirzapur und Calcutta gewiß jeden Angriff der empörten Horden spielend pariren können.

Rußland.

Der Nord bringt die Antwort des russischen Cabinets auf das neueste türkische Rundschreiben. Unterm 22. Oct. schreibt Fürst Gortschakow an den außerordentlichen russischen Gesandten in Konstantinopel, Hrn. v. Buteniew, der türkische Gesandte habe ihm Abschrift von einer Depesche der Pforte in Betreff der Donaufürstenthümer mitgetheilt. „Ich", fährt Fürst Gortschakow fort, „habe dem Herrn Gesandten der Türkei geantwortet, daß in dieser Beziehung das kaiserliche Cabinet nur auf die Haltung zurückweisen könne, die es unmittelbar von Anfang dieser Frage an eingehalten habe, nämlich das kaiserliche Cabinet behalte sich, ohne sich in irgendeiner Weise auszusprechen, weder für, noch gegen die Vereinigung der Fürstenthümer, und indem es gegenwärtig seine Thätigkeit auf die einfache unumwundene Ausführung der Bedingungen des Vertrags vom 30. März beschränke, vollständig sein Endurtheil über die künftige Organisirung dieser Provinzen vor, und zwar bis zu dem Augenblick, wo es berufen werde, dieses Urtheil im Kreise der Konferenzen kund zu geben. In der Ueberzeugung, daß dieser Weg streng dem Geiste wie dem Buchstaben des Pariser Vertrags entspricht, findet das kaiserliche Cabinet keine Veranlassung, davon abzuweichen, und hält deßhalb seinen Beschluß aufrecht, auf diesem Wege zu verharren." Hr. v. Buteniew erhält Auftrag, dies an Ali-Pascha mitzutheilen und ihm Abschrift von obiger Depesche zu lassen.

---

sein, stützte das Haupt auf die Arme und starrte den schmucklosen Hügel an, unter dem sein Kind, das Kind seiner Therese schlummerte. Als der Frühling kam, ließ ich das Grab frisch berasen und ein paar Blumen darauf pflanzen; er sprach Nichts, drückte mir stumm die Hand, aber ich sah, daß ich seinem Herzen wohlgethan hatte. An Mariechens Todestag ließ ich ein kleines Kreuz mit ihrem Namen auf dem Hügel aufrichten, ganz früh am Morgen, denn ich wußte, daß er heut den Kirchhof besuchen werde. Gegen Abend ging ich selbst dahin. Es war ein schöner, warmer Tag, der Himmel rein und blau, die Erde überströmt von goldigem Sonnenlicht. Ach, eben so blau war die Luft, eben so glänzend Himmel und Erde gewesen, als man die kleine Marie hier hinaustrug, — der Himmel ändert seinen Gang nicht, ob hier unten ein Menschenherz jubelt oder ob es bricht. Nicht minder hell und freudig als draußen auf alle die Fröhlichen blickte die Sonne hier auf die Todtensteine. Mein Weg führte mich an gar vielen der Gräber vorüber; auf manchem sah man kostbare Denkmale, einen prunkenden Blumenflor, daneben zierliche Bänke, zum Ausruhen für die Leidtragenden, aber die Bänke waren leer; andere Hügel waren wüst, mit Unkraut bedeckt und verfallen; noch andere Gräber zeigten keinen Schmuck als ein wenig Rasen, ein paar Veilchen, ein kleines Rosenstöckchen, und an ihrem Rande kniete ein betendes Kind, oder eine gramgebeugte alte Frau. Dort, am äußersten Ende des Kirchhofes, ist Mariechens Grab. Als ich die Zweige eines Hollunderstrauches, welcher es vor mir verbarg, zur Seite bog, fuhr ich erschrocken zurück — an dem Hügel kniete eine schwarz gekleidete Frau. Bei dem Geräusch erhob sie sich und wandte sich um, — da stieß sie einen gellenden Schrei aus, und sank zu Boden, indem sie ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckte. Es war Therese! —

Sie trug dasselbe schwarze Kleid, welches sie an jenem Tage angehabt, dem letzten, bevor sie ihre Heimath verließ. Auch den Hut und das schlichte Mäntelchen kannte ich aus alter Zeit. Neben ihr auf dem Rasen lag ein kleines Bündel, welches ihre spärliche Garderobe enthalten mochte, die sie auf der Flucht mitgenommen hatte. So, wie sie ihre Vaterstadt verlassen, kehrte sie wieder dahin zurück; nur Etwas vermißte ich, eine Kleinigkeit, aber von Bedeutung: an ihrem Finger fehlte der goldene Reif!

Sie lag noch immer krampfhaft schluchzend vor mir auf dem Boden. „Therese!" rief ich, indem ich versuchte sie aufzuheben. Sie wehrte mich ab. „Hassen Sie mich, verachten Sie mich denn nicht?" flüsterte sie mit vor Weinen fast erstickter Stimme.

„Ich weiß nur, daß Sie viel gelitten haben. — und daß Sie noch leiden!" sagte ich, indem ich ihre Hände sanft von ihrem Gesicht zog.

„Und er? er? mein guter . . . ." Sie hielt inne vor dem Wort und brach wieder in heftiges Schluchzen aus.

„Martin hat viel Schmerz empfunden," sagte ich, — „aber Sie sind wieder zurückgekehrt, und nun ist ja Alles wieder gut.

(Fortsetzung folgt.)

Donaufürstenthümer.

Dem Etoile de Danube wird aus Jassy vom 11. Nov. berichtet: „Die Tagesordnung des Divans ad hoc, die innern Reformen betreffend, ist in der gestrigen Sitzung fast ganz erledigt, und in den vorhergehenden wurden angenommen: 1) Freiheit der Culten, 2) Reorganisation der Armee im Gesichtspunct der Neutralisation und der gemeinsamen Vertheidigung des Territoriums beider Fürstenthümer, 3) Gleichheit vor dem Gesetz, 4) allgemeine Contribution und Conscription, 5) Anstellungsfähigkeit aller Rumänen zu allen Staatsämtern. Morgen soll die Frage der Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse zur Sprache kommen. Die Gemüther sind bereits sehr erhitzt und man befürchtet bei dieser Gelegenheit Aufregung und Unordnung."

Türkei.

Der Oesterreichischen Zeitung wird aus Konstantinopel vom 7. November geschrieben: „Die Nachrichten aus Jassy und Bukarest sind für die Pforte so bedenklicher Art, daß sie sich veranlaßt gefunden hat, energische Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um die Rechte des Sultans zu wahren und die Ruhe in den Donaufürstenthümern nicht weiter stören zu lassen. Es verlautet nämlich, die Divans ad hoc von Jassy und Bukarest gedenken für beide Donaufürstenthümer Eine provisorische Regierung zu errichten. Ein solcher Schritt wäre für die Pforte das Signal, mit bewaffneter Hand in der Moldau und Walachei zu interveniren. Sicher ist es, daß Omer-Pascha nicht nach Bagdad abgeht, sondern, daß er das Obercommando über ein Observationscorps an der untern Donau übernehmen soll, welches eventuell in die Donaufürstenthümer einzurücken haben wird. Ismail-Pascha, der Seriasker von Rumelien, soll seinerseits das Hauptquartier in Monastir aufschlagen und gegen Montenegro Stellung nehmen, um den Uebergriffen des Fürsten Danilo ein Ende zu machen."

Asien.

Hongkong, 25. Sept. Lord Elgin ist am 20 angekommen. Ein russischer Gesandter ist, dem Vernehmen nach, vom Pekinger Hof nicht angenommen worden.

Bei dem kgl. Bezirksgerichte Bayreuth wurden am Samstag den 14. November in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Unglaub, Elisabetha Barbara, Dienstmagd von Bischoffsgrün, wegen Verbrechens des einfachen Diebstahls zu dreijähriger Zuchthausstrafe,
2) Grüner, Eva, ledig von Heinersreuth, wegen Verbrechens der gerichtlichen Verläumdung und wegen polizeilich strafbarer Entwendung zu 3½ Jahren Arbeitshausstrafe verurtheilt,
3) a) Rothmund, Heinrich, Viehhändler zu Gefrees, b) Rothmund, Friedrich, Viehhändlerssohn zu Gefrees, wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthülfe, wurde wegen Krankheit des einen Angeschuldigten vertagt,
4) Ziegenthaler, Johann, Taglöhner von Eckersdorf, wegen Vergehens der Körperverletzung zu fünf und vierzig Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,
5) Lechner, Maegaretha, ledig von hier, wegen Verbrechens des Diebstahls zu 1½jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°,42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
17.	−3°,2	+3°,0	−0°,5	328''',28	328''',47	328''',46
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+0°,33			328''',51		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
NW., N., O., N. — Vormittags starker Nebel, Nachmittags u. Abends ziemlich heiter.
Höchste Temperatur: +6°,2. Niederste Temperatue: −3°,2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −3°,6. Höchste Temp.: +0°,2.
Am 18. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°,4. Barometer: 329''',17.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. Hr. Galster, Privatier v. Stuttgart; Scherer, Landgerichtsfunktionär v. Lohr; Kflte. George v. Lombrecht, Rennebaum u. Popp v. Nürnberg, Trepplin v. Magdeburg, Pachmeyer v. Konradsreuth, Sternitzky v. Mainz, Metzger v. Frankfurt a. M.

Anzeigen.

Danksagung.

Den verehrlichen Gesellschaften dahier, welche den Mitgliedern der hiesigen General-Synode während der Dauer ihrer Anwesenheit eine so überaus gütige und freundliche Aufnahme gewährten, spricht Unterzeichneter im Auftrage des hohen Präsidiums und sämmtlicher Abgeordneten hiemit öffentlich den herzlichsten Dank aus.

Bayreuth, am 18. November 1857.

Dr. Dittmar.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 321. | 19. November 1857.

Deutschland.

± Bayreuth, 17. Nov. Vor Beginn der auf der Tagesordnung für die gestrige VII. Sitzung der hiesigen Generalsynode befindlichen Gegenstände erfolgte die bereits durch andere Hand in diesem Blatte veröffentlichte Interpellation Sr. Erlaucht des Herrn Grafen von Giech, die Vorgänge auf kirchlichem Gebiete in Nürnberg betr., welche die Intercession des Freiherrn v. Rotenhan als königl. Commissärs, sowie die Erklärung des Herrn Interpellanten und der Synode zur Folge hatte.

Hauptgegenstand des Tages war das von Dekan Bachmann erstattete Referat über den Agendenkern. Mit großer Sorgfalt und Ausführlichkeit wurde von vorbenanntem Referenten in dieser wichtigen Angelegenheit verfahren und dafür gesorgt, daß die Synode eben sowohl in den historischen Zusammenhang dieser Agendensache, als auch in die Bedeutung des Agendenkerns bei der Verabfassung einer definitiven Agende für die Landeskirche eingeführt wurde.

Nach Beendigung des Referats und Darlegung der Anträge wurde vom hohen Präsidium der Versammlung die Erklärung gegeben, daß von Seite der Geistlichkeit in der Behandlung der zu beschaffenden Agende bei den stattgefundenen Diöcesan-Versammlungen und in den eingereichten Spezial-Referaten ein überaus lobenswerther Eifer und eine tiefe Einsicht kundgegeben worden sei, worüber sich mit herzlicher Anerkennung ausgesprochen werde.

Hierauf wurde die Debatte eröffnet.

Dekan Hermann von Regensburg spricht sich für den Agenden-Entwurf vom Jahre 1852 aus und bemerkt, er sei schon im Jahre 1853 gegen den Entwurf eines Agendenkerns gewesen, namentlich aus dem Grunde, weil man der Generalsynode zumuthe, sich im Voraus für ein Buch zu erklären, das noch gar nicht existire. Den Agendenkern selbst betreffend, erkennt er zwar an, daß vom historischen Standpunkte aus betrachtet, derselbe eine köstliche Gabe für unsere Kirche sei; anders gestaltet sich aber die Sache vom praktisch kirchlichen Standpunkte aus, bei welchem der Agenden-Entwurf wesentliche Umänderungen, auf jeden Fall aber bei den kirchlichen Akten auch solche Formulare erheische, welche dem Bedürfnisse und dem Bildungsgrade der Gegenwart entsprechen. Er stellt deshalb die Bitte, es wolle eine nochmalige Ueberarbeitung des Agenden-Entwurfs vom Jahre 1852 veranlaßt und bei derselben das Beste aus dem Agendenkern in dieselbe aufgenommen werden. Dieselbe Ansicht vertreten Kirchenrath Dr. Fabri von Würzburg und Dekan Rennebaum von Wunsiedel. Ueber die formelle Zuläßigkeit dieses Antrags entwickelt sich eine Debatte, an welcher sich die Dekane Dr. Dittmar, Sittig und Dekanatsverweser Meyer theils für, theils dagegen betheiligten. Dieß hatte die Einbringung einiger Modifikationen von Kirchenrath Fabri und Dekan Lang zu Folge, deren letztere einstimmig mit der Fabri'schen Modification dahin geht, daß der Agendenkern vom Jahre 1856 unter besonderer Berücksichtigung des Entwurfs vom Jahre 1852*) der definitiven Agende zu Grund gelegt wurde. Dekan Dr. Dittmar erklärt sich in längerer Rede nicht nur hiefür, sondern macht auch auf die Unmöglichkeit aufmerksam, namentlich die kirchlichen Handlungen wörtlich nach dem Agendenkern zu vollziehen. Er wählt hieraus einige Stellen zum praktischen Beleg seiner Behauptung. Indem er den Agenden-Ausschuß und Referenten wegen ihrer Gründlichkeit belobt, vermißt er doch im Referate Beanstandung der verlesenen und mehrerer anderer zum kirchlichen Gebrauche ungeeigneter Stellen, was zwar aus einer, dem Agendenkern allerdings gebührenden großen Gunst des Ausschusses sich erklären lasse; allein beim künftigen definitiven Entwurf der Landesagende eine schärfere Beurtheilung der Vorlage unerläßlich mache.

Dekanats-Verweser Knappe gegen die Berücksichtigung des Entwurfs vom Jahre 1852. Wider die von ihm vorgebrachten Ansichten erklärt sich Dekan Sittig. Nachdem Dekan Popp und der Referent den Ausschußantrag vertheidigt und wiederholt empfohlen hatten, wurde zur Abstimmung geschritten. Mit 41 gegen 2 Stimmen erhielt die Fabri-Lang'sche Modifikation, welche oben angeführt ist, die Annahme der Versammlung.

Hierauf wurde die specielle Debatte über die einzelnen Anträge des Ausschusses eröffnet, wobei besonders der Antrag 2 lit. b., welcher die sofortige Einführung der Agende nach abermaliger im Sinne der Generalsynode erfolgter Bearbeitung empfiehlt, Beanstandung fand. Dekan Hermann will eine nochmalige Vorlage bei künftiger Generalsynode, wofür er eine Modifikation einbringt. Dekan Bachmann erklärt sich mit großer Entschiedenheit dagegen. Ref. Dekan Popp ist für sofortige Einführung. Nach erfolgter Abstimmung wurde die Hermann'sche Modifikation mit 31 gegen 13 Stimmen abgelehnt und der Antrag des Ausschusses angenommen.

Da die Zeit bereits weit vorgeschritten war, wurde die Versammlung auf eine Stunde entlassen und die Verhandlung Nachmittags 3 Uhr fortgesetzt. Nachdem noch über einzelne minder wichtige Beziehungen von Dekan Hermann, Rennebaum, Sittig, Popp, Lang und Link sich ausgesprochen und von Dekan Dr. Dittmar dringend gebeten worden war, namentlich in principiellen Dingen, wie z. B. in der Abrenuntiationsfrage vor definitiver Einführung zu einer einheitlichen Bestimmung zu gelangen, gab Kirchenrath Dr. Fabri noch eine Erklärung über die Einführung der Gottesdienstordnung ab, welche von Dekan Popp ihre Berichtigung fand. Hierauf ergab die Abstimmung über die Anträge des Ausschusses mit Berücksichtigung der eingebrachten Modifikationen:

I. die hohe Generalsynode wolle dem k. Ober-Consistorium erklären, daß sie den Agendenkern für die evang.-luth. Kirche

*) Soviel uns bekannt, ist der Verfasser des Agenden-Entwurfes vom Jahre 1852 unser verehrter Herr Consistorialrath Dr. Edelmann dahier.
Anmerkung der Redaktion.

Feuilleton.

Die Kasernen-Schriftstellerin.

Novellette aus dem Leben von Richard Kunisch.

(Fortsetzung.)

„Nein," rief sie, indem sie sich aufrichtete, er soll mich nie wiedersehen, ich würde seinen Anblick nicht ertragen! Ich bin nicht mehr werth, seine Frau zu sein, ich bin nicht mehr werth, mit ihm unter einem Dache zu leben. Vielleicht würde er mich aus Mitleid wieder aufnehmen — ach, er ist so gut! — aber ich würde stets daran denken müssen, was ich ihm angethan, wie ich seine treue Liebe von mir gestoßen, wie ich seinen ehrlichen Namen beschimpft um eines Andern willen, und wie ich — diesen Andern noch immer nicht vergessen kann!" Sie schwieg erschöpft; nach einer Weile fuhr sie fort: „Glauben Sie nicht, daß ich hierher zurückgekehrt bin, um sein gutes Herz zu mißbrauchen, um einen Platz wieder zu beanspruchen, den ich, ich weiß es wohl, für immer verscherzt habe. Ich kam nur hieher, weil ich keine Ruhe mehr hatte in der Fremde, weil es mich heimwärts trieb und ich nicht mehr wiederstehen konnte. Ich wollte wieder sein, wo das Grab meines Mariechens ist, um bisweilen dort beten zu können, ich wollte wieder in einer Stadt mit dem Vater meiner Tochter wohnen, und heimlich, ganz heimlich, wenn er Nachts auf seinem Posten ist, oder wenn er am Tage in seinem Geschäft arbeitet, wollte ich ihn sehen, ohne daß er mich sehen kann. Und wenn er am Morgen in seinen Stübchen liegt und schläft, dann wollte ich an sein Lager schleichen und wieder einmal in sein treues, liebes Antlitz blicken und ihn segnen für alles Gute, das er an mir gethan. Das soll mich stärken und beruhigen für den ganzen übrigen Tag. Meinen Unterhalt will ich mir schon selbst erwerben, — ich bedarf nicht viel, ich habe keine thörichten Wünsche mehr. Ich habe früher mancherlei Handarbeiten erlernt, vielleicht finde ich Beschäftigung; wenn nicht, dann vermiethe ich mich, — ich bin zu Allem bereit, — nur nicht schriftstellern, das macht krank." — Sie seufzte und blickte auf das Grab ihres Kindes. „Ihr ist wohl," sagte sie leise, „ich möchte sie nicht zurückrufen, so sehr mein Herz in Stunden der Einsamkeit nach ihr verlangt. Sie glich mir so sehr, sie wäre nicht glücklich geworden. Einmal glaubte ich es zu sein, an jenem Morgen — — — es war ein kurzer Traum. — Ich habe viele Erfahrungen gemacht. Die Wünsche meines Herzens habe ich in Erfüllung gehen sehen, ich war umgeben

Bayerns vom Jahre 1857 für geeignet halte als Grundlage zu einer neuen definitiven Agende zu dienen;

II. die hohe Generalsynode wolle das k. Ober-Consistorium ersuchen;

a) daß auf Grund dieses Agendenkerns und unter Berücksichtigung der im gegenwärtigen Referate niedergelegten Anträge und Wünsche unter besonderer Berücksichtigung des Entwurfes vom Jahre 1852 möglichst bald eine neue Agende herzustellen;

b) und daß dieselbe nach ihrer Vollendung sofort als Landes-Agende allgemein und definitiv einzuführen und;

c) anzuordnen sei, daß bis zu diesem Zeitpunkte der Agendenkern nebst dem bisher in Uebung gestandenen Agenden-Entwurf in Geltung bleibe.

Schlußbericht über diese, sowie über die letzte Sitzung der dießjährigen Generalsynode wird im morgigen Blatte erfolgen.

München, 17. Novbr. Dem Vernehmen nach werden die diesmaligen Landraths-Abschiede in den in den nächsten Tagen erscheinenden Regierungsblättern publizirt werden, nachdem dieselben bereits die allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät des Königs erhalten haben. (N. M. Ztg.)

München, 18. Nov. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 15. Novbr. das Frühmeßbenefizium in Wemding, Landg. gl. Namens, dem Priester Joseph Lochner, Pfarrcurat in Weinsfeld, Ldg. Hiltpoltstein, und das Frühmeßbenefizium zu Eberspoint, Ldg. Vilsbiburg, dem Priester Ludwig Wirz, Frühmesseleser in Kirchdorf, Ldg. Haag, zu übertragen; die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Hechlingen, Dekanats Dittenheim, dem bisherigen Pfarrer zu Birk, Dekanats Wassertrüdingen, Johann Ludwig Friedrich Theodor Hopp, die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Emezheim, Dekanats Weißenburg, dem bisherigen ersten Pfarrer und Dekan zu Wunsiedel, Johann Wilhelm Wolfgang Rennebaum, die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Merkendorf, Dekanats Windsbach, dem bisherigen dritten Pfarrer zu Wunsiedel, Dekanats gleichen Namens, Adam Johann Lieb, und die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Neuburg, Dekanats Germersheim, dem Pfarramtskandidaten Johannes Leonhard Cantzler von Sulzbach zu verleihen.

Dresden, 16. Nov. Der Landtag ist heute Mittag durch den König in Person im Schloß eröffnet worden. Die Thronrede lautet, wie folgt: „Meine Herren Stände! Nur mit innigem Dank gegen Gott können wir auf den seit Ihrer letzten Zusammenkunft verflossenen Zeitraum zurückblicken. Der Krieg, der in einem Theil Europa's wüthete, und uns selbst in seinen Strudel mit fortzureißen drohte, ist mit Gottes Hülfe durch weise Mäßigung der betheiligten Mächte glücklich beendigt worden. Der deutsche Bund aber hat die Haltung, welche er in dieser ernsten Zeit für die richtige erkannt, nicht zu bereuen Ursache gehabt. Die Beziehungen Sachsens zum Ausland haben sich nach allen Seiten hin nur noch freundlicher und fester gestaltet. Die von Seiten Oesterreichs und Preußens der deutschen Bundesversammlung gemachte Vorlage bezüglich der Verfassungs-Verhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg hat einem von Meiner Regierung wiederholt ausgesprochenen Wunsch Befriedigung gewährt. Durch Abschluß einer Münzconvention zwischen den Zollvereinsstaaten einerseits und dem Kaiserthum Oesterreich nebst dem Fürstenthum Lichtenstein andererseits, durch die Anbahnung einer allgemeinen deutschen Handelsgesetzgebung sind neue Schritte zu näherer Vereinigung aller deutschen Lande auf dem Gebiet der materiellen Interessen geschehen. Mit Eintritt des Friedens und der vom Himmel bescheerten reichlichen Ernte ist auch die Noth gewichen. Handel und Gewerbe haben einen neuen Aufschwung genommen, und wir dürfen hoffen, daß dessen Segnungen durch die gegenwärtigen Erschütterungen des Geldmarktes keine anhaltende Störung erfahren werden. Die Landwirthschaft ist im dauernden Fortschritt begriffen. Die Finanzen des Königreichs sind in dem gedeihlichsten Zustand, wie Sie aus den Ihnen mitzutheilenden Vorlagen ersehen werden. Dies setzt Mich in die erfreuliche Lage Ihnen neben nahmhafter Erleichterung der Steuerpflichtigen auch Bewilligungen zu der dringend nöthigen Verbesserung der Gehalte der am niedrigsten besoldeten Staatsdiener und zu mehreren gemeinnützigen Zwecken vorschlagen zu können. Die auf dem außerordentlichen Landtag 1854 beschlossene neue Behördenorganisation ist mit dem 1. October 1856 ins Leben getreten. Abgerechnet einige mit jeder neuen Einrichtung verbundene, hoffentlich vorübergehende Unbequemlichkeiten, scheint sie sich im ganzen als zweckentsprechend zu bewähren, und namentlich das neue Strafverfahren durch Schnelligkeit und Sicherheit allen billigen Anforderungen zu genügen. Auch das jener Organisation sich anreihende Gesetz, das friedensrichterliche Institut betreffend, ist in der Ausführung begriffen, und Ich hege das Vertrauen, daß die hingebende Mitwirkung der dazu Berufenen eine ersprießliche Entwicklung der neuen Einrichtung herbeiführen wird. Die Angelegenheit wegen Erlassung eines bürgerlichen Gesetzbuchs ist in ein neues Stadium getreten. Mehrere benachbarte Staaten haben Beauftragte zu der mit Revision des Entwurfs beschäftigten Commission abgesendet, um, ein gemeinschaftliches Werk zu Stande zu bringen, und es steht zu hoffen, daß auf diesem Wege dem künftigen bürgerlichen Recht eine sichere Grundlage gegeben und die erwünschte weitere Ausdehnung für seine Geltung verschafft werden wird. Ueber die sonstigen Vorlagen wird Ihnen von Seite des Ministeriums Eröffnung zu gehen. Hat auch in den letzten Wochen Mein väterliches Herz ein schmerzlicher Schlag getroffen, so ist dagegen Mein Haus durch die Vermählungen zweier Meiner Töchter und die dadurch begründeten Verbindungen mit befreundeten Fürstenhäusern mit Freude erfüllt worden. Der Antheil den Mein Volk an diesem und an jenem genommen hat, liefert Mir den wohlthuenden Beweis, daß es jetzt wie vor Alters die Angelegenheiten seines Fürstenhauses als seine eignen betrachtet. So gehen Sie denn mit Gott an Ihre wichtige Aufgabe, um sie zum Wohl des theuern Vaterlandes zu vollenden." (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 15. Novbr. Der „Moniteur de la Flotte" bringt Briefe vom Senegal, die bis zum 13. October gehen. Die politische Lage der französischen Kolonie ist vortrefflich; der Prophet Al-Hadschi, welcher den Franzosen so viel zu schaffen machte, ist auf's Haupt geschlagen und seine Macht vollständig in Auflösung. Bei Abgang des Postpacketbootes waren in Bakel Gerüchte von Al-Hadschi's Gefangenschaft und Tode verbreitet; nach anderen Berichten war er in das Dorf Dinguiray (Futa-Diaton) entkommen. — England hat bekanntlich dem Kaiser von Japan eine Dampf-Yacht zum Geschenke gemacht. Man versichert, daß Frankreich diesen Fürsten seinerseits ebenfalls mit einem Geschenke zu erfreuen gesonnen ist. Man wird ihm Waffen und eine halbe,

---

von Allem, was die Erde Schönes für die Reichen hat, ich habe alle geistigen Genüsse der Kunst und der Bildung kennen gelernt, war geliebt und — was tausendfach seliger ist — ich liebte!" Ihr Kopf sank auf die Brust, sie faltete ihre Hände und sprach bewegt: Vergib mir, Gott, ich liebe noch."

Ich weiß nicht, wie es möglich war, aber diese Frau, die so Vieles gethan und erlebt, diese schuldbeladene Sünderin machte auf mich den Eindruck eines armen verwaisten Kindes, das hinausgestoßen ist in die Welt, während es noch vom Himmel und vom Kuß seiner Mutter träumt. Ein bitterer Haß überkam mich, wenn ich an den dachte, der dies schwache, leichtbethörte Herz an sich gerissen, um es dann achtlos wieder von sich zu werfen, eine gepflückte Blume, die nun im Staube des Weges, unter dem Fußtritt der Menschen vergehen muß. Sie schien meine Gedanken in meinen Zügen zu lesen, denn sie sagte lebhaft: „Nein nein, er war schuldlos, er hat mich nicht verlassen, ich selbst bin von ihm gegangen. Die Erinnerung ließ mir keine Ruhe, das Bild meines guten Martin, das ich Tag und Nacht vor mir sehen mußte in seinem Schmerz. Selbst an meine süße kleine Marie konnte ich nicht denken; wenn ich sonst vor dem Schlafengehn sie in mein Gebet einschloß, dann war mir immer, als wenn sie als Engel über meinem Lager schwebte, mich küßte und mich segnete. Aber nach jener Zeit fühlte ich ihre Nähe nicht mehr, und ich dachte, sie zürne mir, weil ich ihren Vater so betrübt habe. Ach, es ist schrecklich, wenn einer Mutter ihr einziges Kind zürnt! — Und hätten mich zu Hause die ärgsten Qualen erwartet, ich wäre doch zurückgekehrt. — Deshalb machte ich mich eines Nachts auf und lief hieher; — ich bin viele Tage gewandert, und ich glaubte oft, daß die Kräfte mich verlassen würden, ich habe nie zuvor einen so weiten Weg gemacht; aber dann dachte ich an mein Kind, und es lächelte mich vom Himmel an, und da vergaß ich Müdigkeit und Schmerz. — Und auch den kurzen Traum vergaß ich, den mein thörichtes Herz so oft herbeigewünscht hatte — und als er kam, war es zu spät!"

Sie wandte sich wieder nach dem Grabe, da fuhr sie zusammen, schwankte — aber zwei kräftige Arme umfaßten die Besinnungslose und hoben sie wie ein Kind empor. Es war Martin. Wann er gekommen war, ob er schon lange unter uns gestanden hatte, weiß ich nicht; wir hatten Beide sein Nahen nicht bemerkt. „Das Kind schläft, das wird ihr gut thun", sagte er leise, indem er sie wie eine Mutter in den Armen hielt und mit der rührenden Zärtlichkeit einer Mutter auf die Ohnmächtige blickte. Er war ernst, aber nicht kummervoll; aus seinem

nach dem Systeme des Kaisers Napoleon gebaute Batterie zuschicken. — die Nachrichten aus Pondichery gehen bis zum 12. October. Die Lage der Dinge war gut und die Ruhe nirgends gestört worden.

Die Nachrichten aus Fabrikstädten in der Provinz lauten sehr ungünstig. Es ist dort gerade kein Ueberfluß an Waaren, aber die Fabrikanten haben wegen Mangels an Geld entweder einen Theil ihrer Arbeiter entlassen oder die Arbeitszeit und den Lohn verkürzt. Hier ist man dieserhalb sehr besorgt, da der Winter vor der Thür ist. Der hiesige Detail-Handel geht ebenfalls sehr schlecht. Die großen Magazinbesitzer haben nur sehr geringe Ankäufe gemacht; sie setzen auch fast gar nichts ab, da viele Leute, und besonders die kleinen Rentiers, sparen, weil das starke Fallen aller Werth-Papiere und auch sonstige Verluste an der Börse ihr Vermögen bedeutend verkleinert hat.

Großbritannien.

London, 15. Novbr. Dem „Morning Star" wird aus Lurgan in Irland, vom Freitag Abends gemeldet: Heute Nachmittags griff hier ein aus Fabrik-Arbeitern bestehender Haufe die Fabrik des Hrn. J. Malcolm an. Von der Polizei zurückgedrängt, begannen die Arbeiter die Fenster der Privathäuser einzuwerfen. Einige Schüsse fielen, und mehrere Personen wurden verwundet, jedoch nur leicht. Die Polizei hat verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Den Ursprung des Angriffes schreibt man dem Umstande zu, daß den Arbeitern der erwähnten Fabrik ihre Arbeitszeit und ihr Arbeitslohn verkürzt worden war."

Amerika.

New-York, 31. Oct. Die Geld- und Verkehrs-Verhältnisse haben sich etwas gebessert. Fonds und Effecten sind animirter, und Illinois Central haben sich auf 83 gehoben. Der Schluß der Börse war für sämmtliche Bahnpapiere wieder matter. Auch Manufacturwaaren finden nach langer Zeit wieder Käufer, und die Lage der Banken in New-Orleans soll sich ebenfalls befestigt haben. Aus den bedeutendsten Fabrik-Districten laufen aber noch fortwährend traurige Berichte über massenhafte Entlassungen von Arbeitern ein. In New-York selbst haben sich unter Andern auch die meisten großen Verleger genöthigt gesehen, ihre Zahlungen einzustellen. Die Stadt Baltimore ist, um den bei den Wahlen Statt gehabten Excessen zu steuern, vom Gouveneur von Maryland in Belagerungs-Zustand versetzt worden. Bei einem am 29. Oct. in New-York Statt gefundenen großen Demokraten-Meeting wurde die Politik des Gouverneurs Walker in Kansas gutgeheißen und eine Aenderung der bestehenden Bankgesetze befürwortet.

Asien.

Ueber die Eroberung Delhi's enthält die „Bombay-Times" noch folgende Einzelheiten: Am 12. Sept. lag die Kaschmir-Bastion und die Hälfte der angrenzenden Curtine in Trümmern. Drei Tage lang wüthete der Sturm der Artillerie und des Kleingewehrfeuers unablässig, bis die Vertheidigungswerke hinreichend zertrümmert schienen, um einen Sturm auf die Außenwerke zu unternehmen. Demzufolge war bei Tagesanbruch des 14. ein Corps zur Erstürmung, aus drei Kolonnen und einer Reserve bestehend, in Bereitschaft. Die Sprengung des Kaschmir-Thores sollte das Signal zum Vordringen sein, da die Bresche nicht weit genug war, um eine Erstürmung ohne Sturmleitern zu gestatten. Den Auftrag dazu erhielt Lieutenant Salkeld von den Ingenieuren, der mit drei Sergeanten, welche Pulversäcke trugen, unter einem furchtbaren Musketenfeuer nach dem Thore vorging. Einer der Sergeanten wurde getödtet; Salkeld, durch den Arm geschossen, ging nichtsdestoweniger mit den beiden anderen weiter vor. Ungefähr zwanzig Musketen waren durch Löcher in dem Thore und Schießscharten in den Mauern auf sie gerichtet. Dessenungeachtet befestigten sie die Pulversäcke an den an dem Thore befindlichen Haken. Salkeld erhielt nun einen Schuß durch das Bein und fiel zu Boden; der zweite Sergeant wurde, als er die Pulversäcke in Brand steckte, von Kugeln durchbohrt; der dritte Sergeant kam unverletzt davon. Eine furchtbare Explosion zerschmetterte das Thor und die Sturmkolonnen drangen darauf durch dasselbe ein. Das Thor und die Bresche wurden forcirt, und der Strom ergoß sich, allem Widerstand trotzend, dahin. Die Stürmer setzten sich in den Besitz der benachbarten großen Gebäude, erzwangen sich den Weg längs der Wälle nach der Mori-Bastion und dem Kabul-Thore ungeachtet allen Widerstandes und trotz der großen Verluste, welche sie erlitten. Sämmtliche Werke von der Wasser-Bastion bis zum Kabul-Thore, einschließlich der Kaschmir- und Mori-Thore nebst den dazu gehörenden Bastionen der englischen Kirche und des Kollege waren jetzt in den Händen der Engländer. Der Feind der dem Plane gemäß gleichzeitig von allen Punkten hatte vertrieben werden sollen, faßte in Folge des fehlgeschlagenen Unternehmens der einen der Sturm-Kolonnen theilweise wieder Muth und behauptete sich im Besitze der Lahore- und anderer Bastionen, des Palastes, des Selinghur, des Arsenals und des Haupttheiles der Stadt, aber zu keiner Zeit unternahm er einen Versuch, sich der wichtigen Vertheidigungswerke, welche er verloren hatte, wieder zu bemächtigen. Die erwähnte vierte Kolonne unter Major Reed von den Gurkahs hatte die Vorstadt Kirichengunge säubern und von dort unverweilt durch das Lahore-Thor in die Stadt eindringen sollen; unglücklicherweise mißlang dies aber, in Folge eines Mißverständnisses mit Bezug auf das Kontingent von Kaschmir, welches nicht bewogen werden konnte, vorzurücken. Der Verlust der Engländer am 14. war schwer. Neun Offiziere blieben auf der Stelle oder starben bald nachher. Mehrere, darunter der Brigade-General Nicholson, sind seitdem ihren Wunden erlegen. 55 Offiziere wurden verwundet, die meisten schwer. 1178 Soldaten sind getödtet oder verwundet worden. Ein Theil der Aufständischen ergriff schon in der Nacht vom 14. zum 15. September die Flucht; die Engländer hatten nicht die Mittel, zu verhindern, daß der Feind über den Fluß entkam, noch ihn jenseits desselben zu verfolgen. Das Feuer der englischen Batterieen wurde mittlerweile ohne Unterlaß fortgesetzt. Am 16. wurde das Arsenal durch eine Bresche erstürmt, welche in die dem Kollege zugewendete Seite der Mauer geschossen war. Der Feind hatte sechs schwere, mit Kartätschen geladene Geschütze dem Eingange der Bresche gegenüber aufgestellt; aber die Engländer drangen so rasch ein, daß die Geschütze nicht abgefeuert werden konnten. Am Morgen des 17. wurde das Bankgebäude genommen, wodurch die englischen Geschütze zum ersten Male dahin gelangten, die Brücke und den Palast vollkommen zu beherrschen. An demselben Tage wurde die Dschamma Murschied (die große Moschee) ohne viele Schwierigkeit erstürmt, und bis dahin waren den Engländern bereits über 200 Geschütze in die Hände gefallen. Die Burn-Bastion nebst sechs Geschützen und einem

---

Gesicht sprach freilich nicht die jubelnde Freude, die ein Mann beim Wiederfinden der ersehnten Gattin empfindet, aber so viel unsagbare Liebe, daß ich zum erstenmale nicht begriff, daß ich diese Züge früher komisch und häßlich gefunden hatte. Da Therese aus ihrer Ohnmacht nicht erwachte, sagte er: Ich hab' eine Tante vorm Thor, 'ne gute alte Frau, zu der wollen wir die Resel bringen, bis ich 'ne neue Wohnung gefunden habe, die nicht so finster ist. Am Burgfeld würde das Kind wieder krank werden." Er sprach ganz leise, wie ein Vater, der den Schlummer seiner Tochter nicht stören will. Ich verstand seine Absicht; am Burgfelde wußte man um Theresens Flucht, und die Zurückgekehrte sollte keinem Blicke ausgesetzt sein, in dem sie hätte einen Vorwurf lesen können. — Als wir sie in den Wagen hoben, war sie noch immer bewußtlos. —

Ich hatte die junge Frau seit jener unerwarteten Begegnung noch nicht wiedergesehen, als ich zu meiner nicht geringen Ueberraschung ihren Autor-Namen in einem unserer angesehensten Journale las. Ihr Buch wurde besprochen, und daß dies an diesem Orte geschah, war an und für sich schon geeignet, die Aufmerksamkeit des größeren Publicums auf die neue Schriftstellerin zu lenken. Es wurde allerdings gesagt, daß man die Unreife einer Erstlings-Production überall erkenne, daß der Mangel an tiefer gehender Bildung und an Lebenserfahrung auf ein sehr jugendliches Alter der Verfasserin schließen lasse; je schonungsloser aber die zahlreichen Fehler des Werkes hervorgehoben wurden, desto mehr Eindruck mußte es machen, wenn gleichzeitig ausgesprochen wurde, daß das Talent Theresens gar nicht zu verkennen sei und daß man von ihr, bei fortgesetztem ernsten Streben, dereinst wohl Bedeutenderes erwarten könne. Der erste Schritt war geschehen. Ich war überzeugt, daß Therese jetzt nur die begonnene Bahn verfolgen dürfe, um vielleicht schon in wenigen Jahren einen Platz unter den nicht unbekannten Autoren zu erringen. Die Anerkennung ihrer Fähigkeit, von diesem Journale ausgesprochen, wog ein halbes Dutzend lobpreisender Kritiker in anderen Blättern auf; wenn Therese sie las, so konnte diese erste Ermuthigung, welche der Schriftstellerin öffentlich zu Theil wurde, auch auf ihr fernes Produciren einen entschieden förderlichen Einfluß ausüben. Sollte ich ihr das Blatt zeigen? — Was noch vor einem halben Jahre mehr als fraglich erscheinen konnte, das war nach dem Erscheinen dieses Buches außer Frage gestellt: Therese war berechtigt zu schreiben, sie war berechtigt anzunehmen, daß sie dereinst zu gewissen Erfolgen gelangen würde. Und was dann? —

(Fortsetzung folgt.)

Mörser wurden am 19. Morgens ohne Verlust genommen, und am folgenden Morgen fiel das Lahore-Thor den Engländern in die Hände. Das Abschmir-Thor und die dortigen Außenwerke hatten ihr Feuer eingestellt und wurden ohne Widerstand sofort besetzt. Mittlerweile warf ein schwerer Mörser unablässig Bomben in den noch vom Feinde besetzten Theil der Stadt, und zwar, wie sich später zeigte, mit verderblichstem Erfolge. Ein Posten nach dem andern wurde im Laufe des Tages genommen, und um 5 Uhr Abends am 20. September waren die ganze Stadt, der Palast und sämmtliche Vorstädte im Besitze der Engländer. Das feindliche Lager stand noch außerhalb der Stadt, war aber dem Anscheine nach verlassen. Es wurde am folgenden Morgen besetzt, wo sich fand, daß der Feind fast seine sämmtliche Bagage im Stich gelassen hatte. Die Schiffbrücke und der Fluß waren nun von den englischen Geschützen dominirt, und die Engländer daher im Stande, die fernere Flucht in jener Richtung zu verhindern. Die dem Verderben geweihte Stadt bot ein furchtbares Schauspiel des Blutbades und der Verwüstung. Daß die Eroberer schonungslos in Delhi hausten, ergibt sich aus der Schlußstelle eines Briefes von dort, in der es heißt: „Die Meuterer haben die Stadt vollständig geräumt, und überhaupt sieht man wenig Eingeborene, außer denen, welche zu unserem Heere gehören. Als unsere Truppen in die Stadt eindrangen, wurden alle innerhalb der Mauern gefundenen Stadtbewohner mit dem Bayonnette niedergemacht. Ihre Zahl muß beträchtlich gewesen sein, wie schon daraus hervorgeht, daß sich in einigen Häusern 40 bis 50 Personen verborgen hatten. Es waren dies keine Meuterer, sondern Bewohner der Stadt, die von unserer wohlbekannten milden Herrschaft erwarteten, daß man sie verschonen werde. Es freut mich, melden zu können, daß sie sich in dieser Erwartung getäuscht sahen." Nach anderen Berichten beschränkte sich die Niedermetzelung auf die Männer; eine Anzahl Weiber waren zurückgeblieben und durchliefen die Straßen in wahnsinniger Angst.

Unter dem Heere von Madras sind keine neuere Aufwiegelungen vorgekommen und man glaubt jetzt um so weniger etwas von diesem Theile der eingebornen Truppen befürchten zu dürfen, da Abtheilungen desselben bereits den bengalischen Truppen im offenen Felde gegenüber gestanden und dieselben besiegt haben. Die erlittene Niederlage traf, wie schon berichtet worden ist, das meuterische bengalische 52. Infanterie-Regiment, welches sich bei Kalinger der auf dem Marsche von Dumoh nach Jubbulpore begriffenen Kolonne der Madras-Truppen entgegengestellt hatte, aber nach kurzem Gefecht mit einem Verlust von 125 Mann völlig gesprengt wurde. Doch gelang es dieser Kolonne der Madrasarmee nicht Saugor zu entsetzen. Nach den letzten Berichten von dort, die bis zum 30. September reichen, befanden sich im Fort 700 Personen, worunter 500 Frauen und Kinder, seit drei Monaten eingeschlossen und hatten innerhalb dieser Zeit 7 Erwachsene und 12 Kinder durch den Tod verloren. Der Radschah von Banpore hat sich neun Miles von Saugor mit einem großen Haufen in dem Dorfe Nervali stark verschanzt und blokirt in solcher Weise das Fort. Ein Detachement Truppen, das am 16. Sept. unter Oberst Dalzell abgeschickt worden war, den Radschah zu vertreiben, mußte mit Verlust seines Befehlshabers und eines Theils der Mannschaft, nach einem vergeblichen Sturm auf die Schanzen, wieder abziehen. Die Lage der in Saugor Eingeschlossenen ist dadurch sehr prekär geworden.

In Calcutta ist am 2. Oct. das 13. königl. Infanterie-Regiment eingetroffen; die Truppen-Transportschiffe „Bentinck," „Thebes" und „Golden Fleece" mit Artillerie und dem 34., 38. und 42. Infanterie-Regiment an Bord hatten Point de Galle bereits passirt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°,42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
18.	+0°,4	+2°,8	+0°,1	329''',17	329''',75	330''',04
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+1°,07			329''',64		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
SO., O., SO. — Vormittags bedeckt. Mittags und Nachmittags heiter, Abends hell.
Höchste Temperatur: +4°.0. Niederste Temperatur: —0°.8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +6°.0. Höchste Temp.: +0°.2.
Am 19. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: —6°.0. Barometer: 330''',27.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Brumann, k. Bahn-Inspektor, und Kühles, k. Betriebs-Ingenieur v. Bamberg; Rose, k. Betriebs-Ingenieur v. Neuenmarkt; Krauß, k. Pfarrer v. Küps; Procls, Sprenglermeister v. Neumarkt (Oberpfalz); Wagner, Fischhändler v. Hof; Kflte. Wolf v. Frankfurt a. M., Herkel v. Leipzig, Maurer v. Bamberg, Rosenbaum v. Fürth.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie-Commission des k. 5. Chevauleger-Regiments vacant Leiningen kauft eine Anzahl zum leichten Cavalerie-Dienste taugliche, jedoch nicht unter 4½ und nicht über 5½ Jahre alte Pferde, und können dieselben von den Verkäufern an jedem Wochentage von 10—12 Uhr Vormittags auf dem Platze vor dem Schieferbau genannter Commission vorgeführt, woselbst auch die weiteren Bedingungen bekannt gemacht werden.

Bayreuth, den 24. October 1857.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.
Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 322.** 20. November 1857.

Deutschland.

± Bayreuth, 17. Nov. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung kam ein von den Diöcesen Muggendorf und Rügheim ausgegangener, die Verordnung über die Einführung des Kirchenvorstandes vom 7. October 1850 betreffender Antrag durch Herrn Dekan Sittig zum Referat. Letzterer formulirte den Beschluß des Ausschusses in folgender Weise: „Hochwürdige Generalsynode wolle das königl. Oberkonsistorium bitten, die Verordnung über Einführung der Kirchenvorstände vom 7. October 1850 einer sorgfältigen Revision zu unterziehen und Insonderheit in Absicht auf die Wahlordnung und Verpflichtung für die Kirchenvorsteher solche Bestimmungen zur Geltung zu bringen, wodurch die kirchliche Natur des Instituts besser als nach den bisher bestandenen gewahrt und gepflegt werde.

Nachdem der Herr Dirigent bemerkt hatte, daß der Antrag des Ausschusses von den Beschlüssen der Ansbacher Generalsynode abweiche, ihm aber der Beschluß des hiesigen Ausschußantrages der passendere erscheine, wurde zur Discussion geschritten, in welcher Dekanatsverweser Meyer und Dekan Knopf ihren Antrag näher motivirten. Dekan Dr. Dittmar sprach sich gegen denselben aus. Man müsse, behauptete er, an einmal eingeführten und schon eingelebten Ordnungen so wenig als möglich ändern. Es seien auch, wenn man die Verordnung recht handhabe, zureichende Garantieen für den kirchlichen Charakter der Gewählten gegeben. Ins Herz könne Niemand sehen. Eine Verpflichtung auf das Bekenntniß aber habe große Schwierigkeiten. Trotzdem sei Täuschung möglich. Vor Gewinnung der Parität bei den Generalsynoden rathe er von Aenderung der Verordnung vom Jahre 1840 ernstlich ab. Dekan Bachmann unterstützt den Ausschußantrag. Derselbe wurde mit 24 gegen 19 Stimmen angenommen.

Dekan Sittig referirte sodann über einen Antrag des Dekan Bachmann, Erwirkung einer billigen Vergütung der Regiekosten aus Staatsmitteln für die Pfarrer betr. Nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Meyer, Adler und Popp betheiligt hatten, wurde der Antrag in der Formulirung: „Es möge ein königl. Oberkonsistorium gebeten werden, dahin zu wirken, daß auch jedem Pfarramt aus Staats- oder Stiftungsmitteln ein mäßiger jährlicher Beitrag für Regiekosten erwirkt werde", mit 33 gegen 10 Stimmen angenommen.

Einige fernere Anträge, „Regulirung der Taxen für die einzelnen pfarramtlichen Atteste", sodann „für Errichtung von Vorseminarien für die Bildung der Schullehrer betr.", endlich „die christliche Bildung der Diener des Staats und der Philologen besonders betr." wurden als formell unzuläßig abgelehnt.

Die von Dekan Popp eingebrachte Petition, die Revision des Ehescheidungsgesetzes betr., worüber Dekan Brückner referirte, wurde einstimmig angenommen.

Gegen einen Antrag, die Verhältnisse resp. Aufbesserung der Besoldung der deutschen Schullehrer betr., welchen mehrere Dekane eingebracht hatten, erhob sich der kgl. Commissär Freiherr von Rotenhan mit der Erklärung, daß er diese Angelegenheit als nicht in der Competenz der Generalsynode liegend, zurückweisen müsse.

Schlüßlich wurde eine vom Senior Brater in Bindlach verfaßte Petition, die Einführung einer Kirchenordnung für die evang.-luth. Landeskirche in Bayern betr. nach kurzer Discussion mit allen gegen 2 Stimmen angenommen.

Die 8. Schlußsitzung vollzog sich in der Art, daß vom Sitzungssaale in der durch das Programm bestimmten Ordnung zuerst zur Hauptkirche gezogen wurde, woselbst Herr Dekan Meyer von Steben die demnächst in Druck erscheinende Schlußpredigt hielt. In den Sitzungssaal zurückgekehrt, richteten die hohen Dirigenten Ansprachen an die Versammlung welchen von Kirchenrath Dr. Fabri aus Würzburg in herzlicher Weise erwiedert wurde. Diese Reden, sowie die in der Schlußsitzung verlesene Addresse an Seine Majestät den König haben bereits ihre Veröffentlichung erfahren und es ist deshalb ihre Mittheilung in diesem Blatte nicht nöthig. Bemerkt werde nur zum Schlusse, daß sämmtliche Abgeordnete in herzlichster Weise und mit dem besten Eindruck den sie durch die mit warmer Liebe für die Angelegenheiten der Kirche und mit großer Einmüthigkeit geführten Verhandlungen empfingen, sowie endlich mit aufrichtigem Danke für die offene und Vertrauen erweckende Haltung des hohen Präsidiums von einander schieden.

Bayreuth, 19. Novbr. Dem Vernehmen nach hat die in der Diöcese Bayreuth für das Luther-Denkmal zu Worms veranstaltete Collekte ein Ergebniß von 320 fl. 2 kr. gehabt. Die Stadt Bayreuth betheiligte sich hiebei mit 198 fl. 14 kr.

Bayreuth, 20. Nov. Wir sind ersucht worden, die dem Artikel über die Generalsynode in Nr. 321 unseres Blattes beigefügte Anmerkung bezüglich des Verfassers des Agenden-Entwurfs vom Jahre 1852 als dem Sachverhältniß nicht völlig entsprechend zu erklären.

München, 18. Nov. Wegen des Ablebens J. k. Hoh. der Frau Herzogin von Nemours hat unser allerhöchster Hof heute eine achttägige Hoftrauer angelegt. (N. M. Z.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 16. November die erledigte Landgerichtsarztstelle zu Greding dem praktischen Arzte zu Miltenberg, Dr. Franz Michael Mayer, in provisorischer Eigenschaft zu übertragen; unterm 17. November den k. Kämmerer und vormaligen Lieutenant Maximilian Grafen von Taufkirchen, zur Zeit in Rosenheim, zum Grenzoberkontroleur in Oedhof, Hauptzollamts Freilassing, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Berlin, 17. Nov. Ueber eine eventuelle Bundes-Exekution gegen Dänemark theilt ein Korrespondent der Magdeburger Zeitung vom Main Folgendes mit: „Wenn es wirklich zur Bundes-Exekution kommen sollte — denn von einem Kriege gegen Dänemark ist natürlich vor der Hand keine Rede — so wird sich Hannover die Ehre nicht nehmen lassen, seine Truppen nach Holstein zu schicken, mit der Modifikation, daß dieselben vielleicht von einer kleinen Abtheilung Mecklenburger unterstützt werden. Uebrigens handelt es sich überhaupt nur um etwa zwei Bataillone, welche die Exekution auszuführen haben, denn der deutsche Bund will und wird Alles vermeiden, was bei den interessirten auswärtigen Mächten auch nur entfernt den Verdacht erwecken könnte, daß es sich bei dieser rein formellen Maßnahme um mehr als das abgenöthigte Mittel zur Behauptung seines guten Rechts handle."

Mainz, 19. Nov. Der Pulverthurm am Gauthor rechts ist am 18. Nov. gegen 4 Uhr Nachmittags in die Luft geflogen. Der obere Stadttheil in Trümmern. Die Stephanskirche verwüstet. Hunderte von Menschen verunglückt. Viele Familien obdachlos. Alles nach Meldung der Mainzer Ztg.

(Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Wien, 17. Nov. Es ist seit einigen Tagen die Rede davon, daß der Wiener Hof demnächst den Besuch des Kronprinzen von Neapel, Herzogs von Calabrien erhalten werde, welcher binnen kurzem seine Brautreise nach München und Possenhofen antreten und bei dieser Gelegenheit seinem künftigen Schwager, dem Kaiser Franz Joseph aufwarten wird. In der kaiserlichen Burg werden für den hohen Gast die besondern Appartements in Bereitschaft gesetzt, was zu dem Gerüchte Anlaß gab, daß ein fremder Souverän demnächst am Wiener Hof eintreffen werden. (Allg. Ztg.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Nov. Die hiesige Regierung hat am Sonnabend eine ausführliches Memoire an ihre auswärtigen Vertreter, betreffend Holsteins finanzielles Verhältniß zum Gesammtstaat, abgehen lassen. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Schweiz.

Der Hauensteintunnel ist 8300 Fuß lang und geht 500 Fuß unter dem Berge durch; er ist 30 F. breit und 40 F. hoch. — Die Gesellschaft der Vereinigten Schweizerbahnen, welche so eben wieder das Stück Uster-Wetzikon eröffnet hat, wird in rascher Folge die übrigen Strecken fertig bekommen und um die Mitte 1858 an 260 Kilometer besitzen. — Die amerikanische Krisis macht sich auch in der Schweiz auf empfindliche Weise geltend, besonders unter den bei der Seidenindustrie Betheiligten.

Eine Würtembergische Dienstmagd in Zürich ist Miterbin

des in Indien gestorbenen Kaufmanns Buzzorini, der 55 Millionen hinterließ; sie hat mit zwei Schwestern 35 Mill. zu theilen. Sie hat den Dienst verlassen und so viel Heirathsgesuche, daß sie den Ofen damit heizen kann.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Der heutige Moniteur meldet, der bisherige Generalprocurator beim Cassationshofe, Hr. Royer sei zum Justizminister ernannt. — Eine während mehrerer Wochen in Laon verhandelte große Criminalprocedur ist zu Ende geführt; Lemaire wurde nebst drei andern Raubmördern zum Tode, Einige seiner Gefährten wurden zu andern Strafen verurtheilt und zwei freigesprochen. (Tel. Dep. d. D. Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 16. Nov. Die Siameser Gesandtschaft hat kostbare Geschenke für die Königin Victoria mitgebracht, darunter einen ganz mit Diamanten und andern Edelsteinen übersäeten Thron, einen detto Sattel und Palankin, prächtige Sonnenschirme, welche in England freilich weniger nöthig sind, als in Siam u. s. w. Ihre Gala Audienz in Windsor wurde neuerdings wegen Ablebens der Herzogin v. Nemours verschoben.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Nov. In Hinsicht auf die Neubesetzung des preußischen Gesandtschaftspostens hier ist man noch immer nicht im Klaren und es erhalten sich in dieser Beziehung zwei widersprechende Gerüchte, indem nach dem einen Graf von der Goltz in Athen und nach dem anderen der Legationsrath Eichmann hierher bestimmt worden sei.

Die Karte der neu festgestellten Grenze zwischen Rußland und den Donaufürstenthümern besteht aus 36 Blättern und einer auf Leinwand aufgezogenen großen Uebersichtskarte, und ist von den bekannten Bevollmächtigten auf jedem einzelnen Blatt unterzeichnet. Zuerst von dem ottomanischen Kommissarius, Muchlis Pascha (Prinz Sturdza) und zuletzt von dem russischen, Baron von Stakelberg. Die Schrift der Karte ist in französischer Sprache, die Blätter sind in topographischer Hinsicht ausgezeichnet gut ausgeführt. — Eine andere Grenz-Frage, die zwischen Persien und der Türkei, wird eben jetzt zur Erledigung kommen. Es sind nämlich die mit der Aufnahme des betreffenden Grenzgebiets beauftragt gewesenen Offiziere (Engländer) plötzlich nach St. Petersburg berufen worden, wo zwischen Persien und Rußland einerseits und der Türkei und England andererseits eine bezügliche Verabredung getroffen werden soll. (Nat.-Ztg.)

Amerika.

New-York, 31. Octbr. Brodkrawalle haben wir bis jetzt noch nicht gehabt, sind auch für jetzt noch nicht zu erwarten; wohl aber belehrt uns das überhandnehmende Rowdythum von der Richtigkeit des Spruches, daß Müssiggang aller Laster Anfang ist. Auch aus der Bundeshauptstadt wird gemeldet, daß dort der Rowdy-Unfug schon so weit gekommen ist, um es jedem ruhigen Bürger zur Pflicht zu machen, daß er gegen Dunkelwerden nur noch bewaffnet auf die Straße hinausgehe. Bei einem der vielfachen kleinen Straßenkrawalle, die dort häufig vorkommen, ward sogar — man weiß nicht, ob absichtlich oder nicht — ein Pistolenschuß in die Wohnung des engl. Gesandten abgefeuert. Die Stadt Baltimore, das Paradies des amerikanischen Strolchen- und Todtschlägerthums ist von dem Gouverneur des Staates Maryland im Hinblick auf die bevorstehende Wahl in aller Form Rechtens in Belagerungszustand erklärt und ein Milizcorps von 7200 Mann aufgeboten worden, um Ordnung und Gesetz aufrecht zu erhalten. Diese Maßregel ist, wenn man sich der Auftritte bei der letzten Staatswahl in Baltimore erinnert, sehr gerechtfertigt. Denn damals lieferten sich dort Heerhaufen von mehreren hundert Mann förmliche Schlachten mit Musketen und Kanonen, es wurden, — ich weiß nicht mehr genau ob 12 oder 20 — Personen getödtet und 60 — 80 verwundet. Dennoch hat der Bürgermeister von Baltimore im Namen der Munizipalfreiheit, d. h. der Freiheit einer Stadtbehörde, ihren Bürgern die Hülfe abschneiden zu lassen, gegen die Maßregel des Gouverneurs feierlichen Protest eingelegt. Der Gouverneur entgegnete ihm, daß Baltimore nicht ein souveräner Staat für sich, sondern eine Stadt im Staate Maryland sei und daß. wenn die Kommunalbehörden unfähig seien, den Gesetzen Geltung zu verschaffen, ganz natürlich die Staatsbehörde es thun müsse. Gegen eben diesen Satz erhob sich, als er von den republikanischen Staatsbehörden von New-York aufgestellt ward, die ganze hiesige Strolchen-Demokratie unter Führung des Mayor Wood in förmlicher gewaltsamer Rebellion. Aber der Gouverneur von Maryland ist ein Demokrat und der Mayor von Baltimore nicht; so wird im vorliegenden Falle das Verfahren des ersteren von der demokratischen Partei ganz in der Ordnung gefunden.

Ein Krawall ganz anderer und viel ernsterer Art droht im fernsten Westen. Die nach Utah geschickte Expeditionstruppe befand sich den letzten Nachrichten zufolge nur noch einige hundert Meilen vom großen Salzsee. Mittlerweile aber ist ein Offizier, der theils zum Abschluß von Lieferungskontrakten, theils zur Erforschung der Stimmung der Mormonen vorausgesandt war, zurückgekommen und bringt sonderbare Botschaft mit Er wurde mit Höflichkeit empfangen, wie ein feindlicher Parlamentär, aber nicht nur weigerte man sich aufs Bestimmteste Proviant an die Truppen zu verkaufen, sondern erklärte ihm auch mit ruhigster Bestimmtheit, daß man zum äußersten Widerstande entschlossen sei. „Die Zeit der Prüfung für die Heiligkeit des Herrn sei gekommen," erklärte der Oberpriester Young, „und sie seien vom ersten bis zum letzten Mann entschlossen, alle ihre Niederlassungen zu zerstören, sich in die unwegsamen Gebirge im nördlichen Theile Utah's zu werfen und dort einen verzweifelten Rache- und Vertilgungskrieg zu führen; Lebensmittel hätten sie auf drei Jahre." Das Alles klingt freilich sehr phantastisch, doch ersieht man bei näherer Betrachtung der Verhältnisse, daß wirklich Methode in dem Wahnsinn ist. Nicht als ob die Streitmacht der Mormonen eine sehr starke wäre; der erwähnte Offizier schätzt sie nur auf 5 — 6000 Mann; die obenein miserabel equipirt seien und glaubt, daß sie nicht einmal eine Pulvermühle haben. Aber bei der geographischen Lage Utah's ist die Hauptwaffe der Mormonen nicht Pulver und Blei, sondern Brod. Wenn sie wirklich Lebensmittel auf drei Jahre haben, so wäre es gar nicht unmöglich, daß sie sich in den noch ganz unerforschten Gebirgen nördlich vom Salzsee jahrelang gegen die ganze Streitmacht halten könnten, welche die Bundesregierung gegen sie aufzubieten vermöchte. Je größer die gegen sie entsendete Armee, desto größer die Schwierigkeiten der Unternehmung. Denn woher den Proviant nehmen? Vom nächsten Punkt am untern Missouri (Leavenworth) ist die Salzseestadt über 1200 englische Meilen entfernt; von Kalifornien allerdings nicht viel mehr als 700 Meilen, aber dieser kürzere Weg ist ein so beschwerlicher, daß ihm doch der längere, aber ebenere vorgezogen werden müßte. Und nun denke man sich, daß eine Armee von 10,000 Mann 1200 Meilen weit ihren Proviant, Munition und alle sonstigen Kriegsbedürfnisse nicht blos auf Wochen und Monate, sondern auf Jahre mitschleppen sollte. Wenn überhaupt ausführbar, was noch sehr zweifelhaft, würde das Unternehmen viele Millionen kosten und Brigham Young mag gar nicht falsch rechnen, wenn er meint, daß an einem solchen Kriege das Volk der Vereinigten Staaten sehr bald die Lust verlieren würde. Bereits wird unter dem 28. October aus Washington gemeldet, daß das Armeekorps in diesem Jahre nicht mehr nach dem Salzsee vorrücken, sondern 130 Meilen davon zu Fort Bridger überwintern werde. Einstweilen würde also die Mormonenfrage noch eben so in der Schwebe hängen wie bisher. Wohl möglich, daß die Mormonen lauter bellen als beißen, allein bei religiösen Schwärmern die Maßstäbe des gesunden Menschenverstandes anzulegen, ist immerhin mißlich. Es ist wohl zu glauben, daß wenn Buchanan die bequeme Politik des Gehen- und Geschehenlassens in Bezug auf Utah nicht schon aufgegeben hätte, er es jetzt nicht mehr thun würde.

Asien.

Den offiziellen Depeschen aus Delhi entnehmen wir noch Folgendes. Am 17. Sept. Morgens wurde die Bank von den Engländern eingenommen, und sie setzten sich in Besitz der Position zwischen diesem Gebäude und dem Magazine. Die englischen Geschütze beherrschten vollständig die Brücke und das Selimghur. Der Feind floh in Schaaren von 100 — 200 auf dem Wege über Muttra nach Gwalior zu. Alle von den Engländern besetzten Straßen waren von den Bewohnern verlassen worden. Die Zahl der allerwärts herumliegenden todten Sipoys war sehr groß. Die Zahl der von den Engländern erbeuteten Kanonen betrug 226. Davon wurden 55 vom Feinde gebraucht und 171 befanden sich im Arsenal. Auch erbeutete man ungeheure Vorräthe von Kugeln, Bomben und Zündhütchen, jedoch nur sehr wenig Pulver. — In dem Briefe eines Augenzeugen in der „Bombay Times" heißt es: „Von Anfang an hatten wir keine Wahl in Bezug auf die Angriffs-Fronte, da die Nordseite die einzige war, auf welcher wir unsere Kommunikation mit dem Pendschab, von wo wir unseren Proviant und unsere Verstärkungen bezogen, sichern konnten. Ob

die Stadt früher durch einen Handstreich hätte genommen werden können — im Juni und später im Juli war davon die Rede — ist jetzt eine müßige Frage. Allein nach dem Widerstande zu urtheilen, und auf den wir nachher beim wirklichen Sturm stießen, wo wir doch an Mannschaften und Kanonen bedeutend verstärkt waren, scheint es mir ein Glück, daß der Versuch nicht gemacht wurde. Wir glaubten nie, daß die Stärke des Platzes in der Stärke der eigentlichen Befestigungen bestehe, obgleich man diese bedeutend unterschätzt hat. Allein jede Stadt, auch eine unbefestigte, ist schon von Haus aus zu vertheidigen, wofern sie nicht ordentlich cernirt oder bombardirt werden kann. Innerhalb Delhi's aber besaß der Feind ein Arsenal mit mehr als 200 Kanonen und einen beinahe unerschöpflichen Munitions-Vorrath, während er an Zahl den Belagerern mindestens um das Doppelte überlegen war. Unsere verfügbaren Streitkräfte — Europäer und Eingeborene — beliefen sich in runden Zahlen auf 6500 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 600 Mann Artillerie."

Mit der letzten Post ist von einer Anzahl von Europäern eine Beschwerde über den Generalgouverneur an die Königin Victorie abgesendet worden. Der Schluß lautet:

„Der Generalgouverneur ist, in dem er sich Anfangs hartnäckig weigerte, an das Vorhandensein einer Meuterei zu glauben, indem er später, als sie sich nicht mehr wegläugnen ließ, in seinen Maßregeln Schwäche und Wankelmuth an den Tag legte, indem er den Rebellen und Meuterern gegenüber eine unzeitige und hoffnungslose Politik der Versöhnung befolgte, und indem er sich übermüthige Angriffe auf die theuersten Rechte der brittischen und christlichen Unterthanen Ew. Maj. in diesem Lande erlaubte, nach Ansicht der Unterzeichneten eine Hauptursache des großen Unglücks gewesen, von welchem dieses Land heimgesucht worden ist, hat die Hände des Feindes gekräftigt, die vorher vor dem englischen Namen im Orient gehegte Achtung geschwächt oder zerstört, die brittische Herrschaft gefährdet, die Hauptstadt von Brittisch-Indien dem Mord und der Plünderung ausgesetzt, sich die Verachtung aller Parteien zugezogen, der Regierung eine große Zahl loyaler Christen entfremdet und sich als vollständig unfähig bewiesen, sein hohes Amt noch ferner zu bekleiden. Wie die Unterzeichneten glauben, ist die einzige Politik, durch welche die brittische Herrschaft, so wie das Leben, die Ehre und das Eigenthum der christlichen Unterthanen Ew. Maj. in diesem Lande in Zukunft sicher gestellt werden können, eine solche Politik, welche so streng unterdrückt und straft, daß die eingeborenen Volksstämme Indiens, auf die bloß Macht und Furcht wirken, die Ueberzeugung von der Hoffnungslosigkeit eines Aufstandes gegen die brittische Herrschaft gewinnen, selbst wenn dieser Aufstand durch alle möglicher Verrätherei, Ueberlistung und Grausamkeit unterstützt wird. Diese Politik wird sich lehren, in Zukunft die Unverletzlichkeit englischer und christlicher Männer und Weiber zu achten, indem sie daran erinnert werden, welche gerechte Vergeltung für schnöden Mord und grauenhafte Frevelthaten deren Landsleute geübt haben. Die Unterzeichneten hegen die Ueberzeugung, daß eine mildere Politik so ausgelegt werden wird, als entspringe sie einzig und allein aus dem Bewußtsein der Schwäche, und daß sie in nicht ferner Zeit zur Wiederholung derselben Scenen und zum Verluste des indischen Reiches Ew. Maj. führen wird. Da die Unterzeichneten bei der Regierung dieses Landes durchaus unvertreten sind, so haben sie keine andere Zuflucht und keinen anderen Ausweg, um den sie bedrohenden Gefahren zu entgehen, als daß sie das huldvolle Einschreiten Ew. Maj. anrufen, die Aufmerksamkeit Ew. Maj. allerunterthänigst auf die in dieser Petition erwähnten Thatsachen lenken und für den Fall, daß nach stattgehabter Prüfung diese Thatsachen Ew. Majestäten in ihrer Weisheit als richtig und hinreichend erscheinen, die Bitte wagen, Ew. Maj. möge geruhen, den gegenwärtigen General-Gouverneur Indiens, Viscount Canning, abzuberufen zum Zeichen, daß Ew. Maj. die bisher von ihm befolgte Politik mißbilligt und in Zukunft für die Sicherheit der brittischen Herrschaft und die Sicherheit des Lebens, der Ehre und des Eigenthums der sehr loyalen christlichen Unterthanen Ew. Maj. in diesem Lande Sorge tragen wird."

In einem Aufsatz: „Ein Tag mit Nena Sahib" betitelt, in „Household Words", schildert ein Engländer, wie er von dem berüchtigten Cawnpore-Helden (vor Jahren) bewirthet wurde. Der Maharadschah saß auf einem türkischen Teppich, halb angelehnt an ein gewaltiges Polster. Vor ihm lagen seine Hookah (Pfeife), ein Säbel und mehrere Blumensträuße. Seine Hoheit stand auf, kam mir entgegen, nahm mich bei der Hand und bat mich auf einem Stroh-Armstuhl Platz zu nehmen, der eigenes für mich herbeigeschafft worden war. Der Radschah befiehlt eine Hookah für mich, und wenigstens ein Dutzend Stimmen wiederholen den Befehl. Während ich einige Züge thue, fangen die Musahibs oder Günstlinge des Radschah an, mir in hörbaren Flüstertönen zu schmeicheln. „Wie gut er raucht!" „Was für eine schöne Stirne er hat!" „Und seine Augen! wie sie funkeln!" Kein Wunder, daß er so gescheidt ist." Er wird einst General-Gouverneur werden" „Khuda-Kurin" (Gott will's). Dann ruft der Maharadschah „Moonshee!" mit sehr lauter Stimme. Der Moonshee, der dicht bei der Hand ist: „Mannaradschah, Beschützer der Armen!" — Radschah: „Bringe die Petition, die ich dem General-Gouverneur vorgelegt habe." Der Moonshee zieht die Petition hervor und auf die Bitte des Hausherrn liest oder eigentlich singt er sie laut ab. Mit Vergnügen hört der Radschah die Erzählung der ihm widerfahrenen Unbilden an, und ich stelle mich ganz erstaunt, wie so viel Ungerechtigkeit nur möglich sein kann. Während meiner Streifzüge in Indien war ich bei einem Schock Ratschahs, großen wie kleinen, zu Gaste, und nie kannte ich einen, der nicht seine Beschwerde hatte. Entweder hatte ihm die Regierung Unrecht gethan, oder irgend ein Richter hatte gegen ihn entschieden. Bei der Regierung war es reine Unterdrückungslust, beim Richter Bestechung. Mit großer Mühe hielt ich mir die Augen offen, während die Petition — ein sehr langes Ding — laut vorgelesen wurde. Bald nachher bat ich um Erlaubniß mich zurückzuziehen, und wurde in mein Schlafgemach geleitet. Der Maharadschah lud mich ein mit ihm nach Cawnpore zu fahren. Der Wagen war von englischer Arbeit — ein hübscher Landau — und die Pferde waren englische Pferde — aber das Geschirr und Riemzeug in Indien fabricirt, vom gemeinsten Zeug und abgenützt; für einen der Zügel mußte ein Strick herhalten. Der Kutscher war unsauber gekleidet und seine alte zerbrochene Peitsche hat vermuthlich einmal ein Europäer weggeworfen. Auf dem Bock, zu beiden Seiten des Kutschers saßen zwei kriegerische Trabanten, mit Säbel und Dolch bewaffnet; zwei ditto auf dem äußern Rücksitz. Unterwegs schwatzte der Radschah in Einem fort, und unter andern Geschichtchen erzählte er mir Folgendes zur Erwiederung auf das Lob, das ich seiner Equipage zollte. „Ich hatte noch unlängst Pferde und Wagen von größerem Werth. Hatten mich 25,000 Rupien gekostet; aber den Wagen mußte ich verbrennen und die Pferde erschlagen." — „Warum das?" — „Das Kind eines gewissen Sahib in Cawnpore war sehr krank und die Eltern brachten es zur Luftveränderung nach Bithur. Ich schickte meinen Wagen nach ihnen. Auf der Fahrt starb das Kind und natürlich, da ein Leichnam in der Kutsche gewesen war und die Pferde den Leichnam mit gezogen hatten, konnte ich sie nicht mehr brauchen." Der Leser muß wissen, daß jeder Eingeborene von Stande es für eine Schmach hält, etwas von seinem Eigenthum zu verkaufen. „Aber konnten Sie die Pferde nicht irgend einem Freunde — einem Christen oder Muselmann schenken?" — „Nein; hätte ich dieß gethan, so wäre es dem Sahib zu Ohren gekommen, und der Gedanke, mir einen solchen Verlust verursacht zu haben, hätte ihm weh gethan." Das war der Maharadschah, gewöhnlich Nena Sahib genannt. Er schien weder ein großer Geist, noch ein Dummkopf zu sein, Selbstsüchtig war er, aber welcher Eingeborene ist es nicht? In religiösen Dingen schien er nichts weniger als bigot zu sein, und obgleich er sich gezwungen sehen mochte, Wagen und Pferde zu vernichten, bin ich doch vollkommen überzeugt, daß er Cognac trank und im „Chillum" seiner Hookah Hanf geraucht hat.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +2°.42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
19.	−6°.0	+3°.8	+0°.4	330''',27	330''',01	330''',04
Mittel aus 6 Beobachtungen.		−0°.26			330''',07	

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SO., O., SO. — Heiter.

Höchste Temperatur: +5°.0. Niederste Temperatur: −6°.6.

In der Nacht: Niederste Temperatur: −7°.0. Höchste Temp.: +0°.8.

Am 20. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −6°.8. Barometer: 329''',38.

Getraidepreise zu Bayreuth am 18. Novbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	18	—	17	24	17	—	—	—	—	30
Korn	14	—	13	42	13	18	—	—	—	42
Gerste	12	6	11	42	11	6	—	—	—	18
Haber	8	54	8	42	6	18	—	—	—	18
Erbsen	19	30	18	30	17	42	—	30	—	—
Linsen	18	54	17	54	16	—	—	—	—	6

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. Baron von Sauerzapf, k. Major und Rittergutsbesitzer v. Burggrub; Weinmann, Particulier v. Mannheim; Kflte. Kirsch und Ganning v. Bamberg, Emil Pott v Iserlohn, Zahn v. Grafengehaig, Raimuth v. Leipzig, Büchler v. Kassel, Neumann v. Köln, Sönnemann v. Frankfurt a. M., Furrer v. Turgau, Weber v. Pforzheim.

Familien-Nachrichten.

Geborne. Den 27. October. Die Tochter des Sergeanten Graf im kgl. 13. Infanterie-Regiment (Kaiser Franz Joseph von Oesterreich) dahier. Den 11. November. Der Sohn des Oekonoms Ströbel in Meyernberg. Den 14. Nov. Der Sohn des Kutschers Böhner dahier.

Gestorbene. Den 5. Nov. Der Maurergeselle Keil im Neuenwege, alt 50 Jahre, 11 Monate und 10 Tage. Den 14. Nov. Der Sohn des Bürgers und Bäckermeisters Friedrich Hertel dahier, alt 5 Monate und 5 Tage. Den 18. Nov. Der Bürger und Gerbermeister Christian Schlenk in der Jägerstraße, alt 53 Jahre, 5 Monate und 29 Tage.

Bekanntmachung.

Der Bauer Georg Ernst Weidenhammer von Glashütten und dessen Ehefrau Margaretha, geborne Teufel, haben nach Erklärung vom 26. August 1857 den Ausschluß der Gütergemeinschaft unter sich aufgehoben, und wollen fortan in der hierorts landesüblichen allgemeinen Gütergemeinschaft leben, was hiemit bekannt gemacht wird.

Bayreuth, den 22. October 1857.

Königliches Landgericht Bayreuth.

Barlet.

Schmidbauer.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller. — Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr.. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend — Nro. 323. — 21. November 1857.

Deutschland.

Weiden, 19. Nov. Mittelpreise: Waizen 15 fl. 50 kr., Korn 13 fl. 8 kr., Gerste 11 fl. 6 kr., Haber 7 fl. 56 kr.

Berlin, 19. Nov. Dr. Becker aus Köln, welcher vor 5 Jahren in dem bekannten Kommunistenprozeß zu 5 Jahren Einschließung verurtheilt wurde, hat jetzt seine Strafe abgesessen und ist seiner Haft entlassen.

Magdeburg, 17. Nov. Bezüglich der Veruntreuungen auf den hiesigen Bahnhöfen bringt die Magdeburger Zeitung folgende Notizen: „So viel uns darüber bekannt geworden, gehören die des Diebstahls Verdächtigen mit sehr wenigen Ausnahmen zum Personal der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn; der Hehler war ein ehemaliger Wagenschieber an derselben, der sich in Backau als Materialwaarenhändler etablirt hatte, aber für den Ort seiner Niederlassung zu kostbare Artikel in zu großer Menge führte, von denen obenein die verrätherischen Emballagen bei ihm gefunden wurden."

Frankfurt, 19. Nov. Ueber die furchtbare Katastrophe, von welcher unsere Nachbarstadt **Mainz** heimgesucht worden ist, gehen uns weiter folgende Berichte zu:

Mainz, 19. Nov. Eine fürchterliche Katastrophe hat gestern unsre Stadt betroffen. Schrecken und Verwirrung, Zerstörungsgreuel aller Art, in diesen wenigen Worten ist das Bild gezeichnet von dem Zustande, in dem sich unsere Stadt befand, nachdem vor 4 Uhr des Nachmittags eine entsetzliche Explosion und eine Erschütterung, dem stärksten Erdbeben zu vergleichen, sämmtliche Theile der Stadt mit Schrecken und Verwüstung erfüllten. Der dem Gauthor zunächst gelegene Pulverthurm flog nämlich um diese Zeit (die Veranlassung ist noch unbekannt) mit einem entsetzlichen Knalle in die Luft und schleuderte seinen Inhalt, sowie Steine und Kugeln über die Stadt und Umgebung. So groß war die Gewalt, daß mächtige Quadersteine vor die Stadt hinausgeschleudert wurden. Die dem explodirten Pulverthurme zunächstgelegenen Straßen bieten ein herzzerreißendes Schauspiel der Zerstörung dar; der ganze alte Kästrich liegt in Trümmern, unter denselben noch ungezählte Leichen; diese Straße und die obere Gaugasse sind nur den Trümmerhaufen von Sebastopol zu vergleichen; kein noch so fürchterliches Bombardement hätte gräßlichere Verheerungen anrichten können. Unsere schöne Stephanskirche ist eine vollkommene Ruine, aus welcher der ebenfalls vielbeschädigte Thurm traurig hervorragt. In vielen entfernten Gebäuden der Stadt sind durch Steine und Kugeln große Schäden entstanden; so ist das Dach der protestantischen Kirche großentheils zertrümmert; die Fenster sämmtlicher Kirchen, darunter auch die schönen Glasmalereien des Doms sind von der ungeheuren Erschütterung vollständig zersplittert; ebenso fast sämmtliche Fenster der Stadt und der Umgebung bis über eine Stunde weit; die Thüren wurden aus den Angeln gerissen, Fachwände durchgeschlagen, die solidesten Thore zersprengt, die Möbel mit Macht umhergeschleudert. So sind namentlich die prächtigen neuen Gebäude des jüngsten Stadttheils „Neue Kästrich" schauderhaft zugerichtet. Verwundete und Todte zählt man bereits eine große Zahl. Die ganze Wahrheit, einmal ermittelt, wird ein schreckliches Gemälde enthüllen. So viel steht jetzt schon fest, wenn man das Auge von den unglücklichen Menschenopfern weg, den Zerstörungen von Gebäulichkeiten zuwendet: der angerichtete Schaden ist ein ganz enormer und um so niederschlagender, als man sich fragen muß: Wer wird ihn ersetzen? Eine nicht minder ernste Frage ist in Aller Munde: „Wer wird unsere arme Stadt vor ähnlichen Katastrophen schützen?" (F. J.)

Mainz, 19. Nov. Auch in Castel, Gonzenheim, Bretzenheim, Finten und andern umliegenden Ortschaften hat der Luftdruck in Folge der gestrigen Explosion die Fenster vernichtet. Steine von mehreren Centnern Gewicht wurden theils in die Stadt, theils ins Freie geschleudert. Sie schlugen hier und da in die Häuser, verwundeten oder tödteten die Bewohner. Heute wird man den Umfang des angerichteten Schadens einigermaßen übersehen können. Man schätzt ihn mindestens auf eine Million Gulden. Die Stephanskirche hat so bedeutend gelitten, daß man deren Abbruch für nothwendig hält. Auch die evangelische Kirche ist hart mitgenommen und im Dom sind die zum Theil sehr werthvollen gemalten Fenster eingedrückt. Die Quantität Pulver, welche sich entzündete, wird auf 2 bis 300 Centner angegeben; wahrscheinlich ist sie viel größer. Wie es heißt, waren etwa 20 Mann mit Anfertigung von Patronen und Geschossen im Laboratorium beschäftigt. Hoffentlich wird die Bundesmilitärkommission die Untersuchung selbst in die Hand nehmen. Wie viel Unglückliche getödtet und verwundet, weiß man noch nicht.

Frankfurt, 19. Nov. Augenzeugen, welche heute Abend von **Mainz** zurückkehren, bringen erschütternde Nachrichten von dem namenlosen Unglück, das in Folge der gestrigen Pulverexplosion entstanden ist. Ein ganzer dichtbevölkerter Stadttheil, dessen Bewohner meist der ärmeren Classe angehören, liegt in Schutt und Trümmern. Steine, die mehrere Centner wiegen, wurden weit in die Stadt hinein geschleudert. Ganz Mainz erscheint in eine graue Decke gehüllt und überall gewahrt man nicht allein zerbrochene Scheiben, sondern auch vollständig aus der Mauer gerissene Fensterrahmen. An der Carmeliterkirche, die wohl eine Viertelstunde von dem ehemaligen Pulverthurm entfernt sein mag, ist ein schweres steinernes Fensterkreuz in Folge der Explosion losgebrochen. Die protestantische Kirche am Guttenbergsplatze hat bedeutende Beschädigungen erlitten und die dem Schauplatz des Unglücks zunächst gelegene Stephanskirche bietet mit ihrem durchlöcherten Dach und den voll-

Feuilleton.

Die Kasernen-Schriftstellerin.

Novellette aus dem Leben von Richard Kunisch.

(Fortsetzung.)

Jetzt war sie arm, hatte mit Sorgen und Entbehrungen zu kämpfen; durch ihre Feder konnte sie wenigstens so viel von den Glücksgütern dieser Welt sich verschaffen, daß ihre äußere Lage eine erträgliche wurde. War aber anzunehmen, daß unter den gegebenen Verhältnissen, die sie selbst als unabänderlich anerkannte, ihr inneres Glück durch Verfolgen der schriftstellerischen Laufbahn gewinnen könne? Das letzte Ziel, der letzte Gewinn derselben soll freilich die Versöhnung sein — aber der letzte; Viele sind gestrauchelt, ehe sie ihn erreicht!

Sie allein war berechtigt, diese Fragen von denen die Gestaltung ihrer Zukunft abhing, zu entscheiden. Ich ging zu ihr in die freundliche Vorstadtwohnung. Die Tante war ausgegangen, Martin noch im Geschäft, ich traf sie allein. Als ich eintrat, legte sie eine Weißstickerei, an der sie arbeitete, fort und reichte mir mit herzlicher Freundlichkeit die Hand. „Sehen Sie nicht auf meine Arbeit," sagte sie lächelnd, „sie ist noch sehr schlecht; aber es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, und ich denke, es wird mit der Zeit schon besser werden." Dann erzählte sie mir, daß Martin als Militair-Invalide eine königliche Executor-Stelle im Gebirge erhalten habe. Schon in einer Woche sollte die Abreise dahin stattfinden. Sie sagte das Alles mit so heiterer Ruhe, aus ihrem ganzen Wesen sprach ein so milder Ernst, daß ich über die Verwandlung erstaunte, welche an ihr vorgegangen war. „Noch ein Vermächtniß will ich vor meiner Abreise in Ihre Hände niederlegen." Sie holte ein versiegeltes Packet und übergab es mir — „Erschrecken Sie nicht," fügte sie scherzend hinzu, „Ihre Freundin Therese gedenkt noch lange zu leben; was Sie da haben, ist nur das Vermächtniß der Schriftstellerin Therese, es sind die Bücher, die ich früher geschrieben habe."

„Ich las heut in einem Journale eine Besprechung Ihrer letzten Novelle," sagte ich zögernd, indem ich das Papier aus der Tasche zog, „sie wurde anerkannt —." Sie verhinderte mich am Weitersprechen durch eine heftig abwehrende Bewegung. Ihre Wangen färbten sich, in ihrem Auge leuchtete es wie das letzte Aufflackern einer Flamme, aber eben so schnell verschwand es wieder, und sie sagte mit ihrem ruhigen Lächeln: „Legen Sie das Blatt dahinein, dorthin gehört es; wir wollen es der verstorbenen Schriftstellerin als ihr Ehrenzeichen mit ins Grab geben." Sie erzählte mir dann noch dies und jenes von ihrem häuslichen Leben, von dem Transport ihrer Möbel, von ihrer künftigen Einrichtung,

ständig zerstörten Umgebungen ein gräuliches Bild der Verwüstung. In der oberen Hälfte der Gangasse ist wohl kaum noch ein Haus in bewohnbarem Zustand geblieben und die Häuser des alten Kästrichs sind sämmtlich vollständig zusammengestürzt. Selbst die an einzelnen Stelle sieben bis acht Fuß dicke Festungsmauer konnte dem Anprall nicht völlig widerstehen. Ein etwa 50 Fuß von dem Pulverthurm entferntes Gebäude, welches zeitweise als Lazareth diente, ist so zu sagen spurlos verschwunden. Glücklicherweise befand sich Niemand in demselben; einen Pack wollener Decken aber, die darin aufbewahrt wurden, fand man etwa 150 Schritte davon auf einem der inneren Wälle liegen. Die in der Nähe des Pulverthurms stationirten Wachposten wurden fast Alle weit hinweg über die Gräben geschleudert und selbst die Geschützstücke rollten hinab. Im Augenblick der Explosion waren in den Festungsgräben einzelne Abtheilungen der Bundesbesatzung zum Exerciren versammelt, und haben diese denn auch nambafte Verluste zu beklagen. Noch läßt sich darüber jetzt nichts Bestimmtes angeben. Doch sollen nach allgemein geglaubten Angaben von den Oesterreichern 2 todt und 95 schwer verwundet und von den Preußen 9 todt, 34 schwer und 40 leicht verwundet sein. Von den Bürgern werden 18 als todt und 300 als schwer verwundet angegeben. In wie weit diese Zahlen Glauben verdienen, muß dahin gestellt bleiben, doch scheinen sie dem äußern Anscheine nach eher zu gering gegriffen. Von Seiten der Militair- und Civilbehörden sind die umfassendsten Maßregeln zur Unterbringung der Obdachlosen und zur Wegräumung des Schuttes getroffen. Auch der großh. hess. Ministerpräsident, Frhr. v. Dalwigk, hat sich sofort von Darmstadt an die Unglücksstätte begeben. Der Stadtrath ist in Permanenz versammelt und soll sich, wie wenigstens behauptet wurde, mit der Abfassung einer Eingabe an den Bund beschäftigen, worin er um Schadloshaltung seiner verunglückten Mitbürger petitionirt. Ueber die Größe des Schadens läßt sich jetzt allerdings noch nichts sagen, doch mag er, Alles zusammengenommen, leicht eine Million betragen. Privatwohlthätigkeit kann solch enormem Unglück gegenüber nicht aufkommen, und so darf man wohl das Vertrauen zu den Bundesregierungen hegen, daß sie in der Gesammtheit Hülfe leisten, wenigstens da, wo sie am dringendsten ist.

(Frankf. Journ.)

Mainz, 19. Nov. Der durch die Pulver-Explosion bewirkte Schaden beträgt über eine Million Gulden. Nach glaubhaften Angaben sind todt 2 österreichische, 9 preußische Militärs und 10 Civilisten. Schwerverwundet 300 Civilisten, 95 österreichische und 74 preußische Militärs. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Wien, 18. Nov. Vor einigen Monaten ist bekanntlich eine interessante jüdisch religiöse Streitfrage in Oesterreich aufgetaucht. Ein Israelit, Dr. Levit aus Horic (Böhmen) weigerte sich, seinen neugebornen Sohn beschneiden zu lassen, und von dem Rabbiner zur Beobachtung des Ritus aufgefordert, trat er mit einer Vertheidigungsschrift vor die Oeffentlichkeit, in welcher er seine Weigerung motivirte. Die Sache gelangte vor die höchste Behörde und hat dieser Tage erst die endliche Lösung erfahren. „Kein Rabbiner," heißt es in dem Bescheide, kann angehalten werden, ein Kind, welches nicht beschnitten worden, als Glied der israelitischen Cultusgemeinde anzusehen, da die Beschneidung hierzu stets als unumgängliches Moment gilt. Dr. Levit sei daher anzuanzuweisen, daß er seinen Sohn entweder beschneiden und in der jüdischen Religion erziehen oder in der christlichen Religion unterrichten und taufen lasse. Ohne bestimmte Religion könne kein Unterthan geduldet werden.

Eine Korrespondenz des „Constitutionel" aus Wien vom 12. November giebt ausführliche Einzelheiten über den dortigen Aufenthalt des Hrn. v. Lesseps. Am Tage nach seiner Ankunft wurde er, wie bereits erwähnt, dem Kaiser vorgestellt und auch die Minister empfingen ihn mit großer Herzlichkeit und sprachen ihr Interesse für das Projekt des Suezkanals aus. Am 11. Nov. fand Herrn v. Lesseps zu Ehren ein großes Festmahl im Hotel Munsch statt, das durch die hohe Finanzwelt veranstaltet wurde, namentlich durch die Herren Rothschild, Sina, Eskeles, Biedermann und Tedesco, die Regierung war dabei durch Freiherrn v. Bruck, Hrn. v. Toggenburg, den Grafen Thun und zahlreiche höhere Beamte vertreten. Ein Toast auf die Gesundheit des Herrn v. Lesseps wurde von Hern Rothschild ausgebracht. Hr. v. Lesseps trank auf die Gesundheit des Kaisers von Oesterreichs und hob dabei die Unterstützung hervor, die sein Projekt überall in diesem Reiche finde. Zuletzt nahm Hr. v. Bruck das Wort und erörterte in sehr beredter Weise die Wichtigkeit des Sieges der englischen Waffen in Indien im allgemeinen Interesse der Civilisation. Auch das Gelingen des Suez-Canales hänge von diesem Siege ab.

(Nat.-Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm 13. Nov. In Gothenburg wüthete vom 12. Abends bis zum 13. Nachmittags eine heftige Feuersbrunst.

(Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 17. Nov. In den letzten Tagen wird mit großer Bestimmtheit versichert, daß die Beziehungen des hiesigen Kabinets zur Türkei sich freundlicher gestaltet haben. Die hiesigen Blätter fangen an hervorzuheben, das Frankreich zwar das Unionsprojekt gebilligt, doch aber sich nicht verpflichtet habe, es durchzusetzen, und auch der Ton gegen Reschid Pascha wird merklich milder. (Nat.-Ztg.)

Man richtet die Dampf-Fregatte „Königin Hortense" für die Reise des Prinzen Napoleon nach Aegypten her; diese soll nun doch vor sich gehen.

Großbritannien.

London, 17. Nov. Die „Times" ist bekanntlich dafür, daß Indien selbst, nicht England die Kosten des Krieges bezahle; England habe genug geblutet im buchstäblichen Sinn des Wortes im bildlichen müsse jetzt die Bevölkerung Indiens bluten; nicht wegen vermeintlicher Mitschuld, sondern einfach weil die Ruhe zu ihrem eigenen Besten, zu ihrer eigenen Rettung aufrecht erhalten werde. England könne Indien eher entbehren als die Hindus der britischen Herrschaft entrathen könnten. In diesem Augenblick sei es unmöglich die Kosten zu berechnen, aber die Last werde für die lokalen Hilfsmittel nicht unerschwinglich sein. Den größern Theil der Auslage werde man wahrscheinlich durch ein Anleihen decken, und nach wiederhergestellter Ordnung werde Geld zu billigen Bedingungen zu haben sein. Man dürfe sogar hoffen, daß es nicht nöthig sein werde, die veröffentlichten Bauten zu unterbrechen, und gleichzeitig könnte eine gerechtere Vertheilung

---

Als ihr das Wort „der Vater" entschlüpfte, sagte sie entschuldigend: „Martin verlangt durchaus, daß ich ihn so nenne; er betrachtet mich nun wie seine Tochter. — Ach, Sie wissen gar nicht, wie zart und gut er ist!" — —

Als ich von ihr schied, sagte sie: „Ich weiß nicht, wo Martin so lange bleibt; es muß heut außergewöhnlich viel Arbeit geben. Sonst ist er um diese Zeit immer schon zurück, und wir bringen dann die zwei Stunden bis neun mit Lesen zu. Daran findet er großes Vergnügen". Ich blickte unwillkürlich nach dem Schranke, auf welchem früher die Werke der neueren Dichter in ihren vergoldeten Einbänden standen; sie waren verschwunden, und ihr Platz war von einer Reihe großer, schlicht aussehender Bücher eingenommen. Ich nahm eines derselben herunter: es war ein Jahrgang eines Pfennigblattes, welches die Errungenschaften des deutschen Geistes in populärer Sprache unter das Volk zu bringen bestimmt war. „Daraus lese ich ihm jeden Abend vor," sagte sie. —

Als der Tag ihrer Abreise gekommen war, ging ich auf den Bahnhof. Ich hatte es Theresen versprechen müssen. „Sie waren der einzige Freund, den wir in dieser Stadt hatten," sagte sie, „in Ihnen wollen wir unserer ganzen Vergangenheit noch einmal beim Scheiden Lebewohl sagen." Ich fand mich also ein, obgleich mir Nichts störender ist, als ein solches, jede Regung des Herzens erkältendes Abschiednehmen auf dem Bahnhofe. Der Saal ist von harrenden Leuten erfüllt, die Aufmerksamkeit würde sich auf die abgelegten Schachteln, Felleisen und Mäntel concentriren müssen, auch wenn nicht der Anschlag: „das Publicum wird zur Achtsamkeit gegen Taschendiebe aufgefordert!" dazu ermahnte. Da tönt das Signal, die Pforten auf den Perron werden geöffnet. Alles drängt hinaus, — wenn Martin und Therese der Unannehmlichkeit entgehen wollen, vielleicht in zwei verschiedenen Waggons untergebracht zu werden, müssen sie vor allen Dingen eilen sich Plätze zu verschaffen. Jetzt sitzen sie in dem gefüllten Coupé, unter wildfremden Menschen, — ich stehe an der geöffneten Thüre wiederum unter gleichgültigen Gesichtern, der Schaffner mustert die Billets, verspätete Reisende eilen schimpfend über den Perron, die Commandoworte der Inspectoren erschallen, die Glocke ertönt, das gellende Pfeifen übertäubt endlich jedes andere Geräusch — und wir sahen uns stumm ins Auge, hatten uns so Vieles zu sagen und fanden nur Zeit für diesen einen Blick. — Therese hatte den Handschuh ausgezogen und reichte mir ihre schlanke weiße Hand heraus. Ich ergriff sie — es war nur ein Moment, und der Zug setzte sich in Bewegung. Als er schon eine Strecke entfernt war, beugte sich eine weibliche Gestalt heraus und winkte mit ihrem Tuche ein letzes Lebewohl. Ein letztes — ich habe sie nie wieder gesehen. —

(Schluß folgt.)

der Steuerlast sowohl dem Staatsschatz wie der großen Masse Segen bringen. Einen großen Gewinn würden die Konfiskationen abwerfen. Das verwirkte Vermögen der k. Familie von Delhi repräsentire wohl ein Kapital von 3 bis 4 Mill. Pf. St. Auch die Moscheen und Tempel der rebellischen Stadt und anderer Orte könne man mit Fug und Recht zahlen lassen für die durch den wirklichen oder erheuchelten Fanatismus ihrer Gläubigen verursachten Verluste. Dann komme der abgesetzte König von Audh an die Reihe und Nena Sahib's Palast in Bithur. Endlich falle eine Unmasse von Militärpensionen weg, welche die Veteranen der Bengal-Armee in Audh und Rohilcund zu verzehren pflegten. Eine Vermögenssteuer sei in Indien, wo der Reichthum nur in Ausnahmsfällen durch ein Jahreseinkommen repräsentirt ist, und bei der Verstellungskunst der eingeborenen Handelsleute, kaum einführbar, praktischer wäre vielleicht eine Erbsteuer.

Rußland.

Aus Petersburg vom 11. Nov. schreibt man dem Hamburger Correspondent: „Am 5. Nov. sind die Bewohner des dritten Admiralitätsstadttheils durch eine Feuersbrunst in Schrecken gesetzt worden, welche, durch mehre ungünstige Umstände befördert, leicht eine größere Ausdehnung hätte gewinnen können. Ein schwerer Nebel verhinderte zuerst die Wahrnehmung der gegebenen Feuersignale, und verzögerte die Hülfeleistung der Spritzencommandos, bei deren Erscheinen das Feuer bereits eine gefährliche Ausdehnung erreicht hatte. Die Schwierigkeit, sich dem Herde der Feuersbrunst zu nähern, steigerte die Gefahr, welche erst nach fast zwölfstündiger Arbeit beseitigt zu nennen war. Ein zehnjähriges Mädchen, die Tochter eines Handwerkers, hat sich durch Geistesgegenwart besonders ausgezeichnet und die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich gezogen, welcher derselben ein Geschenk von 100 R. S. bewilligt hat. Auch den Leitern der Spritzencommandos und der Polizei, welche sich durch Energie und Aufopferung hervorgethan, sind Medaillen mit der Aufschrift: „Für Rettung Sterbender", sowie Geldbeträge ertheilt worden."

Donaufürstenthümer.

Semlin, 15. Nov. Von den verurtheilten Theilnehmern des serbischen Complotts wurden Gavril und Milosch Jovannowitsch freigesprochen; auch die übrigen Verschwörer, denen das Todesurtheil von sämmtlichen drei Instanzen gesprochen ward, wurden vom Fürsten zu lebenslänglichem Kerker begnadigt. Morgen werden sie in Ketten nach Gurgusovatz abgeführt.

Griechenland.

Athen, 14. Vorgestern wurden die Kammern eröffnet.

(Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 14 Nov. Die türkische Flotte ist nach Bassora bestimmt. Die Pforte genehmigt die Canalisirung von Suez, wenn Perim zurückgegeben wird. (?) Der Ministerrath von vorgestern hat die Finanzfrage behandelt. Die Turkomanen schlugen die Perser. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Amerika.

Newyork, 5. Nov. Hier waren vergebens mehrere Versuche gemacht worden, sogenannte Hunger-Meetings zu Stande zu bringen. Die Anstifter gehörten zu den bekanntesten Vagabunden der Stadt. Es hatten einige Aufläufe stattgefunden, die jedoch nicht von Belang waren. — In Kalifornien war Weller zum Gouverneur erwählt worden, und bei der früher erwähnten Abstimmung: ob der Staat seine Schuld anerkennen sollte? war die Anerkennung mit 30,000 Stimmen Majorität durchgegangen. — Die Minenberichte lauten günstig, trotzdem zeigt sich im Vergleiche mit dem vorigen Jahre ein Ausfall in der Goldausfuhr. Von Januar bis Ende Juni dieses Jahres waren 16,934,766 Doll. nach Newyork, 4,634,115 Doll. direkt nach England und 20,921 Doll. nach Neu Granada verschifft worden. Die Gesammtausfuhr in den ersten 3 Monaten dieses Jahres belief sich auf 32,063,980 Doll. gegen 36,134,066 Doll. im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1856, somit beträgt der Ausfall in diesem Jahre 4,070,185 Doll. — Die Berichte aus dem Mormonenstaate lauten einander widersprechend und sind sehr unzuverlässig. Den neuesten Mittheilungen zufolge war eine starke Abtheilung der Mormonen-Miliz, unter Brigham Young und Heber C. Kimball, auf dem Sprunge, ihre Stadt zu verlassen, um, mit Proviant und Munition auf 6 Wochen versehen, nach den östlich gelegenen Bergen zu ziehen und dort die heranrückenden Truppen der vereinigten Staaten am Vorwärtsdringen zu hindern. Man bezeichnete sogar den Fleck, wo der Widerstand gewagt werden soll, den Paß nämlich beim Bear River oder bei den Steeple Rocks. Seit Monaten wurde zu diesem Zwecke die Mormonen-Miliz fleißig eingeschult, und am Salzsee scheint man von ihrer Kriegstüchtigkeit keine geringe Meinung zu haben. Anderen Berichten zufolge wollen die Mormonen für den Fall, daß die Sachen allzu ernst werden sollten, in den russischen Besitzungen, wo sie schon den Grund zu einem neuen Zion gelegt haben, Zuflucht suchen.

Auf ordentlichem Wege geht uns heute die „Newyorker Handels Zeitung", via Boston per „Europa", mit folgendem Berichte zu: New-York, 3. Nov. Langsam, aber nach allem Anscheine sicheren Schrittes gehen wir seit Mitte voriger Woche einer Besserung entgegen, und wenn auch Mißtrauen noch immer störend im Wege steht, so läßt sich doch im Allgemeinen eine entschieden günstigere Stimmung nicht verkennen. Eines der größten Uebel, die Stockung des Verkehrs mit dem Westen, wird bald beseitigt sein; bereits sind zahlreiche Getreide-Ladungen hierher unterwegs, zum Theil schon hier eingetroffen und das Export-Geschäft gewinnt dadurch mehr Thätigkeit. Die Schwierigkeit der Versilberung fremder Wechsel ist, Dank dem starken Contanten-Zuflusse von England, ebenfalls gehoben, und da auch von Kalifornien die Goldzufuhr sehr befriedigend ist, unsere Metall-Vorräthe demnach täglich noch anschwellen, so bedürfen wir nur der Wiederkehr des Vertrauens, um wieder ins Geleis zu kommen. Die Stellung des Geldmarktes hat sich insofern gebessert, als wenigstens beste Platz-Wechsel leichter und auch zu etwas niedrigerem Diskonto als bisher anzubringen sind. Die Facilitäten sind jedoch bis jetzt nur Einzelnen zugänglich, der Handelsstand ist noch sehr genirt, und unsere Importeurs namentlich haben sich noch immer großen Inkonvenienzen zu unterziehen. Wir würden dennoch nicht anstehen, auch deren Lage als besser zu bezeichnen, wären sie nicht der Gefahr ausgesetzt, auch noch im Laufe dieses Monats durch die Zwischenhändler stark in Anspruch genommen zu werden. Im November, besonders in der ersten Hälfte, haben diese noch starke Zahlungen zu leisten, und werden vermuthlich, wie es bisher an der Tagesordnung war, dem Importeur alle Lasten aufbürden. Von Suspensionen hört man jetzt wenig, fast allgemeines Moratorium ist an deren Stelle getreten und die Arrangements kommen selten zur Oeffentlichkeit. Man nennt die betreffenden Firmen zwar, aber die Presse hält sich nicht berechtigt solche zu verzeichnen, und auch wir stellen heute nur eine kleine Liste der offiziellen Suspensionen auf. An der Fondsbörse hat die Baisse wieder Halt gemacht, und seit Mitte voriger Woche ist das Geschäft animirt gewesen, ohne daß jedoch ein bedeutender Aufschwung der Course zu berichten wäre. Fremde Wechsel haben sich im Werthe sehr gehoben, und der Verkehr würde eine größere Ausdehnung erreicht haben, wenn Käufer nicht mit äußerster Vorsicht zu Werke gingen, und andere als strikt erste Wechsel, an denen kein Ueberfluß ist, nähmen. Course sind bedeutend höher als Mitte voriger Woche. (N. Z.)

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 16. November 1857.

Hohen Auftrags der königl. Regierung zu Folge werden die hiesigen Einwohner zu milden Beiträgen zur Linderung der Noth der durch Brand verunglückten Einwohner zu Metzlasreuth, königl. Landgerichts Berneck und deren Abgabe in der Magistrats-Kanzlei veranlaßt. Auf die Gesuche der Kaufleute Leonhardt Eißenbeiß und Johann Gottlob Käßtner um Verleihung von Conzessionen zum Handel mit Pulver wird Dispensation von der Erstehung einer speziellen Prüfung ertheilt und werden die Gesuche an die Amtstafel angeschlagen. Um die Kosten für die hergestellten Pflasterungen bestreiten zu können, soll aus den Erlösen für verkaufte Realitäten der Commune und einer Daraufzahlung aus der Currentkasse ein Kapital zu 2400 fl. gebildet und solches gegen 4prozentige Verzinsung an die Pflasterzollkasse-Verwaltung hingeliehen, eben so soll bedürfenden Falles ein Vorschuß zu 1700 fl. aus der Communkasse an die Pflasterzollkasse geleistet werden. Ein Gesuch um Ausstellung eines Armuths-Zeugnisses erhielt die Genehmigung des Collegiums. Die Rechnung der Verwaltung der Staatsbuchhalter Münch'schen Stiftung pro 18⁵⁵/₅₆ wurde nebst dem Auszug aus derselben vorgetragen und vom Collegio unterzeichnet. Die Kosten für die Herstellung des Brauhauses in der Dammallee zu 836 fl. 55 kr. wurden zur Zahlung aus den Mitteln der Commune eingewiesen. Bezüglich der successiven Einfüllung des Dammweihers wurde beschlossen, daß das übrige Materiale vom Bahnhofe zur theilweisen Einfüllung des Weihers verwendet — auch jedem Einwohner gestattet werden soll, seinen Schutt nach Anweisung des Stadtbaumeisteramtes an das Ufer des Weihers Behufs der weiteren Verwendung zu fahren. Die vom Armenpflegschaftsrathe bewirkten Wahlen eines Vorstandes desselben in der Person des Herrn Bürgermeisters Tilchert,

eines kontrolirenden Mitgliedes bei der Sparkassen-Verwaltung in der Person des Herrn Armenpflegschaftsrathes Rahm und eines Comité Mitgliedes der Armenbeschäftigungs-Anstalt in der Person des Herrn Armenpflegschaftsrathes Gutmann wurden zur Kenntniß des Collegiums gebracht. Die Verpachtung des langen Weihers, der unterhalb desselben befindlichen beiden Behälterlein und des Kesselweihers auf der Dürschnitz um die gelegten Meistgebote zu 56 fl. 15 kr., 6 fl. 55 und resp. 1 fl. erhielten die Genehmigung des Collegiums. Ein Gesuch um Erlaß der Taxen in einer Ansäßigmachungssache wurde abschläglich beschieden. Die Offerte des Oekonomen Götschel zu St. Georgen zur Anfuhr von 50 Klaftern Pflastersteinen wurde bedingungsweise genehmigt. Das Brunnenwasser im Hospitalhofe wird der öffentlichen Benützung entzogen und auf den Bedarf der Bewohner der Gebäude, somit auf 3 Maas pro Minute reducirt. Das hiedurch gewonnene Wasser erhält der untere Stadtbrunnen. Für Arme und Minderbemittelte wurde die Abgabe von 11 ein viertels und 2 halben Klaftern Flößholz bewilligt.

Strafbeschlüsse wurden erlassen: gegen 4 Personen wegen Abgabe zu leichten Brodes, 1 wegen Verleitgabe verdorbenen Bieres, dessen Ausschank ausdrücklich untersagt worden war, 1 wegen Ueberschreitung der Fleischbankordnung, 2 wegen ungebührlicher Aeußerungen gegen die Polizeimannschaft, 1 wegen Offenstehenlassens eines Kaufladens während des vormittägigen Gottesdienstes, 2 wegen verbotswidrigen Peitschenknallens, 1 wegen unerlaubter Entfernung vom Hause, 1 wegen unerlaubter Aufnahme derselben, 1 wegen anstößigen Betragens gegen Mutter und Schwester, 1 wegen Stehenlassens eines Wagens auf offener Straße, 6 wegen Störung der nächtlichen Ruhe durch Lärmen und Singen, dann wegen Beschädigung eines Gartenzauns und eines Brunnens, 2 wegen wilder Ehe.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novbr 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +2°.42)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr. Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
20.	−6°.8	+3°.1	+1°.5	329'''.38	329'''.14	329'''.41
Mittel aus 6 Beobachtungen.		−1°.82			329'''.36	

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SO — Heiter.
Höchste Temperatur: +4°.0. Niederste Temperatur: —7°.2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —7°.3. Höchste Temp.: +1°.5.
Am 21. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: —4°.2. Barometer: 329'''.76.

Fremden-Anzeige.

Goldene Anker: HH. Dr. Heß, k. Polizei-Commissär v. Plassenburg; Roscher, Stud. med. v. Hamburg; Kaufl. Kerchner v. Speier, Schörslich v. Hall a. d. S., Plochmann v. Bamberg, Pfizermayer v. Heidenheim, Altmann v. Reichenbach.

Bekanntmachung.

Die Sammlung von Naturalien für die Abgebrannten in Metzlasreuth, königl. Landgerichts Berneck betreffend.

Durch den am 25. October im Orte Metzlasreuth, kgl. Landgerichts Berneck entstandenen Brand sind in wenigen Stunden ungeachtet der herbeigekommenen Hilfe 14 Wohnhäuser und 13 Scheunen in Asche gelegt worden, wodurch 26 Familien obdachlos wurden und beinahe sämmtliches Mobillare und der Getraid- und Futter-Vorrath vernichtet wurde.

Der Gesammtschaden wurde auf 50 bis 60.000 fl. angeschlagen, während die Entschädigung aus der Brandassekuranzanstalt nur 12.983 fl. beträgt.

Durch dieses Brandunglück ist ein großer Theil der ohnehin nicht zu den vermöglichern gehörigen Einwohner zu Metzlasreuth sehr schwer betroffen und der Verlust an Viehfutter wird in keiner Weise ersetzt und ist beim Herannahen des Winters doppelt fühlbar, daher Hilfe dringend nöthig.

Zu Folge hohen Auftrags der königlichen Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, vom 10. praes. 16. dieses Monats, ad num. prot. 4291, werden daher die hiesigen Einwohner ersucht, zur Linderung der Noth der Abgebrannten milde Beiträge, besonders an Naturalien, zu leisten, und dieselben in der Magistratskanzlei abzugeben.

Von dem so oft erprobten Wohlthätigkeitssinn der Ersteren ist man überzeugt, daß Jeder nach Kräften zur Unterstützung der Verunglückten beitragen wird.

Bayreuth, am 18. November 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

coll. Ullrich.

Bekanntmachung.

Am

Montag den 30. November c. Vormittags 11 Uhr

wird die X. Abtheilung des großen Waisenhausgartens bei unterzeichneter Administration weiter an den Meistbietenden verpachtet, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Bayreuth, am 18. November 1857.

Königliche Administration der allgemeinen Stiftungen.
Bieger, Verweser.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch den 9. December d. Js.** Vormittags 9 Uhr werden von der Oekonomie-Commission des kgl. 5. Chevaulegers-Regiments vacant Leiningen im Schieferbau zu Bayreuth zum Dienste nicht mehr verwendbare Mäntel, Mantelsäcke, Sporen, Schirm-Mützen, lederne Handschuhe, Halbstiefel, Bundschuhe, Packtücher, Patrontaschen, Feldflaschen, Trompeten, Sitzkissen, Pistolenhulftern, Packtaschen, Steigbügel mit Riemen, Hinter- und Vorderzeuge, Pack- und Mantelriemen, Karabinerschuhe, Unter- und Obergurten, Backstrupfen, Sattelpelze, wollene Decken, Stangen, Kinnketten, Sattlerwerkzeuge, Stallhalftern, Striegel s. a. Gegenstände, dann eine Anzahl Lederabfälle an die Meistbietenden öffentlich gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 20. November 1857

Anzeigen.

Herzlichen Dank

allen Edlen, welche meinen geliebten sel. Mann zu seiner letzten irdischen Ruhestätte geleiteten. Mit der ihm dadurch erwiesenen Ehre geben Sie mir nicht nur den wohlthuenden Beweis Ihres Mitgefühls an meinem herben Schmerz, sondern auch die tröstliche Ueberzeugung: daß ich gewiß nicht vergebens um ferneres Wohlwollen bitte, für mich und meine neun unversorgten Kinder.

Kath. Schlenck, geb. Schmidt.

Café Reichsadler.

In der Weinstube jeden Morgen: Caviar, Bricken, Sardellenbutter-Brödchen, Magdeburger Sauerkohl mit Bratwürste, Frankfurter Gutwurst, Gothaer Zungenwurst, Beef steak und Schweins-Carbonaten.

Sonntag den 22.: **Tanzunterhaltung im deutschen Haus.** Anfang 7 Uhr. Entré 12 kr. à Person. Dazu ladet höflichst ein **Küpfmüller.**

Strohsohlen

in allen beliebigen Größen empfiehlt

C. Strebel,
im Café Reichsadler.

Für Sonntag den 22. empfiehlt **Wienerkrapfen** nebst verschiedenen andern stets frischen Backwerken

A. Zippelius, Conditor.

Für Bierbrauer.

Feinstes Fichtenpech und alle Zwischensorten **Pech** bis zum **Colophonium** herab empfiehlt

J. A. Zapf, neben dem Landgerichte.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

150 Paar weiße und **braune wollene Socken** und **Strümpfe,** sowie auch **schaafbraune Strickwolle** und **1 Centner schöne Schurwolle** sind zu verkaufen bei

G. Dolhopf,
wohnhaft in der vormaligen Armenbeschäftigungs-Anstalt.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schuller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 325. 23. November 1857.

Deutschland.

München, 21. Novbr. Einige hiesige Blätter bringen die Nachricht, daß am bevorstehenden hohen Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs ein Armeebefehl zu erwarten stehe; diese Nachricht entbehrt aber jeder Begründung. Es sind zur Zeit in der Armee fast keine oder doch sehr wenige Offiziersstellen vakant und da in der nächsten Zeit auch keine zahlreichen Pensionirungen zu erwarten sind, so dürfte bis zum nächsten Armeebefehl sogar noch eine längere Zeit verfließen. (A. Abdz.)

München, 21. Nov. Die 1849 niedergesetzte Kommission für wissenschaftliche Untersuchungen der Natur der indischen Cholera wurde durch eine jüngste allerhöchste Entschließung aufgehoben. Sie hat in dem Hauptberichte, den sie über die Epidemie von 1854 erstattete, einen rühmlichen Beweis ihrer Thätigkeit aufgestellt. Se. Majestät der König drückte sowohl dem Vorstande dieser Kommission, Hrn. Geheimen Rath Dr. v. Ringseis, als den HH. Kommissions-Mitgliedern Geheimen Rathe Dr. v. Gietl, Obermedizinalrathe Dr. v. Pfeuffer, den Universitäts-Professoren Dr. Lamont, Dr. Pettenkofer, Dr. Seitz, Dr. Buhl, Dr. Harleß und Dr. L. A. Buchner und dem Physikats-Adjunkten Dr. Alois Martin, so wie den Prof. Dr. Thiersch und Dr. Förg, welche letztere früher in der Kommission thätig waren, seine vollste Zufriedenheit aus mit ihren umfassenden und verdienstvollen Leistungen. Das Staatsministerium des Innern hat diese allerhöchste Zufriedenheitsbezeugung den genannten Herren mit dem Beifügen kundgegeben, wie es zu der bewährten Hingebung der Kommissions-Mitglieder das Vertrauen hege, daß dieselben auch nach Auflösung der Kommission in ihren Geschäftskreisen fortfahren werden, den Forschungen und Wahrnehmungen über die Cholera ihre Aufmerksamkeit zu schenken. (A. Abdz.)

Aus dem Landrathsabschiede für Niederbayern ersehen wir, daß das Steuerprinzipale sämmtlicher direkten Steuern dieses Kreises auf 1 Mill. 47,645 fl. sich entziffert und die Kreisumlage zu 8¼ Proz. nach Abzug von 2. Proz. für Rückstände und Nachlässe festgestellt ist. Verschiedene Anträge des Landraths u. A. wegen Bezugs der Waldstreu u. s. w. wurden abschlägig beschieden.

Frankfurt, 21. Nov. In der Bundestagssitzung vom 19. l. M. erstattete der für die Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg niedergesetzte Ausschuß Vortrag, und in Uebereinstimmung mit dem gestellten Antrage beschloß die Versammlung, die Vorstellung der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg, betreffend den Schutz der verfassungsmäßigen und vertragsmäßigen Rechte und Verhältnisse des Herzogthums, der königlichen dänischen, herzoglich holstein- und lauenburgischen Regierung durch Vermittlung ihres Herrn Gesandten mitzutheilen, und es dabei deren eigenem Ermessen anheimzugeben, ob und in wie ferne sie eine Aeußerung über deren Inhalt, zum Behufe entsprechender Würdigung und Berücksichtigung bei der durch die österr.-preuß. Mittheilung und den hannöv. Antrag vom 29. Oct l. J. veranlaßten näheren gemeinschaftlichen Erwägung und Beschlußnahme hinsichtlich der Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, an die Bundesversammlung gelangen zu lassen für angemessen erachte.

Mainz, 19. Nov. „Wer, von Mannheim und Worms kommend, je Mainz besucht hat, weiß, daß die Berghöhen, welche dem Lauf des Rheins auf seinem linken Ufer folgen, bei Oppenheim hart an den Fluß treten und an demselben mit wenigen Ausbiegungen bis vor die Thore von Mainz fortlaufen. Dort biegen sie links ein und laufen in einer Entfernung von einer halben Stunde dem Strom parallel. In alter Zeit lief der Rhein auch hier am Fuß der Anhöhen hin; als er später in sein heutiges geraderes Bett zurücktrat, entstand jene Niederung in deren Anfang die eigentliche Stadt Mainz liegt. Die erste (römische) Ansiedlung geschah auf den Höhen, da wo sich heute die Citadelle mit dem Drususthurm und der sogenannte Kästrich (so genannt von dem lateinischen Castrum) befindet; von da breitete sich später die Stadt nach der durch das Zurücktreten des Rheins entstandenen Niederung bis an das Flußufer aus. Von dem Kästrich bis an den Strom ist eine Strecke von einer starken Viertelstunde. Der Kästrich war noch vor zwanzig Jahren ein aus einer einzigen Straße bestehendes isolirtes Stadtviertel, aus geringer Leute Häusern bestehend, die großentheils an die mittelalterliche Festungsmauer angebaut waren. Man bemerkte an diesem Punkt, wo man die schönste Aussicht über die Stadt, den Fluß und auf die Taunusgegend hat, nur einzelne schönere Häuser. Zwischen dem Kästrich und der Stadt lagen Weinberge. Später, als sich das Bedürfniß einer Erweiterung der Stadt fühlbar machte, wurde in diesen Weinbergen ein neues Stadtviertel angelegt und dieses im Unterschied von dem (alten) Kästrich der neue Kästrich genannt. Der alte Kästrich hieng nur an seinem südlichen Ende mit der Stadt zusammen, dort mündete er in einen freien Platz am Gauthore, durch welches die Paris-Alzeyer Straße führt; von dem Thore abwärts in die Stadt führt die sogenannte Gaugasse, eine der ältesten Straßen von Mainz. Rechts vom Gauthor, etwa 400 Schritte entfernt, steht die uralte St. Stephanskirche mit ihrem wegen seiner hohen Lage weithin sichtbaren Thurm, auf dem sich ehemals eine telegraphische Station befand. Auf dieser Anhöhe nun, in der Nähe des Gauthores, in den Festungswerken der Bonifaciusbastion, unmittelbar hinter dem Kästrich, eine Viertelstunde von der Citadelle, dem Dom und dem Münsterthor (Richtung von Bingen) entfernt, ist der Ort zu suchen, wo die Explosion erfolgte."

Mainz, 20. Nov. Von den in Folge der Explosion im Bürgerhospital Gestorbenen sind bis heute 21 angemeldet, ungerechnet 3 oder 4 andere Mainzer, die zu Hause gestorben sind. Verwundet sind sehr viele Mainzer, namentlich auch mehrere die in der Nähe des Gauthors spazieren gingen. Von den Soldaten sind im ganzen 297 verwundet worden; jedoch sind darunter weit die meisten nur leicht verwundet. Zu den von mir schon gemeldeten elf Todten vom Militär sind bis heute keine hinzugekommen; von den Schwerverwundeten sind einige außer Gefahr. Eine meiner frühern Angaben muß ich berichtigen. Nicht die Schildwache die beim Pulverthurm stand wurde gerettet (vielmehr ist sie ganz zerschmettert worden), sondern ein in einiger Entfernung bei einem andern Pulverthurm stehender Posten stand bis über die Mitte des Leibes in Schutt und Staub, blieb aber am Leben. Beides sind preußische Soldaten. Oesterreichische Posten stehen im betreffenden Stadttheil nirgends. In der zunächst beim explodirten Pulverthurm gelegenen Straße, „alter Kästrich" genannt, sind alle Häuser unbewohnbar geworden, viele ganz zerschmettert. Die Einwohner die auf solche Weise obdachlos und ihrer Habe beraubt worden sind, gehörten fast durchgängig der ganz armen Klasse an. Auch viele Häuser der „obern Gaugasse" sind unbewohnbar geworden; deßgleichen mehrere andere Häuser in der Stadt. Der Schaden ist unberechbar. Wer wird ihn ersetzen müssen? Eine andere Frage hört man immer aufwerfen, nämlich nach der Veranlassung der Explosion.

In Mainz hat sich ein Comité, den Bürgermeister Mack an der Spitze, gebildet, und einen Aufruf zur Unterstützung der Verunglückten ergehen lassen; in Frankfurt wird bereits ein Hülfskomité konstituirt sein, und der Rühl'sche Gesangverein will in aller Kürze zum Besten der vom Unglück Betroffenen den Messias aufführen. Im Frankf. Journal macht jemand den Vorschlag, die Ludwigs- und die Taunus-Eisenbahngesellschaft möchten zur Unterstützung der Nothleidenden einen Theil ihres Gewinnes abgeben, den sie durch den massenhaften Zuzug von Neugierigen, Verwandten und Freunden der Unglücklichen machen.

Mainz, 21. Nov. Der heutigen „Mainzer Zeitung" entnehmen wir Folgendes: „Aus der ganzen Umgegend, aus Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt, Worms, Bingen, ja selbst von Speyer, Ludwigshafen und Mannheim sind Tausende von Fremden dahier eingetroffen; sie werden in ihre Heimath den Eindruck des schauerlichen Anblickes mitnehmen und gewiß nicht ermangeln, den Geist der Mildthätigkeit zu entfachen. Es thut wahrscheinlich noth! Nach uns zugegangenen zuverlässigen Mittheilungen beträgt die Zahl der ganz zerstörten Häuser 57, die der theilweise zerstörten, von denen meistens die Dächer zerschmettert sind, 64. — Der von Darmstadt hierher geeilte Ministerpräsident von Dal-

wigt hat, nach der „Mainzer Ztg.", die tröstliche Versicherung gegeben, daß von Seiten der großherzoglichen Regierung Alles geschehen werde, um der Stadt Mainz Ersatz für den erlittenen Schaden zu bieten.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Nov. Die größte hiesige Zuckerfabrik, dem Herrn Tutein gehörend, ist heute Nacht gänzlich niedergebrannt. Die Assekuranzsumme soll 450,000 Rthlr. betragen, wovon 330,000 Rthlr. auswärts gezeichnet. Die Hauptbetheiligten sind die „Hamburg-Bremer Feuerversicherungs-Gesellschaft" und die „Skandia" in Stockholm.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Es scheint sich zu bestätigen, daß die Reise des Herrn Fould nach London auch eine politische Seite habe. Er hat die Aufgabe, in der Donau-Fürstenthümer-Angelegenheit zu vermitteln. Man wird in dieser Vermuthung durch den Umstand bestärkt, daß der Staatsminister vor seiner Abreise eine lange Unterredung mit dem Grafen Walewski gehabt hat. Die Berichte aus der Walachei haben die Regierung bewogen, einen Attaché des auswärtigen Amtes nach Bucharest zu schicken.

Paris, 21. Nov. Der heutige Moniteur enthält außer mehreren Verleihungen des Ordens der Ehrenlegion ein kaiserliches Dekret in Betreff der Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Getreide aus Algerien. (Tel. Dep. d. Köln. Ztg.)

Großbritannien.

London, 20. Nov. Die heutige „Times" sagt, der Bank dürfte heute eine halbe Million Pfd. St. in australischem Golde zugehen. Aus Irland sollen bereits 50,000 Pfd. St. in die Bank von England zurückgeflossen sein. Die „Times" hält im Allgemeinen die Aussichten für besser. — Ein zweiter Versuch, den Dampfer „Leviathan" vorzuschieben, ist mißlungen. (T. D. d. N. Z.)

Griechenland.

Athen, 13. Nov. Die Angaben von einer demnächstigen Aenderung des griechischen Cabinets bestätigen sich nicht; das Ministerium bleibt. — In Thessalien gährt es. Die „Hoffnung" (in Athen erscheinend) beschuldigt den türkischen Gouverneur, er lasse die griechischen Aufständischen von 1854 einkerkern und ihre Güter einziehen. (F. J.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°,42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
22.	—1°,1	—0°,9	—1°,5	329''',08	328''',85	328''',05
Mittel aus 6 Beobachtungen.		—1°,19			328''',50	

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., gegen Abend S. — Bedeckt.

Höchste Temperatur: —0°.7. Niederste Temperatur: —1°.7.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —2°.5. Höchste Temp.: —1°.2.

Am 23. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: —2°.1. Barometer: 325''',64.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Lechner, Privatier v. Nürnberg; Kflte. Lichtenstett v. Mainstockheim, Sode v. Stockheim, Weiß v. Floß, Hönig v. Wien.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 9. December d. Js. Vormittags 9 Uhr werden von der Oekonomie-Commission des kgl. 5. Chevaulegers-Regiments vacant Leinungen im Schieferbau zu Bayreuth zum Dienste nicht mehr verwendbare Mäntel, Mantelsäcke, Sporen, Schirm-Mützen, lederne Handschuhe, Halbstiefel, Bundschuhe, Packtücher, Patrontaschen, Feldflaschen, Trompeten, Sitzkissen, Pistolenhulftern, Packtaschen, Steigbügel mit Riemen, Hinter- und Vorderzeuge, Pack- und Mantelriemen, Karabinerschuhe, Unter- und Obergurten, Backstrupfen, Sattelpelze, wollene Decken, Stangen, Kinnketten, Sattlerwerkzeuge, Stallhalftern, Striegel u. a. Gegenstände, dann eine Anzahl Lederabfälle an die Meistbietenden öffentlich gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 20. November 1857.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Freitag den 27. November werden in Donndorf (Fantaisie) Vormittags 9 Uhr im Hause Nr. 44 von dem Erben des verstorbenen Schloß-Intendant J. Kasten folgende Gegenstände meistbietend gegen baare Zahlung verkauft, als: Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel aller Art, 1 gut erhaltenes Fortepiano, Kanapées und gepolsterte Sessel, 1 goldene und 1 silberne Taschenuhr goldene Ketten, Silberzeug, 1 alte Dreschke, Pferdegeschirre ꝛc. ꝛc.

Bayreuth, 23. November 1857.

Die Erben.

Eine versiegelte Schachtel ging von der Eisenbahn bis zum Anker verloren. Man bittet um Abgabe in der Expedition d. Bl.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag — Nro. 326. — 24. November 1857.

Deutschland.

München, 22. Nov. Der neue Gesandte des Königs von Neapel, Graf v. Ludolf, hatte heute Nachmittag am k. Hofe seine Antritts-Audienz, in welcher derselbe dem König sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Se. Maj der König waren hiebei von dem kleinen Kortege umgeben und der Hr. Gesandte wurde von dem k. Ober-Zeremonienmeister Grafen v. Yrsch eingeführt. (A. Abdz.)

Berlin, 21. Nov. Die Brüsseler „Independance" bringt in einer Pariser Korrespondenz eine Analyse der bereits erwähnten neuesten dänischen Denkschrift, welche sich über die finanziellen Beschwerden der Herzogthümer verbreitet und darzuthun bemüht ist, daß dieselben des Grundes entbehren. Diese sogenannte Analyse enthält indessen wenig mehr als eine oberflächliche Aufzählung der Beschwerdepunkte und die Versicherung, daß es der dänischen Regierung durch eine umfangreiche Anhäufung von Ziffern gelungen sei, dieselben überall siegreich und glänzend zu widerlegen. Der Korrespondent ist überzeugt, daß hiermit zuerst diese Frage aus ihrem Nebel auf das Gebiet positiver statischer Thatsachen hinübergeführt sei, und daß dem deutschen Bunde nun endlich auch über den wahren Sachverhalt die Augen aufgehen werden; er scheint keine Ahnung davon zu haben, daß diese finanziellen Angelegenheiten seit Jahren bereits bis ins minutiöseste Detail verhandelt sind und die dänische Regierung darin durchaus nichts Neues leisten konnte, als etwa ein neues Exercitium in Gruppirung der Ziffern, worin sie schon bisher das Mögliche leistete. Die Dummdreistigkeit, mit welcher die „Independance" diese ganze Angelegenheit behandelt, ist zwar eines ernsthaften Blattes höchst unwürdig; sie zeichnet dasselbe indessen in allen denjenigen Fragen aus, in denen die Windströmung aus Petersburg und Paris ungefähr zusammenstimme. (N.-Z.)

Die dem Prinzen von Preußen von Sr. Majestät dem Könige übertragene Stellvertretung ist vor Kurzem auch auf die Geschäfte des Hausministeriums ausgedehnt worden.

Mainz, 21. Nov Der „Mitt. Z" wird Folgendes als zuverlässig geschrieben: Die vor dem explodirten Pulverthurm abgelöste preußische Schildwache sah einen österreichischen Feuerwerker in das Magazin gehen und nicht wieder herauskommen, wenigstens nicht vor 2 Uhr, wo die Schildwache abgelöst wurde. (Die Preußen haben nämlich nur das Magazin zu bewachen gehabt, die Oesterreicher indessen haben die Verwaltung des Pulvers und die Schlüssel zu den Magazinen) Gestern fand man nun unter dem Schutthaufen des Hauses des Wallmeisters Köhler die — wahrscheinlich durch die Explosion dahin geschleudert — Schlüssel nebst Schloß des Pulverthurms. Kein Zweifel also, daß Jemand darin war. Da nun aber der österr. Artillerieoberst auf das Bestimmteste versichert, daß an jenem Tage nichts in dem Magazin zu thun war, so ist es klar, daß Jemand unbefugt hineingegangen war. Ferner fehlt ein österreichischer Feuerwerker, Namens Wimmer, dessen Verschwinden sich nicht wohl erklären ließe, da er, wenigstens dienstlich, nicht in der Nähe des Pulverthurms beschäftigt war.

Einem Bericht der „Mainz. Ztg." vom 21. entnehmen wir folgende Einzeinheiten: In dem bürgerlichen Invalidenhause wurden an 25 Personen untergebracht, die Verwundeten fanden in dem allgemeinen Krankenhause und im Vincenz-Hospital Aufnahme, auch die Todten, bereits 15 an der Zahl, wurden dort niedergelegt. Am 19. versammelte sich der Gemeinderath und vernahm zunächst durch den Bürgermeister, daß in dem Hospitale 20 Todte sich befinden; über die Zahl der Verwundeten fehlt noch Bericht. Als obdachlos sind an 30 Personen ins Invalidenhaus aufgenommen. Daß auch außer den im Spitale befindlichen Todten noch andere Personen in der Stadt und deren nächsten Umgebung getödtet und schwer verwundet wurden, ist bekannt, doch die Zahl noch nicht amtlich festgestellt. — Am Theatergebäude sind die meisten Fenster zertrümmert, die Logen verrückt worden, eine Wand des Saales der Liedertafel ist eingestürzt; am Keller des Weinhändlers Hrn. Orb unterm Theater, dessen Eingang von 120 Fuß hohen Mauern eingeschlossen ist, sind die Thüren zerbrochen, eiserne Stangen verbogen und die großen Quadern, in denen dieselben befestigt waren, herausgerissen. — Von den städtischen Brunnen fuhren die Schließsteine in die Höhe, ein Beweis von der Stärke der Lufterschütterung. — Eine der wunderbarsten Lebensrettungen war die des Examinators, dessen Haus am Ausgange der Gauthorbrücke kaum 50 Schritte von dem explodirten Thurm gelegen ist. Während sein Haus und die ganze Umgebung zerschmettert und die vor dem Hause stehende Schildwache getödtet wurde, kam seine aus vier Personen bestehende Familie mit geringen Verletzungen davon. Einer der Gesimssteine des Pulverthurms — gewiß 15 Ctr. schwer — wurde auf das Haus des Gutsbesitzers Hrn. Hensey auf dem Ballplatz geschleudert, brach durch das Dach und zwei Stockwerke und fiel auf das Bett eines preußischen Hauptmanns, ohne Jemand zu beschädigen. Ein anderer schwerer Stein stürzte in das Brauhaus zur Sonne in der Betzelsgasse; ebenso fielen Steine von ungeheurem Gewicht in die Druckerei der Schott'schen Musikhandlung im Weihergarten, zerstörten dieselbe und richteten einen Schaden von mehreren tausend Gulden an. Einem Schlossergesellen wurde bei dieser Gelegenheit das Leben dadurch erhalten, daß er eben den Schraubstock auf einen Augenblick verlassen hatte; einen Moment später wurde der Schraubstock durch einen schweren Stein zersplittert. — Im neuen Kästrich wurde die der Explosion zunächst gelegene Kupferberg'sche Champagnerfabrik stark beschädigt; das

Feuilleton.

Napoleon in Potsdam.

Historische Skizze v. L. Mühlbach.

Das Unerhörte, nie Geahnte war geschehen! Der Sohn des corsischen Advokaten, der General der Revolution, Napoleon der Kaiser der Franzosen, er war jetzt der Besieger von Preußen, er hatte Preußens Armee geschlagen, die Königsfamilie zur Flucht getrieben und zog jetzt als stolzer triumphirender Sieger in ihre Residenzen ein!

Am Nachmittag des einundzwanzigsten October war er in Potsdam angelangt; das königliche Schloß hatte ihm seine Pforten aufthun, ein königlicher Diener hatte ihn ehrfurchtsvoll wie ihren Souverain empfangen müssen!

Als er die breite mit Teppichen belegte Treppe des königlichen Schlosses von Potsdam hinaufschritt, wandte er sich zu Duroc, seinem Großmarschall um, und winkte ihn neben sich.

Sehen Sie, Großmarschall, sagte er mit so lauter Stimme, daß sie hallend in dem Königsschloß wiedertönte, sehen Sie wie seltsam der Zufall spielt. Wenn ich mich recht besinne, ist gerade heute vor einem Jahre der schöne Kaiser Alexander von Rußland auch hier in Potsdam angelangt und hat der Königin seinen Besuch gemacht. Fragen Sie doch den Haushofmeister, der uns da unten an der Treppe empfing, ob es nicht so ist.

Duroc eilte von dannen und kehrte bald mit der Antwort zurück, Se. Majestät habe sich nicht geirrt, es sei allerdings heute gerade vor einem Jahre der Kaiser von Rußland nach Potsdam gekommen.

Der Schimmer eines Lächelns flog über Napoleons Antlitz hin. Ich will in denselben Zimmern wohnen, welche damals Alexander bewohnt hat, sagte er, vorwärts schreitend.

Duroc eilte wieder zurück, um dem Haushofmeister die nöthigen Befehle zu ertheilen; Napoleon ging mit dröhnendem, soldatischem Schritt den Corridor hinunter, gefolgt von seinen Marschällen und Generälen, und trat jetzt in den großen Saal ein, von dessen Wänden die Portraits der preußischen Herrscherfamilie mit ernsten Blicken zu ihm niederschauten.

In der Mitte dieses Saals blieb der Kaiser stehen und ließ einen langen düsteren Blick an all' diesen Gemälden vorüberschweifen.

Sie haben sich Alle groß gedünkt, sagte er mit grollender Stimme, sie sind stolz gewesen auf ihre hohe Geburt und ihre Königskronen, und der Tod hatte sie doch Alle in den Staub getreten. Jetzt will ich die Arbeit des Todes übernehmen, ich will dieses Preußen, welches es gewagt hat, sich wieder mich aufzulehnen, in den Staub treten und

Haus des Kaufmanns Heck ist in den Grundmauern erschüttert und wird einer Totalreparatur bedürfen, die nicht unter 10,000 fl. kosten kann. — Die durch ihre schöne Bauart so interessanten Gebäude der Herren Henkell sind stark beschädigt und das Dach der Champagnerfabrik vernichtet. — In das Haus des Bankdirectors, Hrn. Weiser, schlug ein schwerer Stein ein, flog durch das Wohnzimmer, ohne die darin befindlichen Personen zu verletzen, drang durch die entgegengesetzte Wand wieder hinaus und schlug im Garten noch ein tiefes Loch in die Erde. — In dem demolirten Brauhause zum Donnersberg zertrümmerte ein Stein die Wohnung der Oberlieutenants Hrn. Engel so total, daß man buchstäblich sagen könnte, sie existire nicht mehr; Decke, Fußboden und Wände waren entzwei. Der Bewohner war zufällig abwesend, wie auch der im selben Hause wohnende Lieutenant Hr. Blum, dessen Zimmer ebenfalls demolirt wurden, wenn auch in geringerem Maße. Der Premier-Lieutenant Hr. Greyee, der ein Detachement preußischer Artillerie ganz in der Nähe der Explosion exercirte, blieb wie durch ein Wunder verschont, während 3 seiner Leute getödtet wurden.

Dänemark.

Kopenhagen, 19 Nov. Aus Aftonbladet und einigen kleineren hiesigen Blättern ersieht man, daß M. Waed in dem über seine Mission abgestatteten Berichte eine dreifache Alternative für die Regelung des Verhältnisses der Herzogthümer zu Dänemark aufgestellt hat, nämlich 1) den Eiderstaat, d. h. die Aussonderung Holstein-Lauenburgs von der dänischen Monarchie und die Inkorporation Schleswigs in Dänemark; oder 2) Theilung Schleswigs nach der Sprachgrenze, wo dann der Süden zu Holstein, der Norden zu Dänemark fallen würde, oder 3) Verbindung Schleswigs mit Holstein (zu einem besonderen Staate oder in vormärzlichen Formen?). Hr. Ward erklärt sich gegen die erstgedachte Alternative, läßt dagegen der englischen Regierung die Wahl zwischen der 2. und 3. (Lord Palmerston war früher für die zweite günstig gestimmt.) (Nat.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 19. Nov. Die Zeitungen versichern von einem Tage zum andern, daß die Gefahr vorüber sei, und trösten sich über die fortdauernden Stockungen und Bankerotte damit, daß es auch 1847 einige Wochen bis zur Herstellung der Ruhe gedauert habe. Diese Berufung auf das Jahr 1847 wird eben so wenig zutreffen, wie die früheren. Damals sanken die Nachfrage nach Geld und der Zinsfuß so schnell, daß das Ministerium schon im November die Ermächtigung zur Ausgabe ungedeckter Noten zurücknehmen konnte. Bis jetzt dauert der Andrang nach Geld fort, sind Anzeichen einer Steigerung des Discontos über zehn Prozent vorhanden, sind Papiere, die länger als drei Monate zu laufen haben, so gut als gar nicht zu begeben. Dem Trost der „Times“, daß die Kaufleute das Geld, das sie aus der Bank von England entnehmen, an ihre Banquiers geben und daß diese es am Abend wieder an die Bank von England zahlen, wollen wir nicht eher glauben, als bis wir den nächsten Wochenabschluß gesehen haben; und jeder, in dessen Berechnungen die Zustände des englischen Handels ein Element bilden, wird besser thun, sich auf lange anhaltende und wachsende Störungen gefaßt zu machen. Unter den Häusern, die gestern ihre Zahlungen eingestellt, steht die bekannte deutsche Firma Sieveking und Sohn obenan; die Summe ihrer Passiva wird sehr verschieden geschätzt, von 400,000 Pf. St. bis zu einer Million in Verbindung hauptsächlich mit Hamburg und Schweden; verwickelt durch den Fall von Hoare, Buxton und Co. Ferner haben suspendirt, Allen Smith u. Co, Geschäft mit Dänemark; Spendsen und Johnson; Gorrissen, Huffel und Co, Geschäft mit Amerika; Brocklesby und Wessels, Korngeschäft, sämmtlich hier; Wolteram und Co. in Birmingham, Eisen, verwickelt durch die Bank in Wolverhampton. In Glasgow hat man zunächst durch ein großes Meeting, in dem nach Archibald Alison's Schätzung Grundbesitzer mit 200,000 Pf. St. und Kaufleute mit 2 Million Revenuen versammelt waren, unter dem Vorsitze und auf Antrag von Herzögen unvermindertes Vertrauen in das schottische Bankwesen und die Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Noten der beiden suspendirenden Banken in Zahlungen anzunehmen. Am folgenden Tage waren die Deponenten der Western Bank versammelt, nahmen den Status entgegen (Activa 9¼ Millionen, Passiva 7¼) und beschlossen, das Deposita unter 50 Pf. St. bis zum 1. Januar gezahlt werden, die größeren zwei Jahre gegen 5 Proz. Zinsen stehen bleiben und die Geschäfte sobald wie möglich wieder eröffnet werden sollten. Die Zahl der unbeschäftigten Arbeiter in Glasgow nimmt zu. (Nat.-Ztg.)

Rußland und Polen.

Warschau, 18. Novbr. Bei Anwesenheit des Kaisers in Kiew wurde eine Eingabe übermacht; betreffend die Regulirung und Schiffbarmachung des Dniestr und Bog, deren Flußbett trotz der Wasserfülle große Hindernisse der Schifffahrt entgegengestellt, namentlich durch die Wasserfälle bei Jampol. Die Nutzbarmachung des billigsten Transportmittels der Wasserstraße und Anlegung von Kunststraßen wird als nothwendiger und nützlicher befürwortet, als die Eisenstraße von Odessa nach Podolien und der Ukraine, welche ohne jene Kunststraßen für den Verkehr nicht zweckmäßig wäre, da man namentlich die Rohstoffe nicht bis zur Eisenbahn werde transportiren können. Zur Aufbringung des nöthigen Kapitals soll eine freiwillige Bodenabgabe auf die Grundbesitzer repartirt werden. Der Kaiser hat dies Projekt berücksichtigt und darüber Bericht erstatten lassen. Nach dem Krönungs-Manifest sind bekanntlich die zu verschiedenen Zeiten für politische Vergehen nach den Bergwerken, in Exil und zur Ansiedelung in Sibirien Verbannten, theils zur Rückkehr in die Heimath, theils zum Aufenthalt in den russischen Mittel-Provinzen begnadigt. Von den Zurückkehrenden erhielt jeder zur Reise 150 S.-R. Unter denselben befand sich Peter Wysocki, der 27 Jahr in den Bergwerken gearbeitet hatte und nun nach Warschau zurückkehren wollte. Es wurde ihm jedoch ein Beamter mit der Erklärung, die er unterzeichnen mußte, entgegengeschickt, daß er niemals nach Warschau kommen würde. Andere Verbannte haben sich Kapitalien bis zu 5000 Silberrubel durch Ackerbau, Jagd, Fischerei, Handel und mittelst technischer Kenntnisse erworben. Ein gewisser Paklewski wurde Theilnehmer von Kupferbergwerken am Altai, richtete die Dampfschifffahrt auf dem Ob und Irtisch ein und ist Miteigenthümer mehrerer Dampfer. Viele von denen, welche zum ferneren Aufenthalt in den russischen Mittelprovinzen begnadigt sind, haben es vorgezogen, in Sibirien dem ihnen schon bekannten Lande, zu bleiben. Eine bedeutende Anzahl Verbannter ist bereits, dem Kreise ihrer Familie wiedergegeben, hier eingetroffen.

---

vernichten; wer weiß ob der Ahnensaal der Könige von Preußen nicht mit Friedrich Wilhelm dem Dritten abschließen wird. Nichts ist dauernd und ewig auf Erden, und in unseren Tagen fallen die Dynastieen von den Thronen, wie die überreifen Aepfel von den Bäumen. Auf den Schlachtfeldern von Jena und Auerstädt ist die Krone Preußens niedergefallen.

Aber Napoleons Stirn, welche vorher von stolzen Gedanken gefurchtet hatte, war jetzt wieder düster beschattet, und seine Augen blickten trübe und finster. Die Hände auf den Rücken haltend durchschritt er den Saal und trat an das große Mittelfenster, von welchem man eine weite und schöne Aussicht über den Schloßplatz mit seinen Bäumen und Statuen und weiterhin mit ihren hügeligen Ufern genoß. Napoleon ließ seine düsteren Blicke langsam über die Gegend hinschweifen, dann wandte er das Haupt zurück und schaute wieder zu den Bildern hin, aber nur einen kurzen Moment, gleichsam nur, als wolle er ihnen noch einmal drohen, sie noch einmal den Zornesblick dessen fühlen lassen, der gekommen war, ihren Stamm zu entthronen und sich ihre Krone anzueignen.

Jetzt ruhte sein Auge auf dem schönen, liebreizenden Frauenbild da drüben, dessen große blaue Augen ihn anzublicken, dessen purpurrothe Lippen mit ihrem reizenden Lächeln ihn zu begrüßen schienen. Ganz unwillkürlich, wie von dem Zauber dieser holden Schönheit angezogen, näherte sich Napoleon diesem Bilde und betrachtete es lange und mit bewundernden Blicken.

Wahrhaftig, sagte er lebhaft, das ist ein reizendes Wesen. Diese Frau muß wunderschön und dabei voll Adel und Anmuth gewesen sein.

Sire, sagte Duroc, welcher ihm gefolgt war und seine Worte gehört hatte, Sire, sie ist noch wunderschön und wirklich, wie Ew. Majestät sagen, voll Adel und Anmuth. Dies ist das Portrait der Königin Louise von Preußen.

Eine düstere Wolke flog über das Antlitz Napoleons, und einen Moment traf ein zorniger Blitz seines Auges das Antlitz Duroc's.

Man weiß ja, Sie sind von jeher vernarrt in die Königin von Preußen gewesen, sagte Napoleon, und wenn man Sie hört, sollte man meinen, keine Frau in der Welt sei so schön wie sie.

Er wandte dem Portrait den Rücken und ging zu dem nächsten Bilde hin. Und dies hier ist dann ohne Zweifel das Portrait Friedrich Wilhelm des Dritten? fragte Napoleon.

Ja, Sire, es ist das Portrait des regierenden Königs.

Des regierenden Königs, wiederholte der Kaiser und ein höhnisches Lächeln glitt über sein ehernes Antlitz hin, als er sich dem Bilde wieder zuwandte. Er hat ein sehr gutmüthiges Gesicht, sagte er, das lebensgroße Portrait betrachtend, und wenn ich mir jetzt dieses welche schene Angesicht betrachte, begreife ich es, daß er sich lenken läßt von

Türkei.

Konstantinopel, 14. Nov. Herr v. Thouvenel beobachtet bezüglich der Donaufürstenthümer eine einlenkende Haltung. Das „Journal de Constantinople" dementirt die Nachricht, als habe er die Beziehungen zur Pforte abgebrochen. Dieses Blatt meldet ferner, Omer Pascha werde morgen, höchstens übermorgen über Alexandrette und Aleppo nach Bagdad abreisen. Dem Vernehmen nach hätte die Pforte den Aufschub der zu Belgrad gefällten Todesurtheile begehrt. Der Telegraph von Konstantinopel nach Belgrad ist dem Verkehr noch nicht übergeben, da die betreffenden Beamten in Nissa noch nicht angekommen sind. Die Arbeiten für die Telegraphenstrecke von Adrianopel über Salonich nach Athen werden erst im nächsten Jahre beginnen. Der Patriarch der gregorianischen Armenier hat seine Entlassung eingereicht. Aus Smyrna vernimmt man das Fallissement des Hauses Bogus Dopus mit beiläufig 5 Millionen Piaster Passiva. Aus Trapezunt vom 8 November wird gemeldet, daß der französische Gesandte am persischen Hofe, Baron Pichon, am 6. nach Erzerum abgereist war.

Amerika.

Newyork, 7. Nov. Nach den Meldungen dieser neuesten Post (per „Baltic") war die „Canada" mit der europäischen Post in Boston eingelaufen. — In Newyork scheinen sogenannte Hunger-Demonstrationen an der Tagesordnung zu sein. Haufen Volks druchziehen die Straßen, und führen Fahnen mit der Inschrift: „Arbeit oder Tod" in englischer, deutscher und französischer Sprache. Zur Charakteristik dieser Bewegung theilen wie folgende Rede mit, die von einem dieser Leute von den Stufen der Börse herab gehalten wurde. Wir brauchen Arbeit und müssen sie haben (Beifall der Menge). Wir brauchen Arbeit und müssen sie haben, oder wir müssen sterben, oder schlimmeres thun, denn wir werden uns nie dazu bequemen, in einem Lande wie Amerika zu verhungern. Wir begehren nichts als was recht ist, und werden uns kein Unrecht gefallen lassen. Ihr (die Vermögenden) seid verpflichtet uns zu erhalten und das wollen wir von Euch erlangen (Lauter Beifall). Wir sind jetzt zu Euch, unseren Mitgeschöpfen gekommen, um Euch zu zeigen was wir sind, und von Euch zu fordern was wir haben müssen, Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit, um Brod und Fleisch für uns, unsere Frauen und Kinder zu verdienen. Arbeit oder Brod müssen und werden wir haben (Donnernder Beifall). Wir wollen uns ruhig verhalten, aber den Kaufleuten und besitzenden Klassen zeigen, daß wir mit Weib und Kind verhungern, daß wir Unterstützung haben müssen. Arbeit ist Alles, was uns Noth thut. Ihr reichen Leute in dieser Straße und deren Umgebung habt die Macht uns zu helfen, und Ihr müßt es thun (Beifall). Da in Eurer Straßen liegen 20 Mill. Dollars müßig, unbenutzt. Ihr müßt sie unter die Leute in Umlauf bringen, damit wir davon Etwas bekommen, um Brod zu kaufen. (Donnernder Beifall.) Es scheint, als ob wir verhungern sollten, aber wir wollen nicht verhungern; nein, nein, nein, wir wollen nicht verhungern. (Ungeheurer Beifall.) Es gibt Leute die da sagen, wir seien die Unwissenden im Volke, die nicht ruhig bleiben können, aber selbst auf diesem Flecke, inmitten von Millionen, haben wir, die Hungernden, die Ruhe nicht gestört. Wir werden mit jedem Tage zahlreicher werden; unsere Menge wird — merkt Euch das — unwiderstehlich werden, und wir wollen mit diesen angewachsenen Massen Tag für Tag durch die Straßen ziehen. Ihr meine Freunde, Ihr Burschen da, werdet die Ruhe nicht stören, nicht wahr (Ruf: Ja wohl). Arbeit brauchen wir, nicht war Bursche? So stehts ja auf unseren Fahnen geschrieben. Ists nicht so. (Ja, ja, ja.)

Thätlichkeiten scheinen übrigens in New-York noch nicht vorgekommen zu sein. Dagegen war ein Haufe von etwa 12 Leuten in Philadelphia etwas „demonstrativ" geworden. Sie waren mit Flinten erschienen, und folgten einer Fahne, welche die Inschrift „Wir wollen die Armen beschützen" und darunter einen Brodlaib abgebildet zeigte. Die Polizei jagte sie auseinander und nahm ihnen ihre Gewehre weg. Damit war's mit der Beschützung der Armuth einweilen zu Ende.

Die Newyorker „Times" spricht von der Wahrscheinlichkeit eines neuen Ausbruchs zu Central-Amerika, weil ein Offizier im Dienste Costa Rica's, auf die Weisung seiner Regierung hin den San Juanfluß besetzt haben soll. Er hatte den Behörden von Greytown Anzeige vom Blokade-Zustand gemacht, und allen nikaraguanischen Fahrzeugen verboten, den Fluß hinab zu fahren. Derselbe Offizier — Colonel Cauty — ist ferner beauftragt worden, dem Commandanten von San Carlos die Bewachung dieses Forts abzuverlangen, und im Weigerungsfalle Gewalt zu gebrauchen. Als Veranlassung zu diesen Weisungen wird angegeben, daß Walker einen neuen Einfall in Nicaragua beabsichtige, und daß eine Costarikanische Armee im Stande sei, die Republik zu vertheidigen. — Von anderer Seite erfährt man dagegen, Walker habe, in Folge der Finanzkrise jeden Gedanken eines neuen Freibeuterzuges aufgeben müssen. Er hatte ausgesprengt, daß es ihm darum zu thun sei Militär-Kolonien zu gründen, und daß in Texas ein starker Haufe zur Einschiffung bereit stehe. Die dortigen Journale erzählten, nun, das Alles sei pure Lüge gewesen.

Die Berichte aus Mexiko sind von Bedeutung. Die Regierung hat mit mehreren amerikanischen Banquiers eine Anleihe von 1,700,000 abgeschlossen, die am 1. October gezahlt und noch 47 Jahren in jährlichen Raten von mindestens 48,136 Doll. und höchsten 391,906 Doll (Totalsumme 5,053,486 Doll.) abgezahlt werden sollen. Ist die stipulirte Anleihe eingezahlt, dann wird die Regierung 100,000 Certifikate von je 20 Doll. ausgeben, die bei 57 Lotterien mitspielen, bei welchen folgende Gewinnste zur Verloosung kommen: Einer von 20,000 Doll. einer von 2000 Doll., zwei von 1000 Doll., zwei von 500 Doll., neun von 100 Doll., zwölf von 50 Doll., zwölf von 45 Doll. und noch einige kleinere. Die Regierung will zur Auszahlung dieser Gewinnste die verfügbaren Zolleinnahmen von Vera Cruz anweisen. — Aus Havannah meldet man vom 30. October, daß mehrere Ladungen „Schwarzer" daselbst eingetroffen waren.

Bei dem kgl. Bezirksgerichte Bayreuth wurden am Samstag den 21. November in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Knoblauch, Johanna, Kappenmacherstochter von Thurnau, wegen fortgesetzten Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels zu fünf und vierzig Tagen einfachem Gefängniß,
2) Wunderlich, Friedrich, Schuhmachergeselle von Altstadt

Rathgebern, und anderem Willen als dem seinen folgt. Aber er ist größer, als ich ihn mir gedacht habe, der kleine König von Preußen.

Sire, er ist ungefähr so groß wie der Großherzog von Berg, sagte Duroc.

Wie Murat? fragte Napoleon. Der ist mir niemals so groß erschienen. Ist Murat nicht von meiner Figur?

Nein, Sire, er ist größer wie Sie!

Sie wollen sagen, er ist länger wie ich, sagte Napoleon achselzuckend. Die Größe beruht nicht in der Länge. Friedrich der Zweite war viel kleiner als Friedrich Wilhelm der Dritte, und doch war er der größte Herrscher Preußens. Wir wollen ihm nachher unsern Besuch in Sanssouci machen! Bis dahin adieu, meine Herren. Kommen Sie, Duroc, führen Sie mich in Kaiser Alexanders Zimmer!

Er grüßte die Marschälle mit einem raschen Kopfnicken und folgte Duroc in die lange Reihe der Säle und glänzenden Gemächer, welche erst im vergangenen Jahr zum Empfang Kaiser Alexanders neu decorirt und mit königlicher Pracht ausgestattet waren.

Sie wohnen sehr gut, diese Herren Könige und Fürsten von Gottes Gnaden, sagte Napoleon halblaut vor sich hin, sie verstehen es besser sich ihre Königsschlösser einzurichten und aufzubauen, als sie sich zu erhalten und vor der Baufälligkeit zu bewahren. Nun, ich bin ein guter Baumeister, und ich bin gekommen, das preußische Königsschloß neu zu bauen und gut zu restauriren. Glaubst Du, daß diese Undankbaren es mir danken werden, Duroc?

Sie werden sehen, daß der Löwe seinen Antheil haben muß, sagte Duroc, und sie werden ohne Zweifel dankbar sein, wenn für sie noch etwas übrig bleibt! Sire, hier sind wir in dem Schlafzimmer des Kaisers, und der Haushofmeister sagte mir, daß Alles noch in demselben so eingerichtet sei, wie in den Tagen, daß der russische Kaiser hier war. Niemand hat seitdem wieder in dem Bett dort geschlafen.

Ich werde darin schlafen, sagte Napoleon rasch, und ich denke, ich werde in dem preußischen Königsschloß und in dem Bett des russischen Kaisers ebenso bequem schlafen, als ich es in den Tuilerien und in dem Bett Ludwigs des Sechzehnten gethan!

Er warf seinen kleinen dreieckigen Hut mit einer verächtlichen Bewegung auf das von einem sammtenen, goldgestickten Baldachin überragte Bett und ging dann, die Arme auf den Rücken gefaltet, langsam auf und ab.

Duroc wagte es nicht, das Schweigen zu unterbrechen, und wandte sich den Bildern und Kupferstichen zu, welche an den Wänden hingen.

Lange ging der Kaiser ernst und gedankenvoll auf und ab, und immer düsterer ward seine Miene, immer fester preßte er seine Lippen auf einander.

(Fortsetzung folgt.)

Pegnitz, wegen Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels zu zwanzig Tagen einfach geschärftem Gefängniß,

3) Bergmann, Johann, Taglöhner von Heimersreuth, wegen Vergehens des fortgesetzten Gewohnheitsforstfrevels zu einem Monat doppelt geschärftem Gefängniß,

4) Bär, Johann, Dienstknecht von Mistelgau, wegen Vergehens der Unterschlagung und des Diebstahls zu fünf Monat in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehendem Gefängniß verurtheilt.

Getraidepreise zu Bayreuth am 21. Novbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	17	48	17	18	16	—	—	—	—	6
Korn	14	12	13	54	13	18	—	12	—	—
Gerste	12	—	11	42	11	24	—	—	—	—
Haber	9	—	8	48	8	36	—	6	—	—
Erbsen	19	24	18	30	18	—	—	—	—	—
Linsen	20	24	20	6	19	12	2	30	—	—

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°,42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf °0 R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
23.	—2°,1	—1°,2	—3°,2	325''',64	324''',72	323''',54
Mittel aus 6 Beobachtungen.		—2°,05			324''',37	

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., SO., S. — Bis nach Mittag bedeckt, dann heiter, Abends hell. Höchste Temperatur: +0°.8. Niederste Temperatur: —3°.2. In der Nacht: Niederste Temperatur: —4°.8. Höchste Temp.: —3°.2. Am 24. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: — 4°.7. Barometer: 321''',70.

Todes-Anzeige.

Vorgestern Nachts um ¼ auf 12 Uhr verschied nach mehrjährigem Leberleiden, aber nur dreitägigem Krankenlager mein innigstgeliebter guter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bürger und Kaufmann

Adolarius Semmelmann

in seinem 53. Lebensjahre, nach einer siebenjährigen, sehr glücklichen Ehe.

Treu ergeben den Seinigen starb er viel, viel zu früh für uns. Es fließen Thränen des Dankes und der Liebe an seinem Sarge.

Wir widmen diese Trauer-Anzeige allen hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden und bitten um stille Theilnahme in unserem tiefen Schmerz.

Die tiefgebeugte Gattin mit ihren drei unmündigen Kindern

Sophie Semmelmann, geb. Wolf,
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

Bayreuth, Windsheim und Nürnberg.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags drei Uhr vom Leichenhause statt.

Anzeigen.

Bekanntmachung

Freitag den 27. November werden in Donndorf (Fantaisie) Vormittags 9 Uhr im Hause Nr. 44 von dem Erben des verstorbenen Schloß-Intendanten J. Kasten folgende Gegenstände meistbietend gegen baare Zahlung verkauft, als: Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel aller Art, 1 gut erhaltenes Forteplano, Kanapées und gepolsterte Sessel, 1 goldene und 1 silberne Taschenuhr goldene Ketten, Silberzeug, 1 alte Droschke, Pferdegeschirre ꝛc. ꝛc.

Bayreuth, 23. November 1857.

Die Erben.

Pferde-Decken

weiss, und buntfarbig carrirte, und extra schwere

Pferde-Decken-Zeuge

bester Qualität, bei

Moritz Gutmann.

Gesuch eines Scribenten.

Für einen unverheiratheten Scribenten reiferen Alters, der im Rechnungswesen einige Kenntniß hat, bietet sich bis zum 1. December gegen ein monatliches Salair von 20 fl. dauernde Unterkunft.

Zeugnisse über Treue, Fleiß, Brauchbarkeit und Moralität, sowie Schriftproben sind mit Angabe der treffenden Adressen in der Expedition d. Bl., versiegelt, mit den Buchstaben E. B. versehen, zu hinterlegen.

Frische Essig-Gurken und **marinirte Häringe** bei
J. M. Maisel.

Royals und Zephyr-Tuche

zu Damen-Mänteln empfiehlt in schönster Auswahl

Moritz Gutmann.

In einer **Spezerei-Handlung** wird unter annehmbaren Bedingungen ein auswärtiger junger Mann in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Expedition.

Die Gemeindeschmiede zu Deps soll öffentlich verkauft werden.
Dieselbe besteht jetzt aus der theilweise abgebrannten Schmiede und Kohl-
hütte, nebst dazu gehörenden 1¼ Klafter Gerechtholz, ⅜ Klafter Ge-
rechtstöcke, 2 Tagwerk 65 Decimalen Felder und Wiese. Die zu be-
ziehende Feuerversicherungsprämie beträgt ungefähr 350 fl. Der Kauf-
schilling kann auf dem Anwesen stehen bleiben. Verkaufs-Termin
wird auf Montag den 7. December l. Js. Mittags bei dem Zapfen-
wirth Adam Schüller zu Deps anberaumt und Kaufslustige hiezu
eingeladen.

Konrad Weber, Bevollmächtigter.

Mit allerhöchster Genehmigung des k. Ministeriums des Innern.

Empfehlende Erinnerung.

Eau d'Atirona oder feinste flüssige Schönheitsseife. Seit 18 Jahren
bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend, und erprobt als beste Toi-
lettenseife, ist sie zur Genüge bekannt, welche Zartheit, Weiße und Weiche sie
der Haut verleiht und ihr den schönsten Teint gibt. Sommersprossen, Leber-
und andere gelbe und braune Flecken weichen öfters dem Gebrauche dieser
Seife. Preis 20 kr. das kleine und 40 kr. das große Glas; **Mailändi-
scher Haarbalsam** zu 30 kr. und 54 kr.; **Eau de Mille
fleurs** zu 18 kr. und 36 kr.; **Ess-Bouquet** von bestem Wohlgeruch
zu 15 kr., 30 kr. und 1 fl.; **Extrait d'Eau de Cologne triple**
von vorzüglicher Qualität zu 36 kr. und 18 kr. das Glas; **Anadoli** oder
orientalische Zahnreinigungsmasse in Gläsern zu 1 fl. 12 kr. und 36 kr. und in
Schachteln zu 24 kr. und zu 12 kr. Auswärtige Bestellungen unter Beifügung
der Beiträge und 6 kr. für Verpackung und Postschein werden franco erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Alleinverkauf in **Bayreuth** bei **J. Schweiger & Comp.**

Zur Errichtung (Ausübung) eines Realbäckerrechts wird ein Mann gesucht, der dasselbe pachtweise übernehmen konnte. Das Nähere in der Expedition.

Auswärtige suchen eine anständige Wohnung mit ungefähr 3 Zimmern und in 14 Tagen zu beziehen Näheres die Expedition d. Bl.

Nr. 456 ist eine abgesperrte Erkerwohnung im besten Zustande an eine stille Familie auf Lichtmeß zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 327.** 25. November 1857.

Deutschland.

München, 23. Nov. Se. Maj. der König haben unterm 16. d. Mts. den Mechaniker Joh. Mannhardt und Fr. Koch von München ein Gewerbs-Privilegium auf eine verbesserte Torfpreßmaschine für den Zeitraum von fünf Jahren, vom bezeichneten Datum anfangend, zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 21. Nov. bei dem Bezirksgerichte Eichstädt auf die Dauer der Erkrankung des dortigen ersten Staatsanwalts und der dadurch herbeigeführten Geschäftsüberhäufung einen zweiten Staatsanwalt aufzustellen, in dessen Folge den funktionirenden Staatsanwalts-Substituten am Bezirksgerichte Nürnberg, Karl Grafen v. Taufkirchen, zum zweiten Staatsanwalt am Bezirksgerichte Eichstädt zu ernennen, und die Stelle des funktionirenden Staatsanwalts-Substituten am Bezirksgerichte Nürnberg dem als Hilfsarbeiter des Staatsanwalts beschäftigten Bezirksgerichts-Accessisten Theodor v. Braun zu Bayreuth zu befördern; unterm 22. Nov. auf die am Bezirksgerichte Nürnberg in Erledigung gekommene Assessorstelle den Bezirksgerichts-Assessor Johann Theodor Mittner in Fürth, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu versetzen, dann zum Assessor am Bezirksgerichte Fürth den Bezirksgerichts-Sekretär Benedikt Eßner zu Bamberg, seiner allerunterthänigsten Bitte um Verleihung einer solchen Stelle entsprechend, und zum Sekretär am Bezirksgerichte Bamberg den Bezirksgerichtsschreiber und geprüften Rechtspraktikanten Karl Fischer allda zu befördern.

Frankfurt, 19. Nov. Der Güterandrang zu Spedition und Transport ist gegenwärtig auf unsern Eisenbahnen so stark, daß trotz des ungeheuren Materials zur Beförderung der Frachtgüter unliebe Verspätung eingetreten. Dieser Andrang ist dem allenthalben herrschenden beispiellosen Wassermangel im Rhein- und Mainstromgebiete zuzuschreiben. Alle Bahnverwaltungen haben zur Vermehrung des Transportmittel neue Güterwägen bestellt.

* **Koburg**, 23. Nov. Das herzogliche Hoftheater brachte gestern zur Feier des Todtenfestes mehrere Kompositionen des früheren Direktors des Pariser Mozartvereines, M. Ragiller, unter dessen eigener Leitung zur Aufführung. Das Programm kündigte eine Symphonie, ein Männerquartett „Mignon" und eine Festmesse an. Tiefe der Empfindung, Klarheit des Gedankens, frische blühende Melodien und künstlerische Bemeisterung und Instrumentirung seines Stoffes, sind die Haupteigenschaften des trefflichen Komponisten. Noch nie war hier bei einer Concertaufführung das Publikum so elektrisirt als gestern. Se. Hoheit der Herzog, der Freund und Förderer der Kunst, überreichte dem Meister nach Beendigung der Aufführung die an grünem Bande zu tragende Medaille für Kunst und Wissenschaft, die wohl nicht leicht eine verdienstvollere Brust zieren kann. Wie wir hören hat Ragiller bereits eine Oper beendigt, die bald ihre Rundreise auf den deutschen Bühnen machen dürfte.

* **Koburg**, 24. Novbr. Die Wassernoth in unseren Bergortschaften ist bereits so groß, daß die Brunnen bewacht und das treffende Quantum Wasser täglich durch den Schulzen vertheilt werden muß.

Die Reise der herzoglichen Herrschaften nach England wurde vorläufig wegen der am hiesigen Hofe bis Ende dieser Woche erwarteten Besuch des Herzogs von Flandern und mehrerer andern hohen Gäste verschoben. Um diese Zeit werden wir auch dem Vernehmen nach den großen Genuß haben, Herrn Emil Devrient und Fräul. Seebach hier gastiren zu sehen.

Mainz, 21. Nov. Der heutigen „Mainzer Zeitg." entnehmen wir Folgendes: „Aus der ganzen Umgegend, aus Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt, Worms, Bingen, ja selbst von Speyer, Ludwigshafen und Mannheim sind Tausende von Fremden hier eingetroffen; sie werden in ihre Heimath den Eindruck des schauerlichen Anblickes mitnehmen und gewiß nicht ermangeln, den Geist der Mildthätigkeit zu entfachen. Es thut wahrlich noth! Die Einzelheiten, die man uns von allen Seiten mittheilt, sind so gräßlich, daß wir uns kaum entschließen können, sie unseren Lesern wiederzugeben. Der in die Luft geflogene Pulverthurm enthielt 200 Centner Pulver, ungefähr 700 gefüllte Granaten und etwa zweihundert und vierzig Zündkugeln. Der letztere Umstand muß mit Entsetzen erfüllen, wenn man bedenkt, daß wenn diese fürchterlichen Geschosse nicht glücklicherweise auf dem Boden des Pulverthurms gelegen und in sich verbrannt wären, vielmehr mit in die Luft und über unsere Stadt geflogen wären, diese plötzlich an fünfzig Stellen in Brand hätte gerathen können. In Wahrheit, das Unglück ist groß; und doch können wir dem Himmel danken, daß er unsere Stadt vor ungleich größerem Unheil gnädig beschützt hat. Da in hiesiger Stadt sämmtliche Scheiben zersprungen und der Vorrath der hiesigen Glasermeister nicht hinreicht, so sind viele Glaser aus den Nachbarstädten, namentlich aus Frankfurt, mit großem Glasvorrathe eingetroffen.

Mainz, 23. Nov. Man versichert, die Bundesmilitairkommission in Frankfurt habe sich bereits in mehreren Sitzungen mit der Berathung der Maßnahmen beschäftigt, welche aus Anlaß der Katastrophe vom 18. d. zu ergreifen sein würden. Es heißt ferner, eine Specialkommission sei ernannt, welche eingehende Anträge zu stellen beauftragt sei. Man will wissen, es stehe in Aussicht, daß die Bundesbehörde den Raum des alten Käftrich gegen Entschädigung der bisherigen Hauseigenthümer ankaufen und zu fortifikatorischen Zwecken verwenden lassen werde. Es wird jetzt fast als erwiesen angenommen, daß teuflische Bosheit die furchtbare Katastrophe herbeigeführt hat. Nach Aussage der Schildwache, welche um zwei Uhr Nachmittags am Pulverthurme abgelöst wurde, hätte kurz vorher ein Feuerwerker gegen Vorzeigung einer Passirkarte (welche sich

Feuilleton.

Napoleon in Potsdam.

Historische Skizze von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Auf einmal blieb er vor Duroc stehen, und jetzt, da sie allein waren, sprach er nicht mehr zu ihm mit der Stimme und dem Ton eines Kaisers, sondern mit der Zutraulichkeit und Einfachheit eines Freundes.

Die Legitimität ist doch eine fürchterliche Macht, Duroc, sagte Napoleon hastig. Sie ist ein Schwert, das ich mit allen meinen Kanonen und Adlern nicht besiegen kann. Sie wissen das wohl und trotzen darauf. Meinen siegreichen Adlern stellen sie ihre Ahnenbilder gegenüber, und wenn ich Kraft meines Rechtes als Sieger und Herr in ihre Schlösser einziehe und Besitz davon ergreife, so finde ich da die stolze Gesellschaft ihrer Ahnenbilder, die höhnend auf mich niederzusehen und mir zu sagen scheinen: Du bist doch nur Eindringling und der Parvenu, **wir** sind und bleiben hier die Herren und Besitzer! Wir sind hier die legitimen Fürsten, und Du bist nur der Usurpator. Ich bin dieser Usurpatorrolle satt und überdrüssig. Ich werde alle Throne umstürzen, alle legitimen Herrscher verjagen, und es soll kein anderer Thron mehr sein, als der meine! Dann werde ich wenigstens der erste legitime Herrscher der neuen Weltordnung sein, oder Vater einer neuen Dynastie!

Und in irgend einer Ecke Ihres Weltenreichs werden dann die verjagten Herren Könige und Fürsten sitzen, sagte Duroc lächelnd, und sie werden den Greisen das Lied von der Legitimität singen, und die Leute werden es anhören wie das Märchen ihrer Kinderjahre, an das sie nicht mehr glauben.

Sie sollen aber an die Legitimität glauben, an **meine** Legitimität rief Napoleon lebhaft. Ich will einer neuen legitimen Dynastie Begründer sein, der Ahnherr des Napoleonischen Herrscherstammes.

Aber plötzlich umdüsterte sich sein Auge, und die Wolke senkte sich wieder auf seine Stirn. Aber freilich, murmelte er leise, um eine Dynastie zu begründen, fehlt mir der Sohn, und um ein Ahnherr zu werden, muß ich Kinder haben, legitime Kinder! Ach, warum kann mir Josephine keinen Sohn geben! Es wird nicht meine Schuld sein, wenn die Verhältnisse mich zwingen, mich von ihr zu trennen. Denn ich will

als gefälscht erwiesen haben soll; der Feuerwerker soll sich den Schlüssel zum Thurme durch Entwendung verschafft haben) sich in den Thurm begeben; Nachbarn sollen dieses Individuum kurz vor 3 Uhr an einem der oberen Fenster gesehen haben. Der muthmaßliche Verbrecher scheint durch wiederholte Verweigerung der Heirathserlaubniß zur Rache getrieben worden zu sein, welche das ganze Officierkorps (bei dem projektirten Schauturnen) treffen sollte. Er war allgemein als ein sehr unheimlicher Mann bekannt, und man hatte ihm den Spitznamen das „Galgengesicht" beigelegt. (N. Korr.)

Wien, 24. Oct. Ein kaiserl. Handbillet verfügt wohlthätige Sammlungen in der Gesammtmonarchie für die Stadt Mainz. Der Kaiser persönlich hat 20,000 Gulden angewiesen. Ein hoher Klerus wird energisch aufgefordert mitzuwirken.

(Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 21. Nov. Der „Moniteur" veröffentlicht im amtlichen Theile den zwischen Frankreich und Dänemark am 28. Sept. abgeschlossenen Specialvertrag wegen Aufhebung des Sundzolls. Frankreich verpflichtet sich zur Bezahlung des ihm auferlegten Antheils von 1,210,003 Reichsthaler in 40 halbjährigen Raten; die Auszahlung erfolgte vom 1. Oct. ab in Paris.

Auf Befehl des Kaisers ist im Kriegs-Ministerium eine Arbeit über den Krimm-Feldzug aufgesetzt worden, aus welcher hervorgeht, daß Frankreich im Ganzen 309,270 Mann nach dem Orient gesandt hatte.

Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß die Herren Carnot und Goudchaux, sowie auch der zu Lyon gewählte Herr Hénon (der schon 1852 den Eid verweigerte) jetzt fest entschlossen seien, den Eid nicht zu leisten, also auf ihr Mandat als Abgeordnete zu verzichten. Dagegen werden die Herren Ollivier und Darimon, so wie Herr Curé, der in Bordeaux gewählt wurde, in den gesetzgebenden Körper eintreten. So würde man denn von den sieben von der republikanischen Partei durchgesetzten Wahlen vier zu wiederholen haben, worunter drei allein für Paris, da neben Carnot und Goudchaux auch Cavaignac zu ersetzen ist.

In der Kapelle des heil. Ferdinand in Neuilly wurde heute ein Trauergottesdienst für die Herzogin von Nemours abgehalten. Unter den zahlreichen Anwesenden bemerkte man neben vielen ehemaligen Dienern des Hauses Orleans den Grafen Segur, Herzog Decazzes, Dupin den Aelteren, den Herzog von Montebello, die Herren Mallet, Hotlinger, Gustav, und Adolph von Rothschid, Guizot, Remusat, Jules Janin, Achard u. s. w.

Wie man der „Indep." aus Paris schreibt, wäre dort am 20. Nov. durch eine Privatdepesche die Nachricht eingegangen, daß in Bayonne ein Pulverthurm in die Luft geflogen und dadurch ein Theil der Stadt schwer heimgesucht worden sei. Es sei dies ein Seitenstück zu dem Unglück, von welchem Mainz betroffen wurde. Die Nachricht steht indessen bis jetzt ganz vereinzelt und ihre Bestätigung ist abzuwarten. (Nat.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 20 Nov. Nach dem „Advertiser" werden Havelock und Wilson den Baronetstitel erhalten; jener soll „Sir Henry. Havelock, Bart., of Luknow", dieser „Sir Archdale Wilson, Bart., of Delhi" genannt werden. — Dem „Globe" zufolge wird wahrscheinlich der Ehrenw. F. T. Pelham (Kapitän in der Flotte) den durch Admiral Berkely's Austritt erledigten Posten im Marine-Ministerium erhalten.

Die Königin hielt gestern in Windsor Hof, um die siamesischen Gesandten in vollem Staate zu empfangen. Diese wurden vom Bahnhofe in königl. Staatswagen nach dem Schlosse geführt, in dessen großem Hof eine Ehrenwache aufgestellt war. Um 1 Uhr fand die Einführung der Gesandten im Thronsaale statt, wo die Königin, in Begleitung ihres Gemahles, der Prinzeß Royal, des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des Earl of Clarendon und mehrerer Hofdamen eine Adresse der Gesandtschaft in Empfang nahm. Dieselbe bittet die Königin um Annahme der überbrachten Geschenke, und spricht sich dankbar über die Freundschaftsbeweise aus, die dem Könige von Siam und dessen Gesandten zu Theil geworden sind. Nachdem die Königin diese Adresse mit einigen freundlichen Worten erwidert hatte, wurden die Gesandten in die Waterloo-Gallerie geleitet, wo ihnen zu Ehren ein prachtvolles Frühstück, zu dem viele Gäste des Hofes geladen waren, aufgetragen war. — Die Geschenke bestehen aus einer goldenen, mit Edelsteinen verzierten Krone, einem Halsgeschmeide aus Rubinen, einem Stern aus Diamanten, einem mit Rubinen reich besetzten Gürtel, ein Thronsessel, einer seltenen, mit Edelsteinen verzierten Muschel, einem Becher und einer Schale aus Achat, einem Staats-Palankin, einem Prachtsattel sammt Zaum, eine Masse goldener und silberner Gefäße, reichgestickter Sonnenschirme und anderer Seltenheiten, darunter ein Gemälde, daß den Hof den Königs von Siam vorstellt. Nachdem die Gesandten das Schloß besichtigt hatten, fuhren sie mit der Eisenbahn nach London zurück und ließen sich im Staatswagen der Königin ihre Cigarren vortrefflich schmecken.

Ein zweiter Versuch, den „Leviathan" (Great Eastern) wenn nicht gerade vom Stapel zu lassen, doch näher ans Flußufer vorzuschieben, ist gestern vollständig mißlungen. Sehr Wenige selbst von denen, die in der Nähe der Werfte eingemiethet sind, wußten, daß überhaupt sobald ein neuer Versuch gemacht werden sollte, und außer dem Arbeiter-Personale waren daher nur wenige Zuschauer zur Stelle. Die Maschinerien waren so ziemlich dieselben, wie beim ersten Versuche, mit dem alleinigen Unterschiede, daß sie alle auf festem Boden standen, daß die Unterlagen und hydraulischen Apparate verstärkt worden waren. Um 1 Uhr begannen diese ihre Arbeit, aber das Pfahlwerk, gegen das sie sich stemmten, brach unter dem ungeheuern Gegendruck zusammen, und gleichzeitig riß eine der stärksten Ketten, an welcher das Schiff vorwärts gezogen werden sollte. Die Arbeit mußte sofort eingestellt werden. Der Koloß hatte sich auch nicht um ein Haarbreit vorwärts bewegt, und man wird neue Maschinenkräfte kombiniren müssen, um zum Ziele zu gelangen.

London, 21. Novbr. In Newcastle findet übermorgen, Montags, unter dem Vorsitz des Mayors ein Arbeiter-Meeting statt, nicht um die Geldkrisis oder den Mangel an Arbeit zu besprechen, sondern um zu Gunsten der zwei englischen Ingenieure, die der König von Neapel in Salerno seit 5 Monaten widerrechtlich gefangen hält, eine energische Kundgebung zu veranstalten. Einer der beiden Ingenieurs, Mr. Watt, ist aus Newcastle gebürtig. Lord Palmerston ist nie so oft an seinen Wahlspruch: Civis Romanus sum, erinnert worden, als seit seiner stolzen Guildhall-Rede. Im Parlament werden die zahlreichen Leitartikel der Presse gewiß einen starken Widerhall finden. — Der „Advertiser" nimmt den Premier, wegen einer andern Angelegenheit, beim Wort. Rußland habe den kaum ein Jahr alten Pariser

---

nicht, wie Alexander von Macedonien, nur für meine Feldherren gearbeitet und gesiegt haben, ich will einen Erben meines Reiches haben!

Sire, Sie haben ihn ja schon in dem Sohn der Kaiserin, in dem edlen König Eugène.

Nein, rief der Kaiser düster, der Sohn des Vicomte von Beauharnais ist kein legitimer Erbe meines Thrones, mein Blut und das Blut meiner Väter fließt nicht in seinen Adern! O, warum mußte der kleine Napoleon sterben, ihn hatte ich zu meinem Erben erwählt, und er durfte mein Nachfolger sein, denn er war von meinem Blut und ein Reis von meinem Stamme. Arme Josephine, hätten ihre Thränen und ihre Gebete dem kleinen Napoleon das Leben erhalten können, so würde ich nie daran gedacht haben, eine andere Gemahlin zu suchen.

Wie, rief Duroc entsetzt, Ew. Majestät denken daran, die Kaiserin zu verstoßen?

Ich werde sie nie aus meinem Herzen verstoßen sagte Napoleon seufzend, ich werde sie ewig lieben, denn sie verdient es. Sie ist edel und hochherzig, gut und anmuthig, ich habe nie eine andere Frau geliebt, wie ich sie liebe, und ich werde keine so lieben! Urtheile also, was es meinem eigenen Herzen kosten wird, wenn ich mich von ihr trennen muß!

Wenn Sie es thun, Sire, sagte Duroc mit vor Rührung zitternder Stimme, wenn Sie die Kaiserin verstoßen, so sprechen Sie damit ihr Todesurtheil. Josephine wird die Trennung von Ihnen nicht überleben!

Sie wird sie überleben müssen so gut wie ich, rief Napoleon ungestüm. Ich werde nicht weniger leiden, oder vielleicht werde ich mehr leiden, als sie, denn sie hat mich nie so geliebt, wie ich sie liebe. Ihre Thränen werden mehr der verlornen Kaiserherrlichkeit, als dem Gemahl gelten; ich aber werde das geliebte Weib betrauern!

Nein, Sire, sagte Duroc fast unwillig, jetzt sind Sie ungerecht, die Kaiserin liebt Sie und Sie allein. Sie hat die Krone, welche Sie auf ihr Haupt gesetzt, nur widerstrebend und mit Thränen angenommen, und sie wird nicht weinen, wenn sie diese verliert. Ihre Thränen werden nur dem Gemahl gelten, den sie anbetet, nicht der Krone, die ihr Haupt nicht bloß schmückt, sondern auch bedrückt!

O, welch einen warmen Fürsprecher die Kaiserin an Dir hat! rief Napoleon lächelnd. Glaubst Du wirklich, daß die Kaiserin mich so uneigennützig und nur um meiner selbst willen liebt?

Sire, ich bin davon überzeugt, und Ew. Majestät sind es ebenso gut wie ich. Die Kaiserin liebt ihren Bonaparte in Ihnen, nicht den

Friedensvertrag in einem seiner wichtigsten Punkte mit Füßen getreten. Auf nichts sei so großes Gewicht gelegt worden, wie auf die Neutralisirung des Schwarzen Meeres und den freien Handelsverkehr „aller Nationen" darauf. Das habe man als einen wirklichen und praktischen Gewinn ausposaunt. Nun sperre Rußland eigenmächtig über 30 Häfen an der Ostküste des Pontus, theils um seine nirgendswo ausdrücklich und rechtlich anerkannte Herrschaft über Tscherkessien zu behaupten, theils um in sicherer Heimlichkeit seinen Bau einer pontischen Kriegsflotte zu betreiben und so dem Pariser Vertrag seine Verachtung noch gründlicher zu bezeugen. Wenn England das hingehen lasse, so sei's mit seinem Ansehen gar aus. (Nat.-Ztg.)

Von Mr. Neale, dem britischen Consul in Athen, ist ein interessanter Bericht über den griechischen Baumwollenbau an die Manchester Cotton Supply Association eingelaufen. Die reine Baumwolle kostet in Griechenland $7\frac{1}{2}$ d per Pfund, und der Ausfuhrzoll beträgt 1 s 1 d per 120 Pfd. Der Ertrag macht 1 Million 500,000 Pfund jährlich; außerdem produzirt die Morea 900,000 Pfund. Verschifft werden jährlich, meist nach Triest, ungefähr 319,000 Pfund.

Amerika.

New-York, 7. Nov. Am 5. d. — so schreibt der „New-Yorker Herald" — hielten Arbeiter ein Meeting im Park. Die Reden charakterisirten sich durch ihre heftige und drohende Sprache. Zuletzt wurde eine Petition an den Gemeinderath angenommen, in welcher die Bittsteller verlangen, bei den öffentlicher Bauten verwendet zu werden, und Mehl, Kohlen und dergl. zu Engros-Preisen zu erhalten. Der Gemeinderath wird „als Wächter der Ruhe und Ordnung" daran gemahnt, „daß es ihm obliege, den Arbeitern Beschäftigung zuzuweisen, zu einer Zeit, wo die Bemühungen eines jeden Einzelnen unzureichend sind", und daß, „wenn Einer durch Hunger oder Entbehrungen darben sollte, der Gemeinderath verantwortlich gemacht werden würde." — Demonstrationen dieser Art lassen für den Winter unliebsame Auftritte befürchten. Die Führer sind, ihrem Namen nach zu schließen, Ausländer, und dadurch könnte die schlummernde Feindseligkeit der eingeborenen Amerikaner gegen alle Fremden neue Nahrung erhalten. Wir wollen hoffen — sagt das genannte Blatt — daß diese drohenden Demonstrationen sich auf das Halten öffentlicher Versammlungen und die Annahme heftiger Resolutionen beschränken werden. Aber es ist offenbar, daß unsere Stadt am Rande großer Gefahren steht, und die Stadtbehörden mit Klugheit und Entschlossenheit zu Werke gehen müssen, wollen sie uns vor schmählichen Auftritten und vor Unglück bewahren. Aus San Francisco schreibt man der „Times" vom 1. October: Die Geschäfte sind seit Abgang der letzten Post nicht besser geworden, aber im Allgemeinen ist die Nachfrage nach Waaren ziemlich gut. Der Ertrag der Kornfelder stellt sich jetzt als so bedeutend heraus, daß noch genug zur Ausfuhr übrig bleiben wird und die Preise stark gefallen sind. Im Allgemeinen sind die früher so übertrieben theuren Lebensmittel in San Francisco zu sehr mäßigen Preisen zu haben, und in anderen Landestheilen sind die Märkte noch viel wohlfeiler. An Kapitalien fehlt es nicht und für Darleben wird lange nicht mehr so hohes Disconto wie ehedem gefordert, kurz es ist in jeder Beziehung besser geworden. Daß in der letzten Zeit die Minenausbeute geringer war, ist aus dem trocknen Wetter erklärlich, und wenn in diesem Jahre weniger Gold als im vorigen ausgeführt wurde, so beweist dies nur, daß im Lande jetzt mehr produzirt und weniger dem Auslande eingeführt wird.

Asien.

Aus Delhi, 27. September schreibt ein Karabinier-Offizier: Ich darf hier erwähnen, daß der Radschah von Bareilly mit ungefähr 10,000 Mann Infanterie, 1000 Kavallerie und 14 Kanonen eine starke Position in unserem Rücken gefaßt hatte, (dies scheint vor dem 14 September gewesen zu sein) mit der Absicht uns anzugreifen, sobald die Meuterer aus der Stadt uns von vorn angefallen hätten. Aber kaum merkten wir den Plan, als eine Streitmacht gegen ihn abgeschickt wurde. Wir trafen ihn um 3 Uhr Morgens und nach einem höchst hartnäckigen Gefecht, welches bis 9 Uhr dauerte, wurde er mit furchtbarem Verlust in die Flucht gejagt. Alle seine Kanonen, Lagervorräthe, Elephanten, Kameele, und 3 Lakhs Rupien (30,000 Pf. St.) sind erbeutet worden. Drei der Kanonen waren vom schönsten Guß — ganz Messing und des Königs von Delhi Privateigenthum. Unter den Magazinen, die wir in Delhi erstürmten, enthielt eines Bomben und Paßkugeln genug, um einer Armee von 50,000 Mann drei Jahre zu langen, und Kanonen von ungeheurem Kaliber — 68-Pfünder, aber alle ohne Protzwagen. Den Palaste des Königs bombardirten wir 3 Tage nach einander, und zwar schleuderten wir bis 9 Bomben in der Minute; aber so fabelhaft stark ist er gebaut, daß wir sehr wenig Schaden thaten, und unsere Bursche wagten sich nicht ins Thor hinein, weil es unterminirt war, und vier 10zöllige Kanonen ihnen ins Gesicht starrten. Endlich wurde eine Bresche geschossen und bald darauf waren Fort, Palast und ganz Delhi in unserer Gewalt, freilich nach einem heißen Kampf von 7 Tagen und schwerem Verlust von unserer Seite. Mehrere Offiziere und Soldaten sind hier, die in der Krim gedient haben, und sie erklären, daß die Leiden vor Sebastopol nicht an die hiesigen gereicht hätten; und denkt man an die indischen Sommer-Monsuns und die zahlreichen Angriffe, welche die Sipoys zu Tausenden machten, so ist dabei nichts zum Verwundern. Vor Sir H. Barnard's Tod betrug unser Verlust durchschnittlich 100 bis 300 bei jedem Angriff. Seit General Wilson das Kommando übernahm, was 6 Wochen her ist, bis zum Sturmlaufen haben wir nicht 500 verloren. Wenn ich Delhi beschreiben soll, so kann ich nur sagen, daß seines Gleichen — London ausgenommen — weder in England, noch in Schottland oder Irland zu finden ist. Der alte König sitzt im Palast gefangen. Zwei seiner Söhne sind erschossen; derjenige aber, der sich zum Oberherrn Indiens aufwerfen wollte, ist mit den Rebellen nach Lucknow gezogen. Obgleich ihr Verlust furchtbar gewesen ist, vermuthet man doch, daß die abgezogene Streitmacht 12000 Mann Infanterie, 4000 Kavallerie mit einigen wenigen Kanonen und einer stark gefüllten Kasse betrug. General Havelock wird mit ihnen ein Wörtchen reden, daran ist kein Zweifel. Einer Beschreibung von den Schätzen in Delhi ist meine Feder nicht gewachsen. Goldgestickte Caschmir-Shawls, goldgesäumte Frauenleibchen, Uhren, Goldstangen, Betten von Seide und Eiderdaunen, wie keines Edelmanns Haus in England aufzuweisen hat — schleppten die Sikhs am ersten Tag aus der Stadt, als wäre es alter werthloser Plunder. Shawls, die in England zu 100 Pf. St. das Stück verkauft würden, gaben sie um vier Rupien weg, und so viel ist gewiß, die Unsern waren

---

Kaiser Napoleon. Die Kaiserin liebt Sie besser, als jede andere Frau Sie lieben könnte. Sire, vergönnen Sie einem langjährigen bewährten Freund und Diener, daß er Sie warnen darf. Sire, stoßen Sie die Kaiserin Josephine nicht von Ihrem Herzen, denn sie ist Ihr guter Engel, sie beschützt Ihr Glück!

Der Kaiser antwortet nicht sogleich, sondern blickte ernst und düster vor sich hin. Es ist wahr, sagte er nach einer langen Pause. Josephine hat mir Glück gebracht, bis dahin war Alles düster um mich her, sie ging wie die Sonne neben mir auf, und sie stieg mit mir empor.

Sire, und Alles wird wieder dunkel werden, wenn Sie Ihre Sonne untergehen lassen, rief Duroc.

Oh, bah, dies Alles sind Phantastereien, sagte Napoleon nach kurzem Schweigen. Ich bin der Baumeister meines Glückes. Josephine hat mir nicht bauen helfen, sie hat meinen Bau nur geschmückt mit ihrem Lächeln und ihrer Grazie. Ich werde thun, was das Schicksal und meine Völker von mir erwarten dürfen, aber ich sage nicht, daß es gleich geschehen muß. Noch habe ich Zeit zu warten, denn noch stehe ich nicht auf der Höhe, welche ich erstrebe. Meine Pläne sind noch nicht erfüllt und vollendet. Gebe nur Gott, daß ich nicht so jung sterbe, wie mein Vater. Ich bedarf noch zehn Jahre, um das auszuführen, was ich thun will. Ein Herrscher darf seine Wünsche nie beengen, und die meinen sind ohne Grenzen. Wie der Besieger des Darius will ich das Weltall beherrschen, und ich hoffe, daß meine Wünsche sich eines Tages erfüllen. Ja, ich bin überzeugt, daß ich und meine Familie in der Zukunft alle Throne beherrschen werden. Dann ist es Zeit, daß ich eine Gemahlin neben mir habe, welche meinem Lande einen Erben, meinem Herzen einen Sohn gibt. Bis dahin, Freund, bewahre mir Deine Verschwiegenheit und verrathe Niemand, was ich Dir gesagt. Die alten Königsbilder mit ihren störrischen Gesichtern haben mein Gemüth afficirt, und ihnen zum Trotz sage ich Dir: ich will eines Tages eine legitime Gemahlin an meiner Seite haben, und eine Tochter der Cäsaren soll sich glücklich schätzen, dem neuen Cäsar einen Erben zu gebären. Jetzt nichts mehr davon! Aber wenn die Zeit gekommen, werde ich Dich an diese Stunde erinnern, und im Namen des Vertrauens, das ich Dir heute bewiesen, werde ich Dich alsdann auffordern, meine arme geliebte Josephine vorzubereiten auf den Schlag, der sie und mich bedroht und den ich dann nicht mehr abwenden darf! Jetzt genug von allen diesen Dingen! Wir wollen hinaus nach Sanssouci! Komm!

(Fortsetzung folgt.)

auch nicht faul. Man glaubt, die Schützen werden jeder seine 1000 Pf. St. in der Tasche nach England mitbringen, obgleich General Wilson den Befehl erließ, alle Prisen auf einen Haufen zusammen zu thun und zu theilen. Die meisten unserer Soldaten haben über 100 Rupien im Vermögen.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +2°.42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
24.	−4°,7	+0°.3	+0°,2	321''',70	321''',08	320''',95
Mittel aus 6 Beobachtungen..	−1°.15			321''',23		

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SO., u. S. — Vormittags bewölkt, Nachmittags u. Abends bedeckt, stürmisch, mit Regen (4c''',8 auf den □')

Höchste Temperatur: +1°.2. Niederste Temperatur: —5°.0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: 0°.0. Höchste Temp.: +1°.5.

Am 25. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°.2. Barometer: 321''',43.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Petri, k. Generaldirektions-Assessor v. München; Baumann, k. Bahn-Inspektor v. Bamberg; Streit, Gutspächter v. Burggrub; Gäßlein, Schullehrer v. Burgkundstadt; Preu mit Sohn, Hopfenhändler v. Plech; Kfite Arnold v. Zürich, Maurer v. Bamberg, Räuschel v. Plauen.

Bekanntmachung.

Nach hoher Regierungs-Anordnung vom 15. October 1857 muß alles Holz, welches auf den hiesigen oder den Markt zu St. Georgen gebracht wird, durch eigens verpflichtete Holzmesser selbst dann abgemessen werden, wenn der Holzkäufer die Abmessung nicht vorgenommen wissen will.

Es wurden deßhalb 6 Holzmesser in der Person des Schuhmachermeisters Fleischmann und der Holzmacher Förster, Keller, Hübner, Sendel und Höllendörfer aufgestellt und als solche verpflichtet und haben dieselben als Messungslohn vom Verkäufer und vom Käufer je 3 kr. in Summa 6 kr. pr. Klafter zu erhalten.

Dieser Anordnung hat sich jeder Käufer und Verkäufer bei Vermeidung geeigneter Bestrafung ohne Widerrede zu unterwerfen und ist das erkaufte Holz bis zum Eintreffen des betreffenden Holzmessers auf dem Wagen des Verkäufers zu belassen.

Holz, welches auf dem hiesigen Markte nicht, sondern auf dem Lande oder auf vorgängige Bestellung erkauft worden ist, und später dem Käufer nachträglich hieher ins Haus geliefert wird, unterliegt zwar diesem Abmessungszwange nicht, doch hat sich der treffende Käufer in jeglichem solchen Falle über den der Lieferung vorausgegangenen Kaufsabschluß bei Vermeidung der Verurtheilung in die auf das Aufkaufen des Holzes außerhalb des Marktplatzes gesetzte Strafe auszuweisen.

Zur Bekanntmachung vom 6. September curr. wird nachträglich bemerkt, daß eine Klafter Torf 1000 Steine in der bisher üblichen Form und Größe zu enthalten hat.

Bayreuth, am 20. November 1857.

Der Stadt-Magistrat.

Dilchert.

Bekanntmachung.

Am

1. December curr. Vormittags 11 Uhr

werden im Büreau der unterzeichneten Administration

7½ Klaftern weichen Flößscheitholzes

von den disponibel gewordenen Holzvorräthen der Gymnasial-Anstalt dahier öffentlich an die Meistbietenden verkauft

An Kaufsliebhaber ergeht die Einladung, sich an dem genannten Tage dahier einzufinden.

Bayreuth, am 24. November 1857.

Königliche Administration der allgemeinen Stiftungen.

Bieger, Verweser.

Anzeigen.

Aepfel sind zu verkaufen in St. Georgen Hs.-Nr. 8.

Für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen Gattin und Mutter, der

Frau Katharina Bayerköhler, geb. Beck,

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Bayreuth, den 24. November 1857.

Die Hinterbliebenen.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichneter bringt hiemit zur Kenntniß, daß er sein Geschäft eröffnet hat und empfiehlt seine Buchbinder-, Portefeuille- und Galanterie-Arbeiten zur geneigten Abnahme.

Bayreuth, den 25. November 1857.

Friedrich Kroher,

Buchbinder und Galanterie-Arbeiter,

wohnhaft im Kaufmann Kellein'schen Hause.

Bekanntmachung

Freitag den 27. November werden in Donndorf (Fantaisie) Vormittags 9 Uhr im Hause Nr 44 von dem Erben des verstorbenen Schloß-Intendanten J. Karsten folgende Gegenstände meistbietend gegen baare Zahlung verkauft, als: Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Möbel aller Art, 1 gut erhaltenes Fortepiano, Kanapées und gepolsterte Sessel, 1 goldene und 1 silberne Taschenuhr goldene Ketten, Silberzeug, 1 alte Droschke, Pferdegeschirre ꝛc. ꝛc.

Bayreuth, 23. November 1857.

Die Erben.

Tuche, Buckskins, Royals, doppelt und einfache Düffels und die neuesten Westen empfiehlt in grösster Auswahl zu billigen Preisen

Moritz Gutmann.

Strohsohlen

in allen beliebigen Größen empfiehlt

C. Strebel,

im Café Reichsadler.

Müffe, Pelerinen, Krägen & Pelz-Manschetten

empfiehlt stets in reichster und schönster Auswahl

J. Wertheimber.

Unser reichhaltiges Lager in **Gummischuhen** für Herren, Damen, Knaben u. Kinder, in anerkannt guter Qualität empfehlen wir bestens **J. Schweiger & Comp** in Bayreuth.

Fertige Hemden, Leinwand in allen Qualitäten und **echt leinene Taschentücher,** weiss und buntfarbig bedruckte, billigst bei

Moritz Gutmann.

Unterzeichneter verkauft **7 Stück schönes Rindvieh,** verschiedener Gattung.

Gesees, den 24. November 1857.

Dost, k. I. Pfarrer.

Eine Partie **Malz** ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

In einer **Spezerei-Handlung** wird unter annehmbaren Bedingungen ein auswärtiger junger Mann in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Expedition.

Nr. 456 ist eine abgesperrte Erkerwohnung im besten Zustande an eine stille Familie auf Lichtmeß zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Poſtämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerſtag **Nro. 328.** 26. November 1857.

Aufruf

zu milden Gaben für die am 18. dieſes Monats durch die Pulver-Exploſion in Mainz Verunglückten.

Wer vermöchte ohne Mitgefühl die Schilderungen von der furchtbaren Verheerungen, von den gräßlichen Verſtümmtungen und Verwundungen, von dem unſäglichen Elende zu leſen, von welchem ein großer Theil der deutſchen Bundesfeſtung und Stadt Mainz und Viele von den ärmeren Einwohnern derſelben durch das Eingangs bezeichnete, ungeahndet, unverſchuldete Ereigniß heimgeſucht worden ſind?

Wer möchte nicht gerne beiſteuern, um den armen Verunglückten zu den ihnen in jenem ſchrecklichen Augenblicke auf eine ſo ſchaudererregende Weiſe zerſtörten Lebensbedürfniſſen wieder zu verhelfen?

Seine Majeſtät der König haben durch eine geſtern Abend mittelſt des Telegraphen eingelangte Entſchließung allergnädigſt die Erlaubniß zu ertheilen geruht, milde Gaben für die in Mainz Verunglückten zu ſammeln.

Ueberzeugt, daß Oberfrankens mildthätige Einwohner mit Vergnügen die ſich darbieteude Gelegenheit zur Linderung der namenloſen Noth, in welche viele arme Einwohner von Mainz durch den Tod, durch die Verſtümmelung ihrer Angehörigen, durch die Verwüſtung ihres Eigenthumes gekommen ſind, benützen werden, haben ſich die Unterzeichneten zu einem Hülfs-Comité vereinigt und bitten ergebenſt:

die Bewohner Oberfrankens wollen alle Unterſtützungen, welche zu dieſem Zwecke gereicht und auf irgend eine Weiſe aufgebracht werden, an ihren Kaſſier, Hrn. Magiſtratsrath Krauß übermachen,

indem ſie zugleich verſichern, daß alle einkommenden Spenden unverweilt nach Mainz zur rechtlichen Vertheilung an die ärmern Beſchädigten befördert werden, und daß öffentlich Rechenſchaft hierüber gegeben werden wird.

Bayreuth, am 26. November 1857.

Freiherr von Lindenfels, königl. Generalmajor. **Freiherr von Waldenfels**, k. Bezirksgerichts-Direktor. **Schumann**, kgl. Conſiſtorial-Rath. **Dr. Dittmar**, Dekan und Stadtpfarrer. **Drausnick**, Stadtpfarrer. **Faber**, k. Regierungsrath und Stadt-Commiſſär. **Roſe**, Fabrikbeſitzer. **Dr. Jahn**, praktiſcher Arzt. **Krauß**, Fabrikant. **Käfferlein**, Advokat und Vorſtand der Gemeinde-Bevollmächtigten. **Dr. Bucher**, k. Regierungsrath. **Dilchert**, Bürgermeiſter.

Deutſchland.

München, 23. Nov. Das militäriſche Verordnungsblatt bringt in ſeiner neueſten Nummer die Mittheilung, daß Se. Maj. der König durch allerhöchſte Entſchließung d. d. Linderhof den 9. l. Mts. die Aufhebung der Stadtcommandantſchaft Reichenhall allergnädigſt zu verfügen geruht haben. Das 1. Armee-Diviſions-Commando hat wegen Uebertragung der Dienſtgeſchäfte dieſer bisherigen Commandantſchaft an ein Platz-Commando das Nöthige zu bethätigen. Daſſelbe Blatt enthält ferner folgende Dienſtes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben allergnädigſt geruht: dem Sergeant Georg Sterncker von der Garniſons-Compagnie Königshofen für mit 20. ds. ehrenvoll zurückgelegte fünfzigjährige Dienſtzeit die Ehrenmünze des Ludwigsordens zu verleihen; den charakteriſirten Generalmajor Philipp Schönhammer von der Commandantſchaft Regensburg zum Stadt- und Feſtungs-Commandanten von Germersheim zu ernennen; den charakteriſirten Oberſt Sigmund Ritter v. Merckel-Wieſenthal von der Commandantſchaft Reichenhall zur Commandantſchaft Regensburg zu verſetzen; den temp. penſion. Regimentsarzt Dr. Moriz Dobelbauer bleibend im Ruheſtande zu belaſſen; den Unterlieutenant Ant. Schneider vom 15. Inf.-Reg. König Johann von Sachſen auf ein Jahr in den Ruheſtand zu verſetzen; den Hauptmann Joſ. Schraudenbach vom 9. Infanterie-Regiment Wrede in den Ruheſtand zu verſetzen; den temp. penſion. Hauptmann Philipp v. Harttung auf ein weiteres Jahr im Ruheſtande zu belaſſen; dem penſion. Hauptmann Heinrich Ritter v. Zentner die nachgeſuchte Entlaſſung aus dem Heerverbande mit Penſions-Fortbezug zu bewilligen; den temp. penſion. Oberlieutenant Edwin Graf v. Seyſſel d'Aix auf weitere zwei Jahre im Ruheſtande zu belaſſen; den Unterlieutenant Heinrich v. Tarnoczy vom 11. Inf.-Reg. Yſenburg zum 6. Jäger-Bataillon zu verſetzen; den temp. penſion. Oberlieutenant Mathias Flechſel in den bleibenden Ruheſtand zu verſetzen und ihm die erbetene Entlaſſung aus dem Heerverbande mit Penſionsfortbezug zu bewilligen; den tem. penſion. Stabsauditor Maximilian Petzl auf weitere zwei Jahre im Ruheſtande zu belaſſen; den Unterlieutenant Joſ. Schübel von der Garniſon-Compagnie Nymphenburg auf ein Jahr mit drei Viertheilen der Normalpenſion in den Ruheſtand zu verſetzen; dem Major Alexander Graf v. Wolkenſtein-Rodenegg vom Generalſtab die Erlaubniß zum Tragen des Matrikelzeichens eines Tyroler adeligen Landmannes zu ertheilen; dem Unterlieutenant Friedrich Arneth vom 15. Inf.-Reg. König Johann von Sachſen die nachgeſuchte Entlaſſung aus dem Heere zu bewilligen; den temp. penſion. Canzlei-Secretär Maximilian Gefferelli bei der Commandantſchaft Landau zu reactiviren. Die Wahl des Unterlieutenants Heinrich Sixt vom 3 Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian zum Regiments-Adjutanten wurde beſtätigt.

Berlin, 23. Nov. Die Unvorſichtigkeit in der Schließung der Ofenklappen, welche ſchon in frühern Jahren Unglücksfälle herbeigeführt hat, hat am 21. Nov. in Berlin abermals vier Menſchen das Leben gekoſtet. Trotz der umfaſſendſten Verſuche zu ihrer Rettung ſind drei Geſellen und ein Lehrling des Fleiſchermeiſters Friedmann in der Schuſtergaſſe in folge zu frühen Schließens der

Feuilleton.

Napoleon in Potsdam.

Hiſtoriſche Skizze von L. Mühlbach.

(Fortſetzung.)

Sire! bevor Ew. Majeſtät noch dinirt haben?

Ach, Du biſt alſo hungrig? Du möchteſt eſſen?

Sire, ich glaube, daß alle die Herren Ihres Gefolges dies Verlangen mit mir theilen. Wir haben Alle ſeit den acht Stunden, daß wir unterwegs ſind, nichts genoſſen.

Seit acht Stunden, und da hungert Euch ſchon? Wahrhaftig, dieſe deutſche Luft wirkt verderblich auf meine tapferen Marſchälle! Gleich den Deutſchen wollt Ihr immer eſſen und den Magen füllen! Nun immer hin, da wir einmal in Deutſchland ſind, will ich Euch den Willen thun! Wir wollen alſo erſt diniren und dann das Luſtſchloß Friedrichs des Zweiten beſuchen. Haben Sie die Güte, Ihre Befehle zu ertheilen, Herr Großmarſchall. Die Pferde ſollen bereit ſtehen, ſo wie wir dinirt haben, brechen wir auf. Rouſtan ſoll kommen!

Jetzt war Napoleon wieder der gebietende Kaiſer, und als ſolcher verabſchiedete er den Großmarſchall, der mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung das Zimmer verließ.

Rouſtan, der in dem Vorzimmer des Schlafgemachs ſchon den Ruf des Kaiſers vernommen hatte, ſchlüpfte an ihm vorbei; um nebſt Conſtant ſeinem Gebieter bei der Toilette behülflich zu ſein.

Duroc eilt wieder durch die Säle dahin und auf den Corridor, wo der Haushofmeiſter des Königs ihm entgegen trat.

Das Diner iſt ſervirt, Herr Großmarſchall und Herzog, ſagte er. Und haben Sie die Güte gehabt im Nebenſaal eine zweite Tafel zu errichten?

Ofenklappe in ihrem Schlafzimmer gestern Abend gestorben. Auch der vierte Gesell und der Hausdiener befanden sich in Lebensgefahr.

Mainz, 22. Nov. In einer gestern erlassenen Bekanntmachung des Bürgermeisters von Mainz heißt es unter Anderem: „Zur Beruhigung der hiesigen Bewohner beeilen wir uns, anzuzeigen, daß nach den bestimmtesten Versicherungen der Militärbehörden alle Maßregeln getroffen sind und fortwährend getroffen werden, um jede Gefahr einer Erneuerung des fürchterlichen Unglücks, wodurch unsere Stadt so plötzlich und unverschuldet heimgesucht worden, zu beseitigen, so wie auch, daß wir uns der tröstlichen Hoffnung hingeben dürfen, durch die Verlegung der Pulver-Magazine aus der unmittelbaren Nähe der Stadt für die Zukunft gegen eine solche Katastrophe gesichert zu bleiben." — Ueber die Explosion selbst, die im ganzen Rheingau verspürt wurde, wird von einem Augenzeugen berichtet, welcher dieselbe von der Zahlbacher Chaussee aus ansah: zuerst war es, als ob ein Blitz von der Erde gen Himmel aufführe, eine so hohe und schmale Feuerflamme zuckte in die Höhe, — im nächsten Momente aber erhob sich eine mit schwarzem Dampf gekrönte sehr breite Feuergarbe bis zur doppelten Höhe des Stephansthurmes, und nachdem dieselbe einen Moment gedauert und dann verlöscht war, wurde die Umgegend zuerst durch den furchtbaren Knall erschüttert und dann mit jenem Hagel von Steinen überschüttet, der viele Verwundungen und manche Tödtungen nach sich zog.

Der „Zeit" schreibt man aus Mainz vom 22. November: Was den Umfang der Katastrophe betrifft, so beträgt der Schaden an den Gebäuden, Werken und Vorräthen der Bundesfestung ungefähr 150,000 fl., zur sofortigen Vornahme der nothwendigen Herstellungsarbeiten der Bundes-Militärkommission ist bereits durch Ueberweisung eines angemessenen Credits Vorsorge getroffen. Die Herstellungskosten des Pulvermagazins werden auf 40,000 fl. veranschlagt. Der unmittelbare Schaden an den städtischen Gebäuden wird auf eine Million angegeben. Dabei ist zu bemerken, daß der in der Nähe der Explosionsstätte befindliche Stadttheil meist aus kleinen, schlechtgebauten, alten Häusern bestand, welche von der arbeitenden Klasse der Bevölkerung bewohnt wurden. Zum Ersatz dieses Schadens sind die Versicherungs-Gesellschaften nicht verpflichtet, da die erwähnten Gebäude nur im Allgemeinen gegen Feuersgefahr versichert waren. Eine anderweitige juristische Verpflichtung zum Schadenersatz ist, so weit bis jetzt bekannt, nicht vorhanden, und sind daher die Betheiligten auf die freiwillige Hülfe zunächst der Commune und unserer Regierung und sodann auf die Gaben der Privatwohlthätigkeit angewiesen. In den hiesigen so wie den Frankfurter Blättern ist von mehreren Stimmen die Hoffnung ausgesprochen, daß der Deutsche Bund, d. h. die Gesammtheit der deutschen Regierungen durch eine Hergabe aus Bundesmitteln einen Theil des Schadens decken werde. Ob sich diese Hoffnung erfüllen wird, darüber enthalte ich mich jeder Conjektur, für welche auch bis jetzt um so mehr ein Anhalt fehlt, als, so weit bekannt, gegenwärtig noch kein dahingehender Antrag an die Bundesversammlung von hier aus gerichtet ist.

Aus Mergentheim vom 20. Novbr. schreibt man dem Schw. Merkur: „Am Mittwoch Mittags nach 3 Uhr (also genau zur Zeit der Mainzer Pulver-Explosion) verspürte man hier im Schlosse, noch mehr auf der Höhe von Herbsthausen, wo hiesige Jagdfreunde sich befanden, nach einander fünf starke Luft- und Bodenerschütterungen, so daß diese bei ihrer Heimkehr gleich die Vermuthung eines in der Ferne geschehenen Unglücks aussprachen. Aeltere Leute erinnern sich übrigens, bei der Belagerung von Mainz auch den Kanonendonner auf den hiesigen Bergen vernommen zu haben."

Es liegen dem Schw. Merkur weitere Berichte ähnlicher Art (zum Theil zu einer Zeit geschrieben, als man in den betreffenden Orten noch nichts von der Mainzer Katastrophe wissen konnte und deshalb um so unbefangener) vor: aus Murrhard (Erschütterung, daß Fenster klirrten, leichte Gegenstände auf den Tischen sich bewegten); von dem beiläufig 50 Stunden entfernten Welzheimer Wald (sowohl auf den höchsten Höhen bei Kaisersbach ꝛc. als in den nördlichen und südlichen Einhängen gegen das Roth- und Remsthal von vielen um die Nachmittagszeit zwischen 3 und 4 Uhr im Feld und Wald beschäftigten Personen gleich heftigen, sich schnell folgenden Donnerschlägen oder Geschützsalven ganz deutlich vernommen und zugleich ein erdbebenähnliches Erzittern empfunden); Winnenden (Eindruck eines Donnerschlags, der mit einem starken Zittern des Erdbodens verbunden war).

Hamburg, 23. Nov. Börse sehr geschäftslos. Es hat sich ein sogenanntes Hülfscomité gebildet mit einem Fond von vorläufig 10 Mill. Mark. Die sich betheiligenden haben 10 Proc. sofort einzuschießen. Es haben bereits im Verlaufe der heutigen Börse Unterzeichnungen stattgefunden. (Tel. Dep. d. D. A. Z.)

Aus Lauenburg. Die sehr umfangreiche „Ehrerbietigste Vorstellung und Bitte der Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg, betreffend Schutz der verfassungsmäßigen und vertragsmäßigen Rechte und Verhältnisse des Herzogthums Lauenburg" nebst den Anlagen I. bis VIII. wird jetzt von den „Hamb. Nachr. zum großen Theil mitgetheilt. Der Schluß lautet wie folgt: „Hohe Bundesversammlung. Bis zum Jahre 1848 strebte die kgl. dänische Regierung nach einem Gesammtstaat, in welchem die einzelnen Landestheile einen hohen Grad von Selbstständigkeit hinsichtlich ihrer besonderen Verfassung und Verwaltung und gleichberechtigte Stellung gegenüber den gemeinsamen Angelegenheiten haben, auch an dem Schaffen dieses Werkes verfassungsmäßigen Antheil bekommen sollten; diese Idee lag bei den Verhandlungen mit den europäischen Mächten und mit Deutschland in den Jahren 1850 bis 1852 zu Grunde. — Europa und Deutschland gewährten in Harmonie mit der kgl. dänischen Regierung alle Bedingungen, welche zum Aufbau eines solchen Gebäudes nothwendig waren, brachten sie auch theilweise in vertragsmäßige Form, um Garantien für die Herzogthümer und für die europäische Ruhe zu bekommen. Bis zum Jahre 1854 ging jene hohe Regierung, wie es scheint, dem vertragsmäßigen Grundgedanken treu nach: die Revision der lauenburgischen Verfassung geschah noch auf dieser Basis. Von da an gerieth aber der Plan zuerst in Stocken, dann auf Abweichungen im Einzelnen, und schließlich auf einen ganz entgegengesetzten Weg. Was bewog zum Verlassen der naturgemäßen und vereinbarten Straße? Der Landestheil Dänemark hatte während des Krieges und durch sein Grundgesetz von 1849 die Herrschaft über die allgemeinen Angelegenheiten der Monarchie erlangt. Er, oder vielmehr eine in ihm prädominirende ultradänische Partei, wollte nach dem Frieden seine Suprematie nicht zu Gunsten des Gesammtstaats mit den andern Landestheilen theilen, diese nicht für gleichberechtigt gelten lassen: — die kgl. Regierung gab nach, erst

---

Ihre Befehle sind pünktlich ausgeführt, Herr Großmarschall. Die Speisen im Nebensaal sind schon aufgetragen.

Haben Sie also die Güte, mich in den großen Speisesaal zu führen.

Der Haushofmeister verneigte sich schweigend und schritt ihm voran.

Alle Marschälle und Generäle waren bereits in den großen Speisesaal versammelt, als Duroc zu ihnen eintrat.

Meine Herren, sagte er lächelnd, Se. Majestät ist jetzt mit seiner Toilette beschäftigt, und Roustan hat mir versichert, daß dieselbe eine halbe Stunde dauern wird. Wir haben also eine halbe Stunde zu diniren. Kommen Sie!

Er begab sich gefolgt von den übrigen Herren in den Nebensaal. Dort stand die Tafel bereit, und eine Fülle köstlicher Speisen duftete ihnen entgegen. Jetzt, mein Herr Haushofmeister, haben Sie die Güte uns recht rasch bedienen zu lassen, sagte Duroc, wir haben nur zwanzig Minuten für uns.

Während dieser zwanzig Minuten herrschte eine tiefe selten nur von einem Wort, einer kurzen Conversation, unterbrochene Stille in dem Speisesaal. Die Herren Marschälle begnügten sich, die Speisen von den Schüsseln verschwinden zu machen und die mit köstlichem Weinen gefüllten Flaschen zu leeren.

Alsdann aber erhob sich Duroc, welcher zuweilen einen ängstlichen Blick nach der großen Pendule hinüber geworfen, eilig von seinem Sitz.

Meine Herren Marschälle, sagte er, unsere Frist ist um, wir müssen uns zum Diner bereit halten. Ich begebe mich jetzt zu Sr. Majestät, um ihn in den Speisesaal abzuholen. Hoffentlich sind Sie Alle hinlänglich gesättigt, um das officielle Diner, zu dem wir uns jetzt begeben werden, nicht zu sehr zu bedürfen. Der Kaiser hat die Gnade gehabt, uns Alle zur Tafel zu behalten. Haben Sie die Güte in den Speisesaal zu gehen.

Als Napoleon einige Minuten später unter Vortritt seines Großmarschalls in den Speisesaal trat, fand er alle Marschälle dort versammelt. Das Diner begann, und wie es schien, war der Kaiser nicht minder hungrig als seine Generäle, denn er aß nicht bloß mit der äußersten Geschwindigkeit seine Suppe, sondern als er dicht vor seinem Sitz eine seiner Lieblingsspeisen aufgestellt sah, lächelte er und nickte dem Großmarschall, der an seiner rechten Seite stand und ihm einen Pokal mit Wein darreichte, freundlich zu.

Sehen Sie, wie aufmerksam diese guten Deutschen sind, sagte er. Wenn ich nicht irre, ist das hier meine Lieblingsspeise. Fricassée à la Marengo.

halb, dann ganz; dadurch gerieth das Wer in eine andere Bahn. Im Jahre 1854 wollte man noch die Selbstständigkeit der Landestheile in ihrer Verfassung und Verwaltung wenigstens bis zu gewissem Grade, wenn auch namentlich rücksichtlich Schleswigs, gedrängt durch die eiderdänische Partei in Dänemark, diese Absicht nach allen Seiten hin beschnitten und Ausnahmen von ihr gemacht wurden. Hinsichtlich der Verfassung und der Verwaltung der gemeinsamen Angelegenheiten wurde bereits begonnen, dem Königreiche bedeutende Begünstigungen auf Kosten der anderen Landestheile zu machen, wenn gleich man ihm noch nicht geradezu eine Herrschaft über die letzteren einzuräumen gedachte. Die ultradänische Partei war aber nicht mit dieser etwas geringeren Suprematie zufrieden; sie forderte volle Herrschaft und Aufrechthalten jener antimonarchischen Prinzipien, welche im Grundgesetz von 1849 herrschen: — die Gesammtverfassung von 1855 gewährte dem Lande Dänemark und jener Partei nur in anderer Form (allgemeine Verfassung und Reichsrath), was diese vorher in Bezug auf die allgemeinen Angelegenheiten mittelst des Grundgesetzes von 1849 und des Reichstages besessen hatten. Jene Verfassung von 1855 und die Organisation der obersten Verwaltung sind in der Wirklichkeit keine Gesammtstaats-Institutionen, sondern eine Modifikation der Einheitsverfassung des Landes Dänemark, wie sie seit 1848 gemacht war. Der vertragsmäßige Plan, welcher von 1850 bis 1852 mit Europa und Deutschland vereinbart wurde für die Organisation des dänischen Gesammtstaats, ist also einseitig von der kgl. dänischen Regierung bei Seite gesetzt und eine völlig davon verschiedene Grundlage untergeschoben worden. Seitdem befindet sich die Einrichtung des Staatsganzen und die Verfassung und Verwaltung der Herzogthümer auf einer abschüssigen Bahn, die immer weiter von jener Einrichtung der Monarchie abführt, wie sie vermöge der Verträge sein sollte, und immer stärkeren Druck für die Herzogthümer erzeugen wird, je länger sie wirkt. Hohe Bundesversammlung Die Organisation der dänischen Monarchie, wie sie gegenwärtig besteht, ist nicht blos eine rechtliche Unmöglichkeit, da sie den Verträgen und dem Bundesrechte zuwiderläuft, sondern auch sächlich völlig unhaltbar. So lange die Selbstständigkeit der Herzogthümer in ihrer Verfassung und Verwaltung nicht auf Null herabgebracht ist, vermögen wir in dem Plane der dominirenden Partei in Dänemark, aus der Monarchie einen Einheitsstaat mit einer Herrschaft des Landes Dänemark über die anderen Landestheile machen und dieses Verhältniß behaupten zu wollen, nur eine politische Chimäre zu sehen, aber freilich keine unschuldige, da sie im Innern der Monarchie die heftigsten Konflikte hervorruft, fortdauernd die Ruhe des Nordens bedroht und europäische Komplikationen erzeugt. Wie kann Dänemark glauben, daß sich die Herzogthümer ohne den heftigsten Widerstand in einen solchen Zustand versetzen lassen, wie kann es annehmen, daß der deutsche Bund und Europa seine Verträge und Rechte und seine Ruhe so preisgeben wird! Dies fühlen auch die Klügeren der dominirenden Partei in Dänemark. Es ist daher gegenwärtig ihre Idee, jenen Einheitsstaat blos mit Schleswig zu machen, dagegen Holstein und Lauenburg wegen seiner Beziehungen zum deutschen Bunde auszuscheiden und nur in einer Art Unionsverhältniß mit Dänemark zu verbinden. Auch dieses Projekt möchten wir für ein leeres Hirngespinst erklären. Wie kann Europa und Deutschland, wie können die Herzogthümer auf einen Plan eingehen, der Schleswig schonungslos der Danisirungssucht preisgeben und dieses Land bei der Ueberherrschaft der dänischen Majorität im Reichstage in die trostloseste Lage versetzte, nachdem allseitig die Nichtinkorporation in das Land Dänemark und die Selbstständigkeit Schleswigs in Verfassung und Verwaltung und seiner Gleichberechtigung an den gemeinsamen Angelegenheiten garantirt ist? Wie könnten Holstein und Lauenburg und der deutsche Bund in einen Vorschlag einwilligen, welcher zwar diese beiden Herzogthümer von dem Rechte auf gleichberechtigte Theilnahme an den Beschlüssen über die allgemeinen Angelegenheiten und an den Geldbewilligungen befreite, aber nicht von der Last, dazu ihre Quoten zu geben und die sonstigen Folgen jener Beschlüsse zu tragen? Und wo bestände hinreichende Sicherheit, daß wenn Dänemark einmal die Inkorporation Schleßwigs erlangt hälte, dann auch die Ausscheidungs-Bedingungen den Herzogthümern gehalten würden? Hohe Bundesversammlung, für die dänische Monarchie und für die Herzogthümer giebt es unter den gegenwärtigen Umständen kein anderes Heil, als gerechte und aufrichtige Durchführung des Gesammtstaates, sowie er 1850 bis 1852 verabredet wurde. Noch läßt sich von der falschen betretenen Bahn zurückkehren; noch helfen Aenderungen im Einzelnen. Wenn z. B. die königl. dänische Regierung eine erste Kammer im Reichsrathe errichtet, welche aus einer gleichen Zahl Deputirten der Ständeversammlungen jedes Landestheils besteht und völlig gleiche Gerechtsame mit der zweiten Kammer hat; wenn der Reichsrath abwechselnd in Kopenhagen und in den Herzogthümern versammelt wird; wenn die Bestimmungen aus der Gesammtverfassung entfernt werden, welche das monarchische Prinzip, die Bundespflicht und die Selbständigkeit der Herzogthümer illegal verletzen; wenn der Geheime Staatsrath eine Zusammensetzung bekommt, in welcher die Herzogthümer eine bessere Vertretung finden; wenn die oberste Verwaltung der inneren Angelegenheiten der Herzogthümer eine freiere Stellung erhält und namentlich nicht in ihrer vertragsmäßigen Kompetenz durch das Ministerium des Innern ferner beeinträchtigt wird; wenn die Verletzungen der Einzelverfassungen der Herzogthümer beseitigt werden, welche diese in den letzten Jahren erfahren haben; — mit einem Worte, wenn Umkehr zum wahren und richtigen Gesammtstaat erfolgt, so ist damit geholfen. Und die königlich dänische Regierung kann zu dem ursprünglichen Plane des Gesammtstaats zurückkehren, wenn sie dies nur will. Freilich hat sie sich selbst in eine rechtliche Verlegenheit gegen den dänischen Reichstag gebracht, daß sie diesem bei Berathung der Gesammtverfassung vom 2. Oct. 1855 zugestand, er solle seine Gerechtsame bezüglich der allgemeinen Angelegenheiten wieder empfangen, wenn die Gesammtverfassung und der Reichsrath aufhörte, so wie sie gegenwärtig sind. Indessen in der anderen Wagschaale liegt das Recht des deutschen Bundes der deutschen und europäischen Mächte und der Herzogthümer auf die Ausführung des Gesammtstaates nach solchen Prinzipien durch welche Gleichberechtigung und Selbstständigkeit aller Landestheile herbeigeführt, der innere und äußere Frieden der Monarchie gesichert und europäische Komplikationen vermieden werden. Darf die königliche Regierung in der Wahl schwanken?"

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz kamen heute Nachmittags um 3¼ Uhr auf dem Nordbahnhofe an. Von dort begaben sie sich im offenen Wagen über

---

Ja, Sire, es ist so! Ich sandte gestern Abend schon mit dem Courier, der Sr. Majestät Ankunft meldete, den Speiszettel zum heutigen Diner hieher, und man hat ihn pünktlich ausgeführt.

Und diese deutschen Köche verstehen es also schon, ein Fricassée à la Marengo zu bereiten? Wer hat ihnen denn das gelehrt?

Ew. Majestät hat sie darin unterrichtet, Ew Majestät ist jetzt für ganz Deutschland Koch und Kellner, und alle Welt hat daher Ihre Gerichte kennen gelernt!

Der Kaiser lächelte; ein Stück Brod auf seine Gabel steckend, tauchte er dasselbe tief in die Fricassóeschüssel ein und schob es dann in seinen Mund. Einige Male wiederholte er dies Manoeuvre, und als der Großmarschall jetzt den silbernen Teller, mit demselben Fricassée gefüllt, vor ihn hinstellte, begann der Kaiser mit der größten Hast zu essen. Die Gewohnheit des Kaisers kennend, hatte man Sorge getragen, daß die einzelnen Fleischstücke hinlänglich klein geschnitten und das Gericht nicht zu heiß sei. Der Kaiser begann es mit der Gabel und die Sauce mit dem Löffel zu essen, dann aber schien er Beides zu umständlich und zu zeitraubend zu finden, denn er warf den Löffel und die Gabel bei Seite, und es machend wie die Türken, bediente er sich seiner schönen weißen mit Brillantringen geschmückten Hände, um Fleisch und Sauce auf einmal in seinen Mund zu schieben.

Keine zwölf Minuten waren vergangen, als der Kaiser sich von der Tafel erhob und der Großmarschall ihm das goldene Waschbecken vorhielt und ihm die Serviette darreichte, um sich zu waschen.

Das Diner war beendet, und die Tischgenossen Napoleons hatten sehr wohl gethan, vorher ihr Diner einzunehmen, denn da man sie nicht so rasch bediente, wie den Kaiser, und da sie außerdem nicht so rasch zu essen vermochten, wie er, so würden sie unfehlbar hungrig von der Tafel aufgestanden sein, wenn sie sich nicht gesättigt an derselben niedergesetzt hätten.

Zu Pferde! zu Pferde, meine Herren! rief Napoleon, wir wollen nach Sanssouci reiten und den Manen des Königs, der zugleich Philosoph und Feldherr war, unsere Huldigung darbringen! —

Eine tiefe feierliche Stille herrschte in den Staßen Potsdams, durch welche der Kaiser mit seinem glänzenden Gefolge jetzt dahin ritt, um sich hinaus zu begeben nach Sanssouci. Alle Fenster waren geschlossen, nirgends zeigten sich die Bürger auf den Straßen, nur ein Haufe müßiger Buben folgte dem glänzenden Kaiserzuge, und nur die Soldaten der großen französischen Armee begrüßten den Kaiser außerhalb der Stadt, wo sie gelagert waren, mit freudigem Vivat. (Fortsetzung folgt.)

die Boulevards und die Rue Rivoli nach den Tuilerieen. Die Frauen des Prinzen hielten denselben, wie gewöhnlich, in die Höhe, um ihn dem Publikum zu zeigen. Das Gefolge war sehr zahlreich. — In seinem halbamtlichen Theile reproduzirt der „Moniteur" einen Artikel des „Constitutionnel" über die „betrügerische Operation des Geld-Einschmelzens." „Schon das Bekanntwerden der gegen einige Wechsler eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung — heißt es am Schlusse — genügte, um den günstigsten Einfluß auszuüben. Die 5 Frks.-Stücke, welche man ansammelte, um damit Handel zu treiben, kommen wieder in Umlauf. Die Einnahmen der Bank zeugen bereits vom Wiedererscheinen dieser Silbermünze und Alles berechtigt zu der Annahme, daß die Regierung, indem sie ungesetzlichem Treiben ein Ende macht, den Handel vor einer künstlichen Geldnoth schützte, die den Geschäften hinderlich werden konnte." (Nat.-Ztg.)

Feruk-Khan soll nun definitiv nach Persien zurückgerufen sein. Man fügt hinzu, daß er vor seiner Abreise noch auf 14 Tage nach England gehen werde.

Portugal.

Die Iberia hat folgende Nachrichten aus Lissabon vom 12. Nov.: „Die Bevölkerung ist in größter Bestürzung. Das Gelbe Fieber wüthet fort. Tröstend und bewunderungswürdig inmitten dieser traurigen Zustände ist das Benehmen des Königs. Sein Beispiel erhebt den Muth, facht den Eifer der Behörden an. Die Handelsassociation eröffnete eine Subscription, um den von der Krankheit betroffenen Familien zu Hülfe zu kommen. Nur wer muß, kommt noch nach Lissabon; kein Schiff ist mehr im Hafen und die Stadt gleicht einem ungeheuern Kirchhofe, wo man nur Jene sieht, welche die Opfer der Seuche beerdigen oder den Erkrankten Hülfe und Trost bringen."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novbr 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°,42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
25.	+1°,2	+4°,9	+3°,1	321''',43	320''',17	320''',53
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+2°,77			321''',95		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., u. S. — Bedeckter Himmel. Regen Vormittags: 1c''.5. Abends 4c''.8 auf den □'

Höchste Temperatur: +5°,0. Niederste Temperatur: —0°.8.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°.3. Höchste Temp.: +3°.8.

Am 26. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +3°,4. Barometer: 320''',36.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. Becke, k. Ober-Zoll-Inspektor v. Hof; Berlet, Rentier v. Genf; Gutjahr, Hofjuwelier v. Gotha; Spangenberg, k. Sekretär v. Hannover; Kfite. Kretzer v. Stuttgart, Schaubern. Hartmann v. Frankfurt a. M., Kluge u. Blitz v. Leipzig, Nicolaus v. Hanau, Wolter v. Ulm, Teichmann v. Chemnitz, Wolf v. München, Schneider v. Basel; Prey mit Sohn, Hopfenhändler v. Plech. Madame Kaisee, Fabrikbesitzers-Gattin v. Warmensteinach.

Anzeigen.

Kalender pro 1858.

In der C. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist so eben erschienen und zu haben in der **Grau**'schen Buchhandlung in Bayreuth:

Freimund, evangel.-luther. Hauskalender auf das Jahr 1858. Mit allegor. Titelvignette. 52 Seiten in 4. Preis 9 kr.
— — Mit Schreibpapier durchschossen 12 kr.

Derselbe enthält: Praktika auf das Jahr 1858. — Bewegliche Feste. — Die vier Quatember. — Sonnen-Finsternisse. — Zeit- und Festrechnung auf das gemeine Jahr 1858. — Ostertabelle auf 10 Jahre. — Genealogie der regierenden Häupter von Europa ꝛc. — Herkömmlicher Fest- und Namenkalender. — Verbesserter Namenkalender. — Bibelkalender zum täglichen Hausgottesdienste. — Des Mondes Lauf, Auf- und Untergang. — Stand der Sonne und des Mondes nebst muthmaßlicher Witterung. Freimunds Reise- und Streitlied. — Ein Gespräch von der Freiheit eines Christenmenschen. — Ambrosius. — Des Ambrosius Morgenlied. — Chlodwig, der erste christliche Frankenkönig. — Sylbenräthsel. — Der heilige Florian. — Räthsel. — Was sich ein Christ bei einer jeden Stund erinnern soll. — Halleluja. — Kalender der Juden auf das 5618. in das 5619. Jahr der Welt. — Verzeichniß der Messen, Woll-, Vieh-, Getreide-, Hopfen- und Jahrmärkte, welche in den bedeutenderen Städten, Marktflecken und Pfarrdörfern des Königreichs Bayern, sowie der angrenzenden Gebiete gehalten werden.

Wandkalender für Protestanten in Gold- und Farbendruck. Preis 12 kr.
— — für Katholiken in Gold- und Farbendruck. Preis 12 kr.

Gesuch eines Scribenten.

Für einen unverheiratheten Scribenten reiferen Alters, der im Rechnungswesen einige Kenntniß hat, bietet sich bis zum 1. December gegen ein monatliches Salair von 20 fl. dauernde Unterkunft.

Zeugnisse über Treue, Fleiß, Brauchbarkeit und Moralität, sowie Schriftproben sind mit Angabe der treffenden Adressen in der Expedition d. Bl., versiegelt, mit den Buchstaben E. B. versehen, zu hinterlegen.

Elegante Pelz-Paletots, Reisepelze & Haus-Pelzröcke, Pelzstiefel, Fuss-Säcke, Handschuhe
empfiehlt billigst

J. Wertheimber.

Mein bekanntes Lager in

Stickereien

wiederum ganz neu & auf's Reichhaltigste assortirt, beehre ich mich hiermit zu empfehlen.

H. M. Wilmersdörffer,
Markt Nr. 81.

Die gegen Katarrh so beliebten ächten **Ackermann**'schen- und **Rettig-Bonbons** in Paquets zu 3 und 6 kr empfiehlt
Wilh. Friedmann.



Circus Kossmayer
im kgl. Opernhause.

Heute Donnerstag

große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur und Gymnastik,

mit ganz neuen Abwechslungen.

Anfang 7 Uhr. Kassa-Eröffnung 6 Uhr.

☞ Die Vorrichtungen sind der Art getroffen, daß von der Bühne aus keine Kälte eindringen kann und daß die übrigen Räume geheitzt sind.

Näheres durch die Zettel.

Jean Koßmayer.

Frischgewässerter **Stockfisch** ist fortwährend zu haben bei **Köhler**, neben der Stadtkirche.

Gestern wurde ein **Siegelring** gefunden. Näheres i. d. Exp.

Opernstrasse Nr. 168 ist der hintere Erker auf Lichtmeß 1858 zu vermiethen.

Herzogl. S. Hoftheater in Coburg.
Sonntag den 29. November 1857:

„Santa Chiara". Große Oper in 3 Akten.
Charlotte Christina: Gastrolle der Frau Eugenie Nimbs vom Großherzogl. Hoftheater zu Darmstadt.

Herzogl. S. Hofkapell- und Theater-Intendanz.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag **Nro. 329.** 27. November 1857.

Deutschland.

München, 25. Nov. Wie ich glaubwürdig vernehme, wird der A. A. Z. geschrieben, soll der kgl. Ministerialrath im Staatsministerium des Innern, Herr Graf v. Hundt, zum Regierungspräsidenten von Schwaben und Neuburg, und der Direktor der kgl. Kreisregierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Freiherr v. Podewils, zum Regierungs-Präsidenten von Oberfranken bestimmt sein. — Der kgl. General-Direktor der Verkehrs-Anstalten, Frhr. v. Brück, wird Ende dieser Woche von Paris erwartet. Seine Reise in Angelegenheit des Abschlusses eines Postvertrags mit Frankreich soll von einem befriedigenden Resultat gewesen sein.

Das Regierungs-Blatt vom 24. d. Mts. enthält den Abschied für den Landrath von Oberfranken über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 2. bis 9. Juni d. Js. Die N. M. Z. theilt daraus mit: Auf die bei Prüfung des Voranschlages der Kreis-Ausgaben für das Jahr 18$\frac{57}{58}$ erfolgten Aeußerungen und Anträge des Landrathes von Oberfranken wurden nachstehende Entschließungen ertheilt: „1) Unsere Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, wird dafür geeignete Sorge tragen, daß aus Anlaß des von dem Landrathe gestellten Antrages bezüglich einer höheren verzinslichen Anlegung des Vorschußfondes für Schulhausbauten, in so weit dieses ohne Beeinträchtigung der Aufgabe dieses Fondes und einer rechtzeitigen Verwendungsweise möglich erscheint, das Erforderliche angeordnet werde. 2) Der Antrag des Landrathes, die im Vollzuge des Gesetzes über Versammlungen und Vereine vom 26. Februar 1850 angefallenen Geldstrafen der Schullehrer Relikten-Pensionsanstalt zu überweisen, gibt keinen Anlaß zu einer Erinnerung. 3) Dem Antrage des Landrathes entsprechend genehmigen Wir, daß sowohl die Zinsen der für Ackerbauschulen admassirten Kapitalien, als auch die bezügliche Specialposition des Kreisbudget zu 300 fl. ganz oder theilweise zur Unterstützung von Jünglingen verwendet werden, welche die Landwirthschaft oder einzelne Theile derselben in Ackerbauschulen oder bei Privaten des In- und Auslandes erlernen wollen. 4) Nachdem der Landrath an dem Postulate von 950 fl. für Floßaufsicht abermals nur die Hälfte mit 475 fl. auf Kreisfonds übernommen hat, so hat es vorläufig bei der nach diesen beschränkten Mitteln bemessenen Einrichtung sein Verbleiben. 5) Durch weitere Admassirung für die Kreis-Irrenfonds würden allmählich die Mittel erlangt worden sein, diejenigen Verbesserungen und Erweiterungen in den Localitäten für Geisteskranke Oberfrankens vorzunehmen, die nach den dermaligen Anforderungen der Seelenheilkunde bei einer Irrenanstalt nothwendig sind. Wir bedauern daher, daß der Landrath Unserer wohlmeinenden Absicht nicht entgegengekommen ist, und behalten Uns vor, hierauf wieder zurückzukommen. Indem Wir gegenwärtigen Abschied ertheilen, verbinden Wir hiemit gerne die Anerkennung des warmen Eifers, welchen der Landrath bei seinen Verhandlungen den Interessen des Regierungsbezirkes zuwendete, und erwiedern die Aeußerung der Gefühle der Treue und Anhänglichkeit an Uns mit der Versicherung Unserer königlichen Huld und Gnade."

Berlin, 25. Nov. Der Prinz von Preußen hat geeignete Förderung der Sammlung zum Besten der durch die Mainzer Katastrophe Betroffenen den Behörden befohlen, und selbst 10,000 Thlr. hiezu angewiesen. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Der Preußische Staats-Anzeiger berichtet aus Berlin vom 24. Nov. „Der König und die Königin haben gestern ihren Wohnsitz nach Charlottenburg verlegt. Dieselben fuhren gemeinschaftlich gestern Mittag von Sanssouci per Chaussée über Zehlendorf, wo das Relais stand, und Schöneberg den neuen Kanal entlang und trafen um 2 Uhr in Charlottenburg ein. Die Fahrt war dem König recht gut bekommen.

Wien, 24. Nov; Das schon telegraphisch gemeldete kaiserliche Handschreiben wird in der heutigen „Wiener Ztg." amtlich mitgetheilt und lautet: „Lieber Freiherr v. Bach! Das große Unglück, welches die Stadt und Bundesfestung Mainz durch die am 18. d. M. stattgefundene Explosion eines Pulverthurmes getroffen hat, veranlaßt Mich, die so oft bewährte mildthätige Mitwirkung Meiner Unterthanen in Anspruch zu nehmen, um den durch dieses beklagenswerthe Ereigniß Betroffenen eine ergiebige und schnelle Unterstützung zu verschaffen. In dieser Absicht finde Ich anzuordnen, daß in allen Kronländern durch die Landesbehörden Subscriptionen und Sammlungen für die in Mainz Verunglückten eröffnet und die erforderlichen Einleitungen hiezu unverweilt getroffen werden. Zugleich sind die Erzbischöfe und Bischöfe Meines Reiches, dann die Vorstände der übrigen Religionsbekenntnisse in Meinem Namen einzuladen, von ihrem Standpunkte aus Beitrags-Sammlungen einzuleiten und wirksam zu beleben. Sie haben das Nöthige sogleich zu verfügen, daß die eingehenden Gelder gehörig gesammelt und schleunigst an Meinen Minister des Aeußern zur Beförderung an ihre Bestimmung geleitet werden. Wien, 23. November 1857.

Gleichzeitig hat der Kaiser 20,000, die Kaiserin 2000 Gulden aus ihrer Privatkasse für die Verunglückten in Mainz bestimmt.

Die „Ostdeutsche Post" tritt heute den allarmirenden Gerüchten französischer Zeitungen von starken Truppen-Concentrationen an der serbisch-wallachischen Grenze und der ausgesprochenen Wahrscheinlichkeit, daß Oesterreich nicht müssig zusehen werde, entgegen. „Die Armee-Reduktion und die Einstellung der Pferdeeinkäufe, die mittlerweile bei uns dekretirt wurde, dürfte, wie das Blatt sagt, alle die Folgerungen durchschneiden, zu welchen die französische Presse die öffentliche Meinung führen will. Was die Türkei betrifft, so würde es uns (die Ostd. Post) nicht wundern, wenn sie in einem Augenblicke, wo man ihr den rothen Hahn der Natio-

Feuilleton.

Napoleon in Potsdam.

Historische Skizze von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Potsdam selber schwieg; es gedachte vielleicht seines Königs, dem es selber seine Unsterblichkeit verdankte, und es war traurig und beschämt darüber, daß diejenigen, welche Friedrich bei Roßbach besiegt und ihnen eine so schmähliche Niederlage bereitet hatte, jetzt als triumphirende Sieger in der Residenz des großen Königs einziehen durften.

Napoleons Stirn war düster und umwölkt; dieses Schweigen der Bevölkerung war ihm unbequem und drückend; es dünkte ihm eine beredte Sprache des oppositionellen preußischen Geistes, und wie er langsam, mit bleichem Angesicht, mit ein wenig vorwärts geneigtem Haupt die Allee nach Sanssouci dahin ritt, murmelte er leise zwischen seinen zusammengepreßten Lippen hervor: Dies ist eine nichtswürdige List und Bosheit! Dieser hochmüthige Adel will mir noch immer opponiren, aber ich werde ihn zermalmen. Es soll ihnen nicht gelingen, mich zu ärgern, aber ich werde Diejenigen strafen, welche die Bürger verleitet haben, in ihren Häusern zu bleiben und mich nicht zu begrüßen.

Und mit düstern Mienen, gedankenvoll vor sich hinschauend, ritt er weiter dem Lustschloß Friedrichs des Großen zu.

Niemand war da, ihn zu empfangen, nur der Castellan des Schlosses, ein Greis mit gebeugtem Rücken, und einige alte Diener mit weißen Haaren und verschossenen Livreen empfingen den allmächtigen Kaiser vor den offenen Flügelthüren des runden Saales, von welchem man auf die Terrasse gelangt.

Napoleon betrachtete sie mit einem schnellen, grüßenden Blick. Ihr seid noch Ruinen aus der Zeit Friedrichs des Zweiten? fragte er hastig.

Ja, Sire, wir hatten noch das Glück, dem großen König zu dienen, sagte der Castellan im reinsten, geläufigsten Französisch. Deshalb ist uns auch die Ehre zu Theil geworden, den heiligen Ruhesitz des großen Königs zu bewachen und ihn vor jeder Unbill zu schützen.

Der Name des großen Königs ist diesem Hause Schutz genug, sagte Napoleon hastig. Meine Soldaten haben Ehrfurcht vor der wahren Größe, sie werden es nicht wagen dies Heiligthum zu entweihen. Führen Sie mich, mein Freund. Lassen Sie mich das Wohnzimmer Ihres Königs sehen!

Sire, des jetzigen Königs? fragte der Castellan.

nalitäts-Aufregungen aufs Dach gesetzt, sich anschickt, im Innern ihres Reichs durch die Entwicklung einer respektablen militärischen Macht sich den gehörigen Respekt zu verschaffen." — Mustersendungen von Tabak in einer Menge von zwei Loth und von Cigarren in einer Menge von zehn Stück, welche mittelst der Briefpost in der Durchfuhr durch das gesammte österreichische Staatsgebiet vorkommen, sind ohne zollamtliche Abfertigung zur zollfreien Durchfuhr zugelassen. Dagegen bleiben für derlei Sendungen in größeren Quantitäten die bisherigen Bestimmungen aufrecht. (N.-Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Man will hier wissen, daß einige englische Schiffe von Malta aus gegen Neapel demonstriren sollten, um die Freilassung der beiden gefangenen englischen Ingenieure zu erwirken; doch habe sich Oesterreich freundlich ins Mittel gelegt.

Die von der englischen Regierung in der kaiserlichen Waffenfabrik zu St. Etienne bestellten 20,000 Gewehre und 20,000 Bajonnette, im Werthe von ungefähr 1,200,000 Fr., sind fertig und bereits zum größten Theile abgeliefert.

Es steht zu erwarten, daß von dem „Dictionnaire historique de la langue française" in welchem die Akademie seit 1834 zu arbeiten angefangen, der erste Theil noch vor Ende dieses Jahres erscheinen werde. Man kann sich einen Begriff von diesem Riesenwerke machen, wenn man weiß, daß dieser aus 400 Seiten bestehende Band in 4o. nur etwa den vierten Theil des Buchstabens A enthält.

Paris, 26. Nov. Die am 18. in Alexandria angekommene neueste indische Post meldet: General Havelock ist noch immer in Lacknau; er hat Verstärkungen erhalten, die seine Armee auf 7000 Mann bringen. Nena Sahib hat Bithur eingenommen. Neue Meutereien sind bei Deesa (?) vorgefallen. Man-Sing hat sich auf die Nachricht der Einnahme von Delhi gegen die Engländer gewendet. Die Flüchtlinge von Delhi sind zu wiederholten Malen geschlagen worden; bei Agra verloren sie 1000 Mann, 13 Kanonen und ihr ganzes Lager. Es gingen Gerüchte von Unruhen in Hyderabad. Dampfschiffe warten in Suez, um die auf dem Ueberlandwege aus England kommenden Truppen nach Indien zu befördern. (Tel. Dep. d. N. Korr.)

Großbritannien.

London, 23. Nov. Die „Saturday Review" sagt: Das eigenthümliche Kolonisationstalent der Engländer ist offenbar die [illegible] gefährliche Irrthümer über Indien im Schwunge sind. Man wendet nur zu gern die herkömmlichen Kolonisationstheorien auf ein Land an, das gar keine Kolonie ist. Das Geschrei nach mehr Ansiedlern, mehr Indigopflanzern, Kaffee- und Baumwollbauern entspringt aus der seltsamen Voraussetzung, daß Indien wie der Australische Busch oder Kanadische Urwald ein freies Feld für den englischen Unternehmungsgeist bietet. Aber welchen Schatten einer Aehnlichkeit gibt es zwischen einer unbesiedelten Wildniß und einem Reich, dessen Gesittung, gleichviel ob guter oder schlechter Art, beinahe so alt ist, wie seine Berge. Wir können das Ganges-Thal nicht als „eben so viel verteufelt prächtigen angeschwemmten Boden" (Yankee-Sprechweise) betrachten. Wir können mit den Hindus nicht wie mit Wilden umspringen, und sie „von der Oberfläche der Erde wegverbessern." Indien ist zum Ueberfließen voll von Menschen, und seinem größern Theile nach ist es bis hart an die Grenze seiner Produktionsfähigkeit angebaut. . . . Nicht daß diese einfachen Wahrheiten bis jetzt ein Geheimniß gewesen wären, aber die Salbaderei des Tages beliebt sie zu vergessen. Man behauptet, Indien brauche britische Ansiedler, weil sie unschätzbare Segnungen für den Hindu mitbringen, Kapital, Arbeitskraft und bessere Civilisationselemente. Gewiß hat die Behauptung Einiges für sich, und diese Rücksichten bewogen auch die Indische Regierung in neuerer Zeit, von der früheren Politik bis zu einem gewissen Punkte abzugehen und geborenen Engländern die Niederlassung und den Landankauf in allen vollkommen unterworfenen Theilen des Indischen Reiches zu gestatten. Aber auch die größte britische Einwanderung, die sich denken läßt, wird nicht den Einfluß üben, welche einige Blätter sich von ihr zu versprechen geneigt sind, denn die Engländer in Indien werden im besten Falle eine Handvoll bleiben. Wenn man sagt, es sollten ihrer stets genug in Indien sein, um dem ersten Stoß einer Erschütterung wie die letzte widerstehen zu können, so dürfen wir fragen, ob man bedacht hat, daß die Gesammtbevölkerung Großbritanniens und Irlands — Männer, Weiber und Kinder — wenn sie morgen nach der indischen Halbinsel transportirt wären, nur eine kleine Minderzahl der Bevölkerung bilden würde? Wenn wir die Wahrscheinlichkeiten anstatt der Einbildungen ins Auge fassen, so zweifeln wir, ob die europäische Bevölkerung Indiens durch irgend eine denkbare Aufmunterung von Oben auf 100,000 Seelen gesteigert werden könnte. Niemand, wofern ihn nicht sein Amt nach Indien ruft, geht zu einem andern Zweck hin, als um so rasch als möglich ein Vermögen zu sammeln und damit heimzukehren, und Wenige von Denen, die Lord Bentinck's Dekret zur Anlegung ihres Kapitals in Indien verlockt hat, werden leugnen wollen, daß es kaum ein schlechteres Feld für die englischen Spekulanten gibt. Jene Gegenden, die sich für einen einträglichen Stapelartikel eignen, sind sehr begrenzt. Die Arbeitskraft ist schwach, wenn man sie nicht in großen Massen miethet, und ist nicht leicht zu neuen Beschäftigungen abzurichten; und während der Europäer mühselig gegen diese ungeahnten Schwierigkeiten ankämpft, untergräbt das Klima langsam seine Thatkraft oder bringt ihn nach halb gethaner Arbeit unter die Erde. Noch furchtbarer ist der eingeborene Konkurrent, der im Hinterhalt lauert, bis die Bahn zum sichern Gewinn geebnet ist, und dann durch größere Genügsamkeit, größere Bekanntschaft mit dem Indischen Charakter und durch eine vollkommene Freiheit von Gewissensskrupeln in Geldsachen den Engländer aus dem Felde schlägt. Es ist daher die reine Chimäre, zu glauben, daß Indien durch den Druck einer großen Ansiedlermasse europäisirt werden kann, oder daß von der Hand voll, die sich verlocken läßt, es mit der Ansiedelung zu versuchen, jeder einzelne einen kleinen Brennpunkt christlicher Gesittung bilden wird. Von allen Stellungen im Leben, die Einen zum Apostel befähigen mögen, ist die eines Spekulanten im tropischen Klima so ziemlich die schlechteste. Der Mann, der beständig die größte Eile hat, sein Geld zu machen und wieder heim zu kommen, ist selten derjenige, welcher — rings um sich nichts als Sittlichkeit ausstrahlt. Wenn die Theorie „Indien für die Engländer", welche jetzt von vielen Zeitungen so offen verfochten wird, jemals zur Verwirklichung käme, so würde man selbst in der Geschichte von Venedig und Spanien vergebens ein Seitenstück suchen

---

Napoleon lächelte. Ich denke wohl, hier auf Sanssouci gibt es nur Einen König, sagte er, und das ist Friedrich der Zweite. In sein Wohnzimmer also.

Er schritt hastig durch den halbrunden Marmorsaal dahin nach der Seitenthür, welche der Castellan eben geöffnet hatte.

Sire, sagte er feierlich, dies ist das Wohnzimmer des Königs, es steht noch jedes Meuble so wie es damals gestanden. Nichts ist in diesem Zimmer verändert worden.

Napoleon trat ein, hinter ihm folgten die Marschälle. Keiner sprach ein Wort, Jeder schien unwillkürlich leise aufzutreten, als fürchte er das Schweigen zu stören, welches an diesem durch die Erinnerung geheiligten Orte herrschte.

Napoleon ging rasch vorwärts bis in die Mitte des Zimmers, dort blieb er mit verschränkten Armen stehen, und ließ seine großen düstern Blicke langsam von einem Gegenstand zum andern gleiten.

Die Marschälle gingen leise umher, und indem sie diese altmodischen einfachen Meubles betrachteten, diese verblichenen, zerfetzten Seidenbezüge derselben, diesen einfachen Tisch mit dem Schreibgeräth, der da am Fenster stand, diesen großen Lehnstuhl mit der zerfetzten purpurnen Decke darüber, lächelten sie geringschätzend und flüsterten einander zu, daß dies ein Zimmer sei, ganz und gar nicht geeignet für den Aufenthalt eines Königs, und daß man diese Meubles bei jedem Trödler in Paris besser und geschmackvoller haben könne.

Napoleon hatte ihre Worte vielleicht verstanden, oder wenigstens doch ihr Geflüster gehört, denn ein geringer Blitz seiner Augen schoß zu ihnen hinüber. Meine Herren, sagte er, das ist ein Ort, der unsere Ehrfurcht verdient. Hier hat ein König gewohnt, welcher als Feldherr größer war als der große Turenne, und von dessen großen Feldzugsplänen wir Alle hätten lernen können. Alexander der Große selbst würde Friedrichs Schlacht von Leuthen bewundert haben.

Der greise Castellan, welcher an der Thür stand, hob sein Haupt empor, und ein erster freundlicher Blick seiner Augen schien Napoleon zu danken für die Anerkennung, die er den Manen des Heldenkönigs zollte.

Napoleons Augen weilten jetzt auf der großen Uhr, die dort drüben auf einem vergoldeten Piedestal stand. Es war ein Meisterwerk aus der Zeit Ludwigs des Fünfzehnten im glänzendsten Rococstyl. Das große Zifferblatt mit den großen Zahlen von bunter Email ruhte in einem Rahmen und Gehäuse von schön ciselirtem Golde, und über diesem Rahmen erhob sich das Bildniß des Kaisers Titus mit der Unterschrift: Diem perdidi.

Ist das die Uhr, welche der König aus dem Nachlasse der Mar-

zu dem aus reiner Selbstsucht einer fremden Race angethanen Leid und Unrecht. Aber unser Nationalcharakter bürgt uns dafür, daß dem nie so sein wird, und wie gesagt, ohne den verwirrenden Einfluß der Tagesereignisse wäre man nie auf jene Theorie verfallen. Kolonisiren heißt die Erde zum ersten Mal zu den Zwecken verwenden, für welche Gott sie geschaffen hat; aber die Organisation eines Kronlandes, wie Indiens, besteht darin, daß man ein unterworfenes Volk zu dessen eigenem Wohl regiert (Nat.-Z.)

Aus Nelson in Neu-Seeland wird geschrieben, daß die Ausbeute der vor Kurzem entdeckten Goldlager sehr bedeutend sei, und jetzt wo viele Goldgräber dahin ziehen, noch bedeutender zu werden verspreche.

London, 23. Nov. Die neue Verfassung Mexicos ist suspendirt und Präsident Comonfort zum Dictator ausgerufen worden. Die Stadt Campeche hat sich der Regierungsarmee ergeben, die gesammte Bevölkerung Yucatans ist unter Waffen.

London, 25. Nov. Nach offiziellen Nachrichten aus Indien besorgte man Unruhen in Hyderabad. Zwei Regimenter verstärkten Havelock in Lucknau, so daß seine Streitmacht nahe an 7000 Mann stark ist. Der Feind ist zahlreich unter Nena Sahib bei Bithur. Greathead erreichte und schlug die Flüchtlinge aus Delhi gänzlich bei Bolundshuhur, Maleghur und Agra; er hat ihnen alle Kanonen und den Schatz genommen. Zahlreiche Insurgenten wurden getödtet — der englische Verlust ist gering. Die Steuern werden regelmäßig bezahlt. Von Calcutta ist Verstärkung abgeschickt worden. (Tel. Dep. d. N. Korr.)

Donaufürstenthümer.

Wie der Ost-Deutschen Post aus Bukarest geschrieben wird, hat in der Divanssitzung vom 14. Nov ein interessantes und wichtiges Factum stattgefunden. Bei der Berathung der Motive, welche den bekannten vier Nationalwünschen als Staatsschrift beigelegt werden sollen, kam der Punkt 6 bezüglich der Berufung eines fremdem Fürsten zur Discussion. Da erhob sich Demeter Ghika (Neffen des Fürsten Kaimakam) und stellte den Antrag, die Erklärung abzugeben, daß die eventuelle Einsetzung eines nicht einheimischen Oberhaupts über die vereinigten Lande, „und wäre es selbst ein Mann von Genie und der Inbegriff aller Tugenden," die Calamitäten und Leiden der Fürstenthümer nur noch vermehren würde. Dieser Antrag ist einstimmig angenommen worden.

Amerika.

Newyork, 11. Nov. (Pr. „Persia" mit 605.601 Doll. Spezie.) Einer Correspondenz in der „St. Pauls Times" zufolge, die jedoch nichts weniger als verbürgt ist, waren 500 Mann von den nach Utah gesandten Staatstruppen nahe am Missouri von einem Indianer-Haufen überfallen und niedergemacht worden. Diese Nachricht hat, wie sich wohl denken läßt, großes Aufsehen verursacht, und während einige Journale die Ansicht aussprechen jene Indianer seien von den Mormonen aufgehetzt worden, glauben andere sogar, die Mormonen selbst seien, als Indianer verkleidet, die Angreifer gewesen (!). — In Newyork selbst war die Bevölkerung über die täglich sich mehrenden Arbeiter-Demonstrationen in nicht geringer Besorgniß. Schlechtes Gesindel durchzieht die Straßen, so daß die Regierung sich veranlaßt gesehen hat, das Zollamt, das Zweig-Schatzkammeramt und andere wichtige Puncte durch Militärposten bewachen zu lassen. Eine Schweizerin, Namens Rank, spielte bei einer dieser Volksversammlungen die Hauptrolle. Die Arbeiter jedoch scheinen sich in 2 Parteien, eine Ultra und eine Gemäßigte getrennt zu haben. Einmal war die Gefahr eines Ausbruchs schon so nahe gerückt, daß der Major seine bewaffnete Macht musterte und eine Feuerspritze in Position bringen ließ. Doch verliefen sich die Leute noch zur rechten Zeit. Die Gemäßigten sandten eine Deputation an den Gemeinderath; dieser verwarf einen Vorschlag des Mayors, Vorräthe anzuschaffen, um sie um den Kostenpreis den brodlosen Arbeitern zu verkaufen, einigte sich jedoch schließlich dahin 250,000 Doll. zur Ausführung verschiedener öffentlicher Bauten anzuweisen, um den Arbeitslosen zeitweilig Unterstützung gewähren zu können. — Das Marine-Ministerium hat von der Fregatte „Susquehanna die Meldung erhalten, daß sie von England aus der afrikanischen Küste zugesteuert sei. Dort, wo die preußische Korvette im vorigen Jahre von den Riffpiraten angegriffen wurde, entfaltete sich die amerikanische Flagge, holte einige Araber vom Lande, erklärte ihnen die Bedeutung des Sternenbanners, und ließ sie dann wieder frei. — Seit längerer Zeit trug man sich in New-York mit der Geschichte von einer Mordbande, deren Mitglieder lauter Mädchen sein sollten, und denen Gewaltthaten der wundersamsten Art angedichtet wurden. Viele zweifelten an der Existenz einer solchen Bande. Vor Kurzem aber stellte sich ein Mädchen freiwillig den Gerichten, und gab sich als ein Bundesmitglied dieser sogenannten Ketten-Bande (chein gang) an. Der Zweck derselben ist, nach des Mädchens Angabe, Kleidungsstücke vermittelst Schwefelsäure zu verbrennen, gelegentlich zum Zeitvertreib auch einen Mord oder eine andere Schandthat zu verüben. Sie erzählt von sich, daß sie einmal ein Kind ermordete, indem sie Baumwolle in dessen Nasenlöcher stopfte, daß die Kettenbande nächtliche Zusammenkünfte halte und von anderen Leuten oft zur Ausführung von Verbrechen gedungen werde. — Es war vor einiger Zeit berichtet worden, daß der Staatssekretär von dem Gesandten Nicaraguas und Costa Ricas aufgefordert wurde, Maßregeln gegen einen neuen Einfall in das Gebiet des erstgenannten Staates zu ergreifen. Walker soll nun erklärt haben, daß er, obwohl „gesetzmäßig an der Spitze der Exekutive von Nicaragua" stehend, doch keine Invasion, sondern lediglich „Einwanderer" dahin zu schicken beabsichtige. — Nach einer hier eingegangenen Depesche aus Mexico (Datum fehlt) ist die neue Verfassung von Mexico suspendirt und Präsident Comonfort zum Diktator ausgerufen worden. General Campeachy hat sich den Regierungstruppen ergeben. In Yukatan stand das ganze Volk unter Waffen.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 24. November 1857.

Ein Gesuch um ein Darleben und ein dergleichen um Erlaß der Taxen in einer Ansäßigmachungsache wurden abschläglich beschieden. Dem Studiosus juris Johann Georg Mahu wurde ein Magistratsrath Leers'sches Stipendium verliehen. Die Rechnungen der Regierungs-Sekretär Löw'schen und Kaufmann Barth's-schen Stiftungen pro $18\frac{56}{57}$ wurden vorgetragen und abgehört, zugleich aber beschlossen: von dem Aktivbestande der Löw'schen Stiftung 200 fl. und den ganzen Bestand am Schlusse des Jahres $18\frac{56}{57}$ zur Kapitalsschuldentilgung zu verwenden. Frau Generalin

---

quise Pompadour hat ankaufen lassen? fragte Napoleon hastig.

Ja, Sire, sie ist es. Sie hat seitdem immer in den Wohnzimmern des Königs gestanden. Friedrich der Große liebte sie sehr und pflegte sich bis zu seinem Tode immer nur nach ihr zu richten. Und sie wußte es wohl, daß der König sie liebte, denn als Friedrich seine Augen schloß, da stand die Uhr still, und sie ist seitdem nicht wieder gegangen.

Ah, rief Napoleon rasch, seitdem scheint man wirklich in Preußen nicht mehr gewußt zu haben, was die Glocke geschlagen hat. Und was ist es mit jenem alten, zerfetzten Lehnstuhl dort? Hat den der König auch gebraucht?

Sire, sagte der Castellan feierlich, jedes Wort betonend, Sire, auf jenem Lehnstuhl ist der große König gestorben, auf dem Kissen, welches auf dem Sitz liegt, hat sein Haupt geruht, mit dieser Decke ist er zugedeckt worden!

Napoleon näherte sich rasch dem Lehnstuhl, die Marschälle folgten seinem Beispiel und traten leise auf den Fußspitzen näher.

Gerade dem Lehnstuhl gegenüber stand Napoleon mit ineinandergeschlagenen Armen, die Lippen fest auf einander gepreßt, die düstern, flammenden Blicke auf den Lehnstuhl geheftet Hinter ihm standen die Marschälle, deren gleichgültige Gesichter und neugierige Blicke seltsam contrastirten zu dem ehernen, bleichen Antlitz des Kaisers Unfern von ihnen, unter der Thür stand der greise Castellan, der alte Diener Friedrichs des Großen, mit gefalteten Händen, das Haupt traurig auf seine Brust gesenkt.

Tiefes Schweigen herrschte einen Moment. Plötzlich erfüllte sich das Zimmer wie mit hellerem Licht; die Sonne, welche vorher von Wolken verhüllt gewesen, war jetzt wieder hervorgetreten und schien leuchtend in das Gemach hinein, ihr goldener Strahl traf gerade den Lehnstuhl Friedrichs des Großen und umgab denselben wie mit einer Glorie.

Das also ist das Sterbelager des großen Königs, sagte Napoleon sinnend. Die Götter hatten es ihm nicht vergönnt, als siegreicher Held auf dem Schlachtfeld zu fallen. Die Krankheit und das Alter hat den Helden des siebenjährigen Krieges besiegt, und nicht unter den Siegesfanfaren seiner Krieger, sondern einsam auf dem Krankenstuhl ist er gestorben! Das Schicksal möge uns gnädig vor einem solchen Tode behüten! — Und indem er sich rasch zu dem Castellan hinwandte, fragte Napoleon: waren Sie zugegen, als der König starb?

Ja, Sire, ich war dabei, denn ich war sein Kammerdiener.

Welches waren die letzten Worte, welche der sterbende König sprach?

Sire, er sprach öfter, aber so leise und rasch, daß wir ihn nicht verstanden. Die letzten Worte, die wir verstehen konnten, waren diese: gebt mir meine Soldaten des siebenjährigen Krieges wieder! Ich bin es müde, über Sclaven zu herrschen! (Forts. f.)

von Prößl hat 50 fl. legirt, welche im Einverständnisse mit dem Armenpflegschaftsrath dem Kapitalienfond der Armenpflege einverleibt werden sollen. Der Glasermeister Sänger erhielt die Erlaubniß zum Trödelhandel. Ein Gesuch um ein Darlehen zu 400 fl. aus der Creditkasse und ein dergleichen um Hinausgabe einer Arbeits-Cautionsurkunde erhielt die Genehmigung des Collegiums. 2 Personen erhielten die Erlaubniß zum ferneren Aufenthalt in hiesiger Stadt. Mehrere Minderbemittelte erhalten 8 halbe und 20 viertels Klaftern Flößholz gegen ermäßigte Preise. Die allerhöchste Bestätigung der Wahlen der Kirchenverwaltungs-Mitglieder wurde zur Kenntniß des Collegiums gebracht. Das Gesuch des Wirths Oetter auf dem Herzog um Wiederherstellung einer Beleuchtung in der Nähe seines Hauses mußte aus dem Grunde abgewiesen werden, weil die früher angebracht gewesenen Laternen immer zerschlagen worden sind.

Strafbeschlüsse wurden erlassen: gegen 1 Person wegen eigenmächtiger Entfernung aus dem Dienst, 2 übelbeleumundete Weibspersonen wegen Besuchs eines Wirthshauses, 1 Wirth wegen Duldung dieser Weibspersonen in seinem Wirthslokale; 1 wegen Verkaufs zu leichten Brodes, 5 wegen Raufexzesse, 2 wegen Verbal- und Real-Injurien, 2 wegen wilder Ehe, 1 wegen Diebstahls.

Bei dem kgl. Bezirksgerichte Bayreuth kommen am Montag den 30. November in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) Rothmund, Friedrich, Viehhändlerssohn von Gefrees, wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthülfe,
2) Muntsch, Adam, Taglöhner von Lindau, wegen Vergehens der Körperverletzung,
3) Hahn, Jakob, Metzgermeister von Berneck, wegen Vergehens der Beleidigung der Amtsehre,
4) Förster, Jakob, Förster, Margaretha, Bauers-Eheleute von Leups, wegen Vergehens der Körperverletzung,
5) Schnapp, Franz, Handlungslehrling von Burgkundstadt, wegen Vergehens fahrlässiger Tödtung.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +2°.42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
26.	+3°.4	+3°.2	+2°.4	320'''.36	320'''.48	320'''.69
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+2°.9			320'''.53		

Wind und Witterung — Bemerkungen.
NW., W., N. — Bedeckt.
Höchste Temperatur: +3°.2. Niederste Temperatur: +2°.4.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +1°.2. Höchste Temp.: +2°.8.
Am 27. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +1°.2. Barometer: 320'''.19.

Getraidepreise zu Bayreuth am 25. Novbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel: höchster fl.	kr.	mittlerer fl.	kr.	niedrigster fl.	kr.	Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes: mehr fl.	kr.	minder fl.	kr.
Waizen . . .	18	6	17	42	17	24	—	24	—	—
Korn	14	24	14	—	13	24	—	6	—	—
Gerste	11	48	11	30	11	—	—	—	—	12
Haber	9	—	8	48	8	18	—	—	—	—
Erbsen	20	—	20	—	20	—	1	30	—	—
Linsen	18	—	16	36	16	12	—	—	3	30

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Hahn, k. Bergmeister v. Brandholz; Kflte. Bauer v. Leipzig, Kallenberg v. Stuttgart, Welz v. Buttenheim, Sommer u. Kierl v. Nürnberg, Schopflocherv. Fürth; Wagner, Fischhändler v. Hof.

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 15. Nov. Der Insasse und Kartenschleifer Joseph Häfner dahier, mit Katharina Margaretha Goldfuß von hier. Den 19. Nov. Der Fruchthändler und Oekonom Johann Schmidt in St. Georgen, mit Margaretha Wich von Fischbach. Den 24. Nov. Der vormalige Patrimonialrichter und nunmehrige Regierungs-Registratur-Gehilfe Wilhelm Waldenfels dahier, mit Henriette Riedermann von Pegenstein. — Der Gutsbesitzer Johann Friedel zu Unterpreuschwitz, mit Anna Margaretha Dörfler von Obergräfenthal. Den 26. Nov. Der königl. Poststallmeister August Schmidt dahier, mit Jungfrau Sabina Preißmann von hier. — Der Bürger und Schneidermeister Georg Ordnung dahier, mit Jungfrau Friederika Bergmann von hier.

Geborne. Den 6. Nov. Die Tochter des Regiments-Auditors Hölzl, im königl. 13. Infanterie-Regiment (Kaiser Franz Joseph von Oesterreich) dahier. Den 15. Nov. Der Sohn des Fabrikarbeiters Benkert in St. Georgen. Den 21. Nov. Der ledigeborne Sohn des Privatiers Beyerköhler auf der Dürschnitz. Den 25. Nov. Die Tochter des Bürgers und Schreinermeisters Zimmermann dahier.

Gestorbene. Den 22. Nov. Die Ehefrau des Bürgers und Schuhmachermeisters Beyerköhler sen. dahier, alt 61 Jahre 4 Monate und 9. Tage. — Der Bürger und Kaufmann Adolarius Semmelmann dahier, alt 55 Jahre, 10 Monate und 19 Tage.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Anzeigen.

Danksagung.

Allen werthen Verwandten, Freunden und Bekannten sage ich für die zahlreiche und ehrenvolle Begleitung meines geliebten sel. Mannes zu seiner letzten Ruhestätte hiemit den innigsten Dank, mit der Bitte, ihr gütiges Wohlwollen auch auf mich zu übertragen.

Die tieftrauernde Wittwe
Sophie Semmelmann.

Concert-Anzeige.

Am **Mittwoch den 2. December** wird zum Besten des Unterstützungsfonds für arme und würdige Schüler des hiesigen Gymnasiums ein

großes Instrumental- und Vocal-Concert

im Saale des Gasthauses zur goldenen Sonne gegeben.
Anfang um halb 7 Uhr. Eintrittspreis 24 kr.
Bayreuth, den 25. November 1857.
Dr. Held, k. Studienrektor.

Frische Sendung von **Vanille-, Gewürz-, Gesundheits-, Reis- & isländische Moos-Chocolade, Cacao-Pulver, Cacao-Thee, Eichelkaffee, ostindischen eingemachten Ingber** empfiehlt

Fr. Ernst Tripss.

Sehr große Auswahl der **feinsten Toilette-Seifen**, als: **Rosenseife, Veilchenseife, Honigseife, Kräuterseife, Transparentseifen, Bimssteinseife**, chinesische **Badeseife** auf dem Wasser schwimmend, **Savon de Guimauve**, mehrere Sorten **Mandelseife**, eine sehr empfehlenswerthe **Rasirseife, Rasirpulver** in Schachteln mit und ohne Parfüm, ein großes Sortiment **Seifenfrüchte** und **Figurenseife**, gefüllte **Fruchtkörbchen** und **Fruchtschaalen**, sowie alle im Handel vorkommenden **Cocusseifen** empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. Schmidhammer, Opernstrasse,
gegenüber dem goldenen Anker.

Die Gemeindeschmiede zu Deps soll öffentlich verkauft werden. Dieselbe besteht jetzt aus der theilweise abgebrannten Schmiede und Kohlhütte, nebst dazu gehörenden $1\frac{3}{4}$ Klafter Gerechtholz, $\frac{2}{3}$ Klafter Gerechtstöcke, 2 Tagwerk 65 Decimalen Felder und Wiese. Die zu beziehende Feuerversicherungsprämie beträgt ungefähr 350 fl. Der Kaufschilling kann auf dem Anwesen stehen bleiben. Verkaufs-Termin wird auf Montag den 7. December l. Js. Mittags bei dem Zapfenwirth Adam Schüller zu Deps anberaumt und Kaufslustige hiezu eingeladen.

Konrad Weber, Bevollmächtigter.

Ein solides, gebildetes Mädchen, aus einer Beamten-Familie, welches in allen weiblichen Arbeiten vollkommen ausgebildet ist und mehr auf eine gute Behandlung als auf großen Lohn sieht, sucht in einer anständigen Familie als Kammerjungfer einen Platz und kann stündlich eintreten.

Eine große, geräumige Schupfe ist in der Friedrichsstraße Nr. 340 entweder sogleich oder auf Lichtmeß zu verlassen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Hs.-Nr. 438 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend Nro. 330. 28. November 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 28. Nov. Unter Bezugnahme auf den Artikel, welchen die Nr. 319 dieses Blattes im Betreff der bekannten Interpellation des Herrn Grafen v. Giech gebracht hat, glaubt man, um irriger Annahme zu begegnen, zu welcher die Fassung jenes Artikels etwa geführt haben dürfte, auf Grund eingezogener verlässiger Notizen der Thatsache besonders erwähnen zu sollen, daß die fragliche Interpellation in der Sitzung der General-Synode vom 16. l. M. vor der Versammlung nicht abgelesen worden ist.

Bayreuth, 28. Nov. Es hat sich, wie der mittelst unseres Blattes ergangene Aufruf zeigt, ein Central-Comité zu Unterstützung der durch die Pulver-Explosion in Mainz Verunglückten gebildet. Dieses Central-Comité wird seine Wirksamkeit auf ganz Oberfranken ausdehnen, und sind, wie wir erfahren, von dem hohen Regierungs-Präsidium sämmtliche Vorstände der Verwaltungsbehörden Oberfrankens aufgefordert, das Wirken dieses Comités in jeder Weise zu fördern und zu unterstützen, und wo es zweckmäßig erscheint, Filial-Comité's zu bilden.

Tagtäglich bringen uns die Zeitungen neue, tieferschütternde Schilderungen von dem großen Unglück; wer fühlt sich da nicht verpflichtet und in seinem Innersten dazu gedrängt, zur Milderung des unsäglichen Elendes nach seinen Kräften beizusteuern, um so mehr, da man noch nicht weiß, ob der deutsche Bund der arg heimgesuchten Festungsstadt eine Hülfe angedeihen lassen, oder ob dieselbe blos der Privatwohlthätigkeit überlassen bleiben wird. Wir werden uns nicht täuschen, wenn wir in dem Vertrauen zu dem bewährten Wohlthätigkeitssinne der Bewohner Oberfrankens mit aller Zuversicht voraussagen, daß das Wirken dieses Comités mit seinen Filialen, ein reich gesegnetes sein wird.

Bayreuth, 28. Nov. Das heutige Geburtsfest Sr. Maj. des Königs wurde wie gewöhnlich, durch Gottesdienst und Parade, feierlich begangen.

Weiden, 26. Nov. Mittelpreise: Waizen 16 fl. 19 kr., Korn 12 fl. 28 kr., Gerste 10 fl. 56 kr., Haber 7 fl. 49 kr.

München, 26. Nov. J. k. H. die Frau Herzogin Max von Bayern ist mit Familie gestern Abends von Possenhofen wieder hier eingetroffen. S. k. H. der Prinz Adalbert wird in nächster Tage von Darmstadt hier zurückerwartet. Vor dem Schwurgericht wurde heute ein Preßprozeß verhandelt. Literat Reichardt war wegen eines lateinisch abgefaßten Inserats im „Theateralbum am 19. August d. Js. wegen Beleidigung des k. Staatsanwaltes Miller, früher in Augsburg, vom Schwurgericht in contumaciam zu 2 Monat Gefängniß und 50 fl. Geldstrafe verurtheilt worden, hatte hiegegen aber Einsprache erhoben, in Folge dessen die Klage in der heutigen Schwurgerichtssitzung wiederholt zur Verhandlung kam. Reichardt wurde heute auf Grund des Art. 33 des Preßgesetzes von den Geschworenen der Anklage gemäß schuldig erklärt, jedoch mildernde Umstände von den Geschworenen angenommen. Der Gerichtshof verurtheilte dann den Angeklagten — unter Einrechnung von 4 Tagen Arrest und 12 fl. Geldstrafe, wozu Reichardt jüngsthin wegen Ehrenkränkung vom k. Bezirksgerichte verurtheilt wurde, (des Zusammenhanges der beiden Fällen wegen) — zu einer Gefängnißstrafe von 45 Tagen. (N. M. Z.)

München, 26. Nov. Der Allg. Ztg. schreibt man: Die Ihnen gerüchtweise wohl schon gemeldete Ernennung des Hrn. Regierungsdirectors Frhrn. v. Podewils in Würzburg zum Regierungspräsidenten von Oberfranken soll sich bestätigen. (Allg Ztg.)

München, 26. Nov. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 20. Nov. den Revierförster zu Marquaetstein, Johann Nepomuk Gruber, auf den Grund der Bestimmungen des §. 19 der IX. Beilage zur Verf.-Urk. in temporäre Quiescenz treten zu lassen, und an dessen Stelle zum provisorischen Revierförster nach Marquartstein den dermaligen Aktuar beim Forstamte Marquartstein, Wilhelm Schenk, vom 1. December d. Js. an zu ernennen; ferner vom 1. Dec. d. Js. an dem Salzamte München einen Controleur beizugeben, in Folge dessen den controlirenden Amtsschreiber Georg Sämer, in den Ruhestand treten zu lassen, und den Rechnungskommissär der General-Bergwerks- und Salinen-Administration, Julius Leschner, mit gleichem Range unter Aufrechthaltung des noch bestehenden Provisoriums zum Controleur des Salzamts München zu ernennen; den Salzbeamten Jakob Petermann in Zweibrücken in das Rechnungskommissariat der General-Bergwerks- und Salinen-Administration zur Verwendung einzuberufen; die Salzfaktorie Tölz aufzuheben und den dortigen Salzfaktor Frhrn. v. Feilitzsch zum Salzbeamten in Zweibrücken zu befördern; unterm gl. Datum dem Sekretär der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Rath Joh. Peter Herrmann, in allerhuldvollster Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistung das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael zu verleihen; unterm 22. November, ebenfalls vom 1. December an, den Oberberg- und Salinenrath Bartholomä Stölzl nach zurückgelegtem 74. Lebensjahre und einer mehr als 50jährigen ehrenvollen Dienstzeit auf Grund des §. 22 lit. B und C der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde für immer in den erbetenen wohlverdienten Ruhestand treten zu lassen; an dessen Stelle den Assessor und Hauptbuchhalter der General-Bergwerks- und Salinen-Administration, Georg Lucas, zum Oberberg- und Salinenrath zu befördern; zu genehmigen, daß die hiedurch sich erledigende Assessorsstelle unbesetzt bleibe, und statt eines Hauptbuchhalters den funktionirenden Rechnungs-Revidenten im Rechnungs-Kommissariat der General-Bergwerks- und Salinen-Administra-

Feuilleton.

Napoleon in Potsdam.

Historische Skizze von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Ha, seltsam, murmelte Napoleon, er war es müde über Sclaven zu herrschen! Als ob es sich über freie Männer herrschen ließe! Ach, ich möchte diesen König wohl gekannt haben, diesen König, der ein so absoluter Herrscher war und doch die Sclaven verachtete, der das Schwert so sicher führte als die Feder, dem der Donner der Kanonen eben so melodisch klang wie die süßen Töne seiner Flöte, der mit Voltaire Verse machte und mit Schwerin und Ziethen Schlachten gewann. Er war ein Universalgenie, und wir haben seitdem nicht Seinesgleichen gesehen.

O, Sire, murmelten die Marschälle, Ew. Majestät vergessen —

Still, meine Herren, rief Napoleon mit zorniger Stimme, indem er mit ausgestrecktem Arm auf den Lehnstuhl hindeutete, still, meine Herren, keine Schmeicheleien für mich an dieser Stelle. Ich wollte, ich hätte den großen Friedrich gekannt, denn ich glaube, wir Beide würden uns verstanden haben!

Sire, sagte der Castellan, Se. Majestät der große König hat Sie wohl nicht gekannt, aber er hat doch von Ew. Majestät geträumt!

Napoleon wandte sich hastig zu ihm um. Wie? fragte er. Geträumt? Erzählen Sie mir das! Treten Sie näher.

Der Castellan, Napoleons gebieterischem Wink folgend, trat leise und schwankend einige Schritte näher.

Sire, sagte er, es war einige Jahre nach dem siebenjährigen Kriege. Ich war eben als Kammerdiener bei dem König eingetreten und hatte in einer Nacht gerade den Dienst beim König, das heißt, ich schlief im Vorzimmer des Königs und hatte den strengen Befehl, den König am Morgen um die festgesetzte Stunde zu wecken, Nachts auch, sobald er mich rufen, oder ich Geräusch vernehmen würde, in sein Schlafzimmer einzutreten. In dieser Nacht nun hörte ich plötzlich den König laut aufschreien und Feuer! Feuer! rufen. Ich stürzte sofort in das Schlafzimmer, aber — es brannte nirgends; und der König lag auf seinem Lager, ächzend und laut athmend und offenbar von schlimmen Träumen beängstigt. Ich nahm mir also die Freiheit den König zu wecken und ihn so lange zu rufen, bis er erwachte, und die Augen aufschlug. Ach, sagte der König hoch aufathmend, es ist gut, daß Du mich geweckt hast, ich hatte einen schrecklichen und seltsamen Traum, und zur Belohnung

tion, Ludwig Ullersberger, zum Buchhalter in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; unterm 23. Nov. den zum Landrichter von Rothenbuch bestimmten Regierungs-Assessor Christian Knorr auf sein allerunterthänigstes Ansuchen von dem Antritte dieser Stelle zu entbinden und ihn als Assessor der Kammer des Innern der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg zu belassen; zum Landrichter von Rothenbuch den I. Assessor des Landgerichts Volkach, Franz Bauer, zu befördern; als I. Assessor des Landgerichts Volkach den Assessor des Landgerichts Miltenberg, Johann Barthol. Gleubler, vorrücken zu lassen, und zum Assessor des Landgerichts Miltenberg den Rechtspraktikanten Peter Römer aus Würzburg, dermal in Rothenfels, zu ernennen; ferner den Rechtspraktikanten August Fritsch aus Regenstauf zum Assessor des Landgerichts Dillingen zu ernennen; unterm 24. November den Kämmerers- und Landrichterssohn Maximilian August Adam Carl Maria Leopold Frhrn. v. Welden, auf allerunterthänigstes Ansuchen seiner Mutter, der Kämmerers- und Landrichterswittwe Eleonore Freifrau v. Welden, gebornen Freiin v. Aretin, für großjährig zu erklären.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 22. November dem Assessor bei der Generaldirektion der kgl. Verkehrsanstalten, Friedrich Petri, die Bewilligung zu ertheilen, das von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Meiningen ihm verliehene Ritterkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehmen und tragen zu dürfen.

Danzig, 24. Nov. Eingedenk der Pulver-Explosion, welche vor 41 Jahren unsere Stadt heimsuchte, hat der Magistrat eine Unterstützungssumme von 2000 Thlrn. für die Verunglückten in Mainz bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt.

Mainz, 26. Nov. Was den gebeugten Muth der Mainzer auf eine wahrhaft erfreuliche Weise hebt, ist die herzliche und allgemeine Theilnahme, welche sie in ihrer Bekümmerniß nah und fern, bei Hoch und Niedrig finden. Dem empfänglichen Gemüth des Rheinländers thut die brüderliche Art und Weise, wie ihm Trost durch Rath und That gespendet wird, noch wohler fast, als die materielle Hülfe, die gleichwohl im hohen Grade Noth thut. — Auch in London ist auf die Kunde von der Mainzer Katastrophe, nach uns eben zugekommener Privatnachricht, unter den dortigen Deutschen sofort eine Sammlung angeregt, deren Ergebniß dem hiesigen Hülfscomité übermacht werden wird.

Gera, 24. Nov. Heute Mittag, bald nach 12 Uhr, eröffnete sich ein Schauspiel, wie es, großartig in seiner Weise, wohl selten noch gesehen worden sein dürfte. Durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters gerieth die sehr nahe am östlichen Ende der Stadt befindliche große Heinicke'sche Pechsiederei in Brand. Das Feuer griff rasend schnell um sich und hatte bald die in mehren Tausend Centnern bestehenden Pechvorräthe bis auf einen kleinen Theil erfaßt. Gleich einem glühenden Lavastrome drangen die in der Gluth geschmolzenen Massen Verderben drohend nach der Stadt zu und konnten erst in fast unmittelbarster Nähe der ersten Gebäude, durch Gräbenziehen und Erddämme, aufgehalten werden. An manchen Stellen war diese Fluth 20 Schritt breit; haushohe dunkelrothe Flammen schlugen von derselben empor und entwickelten einen dichten, schwarzen, die Luft völlig verfinsternden Dampf, der im wildesten Wirbel sich in der Form eines gigantischen Bogens zunächst auf die Höhe des Bergschlößchens hinüberwölbte. So dicht war der Qualm, welcher diesen Bogen bildete, daß der übrigens sehr heftig wehende Wind unter demselben nicht mehr gefühlt wurde, die unter ihm hindurchgehenden Personen aber wie in tiefer Dämmerung erschienen. Aus den weiter abwärts liegenden Orten des Elsterthals eilte man in der Meinung herbei, daß mindestens die halbe Stadt im Feuer stehe. Und sehr leicht hätte dies wirklich so kommen können, wenn, anstatt des hier meist vorwaltenden Ostwindes, nicht eben Südwind geweht hätte; denn dann würde die Gewalt des Rauchs es unmöglich gemacht haben, den nach der Stadt hinfluthenden Feuerstrom zu hemmen. Durch die schnell herbeigerufenen Eisenbahnarbeiter wurde, mittels Aufschütten von Erde, Zoll für Zoll das Element zurückgedrängt, bis man endlich nach mehren Stunden an den Hauptherd des Feuers gekommen war und diesen nach langem Kampfe nun gleichfalls bewältigte. (D. A. Z.)

Hamburg, 24. Nov. Großes Aufsehen erregt das plötzliche Verschwinden des Wechselmaklers G., der sich noch gestern Mittag an der Börse befand, und auf verschiedene Anfragen fest versicherte, seine gestern fällig gewesenen Wechsel abgeschrieben zu haben. Um 4 Uhr jedoch, als sich die Inhaber vom Gegentheil überzeugt hatten, war er nirgends aufzufinden. Ein von ihm hinterlassener Brief war so zweideutig abgefaßt, daß er zu jeder Vermuthung Raum gab. Einem heute Nachmittag stark verbreiteten Gerücht zufolge soll es der Polizei-Behörde durch die von ihr umfassend getroffenen Maßregeln gelungen sein, seiner habhaft zu werden. Dem Vernehmen nach soll ein Haus eine namhafte Summe an dem Flüchtling, der eine Baarsumme von 40,000 Mk. Crt. mitgenommen haben soll, verlieren.

Hamburg, 25. Novbr. An heutiger Börse forderte Karl Heine, Firma Salomon Heine, die Wechselmakler auf, ihren Diskontowechsel zu bringen, und kaufte jedem die gleiche Summe ab. Die Stimmung der Börse wurde dadurch gehoben.

Belgien

Brüssel, 24. Nov. Die Erzherzogin Marie, die Gemahlin des Kronprinzen, Herzogs von Brabant, wird, wie man hofft, dem Lande den längst erwarteten Erben der Krone schenken; was bisher noch bezweifelt wurde, ist jetzt ganz gewiß, und die Layette für das erwartete Kind ist bereits empfohlen.

Großbritannien.

London, 25. Novbr. Die heutige „Morning Post meldet, die Regierung werde dem Parlament die Ernennung von Comités in beiden Häusern zur Untersuchung der Gründe empfehlen, welche die Aufhebung der bestehenden Bankakte veranlaßt haben. — „Daily News" will wissen, Lord Palmerston beabsichtige eine Reformbill vorzulegen. (Tel. Dep. d. D. A. Z.)

Rußland.

Petersburg, 13. Nov. Die bis jetzt erfolglosen Bemühungen des Vice-Admirals Putiatin, mit der Pekinger Regierung in Beziehung zu treten, um dem Handel und Verkehr Rußlands mit dem Reich der Mitte Wege zu bahnen, inspiriren der „Nordischen Biene" bittere und drohende Interpellationen an China. „China, meint sie, sei zu groß, um länger eine von allen andern Staaten isolirte Existenz fortzuführen, besonders abgesondert von

---

dafür, daß Du mich geweckt hast, will ich ihn Dir erzählen. Mir träumte, ich stand auf der Terrasse zu Sanssouci, und um mich her sah ich mein Land und alle meine Schlösser ganz dicht Alles bei einander, und dahinter war mir's, als schaute ich die ganze Welt mit allen Städten und Ländern, das Alles lag da wie ein wunderschönes Bild, und ich schaute es an und freute mich. Auf einmal verfinsterte sich der Himmel, schwarze Wolken zogen darüber hin, tiefe Nacht bedeckte die schöne Welt und unheimliches Kreischen und Aechzen ging durch die Luft. Dann plötzlich leuchtete dort droben mitten in den schwarzen Wolken ein glänzend heller Stern auf. Einen Moment blieb er am Himmel stehen, dann fiel er blitzschnell nieder auf die Erde, und so wie der Stern niederfiel, flammte die ganze Welt auf in Feuer und Brand, und die Dunkelheit verwandelte sich in blendende Tageshelle, denn das Feuer fraß immer weiter um sich, und alle meine Schlösser stürzten mit donnerndem Gekrach zusammen; der gefallene Stern hatte sie alle verbrannt, und er versengte und verbrannte mein ganzes Land und verwandelte die Flüsse in bluthrothe Ströme und die Kornfelder in Todtenäcker. Und weiterhin sah ich die andern Länder der Welt, und ich sah, wie der gefallene Stern einer Rakete gleich auch durch sie hinfuhr und überall Feuer und Brandfackeln entzündete, bis daß alle Reiche zusammenstürzten und alle Städte in Asche zerfielen. Und wie ich das sah, da schrie ich in meiner Angst: Feuer! Feuer! und Du kamst zum Glück und wecktest mich! — Das, Sire, sagte der Castellan hoch aufathmend, das war der Traum, welchen der König gehabt hatte, und genau mit den Worten erzählte er ihn mir, und als er zu Ende war, sagte er weiter: Der Traum hat gewiß etwas zu bedeuten, und gewiß geschieht etwas Merkwürdiges in dieser Nacht. Schreib Dir genau auf, was ich Dir gesagt habe, und merk Dir das Datum und das Jahr! — und ich that, wie Se. Majestät befohlen, ich schrieb mir das Datum auf, und die Jahrszahl, und auch die Stunde, in welcher der König den Traum gehabt.

Erfuhr der König das Ende der Geschichte? fragte der Kaiser hastig. Hatte der Traum wirklich eine Bedeutung gehabt? War in jener Nacht etwas Merkwürdiges geschehen?

Ja, Sire, es war in jener Nacht etwas sehr Merkwürdiges geschehen, aber der König erfuhr es nicht mehr, er starb zu früh dazu.

Wann hatte der König denn jenen Traum? fragte Napoleon, die Blicke fest auf den Greis gerichtet, der ihn wieder anschaute und die flammenden Augen des Kaisers mit ruhiger Haltung ertrug.

Eine Pause trat ein, dann sagte der Castellan langsam und feierlich: Sire, der große Friedrich hatte diesen Traum am funfzehnten August 1769.

Ach, an meinem Geburtstage, rief Napoleon.

solchen Staaten, die mittelst ihrer Handelsgesellschaften und Grenznachbarschaft (Rußland) in Beziehungen zu demselben stehen. Der europäische Unternehmungsgeist fordere, daß es in den Kreis eintrete, den der beherrscht; die Würde und die Macht der civilisirten Staaten dürfen nicht mehr gleichgültig die halsstarrige Weigerung der Regierung von Peking hinnehmen, in irgend eine Verbindung mit Europa und Amerika zu treten, zumal Japan, besserer Ansicht folgend, ohne besondere Zwangsgründe es schon gethan hat. Es wird nicht überraschen dürfen, wenn China in Kurzem der Schauplatz merkwürdiger für Europa höchst interressanter Ereignisse werden wird." Hiermit bereitet die „Nordische Biene" auf die eventuellen Schritte des Viceadmirals Putiatin vor, dem bekanntlich außer der sibirischen Flottille auch das Geschwader im stillen Ocean zur Verfügung gestellt ist.

Türkei.

Die an die europäische Kommission gerichtete „Erklärung des Votums, welches am 22. Oct. 1857 von dem Divan ad hoc der Walachei angenommen worden ist", wurde bekanntlich von einem besonderen Ausschusse, in welchem Herr Bratiano den Vorsitz führte, ausgearbeitet. Dies Aktenstück ist nicht nur viel länger, als die ähnliche Motivirung der vier Punkte, welche der Divan der Moldau an seine Abschlüsse anschloß, sondern auch in der Fassung bei weitem rücksichtsloser. Die umfassende Einleitung schließt mit einer Hinweisung darauf, daß die Rechte der Rumänen, „die ihnen theuer sind, wie den Kindern Israels ihre heiligen Bücher," durch die Aufforderung des Europäischen Congresses eine ausdrückliche Anerkennung gefunden haben. Hierauf wird der erste Punkt der Nationalwünsche (Autonomie) mit der Anführung der zwischen der Pforte und den walachischen Fürsten geschlossenen alten Kapitulation motivirt, welche die Souveränetätsrechte dieser Fürsten ausdrücklich garantiren und ihnen nur die Verpflichtung auferlegen, für den ihnen versprochenen Schutz eine jährliche Summe als Tribut zahlen. Auf Grund dieser Verträge erklärt das Aktenstück die Fürstenthümer für völlig souverän und die von der Pforte mit anderen Staaten abgeschlossenen Verträge und Konventionen für die Wallachei für unverbindlich. Um zu erweisen, daß die Zahlung eines Tributs an die Pforte die Souveränetät nicht aufgehoben hat, verweist das Memorandum auf das Beispiel der Dogen von Venedig und der deutschen Kaiser, die gleichfalls an den Sultan Tribut gezahlt haben. Die Aufzählung jener alten Kapitulationen und die Beweisführung, daß sie fortwährend reichsverbindlich und durch neuere Akte der Usurpation von Seiten der Pforte nicht erloschen seien, ist sehr umfangreich. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die Fürstenthümer, wie andere selbstständige Staaten permanente diplomatische Vertreter in Konstantinopel und ihr eigenes Wappen haben, so wie endlich, daß ihnen noch im Jahre 1843 das Recht zur Abschliessung von Verträgen nicht bestritten worden sei; es habe die Pforte auch an der Abfassung, Sanktionirung und Verkündung der Gesetze durchaus keinen Antheil genommen, und gegen die Einführung des fanariotischen Systems sei wiederholt förmlich Protest erhoben worden. In der Begründung des weiteren Wünschen, daß der neue gemeinsame Fürst aus einer europäischen Dynastie genommen werden möge, findet sich folgende bemerkenswerthe Stelle: „Dieses Bedürfniß ist dringend und absolut, denn man muß es gestehen, das System der inländischen Fürsten ist in der Moldo-Walachei der Art kompromittirt, daß heute ein Fürst, der aus dem Schoße der Nation genommen wäre, selbst wenn er ein Mann der ausgezeichnetsten Eigenschaften des Geistes wäre, sich nicht halten könnte und binnen Kurzem an dem einstimmigen Willen der Rumänen, einen Fürsten aus einer europäischen Dynastie zu haben, zerschellen müßte." — Nach Erörterung der übrigen Puncte wird die Bitte an die Mächte gerichtet, den Fürstenthümern zu gestatten, auch ihre Repräsentanten mit einer berathenden Stimme in dem Kongreß zu haben, der über ihr Loos entscheiden wird. Schließlich wird sehr entschieden jede Beschäftigung mit dem innern Arbeiten der Gesetzgebung abgelehnt. Der Divan sei dafür nicht kompetent und habe sich nur mit der allgemeinen politischen Organisation zu beschäftigen. Wenn die Union fertig, der neue Fürst eingesetzt, der gemeinsame Divan beider Fürstenthümer berufen sei, dann werde es Zeit sein, die innere Neugestaltung in die Hand zu nehmen.

Amerika.

New-York, 9. Nov. Das Ergebniß der Wahlen in den Staaten von New-York, Baltimore und New-Orleans ist bekannt. In ersterem fielen die Wahlen zu Gunsten der demokratischen Partei aus; in den beiden andern siegten die Republikaner und Know-nothings. Die Gewaltthätigkeiten, welche gewöhnlich bei den Wahlen in den Vereinigten Staaten vorfallen, hatten in ziemlich ernster Weise in Baltimore und New-Orleans abermals statt. Das Land fängt an über diese periodisch wiederkehrenden Ruhestörungen besorgt zu werden, und die Presse aller Parteien forderte die Regierung auf, energische Präventiv-Maßnahmen zu treffen.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth am 27. November 1857.

Genehmigt wurden: 1 Gesuch um Ausstellung eines Armuthszeugnisses, der Ankauf von 56 Fohrenblöcher für die Commune um den Preis zu 14 kr. für den Kubikfuß, die Anlegung von 2000 fl. Kapital der Hospitalstiftung durch Ankauf von Staatspapieren, die Aufnahme eines Kapitals der Pflasterzollkasse zu 860 fl. aus der Communkasse zur Tilgung der Kosten für die Pflasterungen in der Stadt. Abgewiesen wurden 2 Gesuche um Reduktion der Pflichtbeiträge, 1 Gesuch um die Erlaubniß zum Handel mit Flößholz, 1 Gesuch um Vorbehalt des Heimathsrechtes einer Person und deren Descendenz in hiesiger Stadt bei einer Ansäßigmachung im Auslande. Eine zur Magistratsrath Leers'schen Waisenhausstiftung gehörige Wiese wird der anderweiten öffentlichen Verpachtung ausgesetzt. Ein vorgelegter Entwurf einer Viktualien-Marktordnung wurde berathen, genehmigt und hierauf beschlossen: denselben dem kgl. Stadtkommissariate mitzutheilen.

Strafbeschlüsse wurden erlassen gegen: 1 Person wegen Verkaufs zu leichten Brodes, 3 wegen Verbal-Injurien, 3 wegen Verbal- und Real-Injurien, 1 wegen Mißhandlung, 1 wegen Diebstahls.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Redwitz-Küps, Rittergutsbesitzer v. Metzenhof; Frhr. v. Künsberg, k. Major u. Rittergutsbesitzer v. Kaibitz; v.

Am funfzehnten August 1769, wiederholte der Greis, in der Nacht um drei Uhr.

In der Stunde meiner Geburt, murmelte Napoleon leise vor sich hin, indem er seine Blicke auf den Lehnstuhl niedergleiten ließ. Dann nach kurzem Schweigen, wandt er sich wieder dem Castellan zu, und ein seltsames höhnisches Lächeln umspielte seine Lippen.

Der Stern fiel vom Himmel und eroberte alle Schlösser und alle Länder? fragte er.

Der Castellan nickte leise.

Und Ihr meint, daß der Traum mir gilt, und daß ich der gefallene Stern bin? fragte Napoleon.

Sire, ich erzählte nur, was der König geträumt hat, und in welcher Nacht und Stunde er den merkwürdigen Traum hatte, sagte der Castellan. Se. Majestät hat ihn damals öfter erzählt, und alle seine Gesellschafter wußten darum. Aber Niemand konnte ihn sich deuten, und der König ist gestorben, ohne die Auflösung des Räthsels zu erhalten.

Ihr aber habt sie erhalten, sagte Napoleon mit einem spöttischen Lächeln. Ich bin der gefallene Stern, und ich bin gekommen, den Traum Eures Königs zu erfüllen, meint Ihr?

Sire, ich —

Ich werde Eure Schlösser in Schutt und Asche legen und Euer Land versengen? fuhr Napoleon mit rauhem Ton fort. Warum habt Ihr mich gereizt? Nicht ich habe den Krieg angefangen, da Ihr ihn wolltet, habe ich ihn Euch gegeben. Aber sagt Euren Freunden und den guten Bürgern Potsdams, daß der Traum ihres Königs sich doch nicht ganz erfüllen wird. Es ist möglich, daß Euer König mich zwingt ihm seine Schlösser zu zerstören, aber das Haus des Bürgers und die Hütte des Landmanns wird meinen Unwillen nicht zu empfinden haben und der Feuerbrand meines Zornes wird Eure Felder nicht verwüsten. Sagt das den guten Bürgern dieser Stadt, sagt ihnen, sie sollen sich nicht vor mir fürchten, denn niemals werde ich ihre Privilegien und Rechte angreifen und ihren Interessen feindlich entgegen treten. Und jetzt kommt, meine Herren, laßt uns weiter gehen.

Er durchschritt rasch das Zimmer und trat in das nächste Gemach ein.

Sire, dies ist das Empfangszimmer Friedrich des Großen, sagte der Castellan, der dem Kaiser mit den Marschällen gefolgt war. Dort auf jenem Tisch liegt der vollständige Anzug, in welchem Se. Majestät die letzten Audienzen ertheilte. Seine Uniform, sein schwarzer Adler-Orden und Hut und Degen.

(Fortsetzung folgt.)

Weickmann, k. Hauptmann u. Gutsbesitzer v. Nürnberg; Frhr. v. Künsberg, Rittergutsbesitzer v. Krummenab mit Gemahlin; Frhr. v. Reibeld, Cadet der Cavallerie aus der Pfalz; Frhr. v. Guttenberg, Rittergutsbesitzer v. Guttenberg; Baron v. Stein-Budenitz, Gutsbesitzer aus Sachsen; Riebel, k. Hof-Bau-Inspektor v. München; Siepermann, Fabrikbesitzer v. Arau; Kflte. Häberlein und Heinrich v. Frankfurt a. M., Heim v. Oberndreit, Rock v. Heilbronn, Ollesheimer v. Fürth, Butter v. Augsburg, Wenzel v. Hamburg.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumür. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°,42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
27.	+1°,2	—0°,2	—1°,5	320''',19	320''',36	320''',97
Mittel aus 6 Beobachtungen.	—0°,3			320''',60		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
N., NO., O., Sturm. — Bedeckter Himmel. Schnee 21c''.3 auf den □'
Höchste Temperatur: +2°,0. Niederste Temperatur: —1°,7.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —2°,2. Höchste Temp.: —0°,8.
Am 28. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: —2°,1. Barometer: 322''',30

Bayreuth, den 10. November 1857.

Vom

königlichen Bezirksgerichte Bayreuth.

Eichinger, Joh. Friedrich, von Neuwerk, Konkurs betr.

Nachdem durch Erkenntniß des kgl. Landgerichts Weidenberg vom 24. December 1856 und bestätigt durch Erkenntniß des kgl. Appellationsgerichts von Oberfranken vom 16. Mai 1857 und des kgl. Oberappellationsgerichts vom 28. August 1857 der Universalkonkurs über das Gesammtvermögen des Fabrikanten Friedrich Eichinger von Neuwerk, kgl. Landgerichts Weidenberg eröffnet worden ist, so werden nunmehr die Ediktalien festgesetzt und I. Ediktstag zur Anmeldung und zum Nachweis der Forderungen auf

Freitag den 8. Januar 1858 Vormittags 9 Uhr.
Commissionszimmer Nr. 11.

zur Abgabe der Exception II. Ediktstag auf

Freitag den 5. Februar 1858 Vormittags 9 Uhr.
Commissionszimmer Nr. 11.

und zur Abgabe der Replik und Duplik III. Ediktstag auf

Freitag den 5. März 1858 Vormittags 9 Uhr.
Commissionszimmer Nr. 11.

anberaumt, zu welchem die Betheiligten unter den Rechtsnachtheilen geladen werden, daß das Ausbleiben oder die Nichtabgabe eines schriftlichen Rezesses im oder bis zum Schlusse des ersten Ediktstages den Ausschluß der Forderung aus vorwürfiger Gantsache, in den beiden andern Ediktstagen aber den Ausschluß mit der betreffenden Handlung zur Folge habe.

Im ersten Ediktstag soll zugleich ein Sühneversuch gepflogen werden, und werden diejenigen Gläubiger, welche sich weder persönlich noch in einem schriftlichen Rezesse über den Gegenstand der Beschlußfassung erklärt haben, als dem Beschlusse der Mehrheit der Gläubiger beitretend betrachtet.

Nach dem vom kgl. Landgerichte Weidenberg hergestellten Inventare vom 19. October d. Js. besteht die Aktivmasse aus 90 fl., die Passivmasse aus 3911 fl. 6 kr.

Dabei wird bemerkt, daß der Gemeinschuldner sein Anwesen sammt dem Gesammt-Mobiliar an seinen nunmehr verlebten Sohn Christoph Eichinger zu Neuwerk am 15. Juli 1856 um die Summe von 9360 fl. verkauft hat, daß dieser Kaufschilling durch Uebernahme von 9360 fl. Hypothekschulden gedeckt werden soll, und daß nach Erklärung der Wittwe Eichinger vom 21. October d. Js. an dem Kaufschilling eine Zahlung nicht geleistet worden ist.

Auswärtige Interessenten haben bis zum ersten Ediktstag hierorts um so gewisser einen Insinuations-Mandatar zu benennen, als sonst die an sie zu erlassenden Verfügungen an die Gerichtstafel geheftet und für gesetzlich insinuirt erachtet werden.

Der königl. Direktor.
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Vorgestern wurde ein dunkelgrüner wollener **Shawl** von der Harmonie durch die Canzleistrasse bis zum Jean Paul-Platz verloren. Man bittet denselben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Eine große geräumige Schupfe, hauptsächlich zur Aufbewahrung von Brettern geeignet, ist in der Friedrichsstraße **Nr. 430** entweder sogleich oder auf Lichtmeß zu verlassen. Das Nähere bei'm Eigenthümer.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 331. | 29. November 1857.

Deutschland.

München, 26. Novbr. Wie wir aus ganz sicherer Quelle erfahren, hat die k. bayerische Staatsregierung den Kreisregierungen nicht unbedeutende Summen zugewiesen, um bei dem jetzigen so niedern Wasserstande die erforderlichen Bauten rasch und gut durchzuführen.

München, 27. Nov. Aus Würzburg ist der Direktor der kgl. Regierung van Unterfranken, Frhr. v. Podewils, hier eingetroffen. Das Gerücht, welches denselben zum Präsidenten der Regierung von Oberfranken bestimmt sein läßt, bezeichnet den kgl. Ministerialrath Frhrn. v. Lerchenfeld vom kgl. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten als künftigen Direktar der Regierung van Unterfranken. — Nach einer Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Innern vom 21. d. haben Se. Majestät der König die Befugniß, Doppelbier zu brauen und verleit zu geben, den Brauern des Königreichs auch für das laufende Sudjahr 18$\frac{57}{58}$ unter den bisherigen Bedingungen freizugeben geruht. (A. Abdz.)

München, 28. Nov. Am Heutigen, als dem Geburtstage des Königs, hat Se. Majestät zu Rittern des Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst auf den Antrag des Maximilians-Ordens-Capitels ernannt: die HH. DDr. Christian Lassen Professor der altindischen Sprachen in Bonn, bekannt und berühmt unter Andern durch seine Erklärung und Entzifferung den altpersischen Keil-Inschriften, und H. K. L. v. Sybel, Professor der Geschichte an hiesiger Universität, Letzteren an die durch v. Hammer-Purgstall's Tod erledigte Stelle. Se. Majestät haben ferner zwei Maximilians-Medaillen und Preise verliehen. Eine Maximilians-Medaille und Preis von dreihundert Dukaten empfingen die HH. Professoren DDr. Wilhelm Weber in Göttingen und R. Kohlrausch in Erlangen wegen ihrer elektrodynamischen Maßbestimmungen, und eine Maximilians-Medaille und Preis von zweihundert Dukaten Hr. Carl Schnaase, Geheimer Obertribunalrath in Berlin, wegen seiner „Kunstgeschichte". (N. M. Z.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: den bisherigen ordentlichen Professor zu Basel Dr. Joh. August Roderich Stintzing, in provisorischer Eigenschaft zum ordentlichen Professor des römischen Civilrechts an der Juristen-Fakultät der Hochschule Erlangen zu ernennen; unterm 26. November den Bezirksgerichtsassessor Joseph Rothhaft in Nürnberg zum Assessor des Appellationsgerichts der Oberpfalz und von Regensburg zu befördern; auf die Bezirksgerichtsassessorsstelle in Nürnberg den Assessor des Bezirksgerichts Windsheim, Christian Sommer, auf sein alleruntherthänigstes Ansuchen zu versetzen; zum Assessor am Bezirksgerichte Windsheim den Bezirksgerichts-Sekretär Martin Kitzing in Würzburg zu befördern, und zum Sekretär am Bezirksgerichte Würzburg den Bezirksgerichtsaccessisten Alois Krieger in Straubing in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Vom Bodensee, 25. Nov. Ein heftiger Föhn bläst heute mit warmem, erschlaffendem Hauch nach längerer Windstille aus dem Rheinthal hervor, wiebelt überall dichte Staubwolken hoch empor, und vernichtet die dünne Schneelage, welche sich auf den Bergen über 4000 Fuß Meereshöhe angesetzt hatte. Der Winter mit Frost, Kälte und Schnee hat sich bis zur Stunde noch nicht gezeigt, und Mittheilungen über blühende Aepfelbäume, duftende Wiesen und Waldblumen aller Art, über reife Erdbeeren und Heidelbeeren, über summende Käfer und Schmetterlinge finden alltäglich in unzähligen Blättern ihre Stelle. (A. Z.)

Luxemburg, 23. Nov. Diesen Nachmittag ist der königlich-großherzogliche Beschluß veröffentlicht worden, welcher die Kammer für nächsten Montag (30. Nov.) zusammenberuft. Man stellt der Kammer im Publikum übrigens keine lange Dauer in Aussicht und rechnet schon jetzt auf die baldigste Auflösung, wonach dann die Gemeinde-Behörden die Wahlen vornehmen werden. Dabei darf nicht übersehen werden, daß gemäß dem Gemeinde-Gesetze bereits Neuwahlen für die Hälfte der Gemeinderäthe hätten Statt finden müssen, daß aber ein königl.-großherzogl. Beschluß letzthin das Mandat derselben, welches bloß für drei Jahre gegeben war, um ein Jahr verlängert hat, so daß also die Gemeinderäthe ihr Mandat für das Jahr nicht von ihren Mitbürgern, wohl aber von dem Könige haben. Die denselben jetzt zuerkannte Berechtigung, Deputirte und Wahlmänner zu ernennen, läuft außerdem der octroyirten Verfassung zuwider, welche ausdrücklich bestimmt, daß die Communalräthe bloß über Dinge zu entscheiden haben, welche ausschließlich das Interesse der Gemeinde berühren. — Wie verschiedene meiner Collegen habe auch ich mich geirrt, als ich Ihnen schrieb, der Census für Gemeindewahlen sei auf 20 Fr. erhöht. Er beträgt bloß das Doppelte des von 1848; aber durch die neue Ordonnanz wird das Alter der Stimmberechtigten von 21 auf 25 Jahre erhöht. (Köln. Ztg.)

Hamburg, 27. Nov. Die Bürgerschaft hat den Vorschlag des Senats, betreffend Creirung von 10 bis 15 Millionen Reichsthaler verzinslicher Bons gegen Deponirung von Waaren, angenommen. Modalitäten sind noch nicht bekannt. Die Börsenstimmung gehoben. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Wien. Der Pesther Lloyd schreibt unterm 18. d. M.: Zum großen Bedauern der hiesigen Geschäftswelt wird der Chef der geachteten Firma Moriz Schulhof seit vorgestern Morgens vermißt. Nähere Angaben über die Ursachen des Vorfalles fehlen noch. — Den am 20. d. M. Mittags von Szegedin nach Temeswar abgegangenen Personenzug hat ein Unfall getroffen. Als der Zug unweit Szöregh auf dem neuen Damm an eine Stelle gelangte, wo sich der Schienenweg in die Bahn für die Schotterzüge abzweigt, riß der

Feuilleton.

Napoleon in Potsdam.

Historische Skizze von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Napoleon eilte mit lebhaften Schritten zu dem Tisch hin und hob den Degen von dem Tisch auf. Ah, der Degen Friedrichs des Zweiten, rief er mit leuchtenden Augen. Er hat ihn oft geschwungen in siegreicher Hand, und sein Hut hat sein Haupt bedeckt, das mit dem Loorbeerkranz des Dichters und des Feldherrn geschmückt war. Dies sind Trophäen, welche ich allen Schätzen des Königs von Preußen vorziehe. Ich will sie an meine alten Soldaten von den Feldzügen von Hannover senden. Der Gouverneur der Invaliden soll sie erhalten; er soll sie aufbewahren als ein Zeichen der Siege unserer großen Armee und der Rache, welche wir in Jena für die unglückliche Schlacht von Roßbach genommen haben. Und da mein lieber Bruder, der König von Preußen, mich auch zum Ritter seines schwarzen Adler-Ordens erhoben hat, so wird er mir erlauben, diesen Ordensstern mitzunehmen, als ein Andenken an den größten König des Hohenzollerschen Herrscherstammes. Was bedeutet denn diese Klingel, welche da neben dem Hut liegt?

Sire, sagte der Castellan traurig und zögernd, es ist die Klingel, deren sich der König während der ganzen Dauer seiner Regierung bediente, um die aufwartenden Herren aus den Vorzimmern und Nachts die Bedienten zu rufen.

Diese Klingel soll fortan in meinem Cabinet und auf meinem Schreibtisch stehen, sagte Napoleon. Herr Großmarschall, ertheilen Sie Ordre, daß alle diese Dinge eingepackt und sofort nach Paris gesandt werden, und fügen Sie zu diesen Dingen hier noch die Uhr aus jenem Zimmer hinzu, die Uhr, welche dem großen König so treu gewesen, daß sie bei seinem Tode still gestanden und für keinen Andern die Stunde hat angeben wollen. Ich werde sie aufziehen, und für mich soll die Uhr Friedrichs des Großen wieder ihre Stunden schlagen. Führen Sie uns weiter, Herr Castellan.

Der alte Mann warf einen langen schwermuthsvollen Blick auf die verehrten Heiligthümer, welche man ihm entreißen wollte, und nahm mit einem schweren Seufzer von ihnen Abschied. Dann geleitete er den Kaiser weiter. Er zeigte ihm die Bibliothek, in welcher Friedrich während seiner letzten Lebensjahre alle Stunden, die ihm die Regierungsgeschäfte übrig gelassen, zugebracht hatte, keiner andern Gesellschaft be-

Tender von der Locomotive ab, sprang aus den Schienen, und stürzte vom Damm, unter sich den zweiten Maschinenführer tödtend; zwei Gepäck= und der Postwagen wurden zertrümmert. Die Personenwagen blieben jedoch stehen, und so wurden sämmtliche Reisende, die, wie leicht denkbar, in nicht geringen Schrecken versetzt waren, glücklich gerettet; die Maschine selbst blieb gleichfalls unversehrt auf den Schienen stehen.

Belgien

Brüssel, 25 Nov. Das Wahl=Manifest der Linken, dessen Redaktion dem Herrn Devaux angehört, ist heute von den liberalen Blättern veröffentlicht worden. Der Ton dieses wichtigen Aktenstückes, wie schon die wohlbekannte Persönlichkeit des Verfassers es voraussetzen läßt, ist ein durchaus gemäßigter und sein Inhalt eine klare, von parteiischer Gehässigkeit entfernte Darlegung der Wirksamkeit, welche die beiden großen Fraktionen des National-Bewußtseins, die sich in Belgien das Regiment streitig machen, in ihren wechselseitigen Triumphen und Niederlagen ausgeübt haben. Die liberale Partei hat nicht mehr nöthig, ein Programm aufzustellen; den Schlüssel für ihre zukünftige Thätigkeit liefert die Geschichte der sieben Jahre, während deren ihre Häupter das Staatsruder lenkten und auf die sie heute mit gerechter Befriedigung zurückweisen darf. Leider macht die Ausdehnung des Manifestes eine unverkürzte Wiedergabe in der Köln Ztg. unthunlich; doch wird das oben Gesagte in Verbindung mit der nachstehenden Analyse genügen. Im Eingange wird ganz kurz die vollkommene Gesetzmäßigkeit der vom Könige dekretirten Berufung an das Land, so wie die Wichtigkeit des von letzterem verlangten entscheidenden Ausspruches entwickelt. Alsdann wird die Thätigkeit der liberalen Regierung von 1847 besprochen, welche man damals wie heute revolutionärer Tendenzen beschuldigte, während doch nur ihre weise, gemäßigte Haltung es war, die das Land, inmitten der gewaltigsten äußeren Stürme, unerschüttert, obgleich im Vollgenuß aller seiner constitutionellen Freiheiten bewahrte. Folgte der vor Allem durch die Unbeugsamkeit der gegnerischen Partei zu einem unglücklichen und unmöglich gewordene Versuche eines Coalitions=Ministeriums und als dessen Frucht das Wohlthätigkeits=Gesetz. Nicht die Linke war es, welche dessen aufregende Discussion hervorgerufen. Die tadelnswerthen Ausbrüche des öffentlichen Unwillens, welche jenes Gesetz hervorrief, werden den Uebertreibungen der Clericalen gegenüber in ihrer vergleichungsweisen Unbedeutenheit und namentlich in ihren angeblichen Bezügen zu den Provokationen der Linken gewürdigt. In einer Zeit des äußersten Friedens sieht der König sich genöthigt, persönlich zwischen seine Minister und deren Partei, die muthlos vor ihrem eigenen Werke, nicht vor dem Straßenlärm zurückbebt, vermittelnd einzutreten. Eine der Hauptwirkungen des Manifestes liegt in seinen Schluß=Partieen, die sich vornehmlich an das Landvolk, diese Hauptstütze der Rückschrittsmänner, wenden. Die Verleumdung, als gedenke die liberale Partei der Religion, dem Katholicismus den Handschuh hinzuwerfen, wird wiederum durch ein unumstößliches, weil der Geschichte angehöriges, Argument widerlegt. Zu welcher Zeit nahm der Katholicismus eine gesichertere, geachtetere Stellung in Belgien ein, als während der liberalen Verwaltung vom Jahre 1847? Ueber die wahren Asichten der Clericalen, welche das Landvolk in die mittelalterlichen Zustände zurücktreiben möchten, aus dem es seine Rettung eben nur den Prinzipien verdankt, die vom heutigen Liberalismus vertreten sind, werden den ländlichen Wählern in einer Weise die Augen geöffnet, wegen deren Schärfe die Clericalen eben nur die Geschichte ihrer Vorgänger und ihre eigene Vehemenz werden anklagen dürfen. — Das Manifest ist von allen Mitgliedern der Linken, mit der durch den Anstand gebotenen Ausnahme der Minister, unterzeichnet.

Frankreich

Paris, 25 Nov. Der Präfect Baron Haußmann hat bei der 23. erfolgten Eröffnung der Session des Generalrathes des Seine=Departements eine Uebersicht der Departemental=Verhältnisse gegeben, worin er andeutete, daß die Umgestaltung der Hauptstadt schließlich mit ungleich geringeren Opfern für Paris erfolgen werde, als man Anfangs gefürchtet habe, ganz davon abgesehen, daß durch diese Bauten Arbeit und Wohlergehen in einem großen Theile der Arbeiter=Bevölkerung verbreitet, und derselbe auch sichtbar an Sittlichkeit gefördert worden sei. Des Kaisers Hauptzweck bei diesen Verbesserungen sei, „die gesammte Nation auf den segensreichen Weg des Vertrauens und der Arbeit zu bringen.“ Und mehr und mehr habe bisher der Erfolg den Erwartungen entsprochen: „Paris gesunder gemacht und verschönert, das Volk beschäftigt, der Unternehmungsgeist belebt, das seien die ersten und besten Früchte der bereits unter dem Einflusse und Betheiligung der Regierung vollführten Arbeiterwohnungen. Der Pariser Gemeinderath habe Anspruch, für seine rastlose Mitwirkung bei den Plänen des Kaisers und den Anstrengungen des Präfekten zur Umgestaltung von Paris betheiligt zu werden an der Dankbarkeit der Bevölkerung“ u. s. w.

Paris, 25. Nov. Dem Vernehmen nach werden sich die Bevollmächtigten der Mächte die den Pariser Friedens=Vertrag unterzeichnet haben, morgen auf dem Ministerium des Aeußeren versammeln, um den Austausch der Ratificationen der Convention bezüglich der Regulirung der Gränzen Bessarabiens vorzunehmen. Im Widerspruche mit anderen Nachrichten, denen zufolge die Donau=Fürstenthümer=Conferenz noch im Monate December zusammen treten soll, behauptet der Constitutionnel, daß dieselbe sich erst im Monate Januar versammeln werde. — Die Setzer und Drucker von Paris haben eine Subscription zu Gunsten der bei der Mainzer Katastrophe Verunglückten eröffnet. Sie wollen der Vaterstadt Guttenberg's zu Hülfe kommen.

Paris, 25. Nov. Ein interessanter Proceß, den gestern das Handels=Tribunal entschieden, macht in der Verkehrs=Welt viel von sich sprechen. Ein New=Yorker Haus hatte bei einem Lyoner Fabricanten große Seiden=Bestellungen gemacht und ihm dafür bei einem hiesigen Bankhause einen Credit von 125,000 Fr. eröffnet. Die ersten Wechsel des Lyoner Hauses, bis zum Betrage von 100,000 Fr., wurden honorirt; zwei neuere aber, auf den restirenden Betrag von 25,000 Fr., wurden zurückgewiesen, weil von New=York Gegen=Ordre eingetroffen sein sollte. Das Tribunal, ohne zu untersuchen, ob eine solche Gegen=Ordre wirklich eingetroffen oder die Weigerung des Banquiers nur von seinem Mißtrauen in die Lage des New=Yorker Platzes herrühre, hat denselben zum Honoriren der Lyoner Wechsel verurtheilt. Es wurde als Grund angegeben, daß die Lyoner Fabrik nur im Vertrauen auf die Zahlung des hiesigen Bankhauses die New=Yorker Bestellungen ausgeführt habe, und als allgemeiner Grundsatz aufgestellt, daß das Bankhaus, welches dem Lieferanten einen derar=

---

gehrend, als seiner Bücher: er führt ihn alsdann in die Zimmer, welche Voltaire bewohnt hatte, und ließ den Kaiser ein Papier sehen, auf welches der König Verse geschrieben, die Voltaire mit Randmerkungen und Correcturen versehen hatte.

Napoleon betrachtete Alles mit der größten Theilnahme und Aufmerksamkeit und ließ sich dann in den langen und schönen Gang führen, in welchem Friedrich begleitet von seinen Hunden bei schlechtem Wetter seine Promenade zu machen pflegte.

Die Wände dieses Gange waren geschmückt mit allerlei Gemälden und Kupferstichen, die indeß nicht alle der Lebenszeit des großen Königs anzugehören schienen, denn man sah da Bilder und Kupferstiche, welche des Königs Sterbestunde und sein einsames nächtliches Leichenbegängniß darstellten, und wieder andere, welche die Scene behandelten, wie der junge König Friedrich Wilhelm der Zweite an der Leiche seines großen Oheims stehend mit Thränen in den Augen, die Hand auf das Haupt Friedrichs gelegt, schwört, seinem Volk ein guter und gerechter Herrscher zu sein.

Und was bedeutet dieses Bild hier? fragte Napoleon, auf einen Kupferstich dicht daneben deutend.

Sire, sagte der Castellan verwirrt, das ist ein Kupferstich, welcher das Grabgewölbe des Königs darstellt. Es gehört nicht hieher und ist nur von mir hier vorläufig aufgestellt. Der Künstler, welcher es gemacht hatte, sandte dies Exemplar hieher mit der Bitte ihm in Sanssouci irgendwo eine Stelle zu gönnen, und ich hing es hier auf, bis der König anders darüber bestimmen würde.

Aber was bedeutet denn dieses Bild? fragte Napoleon, dessen flammende Augen unverwandt auf dem Bilde ruhten. Da ist der Sarg Friedrichs, daneben stehen zwei Männer in Uniform und eine schöne Frau, und alle Drei haben sie in gar seltsamer und theatralischer Weise die Hand zum Schwur gehoben. Ach, ach, jetzt begreife ich. Das ist die Scene vom vorigen Jahr, die Scene, wie der Kaiser Alexander am Grabe Friedrichs Abschied nimmt von dem König und der Königin, mit ihnen den Bund ewiger Freundschaft schließt und den Bund ewiger Feindschaft gegen Frankreich beschwört. Nicht wahr, das soll dies Bild darstellen?

Ja, Sire, es ist so, sagte der Castellan schüchtern.

Napoleon rief mit einem Blitz seiner Augen seine Marschälle zu sich heran. Sehen Sie da, meine Herren, eine jener theatralischen Scenen, mit welchen man hier in Preußen gegen mich declamirte, während ich schwieg, aber gegen sie rüstete, sagte Napoleon mit einem höhnischen Lächeln. Wenn der König von Preußen die Schwüre, die er seinem Volk geleistet, nicht besser erfüllt wie diesen hier, so beklage ich sein

tigen Credit einmal bewilligt hat, seinen Verpflichtungen nachkommen muß, auch wenn sein Client inzwischen die Weisungen zurückgezogen oder selbst die Zahlungen eingestellt hat. Diese Regel hat für unsere Handels- und Fabriks-Welt unter den heutigen Verhältnissen große Bedeutung. Die französische Ausfuhr nach Nord-Amerika beläuft sich im Durchschnitt jährlich auf 300 Mill. und man begreift, daß es hier an zahlreichen Ausständen nicht fehlen kann. Der Bescheid des hiesigen Handels-Tribunals wird jenen Theil der französischen Fabrikanten, welcher sich Betreffs seiner Regelungen mit dem americanischen Kunden in gleicher Lage wie das Lyoner Haus befindet, von einer großen Verlegenheit und vielleicht von einer ernsten Klemme befreien, manchen vielleicht gar die Arbeits- oder Zahlungs-Einstellung ersparen, zu der sie sonst wären genöthigt gewesen. Uebrigens lauten die neuesten, bis zum 11. Nov. reichenden Nachrichten aus New-York recht günstig und haben heute nicht wenig zu der neuen Hausse unserer Börse beigetragen. (Nat.-Ztg.)

Paris, 26. Nov. Aus der Haltung des officiösen Constitutionnel und des Annuaire des deux Mondes geht mit Sicherheit hervor, daß die französische Regierung dem König von Dänemark ganz besonders gewogen ist. Das Gerücht spricht von einem Project Holstein ganz von Dänemark zu trennen und den König zum jedesmaligen Großherzog zu ernennen. Man sieht, daß die französische Regierung nicht blöde ist bei ihren Einmischungsversuchen in die innern Verhältnisse Deutschlands. Wir hoffen, daß nach altem guten Recht die „deutschen Lande Schleswig, Holstein und Lauenburg ewig zusammenbleiben werden."

Spanien.

Aus Madrid 25. Nov., wird telegraphirt: „Die geistliche Kammer wurde aufgelös't und soll künftig dem königlichen Rathe einverleibt werden.

Portugal.

Die Nachrichten aus Lissabon vom 19. Nov. lauten höchst ungünstig. Die Epidemie war im Zunehmen begriffen. Außer dem König und einigen hohen Beamten, die großen Muth an den Tag legten, hatten fast alle angesehenen Bewohner die Stadt verlassen. Das Gerücht war verbreitet, daß der Korrespondent der Daily News, der standhaft auf seinem Posten geblieben war, ein Opfer des Fiebers geworden sei. (Nat.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 25. Nov. Daily News dringen in Lord Palmerston, sein Wort zu lösen und eine Parlamentsreform-Bill einzubringen. Nur aus Rücksicht auf seine bestimmte und ausdrückliche Zusage, eine Reform zu unternehmen, habe er den Beistand der Liberalen, nicht nur bei der allgemeinen Parlamentswahl, sondern auch nachher, erhalten. Locke King's Reform-Bill und mehrere andere Gesetzentwürfe seien nur im Vertrauen auf jenes Gelöbniß theils verworfen, theils zurückgelegt worden. Nation und Parlament hätten das Recht, dem Premier sein Wort zurückzugeben, aber aus eigner Machtvollkommenheit, unter dem Vorwande anderweitiger Beschäftigung sich selbst seines Ehrenwortes zu entbinden, wäre für ein englisches Ministerium die gefährlichste Schande. Trotz der dreisten Behauptung gewisser Journale, die mit Downing Street in Verbindung stehen, seien einige Mitglieder des Kabinets (Lord Panmure, Sir C. Wood, Sir G. Grey und Labouchere) der Ansicht, daß die Regierung ihr feierliches Versprechen nicht mit Ehren unerfüllt lassen könne. In diesem Augenblicke sei noch kein Entschluß gefaßt, und Verlegenheit und Zwiespalt herrsche im Rathe der Regierung. In wenigen Tagen müsse die Sache zur Entscheidung kommen und Lord Palmerston es entweder übers Herz bringen, eine Reform-Bill vorzulegen, oder eine Modifikation seines Kabinets versuchen. Wir unsers Theils glauben, daß er weder das Eine noch das Andere thun wird.

Die Times enthält heute einen Artikel über die Mormonen und ihr Verhältniß zu den Vereinigten Staaten. „Die Mormonen", sagt sie; „kämpfen für den Sensualismus, für das, was sie das patriarchalische System nennen, d. h. für die Vielweiberei. Sie vereinen die Energie des Puritanerthums mit allem Schmutz des Mohamedanismus, nennen ihre Religion die Religion des alten Testaments und streiten für diese Religion. Der Muth solcher Menschen ist eine thierische Leidenschaft; er gleicht dem Muth von Thieren, die man bei ihrem Fraße stört, dem Sichaufschnellen der Schlange oder der Verzweiflung der Ratte, welche, wenn ihr jeder andere Ausweg abgeschnitten ist, wie rasend auf ihren Verfolger losspringt. Der Muth erhält seine moralische Farbe von dem allgemeinen Charakter, der ihn begleitet. Er kann eben so wohl der höchste wie der niedrigste, der edelste wie der verächtlichste Trieb sein, eine Kundgebung des Geistes der großartigsten Opferfähigkeit wie der selbstsüchtigsten Hartnäckigkeit und des selbstsüchtigsten Trotzes, je nach dem Beweggrunde, dem er sein Dasein verdankt, und je nach der Beschaffenheit der Sache, für die er kämpft. Das amerikanische Publikum sollte doch wirklich über die Stellung nachdenken, in welche es durch sein wohlfeiles Regierungs-System versetzt worden ist. Eine wohlfeile Regierung ist etwas sehr Gutes; aber selbst eine wohlfeile Regierung kann theuer sein, wenn man in Anschlag bringt, wie wenig sie für das Geld leistet. Wohlfeil und theuer sind relative Begriffe, die von der Beschaffenheit der gekauften Waare abhängen. Wenn eine Regierung, die 20,000,000 Seelen repräsentirt, die Rebellen eines kleinen Staates, dessen ganze Bevölkerung — Männer, Weiber und Kinder — nicht viel über 100,000 beträgt, nicht ziemlich schnell zu unterdrücken vermag, so erfüllt sie nicht einmal den allergewöhnlichsten Zweck einer Regierung, und es ist hohe Zeit, daß sie ihre Militärmacht verstärkt. Ein Staat muß doch jedenfalls ein Heer haben, das hinreicht, um die gewöhnlichen Pflichten der Polizei zu erfüllen, und der Vortheil eines sparsamen Staatshaushalts, den der Amerikaner so hoch anschlägt, wird theuer erkauft durch die Schande, welche für die Nation darin liegt, daß sie einem infamen Mormonen-Neste gestatten muß, ein ganzes Jahr lang ihm seinen Hohn zuzukrähen."

London, 26. Nov. Nach ferneren Berichten der Ueberlandpost wird aus Calcutta vom 22. October als offiziell gemeldet, daß eine Commission niedergesetzt sei, deren Richterspruch der König von Delhi unterworfen werden soll, daß zwei andere Söhne desselben zum Tode verurtheilt worden seien und daß man im Palaste zu Delhi wichtige Papiere entdeckt habe. Das Kontingent von Gwalior war gegen Cawnpore, dessen Verbindung mit Alambamek frei ist, marschirt. Saugor war noch nicht entsetzt. In Bombay, Madras, Scinde und Nizam herrschte Ruhe. — Die heutige „Morning Post" sagt, daß England weder in Straßburg noch sonst wo Legionäre werbe. (Tel. Dep. d. N.-Z.)

Volk, er aber ist der Rache der Götter verfallen, welche darauf halten, daß die Menschen ihre Schwüre erfüllen, oder von ihren Schwüren zerschmettert werden! Kommen Sie, meine Herren, wir haben genug gesehen, wir haben gesehen, wo Friedrich der Zweite lebte, jetzt wollen wir ihm noch einen letzten Besuch in seiner Gruft machen. Wo steht der Sarg?

In Potsdam, Sire, in der Kirche dicht neben dem Schloß.

Es ist gut! Kommen Sie, meine Herren! Und Sie, Herr Castellan, vergessen Sie nicht, daß der Traum des Königs sich nicht ganz erfüllt hat. Der gefallene Stern ist nur den übermüthigen Königen, welche ihm trotzen wollen, ein verzehrendes Feuer, nicht aber den Völkern, welche sich ihm in Gehorsam unterwerfen.

Er nickte dem Castellan einen flüchtigen Gruß zu und trat aus der Halle in den Vorsaal und von da in die äußere Säulenhalle, wo die Pferde für den Kaiser und seine Suite bereit standen!

Der Castellan schaute der glänzenden Cavalcade mit trüben Blicken nach. Er sieht aus, wie ein Marmorbild, murmelte er leise vor sich hin, ich glaub' auch, er hat kein Herz in seiner Brust. Es ist Alles an ihm von Marmor. Wenn er mein Herz hätt', würde er's nicht wagen, hieher zu kommen und mit räuberischer Hand die heiligen Andenken an unsern großen König an sich zu reißen. Ich muß doch sehen, ob es wirklich geschehen ist.

Und der Greis verließ die Halle und eilte mit jugendlicher Hast durch die Zimmer dahin nach dem Audienzzimmer zurück.

Ja, es war geschehen! Der Hut und der Degen, der schwarze Adler-Orden und die Klingel waren von dem Tisch verschwunden.

Der alte Castellan ächzte tief auf und eilte weiter in das Wohnzimmer. Sein angstvoller Blick flog hinüber nach dem Ort, wo sonst die Uhr gestanden. Auch sie fehlte auf dem Piedestal.

Aber von dem Vorzimmer her vernahm er lautes Sprechen und Lachen, und wie der Castellan dahin eilte, sah er da Einige von der untern Begleitung des Kaisers, welche, den Befehlen des Großmarschalls zufolge, damit beschäftigt waren, die Sachen in einen Korb zu packen, und sich dabei belustigten über die seltsame und geringe Beute, welche ihr Kaiser hier gemacht habe, zu spötteln und zu lachen. Die alten ergrauten Diener Friedrichs des Großen standen daneben und schauten mit Thränen in den Augen zu, wie man ihnen die Schätze ihrer heiligsten Erinnerungen entführte.

(Fortsetzung folgt.)

London, 27. Nov. Die Times versichert, die Regierung werde beim Parlament die sofortige Abschaffung der indischen Compagnie und den Uebergang der Verwaltung Indiens an die Centralregierung beantragen. — Der heutige Bankausweis wird eine starke Vermehrung des Metallvorraths ersichtlich machen. (T. D. d. N. K.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. Nov. In voriger Nacht hatten wir 7 Grad Kälte, und ist die Schifffahrt nach Kronstadt durch das Ladoga-Eis gehemmt. Seit gestern haben wir Schlittenbahn und Ostwind.

Griechenland.

Athen, 21. Novbr. Der Ministerpräsident hat abgedankt. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 21. Nov. Große Finanzmaßregeln erwartet. Zur Sicherung der Karawanen ist eine Blockhäuser-Errichtung zwischen Bagdad und Bassora bestimmt. Agis Pascha wird als außerordentlicher Pforten-Commissär nach Bosnien geschickt, um die Klagen gegen die Gouverneure zu untersuchen. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Asien.

Hongkong, 15. October. Baron Gros ist angelangt. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +2°.42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
28.	—2°.1	—0°.8	—1°.5	322‴.30	323‴.37	324‴.17
Mittel aus 6 Beobachtungen.	—1°.52			323‴.52		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
N. u. NO. — Bedeckter Himmel.
Höchste Temperatur: 0°.0. Niederste Temperatur: —2°.4.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —1°.7. Höchste Temp.: — 1°.0.
Am 29. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: —1°.4. Barometer: 324‴.93

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Mattenheimer, Kilp, v. Bibra, v. Waldenfels u. v. Hebel, Rechtspraktikanten v. Bamberg; Kapp, Gastwirth v. Münchberg; Maier, Held, Dunzert u. Löhr, Mühlenbesitzer v. Forchheim; Will, Holzhändler v. Näumlas; Kaufl. H. Maier m. Frau u. Pöhlmann v. Hof, Meinel v. Münchberg, Simon v. Frankfurt a. M., Schwarz v. Floß, Reindel v. Nürnberg; Fräul. Hille v. Ansbach.

Bayreuth, den 10. November 1857.

Bekanntmachung.

Vom
königlichen Bezirksgerichte Bayreuth
werden Dienstag den 2. December d. Js Vormittags 9 Uhr im Hause des Glasermeister Bauer
Hausgeräthschaften und Kleidungsstücke ꝛc.
verkauft.

Der königl Direktor.
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth ist zu haben:
Präjudizien, entnommen den in Strafsachen erlassenen Erkenntnissen des obersten Gerichtshofes für das Königreich Bayern. Zweite Auflage, umfassend die seit Einführung des öffentlichen Verfahrens diesseits des Rheins bis April 1856 ergangenen Entscheidungen. gr. 8. brosch. 32 kr.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohn Georg Hahn etwas zu borgen, indem ich für ihn keine Zahlung leiste.

Adam Hahn,
Gärtner im heiligen Kreuz.

Trauerfall.

Unser guter theurer Vater

Christian Friedrich Theodor Roth,

vormaliger königl. Forst-Verwalter

zu Sparneck bei Münchberg,

welcher seit 11½ Jahren dahier in Quiescenz lebte, wurde in einem Alter von 85 Jahren und 10 Monaten uns am 24. d. Mts. durch den Tod entrissen.

Indem wir diesen schmerzlichen Verlust den auswärtigen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit zur Kenntniß bringen, empfehlen wir den Verstorbenen dem frommen Andenken und bitten um stille Theilnahme.

Regensburg, den 27. November 1857.

Herrmann Roth, fürstlich Thurn und Taxis'scher Justiz- und Domänenrath.

Ernestine Roth, zugleich im Namen ihrer Schwester Frau **Jeanette Dannhorn** in Sparneck und ihres Bruders **Wilhelm Roth** in London.

Concert-Anzeige.

Am **Mittwoch den 2. December** wird zum Besten des Unterstützungsfonds für arme und würdige Schüler des hiesigen Gymnasiums ein

großes Instrumental- und Vocal-Concert

im Saale des Gasthauses zur goldenen Sonne gegeben.
Anfang um halb 7 Uhr. Eintrittspreis 24 kr.
Bayreuth, den 25. November 1857.

Dr. Held, k. Studienrektor.

☞ Unter dem Fabrik-Preise. ☜

Echtfarbige Kattune in großer Auswahl, von 15 kr. an die bayerische Elle; ferner eine Partie Poil de cheore, zu 18 kr. die Elle, empfiehlt

N. R. Löwenberger,
(Rennweg Nr. 298.)

Allgemeine Renten-Anstalt in Stuttgart.

Diejenigen Mitglieder obiger Anstalt, welche ihre alten Actien, volle wie theilweise, für Bayreuth dem Herrn Fr. Feustel noch nicht übergeben haben, wollen dieses in den nächsten Wochen thun, da vom 1. Januar an, nur noch neu ausgestellte Coupons gültig sind.

Der Verwaltungsrath.

Eine **Decimal-Waage**, 20 Centner Tragkraft, nach Straßburger Art gebaut, steht zum Verkauf bei

Paul Sammet in St. Georgen.

Einige **Bayreuther Baumwollen-Spinnerei-Aktien** sind zu verkaufen. Das Nähere in der Exp. der Ztg.

Aus dem herzoglichen Marstalle zu Schloß Fantaisie werden 2 starke Wagenpferde verkauft.



Circus Kossmayer

im kgl. Opernhause.
Des Advent-Sonntags wegen heute keine Vorstellung.

☞ **Montag: Große Vorstellung.** ☜

Jean Kossmayer.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Nebst einer literarischen Beilage der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr

Montag Nro. 332. 30. November 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 30. Nov. Wie wir in Erfahrung bringen, wird Se. Hoh. der Herzog Ernst August von Coburg, der Herzog Ernst von Würtemberg und der Herzog von Flandern am Mittwoch bei Sr. kgl. Hoh. Herzog Alexander von Würtemberg zum Besuch eintreffen.

München, 25. Nov. Die Prüfung der zum Staatsdienste aspirirenden Rechtskandidaten ist soeben an den drei Landes-Universitäten beendet werden. Es haben sich 291 Kandidaten der Prüfung unterzogen: 211 wurden zum Uebertritte in die Praxis befähigt befunden, 80 zur Fortsetzung der Studien veranlaßt. Das Ergebniß war in so fern ein erfreuliches, als allenthalben mit Entschiedenheit ausgesprochen wurde, daß die Abiturienten gegen die Vorjahre gediegeneres Wissen und bessere Durchbildung darlegen. Es ergibt sich dies auch schon daraus, daß im Jahre 1856 zwar auch nahezu dieselbe Zahl, 208, zur Praxis zugelassen wurde, aber hievon nur 100 einstimmig, während dieses Jahr 143 durch einstimmigen Beschluß der Kommissionen befähigt erkannt wurden. Mit dem 1. December beginnen nun an den Sitzen der acht Kreisregierungen die praktischen Prüfungen der Staatsdienst-Aspiranten; es sind hiezu 270 Kandidaten admittirt, 24 Kandidaten zugleich für den höheren Finanzdienst. Im Vorjahre waren nur 239 zugelassen. Hienach findet neuerlich ein Wachsen des Andranges zum bayerischen Staatsdienst statt. Dieser Mehrung der Kandidaten steht jedoch keineswegs eine erhöhte Aussicht auf bald zu erreichende Versorgung zur Seite. Die Aenderungen in Folge des Gesetzes vom 1. Juli v. J. über die Gerichtsorganisation haben zwar am 1. Octbr. l. J. eine beträchtliche Vermehrung des Beamten-Standes herbeigeführt. Aber hiedurch dürfte zumeist nur ein einmaliger außergewöhnlicher Verbrauch von Aspiranten veranlaßt sein. Wie gering der Gewinn für die nicht erreichten Kandidaten sich herausstellt, zeigt folgende Uebersicht der Bewerber für den Justiz- und den gemischten Dienst. Im Frühjahre 1857 waren von den während der Jahre 1845 bis 1855 geprüften 2134 Rechtspraktikanten noch 1137 Kandidaten im Accesse oder in der Praxis; und zwar 74 bei Stellen und Behörden der innern Verwaltung, 246 bei Justiz-Stellen und Behörden, 543 bei Landgerichten, 228 bei Advokaten; 38 waren unter Fortsetzung der Bewerbung in Gemeindediensten verwendet. Von diesen sind nun zwar allerdings nahe an vierthalbhundert bis zum 1. October zur Anstellung gelangt. Aber nach dem Ergebnisse der im December 1856 abgehaltenen, nun auch beschiedenen Prüfung kommen neuerdings 6 Kandidaten der I., 145 der II. und 65 der III. Note hinzu, so daß die Zahl der geprüften Aspiranten für den höhern Staatsdienst noch immer 1000 überschreitet. Da nach früheren Durchschnittsziffern des Jahres hievon nur 70 bis 80 angestellt werden, so zeigt sich nur für diejenigen eine nahe Aussicht auf Erlangung des Zieles, bei welchen Eifer und Talente in so hohem Maße sich vereinen, daß ihnen die so schwierige Erwerbung der Note Auszeichnung gelingt. Die übrigen Kandidaten dürften daher auch künftig hin nach der zweiten Prüfung Praxis und Acceß bis ins sechste, und in nicht ferner Zukunft, wieder bis ins siebente und achte Jahr fortzusetzen haben, ehe sie bei vollkommen entsprechendem Verhalten von der Anstellungsreihe erreicht werden.

München, 28 Nov. Die in dem heute eröffneten restaurirten Residenzhoftheater gegebene Festvorstellung schloß die öffentliche Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs in würdiger Weise. Der stürmische Hochruf der den Eintritt des Monarchen in das Haus begrüßte, und der sich nach dem zur Erhöhungsfeier von Geibel gedichteten, von Frau Straßmann gesprochenen Prolog wiederholte, bezeugte die dankbare Huldigung des Publikums für die fürstliche Freigebigkeit, welche die Räume des 1760 erbauten, seit 1831 geschlossenen alten Hoftheaters ihrer frühern Bestimmung in einem Glanz wiedergab der dasselbe zu einer der ersten Zierden Münchens macht. Die Eleganz mit der die unter Leitung des Hrn. Professors Voltz binnen acht Monaten vollendete Restauration des im Roccoccostyl gebauten Hauses durchgeführt ist, wird von dem berühmten Versailler Theater kaum erreicht. Das zur Eröffnung gegebene Lustspiel: „Das öffentliche Geheimniß," nach Calderon und Gozzi von Lembert, darf als ein glücklicher Griff der Intendanz gelten. — Das heute ausgegebene Militärverordnungsblatt enthält eine königliche Entschließung, wodurch das unterm 4. Dec. 1852 in der Bundesfestung Ulm eingesetzte Truppencommando aufgehoben und an dessen Stelle ein eigenes Festungscommando für die innern Angelegenheiten der bayerischen Besatzungstruppen gebildet wird.

Berlin, 28. Nov. Eine kgl. Verordnung suspendirt die Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinsfußes auf drei Monate. Höhere als bisher zulässige Zinsen können für längeren als zwölfmonatlichen Zeitraum nicht bedungen werden. (T. D. d. N. K.)

☒ **Frankfurt** a. M., 28. Nov. Das hier garnisonirende I. Bataillon des königl. bayer. 13. Infanterie-Regiments (Kaiser Franz Joseph von Oesterreich) beging heute auf sehr feierliche Weise das Allerhöchste Geburtsfest Seiner Majestät des Königs von Bayern. Bereits gestern war die Kaserne in Sachsenhausen mit Laubgewinden, den bayerischen Landesfarben und wehenden Flaggen dekorirt und gewährte einen eben so festlichen als heitern Anblick. Heute Morgens ging die Tag-Reveille mit den Musiken sämmtlicher Contingente durch die Stadt und um 10 Uhr Vormittags wurde in der Deutschordenskirche in Sachsenhausen der solenne Gottesdienst abgehalten, dem die Generalität, die Mitglieder der Bundes-Militär-Kommission und die Offizierkorps der einzelnen Abtheilungen in sehr zahlreicher Vertretung beiwohnten, während der Feier stand das Bataillon in Parade vor der Kirche und defilirte alsdann vor dem kgl. bayer. Militär-Bevollmächtigten, General-Major von Liel. Im Laufe des Vormittags machte das kgl. bayer. Offizierkorps dem kgl. bayer. Gesandten Freiherrn von Schrenk seine Aufwartung, um demselben seine Glückwünsche an diesem hohen Festtage darzubringen. Nachmittags 4 Uhr fand im Saale des „Holländischen Hofes" das Festdiner statt, zu dem sämmtliche militärische Notabilitäten und Deputirte der einzelnen Abtheilungen geladen waren, und während dessen ganzen Dauer Frohsinn und ungetrübteste Heiterkeit die schönste Würze des festlichen Mahles bildeten. Der Toast auf das Wohl Seiner Majestät wurde vom General-Major v. Liel ausgebracht. Abends 8 Uhr durchzog ein von sämmtlichen Musiken begleiteter imposanter Fackelzug — wegen des evangelischen Buß- und Bettags unterblieb er am Vorabende — vom Roßmarkte aus durch den großen Hirschgraben, die Neu-Mainzerstraße, Bockenheimergasse über die Zeil durch die Allerheiligen- und Langgasse der Schönen-Aussicht entlang und kehrte, nachdem vor den Wohnungen des königl. bayerischen Bundestagsgesandten Frhrn. v. Schrenk und königl bayerischen Militärbevollmächtigten Generalmajors v. Liel und dem kgl. bayer. Commandeur Serenaden gebracht waren, in die Kaserne über die alte Mainbrücke zurück. Gleichzeitig war beim Bundestagsgesandten ein glänzender Rout veranstaltet, wozu die Diplomatie, die Offizierkorps der hiesigen Garnison geladen und zahlreich erschienen waren. Die mit eindrechender Dunkelheit veranstaltete Illumination der Kasern-Lokalitäten, so wie das für die Mannschaft des Bataillons in der auch von den übrigen Kontingenten zahlreich besuchten Kaserne veranstaltete Abendessen bildete den Schluß dieser schönen Feier.

Frankfurt, 28. Nov. In der Bundestagssitzung vom 26. d. Mts. stellte die Versammlung der Militärcommission Mittel zur Verfügung, um an beschädigten Militärgebäuden in Mainz die dringendsten Reparaturen vornehmen lassen zu können. Auf Vortrag des Ausschusses in Militärangelegenheiten beschloß die Versammlung, für die Bundesfestung Rastatt einen Armirungsfond zu bilden und hierzu vorerst eine, den admassirten Zinsen des Ulm-Rastatter Baufonds zu entnehmende Summe zu verwenden; sie gewährte ferner einem vormaligen Marinezahlmeister eine erbetene Unterstützung. — Endlich übertrug sie dem unterm 20. November v. J. provisorisch zum Bundesrechnungsrevisor ernannten Ebeling diese Stelle nunmehr definitiv.

Mainz, 27. Nov. Der König von Württemberg hat dem Comité welches sich zu Sammlungen für die Verunglückten dahier gebildet, einen Beitrag von 2000 fl. eingesandt.

Griechenland.

Athen, 21. Nov. Fürchterliches Unwetter. Alle Mühlen, Brücken und Wege in der Umgegend sind zerstört; ein großer Theil der Kornernte wurde dem Meer zugeführt.

Türkei.

Smyrna, 21. Nov. Das Handlungshaus Lechner und Salzani hat mit 4 Mill. Piaster Passiven seine Zahlungen eingestellt. Hr. Salzani war Agent der Messagaries imperiales.

Amerika.

New-York, 10. Nov. Der Bericht, welchen der letzte Bundesfinanzminister Guthrie dem Congreß über das Bankwesen in den Vereinigten Staaten erstattete, ist jetzt gedruckt worden. Auf die bis zum 1. Jan. 1857 eingezogenen Data begründet, weist er folgendes auf: beim Beginn dieses Jahres war die Zahl der mit Freibriefen versehenen (Zettel-) Banken in der ganzen Union 1416; ihr Capital 370,834,686 Doll. (dieses Capital aber keineswegs durchweg in Gold und Silber eingezahlt); Darlehen und Discontirungen 684,456,887 Doll.; Zettelumlauf 214,778,822 Doll.; Vorrath an klingender Münze 58,349,838 Doll. (somit 3¾ Doll. Papiergeld auf 1 Doll. Münze). Das Capital der nicht zur Ausgabe von Zetteln autorisirten Banken wird auf 125 Mill. Doll. veranschlagt. Im Jahre 1837, als die letzte große Handelskrisis ausbrach, gab es in der Union 788 Banken mit 149,185,890 Doll. Zettelumlauf, 37,915,340 Doll. Vorrath in klingender Münze, 127,397,000 Doll. Depositen und 525,115,702 Doll. Darlehen und Discontirungen. Seitdem hat sich also die Zahl der Banken ungefähr verdoppelt, was ziemlich im Verhältniß zur Vermehrung der Einwohnerzahl steht (damals etwa 15, jetzt schätzungsweise 30 Mill. Seelen). Damals aber betrug die Masse des Bankpapiergeldes fast 10 Doll. per Kopf, jetzt etwa 7 Doll.; die Darlehen und Discontirungen damals 35 Doll. per Kopf, jetzt etwa 23 Doll.; das Bankcapital damals 20 Doll. per Kopf, jetzt nur 12½ Doll. Im Jahr 1843 gab es nur noch 691, dann aber 1851 879, 1854 1208 Zettelbanken in der Union. (A. Z.)

Bei dem kgl. Bezirksgerichte Bayreuth kommen am Mittwoch den 2. December folgende Personen zur Aburtheilung:

1) Blechschmidt, Johann, Köhler von Goldmühle, wegen Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels,
2) Hofner, Johann Matthäus, von Lindenhardt, wegen Vergehens der Körperverletzung.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

Novber 1857.	Thermomter nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = +2°,42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
29.	—1°,4	+0°,1	+0°,2	324''',93	325''',47	325''',51
Mittel aus 6 Beobachtungen.	—0°,18			325''',35		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NO. u. N. — Vormittags bedeckt, Nachmittags sehr stark bewölkt, Abends bedeckt.

Höchste Temperatur: +1°.3. Niederste Temperatur: —1°.8.

In der Nacht: Niederste Temperatur: —2°.0. Höchste Temp.: +0°,7.

Am 30. Novbr. Morgens 6 Uhr: Thermometer: —1°,0. Barometer: 325''',54

Getraidepreise zu Bayreuth am 28. Novbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel höchster fl.	kr.	mittlerer fl.	kr.	niedrigster fl.	kr.	Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. mehr fl.	kr	minder fl.	kr.
Waizen	18	18	17	48	17	36	—	6	—	—
Korn	14	36	14	6	13	42	—	6	—	—
Gerste	12	12	11	54	10	54	—	24	—	—
Haber	9	6	8	54	8	6	—	6	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. v. Greiner, k. Appellationsgerichts-Direktor, Lüft u. Bauer, k. Appellationsgerichts-Räthe v. Bamberg; Kfite. Knorr v. Magdeburg, Kummel v. Leipzig, Ublfelder v. Frankfurt a. M.

Gott dem Lenker aller Schicksale hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater

Johann Schmidt,

pensionirten Leibkutscher bei Seiner kgl. Hoheit, dem höchstverewigten Herrn Herzog Pius von Bayern,

nach einem fünfwöchentlichen Krankenlager unter der Pflege seiner Angehörigen und ärztlichen Hilfe im zurückgelegten 75 Lebensjahre am 28. d. Mts. Abends 9 Uhr in Folge eines Schleimschlages in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Ottilie Schmidt.
Johann Georg Gebhardt.
Mina Gebhardt.
Karl Gebhardt.

Colmdorf, bei Bayreuth, am 29. November 1857.

Die Beerdigung findet Dienstag am 1. December vom **Leichenhause zu Bayreuth** aus statt, wozu theilnehmende Freunde und Verwandte höflichst eingeladen werden.

Anzeigen.

Vom Bazar für 1858

sind die Nummern 1 und 2 bereits eingetroffen. Probenummern werden unentgeltlich abgegeben. **Bestellungen auf diese vielverbreitete Zeitschrift nimmt entgegen**

Grau'sche Buchhandlung.

Zephyrtuche und Royal's zu Damenmänteln in grosser Auswahl bei

Jacob Würzburger, sen.
Maximiliansstrasse Nr. 6.

Außer meinen bereits bekannten

feinsten Stearin- & Sonnenkerzen

empfehle noch eine neue Sorte

Patent-Kerzen

zu sehr billigem Preise zur gefälligen Abnahme

Joh. Gottlob Kästner.

Eine neue Sendung **Westenstoffe, schwarze Mailänder Taffttücher** und **ostindische Taschentücher** empfiehlt zur geneigten Abnahme

Jacob Würzburger, sen.
Maximiliansstrasse Nr. 6.

An diejenigen Familien, welche sich mit eingemachten **Preiselsbeeren** für diesen Winter versehen haben, ergeht eine freundliche Frage, ob und wie viel, versteht sich **unter jedem Preis** ablassen können. Sie dürfen aber nur auf die einfachste Weise eingemacht sein, nämlich ohne Zucker, ohne Gewürz und andere Zuthaten, nur daß solche den Transport eines kleinen Fäßchen seiner Zeit aushalten können, dann nicht unter einer Maas.

Ein **Kinderstühlchen** wird gesucht. Näheres in der Exped.

Ein **Musterkoffer** wird zu kaufen gesucht. Näheres in d. Exp.

Morgen Dienstag **frische Siedwürste,** wozu ergebenst einladet **Joh. Herath** am Erlanger Thor.

Hs.-Nr. 432 in der Friedrichsstraße sind Quartiere zu allen Größen mit allen Bequemlichkeiten, mit und ohne Stallung, auf Ziel Walburgis zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Nebst einer literarischen Beilage der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 333. | 1. December 1857.

Deutschland.

München, 29. Nov. Wie man mit Bedauern vernimmt, ist Regierungsdirektor Frhr. v. Muffel in Ansbach daselbst erkrankt. Der zur Zeit hier anwesende neuernannte Stadt- und Festungscommandant von Germersheim, Generalmajor Schönhammer, welcher vor mehreren Tagen nicht unbedeutend erkrankte, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 26. November zu der erledigten I. protestantischen Pfarrstelle in Gefell, allerhöchst landesherrlichen Patronats, in der zu der kgl. preußischen Provinz Sachsen gehörigen Superindentur Ziegenrück den bisherigen II. Pfarrer daselbst, Friedrich Franz Philipp Dümmler, zu ernennen; unterm 27. Nov. den Bezirksgerichtsschreiber Joh. Jakob **Kraus** in Hof auf die am Bezirksgerichte Bayreuth erledigte Schreiberstelle in seiner bisherigen Eigenschaft auf sein allerunthänigstes Ansuchen zu versetzen, und zum Schreiber am Bezirksgerichte Hof den vormaligen Taxbeamten des Landgerichts Bayreuth, Christian Adolph **Redlich** von da, jedoch ohne Verleihung pragmatischer Rechte, zu ernennen; unterm gl. Datum den Zollrechnungscommissär Joseph Sedlmeyr auf den Grund des §. 19 der IX. Verfassungsbeilage in den Ruhestand zu versetzen; unterm 28. November. dem geheimen Secretär im Staatsministerium des königlichen Hauses und des Aeußern, Johann Baptist Schuller, zum Beweise allerhöchster Zufriedenheit mit seinen Diensten den Titel und Rang eines königl. Rathes kostenfrei zu verleihen.

Berlin, 28. Nov. Zu der schon mitgetheilten kgl. Verordnung, betreffend die Suspension der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes, bringt der „Staats-Anzeiger" in seinem nichtamtlichen Theil, folgendes: Die von Amerika nach Großbritannien und von da nach Deutschland übergegangene Handelskrisis hat auch bei uns angefangen, ihre Opfer zu fordern. Verhältnißmäßig sind diese Opfer bisher weder zahlreich noch bedeutend, sie haben aber, wie dies in ähnlichen Fällen stets der Fall ist, genügt, ein allgemeines Mißtrauen in die Gemüther zu werfen. Wir halten dieses Mißtrauen nicht für begründet. Der Zustand unseres Handels und unserer Industrie ist gesund, es fehlt an jedem Grund, welcher eine Abnahme des inländischen Verbrauches an den Gegenständen des einen oder der anderen erwarten ließe, und wenn auch die Rückwirkungen der in Amerika und England eingtretenen Verhältnisse einem Theile unseres Handels- und Gewerbestandes empfindliche Verluste bereitet hat und wohl auch noch ferner bereiten wird, so sind wir doch der Ueberzeugung, daß eine ruhige Auffassung der Lage und einiger, auch dem wohlverstandenen eigenen Interesse entsprechender Gemeinsinn hinreichen würden, um die Krisis ohne weitere große Opfer zu überwinden. Man muß indessen die Thatsache acceptiren, daß eine ruhige Auffassung der Lage keineswegs überall vorhanden ist, und daß ein Mißtrauen eingetreten ist, welches weit nachtheiligere Folgen herbeiführen kann, als seine nächsten Ursachen werden besorgen lassen. Dieses Mißtrauen hält das Kapital von seiner gewohnten Verwendung zurück. Kaufleute, Gewerbtreibende und Produzenten, über deren wirkliche Solvenz kein Zweifel obwalten kann, deren Vermögen aber zu einem größeren oder geringeren Theile in Waaren-Vorräthen festliegt, welche sich im Augenblick nicht realisiren lassen, erhalten in Folge dessen nicht mehr die gewohnten Kredite. Es entstehen hierdurch Verlegenheiten, welche, nach der Natur der Dinge, das Mißtrauen weiter steigern und so, in natürlichem Kreislaufe einen wirklich bedrohlichen Zustand herbeiführen können. Aus der Empfindung dieser Lage ist der mehrfach laut gewordene Wunsch hervorgegangen, daß der Staat direkt helfend einschreiten und durch seinen Kredit die Lücke ausfüllen möge, welche das eingetretene Mißtrauen in dem bisher gewährten Privatkredit hervorgebracht hat. Es ist dabei auf ein Mittel hingewiesen, welches im Jahre 1848 mit Erfolg bei uns benutzt ist, nämlich die Emission von Papiergeld zur Beleihung von Waaren-Vorräthen und Werthpapieren. Von der Ergreifung dieses Mittels, so wie von jeder anderen unmittelbaren Einwirkung muß sich der Staat indessen fern halten. Die Gründe, welche im Jahre 1848 eine Maßregel, wie die damalige Einrichtung der Darlehns-Kassen, ausnahmsweise rechtfertigten, liegen gegenwärtig nicht vor. Ueberhaupt haben seitdem der Geldverkehr des Landes im Allgemeinen und die für die Vermittelung von Kreditgeschäften bestehenden Organe insbesondere eine Entwickelung erlangt, welche die Rückkehr zu derartigen außerordentlichen Maßregeln noch weniger als gerechtfertigt erscheinen läßt. Muß sie sich deshalb von jedem direkten Einschreiten fern halten, so verkennt darum die Regierung keineswegs die Pflichten, welche ihr die gegenwärtige Lage anferlegt. Die eingetretene Krisis bedroht, wenn sie sich weiter entwickelt, alle Zweige der Produktion mit Verlusten, welche nicht blos den Einzelnen treffen, sondern die Quellen der Produktion selbst nachhaltig beschädigen. Sie bedrohet alsdann insbesondere den Nahrungsstand

Feuilleton.

Napoleon in Potsdam.

Historische Skizze von L. Mühlbach.

(Fortsetzung und Schluß.)

Eben war man damit beschäftigt, die Uhr über den andern Dingen in den Korb zu legen. Der Castellan eilte zu ihr hin, und seine Hand auf das Zifferblatt legend, sagte er leise: Lebe wohl! des großen Friedrichs Augen haben oft zu dir hingeschaut und oft dich betrachtet. — Das waren auch Sterne, seine Augen, aber keine gefallenen Sterne, und sie verbrannten und versengten nicht, sondern sie beglückten. Lebe wohl, Du treue Uhr, die in meines Königs Sterbestunde verstummte vor Schmerz. Wenn seine Sterbestunde kommt, so schlag' sie laut und freudig an, so fange sie wieder an zu gehen, denn dann ist die schlimme Zeit überwunden und der gefallene Stern ist ausgebrannt. Lebe wohl, und schlage bald diese Stunde.

Mit noch düstereren Blicken, als er gekommen, ritt der Kaiser mit seinem Gefolge wieder durch die öden stillen Straßen Potsdams dahin. Langsam und feierlich wie ein Trauerzug bewegte sich die glänzenden Cavalcade nach der Kirche hin, in deren unterem Gewölbe der Sarg mit des Königs Leiche stand.

Der Küster und sein Begleiter eilten mit dem großen Schlüsselbunde und der brennenden Fackel dem Kaiser voraus durch die halbdunklen schweigenden Gänge und öffneten die schweren rasselnden Eisenthüren, die zum Gewölbe führten.

Napoleon trat ein. Einen Moment blieb er auf der Schwelle stehen und betrachtete staunend dieses schlichte düstere Gewölbe, dessen Wände keine Trophähen, keine Decorirungen trugen, und diesen schlichten hölzernen Sarg, der einfach, kahl und einsam inmitten dieses düstern Raumes stand. Hinter ihm sah man die Gesichter seiner Marschälle, die mit neugieriger Verwunderung herein schauten.

Er schritt weiter in das Gewölbe vor und trat dicht an den Sarg hin; die Arme in einander schlagend, die Stirn in düstere Falten gelegt, die Lippen fest aufeinander gepreßt schaute der Kaiser lange und unverwandt auf den Sarg hin. Das Licht der Fackel beleuchtete mit hellem Schein das düstere Angesicht Napoleons; indem sich sein bleicher Kopf allein und frei aus der Dunkelheit hervorhob, hätte man meinen mögen, eins der marmornen Cäsarenbilder, die auf der Terrasse von Sanssouci ständen, sei von seinem Piedestal herabgestiegen, um dem todten König in seinem Sarge einen Besuch zu machen.

Endlich, nach einer langen Pause kam wieder Leben und Bewegung in die Marmorgestalt, und das Auge Napoleons blitzte wieder in seinem gewohnten kühnen Feuer. Er deutete mit einem seltsamen Lächeln auf den Staub hin, welcher auf dem Sargdeckel lag.

Staub da außen und Staub da innen, sagte er, und doch war der Staub da innen ein großer Held, und doch ist dieser Staub hier außen dauerhafter, als es die Schwüre gewesen sind, die vor kaum einem Jahr hier Kaiser Alexander mit dem König und der schönen Königin gewechselt hat. Selbst der Kuß, den Alexander damals auf Friedrichs Sarg gedrückt, ist nicht mehr sichtbar, der Staub ist darüber hingeweht, der Staub hat Alles gleich gemacht.

Und wie er so sprach, zog er mit seiner Hand leise Linien über

eines Theiles der arbeitenden Klassen, indem sie nicht allein die unter den obwaltenden Verhältnissen mitunter unabweisliche Beschränkung, sondern eine weitreichende Einstellung der gewerblichen Thätigkeit besorgen läßt. Solchen ernsten Eventualitäten gegenüber hat die Regierung die Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Hülfsmittel, auf welche Handel und Produktion in ihrem natürlichen Gange angewiesen sind, nicht durch Einrichtungen gelähmt werden, welche, wenn sie auch in gewöhnlichen Zeiten angemessen sein mögen, doch unter außerordentlichen Umständen nicht ohne Nachtheil für die Gesammtheit aufrecht erhalten werden können. Die Regierung ist dieser Pflicht eingedenk gewesen, indem sie der preußischen Bank die von diesem Institute nachgesuchte Ermächtigung ertheilt hat, bis auf Weiteres Darlehne auch auf Fabrikate, in ähnlicher Weise, wie dies früher von Darlehenskassen geschehen ist, zu ertheilen. Die Bank befand sich in der Lage, ihren Geschäften die hiermit bezeichnete Ausdehnung zu geben. Ohne daß sie eine Beschränkung der bisherigen Kredite hatte eintreten lassen, war ihre Anlage im Wechsel-Geschäft erheblich zurück gegangen, ihr Noten-Umlauf vermindert und ihr Baarvorrath gewachsen. Sie konnte deshalb einen Theil ihrer Fonds zur Erweiterung ihres Lombardgeschäftes bestimmen, ohne darum ihre sonstigen Kredite einschränken zu müssen. Hierbei konnte indessen die Regierung nicht stehen bleiben. Eine Zettelbank darf, wenn sie ihre Pflichten gegen sich selbst und gegen die Gesammtheit nicht verletzen, will, immer nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil ihres Fonds in Lombardgeschäften festlegen, die preußische Bank insbesondere ist durch ihre Grundgesetze zu einer solchen Einschränkung genöthigt. Sie kann deshalb dasjenige, worauf es jetzt ankommt, nur in bescheidenem Umfange leisten; soll der Zweck erreicht werden, so ist es nöthig, daß anderweite Kapitalien zu Hülfe kommen. Dieser Hülfe setzen die gesetzlich bestehenden Zinsbeschränkungen ein Hinderniß entgegen. Die schon seit längerer Zeit gestiegene Nachfrage nach Kapitalien hat eine Steigerung des Zinsfußes im kaufmännischen und gewerblichen Verkehr zur Folge gehabt. Der Diecontosatz, in welchem dieser Zinsfuß seinen Ausdruck findet, ist im Auslande, wie bei uns, bereits weit über den bei Darlehnen gesetzlich zulässigen Satz hinausgestiegen. Es hat dies zur natürlichen Folge, daß sich das Kapital von solchen Anlagen zurückzieht, bei welchen die Gesetze nur die Stipulirung geringerer, als der bei Diskontirungen üblichen Zinsen gestatten, namentlich also von Darlehen gegen Verpfändung beweglicher Sachen, Forderungen oder Werthpapieren. Gerade diese Art der Darlehen ist es aber, auf welche, wie wir bereits angedeutet, der Produzent und Gewerbtreibende in Zeiten der Krisis hingewiesen ist, denn in solchen sind Darlehen gegen bloße Handschriften oder Wechsel, bei welchen nach der altländischen Gesetzgebung eine Zinsbeschränkung für Kaufleute nicht stattfindet, nicht immer leicht zu erhalten. Die gesetzlichen Zinsbeschränkungen stehen also der in kritischen Zeiten ganz besonders nothwendigen Verstärkungen der Personal-Kredits durch anderweite Sicherheit im Wege, sie tragen dazu bei, den Mangel an Kredit zu vermehren und sie lähmen die Hülfsmittel, auf welche, Handel und Produktion durch die Natur der Verhältnisse angewiesen sind. Bei dieser Lage der Dinge kam es für die Regierung durchaus nicht auf die Erörterung der sehr bestrittenen Frage an, ob Beschränkungen des Zinsfußes überhaupt gerechtfertigt sind oder nicht, sondern allein darauf: ob diese Beschränkungen den momentan obwaltenden Verhältnissen entsprechen. Die eben dargelegten Gründe bieten keinen Zweifel darüber, daß diese Frage zu verneinen sei, und legten damit der Regierung die Pflicht auf, jene Beschränkungen temporär aus dem Wege zu räumen. Mit der Erkenntniß dieser Pflicht war aber zugleich auch die Erkenntniß der Nothwendigkeit sofortigen Handelns verbunden. Soll die Suspension der Zinsbeschränkungen einen Effekt haben, so muß sie auf der Stelle eintreten, kann also nicht die verfassungsmäßigen legislativen Stadien passiren. Es bedarf einer unter Verantwortlichkeit der Regierung octroyirten Verordnung. Eine solche Verordnung ist gestern Allerhöchst vollzogen worden. Das unmittelbar vorhandene Bedürfniß hätte eine Suspension der Zinsbeschränkungen nur in Beziehung auf solche Rechtsgeschäfte erheischt, bei welchen dem Gläubiger durch bewegliche Sachen, Forderungen oder Werthpapiere Sicherheit bestellt wird. Hierbei konnte man indessen nicht stehen bleiben. Man konnte den Zinsfuß für Darlehne ohne Sicherheitsleistung nicht beschränkt lassen, wenn man ihn für Darlehne mit Sicherheitsleistung von jeder Beschränkung befreit; man konnte Darlehne, bei welchen Sicherheit durch unbewegliche Sachen gewährt wird, nicht anders behandeln, als Darlehne, deren Sicherheit in beweglichen Sachen besteht. Dagegen war andererseits eine Beschränkung der Maßregel, und zwar in doppelter Beziehung, erforderlich. Zunächst erheischte die Rücksicht auf den verfassungsmäßigen Zeitpunkt für das Zusammentreten des Landtages, daß die Wirksamkeit der Verordnung auf solche Rechtsgeschäfte beschränkt werde, welche im Laufe der nächsten drei Monate, also bis gegen Ende Februar, zu Stande kommen. Somit wäre es weit über das Bedürfniß hinausgegangen und hätte der Frage über die Wuchergesetze überhaupt präjudizirt, wenn bei den, innerhalb jener drei Monate eingegangenen Rechtsgeschäften höhere als die gesetzlichen Zinsen ohne irgend eine Zeitbeschränkung, also bis zu der vielleicht erst nach Jahren eintretende Abwickelung des Geschäfts, stipulirt werden dürften. Es ist deshalb die Dauer von zwölf Monaten, von Entstehung der Verbindlichkeit an gerechnet, als die längste Zeit bestimmt worden, für welche die Stipulation solcher Zinsen zulässig ist. (Nat.-Ztg.)

Wien, 26. Nov. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Albrecht hat die Summe von 2000 fl. und JJ. kk. HH. die Erzherzoge Karl Ferdinand, Wilhelm, Joseph, Leopold, Ernest, Sigmund, Rainer und Heinrich die Summe von je 500 fl. als Beiträge für die durch die Pulverexplosion in Mainz Verunglückten gewidmet und diesen vereinten Betrag von 5000 fl. durch das k. k. Ministerium des Aeußern seiner Bestimmung zuführen lassen.

---

den Staub hin, und ohne es zu wissen vielleicht, ganz mechanisch, schrieb sein Finger ein großes N in den Staub des königlichen Sarges.

Dann wandte er sich um und verließ hastig die dunkle Halle, um in das Königsschloß zurückzukehren.

Die Hände auf den Rücken gefaltet ging der Kaiser lange in seinem Cabinet auf und ab, dann klingelte er hastig und befahl den Chef seines Cabinets, Herrn von St. Prie, zu rufen.

Setzen Sie sich, rief Napoleon dem Eintretenden entgegen, nehmen Sie eine Feder, ich will Ihnen mein achtzehntes Bulletin dictiren.

Herr von St. Prie nahm vor dem Schreibtisch Platz, Napoleon ging langsam auf und ab und dictirte mit lauter strenger Stimme: „Der Kaiser ist am fünfundzwanzigsten October in Potsdam angekommen und in dem Königlichen Schloß abgestiegen. Er besichtigte dort gleich am ersten Tage Sanssouci und die Umgebungen von Potsdam. Er hielt sich einige Zeit in den Zimmern Friedrichs des Zweiten auf, wo sich Alles noch in dem nämlichen Zustand wie bei dessen Tode befindet. — Man hat in dem Zeughaus von Berlin fünfhundert Kanonen, mehrere Hunderttausend Pfund Pulver und mehrere Tausend Gewehre gefunden. — Als einen auffallenden Umstand bemerkt man, daß der Kaiser am nämlichen Tage und zur nämlichen Stunde in Potsdam angekommen und in den nämlichen Zimmern abgestiegen ist, wie der Kaiser von Rußland auf seiner vorjährigen Reise, die für Preußen so verderblich geworden ist. Von diesem Augenblick an vergaß die Königin die Sorge für ihre innern Angelegenheiten und die wichtigsten Geschäfte der Toilette, um sich mit Staatsangelegenheiten zu befassen, auf den König Einfluß zu gewinnen, und überall das Feuer anzufachen, von dem sie besessen war. Das Resultat jenes berühmten Schwurs, welcher am vierten November 1805 abgelegt wurde, ist die Schlacht von Austerlitz und die Räumung Deutschlands von Seiten der russischen Armee in den vorgeschriebenen Etappen gewesen. Man veranstaltete acht und vierzig Stunden nachher von jenem Schwur am Sarge Friedrichs des Großen einen Kupferstich, den man in allen Läden findet, und der selbst die Bauern lachen macht. Man sieht darauf den schönen Kaiser von Rußland, und neben ihm die Königin, und auf der andern Seite den König, der die Hand über dem Sarge Friedrichs des Großen erhebt; die Königin mit einem Shawl drapirt, ungefähr wie man auf den Londoner Kupferstichen Lady Hamilton sieht, legt die Hand auf ihr Herz und scheint nach dem Kaiser von Rußland zu blicken. Man begreift nicht, wie die Polizei von Berlin eine so elende Satire hat können verbreiten lassen. Auf jeden Fall hat der Schatten des großen Friedrichs nur mit Unwillen auf diese ärgerliche Scene blicken können. Sein Geist, sein Genie, seine Wünsche gehören der französischen Nation an, die er sehr hoch achtete und von der er sagte, daß, wenn er ihr König wäre, ohne seine Erlaubniß kein Kanonenschuß in Europa abgefeuert werden dürfte. — Aus Sanssouci kommend, hat der Kaiser auch die Gruft Friedrichs des Großen besucht. Die Asche dieses großen Mannes ruht in einem hölzernen Sarge, der mit einem kupfernen überdeckt ist und in einem Gewölbe ohne alle Draperien, ohne Trophäen, ohne irgend Etwas, das an seine Heldenthaten erinnert, steht. Der Kaiser hat dem Invalidenhotel zu Paris den Degen Friedrichs, seine Decoration des schwarzen Adlerordens, so wie die Fahnen, welche des Königs Garde im siebenjährigen Kriege führte, zum Geschenk gemacht. Die Veteranen werden Alles, was einem der größten Feldherren, den die Geschichte kennt, angehört hat mit heiliger Ehrfurcht empfangen."

Großbritannien.

London, 29. Novbr. Der heutige (ministerielle) Observer erklärt das mehrfach verbreitete Gerücht, als ob das Ministerium beabsichtige, beim Parlamente die gänzliche Abschaffung der ostindischen Compagnie zu beantragen, für voreilig, indem die finanziellen so wie die militärischen Verhältnisse Indiens ein Hinderniß bildeten; allerdings sei es möglich, daß man zu einer größeren Verschmelzung der indischen mit der einheimischen Regierung übergehe. (Tel. Dep. d. Köln. Ztg.)

Schuldienst-Nachrichten.

Schulverweser Hütter ist vom Antritte der Schulverwesung Oberlangenstadt entbunden und auf seiner bisherigen Stelle in Waiergrün belassen worden. Zum Schulverweser für Oberlangenstadt wurde Gehilfe Hagen in Gattendorf bestimmt. Auch Schulgehilfe Ploß ist auf Ansuchen in Kaiterthal belassen und vom Antritte der Verwesung Weitmes entbunden, und sofort Schulgehilfe Schaumberg von Weißenbrunn nach Weitmes befördert worden. Die Gehilfenstelle in Weißenbrunn erhielt Expektant Semmelmann aus Schnay. Expektant Brandler aus Issigau wurde zur Verwesung der Schule Lipperts beordert. Dem kranken Lehrer Hack in Hembofen ist in der Person des Expektanten Julius Eisenbach aus Selb ein Gehilfe beigegeben worden. Schulgehilfe Schreibmüller in Gattendorf erhielt die Erlaubniß zur Annahme eines Kantorates in Böhmen, an seiner Statt ist zum Schulgehilfen in Gattendorf Expektant Joh. Bauer aus Kulmbach bestimmt worden. Zum Lehrer der oberen Knabenklasse und zum Chorrektor in Stadt Kronach ist in Folge Präsentation der Schuldienst-Expektant und seitherige Privatlehrer in Bamberg Franz Joseph Ebert ernannt, und zum Lehrer der III Knabenklasse im Distrikte St. Gangolph der Stadt Bamberg der seitherige Verweser daselbst Johann Baptist Martin befördert worden.

Gestorben sind der emerit. Lehrer Schülein in Bamberg, der II. Lehrer Michael Stern in Marktleugast und der Lehrer Bleyer in Pettstadt.

Der kgl. Distriktsschul-Inspektor Dekan Baier in Herzogenaurach ist aus Gesundheits-Rücksichten und unter Anerkennung seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung der Funktion eines Distriktsschul-Inspektors entbunden und sofort letztere dem königl. Pfarrer Igel in Hanuberg übertragen worden.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

Novber 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = +2°.42.)			Barometer (Stand in par. Linien auf°0 R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.43.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
30.	−1°.0	+0°.5	−0°.3	325'''.54	325'''.72	325'''.60
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−0° 13			325'''.63		

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SO. u. O. — Vormittags wenig bewölkt, Nachmittags und Abends ganz heiter.

Höchste Temperatur: +2°.3. Niederste Temperatur: −2°.6.

In der Nacht: Niederste Temperatur: −5°.4. Höchste Temp.: 0°.0.

Am 1. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −5°.2. Barometer: 325'''.94

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Waas, k. Forstwart v. Bamberg; Schmidt, Pfarrverweser v. Streitau; Kflte. Oertel v. Weiden, Eßkuchen v. Nürnberg, Holtermann v. Fürth, Bettmann v. Weidnitz.

Bekanntmachung.

Das Loosen, Messen und die körperliche Untersuchung der Conscribirten aus der Altersklasse 1836 betr.

Da nunmehr die Conscriptionsliste der Altersklasse 1836 für den hiesigen Stadtbezirk vollendet und dagegen kein Einspruch erhoben worden ist, so hat man zur gesetzlichen Verloosung Termin auf

Freitag den 4. December dieses Jahres Vormittags 8 Uhr

im Sitzungszimmer des Stadt-Magistrats anberaumt, an welchem sich die in der zweiten Abtheilung befindlichen Conscribirten, oder ihre Aeltern, Vormünder, oder ein Bevollmächtigter unausbleiblich einzufinden haben.

Es wird hiebei bemerkt, daß für die Conscribirten, welche bereits freiwillig in die Armee eingetreten sind, ebenfalls Loose gezogen werden müssen.

Nach Vollendung des Loosens und Verkündung der Resultate desselben wird, und zwar am

Samstag den 5. December d. Js. Vormittags 8 Uhr

zum Messen der Conscribirten aus der zweiten und beziehungsweise ersten Abtheilung geschritten, wobei sich dieselben bei Vermeidung des Ausschlusses mit ihren allenfallsigen Ansprüchen zu erklären haben, ob sie sich für dienstfähig halten oder nicht, oder ob sie Ansprüche auf Zurückstellung machen.

Hierbei wird bemerkt, daß Zurückstellungsgesuche nur im Messungstermine angebracht werden können, und sowohl früher als später angebrachte derartige Gesuche nicht berücksichtigt werden würden.

Die Conscribirten haben sich daher in letzterer Beziehung über ihre allenfallsigen nicht sichtbaren Körpergebrechen zu erklären und sich mit den Belegen zu ihrer Zurückstellung zu versehen, jedenfalls aber die förmliche Ausführung der Zurückstellungs-Ansprüche von diesem Messungstermine an gerechnet binnen 14 Tagen bei Vermeidung des Ausschlusses zu bewirken und werden sie deßhalb auf den §. 31 des Heeres-Ergänzungsgesetzes und den §. 68 der Vollzugs-Vorschriften besonders hingewiesen.

Die Untersuchung der körperlichen Beschaffenheit der Conscribirten wird am

Montag den 7. December d. Js. Vormittags 8 Uhr

vorgenommen werden, in welchem, so wie am Messungstermin, auch die im vorigen Jahre wegen Mangels an Maas, oder wegen Gebrechen zur diesjährigen Conscription Verwiesenen zu erscheinen haben.

Die Conscribirten, welche an diesen Tagen weder persönlich erscheinen, noch sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen, haben zu gewärtigen, daß sie für ungehorsam werden erklärt werden.

In diesem Falle treffen sie nachfolgende Strafen:

Sie verlieren den Anspruch:

1) auf Zurückstellung.
2) auf Loosnummertauschung.
3) werden in die durch ihre Pflichtverletzung sich allenfalls ergebenden besonderen Kosten und
4) in eine Geldstrafe von 5 bis 10 fl. verurtheilt, welch' Letztere, wenn sie wegen Vermögenslosigkeit uneinbringbar ist, in Gefängnißstrafe verwandelt wird.

Auf den Einwand, diese Termine nicht gekannt zu haben, wird keine Rücksicht genommen werden.

Bayreuth, am 1. December 1857.

Der königliche Stadtkommissair.
Regierungsrath Faber.

Der Magistrat der königl. Kreishauptstadt Bayreuth.
Dilchert.

Bekanntmachung.

Der ledige 29 Jahre alte Bauer Georg Peter Zech von Haag und dessen 19 Jahre alte Braut die ledige Bauerstochter Margaretha Schleicher von Schweinsdorf haben für ihre bevorstehende eheliche Verbindung auf die Dauer der Minderjährigkeit der Braut die hier landesübliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Rehau, am 18. November 1857.

Königliches Landgericht Rehau.
Kellein.

Kalberg.

Von der bei **Engelhorn & Hochdanz** in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,

Album für weibliche Arbeiten und Moden,

Preis vierteljährig 54 kr.

ist die erste Nummer des I. Quartals für **1858** bereits ausgegeben, und werden hierauf so wie auf das I. Quartal Bestellungen angenommen. — **Die Muster-Zeitung erscheint monatlich 2 Mal, liefert jährlich 24 Bogen Text, mehr als 1000 Schnitt-, Stick-, Häkel-, und andere Muster, 50 colorirte Modenfiguren, mehrere Musikstücke und Extrabeilagen.** — Wer sich zur Abnahme des ganzen Jahrgangs 1858 verbindlich macht, erhält den **prachtvollen Kupferstich „Erste Liebe"** als Gratiszugabe. Probe-Exemplare dieser Prämie liegen zur geneigten Einsicht auf, und Probenummern werden unentgeltlich abgegeben in der

Grau'schen Buchhandlung.

Weinstube zur Sonne.

Frische **Kieler Sprotten, Lachs, Bricken, Caviar** &c. Zugleich empfehle ich außer meinem Lager der feinsten **Franken-, Rhein- & französischen Weine** meine jüngst wieder erhaltenen beliebten **Wertheimer Weine.** **Renner.**

Empfehlung.

Von den **Chocoladen** und **Cacao-Präparaten** aus der rühmlich bekannten Fabrik des Herrn **Dr. Schüler** in Fürth und Muggendorf, welche sich in Folge eigener Erfindung des Fabrikanten neben ihrer Echtheit und Feinheit insbesondere durch **große Leichtverdaulichkeit** auszeichnen, halte ich stets Lager und empfehle selbe, sowie die schönen **Galanterie-Chocoladen,** bestehend aus Blumen- und Fruchtkörbchen, Blumenkränzen, Füllhörnern, Blumen-Bouquets, Rosen, Weintrauben und anderen kleineren Gegenständen, welche sich zu Weihnachtsgeschenken sehr wohl eignen, hiermit bestens.

Bayreuth, im November 1857.

Wilhelm Höflich.

Gutachten und Zeugnisse.

Die mir von Herrn **Dr. Schüler** zur chemischen Untersuchung übergebenen Chocolade-Sorten enthalten sämmtlich keine fremdartigen, schädlichen Substanzen und es dürfte besonders ausgesprochen werden, dass sie für **Brust- und Magenleidende** zu empfehlen sind, indem selbe nicht das Aufregende besitzen, was bisweilen an ähnlichen Präparaten gefunden wird.

Nürnberg, den 12. Mai 1852.

Dr. v. Bibra.

Herrn **Dr. Carl Schüler** aus Fürth wird hiemit auf sein Verlangen der Wahrheit gemäss bezeugt, dass dessen Chocolade-Fabrikat wegen seiner **leichten Verdaulichkeit,** so wie seines **angenehmen milden Geschmakes** halber nicht nur im Kurhause dahier allgemein gebraucht und sehr beliebt war, sondern auch von den verschiedenen sehr zahlreichen Fremden aus den bedeutendsten Städten, welche jährlich nach Streitberg kommen, in grösseren und kleineren Quantitäten gerne angekauft wurde.

Streitberg, den 21. Februar 1854.

Dr. Weber, praktischer Arzt,
und Besitzer der Molkenkur-Anstalt.

Ich habe in meiner ärztlichen Praxis schon öfters den Genuss der von Herrn **Dr. Carl Schüler** bereiteten Chocoladen angerathen, weil ich die Ueberzeugung erlangt hatte, dass gedachtes Präparat insbesondere leicht verdaulich und von unangenehmen Nebenwirkungen, die meist nach dem Gebrauche derartiger Fabrikate einzutreten pflegen, nicht begleitet ist.

Nürnberg, den 23. Februar 1854.

Dr. Sämer,
k. Militär- und prakt. Arzt.

Die k. k. privilegirte erste österreichische Versicherungs-Gesellschaft in Wien,

durch die allerhöchsten Verordnungen vom 28. October 1853 und 13. März 1854 zum Geschäftsbetriebe im Königreich Bayern zugelassen, übernimmt zu **billigen, festen** Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf bewegliche Gegenstände, als: Mobiliar, Geschäftsgeräthe, Vorräthe, Waaren, Feldfrüchte, Vieh, Fabrikeinrichtungen aller Art u. s. w. in **Städten** sowohl als auf dem **Lande.**

Die Prämienbeträge werden in k. bayerischer Landeswährung entrichtet, und in **demselben Münzfuße** bezahlt die Gesellschaft **jede Brandentschädigung.**

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gerne entgegen und ertheilt über die näheren Bedingungen stets bereitwillig Auskunft.

Bayreuth, den 1. December 1857.

Joh. Gottlob Kästner,
Agent der k. k. priv. ersten österreichischen Versicherungs-Gesellschaft in Wien für den Stadt- und Landgerichtsbezirk **Bayreuth.**

Oberfränkische Berg- & Hüttengewerkschaft in Hof.

Die verehrlichen Actionaire werden hierdurch unter Bezugnahme auf §. 32 der Gesellschafts-Statuten zur 8. und 9. Einzahlung aufgefordert. Dieselben sind mit je 10 % oder abzüglich Zwischenzins auf eingezahlte 45 %

für die 8. Einzahlung mit fl. 48 7½ kr. bis längstens **den 31. October a. c.**

für die 9. Einzahlung mit fl. 48 17 kr. bis längstens **den 15. December a. c.**

an den Herrn **Ad. Walz** hier, oder die Herren
S. Schwabacher in Bayreuth,
L. Kalb in Nürnberg,
Fr. Schmid & Comp. in Augsburg

zu leisten. Von Papiergeld können nur die Noten der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank angenommen werden.

Hof, den 30. September 1857.

Oberfränkische Berg- & Hüttengewerkschaft
Der Vorstand des Verwaltungs-Ausschusses.
Moritz Steinhäuser.

Die Gemeindeschmiede zu Deps soll öffentlich verkauft werden. Dieselbe besteht jetzt aus der theilweise abgebrannten Schmiede und Kohlhütte, nebst dazu gehörenden 1½ Klafter Gerechtholz, ⅝ Klafter Gerechtstöcke, 2 Tagwerk 65 Decimalen Felder und Wiese. Die zu beziehende Feuerversicherungsprämie beträgt ungefähr 350 fl. Der Kaufschilling kann auf dem Anwesen stehen bleiben. Verkaufs-Termin wird auf Montag den 7. December l. Js. Mittags bei dem Zapfenwirth Adam Schüller zu Deps anberaumt und Kaufslustige hiezu eingeladen.

Konrad Weber, Bevollmächtigter.

Ein **Stuhlschlitten** wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine Cigarrenspitze, Rehgewicht am Meerschaum mit Bernsteinspitze, in pistolähnlichem Etui, gieng verloren. Der Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Wo werden Federn gereinigt?

Ein **Flügel** zu verkaufen oder zu vermiethen.

Hs.-Nr. 380 ist sogleich oder auf Lichtmeß ein Logis für einen ledigen Herrn mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 334.** 2. December 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 2. Dec. Die hohen Gäste des Herrn Herzogs Alexander von Würtemberg, die gestern Abends um 6 Uhr ankamen, haben heute die Fantaisie wieder verlassen, und sind um 10 Uhr mit einem Extrazug von hier abgereist.

München, 30. Nov. Die Nachricht bezüglich der Ernennung eines neuen General-Lotto-Administrators hat sich zur Zeit noch nicht bestätigt; sicher ist nur, daß der hochbejahrte bisherige Chef der Lotto-Administration, Hr. Trauter, die wegen vorgerückten Jahren nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand erhält. Auch die Wiederbesetzung der beiden Regierungs-Präsidentenstellen scheint noch nicht erfolgt zu sein. (A. Abdz.)

München, 30. Nov. Der Verwaltungsrath der bayerischen Ostbahnen wird morgen abermals hier zusammentreten, und es sind dißhalb dessen auswärtige Mitglieder, namentlich Frhr. Karl v. Rothschild von Frankfurt und Frhr. v. Dörnberg von Regensburg, bereits hier eingetroffen. — Ein Kassabeamter der k. Pensionsamortisationskasse ist, wie man vermuthet wegen Kassadefekt, vor einigen Tagen verhaftet worden. (Allg. Ztg.)

München, 30. Nov. Eine officielle telegraphische Depesche aus Madrid meldet, daß die Königin von Spanien glücklich entbunden worden ist. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 26. November vom 1. December an, den Regierungsrath bei der Finanzkammer von Mittelfranken, Franz v. Aichberger, seiner Bitte willfährend, auf die bei der Regierungsfinanzkammer von Oberbayern erledigte Rathstelle zu versetzen; den Regierungs-Assessor bei der Regierungsfinanzkammer von Oberbayern, Eduard Fentsch, zum Regierungsrathe extra statum bei vorgenannter Regierungsfinanzkammer zu befördern; auf die durch Vorrückung erledigte VII. Rechnungskommissärsstelle bei der Staatsschulden-Tilgungskommission den Offizianten bei der Spezialkasse Regensburg, Maximilian Fodermaier, zu befördern, und an dessen Stelle zum Offizianten III. Klasse bei der Spezialkasse Regensburg den Rechnungskommissariats-Funktionair der Staatsschulden-Tilgungskommission, Ludwig Hannes, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Das Militär-Verordnungs-Blatt vom 27. d. Mts. enthält folgende Verordnung: Se. Maj. der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 25. d. Mts. allergnädigst zu genehmigen geruht: 1) daß das durch allerhöchste Entschließung vom 4. December 1852 in der Bundesfestung Ulm eingesetzte k. bayerische Truppen-Commando aufgehoben werde, und 2) an dessen Stelle das k. bayerische Festungs-Commando in Ulm mit allen Rechten und Befugnissen über sämmtlichen dort stehenden kgl. bayerischen Besatzungs-Truppen und das übrige bayerische Festungs-Personal zu treten habe, welche durch die allerhöchste Verordnung vom 15. März 1825, Nr. 2746 den Commandantschaften eingeräumt sind, und nach Maßgabe der bezüglichen Bestimmungen des provisorischen Bundesfestungs-Reglements auf die inneren Angelegenheiten derselben Bezug haben, endlich 3) daß dieses Festungs-Commando in rechtlicher Beziehung dem 2. Armee-Divisions-Commando, in allen übrigen Beziehungen aber dem Kriegsministerium unmittelbar unterstellt sei.

Ferner die nachstehenden Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem pens. charakterisirten Major Friedrich Miller das Ritterkreuz I. Classe des Verdienstordens vom heil. Michael zu verleihen; den Hauptmann und Platzadjutanten Carl Molitor von der Commandantschaft München in den Ruhestand zu versetzen; den temp. pens. Rittmeister Viktor Grund als Platzadjutant bei der Commandantschaft München zu reactiviren; den Unterlieutenant Ludwig Eckner vom 2. Jäger-Bataillon auf ein Jahr in den Ruhestand zu versetzen; den Zeugwart und charakterisirten Unterlieutenant Adam Dippert von der Zeughausverwaltung Rosenberg zur Zeughausverwaltung Nürnberg zu versetzen; den Unterzeugwart Johann Schmidt von der Zeughausverwaltung Landau zum Zeugwart bei der Zeughausverwaltung Rosenberg mit dem Charakter als Unterlieutenant, dann den Oberfeuerwerker und Magazinaufseher Johann Rueff von der Zeughausverwaltung München zum Unterzeugwart bei der Zeughausverwaltung Landau zu befördern; den temp. pens. Unterzeugwart Michael Rettenberger bleibend im Ruhestande zu belassen; den Bataillonsauditor Thomas Straubinger vom 4. Inf.-Reg. vacant Gumppenberg auf ein Jahr in den Ruhestand zu versetzen; den Unterlieutenant Joseph Heyberger vom 10. Inf.-Reg. Albert Pappenheim auf ein Jahr in den Ruhestand zu versetzen.

Frankfurt, 29. Nov. Nach genauen Erhebungen wird dem Bund durch den Schaden, den er durch die Mainzer Explosion erlitten, und die Kosten der Wiederherstellung ein Ausgabeposten von nahezu 185,000 fl. erwachsen.

Mainz, 28. Nov. Die Zahl an bei der Explosion erhaltenen Wunden gestorbener Bürger ist jetzt auf 31, die der Todten vom preußischen Militär auf 12 gestiegen. Die zahlreichen in den Zivilstandregistern verzeichneten Sterbefälle überzeugen uns aber, daß die unheilvolle Katastrophe auch vielen andern Kranken den Tod gebracht hatte. Hier und da stürzen jetzt noch Wände und Schornsteine zusammen.

Weimar, 28. Nov. Heute, am Geburtstag des Königs von Bayern, ist Herr Dr. Dingelstedt durch den kgl. bayerischen Gesandten in Dresden mit dem Ritterkreuz des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone (womit nach dem Ordensstatut der Personal-Adel verbunden ist) auf das Angenehmste überrascht worden.

Hamburg, 30. Nov. Durch Zahlungseinstellung von Ulberg und Cramer herrscht größte Bestürzung an der Börse, da die Verwicklungen unabsehbar. Mehrere achtbarste Häuser haben ihre Zahlungen bereits suspendirt. Fondskurse nominell. Waarengeschäfte ruhen.

Frankreich.

Paris, 28. Novbr. Die Erfolglosigkeit der Donnerstags-Konferenz im auswärtigen Ministerium ist Rußlands Schuld. Der Vertrag wegen Festsetzung der russisch-türkischen Grenze in Bessarabien besteht aus drei Stücken, nämlich aus dem eigentlichen Vertrage, aus der topographischen Beschreibung der neuen Grenzen, endlich aus der Grenzkarte. Da der Austausch zwischen sieben Mächten stattfindet, so hat jede der betheiligten Mächte sieben Exemplare von jedem der drei Stücke zu liefern. Während nun sechs der betreffenden Kabinette alles für die Konferenz in Bereitschaft gesetzt hatten, fand es sich im letzten Augenblick, daß der russische Bevollmächtigte seine Karten nicht erhalten hatte. Hiernach mußte natürlich die Konferenz resultatlos auseinander gehen. Ist in dem erwähnten Umstande Absicht oder Zufall zu sehen? Darüber wage ich für den Augenblick nicht zu entscheiden. — Der „Moniteur bestätigt heute bereits eine der Vermuthungen, welche an die Ernennung des Herrn Dupin geknüpft wurden. Der wiederernannte Generalprokurator ist nunmehr auch zum Senator ernannt; 40,000 und 30,000 Fr. machen zusammen 70,000 Frkn. Man erzählt, daß Hr. Dupin, der bekanntlich lange schon darnach strebte, wieder aus der großen Schüssel des Staatsschatzes speisen zu dürfen, hierzu ausdrücklich und schriftlich vom Kaiser eingeladen zu werden wünschte. Es soll ihm hierauf bemerkt worden sein, daß ihn die kaiserliche Regierung ja nicht fortgeschickt habe, sondern er freiwillig fortgegangen sei. Das Gerücht behauptet, der neue Generalprokurator richte sein Augenmerk auf die Stelle des ersten Kassationshofs-Präsidenten, Troplong, dessen Gesundheitszustand merklich erschüttert sein soll. — In Lyon herrscht unter der arbeitenden Klasse und namentlich unter den Seidenarbeitern große Aufregung. Die dortigen Seidenfabriken arbeiten zum größten Theil für Amerika, leiden somit in Folge der gegenwärtigen Krise und sind genöthigt, ihren Betrieb bedeutend zu beschränken. In Folge dessen sind Tausende von Arbeitern unbeschäftigt. Die Regierung soll nicht ohne Unruhe sein und hat Befehl gegeben, die Truppen zu konzentriren. Die fremden Arbeiter, welche keine Arbeit haben, sind aufgefordert worden, Lyon zu verlassen. (Nat.-Ztg.)

Paris, 28. Nov. Das von Frankreich entworfene, von Rußland gebilligte Projekt bezüglich der Donaufürstenthümer schlägt, wie man versichert, eine weit gehende administrative und die Zoll-

einigung vor, ferner jährliche Versammlung der Divans und dreijährige Versammlung eines außerordentlichen Divans zur Verhandlung über gemeinschaftliche Angelegenheiten. Die beiden Hospodaren sollen durch das Volk gewählt und von der Pforte bestätigt werden. England hat angeblich, namentlich gegen den letzterwähnten Punkt, starke Einwendungen erhoben und die Ernennung der Hospodaren direkt durch die Pforte verlangr. (Nat.-Ztg.)

Heute früh um 11 Uhr fand in einer feierlichen Sitzung des Kassationshofes die Einführung des Generalprokurators Dupin und des Präsidenten Vaisse statt. Wie zu erwarten war, hatte sich ein äußerst zahlreiches Publikum eingefunden. Nach Leistung des durch die Verfassung von 1852 vorgeschriebenen Eides hielt Herr Dupin folgende Antrittsrede: „Meine Herren und werthen Kollegen. Sie kennen die Beweggründe, die mich im Jahre 1852 bestimmten, mein Amt als Generalprokurator aufzugeben. Ich entschloß mich dazu ohne Zaudern, um mit desto größerer Freiheit die fromme Pflicht zu erfüllen, die mir der letzte Wille eines unglücklichen Königs aus dem Lande seiner Verbannung hinterließ, indem er mich beauftragte, als Testamentsvollstrecker die Privatinteressen seiner Familie zu wahren. Aber indem ich meine Entlassung aus Beweggründen nahm, die sich aus dem natürlichen und bürgerlichen Rechte, so wie aus den mir auferlegten rein moralischen Pflichten herleiteten, erklärte ich zugleich in meinem Entlassungsschreiben auf das Allerbestimmteste, daß mein Entschluß nichts mit der Politik zu thun habe („que ma résolution n'empruntait rien à la politique"). Ich wollte nicht, daß ein Mißverständniß möglich sei, ich beabsichtigte vor wie nach meine Unabhängigkeit zu bewahren; ich wollte mit Einem Worte, daß meine Abdankung als Richter ihren wahren Charakter behalte, und daß sie als ein Gewissensakt und nicht als eine Parteihandlung erscheine. Man weiß es nur zu wohl und ich brauche es nicht zu wiederholen: ich habe stets Frankreich angehört und niemals den Parteien. Ich trat somit in das Privatleben zurück, um mich ganz der Mission hinzugeben, die mir als Testamentvollstrecker ertheilt war. Diese Aufgabe habe ich nach besten Kräften mit Herz und Hingebung und so vollständig als es mir möglich war, erfüllt. Ich habe ihr mehr als fünf Jahre gewidmet. Mein Auftrag ist jetzt gänzlich vollzogen. Das Wohlwollen, mit welchem mich der Kaiser aus freiem Antriebe in der Einsamkeit, welche der Tod um mich her geschaffen, aufsuchte, beruft mich in Ihre Mitte zurück, gibt mich theuren Beschäftigungen wieder und vertraut mir auf's Neue das Amt eines Generalprokurators an. Ich habe es mit Dankbarkeit angenommen. Ich hatte mit Bedauern mich von dem Gerichtshofe getrennt. Dieses Gefühl, ich spreche es mit Vertrauen aus, ist ein gemeinschaftliches gewesen. Wir verließen uns invitus invitum. Die Herzlichkeitsbezeugungen mit denen Sie mich umgeben, lassen es mich aussprechen, daß Sie meine Kandidatur gemacht haben und ich befinde mich jure quodam postliminii wieder im Schooße der gerichtlichen Familie, glücklich daselbst Kollegen und Freunde zu finden, deren gehaltene und wohlwollende Gewohnheiten mir seit langer Zeit die Freude verschafft haben, mich über die politischen Bitterkeiten zu trösten." — Der übrige Theil der Rede enthält das Lob der seit 1852 gestorbenen Kollegen und des Präsidenten des obersten Gerichtshofes Herrn Troplong. — Hierauf ergriff Herr Troplong das Wort. Er drückte Herrn Dupin das Wohlgefallen des Gerichtshofes über seine Ernennung aus. „Und warum", sagte er dann, „sollte der Kaiser gezaudert haben, Ihnen zu gestatten, Ihren großen juristischen Ruf und Ihre Talente, auf welche die Zeit keinen Einfluß ausübt, dem Dienste der Justiz zu widmen? Seine große und edelmüthige Politik umfaßt ganz Frankreich und verlangt nur von den edlen Herzen, daß sie sein nationales und gerechtes Prinzip wohl begreifen." Herr Troplong entwickelte hierauf den Gedanken, daß die kaiserlichen Institutionen von den Prinzipien von 1789 inspirirt sind, und daß, wenn das Gesetz der Ausdruck des allgemeinen Willens ist, es keine loyalere Regierung gibt, als die, welche als Basis das allgemeine Stimmrecht hat. Die Freiheit ist Herrn Troplong zufolge die Summe der Zugeständnisse, welche ein Volk verlangen kann. Der Kassationshof selbst ist den Bewegungen der Politik fremd und bleibt unbeweglich auf den Höhen der Gerechtigkeit. Nach der Rede des ersten Präsidenten wurde die Sitzung (Mittags 12 Uhr) aufgehoben.

Das Mainzer Unglück findet hier große Theilnahme. Gleich bei der ersten Nachricht haben die Herren Bischoffsheim 1000 fl. nach Mainz geschickt, der durch seine Wirksamkeit im Jahre 1848 bekannte und nun seit mehreren Jahren sich von aller Politik entfernt haltende Dr. Ludwig Bamberger ist jetzt einer der hiesigen Chefs dieses Hauses und hat sich mit außerordentlichem Eifer beeilt, dessen Dienste seiner Vaterstadt zur Verfügung zu stellen. Es ist ein merkwürdiges Spiel des Zufalles, das ihn zum Besten einer Stadt, in die er noch immer nicht zurückkehren darf, mit einer Gesandtschaft zusammenführt, die ihm den Paß dahin verweigern mußte.

Großbritannien.

London, 28. Nov. Der „Globe" meldet, daß die Königin das Parlament in Person eröffnen wird. Die Minister haben sich, wie ziemlich bestimmt verlautet, dahin geeinigt, in der vor Weihnachten stattfindenden Sessionsperiode keine Anleihe für die ostindische Kompagnie zu beantragen, und eben so wenig die Ausgabe von neuen Schatzscheinen zu erlangen. Die nöthigen Ausgaben für Indien werden sich, ohne derartige außerordentliche Hülfsmittel zu fordern, bis zum Wiederzusammentritt des Parlaments im Januar decken lassen. — Lord John Russell wird, so wie nur die allerdringendsten Vorlagen erledigt sind, mit einer neuen Judenbill vors Unterhaus treten, und dabei von Lord Palmerston aufs kräftigste unterstützt werden. — Der „Advertiser" will aus guter Quelle wissen, daß die Regierung doch die Absicht habe, in der Thronrede am nächsten Donnerstag eine Parlamentsreformbill in Aussicht zu stellen. Sollte die Regierung sich bis dahin anders besinnen, so werde ganz gewiß ein Amendement beantragt und zur Abstimmung gebracht werden. Lord Palmerston aber sei ein zu guter Taktiker, um die Session unter so ungünstigen Auspicien beginnen zu wollen.

Die „Times" schloß gestern einen Artikel, in welchem sie der ostindischen Kompagnie die Schuld davon beimißt, daß man die Truppen auf Segel, statt auf Dampfschiffen befördert hat, — mit folgender überraschender Ankündigung: Wir freuen uns, melden zu können, daß die Minister, sobald das Parlament zur Erledigung der allgemeinen Geschäfte zusammentritt, die völlige Abschaffung der Kompagnie-Regierung in Vorschlag bringen werden. Indien wird unter die unmittelbare Kontrole der Krone und des Parlaments kommen. Und das ministerielle Abendblatt, der „Globe" meint, diese von der „Times" angekündigte Absicht des Ministeriums, die Abschaffung der ostindischen Kompagnie-Regierung vorzuschlagen, werde Niemand oder nur Wenige überraschen. Es handle sich eigentlich nur um die Abschaffung eines Namens. In England habe dieser Name wenig Bedeutung, desto mehr in Indien. „Daily News" aber ist über die von „Times" und „Globe" angekündigte Absicht der Regierung, die ostindische Kompagnie abzusetzen, im höchsten Grade aufgeregt. Solche Pläne seien durch und durch anti-englisch, nicht reformistisch, sondern revolutionär. Wenn kein besserer Grund für die Maßregel angegeben werden könne, als der Vorwurf, den die Times der Compagnie macht daß sie bis zuletzt darauf bestanden habe, die Truppen ohne Dampf nach Indien zu befördern — wenn dieser eine Fehlgriff das ganze Sündenregister der Compagnie ausmache — dann müsse sich die liberale Partei gegen Lord Palmerston's projektirten Staatsstreich mit Macht erheben. Die Bedenken, welche Daily News gegen den Vorschlag äußert, sind leicht zu errathen und werden schwer zu beschwichtigen sein. Indem die Verwaltung Indiens ausschließlich der Reichsregierung in die Hände geliefert wird, enthält das Stellenvergebungsrecht des Ministeriums einen ungeheuren Zuwachs. Man mag von Konkurrenzprüfungen für alle Indischen Amtskandidaten sprechen. Aber wie es damit in der Armee gehalten wird, zeigt zur Genüge, ob die Regierung in Indien Wort halten würde. Die politischen Korruptionsmittel der Regierung würden sich ins Unendliche vermehren. Wenn Cannon-row an die Stelle von Leadenhall tritt, werden die Lawrences, Neills und Nicholsons künftig in der Konkurrenz mit den Lucans und Cardigans ganz gewiß den Kürzern ziehen. Nach telegraphischer Meldung erklärt der ministerielle „Observer" vom 29. die Nachricht, als ob das Ministerium beabsichtige, beim Parlamente die gänzliche Abschaffung der ostindischen Kompagnie zu beantragen, für voreilig, indem die finanziellen sowie die militärischen Verhältnisse Indiens ein Hinderniß bildeten; allerdings sei es möglich, daß man zu einer größeren Verschmelzung der indischen mit der einheimischen Regierung übergehe.

Asien.

Die „Triester Ztg." bringt folgende Nachrichten aus der dort eingegangenen Ueberlandpost, welche aus Calcutta vom 22. Oct. und aus Bombay vom 3. Nov. datirt: Das nach der Einnahme von Delhi längs der Dschumna in der Richtung nach Agra abgegangene Corps unter dem Befehle des Obersten Greathed, welches 1600 Mann Infanterie und 500 Reiter zählte und 18 Kanonen mit sich führte, bestand auf seinem Wege über Sekundrabad, das niedergebrannt wurde, weil man geraubtes englisches Eigenthum

dort fand, Bolundschuhur, Malaghur, wo man das Fort in die Luft sprengte, Kurga, und Allyghur eine Reihe siegreicher Gefechte. Letzterer Platz ist in der Mitte von Sümpfen ungefähr 50 englische Meilen von Delhi und eben so weit von Agra gelegen. Der Widerstand den man dort fand, wurde rasch bewältigt und die ganze Gegend gesäubert. Am 6 Oct. marschirten die Briten nach Akurabad, einem andern Hauptsammelplatze der Rebellen. Man tödtete zwei ihrer Hauptanführer, nahm einige Kanonen und setzte dann den Marsch fort. In der Nähe von Dholpore, ungefähr 33 Meilen von Agra, auf der Gwaliorstraße, hatte sich ein starkes Rebellenkorps, namentlich aus Meuterern von Indore bestehend, konzentrirt, in der Absicht, so rasch wie möglich vorwärts zu dringen und die schwache Garnison von Agra zu überwältigen. Am 10. bezog Greathed's die Kantonnirungen von Agra und wurde dort unvermuthet angegriffen. Die Briten sammelten sich jedoch rasch und brachten dem Feinde, der keine so bedeutende Streitmacht zu finden glaubte, eine entschiedene Niederlage bei. Die ganze Bagage, alle Kanonen fielen den Engländern in die Hände und gegen 2000 Todte bedeckten auf feindlicher Seite den Wahlplatz. Ein Theil der Flüchtlinge wurde in Bhurtpore aufgehalten und niedergemacht oder gefangen, so wie an anderen Orten der Umgegend. Minpori (ostwärts von Agra in der Richtung von Luckno), wohin Greathed's nach kurzer Rast aufgebrochen war, war verlassen, doch fand man die Kanonen und den Schatz des Ratschah. Nun trat Brigadier Grant an die Stelle Greathed's, der einen anderen Dienst übernahm, und setzte den Marsch in der Richtung von Audh fort. Am 27. Oct. sollte das Corps in Cawnpore und am 30. wahrscheinlich in Luckno eintreffen. Das Hauptkorps der Flüchtlinge von Delhi hatte sich, wie man glaubte, nach Audh gewendet. Brigadier Showers Korps, das Delhi kurz nach dem Abmarsche der Kolonne des Obersten Greathed verließ, zog gegen Kutub, dessen Umgegend er säuberte, kehrte dann wieder nach Delhi zurück und brach am 2 Oct. vom neuem auf. Rewari, wohin es zuerst kam, wurde verlassen gefunden, doch standen die Kanonen noch geladen auf den Wällen des Forts. Am 12. hatte das Korps Dschauffu Sata erreicht, wo die Reiter des Nobob von Ihujur ohne Widerstand entwaffnet wurden. — General Wilson, dessen Gesundheit sehr erschüttert war, übergab das Kommando der Besatzung von Delhi am 28. Sept. an General Penny und reiste mit Oberst Becher zur Erholung nach den Hügeln.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = −0°,08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
1.	−5°,2	+0°,8	0°,0	325''',94	326''',48	327''',06
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−0° 83			326''',64		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. u. S. — Vormittags heiter, um Mittags stark bewölkt, Nachmittags und Abends bedeckt.

Höchste Temperatur: +1°,3. Niederste Temperatur: −5°,6.

In der Nacht: Niederste Temperatur: −1°,8. Höchste Temp.: 0°,0.

Am 2. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −1°,5. Barometer: 328''',67

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. Frhr. v. Satzenhofen, k. b. Lieutenant mit Bedienung v. Ansbach; v. Winter, Gutsbesitzer v. Nassau; Kfltе. Uhlfelder, David u. Gottschuh v. Frankfurt a. M., Militzer v. Hof, Quilling v. Leipzig Link v. Hanau, Friedrich und Cramer v. Magdeburg, Bälein v. Fürth, Scholler v. Düren, Heim v. Obernbeeil, Hirschauer v. Schw. Gemünd, Tsantée v. Biel, Gumpert v. Erfurt. Madame Kaiser, Fabrikbesitzers-Gattin v. Warmensteinach.

Bekanntmachung.

Das Loosen, Messen und die körperliche Untersuchung der Conscribirten aus der Altersklasse 1836 betr.

Da nunmehr die Conscriptionsliste der Altersklasse 1836 für den hiesigen Stadtbezirk vollendet und dagegen kein Einspruch erhoben worden ist, so hat man zur gesetzlichen Verloosung Termin auf

Freitag den 4. December dieses Jahres Vormittags 8 Uhr

im Sitzungszimmer des Stadt-Magistrats anberaumt, an welchem sich die in der zweiten Abtheilung befindlichen Conscribirten, oder ihre Aeltern, Vormünder, oder ein Bevollmächtigter unausbleiblich einzufinden haben.

Es wird hiebei bemerkt, daß für die Conscribirten, welche bereits freiwillig in die Armee eingetreten sind, ebenfalls Loose gezogen werden müssen.

Nach Vollendung des Loosens und Verkündung der Resultate desselben wird und zwar am

Samstag den 5. December d. Js. Vormittags 8 Uhr

zum Messen der Conscribirten aus der zweiten und beziehungsweise ersten Abtheilung geschritten, wobei sich dieselben bei Vermeidung des Ausschlusses mit ihren allenfallsigen Ansprüchen zu erklären haben, ob sie sich für dienstfähig halten oder nicht, oder ob sie Ansprüche auf Zurückstellung machen.

Hiebei wird bemerkt, daß Zurückstellungsgesuche nur im Messungstermine angebracht werden können, und sowohl früher als später angebrachte derartige Gesuche nicht berücksichtigt werden würden.

Die Conscribirten haben sich daher in letzterer Beziehung über ihre allenfallsigen nicht sichtbaren Körpergebrechen zu erklären und sich mit den Belegen zu ihrer Zurückstellung zu versehen, jedenfalls aber die förmliche Ausführung der Zurückstellungs-Ansprüche von diesem Messungstermine an gerechnet binnen 14 Tagen bei Vermeidung des Ausschlusses zu bewirken und werden sie deßhalb auf den §. 31 des Heeres-Ergänzungsgesetzes und den §. 68 der Vollzugs-Vorschriften besonders hingewiesen.

Die Untersuchung der körperlichen Beschaffenheit der Conscribirten wird am

Montag den 7. December d. Js. Vormittags 8 Uhr

vorgenommen werden, in welchem, so wie am Messungstermin, auch die im vorigen Jahre wegen Mangels an Maas, oder wegen Gebrechen zur diesjährigen Conscription Verwiesenen zu erscheinen haben.

Die Conscribirten, welche an diesen Tagen weder persönlich erscheinen, noch sich durch Bevollmächtigte vertreten lassen, haben zu gewärtigen, daß sie für ungehorsam werden erklärt werden.

In diesem Falle treffen sie nachfolgende Strafen:

Sie verlieren den Anspruch:

1) auf Zurückstellung.
2) auf Loosnummertauschung.
3) werden in die durch ihre Pflichtverletzung sich allenfalls ergebenden besonderen Kosten und
4) in eine Geldstrafe von 5 bis 10 fl. verurtheilt, welch' Letztere, wenn sie wegen Vermögenslosigkeit uneinbringbar ist, in Gefängnißstrafe verwandelt wird.

Auf den Einwand, diese Termine nicht gekannt zu haben, wird keine Rücksicht genommen werden.

Bayreuth, am 1. December 1857.

Der königliche Stadtkommissair, Regierungsrath Faber

Der Magistrat der königl. Kreishauptstadt Bayreuth.
Dilchert.

Bekanntmachung.

Ein goldener Siegelring wurde gefunden und vom Finder zur Ermittlung des Eigenthümers dahier übergeben.

Eigenthums-Ansprüche hierauf sind binnen 4 Wochen hierorts um so gewisser geltend zu machen, als nach Ablauf dieser Frist solcher Ring dem Finder zuerkannt werden würde.

Bayreuth, am 28. November 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Bekanntmachung.

Die für das Monat October 1856 unausgelösten Pfänder von Nr. 22.548 bis 24.318 incl. werden in dem auf

Donnerstag den 17. December 1857

Vormittags angesetzten Strichtermin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

Bayreuth, den 1. December 1857.

Die Leih- und Pfandhaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 10. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden im kgl. Forstrevier Glashütten, Dist. Poppendorferwald, Eschig und Schreinerslohe, und Dist. Glashüttnerwald, 17 Eichen, 5 Buchen, 3 Erlen, 4 Aspen, 9 Stück weiche Nutzstücke, 1 weicher Baustam, 37¾ Klafter Eichen-, Buchen-, Erlen- und Aspen-Scheit- und Prügelholz, 500 Stück harte, 225 Stück weiche aufgemachte Wellen im Forsthause Altenhimmel öffentlich versteigert. Kaufsliebhaber, welche

das Materiale noch vor dem Verstriche einsehen wollen. haben sich an den Unterzeichneten und k. Forstwart Dinkel in Altenhimmel zu wenden.

Glashütten, den 2. December 1857.

Königliche Revierförsterei.
Gränzer.

Anzeigen.

Danksagung.

Dem k. Pfarrer Herrn Hopf. welcher bei der Beerdigung unseres seligen Gatten. Vaters. Schwieger- und Großvaters **J. Schmidt,** pens. herzoglichen Leibkutschers eine so sinnreiche und wahrheitsgetreue Einsegnungsrede gehalten hat, sowie allen Denjenigen. welcher den Verstorbenen zu seiner Ruhestätte begleiteten. statten wir unsern verbindlichsten Dank hiemit ab.

Colmdorf den 1. December 1857.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Auction.

Donnerstag den 3. December d. Ms. werden in der breiten Gasse Hs.-Nr. 372 Vormittags 9 Uhr **Schränke, Kommode, Kanapee, Sessel, Tische, Bettstellen, Betten, Weißzeuch, Gold, Silber, Uhren, Kupfer, Zinn** und andere **Hausgeräthschaften** versteigert.

Mein

Mode- & Seiden-Waaren-Lager

ist durch Zusendungen aus Lyoner Fabriken für bevorstehende Weihnachten auf das Vollständigste assortirt und empfehle ich besonders

schwarze breite Glanz-Stoffe

in vorzüglicher Qualität, sowie eine prachtvolle Auswahl

coleurte Seidenzeuge

in glatt & Sammt unter Zusicherung reelster und billigster Preise.

M. W. Wilmersdörffer,
Maximiliansstrasse Nr. 5.

Großartige Vorräthe in **Tüffels** und **Bukskins, doppelte Köpertücher,** sowie die **feinsten glatten Tücher** empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Stoll, am untern Thor.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Vollkommen dauerhafte photographische Portraits

auf Glas, Wachstuch, Papier zc. zc. in ziemlich großen Formaten und zu äußerst billigen Preisen, als: 1 fl., 1 fl. 36 kr., 2 fl., 3 fl. bis zu 15 fl. fertigt und empfiehlt sich hiermit ergebenst zu vielen geneigten Aufträgen

C. Thiem,
Maler und Photograph, Schrollengasse Nr. 339.

Die Jagd auf dem Flurbezirk der Gemeinde Seidwitz soll am 20. December l. Js. Nachmittags 2 Uhr in der Wohnung des Gemeindevorstehers Meyer dabier auf 6 Jahre verpachtet werden, wozu Jagdpachtlustige hiemit eingeladen werden.

Seidwitz, den 30. November 1857.

Meyer. Vorsteher.

Außer meinen bereits bekannten

feinsten Stearin- & Sonnenkerzen

empfehle noch eine neue Sorte

Patent-Kerzen

zu sehr billigem Preise zur gefälligen Abnahme

Joh. Gottlob Kästner.

Unter dem Fabrik-Preise.

Echtfarbige Kattune in großer Auswahl, von 15 kr. an die bayerische Elle; ferner eine Partie Poil de chevre, zu 18 kr. die Elle, empfiehlt

N. R. Löwenberger,
(Rennweg Nr. 298.)

Gesundheits und andere **Flanelle,** frische **Gicht-** und **Einwattirungswolle** bei **A. Stoll.**

Heute Mittwoch den 2. December:
im Café Reichsadler:

Gesangs-Produktion

der Tyroler-Gesellschaft aus dem Innthale, im Verein mit dem Komiker Trini.
Anfang 8 Uhr.

Müffe, Pelerinen, Krägen & Pelz-Manschetten

empfiehlt stets in reichster und schönster Auswahl

J. Wertheimber.

Ein **Klappenpult** wird zu kaufen gesucht; von wem? erfährt man in der Expedition der Zeitung.

Zwei **Ohrenringe** wurden gefunden und sind bei **Schuster,** Lohnröstler abzuholen.

Mocca-Caffé empfiehlt bestens **Fr. Ernst Tripß**

Die neuesten Damenhutgestelle à 15 kr. pr. St. bei S. Karpeles.

Mit allerhöchster Genehmigung.

Duft-Essig zu 15 kr., **indischen Räucherbalsam** zu 10 kr. und 20 kr. das Glas und **feinstes Königsräucherpulver** zu 6 kr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus.

Carl Kreller in Nürnberg.

Alleinverkauf in **Bayreuth** bei **J. Schweiger & Comp.**

Hs.-Nr. 430 in der Friedrichsstraße ist die untere Wohnung bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Speise, Bodenkammer und allen übrigen häuslichen Bequemlichkeiten, mit oder ohne Stallung, Schupfe und Heuboden auf Walburgi zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch eine Stube, nebst 2 Kabinetten im Seitengebäude dazu gegeben werden.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag Nro. 335. 3. December 1857.

Deutschland.

München, 2. Dec. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 30. Nov. dem I. Assessor des Landgerichts Aibling, Joseph Wilhelm Pfaffenzeller, auf Grund der nachgewiesenen Funktionsunfähigkeit gemäß §. 22 lit. D der IX. Verf.-Beil. vorerst für die Dauer eines Jahres den erbetenen zeitlichen Ruhestand zu bewilligen; zum I. Assessor des Langerichts Aibling den Assessor Emanuel Ueberreiter daselbst vorrücken zu lassen, und zum Assessor des Landgerichts Aibling den Rechtspraktikanten Joseph Jehlin zu Traunstein zu ernennen.

Man schreibt dem „Nürnb. Korresp." aus der Gegend von Hof: Am 18. d. Mts. Nachmittags gegen 3½ Uhr bemerkte eine Jagdgesellschaft auf dem südöstlichen Abhang des Döbraer Berges (200 Fuß über der Meeresfläche) zwischen Schauenstein und Döbra, 5 Stunden südwestlich von Hof, gerade zum drittletzten Trieb anstehend, ein donnerähnliches Getöse, das beim Zusammenkommen der Schützen nach dem Triebe allgemein für die Wirkung eines entfernten Erdstoßes gehalten wurde. Beim Bekanntwerden der Mainzer Katastrophe blieb über die Ursache des Vernommenen kein Zweifel mehr. Die Entfernung des Jagdreviers vom Unglücksorte mag ohngefähr 34 bis 35 geographische Meilen betragen.

Wien, 29. Nov. Die Geldkrisis greift mehr und mehr in alle gesellschaftlichen Kreise ein, würde aber die schlimmsten Folgen haben, wenn sich das Gerücht einer Arbeitseinstellung Seitens mehrerer großer Fabrikbesitzer bestätigt. Sie müssen Arbeitslöhne baar bezahlen und können ihre Fabrikate nur gegen Wechsel absetzen, deren Sicherheit ihnen unter den jetzigen Verhältnissen bedenklich erscheint.

Hamburg, 1. Dec. Curse nominell; Panique fortdauernd. Zwar viel Geld in der Bank, aber niemand entäußert sich desselben auch gegen beste Sicherheit. Man hofft Maßnahmen in morgiger Bürgerschaft. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. Nov. Die hiesigen Häuser Johns und Comp., John Berger, Stromberg Sohn, J. H. Menknebsteinigen und einige geringere haben fallirt. Der Creditverein beginnt heute seine Operationen. Stimmung gedrückt. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Belgien

Brüssel, 28 Nov. Die gesammte belgische Politik hat in diesem Augenblicke nur Einen Zweck und ein Ziel vor Augen: die Wahlen um den 10. December. Soweit sich der Erfolg bis jetzt absehen läßt, ist ein Sieg der liberalen Partei als unzweifelhaft vorauszusagen; doch dürfte die zu erlangende Mehrheit wohl nicht zahlreicher ausfallen, als die frühere. Die Führer der Parteien machen sich darüber keine Illusionen, und dürfte ein Wahlsieg, der das bisherige Stimmen-Verhältniß um etwa 30 Stimmen änderte, unter den gegenwärtigen Umständen das Ministerium Rogier zufrieden stellen. Während das Kabinet DeDecker (außer dem Kriegsminister) einen Nicht-Abgeordneten zu seinen Mitgliedern zählte, werden die neuen Minister sämmtlich zugleich der Landesvertretung angehören. — Aller Orten entstehen neue Journale, werden Pamphlete verbreitet, deren Interesse mit dem 10. December zu Ende geht. Eines außerordentlichen Erfolges hat sich unter anderen ein in vlämischer Sprache von dem Redakteur des Antwerpener „Avenir" verfaßtes Journal: „die magische Laterne" zu erfreuen gehabt. — Morgen (Sonntag) wird ein Hirtenbrief des Kardinals und Erzbischofs von Mecheln über die Wahlen veröffentlicht werden.

Brüssel, 29. Nov. Der Hirtenbrief des Kardinal Erzbischofs von Mecheln ist heute von allen Kanzeln der Erzdiözese verlesen worden. Derselbe fordert alle Gläubigen auf mit Hintansetzung aller ihrer Interessen aus besten Kräften durch Gebet, Fasten, Almosen und vor allem persönliche Theilnahme für „gute" Wahlen zu wirken. „Es ist die Pflicht jedes guten Christen, an dem Glück seines Vaterlandes mitzuarbeiten, er muß seine Ruhe opfern, die Sorge für seine Geschäfte aussetzen, ja sich Verlusten und Unannehmlichkeiten aussetzen, sobald das allgemeine Beste es fordert. Deshalb sind die zur Wahl Berechtigten in ihrem Gewissen verbunden, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, und die Annahme, als ob man ohne Verletzung seines Gewissens sich der Wahl enthalten dürfe, ist irrig. Die Wähler können aber nur Denen ihre Stimmen geben, die derselben wahrhaft würdig sind. Endlich müssen sie zur Erzielung guter Wahlen sich verständigen, ihre Privatansichten opfern und eingedenk bleiben, daß eine gute Wahl oft von Einer Stimme abhängen kann. Sie, meine theuren Mitarbeiter, müssen es an großer Vor- und Umsicht nicht fehlen lassen. Alle Anstrengungen der Feinde des Glaubens gehen seit lange darauf hinaus, die Geistlichkeit verhaßt zu machen und ihr das Zutrauen der Gläubigen zu rauben, damit jene ihre falschen Lehrer leichter und erfolgreicher verbreiten können. Sie werden sich auf der Kanzel politischer Erörterungen enthalten, sondern den Gläubigen nur die von mir angegebenen Pflichten einschärfen."

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Die Rede des Grafen Morny bei Eröffnung des gesetzgebenden Köpers lautet vollständig: „Meine Herren! Ich bin glücklich, mich wieder unter Ihnen zu befinden, und stolz darauf, mich von Neuen auf diesen Stuhl berufen zu sehen, zumal, wenn die Wahl, die Seine Mäjestät in mir getroffen, Ihre Zustimmung erhält. (Beweise der Zustimmung auf allen Bänken) Welche Ehre ist größer, als die, einer Versammlung vorzusitzen, welche frei und gewissenhaft die Gesetze ihres Landes beräth, zumal wenn Frankreich dieses Land ist! (Beifall.) So wie die schönsten Gebäude sich in einer gewissen Entfernung am besten würdigen lassen, so kann man auch, wenn man von Frankreich sich entfernt, am besten beurtheilen, wie groß seine Stellung nach außen ist, und welche Bewunderung und Achtung der Mo-

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Veltheim.

1.

Das schöne toskanische Dampfschiff Leopold hatte eben die Insel Procida passirt, als sämmtliche Reisende, die sich durch den Anblick des Landes schneller von der Seekrankheit befreit fühlten als durch alle dagegen angewandten Mittel, auf dem Verdecke versammelt waren, um den herrlichen Golf von Neapel zu bewundern.

Auf dem ersten Platze des Schiffes sah man wie gewöhnlich fast nur Engländer, die sich von einander so separirt als möglich hielten. Man hätte von Jedem glauben können, er sei einem Fache seines Reise-Necessaires entschlüpft, von solcher Accuratesse war der Anzug dieser edlen Lords, dieser sehr ehrenwerthen Mitglieder aus dem Hause der Gemeinen, dieser Kaufleute aus der City, dieser Schneider und Messerschmiede aus Regentstreet und Sheffields, die alle voll Anstand, alle voll Ernst, die alle steif und unbeweglich in ächt britischer Langweile dastanden.

Auch an Damen fehlte es nicht, denn die Engländerinnen lieben das Reisen. Neben einigen älteren Frauen, die ihre herbstliche Schönheit sorgsam unter ihren grünen Gazeschleiern oder unter den schwarzen Spitzen ihrer „letzten Versuche" verbargen, sah man auch jene ideale Schönheit repräsentirt, die in einem Teint so zart wie Lilienduft, die in jenen schmachtenden, feuchten Augen, kurz in jener bewunderungswürdigen Harmonie liegt, welche vorzugsweise in den Zügen der englischen und, um gegen unsere schönen Landsmänninnen nicht ungerecht zu sein, auch bei den deutschen Frauen zu finden ist.

Von diesen lieblichen Kindern Albions flötete jedes für sich mit einem köstlichen Accent die sakramentalen Worte „Vedi Napoli e poi mori", während sie in ihren Keep-sake blätterten, ohne auf die vielsagenden Blicke à la Don Juan zu achten, die einige Pariser Löwen zum Aergerniß der ehrwürdigen Mütter und Tanten auf sie zu richten beliebten.

Es war herrliches Wetter, wie man es nur unter italienischem Himmel erlebt, während der brausende Dampfer die blauen Fluthen des

nach, der dasselbe beherrscht, Allen einflößt. (Stürmischer Beifall.) — Die befolgte loyale Politik, welche eben so voll Festigkeit wie Mäßigung ist, hat statt der alten Vorurtheile, die im Auslande noch gegen uns vorhanden waren, Vertrauen und Zuneigung erzeugt; wenn somit die Abwesenheit auch ihre Unannehmlichkeiten hat, so kann man in der Ferne doch Trost in diesem Gefühle des Nationalstolzes finden, den jeder ächte Franzose im Grunde seines Herzens trägt. (Lebhafter Beifall.) — Im Innern hat, nachdem harte Prüfungen so glücklich überstanden waren, als der befestigte Friede und die Ueberwindung einer Reihe schlechter Ernten uns Ruhe und Wohlstand zu verleihen begonnen, das Hereinbrechen einer unerhörten Finanz-Krisis die Arbeit unserer Erwerbszweige heimgesucht. Die französischen Kreditanstalten und der französische Handel liefern in diesem Augenblicke den Beweis ihrer Solidität und ernten den Lohn ihrer Klugheit. Frankreich ist, nach drei rasch hinter einander erfolgten Anleihen, nach drei Jahren einer unzureichenden Ernte, während es in Ausführung öffentlicher Arbeiten verharrte und Paris mit den herrlichsten Bauwerken ausstattete, von Mißgeschicken, die so viele andere Staaten betroffen haben, verschont geblieben. Dies alles verräth gewaltige Hülfsquellen und wird der ganzen Welt unfehlbar eine hohe Idee von seiner Macht geben. Hoffen wir, daß diese Krisis nur von kurzer Dauer sein werde. Die Fürsorge des Kaisers für die Interessen des Volkes kann nicht verfehlen, die Besorgnisse zu beschwichtigen; der Kaiser darf auch auf uns zählen. Oder sind wir es nicht, welche seine Bemühungen in schwierigen Zeiten unterstützt, welche mit Begeisterung alle von unserer Regierung vorgelegten Maßregeln zum allgemeinen Besten zugestimmt und dem Lande den Schwung, den wir selbst empfanden, mitgetheilt haben? (Zahlreiche Beifalls-Beweise.) — Lassen sie uns dem Grundsatze treu bleiben, wodurch die vorhergegangene Legislatur geleitet wurde; lassen Sie uns nicht ablassen von dieser Politik, deren Wahlspruch lautete, daß die wahre Unabhängigkeit weder in blinder Zustimmung, noch in beständiger Opposition bestehe, daß Eintracht unter den großen Staats-Gewalten die erste Bedingung zur Ruhe sei, und daß die vollkommenste Verfassung ohne die Weisheit der Menschen nichts zu leisten vermöge. (Lebhafter Beifall.) — Meine Herren! Die Völker verleihen mitunter denjenigen, die ihnen schmeicheln, augenblickliche Gunstbezeugungen; bleibende Anerkennung widmen sie jedoch nur denen, die ihren wahren Interessen dienen."

Der Brief an den Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, wodurch Carnot die Eidesleistung ablehnt, lautet: „Mein Herr! Als ich vor einem der Pariser Wahlbezirke zum gesetzgebenden Körper einige Monate nach dem 2. December 1851 gewählt wurde, lehnte ich den beim Eintritt in die Versammlung verlangten Eid ab und begründete meine Verweigerung in einem Briefe, der in Ihren Protokollen, so wie im „Moniteur" steht. Derselbe Wahlbezirk beehrt mich von Neuem mit seiner Wahl. Da fünfjährige Erfahrung mich nur in meinen Gefühlen und in meinen Entschlüssen bestärkt haben, so verharre ich dabei, den Eid zu verweigern. Carnot. (Nat.-Ztg.)

Wie die „Presse" berichtet, liegen dem Umbau und der Verschönerung von Paris folgende Haupt-Prinzipien zu Grunde: 1) Bau eines Netzes von Chausseen oder Boulevards, welche, von den Bahnhöfen ausgehend, die volkreichsten Stadttheile mit einander verbinden und die ganze Stadt gleichsam in Schachfelder eintheilen, deren Straßen nach und nach verschönert werden sollen. 2) Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse von Paris durch Einrichtung einer Vertheilung reinen Trinkwassers in allen Stockwerken der Häuser und durch die unterirdische Abführung aller Unreinigkeiten. 3) Neugestaltung des innern Verkehrs, welche zwar nicht eine solche Regelmäßigkeit wie die Eisenbahnen mit sich bringen, aber doch große Erleichterung schaffen wird. Der Bau der Eisenbahn nach den Hallen, die Vollendung der um Paris herum führenden Bahn am linken Ufer der Seine, die Benutzung dieser Bahnen und des Hallenbahnhofes für den Transport der Reisenden und besonders der Arbeiter in der ganzen Ausdehnung der Bahnmeile gehören mit zu dieser Neugestaltung des innern Verkehrs. Endlich sind noch zu erwähnen: die Verlegung der Oktroi-Grenzen nach den Festungswerken, und der Hospitäler außerhalb des Centrums der Stadt, die Errichtung von Arbeiterwohnungen ꝛc.

Heute Morgen stürzte im Schlosse von Vincennes das dritte Stockwerk des Uhrthurmes, der als Haupteingang diente, zusammen, wodurch 25 Militärs und 5 Strafgefangene, die sich in dem Wachthause befanden, verschüttet wurden. Der Kaiser begab sich sofort auf diese Nachricht hin in offener Kalesche nach Vincennes, wo man mit der Rettung der unter dem Schutte Begrabenen unaufhörlich beschäftigt ist. — Am 4. December beginnt in Paris die Versteigerung der Gemäldesammlung des Baron von Stierna, welcher bloß holländische und vlaemische Meisterwerke ankaufte. Die Sammlung besteht aus Werken von Teniers, Gerhard Dow, Schotel, Backhuisen, Caspar Netscher, Van Huysum, D. de Hem u. s. w. — Bekanntlich wurde einer der Angeklagten vom Prozesse der Nordbahn-Diebe, Parod, freigesprochen, aber trotzdem zum Schadenersatze verurtheilt, gegen welches Urtheil er damals Berufung einlegte. Der Kassationshof hat jetzt entschieden und das obige Urtheil bestätigt. Grellet, der ebenfalls Berufung eingelegt hatte, hat diese wieder zurückgenommen. — Der Garde-Offizier Froidefeur hat sich gestern mit einem neapolitanischen Baron Catanea im Walde von St. Germain geschlagen. Der Italiener ist geblieben. Der Streit brach auf einem Lorettenballe aus.

Portugal.

Aus Lissabon vom 16. Novbr. wird der „Independance Belge" geschrieben: „Das gelbe Fieber richtet hier noch immer furchtbare Verheerungen an. Doch hat sich die Zahl der Erkrankungen und der Todesfälle etwas vermindert. — Gestern ist der Kardinal-Patriarch von Lissabon gestorben. Seine heute stattgehabte Beerdigung wurde ausnahmsweise mit einer gewissen Feierlichkeit begangen. Die Zahl der Einwohner, welche vor der Seuche aus der Stadt geflohen sind, wird auf mehr als 30,000 geschätzt. Sie ist noch täglich im Zunehmen begriffen, und man denkt mit Grausen daran, wie, als das gelbe Fieber in Gibraltar wüthete, es jene Stadt erst ganz zu Ende des Monats December verließ. Obgleich der größte Theil des diplomatischen Korps nicht in Lissabon weilt, so sind doch ein junger Attaché der spanischen Gesandtschaft, der Herzog von Soto-Aller, und eine Tochter des sardinischen Gesandten dem gelben Fieber erlegen.

Großbritannien.

London, 29. Nov. Der bereits telegraphisch erwähnte Artikel des ministeriellen „Observer" in Betreff der Ankündigung der „Times" und des „Globe", daß das Ministerium die Regierung der ostindischen Compagnie abzuschaffen beabsichtige, lautet: Wir glauben, die Mittheilung zweier hiesigen Blätter, das Ministerium sei entschlossen, dem Parlament die sofortige Abschaffung der Regierung der ostindischen Kompagnie vorzuschlagen, ist ver-

---

Meeres durchschnitt und sich der langen Hügelreihe von Cap Misen bis Salerno näherte, an welche sich Neapel und seine Umgebung lehnt.

Noch einige Radschwingungen und der Vomero, die östliche Fortsetzung des Posilipp, dessen Stirne mit dem Castell Sant Elmo und mit einem Kloster gekrönt ist, wurde sichtbar; mit ihm zugleich trat die Stadt immer deutlicher hervor mit ihren gelben und weißen Kuppeln der Kirchen, mit ihren flachen Dächern der Palläste und Häuser mit ihren reizenden Terrassen und Gärten voll tropischer Gluth voll südlicher Vegetation.

Nun sah man Chiatamone, Pizzofalcone, den Quai Santa Luzia mit seiner pompösen Reihe großartiger Gasthöfe, den Palazzo reale mit seinen Balcons, dann den Palazzo nuovo mit den koketten Thürmen und hoch emporragen über alle diese Gebäude, die Hauptzierde der Gegend, den Vesuv, welcher isolirt wie ein Fremdling neben den andern Bergen steht und rauchend das rauchende Seeungeheuer begrüßte.

In diesem Augenblick erst stieg ein Passagier aus dem untern Schiffsraume empor, der sich während der ganzen Ueberfahrt von Marseille nach Neapel nicht hatte sehen lassen, sei es nun daß er vielleicht exclusiver als selbst die Engländer mit den übrigen Passagieren in keine Berührung hatte kommen wollen, oder daß er von der Seekrankheit an seine Cajüte gefesselt war.

Auf den ersten Blick konnte man den Fremden für fünfundzwanzig Jahre alt halten; sah man ihn aber aufmerksamer an, dann schätzte man ihn ebensowohl für älter als für jünger, so seltsam war die Mischung von Lebensfrische und Ermüdung, die in seiner räthselhaften Physiognomie lag. Ebenso unbestimmt wie der Ausdruck seines Gesichts war die Farbe seines Haares. Es hatte jene Nüance, welche die Engländer auburn nennen, und schimmerte in der Sonne wie Kupfer oder Erz, während es im Schatten an Schwärze fast dem Ebenholze glich. Sein Profil bestand aus reingezogenen Linien; er hatte eine Stirne, die für einen Phrenologen in ihren Erhöhungen und Vertiefungen genug des Interessanten bot, eine Adlernase vom besten Schnitte, schön geformte Lippen und ein volles Kinn, dessen Rundung an die Köpfe der antiken Medaillen erinnerte, — alle diese Züge aber, so schön sie im Einzelnen waren, bildeten kein angenehmes Ensemble, es fehlte ihnen jener geheimnißvolle Schmelz, welcher den Contouren ihre Schärfe benimmt und unter einander verbindet.

Es geht die Sage von einem italienischen Maler, welcher den Sa-

früht. Wir wollen damit nicht sagen, die Regierung habe das Gegentheil beschlossen; denn wenn wir nicht irren, so ist überhaupt bis jetzt noch kein Beschluß gefaßt worden. Die Frage liegt dem Publikum jetzt schon seit sehr langer Zeit vor. Mancher zweifelt sehr stark daran, ob es weise sei, eine Regierung, die in Indien eine absolute sein muß, unter die direkte Beaufsichtigung des Parlaments zu stellen, und zwar hat dieser Zweifel seinen Grund in der großen Gefahr, welche Diskussionen über Dinge, die so weit von uns vorgehen, in ihrem Schooße bergen. Die erwähnte Gefahr entspringt zuvörderst aus der mangelhaften Kenntniß von den Dingen und sodann aus der Schwierigkeit, die Aufmerksamkeit zu fesseln, nachdem die erste, durch eine Frage verursachte Aufregung vorüber ist. Es zeigte sich das bei dem Prozesse des Warren Hastings. Die große Aufregung bestand damals darin, daß man große Redner und kleine Staatsmänner anhörte, die einen großen Staatsmann und kleinen Redner zu Grunde zu richten suchten, und einen unterhaltenderen Zeitvertreib gibt es vielleicht nicht. Als aber diese Aufregung vorüber war, neigte sich in Bezug auf Indien alles auf die Seite des kleinen Redners. Zwar war der gute Ruf des großen Staatsmannes auf einige Zeit lang in der öffentlichen Meinung ruinirt; aber den Leiden Indiens ward nicht abgeholfen. Es waren also zwei Uebel verursacht worden, und das einzige Gute, was unseres Wissens aus der Sache entstand, war, daß man bei den petits soupers in Devonshire House einen neuen und sehr glücklichen Gegenstand der Unterhaltung hatte, und daß Edmund Burke in pomphaftem Wortschwalle seine Weisheit auskramen konnte. Lord Macaulay beklagt es in seiner im Jahre 1832 gehaltenen bewunderungswürdigen Rede über den indischen Freibrief, daß große politische Fragen, bei welchen das Wohl von 100 Millionen Menschen auf dem Spiele stehe, schwerer ein volles Haus erzielen, als eine Wege- oder Eisenbahn-Bill. Allein wir gehen noch weiter. Wir erinnern uns, daß große Fragen der Politik und Humanität in Folge von großen Schwierigkeiten, welche die pekuniäre Seite veranlaßte, auf das schmählichste den Interessen des Parteihasses dienstbar gemacht worden. Wir brauchen kaum zu sagen, daß wir auf die Ceylonfrage anspielen, bei der weiter nichts heraus kam, als daß die Laufbahn Lord Torringtons verdorben und Lord Grey mit vielen persönlichen Beschimpfungen überhäuft wurde. Der Bischof von Candy aber ward nicht wieder ins Leben gerufen, und eben so wenig ward die nothwendige, aber verhaßte Hundesteuer aufgehoben. Wir glauben also nicht, daß die Regierung die sofortige Aufhebung der Kompagnie beschlossen hat. Wir glauben, daß vor Abschaffung der indischen Regierung erst zwei Dinge entschieden werden müssen: 1) Auf wem soll die Verantwortlichkeit, das finanzielle Nein auszusprechen, ruhen? 2) In wessen Hände soll die Militär-Organisation niedergelegt werden? Ehe diese Fragen in befriedigender Weise beantwortet sind, würde unserer Ansicht nach jeder Beschluß, mit welchem die Regierung stehen oder fallen muß, voreilig sein. Wenn das Parlament in Bezug auf die sofortige Auflösung der Kompagnie nebst allem Zubehör einstimmig oder doch beinahe einstimmig ist, so hat es allerdings die Macht, einen solchen plötzlichen Schritt zu thun. Ist es dies aber nicht, so können wir nicht umhin, es für zweckmäßiger zu halten, wenn ein Untersuchungs-Ausschuß prüft, in wie fern die indische Doppel-Regierung für den indischen Aufstand verantwortlich gewesen ist, und wenn er, falls es sich zeigt, daß sie dafür verantwortlich gewesen ist, untersucht, ob die für ein einheitliches Handeln so nothwendige Vereinigung des Central-Bureaus mit dem East India House sich nicht erzielen läßt, ohne daß man das für eine gesunde finanzielle Kritik so nöthige unabhängige Element gänzlich zerstört. (Nat.-Ztg.)

Asien.

Die Einnahme von Delhi führte seltsamer Weise hier und da eher zu neuen Meutereien, als daß sie bisher eine durchgreifende einschüchternde Wirkung übte. Der politische Agent zu Kotah, Major Burton, welcher in Begleitung von zweien seiner Söhne am 15. von Nimutsch nach Kotah zurückgekehrt war, ließ zur Feier jener Eroberung einen königlichen Salut abfeuern. Da es aber die Politik der Häupter der Insurrektion ist, dieses Ereigniß überall ignoriren zu lassen, so brachten sie die Behauptung unter das Volk, daß der Resident dasselbe täusche, und verlangten seine Ermordung. Es gelang ihnen, die in Kotah stehenden beiden Regimenter aufzuwiegeln; die Residentur wurde angegriffen, der Resident und seine Söhne nach tapferer Gegenwehr getödtet und ihre Leichen ausgestellt. Der Radschah ist den Engländern treu geblieben, aber die Hauptmasse seines Truppenkontingents, das aus vier Infanterie-Regimentern besteht, so wie seine ganze Artillerie hat sich gegen ihn gewendet und will nach Delhi ziehen, an dessen Sturz die Truppen fortwährend nicht glauben.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
2.	−1°.5	−0°.2	+0°.3	328‴.67	329‴.01	329‴.33
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−0°.35			329‴.09		

Wind und Witterung — Bemerkungen.

SO. u. S. — Bedeckt. Vormittags Regen (3c‴.8 auf den □'). Nachmittags Nebel.
Höchste Temperatur: +0°.5. Niederste Temperatur: −2°.0.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −0°.9. Höchste Temp.: +0°.8.
Am 3. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −0°.8. Barometer: 328‴.96

Getraidepreise zu Bayreuth am 2. Decbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel: höchster		mittlerer		niedrigster		Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes: mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	17	54	17	30	17	12	—	—	—	18
Korn	14	—	13	48	13	30	—	—	—	18
Gerste	11	48	11	30	11	6	—	—	—	24
Haber	9	30	8	48	8	—	—	—	—	6
Erbsen	19	48	18	48	18	6	—	—	—	—
Linsen	18	36	17	48	16	12	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Nebel, Forstmeister v. Castel; Rupprecht, In-

---

tan malen wollte und aus einzelnen, für sich bestehenden Schönheiten ein Antlitz componirte, welches weit abschreckender aussah als die gewöhnliche Maske des Teufels mit ihren Hörnern, ihren eingekniffenen Lippen und dem hervorspringenden Kinne.

Einen ähnlichen Eindruck machte das Gesicht des Fremden besonders durch die Seltsamkeit seiner Augen; die schwarzen Lider, mit welchen sie eingefaßt waren, bildeten einen scharfen Contrast mit der blaßgrünen Farbe der Pupillen und dem unbestimmten Tone seiner Haare. Die schmale Zwischenwand des dünnen Nasenbeins machte, daß sie in unrichtiger Proportion näher beisammen zu stehen schienen, als es die Eintheilung des Gesichtes nach den Regeln der Zeichnungskunst erlaubt und was ihren Ausdruck betrifft, so war er völlig unbeschreiblich. Wenn sie sich auf nichts Bestimmtes richteten, lag eine gewisse Melancholie, etwas zärtlich Schmachtendes in ihrem feuchten Glanz, wenn sie aber einen gewissen Gegenstand fixirten, dann wurde das Grün des Augapfels gelb, der Blick wurde stechend wie der vergiftete Pfeil eines Indianers und eine tiefe, weiße Furche zog sich oberhalb der Augenbrauen über seine Stirne, die seinem ganzen Wesen einen mephistophelischen Charakter gab. Doch immer nur einen Moment dauerte dieses diabolische Aussehen, und war die Ruhe auf seinem Gesichte zurückgekehrt, so konnte Niemand in ihm etwas anderes sehen als einen jungen Weltmann, ein Jockeyclub-Mitglied zum Beispiel, welches nach Neapel geht, um die Saison dort zu vertändeln.

Gekleidet war er elegant, ohne irgend etwas Auffallendes an sich zu haben. Ein dunkelblauer Ueberrock, eine Halsbinde, weder steif, noch nachläßig geknüpft, ein Gilet von hellem grauem Stoffe und von derselben Farbe ein Beinkleid, welches auf einen eleganten Stiefel fiel, bildete seine Toilette.

Er macht einige Schritte auf dem Verdecke, indem er seinen Blick auf dem Quai umherschweifen ließ, dem sich das Schiff schon so weit genähert hatte, daß das bunte Hin- und Herwogen der ab- und zugehenden Menge und das Gewühl der Karren und Wagen hör- und sichtbar wurde.

Bald steuerte ein Heer halbnackter Fischer, mit ihren rothen Mützen auf den schwarzgelockten Köpfen, in schlanken Barken, die wie Schwäne auf dem sanft sich schwingenden Meere dahinglitten, dem Dampfer entgegen; es galt einen Wettkampf, wer zuerst ankommen würde, denn die Equipage dieser kleinen Flotte bestand aus Kellnern, Lohnbedienten, Lastträgern und andern Wichten, die gewöhnt sind, die Fremden als eine sichere Beute zu betrachten. (Fortsetzung folgt.)

genieur v. Nürnberg; Kfite. Heimeran u. Enslin v. Nürnberg, Kahn v. Hürben, Jost u. Lauber v. Leipzig, Bechmann v. Stuttgart, Imhof v. Frammersbach, v. Sprunce v. Münchberg, Ullmann v. Auerbach, Hurler v. Regensburg, Richter v. Schweinfurt.

Publicandum.

(Makulaturpapier-Verkauf.)

Am

Dienstag den 22. des laufenden Monats December Vormittags 10 Uhr werden in der hiesigen Regierungs-Registratur an altem Papier

circa 90 Centner zum Einstampfen und

„ 25 „ Folioformat, als Makulaturpapier, ferner:

mehrere Centner großer Pappendeckel und

einige Dutzend gut erhaltene Pergamentdeckel

im Wege des öffentlichen Aufstrichs unter Vorbehalt hoher Regierungs-Genehmigung verkauft, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß auswärtige Käufer sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Bayreuth, den 2. December 1857.

Registratur der kgl. Regierungs-Finanzkammer von Oberfranken.

Höhl. Drexel.

Anzeigen.

Mein

Mode- & Seiden-Waaren-Lager

ist durch Zusendungen aus Lyoner Fabriken für bevorstehende Weihnachten auf das Vollständigste assortirt und empfehle ich besonders

schwarze breite Glanz-Taffte

in vorzüglicher Qualität, sowie eine prachtvolle Auswahl

couleurte Seidenzeuge

in glatt & façonirt unter Zusicherung reelster und billigster Preise.

M. W. Wilmersdörffer,

Maximiliansstrasse Nr. 5.

Zephyrtuche und Royal's zu Damenmänteln in grosser Auswahl bei

Jacob Würzburger, sen.

Maximiliansstrasse Nr. 6.

Bekanntmachung.

In Folge vielfacher Nachfragen macht die Direktion des Gaswerks Nürnberg hiemit öffentlich bekannt, daß sie auf dem Weinmarkt Nr. 310 in Nürnberg eine **reiche Niederlage** aller zur **Gasbeleuchtung** gehörigen Gegenstände, als: **äußerst geschmackvolle Glas- & Metall-Lüstres von 3–6 Flammen, Doppelarme, Wandarme, Häng- & Zuglampen, Lampenuntertheile, Stehlampen** (mit Gummischlauch Vorrichtung), **Vorplatz-Candelaber, Vorplatz- & Werkstatt-Lampen,** sowie jede Gattung von **Eisen-Brennern** u. s. w. errichtet hat, und solche um billige aber feste Preise abgegeben werden.

Bestellungen hierauf wollen unter der Adresse:

„**An das Installations-Bureau des Gaswerks Nürnberg**“ portofrei geschehen.

Eine neue Sendung **Westenstoffe, schwarze Mailänder Taffttücher** und **ostindische Taschentücher** empfiehlt zur geneigten Abnahme

Jacob Würzburger, sen.

Maximiliansstrasse Nr. 6.

Briefmappen, Damenköfferchen, Damentaschen, gestickte Cigarren-Etuis, Album & Albumbilder, Brieftaschen, Portemonnais & Geldtäschchen, sehr elegante **Lampenschirme, Pappeterien** und alle sonstigen **Cartonage-Arbeiten** empfiehlt in größter Auswahl

J. M. Heuschmann.

Ein Commis,

welcher bereits in einigen bedeutenden Material- und Spezereigeschäften servirte und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht entweder hier oder in einer Nachbarstadt eine ähnliche Stelle, könnte auch sogleich eintreten. Gefällige baldige Anfragen besorgt die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre G. Z.

Unterzeichneter fühlt sich veranlaßt, Folgendes bekannt zu machen:

Torfpreßmaschine.

Seine Majestät der König haben unter'm 16. November 1857 den Mechanikern Johann Mannhardt und Friedrich Koch von München ein Gewerbsprivilegium auf eine verbesserte Torfpreßmaschine für den Zeitraum von fünf Jahren, vom 16. November 1857 anfangend, zu verleihen geruht.

(Regierungsblatt für das Königreich Bayern Nr. 62, vom 20. November 1857.)

Bayreuth, den 2. December 1857.

Carl Netter, Uhrmacher und Mechanikus.
Mannhardt'scher Agent.

Ich empfehle zur fernern geneigten Abnahme unter billiger Bedienung und Zusicherung bester Qualität nicht nur alle Sorten **selbstgemahlenes Mehl** und **Gries,** sowie **Nürnberger Hiers** u. s. w., sondern auch **ausgezeichnetes Kunstmehl** nebst **Gries,** und sichere meinen geehrtesten Abnehmern die vollkommenste Zufriedenheit zu, mit der Bitte um viele Aufträge.

Thurnau, den 2. December 1857.

Adam Wölfel sen., Melbermeister.

Eine **Cigarrenspitze,** Rebgewicht von Meerschaum mit Bernsteinspitze, in pistolenähnlichem Etui, ging verloren. Der Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Eine Partie kleingemachtes Föhrenholz ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Ein **Regenschirm** ist stehen geblieben und kann gegen die Insertionsgebühren bei Posamentier **Winterbeck** in Empfang genommen werden.

Herzogl. S. Hoftheater in Coburg.

Sonntag den 6. December 1857:

Zur Geburtstagsfeier Ihrer kgl. Hoheit der Frau Herzogin Alexandrine:

Bei aufgehobenem Abonnement:

„**Dorf und Stadt**“. Schauspiel in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Lorle: Gastrolle des Fräulein **Marie Seebach.**

Reinhard: Gastrolle des Herrn **Emil Devrient.**

Herzogl. S. Hofkapell- und Theater-Intendanz.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 336. 4. December 1857.

Deutschland.

München, 2. Dec. Eine jugendliche Gemse, die Sr. Maj. dem Könige bei dem jüngsten Aufenthalte im Gebirge präsentirt wurde, ist in Begleitung ihrer Amme — einer Ziege hier eingetroffen und als Geschenk für den „Jardin des plantes" in Paris bestimmt, wohin der junge Gebirgsmann, der sie im Gebirge aufbrachte und bieher führte, in einem stattlichen Stalle dem Kaiser Louis Napoleon zu überbringen den Auftrag hat. (M. B.)

Coburg, 30. Nov. Dem auf heute einberufenen Sonderlandtage ist ein vom 13. d. datirter Erlaß der Staatsregierung vorgelegt, der den Antrag enthält, daß der Landtag sich der nochmaligen Prüfung seines früheren ablehnenden Beschlusses bezüglich der vollständigen Union unterziehen und annoch seine verfassungsmäßige Zustimmung zu den frühern zustimmenden Beschlüssen des gemeinschaftlichen Landtags geben möge. In dem Erlasse spricht die Staatsregierung hinsichtlich der Union ihre Ueberzeugung dahin aus, daß die vollständige Verschmelzung beider Herzogthümer eine unabweisbare Nothwendigkeit sei, welche wegen ihrer naturgemäßen Schwerkraft früher oder später zur Durchführung kommen werde; daß diese Union unter andern, als den beabsichtigten Modalitäten unerreichbar sei; daß sie ferner, wie sie jetzt zur Durchführung kommen solle, dem Interesse Coburgs, besonders dem finanziellen, vollkommen entsprechen werde; daß sich aber, wenn die Union jetzt nicht erreicht werden sollte, die Lage des Herzogthums Coburg immer ungünstiger gestalten werde, und demnach in dem alsbaldigen Zustandekommen der Union das einzige Mittel zu erblicken sei, von dem Herzogthume Coburg Nachtheile in der Zukunft abzuwenden.

Mainz, 1. Dec. Gestern hat man angefangen aus den in der Stadt befindlichen Magazinen das Pulver wegzuführen. Der Bürgermeister hat dieß in höherm Auftrag den Bewohnern der Stadt angezeigt. Mit dem auf der Bastien Bonifaz befindlichen Magazin hat man den Anfang gemacht. Es liegt in der Nähe des explodirten Thurms, hatte im Augenblick der Explosion sicher 7 bis 800 Centner Pulver. Durch den Luftdruck waren die Thüren und das Dach, ja auch schon Böden der Pulverfässer eingeschlagen; und von da aus drohte der Stadt das vollständigste Verderben, Verwandlung in einen Schutthaufen.

Dem Schw. Merkur schreibt man aus Wien: „Bekanntlich ist vor einigen Monaten der Befehlshaber der ehemaligen deutschen Flotte, Vizeadmiral Brommy, in österreichische Dienste getreten. Er wurde seither als technischer Referent beim Marineoberkommando (beim Erzherzog Ferdinand Maximilian in Mailand) verwendet. Es scheinen sich indessen Differenzen ergeben zu haben, welche sein Bleiben nicht gestatteten; wenigstens hat der genannte Offizier schon jetzt den kaiserlichen Dienst wieder verlassen."

Hamburg, 1. Dec. Heute Nachmittag erfolgte wiederum eine Berufung der erbgesessenen Bürgerschaft auf morgen (Mittwoch) Vormittags 11 Uhr. Es ist dies die zweite Versammlung in einer Woche und auch diesmal ist, wie am Vorabende der am vorigen Freitage, wo es sich um Kreirung von Kammermandaten und um Vorschußleistungen bis zu einem Belaufe von 15 Mill. Mk. Bco. handelte, gehaltenen Versammlung, der nähere Inhalt der Senatsproposition bis jetzt nur den Mitgliedern der Regierungsbehörde und den beiden ersten bürgerlichen Kollegien (Oberalten und Sechziger) bekannt. Es ist indeß keinem Zweifel unterworfen, daß die morgige Senatsproposition die Erlassung eines allgemeinen Moratoriums beantragen wird. Glaubwürdiger Mittheilung zufolge sollen die in augenblicklicher Verlegenheit befindlichen Firmen auf 4 Monate vor der formellen Insolvenzerklärung geschützt werden. Es ist in der That jetzt seit zweimal 24 Stunden dahin gekommen, daß es eines hohen Grades von Besonnenheit bedarf, um nicht ganz den Muth zu verlieren. Die Gründung des Garantie-Diskonto-Vereins, zu dem 12—14 Mill. Mk. Bco. von hiesigen Kaufleuten gezeichnet, von denen aber erst 10 Proz. eingezahlt worden sind, die Bewilligung von 15 Mill. Mk. Bco. für die Belehnung von Waaren und sichern Werthpapieren durch die Bürgerschaft, die zahlreichen Anerbietungen zur Einlösung von Accepten vor der Verfallzeit von Seiten hiesiger Firmen, die Diskontirung von Wechseln bis zum Belaufe von ½ bis 1 Mill. Mk. Bco. durch Herrn Karl Heine, die Silberzufuhr von verschiedenen Plätzen des deutschen Binnenlandes und von Amerika — Alles dies konnte den gigantischen Verpflichtungen gegenüber nur als dürftige Palliativmittel sich ausweisen. Das wird Jeder begreiflich finden, wenn, wie hier vielfach behauptet und allgemein geglaubt wird, für 300 Mill. Bco. Wechsel im Umlauf sind. — Die beiden letzten Tage haben uns das traurige Schauspiel einer ganzen Reihe von Zahlungs-Einstellungen, darunter mehrere von Seiten der ältesten und achtbarsten Firmen vorgeführt. Obenan steht die eines bejahrten, hochgeachteten Senators, der, dem Vernehmen nach, bereits seine Entlassung aus dem höchsten Regierungskollegium nachgesucht hat. Auch wird der heute stattgehabte Selbstmord eines allgemein bekannten Chefs einer hiesigen Firma, dessen Vater auch in Preußen in hohem Rufe stand, mit der jetzigen Krisis in Verbindung gebracht. Noch tieferen Eindruck macht die theils schon erfolgte, theils nahe bevorstehende Entlassung der Arbeiter in mehreren großen Fabriken. Auch die Wechselmakler und einige Geldwechsler sind nicht mehr im Stande, die sonst von ihnen übernommenen Geschäftsvermittelungen zu erfüllen. Heute Abend fiel ein kleiner Lichtstrahl in dieses tiefe Dunkel durch die aus London telegraphisch angelangte Nachricht, daß 100,000 Pfd. St. in Silber auf hier unterwegs seien, und durch den Monatsausweis der „Norddeutschen Bank", der viel günstiger ausgefallen ist, als man gehofft hatte.

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Veltheim.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann mit den auburn Haaren hielt, um dieses rege Leben in seinem Einzelnen besser betrachten zu können, sein Lorgnon vor die Augen, allein die kannibalischen Flüche, welche dieses Gesindel ausstieß, wenn sie sahen, daß einer von ihnen einen Vorsprung gewann und den Leopold früher zu erreichen drohte, schienen ihm zu mißfallen, denn seine Augenbrauen zogen sich zusammen, die weiße Falte zeigte sich gleich einer Narbe auf der gerötheten Stirne und die grünliche Farbe seiner Pupillen verwandelte sich in Gelb.

In diesem Augenblicke wälzte sich ganz unerwartet eine Welle von der offenen See her gegen das Ufer. Sie hob den Leopold mit gigantischer Gewalt wie ein kleines Kind in die Höhe, um ihn dann wie eine ungeschickte Wärterin mit seiner ganzen Schwere wieder fallen zu lassen, und rüttelte die leichten Nußschalen der Fischer so durcheinander, daß drei oder vier Facchini ein unwillkürliches Seebad nahmen, während die Woge schäumend am Quai zersplitterte und eine Milliarde wässriger Diamanten als urplötzliche Douche über die höchlich überraschte Menge spritzte. Der Unfall hatte übrigens keine Bedeutung, denn die Bursche, welche ins Meer gefallen waren, schwammen alle wie die Fische und tauchten, das salzige Wasser aus Mund und Nase räuspernd, fast im selben Momente wieder auf.

Wenige Minuten später war das Meer wieder ruhig wie ein Spiegel. Es wurde ausgeschifft, und die Fachini, Lohnbedienten und Kellner theilen sich unter wahrhaft homerischen Beschimpfungen in die Fremden, um sie in ihre Gasthöfe, an welchen Neapel so reich ist, zu führen.

Unser Reisender, dem in angemessener Entfernung sein Jokey folgte, ging in das Hotel de Rome, begleitet von einem halben Dutzend Facchini, welchen der kleine Groom in Livree das Gepäck seines Herrn anvertraut hatte.

Im Hotel angelangt, begab sich der Fremde sogleich in die ihm vom Padrone di casa bezeichneten Zimmer, es seinem Paddy überlassend, mit den Kofferträgern fertig zu werden, die mit den lebhaftesten Gestikulationen und in Reden, wo sie die demüthigsten Bitten mit den großsprecherischsten Drohungen auf die komischste Art vermischten, dem kleinen Knirps ihre Unzufriedenheit mit der Bezahlung zu erkennen gaben.

Hamburg, 2. Dec. Die Bürgerschaft hat den Vorschlag des Senats, dahin gehend, daß bei Zahlungseinstellungen die Mehrheit der Gläubiger entscheide, ob das Geschäft unter eine Verwaltung gestellt oder für fallirt erklärt werden soll, angenommen. (Tel. Dep. d. N. K.)

Hamburg, 2. Dec. Eine Ansprache des Commerciums an die Kaufmannschaft empfiehlt mildere Auffassung des Art. 29 der deutschen Wechselordnung. Der unerbittlich strikten Durchführung des Wortlauts des Gesetzes sei hauptsächlich diese schwere Calamität zuzuschreiben. Fortwährend geht Silber in die Bank, doch dauern die Zahlungs-Suspensionen hochgeachtetster und faktisch sicherster Firmen fort. Senat und Bürgerschaft berathen noch dreimonatliches Moratorium für Suspendirte. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 30. Nov. Der Moniteur erstattet Bericht über die Audienzen, welche der Kaiser gestern dem päpstlichen Nuncius Msgr. Sacconie, dem schweizerischen Herrn Dr. Kern dem Gesandten vor Nicaragua Hrn. Juan de Francisco Martin, und dem Gesandten von Costa Rica Hrn. Lafond de Lurcy ertheilte. — Die Weisung, Lamoricière ohne Weiteres einen Paß zuzuschicken, damit er eilends seinen kranken Sohn besuchen könne, ist direct vom Kaiser ausgegangen. Leider starb das Kind, bevor der General von dem Anerbieten Gebrauch zu machen vermochte.

Paris, 30. Nov. Es wird vielfach davon gesprochen, daß nun auch die Generale Bedeau und Changarnier bedingungsweise die Erlaubnisse zur freien Rückkehr nach Frankreich bekommen werden. — Lord Redcliffe's Abreise von Konstantinopel wird bestätigt, und man spricht hier und da die Vermuthung aus, daß auch Herr v. Thouvenel von seinem vor längerer Zeit erhaltenen Urlaub Gebrauch machen dürfte. (Köln. Ztg.)

Paris, 30. Nov. Die Katastrophe von Vincennes hat, wie man der Köln. Ztg. schreibt, große Theilnahme in Paris gefunden. Gestern und heute begaben sich eine zahllose Menge nach dem Fort, um den Schauplatz dieses traurigen Ereignisses zu betrachten, auch der Kaiser begab sich nach Vincennes. Er war nun von einem Adjutanten begleitet. Er ließ den Soldaten, die bei den Arbeiten beschäftigt waren, eine Gratification geben, und richtete einige Worte an die, welcher mit genauer Noth dem Tode entgangen waren. Die Ausgrabungen wurden gestern den ganzen Tag fortgesetzt. Der Kriegs-Minister war anwesend und verließ erst Vincennens Abends um 9 Uhr, als man den letzten Leichnam aufgefunden hatte. Der Kriegs-Minister, Marschall Vaillant, ist bekanntlich einer der tüchtigsten französischen Genie-Officiere. Die Zahl der Todten beträgt 18. Sie werden morgen begraben werden. Das Thor des Forts von Vincennes, das eingestürzt ist, gehört zu den ältesten Theilen dieser Festung. Es rührt aus dem 13. und 14. Jahrhundert her. Vor einigen Jahren wurde das Schieferdach abgedeckt und in ein plattes Dach umgewandelt. Man hatte vorher die Gewölbe untersucht und sie für stark genug gehalten, um diese Reparaturen ertragen zu können. Das platte Dach wurde mit drei Fuß hohem Sand bedeckt und außerdem drei Mörser und drei Geschütze schweren Calibers dort aufgestellt. Der Eingang des Forts, der zusammenstürzte, hatte vier Stockwerke. — In Folge wolkenbruchartiger Regen sind die Wasser der Rhone in der Nähe von Avignon plötzlich gestiegen. Die Ardeche ist ausgetreten, und das Departement, das diesen Namen trägt, ist wieder von schrecklichem Unglück heimgesucht. Alle Arbeiten, die seit der letzten Ueberschwemmung begonnen worden waren, sind vernichtet worden.

Amerika.

New-York, 14. Nov. Ueber die Verhaftung und nachherige Freilassung Walker's berichtet der heutige New-York Herald: „Folge der Denunciation eines Zollbeamten ward Walker am Dienstag Abends zu New-Orleans verhaftet, aber bald nachher gegen Hinterlegung einer Caution von 2000 Dollars in Freiheit gesetzt. Die Verhaftung verhinderte den Flibustier nicht, sich am folgenden Tage nach dem Schauplatze seiner früheren Thaten einzuschiffen. Folgende Depeschen melden seine Abreise:

New-Orleans, 11. Nov. General Walker ist nach Nicaragua abgereist. Er erschien heute früh vor dem Distrikts-Gerichte der Vereinigten Staaten und leistete Caution für sein Erscheinen vor dem Instruktionsrichter, der ihn am 17. verhören sollte. Heute Nachmittags schiffte er sich mit seinem Generalstabe und 300 Mann nach Mobile ein. Der Dampfer Fashion verließ, nachdem er von dem Marschall der Vereinigten Staaten durchsucht worden war, unseren Hafen um 2 Uhr Morgens mit einem Theile der Expedition und einem bedeutenden Vorrath von Waffen, Munition und Proviant. Beim Auslaufen aus unserem Hafen gab die Fashion Mobile als Ziel ihrer Reise an. Sie wird auf offener See anhalten, um Walker und dessen Anhänger an Bord zu nehmen und dann nach Nicaragua zu segeln. Capitän Fayssoux bleibt hier. General Henningsen wird diese Woche erwartet. Die Wachsamkeit des amerikanischen Kriegs-Dampfers Fulton, der sich im Mississippi befand, ward getäuscht.

New-Orleans, 12. Nov. General Walker und seine Leute sind von dem Postschiffe von Mobile an Bord eines Dampfer gebracht worden, der sie mit Waffen und Munitions-Vorräthen in der Bai erwartete. Der Dampfer der Freibeuter segelte sofort weiter, und das Postschiff kehrte nach Mobile zurück, sobald es die Freibeuter an Bord der Fashion abgeliefert hatte. Die Expedition zählt 400 Mann und ist mit Munition auf drei bis vier Monate versehen. Walker hat Waffen für 1000 Mann bei sich.

New-York, 19. Nov. Gestern traf hier der Dampfer Niagara mit Nachrichten aus England ein. Der Stockmarkt ist seitdem unregelmäßig geworden; Course niedriger. Geldmarkt ein wenig leichter. Baumwolle still; Verkäufe ganz unbedeutend. — Aus **New-Orleans**, 18. November, wird gemeldet: „Die mit dem Niagara eingetroffenen Nachrichten haben hier ein Sinken der Baumwollpreise zur Folge gehabt. Verkauft wurden heute 3500 Ballen. In allen südlichen Häfen wichen nach Empfang der mit dem Niagara angelangten Nachrichten die Baumwollpreise.“

Boston, 17. Nov. Von Washington aus ist hier folgende telegraphische Depesche eingetroffen: „Das Kriegs-Ministerium hat heute einige sehr interessante Depeschen erhalten, welche unter Anderem eine Proklamation Brigham Young's bringen, die Utah in Kriegs-Zustand erklärt. Er sagt, er sei dazu befugt, kraft seiner Autorität als Gouverneur und als Commissär für die indischen Angelegenheiten, da er seines Amtes nicht entsetzt worden sei. Kraft der Vollmacht, die er, wie er sagt, der organischen Territorial-Akte gemäß ausübt, verbietet er den Truppen der Vereinigten Staaten ausdrücklich, das Gebiet Utah ohne seine Er-

---

obwohl sie von ihm das Dreifache der Taxe für ihre Bemühungen erhalten hatten.

Paddy, der kaum größer war als der wirkliche Admiral Tom Pouce, Paddy, dessen Körper von Kindheit auf in einem Schraubstock an seiner Entwicklung gehindert worden zu sein schien, mit einem Wort, Paddy, ein Groom, denn jeder gentleman-rider mit Vergnügen wegen seines elenden Aussehens trotz seiner 50 Jahre, die er bereits zählen mochte, in seinen Dienst für die Wettrennen von Ascot und Piccadilli genommen hätte, Paddy bot allen diesen Schreiern kühn die Stirne und glich einem Affen, den eine Meute Hunde umringt.

Er versuchte den Sturm durch eine kleine Anrede in seiner Muttersprache, d. h. auf englisch zu beschwichtigen; allein sein Versuch blieb ohne Erfolg. Endlich ging die Geduld ihm aus, er ballte seine Fäuste und nahm zur größten Belustigung der Facchini die correcteste Boxerstellung an, die man je auf italienischem Boden sah.

Aber nicht lange dauerte das Spotten der Facchini; denn durch einen Stoß auf die Magengrube, der einem Adams oder Tom Gribbs Ehre gemacht hätte, schleuderte Paddy den Größten von der Bande seiner ganzen Länge nach auf das Lavapflaster, so daß der Athlet sich stöhnend im Staube wälzte.

Dieser glänzende Triumpf des Zwerges versetzte dieses unschämte Volk in panischen Schrecken und Alle liefen davon, ohne sich um ihren Gefährten zu kümmern, der sich endlich mühsam emporrichtete und zahm gemacht wie ein Lämmchen wegschlich, während er mit der Hand die blau gewordene Stelle des Stoßes rieb und sich der festen Ueberzeugung hingab, daß diese Mißgeburt irgend einen Dämon im Leibe habe.

Der Fremde hatte inzwischen den maestro di casa zu sich herauf gebeten und ihn gefragt, ob nicht ein Brief unter seiner Adresse, nämlich an den Chevalier Paul d'Aspremont, im Hotel hinterlegt worden sei. Auf die bejahende Antwort des Wirthes ließ er sich denselben bringen und riß das Couvert von starkem Creamlead-Papier mit einer Hast auf, die wohl mehr als bloße Neugierde verrieth.

„Mein lieber Chevalier,“ las Paul, „seit zwei Monaten sind wir hier in Neapel. Während der Reise, die wir in kleinen Etappen machten, beklagte sich mein Onkel bitter über die Hitze, die Insekten, den Wein, die Butter und die Betten. Er betheuerte, daß man im wahrhaften Sinne des Wortes ein Narr seyn müsse, um einen comfortablen Landsitz in der Nähe von London verlassen zu können und sich auf staubigen Chausseen umherzutreiben, wo man nur Wirthshäuser finde, in welchen man ohne eine Todsünde zu begehen, keinen rechtschaffenen englischen Hund übernachten lassen könne.

„Nichtsdestoweniger begleitete er mich und wäre mir bis ans Ende

laubniß zu betreten, und beschwert sich darüber, daß die Mormonen nicht als amerikanische Bürger behandelt worden seien, und daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund falscher Darstellungen, deren Zweck in der Vertreibung der Mormonen aus dem Gebiete bestehe, gehandelt habe. Die Sprache der Proklamation ist entschieden feindlich gegen die Autorität der Vereinigten Staaten und wird hier als eine Kriegs-Erklärung betrachtet. Als Oberst Alexander 30 englische Meilen von dem durch mormonische Truppen besetzten Fort Bridger entfernt war, erhielt er durch den Befehlshaber der Nauvoo-Legion einen Brief, welcher die Truppen aufforderte, das Territorium Utah zu meiden, zugleich jedoch sagte, wenn sie bis zum Frühling bleiben wollten, so könnten sie das thun, falls sie ihre Waffen und Munition abgäben. Im Frühlinge aber müßten sie sich entfernen. Mittlerweile werde er dafür sorgen, sie mit Proviant zu versehen. Dem Briefe lagen zwei Exemplare der erwähnten Proklamation, so wie ein Exemplar der Gesetze von Utah bei. Der Commandeur schreibt dem Obersten Alexander, er befinde sich in dem Fort, um Brigham Youngs Instruktionen auszuführen, und drückt die Hoffnung aus, daß Oberst Alexander sich in seiner Antwort und in seinen Handlungen von der gebührenden Achtung vor den Rechten und Freiheiten amerikanischer Bürger leiten lassen werde. In seiner am 2. October datirten Antwort sagt Oberst Alexander, er habe die ihm von Seiten Young's zugegangene Mittheilung sorgfältig in Erwägung gezogen und werde den Brief dem kommandirenden General zeigen, sobald er im Lager ankomme. „„Mittlerweile““, fügt er hinzu, „„habe ich zu erklären, daß meine Truppen sich hier auf Befehl des Präsidenten der Vereinigten Staaten befinden, und daß ihre weiteren Bewegungen gänzlich von den Befehlen abhängen werden, die eine kompetente Autorität erläßt.““ Unter den Dokumenten befindet sich ferner ein Brief des Obersten Johnston, datirt aus dem Lager bei den drei Flügeln des süßen Wassers und an den General-Adjutanten Mi'Cowell in New-York gerichtet. Dieses Schreiben bestätigt die Verbrennung der Regierungs-Convois durch die Mormonen. Der Oberst sagt, die Eskorte des Gouverneurs sei noch vier Marschtage hinter ihm mit drei Dragoner-Schwadronen. Er sieht keinen Grund ein, weßhalb Oberst Alexander den Versuch machen sollte, den Weg über den Bären-Fluß einzuschlagen, um den Salzsee zu erreichen, er müßte denn fürchten, daß die Mormonen, wie behauptet wird, auf dem kürzeren Wege das Gras verbrannt haben. Er fügt hinzu: „„Wenn ich mit dem Obersten Alexander kommuniciren könnte, so würde ich ihm rathen, für den Winter eine gute Stellung zu Hams Fork einzunehmen. Der Weg zwischen hier und dort ist von Mormonen-Kompagnien besetzt, so daß ich bezweifle, ob ich im Stande sein werde, mit dem Obersten Alexander zu kommuniciren.““ Auf dem Kriegsministerium nimmt man an, daß die Truppen sich alle wohl befinden, da die Depeschen nicht das Gegentheil melden."

Asien.

Aus **Bombay** vom 3. November schreibt der Korrespondent der „Times“: Wenn die Ereignisse der letzten 14 Tage im Vergleich mit dem Inhalt der 2 vorhergegangenen Posten weniger interessant oder bedeutend aussehen, so rührt es daher, daß das Vergeltungswerk, welches jetzt ernsthaft begonnen hat, unter den obwaltenden Umständen nur langsam von Statten gehen kann. Der Feind in Delhi, besiegt und gebrochen aber nichts weniger als vernichtet, wich immer mehr und mehr vor unsern vorrückenden Heersäulen zurück, wie sie Tag für Tag eine Straße der empörten Stadt nach der andern besetzten und als endlich unser Sieg vollständig geworden, da waren die Rebellen schon über Berg und Thal, andere feste Burgen und neue Aufstands-Mittelpunkte aufzusuchen. Die Bewegungen ihrer Hauptmasse waren so rasch, und sie hatte einen so beträchtlichen Vorsprung, daß sie ohne weiteren Verlust als den bei der Erstürmung erlittenen davonkam, und ihre Züchtigung ist daher vor der Hand verschoben. Unser Horizont aber fährt sich zu lichten fort, und ein, zwei Abschlagszahlungen der Racheschuld haben wir bereits eingetrieben; Outram und Havelock behaupten sich in Luckno; die Verstärkungen aus England beginnen massenhaft in Calcutta zu landen, und im Nordwesten verbreitet sich die Ruhe, die in Pendschab und Madras gar nicht, in Bombay aber nur durch die Bewegungen der Bergstämme von Guzerat und Kandeisch gestört worden ist. Die zeitweilig arg erschütterte britische Oberherrschrft beginnt sich mit unwiderstehlicher Majestät wieder aufzurichten.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 1. December 1857.

Die Beschlüsse der Herren Stadtgemeindebevollmächtigten in der Sitzung vom 27. November 1857 wurden zur Kenntniß des Collegiums gebracht. 3 Gesuchen um Reduktion der Schulgelder wurde stattgegeben. Abschläglich wurden beschieden: 1 Gesuch einer Person um die Erlaubniß zum Aufenthalt in hiesiger Stadt, das Gesuch des Maurergesellen Heinrich **Heller** um die Erlaubniß zur Verehelichung mit der Elisabetha Margaretha **Müller** von Malerhof, 1 Gesuch um Ausstellung eines Armuthszeugnisses, genehmigt dagegen das Gesuch des Bürgers und Zinngießermeisters Gottfried **Kellein** um die Erlaubniß zur Wiederverehelichung mit der Hausbesitzerstochter Jungfrau Anna Barbara Katharina Och von hier. Die Legate des verstorbenen Zuckerraffineriebesitzers Herrn Doktor **Schmidt** zu St. Georgen zu 1000 fl. zur bessern Dotirung des städtischen Krankenhauses, 1000 fl. zur bessern Dotirung der **von Gravenreuther** Stiftung, dann 1000 fl. zur Dotirung einer neuen Stipendienstiftung, wozu Allerhöchste Genehmigung unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Anerkennung des von dem Stifter an den Tag gelegten wohlthätigen und gemeinnützigen Sinnes ertheilt worden ist, wurden dankbarst acceptirt. Mehrere Minderbemittelte erhalten gegen ermäßigte Preise 11 halbe und 13 viertels Klaftern Holz aus dem städtischen Holzmagazine. Die mit einem Rechnungs-Extrakte vorgelegte Rechnung der **von Gravenreuther** Stiftung pro 18⅞ wurde abgehört und unterzeichnet. Aus dem städtischen Getraidemagazine sollen 600 entbehrliche Säcke und bei der **von Harsdorff**'schen Stiftung mehrere Gewerbs-Erzeugnisse öffentlich versteigert werden. Ein Gesuch um die Erlaubniß zum Handel mit Flößholz wird vorerst dem Armenpflegschaftsrathe zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilt. Von der **Löw**'schen Stiftungs-Verwaltung werden weitere 25 fl. an ihrer Kapitalsschuld zur **von Gravenreuther** Stiftung abgetragen und von Letzterer dagegen 325 fl. Kapital bei der Pflasterzollkasse gegen 4prozentige Verzinsung angelegt, um die bis jetzt erwachsenen Kosten für Korrektion der Maximilians-

---

der Welt gefolgt, wenn ich mir dieses zum Ziele meiner Reise vorgesetzt hätte. Er befindet sich dabei nicht schlechter und mir geht's besser!

„Am Ufer des Meeres, bevor man nach Sorrent kommt, in einem weißen Hause, welches in einem Urwalde von Orangen-, Citronen-, Myrthen- und Lorbeerbäumen versteckt liegt, ist unsere Wohnung. Von der Terrasse aus genießt man eine zauberische Aussicht, und dort sollen Sie alle Abende nach ihrem Belieben eine Tasse Thee oder ein Glas Limonade à la neige finden, wenn Sie uns besuchen.

„Mein Onkel, der, ich weiß nicht warum, für sie schwärmt, freut sich darauf, Ihnen die Hand zu drücken. Ist es wohl nöthig beizufügen, daß auch ich Ihnen die meine mit Vergnügen reichen werde, obwohl Sie mir mit Ihrem Ringe die Finger entzweischnitten, als wir uns am Wasserfalle von Folkestone trennten? **Alice Ward**.“

Paul d'Aspremont verlangte, sobald er den Brief gelesen, sein Diner auf sein Zimmer, und nachdem er gespeist hatte, eine Kalesche.

Es gibt immer Kaleschen, die in der Nähe großer Hotels stationiren; der Chevalier sah daher augenblicklich seinen Wunsch erfüllt und flog wenige Minuten später mitten durch die dichte Menge, die sich in den Straßen von Neapel herumtreibt.

Kein bunteres Bild kann gedacht werden als das hier herrschende Gewühl. Nicht allein die Besucher der Kaffehäuser, deren es in Neapel wie in ganz Italien unzählige gibt, sitzen der frischen Luft wegen weit in die Gassen hinein, sondern auch alle Arten von Handwerker, Schneider, Schuster, Schlosser, Blech- und Kupferschmiede arbeiten, hämmern und klopfen am Tage und bei Licht, nicht in ihren Buden, sondern vor denselben, wenn nicht die Gluth der Mittagssonne, ein Regen oder die Tramontana sie vertreibt. Unzählige Maccaronihändler, Friggitori, welche Küchlein, Fleisch oder Fische in Oel backen, Leute, die Kastanien, und Maiskolben rösten, haben ihre Kohlenbecken und blecherne Oefchen gleichfalls in den Straßen neben den Ständen der Aquainoli, der Fischhändler, Obstverkäufer, Geldwechsler und der öffentlichen Schreiber, um die sich Lazzaroni und Bettler, Weiber und Kinder, Soldaten und Mägde herumdrängen, ohne es der Mühe werth zu halten, vor den rasch dahineilenden Fuhrwerkern auszuweichen.

Unser Reisender lieh diesem pittoresken Durcheinander nur eine sehr getheilte Aufmerksamkeit. Sicherlich aber wäre dieses Leben und Treiben, hinter welchem unsere deutschen Jahrmärkte weit zurückbleiben, für ihn nicht minder interessant gewesen wie für jeden anderen Touristen, wenn er nicht bei seiner Ankunft im Hotel de Rome einen Brief unter seiner Adresse mit der Unterschrift „Alice Ward“ gefunden hätte. So aber blickte er zerstreut umher, — sein Geist weilte nicht hier, er war im raschen Flügelschlage der Gedanken in der Richtung von Sorent in jenes kleine, weiße Haus geflogen von dem Alice in ihrem Briefe sprach.

(Fortsetzung folgt.)

straße und für das zur Jägerstraße und des großen Platzes vor dem Bahnhof angeschafften Materiale decken zu können.

Strafbeschlüsse wurden erlassen: gegen 3 Personen wegen Verkaufs zu leichten Brodes, 3 wegen Spielens eines Ständchens ohne polizeiliche Erlaubniß, 1 wegen Arbeitens während des vormittägigen Gottesdienstes, 1 wegen Entwendung einer Schaufel.

Bei dem kgl. Bezirksgerichte Bayreuth wurden am Montag den 30. November in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Rothmund, Friedrich, Viehhändlerssohn von Gefrees, wegen Vergehens der unerlaubten Selbsthülfe, zu vier Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,
2) Muntsch, Adam, Taglöhner von Lindau, wegen Vergehens der Körperverletzung, zu 22½ Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,
3) Hahn, Jakob, Metzgermeister von Beruek, wegen Vergehens der Beleidigung der Amtsehre, zu 15 Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,
4) Förster, Jakob, Förster, Margaretha, Bauers-Eheleute von Leups, wegen Vergehens der Körperverletzung, jeder der beiden Angeschuldigten zu 45 Tagen doppelt geschärftem Gefängniß,
5) Schnapp, Franz, Handlungslehrling von Burgkundstadt, wegen Vergehens fahrlässiger Tödtung, in contumaciam zu neunmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heute hier stattgehabten 48. Serienziehung der badischen 35 fl.-Loose sind nachstehende 20 Serien gezogen worden: Nr. 222, 701, 911, 1308, 2346, 2571, 3175, 3551, 4259, 4634, 4789, 4790, 5319, 5538, 5609, 6702, 6732, 6787, 7756, 7913.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = −0°,08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
3.	−0°,8	+0°,6	−0°,2	328''',96	328''',48	327''',80
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−0°,1			328''',28		

Wind und Witterung — Bemerkungen.
SO. u. S. — Ueber Tags bedeckt, nebelig. Abends etwas hell.
Höchste Temperatur: +1°.0. Niederste Temperatur: −1°.0.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −2°.2. Höchste Temp.: −0°.2.
Am 4. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −1°,7. Barometer: 327''',75

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Se. Erlaucht Herr Reichsgraf Castell mit Bedienung v. Rüdenhausen; Freiherr Uso v. Künsberg m. Gemahlin, Gutsbesitzer v. Monpreis; Freiherr v. Erffa, herzogl. Meining. Kammerherr u. Gutsbesitzer v. Meiningen; Pommer, Partikulier v. Dresden; Föhrlein, Privatier v. München; Kaufl. Hachez v. Bremen, Stich v. Leipzig, Supf v. Nürnberg, Droste v. Gladbach, Gutmann v. Göppingen, Brandscheidt v. Frankfurt a. M., Friederich v. Halle, Richarz v. Berlin, Becker v. Mainz, Wetter v. Hückeswagen.

Familien-Nachrichten.

Geborne: Den 8. Nov. Die Tochter des Bürgers, Anstreichers und Schneidermeisters Ullmann dahier. 27. Nov. Der Sohn des Bürgers und Traiteurs Oetter auf dem Herzog. Den 1. December. Die Tochter des Schriftsetzers Kaiser dahier.

Gestorbene: Den 21. Nov. Der Irrkranke Lorenz Geyer, Bauer von Buchwald, alt 39 Jahre. Den 23. Nov. Die Tochter des Botenmeisters Deisböck am kgl. Bezirksgerichte dahier, alt 4 Monate und 7 Tage. 27. Nov. Der Mitbürger und Güterbesitzer Kolb zu Oberobsang, alt 54 Jahre, 10 Monate und 3 Tage. 28. Nov. Der pensionirte herzogl. Leibkutscher Schmidt zu Colmdorf, alt 75 Jahre, 5 Monate und 4 Tage. 30. Nov. Der pensionirte Consistorial-Sekretär Nützel auf der Dürschnitz, alt 75 Jahre. 2. Decbr. Der kgl. Forstwart Castner dahier, alt 70 Jahre.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Am 2. December Vormittags ½10 Uhr vollendete nach einem achttägigen Krankenlager Herr

Sigmund Hyronimus Castner,
königl. quiesc. Forstwart,

im 70. Lebensjahre seine irdische Laufbahn.

Ihm folgt große Achtung, lebhafter Dank und innige Liebe auch über das Grab.

Die Beerdigung findet morgen Nachmittags 2 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Bayreuth, den 3. December 1857.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 337.** 5. December 1857.

Deutschland.

Dem „Korrespondenten" ist folgende Berichtigung zugesandt worden, die aufzunehmen wir uns verpflichtet fühlen: „In Nr. 593 des Korrespondenten v. u. f. Deutschland ist in dem Artikel über die Interpellation, welche der Herr Graf v. Giech bei dem Dirigenten der General-Synode zu Bayreuth am 16. Nov. l. Js. übergeben hatte, angeführt, daß der k. Commissär der Synode erklärt habe, daß ihm ein eingelaufenes Ministerial-Rescript die Weisung gebracht habe, keine Interpellation mehr zur Verhandlung kommen zu lassen, und daß er daher die Vorlesung der ebenbemerkten Interpellation, sowie aller weiteren Interpellationen zu seinem Bedauern nicht zulassen könne. Diese Anführung der Worte des k. Commissärs war, sowie sie gestellt ist, unrichtig und würde sofort eine Berichtigung zur Folge gehabt haben, wenn man der Sache damals eine besondere Wichtigkeit beigelegt hätte. Nachdem aber jetzt in Erfahrung gebracht wurde, daß nach dieser Darstellung dem k. Commissär mehrfach der Vorwurf gemacht wurde, als habe er bei dem Vollzug eines höheren Befehls seine subjektive Ansicht hierüber ausgesprochen, was seiner Stellung gemäß ungeeignet gewesen wäre, so hält man sich zu der Erklärung verpflichtet, daß das Wort „Bedauern" nicht in der in dem fraglichen Zeitungsartikeln gegebenen Zusammenstellung gebraucht worden war, sondern „daß der kgl. Commissär nach Anführung des ihm zugekommenen höheren Befehls lediglich mit den Worten schloß: „Ich muß demnach bedauern, diese Interpellantion nicht zulassen zu können," was — wie von selbst einleuchtet — ein bloße, dem Herrn Interpellanten gegenüber gebrauchte Höflichkeitsform war, in keiner Beziehung aber den Ausdruck der subjektiven Ansicht des königl. Kommissärs enthielt noch enthalten konnte. Es wird Dieß noch umsomehr einleuchten, wenn versichert wird, daß dem Letzteren der Inhalt der fraglichen Interpellation, ja selbst ihr Betreff zu jener Zeit gar nicht bekannt war, sondern ihm erst später durch die Zeitungen, in denen sie abgedruckt wurde, zur Kenntniß kam."

Weiden, 3. Decbr. Mittelpreise: Waizen 15 fl. 2 kr., Korn 12 fl. 22 kr., Gerste 11 fl. 2 kr., Haber 7 fl. 34 kr.

Staßfurt, 27. Nov. Dem Magdeb. Corresp. wird geschrieben: „In der vergangenen Nacht ist die hiesige Postkasse mittels gewaltsamen Einbruchs um eine beträchtliche Summe — man sagt, 4000 Thaler — bestohlen worden. Schon im Laufe des Tages trafen Polizei-Beamte von Magdeburg hier ein, welche sofort den Thatbestand aufnahmen und mit der Verfolgung der Spuren, welche zur Entdeckung der Diebe führen können, begannen. Man sieht dem Erfolge ihrer Thätigkeit mit großer Spannung entgegen."

Mainz, 30. Nov. Endlich erläßt das hiesige Hülfs-Comité eine Bekanntmachung über die Norm seines Verfahrens bei Vertheilung und Verwendung der eingehenden milden Beiträge. Sub. I. und II. heißt es über das Prinzip: I Aufgabe des Comité's ist, die einkommenden Gaben nur an solche zu vertheilen, welche durch die Pulver-Explosion gelitten haben und sich durch eigene Mittel zu helfen angenblicklich oder überhaupt außer Stande sind. Ausgeschlossen sind also 1) alle Armen, welche nicht durch die Pulver-Explosion beschädigt sind; 2) vorerst auch alle Beschädigten, welche sich selbst ohne allzu große Opfer helfen können. II. Die von uns zu Unterstützenden zerfallen nämlich in vier verschiedene Klassen. a. Die erste Klasse sind Haus-Eigenthümer, welche dermalen nicht im Stande sind, die dringend nothwendigen Reparaturen vornehmen lassen zu können. b. Die zweite Klasse sind Gewerbsleute und Handwerker, welche ihr Geschäft und ihre Profession nicht fortführen können, wenn ihnen nicht unter die Arme gegriffen wird. c. Die dritte Klasse sind alle anderen Arbeiter, also Tagelöhner, Gesellen, Hülfsarbeiter aller Art, welche nach wie vor ihrer Arbeit nachgehen können, aber durch die Katastrophe in Schaden und Noth gekommen sind. d. Die vierte Klasse begreift solche, die keiner der drei vorhergehenden Klassen angehören, aber durch den Verlust ihrer Wohnungen, ihrer Mobilien ꝛc., oder durch die Verwundung oder Tödtung von Angehörigen in augenblickliche oder dauernde Noth gerathen sind, als Wittwen und Waisen, Arbeitsunfähige, Geschäftslose ec.

Hamburg, 2. Dec. In der heute bis $4\frac{1}{2}$ Uhr versammelten Bürgerschaft handelte es sich nicht (wie vielseitig angenommen worden war) um den Erlaß eines Moratoriums auf 3 — 4 Monate — ein äußerstes Mittel, welches denn doch zu bedenklich erschienen sein mag — sondern um die Einführung eines zeitweiligen Administrations-Verfahrens im Falle von Zahlungs-Suspensionen, über welches der Bürgerschaft ein (auch heute Abend noch nicht im Drucke erschienener) Entwurf zu einer Verordnung heute vorgelegt wurde. Die dieser Verordnung zu Grunde liegende Senatsproposition wurde angenommen, dagegen ein von den Oberalten befürworteter und auch in einer heute Morgen erschienenen Ansprache des Commerciums an die hiesige Kaufmannschaft zur freiwilligen individuellen Annahme empfohlener Antrag auf Modifikation des Artikels 29 der allgemeinen deutschen Wechselordnun gvom Senate aus vollkommen zutreffend erscheinenden Gründen nicht adoptirt. (K. Z.)

Hamburg, 3. Dec. Keine neue Zahlungs-Suspensionen bekannt. Ein Börsenanschlag an der Kopenhagener Nationalbank will alle in Händen befindlichen fällig werdenden Bankwechsel auf drei Monate neu umsetzen.

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Veltheim.

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke hatten d'Aspremonts Züge nicht den unheimlichen Ausdruck, der ihnen sonst gewöhnlich war; eine innere, tief empfundene Freude vereinigte die einzelnen Vollkommenheiten seines Gesichtes, daß es wirklich schön, ja Sympathie erweckend war. Seine Augenbrauen umwölbten jetzt in schön gezeichneten Bogen seine Augen, aus welchen ein sanftes, mildes Feuer strahlte; die Winkel seines Mundes verzogen sich nicht verächtlich lächelnd und von der weißen Furche war keine Spur auf seiner Stirne. Wer ihn so sah, mußte vollkommen die Gefühle begreifen, die in den halb zärtlichen, halb kaustischen Zeilen lagen, welche das Creamlead-Papier enthielt, denn in der That, seine Originalität neben dem hohen Grade von Distinktion konnte wohl einer jungen Miß, die das Außerordentliche liebt, gefallen.

In der Weise wie der Veturino seine mageren Pferde antrieb, wie er mit seiner Peitsche den letzten Lebensfunken dieser armseligen Geschöpfe zur Flamme anzufachen wußte, so daß sie eine Gangart unterhielten, mit welcher kaum der schnellste englische Traber hätte konkurriren können, war es kein Wunder, daß der Chevalier bald außerhalb der Stadt war und durch jene romantische Gegend rollte, die heutzutage die Eisenbahn von Neapel nach Sorrent durchschneidet.

Der schwarze Kohlinstaub, aus dem Krater des Vesurs vom Winde auf diese Ebene getragen, bezeichnet sie als Pluto's vulkanisches Gebiet, auf welches jeder patriotische Engländer mit doppeltem Vergnügen tritt, da er durch die geschwärzten Häuser von Portiei und Torre del Greco an die Werkstätten von Birmingham erinnert wird, während er dabei den Anblick des schönsten Meeres der Welt hat, welches diese rußigen Gestade hier bespült.

Allein der Chevalier stellte solche Vergleiche nicht an; er kümmerte sich ebenso wenig um Portiei und Torre del Greco, als um das Meer und die Inseln Ischia, Capri und Procida, die in glänzender Abendbeleuchtung wie Rubine am Eingange des Golfes vor seinen Augen schwammen, denn es drängte ihn, anzukommen. Und wer sollt dies nicht begreifen, wer sollte nicht wissen, daß die schönsten Wege lang und ohne Reiz für denjenigen sind, der an ihrem Ende von einer hübschen Miß erwartet wird, die sich sechs Monate vorher beim Abschiednehmen die Hand zerdrücken ließ.

Endlich bog die Calesche in einen Seitenweg ein und hielt einige Minuten später vor einem eisernen Gitterthore, welches sich zwischen zwei steinernen Pilastern in seinen Angeln drehte. Zwei große Aloen auf den Pfeilern standen mit ihren spitzen Blättern wie mit Dolchen Wache und schienen den Eingang in den Garten verwehren zu wollen, wenn man als Garten die Wildniß bezeichnen kann, welche, von dem undurch-

Hamburg, 3. Dec. Die heutige Börse war durchaus geschäftslos. In einer Ansprache von der Börsengalerie wurde zur Anleihe aufgefordert. Das Commercium erklärte die Sache dem Senat heute vorstellen zu wollen, morgen früh soll die Antwort des Senats an der Börse angeschlagen worden.

(Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 1. Dec. Die letzten Fallissements in Hamburg haben hier große Sensation erregt. Unsere Börse war flau. Aus Turin und Genua meldet man jetzt auch von Zahlungs-Einstellungen. Turin selbst ist sehr stark von der herrschenden Krisis heimgesucht worden. Die Regierung hatte Alles aufgeboten, um die Lage der Dinge während der Wahl-Epoche erträglich zu machen. Den letzten Nachrichten zufolge soll sie jedoch nicht mehr Herr der Lage sein. — Heute fand das Begräbniß der in Vincennes verunglückten Soldaten mit großer Feierlichkeit Statt. Der Marschall Magnan und alle höchsten militärischen Behörden wohnten dieser Feierlichkeit bei. Der Kaiser hat den Soldaten, die bei den Rettungs-Arbeiten beschäftigt waren, eine Gratifikation von 600 Fr. gegeben. Dieselben haben beschlossen, diese Summe zur Errichtung eines Denkmals für ihre unglücklichen Kameraden zu verwenden. — Gestern fand Figarro's zweites Diner d'Esprit Statt. An 80 Personen waren zu demselben geladen. Ein prächtiger Aufsatz, 10,000 Fr. werth, den ein Kaufmann Herrn de Villemissant zum Geschenk gemacht hatte, schmückte die Tafel. Das Essen soll besser gewesen sein, als die bons mots.

Paris, 1. Dec. Den mit der letzten Post eingegangenen Nachrichten aus China zufolge scheint es außer Zweifel zu stehen, daß die dortige Regierung gutwillig den Forderungen der europäischen Mächte nicht nachzugeben gemeint ist. Dieser Widerstand bezieht sich sowohl auf die Verhältnisse der in den chinesischen Häfen ansäßigen Europäer, als auf die Zulassung diplomatischer Agenten und selbst auf die Bestrafung der Mörder des französischen Missionärs Chapdeleine. Daß die europäischen Mächte und eventuell wohl auch Nordamerika mit vereinten Kräften ihre Forderungen zu erzwingen entschlossen sind, ist ausgemacht, indessen reichen die bis jetzt in den chinesischen Gewässern versammelten Streitkräfte nicht hin, der Regierung des himmlischen Reiches einen respekteinflößenden Begriff von der Macht Europas beizubringen. Rußland und Frankreich sollen sehr bereit sein, das Hauptkontingent an Landtruppen zu stellen, da England des indischen Aufstandes wegen und Amerika, in Folge seiner Wehrverfassung, außer Stand sein dürften, den Bedürfnissen einer ordentlichen Expedition zu genügen. Ohne den Propheten abgeben zu wollen, läßt sich doch nicht verhehlen, daß hier in den betreffenden Kreisen von der chinesischen Verwickelung in eine Weise gesprochen wird, welche vermuthen läßt, daß es lediglich von den ersten Erfolgen abhängen wird, ob nicht Frankreich in jenen Gegenden Asiens ziemlich weitgreifende Pläne zur Ausführung bringt. Zwar beabsichtigt es schwerlich einen Theil des chinesischen Reiches für sich zu erwerben; doch giebt es hier Leute, welche zur Besitzergreifung gewisser Punkte rathen, um dort Stationsplätze für die französische Flotte und Handelsemporien für den Verkehr mit Marseille, Bordeaux und Havre zu errichten. Ob England Lust trägt, zur Begründung einer solchen Nachbarschaft für Indien mitzuwirken? Dies darf man billig bezweifeln. Eine andere Frage ist, ob bei dem derartigen Stande der Dinge England auch die Macht hat, die ganze Expedition auf bescheidene Grenzen zurückzuführen und somit weitergehende Absichten zu lähmen.

(Nat.-Ztg.)

Paris, 1. Dec. Bei der Bestattung des Sohnes Lamoricière's, welche in der Kirche des heiligen Thomas von Aquino stattfand, hatte sich eine Reihe nahmhafter Persönlichkeiten eingefunden, so Ferdinand v. Lasteyrie, Peter v. Remusat, Dufaure, Rivet, General Leodyu und Andere. — Graf Tascher de la Pagerie befindet sich in Folge angestrengter Arbeiten — er ist neben Herrn Ducasse mit der Herausgabe der gesammelten Briefe des Prinzen Eugen beschäftigt — in einem so leidenden Zustande, daß man für sein Leben fürchtet. Die Gicht ist ihm in die Brust getreten.

Aus Marseille, 1. December, wird dem „Nord" telegraphirt, daß der dortige Handelsplatz in Baarem erhalten habe: 12 Millionen aus der Levante, 4 aus Aegypten, 2½ aus Italien, 3 aus Spanien und ½ Million Fr. aus Algerien. — Der Graf Cataneo, der am letzten Samstag im Duell gefallen ist, war Attaché bei der neapolitanischen Ex-Gesandtschaft von Paris. Sein Gegner ist der Guiden-Offizier de Froidefonds. Er beleidigte den Grafen im trunkenen Zustande. — Zuverläßigen Nachrichten zufolge tritt der Prinz Napoleon binnen Kurzem seine Reise nach der Levante an.

Großbritannien.

London, 1. Decbr. Die Königin kommt morgen nach der Hauptstadt, um beim Geheimrath den Vorsitz zu führen und die Thronrede zu genehmigen.

Die deutsche Legion am Cap hat, wie Briefe von dort, deren der „Herald" Erwähnung thut, berichten, der englischen Regierung die Kosten, die sie ihr bis jetzt verursachte, bereits reichlich heimgezahlt. Ihr allein ist es zu danken, daß 5000 Mann britischer Truppen von der Cap-Colonie nach Indien geschickt werden konnten. Die Deutschen — so sagt das genannte Blatt, das sich früher stark gegen ihre Verwendung als Militär-Colonisten ausgesprochen hatte — die Deutschen sind Bürger und Soldaten zu gleicher Zeit. — Sie fühlen, daß ihre Zukunft als Colonisten von ihrer Tüchtigkeit, ihrer Eintracht und militärischer Erfahrenheit abhängt. Und daher kommt es, daß sie an den Cap-Grenzen bessere Dienste leisten als reguläres britisches Militär. Die Deutschen daselbst erzwingen Loyalität, nicht allein weil sie in hervorstechender Weise selbst loyal sind, sondern weil sie die Ersten wären, die durch einen Aufstand oder durch einen Einbruch in königliches Gebiet zu Schaden kämen. Wir erfahren nebenbei, daß die Deutschen ohne Ausnahme mit ihren englischen Offizieren und ihren Commandeurs, dem Baron v. Stutterheim und dem Brigade-General Woolbridge, freiwillig ihre Dienste für Indien angeboten haben.

Der „Leviathan" bezeichnet jeden Schritt, den er in der Welt vorwärts macht, durch gebrochene Ketten, gesprengte Cylinder, gerissene Ankertaue und zersplitterte Hebebäume. Unter fort-

---

dringlichen Dornengeflechte einer Cactushecke umgeben, unter den kompakten Massen saftiger Feigenbäume, unter dem Schatten schlanker Pinien und unter den üppig wuchernden Loorbeer- und Myrthengesträuchen das von Alice und ihrem Onkel bewohnte Haus versteckte.

Eine Magd mit südlichem Teint und rabenschwarzen Haaren, im Costüme einer italienischen Bäuerin, lief bei dem Geräusche des Wagens herbei, öffnete das Gitter und führte d'Aspremont durch Gebüsche, deren Zweige ihre Wangen streiften, auf die Terasse, wo Miß Alice Ward mit ihrem Onkel eben Thee trank.

2.

Einer Laune zufolge, welche bei einem jungen, in Eleganz und Comfort blasirten Mädchen um so leichter vorkommen kann, wenn es wie Alice von einem nachsichtigen Onkel daran gewöhnt ist, stets seinen Willen erfüllt zu sehen, hatte die junge Miß Ward vor allen andern Wohnungen gerade dieser seit einer Reihe von Jahren leer stehenden Villa den Vorzug gegeben, da ihr der sich selbst überlassene Garten in seinem chaotischen Zustande der Verwilderung poetisch erschien. Sie behauptete, daß man auf dem romantischen Boden Italiens auch ein romantisches Leben führen müsse, und so wohnte sie hier mitten in einer Natur, die längst keinen andern Herrn mehr kannte, als das ewige Gesetz der Erzeugung, nach dem sich frei und ungezwungen eine wahrhaft afrikanische Vegetation in allen Richtungen ausdehnte, so daß selbst da und dort die duftenden Gewächse des Südens durch zerbrochene Fensterscheiben in die Zimmer der Villa drangen.

Die Terrasse, die bei Alicens Wahl dieser Wohnung eigentlich den Ausschlag gegeben hatte, war besonders pitoresk. Man stieg zu ihr auf einer Treppe von breiten Quadern empor und befand sich dann in einer dichten Laube, da vier verwitterte Säulen, die vielleicht irgend einer heidnischen Tempelruine entnommen waren, ein Gitter trugen, durch welches sich wilde Reben schlangen, die gegen die Strahlen der Sonne schützten. Ueber ein niedriges Gehölz, aus dem eine Palme und drei bis vier Pinien hervorragten, hinweg schweifte das durch so viele Naturschönheiten trunkene Auge über ein wellenförmiges Terrain voll zierlicher Landhäuser und üppiger Gärten, oder es verlor sich der Blick in der Unermeßlichkeit des Meeres, wenn er nicht auf der violetten Riesengestalt des Vesuvs ruhte.

Hier war es, wo Paul d'Aspremont die schöne Miß und ihren Onkel, den Commodore Lord Joshua Ward, im dolce far niente traf. Als er auf der letzten Stufe der Treppe erschien, sprang Alice mit einem kleinen Schrei freudiger Ueberraschung auf und eilte ihm entgegen. Paul nahm nach englischem Gebrauche ihre Hand, aber das junge Mädchen brachte die zierliche Gefangene mit einer Bewegung voll kindlicher Anmuth und liebenswürdiger Koketterie in die Höhe seiner Lippen und reichte sie so dem lang vermißten Freunde zum zarten Kusse.

Uff! die verdammte Gicht! rief der Commodore, während er sein Möglichstes that, um auf die Beine zu kommen, hol' sie der Teufel! Die Gicht nämlich, fügte er scherzend hinzu, indem er mit aufrichtiger Freude den jungen Mann umarmte. (Fortsetzung folgt.)

dauerndem Widerstreben rückt er aber doch dem Wasser mit jedem Tage näher, und die Trägheit seiner Masse kann den Maschinenkräften, die gegen sie in's Feld geführt werden, immer weniger widerstehen. So war er auch im Laufe des gestrigen Tages ein gut Stück vorwärts geschoben worden, und hätte er nicht plötzlich einer hydraulischen Pumpe den Garaus gemacht, so würde ihn die heutige Springfluth vielleicht schon in unmittelbarster Nähe des Uferrandes bespült haben. Die Arbeit war gestern Morgens um 9 Uhr unverdrossen wieder aufgenommen worden, und siehe da! zur Ueberraschung Aller, die anwesend waren, schien der Koloß jedes fernere unnütze Sträuben aufgegeben zu haben. Schon bei den ersten Zügen zeigte er sich zum Folgen bereit, und glitt anfangs mit einer Geschwindigkeit, oder wenn man lieber will, mit einer Langsamkeit von einem Zoll in je 40 Sekunden auf dem ihm vorgezeichneten Geleise nach vorwärts. Das ging ganz regelmäßig bis 1 Uhr Mittag, bis zu welcher Zeit er im Ganzen eine Strecke von 413 Zollen zurückgelegt hatte. Als jedoch die Arbeiter eine Stunde später von ihrem Mittagsessen zurückkehrten, fanden sie den Leviathan in ganz störriger Laune. Vor Allem riß er eine der stärksten Ketten mitten entzwei. Dann machte er sich den Scherz in einer einzigen Sekunde 5 volle Zoll vorwärts zu gleiten, und zwar that er diesen Sprung mit einem so furchtbaren Getöse, daß alle Arbeiter sich zur Flucht anschickten. Doch ist es so weit nicht gekommen. Das Schiff saß nach geschehenem Rucke fester als je. Ein Hebebalken von 17" Durchmesser zerbrach wie Glas, alle Balkengerüste krachten, daß man glaubte, sie müßten im Augenblick in sich zusammenstürzen, die Pumpen wurden bis zum Aeußersten gespannt, und noch immer war nicht die allergeringste Wirkung zu erspähen. Da plötzlich sprang unter dem ungeheuren Drucke einer der hydraulischen Pumpen-Cylinder seiner ganzen Länge nach. Das 7¼ Zoll dicke Eisen hatte dem Drucke von 12,000 bis 13,000 Pfd. auf den Quadratzoll nicht länger widerstehen können, und damit war allen weiteren Versuchen für den gestrigen Tag ein Ende gemacht. Heute rückte ein neuer Pumpapparat an die Stelle des geborstenen. Thut er, und mit ihm das große Heer der Schraubenwinden, seine Schuldigkeit, so kann das Schiff bis morgen ganz aus dem Bereich der hydraulischen Pumpen hinausgerückt sein. Die Zugwerke auf dem Wasserspiegel und die Springfluth müssen dann vereint das ihrige thun, und geht Alles rasch von Statten, so sehen wir den „Leviathan" vielleicht doch noch an einem der nächsten Tage bei Deptford ruhig vor Anker liegen.

London, 3. Dec. Königin Viktoria eröffnete heute das Parlament in Person. Die Thronrede sagt im wesentlichen: Der Geld- und Handelsinteressen wegen sei die Einberufung des Parlaments vor der gewöhnlichen Periode beschlossen worden. Wegen der Zahlungseinstellungen einiger Banken habe die Regierung die Bank von England zu einer außerordentlichen Maßregel ermächtigt, und in Beziehung darauf solle eine Indemnitätsbill verlangt werden. Die Königin fürchtet, daß eine Verminderung der Arbeit große örtliche Noth herbeiführen dürfte, hofft jedoch die gute Ernte werde dieses Uebel mildern. Die Königin spricht ihre Freude über die glänzenden Erfolge der britischen Waffen in Indien aus, und hofft daß die mittlerweile dort angelangten Verstärkungen den Sieg bald vervollständigen werden. Die Mehrzahl der Hindubevölkerung habe an der Rebellion nicht theilgenommen, und die hervorragendsten eingebornen Fürsten haben der britischen Sache wichtige Dienste geleistet. Der Zustand der indischen Angelegenheiten erfordere übrigens eine ernste parlamentarische Prüfung. (Verschleierte Ankündigung in Bezug auf den Bestand der ostindischen Kompagnie!) Erfreulich sei es, daß Europa eines Friedens genieße dem keine Störung zu drohen scheine. Der persische Friedensvertrag ist vollzogen. Schlüßlich kündigt die Thronrede mehrere Bills zu innern Verbesserungen an, namentlich der Strafrechtspflege.
(Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 28. Nov. Marineminister Miaulis ward provisorisch zum Conseilpräsidenten ernannt; Privilegios, Inneres; Balli, Justiz; Kriezis, Viceadmiral. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 28. Nov. Boutenieff besuchte den Großwesir. Mehmed Pascha, der Gouverneur Thessaliens, ward zum Polizeiminister ernannt. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Amerika.

New-York, 17. Nov. Kaum drei Wochen sind verflossen, seitdem die ersten Symptome einer günstigen Wendung sich bemerkbar machten, aber der Fortschritt ist bereits so groß, daß alle Klassen eine Besserung fühlen. Geld ist gegen gute Sicherheiten ohne Mühe zu haben, Staats- und Eisenbahn-Papiere haben sich im Werthe bedeutend gehoben, für Platzwechsel ersten Ranges ist der Diskonto auf eine mäßige Rate gesunken, fremde Devisen haben den Durchschnitts-Cours fast wieder erreicht, im Handel zeigt sich neue Thätigkeit und der geschäftliche Verkehr mit dem Westen ist bereits wieder so lebhaft, daß von der jüngsten Stockung jede Spur verwischt ist. Noch hervorragender ist die Veränderung im Hafen; vor wenigen Wochen war man nahe daran unsere ganze Handelsflotte abzutakeln, heute fehlt es an Fahrzeugen den Ueberfluß des Landes nach der alten Welt zu tragen. Und welch glücklichem Umstande verdanken wir diese erfreuliche Wendung? Einzig und allein der endlichen Wiederkehr des Vertrauens, durch dessen Verschwinden alles Unheil über uns gekommen war. Es sind allerdings seit Anfang vorigen Monats über neun Millionen Doll. Contanten hier eingetroffen, aber ihre Ankunft hat nur die Ueberzeugung, daß es uns an baarem Geld überhaupt nicht gefehlt, allgemeiner verbreitet; das fremde wie das eigene Geld liegt heute noch müßig, während die langsame Rückkehr des Vertrauens allein hinreichte den Druck zu erleichtern.

Asien.

Man schreibt der Pariser Presse aus Calcutta, 22. Oct.: „Wir erfahren, daß in Rohilcund die Thakurs (Grundbesitzer) bereit sind, sich in Masse für England zu erheben; sie haben sich sogar erboten, ein Regiment für fünf Rupien per Kopf (zwei weniger als man den Sipahis bezahlte) zu organisiren; sie verlangen nur, daß die englische Regierung ihnen 300 Mann nach Futtighur (50 Meilen westlich von Agra) schicke, um sie zu beschützen. Dann wollen sie allen Proviant und Transportmittel liefern, um das Land von allen Räuberbanden zu reinigen. Was sie vorschlagen, ist einfach ein Krieg der Hindus gegen die Mohamedaner, und sind um so mehr dazu geneigt, als letztere ihre Tempel überall geplündert und verbrannt haben. Die Nachrichten aus Delhi beweisen die Mäßigung der Engländer bei Einnahme der Stadt. Die Sipahis wurden zwar nicht geschont, aber ein Beweis für das Vertrauen, welches die Engländer einflößten, ist der Umstand, daß viele Einwohner ins Lager kamen und um Schutz baten. Es muß außerdem bemerkt werden, daß ein sehr großer Theil der Bevölkerung den Sipahis beim Plündern und Morden geholfen hatte; es versteht sich, daß diese Leute meistens die Stadt verließen oder sich auch versteckten. Wurden sie dann aufgefunden, so merkte der Soldat, besonders der Sikh und der Ghurka, sehr bald, daß sie kein gutes Gewissen hatten, und stach sie nieder, denn diese Art Vagabunden sind sehr leicht zu erkennen. Uebrigens waren dies nur Ausnahmen, die sich nie in Gegenwart eines englischen Officiers zutrugen. Am 5. Sept. erließ Lord Canning ein Decret, welches den Local-Behörden gestattet, verständige Personen zu entwaffnen. Die Folge davon war, daß mehrere Europäer entwaffnet wurden. Jetzt ist nun eine Petition an den Gouverneur eingereicht, welche verlangt, daß dieses Decret auf die Indier beschränkt werde; Lord Canning hat sie aber einfach abgewiesen.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°,08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr. Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
4.	−1°,7	−0°,3	−0°,4	327''',75	328''',07	327''',95
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−0°.7			327''',94		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. — Bewölkt.

Höchste Temperatur: +0°.3. Niederste Temperatur: −2°.0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: −2°.8. Höchste Temp.: 0°.0.

Am 5. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −0°.8. Barometer: 327''',20.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Thiem, Fabrikant v. Plauen; C. Mayer, Hopfenhändler v. Hersbruck; Maier, Hopfenhändler v. Plech; Wagner, Fischhändler v. Hof; Frau v. Rausch, Gutsbesitzers-Gattin v. Fuchsendorf; Kaufl. Seidlitz v. Elberfeld, Hauser v. Augsburg, Burger v. Marktbreit.

Bekanntmachung.

In Folge Sitzungsbeschlusses des unterfertigten Stadt-Magistrats vom Gestrigen sollen von den entbehrlichen Säcken des städtischen Getraide-Magazins 600 Stücke und zugleich auch die auf Kosten der Harsdorfer Stiftung von hiesigen Gewerbsmeistern gefertigten Erzeugnisse, bestehend in Kleidern und Stiefeln, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Termin hiezu wird auf

Mittwoch den 9. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

im Rathhaussaale anberaumt und werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Bayreuth, 2. December 1857.

Der Stadt-Magistrat
Dilchert.

Anzeigen.

Ein **Einstandsmann** wird auf 2 Jahre beim königlichen 13. Infanterie-Regiment (Kaiser Franz Joseph von Oesterreich) dahier gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine gewandte **Köchin** wird auf das kommende Ziel Lichtmeß gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag | Nro. 338. | 6. December 1857.

Deutschland.

München, 4. Dec. Se. Majestät der König werden sich morgen Vormittag mit Gefolge nach Grünwald begeben, um in dessen Revier die dießjährige Jagd auf Sauen und Hochwild abzuhalten. — Den in Bayern bestehenden Hagelversicherungs-Gesellschaften wurde unter Bezugnahme auf die diesfallsigen gesetzlichen Bestimmungen durch Ministerial-Rescript für ihre gerichtlichen und außergerichtlichen Verhandlungen, namentlich auch für die, welche sich auf die Anstellung und Bestätigung von Agenten beziehen, die Befreiung von Stempeln, Taxen und Eintegistrirungsgebühren zugestanden. (N. M. Ztg.)

München, 4. Dec. Diesen Nachmittag wurde in der Theatinerstraße eine als Herr gekleidete junge Dame unter großem Zusammenlauf von Leuten durch einen Gendarm verhaftet und nach der Polizei gebracht. Was es mit dieser „Dame“ für Bewandtniß hat, ist noch nicht bekannt. (Augsb. Abdztg.)

Man schreibt uns aus München: Vom kgl. Bezirksgericht München l. d. Isar wurde der Offiziant der k. Schuldentilgungsspezialkasse Korbinian Silberhorn schuldig befunden, einen ihm in seiner amtlichen Eigenschaft als funktionirenden Zahlmeister bei genannter k. Spezialkasse zur Einlösung übergebenen bayerischen Zinskoupon zum Betrage von 17 fl. 30 kr. treulos sich selbst zugeeignet und für sich eingelöst, mithin das Verbrechen der Amtsuntreue I. Grades begangen zu haben, und demzufolge zu einem Jahr Festungsstrafe III. Grades und zur Dienstentsetzung verurtheilt.

Nachstehende Bekanntmachung vom 1. December erließ die kgl. Bank-Direktion zu Nürnberg: „Bei der heute vorgenommenen V. Verloosung der Bayreuth-Neuenmarkter Eisenbahn-Obligationen sind folgende 14 Nummern: 198, 363, 485, 684, 885, 1172, 1330, 1334, 1335, 1351, 1430, 1454, 1461 und 1552 gezogen worden, welche am 1. März künftigen Jahres heimbezahlt werden, weshalb sich nach der Bestimmung des §. XI der auf der Rückseite der Partial-Obligationen abgedruckten Hauptschuld-Urkunde zu achten ist.

Von der Donau. Wie man bei uns in Bayern bereits im Fabrikwesen vorgeschritten ist, davon liefert die Eisenbahnbrücke bei Großhesselohe die erfreulichsten Resultate. Zu den Ketten- und Spannbögen an dieser Brücke wurde nur Eisen von der Maximilianshütte bei Burglengenfeld genommen, da dieses beim Zerreißen sich reiner und weit elastischer zeigte, als selbst englisches Eisen.

Zweibrücken, 3. Decbr. In der heutigen Sitzung des Assisengerichts wurde Dr. Gall aus Trier wegen Preßvergehens in contumaciam zu 4 Monaten Gefängniß, 100 fl. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt.

Stuttgart, 27. Nov. Bei einer neulich in Hall stattgehabten Hinrichtung hielt der zur Hinrichtungspredigt genöthigte jüngste Bezirksgeistliche eine fulminante Rede gegen die Todesstrafe und erhob sich im Gebete zum Wunsche, daß Gott die Herzen der Mächtigen auf Wiederabschaffung dieser Strafe lenken möge. Auf Bericht des anwesenden Staatsanwalts wurde der Prediger zur Verantwortung gezogen, welcher als ein in seinen Ansichten bis zur Aufopferung treuer, geist- und gemüthsvoller Mann geschätzt wird.

Hamburg, 3. Dec. Das Dampfschiff „Occident“, Kapitain Diederichsen, am 21. Nov. von Kronstadt nach Kiel abgegangen, ist laut eingegangenen Berichts in einem Schneesturm bei der Insel Seskär (im Finnischen Meerbusen) gestrandet. Mannschaft gerettet.

Hamburg, 4. Dec. Die Börsenhalle ist mit Kaufleuten angefüllt, die Antwort des Raths an das Commercium erwartend. Ein Börsenanschlag ist bis jetzt nicht erfolgt. Ein Mitglied der Commerzdeputation theilt privatim mit: der Rath sei bis Mitternacht gesessen, habe aber den Vorschlag des Commerciums zur Creirung von 30 Millionen Papiergeld mit Zwangscurs, um gute Wechsel damit zu discontiren, nicht angenommen.

Hamburg, 4. Dec. Der Senat hat der Commerzdeputation angezeigt, er werde morgen die Bürgerschaft berufen zur Bewilligung einer Anleihe von 30 Millionen zur Discontirung guter Wechsel. Von der Börse sehr günstig aufgenommen.

(Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Luxemburg, 30. Nov. Die Kammer ist heute Mittags eröffnet worden. Die Rede, welche der Prinz-Statthalter bei dieser Gelegenheit gehalten hat, lautet: Meine Herren! Ich habe in Ihrer Mitte eine wichtige Handlung zu vollführen, nämlich die Einweihung der Ordnung der Dinge, welche die Initiative des Königs-Großherzogs zu ergreifen sich genöthigt sah, um die Aufrechterhaltung seiner Rechte und die Verwirklichung der Verpflichtungen, die dem Großherzogthume durch die Verträge auferlegt werden, sicher zu stellen. Diese Ordnung der Dinge ist den wohlverstandenen Interessen des Landes gemäß, und sie wird ihm Frieden und Wohlstand verleihen, wenn die Bemühungen und Wünsche des Souverains durch die loyale Mitwirkung der Stände unterstützt werden. Die Zuneigung, welche des Souverains Person umgiebt, die Achtung, welche den Ausdruck seines Willens entgegennimmt, das Vertrauen, mit welchem jeder, der Veranlassung zur Beschwerde hat, sich an ihn wendet, beweisen zur Genüge, daß das den Luxemburgern erblich monarchische Gefühl unverletzt aus den Krisen hervorgegangen ist, welche zu verschiedenen Zeiten das Herzogthum gleich anderen Ländern aufgeregt haben. Der gesunde Menschenverstand der Luxemburger schützt sie vor der Annahme, daß die Autorität jemals zum Schaden ihrer wahren Frei-

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Veltheim.

(Fortsetzung.)

Sehen Sie, wie wohl ich mich jetzt befinde, sagte Alice, als die ersten Begrüßungen ausgetauscht waren. Betrachten Sie meine Farbe; ich bin noch nicht so roth wie mein Onkel und ich hoffe, daß ich es auch nicht so weit bringe, aber nichts destoweniger, fuhr sie fort, indem sie mit ihrem zarten Finger über ihre Wangen strich, sind dies Rosen und zwar ächte. Und auch stärker bin ich geworden, mein Gesicht ist voller und Sie finden keine Spur mehr von jenen eingefallenen Wangen, die Ihnen in Lincolnshire so viel Besorgniß machten. Gestehen Sie aber auch, welch' hoher Grad von Eitelkeit dazu gehört, um sich sechs Monate aus der Gesellschaft seines Bräutigams verbannen zu können, damit er sie nach dieser langen Trennung wieder schöner findet!

Und während Miß Alice sich selbst diese Lobrede in jenem muntern Tone hielt, der sie so verführerisch machte, wenn sie sprach, stellte sie sich muthwillig kerzengerade vor Paul hin, als wolle sie sich kühn seiner strengsten Prüfung unterwerfen.

Nicht wahr! rief der Commodore entzückt, noch ehe Paul zu Wort kommen konnte. Alice ist jetzt prachtvoll, wie das gesündeste Mädchen von Sicilien. Ihre blendend weiße Haut, ihre rabenschwarzen Haare, ihr dunkelblaues Auge sichern ihr bei dieser strotzenden Gesundheit nun den goldenen Apfel!

Gewiß, Commodore! erwiederte Paul, Miß Alice ist nicht schöner geworden, das war unmöglich, aber sie befindet sich sichtlich wohler als damals, wo sie mir, wie sie sagt, aus Eitelkeit diese traurige Trennung auferlegte.

Aber als sollten die Worte Pauls, der das schöne Mädchen mit leidenschaftlicher Gluth ansah, Lügen gestraft werden, wichen plötzlich, wie die Abendröthe von den Schneegipfeln der Berge flieht, wenn die Sonne vom Horizonte verschwindet, die Rosen von Alicens Wangen deren sie sich eben noch gerühmt hatte, und zitternd hielt sie die Hand an den Busen, während sich die bleich gewordenen Lippen ihres schönen Mundes in krampfhafter Verzerrung zusammenpreßten.

Paul fuhr entsetzt in die Höhe ebenso der Commodore. Die lebhaften Farben Alicens kehrten aber wieder und lächelnd, als sei sie sich dieses plötzlichen Unwohlseins schon nicht mehr bewußt, suchte sie die beiden Erschrockenen zu beruhigen.

heiten in Anwendung gebracht werden könnte; sie wissen, daß, wenn das Hauß Oranien auf die Bewahrung seiner Rechte sieht, es zugleich auch die Entfaltung der Freiheiten und des Wohlstandes der Völker will, über welche es herrscht, so wie die Beschirmung ihrer Rechte gegen Mißbrauch und Willkür. Die Verfassung liefert dem Beweis, indem sie die Vertreter des Landes zur breiten Mitwirkung an der Ausübung der souverainen Gewalt beruft. Sie beweist dies auch durch Einsetzung eines Staatsrathes, der berufen ist, die Fragen von allgemeinem Interesse in Erwägung zu ziehen und den Interessen Einzelner Gelegenheit zu Vorstellungen gegen Regierungs-Maßregeln zu bieten. Ohne Zweifel, meine Herren, läßt die Verfassung die übertriebenen Grundsätze des Parlamentarismus nicht zu, den weder die Größenverhältnisse des Großherzogthums, noch die Verträge, welche dasselbe zum unabhängigen Staate erhoben haben, gestatten. Aber ein solches System dürfte Gegenstand des Bedauerns nur bei denjenigen sein, welche mit Verkennung der politischen Stellung ihres Vaterlandes das Wesen des konstitutionellen Regierung-Systems in seinen Auswüchsen sehen. Die Aufgabe der Stände besteht nicht darin, daß sie die öffentliche Gewalt an sich reißen, sondern darin, daß sie bei deren Ausübung in den Schranken und in der Weise mitwirken, wie es von der Verfassung und von den Gesetzen vorgeschrieben ist, welche bei Vollziehung des Aktes, wodurch dieselbe erlassen wurde, zu Stande kamen. Sie besteht vielmehr darin, daß dieselben in dem ihnen zustehenden Kreise zur Erreichung desselben Zieles, das die Regierung verfolgt, mitwirken. Dieses Ziel ist der sittliche, geistige und materielle Fortschritt des Landes und seiner Bewohner. Dieser Fortschritt erfordert Ruhe und Frieden, er erfordert Eintracht zwischen den verschiedenen Staatskörpern; Streitigkeiten, Mißtrauen und Widerstreben, würden denselben nur hemmen. Indem die Verfassung die Regierung über die Parteien und außerhalb des Bereiches ihrer Leidenschaften und Ansprüche stellt, schmälert sie nicht nur nicht, sondern steigert sie die Aufgabe der Stände. Die freie und gewissenhafte Ausübung ihrer Prärogativen wird dem Lande um so ersprießlicher sein, je mehr sie von Nebenrücksichten und persönlichen Streitigkeiten frei sein wird. In der bevorstehenden Session werden Ihnen wichtige Gesetze vorgelegt werden; ich bin fest überzeugt, daß Sie dieselben mit Ruhe und Vaterlandsliebe als treue und loyale Vertreter des Landes prüfen werden . . . Möge die göttliche Fürsehung ihre Berathungen erleuchten! — Im Namen des Königs-Großherzogs erkläre ich die gewöhnliche Stände-Versammlung eröffnet. Es wird Niemand wundern, zu erfahren, daß die Feierlichkeit überaus kühl ablief. Das Publikum blieb stumm, und selbst in der Kammer waren die bei solchen Gelegenheiten üblichen Vivats überaus selten.

Belgien

Brüssel, 3. Dec. General Lamoricière, der sich geweigert hatte, von der ihm beim Ausbruche der Krankheit seines Sohnes auf außerordentlichem Wege ertheilten Erlaubniß nach Frankreich zurückzukehren, Gebrauch zu machen, ist gestern durch Herrn Barrot unterrichtet worden, das ihn betreffende Ausweisungs-Dekret sei definitiv zurückgenommen und er berechtigt, ohne Weiteres den heimathlichen Boden zu betreten. Herr Lamoricière hat diese Erlaubniß angenommen; dieselbe, so erfahre ich, wird aller Ansicht nach binnen Kurzem auf den gleichfalls hier sich aufhaltenden General Bedeau, so wie die übrigen Brüssel bewohnenden französischen Flüchtlinge ausgedehnt werden.

Frankreich.

Paris, 2. Dec. Wie die „Patrie" berichtet, ist die Vermählung des Königs von Portugal auf den nächsten April festgesetzt. Seine Verlobte wird sich um jene Zeit von Deutschland nach England begeben, wo eine Flottille unter Befehl des Herzogs von Oporto, Bruders des Königs, sie abholen und nach Lissabon bringen wird.

Der Kriegsminister hat den Chef der Genie-Abtheilung in Vincennes seiner Stelle entsetzt. — Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten sind von mehreren städtischen Gemeinderäthen Anträge wegen Errichtung besonderer Lehranstalten für Maschinisten und Heizer zum Eisenbahndienste eingelaufen. Man hofft dadurch den häufigen Unglücksfällen vorzubeugen. — Obwohl die Regierung fortfährt, die ungünstigen Berichte aus Lyon sorgfältig zu unterdrücken, so steht doch nicht weniger fest, daß dort eine große Zahl von Arbeitern entlassen wurde und ihre Noth nicht gering ist. — Ein Schreiben aus St. Helena vom 29. October berichtet, daß ein fürchterlicher Orkan schreckliche Verwüstungen auf dieser Insel Anfangs des genannten Monats angerichtet hat.

Paris, 2. Dec. Der durch die Indépendance Belge verbreiteten Nachricht, daß zwischen dem heiligen Stuhl und dem neuen französischen Botschafter in Rom ernsthafte Reibungen ausgebrochen seien, haben der Constitutionnel und die Patrie in einer offenbar von oben herab inspirirten Note schon vorgestern positiv widersprochen. Die Wahrheit ist vielmehr, daß der Herzog von Grammont mit feinem Tact und seltener Gewandtheit seine Functionen daselbst anzutreten wußte, so zwar, daß es ihm nicht nur gelang den ungünstigen Eindruck, welchen Anfangs seine Versetzung von Turin nach Rom in den Augen des heiligen Collegiums verursacht hatte, vollends zu verwischen, sondern auch unmittelbar nach seinem amtlichen Auftreten eine persona grata am päpstlichen Hof zu werden. Wenn der hiesige päpstliche Nuntius zu den letzten kaiserlichen Jagden in Compiègne nicht geladen ward, geschah es, weil der Kaiser den türkischen Botschafter, Dschemil-Bey, als den Sohn Reschid-Pascha's, dazu nicht einladen mochte, und man sich hinter den Vorwand flüchtete, die Kaiserin wünschte nur jene Botschafter and Gesandten in Compiègne zu empfangen, welche von ihren respectiven Gemahlinnen begleitet wären, auf daß die Gesellschaft durch die Damen zunächst glänzend ausfiele. So erklärt sich ganz natürlich, warum der päpstliche Nuntius als Prälat und der österreichische Botschafter als Wittwer keine Einladungen erhielten, obwohl die Absicht des Ausschießens lediglich gegen den Sohn des am französischen Hofe mißliebigen Groß-Wesiers gerichtet war. — Zur Vermeidung falscher Vermuthungen, welche man über die gegenwärtige Anwesenheit des Fürsten Barbo Stirbey, des Ex-Hospodars der Walachei, in Paris anstellen dürfte, glaube ich bemerken zu müssen, daß der Ex-Hospodar, dessen Gesundheit sehr leidend ist, einfach zu dem Zweck hierher kam, um unsere ausgezeichnetsten Aerzte zu Rath zu ziehen, welche ihm den Aufenthalt unter dem milden italienischen Himmel während des Winters dringend empfohlen haben. Der Fürst wird, mit seiner Familie, die ihn begleitet, binnen wenigen Tagen nach Nizza abreisen. (Allg. Ztg.)

Ich habe Ihnen ein Sorbet oder eine Tasse Thee versprochen, sagte sie dann zu Paul, ich rathe Ihnen aber zu Ersterem, obwohl ich als Engländerin unser Nationalgetränk vorziehen sollte; aber wir sind zu nahe an Afrika, welches uns den Sirocco in direkter Linie schickt, als daß nicht Schnee besser wäre als warmes Wasser.

Alle Drei setzten sich nun zur traulichen Plauderei an den runden steinernen Tisch unter den Plafond von Reben. Die Sonne war bereits im Meer versunken und jener zweite Tag, den man in Neapel mit Unrecht Nacht nennt, begann sich über die Erde zu breiten. Der Mond drang durch die Blätter des Laubdaches und schien auf den Boden der Terrasse große und kleine silberne Münzen zu streuen. Das Meer koste in zärtlichen Küssen mit dem Gestade, und von ferne hörte man das Rauschen und Klingeln der Tambourinen im Takte der fröhlichen Tarantella.

Es war Zeit sich zu trennen.

Vice die brünette Magd, kam mit der Laterne, um Paul durch das Labyrinth des Gartens zu führen.

Während sie das Sorbet und das Eiswasser servirt hatte, war der Fremde für sie ein Gegenstand der aufmerksamsten Betrachtung. Ohne Zweifel war aber das Resultat ihrer Prüfung kein günstiges für Paul, denn Vice's Stirne verfinsterte sich, und während sie den jungen Mann begleitete, richtete sie, ohne daß er es merken konnte, unter ihrer Schürze den Zeige- und den kleinen Finger, als wolle sie gegen den Chevalier Paul d'Aspremont ein kabbalistisches Zeichen machen.

3.

Alicens Freund kehrte auf demselben Wege, welchen er gekommen war, ins Hotel de Rome zurück. Die Schönheit der Nacht war unvergleichlich! Der Mond goß sein liebliches Licht auf die sich leise bewegenden Fluthen, die sein bleiches Antlitz in tausend gebrochenen Reflexen als glitzernde Funken wiedergaben. In einiger Entfernung sah man die Fischerbarken mit rothen Laternen weithin das Meer mit einem Purpurschimmer bedecken; der Rauch des Vesuvs, welcher am Tage sich in weißen Wolken emporwirbelte, hatte sich jetzt in eine röthlich leuchtende Säule verwandelt, die der Spiegel des Golfes ebenfalls wiedergab, so daß Feuer und Wasser vermählt, in zärtlicher Umarmung ihre Brautnacht zu feiern schienen.

Einige Lazzaroni wandelten noch am Ufer umher, ergriffen ohne es zu wissen von diesem magischen Schauspiele, andere saßen auf dem Rande eines ans Ufer gezogenen Nachens und sangen irgend ein Volkslied mit einer Stimme, um die sie von so manchem mit 5000 Thalern bezahlten Tenoristen zu beneiden gewesen wären.

Neapel legt sich spät nieder, wie alle südlichen Städte; inzwischen erlöschten doch allmählich die beleuchteten Fenster, als auch Paul wieder auf seinem Zimmer war.

Großbritannien.

London, 2. Dec. Der „Leviathan" blieb gestern unangefochten in seiner Lage und eine der schönsten Springfluthen mußte leider unbenutzt gelassen werden, weil die geborstene hydraulische Pumpe so rasch nicht ersetzt werden konnte, und eine neue Kombination der Hebemaschinen unerläßlich geworden war. Man wollte die Arbeit heute Mittag wieder in Angriff nehmen, hat indessen den Versuch vertagt, hofft dagegen morgen Nachmittags den Stapellauf des Riesenschiffes vollendet zu sehen.

Asien.

Dem Briefe „eines Civilisten" an die „Times" aus Delhi vom 26 September entnehmen wir folgende Notizen: Ich denke, Diejenigen, welche die Festungswerke von Delhi eine Gartenmauer nannten, haben nur einmal rund um sie zu gehen, um sich von ihrem Irrthum zu überzeugen. Die Werke sind ausnehmend stark und obgleich die eine englische Meile entfernten Höhen eine Belagerung erleichtern, so kann man von denselben aus doch keineswegs die Stadt wirklich beherrschen. Urtheilsfähige und sachkundige Leute versichern, daß der Ort, vom Gesichtspunkt der Artillerie betrachtet, stärker sei, als Bhurtpore jemals gewesen ist, und doch fanden wir unsere Hauptschwierigkeit innerhalb nicht außerhalb Delhi's. In einer Straße nach der andern vertheidigte der Feind jeden Fuß breit Boden mit einem Todesmuth, der einer besseren Sache würdig gewesen wären. Es leidet keinen Zweifel, daß unsere Armee nach der ersten theilweisen Besetzung der Stadt auf das Gefährlichste desorganisirt wurde. Ob die Anhäufung gewaltiger Wein- und Branntwein-Vorräthe (von den Sipoys auf ihrer langen Marschroute, wo die Europäer mit diesen Artikeln handeln, zusammengeraubt) in jenem Stadttheil, den wir zuerst erstürmten, wirklich ein strategisches Kunststück der Meuterer gewesen ist oder nicht, kann ich nicht sagen, aber es scheint, als ob das einzige Band, welches die verschiedenen unter unserer Fahne kämpfenden Racen verknüpft, in einer gemeinsamen Liebe zu den edlen Spirituosen bestände; Europäer, Sikhs, Gurkas und Affghanen sollen sich alle in solchem Grade gütlich gethan haben, daß leicht daraus großes Unheil hätte entstehen können. Die auf den Sturmangriff folgenden Tage waren eine ängstliche Zeit. Es ging langsam vorwärts; unsere streitfähige Mannschaft war außerordentlich gering, und daß der Feind seine Positionen aufgab, hat unseren Generalen, glaube ich, einen Stein vom Herzen genommen, obgleich die Meuterer nicht ausgerottet wurden. In der That, ich glaube, unsere Artillerie ließ die Schiffsbrücke absichtlich unversehrt; wir waren froh genug, dem fliehenden Feind eine Brücke zu gönnen. Ich denke nicht, daß unsere Bomben ihn hinaustrieben. Mit Erstaunen sah ich, wie wenig Schaden sie angerichtet hatten. Die Mauern des Palastes sehen fast unberührt aus; eben so unbeschädigt fand ich das Innere der meisten Gebäude darin. Unsere Position ist ganz gesichert, aber im Süden der Stadt haben wir noch keine Meile Land in Besitz genommen. Nur im Osten rückt eine Streitmacht auf die Brücke über den Hindoon zu, um das Doab zu säubern und zu besetzen. Zur Einnahme Delhi's, glaube ich, war General Wilson, der ausschließlich Artillerieoffizier ist, mit seiner vorsichtig berechnenden Langsamkeit der rechte Mann am rechten Ort, aber jetzt scheint seine Rolle ausgespielt. Er schien recht eigentlich geboren zu sein, um Delhi zu nehmen, und da er seine Sendung vollbracht hat, können wir uns dafür bedanken. Was die Sipoys betrifft, so sind sie, allen Berichten zufolge, in größerer Desorganisation geflohen, als man nach ihrer tüchtigen Gegenwehr und bei unserer mangelhaften Verfolgung hätte erwarten dürfen.

Course. — Frankfurt a. M., 4. December 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	38	5% Obl. v. 1850 b. Rothsch.	101¼
ditto Preuss.	9	56—57	4½ % ditto . . .	100¼
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	43½—44½	4 % ditto . . .	96¼
Rand-Dukaten . . .	5	30—31	4 % Ablös.-Rente . .	96½
20 Frankenstücke . .	9	19—20	3½ % Oblig. b. Rothsch.	—
Engl. Sovereigns . .	11	46—50	Ludwigshaf.-Bexbach	146¼

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 123 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par.-Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
5	−0°.8	+0°.4	+0°.6	327‴.20	328‴.02	328‴.00
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−0°.02			327‴.83		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S. — Vormittags bewölkt. Mittags, Nachmittags und Abends bedeckt. Höchste Temperatur: +1°.0. Niederste Temperatur: −1°.8. In der Nacht: Niederste Temperatur: 0°.0. Höchste Temp.: +0°.5. Am 6. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°.2. Barometer: 328‴.79.

Bayreuth, 2. December 1857.

Bekanntmachung.

Das mehrfach bekannt gegebene Verbot des Besuchs der Wirthshäuser und Tanzböden von Seite liederlicher, der Unsittlichkeit nachgehender und bereits gefallener Weibspersonen wird mit dem Bemerken zur genauesten Darnachtung in Erinnerung gebracht, daß jede sich hiegegen verfehlende dergleichen Weibsperson unnachsichtlichst in eine 1—3 tägige Arreststrafe und jeder solche Weibspersonen bei sich aufnehmende und belassende Wirth in eine Geldstrafe von 1—10 fl. werde verurtheilt werden.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Anzeigen.

Er legte sich nieder, zog die Gazevorhänge zum Schutz gegen die Insekten zusammen und schlief schon nach wenigen Minuten ein. — Wie es nach einer Seereise gewöhnlich dem Reisenden ergeht, glaubte auch Paul, daß sein Lager hin und herschwanke, wie wenn das Hotel de Rome der Leopold gewesen wäre. Dieses Gefühl machte, daß er träumte, er sei auf dem Meere. Er sah das Ufer vor sich und an demselben Alice, aber blaß wie eine Leiche, neben ihrem Onkel. Er wollte landen, aber Alice hielt ihn zurück. Ein unendlich tiefer Schmerz war auf den Zügen des jungen Mädchens zu lesen und es war als gehorche sie wider Willen einer höhern gebieterischen Macht, als sie ihren Paul zurückstieß.

Aufgeschreckt durch dieses Bild, erwachte d'Aspremont und hielt, so lebhaft hatte er Alice und ihren Onkel vor sich gesehen, im ersten Momente seinen Traum für Wahrheit. Er fühlte sich daher glücklich, als er beim matten Scheine einer Nachtlampe von Milchglas, welche die Mücken summend umschwärmten, die bekannten Gegenstände seines Zimmers sah und so die Illusion erkannte.

Paul konnte nicht wieder einschlafen, sondern sank in den Schooß der Erinnerungen.

Sein Gedächtniß führte ihm eine nach der andern von den beseligenden Scenen seiner ersten Liebe vor.

Er sah das zierliche Haus zwischen den Hecken von wilden Rosen, Geisblatt und Schneeballen wieder, welches Alice mit ihrem Onkel bewohnte und wo er, eingeführt durch einen Empfehlungsbrief, das schöne Mädchen kennen gelernt hatte.

Er erinnerte sich an das weiße Kleid von indischem Mousselin mit dem einfachen Atlasgürtel, welches Alice, die Tags zuvor erst aus ihrer Pension entlassen worden war, damals trug, an den Jasminzweig, der in ihren schwarzen Locken zitterte, an den halb geöffneten Mund, der die kleinen Perlenzähne sehen ließ, an ihr liebliches Erröthen, wenn sein Blick den ihren traf. Dann sah er im Geiste den Salon mit der grünen Tapete und seinem braunen Getäfel von Eichenholz, mit seinen Bildern von Fuchsjagden und Steeple-chases-Scenen, dann das Piano, dem Alice so liebliche Melodien zu entlocken wußte, und den Kamin von cararischem Marmor mit den Karyatiden, auf welchem die große Bronzependule ihm das flüchtige Verinnen der schönsten Stunden seines Lebens zeigte. Die Fauteuils von rothem Sammet öffneten ihm ihre Arme, der Teppich entfaltete seine Blumen und Arabesken, im silbernen Theekessel sprudelte über der blauen Spiritusflamme das Wasser, während er tief bewegt auf die eine Romanze aus Anna Boleyn lauschte, die Alice mit der göttlichsten Stimme der Welt sang, wobei der Commodore im schweren Verdauungsprocesse begriffen, ein kolossales Exemplar der Times seiner Hand entgleiten und im sanften Schlummer sein Haupt auf die Brust sinken ließ.

(Fortsetzung folgt.)

moll, Glanzpercal nebst allen Sorten **Sarsinet, Doppelbick** und sonstigen **Futterstoffen** empfiehlt zu sehr billigen Preisen

N. R. Löwenberger,
(Rennweg Nr. 298.)

Königlich Sächsische confirmirte

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

begründet im J. 1831 auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit, beaufsichtiget von der Königl. Staatsregierung durch einen Königl. Commissar, und dem Gesellschafts-Ausschusse.

Von dem Direktorium der Gesellschaft ist mir die Besorgung der Agenturgeschäfte für hiesigen Ort und Umgegend übertragen worden.

Demzufolge erbiete ich mich zu unentgeltlicher Abgabe von Statuten und andern die Anstalt betreffenden Druckschriften, zu Ertheilung näherer Auskunft und zu Annahme von Versicherungs-Anträgen.

Die Lebensversicherungen nehmen die ernsteste Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch, indem sie jedem besorglich in die Zukunft sehenden Menschen die Beruhigung verschaffen, vermittelst eines mäßigen jährlichen Ersparnisses ein Kapital zu hinterlassen, welches die traurigen Folgen zu verhindern vermag, die oft ein plötzliches Abrufen aus dieser Welt für die Verlassenen nach sich zieht.

Die Pflicht, sein Leben zu jenem edlen Zwecke zu versichern, wird um so mahnender, je bequemer und vortheilhafter der Eintritt in die Anstalt stattfinden kann.

Die obengenannte, von mir vertretene Gesellschaft entspricht allen billigen Anforderungen; durch einen vorhandenen bedeutenden Reservefonds gewährt sie vollständigste Sicherheit und in Folge des gegenseitigen Verbandes der Versicherten wird der sich ergebende Gewinn den auf Lebenszeit Beigetretenen ungeschmälert zurückerstattet, wodurch die Prämien wesentlich vermindert werden.

Auskünfte, Statuten ꝛc. ertheile ich unentgeldlich.

Joh. Gottlob Kästner,
in Bayreuth.

Weisse leinene Taschentücher,

für deren Aechtheit garantirt wird, empfiehlt in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen

Moritz Gutmann.

Mein Lager von Kinderspielwaaren ist für die bevorstehenden Weihnachten durch persönliche Einkäufe, sowie durch Zusendungen aus den größten Fabriken auf das Mannigfaltigste sortirt, worunter eine große Auswahl von feinen und ordinären Puppenmeubles. Ich verspreche die reellste Bedienung und die billigsten Preise und bitte um gefällige Einsicht und Abnahme.

Th. Pallmann,
im Rennweg.

In der Privatwaldung der beiden Gastwirthe Krauß zu Mengersdorf und Truppach werden am

Donnerstag den 10. December früh 9 Uhr

100 Baustämme,
44 Blöcher,
45 Stück Rüststangen,
36 Haufen Aststreu,
20 Stück Eichenstämme,
10 Klafter weiches Scheitholz,
65 Klafter Stöck

im Forstorte Balkentanne an Meistbietende öffentlich verstrichen. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Mengersdorf, den 5. December 1857.

Emanuel Krauß.
Johann Krauß.
Ott, Förster.

Eine Parthie feine

Tuch- und Buckskin-Reste

werden, um gänzlich damit aufzuräumen, zu **sehr billigen** aber festen Preisen verkauft bei

Moritz Gutmann.

Bernhard Mayer,

Friedrichsstraße Nr. 385,

empfiehlt sein, namentlich in **feinen Tuchen** und **Winterstoffen** reichhaltig assortirtes

Tuch- und Herren-Modewaaren-Lager

unter Zusicherung reeller und besonders billiger Bedienung.

Unsere **Nürnberger Lebkuchen** in bekannter guter Qualität sind eingetroffen

J. Schweiger & Co.

Neben der Stadtkirche Hs.-Nr. 375 ist auf Walburgis ein freundliches Quartier zu vermiethen.

Der königlich bayerische privilegirte

Hofmann'sche Zahnbalsam,

welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in München, Elisenstraße Nr. 3a im 3. Stock, bei

Joseph Hofmann, Erfinder und Verfertiger.
Preis des Glases 36 kr.

Für Bayreuth und Umgegend zu haben bei Hrn. **Aug. Pausch.**

Bei auswärtigen Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franko einsenden.

Empfehlung

meines frisch assortirten Waaren-Lagers zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste, als:

Neue Rosine ohne Stiele,
" Weinbeere,
Sehr schöne süsse und bittere Mandeln,
Citronat und Pommeranzenschalen,
Alle Sorten Gewürze, ganze wie rein gestoßene,
Schwarze und grüne Thee,
Vanille-, Gewürz- und Gesundheits-Chocolade,
Cacao-Masse und Cacao-Pulver,
Citronen, Puder, Back-Obladen,
Caffee in schöner Auswahl bis zu den feinsten Qualitäten,
Zucker in verschiedenen Sorten, zu den billigsten Preisen,
Feinsten weißen Arack,
Punsch-Essenz in verschiedenen Qualitäten,

wie überhaupt alle in mein Geschäft einschlagenden Artikel. Die billigsten Preise und schöne Waare zusichernd, bitte ich um geneigte Abnahme.

Wilhelm Schüller.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag **Nro. 339.** 7. December 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 5. Dec. In Nürnberg hat der praktische Arzt Dr. Zahn vor zwei Jahren ein heilgymnastisch-orthopädisches Institut begründet, welches in erfreulichem Wachsthum begriffen ist. Dasselbe ist nach dem Muster der berühmten Neumann'schen Heilanstalt in Berlin eingerichtet, in welcher Dr. Zahn mit Unterstützung der kgl. bayer. Regierung seine orthopädischen Studien gemacht hat. Nach dem jüngst ausgegebenen Bericht kamen in den beiden ersten Jahren seines Bestandes 56 Mißbildungen und Verkrümmungen aller Art zur Behandlung, von welchen 36 vollständig geheilt und 8 gebessert wurden. Der Hauptsegen dieser neueren, wissenschaftlich betriebenen Orthopädie besteht aber darin, daß dieselbe die Maschinen nicht mehr als Basis des Heilverfahrens, sondern nur noch als untergeordnete Hilfsmittel gelten läßt.

München, 5. Dec. Von der Absicht geleitet, das öffentliche Bauwesen auf einen den Fortschritten der Technik entsprechenden Standpunkt zu bringen, hat Se. Maj. der König die über dessen Organisation bestehenden Verordnungen einer Revision unterwerfen lassen, und einer aus 47 Paragraphen bestehenden neuen Verordnung die allerhöchste Genehmigung ertheilt; dieselbe wird heute im Regierungsblatt publizirt, und sind durch sie die sieben Regierungsbezirke diesseits des Rheins in 91 Baubehördenbezirke eingetheilt. — Da von den im Jahre 1840 ausgestellten Obligationen der alten Schuld au porteur oder auf Namen lautend à 3½ Proc., zu denen auch die auf 4 Proc. arrosirten Obligationen gehören, die Coupons mit den Zinsterminen 1. Februar, 1. Mai, 1. Aug. und 1. Nov. 1858 enden, so sind für dieselben für die Jahre 1859 bis 1871 einschlüssig neue Coupons angefertigt worden, die sofort an die betreffenden Staatsgläubiger verabfolgt werden. (Allg. Ztg.)

München, 5. Dec. Die heutige Getraideschranne enthielt im ganzen 17,909 Sch., wovon 15,115 Sch. verkauft und 2794 Sch. eingesetzt wurden. Mittelpreise: Waizen 17 fl. 36 kr. (gefallen um 4 kr.); Korn 12 fl. 29 kr. (gestiegen um 4 kr.); Gerste 10 fl. 36 kr. (gefallen um 9 kr.); Haber 6 fl. 59 kr. (gestiegen um 5 kr.) Die Reste bestunden in 369 Sch. Waizen, 141 Sch. Korn, 2189 Schffl. Gerste, 105 Schffl. Haber. Umsatzsumme 175,675 fl.

München, 6. Dec. Durch Rescript des kgl. Staatsministeriums des Innern vom 21. v. Mts. wurden die Vorschriften in Ziff. 186 der Vollzugs-Instruktion zum revidirten Gemeinde-Edikt, wonach die gemäß dem Grundsteuergesetze vom 15. August 1828 hergestellten Grundsteuerkataster zugleich die gemeindlichen Grund-Saal- und Lagerbücher zu bilden haben und deßhalb Duplikate der Kataster auf Kosten der Gemeinden anzufertigen und bei letzteren aufzubewahren sind, aufgehoben, nachdem durch das Bodenentlastungsgesetz vom 4. Juni 1848 und das Gesetz vom 28. März 1852, betreffend die §§. 4 und 117 des Grundsteuergesetzes, das Grundsteuerkataster seine Eigenschaft als allgemeines Saal- und Lagerbuch verloren habe, die Anordnung des Ziff. 186 der beregten Vollzugs-Instruktion sonach ihrer Voraussetzung entbehre, und ihr ferneres Aufrechterhalten unnöthige Zeit und Kostenaufwand verursachen würde. Dagegen wird die sorgfältige Aufbewahrung der an die Gemeinden nach §. 18 und 19 des Grundsteuergesetzes abzugebenden zwei Abdrücke der Gemeindekatasterpläne und die Evidenthaltung des nicht numerirten Abdrucks durch Einzeichnung der vorkommenden Abänderung, ebenso die Fortführung der nach §. 100 des revidirten Gemeinde-Edikts vorgeschriebenen, genauen Aufzeichnungen über die Rechte und Gerechtigkeiten wiederholt eingeschärft. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die den Gemeinden zur Anlegung und Evidenthaltung der Urwahllisten, sowie zur Aufstellung der Conkurrenzrollen nöthigen Aufschlüsse über den Steuerbetrag jedes Beitragspflichtigen am zweckmäßigsten durch Erhebung von Auszügen aus den rentamtlichen Heberegistern sich verschafft werden. (A. A.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 3. Decbr. dem I. Assessor des Landgerichts Werneck, Albrecht Todt, auf Grund nachgewiesener Funktionsunfähigkeit gemäß §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage vorerst auf die Dauer eines Jahres den nachgesuchten zeitlichen Ruhestand zu bewilligen; zum I. Assessor des Landgerichts Werneck den Assessor Alexander Reinhard von Orb vorrücken zu lassen; zum Assessor des Landgerichts Orb den Rechtspraktikanten Joseph Kittel aus Aschaffenburg, und zum Assessor des Landgerichts Würzburg l. d. M. den Rechtspraktikanten Heinrich Streit aus Würzburg zu ernennen.

Augsburg, 6. Dec. Gestern starb dahier der pensionirte Generalmajor Friedrich v. Winther, Inhaber mehrerer Orden.

Auch in Augsburg haben sich drei Liebhaber zur St. Helena-Medaille gefunden.

Frankfurt, 5. Dec. In der Bundestagssitzung vom 3. d. M. überreichte der großh. badische Gesandte eine, von seiner höchsten Regierung mit der kaiserl. französischen Regierung wegen Erbauung einer stehende, Brücke über den Rhein bei Kehl, vorbehaltlich der Ratification abgeschlossene Uebereinkunft, nebst den deßfallsigen Bauplänen, und beantragte, im Hinblick auf den Bundesbeschluß vom 27. Februar 1852, die Zustimmung der Bundesversammlung zu dem gedachten Brückenbau. Es wurde beschlossen, hierüber die Militärcommission mit gutachtlichem Berichte zu vernehmen. — Der Gesandte der freien Städte übergab die tabellarische Uebersicht der Handels und der Schifffahrt der Stadt Hamburg im Jahre 1866 — Es kamen ferner eine in dem Personalstande des Handelsgesetzgebungs-Commission zu Nürnberg eingetretene Veränderung und die erfolgte Publikation des Bundesbeschlusses vom 12. März d. J. in Betreff des Schutzes musikalischer und dramatischer Werke gegen unbefugte Aufführung zur Anzeige, und es beschloß endlich auf Vortrag des betreffenden Ausschusses die Versammlung, einem invaliden Angehörigen der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee bis auf Weiteres eine jährliche Unterstützung anzuweisen.

Frankfurt a. M., 5. Dec. Baden hat in der Bundessitzung vom 3. d. M. die Uebereinkunft wegen der Kehler Brücke dem Bundestag vorgelegt. Der Bund hat beschlossen das Gutachten der Militärcommission zu vernehmen. (T. B. d. A. Z.)

Die Mainzer Entschädigungsfrage setzt bereits juridische Federn in Bewegung. Nach den übereinstimmenden Erzählungen des Hergangs steht fest: 1) der österreichische Artillerie-Unteroffizier Wimmer hat die Schlüssel des Pulver-Magazins aus dem Bureau des österreichischen Zeughauptmanns ohne dessen Wissen und Willen entfernt. 2) Die Schlüssel befanden sich nicht in dem vorschriftsmäßigen Verwahrsam, so daß es dem rc. Wimmer möglich wurde, sie eigenmächtig zu entfernen. 3) Der Wimmer hat sich aus dem Bureau nach dem Pulver-Magazin begeben und dasselbe in verbrecherischer Absicht angezündet. Nach diesem Thatbestande ergibt sich als unzweifelhaft, daß die eigentliche und unmittelbare Veranlassung der Explosion eine verbrecherische Handlung (dolus) des österreichischen Unteroffiziers war. Nach allgemeinen Rechtsregeln haftet aber für den dolus eines Untergebenen Niemand, mag derselbe nun in den Diensten eines Privatmannes oder einer Behörde stehen. Dies wäre eine juristische Folgerung. Immerhin aber möchten Erwägungen eintreten, die in den ungeschriebenen Gesetzen der Billigkeit ihren Grund finden.

Hamburg, 4. Dec. Auch heute werden noch Zahlungssuspensionen bekannt. Die Stimmung ist dennoch beruhigter. Es herrscht gute Meinung für Errichtung einer Staatsdiscontokasse von 30 Millionen Mark. Die Modalitäten derselben sind noch unbekannt. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Hamburg, 5. Dec. Die Bürgerschaft trat diesen Vormittag zusammen. Der Senat beantragte bei Genehmigungseinholung die Errichtung einer Staatsdiscontokasse, nicht eine Anleihe. Die Staatsdiscontokasse soll Papiergeld als Zahlungsmittel anwenden, und die Operationen auf 30 Millionen beschränken.

Hamburg, 5. Dec. Die Senatsproposition wegen der Staatsdiscontokasse lautet dem Vernehmen nach auf deren Fundirung mittelst einer Anleihe und auf interimistische Emission von Cheques ohne Zwangscurs, welche 3 Schilling per 1000 Mark Banco tägliche Zinsen tragen und bis 1. Sept. 1858 einzulösen sind. Die Bürgerschaft verlieh bei Abgabe der Depesche noch. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Hamburg, 5. Dec. Die Bürgerschafts-Majorität hat den

Senats-Vorschlag abgelehnt und dem Vorschlag der Commerzdeputation sich angeschlossen; für Papiergeld kürzere oder längere Zeit Zwangscurs. Es wird zustimmende Senats-Rückantwort erbeten. Die Bürgerschaft bleibt versammelt. (T. B. d. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. Dec. Die „Presse" ist auf zwei Monate suspendirt worden. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Großbritannien.

In London schlägt der Schatzkanzler vor: die Bankakte aufrecht zu erhalten, aber in einer Panik der Regierung das Recht einzuräumen dieselbe einzuziehen. Die Indemnitätsbill ward bewilligt, da niemand außer Spooner sich widersetzte. (T. B. d. A. Z.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
6.	+0°.2	+1°.4	+1°.1	328‴.79	330‴.15	330‴.84
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+0°.94			330‴.14		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

O., N., NW. — Morgens Regen (4c‴.0 auf den □'), im Laufe des ganzen Tags bedeckt und Nebel.
Höchste Temperatur: +2°.0. Niederste Temperatur: 0°.0.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +0°.2. Höchste Temp.: +1°.2.
Am 7. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°.4. Barometer: 331‴.72.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. v. Weitmann, k. b. Hauptmann u. Gutsbesitzer v. Nürnberg; Dietz, Forstmeister v. Bamberg; Gröber, Partikulier v. Wien; Kflte. Metzrath v. Berlin, Ullmann v. Fürth, Wolff v. Frankfurt a. M., Federlein v. Leipzig, Brewer v. Aachen, Diener v. Schweinfurt, Bauridl v. Mannheim.

Goldener Anker. HH. Schirmer, Gastwirth v. Steinach; Hering, Brauereibesitzer v. Culmbach; Scherer, Accesist v. Bamberg; Sänger, Virtuos v. Hamburg; Windeperger u. Burgbart, Künstler v. München; Grob, Oekonomiepraktikant v. Bamberg; Kflte. Schmid v. Nürnberg, Harnisch v. Magdeburg.

Donnerstag den 10. dieses Monats

wird eine, dem Leers'schen Waisenstifte gehörende, im Brandenburger Weiher gelegene Wiese, Plan-Nr. 2614, unter Vorbehalt magistratischer Genehmigung öffentlich verpachtet werden.

Pachtliebhaber wollen sich am genannten Tage Nachmittag 3 Uhr im Stiftungsgebäude zu St. Georgen einfinden.

Bayreuth, den 6. December 1857.

Die Verwaltung.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung ist soeben eingetroffen:

Das k. bayerische Gesetz vom 1. Juli 1856, einige Bestimmungen über die Gerichtsverfassung und das gerichtliche Verfahren in den Landestheilen diesseits des Rheines betreffend, erläutert durch Carl Edel. **Zweite vermehrte Auflage** mit einem Anhange, enthaltend die kgl. Vollzugsverordnung vom 12. August 1857 und die Instruktion für den landgerichtlichen Dienst vom 23. September 1857. Geh. 1 fl. 36 kr.

Eine gewandte **Köchin** wird auf das kommende Ziel Lichtmeß gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Puppen zum An- und Auskleiden sind zu haben in der Ziegelgasse Hs.-Nr. 205; auch werden daselbst Bestellungen zum Ankleiden derselben angenommen.

Einige **Bayreuther Baumwollen-Spinnerei-Aktien** sind zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition der Bayr. Zeit.

Ein **Sacktuch** wurde gefunden und kann in der Expedition d. Bl. abgeholt werden.

Liederkranz.

Dienstag den 8. ds.

findet die

Stiftungs-Produktion

im Saale zur goldenen Sonne statt. Anfang 7 Uhr.

Nach der Produktion:

Musikalische Unterhaltung.

Heute Montag 8 Uhr **Hauptprobe** im Saale zur goldenen Sonne.

Der Vorstand.

Anerkennung.

Die von Seite des Maschinisten und Glockengießers Herrn **Friedrich Heinz** in Bayreuth an der hiesigen Feuerlösch-Maschine vorgenommene Reparatur ist zu unserer größten Zufriedenheit ausgefallen. Die unterfertigte Gemeinde-Verwaltung kann deßhalb nicht unterlassen, Herrn **Heinz** hiefür öffentlich die gebührende Anerkennung und den schuldigen Dank auszusprechen. Wir können daher denselben einer jeden Gemeinde als einen sehr reellen Arbeiter bestens empfehlen.

Münchenreuth bei Hof, den 16. November 1857.

Die Gemeinde-Verwaltung.
Reißner, Vorsteher.
Roßner, Pfleger.
Drechsel, Bevollmächtigter.
Ernst.

Gereinigtes Lampenöl billigst bei

Fr. Ernst Tripß.

Citronen

schön und billig bei **G. Dolhopf,** wohnhaft im Hause des Herrn Rechnungs-Commissär Popp neben der Wagner'schen Glaswaaren-Handlung.

Hs.-Nr. 82 ist ein **Forte-Piano** zu vermiethen oder zu verkaufen.

Bernhard Mayer,

Friedrichsstraße Nr. 385,

empfiehlt sein, namentlich in **feinen Tuchen** und **Winterstoffen** reichhaltig assortirtes

Tuch- und Herren-Modewaaren-Lager

unter Zusicherung reeller und besonders billiger Bedienung.

Anzeige.

Mein schon bekanntes **Spiel-** und **Holzschnitzwaarenlager** ist wieder auf das Reichhaltigste assortirt. Durch persönliche Einkäufe, kann ich solche zu den billigsten Preisen abgeben, bitte daher um gütige Ansicht und Abnahme.

Georg Schmidt am untern Thor.

Den bei dem Nachlasse des Hrn. Schloß-Intendanten Karsten Betheiligten, diene zur gefälligen Darnachachtung, daß ich die Regulirung dieser Verlassenschaft nicht mehr besorge.

Bayreuth, den 6. December 1857.

Dr. Obermayer.

Vorzügliches **Heu** ist in kleiner und großer Quantität zu verkaufen.

Verschiedene Sorten ausgezeichneter **Winteräpfel** sind zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bayreuther Zeitung zu erfragen.

Ein Quartier mit 3 Zimmern und 2 Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten wird auf Walburgi gesucht. Von wem, sagt die Expedition der B. Ztg.

Hs.-Nr. 432 in der Friedrichsstraße sind Quartiere zu allen Größen mit allen Bequemlichkeiten, mit und ohne Stallung, auf Ziel Walburgis zu beziehen.



Circus Kossmayer

im k. Opernhause.

Die auf Samstag anberaumt gewesene

Große Vorstellung

findet [illegible] **heute Montag** [illegible] statt.

Zettel werden heute nicht ausgegeben.

Jean Koßmayer.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 340.** 8. December 1857.

Deutschland.

München, 7. Dec. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 30. Nov. den Officianten bei der Grundrenten-Ablösungskasse, Georg Geresdorfer, vom 1. Dec. d. Js. an in gleicher Eigenschaft zur Kreiscasse von Oberbayern und dafür den Officianten der Kreiscasse von Oberbayern, Joh. Bapt. Dietrich, zur Grundrenten-Ablösungscasse zu versetzen; unterm 2. Dec. den Zahlmeister der Pensions-Amortisationscasse, Mich. Preißler, und den Officianten der Grundrenten-Ablösungscasse, Balthasar Schildhauer, gemäß §. 19 der IX. Beilage zur Verf.-Urk. in den Ruhestand zu versetzen; dem Kreiscasse-Controleur Christian Tenner zu Speyer die erbetene Versetzung in den definitiven Ruhestand auf den Grund des §. 22 der IX. Beilage zur Verf.-Urk. zu bewilligen, und an dessen Stelle den Finanz-Rechnungscommissär bei der Regierung der Pfalz, Michael Dahl, seiner Bitte willfahrend, zu befördern; die bei der Steuer-Kataster-Commission erledigte zweite Rathsstelle dem dortigen dritten Rathe, Friedrich Hopp, zu verleihen; in die hiedurch erledigte dritte Rathsstelle den vierten Rath, Johann Carl Auer vorrücken zu lassen, und zum vierten Rath der Kataster-Commission den dortigen ersten Assessor Carl Jopp zu befördern; unterm 3. Dec. die in Beilngries erledigte Advocatenstelle einzuziehen, dagegen in Eichstädt noch eine Advocatenstelle zu errichten und auf solche den Advocaten Elisäus Sendlbeck in Neumarkt, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, zu versetzen; dann dem Diurnisten am Bezirksgerichte Bamberg, Kaspar Schrenker, die daselbst erledigte Schreiberstelle, jedoch ohne pragmatische Rechte, zu verleihen; unterm 5. Dec. zum Officianten des kgl. Stadtcommissariats Landshut den Functionär Martin Arnold daselbst in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Hamburg, 4. Decbr. Die anscheinend bessere Stimmung gestern früh hat sich durch neuere Zahlungs-Suspensionen, die gestern Nachmittags bekannt wurden, wieder verloren. Die Börse ist in höchster Erregung. Leute, die vollständig solvent sind, können auf bestes Papier kein Geld bekommen, müssen also, wenn sie zu zahlen haben, stocken. Die Aufregung ist außerordentlich, und Vorschläge zur Hülfe tauchen aller Orten auf; aber der ungeheuren Verbindlichkeit gegenüber zweifelt man an einer durchgreifenden Möglichkeit. Gestern während der Börsenzeit setzte Hr. Brauß der Kaufmannschaft einen Plan aus einander zur Anleihe von 40 Millionen, um allen bis ultimo November hier gestempelten Wechseln zu helfen. Nach ihm proponirte Hr. C. J. Jahns einen anderen Vorschlag: Gründung einer Staatsbank mit Garantie durch Verpfändung bestimmter Staats-Einnahmen bis zu 5 Millionen, das Institut ganz analog der alten Bank, und das Abschreiben und Zuschreiben mit denselben Wirkungen. Das Commercium war von früh Morgens bis Abends spät zusammen, und auf Veranlassung desselben versammelte sich der Senat Abends 7 Uhr zu einer Berathung. Das Commercium überreichte dem Senate einen Vorschlag mit der Bitte, sofort die Bürgerschaft zu einer bezüglichen Mittheilung zu convociren. Auch wurde ein anderer (der zweite vorerwähnte) Antrag, als von einer Anzahl hiesiger Kaufleute ausgehend, überreicht. Das Commercium fügte seinem Antrag hinzu, daß größte Beschleunigung noth thue, da sonst das Schlimmste zu befürchten sei. Der Senat erwiderte, daß der überreichte Antrag mit seiner Ueberzeugung vom Staatswohle nicht vereinbarlich sei, und daß er auch den Vorschlag nicht adoptiren könne, daß er jedoch noch berathe, ob nicht durch andere Maßregeln nothleidenden Wechseln durch Discontirung, Belehnung zu helfen sei. Heute Mittags ward, wie Ihnen telegraphisch gemeldet, an der Börse vom Commercium publizirt, daß morgen Bürgerschaft sei zur Genehmigung einer Staats-Disconto-Kasse mit 30 Millionen (durch Ausgabe von Kammer-Mandaten oder sonst wie), ohne daß man Näheres weiß über die Modalitäten. Hier circulirte gestern Abends die Mittheilung, die englische Regierung habe eine Anleihe von 2 Millionen L. gemacht; von Preußen her sollen bedeutende Silbervorräthe anlangen, man sagt, 4 Millionen Thaler. Daß der königlich preußische Minister von der Heydt und Herr Hansemann hier angelangt, werden Sie schon wissen; deßgleichen befinden sich hier Abgeordnete der National-Bank in Kopenhagen. Die von der genannten Nationalbank girirten nothleidenden Wechsel auf hier werden, laut Anzeige, ohne Sicherheits-Protest von Salomon Heine aufgenommen. Man gibt annähernd Hamburgs Verlust auf 100 Millionen an. (Köln. Ztg.)

Hamburg, 4. Dec. König Ludwig von Bayern hat sein Interesse und seine lebhafte Theilnahme an dem Schicksale des schleswig-holsteinischen Landes und Volkes soeben von Neuem, bewährt indem er auf Ansuchen des Altonaer Hauptvereins zur Unterstützung der vertriebenen Schleswig-Holsteiner die Summe von fünfhundert Gulden an denselben übersandt hat. (Nat.-Ztg.)

Hamburg, 5. Dec. Der Senat hat dem Wunsche der Bürgerschaft nach Papiergeld mit Zwangscurs nicht zugestimmt. Bürgerschafts- und Senatsmitglieder hatten gemeinsame Berathung, und werden morgen, Sonntag, um 2 Uhr in Bürgerschaftssitzung Bericht erstatten. (T. B. d. A. Z.)

Hamburg, 6. Dec. Die Bürgerschaft hat beschlossen 15 Millionen Mark zur Discontobank zu bewilligen. Für 5 Millionen Mark werden vom Staat morgen Berlin-Hamburger und Hamburg-Bergedorfer Eisenbahnactien, Eigenthum des Staats, in der Bank deponirt, wofür solche der Kammer Conto eröffnet. Die Discontobank discontirt morgen bereits mit 5 Millionen Mark Banco. Der Staat steht auswärts in Unterhandlung noch 10 Millionen Mark Banco in Silber anzuleihen, welche im Laufe

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem Französischen frei bearbeitet von H. v. Veltheim.

(Fortsetzung.)

Nun änderte sich wieder die Scene: Paul hatte vom Commodore die freundschaftliche Einladung erhalten einige Tage mit ihm und Alice auf der Cottage zuzubringen, die Lord Ward in Lincolnshire besaß.

Ein altes Feudalschloß mit crenelirten Thürmen, mit gothischen Fenstern, die Epheu und wilde Reben halb bedeckten, mit Zugbrücken und Wällen aus einer längst entschwundenen Zeit erhob sich auf der höchsten Stelle eines Hügels, von welchem sich ein unermeßlicher Park mit seinen Gärten und Wiesen, seinen Bächen und Weihern, mit seinen schattigen Wegen und traulichen Plätzen ausdehnte. Hier begleitete Paul die schöne junge Miß auf ihren Spazierritten, hier schaukelte er sich mit ihr in einem kleinen Nachen, der zwischen Schilf und Wasserlilien dahinglitt, während die Tritonen und Najaden ihre fröhlichen Gespräche belauschten. Alice führte die Ruder, Paul steuerte und wurde nicht satt sie zu bewundern. Wie war sie aber auch schön in ihrem Strohhute, denn die Sonne vergoldete, so daß er ihr Haupt wie ein Heiligenschein umfloß! Und wenn sie ihre graziöse Gestalt zurückbog, um die Ruder anzuziehen, wie kokett sahen dann die lackirten Spitzen ihrer schmalen Stiefeletten unter den bauschigen Wolken des Kleides hervor!...

Der Commodore blieb bei solchen Wasserpartien immer am Ufer zurück, nicht daß er wie andere Commodore, die nie den Admiralitätspalast verlassen, das Wasser gefürchtet hätte, sondern weil sein Gewicht den Untergang des Fahrzeuges herbeigeführt haben würde. Er erwartete seine Nichte immer am Landungsplatze, um ihr, wenn sie ausstieg, mit mütterlicher Sorgfalt einen leichten Mantel umzulegen, damit sie sich nicht erkälte; dann ging es zum Vesperbrode ins Schloß zurück. Es war eine wahre Freude den Appetit zu sehen, mit welchem Miß Ward, die in der Regel kaum so viel aß wie ein Vogel, nach solchen Promenaden ihren Schinken aus York verzehrte und ihr Brödchen zwischen den Perlzähnen vertilgte, ohne auch nur das geringste Krümchen für die Goldfische des Bassins übrig zu lassen. —

Glückliche Stunden verrinnen schnell! Von Woche zu Woche schob Paul seine Abreise hinaus, allein die entfliehende schönere Hälfte des Jahres hemmte nicht Paul zulieb ihren eilenden Schritt und die schönen grünen Matten des Parkes bekamen allmählig eine gelbliche Färbung; weiße Dünste stiegen Morgens aus dem Weiher empor und lagerten sich

dieser Woche gleichfalls in die Bank kommen werden, und womit sofort discontirt werden wird. Der Vorschlag Papiergeld auszugeben ist gänzlich aufgegeben worden, und verbleibt alles auf bisherige Silbervaluta basirt. (T. B. d. A. Z.)

Bremen, 4. Dec. Der bremische Handel hat den rechten Weg eingeschlagen, selbst für sich zu sorgen durch gegenseitige Unterstützung. Das Nähere ist Folgendes: Eine Depositen Bank wird auf Actien gegründet. Sie will gegen Waaren und bremische Werthpapiere als Faustpfand Vorschüsse durch Wechsel leisten, die sie auf sich selbst ausstellt. Als Theilnehmer dieser Actien-Gesellschaft werden nur hiesige Bürger oder Handels-Firmen zugelassen. Die Actien sind zu 500 Thlr.; sobald 100,000 Thlr. gezeichnet sind, ist die Gesellschaft constituirt; 5 pCt. sind binnen acht Tagen nach Eröffnung der Bank baar einzuzahlen; weitere Einzahlungen bestimmt die Direction. Die Gesellschaft wird vorläufig auf ein Jahr errichtet; eine frühere Auflösung durch Majoritäts-Beschluß ist jedoch vorbehalten. Neun Directoren führen die Geschäfte der Gesellschaft; zu den sonst üblichen Rechten ist die Direktion auch ermächtigt, in besonderen Fällen bis zur Hälfte des Nennwerthes des Actien-Capitals, soweit dasselbe noch nicht eingezahlt ist, Gelder anzuleihen. Als Faustpfand werden courante Waaren angenommen, welche sich im bremischen Staatsgebiet befinden und einen baldigen Verderb nicht befürchten lassen. Nach geschehener Taxirung setzt sich die Direction in den Besitz derselben. Vorschuß wird geleistet bis zur Hälfte, ausnahmsweise auch bis zu zwei Dritteln des taxirten Werthes. Die Wechsel werden nicht auf weniger als drei und nicht mehr als sechs Monate lauten. Waaren unter 800 Thlr. Taxwerth werden nicht angenommen. Spätestens vier Wochen vor dem Verfalltage hat der Pfandgeber den Betrag des Wechsels baar zu entrichten, falls nicht vorher die Direktion in eine Prolongation gewilligt hat; sonst kann sie die Waaren ohne Weiteres verkaufen lassen. Auch im Falle einer Insolvenz-Erklärung und einer Entwerthung der Waaren über 20 pCt. behält sich die Direction die gleiche Ermächtigung vor. Ueber 30,000 Thlr. wird ein Credit nicht bewilligt. Die Depositen Bank bringt von jedem Betrage ¼ pCt. zur Deckung ihrer Kosten von vorn herein in Abzug. Auf verpfändete bremische Werthpapiere kann die Direktion ebenfalls bis zur Hälfte des Werthes Wechsel in Vorschuß geben, unter gleichen Vorbehalten wie die vorstehenden. Ihre Baarschaften belegt und die ihr verpfändeten Papiere deponirt die Gesellschaft bei der Bremer Bank. Die Actionäre sollen event. Zinsen bis 5 pCt. erhalten; über etwaigen Ueberschuß entscheidet die General Versammlung. Die Rechte einer juristischen Person wird der Senat zu ertheilen haben und ohne Zweifel bald ertheilen. Die Constituirung der Gesellschaft ist bereits erfolgt. Wir wünschen guten Fortgang und gute Geschäfte.

Lübeck, 5. Dec. Eine Senats-Verordnung suspendirt Art. 29 der deutschen Wechselordnung, und verordnet Annahme von Noten der Lübecker Privatbank in öffentlichen Kassen. (T. B. d. A. Z.)

Pesth, 1. Dec. Der Gemeinderath hat in seiner gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, Se kaiserl. Hoh. den Erzherzog General-Gouverneur im Wege einer abzusendenden Deputation um die Verlegung der Pulver-Magazine nach einer anderen Stelle zu ersuchen.

Italien.

Mailand, 1. Dec. Die mittels Estaffette beim Commando des 5. Infanterie-Armee-Korps hier eingelangte, sehr detaillirte Verordnung bezüglich der Reduktion sämmtlicher Waffengattungen (mit Ausnahme der ersten drei Feld-Bataillons der Infanterie-Regimenter) enthält die nachdrückliche Weisung die betreffenden Dispositionen binnen 24 Stunden nach Präsentirung des hohen Erlasses zu vollziehen. Auch bei den vier Bataillons der italienischen Infanterie-Regimenter ist die Beurlaubung der Mannschaft in aller Schnelligkeit zur größten Freude unzähliger lombardisch-venetianischer Familien in Wirksamkeit getreten, wonach der effektive Stand eines jeden dieser Bataillone gegenwärtig kaum 40 Gemeine zählt. Ueberdies beurlaubt die Genie-Waffe 25 Mann per Kompagnie; die Sanitäts-Truppe 15; die leichte Kavallerie 40 Pferde per Escadron; die schwere 30; eben so ist auch bei der Artillerie eine bedeutende Reduktion eingetreten. — Der im October d. J. mit dem Herzogthume Modena abgeschlossene Zoll-Vertrag tritt schon heute in volle Wirksamkeit. — So eben hat der General-Gouverneur, Erzherzog Ferdinand Max, wieder mehrere politische Emigrirte amnestirt und ihnen auf ihr Gesuch die straflose Rückkehr gestattet. (Köln. Ztg.)

Belgien

Brüssel, 4. Dec. Herr Rogier hatte das vom 23. Nov. datirte Rundschreiben an die Gouverneure der Provinzen am 28. an sämmtliche Bürgermeister des Landes mit einer Zuschrift geschickt, worin er denselben sofortige Bekanntmachung dieses Rundschreibens ans Herz legte. Da es nun in manchen Gemeinden vorgekommen ist, daß jenes angeschlagene Rundschreiben nicht ordentlich bekannt gemacht, in anderen herabgerissen oder zerrissen wurde, um so die wahren Grundsätze und Absichten der Regierung nicht zur Kenntniß der Bewohner kommen zu lassen, so hat der Minister des Innern sich gestern in einem Rundschreiben an sämmtliche Bürgermeister gewandt, worin er bemerkt: „Diese Handlungen der Vernachlässigung oder Gewaltthat geben lügnerischen und böswilligen Vorspiegelungen, welche die Gegner der Regierung zu verbreiten suchen, freies Spiel. Die Pflicht der Regierung ist, diese feindseligen Umtriebe zu nichte zu machen, indem dieselbe die Einwohner durch Vermittlung der Gemeinderäthe, als der rechtmäßigen Vertreter derselben, in den Stand setzt, selbst unmittelbar den Gedanken und die Ansichten, von denen die neue Verwaltung geleitet wird, zu würdigen." Demnach fordert der Minister des Innern die Bürgermeister auf, sofort den Gemeinderath zusammen zu berufen, ihm das Schreiben vom 26. Nov., so wie das Rundschreiben an die Gouverneure vorzulesen und ihn aufzufordern, über die nöthigen Maßregeln zu berathen, um diesem Aktenstücke vollständige Veröffentlichung zu erwirken. Der heutige Moniteur bringt das betreffende Schreiben vom gestrigen Tage an der Spitze seines amtlichen Theiles. — Am 10. December, als am Tage des großen Wahlkampfes, werden überall Extra-Bahnzüge gehen und mehrere besondere Züge mit Wagen zweiter Klasse eingerichtet werden, die ausschließlich für Wähler bestimmt sind, und wozu um 50 Prozent ermäßigte Fahrbillets ausgegeben werden.

Brüssel, 5. Dec. Gestern Abends ist der Graf von Flandern von seinem Ausfluge nach Italien und Deutschland zurückgekehrt, in Läken eingetroffen.

über die Wiesen und dem Rechen des Gärtners zum Trotze füllten sich die Alleen und Wege mit abgefallenem, rauschendem Laube.

Mit dem Verschwinden der schönen Tage schwand aber auch, — ein unerklärliches und trauriges Räthsel für Alle, — Aliceens Gesundheit. Oft erblaßte sie unter dem besorgten Blicke des Chevaliers und endlich behielt sie von ihrer blühenden Farbe, nur mehr zwei kleine rothe Punkte auf den Wangen, über die der Arzt eine bedenkliche Miene machte. Ein Fieberfrost bemächtigte sich ihrer zuweilen und wechselte wieder mit Hitze, kurz es zeigten sich alle Symtome der Hektik. Nun drang der Arzt darauf, daß Miß Ward den Winter in Pisa und den Sommer in Neapel zubringe. Es wurden Anstalten zur Abreise getroffen, auch Paul mußte fort. Familienangelegenheiten riefen ihn nach Frankreich zurück, und so nahm er in Folkestone von Miß Alice und dem Commodore Abschied.

Kein bindendes Wort wurde er bei dieser Trennung gewechselt aber Alice betrachtete Paul d'Aspremont als ihren Bräutigam, und der Commodore sah längst nur mehr mit den Augen der Nichte.

Paul hatte nach sechs Monaten, die ihm wie sechs Jahrhunderte lang geworden waren, das Glück, Alice von ihrem Dahinwelken geheilt und in strotzender Gesundheit wieder zu finden. Was noch vom Kinde in der Jungfrau zurückgeblieben, war nun verschwunden, und er dachte mit beseligender Wonne daran, daß der Commodore nichts einzuwenden haben könne, wenn er nun Alice an den Altar führen werde.

Dies waren die Bilder, die an seinem Geiste vorüberzogen und in ihm frohe Gedanken an eine goldene Zukunft weckten. So schlief Paul d'Aspremont in beruhigter Stimmung wieder ein und erwachte erst am andern Morgen als die Sonne bereits hoch am Himmel stand und das Leben in Neapel wieder in vollster Thätigkeit war.

Paul lehnte sich in seinem seidenen Schlafrock ans Fenster. Er übersah den Quai Santa Lucia, das Castell del' Ovo und die blaue Fläche des Meeres bis an den Vesuv und an die Vorgebirge von Castellamare und Sorrent.

Der Himmel war klar, nur eine einzige kleine graue Wolke, getrieben von einem muthwilligen Westwinde, näherte sich eilig der Stadt. Der Chevalier richtete, als sie eben ihre Fittige über dem Schlosse St. Elmo ausbreitete, den seltsamen Blick auf sie, welchen wir an ihm kennen. Schwere Tropfen fingen nun an auf das Lavapflaster zu fallen, aus denen nach wenigen Secunden einer jener diluvianischen Regengüsse wurde, welche die Straßen Neapels in reißende Ströme verwandeln. Es war ein possierlicher Anblick, wie die überraschte Menge sich in allen Richtungen zerstreute und dort und da Schutz suchte, nicht ohne einen Theil ihrer Einkäufe zu verlieren. In wenigen Minuten war der Quai verödet, den der übermüthige Regen im Taumel seines Sieges unbarmherzig peitschte.

(Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

London, 3. Dec. Die Thronrede, mit welcher die Königin heute die diesjährige Session des Parlaments in Person eröffnet hat, lautet: „Es sind vor Kurzem Ereignisse, die mit den Handels-Interessen des Landes in Verbindung stehen, eingetreten, welche mich veranlaßt haben, das Parlament vor der üblichen Zeit einzuberufen. Die Bankerutte gewisser Gesellschafts-Banken und einiger Geschäfts-Firmen haben einen so großen Grad von Mißtrauen erzeugt, daß ich mich bewogen fühlte, meine Minister zu ermächtigen, den Direktoren der Bank von England die Annahme von Maßregeln zu empfehlen, welche zur Beschwichtigung des herrschenden Schreckens nothwendig erschienen. Da dieser Schritt eine Abweichung von dem bestehenden Gesetze in sich schloß, wird Ihrer Erwägung eine Indemnitäts-Bill für diejenigen, welche den Rath dazu ertheilten, so wie für diejenigen, welche ihn annahmen, vorgelegt werden. Ich habe mit großem Bedaurrn bemerkt, daß durch die gestörte Verkehrsthätigkeit im Allgemeinen eine Arbeits-Verminderung in den Fabrikdistrikten hervorgerufen wurde, die, wie ich fürchte, nicht ohne großes Lokal-Elend vorübergehen kann; doch hoffe ich zuversichtlich, daß dieses Urbel nicht von langer Dauer sein und daß die reiche Ernte, mit der die göttliche Vorsehung dieses Land in seiner Huld gesegnet hat, die Leiden, welche aus diesen Zuständen nothwendig hervorgehen müssen, einigermaßen mildern werden. Während ich die schweren Leiden, welche viele meiner Unterthanen in Indien betroffen haben, tief beklagte, und während ich über die Trauer und die zahlreichen Verluste von Angehörigen, welche die Folge davon waren, bekümmert bin, hat es mir zur größten Freude gereicht, die ausgezeichneten Erfolge zu betrachten, welche die heldenmüthige Tapferkeit der verhältnißmäßig kleinen Streitmacht gekrönt haben, die einer numerisch sehr überlegenen Armee, ohne den Beistand jener mächtigen von England aus ihnen zu Hülfe gesandten Verstärkungen, die Stirne zu bieten hatte. Die Ankunft dieser Verstärkungen wird, wie ich vertraue, zur schleunigen und vollständigen Unterdrückung dieser weitverbreiteten Empörung führen. — Die Tapferkeit der gegen die Meuterer verwendeten Truppen, ihr Muth im Gefecht, ihre Ausdauer inmitten von Entbehrungen, Strapazen und den Angriffen des Klimas, der hohe Muth und die Hingebung der Offiziere, das Talent, das Geschick und die ausdauernde Thatkraft der Befehlshaber haben meine wärmste Bewunderung erregt; und mit gleich inniger Freude habe ich bemerkt, daß viele Bürgerliche es den größten Schwierigkeiten und Gefahren Eigenschaften der höchsten Art entfaltet haben, in manchen Fällen auch eine Tapferkeit, welche altgedienten Soldaten zur Ehre gereichen würde. - - Es ist befriedigend zu sehen, daß die große Masse der Bevölkerung Indiens sich am Aufstande nicht betheiligt hat, während die bedeutendsten unter den einheimischen Fürsten in der freundschaftlichsten Weise gehandelt und wichtige Dienste geleistet haben. — Ich habe die Weisung gegeben, daß Ihnen die auf diese Angelegenheit bezüglichen Schriftstücke vorgelegt werden. — Die Angelegenheiten meiner ostindische Besitzungen werden Ihrer reiflichen Erwägung bedürfen, und ich empfehle dieselben Ihrer ernsten Aufmerksamkeit. Die Nationen Europas erfreuen sich der Segnungen des Friedens, welchen nichts zu stören droht. Die Bestimmungen des Vertrages, welchen ich mit dem Schah von Persien geschlossen habe, sind getreulich ausgeführt worden, und die persischen Truppen haben das Gebiet von Herat geräumt. Gentlemen vom Hause der Gemeinen! Ich habe befohlen, die Voranschläge für des nächste Jahr zu entwerfen, damit sie Ihnen vorgelegt werden. Dieselben werden mit sorgfältiger Berücksichtigung dessen, was der Staatsdienst erheischt, entworfen sein. My Lords und Gentlemen! Ihre Aufmerksamkeit wird auf die Gesetze gelenkt werden, nach welchen die Vertretung des Volkes im Parlament geregelt wird, damit Sie erwägen, welche Verbesserungen sich darin mit Sicherheit und wohlthätiger Wirkung anbringen lassen. Man wird Ihnen Maßregeln vorlegen, welche die Vereinfachung und Verbesserung der auf das Realvermögen bezügliche Gesetze, sowie die Verschmelzung (consolidating) und Verbesserung mehrerer wichtiger Zweige des Strafrechts zum Zwecke haben. Mit Vertrauen gebe ich Ihrer Weisheit die großen Interessen meines Reiches anheim, und ich bete mit Inbrunst zum allmächtigen Gott, daß er Ihren Berathungen seinen Segen schenke und jenen Endzwecken entgegen führe, welche meinem Herzen am theuersten sind — dem Glück und der Wohlfahrt meines getreuen und loyalen Volkes.“ Die Königin wurde auf der Fahrt vom Bukingham-Palast bis zum Viktoria-Thurm überall von zahlreichen Menschenmassen mit lebhaftem Enthusiasmus begrüßt. Sie war vom Prinzen Albert begleitet. Auch der Prinz Friedrich Wilhelm, Graf Persigny und andere diplomatische Notabilitäten, die Siamesischen Gäste nicht zu vergessen, haben der Feierlichkeit beigewohnt. (Nat.-Ztg.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = – 0°,08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴,22.) (Monatsmittel = 324‴,18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
7.	+0°,4	+0°,6	0°,0	331‴,72	331‴,94	331‴,86
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+0°,22			331‴,90		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
W. u. S. — Bedeckt.
Höchste Temperatur: +1°.3. Niederste Temperatur: 0°.0.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —0°.8. Höchste Temp.: +0°.3.
Am 8. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: – 0°,2. Barometer: 331‴,94.

Getraidepreise zu Bayreuth am 5. Decbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . . .	17	42	17	—	16	24	—	—	—	30
Korn	13	48	13	24	13	—	—	—	—	24
Gerste	11	54	11	24	11	—	—	—	—	6
Haber	9	6	8	48	8	36	—	—	—	—
Erbsen		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	16	12	15	—	13	48	—	—	2	48

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. Frhr. v. Feilitzsch, Rittergutsbesitzer v. Feilitzsch; Hünermadel, Fabrikant v. Horben in der Schweiz; Ammon, Verwalter v. Amberg; Kfite Hahn v. Fürth, Schuler v. Carlsruhe.

Bekanntmachung.
(Die Abhaltung der ersten Schwurgerichts-Sitzung in Oberfranken im Jahre 1858 betr.)

Durch eine höchste Entschließung des kgl. Staatsministeriums der Justiz vom 4. pr. 5. d. Mts wurde auf dem Grunde mehrfacher, zur Anzeige gebrachter unvorhergesehener Umstände die Abhaltung der dritten Schwurgerichts-Sitzung für Oberfranken im Jahre 1857 eingestellt und die Eröffnung der ersten für den Kreis Oberfranken im Jahre 1858 zu Bayreuth abzuhaltenden Schwurgerichts-Sitzung auf

Montag den 11. Januar 1858

festgestellt, sofort zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes der Rath des kgl. Appellationsgerichts von Oberfranken Friedrich von Grundherr, und zu dessen Stellvertreter der Rath des kgl. Bezirksgerichts Bayreuth, Karl Hägel, ernannt.

Bamberg, den 6. December 1857.

Das Präsidium
des königl. Appellationsgerichts von Oberfranken.
v. Lehner.

Brehm, als Sekretär.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit eines höchsten Ministerial-Reskripts vom 28. December 1820 wird anmit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der wegen Winkelagentie schon vielfach bestrafte Privatscribent Johann Ulrich Rietsche von hier wegen fortgesetzter Winkelagentie durch hohe Regierungs-Entschließung vom 23. September curr. in eine 14tägige einfach geschärfte Arreststrafe verurtheilt worden ist.

Zugleich wird Jedermann gewarnt, sich der Winkelschriftstellerei des ꝛc. Rietsche zu bedienen und bemerkt, daß von dergleichen Winkel-Advokaten herrührende Eingaben wirkungslos sind.

Bayreuth, am 2. December 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

c. Ullrich.

Bekanntmachung.

Der auf Mittwoch den 9. d. Mts. anberaumte Termin zum Verkauf von 600 Säcken des Getraide-Magazins und der auf Kosten der

Harsdorf'schen Stiftung von hiesigen Schuhmachern, Schlossern und Kammmachern gefertigten Gewerbs-Erzeugnisse wird auf

Mittwoch den 16. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

verlegt.

Bayreuth, am 7. December 1857.

Der Stadt-Magistrat.

Düchert.

Bekanntmachung.

In der Nachlaßsache des Dienstknechts Johann Adam Zeitler von Hohenberg sind allenfallsige Forderungen am

Sonnabend den 2. Januar 1858

dahier anzumelden, widrigenfalls dieselben bei Vertheilung des Nachlasses keine Berücksichtigung finden.

Selb, den 1. December 1857.

Königliches Landgericht.

Hofmann. c. Groß.

Bekanntmachung

Unter Leitung des Freiherrl. Schenk von Stauffenberg'schen Rentamts in Burggrub werden

Samstag den 12. l. Mts. Vormittags 10 Uhr

im Schobert'schen Gasthause zu Frankenhaag

7 Eichenstämme, 29 Stück Fohren-Blöcher und Nutzstücke, 224 Stück Fohren-Brunnenrohre, 30½ Klafter Fohren-Scheitholz und 30¼ Fohren-Aststreuhaufen aus der Abtheilung Klingenleithe

öffentlich versteigert.

Die Verkaufsbedingungen und Zahlungsfrist werden bei der Versteigerung bekannt gegeben. Der Gutspächter Stahlmann in Streit ist beauftragt, das Materiale auf Verlangen vorzuzeigen.

Glashütten, den 7. December 1857.

Gränzer, k. Revierförster als Beauftragter.

Anzeigen.

Einladung.

Dionis Windsperger und Georg Burghart, ehemalige Zöglinge des k. Blinden-Instituts zu München, haben die Ehre, heute Abend bei Herrn Bäckermeister **Arnold** eine musikalische

Abend-Unterhaltung

mit Waldhorn und Gesangs-Piecen

zu geben, und bitten um recht zahlreichen Besuch.

Anfang um 8 Uhr.

Danksagung.

Den geehrten Mitgliedern des Gesang-Vereins und allen Musikfreunden, welche dem am 2. d. Mts. veranstalteten Concerte ihre gütige Mitwirkung geschenkt haben, sowie allen sonstigen Beförderern dieses Unternehmens wird hiemit der aufrichtigste Dank gesagt.

Bayreuth, den 6. December 1857.

Dr. Held, k. Studienrektor.

Durch jüngst erhaltene Sendungen bin ich in den Stand gesetzt, meinen **neu errichteten Galanteriewaarenladen** auf das Beste empfehlen zu können. Das Neueste und Modernste aller in dieses Fach einschlagenden Artikel ist zu finden; **gestickte Cigarren-Etuis, Portemonnais** und **Geldtäschchen, Damentaschen** und **Köfferchen, Brieftaschen** und **Mappen, Albums, Pappeterien, feine Damenfächer, Spielsachen** für Kinder, sowie überhaupt eine bedeutende Auswahl von Gegenständen, welche sich auf kommende Weihnachten besonders zu Geschenken eignen würden.

Auch sind verschiedene **Sulzbacher-** und andere Sorten **Kalender** vorräthig.

Ich sichere die prompteste und reellste Bedienung zu und empfehle mich zu gütigem Besuch, sowie zur geneigten Abnahme und Aufträgen.

Bayreuth, den 7. December 1857.

Friedrich Kroher,
Buchbinder und Galanterie-Arbeiter,
im Kaufmann Kellein'schen Hause.

Marinirte Häringe bei **Fr. Ernst Tripß.**

Ein **Lehnsessel** mit Rohr überzogen, durchaus mit gutem Roßhaar ist um 8 fl. 30 kr. zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein reichhaltigst assortirtes Lager aller in das **Parfümerie-Geschäft** einschlagenden Artikel, als: ächtes abgelegenes **Eau de Cologne** von ausgezeichneter Qualität; feine französische **Essenzen** in den beliebtesten Blümengerüchen zum Parfümiren der Wäsche und Taschentücher; die feinsten **Haaröle** und **Pomaden** in den zartesten und stärksten Gerüchen und stets frischer Waare; alle Sorten **Räucherwerk vom** gewähltesten Parfum; sehr schöne **Räucherlampen;** alle im Handel vorkommenden **Toiletteseifen** in vorzüglichster Auswahl; **Riechkissen** und **Kästchen** zum Parfümiren der Handschuhe und Taschentücher, sowie mit Parfümerien reichhaltig gefüllte **Cartonagen** und **Toiletten** in den neuesten und elegantesten Formen; die geschmackvollsten, mit wohlriechenden Essenzen oder anderen Toilette-Artikeln gefüllten **Flaçons** und **Dosen;** verschiedene mit Seifenfrüchten gefüllte **Körbchen** bis zu den elegantesten **Frucht-Tellern** und viele andere dergleichen **Etagère-** und **Nippsachen,** sowie alle hieher gehörenden Artikel zu den billigsten Preisen.

C. Schmidhammer,
Opernstraße, vis-à-vis dem goldenen Anker.

Wollen-Mousseline

in den **neuesten Mustern,** verkaufe ich die Elle von **21 kr.** an.

J. Wertheimber,
neben dem Opernhause.

In der Privatwaldung der beiden Gastwirthe Krauß zu Mengersdorf und Truppach werden am

Donnerstag den 10. December früh 9 Uhr

100 Baustämme.
44 Blöcher.
45 Stück Rüststangen.
36 Haufen Aststreu.
20 Stück Eichenstämme.
10 Klafter weiches Scheitholz.
65 Klafter Stöck

im Forstorte Balkentanne an Meistbietende öffentlich verstrichen. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Mengersdorf, den 5. December 1857.

Emanuel Krauß.
Johann Krauß.
Ott, Förster.

Fussteppiche

für ganze Zimmer, sowie **Sofa-** und **Bettvorlagen** in neuer Auswahl bei

J. Würzburger jun.,
Ecke der Opernstrasse.

Ein **Real-Töpfer-Feuerrecht** ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Es wird bis Walburgi ein Logis von 3 Zimmern, 1 Kammer rc., Küche und sonstige Bequemlichkeiten gesucht. Das Nähere in d. Exp.

In der Maximiliansstraße ist die mittlere Etage bis Walburgi zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Mehrere Schock schöne **große Ranges** sind zu verkaufen Rennweg Nr. 249.

Die mittlere Etage im Postgebäude ist auf Walburgi zu vermiethen.

Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 341.** 9. December 1857.

Deutschland.

München, 7. Dec. Dem Vernehmen nach unterliegt die Frage, ob dem darum Nachsuchenden die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen der St. Helena-Medaille ertheilt werden soll, der Beschlußnahme des Ministerrathes, und man glaubt, daß die Frage im bejahenden Sinne entschieden werde. — Als bestimmt kann versichert werden, daß Generalmajor Frhr. v. Frays neuerdings um Enthebung von der Hoftheater-Intendanz nachgesucht hat. Als künftigen Intendanten nennt man u. A. auch Hrn. Baron v. Schack. (Augsb. Abendztg.)

München, 7. Dec. Die in der kgl. Münze dahier geprägten neuen Vereins-Goldmünzen — ganze und halbe Kronen — sollen, wie ich höre, mit Beginn des Jahres 1858 in Verkehr kommen. (N. M. Z.)

München, 8. Dec. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 28. November zu genehmigen, daß dem Taxbeamten des kgl. Landgerichts Parsberg, Lorenz Hager — seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend — der Rücktritt von seinem Posten gestattet und daß derselbe dem zum Taxbeamten in Falkenstein ernannten vormaligen Rentamts-Oberschreiber Joseph Trögler zu Riedenburg verliehen, daß der zum Taxamte des Landgerichts Amberg versetzte Taxbeamte des Landgerichts Falkenstein, Johann Loch — seinem Ansuchen entsprechend — in Falkenstein belassen, daß zum Taxamte des k. Landgerichts Amberg der Taxbeamte des kgl. Ldg. Oberviechtach, Jos. Paul Schels, auf sein Ansuchen versetzt, und daß sein Posten, ohne Anspruch auf Pension und sonstige pragmatische Rechte, dem Revisor im Rechnungskommissariate der kgl. Regierung von Oberpfalz und Regensburg, Kammer des Innern, Jos. Paul Helldorfer, verliehen werde; unterm 5. Decbr. den protestantischen Pfarrer zu Eschenau, Bankwitz, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, von dem Antritte der ihm unterm 22. Sept. l. Js. verliehenen Pfarrei Thundorf, Dek. Schweinfurt, zu entheben und diese Pfarrei dem Pfarramts-Candidaten Ferdinand Adolph Bub aus Weißenburg zu verleihen; unterm 6. Dec. zu der erledigten Stelle eines III Reichsarchivsrathes den I. Sekretär am allgemeinen Reichsarchive, Johann Georg Brant; zum I. Sekretär bei dem allgemeinen Reichsarchive den II. Sekretär dortselbst, Karl August Muffat, zu der hiedurch sich erledigenden Stelle eines II. Sekretärs bei derselben Archivstelle den bisherigen Offizianten am k. Archivsconservatorium dahier, Christian Häutle, zu befördern, dann zu der erledigten Stelle eines Offizianten am k. Archivsconservatorium dahier, den Reichsarchivspraktikanten Franz Paul Fernbacher in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; unterm 7. Dec. den Rath des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg, Ulysses Frhrn v. Lupin, zum Oberappellationsgerichtsrathe, den Rath des Bezirksgerichts Regensburg, Karl Heinrich Rumpler, zum Appellationsgerichtsrathe in Neuburg, und den Landgerichtsassessor Heinrich Frhrn. v. Künsberg zu Weiden zum Bezirksgerichtsrathe in Regensburg auf sein allerunterthänigstes Ansuchen um eine solche Stelle zu befördern.

Berlin, 7. Decbr. Im Art. 3 des zwischen Preußen und Oesterreich unter dem 19. Februar 1853 abgeschlossenen Handels- und Zollvertrages, welcher durch Vertrag vom 4. April desselben Jahres auch auf die übrigen Mitglieder des Zollvereins ausgedehnt wurde, sind weitere Verhandlungen über gegenseitige Verkehrs-Erleichterungen auf Grundlage des freien Einganges roher Natur-Erzeugnisse und des gegen ermäßigte Zollsätze zu gestattenden Einganges gewerblicher Erzeugnisse der verschiedenen Zollgebiete vorbehalten. Auf Grund dieses Artikels hatte im November vorigen Jahres Oesterreich verschiedene durch die Presse bekannt gewordene Anträge, welche in außerordentlicher Konferenz des Zollvereins zur Erwägung kamen, gestellt. Auf Grund der durch die Verhandlungen des Zollvereins-Bevollmächtigten herbeigeführten Vereinbarung sind Preußen, Bayern und Sachsen ermächtigt, mit Oesterreich nunmehr über seine Anträge in Verhandlung zu treten. Diese Verhandlungen werden, wie wir vernehmen, in Wien stattfinden und aller Wahrscheinlichkeit nach am 15. Januar künftigen Jahres beginnen.

Von der Saale, 4. Dec. Neues stets, was Gutes nie. Auch wir haben einen sehr traurigen Vorfall zu berichten, der von glaubwürdiger Seite, wie folgt, erzählt wird: Vor einigen Tagen kamen 8 Kinder aus Wischerode von dem Pfarrer des Nachbardorfes, der sie zur Einsegnung vorbereitet hatte. Lustig und guter Dinge watete die junge Schaar dem Elternhause zu, Weihnachtsliederchen absingend und von Weihnachtsfreuden plaudernd. Der Weg führt vor dem Communteiche vorbei, der zum ersten Male in diesem Jahre in spiegelglatter Eisdecke erscheint. Nichts ist natürlicher als das Verlangen nach der seltenen Winterfreude, und harmlos begaben 7 der Kinder sich auf die trügerische Decke, während das 8. durch Verrichtung vom Ufer zurückgehalten wird. In der Mitte angekommen, bilden sie einen Kreis zum Ringeltanze, da bricht die Decke und alle 7 Kinder finden ihren vereinigten Tod. Auf die Nachricht des achten Kindes hin werden zwar sofort die eifrigsten Wiederbelebungsversuche angestellt aber die Kleinen bleiben — todt. Tod zum Jammer ihrer und zur Warnung anderer Eltern.

Hamburg, 7. Dec. Börsengeschäft ward von Belang nicht gemacht. Die Staatsdiscontokasse hat die Operationen begonnen Discontosatz 10 Prozent. Discontirt nur Wechsel von Inhabern, welche auf Wort erklären, daß sie heute oder morgen Zahlungsleistungen haben. Einige an der Börse bekannt gewordene Zahlungssuspensionen trübten die Stimmung. Man sprach von einem Londoner Hause, dessen Stockung nachtheilig wirken solle. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 1. Decbr. Unsere Börse und unser Kaufmannsstand überhaupt bieten jetzt ein schreckenerregendes Bild dar. Noch nie hat hier ein solches Börsen-Miasma geherrscht. Bis jetzt haben hier folgende Häuser fallirt und sind bereits in Konkurs gegangen: J. Menck, A. Klingberg, Larsson, Josephsson u. Comp., C. Th. Johns u. Comp., John Berger, Strömberg u. Sohn, Schwieler u. Comp., die jedoch, nachdem bereits das Konkursverfahren eingetreten war, heute ihre Zahlung wieder aufgenommen haben, B. Pripp und das viel bedeutendere Haus Lenke und Ransteдt. — Der neue Creditverein, der jetzt seine Thätigkeit begonnen, gibt sich alle mögliche Mühe, dem Unheil zu steuern; aber unaufhörlich laufen aus dem Auslande protestirte Wechsel ein. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 5. Dec. Das Ereigniß des Tages ist die Suspension der „Presse" auf zwei Monate und zwar wegen des Artikels des Herrn Peyrat gegen die Eidesverweigerung Die neue Redaktion suchte mit dieser Kundgebung Fuß zu fassen; es sollte das Experiment mit einer Opposition innerhalb des Kaiserthums und der bestehenden Verfassung eingeleitet werden. Daher einerseits die heftigen Ausfälle gegen Männer wie Carnot und Goudchaux, welche ein solches Experiment für unmöglich halten und den in Aussicht genommenen Kompromiß verschmähen. Sie wurden, wie erwähnt, der Täuschung ihrer Wähler im Interesse ihrer persönlichen Eitelkeit und eines verwerflichen Kliquengeistes ꝛc. ꝛc. beschuldigt. Nachdem so innerhalb der gegenwärtigen Institutionen Stellung genommen war, sollte doch darum nicht die Opposition aufgegeben, vielmehr ihr innerhalb dieser loyalen Deckung eine lebendigere Wirksamkeit als bisher eröffnet werden. Die Hauptstellen des Artikels in dieser Beziehung sind folgende: „Prüfen wir, ob der wichtige Schritt, den die Herren Carnot und Goudchaux gethan, den Wünschen, Stimmungen und Interessen der demokratischen Partei angemessen oder zuwider ist. Seit einigen Monaten herrscht im allgemeinen Gewissen ein dumpfes Gemurmel, das allen aufmerksamen Beobachtern aufgefallen ist und das wir unlängst als die sichere Wiedergeburt des öffentlichen Geistes bezeichneten. Dies ist unverkennbar die Stunde entschiedener Entschlüsse. Die Räthsel, welche die politische Welt beschäftigen, vereinfachen sich,

die Stellungen kommen schärfer hervor, die Parteien treten enger zusammen und zählen ihre Kräfte. Der Kampf der Principien ist lebhafter als jemals, Piemont und Belgien sind tief von ihm bewegt, und der Antheil, den wir mit oder wider Willen am Siege unserer Freunde in Turin und Brüssel nehmen, beweist, daß die Piemontesen und Belgier nicht allein dabei betheiligt sind. Es ist, als ob wir alle von einem Ende Europa's zum anderen Eine Stimme vernommen hätten, die uns riefe: Erhebet Euch und rückt vor!" Müssen wir denn taub bei dieser geheimnißvollen Stimme bleiben? Sollen wir, die wir noch immer von unseren Erinnerungen und Klagen leben, und mehr und mehr in unserer Niedergeschlagenheit vergraben, gleich jenen indischen Fakirs die in einer lächerlichen Unbeweglichkeit, worin sie fortwährend in ihren Händen einen Kuhschweif drehen, verdumpfen? Diese Frage ward vor einem halben Jahre gestellt, und die ungeheure Mehrzahl der demokratischen Partei hat dieselbe gegen die Anhänger der Politik der Verzweiflung und des Aufgebens entschieden. Soll die revolutionäre Partei die legitimistische nachahmen, die durch Enthaltsamkeit zu jener unsäglichen Nichtigkeit und Isolirtheit gebracht worden ist, wodurch sie zu einer Art Ausland in ihrem eigenen Lande wurde? Die legitimistische Partei ist eine Leiche, welche von dem Verbündeten im Jahre 1815 galvanisirt wurde und die bis 1850 ein künstliches Leben geführt hat. Damals ist sie in ihr Grab zurückgesunken, aus welchem sie, Gott Lob! nicht wieder erstehen wird. Sind wir denn auch ins Grab hinabgestiegen, dürfen wir nicht mehr daran denken aufzustehen?... Welche Achtung kann das Verfahren derer einflößen, die, nachdem sie vor einem Jahre, als der Ausgang des Kampfes und die Meinung der demokratischen Partei noch zweifelhaft waren, Thätigkeit gepredigt, jetzt dieselben verdammen und aufgeben, da der Erfolg dieselbe doch so vollkommen gerechtfertigt hat? Wir haben uns unter einander gezählt, wir wissen, daß wir eine große, der Revolution ergebene Partei sind, gleich sehr entschlossen, dieselbe sowohl gegen Demagogen, welche sie vernichten, wie gegen jene, welche sie beflecken möchten, zu vertheidigen. Wir haben Männer unter uns, die stark durch Talent, Erfahrung, Muth und öffentliches Ansehen sind, und Sie verlangen, daß wir auf unbestimmte Zeit die Hände in den Schooß legen und auf alle jene Vortheile verzichten sollen?... Wohl wissen wir, daß man an uns die Frage richten wird, was die Herren Carnot und Goudchaux Nützliches und Belangreiches im gesetzgebenden Körper hätten leisten können. Es ist dies eine andere Frage, die wir später erörtern wollen. Heute wollten wir blos gegen einen Schritt, der gemacht worden, um Ungewißheit und Entmuthigung in die öffentliche Meinung zu werfen, Verwahrung einlegen. Aber giebt es in diesem Augenblicke noch eine öffentliche Meinung? Allerdings, was auch diejenigen davon sagen mögen, welche ihre Gründe haben, die Stimme derselben zu unterdrücken. Dieselbe hat eine Zeit lang zwar ihren Lauf und ihr Gemurmel in unterirdischen Kanälen verbergen mögen, aber ihr unerschöpflicher Quell hat zu fließen nicht aufgehört. Wohl wissen wir, daß Anstrengung und Ausdauer dazu gehört, um sie in ihr breites und tiefes Bett zurück zu leiten und zu bewirken, daß sie in vollen Ufern friedlich dahin fließt; und eben, weil das Verfahren der Herren Carnot und Goudchaux diese nothwendigen Anstrengungen zu lähmen droht, erscheint uns dasselbe höchst unpolitisch und sprechen wir so nachdrücklich darüber unsern Tadel aus." Obwohl alle diese Aufmunterungen die Spitze ihrer Polemik nicht gegen die Regierung, sondern gegen die starre Doktrin derjenigen kehren, welche von einer Gemeinschaft mit der Regierung überhaupt nichts wissen wollen, so haben sie doch keine Gnade gefunden. Der „Moniteur" bringt heute folgenden Erlaß des Ministeriums des Innern. Nach Einsicht des Artikels 32 des organischen Dekretes über die Presse vom 17. Febr. 1852, — der dem Journal „La Presse" am 1. März 1852, 21. März 1854, 26. März 1857 ertheilten Verwarnungen; — des durch das Journal „La Presse" in dessen Nummer vom 3. December d. J. veröffentlichten Artikels, beginnend mit den Worten: „In den Wahlen, welche stattgefunden haben", unterzeichnet von A. Peyrat, in welchem der Verfasser, indem er seinestheils auseinander setzt, „welches die Wünsche, die „Stimmungen und Interessen" dessen sind, was er die demokra„tische Partei, die revolutionäre Partei" nennt, behauptet: „daß seit einigen Monaten in dem allgemeinen Gewissen ein dumpfes Gemurmel vorhanden sei", und hinzusetzt: „Dies ist unverkennbar die Stunde entschiedener Entschlüsse. Die Räthsel, welche die politische Welt beschäftigen, vereinfachen sich ... die Parteien treten einander näher und zählen ihre Kräfte ... es scheint, daß wir allesammt von einem Ende zum anderen Eine Stimme vernommen haben, die uns zuruft: Erhebet euch und rückt vor! ... Dürfen wir, die wir noch immer von unseren Erinnerungen und Klagen leben, uns mehr und mehr in unsere Niedergeschlagenheit vergraben? ... Darf die revolutionäre Partei die legitimistische Partei nachahmen, deren Enthaltsamkeit zur Nichtigkeit geführt hat? ... Wir haben uns unter einander gezählt, wir wissen, daß wir eine große, der Revolution ergebene Partei sind" ... u. s. w.; In Anbetracht, daß, so wahnwitzig solche Ausdrücke auch inmitten des tiefsten Friedens sind, dessen das Land sich erfreut, man dennoch nicht wohl einige unruhige Köpfe in voller Freiheit Aufregung und Aufruf an die revolutionären Leidenschaften predigen lassen darf; In Anbetracht, daß, zum allgemeinen Besten, zum Heile namentlich der arbeitenden Massen, mit dem sich Niemand jemals in Frankreich eifriger und wirksamer beschäftigt hat, als der Kaiser, die Regierung das Recht und die Pflicht hat, sich streng gegen die Thorheiten dieser angeblichen Demokraten zu zeigen, deren Einfluß, wenn sie jemals einen solchen gehabt hätten, nicht anders als dem Wohlergehen und dem gleichmäßigen Fortschritte dieser Demokratie, die aufzuwühlen sie fortan zum Glück zu ohnmächtig sind, verderblich werden würden: Beschließt: 1) Das Journal „La Presse" ist auf 2 Monate von dem heutigen Tage, 4. December d. J. an, suspendirt; 2) Der Polizei-Präfekt ist mit Vollzug des gegenwärtigen Erlasses beauftragt. Paris, 4. December 1857. Billault. (Nat.-Ztg.)

Bei der großen Verbreitung der „Presse" ist der durch ihre Suspension herbeigeführte materielle Schaden ein außerordentlich bedeutender, und die Rücksichtslosigkeit der Maßregel ist auch nach dieser Seite hin höchst bezeichnend. Das genannte Blatt nahm im December gewöhnlich für Inserate 80,000 und im Januar 40,000 Frs. ein. Es werden 3 — 400 Personen durch die Suspension brodlos. Wenn ein bloßer Ministerial-Erlaß so einfach über das Eigenthum und die materielle Existenz der Gegner verfügen kann, so sieht man wohl, daß von irgend einer unabhängigen Meinungsäußerung nicht mehr die Rede ist.

Großbritannien.

London, 4. Dec. Das fünfte Parlament unter der Regierung der Königin Viktoria und das 17. seit der Union Großbritanniens mit Irland ist gestern in 2. Session feierlichst eröffnet worden. Wie im Jahre 1854 eine außerordentliche Einberufung des Parlaments wegen der Anwerbung einer Fremdenlegion nothwendig geworden war, so diesmal um eine Indemnitätsbill für die Suspension der Bankakte zu erwirken. Binnen 10 Monaten sind 2 Sessionen eröffnet und geschlossen und die dritte gestern abermals eröffnet worden, um nach mehrwöchentlicher Unterbrechung wahrscheinlich zu Anfang Februar fortgesetzt zu werden. Während der letzten Monate war die Ausschmückung jener Theile des Parlamentsgebäudes, durch welche die Königin ihren Einzug ins Haus der Lords hält, ihrer Vollendung ziemlich nahe gerückt worden, und die prachtvollen Räume, Treppen, Gallerien und Korridore, durch welche der Zug sich bewegte, boten einen imposanten belebten Anblick dar. Auch der eigentliche Sitzungssaal der Lords mit seinen überreichen Verzierungen sah diesmal überaus großartig aus. Gegen 60 Peers in ihren Peersgewändern aus Scharlach und Hermelin hatten auf der untersten, um den Saal laufenden Estrade Platz genommen und bildeten den Rahmen des langen Parterres, das an der einen schmalen Seite vom kgl. Throne und dessen Umgebung, an der gegenüberstehenden von den an der Schranke erschienenen Unterhausmitgliedern geschlossen wurde. Die näher am Throne befindlichen Sitze und ein Theil der oberen Rundgallerie war den Peersfrauen, die im größten Glanze erschienen, eingeräumt worden, und was an Raum auf den Gallerien übrig war, hatte das diplomatische Korps eingenommen, das im vollen Staat erschien, und sehr vollzählig vertreten war, so daß ein Theil desselben im Parterre unmittelbar vor den Bischofssitzen untergebracht werden mußte. Bevor die Königin erschien, war die Konversation im Saale eine sehr lebhafte, und da die Gäste von den Lords und diese von den Damen nicht durch unübersteigliche Hindernisse getrennt waren, gab es ein buntes funkelndes Durcheinander von Peers, Gesandten, Kirchenfürsten und Damen, aus dem der Lordkanzler auf dem Wollsack wie eine Insel hervorragte. Gegen halb zwei erschien Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in preußischer Uniform mit Stern und Orden. Ihn bewillkommte am Eingange des Saales der Herzog von Cambridge mit warmem Händedruck; er selbst grüßte die Damen nach rechts und links und auch den preußischen Gesandten Grafen Bernstorff, der sowie die Gesandten Oesterreichs, Frankreichs, Sardi-

niens, Belgiens, Griechenlands, Brasiliens, Amerikas, der Pforte und Siams ihre Plätze bereits eingenommen hatten. Um 1¼ Uhr donnerten die Kanonen. Die Königin war im Viktoria-Thurme eingefahren, und wenige Minuten später erschien sie mit ihrem Gefolge im Saale, begrüßt durch ehrfurchtsvolle Stille der Versammlung. Die Königin sah auffallend gut aus, wie immer bei feierlichen Gelegenheiten im Oberhause, wo der Widerschein der goldenen Throndecke und des Diamanten-Diademes den etwas röthlich gewordenen Gesichtsteint zur durchsichtigen Bläffe herabstimmt. Freudig angeregt durch die herzlichen Begrüßung, die sie auf dem ganzen Wege vom Buckingham-Pallast bis nach Westminister geleitet hatten, bestieg sie, vom Prinzen ihrem Gemahl geführt, die Stufen des Thrones. Zur Linken stand der Thronsessel des Prinzen und neben diesem Lord Granville mit dem entblößten Staats-Schwerte; zur Rechten der Marquis of Winchester mit der Schirmhaube des Reiches, und der greise Marquis of Landsdowne mit der Krone auf rothsammtnem Kissen. Um diese gruppirten sich die Prinzeß Royal, die Prinzeß Mary v. Cambridge (Beide noch in Trauer, während die Königin reich in Weiß, Purpur und Gold gekleidet war) mit all den Herren und Damen des Hofes, die ihrer Stellung nach in dessen unmittelbarer Nähe zu verweilen hatten. Nachdem die Königin auf dem Throne Platz genommen und die Versammlung zum Niedersitzen bedeutet hatte, wurden auf J. M. Befehl die „getreuen Gemeinen" durch den Träger des schwarzen Stabes eingeladen, sich aus ihrem Saale vor die Schranke der Lords zu begeben. Der kleine Raum war bald lärmend gefüllt, und es dauerte einige Minuten, bis die getreuen Gemeinen, von ihrem Sprecher und Lord Palmerston geführt, sich auf ihren unbequemen Stehplätzen zurecht gefunden hatten. Dann erst erhob sich die Königin zum zweiten Male und verlas die Thronrede, mit klarer Stimme, ohne jedoch die eine oder andere Stelle besonders zu betonen. Eine Viertelstunde später bewegte sich der königliche Zug auf demselben Wege, den er gekommen war, und vom Volke wieder lebhaft begrüßt, nach dem Pallaste zurück. Noch vor 6 Uhr fuhr die Königin nach Windsor zurück, und zwei Stunden später war Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen auf dem Wege nach Dover und Deutschland. Der Prinz hatte im Laufe des Tages eine Deputation der Merchant Tailor's Company (einer der ältesten Korporationen Londons, die unter Anderem eine treffliche Schule hat und nicht mit der Schneider-Innung zu verwechseln ist) empfangen, die ihm, wie vielen Potentaten und Prinzen vor ihm, den Freibrief der Compagnie überreichte. (Nat.-Ztg.)

Bei dem kgl. Bezirksgerichte Bayreuth wurden am Mittwoch den 2. December in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) Blechschmidt, Johann, Köhler von Goldmühle, wegen Vergehens des Gewohnheitsforstfrevels, zu einem Monat doppelt geschärftem Gefängniß;
2) Hofner, Johann Matthäus, von Lindenhardt, wegen Vergehens der Körperverletzung, zu sieben und ein halb Tage doppelt geschärftem Gefängniß verurtheilt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1060 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = −0°,08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
8.	−0°,2	+0°,8	+0°,5	331''',94	332''',73	333''',14
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+0°,22			332''',77		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Vormittags W., Nachmittags N. u. NO. — Bedeckt, Nebel, Nebelregen (1c''4 auf den □')
Höchste Temperatur: +1°,0. Niederste Temperatur: −0°,2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −2°,4. Höchste Temp.: +0°,6.
Am 9. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −2°,4. Barometer: 332''',54.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Dichtel, k. Rittmeister, Siebein, k. Hauptzollamtskontroleur, v. Rüger, Oekonomiepraktikant v. Bamberg; Rupprecht, Materialverwalter v. Fichtelberg; Reichold, Hotelbesitzer v. Danzig; Oehme, Kammgarnspinnereibesitzer v. Conradsreuth; Eulitz, Agent, v. Schuster, Brauer v. Hof; Kflte. Hirschmann v. Fürth, Leininger v. Bamberg, Hübner v. Kitzingen; Maier u. Bitterlein, Hopfenhändler v. Plech.

Bayreuth, den 5. December 1857.

Bekanntmachung.

Vom königlichen Bezirksgerichte Bayreuth.

In der Eichmüller'schen Verlassenschaft wird auf Antrag der Erbsinteressenten zum Verkauf der mit Proclama vom 24 October curr. näher beschriebenen zum Nachlaß gehörigen, nächst dem Eisenbahnhof gelegenen Realitäten anderweitiger Termin auf

Mittwoch den 23. d. Mts. Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 11,

anberaumt, wozu unter Hinweisung auf jenes Proklama Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von Zustimmung der Erbsberechtigten abhängig gemacht wird.

Der k. Direktor.
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse des Allmächtigen hat es gefallen, Montags den 7. December Nachmittags 4 Uhr die

Regierungsraths-Wittwe
Frau Babetta Schlehlein,
geb. Schönberger,

im noch nicht vollendeten 68. Lebensjahre schnell und unerwartet an den Folgen eines Schlagflusses zu sich zu rufen.

Dieses zeigen und zwar nur auf diesem Wege den verehrten Bekannten der Verblichenen hiemit an

die trauernden Verwandten.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Anzeigen.

Für die so zahlreiche ehrenvolle Begleitung unserer guten Gattin, Mutter und Schwester, der Frau **Charlotte Schaller** dahier, zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen wir unsern innigsten Dank.

Bayreuth, München und Erlangen, den 7. December 1857.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Müffe, Pelerinen, Krägen & Pelz-Manschetten
empfiehlt stets in reichster und schönster Auswahl
J. Wertheimber.

Mein
Mode- & Seiden-Waaren-Lager

ist durch Zusendungen aus Lyoner Fabriken für bevorstehende Weihnachten auf das Vollständigste assortirt und empfehle ich besonders

schwarze breite Glanz-Taffte

in vorzüglicher Qualität, sowie eine prachtvolle Auswahl

couleurte Seidenzeuge

in glatt & façonirt unter Zusicherung reelster und billigster Preise.

M. W. Wilmersdörffer,
Maximiliansstrasse Nr. 5.

Für bevorstehende Weihnachten empfehle ich mein Lager in den mannigfachsten Papier- und Leder-Galanterie-Artikeln, namentlich Mappen, Album und Bilder hiezu, Necceffär's, Brieftaschen, Notizbücher, Cigarren-Etuis, Portemonnais und Portebourses mit und ohne Stickereien, Pappeterien, Damentaschen in gepreßtem Leder und Plüsch, Damenkörbchen in Sammt und Leder, mit und ohne Näh-Einrichtungen, Lampenstürze, verzierte Briefpapiere und Couverts, Kalender, elegante Schreibhefte und dergleichen Penale, Stammbücher, Gebet- und Gesangbücher, sowie alle Schreib-Materialien, namentlich beste Stahlfederm

Ludwig Seliger.

Citronen

schön und billig bei **G. Dolhopf,**
wohnhaft im Hause des Herrn Rechnungs-Commissär Popp neben der Wagner'schen Glaswaaren-Handlung.

Ein **Stadel** am Heumagazin angebaut ist billig zu verkaufen. Näheres Hs.-Nr. 302 zu erfragen.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.**

Friedrich Götz,

Rennweg 296,

empfiehlt zu den bevorstehenden Weihnachten sein gut assortirtes Lager von feinen **Nürnberger braunen** und **weißen, Basler-, Magen-** und **Macronen-Lebkuchen**, sowie alle übrigen Lebküchnerei-Artikel in ganz vorzüglicher Qualität und bemerkt, da er 10 Jahre lang in den beiden größten Lebküchnereien in Nürnberg conditionirte, im Stande zu sein, seine Waaren so zu liefern, daß sie von keinem andern Orte besser bezogen werden können, und bittet unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung um geneigte Abnahme.

Neueste **seidene Westen**, **ostindische Foulards**, sowie **weisse** und **bunte rein leinene Taschentücher**, fertige **Hemden** in **Leinen** und **Shirting** sehr billig bei

J. Wertheimber.

Empfehlung.

Von den **Chocoladen** und **Cacao-Präparaten** aus der rühmlich bekannten Fabrik des Herrn **Dr. Schüler** in Fürth und Muggendorf, welche sich in Folge eigener Erfindung des Fabrikanten neben ihrer Echtheit und Feinheit insbesondere durch **große Leichtverdaulichkeit** auszeichnen, halte ich stets Lager und empfehle selbe, sowie die schönen **Galanterie-Chocoladen,** bestehend aus Blumen- und Fruchtkörbchen, Blumenkränzen, Füllhörnern, Blumen-Bouquets, Rosen, Weintrauben und anderen kleineren Gegenständen, welche sich zu Weihnachtsgeschenken sehr wohl eignen, hiermit bestens.

Bayreuth, im November 1857.

Wilhelm Höflich.

Neue elegante sehr gute und billige Tischlampen bei S. Karpeles.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener **Scribent,** der im Rechnungswesen Kenntnisse besitzt, sucht Unterkunft. Das Nähere in der Expedition d. Bl. L. M.

Gestern ging ein goldener Manschettenknopf mit zwei Hundeköpfe in Emaille verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein **Slips**, grau und blaucarrirt, ist von der Brennengasse bis an das deutsche Haus verloren worden. Der Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

4300 fl. sind im Ganzen oder getheilt, im hiesigen Stadt- oder Landgerichtsbezirke gegen hypothekarische Sicherheit sogleich zu verleihen. Näheres in der Exp.

Im **Graif**'schen Hause im Rennweg ist ein möblirtes Zimmer, und ebendaselbst ein kleines Quartier im 2. Stock stündlich zu vermiethen.

In der Jägerstraße Hs.-Nr. 654 ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Nr. 358 in der Ludwigsstraße ist ein kleines Logie mit Kost zu vermiethen.

Hs.-Nr. 550 in der Kulmbacherstrasse sind 2 Quartiere zu vermiethen.

Doppeltes Kölnisches Wasser

von dem ältesten Destillirer

JOHANN MARIA FARINA,

Jülichs-Platz Nr. 4 in Köln.

Dieses Wasser, zusammengesetzt aus den feinsten, geistigsten und gewürzhaftesten Riechstoffen, welche die Erde hervorbringt, ist seiner ruhmvollen Eigenschaften wegen in der ganzen gebildeten Welt schon so bekannt und berühmt, daß es überflüssig wäre, viel zu seinem Lob anzuführen. Es behauptet daher auch mit Recht unter allen sowohl einfachen als vermischten Wohlgerüchen den ersten Rang, und bildet einen der vorzüglichsten Bestandtheile der Toilette der feinen Welt, um so mehr, da es, beim Waschen oder nach dem Baden gebraucht, außerordentlich belebt; nur muß man sich hüten, wenn man sich damit einreibt, dem Feuer oder Lichte zu nahe zu treten, weil sein flüchtiger und brennbarer Geist sich leicht entzündet.

Niederlage dieses ächten Kölnischen Wassers befindet sich bei

Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag | Nro. 342. | 10. December 1857.

Deutschland.

Bayreuth, 10. Dec. Am 7. December starb in München eine Frau, die bis vor mehreren Jahren den hiesigen Gesellschaftskreisen angehörend, ihrer persönlichen Eigenschaften wegen hier in hohem Ansehen stand, die preußische Majorswittwe Frau Therese v. Hüllesheim. Reich gesegnet, wie an Jahren, war ihr Leben auch an Erlebnissen außer und in ihr. Ihre Jugend fiel in die Zeit, wo Deutschland seine Gedankensiege feierte und seine politischen Niederlagen erlitt. Einer alten verehrungswürdigen Bayreuther Familie angehörend, wurde sie vom Schicksale des Krieges an Seite ihres Gemahls den großen, politischen Ereignissen näher geführt, namentlich verbrachte sie in jener Epoche eine Zeit lang in Schlesien. Während eines längern Aufenthaltes im Fromman'schen Hause in Jena lernte sie Göthe und die Berühmtheiten des damaligen Jena kennen, mit denen sie in innigen, geistigen Verkehr trat, aus dem sie Anregungen mit fort trug, die später in einigen Bänden werthvoller Erzählungen, die sie unter dem Namen Franziska Halder herausgab, poetische Gestaltung annahmen. Diese wenigen Worte ihrem Andenken; die Thränr in den Herzen ihrer Freunde hat sich ihr eignes Herz selbst geschaffen. — Die irdische Hülle derselben wird heute, nach ihrem Wunsche, in ihrer Familiengruft dahier beigesetzt.

München, 8. Dec. Nach der allerhöchsten Verordnung über die Reorganisation des öffentlichen Bauwesens ist die Eintheilung der 91 Baubehörden-Bezirke folgende: Oberbayern 17. Sitze der Baubehörden: Aichach, Bruck, Ebersberg, Freising, Ingolstadt, Landsberg, Laufen, München I., München II., München III., Neuötting, Reichenhall, Rosenheim, Tölz, Wasserburg, Weilheim, Wolfratshausen. — Niederbayern 10. Sitze der Baubehörden: Deggendorf, Eggenfelden, Kelheim, Landau, Landshut, Passau I., Passau II., Regen, Simbach, Straubing. — Pfalz 8. Sitze: Kaiserslautern, Dürkheim, Landau, Ludwigshafen, Neustadt, Pirmasens, Speyer, Zweibrücken. — Oberpfalz und Regensburg 10. Sitze: Amberg, Cham, Hemau, Kemnath, Neumarkt, Neunburg v. W., Regensburg I., Regensburg II., Tirschenreuth, Weiden. — Oberfranken 9. Sitze: Bamberg I., Bamberg II., Bayreuth, Forchheim, Hof, Kronach, Kulmbach, Pottenstein, Wunsiedel. — Mittelfranken 10. Sitze: Ansbach, Dinkelsbühl, Eichstädt, Erlangen, Gunzenhausen, Neustadt, Nürnberg, Rothenburg, Schwabach, Weißenburg. — Unterfranken und Aschaffenburg 12. Sitze: Aschaffenburg, Bischofsheim, Gemünden, Haßfurt, Kissingen, Königshofen, Lohr, Marktsteft, Miltenberg, Schweinfurt, Würzburg I., Würzburg II., — Schwaben und Neuburg 15. Sitze: Augsburg I., Augsburg II., Dillingen, Donauwörth, Füssen, Günzburg, Illertissen, Kaufbeuern, Kempten, Lindau, Memmingen, Mindelheim, Neuburg, Nördlingen, Zusmarshausen.

München, 9. Dec. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 7. December den I. Assessor des Landgerichts Neustadt a. d. A., Johann Joseph Schönninger, auf Grund der nachgewiesenen Funktionsunfähigkeit gemäß §. 22 lit. D der IX. Verfassungs-Beilage vorerst für die Dauer eines Jahres den nachgesuchten Ruhestand zu bewilligen; an das Landgericht Neustadt a. d. A. den I. Assessor des Landgerichts Marktbibart, Johann Heinrich Schramm, seiner Bitte gemäß zu versetzen; zum I. Assessor des Landgerichts Marktbibart den Assessor des Landgerichts Feuchtwangen, Friedrich Wilhelm Fischer, vorrücken zu lassen, und den Rechtspraktikanten Ludwig Kreß v. Bettenfeld zu Markterlbach zum Assessor des Landgerichts F..uchtwangen zu ernennen.

Berlin, 8. Dec. Nach einer Mittheilung bezüglich des von Seiten der badischen Regierung mit der französischen abgeschlossenen Vertrages für die Heestellung einer festen Ueberbrückung des Rheines bei Kehl war derselbe bisher, wie der „L. Z." geschrieben wird, nur deshalb noch nicht an die deutsche Bundesversammlung gelangt, weil die von französischen und badischen Ingenieuren entworfenen Pläne noch nicht ausgearbeitet waren. Die Anfertigung dieser Pläne wurde nun vor Kurzem zu Ende gebracht; sie umfassen sowohl alle Details des Brückenbaues selbst, als auch die Befestigungswerke, welche an dem diesseitigen und an dem jenseitigen Endpunkte der Brücke deutscher und französischer Seits, zu entsprechender Wahrung der beiderseitigen Grenzgebiete für den Eintritt ernster Eventualitäten angelegt werden müssen. Die Pläne sind nunmehr der Bundescentralbehörde nebst der mit Frankreich abgeschlossenen Uebereinkunft selbst von dem badischen Bundestagsgesandten im Auftrage seiner Regierung unter Beifügung des Ansuchens um Genehmigung des deutschen Bundes zum Vollzuge dieses Vertrages vorgelegt worden. Es wird, wie man [illegible] Rheinschifffahrts-Centralcommission in Mainz eingeholt werden. Der Brückenbau bei Kehl wird erfolgen, sobald, was allein die conditio sine qua non ist, die deutsche Bundesversammlung, nach Begutachtung der Angelegenheit durch die Bundesmilitärkommission, ihre Genehmigung für den badisch-französischen Vertrag ertheilt haben wird.

Die angeblich in Umlauf gesetzte Nachricht, daß eine Suspension des Gesetz-Entwurfs über das Verbot ausländischer Banknoten bevorstehe, wird der „Zeit" „als jeden Anhalts entbehrend" bezeichnet.

Dresden, 8. Decbr. Das „Dresdner Journal" enthält: Die Staatsregierung errichtet, in Folge bei den Kammern beantragter und ertheilter Ermächtigung, nächstens wieder eine Leipziger Vorschußbank, vorzugsweise gegen Waarenverpfändung. Aehnliches bereits 1848 erfolgreich. (Tel. Ber. d. A. Z.)

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Veltheim.

(Fortsetzung.)

Unterdessen stand Timberio, der herkulische Facchino, den der unansehnliche Paddy so glänzend besiegt hatte, unter einem Balcon gegen die größte Wuth des Sturmes so ziemlich geschützt, unbeweglich dem Hotel de Rome gegenüber und betrachtete sich mit nachdenklicher Miene das Fenster, an dem er den Chevalier d'Aspremont noch vor wenigen Minuten gesehen hatte. Er plauderte mit halblauter Stimme für sich, während er mit einem Päckchen Amuletten spielte, welches er an einer Schnur um seinen Hals trug. Das Resumé seines Monologes war, daß es vom Kapitän des Leopold sehr vernünftig gewesen wäre, wenn er diesen vermaledeiten Fremden sammt seinem Zwerge über Bord hätte werfen lassen.

4.

Das Gewitter ging schnell vorüber, ein warmer Sonnenstrahl trocknete die letzten Thränen der Wolke und die Menge begann wieder ihren so plötzlich unterbrochenen Verkehr.

Timberio aber, der Facchino, den wir im vorigen Kapitel in Gesellschaft seiner Amulette, unter einem Selbstgespräche verließen welches für Paul d'Aspremont nichts weniger als wohlwollend war, schien seinen Ansichten über den Chevalier treu zu bleiben, denn er trug seine Penaten aus dem Gesichtskreise des Hotels, indem er an dem Sprüchworte festhielt, daß Vorsicht die Mutter der Weisheit sei.

Als dann einige Lazzaroni seiner Bekanntschaft ihm ihr Erstaunen darüber ausdrückten, daß er seinen bisherigen guten Platz gegen einen weit weniger vortheilhaften vertausche, schüttelte er geheimnißvoll den Kopf und sagte:

Ich gebe den Platz auf, denn ich weiß, was ich weiß. — mag ihn nehmen, wer Lust hat

Der Chevalier frühstückte inzwischen auf seinem Zimmer, dann zog er sich an und ging, um die für einen Besuch bei Miß Ward schickliche Stunde abzuwarten, in das bourbon'sche Museum — gli Studj. Er sah mit zerstreutem Blicke die kostbare Sammlung hetrurischer Vasen; die aus dem Schutte von Pompeji ausgegrabenen Bronzen; den griechischen Helm von grünem Erze, der noch den Schädel des Soldaten enthält, welcher ihn trug; jenes seltsame Stück verhärteter Lava, in der sich Hals und Arm und die schöne in Todesangst pochende Brust eines Weibes fein wie in Wachs abgedruckt haben; den farnesischen Herkules mit den muskelgeschwellten Gliedern; die herrliche Statue des Aristides,

Wiesbaden, 5. Dec. Heute Nachmittag ist der hier verweilende russische General Todleben in der Nähe des Kursaals vom Pferde gestürzt und hat den rechten Arm gebrochen.

Mainz, 5. Dec. Die gemischte Schätzungskommission, welche hier zur Ermittlung der durch die Pulverexplosion vom 18. Nov. verursachten Schäden niedergesetzt worden, hat das Resultat ihrer Erhebungen nunmehr zur Kenntniß der großherzogl. Regierung in Darmstadt gebracht. Diesen amtlichen Erhebungen zufolge erreichten die Schäden einen Betrag von einer Million Gulden. Nicht einbegriffen in diesen sind die an Bundeseigenthum erlittenen Verluste.

Hamburg, 6. Dec. An der Börse und in allen der Börse nahestehenden Kreisen schöpfte man heute wieder zum ersten Male freien Athem und man hofft, daß das Mißtrauen in unserer Kaufmannschaft, wenn auch nur allmählig weichen werde. Charakteristisch sind die Gerüchte, die gestern in dem Gros der Bevölkerung verbreitet waren, der Senat werde abdanken, wenn man nicht von der Forderung des Zwangscourses abstehe; alle Hamburger Kaufleute würden sich in corpore insolvent erklären, wenn Rath und Bürgerschaft die geforderte Hülfe verweigerten; Unruhen seien in beiden Fällen unausbleiblich und in Folge derselben würden fremde Truppen (Preußen) Hamburg besetzen. Von aller dieser Gespensterseherei ist nun heute keine Rede mehr; vielmehr hat der gestrige Rath- und Bürgerschluß im Allgemeinen einen guten Eindruck gemacht. Einzelne mögen freilich auch jetzt noch ihre Lieblingsideen vom Zwangscourse, von einer Emission einer großen Masse Papiergeldes, (wozu auch Hr. Hansemann dringend gerathen haben soll) nicht aufgeben und eine nicht unbedeutende Anzahl von Geschäftsleuten hält die bewilligte Summe für zu klein, um den zu erwartenden großen Anforderungen an die Hülfe des Staates zu genügen. Einer heute erschienenen Bekanntmachung des Handelsgerichts zufolge haben sich bis jetzt 43 Firmen zum Administrationsverfahren gemeldet, 135 Firmen sollen überhaupt bis jetzt ihre Zahlungen eingestellt haben und noch immer kommen einzelne Suspensionen hinzu. Bereits haben 4 unserer Notare, die Herren Dr. Heimer-Dinger, Riesser, Dreves und Meyer, sich aus der Zahl der hiesigen immatrikulirten jüngeren Advokaten je 3, 2, 1 und 1 (zusammen 7) Substitut-Notare erwählt.

Wien, 6. Dec. Die „Oesterr. Ztg." hat nun alle Hoffnungen [illegible] Sie sagt in einem Artikel wörtlich: „Die Verordnung wird nicht zurückgenommen. Alle jene, welche sich mit der Idee eines Provisoriums tragen, täuschen sich. Dies gilt auch von den Modalitäten unter denen sie ins Leben trat, denn sie schließen an Prinzipien, welche beim Erlaß des Gesetzes maßgebend waren. Weder Abänderung noch Linderung steht in Aussicht. Jede Lücke, durch welche man zu entschlüpfen hoffen kann, wird früher oder später verschlossen werden." (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 6. Dec. Auch heute beschäftigt sich noch alle Welt mit der Suspension der „Presse". Zu welchen kümmerlichen Verhältnissen auch das Zeitungswesen im heutigen Frankreich herabgebracht sei, das plötzliche Verschwinden des populärsten und verbreitetsten Blattes trifft zu viele Interessen, berührt die täglichen Gewohnheiten des gesammten lesenden Publikums zu hart, um nicht alle Klassen der Pariser Bevölkerung zu einer lebhaften Kritik der Regierung herauszufordern. Man sieht in diesem Gewaltstreich ein weiteres Zeichen, daß das Kaiserthum nicht mehr das frühere Sicherheitsgefühl besitzt. Mit der auswärtigen Politik will es nicht mehr vorwärts; der Nimbus, als liege in Paris die Initiative und die letzte Entscheidung für alle möglichen Dinge, ist dahin. Nachdem von hier abwechselnd England und Rußland die Hand gereicht worden, um schließlich immer die höchste Instanz bei Ausgleichung der Gegensätze spielen zu können, wurde man in London wie in Petersburg allmälig etwas kühl und zieht es vor, seine Gefühle auf eigene Rechnung abzuwickeln. Die Pariser Wahlen und die Enthüllungen in Colmar und anderwärts gaben der Meinung keinen geringen Stoß, als ruhe das ganze Gebäude unantastbar auf dem Volkswillen. Die Handelskrisis hat Frankreich allerdings bis jetzt noch nicht in ihrer ganzen Schwere ergriffen; aber doch schließen sich eine Anzahl von Fabriken; eine Menge von Arbeitern werden auf die Straße gesetzt, das Börsenspiel, welches eine Zeit lang die politische Aufregung ersetzte, fristet sich nur kümmerlich fort — so viel wenigstens leuchtet Jedermann ein, daß das goldene Zeitalter zu früh ausgerufen und mit täuschenden Farben getüncht worden ist. Daher die ausnehmende Empfindlichkeit gegen jeden Versuch, die gleißende Decke irgendwie zu lüften, welche eine bezahlte Presse über alle Zustände legt, die Unmöglichkeit, die Opposition im Besitze irgend eines Schlupfwinkels zu belassen. Die „Presse" war schon durch den bedeutenden Aktienbesitz des Prinzen Napoleon an die Dynastie gebunden; trotz ihrer oppositionellen Haltung hatte sie schon unter Girardin immer die Neigung, den Beweis zu führen, daß ein geistreicher Mensch selbst unter den schwierigen Umständen noch allerlei vorbringen könne, was das Interesse der Leser auf sich ziehe, lieber viel zu reden, als es mit der prinzipiellen Haltung irgendwie genau zu nehmen. Dieser Zug war jetzt mehr als je über sie gekommen, und hätte ihn die Regierung geschickt benutzt, so konnte sie sich immer ein höchst bequemes Organ erziehen, welches ihre Interessen um so sicherer förderte, als es unter der Devise der Opposition geschah. Statt dessen schlägt man mit der Brutalität der mechanischen Gewalt Alles todt, was nicht einfach zur Lakaienpresse gehört.

Paris, 6. Dec. Emil v. Girardin soll unlängst, als er gefragt wurde, warum er nicht Journalist geblieben, geantwortet [illegible] „Gestatten Sie mir auf Ihre Frage eine Gegenfrage. Welches Vergnügen hätte ein Jäger in der wildreichsten Gegend an einem geladenen Gewehr, wenn er sich desselben nicht bedienen dürfte? So aber ist die Stellung des Journalisten in jetziger Zeit." — Auf der kaiserlichen Münze wird gegenwärtig eine Denkmünze geprägt, welche auf der einen Seite das Brustbild des Kaisers, auf der anderen das Wappen Frankreichs zeigt, ganz wie ein neues Hundertfranken-Stück. Die Inschrift ist eine andere und lautet (Seite des Brustbildes): Elu par Dieu, enthronisé par le peuple, il a reconcilié le ciel et la terre. Gloire à lui. Auf der andern Seite steht: Dieu sauve la France. — Die Fabrikanten von Lyon sind ersucht worden, ihre Arbeiter zu behalten, und ist ihnen Unterstützung von Seiten der Regierung zugesagt worden. Auch hier fängt der Mangel an Arbeit an, sich hier und da fühlbar zu machen. (N. Ztg.)

Seit dem 26. November herrscht in Etienne eine bedeutende

---

die zu leben und auf den Beschauer loszuschreiten scheint; die Venus καλλίπυγος und noch unzählige andere Statuen; — aber ein Verliebter ist kein sonderlich enthusiastischer Bewunderer von Antiquitäten, für ihn hat die geringste Silhouette der Angebeteten mehr Werth als alle Werke moderner und alter Sculptur.

Nachdem d'Aspremont so gut als es eben ging zwei bis drei Stunden im Studj todtgeschlagen hatte, sprang er in seine Kalesche, um zur Miß Ward zu fahren.

Der Kutscher, wie alle südlichen Naturen, verstand sich darauf, was Leidenschaft ist, und um jener des splendid bezahlenden Franzosen Rechnung zu tragen, trieb er seine Mähren zu einem verzweiflungsvollen Galopp.

Bald hielt der Wagen vor den beiden Pfeilern, die der Leser kennt, und dieselbe Magd wie gestern, nämlich Vice, die schwarzgelockte Brünette, öffnete die Thüre. Ihr Anzug war, wie Tags zuvor, äußerst einfach, indem er nur aus einem Hemde von grober Leinwand, welches am Halsausschnitte und an den Aermeln mit buntem Zwirne gestickt war, und aus einem mit quer darauf genähten rothen Bändern verzierten Rocke von dicker Wolle bestand, wie ihn die Frauen von Procida tragen. Nur darin war ein Unterschied zwischen heute und gestern in ihrer Toilette, daß sie diesmal einen Schmuck von allen möglichen aus Corallen und Lava gearbeiteten Hörnern, Händen mit ausgespreizten Zeige- und Mittelfingern und Dolche an einem seidenen Schnürchen um den Hals trug, auf welchen, wie es schien, zu ihrer großen Befriedigung, der Chevalier seinen Blick heftete.

Miß Alice war auf der Terasse, ihrem Lieblingsplätzchen im Hause. Sie lag in einer indischen roth- und weißgestreiften Hängematte, die mit farbigen Straußfedern der Kühlung wegen geschmückt war und an zwei Säulen hing. Ihr gutmüthiger Onkel mit seinem carmosinrothen Gesichte saß in leichtem Costüm eines brasilianischen Pflanzers ihr vis-à-vis auf einem aus Rohr geflochtenen Fauteuil und hatte die Aufgabe, sie in sanften Schwingungen zu schaukeln.

Eine dritte Person vervollständigte die Gruppe: es war der Graf Altavilla, ein junger neapolitanischer Elegant, dessen Anwesenheit dem Chevalier aber wenig zu behagen schien, denn Pauls Gesicht wurde finster.

Der Graf war in der That einer jener Männer, die man nicht gerne bei der Dame sieht, welche man liebt. Seine hohe Figur war von den schönsten Verhältnissen, seine rabenschwarzen gelockten Haare umrahmten eine hohe, edle Stirne, ein Strahl von der neapolitanischen Sonne schien aus seinen Augen zu leuchten und seine etwas breiten, aber starken, milchweißen Zähne schienen an Glanz und Frische durch die lebhafte Röthe seiner Lippen und die olivenfarbige Nüance seines Teints zu gewinnen.

Aufregung wegen eines Vorgangs, der von den entgegengesetzten Parteien sehr verschieden dargestellt wird. Nach der einen Auffassung verhält sich die Sache folgendermaßen: Die Tochter eines hiesigen Millionärs, eines Apothekers, heirathete vor ungefähr 15 Monaten den Sohn des Senators Chapuys de Montlaville. Dieser, ein vormaliger Präfekt, jetzt ohne Stelle, führte die Dame nach Paris, wo in wenigen Wochen eine herrliche Mitgift vollständig verschwendet ward. Sogar durch Gewalt wollte man mehr von ihr erpressen, um die ungestümen Gläubiger zu befriedigen. Die junge Frau sah sich genöthigt, zu fliehen, und kam vollständig arm ins Vaterhaus zurück; dort gebar sie ein Kind, welches noch lebt. Am 26. November kam nun der erwähnte Senator an, und durch List wurde die Frau mit dem Kinde, von einer Magd getragen, ins Polizei-Bureau beschieden. Dort in Gegenwart eines Polizei-Agenten, entriß man das Kind der jungen Frau mit den Worten, daß sie es nie mehr wiedersehen würde. Darauf nahm der Senator die Magd und das Kind mit sich, und die junge Frau, welche sich wie eine wahnsinnige anstellte, wurde wie eine gemeine Dirne in ein Lokal gesteckt und in Verwahr gehalten. Unterdessen benutzte der Vater den gerade abgehenden Expreßzug nach Paris, um mit dem Kinde zu fliehen. Nach Abgang des Zuges gelang es der Frau, durch ein Fenster in einen offenen Raum zu gelangen, der von dem Stadthaus-Platze durch ein hohes Gitter getrennt ist. Die Frau, welche sich in der Verzweiflung an das Gitter anklammerte, um dasselbe zu ersteigen, rief um Hülfe, und schnell hatten sich wohl tausend Personen um das Polizei-Gebäude versammelt, worauf der Vater der jungen Frau, herbeigerufen, herbeieilte und die Frau befreite. Trotz allem Schreien und Wehklagen, trotz der Entrüstung der versammelten Menge, war das Kind verschwunden und man befürchtet sehr das Irrewerden der Mutter. — Gegen diese Auffassung protestirt nun Herr Chapuys Montlaville in einem an den „Courrier de Lyon" gerichteten Schreiben vom 4. December. „Das Kind sei ohne Widerstand aus den Händen der Bonne in die seinige übergegangen. Zwei Stunden nach der Uebergabe des Kindes an den Großvater, der mit Vollmachten des durch Krankheit verhinderten Vaters versehen gewesen sei, habe sich Mad. Josephine de Chapuys-Montlaville begleitet von ihrer Mutter und ihrem Bruder auf die Reise zurück nach ihrem Domizil begeben, wo sie von ihrem Gatten mit der größten Güte aufgenommen worden sei, seit jenem Tage wohne und allen Personen, die sie besuchen erkläre, daß sie in ihrem Leben nie glücklicher gewesen sei. So habe dieser regelmäßige aber energische Akt der väterlichen Gewalt ein Resultat gehabt, worüber alle rechtschaffene Leute sich freuen müßten. Er habe einer ehrenhaften Familie den Frieden zurückgegeben und zwei der Grundstützen der menschlichen Gesellschaft: die Autorität des Gatten und die Macht des Vaters siegen lassen." — Die Regierung scheint indessen diese Auffassung des Senators nicht zu theilen und nimmt energische Partei gegen die Urheber dieser That. — Die Entsetzung des General-Prokurators am Tribunal erster Instanz von St. Etienne, des Herrn Sauzet de Fabrias, die der heutige „Moniteur" meldet, steht, wie der „Constitutionnel" berichtet, mit dieser Angelegenheit in genauester Verbindung. Bei der Nachricht, so meldet derselbe, hat die Regierung sofort die strengsten Maßregeln ergriffen. Der Ober-Polizei-Kommissär und der General-Prokurator wurden ihrer Stellen entsetzt. Was den Urheber des Kindes-Raubes, den Herrn Chapuys de Montlaville, betrifft, so hat ihm der Staats-Minister auf Befehl des Kaisers geschrieben, um ihm im Namen Sr. Majestät das Bedauern auszudrücken, daß ein Senator das Beispiel zu einem solchen Skandal gegeben habe. Man fügt noch hinzu, daß Herr Chapuys wahrscheinlich seine Entlassung wird einreichen müssen. Nach Berichten aus Lyon dauert die Aufregung in St. Etienne immer noch fort. Madame Chapuys hatte St. Etienne verlassen, um sich nach Charbonnet zu begeben, wo sich ihr Gemahl mit ihrem Kinde befindet.

Großbritannien.

London, 7. Dec. In der soeben stattfindenden Sitzung des Unterhauses beantragte Lord Russell, nach vorhergegangener Interpellation Milnes, die Vorlage der Papiere in Betreff der Gefangenen in Neapel, die von Palmerston zugesagt wird. Von der Krone wird für General Havelock eine Gratifikation von 1000 Pf. St. jährlich beantragt. Die Indemnitäts-Bill wurde ohne Abstimmung zwei Mal gelesen. Im Oberhause wurde der General-Gouverneur von Indien, Lord Canning, wegen der von ihm geknebelten anglo-indischen Presse von Lord Ellenborough angegriffen und von Lord Granville vertheidigt. In beiden Häusern wurde von den Ministern gerüchtweise mitgetheilt, daß General Outram verwundet sei und drei Convois Lucknow erreicht hätten.

(Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 8. December 1857.

Genehmigt wurden 3 Gesuche um Gestattung des Aufenthalts in hiesiger Stadt, die Gesuche: des Maurergesellen Johann Popp von Neuenhäusern um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der Maurergesellen-Wittwe Barbara Reiß von der Altstadt, des Conditorgehilfen und Zwirners Georg Balthäuser um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der Metzgergesellentochter Marg. Magdalena Lang von hier, des Pflasterergesellen Johann Wilhelm Stiefler zu Altstadt um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der Bauerntochter Johanna Magdalena Höhn von Oberobsang, des Handlungs-Commis Johann Friedrich Grell um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verleihung einer Concession zum selbstständigen Betrieb des Eisen- und Metallwaarenhandels, des Kaufmanns Jakob Krauß um Dispensation von einer speziellen Prüfung über die Befähigung zum Handel mit Pulver, des Appellationsgerichtsboten Michael Schreiner zu Eichstädt um Wahrung des Heimathsrechtes für sich und seine 4 erstehelichen Kinder in hiesiger Stadt bei seiner Wiederverehelichung, des Schuhmachergesellen Carl um die Verleihung einer Concession zur selbstständigen Ausübung des Schuhmachergewerbes und Verehelichung mit der Schuhmachermeisters-Wittwe Giegold, des Schuhmachergesellen Lober um die Erlaubniß zur selbstständigen Ausübung des Schuhmachergewerbes und Verehelichung mit der Kutscherstochter Johanna Lottes, der Bürger und Schuhmachermeisterstochter Weller um die Erlaubniß zur Fertigung von Damenputz. Ferner wurden genehmigt: ein Kapitalskündungsgesuch, die Ver-

---

Das Einzige, was man an ihm hätte aussetzen können, war eben seine vollkommene Schönheit. Was seine Toilette betrifft, so ließ Altavilla seine Kleider aus London kommen und selbst der strengste Dandy würde nichts daran zu tadeln gefunden haben. In seinem ganzen Anzuge war nichts italienischcharakteristisches als Hemdknöpfe von zu großem Werthe, worin sich die dem Italiener angeborne Freude an Schmucksachen verrieth. Vielleicht hätte man es auch an jedem andern Orte als in Neapel für einen Verstoß gegen den guten Geschmack gehalten, daß er an seiner goldenen Uhrkette einen Charivari trug, der aus ähnlichen Gegenständen bestand, wie Vice sie am Halse trug, allein ein einziger Spaziergang durch die Toledostraße oder nach der Villa reale würde hingereicht haben, um sich zu überzeugen, daß hierin nichts Excentrisches lag, da alle Welt in Neapel dergleichen Dinge trägt.

Als Paul d'Aspremont eintrat, sang der Graf eben, da Alice ihn darum gebeten hatte, eine jener herrlichen neapolitanischen Volksmelodien, von welchen Niemand den Compositeur kennt, obwohl eine einzige von ihnen hinreichen würde, das Glück einer Oper zu machen.

Alice sang leise mit ihrer lieblichen Stimme die Motive nach, die sie in ihrem Gedächtnisse einprägen wollte, und grüßte, ohne sich in ihren Studien unterbrechen zu lassen, d'Aspremont nur mit der Hand, der befremdet über diesen ungewohnten Empfang sie nicht mit der freundlichsten Miene ansah.

In diesem Momente riß der Strick, mit welchem die Hängmatte befestigt war, entzwei und Miß Ward stürzte zu Boden. Sechs Hände streckten sich zugleich nach ihr aus, um ihr aufzuhelfen, glücklicherweise hatte sich Alice aber nicht beschädigt und sie sprang schnell von selbst wieder auf. Da eine Engländerin nichts kennt, was so improper wäre, als vor Männern zu fallen, war sie purpurroth vor Scham, obwohl nicht eine der keuschen Falten ihres bauschigen Volantkleides in eine indiskrete Lage gekommen war.

Ich hatte doch die Solidität der Stricke selbst probirt, sagte der Commodore, und Miß Ward ist kaum schwerer als ein Colibri.

Der Graf Altavilla zuckte die Achseln und machte dabei eine bedenkliche Miene, für ihn lag das Reißen der Schnüre in einer ganz andern Ursache als im Gewichte der Miß, aber er behielt seine Ansicht für sich und schwieg, während er mit dem Charivari an seiner Uhrkette tändelte.

Wie alle Männer, die sich in Gesellschaft eines Nebenbuhlers befinden, der ihnen gefährlich erscheint, ärgerlich und verdrießlich werden, statt ihre Liebenswürdigkeit zu verdoppeln, so vermochte auch der Chevalier, so sehr er Weltmann war, seinen üblen Humor nicht zu verbergen. Er antwortete nur einsilbig, ließ die Conversation ins Stocken gerathen und gab, wenn er sich dem Grafen näherte, seinem Blicke einen so düstern Ausdruck, daß seine ganze Person etwas Diabolisches annahm.

(Fortsetzung folgt.)

akkordirung der Zuschleifer- und Flöß-Löhne für 400 Klaftern Flößholz um den Preis zu 1 fl. 16 kr. pro Klafter, 2 Gesuche um Ausstellung von Armuthszeugnissen. Abgewiesen wurden: die Gesuche des Taglöhners Johann Friedrich Gräf um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der Taglöhners-Wittwe Katharina Hacker, des Dienstknechts Georg Müller um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der ledigen Dorothea Zeitler von Heinersreuth, des Schneidergesellen Lorenz Wallner von Weidelwang um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der Webermeisterstochter Elisabetha Reimunda Wippenbeck, des israelitischen Religionslehrers um Erlaubniß zur Uebersiedelung und Verehelichung mit der Schuhmachermeisterstochter Nanni Kohn von Burgkundstadt, des Maurergesellen Johann Clärner von hier um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der ledigen Margaretha Katharina Müller von Wunsiedel, die Gesuche der Schuhmachergesellen Jena und Richter um Verleihung von Concessionen zur selbstständigen Ausübung des Schuhmachergewerbes. Die Rechnung der Magistratsrath Leers'schen Waisenhausstiftung pro $18\frac{56}{57}$ wurde abgehört und die Rechnungen der reformirten und protestantischen Hauptkirchen-Stiftung wurden zur Ansicht vorgelegt. Mehrere Minderbemittelte erhalten gegen ermäßigte Preise 34 viertels und 11 halbe Klaftern Flößholz. Eine Partie Bretter und Latten vom städtischen Getraid-Magazine werden der Commune um die Taxe zu 28 fl. 46 kr. überlassen. Die zeither zu Fleischbuden benützten 4 Marktbuden werden dem Verkaufe ausgesetzt. Die Kosten für Glaserarbeiten in den Schulen zu 31 fl. wurden zur Zahlung aus dem Schulfond eingewiesen, zugleich aber beschlossen, vom Jahre $18\frac{57}{58}$ die Zahlung aller Kosten für nicht genehmigte Arbeiten zu verweigern.

Strafbeschlüsse wurden erlassen: gegen 1 Person wegen Abhaltens ihres Sohnes vom Besuch der Schule und unanständigen Betragens gegen einen Polizeisoldaten, 4 Personen wegen Uebertretung der Bestimmungen über den Handel mit Lumpen, 2 wegen Offenstehenlassens der Verkaufsläden während des sonntägigen Gottesdienstes, 1 wegen Ausschenkens von unreinem Biere, 3 wegen Ausschenkens von saurem Bier, 3 wegen Ausschenkens von Bier ohne polizeiliche Erlaubniß und Ueberschreitung der Taxe, 3 wegen verübter Raufexzesse, 2 wegen wilder Ehe. Der Maßstab zur Anlage der Natural-Einquartierung soll vorschriftsmäßig zur Kenntniß der Quartierpflichtigen gebracht werden.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermomter nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
9.	−2°.4	+2°.8	0°.0	332‴.54	331‴.67	330‴.64
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−0°.19			331‴.43		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Höchste Temperatur: +3°.8. Niederste Temperatur: −3°.5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −5°.6. Höchste Temp.: 0°.0.
Am 10. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −5°.2. Barometer: 330‴.49.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. Geisweiler, Negociant v. Nuits; Kfltt. Buchting v. Halle, Müller u. Stich v. Leipzig, Meyer v. München, Kellermann v. Augsburg.

Anzeigen.

Danksagung.

Während des schmerzvollen Krankenlagers des zur Uebernahme des Schwurgerichtspräsidiums hieher berufenen kgl. Appellations-Gerichtsrathes **Heinrich Prell** von Bamberg zeigte sich dahier eine so allgemeine und tiefherzliche Theilnahme, daß sie dem Kranken zum lindernden Balsame in seinem schweren Leiden und den Unterzeichneten ein stärkender Halt in ihrer trostlosen Lage wurde. Dieselbe Theilnahme ward dem Verblichenen auch bei seiner Beerdigung heute zu Theil. Tief ergriffen statten wir hiemit Allen unsern innigsten und herzlichsten Dank hiefür ab, und den Allgütigen wollen wir bitten, daß er Sie vor ähnlichen Leiden bewahren möge.

Bayreuth, den 9. December 1857.

Therese Prell, Wittwe.
Babette Barlet, geb. Prell.
Konrad Barlet, kgl. Landrichter.

Die Unterzeichnete beehrt sich einem verehrlichen Publikum hiemit anzuzeigen, daß ihr durch wohllöb. Magistratsbeschluß das Austragenlassen des Gebäcks hinfüro nicht mehr gestattet ist, und bittet daher ihre verehrliche Kundschaft, sie dafür in ihrer Wohnung zu beehren.

Henriette Horn, Feinbäckerin.

Vergangenen Dienstag Abend wurde vom Rennweg bis an die Ziegelgasse ein **Sacktuch** mit den Buchstaben F. H. gezeichnet, verloren. — Der redliche Finder wird gebeten, es in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

Ein weißes leinenes **Sacktuch** ist von der Ziegelgasse bis auf die Dürschnitz verloren worden. Es wird gebeten, dasselbe in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Vorzügliches **Heu** ist in kleiner und großer Quantität zu verkaufen.

Verschiedene Sorten ausgezeichnete **Winteräpfel** sind zu verkaufen. In der Exp. der Bayreuther Zeitung zu erfragen.

Die mittlere Etage im Postgebäude ist auf Walburgi zu vermiethen.

Nr. 197 in der Ziegelgasse ist ein Quartier, vorneheraus, auf Lichtmeß zu vermiethen.

Herzogl. S. Hoftheater in Coburg.
Sonntag den 13. December 1857:
Neu einstudirt: **„Der Maurer und Schlosser."** Oper in 3 Akten von Auber.
Herzogl. S. Hofkapell- und Theater-Intendanz.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Poßämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag — Nro. 343. — 11. December 1857.

Deutschland.

München, 8. Dec. Der oberste Gerichtshof hat gelegentlich der Untersuchung wegen eines sogenannten Keller- d. i. fingirten Wechsels (bei dem ein erdichteter Aussteller erscheint und durch welchen der Remittent nichts Anderes erstrebt, als sich momentan durch Girirung des Wechsels Geld zu verschaffen, gleichwohl aber dem Wechsel zur Verfallzeit Deckung zu gewähren beabsichtigt) sich für eine sehr strenge Auffassung entschieden. Es wurde nämlich der Begriff der Privaturkundenfälschung hier auch dann für gegeben angenommen, wenn keine Beeinträchtigung eines fremden Vermögens, sondern überhaupt nur ein durch rechtswidrige Täuschung erzielter Vortheil erlangt worden sei. Diese strenge Beurtheilung entspricht den Grundsätzen der neuern Strafgesetzgebung, wie sich dieselben z. B. im preußischen Strafrechte zeigen, und hat auch in den jüngsten Verordnungen des Gesetzgebungs-Ausschusses sich geltend gemacht. — Als eine für den Realkredit zweckgemäße Anordnung ist hervorgehoben, daß durch einen Justizministerial-Erlaß die Hypothekenämter daran erinnert wurden, daß den ihnen beigegebenen Schätzern in Hypothekensachen nicht zustehe, ohne gerichtlichen Auftrag Schätzungen auszustellen. (N. K.)

Heilbron, 2. Dec. Der gestern hier abgehaltene Leder-Markt hat wieder ein schönes Resultat und den Beweis geliefert, wie sehr die hiesigen Ledermärkte an Bedeutung im Zunehmen begriffen sind. Es wurden nämlich von den von allen Seiten eingetroffenen Zufuhren verkauft und abgewogen: 347,25 Pfund Sohlleder, 507,52 Pfund Schmal- und Kalbleder, 26,28 Pfund Zeugleder, 120,21 Pfund Kalbleder und 34,45 Pfund grüne Häute, 1035,71 Pfund zusammen, wodurch inclusive verschiedener anderer Gattungen Rohhäuten die Summe von 115,000 fl. umgesetzt worden ist. Im Verhältniß der Preise vom letzten Octobermarkt stellten sich die Gestrigen, wie folgt: Sohl-, Schmal- und Kalbleder in guter schöner Waare und in passendem Gewicht gesucht und in den Preisen unverändert geblieben. Geringe, mitunter schwere Häute, 4 bis 5 kr. per Pfund billiger. — Prima Java, rar und theuer. Nächster Ledermarkt Dienstag den 16. Februar 1858. Die Inspektion Christian Leiz.

Oldenburg, 7. Dec. Es ist schon häufig in Frage gekommen, auf welche Weise dem östlichen Theile von Holstein und dem oldenburgischen Fürstenthum Lübeck eine Eisenbahn-Verbindung verschafft werden könne. Vor Kurzem ist nun der Plan entstanden, eine Eisenbahnlinie über die Städte Lübeck, Neustadt und Eutin zu ziehen. Ein Comite hat die Vorbereitungsarbeiten in die Hand genommen, denen von Seiten der betheiligten Regierungen, wie nicht zu bezweifeln, der möglichste Vorschub geleistet werden wird.

Wien, 6. Dec. Die heutige Concursliste der „Gerichtshalle" constatirt bereits eine kleine Besserung der provinciellen Creditverhältnisse. Die Zahl der Concurse hat abgenommen und beträgt für die vergangene Woche nur 30. Indessen hört man doch an allen Orten nichts als Klagen über die schlechten Eingänge aus den Provinzen, und erleidet unser Platz durch die häufigen, wenn auch kleinen Zahlungseinstellungen der ungarischen und galizischen Kleinhändler sehr bedeutende Verluste. Diese Detaillisten sind nämlich nur so lange gute Kunden gewesen als man ihnen creditirt hat. Im Moment jedoch wo man ihnen nichts weiter creditirt, können sie auch die frühern Schulden nicht zahlen, und erklären sich insolvent. Der größere Theil dieser Leute ist ehrlich genug um einen Vergleich anzubieten, der in den meisten Fällen auch angenommen wird. Die heurige Billigkeit des Getreides, die wir Städter leider nur wenig empfinden, ist der Ruin der Kleinhändler in den Provinzen, weil der Landmann für seine Erzeugnisse nicht genug Geld hereinbekommt um für den Ueberschuß Kleider und Putzsachen für die Weiber zu kaufen. Daß dieser Stand der Dinge auf die Fabrikanten sehr nachtheilig einwirkt, ist begreiflich; allein trotzdem ist es gottlob weder in Wien noch sonstwo in den Industriebezirken zu massenhaften Arbeiterentlassungen gekommen. In den Vorstädten haben die kleinern Fabrikanten zwar Reduktionen eintreten lassen müssen, doch ist es damit bis jetzt nicht so weit gekommen um Raum zu Besorgnissen zu geben. Das heute auf der Börse verbreitete Gerücht von dem Falliment eines ersten Prager Hauses hat sich bis jetzt nicht bestätigt. Der Sturz dieses Hauses würde auch hier Nachzügler haben. (Allg. Ztg.)

Wien, 8. Dec. Der Bucharester Divan hat die Behandlung innerer Fragen vor Entscheidung politischer Einigung abgelehnt. (T. B. d. Allg. Ztg.)

Hamburg, 8 Dec. Das durch den Beschluß der Bürgerschaft vom Sonntage etwas wiedererweckte Vertrauen machte schon gestern Mittag wieder einer sehr trüben Stimmung Platz. Die nächste Veranlassung dazu boten mehrere neue Zahlungseinstellungen hier und in Altona, besonders die der Firma H. Pontoppidan u. Co. hierselbst, und die telegraphische Nachricht, daß sich das Haus Neck u. Sewells in London, trotz der ihm erst vor etwa 10 Tagen von Christiania her gewährten Hülfe sich nicht mehr halten können. Was speziell Herrn Pontoppidan betrifft, so würde sein Fall den vieler Kopenhagener, zahlreicher jütischer, aber auch mehrerer hiesiger Häuser nach sich gezogen haben! Darum war

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Beltheim.

(Fortsetzung.)

So oft ihn Paul so ansah, riß der Graf, wie in der Zerstreuung eine Blume aus dem neben ihm stehenden Blumentische und warf sie so, daß sie die Richtung dieses bösen Blickes durchkreuzte.

Was fällt Ihnen denn ein, Graf, daß Sie meinen Blumentisch so verwüsten? rief Miß Alice, als sie es bemerkte. Was haben Ihnen meine Blumen denn gethan?

O nichts, Miß, erwiederte Altavilla, indem er ein superbe Theerose mit dem Nagel seines Daumens abknickte und sie zu den bereits abgerissenen warf.

Aber lassen Sie doch das! rief Alice unwillig. Sie wissen nicht, daß es mich krank macht, wenn ich Blumen abreißen sehe?... Ich habe nie eine Blume gepflückt, ... ein Bouquet flößt mir eine Art Grauen ein, denn es besteht nur aus Blumenleichen, abgerissene Blumen haben für mich den Geruch des Grabes! ...

Um diese Mordthaten zu sühnen, die ich eben beging, versetzte der Graf Altavilla sich verbeugend, werde ich Ihnen für diese Leichen hier hundert Blumenstöcke senden.

Paul hatte sich erhoben und schickte sich an zu gehen.

Wie, Sie wollen schon fort? rief Miß Alice.

Ich habe Briefe zu schreiben, sehr wichtige Briefe, antwortete Paul, indem er mit Mißbehagen seinen Hut zwischen den Fingern drehte.

O die abscheuliche Ausrede, die Sie da nehmen, schmollte das junge Mädchen; gibt es für Sie wichtige Briefe außer jenen, die Sie an mich schreiben?

Bleiben Sie doch, Chevalier, bat der Commodore verbindlich. Ich habe einen Operationsplan gegen die Langweile ausgesonnen; vorausgesetzt, daß meine Nichte ihn billigt, wollen wir ihn heute Abend ausführen. Wir trinken zuerst aus dem Brunnen von Sant Lucia ein Glas Wasser, welches zwar wie faule Eier riecht, aber Appetit macht; dann essen wir ein paar Dutzend Austern im Freien, in irgend einer recht ächt neapolitanischen Osteria speisen wir zu Mittag, trinken dazu Falerno oder Vino santo und beschließen den Abend mit einem Besuche beim Signore Pulcinello, wo der Graf uns die Wortspiele und Provinzialismen erklären wird....

Dieser Plan schien aber dem Chevalier nicht zu gefallen, denn er nahm sehr kalt Abschied und entfernte sich.

Altavilla blieb noch einige Augenblicke, ging dann aber ebenfalls, da Miß Ward, ärgerlich über Pauls Fortgehen, nichts von dem Vorschlage wissen wollte.

Zwei Stunden später erhielt Alice eine ungeheure Menge Blumenstöcke von den seltensten Sorten und, was sie am meisten überraschte, ein Paar sicialinische Ochsenhörner, durchsichtig wie Jaspis, feingeschliffen wie Agat und von einer Länge, die ins Kolossale ging.

heute Abend Alles freudig bewegt, als die telegraphische Nachricht aus Kopenhagen in der „Börsenhalle eintraf, daß 400,000 Thlr. Reichsmünze von dort auf hier abgegangen seien, um diese geachtete Firma wo möglich zu halten. — An der Börse herrscht heute eine etwas bessere Stimmung. (Nat.-Ztg.)

Hamburg, 9. Dec. Der Börse ward so eben die Anzeige gemacht, daß die Angelegenheit Pontoppidan durch die dänische Regierung geordnet sei; das Geschäft wieder seine Zahlung aufgenommen habe, was sehr freudige Sensation erregte. (T. B. d. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Dec. Am letzten Mittwoch war der Kaiser im Schlosse von Malmaison, um der Königin Christine einen Besuch abzustatten und sie wegen der glücklichen Niederkunft der Königin Isabella, zu beglückwünschen. Die Königin Christine wird mit ihrer Familie in den nächsten Tagen Malmaison verlassen, doch nicht um nach Madrid, sondern nach Rom zu gehen, wo sie den Winter zu verweilen gedenkt.

Großbritannien.

London, 7. Dec. Am Sonnabend schifften sich auf der Themse 450 M. Cavallerie nach Indien ein; ihnen sollen Anfangs kommender Woche 500 Andere folgen. — Der Pferdeankauf für die ostindischen Kompagnie in Australien soll erwünscht von Statten gehen, und der damit betraute (M. John Oakes) soll alle Ursachen haben, zufrieden zu sein. Das Parlament von Süd-Australien hatte beschlossen, der Regierung 100 wohlzugerittene Pferde zum Geschenke zu machen, als Beweis seiner Anhänglichkeit ans Mutterland und seiner Theilnahme für die in Indien so barbarisch gemordeten Landsleute. — Gestern war der „Leviathan" aus seiner Ruhe nicht weiter gestört worden und die am Sonnabend angewandten Bemühungen ihn vorwärts zu schieben, lieferten nur kümmerliche Resultate. Vom Arbeiterschweiß und Maschinenaufwand war er nur um 6' 8" seiner Bestimmung näher gerückt. Ein großer Theil der Schwierigkeit liegt darin, daß das Hintertheil des Schiffes als die bei weitem schwerere Hälfte beim Vorwärtsgleiten regelmäßig um ein paar Fuß zurückbleibt (man darf nie vergessen, daß das Schiff der Breite nach vom Stapel gelassen wird); dadurch kommen die Wiegen, auf denen er vorwärts geschoben wird, in eine schiefe Stellung zu einander und vergrößern dadurch nothwendig den Reibungswiderstand. Dem könnte vielleicht abgeholfen werden, wenn man die Druckkraft, die auf das Hintertheil wirkt, vermehrt. — Die österreichische Fregatte „Novara" war auf ihrer Weltumsegelung den 15. October auf dem Wege von Rio-Janeiro am Cap der guten Hoffnung angekommen. Zu dieser Zeit war das Land ruhig. Als die englischen Regimenter nach Indien abgingen, war man um die öffentliche Sicherheit besorgt gewesen; indessen schwand die Sorge bald wieder, und man hatte Gelegenheit gehabt, die Treue der deutschen Legionäre zu erproben, welche die neuen Angriffe der Kaffern energisch zurückgetrieben hatten.

Rußland.

Der „Nord" wiederholt unermüdlich die Versicherung, daß Rußland seine Ansicht über die Reorganisation der Donaufürstenthümer nicht im Geringsten geändert habe. Zum Beweise theilt er folgende Depesche mit, welche der Fürst Gortschakoff als Antwort auf die bekannte zweite Cirkularnote der Pforte an Herrn v. Butenjew, den Gesandten in Konstantinopel gerichtet hat: Petersburg, 17. Nov. Herr ...! Ich habe die Ehre gehabt, Ihre Depesche vom 30. Oct. Nr. 140 zu empfangen, welcher das neue Rundschreiben der ottomanischen Regierung an deren Vertreter bei den Höfen, die den Pariser Vertrag unterzeichneten, das Aali Pascha Ihnen amtlich zukommen ließ, beigefügt war. Wir halten es für nutzlos, eine Polemik mit dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten anzufangen, sonst würden wir seine Behauptung über die Capitulationen der Donaufürstenthümer und namentlich den Ausdruck Souveränität, der in dem Rundschreiben vorkommt und in keinem Falle auf die Beziehungen dieser Provinzen zu der hohen Pforte anwendbar sein dürfte, rügen. Wir werden diese Mittheilung unbeantwortet lassen, und wenn Aali Pascha derselben gegen Ew. Excellenz wieder erwähnt, so sagen Sie ihm, daß wir auf den Inhalt unserer Depesche vom 22. Oct. verweisen. Genehmigen Sie u. s. w. Gortschakoff.

Der Anstoß den die russische Regierung genommen, bezieht sich auf den bei dieser Angelegenheit viel urgirten Unterschied von „Souverainetät" und „Suzerainetät". Im Uebrigen führt die Depesche vom 22. Oct., welche fortwährend maßgebend sein soll, bekanntlich aus, daß Rußland sich die Freiheit der Entschließung bis zur Pariser Konferenz vorbehalte. (Nat.-Ztg.)

Amerika.

New-York, 25. Nov. Die Regierung soll die Absicht haben, dem Expeditionsheere gegen Utah Verstärkungen, sowohl über Oregon als über Kalifornien zuzusenden. — Mit ernster Miene wird die Behauptung ausgesprochen, Mr. G. S. Slatter von Neu-Orleans sei von Walker zum Gesandten Nicaraguas in England ernannt werden, und habe die (sehr sonderbare) Mission angenommen. — In Buffalo war viel Schnee gefallen, doch war der Kanal noch offen, der Welland-Kanal war wegen der Eisbildung bereits unfahrbar. — Bei Arkansas waren 75, auf dem Ohio und Mississippi gegen 100 Menschen auf Dampfern verunglückt. — Sir W. Gore Ousley — der britische Bevollmächtigte — war vom Präsidenten zweimal empfangen worden.

Aus Mexiko sind über Neu-Orleans Berichte vom 19., aus Vera Cruz vom 21. zur Hand. Das Land befand sich im Zustande gänzlicher Verwirrung, und man machte sich auf eine neue allgemeine Revolution gefaßt. Die Revolutionaire unterhandeln mit Santa Anna, den sie ohne Zweifel zum Präsidenten auserkoren haben. Comonforts Sturz schien eine ausgemachte Sache zu sein, ja man zweifelte, ob er mit dem Leben davonkommen werde, wofern er im Lande bliebe. Mit dem Dampfer, der diese Neuigkeiten nach New Orleans brachte, waren 23 politische Flüchtlinge aus Mexiko angekommen, unter ihnen der Expräsident Silas

---

Auf ein prachtvolles Piedestahl von vergoldetem Bronze befestigt, dienten sie als seltsame Blumenvasen.

Vice, die dem Facchino die Blumen und Hörner, die er gebracht hatte, aufstellen half, schien den Werth dieses sonderbaren Geschenkes besser zu begreifen als Alice. Sie stellte die beiden Hörner, die dem göttlichen Stiere, der die Europa trug, abgenommen zu sein schienen, so auf den Marmortisch, daß sie, ihre Spitzen nach vorne gekehrt, recht in die Augen fallen mußten, und sagte dann:

Nun sind wir Gottlob, in einem Vertheidigungszustande, wie ich ihn mir gefallen lasse.

Was meinst Du damit, Vice? fragte Miß Ward.

Nichts, als daß der französische Signor — sehr sonderbare Augen hat.

5.

Das Kohlenfeuer, welches den großen Küchenherd im Hotel de Rome täglich in einen Krater verwandelte, war bereits erloschen, als vier Personen beim Scheine einer dreiarmigen Oellampe, die von der geschwärzten Decke herabhing, an einem großen Tische in der Küche saßen und sehr heftig mit einander plauderten.

Virgilio Falsacappa, der Koch en chef des Hotels, ein Mann von kolossaler Statur und enormem Umfange, war die Hauptperson der Gesellschaft, die außerdem noch aus Timberio, dem Facchino, aus Scazziga, dem Kutscher des Chevaliers, und aus Giulseima, der Aufwärterin im Hotel de Rome, bestand.

Timberio, auf welchen die Andern aufmerksam lauschten, führte das Wort.

Ja, sagte er, und machte dabei zwischen seinen Sätzen kleine Pausen, um seinem Auditorium Zeit zu lassen, seine Worte in ihrer ganzen Tiefe zu erfassen, leugnet nur die Richtigkeit meiner Behauptungen, wenn ihr könnt. Ihr gesteht zu, daß der Leopold ein ganz ehrbarer, toscanischer Dampfer sei, und doch, sage ich euch, verdient er einen großen Verwurf.

Und der wäre? fragten die Andern.

Daß er viel zu viele ketzerische Ausländer bringt, rief Timberio mit einem Tone der Entrüstung.

Die ketzerischen Ausländer bezahlen gut, bemerkte der Vetturino Scazziga, den die guten Trinkgelder toleranter gemacht hatten.

Das ist allerdings eine sehr gute Eigenschaft von ihnen, erwiederte Timberio, allein dafür haben sie auch tausend andere schlechte, wie z. B. der Fremde, den du täglich fährst.

Und was hast du an dem Schlimmes bemerkt? fragte der Vetturino, der von d'Aspremont für seine Fahrten nach dem Landhause der Miß Ward so glänzend bezahlt wurde, daß er die Partie des Chevaliers nehmen zu müssen glaubte.

Könnt ihr leugnen, fragte, statt zu antworten, Timberio, daß wir ein herrliches Wetter hatten, als der Leopold im Hafen einlief?

Wir gestehen es, versicherte der Koch en chef, indem er beistimmend das majestätische Haupt neigte, das Wetter hätte nicht besser seyn können.

(Fortsetzung folgt.)

José Washington, der Obrist Romero, und der Zeitungsredakteur Moran, der mit Gefängnißstrafe belegt worden war, weil er Artikel gegen den Gouverneur von Zacatecas veröffentlicht hatte.

Asien.

Eine in London über Malta angelangte telegraphische Depesche bringt vorläufig nur einige Nachrichten aus Lukno, wo General Havelock sich fortwährend in bedrängter Lage befand, obwohl es möglich gewesen war, ihm von Cawnpore aus zwei weitern Transporte zuzuschicken. Die Aufständischen sollen stark an Zahl und mit 300 Kanonen versehen sein; sie scheinen sich nicht auf die Behauptung der Stadt Lukno beschränkt, sondern mehrere Angriffe auf die englische Stellung gemacht zu haben. Wenigstens wird gemeldet, daß General Havelock schwere Gefechte zu bestehen hatte, daß er dabei die Offensive ergriffen haben sollte, ausgenommen etwa zur Sicherstellung der heranziehenden Transporte, ist bei dem jetzigen Stande der Dinge wohl zu bezweifeln. Ueber die Verwundung des Generals Outram liefen schon bei Abgang der letzten indischen Post Gerüchte um; dieselben erhalten sich, ohne eine bestimmte Widerlegung oder Bestätigung zu finden. Bei der dringenden Noth ist der Oberbefehlshaber Sir Colin Campbell selbst von Calcutta nach Cawnpore abgegangen und von da am 28. October zum Entsatze Lukno's aufgebrochen, es wird nicht erwähnt, welche Truppenzahl ihm dabei zu Gebote steht.

Nachträglich wird eine Depesche des Oberst Greathed über das Gefecht bei Agra am 11. October bekannt. Bisher stand nicht recht fest, welche aufständische Truppentheile an diesem Gefecht Theil genommen. Die Depesche sagt: „Es ist mir nicht möglich gewesen, mir ein Urtheil über die Stärke des Feindes zu bilden, da wir außer den Streitkräften von Indore und den Brigaden von Nimutsch und Nassirabad todte Sipoys fanden, die dem 16 Grenadier-Regiment, dem leichten Infanterie-Regiment von Hurrianah, dem Kontingent von Gwalior und anderen Truppenkörpern angehörten. So weit das Auge blickte, wimmelte das ganze Land ringsum von Flüchtlingen; davon gehörten aber manche vielleicht zum Troß, oder waren bloßes Gesindel. Niemals habe ich eine solche Niederlage gesehen, und wäre unsere Artillerie und Kavallerie frisch gewesen, so würden nur wenige Feinde über den Khari Naddi entkommen sein. Allein unsere Truppen hatten, ehe sie Agra erreichten, 41 engl. Meilen in weniger als 30 Stunden zurückgelegt. Unmöglich kann ich die treffliche Haltung aller Truppen, der Offiziere sowohl, wie der Mannschaften, zu hoch preisen. Es ist meine Absicht, sobald das von Delhi aus unterwegs befindliche Detaschement zu mir gestoßen ist, mich nach Futtighur zu wenden, um mich, wenn General Penny damit einverstanden ist, mit den Streitkräften des Generals Havelock zu vereinigen."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
10.	−5°.2	0°.4	−0°.2	330‴.49	330‴.76	330‴.48
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−1°.2			330‴.63		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

S., gegen Abend SW. — Bedeckt.

Höchste Temperatur: 0°.0. Niederste Temperatur: −5°.2.

In der Nacht: Niederste Temperatur: −1°.2. Höchste Temp.: 0°.0.

Am 11. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −1°.2. Barometer: 330‴.37.

Getraidepreise zu Bayreuth am 9. Decbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						Im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	17	18	16	48	16	6	—	—	—	12
Korn	13	24	13	—	12	30	—	—	—	24
Gerste	11	24	11	—	9	—	—	—	—	24
Haber	9	36	9	—	8	42	—	12	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	19	30	19	30	19	30	4	30	—	—

Publicandum.

(Makulaturpapier-Verkauf.)

Am

Dienstag den 22. des laufenden Monats December Vormittags 10 Uhr werden in der hiesigen Regierungs-Registratur an altem Papier

circa 90 Centner zum Einstampfen und

„ 25 „ Folioformat, als Makulaturpapier, ferner:

mehrere Centner große Pappendeckel und

einige Dutzend gut erhaltene Pergamentdeckel

im Wege des öffentlichen Aufstrichs unter Vorbehalt hoher Regierungs-Genehmigung verkauft, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß auswärtige Käufer sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Bayreuth, den 2. December 1857.

Registratur der kgl. Regierungs-Finanzkammer von Oberfranken.

Höhl. Drexel.

Anzeigen.

Zu Festgeschenken für Damen

empfiehlt eine große Auswahl der neuesten
Wollenen & halbseidenen Kleiderstoffe, Schwarze Mailé oder Glanztaffete, Atlas & Moiré, farbige **Seidenzeuge,** glatt & façonirt, **Robes a Volants, Mantillen & Mantelets,** in Sammt, Seide und Guipure, **gewirkte französische Doppelshâles, Ballroben, Coiffures, Guirlanden, Echarpes, ächte Batist- und leinene Taschentücher,**

für Herren:

ächt ostindische Foulards, weiße und **bunt leinene Taschentücher, fertige Hemden, Cravatten** &c.
Um geneigten Besuch bittend, verspricht die billigsten Preise

J. Würzburger jun.,
Ecke der Opernstraße.

Mit allerhöchster Genehmigung des kgl. Staats-Ministeriums des Innern und des kgl. Staats-Ministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten.

Empfehlung vorzüglicher Parfumerie-Waaren und Toiletten-Gegenstände
von Prof. Dr. Rau.

Kölner Wasser, Extrait double d'Eau de Cologne, 1/1 Glas 36 kr., 1/2 18 kr.

„Blüthenthau" Rosée de fleurs („grand odeur à tous nations"), 1/1 Glas 54 kr., 1/2 Glas 30 kr., Probeglas 18 kr. — Diese Extraits d'Odeur, bereitet aus den feinsten Essenzen, sind als vorzügliche Riechwasser bestens zu empfehlen, wenige Tropfen auf ein reines Tuch geträufelt sind hinreichend, den lieblichsten Wohlgeruch zu verbreiten, unter reines Wasser gemischt, erzeugen sie ein belebendes und erfrischendes Waschwasser. Läßt man unter Wasser gemischt, dieselben verdampfen, so erfüllen sie die uns umgebende Luft in Zimmern und Salons mit den herrlichsten Wohlgerüchen.

Orientalischer Räucherbalsam per Glas 12 kr.

Räucher-, Duft- & Toiletten-Essig per Glas 15 kr. Beide ganz vorzügliche Salons- und Zimmer-Parfums. Wenige Tropfen auf einen heißen Ofen, Stein oder Blech gegossen, unter Wasser gemischt verdampfend, verbreiten einen sehr angenehmen Geruch.

Neapolitanischer Haarbalsam, Balsamo di Napoli per i capegli. — Diese feine, höchst kräftige Kräuter-Pomade dient vorzüglich zur Erhaltung, Verschönerung und Wachsthumbeförderung der Kopf- als Bart-Haare; 1/1 Glas 48 kr., 1/2 Glas 30 kr.

Neapolitanische aromatische flüssige Schönheitsseife, 1/1 Glas 42 kr., 1/2 Glas 24 kr. — Diese flüssige aromatische Schönheitsseife ist ein sehr vorzügliches Reinigungsmittel der Haut.

Mailändische Zahntinctur zur Reinigung der Zähne und zur Vertreibung des üblen Geschmackes und Geruches des Mundes und der Zähne, welches, uns oft selbst unbewußt, auf Andere einen höchst unangenehmen Eindruck macht. 1/1 Glas 48 kr., 1/2 Glas 24 kr.

Die Pflege der menschlichen Haut, des Kopfes (der Haare) des Mundes und der Zähne sind so wichtig für das Wohlbefinden des Menschen, daß es wohl der Mühe lohnt, einige Sorgfalt darauf zu verwenden. — Eltern und Erzieher erlaube ich mir besonders darauf aufmerksam zu machen, daß meine Produkte in ihrer Reinheit und Güte auf dem Toilettentische der gebildeten Welt sich der besten Aufnahme zu erfreuen haben.



Jedes Glas ist mit nebigem Petschaft versehen.

Alleinige Niederlage in Bayreuth bei
Wilhelm Höflich.

Kunstmehl, sowie **selbstgemahlenes** empfiehlt zu billigen Preisen **Johanna Ströbel,** Wittwe.

Für die bevorstehende Weihnachtszeit erlaube ich mir mein bekanntes

Schnitt- & Modewaaren-Lager

so wie mein

Magazin fertiger Damen-Mäntel,
neuester Façon,

in empfehlende Erinnerung zu bringen mit der ergebensten Bitte um geneigten zahlreichen Besuch.

J. M. Aub,
Friedrichsstrasse Nr. 383.

Elegante Pelz-Paletots, Reisepelze & Haus-Pelzröcke, Pelzstiefel, Fuss-Säcke, Handschuhe

empfiehlt billigst
J. Wertheimber.

Johanna Schmidhammer,
vis-à-vis dem goldnen Anker,

empfiehlt eine sehr elegante Auswahl **ächt französischer Ballcoiffüren** zur gefälligen Abnahme.

Weißen Arak

von besonders mildem und feinem Geschmack empfiehlt
Wilhelm Schüller.

Die Jagd auf dem Fluebezirke der Gemeinde Ramsenthal soll am 23. December l. Js. Nachmittags 1 Uhr im Wirthshaus daselbst auf 6 Jahre verpachtet werden, wozu Jagdpachtlustige hiermit eingeladen werden.

Ramsenthal, den 6 December 1857.
Niclas jun. Gemeindevorsteher.

Ich Unterzeichneter bin gesonnen, mein Anwesen an der Straße zwischen Weiden und Vohenstrauß mit einer realen Bäckerei und Wirthschaft nebst 18 Tagwerk guten Feldern und Wiesen aus freier Hand zu verkaufen. Es können auch 1000 fl. als erste Hypothek darauf stehen bleiben.

Roggenstein, am 10. December 1857.
Alois Ablio, Wirth und Bäcker.

Vorhergehende Bekanntmachung.

Im geheizten Saale des Herrn **Popp** wird **Sonntag Nachmittag** ein ***Extra-Concert*** vorgetragen von Herrn **P. Fr. Sänger,** Virtuose aus Hamburg.

Zu einem französischen Lese-Zirkel, bei welchem die angekauften Werke, nach je vollendetem Cyclus, durch das Loos an die Leser vertheilt werden, sucht man noch einige Theilnehmer. Näheres bei der Redaktion dieser Zeitung.

Ich habe heute noch eine Sendung **feiner Kinderspielwaaren** etwas verspätet erhalten, und gebe solche, um noch möglichst damit aufzuräumen, zu sehr billigen Preißen ab.
S. Karpeles.

Von Samstag den 12. d. Mts. an täglich **Bock,** wozu höflichst einladet **Dittmar.**

Capern und Sardellen, Düsseldorfer Senf in Büchsen und offen,

empfiehlt zur gefälligen Abnahme
Wilhelm Schüller.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 344.** 12. December 1857.

Deutschland.

München. Die Gesammtzahl der auf der hiesigen Ludwigs-Universität für das Wintersemester immatrikulirten Studierenden beträgt: 1328, unter denen sich 1177 Inländer und 151 Ausländer befinden; die Zahl der Studierenden im entsprechenden Semester des vergangenen Jahres betrug 1405, woraus sich demnach eine Minderzahl von 78 ergibt.

Regensburg, 4. Dec. Der Badergeselle Franz Kräussel von Regensburg wurde vom Schwurgerichtshofe wegen Verbrechens des qualificirten Mords, verübt an dem Theologen Herrn Beck von Kelheim, zum Tode verurtheilt.

Landau, 5. Dec. Der hiesigen sowie die Germersheimer Bierbrauer schenken, wie der kais. B. meldet, seit mehreren Wochen schon das Bier zu zwei Kreuzer aus. Es scheint dieses Herabsetzen ein Folge der Concurrenz des neuen Weins zu sein, der in manchen Dörfern das Bier ganz und gar verdrängt hat. Bei der fast durchgängigen Gehaltlosigkeit des letzten freilich kein Wunder.

Weiden, 10. Decbr. Mittelpreise: Waizen 15 fl. 22 kr., Korn 12 fl. 8 kr., Gerste 10 fl. 47 kr., Haber 7 fl. 36 kr.

Hannover, 9. Dec. Die Gesetzsammlung für das Königreich Hannover enthält eine Bekanntmachung des Finanzministeriums, die Einrichtung und Eröffnung einer freien Niederlage zu Harburg betreffend.

Hamburg, 9. Dec. Die heute Nachmittag erlangte Gewißheit, daß die Firma H. Pontoppidan u. Co sofort ihre Zahlungen wieder werde aufnehmen können, kann nicht verfehlen, in den weitesten Kreisen den befriedigendsten Eindruck zu machen. Ueberhaupt scheint, wenn nicht neue Schläge von Außen kommen, die Krisis jetzt ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Es kommen jetzt täglich aus dem Auslande und dem deutschen Binnenlande bedeutende Baarsendungen an; so aus London, von woher auch mit der heutigen Post ein Paar hundert Briefe mit Rimessen angelangt sein sollen; aus Christiania, von wo nach einer telegraphischen Anzeige an die zwar bereits in Administration getretene, aber allgemein für solvent geltende Firma Ch. R. Schröder u. Eiffe hierselbst 400,000 Mk. Bco. in Silber auf hier abgesandt worden sind, und von vielen anderen großen und kleineren europäischen Handelsplätzen. Alles, selbst diejenigen Börsen, die selbst in Noth sind, wetteifern darin, Hamburg zu Hülfe zu kommen. Schade nur, daß die hiesige Börse selbst so spät zur Erkenntniß ihrer Lage gekommen ist, daß sich Feigheit und Verzweiflung Vieler bemächtigt haben. Jetzt, da man zur Besinnung zurückzukehren anfängt, läßt man dem Senat Gerechtigkeit widerfahren, daß er sich auf keines der extremen Mittel, zu denen er aufgefordert worden war: Moratorium, Zwangscours und Papiergeld eingelassen hat. Eben so findet man die wenn auch herben Urtheile, welche theils in auswärtigen Blättern, theils in unserer Bürgerschaft, über die von unserer Börse in voriger Woche beobachtete Haltung ausgesprochen worden sind, nur allzugerechtfertigt. Es sind heute wiederum 6 Firmen, also im Ganzen bis jetzt 55, als in Administration gegangen, angezeigt. Heute Vormittag lagen 70,000 Mk. in Silber im Assekuranz-Zimmer der Börse unter Bewachung; dieselben sind für die heute Abend stattfindende Auszahlung der in großem Maßstabe gekündigten Sparkassengelder bestimmt. Das Oberpräsidium in Altona hat eine der hiesigen Verordnung über das Administrationsverfahren analoge Bekanntmachung für den Altonaer Jurisdiktionsbezirk erlassen. Die Funktionen, die hier das Handelsgericht in solchen Fällen ausübt, werden dort dem Altonaer Magistrat zugetheilt. (Nat.-Ztg.)

Hamburg, 9. Dec. Das norwegische Finanz-Departement in Christiania telegraphirt unterm 7. December an die Herren D. R. Schröder u. Eiffe: Die Regierung sendet morgen zwei Herren ins Ausland, um für Staatsrechnung einen Credit von einer Million Spezies zur Hülfe des Handelsstandes zu eröffnen. Die norwegische Bank sendet morgen mit dem Dampfschiffe (via Kiel) vierhundert Tausend Mark Banco in Silber. Der Christianier Handelsstand hat ein Comité erwählt, welches einen Garantieverein bildet und eine Anleihe im Auslande sucht. Aehnliche Anstalten werden in anderen Städten getroffen, um die norwegischen Trassenten zu halten.

Hamburg, 10. Dec. Das schlimmste unserer Krisis erachtet man für überstanden, da dem Vernehmen nach Oesterreich 10 Millionen Mark Silber darleihen wird. (T. B. d. A. Z.)

Wien, 10. Dec. In der heutigen Direktorensitzung der Nationalbank ward auf Grundlage allerhöchster Genehmigung beschlossen, der Stadt Hamburg 10 Millionen Mark Banco, in Silberbarren rückzahlbar, sechsprocentig auf 1 Jahr vorzuschießen. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 7. Dec. Die „St. Gall. Zeitung" erzählt folgenden Roman aus der Wirklichkeit: „Der Sohn eines hiesigen Bürgers, Herrn Daniel Schlatter, geboren 1833, bekannt durch seine „Bruchstücke aus Reisen in das südliche Rußland", ist schon längere Zeit zu Trapezunt in einem Handlungshause angestellt. Letzten Sommer erhielt er von diesem den Auftrag eine Schiffsladung Buchsholz in einem Abchasischen Hafen, südöstlich von Anapa, abzuholen. Dort machte er die Bekanntschaft eines Abchasischen Fürsten, welcher ihn einlud, ihn in seinen Bergen zu besuchen. Schlatter machte den Ritt mit. Im Fürstenhause gastlich aufgenommen, war er bald mit der Familie bekannt, und noch

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Veltheim.

(Fortsetzung.)

Und doch, fuhr Timberio fort, warf plötzlich eine haushohe Welle, von der Niemand weiß, woher sie kam, die Fischerbarken so durcheinander, daß drei oder vier meiner Kameraden ins Meer fielen. Ging dies mit natürlichen Dingen zu? Tanzt Genaro, der zuerst ein unfreiwilliges Bad nahm, nicht auf einer Segelstange den Fandango? Verlor er je beim stürmischsten Wetter das Gleichgewicht?..

Er hatte vielleicht ein Glas Asprino zu viel im Kopfe? warf Scazziga, der Rationalist der Gesellschaft ein.

Nicht einmal ein Glas Limonade! betheuerte der Facchino, aber am Bord des Leopold war ein Herr, jener, von dem ich eben sprach, der Genaro's Barke auf eine gewisse Weise ansah, die...... ihr versteht mich?...

Vollkommen! riefen im Chor Falsacappa und Giuselma, indem sie instinktmäßig die Hände mit den zwei eingebogenen Mittelfingern ausstreckten.

Dieser Herr war kein Anderer als der Chevalier Paul d'Aspremont, behauptete Timberio.

Ich habe aber auch nie einen so finstern und menschenscheuen Forestiere gesehen wie ihn, sagte Giuselma. Denken Sie, daß er mit mir noch nicht ein Wort gesprochen hat, und doch bin ich ein Compliment werth, dies sagten mir wenigstens schon Viele.

Mehr als ein Compliment, meine Schöne, tröstete Timberio das Mädchen galant: aber es ist ein Glück für dich, daß dieser Reisende dich nicht bemerkte.

Du bist in der That zu abergläubisch, versicherte Scazziga, der durch seinen häufigen Verkehr mit Fremden etwas Voltaireaner geworden war. Wenn Genaro ins Meer fiel, so ist dies noch kein Beweis, daß der Fremde die Eigenschaft besitzt, die du ihm zuschreibst.

Du willst also andere Beweise? Nun gut, du sollst sie haben! Heute Morgen sah ich ihn an seinem Fenster. Er schaute nach einem kleinen unbedeutenden Wölkchen. Es war nicht größer als eine Flaumfeder, die einem Kopfkissen entschlüpft, und gleich darauf fiel sie auf die Stadt herunter, daß fast die Hunde ersoffen wären.

Scazziga war durch nichts zu überzeugen. Er schüttelte den Kopf und beharrte auf seinem Unglauben.

Falsacappa aber stand auf und sagte mit der Bestimmtheit einer unumstößlichen Autorität:

Scazziga wird seine Kühnheit, den Fremden zu fahren, noch bereuen.

am Tage seiner Ankunft trug ihm der Vater die Hand seiner Tochter an. Nächsten Tag war die Verlobung. An der Hochzeit, die im Ritus der orthodoxen griechischen Kirche vor sich ging, nahmen nicht weniger als 1500 Personen aus den verschiedenen Stämmen dieses Bergvolks Theil. Die Mitgift welche die Tochter in die Ehe brachte, besteht in einem Gebiet, das nach dem Berichte Schlatter's ungefähr so groß ist, wie der Kanton Zug; der Reichthum desselben besteht namentlich in Viehherden und Buchswaldungen; aber auch Beherrscher zahlreicher Leibeigenen ist unser Mitbürger geworden. Das Land, am südlichen Abhang des Kaukasus gelegen, ist gebirgig, wie unsere Schweiz, und von seinem Wohnsitz aus sieht Schlatter auf schneebedeckte Firnen.

(Nat.-Ztg.)

Belgien

Brüssel, 8. Dec. Die Stadt Antwerpen befindet sich augenblicklich in voller Handels-Krisis. Vier der bedeutendsten Häuser sind gezwungen worden, ihre Zahlungen einzustellen; doch versichert man mir, daß alle Maßregeln von Seiten der Gläubiger und des Handelsgerichtes genommen werden, um es nicht zum offenen Ausbruche irgend welcher Bankerotte kommen zu lassen. Die Société générale hat dem antwerpener Handel 30 Millionen (auf Waaren-Depots u. s. w.) zur Verfügung gestellt.

Frankreich.

Paris, 8. Dec. Der „Moniteur" enthält folgende (bereits telegraphisch erwähnte) Mittheilung: „Bekanntlich ging eine Kommission; bestehend aus zwei russischen, zwei türkischen und einem französischen Abgesandten nach Asien, um nach Art. 30 des Pariser Vertrages zur Feststellung und eventuell zur Rectifikation der türkisch-russischen Grenze zu schreiten. Wir vernehmen, daß diese Kommission nach Beendigung ihrer Arbeiten am 5. d. M. zu Konstantinopel die Schlußakte unterzeichnete." — Admiral Rigault de Genouilly, der bekanntlich die französischen Streitkräfte in China befehligt, hat um beträchtlichere Streitkräfte nachgesucht, als die ihm bisher zur Verfügung gestellten. Er bedarf, wie er angiebt, weitere 3000 Mann, wenn er sich nicht auf unbedeutende und erfolglose Operationen beschränken soll. Der Geniekapitän hat Befehl erhalten, sich über Suez nach China zu begeben. Eine halbe Geniecompagnie, welche die „Gironde" nach China bringt, wird dort unter den Befehlen des Hauptmanns stehen. — Herr Roberts, Präsident der Republik Liberia, hat sich nach einem dreimonatlichen Aufenthalte in Europa wieder nach Ober-Guinea eingeschifft. — Der „Moniteur" theilt mit, daß zur Unterstützung der Familien, die in Lissabon durch die Seuche ihrer Versorger verloren, in Paris eine Unterzeichnungsliste eröffnet wurde.

(Nat.-Ztg.)

Herr Chapuys de Montlaville hat auf eine Zuschrift, welche der Staatsminister Namens des Kaisers wegen des ihm zur Last gelegten Kinderraubs in St. Etienne an ihn richtete, erwiedert, daß er eine Untersuchung wegen seines Benehmens in dieser Angelegenheit verlange. Uebrigens scheint er noch keineswegs seine Entlassung als Senator eingereicht zu haben, wie das Gerücht ihn thun ließ.

Täglich halten jetzt zahlreiche Equipagen in den Avenue Montaigne in den elyseischen Feldern, wo der Prinz Napoleon sich ein Haus nach dem Muster des Hauses des Diomedes in Pompeji bauen ließ. Im Atrium sieht man die Bildnisse der Vorfahren, welche mit den Hausgöttern den Heerd schützen. Es sind die marmornen goldverzierten Büsten von Lätitia Bonpartee, Josephine, Maria Louise, Pauline, Joseph, Lucian, Jerome u. s. w. Die Büste Napoleon I. steht am Rande des Bassins im Impluvium auf einer Art von Altar. — General Deveaux der früher Befehlshaber der Artillerie in der afrikanischen Armee war, ist zu Paris im Alter von 57 Jahren gestorben. Auch den Tod des Professors und früheren General-Inspektors der Universität, Herrn Peclet, meldet der „Moniteur".

Großbritannien.

London, 8. Dec. „Morning Post" schreibt: Sollte die (für nächsten Freitag anberaumte) Debatte über die Bankakte nicht vertagt werden, so dürfte das Parlament schon am darauf folgenden Montag auseinander gehen. Die Regierung soll nicht die Absicht haben, dem Hause vor Weihnachten noch andere Geschäfte vorzulegen. Wenn nicht gerade am Montag, würden sich beide Häuser zuversichtlich am Dienstag oder Mittwoch vertagen, um erst Anfangs Februar wieder zusammen zu kommen. — Die kgl. Familie ist gestern wohlbehalten von Osborn angelangt. In Portsmuth wartete ihrer der Prinz Alfred, der jetzt auf einem Landsitze in der Nähe der Hafenstadt seinen nautischen Studien obliegt. Er fuhr mit nach Osborne hinüber, während der Prinz von Wales diesmal in Windsor blieb. Die See ging gestern hoch und der Regen fiel in Strömen, was jedoch weder die Königin noch die Prinzeß Royal verhinderte, auf dem Deck zu bleiben.

Der „Leviathan" selbst hat gestern sehr unbedeutende Fortschritte gemacht: 10′ 7″ mit dem Vorder- und bloß 3′ 4″ mit dem Hintertheil. Dadurch ist die bereits erwähnte schiefe Stellung der beiden Wiegen zu einander und zum Uferrande noch bedeutender geworden, und hat von Neuem die Vorschiebung erschwert. Es kommt jetzt nur mehr darauf an, es so weit vorzuschieben, daß bei der nächsten Springfluth genug Wasser unter den Kiel kommt, um die Masse flott zu machen, oder den größten Theil ihrer Schwere zu übernehmen.

Aus Dublin schreibt man der „Times" von gestrigem Datum: „Der Stillstand aller Geschäfte beginnt unseren Arbeitern in den nördlichen Fabrikbezirken hart zuzusetzen. Das Engros-Geschäft liegt ganz darnieder, und in Belfast sind in den Mosslin-Fabriken, wo sonst 2500 Arbeiter Beschäftigung halten, jetzt kaum 500 beschäftigt. Dennoch kann man sagen, daß die Noth weniger als in frühereren Jahren fühlbar ist, da Brod um 25 Prozent, Schweinefleisch um noch weit mehr gefallen ist und weiter fallen dürfte.

Griechenland.

Athen, 5. Dec. Der bayerische Gesandte ist gestern angelangt. Kalergis ist wahrscheinlich zum Gesandten in Paris bestimmt. Hr. v. Lesseps ward zur Hoftafel gezogen.

(Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Dec. Lord Redcliffe tritt am 12. d. seine Urlaubsreise an. (T. B. d. A. Z.)

Persien.

Teheran, 3. Dec. Die Regierung concentrirt Streitkräfte

Bah, erwiederte der freigeistige Veturino, kehre ich dem Chevalier nicht den Rücken, wenn ich ihn fahre. Und wäre dies nicht der Fall, ich würde mich doch nicht fürchten, denn ich glaube an Eure Thorheiten nicht.

O, Scazziga glaubt am Ende auch an den heiligen Januarius nicht, rief Giuselma, indem sie sich bekreuzte. Er ist selbst ein Ketzer und wird über kurz oder lang mit dem Castell del ovo Bekanntschaft machen.

Was mich anbelangt, ergriff Falsacappa wieder das Wort, so bin ich vollkommen hinsichtlich des Fremden mit Timberio einerlei Meinung. Der unheimliche Chevalier schickte die Fasanenpastete und die Maccaroni zurück, die doch mit eignen Händen von mir zubereitet waren. Wenn nun aber ein junger Mann solche Delikatessen verschmäht, so hat dies offenbar seine eigene Bewandtniß. Irgend ein dunkles Geheimniß liegt dieser Enthaltsamkeit zu Grunde.

Dazu kommen seine rothen oder schwarzen Haare, die die Farbe wechseln, je nachdem man sie ansieht, seine grünlichen Augen, sein böser Blick, es unterliegt mithin keinem Zweifel, der Fremde ist ein —

Schweigen Sie, sprechen Sie das Wort nicht aus! riefen mit Ausnahme Scazziga's die Andern zugleich. Wir wissen ja, was Sie meinen, und wollen auf der Hut sein!...

Während mit diesen Worten die Sitzung in der Küche des Hotel de Rome aufgehoben wurde, ging d'Aspremont, durch sein Zusammentreffen mit dem Grafen Altavilla bei Miß Ward in die übelste Laune versetzt, nach der Villa reale spazieren. Seine Augenbrauen waren zusammengezogen, die weiße Furche zeigte sich auf seiner Stirne und in seinen Pupillen glänzte ein unheimliches Feuer. Einmal glaubte er Miß Alice an der Seite des Grafen in einer Kalesche zu sehen. Er trat schnell auf den Wagen zu, um sich Gewißheit zu verschaffen: Miß Alice war es nicht, aber die Pferde, ohne Zweifel schon gemacht durch das plötzliche Herbeispringen des jungen Mannes, bäumten sich hoch auf und gingen durch.

Paul nahm dann eine Tasse Eis im Café de l'Europe. Einige Personen, in deren Nähe er sich gesetzt hatte, betrachteten ihn mit Aufmerksamkeit, dann standen sie von ihren Plätzen auf, um sich entferntere zu suchen.

Später verließ d'Aspremont das Kaffeehaus und begab sich ins Pulcinallotheater, wo man eine Posse „tutto da ridere" gab. Der Possenreißer bemerkte den Chevalier, — und blieb mitten in seinen Witzen stecken. Erst nach einer Weile sammelte er sich wieder, aber im besten Zuge seiner Späße fiel ihm seine große, schwarze Nase herunter. Nicht mehr im Stande, sie wieder zu befestigen, verlor er alle Contenance und erklärte dem Publicum endlich die Ursache seines Mißgeschicks, indem er auf d'Aspremont deutete.

(Fortsetzung folgt.)

in Chorassan. Der General-Gouverneur von Asterabad schlug die Rebellenherden bei Bevebé, wobei die Perser 400 Todte und Verwundete hatten. Er trieb die Rebellen in wilde Flucht.

(Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0 R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
11.	−1°.2	1°.0	−1°.2	330'''.37	330'''.66	330'''.76
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−1°.13			330'''.68		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
W., NW., N. NW. — Bedeckt, Abends neblig.
Höchste Temperatur: −0°.7. Niederste Temperatur: −1°.7.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −1°.2. Höchste Temp.: −0°.6.
Am 12. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: 0°.6. Barometer: 330'''.09.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. Frhr. v. Künsberg, Rittergutsbesitzer v. Guttenthau; Baron v. Hüllesheim, k. Rechnungsrath v. München; v. Forster, Gutsbesitzer v. Dresden; Kflte. v. Stadler, Moos u. Scherer v. Nürnberg, Blümlein u. Altmansberger v. Frankfurt a. M., Hellmann v. Heidingsfeld.

Bayreuth, 28. Mai 1857.

Bekanntmachung.

Die unterfertigte Polizeibehörde ist bestrebt, durch die verschiedenartigsten Anlagen allen bisher nicht geeignet benützten freien Plätzen innerhalb und außerhalb der Stadt ein freundliches Aussehen zu geben, hiedurch die Gelegenheit zur Ansammlung übelriechender, die Luft verschlechternder Erd- und Schutthaufen rc. zu benehmen und dafür der Einwohnerschaft Wohlgerüche verbreitende und gesunde Luft befördernde Blumen- und Gesträuche-Anpflanzungen zu bieten und überhaupt den Gesundheitszustand der Stadt auf alle mögliche Weise zu heben.

Um aber diesen Zweck vollkommen erreichen zu können, ist es unumgänglich nothwendig, daß jedes Gebäude, ja jede Wohnung von allem Unrath, von allen, üblen Geruch verbreitenden und die Luft verschlechternden Gegenständen rein und sauber gehalten werde.

Wenn man sich nun gleich der bestimmtesten Hoffnung hingibt, daß jeder Einwohner hiesiger Stadt künftighin bereitwilligst letzterer Anforderung entsprechen werde, so muß doch den die Hebung des Gesundheitszustandes behindernden Contravenienten ernstlichste Bestrafung angedroht und insbesondere die Anlegung geeigneter verdeckter Dünger- und Unrathsgruben und deren rechtzeitige Entleerung, so wie die beständige Reinigung der Reihen zwischen den Häusern gefordert und alles Auflagern von Schmutz und Unrath in den Hausgängen, Hausplätzen, Hofräumen, Stallungen rc., so wie vor den Häusern, untersagt werden.

Der Stadt-Magistrat.
Muncker, v. n.

Anzeigen.

Bekanntmachung

Mit hoher kgl. Regierungs-Genehmigung und Zustimmung der treffenden kgl. Kuratel- und Forstbehörde werden am
Montag den 28. d. Mts. Vormittags 10 Uhr
im Poppendorfer Stiftungswalde Schreinersiohe, ohnweit dem Orte Poppendorf, 42 Stück meistens sehr schöne Eichenstämme, von 22—60 Fuß zu Nutzholz veranschlagten Längen, 18 bis 36 Zoll mittlerem Durchmesser sammt Oberholz auf dem Stocke öffentlich versteigert. Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Verstriche bekannt gegeben. Kaufsliebhaber, welche diese Stämme noch vor dem Verkaufe einsehen wollen, haben sich an den unterzeichneten Techniker oder Stiftungspfleger Rauh und Waldaufseher Schmidt in Poppendorf zu wenden.

Poppendorf, im Ahornthale, und Glashütten, den 9. Decbr. 1857.

Die Stiftung daselbst.
Waas, Pfarrer.
Rauh, Pfleger.
Georg Grüner.

Gränzer, k. Revierförster, als Techniker.

In der **Grau**'schen **Buchhandlung** in Bayreuth ist zu haben:

Predigten evangelischer Geistlichen in Bayern. Evangelien-Jahrgang. Herausgegeben von **W. Dittmar**, Dekan zu Bayreuth. gr. 8. 2 fl. 42 kr.

Predigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres, von Joh. Zorn. 1. Band. Bist Du, der da kommen soll? Eine Weihnachtsgabe. gr. 8. 54 kr.

Zu bedeutend herabgesetzen aber festen Preisen
verkaufe ich bis Ende dieses Monats:
schwere schwarze Westen-Atlasse;
die neusten façonirten seidnen Westenstoffe;
vorzügliche schwarze Taffet-Binden;
bunte und seidne Binden und Slips;
ostindische Foulards.

Bernhard Mayer,
Friedrichsstraße Nr. 385.

Leonhard Daur,
der Spitalkirche gegenüber,
empfiehlt für bevorstehende Weihnachten sein auf's Reichhaltigste sortirtes **Waarenlager,** worunter eine grosse Auswahl **Cigarrenspitzen & Pfeifchen** in hübschen Etuis, **silberbeschlagene ächte Meerschaum- & Porzellan-Pfeifen, Stöcke, feine Dosen, Lichtbilder, Lihtschirme, Etagère & Konsols, Thermometer, Brochen, Armbänder & Boutons in Elfenbein,** feine **Nippsachen etc. etc.** Aeusserst billige Preise zusichernd, sehe ich geneigtem Zuspruch entgegen.

Für bevorstehende Weihnachten empfehle ich mein Lager in den mannigfachsten Papier- und Leder-Galanterie-Artikeln, namentlich Mappen, Album und Bilder hiezu, Necessär's, Brieftaschen, Notizbücher, Cigarren-Etuis, Portemonnais und Portebourses mit und ohne Stickereien, Papeterien, Damentaschen in gepreßtem Leder und Plüsch, Damenkörbchen in Sammt und Leder, mit und ohne Näh-Einrichtungen, Lampenstürze, verzierte Briefpapiere und Couverts, Kalender, elegante Schreibhefte und dergleichen Penale, Stammbücher, Gebet- und Gesangbücher, sowie alle Schreib-Materialien, namentlich beste Stahlfedern.

Ludwig Seliger.

Herren- & Damen-Chemisettes, sowie **gestickte Röcke** in neuer Auswahl empfiehlt
H. M. Wilmersdörffer,
der Mohren-Apotheke gegenüber.

J. M. Schmidt,
Opernstrasse Nr. 164,
empfiehlt sein bekanntes Lager in feinen ***Cigarren-Spitzen*** *und* ***Pfeifchen, Pariser Braslets, Brochen, Zimmer-Thermometern, Horndosen, Spazierstöcken, Schach-*** *und* ***Domino-Spielen, Moosfiguren, Kleiderhaltern, Stickramen, Lichtbildern*** *und* ***Schirmen,*** *und* ***Nippsachen,*** *worunter sich viele Gegenstände zu Geschenken für Kinder eignen.*

Da ich den Weihnachtsmarkt nicht beziehe, so bitte ich, mich in meinem Laden zu beehren.

Apfelsinen, italienische Castanien, Tafelfeigen, Zellernüsse und **Krach-Mandeln** empfiehlt
Fr. Ernst Tripss.

Von Sonntag den 13. d. Mts. an täglich **Bock**, wozu höflichst einladet **Kolb** in der Breitengasse.

Zu Festgeschenken für Damen
empfiehlt eine grosse Auswahl der neuesten
Wollenen & halbseidenen Kleider-Stoffe,
Schwarze Mailänder Glanztaffete,
Atlas & Moiré,
farbige Seidenzeuge, glatt & façonirt,
Robes a Volants,
Mantillen & Mantelets,
in **Sammt, Seide** und **Guipure,**
gewirkte franz. Doppelchâles,
Ballroben, Coiffures, Guirlanden, Echarpes,
ächte Batist- & feinene Taschentücher,
für Herren:
ächt ostindische Foulards, weisse & bunt leinene Taschentücher, fertige Hemden, Cravatten etc.
J. Würzburger jun.,
Ecke der Opernstraße.

Aufforderung an sämmtliche Herren Stadt- und Landgeistliche der Königreiche **Bayern und Sachsen** um Aufsuchung der Taufscheine der Gebrüder **Eckert — Eckhardt.**

500 fl. — sind für denjenigen Geistlichen aus der Nachlaßmasse eines gewissen **Christoph Eckert,** geboren 1698 und **Christian Friedrich Eckert,** geboren 1710, bestimmt, welcher die Taufscheine der rc. **Eckert** zuerst liefern kann. Bemerkt wird hierbei, daß beide Personen Tuchmachermeister gewesen und in Schlesien verstorben sind. Etwaige Notizen wolle man franko an den Unterzeichneten gelangen lassen.

Lobenstein im Voigtlande, im Monat December 1857.
Fr. Linke, Amtscopist.

Zephyr-Tuche & Royals
zu Damenmänteln in grosser Auswahl bei
Jacob Würzburger sen.,
Maximiliansstrasse Nr. 6.

Sonntag:
Extra-Concert.
Im geheizten Saale des Herrn **Popp** wird
P. Fr. Sänger,
Virtuose aus Hamburg,
sich auf dem ausgezeichneten Instrument ***la Harpe a Crochets*** hören zu lassen die Ehre haben, und verspricht jedem **Musikkenner,** so wie **Musikfreunden, Herren** und **Damen** einen ungewöhnlichen Genuß
Anfang 2½ Uhr. Ende 5 Uhr.

Bitte.

Weihnachten, das Fest der Kinder, naht heran; aller Orts werden Vorbereitungen getroffen, um den Weihnachtstag durch Christbescheerungen den Kindern zum besondern Feste zu machen, um in den zartesten Kinderseelen schon die Gefühle des Dankes gegen den ersten und größten aller Geber, den Erlöser, zu erwecken.

Auch wir haben in unserer Bewahr-Anstalt dreißig Kinder, welche mit Sehnsucht dem Weihnachtsfeste entgegen sehen, jedoch zu Hause bei ihren Angehörigen eine Christbescheerung nicht wohl zu gewärtigen haben, mit aller Zuversicht aber auf uns vertrauen. — Darum soll denn auch im heurigen Jahre in unserer Anstalt und zwar am ersten Weihnachtsfeiertage Nachmittags die übliche Christbescheerung stattfinden, zu welchem Zwecke wir hiemit die inständigste Bitte ergehen lassen, uns mit Gaben, sie mögen heißen, wie sie wollen, gütigst zu bedenken und solche in der Anstalt, Judengasse bei Büttnermeister **Krämer** über eine Treppe, abgeben zu wollen.

Wie unsere Kinder auf uns vertrauen, so vertrauen auch wir abermals auf den oftbewährten Wohlthätigkeitssinn hiesiger Stadt!

Bayreuth, den 12. December 1857.
Die Vorsteherinnen des Frauenvereins.

Eine neue Sendung **Westenstoffe, schwarze Mailänder Tafft-Tücher,** und **ostindische Taschentücher** empfiehlt zur geneigten Abnahme
Jacob Würzburger sen.,
Maximiliansstrasse Nr. 6.

Tuchhüte für Damen
bei ***H. Dehn.***

Braunschweiger & Zungenwürste
sind frisch angekommen. **Herrmann Bencker.**

Für Bierbrauer.
Feinstes sächsisches Fichtenpech und alle Zwischensorten **Pech** bis zum **Colophonium** herab empfiehlt
J. A. Zapf, neben dem Landgerichte.
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Damenhüte in allen Farben und Stoffen, **Häubchen, Coiffüren, Schleier, feine französische Blumen** und **Bänder** empfiehlt in größter Auswahl
H. Dehn, Opernstraße Nr. 178.

Citronen
schön und billig bei **G. Dolhopf,**
wohnhaft im Hause des Herrn Rechnungs-Commissär **Popp** neben der **Wagner**'schen Glaswaaren-Handlung.

Ein sehr guter, bequemer viersitziger **Wagen,** mit Bache und Bedientensitz, ist zu verkaufen. Das Nähere Hs.-Nr. 103 über 2 Stiegen.

Ein geschickter Kutscher, guter Pferdewärter, zugleich gewandter Bedienter und Gärtner, der die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine entsprechende Stelle. Das Nähere in der Expedition der Bayreuther Zeitung.

4300 fl. sind im Ganzen oder getheilt, im hiesigen Stadt- oder Landgerichtsbezirke gegen hypothekarische Sicherheit sogleich zu verleihen. Näheres in der Exp.

Hs.-Nr. 550 in der Kulmbacher Straße sind 2 Quartiere zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

In meinem Hause ist die Hälfte der mittleren Etage, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Küche, Bodenkammer, Holzlege, eine Abtheilung Keller, Mitgebrauch des Waschhauses und der Mange auf Ziel Walburgis zu vermiethen.
Gg. Kretschmann, H.-Nr. 226.

Nr. 197 in der Ziegelgasse ist ein Quartier, vorneheraus, auf Lichtmeß zu vermiethen.

Provenzer-Oel
feinster Qualität, empfiehlt
Wilhelm Schüller.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.
Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 345. 13. December 1857.

Deutschland.

München, 12. Dec. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 9. Dec. den Regierungs-Secretär bei der Regierung von Oberbayern K. d. F., Albert Küffner, unter Anwendung des §. 19 der neunten Beilage zur Verf.-Urkunde für immer in den Ruhestand zu versetzen.

München. Der „Bayer. Kurier" erzählt von Sr. Maj. dem König Ludwig folgenden schönen Zug. Höchstderselbe ging vor etwa 14 Tagen am Leihhause vor dem Isarthore vorüber, den Raglan über dem Arme tragend, als er von einer Versetzerin angeredet wurde, ob er vielleicht den Raglan versetzen wolle. Natürlich kannte diese den König nicht, der auch wirklich einem hinter ihm stehenden Gendarm abwinkte. Der König gab nun der Frau den Raglan, welche ihm hiefür bald hernach 10 fl. Darlehen brachte, aber gleich für sich davon einen Zwölfer abzog. Erst jetzt gab sich der erhabene Monarch zu erkennen und schenkte der Frau die ihm gebrachte Summe; daß sich der Raglan bald wieder in des Königs Händen befand, versteht sich von selbst.

Das Begleitschreiben der, von Sr. Maj. König Ludwig, zur Unterstützung der vertriebenen Schleswig-Holsteiner an den Hauptverein zu Altona gesandten 500 fl. lautet nach der D. A. Z. wörtlich: Se. Maj. der König Ludwig von Bayern an den verehrlichen Herrn Vorstand des Hauptvereins zur Unterstützung vertriebener Schleswig-Holsteiner zu Altona. Se. Maj. König Ludwig von Bayern haben nach Ansicht des aus Leipzig im October d. J. geschriebenen Artikels (Allgemeine Zeitung Nr. 296, S. 4723) sich bewogen gefunden, für die aus Schleswig-Holstein Vertriebenen einen Unterstützungsbeitrag von 500 fl. zu gewähren, wobei Allerhöchstdieselben auszusprechen geruhten, daß es ihnen leidthue, nicht mehr thun zu können, da Allerhöchstsie gar sehr in Anspruch genommen sind. Allerhöchstem Befehl zufolge beehrt sich der Unterzeichnete, die vorerwähnten 500 fl. in fünf bayrischen Banknoten à 100 fl. anliegend mit der Bitte zu übersenden, hierüber in gefälliger Bälde die Bescheinigung hierher mitzutheilen. Hochachtungsvoll verharrend München, 27. Nov. 1857. Der Vorstand der kgl. Kabinetskasse, kgl. Rath Riedl.

Der vom Schwurgerichtshofe von Schwaben und Neuburg am 19. Oct. l. Js. wegen Mordes zum Tode verurtheilte Joh. Georg Brey aus Memmingen wurde von Sr. Maj. dem Könige zur Kettenstrafe begnadigt.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung hat die gemeinsame Sammlung für die beiden am 18. und 19. März v. J. durch große Brände verheerten Orte Selb und Nordhalben, außer reichlichen Unterstützungen in Naturalien, die Summe von 140,559 fl. in Baarem ergeben (davon 6094 fl. aus nichtbayerischen Orten).

Hamburg, 10. Dec. Der Senat war heute Abend versammelt. Allgemein ist jetzt die Ansicht, daß die schwere Calamität, welche uns bedrohte, positiv beseitigt. Pontoppidan ist allen Verpflichtungen nachgekommen.

Hamburg, 11. Dec. Morgen findet eine Bürgerschafts-Sitzung statt, von welcher der Senat, allgemeinem Vernehmen nach, ein Vertrauensvotum verlangen wird, um die Angelegenheiten von fünf unserer ersten Häuser ordnen zu können.

(Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Bremen, 10. Dec. Nach einer Verordnung vom 9. d. wird das von mehreren deutschen Staaten angenommene metrische Gewichtssystem hier bereits am 1. Januar 1858 eingeführt werden. Da gleichzeitig alles bisher gebrauchte Handels- und Kramergewicht eingezogen, das staatsseitig aus einem Gusse und zu sehr billigen Preisen (der Centner kostet nur $2\frac{11}{12}$ Thlr., für einen alten Centner werden $1\frac{1}{12}$ Thlr. vergütet) angeschaffte neue Gewicht aber noch im Laufe dieses Monats vertheilt wird, so wird hier künftig nur eine Sorte des allgemein als zweckmäßig erkannten metrischen Gewichts kursiren und nur nach diesem System in Handel und Verkehr gerechnet werden. (Nat.-Ztg.)

Wien, 10. Dec. Die „Presse" erklärt sich heute über ihr Verhalten zum Zeitungsstempel-Gesetz und gibt damit eine Kritik desselben, der wir folgendes entnehmen: Die Besteuerung der nicht offiziellen Journale in Oesterreich beginnt mit 1. Januar 1858. Die „Presse" würde in ihrer gegenwärtigen Form wegen des an Montagen erscheinenden Abendblattes nicht weniger als sechs Gulden Steuer für jedes Exemplar zu zahlen haben, und daher vom Neujahr ab statt 8 fl. 14, sage vierzehn, Gulden kosten müssen. Eine solche Besteuerung, welche plötzlich den bisherigen Preis des zu besteuernden Gegenstandes um volle 75 Prozent erhöht, gehört auf dem Gebiete der Kameralistik zu den seltenen Erscheinungen, und wird nach den Lehren der Erfahrung für die davon betroffenen Industrien allgemein als vernichtend angesehen. In der Regel trifft aber wenigstens diese Auflage, ob hoch oder nieder, sämmtliche Industrielle einer und derselben Kategorie in gleichem Maaße. Und auch hier weicht die obenerwähnte Finanzmaßregel in bemerkenswerther Weise von den herrschenden fiskalischen Grundsätzen ab. Nicht bloß die offizielle „Wiener Zeitung", sondern auch alle übrigen 24 amtlichen Zeitungen in den Kronländern bleiben vom Stempel befreit, und es wird somit von sämmtlichen in Oesterreich bestehenden Unternehmungen politischer Tagesblätter nur die kleinere Hälfte besteuert, während die größere unbesteuert produziren kann. Wenn irgend ein Fabrikationszweig, von der Lokomotive bis zur Stecknadel, von der Raffinade bis zum Kartoffelsyrup herab, einem solchen Regime unterzogen würde, und die Steuerbefreiung für die einen nur den hundertsten Theil von der den andern auferlegten Abgabe betrüge, so fiele es keinem der Mehrbesteuerten ein, die Konkurrenz eine Stunde lang aushalten zu wollen. Bei den Produkten des Geistes geben aber, wie es scheint, nicht bloß die gewöhnlichen Erzeugungskosten den Ausschlag. (Nat.-Ztg.)

Die Wiener Apotheker haben ein Eingabe an die Regierung gemacht, worin sie petitioniren, die Apotheker aus den Gewerbsbüchern auszustreichen und denselben die Stellung einer freien wissenschaftlichen Korporation, ähnlich der Stellung der Aerzte, zu geben. — Vor den Gerichtsschranken wurde gestern ein dritter Prozeß gegen einen Börsenspieler verhandelt. Der Angeklagte, ein junger Mann von 25 Jahren, stammt aus einer achtbaren Prager Familie, dessen Vater daselbst viele Jahre ein großes Produktengeschäft betrieben hat. Er hat 130,526 Gulden gefälschte Wechsel im Umlauf gesetzt und wurde zu sieben Jahre schwerem Kerker verurtheilt.

Wien, 11. Dec. Aus Konstantinopel auf außerordentlichem Wege: Die Pforte hat unter Beistimmung der Pariser Vertragsmächte einen Ferman erlassen zur Auflösung der Divans in den Donaufürstenthümern. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Schleswig-Holstein. Die vielbesprochene „fremde Einmischung" in den deutsch-dänischen Conflikt erhält durch folgende Wiener Nachricht der Hamburger Börsen-Halle eine neue Gestalt. Das Hamburger Blatt schreibt: „Aus Wien wird gemeldet, daß Pariser Kabinet habe dem Grafen Bonneville eine vertrauliche Depesche zugehen lassen, durch die es erklärt, „es bedaure, daß Oesterreich und Preußen die holsteinische Angelegenheit aus den Händen gegeben und an den Bundestag haben gelangen lassen, wo dieselbe Verzögerung finden und auf neue Hindernisse stoßen könne". Graf Walewski bemerkt hierzu noch, daß im Fall solcher Schwierigkeiten, die er jedoch nicht näher bezeichnet, die Frage eine europäische werden würde. Graf Bonneville hat diese Depesche dem Grafen Buol vorgelesen, der darauf entgegnete, Oesterreich gebe solcher Besorgniß keinen Raum, hofft vielmehr, daß der Streit ruhig und schnell werde geschlichtet werden. Eine ähnliche Erklärung sei dem Baron Budberg gemacht worden. Die Depesche des Petersburger Cabinets anerkennt in dieser Frage vor allem den deutschen Charakter.

Frankreich.

Paris, 9. Dec. Man ist nicht recht im Klaren über die Haltung, welche die Regierung den imperialistisch-liberalen Anwandlungen des „Courier de Paris" gegenüber beobachten wird. Einige behaupten, daß Herr Proft sich bereits der höheren Billigung vergewissert habe, und daß auf diese Weise das Wiedererscheinen der „Presse" unmöglich oder wenigstens überflüssig ge-

macht werden solle. Andere versichern, daß die Regierung diesem ganzen Manövre fern stehe, und so wenig als je von offener wie verkappter Opposition wissen wolle; sie werde auch jetzt dem „Courrier“ den Verkauf auf offener Straße nicht wieder gestatten. — Die politische Welt harrt mit Spannung des Ausganges der belgischen Wahlen. Diese Ultramontanen machen sich Hoffnung, daß ihre belgischen Freunde die Majorität erhalten werden. Die allgemeine Ansicht geht indessen dahin, daß die Lieberalen, wenn auch mit nicht bedeutender Majorität obsiegen werden. Die französischen Industriellen sind in einige Bewegung gerathen, in Folge der Nachricht, daß süddeutsche Fabrikanten bei ihren Regierungen gegen den Abschluß von Musterschutzverträgen mit Frankreich agitiren. Es dürfte diese Angelegenheit einen Anhaltspunkt bieten, welcher dazu dienen könnte, von Frankreich Zugeständnisse hinsichtlich des Tarifes zu erlangen. Die Frage ist dahin zu formuliren: Ist es den französischen Fabrikanten widerwärtiger, eine verhältnißmäßig nicht sehr bedeutende Konkurrenz fremder Fabrikate auf französischem Markte zuzulassen, oder ihre Muster im Auslande nachgemacht und ihren Export dadurch verringert zu sehen?

Im „Memorial de la Loire“ ist ein Gegen-Artikel auf den Brief des Senators Chapuys-Montlaville erschienen worin gegen „die zu romantische Erzählung“ dieses Herrn Einsprache erhaben und behauptet wird, derselbe würde schwerlich den Muth gehabt haben, in St. Etienne, wo man den wahren Sachverhalt kenne, ein Schreiben zu veröffentlichen, worin behauptet wurde, es sei keine Aufregung in den Straßen dieser Stadt vorhanden gewesen, und der Raub des Kindes habe ohne Widerspruch stattgefunden. Die Großmutter von mütterlicher Seite, welche laut jenem Brief am 2. Dezbr. im Departement Saone und Loire ihren Enkel solle aus der Taufe gehoben haben, liege in Folge der gehabten Alteration seit dem 28. Novbr. zu Bette und Frau von Chapuys sei einzig und allein deshalb ins eheliche Domizil zurückgekehrt, um bei ihrem Kinde zu sein.

Paris, 11. Dec. In Belgien haben die Wahlen begonnen. Die Liberalen bekamen eine große Mehrheit. Sie haben bis jetzt nur einen Mann verloren; die Klerikalen 20. Doch sind dieß nur die ersten Berichte. — Stand der Bank von Frankreich: Baarvorrath vermehrt um 46 Millionen — bestehend also in 246 Millionen — Portefeuille vermindert um 77 Millionen.

(Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Paris, 12. Decbr. Die Regierung hat einen Credit von einer Million Franks zur Erleichterung der nothleidenden Klassen der Bevölkerung bewilligt. Die in Folge der europäischen Geldkrise eingetretene Verminderung der Arbeitskräfte verursacht Noth in den Mittelpunkten der Fabrik-Industrie. Die neuesten Berichte aus Bombay gehen bis zum 17. Nov. Zwei oder drei theilweise Aufstände haben stattgefunden. 10,000 Mann sind bei Allmabagh koncentrirt. Am 9 Nov. sollte der Marsch gegen Luckno angetreten werden. In Bombay, Mhau, Pendschab, Scindh, Indore, Radschputana und in den Nizamstaaten herrscht fortwährend Ruhe. — Nach den neuesten Berichten aus Brüssel sind 68 liberale und 38 klerikale Deputirte gewählt. (Tel. Dep. d. N. Korr.)

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth am 11. December 1857.

Nachdem die verehrten Erben des verstorbenen Zuckerraffinerie-Besitzers Herrn Dr. Schmidt die Schenkungen desselben zu 3000 fl. mit 1000 fl. Fundationszuschuß zur städtischen Krankenanstalt, 1000 fl. desgleichen zur von Gravenreuther Stiftung 1000 fl. zur Gründung einer neuen Stipendienstiftung durch Uebergabe dreier 4$\frac{1}{2}$prozentiger Staatsobligationen nebst den Zins-Coupons vom 1. August 1857 an übergeben haben, wurde beschlossen, den Empfang der übersandten Summen dankbarst zu bescheinigen und die Obligationen der königl. Regierung mit der Bitte, deren Vinculirung zu veranlassen, in Vorlage zu bringen. Von den hiesigen Lehrern wurde den 15 ältesten eine momentane Unterstützung zu je 20 fl. bewilligt. Genehmigt wurden das Gesuch des Bürgers und Müllermeisters Felix Prell dahier um die Erlaubniß zur Wiederverehelichung mit der Schlosserstochter Sophie Petzold von Goldkronach, die Freigebung einer Arbeitskaution zu 73 fl., 2 Gesuche um Darlehen aus der städtischen Creditanstalt, die anderweite Verpachtung einer Wiese der Magistratsrath Leers'schen Waisenstiftung auf 6 Jahre von Michaeli 1857 bis dahin 1863 um ein jährliches Pachtgeld zu 33 fl., ein Gesuch um Reduktion der Pflichtbeiträge zur Armenkasse und der Schulgelder, das Gesuch der Schuhmachersfrau Hoffmann um die Erlaubniß zum Handel mit Flößholz, dann die Verakkordirung der Zuschleiferlöhne für das Flößholz aus der kgl. Revier Sophienthal. Auf den Antrag des Herrn Literaten Horn wurde Fräulein Häfner und Herrn Lauterbach aus München die Erlaubniß zu einem Concert ertheilt. Die Gesuche um Verleihung von Lizenzscheinen für geprüfte Musiker werden der kgl. Regierung mit gutachtlichem Berichte vorgelegt. Abschläglich wurde beschieden: das Gesuch des Zimmergesellen Adam Fischer um die Erlaubniß zur Ansäßigmachung und Verehelichung mit der ledigen Bauerntochter Anna Katharina Küfner von Colmdorf. Minderbemittelte erhalten 21 viertels und 5 halbe Klaftern Flößholz aus dem städtischen Flößmagazine um ermäßigte Preise. Die Kosten für die chemische Untersuchung des Brunnenwassers am Teufelsgraben werden zur Zahlung aus der Communkasse eingewiesen. Nach der Abrechnung mit der Gasfabrik-Verwaltung auf das Jahr 18$\frac{56}{57}$ ergibt sich für die Commune ein auf das Jahr 18$\frac{57}{58}$ überzugebender Bestand von 6206 Brennstunden, und wurde hierauf beschlossen: über den Verbrauch monatlich mit der Gasfabrik abzurechnen.

Strafbeschlüsse wurden erlassen: gegen 1 Person wegen Renitenz, 3 wegen Straßenunfugs, 2 wegen Unsittlichkeit, 1 wegen Duldung derselben, 2 wegen Mißhandlung. Die Verhandlungen gegen 1 Person wegen Widersetzung werden dem kompetenten Gerichte zur Einleitung der strafrechtlichen Untersuchung mitgetheilt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.
12.	−0°.6	+0°.4	+0°.2	331''',09	331''',60	331''',87
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+0°.06			331''',64		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW., W. Vormittags. O., SO., Nachmittags. — Morgens nebelig, durchaus bedeckt.

Höchste Temperatur: +1°.0. Niederste Temperatur: −0°.7.

In der Nacht: Niederste Temperatur: −1°.6. Höchste Temp.: +0°.7.

Am 13. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: − 0°.6. Barometer: 331''',78.

Getraidepreise zu Bayreuth am 12. Decbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	16	42	16	21	16	6	—	—	—	24
Korn	13	24	12	36	12	—	—	—	—	24
Gerste	11	42	10	54	10	12	—	—	—	6
Haber	9	—	8	54	8	36	—	—	—	6
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	18	—	17	—	16	12	—	—	2	30

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Schwiedl, Dechant v. Burgkundstadt; Keller, Privatier v. München; Hoffmann, Rechtspraktikant v. Thurnau; Kflte. Römer v. Frankfurt a. M., Herdegen v. Münchberg, Cohn v. Fürth, Harrer v. Burggrub, Binsfeld v. Nürnberg, Rothschild v. Burgkundstadt, Reiß v. Stuttgart.

Bekanntmachung.

Jeder Einwohner des Stadtbezirks, welcher ein Stück Vieh: Ochs, Stier, Kuh, Kalben, Schwein, Schaaf, Kalb, Bock, Geiß oder Häberling schlachten will, hat nach §. 7 und §. 13 der Fleischbeschau-Ordnung durch den aufgestellten Fleischbeschauer die lebendige und die todte Fleischbeschau vornehmen zu lassen.

Die Unterlassung dieser Fleischbeschau, über deren Vornahme sich der treffende Einwohner durch das ihm vom Beschauer behändigt werdende Beschau-Attest auszuweisen hat, zieht nach §. 24 loc. cit. eine Geldstrafe von 3 — 10 fl. nach sich.

Die Anmeldung des Schlachtens dergl. Viehstücke und die Zahlung des Beschaugeldes hat gegen behändigt werdende Quittung, welche die Stunden der vorzunehmenden Beschau zu enthalten hat, bei dem Fleischbeschauer Thomas Schmidt am untern Markte zu erfolgen.

Vor dem Schlachten ist für jedes Stück Vieh, welches geschlachtet werden will, der im §. 38 der Fleischbank-Ordnung aufgeführte Aufschlag bei Vermeidung der im §. 45 loc. cit. angegebenen Strafe an

den Fleischaufschlags-Pächter Konrad Reuschel, Metzgermeister auf dem Graben, gegen behändigt werdende Quittung, welche dem Fleischbeschauer bei Vornahme der Fleischbeschau vorzuzeigen ist, zu bezahlen.

Wer vom auswärtigen Orten Fleisch (sei es ein ganzes Stück Vieh oder einen einzelnen Theil desselben) hieher einbringen will, hat sich bei Vermeidung der Konfiskation dieses Fleisches und überdies einer Geldstrafe von 2 bis 10 fl. über Vornahme der lebendigen und todten Fleischbeschau durch ein vom treffenden Fleischbeschauer ausgestelltes und vom treffenden Gemeindevorstand contrasignirtes und gesiegeltes Zeugniß auszuweisen. §§. 20. 21. 22 und 24 loc. cit.]

Für jedes Pfund Fleisch, welches von auswärtigen Orten hieher eingebracht wird, muß an den Aufschlagspächter Reuschel 1 pf. Aufschlag bezahlt werden.

Von auswärtigen Orten darf dergl. Fleisch nur durch das Eremitager-, Brandenburger-, Kottenbacher-, Kulmbacher-, Erlanger- und Friedrichs-Thor eingebracht werden und muß den allda befindlichen Pflasterzoll-Einnehmern gegen eine behändiget werdende Polette, welche dem Aufschlags-Einnehmer auszuhändigen ist, vorgezeigt werden.

Wer auf andern Wegen Fleisch einbringt oder ohne Polette sich innerhalb der Pflasterzollstationen mit eingeführtem Fleisch betreten läßt, hat sowohl polizeiliche als auch die Fleischaufschlagsdefraudations-Strafe zu erleiden.

Erkranktes Vieh darf bei strengster Strafvermeidung nur in Gegenwart des städtischen Thierarztes Rottach und nur durch den Krankenmetzger Frank geschlachtet werden.

Bezüglich des Näheren wird auf die Fleischbank- und Fleischbeschau-Ordnung, welche im Rathhause und in der Fleischbank angeschlagen sind, verwiesen.

Bayreuth, am 2. December 1857.

Der Stadt-Magistrat.

Dilchert.

Bekanntmachung.

Das unterfertigte königl. Forstrevier versteigert am

Donnerstag den 17. l. Mts.

im Schnupp'schen Gasthause zu Altdrossenfeld von früh 9 Uhr anfangend und zwar aus der Nachhauung in der Abtheil. Buchwald und aus den Durchforstungshieben in den Abtheilungen Amoshügel und Göhren

1 Buchen Nutzstück, 169 weiche Blöcher, 30 detto Baustämme, 18 Fichten Geräth-, 84 detto Rüst-, 15 detto Deichsel-, 135 detto, Lander-, 75 detto Leiter- und 50 detto Hopfenstangen, ferner 2100 Fichten Stecken I. und II. Klasse, 2 Klafter Buchen-, 11¼ detto Birken-, 1 Klafter Eichen-, 1¼ detto Aspen-, 22¼ detto weiches Scheit- und Prügelholz, endlich 225 Buchen Wellen.

Zahlungsfähige Kaufslustige werden eingeladen.

Forst ob Limmersdorf, den 9. December 1857.

Königliches Forstrevier Limmersdorf.

L. Bartholomae.

Anzeigen.

In der **Grau'schen Buchhandlung** ist zu haben:

Kochbüchlein für die Puppenküche oder erste Anweisung zum Kochen für Mädchen von 8 — 14 Jahren von Julie Bimbach Preis 12 kr.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt die Unterzeichnete ihr reichhaltig assortirtes Lager schön ausgestatteter **Jugendschriften** und **Bilderbücher**, sowie eine große Auswahl elegant gebundener **deutscher Klassiker, Gedichte, Andachtsbücher** für Protestanten wie Katholiken 2c., ferner dauerhaft gebundene **Atlanten** und **Lexika** verschiedener Sprachen.

Geneigte Aufträge werden aufs Pünktlichste ausgeführt durch die

Grau'sche Buchhandlung.

J. G. Reintsch's Wittwe

empfiehlt ihr seit vielen Jahren rühmlichst bekanntes Lager **feiner brauner** und **weißer Nürnberger Lebkuchen**, desgl. feine **Basler-, Thorner-, Magen-, Chocoladen- & Bisquit-Lebkuchen**, beste **Livorneser Citronat & Orangeat, Pugliefer Mandeln, Corynthen, Backoblaten, Wachsstöcke & Kerzen** in verschiedenen Größen, feine franz. **Liqueure, Punsch-Essenz, Arak, Rum, Grog-Extract, Bischof** und div. andere **Weine.**

Zu Festgeschenken für Damen

empfiehlt eine grosse Auswahl der neuesten

Wollenen & halbseidenen Kleider-Stoffe,

Schwarze Mailänder Glanztaffete, Atlas & Moiré,

farbige Seidenzeuge, glatt & façonirt,

Robes a Volants,

Mantillen & Mantelets,

in **Sammt, Seide** und **Guipure,**

gewirkte franz. Doppelchâles,

Ballroben, Coiffures, Guirlanden, Echarpes,

ächte Batist- & leinene Taschentücher,

für Herren:

ächt ostindische Foulards, weisse & bunt leinene Taschentücher, fertige Hemden, Cravatten etc.

J. Würzburger jun.,

Ecke der Opernstraße.

Zu bedeutend herabgesetzen aber festen Preisen

verkaufe ich bis Ende dieses Monats:

schwere schwarze Westen-Atlasse;

die neusten façonirten seidnen Westenstoffe;

vorzügliche schwarze Taffet-Binden;

bunte und seidne Binden und Slips;

ostindische Foulards.

Bernhard Mayer,

Friedrichsstraße Nr. 385.

Royals & Zephyr-Tuche

zu Damenmänteln empfiehlt in schönster Auswahl

Moritz Gutmann.

J. M. Maisel

empfiehlt zur herannahenden Weihnachtszeit sein bekanntes Lager von allen Sorten Nürnberger feinsten dickgemandelten braunen, weißen, Basler-, Elisen- und Makronen-Lebkuchen, sowie Sauce-Lebkuchen und Wachs-Waaren in allen Gattungen zur gefälligen Abnahme.

CAFÉ REICHSADLER.

Durch ungetheilten Beifall von Musikkennern und Musikfreunden ermuntert, gebe ich mir die Ehre morgen Montag vor meiner Abreise nochmals einen

Musikalischen Vortrag

zu halten. Anfang 8½ Uhr.

P. F. Sänger, Virtuose aus Hamburg.

Eine Parthie feine

Tuch- und Buckskin-Reste

werden, um gänzlich damit aufzuräumen, zu **sehr billigen**, aber **festen Preisen** verkauft bei

Moritz Gutmann.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich zu sehr billigen Preisen: **große Rosinen, neue Weinbeere, Mandeln, Citronat, Pommeranzenschaalen,** sowie alle feinen **Gewürze, Maronen (ital. Kastanien), Macaroni (ital. Nudeln), Parmesan-Käs** und **weißen Arac.**

F. Eißenbeiß.

Für Herren!

Schwarze und bunte seidene Halsbinden

in verschiedenen Größen und Qualitäten, sowie **Cravattes, von 1 fl. 12 kr. an;** ferner

eine Parthie seidener Taschentücher

zu **1 fl. 30 kr.** das Stück bei

N. R. Löwenberger.

Neue Coiffures

in eleganter Auswahl empfiehlt

C. Stahlmann.

Für die bevorstehende Weihnachtszeit erlaube ich mir mein bekanntes

Schnitt- & Modewaaren-Lager

so wie mein

Magazin fertiger Damen-Mäntel,

neuester Façon,

in empfehlende Erinnerung zu bringen mit der ergebensten Bitte um geneigten zahlreichen Besuch.

J. M. Aub,

Friedrichsstrasse Nr. 383.

Weisse leinene Taschentücher,

für deren Aechtheit garantirt wird, empfiehlt in grosster Auswahl zu sehr billigen Preisen

Moritz Gutmann.

Schöne große weiße Mandeln, neue Rosinen, Weinbeere, Citronat, Pommeranzenschaalen und **Backoblaten** empfiehlt billigst

Georg Kretschmann.

Stearinkerzen zu sehr billigen Preisen empfiehlt

F. Eißenbeiß.

Bei Abnahme von 2 Paquet noch billiger.

Neue Sendung moderner

Damen-Hutgestelle

von Draht und Sieb à 12 kr. bei

Joseph Böhlen.

Morgen Montag spielt das Streich-Quintett in der **Eul'**schen Bierwirthschaft.

Alte abgelagerte Cigarren & Tabake empfiehlt zur geneigten Abnahme. **Georg Kretschmann.**

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.



Zigarren

bey

W. Schüller

in

Bayreuth.

Für Weihnachten

empfehle ich in gut abgelagerter Waare:

Aechte importirte Cigarren,

von 80 bis 150 fl. das Tausend;

Imitirte Import-Cigarren,

von 50 bis 80 fl. das Tausend;

Hamburger, Bremer

und alle andere Sorten

Continental-Cigarren

von 8 bis 50 fl. das Tausend.

Um gütige Abnahme bittet

Wilhelm Schüller.

Tuche, Buckskins, Royals, doppelt und einfache Düffels und die neuesten Westen empfielt in größter Auswahl zu billigen Preisen

Moritz Gutmann.

Zu Weinachtsgeschenken

empfehle ich mein wohl assortirtes **Blumenlager**, sehr schöne und billige **Ballcoiffüren, Christbäumchen, Licht-** und **Lampenschirme, Blumenstöcke, Vasen-Bouquets, Leuchter-Rosen** und viele andere **Etagère-** und **Nippsachen**, sowie ein vollständiges Sortiment aller **Blumenbestandtheile.**

J. Schmidhammer,

vis-à-vis dem goldenen Anker.

Einladung.

Dionis Windsperger und Georg Burghart,

ehemalige Zöglinge des k. Blinden-Instituts zu München, haben die Ehre, heute Abend in der Bierwirthschaft des Herrn

George Schmidt in den Moritzhöfen

eine musikalische

Abend-Unterhaltung

mit Waldhorn und Gesangs-Piecen

zu geben und bitten um recht zahlreichen Besuch.

Anfang um 3¼ Uhr.

Ein **Rothkehlchen** ist entflogen, wer dasselbe im Hause Nr. 365 über eine Stiege zurückbringt erhält eine gute Belohnung.

Ein tüchtiger **Büttnergesell** findet dauernde Beschäftigung bei Büttnermeister **Rumler** in Weidenberg.

Eine Dockenküche mit Zimmer ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag — Nro. 346. — 14. December 1857.

Deutschland.

München, 11. Dec. Se. Maj. der König hat mit Hinblick auf Art. 13 des Gesetzes vom 30. März 1850 — die Ausübung der Jagd — betreffend die verschiedenen in den Regierungsbezirken diesseits des Rheins bestehenden ältern jagdpolizeilichen Vorschriften unter Ausscheidung der nicht mehr anwendbaren Bestimmungen einer Revision unterstellen lassen, und hiernach unterm 6. Dec. eine Verordnung „polizeiliche Vorschriften über Behandlung der Jagden betreffend" zu erlassen geruht. Dieselbe wird heute im Regierungs-Blatt publicirt, und trägt folgende Bestimmung an der Spitze: „Die Jagden sollen pfleglich behandelt, und Gefährdungen ihrer nachhaltigen Benützung beim Jagdbetriebe fern gehalten werden. Der Wildstand darf jedoch in keinem Jagdbezirk eine der Land- und Forstwirthschaft schädliche Ausdehnung gewinnen." — Da von den im Laufe d. J. in Folge von Verloosungen zur Heimzahlung bestimmten Obligationen der ältern und neuern, wie der Eisenbahnschuld ein nicht unbeträchtlicher Kapitalsbetrag zur Zeit noch unerhoben ist, so werden die betreffenden Staatsgläubiger von der kgl. Staatsschulden-Tilgungscommission darauf aufmerksam gemacht, daß die sämmtlichen betreffenden Obligationen bereits außer Verzinsung getreten sind. Durch kgl. Ministerialrescript wurde übrigens genehmigt, daß die zur Zeit noch unerhobenen Kapitalien bei dem Eisenbahnanlehen von 1856 zu 4½ Prozent bis auf weiteres wieder angelegt werden können. (Allg. Ztg.)

München, 12. Decbr. Diesen Morgen begaben sich Se. Majestät König Max und Se. königl. Hoheit Prinz Luitpold zur Jagd nach Werrabrunn und wurden (im Grünwalder Parke) 89 Stück Hochwild erlegt, nämlich 11 Hirsche, 50 Thiere (Hirschkühe und 28 Kälber. (A. Abdz.)

Unter den an der Münchener Universität für das gegenwärtige Semester immatrikulirten 1328 Studirenden sind 861 aus dem vorigen Semester und 467 neu Hinzugekommene. Von der Gesammtzahl sind: 142 Bayern und 21 Nichtbayern Theologen; 467 und 39 Juristen, 30 und 11 Kameralisten, 3 Forstkandidaten, 115 und 23 Mediziner, 1 Chirurg, 37 und 13 Pharmazeuten und 383 und resp. 43 Philologen und Philosophen.

München, 12. Dec. Die heutige Getreideschranne enthielt im ganzen 16,821 Sch., wovon 14,536 Sch. verkauft und 2285 Sch. eingesetzt wurden. Mittelpreise: Weizen 17 fl. 53 kr. (gestiegen um 17 kr.); Korn 12 fl. 52 kr. (gestiegen um 23 kr.); Gerste 10 fl. 43 kr. (gestiegen um 7 kr.); Haber 7 fl. 2 kr. (gestiegen um 3 kr.) Die Reste bestunden in 42 Sch. Weizen, 80 Sch. Korn, 2038 Sch. Gerste, 125 Sch. Haber. Umsatzsumme 172,332 fl.

Ansbach, 11. Dec. Vorgestern ging dahier die III. Sitzung des Schwurgerichtshofes von Mittelfranken im laufenden Jahre zu Ende. Gegen 10 Angeklagte kamen 6 Fälle in 8 Sitzungstagen zur Verhandlung. Die Wahrsprüche fielen überwiegend im Sinne der Anklage aus. Während ein einziger — wegen Brandstiftung II. Grades — Angeschuldigter freigesprochen wurde, lautete das Erkenntniß einmal auf Todesstrafe wegen Mordes, zweimal auf 17 Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung II. Grades, einmal auf 10 Jahre Zuchthaus wegen mehrerer Diebstahlsverbrechen, zweimal wegen Nothzucht II. Grades auf 9 und 8 Jahre Zuchthaus, einmal auf geschärftes Arbeitshaus für die Dauer von 8 Jahren, einmal auf 1½ Jahre Arbeitshaus wegen Verbrechens der Hilfeleistung III. Grades zum Verbrechen der Brandstiftung II. Grades, und auf 6 Wochen Gefängniß wegen Preßvergehens. (Ansb. Morgenbl.)

Hamburg, 12. Dec. Die Bürgerschaft hat die Senatsproposition angenommen, bezweckend geliehene österreichische 10 Millionen, statt zur Discontocassa, für dringliche Hülfsgewährung einiger der allergrößten einflußreichsten in Verlegenheit befindlichen Handlungshäuser, deren Bruch das allgemeine Wohl allermeist gefährde, durch Vertrauenscommission zu verwenden, dagegen die Kämmerei zu ermächtigen, für die Discontocassa noch erforderliche Ergänzung unter Einschränkung auf 5 Millionen anderweitig anzuleihen. (T. B. d. Allg. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. Dec. Zur Beschwörung der Krisis wurden bei den Ständen folgende Maßregeln vorgeschlagen: Staatsanleihe von 10 Millionen; Anwendung des disponiblen Theils der Eisenbahnanleihe bis 10 Millionen; Rentenfreiheit für Banken; Zahlungsanstand für Schuldner der Reichsbank auf drei Monate; Modificationen der Fallitgesetzgebung. Neuerdings sind die Fallimente von fünf hiesigen Firmen bekannt geworden. In nordländischen Sägewerken und Schiffswerften wurde eine bedeutende Anzahl Arbeiter verabschiedet. (T. B. d. A. Z.)

Belgien

Brüssel, 11. Dec. Die gestern noch unbekannten Resultate einiger Provinzial-Wahlen sind heute zu unserer Kenntniß gelangt. Dieselben sind insgesammt im liberalen Sinne ausgefallen. So sind in der Provinz Luxemburg die fünf liberalen Candidaten, theilweise mit sehr bedeutenden Majoritäten (so hat der gegenwärtige Justizminister Tesch zu Arlon 429 gegen 30 seinem klerikalen Gegner zugefallene Stimmen erhalten,) erwählt worden. Die wichtigste dieser Wahlen, weil sie am heftigsten bestritten worden, ist unstreitig die von Neufchateau, an welchem Orte der bisherige liberale Deputirte DuMoor die Candidatur des Ex-Justizministers Nothomb zu bekämpfen hatte. Er hat mit 351 gegen 310 Stimmen gesiegt. Zu Ath haben die beiden liberalen Candidaten gleichfalls triumphirt; dagegen sind zu Tremonde die drei klerikalen Bewerber (unter ihnen Herr DeDecker) mit geringer Majorität durchgegangen. Ein gleiches Resultat hat die klerikale Partei zu Alost erlangt. Herr Vilain XIIII. ist ohne Opposition zu Maeseyk wieder gewählt worden. In Dinant haben beide Parteien je einen Candidaten durchgesetzt. Was bei diesem Ausgange besonders in die Augen fällt, ist die Thatsache, daß nur die beiden gemäßigten Mitglieder des vorigen Kabinets, die Herren DeDecker und Vilain XIIII., welche von ihrer eigenen Partei am meisten und am heftigsten verschrieen worden, sich einer Neuwahl zu erfreuen gehabt haben. Die drei übrigen Ex-Minister (Herr Greindl war niemals Abgeordneter) haben Niederlagen erlitten, und zwar Herr Mercier zu Nivelles, Herr Nothomb zu Neufchateau, und Herr Dumon zu Tournay. Der Staatsminister Deschamps, bekanntlich einer der talentvollsten Chefs der Rechten, ist zu Charleroy, das er seit mehr als zwanzig Jahren in der Kammer vertrat, seinem liberalen Mitbewerber erlegen. Der Baron Osy, Mitglied der Kammer seit 26 Jahren, einer der ersten Handelsherren Antwerpens, hat an diesem Orte selbst einem ganz jungen, in Antwerpen wenig bekannten Gegner den Platz räumen müssen. Herr Delehaye, länger als zwei Jahre Präsident der Kammer und bis vor Kurzem Bürgermeister von Gent ist gleichfalls daselbst besiegt worden. Die sieben Mitglieder, welche letztere Stadt in der Kammer vertraten und die clericale Majorität vervollständigten, sind somit sämmtlich beseitigt, und der Genter Wahlkörper hat sie durch sieben Männer von liberaler Gesinnung ersetzt. Unter ihnen befindet sich Herr van der Sticheln, Chef-Redakteur des Journal du Gand, und der ehemalige liberale Präsident Herr Manilius. Das Ergebniß der Wahl stellt sich demnach noch günstiger für die liberale Partei heraus, als meine gestrige Berechnung dasselbe anschlug. Die gegenwärtige Majorität besteht aus 70 Mitgliedern gegen 38, während die clericale Mehrheit nur 64 Stimmen gegen 44 zählte. — In Antwerpen hat sich so eben eine anonyme Gesellschaft gebildet, um der Kaufmannschaft Vorschüsse auf Waaren zu leisten. Die Autorisation zur Constituirung dieser Gesellschaft wird voraussichtlich am künftigen Montag im Moniteur erscheinen.

Niederlande.

Haag, 11. Dec. Die Nachricht, als ob für den Prinzen von Oranien um die zweite Tochter der Königin Victoria geworben werde, wird von einem Correspondenten der Independance für unbegründet gehalten.

Frankreich.

Paris, 11. Dec. Man erzählt hier überall, Herr Emil de Girardin habe den Courier de Paris an sich gekauft und wolle sein neues Eigenthumsrecht dazu benutzen, um als Deputirter von Paris in die Kammer gewählt zu werden. (K. Z.)

Aus Marseille, 4. Dec., wird dem zu Valence erscheinenden Commerce Sericicolo geschrieben: „Die Häuser, welche in Seide Geschäfte machen, werden an dieses unheilvolle Jahr denken. Die Seide, welche mit 100 und mehr Francs bezahlt wurde, ist auf 45 bis 50 gefallen, und die jüngst in Suez eingetroffenen 2500 Ballen bringen den Importeurs einen Verlust von mehr als 4 Millionen. Diese Häuser hoffen indeß, daß die Plätze Lyon und St. Etienne, die bis jetzt noch eine gute Hoffnung haben, den Stoß dieses Monats aushalten werden.“ Vom 5. wird demselben Blatte aus Marseille gemeldet, daß an Seide und Cocons in den letzten acht Tagen starke Sendungen eintrafen, aber fast gar keine Verkäufe erfolgten. — Aus Marseille, 11. Dec., wird dem „Nord“ telegraphirt: „Die Lage des Platzes Marseille ist so gut, wie die allgemeinen Handels-Verhältnisse es überhaupt gestatten.

Großbritannien.

London, 12. Dec. Der Antrag des Lordkanzlers in Bezug auf die Bank ward von Disraeli und Gladstone bekämpft, aber mit 295 gegen 117 Stimmen. — Aus Indien: Sir Colin Campbell hatte den Ganges mit 5000 Mann überschritten. Oberst Greathed war im Vorwerk Allumbagh bei Lakhno angekommen. Die Citadelle hielt sich fest. (Tel. Dep. d. A. Z.)

Asien.

Laut Berichten aus Singapur vom 5. November war Sir J. Brooke daselbst angekommen. (Tel. Dep. d. Köln. Ztg.)

In Hongkong traf man Vorbereitungen zur Erstürmung von Kanton. (Tel. Dep. d. Köln. Ztg.)

Musikalisches.

Wie wir vernehmen, sind für die Weihnachtsfeiertage die hier in so gutem Andenken stehende k. bayer. Hofopernsängerin Frl. Josephine Hefner und der ausgezeichnete junge Violinvirtuos Lauterbach, erster Violinspieler der königl. Kapelle in München zu einem Concert im Saale der goldenen Sonne dahier gewonnen worden. Von dem Zusammenwirken zweier so hervorragender künstlerischer Kräfte läßt sich gewiß eine der schönsten künstlerischen Weihnachtsfreuden erwarten.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = −0°,08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴,22.) (Monatsmittel = 324‴,18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
13.	−0°,6	+0°,6	−0°,5	331‴,78	331‴,36	330‴,65
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−0°,47			331‴,14		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
O., NO., NW. — Morgens Nebel, während des ganzen Tags bedeckt. Höchste Temperatur: +1°,0. Niederste Temperatur: −1°,3. In der Nacht: Niederste Temperatur: −2°,2. Höchste Temp.: −0°,5. Am 14. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −2°,1. Barometer: 329‴,91.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. v. Reydeck, k. Oberzollinspektor v. Bamberg; Friedrich, Partikulier v. Mannheim; Kaufl. Schweminger v. Augsburg, Volkhardt v. Schweinfurt, Ringler v. Frankfurt a. M., Göbel v. Nürnberg.

Anzeigen.

Fertige Hemden, Leinwand in allen Qualitäten und **echt leinene Taschentücher**, weiss und buntfarbig bedruckte, billigst bei

Moritz Gutmann.

Stearinkerzen zu sehr billigen Preisen empfiehlt

F. Eißenbeiß.

Bei Abnahme von 12 Paquet noch billiger.

Eine große Auswahl in- und ausländischer **Schmetterlinge** werden im Ganzen oder auch einzeln billig verkauft. Wo? sagt die Expedition.

Alle Gattungen
Unterjacken, Camisols & Beinkleider
für Damen und Herren von feinster Zephyr-Wolle, Cachemir und Seide, sowohl **weiße** als auch **couleurte**, in allen Größen und Qualitäten empfiehlt in größter Auswahl

Moritz Gutmann.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich zu sehr billigen Preisen: **große Rosinen, neue Weinbeere, Mandeln, Citronat, Pommeranzenschaalen**, sowie alle **feinen Gewürze, Maronen (ital. Kastanien), Macaroni (ital. Nudeln), Parmesan-Käs** und **weißen Arac.**

F. Eißenbeiß.

Schöne große süße Mandeln empfiehlt

Georg Kretschmann.

Aecht amerikanische Gummischuhe, Prima-Qualität, und zu ganz billigen Preisen; so auch alle übrigen Schuhmacherarbeiten empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Joh. Georg Meier, Ziegelgasse.

Album und **Albumbilder** in großer Auswahl empfiehlt billigst

J. M. Heuschmann.

Eine reale **Tafernwirthschaft** mit realer Metzgergerechtsame in schwunghaftem Betriebe ist mit und ohne Oekonomie unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Frankirte Anfragen unter N. N. befördert die Expedition d. Bl.

Weisse leinene Taschentücher,
für deren Aechtheit garantirt wird, empfiehlt in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen

Moritz Gutmann.

Friedrich Götz,
Rennweg 296,
empfiehlt zu den bevorstehenden Weihnachten sein gut assortirtes Lager von feinen **Nürnberger braunen** und **weißen, Basler-, Magen-** und **Macronen-Lebkuchen**, sowie alle übrigen Lebküchnerei-Artikel in ganz vorzüglicher Qualität und bemerkt, da er 10 Jahre lang in den beiden größten Lebküchnereien in Nürnberg conditionirte, im Stande zu sein, seine Waaren so zu liefern, daß sie von keinem andern Orte besser bezogen werden können, und bittet unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung um geneigte Abnahme.

Ein sehr guter, bequemer viersitziger **Wagen**, mit Bache und Bedientensitz, ist zu verkaufen. Das Nähere Hs.-Nr. 103 über 2 Stiegen.

Ein **Sacktuch**, *S. B.* gezeichnet, ist gestern von der Stadtkirche bis an die Dammallee verloren worden. Der Finder wolle selbiges in der Expedition der Bayr. Ztg. abgeben.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener **Scribent**, der eine schöne korrekte und flüchtige Handschrift schreibt, auch im Rechnungswesen Kenntnisse besitzt, sucht Unterkunft. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Johanna Schmidhammer,
vis-à-vis dem goldnen Anker,
empfiehlt eine sehr elegante Auswahl **ächt französischer Ballcoiffüren** zur gefälliger Abnahme.

Ein, auf Verlangen auch **zwei** möblirte Zimmer sind sogleich oder vom ersten Januar an zu vermiethen. Wo? ist in der Expedition zu erfragen.

Maximiliansstraße Nr. 58 ist ein Quartier mit drei heizbaren Zimmern nebst Zubehör auf Walburgi zu vermiethen.

Hs.-Nr. 432 in der Friedrichsstraße sind Quartiere zu allen Größen mit allen Bequemlichkeiten, mit und ohne Stallung, auf Ziel Walburgis zu beziehen.

Die mittlere Etage im Postgebäude ist auf Walburgi zu vermiethen.

Ostindischer Sago,
neu angekommen, empfiehlt bestens

Wilhelm Schüller.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.
Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 347. | 15. December 1857.

Deutschland.

München, 13. Dec. Die Gesetzgebungs-Ausschüsse sind durch nachfolgenden allerhöchsten Erlaß weiter bis 1. März 1858 vertagt worden: „Maximilian II. ꝛc. ꝛc. Wir finden Uns in der Erwägung, daß die Protokolle über die von dem Gesetzgebungs-Ausschusse der Kammer der Abgeordneten bezüglich des Entwurfes des Gesetzbuches über Verbrechen und Vergehen gepflogenen Verhandlungen und gefaßten Beschlüsse noch nicht vollständig festgestellt sind, sohin ein ausreichendes Material für die weitere geschäftliche Behandlung dieses Gegenstandes zur Zeit noch nicht vorliegt, unter Bezugnahme auf Art. 14 Abs. 2 des Gesetzes vom 12. Mai 1848, die Behandlung neuer Gesetzbücher betreffend, bewegen, die durch Unsere Allerhöchste Entschließung vom 30. Juli l. Js. verfügte Vertagung der Gesetzgebungs-Ausschüsse der Kammer der Reichsräthe und der Kammer der Abgeordneten bis zum 1. März 1858 zu erstrecken. München, 12. Dec. 1857. **Max.** Frhr. v. d. Pfordten. Dr. v. Aschenbrenner. v. Ringelmann. v. Zwehl. Graf v. Reigersberg. v. Mauz. Auf königlich Allerhöchsten Befehl der Generalsekretär Ministerialrath Epplen."

München, 14. Dec. Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewegen gefunden: unterm 11. December am Handelsappellationsgerichte in Nürnberg, unter Vorrückung des dritten, vierten und fünften Assessors in die zweite, dritte und vierte Assessorsstelle, den ersten Assessor des Handelsgerichts, Georg **Kalb**, zum fünften Assessor, und am Handelsgerichte daselbst, unter Vorrückung des zweiten, dritten und vierten Assessors in die erste, zweite und dritte Assessorsstelle, den Kaufmann und Marktsadjunkten Hermann **Müller** zur vierten Assessorsstelle zu berufen.

Nürnberg, 11. Dec. Die Conferenz zur Berathung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches in Nürnberg wird am 16. Dec. sich vertagen und erst am 16. Jan wieder ihre Arbeiten aufnehmen. Bis dahin hofft man noch die letzte Feststellung des zweiten Buches [illegible] zu ermöglichen. Die Berathung ist bis jetzt bis zu den drei letzten [illegible] Buches gediehen.

Berlin, 13. Dec. Die Hamburger erbgesessene Bürgerschaft sprach gestern einstimmig Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und der kaiserl. Regierung für das Hamburg bewiesene bereitwillige Entgegenkommen ihren wärmsten Dank aus.
(Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Frankfurt, 12. Dec. In der Bundestagssitzung vom 10. Dec. überreichte der großh. hessische Gesandte der Bundesversammlung eine Vorstellung des Vorstandes der Stadtgemeinde Mainz, in welcher um Ersatz des durch die Pulverexplosion vom 18. Nov. verursachten Schadens und um baldige Gewährung einer deßfallsigen tröstlichen Zusicherung, dann um Entfernung größerer Pulvervorräthe aus der Stadt gebeten wird, und befürwortete überdem in besonderem Vortrage deren gewährende Berücksichtigung in dringender Weise. Es wurde diese Vorstellung an den Ausschuß für Militär-Angelegenheiten zur gutachtlichen Aeußerung überwiesen. — Es kamen sodann eine die Organisation eines Bundescontingents betreffende Mittheilung und eine Anzeige über Ernennung eines Commissärs für die Handelsgesetzgebungscommission und deren Berathung über das Seerecht ein. Auf Vortrag des Ausschusses für Militärangelegenheiten beschloß die Versammlung, den von der Militärcommission auf Grund der jüngsten Standesausweise erstatteten Bericht über den Stand des Bundesheeres zur Kenntniß der höchsten und hohen Regierungen zu bringen und dieselben zu ersuchen, in den nächsten Standesübersichten anzeigen zu lassen, in wie weit den hie und da noch wahrgenommenen, in dem Berichte bezeichneten Mängeln bereits abgeholfen worden ist, oder wann und wie dieses geschehen werde.

Gera, 10. Dec. Die Rittergutsbesitzer des Fürstenthums Reuß j. L. gehen mit dem Plane um, sich zu einem Vereine mit Korporationsrechten unter einem gemeinschaftlichen Vorstande zusammenzuthun, und haben zu diesem Zwecke vor Kurzem eine Versammlung hier gehalten, in welcher das Vereinsstatut in seinen Grundzügen berathen und ein provisorischer Vorstand gewählt worden ist.

Wien, 11. Dec. Die Direktoren der Nationalbank haben beschlossen, von den nahe an 98 Millionen Gulden betragenden Silberbeständen der Bank 10 Mill. Mark an den Staat Hamburg auf ein Jahr zu leihen. Diese Nachricht macht großes Aufsehen und wird heute von den Blättern besprochen. Da die Nationalbank erst am 1. Januar 1859 ihre Baarzahlung aufzunehmen hat, die Rückzahlung der Anleihe aber bis dahin stipulirt und mit 6 Prozent zu verzinsen ist, so ist die Anleihe zunächst und in erster Linie ein gutes Geschäft, dessen Abschluß noch durch andere Rücksichten geboten wurde. Wir lassen die „Ostd. Post" sprechen: „Es liegt ein großartiger Humor in der Thatsache, daß während Jahren [illegible] das Geld überall zu knapp ist und wir seit das große Ausland, wo die Kapitalien [illegible] sitzen, daß wir Oesterreicher nun plötzlich die reichen Leute sind, die den bedrängten Hamburgern mit 10 Mill. Mark unter die Arme greifen. Die Sache klingt wie ein Märchen, aber sie ist nichts destoweniger voll gesunder Realität und eine der klügsten und preiswürdigsten Maßregeln in der Finanzgeschichte Oesterreichs. Wir sind nicht die einzigen Ueberraschten. Die Sache ging so schnell, daß, wie man uns versichert, vor drei Tagen in Hamburg selbst noch Niemand von der Sache eine Ahnung hatte. Der Senat verhandelte bekanntlich mit Preußen wegen des nöthigen Anlehens von 10 Millionen Mark. Dort sind die Verhandlungen an lo-

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Bettheim.

(Fortsetzung.)

Alle Blicke richteten sich auf den jungen Fremden, und wieder verließ, wie im Café de l'Europe, von den ihm zunächst Sitzenden einer nach dem andern seinen Platz, so daß Paul bald ganz allein saß.

Um sich dieser unangenehmen Situation zu entziehen, deren Ursache er nicht zu errathen wußte, entfernte er sich aus dem Theater unter dem Zischeln der Leute, wobei er das ihm unbekannte Wort heraushörte: Ein Jettatore! ein Jettatore!...

6.

Am andern Tage nach der Uebersendung der seltsamen Hörner und Blumen machte der Graf Altavilla eine Visite bei Miß Ward. Die junge Engländerin saß eben mit ihrem Onkel beim Thee, wie wenn sie in Ramsgate und nicht in Neapel gewesen wäre; denn es ist ein charakteristisches Kennzeichen der sächsischen Race, daß sie an ihren Gewohnheiten festhält, so wenig dieselben den klimatischen Verhältnissen anpassen mögen.

Nach jenen allgemeinen Redensarten, welche gewöhnlich jeder Conversation vorangehen und dem Präludiren des Pianisten gleichen, der zuerst sein Clavier probirt, bevor er sein Stück beginnt, wandte sich Alice plötzlich mit der Frage an den jungen Grafen, was denn das seltsame Geschenk der Hörner bedeute, womit die herrlichen Blumen begleitet gewesen seien, die er ihr geschickt habe.

Meine Magd Vice, fuhr Miß Ward fort, hat mir gesagt, daß sie Präservativmittel gegen die Verzauberung seien: das ist Alles, was ich aus ihr herausbrachte.

Vice hat Recht, erwiederte der Graf, sie sagte Ihnen die Wahrheit.

Aber von welcher Verzauberung ist denn die Rede? fragte Alice weiter. Ich bin in ihre abergläubischen Geheimnisse nicht eingeweiht, und Aberglaube ist doch hier ohne Zweifel im Spiel.

Es handelt sich um den Zauber, welchen die Person ausübt, die mit der Jettatura behaftet ist, entgegnete der Graf, ohne die spöttischen Bemerkungen Alicens zu beachten, die sich diese über den italienischen Aberglauben erlaubte.

Sie wollen mir also das Unbekannte mit dem Unbekannten erklären? Jettatura ist für mich ein Wort ohne Sinn, ein Wort, dessen Bedeutung ich nicht kenne.

kalen Ursachen gescheitert. Indessen hatten schon früher zur Zeit der Anwesenheit des Direktors Schiff Pourparlers über die Möglichkeit eines Darlehens von der österreichischen Nationalbank stattgefunden, die hier an hoher Stelle mit beifälliger Theilnahme gehört wurden. Als nun die Verhandlungen mit Berlin in der letzten Stunde sich zerschlugen, soll — wie uns versichert wird — von hier aus die Initiative ergriffen worden sein, und zwar von höherer Seite als der Bank-Direktion, der Stadt Hamburg das Anerbieten eines 6prozentigen Silberanlehens in der Höhe der benannten Summe zu machen, was natürlich mit Freuden angenommen wurde. Die heutige stattgefundene Versammlung der Bank-Direktion erfüllte die nöthigen Formen für eine im Voraus abgemachte Thatsache, die, von welcher Seite man sie auch betrachtet, im besten Lichte erscheint." Die „Presse" hebt noch einen andern, wie es uns scheint, sehr entscheidenden Grund hervor, indem sie bemerkt: „Unsere einheimischen Handelskreise sind, wie sich allgemach deutlich offenbart hat, durch die Valuten-Verhältnisse verführt, in eine beträchtliche Kreditverbindung mit Hamburg getreten, und von ansehnlichen Verlusten bedroht. Man weiß, daß in Hamburg Firmen bankbrüchig zu werden drohten, die unter ihren Trümmern auch respektable österreichische Häuser begraben hätten. Man weiß obendrein, wie lähmend der Rückschlag der norddeutschen Handelskrise, von welcher Hamburg der Mittelpunkt ist, auf die Industrie von ganz Deutschland wirkt, wie besorgnißerregende Symptome in den gewerbreichsten Distrikten auch unsers Vaterlandes von dort bereits hervorgerufen werden, und wie verderblich und schnell solche Erscheinungen epidemisch von Fabrik zu Fabrik von Stadt zu Stadt, von Land zu Land sich fortzupflanzen pflegen. Also wahrlich um unserer selbst willen, aber auch um Hamburgs willen, lohnt es, der argbedrängten Hansestadt, einem Handelsstaat, dessen Waaren-Aus- und Einfuhr im vergangenen Jahre allein einen Werth von 1200 Millionen M. B. erreicht hat, eine Hülfe zu senden.

Wien, 11. Dec. Die aus Konstantinopel auf außerordentlichem Weg heute hier eingelangte und Ihnen so eben telegraphisch mitgetheilte Nachricht, daß die Pforte nach vorausgegangener Verständigung und erfolgter Zustimmung sämmtlicher Pariser Vertragsmächte zur Auflösung der moldau-walachischen Diwans einen Ferman erlassen hat, ist unstreitig eine der wichtigsten und entscheidendsten Kundgebungen, die in dieser Angelegenheit seit dem Pariser Congreß stattgefunden haben. Obschon ich für den Augenblick nicht in der Lage bin, Ihnen über diese Maßregel (die vielleicht schon in den nächsten Tagen zur [illegible] nur bemerken, daß [illegible] dabei interessirten Regierungen ihre Zustimmung zu diesem Schritt mit anerkennungswürdiger Bereitwilligkeit gegeben haben, obschon das Kabinet der Tuilerien das letzte war, welches sich dieser Maßregel anschloß. (Allg. Ztg.)

Wien, 12. Dec. Nach eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom heutigen Tage hat Lord Redcliffe mit dem Triester Postdampfer Konstantinopel heute verlassen. (T. B. d. A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Dec. Der Ausschuß des Landsthings hat sich nun auch in allen wesentlichen Punkten zu Gunsten des Gewerbe-Freiheits-Gesetzentwurfs erklärt. Derselbe soll heute im Landsthing zur zweiten (vorletzten) Berathung gelangen. — Eine interessante in unsern Blättern noch nicht erwähnte, aber im Publikum vielbesprochene Neuigkeit ist die, daß der 75jährige ultradänisch gesinnte, geniale Pastor Gruandtwig, der am Schlusse der jetzigen Reichstagssession für immer aus dem Reichstage austritt, zur selbigen Zeit wieder in den Ehestand treten will. Er hat sich nämlich mit der Wittwe des früheren Ministers des Auswärtigen, Kammerherrn Barres Reedtz auf Palsgaard, geborne Gräfin Frys, verlobt. (Nat.-Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 12. Dec. Ein Abend-Journal, der klerikale „Telegraph", veröffentlicht so eben Nachrichten aus Mecheln, denen zufolge es an letzterem Orte zu Unordnungen in Folge des klerikalen Ausganges der Wahlen gekommen sein soll. In offiziellen Kreisen ist nichts davon bekannt. (Köln. Ztg.)

Niederlande.

Haag, 12. Dec. Der König hat heute den Obersten C. F. van Meurs zum Kriegsminister ernannt. (Köln. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 12. Dec. Ein Bericht des Ministers des Innern an den Kaiser in Betreff der Lage der Arbeiter lautet wörtlich: Sire! So vorsichtig sich auch der französische Handel zeigte, welche auch die Wachsamkeit der Regierung war, so war es bei der stets engeren Solidarität, welche die Handelsbeziehungen zwischen den großen Nationen der Erde schafft, dennoch unmöglich, daß unser Land die in Amerika und Europa wüthende Krise nicht gleichfalls verspürt hätte. Gezwungen durch die schlechte Lage des auswärtigen Marktes, durch die momentane Erhöhung welche der Stand der fremden Banken unserm eigenen Credit auferlegte, mußten mehrere Fabrikanten, wenn auch nicht die Arbeit einstellen, doch Stunden und Lohn verringern. Bei der Annäherung des Winters leiden viele Arbeiter durch diese gezwungene Feier, und Eure Majestät, welche stets Mitgefühl für ihre Leiden haben, beauftragten mich eine Linderung zu suchen. Zu diesem Behuf verlange ich vom Kaiser einen außerordentlichen Credit von Einer Million. Sie soll da wo die Fabrikthätigkeit aufhörte oder sich verminderte, verwendet werden die Gemeinden zu subventioniren, damit sie sowohl die Werkstätte schaffen, wo der Arbeiter momentan Beschäftigung findet, als die Sparküche (fourneau alimentaire) wo er, dank seiner Arbeit, die Nahrung für seine Familie zu billigem Preise findet. Ich würde E. Maj. ersuchen einen Theil dieser Hülfe auch Leiden anderen Ursprungs zu gewähren: einige Departe[illegible] das Ardechedepartement wurden grausam durch die Geißel der Ueberschwemmung heimgesucht. Ich vereinige all dieses Elend in einen Akt der Mildthätigkeit, weil ich weiß, daß sie das väterliche Herz des Kaisers alle gleich rühren ꝛc. Billault.

Der Kaiser Louis Napoleon hat darauf nachstehendes Dekret erlassen: Auf den Vortrag unseres Ministers, Staats-Sekretärs im Departement des Innern; in Rücksicht auf das Gesetz vom 14. Juli 1856, womit das Budget pro 1851, und auf jenes vom 23. Juni 1857, womit das Budget pro 1858 festgestellt wird; in Rücksicht auf den Senats-Consultus vom 25. December 1852; in Anbetracht unseres Decrets vom 10. November 1856; in Anbetracht des Schreibens des Finanzministers vom 9. Decemb. 1857, haben Wir nach Anhörung unseres Staatsraths verfügt und verfügen wie folgt: Art. 1. Unserm Minister-Staats-Secretär des

---

Ich werde mich also so deutlich als möglich machen; nur nehmen Sie in Ihrem britischen Scepticismus mich nicht für einen Wilden und fragen Sie sich nicht, ob etwa mein schwarzer Frack eine blau und roth tätowirte Haut verberge. Ich bin ein civilisirter Mensch wurde in Paris erzogen, spreche fünf lebende Sprachen, habe Voltaire und Rousseau gelesen, glaube an Dampfmaschinen und Telegraphen, esse die Macaroni mit der Gabel und trage Handschuhe...

Genug, genug der Garantien! rief Miß Ward lächelnd über diese bizarre Einleitung, die selbst die Aufmerksamkeit des Commodore von dem Butterbrödchen ablenkte, welches er sich eben strich. Es wäre in der That zu mißtrauisch von mir, wenn ich Ihnen nicht aufs Wort glauben würde. Aber was Sie mir zu sagen haben, ist also sehr fürchterlich oder sehr absurd, da Sie so lange Umschweife machen, bis Sie endlich mit der Sprache herausrücken.

„Ja, sehr fürchterlich, sehr absurd, fuhr der Graf fort. Wenn ich in London oder Paris wäre, würde ich vielleicht selbst darüber lachen, aber hier in Neapel...

Nehmen Sie die Sache ernst?

Ja, Miß.

Also vorwärts, Graf; foltern Sie meine Neugierde nicht länger! rief Alice ungeduldig, was werden Sie mir Alles mittheilen über die Verzauberung durch die...., wie sagten Sie doch, Graf?

Jettatura, oder was dasselbe ist: die Fascination durch den bösen Blick... Dieser Glaube datirt sich aus urältesten Zeiten. Es wird in der Bibel darauf angespielt. Virgil spricht davon mit Ueberzeugung und die Amuletten aus Bronze welche man in Pompeji und Herkulanum, die Schutzzeichen, die man an den Mauern der ausgegrabenen Häuser fand, zeigen, wie sehr dieser Aberglaube (Altavilla legte eine besondere Betonung auf dieses Wort) verbreitet war. Der ganze Orient glaubt noch heute daran. Rothe oder grüne Hände mit ausgespreizten Zeige- und kleinem Finger sind auf jeder Seite der maurischen Häuser angebracht, um die schädliche Wirkung der Jettatura oder des bösen Blickes abzuwehren. Man sieht eine solche Hand auch an der Thüre des Alhambra; dies beweist zum mindesten, daß dieser Aberglaube alt ist. Wenn nun aber Millionen Menschen während Jahrtausenden eine Meinung theilen, so ist anzunehmen, daß diese so allgemein verbreitete Meinung sich auf Thatsachen gründet, auf eine lange Reihe von Beobachtungen. Ich kann bei aller Eitelkeit nicht glauben, daß so viele Personen unter welchen sicherlich ausgezeichnete, gelehrte und erleuchtete waren, sich so gröblich in einer Sache geirrt haben sollten, in der ich allein richtig sehe.

Ihre Schlüsse sind leicht umzuwerfen, entgegnete Miß Alice Ward. War der Polytheismus nicht die Religion Homers? Glaubten nicht Ari-

Innern ist ein außerordentlicher Credit eröffnet von 300,000 Fr. auf das Budget pro 1857 und von 700,000 Fr. pro 1858 behufs Subventionirung der Arbeiten von communalem Nutzen und zur Vertheilung von Unterstützungen durch die Wohlthätigkeits-Bureaux oder durch zeitweilige Wohlthätigkeits-Comités an Orten wo erstere nicht bestehen. Jeder dieser Credite wird in den resp. Budgets ein besonderes Kapitel bilden. Art. 2. Diese Ausgabe soll durch die Budgets von 1857 und 1858 bestritten werden. Art. 3. Obgenannte Credite sollen entsprechend dem Art. 21 des Gesetzes vom 5 Mai 1855, der legislativen Genehmigung unterbreitet werden. Art. 4. Unser Staatsminister rc. Gegeben in den Tuilerien, 11. Dec. 1858. Napoleon.

Asien.

Die Calcutta-Korrespondenz der „Times" vom 30. October enthält Folgendes: „In Bengalen ist die Insurrektion im Erlöschen begriffen. Es gibt keine Truppen mehr, die revoltiren könnten, außer dem 73. Infanterie-Regiment und dem Schikawatti-Bataillon, und diese werden den Versuch schwerlich machen. Die Meuterer wenden sich alle nordwärts und die Räuberbanden in dem Soane-Thale flüchten vor den sie verfolgenden Europäern. Patna ist noch immer ruhig und Gya in unseren Händen. Die fieberliche Aufregung unter den Santals hat sich gelegt und die Coles sind nicht aufgestanden. In ganz Bengalen wurden die Steuern bezahlt, der große Prüfstein der Ordnung in Ostindien. Man verdankt diesen Zustand der Dinge nur dem Eintreffen der Truppen, von denen 2000 durchschnittlich jede Woche anlangen. So wie sie eintreffen, werden sie nach Raniqunge, Barackpur oder verschiedenen Gebäuden in Calcutta selbst verlegt und allmälig in nordwestlicher Richtung weiter gesandt. Der Rest des 32. bengalischen Inf.-Reg. hat seine Waffen abgegeben und ist jetzt in Barrackpur, wo etwa 3000 entwaffnete Sipoys durch eine Abtheilung von 1500 europäischer Soldaten bewacht werden. — Agra ist jetzt gesichert, da die geschlagenen Rebellen nach Capi abgezogen sind. Dschaunpur und Goruckpur dagegen sind in schrecklicher Lage, denn große Haufen von Spitzbuben ziehen überall umher und richten die ärgsten Scheußlichkeiten an. Am 3. October wurde eine 1200 Mann starke Bande von den Gurkas des Dschung Bohadur in Dschaunpur überfallen. Die kleinen tapfern Männer mit ihren kurzen gekrümmten Messern sprangen gleich Tigern auf den Feind, wurden mit ihm handgemein, stießen um sich und trieben ihn innerhalb zehn Minuten zu eiliger Flucht. Die Insurgenten ließen 250 Todte auf dem Wahlplatz. Sowohl Gurkas als Shikh greifen gegen jede Uebermacht an mit einer Verachtung für die Feinde, welche der Erfolg rechtfertigt. Die ganze Nation der Shikh ist auf unserer Seite und von Nepal werden noch 3000 Gurkas erwartet. — Aus Delhi erfährt man nachträglich, daß alle Europäer, die den Sipoys während der Belagerung in die Hände gefallen waren, von ihnen lebendig verbrannt wurden. Die verkohlten Leichname, an denen die Uniformknöpfe noch kenntlich waren, wurden nach Einnahme der Stadt aufgefunden. Es scheint erwiesen, daß wenigstens ein Europäer in Delhi gewesen ist, der den Meuterern Beistand geleistet hat. Viele Schreiben berichten von der Gefangennahme eines Engländers in der Uniform eines eingebornen Offiziers. Er war Sergeant-Major des 28. bengalischen Infanterie-Regiments, und früher Artillerist. Es heißt, daß er den Belagerten wichtige Dienste geleistet hat und zum General der Artillerie ernannt worden ist. Er ist nicht hingerichtet worden und ungeachtet der Schein gegen ihn ist, bin ich doch geneigt, an seiner Schuld zu zweifeln. Zu seinen Gunsten spricht auch, daß der portugiesische Trommelschläger, Antonio Seraphim, der dem General vorspielen mußte und in den letzten Tagen der Belagerung entrann: ihn nicht beschuldigt, sondern ihn als Gefangenen bezeichnet. In Moradabad sind vier Europäer Muselmänner geworden, um ihr Leben zu retten. Diese Fünf scheinen Diejenigen Christen zu sein, deren Verhalten während der Rebellion auch nur Verdacht erregt. Fast 6000 ihrer Landsleute sind Gefahren ausgesetzt gewesen, gegen die der Tod unbedeutend ist. Einer mag nachgegeben, vier Andere ihr Leben mit temporärer Apostasie erkauft haben, das ist Alles, während Hunderte dem Tode oder der Tortur so ruhig entgegengetreten sind, als wäre es eine Belohnung, wie Tucker kämpfend, nachdem jede Hoffnung geschwunden war, oder wie Mrs. Boyd, die Brust ihres Mannes umschlingend, um ihn gegen die Kugeln zu schützen. Ich glaube kaum, daß die Welt seit der Zeit der Christen-Verfolgungen ein ähnliches Schauspiel gesehen hat."

Eine Korrespondenz der „Daily News" aus Calcutta vom 1. November meldet: „Die Regierung hat erfahren, daß die Gwalior-Meuterer, welche der Maharadscha nicht mehr im Zaum hielt, bei Kalpi standen und eiligst nach Cawnpore marschirten. Es ist ein Glück, daß alle Flüchtlinge aus Delhi sich in das Audh-Gebiet werfen; denn dort müssen sie Stand halten; dort müssen sie fechten und werden sie sterben. Im Norden von Audh ist das von Natur verschanzte und von einer kühnen Bevölkerung besetzte Nepal. Sir C. Campbell rückt vom Süden heran, während eine aus dem 10. Regiment Infanterie, aus Gurkas und Madras-Sipoys bestehende Streitmacht die östlichen Ausgänge von Dschaunpore, Azimgur und Goruckpore bewachen wird. Eine andere von Westen durch Rohilcund heranziehende Armee wird ein Entkommen auf dieser Route verhindern. Vor Allem aber muß Havelock's Schaar gerettet werden. Und die Truppen strömen jetzt schneller herzu, als man erwartet hat. Jeder Tag bringt frischen Zuzug. Etwa 100 Mann täglich werden mit lobenswerther Eile weiter geschafft. In einem Monat wird eine sehr starke Armee in Cawnpore oder hoffentlich in Luckno stehen. Es wäre jedoch nach der Meinung der meisten Militärs nicht gerathen den entscheidenden Feldzug mit einer zu geringen Streitmacht zu beginnen. Die richtiger Politik würde sein, blos Havelock zu befreien, die Weiber und Kinder abzuholen und Audh gänzlich zu räumen, seine südlichen und östlichen Ausgänge zu hüten und es vom Westen her sich anfüllen zu lassen. Bis dahin wird eine Macht beisammen sein, stark genug, ganz Hindostan zu bezwingen, und die Rebellen können dann in ihrer Mausefalle mit einem Streich ausgerottet werden."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = −0°,08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
14.	−2°,1	−2°,0	−2°,8	329''',91	329''',80	329''',35
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−2°,5			329''',62		

---

stoteles und Plato daran? Opferte nicht Sokrates dem Aesculap einen Hahn?...

Ohne Zweifel, aber dieser Irrglaube ist verschwunden. Niemand opfert mehr dem Jupiter einen Stier, die Venus bekommt keine Tauben, die Juno keine Pfauen mehr. Das Christenthum hat diese steinernen Götter abgeschafft, womit Griechenland seinen Olymp bevölkerte. Die Wahrheit hat den Irrthum besiegt, und doch fürchtet sich noch die halbe Menschheit vor dem Einflusse des bösen Blickes, vor der Verderben drohenden Jettatura.

Daß der unwissende Haufe sich vor solchen Einflüssen fürchtet, läßt sich begreifen, sagte Miß Ward, aber wie ein Mann von Ihrer Geburt und Ihrer Erziehung diesen Glauben haben kann, ist ein Räthsel.

Mehr als Einer, der den Freigeist spielt, hängt vor seinem Fenster ein Horn auf, nagelt an seine Thür ein Hirschgeweih und behängt sich mit Amuletten, ich aber bin offen und gestehe ohne Erröthen: Wenn ich einem Jettatore begegne, so weiche ich ihm aus, und kann ich mich seinem Blicke nicht entziehen, so suche ich den gefährlichen Einfluß desselben durch das kabbalistische Zeichen mit den Händen zu neutralisiren. Ich mache in solchen Fällen nicht mehr Umstände als der gewöhnlichste Lazzaroni und befinde mich wohl dabei.!

Miß Ward, als Protestantin von ihrem liberalen Onkel in ziemlich freigeistiger Richtung erzogen, nahm nichts an, was sich nicht mathematisch beweisen ließ. Die Reden des Grafen setzten sie daher in Erstaunen, denn sein ruhiger und einfacher Ton zeigte ihr, daß er aus Ueberzeugung sprach.

Ich stimme Ihnen bei, sagte sie, daß dieses Vorurtheil existirt und daß es sehr verbreitet ist, allein wenn Sie mir für diese abergläubische Idee keine physische Ursache anzugeben wissen, so findet sie bei mir keinen Eingang, denn das Mysteriöse, das Phantastische, das Unerklärliche hat wenig Gewalt über mich.

Sie werden nicht leugnen, Miß Alice, erwiderte der Graf daß das menschliche Auge eine gewisse Gewalt besitzt. Erweicht der sanfte Blick eines schönen Weibes z. B. nicht das härteste Herz?... Begeistert der unerschrockene Blick eines Helden nicht eine ganze Armee?... Bändigt der Blick des Arztes nicht den Wahnsinnigen? Schrickt vor dem Blicke einer Mutter nicht selbst der Löwe zurück?... Zittert vor dem Blick eines Thierbändigers nicht der blutdürstigste Tiger?...

(Fortsetzung folgt.)

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
SO. u. S. — Bedeckt.
Höchste Temperatur: —1°.0. Niederste Temperatur: —3°.0.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —4°.2. Höchste Temp.: —2°.5.
Am 15. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: —4°.1. Barometer: 328'''.65.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Hahn, k. Bergmeister v. Brandholz; Carl, Steiger u. Verwalter v. Weißmain; Schmidt, Chirurg v. Forchheim; Dürrschmidt, Fabrikant v. Neukirchen; Enter, Kaufmann v. Mainz.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen wir hiemit an, daß der Herr über Leben und Tod unsere theuere Gattin, Schwester und Schwägerin

Christiana Oetter

aus diesem Leben zu sich abgerufen hat.

Wer die Tugenden der Verstorbenen kannte, wird unsern tiefen Schmerz über diesen herben Verlust beurtheilen können.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittags 2 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Um stilles Beileid bitten

Bayreuth, Ingolstadt, Weidenberg und Oberpreuschwitz, den 14. December 1857.

die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Da die Jagd auf hiesigem Flurbezirke verpachtet werden soll, und zwar in 2 Abtheilungen auf 6 Jahre, so werden hiezu Jagdliebhaber auf nächsten Donnerstag den 17. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr in die Wohnung des unterzeichneten Vorstehers eingeladen.
Bindlach, den 14. December 1857.
Horn, Vorsteher.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller. Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Nebst einer literarischen Beilage der Grau'schen Buchhandlung.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch **Nro. 348.** 16. [illegible]r 1857.

…ie Flucht e… …s Ortes sich … einer Schau… …iffen, ein T… Feinden an.

Deutschland.

München, 14. Dec. An die Stelle des unlängst verstorbenen kgl. Ministerialrathes im Staatsministerium der Finanzen Joh. Baptist v. Waldmann haben Se. Majestät der König den kgl. Oberforstrath im kgl. Staatsministerium der Finanzen Dr. Joseph Nikolaus Mantel als Ministerialrath zu befördern, und als Oberforstrath im genannten kgl. Staatsministerium den bisherigen kgl. Oberberg- und Salinenforstrath Ludwig Reinhard Frhrn. v. Raesfeld, sodann an dessen Stelle den k. Regierungs- und Forstrath im kgl. Staatsministerium der Finanzen Karl de Peeigoyen zu berufen geruht.

München, 14. Dec. Von der k. Münze dahier wurden heute die neuen Vereins-Gold-Münzen zum ersten Male ausgegeben und zwar die ganze Krone zu 16 fl. 8 kr. und die halbe Krone zu 8 fl. 4kr. Diese neuen Münzen haben ein sehr schönes, vollkommen gelungenes Gepräge. (N. M. Ztg.)

München, 14. Dec. Man glaubt, daß die Annahme der St. Helena-Medaille nicht allgemein, vielmehr nur Jenen gestattet werden dürfte, welche als vormalige französische Unterthanen den französischen Fahnen folgten und folgen mußten, während allen anderen Veteranen für ihre unter bayerischer Fahne erfolgte Theilnahme in den betreffenden Kriegen ja längst das Armeedenkzeichen verliehen ist. (Augsb. Abdztg.)

Regensburg. Der Hopfenmarkt vom 11. Dec. gab folgenden Durchschnittspreis per bayer. Zentner nachstehender Hopfensorten: Holledauer 50 fl. — kr. Spalter Umgegend, Kindinger und Heydecker Hopfen 73 fl. 26 kr. Mittelqualitäten 50 fl. — kr. Landhopfen 36 fl. 22 kr. Gesammtsumme: 2625 fl. — kr.

Landshut. Der Hopfenmarkt vom 11. Dec. gab folgenden Durchschnittspreis per bayer. Zentner nachfolgender Hopfensorten: Mittelgattungen. Landhopfen 1857 24 fl. Holedauer Landhopfen 55 fl. — kr. Wolnzacher- und Auermarktgut mit Ortssiegel 70 fl. Böhmen, Leitmeritzer Gut 95 fl. — kr. Saazer Stadt- und Kreisgut 105 fl. — kr. Gesammtbetrag: 57,028 Pfd. Verkauft wurden: 41,530 Pfd. Verkaufssumme: 30,114 fl. — kr.

Berlin, 14. Dec. Bekanntlich war vor ungefähr vier Monaten eine zusammengetretene Konferenz von Bevollmächtigten der Zollvereins-Staaten, welche über eine Erhöhung der Rübenzuckersteuer und wegen Herabsetzung des Eingangszolles von inländischem Zucker berieth, unverrichteter Sache aus einander gegangen, namentlich weil Hannover das Verlangen stellte, daß neben der beantregten Herabsetzung der Rohrzuckeesteuer auch zugleich ein Beschluß auf [illegible] Ermäßi[illegible]t-Major D[illegible] Steuer gefaßt werden sollte, [illegible], wie die übrigen [illegible]" geschrieben wird, von der [illegible] Zoll[illegible]ten aus Bom[illegible], es heißt von Braunschweig, hiebei der Wunsch [illegible]allerie des Ri[illegible]orden, in der Zuckerfrage von Neuem zu einer [illegible] 12. November[illegible]en zu treten, wozu Preußen Einladungen erlassen Mehidpore erbe[illegible] nach ist hinzugefügt, daß Hannover nicht [illegible], sich den Propositionen der übrigen Vereinsstaaten anzuschließen. Man kann daher wohl annehmen, daß zwischen der den Antrag stellenden Regierung und Hannover Verständigungen stattgefunden haben, und daß Hannover mit dem Schritte jener Regierung nicht unbekannt geblieben ist. Zwischen dem Handels- und Finanz-Ministerium haben in Folge dieser Aufforderung zur Berufung einer neuen Konferenz Besprechungen Statt gefunden, an welchen auch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Theil genommen hat. Auch sind bereits Verhandlungen mit der hannover'schen Regierung gepflogen worden, welche zu der Ueberzeugung geführt haben, daß eine neue Konferenz zu einem einheitlichen Beschlusse führen werde. Man darf daher die Einleitung zu einem neuen Zusammentritte der bezeichneten Konferenz in der nächsten Zeit erwarten. Da diese als eine Fortsetzung der im Sommer geschlossenen Konferenz anzusehen ist, so wird sie wieder in Berlin abgehalten werden.

Frankfurt a. M., 11. Dec. Eine auch für weitere Kreise nicht uninteressante Verhandlung fand heute im gesetzgebenden Körper über das deutsche Eisenbahnwesen statt. Veranlassung gab der Antrag zweier Mitglieder, der HH. Vogtherr (Post-Oberrevisor und Herausgeber der „Nachrichten für das Transportwesen") und Dr. Friedleben: den Senat um Revision der Gütertransport-Reglements und um Vorlage derselben an die gesetzgebende Versammlung zur Cognition und Genehmigung zu ersuchen. Der Antrag entwirft eine lebhafte Schilderung der Nachtheile und Mißbräuche, welche das gegenwärtig auf den meisten deutschen Bahnen gültige Güterreglement im Gefolge hat, und citirt ein Urtheil des hiesigen Appellationsgerichts, welches ausspricht, daß die Reglements „exorbitante, vom gemeinen und natürlichen Recht abweichende, die Eisenbahnverwaltungen den Absendern gegenüber unverhältnißmäßig begünstigende Bestimmungen enthielten." Die gerügten Bestimmungen betreffen hauptsächlich die Lieferzeit, die Haftung der Verwaltungen für Verlust und Beschädigung von Frachtgütern u. dgl. Der Antrag bezweckt nun eine Abhülfe dadurch, daß der Staat sein Oberaufsichtsrecht in obenerwähnter Weise geltend mache. Dr. Friedleben sprach die Erwartung aus, daß der vorliegende Antrag den Anstoß zu einer allgemeinen Bewegung gegen die allenthalben in Deutsch-

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Beltheim.

(Fortsetzung.)

Sie vertheidigen Ihre Sache mit Beredtsamkeit, antwortete Miß Ward. Verzeihen Sie aber, fügte sie kopfschüttelnd hinzu, wenn ich trotzdem noch zweifle.

Und der Vogel, der vor Entsetzen zittert und ein klägliches Geschrei ausstößt; hüpft er nicht vom Gipfel eines Baumes von welchem er wegfliegen könnte, in den Rachen der Schlange, die in bezaubert. Ist der auch von einem Aberglauben befangen, hat er vielleicht in seinem Neste Ammen gehört? Erzählten ihm vielleicht die befiederten Frau Basen von der Jettatura? — Gibt es denn nicht überhaupt eine Menge Wirkungen, deren Ursachen wir nicht kennen? Sind die Miasmen des Fiebers, der Cholera, der Pest sichtbar? Kein Auge gewahrt die Elektrizität des Blitzableiters und doch entriß mit ihm Franklin dem Himmel seine Blitze. Was ist nun Thörichtes dabei, wenn man annimmt, daß diesen schwarzen, blauen oder grauen Lichtpunkten im menschlichen Gesichte ein heilbringender oder verderblicher Strahl entströmt? — Warum sollte dieser Strahl nicht glücklich oder unglücklich sein, je nach der Art seiner Versendung und dem Winkel, unter welchem er den Gegenstand seines Beschauens trifft?

Mir scheint, sagte der Commodore, daß die Theorie des Grafen etwas für sich hat. Ich konnte z. B. nie die Augen einer Kröte sehen, ohne im Magen eine unerträgliche Säure zu verspüren, wie wenn ich ein Brechmittel eingenommen hätte; und doch hatte das arme Thier mehr Ursache zur Furcht, als ich, da ich es mit dem Fuße zertreten konnte.

Ah, mein Onkel, wenn Sie die Partie des Grafen nehmen, dann muß ich den Kampf aufgeben, rief Miß Ward. Aber gesetzt auch, fuhr sie an den Grafen gerichtet fort, ich gestünde Ihnen die Elektrizität der Augen zu, von der übrigens noch kein Physiker gesprochen hat, so begreife ich noch immer nicht, welche Kraft in den ungeheuern Hörnern liegen kann, die Sie mir schenkten, um die verderblichen Folgen des bösen Blickes zu paralysiren.

Sowie der Blitzableiter mit seiner Spitze den Blitz anzieht, erwiderte Altavilla, ebenso ziehen die Spitzen dieser Hörner das übelwirkende Fluidum an, welches dem Blicke des Jettatore entströmt, und denselben Dienst versehen, die vorwärts gestreckten Finger oder die Korallen- und Lava-Amulette.

Wissen Sie, Graf, daß Sie mir da recht närrisches Zeug sagen? entgegnete Miß Alice. Was ich aber daraus entnehme, ist, daß ich Ihrer Meinung nach unter dem bösem Blicke irgend eines sehr gefährlichen Jettatore bin, gegen welchen Sie mir diese Hörner als Vertheidigungsmittel schickten.

So ist es, Miß Alice.

Es wäre nicht übel, rief Lord Ward, wenn eines dieser Eulenge-

land empfundenen Mißstände der Eisenbahngüter-Reglements geben werde. Auch die allgemeinen Klagen über den Betrieb einzelner Bahnen, namentlich der Taunusbahn, wurden zur Sprache gebracht, und die Errichtung einer Aufsichtsbehörde nach Art der in Preußen, Bayern u. s. [illegible] en Eisenbahn-Commissariate beantragt. Einzelne Miß[illegible] g auf die Güter- und Correspondenz-beförderung b[illegible] amen gleichfalls in Anregung; der Antrag des Dr. [illegible] ech, die Postreglements ebenfalls prüfen zu lassen, blie[illegible] nderheit, während die Vogtherr-Friedleben'schen Ant[illegible] g für zulässig erklärt wurden. (A. Z.)

Koburg, [illegible] Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß der Sond[illegible] eres Herzogthums in heutiger Plenarsitzung mit [illegible] lage sich beschäftigt und dieselbe nach langer Diskussi[illegible] elehnt hat. Das Stimmenverhältniß war übri[illegible] stimmung ein der Staatsregierung günstigeres a[illegible] a die Ablehnung mit einer Majorität von nur einer Stimme erfolgte, indem sechs Stimmen gegen die Union, fünf aber für dieselbe sprachen. (Nat.-Ztg.)

Italien.

Rom, 5. Decbr. Die Diligence zwischen Rom und Civitavecchia wurde in diesen Tagen von den Aquilanern, die an der Eisenbahn arbeiten, angegriffen und geplündert. Unter den Passagieren befand sich ein Bischof und ein Engländer, der sich zur Wehr setzte und verwundet wurde.

Frankreich.

Paris, 12. Decbr. Aus Lissabon erfährt man, daß die Epidemie nun wirklich ihr Ende erreicht hat; nur einzelne Erkrankungsfälle erinnern noch an die Schreckenszeit. Am Hofe werden bereits Anstalten in großartigem Maßstabe zur Vermählungsfeier des Königs getroffen. — Ferukh Khan begibt sich in nächster Woche nach London, wo er vierzehn Tage verweilen wird. Derselbe wird zu Anfang Februar Paris verlassen, Italien besuchen und über Konstantinopel nach seiner Heimath zurückkehren.

Paris, 12. Dec. Der „Constitutionnel" hatte die Bemerkung fallen lassen, daß er jedem andern Blatte die Berechtigung bestreite, ihn selbst an Liberalismus überbieten zu wollen; er leiste hierin Alles, was vernünftiger Weise zu verlangen sei. Natürlich ergreift der „Courrier de Paris" mit Vergnügen diese Handhabe für die Polemik, zu der er alle Welt herausgefordert hat. Er wirft dem „Constitutionnel" vor, daß er keine besondere Vorliebe für das allgemeine Stimmrecht hege; auch was andere Fragen betreffe, namentlich die Preßfreiheit, könne er sich an Liberalismus mit dem „Courrier" durchaus nicht messen. Der „Courrier" wird kaiserlich sein, nicht nur mit den Lippen, sondern mit Herz und Seele, aber er wird der konstitutionellen Opposition eine Stellung verschaffen, welche ihr gestatten wird, im Jahre 1863 Kandidaten aufzustellen und durchzusetzen, welche liberaler sind als der „Constitutionnel". Was man übrigens auch von diesem ganzen Phrasengeklingel des „Courrier" halten mag, Herr Prost ist jedenfalls mit dieser Spekulation, sein Blatt bekannt zu machen und besser als bisher an den Mann zu bringen, nicht unglücklich gewesen. Es galt die hirtenlose Schaar der Abonnenten der „Presse" einzufangen und die geräuschvolle Razzia, welche Herr Prost ausführen läßt, hat ihren Zweck bis jetzt keineswegs verfehlt. Man hatte unter den Abendblättern nur die Wahl zwischen den einfachen Regierungsorganen, welche unerhört langweilig und dürr sind, und dem „Courrier", der denn doch zunächst ein Kuriosum ist, mit gewissen Schlagwörtern, die zwar in ihrer Allgemeinheit sinnlos sind, aber doch gern gehört werden, nicht sparsam umgeht und durch eine weitere Reihe seiltänzerischer Kunststücke einige Unterhaltung verspricht. — Diese Artikel sind übrigens fortwährend von dem Sekretär des Blattes gezeichnet. Herr v. Girardin fährt fort tiefes Schweigen über seinen Antheil an dem ganzen Puff zu bewahren, obwohl gerade der Umstand, daß man seinen Namen hinter demselben vermuthet, die Neugierde des Publikums nicht wenig reizt und so das Gelingen wesentlich fördert. — Der Kaiser empfing gestern den Fürsten von Monaco, welcher jüngst in Paris anlangte. Zum Andenken an die Ankunft der Asche Napoleons I. aus Helena am 15. Dec. 1840 wird nächsten Dienstag in der Invalidenkirche ein feierliches Hochamt stattfinden, dem die Soldaten und Offiziere des ersten Kaiserreichs beiwohnen werden. — General Lamoricière ist noch nicht nach Frankreich zurückgekehrt; wie man sagt, wird er durch einen neuen Krankheitsfall in seiner Familie in Brüssel zurückgehalten. (Nat.-Ztg.)

Straßburg, 10. Dec. Die Berichte aus den elsässischen Fabrikbezirken lauten seit einigen Tagen günstiger. Unstreitig hat die Besserung der Creditverhältnisse — d. h. die Ermäßigung des Bankdisconto — in dieser Hinsicht einen sehr vortheilhaften Einfluß geübt. Die Geschäftslosigkeit in Mühlhausen hat wieder einem mäßigen Verkehr Platz gemacht. Der Landesproduktenhandel zeigt zwar noch nicht seine gewöhnliche Lebhaftigkeit; allein auch hier ist eine Wendung zum Bessern nicht zu verkennen. Die Wolle hält sich im Preis, das Getreide zeigt eine ganz merkliche Richtung zum Steigen, wiewohl die Ausfuhr noch nicht den Grad erreicht hat, den man sich von den Dekreten im vorigen Monat versprochen. Größere Nachfrage in Bezug auf Tabak gibt sich auf allen Seiten kund, und jemehr wir uns dem Ablieferungstermin, welcher den Pflanzern gegönnt ist (Januar), nähern, desto mehr stellen sich Käufer ein. Die Verkäufer sind jedoch zähe. Sie wissen, daß der Bedarf der Regie beträchtlich ist, und daß sie um die Staatsmagazine zu verproviantiren, nothwendigerweise noch zum Kauf im Ausland ihre Zuflucht nehmen muß. Sobald derselbe beginnt, kann eine Wiederbelebung des Tabakgeschäfts in den deutschen Nachbarländern nicht ausbleiben. Nothverkäufe finden nur wenig statt. — Der Wasserstand des Rheins ist noch immer so niedrig, wie das seit vielen Jahren nicht mehr vorgekommen. Mühlen und Fabriken sind in einzelnen Theilen des Elsasses noch immer gehemmt durch großen Wassermangel. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Dec. Mit dem „Leviathan", der vom Flusse aus gesehen, schon auf dem Uferschlamme zu liegen scheint, ging

---

sichter es wagen wollte, meine Nichte zu bezaubern. Goddam! Obwohl ich 60 Jahre vorüber bin, so habe ich meine Boxerfertigkeit noch nicht ganz verloren! und Lord Ward ballte die Fäuste, indem er den Daumen mit den Fingern umschloß.

Die zwei Mittelfinger genügen, Mylord, während alle Fäuste der Welt nichts nützen, sagte Altavilla, indem er die Hand des Commodore in der vorgeschriebenen Weise richtete. Es begegnet Ihnen z. B. ein Jettator; Sie ballen die Faust und wollen sich auf ihn stürzen, — er sieht Sie an — in diesem Augenblick fällt ein Stein vom Dache eines Hauses auf Ihr Haupt und schlägt Sie nieder. Uebrigens ist die Jettatura unwillkürlich und übt sich gewöhnlich ohne Wissen dessen aus, der diese fatale Eigenschaft besitzt. Oft sogar, wenn ein Jettatore erfährt, wie unheilvoll sein Blick ist, bejammerte er mehr als irgend Jemand seinen Zustand. Ein solcher Unglücklicher ist daher mehr zu bedauern als zu hassen, und man muß ihm ausweichen, ohne ihn zu maltraitiren.

In Wahrheit, das ist sehr seltsam, sagte der Commodore, dem die Ruhe, mit der Altavilla seine Behauptungen aufstellte, imponirte.

Ich wußte mich nicht so arg von der Jettatura bedroht, versicherte das junge Mädchen, denn ich verlasse nie diese Terrasse, außer höchstens, um eine Spazierfahrt mit meinem Onkel zu machen, und habe nichts bemerkt, was Ihren Verdacht rechtfertigen könnte. Auf wen richtet sich aber dieser Verdacht, fragte die Miß, deren Neugierde angeregt wurde, obwohl ihre Ungläubigkeit immer dieselbe blieb.

Es ist kein Verdacht, Miß Ward, sondern vollständige Gewißheit, antwortete der schöne Neapolitaner.

Nun, um Alles in der Welt, so nennen Sie uns den Namen dieses fatalen Wesens, sagte Alice mit einem leisen Anfluge von Spott.

Altavilla schwieg.

Es wäre gut, wenn man wüßte, vor wem man sich in Acht zu nehmen hat, fügte der Commodore bei.

Der Graf schien sich einen Augenblick zu besinnen, dann stand er plötzlich auf, trat vor den Onkel der Miß Ward, machte eine ehrerbietige Verbeugung und sagte:

Mylord Ward, ich bitte um die Hand Ihrer Nichte!

Bei dieser unerwarteten Rede überflog ein leichtes Roth Alicens Wangen, während der carmoisinrothe Commodore violett wurde.

Gewiß, Graf Altavilla konnte die Hand der Miß Ward beanspruchen. Er stammte aus einer der ältesten und edelsten Familien Neapels, er war schön, reich, stand gut bei Hof, war sehr gut erzogen und von einer tadellosen Eleganz; sein Verlangen hatte also an und für sich nichts Verletzendes; aber es kam auf eine so plötzliche, so seltsame Weise, es ging so wenig aus der eben stattfindenden Conversation hervor, daß die Verblüffung des Onkels und der Nichte sehr natürlich war.

Altavilla wartete ruhig auf eine Antwort.

Mein bester Graf, sagte endlich Lord Ward, nachdem er sich von seiner Ueberraschung etwas erholt hatte, Ihr Antrag frappirt mich ebenso sehr, als er mich ehrt. Ich weiß aber in Wahrheit nicht, was ich Ihnen antworten soll, denn ich kenne die Absichten meiner Nichte nicht. Man sprach übrigens von Fascination, von Jettatura, von Hörnern

es gestern wieder nur sehr langsam vorwärts. Die ganze komplizirte Maschinenkraft war nicht im Stande ihn mehr als 13 bis 14 Fuß vorzuschieben, und was das Bedenklichste dabei war — die stärksten Anker der auf dem Flusse mit den Winden liegenden Barken können dem ungeheuren Zuge nicht auf die Dauer widerstehen. Da aber von nun an die größte Kraft von der Wasserseite aus angewandt werden muß, scheint man zum Entschlusse gekommen zu sein, die Maschinen am entgegengesetzten Ufer festzumachen, um auf diese Weise den Koloß ins Wasser zu ziehen. Die Schwierigkeiten häufen sich, da die Flußschifffahrt nicht gestört werden darf und der Fall der Stapelebene jetzt nur noch 1 : 12 ist, während er bisher 1 : 10 gewesen war. Noch hat das Schiff nicht die Hälfte des vorgeschriebenen Weges zurückgelegt. Die Versuche, den „Leviathan" vom Stapel zu lassen, haben der „Times" zufolge bis jetzt schon 70,000 Pf. St. gekostet.

In Sheerneß (Themse-Mündung) liegen gegenwärtig 23 Schraubendampfer mit 823 Geschützen und 7280 Pferdekraft; ferner 6 Raddampfer von 2380 Pferdekraft und 51 Geschützen, 29 Kanonenboote von 1600 Pferdekraft und 58 Geschützen, zusammen 58 Dampfer von 11,520 Pferdekraft und 923 Kanonen.

Asien.

Es ist auf dem auswärtigen Amte in London am 11. Dec. folgende Depesche eingelaufen: Alexandria, 5 Dec. Nach den Nachrichten aus Bombay vom 17. Nov. marschirte Greatheds Kolonne nach der Schlacht von Agra in aller Eile auf Cawnpore los, als am 18. Octbr. Brigadier Grant vom 9. Lancier-Regiment zu ihr stieß und den Befehl übernahm. Am 23. Oct. kamen diese Truppen zu Kanedschian, wo der Feind von unserer Kavallerie in die Pfanne gehauen und 5. Kanonen erbeutet wurden. Die jetzt ungefähr 3200 Mann starke Abtheilung erreichte Cawnpore am 29. Oct. und überschritt, nachdem sie bis auf 5000 Mann verstärkt worden war, am 30. Oct. den Ganges. Am 3. Nov. erreichte sie Alumbagh ohne Hinderniß und wartete dort bis der Oberbefehlshaber zu ihr stößt. Das angeblich von 50,000 Insurgenten umringte Lukno war zur Zeit der letzten Nachrichten noch nicht entsetzt, hielt sich aber noch immer. Obgleich unsere Truppen in dem nur drei (englische) Meiten von Lukno entfernten Alumbagh in ihrer Communikation mit Cawnpor nicht behindert waren, so hatten sie doch seit länger als einem Monat auch nicht eine Zeile aus Lukno erhalten. Man glaubt, daß ernstliche und blutige Gefechte Statt gefunden haben. — Sir. C. Campbell, welcher Calcutta am 27. Oct. verlassen hatte, erreichte Cawnpore am 3. Nov. und blieb dort bis 9. Nov., indem er, wie man glaubt, auf Verstärkungen wartete, welche die Truppen zu Alumbagh, wenn er sich mit diesen vereinigt, auf nahe an 10,000 Mann bringen müssen. — Am 1. Nov. fand in der Nähe des Dorfes Kudschai ein Gefecht Statt zwischen den Meuterern von Dinapore und einem 850 Mann starken Detachement, bestehend aus einem Theile der Flotten-Brigade und einem Detachement des 93. Hochländer-Regiments mit 2 Neunpfündern unter dem Obersten Prowell vom 53. königlichen Infanterie-Regiment. Unser Sieg war vollständig, unsere Verluste jedoch schwer. Oberst Powell befindet sich unter den — (? Gefallenen). Die Flottenbrigade wandte sich hierauf nach Bindki, in der Absicht, nach Futtypur zurückzukehren. Der Rest der Truppen erreichte Cawnpore am 2. Nov. — Die Rebellen von Rohilcund waren von Neuem in der Richtung von Nyni Tal vorgerückt, hatten aber wieder die Flucht ergriffen, als sie fanden, daß die kleine Besatzung jenes Ortes sich ihnen näherte. — Mehidpore ward am 8. Nov. von einer Schaar aufständischer Volksstämme der Nachbarschaft angegriffen, ein Theil des Kontingents von Malwa schloß sich den Feinden an. Kapitän Mills, Lieutenannt Casey und der Sergeant-Major O'Connell wurden getödtet, die Kanonen erbeutet und die übrigen Truppen zum Rückzuge genöthigt. Den letzten Berichten aus Bombay zufolge griffen die 1., 3. und 4. Division der Kavallerie des Nizam unter Major Orr den Nachtrab der Rebellen am 12. November zu Barrarowal an und nahmen ihnen alle zu Mehidpore erbeuteten Kanonen und Vorräthe wieder ab. Außerdem erbeuteten sie noch zwei feindliche Kanonen. 100 Feinde wurden getödtet und 74 gefangen genommen. Ueber unsere Verluste liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor, doch sollen sie bedeutend sein. — Die Heersäule des Brigadiers Showers hat Ahigdschur, Dadri, Nunund und andere Orte südwestlich von Delhi genommen und sich in den Besitz von Geld im Betrage von mehr als 70,000 Pf. St. gesetzt. Weiter nördlich hält Van Cortlandt das Land noch immer in Ordnung. Der Bezirk zwischen Agra und Mirut ist so ruhig, daß die Post- und Passagier-Wagen täglich zwischen den beiden Orten hin- und hergehen. Oestlich von Audh hat das nepalesische Kontingent zwei Siege über Insurgentenschaaren erfochten. — Der Dampfer „Bengal" ist am 3. Dec. von Calcutta aus in Suez angekommen, bringt aber keine späteren Daten, als die über Bombay eingelaufenen. Die Nachrichten aus Hongkong reichen bis zu 30. October. Es wurden Vorbereitungen zum Angriff auf Kanton getroffen. John Green. Raven. Triest, 11. Dezember."

Eine Marseiller Depesche in französischen Blättern, enthält folgende, angeblich der „Bombay-Times" entnommene Nachrichten: „Sir Colin Campbell hatte sich auf dem Marsche (von Allahabad) nach Cawnpore unvorsichtig vorgewagt und wäre um ein Haar gefangen genommen worden. Nur durch einen raschen Ritt auf einer Strecke von 3 Wegstunden war es ihm gelungen, sich zu retten; 250 M. britischer Truppen waren von 5000 Rohillas überfallen und die Hälfte der englischen Soldaten getödtet worden. — Unter den zu Lukno erlittenen Verlusten werden der Tod des Brigadiers Cooper, Kommandanten der Artillerie, und die Verwundung des Generals Outram, des Obersten Tytler und des Hauptmanns Havelock gemeldet. Die „Bombay Times" bemerkt ferner, daß neben den durch die britischen Truppen unterdrückten Ruhestörungen noch immer unerwartete Meutereien ausbrechen. Der reichste eingeborene Banquier von Benares war wegen Betheiligung bei einer Verschwörung gehängt worden, nachdem er vergebens ein Lösegeld von 4 Lacs Rupien (1 Mill. Fr.) geboten hatte. — Das in Calcutta erscheinende Blatt „Englishman" veröffentlicht eine Tabelle, welcher zufolge in jener Stadt vom Monat März an bis zum 8. November 19,000 Mann Truppen aus England angekommen waren."

---

und Amuletten, kurz von allen möglichen Dingen, die keinen Bezug auf das Heirathen haben, und nun verlangen Sie plötzlich Alicens Hand? Sie werden mir's nicht verübeln, Graf, wenn ich vergeblich den logischen Zusammenhang suche, der in ihrem Antrag und unserm Gespräch bestehen soll. Uebrigens kenne ich, wie gesagt, die Absichten meiner Nichte nicht, ich glaubte, sie habe andere. Es ist wahr, daß eine alte Fregatte, wie ich, nicht sehr geläufig in den Herzen der jungen Mädchen zu lesen weiß, aber..... indessen....

Alice sah, daß sich ihr Onkel verwickelte, und benützte die kleine Pause, die durch sein Stocken eintrat, um eine Scene zu beendigen, die peinlich zu werden begann.

Graf, sagte sie dem Neapolitaner, wenn ein Ehrenmann auf loyale Weise um die Hand eines ehrbaren jungen Mädchens anhält, so ist sicherlich für sie kein Grund vorhanden, sich beleidigt zu fühlen, aber sie hat ein Recht, darüber zu staunen, wenn dies in sonderbarer Weise geschieht, wie es hier der Fall war. Ich bat Sie, mir den Namen des vorgeblichen Jettatore zu nennen, und Sie hatten, statt mir ihn zu nennen, plötzlich bei meinem Onkel um mich an?

Miß, erwiederte der Graf ernst, Ihnen den Namen nennen, um welchen Sie mich befragen, hieße mich zum Denuncianten herabwürdigen! Ja, in Ihren Augen Miß, die Sie an die Jettatura nicht glauben, gelte ich ohne Zweifel als Verleumder... Statt dessen ziehe ich es vor, mir als Ihrem Gemahl das Recht zu verschaffen, Sie zu schützen und solchen die Thüre zu weisen, deren Nähe mir für Sie verderblich erscheint. Aber überlegen Sie sich die Sache ein paar Tage, bis dahin werden die Hörner genügen, hoffe ich, Sie vor jedem traurigen Ereignisse zu bewahren.

Nach diesen Worten erhob sich der Graf und verließ den Commodore und seine Nichte.

Vice, welche eben hereinkam, um das Theeservice und die Tassen wegzutragen, hatte, als sie die obersten Stufen der Terasse hinanstieg, das Ende der Conversation gehört.

Sie hegte gegen Paul d'Aspremont allen Haß, den eine Bäuerin aus den Abruzzen gegen einen Forestiere hegen kann, der im Verdachte der Jettatura steht. Sie fand überdieß, daß der Graf Altavilla superb sei, und begriff nicht, wie Miß Ward ihm einen blassen, schmächtigen Menschen vorziehen könne, den sie, Vice, nicht einmal gewollt hätte, wenn er auch nicht mit dem bösen Blicke begabt gewesen wäre. Deßhalb neigte sich Vice, weniger discret als der Graf, an das Ohr der Miß Ward und sagte:

Den Namen, welchen der Graf Ihnen nicht nennen will, — ich kenne ihn.

Und ich verbiete dir, ihn mir zu nennen, Vice, rief Miß Ward. Wenn dir an meiner Gunst etwas gelegen ist, so sprich kein Wort mehr über diese Sache! Wahrlich, alle diese abergläubische Gespensterfurcht ist schmählich, und ich biete dieser eingebildeten Gefahr Trotz, wie es jede gute Christin thun muß, die nur Gott allein fürchtet.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Triest wird aus Hongkong vom 30. November gemeldet: Der Angriff auf Canton soll in den ersten Tagen des Monats December stattfinden. Yeh soll dem Vernehmen nach abgesetzt sein und Pihkwei an seine Stelle gelangen. Nachrichten aus Nanking zufolge ist der König der östlichen und nördlichen Provinzen gestorben und ein neuer ernannt worden. Der Porzellanthurm wurde zerstört. — Nach Berichten aus Singapore vom 5. November sind Sir James Brooke und Dr. Mac Dongall, der Bischof von Labnan, am 27. October von Sarawak dort eingetroffen.

Course. — Frankfurt a. M., 14. December 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	37—38	5% Obl. v. 1850 b. Rothsch.	101¼
ditto Preuss.	9	55½—56½	4½ % ditto	100¾
Holl. 10 fl. Stücke	9	43—44	4 % ditto	96¾
Rand-Dukaten	5	31 ang.	4 % Ablös.-Rente	96¼
20 Frankenstücke	9	18—19	3½ % Oblig. b. Rothsch.	—
Engl. Sovereigns	11	44—48	Ludwigshaf.-Bexbach	147½

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 123 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

December 1857.	Thermomter nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = —0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
15.	—4°.1	—2°.5	—4°.2	328‴.65	328‴.67	328‴.63
Mittel aus 6 Beobachtungen.	—3°.67			328‴.63		

Wind und Witterung — Bemerkungen.

S., SO., O. SO. — Morgens und zum Theil noch Vormittags bedeckt, gegen Mittag bewölkt, Nachmittags und Abends ganz hell.
Höchste Temperatur: —1°.2. Niederste Temperatur: —4°.8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: —6°.8. Höchste Temp.: —4°.0.
Am 16. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: —5°.6. Barometer: 328‴.75.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. v. Seidlitz, Gutsbesitzer v. Dresden; Kfllte. Bode v. Nürnberg, Stein v. Frankfurt a. M., Förster v. Kempten, Schönemann v. Hannover, Ordenstein v. Fürth.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag — Nro. 349. — 17. December 1857.

Deutschland.

München, 15. Decbr. Schon seit einiger Zeit wurde von dem Direktorium der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank einer gründlichen Umarbeitung der Statuten für die bei derselben organisirten Lebensversicherungs-Anstalten alle Aufmerksamkeit geschenkt, da dieselben den gegenwärtigen Bedürfnissen und den inzwischen bei den Versicherungsgeschäften gemachten Erfahrungen nicht mehr vollkommen entsprochen haben. Wie wir erfahren, sind diese Statuten an die höchste Stelle in Vorlage gebracht worden und sollen auch bereits die allerhöchste Genehmigung erhalten haben, so daß dieselben nun wohl alsbald veröffentlicht werden und ins Leben treten dürften. Die neuen Satzungen sollen wesentliche Verbesserungen und Vortheile für das Publikum bieten, so daß die bayerische Lebensversicherungs-Anstalt die Konkurrenz auswärtiger derartiger Anstalten nicht mehr zu scheuen haben wird. An diesen Vortheilen können, wie wir hören, auch die nach den älteren Statuten Versicherten unter bestimmten Bedingungen theilnehmen. Wir werden auf die neuen Satzungen nach deren Veröffentlichung zurückkommen. (N. M. Ztg.)

München, 11. Dec. Es sind die Jahresberichte der bayerischen Irren-Anstalten Erlangen, Irsee, Karthaus-Prül und St. Georgen von den Jahren 1854—1856 soeben veröffentlicht worden, aus welchen einige kurze Auszüge nicht uninteressant sein dürften. Erlangen hatte im Jahre 18$\frac{55}{56}$ im Ganzen 228 Leidende in Verpflegung, und zwar (118 männliche und 110 weibliche), in Irsee waren 240 Patienten (125 männliche und 115 weibliche), in Karthaus-Prül 172 (94 männliche und 78 weibliche) und in St. Georgen 80, wovon 42 männliche und 38 weibliche Individuen waren. Die weibliche Bevölkerung der Irrenhäuser ist daher durchschnittlich geringer als die männliche. Von den genannten Gesammtzahlen gehören durchschnittlich ein Drittel zu den wahrscheinlich heilbaren, und zwei Drittel zu den Unheilbaren. In Erlangen wurden im genannten Jahre 1 im unveränderten Zustand, 7 gebessert und 16 geheilt entlassen. Aus Irsee wurden 9 ungeheilt, 7 gebessert und 21 genesen entlassen. Das bei weitem größte Contingent zur Bevölkerung der Irrenhäuser liefern unverheirathete Personen. In Erlangen waren 153 Patienten unverheirathet, 66 verheirathet und 9 im verwittweten Stande. Irsee hatte 157 ledige Individuen, 74 verheirathete und 10 verwittwete. Die Stadtbewohner liefern ebenfalls ein größeres Contingent als die Landbewohner. Irsee hatte von Landbewohnern 59 männliche und 61 weibliche Individuen, von Stadtbewohnern 66 männliche und 54 weibliche. Zum Gelehrtenstande gehörten 30, zum Gewerbsstande 86, zum Bauernstande 48, zum Dienstbotenstande 38. Die meisten Patienten stehen im Alter zwischen 30 und 50 Jahren.

München, 15. Dec. Dem Vernehmen nach hat unsere Staatsregierung dem in Stuttgart berathenen neuen Telegraphen-Vereins-Vertrag ihre Zustimmung bereits ertheilt; derselbe soll nach allseitiger Ratifikation am 1. April 1858 in Wirksamkeit treten. — Wie man diesen Abend vernimmt, ist wegen Unwohlseins unseres Stadtkommandanten Generallieutenant Lüder dessen Commando Hrn. Generalmajor Ott durch allerhöchstes Rescript übertragen worden. (A. Abdztg.)

Wie man vernimmt, wird die allerhöchste Ernennung der Präsidenten für die Regierungen von Oberfranken und von Schwaben und Neuburg vor Jahresschluß erfolgen, so daß beide am 1. Jan. ihre hohen Stellen übernehmen können.

Vom Main, 15. Dec. Die Mittheilung, daß nicht noch in diesem Monate die Berichterstattung und Antragstellung des Ausschusses für die Verfassungsangelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg zur Vorlage in der Bundesversammlung kommen werde, bestätigt sich nach Allem, was hierüber in unterrichteten Kreisen verlautet. — Es wird versichert, daß das an die Bundesversammlung gelangte Unterstützungsgesuch für die Mainzer Verunglückten in nächster Zeit entschieden werden dürfte, und daß eine reiche Hilfe von Seiten des Bundes für die zu Schaden gekommenen Einwohner der Bundesfestung Mainz mit Bestimmtheit erwartet werden könne. (Nürnb. Korr.)

Hamburg, 14. Decbr. Der Senat beabsichtigt jetzt auch seinerseits die Einführung einer Einkommensteuer, aber er will sie mit einer auf Selbstschätzung basirten Vermögenssteuer kombinirt und die Accise und Thorsperre nicht dafür abgeschafft, sondern daneben beibehalten wissen. — Während in den Läden wenig oder nichts zu thun war, wimmelten die Straßen gestern den ganzen Abend hindurch von Menschenmassen, die nach den öffentlichen Plätzen und den Sälen wo Weihnachtsausstellungen stattfinden, strömten. In der Tonhalle, in Wörmer's Konventgarten, in der Lesehalle, im Apollosaale, im Kolosseum, im Unionssaale findet man jetzt Weihnachtsbazare, von denen jeder gestern von durchschnittlich 5—10,000 Personen besucht wurde. Im Stadttheater werden Kinderkonzerte, Kindermährchen und Kinderballets, die beiden letztern auch im Thaliatheater aufgeführt.

Wien, 13. Dec. Ueber die künftige Gestaltung der Münzverhältnisse bringt die „D. R.-Ztg." folgende Schilderung: Das bisherige Geld wird schon vom 1. Januar 1858 ab allmälig ganz aus dem Verkehre gezogen werden, und unsere Münzanstalt ist in diesem Augenblicke sehr emsig mit der Prägung des neuen beschäftigt; mitunter läßt sich schon ein blankes Stück unseres zukünftigen Geldes blicken. Das Publikum erfreut sich an den neuen schönen Münzen, kratzt sich aber hinter den Ohren und denkt: „Was wird das für eine Konfusion geben?" Ganz Unrecht haben die Leutchen nicht; denn es ist für den täglichen Verkehr des Marktes doch gewiß keine Kleinigkeit, wenn der altgewohnte Gulden plötzlich einen ganz anderen Werth annimmt. Ja, und wäre es nur eine Sorte

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem Französischen frei bearbeitet von H. v. Beltheim.

(Fortsetzung.)

7.

Jettatore! Jettatore! diese Worte gingen wohl nur mich an, sagte d'Aspremont zu sich selbst, als er ins Hotel de Rome zurückkehrte; ich weiß nicht, was sie bedeuten, aber sie haben sicherlich irgend einen beleidigenden oder spöttischen Sinn. Was habe ich Auffallendes oder Lächerliches an meiner Person, um in einer so ungünstigen Weise die Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen? Obwohl man sich selbst gewöhnlich am wenigsten kennt, so scheint es mir doch, daß ich weder schön noch häßlich, weder groß noch klein, weder mager noch dick bin und somit unbemerkt unter der Menge verschwinden konnte. Mein Anzug hat nichts Excentrisches, ich trage keinen Turban und keinen Talar mit einer goldenen Sonne, kein Neger mit Timbalen geht mir voraus, meine in Neapel ganz unbekannte Individualität verschwindet unter dem gleichförmigen Anzuge der Mode und ich sehe aus wie alle Elegants, die in der Toledostraße oder auf dem Quai spazieren gehen, außer daß vielleicht meine Halsbinde ein Bischen niedriger, mein Hemd ein Bischen weniger gestickt und mein Haar nicht so grotesk frisirt ist. Doch ist man hier gewöhnt, Fremde zu sehen und einige unerklärliche Abweichungen der Toilette genügen nicht, um das geheimnißvolle Wort und die sonderbaren Zeichen zu rechtfertigen, die meine Gegenwart veranlassen. Ich bemerkte einen Ausdruck von Antipathie und Schrecken in den Augen der Leute, die mir alle auswichen, als sei ich verpestet. Was kann ich diesen Leuten gethan haben, welche ich zum erstenmale sehe. Ein Reisender wird wie ein Schatten, der vorüberstreift, ohne wiederzukehren, gleichgiltig übersehen, wenn er nicht aus irgend einer entfernten Region kommt, und ein seltenes Exemplar irgend einer unbekannten Menschenrace ist; aber das Packetboot bringt alle Wochen Tausende von Touristen hierher, von welchen ich mich durch nichts unterscheide und um die sich Niemand kümmert als die Facchini, die Wirthe und die Lohnbedienten. Ich habe meinen Bruder nicht erschlagen, weil ich keinen hatte, und bin also nicht wie Kain von Gott auf der Stirne gezeichnet. In Paris, in London, in Wien, in allen Städten, die ich bewohnte, habe ich nie bemerkt, daß ich eine ähnliche Wirkung hervorbrachte, man hat mich

Geld, die wir bekommen, so wäre sich leichter daran zu gewöhnen; aber zwei neue Sorten auf einmal: Vereinsmünzen nämlich und Landes-Curantmünzen, Thaler und Gulden, von den Handelsstücken, den Goldkronen ꝛc., die seltener in die Hände des großen Publikums kommen, gar nicht zu reden. Die bisherige Konventionsmünze (so genannt von einer Münzkonvention, die im Jahre 1753 zwischen Oesterreich und Bayern, auf der Basis des Zwanzigguldenfußes abgeschlossen worden) wird gegen den auf das Zollpfund basirten Fünfundvierzigguldenfuß vertauscht, und wir werden „Vereinsmünzen" haben, die in ganz Deutschland bei allen Landeskassen und im Privatverkehr an Zahlungsstatt angenommen werden, nämlich in Gold: Kronen und halbe Kronen; in Silber: Zweivereinsthalerstücke und Einvereinsthalerstücke. Daneben werden „Landes-Courantmünzen„ speziell in Oesterreich kursiren, nämlich in Gold: die alten Dukaten (bis zum Jahre 1865); in Silber: Zweigulden, Einguldenstücke, Einhalbguldenstücke und Einviertelguldenstücke, ferner als Scheidemünzen: Einzehntelgulden und Einzwanzigstelgulden; endlich Kupfermünzen, von denen 1000 einen Gulden ausmachen. Diese letzteren haben sonderbarer Weise noch keinen festbestimmten Namen. Man hat für sie drei Benennungen in Vorschlag gebracht: „Hundertel", „Deute" und „Neukreuzer" (nach der Analogie der sächsischen Neugroschen). Die „Ostdeutsche Post" befürwortete neulich in einem witzig geschriebenen Feuilleton-Artikel den letzten Namen als den am wenigsten verwirrenden, weil ein „Deut bis jetzt nur als eine imaginäre Größe angesehen worden sei, wenigstens in dem Sprichworte: „Es ist keinen Deut werth." Neueren Mittheilungen zufolge scheint es jedoch, daß man sich höheren Orts für den Namen „Deut" entschieden habe. Endlich hat sich Oesterreich noch vorbehalten, für den Handel mit dem Orient sogenannte Levantiner- oder Maria-Theresiathaler nach dem Schrot und Korn von 1780 zu prägen. Diese werden vom inneren Landesverkehr natürlich auch nicht ausgeschlossen werden können. Oesterreich hat jedenfalls bei der Einführung des neuen Geldes den Vortheil, daß wenig oder keine alten Münzen verbannt und eingezogen zu werden brauchen, denn außer den kleinen schlechten „Sechsern" (6 kr. gleich 2 Sgr.) sieht man nirgends gemünztes Geld, als — bei den Wechslern, die es mit hohem (9 Proz.) Agio verkaufen, wie andere Waaren. Sonst ist alles Geld bis zu 10Kreuzerscheinen herab, die jedoch bereits zu verschwinden anfangen — Papier. Dieses Papiergeld, als nach dem bisherigen Münzfuß ausgegeben, wird im Laufe des nächsten Jahres eingezogen und durch Emission von neuen Geldwerthzeichen ersetzt werden. Dieselben werden, wie bisher, zu 1, 2, 5, 10, 50, 100 und 1000 fl. angefertigt. Die Ausgabe beginnt mit den Noten zu 1 fl. Ueber den Zeitpunkt der Emission der neuen Noten ist noch keine Bestimmung erfolgt; nur so viel scheint festzustehen, daß dieselbe successive und zwar nach Maßgabe der Menge der aus dem Verkehr gezogenen älteren Noten, und zwar muthmaßlich zum Theil noch vor Neujahr 1858 erfolgen werde. — Die neuen Noten unterscheiden sich bekanntlich von den alten durch die Farbe des Papiers. Die Ausgabe von Silber von Seiten der Bank erfolgt später nur gegen die neuen Noten. Die oberste Polizeibehörde hat der in Brüssel erscheinenden „Independance belge" den Postdebit für den Umfang der ganzen österreichischen Monarchie wieder gestattet. (Nat.-Ztg.)

Belgien

Brüssel, 13. Dec. Der „Moniteur" veröffentlicht folgendes Rundschreiben des Kriegsministers über das Verhältniß der Militär- und Civil-Behörden bei Unruhen: Unter Bezugnahme auf die Rundschreiben meiner Vorgänger unterm 11. April 1834, 28. November 1845, 9. März 1847 und 18. September 1854 bezüglich des Einschreitens der Armee bei Zusammenrottungen, Unruhen und Krawallen habe ich die Ehre, Ihnen folgende Weisungen zugehen zu lassen, um die Zweifel, die in dieser Beziehung erhoben worden, zu beseitigen. Die Militär-Behörde ist gehalten, den schriftlichen Aufforderungen, die sie von der Civil-Behörde erhalten kann, bei einem vorkommenden Krawalle, bei feindseligen Zusammenrottungen oder schweren Verletzungen des öffentlichen Friedens Folge zu leisten. Aber die Civil-Behörde kann sich, sobald sie ihre Aufforderungen ausgesprochen, in keiner Weise in die militärischen Operationen einmischen. Die Anzahl der Truppen, die Wahl der Waffen, die Aufstellung und Bewegungen derselben bleiben dem kommandirenden Offizier unter der Verantwortlichkeit desselben vorbehalten. Die Militär-Behörde soll sich mit dem Bürgermeister oder mit dessen Stellvertreter verständigen, um gemeinschaftlich mit ihm und im Nothfalle mit dem Gouverneur der Provinz Polizeimaßregeln bei Zusammenrottungen, die sich kund geben, oder die vorherzusehen sind, zu treffen. Die Behörde darf aus freiem Antriebe, ohne Requirirung, nur dann handeln, wenn Angriffe, Gewalt oder Thätlichkeiten gegen Personen oder Eigenthum vorkommen; dieselbe kann sogar Befehl zum Gebrauche der Waffen ertheilen, wenn sie auf Widerstand stößt. Außer diesen Fällen der frischen That kann die Gewalt der Waffen nur erst dann angewandt werden, nachdem von dem Bürgermeister, einem Schöffen oder einem Polizeikommissär drei Aufforderungen gemacht worden. Diese Grundsätze, die den bestehenden Gesetzen entlehnt sind, scheinen mir vollkommen geeignet, alle Schwierigkeiten zuvorzukommen. Durch strenge Beobachtung derselben werden Sie beklagenswerthe Konflikte der Militär- mit der Civil-Behörde vermeiden und in denselben die gesetzmäßigen Mittel finden, die rasche Unterdrückung der Unordnungen, die ausbrechen könnten, zu sichern. Die obigen Instruktionen, welche in gemeinschaftlicher Uebereinstimmung mit dem Herrn Minister des Innern, dem Herrn Minister der Justiz und mir beschlossen wurden, werden durch meine Collegen den Civil-Behörden, die das Recht haben, die bewaffnete Macht zu requiriren, mitgetheilt werden. Machen Sie mir gefälligst von dem Empfange des gegenwärtigen Rundschreibens Meldung. Brüssel, 6. December 1857. Der Kriegsminister E. Berten. (Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 12. Dec. Das heutige Ereigniß des Tages ist, daß so eben der „Courrier de Paris" ohne Leitartikel erschienen ist. Man weiß nicht, ob von oben ein Wink ertheilt wurde, daß auch diese Sorte Opposition noch nicht die gewünschte sei, oder ob die Munition augenblicklich verbraucht war und deshalb erst morgen fortgefahren werden kann. Die nächsten Zwecke bezüglich des Abonnements sind ohnedies jetzt in der Hauptsache erreicht. Neben Girardin will man übrigens den Prinzen Napoleon hinter den Koulissen erblicken, welcher sich überzeugt habe, daß Herr Peyrat noch zu sehr in seinen alten Vorstellungen befangen und zu unabhängig sei, um zu leisten, was ihm zugemuthet werden sollte, und der nun lieber mit dem Altmeister auf dem Gebiete des journalistischen Humbug sich in direkte Verbindung setzte. Uebrigens laufen

---

zuweilen stolz, wegwerfend, exklusiv gefunden, man hat mir hier und da vorgeworfen, daß ich den Lord Byron imitire, aber ich habe überall wie ein Gentleman Aufnahme gefunden und man fühlte sich geehrt durch meinen Umgang. Eine Ueberfahrt von drei Tagen von Marseille nach Neapel kann mich doch nicht so verändert haben; mich! den mehr als eine Dame auszeichnete, mich! der das Herz der Miß Alice Ward, des herrlichsten, jungen Mädchens besitzt, die unter der Sonne lebt!

Diese vernünftigen Reflexionen beruhigten Paul d'Aspremont ein wenig und er überredete sich, daß er sich geirrt, daß er Worte auf sich bezogen, die ihm nicht galten, daß er der lebhaften Mimik der Neapolitaner, dem gestikulirendsten Volke der Welt, einen Sinn beigelegt habe, den sie nicht hatte.

Nichtsdestoweniger schlief Paul schlecht und aufgeregt. Er war von allen möglichen bösen Träumen belästigt, die sich alle auf die Ideen bezogen, welche den Abend über ihn beschäftigt hatten. Er sah sich von verzerrten Gesichtern umgeben, denen Haß, Zorn und Furcht auf ihren Zügen standen, dann verschwanden die Larven und machten langen, magern, knöcherigen Händen Platz, die auf Fledermausflügeln ihn umflatterten und deren Finger, wie von einem höllischen Feuer geröthet, ihm aus dem Dunkel der Nacht entgegensahen und mit cabalistischen Zeichen drohten. Die Nägel dieser Finger, wie Klauen eines Raubvogels gekrümmt und spitz, näherten sich immer mehr und mehr seinem Gesichte und schienen ihm die Augen aus ihren Höhlen kratzen zu wollen. Durch eine übermenschliche Anstrengung gelang es ihm, sie von sich abzuwehren, aber den fliegenden Händen folgten kolossale Hörner von Büffeln und Stieren, Hirschgeweihe an gebleichten Todtenschädeln, die mit infernalischer Wuth ihm entgegenrückten und ihn zwangen sich ins Meer zu stürzen, wo er auf einen Wald von Korallen mit spitzen Zweigen fiel.

Eine Welle warf ihn dann zerschmettert, halb tod ans Ufer zurück, und wie der Don Juan des Lord Byron sah er nun durch seine halbgeschlossenen Augenlieder einen herrlichen Kopf, der sich zu ihm hinneigte. Das war nicht Hayde, aber Alice, noch schöner als das Wesen, welches die dichterische Phantasie schuf. Das junge Mädchen strengte sich vergebens an, seinen Körper, welchen das Meer zurückforderte, auf den Sand zu ziehen; Alice verlangte von Vice Hilfe, die sie lachend versagte; nun ermattete der Arm seiner Braut und Paul sank in den schwarzen Abgrund zurück.

Er erwachte endlich, unruhig, wie auf die Spur eines Unglücks gebracht, welches sich unter seinen Träumen verbarg, deren Deutung er fürchtete. Nie war er trauriger. Er zweifelte selbst an Alice. Die

Gerüchte um, nach denen sowohl Herr Peyrat als Herr von Girardin, gestützt auf ihre Verdienste in diesem letzten Turnier, bei den nächsten Wahlen als Kandidaten aufzutreten beabsichtigen.

Großbritannien.

London, 13. Dec. Wie der ministerielle „Observer" meldet, wird das Parlament, welches sich gestern vertagt hat, am Donnerstag, 4. Febr., wieder zusammentreten. Die Königin wird wahrscheinlich Mitte Januar von Windsor nach der Hauptstadt übersiedeln, um vor der Vermählung der Prinzeß Royal, die jetzt auf den 25. anberaumt ist, eine Reihe glänzender Hoffeste zu geben, zu denen gegen 30 kgl. Gäste geladen sein sollen. Diese werden theils in Buckingham Palace, theils in 2 oder 3 der größten Londoner Hotels untergebracht werden. (Nat. Ztg.)

London, 15. Decbr. Der heutigen Times zufolge werden 3000 Soldaten und Matrosen Kanton angreifen und besetzen, Peking den Proviant abschneiden, den freien Verkehr mit der Hauptstadt des chinesischen Reiches erzwingen und von einigen wichtigen strategischen Puncten dauernd Besitz ergreifen. — Aus New-York treffen eben Handels-Berichte ein, die bis zum 2. Dec. reichen und bedeutend besser lauten. Es war viel Geld aus Californien angekommen; die Fonds-Course, so wie die Baumwollenpreise waren höher, für Tabak die Stimmung fest. (T. D. d. K. Z.)

Asien.

Die mit der neuesten Post eingegangenen Blätter aus Bombay bis zum 17. November berichten folgende Einzelheiten. Die Kolonne des Obersten Greathed, welcher am 18. October, während sie sich auf dem Marsche von Agra nach Cawnpore befand, unter den Oberbefehl des Brigadier Grant gestellt worden war, rückte am 20. von Mynpurie weiter und gelangte am 21. nach Bewar, wo sie die dortige Regierungskasse mit etwa 23,000 Pf. St. wiedererbeutete. Das Fort mit allen in demselben befindlichen Gebäuden wurde in die Luft gesprengt. Ueber Gursabegunge erreichte sie am 23. Kanedschi, wo sich ein Theil der Flüchtlinge von Delhi auf dem Marsche nach Futtipore festgesetzt hatte. Beim Anrücken der Engländer suchte eine Abtheilung von 500 Mann mit 5 Kanonen in der Richtung von Audh zu entkommen, wurde aber von der Kavallerie verfolgt und zum großen Theile zwischen dem Ganges und dem Kali Nuddi (dem schwarzen Flusse) niedergemacht, etwa 300 Mann entkamen, die Geschütze wurden erbeutet. Die Kolonne rückte darauf weiter vor und langte am 26. Octbr., nachdem sie von Delhi aus einen Marsch von fast 300 engl. Meilen unter fortwährenden Gefechten zurückgelegt hatte, in Cawnpore an. Sie bestand damals aus zwei Kompagnien Genietruppen, drei Kompagnien reitender Artillerie und einer Abtheilung Fuß-Artillerie mit zwei 18-Pfündern, 600 Mann vom 9. Regiment Lanciers, dem 8. und 75. königl. Infanterie-Regimente, zwei Regimentern Sikhs-Kavallerie und zwei Regimentern Sikhs-Infanterie. Am Tage nach ihrem Eintreffen in Cawnpore wurde die Kolonne noch durch das 93. Regiment Hochländer und 200 Matrosen von Peels Matrosen-Brigade verstärkt. In Betreff der Hochländer sowohl als der Matrosen waren die wunderbarsten Sagen unter den Eingebornen verbreitet. Von Letzteren hieß es, sie seien 4 Fuß hoch und 4 Fuß breit und trügen unter jedem Arme eine Kanone. Die Garnison von Cawnpore war 1500 Mann, die Kolonne von Grant ungefähr 3500 Mann stark und die bis zum 30. October eingetroffenen Verstärkungen werden die Gesammtmasse auf ungefähr 7000 Mann gebracht haben. Am 31. Octbr. rückte Brigadier Grant mit 5000 Mann über den Ganges und langte, ohne Widerstand zu finden, am 3. November in Alumbagh an. Die Kolonne führte 2500 Kameele und 500 Karren mit Lebensmitteln für Luckno mit sich.

Hongkong, 30. Dec. Der brittische Schooner „Reva", zum Theil mit chinesischen Matrosen, bemannt, ist, ist in den letzten Tagen von diesen und einigen als Passagiere am Bord befindlichen Chinesen auf der Fahrt nach Futschau, überfallen, der Kapitän ermordet und das Schiff um 21,000 Doll. beraubt worden. Dem Steuermann gelang es, sich zu behaupten, bis die Chinesen das Schiff verließen, worauf er er mit Hülfe der noch übrigen Mannschaft in sehr beschädigtem Zustande nach Hongkong zurückbrachte. Der Kapitän war ausdrücklich beordert worden, keine Chinesen als Passagiere an Bord zu nehmen und hatte sich durch die Aussicht auf das Passagegeld, im Ganzen 75 Doll. verleiten lassen, diese Ordre zu mißachten.

Circassien. Dem „Pesther Lloyd" wird aus Konstantinopel vom 5. Dec. eine Adresse mitgetheilt, welche „Der große Rath Tscherkessiens" an die Unterzeichner des Märzvertrages mit Ausschluß Rußlands — also an Oesterreich, England, Preußen, Frankreich, Sardinien und die Türkei — gerichtet hat. Das Aktenstück, für dessen Aechtheit die Bürgschaft dem genannten Blatte überlassen bleibt, lautet: „Mazgakale, 3. Rebil Evel 1274 (21. Oct. 1857). Excellenz! Zur Zeit des Friedensschlusses von Adrianopel verlangte und erhielt der Czar vom Sultan die Abtretung der am schwarzen Meere gelegenen cirkassischen Küste, durfte eine solche Cession ebensowenig vom Sultan fordern, wie dieser ein Recht hatte, sie zu bewilligen, da seine Oberherrlichkeit über die Tscherkessen sich ausschließlich auf religiöse Angelegenheiten bezieht. Wir Cirkassier haben daher jene widerrechtliche Abtretung, welche der Vertrag von Adrianopel sanktionirte, niemals anerkannt und den Russen gelang es im Verlaufe langjähriger blutiger Kriege blos einige Punkte unserer Küste zu besetzen. Selbst diese Punkte mußten sie, nach Vernichtung der dort angelegten Festungswerke wieder räumen, als 1853 der Krieg zwischen ihnen und der Pforte ausbrach und die Flotten der Alliirten in den Bosporus einliefen. Nach Abschluß des Pariser Friedens aber verbot Rußland, trotz der in demselben dekretirten Neutralität des Schwarzen Meeres, die Schifffahrt längs der tscherkessischen Küste, wobei die Petersburger Regierung sich der Ausflucht bediente: daß wir Tscherkessen uns weigern, irgend ein Organisation der maritimen Polizei und der Sanitätsbureaus anzuerkennen oder vorzunehmen. Die Paragraphen 11 und 12 des Märztraktates haben jedoch die Ausübung jedweder Feindseligkeit auf dem Pontus untersagt und den Handel auf seinen Gewässern freigegeben; folglich auch die cirkassischen Häfen den Fahrzeugen aller Nationen zugänglich erklärt, welcher Anordnung wir unsererseits durch die entsprechende Deklaration Folge geleistet haben. In Rücksicht darauf, so wie auf die dem Pariser Vertrage gebührende Autorität ersuchen wir Ew. Excellenz, sich Ihres Rechtes und Ihres Einflusses bei dem russischen Hofe in gemessener Weise zu dem Zwecke zu bedienen, daß die Bestimmungen besagten Vertrages in Zukunft ihrem vollen Wortlaut nach zur Anwendung gelangen. Was die Regulirung der Seepolizei und der Sanitätsvorkehrungen betrifft, so machen wir uns anheischig, in diesen beiden Beziehungen alle diejenige Normen

---

Geckenhaftigkeit des neapolitanischen Grafen, die Gefälligkeit, mit der das junge Mädchen ihn hörte, die beistimmende Miene des Commodore, dieß Alles kam ihm ins Gedächtniß zurück mit tausend Details, die sein Herz mit Bitterkeit erfüllten und seine Melancholie noch vermehrten.

Das Licht hat das Privilegium, die düstere Stimmung zu zerstreuen, die nächtliche Visionen verursacht hatten. Die Sonne schien im ungetrübtesten Glanze der Himmel war rein und auf dem Meere blähten sich die weißen Segel der Backen.

Nach und nach heiterte sich Paul auf, er vergaß seine wüsten Träume und die unangenehmen Eindrücke, des vorhergehenden Abends, oder wenn er daran dachte, dann geschah es, um sich einer erhitzen Phantasie zu beschuldigen.

Er machte einen Spaziergang nach Chiaja, um sich an der neapolitanischen Rührigkeit zu ergötzen. Die Kaufleute schrieen ihre Artikel in populärem Dialekte und in den verschiedensten Tonarten aus, ohne daß Paul aber etwas davon verstand, da er nur italienisch sprach; aber so oft er bei einer Bude stehen blieb, nahmen sie eine bestürzte Miene an, murmelten ein paar Worte vor sich hin und spreizten die bewußten zwei Finger aus als wollten sie ihn mit denselben durchbohren, die keckeren Weiber aber überschütteten ihn mit Schimpfworten und wiesen ihm die Fäuste.

8.

D'Aspremont glaubte, als er sich von der Volksmenge beschimpfen hörte, daß er der Gegenstand jener groben, aber doch mehr komischen als verletzenden Litaneien sei, mit welchen die Marktleute alle ordentlich gekleideten Leute, die durch die Reihen ihrer Buden gehen, zu beehren pflegen. Aber es zeigte sich in allen Blicken eine so lebhafte Abneigung, ein so wahrer Schrecken, daß er nothwendig auf eine andere Auslegung kommen mußte. Das Wort Jettatura, welches er schon Tags zuvor im Theater San Carlino hatte aussprechen hören, wurde ihm wieder zugerufen und diesmal in einer drohenden Weise.

Er entfernte sich also langsam und schritt, ohne mehr auf irgend etwas seine Aufmerksamkeit zu heften, längs den Häusern hin. So kam er an den Laden eines Bücherantiquars. Hier blieb er nun wieder stehen und öffnete einige Bücher, mehr in der Absicht, sich eine Contenance zu geben, als um den Inhalt derselben kennen zu lernen. Er kehrte auf diese Weise den Vorübergehenden den Rücken und da er sein Gesicht halb durch die Blätter des Buches verdeckte, so vermied er alle weiteren Insulten.

(Fortsetzung folgt.)

aufzustellen und aufrecht zu erhalten, die bei den europäischen Mächten üblich sind. Endlich bitten wir Ew. Excellenz, dahin zu wirken, daß nach unseren Häfen Consuln gesandt werden, welche die Interessen ihrer Nationen daselbst überwachen und beschützen und uns selber bei dem Bestreben auf dem Wege zur Civilisation denjenigen Rang zu erklimmen, auf dem sich die europäischen Staaten befinden, mit Rath und That an die Hand gehen. Ew. Excellenz gütigem Schutze stellen wir die Verfechtung unserer wohlbegründten Rechte anheim, durch deren Realisirung Ew. Excellenz sich die gesammte tscherkessische Nation zu ewigem Danke verpflichten würde." . . Folgen die Unterschriften.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
16.	−5°.6	−2°.4	−2°.2	328‴.75	329‴.33	329‴.60
Mittel aus 6 Beobachtungen.		−3°.14			329‴.29	

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Vormittags SO. Mittags und Nachmittags W. — Morgens Nebel, dann etwas heiter, bald jedoch und im Laufe des übrigen Tages bedeckt.

Höchste Temperatur: −1°.8. Niederste Temperatur: −5°.8.

In der Nacht: Niederste Temperatur: −2°.2. Höchste Temp.: −0°.3.

Am 17. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −0°.3. Barometer: 329‴.98.

Getraidepreise zu Bayreuth am 16. Decbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	16	24	15	36	14	48	—	—	—	48
Korn	12	48	12	24	11	30	—	—	—	12
Gerste	11	30	11	12	8	48	—	—	—	18
Haber	9	—	8	42	8	—	—	—	—	12
Erbsen	17	24	17	24	17	24	—	—	—	—
Linsen	18	36	18	36	18	36	1	36	—	—

Bayreuth, 12. December 1857.

Bei der städtischen Sparkassa dahier werden Kapitalien gegen Verpfändung von Realitäten, welche pupillarmäßige Sicherheit bieten und im Stadt- oder Landgerichtsbezirke Bayreuth liegen, gegen 4½ prozentige Verzinsung ausgeliehen.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Bekanntmachung.

Zur Einnahme der Landwehr-Reluitionsbeiträge für das abgelaufene Etatsjahr 18⁵⁶/₅₇ ist Termin auf Sonnabend den 19. d. Mts. im Rathhause dahier anberaumt, was den Zahlungspflichtigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Bayreuth, den 10. December 1857.

Die Oekonomie-Commission des k. Landwehr-Bataillons.
Staudt, Landwehr-Hauptmann. Bracker, Landwehr-Quartiermeister.

Anzeigen.

Dank.

Für die ehrenvolle Begleitung der irdischen Hülle meiner unvergeßlichen Gattin zu ihrem Grabe, sowie für die vielen Beweise innigster Theilnahme spreche ich hiermit meinen tiefsten Dank aus.

Oetter, Traiteur auf dem Herzog.

Die **Grau'sche Buchhandlung** in Bayreuth empfiehlt zu Festgeschenken eine reichhaltige Auswahl schön ausgestatteter

Predigt-, Andachts- und Gebetbücher

für Protestanten und Katholiken, gebunden wie ungebunden, und bittet um gefällige Abnahme.

Concert-Anzeige.

Am 29. d. Mts. werden die kgl. bayer. Hofopernsängerin Fräulein **Josephine Hefner** und der erste Violinist der kgl. bayer. Hofkapelle Herr **Lauterbach** in einem zu diesem Zwecke veranstalteten Concerte im Saale der goldenen Sonne vor dem hiesigen verehrlichen Publikum aufzutreten die Ehre haben. Das Programm wird aus den gewähltesten und anerkannt vorzüglichsten Piecen dieser beiden Kunst-Notabilitäten bestehen.

Die Subscriptionsliste zirkulirt durch Herrn Lohndiener **Leipold**. Preis des Billets im Subscriptionswege 30 kr.

Bernhard Mayer,

Friedrichsstrasse Nr. 385,

empfiehlt sein, namentlich in **feinen Tuchen** und **Winterstoffen** reichhaltig assortirtes

Tuch- und Herren-Modewaaren-Lager

unter Zusicherung reeller und besonders billiger Bedienung.

Friedrich Beyer,

Juwelier & Goldarbeiter, dem k. Bezirksgerichte gegenüber,

empfiehlt auf das bevorstehende Weihnachtsfest fein ganz neu vollständig, mit den modernsten Gegenständen aller Art reich geschmücktes **Juwelen-, Gold- und Silber-Waaren-Lager** unter Garantie der allerbilligsten und reellsten Preise.

Das Neueste in Damen-Putz,

Hüte in allen Stoffen und Farben, **Häubchen, Coiffures**, vorgezeichnete und angefangene **Chemisettes**, feine Pariser **Blumen, Bänder** und **Schleier** in vorzüglicher Auswahl empfiehlt **Auguste Erlebach.**

Ueberzieher mit Pelz gefüttert und ausgeschlagen, dergleichen von Düffel, Kalmuck etc., **Westen, Beinkleider** und **Kochler-Jobben** in großer Auswahl, empfiehlt zur gefälligen Ansicht und Abnahme

Helmreich, Kleidermachermeister, Ludwigsstrasse, neben dem „schwarzen Roß".

Gummi-Schuhe und Kautschukkämme billigst bei S. Karpeles.

2200 fl. Curatelgelder sind gegen genügende Sicherheit, wo möglich im hiesigen Gerichtsbezirk, täglich auszuleihen. Von wem? sagt die Expedition.

Apfelsinen und Citronen

sind in schöner frischer Waare soeben angekommen bei

Wilhelm Schüller.

Herzogl. S. Hoftheater in Coburg.

Sonntag den 20. December 1857:

„**Hans Heiling**". Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von H. Marschner.

Herzogl. S. Hofkapell- und Theater-Intendanz.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Freitag Nro. 350. 18. December 1857.

Deutschland.

München, 15. Decbr. Der kgl. pens. Militär-Administrationsrath Butz, Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael ꝛc., ist in dem hohen Alter von 86 Jahren hier gestorben. Der Rückkehr des kgl. Justizministers Dr. v. Ringelmann von Nürnberg wird bis Freitag entgegengesehen. (N. M. Ztg.)

München, 16. Dec. Die Dividende der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank für das zweite Semester d. J. wird auf 20 fl. die Aktie festgesetzt werden, so daß sich mit den für das erste Semester bezahlten 16 fl. eine Jahresdividende von 36 fl. ergibt — mithin die gleiche Dividende wie im Vorjahre 1856. Die Bank war während der schweren Krisis der letzten Zeit fortwährend in der glücklichen Lage dem Handelsstand, und zwar nicht bloß jenem von München, die umfassendste Hülfe zu Theil werden zu lassen, so daß sich dieselbe in dieser Beziehung vielfache und anerkennenswerthe Verdienste erworben hat. — Im Monat Febr. wird die kgl. Staatsschuldentilgungs-Commission erneute Einzahlungen auf das 4½proz. Eisenbahnanlehen entgegennehmen, und zwar, wie man vernimmt, bis zum Betrag von 5. Mill. Gulden. (Allg. Ztg.)

Nürnberg, 15. Dec. Sicherm Vernehmen nach ist der hier lebende pensionirte bayerische Officier, Achilles, welcher allein bis jetzt sich um die St. Helena-Medaille bewarb, und vorschriftsmäßig, nachdem er sie erhalten, um die Erlaubniß zum Tragen derselben nachgesucht hat, abschlägig beschieden worden, da er nicht in der französischen Armee selbst, sondern in der bayerischen diente. Solche die der französischen Armee in jener Zeit wirklich angehörten, entweder als Freiwillige oder Conscriptionspflichtige, sollen, weiterm Vernehmen nach, die Erlaubniß zum Tragen der St. Helena-Medaille erhalten wenn sie darum einkommen. Wir bezweifeln, daß bayerische Militärs, die noch activ sind, solche Erlaubniß nachsuchen werden, das von Sr. Maj. dem König Max gestiftete Veteranen-Denkzeichen genügt wohl zur Erinnerung an die frühern Feldzüge. In der bayerischen Armee tragen dieses 29 active Generale, 11 Obersten, 2 Majore, 1 Oberlieutenant, 2 Aerzte, 13 Rechnungsbeamte, im ganzen 58 Officiere und in diesem Rang stehende Militärs. Im Pensionsstand mögen es etwa 300 Officiere besitzen. (Allg. Ztg.)

Hannover, 15. Dec. Eine heute veröffentlichte kgl. Proklamation vom 12. d. M. beruft die Stände des Königreichs zur ersten ordentlichen Diät des 14. Landtags, auf den 2. Februar ein: Nach einer Korrespondenz des „Fr. J." soll ein Zeitungsstempel eingeführt werden. Nur der Zweifel, ob zuvor die Stände zu fragen seien, heißt es, werde im Schooße der Regierung noch verschieden beantwortet.

Mainz, 13. Dec. Seit vorgestern ist der Zugang zu der unmittelbaren Unglücksstätte, die seit der Katastrophe vom 18. Nov. militärisch abgesperrt war, dem Publikum wieder geöffnet, und schaarenweise strömen die Neugierigen nun wieder an den Ort des Verderbens. Namentlich heute, Sonntag, war der Zudrang aus Stadt und Land ein enorm großer. Man findet denselben begreiflich, wenn man in unmittelbarer Nähe die Zerstörung beschaut, die ein wahrhaft jammervolles Bild darbietet, bei deren Anblick man sich allgemein wundert, daß nicht noch mehr Menschenleben zu Grunde gingen. An der Stelle, wo der Pulverthurm, das Pulvermagazin und die Langkaserne standen, ist nur noch ein ungeheures Loch im Umfange von etwa hundert Klaftern zu sehen, angefüllt mit Steinen und verkohlten Balken, während ringsum die Wälle zerklüftet und Bäume auf denselben im nächsten Umkreis buchstäblich zerrissen sind. Im Kästrich selbst sieht es grauenhaft aus. Man denke sich eine Reihe von circa 40 Häuser, namentlich den dem Pulverthurm zunächst gelegenen Theil, vollständig demolirt, von denen theils das Dach und die verschiedenen Stockwerke zu einem unförmlichen Schutthaufen zusammengequetscht sind, aus dem nur vereinzelt und grauenhaft zersplitterte Balken hervorragen, theils nichts mehr von dem ganzen Hause zu sehen ist, als kaum noch stellenweis das Mauerwerk bis zu den Fenstern des Erdgeschosses. Die Größe und Furchtbarkeit der Katastrophe wird einem bei diesem Anblick erst ganz ersichtlich und wieder doppelt klar, daß die Unterstützung, welche Mainz durch die von allen Seiten so bereitwillig fließenden Liebesgaben zu Theil wird, wohl die augenblickliche Noth zu lindern, aber kaum im kleinsten Umfange den erlittenen Schaden zu ersetzen im Stande sein wird.

Wien, 15. Dec. Ueber die Absendung des Hamburg gemachten Silberanlehens meldet die „Ostd. Post": „Vorgestern hat ein eigenthümlicher Waarenzug unsere Stadt verlassen. Es war dies die große Silbersendung, welche die österreichische Nationalbank an die Stadt Hamburg zu machen hatte. In den Kellern des Bankgebäudes befand sich der Ministerresident der freien Stadt Hamburg, Herr Dr. Heckscher, in Person in Begleitung eines Hamburger Beamten, um die Uebergabe der Silberbarren amtlich zu konstatiren. Von letzteren war ein Theil der Packete noch mit dem Siegel Hamburger Bankhäuser versehen, die sie erst vor sechs Monaten für die Nationalbank angekauft und hieher expedirt haben. Die Barren wurden in einer Anzahl Wägen mit starkem Vorspann der Nordbahn geführt. Dort harrte ein Extrazug, aus 27 Wagen bestehend, der kostbaren Ladung. In einen jeden dieser Wägen wurde ein Klumpen von dem Umfange, den etwa zwei zusammengebundene Ries Papier bilden, genau in die Mitte gelegt. Ein solches Packet wog 60 Centner — mehr konnte man bei einer Last von so konzentrirter Natur der Tragfähigkeit eines Waggons nicht aufbürden. Gegen Abend setzte sich der Zug unter Begleitung einiger hierher gesendeten Hamburger Beamten und unter Eskorte von k. k. Gendarmen in Bewegung. Ein nicht uninteressanter Zwischenfall war es, daß die kgl. preuß. Postbeamten an der Grenze Bedenken gegen den Transport auf preuß. Gebiete erhoben, indem die Versendung edler Metalle in Preußen ein Postregal sei. In Folge einer telegraphischen Anzeige an das Handelsministerium in Berlin wurden jedoch mittelst telegraphischer Weisung diese Bedenken alsogleich beseitigt.

Frankreich.

Paris, 14. Dec. Das Feuerwerk, mit welchem der „Courrier de Paris" ein Paar Tage Paris unterhalten, ist zu Ende. Das Kaiserthum will nichts davon wissen, daß es nicht nur der „Friede", sondern sogar auch die „Freiheit" sein soll. Man sagt, daß zuerst den offiziösen Blättern jede Polemik untersagt wurde, welche der „konstitutionellen-Opposition" irgend eine Nahrung hätte zuführen mögen. Da das Organ des Herrn Prost sich dadurch nicht abhalten ließ, seine Seifenblasen weiter auszusenden, so soll demselben endlich direkt die Weisung zugegangen sein, die Sache einzustellen. Genug es steht fest, daß der „Courrier de Paris" keine Leitartikel mehr bringt und Kaiserthum und Opposition zwei Dinge bleiben, die einander unbedingt ausschließen. Ueber Girardins Antheil an dem ganzen Puff giebt folgende Zuschrift einigen Aufschluß, welche er an die „Independance belge" gerichtet hat: „Indem Sie daran erinnern, daß Sie sich das Gesetz auferlegt nicht mehr von einer der muthmaßlichen Kandidaturen für die nächsten Pariser Wahlen zu sprechen, haben Sie die Gefälligkeit zu sagen: „„Es giebt indessen eine Kandidatur, die bei der gegenwärtigen Lage zu charakteristisch ist, als daß sie nicht erwähnt werden müßte, nämlich die des Herr von Girardin, auf den sich in Folge der jüngsten Ereignisse auf dem Gebiete des Pariser Journalismus die öffentliche Aufmerksamkeit wieder so lebhaft gerichtet hat."" Gestatten Sie mir zu der Güte der „Indep.", die mir niemals versagt worden ist, auch diesmal meine Zuflucht zu nehmen, um anzuzeigen, daß ich kein Kandidat für den gesetzgebenden Körper bin und daß ich es auch nicht sein will. Der Antrag ist mir zwar gemacht worden, ich habe ihn indessen in den entschiedensten Ausdrücken abgelehnt. Erlauben Sie mir ferner, die Gelegenheit, welche diese Antwort mir bietet zu benutzen, um eine andere grundlose Nachricht zu wiederlegen. Es ist nicht wahr daß ich die Direktion oder das Eigenthum des „Courrier de Paris" sei es im Ganzen, sei es theilweise gekauft hätte, obgleich es ebenso unrichtig ist, daß ich bei dem Verkauf meiner Antheile der „Presse" und Herrn Milland irgend eine Verpflichtung übernommen hätte, die meiner vollen Freiheit den geringsten Abbruch thäte.

Ich bin ihm sogar die Gerechtigkeit schuldig, zu erklären, daß er keine solche Verpflichtung von mir verlangt hat. Was die Artikel betrifft, die in dem „Courrier de Paris" erschienen sind und die mir zugeschrieben werden, so darf ich darüber so viel sagen, daß sie die Entwickelung der Zuschrift sind, welche ich die Ehre hatte vom Gießbach (Schweiz) am verflossenen 3. August an Sie zu richten, und welche Sie die Güte hatten aufzunehmen. Im Namen der Freiheit, deren Sache ich, seit ich die Feder führe, nie einen Tag aufgegeben habe, im Namen der Freiheit, die der beständige Gegenstand aller meiner Studien und aller meiner Wünsche ist, im Namen der Freiheit, der ich stets alle für mich nebensächlichen Fragen der Regierung und der Parteien, der Dynastien und Minister, persönlicher Freunde und Feinde untergeordnet habe, erklärte ich in jenem Briefe vom 3. August, daß die Freiheit mit dem Kaiserthume nicht unverträglich sei; im Namen der Freiheit behaupten gewisse Journale, daß das Kaiserthum mit der Freiheit unverträglich sei! Da sie in einer Stellung sind, um besser unterrichtet zu sein als ich, so muß ich ihrer Erklärung Glauben schenken, aber ich will bemerklich machen, daß sie die Meinige nicht schwächt, und ich bin nicht allein dieser Ansicht. Empfangen Sie ꝛc. Emil v. Girardin."

Obwohl Herr v. Girardin im Vorstehenden jede bestimmte Erklärung vermeidet, ob die Artikel des „Courrier de Paris" direkt aus seiner Feder kamen oder von ihm nur inspirirt wurden, so ergiebt sich doch klar genug, daß dieser ganze rasch beendigte Feldzug unter seinen Auspicien unternommen wurde.

Paris, 14. Dec. Man erfährt aus Konstantinopel, daß die Ansichten für Herrn v. Lesseps nicht die günstigsten sind. Trotz österreichischer und französischer Unterstützung und Fürsorge und trotz der Sympathien, welche einige unter den türkischen Staatsmännern dem Kanalunternehmen zuwenden, scheint die Pforte nicht sehr geneigt, ihren Widerspruch aufzugeben. Lord Redcliffe's Opposition gegen das Projekt war durchaus keine rein persönliche; vielmehr hat er in der betreffenden Frage streng seinen Instruktionen gemäß gehandelt. Lord Palmerston ist, wie alle Welt weiß, ein erklärter Gegner des Planes, und man macht sich hier darauf gefaßt, daß an diesem Widerstande Herr v. Lesseps nochmals scheitern werde.

Paris, 14. Dec. Der „Moniteur" meldet, daß der bayrische Gesandte, Baron Wendland, beim Kaiser Audienz gehabt und demselben ein eigenhändiges Schreiben vom Könige von Bayern überreicht hat. — Daß die Franzosen sich auf blutige Ereignisse in China gefaßt machen, beweist auch der Umstand, daß 25 Schwestern des heiligen Vincenz von Paula dorthin abgehen, um die Wartung in den See-Spitälern zu übernehmen. — Heute trafen in Paris drei Kabylen-Häuptlinge in Begleitung eines Offiziers der Spahis ein. Zwei dieser Scheiks hatten ihre Frauen bei sich, deren bis auf die Erde fallende Schleier es den am Bahnhofe versammelten zahlreichen Neugierigen schlechterdings unmöglich machten, die Züge der Damen zu sehen. (Nat.-Ztg.)

Portugal.

Lissabon, 6. Dec. Das Wetter ist fortwährend hell und kalt, und man hofft, daß das Fieber bald ganz verschwinden werde. In den zehn Tagen bis zum Abende des 7. December sind 892 Erkrankungen und 385 Todesfälle, in den vorhergehenden zehn Tagen 1612 Erkrankungen und 589 Todesfälle vorgekommen.

Amerika.

New-York, 28. Nov. Die Zerwürfnisse wegen Kansas scheinen neuerdings eine drohende Gestalt anzunehmen. Der „N.-York Herald" erzählt darüber, der Präsident bestehe darauf, daß die Kansas-Lekompton-Convention eine vollberechtigte war, die Staats-Convention zu bestimmen, während Gouverneur Walker ihr dieses Recht bestreitet, wollte der Congreß — so versichert er — der Bevölkerung von Kansas diese Convention aufdrängen, ohne weiter die Genehmigung der Bürger einzuholen, so dürfte daraus Aufstand und Bürgerkrieg entstehen. — Andern Berichten aus Washington zufolge, hatte Gouverneur Walker am 26. eine fünfstündige Besprechung mit dem Präsidenten Buchanan, auf der sie ihre Ansichten in sehr freundlicher Weise austauschten, und eine zweite Besprechung für den 28. anberaumten. Am 27. war Kabinetsrath. Die Minister sowohl wie der Präsident sollen fest entschlossen sein, ihre bisherigen Ansichten über die Kansasfrage festzuhalten. — Betreffs der Mormonen-Angelegenheit meldet eine Depesche aus Washington vom 27.: „General Smith verweilt noch immer hier, um mit der Regierung wegen Utah zu berathen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß General Joseph Lane nach Californien beordert wird, um den Krieg gegen die Mormomen zu führen. Bereits sollen 2 Millionen Dollars auf die Expedition verwendet worden sein, die aus 2000 Mann mit 1500 Wagen, 13,000 Zugthieren und mehr Quartiermeistern als die englische Armee in der Krim hatte, bestand." — Die Präsidentenbotschaft soll mit Ausnahme bis auf Kansas bezüglichen Theiles, fertig sein und dem Congreß eine namhafte Vermehrung der Armee empfehlen.

Asien.

Aus **Calcutta** vom 9. November berichtet der Times-Korrespondent: Sir Colin Campbell reist wie ein Courier. Auf dem Wege von hier nach Cawnpore ist er mit genauer Noth der größten Gefahr entronnen. Er bestand, trotz den lebhaftesten Vorstellungen seiner Freunde, darauf, mit seinem persönlichen Stabe ohne Bedeckung zu reisen, und als er in die Nähe von Shergetty kam, stieß er auf die meuterischen Kompagnien des 32. Regiments Eingebornen. Sie passirten gemächlich quer über die Straße, die Soldaten auf Elephanten sitzend, mit Reiter-Abtheilungen, vermuthlich vom 12. Regimente leichter Kavallerie, den Mördern des Offiziers Holmes, auf beiden Flanken zur Deckung. Der Kutscher meldete die Nähe der Meuterer, und der Feldherr, einen tollen Vorschlag zur Gegenwehr ablehnend, retirirte 10 englische Meilen weit, bis er auf einen von Europäern geleiteten Büffeltrain stieß. Diese eskortirten ihn bis Benares, von wo er wieder ohne Bedeckung weiter gefahren sein soll. Die Verwegenheit dieser Art zu reisen wird vielfach bewundert, aber mehr als das Leben des Oberbefehlshabers hing an einem Haare. Wenn die meuterische Kavallerie den Wagen angegriffen und alle darin Sitzenden niedergehauen hätte, so wäre vielleicht Luckno gefallen und wir würden erst nach Wochen das Schicksal der Reisegesellschaft erfahren haben. Eine Anzahl Sikhs ist nun auch auf dem Marsch von Delhi und im Ganzen muß Sir Colin Campbell mindestens 5000 Europäer nebst 3000 Sikhs und Gurkas zur Verfügung haben. (Die Kolonne des Brigadier Grant ist bei dieser Berechnung des Times-Korrespondenten eingerechnet, während nach andern Angaben die vereinigte Streitmacht der Engländer vor Luckno auf mindestens zehntausend Mann geschätzt wird.) Sir James Outram schrieb dem Oberbefehlshaber, die Besatzung könne sich noch mehrere Tage halten; kein Gedanke an Gefahr für Luckno solle ihn daher abhalten, seinen Sieg so vollständig als möglich zu machen. Man meint, Sir Colin werde, wenn Alles bereit ist, den Gunty überschreiten, auf das der Stadt gegenüber liegende Ufer rücken, und von diesem vortheilhaften Terrain aus, den Feind hinausbombardiren. Er werde dann wieder über den Fluß zurückgehen und vielleicht ohne Verlust eines einzigen Mannes in die Residentschaft einrücken. Ist Luckno einmal gesichert und befestigt, so wird es sein Hauptquartier, von welchem aus er ganz Audh Zoll für Zoll zurückerobern kann. Der Plan ist merkwürdig geschickt, aber das Gelingen desselben hängt theilweise von zwei Möglichkeiten ab. Erstens kommt es darauf an, wie lange sich die Besatzung noch zu halten vermag. Diese Sorge scheint durch den oben erwähnten Brief erledigt, aber ein Unfall, das Springen einer Mine, oder der Verlust eines der Pulvervorräthe kann alle Berechnungen über den Haufen werfen. Zweitens fragt es sich, ob Sir Colin mit den ihm zu Gebote stehenden Kanonen die Batterien zum Schweigen bringen kann, die der Feind auf seinem Flußufer errichten wird. Die Sipoys bedienen ihre Geschütze gut, und besitzen sie in einer Masse, die den Leuten unerklärlich ist, welche vergessen haben, daß es in Audh 400 Festungen gibt, und daß nicht eine derselben seit der Annexirung geschleift worden ist, aus den bisherigen Erfahrungen einen Schluß zu ziehen, so wird der Plan der Rebellen darin bestehen, so lange als möglich zu feuern, dann die Stadt zu räumen, das Entsatz-Heer in die Residentschaft zu lassen, und dieselbe wieder zu umzingeln. — Man hört von allen Seiten, daß Nena Sahib den Oberbefehl über die Rebellen in Audh übernommen habe, und Manche wollen in den neuern Bewegungen des Feindes Spuren von Talent und Plan entdecken. Daß eine Art Konzentrations-Idee bei ihnen waltet, geht aus der Art und Weise hervor, wie die detachirten Haufen ihre bisherigen Standquartiere verlassen haben. Es steht auch fest, daß sie tüchtiger als früher kämpfen. Die Regierung hat ein Telegramm veröffentlicht mit der Nachricht von einem bei Burdi in der Nähe von Allahabad erfochtenen Siege. Kapitän Peel stellt die Affaire ins beste Licht, aber es scheint, daß der Feind verzweifelt gefochten hat, daß wir einen schweren Verlust erlitten und daß es nicht gerathen schien, eine so weit vorgeschobene Position zu behalten. Mehrere andere Gefechte sind diese Woche gemeldet worden. Das bedeutendste ist in **Dschaunpore** vorgefallen. Oberst Wroughton, der mit 1500 Gurkas und 2 Kanonen nach der Ostgrenze

von Audh zog, stieß auf ungefähr 5000 Mann Feinde mit 7 Kanonen. Die Meuterer rollten sich mit wundervoller Präcision auf und zeigten zuletzt eine solche Front von beinahe 2 M. Länge. Sie schritten aber nicht zum Angriff, sondern eröffneten ein hitziges Feuer auf die Gurkas. Diese kleinen Leute — sie sind nicht über 5 F. hoch — fanden dies nicht nach ihrem Geschmack und sprangen mit ihrem bekannten Muthe vorwärts auf den 3 Mal stärkeren Feind. Die krummen Messer waren rasch mit ihrer Arbeit fertig. Nach 10 Minuten war der Feind verschwunden, 4 Kanonen und 700 Leichen auf dem Kampfplatz zurücklassend. Eines ist ganz klar. Wir können die Sipoys nie mehr gegen Aufgebote von Eingeborenen gebrauchen. Ihr prestige ist für immer dahin, und ein Sikh, ein Araber, ein Affghane oder ein Gurka wird jetzt so gut wie ein Engländer auf ein Regiment Sipoys losgehen. — Sir R. Hamilton, unser Resident in Indore, geht mit diesem Dampfer von hier nach Bombay ab. Dort wird er eine Heersäule von Europäern vorfinden, mit denen er geradewegs auf Indore losmarschiren, die Autorität Holkars wiederherstellen, die Rebellen zermalmen und Centralindien säubern soll. Eine andere Heersäule rückt sobald als möglich von Bombay aus durch Saugor und Bhopal, unsern zerschmetterten prestige auch da wieder aufbauend. — In England scheint man zu denken, daß wir bald fast zu viel Truppen hier haben werden. Man vergißt, daß das Gebiet, welches zurück erobert werden soll, größer ist als Frankreich, Oesterreich, Preußen und Spanien zusammen genommen, keine Verbindungswege besitzt und eine im besten Fall passiv sich verhaltende Bevölkerung hat. Anarchie in Indien bedeutet nicht blos die Abwesenheit des Constable, sondern die Herrschaft von Banditen, die überall wie Pilze emporschießen.

Bei dem kgl. Bezirksgerichte Bayreuth kommen am Samstag den 19. December in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) a. Wiesenet h, Margaretha, ledige Näherin, b. Lindner, Anna, Eierhändlerin, beide von Weihersberg, wegen Vergehens des doppelt erschwerten Diebstahls,
2) Spindler, Johann, Bauernknecht von Kupferberg, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls,
3) Meyer, Georg, Stadtdienerssohn von Hollfeld, wegen fortgesetzten ausgezeichneten, besonders erschwerten Diebstahls, im jugendlichen Alter als Vergehen strafbar.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
17.	−0°.3	−1°.7	+0°.6	329‴.98	330‴.45	330‴.55
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+0°.5			330‴.40		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., S., SW., SO. — Bedeckt.
Höchste Temperatur: +2°.4. Niederste Temperatur: −2°.5.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −1°.8. Höchste Temp.: +1°.0.
Am 18. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −1°.7. Barometer: 330‴.53.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne. HH. Frhr. v. Grafenstein, Rittergutsbesitzer v. Hammer-Gänllas; Kflte. Seybold v. Stuttgart, Aldinger v. Nürnberg, Schübel v. Schramberg in Würtemberg.

Familien-Nachrichten.

Getraute. Den 29. Nov. Der Zuckersieder Kaul im Neuenwege, mit Barbara Pförtsch daselbst. 6. Dec. Der Insasse und Heizer Karl Mühlhäußer in der mechanischen Baumwollen-Spinnerei, mit der Müllermeisterstochter Reiß dahier. 15. Dec. Der k. Pfarrer Dr. Andreas Detzer zu Erbendorf, ein Wittwer, mit Fräulein Helena Mayer aus Hof.

Geborne: Den 12. Dec. Die Tochter des Hauptmanns Frhrn. von Großschedel im k. 13. Infanterie-Regimente dahier. 15. Nov. Die Tochter des kgl. Finanz-Rechnungs-Kommissärs Linsmayer dahier. 27. Nov. Die Tochter des Zimmergesellen Rosenhauer im Neuenwege. 5. Dec. Der Sohn des Bürgers und Kupferschmiedmeisters Weiß dahier. 6. Dec. Der Sohn des Bürgers und Traiteurs Glenk in der Altstadt.

Gestorbene: Den 26. Nov. Der k. Rechnungsführer Albrecht im k. Strafarbeitshause, alt 68 Jahre, 3 Monate und 26 Tage. 29. Nov. Die ledige Hammon in St. Georgen, alt 75 Jahre, und 18 Tage. 1. Dec. Der Irrkranke Düngfelder, Korbmacherssohn von Truppach, alt 30 Jahre. 2. Dec. Die Irrkranke Mösch, Gütlerstochter von Rödnitz, k. Landgerichts Kulmbach, alt 23 Jahre. — Die ledige Dienstmagd Gleitsmann dahier, alt 25 Jahre. 3. Dec. Der Maurergeselle Frank im Neuenwege, alt 59 Jahre. 4. Dec. Die Ehefrau des Bürgers und Schuhmachermeisters Schaller dahier, alt 56 Jahre, 11 Monate und 14 Tage. 6. Dec. Die hinterlassene Tochter des Schneidergesellen Raps dahier, alt 7 Jahre, 10 Monate und 18 Tage. 7. Dec. Die hinterlassene Wittwe des Regierungs-Fiskalraths Schlehlein dahier, alt 67 Jahre, 11 Monate und 4 Tage. — Der k. Appellationsgerichtsrath zu Bamberg und zeitl. Schwurgerichts-Präsident Prell, alt 56 Jahre. 10. Dec. Die hinterlassene Tochter des Kammeramtmanns Krieg dahier, alt 67 Jahre, 3 Monate und 17 Tage. 12. Dec. Die Ehefrau des Bürgers und Metzgermeisters Tobias Kögler dahier, alt 50 Jahre. 13. Dec. Die ledige Margaretha Hahn dahier, alt 61 Jahre, 11 Monate und 23 Tage. 14. Dec. Die Ehefrau des Bürgers und Traiteurs Oetter auf dem Herzog, alt 27 Jahre, 10 Monate und 28 Tage. 15. Dec. Der Sohn des k. Hofgärtners Adler dahier, alt 10 Jahre, 1 Monat und 15 Tage. — Der Sohn des Bürgers und Traiteurs Glenck in der Altstadt, alt 3 Jahre, 10 Monate und 8 Tage.

Bekanntmachung.

Bei Vornahme von Erdarbeiten wurde ohnlängst im hiesigen kgl. Hofgarten eine silberne Taschenuhr vergraben gefunden.

Eigenthumsansprüche hierauf sind binnen 4 Wochen hierorts um so gewisser geltend zu machen, als nach Umlauf dieser Frist diese Uhr dem Finder zuerkannt werden würde.

Bayreuth, 13. December 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Publicandum.
(Makulaturpapier-Verkauf.)

Am
Dienstag den 22. des laufenden Monats December Vormittags 10 Uhr werden in der hiesigen Regierungs-Registratur an altem Papier
circa 90 Centner zum Einstampfen und
„ 25 „ Folioformat, als Makulaturpapier, ferner:
mehrere Centner große Pappendeckel und
einige Dutzend gut erhaltene Pergamentdeckel
im Wege des öffentlichen Aufstrichs unter Vorbehalt hoher Regierungs-Genehmigung verkauft, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß auswärtige Käufer sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Bayreuth, den 2. December 1857.

Registratur der kgl. Regierungs-Finanzkammer von Oberfranken.
Höhl. Drexel.

Todes-Anzeige.

Heute Morgens 5 Uhr verschied sanft nach nur kurzem Krankenlager meine innigstgeliebte Gattin

Frau Christianne Elisabethe Amos,
geb. Amos,

im noch nicht vollendeten 53. Lebensjahre.

Wer die Entschlafene kannte, wird meinen großen Schmerz ermessen. Ich widme diese Anzeige lieben Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege und bitte um stilles Beileid.

J. P. Amos.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Anzeigen.

Harmonie.

Heute Abend:
Produktion der Gesellschaft des Musikdirektors Johann Eckl aus Karlsbad.
Anfang 8 Uhr.

In der **Grau'schen Buchhandlung** in Bayreuth ist vorräthig:

Vier Bücher von der Nachfolge Christi, von Thomas a Kempis. 16°. In englischem Einband mit Goldschnitt. 1 fl. 36 kr.

Ludwig Bechstein's Mährchenbuch. Mit 68 Holzschnitten von Richter. Gebunden 42 kr.

De Foe, Robinson Cruson. Mit 111 Holzschnitten. Gebunden 1 fl. 12 kr.

A-B-C-Bücher und Bilderfibeln mit colorirten Abbildungen zu 6, 12, 18, 27 kr. u. s. w.

Zur Nachricht,

dass jetzt die neue Auflage von Zimmermann's Chemie für Laien, 1. Lief., erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung eingetroffen ist. — Die erste Auflage, **30,000** Exemplare stark, war in 14 Tagen vergriffen. Wer dieses Werk, das für Jeden in hohem Grade lehrreich, nützlich und interessant ist, noch nicht kennen sollte, dem steht gern die erste Lieferung zur Durchsicht zu Dienst und nehmen wir dieselbe, auch wenn gelesen und aufgeschnitten, zurück.

Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth.

Bitte.

Weihnachten, das Fest der Kinder, naht heran; aller Orts werden Vorbereitungen getroffen, um den Weihnachtstag durch Christbescheerungen den Kindern zum besondern Feste zu machen, um in den zartesten Kinderseelen schon die Gefühle des Dankes gegen den ersten und größten aller Geber, den Erlöser, zu erwecken.

Auch wir haben in unserer Bewahr-Anstalt dreißig Kinder, welche mit Sehnsucht dem Weihnachtsfeste entgegen sehen, jedoch zu Hause bei ihren Angehörigen eine Christbescheerung nicht wohl zu gewärtigen haben, mit aller Zuversicht aber auf uns vertrauen. — Darum soll denn auch im heurigen Jahre in unserer Anstalt und zwar am ersten Weihnachtsfeiertage Nachmittags die übliche Christbescheerung stattfinden, zu welchem Zwecke wir hiemit die inständigste Bitte ergehen lassen, uns mit Gaben, sie mögen heißen, wie sie wollen, gütigst zu bedenken und solche in der Anstalt, Judengasse bei Büttnermeister Krämer über eine Treppe, abgeben zu wollen.

Wie unsere Kinder auf uns vertrauen, so vertrauen auch wir abermals auf den oftbewährten Wohlthätigkeitssinn hiesiger Stadt!

Bayreuth, den 12. December 1857.

Die Vorsteherinnen des Frauenvereins.

Die Subscriptions-Liste zu dem Concert des Fräulein **Hefner** und des Herrn **Lauterbach** zirkulirt wegen Verhinderung des Lohndieners Leipold durch den Lohndiener **Johannes.**

Eine reale **Tafernwirthschaft** mit realer Metzgergerechtsame in schwunghaftem Betriebe ist mit und ohne Oekonomie unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Frankirte Anfragen unter N. N. befördert die Expedition d. Bl.

Neue Datteln empfiehlt **Fr. Ernst Tripß.**

Seidene Regen- & Sonnenschirme

in schönster Auswahl und möglichst billigen Preisen als passende Weihnachtsgeschenke empfiehlt

C. Strebel,
im Café Reichsadler.

Der Dienstknecht Johann Martin Schmitt, von Bayreuth gebürtig, wird ersucht, seinen derzeitigen Aufenthaltsort dem Gastwirth Hereth in den neuen Häusern schleunigst bekannt zu machen und ihm hiefür eine Belohnung zugesichert.

Es werden Mitleser zum Korrespondenten gesucht.

Einladung.

Vielseitigem Wunsche entgegen zu kommen, erlaubt sich der Unterzeichnete ein sehr geehrtes Publikum auf die **morgen Sonnabend den 19. dies** im Saale zum **„deutschen Haus"** stattfindende **musikalische Abendunterhaltung** im Conversationsstyle, wobei mehrere neue Piecen zur Aufführung kommen, aufmerksam machen und zu recht zahlreichem Besuche höflichst einladen zu dürfen.

Für gute Speisen und delikates Bier, sowie freundliche und prompte Bedienung ist von Seite des Herrn Gastgebers Küpfmüller bestens gesorgt.

Anfang Abends 7½ Uhr. Entrée für Herren 12 kr., für Damen 6 kr.

Mich. Fröhlich, Musikmeister.

Weihnachts-Offerte.

Unterzeichneter beehrt sich sein bekanntes Lager in allen Sorten **feinen und ordinären, weißen und braunen, ächten Basler, Frankfurter Macronen** und **Cölner Honig-Lebkuchen**; eine große Auswahl von **Wachsstöcken, Kerzen, Baumlichtern** und mehrere schöne Wachsgegenstände, **verschiedene Liqueure, Punschessenz, Arac** und **Rum**, von **Conditoreiwaaren** die schönsten Figuren in **Tragant, Liqueur, Schaum** und **Chocolade, gefüllte Bonboniers, Tragées, eingemachte und getrocknete Früchte, Gellées** und **Pasten, engl. Früchten-, Rettig- und Ackerman'sche Brustbonbons,** sowie alle Sorten **Chocolade** und sonstige **Backwerke** zur gefälligen Einsicht und Abnahme zu empfehlen.

Wilhelm Friedmann,
Ludwigsstraße Nr. 307.

Ein sehr guter, bequemer viersitziger **Wagen,** mit Bache und Bedientensitz, ist zu verkaufen. Das Nähere Hs.-Nr. 103 über 2 Stiegen.

Mitwoch den 16. d. ist ein starker **Jagdhund** zugelaufen und kann gegen die Insertions-Gebühren abgeholt werden. Wo? sagt die Expedition der Ztg.

Zigarren

bey **W. Schüller** in **Bayreuth.**



Für Weihnachten

empfehle ich in gut abgelagerter Waare:

Aechte importirte Cigarren,
von 80 bis 150 fl. das Tausend;

Imitirte Import-Cigarren,
von 50 bis 80 fl. das Tausend;

Hamburger, Bremer
und alle andere Sorten
Continental-Cigarren
von 8 bis 50 fl. das Tausend.

Um gütige Abnahme bittet

Wilhelm Schüller.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller. Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Poßämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 1[illegible]

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend **Nro. 351.** 19. December 1857.

Deutschland.

München, 17. Decbr. Se. Majestät König Max erwarb in den letzten Tagen durch einen mit dem seitherigen Besitzer Hofrath Dessauer abgeschlossenen Kauf das romantisch gelegene Schloß nächst Kochel. — Die erwähnte Umgestaltung der Normen, unter welchen die hiesige Hypotheken- und Wechselbank bisher Lebensversicherungs-Verträge abschloß, ist vom königl. Staatsministerium genehmigt, und wird die Bank benannte Revision baldigst veröffentlichen. (Allg. Ztg.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 10. Dec. l. Js. den Rath des Appellationsgerichts der Oberpfalz und von Regensburg, Joseph Hiltner, zum Oberappellationsgerichtsrathe zu befördern.

München, 17. Dec. Se. kgl. Hoheit Prinz Luitpold hat vom Kaiser der Franzosen den Großcordon (Großkreuz) der Ehrenlegion zugesandt erhalten. — Generallieutenant v. Lüder wird, wie man allgemein glaubt, nunmehr wegen Kränklichkeit die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand erhalten. (Augsb. Abendztg.)

München, 17. Dec. Auf Requisition des königl. Landgerichts Holzkirchen gehen von hier 50 Mann Infanterie dahin ab, um in ein Dorf dieses Gerichts, in welchem eine sogenannte Haberfeldtreiberei stattfand, als Exekutionstruppen in so lange verlegt zu werden, bis die Gemeinde die ihr bekannten Schuldigen nennt. (N. Korr.)

Augsburg, 18. Dec. Unser Stadtmagistrat hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Seit einigen Tagen wurden in den Abendstunden auf öffentlicher Straße gehenden jungen Mädchen von einem Frevler, indem sie festgehalten und am Schreien durch Zuhalten des Mundes verhindert wurden, die Zöpfe abgeschnitten und geraubt. Da es bisher, aller Nachforschungen ungeachtet, unmöglich war, jenen Frevler zu entdecken, so wird eine Belohnung von Fünfundzwanzig Gulden demjenigen zugesichert, welcher entweder den Frevler selbst, oder doch solche Anhaltspunkte zur Anzeige bringt, welche die Habhaftwerdung desselben möglich machen." Hoffentlich wird es der rühmlichst bekannten Thätigkeit unserer Polizei bald gelingen, den Thäter zu entdecken.

Weiden, 17. Decbr. Mittelpreise: Waizen 14 fl. 53 kr., Korn 11 fl. 19 kr., Gerste 10 fl. 42 kr., Haber 7 fl. 2 kr.

Berlin, 17. Dec. Die provisorische Abrechnung der Zollvereinsstaaten über die gemeinschaftlichen Einnahmen an Zollgefällen für das erste bis einschließlich dritte Quartal d. J. weist nach der „Pr. Corr." als Gesammtsumme der Bruttoeinnahme dieser drei Quartale 19,739,299 Thaler nach. Mit Zurechnung der Nachsteuer aus den dem Zollverein angeschlossenen bremischen Gebietstheilen und der Frankfurter Blei- und Zettelgelder, so wie der eingezogenen Register-Defekte stellt sich die Bruttoeinnahme der drei Quartale im Ganzen auf 19,745,030 Thaler. Davon gehen ab für Vergütungen bei der Register-Revision 1625 Thaler, für zurückgezahlte, irrthümlich erhoben gewesene Gefälle 14,354 und an Vergütungen für exportirte Gegenstände 274,577 Thaler, zusammen 290,558 Thlr., so daß also 19,454,472 Thlr. Einnahme bleiben. Hierzu treten die auf Freipässe ganz oder theilweise freigeschriebenen Gefälle mit 31,600 Thlr., der Frankfurter Meßrabatt mit 4976 Thlr. und der Rabatt auf Gegenstände überseeischen Ursprungs mit 22,292 Thlr., so daß als Gesammtbetrag der gemeinschaftlichen Bruttoeinnahme sich 19,513,342 Thlr. ergeben. Davon gehen ab die Kosten der Zollerhebung, so wie des Zollschutzes an den Außengrenzen nebst den sonstigen Ausgaben (einschließlich eines Aversums für Frankfurt) im Betrage von 1,985,770 Thlr. Es bleiben also zur gemeinschaftlichen Theilung 17,527,571 Thlr. übrig. Dazu kommen an Ueberschüssen von den Aus- und Durchgangs-Abgaben, welche in diesen drei Quartalen erhoben worden sind, 389,645 Thlr., so daß von den gemeinschaftlichen Einnahmen der drei Quartale überhaupt 17,917,216 Thlr. zur Vertheilung gebracht werden können. Es werden also aus den gemeinschaftlichen Einnahmen der drei ersten Quartale auf Preußens Antheil zusammen 9,120,492 Thlr., außerdem auf Luxemburg 97,625, auf Bayern 2,342,870, auf Sachsen 1,062,596, auf Hannover 1,839,758, auf Württemberg 860,289, auf Baden 676,453, auf das Kurfürstenthum Hessen 365,637, auf das Großherzogthum Hessen 436,967, auf Thüringen 534,453, auf Braunschweig 127,558, auf Oldenburg 231,877 und auf Nassaus Antheil 220,641 Thlr. fallen. Bei den Antheilssummen von Hannover und Oldenburg ist das Präzipuum von drei Viertel über deren einfachen Antheil schon mit eingerechnet. Mit Frankfurt findet bekanntlich eine auf besonderen Grundlagen ruhende Abrechnung statt, laut welcher es für die drei ersten Quartale des Jahres eine Aversionalsumme von 126,266 Thlr. zu empfangen haben wird. (Nat.-Ztg.)

Frankfurt a. M., 16. Dec. Die Darmstädter Bank hat einen ihrer Directoren zu dem Zweck nach Hamburg geschickt der dortigen eine Anleihe in Silber anzutragen. (Die 10 Millionen sind in Hamburg angekommen und tradirt worden.

Die Kaiserin Marie von Rußland hat die Liebe zu ihrem alten Vaterland durch ein Geschenk von 1000 Gulden für die beschädigten Mainzer bewährt.

Mainz, 16. Dec. Die bis jetzt hier eingegangenen milden Gaben erreichen bereits die Summa von nahezu 200,000 Gulden. — Die Offiziere, Beamten und Mannschaften unserer österreichischen Bundesgarnison haben dem Hülfscomite für die Verunglückten des 18. Nov. 906 fl. zukommen lassen.

Dresden, 16. Dec. Unter den an die Stände gelangten Vorlagen befindet sich auch eine neue Postordnung, die an die Stelle der veralteten von 1713 treten soll. Es wird darin das Postregal zwar aufrechterhalten, dasselbe aber sehr wesentlich mo-

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Veltheim.

(Fortsetzung.)

Einen Augenblick lang hatte er daran gedacht, das unverschämte Gesindel mit dem Stocke zu traktiren; aber schon begann sich seiner eine unbestimmte, abergläubische Furcht zu bemächtigen, die ihn daran hinderte, denn er erinnerte sich, daß er einmal einen flegelhaften Kutscher mit einem ganz leichten, dünnen Stöckchen geschlagen und so unglücklich an den Schlaf getroffen hatte, daß der Mensch todt zu Boden stürzte, ein Ereigniß, über welches er sich noch immer nicht getröstet hatte.

Während er über jene Katastrophe nachdachte, hatte er bereits mehrere Bände aus ihren Fächern genommen und wieder hingestellt, als ihm zufällig eine Abhandlung des Signore Nicollo Valetta in die Hand kam, die nichts Geringeres zum Gegenstande hatte, — als die Jettatura.

Dieses Wort leuchtete dem Chevalier auf dem Titelblatte wie mit feurigen Buchstaben entgegen und es schien ihm, als sei es eine höhere Bestimmung gewesen, daß er gerade an diesem Laden gehalten habe, um hier gerade dieses Buch zu finden.

Er warf dem Antiquar, der ihn sehr verdächtig ansah, das Geld hin, welches derselbe für das Buch verlangte, und eilte nun in sein Hotel, um eine Lektüre zu beginnen, die allen Zweifeln ein Ende machen sollte, welche ihn seit seiner Anwesenheit in Neapel beherrschten.

Hätte d'Aspremont dieses Buch in Paris gefunden, so würde er es wie einen alten Almanach voll lächerlicher Geschichten durchgeblättert und über den Ernst gelacht haben, mit welchem der Verfasser solche Albernheiten erzählt, aber in der geistigen Stimmung, in der er sich jetzt befand, bereits aus dem Niveau der ruhigen und kaltblütigen Ueberlegung gerückt und zur Leichtgläubigkeit gewissermaßen durch eine Menge kleiner Zufälle vorbereitet, las er es mit einem geheimen Schauder. Und je mehr er las, desto tiefer drang er in die Geheimnisse der Hölle, desto weniger vermochte er die Fluth der Offenbarung von sich abzuwehren, die ihm seine satanische Macht verkündete.

Ja! er ist Jettatore! er muß sich's wohl selbst zugestehen, denn er besitzt alle unterscheidenden Merkmale, welche Valetta angibt, der die

dificirt. Denn nicht allein, daß der Gesetzentwurf die Regelmäßigkeit der Personenbeförderung überhaupt freigibt und sogar von dem Verbot eines Wechsels der Transportmittel gewisse Ausnahmen gestattet, so hebt er auch, und darin liegt das für den öffentlichen Verkehr wesentlichste Zugeständniß, den für Päckereien bis 20 Pfd. bestehenden Postzwang gänzlich auf, indem er den letztern blos auf Briefe beschränkt. Es wird sogar die Einziehung diverser Posten in Aussicht gestellt, wenn sich geeignete Transportverbindungen bilden, welche deren Stelle ersetzen, und die dann aber auch zur unentgeltlichen Beförderung der Briefbeutel, Postpackete und Zeitungen verpflichtet sind.

Belgien

Brüssel, 15. Dec. Die Kammer hat heute Mittag unter großem Zudrang des Publikums ihre Sitzung begonnen. Die Eröffnung erfolgte jedoch ohne besondere Feierlichkeit. Den Vorsitz führte der Alterspräsident Anspach. Nachdem die Kammer beschlossen, in corpore dem morgen in der Kathedrale St. Gudula zur Feier des 67. Geburtstages des Königs stattfindenden Te Deum beizuwohnen, ward sofort zur Prüfung der Vollmachten geschritten. Nach Erledigung der nothwendigsten Geschäfte wird sich die Kammer auf etwa einen Monat vertagen, um dem Ministerium Zeit zu geben, die Vorlagen für die Session vorzubereiten. — Auch der Senat ist heute zusammengetreten, um sich zu konstituiren. Der bisherige Präsident, Fürst v. Ligne, ist mit allen Stimmen wiedergewählt, und die Herren d'Omalius d'Halloy und Graf Cophen sind zu Vice-Präsidenten ernannt worden.

Frankreich.

Paris, 15. Dec. Der „Moniteur" beschäftigt sich viel mit China und spricht von der früheren Verbreitung des Christenthums in diesem Lande, als ob die Expedition gegen dasselbe eine Art von Kreuzzug sei. Er rühmt dann besonders die Verdienste, die sich auf Hongkong die französischen Schwestern vom heiligen Vincenz de Paula um die Franzosen erwerben. Die für die asiatischen Gewässer bestimmte russische Flotten-Division, welche seit dem 15. November auf der Rhede von Cherburg lag, hat dieselbe vorgestern verlassen. — Die Königin Christine traf mit dem Herzog von Rianzares am Sonnabend auf dem Wege nach Rom in Marseille ein. (Nat.-Ztg.)

Was die Pariser Nachwahlen angeht, so läuft heute eine Liste um, nach welcher Herr Desmaret an Cavalgnac's, Jules Favre an Carnot's und Hr. Bethmont an Goudchaux's Stelle als Kandidaten auftreten würden. — Im geistlichen Lager ist großer Scandal wegen eines Briefes des Herrn v. Montalembert im Turiner „Indipendente". Veuillot kündigt ihm im „Univers" jeden Rest langmüthiger Nachsicht auf und erklärt dem „ehemaligen Redner der Katholiken" Krieg auf Tod und Leben. — Auf Befehl des Kardinal-Erzbischofs von Paris wird dieses Jahr die Mitternachts-Messe in allen Kirchen der Hauptstadt mit dem alten Ceremoniell wieder hergestellt werden. Hr. Morlot wird sie in der Notre-Dame-Kirche selbst abhalten.

Der „Moniteur" berichtet aus Korfu 5. December: Die Legung des elektrischen Taues zwischen Malta und Korfu gelang vollständig. Die mit dieser Operation beauftragten Dampfboote waren am 1. December von Korfu abgegangen und der Telegraph meldete ihr Eintreffen in Malta am 4. Aber erst in einigen Tagen wird diese Linie ihren regelmäßigen Dienst beginnen; da noch die Leitungsdrähte zu legen sind, welche vom Gestade der beiden Inseln, mit den inneren Bureaus in Verbindung stehen werden. Die Anschläge hinsichtlich der Länge des Taues wurden bedeutend überschritten. Die Ingenieurs, welche es auf eine ungefähre Länge von 500 Meilen berechnet hatten, mußten die am Bord befindlichen 600 Meilen Draht fast gänzlich aufbrauchen.

Paris, 15. Dec. Es scheint, daß den Regierungsorganen in den dänisch-deutschen Angelegenheiten strenge Zurückhaltung auferlegt wurde; nur der „Constitutionnel" spricht sich dann und wann auf eigene Hand oder auf dem Wege angeblicher Korrespondenzen in einer Weise aus, welche zeigt, daß die Regierung zwar eine lebhafte Theilnahme für Dänemark empfindet, jedoch für dasselbe nichts zu thun weiß. Nachdem England und in einer neuern Note auch Rußland in Kopenhagen Rathschläge der Nachgiebigkeit ertheilt und wenigstens ihre Neutralität im jetzigen Stadium der Angelegenheit außer Zweifel gestellt haben, kann auch Frankreich nur ihrem Beispiele folgen, dessen Regierung bekanntlich nichts so sehr fürchtet, als die „Isolirung". Daß im französischen Volke die dänische Sache sich einer großen Popularität erfreut, ist freilich nicht zu bezweifeln, und legt der Regierung die Taktik auf, unter den jetzigen Verhältnissen lieber ganz zu schweigen. Man ist in Frankreich stets voll Begeisterung für die „Sache der leidenden Völker", und erklärt es für seinen Beruf, der Hort zu sein, nach dem sie alle schauen. So hält man es mit Italien, Polen und Rumänien. Dies gilt jedoch nur so weit, als dabei für Frankreich etwas zu gewinnen, für seine Nebenbuhler etwas zu verlieren ist; wo das Ergebniß auch allenfalls ein umgekehrtes sein könnte, wendet sich diese Begeisterung mit gleichem Feuer den Unterdrückern zu. (Nat.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 15. Dec. Aus Lowestoft meldet man, daß Sonntag Nacht zwei große Schraubendampfer gegen einander fuhren: der „New Pelton", der so beschädigt ward, daß er auf der Rhede von Yarmouth Schutz suchen mußte, und der „Rapid", der auf den Croß Sands vor Yarmouth sitzen blieb. Mannschaft und Passagiere sind gerettet. (Nat.-Ztg.)

Amerika.

Newyork, 1. Dec. (per „Niagara" mit 803,452 Doll. aus Boston.) Die Witterung war milder geworden, so daß man die Kanalschifffahrt wieder zu beginnen im Begriffe stand. Der Dampfer „Northern Light" war mit 5,118,653 Doll. californ. Goldes eingetroffen. In S. Franzisco hatten die Berichte über die New Yorker Krisis bedeutende Aufregung verursacht. Mehrere Häuser mußten ihre Zahlungen einstellen, und einige Banken waren stark überlaufen; da sie jedoch prompt zahlten, war die Panique rasch vorbei — Nach einer Schätzung des „Newyorker Courier" waren im Nov. für 820,000 Dollars Schiffe zu Grunde gegangen. — Der amerikanische Dampfer „Fulton" lag im Boca del Torres, der in den karaibischen Meerbusen fließt, um dort den Freibeutern unter Walker aufzulauern. — Auf den Sandwichs-Inseln hieß es, die russische Regierung gestatte den amerikanischen Wallfischfängern künftig nicht mehr in den russischen Gewässern zu fischen. — In Canada war das Parlament aufgelöst worden. Das neugebildete Ministerium hat den Mr. John A. Macdonald zum Premier.

Jettatori in mehrere Klassen eingetheilt, je nach dem Grade ihrer Schädlichkeit, und der alle Fragen über diesen Gegenstand mit entschiedener Autorität beantwortet.

Oft kommt es vor, daß ein Mensch, der sich bisher vollkommen gesund glaubte, durch Zufall in einem medicinischen Werke irgend eine pathologische Abhandlung über eine Krankheit liest und nun die traurige Entdeckung macht, daß er selbst diese Krankheit hat. Durch diese verhängnißvolle Aufklärung erleuchtet, erwacht in ihm bei jeder Zeile, die er weiter liest, immer mehr das schmerzliche Bewußtsein seines Leidens und bebend sieht er sich nun der letzten Stunde näher, als er vorher ahnte.

Eine ähnliche Wirkung brachte Valetta's Abhandlung über die Jettatura bei Paul hervor.

Der unglückliche Chevalier stellte sich vor einen Spiegel und betrachtete Zug für Zug sein räthselhaftes Antlitz. Er fand diesmal jene Mischung einzelner Schönheiten, jene an und für sich regelmäßigen und dennoch so disharmonirenden Linien seines Gesichtes von einer entsetzlichen Wirkung, die durch die geisterhafte Blässe seiner Haut noch erhöht wurde.

Paul fürchtete sich vor sich selbst! Es war ihm, als müßten die Strahlen seiner Augen durch den Reflex des Spiegels auf ihn selbst vergiftend zurückfallen. Er glich der Medusa, die ihr entsetzliches Haupt in einem erzenen Schilde betrachtet.

Man wird uns vielleicht einwenden, es sei unwahrscheinlich, daß ein junger Mann von Welt, der mitten im Scepticismus der Civilisation lebt, ernsthaft ein populäres Vorurtheil habe theilen und sich einbilden können, daß er gleichsam als passives Werkzeug des Satans mit einer geheimnißvollen Gabe des Bösen behaftet sei; allein wir erwidern, daß in einer allgemein verbreiteten Meinung ein unwiderstehlicher Magnet liegt, der selbst den Aufgeklärten unwillkührlich zu dieser Meinung hinzieht und gegen dessen Kraft der Wille des Einzelnen nur selten etwas vermag. Wie viele kommen nach Neapel und spotten über die Jettatura, bis sie sich endlich bei einem längern Aufenthalte mit Amuletten von Korallen und Lava behängen und schon von Weitem Jedem ausweichen, dessen Augen ihnen ein bischen verdächtig erscheinen.

Paul d'Aspremont war in demselben Falle, oder es war vielmehr seine Lage noch weit ernster, denn er gewann aus dem Buche Valetta's die Ueberzeugung, daß er selbst den bösen Blick besaß. Er wußte nun, warum ihm Jeder auswich, warum man in seiner Gegenwart die Zeichen machte, die Signore Valetta in seinem Buche vorschreibt.

Von Nicaragua ist folgende Kriegserklärung gegen Costa Rica veröffentlicht worden: „Die oberste Regierungsbehörde der Republik Nicaragua an deren Einwohner. In Anbetracht, daß die Nachgiebigkeit der Regierung nicht im Stande war, die Regierung von Costa Rica von ihren Plänen abzuhalten, und die feindlichen Operationen zu verhindern, die in der Absicht, die ganze Isthmus Route zu erlangen, gegen den San Juan, den See und den ganzen Isthmus, zwischen San Juan del Sur und Virgin Bay gerichtet waren; mit Rücksicht auf die Depesche vom 5. August, in welcher der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der oben genannten Republick die seiner Regierung von Nicaragua zugestandene Abtretung des Distriktes von Guanacasta und des rechten San Juan-Ufers, von 2 Meilen unterhalb Castillo Viejo bis Point Castillo, ablehnt; in Berücksichtigung endlich, daß der Kapitän des Dampfers San Carlos (Signor G. Canty) die Blokade des Forts San Carlos angekündigt, und die Unterwerfung der Besatzung dieses Forts gefordert hat, und zwar auf Befehl des General Kapitäns der Republick von Costa Rica, wie aus der Note hervorgeht, welche von besagtem Kapitän an den Kommandanten des genannten Forts gerichtet worden ist — wird hiemit dekretirt: §. 1. Nicaragua nimmt den Krieg auf, den die Republick von Costa Rica begonnen hat und wird für ihre Rechte in die Schranken treten, die durch die Maßregeln jener Regierung verrätherischer Weise angegriffen worden sind. §. 2. Die Republik Nicaragua wird ihre gesammten Rechte auf die ganze Transitoroute auf Fluß und See bis nach San Juan del Sur sowohl, wie im Distrikte vor Guanacasta sammt Ländereien, Waldungen und Flüssen unangefochten bewahren. §. 3. Sie wird, um die Verfügungen dieses Dekrets in Kraft zu setzen, zur Aufstellung der erforderlichen Streitmacht schreiten. §. 4. Dieses Dekret ist allen Betreffenden mitzutheilen. Gegeben in Managua, am 19. October 1857. Thomas Martinez. Maximo Xeres."

So wäre denn ein neues Kriegstheater in Central-Amerika eröffnet. Zum Kriegsminister von Nicaragua ist Don Marcario Alvarez ernannt und General Thomas Martinez wird das Heer befehligen.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf °0 R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
18.	−1°,7	−1°,1	−2°,2	330‴,53	330‴,47	329‴,76
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−1°,77			330‴,14		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
S., SO., S. — Bedeckt, Abends Nebel.
Höchste Temperatur: −0°.8. Niederste Temperatur: −2°.3.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −3°.3. Höchste Temp.: −2°.0.
Am 19. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −3°.2. Barometer: 328‴.66.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Kflte. Harnisch v. Magdeburg, Silberschmidt v. Heidingsfeld, Sievert v. Lahr, Hesselbarth v. Mainz, Gandard v. Veray, Breiting v. Würzburg, Bane v. Leipzig; Baßler, Küfer u. Brauer v. Germersheim; Leukart, Amtsrath v. Dresden; v. Hetzendorff, Forstgehilfe v. Pressath; Klinger, Gutspächter v. Weisdorf; Böschel, Pfarrer v. Gefrees; Schramm, Hopfenhändler v. Plech.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Anfordern von Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenken an die hiesigen Kaufleute und Gewerbetreibenden von Seiten des Publikums, im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen als eine dem Bettel gleichkommende Handlungsweise erscheint und bei Vermeidung der hierüber bestehenden Strafen untersagt wird.

Zugleich wird bemerkt, daß gleichwie in Hof, auch die hiesigen sämmtlichen Spezerei-, Schnittwaaren- und Rosolihändler unter sich selbst das freiwillige Uebereinkommen getroffen haben, daß jedes Mitglied dieser Handels-Innung, welches von nun an zu Weihnachten oder einer andern Zeit Geschenke in Geld oder Waaren an Ladenkunden oder deren Angehörige verabreichen wird, sich einer Geldbuße von 50 fl. zu unterziehen habe und diese Strafe zur einen Hälfte dem Anzeiger und zur anderen Hälfte dem städtischen Armenfond zufallen soll.

Bayreuth, am 14. December 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

c. Ullrich.

Ad Num. 1548.

Bayreuth, am 10. December 1857.

Vom Königlichen Bayer. Bezirksgerichte Bayreuth.

(Gwinner, Heinrich, Liquidationsprozeß betr.)

Auf Antrag der Branntweinbrenners-Wittwe Katharina Schmidt zu Bayreuth als Erbin des am 4. August h. Js. dahier verstorbenen Patrimonialgerichtshalters Heinrich Gwinner wird über den Nachlaß des Letzteren der erbschaftliche Liquidationsprozeß eingeleitet und in Folge dessen mit Rücksicht auf §. 59 und 85 Tit. 51 Thl. I. der preuß. Gerichts-Ordnung Termin zur Liquidation und Bescheinigung der einzelnen Forderungen auf

Freitag den 19. Februar 1858 Vormittags 9 Uhr.
Commissions-Zimmer Nr. 11

anberaumt, zu welchem die Interessenten unter dem Rechtsnachtheile geladen werden, daß die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Massa noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Da eine Insuffirienz des Nachlasses nach dem eingereichten Inventare und nach den Akten noch nicht klar, indem die Aktiva 1627 fl. 15 kr., die Passiva, soweit sie aktenmäßig bekannt sind, aber 636 fl. 6 kr. betragen, so ist bis auf weiteres die Erbin im Besitz des Nachlasses zu belassen.

Auswärtige Gläubiger haben in hiesiger Stadt um so gewisser Insinuationsmandatare zu bestellen, als sonst die an sie zu erlassenden Ver-

Im aufgewecktesten Kopfe findet sich immer noch eine kleine dunkle Stelle, wo sich die Phantome der Leichtgläubigkeit einnisten, wo sich in der Finsterniß unerforschlicher Wahrheiten Irrthum und Aberglaube geltend machen. Das gewöhnliche Leben ist so voll von unerklärlichen Thatsachen, daß Vielen das Unmögliche möglich erscheint, während für andere wieder dort, wo ihr Wissen aufhört, das Bereich der Unmöglichkeiten beginnt.

Paul fühlte sich von einer unendlichen Traurigkeit beherrscht. Er war also ein Schrecken erregendes Scheusal! Obgleich von wohlwollendem Charakter, von gutmüthiger Natur, war er also bestimmt, überallhin Unheil und Verderben zu tragen! In seinen Augen also lag eine physische Gewalt, die, unabhängig von seinem Willen, Allen schadete, denen er sich, wenn auch in sympathischer Absicht, nahte? Er hatte das gräßliche Privilegium, die todtbringenden Miasmen, die gefährlichen Elektricitäten, die verhängnißvollen Einflüsse der Athmosphäre zu concentriren, um sie dann, ein zweiter Jupiter, als vernichtende Orkane um sich her zu schleudern!

Mehrere Ereignisse in seinem Leben, die er bisher einem unglücklichen Zufalle zur Last gelegt hatte, fand er jetzt im traurigen Zusammenhange mit seiner verderbenschwangeren Nähe. Er begriff nun die vielerlei räthselhaften Mißgeschicke, die beweinenswerthen Katastrophen, für deren verborgene Ursache er in seinem unseligen Wahne sich nun selber hielt.

Er ging Jahr für Jahr sein vergangenes Leben durch. Er erinnerte sich an seine Mutter, die bei seiner Geburt starb; an das unglückliche Ende eines kleinen Schulkameraden, damals seines liebsten Freundes, der durch einen Sturz von einem Baume ums Leben kam, als Paul dem gewandten Kletterer eben zusah; dann an jenes Kahnfahren, so fröhlich mit zwei Kameraden unternommen, von welchem er allein zurückkam, nachdem er unerhörte, aber vergebliche Anstrengungen gemacht hatte, die durch das Umschlagen des Nachens in den See gestürzten Knaben dem Tode zu entreißen; auch des treuen Universitätsfreundes gedachte er, den er beim Assautfechten dadurch, daß der Knopf seines Fleurets abbrach, eine tödtliche Wunde beibrachte. Gewiß, dies Alles ließ sich auf eine sehr natürliche Art erklären und Paul hatte es auch bisher gethan, allein seit er das Buch Valetta's kannte, war er anderer Meinung. Eine solche Reihe von Unglücksfällen rings um ein und dieselbe Person war nicht natürlich. Nur einem Jettatore konnte dies begegnen!

(Fortsetzung folgt.)

fügungen an die Gerichtstafel geheftet und für gesetzlich insinuirt erachtet werden.

Der kgl. Direktor.
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

Anzeigen.

In der **Grau'schen Buchhandlung** in Bayreuth ist zu haben:

Kraußold, Dr. L., Consisterial- und Hauptprediger, **Stille Betrachtungen** für Christ-liebende Seelen über den leidenden und sterbenden Erlöser. 2. Aufl. Gebund. 48 kr.

Nürnberger Schreib-Almanach für das Jahr 1858. Gebund. 30 kr.

Freimund. Evangelisch-luther. Hauskalender für 1858. 9 kr.

Hoffmann, Dr. C. R., Das Civil-Medizinal-Wesen im Königreiche Bayern mit den dermalen in Wirksamkeit bestehenden Medizinal-Verordnungen. **I. Bd. Die private Medizin.** 3 fl. 36 kr. (Der II. Band, womit das Werk vollständig ist, erscheint in der Mitte des Jahres 1858.)

Allgemeines Handelslexikon, oder Encyklopädie der gesammten Handelswissenschaften für Kaufleute und Fabrikanten. 2 Bände. 11 fl. 45 kr.

Concert-Anzeige.

Am 29. d. Mts. werden die kgl. bayer. Hofopernsängerin Fräulein ***Josephine Hefner*** und der erste Violinist der kgl. bayer. Hofkapelle Herr ***Lauterbach*** in einem zu diesem Zwecke veranstalteten Concerte im Saale der goldenen Sonne vor dem hiesigen verehrlichen Publikum aufzutreten die Ehre haben. Das Programm wird aus den gewähltesten und anerkannt vorzüglichsten Pieçen dieser beiden Kunst-Notabilitäten bestehen.

Die Subscriptionsliste zirkulirt durch Herrn Lohndiene: **Johannes**. Preis des Billets im Subscriptionswege 30 kr.

Bekanntmachung.

In Folge vielfacher Nachfragen macht die Direktion des Gaswerks Nürnberg hiemit öffentlich bekannt, daß sie auf dem Weinmarkt Nr. 310 in Nürnberg eine **reiche Niederlage** aller zur **Gasbeleuchtung** gehörigen Gegenstände, als: **äußerst geschmackvolle Glas- & Metall-Lüstres von 3–6 Flammen, Doppelarme, Wandarme, Häng- & Zuglampen, Lampenuntertheile, Stehlampen** (mit Gummischlauch-Vorrichtung), **Vorplatz-Candelaber, Vorplatz- & Werkstatt-Lampen**, sowie jede Gattung von **Eisen-Brennern** u. s. w. errichtet hat, und solche um billige aber feste Preise abgegeben werden.

Bestellungen hierauf wollen unter der Adresse:

„An das Installations-Bureau des Gaswerks Nürnberg" portofrei geschehen.

Bernhard Mayer,
Friedrichsstrasse Nr. 385,

empfiehlt sein, namentlich in **feinen Tuchen** und **Winterstoffen** reichhaltig assortirtes

Tuch- und Herren-Modewaaren-Lager

unter Zusicherung reeller und besonders billiger Bedienung.

Zu verkaufen: 2 gut gehaltene Chaisenpferde von hellbrauner Farbe, 1 viersitzige Chaise mit abnehmbarem Vorderdeck und Glasfenstern, 1 Reisedroschke dreisitzig, 2 Chaisengeschirre, 1 Schlittenkufe und einige andere Stallrequisiten ꝛc. in Bayreuth. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Elegante Pelz-Paletots, Reisepelze & Haus-Pelzröcke, Pelzstiefel, Fuss-Säcke, Handschuhe

empfiehlt billigst

J. Wertheimber.

Jagdverpachtung.

Samstag den 2. Januar 1858, Nachmittags 1 Uhr wird im Ort'schen Wirthshause dahier die Jagd der Ortsgemeindeflur Ottenhof, im Bezirke des königl. Landgerichts Pegnitz, eintausendzweihundert Tagwerk, an den Meistbietenden öffentlich verpachtet.

Die Bedingungen werden im Strichstermine bekannt gemacht.

Ottenhof, den 15. December 1857.

Die Gemeinde-Verwaltung.
Vogel, Vorsteher.

En tout cas in großer Auswahl, sowie seidene **Regen- und Marquisen-Schirme**, zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, billigst bei **Joseph Böhlen.**

Zu bedeutend herabgesetzten aber festen Preisen

verkaufe ich bis Ende dieses Monats:

schwere schwarze Westen-Atlasse;
die neuesten façonirten seidnen Westenstoffe;
vorzügliche schwarze Taffet-Binden;
bunte & seidene Binden und Slips;
ostindische Foulards.

Bernhard Mayer,
Friedrichsstrasse Nr. 385.

Eine große Auswahl von **verzierten** und **unverzierten Briefpapieren, Neujahrs- und Visittenkarten, Stahlfedern** und **Haltern**, sowie meine schon bekannten **Porte-feuille-** und **Cartonage-Arbeiten** empfiehlt zu den billigsten Preisen **J. M. Heuschmann.**

Da ich den kommenden Markt mit meinem bekannten Lager von **Mützen & Cravatts** nicht abhalte, so ersuche ich ein geehrtes Publikum, mich in meinem Laden zu beehren, empfehle daselbst große Auswahl und billigste Preise.

J. M. Seyfferth jun.,
wohnhaft an der Kasernenbrücke.

Für Herren:

Elegante Pelzröcke mit Bisam, Jltis, Biber etc. gefüttert und verbrämt, sowie **schwarze** und **weisse Haus-Pelze** in grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen bei

J. Wertheimber.

Von Sonntag den **20.** ds. an täglich **Bock** bei **Vogel**, Jägerstrasse.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne **Johann Schneider**, Metzgerlehrling, etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung leiste.

Berneck, 18. December 1857.

Erhardt Schneider.

Der Dienstknecht Johann Martin Schmitt, von Bayreuth gebürtig, wird ersucht, seinen derzeitigen Aufenthaltsort dem Gastwirth Hereth in den neuen Häusern schleunigst bekannt zu machen und ihm hiefür eine Belohnung zugesichert.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.
Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonntag Nro. 352. 20. December 1857.

Abonnement auf die Bayreuther Zeitung.

Dieselbe erscheint täglich, ein halber Bogen in Großquart. Außer den allgemeinen Nachrichten in möglichster Reichhaltigkeit und einem interessanten Feuilleton wird sie insbesondere die Interessen des oberfränkischen Kreises im Bereiche aller öffentlichen Erscheinungen und namentlich der so rasch und kräftig emporblüh n den oberfränkischen Industrie vertreten, mit weiterer Berücksichtigung der bayerischen Industrie überhaupt. Ihrer weiten Verbreitung wegen eignet sie sich besonders zu Inseraten, die zu 4 kr. die Zeile und bei größeren und wiederholten Inseraten mit entsprechendem Rabatt, berechnet werden. — Abonnementspreis jährlich 6 fl. — Man abonnirt auf allen k. Post-Anstalten und in der Expedition, **im Haus Nr. 106, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße.**

Deutschland.

München, 19. Dec. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 5. Decbr. zu genehmigen, daß der Tagbeamte des kgl. Landgerichts Weilheim, Anton Dietl, — seinem Ansuchen entsprechend — behufs des Rücktritts in die Reihe der geprüften Rechtspraktikanten, unter allerhöchster Zufriedenheitsbezeugung mit seinen Dienstleistungen von seiner Funktion enthunden, daß auf seinen Posten der Tagb amte des kgl. Landgerichts Leutershausen, Friedrich Banner, seinem Ansuchen gemäß — versetzt, daß dessen Posten dem vormaligen Sportel-Rendanten und dermaligen Landgerichts Schreiber, Herrmann Hacker zu Thurnau, jedoch ohne Anspruch auf Pension und sonstige pragmatische Rechte verliehen werde.

Berlin, 18. Dec. Vor einigen Tagen ist der Prospekt einer neuen Monatsschrift ausgegeben, welche unter dem Titel „Preußische Jahrbücher" unter Redaktion des ehemaligen Redakteurs der „Constitutionellen Zeitung", Rudolph Haym in Halle mit dem nächsten Jahre im hiesigen Verlage von G. Reimer erscheinen soll. Ueber die Tendenz sagt der Prospekt u. A.: „In dem Leben und der Gegenwart wurzelnd, auf das Wirkliche und Thatsächliche gestellt, gehen die Jahrbü er natürlich auf eine lebendige Wirkung aus. Sie haben eine praktische Tendenz. Sie wollen ein Organ nationaler Bildung sein und werden eben deshalb ein Herz für die Nation, für deren äußere und innere Wohlfahrt, für deren Recht, Macht, Ehre, Einigkeit und Selbstständigkeit zeigen. Sie werden für eine gedeihliche Entwickelung unseres politischen Lebens zu wirken, staatsbürgerlichen Gemeinsinn zu wecken, die Mängel des Bestehenden zu enthüllen, die Erkenntniß des Bessern zu fördern, dem System konstitutionell geordneter Selbst-Regierung, als dem Ziel und der Bedingung alles sittlichen Fortschrittes, zum unbestreitbaren Siege zu verhelfen suchen."

Belgien

Brüssel, 16. Dec. In der heutigen Sitzung der Kammer wie des Senats machte der Ministerpräsident, Herr Rogier, die Anzeige, daß die Herzogin von Brabant sich in gesegneten Umständen befindet. Diese Ankündigung wurde mit den lebhaftesten Zeichen der Theilnahme aufgenommen; und eine Kommission zur Abfassung einer Beglückwünschungsadresse an den König eingesetzt. Hierauf wurden die Wahlprüfungen fortgesetzt, wobei es zu einigen heftigen Debatten kam; zwei liberale Wahlen wurden trotz des Einspruches von der andern Seite für gültig erklärt.

Großbritannien.

London, 12. Decbr. In der letzten Sitzung der hiesigen geographischen Gesellschaft wurde unter Anderem der von Lord Clarendon mitgetheilte „neueste Bericht über das Schicksal Dr. Vogels in Central-Afrika" vorgelesen. Er erzählt uns, was leider noch nicht widerrufen ist, daß Vogel todt ist. „Dieser war, dem offiziellen Berichte zufolge; von Bornu nach Bergami abgereist, war hier freundlich aufgenommen worden, und nachdem er alle bemerkenswerthen Punkte besichtigt hatte, über Madazu nach Borau, d. h. nach Waday weitergegangen, wo er von dem Vezir des Fürsten von Waday, Namens Simalek, den er daselbst traf, gut aufgenommen wurde. Später drang er ins Innere dieser Provinz, bis zu der Hauptstadt Wara vor. Dort residirt der, jetzt paralitische Sultan von Waday, Fürst Seiaraff, und in der Nähe der Stadt befindet sich ein heiliger Berg, den niemand besteigen darf. Sei es nun, daß Abdul Wahed (Dr. Vogel) von diesem Verbot nichts wußte oder sich nicht daran kehrte, genug der Fürst ließ ihn dafür zum Tode führen. Diese Nachricht war vor ungefähr 7 Monaten nach Darfur gelangt. Als Mahomet Hassan, der König von Darfur davon hörte, war er sehr unwillig, und schickte dem Fürsten von Waday, sonst Bogu genannt, eine Zurechtweisung." Dieser Bericht aus dem auswärtigen Amt ist aus Cairo vom 19 October datirt.

Amerika.

Folgendes sind (nach dem „Friend of China") die Stipulationen der zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Ja-

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Veltheim.

(Fortsetzung.)

Ein anderer, neuer Fall trug nicht wenig dazu bei, ihn in seiner trostlosen Idee zu bestärken.

In London ging er oft in's Durylanetheater, wo ihn die Grazie einer jungen, englischen Tänzerin ganz besonders anzog. Ohne gerade mehr für sie eingenommen zu sein, als man es für ein schönes Bild oder für eine schöne Statue ist, folgte er ihr mit seinen Blicken mitten unter ihren Gefährtinnen vom Balettcorps durch den Wirbel der choreographischen Verschlingungen; er liebte dieses sanfte und melancholische Gesicht, diese zarte Blässe, die selbst dem Echauffement des Tanzes niemals wich, die schönen goldblonden Haare, die je nach der Rolle mit Blumen oder Sternen geschmückt waren, ihren in den weiten Räumen des Hauses schwimmenden Blick, und so oft sie an der Rampe vorüberkam, gab er ihr durch irgend ein kleines Zeichen seinen Beifall, seine Bewunderung zu erkennen, wobei er sein Lorgnon zu Hilfe nahm, um sie besser sehen zu können.

Eines Abends nun kam die Tänzerin, wieder von Paul fixirt, zu nahe an jene Feuerlinie, welche die ideale Welt der Bretter von der wirklichen Welt scheidet. Eine Gasflamme erfaßte ihre leichten Draperien einer Sylphide und in einem Momente war die Tänzerin in einem Meer von Flammen! Einige Sekunden umkreiste sie, wahnsinnig vor Schrecken, wie ein Irrlicht die Bühne, bis sie endlich unter fürchterlichen Qualen leblos zu Boden sank. Paul war sehr schmerzlich von diesem tragischen Ereignisse berührt, von welchem damals alle Zeitungen sprachen; indessen war er bisher weit entfernt, die Schuld daran sich beizumessen. Jetzt aber war er gewiß, daß sein beständiges Hinsehen die eigentliche Ursache an dem Tode dieses herrlichen Mädchens war, und voll Abscheu betrachtete er sich als ihren Mörder. Lange schritt er wie ein Verzweifelter in seinem Zimmer auf und ab, er verfluchte seine Existenz, er verfluchte das Licht seiner Augen; dann aber folgte diesem Sturme eine heftige Reaktion. Er brach in ein nervöses Lachen aus, und schleuderte weit das Buch Valetta's von sich weg.

Bin ich bei Sinnen? rief er. Es scheint, die Sonne von Neapel hat meinen Verstand ausgetrocknet. Was würden meine Freunde im Club sagen, wenn sie wüßten, daß ich ernstlich über die Frage nachgedacht habe, ob ich Jettatore bin oder nicht?

In diesem Momente klopfte es leise an die Thüre. Paul öffnete; es war Paddy, sein Groom, der ihm, festhaltend an den strengen Pflich-

pan abgeschlossenen Konventionen: Artikel I. Der Hafen von Nangasake, im Fürstenthume Hizek, soll allen amerikanischen Schiffen offen stehen, um Havarien auszubessern, Wasser, Brennmaterilien, Nahrungsmittel und sonstige nothwendige Gegenstände, auch Kohlen, wo sie zu haben sind, einzunehmen. — Art. II. Nachdem es bekannt ist, daß amerikanische, nach den Hafen von Simoda und Hakodade kommende Fahrzeuge ihre Bedürfnisse nicht von den Japanessen beziehen können, wird hiermit zugestanden, daß amerikanische Bürger bleibend in Simoda und Hakodade sich aufhalten dürfen, und daß es der Regierung der vereinigten Staaten frei stehen soll, einen Vize-Konsul, der in Hakobade seine Residenz aufschlägt, zu ernennen. — dieser Vertragsartikel tritt am 4. Juli 1858 in Wirksamkeit. — Art. III. Bei Abrechnungen soll der Werth des von Amerikanern gebrachten Geldes durch Abrechnungen mit japanesischen Münzen (Gold- und Silber-Itsehnes), nämlich Gold mit Gold, und Silber mit Silber, bestimmt werden, oder man wird sich solcher Gewichtsmaße bedienen, welche den japanesischen Münzen entsprechen, nachdem diese Münzgewichte gehörig untersucht und richtig befunden worden sind. Nachdem der Werth des amerikanischen Geldes auf diese Weise festgestellt worden sein wird, soll die Ueberprägung den Japanesen mit 6. Proz. vergütet werden. — Art. IV. Amerikaner die sich in Japan eines Vergehens schuldig machen werden durch den amerik General-Consul oder Consul gerichtet und nach den amerikanischen Gesetzen bestraft. Japanesen anderseits die sich eines Vergehens gegen Amerikaner schuldig machen, werden von den japanesischen Behörden abgeurtheilt, und nach japanesischem Rechte bestraft. — Art. V. Amerikanische Schiffe, die in die Häfen von Simoda, Hakodade oder Naugasaki einlaufen, um ausgebessert oder verproviantirt zu werden, sollen dafür in Gold- oder Silbermünzen, zahlen; in Ermangelung derselben werden Waaren an Geldesstatt angenommen. — Art. VI. die Regierung von Japan gesteht dem amerik. General-Consul das Recht zu, die Grenze von Seven Ri zu überschreiten, hat ihn jedoch ersucht, von diesem Rechte nur in außergewönlichen Fällen, bei etwaigen Schiffbrüchen und dgl. Gebrauch zu machen, was er auch zugestanden hat. — Art. VII. Einkäufe für den General Konsul oder seine Familie, dürfen nur durch ihn selbst oder durch ein Mitglied seiner Familie gemacht und dem Verkäufer bezahlt werden, in welchem Falle es keiner Vermittelung eines japanesischen Beamten bedarf. Zu diesem Zwecke wird der General-Konsul mit mit japanessischen Silber- und Kupfermünzen versehen werden. — Art. VIII. Da der amerikanische General-Konsul von der japanesischen, der Gouverneur von Simoda seinerseits von der englischen Sprache keine Kenntniß hat, ist man übereingekommen, die richtige Auslegung der Gegenstände nach der holländischen Version zu bestimmen. Art. IX. Alle obigen Bestimmungen (mit Ausnahme der 2.) treten vom heutigen Datum — 17. Juni 1858 — in Wirksamkeit.“ Mr. Townsend Harris, der diesen Traktat dem amerikanische Konsul in Hongkong einschickte, bemerkt dazu Folgendes: Der relative Werth von Gold und Silber ist in Japan ein ganz anderer als bei uns: Während sich in Amerika Gold zu Silber, wie 1 : 16 verhält, stellt sich das Verhältniß in Japan 1 : $3\frac{1}{4}$ heraus. Für fremde Goldmünzen geben die Japanesen gleich viel Gold; im Austausch gegen Silber dagegen würde sich ein Verlust von über 75 Prozent ergeben. Mit andern Worten: statt 100 Doll. Silber würden die Amerikaner nur $34\frac{1}{2}$ Doll. zu zahlen haben.

Asien.

Unter den älteren amtlichen Depeschen, welche in der letzten „London Gazette“ mitgetheilt sind, ist eine von General Havelock von allgemeinerem Interesse. Sie schildert die Operationen, durch die er sich mit der Besatzung von Luckno vereinigte, und lautet: „Residenzur Luckno, 30. Sept. Da Generalmajor Sir James Outram mit charakteristischem Edelmuth erklärt hatte, daß der Befehl über die Truppen so lange in meiner Hand bleiben sollte, und daß er dieselben nur als Civil-Kommissarius begleiten wollte, bis die Vereinigung mit der tapferen und ausdauernden Besatzung dieses Ortes möglich geworden wäre, so ersuche ich Sie, Se. Exc. den Höchstkommandirenden zu benachrichtigen, daß dieser Zweck am Abend des 25. d. Mts. erreicht wurde. Ich muß jedoch erst auf die vorhergegangenen Ereignisse zurückkommen. Ich überschritt den Sye am 22. d. Mts., da die Brücke bei Bunni nicht abgebrochen war. Am 23. fand ich mich dem Feinde gegenüber, der eine starke Stellung eingenommen hatte, mit seiner Linken in der Umhegung des Alum Bagh postirt, mit seinem Centrum und seiner Rechten auf kleinen Anhöhen ruhend. Die Spitze meiner Heersäule litt Anfangs unter dem Feuer seiner Kanonen, da sie auf der Heerstraße zwischen Morästen vorzudringen hatte; allein so bald mein Regiment sich längs seiner Front entfalten konnte, und meine Linke des Feindes Rechte umschlang, erklärte sich der Sieg für uns, und wir erbeuteten 5 Kanonen. Sir James Outram trieb uns mit seiner gewohnten Bravour, bis dicht an den Kanal hinab vorzurücken; aber da der Feind mit seiner Artillerie und mit Kanonen von der Stadt aus feuerte, wurde es unmöglich, diese oder eine weniger vorgeschobene Stellung längere Zeit zu behaupten. Es wurde nöthig, unsere Rechte in den Alum Bagh zu werfen und unsere Linke wieder herzustellen, und selbst wir wurden unaufhörlich während der ganzen 24 Stunden mit Kanonen beschossen; die Kavallerie, 1500 Mann stark, fegte rund um durch die hochgelegenen Felder, und die plötzliche Unterbrechung auf unser in unserem Rücken aufgehäuftes Gepäck (sic im Original). Die Soldaten des 90. Regiments, die das Gepäck hüteten, nahmen den Angriff tapfer auf und verloren einige brave Offiziere und Gemeine, schossen jedoch 25 der feindlichen Reiter nieder und jagten den ganzen Haufen in die Flucht. Sie wurden schließlich durch 2 Kanonen von Kapitän Olphert's Batterie weggetrieben. — Die Truppen waren nun 3 Tage lang auf dem Marsch gewesen, in einem wahren Sündfluthregen, ohne regelmäßige Nahrung und bei schlechtem Obdach in den Dörfern. Es wurde daher für nöthig erachtet, Zelte zu schlagen und sie am 24. Septbr. Rast halten zu lassen. Der Sturmangriff auf die Stadt wurde bis zum 25. verschoben. Am Morgen des 25. wurden Gepäck und Zelte unter Bedeckung im Alum Bagh abgelegt und wir rückten vorwärts. Die erste Brigade, unter Sir James Outram's persönlicher Anführung, trieb den Feind aus einer Reihe von Gärten und ummauerten Einhegungen, wobei die zwei Brigaden, welche ich begleitete, ihr als Stütze dienten. Beide Brigaden stellten sich am Kanal bei der Tschar-Bagh-Brücke auf. Von diesem Punkte aus ist die direkte Straße nach dem Residentschaftsgebäude etwas weniger als 2 engl. Meilen lang, aber man wußte,

---

ten der Etikette, auf dem flachen Boden seiner ledernen Kappe einen Brief von Miß Ward präsentirte und sich entschuldigte, daß er hierzu keinen silbernen Teller habe.

Der Chevalier erbrach das Siegel und las:

„Schmollen Sie mir, Paul? schrieb Alice. Sie sind gestern Abend nicht gekommen und Ihr Citroneneis zerschmolz melancholisch in seiner Tasse. Bis 9 Uhr lauschte ich auf jedes Geräusch und hoffte immer das Rollen Ihres Wagens zu vernehmen; dann aber, als ich gewiß war, daß Sie nicht mehr kommen würden, zankte ich mich mit dem Commodore....

„Bewundern Sie doch die Gerechtigkeit der Frauen!...

„Pulcinello hat Sie also ganz bezaubert? Ich weiß durch meine geheime Polizei, daß Sie dort waren. Von diesen angeblich so wichtigen Briefen haben Sie nicht einen geschrieben.

„Warum gestehen Sie nicht offen und ehrlich, daß Sie auf den Grafen Altavilla eifersüchtig sind? Ich hielt Sie für stolzer, so viele Bescheidenheit ist rührend. Haben Sie aber nicht die mindeste Sorge. Graf Altavilla ist zu schön und mir gefällt kein Apollo mit Berloquen.

„Ich sollte gegen Sie die Hochmüthige spielen und dergleichen thun, als habe ich Ihre Abwesenheit gar nicht bemerkt, aber die Wahrheit ist, daß ich Zeitlang hatte, daß ich sehr schlechten Humors, sehr nervös war, und daß ich beinahe Vice geschlagen hätte, weil sie wie eine Närrin lachte, ohne daß ich weiß warum. A. W.“

Dieser liebenswürdige Brief führte Pauls Ideen wieder auf die Wirklichkeit zurück. Er kleidete sich an und saß bald darauf in seiner Kalesche, deren philosophischer Veturino seine Peitsche so vor den Ohren seiner Pferde knallen ließ, daß die ausgehungerten Rosse mitten durch die Leute, die am Quai Santa Lucia sich herumdrängten, im scharfen Galopp den Wagen mit sich fortrissen.

Was Teufel fällt dir ein? Du wirst ein Unglück anstellen! rief d'Aspremont. Der Kutscher wandte sich nach dem Chevalier, um zu antworten, wobei sein Auge den unwilligen Blicken Pauls begegnete. In diesem Momente ging das eine Vorderrad über einen Stein, der im Wege lag, und Scazziga, der sich dieser dadurch veranlaßten Prellung nicht versehen hatte, fiel vom Bock herunter, ohne jedoch die Zügel auszulassen. Behende wie ein Affe kletterte er wieder auf seinen Platz, hatte aber an der Stirne eine Beule, so groß wie ein Hühnerei.

Der Teufel soll mich holen, wenn ich mich je wieder umdrehe, murmelte er zwischen den Zähnen. Timberio hat Recht, er ist ein Jettatore. Morgen werde ich mir ein paar Hörner kaufen; wenn's nichts hilft, so schadet's wenigstens auch nichts!

Dieser kleine Vorfall machte auf Paul den unangenehmsten Eindruck. Er wurde durch ihn in den magischen Kreis seiner fixen Idee, dem er entfliehen wollte, zurückgebracht.

daß sie von Gräben durchschnitten und in kurzen Zwischenräumen mit Pallisaden versperrt war, so wie auch, daß alle Häuser an dieser Straße Schießscharten hatten. Man war gegen den Weitermarsch in dieser Richtung; so ging die vereinigte Heersäule vor und deployirte auf dem schmalen Wege, der am linken Ufer des Kanals hinläuft. Ihr Vormarsch stieß auf keine ernstliche Unterbrechung, bis sie dem Königs-Palaste oder dem Kissurah-Bagh gegenüberkam, wo ein Haufe von Miethstruppen mit 2 Kanonen sich verschanzt hatte. Aus dieser Verschanzung regnete ein Kartätschen- und Musketenfeuer, unter welchem nichts am Leben bleiben konnte. Theilweise unter dem Einflusse dieses Feuers hatten Artillerie und Truppen eine Brücke zu passiren, aber dann waren sie durch die an den Palast Fhurid Buksch stoßenden Gebäude geschützt. — Der Abend dunkelte und es wurde vorgeschlagen, im Hof dieses Mehal die Nacht über zu rasten; allein mir schien es sehr wichtig, die belagerte Besatzung nicht allein zu lassen, während sie wußte, daß Hilfe ihr nahe war, daß ich dem Kern des 78. Regiments Hochländer und des Regiments von Ferozepore den Befehl gab, vorzudringen. Diese Kolonne stürzte mit verzweifelter — (hier ist eine Lücke) — von Sir J. Outram und mir, den Lieutenants Hudson und Harwood von meinem Stab, und jedes Hinderniß überwältigend, setzte sie sich in der Umfriedigung der Residentschaft fest. Die . . . Besatzung kann man leichter sich vorstellen als beschreiben. Erst am nächsten Abend wurde es möglich, meine sämmtlichen Truppen, mit Kanonen, Pulverkarren, Kranken u. Verwundeten, die fortwährend dem Angriff des Feindes ausgesetzt waren, Schritt für Schritt in diese Einfriedigung und in den daran stoßenden Palast Fhurid Buksch zu bringen. — Damit man sich eine Vorstellung von den überwundenen Hindernissen machen kann, muß man an die bekannten Kriegsscenen von Buenos Ayres und Saragossa denken; unser Weg ging durch Straßen, wo die Häuser mit ihren flachen Dächern und Schießscharten in den Mauern jedes für sich eine Festung bildeten. Ich bin von Erstaunen erfüllt über das Gelingen von Operationen, zu denen 10,000 Mann guter Truppen erforderlich gewesen wären; der errungene Vortheil ist uns theuer zu stehen gekommen. Die Zahl der Getödteten, Verwundeten und Vermißten — letztere sind verwundete Soldaten, die leider einem erbarmungslosen Feinde in die Hände fielen — beträgt 464 Offiziere und Gemeine, Brigade-General Neill, Major . . ., der die Artillerie kommandirte, und Oberst-Lieutenant Bazeley, der die Streitmacht als Freiwilliger begleitete, sind getödtet. Oberst Campbell, Oberst-Lieutenant Tytter und Lieutenant Havelock sind schwer, aber nicht gefährlich verwundet. Sir James Outram erhielt am Anfang des Gefechts, bei Tschar-Bagh, eine Fleischwunde im Arm, aber nichts konnte seine Kampflust dämpfen, und obgleich schwach vor Blutverlust, blieb er bis zum Ende der Operationen im Sattel, und erst am Thore der Residentschaft stieg er vom Pferde. Da er jetzt das Kommando übernommen hat, so überlasse ich ihm die Darstellung der Ereignisse, die sich nach dem 25. begeben haben H. Havelock, Brigade-General."

Bayreuth, 20. Decbr. Der in Kurzem hier auftretende Violinvirtuos Lauterbach ist ein geborner Franke. Schon in frühester Jugend erregte er durch sein merkwürdiges musikalisches Talent Aufsehen. Am Conservatoire in Brüssel war er mehrere Jahre lang des berühmten Beriot's Schüler, und als vorzüglichster Schüler des großen Meisters erhielt er den ersten Preis. Eine Kunstreise in den Niederlanden verbreitete seinen Ruf. In München, wohin er vor ungefähr 4 Jahren kam, schlug die Macht seines Talentes in dem Grade durch, daß sein Name, den vorher fast Niemand noch kannte, nach dem ersten Concerte in Aller Munde war, diesem ein zweites folgte, worauf er sogleich für die kgl. Hofkapelle gewonnen wurde, in der er seit dem Tode Mittermeiers dessen ersten Platz einnimmt. Nebenbei begleitet er auch die Stelle eines Professors am Conservatorium in München. Als Künstler charakterisirt und erhebt ihn der wunderbar großartige Ton, den er seinem Instrumente zu entlocken weiß, sowie die vollendete Technik. Als Veranstalter der Quartett-Soiréen, als thätiges Mitglied an den großen Odeons-Concerten ist er einer der Lieblinge des Münchener Publikums geworden. Aber auch auswärts errang er sich die namhaftesten Erfolge, so namentlich in den Gewandhaus-Concerten in Leipzig, dieser Feuerprobe aller Künstler von Bedeutung. In Kissingen war er im zweitvergangenen Sommer der ausschließlich musikalische Günstling des alten berühmten Maestro Rossini.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 18. December 1857.

Die hohe Genehmigung der kgl. Regierung zum Eintritt des Ersatzmannes Bürgers und Gerbermeisters Herrn Peter Schlenck in die Reihe der wirklichen Gemeindebevollmächtigten an die Stelle des verstorbenen Eisenhändlers Herrn Adolarius Semmelmann wurde zur Kenntniß des Collegiums gebracht und beschlossen, dieselbe dem Gremium der Herren Stadtgemeinde-Bevollmächtigten Behufs der Einberufung desselben mitzutheilen. Genehmigt wurden: Zwei Gesuche um Reduktion der Pflichtbeiträge zur Armenkasse, der Verkauf von entbehrlichen Marktbuden der Commune um 21 fl. 35 kr., das Gesuch der von Gravenreuther innern 7 Stiftspfründner und der Stiftsmagd um eine außerordentliche Unterstützung zu je 1 fl. 30 kr., ein Gesuch um ein Darlehen aus der städtischen Creditanstalt, die Verakkordirung der Zuschleiferlöhne für das Flößholz im kgl. Revier Warmensteinach, des Kaufmanns Ernst Tripß um Dispensation von der Erstehung der Fähigkeits-Probe bezüglich des Handels mit Pulver, ein Gesuch um den Aufenthalt einer Person in hiesiger Stadt. Aus dem Reservefond der Leih- und Pfandanstalt werden 50 fl. gegen 4prozentige Verzinsung an die Zweigeisenbahnbaukasse ausgeliehen. Für die Hospitalstiftung werden 1000 fl. Grundrenten-Obligationen zum laufenden Cours und für die Staatsbuchhalter Münch'sche Stiftung ein gleicher Betrag bayer. Staatspiere angekauft. Abgewiesen wurden: 1 Gesuch um Dispensation von der Lehr- und Gesellenzeit und Zulassung zur Fähigkeits-Probe, ein Gesuch um Ausstellung eines Armuthszeugnisses. Mehrere Minderbemittelte erhalten gegen ermäßigte Preise 46 viertels und 20 halbe Klaftern Holz aus dem städtischen Flößholz-Magazine. Die zur Vorlage gebrachten Rechnungen der Regierungsräthin Schegk'schen Mädchen-Aussteuer-Anstalt und der Leih- und Pfand-Anstalt pro $18\frac{56}{57}$ wurden abgehört.

Strafbeschlüsse wurden erlassen: gegen 1 Person wegen zu leichten — 1 wegen Verkaufs schlechtgebackenen Brodes, 1 wegen Ausschenkens trüben und überrächtigen Bieres, 1 wegen Ueberschreitung der Biertaxe, 1 wegen Uebertretung der Holzmarktordnung

Ueber einen Stein holpert täglich ein Wagen, ein ungeschickter Kutscher wird öfters als einmal von seinem Bock herunterfallen, — nichts ist einfacher und gewöhnlicher. Allein d'Aspremont dachte anders und er versank wieder in seine Verstimmung, denn der Sturz Scazziga's war zu unmittelbar auf den Blick erfolgt, mit welchem er ihn angesehen hatte.

Ich habe große Lust, sagte Paul zu sich selbst, noch morgen dieses verdammte Land zu verlassen, wo ich mein Hirn im Schädel herumbollern höre, wie eine vertrocknete Nuß in ihrer Schaale. Aber meine Befürchtungen der Miß Ward mittheilen, hieße mich ihrem Spott Preis geben. Ueberdies kann ich mich von Alice trennen?... Nein!... Sie aber kann und soll Neapel nicht verlassen, denn das Klima hier ist Ihrer Gesundheit zuträglich. — Ihre Gesundheit?... Aber sie befand sich wohl, bevor sie mich kannte. Nie gab es in England ein lebensfrischeres und rosigeres Kind als sie. Die reichste Lebensfülle leuchtete aus ihren Augen, eine unverwüstliche Gesundheit lag auf ihren Wangen, ein feuriges reines Blut lief durch die blauen Venen unter ihrer durchsichtigen Haut, man sah durch ihre transparente Schönheit die Kraft und Gesundheit schimmern! — Und wie wurde sie immer bleicher in meiner Nähe! Wie wurden ihre zarten Hände immer durchsichtiger. Wie bekamen ihre Augen blaue Ringe! Es war, als flatterte der Todesengel um sie herum. In meiner Abwesenheit gewinnt sie aber schnell ihre schönen Farben wieder und frei athmet sie wieder auf zu einem neuen, frohen Leben. — Bin ich es nicht, der sie tödtet? Hatte sie nicht bei meinem letzten Besuche in der Villa einen so plötzlich stechenden Schmerz empfunden, daß sie erblaßte, als habe der Tod die Rosen ihrer Wangen geknickt? Uebe ich nicht auf sie den bösen Blick, ohne es zu wollen? — Vielleicht liegt aber auch in dem Allen nichts Unnatürliches. Wie viele tausend junge Mädchen haben Anlage zu Brustkrankheiten!...

Diese Gedanken beschäftigten Paul d'Aspremont unterwegs.

Als er sich auf der Terrasse, dem gewöhnlichen Aufenthaltsorte der Miß und des Commodore's, zeigte, stand das Geschenk des Grafen Altavilla, die ungeheuren Hörner, recht augenfällig auf der Balustrade.

Der Commodore sah, daß Paul sie bemerkte und wurde blau vor Verlegenheit (Blauwerden war nämlich sein Erröthen), denn weniger delikat als seine Nichte hatte er sich von Vice Aufklärung geben lassen.

Alice befahl ihrer Magd durch ein Zeichen mit der Hand, die Hörner wegzutragen: sie blickte dabei Paul voll Liebe, voll Vertrauen und Muth an.

Paul aber bat, die Hörner da zu lassen.

Lassen Sie diese Hörner an ihrem Platze, sagte er, sie gefallen mir.

(Fortsetzung folgt.)

nung und anstößigen Benehmens gegen die Polizeimannschaft, 2 wegen Bildung einer Gesellschaft ohne polizeiliche Erlaubniß, 4 wegen Exzesses, 2 wegen Diebstahls.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
19.	−3°.2	−2°.4	−2°.5	328'''.66	328'''.21	327'''.75
Mittel aus 6 Beobachtungen.		−2°.78			328'''.07	

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO., S. stürmisch. — Bedeckt.
Höchste Temperatur: −2°.0. Niederste Temperatur: −3°.8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −3°.7. Höchste Temp.: −1°.9.
Am 20. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −1°.9. Barometer: 326'''.95.

Getraidepreise zu Bayreuth am 19. Decbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel						im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr	fl.	kr.
Waizen	15	48	15	—	13	30	—	—	—	36
Korn	12	42	12	18	12	—	—	—	—	6
Gerste	11	42	11	21	10	6	—	12	—	—
Haber	8	42	8	6	7	48	—	—	—	36
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Brandeis, Privatier v. Wien; Herrmann, Fabrikbesitzer v. Prag; Kaufl. Lippert und Cramer v. Magdeburg, Löwenhaar v. Fürth, Franz v. Frankfurt a. M.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Samstag den 26. December 1857, wird im Wirthshause zu Busbach die Jagd auf weitere 6 Jahre öffentlich verpachtet, wozu Jagdliebhaber eingeladen werden.

Busbach, den 18. December 1857.

Weber, Vorsteher.

Verantwortlicher Redakteur: **Wilhelm Schüller.** Gedruckt bei **Th. Burger** in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Poställner des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 353. 21. December 1857.

Deutschland.

München, 17. Dec. Das heute ausgegebene Militärverordnungsblatt enthält außer einer Verordnung, die Reisekosten und Taggelder bei Dienstreisen betr., folgende Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: am 23. v. M. den Regimentsarzt Dr. Friedrich Stadelmeyer vom 11. Inf.-Reg. Ysenburg auf ein Jahr in den Ruhestand — und den Regimentsarzt Dr. Karl Sorg vom 10. Inf.-Reg. Albert Pappenheim zum 11. Inf.-Reg. Ysenburg zu versetzen; den temporär pensionirten Unterlieutenant Philipp Mayer — und am 29. v. Mts. den temporär pensionirten Oberlieutenant Adalbert Stark bleibend im Ruhestande zu belassen; am 30. v. Mts. dem Unterlieutenant Maximilians Rupprecht vom Genie-Reg. die wegen Uebertritts in den Civil-Staatsdienst nachgesuchte Entlassung aus dem Heere zu bewilligen; am 1. ds. den temporär pensionirten Unterlieutenant Erdmann Hohl bei der Garnisons-Kompagnie Nymphenburg zu reactiviren; den temporär pensionirten Unterlieutenant Jos. Arendts auf weitere zwei Jahre im Ruhestand zu belassen; am 3. d. Mts. den Unterlieutenant Friedrich Frhr. v. Hutten vom 2. Cuirassier-Reg. Prinz Adalbert auf zwei Jahre in den Ruhestand zu versetzen; am 4. d. den temporär pens. Unterlieutenant Maximilian Reichensperger auf ein weiteres Jahr im Ruhestand zu belassen; am 5. ds. dem Unterlieutenant Joseph Jäger vom 15. Inf.-Reg. König Johann von Sachsen die wegen Anstellung im Civil-Staatsdienste nachgesuchte Entlassung aus dem Heere zu bewilligen; am 6. d. den temporär pens. Hauptmann Carl Frhr. Stromer v. Reichenbach vorbehaltlich der Wiederverwendung in Ruhestand zu belassen; am 7. ds. Allerhöchstihrem Flügeladjutanten, Generalmajor Ludwig Frhr. von der Tann die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Ritter-Commandeurkreuzes des herzoglich modenesischen Ordens von Estensischen Adler — und des Ritterkreuzes des kaiserlich-russischen St. Stanislaus-Ordens 1. Klasse zu ertheilen; den temporär pensionirten Oberlieutenant Xaver Hundsdorfer im 9. Infanterie-Regiment Wrede zu reactiviren; die Unterlieutenants Maximilian Policzka vom 4. Chevaul.-Reg. König zum 3. Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian, und Carl Frhr. v. Fechenbach-Laudenbach vom 3 Chev.-Reg. Herzog Maximilian zum 6. Chev.-Reg. vacant Herzog von Leuchtenberg zu versetzen; den temporär pens. Unterlieutenant Ferdinand Morawitzky vorbehaltlich der Wiederverwendung im Ruhestand zu belassen; am 8. ds. den Major Franz Stiglitz vom 1. Art.-Reg. Prinz Luitpold auf ein Jahr in den Ruhestand zu versetzen, dem Unterlieutenant à la suite Maximilian Graf v. Holnstein aus Bayern die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des päpstlichen Malthefer-Ordens zu ertheilen; am 10. d. den Unterlieutenant Hermann Scheffer vom 4. Chevaulegers-Reg. König zum 3. Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian zu versetzen; dem pens. Rittmeister Julius Frhr. v. Dörnberg zu Herzberg die Erlaubniß zum Tragen des Stiftszeichens der adeligen Ganerbschaft Alten-Limpurg zu ertheilen; am 11. ds. den temporär pens. Regimentsauditor Elias Albert im 1. Chevaul.-Reg. Kaiser Alexander von Rußland zu reactiviren; den Bat.-Auditor C. Marr vom 5. Jäger-Bataillon zum 4. Infanterie-Reg. vacant Gumppenberg — und den Unterauditor Christoph Fischbacher vom 2. Armee-Divisions-Commando zum 5. Jäger-Bataillon zu versetzen; dem Unterarzt. Dr. Carl Aurnhammer von der Commandantschaft Nürnberg die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der kaiserlich russischen Krim-Medaille zu ertheilen; am 12. ds. den Unterlieutenant Paul Umlhammer vom 6. Jäger-Bataillon mit der Hälfte der Normalpension und dem Verbote des Tragens der Uniform bis auf weitere Verfügung in den Ruhestand zu versetzen; am 13. dieses dem charakterisirten Generalmajor Joseph Freiherrn v. Asch, Cornet der Leibgarde der Hartschiere, die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des Großcomthurkreuzes des k. griech. Erlöserordens zu ertheilen; den Oberstlieutenant Richard Frhr. Weismann v. Weißenstein von der Zeughaus-Haupt-Direktion in den Ruhestand zu versetzen; den temporär pens. Hauptmann Ludwig Fischer bleibend im Ruhestande zu belassen; dem pensionirten Unterlieutenant Oscar Graf v. Fugger-Glött auf Blumenthal die nachgesuchte Entlassung aus dem Heerverbande mit Pensionsfortbezug — und dem Unterlieutenant à la suite Herrmann Scharff v. Scharffenstein die nachgesuchte Enthebung von seinem Militär-Charakter zu bewilligen; am 14. d. den Unterveterinärarzt Constantin Weiß vom 4. Chevaulegers-Regiment König zum 1. Artillerie-Regiment Prinz Luitpold zu versetzen, den Landgerichts-Thierarzt Alois Sesar zu Orb zum veterinärärztlichen Practicanten im 4. Chevaulegers-Regiment König zu ernennen; am 15. d. dem pens. Oberlieutenant Joseph Bomhard die nachgesuchte Entlassung aus dem Heerverbande mit Pensionsfortbezug zu bewilligen.

München, 19. Dec. Die heutige Getreideschranne enthielt im Ganzen 19,549 Schäffel, wovon 17,850 Sch. verkauft und 1699 Sch. eingesetzt wurden Mittelpreise: Waizen 17 fl. 58 kr. (gestiegen um 5 kr.); Korn 12 fl. 55 kr. (gestiegen um 3 kr.); Gerste 10 fl. 41 kr. (gefallen um 2 kr.); Haber 7 fl. 4 kr. (gestiegen um 2 kr.). Die Reste bestanden in 188 Schffl. Waizen, 155 Sch. Korn, 1197 Sch. Haber. Umsatzsumme 212,972 fl. (Allg. Ztg.)

Nürnberg, 19. Decbr. Der Herr Staatsminister der Justiz, Dr. v. Ringelmann, hat heute wieder unsere Stadt verlassen, nachdem vorgestern der Schluß der Sitzungen der Handelsgesetzgebungs-Konferenz auf die Dauer der Weihnachtsferien erfolgt war. Sicherem Vernehmen nach dürfte die Veröffentlichung der drei ersten Bücher des Gesetzentwurfes, wie er aus zweiter Lesung hervorgegangen sein wird, nach vollständiger Beendigung der Berathungen über das dritte Buch sofort erfolgen. Jedem Sachkundigen wird einleuchten, daß eine Veröffentlichung der Konferenzarbeiten vor deren völliger Bereifung unthunlich gewesen wäre. Bei einer schließlichen Revision des Werkes werden dann ohne Zweifel die von der Wissenschaft und den berechtigten Stimmen der Oeffentlichkeit erhobenen etwaigen Bedenken ihre besondere Würdigung finden.

Italien.

Aus Neapel vom 15. Dec. geht die Nachricht ein, daß der „Cagliari“ als gute Prise erklärt worden sei. (T. B. d. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Dec. Nach den Débats lautet das Rundschreischreiben des türkischen Ministers des Aeußern an die Repräsentanten der europäischen Höfe über die Auflösung der Divans ad hoc wie folgt: „Die Wendung, welche die Divans ad hoc der beiden Fürstenthümer ihrem Auftrage gegeben haben, hat eine Frage stellen lassen, deren Lösung ein vorläufiges Einverständniß zwischen allen Mächten die den Pariser Frieden unterzeichnet haben erforderlich macht. Nämlich: muß man die Aufgabe der Divans ad hoc als erfüllt betrachten, und muß man sie sofort auflösen nachdem sie der europäischen Commission die Resultate ihrer Berathungen über den politischen Theil derselben übergeben haben; oder soll man sie anhalten die Arbeiten, welche der Congreß ihnen bezeichnet hat zu vollenden? Die uns zugehenden Mittheilungen bestärken uns mehr und mehr in der Meinung, daß es sehr schwer seyn dürfte die Divans zu bewegen ihre weitern Wünsche über die Verwaltungsformen des Landes zu äußern, bevor nicht über die Punkte, welche die politische Organisation betreffen, eine Entscheidung erfolgt ist. Man würde dann nothwendigerweise 1) die Divans bestehen lassen bis der Congreß über diese Punkte entschieden hat; darauf von jenen Versammlungen die Beendigung ihres unvollendet gelassenen Werkes verlangen; 3) von neuem zu einer Conferenz zusammen zu treten um die Schlußacte, welche über die definitive Organisation beider Provinzen entscheiden soll, festzustellen Außer den materiellen Schwierigkeiten welche diese Art des Arrangements nicht ermangelt haben würde zu veranlassen, würden daraus Gefahren hervorgehen deren Ernst der Weisheit der Cabinette nicht entgehen wird. In Wirklichkeit würde das Bestehen der Divans, während des Zeitraums wo der Congreß die Fragen erörtert, an welche ihr politisches Verhältniß anknüpfte, ein einflußreicher Grund sein um die Aufregung welche in diesen Ländern besteht zu verlängern und zu verdoppeln. Es würde in solchem Falle selbst zu fürchten sein, daß ernsthafte Unruhen die schon so verwickelte Lage erschweren würden. Die sehr ernsthaften Symptome welche sich jüngst zu Jassy kund gegeben, wo die Behörden genöthigt wurden die Zugänge

zu den Oertlichkeiten wo der Divan tagt durch Truppen bewachen zu lassen, um die Versammlung gegen den Angriff des Pöbels zu schützen, die aufgeregte Stimmung, von der sich die Mehrzahl der Mitglieder der beiden Versamulungen ergriffen gezeigt hat, die Intriguen der Partcien welche sie veruneinen, die Unruhe in welche dieser Zustand der Dinge die Einwohner stürzt, unterstützen unsere Besorgnisse. Zu allen diesen Betrachtungen muß man noch eine andere, nicht minder wichtige hinzufügen, die von der Verlegenheit welche sie den Conferenzen bereiten werden, indem sie sich ihren respektiven Charakter als constitnirende Versammlung zu Nutzen machen. Wir sehen daher mit dem größten Vergnügen, daß die Meinungen der verschiedenen Regierungen darin übereinstimmen, daß es nothwendig die Divans aufzulösen, sobald die europäische Commission ihren Endbericht gemacht haben wird. Ich lade Sie daher ein, mein Herr, sich bei der Regierung, bei welcher Sie die Ehre haben beglaubigt zu sein, über das Vorgehende zu äußern und uns die Antwort welche Sie erhalten werden ohne Verzug zu übermitteln. gez. Aali.

Nachschrift. Man darf dabei nicht mißverstehen und glauben, daß wir eine Auflösung der Divans herbeiführen möchten, bevor sie ihre Arbeiten beendigt haben. Unser einziger Wunsch ist, daß sie nicht versammelt bleiben während die Konferenzen zusammentreten, um über die von ihnen gestellten Wünsche zu entscheiden, d. h. daß man nicht die Alternative gestatte sie bestehen zu lassen bis die auf die politische Organisation der Länder bezüglichen Punkte vom Kongreß entschieden werden, um sie nach der Beendigung ihres Werkes zu fragen. Wir wollen mit einem Wort sagen, daß mit der Uebergabe des Endberichts der europäischen Kommission die Versammlungen dem genannten Vertrage gemäß aufhören müssen, mögen sie nun entweder die ihnen gestellte Aufgabe erfüllt haben, oder auf ihrer Forderung bestehen, die Lösung des ersten Theils abzuwarten, um später die Erörterungen über den zweiten Theil zu beginnen. gez. Aali.

Rußland.

Aus dem südlichen Rußland wird (über Konstantinopel vom 12. d.) gemeldet, daß 20,000 Mann russischer Truppen sich auf dem Marsche nach dem Kaukasus befinden, um das von dem Fürsten Variatinski befehligte Heer zu verstärken. (Fr. J.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

December 1857.	Thermomter nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = −0°,08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
20.	−1°,9	−0°,8	−0°,5	326''',95	327''',08	327''',45
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−0°,82			327''',21		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

SO. — Bedeckt, Abends Nebel. Schnee über Tags: 0c'',7. in der Nacht: 11c'',7 auf den □'.

Höchste Temperatur: +0°,3. Niederste Temperatur: −2°,0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: −0°,8. Höchste Temp.: +1°,2.

Am 21. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +0°,4. Barometer: 326''',33.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. v. Wirsing, Stud. jor. v. Erlangen; Hoffmann, Rechtspraktikant v. Thurnau; v. Heidenaber, k. Hauptmann v. Nürnberg; Koch, Stud. theol. v. Erlangen; Oehmig, Werkführer v. Grafengehaig; Meier, Hopfenhändler v. Pirch.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag **Nro. 354.** 22. December 1857.

Abonnement auf die

Bayreuther Zeitung.

Dieselbe erscheint täglich, ein halber Bogen in Großquart. Außer den allgemeinen Nachrichten in möglichster Reichhaltigkeit und einem interessanten Feuilleton wird sie insbesondere die Interessen des oberfränkischen Kreises im Bereiche aller öffentlichen Erscheinungen vertreten. Ihrer weiten Verbreitung wegen eignet sie sich besonders zu Inseraten, die zu 4 kr. die Zeile und bei größeren und wiederholten Inseraten mit entsprechendem Rabatt, berechnet werden. — Abonnementspreis jährlich 6 fl. — Man abonnirt auf allen k. Post-Anstalten und in der Expedition, **im Haus Nr. 106, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße.**

Deutschland.

München, 20. Dec. Se. Majestät König Ludwig und Ihre kgl. Hoheit die Prinzessin Adalbert geruhten gestern Abends dem Concerte beizuwohnen, welches die kgl. Hofkapelle zum Besten der in Mainz Verunglückten im kgl. Odeon gab; dasselbe war erfreulicher Weise zahlreich besucht. — Se. kgl. Hoheit Prinz Adalbert wird aus Darmstadt zurück am Dienstag Abends wieder hier eintreffen. — Seit einigen Tagen hat man hier auch neue Vereins-Thaler, welche in Oesterreich geprägt werden, und ebenso neue österreichische ¼ Guldenstücke (17½ kr. unseres Geldes). Beide sehr schönes Gepräge. (N. M. Ztg.)

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 19. Dec. die Funktion des Generalstaatsprokurators am Kassationshofe für die Pfalz dem Oberappellationsgerichtsrathe Friedrich Daniel Pixis zu übertragen.

München, 20. Dec. Se. kgl. Hoh. Prinz Adalbert wird übermorgen Abends wieder hier eintreffen. - Am kgl. Hof wird dieses Mal der feierliche Kirchengang zur Christmette in der Mitternachtsstunde nicht stattfinden, am Christtag selbst aber werden sich Se. Maj. der König mit den kgl. Prinzen Vormittag 11 Uhr unter Vorauetritt des großen Cortéges und Gefolge vom allerhöchsten Dienste im feierlichen Zuge nach der allerh. Hofkapelle begeben, um dem Pontifikalhochamte beizuwohnen. — Gestern Nachmittag gab der Feldmarschall Prinz Karl, kgl. Hoh., große Tafel, zu welcher alle Stabs- und Subaltern-Offiziere des ersten Kuirassierregiments geladen waren. (Augsb. Abendztg.)

In die Adelsmatrikel des Königreichs wurde, wie das Regierungsblatt mittheilt, der kgl. Universitätsprofessor Dr. v. Sybel zu München sammt Abkömmlingen einverleibt.

Aus München, 16. Dec., schreibt man der „Pfälz. Zeitg.": „Ueber den Kohlenbau im diesseitigen Bayern sind uns dieser Tage aus verlässiger Hand sehr erfreuliche Mittheilungen zugegangen, die auch für weitere Kreise Interesse haben. Laut diesem Bericht ist die Versendung der bayerischen Kohlen aus Oberfranken im steten Zunehmen, wovon theils der erleichterte Absatzweg, theils die zunehmende Theuerung der sächsischen Kohlen schuld sind, während gleichzeitig der Verbrauch im Inlande sich steigert. Von den bei Kronach gelegenen Stockheimer Gruben werden die Kohlen jetzt bis Linz und Zürich versendet. Letzterer Platz soll mehrere Hunderttausend Ctr. bestellt haben. Von den südbayerischen Gruben liefert namentlich das Kohlenwerk in Pensberg wöchentlich sehr bedeutende Quantitäten hieher und noch mehr nach Augsburg, so daß oft Mangel an Waggons zum Transport derselben auf der Eisenbahn eintritt. Ueberhaupt ist seit der Einführung des neuen Bergwerksabgabengesetzes ein ansehnlicher Aufschwung im bayerischen Bergbau eingetreten, der, wenn auch nicht alle Hoffnungen erfüllt wurden, weil oft dem Willen die Kraft, d. h. das Kapital fehlte, sich von Tag zu Tag mehren wird."

Augsburg, 20. Dec. Die Augsburger Postzeitung ist, zufolge einer Erklärung an der Spitze ihres heutigen Blattes, in das Eigenthum des bisherigen Redacteurs, Hrn. Dr. M. Huttler, übergegangen. Die HH. Dr. L. Merz in München und Dr. P. Wittmann in Augsburg haben sich demselben als Comitemitglieder angeschlossen und später soll dieses Comite, dessen Aufgabe es sei, der corporative Eigenthümer der Augsburger Postztg. zu werden, über Richtung und Haltung des Blattes zu wachen, die Verwaltung zu controliren und dem Organ sein thatkräftiges Wohlwollen in jeder Art zuzuwenden, noch vergrößert werden.

Nürnberg, 20. Dec. Der Konservator des Germanischen Museums Hr. Dr. Karl Bartsch hat soeben einen Ruf als ordentlicher Professor der deutschen und neuern Literatur an die Universität Rostock erhalten und angenommen. (Nürnb. Korr.)

Nürnberg, 20 Decbr. Wer hätte vor zwei Jahren geglaubt, daß die Getreidepreise, die damals noch einmal so hoch fast standen als jetzt, so bald fallen würden, und wer zweifelt noch daran, daß der Schwindel mit den Zeitkäufen, wie er in Berlin im Schwunge war, zumeist damals die Preise auf eine solche mit den Ernte-Ergebnissen im völligen Widerspruche stehende Höhe getrieben und gehalten wurden. Der Schwindel ist gestürzt und die Getreidepreise fallen allenthalben. Auf der gestrigen

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Veltheim.

(Fortsetzung.)

9.

Es vergehen selbst bei einem täglich wiederholten Besuche und unter Leuten, welche sich genau kennen, einige Minuten, bis die Conversation recht in Gang kommt, besonders wenn ein geheimer Gedanke den Geist beschäftigt und der gute Ton es verbietet, diesen Gedanken laut werden zu lassen.

Dies war bei d'Aspremont, Miß Ward und dem Commodore der Fall, welch Letzterer mechanisch einen Daumen um den andern laufen ließ, während Paul unaufhörlich die schönen schwarzen Hörner betrachtete, ohne auf Alice zu sehen, die zerstreut das breite Band zerknitterte, welches als Gürtel um ihre schlanke Taille gebunden war.

Wahrhaftig, sagte Miß Ward endlich, um diesem peinlichen Schweigen ein Ende zu machen, unter der Sonne von Neapel scheint Ihre Galanterie, gleich einer nordischen Pflanze, zu verkümmern. Wie waren Sie so voll zarter Aufmerksamkeit in unserm Landhause von Lincolnshire! Sie näherten sich mir nie anders, als mit einem freundlichen Lächeln, in steter Bereitschaft, vor dem Idole Ihrer Seele auf die Knie zu sinken, kurz so, wie man gewöhnt ist, die Verliebten auf den Vignetten der illustrirten Romane zu finden. Und wie ganz anders zeigen Sie sich jetzt?

Ich liebe Sie noch mit derselben Gluth, theure Miß! erwiderte d'Aspremont, ohne aber seinen Blick von den Hörnern zu verwenden.

Sie sagen dies in einem solchen Tone, daß man recht eitel sein müßte, um es zu glauben, entgegnete Alice. Ich bilde mir ein, daß das, was Ihnen an mir gefiel, mein blasser Teint, mein diaphanes Wesen, mein leidendes Aussehen war, welches mir einen gewissen romantischen Reiz verlieh, den ich nun verloren habe!

Alice, ich versichere Sie, daß Sie nie schöner waren!

Worte, Worte und nichts als Worte! wie Shakspeare sagt. Ich bin so schön, daß Sie mich nicht einmal ansehen mögen.

In der That hatte sich d'Aspremonts Auge nicht ein einziges Mal auf sie gerichtet.

Nun ja, fuhr Alice fort, indem sie scherzweise tief aufseufzte, ich bin eine korpulente Bäuerin geworden, recht frisch, recht gefärbt, recht dickbackig, aber ordinär, unfähig mich auf einem Almaksball zu zeigen, oder in einem Almanach unter Seidenpapier neben einem preisenden Sonnet zu figuriren.

Sie haben eine wahre Freude daran, Miß sich zu verleumden, sagte Paul, während er zu Boden sah.

Sie würden besser thun, mir offen zu gestehen, daß ich scheußlich bin. Es ist aber nicht meine Schuld, sondern die Ihre, Commodore

Schranne galt Korn von 10 fl. 6 kr. bis 11 fl. 48 kr., Waizen 12—16 fl. 15 kr., Gerste 9—11 fl. 30 kr., Haber 6 fl. 15 kr. bis 7 fl. 48 kr. Im Hopfen blieben sich die Preise gleich, nur Spalter hat etwas angezogen, da die dort noch lagernde Waare bis auf etwa 300 Säcke aufgekauft ist.

Hannover, 17. Dec. Bürgermeister Grumbrecht zu Harburg, aus der reichs-parlamentarischen Zeit noch in guter Erinnerung, soll damit umgehen, einen s. g. Städte-Bund zwischen den 44 Städten des Königreichs durch eine Vereinigung der Magistrate zu regelmäßigen Zusammenkünften zu begründen. Indem ein Artikel des offiziösen Organs von diesem Vorhaben Kunde giebt, betrachtet er es als „ein wohl zu beachtendes Zeichen, daß ein solcher Plan überhaupt hat zu Stande kommen können", und bezweifelt es nicht, „daß die Regierung mit bereits bewährter Festigkeit und Entschiedenheit einschreiten werde"; wogegen die „Z. f. Nordd." hofft, daß, was Landwirthen, Handwerkern, Künstlern und Gelehrten aller Art freisteht, so zuverlässigen und angesehenen Männern, wie den Bürgermeistern des Königreichs Hannover, nicht verwehrt, noch auch nur verdacht sein werde. Hiernach handelt es sich um ein- oder zweimal im Jahr abzuhaltende „Bürgermeister-Versammlungen", in denen man sich über Gemeinde-Fragen unterhalten und die Ergebnisse durch die Monatsschrift des preußischen Ober-Bürgermeisters Piper zur Kunde bringen wird.

Wien, 18. Dec. Die „Oesterr. Ztg." bringt einen dritten Artikel über die Zollkonferenz. Die Zolleinigung — sagte sie — besteht im Fallenlassen aller Zwischenzölle. Die Annäherung an dieselbe muß demzufolge in der allmäligen Herabsetzung und Aufhebung derselben bestehen bis man endlich an jene Grenze gelangt sein wird, wo sie als kaum bemerkbare Größe von selbst verschwinden." Demgemäß verlangt Oesterreich die Ermäßigung der Zölle einiger Nahrungsmittel und zwar des Schlacht- und Zugviehes, der Fettwaaren und Weine. Weiter wird eine Ermäßigung der Zölle auf Kurzwaaren beantragt, auf Grund des Art. 3. des Vertrages von 1853, welcher auch von Industrieerzeignissen" spricht. „Wir hoffen," so schließt die „Oester. Ztg.", „daß die anderen Kontrahenten Oesterreich an gutem Willen und an Ernst der Gesinnung gleichen werden; zweifeln aber auch nicht, daß die österreichische Regierung bemüht sein werde in eben dem Maße, als sie den Verkehr nach Außen von künstlichen Hemmnissen befreit, auch die Erzeugung und dem Vertriebe im Innern die Zwangsjacke abzunehmen und die Thätigkeit von allen Fesseln zu befreien, worin der Zunft- und Gewerbezwang zum Nachtheile des Staatseinkommens und der Industrie sie noch gefangen hält."

Belgien

Brüssel, 17. Dec. Die Kammer schritt in ihrer heutigen Sitzung zur definitiven Konstituirung ihres Bureaus. Bei 96 anwesenden Mitgliedern erhielt Herr Verhaeghen 60, Herr de Theux 32 und Herr Delfosse 1 Stimme für die Präsidentschaft. Herr Verhaeghen ist demnach zum Vorsitzenden der Kammer erklärt worden. Zum ersten Vice-Präsidenten wurde gleichfalls der Kandidat der Linken, Herr Orts, mit 58 Stimmen ernannt; Herr de Naeyer, der bisherige erste Vice-Präsident, erhielt 35 Stimmen, die Herren Dolez und Loos je 1. Herr Dolez ist mit 54 Stimmen gegen 34, welche Herr de Naeyer erhielt, zum zweiten Vice-Präsidenten ernannt worden. Alsdann wurde das Bureau durch Ernennung des Herrn Vermeire (Rechte) und der Herren Crombez, Demoor und Van der Stichelen zu Sekretären vervollständigt. Die Linke ist bei diesen Wahlen einigermaßen von der parlamentarischen Usance abgewichen, indem es seit Langem Sitte geworden, ein Mitglied der Minorität zum Vice-Präsidenten zu ernennen (so füllte Herr Orts während der vergangenen Session diesen Posten aus). Man hatte dem Grafen Vilain XIV., welcher bereits unter dem ersten Ministerium Frère als zweiter Vice-Präsident fungirte, jene Ehrenstelle angetragen. Herr Vilain XIV lehnte jedoch die ihm zugedachte Ehre ab. — Im Senate kam heute die Beglückwünschungs-Adresse an den König, welche in ganz allgemeinen Ausdrücken gehalten ist, zur Verlesung und einstimmigen Genehmigung. Die Adresse wird morgen überreicht werden und alsdann der Senat, dessen Tagesordnung erschöpft ist, auf unbestimmte Zeit sich vertagen.

Brüssel, 18. Dec. Die Commission des Senates, welche die gestern erwähnte Adresse dem Könige zu überbringen ernannt worden, hat sich heute Mittags unter Vortritt des Bureau's ins Schloß begeben. Sämmtliche Mitglieder der Deputation waren in großem Costume und eine Schwadron des Guiden-Regiments bildete die Escorte. Der König, umgeben von seiner Familie, wartete der Herren im großen Ehrensaale und ertheilte ihnen nach Anhörung der Zuschrift des Senates folgende Antwort: Meine Herren! Ich vernehme mit lebhaftem Gefühle der Freude die Theilnahme und die Glückwünsche des Senats. Das Ereigniß, dem wir entgegensehen, kann die Bande, welche die Nation und die Dynastie in so inniger Weise verbinden, nur noch fester knüpfen, indem es unserem Bestehen neue Unterpfänder der Festigkeit und Dauer verleiht. Unsere Gefühle gegenseitigen Vertrauens haben sich bei verschiedenartigen Ereignissen, die im Laufe dieser siebenundzwanzig Jahre hervortraten, kund gegeben. Ich erwartete nicht weniger von der Vaterlandsliebe und der Ergebenheit des Senats, als das, was er mir in so theilnehmenden Worten ausausgedrückt hat.

Nachdem Se. Majestät sich alsdann eine Zeit lang mit einigen Mitgliedern der Deputation unterhalten hatte, kehrte letztere ins Parlaments-Gebäude zurück, woselbst den anwesenden Senatoren die Erwiederung des Königs mitgetheilt wurde und der Senat sich unmittelbar darauf bis zum 28. d. vertagte. Der Präsident des Senates, Fürst v. Ligne, war auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs im Schlosse zurückgeblieben und hat mit Sr. Majestät eine längere Konferenz abgehalten. Man will wissen, ohne daß ich Ihnen dieses Gerücht verbürgen möchte, daß die zukünftige Haltung des Senates gegenüber dem neuen Kabinette den Gegenstand der Besprechung gebildet habe. — Die heutige Sitzung der Kammer ward lediglich durch Arbeiten formeller Natur ausgefüllt. — Der General Capiaumont ist in jüngster Zeit vom Könige, wie auch vom Kriegsminister empfangen worden. Man will daraus folgern, daß die Regierung von Maßnahmen gegen den Genter Kommandanten abzustehen gedenkt. (K.-Z.)

Sie wußten nichts besseres als mich mit Hühnerbrüsten, mit filet de boeuf und mit Madeira zu mästen, dazu kommen noch die Seebäder, zu welchen Sie mich zwangen, so daß nun meine prosaische Gesundheit die poetischen Illusionen des Chevaliers zerstört.

Du quälst den armen Paul, und machst dich über mich lustig, sagte der Commodore, aber wat ist es, ein filet de boeuf ist sehr nahrhaft und der Madeira hat noch Niemanden geschadet.

Welche Enttäuschung, Chevalier, eine Nixe, eine Elfe, eine Willis verlassen und das wiederfinden, was man im gewöhnlichen Leben eine gesunde Person nennt! Aber hören Sie mich, weil Sie nicht mehr den Muth besitzen mich anzusehen, ich wiege ja nur sieben Pfund mehr als vor der Abreise von England.

Acht Pfund, berichtigte der Commodore mit Stolz, da er Alice mit wahrhaft mütterlicher Sorgfalt pflegte.

Sind es gerade acht Pfund? Schrecklicher Onkel! Sie wollen also für immer Paul entzaubern? sagte Alice, indem sie eine tiefe Niedergeschlagenheit affektirte.

Während Alice ihn durch diese kleinen Koketterien aufzumuntern suchte, heftete d'Aspremont, von seiner fixen Idee beherrscht, um dem jungen Mädchen nicht durch seinen fatalen Blick zu schaden, fortwährend seine Augen auf die Hörner, oder ließ sie auf dem blauen Ocean umherschweifen.

Der Gedanke, ob es nicht seine Pflicht wäre, Alice zu fliehen, auf die Gefahr hin, für einen Mann ohne Treue und Glauben zu gelten; ob er nicht sein Leben auf irgend einer öden Insel beschließen sollte, wo er, ohne menschliche Umgebung, Niemanden durch die Jettatura schaden könnte, machte ihn taub für die freundlichen Neckereien seiner Braut.

Da Alice sah, daß nichts von Allem, was sie sagte, Anklang fand, so führte sie Paul an das Piano, welches in einer Ecke der Terrasse aufgestellt war, und forderte ihn auf, mit ihr zu singen.

Sie sind heute zum Plaudern nicht aufgelegt, mein Freund, sagte sie, während sie ein Musikheft durchblätterte, so wollen wir also zusammen ein Duettino singen, welches eben so leicht als hübsch ist.

Paul setzte sich ans Klavier. Miß Alice stellte sich neben ihn und der Commodore rückte seinen Fauteuil näher, streckte die Beine vor sich aus und legte recht behaglich den Kopf auf die Lehne, denn er liebte die Musik, ja er betete sie an, da er immer mit dem sechsten Takte in den Schlaf des Gerechten sank, was er die Wirkung der Ekstase nannte, in die ihn die Musik versetzte, obwohl es ihm manchmal begegnete, daß er laut schnarchte, was eben kein Symptom von Enthusiasmus ist.

Das Duettino war eine leichte, gefällige Melodie im Geschmack Cimarose's mit Worten von Metastasio und etwa mit einem Schmetterlinge zu vergleichen, der in den Strahlen der Sonne frei in den Lüften von Blume zu Blume fliegt, um aus ihren Kelchen Nektar und Ambrosia zu saugen.

Die Musik hat die Kraft, das menschliche Herz zu erheitern; auch auf Paul wirkte sie beruhigend, denn schon nach ein paar Strophen dachte er nicht mehr an die kabbalistischen Zeichen und Amulette. E

Großbritannien.

London, 18 Dec In einem gesteen Statt gehabten Meeting dee Aktionäre der Western Bank of Scotland erstattete der Untersuchungs-Ausschuß seinen Bericht. Die Verluste der Aktionäre belaufen sich im Ganzen auf ungefähr 2,000,000 L.

Die Schiffe Patna, Sie James und Mirage sind mit 1,336,500 Pfund Thee urd 2760 Ballen Seide aus China angekommen.

Rußland.

Petersburg, 8. Dec. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter ist schon vor sechs Tagen von Zaeskoje nach Petersbueg gekommen und hat ihre Zimmer im Winterpalaste bezogen, und wie ich so eben höee, wird der kaiserliche Hof heute ebenfalls Zarskoje verlassen, um für die Dauer des Winters nach Petersburg überzusiedeln. Bei der fortgesetzt angestrengten Arbeit des Kaisers, der sich kaum für Essen und Trinken Ruhe gönnt, und bei der wenigen Neigung, welche der ganze kaiserliche Hof für Festlichkeiten zeigt, glaube ich nicht, daß der Winter ein sehr brillanter werden wird, und die immer noch fortdauernde Geldkrisis leitet ihn wenigstens nicht besonders aufmunternd ein. — In der Kaufmannswelt herrscht eine wahrhaft tödtende Angst vor einem weiteren Umsichgreifen der Fallissements, und auch hier bezeichnet das Geeücht schon mehreee unserer ältesten Häuser als unterhöhlt und nue mühsam noch den Schein bewahrend. Auch in Riga soll große Niedergeschlagenheit herrschen. Und dabei tauchen fast täglich neue Peojekte zu Aktien-Gesellschaften auf.

Türkei.

Konstantinopel, 12 Dec. Der amerikanische Gesandte, Herr Spencer, hat sein Abberufungs-Schreiben überreicht. — Die hier wohnenden Engländer haben Lord Stratfoed eine Beglückwünschungs-Adresse überreicht. — Iskender Pascha, der mit Omer Pascha nach Bagdad reiste, ist unterwegs gestorben. — Durch den Einsturz eines Theiles der Stadtmauer von Galata sind gegen 20 Menschen verunglückt. — Der k. k. Internuncius hat einen Aufruf zur Unterstützung der Mainzer Verunglückten erlassen.

Asien.

Aus Cawnpur, 28. Oct., schreibt ein Offizier: „Unlängst besuchte ich das Schreckenshaus, wo die unglücklichen Weiber und Kinder niedergemetzelt wurden. Am Eingange fand ich einen Galgen und darunter die Leiche eines Elenden, der so eben als Spion gehenkt worden war. Es ist ein kleines, viereckiges Backsteingebäude, und die Zimmer gehen alle auf einen kleinen, in der Mitte befindlichen Hofraum. Der Platz ist noch von Kleiderfetzen und einer Menge von Schuhen übersäet. Stellenweise sind die Wände mit Blut bespritzt, und die Strohmatten auf dem Boden scheinen ganz blutgetränkt. Als ich die Mauern genau untersuchte, fand ich auf dem Mörtel hinter einer Thür folgende — offenbar von der Frau eines europäischen Soldaten mit einer Messeespitze eingekratzten — Worte: „„Landsleute und Landsmänninnen, gedenkt des 15. Juli 57. Eure Weiber und Kinder sind hier im Elend und in der Gewalt von Wilden, die Alt und Jung geschändet und uns dann getödtet haben. O, o! Mein Kind! Mein Kind! Landsleute, rächet es!“ “

Armenpflegschafts-Rath Bayreuth.

Verzeichniß

derjenigen Personen, welche sich durch Lösung von Karten zum Besten der hiesigen Armen vom Neujahrs-Gratuliren dispensirt haben.

Am 22. December 1857.

Herr Frhr. v. Lindenfels, k. General und Stadtkommandant.
" Frhr. v. Rotenhan, k. Regierungs-Director.
" Frhr. v. Zoller, k. General.
" Leopolder, k. Regierungs-Director.
Frau v. Miedel.
Herr Geaf v. Zettwitz.
" Frh. v. Reitzenstein, Geheimrath.
" v. Suckau, Hofrath.
" v. Regemann, Hauptmann à la Suite.
" v. Braun, k. Postmeister.
" v. Landgraf, k. Regierungsrath.
" Freiherr v. Maisen.
" Graf v. Hirschberg, k. Landwehr-Oberst.
" Frhr. v. Dobeneck, k. Regierungsrath.
" Stenglein, k. Rath und Oberaufschlagsbeamter.
" Frhr. v. Hutten.
" Dilchert, Bürgermeister.
" Frhr. v. Redwitz, Joseph, Rittergutsbesitzer.
" v. Arnim, k. Major.
" Keim, k. Regierungs-Assessor.
" v. Hagen, rechtskundiger Bürgermeister.
Frau Greding, Advokaten-Wittwe.
Herr Fikenscher, k. Regierungsrath.
Frau v. Mengen, Rittmeisters-Wittwe.
Herr Dr. Mayer, k. Advokat und Wechsel-Notar.
" Rose, Kaufmann.
" Schmidt, Kaufmann
" Herzinger, k. Polizeikommissär.
" Frhr. v. Waldenfels, k. Bezirksgerichts-Director.
" Merkel, k. Oberst.
" Käfferlein, k. Advokat.
" Barlet, k. Landrichter.
" Maurer, k. Rentamtmann.
" Ulmer, k. Regierungsrath.
" Körbler, k. Regierungsrath.
" Dr. Fritz, k. Regierungsassessor.
" Dr. Bucher, k. Regierungsrath.
" Schegn, k. Regierungsrath.
" Opel, k. Bezirksgerichtsrath.
" Neubig, k. Bezirksgerichts-Untersuchungsrichter.
" Schumann, k. I. Staatsanwalt.
" Schöpf, k. II. Staatsanwalt.
" Wöhrnitz, k. Bezirksgerichts-Assessor.
" Lösch, k. Bezirksgerichts-Assessor.
" Hegel, k. Bezirksgerichtsrath.
" Pöhlmann, k. Bezirksgerichtsrath.

(Fortsetzung folgt.)

---

vergaß das furchtbaee Buch Valetta's, in seinem Geiste hatte kein Gedanke an die Jettatura mehr Raum und freudig verlor sich seine Seele mit der Glockenstimme Alicens in freundlichere Regionen.

Mein Onkel schläft wie ein Bär, sagte Alice lachend als der Gesang beendet wae; kommen Sie, Paul, wir wollen eine Toue durch den Garten machen, wäheend er ruht. Ich habe Ihnen ja noch mein Paradies nicht gezeigt.

Und sie nahm von einem Nagel, der in eine der Säulen eingeschlagen war, einen großen, runden Florentiner Strohhut und veeließ mit Paul die Terasse.

Hier ist mein Lieblingsplätzchen, sagte sie dann, nachdem sie mit Paul sich durch die engverschlungenen Zweige der Gebüsche durchgearbeitet hatte und an einen Felsen gekommen war, der einen natürlichen, mit weichem Moose bewachsenen und von Orangen- und Mastixbäumen beschatteten Sitz bildete. Und nun, fuhr sie fort, indem sie sich setzte und dem Chevaliee ein Zeichen gab, sich vor sie hinzuknieen, nun legen Sie Ihee Hände in die meinen und blicken Sie mir so recht aus tiefster Seele in die Augen!

Paul aber dachte wieder an seine Jettatura und wagte es nicht.

Warum meidet Ihr Blick den meinen? fuhr Alice foet. Fürchten Sie vielleicht einen ungerechten Gedanken darin zu lesen? Sie wissen, daß meine Seele seit dem Tage Ihnen gehört, an dem Sie meinem Onkel Iheen Empfehlungsbrief nach Richmond beachten. Glauben Sie mir Paul, ich liebe Sie mit der ganzen Kraft meines Herzens! Was ich in der ersten Minute, als ich Sie sah, für Sie empfand, das empfinde ich noch; ich bin eine jener zärtlichen aber stolzen Charaktere, die nur einmal lieben, deren Liebe aber länger als das Leben dauert! Ja, Paul, ich könnte für Sie sterben! — Und nun aber schlagen Sie Ihre Augen auf, blicken Sie mich an, ich will es! oder ich müßte glauben, daß ein Gentleman, der nur Gott fürchten soll, vor albernen Märchen bange hat. Richten Sie auf mich dieses Auge, welches Sie für so entsetzlich halten, in welches ich abee so geene blicke: denn ich lese Ihre Liebe aus demselben! Und sagen Sie mir dann Paul, ob Sie mich noch für hübsch genug halten, um mich, wenn wie verheirathet sind, im Hydepark spazieren zu faheen.

Paul, hingerissen von solcher Liebenswürdigkeit, richtete auf Alice einen langen Blick voll glühender Leidenschaft.

Plötzlich abee erblaßte das junge Mädchen. Ein heftiger Schmerz duechzuckte wieder ihee Brust, es war als zeereiße ein Nerv in ihrem Busen. Sie drückte schnell ihe Sacktuch vor den Mund. Ein Blutstropfen, welchen Alice easch zu verbergen suchte, befleckte den feinen Battist.

O Dank, Paul! sagte sie dann mit matter Stimme, aber mit einem himmlischen Lächeln, Sie haben mich sehe glücklich gemacht, denn ich glaubte, daß Sie mich nicht mehr lieben.

(Fortsetzung folgt.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermomter nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴,18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
21.	+0°.4	+1°.0	+2°.2	326‴.38	326‴.96	327‴.00
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+1°.4			326‴.75		

Wind und Witterung — Bemerkungen.

W. — Bedeckt, Vormittags Schnee (6c‴.8), Abends u. in der Nacht Regens (19c‴.5 auf den □').
Höchste Temperatur; +2°.2. Niederste Temperatur: +0°.2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°.0. Höchste Temp.: +4°.2.
Am 22. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°.2. Barometer: 326‴,84.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Staff, Generallieutenant und Gutsbesitzer v. Reitzenstein-Tuckelhausen; Wilmar, Rentier v. Riga; Siepermann, Fabrikbesitzer u. Reichenberger, Gutsbesitzer v. d. Schweiz; Rähtmann, Glasfabrikant v. Waldmünchen; Hirt, Gasthofbesitzer v. Muggendorf; Kaufl. Zeller v. Pforzheim, Knorr v. Weiden, Höfer v. Leipzig, Zettelmann v. Erfurt, Frobenius v. Kitzingen, Wächter v. Coblenz, Brunner v. Frankfurt a. M., Manners v. Fürth.

Bekanntmachung.

Da die mit Blech-Rohren versehenen Oefen zur Abwendung der Feuersgefahr eine sorgfältigere Aufsicht als bisher erfordern, so wird hiermit zur allgemeinen Nachacht bekannt gemacht:

daß diese Rohre bei strenger Kälte und stärkerem Feuer öfter und zwar durch die Häfner gereinigt werden müssen.

Hierüber haben sich die Hauseigenthümer und Miethsleute, eben so wie über die vorschriftsmäßige Reinigung der Kamine durch besondere Büchlein gegen die Feuerschau bei 1 Thaler Strafe auszuweisen.

Zugleich wird jedem Hausbewohner aufgegeben, durch seine Dienstleute in den Kaminen und Küchen den Ruß, soweit man solchen mit einem Besen erreichen kann, fleißig und wo es nöthig ist, täglich abkehren zu lassen, wodurch das Entzünden der Rußflocken und das Brennen der Schornsteine am ersten vermieden werden kann.

Wer bei Feuerschau hierinnen nachlässiäg befunden wird, hat zu gewärtigen, daß eine Strafe von 1 Thaler festgesetzt werden wird.

Bayreuth, 19. December 1857.

Der Stadt-Magistrat.
Dilchert.

Anzeigen.

Herzliche Bitte.

Wir unterstehen uns auch in diesem Jahre wieder, um freundliche **Weihnachtsgaben für das Kinderrettungshaus des Jean Paul-Vereines** ergebenst zu bitten. Milde Spenden an Geld, Kleidungsstücken, Kleiderstoffen, Spielwaaren u. A. werden von den unterzeichneten Vorständen, so wie auch vom Hausvater im Rettungshause selbst, dankbarst in Empfang genommen.

Bayreuth, 3. December 1857.

Pfarrer Hopf. Magistratsrath Krauß.

Eine große Auswahl sehr schöner

Wachs-Stöcke & Lichter

empfiehlt **Joh. Gottlob Kästner.**

Neue halbwollene Kleiderstoffe

in carrirt und glatt zu **18 kr.** die Elle sind wieder eingetroffen bei

N. R. Löwenberger.

Italienische **Castanien, Nüsse, Apfelsinen, Datteln, Tafelfeigen, Wachsstöcke** bei **Fr. Ernst Tripß.**

Müffe, Pelerinen, Krägen und Pelz-Manschetten

empfiehlt stets in reicher und schönster Auswahl

J. Wertheimber.

J. W. Schwarz

empfiehlt seine verschiedenen **Hornwaaren** nebst einer Auswahl neuer Muster **Damen-Kämme** von Schildkrot und Elfenbein. Verkaufsplatz während des Christmarktes Reihe II. und wohnhaft im Rennweg, dem Gasthof „zur Traube" vis-à-vis.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne **Johann Schneider,** Metzgerlehrling, etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung leiste.

Berneck, 18. December 1857.

Erhardt Schneider.

Der Dienstknecht Johann Martin Schmitt, von Bayreuth gebürtig, wird ersucht, seinen derzeitigen Aufenthaltsort dem Gastwirth Hereth in den neuen Häusern schleunigst bekannt zu machen und ihm hiefür eine Belohnung zugesichert.

Zu verkaufen: 2 gut gehaltene Chaisenpferde von hellbrauner Farbe, 1 viersitzige Chaise mit abnehmbarem Verderdeck und Glasfenstern, 1 Reisedroschke dreisitzig, 2 Chaisengeschirre, 1 Schlittenkufe und einige andere Stallrequisiten 2c. in Bayreuth. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Man bittet um Rückgabe eines verlorenen **Handschuh** in der Expedition d. Blattes.

In der Maximiliansstraße ist die mittlere Etage zu vermiethen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Kulmbacherstraße Hs.-Nr. 551 ist ein Quartier zu vermiethen, welches sogleich oder auch auf Lichtmeß bezogen werden kann.

Zigarren bey W. Schüller in Bayreuth.



Für Weihnachten

empfehle ich in gut abgelagerter Waare:

Aechte importirte Cigarren,
von 80 bis 150 fl. das Tausend;

Imitirte Import-Cigarren,
von 50 bis 80 fl. das Tausend;

Hamburger, Bremer und alle andere Sorten Continental-Cigarren
von 8 bis 50 fl. das Tausend.

Um gütige Abnahme bittet

Wilhelm Schüller.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.
Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Mittwoch | Nro. 355. | 23. December 1857.

Abonnement auf die Bayreuther Zeitung.

Dieselbe erscheint täglich, ein halber Bogen in Großquart. Außer den allgemeinen Nachrichten in möglichster Reichhaltigkeit und einem interessanten Feuilleton wird sie insbesondere die Interessen des oberfränkischen Kreises im Bereiche aller öffentlichen Erscheinungen vertreten. Ihrer weiten Verbreitung wegen eignet sie sich besonders zu Inseraten, die zu 4 kr. die Zeile und bei größeren und wiederholten Inseraten mit entsprechendem Rabatt, berechnet werden. — Abonnementspreis jährlich 6 fl. — Man abonnirt auf allen k. Post-Anstalten und in der Expedition, im **Haus Nr. 106, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße.**

Deutschland.

München, 21. Dec. In der k. Residenz hat heute unter dem Vorsitz des Prinzen Luitpold, k. H., eine mehrstündige Sitzung des Staatsraths stattgefunden.

München, 21. Dec. Bei der am verflossenen Samstag in der Revier Anzing abgehaltenen Jagd auf Hochwild und Sauen, welcher Se. Maj. der König, Se. k. Hoh. Prinz Luitpold und Se. k. Hoh. Herzog Ludwig in Bayern, nebst 9 hiezu geladene Herren Cavaliere beiwohnten, wurden 63 Sauen, 30 Frischlinge und 22 Stück Hochwild geschossen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 23. Oct. dem kaiserl. französischen Senator, General ꝛc. Ludwig Grafen v. Tascher de la Pagerie das Großkreuz des k. Verdienstordens der bayer. Krone zu verleihen; unterm 18. December die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Goldkronach, Dek. Berneck, dem bisherigen Pfarrer zu Sulzdorf, Dek. Rothhausen, Christoph Heinrich Christian Eysser, und die eröffnete II. statusmäßige Stelle eines Canzlisten bei dem protestantischen Consistorium Bayreuth in provisorischer Eigenschaft dem bisherigen Consistorial-Funktionär Martin Friedrich Kästner aus Bayreuth zu verleihen; unterm gl. Datum den Landwehrhauptmann Johann Gottfried Goller jun. zu Schwarzenbach a. S. zum Major und Commandanten des Landwehr-Bataillons Rehau zu ernennen; unterm 20. Dec. den Oberzoll-Inspektor Constantin Miller zu Regensburg auf den Grund des §. 19 der IX. Verfassungsbeilage und den Hauptzollamts-Verwalter Georg Joseph Koerbling zu Regensburg auf Grund des §. 22 lit. D der IX. Verfassungsbeilage in den Ruhestand zu versetzen; unterm gl. Datum den Oberlieutenant Andreas Freilinger in Augsburg zum Grenz-Oberkontroleur in Wegscheid, Hauptzollamts Passau, vom 1. Januar 1858 beginnend, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; unterm gl. Datum die bei der General-Zolladministration erledigte Rechnungskommissärsstelle III. Klasse dem Assistenten des Zollrechnungs-Kommissariates Michael Gumposch in provisorischer Eigenschaft zu verleihen.

München, 21. Dec. Während man mehrseitig von dem Fortschreiten des Baues der Werra-Bahn vernimmt, säumt auch die k. Eisenbahnbau-Sektion in Lichtenfels nicht, die Arbeiten auf der dem bayerischen Gebiete angehörenden Strecke kräftigst zu fördern, nachdem die für den Bahnbau erforderlichen Parzellen bereits sämmtlich und ohne Ausnahme erworben sind. Insbesondere schreitet die circa 550 Fuß lange Main-Ueberbrückung (Hauptbrücke und zwei Fluthbrücken) rüstig vorwärts; die Pfahlroste sind vollendet und hat man an mehreren Pfeilern und den Widerlagern mit dem Aufmauern der Fundamente und Sockelschichten begonnen. An massenhaften Erdarbeiten fehlt es auf dieser Strecke gleichfalls nicht und sollen dieselben baldmöglichst an Accordlustige vergeben werden. (N. M. Z.)

Berlin, 21. Dec. Die preußische Bank hat heute den Discont für Wechsel auf 6½ ermäßigt, den Discont für Lombard auf 7½ festgestellt. (Tel. Ber. d. Allg. Ztg.)

Vom Rhein, 19. Dec. Die Handelskrisis scheint am Mittelrhein ziemlich spurlos vorübergehen zu wollen. Bis jetzt wenigstens hört man nichts von eingetretenen Geschäftsstörungen. Sogar die in Holland stattgehabten Fallimente wirken, troß der vielfachen Beziehungen der Niederlande zum Rheinthal, wenig auf hier zurück. Einige Verluste in Folge der amerikanischen Zahlungsstockungen sollen zwar bei einigen pfälzischen Tabacksexporteuren vorgekommen sein; indessen gehen die Cigarrenfabriken ihren gewöhnlichen Gang fort, und da dem Vernehmen nach Frankreich heuer eine namhafte Quantität ausländischen Tabacks bedarf, außerdem aber die letzte Post eine gute Meinung für Taback auch von den Vereinigten Staaten gebracht hat, so dürften früher laut gewordene Befürchtungen hinsichtlich eines minder erfreulichen Absatzes der dießjährigen Fechsung sich wohl bald als unbegründet herausstellen. Daß zu dieser vergleichsweise günstigen Lage der Dinge die solide Haltung der Frankfurter Börse, dieses unseres Kapitalien-Centrums, das ihrige beiträgt, läßt sich dabei allerdings nicht verkennen. Geld ist hier zu Lande eigentlich nicht knapp; die auf die größeren Aktien-Unternehmungen noch zu leistenden Einzahlungen gehen regelmäßig ein, und von einer ängstlichen Beschränkung des Consumo, namentlich in Bezug auf das be-

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Veltheim.

(Fortsetzung.)

10

Alice konnte nicht schnell genug sein, um den Blutflecken auf ihrem Sacktuch zu verbergen. Eine furchtbare Blässe bedeckte Pauls Züge, denn ein unwiderlegbarer Beweis seiner fatalen Gewalt war ihm soeben wieder gegeben. Die schwärzesten Gedanken durchzogen seine Seele, ja er dachte sogar an den Selbstmord, um durch einen freiwilligen Tod die unwillkürliche Ursache so vielen Unglücks zu zerstören. Wenn nur er dabei zu leiden gehabt hätte, er würde gerne das Härteste getragen haben, aber Jener den Tod geben, die er am meisten auf der Welt liebte, war dieß nicht in der That zu schrecklich?

Das heroische junge Mädchen hatte ihren Schmerz, der auf so merkwürdige Weise die Warnungen des Grafen Altavilla rechtfertigte, unterdrückt. Jeder weniger starke Geist würde über dieses, wenn nicht übernatürliche, so doch jedenfalls räthselhafte Zusammentreffen des plötzlichen Unwohlseyns mit dem der Jettatura bezüchtigten Blicke erschrocken sein, allein, wie gesagt, Alice war religiös, aber nicht abergläubisch. Bei einem unerschütterlichen Glauben an das, was man glauben muß, verwarf sie wie Ammenmärchen alle diese Geschichten geheimnißvoller Einflüsse und lachte über alle Vorurtheile, mochte denselben auch von einer ganzen Nation gehuldigt werden

Obwohl Altavilla keinen Namen genannt und weder der Commodore noch Vice sich gegen sie ausgesprochen hatten, war es für Alice natürlich nicht schwer zu errathen, daß es Paul sei, vor dem der neapolitanische Graf sie warnen wollte. Als dann d'Aspremont kam, zeigte ihr sein auffallendes Benehmen, daß er von dem in Neapel allgemein verbreiteten Aberglauben an die Jettatura inficirt sei, ja daß er sich sogar selbst für einen Jettatore halte. Um ihn von dieser unglücklichen Idee abzubringen, hatte sie die Scene, die wir eben beschrieben, herbeigeführt, deren Resultat aber leider gerade ein dem gewünschten entgegengesetztes war.

Demungeachtet zeigte Alice, nachdem der Schmerz wieder vorüber war, eine Fröhlichkeit, die der feinste Beobachter für eine wahre gehalten hätte, und sich auf Pauls Arm stützend, als wolle sie ihm gleichsam dadurch ihre vertrauensvolle Hingebung an den Tag legen und ihn überzeugen, daß sie an seiner Seite keine Gefahr kenne, kehrte sie mit

vorstehende Weihnachtsfest, wissen die Kaufläden nicht zu spüren. Nur in so fern greift vielleicht der voraussichtliche Rückgang im Preis aller Waaren bei uns nachtheilig ein, als bei den letzten für die Landwirthschaft so ungemein vortheilhaften Jahren die Pachtschillinge zu einer Höhe hinaufgetrieben worden sind, welche keine Ermäßigung im Werth der Produkte ertragen kann. Auf die Krise der Bankiers- und Kaufmannswelt folgt wahrscheinlich wie in manchen Gegenden, so auch bei uns, ein Schlag für die Oekonomen, der ihnen einen Theil des jüngst gemachten Gewinnstes wieder zu entreißen droht. So wird z. B. in Spiritus und Oel viel verloren. Die im vorigen Herbst noch so flott betriebenen Hypothekenheimzahlungen haben daher auch zum Bedauern der Capitalisten, die gerade jetzt ihr Geld am besten verwerthen könnten, so gut wie aufgehört. Dessen ungeachtet herrscht hier, wie gesagt, keineswegs die an andern Orten vorwaltende gedrückte Stimmung, und bei dem ruhigern Zustand der Dinge daheim faßt man auch, troß der in der Presse sich kundgebenden Schwarzsichtigkeit, die Dinge da draußen nicht so schlimm auf. Obgleich von der Elbe allein 124 Häuser als fallit gemeldet wurden, bei deren Masse die Hamburger Creditbank gewiß betheiligt ist, haben sich hier namhafte Capitalisten keinen Augenblick besonnen Actien dieses Instituts in bedeutenden Posten vom Markt zu nehmen, als dieselben vorgestern in Berlin und Frankfurt mit 65 notirt waren. „Hamburg geht nicht zu Grunde", heißt es allgemein, und das Capital wird sich schon wieder zusammenfinden, sobald das Vertrauen nur erst zurückgekehrt ist. — In den letzten Wochen hat die zu Worms neu erbaute Wollspinnerei für Kammgarn und Streichgarn, mit der zugleich in abgesondertem Geschäftsbetrieb eine seit länger bestehende Kunstwollfabrik verbunden ist, ihren Betrieb eröffnet. Gegründet mit einem Capital von einer Million Gulden von verschiedenen Capitalisten der Umgegend, verspricht dieses Etablissement der alten Reichsstadt am Rhein zu ihren berühmten Lederfabriken eine neue sichere Nährquelle zu fügen.

Braunschweig, 18. Decbr. Auch unsere Ständeversammlung hat die Gelegenheit wahrgenommen, dem im deutschen Volke lebendigen Gefühl für Schleswig-Holstein Ausdruck zu geben. In der gestern dem Herzoge von der Ständeversammlung überreichten Adresse heißt es zum Schluß: Wir wünschen uns Glück, unter Ew. Hoheit gerechter, weiser und milder Regierung die öffentliche Wohlfahrt unseres theuren Vaterlandes in allen Richtungen auf der Bahn des Gesetzes und der Ordnung zu immer kräftigerer Blüthe sich entwickeln zu sehen. Aber je höher und dankbarer wir die Wohlthaten einer solchen Regierung zu schätzen wissen, desto lebhafter und inniger ist unser Mitgefühl für die Bedrängnisse eines deutschen Bruderstammes an den nördlichsten Marken unseres gemeinsamen Vaterlandes, welcher schon seit Jahren unter dem Drucke eines schwer gestörten Rechtszustandes leidet. Einen erhebenden Trost in diesem Mitgefühle finden wir jedoch in jenem deutschen Bundeslande das gute deutsche Recht wieder zu bringen.

Wien, 19. Dec. Die „Ostd. Post" gibt folgende Schilderung des hiesigen Weihnachtsmarktes: Der Weihnachtsmarkt hat in allen Straßen seine heiteren Flaggen ausgesteckt. Die Buchhändlerläden, die Konditoreien, die Spielsachenhandlungen, die Luxusmagazine sind vollgestopft mit reichen Vorräthen — aber sie leeren sich nur langsam. Von allen Seiten hört man Klagen über das Mißverhältniß des diesjährigen Weihnachtsmarktes gegen den früherer Jahre. Die großen Verluste, welche der reiche und mittlere Kaufmannsstand in den letzten Monaten erlitten, die offenen Schäden und die halbverdeckten Risse in dem Vermögen vieler Tausende, welche das Jahr wohlhabend angetroffen und welche es in Ruinen verläßt, die Stockung des augenblicklichen Verkehrs und die Aengstlichkeit für das, was noch kommen wird, sind schlechte Stimulationen zum Ankauf von Luxusartikeln, und die Heiterkeit in den Familien ist nicht so groß, um ruhigen Herzens Geschenke zu ertheilen und zu empfangen."

Liebenzell, 19. Dec. Gestern Abend, 20 Minuten nach 8 Uhr, wurde bei uns im Thal sowohl wie auf dem Gebirge ein sehr heftiger Erdstoß allgemein wahrgenommen, der mehrere Sekunden andauerte und seine Richtung von Norden her zu nehmen schien. Es war anfangs eine mehr rollende Bewegung, die zuletzt mit einem so starken Stoße endigte, daß die Fenster davon erklirrten und die Häuser zitterten. (Auch aus Calw wird Aehnliches gemeldet.)

Der Papst hat für die Verunglückten in Mainz 1200 fl. durch den Nuntius in Wien übersenden lassen.

Troß des Eifers, mit welchem sich der junge Fürst von Waldeck um die Staatsverwaltung kümmern soll, sind in der jüngsten Zeit einige Unregelmäßigkeiten vorgekommen, die freilich mehr komisch als bedeutend sind. Der Landtag konnte nicht zur festgesetzten Zeit eröffnet werden, weil die Regierungskommissäre sich vor's Thor begeben hatten, um dem Exercieren der Soldaten zuzusehen, und bei dem Schlusse des Landtages konnten die Deputirten nicht abreisen, weil der Staatskassenführer, welcher ihnen die Diäten auszahlen sollte, auf die Jagd gegangen war.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Dec. Die aus der Handelskrisis fließenden Calamitäten vermehren sich hier von Tag zu Tag. Nach den cursirenden zahlreichen Gerüchten zu urtheilen, werden die angekündigten zehn Fallite binnen Kurzem eine weit größere Anzahl Nachfolger haben. Der Boden schwindet selbst vielen der solidesten und angesehensten Häuser unter den Füßen, und die neuen in Aussicht gestellten Vorschüsse der Regierung können ebenfalls nur den geringsten Theil des hereinbrechenden Unheils abwehren, da diese Millionen nicht viel mehr als ein Tropfen im großen Wechselschuldmeer sind, und dazu erst nach Verlauf mehreren Wochen disponibel werden. Traurig ist es, daß die zugleich auftretende Geschäftslosigkeit eine bereits nicht unbedeutende Arbeitseinstellung in Folge gehabt hat. Das hiesige Leih-Institut oder Assistenzhaus, welches gegen handfestes Pfand und für eine Rente von 8—12 pCt. Geld vorstreckt, ist dabei in Gefahr gekommen, wegen Mangels an vorräthigem Capital seine Wirksamkeit einzustellen oder bedeutend einschränken zu müssen, da der Andrang und die Anerbietungen der Waaren als Pfänder zu groß geworden sind.

Frankreich.

Paris, 19. Dec. Der „Spectateur" veröffentlicht eine Zuschrift, welche von dem Herzog von Montmorency, dem Grafen Montalivet und Herrn Scribe, die neben Herrn Dupin als Testaments-Exekutoren der Familie Orleas ernannt waren, an Herrn Bocher, den Geschäftsverwalter der Letzteren, gerichtet ist. Die-

---

ihm nach der Terrasse zurück, wo sie den Commodore, noch den Wirkungen der Musik unterworfen, im süßesten Schlummer schnarchen hörten.

Paul nahm von Alice, die ihn freundlich aufforderte, am andern Tage wieder zu kommen, mit schwerem Herzen Abschied. In diesem Augenblicke war das junge Mädchen von einer bewunderungswürdigen, ja überirdischen Schönheit, die fast etwas Beunruhigendes an sich hatte, was dem Commodore, der durch das Fortgehen Pauls aus seinem Schlafe geweckt wurde, nicht entging.

Wie wunderbar schön du heute bist, Alice! rief Lord Ward. Schön, bedenklich schön, fuhr er bei sich selbst im Stillen fort. Zug für Zug ihre Mutter; die arme Nancy, die mit neunzehn Jahren starb. Solche Engel können hier nicht lange weilen. Es ist, als müßten sie alle Augenblicke ihre unsichtbaren Flügel schwingen, um dieser Erde zu entfliehen. Das ist zu zart, zu rosig, zu duftig! Es fehlt diesen ätherischen Körpern das menschliche Blut, und Gott, der sie dieser Welt gleichsam nur borgt, beeilt sich, sie wieder zu sich zu nehmen.

Nun, mein Onkel, unterbrach Alice die melancholischen Gedanken des Commodore, weil Sie mich so schön finden, so finden Sie vielleicht auch, daß jetzt der Moment ist, mich zu verheirathen. Der Brautkranz und der Schleier werden mir gut stehen, glauben Sie nicht?

Dich verheirathen! Bist du denn so pressirt, deinen alten Onkel zu verlassen, Alice?

Wer spricht denn davon? Ist es denn nicht mit dem Chevalier abgemacht, daß wir beisammen bleiben?

Du denkst also noch immer an d'Aspremont?

Ich liebe Paul, antwortete das junge Mädchen ernst.

Das ist es gerade, was du nicht sollst, sagte Lord Ward, der sich, durch die Mittheilungen von Vice und Altavilla eingeschüchtert, nicht sonderlich darnach sehnte, für seine Nichte einen Jettatore zum Manne zu bekommen. Warum liebst du nicht einen Andern? fragte er naiv.

Ich habe nicht zwei Herzen, entgegnete Alice; ich liebe daher nur einmal und sollte mich diese Liebe das Leben kosten! Aber was haben Sie gegen Paul? Hat der Chevalier irgend etwas begangen, was seine Ehre befleckt hätte? Haben Sie vielleicht etwas über ihn erfahren? Hat er sich etwa irgend einmal feig, lügnerisch, treulos gezeigt? Hat er je eine Frau beleidigt oder vor einem Manne gezittert? Ist sein Wappenschild in irgend einer Weise besudelt? Hat ein junges Mädchen zu erröthen oder die Augen zu senken, wenn sie als seine Frau an seiner Seite in der Welt erscheint?

Paul d'Aspremont ist ein vollendeter Gentleman, bestätigte Lord Ward, gegen seine Ehrenhaftigkeit ist nichts zu sagen.

Glauben Sie mir, mein Onkel, sagte Miß Ward mit ebenso viel Festigkeit als Sanftmuth, wenn dies nicht wäre, so würde ich zur Stunde ihm entsagen; aber keine andere Ursache, hören Sie wohl, mein Onkel,

selbe lautet: „1. Dec. 1857. Mein Herr! Wenn Hr. Dupin, um seinen Wiedereintritt in den Kassationshof zu erklären, sich darauf beruft, daß sein Mandat als Testamentsvollstrecker des Königs Ludwig Philipp vollständig erfüllt und beendet sei, so autorisirt, so nöthigt er diejenigen, welche mit ihm die hohe Ehre dieses Mandates theilten, gegen eine Behauptung zu protestiren, welche nach ihrer Meinung nicht richtig ist, und welche ihr Gewissen zurückweist. — Dem Rechte gemäß, ist die Aufgabe der Testamentsvollstrecker nicht vollendet, so lange die Söhne noch die Herausgabe des väterlichen Erbtheils erwarten, so lange noch die Liquidirung der Erbfolge zu bewerkstelligen ist, und die aus dieser Liquidirung entstehenden oder entstandenen Schwierigkeiten zu regeln bleiben. — Den Thatsachen gemäß waren die Testamentsvollstrecker des verstorbenen Königs Ludwig Philipp nicht nur mit der Ausführung seines letzten Willens beauftragt, sondern sie hatten auch von der gesammten königlichen Familie die Ehre eines noch weiteren und intimeren Berufs angenommen, nämlich den, als Rathgeber alle Operationen zu leiten, und als Schiedsrichter durch gegenseitiges Uebereinkommen alle diejenigen Fragen zu entscheiden, welche nothwendig aus der Anwendung der Dekrete vom 22 Januar 1852, die für die Prinzen des Hauses Orleans an die Stelle der Familienakten und des gemeinen Gesetzes getreten waren, sich erheben mußten. — Diese doppelte Aufgabe ist von Allen bis auf diesen Tag erfüllt worden; sie ist aber noch weit davon entfernt, ihr Ende erreicht zu haben; und wenn, für uns wenigstens, das Mandat in der ganzen Ausdehnung seiner Rechte und Pflichten fortbesteht, so möchten wir nicht, daß man unser Stillschweigen als das Aufgeben unsrer Rechte und das Vergessen unserer Anhänglichkeit auslegen könnte. — Die Abwesenheit zweier von uns erklärt Ihnen, mein Herr, weshalb dieser Brief Ihnen nicht gleich am Tage nach der Eintrittsrede des Herrn Dupin zugeschickt worden ist — Genehmigen Sie ꝛc. Gez. Herzog von Montmorency, Graf von Montalivet, A. Scribe.“

Großbritannien.

London, 19. Dec. Feruk Khan, der außerordentliche Gesandte Persiens wird heute Abend hier erwartet. — Der Dampfer „Arga“ ist gestern mit 800 Mann von Portsmouth nach Spithead ausgelaufen, um die Reise nach Indien anzutreten — Auf der britischen Kriegsflotte sind 1856 nach amtlichen Ausweisen im Ganzen 1397 Personen körperlich bestraft worden. Gesammtzahl zahl der Peitschenhiebe: 44,492. Höchstes Strafmaß: 50 Hiebe; geringstes: 1. Auf 14 namhaft gemachten Kriegsschiffen ist Niemand körperlich bestraft worden. In der Armee sind während desselben Jahres nur 64 Mann mit der Gesammtzahl von 2751 Peitschenhieben bedacht worden.

Die Berichte aus den Manufaktur-Distrikten lauten zumeist sehr traurig, und nur wenige Bezirke gibt es, in denen die Arbeiter nicht allzusehr zu klagen haben. In Birmingham und Bradford haben in den letzten Tagen wieder mehrere Etablissements ihre Arbeiten gekürzt oder eingestellt. In Ballymacarett feiern 1244 Arbeiter, und viele Weber sind theils in die Miliz, theils in die reguläre Armee eingetreten. Hartlepool und Halifax, Kidderminster und Manchester arbeiten höchstens 4 Tage per Woche, und in letztgenannter Stadt arbeiten nur noch 15,498 „volle Zeit“, dagegen haben 9185 Personen gar keine und 21,766 Arbeiter nur theilweise Beschäftigung. Noth und Arbeitsmangel zeigt sich unter den Seidenarbeitern von Middleton, Tonge und Failsworth. In Oldham, Newchurch und deren Umgebung arbeiten sämmtliche Fabriken Halbzeit. Die Noth unter den Webern von Spitalsfield (London) soll schrecklich sein; auch aus Schottland fehlt es nicht an Klagen, und in Sunderland fürchtete man Gewaltschritte von Seiten der Schiffsarbeiter, deren Wochenlohn von 30 auf 24s herabgesetzt wurde, so daß man Militär zu Hülfe rief. — Gebessert haben sich die Verhältnisse in Blackburn, wo alle Fabriken wieder ihre volle Thätigkeit aufgenommen haben, in den Töpferwaaren-Bezirken, denen es an heimischen Bestellungen nicht fehlt und in Sheffield, wo trotz neuerer Fallissements die Arbeiternoth abgenommen zu haben scheint. Auch Nottingham hat im Ganzen bisher weniger gelitten, als man befürchtet hatte. Dafür feiert jetzt der vierte Theil aller Hochöfen im Norden Englands.

„Fantaisie“ ist der Name einer Vergnügungs-Yacht, die der Kaiser von Oesterreich hier bauen läßt, und die gestern in Blackwall (unterhalb Londons, an der Themse gelegen) vom Stabel gelassen wurde. Sie ist aus Eisen gebaut und soll ein wahres Prachtexemplar an Grazie der Form sein. Ihre äußerste Länge: 180'; Tiefe 11'; Tonnengehalt 291½. Aus diesen Dimensionen sieht man, daß es beim Bau vor Allem auf Schnelligkeit abgesehen war, daß sie, mit einer Maschine von (nominell) 120 Pferdekraft ausgerüstet, im Stande sein wird, 15 Knoten pr. Stunde zurückzulegen. Der Kaiser hat sie, wie man hier wissen will, zu seinen Ausflügen auf dem adriatischen Meere bestimmt, und sie ist stark genug, um dem stürmischsten Wetter Trotz bieten zu können. — Für Rußland wird auf dem Tyne eine ganz artige Kauffahrer-Flotte gebaut. 46 Schiffe sind theils in der Arbeit, und sollen den Dienst der russischen Dampfschiff-Gesellschaft zwischen den verschiedenen Häfen der Levante und des schwarzen Meeres versehen. Erst am verflossenen Dienstag ist eines dieser Fahrzeuge, ein Segelschiff, das den Namen „Oudaley“ erhielt, 1100 Tonnen hält, und dabei nur 13' tief geht, für diese Kompagnie vom Stapel gelassen worden. Das schwarze und asow'sche Meer werden der Schauplatz seiner Wirksamkeit sein. Außer diesen Fahrzeugen läßt Rußland gegenwärtig in England einen Maschinen-Komplex zu Schiffs-Ausbesserungen für Odessa anfertigen.

London, 21. Dec. Mit der „Afrika“ sind Nachrichten aus Newyork, vom 9. d., und 1,691,509 Doll. eingetroffen. Die Fonds waren animirter. Wechselcours auf London 108½ — 109½. — Der Congreß wurde am 8. d. eröffnet. Der demokratische Abgeordnete Orr wurde zum Vorsitzenden erwählt. Die Botschaft des Präsidenten lautet versöhnlich gegen das Ausland.

(Frkf. Journ.)

Amerika.

New-York, 1. Dec. Der 35 Congreß der Vereinigten Staaten versammelt sich nächsten Montag (7. Dec.) in Washington. Der Präsident wird eine nominelle Partei-Majorität von 23 im Hause der Vertreter und von 14 im Senat haben. Diese Majoritäten werden ihn in den Stand setzen, jede Maßregel, welche seine Partei nicht spaltet, durchzuführen Aber die Aussichten auf Streit und Zwiespalt werden mit jedem Tage stärker. Eine längere Säumniß in der Constituirung des Hauses, wie man sie vor zwei

---

keine andere könnte mich bestimmen, einem heiligen Versprechen untreu zu werden!

Der Commodore drehte mit der Schnelligkeit eines Mühlrades einen Daumen um den andern, eine Bewegung, die er stets machte, wenn er um eine Antwort verlegen war.

Sie hatten Paul lieb, fuhr Alice fort, er war Ihnen auf unserm Landhause in Lincolnshire unentbehrlich und Sie waren bereits an den Gedanken gewöhnt, ihm das Glück Ihrer Nichte anzuvertrauen. Ist es nicht so?....

Ja gewiß, ich liebte ihn, erwiederte der Commodore, aber was unter den Nebeln Englands dunkel bleibt, das wird klar und hell unter Neapels Sonne.

Was wollen Sie damit sagen? rief Alice mit zitternder Stimme, während sie blaß wie eine Alabasterstatue wurde.

Daß dein Paul ein Jettatore ist!...

Wie! Sie, mein Onkel! Sie, Lord Josua Ward, ein Gentleman, ein Christ, ein Unterthan des freien aufgeklärten Englands, ein alter Offizier der englischen Marine, ein gebildeter Mann, den man in tausend Sachen um Rath fragt; Sie, unterrichtet und weise, Sie, der alle Abend in seiner Bibel liest, Sie könnten an die Jettatura glauben, könnten glauben, daß Paul ein Jettatore ist?... O, das hätte ich von Ihnen, mein Onkel, nie gedacht!

Meine liebe Nichte, erwiederte der Commodore, ich bin vielleicht Alles, was du da sagst, wenn es sich nicht um dich handelt; aber wenn man mir von einer Gefahr spricht, die dich bedroht, und wäre es nur eine eingebildete, dann werde ich abergläubischer als ein Bauer aus den Abruzzen, abergläubischer als ein Lazzaroni auf dem Molo, abergläubischer selbst als ein neapolitanischer Graf. Paul kann seinen Blick mit dem meinen kreuzen, so viel er will, ich werde mit keinem Auge blinzeln, werde so ruhig dabei bleiben, wie vor der Spitze eines Degens oder vor der Mündung einer Pistole. Der verderbliche Strahl seiner Pupillen wird durch meine in allen Zonen des Universums verbrannte Haut nicht dringen. Ich bin nur leichtgläubig für dich, liebe Nichte, und ich gestehe, daß ich kalte Schweißtropfen auf meiner Stirne fühle, wenn ich bemerke, daß das Auge dieses unglücklichen Jungen auf dir ruht. Er hat keine schlimme Absicht, ich weiß es, denn er liebt dich mehr als sein Leben, aber mir scheint, daß unter seinem Einflusse deine Farbe verschwindet, daß sich deine Züge verändern, daß du einen heftigen Schmerz, ein geheimes, inneres Leiden zu verheimlichen suchst, o, und dann siehst du Alice, dann wandelt mich eine wüthende Lust an, deinem Chevalier mit den Hörnern dort die Augen auszustoßen!

(Fortsetzung folgt.)

Jahren erlebt hat, ist dieses Mal nicht wahrscheinlich. Damals hielten sich die Parteien so sehr die Wage, daß der Kampf um die Sprecherstelle, und folglich auch die Suspension der Congreßgeschäfte, 65 Tage dauerte. Dießmal dagegen können die Demokraten ihre Beamten durch die erste Ballotage erwählen, und höchst wahrscheinlich wird die Botschaft am Montag beiden Häusern zugesandt werden. Der Charakter des Aktenstücks ist in gewissen Kreisen schon wohl bekannt. Heute wird es dem Cabinet vorgelesen, morgen den Druckern übergeben und übermorgen in versiegelten Päckchen nach allen Hauptstädten der Union abgefertigt, um sobald, als der Telegraph in Washington seine Verlesung im Congreß anzeigt, erbrochen und den Zeitungen mitgetheilt zu werden. Alle unsere modernen Präsidenten-Botschaften sind lange und wortreiche Erzeugnisse gewesen. Die dießjährige wird aus Nothwendigkeit weitschweifig seyn. Die Finanzfrage wird man durch und durch, und ohne Zweifel mit Klarheit und Geschick erörtert finden. An reichlichem Stoff fehlt es nicht: Geldumlauf, Gewerbe und Handel, Tarife, die über die ganze Welt verbreitete Krisis, dann Utah und die Mormonen-Empörung, die Aufnahme von Minesota als neuer Staat in der Union, die Zerrüttung im Gebiet von Kansas und die Angelegenheiten von Central-Amerika, dieß sind nur einige von den Gegenständen, welche die Botschaft wird berühren müssen. Wir werden daher nicht überrascht sein, wenn es eine der längsten Botschaften wird, die wir je gesehen haben. (F. Z.)

Der „Parana" ist mit einer westindischen Post (die vom 19. November bis 1. December reicht) und mit 586,131 Doll. baar in England angekommen. In Jamaica ist die Gesetzgebung am 10. November eröffnet worden. In Kingston waren viele Leute am Fieber erkrankt und mehrere gestorben. Bergwerks-Berichte günstig. Das Zuckerrohr sah gesund aus. In Barbades war die Witterung schön, das Zuckerrohr kräftig und eine der reichsten Ernten versprechend. In Demerara war die Witterung trocken und die Kolonie gesund. In der Stadt kamen drei oder vier nicht gefährliche Cholerafälle vor. In St. Lucia saß der gesetzgebende Rath. — Das Land um Mexico, namentlich gegen Vera-Cruz zu, befand sich im Zustand tiefer Zerrüttung. — Die Berichte aus Grenada enthielten wenig von Interesse und man sprach von nichts als dem erwarteten Wiederauftreten des Generals Walker. In Colon und Panama spürte man die Wirkungen der Newyorker Handelsnoth. In Callao war der National-Convent gewaltsam aufgelöst worden. Auf dem Geldmarkt in Chili war keine Besserung eingetreten. Lebensmittel waren theuer und selten, und die Arbeiterklasse litt bittere Noth. — Das mit Passagieren nach Oceanien bestimmte Barkschiff „Sarah Anna" scheiterte an einer von Wilden bewohnten Insel, und die Kannibalen fraßen alle an Bord gewesenen Leute auf.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 22. December 1857.

Genehmigt wurden: 1 Gesuch um Reduktion der Pflichtbeiträge zur Armenkasse, 2 Gesuche um Ausstellung von Armuthszeugnissen, und das Gesuch des Buchhändlers Carl Gießel dahier, um die Erlaubniß zur Verehelichung mit der Tabackfabrikantentochter Fräul. Paulina Groß von Bamberg. Abschläglich wurden beschieden: 1 Gesuch um Erlaß von Strafe und Kosten, eine Beschwerde wegen Nahrungsbeeinträchtigung. — Mehrere Minderbemittelte erhalten 5 halbe und 11 viertels Klaftern Flößholz um ermäßigte Preise aus dem städtischen Flößmagazine. Die Hospital-Verwaltung wird zur Ausschreibung der gekündigten Piecen der dritten Etage auf der vordern Seite des Rathhauses Behufs der anderweiten Vermiethung ermächtigt. Die Wiedereröffnung der Hospitalkirche am künftigen Sonntage wurde zur Kenntniß des Collegiums gebracht.

Strafbeschlüsse wurden erlassen: gegen 4 Personen wegen Exzessen und Mißhandlung, 3 wegen Verkaufs zu leichten Brodes, 1 wegen anstößiger Aeußerung gegen eine Magistrats-Commission 3 wegen Mißhandlung.

Course. — Frankfurt a. M., 21. December 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	35—36	5% Obl. v. 1850 b. Rothsch.	101¼
ditto Preuss.	9	55—56	4½ % ditto . . .	101
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	43 ang.	4 % ditto . . .	95¾
Rand-Dukaten	5	30 ang.	4 % Ablös.-Rente . .	96¼
20 Frankenstücke . .	9	18—19	3½ % Oblig. b. Rothsch.	—
Engl. Sovereigns . .	11	44—48	Ludwigshaf.-Bexbach	149¼

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 122 P.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324'''.22.) (Monatsmittel = 324'''.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
22.	+4°.2	+5°.2	+5°.3	326'''.84	327'''.37	328'''.24
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+4°.9			327'''.66		

Wind und Witterung — Bemerkungen.

W., SW., W. — Bedeckt, bis Nachmittag Regen (34c''.2 auf den □').

Höchste Temperatur: +5°.3. Niederste Temperatur: +4°.0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +3°.8. Höchste Temp.: +5°.3.

Am 23. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°.4. Barometer: 328'''.99.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker: HH. Dempwolff, Buchhändler v. Nürnberg; Sandner, Hüttenbesitzer v. Solenhofen; Pöhlmann, Stud. med. v. Erlangen; Eulitz, Agent v. Hof; Ertl, Privatier v. Pesth; Hohnbaum, Oekonom v. Reuth; Strobel, Maler v. Weiden; Feil, Bäckermeister v. Kemnath; Kaufl. Herlein v. Erlangen, Göring v. Magdeburg, Weinberg v. Nürnberg; Hermann, Fabrikant v. Nürnberg; Wagner, Fischhändler v. Hof.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 356.** 24. December 1857.

Wegen des hohen Festes erscheint morgen keine Zeitung.

Deutschland.

München, 22. Dec. Da mit der letzten Versammlung der Landräthe deren sechsjähriges Mandat zu Ende ging, so wird bald nach Beginn des Neujahrs die Neuwahl der Landräthe angeordnet werden. (Augsb. Abendztg.)

München, 23. Dec. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewegen gefunden: unterm 19. Dec. auf die bei der Pensions-Amortisationskasse erledigte Zahlmeisterstelle den Rechnungscommissär der Rechnungskammer, Ferdinand Marschaleck, vom 1. Januar 1858 an, zu befördern; den Revierförster zu Langenberg, Victor Labroisse, wegen eingetretener physischer Gebrechlichkeit und Funktionsunfähigkeit nach §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungs-Urkunde in temporäre Quiescenz treten zu lassen; vom 1. Januar 1858 an den Rentbeamten Julius Sar in Fürth auf die bei der Regierungs-Finanz-Kammer von Mittelfranken erledigte Regierungsrathsstelle zu befördern; von demselben Tage an den Rentbeamten Johann Martin Speckner in Ipsheim auf das Rentamt Fürth und den Rentbeamten Christoph Reichel in Lichtenberg auf das Rentamt Ipsheim, beide auf ihr Ansuchen, zu versetzen; vom nämlichen Tage an den temporär quiescirten Rentbeamten Hermann Vetter von Kitzingen auf das Rentamt Lichtenberg zu reactiviren.

Berlin, 21. Dec. Die zuerst von Paris aus erwähnte Note, welche das Petersburger Kabinet an die dänische Regierung gerichtet hat, ist vom 1. Dec. datirt. Aus Frankfurt a. M. meldet darüber die „Zeit“: „die russische Note erkennt unter Hinweis auf Art. 31 der Wiener Schlußakte die Befugniß wie die Verpflichtung des Bundestages, die holstein-lauenburgische Angelegenheit vor ihr Forum zu ziehen, wiederholt an und knüpft daran die Hoffnung und die Erwartung, daß das königlich-dänische Kabinet die ihm durch die Bundesversammlung gegebene Gelegenheit benutzen werde, um zu der Ausgleichung der entstandenen Differenz auf gütlichem und bundesfreundlichem Wege seinerseits die erforderlichen entgegenkommenden Schritte zu thun. Die schleswigsche Frage, von der einige Zeitungen melden, ist — wie bestimmt versichert wird — in der russischen Depesche mit keinem Worte berührt, und es fallen damit die daran geknüpften, der holstein-lauenburgischen Angelegenheit ungünstigen Konjekturen zusammen. Um ferner über die Stellung Rußlands zu der gegenwärtigen Phase dieser Angelegenheit keinen Zweifel zu lassen, ist die obige an den kaiserlichen Gesandten in Kopenhagen gerichtete Depesche den Vertretern derselben Macht in Paris und London mit der Anweisung zugegangen, die beiden Kabinette von den in Kopenhagen gethanen Schritten Rußlands in Kenntniß zu setzen und denselben eine gleichmäßige freundschaftliche Einwirkung auf das Kabinet zu Kopenhagen anheimzustellen. Wie man übrigens aus Privat-Nachrichten von dort erfährt, hat die dänische Regierung beschlossen, die Mittheilung der lauenburgischen Beschwerde Seitens der Bundesversammlung durch ein ausführliches Memoir zu beantworten, dessen Ausarbeitung noch im Werke ist. Nach den Ressort-Verhältnissen fällt diese Arbeit dem Minister für Holstein und Lauenburg, Herrn Unsgaard, zu. Ob derselbe den bundesrechtlichen Forderungen Rechnung tragen wird, darüber geben die hier kursirenden Privat-Nachrichten keinen positiven Anhalt.“ (Nat.-Ztg.)

+ **Leipzig**, 21. Dez. Der junge Dramatiker **Peter Lohmann** hier hat sich durch den geringen Erfolg der Erstlinge seiner Muse nicht abhalten lassen, Neues zu schaffen und wird demnächst der 7. Theil. seiner dramatischen Schriften: „Der Schmied von Ruhla“ erscheinen. Da der Stoff ein nationaler und populärer ist, dürfte das Stück wohl eine größere Theilnahme finden, als die vorhergehenden.

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Veltheim.

(Fortsetzung.)

Armer, lieber Onkel, sagte Alice, gerührt durch die Worte des Commodore, beruhigen Sie sich; unser Dasein liegt in Gottes Hand. Es stiebt kein Fürst auf seinem Paradebett und kein Bettler in seiner Hütte, ohne daß seine Stunde dort oben schlug. Der böse Blick thut hierbei nichts und es ist eine Sünde, an seinen Einfluß oder vielmehr an seine Existenz zu glauben. Aber gehen Sie nur, Onkel, was Sie da eben sagten, war nicht Ihr Ernst. Ihre Anhänglichkeit, Ihre Liebe zu mir hat Ihr sonst immer so richtiges Urtheil irregeführt. Nicht wahr, Sie denken nicht daran, unserm Paul zu sagen, daß Sie ihm die Hand Ihrer Nichte, diese Hand, die Sie selbst in seine legten, entziehen, daß sie ihn zurückweisen wollen, unter dem schönen Vorwande seiner Jettatura?

Er hat mein Versprechen, erwiederte Lord Ward, wenn aber die Erfüllung dieses Versprechens deine Gesundheit, ja vielleicht dein Leben gefährdet, so nehme ich mein Wort zurück, und wenn er damit nicht zufrieden ist, so soll er Satisfaktion haben, welche er will.

Und der Commodore machte in seiner Aufregung einen Ausfall, wie wenn er einen Gegner vor sich gehabt hätte, ohne im Geringsten auf die Gicht zu achten, die ihm stechend in die Zehen fuhr.

Was der Onkel aus Liebe zu seiner Nichte thun könnte, thut der Commodore Lord Josua Ward aus Liebe zu seiner Ehre nicht! sagte Alice mit ruhiger Würde. Und wenn wirklich an dieser einfältigen Behauptung des Grafen etwas Wahres wäre fuhr sie fort, müßten wir deßhalb d'Aspremont zurückstoßen? Haben Sie nicht zugestanden, daß das Uebel, welches er zufügen soll, von ihm nicht beabsichtigt wird? Daß es nie eine liebendere, eine edlere, eine schönere Seele gab, als seine?

Aber man heirathet keine Vampire, so gut ihre Absichten sein mögen! entgegnete der Commodore, bereits auf dem Wege, sich von seiner Nichte bekehren zu lassen.

Aber alles dies sind ja nur Chimären, unsinnige Resultate eines stupiden Aberglaubens. Das Wahre an der Sache ist unglücklicherweise, daß Paul selbst von diesem Wahnsinne ergriffen ist, daß er selbst an diese Tollheiten glaubt. Er ist bestrickt, er fürchtet sich vor sich selbst und jeden kleinen Zufall, welchen er sonst nicht beachtete, hält er nun mit unseliger Verblendung für eine Wirkung seiner entsetzlichen Eigenschaft. Ist es nun nicht meine Sache, muß nicht ich, sein Weib vor Gott, und bald mit Ihrem Segen, mein Onkel, sein Weib vor den Menschen, ihn von dieser traurigen Einbildung heilen? Ist es nicht an mir, diese eitlen Gespenster zu verjagen, ihm seine Ruhe durch meine Sicherheit wiederzugeben und diese geängstigte schöne Seele, diesen liebenswürdigen aber verirrten Geist dadurch zu retten, daß ich ihn beglücke?

Mainz, 19. Dec. Der päpstliche Nuntius in Wien Msgr. Anton de Luca, hat im Namen und Auftrag des Papstes an unsern Bischof die Summe von 1200 fl. als Liebesgabe für die durch Pulvererplosion Verunglückten gelangen lassen. An weiteren milden Gaben sind neuestens hier eingegangen: Von dem Kurfürsten von Hessen 1000 fl.; von dem Fürsten von Thurn und Taxis 1000 fl.; von der Verwaltung der Taunuseisenbahn 5000 fl.; durch die niederösterreichische Statthalterei in Wien, dritte Sendung, 3900 fl. B. N.; von der Gesellschaft Germania dahier 100 fl.; vom Männergesangverein in Gratz 123 fl. B. N.; von der Bürgersängerzunft in München, Ertrag eines Concertes 269 fl.; aus Baden-Baden Ertrag einer Collekte 214 fl. 21 kr.; weitere Sendungen aus Bremen 699 Thlr.; aus Darmstadt 106 fl. 37 kr., aus Offenbach 200 fl. und aus Großgerau 648 fl. 32 kr.; aus Weisenau 100 fl. ꝛc.

Hamburg, 21. Dec. Die Vertrauens-Commission, welcher 10 Millionen Mark in Silber zur Verwendung für einige der allergrößten und einflußreichsten Handlungshäuser zur Verfügung gestellt wurden, verfährt mit der größten Gewissenhaftigkeit. Dem allgemeinen Vernehmen nach wurde erst heute in Angelegenheit des letzten der oben erwähnten Häuser Staatshülfe beansprucht, und wurde diese Angelegenheit von der Vertrauens-Commission in die Hände genommen, nachdem die Forderung des Herzogs von Augustenburg zurückgezogen. (T. D. d. Nat.-Ztg.)

Frankreich.

Paris, 20. Dec. Die Handelskrisis scheint die Armeereduktion etwas beschleunigt zu haben, obgleich dieselbe bekanntlich in sehr mäßigen Grenzen bleibt. Der Kaiser hatte Befehl gegeben, daß sofort 30,000 erneuerbare Urlaube ertheilt werden, und der Kriegsminister hat so eben die hierauf bezügliche Arbeit vollendet. Diese 30,000 Urlaube sollen in der Weise vertheilt werden, daß 27,450 auf die Infanterie, 1830 auf die Cavallerie, 90 auf das Genie fallen. — Von dem russischen Geschwader, welches nach den chinesischen Meeren geht, trafen am 15. im Hafen von Brest zwei Korvetten ein, welche auf der Fahrt von Cherbourg Havarie erlitten hatten. Die übrigen vier Schiffe des Geschwaders, das aus drei Dampf-Korvetten und drei Dampf-Transportschiffen besteht, sind bereits nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung vorausgeeilt.

Die sterblichen Ueberreste des Ministers Abbatucci sind am 9. d. in Abjaccio angekommen und dort mit großem Pomp empfangen worden. — Herr Turgan, Direktor des „Moniteur", hat eine Reise nach London angetreten, die jedoch durchaus keine politische Seite, sondern einzig und allein den Zweck hat, die Einrichtung bei Herausgabe und Druck der „Times" zu studiren. — Die Arbeiten am Boulevard von Sebastopol in Paris werden mit dem größten Nachdrucke fortgesetzt. Die Expropriationen sind beendigt, die Schadenersatz-Summen für die Eigenthümer in der letzten Abtheilung, die von der Rue du Ponceau bis nach dem Boulevard St. Denis geht, sind geordnet, und schon im Januar 1858 wird man zur Vereinigung der beiden jetzt noch getrennten Glieder des neuen Boulevard schreiten, um so eine direkte Verbindung zwischen dem Bahnhofe der Ostbahn und der Seine auf einer Strecke von fast 3000 Metres herzustellen.

Paris, 21. Dec. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Marseille war daselbst viel Getreide angekommen; so letzten Sonnabend allein 100,000 Hektoliter. (T. D. d. Nat.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 19. Dec. Mit dem öfter erwähnten „zusammengesetzten Mörser", erfunden von Mallett, wurden gestern in Woolwich neue und diesmal gelungene Versuche angestellt. Das Geschütz hat seinen Namen davon, daß es aus Ringen besteht, die durch Stäbe und Klammern zusammengehalten werden. Es wiegt 42 Tonnen, Seele 36 Zoll, Länge des Laufes 8 Fuß, Länge der Kanone $2\frac{1}{2}$ Fuß; Gewicht der Bombe 34 Centner, Pulverladung derselben 300 Pfund, Ladung des Mörsers 40 Pfund; Schußweite 1700 Ellen. Die Bomben, ungefüllt, wühlten sich tief in die Erde — man weiß noch nicht wie tief — und hinterließen auf der Oberfläche einen Maulwurfshaufen, „so groß wie ein Haus", sagt die „Morning Post", die sich verbunden fühlt, ein besonderes Entzücken über die Erfindung auszudrücken, weil der Premier auf eine nicht näher erklärte Weise Gevatter dabei gestanden haben soll.

London, 20. Decbr. Der ministerielle „Observer" schreibt heute: „Der Ehevertrag der Prinzeß Royal mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ist auf dem auswärtigen Amte von dem preußischen Gesandten und Lord Clarendon, sowie von dem Erzbischof von Canterbury, dem Lordkanzler und dem Schatzkanzler unterzeichnet worden. Der Monat Januar wird in den Hofkreisen ein Monat voll Festlichkeiten sein, da Ihre Majestät beschlossen hat, die Vermählung Ihrer k. Hoheit der Prinzessin von England mit großem Glanze zu feiern. Die früh eintretende brillante Saison wird, wie man hofft, viel Leben in den Handel der Hauptstadt bringen. Eine sehr bedeutende Anzahl vornehmer Engländer wird in London erwartet. Die Königin hat das ganze Claridge's Hotel (Mivart's) in Brookstreet zur Aufnahme der Gäste gemiethet, für welche im Palaste kein Raum ist." — Der Hof ist gestern Nachmittags von Osborne auf der Insel Wight nach Schloß Windsor übergesiedelt. (N.-Z.)

Rußland.

Der „Nord" veröffentlicht drei Aktenstücke, welche für die Absichten der russischen Regierung bezüglich der Abschaffung der Leibeigenschaft von großer Bedeutung sind. Das erste ist ein aus Tscharskoe-Selo vom 2. Decembre datirten kaiserlichen Erlaß an den Militär-Gouverneur von Wilna und General-Gouverneur von Grodno und Kowno, worin der Kaiser seine volle Zufriedenheit über die guten Absichten ausspricht, welche die Spezial-Komités des Adels in den genannten drei Gouvernements in Bezug auf die dortigen Bauern kund gegeben haben. Dieselben entsprechen ganz den Ansichten und Wünschen des Kaisers selbst. Er ermächtigt daher den dortigen Adel, zur Ausarbeitung der Maßregeln zu schreiten, welche zur Ausführung erforderlich erscheinen, jedoch unter der Bedingung, daß das Vorhaben nur nach und nach verwirklicht werde, damit die jetzige ökonomische Organisation der Eigenthumsverhältnisse des Adels nicht in Verwirrung gerathe. Zu diesem Zwecke befiehlt der Kaiser die sofortige Einsetzung eines Ausarbeitungs-Ausschusses in jedem der drei Gouvernements, der

---

Ja, rief der Commodore, der dem Einflusse dieser Beredsamkeit aus so schönem Munde nicht länger widerstehen konnte, ja du hast recht. Alice, und ich, den du einen Weisen nennst, bin nur ein alter Narr, der sich von diesem Altavilla mit seinen Hörnern und seinem kabbalistischen Tändelwerk den Kopf verdrehen ließ. In der That, ich fange an zu glauben, daß es von ihm nur ein wohl ersonnenes Strategem war, um Paul vor die Thüre zu bringen und hier seine Stelle einzunehmen.

Es ist möglich, daß der Graf wirklich daran glaubt, sagte Miß Ward, — eben noch waren Sie ja selbst seiner Ansicht, fügte sie mit einem spöttischen Lächeln bei.

Mißbrauchen Sie ihren Vortheil nicht, übermüthige Miß, scherzte der Commodore, übrigens bin ich auch noch nicht ganz vor einem Rückfall in meinen Irrthum gesichert. Das Beste wäre, wenn wir mit dem nächsten Dampfschiffe, welches den Hafen verläßt, dieser Stadt der Macaroni und Musquitos den Rücken kehren und ruhig wieder nach unserm alten England zusteuern würden. Wenn der Chevalier nicht mehr diese Hörner und Hände, diese Amuletten von Corallen und Lava sieht, so wird sich sein Geist wieder beruhigen und ich selbst werde diese Albernheiten vergessen, die mich bei einem Haare bis zum Wortbruche, bis zu einer mit der Ehre unverträglichen Handlung gebracht hätten. Du heirathest Paul, weil es so ausgemacht ist. Ihr räumt mir dann einen Winkel im Salon und das Zimmer zu ebener Erde in unserem Hause zu Richmond ein; im Castell von Lincolnshire gebt ihr mir das achteckige Thurmstübchen; dann werden wir mit einander leben. Und wenn deine Gesundheit eine wärmere Sonne braucht, so miethen wir ein Landhaus in der Gegend von Tours oder auch in Cannes, wo Gott sei Dank kein so verdammt abergläubisches Volk lebt wie hier. Was sagst, du zu meinem Vorschlage, Alice?

Haben Sie denn meine Beistimmung nöthig? erwiederte Miß Ward, bin ich nicht die folgsamste Nichte?

Ja, wenn ich nichts verlange, was du nicht willst, sagte lächelnd der Commodore, der sich erhob, um sich in sein Zimmer zu begeben.

Alice blieb noch einige Minuten auf der Terrasse; allein sei es nun, daß diese Unterredung sie zu sehr aufgeregt, oder daß Paul in der That auf das junge Mädchen jenen Einfluß übte, vor welchem dem Commodore so bange war, kurz Alice fühlte sich unwohl. Die kühle Seeluft, die über ihre nur mit einem leichten Gazeschleier bedeckten Achseln strich, verursachte ihr einen eisigen Schauer und sie legte sich mit einem Fieber nieder, ohne jedoch davon irgend Jemanden etwas merken zu lassen.

11.

Als Alice am andern Morgen erwachte fühlte sie gerade keinen besondern Schmerz, aber im ganzen Körper eine außerordentliche Abspannung, eine Mattigkeit, wie sie ein Reconvalescent empfindet, der eben eine schwere Krankheit durchgemacht hatte.

Demungeachtet stand sie auf, hüllte sich in einen eleganten Schlafrock von weißem Caschmir und ging trotz des kleinen Fieberschauers, den sie noch in sich fühlte, zur gewöhnlichen Stunde zum Frühstück auf die Terrasse, um nicht der stets wachsamen Besorgniß des Commodore ihr Unwohlsein zu verrathen. (Fortsetzung folgt.)

dann eine Gesammt-Kommission für sämmtliche drei Gouvernements folgen soll, welche ihren Sitz in Wilna haben wird. Es folgen Bestimmungen über die Zusammensetzung der Spezial-Ausschüsse; die Mitglieder werden theils direkt von dem Adel jedes Gouvernements, theils von der Regierung aus den großen Grundbesitzern gewählt werden; der Adelsmarschall des Gouvernements wird den Vorsitz führen. Sie werden die eigenthümlichen örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen haben. Später wird die General-Kommission in Wilna, die theils aus Abgeordneten der Spezial-Ausschüsse, theils aus von der Regierung ernannten Mitgliedern bestehen wird, die Vorarbeiten prüfen und einen Entwurf zu einem allgemeinen Règlement für obige drei Gouvernements mit den nöthigen Ausnahmen und Abweichungen für jedes einzelne ausarbeiten. Schließlich spricht der Kaiser seine Hoffnung aus, daß der Adel das Vertrauen rechtfertigen werde, das er ihm zeigt, indem er ihn zur Mitwirkung an diesem wichtigen Werke beruft, und daß das letztere von einem vollständigen Erfolge gekrönt sein werde. Die kaiserlichen Behörden werden dafür zu sorgen haben, daß die Bauern in der Zwischenzeit den Gutsherren unterthänig bleiben und daß sie böswilligen Einflüsterungen und falschen Gerüchten kein Gehör schenken, welche zu Tage treten möchten.

Das zweite Aktenstück ist ein Reskript des Ministers des Innern, Lanskoj, vom 3. December, welches an den Militär-Gouverneur von Wilna und General-Gouverneur von Kowno und Grodno gerichtet ist, und den kaiserlichen Erlaß in mehreren Punkten ergänzt, besonders bezüglich der Wahlen für die Ausschüsse. Die Gouverneure werden deren Thätigkeit überwachen und können die Mittheilung der Sitzungs-Protokolle einfordern. Die Spezial-Ausschüsse, sowie die Generalkommission müssen 6 Monate nach ihrem Zusammentritt ihre Arbeiten beendigt haben. Sollten ihre Berathungen sich auf Gegenstände verirren, die ihrem Zwecke fremd sind, so hat der Generalgouverneur dieselben sofort zu suspendiren und darüber an den Kaiser zu berichten. — Für die Aufhebung der Leibeigenschaft selbst sind folgende Prinzipien festzuhalten: die Bauern sollen zunächst in einen Uebergangszustand eintreten, d. h. mehr oder weniger an die Scholle gebunden bleiben; erst dann sollen sie definitiv in die Lage freier Menschen kommen, wenn die Regierung unter gewissen Bedingungen sie ermächtigt haben wird, von einer Oertlichkeit zur andern überzugehen. Dieser Uebergangszustand darf jedoch einen Termin von 12 Jahren nicht überschreiten. Die Grundbesitzer behalten ihr Eigenthumsrecht an die bisherigen Besitzungen; die Bauern sollen jedoch ihre Stellen behalten, welche sie in einem gewissen Zeitraum als volles Eigenthum durch Kauf zu erwerben haben. Außerdem soll ihnen ein hinreichendes Ackerstück verpachtet werden, wofür sie dem Eigenthümer entweder einen Zins zahlen oder persönliche Dienste leisten werden. Die „Stelle" besteht aus dem Hause und Hofe mit Zubehör und Garten. Das jetzige Besitzthum der Grundherrn wird in Pachtland und gutsherrliches Eigenthum getheilt, und was einmal zu dem ersteren geschlagen ist, darf nicht wieder vom Gutsherrn eingezogen werden. Zahlt der Bauer den Pachtzins nicht, so kann er gezwungen werden, ihn in persönlichen Diensten abzutragen. Die Bauern werden in Landgemeinden getheilt; die Polizeiverwaltung verbleibt dem Gutsherrn. Zur Einführung der neuen Reglements und Schlichtung der Streitigkeiten, die dabei vorkommen mögen, können Distriktskommissionen eingesetzt werden. Man wird in dieser Beziehung vielleicht einigen Gebrauch von den Reglements in den Ostseeprovinzen machen können, sofern dieselben auf die eigenthümlichen Verhältnisse anderwärts eine Anwendung zulassen. Sobald die neuen Reglements in Kraft treten, hört jede Veräußerung von Bauern getrennt von der Scholle auf, sowie ihre Uebersiedelung nach einer andern Oertlichkeit gegen ihren Willen. Dagegen dürfen während des Uebergangszustandes auch die Bauern ihre Dörfer nicht ohne Genehmigung des Gutsherrn verlassen. Ferner soll die Verwandlung der Bauern in Hofgesinde nicht mehr zulässig sein; es sollen überdieß besondere Maaßregeln ergriffen werden, um die letztere Klasse immer mehr zu vermindern und endlich ganz aufzuheben, indem sie entweder in Bauern verwandelt werden oder doch nur als freie Menschen fortdienen. Die Spezialkommissionen haben auch die künftigen Normen für die Rekrutirung, die Steuerzahlung, den Schulunterricht und die Armenpflege zu berathen. Der Minister ersucht schließlich den Generalgouverneur alle diese Gesichtspunkte den Spezialausschüssen vorzulegen und ihr motivirtes Gutachten einzuholen, falls einzelnes nicht auf die Lokalverhältnisse anwendbar sei.

Diese beiden Aktenstücke haben freilich zunächst eine örtlich beschränkte Bedeutung, indem sie sich speziell nur auf die Verhältnisse von 3 Gouvernements beziehen. Aber sie erhalten eine ganz andere Tragweite, indem der Minister des Innern sie zugleich in Abschrift an die Civil- und Militärgouverneurs und die Adelsmarschälle aller Gouvernements des Reiches gesandt hat, mit der nicht mißverständlichen Aufforderung, die große Angelegenheit in ähnlicher Weise in Angriff zu nehmen.

Amerika.

New-York, 10 December. Die Botschaft des Präsidenten ist erschienen und lautet versöhnlich gegen das Ausland, dagegen aber verdammend gegen die Freibeuter. Herr Buchanan empfiehlt die Abschaffung des Clayton-Bulwer-Vertrages durch gegenseitige Zustimmung, sowie den Abschluß eines neuen Vertrages, weil die ursprüngliche Uebereinkunft von England und Amerika verschieden gedeutet worden sei. England, heißt es weiter, habe neue Anträge gemacht, die von ihm, Buchanan, noch nicht beantwortet worden seien. Nach Madrid werde ein neuer Gesandter geschickt werden zur Ausgleichung der Differenzen mit Spanien. Die Botschaft spricht sich gegen eine Revision des amerikanischen Tarifs aus, tadelt jedoch das amerikanische Bank-System in scharfen Ausdrücken.

Asien.

Die Ermordung des Majors Burton, politischen Agenten in Kotah, wird von einem seiner Söhne in der „Times" folgendermaßen geschildert: „Major Charles Burton und seine beiden jüngsten Söhne, im Alter von 19 und 21 Jahren, sind zu Kotah von einem tragischen Geschick ereilt worden, indem sie plötzlich, ohne die geringste Ahnung davon zu haben, von ein Paar Regimentern des Maharadscha, die sich empört und in verschiedene kleinere Schaaren vertheilt hatten, in ihrem Hause umzingelt und angegriffen wurden. Der politische Agent selbst war der Erste, welcher ihr Herannahen bemerkte, und da er erst vor drei Tagen nach viermonatlicher Abwesenheit nach Kotah zurückgekehrt war, so hielt er die Leute, welche er herankommen sah, für Untergebene, die ihm einen Höflichkeits-Besuch abstatten wollten. Gleich darauf ward er grausam enttäuscht. Die Meuterer stürzten ins Haus; seine Diener, sowohl Privat-Bediente wie Unterbeamte, ließen ihn mit Ausnahme eines einzigen, eines Kameeltreibers, im Stich, und der Agent, seine Söhne und dieser eine Diener flüchteten sich nach oben und nahmen die paar Waffen mit, welche gerade bei der Hand waren. Die Feinde folgten; doch zogen sich die feigen Schurken fürs Erste wieder zurück, weil einer derselben von meinem jüngsten Bruder einen Schuß in den Schenkel erhalten hatte. Die Angegriffenen hofften nun natürlich, die Diener würden mit Hülfe von Seiten des Häuptlings zurückkehren; doch nein; die Dienerschaft war geflohen, und keine Hülfe kam. Mittlerweile begannen die Meuterer das Haus zu plündern, und die Angegriffenen sahen von da, wo sie standen, wie ihre ganze Habe weggeschleppt wurde. Es dauerte nicht lange, so wurden zwei Kanonen vor dem Bungalo aufgefahren, und der obere Theil desselben fing Feuer, indem die Schurken von Zeit zu Zeit angezündete Stöcke in das Gebäude warfen. Ringsum zischten die Kugeln, das kleine Zimmer im oberen Stockwerke stürzte ein, und noch immer waren die Drei unverletzt. Fünf lange und schwere Stunden waren bereits verflossen. Major Burton wollte mit den Meuterern unterhandeln, in der Hoffnung, sie würden wenn er sich ihnen ergäbe, wenigstens seinen Söhnen freien Abzug gestatten. Die Söhne aber wollten es nicht zugeben, daß er um ihretwillen ein solches Opfer bringe. So knieten sie denn gleich braven Männern und guten Christen nieder, und sandten ihr letztes Gebet zu jenem Gotte empor, der ihre Sache ohne Zweifel rächen wird. Es schien mit Einem Male ziemlich ruhig geworden zu sein, und sie begannen schon zu hoffen, daß die Gefahr vorüber sei. Sie schickten daher den Diener, welcher noch bei ihnen war, an die Sikh-Soldaten ab, welche der Häuptling zum persönlichen Schutze des Agenten um den Bungalo aufgestellt hatte, und deren um jene Zeit nicht weniger als 140 waren, mit dem Auftrage, sie zu bitten, das Boot los zu machen, damit sie den Versuch machen könnten, über den Fluß zu entkommen. Die Sikhs sagten: „„Wir haben keine Befehle."" In diesem Augenblicke ward ein Pistol abgefeuert. Man hatte Leitern herbei geschafft, die Mörder erstiegen die Mauern, und einen Augenblick darauf waren Vater und Söhne niedergemacht. Es ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß viele, wenn nicht alle zu der Agentur gehörigen Personen darum wußten, daß ein Angriff beabsichtigt wurde. Hoffentlich hielt kein schlimmeres Gefühl, als feige Furcht, ihre Zungen gefesselt. Zu derselben Zeit, wie die Agentur, ward auch das Haus des Dr. Salder angegrif-

fen. Der Doktor selbst ward außerhalb desselben niedergehauen; eben so Herr Saviell und ein oder zwei andere Engländer. Es läßt sich kein Grund für die Frevelthat ausfindig machen. Major Burton wurde von Jedermann geliebt, namentlich von dem Häuptling. Er hatte 13 Jahre friedlich und in nützlicher Wirksamkeit daselbst gelebt, und nie war während dieser ganzen Zeit irgend ein Zwist oder Streit zwischen ihm oder irgend einem der Eingebornen vorgekommen."

Armenpflegschaftsrath Bayreuth.

Verzeichniß

derjenigen Personen, welche sich durch Lösung von Karten zum Besten der hiesigen Armen vom Neujahrs-Gratuliren dispensirt habenam 23. Dec. 1857.

(Fortsetzung.)

Frhr. v. Oelhafen, k. Forstmeister.
„ v. Stengel, k. Forst-Rath.
Herr Merck, k. Regierungsrath.
„ Dotzauer, k. Regierungs- und Kreis-Medizinal-Rath.
„ Gries, k. Regierungs- und Kreis-Baurath.
„ Tauera, k. Civil-Bauinspektor.
„ Frank, k. Bau-Inspektor.
„ Wölfel, Bau-Praktikant.
„ Steiner, k. Telegraphen-Beamter.
„ Heldrich, k. Kreis-Forstmeister.
„ Slevogt, k. Forst-Kommissär.
„ Schrön, k. Forst-Aktuar.
„ Heerwagen, k. Forstmeister.
„ Panzer, k. Ober-Zollamts-Verwalter.
„ Brunner, k. Aufschlags-Controleur.
„ Greifzu, k. Oberbeamter.
„ Baumgarten, k. Bezirksgerichtsrath.
„ Hartmann, k. Bezirksgerichts-Assessor.
„ Teicher, k. Tax-Beamter.
„ Stengel, k. Kreiskassa-Controleur.
„ Döring, k. Kreiskassa-Offiziant.
„ Schmidt, k. Zahlmeister.
„ Haß, Kreiskassa-Funktionär.
„ Graf, k. Regierungs-Sekretär.
„ Linsmaier, k. Rechnungs-Kommissär.
„ Baumeister, k. Rechnungs-Kommissär.
„ Christenn, k. Rechnungs-Kommissär.
„ Karmann, k. Regierungs-Sekretär.
„ Dregel, k. Regierungs-Registrator.
„ Heß, Regierungs-Raths-Accessist.
„ Ritter, „ „
„ Walter, „ „
„ Raab, k. Regierungs-Registrator.
„ Salb, Regierungs-Accessist.
„ Maier, k. Regierungs-Registrator.
„ Ganser, k. Rechnungs-Revisor.
„ Rausch, k. Rechnungs-Revisor.
„ Martin, k. Rechnungs-Kommissär.
„ Stirner, Kreis-Buchhalter.
„ Wirth, Raths-Accessist.
„ Stillkrauth, k. Rechnungs-Kommissär.

(Fortsetzung folgt.)

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = −0°,08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf°0 R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
23.	+4°,4	+5°,0	+5°,2	328''',99	329''',26	328''',99
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+4°,92			329''',13		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
W. — Bedeckt, Vormittags ein wenig Regen (2c''.8 auf den □').
Höchste Temperatur: +5°.4. Niederste Temperatur: +4°.2.
In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°.4. Höchste Temp.: +5°.3.

Am 24. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +4°.6. Barometer: 328''',93.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Baron v. Künsberg, k. Major und Rittergutsbesitzer v. Kaibitz; Baron v. Künsberg m. Gemahlin, Rittergutsbesitzer v. Krummenaab; Glocker, Gutsbesitzer v. Prag; Rüger, Gutspächter v. Kaibitz. Kaufleute. Kaiser v. Nürnberg, Meyer v. Leipzig, Simon v. Frankfurt a. M., Regensburger v. Fürth, Wetzel v. Amberg.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Sonnabend | Nro. 357. | 26. December 1857.

Abonnement auf die

Bayreuther Zeitung.

Dieselbe erscheint täglich, ein halber Bogen in Großquart. Außer den allgemeinen Nachrichten in möglichster Reichhaltigkeit und einem interessanten Feuilleton wird sie insbesondere die Interessen des oberfränkischen Kreises im Bereiche aller öffentlichen Erscheinungen vertreten. Ihrer weiten Verbreitung wegen eignet sie sich besonders zu Inseraten, die zu 4 kr. die Zeile und bei größeren und wiederholten Inseraten mit entsprechendem Rabatt, berechnet werden. — Abonnementspreis jährlich 6 fl. — Man abonnirt auf allen k. Post-Anstalten und in der Expedition, **im Haus Nr. 106, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße.**

Deutschland.

Weiden, 24. Decbr. Mittelpreise: Waizen 14 fl. 30 kr., Korn 10 fl. 39 kr., Gerste 10 fl. 24 kr., Haber 7 fl. — kr.

* **Coburg**. In diesen Tagen erschien das erste Stück des Neuen Jahrgangs von der „Allgemeinen Schwurgerichtszeitung für Deutschland und die Schweiz." Während dieselbe als eine Zeitschrift zugleich für Juristen und [illegible] viele ausgezeichnete Praktiker sich zur werkthätigen Mitwirkung herbeigelassen haben, wesentlich dazu beiträgt, Geschworne heranzubilden, die Praxis zu veredeln und der Berufsthätigkeit der Juristen erhöhtere Anerkennung bei ihren Mitbürgern zu erwicken, wird sie nicht allein die allmälige Tilgung des Gegensatzes: „Jurist und Volk", sondern auch Verbreitung von Rechtskenntniß und Belebung des Rechtsgefühls und Rechtssinns im Volke vermitteln. Von hoher Wichtigkeit in dieser mehrfachen Beziehung ist gewiß vorzüglich der vom Geheimen Rath Mittermaier im 1. Halbjahrgange begonnene und sich im andern Jahrgange fortsetzende Artikel-Cyklus: „die Schwurgerichte in Deutschland. Erfahrungen über die Wirksamkeit und Gebrechen derselben, mit Prüfung der Ursachen und Verbesserungsvorschlägen."

Wien, 24. Dec. Die „Oesterr. Corresp." bringt Nachrichten aus Dalmatien vom 23. d., denen zufolge 4000 Mann Christen von den Türken bei Trebigne angegriffen worden. Das Gefecht war lebhaft. Das Resultat ist unbekannt (T. B. d. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Dec. Der Moniteur meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin den Prinzen Friedrich Wilhelm von Kurhessen nebst dessen Gemahlin, der gebornen Prinzessin Anna von Preußen, empfangen haben.

Der Courrier de Paris hat die Darlegung seines Programmes in Leit-Artikeln wieder aufgenommen; von Bildung einer constitutionellen Opposition ist in diesen neuen Artikeln jedoch nicht mehr die Rede, die übrigens auch nicht von Emil de Girardin herrühren, sondern einem Journalisten zugeschrieben werden, „der nicht erst bis 1852 gewartet hat, um der Person des Kaisers seine Treue zu beweisen."

Paris, 24. Dec. Aus Konstantinopel sind, nebst 2,600,000 Fr. in Baar, Nachrichten vom 16. Dec., sowie der türkische Admiral Mehemet Pascha eingetroffen. Herr v. Lesseps erneuerte beim Sultan seine Schritte wegen der Landenge von Suez. Herr v. Thouvenel hatte keine Note übergeben. Reschid Pascha stieg mehr und mehr in der Gunst. Er hatte Lord Stratford de Redcliffe vergeblich eine Fregatte zur Reise nach England angeboten. Bei seiner Abreise überreichten ihm die englischen Residenten eine Adresse, worin sie ihm ihr Bedauern über seinen Abgang ausdrückten. Im schwarzen Meere wütheten heftige Stürme. Die Börse ist heute nicht sehr belebt; für alle Werthpapiere ist die Stimmung ziemlich matt; die Spekulanten warten die Nachrichten aus London ab.

(Tel. Dep. d. Nat.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 23. Dec. Die Times enthält in ihrer 2. Ausgabe die amtliche Nachricht, daß Sir Colin Campbell Lucknow am 21. Nov. nach sechstägigem blutigem und hartnäckigem Kampfe entsetzt hat. Die dort anwesenden englischen Frauen, Kinder und Verwundeten wurden wohlbehalten nach Cawnpur gebracht. Das Heer Sir C. Campbells zählte zur Zeit der letzten Nachrichten 22,000 Mann und war stark genug, um Audh in mehreren Monaten gänzlich zu unterwerfen. Oberst Stewart hatte Mussirabad entsetzt und die Rebellen von Rohilcund zu Efriahibpur geschlagen. Ueberhaupt erlitten die Aufständischen allenthalben Niederlagen, und zahlreiche europäische Truppen langten täglich an.

London, 24. Dec. Mit dem Dampfer Fulton erhalten wir so eben aus New-York nebst 550,609 Dollars in Species Nachrichten bis zum 13. Dec. Die dortigen Banken zahlten bei Abgang des Dampfers schon wieder in Baar, binnen Kurzem werden die übrigen dasselbe thun; doch war die Börse in gedrückter Stimmung. Wechselcours auf London 109½. In Baumwolle geringes Geschäft, Preise unverändert.

Die Revolutionäre erlitten in Mexico eine Niederlage. Die Bank von England hat so eben den Disconto von zehn auf acht Prozent, also um zwei Prozent, ermäßigt.

Amerika.

Laut Berichten aus **Kansas** hatte der provisorische Gouverneur, [illegible] Bestimmungen über die auf [illegible]tionen erlassen. Die eine enthält über Annahme oder Nichtannahme des die Sclaverei betreffenden Verfassungs-Artikels; die andere bezieht sich auf die Wahl der Staatsbeamten, die am ersten Montag des Monates Januar vorgenommen werden soll. Wie man hört, hat der Secretär Stanton die Legislatur auf den 7. d. M. zu einer außerordentlichen Session einberufen. In einem Massen-Convent der Freistaats-Männer war am 27. Nov. zu Leavenworth einstimmig beschlossen worden, für den Fall, daß Secretär Stanton die Einberufung der Legislatur ablehnen sollte, mit der Topeka-Constitution zu stehen oder zu fallen. Die Lage der Dinge in Kansas war verwickelter als je. Wie man hört, hat der Präsident die Hrn. Robert J. Walker und Frederick P. Stanton ihrer Posten als Gouverneur und Secretär von Kansas enthoben. Oberst Richardson aus Illinois, der viel zum Durchgehen der Nebraska-Bill im Repräsentanten-Hause beitrug, ist zum Nachfolger Walker's, und General Denver, Commissär für die indischen Angelegenheiten, zum Nachfolger Stanton's ernannt worden. — Dem Vernehmen nach haben mehrere Indianerstämme der Bundesregierung ihren Beistand bei Unterdrückung der Mormonen-Rebellion angeboten.

Ueber den Freibeuter Walker wird dem New-York Herald aus Washington geschrieben: „Der am nächsten Mittwoch oder Donnerstag in New-York fällige Dampfer aus Aspinwall wird die Nachricht bringen, daß Walker durch die Colorado-Mündung in den Fluß San Juan hinein gesegelt ist und in Gemeinschaft mit dem General Martinez die Costaricaner zu Castillo und San Carlos angegriffen hat. Aus guter Quelle wird gemeldet, schon vor der Abreise Walker's habe ein vollständiges Einverständniß zwischen Walker und dem Präsidenten Martinez bestanden, von dem er eingeladen worden sei, nach Nicaragua zu kommen. Es wird ferner behauptet, Senor Yrissarri, der Gesandte Nicaragua's, habe mit ihm in indirectem Verkehr gestanden, und Walker habe den Inhalt des von Yrissarri mit der americanischen Regierung abgeschlossenen neuen Vertrages zum Voraus gekannt. Seine Streitkräfte werden größer sein, als man glaubte, da noch andere Schaaren die Union verlassen haben, um in Nicaragua zu ihm zu stoßen. Er wird wahrscheinlich 1000 Mann unter seinem Befehle haben. Ein mit Waffen und Munition beladener Klipper verließ New-York vor einiger Zeit, um an einem verabredeten Orte mit ihm zusammenzutreffen. Die Herren Molina und Escalanta warten auch mit Sehnsucht auf Nachrichten

von Walker, da sie bei der gegenwärtigen Lage der Dinge hier nichts thun können. Wie sie glauben, hat Drissarri schon seit langer Zeit mit Walker in Verbindung gestanden, und die americanische Regierung, so wie Costa Rica haben sich über die wahre Stellung der Parteien getäuscht."

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
24.	+4°.6	+5°.2	+5°.1	328‴.43	328‴.98	328‴.96
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+4°.93			329‴.00		
25.	+4°.2	+5°.0	+4°.0	328‴.79	327‴.90	326‴.66
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+4°.35			327‴.62		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

Am 24. December.

W. — Bedeckt.

Höchste Temperatur: +5°.8. Niederste Temperatur: +4°.3.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +4°.2. Höchste Temperatur: +5°.2.

Am 25. December.

W. u. SW. — Bedeckt, in der Nacht Regen (8c‴.9 auf den □').

Höchste Temperatur: +5°.3. Niederste Temperatur: +4°.0.

In der Nacht: Niederste Temperatur: +2°.0. Höchste Temp.: +4°.2.

Am 26. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: +2°.6. Barometer: 327‴.01.

Getraidepreise zu Bayreuth am 23. Decbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preise per Scheffel						Mittelpreise des letzten Marktes.			
	höchster		mittlerer		niedrigster		mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn	12	—	12	—	12	—	—	—	—	18
Gerste	11	48	11	12	10	48	—	—	—	12
Haber	8	24	8	6	7	51	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Die Oeconomie-Commission des k. 5. Chevaulegers-Regiments (vacant Leiningen) versteigert **Mittwoch den 30. d. Mts.** Vormittag 11 Uhr auf der Rechnungskanzlei im Schieferbau den in den Monaten Januar, Februar und März 1858 von den k. Dienstpferden abfallenden Dünger an den Meistbietenden, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Bayreuth, den 23. December 1857.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere unvergeßliche Mutter

Frau Margaretha Schindler,

Bürger- und Webermeisters-Wittwe dahier, in ihrem 83. Lebensjahr nach einem nur 8tägigen Krankenlager, zu sich zu rufen. Wer unsere rastlos, thätige Mutter kannte, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Leichenhaus aus statt.

Bayreuth, den 25. December 1857.

Leonhardt Schindler älterer und
Johann Schindler jüngerer Sohn.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Anzeigen.

Frohsinn.

Morgen Sonntag den 27. d. Mts.:

THEATER.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Concordia.

Samstag den 26. als am zweiten Feiertage:

THEATER.

„Die Brandschatzung".

Lustspiel von Kotzebue.

Vorher:

„Der Strauß".

Schwank in Versen von Kotzebue.

Anfang 7 Uhr.

Der Ausschuß.

☞ Zu bedeutend herabgesetzten aber festen Preisen ☜

verkaufe ich bis Ende dieses Monats:

schwere schwarze Westen-Atlasse;
die neuesten façonirten seidnen Westenstoffe;
vorzügliche schwarze Taffet-Binden;
bunte & seidene Binden und Slips;
ostindische Foulards.

Bernhard Mayer,
Friedrichsstraße Nr. 385.

Die Jagd der Gemeinde Neunkirchen soll am Mittwoch den 30. December l. Js. bei dem Vorsteher Teupser daselbst verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Teupser, Vorsteher.

Ein solider **Badergehilfe** findet dauernde Beschäftigung. Das Nähere in der Expedition der Bayreuther Zeitung.

Bricken, Caviar, Braunschweiger- & Zungenwürste sind frisch zu haben bei

Herrmann Beucker.

Ein geprüfter **Müller-Geselle** wird baldigst gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine **Kellnerin**, die auch in häuslichen Arbeiten einige Erfahrung hat, wird gesucht. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Für Lichtmeß wird eine des Kochens kundige Magd gesucht. Das Nähere in der Expedition der Zeitung.

In der Nähe der Dammallee wünscht Jemand die **Bayreuther Zeitung** mitzulesen.



Cirkus Kossmayer

im kgl. Opernhause.

Heute und morgen,
als am zweiten und dritten Feiertag:

Zwei Große Vorstellungen

in der höheren Reitkunst, Gymnastik & Pferde-Dressur mit ganz neuen Abwechslungen.

Anfang 4 Uhr und 7 Uhr. Kassa-Oeffnung 3 Uhr und 6 Uhr.

In den Feiertags-Vorstellungen wird ein **doppeltes Orchester** mitwirken.

Ergebenster **Jean Koßmayer.**

Näheres durch die Zettel.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Montag Nro. 359. 28. December 1857.

Deutschland.

München, 26. Dec. Ihre Maj. die Königin war gestern etwas unwohl und erschien deßhalb nicht mit dem König im Concerte; heute ist Ihre Maj. erfreulicher Weise wieder ausgefahren. — Das heutige Bulletin über das Befinden des preußischen Gesandten lautet: „Die Nacht durch häufigen Husten beunruhigt, im Uebrigen der Krankheitszustand wie gestern. Dr. Haftreiter. Dr. Pfeuffer." — Im Befinden unseres Stadtkommandanten Generallieutenant v. Lüder ist bedeutende Besserung eingetreten. — Die in der Artillerie erledigten zwei Majors- und mehrere Subalternoffiziers-Stellen sollen, wie man in militärischen Kreisen erwartet, mit Neujahr wieder besetzt werden und mithin mehrere Beförderungen in naher Aussicht stehen. (Augsb. Abdztg.)

Die N. Ztg. erhält aus Nürnberg folgende amtliche Berichtigung: „Der Correspondenzartikel *Nürnberg, im Dec., in der Beil. der Allg. Ztg. von Augsburg vom 16. l. M., welcher die bekannte gräflich Giech'sche Interpellation zum Gegenstand der Besprechung macht, behauptet unter anderm: es sey wegen der in Folge Mittheilung bemerkter Interpellation polizeilich mit Beschlag belegten hiesigen Zeitungsblätter (Nr. 319 des Nürnberger Kuriers und Nr. 326 des Fränkischen Kuriers), obschon Wochen in Mitte lägen, eine gerichtliche Untersuchung bis jetzt nicht eingeleitet worden, und es sey deßhalb die Freigabe jener Zeitungsblätter zu erwarten. Diese Behauptung ist unrichtig, und bedarf, um irrigen Schlußfolgerungen zu begegnen, der amtlichen Berichtigung. Nach vorliegender Notification des königl. Untersuchungsrichters dahier ist die Untersuchung innerhalb der gesetzlichen Frist eingeleitet worden, und liegen nach erfolgten Vernehmungen die Acten dermalen dem königl. Staatsanwalt als geschlossen vor. Der königliche Stadtcommissär: Mayer. Brüderlein."

Stuttgart, 21. Dec. Der von der Regierung dem ständischen Ausschuß übergegebene Gesetzentwurf, Gehaltsaufbesserungen betreffend, lautet folgendermaßen: „Art. 1. Vom 1. Juli 1857 an tritt bei den aus der Staatskasse fließenden ständigen Besoldungen, Quiescenz- und Ergänzungsgehalten an die Stelle des vierten Theils derselben eine Besoldung in Getreide, in der Weise, daß je für vier Gulden des früheren Geldbetrags ein Scheffel Dinkel in Berechnung kommt. Diesen Gehaltstheil empfangen die Berechtigten in Geld nach den Mittelpreisen des Kernen, wobei drei Simri Kernen für einen Scheffel Dinkel gerechnet werden. Der Durchschnitt jener Mittelpreise, wie solche auf den Hauptschrannenplätzen des Landes in dem Zeitraum vom 1. Nov. bis zum 1. Febr. sich ergeben, bildet den Vergütungspreis für das Kalenderjahr, in welches der Schluß der Durchschnittsperiode fällt. Sollte übrigens der Durchschnittspreis für drei Simri Kernen unter vier Gulden oder über zehn Gulden sich stellen, so wird die Vergütung im ersteren Fall mit vier Gulden, im zweiten mit zehn Gulden geleistet. Die Bezeichnung der als Hauptschrannenplätze anzunehmenden Orte, bleibt der Verordnung vorbehalten. Art. 2. Ausgenommen von der in Art. 1 bestimmten Behandlung sind: 1) die Gehalte der Minister und des Geheimenrathspräsidenten; 2) die Besoldungen der Kirchendiener und der Lehrer an den niedern lateinischen und Realschulen, so wie an den Elementar- und Volksschulen (bezüglich dieser Classe von Besoldeten sind besondere Gesetzesvorlagen vorbehalten); 3) bei andern Besoldungen, der den Betrag von jährlichen zweitausend Gulden übersteigende Gehaltstheil; 4) von Nebenämtern herrührende Bezüge, so wie persönliche Zulagen, sofern nicht auf jene oder diese die Pensionsberechtigung sich erstreckt; 5) die Besoldungen der in freier Verpflegung stehenden Diener. Art. 3. Diener, welche sich derzeit schon im Genuß von Naturalien als Besoldungstheilen befinden, haben die Wahl ob sie ihren Gehalt unverändert fortbeziehen oder der Verwandlung nach den Bestimmungen dieses Gesetzes unterstellen wollen. Letztern Falls bildet der nach den bisherigen Normalpreisen der Naturalbezüge zu berechnende Geldbetrag der Besoldung die Grundlage für die neue Regulirung. Rückt ein Diener, welcher sich gegen die Verwandlung erklärt hat, in eine höhere Besoldung vor, so unterliegt der neue Gehalt den Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes. Art. 4. Für Pensions-, Umzugskosten- und andere Berechnungen bleibt der Normalbetrag der Besoldungen, wie er sich bei einem Dinkelpreis von vier Gulden per Scheffel berechnet, maßgebend."

Wien, 24. Dec. Ich beeile mich Ihnen zu schreiben, daß in bestunterrichteten Kreisen seit gestern die hocherfreuliche Nachricht circulirt, die erste Nummer der Wiener Ztg. von 1858 werde ein großartiges Gnadengeschenk des Kaisers an die Wiener bringen, nämlich das Edikt über die Erweiterung der innern Stadt; es heißt ferner, daß eine Prämie von 2000 Stück Dukaten für den besten Plan dieser Erweiterung ausgesetzt werden soll, und zwar habe dieser Plan hauptsächlich die Punkte am Fischerthor und an den Kärnthnerthoren ins Auge zu fassen, wo die Wälle völlig rasirt und der Stadtgraben auszufüllen wären. Man weiß allgemein, daß diese Frage direkt von seiner Majestät dem Kaiser ausgeht, sie erregt daher um so innigeres Dankgefühl und Vertrauen. — Seit gestern befindet sich der ungarische Flüchtling Paul v. Hajnik, unter Kossuth Polizeiminister, durch Se. Maj. begnadigt, hier.

Großbritannien.

London, 24. Decbr. Die Times bemerkt zu ihrer eigenen Nachricht über die Einnahme von Lakhno, daß der Verlust nur 4 getödtete und 40 verwundete Offiziere betragen habe: ein sechstägiger blutiger Kampf sei damit kaum zusammen zu reimen. Aber — fährt sie fort — wir können nicht umhin, dem Lande zur Befreiung der heldenmüthigen Schaar Glück zu wünschen, die seit Ende Mai inmitten einer feindlichen Stadt eingemauert, und den Angriffen der gesammten Meutherermacht ausgesetzt gewesen ist. Noch hat es in neueren Zeiten nie eine staunenswerthere Vertheidigung als die von Lakhno gegeben, bedenkt man nämlich die geringe Zahl der Belagerten, die Ueberrumpelung durch die Plötzlichkeit des Ausbruchs, die unverhältnißmäßige Menge der miteingeschlossenen Weiber und Kinder, die Schwäche der Befestigungswerke, die eben nur den Vertheidigungsmitteln eines einfachen Wohnhauses gleichen, und die Schwierigkeit der Verproviantirung in einem von bewaffneten feindlichen Schaaren durchstreiften Lande. Wenn der Asiate nicht anders geartet ist, als der Europäer, so dürfen wir erwarten, daß das Angedenken an die fünfmonatliche Vertheidigung Lakhno's vielleicht mehr als ein anderes dieses Jahres ihn zur Ueberzeugung bringen wird, wie wenig es seiner Race gegeben ist eine Macht zu stürzen, deren Herrschaft über den Osten nach so langem Kampf die Sanktion der Vorsehung erhalten hat. Das Regierungs-Telegramm schätzt Sir Colin Campbells Armee auf ungefähr 22,000 Mann. Diese Schätzung leidet jedoch offenbar an einiger Ungenauigkeit. Es ist entweder ein telegraphischer Schreibfehler für 22,000 oder man hat die ganze Truppenmasse, die sich auf dem Marsch nach dem Oberlande befindet, mitgerechnet. Selbst 12,000 Mann scheint uns eine starke Angabe, da

man die Transportschwierigkeiten in Anschlag bringen, und sich des Faktums erinnern muß, daß die letzte Post die Zahl der neu angekommenen Truppen auf höchstens 10,000 oder 11,000 Mann schätzte, mit Einschluß der Lakhnoer Besatzung, und endlich, daß diese Streitmacht in dem sechstägigen Kampf bedeutend verloren haben muß. Indeß, da uns ausdrücklich gemeldet wird, daß große europäische Zuzüge wöchentlich auf indischem Boden ankamen, so dürfen wir, ohne allzu sanguinisch zu sein, wohl glauben, daß über 20.000 Mann wenigstens sich auf dem Wege nach Lakhno befinden. Jedenfalls ist das Land aller Sorge über den Gegenstand enthoben. Die indische Meuterei ist nun zu Ende. Der Aufstand war am Datum der letzten Post nur noch in Audh und Rohilkand auf den Beinen, und in letzterem Lande versetzten ihm die fliegenden Heersäulen unter Showers, Gotton und Tiddel Schlag auf Schlag. Es ist daher so viel wie gewiß, daß die Empörung, wenn sie in diesem Augenblicke überhaupt noch existirt, vollständig auf das neu einverleibte Audh beschränkt ist, ein Land welches zwar dicht bevölkert, aber von geringem Umfang und auf allen Seiten von unsern Heeren und denen des Fürsten von Nepaul, unseres standhaften Alliirten, eingeschlossen ist. Die gesammte verrätherische Sipahi-Armee ist gleichsam in der Falle, und muß nach wenigen Wochen sich entweder in Stücke hauen lassen, oder auf Gnade und Ungnade ergeben. Sir Colin Campbell hat jetzt eine verhältnißmäßig leichte Aufgabe vor sich. Sobald er eine hinlängliche Truppenzahl beisammen hat, kann er in einem Monat von einem Ende Audhs zum andern marschiren und die Meuterer, wo sie einen Widerstand versuchen, auseinander sprengen. In der That wird die große Armee, die in diesem Augenblick angelangt ist, kaum einen Feind zu bekämpfen finden, und Indien wird die 5000 Mann welche ihm die chinesische Expedition geliehen hat, bald mit Wucher zurückerstatten können. So endet die große indische Meuterei von 1857 — dieser furchtbare Ausbruch, der die Macht Großbritanniens in Trümmer schlagen, und es dahin bringen sollte sich für das Opfer von Gibraltar und Corfu fremde Hülfe zu erbetteln. Weder wir noch die Nachbar-Nationen werden diese Lehre leicht vergessen.

Bei dem kgl. Bezirksgerichte Bayreuth wurden am Samstag den 19. December in öffentlicher Sitzung folgende Personen abgeurtheilt und

1) a. Wieseneth, Margaretha, ledige Näherin, b. Lindner, Anna, Eierhändlerin, beide von Weihersberg, wegen Vergehens des doppelt erschwerten Diebstahls, Erstere zu achtmonatlicher in einer Zwangsarbeitsanstalt zu erstehenden Gefängnißstrafe, Letztere zu fünf und vierzig Tagen doppelt geschärftem Gefängniß.
2) Spindler, Johann, Bauernknecht von Kupferberg, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, zu achtjähriger geschärfter Arbeitshausstrafe, unter Einrechnung einer ihm bereits früher zuerkannten sechsjährigen Arbeitshausstrafe,
3) Meyer, Georg, Stadtdienerssohn von Hollfeld, wegen fortgesetzten ausgezeichneten, besonders erschwerten Diebstahls, im jugendlichen Alter als Vergehen strafbar, zu dreimonatlicher doppelt geschärfter Gefängnißstrafe verurtheilt.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = −0°,08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0° R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
27.	+0°,8	+2°,5	+1°,6	326''',79	327''',25	326''',88
Mittel aus 6 Beobachtungen.	+1°,57			327''',06		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW. u. W. — Bedeckt. Nachmittags ein wenig Regen (2c'',0 auf den □').

Höchste Temperatur: +2°,8. Niederste Temperatur: +0°,7.

In der Nacht: Niederste Temperatur: −1°,8. Höchste Temp.: +1°,6.

Am 27. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −1°,8. Barometer: 327''',95.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Frhr. v. Künsberg, Assessor v. Hof; Ehrlicher, Bezirksgerichts-Sekretär v. Wriben; Zimmermann, Privatier v. Luzern; Bender, Kaufm. v. Nürnberg.

Anzeigen.

Für die ehrenvolle und zahlreiche Begleitung bei der gestern stattgehabten Beerdigung unsers für uns viel zu früh verstorbenen Vaters des Bürgers und Metzgermeisters **Christian Pöhlmann**, sprechen wir hiemit unsern wärmsten Dank aus.

Bayreuth, am 28. December 1857.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Concert-Anzeige.

Durch eine nicht unbedenkliche Erkrankung ist Herr Professor **Lauterbach** verhindert, seinen eingegangenen Concert-Verpflichtungen in Würzburg, wie hier nachzukommen. Nach vielfachem Bemühen ist es, um das Concert nicht unmöglich zu machen, gelungen, in dem rühmlichst bekannten Violoncellisten der Münchener Hofkapelle, Herrn Hofmusiker **Werner** einen ebenbürtigen Ersatz zu finden. Das Concert findet

Dienstag den 29. December
im Saale der goldenen Sonne

statt.

PROGRAMM.

I. Abtheilung.

1) **Concert-Arie** von Herold, gesungen von der kgl. bayer. Hofopernsängerin Fräulein Hefner.
2) **Concert** für Violoncell mit Klavierbegleitung von Goltermann, vorgetragen von dem kgl. bayer. Hofmusiker Herrn Werner.
3) **Ave Maria** von Franz Schubert, gesungen von Fräulein Hefner.

II. Abtheilung.

4) **Elegie** für Violoncell, vorgetragen von Herrn Hofmusiker Werner.
5) **Ein Traum**, Lied von Fr. Lachner, gesungen von Fräul. Hefner.
6) **Fantasie** für Violoncell von Servais, vorgetragen von Herrn Hofmusiker Werner.
7) **Jl mio valzero** von Venzano (italienischer Walzer), gesungen von Fräulein Hefner.

Die Subscriptionsliste zirkulirt noch bis Dienstag Mittags. Von 2 bis 4 Uhr Nachmittags sind noch Billets zum Subscriptionspreise **in der Expedition der Bayreuther Zeitung** zu haben. Kassapreis 36 kr. Die Schüler der hiesigen Anstalten erhalten Billets um 18 kr., jedoch nur Abends an der Kassa. — Anfang **7** Uhr. Die Galerie ist geöffnet.

L. T . . . . **r** gratulirt zu ihrem Geburtstag.

Zwei solide **Barbiergehülfen** finden dauernde Beschäftigung. Zu erfragen bei Wundarzt **Schnappauf** Ochsengasse H.-Nr. 130.

Vergangenen Donnerstag Abends wurde vom Bahnhof in die Stadt eine **neue Pelzmütze** verloren, und wird der redliche Finder um gütige Rückgabe in der Exped. d. Bl. ersucht.

Eine **Kellnerin**, die auch in häuslichen Arbeiten einige Erfahrung hat, wird gesucht. Das Nähere in der Exp. d. Bl.

Zwei Zimmer, Kammern und Küche, auf Neujahr beziehbar, werden gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Brönner's Flecken-Wasser

zum Ausmachen aller Arten von Fett- und Harzflecken aus jedem Stoffe ohne den geringsten Rückstand oder Geruch zu hinterlassen, namentlich zum Reinigen der Glacé-Handschuhe; 2 Loth zu 8 Kreuzer, 8 Loth zu 20 Kreuzer bei

Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich.
Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spalt-Zeile 4 kr.

Dienstag | Nro. 360. | 29. December 1857.

Deutschland.

München, 26. Dec. Nach einem hieher gelangten Berichte eines angesehenen Wiener Geschäftshauses erwartet man, daß sich die diesmalige Dividende und Superdividende der Kreditanstalt auf mindestens 13 fl. per Aktie belaufen werde. Die Dividende der österreichischen Bank für das zweite Semester l. J. wird mit Bestimmtheit auf 35 fl. angenommen, so daß sich eine Jahres-Dividende von 65 fl. ergeben würde, ein unter den gegebenen Verhältnissen nicht ungünstiges Ergebniß.

München, 27. Dec. Vergangene Nacht starb dahier im 88. Lebensjahr die einstmalige Obersthofmeisterin weiland der Herzogin v. Leuchtenberg, die Gräfin Sophie Philippine v. Sandizell, Elisabeth-Ordensdame. — Von dem als „Sterndeuter" in gewissen Kreisen unserer Stadt sehr hoch im Ruf stehenden ehemaligen Kistler Vogt wird in den nächsten Tagen ein ganzes Buch mit Prophezeiungen erscheinen. (N. M. Ztg)

München, 28. Decbr. Der preußische Gesandte Herr v. Bockelberg ist heute Morgen in Folge eines hinzugekommenen Blutsturzes verschieden. (Tel. Dep. d. N. Korr.)

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 26. December den Appellationsgerichtsrath Eduard v. Eckartshausen in Eichstädt bei nachgewiesener Krankheit und dadurch herbeigeführter Funktions-Unfähigkeit nach §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand treten zu lassen; den Appellationsgerichtsrath in Neuburg, Heinrich Rumpler, unter Enthebung von dem Antritte dieser seiner Stelle zum Appellationsgerichtsrathe in Eichstädt zu ernennen, und den Assessor am Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg, Ernst Kleinschrod, zum Rathe an diesem Gerichtshofe zu befördern; den Bezirksgerichts-Assessor Norbert Schiener zu Würzburg in gleicher Eigenschaft an das Bezirksgericht Windsheim und den Bezirksgerichts-Assessor Martin Kitzing zu Windsheim in gleicher Eigenschaft an das Bezirksgericht Würzburg, beide ihrem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen.

Augsburg, 28. Dec. Die Allg. Ztg. berichtet über den Zopfabschneider: Ein tragi-komischer Spectakel hält seit Wochen die ganze Stadt in Athem. Ein Unhold räthselhafter Art schneidet den Mädchen die Zöpfe ab. Anfangs bei Nacht und Nebel, ist er neuerdings frecher geworden, und beginnt am hellen lichten Tag, in den bevölkertsten Stadttheilen, auf öffentlichen Plätzen sein schnödes Handwerk. Der Magistrat hat eine Belohnung ausgesetzt für den, der den Thäter beibringen kann. Er hat diese Belohnung erhöht, als die erste sich wirkungslos zeigte: die Antwort war, daß am hellen Tage, in der Nähe der Wohnung des ersten Bürgermeisters, einem Mädchen die Zöpfe geraubt wurden. Verhaftungen fanden schon in Menge statt, sie trafen aber nur Unschuldige; der Schuldige ist bis jetzt allen Nachstellungen entgangen: die einen bezeichnen ihn als blond, die andern als schwarz, die dritten als rothbärtig; entweder hat der Schrecken seine Wirkungen geübt, oder hat er wirklich die Mittel, in rascher Metamorphose jedem anders zu erscheinen. Einigemal sollen Männer dazu gekommen sein, als er eben seinen Unfug verübte; aber eine vorgehaltene Pistole habe sie zum Schweigen und zum geduldigen Geschehenlassen bewogen. Die meisten Mädchen, namentlich die am Tag überfallenen, wurden durch ein vorgehaltenes betäubendes Fläschchen von Hülferufen ꝛc. abgehalten. Immerhin ist es auffallend, daß, nachdem die ganze Stadt in Allarm gesetzt ist, und Damen nicht mehr ohne Begleitung auf die Straße zu gehen wagen, die ganze aufgebotene Polizeimacht und die Verstärkung durch Militärpatrouillen des Unfugs nicht Meister wurde, und man fast alle Tage von neuen Anfällen hört. Eine ähnliche Büberei hat schon vor Jahren unsere Stadt lange in Bewegung erhalten, und auch damals sollen die Vermuthungen, die sich endlich auf einen Menschen der bessern Classe hafteten, nicht zur vollen Gewißheit geführt haben.

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Veltheim.

(Fortsetzung.)

Paul war so furchtbar, daß Altavilla trotz allen persönlichen Muthes eines der kleinen Corallenamulette ergriff und instinktmäßig die Spitzen desselben gegen den Chevalier richtete. Mit übermenschlicher Anstrengung gelang es d'Aspremont, sich zu beherrschen. Er setzte sich wieder. Sie hatten Recht, sagte er, daß Sie sich von vornherein zu jeder Satisfaktion bereit erklärten, denn sonst lägen Sie jetzt auf dem Lavapflaster der Straße.

Erhitzen Sie sich nicht, Chevalier, erwiederte der Graf gelassen, was ich sage, ist meine Ueberzeugung. Sie sind mit dem bösen Blicke begabt und üben dadurch auf Miß Ward einen schädlichen Einfluß. Das ist ohne Zweifel eine alberne Idee von mir, ein des Mittelalters würdiger Glaube, der Ihnen vollkommen lächerlich erscheinen mag; allein Sie mögen darüber denken, was Sie wollen, ich bin nun einmal gewiß, daß Ihr Auge Miß Ward tödtet. Mein Wunsch ist nun, dieses traurige Geschick von ihr abzuwenden. Ich habe schon daran gedacht, Sie ganz einfach zu bitten, nach Frankreich abzureisen, aber Sie würden mir ins Gesicht lachen und sich über den Nebenbuhler mit Recht mokiren, der Ihnen zumuthen könnte das Feld zu räumen und ihn allein bei Ihre Braut zu lassen. Sie begreifen daher nun wohl die Brutalität, mit der ich Sie zu einem Zweikampfe zwinge.

So tief schon hatte der Glaube an die Jettatura bei Paul Wurzel gefaßt, daß er bei den Worten Altavilla's schauderte, daß er, ein Christ, sich in der Gewalt der Hölle glaubte.

O, so ist es wirklich so, sagte Paul zu sich selbst; ich bin also ein Mörder, ein Dämon, ein Basilisk! Ich tödte also dieses himmlische Wesen, ich bringe also diesen Greis zur Verzweiflung! Und er war auf dem Punkt, dem Grafen zu versprechen, daß er Alice nicht mehr sehen wolle. Aber der Stolz und die Eifersucht erwachten aufs Neue in seiner Brust und hielten dieses demüthigende Versprechen auf seinen Lippen zurück.

Graf, Alles, was ich Ihnen erwiedere, rief Paul mit Energie, ist, daß ich unverzüglich zu Miß Ward gehe!

Sie haben mich eben mit Geduld bis zu Ende gehört, ohne mich zum Fenster hinauszuwerfen, wie Sie so große Lust hatten, entgegnete Altavilla nicht ohne Ironie, ich bin Ihnen dafür dankbar und lasse Sie ungehindert gehen, nur hoffe ich, daß Sie mir das Vergnügen nicht versagen werden, mit mir morgen um 6 Uhr in den Ruinen von Pompeji, in den öffentlichen Bädern zum Beispiele, zusammenzutreffen. Man ist dort in so früher Morgenstunde sehr ungenirt. Welche Waffen wünschen Sie? Degen, Säbel oder Pistolen?

Wir müssen die Chancen gleichstellen, sagte der Chevalier. Ich bin Jettatore, ich brauchte ja weiter nichts als Sie anzusehen, um Sie zu tödten, Herr Graf. Deßhalb wollen wir uns... bei verbundenen Augen auf Dolche duelliren!

Mit diesen Worten, welche d'Aspremont in einem schneidenden Tone

Passau, 21. December, Mittags halb 12 Uhr. So eben brachte ein aus Vilshofen zurückgekehrter Postillon die betrübende Kunde, „daß der Markt Aidenbach in Brand stehe.“ Eine Staffette brachte die Nachricht und den Hilferuf nach Vilshofen, worauf sogleich von dort aus mit Löschapparaten der Unglücksstätte zugeeilt wurde.

Berlin, 24. Dec. In hiesigen militärischen Kreisen spricht man davon, daß der gegenwärtige Vice-Gouverneur von Mainz, General v. Bonin, das Commando über das 8. Armeecorps erhalten werde. An die Stelle des Generals v. Bonin werde der gegenwärtige Kriegsminister, Graf v. Waldersee, nach Mainz kommen. Als Kriegsminister wird der General v. Herrmann bezeichnet. Wir theilen diese Angaben so mit, wie sie in den besagten Kreisen hier verbreitet sind, ohne für deren volle Richtigkeit irgend einstehen zu können. — Wir haben es als begründet zu bezeichnen, daß sich das englische Kabinet auch mit der Lösung der Angelegenheit der deutschen Herzogthümer über die gegenwärtige deutsch-dänische Streitfrage hinaus beschäftigt, wenn diese Erwägungen vor der Hand auch noch nicht in den Gang der Unterhandlungen wirklich eingreifen. Von deutscher Seite ist es anzuerkennen, daß England der gewonenen bessern Einsicht in die Verhältnisse der Herzogthümer einerseits jetzt Rechnung zu tragen bemüht ist. Die Gerechtigkeit, welche die deutschen Elemente in dem Herzogthum Schleswig beanspruchen können, wird ihnen, wenn auch noch nicht jetzt, so doch in Zukunft werden. Die Zeit wied den Beweis liefern, daß Schleswig nicht Südjütland ist, wie ein bekanntes dänisches Blatt es vor mehren Wochen nannte. Für die Schwierigkeiten, welche in Bezug auf Schleswig gegenwärtig obwalten, wird auch eine Lösung gefunden werden. Im Augenblick kann der Deutsche Bund nur die Herzogthümer Holstein und Lauenburg ins Auge fassen, wenn die Frage ihren reindeutschen Charakter beibehalten soll. (D. A. Z.)

Die Hamburger Nachrichten berichten in Betreff der von verschiedenen Seiten gemachten Mittheilung über eine Anleihe der Stadt Lübeck in Berlin, „daß nach anderweitig ihnen zugehenden verläßlichen Nachrichten diese Anleihe in der That nicht zustande gekommen sei, die preußische Regierung habe dieselbe nur unter Modalitäten bewilligen wollen, welche man in Lübeck nicht acceptiren zu dürfen geglaubt hätte.“ Die „Zeit“ bemerkt dazu: „Ob dies der zutreffende Grund, oder ob richtiger ist, daß, wie man sagt, die Verlegenheiten, welche Lübeck zu Verhandlungen über eine Anleihe Veranlassung gaben, beseitigt wären, müssen wir dahingestellt sein lassen; im Uebrigen aber wird uns die Mittheilung der Hamburger Nachrichten von unterrichteter Seite bestätigt.“

Das preußische Hauptdirektorium macht unterm 22. Dec. bekannt, daß zur Erleichterung des Geldverkehrs angeordnet sei, daß die Noten der inländischen Privatbanken fernerhin nicht nur von Bankstellen der Provinz, in welcher jene Banken ihren Sitz haben, sondern auch von allen übrigen Filialanstalten der Preußischen Bank in Zahlung angenommen werden. Ausgenommen hiervon sei jedoch die Magdeburger Privatbank, welche die Annahme ihrer Noten bei den Bankkassen nicht wünsche.

Elberfeld, 23. Dec. Infolge von Gerüchten wurde vor mehreren Wochen eine Criminaluntersuchung gegen den Polizeisergeanten Steiniger eingeleitet, die Ausgrabung der Leiche seiner verstorbenen Frau und seines Freundes, des Viktualienhändlers Herken, angeordnet, auch der Magen nebst andern Theilen beider Leichen dem Lehrer an der hiesigen Provinzialgewerbschule, Artops, und dem Apotheker Jellinghaus zur chemischen Untersuchung übergeben. Dieselbe hat das Resultat geliefert, daß beide Personen durch Arsenik vergiftet worden. Für Mediciner dürfte die Bemerkung nicht uninteressant sein, daß an der Leiche des vor längerer Zeit als die Frau verstorbenen, aber sehr wohlgenährten Herken keine Symptome gefunden wurden, die auf eine Vergiftung schließen ließen, während solche an der Leiche der Frau, namentlich die mumificirende Eigenschaft des Arseniks, bemerklich waren.

Aus Hannover vom 22. Dec. wird den Hamburger Nachrichten geschrieben: „Das System, jeder einzelnen gegenwärtig mißliebigen Handlung sofort mit einem Gesetz oder einer Verordnung entgegenzutreten (wir erinnern an das Auricher Erkenntniß, welches den Staatsgerichtshof, und an das Erkenntniß von Osnabrück, welches die Competenzbeschränkung der Schwurgerichte zur unmittelbaren Folge hatte), das System wird fortgesetzt. Von dem Vereinsrechte, soweit es noch besteht, ist seit seiner Beschränkung kein nennenswerther Gebrauch hier zu Lande gemacht worden. Kaum versucht hier ein Vorschußverein selbstständig auf Grund unbestrittener Gesetzstellen zusammenzutreten und von Harburg aus der Bürgermeister Versammlungen im Interesse der Städte ins Leben zu rufen, so hebt der Minister des Innern einen Theil der bestehenden Ausführungsverordnung zu dem Bundesvereinsgesetz auf und ersetzt ihn durch Bestimmungen schärfster Art. Die heute veröffentlichte Bekanntmachung über das Vereinswesen schreibt vor, daß jeder schon bestehende wie jeder künftige Verein nicht blos, wie bisher sein Statut, sondern auch seinen Namen, seine Zwecke, seine Vorsteher und sonstigen Beamten der Ortspolizei anzeigen soll. Er soll ferner verpflichtet sein, auch über Zahl und Namen der Mitglieder sowie über seine Thätigkeit jede von der Polizeibehörde für erforderlich erachtete Auskunft zu ertheilen. Ausgenommen sind nur Vereine, welche lediglich den Zweck des Erwerbs verfolgen, welche vom König oder einer kgl. Behörde ausdrücklich genehmigt sind, oder solche, denen die Anzeige ausdrücklich erlassen wird. Versammlungen der im §. 3 des Bundesbeschlusses bezeichneten politischen Vereine können nach der heutigen Verordnung für die Dauer von drei Monaten (und damit natürlich ad infinitum) verboten werden, wenn die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet erscheint. Solches Verbot kann im Verwaltungswege zwar nur vom Minister des Innern ausgehen, einstweilige vorsorgliche Schließung und Versiegelung der Papiere jedoch auch von der Ortspolizei vorgenommen werden, wenn Gefahr mit dem Verzuge verbunden ist. Diese Bestimmung wie die weitere, daß Versammlungen der im §. 5 des Bundesvereinsge-

---

sagte und mit einem satanischen Gelächter begleitete, ließ Paul den Grafen stehen und verschwand durch eine Thüre.

12.

Gegen zwei Uhr Nachmittags besuchte am anderen Tage eine Gesellschaft englischer Touristen unter der Begleitung eines Cicerone die Ruinen von Pompeji.

Die Insulanerfamilie, die aus Vater, Mutter, drei großen Töchtern, zwei kleinen Knaben und einem himmellangen Vetter bestand, hatte bereits mit jener Gleichgiltigkeit, die man stereotyp auf allen englischen Physiognomien findet, das Amphitheater, das Forum, die Basilika, die Tempel der Venus und des Jupiters besucht und schweigend mit ihrem Murray die geschwätzigen Explikationen ihres Cicerone verglichen, als sie endlich auch die alten Bäder betraten, die man 1824 entdeckt hatte.

Sie waren aus dem spoliarium (Ankleidezimmer) in das frigidarium (Saal für die kalten Bäder) gekommen und eben im Begriffe, diesen Ort wieder zu verlassen, da sie ihn nicht sonderlich interessant fanden, als Miß Ethelvina, die älteste von den Töchtern, eine junge Person mit Flachshaaren und einem orangegelbgesprengelten Teint, zwei Schritte zurücksprang und halb entrüstet, halb erschreckt rief: ein Mann!

Das wird wahrscheinlich einer von den Arbeitern sein, die bei den Ausgrabungen beschäftigt sind, der den Ort für seine Siesta geeignet hielt; denn es ist hier schattig und kühl, sagte der Führer. Aber fürchten Sie nichts, fügte er hinzu, indem er mit dem Fuße an den auf dem Boden ausgestreckten Körper stieß.

Holla! wache auf, Faullenzer, und lasse Ihre Herrlichkeiten vorüber!

Der vermeinliche Schläfer rührte sich nicht.

Das ist keiner, der schläft, sondern ein Todter, sagte der eine von den beiden Knaben, der vermöge seiner kleinen Figur dem Boden näher und somit besser als die Uebrigen im Stande war, in diesem Halbdunkel zu erkennen, daß hier eine Leiche lag.

Nun beugte sich der Cicerone über den Körper hin, fuhr aber schnell mit einem Ausrufe des Schreckens wieder in die Höhe.

Ein Ermordeter! rief er mit Entsetzen.

O, das ist doch in der That eine unangenehme Begegnung! betheuerte Mistreß Bracebridge. Tretet doch weg, Ethelvina! Ketty! Beß! es schickt sich nicht für wohlerzogene Mädchen, bei einem so unanständigen Anblicke zu verweilen. Es gibt also keine Polizei in dieser Stadt. Der Coroner hätte die Leiche wegnehmen lassen sollen!

Ein Papier! unterbrach lakonisch der lange, steife Vetter, indem er mit seinem dürren Zeigefinger auf ein Blatt deutete, welches auf der Brust der Leiche lag.

Wahrhaftig, rief der Cicerone, das Blatt aufhebend, ein Papier, auf dem einige Zeilen stehen!

Lesen Sie, sagten im Chor die Insulaner, deren Neugierde auf's Höchste gespannt war.

Der Cicerone ließ sich dies nicht zweimal sagen und las:

„Auf Niemand soll wegen meines Todes ein Verdacht fallen. Wenn man dieses Blatt auf meiner Wunde findet, so werde ich in einem ehrlichen Zweikampfe gefallen sein.

Felipe Graf v. Altavilla.“

(Fortsetzung folgt.)

setzes bezeichneten Vereine mindestens 24 Stunden vorher zur Anzeige zu bringen sind, werden auch auf solche Versammlungen erstreckt, die auf Verabredung oder Aufforderung, wenn auch nur vorübergehend, zusammentreten, um sich mit öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen."

Italien.

Rom, 17. Dec. Der heilige Vater empfing heute gegen Mittag Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Helene von Rußland in einer feierlichen Audienz, wobei der erlauchten Reisenden alle jene Auszeichnungen zu Theil wurden, welche ihrem hohen Range gebühren. Seine Heiligkeit unterhielt sich in einem längeren Gespräche mit der Großfürstin, worauf die Damen und Herren ihres Gefolges vorgestellt wurden. Nachdem sie sich bei Sr. Heiligkeit verabschiedet hatte, machte sie der Galerie und dem Museum des Vaticans einen Besuch. (Köln. Ztg.)

Ueber das bereits erwähnte Erdbeben schreibt man der Kölnischen Zeitung aus **Neapel** vom 19 Dec.: „Das Königreich Neapel ist von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht worden. Die Nachrichten aus der Provinz sind schrecklich; bisjetzt kennt man jedoch nicht alle Einzelheiten, da die Telegraphendrähte fast überall gerissen sind und die Berichte nur auf gewöhnlichem Wege anlangen. Die Südprovinzen haben am meisten gelitten. Im Norden wurde das Erdbeben fast gar nicht verspürt. Der Ort, der am meisten mitgenommen wurde, ist Atena. Die Hälfte der Häuser stürzte dort zusammen. In Padula fielen über 100 Häuser ein. Die Zahl der Todten in diesen beiden Städten ist unbekannt. In Sala wurden drei Personen getödtet. Viele Häuser erhielten große Risse. Letzteres war auch in Salerno der Fall. Unter den stark beschädigten Gebäuden befinden sich auch zwei Kirchen und mehrere andere große Häuser; eine Kirche in der Nähe der Stadt stürzte zusammen und tödtete zwei Personen. In Polla ist die Verwüstung fürchterlich, ebenso in Auletta, Caggiano und Petrosa. Eine Masse Personen kamen dort um. In Campagna wurden viele Häuser beschädigt und in Potenza großer Schaden angerichtet. In letztere Stadt soll es auch viele Verwundete und Todte geben. Neapel selbst kam mit dem bloßen Schrecken davon. Das Erdbeben wurde am 16 Dec. etwas nach 10 Uhr Abends verspürt. Es waren drei von Süden nach Norden gehende wellenförmige Bewegungen; die erste war stark, die zweite äußerst heftig und die dritte schwächer. Die Bewegungen dauerten ungefähr 10 Minuten, wovon etwas über die Hälfte auf die Zwischenräume kommt. Der Schrecken, den dieses Ereigniß in Neapel erregte, war ungeheuer. Alle Welt eilte auf die Straßen. Viele und besonders eine große Anzahl Damen, welche gerade zu Bette gehen wollten, waren in der leichtesten Toilette. Der Anblick, den die Straßen darboten ist kaum zu beschreiben. Ueberall sah man halb nackte Gestalten, welche die Luft mit Wehklagen erfüllten; Viele lagen auf den Knien und beteten, Frauen fielen in Ohnmacht, andere rissen sich die Haare aus und riefen nach ihren Männern und Kindern; kurz, es wäre ein herzzerreißendes Schauspiel gewesen, wenn wirkliches Unglück vorgefallen wäre. Die Menge blieb bis gegen 4 Uhr Morgens auf der Straße, erst dann wagte man es, in die Häuser zurückzukehren. In der Nacht vom 17. auf den 18. Dec. war auch wieder Alles außer dem Hause, da man eine Erneuerung des Erdbebens befürchtete. Glücklicherweise fand diese jedoch nicht statt. Die Regierung hat Alles aufgeboten, um dem Elend und Unglück, das in der Provinz angerichtet wurde, zu steuern. Geld und Brod sind vertheilt und provisorische Wohnungen für Diejenigen erbaut worden, welche sich ohne Obdach befanden. In Neapel herrschte in der Nacht vom 17. auf den 18. Dec. der größte Wirrwarr. Die Diebe machten sich denselben zu Nutze. Es soll eine Unmasse gestohlen worden sein. Ich höre, daß ein Dieb, den man erwischte, von dem Volke aufgehängt wurde.

Belgien

Brüssel, 24. Dec. Die heutige Kammersitzung ist zu einer stürmischen geworden. Wenn ich Ihnen sage, daß eine unpassende Aeußerung diese nach den Gegenständen der Tagesordnung ganz unerwartete Wendung verursacht hat, so werden Sie ohne Weiteres errathen, daß es sich um eine Rede des Herrn Dumortier handelt. Man berieth den seit so langer Zeit und immer aufs Neue hinausgeschobenen Credit für die Julifeste des vergangenen Jahres. Die Commission hatte in Folge der drängende Eile der Arbeiten (zu Anfang der Sitzung schon hatte sich die Kammer bis zum 19. k. Mts. vertagt) nur einen wenig eingehenden Bericht abstatten können und vorgeschlagen, von dem auf 390,180 Fr. veranschlagten Credit vorerst nur 300,000 Fr. zu bewilligen und in Bezug auf den Rest spätere Maßregeln zu nehmen. Herr Dumortier erklärte, daß die einzelnen Posten jenes Credits nicht nur theilweise übertrieben hoch, sondern daß selbst offenbare Diebstähle vorgekommen seien. In Folge dieser Aeußerung beantragte Herr Rogier, indem er die Verwaltung seines Vorgängers in Schutz nahm, die ganze Angelegenheit zu vertagen und eine strenge Untersuchung über jene angeblichen Diebstähle vorzunehmen, da Herr Dumortier eine so ernste Anklage gewiß nicht leichthin in die Oeffentlichkeit habe schleudern mögen. In warmer Rede schloß sich Herr DrDecker diesem Vorschlag an, obgleich er jene Beschuldigung der gewohnten Uebertreibung (exagération) des strohfeurigen Deputirten von Roulers beimaß. In seiner natürlich sehr hitzigen Erwiderung ließ sich darauf letzterer beikommen, die „vom Aufstande verjagte Majorität" der letzten Session in Erinnerung zu bringen. Herr Rogier protestirte unter allgemeinen Beifalls-Bezeugungen gegen derartige Aeußerungen, welche ein Mitglied der Kammer der „faktiösen" Presse hätte überlassen sollen. Die Kammer ging in großer Aufregung aus einander. — Die Abreise des Königs nach London, woselbst Se. Majestät der Vermählung der Prinzessin Viktoria beizuwohnen gedenkt, ist auf den 16. k. Mts angesetzt.

Großbritannien.

London, 24. Dec. Bei einer gestern abgehaltenen Sitzung der ostindischen Kompagnie bestätigte der Präsident des Direktoriums, was einige Zeitungen gemeldet, daß nämlich das Kabinet eine Bill zur Abschaffung des jetzigen indischen Doppelregierungs-Systems einzubringen beschlossen hat. Einer der anwesenden Eigenthümer, Mr. Jones, meinte dazu, Lord Palmerston habe auch mehr als einmal mit einer Reform der City-Corporation gedroht und es bei der Drohung bleiben lassen.

London, 25. Dec. Es ist wiederum eine amtliche Depesche über die Ereignisse in Indien veröffentlicht worden. Sir C. Campbell hatte eine leichte Verwundung erhalten. Vierundzwanzig Mitglieder der Herrscher-Familie von Delhi und ein bedeutender Rebellen-Führer waren erschossen worden. Zu Todpur hatten die Aufständischen eine Niederlage erlitten. Im südlichen Theile des Mahratten-Landes war ein Aufstand ausgebrochen, und Verstärkungen waren daselbst nothwendig. (T. D. d. Köln. Ztg.)

Türkei.

Die Wiener Zeitung vom 25. Dec. berichtet: „Nach einer uns vorliegenden telegraphischen Privatmittheilung sind viele Gemeinden der südlichen **Herzegowina**, Kruchevice, Zubzi rc., gegen das Kloster Duzi bei Trebinje ausgezogen und haben dasselbe besetzt. Man besorgt, daß andere christliche Gemeinden der dortigen Gegend sich anschließen werden und die Zahl der bewaffneten Christen soll bereits 4000 Mann betragen. Als Führer derselben wird der Häuptling Vukalowitsch der Gemeinde Zubzi in der Herzegowina genannt, und es versichert derselbe, wie es heißt, der Zweck des Zuges sei die Vermittelung eines Zusammentreffens der Häupter der christlichen Bezirke der Herzegowina, um zu berathen, wie gewissen Klagen und Beschwerden gegen die türkische Verwaltung ein Ziel gesetzt werden könne. Jede christliche Familie der Herzegowina solle einen Bewaffneten stellen, doch wolle man die Türken nicht angreifen und in Duzi den Hat-i-Humaïum proklamiren. In Drobnjack sollen 100 Arnauten eingeschlossen sein, und durch Entziehung des Wassers zur Uebergabe gezwungen werden; zwei türkische Ortschaften sollen ferner cernirt sein und die reguläre türkische Besatzung der einen derselben sich nach Mostar zurückgezogen haben. Ernstere Thätlichkeiten scheinen noch nicht vorgekommen zu sein. Nach einer andern Privatmittheilung sind 4000 Montenegriner in den türkischen Ort Kalasin herabgestiegen und haben nach Tödtung mehrerer Hirten 3000 Stück Vieh weggetrieben."

Weitere Nachrichten besagen: „Nach neuestens aus Dalmatien eingegangenen telegraphischen Nachrichten wurden am 23. Decbr. früh zwischen 9 und 10 Uhr die 4 — 5000 Mann starken Christen von den Türken bei Drobovaz, eine halbe Stunde von Trebigue entfernt, angegriffen. Das Gefecht war lebhaft, das Resultat ist noch unbekannt."

Bei dem k. Bezirksgerichte Bayreuth kommen am Mittwoch den 30. December in öffentlicher Sitzung folgende Personen zur Aburtheilung:

1) **Bauer**, Christian, Taglöhner von Kulmbach, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls;
2) **Ponath**, Lorenz, von Mühlbühl, wegen Verbrechens der Körperverletzung und Diebstahls,

3) Hirschmann, Wolfgang, Maurergeselle von St. Johannis, wegen fortgesetzten Verbrechens der Körperverletzung I. Grades.

Armenpflegschaftsrath Bayreuth.

Verzeichniß

derjenigen Personen, welche sich durch Lösung von Karten zum Besten der hiesigen Armen vom Neujahrs-Gratuliren dispensirt haben am 29. Dec. 1857.

(Fortsetzung.)

Herr Wiedmann, pens. Kreis- und Stadtgerichts-Registrator.
„ Löwenthal, Kaufmann.
„ Rosenbusch, k. Regierungs-Sekretär.
„ Schwabacher, Banquier.
„ Menzel, k. Bau-Inspektor.
„ Brunner, Instituts-Vorsteherin.
„ Schmidt, Magistratsrath.
„ Barth, k. Pfarrer.
„ Hoffmann, k. Studienlehrer.
„ Gummi, Apotheker.
„ v. Löwenich, Apotheker.
„ Kleemann, Apotheker.
„ Krauß, Kaufmann.
„ Heß, k. Studienlehrer.
„ Krauß, Magistratsrath.
„ Strehl, k. Landgerichts-Assessor.
„ Wagner, Magistratsrath.
„ Schneider, Lehrer.
„ Lippert, Lehrer.
Fräul. v. Schallern, Hofdame.
„ Thaumeder, Instituts-Vorsteherin.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf 0 R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
28.	−1°.8	−1°.6	−3°.7	327‴.98	329‴.15	329‴.96
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−2°.67			329‴.25		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.

NW., N., NO., N. — Heiter.
Höchste Temperatur: −1°.6. Niederste Temperatur: −4°.0.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −7°.2. Höchste Temp.: −2°.8.
Am 29. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −7°.0. Barometer: 330‴.91.

Fremden-Anzeige.

Goldener Anker. HH. Barsch, Gutsbesitzer v. Kaiserhammer; Hechtfischer, Student v. Erlangen; Fehmee, Stud. theol. v. Lieder-Bollenheim (Pommern); Hauffstengel, dsgl. v. Stade (Hannover); Schultze, dsgl. v. Emsen (Hannover); Wetzel, Stud. phil. v. Gütersloh (Westphalen); Kraus, Fabrikant v. Mayerhof; Bauer, Getreidehändler v. Kulmbach.

Todes-Anzeige.

Mit schwer geprüftem blutenden Herzen bringen wir unseren nahen und fernen Verwandten und Freunden die trostlose Trauerkunde, daß Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe, gute, unvergeßliche Frau und Mutter

Susanna Kolb

in einem Alter von 57 Jahren von uns abzurufen in ihrem rastlos thätigen Wirken. Wer die Verblichene kannte wird unsern herben Schmerz gerecht finden.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen
Andreas Kolb, Wagnermeister, als Gatte,
Christiana Kolb, als Tochter.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Anzeigen.

Oeffentlicher Dank.

Für die ehrenvolle Begleitung meiner seligen Mutter zu ihrer letzten Ruhestätte, bringe ich im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen meinen innigsten Dank dar.

Bayreuth, den 28. December 1857.

Leonhardt Schindler.

Zur Ergänzung des gestrigen Concert-Programms die Notiz: daß Herr Hofmusiker **Werner** das Concert eröffnen und in der ersten Abtheilung außer dem Concert von Goltermann noch das „**Schlummerlied** aus der Stummen von Portici" spielen wird.

Concert-Anzeige.

Durch eine nicht unbedenkliche Erkrankung ist Herr Professor **Lauterbach** verhindert, seinen eingegangenen Concert-Verpflichtungen in Würzburg, wie hier nachzukommen. Nach vielfachem Bemühen ist es, um das Concert nicht unmöglich zu machen, gelungen, in dem rühmlichst bekannten Violoncellisten der Münchener Hofkapelle, Herrn Hofmusiker **Werner** einen ebenbürtigen Ersatz zu finden. Das Concert findet

Dienstag den 29. December

im Saale der goldenen Sonne

statt.

Programm.

I. Abtheilung.

1) **Concert-Arie** von Herold, gesungen von der kgl. bayer. Hofopernsängerin Fräulein Hefner.
2) **Concert** für Violoncell mit Klavierbegleitung von Goltermann, vorgetragen von dem kgl. bayer. Hofmusiker Herrn Werner.
3) **Ave Maria** von Franz Schubert, gesungen von Fräulein Hefner.

II. Abtheilung.

4) **Elegie** für Violoncell, vorgetragen von Herrn Hofmusiker Werner.
5) **Ein Traum**, Lied von Fr. Lachner, gesungen von Fräul. Hefner.
6) **Fantasie** für Violoncell von Servais, vorgetragen von Herrn Hofmusiker Werner.
7) **Il mio valzero** von Venzano (italienischer Walzer), gesungen von Fräulein Hefner.

Die Subscriptionsliste zirkulirt noch bis Dienstag Mittags. Von 2 bis 4 Uhr Nachmittags sind noch Billets zum Subscriptionspreise **in der Expedition der Bayreuther Zeitung** zu haben. Kassapreis 36 kr. Die Schüler der hiesigen Anstalten erhalten Billets um 18 kr., jedoch nur Abends an der Kassa. — Anfang **7** Uhr. Die Galerie ist geöffnet.

Beste Nürnberger Lebkuchen sind wieder angekommen bei **J. M. Maisel.**

Zu bevorstehenden Jahres-Wechsel empfehle ich: **Kalender, Neujahrs-Wünsche, Visitenkarten, linirte Geschäftsbücher, lithographirte Rechnungen, Wechsel** und **Anweisungen, verziertes Briefpapier** auch mit der Ansicht „Bayreuth," **Couverts** ꝛc. ꝛc.

Ludwig Seliger.

Ein Paar **Gummischuhe** sind am Sonntag vom Markt bis in den Rennweg verloren worden. Der Finder wolle sie in der Expedition d. Blattes abgeben.

Hs.-Nr. 92 auf dem Markt ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Mittwoch — Nro. 361. — 30. December 1857.

Abonnement auf die Bayreuther Zeitung.

Dieselbe erscheint täglich, ein halber Bogen in Großquart. Außer den allgemeinen Nachrichten in möglichster Reichhaltigkeit und einem interessanten Feuilleton wird sie insbesondere die Interessen des oberfränkischen Kreises im Bereiche aller öffentlichen Erscheinungen vertreten. Ihrer weiten Verbreitung wegen eignet sie sich besonders zu Inseraten, die zu 4 kr. die Zeile und bei größeren und wiederholten Inseraten mit entsprechendem Rabatt, berechnet werden. — Abonnementspreis jährlich 6 fl. — Man abonirt auf allen k. Post-Anstalten und in der Expedition, **im Haus Nr. 106, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße.**

Deutschland.

München, 28. Dec. Die herrschende Grippe hat nicht blos das allgemeine Krankenhaus sehr gefüllt, auch im Militärlazareth befinden sich augenblicklich 500 Kranke, darunter 61 vom Inf.-Leibregimente. — Gestern verabschiedete sich Hr. Levassor von hier, nachdem seine Darstellungen auch im großen Hoftheater lebhafte Theilnahme und reichen Beifall fanden. (A. A.)

München, 29. Dec. Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden unterm 25. Dec. den Landgerichts-Assessor Max Joseph Bayer zu Freysing, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zum Kanzlei-Sekretär und geheimen Kanzlisten im Staatsministerium des Innern unter Vorbehalt der erworbenen Rechte zu ernennen; unterm gl. Datum zum I. Assessor des Landgerichts Rosenheim den Assessor Karl Statler von Miesbach seiner Bitte gemäß vorrücken zu lassen, und als Assessor des Landgerichts Miesbach den Assessor Alexander Brockard von Trostberg zu berufen; auf die am Landgericht Weiden eröffnete Assessorsstelle den Assessor Anton Eder von Regenstauf seiner Bitte gemäß zu berufen, und zum Assessor des Landgerichts Regenstauf den Accessisten der k. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, Michael Bachmaier von Vilshofen, allergnädigst zu ernennen; unterm gl. Datum vom 1. Januar 1858 an den Rentbeamten Friedrich Beck zu Altdorf, seiner Bitte willfahrend, nach §. 22 lit. D der IX. Beilage zur Verfassungsurkunde für immer in den Ruhestand treten zu lassen; den Officianten Hannes von der Staatsschuldentilgungs-Specialcasse Regensburg zur Grundrenten-Ablösungscasse auf Ansuchen zu versetzen, und zum Officianten III. Klasse bei der Staatsschuldentilgungs-Specialcasse Regensburg den Rechnungscommissariats-Functionär bei der Staatsschuldentilgungs-Commission, Joseph Kigler in provis. Eigenschaft zu ernennen.

Die katholische Pfarrei Kastl, k. Landgerichts Kemnath, ist mit einem fassionsmäßigen Reinertrag von 990 fl. 8 kr. in Erledigung gekommen.

Berlin, 26. Dec. In Bezug auf die Gestaltung der Dinge nach Ablauf des dem Prinzen von Preußen übertragenen Mandats sind hier die verschiedensten Angaben verbreitet, deren Widersprüche schon hinlänglich erkennen lassen, daß sie meist auf bloßen Voraussetzungen oder Wünschen beruhen. Bestimmtes ist auch in eingeweihten Kreisen in der angedeuteten Beziehung noch nicht bekannt, obwohl aus Manchem zu schließen sein möchte, daß die Angelegenheit in der Entwickelung begriffen ist. Auch dürfte es die Wahrscheinlichkeit für sich haben, daß eine Enscheidung in der Sache noch vor dem Zusammentritt der beiden Häuser des Landtags erfolgen werde. Sollte aus der Sachlage etwa eine Verlängerung der Sellvertretung des Prinzen von Preußen hervorgehen, was aber noch keineswegs einer so ausgemachte Sache sein soll, wie es dargestellt wird, so möchte dabei vielleicht nicht unerwogen bleiben, in welcher Weise die Schwierigkeiten, welche sich aus der bisheriger Stellung des Prinzen in Bezug auf die Erledigung von Angelegenheiten von mehr principieller Bedeutung ergeben haben, im Interresse des Staats wohl bei dem neuen Mandat soviel als möglich zu beseitigen sein möchten. Man nimmt daher vielfach an, daß ein etwaiges neues Mandat in Berücksichtigung der Staatswohlfahrt und mancher gebieterischen Umstände eine Erweiterung erfahren dürfte. Ueber die wirkliche Entwickelung ist noch nichts Zuverlässiges zu sagen. — Nach den Andeutungen in hiesigen diplomatischen Kreisen gewinnt es den Anschein, daß das kopenhagener Cabinet mit größern Zugeständnissen hervortreten werde, bevor ein Beschluß des Deutschen Bundes in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit erfolge, um auf diese Weise einem möglichen Zwange des Bundes zuvorzukommen. Eine Ausgleichung in der deutsch-dänischen Streitfrage wird als nicht mehr zweifelhaft in diesen Kreisen dargestellt.

Am 24. Decbr. fand in dem Tunnel zwischen **Stuttgart** und **Ludwigsburg** ein eigenthümlicher Eisenbahnunfall statt. In einem an diesem Tag von Stuttgart abgegangenen Bahnzug befanden sich zwei mit Vieh beladene Wagen, aus deren einem im Tunnel ein Ochs entsprang, ohne daß dies sogleich bemerkt worden wäre. Derselbe wurde von dem Güterzug, welcher unmittelbar darauf in entgegengesetzter Richtung den Tunnel passirte, überfahren und zermalmt, wobei zwei achträderige Wagen mitten im Zug ausgleisten und bedeutenden Schaden erlitten.

Wien, 24. Dec. In dem bereits erwähnten kaiserlichen Schreiben an den Minister des Innern Frhrn. v. Bach in Betreff der beschlossenen Erweiterung der innern Stadt Wien heißt

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Beltheim.

(Fortsetzung.)

Das war ein Mann aus den höheren Kreisen; wie schade! seufzte Mistreß Bracebridge, auf welche der Grafentitel Eindruck machte.

Und ein sehr schöner Mensch! murmelte ganz leise Ethelvina, das Fräulein mit dem gesprengelten Teint.

Nun wirst du dich nicht mehr über Mangel an Romantischem und Unvorhergesehenem beklagen, sagte Beß zu Ketty, wir wurden zwar nicht auf der Straße von Terracine nach Fondi von Räubern angefallen; aber ein junger Cavalier, erdolcht in den Ruinen von Pompeji, das ist doch auch ein Abenteuer. Es ist ohne Zweifel eine Eifersucht dabei im Spiele; wenigstens werden wir nun doch etwas ächt Italienisches, etwas Pittoreskes unsern Freundinnen mitzutheilen haben. Ich werde diese Scene in mein Album zeichnen, und du wirst unter meine Skizze einige Strophen à la Byron setzen.

Immerhin, versicherte der Führer, ist der Stoß gut gelungen — von unten nach oben — nach allen Regeln der Kunst! Dies waren die Leichenreden, welche man dem schönen Grafen Altavilla hielt; denn er war es, den die Engländer todt hier in seinem Blute liegen sahen.

Das Duell zwischen Altavilla und d'Aspremont hatte wirklich stattgefunden und zwar in der schauerlichen Weise, wie Paul es gewollt. Zwar hatte der Graf Degen und Pistolen mitgebracht, allein der Chevalier ging von seiner Bestimmung, sich bei verbundenen Augen der Dolche zu bedienen, nicht ab; denn er behauptete, vermöge seiner Jettatura bei jeder andern Art, sich zu schlagen, in einem Vortheile zu sein, von welchem er keinen Gebrauch machen wollte.

Bevor dieses entsetzliche Duell, welches ohne Zeugen vor sich gehen sollte, begann, schrieben sie dem Vorschlage Pauls gemäß auf ein aus ihrem Carnet herausgerissenes Blatt Papier eine Bestätigung der Loyalität ihres Zweikampfes, welche der Ueberlebende dem Todten auf die Brust legen sollte, um keinen Verdacht einer Ermordung wach zu rufen.

Wäre in Pompeji, der Todtenstadt, zu so früher Stunde schon einiges Leben, würden sich ihre ausgegrabenen Straßen schon bei aufgehender Sonne mit Touristen füllen, wie dies gewöhnlich erst in den Nachmittags- und Abendstunden geschieht, so hätte man Paul d'Aspre-

es: Jener Theil der durch Auflassung der Umwallung der Fortifikationen und Stadtgräben gewonnenen Area und Glacisgründe, welcher nach Maßgabe des zu entwerfenden Grundplans nicht einer anderweitigen Bestimmung vorbehalten wird, ist als Baugrund zu verwenden und der daraus gewonnene Erlös hat zur Bildung eines Baufonds, zu dienen, aus welchem die durch diese Maßregel dem Staatsschatz erwachsenden Auslagen, insbesondere auch die Kosten der Herstellung öffentlicher Gebäude, sowie die Verlegung der noch nöthigen Militäranstalten bestritten werden sollen. Bei der Entwerfung des bezüglichen Grundplans und nach meiner Genehmigung desselben bei der Ausführung der Stadterweiterung ist von nachstehenden Gesichtspunkten auszugehen: Mit der Wegräumung der Umwallung der Fortifikationen und der Ausfüllung der Stadtgräben ist in der Strecke von der Biberbastei bis an die Umfassungsmauer des Volksgartens in der Art zu beginnen, daß längs dem Donaukanal ein breiter Kai hergestellt und der vom Schottenthore bis zum Volksgarten gewonnene Raum theilweise zur Regulirung des Exercirplatzes benutzt werden kann. Zwischen diesen gegebenen Punkten hat zunächst die Erweiterung der innern Stadt in der Richtung gegen die Rossau und die Alservorstadt zu geschehen, einerseits dem Donaukanal, andererseits der Grenzlinie des Exercirplatzes folgend, jedoch mit Bedacht auf die entsprechende Einschließung der im Bau begriffenen Votivkirche. Bei der Anlage dieses neuen Stadttheils ist zuvörderst auf die Erbauung einer befestigten Kaserne, in welcher auch die große Militärbäckerei und das Stabsstockhaus unterzubringen sind, Rücksicht zu nehmen, und hat diese Kaserne, 80 Wiener Klafter von der Augartenbrücke nach abwärts entfernt, in der verlängerten Achse der dorthinführenden Hauptumfassungsstraße zu liegen zu kommen. Der Platz vor meiner Burg nebst den zu beiden Seiten desselben befindlichen Gärten hat bis auf weitere Anordnung in seinem gegenwärtigen Bestand zu verbleiben. Die Fläche außerhalb des Burgthores bis zu den kaiserlichen Stallungen ist freizulassen. Ebenso hat der Theil des Hauptwalls (Biberbastei), auf dem die meinen Namen führende Kaserne liegt, fortzubestehen. Die fernere Erweiterung der innern Stadt ist bei dem Kärntnerthore und zwar auf beiden Seiten desselben in der Richtung gegen die Elisabeth- und Mondscheinbrücke bis gegen das Karolinenthor vorzunehmen. Auf die Herstellung öffentlicher Gebäude, namentlich eines neuen Generalcommandos, einer Stadtcommandantur, eines Opernhauses, eines Reichsarchivs, einer Bibliothek, eines Stadthauses, dann der nöthigen Gebäude für Museen und Galerien ist Bedacht zu nehmen und sind die hierzu zu bestimmenden Plätze unter genauer Angabe des Flächenausmaßes zu bezeichnen. Der Raum vom Karolinenthore bis zum Donaukanal soll ebenfalls freibleiben, desgleichen der große Exercirplatz der Garnison vom Platze vor dem Burgthore an bis in die Nähe des Schottenthors, und hat letzterer an den Platz vor dem Burgthore unmittelbar anzuschließen. Von der befestigten Kaserne am Donaukanal an bis zum großen Exercirplatz hat in gerader Linie ein Raum von 100 Wiener Klaftern Breite frei und unbebaut belassen zu werden. Sonst soll aber im Anschluß an den Kai längs dem Donaukanal rings um die innere Stadt ein Gürtel in der Breite von mindestens 40 Klaftern, bestehend aus einer Fahrstraße mit Fuß- und Reitwegen zu beiden Seiten, auf dem Glacisgrunde in der Art angelegt werden, daß dieser Gürtel eine angemessene Einfassung von Gebäuden abwechselnd mit freien zu Gartenanlagen bestimmten Plätzen erhalte. Die übrigen Hauptstraßen sind in entsprechender Breite und selbst die Nebenstraßen nicht unter acht Klaftern Breite anzutragen. Nicht minder ist auf die Errichtung von Markthallen und deren entsprechende Vertheilung Bedacht zu nehmen. Zugleich ist auch bei Entwerfung des Grundplans über die Stadterweiterung die Regulirung der innern Stadt im Auge zu behalten und daher der Eröffnung entsprechender neuer Ausgänge aus der innern Stadt unter Bedachtnahme auf die in die Vorstädte führenden Hauptverkehrslinien, gleichwie der Herstellung neuer, jener Verkehrslinien vermittelnder Brücken die geeignete Beachtung zuzuwenden. Schließlich wird noch bestimmt, daß von einer hierzu zu wählenden Commission drei als die besten erkannten Grundplane mit Preisen, und zwar in den Beträgen von 2000, 1000 und 500 Stück k. k. Münzdukaten in Gold zu betheilen sind.

Italien.

Dem Courrier de Paris wird über das mehrerwähnte Erdbeben berichtet: „Neapel hat wenig gelitten; einige Mauern sind gespalten worden, der Kalk ist von einigen Decken gefallen und ein panischer Schrecken hatte die ganze Bevölkerung ergriffen. Höchst komisch war das Schauspiel, welches Neapel in den beiden Nächten vom 17. und 18. Dec. darbot; die ganze Bevölkerung war auf den Beinen und den Straßen; das Geschrei, die Litaneien, die Verwünschungen des Pöbels kontrastiren sonderbar mit dem Schweigen der gebildetern Klassen. Die Reichen hatten sich in ihren Wagen von den Bedienten auf die öffentlichen Plätze fahren lassen; sie brachten hier die erste Nacht und einen großen Theil der zweiten zu. Die Plätze waren im wörtlichsten Sinne mit Männern und Frauen bedeckt. Einige standen da im Schlafrock und selbst im Hemde; Frauen waren in ihr Bettlaken eingehüllt auf die Straße gestürzt. Große Feuer brannten an mehreren Stellen, um die vor Frost zitternde Menge zu wärmen; rund umher sah man nur bleiche und bestürzte Gesichter. Wenn Fremde lächelnd vorübergingen, so wurden sie Elende und Herzlose geschimpft. Der Schrecken war so allgemein, daß die Ruhe nicht gestört wurde und kein einziger Unfall passirte. Nur in den Gefängnissen fanden einige Ruhestörungen statt; die erschrockenen Gefangenen wollten mit aller Gewalt heraus, und man mußte Truppen hinschicken, um sie im Zaum zu halten. In Santa-Maria-Apparente, einem politischen Gefängniß, verlangten die Gefangenen nur, daß man sie in den Hof lasse, was ihnen aber verweigert wurde; am andern Tage steckte man Einige von ihnen in engeres Gewahrsam. In den Provinzen hat das Erdbeben weit größern Schaden angerichtet. In Sala sind die größern Gebäude zerstört worden und drei Menschen ums Leben gekommen. In Arena ist die Hälfte der Häuser eingestürzt; zu Patula liegen mehr als 160 Gebäude in Trümmern, die Zahl der Todten kennt man nicht. In Palla hat man schweres Unglück zu beklagen und viele Leute sind ums Leben gekommen, unter andern die ganze Gendarmerie-Brigade. Da die Telegraphenleitung unterbrochen war, so war man in großer Besorgniß wegen der Provinzen, namentlich Calabriens. Der Dampfer Herzog von Calabrien hat indessen die Nachricht gebracht, daß diese Provinz nicht sehr stark vom Erdbeben gelitten habe."

Frankreich.

Paris, 26. Dec. Die Mannschaft, welche auf dem Schiffe Gironde nach China abzusegeln im Begriffe steht, soll die nächste Bestimmung haben, dasjenige Viertel von Kanton zu besetzen,

---

mont nach dem für Altavilla so unglücklichen Ausgange seines Duells in wahrer Verzweiflung durch die Gräberstraße schreiten sehen können, um die Ruinen von Pompeji zu verlassen. Der Tod des Grafen war es übrigens nicht, was ihn in eine solche Stimmung versetzte, denn von Altavilla auf eine fast brutale Weise herausgefordert, hatte er das Duell angenommen und dabei solche Bedingungen gestellt, daß die Chancen gleich waren; auch hatte er nicht einmal gestoßen, sondern Altavilla war selbst in sein Stilet gerannt: somit war es das Fatum, welches in dieser Sache entschieden, und er bedauerte den Grafen nicht anders, wie wenn derselbe eines natürlichen Todes gestorben wäre.

Das, was d'Aspremont so außer sich brachte, war der zur fixen Idee gewordene Gedanke an seinen bösen Blick.

Ja, rief er, dieser schöne Graf, den Alice verschmähte, liebte sie wirklich, und seine Leidenschaft beschämt die meinige?

Um sie zu retten, scheute er sich nicht, den Kampf mit der Hölle zu wagen und mich herauszufordern, mich, den Jettatore, den verderbenbringenden Sclaven, des Satans, während ich Alice durch das Gift meiner Augen langsam tödte. — O, es ist meine Pflicht, mir mein Leben zu nehmen, da dieses Leben meinem Nächsten Unglück bringt!

In diesem Momente durchzuckte eine entsetzliche, eine grausame, eine unerhörte Idee den unglücklichen Chevalier.

Mein Leben, rief er, ist es nicht, was Alice tödtet, sondern nur meine Augen, und somit seid denn verurtheilt, ihr Augen, auf ewig zu erlöschen, weil ihr Alicens Mörder seid!...

Bevor ich euch aber auf immer schließe, rief er in wahnsinniger Exaltation, bevor euch eine ewige Nacht umhüllt, sättigt euch am Lichte, betrachtet die Sonne, das Meer und die Berge, weidet euch noch einmal an den Schönheiten der Natur, gönnt euch ein letztes Fest, bevor ihr erblindet!...

Paul ließ seinen Wagen, der längs dem Ufer dahin rollte, halten und stieg aus. Er setzte sich auf einen Felsen und schaute lange, lange in die Unermeßlichkeit des Raumes, als wolle er jedes Atom der Schöpfung in seiner Seele aufnehmen und dem Gedächtnisse bewahren; dann endlich machte er sich wieder auf den Weg und befahl seinem Vetturin, ihn zu Miß Ward zu fahren.

13.

Miß Ward, leidender denn je, hatte sich von Vice aus ihrem Bette auf eine dormeuse bringen und eine seidene Decke über sich brei-

welches die Jesuiten erbaut und bewohnt haben, und welches ihnen von dem Kaiser Kan-Hi genommen worden. — Zur Belustigung gewisser Kreise gibt der Prinz Napoleon am 31. Dec. ein Essen, zu welchem hauptsächlich die Generale geladen sein werden, welche mit ihm die Gefahren des Krimfeldzuges getheilt haben. Nun ist es einmal mit Recht oder Unrecht angenommen, daß sich der Vetter des Kaisers in dem Kriege nicht als Held bewährt, so daß er Gegenstand des mehr beißenden als geschliffenen Volkswitzes geworden ist (D. A. Z.)

Paris, 27. Dec. Der heutige Moniteur enthält ein kaiserliches Decret, durch welches der Senat auf den 18. Jan. einberufen und das Bureau dieser Versammlung constituit wird. Marschall Pelissier ist zum Vicepräsidenten ernannt worden. Durch andere Decrete werden die Herren Leroy St.-Arnaud, Admiral Grivel und Hubert Delisle zu Senatoren, sowie Hr. Bataille zum Staatsrath ernannt. — Nachrichten aus Neapel vom 22. Dec. melden, daß das Erdbeben hauptsächlich in dem diesseitigen Fürstenthum und der Basilicata Schaden angerichtet hat. Zu Potenza verloren 400 Menschen, zu Pola 300 das Leben; 12 Dörfer sind fast gänzlich zerstört. Ingenieure, Sanitätsbeamte und Truppen sind zur Hilfe gesendet. Am 19. und 20. Dec. wurden in Neapel selbst neue Erdstöße verspürt, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Auf Sicilien hat man keine Erschütterung verspürt.

(D. Allg. Ztg.)

Türkei.

Die Oesterreichische Correspondenz vom 26. Dec. berichtet: „Die neuesten telegraphischen Nachrichten von der türkischen Grenze vom 24 December über die Vorgänge in der Herzegowina melden, daß der Kampf bei dem Kloster Duci am 23. Dec. von früh 3 Uhr bis Abends dauerte, das geistliche Dorf Bialaz in der Nähe des Klosters von den Türken genommen wurde und es im Ganzen scheine, daß die Rajahs den Kürzern gezogen haben. Am 24. Dec war Waffenruhe und beide Theile sollen Verstärkungen erwarten. Unter den gegen die Türken Kämpfenden soll sich der Wojwode von Grahowo befinden."

Amerika.

Von den Sandwich-Inseln wird gemeldet, daß der König sich in den Freimaurerorden hat aufnehmen lassen. In Honolulu herrscht sehr reger Handelsverkehr. Das von Russen ausgestreute Gerücht, ihre Regierung habe ein Verbot für die Amerikaner erlassen, an den Küsten der zu Rußland gehörigen Gebiete zu fischen; erregte Bestürzung unter den Handelsleuten Honolulu's, wurde jedoch noch nicht als officiell betrachtet. (F. J.)

Asien.

Das East India House hat folgende telegraphische Botschaft von der Regierung in Bombay erhalten: Bombay, 4. Decbr. Lucknau ist am 17. Nov. genommen worden. Sir Colin Campbell erreichte Allumbagh am 12. Nov. und begann das Gefecht am nächsten Tage. Am 13. Nov. wurden den Rebellen zwei Kanonen abgenommen und das Fort von Jellabad wurde zerstört. Am 15. Nov. besetzte Sir Colin Campbell nach einem zweistündigen scharfen Gefecht Delhosah und Martiniere. Fünf Stunden später machte der Feind einen verzweifelten Versuch, diese Positionen zurückzuerobern, wurde jedoch mit schwerem Verlust zurückgeworfen. Sir Colin Campbell überschritt den Kanal am 16. Nov. und nahm Secunder Bagh nach einem hartnäckigen Kampfe. Ein schweres Geschützfeuer wurde auf den Samuch eröffnet und drei Stunden hindurch unterhalten, worauf der Platz erstürmt wurde. Am 17. Nov. früh war eine Verbindung mit den Kasernen eröffnet. Eine langwierige Kanonade begann, und um 3 Uhr Nachmittags wurde der Platz mit Sturm genommen. Die Truppen drangen weiter vor und besetzten den Motee Mahal, bevor die Dunkelheit einbrach. Sir James Outram und Sir Henry Havelock kamen dann mit Sir Colin Campbell zusammen. Folgende Offiziere wurden am Kanal getödtet und verwundet (hier werden 5 getödtete und 31 verwundete Offiziere namhaft gemacht); der Verlust an Gemeinen während der zwei letzten Tage ist nicht angegeben.

Cawnpore. Die Rebellen aus Gwalior rückten bis auf 15 englische Meilen gegen Cawnpore vor, zogen sich aber wieder nach Calpee zurück. General Windham ist, wie man meldet, ausmarschirt, um sie anzugreifen.

Delhi. Vierundzwanzig geringere Mitglieder der k. Familie sind infolge des Urtheilsspruchs einer Militärkommission am 20. Nov. hingerichtet worden. Zookeen Abdoola, ein einflußreicher Rebellenhäuptling, wurde am 21. Nov. hingerichtet. Die vom Obersten Gerard befehligte Streitmacht rückte aus, um die Judpure Legion, die sich nebst andern Rebellen in Shickawathie gezeigt hatte, abzufangen. Die Truppen stießen am 25. Nov. in der Nähe von Narool auf den Feind und brachten ihm eine sehr blutige Niederlage mit dem Verlust aller seiner Kanonen bei. Unser Verlust betrug 15 Todte und 45 Verwundete; aber Oberst Gerard war unter den Todten.

Agra. Die vom Obersten Riddell und Major Old geführten Abtheilungen sind damit beschäftigt, die Ullgour-(Alighur-) Bezirke zu säubern. Major Old begegnete am 19. Nov. einem Haufen Rohilkund-Insurgenten und sprengte ihn auseinander. Im Pendschab ist Alles ruhig, der Gogaria-Aufschub ist vollständig niedergeschlagen worden.

Neemuch ist von den Aufständischen aus Mundesore beinahe 14 Tage lang belagert gewesen. Am 21. Nov. machte der Feind einen Versuch, das Fort mittels Leitern zu erstürmen, wurde jedoch mit großem Verlust zurückgeworfen, und am 22. Nov. wurde die Belagerung aufgehoben. Die vom Brigadier Stewart befehligte Mhow-Heersäule wurde in der Nähe von Mundesore am 21. Nov. von den Aufständischen angegriffen. Die Insurgenten wurden zurückgeschlagen. Am 23 Nov. rückt die Heersäule nördlich von Mundesore, auf der Neemuch-Straße vor, und fand die Rebellen im Besitz einer starken Stellung mit fünf Kanonen. Sogleich erfolgte der Angriff auf die Position, die Rebellen wurden geschlagen und alle Kanonen ihnen abgenommen. Während diese Schlacht im Gange war, fiel die Besatzung von Mundesore aus und griff uns im Rücken an; sie wurde aber auch gehörig geschlagen. An den Gefechten vom 21. und 23. Nov. verloren die Rebellen 1500 Mann, während unser Verlust unerhebiich war. Lieutenant Gedmayne, von Ihrer Maj. 24. Regiment, wurde getödtet und Major Robinson, vom 24 Regiment Native-Infanterie, verwundet. Die Heersäule zog nachher am 25. Nov. in Mundes-

---

ten lassen, um Paul empfangen zu können, ohne die Gesetze des Anstandes zu verletzen.

Sie sah mit Ungeduld auf die kleine Rococopendule, die ihr gegenüber auf einen Guerldon stand, denn sie sehnte sich nach dem Geliebten, der ihr heute länger als gewöhnlich auszubleiben schien, obwohl noch eine Viertelstunde an der Zeit fehlte, zu der er sich täglich einzufinden pflegte.

Ein Traum in der vergangenen Nacht beunruhigte sie. Eine in weiße Mousselingewänder gehüllte Gestalt, in der Alice ihre Mutter aus der Aehnlichkeit zu erkennen glaubte, welche diese Erscheinung mit einem Miniaturporträte hatte, welches Alice von Letzterer besaß, war auf sie zugeschritten. Von einer mit Angst und Schrecken gemischten Freude bebte Alicens Brust, auf welche die weiße Gestalt, die sich vor Alicens Bett niedergekniet hatte, das Haupt legte, um die Schläge des Herzens zu belauschen.

Nach dieser Auskultation, während welcher das junge Mädchen die Wange ihrer Mutter wie ein Stück Eis auf ihrem Busen fühlte, erhob sich die Erscheinung wieder, warf einen schmerzlichen Blick auf Alice und zerfloß dann im Dunkel der Nacht. War dies eine Ankündigung ihres frühzeitigen Todes, eine Einladung, der Mutter ins Jenseits zu folgen?...

Diese Frage beschäftigte Alice noch immer, als Paul eintrat, der trotz der freundlichen Miene, mit der seine Braut ihn empfing, ernstlich über ihr Aussehen erschrack.

Um Gotteswillen, theure Alice! rief er, indem er sich neben sie setzte, Sie sind also bedenklich krank?...

O, es ist nichts, nur ein bischen Ermüdung, erwiderte Miß Ward beruhigend. Der Siroco, der seit einigen Tagen weht, mattet mich ab. Lassen Sie uns nur erst wieder auf unserm Landsitze in Lincolnshire sein, dann sollen Sie einmal sehen, wie wohl ich mich befinden werde.

Auf diese wenigen Worte folgte aber ein heftiger Stickhusten, der Paul mit neuem Entsetzen erfüllte. Erblassend wandte er seine Augen von ihr ab, bis sie sich wieder erholt hatte.

Es entstand eine Pause von einigen Minuten. Endlich unterbrach Alice dieses Schweigen.

Paul, sagte sie, indem sie einen Ring vom Finger zog, ich habe ihnen noch nichts gegeben; nehmen Sie diesen Ring und tragen Sie ihn zum Andenken an mich.

Ein himmlisches Lächeln spielte dabei auf ihren Lippen, denn der Blick Pauls ruhte auf ihr mit einem so innigen Ausdrucke von Zärtlichkeit, daß sie glaubte, er habe endlich seine Monomanie besiegt.

Ich mache Ihnen also keine Furcht mehr? sagte sie ihm mit leisem Spott.

(Schluß folgt.)

pore ein, welches die Rebellen in der Nacht vom 24. Nov. geräumt hatten. Das Fort und die Stadt Sangor sind noch unberührt geblieben, aber in den umliegenden Bezirken hausen noch große Rebellenhaufen. Ein Theil der madraser Heersäule schlug am 10. Nov. einen Haufen Aufständischer in der Nähe von Seorah, am Jubbulpore, und erbeutete zwei Kanonen. Kapitän Fowerham (Tottenham?), vom 4. Madras-Cavalerieregiment wurde gedödtet und Lieutenant Clarke, der Vicecommissär von Jubbulpore, schwer verwundet. — Die Ruhestörungen in Candeish dauern fort, aber die Bheels sind auf die Berge beschränkt und werden in ihren Schlupfwinkeln angegriffen werden, sobald das Dschungle gesäubert ist. Der Minister des Staats Kolapore wurde am 23. Nov. in seiner Amtsstube von einem arabischen Soldaten gestochen. Seine Wunden sind unbedeutend. Den Araber hatten nur Privatbeweggründe zur That getrieben. – Aus dem südlichen Maharattenlande ist soeben die Nachricht von einer Erhebung bei Moodpul eingetroffen. Von Belgaum aus sind Truppen abgesendet worden, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Zustände in jenem Theil des Landes sind nicht befriedigend. Der übrige Theil der Präsidentschaft Bombay ist ruhig. Per Warrier Queen und per Italian sind Verstärkungen angelangt, aber noch mehr sind dringend nöthig. In Madras und im Gebiet des Nizam ist Alles ruhig.

Schuldienst-Nachrichten.

Die 3. Schul- und Kirchnersstelle in Thurnau wurde dem Lehrer Andreas Müller in Blaich übertragen. An des letztern Stelle nach Blaich ist Lehrer Jakob Volkman vor Oberweisenbach versetzt und nach Oberweisenbach Verweser Lottes in Kleintettau befördert worden. Die Schulstelle Sterpersdorf erhielt Verweser Pregler in Traindorf, auf des letztern Verwesung ist Exspektant Barthelmüller, zur Zeit in Trieb, berufen worden. Auf die 2. Schulstelle Markt Leugast ist der Lehrer Klier in Weisenohe auf Ansuchen versetzt worden. Verweser Müller in Fattigau erhielt die Verwesung Ort. Expekt. Faulhaber ist zur Aushilfe nach Merkendorf angewiesen. Expekt. Otter aus Dollnitz zum Schulgehilfen in Schnabelwaid und Expekt. Sonntag aus Sandershofen in Mittelfranken zum Gehilfen in Kirchenpingarten ernannt worden.

Gestorben sind: der emeritirte Lehrer Wagner in Glashütten, der Verweser Boschet in Großschloppen und Lehrer Müller in Merkendorf.

Course. — Frankfurt a. M., 28. December 1857.

Gold.	fl.	kr.	Bayerische Papiere.	
Pistolen	9	35–36	5 % Obl. v. 1850 b. Rothsch.	101¼
ditto Preuss.	9	54–55	4½ % ditto . . .	100¾
Holl. 10 fl. Stücke . .	9	41–42	4 % ditto . . .	96
Rand-Dukaten	5	27–28	4 % Ablös.-Rente . .	96
20 Frankenstücke . .	9	17–18	3½ % Oblig. b. Rothsch.	—
Engl. Sovereigns . .	11	40–44	Ludwigshaf.-Bexbach	150½

Actien der mech. Baumwoll. Spinnerei Bayreuth 122 P.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.

(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß)

December 1857.	Thermomter nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°,29.) (Monatsmittel = −0°,08.)			Baromter (Stand in par. Linien auf°0 R. reducirt.) (Jahresmittel = 324''',22.) (Monatsmittel = 324''',18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
29.	−7°,0	−2°,4	−4°,2	330''',91	331''',30	331''',12
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−4°,23			331''',17		

Wind und Witterung — Bemerkungen.

N., O., S. — Ziemlich heiter. Abends fast bedeckt, in der Nacht wenig Schnee (0''5 auf den □'.)

Höchste Temperatur: −1°,0. Niederste Temperatur: −7°,7.

In der Nacht: Niederste Temperatur: −4°,8. Höchste Temp.: −1°,6.

Am 30. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −1°,6. Barometer: 331''',37.

Fremden-Anzeige.

Goldene Sonne: HH. Freiherr v. Groß-Trogau, Rittergutsbesitzer v. Würzburg; Werner, k. b. Hofmusikus v. München; Kflte. Günther v. Meerana, Blumenfeld v. Paris, Gauthier v. Lyon, Römmich v. Mannheim, Levinthal v. Frankfurt a. M. Fräulein Hefner, k. b. Hofopernsängerin v. München.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Bekanntmachung.

Da die mit Blech-Rohren versehenen Oefen zur Abwendung der Feuersgefahr eine sorgfältigere Aufsicht als bisher erfordern, so wird hiermit zur allgemeinen Nachacht bekannt gemacht:

daß diese Rohre bei strenger Kälte und stärkerem Feuer öfter und zwar durch die Häfner gereinigt werden müssen.

Hierüber haben sich die Hauseigenthümer und Miethsleute, eben so wie über die vorschriftsmäßige Reinigung der Kamine durch besondere Büchlein gegen die Feuerschau bei 1 Thaler Strafe auszuweisen.

Zugleich wird jedem Hausbewohner aufgegeben, durch seine Dienstleute in den Kaminen und Küchen den Ruß, soweit man solchen mit einem Besen erreichen kann, fleißig und wo es nöthig ist, täglich abkehren zu lassen, wodurch das Entzünden der Rußflocken und das Brennen der Schornsteine am ersten vermieden werden kann.

Wer bei Feuerschau hierinnen nachlässig befunden wird, hat zu gewärtigen, daß eine Strafe von 1 Thaler festgesetzt werden wird.

Bayreuth, 19. December 1857.

Der Stadt-Magistrat.

Dilchert.

Anzeigen.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Die Zeitung erscheint täglich. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

Bayreuther Zeitung.

Jahrgang 110.

Preis für den Jahrgang 6 fl., halbjährlich 3 fl., vierteljährlich 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühr für den Raum einer Spaltzeile 4 kr.

Donnerstag **Nro. 362.** **31. December 1857.**

Abonnement auf die

Bayreuther Zeitung.

Dieselbe erscheint täglich, ein halber Bogen in Großquart. Außer den allgemeinen Nachrichten in möglichster Reichhaltigkeit und einem interessanten Feuilleton wird sie insbesondere die Interessen des oberfränkischen Kreises im Bereiche aller öffentlichen Erscheinungen vertreten. Ihrer weiten Verbreitung wegen eignet sie sich besonders zu Inseraten, die zu 4 kr. die Zeile und bei größeren und wiederholten Inseraten mit entsprechendem Rabatt, berechnet werden. — Abonnementspreis jährlich 6 fl. — Man abonnirt auf allen k. Post-Anstalten und in der Expedition, im **Haus Nr. 106, Ecke der Maximilians- und Canzleistraße.**

Unser Aufruf zur Unterstützung der durch die Pulver-Explosion in **Mainz** Verunglückten hatte eine so erfreuliche Aufnahme gefunden, daß bis heute schon:

1) aus der Stadt Bayreuth, einschlüssig 50 fl. von den Herren Offizieren und Militär-Beamten des 2. und 3. Bataillons des kgl. 13. Infanterie-Regiments (Kaiser Franz Joseph von Oesterreich)	496 fl. 42 kr.
2) vom Vorstande des königl. Landgerichts Nordhalben	5 fl. 27 kr.
3) vom Vorstande des königl. Landgerichts Forchheim incl 35 fl. 42 kr. vom Offizierkorps des k. 5. Jäger-Bataillons und der 5. Eskadron des k. 5. Chevaulegers-Regiments, abg. 17 kr. Porto	284 fl. 19¼ kr.
4) vom Stadt-Magistrat Hof, abg.: 19 kr. Porto	140 fl. 53¼ kr.
5) vom k. Landgericht Bamberg II., abg.: 14 kr. Porto	62 fl. 31¼ kr.
6) vom kgl. Landgerichte Seßlach, abg.: 17 kr. Porto	95 fl. 42 kr.
7) vom k. Landgerichts-Vorstande Gräfenberg	133 fl. 51 kr.
Betrag	1219 fl. 26¼ kr.
Uebertrag	1219 fl. 26¼ kr.
8) vom Filial-Hilfs-Comité in Rehau, abg.: 17 kr. Porto	97 fl. 17 kr.
9) vom k. Landgerichte Kirchenlamitz, abg.: 11 kr. Porto	30 fl. 31 kr.
10) vom k. Landgerichte Gräfenberg (Nachsendung)	20 fl. 44 kr.
11) vom Filial-Hilfs-Comité in Berneck	73 fl. 44 kr.
12) vom kgl. Landgerichte Scheßlitz	156 fl. 19 kr.
13) vom k. Landgerichte Bamberg I.	21 fl. 25 kr.
14) vom k. Landgerichte Herzogenaurach	91 fl. 2 kr.
15) vom k. Landgerichte Ebermannstadt	90 fl. — kr.
16) von Herren Gebrüder Münch in Reitzenstein	10 fl. — kr.
17) von der Gemeinde-Verwaltung Guttenberg	3 fl. 19 kr.
in Summa	1813 fl. 47¼ kr.

eingegangen und an das Hilfs-Comité in Mainz zur gehörigen Vertheilung abgesandt worden sind.

Wir danken für diese reichen Gaben im Namen Derer, deren Noth damit gelindert werden wird und erbieten uns, die ferner uns zu gleichem Zwecke zukommenden Unterstützungen auf dieselbe Weise zu befördern.

Bayreuth, den 30. December 1857.

Freiherr von Lindenfels, königl. Generalmajor. **Freiherr von Waldenfels**, k. Bezirksgerichts-Direktor. **Schumann**, kgl. Consistorial-Rath. **Dr. Dittmar**, Dekan und Stadtpfarrer. **Drausnick**, Stadtpfarrer. **Faber**, k. Regierungsrath und Stadt-Commissär. **Rose**, Fabrikbesitzer. **Dr. Jahn**, praktischer Arzt. **Krauß**, Fabricant. **Käfferlein**, Advokat und Vorstand der Gemeinde-Bevollmächtigten. **Dr. Bucher**, k. Regierungsrath. **Dilchert**, Bürgermeister.

Deutschland.

München, 29. Dec. Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, den k. Kammerjunker und Appellationsgerichts-Assessor Carl Frhrn. v. Gumppenberg-Bayerbach auf sein Ansuchen zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu befördern. N. M. Z.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: unterm 28. December den Officialen bei dem Oberpost- und Bahnamte Augsburg Matthias Seemüller zur Generaldirection der k. Verkehrsanstalten nach München, und den Officialen Franz Rhambauer vom Oberpost- und Bahnamte München auf die Post- und Bahn-Expedition Immenstadt zu versetzen; die bei dem Ober-

Feuilleton.

Jettatura.

Aus dem französischen frei bearbeitet von H. v. Veltheim.

(Schluß.)

O lassen Sie mich bewundernd vor Ihnen knieen, rief Paul, dem es nur mit Mühe gelang, seine tiefe Bewegung zu bemeistern, gönnen Sie mir die Seligkeit, mich im Anblicke Ihrer göttlichen Schönheit zu berauschen! Und vor ihr niedersinkend betrachtete er mit fast übernatürlicher Ekstase Zug für Zug das herrliche Antlitz dieses Engels, als wolle er jede Vollkommenheit desselben in sich einsaugen, um sich ewig daran zu erinnern.

Unter diesen brennenden Blicken fühlte Alice eine Art schmerzlicher Wollust, eine wonnige, aber dabei tödtliche Empfindung, eine erhöhte Lebensthätigkeit und dann aber eine so gänzliche Erschlaffung, als sei bereits ihre Seele dem Körper entflohen.

Möge nun das Licht meiner Augen auf ewig erlöschen, rief Paul, indem er sich taumelnd erhob und Alicens Zimmer verließ.

Abends, nachdem er noch von seinem Fenster aus den Sonnenuntergang betrachtet hatte, befahl d'Aspremont seinem Paddy, ihm eine Maske zu kaufen.

Will er sich etwa maskiren? sagte Virgilio Falsacappe zu sich selbst, nachdem er Paddy den Laden bezeichnet hatte, wo Masken zu haben waren. So ein Forestiere hat doch oft die tollsten Gedanken!

Inzwischen hatte sich Paul vor einen großen Spiegel gestellt und betrachtete sich, als wolle er von sich selbst Abschied nehmen. Er war von einer geisterhaften Bläße, aber eine energische Entschlossenheit lag in seinen Zügen, die er nun zum letztenmale ansah.

Adieu, du bleiches Phantom! rief er seinem Bilde zu, du räthselhaftes Antlitz, in welchem sich die Schönheit mit dem Abschreckenden bindet! Bald wird eine ewige Nacht mich umgeben und meine Augen werden dich nicht mehr sehen! Was werde ich mit meiner Sehkraft verlieren?... Den Anblick mehr oder minder pittoresker Scenerien, in welchen sich in tausend Variationen das große Drama des Lebens abspielt, — das monotone Bild der Jahreszeiten und Tage, des Himmels und der Erde, die immerwährende Wiederholung bekannter Formen. — Nur für dich, Alice, werde ich nicht blind seyn, denn dem Auge meiner Seele wird dein holdes Bild nie entschwinden! Und dann wirst du deinen armen Paul führen, wenn sein Fuß auf dem finsteren Wege zaudert, du wirst deine Hand in meiner ruhen lassen, um mich von deiner Nähe zu überzeugen und ich werde auf den harmonischen Klang deiner Stimme lauschen! Durch deinen Mund wird mir das Weltall wieder gegeben, du wirst mir deine Dichter lesen, wirst mir die Gemälde und Statuen beschreiben, du wirst mir das Organ ersetzen, welches ich deinetwegen zerstöre.

post- und Bahnamte Nürnberg erledigte Stelle eines Eisenbahn-Specialcassiers dem dortigen Eisenbahn-Officialen Max Haas zu verleihen.

Kassel, 27. Dec. Heute Nachmittag 3 Uhr fand im kurfürstlichen Palais die Vermählung der Prinzeissin Marie, Fürstin von Hanau, mit dem Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld statt. Unter den fürstlichen Hochzeitgästen, die sämmtlich der Familie des Landesherrn und den Nebenlinien unseres Kurhauses angehörten, werden die Landgrafen Karl von Hessen-Philippsthal und Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld genannt. Gestern war großer Hofball, zu welchem außer einer größern Anzahl jüngerer Offiziere auch sämmtliche Glieder der drei obern Rangklassen geladen waren. Heute schließt das Hoffest mit großer Tafel. Die Neuvermählten sind um 5 Uhr schon mit der Nordbahn nach Schloß Augustenau bei Herleshausen abgefahren und gedenken nach kurzem Aufenthalte daselbst über Paris und Nizza eine Reise nach dem südlichen Europa anzutreten. (Nat.-Ztg.)

Hamburg, 28 Decbr. Die heute früh bekannt gewordene Herabsetzung des Disconto's der durch Rath- und Bürgerschluß im Anfange der Krisis gegründeten „Disconto-Kasse von 1857" von 10 auf 8 Prozent hat einen günstigen Eindruck auf die Börse gemacht. (Nat.-Ztg.)

Italien.

Neapel, 22. Dec. Ueber die Verheerungen des Erdbebens laufen fortwährend die traurigsten Nachrichten ein. Potenza, die auf einem Hügel sich erhebende schöne Hauptstadt der Provinz Basilicata, zählte früher mehr als 10,000 Einwohner und ist jetzt nur noch ein Trümmerhaufe; kein Haus ist stehen geblieben. Der Intendanturpalast, die Kirchen, das Gymnasium, das Seminar, das Gerichthaus sind bis auf den Grund zerstört. Glücklicherweise folgte dem stärkeren Erdstoße hier ein schwacher, so daß die gewarnten Einwohner meist vorher die Flucht ergreifen konnten. Dennoch fielen zahlreiche Opfer. Arbeiter aus den benachbarten Städten und Gemeinden und Soldaten von den nahen Garnisonen sind beständig beschäftigt, die unter den Ruinen Begrabenen ans Licht zu bringen. Am Tage nach dem Erdbeben (18.) hatte man 19 Leichen hervorgezogen. Baracken und Zelte sind außerhalb der Stadt aufgeschlagen, um die Obdachlosen aufzunehmen; Lebensmittel und sonstige nothwendige Gegenstände werden gleichfalls in Masse dahin befördert. An andern Orten sind die Verluste an Menschenleben noch weit größer gewesen, namentlich in Polla. Die Gemeinden Tito, Marsanuovo, Laurenzano, Brienza sind fast ganz zerstört; in Vigeale liegen drei Viertel des Ortes in Trümmern, ebenso steht es in Vizziano, Calvello, Anzi und Abriola. In Lagonegro sind die Mauern der Häuser gespalten, und diese drohen den Einsturz. In der Gemeinde Carbonne wurden viele Häuser umgeworfen; man zählt bereits 21 Todte und noch mehr Verwundete. In Castelsano ist das Unglück noch größer; über hundert Personen sind umgekommen und eine große Anzahl verwundet worden. Alle Gemeinden dieses Distrikts haben ungeheuer gelitten.

Die amtliche Zeitung enthält folgende Mittheilung: „Die außerordentliche Heftigkeit des Erdstoßes scheint sich auf die Provinz Basilicata und das Prinzipato Citeriore beschränkt zu haben. Diese waren der Mittelpunkt, von dem aus der Stoß sich über die ganze Nachbarschaft und unter anderen Plätzen auch über Neapel erstreckte, dessen Grundvesten erschüttert wurden. Die Berichte bis zum 19. melden, daß in Polla dreihundert Leichname ausgegraben waren. In der Gemeinde von Carbone wurden 21 Personen getödtet und 19 verwundet. Castelsano wurde fast dem Boden gleich gemacht, und 4000 Personen kamen dort um. Dasselbe Unglück betraf Sarconi, wo 30 Personen getödtet wurden. Das zum Theil zerstörte Maratea beklagt einen Todten."

In Neapel selbst verspürte man, wie man bereits erwähnt, am 19. einen Erdstoß. Die ganze Bevölkerung eilte wieder auf die Straßen und brachte dort die Nacht zu. Man lagerte auf der Erde. Feuer waren wieder überall angezündet, Heiligenbilder wurden herumgetragen, und die Menge betete ohne Aufhören. Eine Menge Equipagen waren auf den Straßen, und ihre Eigenthümer brachten die Nacht darin zu. Während der Nacht verspürte man einen zweiten Stoß und am 20. Morgens einen dritten. Man ist noch fortwährend in höchster Angst, indem jeder Augenblick neues Unheil bringen kann. Bis jetzt hat die Hauptstadt nur wenig gelitten. — Sicilien blieb bis jetzt vollkommen verschont.

Frankreich.

Paris, 27. December. Das „Journal des Debats" beschäftigt sich mit den spanischen Angelegenheiten. Obgleich es nach der Geburt des Prinzen von Asturien mit den bekannten Fusionsplänen der Karlisten aus ist, nehmen diese doch ihre Intrignen in anderer Gestalt wieder auf. Zuletzt ist ihren Führern weniger an dem Legitimitätsprinzip als an dem Besitze der Macht gelegen. Man hat noch immer den Gedanken nicht aufgegeben, die Königin Isabella zur Abdankung zu bewegen; die Minderjährigkeit würde dann die Einsetzung einer Regentschaft erfordern und diese ist der Lieblingswunsch der Partei, indem es dann das Ruder vollständig in die Hände zu bekommen hofft. Die Minderjährigkeit des Königs Alphons würde ihr vielleicht sogar lieber sein, als die des Königs Karl, weil sie 10 Jahre länger dauern würde. Inzwischen würden die Führer der Karlisten Spanien um zwei bis drei Jahrhunderte rückwärts bringen und die Erziehung des Königs in ihrem Interesse leiten. (Nat.-Ztg.)

Durch die Assissen in Puy wurde in der Sitzung vom 16. Dez. Peter Gauzet, genannt Gaudard, zum Tode verurtheilt, weil er schuldig befunden ward, das Hospiz von Chazelles geflissentlich in Brand gesteckt zu haben; von seinen vier Mitschuldigen wurden zwei zu lebenslänglicher einer zu zehn- und einer zu siebenjähriger Zwangsarbeit verurtheilt. — Der gegen Neujahr bei der Fürstin Czartoryska stattfindende alljährliche Verkauf zu Gunsten der armen und kranken Polen soll dieses Jahr sehr zahlreich besucht sein. Bekanntlich sind die Verkäuferinnen Damen aus der vornehmen Gesellschaft und es gelingt ihnen immer, ihre Artikel zu hohen Preisen loszuschlagen. Der Verkauf dauert bis zum 31. —

Asien.

Aus Marseille, 27. December, wird telegraphirt: „Die indische Post ist in unserem Hafen angekommen. Die „Bombay Times" greift die indische Regierung an und wirft derselben Schwäche vor. Sie fügt hinzu, die Reorganisation des Landes werde nicht weniger schwierig sein, als die Wiederherstellung der Ruhe. Das erwähnte Blatt billigt den von der Militär-Kommission zu Delhi gefällten Spruch, durch welchen 24 junge Prinzen

---

So sprach der unglückliche Chevalier zu sich selbst, als Paddy zurückkam und die von Paul verlangte Maske brachte.

Nachdem sich der Groom wieder entfernt hatte, öffnete der Chevalier sein Pistolenkästchen und nahm ein Pulverhorn aus demselben. Dann band er sich die Maske vor, schüttete etwas Pulver auf die Marmorplatte des Tisches und beugte, während er eine von den brennenden Kerzen aus der Girandole nahm, seinen Kopf über dasselbe.

In diesem entscheidenden Momente fühlte er, so groß auch seine Entschlossenheit war, eine Schwäche. Kalter Schweiß stand auf seiner Stirne; aber nur eine Secunde dauerte sein Zögern, denn schon in der nächsten blitzte eine bläuliche Flamme in die Höhe, und ein einziger halb unterdrückter Schrei verkündete, daß das gräßliche Opfer vollbracht war.

14.

Erst nach drei Tagen konnte der Chevalier sein Zimmer verlassen.

Paddy, von ächt englischer Discretion, that dergleichen, als glaube er dem Chevalier aufs Wort, daß ein unglücklicher Zufall ihn des Augenlichtes beraubt habe.

Er erlaubte sich keine Bemerkung, nur verdoppelte er die Aufmerksamkeit, mit der er seinen Herrn bediente.

Auf Pauls Geheiß holte er die Kalesche, die den Chevalier zu Miß Ward bringen sollte und wohin ihn Paddy diesmal begleiten mußte.

Als der Wagen wieder an der Gitterthüre hielt, fühlte d'Aspremont zum erstenmale schmerzlich seine Blindheit, denn nicht wie sonst konnte er mit einem Sprunge die Schwelle überschreiten, nicht wie sonst konnte er mit schnellem Schritte durch den Garten eilen, sondern vorsichtig und langsam mußte er sich von Paddy durch die dichte Finsterniß führen lassen, die trotz des hellen Sonnenstrahles ihn umgab.

Paul zitterte bei dem Gedanken an die traurige Ueberraschung, die sein Anblick auf Alice und Lord Ward hervorbringen werde, er hatte keine Ahnung, daß ihm selbst eine viel traurigere bevorstand.

Da er von Paddy die Versicherung erhielt, daß Niemand auf der Terrasse, welche man vom Garten aus übersehen konnte, sei, ließ er sich an die Thüre des Hauses führen, wo er Paddy befahl, auf seine Rückkunft zu warten.

Tastend schritt er nun durch die Hausflur bis an die bekannte Thüre des Salons. Er öffnete sie, aber kein freundlicher Gruß hieß ihn wie sonst willkommen, sondern rings um den Blinden herrschte eine schauerliche Stille, als sei das Haus von seinen Bewohnern verlassen.

Da er keinen Laut hörte, der ihn hätte leiten können, blieb er einige Sekunden zögernd unter der Thüre stehen. Endlich war ihm, als vernehme er im Nebenzimmer ein leises Murmeln, eine halblaut betende Stimme. Zu gleicher Zeit drang ihm ein Aether und Moschusgeruch und der Dampf von brennenden Wachskerzen entgegen; da durchzuckt ihn ein gräßlicher Gedanke und wankend durchschreitet der Blinde den Salon und trat in das nächste Zimmer.

des dortigen Königshauses zum Tode verurtheilt wurden. Die Verurtheilten wurden sämmtlich am 21. November gehängt."

Das Concert

der Fräulein Hefner und des Herrn Hofmusikus Werner bildete wieder eines jener leckeren musikalischen Gerichte, die dem hiesigen Publikum in neuerer Zeit öfters geboten wurden, und vielleicht noch mehr in Zukunft, da durch die Eisenbahnverbindung der Besuch der hiesigen Stadt für den fremden Künstler von Ruf, dem Zeit Geld ist, nicht mit allzugroßem Zeitaufwand verbunden ist, und das hiesige Publikum in seiner künstlerischen Theilnahme und Anerkennung für vorzügliche künstlerische Leistungen seinen alten guten Ruf aufrecht erhält. Davon überzeugte uns der letzte Concertabend. War auch die Stimme der Frl. Hefner nicht ganz so volltönend, wie vielleicht in einem größeren Raume, so zeigte sich doch die Gesangskünstlerin in schönstem Lichte in der Reinheit der Intonation, der Kunst des Ansatzes, in dem wundervollen Piano, in dem geschmackvollen Vortrage und in einer wahrhaft italienischen Kehlenfertigkeit, zu deren Entfaltung ihr der Walzer von Veuzano eine brillante Gelegenheit gab. Eine ausgezeichnete künstlerische Kraft, eine künftige künstlerische Celebrität lernten wir in dem jungen Violoncellisten der Münchener Hofkapelle, Hrn. Werner kennen. Wir übertreiben nicht, wenn wir sagen, daß er das ganze Auditorium durch die markige Kraft, die zarte, innige Seele seines vollen, warmen Tones, eines Erbtheiles seines Lehrers Menter entzückte, durch die Fertigkeit zur Bewunderung hinriß. Als dritte im künstlerischen Bunde müssen wir Frl. Molendo nennen. Bereitwillig hatte sie die anstrengende Aufgabe übernommen, sieben Piecen am Piano zu begleiten, eine Aufgabe, die körperlich technisch nur ihrer Kraft und Ausdauer, die geistig nur ihrem Talente möglich ist; denn sie leistet in der Kunst des Accompagnements wirklich das Vollendetste, da sie den Künstler hebt, indem sie ihn stützt.

Oeffentliche Sitzung des Stadtmagistrats Bayreuth
am 29. December 1857.

Ein Kapital des Fonds der Armenpflege zu 125 fl. soll vor der Hand bei der kgl. Filialbank dahier fructificirlich angelegt werden. Mehrere Minderbemittelte erhalten gegen ermäßigte Preise 10 viertels und 5 halbe Klaftern Flößholz aus dem städtischen Holzmagazine. Der Verkauf von 600 Säcken aus dem städtischen Getraidmagazin um den Erlös zu 323 fl. 24 kr.; ein Gesuch um ein Darlehen zu 1200 fl. gegen 4½prozentige Verzinsung, und ein Gesuch des Bürgers und Bäckermeisters Wilhelm Götz zu St. Georgen um die Erlaubniß zur Uebernahme des Jagdpachtes für seinen Vater während der Krankheit des Letzteren erhielten die Genehmigung des Collegiums. Die Gastwirthe Popp zu St. Georgen und Höreth in den Neuenhäusern erhalten die Erlaubniß zur Haltung von Tanzmusik am Sylvesterabend unter Vorbehalt der Zustimmung des k. Sadtkommissariats. Der für das städtische Krankenhaus aufgestellte Hausknecht erhält für seine Dienstleistungen einen täglichen Lohn zu 24 kr. in den Monaten December, Januar, Februar und März und 30 kr. in den übrigen Monaten. Die Mittel hiezu werden außer den im Etate eingestellten außerordentlichen Wärterlöhnen, aus dem Reservefond für unvorhergesehene Ausgaben, Holzhauerlöhnen, aus den Abträgen für die Bedienung, welche die das Dampfbad benützenden Personen zu bezahlen haben, genommen. Das Gesuch des Direktoriums der mechanischen Baumwollenspinnerei um Genehmigung zur Abänderung einiger Punkte in ihrer Fabrikordnung wurde bejahend entschieden.

Armenpflegschaftsrath Bayreuth.
Verzeichniß

derjenigen Personen, welche sich durch Lösung von Karten zum Besten der hiesigen Armen vom Neujahrs-Gratuliren dispensirt haben am 31. Dec. 1857.

(Fortsetzung.)

Herr Dr. Stahl, k. Irrenhaus-Arzt.
„ Meyer, k. Pfarrer.
„ Mengert, k. „
„ Dr. Lammers, Partikulier.
„ Schmidt, k. Lieutenant.
„ Frhr. v. Waldenfels, Oberstlieutenant.
„ Dr. Buchner, prakt. Arzt.
Frau v. Landgraf, Kriegsräthin.
Herr Schuhmann, k. Consistorialrath.
„ Dr. Arnheim, k. Advokat.
„ Schuhmann, k. Appellationsgerichts-Direktor.
„ Frhr. v. Crailsheim, k. Major.
„ Dr. Weyse, k. Advokat.
„ Frhr. v. Reimanns, k. Lieutenant.
„ Lampert, k. Regierungsrath.
„ Dr. Jahn, prakt. Arzt.
„ Dr. Fischer, k. Bezirksgerichts-Arzt.
„ Dr. Biehringer, k. Professor.
„ Fries, Studienlehrer.
„ Grau, Buchhändler.
„ Dr. Müller, k. Regiments-Arzt.
„ Wilmersdörffer, Banquier.
„ Wolf, Rechnungs-Commissär.
„ Keim, Kaufmann.
„ Bähr, k. Brandversicherungs-Inspektor.
„ Ruckdeschel, Lehrer.
„ Franck, „
„ Maun, „
„ Blanck, „
„ Krauß, Fabrikant.
„ Kolb, Matth., Kaufmann.
„ Buck, Stadtkantor.
„ Bauer, Regierungs-Funktionär.
„ Schobert, Sparkasse-Cassier.
„ Martin, Magistratsrath.
„ Dechant, k. Forst-Aktuar.
„ Frank, Oberknabenlehrer.
„ Fichtelberger, Lehrer.
„ Heinemann, „
„ Bock, „
„ Zwanziger, „
„ Künzel, „
Fräul. Brunner, Instituts-Vorsteherin.

Nach ein paar Schritten stößt er an einen Gegenstand, der mit Geräusch umfällt. D'Aspremont bückt sich darnach und erkennt durch den Tastungssinn einen Kirchenleuchter. Noch einen Schritt und er stößt sich wieder; nun streckt er seine zitternden Hände vor, sie begegnen einem steifen, leblosen Körper, dann einem Crucifixe, welches auf einem kalten Busen ruht, und endlich einem mit Rosen bekränzten Haupte.

Es ist Alice auf der Bahre!

Paul stieß einen Schrei des Entsetzens aus und sank, vom fürchterlichsten Seelenschmerze zerrissen, neben der Todten nieder.

Todt!... todt! rief er, und ich ihr unseliger Mörder!

Der Commodore, der bei der Leiche seiner in der vergangenen Nacht verschiedenen Nichte betete, hatte der ganzen Scene mit beigewohnt. Er hatte es mit angesehen, wie Paul mit unsicherem Tritte nahte, er hatte auf den ersten Blick entdeckt, daß Paul geblendet war. Er errieth Alles, er begriff die Größe dieses nunmehr nutzlosen Opfers und er, dessen Thränenboden versiegt schien, konnte wieder weinen.

Paul bedeckte Aliens Hände mit Küssen der Verzweiflung. Sein Schmerz erweichte selbst die rauhe Blee, die schweigend und ernst im stillen Gebete hinter dem Commodore kniete. Endlich raffte sich d'Aspremont empor und entfernte sich, nachdem er auf Aliens eisige Stirne einen letzten Kuß gedrückt hatte. Dann ließ er sich von Paddy, der ihn vor dem Hause auf derselben Stelle erwartete, wo der Chevalier ihn gelassen hatte, auf die Terrasse führen, indem er sagte, noch einmal das Lieblingsplätzchen seiner Braut besuchen zu wollen.

Es war dies der letzte Gang, bei welchem Paddy seinen Herrn begleitete: denn kaum auf der Terrasse angelangt, schritt der Chevalier allein, aber mit sicherem Schritte, als besäße er noch die volle Kraft seiner Augen, in gerader Richtung bis an die Ballustrade vor und stürzte sich, ehe der Groom noch beispringen konnte, um ihn daran zu verhindern in die Tiefe hinunter.

Einen Tag später wurden unter der Obhut des Commodore auf einer Yacht zwei Särge von Ebenholz nach England gebracht und dann in Lincolnshire in der Familiengruft beigesetzt.

Die beiden Särge enthielten die irdischen Ueberreste der schönen Miß Alice und des unglücklichen Paul.

Was den Commodore betrifft, so bewohnt er jetzt das achteckige Thurmstübchen, welches er sich von Alice ausbedungen hatte; aber er ist allein und sehr verändert. Sein Embonpoint ist verschwunden, sein Appetit verloren; er mischt keinen Rum mehr in seinen Thee, spricht in zwölf Stunden kaum mehr als zwei Worte mit Paddy, den er in seinen Dienst genommen hat, und wenn er sich in seinem Spiegel sieht, so findet er, daß der Contrast seines weißen Bartes mit seinem carmoisinrothen Gesichte nicht mehr existirt, denn der Commodore ist blaß geworden.

Thermometer- und Barometer-Stand in Bayreuth.
(Höhe über der Meeresfläche 1050 par. Fuß.)

December 1857.	Thermometer nach Réaumur. (Jahresmittel = +6°.29.) (Monatsmittel = −0°.08.)			Barometer (Stand in par. Linien auf °0 R. reducirt.) (Jahresmittel = 324‴.22.) (Monatsmittel = 324‴.18.)		
	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr Abends.	6 Uhr Morgens.	12 Uhr Mittags.	6 Uhr. Abends.
30.	−1°.6	−0°.4	−0°.4	331‴.37	331‴.47	331‴.32
Mittel aus 6 Beobachtungen.	−0°.7			331‴.41		

Wind und Witterung. — Bemerkungen.
W. u. SW. — Bedeckt.
Höchste Temperatur: 0°.0. Niederste Temperatur: −1°.8.
In der Nacht: Niederste Temperatur: −0°.7. Höchste Temp.: −0°.2.
Am 31. Dec. Morgens 6 Uhr: Thermometer: −0°.4. Barometer: 331‴.27.

Getraidepreise zu Bayreuth am 30. Decbr. 1857.

Getraide-Gattung.	Preis per Scheffel höchster		mittlerer		niedrigster		im Vergleich zum Mittelpreise des letzten Marktes. mehr		minder	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen . . .	15	48	15	24	14	42	—	—	—	—
Korn	12	36	12	—	10	42	—	—	—	—
Gerste	11	66	11	18	10	48	—	6	—	—
Haber	8	24	8	6	7	48	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Fremden-Anzeige.
Goldener Anker: HH. Dr. Schwappach, praktischer Arzt v. Bamberg; Maraßer, Ingenieur v. Fürth a. W.; Schimmer, Kaufmann v. Augsburg; Wagner, Fischhändler v. Hof; Bauer, Handelsmann v. Pegnitz.

Bayreuth, den 22. December 1857.

Bekanntmachung.
Vom königlichen Bezirksgerichte Bayreuth
wird in der Conkurssache des Gastwirths Jakob Thiem dahier zum öffentlichen Verkauf des schuldnerischen Anwesens, bestehend in einem Wohnhause in der Hauptstraße und am Marktplatze dahier gelegen, mit realer Garkochgerechtigkeit nebst Keller, Hintergebäude, Stallungen, Waschküche, Holzlege und Hofraum, Pl.-Nr. 34, belastet mit 5 fl. 48 kr. einfacher Miethsteuer und 3,90 kr. einfacher Grundsteuer, zusammen geschätzt auf 9650 fl.,
Termin auf
Dienstag den 23. Februar 1858 Vormittags von 11½ bis 12 Uhr, im Geschäftszimmer Nr. 11
anberaumt, bei welchem der Zuschlag nach den Bestimmungen des Prozeßgesetzes von 1337 §. 96 ff und des Hypothekengesetzes §. 64 erfolgt.

Die nähere Beschreibung des Kaufobjekts und die Schätzungsverhandlungen können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Der k. Direktor.
Freiherr von Waldenfels.

Kropf.

Aufforderung.
Die im hiesigen Gottesacker befindliche Gruft des markgräflichen Hofvergolders Gruner ist nach technischem Gutachten so baufällig, daß dieselbe aus Sicherheits-Rücksichten entweder reparirt oder der Ueberbau eingetragen werden muß.

Die unterzeichnete Kirchen-Verwaltung sieht sich demgemäß veranlaßt, an diejenigen, welche Eigenthums- oder Erbansprüche an die Gruner'sche Gruft haben, die Aufforderung zu erlassen, binnen 60 Tagen und zwar längstens bis
1. März 1858
diese ihre Ansprüche hierorts geltend zu machen, außerdem nach Ablauf dieser Frist über besagte Gruft als herrenlos verfügt werden wird.

St. Georgen, den 29. December 1857.

Die Kirchen-Verwaltung.
Mayer.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schüller.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren theuren, unvergeßlichen Vater, Großvater, Urgroßvater, Schwiegervater und Onkel, den

quiescirten kgl. Revierförster
Johann Christian Reich
in Creußen

in einem Alter von 87½ Jahren in Folge von Altersschwäche am 25. d. Nachts ½1 Uhr zu sich abzurufen.

Wir bringen allen theuren Verwandten und Freunden nur auf diesem Wege die Anzeige von unserem schweren Verlust und bitten um stille Theilnahme

Creußen, Bayreuth, Marktschorgast und Fichtelberg
Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.
Alle von anderen Buchhandlungen in auswärtigen Blättern und Catalogen angezeigten Bücher sind zu denselben Preisen auch bei mir zu erhalten.
Carl Giessel, Buchhandlung in Bayreuth.

Die gesetzliche Verpachtung des Jagdrechts über circa 1500 Tagwerk hiesige Flurfläche geschieht am Mittwoch den 6. Januar 1858 Mittags 1 Uhr im hiesigen Wirthshause, wozu Pachtgesonnene eingeladen werden.

Seulbitz, den 28. December 1857.
Die Gemeinde-Verwaltung zu Seulbitz.
Hacker, Gemeindevorsteher. Gemeindeschreiber **Koch**.

Mittwoch den 6. Januar 1858
wird in der Behausung des Unterzeichneten die hiesige Jagd, 2697 Tagwerk haltend, auf weitere 6 Jahre öffentlich verpachtet, wozu Jagdliebhaber eingeladen werden.

Lindenhardt, den 28. December 1857.
Neuner, Markt-Vorsteher.

Franz. Estragon-Senf,
vorzüglich fein und pikant, in Glasern und Töpfen zu 24, 18 und 15 kr. habe frisch erhalten, und empfehle zu geneigter Abnahme bestens.
F. Carl Dilchert,
Bayreuth.

Zu jeder Tageszeit empfiehlt stets **warme** und **kalte Getränke**, sowie auch immer **frische Backwerke**
A. Zippelius, Konditor.

Apfelsinen
sind billig zu haben bei
Wilhelm Schüller.

Rettig- und **Ackermann**'sche **Brust-Bonbons**, verschiedene **Punsch-Essenz, Liqueure, Rum** und **Arak** empfiehlt **Wilhelm Friedmann**, Ludwigsstrasse.

Bei Gastwirth **Höreth** in den Neuenhäusern heute als am Sylvester-Abend: **Tanzmusik**.

Hs.-Nr. 17 ist ein kleines Quartier auf Lichtmeß sogleich zu vermiethen.

Marinirte Häringe
bei Wilhelm Schüller.

Gedruckt bei Th. Burger in Bayreuth.

Druck von Th. Burger in Bayreuth.